











Isis

von

Oken.

Jahrgang 1836.

Heft I — XII.

(Mit 11 Tafeln.)

Leipzig,
bey Brockhaus.

1836.



Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

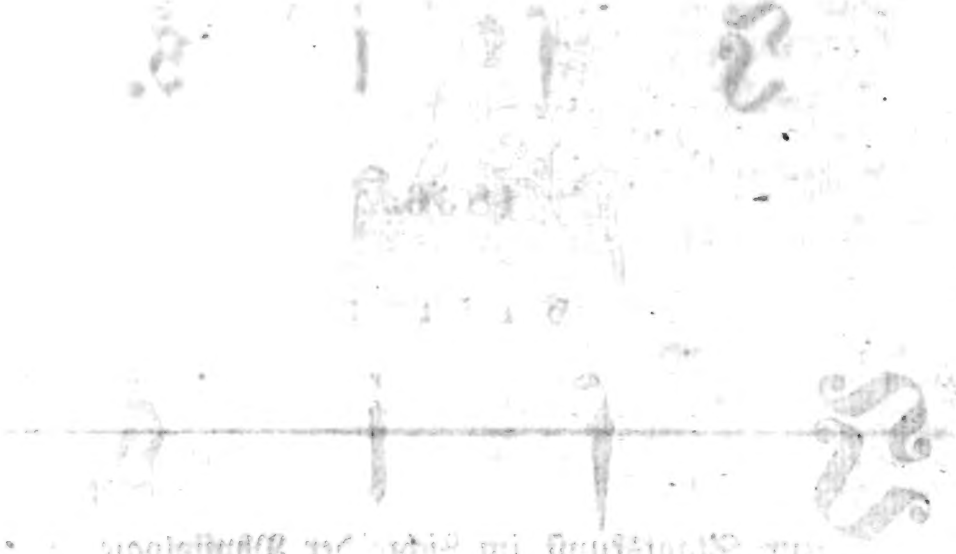
von

Oken.

1836.

Heft I.

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur **Leipziger Ostermesse** des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung **Brockhaus** zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.



Isis.

1836.

Heft I.

Zur Staatskunst im Lichte der Physiologie.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

Als Lehre betrachtet, ist die Staatskunst oder Politik die auf pragmatischen Blick gestützte philosophische Entwickelung — des Grades sowohl als der Weise der Influenz der Willkür von Seiten der Befehlenden im Staate — auf den Entfaltensact des Staatsorganismus, dessen innerem und äußerem Leben nach, — mit steter Hinsicht auf jene Klugheitsmaximen, wornach etwa der Staatsorganismus den höhern Lebensstufen zugeführt werden könne (ich sage **etwa**, es bilde sich Niemand ein, als sey es die Willkür der Befehlenden im Staate, so vorzüglich das Staatsleben lenke, — welches vielmehr durch tausenderlei vom Fatum gebildete, herbeygezogene Momente influenciert wird). In dieser Hinsicht ließe sich die Staatskunst oder Politik zweckmäßiger die **Lehre von der Leitung des Staatslebens, Polibioágiologie** nennen. Wird die **Lehre** der Politik zur **Politik selbst** gehalten, so erscheint erstere stets nur als sehr dürftig, indem das **Eigentliche** der Politik sich gar **nicht** in **Worte**, geschweige denn in **schulgerechte Formen** fassen läßt, — sondern vielmehr der, aus Weltumgang und Geschichtsstudium in voller Vitalität hervorgebildete, **Tact** ist, welcher für den jedesmaligen Fall angibt, wie zu handeln sey, um dem innern oder äußern Staatsleben einen jedesmal beabsichtigten Accent zu ertheilen.

Jener Tact ist bloß ein dunkles Gefühl (un certain je ne sais quoi), wovon freylich der Schulpedant nichts ahnet, und das selbst einen Grad von Divinationsvermögen in sich setzt; etwa so, wie das Lesen in der Physiognomie nicht nach Lavaters Regeln, sondern nach dem durch Umgang erlangten coup d'oeil.

Das innere Leben eines Staates spricht sich aus: In Cultur, Character, Sitte, Gewohnheit der Bürger; in Organismus und Verfassung: in Regierung und Verwaltung; in den das stete Verwandeln am innern Staatswalten influenzierenden Momenten, welche Momente hervorgehen: Aus der Wechselwirkung zwischen Nationalcharacter sammt Nationalgeschichte einerseits, und hieraus hervorgesprossener Verfassung, Regierung und Verwaltung anderseits.

Das **äußere** Leben eines Staates spricht sich aus: In seiner Wechselwirkung überhaupt — zu andern Staaten; insbesondere aber: in seiner Defensiv- oder Offensiv-Stellung zu andern Staaten, oder: in seinem Bunde mit andern Staaten zu gemeinschaftlichem Zwecke.

Als Politiker handeln, heißt so handeln, daß hiedurch (soviel allenfalls menschliches Handeln auf Staatslebens-Entwickelung einwirken kann) der Staat seinem möglichst hohen und dauerhaftest hohen (innern und äußern) Leben zugeführt werde. Dieß schließt die Nothwendigkeit des rechtlichen und moralischen Handelns von Seiten des Politikers nicht unbedingt in sich. Jede Definition von der Politik daher, welche das Princip der Rechtlichkeit und Moralität als eine — conditio sine qua non — der Politik in sich schließt (sey es ausdrücklich oder stillschweigend) nimmt nun ein Moment zu viel auf. Weder a priori, noch aus der Geschichte, läßt sich erweisen, daß Rechtlichkeit und Moral nothwendige Bedingnisse des politischen Verfahrens seyen; nehmlich jenes Verfahrens, wodurch der Staat sein möglichst hohes und dauerhaftest hohes Leben erlangt. —

* Die Bedeutung des Ausdruckes **Fatum** bestimmte ich in meiner philosoph. Grundansicht.

Welcher unmoralischer Mittel bediente sich z. B. nicht der Kirchenstaat, und wie gelang es ihm nichts destoweniger, lange Zeit hindurch, ohne physische Macht sich gegen die mächtigsten Feinde zu erhalten? Dasselbe Beyspiel geben uns mehrere italieni. Staaten, deren Maxime in Fourberieen bestand. Welcher Mittel bedienten sich wohl in England Wilhelm der Eroberer, Heinrich II., Elisabeth, Cromwell usw.? — Ein anderes ist es, den Wunsch auszudrücken, daß in der Politik immer rechtlich gehandelt würde; dieß ist ein frommer Wunsch, der Niemanden zu verargen, an sich aber eben so romanhaft ist, dem Laufe der Natur, wie sie reell hervortritt, ebenso zuwider läuft, als der Wunsch, daß es keine Krankheiten geben möchte. — Fromme Wünsche sind jederman gestattet, passen aber nicht in Definitionen. Ganz leicht mag es seyn, von seinem Stübchen aus, hinter einer Verschanzung von Büchern, dem Politiker und Weltmanne Moral zu predigen; häufig unmöglich wird aber deren Beobachtung demjenigen, der von dem raschen Laufe politischen Triebwerkes mit fortgerissen wird, wo eigentlich der Wahlspruch gilt: **List um List.** — Soviel indessen, den übrigen Umständen unbeschadet, die Politik nach Rechts- und Moral-Grundsätzen vorgehen kann, muß es geschehen, oder wenigstens geheuchelt werden; da ein wirkliches oder auch nur scheinbares Handeln solcher Art dem Staate Credit gibt.

Es ist überhaupt nicht möglich, ein passendes Moral- und Rechtssystem, das nicht auf **Fictionen** beruhete, zwischen Staat und Staat aufzustellen. Die, aus unsern alltäglichen, aus unsern spießbürgerlichen Verhältnissen des Einen zum Andern hervorgehenden Moralgrundsätze können nicht auf das Verhältniß von Staat zu Staat passen. Welche Moralgrundsätze denn also, die aus dem Wesen des Staates hervorgehen? Was ist denn nun aber der Staat? Eine moralische Person? Ist dieß nicht ein durch bloße Schulautorität zu Ansehen gelangtes Wort, an sich aber ein Ausdruck ohne eigentlichen Sinn, übrigens eine bloße Fiction? Oder, man sagt auch, der Staat ist eine aus dem Contract social entstandene Gesellschaft; ist dieß nicht abermals eine Fiction? Oder, der Staat ist ein durch Gestalt und Glück einem Machthaber unterworfener Menschenhaufe, der nach und nach durch Gesetzeskraft zu einem geregelten Ganzen ward; dieß möchte noch am meisten mit der Wirklichkeit übereinstimmen; was ist nun aber gegen einen solchen Unterdrücker oder dessen Nachkommen (rechtmäßigen, wie man sich auszudrücken pflegt), so wie gegen einen solchen unterdrückten Volkshaufen, für eine Moral zu befolgen? Was sagt mein Moralgefühl mir hier? Aufrichtig gestanden, das Moralgefühl sagt mir hier nicht mehr, als ob ich mich fragte, welche Moralgesetze gegen eine Pflanze zu beobachten ich mich verpflichtet fühlte. Mein Moralgefühl gibt mir eine bestimmte Norm des Handelns an, in Beziehung auf meine Person, auf meinen Nebenmenschen, auf eine freywillig zusammen getretene organisierte Gesellschaft usw.; aber mein Moralgefühl gibt mir keine bestimmte Norm des Handelns an in Beziehung auf einen Unterdrücker oder dessen Repräsentanten, und auf seine Unterdrückten. Welche Anzahl von größtentheils nicht zu lösenden Fragen stemmen sich hier jeder Entscheidung des Moralgefühls entgegen. Das schönste Moralprincip, das ich je vernommen habe, und wogegen der Schwulst und Bombast aller Moralphilosophen als eitles Flittergold erscheinen, ist der Satz: **was du nicht willst, das dir geschehe, das thue auch Andern nicht.**

Dieß findet nun seine unmittelbare Anwendung auf den Nebenmenschen, oder eine freywillig zusammengetretene Gesellschaft; keineswegs aber in Beziehung auf einen Staat, als einer kurz zuvor angegebenen Zwangs-Gesellschaft; denn gesetzt, ich hätte den besten Willen, nun so gegen den Staat zu handeln, wie ich wünschte, daß er gegen mich handelte (welches an sich schon eine die Entscheidung störende Heterogenität in sich faßt), so entstünde hier gleich die nicht zu entscheidende Frage; wer ist dieser **er?** der **Herrscher** oder **Beherrschte?** wie dann handeln, wenn jeder von beyden etwas anderes wünschte, ein Fall, der doch wohl nicht selten eintreten möchte usw.? Freylich heißt es, der Wille der Nation concentriere sich im Willen des Herrschers; ist dieß aber nicht wieder eine Fiction zu Gunsten des Herrschers und derjenigen, die an der Tafel seines Machtgelages mit zu Gaste sitzen? müßte hier nicht erst die Nation um ihre Meynung befragt werden? Wer ist aber die Nation? Wie sollen hier die Stimmen gesammelt werden? Ist, practisch genommen, eine Nation, hinsichtlich ihrer Meynung, wohl je etwas Anderes als ein Conglomerat von Partheyen, im Geflechte von verschiedenen Interessen und daher auch verschiedenen Ansichten usw.? — Doch genug des unnützen Gefrages, das am Ende doch zu keinem andern Resultate führt, als zu dem, daß in den meisten Fällen das Wesen des moralischen Verhaltens zwischen Staaten unter einander ein Hirngespinnst sey; und daß es daher dem Sieger, wenn er anders kein Dummkopf ist, allemal sehr leicht wird, die gefällige Dirne Staatsmoral so ehrbar aufzuputzen, daß sie als eine respectable Donna vom Volk und Priester auf den Altären erhoben werde. — Es läßt sich übrigens ein Verfahren getrennter, physischer oder moralischer Personen gegen einander nicht tadeln, wenn dasselbe, einer langverjährten Sitte gemäß, dem Beobachten einer bestimmten Weise nach — aus undenklicher Zeit her, auf einer stillschweigenden Uebereinkunft beruht.

Dieß nun auf das Verfahren von Staat zu Staat angewandt, und die **Geschichte** der Staaten, **nicht** einen **Roman** derselben, zur Hand genommen, — läßt es sich da wohl läugnen, daß List, Gewandtheit und Waffengewalt von jeher die Grundsätze abgaben, wornach zu handeln **alle** Machthaber **strebten**, obgleich **nur wenige Fähigkeiten** besaßen, jene Vehikel des Herrschens **wirklich** in Vollzug zu setzen?

Ist es daher in der Politik von Staat zu Staat nicht als eine durch **Verjährung sanctionierte, wechselseitig stillschweigend anerkannte Maxime** zu betrachten, daß jeder Staat sich, nach Möglichkeit, consolidiere, seine politische Position verbessere, **auch selbst auf Unkosten der übrigen Staaten?** — Da dieß Verfahren nun aber von **allen** Staaten gegenseitig beobachtet wird und **von jeher** beobachtet **ward**, kein Staat daher mehr **ignonieren** kann, daß **dieß die angenommene Weise im Handeln, von Staat zu Staat**, sey; so ist solch einem Verfahren kein Betrug mehr vorzuwerfen; und es reduciert sich demnach die Grundmaxime der äußern Politik für jeden Herrscher oder dessen Stellvertreter, auf den Satz: **Sey auf deiner Huth und benutze jede günstige Gelegenheit, die andern Staaten, insofern sie dir gefährlich werden und dir nicht als Schutz dienen können, zu schwächen, so wie zugleich deines Staates Kraft und Macht, durch alle dir zu Gebote stehenden Mittel zu erhö-**

hen (welches ja nicht unbedingt mit Vergrößerung des Staats zu vermengen ist, da nicht selten Vergrößerung zugleich Schwächung ist).

(Fortsetzung folgt.)

Voyage de découvertes de l'Astrolabe,

exécuté par ordre du Roi, pendant les années 1826—1829 sous le commandement de M. I. *Dumont D'Urville.* Zoologie par M. M. *Quoy et Gaimard.* T. I. Paris, Tastu No. 36 rue de Vaugirard 1830. 8. 268. (Isis Tafel 1—7.)

Endlich können wir von diesem Werke (wovon wir schon einen Theil der Schalthiere ausgezogen haben (1834 S. 283 T. 2—11) einen vollständigen Auszug mittheilen. Man wird sehen, daß es ohne Widerrede die reichste Reise, welche je erschienen, besonders in Hinsicht der Schalthiere, wovon mehr abgebildet sind, als in allen frühern Werken zusammen, und zwar illuminiert, so daß man jetzt erst einen Begriff vom Aussehen dieser Thiere erhält. Die Zoologie begreift 5 Octavbände mit einer Menge der prächtigsten Foliotafeln, auch der Insecten, wozu aber der Text noch immer fehlt.

Band I. 1830.

enthält Säugthiere und Vögel; voran Berichte an die Academie über die Leistungen von Quoy und Gaimard.

Ueber die verschiedenen **Menschenstämme**, besonders den **gelben** an der Südsee: Neuseeland, Freundschafts-Inseln, Sandwich, Tikopia, Carolinen, Mariannen.

S. 29 vom **schwarzen** Stamm der Südsee; Neuguinea, Neu-Irland, Vanicoro, Viti, Neuholland, Diemen.

S. 56 über die Alfouresen auf Celebes.

S. 60 allgemeine Betrachtungen über die Säugthiere.

Wir wissen jetzt gewiß, daß der Cynocephalus niger auf Celebes lebt. Es gibt keine Affen in Neuholland, Neuseeland und auf den Südsee-Inseln. Auf Neu-Guinea haben wir keine gesehen; es wäre aber zum Erstaunen, wenn es daselbst keine gäbe.

Die **Fledermäuse** sind am weitesten verbreitet; selbst Pteropus gibt es überall zwischen den Wendekreisen, mit Ausnahme Americas. Es scheint auch auf allen größern Südsee-Inseln zu geben. Auf Tonga-Tabou und Vanicoro sind 2; Pt. poliocephalus lebt in den wärmern Theilen von Neuholland; auf den gemäßigten Bergen von Celebes ein kleiner wie Pt. minimus, Cephalotes pallasii und ein Vespertilio; auf Amboina Pt. amplexicaudatus, Hypoderma moluccense, Viverra zibetha.

Auf den Molucken, Neu-Guinea, Insel Vaigiou und Neu-Irland leben die Phalangistae: verschieden von denen in Neuholland, und haben bekanntlich selbst im wilden Zustand verschiedene Färbungen; die auf Neuholland aber nicht. Phalangista ursina auf Celebes hat auch nur einerley Färbung.

Auf Neu-Guinea ist Didelphys brunii, sonst nur auf der Insel Aroe und Solor; auch ein neuer Perameles, der Casuar, verschiedene Papageyen wie in Neuholland, wo wir einige junge Perameles und das kurzschwänzige Känguruh beym Haven Roy Georges bekommen haben. Am Haven Western findet sich auch der Coala, sonst nur am Flusse Vapaum; auf Diemensland Echidna hystrix.

Wir haben 2 Babirussa, Männchen und Weibchen lebendig heimgebracht, von Celebes, ein Geschenk von Merkus, dem Gouverneur der Molucken, die erste Erscheinung der Art in Europa. Sie unterscheiden sich sehr wenig vom gemeinen Schwein, haben selbst kürzere Beine, und jung, wo sie noch keine Hauer haben, sind sie kaum von dem siamesischen Schwein, mit länglichem Kopf und fast nackt, zu unterscheiden. Sie sind sehr selten und gesucht und finden sich nur auf einigen größern Inseln dieses Archipelags.

Bisher hatte man nur den Schädel einer **Antilope** mit geraden und niedergedrückten Hörnern; wir haben mehrere von der Insel Celebes heimgebracht, Geschenke von Merkus.

Auf den Molucken gibt es auch viele **Hirsche**, ein neuer Axis von der Insel Bourou, dessen Geweihe mehrere Jahre stehen zu bleiben scheinen.

Auf Java ein großer Ochs, dunkelbraun mit weißen Hinterbacken.

Es gibt eine Menge **Robben**, die aber wegen des häufigen Fangs durch Engländer und Americaner verschwinden werden, ehe man sie recht kennt.

Der **Dugong** ist äußerst selten geworden, findet sich noch auf Amboina.

S. 67. Cynocephalus niger, Simia nigra: toto corpore nigro, capite elongato, crista compressa, longa ornato; cauda brevissima, T. 6. 7. Ist von Mittelgröße, hat eine verlängerte Schnauze und Backentaschen, sieht gescheidt aus; Stirn vorragend, Iris rothbraun, Gesäßschwielen roth, Schwanz nur ein Stummel, Zähne 28, Eckzähne kurz, weil jung? nur 3 oder 4 Jahr alt, Dünndarm 5 Schuh 3 Zoll. Blinddarm 3 Zoll ohne Wurmfortsatz, Dickdarm 3 Schuh, Gesichtswinkel 45—50°.

Auf einigen Molucken, dieser von Matchian. Er ist sanft, gescheidt, spielt mit dem ersten besten, ist sehr empfindlich gegen Schläge und Scheltworte. Länge 1 Schuh 9 Linien, Umfang 11 Zoll 2 Linien. Oberarm 4 Zoll, Vorderarm 5 Zoll 7 Linien, Hand 3 Zoll 10 Linien, Hinterfuß 1 Schuh 3 Linien, Schenkel 5 Zoll, Schienbein 5 Zoll 7 Linien, Sohle 5 Zoll. Gesäßschwiele 2 Zoll 6 Linien breit, 1 Zoll 6 Linien hoch. Die Abbildung in Grays Spic. Zool. T. 1. f. 2. ist nicht gut, auch nicht die von Fr. Cuvier t. 40. Ist kein Macaque wegen der menschlichen Gestalt der Ohren und der vorspringenden Backenknochen.

S. 74. Pteropus tonganus n. foem.: corpore supra nigro; collo parteque posteriore capitis rufis; abdomine nigricante; membranis brunneis. Var. corpore toto subalbido; abdomine rufescente; unguibus et auriculis albis. t. 8.

Heißt Peka auf Tonga-Tabou, kleiner als Pt. keraudrenii von den Mariannen. Es gibt auch eine weißliche Abart,

beyde jung. Flugweite 2 Schuh 1 Zoll, Länge 6 Zoll, Kopf zwey, Zähne $^{16}/_{18}$. Halten sich auf Casuarinen und fliegen am hellen Tag.

Pt. vanikorensis n. mas: capite crasso, elevato, rostro brevi; parte posteriori capitis, collo humerisque fulvis; gula rufescente; alis, dorso abdomineque brunneis. t. 9.

Heißt Leguébé auf Vanikoro von der Größe des **Pt. keraudrenii**, Schnauze kürzer; Länge 9 Zoll, Flugweite zwey Schuh 7 Zoll, Ohren 8 Linien, Schädel 2 Zoll 6 Linien. t. 9.

Anatomie von **Pt. keraudrenii** T. 10. Zunge lang, lanzetförmig, voll knorpeliger Warzen nach hinten gerichtet. Magen wie beym Menschen, Gedärm 7mal so lang als der Leib, kein Blinddarm. Ruthe auswendig, sehr dick und lang, an der Eichel 2 hornige Stacheln nach hinten gerichtet; Hoden auswendig; Samenbläschen. Clitoris klein; **Uterus** dreyeckig, dringt in die Scheide vor, hat zwey platte Hörner, worinn sich das Junge entwickelt; wir fanden in vier Weibchen immer nur eines, Augen geschlossen. Sie hängen sich an die Zitze und lassen sich herumtragen. Am Hirn nur zwey schwache Windungen. t. 10.

Hypoderma moluccense n. foem.: capite elongato; auribus longis, acutis; collo supra et humeris griseis; corpore infra subfulvo; alis desuper brunneis; unguibus albidis. t. 11.

Die Flughaut ist ganz auf dem Rückgrath bevestiget, ziemlich wie bey **Cephalotes peronii**. Unser Thier ist aber viel größer, mehr braun, hat längere Ohren und längere Schnauze. Die Hypodermen sind nicht gleichförmig dick, wie **Pteropus**, sondern dünner; Naslöcher gespalten, Schnurrbärte ziemlich lang, Flugweite 2 Schuh, 6 Zoll, Kopf 2 Zoll 3 Linien. In Amboina, frißt gierig Früchte.

S. 89. **Otaria cinerea mas: tota cinerea; membris nigricantibus; pilis capitis et colli rudibus et longis, subcoactis, fulvis. t. 12. 13. 15.**

Länge 7 Schuh (Perons 10). Im Haven Western, Südende von Neuholland, Schneidzähne $^{6}/_{4}$; Eckzähne $^{2}/_{2}$, Backenzähne $^{12}/_{10} = 36$, nur eine Wurzel; Länge 7 Schuh 2 Z. 6 Linien. Vorderfüße 1 Schuh 2 Zoll, hintere 1 Schuh 2 Z., Schädel 10 Z. 4 L., Breite 6 Z.

Ein Junges wurde mit Mehl in Wasser genährt, folgte bald auf den Ruf, schrie aber unaufhörlich nach der Mutter, fast wie ein Kalb, wurde daher getödtet durch einen Schlag auf die Schnauze. Grays **Arctocephalus lobatus** t. 4 f. 2 steht zwischen ihr und der **Phoca ursina**.

Otaria australis n. foem., corpore supra griseo, subtus fulvo, collo crasso, artubus infra nigricantibus. t. 14. 15.

Obschon noch sehr jung, enthielt sie doch einen fast reifen **Foetus**. Länge 4 Sch. 9 Zoll 6 Linien, Umfang 3 Sch. 8 Zoll, Kopf 8 Zoll 9 Linien, breit 3 Zoll 4 Linien, Schneidzähne $^{6}/_{4}$, Eckzähne $^{2}/_{2}$; Backenzähne $^{12}/_{10} = 36$, nur eine Wurzel, im Süden von Neuholland.

S. 100. **Perameles doreyanus n. mas: corpore crasso, supra brunneo, infra fulvo; rostro elongato; auribus latis, subrotundis; cauda brevi, nuda; pilis rugosis, lanceolatis, planis, subfulvis. t. 16. f. 1—5.**

Bis jetzt kannte man nur **Perameles** aus Neuholland; dieser ist von Neuguinea und heißt daselbst **Karaou**. Kopf kegelförmig, Schnauze dick, jedoch in einen dünnen Rüssel verlängert; Naslöcher seitwärts am Ende in Gestalt eines liegenden c., Augenspalten in der Richtung der Schnauze, Augen sehr klein, Ohren groß, abgerundet, hinten mit einer Falte, Maul groß, Zunge dick, verlängert, Füße kurz und plump; statt des Daumens und des Ohrfingers nur eine Warze ohne Klaue an den Vorderfüßen. Alle Klauen stark, kurz, etwas gebogen, oben und unten rund und weißlich. Pelz rauh, oben röthlich braun, ein Gemisch von schwarzbraunen groben Haaren mit feinern goldglänzend dunkelrothen. Die ersten sind platt, lanzetförmig mit einer Rinne, am Grunde sehr dünn. Die Weichen heller, unten fahl mit feinen Haaren, welche auf den Vorderzehen und an der gelblichen Schnauzenspitze fehlen; hinter dem Lippenspalt 4 lange Borsten; an den gelblichen Ohren Haare nur am vordern Rande; die Hinterzehen mit feinen blonden Haaren bedeckt, ganz kurz, kegelförmig mit wenigen kurzen, seidenartigen Haaren. Der dicke Hodensack hängt an einem ziemlich langen Stiel.

Länge 1 Sch. 6 Z., Kopf 4 Z., Umfang 4 Z. 11 Lin., Ohren 1 Z., breit 9 Lin, Vorderfüße 3 Z., hintere 5 Z. 4 L., Schwanz 3 Z. 2 L., Umfang des Leibes 9 Z. 6 L.

Der Vorderleib hat die Gestalt eines kleinen Ebers, ähnelt dem **P. obesula**, entfernt sich aber durch die Zähne; Schädel mehr wie bey **P. nasuta**, aber die Stirn nicht so breit und die Nasenbeine gehen nicht soweit in die Stirnbeine. Obere Zähne sehr klein; das Thier ist noch jung und hat jetzt 46 Zähne, 8 Schneidzähne, 2 Eckzähne, 14 Backenzähne überall. Die vordern Backenzähne unten haben schon ihre Kronen verloren, und man kann daher nicht wissen, wieviel noch Zähne kommen.

S. 104. **Phalangista cavifrons (alba et rufa) juv. t. 17. 18.**

Kein Thier verliert soviel durch das Ausstopfen an seiner Physiognomie als die Phalangisten. Die Stärke der Aufhebemuskeln macht den Kopf dick; er wird daher bey ihrer Wegnahme lang und spitzig. Sie sind überdieß wegen des Wechsels der Färbung nach Alter und Geschlecht schwer zu beschreiben. Unsere 2 Stücke weichen darinn sehr ab. Eines mißt 1 Sch. 5 Z. mit dem 6 Z. langen Schwanz. Leib ziemlich schlank, Kopf oben breit, Nasenfurche, Ohren kurz, rundlich, auswendig mit Haaren bedeckt, Schnauze braun mit langen steifen Haaren. Die Haare auf dem Kopfe, Rücken und Schwanz stehen dicht, röthlich grau, lebhafter auf Schwanz, Hals und Schultern. Ueberall ragen längere, gerade, seidenartige, braune Haare hervor. Die Pelzhaare sind an der Wurzel aschgrau.

Ein schwarzes Band läuft von der Stirn bis auf die Schwanzwurzeln; Kehle und Bauch schmutzig weiß; Fußwurzeln und Zehen braun mit langen seidenartigen Haaren, Nägel weiß. Rollschwanz anfangs dick, ist nackt an seinen letzten 2 Dritteln.

Der andere mißt 1 Sch. $7^{1}/_{2}$ Z., Schwanz 8 Z., Ge-

stalt übrigens wie beym vorigen, oben etwas länger und weniger behaart; der Pelz oben schlaffer und weniger rauh; Seidenhaare nicht so lang, nur in der Mitte braun, an der Spitze braunroth. Der ganze Pelz ist lebhafter braunroth, besonders an Schwanz und Schultern; auf dem Rücken kein schwarzer Streifen. Bauch heller braunroth ins Gelbliche; Fußwurzeln auch braun und die Nägel weißlich. Rollschwanz wie oben.

Erst 16 Zähne oben und 14 unten, klein, spitzig, noch nicht abgenutzt, nur die untern Schneidzähne etwas größer.

Ein junges Männchen mißt 1 Sch. 8 Z. 6 Lin. Umfang 6 Z. 6 L., des Kopfes 5 Z., der Schnauze 2 Z. 10 L., Ohren 9 l., breit 7, Schwanz 9 Z.

Stammen vom Haven Carteret in Neu-Irland, heißen daselbst **Kapoul**.

Anatomie eines Männchens; 2 Schuh lang, Gallenblase, Magen wie des Menschen, Dünndarm 7 Sch. 2 Z., Blinddarm 20 Zoll lang und sehr dick, Dickdarm 5 Schuh, Koth länglich und krumm, Hodensack frey. Große Drüsen öffnen sich am Rande des Afters und enthalten einen starkriechenden, gelblichen Saft, Ruthe nach hinten gerichtet, Eichel voll rauher Spitzen, am Ende ein kleines, fleischiges Häkchen.

Anatomie eines Männchens und Weibchens von Amboina, wo sie **Kouskous** heißen. Die Stinkdrüsen beym Männchen sind größer. Bärmutter ist herzförmig und hat 2 Hörner und die Eyergänge scheinen mit den Eyerstöcken ganz zusammen zu hängen. Die eigenthümlichen Seitengänge, welche aus der Bärmutter entspringen, öffnen sich in die Scheide; die Eyergänge öffnen sich besonders in die Bärmutter, welche außer der Zeit der Trächtigkeit sich nicht unmittelbar in die Scheide öffnet, sondern durch die 2 Seitenröhren; wir glauben aber, daß bey der Trächtigkeit der Fötus durch die eigentliche Höhle der Bärmutter geht, und daß alsdann die Scheidwand zwischen derselben und der Scheide zerreißt. Eine Sonde gieng sehr leicht aus der Bärmutter durch, was anzeigt, daß die Scheidewand im Begriff war, zu zerreißen. Die Verfasser schlossen nehmlich aus den vielen Blutgefäßen in den Bärmutterhörnern, daß eine Empfängniß vorhanden gewesen sey; aber sie haben keinen Fötus gefunden. [Dieß ist wieder ein Fall, welcher zeigt, wie schwer man sich bey einer abweichenden Bildung, wo man etwas Ungewöhnliches sucht, die Erklärung macht. Einfacher wäre es doch, anzunehmen, daß die sogenannten Seitencanäle, die **cornua uteri** es selbst seyen, welche in den sogenannten **uterus** zusammenfließen und sich dann wieder in den Muttertrompeten theilen. O.] Die Harnblase öffnet sich in die Scheide vor der Oeffnung der Seitencanäle, welche sich dann weiter erstreckt und sich in eine ächte Cloake öffnet, die vom After getrennt ist. Die Stinkdrüsen finden sich hier, wie bey den Männchen.

S. 114 ***Kangurus brachyurus*: corpore supra brunneo, nigro variegato, infra rufo; pilis longis, rectis; auribus minimis, subrotundatis; cauda brevissima, t. 19**; nicht größer als **Whites potoroo**, steht zwischen **K. elegans et thetis**. Kopf dick, kurz, kegelförmig; Schnauze stumpf, nackt, braun, mit einigen kurzen Borsten; Ohren rundlich, kürzer als bey andern; Füße ziemlich schmächtig, nicht lang; Schwanz verhältnißmäßig sehr kurz und dünn. Pelz oben gelblich braunroth mit schwarzen Schattierungen an Rücken und Weichen. Haare der Ohren braunroth, innwendig goldglänzend. Wirbel und Nacken röther als das Uebrige; das Gemisch von roth und schwarz ist regelmäßiger an der Schwanzwurzel; am Schwanz wenig gerade Haare; Kehle und Bauch gelblich. Die Haare am Leibe sehr lang, glatt, glänzend, ziemlich straff, an der Wurzel grau, an der Spitze gelb oder schwarz. Fußwurzel braun mit rauhen Haaren, Nägel braun mit weißlicher Spitze. Beym Haven Roy Georges in Neuholland.

Länge 2 Schuh 1 Zoll. Vorderfüße 3 Z. 6 L., hintere 6 Z. 10 L., von der Fußwurzel bis zur Spitze des langen Fingers 3 Z. 10 L. Schwanz 7 Z. 6 L.

Kang. aroensis; Didelphys brunii; Filander, Valentyn III. p. 272. Le Bruyn voyage I. p. 347 f. 213: capite longo, obtuso; corpore supra fusco-griseo, infra griseofulvo; membris robustis; auribus minimis, t. 20.

Ein junges Männchen mit starken Füßen und langem Kopf, der viel stumpfer ist als bey andern Känguruh, die Ohren kleiner. Hände und Hinterleib sehr stark, Pelz oben braungrau, unten fahlgrau; Sohlen etwas röthlich; Schnauzenspitze rosenroth; Augen braunroth; Schwanz etwas kürzer als der Leib.

Länge 10 Z.; Schwanz 1 Sch. 6 L.: Ohren 1 Z. 3 L.; Vorderfüße 4 Z., hintere 8. Heißt auf Neuguinea Kopeen.

S. 118 ***Echidna setosa* t. 21. Home Phil. Trans. 1802. t. 13. Bulletin Soc. phil. III. t. 15.**

Aus Diemensland, lebte auf dem Astrolab, nahm den ersten Monat keine Nahrung und magerte sichtlich ab, ohne zu leiden; ist gefühllos, dumm, sucht die Dunkelheit und kauert sich unter Tags zusammen, den Kopf zwischen die Füße, kann sich aber nicht rollen wie der Igel, kehrt jedoch seine Stacheln nach allen Seiten. Ungeachtet seiner Trägheit scheint es doch die Freiheit zu lieben, denn es suchte immer aus dem geräumigen Käfig zu kommen; gräbt mit erstaunlicher Geschwindigkeit: setzten wir es auf einem großen Pflanzenkübel, so war es in weniger als zwey Minuten auf dem Boden. Die sonst sehr empfindliche Schnauze ist den starken Füßen behilflich.

Nach einem monatlichen Fasten fieng es an ein flüssiges Gemisch von Wasser, Mehl und Zucker zu lecken und dann zu fressen, etwa ein halbes Glas des Tages. Sie wären leicht nach Europa zu bringen, weil sie bey geringer Kälte einschlafen. Es starb, weil es zu stark gewaschen wurde, auf der Insel Vanikoro, wo la Perouse zu Grunde gieng. Wir waren selbst krank und hatten viele Kranke zu behandeln, auch sonst auf der Insel genug zu sammeln. Daher konnten wir das Thier nicht gehörig zerlegen.

Augen schwarz, sehr klein und convex, Naslöcher immer feucht, sehr empfindlich und bluten bey starker Berührung. Haut dick, besonders auf dem Rücken, hart und sehr zäh; die Stacheln stärker als beym Igel, hängen eben so vest. Unter der Haut ein dünner Hautmuskel und darunter eine Schicht flachen Zellgewebes.

Schädelknochen so dünn wie bey Vögeln, von gleicher Größe, aber ohne Zellen. Hirn groß, voll Windungen; Hirnlein klein; Zunge hellroth, mit 2 Rückziehmuskeln, die bis zur

Mitte des Brustbeins laufen. Unter denselben 2 ungeheure Drüsen, deren Saft die Zunge schlüpfrig macht, womit die Ameisen gefangen werden. Der äußere Gehörgang sehr weit, so daß man einen Finger einstecken kann, aber ohne Spur von äußern Knorpeln; dieser Gang gleicht der Luftröhre eines Vogels, ist knorpelig, breit geringelt und klaffend, der Trichter mit feinen Haaren besetzt, sonst vom Pelz und von den Stacheln verdeckt. Im bläulichen Gaumen 8 knorpelige Querleisten mit den Rauhigkeiten nach hinten, entsprechen einer Knorpelplatte im Schlund mit 8 rauhen Querstreifen. Das ist das ganze Werkzeug, womit dieses Thier kauen kann.

Magen rundlich, Mündungen nahe beysammen, Blinddarm 2 Linien lang, Gallenblase. Sporn an den Hinterfüßen mit einer Drüse, wie beym Schnabelthier; diese liegt zwischen den **Abductores cruris** und den Wademuskeln, so groß wie eine Erbse und röthlich; ihr Gang erweitert sich in der Mitte zu einem ovalen Behälter und geht dann hinten in den Sporn. Dieser gleicht einer walzigen Klaue, krumm, spitzig, durchscheinend, hohl, mit einer Oeffnung auf der converen Seite der Spitze. ⅔ seiner Wurzel sind von einem hornigen braunen Kegel umgeben, der sich mit einiger Gewalt ausziehen läßt. Diese Waffe liegt frey im Fleisch und steckt in einem schwammigen Höcker. Ihr Kanal ist eine wirkliche Röhre und nicht eine bloße Falte, wie bey den Giftzähnen. Sie ist übrigens so klein, daß sie nicht verwunden kann; das Thier sucht auch selbst im Aerger nicht damit zu verletzen, und weder in Neuholland, noch in Diemensland weiß jemand etwas von dem Schaden eines Stichs zu erzählen.

S. 125 *Sus babyrussa*, Aper in India *Plin.* VIII. cap. 52. *Valentyn* III. p. 268 t. c. *Bontius* p. 61. *Seba* I. p. 80 t. 50 f. 2. *Bartholin* Hist. anat. rar. cent. II. n. 96. *Pennant* II. f. 1. *Buff.* XII. p. 379 t. 48. Suppl. III. t. 12.

Corpore crasso; rostro elongato, cylindraceo; auribus minimis, acutis; dentibus caninis superioribus longis, versus frontem arcuatis; pilis raris; vitta longitudinali fulva super dorsum; membris brevibus. (Mas.)

Dieses Schwein scheint schon dem Alterthum bekannt gewesen zu seyn; es gehört aber nicht **Aelians Tetrachoeros (lib. XIII cap. 10)** hieher, sondern vielmehr zum **Sus aethiopicus s. Phacochoerus**, welches mit 4 ungeheuern Hauern bewaffnet ist; denn das **babyrussa** kommt nicht in Africa vor. **Plinius** bezeichnet es deutlicher, da er sagt, es fänden sich in Indien Wildschweine, deren Stirn mit 2 Hörnern bewaffnet ist, ähnlich denen eines Kalbes, und welche außerdem noch die Hauer der gemeinen Wildschweine haben. **Cosmus** der Einsiedler versichert, dieses Thier gesehen und Fleisch davon gegessen zu haben. Valentyn, Bontius, Seba, Thomas Bartholin, Buffon und Pennant haben es mehr oder weniger gut beschrieben und abgebildet. Es hat keineswegs hohe Beine, sondern ganz kurze und ganz das Aussehen der kleinen Schweine, besonders der indischen mit dünner Schnauze.

Seine Gestalt ist untersetzt und abgerundet, der Kopf klein, die Schnauze sehr zugespitzt und länger beym Weibchen als beym Männchen; der Rüssel wenig ausgeschweift, die Naslöcher am Ende weit und rundlich. Der Unterkiefer scheint wegen des stark entwickelten Rüssels weniger vorzustehen als der obere. Das Auge ist klein, der große Winkel verlängert sich in Gestalt einer Thräne. Iris röthlich; das Sehloch groß und rundlich, indessen haben wir sie bey einem andern etwas schiefe gefunden. Die Ohren stehen weit von einander, klein, spitzig, gerade und nach hinten gerichtet. Die obern Eckzähne stechen, wie man weiß, die Haut der Schnauze durch, und biegen sich so sehr, daß sie zuweilen in das Fleisch der Stirn dringen. Die untern richten sich auf, indem sie die obere Lippe lüpfen.

Wenn der Leib des Männchens gut genährt, ist er fast walzig; der des Weibchens vorn dünner. Diese Thiere haben etwas vom Aussehen des Nashorns. Die Beine, an der Seite zusammengedrückt, sind verhältnißmäßig kurz und schwach: die vordern sind etwas gedreht, verdünnen sich sehr stark am Knie, und bilden in diesem Theile eine Art Vorsprung; die hintern sind wenig gebogen. Die Füße sind ein wenig nach außen gestellt; die Klauen klein, abgerundet und wohl gespalten. Die der Hinterzehen berühren gewöhnlich die Erde nicht. Der Schwanz dünn, nackt und am Ende mit einem kleinen Büschel Haare besetzt, ringelt sich nicht wie bey den Schweinen.

Die rauhe dicke Haut bildet Falten an mehrern Theilen des Körpers, namentlich zwischen den Ohren und auf den Backen; die Stirn ist beym Männchen mit kleinen, nahestehenden Höckern bedeckt. Der Kopf ist oben braun. Die Ohren sind am Grunde und ganz im Innern der Muschel mit feinen und schwarzen Haaren bedeckt. Der ganze Leib ist mit wenig, sehr kurzen Haaren besetzt, welche von kleinen Höckern ausgehen, oder von Falten, welche der Haut ihre Rauhigkeit mittheilen, wodurch sie einige Aehnlichkeit mit der des Nilpferdes oder des Elephanten bekommt. Der ganze Leib ist schmutzig braun; der Hals unten, der Bauch, das Innere der Glieder ziemlich lebhaft roth. Ein blondes, anfangs daumenbreites Rückenband beginnt auf dem Halse und endigt am Schwanz; dieses ist mehr mit Haaren versehen als die andern Theile des Körpers, und beym Weibchen weniger bemerklich als beym Männchen. Bey dem letztern sind die Hoden vorspringend und stehen hinten heraus wie bey den Schweinen. Die Eckzähne des Weibchens sind sehr kurz und durchbohren nur gerad die Haut.

Hier die Maaße, welche uns zu geben möglich war; sie sind nicht so ganz genau, weil sich diese Thiere beständig bewegen. Sie wurden von dem ausgewachsenen Männchen genommen, welches sich besser behandeln ließ.

Länge vom Ende der Schnauze bis zur Schwanzwurzel 3′ 2″ 6‴; Länge des Schwanzes 10″ 9‴, des Kopfes 10″ 6‴, der Ohren 2″ 1‴; Breite der Ohren 3″; Entfernung der Augen 4″ 3‴, der Ohren 5″, zwischen den Vorder- und Hintergliedern ungefähr 1′ 1″; Umfang des Leibes gegen die Mitte 3′ 6″ 6‴; Höhe des Leibes 2′ 2″; Länge der Vorderbeine 10″ 6‴, der Hinterbeine 1′ 1‴.

Wir verdanken es dem Hrn. **Merkus**, Gouverneur der Molucken zu Batavia, daß wir diese seltenen Thiere nach Paris bringen konnten. Die langen Beine, welche man denselben in den Abbildungen gegeben hat, kommen wahrscheinlich von dem malayischen Namen, der Hirsch-Eber bedeutet; er spielt aber wohl nur auf die hornförmigen Zähne an. Männchen und Weibchen wurden schon lang zu Manado auf der Insel Celebes

für den Gouverneur aufbewahrt. **D'Urville** machte einen Umweg von mehr als 100 Stunden, um diese Thiere zu bekommen, von denen man in Europa noch kein lebendiges Stück und noch nicht einmal eine Haut gesehen. **Merkus** schenkte uns dazu noch ein wildes Weibchen, daß wir aber tödten mußten. Bey dieser Gelegenheit haben wir gefunden, daß das Fleisch eben so gut schmeckt, wie vom besten Schwarzwildpret.

Auch der Hauptmann Lang von Amboina hat uns ein junges Babyrussa geschenkt und sogar ein ganzes Jahrlang ernährt, bis wir endlich wieder auf die Molucken zurückkamen. Es starb aber bald, wahrscheinlich an Erschöpfung, weil es sich zu viel mit einer zahmen Sau gepaart hatte. Es ist in Branntwein aufbewahrt.

Auf den Molucken finden sich die Babyrussa im wilden Zustande. Wenn man sie noch jung bekommt, kann man sie zähmen und dazu bringen, daß sich ihre Rohheit ein wenig mildert. In der Jugend ist es ziemlich schwer, sie von den andern kleinen Schweinen zu unterscheiden; denn das von Hrn. Lang wurde ihm als ein solches gegeben, und erst als er die Hauer heraustreiben sah, erkannte er es für einen wahren Babyrussa. Diese Thiere unterscheiden sehr diejenigen, welche sie pflegen; sie sind selbst der Anhänglichkeit und Erkenntlichkeit fähig. So sahen wir unser junges Thier fast sterbend seinem Meister schmeicheln, indem es die Ohren und den Schwanz hin und her bewegte. Celebes ist eine der Inseln, welche sehr viel beherbergen. Die Rayas halten sie als Merkwürdigkeiten sehr hoch und ernähren sie, um Geschenke damit zu machen. Nach unserer Schätzung hatten die unserigen selbst in ihrem Lande einen Werth von 3000 Franken.

Unsere 2 Individuen, welche sich wirklich in der Menagerie des Museums befinden, lieben sich sehr. Das Weibchen behielt immer einen wildern Character bey als das Männchen, welches von ihm geliebkost, aber auch bisweilen angeschnauzt und gebissen wurde. Es scheint eifersüchtig zu seyn, denn als wir im innern Stand des Elephanten das Maaß vom Männchen nahmen, suchte es von hinten her unsere Kleider zu beißen und zu ziehen. Diese Thiere erforderten sehr viele Sorgfalt auf dem Wege von den Molucken nach Europa. Als wir um das Vorgebirg der guten Hoffnung seegelten, legte man sie vorsichtig auf den Boden des Schiffs. Wenn es kälter wurde, sah man sie frösteln und sich verbergen. In Frankreich suchten sie sogar im Sommer sich unter das Stroh zu stecken. Nach unserer Ankunft ließen wir sie zu Marseille bis zur wärmern Jahrszeit. Wir fürchteten anfangs, daß sie sich nicht vermehren würden wegen ihrer übermäßigen Fettigkeit und des Alters des Männchens, welches man für ziemlich alt hielt. Glücklicherweise war unsere Furcht ungegründet. Den 11. März warf das Weibchen einen Eber, dessen Farbe beynahe schwarzbraun war. Von der Zeit an nahmen die Unarten der Mutter zu; sie packte den Prinzen von Salerno, der den König von Neapel in das Thierhaus begleitete, an und riß ein Stück vom Kleide; und ganz kürzlich zerfleischte sie einem von uns die Hand. Sie fressen dasselbe, was die Schweine; d. h. Alles, selbst Fleisch und sie nagen die Knochen, indem sie sie zwischen ihren Pfoten wie die Hunde halten; doch ziehen sie die Erdäpfel und Mehl in Wasser vor. Ihr Grunzen gleicht nicht ganz dem der Schweine; es ist nicht so stark und meistens ununterbrochen. Um sich zu wehren oder um anzugreifen, stoßen sie plötzlich und sehr oft die Schnauze in die Höhe, als wenn sie sich ihrer Hauer bedienen wollten. Abgebildet ist Taf. 22 der Eber und Taf. 23 die Mutter und das Junge. (Isis 1833 T. XIII der Eber.)

S. 133 *Cervus moluccensis* **adultus n., Roussa: corpore et capite crassis; cornibus rugosis; dorso fusco; abdomine fulvo. t. 24.**

Von der Insel Bouru; Gestalt kurz, gedrungen, Kopf dick. Alle Hirsche der heißen Länder haben das Ende des Geweihes sehr glatt und abgenutzt, ein Beweis, daß sie erst spät abfallen. Die vorliegenden haben dicke Rauhigkeiten; sie sind mäßig groß, auseinander laufend, die Rose hoch über der Stirn, mehr bey jungen als bey alten, mit 2 Zinken; der erste entspringt unten an der Stange und ist nach vorn und oben gerichtet; der zweyte oben an der Stange, ebenfalls nach vorn gerichtet. Doch gibt es hierinn Abweichungen; bey einem andern Kopf richtet sich der obere Zinken nach innen. Die Eckzähne treiben schon in der Jugend. Unser Exemplar auf der Tafel 25 hat sie schon.

Bey den Alten ist das Fell grau und mehr braun; die Haare sind platt und an den Seiten wellenförmig. Der Bauch und die Schenkel innwendig fahl, so wie die Enden der Füße; die Hufe braun am Grunde und hornfarben an der Spitze. Dieser Arishirsch unterscheidet sich von dem der Mariannen, dessen Geweih parallel ist und einen großen Höcker innerhalb des ersten Zinkens hat.

C. m. juvenis: **corpore griseo obscuro fulvo, capite gracili; rostro elongato; pilis longis; cornibus valde rugosis. tab. 25.**

Das Fell ist dunkel fahlgrau, die Haare sehr rauh, lang, heller unter dem Hals, Bauch und innerhalb der Schenkel; der Kopf sehr dünn und die Schnauze zugespitzt. Die Spieße des Jungen haben einen behaarten Stiel, was man auch noch etwas beym alten bemerkt; ein Anfang von derselben Erscheinung beym Muntjac.

Unter den Geweihen, welche wir von den ältesten gesehen haben, gibt es 3 Schuh lange. Keines hatte mehr als 3 Zinken; der erste an der Wurzel nach vorn gerichtet; beyde andern am Ende in einer Ebene, der innere größer. Das Geweih ist ganz voll Runzeln; da die Verzweigung vollständig war und die Gefäße obliteriert seyn mußten, so kann man annehmen, daß diese Geweihe mehrere Jahre stehen bleiben, was uns auch die Innwohner von Amboina versichern. Dieser Hirsch ist gemein auf den Molucken.

S. 136 *Antilope depressicornis* **H. Smith: cornibus rectis, subulatis, nigris, basi depressis, rugosis; corpore crasso, nigro aut cinereo; pilis raris. tab. 26. Sapi-Outang, t. 26. (Vacca sylvestris Annales d. Sc. nat. XVII p. 423 tab. 20.)**

Diese Gattung ähnelt durch ihren gedrungenen Bau, die kurzen Füße, und besonders durch die kurzen und geraden Hörner einem jungen Büffel. Der Kopf ist dick, Stirn breit und die Schnauze wenig vorspringend. Die Hörner sind fast parallel, kurz, gerad, und von vorn nach hinten abgeplattet, unten geringelt, werden plötzlich oben dünner und sind daselbst glatt,

spitzig und schwarz, keine Thräne, Schwanz kurz, am Ende ein schwarzes Haarbüschel; 4 Zitzen. Männchen hellbraun, Pelz fein, kurz, dünn. Weibchen dicker und ganz schwarz. Ein junges braun, ein noch jüngeres fast fahl. Leben in Wäldern und sind sehr wild, nicht hurtig aber gefährlich.

13 Paar Rippen, 32 Zähne. Es gibt aber Schädel mit 28 und 30; gewöhnlich fehlen die untern ersten Backenzähne.

	Männch.	Weibch.
Länge des Männch.	5′ 5″	5′ 10″ 6‴
Hörner . . .	10″	— 8″ 6‴
Ohren . . .	6″ 6‴	— 4″ 6‴
Vorderfüße . .	1′ 8″ 6‴	— 1′ 8″
Hinterfüße . .	2′	— 2′ 1″
Schwanz . . .	11″ 6‴	— 11″
Durchm. d. Kopfes	1′ 9″ 6‴	—
Umfang des Leibes		4′ 2″

Auf Celebes. H. Smith hat zuerst den Kopf abgebildet in Bd. IV p. 292 der englischen Uebersetzung von Cuviers Règne animal, unter dem Namen **Anoa depressicornis**; zu Manado heißt aber das Thier nicht so.

Bos leucoprymnus n.: **corpore magno, fusco, clunibus albis; cornibus mediocribus; capite elongato. Java.**

Ein großes Thier mit langem, oben sehr breitem Kopf, die Hörnerspitzen gegeneinander. Die ersten Stachelfortsätze der Wirbel sind hoch, bilden aber keine Buckel auf dem Rücken, der hinten flach ist; Füße schlank, Schwanz lang; 4 Zitzen. Fell schwarzbraun, auf jedem Hinterbacken ein großer weißlicher Flecken und ähnliche an den Füßen über den Hufen. Rippen 13 Paar. Höhe 5′ 4″, Kreuz 5′ 4″, Hörner 1′ 5″, Umfang 9″ 8‴, Abstand 7″ 3‴, Ohren 9″, Vorderfüße 2′ 9″, Hinterfüße 3′ 4″ 6‴, Schwanz 3′ ½″, Länge der weißen Flecken 1′ 6″, Breite 1′ 10″, Querdurchmesser des Kopfes 1′.

S. 143 ***Halicore*, Dugong, Mas adultus tab. 27 f. 1—11.** *Fr. Cuvier* **magn. livr. 27.** ***Renard* poissons t. 34 f. 180.** (Isis 1833 Taf. XII.)

Wir verdanken dem Herrn **Paape**, Resident auf Amboina, die Zeichnungen, welche wir vom ganzen Thier geben. Der Kopf sieht von der Seite fast wie ein Löwenkopf aus wegen des Vorsprungs, welchen die verdeckten Hauzähne verursachen. Das ovale Auge hat oben einen Halbkreis von Wimpern. Der Schwanz ist sehr ausgeschnitten.

Der Leib ist oben gelblich und mit etwas mehr Haaren bedeckt als beym Jungen; der Bauch an einigen Stellen etwas violett rosenroth, vielleicht von unterlaufenem Blute. Wir sahen bey unserer zweyten Landung auf Amboina einen jungen Dugong, aber fast ganz faul.

Länge 6′ 3″, bis zur Schulter 1; unten von einem Arm zum andern 11″, Arm 9″; Breite 4″ 6‴; Breite des Schwanzes 1′ 4″ 6‴; Länge des Gedärms 45 Schuh.

Der Kopf fiel beym Trocknen ganz auseinander und der Knorpel der Nasenscheidwand ist verschwunden.

Schneidzähne oben noch klein und auswendig nicht sichtbar, 4.

Backenzähne 8, die 2 ersten sehr klein, die Krone der 2 folgenden angekaut. Der 5. und 6. haben halbe Höcker; die 2 letzten stecken noch in den Höhlen und haben 2 unversehrte Höcker.

Scheidezähne, unten noch klein, 8.

Backenzähne 6, in Allem 26; die 4 ersten angekaut, die 2 folgenden haben stumpfe Höcker. Die 2 letzten haben ihre Höcker unversehrt.

Wurde von den Fischern an Amboina gefangen. Das Fleisch ist gut und bey den Malayen ziemlich geschätzt. Wenn diese Leute ein altes Männchen fangen, so schneiden sie ihm sogleich die Ruthe ab, und zwar aus Schamhaftigkeit, weil sie Aehnlichkeit mit der menschlichen habe.

Nach dem Tode war der Rücken dieses Wals hell schiefergrau, Seiten und Bauch schmutzig weiß; die Arme und der Schwanz oben dunkel schiefergrau. Auf dem Leibe waren seltene Haare, oder vielmehr die Höcker, woraus sie kommen sollten. Die abgestutzte Schnauze hatte auf der Nase eine Erhöhung, wo man die Naslöcher noch ziemlich beysammen sah; sie bilden einen nach hinten gerichteten Halbkreis; Oberlippe dick, angeschwollen, fast herzförmig; die untere kleiner, sehr dick und rundlich. Die Zwischenkiefer bilden im Ausschnitte der Oberlippe einen rundlichen Vorsprung, der wie eine Hasenscharte aussieht. Dieser Vorsprung war mit einer knorpeligen, etwas rauhen Platte bedeckt, und eine andere überzog auch den Unterkiefer; diese ist sehr dick und herzförmig und bedeckt den vordern Theil des Kiefers, so wie die noch kleinen Zähne. Es ist eigentlich kein Knorpel, sondern vielmehr ein Haufen steifer Haare sehr deutlich an den Rändern, weniger in der Mitte, wo sie hornige Warzen bilden. Die obere Platte ist vorn mehr rauh; die Haare springen weniger vor und in der Mitte sind die Warzen viel dicker und weiter auseinander. Wahrscheinlich fallen diese Platten mit der Zeit ab, besonders die obere, wann die Hauer schieben.

Zunge klein, sehr fleischig und fast ringsum angeheftet; die Lippen an den Rändern mit wenigen rauhen Haaren besetzt; Augen klein, oval und sehr vorspringend. Flossen nicht groß, glatt, hinten etwas niedergedrückt. Schwanzflosse wie bey den Walen; bey den alten scheint sie mehr ausgeschnitten und die Lappen sind länger.

Die Haut ist zwischen den Haaren und unter dem Bauche glatt und glänzend, wie bey den Delphinen*. Die Oberhaut dick; die Lederhaut sehr zäh, über 2 Linien dick und darunter ein grauer Speck.

Die Ruthe war in ihre Scheide gezogen, die Eichel lang und spitzig, die Mündung der Harnröhre am Ende; der Magen wie ein rundlicher Schlauch; vor dem Anfang des Dünndarms jederseits ein kleiner Magen wie ein Blinddarm, der linke etwas größer. Der Magen setzte sich noch einige Zoll weit fort und dann kam der Dünndarm fast ohne Magenmund, überall gleich dick, mit zahlreichen Windungen; am Dickdarm, der nicht dicker als der dünne war, hängt ein kurzer herzförmiger Blinddarm. Die Mägen und der ganze Darmcanal war mit sehr

* Sollten die Dugong aus dem Wasser gehen und auf dem Lande weiden? diese glatte Haut spricht nicht dafür.

Kopf der Länge nach schwarz gestreift; Fuß grünlichgelb mit braunen Strichen. Bourou gemein. Länge 1'' 3'''.

17) **C. luteus n.**, T. 53 F. 23 u. 24. Ist vielleicht kein **Conus**, obschon die Schale so aussieht; die Augen stehen aber an der Wurzel der Fühlfäden, welche sehr dick, lang und stumpf sind; der Fuß hat die Gestalt einer Sohle, ist nehmlich in der Mitte schmäler, vorn gerad und nicht breiter. Alles grünlichgelb, die Augen schwärzlich. Schale ziemlich oval, weißlich, mit braunrothen, fast viereckigen Dupfen; Wirbel stumpf. Neuholland, 50 Klafter tief.

S. 105. Cerithium.

Obschon diese Sippe an unsern Küsten vorkommt, so ist doch ihr Bau noch nicht bekannt. Es ist sonderbar, daß wir nur Weibchen gefunden haben; es gibt auch zweyerley Deckel bey derselben Gattung, mit wenig und vielen Windungen. Vielleicht gibt es Zwitter und getrennten Geschlechts, und die letzteren wären dann die, welche einen Deckel mit vielen Windungen haben, wodurch sie sich **Trochus** und **Turbo** näherten.

Sie finden sich an allen Stränden, sind langsam, furchtsam, schlüpfen wenig heraus und lieben schlammigen Boden, auf dem sie sich schwerfällig fortschleppen. Sie können lang außer dem Wasser aushalten. Einige lieben Brackwasser und sammeln sich an den Mündungen kleiner Bäche.

1) **Cerithium laeve n. foem.**, T. 54 F. 1—3. Diese große Gattung hat ziemlich die Form von **C. telescopium**, ist aber spitziger, ohne Höcker, mattweiß. Die Schnauze rüsselförmig, ausgeschnitten, Fühlfäden dick, spitzig, unten aufgetrieben und daselbst stehen die Augen. Fuß ziemlich groß mit einer Furche im Vorderrand. Deckel rundlich, hornig, dick, röthlich, mit wenig Windungen, schließt vollkommen die Mündung. Athemrinne sehr kurz; Athemhöhle tief, enthält links 2 Kiemen; die längere aus einer Blättchenreihe, die kleinere aus zweyen. Mastdarm und Tragsack liegen aneinander; der letztere öffnet sich in eine Furche, welche am rechten Rande des Fußes endigt. Kopf, Fühlfäden und Fuß oben schön rosenroth, dieser unten gelblich und gestreift. Mantelrand hellgelb; Zunge kurz, mit 4 Reihen Hornhäkchen.

Im Haven Roy George in Neuholland, wo wir sie ein einziges Mal im November, wohl 100 beysammen an einem stillen Orte zwischen Felsen antrafen, gar nicht tief. Wir beobachteten sie zu verschiedenen Stunden des Tages, sahen aber nie eine Spur von Bewegung; auch waren sie mit ziemlich großen **Hipponycae** bedeckt, welche sich darauf ungestört vermehrten. Vielleicht waren sie da, um sich zu paaren. Wir haben aber leider damals die Geschlechtstheile nicht untersucht; die zurückgebrachten waren alle Weibchen, 6—7'' lang.

2) **C. marmoratum n.**, T. 54 F. 4. Groß und dick, Windungen längs gefurcht und die 2 letzten voll Höcker; Mündung weiß; Canal ziemlich lang, gerad nach oben. Grundfarbe fast blaßgelb marmoriert, mit rothbraunen Netzen. Neuholland. 4'' 6''' lang.

3) **C. lineatum**, T. 54 F. 7 u. 8 (Isis 1834 T. 7 F. 7 u. 8). Leicht erkennbar an den stacheligen Falten, rothbraunen, getrennten Rändern. Thier gelblich, mit weißen Monden auf dem Hals; Schnauze jederseits schief gelblich gestreift; Fühlfäden dick und kurz; Athemrinne an der Spitze braun gezeichnet; Deckel oval, mit wenig Windungen. Tonga Tabou. 2'' 2''' lang.

4) **C. aluco**, T. 54 F. 19 u. 20. Thier von derselben Farbe, gelblich; Kopf und Fuß braun oder schwarz gedüpfelt; Schnauze quer braungestreift. Mantelränder gelb; Fühlfäden ebenso, sehr klein mit braunen Flecken. Deckel oval, röthlichbraun, mit wenig Windungen. Tonga Tabou. 2'' 2''' lang.

5) **C. nodulosum**, T. 54 F. 5 u. 6. Schale gelb, braun gedüpfelt und geflammt. Thier lebhaft gelb, mit schwärzlichen Flecken bedeckt, welche sich nach Kopf und Schnauze in Querstreifen verlängern. Fühlfäden dick und kurz, ebenso gefärbt. Mantelrand gelblich, hellbraun gefleckt; Deckel oval, dunkelbraun mit wenig Windungen. Tonga Tabou usw. 2'' 5''' lang.

6) **C. taeniatum n.**, T. 54 F. 21, wie **C. vertagus**; gelb mit einem zimmetbraunen Band. Neu-Guinea, selten, nur die Schale. 2'' lang.

7) **C. vertagus**, T. 54 F. 24 u. 26. Thier gelb, wie die frische Schale; Schnauze herzförmig, an den Seiten schief gestreift. Fühlfäden sehr klein. Mantelrand grünlich; Deckel oval, braun, mit wenig Windungen. Neu-Guinea, Tonga. 1'' 11''' lang.

8) **C. breve n.**, T. 54 F. 9—12, wie **C. morus**, hat aber Knoten statt Körner. Grünlich, vielleicht von einem Färbestoff aus dem Meer, weil andere gelblich sind. Fühlfäden ziemlich lang, mit den Augen am Grunde auf einem Stiel. Der Leib grünlich, Seiten des Fußes und die Fühlfäden braun gedüpfelt. Fuß unten grünlichgelb; Deckel oval, röthlich, mit wenig Windungen; Mantelrand gelb gedüpfelt. Tonga Tabou. 1 Zoll lang.

9) **C. morus**, T. 54 F. 13—15, etwas kürzer als voriges. Thier grünlichgelb mit schwarzen Flecken, wovon einer wie ein Hufeisen auf dem Kopf; Seiten der Schnautze zart schwarz gedüpfelt. Die langen Fühlfäden haben schwarze Wimpern; die Augen an ihren Wurzeln auf Stielen; Fuß unten grünlich; Deckel oval, braunroth, mit wenig Windungen. Vanikoro. 10''' lang.

10) **C. lemniscatum n.**, T. 54 F. 16—18, wie **C. taeniatum et zonale**, aber der Wirbel sehr spitzig, das Band schwarz; Thier grünlich, gelb und schwarz gedüpfelt; die schwarzen Flecken am Kopfe mehr gedrängt; die Seiten der Schnauze regelmäßig gestreift; Mantelrand warzig und gelblich; Fühlfäden sehr lang, dünn, schwarz geringelt; Augenstiele groß, an ihrer Wurzel. Vanikoro. 13''' lang.

11) **C. sulcatum**, T. 54 F. 22 u. 23. (Isis 1834 T. 7 F. 22 das Thier, F. 23 der Deckel.) Fuß groß, rundlich, grünlich, oben schwarz gefleckt; Schnauze verlängert und sammetschwarz; Fühlfäden dick, sehr lang, grünlich, braun geringelt; Augenstiele groß, etwas entfernt von ihrer Wurzel. Die Athemrinne ragt über den Schalencanal hervor und breitet sich darüber in einen gelben Lappen aus. Deckel dünn, häutig mit viel Windungen. Amboina. 1'' 5''' lang.

12) **C. palustre**, T. 55 F. 14—16. (Isis 1834 T. 7 F. 15.) Das Thier ohne Schale; der Deckel größer als vorige, ohne Längsfurche; Fühlfäden lang, spitzig, grünlich, braun

geringelt; Augen stiellos, sitzen an ihrem untern Drittel. Kopf und Schnauze dunkelbraun mit solchen Streifen, Spitze gelblich; Mantelrand gefranzt, grünlich mit weißen Monden; ebenso die Athemrinne; Fuß dunkler grün mit schwarzgestreiften Rändern, unten hellgelb; Deckel rund, braun in der Mitte, gelblich und dünner am Rande mit viel Windungen. Amboina. 2'' 6''' lang.

13) **C. ebeninum**, T. 55 F. 1—3. (Isis 1834 T. 7 F. 2 Thier ohne Schale, F. 3 Deckel.) Fühlfäden lang, dünn, gelblich, braun geringelt, am untern Drittel aufgetrieben und daselbst die Augen. Fuß fast vierseitig, rundlich, schmutzig gelblich in der Mitte, raucherig am Rand, grünlich an den Seiten und braun gedüpfelt. Schnautzenspitze dunkelbraun; Mantel hellgrün, mit großen gelblichen Flecken, gefranzt an der Stelle, wo er die Athemrinne bildet und am Umfang von einer schwarzen Linie umgeben; Deckel rund, braun, blattartig am Rande, viel Windungen. Port Jackson, im Schlamm in Menge. 3'' 1''' lang.

14) **C. telescopium**, T. 55 F. 4—6. (Isis 1834 T. 7 F. 5. Vordertheil des Thiers, F. 6 Deckel.) Nicht selten an den Molukken, dennoch bekamen wir ein todtes Thier. Fühlfäden dünn, mäßig lang und braun, Kopf und Fuß braun, fast schwarz gestreift, beyde können sich sehr ausdehnen. Mantel meergrün; Deckel rund, häutig am Rand mit viel Windungen. 3'' lang.

15) **C. obtusum**, T. 55 F. 18—21. (Isis 1834 T. 7 F. 19 Vordertheil des Thiers, F. 20 Fühlfäden, F. 21 Deckel.) Selten in den Sammlungen. Mündung rund; Wirbel abgebrochen, sehr leicht, daher wahrscheinlich in Brackwasser. Schnauze gelb und schwarz geringelt, hinten mit einem fuchsrothen Ring; das Uebrige des Kopfes grünlich, braun gefleckt; Augenstiel dick, lang, kegelförmig, trägt ein röthliches Auge mit schwarzem Ring; der Fühlfaden röthlich, braun geringelt; Seitentheile des Fußes gelb, mit vielen schwarzen Flecken; unten violett; Saum gelb; Deckel rund, braun in der Mitte, gelblich und häutig am Rand, mit viel Windungen. Bourou. 1'' 5''' lang.

16) **C. diemenense n.**, T. 55 F. 11—13, nur 7''' lang; braun und spitzig, mit Längs- und Querstreifen; Fühlfäden länglich, gelblich, braun geringelt; Augen an ihrem Grunde, Kopf schwärzlich; Fuß an den Seiten weiß und schwarz gedüpfelt, unten weißlich und gefleckt. Deckel rund, mit viel Windungen.

17) **C. variegatum n.**, T. 55 F. 17. Dunkelbraun, weiß gefleckt, ohne Thier. Tonga Tabou. 9''' lang.

18) **C. inflatum n.**, T. 55 F. 10, schwarz. Vanikoro. 9''' lang.

19) **C. australe n.**, T. 55 F. 7, braun. Port Jackson. 1'' 3''' lang.

20) **C. turritella n.**, T. 55 F. 8, grau mit weißem Band. Neu-Guina. 13''' lang.

21) **C. zonale**, T. 55 F. 9. Indien. 1'' lang.

22) **C. violaceum (Triphore)**, T. 55 F. 22 u. 23. Links gewunden, nur 3''' lang. Neu-Irland.

S. 136. **Turritella rosea n.**, T. 55 F. 24—26. (Isis 1834 T. VII F. 24 das Thier, F. 25 Deckel, F. 26 Kopf und Fuß von vorn.) Sehr leicht; Furchen tief, Windungen convex, rosenroth, Gräthen der Furchen lebhafter roth; wird nach dem Tode gelblich oder braun. Thier ganz wie **Cerithium**, bildet nur eine Abtheilung. Kopf in eine rüsselförmige Schnauze verlängert, braun, schwarz gedüpfelt; Fühlfaden mäßig lang, Stumpf weiß; die Augen nah an ihrem Grunde; der ausgestreckte Fuß vierseitig, vorn etwas breiter, grünlich oder gelblich, braun gedüpfelt. Mantelrand gefranzt, voll weißlicher Monde, regelmäßig gestellt. Deckel sehr dünn, rund mit viel Windungen. Neu-Seeland in großer Menge, einige Faden tief, woraus das Zugnetz Tausende heraufbrachte, fast alle todt; sind furchtsam, entwickeln sich wenig, wie die Cerithien. 2'' 3''' lang.

2) **T. granosa n.**, T. 55 F. 29 u. 30. Windungen sehr gewölbt, quer- und längsgestreift, gelbroth. Neuholland. 6''' lang.

3) **T. cerithium n.**, mattweiß. Neuholland. 10''' lang.

S. 140. **Melania.**

Die Meleanopsiden und Pyrenen gleichen sich in Gestalt und Lebensart und gehören zu einer Familie neben die Cerithien, mit denen sie viel Aehnlichkeit haben. Der Kopf ist auch platt, herzförmig und bildet eine vorspringende Schnauze; Fühlfäden dünn, fast immer geringelt; Augen stiellos, mehr oder weniger weit an ihrem Grunde; Fuß klein, rundlich oder vierseitig; Deckel hornig mit wenig Windungen, paßt in die Oeffnung. Mantelrand ausgeschnitzelt wie bey den Cerithien, aber die Melanien gehen nie ins Meer; einige ziehen Schlamm und Brackwasser vor; die meisten aber leben in fließendem Wasser der heißen Länder. Sie sind furchtsam, kriechen wenig heraus, fast alle sind zerbrechlich. Es gibt lebendig gebärende.

Obschon sie eine Kieme haben, so athmen sie doch auch Luft. Die Kieme besteht aus steifen, walzigen Blättchen und nimmt fast die ganze rechte Seite ein; es scheint sich nur ein einziger Kamm zu finden. Manchmal ist die Schale mit einem dünnen schwarzen Ueberzug bedeckt (daher der Name), bisweilen so glatt, daß man ihn für die Schale selbst hält; kommt wahrscheinlich von einer besondern Materie im Wasser. Nähme man nicht darauf Rücksicht, so könnte man aus verschiedenen Individuen besondere Gattungen machen.

1) **Melania virgulata**, T. 56 F. 1—4. Kopf herzförmig, braun in der Mitte, gelb gestreift an den Seiten; Fühlfäden lang, dünn, grünlich gelb, unregelmäßig schwarz geringelt; Augen am Grunde stiellos. Fuß hellgrün, unten gelb gedüpfelt, an den Seiten gelblich mit braunen Querstreifen; Mantelrand gefranzt und grünlich; Deckel oval, häutig, rothbraun, mit wenig Windungen. Sehr gemein auf Moritz, in Bächen. 1'' lang.

2) **M. truncatula**, T. 56 F. 5—7. Thier gelblich, mit braunen Querflecken, mehr auf dem Kopf, Fühlfäden braun gedüpfelt, Mantelfranzen weißlich. Deckel oval, etwas zugespitzt, mit wenig Windungen. Sehr gemein in den Bächen von Moritz, hängt an den Steinen nahe an der Wasserfläche, 6'''.

3) **M. setosa**, T. 56 F. 8—11. Isis 1834 T. 7 F. 9. Vordertheil des Thiers, F. 10, von unten, zeigt den Fuß, F. 11 Deckel.

Fuß breit, ziemlich vierseitig, vorn ausgeschweift, hinten zugerundet, unten röthlich, auf den Seiten gelb, schwarz gestreift, Schnauze länglich, oben braun, gelb am Munde; Fühlfäden dick und braun geringelt. Mantel meergrün, Rand in Lappen zerschlissen. In der Athemhöhle scheint nur eine Kieme zu liegen; sie nimmt einen großen Theil der rechten Seite ein und besteht aus dünnen, graden, walzigen und steifen Blättchen. Deckel länglich, ohne deutliche Windungen. Länge 10½'''.

4) **M. spinulosa**, T. 56 F. 12—14. Fuß oval, unten rosenroth, an den Seiten violett, Kopf braun, Fühlfäden braun gefleckt, Deckel wenig Windungen. Vanikoro, in Bächen. Länge 7'''.

5) **M. erythrostoma** n., 1 T. 56 F. 15—18. Schale länglich und thurmförmig; Ueberzug schwarz, Schale grünlich, mit braun rothen Flecken und Querreihen. Kopf braun, Fühlfäden lang, grünlich gedüpfelt, Fuß oval, unten rosenroth und gelb gedüpfelt, an den Seiten braunroth gefleckt. Mantelzacken grünlich, Deckel oval. Vanikoro. Länge 1''.

6) **M. granifera**, T. 56 F. 19—21. Fühlfäden lang, gelb, braun geringelt; Kopf und Fußseiten gelb mit vielen schwarzen Querstrichen; Fuß unten gelb gedüpfelt; Umriß rauschgelb; Mantelzacken grünlich gelb; Deckel etwas zugespitzt, dunkelbraun, mit wenig Windungen. Das Thier ist lebendig gebärend, und die Jungen kommen unter dem rechten Mantelrand hervor. Guam, in Bächen. Länge 1'' 2'''.

7) **M. moluccensis** n., ! T. 56 F. 22—25. Thurmförmig, bräunlich grün, Fühlfäden lang und dünn, gelblich, braun geringelt; die Augen etwas über der Wurzel an einer kleinen Verdickung; Kopf braun, mit einem grünlichen V; Fuß unten röthlich, an den Seiten gelb, braun gefleckt; Mantelzacken bläulich grün; Deckel oval, stumpf, mit wenig Windungen. Amboina. Länge 10'''.

8) **M. celebensis**, n. T. 56 F. 26—29. Wie vorige, aber mit Längs- und Querfurchen, und immer hinten abgebrochen. Kopf gelb, schwarz gestreift, mit einem schwarzen V; Fußseiten gelb, fein schwarz gestreift, unten rosenroth, mit gelben Düpfeln; Fühlfäden grünlich gelb, brau geringelt; Augen an ihrem untern Drittel; Mantelzacken gelblich; Deckel braun, etwas zugespitzt, mit wenig Windungen. Länge 11'''.

9) **M. uniformis**, n. T. 56 F. 30—33. Thurmförmig, weiß. Kopf groß, braun, mit schwarzen Querstreifen; Mund gelb; Fühlfäden dick, spitzig, grünlich gelb, braun geringelt; Augen gegen deren Wurzel; Fuß ziemlich vierseitig, unten rosenroth, an den Seiten gelb und ganz braun gedüpfelt; Mantelrand grünlich und braun gedüpfelt; Deckel oval, etwas zugespitzt. Celebes. Länge 1'' 9'''.

10) **M. costata**, n. T. 56 F. 34—37. Thurmförmig mit Längsfalten, braun; Thier röhlich braun; Fühlfäden kurz und sehr dünn; Augen unten, Mantelzacken gelb; Deckel gelblich und spitzig. Vanikoro, in Sümpfen. Länge 1'' 3'''.

11) **M. papuensis**, n. T. 56 F. 45—47. Wie vorige, aber schwach queer gestreift. Neu-Guinea. Länge 1''.

12) **M. funiculus**, n. T. 56 F. 43 u. 44. Thurmförmig, weißlich. Molucken. Länge 1'' 8'''.

13) **M. tirouri**, T. 56 F. 38 u. 39. Thurmförmig, sehr dick, schwarz, darunter weißlich. Celebes. Länge 2''.

S. 161. Folgende Gattungen haben einen Canal und einen Ausschnitt hinten am rechten Rand, und heißen bey **Lamarck Pyrenæ.**

Pyrena terebralis T. 56 F. 40—42. Isis 1834 T. 7 F. 40 (**Melania**) das Thier in der Schale.

Stimmt mit den Melanien überein. Thier schwarz, wie die Schale, Fühlfäden kurz, Fuß ziemlich groß; die Kieme liegt längs in der Athemhöhle und besteht aus walzigen, dünnen, steifen Blättchen; Deckel oval, dick, schwarz, mit wenig Windungen. Bourou, häufig in Brackwasser, fast ohne Bewegung. Länge 2'' 4'''.

S. 163. **Ampullaria.**

Das Thier ist spiral- und kegelförmig; Fuß groß, ziemlich vierseitig, vorn etwas abgerundet und niedergedrückt, mit einer Randfurche; ist es ausgebreitet, so ruht der Kopf auf ihm. Deckel groß, oval, kalkig, klingend, besteht aus concentrischen Stücken und schließt die Mündung gut. Er wird von einem eigenen häutigen Blättchen abgesondert, auf dem er ruht und welches dessen Rand umgibt.

Kopf groß, herzförmig; Augen auf 2 besondern Stielen, auswendig außerhalb der langen, dünnen und sehr zugespitzten Fühlfäden; am Mund 2 sehr lange, dreyeckige, spitzige, lippenartige Anhängsel, wie ein zweytes Paar Fühlfäden. Dazwischen und etwas darunter ist die senkrechte Mundspalte auf einem ovalen Buckel. An jeder Seite des Halses liegen zwey breite, rinnenförmige Ohren, welche sich in die Kiemenhöhle verlängern. Der Mantel ist vorn weit geöffnet, wodurch die Athemhöhle sehr groß würde, wenn sie nicht eine senkrechte, etwas schiefe Scheidwand hätte; sie ist die vordere Wand eines großen, gelben, mehr oder weniger strotzenden Sackes, welcher innwendig mit zahlreichen Gefäßverzweigungen austapeziert ist. Dieses Organ hat vorn eine große Oeffnung, deren Ränder sich kreuzen und aufeinander liegen, nach Art des **foramen Botallii.** Der Bau dieses Organs scheint einen doppelten Zweck zu haben: einmal als eine Hülfs-Lunge für die Kieme zu dienen, und dann Luft zu enthalten, welche das Thier an der Oberfläche schöpft, um sich leichter zu machen, damit es seine ziemlich schwerfällige Masse fortbewegen kann. Man sieht wirklich bisweilen diesen Sack vor der Lungenhöhle hervorragen; durchsticht man ihn unter Wasser, so kommen 5—6 Luftblasen hervor. Die Wände seiner Oeffnung legen sich so gut an einander, daß nur ein starker Druck oder der Willen des Thiers sie trennen kann. Dieses Organ ist wahrscheinlich Ursache, daß diese Thiere lange in der Luft leben und selbst Seereisen ertragen können; man hat sie aus America lebendig erhalten.

Die Kieme liegt auf der rechten Seite und ist zum Theil von dem beschriebenen Organ bedeckt, lang, schmal, der Länge nach am Mastdarm, also umgekehrt von den meisten andern dieser Classe. Sie besteht nur aus einer einzigen Reihe von dreyeckigen, getrennten Blättchen an der Kiemenvene. Es ist eine Eigenthümlichkeit, daß die zweyte kümmerliche Kieme hier auf der linken Seite neben dem Herzohr liegt.

Am vordern Ende der Kieme findet sich beym Weibchen eine kleine Hautfalte, wie ein Schwalbennest, mit einem kurzen Anhängsel; Nutzen unbekannt. Das Herz ist hinter der großen

Kieme, nicht dick, aber sehr verlängert; das Ohr kaum sichtbar. Die Aorta theilt sich sogleich bey ihrem Austritt in 2 Aeste, wovon einer auffallend sich mehr erweitert, als das Herz, aber keine Fleischsäulchen hat, wodurch der Blutlauf beschleunigt werden könnte.

Der Mund bildet eine ovale Masse, worin 2 dicke Muskelbündel und zwischen denselben ein ziemlich kurzes Zungenband mit 3 Häkchen-Reihen und drey Paar Knorpelplatten, wovon die eine dem Zungenband angehört, die andere davor liegt und die dritte den Muskeln zum Anhalt dient, welche alle diese Theile bewegen.

Speiseröhre lang, membranös, gefaltet, mit 2 dicken und kurzen Speicheldrüsen an ihrem Ursprung, Magen sehr aufgetrieben, fast von der Gestalt eines Dudelsacks; Wände ziemlich dick, sehr fein gestreift, hat einen Blindsack am Magenafter. Darm sehr lang, spiralfömig gewunden gleich bey seinem Anfang, endigt in einen großen birnförmigen Mastdarm; der After ist erweitert und öffnet sich in die rechte ohrförmige Rinne, welche sich weit nach hinten unter der Gestalt eines Bandes verlängert. Alle diese Eingeweide sind mit gelben, zarten, verzweigten Gefäßen bedeckt. Die Bauchhöhle, worinn sie liegen, ist sehr weit, und ihre Wände sind mit Cryptis und Gefäßen austapeziert, als wenn sie ein Absonderungsorgan wären. Die Leber ist sehr groß, umhüllt den Magen und die erste Darmschlinge.

Geschlechter getrennt. Ruthe lang und dick, krumm und zugespitzt, zum Theil unter dem rechten Mantelrand verborgen und entsprechend dem Ohrlappen auf derselben Seite, steckt in einem Futteral, aus dem sie leicht geht. Die eigentliche Ruthe ist quer gerunzelt und hat eine Längsfurche. Hode grünlich gelb, liegt hinten im Wirbel. Den Canal, welcher den Mastdarm begleitet und sich neben dem After öffnet, halten wir für den Samenleiter; er ist seiner ganzen Länge nach mit gelben Gefäßzweigen bedeckt. Auf diese Weise würde er nicht unmittelbar mit der Ruthe in Verbindung stehen. Wir hatten nicht genug Männchen zur Untersuchung. Beym Weibchen besteht der Eyerstock aus einer dicken Kugel mit einem kleinen, spiralförmigen Anhängsel. Er liegt vor der Masse der Därme und verbindet sich mit dem Tragsack, welcher ein langer, kegelförmiger Canal ist, neben dem Mastdarm; er öffnet sich beym After. Mit Ausnahme der Ruthe gibt es vielleicht kein Schalthier, dessen beyderley Geschlechtstheile sich so gleich sähen. Ein Weibchen hatte einen sehr weiten Tragsack, innwendig mit fleischigen Quersäulen.

Es sind gefühllose Thiere, welche wenig ihren Ort verändern, in langsam fließendem Wasser leben und den Schlamm lieben. Aus ihrem langen Verdauungscanal sollte man schließen, daß sie eher pflanzen- als thierfressend sind.

Ampullaria celebensis n. T. 57 F. 1—15. Schale groß, bauchig, mit stumpfem Wirbel, $5^1/_2$ Windung; Nabel spaltförmig; Färbung gelblich grün, mit braunen Querbändern, Spindel gelb oder violett; Oberhaut dünn und gelblich.

Das ganze Thier fast schwarz violett; Fuß groß, rundlich und vorn etwas niedergedrückt; Fühlfäden und Lippenanhängsel sehr lang und spitzig; Augenstiele rundlich, Augen röthlich, Ruthe gelb, wie der Umfang des Mantels, welcher nach hinten violett braun und endlich gelb wird. Leber schwarz, mit schönen, gelben Gefäßverzweigungen.

Der Deckel schließt genau, ist kalkig, stark, violett, an der großen Krümmung gelblich, mit einer Art Oberhaut bedeckt; innere Seite violett.

Ist sehr gemein bey Manado auf Celebes, findet sich aber nicht mit den Paludinen in dem See bey Tondano auf dem Gebirge, wo es ziemlich frisch ist. Ist lebendig gebärend im September. Länge 2'' 5''', Breite 1' 10'''. Länge der Mündung 1'' 10''', Breite 11'''.

Figur 5 (Isis 1834 T. 8. Das ganze Thier ohne Schale; Männchen): a. Randfurche vorn im Fuß; b. vorderer Mantelrand; c. hinterer Theil der Windung mit Leber und Hode; d. d. ohrförmige Rinnen an jeder Seite des Halses; in der rechten öffnet sich der Mastdarm l, und innwendig daran der vermuthliche Samenleiter; g. die Ruthe; h. h. Lippenanhängsel.

Fig. 6, Zerlegung: a. Fuß ausgebreitet mit seiner Randfurche; b. b. Lippenanhängsel; c. c. Fühlfäden; d. d. ohrförmige Rinnen. e. kleine Hülfskieme auf der linken Seite; f. After; g. vermuthlicher Samenleiter; h. Ruthenscheide; i. Ruthe, halb herausgeschoben. k. große Kieme; l. Luftorgan der Athemhöhle, deren Oeffnung erweitert ist. m. Mundmasse, worauf der Hirnknote liegt; dahinter die Speiseröhre und die Speicheldrüsen; n der Magen; o. Darmwindungen, sind etwas auseinander gelegt; p. Leber; q. q. aufgeschnittene Mantelränder.

S. 170. **Paludina.**

Gehören neben die Ampullarien und sind gewissermaßen nur kleinere und gebrechlichere; leben auch in süßem Wasser, und haben mit ihnen die größte Aehnlichkeit, außer, daß ihnen der besondere Lungensack fehlt. Sie sind auch lebendig gebärend, haben aber keinen kalkigen Deckel.

1) **P. costata** n. T. 58 F. 1—5. Sehr bauchig und leicht, dunkelbraun, wird mit der Zeit hellbraun und weißlich. Fuß sehr groß, oval, vorn fast viereckig; Schnauze herzförmig; Fühlfäden dick, nicht lang, spitzig, platt, dreyeckig am Grunde; Augen auf sehr kurzen Stielen; an den Seiten des Halses 2 ohrförmige Rinnen, wie bey den Ampullarien; die rechte ist spitzig und beym Weibchen endigen daselbst Mastdarm und Tragsack; der linke ist abgerundet. Von der ersten geht ein kleines Band ab, schief durch die Athemhöhle, welche dadurch, wie durch eine halbe senkrechte Scheidwand getrennt wird. Die Kieme liegt an ihrem linken Rand.

Färbung, wie bey unserer **Paludina vivipara.** Grund rauschgelb, voll schwarzer Düpfel; Mantel schwärzlich; Rand gelblich; Wirbel schwarz, gelb gefleckt; Deckel oval, etwas eckig, schließt gut, häutig, röthlich, aus concentrischen Stücken. Häufig in dem erhabenen See auf Celebes, auch in den nähern Quellen, aber nicht in der Tiefe; Weibchen zahlreicher und im September alle voll Junge in Eyweiß eingehüllt. Länge 1'' 1''', Dicke 10'''.

2) **Paludina ventricosa** n., T. 58 F. 6—8, ebendaselbst, nur eine Linie lang, ohne Thier.

3) **P. nigra** n., T. 58 F. 9—12, eben so klein, Fuß oval; Schnauze vorspringend, herzförmig; Fühlfäden lang, stumpf; Augen am Grunde, ganz schwarz; Fuß unten weiß; Deckel häutig, concentrisch. Diemensland, in Bächen in Menge, daher wohl ausgewachsen.

4) P. buccinoides n., T. 58 F. 13—15, nur Schale, 2''' lang, gelblich, mit 2 hellbraunen Bändchen. Western in Neuholland, in salzigen Sümpfen mit Ampulacera.

S. 177. Nerida.

Adanson lehrte zuerst das Thier kennen. Leben in gesalzenem oder süßem Wasser, bilden aber deßhalb nicht zwey Sippen. Die dicken Schalen, meist ohne Oberhaut, sind im Meer; die dünnern mit einer Oberhaut (Neritina) im süßen Wasser. Sie bringen einen Theil ihres Lebens außer dem Wasser zu, ohne sich jedoch weit zu entfernen; die aus den Bächen oder Sümpfen kriechen sogar auf Bäume, aber durchaus nicht in die Erde. Auch Meerneriten findet man oft an der Mündung der Flüsse. Bisweilen haben wir sie auf Felsen die Aequatorialsonne ertragen sehen, ohne davon zu leiden. Beym Ankleben bleiben ihnen immer einige Tropfen Wasser in der Kiemenhöhle, woraus es spritzt, wenn man sie wegnimmt.

Sie sind in den heißen Gegenden sehr verbreitet und leben familienweise beysammen, oft mehrere Gattungen auf einem Felsen; die einen ziehen geschützte Orte vor, die andern die Wuth der Wellen, und in süßem Wasser lieben ebenso einige den Strom, andere schlammiges Ufer. Bey ihren hurtigen Bewegungen bewegen sie auch immer die Lippen.

Der Kopf ist groß, vorn etwas ausgerandet, mit zwey an den Seiten abgerundeten Lappen. Der Mund, Unterkiefer, Bart und Capuze ist groß und gefaltet. Fühlfäden immer sehr lang, spitzig, steif, tragen die Augen an ihrem Grunde auf einem Stiel. Fuß oval, schmal, hinten etwas zugespitzt, vorn breit, mit einer Randfurche und bisweilen niedergedrückt, daß er ein wenig gelappt erscheint. Der Mantelrand hat Franzen, welche den innern Furchen der Schale entsprechen; es findet sich keine Athemrinne. Die Athemhöhle ist verhältnißmäßig sehr groß und enthält eine einzige Kieme von der Linken zur Rechten, in Gestalt eines Palmzweiges; Gang dreyeckig, spitzig, frey am Ende; ihre Blättchen scheinen doppelt zu seyn. Herz einfach, hinten, links; die Kammer umfaßt das Ende der Darmschlinge, welche aussieht, als wenn sie hindurchgienge.

Auf der rechten Seite der Athemhöhle liegt beym Weibchen das Ende des Mastdarms und ein birnförmiger, sehr gestreckter Körper, zum Theil von einer Art quer gestreifter Drüse umgeben, welche sich nach unten öffnet. Dieses Organ ist hohl und enthält an einander geklebt mehrere keulenförmige Körper, welche in Fäden endigen. Sie sind ziemlich hart, wie faserig und erscheinen unter der Linse körnig. Nutzen unbekannt, hat vielleicht Bezug auf die Fortpflanzung, weil es den Männchen fehlt. Weiter nach außen ist der Tragsack, bestehend aus einem birnförmigen Sack und einer daran liegenden Anschwellung, worinn eine Menge runde, weiße und kreidenartige Eyer. Der Eyergang ist dick, lang und gewunden und kommt aus dem Eyerstock am rechten Rande der Leber, wo auch beym Männchen der Hode liegt; Samenleiter wie ein Knäuel, läßt sich im Wasser 2 Schuh lang aufwickeln; Ruthe kurz, am Grunde des rechten Fühlfadens.

Der Mund ist eine ovale Masse, durch 2 kleine articulierte Knorpel gestützt und mit Muskeln bedeckt; darüber heftet sich ein ziemlich langes Band ein, mit 5 Reihen Häkchen. Speiseröhre dünn, so auch der Magen, der sich kaum vom Darm unterscheidet. Dieser geht durch die Leber, kehrt um, bis zur Mundmasse, berührt sodann das Herz und endigt im Mastdarm. Zwey große, platte, körnige und kurzgestielte Speicheldrüsen liegen auf der Speiseröhre, und ihr Gang läuft unter dem Hirn durch. Die Leber scheint aus einer einzigen von der Linken zur Rechten gebogenen Masse zu bestehen. Liegt in der Spur der Windung und erstreckt sich nach vorn unter die Zähne der Schalenmündung.

Der Hirnknoten bildet eine dreyeckige Schlinge um die Speiseröhre, und die Aeste vereinigen sich unten durch 2 sich berührende Knoten; es gehen davon Nerven zu allen Theilen des Leibes aus.

a) Meergattungen.

1) Nerita albicilla, T. 65 F. 17 u. 18. Fuß rundlich, vorn etwas gebögelt, gelblich, unten raucherig, an den Seiten fein längsgestreift; so der Kopf, aber mit Querstreifen; Fühlfäden hellbraun; Deckel auswendig körnig, mit röthlichem Rand. Tonga Tabou u. a. Länge 1'' 2'', Breite 10'''.

2) N. ascensionis, T. 65 F. 19—22. Fuß unten gelb, an den Seiten braun gestreift und gedüpfelt, daher fast schwarz; ebenso der Kopf, mit einer ausgeschweiften Capuze und darauf eine schwarze Gabel, Spitze nach vorn; Hals violett; Fühlfäden lang, spitzig, hellbraun, längs schwarz gestreift; Augen am Grunde auf einem dreyeckigen, gelblich-weißen, platten Stiel, mit einem schwarzen Streifen am äußern Rand; Umfang des Mantels braun gedüpfelt; Deckel braunroth, sehr körnig, hinten mit einem Eck und einem vorspringenden Absatz. Länge 1'' 3''', Breite 10'''.

3) N. punctata n, T. 65 F. 41 u. 42, größer, als die schwärzliche, schwarz und weiß gedüpfelt. Thier auch schwarz, Kopf braun, quer schwarz gestreift, ebenso die Seiten des Fußes, nebst einigen gelben Dupfen, unten blaßgelb; Fühlfäden mäßig hellbraun; Deckel röthlich, auswendig höckericht, eingeschnitten an der Spitze. Moritz. Länge 1'', Breite 19'''.

5) N. versicolor, T. 65 F. 23—26. Thier hellgelb, fein braun gestreift; Fühlfäden sehr spitzig, hellbraun; Augen auswendig an ihrem Grunde auf besondern Stielen; Deckel sehr klein, gelblich und glatt. Tonga Tabou. 8''' lang, 6''' breit.

5) N. plicata, T. 65 F. 27—30. Thier hellgelb, Kopf etwas braungestreift; Fühlfäden sehr lang und längsgestreift. Neu-Irland. 1'' 2''' lang, 9''' breit.

6) N. polita, T. 65 F. 31, findet sich fast in allen heißen Meeren, ist schwer, glatt, marmoriert, oft mit 3 rothen Querbändern; Thier gelblich weiß, Fühlfäden hellbraun. Neu-Irland.

Die Verfasser sagen nicht, welche sie zerlegt haben, es scheint aber die gegenwärtige zu seyn.

Isis 1836 T. III.

Fig. 31, das Thier mit der Schale.

Fig. 32, Zerlegung des Weibchens: a. a. Fühlfäden; b. b. Augen; c. Mundmasse; d. Zunge, zurückgeschlagen; e. e. aufgeschnittene Mantelränder; f. Kieme, von der Bauchhöhle durch eine Scheidwand geschieden; g. Herz, umfaßt das Ende des Darms; h. Leber; i. zusammengesetztes unbekanntes Organ.

welches 3 keulenförmige Fäden enthält, gehört wahrscheinlich zu den Geschlechtstheilen; k. sein Complement, auf der Seite ausgedehnt; l. Eyerstock; m. Eyergang; n. Portio accessoria uteri.

Man sieht überdieß den großen Kreis, welchen der Darmcanal beschreibt, wie bey Navicella, sowie das Ende des Mastdarms neben den Geschlechtstheilen; ferner die beyden Speicheldrüsen hinter der Mundmasse.

Fig. 33 Zungenband, sehr vergrößert.

— 34 Nervenring um die Speiseröhre.

— 35 Knorpelstücke, welche den Mund bilden.

— 36 weibliche Geschlechtstheile: a. Ende des Mastdarms, abgeschnitten; b. gestreiftes Organ, welches auf der birnförmigen Blase liegt; c. Blase geöffnet, um mehrere Fäden zu zeigen, die sie enthält; d. die Fäden neben einander, mit den Spitzen nach vorn; e. Anschwellung, welche zum Tragsack zu gehören scheint; f. Eyerstock; g. Eyergang; h. Tragsack. F. 37 u. 38 keulenförmige Fäden von verschiedener Größe. Sie scheinen mit ihren zarten Spitzen wenig an der Höhle zu hängen.

7) N. dorevana n., T. 65 F. 43 u. 44. Nur Schale, lackroth, mit 3 Bändern, marmoriert aus weiß, braun und schwarz. Neuguinea. 5''' lang, 4''' breit.

8) N. guamensis n., T. 65 F. 45. Nur Schale, blaß gelb, mit vier rothen Bändern, weiß gedüpfelt. 6''' lang, 4''' breit.

b) Süßwassergattungen. Neritinæ.

9) N. pulligera, eine der schönsten und größten Gattungen, Schale braun, T. 65 F. 1—3. Fühlfäden lang und dünn, gelblich, braun beschmutzt; Kopf und Fußseiten gelb, braun und schwarz gefleckt; Fuß unten roth; Deckel groß, apfelgrün, mit schwarzen Querbändern, die gegen den Wirbel zusammenlaufen; Rand röthlich. Guam, Vanikoro; wir fanden auf Bäumen todte Schalen mit zerfressenem Wirbel. Ob dahin getragen, oder selbst hingekrochen, ist zweifelhaft. Bey vielen fanden wir in der Leber ein Knäuel Würmer, wovon einige 17''' lang, an beyden Enden zugespitzt, wie Regenwürmer.

10) N. reticulata n., T. 65 F. 4 und 5. Schale glatt, gelblich, mit braunem Netz, ohne Schale. Thier blaßgelb, mit feinen, braunen Streifen, längs auf dem Fuß, quer auf dem Kopf; Fühlfäden bräunlich; Deckel braun und glatt. Neu-Guinea. 9''' lang, 7''' breit.

11) N. communis n., T. 65 F. 12—14, steht zwischen N. virginea et lugubris. Mündung grünlich gelb; Fühlfäden schwarz und dünn; Fuß unten violett; Seiten und Kopf gelb, schwarz gefleckt; Deckel oval, schwarz, converer Rand röthlich. Häufig an vielen Orten. Vanikoro. 8''' lang 6''' breit.

12) N. strigilata, T. 65 F. 15 u. 16. Zierlich, mit feinen, gelben und breitern schwarzen Streifen. Thier gelb, mit schwarzen Stricheln, längs auf dem Fuß, quer auf dem Kopf; Fühlfäden sehr lang, dünn und stumpf; Deckel glatt, gelblich, mit 3 hellen Streifen. Bourou, Guam; selten. 1'' 1''' lang, 8''' breit.

13) N. auriculata, T. 65 F. 6—9. Fühlfäden lang, spitzig, hellbraun; Augen stiellos, am Grunde; Kopf gelblich, fein schwarz gedüpfelt; ebenso der Fuß, unten gelb; Deckel braun gestreift, mit einem Absatz nach innen. Neu-Irland, wohl nicht Neu-Holland, wahrscheinlich auf Timor. 7''' lang, $5^1/_2$''' breit.

14) N. brevispina, T. 65 F. 10 u. 11. Die Schale hat an den Nähten 8 Stacheln mit einer Rinne. Fühlfäden kurz und bräunlich; Augen gestielt; Deckel gelb; Umfang morgenroth; am Absatz 3 Falten. Neu-Irland. 8''' lang, 6''' breit.

S. 202. Navicella elliptica, T. 58 F. 25—34 (Isis 1834 T. 8 F. 25—33.) Mit Ausnahme des Deckels und des Anheftmuskels des Thieres an die Schale, kann man sagen, daß es fast ganz gleich dem der Neriten ist. Kopf breit, gewölbt, ausgeschnitten, vorn ein wenig ohrförmig, mit 2 langen, sehr spitzigen Fühlfäden; die Augen an ihrem Grunde auf einem ziemlich langen Stiel. Fuß oval, ragt nicht über die Schale vor; an seiner Verbindung mit dem Mantel, und zwar an seiner Wurzel, ist ein merkwürdiger Wulst, welcher von der innern Disposition des Deckels abhängt. Der Fuß ist unten blaßgelb, dunkler an den Seiten, mit dunkelbraunen Flecken; so Kopf und Augenstiele. Nur die Fühlfäden sind hellbraun, mit zarten, schwarzen Längsstreifen; Mantel hellgelb.

Die halbe Scheidwand hinten in der Schale besteht vielmehr aus einer gelblich-perlmutterartigen Fasersubstanz, als aus Kalkerde.

Nimmt man die Schale weg, so bemerkt man die Anheftmuskeln, welche auf jeder Seite die Gestalt eines S haben; ihre glänzende weiße Farbe sticht gegen die dunkle des Mantels über der Kiemenhöhle ab. Diese ist sehr weit und enthält eine einzige dreyeckige, etwas prismatische Kieme, frey am Ende, gehalten am Grunde durch 2 seitliche Membranen; liegt weniger schief, als bey den Neriten. Die Herzkammer umgibt den Mastdarm.

Die ovale Mundmasse besteht aus 4 Knorpelstücken und wird durch Rückzieh- und Vorschiebmuskeln bewegt. Das ziemlich lange Zungenband ist mit 7 Reihen Häkchen besetzt; 2 lange Speicheldrüsen münden in den Anfang der Speiseröhre. Der Magen ist kaum vom Darm verschieden. Dieser beschreibt eine große Schlinge, wie bey den Neriten; eben so macht beym Männchen der Samenleiter eine Menge Windungen, die man leicht abwickeln kann, noch viel länger, als bey den Neriten; sicherlich mehrere Schuh. Ruthe kurz, dick, etwas gebogen, mit einem kleinen Häkchen, vor dem Grunde des rechten Fühlfadens; ragt immer hervor. Hode hochgelb, hinten im Wirbel an der Leber, welche mit weißen Gefäßzweigen bedeckt ist.

Beym Weibchen öffnet sich der Tragsack innerhalb des Afters. Der sonderbare Appara bey den Neriten fehlt; nur führt eine Furche vom Tragsack zum Ende des Fußes; wahrscheinlich laufen die Eyer darinn, wenn sie gelegt werden. Die ganze Eingeweidmasse ist vom Deckel nur durch eine sehr dünne Haut getrennt. Davon sagt Blainv. Folgendes:

„Die Gestalt und besonders die Lage des Deckels ist so abnorm, daß man sagen könnte, es sey kein ächter Deckel und er liege eigentlich im Fuße. Es ist aber wirklich ein Deckel, der oben auf dem Fuße liegt, wie bei allen andern Schnecken.

Seine Gestalt ist fast viereckig; er hängt mit seiner ganzen untern Fläche an, ist frei an der obern und endigt hinten durch einen knorpeligen Theil, durch den er sich vergrößert; er wird, wie bey Natica, durch ein sehr kleines Anhängsel des Fußes, welches hinten etwas darüber hinausragt, getragen. Was ihn aber so abnorm macht, das ist, daß der Fuß, welcher nur unten am Leibe angeheftet ist, sich fast seiner ganzen Länge nach mit der Eingeweidmasse vereinigt durch die Fortsetzung der Haut, wodurch es scheint, daß der Deckel in einer Art Sack liegt zwischen dem Fuß und den Eingeweiden, dessen Oeffnung wie ein Querspalt am hintern Ende des Leibes ist. Wegen dieser Lage kann auch dieser Deckel nicht mehr als ein solcher dienen.

Guam, in Bächen, wo das Thier sich mitten unter den Wasserfällen findet und lang auf bloß befeuchteten Felsen leben kann. Auch auf Moritz. 1'' 2''' lang; 10''' breit.

Fig. 25. Das Männchen von unten in der Schale; a. Kopf und Ruthe auf der rechten Seite; b. Mantel; c. Fuß; d. d. linke Seite desselben, heruntergeschlagen.

Fig. 26. Dasselbe von der Seite, ohne Schale; a. Ruthe neben dem rechten Fühlfaden; b. Duplicatur zwischen dem Fuß und dem Mantel, worinn der Deckel steckt; c. Andeutung der Kieme; d. Muskel der rechten Seite, wodurch der Leib an die Schale geheftet wird; e. rechter Mantelrand; f. f. Fuß. Die schattierten Theile hinten im Wirbel bedeuten Hode und Leber.

F. 27. Das Thier von oben, ohne die Schale; a. a. die zwey Anheftmuskeln auf dem Mantel.

Fig. 28. Zerlegung eines Weibchens: a. Capuze des Kopfes, Fühlfäden, Augen; b. Mundmasse; c. Zunge, ihr vorderer Theil geöffnet; d. d d. Darmkanal, bey dem letzten d. etwas angeschwollen; da, wo er über die Speiseröhre geht, verdeckt er das Gehirn; e. Tragsack; f. f. Speicheldrüsen; g. Kieme; man muß sich zwischen ihr und dem Darm eine Scheidwand denken; h. das Herz, umgibt den Darm; i. Mastdarm; k. Theil des Wirbels, worinn der Eyerstock und die Leber; l. (Erklärung vergessen); m. Anheftmuskel; n. Mantel, auf die linke Seite geschlagen.

Fig. 29. Kalkdeckel, welcher am Thiere nicht sichtbar ist.

Fig. 30. Mundmasse: a. a. Knorpelstücke, woraus sie zum Theile besteht; e. vorderer Theil der Zunge; c. der hintere; d. d. Vorschiebmuskeln; e. Speiseröhre.

Fig. 31. Die 5 Knorpelstücke, woraus der Mund besteht.

Fig. 32. Zungenband, vergrößert.

Fig. 33. Ruthe eines Männchens.

S. 270. **Ancylus striatus** n., T. 58 F. 35—38; nur 2½ Linie lang, 2 breit; durchsichtig; Wirbel nach hinten. Thier nicht größer als Schale, Fuß sehr dünn, etwas wellenförmig; Kopf groß, stumpf, hat statt der Fühlfäden nur 2 kleine Höcker und stiellose Augen. Teneriffa in fließendem Wasser.

Wir können die Stelle dieses Thiers nicht angeben und bringen es nur neben **Navicella** wegen der Schale und der Lebensart.

S. 209. Bemerkungen über **Turbo Phasianella, Trochus, Delphinula, Rotella etc.**

Im Wesentlichen sind alle einander gleich und unterscheiden sich nur durch einige unwichtige Anhängsel, oder durch den Deckel, den man jedoch unter 3 Formen bringen kann, so daß man nach demselben zu sagen im Stande ist, zu welcher von diesen Sippen eine Schnecke gehört. Bey allen sieht man nur die weiblichen Geschlechtstheile deutlich, wie bey **Haliotis, Parmophorus, Fissurella, Emarginula etc.**, mit denen sie Aehnlichkeit haben durch die doppelten Kiemen, welche jedoch übereinander stehen, während sie bey den genannten Sippen mehr oder weniger symmetrisch sind. Sie gleichen sich auch im Herzen, welches 2 Ohren auf dem Mastdarm hat, wie bey mehrern Muscheln; im Nervensystem, das ein wenig von dem der andern Schnecken abweicht; in den Mündungen des Darmcanals, welche immer vor der Bauchhöhle eine Schlinge bilden; endlich in den Geschlechtstheilen. Die männlichen liegen so dicht auf dem Umfang des Wirbels, daß wir ihren Zusammenhang mit den weiblichen Theilen nicht recht haben herausbringen können.

Dasselbe gilt von dem spiralförmigen Körper an der linken Seite der Leber, welchen Cuvier mit Unrecht für eine Fortsetzung der Zunge angesehen hat; er hat Aehnlichkeit mit demjenigen, welche den Hoden bey den Aplysien umgibt. Wir haben ihn auch bey den Monodonten gefunden, und glauben, er gehöre zu den männlichen Geschlechtstheilen. **Delle Chiaje** hat etwas Aehnliches bey einem **Turbo** abgebildet, aber es fehlt leider noch der Text dazu.

Unter diesen Schnecken haben die einen einen Deckel mit vielen großen Windungen; sehr deutlich bey den Trochen, weniger bey den Monodonten.

Die andern, wie die **Turbines** haben einen kalkigen mit wenig Windungen; noch andere haben auch einen mit wenig Windungen, aber er ist bloß häutig; diese müssen eine Abtheilung unter den Trochen bilden und vielleicht eine eigene Sippe; er zeigt entschieden an, daß die Geschlechter getrennt sind. Wir wählen als Beyspiele **Mondonta pagodus** und **Trochus luteus et nanus**. Sie haben auch keine Fäden an den Seiten des Fußes und keine Ohrläppchen am Kopfe.

1) **Turbo marmoratus**, T. 59 F. 10—16, ist die größte Gattung und wird uns zum Muster der folgenden dienen. Kopf groß, schild- und herzförmig mit 2 kurzen dünnen und stumpfen Fühlfäden zwischen den dreyeckigen Augenstielen, worauf sehr kleine Augen, und einem nach innen liegenden prismatischen Anhängsel, welches wir Ohrläppchen nennen (Palmette, weil es oft gefingert ist).

Der Mund verlängert sich in eine Art sehr beweglichen Rüssel, am Ende etwas erweitert und eingezogen; er verbreitet sich mehr oder weniger stark auf dem Fuß aus. In der rechten Lippe liegt eine Querfurche, welche mit dem Munde in Verbindung steht; Zweck unbekannt. Von dem Grunde der Augen geht eine fleischige, wellenförmige, bisweilen mit Fäden besetzte Krause ab, welche sich auf den Seiten der Wurzel des Fußes verliert. Der letztere ist sehr groß, dick, oval, mit einem steinigen, oben gewölbten Deckel, unten häutig und mit wenigen Windungen. Es ist wahrscheinlich der größte und schwerste aller bekannten Deckel.

Die Athemhöhle ist sehr groß, durch eine wagrechte Haut geschieden, an der oben und unten die Kiemenblättchen hängen. Dieses Organ ist demnach doppelt, ein wenig schief von der Linken zur Rechten, nur seine Spitze ist frey und gegen den rechten Rand des Mantels gerichtet; sie erscheint selbst etwas auswendig. Unter dieser Scheidwand und auf derselben Seite sieht man folgende Organe:

1) der gefranzte After;

2) die rüsselförmige Röhre des Purpurorgans; die Oeffnung ist am Ende platt wie ein Pfeifenmundstück; es dringt in eine große blätterige Höhle, auf welcher das Ende des Darms und der Tragsack liegen;

3) weiter nach hinten der walzige Tragsack, dessen mondförmige Oeffnung nicht am Ende ist, sondern oben darauf; seine innern Wände sind zottig und sammetartig. So ist es auch bey den Monodonten an unserer Küste.

Wir wissen nicht, wozu ein großes Bündel aneinander liegender Röhren dient auf dem Mastdarm, und nach der Quere durch eine andere Röhre abgesondert. Da dieses Organ wenige Aehnlichkeit hat mit den Windungen des Tragsacks bey den Pterocertn, so könnte es wohl zu den Geschlechtstheilen gehören. Das Herz ist länglich, sehr dünn, auf dem Mastdarm, wo er eine Schlinge bildet. Es hat 2 Ohren, eines vorn und eines hinten, welche das Blut aus jeder Kieme aufnehmen.

Der Mund ist eine fleischige, ovale Masse mit Vor- und Rückziehmuskeln, mit einer gespaltenen Hornplatte an seiner Oeffnung und einer ziemlich langen und breiten Zunge mit starken Häkchen besetzt. Sie geht von der rechten Seite ab, steigt auf die Speiseröhre und endigt links. Wie bey **Parmophorus** enthält die Speiseröhre vier lange, häutige, sehr zottige Falten. Die Speicheldrüsen bilden nur ein kleines Büschel darüber.

Die Speiseröhre läuft weit, bis sie in die Leber kommt, wo der Magen liegt, welcher sehr weit, rund und in zwey Kammern getheilt ist, die vordere glatt, längsgefaltet, die hintere mit länglichen Körnern bedeckt. Kurz nachher macht der Darm auf der Speiseröhre mehrere Windungen, woraus die große Schlinge kommt, die sich im Mastdarm endigt. Die Leber ist ungeheuer und füllt allein die Windungen aus, indem sie ein Stück des Magens und des Darms umgibt, in welche sich die Galle ergießt; sie läßt sich nicht leicht in Lappen theilen und ist von einem Organ bedeckt, das nur eine dünne Schicht bildet, meistens blaßgelb, gehört wahrscheinlich zur Fortpflanzung. An der linken Seite der Leber liegt ein spiralförmiger Körper, vielleicht Analogon der Ruthe, deren Zusammenhang wir aber mit andern Theilen nicht ausmitteln konnten; steht aber auf keinen Fall in Verbindung mit der Zunge.

Das Nervensystem weicht darinn ab, daß der obere Ring sehr nah am Munde liegt und der untere mehr nach hinten unter der Speiseröhre; aus seinen Knoten gehen Nerven zu allen Theilen ab. Der Fuß ist an den Seiten grasgrün, Hoden ins braune, unten schön gelb; Kopf braunroth und gestreift mit einem grünen Bande an der Wurzel der Augen und der Ohrläppchen. Diese Anhängsel sind grün gesäumt; ebenso die braungestreifte Schnauze. Die Fühlfäden und der Rand der Seitenfranze sind ebenfalls grün; der Umfang des Mantels ist gelb, der Deckel weiß.

Nur auf Amboina wurde sie uns lebendig gebracht. Auf Vaigiou fanden wir unter andern viele leere Schalen, werden daher wahrscheinlich gegessen.

Die Schale ist 4—5 Zoll breit.

Isis 1836 Tafel III.

Fig. 10 das Thier außer der Schale: **a.** der Vorderrand des Fußes, **b b.** Kalkdeckel, **c.** Capuze, **d d.** Fühlfäden, **e e.** breite Augenstiele, **f.** ohrförmige Anhängsel (**Palmettes**), wie bey **Phasianella.** **g g.** Haut, welche zwey übereinander liegende Kiemen trennt; **h h.** zwey Kiemen auf der rechten Seite, aber auf die linke geschlagen; **h' h'** die große Kiemenvene; **i.** das Herz auf dem Mastdarm; **k k.** seine 2 Ohren, woran man die zwey abgestutzten Kiemenvenen sieht. **l.** Mundmasse, über welche der Nervenring läuft. **m.** Darmwindungen, worunter der Magen liegt; **n.** Mastdarm mit dem gefranzten After; **o.** Speicheldrüsen in einem Knäuel; **p.** Zunge in ihrer Scheide; **q q.** Reinigungsorgan geöffnet, um seine Blätter zu zeigen; weiter vorn ist seine platte offenstehende Mündung. **r.** Tragsack geöffnet: **s.** seine spaltförmige Mündung; **t.** darmförmiges Organ, dessen Verrichtung unbekannt ist, gehört vielleicht zu den weiblichen Geschlechtstheilen. **u.** das Organ, welches Cuvier für die Verlängerung der Zunge gehalten, gehört wahrscheinlich zu den männlichen Geschlechtstheilen. **v v.** die dünnen Schichten auf der Leber anders als diese gefärbt, gehören zum Hoden und Eyerstock; **x.** Schleimfalten im rechten Mantelrand.

F. 11: **a.** Ende des Mundes; **b b b b.** vier häutige Falten mit Warzen und Gefäßen bedeckt in der Speiseröhre; **c.** Zunge im Futteral; **d d.** Nervenknoten des Kopfes.

Fig. 12 horniges Zungenband;

Fig. 13 seine Häkchen vergrößert.

Fig. 14 Magen geöffnet, um sein Inneres zu zeigen, den **Pylorus** und die **Cardia.**

2) **Turbo tuberculosus n.**, T. 60 F. 1—5, hat Aehnlichkeit mit **Turbo radiatus**, ist grünlich, rothbraun, auf der letzten Windung mit großen Puncten und Striemen. Thier oben rothbraun gefleckt und gedüpfelt. Fühlfäden geringelt, Ohrläppchen dreyeckig und ausgezackt. Bey einem zeigte sich die seltene Mißgestaltung, nehmlich 3 Augen, wovon 2 auf der rechten Seite Fig. 3. Deckel rund, gewölbt, etwas körnig, oben braunroth, Rand bläulich weiß. Vanikoro, Tonga, 1½ Zoll lang, ziemlich gemein.

3) **T. smaragdus**, T. 60 F. 6—8, ist nur poliert grün, sonst schwarz. Thier schön sammetschwarz, Fuß unten blaßgelb, Mund hochgelb, Fühlfäden und Augenstiele lang, an der Krause der Fußwurzel jederseits ein schwarzer Faden; Deckel höckerig, etwas körnig, smaragdgrün. Neuseeland, sehr gemein. 1'' 5''' lang.

4) **T. undulatus**, T. 60 F. 9—14, Fuß oval vierseitig, unten gelblichweiß; Fühlfäden kurz, braun und geringelt, Ohrblättchen lang, gefranzt, ebenso gefärbt, wie auch die Schnauze und der Faden, welcher jederseits von der Fußkrause abgeht; die Augen nur auf einer Erhöhung; Deckel rund, weiß, gewölbt, mit einem Eindruck in der Mitte. Haven Western an Neu-Irland. (Fig. 13 das Nervensystem, Fig. 14 Anatomie.)

5) **T. torquatus**, T. 60 F. 15—18 das Thier in und

außer der Schale; Fuß groß, meist vierseitig, unten gelb, an den Seiten braunroth gefleckt. Mund unter der breiten ausgeschnittenen Capuze, welche unten grünlich und gestreift, oben rothbraun gestreift ist; Fühlfäden mäßig, gelblich, braun geringelt. Augen auf gefranzten Stielen, Ohrblättchen auch gefranzt; Seitenkrause mit einem gelblichen Faden. Deckel weiß und körnig, oval, hat Furchen einer doppelten Spirale. Haven Roi Georges, wird groß.

6) **T. cookii**, T. 60 F. 19—23, ist wegen des Deckels kein **Trochus**. Fühlfäden lang, dünn, weiß, braunroth gedüpfelt, keine Ohrläppchen, Augen gestielt. Mund bald wie ein Rüssel verlängert, bald wie eine Mütze ausgebreitet, weiß, schwarz quergestreift; Fuß groß, gelblich, unten braun gedüpfelt, mit einer solchen Mittellinie; auf den Seiten grünlich braun gefleckt. Die Seitenkrause eben so, ist aber nur ein wellenförmiger Rand ohne Fäden. Decke oval, an einem Ende rundlich, mit einer länglichen Grube, weiß und grünlich, manchmal mit wenig Windungen; seine Spirale ist weniger deutlich, als bey den meisten andern. Neuseeland in Menge, bewegt sich wenig und ist daher sehr schmutzig; wird groß.

7) **Turbo imperialis**, T. 61 F. 1—4, ist auch kein **Trochus** wegen des Deckels. Fuß oval, ziemlich groß; Schnauze rüsselförmig verlängert; Fühlfäden kurz, weiß, mit einer schwarzen oder röthlichen Längslinie; Augenstiele dick, stumpf; Ohrblättchen sehr klein. Alle diese Theile weißlich; Kopf rund, schwarz und violett, auf der linken Seite quergestreift. Auf den Seiten des Fußes einige helle Flecken; Seitenkrausen klein, ohne Fäden. Deckel oval, glatt, weißlich, an einem Ende etwas verdeckt. Neuseeland, sehr selten; Größe 2'', ganz mit Meerpflanzen und Kalkkrusten bedeckt, daher träg.

8) **T. stellaris**, T. 61 F. 5—7. Thier schön gelb, fast überall schwarz gefleckt, außer an der Sohle; Fühlfäden mäßig, braun geringelt; Augen gestielt; Spitze des Rüssels rauschgelb; keine Fäden am Fuß; Deckel oval, gewölbt, weiß oder bläulich, etwas körnig. Vanikoro; über 2'' lang, Höhe $1\frac{1}{2}$''.

9) **T. fimbriatus**, T. 61 F. 8—12. Kein **Trochus**; Schnauze und Fuß können sich wie ein Rüssel verlängern, gelblich, braun gestreift; an den Fühlfäden 2 schwarze Längslinien; Augen gestielt; Ohrblättchen sehr klein, keine Seitenfäden. Deckel rundlich, convex, in der Mitte etwas eingedrückt, weiß. Neuholland. 1'' 1''' breit, 8''' hoch.

10) **T. versicolor**, T. 61 F. 13—18. Fühlfäden nicht lang, spitzig, röthlich gedüpfelt; Ohrblättchen gelblich und gefranzt; Augenstiele dick. Kopf oben grün, braun quer gestreift, so die Seiten des Fußes, der unten hellgrün; sein Rand etwas gezackt; die Seitenkrausen gezackt, nebst einem röthlichen Faden. Deckel rund, sehr gewölbt, körnig, innere Windung innwendig sehr groß, blau; Rand braun. Neu-Irland. 1''.

S. 233. Phasianella.

Sind in Gestalt und Bau ächte **Turbines** und sollten nur eine Abtheilung bilden. Früher selten, sind sie jetzt durch unsere Reise gemein geworden, die meisten scheinen sich beym Haven Western in der Straße Baß zu finden, wo sie große Sandplatten bedecken. Jede Fluth treibt eine Menge an den Strand, wo sie einige Stunden im Trockenen leben; sie suchen jedoch der Sonne zu entgehen und sich unter den Tangen zu verstecken, wo wir einmal an einer einzigen Stelle 76 Stück gefunden haben. Ihre beständige Bewegung macht, daß sie nicht mit Serpulen und Flustern überzogen, sondern immer glatt sind, sowie auch der zerbrechliche Rand ihrer Schale selten ganz bleibt. Farbe und selbst die Gestalt ändert sehr ab, so daß man sie leicht für verschiedene Gattungen halten kann. Manche, welche im Leben braun oder grünlich sind, werden nach dem Tode in der Sonne roth. Die meisten Thiere sind braun, grünlich gedüpfelt, und diese Färbung hat auch meistens die Schale; bey grasgrünen Thieren dagegen sind die Schalen weiß, mit rothen Bändern.

Sie sind sehr lebhaft und gefräßig; man kann sie in Netzen fangen, worein man Fleisch thut. Ihr sehr beweglicher Fuß verlängert sich wie ein Rüssel; sonderbarerweise kann sich jede Seite für sich bewegen, nehmlich abwechselnd vorwärts gehen; die Sohle hat eine Längsrinne. Die an der Küste von Neuholland, am Haven Roi Gorge, sind größer und weniger zahlreich, als im Haven Western, der 500 Stunden davon ist; an der Insel Diemen gibt es auch einige. Der Deckel ist immer kalkig. Lamarck hat einige Littorinen dazu gestellt, welche zur Familie der Buccinen gehören; auch einige Trochen.

1) **Phasianella bulimoides**, T. 59 F. 1—7., findet sich gemein im Haven Western und größer im Haven Roi Georg; an Neuseeland, wo sie nach Lamarck seyn soll, haben wir keine Spur davon bemerkt, nicht einmal Scherben. Thier fast ganz schön grün; manchmal hat noch eines weiße Düpfel auf dem Fuß, ein anderes einen violetten oder röthlichen Flecken auf den Seitenkrausen, bey einem dritten ist der Fuß gelblich und an den Rändern schwach gefranzt. Bey allen sind die Fühlfäden dünn und lang; die Augenstiele dick und knopfförmig; die Ohrblättchen gezackt. Die Schnauze, welche sich ein wenig rüsselförmig verlängert, kann sich auch in einen runden Schild ausdehnen. Die Krausen an den Seiten des Fußes sind sehr fein gezackt und zeigen bisweilen braune Gefäßverzweigungen; sie haben jederseits 3 grünliche Fäden. Deckel oval, kalkig, etwas gewölbt, weiß und ein Theil seines Randes ist mit einer Fleischklappe vom Fuße bedeckt.

Isis 1834 T. IX.

Fig 1. das Thier von unten, zeigt die Sohle, die 3 Fäden an der Seitenkrause, die Fühlfäden, auswendig daran die Augenstiele, innwendig die Ohrläppchen.

Fig. 2 von oben zeigt dasselbe; die rüsselförmige Hervorragung ist der Fuß und der hinten darauf liegende helle Knopf die Schnauze.

Fig. 6 der Deckel an der untern Seite.

Fig. 7 die Zunge, sehr vergrößert.

2) **Ph. ventricosa n.**, T. 59 F. 8 u. 9, kürzer als vorige, letzte Windung sehr groß; Färbung röthlich, mit gelben Linien umgeben und roth gedüpfelt; Mündung weiß. Haven Roi Georges. 1'' 4''' lang, dick 8'''.

S. 239. Trochus.

Die zweyte Sippe der zwitterartigen Kammkiemer hat einen häutigen Deckel mit viel Windungen; dazu gehören die Monodonten, können aber eine besondere Abtheilung bilden, weil sie klein sind, 3 oder 4 Paar Fäden haben und die Windungen des Deckels viel dichter und weniger deutlich sind, als bey den großen. Wir bilden eine Abtheilung aus **Trochus luteus**, **nanus**, **au-**

ratus et Monodonta pagodus, weil die Thiere keine Zwitter sind, sondern getrennten Geschlechts; ihr Deckel häutig, mit wenig Windungen.

Trochi, mit einem Deckel von vielen Windungen.

1) Trochus obeliscus, T. 61 F. 19—21. Fühlfäden dick und kurz, weiß, mit einem braunen Ring; Augenstiele groß, spitzig, mit 2 schwarzen Ringen; Schnauze sehr groß, mit einem schwarzen Band am Rand, ebenso auf dem Kopf, der überdieß grün gedüpfelt ist. Fuß unten gelb und auf den Seiten so braun gedüpfelt, daß er schwarz aussieht; Mantelrand braun und grünlich gesäumt; Fußkrause weiß, ohne Fäden. Die Deckel der Trochen in den Sammlungen sind fast alle braun, am lebenden Thiere durchsichtig und gelb.

Das Thier zieht sich schief in die Schale und nimmt auf diese Weise den Deckel mit, welcher sonst nicht platt auf die Mündung kommen würde. Sie kriechen selten heraus und stecken so tief, daß man die letzte Windung aufbrechen muß, wenn man sie zeichnen will. 2''. 8''' dick und ebenso hoch.

2) Tr. elatus, T. 61 F. 22—26. Thier röthlich; Fühlfäden lang und ebenso gefärbt, oben auf dem Kopf ein solches Querband; Fuß unten gelblich, auf den Seiten violett roth, mit gelben Flecken; Krausen ohne Zacken, mit einem kleinen röthlichen Faden; Deckel hornig und röthlich. Neu-Irland. 1'' 1'''; hoch 1'' 4'''.

3) T. niloticus, T. 62 F. 12, eine der größten Gattungen und häufig in den Sammlungen. Fühlfäden ziemlich lang, braunroth; Augenstiele groß, mit kleinen Ohren und bräunlich, nebst einem grünen Ring; Ohrläppchen ebenso gefärbt. Kopf grünlich, unter der Schnauze schwarz und gelb gesäumt; Fuß unten gelb, an den Seiten braun, grünlich gedüpfelt. Deckel sehr groß, braun, 16''' breit. Neu-Irland, gemein. 3'' 3'''; hoch 2'' 8'''.

Die kleinen Gattungen mit vielen Seitenfäden; Spindel oft gezähnt. Monodonta.

4) Tr. limbatus n., T. 63 F. 1—6. Schale nur 7''' breit, 5''' hoch, körnig, gelb oder röthlich, braunroth gefleckt. Kopf und Krausen gelblich; Füße gezähnelt, nebst 4 weißen Fäden jederseits; Fühlfäden dick, stumpf, mit 2 schwarzen Längslinien; Ohrläppchen rundlich; Fußseiten rosenroth, mit einer schwarzen Linie am Rand. Western, Neuholland.

5) T. irisodontes, T. 63 F. 7—12. Schale pyramidal, wie bey Phasianella; grünlich und weiß, mit rothen Strichen; die Perlmuttermasse spielt blau und grün, daher die Eingebornen von Neuholland lange Halsbänder davon machen. Fuß oval, weiß, im Anfang gewimpert; die Krausen gezackt, grünlich, schwarz gedüpfelt, mit 3 braunroth geringelten Fäden; Fühlfäden sehr lang, ebenso geringelt und überdieß zottig; Augen gestielt; der Mund unter einer strahligen Capuze. Deckel mit viel Windungen. Haven Roy Georges und Western. 6'''.

6) T. australis n., T. 63 F. 13 u. 14, ebenso gestaltet, aber größer, hellroth, mit vielen blaßrothen Linien. Neuholland. 9''' lang.

7) T. taeniatus n., T. 63 F. 15—17, gelblich oder weiß, mit großen röthlichen Längsbändern. Fühlfäden, Augen, Sohle, gezackte Krausen mit ihren 4 Fäden grünlich; Schnauze oben schwarz, an der Spitze gelb, unten gefranzt, kann sich sehr ausbreiten; Fuß an den Seiten schwarz, mit einem grünen Querband. Deckel rund und groß. Sehr gemein auf den Felsen von Port Jackson. 1'' 2''' lang; 11''' dick.

8) T. constrictus, T. 63 (Monodonta multicarinata Lamarck) F. 23—27, gelblich weiß, bißweilen braunroth gestriemt. Fühlfäden lang, spitzig, grünlich, an den Seiten schwarz gedupft; Augenstiele dreyeckig, schwarz, ebenso die Seiten des Fußes, die ungezackten Ohrläppchen und die Schnauze oben. Fußrand und Krause unten grünlich gezackt, letzte mit 4 Fäden jederseits; Deckel gelblich. Neuholland, in Menge. 8''' lang; 7''' dick.

9) T. striolatus n., T. 63 F. 18—22, unten quergefurcht, schwarz, mit gelben Längsstrichen. Fühlfäden dünn, zottig, hellbraun; Augenstiele groß, gezähnelt, wie die grünliche Seitenkrause, voran sie vier fehlen. Fuß unten gelblich-weiß, oben schwarz, wie die Schnauze, Mund grünlich. Port Jackson. 9''' hoch und dick.

10) T. diaphanus (Turbo grenu Lamarck), T. 64 F. 1—5. Thier braunroth, wie die Schale; Seiten des Fußes mit weißen Augen; Fühlfäden kurz; Krausen mit 4 Fäden; Schnauze sehr lang, ist am Ende merkwürdiger Weise gewimpert; Deckel häutig, röthlich, mit viel Windungen. Neu-Seeland in Menge. 13''' dick; 10''' hoch.

11) T. tiaratus n., T. 64 F. 6—11, gelblich weiß, braun gedüpfelt, mit sehr weitem Nabel; Fühlfäden und 8 Seitenfäden weiß und zottig; Fuß oval, weiß, unten mit einem braunen Saum, an den Seiten ein schwarzes Band; auch eines auf der Schnauze. Deckel gelblich. Neu-Seeland. 8''' dick, 6''' hoch.

12) Tr. zeelandicus n., T. 64 F. 12—15. Rundlich, schwärzlich, mit weißen Düpfeln. Fuß unten gelblich, braun gesäumt; Rand gewimpert; Seiten schwarz, hinten mit gelblich-weißen Flecken; Ohrläppchen rundlich; Augenstiele dick; Krause grün, mit je 3 Fäden; Schnauze oben grün, Spitze gelblich; Deckel gelblich, braun, mit viel Windungen. 10''' breit; 9''' hoch.

13) Tr. cingulatus n., T. 64 F. 16—20. Schwarz und körnig. Thier oben schwarz, unten weißlich; Fühlfäden sehr lang, auswendig mit einem schwarzen Längsband; Krausen ausgezackt mit je 3 Fäden. Neu-Seeland. 6''' breit 4''' hoch.

14) Tr. canaliferus, T. 64 F. 26—29. Kopf grünlich, braun gestreift; Fuß unten gelblich-weiß, an den Seiten grünlich gedüpfelt und gelb gesäumt; Fühlfäden und Krause mit je vier Fäden, röthlich; Deckel mit viel Windungen. Neu-Irland. $8\frac{1}{2}$''' breit; 8''' hoch.

15) T. canaliculatus, T. 64 F. 21—25. Fuß oval, rauschgelb, auf den Seiten schwarz gestreift; Fühlfäden lang, spitzig und schwärzlich; Krausen braun, mit langen Zacken und je 3 Fühlfäden [nach der Abbildung 4]; Deckel rund, gelblich, häutig, zeigt nur eine einzige Windung am Rande, das einzige Beyspiel bey einer Schnecke mit mehrern Fäden an der Krause. Wegen der Kleinheit konnte nicht untersucht werden, ob vielleicht diese Gattung zu denjenigen gehört, deren Geschlecht getrennt ist. Tonga-Tabu. Vanikoro. 7''' br.; 5''' hoch.

S. 264. **Rotella**, gehört zu den Trochen. Das Thier hat die größte Aehnlichkeit mit dem der Monodonten; Deckel häutig, mit viel Windungen. Indien und Mittelmeer.

1) **R. lineolata**, T. 61 F. 27—31. Es ist merkwürdig, daß sich diese Gattung in Indien und im Mittelmeer findet. Schale oben grünlich, grau, mit gelben Strichen oder mit blaßrothen Nähten; unten weiß. Fuß länglich oval, schlägt sich beym Einziehen der Länge nach zusammen; trägt hinten einen runden, häutigen Deckel, ganz wie die ächten Trochen mit breiten und deutlichen Windungen. Krausen zackig, mit je 4 langen Fäden; Schnauze mäßig; Fühlfäden sehr lang und dünn; Augen auf sehr langen Stielen, wie man es bey keiner andern Schnecke findet, selbst nicht bey den Stromben, wo sie auch sehr entwickelt sind. Athemhöhle weit offen, mit einer langen Kieme vom linken zum rechten Rand; ihre Blättchen sind steif, abgerundet, frey an den Spitzen, die schwarz aussehen. After und Tragsack auf der rechten Seite. Bey allen Stücken ist unter dem rechten Fühlfaden ein großes Ohr mit einer Rinne, welche ohne Zweifel zu Fortleitung der Eyer dient; diese Schnecke ist wahrscheinlich ein Zwitter, wie alle von der Familie, zu welcher sie gehört. Indessen schien uns die Kieme von der der Trochen abzuweichen. Fühlfäden gelblich, braun geringelt; Schnauze mit einem schwarzen Ring. Mantel schwarz gesäumt. Die Färbung der verborgenen Kieme ist etwas Seltenes bey den Schnecken. 4''' br., 2''' hoch.

Isis 1836 T. IV.

F. 27 Schale von unten, vergrößert.
— 29 Zerlegung.
— 30 Kopf und Fuß von unten.
— 31 Deckel.

2) **R. guamensis n.**, T. 61 F. 32 u. 33. Gestalt wie **Helix**, hellgrau, mit weißen, gedüpfelten Linien. 7''' breit; 3''' hoch.

S. 269. Trochen mit häutigem Deckel und wenig Windungen, ohne Fäden an den Seiten des Fußes.

1) **Tr. pagodus**, T. 62 F. 1—4. Fuß oval, mit einer Randfurche. Fühlfäden 3eckig, zugespitzt; Augen stiellos an ihrem Grunde. Die Fühlfäden sind gelb, schwarz gedüpfelt; ebenso der Fuß an den Seiten, unten gelblich; Kopf oben gelb; Spitze der Schnauze schwarz; Deckel rundlich, hornig, braun, mit wenig Windungen.

Diese Gattung weicht in ihrem Bau sehr von der vorigen ab. Die weit geöffnete Kiemenhöhle fast ohne Athemrinne enthält eine Kieme, welche die ganze Decke einnimmt und vom linken bis zum rechten Rande an den Mastdarm läuft; ihre Blättchen sind fein und gedrängt; Herz kegelförmig, links. Wenn das zweyte Kiemenblatt vorhanden ist, so ist es so klein, daß man es nicht unterscheidet.

Mundmasse oval; über der Speiseröhre liegt ein Zungenband, vielleicht das längste aller bekannten Schnecken: denn es mißt 10'', also fast 7mal so viel, als das ganze Thier. [Gleicht einem langen, geschlungenen Faden.] Er ist mit 3 Reihen Häkchen besetzt. Zwey lange Speicheldrüsen öffnen sich in den Mund. Der Magen ist nur eine schwache Erweiterung des Darms, welcher ohne Windungen durch die Leber geht und sich in einen dicken Mastdarm endigt. Leber in 2 Lappen getheilt. Tragsack neben dem Mastdarm öffnet sich etwas hinter dem After. Er bildet rechts auf dem Rande der Leber Schneckenwindungen, ganz so, wie diejenigen, welche man bey **Turbo et Trochus** an der entgegengesetzten Seite bemerkt. Bey den Männchen fehlen natürlicher Weise diese Windungen. Die Ruthe neben dem rechten Fühlfaden breitet sich am Ende in ein Schäufelchen aus. Sie ist groß, hat eine Längsfurche, und der innere Rand ist rauh. Gemein in Neu-Irland. Ziemlich hoch, auf geschützten Felsen. 1'' 10''' hoch.

Isis 1836 T. IV.

Fig. 1 das Thier in der Schale, Männchen; man sieht die Ruthe rechts unter dem Fühlfaden.

F. 2 Deckel.

F. 3 Zerlegung des Weibchens: a. große Rinne im Fuß; b. Kopf; c. Mundmasse; d. d. ungeheuere Zunge; e. e. Speicheldrüsen; f. Magen; g. Mastdarm; h. Tragsack mit den langen Windungen am Grunde; i. große Kieme; k. Herz; l. kleine Kieme, nur angelegt.

2) **Tr. luteus n.**, T. 62 F. 5—11. Kegelförmig, schmutzig-gelb. Fuß und Deckel oval, etwas zugespitzt, gelb, mit wenig Windungen; Fühlfäden lang; Augen an ihrem Grunde, gestielt, alles gelb; Fühlfäden braun geringelt; Seiten des Fußes und Schnauze braun gestreift; Kieme sehr lang, links; Mastdarm und Tragsack rechts, an einander liegend [also Zwitter]; Zunge mit einem ziemlich langen Band. Haven Roy Georges. 7''' hoch.

3) **Tr. nanus**, T. 62 F. 5—7. Kegelförmig, gelblich, mit braunen Längsstrichen. Fuß oval, unten weiß, an den Seiten gelblich, braun gedüpfelt; Schnauze schwarz; Fühlfäden kurz, dick, mit 2 braunen Seitenbändern; Augen auf einer kleinen Anschwellung an ihrem Grunde; Deckel oval, häutig, dünn, gelb, mit wenig Windungen an einem Ende. Diemensland. Gemein 8''' breit, 7''' hoch.

4) **Tr. planus n.**, T. 62 F. 13 u. 14. Scheibenförmig, gelblich. Fühlfäden lang, grünlich, mit braunen Halbringeln; Kopf und Schnauze schwarz; Fuß oval, unten weiß, braun gesäumt. Seiten braun, Deckel mit wenig Windungen. Port Western. Selten, truppweise auf Felsen. 6''' breit, 2''' hoch.

5) **Tr. auratus n.**, T. 62 F. 15—19. Kegelförmig, gelb, mit braunen Längsbändern. Fuß oval, unten gelblichweiß oder grünlich, auf den Seiten gelb, voll schwärzlicher Düpfel; Schnauze rüsselförmig, oben schwarz, Spitze gelb; Fühlfäden ziemlich dick und lang, gelblich, mit schwarzen Düpfeln in Ringeln; Augen an ihrem Grunde kurz gestielt; Deckel groß, oval, dünn, mit wenig Windungen an einem Ende. Beym Weibchen, welches während des Zeichnens Eyer legte [Laich 1½''' lang, 1''' dick, mit einem Dutzend Eyer]. Diemensland; auf Felsen. 7''' breit, 6½''' hoch.

S. 278. **Delphinula lacinulata**, T. 62 F. 26—28.

Gehört nach dem Thier unmittelbar nach den Trochen. Kopf dick, bauchig, rüsselförmig; Fühlfäden ziemlich lang, dick und walzig; Augen an ihrem Grunde, gestielt. Krausen klein, ohne Fäden, wie bey einigen Trochen; keine Ohrläppchen. Fuß dick,

groß, hinten mit einem dicken, hornigen, runden, concaven Deckel, mit vielen Windungen, wie bey Monodonten, aber sehr gedrängt; hat an seiner Einfügung einen kleinen Knopf, und schließt genau. Mantel zackig, gelblich, wie das ganze Thier; Kopf und Seiten des Fußes braun gedüpfelt; Fuß unten rauschgelb; Fühlfäden mit röthlich braunen Halbringen; Deckel röthlich braun. Hat wie Turbo et Trochus auf der linken Seite der Leber ein spiralförmiges Organ, und unterscheidet sich mithin durch nichts, als den Mangel der Ohrläppchen. Neu-Irland, Vanikoro. 13''' breit, 9''' hoch.

Die Delphinulen sind gefühllos, furchtsam, entwickeln sich nur langsam, sind auch meistens überzogen. Einen solch' napfförmigen Deckel hat nur noch Vermetus.

Isis 1836 T. IV.

Fig. 26 das Thier mit seinem Deckel.

S. 281. **Solarium perspectivum**, T. 62 F. 20—22, gehört nach dem Thier zu **Trochus** und zwar in die Abtheilung des Deckels mit wenig Windungen, welcher eine Trennung der Geschlechter anzeigt. Fuß groß, vorn ausgeschweift, mit deutlicher Randfurche, gelblich auf den Seiten und oben mit schwarzen Längsstreifen; Kopf breit, fast schildförmig; Fühlfäden kurz, dick, mit 2 schwarzen Längsbändern; Augen an ihrem Grunde auf sehr kurzen Stielen; Athemhöhle durch eine Längsfalte getheilt; der Darm macht 2 Windungen vor der Leber. Deckel groß, oval, häutig, mit sehr wenig Windungen an einem Ende, gelblich, wie das ganze Thier. Amboina.

Isis 1836 T. IV.

F. 21 Vordertheil des Thiers.
— 22 Deckel.

2) **S. variegatum**, T. 62 F. 24 u. 25. Thier braun, wie die Schale und überall schwarz gedüpfelt. Fühlfäden dick, lang, stumpf; Augen am Grunde auf einem Höcker; Fuß oval, ziemlich groß, breit, vorn ausgeschnitten und ohrförmig, trägt hinten einen der sonderbarsten Deckel, einzig unter den Schnecken; es ist ein langer, derber, häutig kalkiger Kegel, welcher auf seiner ganzen Länge häutige Lamellen spiralförmig trägt; in den Zwischenräumen läuft eine Schnur; ungeachtet dieser sonderbaren Gestalt gehört er dennoch durch die Anordnung seiner Bestandtheile zu denen der ächten Trochen; er schließt gut, geht aber nicht ganz hinein. Neu-Irland. 3—4''' br.

Isis 1836 T. IV.

Fig. 24 das Thier von unten.
Fig. 25 der Deckel.

S. 285. **Vermetus.**

Wir haben anderswo gesagt, daß wir nach Adanson zuerst diese Thiere wieder gesehen haben. Nachdem die allgemeinen Betrachtungen geschrieben waren, fanden wir Abbildungen von Delle Chiaje, T. 57 F. 1—9 u. 18. [Leuckart und Rüppell haben sie auch in ihrem Atlas abgebildet.]

Diese Thiere müssen eine besondere Ordnung bilden wegen der besondern Art, womit sie ihre Schale bauen. Sie sitzen immer vest und können nur den Leib heben und senken, aber nicht von der Stelle rücken; einigen würde ihr Bau sogar dieses nicht erlauben, nehmlich denen, welche einen Deckel haben, der den Fuß gänzlich bedeckt. Diejenigen, welche keinen Deckel haben, könnten dagegen wohl kriechen; sind daher Zwitter, welche sich selbst genügen können. Man sieht übrigens nur die weiblichen Theile deutlich; die männlichen sind nicht so leicht nachzuweisen. Sie leben deßhalb gewöhnlich truppweise beysammen und die Eyer bleiben fast auf derselben Stelle vestsitzen, wo sie ausgeworfen wurden. Bisweilen haben wir sie indessen vereinzelt gefunden, was von besondern Umständen herkommt, wie vom Wellenschlag und dergl. Die einen fangen mit einer Windung an, die folgenden treten alle auseinander und erheben sich senkrecht; die andern setzen sich wagrecht vest und richten nur das Ende in die Höhe. Die Röhren der Vermete unterscheiden sich von denen der Serpulen durch Größe und Dicke und ein besonderes Aussehen. Die Thiere können sich aus der Spitze des Wirbels zurückziehen und in der Schale heraufsteigen, so wie sie wachsen.

Wir finden Analogien in der Gestalt zwischen einem **Vermetus** und einem **Cerithium**, besonders mit denjenigen Cerithien, deren dicker und kurzer Fuß zum Theil unter einem rundlichen Deckel verborgen ist. Wenn die letztern Zwitter wären, so wäre die Aehnlichkeit noch größer, denn das Athemorgan ist fast dasselbe. Eine gute Anatomie dieser Thiere wäre sehr zu wünschen.

Der Vermet ist spiral, mit walzigem Fuß und vorn abgestutzt, wenn er einen Deckel hat; wellig und biegsam, wenn er ihm fehlt. Kopf herzförmig, über den Fuß vorspringend, jedoch flach mit 2 kurzen stumpfen, etwas platten Fühlfäden; die Augen stiellos auf einem kleinen Höcker an ihrem Grunde. Mund senkrecht am Grunde eines Eindrucks am Kopfe; er enthält ein ziemlich langes Zungenband mit 3 Reihen Häkchen. Die Speicheldrüsen zeigten sich uns fadenförmig wie bey **Parmophorus**, sie liegen vor dem Hirn. Zwischen dem Munde und dem Ende des Fußes ist ein kleiner Schild von veränderlicher Gestalt mit 2—4 Fäden, wovon die 2 hintern bisweilen sehr lang sind. Der Deckel ist häutig, leicht, gebrechlich, vollkommen rund, überreicht weit den Fußgrund, ist sehr concav, aus gedrängten Bestandtheilen, welche eine verwirrte Spirale bilden; diese sieht man deutlicher auf der Haftfläche. Dadurch kann man ihn von denen der Delphinulen unterscheiden.

Der Mantel ist durch die ganze Breite des Leibes geöffnet; die Athemhöhle sehr tief; eine lange Kieme nimmt die ganze linke Seite ein; darunter ist eine bloß angelegte, welche nur einen welligen Faden vorstellt. Die Blättchen der großen sind fadenförmig, steif und frey in einem großen Theil ihrer Ausdehnung. Mastdarm und Tragsack liegen aneinander und öffnen sich am Mantel rechts; davon führt eine Furche zum Ende des Fußes, wie bey den meisten Schnecken, sowohl Zwittern als getrennten Geschlechts. Die Schleimbälge liegen wie gewöhnlich neben dem Mastdarm. Der Muskel, welcher das Thier an die Schale heftet, ist lang und stark, daher sich das Thier schnell zurückziehen kann. Die Leber liegt am Ende des Wirbels, begleitet von dem Fortpflanzungsorgane.

a) Vermete ohne Deckel.

1) **V. arenarius** (**Serpula** T. 67 F. 3—10). **Blainville** hat schon im Dict. des Sc. nat. 48 p. 558 erkannt, daß diese Röhre ein **Vermetus** und keine **Serpula** sey. [Wir

haben sie schon in unserm Lehrbuch der Naturgeschichte 1815 S. 256 dahin gestellt.] Das Thier hat eine Art Kopfschild, der lang und oval ist; Fühlfäden kurz, mit den Augen etwas über ihrem Grunde. Vor dem Munde sind 2 kleine kurze Höcker. Der Fuß ohne Deckel zeigt folgende Sonderbarkeit: er erhebt sich vor dem Kopf fast wie ein krummer Stab; der ganze Leib ist hellbraun, etwas gelblich. Der Fuß hat vorn weiße Flecken; Mantel weiß, mit braunem Rande. Es gibt Unterschiede in der Färbung. Sie ragen nie weit über die Röhre heraus. Haven Roy Georges, ziemlich tief, auf andern Schalen.

T. IV Fig. 9 das Thier aus der Schale von der Seite.

Fig. 10 Kopf und Fuß von unten.

2) **V. dentiphorus**, T. 67 F. 27 u. 28. Schale schwer von der vorigen zu unterscheiden; das Thier hat aber das hintere Paar der Fäden vor dem Munde sehr lang und dünn. Ränder des Fußes sind dünn, wellig und ohne Deckel. Endrachtsland auf einer **Avicula**.

3) **V. elegans n.**, T. 67 F. 11 u. 12. Kopf kurz, gelb, roth gedüpfelt; zwischen den Augen 2 rothe Striche wie 2 v. Der vordere Theil des Kopfes und der Fuß sind hellgrau, der letztere roth gesäumt und gedüpfelt; ebenso haben die Fühlfäden auswendig eine rothe Längslinie; der Rand des Mantels und des Mundes roth.

Isis 1836 T. IV.

Fig. 11 Mantel, Kopf und Fuß von oben.

Fig. 12 Zerlegung: **a.** Kopf, **b.** Fuß, **c.** große Kieme und daneben die kleine nur angelegt, **d.** Schleimbälge, **e.** Tragsack, **f.** Mastdarm, **g.** Haftmuskel.

4) **V. zeelandicus n.**, T. 67 F. 16—17, dem vorigen sehr ähnlich, Kopf hinten gelblich, vorn braunroth gedüpfelt; Fuß gelblich mit rothen Flecken; Mantel hochgelb gesäumt.

b) Vermete mit Deckel.

5) **V. giganteus n.**, T. 67 F. 13—15. Die größte Gattung; Fuß über ½ Zoll dick, der Deckel eben so breit; die Schale steckt in Madreporen.

Kopf herzförmig, violett von einer gelben Linie gesäumt; Fühlfäden kurz und gelb. Die Anhängsel vor dem Munde sind 4, die 2 vordern nur kurze Höcker; die größern bilden einen Halbmond. Darunter ist eine Grube, welche die Oeffnung eines Wassergangs seyn könnte. Fuß walzig, vorn abgerundet, gelblich, mit einem rothen Band hinter dem Deckel; dieser ragt ringsum darüber hervor und schließt genau, ist rund, concav und rothbraun.

Mantelrand gelb, Athemhöhle groß, Mastdarm rechts, Zunge eine ziemlich lange, häutige Lamelle mit 3 Reihen Häkchen. Das übrige Thier weiß. Guam.

Isis 1836 T. IV.

Fig. 13 das Vorderstück des Thiers von oben; **a.** Deckel, **b.** Fuß, **c.** Kopf mit seinen kleinen Fühlfäden und Augen, **d.** fleischige Anhängsel vor den Lippen, **e.** Mantelrand, **f.** Stück der Kieme; **g.** Mastdarm, beyde unter dem Mantel.

Fig. 14 Deckel.

— 15 Zungenband, vergrößert.

6) **V. tonganus n.**, T. 67 F. 18, ziemlich groß, Kopfschild oben dunkelgrün, vorn lackroth gesäumt, mit einer gelblichen Linie; Fühlfäden dick, kurz, rosenroth; Augen über dem Grunde; Fuß auf den Seiten gelblich, braun gefleckt, vor dem Deckel rosenroth gesäumt; Mantelrand gelb, mit rosenrothen Strichen; Deckel braun, weniger concav, als bey voriger. Der übrige Leib schön gelb; die Leber rauschgelb, mit weißen Gefäßzweigen. Höcker vor dem Munde nicht bemerklich; übrigens sind sie die besten Gattungskennzeichen.

7) **V. reticulatus**, T. 67 F. 19, unterschieden von voriger durch die Färbung; Kopf rundlich; Fühlfäden so klein, daß man die Augen nicht bemerkt; Alles gelb, mit schwärzlichen Netzen, so auch der Fuß; Schnauzenspitze braun. Deckel stark ausgehöhlt; Mantelrand von schwarzen Düpfeln umgeben. Tonga.

8) **V. carinatus n.**, T. 67 F. 25 u. 26. Schale wie **Serpula glomerata**; eine kleine ovale Masse mit gedrängten Windungen; 8''' lang, 6''' breit. Thier braun; Fühlfäden ziemlich lang, mit einer schwarzen Längslinie; Deckel lang, wenig tief, Guam.

9) **V. roseus n.**, T. 67 F. 20—24, sehr klein, macht den Uebergang zu den Siliquarien, welche nichts anderes, als **Vermete** sind, deren Kieme nach außen vorspringt und die Röhre ihrer ganzen Länge nach offen läßt.

Schale walzig, 6—8 Linien lang, gewunden. Fuß lang und rosenroth; Deckel rund, braun, mit viel Windungen, mit einer Menge horniger, vielspaltiger Borsten besetzt, wie der von manchen Serpulen. Vor der Schnauze ist in der Mitte ein senkrechtes Anhängsel, trichterförmig ausgehöhlt und verlängerbar; etwas weiter vorn ist ein anderes gegen den Deckel gekrümmt, vielleicht nur eine Anschwellung des Fußes. Sie entsprechen den Anhängseln der vorigen Gattungen vor dem Munde. An der rechten Seite des Fußes ist ein kleiner Höcker, wie ihn Adanson angibt.

Der Kopf springt stark über den Fuß vor; Fühlfäden sehr kurz. An ihrem Grunde die Augen, stiellos. Athemhöhle weit; eine Kieme mit gelben, walzigen und steifen Blättchen ragt über den Mantel hervor, was man bey andern nicht bemerkt. Der ganze Leib schwarz, mit gelblichen Schatten. Neuseeland.

S. 302. **Siliquaria australis n.**, groß, regelmäßig schneckenartig gerollt, die letzten Windungen verlieren sich nicht. Das Thier scheint mit dem hintern Theile des Mantels den Schalenspalt zuzumachen, der an der Stelle, wo die Kieme immer herausragt, offen ist. Länge 4'' 2''', Dicke 8'''.

S. 304. **Stomatella, Haliotis, Parmophorus, Emarginula et Fissurella** gehören neben **Trochus**. Es sind auch Zwitter, wovon man das weibliche Geschlecht allein gut kennt. Alle haben mit Ausnahme von **Stomatella** 2 abgesonderte Kiemenkämme, ein Herz und 2 Ohren. Einige haben Ohrläppchen am Kopfe, Krausen an der Fußwurzel und selbst einen Deckel, wie die Trochen. In Bezug auf die Kieme gibt es Formänderungen, ohne Verkümmerung des Organs, welches doppelt und symmetrisch ist bey **Parmophorus**, schon auf die linke Seite geschoben bey **Haliotis**, dem Anscheine nach einfach bey **Stomatella**, weil die 2 Blättchen auf einander liegen, wie

bey Turbo. Das Nervensystem ist auch gleich, nehmlich statt eines Centralknotens gibt es 2 an den Seiten der Mundmasse; oben und unten durch einen Faden verbunden.

Stomatella; a) mit Deckel.

1) St. maculata n., T. 66 *bis* F. 13—16. Die Schale oval, gewölbt, blaß-gelb, braun und roth marmorirt und zart längsgestreift; der Wirbel hat 4 Windungen.

Fühlfäden lang, dick und stumpf; Augen an ihrem Grunde gestielt; über dem Kopfe gefranzte Ohrläppchen; Schnauze vorspringend, vorn ausgerandet; Fuß oval, unten rauschgelb, auf den Seiten braun gedüpfelt; die Krausen an seiner Wurzel sehr groß, gewimpert, reichen bis zum Kopfe, sind hellgelb und ohne Fäden; Kopf oben schwarz. Deckel sehr dünn, mit unregelmäßigen Lamellen; er ist senkrecht auf den hintern Theil des Fußes, an den er sich legt.

Athemhöhle groß; Kieme schief, am linken Rand mit 2 Reihen Blättchen, welche nur an der Spitze frey sind. Der Darmcanal beschreibt mehrere Windungen, ehe er in den dicken Mastdarm übergeht. Dieser läuft neben der Kieme von der Linken zur Rechten. After knopfförmig, ragt eine Linie vor, was nur so bey dieser Schnecke vorkommt. Auf derselben Seite sind auch die Schleimbälge. Leber sehr groß, bedeckt zum Theil die Geschlechtstheile hinten im Wirbel. Wo sich der Tragsack öffnet, haben wir nicht gesehen, aber wahrscheinlich neben dem Mastdarm, am Grunde der Kieme.

Die Zunge einer andern Gattung hatte 3 Reihen Häkchen auf einem kleinen Band. Der Haftmuskel ist rund und liegt an der rechten Seite des Leibes. Vanikoro, sehr selten. 9½‴ lang, 7‴ breit.

Isis 1836 T. IV.

Fig. 13 Thier von unten. Hinten am Fuß der kleine aufrechte Deckel.

Fig. 14 Schale.

Fig. 15 Athemhöhle geöffnet: a. Kopf, darüber der Fuß a'; b. Leber ꝛc.; c. Haftmuskel an die Schale wie bey Haliotis; d. Kiemen; e. Darm; f. Mastdarm.

Fig. 16 Deckel.

2) St. nigra n., T. 66 *bis* F. 10—12. Thier und Schale schwarz; Schnauze ziemlich lang, Fühlfäden kurz, Augen auf Stielen, Ohrläppchen klein, kaum gezackt, Fuß oval mit Krausen an der Wurzel; unten gelb, seitlich schwarz, weiß gedüpfelt. L. 7‴, Br. 4‴. Tonga.

Isis 1836 T. V.

F. 10 das Thier mit der Schale.

- 12 Kopf, vergrößert, mit den Ohrläppchen, wie bey Trochus et Turbo.

3) St. auricula, T. 66 *bis* F. 17—19. Thier wenig verschieden, Färbung grünlich; die Körner am Fuße größer; Ohrläppchen groß und sehr zerschlissen; Fühlfäden kurz und dick, schwarz, wie der Kopf oben; Schnauze und Spitze gelb, so der ovale und spitzige Fuß unten. Wir haben Gründe, zu vermuthen, daß dieses Organ sich bisweilen selbst trennt, wie bey den Harpen; er hat auch Seitenkrausen ohne Fäden; das Zungenband hat 3 Reihen Häkchen, wovon die mittlern die stärksten sind.

Isis 1836 T. IV.

F. 19 die Zungenhäkchen sehr vergrößert.

S. 311. Haliotis.

Cuvier hat 2 Herzohren gefunden, wie bey den Muscheln und wie wir bey den Trochen, Turben und Parmophoren. Dieses fällt immer mit einem besondern Bau des Nervensystemes zusammen, der Cuviern entgangen ist; er vergleicht es aber ganz richtig mit dem der Phasianellen; die große Schlinge nehmlich, welche er für den Speiseröhrenring hält und die sich nach hinten mit dem Abdominalknoten verbindet, ist eigentlich nicht dieser Ring, sondern ist davon unabhängig vorhanden. Sie ist viel kleiner und geht von einem Seitenknoten zum andern unter der Speiseröhre durch. Man sieht ihre Form bey der folgenden Sippe.

H. albicans n., T. 68 F. 12, ist groß, wenig rauh, Löcher sehr klein, schmutzig-weiß, mit hellrothen Flecken. Haven Roi Georg. 6″ lang, 4″ 9‴ breit, 1″ 10‴ hoch; bloß die Schale.

S. 314. Parmophorus.

Das Thier ist oval vierseitig, dick; Kopf groß, mit einer rüsselförmigen Schnauze, ausgeschweift; ziemlich dicke und lange Fühlfäden, mit den Augen auswendig an ihrer Wurzel. Fuß oval, mit sehr dicken Rändern, in der Mitte dünner, ohne Rinne am vordern Rand; bey seiner Vereinigung mit dem Mantel ist er von einer Schnur ziemlich langer, dreyeckiger und freyer Warzen umgeben, welche hohl sind und mit einem Wassercanal in Verbindung stehen, der so weit ist, als eine Nadel und sich von oben nach unten erstreckt. Seine Oeffnung klafft an der Basis des Mantels. Der Fuß ist nach innen concav, wo er die Eingeweide enthält.

Der Mantel ragt überall über das Thier hervor und umhüllt zum Theil selbst den Fuß. Er ist sehr dick, besonders am vordern Ausschnitt, wo der Kopf heraustritt. Er ist oben fast seiner ganzen Länge nach gespalten und läßt mehr oder weniger, je nach seinen Contractionen, die große ovale Schale sehen, welche, gleich einem Schild, das Herz, die Athem- und Verdauungswerkzeuge bedeckt. Dieser Mantel scheint aus 2 wie gefütterten Stücken zu bestehen, wovon das eine sich auf den Fuß begibt, das andere auf den Rücken, den es bisweilen so bedeckt, daß man nichts von der Schale sieht.

Der Hauptmuskel ist ein breites Band wie ein ovaler Kreis, vorn unterbrochen, wie bey den Patellen. An seiner hintern Hälfte ist er mit seinem innern Rande frey. Seine Substanz ist grümelig, fast drüsig; wahrscheinlich bildet er mit der Hülle der Eingeweide die glasartige Schicht, wovon die Schale auf der innern Seite überzogen ist. Alle diese Theile scheinen abzusondern.

Die Athemhöhle ist tief und vorn weit geöffnet; sie enthält 2 große symmetrische Kiemen in Gestalt von Palmblättern, gegen einander laufend, der ganzen Länge nach an der Scheidewand hängend, frey nur gegen die Spitze. Jede besteht aus 2 Reihen walzigen Lamellen durch eine Membran getrennt. Der After öffnet sich am Grunde der beyden Kiemen und richtet sich ein wenig gegen die rechte Seite.

Nimmt man die Schale, welche sich leicht nach der Maceration in Weingeist ablößt, weg, so findet man eine sehr dünne Haut, die sie von den Eingeweiden trennt; sie ist eine Art Bauchfell mit Gefäßen bedeckt, welche sich doppelt und noch mehr verdünnt, um den Magen, die Leber, den Eyerstock und die Eingeweide zu bedecken.

Eine Scheidewand trennt die Basis der Kiemen von der Höhle, worinn das Herz liegt. Dieses Organ umfaßt mit seiner

Kammer den Mastdarm; sie ist dünn und hat die Gestalt eines abgestutzten Dreyecks, hat an jeder Seite ein freyes trichterförmiges Ohr mit gefranzten Rändern, welches die Kiemenvene von der äußern Seite der Blättchen aufnimmt.

Der Mund ist eine senkrechte, gerunzelte Spalte am Ende der Schnauze. Die eigentlichen Kiefer bestehen aus 2 länglichen platten Knorpeln, hinten mit einem Absatz; dazu kommen noch 2 kleine glatte Hornblättchen, welche am Ende des Zungenbandes stehen und einige Aehnlichkeit mit dem Schnabel der Dintenschnecken haben. Ganz vorn ist ein fleischiges sammetartiges Anhängsel, die eigentliche Zunge für den Geschmack; dann kommt ein horniges, ziemlich langes Band, auf sich selbst geschlagen, rechts an die Mundmasse. Seine Häkchen in 7 Reihen, unterscheiden sich in der Gestalt von denen vieler anderer Schnecken. Alle diese Theile sind in einem Beutel eingeschlossen, welcher durch die Speiseröhre läuft.

Die Mundmasse ist rundlich und besteht aus einer Menge oberflächlicher und tief liegender Muskeln, welche sich nach allen Seiten bewegen. Die Schleimhaut der Speiseröhre ist anfangs quergefaltet und zeigt nachher 3 oder 4 Längsfranzen, welche einerseits frey sich in den Canal verlängern. Ihr Inneres scheint drüsig und ihre Oberfläche ist mit feinen Zotten bedeckt. Die Speicheldrüsen bilden auf jeder Seite des Mundes 2 Bündel wurmförmiger Anhängsel, welche weiß, sehr zart und verzweigt sind und sich abgesondert in eine Falte der Schleimhaut öffnen. Dieser Bau findet sich auch bey **Turbo**.

Die ziemlich lange und schlanke Speiseröhre ist nach ihrem Durchgang durch die genannte Art von Sack mit einem Gefäßnetze bedeckt, innwendig gefaltet und begibt sich gegen den mittlern Theil des Magens ganz nach unten. Dieser ist birnförmig, sehr weit und nimmt den größten Theil der Bauchhöhle etwas nach links ein und von hinten nach vorn. Er besteht aus zwey Häuten, einer äußern musculösen und einer innern durchsichtigen, gelben und zerreiblichen, welche sich leicht ablößt. Zwey Querstreifen von Muskeln scheinen in dieser Höhle 3 Abtheilungen zu machen, eine unten im großen Blindsack, eine mittlere viel größer, und die dritte am Magenausgang länglich. Die 2 ersten sind glatt und bilden 2 große Windungen, worein die Leberlappen unmittelbar die Galle ergießen, wie bey den Muscheln und der Sippe **Pneumodermon**. Die mittlere Höhle hat Falten am Magenmund wie 2 Längsrinnen mit Querfalten am Magenafter. Auf einer Seite bemerkt man ein weißes, längliches, drüsiges Organ, welches ohne Zweifel etwas absondert. Der Zwölffingerdarm bildet eine enge Windung in der linken Seite des Fußes hinter dem Sack, welcher die Zunge mit den Häkchen enthält. Dann bildet der Darm eine große ovale Schlinge, welche fast von allen Leberlappen umhüllt wird; zuletzt kommt eine große über den Magen zurücklaufende Schlinge, welche in den Mastdarm übergeht, der frey zwischen den Kiemen endigt.

Die Leber ist groß, grünlich gelb, aus 2 Hauptlappen; außer ihrer Oeffnung in den Magen ergießt sie auch noch die Galle durch 6—7 Löcher in die Krümmung des Darms. Das Gewebe ist schlaff, obschon dem Ansehen nach faserig und körnig.

Das Nervensystem besteht aus 2 obern-seitlichen Knoten, durch ein Band über der Speiseröhre vereinigt. Vorn gehen davon Fäden zum Kopfe, zur Schnauze, zu den Augen, Fühlhörnern, Fühlfäden usw.; hinten 2 parallele Stränge von jeder Seite, welche sich unter der Speiseröhre verbinden und eher eine Art Geflecht bilden als einen ächten Knoten; daraus kommen Zweige nach hinten zur Speiseröhre, Zunge usw.; endlich entspringen 2 lange Stränge an den Seiten der obern Knoten, gehen zur Masse des Fußes und geben zahlreiche äußere Fäden ab, unter einem sehr spitzigen Winkel; andere innere Fäden verästeln sich mit einander und bilden 2 viereckige Schlingen.

Was die Geschlechtstheile betrifft, so haben wir bey allen großen Individuen nichts anderes gesehen, als ein homogenes gelbliches Organ, einförnig aus 2 Lappen, an der linken Seite, welches einen großen Theil der Leber und des Darmcanals umhüllt: Es ist der Eyerstock, dessen Ausführungsgang man schwer folgen kann; er geht auf der rechten Seite in den Grund der Kiemenhöhle und öffnet sich spatelförmig an der Wurzel der rechten Kieme. Diese Oeffnung sieht man nur deutlich bey großen Gattungen. Das männliche Organ ist noch zu entdecken, wie bey **Haliotis**, **Patella** usw.

Diese Thiere sind sehr gefühllos, fliehen das Licht und verbergen sich unter Steinen am Strande. Alle, welche wir gesehen haben, waren mit einem schwarzen Färbestoff bedeckt, den man leicht abnehmen kann und worunter man sodann die weiße Farbe des Gewebes sieht. Sie leben von Tangen und biegsamen Polypenstämmen, womit ihr großer Magen und ihre langen Därme immer ausgefüllt sind.

Finden sich am Südende Neuhollands, an Neu-Irland und dem rothen Meer, nach Lamarck auch an Neuseeland, wo wir keine gefunden haben.

1) **P. australis**, T. 69 F. 1—4. Die Abbildung unter diesem Namen in Rüppell's Atlas T. 10 ist eine andere Gattung. Nach dieser und der folgenden Gattung ist die anatomische Beschreibung entworfen. Das ganze Thier ist schwarz, nur der Fuß unten gelb; Fühlfäden dick, stumpf und gerunzelt. Die Schale fast eben so groß als der Leib, oval, fast platt, besonders hinten, mit concentrischen, sehr getrennten Wachsthumsstreifen, vorn etwas ausgerandet; sie ist oben graulich, unten schön weiß; der Wirbel 10‴ vom hintern Rand.

Im Haven Roy Georges, selten; lebt lang an der Luft und wir sahen es aus dem Wasser kriechen, worein wir es gesetzt hatten. Länge 3″ 1‴, Breite 1″ 8‴.

Isis 1836 T. IV.

Fig. 1 das Thier von oben.

Fig. 2 von der Seite: **a.** Schnauze, **b.** Fühlfäden, **c.** Auge, **d d.** Mantelränder aufgehoben, **e e.** Warzen an den Seitentheilen des Fußes, **f.** Fußrand, **g g.** Ausschnitt des Mantels, worinn die Schale **h.**

Fig. 3 die Schale von oben.

2) **P. convexus n.**, T. 69 F. 5—16. Der Unterschied liegt bloß in der Schale, welche länglich oval, zusammengedrückt, sehr convex, weiß und innwendig hochgelb gefleckt ist, während sie bey der vorigen ziemlich platt, weißlich und concentrisch gestreift sich zeigt. Das Thier ist auch ganz schwarz; der Fuß jedoch unten nicht so gelb und die Fühlfäden länger und weniger dick.

Haven Western an Neuholland in Menge, unter Steinen bey der Ebbe; wird von den Einwohnern gegessen. Länge 2″ 10½‴, Breite 1″ 4‴.

Isis 1836 T. V.

Fig. 5 das Thier ohne die Schale von oben: **a.** die rüsselförmige Schnauze; **b b.** Mantelränder aufgehoben, um die Warzen an den Seiten des Fußes zu zeigen; **c.** hufeisenförmiger Muskel, welcher das Thier an die Schale bevestigt; **d.** ein

anderer halbkreisförmiger Eindruck von der Schale, der uns aber nichts mit den Muskeln zu thun zu haben scheint; e. dünne Haut, welche die Eingeweide von der Schale trennt; f. Mastdarm durscheinend; g. dessen Ende; h. Oeffnung des Tragsacks; i. i. die 2 Kiemen.

Fig. 13 Kiemenapparat: a. a. die 2 Kiemen mit ihren Venen, welche in die Herzohren b. b. übergehen; c. die Herzkammer; d. der Mastdarm, welcher durch das Herz geht; f. das Ende des Mastdarms.

3) **P. imbricatus n.**, T. 69 F. 17 u. 18. Eine kleine Gattung aus Neu-Irland; länglich oval, mit blätterförmigen Anwachsstreifen, das Thier ganz weiß. Länge 11½''', Breite 5½'''; nur Schale.

S. 325. **Emarginula**, nur Schalen.

Man kann sagen, die Emarginulen seyen nur Parmophoren mit etwas deutlicherem Ausschnitt vorn in der Schale; es gibt auch Gattungen, welche denselben so sehr gleichen, daß man sie kaum unterscheiden kann. Sonderbarer Weise hat Lamarck das Hinterste für das Vorderste gehalten.

1) **E. parmophoroidea n.**, T. 68 F. 15 u. 16, länglich oval, sehr convex, der Einschnitt ist nur ein kleiner Eindruck, schwächer als bey **Parmophorus**, die Schale hat aber strahlige Rippen, welche den Parmophoren fehlen; grünlich gelb. Neuholland. Länge 9½''', breit 5½''', Höhe 2'''.

2) **E. panhi n.**, T. 68 F. 7 u. 8, oval, mit runden Strahlen, weiß, 7''' lang, 4''' breit, 4''' hoch. Tonga.

3) **E. australis**, T. 68 F. 11 u. 12, oval, kegelförmig, weißlich. Neuseeland. Länge 13''', Breite 10''', Höhe 9'''.

4) **E. lata n.**, T. 68 F. 9 u. 10. Rundlich, kegelförmig, weißlich. Amboina. Länge 4''', Breite 4''', Höhe 3'''.

5) **E. rugosa n.**, T. 68 F. 17 u. 18, oval, weißlich. Neuholland. Länge 6''', Breite 4''', Höhe 3'''.

6) **E. striatula n.**, T. 68 F. 21 u. 22, oval, körnig. Neu-Seeland. Länge 5''', Breite 3½''', Höhe 3½'''.

7) **E. vanikorensis n.**, T. 68 F. 19 u. 20, oval, weiß. Länge 3''', Breite 2'''.

S. 335. **Fissurella**. Nichts als Schalen.

1) **F. tongana n.**, T. 68 F. 3 u. 4. Oval, weiß. Länge 11''', Breite u. Höhe 7'''.

2) **F. afra n.**, T. 68 F. 5 u. 6, länglich oval, mit violett braunen Strahlen. Länge 9''', Breite 7''', Höhe 7½'''.

S. 338. **Patella**.

1) **Patella compressa**, Taf. 70 Fig. 1—3, groß, länglich, braungelb. Kopf, Fühlfäden, Seiten des Fußes und gefranzter Mantelrand dunkelviolettblau. Fuß unten graulich-violett, bläulich oder perlgrau in seiner Verbindung mit dem Mantel, Kiemen gelb. Wir halten mit Cuvier den Kreis der Lamellen zwischen Fuß und Mantel für die Kiemen, nicht wie Blainville, welcher ein Netz in einer Höhle über dem Kopfe dafür ansieht. Das beweist die folgende Sippe, wo statt des Kreises von Blättchen nur eine kammförmige Kieme auf dem Halse vorkommt. Die Augen kaum sichtbar wegen der Färbung der Fühlfäden. Vorgebirg der guten Hoffnung und Neuholland auf Tangen. Länge 2¾'', Breite 1½''.

2) **P. scutellaris**, T. 70 F. 7, 8. Fühlfäden mäßig, violett-weiß, wie der Kopf, dessen Schnauze etwas ausgerandet. Fuß unten grünlich, Seiten an der Wurzel weiß, braun gegen den Rand und schwärzlich gesäumt. Die Kiemenblättchen gelb, auswendig von einer hochgelben Linie umgeben, welche wahrscheinlich die Vene andeutet. Zwischen diesen Organen und dem Fuß sieht man Düpfel in einer Linie stehen, welche wohl Wasser führende Poren seyn könnten, die mit dem Fuß in Verbindung stehen. Die ausgezackten Mantelränder sind mit langen Wimpern besetzt; der Mantel ist gelb und voll Gefäßzweige. Vorgebirg der guten Hoffnung. Länge 2'' 9''', Br. 2'' 4''', Höhe 1'' 5'''.

Isis 1836 T. V.

Fig. 7 das Thier mit der Schale von unten; der linke Fußrand ist eingeschlagen, um die Wasserporen neben den Kiemen zu zeigen; man sieht auch die Verzweigungen der Kiemenvenen.

3) **P. granularis**, T. 70 F. 12—15. Fuß hochgelb, unten hell, an den Seiten gelblich, braun gestreift; Kopf weiß, Fühlfäden schwärzlich, Mantel weiß, mit kurzen Wimpern umgeben, stellenweise dazwischen längere. Kiemenblättchen gelb. Ihr Gefäß an der äußern Seite braun. Vorgebirg der guten Hoffnung. Länge 2'' 5''', Br. 1'' 11''', Höhe 1'' 4'''.

4) **P. coerulea**, T. 70 F. 4—6. Kopf, Fühlfäden und Seiten des Fußes schwarzblau; Mund gelblich; Fuß unten bläulich braun; Mantel bläulich weiß, mit langen vorragenden Wimpern; Kiemen gelblich. S. Helena.

5) **P. flexuosa**, T. 70 F. 9—11. Bloß Schale. Rundlich, eckig, weißlich, braun gedüpfelt. Vanikoro. Durchmesser 10'''.

6) **P. argentea n.**, T. 70 F. 16 u. 17. Bloß Schale, oval, durchsichtig, graulich. Neu-Seeland. Länge 1'' 3''', Breite 10''', Höhe 3'''.

7) **P. novemradiata n.**, T. 70 F. 22 u. 23. Bloß Schale, oval, durchsichtig, grünlich-blau. Moritz. Länge 7''', Breite 5''', Höhe 3'''.

8) **P. stellularia n.**, T. 70 F. 18—20. Bloß Schale, oval, mit weißen Strahlen. Länge 13''', Breite 10''', Höhe 4'''.

(Beschluß folgt.)

Inhalt.

A. Allgemeines.

B. Naturgeschichte.

Kupfertafeln.

Die Tafeln (wovon noch nicht alle fertig sind) enthalten:



vielem halbverdautem Gras angefüllt. Vier Leberlappen; die Nieren klein.

Der Kehlkopf ist nicht wie beym Delphin ein langes Pfeifenmundstück, von der Stimmritze und dem Kehldeckel gebildet; dieser vielmehr kurz, sein Knorpel sehr klein, bedeckt kaum die Stimmritze; diese Bedeckung geschieht vielmehr durch eine breite gefaltete Membran, welche sich vom Schildknorpel verlängert; dieser ist groß, dick, dreyeckig, mit stumpfer Spitze. Die Hörner des Zungenbeins sind am Schädel bevestiget, wie bey andern Säugthieren. Die Stimmritze ist ziemlich weit, die Gießkannenknorpel rundlich und dick. Der Ringknorpel sehr dick, oben dreyeckig, unten rundlich; die Luftröhre ist übrigens fast walzig und von einer Membran mit kleinen Falten austapeziert, und gleicht mehr einem Muskel als Schleimhaut. Der rechte Name dieses Thiers ist **Duyong**; man hat das y für ein g angesehen und schreibt jetzt unrichtig **Dugong**.

Tafel 12. Isis 1833.

Fig. 1. Altes Männchen des **Duyongs** von der Seite.

— 2. Halb umgewendet, um die Ruthe zu zeigen, welche gewöhnlich heraushängt; ferner die Gestalt des Mundes.

— 3. Magen des jungen von vorn mit seinen 2 Blindmägen und dem Anfang des Dünndarms.

— 4. Dasselbe von hinten.

— 5. Blinddarm zwischen dem Dünn- und Grimm-Darm.

— 6. Ruthe; die spitzige Eichel springt aus der gerunzelten Vorhaut hervor. Hinten sieht man das **Corpus cavernosum** und darunter die Harnröhre.

— 7. Hornplatte am Unterkiefer.

— 8. Dieselbe am Oberkiefer.

— 9. Kehlkopf von innen, zeigt die Stimmritze und darüber ein Kehldeckel, aufgehoben und an den Seiten gefaltet.

— 10. Dasselbe von außen und vorn, in Verbindung mit dem ersten Ringel.

— 11. Dasselbe von der Seite. Die spitzige Hervorragung ist der Kehldeckel, darunter die Stimmritze und ganz unten der erste Knorpel der Luftröhre.

S. 149. ***Delphinus*** **novae zeelandiae n. foem. tab. 28.**

Schnauze walzig, etwas niedergedrückt und zugespitzt; Unterkiefer etwas länger, Rückenflosse groß, dreyeckig, an der Spitze abgerundet, Schwanzflosse klein, herzförmig ausgeschnitten, Rückenflosse mäßig und sichelförmig.

Oben schwarzbraun, unten und Rand des Oberkiefers mattweiß. Am Auge beginnt ein breites isabellgelbes Band und endigt an den Seiten unter der Rückenflosse; Schwanz schiefergrau, Brustflossen bleygrau, so die Rückenflosse, aber schwarz eingefaßt. Auf der Gesichtsfirste eine schwarze Linie von einer weißen begleitet, das Auge schwarz. Unter dem Unterkiefer bilden Poren kleine Ringe, Zähne klein, spitzig, oben jederseits 43, unten 47, zusammen 180.

Länge 5 Schuh 10 Zoll, Umfang 2 Sch. 11 Z.

Von der Schnauzenspitze bis zum Spritzloch 1 Schuh 1 Z., bis zum Auge 1 Sch., bis zur Rückenflosse 2 Sch. 8 Z. 6 L., bis zur Brustflosse 1 Sch. 6 Z.

Vom After bis zur Schwanzflosse 1 Sch. 1 Z. Diese Flosse 1 Sch. 2 Z. 6 L.

Breite 4 Z. 10 L.

Länge der Brustflosse 9 Z, Breite 4 Z. 6 L.

Delphinus obscurus tab. 28. Gray spic. t. f. 2 — 5.

Ist eine Abart, welche ebenfalls vom Vorgebirg der guten Hoffnung kammt. Der Unterschied liegt bloß in der Färbung: die Schnauze weiß und die 2 weißen Linien an den Seiten laufen anders; Brustflossen viel länger, im Oberkiefer 27 Zähne jederseits, unten 26.

Länge 5 Sch. 1 Z.

Bis zur Rückenflosse 2 Sch. 1 Z.

Bis zum Schwanz 3 Sch.

Breite desselben 1 Sch. 2 Z.

S. 153. Cap. IV. Vögel.

Allgemeine Bemerkungen.

In den drey großen Ländern, Australiens, Neuholland, Neu-Seeland und Neu-Guinea, gibt es gibt es noch viel zu entdecken.

Des Morgens hört man beym Haven Dorey auf Neuguinea die manchfaltigsten Gesänge, worinn sich besonders die **Cassicans (Barita)** und **Corbicalao (Gymnops)** auszeichnen durch dessen Stärke und Dauer. Die Stimme des **Cassicans keraudren** hat einen metallischen Klang, wie ein Waldhorn, welcher nach Garnot und Lesson von der langen über die Brustmuskeln gewundenen Luftröhre herkommt; er sitzt ziemlich einsam, wie der Calybe (**Chalybaeus paradisaeus**) ruhig auf Baumgipfeln am Meer und scheint nicht unter die eigentlichen **Cassicans** zu gehören.

In diesen dichten Wäldern halten sich die **Calao (Buceros)**, die Krontauben (**Columba coronata**), die Turteltauben, die vielen Papageyen, und besonders der smaragdgrüne Paradiesvogel (**Paradisaea apoda**) auf. Die jungen Männchen des letztern haben im August noch nicht die schönen Zierathen und den grünen Kopf und Hals, sehen daher wie die Weibchen aus. Viele haben nur die 2 langen Drathfäden, wovon manche nur am Anfang die kleinen Bärte haben, was bey dem Drongo und den Geißmelkern umgekehrt ist; sie sind sehr lebhaft, unruhig und bleiben nicht lange an einem Platz. Die Weibchen schreyen fast wie die Männchen Quake Quake 2 oder 3mal hintereinander, und der smaragdgrüne Paradiesvogel scheint hier selten zu seyn. Man bekommt ihn vorzüglich von der Insel Arou.

Unter den Papageyen um Dorey könnte unsere **Psittacula pygmaea** eine Nebensippe bilden wegen der Gestalt des Schnabels und der starken, wie bey Spechten abgenutzten

Schwanzfedern. Die andern neuen Vögel von Neuguinea sind: Muscicapa megarhyncha; Todus cyanocephalus; Edolius megarhynchus; Sitta atricapilla; Oriolus striatus; Hirundo frontalis; Podargus papuensis, ocellatus; Coracias papuensis; Psittacus dorsalis; Columba rufigaster.

Es gibt so viele Vögel um **Dorey**, daß jeder Matrose, der schießen konnte, täglich mit Geflügel beladen zurückkam. Es gibt daselbst noch, wie auf allen Südsee-Inseln, Loris, Eisvögel, Fliegenschnäpper, Coucale (Centropus) usw.; davon finden sich auch in Neuholland, selbst an seiner Südspitze Cacadu, Corbicalao, Cassicane usw., und viele Dünnschnäbel, besonders Philedon.

Auch auf Neuseeland, welches sich in kältere Breiten erstreckt als Neuholland, finden sich noch Papageyen und Philedone Glaucopsis, Synallaxis, Sittina, Sturnus carunculatus; einige Fliegenfänger, Drosseln und Tauben. Apteryx australis, mit Federn wie der Casuar, konnte man nicht bekommen, aber einen mit diesen Federn bedeckten Mantel eines Häuptlings; der Vogel heißt daselbst Kiwi und er sey gemein um das Gebirg Ikou-Rangui. Certhia heteroclites hat den Schnabel der Fliegenschnäpper und die starken Füße und den Schwanz der Baumläufer.

In **Diemensland** bekamen wir Muscicapa chrysoptera, Hirundo nigricans und Anas à pendeloques.

Tonga-Tabou ist eine niedrige Insel von Madreporen mit Cocospalmen am Strande, das Innere gut angebaut. Wir bekamen den Balbuzard (Falco haliaetus), Columba oceanica in Menge, eine Abart der Columba purpurata (Kurukuru); Alcedo (chlorocephala, à tête verde); Echenilleur karou (Ceblepyris); Lamprotornis, einen Philedon, eine Saxicola, eine Effraie (Strix flammea), einen Lanius, Charadrius pluvialis, einige Sternae, die Sula mit rothem Schnabel und Füßen und einige Sumpfvögel.

In **Neu-Irland** bekamen wir: Aquila ponticeriana, Noctua variegata, Psittacus papuensis, Columba nicobarica, Muscipeta melaleuca, setosa; Muscicapa chrysomela (Ornoir) et chalybeocephala, ein Lamprotornis; Alcedo sanctus, Centropus violaceus, Columbigallinae; Goura (C. coronata), Columba carteret et aenea (muscadivore), deren Schnabelhöcker hier nicht schwarz, sondern kirschroth ist.

Auf den **Molucken** gibt es vielerley Vögel, besonders auf der Insel Bouru, welcher Name Vogel bedeutet; Amboina ist arm daran wegen der Cultur; die Lori und Cacadu kommen meistens von Ceram und Timor.

Auf **Celebes** gibt es sehr viele, besonders in den Pflanzungen, wenig auf den Bergen, wo das Dorf Tondano liegt; daselbst Columba noir et blanc, Langrayen (Ocypterus) à ventre blanc, welche sich auf die Giebel setzen, wie die Schwalben, denen sie in mancher Hinsicht gleichen.

Um die **Seen** auf diesen Höhen gibt es Reiher, Wasserhühner und kleine Enten; in den Wäldern am Strande Columba luctuosa, radiata, gularis, manadensis; einen Oriolus, einen Turdus, einen Philedon, Colaris cyanogaster Pica Novae Caledoniae, Calao à casque eiselé [Buceros panayensis?], Phoenicophaeus calorhynchus (Malcoha à bec peint), mehrere Guckgucke, den Papagey mit großem Schnabel und Megapodius rubripes.

Die Insel **Vanikoro** hat wenig Vögel: Columba oceanica, Turvert und eine Abart der Kurukuru, einen Turdus, die Sultanshenne mit schwarzem Kopf, Cinnyris rubrocana (Souimanga rouge et grise), einen Eisvogel, Hirundo et Platyrhynchus vanikorensis, Muscipeta à queue en éventail et Certhia rouge et noir; beyde letztern auch auf den Mariannen.

An der Insel **Viti** die neue Taube mit langem Schwanz.

Meervögel: Obschon sie wochenlang den Schiffen folgen, so sind sie doch schwer zu bekommen. In den stürmischen Meeren zwischen dem Vorgebirg d. gut. Hoffn. und Neuholland sahen wir Diomedea fuliginosa et Procellaria capensis (damier), welche man oft mit der Angel fieng. Es ist sonderbar, daß sie einmal aufs Verdeck gelegt nicht mehr zu entkommen suchen, gleichsam aus Schrecken; sie erbrechen dabey die Speisen oder die übelriechende fette Feuchtigkeit, welche sie im Magen haben. Eine kleine schwarze Procellaria findet sich auf den Inseln des Havens Roy Georges in großer Menge. Die Weiber der Eingebornen, welche mit den englischen Rochenfischern leben, brachten uns täglich sehr viele; sie fiengen sie in Löchern, und es waren sonderbarer Weise lauter Männchen; sollten sie vielleicht allein brüten. Man brachte sie uns gerupft. Sie dienen aber mehr zur Nahrung der Hunde als der Menschen.

In diesen südlichen Gegenden finden auch die Möven, Meerschwalben und Pelicane ihre Zuflucht; auf der Insel Dujardins stehen sie zu Tausenden neben einander; auch Austernsammler, schwarze Störche und viele Cormorane und Enten.

Neuseeland besitzt den Spheniscus pygmaeus, den großen Cormoran mit weißem Bauch, welcher sonderbarer Weise auf hohe Bäume nistet und zwar mehrere auf einem Baum; nicht aus Furcht vor wilden Thieren, denn es gibt daselbst kein anderes als den Hund.

Hier haben wir die Sorgfalt der Austersammler für ihre Jungen beobachtet. Sie legen die Eyer an den Strand in die Fluthmark. Das Geschrey und die Besorglichkeit der Eltern verrathen die Jungen, ehe man sie sieht; denn sie ducken sich. Einer ließ auf sich schießen, blieb aber auf dem Platze; als man ihn fangen wollte, floh er langsam, hinkend und einen Flügel schleppend, obschon er nicht getroffen war, aus Verstellung.

Wir bekamen daselbst auch einen kleinen Strandvogel mit einem sonderbaren gedrehten und aufgebogenen Schnabel fast wie bey der Avocette; man nennt ihn Anarhynchus.

Sobald wir aus der gemäßigten Zone in die heiße kamen, verließen uns die weit fliegenden Schwimmvögel und auf den kleinen Inseln sahen wir noch Reiher und einige Chevaliers (Totanus).

In einem kleinen gesalzenen Teich der Insel Tikopia fanden sich eine Menge Enten mit weißen Augenbrauen, woraus sich die Eingeborenen nichts zu machen schienen.

1) *Noctua* punctulata nob.: corpore desuper fusco albido irrorato; gula, abdomine pedibusque albis; pectore brunneo zonato, tab. I. fig. 1. Long. 8½″. Celebes. Affinis noctuae bramae. *Temm.* t. 68.

2) N. variegata nob.: corpore superne rufo albo punctato; pectore abdomineque albo et fulvo striatis; cauda vittata. tab. I. fig. 2. L. 10″. Carteret in nova Hibernia.

3) N. zeelandica nob.: corpore supra brunneo fulvo lunulato; remigibus rectricibusque brunneo striatis; genis albis; pectore abdomineque fulvis brunneo maculatis. tab. 2. f. Eou-Hou. L. 11″.

4) *Scops* manadensis nob. foem.: corpore supra griseo nigro et albo striato; remigibus lunulatis; gula subalbida; abdomine albo, nigro et fulvo striato. tab. 2. f. 2. L. 7″. Celebes.

5) *Muscicapa* megarhyncha nob.: rostro crasso et recto; corpore supra rufescente; pectore abdomineque rufis. tab. 3. f. 1. L. 6½″. Nova Guinea.

6) M. vittata nob.: rostro longo, recurvato; corpore supra brunneo, infra subalbido; alis vitta alba notatis; cauda apice alba. t. 3. f. 2. L. 5½. Portus roy Georges in Nov. Holl.

7) M. manadensis nob.: corpore supra pectoreque chalybaeis; rostro nigro caeruleo; abdomine albo. t. 3. f. 3. L. 5″. Celebes.

8) M. georgiana nob.: corpore supra cinereo, infra albido, alis subtus et basi albis; cauda apice alba. t. 3. f. 4. L. 5″. N. Holl.

9) M. gularis nob.: capite et dorso cinereis; gula alba; uropygio et abdomine flavis; alis subtus et caudae extremitate subalbidis. t. 4. f. 1. L. 4″ 10‴. N. Holl. Affinis motacillae australi.

10) M. chrysoptera nob.: capite corporeque supra rubescentibus, albo striatis; abdomine albido, alis vitta aurantia ornatis; cauda nigra et alba. t. 4. f. 2. L. 4½″. Diemen.

11) M. platyrhyncha nob. mas: rostro recto, corpore supra cinereo, subtus albo; cauda desuper nigra, infra alba. t. 11. f. 1. L. 4½″. N. Holl.

12) *Muscipeta* melaleuca nob.; foem.: corpore superne et gula nigris; superciliis, pectore abdomineque albis; femoribus nigro albidis. t. 4. f. 3. L. 7″. Carteret. Affinis muscicapae superciliosae.

13) M. setosa nob. mas: corpore supra brunneo; superciliis, gula, abdomine caudaque extremitate albidis; mystacibus longissimis, recurvatis, nigro. t. 4. f. 4. Long. 5½″. Carteret.

14) *Platyrhynchus* vanikorensis nob. mas: corpore superne nigro; rostro, capite, gula pectoreque chalybeis; abdomine rufo. t. 5. f. 1. L. 4½″.

15) *Edolius* megarhynchus nob.: rostro crasso; rectricibus externis longissimis, integris et contortis; corpore nigro viridi metallico. t, 6. L. 18″. Cauda 11″. Affinis Lanio malabarico. Nov. Guinea.

16) *Tanagra* macularia nob. mas: rostro basi crasso, corpore supra brunneo-viridescenti; gula, pectore abdomineque maculis albis et brunneis; cauda longa, cinnamomea. tab. 7. f. 1. Koropio et Koko-Eou. L. 8½″. Nova Zeelandia.

17) *Turdus* vanikorensis nob. foem.: corpore nigro; tectricibus inferioribus caudae brunneis et albis; rostro crasso; pedibus longis et fulvis. t. 7 f. 2. L. 6½″.

18) *Lamprotornis* zeelandicus nob.: corpore supra griseo, subtus flavescente; alis uropygio caudaque rufis. tab. 9. f. L. 6″.

19) *Philedon* melanodera nob, foem.; capite cinereo; genis albis; gula pectoreque nigris; abdomine fulvo. t. 8. f. 1. L. 6″. Portus Western in Nova Holl.

20) Ph. bouroënsis nob.: rostre recto elongato; capite et gula striatis; dorso, cauda alisque brunneis; abdomine fulvo. tab. 8. f. 2. L. 9½″. Affinis meropi corniculato.

Ph. corniculatus (Corbi Calao) et monachus sind keine ächten Philedon, weil die Zunge nicht gewimpert, sondern kurz, breit und gespalten ist, sie nicht Honig und Kerfe in den Blumen suchen, sondern bloß von Pflanzenstoffen leben, gehören wirklich zu Gymnops *Cuvier*.

21) *Oriolus* striatus nob. mas: rostro crasso, triangulari, subrecurvato: capite et gula brunneis, nigro striatis; oculis rubris; abdomine fulvo. t. 9. f. 2. L. 10″. Nova Guinea.

22) *Saxicola* splendens nob. mas: toto corpore caeruleo; collo pectoreque nigrocinctis; alis apice subnigris. t. 10. f. 1. L. 6″. Portus Roy Georges; affinis Motacillae cyaneae.

23) S. chrysorrhoa nob.: corpore supra olivaceo, subtus albicanti; uropygio croceo; cauda nigra apice albida. t. 10. f. 2. L. 4″. N. Holl.

24) S. macularia nob. mas: corpore supra fusco; fronte fulvo punctulato; gula pectoreque albis nigro punctulatis; cauda fulva nigra; transversim vittata. t. 10. f. 3. L. 3½″. Portus Western.

15) S. longirostris nob. mas: rostro elongato, recto; corpore supra rufescente; gula striata; abdomine fulvo. t. 10. f. 4. L. 4½″. P. Western. Vescitur granis et insectis.

26) *Curruca* igata nob.: palpebris albis; corpore supra viridescente; subtus albo luteo; cauda nigra, apice alba. t. 11. f. 2, L. 3½″. N. Zeelandia.

27) *Thryothorus* luscinius n. mas; toto corpore superne brunneo olivaceo; uropygio fulvo; pectore, abdomine alisque subtus flavis; pedibus nigris. t. 5. f. 2. Long. 7″.

Auf der Insel Guam im Bambusrohr; ist der einzige Vogel im Südmeer, welcher angenehm singt; hat Aehnlichkeit mit der Cinnyris modesta.

28) *Hirundo* frontalis nob. mas: corpore supra nigricante caeruleo; gula pectoreque ferrugineis; abdomine subalbido; cauda albo lunulata. t. 12. f. 1. Long. 5″. N. Guinea.

29) H. nigricans Vieillot, Dict. d'Hist. nat. de Det. 2 Ed. t. XIV p. 523. foem.: corpore nigricante; fronte uropygioque fulvis; gula, pectore et abdomine fulvis, brunneo striatis. t. 12. f. 2. L. 5½″. Diemen.

30) H. vanikorensis n. foem.: toto corpore nigro; rostro minimo, recurvato; gula brunnea; cauda longa, subfurcata. t. 12. f. 3. L. 5″.

31) *Podargus* papuensis n.: maximus, cauda annulata; oculis supra albis; alis basi lunulis albis. t. 13. L. 1′ 7″. Cauda 10″, Lat. rostri 2″ 3‴. N. Guinea. Color ferrugineo-griseus.

32. P. ocellatus, n. mas: corpore toto rufo; capite nigro punctato; alis albo lunulatis; pectore abdomineque rufis albo maculatis. t. 14. L. 11″, ibid.

33) *Parus* zeelandicus n.: corpore supra cinereo fusco; pectore abdomineque fulvis, cauda rufa, nigro oculata. t. 11 f. 3. L. 4″. Momo-Houa.

34) *Fringilla* oculata n.: rostro, genis et uropygio rubris; dorso, pectore caudaque brunneis fulvo striatis; abdomine oculato. t. 18. f. 2. L. 4½″. Roi Georges; rara, affinis Fr. temporali.

35) *Xanthornus* caruncnlatus juv.: niger, dorso, uropygio, tectricibusque alarum et caudae ferrugineis; ad basin mandibulae inferioris palea duplici caruneulata lutea. t. 12. f. 4. Sturnus caruncnlatus, *Lath.* index Ornith., t. 1. p. 324, n. 6. Synop. t. 3, p. 9, t. 36. *Gm.* Syst. 1, p. 805. Troupiale rounoir, Icterus rufus ater, Icterus Novae-Zeelandiae Less. et Garnot, Zool. de la Coq. t. 23. fig. 1. — Carouge rounoir Lesson, Manuel d'Ornith. pag. 355. Tiéké. N. Zeelandia. Foemina non differt.

36) Dacnis westernensis n.: rostro conico, acutissimo; palpebris albis; gulà genisque flavis; capite, uropygio et alis virescentibus; dorso cinereo; abdomine flavo. t. 11. f. 4. L. 3½″. Vescitur Insectis.

37) Glaucopis cinerea m.: corpore toto cinereofusco; capistro loroque aterrimis; caruneulis caeruleorubris; cauda apice nigra. t. 15. L. 1′ 3″. Cauda 6″ 9‴. Tarsus 2″ 6‴. N. Zeelandia.

Findet sich in Wäldern, auf Bäumen und frißt Früchte. Seine Stimme ist eine Art Glucksen. Gehört zur Familie der Raben, weicht aber durch die langen Fußwurzeln ab, hat ein kleines Brust- und Gabelbein, kann daher nicht weit fliegen.

38) Coracias papuensis n.: capite uropygioque cyaneis; alis et cauda caeruleis; pectore abdomineque violaceis. t. 16. L. 1′.

39) *Sitta* punctata n.: minima, capite et collo brunneo punctatis; uropygio flavo-viridi: cauda apice lutea. tab. 18 fig. 1. L. 2″ 9‴. N. Zeelandia affinis sittae chlori.

40) *Certhia* heteroclites n. foem.: rostro muscicaparum; cauda pedibusque validis; capite, pectore abdomineque flavis; dorso olivaceo, alis brunneis, luteo ornatis. t. 17 f. 1. L. 5″. N. Zeelandia. Heißt Mohoua-Houa; gleicht im Schnabel der Muscicapa, in den starken und den abgenutzten steifen Schwanzfedern der Certhia; ist wahrscheinlich Orthonyx.

41) *Cinnyris* madagascariensis n.: rostro longo, recurvato; toto corpore desuper metallico virescenti; gula chalybeo splendenti; cauda abdomineque nigerrimis. t. 5 f. 3. L. 5½″; affinis C. splendidae.

42) *Todus* cyanocephalus n. foem.: capite gulaque caeruleis, genis nigris; pectore, cauda apice albis; dorso et alis rufis. t. 5 f. 4. L. 5″. N. Guinea.

43) *Picus* fulvus n.: fronte genisque rubris; capite et collo brunneis albo punctatis; corpore supra brunneo; pectore abdomineque fulvis. t. 17 f. 2. L. 1′ 4″. Celebes.

44) *Centropus* violaceus n.: toto corpore violaceo metallico; orbita rosea; rostro nigro; pedibus flavicantibus. t, 19. L. 2″ 2‴. N. Hibernia.

45) C. celebensis n. foem.: corpore supra, alis abdomineque rufescentibus, pectore fulvo; rostro pedibusque nigris. t. 20. L. 1′ 5″. Heißt Koun-koun.

46) *Psittacus* (Psittacula) pygmaeus n. mas et foem.: minimus, rostro crasso fortiter emarginato; cauda brevi, rigida, acuminata; pede posteriore exteriore longissimo; capite abdomineque subflavis; dorso viridi; cauda subcaeruleo, croceo marginata. t. 21 f. 1 et 2. L. 3″. N. Guinea.

47) Ps. (Platycercus) dorsalis n. mas: capite, collo corporeque subtus rutilantibus, dorso uropygioque caeruleis; cauda cyaneo subnigra; alis supra viridibus, basi et infra caeruleis. t. 21 f. 3. L. 13″. N. Guinea; affinis Psittaco tabuensi et scapulato.

48) Ps. purpureocephalus n. mas: rostro elongato, gracili, recurvato; capite supra, femoribus et caudae tectricibus inferioribus purpureis; rectricibusque apice albidis; genis uropygioque flavis; abdomine caeruleo; corporeo supra viridi. t. 22. L. 1′. Cauda 7½″. Roi Georges.

49) Ps. semitorquatus n. mas: capite brunneo; fronte rubro; collo luteo semitorquatus, pectore abdomine uropygioque viridibus; alis subtus albo notatis. t. 23. L. 14½″. Cauda 7. Roi Georges.

50) *Megapodius* rubripes; *Temm.* Maleo. t. 25. L. 8″. Celebes.

Wir bekamen ein Nest voll Junge, 10 an der Zahl, betragen sich wie junge Hühner, und fraßen Reiß am Schiffe; stellen

sich gewöhnlich wie Wachteln und lassen bisweilen ein kurzes Rucksen hören. Gehören wirklich zu den Hühnern, so wie Lessons Talégalle. Das Brustbein gleicht ganz dem von Penelope leucolophos und von Talégalle.

51) *Coturnix* novae Zeelandiae n. foem.: corpore supra fulvo nigro maculato, cum lineis albis; pectore abdomineque fulvis, lunulis brunneis sparsis; femoribus albidis; alis apice brunneis. t. 24 f. 1. Größer als die gemeine Wachtel.

52) *Columba* radiata n.: capite, pectore, abdomineque cinereis; dorso aeneo-violaceo; alis aeneis subrubris; cauda cuprosa, vittata. t. 26. L. 1'. Celebes.

53) C. rufigaster n. mas: capite venoso; collo cinereo; pectore abdomineque fulvis; dorso alisque rubro viridibus; uropygio violaceo. t. 27. L. 11''. N. Guinea.

54) C. vitiensis n. mas: corpore supra fusco tantisper metallico; cauda, alis apice brunneis, gula alba, pectore abdomineque fusco-rufis; pedibus subnigris. ..28. L 1'. Insula Viti s. Fidji

55) C. gularis n. foem.: capite albo viridi; corpore desuper smaragdino; collo pectoreque griseis; abdomine rufo; gula brunneo maculata. t. 29. L. 1'. Celebes.

C. manadensis n.: capite supra, genis albis; collo pectoreque metallico viridibus; toto corpore subnigro; rostro pedibusque nigris. t. 30. L. 17''. Cauda 8. Celebes; affinis C. leucocephalae

57) *Rallus* celebensis n. mas; rostro brevi, corpore supra olivaceo brunneo, subtus transversim striato albo et nigro; genis nigris, vitta alba notatis. t. 24 f. 2. Läßt sich leicht zähmen, fraß auf dem Schiff die vielen Küchenschaben weg, und fällt sehr hurtig darauf.

S. 252. *Anarhynchus* n.:

Schnabel ziemlich lang, mit Federn bedeckt von der Wurzel bis zu den Naslöchern, welche seitwärts liegen, klein und schmal sind und sich jedes in eine Rinne öffnet, die sich auf der Seite des Schnabels bis über die Hälfte erstreckt; Kiefer sehr scharf, nach oben gerichtet und gegen die Spitze etwas zur Seite; Füße und Fußwurzeln mäßig; Zehen ziemlich lang, ohne Daumen, die ersten Glieder durch eine Haut verbunden, wovon eine Fortsetzung sich auf die Seite der andern Glieder verlängert; Flügel länger als der Schwanz; die Schwungfedern nehmen an Länge ab von der ersten an, welche die längste ist.

58) *Anarhynchus* frontalis n.: rostro distorto, acuto, supra recurvato; corpore desuper cinereo, subtus albido; fronte albo, alis apice brunneis. t. 31 f. 2.

Dieser Vogel hat eine Aehnlichkeit mit den Strandläufern, besonders dem Charadrius calidris, in der Tracht, der Gestalt, der Länge der Füße und selbst der Färbung, hat aber die Zehen an der Wurzel durch eine Haut verbunden. Der Schnabel ist länger und zugespitzt, statt rund und knopfförmig. Die Kiefer sind sehr scharf, rechts und nach oben gerichtet wie bey Avocetta, schwarz, so wie die Füße. L. 6'' 2''', Schnabel 13'''. Fußwurzel 13. Längste Zehe 12. Lebensart wie bey der ganzen Familie; truppweise an schlammigem Strand. Neu-Seeland.

Synallaxis punctata n.: corpore supra rufo, brunneo punctato; pectore albo nigro variegato; abdomine subalbido. t. 18 f. 3. L. $5^3/_4$''. Cauda 3''. N. Zeelandia; Mata. Nährt sich von Körnern, hält sich an morastigen Orten und klettert an Schilf und Phormium und ist sehr unruhig wie unsere Rohrdrossel; gibt bisweilen einen scharfen Ton von sich. Schwanzfedern ungleich, aber nicht abgerieben.

Lanius macularius n. mas: rostro crasso, brevi; corpore supra cinereo; gula pectoreque lineis brunneis irrotatis; abdomine fulvo. t. 31 f. 1. Port Jakson.

Sitta atricapilla n. foem.: capite, gula et collo nigris; pectore abdomineque viridescentibus fulgentibus; abdomine nigro punctato; crisso coccineo; speculo uropygioque azureis. t. 8 f. 3. N. Guinea. Rarissima.

Lurche, gibt keine, nehmlich im Buch.

Fische;

folgen sonderbarer Weise erst nach den Schalthieren Band. III. 1834 S. 645. Es sind nur 12 Tafeln, weil ein Hinderniß eingetreten ist; wie es scheint, zurückgezogene Unterstützung von Seiten der Regierung, was wirklich schade ist. Die Verfasser denken in der Folge einen Nachtrag von vielen Lurchen und 300 Fischen zu liefern, wenn sie nehmlich einen Verleger finden. Vielleicht übernimmt es ein deutscher.

1) Apogon orbicularis *Kuhl*: capite obtuso; corpore compresso, suborbiculari, luteo virescente, punctis fuscis cincto; cauda elongata, furcata, basi punctis nigris notata; pinnis apice roseis, rubro punctatis; operculis maculatis. B. 7. D. $6^1/_9$, A. $^2/_8$, C. 22, P. 11, V. $^1/_5$. t. 1. f. 4. Amboina. $3^1/_2$ pollices.

2) A. roseipinnis *Cuv.* et *Val.* Hist. des Poiss. t. III. p. 490 ef t. IV. p. 553: corpore crasso, subrubro vel luteolo; pinnis roseis; genis vittis violaceis tribus vel quinis notatis, cauda furcata; basi fusco cincta. D. $7^1/_9$, A. $^2/_8$, C. 17, P. 13, V. $^1/_5$. t. 1. f. 5. Amboina.

3) Ambassis dussumieri *Cuv.*: corpore elongato, antice tumescente, virescenti, vitta argentea notato; dorso et pinna dorsali anteriore punctis nigris maculatis. D. $7^1/_{10}$, A. $^3/_9$, C. 17. P. 13, V. $^1/_5$. t. 1 f. 3. Celebes 3 p.

4) Serranus myriaster *Cuv.*, *Rüppell*, *Lesson*: corpore elongato, desuper brunneo, punctis caeruleis irrorato; pinnis rotundis, albo limbatis, caeruleo-punctatis; dorsali anteriore rubro lemniscato; quatuor vel quinque fasciis transversalibus ad latera. D. $^9/_{16}$, A. $^3/_3$, C. 15, P, 16, V. $^1/_5$. t. 3 f. 1. Nova Guinea, Sandwich.

5) Ser. punctulatus *Cuv.*: corpore elongato, desuper rubescente, punctis luteis maculato; pinnis dorsal, caudalique nigro marginatis, pectoralibus croceis; cauda valde furcata. D. $^9/_{14}$, A. $^3/_8$, C. 17, P. 16, V. $^1/_5$. t. 3 f 2. Nova Hibernia.

6) Ser. gaimardi *Cuv.*: corpore elongato, supra curvato, fusco, maculis rotundatis, fuscis obtecto; pinnis subrotundis, margine virescentibus, punctatis; pinna dorsali filamentosa. D. $|^{11}/_{17}$, A. $^{3}/_{8}$, C. 17. P. 16, T. $^{1}/_{5}$. t. 3 f. 3. Vanikoro.

7) Ser. boelang *Cuv.*; capite obtuso, crasso; corpore sordide lutescente, plurimis vittis fuscis transversim cincto; pinnis obtusis, rubentibus; caudali albo marginata. B. 7, D. $^{9}/_{15}$, A. $^{3}/_{8}$, C. 16, P. 14. V. $^{1}/_{5}$. t. 3. f. 4. Sunda,

8) Plectropoma nigrorubrum *Cuv.*: capite crasso. subgibboso; oculis prominentibus; corpore supra rubro, quinis vittis nigris cincto; pinnis rubicundis; cauda subrotunda. D. $^{11}/_{17}$, A $^{3}/_{8}$, C. 17, P. 13, V. $^{1}/_{5}$. t. 4. f. 1. Nova Hollandia. 9. p.

9) Pl. dentex *Cuv.*: capite crasso, maxillis valde dentatis; corpore fuscescente; supra maculis latis caeruleis ornato, ad latera luteis; pinnis obtusis, rubentibus; caudali recta. D. $^{10}/_{13}$, A. $^{3}/_{8}$, C. 17, P. 17, V. $^{1}/_{5}$. t. 4. f. 2. N. Hollandia 17 p.

10) Pl. serratum *Cuv.*: capite acuto; corpore elevato, fusco, punctis nigris supra obtecto, macula nigra ad operculum; pinnis nigricantibus; caudali subrecta. D. $^{13}/_{16}$, A. $^{3}/_{9}$, C. 17, P. 15, V. $^{1}/_{5}$. t. 2 f. 1. Nova Hollandia 14 p.

12) Diacope bitaeniata *Cuv.*: corpore elevato, lutescente, lineolis obliquis supra, horizontalibus infra notato; genis rubro bivittatis; cauda nigro cincta. B. 7, D. $^{10}/_{12}$, A. $^{3}/_{7}$, C. 17, P. 16, V. $^{1}/_{6}$. tab. 5. f. 4. Celebes. 4. p.

12) Mesoprion unimaculatus *Cuv.*: corpore elongato, lutescente, supra griseo; vittis rubentibus plurimis ad latera; macula nigra ad basin caudae; cauda recta. B. 7, D. $^{10}/_{14}$, A. $^{3}/_{3}$, C. 20, P, $^{1}/_{5}$. t. 5 f. 3. N. Guinea. Rawak.

13) M. annularis *Cuv.*: corpore suborbiculari, rubro lineis longitudinalibus pallidis notato; vitta nigra ad frontem; lunula nigro caerulea desuper caudam, pinnis rubroluteis: dorsali nigrolimbata; caudali recta. B. 7, D. $^{11}/_{13}$, A. $^{3}/_{8}$, C. 17, P. 16, V. $^{1}/_{5}$. Sunda.

14) Priacanthus macropus *Cuv.*: oculis magnis; corpore roseo, desuper carminato, infra argenteo; pinnis ventralibus magnis, nigricantibus; cauda subrecta, apice lutea. D. $^{16}/_{13}$, A. $^{3}/_{10}$, C. 17, P. 18, V. $^{1}/_{5}$. t. 7 f. 1. Sancta Helena.

15) Pr. macropterus *Cuv.*: corpore roseo; dorso arcuato, roseo, ventre argenteo; pinnis supra et infra magnis, subrotondis: caudali subincisa; ventralibus maximis, nigris. D. $^{10}/_{13}$, A. $^{3}/_{13}$, C. 17. P. 18, V. $^{1}/_{5}$. t, 7 f. 2. Sancta Helena.

16) Sillago punctata *Cuv.*; corpore elongato, supra violaceo, punctis fuscis irrorato, infra argenteo; capite conico, crasso; pinnis regularibus, albidis; cauda bifurca; linea laterali recurva. B. 5, D. $12^{1}/_{26}$, A. $^{1}/_{22}$, C. 17, P. 14, V. $^{1}/_{4}$. N. Hollandia. $10^{1}/_{2}$ p.

27) S. bassensis *Cuv.*: corpore elongato, desuper recurvo, subrubro; vitta argentea ad latera; pinnis tantisper rubentibus: dorsalibus punctis rubris maculatis; caudali late bifurca. B. 6, D. $11\frac{1}{18}$, A. $\frac{1}{12}$, C. 17, P. 15. t. 1 f. 2. N. Hollandia, minor.

18) Myripristis hexagonus *Cuv.*: corpore et capite crassis, rubris; squamis osseis; pinnis margine albis; macula nigra ad operculum; cauda furcata. B. 8, D. $\frac{10}{13}$, A. $\frac{3}{12}$, C. 20, P. 16, V. 8. t. 14 f 5. Moluccae. 8. p.

19) Holocentrum operculare *Cuv.*: capite crasso, oculis magnis, luteis; corpore elongato, supra brunneo, infra argenteo; macula fusca ad operculum, pinna dorsali anteriore albo et nigro variegata; cauda lobata. D. $\frac{11}{13}$, A. $\frac{4}{10}$, C. 17, P. 15, V. $\frac{1}{7}$. t. 14 f. 1. Nova Hibernia. 8. p.

20) H. argenteum *Cuv.*: corpore elongato, desuper virescente, subtus argenteo; prima dorsali anteriore grisea, albo-marginata; cauda furcato-lobata. D. $\frac{11}{13}$, A. $\frac{4}{9}$, V. $\frac{1}{7}$. t. 14 f. 2. Nova Guinea.

21) H. leo *Cuv.*: capite supra obliquo, concavo; corpore rubro, lineis longitudinalibss notato; prima pinna dorsali rubromaculata; aculeo preoperculi magno. D. $\frac{11}{15}$, A. $\frac{4}{10}$, C. 19, P. 15, V. $\frac{1}{7}$. t. 14 f. 3. Vanikoro. 12 p.

22) H. binotatum: fronte elevato; corpore compresso, rubro, subtus argenteo; pinna dorsali anteriore subrubra, fuscobimaculata. D. $\frac{11}{15}$, A. $\frac{4}{10}$, C. 20, P. 14, V. $\frac{1}{7}$. t. 14. f. 4. Nova Guinea, Guam.

23) Platycephalus fuscus *Cuv.*: corpore tenui, elongato, desuper nigricante, subtus albicanti; pinnis punctatis; cauda recta nigro unimaculata. D. 8 — 13, A. 13, C. 15, P. 19, V. $\frac{1}{5}$, t. 10 f. 1. N. Hollandia. 15 p.

24) Pl. punctatus, capite valde armato; oculis magnis; corpore desuper fuscescente, punctis rubentibus irrorato; pinnis punctatis; dorsali anteriore longitrorsum vittata D. 9 — 12, A. 12, C. 15, P. 20, V. $\frac{1}{5}$. t. 12 f. 2. Vanikoro.

25) Pl. bassensis *Cuv.*: capite subarmato; corpore supra glauco, punctis rubentibus irrorato, subtus argenteo; cauda rotunda, lunulata; infra nigro maculata. B. 8, D. 6 — 13, A. 14, C. 13, P. 17, V. $\frac{1}{5}$. t. 10. f. 3. Diemen. 13 p.

26) Pl. laevigatus *Cuv.*: capite laevi; corpore et genis fuscis, maculis numerosissimis tectis; ventre albo; pinnis punctatis; cauda recta. D. 9. 14, A. 14, C. 13, P. 19, V. $\frac{1}{5}$. t. 10 f. 4. Western. 12 p.

27) Pl. pristiger *Cuv.*: capite magno, elongato, valde spinoso; corpore desuper elevato, fusco marmorato, infra albido; pinna dorsali maculata, caudali fusca et recta. D. $9\frac{1}{10}$, A. $\frac{1}{10}$, C. 13, P. 21, V. $\frac{1}{5}$. t. 10 f. 5. Celebes et N. Guinea.

28) Scorpaena Novae-Guineae *Cuv.*: capite desuper concavo, valde armato, cirrhoso; corpore rubente roseo, fusco maculato; pinnis violaceis transversim maculatis;

cauda rotunda, trivittata. D. $\frac{12}{10}$, A. $\frac{3}{5}$, C. 11, P. 17, V. $\frac{1}{5}$. t. 11 f. 1. 6 p.

29) Sc. strongia *Cuv.*: capite oblongo, valde armato; duabus spinis longis ad operculum; corpore rubescente aut albido, fusco marmorato; cauda rotundato. D. $\frac{12}{8}$, A. $\frac{3}{7}$, C. 13, P. 15, V. $\frac{1}{5}$. tab. 11 f. 2. Carolinae. 2 p.

30) Sebastes capensis *Cuv.*: capite supra aculeato; praeoperculo quinque dentato; corpore rubro, supra albo-punctato; cauda subaequali. D. $\frac{12}{13}$. A. $\frac{3}{6}$, C. 10, P. 18, quorum 8 simplices, V. $\frac{1}{5}$, t. 11 f. 3.

31) Pterois zebra *Cuv.*: capite armato, ciliato, violaceo vel brunneo maculato; corpore rubente irregulariter transverse vittato; pinnis subflavis, brunneo-punctatis: pectoralibus fusco transverse maculatis. B. 7, D. $\frac{13}{10}$, A. $^{3}/_{3}$, C. 12, P. 16, quorum 8 simplices, V. $^{1}/_{5}$. t. 11 f. 6. N. Guinea, Timor. 5 p.

32) Apistus longispinis *Cuv.*: capite elevato, valde spinoso; corpore rubro fuscescente, punctato; pinnis rubentibus, maculatis; cauda recta, apice subvittata, duobus vel tribus punctis albis ad lineam lateralem. B. 6, D. $\frac{14}{8}$, A. $\frac{3}{5}$, C. 12, P. 10, V. $\frac{1}{5}$. t. 11 f. Amboina. 3 p.

33) A. fusco virens *Cuv.*: corpore elongato, subcylindraceo, postice acuto, fusco-virescente, rubro-punctato; capite brevi, armato; rostro tantisper recurvo; pinnis punctatis; dorsali fusco-unimaculata; caudali rotunda. B. 6, D. $\frac{15}{7}$, A, ^{3}, C. 15, P. 10, V. $\frac{1}{5}$. t. 11 f. 5. Amboina. 3 p. venenosus.

34) Sciaena hololepidota *Cuv.*: corpore elongato, desuper griseo-argentato, infra albido, macula nigra ad axillam; pinnis griseis; cauda truncata D. $\frac{9}{27}$, A. 8, C. 16, P. 17, V. 6. t. 12 f. 1. Long. 3 pedes. Numerosi; conduntur uti Gadus morrhua.

35) Diagramma punctatum *Cuv.*: corpore anteriori crasso, elevato, posteriori acuto, griseo-caerulescente, maculis rotundis cupreis irrotato; pinnis lunulatis; cauda magna, recta. B. 5, D. $\frac{10}{14}$, A. $\frac{3}{7}$, C. 13, P. 17, V. $\frac{1}{5}$, t. 12 f. 2. Vanikoro. 2 pedes.

36) Labrus latovittatus *Cuv.*: elongatus, subcylindraceus, corpore caeruleo, vitta nigra longitudinaliter notato; dorso luteo-caeruleo striato. B. 5. D. 43. A. 29, C. 15, P. 15, V. $\frac{1}{5}$. t. 20 f. 3. N. Guinea. 2 p.

38) Julis vanikorensis n. *Cuv.*: corpore elevato, antice crasso, violaceo, maculis e viridescente luteis notato; genis flavis, tribus lineis virescentibus maculatis; pectore rubro; pinna dorsali transversim striata, antice bimaculata; cauda rotunda. B. 5, D. 2 minus $\frac{7}{12}$, A. $\frac{3}{12}$, C. 12, P 12, V. $^{1}/_{5}$. t. 20 f. 1.

39) J. trimaculata n.: corpore elongato, viridi, rubro punctulato, tribus maculis notato; genis luteis, punctis aurantiacis ornatis; pinna dorsali tribus lineolis rubris; cauda rotunda. B. 6, D. $\frac{9}{11}$, A. $\frac{3}{14}$, C. 12, P. 16, V. $\frac{1}{5}$. t. 20 f. 2. Vanikoro.

40. J. ascensionis n.: corpore virescente, duabus vittis longitudinalibus rubris ornato; ventre aurantiaco; pinnis dorsi et ani viridibus rubro-unilineolatis, cauda subrotunda. B. 6. D. $\frac{8}{14}$, A. $\frac{2}{12}$, C. 14, P. 15, V $\frac{1}{5}$. t. 20 f. 5. 3½ p.

41) J. gibbifrons: fronte gibboso, rubro trimaculato; corpore elevato, viridi; pinnis supra et infra virescentibus, punctis rubris maculatis, vitta rubra lemniscatis; operculo praelongo apice caeruleo; cauda recta, punctata. B 4, D. $\frac{2}{23}$, A. $\frac{2}{12}$, C. 13, P. 13, V. $\frac{1}{5}$. t. 19 f. 3. Mauritius.

42) J. rosea n.; capite acuto; corpore elongato, subcylindraceo, supra roseo, subtus flavo; pinnis auratis lineatis; dorsali fusco marginata. D. $\frac{1}{12}$, A. $\frac{3}{12}$, C. 14, P. 12, V. $\frac{1}{5}$. t. 15 f. 1. Mauritius. 9 p.

43) J. caudimacula n.: elongata, antice acuta; fronte tantisper gibboso; corpore supra virescenti, tribus lineis rubris punctatis ornato; ventre, genis et pinnis flavis rubro-maculatis; cauda rotunda cingulata, basi nigro maculata. D. $\frac{9}{12}$, A. $\frac{3}{12}$, C. 12, P. 12. V. $\frac{1}{5}$ t. 15, f. 2. Mauritius. 8 p.

44) J. cingulata n.; capite obtuso; genis rubentibus tribus vittis caeruleis ornatis; corpore balteo flavo cincto; dorso fusco semicingulato; cauda valde sulcata, basi nigro-maculata. D. $\frac{8}{13}$, A. $\frac{3}{1}$, C. 12, P. 15, V. $\frac{1}{5}$, t. 15 f. 3. Mauritius.

45) J. praetextata: capite crasso, elevato; corpore subflavo, pallide transverse striato; operculo bimaculato; dorso subcaeruleo, pinnarum dorsi et ani margine rubro-lemniscato; cauda subrotundata. B. 5, D. $\frac{9}{13}$, A. $\frac{3}{12}$, C. 12, P. 12, V. $\frac{1}{5}$. t. 15 f. 4. Mauritius. 4 p.

45) J. dorsalis n.: genis virescentibus roseo vittatis; corpore virescente, semi-vittis nigricantibus et rubentibus cincto; pinna dorsali nigro lemniscata, antice fimbriata: anali nigro maculata; cauda semi-furcata. D. $\frac{8}{12}$, A. $\frac{2}{11}$, C. 12, P. 15, V. t. 15 f. 8. Mauritius. 6 p.

47) Gomphosus caeruleus *Lacép.*: corpore ventricoso, toto caeruleo-nigricante; pinnis virescente-caeruleis; pectoralibus albo-lemniscatis; cauda valde furcata. B. 5. D. $\frac{8}{13}$, A. $\frac{2}{11}$, C. 14, P. 15, V. $\frac{1}{5}$. t. 19 f. 1. Insula borbonica.

48) Malacanthus radiatus *Cuv.*: corpore elongato, subcylindraceo, desuper fuscescente, maculis caeruleis et aureis ornato, lateribus flavis lineolatis; genis caeruleo-lineolatis; pinna dorsali minima, lutescenti lineolata, basi maculis quadratis fulgentibus ornata, cauda triangulari. B. 6. D. 30, A. 12, C. 17, P. 12, V. 6. t. 19 f. 2. Nova Hollandia, 7 p.

Aspidontus taeniatus *Cuv.*: capite conico, apice recurvo; corpore elongato, at subcompresso, luteo-virescente, vitta nigra longitrorsum notato; ventre caerulescente; pinnis dorsi et ani nigricantibus, margine albidis; cauda nigra, subrecta. t. 19 f. 4. Guam. 6 p.

Band II. 8. 1832.

Es gibt kein Werk, worinn so viele und neue Schalthiere beschrieben und abgebildet werden, wie in diesem. Die Thiere von vielen Sippen lernt man erst hier kennen und es gibt fast keine, woraus nicht eine und die andere Gattung anatomiert und abgebildet wäre. Die Verfasser haben sich deßhalb großes Verdienst erworben, und wir hoffen auch die Zufriedenheit unserer Leser zu erwerben, wenn wir ihnen wie früher aus B. II. (1834 S. 283 T. 2—9) Auszüge davon und die wichtigeren Abbildungen mittheilen. Da die Erklärung der Abbildungen erst am Ende des Werks kamen; so müssen wir dieselben zu den schon gelieferten, Isis 1834 S. 183, nachtragen.

B. II. S. 156. Zu **Auricula midae** Isis 1834 S. 285 T. 2.

Fig. 3. 4. ohne die Schale:

a After,

b Mastdarm; es ist die bandförmige Zeichnung rechts vor dem Buchstaben,

c Kiemengefäße, röthlich,

d (das b vor c) Schleimorgan durch die Haut der Athemhöhle gesehen.

Fig. 5. die Athemhöhle geöffnet und auf die linke Seite geschlagen:

a Afteranhängsel,

b, b Mastdarm,

c Tragsack,

d sein gewundener Gang,

e Andeutung der Ruthe; diese 3 Gegenstände sind von der Haut bedeckt, welche den Boden der Athemhöhle bilden.

f Herz, vorzüglich dessen Ohr (liegt etwas vor und über dem Buchstaben)

g g große Athemvenen,

h h andere Athemgefäße in der obern Decke der Athemhöhle,

i Reinigungsorgan, dessen Bedeutung unbekannt ist.

k Mündung desselben,

l Eyerstock im Wirbel.

Fig. 6. Verdauungsorgane:

a Mund mit dem Zahn,

b musculöse Mundmasse,

c Nervenknote,

d d Speicheldrüsen,

e Speiseröhre, oder vielmehr erster Magen,

f blindes spiralförmiges Anhängsel,

g Magen,

s ein anderes blindes Anhängsel, am Darme i,

k ein Leberlappen, dessen Gang sich in den Magen öffnet.

Fig. 7. Geschlechtsorgane:

a Eyerstock röthlich, b Eyergang,

c (das untere c) Tragsack, d sein Ausführungsgang,

e Hode,

f Samenleiter, g Ruthe, h deren Rückziehmuskeln,

i Magen,

k Darmcanal abgeschnitten, l Speiseröhre, m ein Leberlappen, der sich in den Magen öffnet.

Fig. 8. Tragsack besonders und vergrößert:

a Tragsack ohne den Eyergang, b b seine Fortsetzung, c daran liegendes Bläschen wie bey der Weinbergsschnecke.

S. 217. **Sigaretus tonganus** S. 287 T. 66 bis. F. 4—8.

Taf. I. Isis 1836.

Fig. 4. Das Männchen von unten, in natürlicher Größe, zeigt den Fuß oder die Sohle, und über dem Kopfe die lange Ruthe a nach der rechten Seite geschlagen, am Ende angeschwollen und mit einem Häkchen versehen, darüber zeigt sich der gespaltene Mantel, welcher eine Art Athemrinne bildet. Das Ganze ist schwarz, die Fußeinfassung braunroth.

Fig. 5. zeigt das Thier von der Seite.

Fig. 6. Das Weibchen anatomiert, zeigt auf der linken Seite eine kammförmige Kieme, auf der rechten die Oeffnung des Tragsacks neben dem After.

Fig. 8′ Zungenhäckchen.

— 8. Die im Mantel verborgene Schale.

Isis S. 287. **Cryptostoma zonalis** t. 66 bis. f. 1—3. Isis 1836. T. 1.

Fig. 1. Das Thier mit weggenommener Schale, dem der **Natica** sehr ähnlich:

a Vordertheil des Fußes wie eine Caputze,

b Hintertheil, beyde fahl, c Windung röthlich, d Mantel gelblich, c c Fühlfäden, darunter der Mund, f After, alles röthlich.

Fig. 2. Schale.

S. 288. **Natica melanostoma** von Tonga Tabou, Taf. 66. Fig. 1—3. Isis 1836. Taf. 1.

Fig. 1. Das Thier von oben, mit seiner braungestreiften Schale, die Fühlfäden darauf geschlagen.

Fig. 2. Männchen ohne die Schale:

a Vordertheil des Fußes zungenförmig, b Seitenrinne, c Hintertheil des Fußes, d Stelle, wo der Deckel eingefügt ist, e Wirbel, f Mantelrand aufgeworfen, g Kopf, h h Fühlfäden, i Ruthe.

Fig. 3. Deckel braun.

S. 289. **Natica melanostomoides** foem. von Neuguinea Taf. 66. Fig. 4—8. Isis 1836. T. 1.

Fig. 7. Zerlegung:

a Vordertheil des Fußes von oben, b hinteres Stück,

cc Fühlfäden, d Mund, e Magen, f Kiemen, g Herz, h Mastdarm, i Tragsack.

Fig. 8. a Mund, b Mundmasse mit der Zunge darüber, c Rückziehmuskel der Mundmasse links; dd Speicheldrüsen, e Magen, kugelförmig.

S. 289. **Velutina cancellata** (Sigaret Lmk., Nerita c. Chemnitz Bd. X T. 165. Fig. 1596. 97) T. 66 bis. Fig. 20—22. Isis 1836. Taf. 1.

Fig. 20. Vergrößert von unten.

a Mund, am Ende einer kleinen Schnauze, b Vordertheil des Fußes rinnenförmig, c Hintertheil rundlich, d Deckel häutig, dünn, senkrecht auf dem Fuße, ee häutige Ohren am Fuße, ff kegelförmige Fühlfäden, fast ohrförmig.

Fig. 21. Von der Seite, dieselben Theile. h. Umriß des Mantels und darunter ein Theil der Kieme g.

S. 279. **Janthina communis**, Taf. 29. Fig. 1 — 4'. Isis 1836. Taf. 1.

Fig. 1. Das Thier mit seiner Schwimmblase a, worunter die Eyer b hängen; ohne die Schale.

Fig. 2. Eyerblase, deren Eyer noch wenig entwickelt sind, röthlich.

Fig. 4. Kieme vergrößert.

S. 292. **Placobranchus ocellatus**, Taf. 24. F. 12 — 17'; Isis 1836. T. 1.

Fig. 13. Das Thier von unten.

— 14. Dasselbe von oben, zeigt die strahlige Kieme auf dem Rücken.

— 15. Ein Fühlfaden sehr vergrößert mit seiner Rinne.

S. 292. **Siphonaria diemenensis**, Taf. 25. F. 1 — 11. Isis 1834. T. 2.

Fig. 1. Die Schale von unten.

Fig. 2. Dasselbe mit dem Thier; a Kopf mit dem Mund, b Athemloch.

— 3. Die Schale von der Seite.

— 4. Zerlegt von oben etwas vergrößert; a Augen; bb Mantelrand, aufgeschnitten, c Mundmasse nebst Zunge und Speicheldrüsen, d Darm; e After, f Ruthe mit dem Samenleiter und Hoden, i Tragsack mit seiner Mündung rechts, k Eyerstock mit seinem Gang. m Geschlechtsbläschen, Bedeutung unbekannt.

— 5. Dasselbe mit denselben Buchstaben. bb Speicheldrüsen, ff Hirnknoten getrennt, k Hode, h Ruthe, l Tragsack.

— 6. Das Thier von oben ohne Schale; aa Anheftmuskeln, b After und Mastdarm, c Kieme, d Herz (die weiße Anschwellung), e Schleimorgane (das Gestreifte darunter).

Fig. 7. Das Thier von der Seite ohne Schale. Man sieht den Lappen, welcher das Kiemenloch, den After und die Kieme bedeckt.

— 8. Weibliche Theile sehr vergrößert; l Oeffnung des Tragsacks, k Eyerstock nebst seinem Gang, l Tragsack, m das Bläschen, dessen Gang sich neben dem vorigen öffnet.

— 9. Männliche Theile; a Ruthe, b Hode, c Samenleiter.

— 10. Mundmasse; a deren Anschwellung, b Vorschiebmuskeln, c Rückziehmuskeln, d Speicheldrüsen (der Buchstabe fehlt), e Speiseröhre.

— 11. Hornige Zungenplatte vergrößert.

— 12. Fleischlappe unter dem rechten Rande der Schale, welcher das Kiemenloch schließt, c Kiemenloch, d After.

— 12' Dasselbe, aber der Lappen aufgehoben, daher man die vorigen Theile nicht sieht.

S. 294. **Bulla**. Die erste Abtheilung muß heißen: ohne ohrförmige Anhängsel, statt mit dergleichen.

Nach **Bulla physis** muß folgen **B. aplustre** T. 26 F. 4 — 7., gleicht sehr der vorigen, aber der Mantel verlängert sich nicht soweit nach hinten, daß er den Wirbel bedeckte; die 2 vordern Anhängsel sind schmäler, der Fuß vorn breiter, an den Seiten schmäler. Das Thier ist weiß, sehr lebhaft und schwingt seine Theile beständig beym Schwimmen. Insel Moritz, sehr gemein.

Fig. 4. Isis 1836. T. I.

S. 294. **Cymbulia ovata** (nicht ovulum) T. 27. F. 25 — 30. Isis 1834. T. 3. von Amboina.

Fig. 25. Das Thier mit seiner Schale.

— 26. Dasselbe aus der Schale von hinten.

— 27. Die Schale von vorn.

— 28. Von hinten.

— 29. Der Mund.

— 30. Das Nervensystem, auch Fig. 20. angedeutet.

S. 294. **Pneumodermon peronii**, Taf. 28. F. 1 — 6. Isis 1834. T. 3.

F. 1. In natürlicher Größe, vom Rücken.

— 2. Dessen Fuß.

— 3. Vergrößert, von der Bauchseite.

— 4. Seitenansicht.

— 5. Bauchseite nebst vorgeschobenen Fühlfäden oder Saugröhren.

— 6. Die Stellung der Kiemen, hinten am Leib.

S. 295. **Pelagia alba**, T. 28. F. 7. 8. Isis 1834. Taf. 3.

Fig. 7. Rückenseite.

— 8. Bauchseite.

— 9. Nervensystem, vergrößert.

S. 295. **Phyllirhoë amboinensis**, Taf. 28. F. 10 — 13. Isis 1834. T. 3.

Fig. 10. Das Thier von der rechten Seite. Die Verfasser haben erst in einem Nachtrage Buchstaben zu einem Umrisse gesetzt, und ich versuche nun, die Theile so deutlich anzugeben, als es ohne Buchstaben möglich ist. Wo der Mund a liegt wird jeder selbst sehen, so wie die Speiseröhre und den Magen d nebst dem After e an der rechten Seite hinter der Mitte des Leibes. An der Speiseröhre liegt der Nervenknoten c (in der Erklärung die einfache Zahl, in der Abbildung aber zwey auf der Seite). Davor der dunkle Körper die Speicheldrüse b.

ffff sind Blinddärme, wovon die 2 untern einfach aus dem Magen oder Darm entspringen, die 2 obern getrennt. Aus dem hintern scheint ein langer Canal zu entspringen, der bis an den Schwanz läuft; er wird Tragsack genannt und mit k bezeichnet. Daran hängen 3 kleine Drüsen i, die Eyerstöcke.

g ist das Herz, die schwarze Kugel zwischen den zwey obern Blinddärmen. Die Ruthe h hängt über dem untern vordern Blinddarm heraus und endiget gabelförmig in zwey Köpfe.

S. 296. Buccinum raphanus (Raifort), 1834. T. 3.

S. 296. Struthiolaria crenulata, Isis Taf. 3. Fig. 8. das Weibchen, Fig. 9. Zerlegung; Athemhöhle aufgeschnitten, a Fuß vorn mit seiner Rinne, b der Deckel, cc Umriß des aufgeschnittenen Mantels, d Schleimdrüsen, e Kieme aus steifen und geraden Blättchen, f ein kleines Band als Spur der 2ten Kieme, g Mastdarm und After, h Tragsack, i Wirbel.

S. 297. **Buccinum laevissimum mas**, T. 4. F. 14.

Fig. 15. Die Zunge mit ihren Häkchen vergrößert.

— 16. Zerlegung. Die Theile sind ganz so, wie bey **Eburna canaliculata** auf derselben Tafel.

S. 298. **Buccinum senticosum (Lima)**, Isis 1834 T. 3. F. 1. das Thier, Fig. 3. der Deckel, Fig. 4. das Hinterende des Fußes durch einen Faden geendiget.

S. 298. **Eburna spirata** (franz. **E. canaliculée**), Isis 1834. Tafel 4.

Fig. 11. Der Deckel braun.

— 12. Zerlegung, a Fuß mit seiner Rinne b und dem Deckel c, d Rüssel, e Kopf, f Nervenknote, g 2 Speicheldrüsen, h erster Magen, i seine Anschwellung, k After, l Samenleiter, m (n) Ruthe, n Leber, o Wirbel, worinn der Hode, pp Schleimdrüsen durchschnitten, q Athemrinne, r große Kieme rechts, nebst der Kiemenvene, welche sich nach hinten ins Herz begibt, s kleine Kieme links.

S. 298. Anatomie von **Terebra mas**, T. 36. F. 31. Isis 1836. T. II. a Fuß und Deckel, b Kopf, c Rüssel, gespalten, zeigt die Zunge, d Speicheldrüse, e Magen, f Mastdarm, g Ruthe mit ihrem Samenleiter, h die zwey Kiemen, i Herz, k Athemrinne, l Schleimfalten, m Windungen mit Leber usw.

S. 305. **Cassis glauca**, Isis 1834. T. 5. Fig. 10. Das Thier ohne Schale, a Athemrinne, b Schleimdrüsen, c die Kiemen deßgleichen, e After, f Tragsack, hh Eyerstöcke und die Leber.

S. 307. Dolium pomum (Tonne cassidiforme), Isis 1834. Taf. 4.

Fig. 10. Das ganze Thier.

— 11. Zerlegt. Man wird leicht erkennen den Kopf nebst dem Rüssel und links die Athemrinne des aufgeschnittenen Mantels, von den 2 Kiemen ist hier die innere oder linke a die größte; b die kleinste, also umgekehrt von andern Schnecken, c die Ruthe mit dem Häkchen links; d Anschwellung des Samenleiters, e der Hode, das größte Stück der Windung, hinter dem noch 2 andere liegen, f der Mastdarm, die längere Röhre, g die Oeffnung des Purpurbeutels, die kürzere zwischen dem Hoden und dem Mastdarm.

S. 307. **Harpa ventricosa**, Taf. 42. Fig. 1—3. Isis 1836. Taf. 2.

F. 3. H. ventricosa, die Sohle von unten zeigt vorn die Quer-Einschnitte, und hinten bey a die Furche, in welcher das hintere Stück bey der geringsten Anstrengung sich ablöst.

H. minor mas (H. alongée), T. 42. F. 5 — 11.

Fig. 5. Das ganze Thier, von der Seite.

— 6. Anatomie einer männlichen **Harpa**. a Vordertheil des Fußes, b Kopf und Fühlfäden, c Athemrinne, dd große und kleine Kieme, e Speiseröhre, f Zunge, oder vielmehr ihre zurückgeschlagene Scheide, g Rückziehmuskeln derselben, h Hirnknote, ii Speicheldrüsen, k Magen, l Mastdarm, m After, n Ruthe nebst Samenleiter, oo Hauptast der Aorta fast ebenso groß als der Magen, p Purpurorgan, geöffnet, q Schleimbälge an der Decke der Athemhöhle, welche hier zurückgeschlagen ist, r Windung mit der Leber usw.

S. 308. Voluta vespertilio foem. t. 44. T. II.

Fig. 3. Das Thier von der Seite.

— 9. Anatomie einer weiblichen **Voluta**; a Fuß, b Athemrinne, cc 2 Anhängsel derselben, dd Kiemen, e Zungenscheide geöffnet, f Zunge, g Mundmasse, h großes blindes Anhängsel der Speiseröhre, i die 2 Speicheldrüsen.

k Tragsack nebst seiner Mündung, l Mastdarm, m Fortsetzung des Darmcanals, m' Windung.

F. 11. Verdauungsorgane: a Rüssel, geöffnet, mit der Zunge, b Mundmasse, cc Speicheldrüsen, d Hirnknote, e blindes Anhängsel der Speiseröhre f; g Magen, h Mastdarm.

S. 309. **Mitra episcopalis**, Isis 1834. T. 5. F. 1—

F. 1. Das ganze Thier mit heraus geschobenem Rüssel.

— 2. Zerlegung von oben: a Fuß sehr klein, vorn mit einer Rinne, b Rüssel, zeigt an dem aufgeschnittenen Ende das Zungenband c; d Speiseröhre, e Magen, f Mastdarm liegt auf dem Tragsack, g After; a Leber, i Purpurorgan, geöffnet, um seine Blättchen zu zeigen, h Mündung des Tragsacks, ll Schleimbälge am Mantelrand, m Athemrinne, n große Kieme, o kleine, p Herz, q Hirnknote, r Speicheldrüsen in ein Knäuel vereinigt.

Fig. 3. Speicheldrüsen: a der Rüssel, abgeschnitten, b Hirnknote, cc Speichelgänge, d Speicheldrüsen vereinigt, e Fortsetzung der Speiseröhre.

Fig. 4. aa Ende des Rüssels geöffnet, um die Zunge zu zeigen, b Zunge, welche bald Hornstücke enthält, bald keine, c Rückziehmuskel.

— 5. Horniges Zungenband sehr vergrößert.

— 7. Ruthe eines Männchens.

Damit ist der Text des Bandes II. in der Isis 1834 S. 283—310 geendiget, und es folgt nun der neue, in

Band III. 1834. 8. 954.

S. 3. *Oliva.*

Wir glauben die Ersten zu seyn, welche die äußern Formen dieses Thiers, welches den andern Kammkiemern nicht gleicht, kennen lehren. Sein ovaler, sehr breiter Fuß schlägt sich immer auf die Schale und vertritt die Stelle des Mantels, welcher bey verschiedenen Schalthieren dieselben glättet und färbt. Sein vorderer, stark über den Kopf hervorragender Theil hat die Gestalt eines dreyeckigen oder rundlichen, zweylappigen, gefurchten, mit Ohren versehenen Schildes, und ist vom übrigen Theile des Fußes jederseits durch einen Einschnitt getrennt. Ein großer Wassercanal durchläuft der Länge nach den Fuß und öffnet sich vorn unter demselben durch ein weites Loch. Beym Einziehen muß sich der Fuß wegen der schmalen Oeffnung der Länge nach zusammenschlagen. Die Fühlfäden sind walzig, dick, endigen in einen langen Faden und tragen auswendig an ihrer Mitte die Augen. Die Athemrinne ist sehr lang nach vorn gerichtet oder nach hinten gebogen. Der Mantel endigt hinten in einen Faden, welcher in einem Canal liegt, den die Näthe der Windungen bilden; er ist bisweilen von der violetrothen Purpurfarbe gefärbt, welche diese Thiere abzusondern scheinen. Auch vorn hat der Mantel ein dreyeckiges Anhängsel hinter der Athemrinne, welche sich auf den Rücken der Schale schlägt. In der Athemhöhle liegen die zwey gewöhnlichen langen, aber ungleichen Kiemen aus gedrängten langen Blättchen. Die Schleimbälge liegen am rechten Rande des Mantels und sind wenig entwickelt. Größer ist das Purpurorgan auf der linken Seite der Höhle längs dem Tragsack und dem Mastdarm; es öffnet sich vor dem After; indessen sondert es nicht so viel Färbesaft ab, wie bey **Mitra, Purpura, Aplysia,** die man kaum berühren darf. Die Mundöffnung ist sehr klein, der Rüssel zuzurückgezogen an die rechte Seite der Speiseröhre geschlagen, und enthält eine kegelförmige spitzige Zunge ohne Häkchen. Die Speiseröhre sehr dünn mit zwey langen Speicheldrüsen, welche mit derselben durch den Nervenring gehen, ziemlich alles so wie bey **Harpa.** Der Magen ist dünn, sehr lang und der Mastdarm öffnet sich ziemlich weit hinten in der Kiemenhöhle. Beym Weibchen liegt der Eyerstock in der Windung; der Tragsack läuft unter der Purpurdrüse und öffnet sich hinter dem After. Beym Männchen ist die Ruthe bald einfach gebogen, bald wie ein S, bald wie eine Schaufel. Die großen Gattungen haben keinen Deckel, selbst nicht in der Jugend; vielleicht fällt er bald ab, weil diese Thiere sehr ungestüm sind. Wir haben ihn nur bey 2 kleinen Gattungen gefunden, und dann ist er an einem Rande gezähnelt, wie bey manchen **Nassae**

Die **Olivae** halten sich gern in hellem Wasser auf sandigem Boden auf und kriechen sehr häufig. Sie lieben das Fleisch, und auf der Insel Moritz fängt man sie damit. Sie scheinen aber nur dessen Saft zu saugen, und es nicht ganz zu schlucken wie die **Buccina:** denn die Zunge ist so dünn und die Speiseröhre so eng, daß es kaum durchgehen würde. Sie finden sich fast in allen heißen Gegenden.

1) **Oliva erythrostoma,** T. 46. F. 7—17. Isis 1836. Taf. II. Der Fuß ist vorn und hinten abgerundet; die Ruthe breit, ausgeschweift und zugespitzt. In der Südsee an Neu-Guinea usw.

Fig. 8. Kopf und ein Stück vom Fuß von vorn gesehen.

— 14. Fuß von unten, vorn mit dem Loch des Wassercanals.

— 15. a Mantel gespalten und zurückgeschlagen.
b Hinterer Fortsatz.
c Vorderer flügelförmiger Lappen des Fußes.
d Athemrinne.
e Schleimbälge.
f Purpurorgan, zum Theil geöffnet.
g After. ?
h Eyergang. ?
i Rüssel, zurückgezogen.
k Speicheldrüsen, dazwischen der Magen und davor der Hirnknoten.
l Große Kieme mit ihrer Vene zum Herzen v.
m Kleine Kieme.

— 16. a Rüssel geöffnet, b Zunge, c Speiseröhre, d d Speicheldrüsen, e Hirn.

2) **O. elegans,** t, 46. f. 2—4. Neu-Guinea.

3) **O. sanguinolenta,** f. 5, 6. Isis T. II.
Fig. 6. Thier ohne Schale.
a Vordere Lappen des Fußes.
b Anhängsel hinten am Mantel, welches in den Näthen der Schale liegt.
c) Anhängsel vorn und oben am Mantel, welches durch den Ausschnitt der Spindel hervorkommt.
d Athemrinne.
e Fühlfäden.

4) **O. maura,** Fig. 20. 21. Amboina.

5) **O. textilina,** F. 1. Neu-Guinea.

S. 16. *Ancillaria.*

Eine ist abgebildet bey Forskal T. 40. Fig. F. Unterscheiden sich von **Oliva** durch glatte Windungen ohne Näthe. Der Fuß ist sehr groß, oval und bedeckt fast die ganze Schale; vorn hat er einen herzförmigen zweylappigen Schild mit einer Randfurche; er ist durch 2 Seiteneinschnitte abgesondert. Hinten ist der Fuß gespalten und das Loch des Wassercanals liegt hinten. Der Fuß ist immer über die Schale geschlagen und läßt wenig davon sehen; er hat hinten einen kleinen häutigen Deckel, oval und quer gestellt, auf der linken Seite. Die Fühlfäden sind sehr klein, und, wie es scheint, ohne Augen. Es ragt nichts vor als die lange und dünne Athemrinne. Die 2 Kiemen sind ungleich wie gewöhnlich. Die Schleimbälge sind

groß und sondern viel Schleim ab, der im Weingeist gerinnt, aber im Wasser wieder flüssig wird. Mund sehr klein, so wie der walzige Rüssel, worinn eine noch kleinere Zunge ohne Häkchen. Die Speiseröhre hat einen links langen Blindsack wie Voluta. Der Magen ist darmförmig. Die Ruthe des Männchens ist lang, gerad, walzig, abgestutzt und am Ende ragt der Samenleiter wie ein Häkchen hervor. Purpurorgan nicht bemerkt, auch nur eine Speicheldrüse. Sie sind sehr lebhaft und leben gern auf schlammigem Grund. Der Fuß kann sich, ungeachtet seiner Größe, ganz einziehen. Kein Schalthier scheint soviel Schleim abzusondern wie dieses; das Wasser wird davon so schleimig, daß man häufig wechseln muß. Wir haben lebendige nur an Neu-Seeland gefunden.

1) **A. albisulcata**, t. 49. f. 5—12.: **Testa oblonga, ventricoso-cylindracea fulva, duabus vittis albidis cincta, tenuissime transversim striata; columella alba quinque plicata.**

Viel Aehnlichkeit mit **A. cinnamomea** und findet sich in Neuseeland einige Faden tief. Länge 1 Zoll 4 Linien.

2) **A. australis**, F. 13—17. fast ebenso.

S. 23. *Cypraea.*

Argenville hat zuerst das Thier abgebildet; dann Forskal T. 40. F. E.; Adanson T. 5. **Peribulus**; aber seine Figur; T. 4. ist wohl eher eine **Marginella** als **Cypraea**, weil die Spindel 4 Zähne hat und der Mantel ohne Zotten und Höcker ist. Später Delle Chiaje T. 45. F. 29. **C. lurida**; aber leider wird dieses prächtige Werk nicht mehr wie früher durch die königliche Freygebigkeit unterstützt. Die Cypräen unterscheiden sich sehr gut durch die Farben der Thiere. Der Mantel bedeckt hier die Schale wie der Fuß bey den Oliven, Ancillarien und Natiken, und bedeckt sie meistens ganz; die Längsfurche auf der Schale zeigt die Gränze an, wo sich die beyden Lappen, wovon der linke der größte ist, begegnen; die Athemrinne ragt wenig hervor. Die Mantelränder sind ganz voll Zotten oder verzweigter Fäden. Auch der Fuß ist sehr groß, vorn breiter mit kleinen Ohren und einer Randfurche; man begreift kaum, wie diese Theile durch die schmale Spalte der Schale gehen können und doch ziehen sie sich allmählich ganz hinein, ohne daß der Fuß sich zusammenschlägt. Die Zähne der Mündung drücken sich nicht im Fuß, sondern im Mantel ab, weil er zuletzt hineintritt. Er ist ein Gefühlorgan für das Thier, welches sich nach verschiedenen Seiten bewegen kann, je nachdem man es reitzt, kein Deckel. Der Kopf ist sehr dick, oval und verlängert sich in eine Art von ausgerandetem Rüssel. Die Fühlfäden sehr lang, zugespitzt, mit den Augen gegen die Wurzel. 2 ungleiche Kiemen, die große stark gebogen, schief von der Rechten zur Linken, die kleine links dreyeckig, was sonst nicht vorkommt. Der Eyergang läuft auswendig in einer Rinne des Fußes und endigt vorn auf der rechten Seite. Die Ruthe der Männchen ist ziemlich stark, gebogen und zugespitzt. Am Ende des Mastdarms liegt die ungeheure, birnförmige Purpurdrüse, welche sich neben dem After mit einem kleinen Loch öffnet. Das Innere des Mantels ist rechts mit großen Schleimbälgen überzogen.

Der Mund ist eine ovale Masse mit Muskeln, hat an jeder Seite eine Hornplatte und kein Zungenband mit Häkchen in mehrern Reihen. Diese beyden Drüsen bilden ein verschlungenes Knäuel an der rechten Seite der Speiseröhre, die vom Hirnknoten umgeben ist; darauf folgt ein weiter birnförmiger Magen und der Darm erweitert sich wieder in der Leber.

Die Cypräen bewohnen alle Gegenden, die großen aber nur die heißen. Sie sind furchtsam, kriechen nur einige Stunden des Tages aus der Schale und die kleinen verbergen sich zur Ebbe unter Steinen. Ungeachtet des Baues ihrer Verdauungsorgane scheinen sie doch nicht fleischgierig zu seyn. Sie sind die schönsten unter allen Schneckenschalen und wurden daher auch so aufgesucht, daß man fast nichts Neues mehr entdeckt.

Cypraea tigris, T. 47. F. 1, 2., T. 49. F. 1—4.

Die Athemröhre und die Schnauze nebst den langen Fühlhörnern sind grünlich; der große Fuß unten schmutzig braunroth, an den Seiten grünlich und gelb gefleckt, an seiner Verbindung mit dem Mantel gelb. Dieser ist mit 2—3theiligen kurzen Zweigen bedeckt, welche grünlichgelb sind mit weißer Wurzel und Spitze. Der Mantel selbst ist hellgelb, dann schwarz nach der Länge gestreift und mit schwärzlichen und geschweiften Flecken gezeichnet. Findet sich an der Insel Moritz und fast an allen Inseln der Südsee.

Fig. 1. Isis 1834. T. 5. Weibchen. Der rechte Mantellappen aufgehoben.

a Kurze Athemrinne, bb Mantelrand mit seinen fadenartigen Warzen, c Fuß, d seine vordere Randfurche, e Mastdarm, f Tragsack geht in eine Rinne, welche bey h endigt u. sich nur beym Weibchen findet, wahrscheinlich gleiten die Eyer darinn fort, g Schleimbälge sehr dick.

Fig. 4. Ebenda, Männchen.

a Athemrinne, b rechter Mantelrand, c Hintertheil des Fußes, d vorderer mit seiner Rinne, e After, f kleine dreyeckige Kieme, g Schleimbälge gegen den rechten Mantelrand, i Schnauze, k Mundmasse mit der bandförmigen Zunge, l erster Magen, m Purpurorgan geöffnet, um die Bälge zu zeigen, woraus es besteht, o Leber, p Hode, q Samenleiter, r Ruthe gedreht, s große Kieme mit ihrer Vene zum Herzen u, v Aorte, wovon ein Ast am Magen herauf zum Kopfe steigt, x Nervenknoten, hinter welchen das Knäuel der Speicheldrüsen.

2) **Cyp. histrio**, T. 47 F. 10, 11. Tonga-Tabou.
3) **C. erosa**, T. 47. f. 12, 13. ebenda.
4) **C. caput serpentis**, f. 14, 15. sehr gemein an Moritz.
5) **C. talpa**, t. 48 f. 1. Moritz, selten.
6) **C. mauritiana**, f. 2—4. Moritz, gemein und überall in heißen Meeren.
7) **C. arabica**, f. 5. Neuguinea.
8) **C. variolaria**, f. 6, 7. ebenda.
9) **C. vitellus**, f. 8, 9. Tonga-Tabou.
10) **C. nucleus**, f. 10, 11. ebenda
11) **B. cribraria**, f. 12. Neuirland.
12) **C. olivacea**, f. 13. Neuguinea.

13) C. moneta, f. 17. überall, sehr gemein unter Steinen, bläulichweiß, wird an der Luft gelb.

14) C. annulus, f. 13—16. überall.

15) C. isabella, f. 18. überall.

16) C. australis, f. 19—26. Neuholland, 9 Faden tief.

S. 50. Ovula, Thier wie Cypraea, auch im Betragen, daher nicht zu trennen.

1) Ovula oviformis, t. 47. f. 7.

Das Thier ist sammetschwarz, was sehr gegen die weiße Schale absticht; der Mantel mit weißen Warzen bedeckt; die sehr langen Fühlhörner am Ende weiß, überall.

2) O. angulosa, f. 3—6. Tonga-Tabou.

3) O. verrucosa, f. 8, 9. ebenda.

S. 55. Strombus.

Pterocera ist nicht verschieden. Die Strombi haben eine sonderbare Gestalt, ganz von den andern verschieden. Ihr Leib ist zusammengedrückt, besonders an der Fußwurzel, welche sich in der schmalen Rinne der Mündung bewegen muß, bey mehrern Gattungen, vorzüglich Pterocera. Der Fuß selbst hat eine ganz eigenthümliche Gestalt; er besteht nehmlich aus 2 unter einem rechten Winkel an einander stoßenden und sehr zusammengedrückten Stücken, wovon das vordere kürzer, ausgerandet ist und eine Randfurche hat, worinn die Oeffnung eines wasserführenden Canals liegt; das hintere sehr lange trägt am Ende einen messerförmigen, nach vorn gerichteten Deckel; ein so ungewöhnlicher Bau, daß man ihn nur durch die Abbildung begreift. Der Spindelmuskel ist groß und stark. Auf dem Kopfe stehen 2 lange, dicke und abgestutzte Walzen, auf deren Ende die Augen in Gestalt von Fernröhren, lebhaft gefärbt, größer und vollkommner als bey den meisten andern Schnecken. An der innern Seite dieser Augenstiele gehen 2 dünne und zugespitzte Fühlfäden ab. Zwischen beyden Augenstielen ragt ein langer ungeheurer walziger, nicht einziehbarer Rüssel hervor.

Der Mantel ist groß, außerordentlich dünn mit einfachem oder welligem Rand bey den eigentlichen Stromben, lang zerschlissen, bey den Pteroceren, wo er die Digitationen bildet. Fast bey allen hat er hinten ein fadenförmiges Anhängsel, welches durch den kleinen Ausschnitt an der Vereinigung beyder Schaben-Ränder läuft. Die Athemrinne ragt nie über den Schalencanal hervor, so kurz dieser auch seyn mag.

Die Athemhöhle ist sehr groß, mit 2 Kiemen, wovon aber die eine nur ein schmales Bändchen vorstellt; so sieht man in verschiedenen Schnecken die allmähliche Abnahme dieses Organs, wovon zuletzt nur ein einziger Kamm übrig bleibt. Die andere Kieme ist hier sehr lang, ziemlich breit und wenig gebogen.

Die großen Schleimbälge liegen zum Theil am rechten Mantelrand und die Purpurdrüse umfaßt die Biegung des Darms, da wo er zum Mastdarm wird.

Am Ende des Rüssels ist ein Eindruck und auf dessen Boden der Mund, der aus einer olivenförmigen Masse mit Muskeln besteht, welche sie verlängern und ein wenig zurückziehen können. Er hat ein kurzes Zungenband mit Häkchen wie bey den Tonnen. Die Speiseröhre ziemlich weit, verengert sich beym Durchgang unter dem Hirn und nimmt daselbst 2 dünne Speicheldrüsen auf. Die Speiseröhre läuft unter einem Leberlappen und erweiterte sich sodann in einen häutigen krummen Magen, aus welchem ein sehr dünner, etwas gewundener Darm kommt, der eine Schlinge bildet und sich sodann in den 2 Zoll langen Dickdarm erweitert.

Die große Leber besteht aus 3 Lappen, schwarz mit gelben Gefäßen. Im vordern Lappen scheint der Eyerstock zu liegen, der hintere füllt den Wirbel aus. Diese Thiere verschlucken viel Sand, so daß das Ende ihres Darmcanals, wie bey den Holothurien, davon strotzend voll wird. Der Hirnknoten ist groß; schickt Nerven zum Rüssel, zu den Augen usw. Die Geschlechter sind getrennt; der Tragsack hat auch einen eigenthümlichen Bau, nehmlich er bildet lange Bänder, welche sich neben einander schlängeln, wie die Hirnwindungen; öffnet sich in eine enge Rinne, welche auf die rechte Seite des vordern Theils des Fußes läuft. In der Furche selbst schien uns der Eyerstock rundlich, der Eyergang kurz und nur wenig gebogen.

Beym Männchen ist der Hoden schön grün und liegt ganz hinten im Wirbel; der Samenleiter scheint aus 2 Aesten zu entspringen, schlängelt sich der Länge nach unter der Leber und läuft auf dem Leibe unter der Gestalt einer Rinne, welche sich bis zu der Ruthe verlängert, diese ist gewöhnlich sehr lang, schmal und liegt hinter dem rechten Fühlfaden, bald einfach, mit einem fleischigen Häkchen an der Spitze, bald gespalten, je nach den Gattungen.

Bey den kleinen Stromben sind die Windungen des Tragsacks weniger zahlreich und gehen nur bis zu 2.

Die innern Theile dieser Thiere sind wie die äußern mit schönen Farben geziert, worunter das Roth, Hochgelb, Gelb und Grün herrschen.

Wir glaubten zuerst, das Thier einer Pterocera in unserer ersten Reise mit der Urania beschrieben zu haben; allein Forskal kam uns zuvor, auf Taf. 40. D., hielt jedoch das Thier für eine Kegelschnecke, weil die Digitationen fehlten.

Die besondere Gestalt ihres Fußes erlaubt nicht, zu kriechen, wie die andern Sohlenschnecken; sie springen daher, indem sie ihren Deckel auf den Boden stemmen. Legt man sie auf den Rücken, so machen sie den Fuß sehr lang, schlagen denselben plötzlich auf den Boden und bringen sich in die gewöhnliche Lage. Ziehen sie sich dann in ihre Schale, so hört man ein schwaches Geräusch. Sie können sich fast ganz darinn verbergen, wenigstens sieht man nichts als die Augenstiele. Den Kopf legen sie gewöhnlich in den vordern Ausschnitt des rechten Randes; beym Fortschreiten sieht man keinen Theil ihres Leibes.

Sie können einen ganzen Tag ohne Schaden aus dem Wasser bleiben. Sie sehen dabey sehr gut und geben sogar Acht, was man nur noch bey den Dintenschnecken bemerkt: dennoch wichen sie Gegenständen nicht aus, die man ihren Augen näherte. Die glänzende Färbung ihrer Hornhaut kann zur Unterscheidung der Gattungen dienen. Uebrigens sind sie gefühllos und wechseln selten den Platz. Die kleinen Gattungen lieben den schlammigen Boden, wo Meerpflanzen wachsen. Bey der Ebbe senken sie sich tiefer ein.

S. 61. 2) **Strombus lambis**, T. 50 F. 6—13; die Anatomie T. 49 F. 18—20. Das Thier grünlich-blau und schwarz gedüpfelt; Mantel fahl, röthlich und grünlich, am Rande gedüpfelt; seine Lappen reichen nicht weit in den Schalenrinnen; die Schnauze gelb und dunkelgrün gefleckt; die Hornhaut gelb, von einem schwarzen Ring umgeben. Tonga Tabou, Vanikoro, werden zu Tausenden von den Einwohnern gegessen. Jung hat die Schale noch keine Finger.

Tafel 49 F. 18 (Isis 1836 T. III) Anatomie des Weibchens: **a.** Fuß von vorn mit seiner Rinne; **b.** Deckel; **c c.** Augenstiele mit ihren dünnen Fühlfäden; **d.** Rüssel, aufgeschnitten, zeigt die Zunge; **e.** Hirnknoten und dahinter die 2 langen Speicheldrüsen; **f.** Speiseröhre; **g.** Magen, geöffnet, zeigt die Mündung der Speiseröhre; **h.** Mastdarm und vorher der dünne Darm; **i.** erste Abtheilung des Tragsacks; **k.** zweyte, bildet Windungen, ehe er sich in die Rinne **l.** auf der rechten Seite des Fußes öffnet, welche sich nicht beym Männchen findet; **m.** Schleimbälge; **n.** Athemrinne; **o.** große Kieme mit ihrer Vene, welche zum Herzen **q.** führt; **p.** kleine Kieme; **r.** Leber nebst Eyerstock im Ende des Wirbels.

Fig. 19: **a.** Magen mit der Speiseröhre **b.** und dem Dünndarm **c.**

Fig. 20 Zungenband sehr vergrößert.

Tafel 50 Fig. 7 (Isis 1834 T. 6) das Auge sehr vergrößert; in der Mitte schwarz, dann gelb, schwarz, grau.

Fig. 8. Hornplatten auf der Zunge sehr vergrößert mit ihren Seitenhäkchen, besonders abgebildet Fig. 9.

Fig. 10 u. 11 verschiedene Gestalten des Deckels.

St. papilio foem. T. 50 F. 1 u. 2 (Isis 1834 T. 5 F. 1) das ganze Thier; F. 2 das Auge; innwendig schwarz, grau, morgenroth.

Unterscheidet sich von **St. lentiginosus** durch seine Querstreifen und die Furchen am rechten Rand, der überdieß hochgelb oder violett ist. Das Thier hellbraunroth. Mantel gelb, am Rande braungefleckt wie der Schalenrand; sein hinterer Anhang fügt sich nach dem ziemlich langen Schalencanal; Fuß gelb mit braunrothen Flecken und Gittern, hat auf der rechten Seite die Rinne des weiblichen Geschlechts. Deckel lang, gelblich, ohne Zähne. Neuguinea, Länge 2″ 3‴, Breite 1″ 4‴.

3) **St. lentiginosus** T. 50 F. 3—5. (Isis 1834 T. 6 unter dem Namen **Strombus rana**, französisch **Strombe grenouille.**)

Fig. 3. Das Thier mit der freyhängenden gabelförmigen Ruthe an der rechten Seite des Halses.

Fig. 4. Das Auge innwendig schwarz, dann gelb, braun, gelb, schwarz, roth.

Fig. 5. Die Form, welche bisweilen das Ende der Ruthe annimmt.

Der Fuß braun und grünlich gefleckt mit einigen röthlichen Düpfeln. Mantelrand gelb, mit schwarzen Düpfeln, Schnauze oder Rüssel gelblich mit schwarzen Querstreifen, Augenstiele grünlich gedüpfelt. Ruthe sehr lang, röthlich, am Ende in 2 Fäden getheilt. Neuguinea; Länge 2″ 3‴, Breite 1″ 7‴.

4) **Str. gibberulus** T. 50 F. 14. (Isis 1834 T. 6 F. 14 das Thier.)

Die Fühlhörner sind sehr lang und so wie der Leib und Rüssel weißlich mit grünlichen Strichen oder Dupfen, Deckel röthlich und gezähnelt. Auge innwendig schwarz, dann hellgrün, hochgelb, gelb, grün. Dieses Thier kann sich sehr weit herausstrecken, besonders wenn man es auf den Rücken legt. Es schnellt sich leicht wieder auf die Unterseite durch rasche Bewegung, wobey es den Deckel auf den Boden stemmt. L. 1″ 10‴, Breite 11‴. Tonga-Tabou, Guam, Molukken; wird von den Einwohnern der Mariannen gegessen.

5) **St. auris Dianae foem.** T. 51 F. 1 u. 2. Das Thier gelblich, mit hellrothen Flecken und Netzen, Rüssel und Fühlfäden grün geringelt, Mantel gelblich, am Rande röthlich gedupft, endigt hinten in ein kleines wurmförmiges Anhängsel, welches aus dem Schalencanal hervorspringt; Deckel groß, sichelförmig, gezähnt, braun; Auge innwendig schwarz, dann gelb, schwarz. Länge 2″ 3‴; Breite 1″ 3‴. Amboina am Strande.

6) **Str. luhuanus foem.** T. 51 F. 3 u. 4. Fuß unten braunroth, an den Seiten grünlich, gelb und schwarz gedüpfelt. Mantel gelblich; Deckel groß, spitzig, röthlich, gezähnelt. Auge innwendig schwarz, dann gelb, roth, gelb, schwarz. Länge 1″ 10‴, Breite 1″. Neuguinea, Südsee; leicht zu erkennen an der castanienbraunen Spindel.

7) **Str. plicatus** T. 51 F. 5 u. 6. Leib grünlich, mit gelblichen Flecken; Deckel röthlich, gezähnelt, Auge innwendig schwarz, dann gelb, roth, schwarz, gelb, morgenroth. [Ist ganz anders coloriert.] Länge 1″ 4‴, Breite 8‴. Neuguinea. Leicht zu erkennen an den Längsfalten. Spindel gelb, rechter Rand innwendig mit violetten Furchen.

8) **Str. canarium foem.** T. 51 F. 10 u. 11. Thier grünlich, schwarz gedüpfelt; Mantel weißlich mit gelbem Rand, hinten mit einem Faden; Auge innwendig schwarz, dann gelb, schwarz, roth, grün; Deckel gezähnelt. Amboina. Länge 1″ 10‴, Breite 1″ 3‴.

9) **Str. vanikorensis n.** T. 51 F. 7—9. Hat Aehnlichkeit mit dem vorigen, ist aber größer; Wirbel und Athemrinne länger und spitziger; Mündung weiß, statt gelb; die violettbraunen Längslinien bilden Zickzacke. Leib grünlichgrau, braun gedüpfelt. Deckel röthlich und gezähnelt; Auge inwendig schwarz, dann gelb, braun, gelb, schwarz. Häufig. Länge 2″ 2‴, Breite 1″ 5‴.

10) **Str. taeniatus n.** T. 51 F. 14 u. 15 wie **Str. canarium**, mehr gewölbt, mit 3 violettbraunen Querbändern um die letzte Windung auf weißem Grund. Länge 1″ 6‴, Breite 1″. Molukken.

11) **Str. floridus mas.** T. 51 F. 12 u. 13. Kennbar durch die queren Rückenstreifen, weiße gefaltete Spindel; rechter Rand innwendig gefurcht und rosenroth; Thier grünlich; Deckel groß und gezähnelt; Ruthe kurz; Auge innwendig schwarz, dann gelb, roth, grün. Ticopia. Länge 1″ 2‴, Breite 8‴.

S. 78 **Conus.**

Das Thier hat äußerlich viele Aehnlichkeit mit den Stromben; man könnte sagen, es wären solche mit verkürzten Theilen,

z. B. Rüssel, Fühlfäden und Fuß; in der Jugend ist oft die Schale eines **Strombus** von der einer **Conus** kaum zu unterscheiden; sie gehören daher nebeneinander.

Das Thier ist vorn sehr platt; Fuß länglich, nicht breit, mit dicken Rändern; Enden abgerundet, aber vorn mehr ausgeschweift, biegt sich bisweilen nach unten, wie bey **Strombus**, hat eine Randfurche, in deren Grund bey **Conus tulipa** eine große Vertiefung ist und dahinter an der Sohle ein deutlicher **Porus**. Beym Einziehen legt sich der Fuß nicht der Länge nach zusammen wie bey **Voluta et Oliva**, sondern zieht sich schief am rechten Rande zurück. Deckel oval, länglich, sehr klein; Fühlfäden nicht lang, dick, walzig; die Augen auf einer Verdickung gegen die Spitze; Rüssel kurz, oval, nicht einziehbar Athemhöhle rechts; Rinne sehr lang, dick, am Ende ausgeschweift; ihre Färbung unterscheidet Gattungen.

Die Kiemen liegen ebenfalls auf der rechten Seite, die größte stark gebogen; die zweyte hat 2 Reihen Blättchen und ist größer als bey den meisten Kammkiemern. Am rechten Mantelrand sind die Bälge, deren Schleim in Alkohol gerinnt, sich aber in Wasser wieder auflöst.

In der Athemhöhle liegt auch die große Purpurdrüse, welche auf dem Mastdarm in eine Spitze endigt, wo wahrscheinlich ihre Oeffnung ist.

Im Grunde der Schnauze öffnet sich der Mund, der selbst rüsselartig ist. Am Anfang der Speiseröhre und vor dem Hirnknoten öffnet sich die Zunge und der Gang der Speicheldrüse. Die erste ist länglich, dünn, hat einen Absatz und gleicht einer Hacke mit ihrem Stiel; sie liegt am rechten Rande und hat einen Rückziehmuskel, ist hohl und enthält lange Bündel von hornigen, etwas zerreiblichen Häkchen in Gestalt von Angeln mit einem oder zwey Zähnen. Hinten ist der Stiel dieser Angeln verdickt und daselbst geht ein Faden ab, wodurch sie an den Zungenwänden bevestigt sind; sie sind hohl und die auf dem vordern Stück der Zunge nach vorn, die auf dem hintern nach hinten gerichtet, eine sonderbare Einrichtung. Ueberdieß müssen sie in dem angestochenen Körper stecken bleiben; sie können sich daher wahrscheinlich reproducieren; die einzige Speicheldrüse liegt rechts, hat die Gestalt einer Bohne, ist hohl und innwendig mit einer weißlichen Faserhaut austapeziert, so daß sie wie ein Magen aussieht. Ihr Ausführungsgang ist sehr dünn und nimmt durch seine zahlreichen Windungen einen großen Theil der Bauchhöhle ein.

Der Magen sehr eng und kaum von der Speiseröhre verschieden. Der Darm wendet sich von der Linken zur Rechten, ohne eine Schlinge zu bilden, geht unter dem Purpurorgan durch und endigt durch einen großen Mastdarm, dessen Oeffnung nicht bis an den Mantelrand reicht. Die Bauchhöhle ist von der großen Speicheldrüse und dem vordern Theil der Leber fast ganz angefüllt; dieser Lappen ist von der übrigen Lebermasse abgesondert; sie bildet den Wirbel, nebst de Hoden und einem Theil der Purpurdrüse; es gibt 2—8 Gallengänge.

Beym Männchen ist der Hode groß; der Samenleiter geht geschlungen unter der Haut zur Ruthe, welche gebogen ist, ziemlich dick und ohne Rinne.

Beym Weibchen ist der Tragsack groß und wie gewöhnlich neben dem After geöffnet. Der Eyerstock ist von der Leber nicht zu unterscheiden.

Man sieht sehr gut, wie der Anheftmuskel mit der Substanz der Spindel verschmilzt, welche in ihren vielen Windungen fast papierdünn wird.

Es sind die furchtsamsten Thiere, die es im Meere gibt und lassen meistens vergeblich auf ihr Herauskriechen warten. Bey der geringsten Erschütterung ziehen sie sich ein und erscheinen nicht wieder; sie sterben sehr tief zurückgezogen in ihrer Schale. Wegen ihrer schweren Schale und des kleinen Fußes kommen sie schwer vorwärts und bleiben daher immer auf dem Boden. Alle sind mit einer rohen, membranösen Oberhaut überzogen, daß man selten etwas von den Farben sieht. Beym Trocknen springt sie in Längsschichten auf. Sie finden sich in allen Meeren; gemeiner in wärmern, jedoch nicht so zahlreich wie andere.

1) **Conus betulinus** T. 52 F. 2. Vielleicht zu erkennen an der citronengelben Farbe, worauf braungedüpfelte Längslinien laufen. Fuß oval, ziemlich groß, vorn breiter, Ränder wellenförmig; er ist ledergelb, längs violett gestreift; Kopf violett. Mantel hellgelb, Spitze der Athemrinne schwarzbraun. Bouron. Länge 2″ 6‴.

2) **C. figulinus** T. 52 F. 3 unterscheidet sich durch röthliche enge Kreise auf zimmetfarbenem Grund; Fuß länglich oval, gelblich, scheint violett gestreift, mit solchen Flecken am Rande, unten und auf den Seiten; Kopf, Fühlfäden und Spitze der Athemrinne schwarz. Bouron. Wird sehr groß.

3) **C. raphanus** T. 52 F. 1. Gelblich mit 2 breiten, hochgelben Bändern, und einem schmälern, hellgelben dazwischen, außerdem von punctierten erhabenen Linien umgeben. Fuß vorn mit Ohren, oben mit einem schwarzen Flecken; unten braunroth gefleckt und an den Seiten mit einem schwarzen Band umgeben; Kopf hellroth, Athemrinne gelb gedüpfelt. Vanikoro. Länge 1″ 7‴.

4) **Conus bandanus** T. 52 F. 7. Fuß vorn sehr breit, oben mit einem großen braunen Flecken, unten braunroth, mit ähnlichen Flecken; Seiten braunroth gedüpfelt mit einer schwarzen unregelmäßigen Linie. Deckel sehr breit. Kopf olivenförmig; Fühlfäden kurz, dünn und röthlich; Mantel gelblich; Athemrinne sehr dick, bläulich mit einem schwarzen und einem braunrothen Bande.

Mit **C. tulipa** verglichen, ist hier die Speicheldrüse kleiner, auswendig perlmutterartig; Ausführungsgang viel länger und mehr gewunden, mißt wenigstens 10 Zoll, Speiseröhre lang und dick; der vordere abgesonderte Leberlappen kleiner; Ruthe klein und platt, Zunge kleiner, Häkchen von derselben Gestalt, nehmlich die einen wie doppelte Harpune, die anderen mit Bartfasern auf einer Seite. Ihre Spitze ist verdickt und braun. Vanikoro; wird sehr groß, Oberhaut der Schale gelblich.

5) **C. marmoreus**, T. 52 F. 4. 4′, gleicht dem vorigen sehr, selbst das Thier in der Färbung, die Athemrinne aber hat nur 1 Band am Ende; der Fuß zwar auch braunroth, hat aber oben einen schwarzen Kreis, welcher nach vorn läuft und daselbst drey abgesonderte Flecken bildet. Das Thier war übrigens jung.

6) **C. striatus**, T. 52 F. 10. 10′. Oberhaut gelblich braun mit braunen Flecken und violetten Querstreifen; der Grund darunter weiß, wie Porcellan. Der Fuß ziemlich groß, hinten abgerundet, vorn breit und gefurcht, röthlich, rothbraun gefleckt; Schnauze gelb; Fühlfäden weiß; Athemrinne sehr lang, vorspringend; an der Spitze rothbraun gefleckt; Deckel sehr klein. Zungenhäkchen gebogen mit 2 Widerhaken. Neu-Guinea.

7) **C. hebraeus**, T. 52 F. 5. 5′. Athemrinne sehr breit und kurz, inwendig roth, Rand dunkelbraun, Kopf und Fühlfäden blutroth; Fuß unten röthlich, Rand von einer schwarzen Linie umgeben. Oberhaut der Schale gelb. Häufig im indischen Archipelag.

8) **C. vermiculatus**, T. 52 F. 6. Das Thier gleicht ganz dem vorigen, vielleicht einerley.

9) **C. pulicarius**, T. 52 F. 8. 8′. Gelblichbraun, schwarz gedüpfelt, unter der Oberhaut schön weiß; Thier gelblich, Athemröhre röthlich mit einem braunen Band am Ende; Fuß groß, mit einem braunen Flecken vorn und oben. Neu-Guinea. Länge 1″.

10) **C. arenatus**, T. 52 F. 9. Spitze der Athemrinne roth, dahinter ein braunes Band, Schalenflecken viel kleiner als beym vorigen; Kopf, Fühlfäden und Fuß gelblich; dieser unten braunroth gedüpfelt, vorn und oben mit einem schwarzen Flecken. Neu-Guinea. Länge 11‴.

11) **C. tulipa mas.**, T. 53 F. 1—3. Könnte eine eigene Abtheilung bilden, weil er weniger eingerollt, leichter ist und eine weitere Mündung hat; Oberhaut hellgelb, mit sehr behaarten, entfernten Querlinien.

Auch das Thier weicht ab. Fuß oval, sehr breit, vorn mit Ohren, kann sich nicht ganz in der Schale verbergen wie doch bey den andern. Unter seiner vordern Randfurche liegt ein großer Porus, ohne Zweifel die Oeffnung eines Wassercanals. Deckel sehr klein, mit einer Spitze, etwas gedreht; unten ist der Fuß röthlichbraun gefleckt, oben nehmen diese Flecken eine strahlige Richtung an. Fühlfäden sehr lang, über den Augen röthlich geringelt. Kopf dick und der am Rande gefränzte Rüssel kann sich so erweitern, daß man den kleinen Finger hineinstecken kann. Athemrinne sehr lang; alle diese Theile sind röthlich, etwas dunkler auf der Athemrinne. Nur die Spitze der Fühlfäden ist weiß. Auf der Zunge stehen zweyerley Stacheln, mit 2 Widerhaken an der Spitze wie eine Angel; andere mit einem Häkchen, aber mit Bärten auf der andern Seite. Ruthe platt, gebogen, mehr oder weniger zugespitzt. Molucken. Länge 2″ 4‴.

Isis 1834 Tafel 6:

Fig. 2 das Thier aus der Schale von unten (der Porus des Wassercanals ist hier schlecht angegeben. Es ist der mondförmige Flecken mit den Hörnern nach vorn gerichtet etwa 3 Linien hinter dem Vorderrande des Fußes. Der Porus bildet einen Längsspalt). Man sieht den gefranzten Mund und darunter die lang hervorstehende Athemrinne.

F. 3 Deckel.

F. 4 Zerlegung: a a. Fuß mit der Rinne im vordern Rand; b. Deckel; c. Mund, schwach ausgeschweift und gefranzt; d. Schnauze aufgeschnitten, um den Rüssel zu zeigen; e. Athemrinne; f. die Kiemen; g. rechter Mantellappen mit den Schleimbälgen; h. Samenleiter; i. Ruthe; k. Purpur- oder Reinigungsorgan; l. Mastdarm; m. Wirbel mit Leber, Hode usw.; n. ein anderes Stück Leber in mehrere Lappen getheilt; o. einzige dicke Speicheldrüse mit ihrem langen gewundenen Ausführungsgang p.

F. 5 Vordertheil des Fußes von unten; a. Mund erweitert und gefranzt; b. tiefe Falte vorn am Fuß; c. Oeffnung der wasserführenden Kanäle.

F. 6—8 verschiedene Gestalten der ziemlich kalkartigen Stacheln im Anhängsel der Zunge, vergrößert.

F. 9 Querdurchschnitt, um zu zeigen, daß sie hohl sind.

F. 10 Zungenanhängsel, in Gestalt einer Hacke, vergrößert und geöffnet, um die Richtung der Stacheln zu zeigen, welche es enthält.

F. 11 a. innerer Rüssel oder Art von Zunge; b. hakenförmiges Organ mit den hornigen angelförmigen Stacheln; c. sein Rückziehmuskel; d. gurkenförmige Speicheldrüse mit deren langen Canal e.; f. Darmcanal, g. wo er zum Magen wird und die Gallengänge aufnimmt, h. vordere Leberlappen sehr derb und verschieden von den hintern; i. eine andere kleine überzählige Verdauungsdrüse; k. After; l. Hode, m. Samenleiter, n. Ruthe; o. Purpur- oder Reinigungsorgan, p. seine Oeffnung in die Athemhöhle, q. Wirbel mit dem hintern Theile der Leber, r. Hirnknote.

F. 12 die hohle Speicheldrüse geöffnet und vergrößert.

F. 13 u. 14 vordere Leberlappen mit ihren Ausführungsgängen.

12) **C. miles**, T. 52 F. 11. 11′. Fuß sehr schmal; Deckel länger als gewöhnlich, links; Fühlfäden dünn; Rüssel spitzig. Das ganze Thier grünlichschwarz; Ruthe sehr klein und stumpf. Vanikoro. L. 2″.

13) **C. lividus mas.**, T. 53 F. 19—21. Oberhaut sehr dick, braun, filzig. Rüssel und Fühlfäden rauschgelb; Athemrinne gelb, mit einem schwarzen Ringel am Ende und braunen Flecken; Mantelrand gelb, hinten beym Anhängsel schwarz gefleckt, Fuß vorn breit und herzförmig, oben gelb, mit braunen Flecken, an den Seiten braunroth gedüpfelt. Ruthe klein, gebogen und röthlich. Ticopia. 17‴ lang.

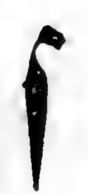
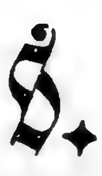
Isis 1834 T. 6 F. 21 das Thier ohne Schale.

14) **C. sanguinolentus** n. (C. lividus Var. c. *Lmck.*), T. 53 F. 18. Das Thier weicht ab; ist blutroth mit violetten schwarzen Dupfen. Athemrinne lang und dünn. Der Schalenwirbel länger und spitziger. Neu-Guinea. Länge 9‴.

15) **C. textile (drap d'or)**, T. 53 F. 15—17. Ein merkwürdiges Thier; die Athemrinne hat am Ende ein rothes, weißes und schwarzes Band, ist am Grunde schwarz gefleckt; Fühlfäden unten weiß, an der Spitze gelb; Augen schwarz. Fuß vorn breiter, oben mit einem braunen Flecken, unten eine rothe Linie; übrigens braunroth gefleckt. Zungenstacheln braun sehr zart, mit 2 Widerhaken. Oberhaut der Schale sehr dünn, gelblich, läßt die Farben durchscheinen. Sehr gemein an den Molukken und Neu-Guinea.

16) **C. lacteus**, T. 53 F. 22. Oberhaut ganz braun. Fühlfäden und Athemröhre weiß, die Spitze der letztern schwarz;





Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1836.

Heft II.

(Tafel V — VII.)

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur **Leipziger Ostermesse** des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung **Brockhaus** zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeldlich aufgenommen.

Anzeigen.

Preisverzeichniss der Insecten

von C. Fr. Drège in Süd-Africa gesammelt und in Hamburg für beygesetzte Preise, Mark und Schillin[g] zu beziehen.

(Fortsetzung von Heft IIX. Schluß..)

Erste Lieferung July 1834.

Nr.		Mk. Sch.
523. 524.	Hipomelus n. D.	
525.	Trachynotus aeneus D.	2 — —
526.	— elongatus O.	— 6 —
526.	— lacunosus J.	3 — —
528.	— rugosus F. .	2 — —
529.	Ancylognathus n. Drègei n. D.	16 — —
530.	Dicrossa connata . . .	5 — —
531.	— luctuosa n. D.	14 — —
532-533.	— n. D.	
534.	Eurychora ciliata F. .	— — 2
535.	— punctata D. .	1 - —
536.	Herpiscius n. Sommeri n. D.	12 — —
537.	Machla villosa O. . .	— — 8
538.	— n. D.	
539.	Asida n. D.	
540.	Heteroscelis testudinar. D.	— — 8
541-543.	— n. D.	
544.	Gonopus ventricosus D.	1 — 8
545.	Psorodes calcarata F. .	— — 12
546.	— tuberculata D.	— — 12
547.	Acanthomera granulata W.	3 — —
548.	Oncotus farctus J. . .	1 — —
549.	— tardus J. . . .	1 — —
550.	Eurynotus morio Buquet .	— — 12
551	— muricatus Kirby .	— — 6
552	— tuberculatus D. . .	2 — —
553-559	— n. D.	
560.	Blacodes subcarinatus St.	— — 12
561.	— n. D.	
562.	Opatrum crenatum F.	— — 2
563.	— micans E. .	— — 8
564.	Leichenum variegatum D.	2 — —
	Taxicornes.	
565.	Phaleria laevigata Schö.	1 — —
566.	Endophloeus peltoides K.	1 — —

Nr.		Mk. Sch.
567.	Neomida n. D.	
568.	Epilampus n. D.	
569.	Oopiestus n. D.	
570.	Heterophaga opatroides D.	1 — —
71-72.	Hypophloeus n. D.	
	Tenebrionites.	
73.	Imatismus n. D.	
74-75.	Toxicum n. D.	
76.	Trogosita caraboides F.	— — 4
577.	— opaca K. . .	3 — —
78.	— vestita D. . .	3 — —
	Metopiens.	
79.	Oplocheirus tenebrioid. n. D.	4 — —
580.	— upioides n. D. .	4 — —
81.	Stenochia caffra D. cat. .	3 — —
82.	— sulcipennis D. c.	2 — —
83.	Cistela capensis n. D.	1 — —
84.	Lagria amethystina n. D.	— — 8
85.	— columbina n. D. .	1 — —
86.	— distincta n. D. .	2 — —
87.	— flavipennis n. D.	3 — —
88.	— foveicollis D. .	1 — --
89.	— fuscipennis K. .	— — 12
590.	— juvenca n. D. .	1 — —
91.	— puberula n. D. .	— — 8
92.	— vestita n. D. . .	— — 12
93.	— villosa F. . . .	— — 4
94.	Eutrapela bicolor n. D. .	1 — 8
95.	— elongata D. c.	1 — 8
96.	— erythrodera D. c.	1 — 8
97.	— gracilis D. c.	1 — —
98.	— lateralis n. D.	1 — 8
99.	— porrecta n. D.	1 — 8
600.	— trilineata n. D.	1 — 8
01.	— unicolor n. D.	2 — —
02.	— verticalis n. D.	2 — —

Nr.		Mk. S[ch.]
603.	Eutrapela vittata D. c. .	1 —
04.	Anthicus albitarsis n. D.	2 —
05.	— coeruleus T. .	— —
06.	— dorsalis n. D.	1 —
07.	— 4 signatus n. D.	1 —
08.	— rubricollis n. D.	2 —
09.	— transversalis n. D.	— —
610.	Monocerus capensis n. D.	1 —
11.	— cucullatus n. D.	1 —
12.	— litigiosus n. D.	1 —
13.	— pilosus n. D. .	1 —
14.	— scenicus n. D.	1 —
15.	Rhipiphorus flabellatus D. c.	2 —
16.	Mordella basalis n. D. .	2 —
17.	— confusa n. D. .	3 —
18.	— diffinis n. D. .	1 —
19.	Anaspis nigricans n. D.	— —
620.	Dices decoratus n. D. .	2 —
21.	Decatoma africana n. D.	1 —
22.	— decipiens n. D.	2 —
23.	— fasciolata n. D.	1 —
24.	— histrio n. D. .	1 —
25.	— laeta n. D. . .	4 —
	— lugubris id.	
26.	— lunata F. . .	— —
27.	— nigricornis D. c.	2 —
28.	— 4 guttata D. c.	1 —
29.	— vicina D. c .	— —
630.	— n. D.	
31.	Mylabris binotata n. D.	1 —
32.	— capensis F. .	— —
33.	— coccigena n. D.	2 —
34.	— connexa D. c.	2 —
35.	— Drègei n. D. .	3 —
36.	— Groendali D. c.	1 —
37.	— Lavaterae F. .	1 —

// Isis.

1836.

Heft II.

Zur Staatskunst im Lichte der Physiologie.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

(Fortsetzung.)

Es entsteht nun die Frage, ob die hier angegebene Maxime des Verfahrens von Staat zu Staat **auch Statt finde an dem Wechselverhältnisse zwischen Herrscher und Beherrschten im Staate, nehmlich die Maxime, daß jede der beyden Partheyen gegen die andere, nach Möglichkeit, List, Gewandheit und Waffengewalt zum eigenen Vortheile anzuwenden sich, der uralten Sitte gemäß, berechtigt fühle?** — Die Geschichte des innern Volkslebens aller Staaten (in denen sich mehr als ein bloß potentielles Ey-Leben aussprach), lehrt hier ganz und gar dasselbe, als die Geschichte der Verhältnisse von Staat zu Staat. Und, so wie uns die Geschichte **nur da eine kräftige Staatengesammtheit** liefert, wo Staat gegen Staat alle Mittel aufbieten, jeder auf Unkosten des andern sich zu kräftigen, wo Eines dem Andern schaden kann; hingegen, einer den andern zu schonen und zu begünstigen, wo Eines dem Andern nützlich werden kann, aus welchem Streben und Gegenstreben nur ein kräftiges Ganze zu entstehen vermag; — eben so lehrt uns die Geschichte, daß **nur da eine kräftige innere Staatsorganisation** bestehen könne, wo aus dem Kampfe der Partheyen endlich jener Zustand wechselseitigen Balancierens der Gewalten, und jene Vertheilung der Gewalten zwischen Herrscher und Volk sich gebildet, **daß eine Gewalt die andere zugleich beschränkt und zugleich begünstigt.** — Hoch lebe Britannien, das **solches Ideal** eines würdigen Volkslebens so kräftig realisiert! — Die übrigen Staaten Europa's, außer Britannien, sind theils noch im fortschreitenden Entwicklungsacte begriffen, theils schon bereits in den Act der Leichenfäulniß übergetreten. — Manche Frucht gelangt nicht zur Reife, sondern geht schon im grünen Zustande zur Fäulniß über. —

Wenn wir in dem Bisherigen entwickelten, wie im Verfahren des Politikers, insoferne dieser bloß als Politiker betrachtet wird, Moral und Rechtlichkeit **nicht unbedingt** involviert sehen; so können sie es **doch auf bedingte** Weise seyn, d. h. es kann einzelne Fälle geben, wo das Unmoralische, das Widerrechtliche **an sich**, nehmlich **weil** es unmoralisch und widerrechtlich ist, eo ipso dem Zwecke der Politik zuwider läuft. So ist z. B. eine staatswirthschaftliche Verfügung, die übrigens den Nationalreichthum sehr erhöhen, dabey aber das Privateigenthumsrecht antasten möchte, allemal unpolitisch, d. h. dem Werke der Potenzierung des Staatslebens zuwider, weil der ungerechte Eingriff ins Privateigenthum bey allen Bürgern die Liebe zum Eigenthum, und hiemit das Producierensvehikel, nehmlich die Arbeitslust, erstickt. Ueberhaupt dürfen die Handlungen der Regierenden, mögen jene auch den Typus des Unmoralischen und Widerrechtlichen wirklich in sich fassen, nie den Character eines unverschämten, allem Sitten- und Rechtsgesetze Hohn sprechenden Verfahrens an sich tragen, als wodurch alles bessere Gefühl in den Bürgern verlöschen und hiemit alle Nationalkraft dahin schwinden müßte. — Man möchte dem Politiker in dieser Hinsicht folgende Maxime anrathen: **wo du, ohne allzugroßes Opfer für das Emporheben des Staatslebens, moralisch und rechtlich handeln kannst, da bringe der Moral und Rechtlichkeit das Opfer; wo hingegen solches Opfer allzugroß wäre, da heuchle Moral und Rechtlichkeit, wobey es selten schwer**

fällt, die Menge zu täuschen, wenn nur die Unternehmung gelingt, brillant ist, und dem Nationalstolze schmeichelt. Wäre der Fall von der Art, daß sich bey dem Verfahren Moral und Rechtlichkeit nicht einmal mehr heucheln ließen, so gib solches Verfahren auf; denn der (hier bloß politisch betrachtete) Nachtheil, den die Offenkundigkeit der moralisch rechtlich betrachteten Verworfenheit deines Verfahrens dann nothwendig brächte, läßt sich durch keinen Vortheil aufwiegen; — ce seroit pire qu'un crime, ce seroit une faute. —

Man wende mir nicht ein, daß die in diesem Aufsatze über Moral und Rechtlichkeit des Verfahrens gegebenen Maximen jenen Grundsätzen widersprechen, die ich da, wo ich Moral für sich abhandle, entwickele. Denn ein Anderes ist es, wenn ich zum **Menschen, der sich einem fremden Zwecke vermiethet hat,** spreche. Fragte mich der **Mensch,** ob er so handeln solle, wie in der kurz zuvor erwähnten Maxime angegeben ward, so müßte ich ihn **davor warnen;** und möchte er mir darauf einwenden, daß er ja dann nicht nach Grundsätzen der Politik handeln könne, so bliebe mir keine Antwort übrig als: **fliehe die Nothwendigkeit, als Politiker handeln zu müssen; mische dich nicht in die großen Welthändel, wenn du dein Höhermenschliches bewahren willst.** Es ist die zu unsern Tagen ziemlich allgemein herrschende Ansicht, daß man das Irdische und Ueberirdische, das Vergängliche und Ewige gleichsam mit einem Wurfe und zugleich fördern könne, sehr falsch, und sehr entfernt von der herrlichen, wahrhaft göttlichen Lehre voll des tiefsten Sinnes, nach welcher unser Herr und Heiland uns stets **das Irdische darstellt, als bloß auf Unkosten des höchsten Gutes im Menschen wuchernd.**

Da das äußere und innere Staatsleben einander wechselseitig bedingen, so ist es beym Vortrage der Politik ganz gleichgültig, ob man mit dem einen oder dem andern jener zwei Lebensmanifestationen beginne; ganz **falsch** aber wäre es, wenn man das **eine** als **Basis** des **andern** betrachten möchte. Man kann nicht sagen, das äußere Leben sey Resultat des innern, und das innere Basis des äußern; und eben so wenig läßt sich behaupten, das innere Leben sey Resultat des äußern, und das äußere Basis des innern; sondern man muß den Satz hier so geben: Inneres Leben influenziert das äußere und wird vom äußern wieder zurück influenziert; und eben so influenziert äußeres Leben das innere, und wird vom innern wieder zurück influenziert. — Dieß ist gerade so, wie ich (die Sache rationell betrachtet, nach den Ansichten echter Mechanik, nicht nach den trivialen Ansichten des Unwissenschaftlichen) nicht sagen kann: die Erde ist die Basis, der auf ihr liegende Stein, das Ruhende; sondern ich muß sagen: die Erde dient dem Steine als Stützpunct, ruht aber für sich wieder auf dem Steine, und der Stein dient der Erde als Stützpunct, ruht aber für sich wieder auf der Erde; denn es drückt die Erde den Stein mit eben so viel Gewichteinheiten, als der Stein die Erde drückt. Bey beyden Körpern (der Erde und dem Steine) ist die bewegende Kraft, womit ein Körper dem andern zustrebt, gleichgroß, da die beschleunigten Kräfte jener Körper den Massen der Körper proportional sind. *

* Sieh Buquoy Erläuterungen zu Schuberts physischer Astronomie, wo manche Betrachtungen vorkommen, die bey frey schwebenden Massen, wie die Himmelskörper überhaupt sind, Statt finden.

Ueberhaupt fassen wir, bey irgend einer combinierten Erscheinung, unmittelbar immer nur die Thatsache auf, daß diese oder jene Simultan-Gruppierung oder Successiv-Gruppierung von Erscheinungen Statt finde; dann aber weiters behaupten wollen, diese oder jene aus den einzelnen Erscheinungen der gesammten Gruppe ist Ursache, die übrigen Erscheinungen sind Wirkung; dieß ist allemal eine **aus der Luft gegriffene Hypothese.** *

Unter tausenderley hier anzuführenden Beyspielen der wechselseitigen Influenz zwischen innerem und äußerem Staatsleben, hier nur Eines, und zwar, geschöpft aus der Betrachtung eines Staates, der als größte Erscheinung politischen Hervorgestaltens am Gesichtshorizonte erklärt werden muß, und der seinen durchgemachten Lebenscyklus ohne Hinterhalt vor unsern erstaunten Blicken entwickelt. Das römische Volk war anfangs von außen her bedrängt, und fühlte sich hiedurch aufgefordert, mit vereinter Kraft, mit Hintansetzung aller Persönlichkeit und egoistischen Berücksichtigung kräftig den äußern Andrang abzuwehren, und so wirkten dann hier äußere Verhältnisse auf Stimmung des innern Nationalsinnes; allein weit entfernt, diesen Nationalsinn hervorzubringen, die aus den Thaten hervorgiengen, deren bloße Erzählung Jeden aufs Höchste begeistert, wäre vielmehr aller Muth gesunken, wäre nicht innere Kraft, die einer höhern Stimmung fähig war, im römischen Volke schon da gewesen; und so sehen wir denn hier umgekehrt die Siege gegen die Feinde als vom innern glücklichen leicht zu denkenden Lebensstoffe resultierend usw.

Aehnliche Betrachtungen lassen sich beym Verfalle des Römervolkes anstellen.

Obgleich, wie wir weiter oben zeigten, das Rechtsprincip nicht unmittelbar in der Maxime des politischen Handelns mit involviert ist; so werden wir nichts desto weniger **in der Folge auf das Rechtsprincip immer auch Rücksicht nehmen,** da schon früherhin bemerkt wurde, daß der Politiker demselben nie unverschämt zuwider handeln dürfe, als ob er dem bessern Menschengefühle Hohn spräche; daß er, wo möglich, vielmehr darnach handeln, oder, wo er darüber gar zu große politische Vortheile fahren zu lassen, Gefahr liefe, nach dem Rechtsprincipe zu handeln wenigstens den Schein annehmen müsse. Um aber sowohl nach dem Rechtsprincipe wirklich handeln, als auch nur den Schein solchen Handelns annehmen zu können, muß man die passende Modification des Rechtsprincips in allen einzelnen Fällen des Handelns, wenigstens als theoretische Idee klar vor sich her erblicken. Hiebey erinnern wir aber an die schon weiter oben gemachte Bemerkung, daß in vielen Fällen (vorzüglich der **äußern** Politik) sich gar kein Rechtsprincip mit Grund aufstellen, sondern höchstens eines fingieren lasse, in welchen Fällen man den allgemein bestehenden (wenn auch falschen) Ansichten über Recht und Unrecht wenigstens nicht allzustracks entgegen treten darf (ne pas heurter

* Mehreres hierüber in Buquoy ideeller Verh.

l'opinion publique); der Politiker muß **selbst Vorurtheile schonen**, wenn dieselben auf einem, wenn auch mißgedeutetem Moral- und Rechts-Gefühle beruhen, da er sich hüten muß, vor den Augen des Publicums als ein bloß nach Willkür verfahrender, sich über alles hinaussetzender Despot zu erscheinen. Nichts nimmt für den Herrscher mehr ein, als die Ueberzeugung im Publicum, daß er nach Willkür zu herrschen zwar Macht und Mittel besitze, aber aus seinem Antriebe darauf Verzicht leiste und nach denselben Grundsätzen handle, die dem Privatmanne heilig sind. Das Volk (nicht einsehend, wie sehr des Herrschers Macht von der Meynung des Volks abhänge, bloß von des Herrschers Macht, wie von einer Gottheit geblendet) betrachtet solch eine Handelsweise gleichsam als eine huldreiche Herablassung von Seiten des Mächtigen, und als einen Beweis, daß er selbst noch ein höheres Gesetz anerkenne. —

Wo nun aber die eben hier gemachten Bemerkungen nicht Platz greifen, da hüte sich der Staatsmann in politischen Angelegenheiten vor jener Ansicht des Rechts, die etwa aus der alltäglichen Hausmoral hervorgehen möchte, als wodurch er nicht nur seinen Gegenstand aus dem Auge verlieren, sondern seine ganze Würde als Staatsmann vor sich selber, vor dem Publicum und vor dem Richterstuhle der Geschichte einbüßen möchte.

Da die Politik wesentlich die Mittel angeben soll, wodurch ihr Zweck (höchstes und dauerhaftest hohes inneres und äußeres Staatsleben) erreicht werden kann, insoferne doch das Eingreifen des Menschen hier in der That einen Einfluß auszuüben vermag; so muß die Politik wesentlich **jenen** Theil der **Naturgesetze** vor Augen haben, nach denen das **Walten im Gebiete der Polibiotik** vor sich geht; so wie z. B. dem Chemiker, der chemische Zwecke erreichen will, die Gesetze des Chemismus vorschweben müssen. Es ist nun aber der Poliobiotismus weiter nichts denn eine (als in der Anschauung für sich bestehend) abstrahierte einzelne Form des Naturlebens überhaupt; daher denn auch ein kleines Erfassen der Gesetze des Polibiotismus, so wie das Erfassen der Gesetze des Naturlebens überhaupt auf Empirie und Philosophieren zugleich beruht; oder, da die dem Anschauen des Polibiotismus insbesondere entsprechende Modification empirischen Beschauens mit dem Namen der **Geschichte** belegt wird, so sagen wir: Es **beruhe** das Erfassen der Gesetze des Polibiotismus, daher die **Politik** selbst, **auf Geschichte und auf Philosophieren zugleich; Politik ist eine historisch-philosophische Doctrin.** Es ist diese Behauptung um so richtiger, als hiebey erwogen werden muß, daß **nicht bloß** den **Zwecken** der Politik vom Staatsmanne nachgestrebt werden soll, **sondern** daß, bey diesem Streben, **auch noch** die **Art und Weise** des Strebens zu berücksichtigen komme, daß nehmlich alles so geschehen müsse, daß das **Rechtsgefühl an sich oder die herrschenden Ansichten darüber** nie verletzt werden; wie sehr aber, selbst nur diese einzelne Rücksicht, soll sie nicht verfehlt werden, nebst dem durch Weltumgang erlangten coup d'oeil, auch noch historischen und zugleich philosophischen Blick voraussetze, dieß sieht wohl jeder leicht ein.

Wenn bisher die meisten Lehrer der Staatskunst behaupten, es müsse die Staatskunst oder Politik auf dem Staatsrechte basiert seyn und daraus hervorgehen usw.; so klingt dieß, aus schon erwähnten Gründen, mehr romanhaft anlockend als wahr. Aus dem Zwecke der Politik geht die Nothwendigkeit der stets damit verbundenen Rechtsprincipien nicht unbedingt hervor. Indessen ist gezeigt worden, inwieferne der Staatsmann in seinem Verfahren das Rechtsprincip beachten und es daher seinem Wesen nach kennen müsse. Man kann also bey Würdigung der Erforderniß eines Staatsrechtes (insoferne sich doch ein Staatsrecht ohne **leere Hypothesen** aufstellen läßt) im Gebiete der Staatskunst nur soviel sagen, daß die **Kenntniß** vom Staatsrechte beym Vortrage über Staatskunst vorausgesetzt werde; **nicht aber,** daß im Vortrage der Staatskunst die darinn vorkommenden Lehren **auf die Lehren des Staatsrechts basiert werden sollen.**

(Fortsetzung folgt.)

Hertha, Almanach für 1836

herausgegeben von Chr. Kapp. Kempten bey Dannheimer. 355, mit einem Kupfer und einer Charte.

Dieser zweyte Jahrgang läßt sich wieder sehr gut an und enthält in zierlichem Umschlag Gegenstände des Ernstes und des Scherzes aus den manchfaltigsten Verhältnissen: Gedichte, Aufsätze aus der Geschichte, Naturgeschichte, Geographie, Philosophie, Theologie, Schnacken, Anecdoten und Miscellen, wobey man sich wirklich oft des Lachens nicht enthalten kann. Die Gedichte sind: Lieder und Sprüche der Minnesänger (warum Minnesinger?) von Rückert, Volkslieder von **Rochholz,** Epigramme von F. H. **Feuerbach;** Gedichte aus dem Spanischen von demselben; Pontus und Sidonia von **Rochholz.**

Unter den Aufsätzen finden sich Actenstücke aus dem Hausarchiv der lebenden preußischen Dynastie; Ursprung des Welthandels der alten Völker, eine Lebensfrage der Geschichte; aus der Naturgeschichte sind hier Aufsätze über die Sterblichkeit der Erde; über die Inseln und untermeerischen Gebirge von S. 136—206; ein Blick auf die Geschichte der Veränderungen unserer Erdoberfläche, ohne Zweifel vom Verfasser selbst.

Dann folgen philosophische Kleinigkeiten über Schlafen und Wachen, Traumhandlungen; theologische Fragen über Christenthum und Philosophie; endlich S. 231 eine Menge Schnacken edler Natur; Erinnerungen aus dem Leben berühmter Männer und Frauen S. 300, Hugo Grotius, Leibnitz, Swift, Garrik, Eon; S. 312 Anecdoten und Miscellen.

Es muß dem Verfasser gewiß viele Mühe gekostet haben, eine so auserlesene Sammlung zusammenzubringen. Das Kupfer stellt den Kaiser Ferdinand von Oesterreich vor; die Charte ist von Stieler entworfen nach einer neuen Idee, nehmlich alle Welttheile auf einer Kreisfläche und doppelt auf einander gelegt, daß die Gegenfüßler auf die entsprechenden Puncte fallen, und durch die obern Welttheile wie durch Spiegel scheinen.

Hoffentlich wird dieser Almanach alle Gebildeten ansprechen und Beyfall finden, weil er zum Zeitvertreib und zum ernsten Nachdenken Stoff genug enthält.

Von Söltls Geschichte der Deutschen

ist Heft 1 und 2 des dritten Bandes, Freyburg bey Wagner, 1835 erschienen.

Sie enthalten den Streit um Kirche und Staatsverbesserung im 15ten Jahrhundert; ferner das Blühen der Städte und das Wachsthum Oesterreichs; interessant und treu erzählt, meist mit den Worten der Originalschriftsteller. Mit Vergnügen machen wir auf diese neue Bearbeitung der Geschichte eines Landes aufmerksam, mit dem Wunsche, daß mehr Erfreuliches in Zukunft davon zu erzählen seyn möchte, als in den verflossenen Zeiten der Unwissenheit und Rohheit beyder Theile, der Regierten und Regierenden. Es ist eine schlimme Sache um die unbarmherzige Geschichte, welche jeden trifft, der sie verachtet und mit Füßen tritt; freylich thut es ihnen dann nicht mehr weh, desto weher aber seinen unschuldigen Nachkommen, um die sich aber der Rohe und Hochmüthige nicht bekümmert. Es gehen auch jetzt Dinge vor, worüber niemand zu sprechen wagt; sie werden aber aufgezeichnet, und wann das Fleisch vermodert ist, wird die Geschichte die Gebeine ausgraben und im Halseisen an den Pranger stellen.

Von Vollmers

vollständigem Wörterbuch der Mythologie aller Nationen ist die fünfte und sechste Lieferung in Stuttgard bey Hoffmann erschienen.

Sie enthalten die Wörter Dämon bis Horen, eben so ausführlich wie die frühern Hefte, und zeugen von einer außerordentlichen Belesenheit des Verfassers. Es kommen zum ganzen Werke 129 Tafeln mit 500 Umrissen, so daß dieses wohlfeile Werk gewiß von jedem als ein angenehmes Geschenk wird betrachtet werden. Wir machen mit Vergnügen auf die rasche Erscheinung des Werkes aufmerksam.

Vaterländisches Archiv

der Wissenschaft, Kunst, Industrie und Agricultur, oder preußische Provinzialblätter. Königsberg bey Bornträger. 1835. 8. Juny bis November.

Diese von dem preußischen Criminalrath O. W. L. Richter herausgegebene Zeitschrift erscheint zum Besten der Anstalt zur Rettung verwahrloster Kinder, und enthält, wie die frühern Hefte, lehrreiche und nützliche Abhandlungen aus allen Fächern, besonders aus den practischen, welche auf das allgemeine Wohl unmittelbaren Einfluß haben; Physik, Chemie, Naturgeschichte, Reisen, Medicinalwesen, Kirchen- und Schulwesen, Bevölkerungen, Landwirthschaft, Alterthümer, Gräber, Münzen udgl. Diese Zeitschrift wirkt gewiß in ihrem Kreise viel Gutes, und verdient auch, weiter bekannt zu seyn.

Von Baumgartners

Zeitschrift für Physik und verwandte Wissenschaften ist zu Wien bey Heubner das erste Heft des vierten Bandes 1835 erschienen mit 1 Taf.

Es enthält einen Aufsatz von Pleischl über die Empfindlichkeit der Löthrohrflamme als Reagens auf Lithion bey der Anwesenheit von Kali oder Natron; von A. Schrötter über das Branderz zu Idria; von J. Weißbach, Beurtheilung der Fehler beym Markscheiden mittels der gewöhnlichen Instrumente; Parrot, dem Vater Bemerkungen zur Geschichte der geologischen Theorie der Gebirgsbildung; Graf Marschall über Fichtels Ansichten und Leistungen in der Geologie; Pleischl über Kali- und Jodgehalt des Carlsbader Wassers.

Grundriß der Chemie

für höhere Lehranstalten, bearbeitet von Dr. Fr. Moldenhauer, Lehrer der Naturwissenschaften an der Realschule zu Darmstadt. Carlsruhe bey Groos. Abth. 1. 1835. 3. 362. 2 Tafeln.

Diese Schrift scheint ihrem Zweck wohl zu entsprechen. Sie wird 3 Abtheilungen enthalten, wovon die gegenwärtige die allgemeinen Eigenschaften der Körper, die chemischen einfachen Stoffe darstellt und die Lehre von der chemischen Thätigkeit, Verwandtschaft, Wärme und Licht, Stöchiometrie udgl. Die Schrift scheint uns wohl geordnet und der Vortrag deutlich zu seyn. Die Tafeln stellen Crystallformen vor.

Ueber

die Flözgebirge im südlichen Polen, besonders in Hinsicht auf Steinsalz und Soole, vom Oberbergrath W. G. E. Becker. Freyberg bey Craz. 1830. 8. 158. 1 Charte.

Diese Schrift beschäftigt sich vorzüglich mit Bohrversuchen auf Salz im gegenwärtigen Königreich Polen in der Nachbarschaft des berühmten Salzlagers von Bochnia und Wieliczka, um diesem Lande eigene Salzwerke zu verschaffen, wozu auch alle Hoffnung vorhanden zu seyn scheint. Es ist aber zugleich eine wichtige Darstellung der geognostischen Verhältnisse jenes Landes, welche auf der beygegebenen Charte angezeigt sind. Sie beschreibt alle Glieder des Flözgebirges, insbesondere das Steinkohlengebirg, den erzführenden weißen und bunten Kalkstein, den rothen Sandstein, die alte Kalkflözformation, den ältern Flözgyps, das gallizische Steinsalzgebilde, den bunten Sandstein, den Kalk- und Thonmergel, den neuern Flözgyps, das Schwefelflöz, den Muschelkalkstein, das tertiäre Gebirg, und gibt auch die in der Nähe der Weichsel fehlenden Gebirgsarten an. Die Schrift ist daher von großer Wichtigkeit für die Geognosie, so wie für die Staatswirthschaft.

Revue du Nord

et principalement des pays germaniques, fondée par Boulet et Spazier. Paris au Bureau du Journal, passage des petits Péres No. 7. 1835. 8. No. 1. 240.

Diese Zeitschrift verspricht sowohl für Deutschland als für Frankreich eine wohlthätige Verbindung in literarischer Hinsicht, und wird besonders dazu dienen, die deutsche Literatur den Franzosen nicht bloß durch Schilderungen derselben, wie die Frau von Staël gethan, bekannt zu machen, sondern durch wirkliche Einführung in das Leben der Gesellschaft, wozu die blühende Sprache und die Auswahl vieles beytragen werden.

Das erste Heft enthält eine Einleitung von Chasles über den Einfluß des Nordens auf die gegenwärtige Civilisation, wobey Deutschland sehr ehrenvoll vorangestellt wird.

S. 14 folgt ein Art. Literatur: Auszüge aus Tiecks altem Buch und dessen Reise ins Blaue.

S. 93 über die Philosophie, besonders die Naturphilosophie, wo unter andern dem Herausgeber der Isis mehr zugeschriebeu wird als er gethan hat und thun wollte, wie man wohl allgemein weiß.

S. 105 schöne Künste: über die neuere Kirchenmalerey der Deutschen von Mickiewicz.

S. 114 Medicin, besonders über die Homöopathie.

S. 130. Allerley: Der Riese von der Schelde von E. Buschmann.

S. 142. Statistik: über Lithauen, seine Topographie, den Volksgeist und seine Hülfsmittel.

S. 182e Auszüge aus Zeitschriften: Jermann, J. Janin, Mochnacki, ein Wort über die russische Geistlichkeit.

S. 195. Deutsche Chronik zu Paris; deutsche Oper, Ausgabe von Classikern, Heine's Schriften.

S. 222. Correspondenz von Leipzig, Berlin usw. Dann folgt noch S. 299 ein Verzeichniß deutscher und französischer Schriften.

Ist die moralische Freyheit dem Menschen angedichtet?

eine Frage, veranlaßt durch den Aufsatz des Gr. von Buquoy unter Aufschrift: „Eigenthümliche Darstellung der Hauptzüge der Physiologie" (s. Isis 1835. H. VI.

„Meistert doch nicht die Natur, sondern belehrt euch über die Naturnothwendigkeitsnormen aus der Art des Naturerscheinens und dichtet dem Menschen nicht eine moralische Freyheit an, da des Menschen Wille eben so den Naturgesetzen unterliegt, wie das Fallen des der Hand entgleitenden, zur Erde wuchtenden Steines; laßt einmal ab von euren Chimären, und gar bald soll eurem bisher so blöden Auge die Natur als ein Wirkliches, nicht mehr als Chimäre erscheinen."

Dieser Zuruf des berühmten Herrn Verfassers obigen Aufsatzes an seine Leser zeigt allerdings von seinem rühmlichen Streben, Wahrheit zu schaffen. Um so mehr, da wir, bey dessen vollkommner Anerkennung die Ansicht, daß dadurch Wahrheit gefördert werde, nicht theilen können, halten wir es für Pflicht, auf eine uralte Streitfrage einen flüchtigen Blick zu werfen, und, so viel es in der Kürze möglich ist, zu untersuchen, ob, wenn der Mensch als moralisch frey erscheint, die Natur zur Chimäre herabgewürdigt werde, oder ob nicht vielmehr das Gegentheil statt finde?

Die Ueberzeugung, daß wir mit dieser Untersuchung schwerlich Dank einernten werden, soll uns nicht davon abhalten: wir wissen wohl, daß an die Stelle des sonst so gewöhnlichen, langen Discutierens über höchst Unbedeutendes, bey den Deutschen jetzt ein allgemein-übliches, und darum gemein zu nennendes, indifferentes Schweigen bey höchst bedeutenden Gegenständen eingetreten ist; allein dieser ist doch zu wichtig, um übergangen zu werden; denn er influenziert indirect auf die menschliche Gerechtigkeitspflege, welche, besonders bey Erkennung der Todesstrafe, je nachdem obige Frage entschieden wird, als Barbarey erscheinen kann; rücksichtlich dessen auch Prinz Johann von Sachsen in der Ständeversammlung zu Dresden den für Abschaffung dieser Strafe Stimmenden mit Recht zurief: „Ist eure Meynung die richtige, so waren alle früheren Todesurtheile Morde!" —

Sonach möge nun dieser noch nicht erledigte Gegenstand, welcher schon früher die scharfsinnigsten, edelsten Männer, einen Hume, * einen Beccaria usw. vergeblich beschäftigte, auch jetzt nicht durch einen ganz unwidersprochenen Machtspruch erledigt scheinen.

Wir gestehen freylich nur eine subjective Ueberzeugung an die Stelle einer andern zu setzen: um aber derselben Eingang zu verschaffen, wollen wir sofort versuchen, vorerst den Begriff menschlicher Freyheit möglichst festzustellen, und uns demnach dem Eingange des bezognen Aufsatzes zuwenden, um die beyden Attribute jenes, vom Herrn Verfasser als Grund der Dinge angenommenen, in einem ewigen Selbstanschauungsacte begriffen dargestellten Absolutums zu betrachten, d. h. seine Selbstthätigkeit und sein Sichbeschränken durch die sich selbst gegebnen Gesetze oder seine Autonomie. So schwer, ja so unmöglich es dem Menschen ist und stets seyn wird, sich von der ersten Eigenschaft eine deutliche Vorstellung zu machen, so leicht wird ihm die von der zweyten werden, sobald jene, wie allerdings geschehen muß, angenommen ist. Wer vermöchte zu läugnen, daß, wenn als Grund der Dinge eine sich selbst zum Gegenstande habende Thätigkeit, welche aus sich, dem unbegränzten Nichts ein in dicht-erscheinende Gränzen eingeschlossenes Etwas schafft, für möglich gehalten wird, sie eine gesetzliche seyn müsse, da vermittelst einer ungesetzlichen es höchstens zu einem

* Hume erklärt in seinen Untersuchungen über den menschlichen Verstand die Freyheit, etwas cavalierement, als das Vermögen des Menschen nach der Bestimmung seines Willens thätig zu seyn oder in Ruhe zu bleiben. — Der Herr Herausgeber der Isis findet den Menschen als Abbild des Absoluten frey [sieh dessen Naturphilosophie], möchte auch er einige Worte über diesen so wichtigen Gegenstand sagen! —

Chaos, in welchem des Absolutums Zweck, sein Sichselbstbeschauen undenkbar wäre, kommen könnte.

Dem Absolutum kann also keine andre Freyheit zugestanden werden als diejenige, daß es innerhalb der sich unwillkürlich gezognen Gränzen thätig ist.

Hiernach ist es nun wohl nicht schwer, auch die wahre Freyheit des endlichen Dinges, des Minusabsolutums, und in specie des selbstbewußten Wesens, des Menschen, zu bestimmen.

Dieser kann nur dann für frey gehalten werden, wenn er innerhalb der seiner Individualität vom Absolutum gezognen Gränzen thätig ist; denn der Zustand der Ruhe, den z. B. Hume [sieh die vorige Note] mit seiner von ihm selbst als hypothetisch bezeichneten Freyheit verträglich findet, scheint uns schon von ihrem Begriffe ausgeschlossen, indem ja das Wollen und Nichtwollen selbst, und sogar das Denken desselben, eine Thätigkeit voraussetzt.

Den Menschen müßte sonach nun eben das richtige Erkennen jener Gränzen, innerhalb welcher er thätig seyn kann, d. h. mit andern Worten, das Seinerselbst und seines Verhältnisses zur Außenwelt, welches man auch kürzer als sein richtiges Selbstbewußtseyn definieren könnte, in den Zustand der Freyheit versetzen und zwar der moralischen.

Jede Ueberschreitung jener Gränzen würde ihm aber Widerstand von Seiten seiner eignen Individualität und meist auch Beschränkung von Außen her, kurz den Zustand des Leidens, der Leidenschaft schaffen: und umgekehrt würde innerhalb jener Schranken ein solches Wesen, der stärksten physischen, äußern Beschränkung ohngeachtet, sich moralisch frey fühlen und sogar thätig beweisen können, welches auch der Erfahrung durchaus gemäß ist, indem es nur durch ein solches Uebereinstimmen mit sich selbst zu erklären ist, daß die Märtyrer dessen, was sie als Lebenszweck ansahen, ihrer moralischen Freyheit die physische, ihr Wohlseyn, ja ihr Daseyn zu opfern im Stande waren; sonach in diesem Widerstande gegen physische Hindernisse und Leiden eine ungemeine, geistige oder moralische Thätigkeit entwickeln konnten; d. h. eine Thätigkeit, welche dem nicht selbst-bewußten Wesen, z. B. dem zur Erde wuchtenden, aber in seinem Falle gehemmten Steine und selbst dem bedrängten Thiere fehlt.

Wenn nun solche, freylich seltne Momente eines richtigen Selbstbewußtseyns, solche Zustände, wo die Wagschalen des Wollens und Nichtwollens gleich stehen, keinem Menschen abzusprechen sind; so sind ihm, weil ihre Benutzung ihre Zahl vermehrt, um so weniger die Momente moralischer Freyheit, welche den von Hume angenommnen nur entfernt gleichen, abzusagen: denn diese und die ihnen folgenden der schon weniger freyen Willkür, in welchen die eine Schale sinken, die andre steigen muß, einem unwandelbaren Fatum zuschreiben zu wollen, wäre in der That nur ein Versuch, die Begriffe vom Fatum, von der Freyheit und der Willkür wo nicht aufzuheben, doch untereinander zu mischen und sich selbst dabey in Subtilitäten nnd Wortspiele zu verwickeln.

Denn einerseits erschiene dann selbst das Absolute, Willkürlose, d. h. nie zwischen Wollen und Nichtwollen Schwankende, als welches es sicher anzunehmen ist und zweifelsohne auch vom Herrn Verfasser angenommen wird, einem Fatum unterworfen, wiewohl einem selbstgeschaffnen: anderseits aber stellte sich das selbstbewußte Minusabsolutum, das Abbild des Absolutums, insofern es der Willkür gleichfalls beraubt wäre, diesem gleich, und hörte, unfrey gleich jenem, auf, ein Minusabsolutum zu seyn: oder, man müßte, da man dergleichen Paradoxen doch nicht zugeben könnte, um es einem Fatum ganz dahin gegeben darstellen zu können, die ihm vom Absolutum zugetheilte, auf sein Wollen und Handeln einen entschiedenen Einfluß ausübende Kraft, dann die Macht seiner Vorsätze, Gewohnheiten und Triebe mit jenen, ihm nie abzuläugnenden Momenten moralischer Freyheit zusammenstellen und die Einwirkung dieser mit dem Einflusse jener vergleichen und gegen einander abwägen, welches unsrer Meynung nach schwer, ja unmöglich seyn dürfte, da schon eine genaue Definition der Begriffe von Kraft, Gewohnheit, Trieb usw. des Menschen Kräfte übersteigt.

Sonach bliebe die Frage, ob der Mensch für moralisch frey — momentan ist er es — oder unfrey zu halten sey, unentschieden wie zuvor, und die Mahnung, daß man dem Menschen keine moralische Freyheit andichten möge, um die Natur nicht als Chimäre erscheinen zu lassen, dürfte, wenigstens in der Art, wie sie im bezognen Satze ausgesprochen ist, hartlautend befunden werden.

Daß der Herr Verfasser des Aufsatzes die Natur als ein Ganzes betrachtet, darinn sind wir mit ihm vollkommen einverstanden; daß er aber den reellen Gegensatz des Realen und Idealen, des Dynamischen und Somatischen, der schon aus des Absolutums Sichentgegensetzen des Minusabsolutums, und aus des leztern Bestreben sich dem ersteren analog zu erweisen hervorgeht, späterhin nur als Folge der imperativen Anschauungsform des oscillatorisch-beschränkten selbstbewußten Wesens gelten lassen will, darinn können wir ihm nicht beypflichten.

Wir fragen ihn, wenn jene Anschauungsform so naturnothwendig und doch unrichtig ist, wie könnte er selbst sich von ihr trennen? — dergleichen Fragen sind nicht überflüssig, und besonders bey philosophischen Gegenständen von Wirkung. —

So hätte man z. B. beyläufig bemerkt, den consequenten Epicur, der als Grund der Dinge einen Zusammenfluß der Atomen annahm und die feinsten atomistischen Ausflüsse von den Dingen, die er Simulacra nannte, für die Ursache des Denkens erklärte, mit Recht fragen können, welch Simulacrum in ihm die Vorstellung der Grundstoffe aller Simulacren, d. h. die der Atomen selbst erzeugen konnte? —

Ohngefähr dieselbe Frage könnte man an den General Allix richten, der in seiner Theorie de l'univers alles aus Hydrogen und Calorique entstehen läßt: man könnte ihn ersuchen sich zu erklären, mit welchem von beyden er sein System dachte? —

Kommen wir auf des Herrn Verfassers, der Tradition und Religion durchaus widersprechende Ansicht, zurück. Dieser Wiederspruch soll indeß hier, wo es sich um Erforschung der Wahrheit handelt, durchaus in keiner andern Absicht in Anschlag gebracht werden, als in der, um zu erinnern, daß seiner Ansicht eine frühere, langgeltende entgegen stand, und daß das früher für wahr Gegoltne, jetzt von ihm als falsch befunden, später wiederum für wahr gehalten werden könne; denn daß ei-

solcher Wechsel der Meynungen schon oft statt gefunden habe, wer vermöchte das zu läugnen? —

Wahrheit und Wahrscheinlichkeit wurzeln, unsrer Ueberzeugung nach, in einem und demselben Boden, um nicht Elemente zu sagen: d. h. in des Wahrnehmenden sowohl nach Innen als Außen gekehrten, sich nach Zeit, Ort, Umständen, besonders aber nach seiner Individualität richtenden Wahrnehmungsfähigkeit; deren eigentlichstes Wesen ewig unergründlich seyn dürfte.

Somit sind alle Urtheile über Thatsachen, ingleichen aber auch alle Axiome, nur die auf einer unwidersprechlichen Harmonie der Empfindungen und Gedanken beruhenden, mathematischen und logischen Sätze ausgenommen, mehr oder weniger für die Erzeugnisse einer langgewohnten Uebereinstimmung sich gleich gebliebener, subjectiver Empfindungen, die sich in solche Ueberzeugungen verwandelt haben, zu halten.

Den Herrn Verfasser konnte nun leicht eine solche bestimmen, das ihm aus dem Selbstbeschauungsacte seines Absolutums hervorgehende immutabile Fatum für unverträglich mit der moralischen Freyheit des Menschen zu halten. Ob aber in der That es nicht bloß die Wortklänge Fatum und Freyheit sind, welche, vermöge der mit ihnen herkömmlich verknüpften Begriffe, nicht zusammen passen, möchte noch bezweifelt werden.

Wir glauben freylich gleich ihm, daß geschehen müsse was zeitlich naturnothwendig ist; ob aber das locale, räumliche Durchdringen des Fatums, das Wie und Wo seines Sichäußerns für unabänderlich zu halten sey, dieß scheint uns eine nie gründlich zu beantwortende Frage: und wir werden, sollten wir deßhalb einseitig genannt werden, uns dazu Glück wünschen; in der Ueberzeugung, daß unsres Zeitalters schlimmste Krankheit eine schlaffe und doch sich genial dünkende Allseitigkeit sey.

Eine andre solche, mit der obigen genau in Verbindung stehende Frage scheint die zu seyn, ob das Böse, als Theil des Naturganzen, wofür es, gleich der in Harmonie meist übergehenden Disharmonie, unbezweifelt zu halten ist, aus der gesetzlichen Freyheit des Absolutums, oder ob es aus des selbstbewußten Minusabsolutums Willkür [die neben der Erkenntniß des Guten besteht] hervorgehe? —

Wie soll man hierauf entscheidend antworten? —

Daß irgendwo Harmonie ohne Disharmonie bestehen könne, scheint der geregelte Gang der Gestirne, die sich nicht untereinander gleich den auf ihnen wohnenden Geschöpfen antipathetisch verfolgen und morden, sondern höchstens durch Sympathie [Anziehung] unter-gehn, zu beweisen: ja daß selbst in der Musik Disharmonie nicht absolut nothwendig sey, um die Harmonie zu heben, wie der Schatten das Licht hebt, das beweisen die Terzengänge: aber uns erscheint kein Tonstück pikant, sondern fad, wenn sie mangelt. Gewohnheit bestimmt uns, ihre Auflösung in der Harmonie zu erwarten, wiewohl nie mit Sicherheit, denn es gibt unauflösbare Disharmonieen, und zwar aller Arten gleich unauflösbaren Brüchen. —

Die Disharmonie ist also vielleicht nur eine planetarische Naturnothwendigkeit und als solche dem Harmonisch-freyeren willkürlich, wiewohl nicht regellos, entgegengesetzt: und die moralische Disharmonie oder das wahrhafte Böse ist in specie wiederum nur eine Eigenthümlichkeit des selbstbewußten Minus-Absolutums; denn das nicht Selbstbewußte ist, da ihm als einem Unfreyeren die zur wahren Bosheit gehörende klare Erkenntniß des Guten fehlt, deren unfähig, weßhalb eben auch die Gränzlinie zwischen ihr und der leidenschaftlichen Gewaltthätigkeit so schwer zu ziehen ist.

Der Herr Verfasser möge nun selbst entscheiden, ob die Natur nicht weniger chimärisch erscheint, wenn man ihr eine, zwar allgemein durchgreifende Naturnothwendigkeit, aber doch eine solche zugesteht, innerhalb welcher der Gedanke, sich seiner ureigenthümlichen Freyheit nicht entäußern muß, sondern sich ihrer, mittelst der ihm von jener vorgezeichneten Gränze, bewußt werden kann, als wenn man eine auch ihn überwältigende annimmt, wodurch das denkende Wesen zu einer verfeinerten Dampfmaschine herabgewürdigt wird. Er möge ferner entscheiden, ob es nicht unnatürlicher sey, das Gute mit dem Bösen vermischt zugleich aus der Autonomie des Absolutums entspringen zu lassen, als Lezteres vom Ersteren sich später gleichsam losreißend und ihm sich opponierend anzusehn?

Und was berechtigt uns denn eigentlich, eine andere Ansicht zu erfinden als die, welcher die urältesten Traditionen, z. B. die des Kampfs der Titanen mit den Göttern entsprechen, und welche nicht zu verdrängen seyn wird, so lange es dem Menschen versagt ist, den Begriff der Kraft klar herzustellen.

Genau genommen verträgt sich auch dieselbe mit der Anschauungsweise des Herrn Verfassers, vermöge welcher ihm das Naturganze als in einer ewigen Total-oscillation * begriffen erscheint: es ist jedoch hier der Ort, zu sagen, daß wir seiner, sogleich im Eingange des bezognen Aufsatzes gegebnen Definition des Minusabsolutums, welches aus dem Absolutum gesetzt, endlos nach seinem Urquelle zurückstrebend und endlos von jenem zurückgewiesen, jenem oscillatorischen Auf- and Niederschweben dahin gegeben seyn soll, nicht folgen konnten.

Sicher ist es nur des so tiefdenkenden Herrn Verfassers Bestreben, seine Gedanken in möglichster Kürze zu geben, zuzuschreiben, wenn das Endliche, aus dem Unendlichen hervorgegangen, als endlos von ihm getrennt bezeichnet wird. Sicher hat er sich in seinen übrigen Schriften darüber deutlicher erklärt, und das Endliche, als Totales betrachtet, nicht das Einzelne, einst aus ihm Gesetzte hierunter verstanden wissen wollen.

Möchte er sich hierüber erklären, möchte er überhaupt diesen gedruckten Brief, wenn er ihm zu handen kommt, lesen — wer läse ihn sonst? — und beantworten.

Wir warteten vergeblich darauf, daß er den seiner frühe-

* In einem früheren, von der Isis aufgenommnen, später sehr vermehrten Aufsatze, betitelt über Naturgestaltung im Allgemeinen, suchten wir das, was der Herr Verfasser wahrscheinlich unter einer ewigen Oscillation verstanden wissen will, als ein ewiges Von und Zu, oder als eine ewige Diastole und Systole darzustellen: ja wir glauben das dort im Allgemeinen Behauptete, am Einzelnen durch einen physicalischen Versuch nachweisen zu können.

ren Behauptung, der Materialismus vertrage sich mit der Vernunft, entgegengestellten Einwurf, daß die Vermischung des Endlichen [der Summe ewiger Theile], mit dem Unendlichen [dem Raume], und des Zufalls mit dem Gesetze, der Vernunft widersprechen müsse, beantworten würde. — Hat der Herr Verfasser ihn vielleicht übersehn? — Sehr erklärlich! Wer in unserer Zeit ist im Stande, aus der Unzahl des Geschriebenen selbst das feine Gedanken-Berührende herauszufinden? — Die Bücher thürmen sich ungelesen auf, die Journale liefern zwar Auszüge aus ihnen, aber auch ihre Zahl wächst dergestalt, daß es Noth thäte, aus ihren Excerpten von Neuem zu excerpieren, und durch über zolllange, bizarre Schriftzüge, die bereits bey der Ankündigung französischer Bücher üblich sind, das uns Auffallende andern wenigstens in die Augen fallend zu machen. —

Bemerkungswerth ist Nichts mehr, und eine Schrift, die nur Wenige für lesenswerth halten, darf stolz auf ihr Glück seyn. Wie könnte es anders seyn? schon Horaz sagte: „habent sua fata libelli" zu einer Zeit, wo wohl tausendmal weniger als jetzt geschrieben wurde. —

Einwürfe gegen aufgestellte Sätze zeugen von einem Bestreben, der hereinbrechenden Fluth so vieles oberflächlich Gedachten die tiefergehenden Gedanken zu entreißen und vestzuhalten. — Wollte der Herr Verfasser es verschmähen, zur Rettung derer, die sein Eigenthum sind, selbst mitzuwirken?

Voyage de découvertes de l'Astrolabe,

exécuté par ordre du Roi, pendant les années 1826 — 1829 sous le commandement de M. I. *Dumont D'Urville*. Zoologie par M. M. *Quoy et Gaimard*. T. III. Paris, Tastu No. 36 rue de Vaugirard 1834. 8. 954. (Isis Tafel 1 — 7.)

Fortsetzung.

S. 349. **Patelloida** n.; Thier ganz wie **Patella**, aber die Kiemen haben sich in eine einzige, sehr kleine auf der rechten Seite des Kopfes verwandelt, welche hervorragt. Schalen meist dünn, Wirbel weit vorn. Ungeachtet der abweichenden Kiemen müssen sie doch neben **Patella** stehen. Sie sind in eine Art Kamm vereinigt mit 2 Reihen Blättchen in einer Höhle über dem Halse. Der Kamm ist schief von der Linken zur Rechten gerichtet und seine Spitze hängt unter dem rechten Fühlfaden hervor; selten ist er unter dem Mantelrande versteckt.

Auch die Schale unterscheidet sich. Sie ist dünn, zerbrechlich, sehr platt und hat den Wirbel ganz vorn; auch bewegt sich das Thier oft, was bey den Patellen selten geschieht. Der Muskeleindruck ist sehr symmetrisch; man sieht aber keinen von der Kieme. Uebrigens findet sie sich unter allen Formen, auch gewölbt, kegel- und sternförmig; sind jedoch nicht so gemein wie die ächten Patellen. Es muß auch an unsern Küsten geben, und wahrscheinlich gehört die kleine **Patella** hieher, welche Mealand heißt.

1. **P. fragilis**. T. 71. F. 28 — 30. **Chemnitz** T. 197. F. 1921.? Oval, durchsichtig, sehr zerbrechlich, fast membranös, grünlich. Thier rauschgelb. Fühlfäden schwarz; die Lippen gefranzt, Mantel gewimpert, mit schwarzen Düpfeln. Flieht das Licht und versteckt sich unter feuchte Steine, kriechet aber ziemlich schnell. Neu-Seeland. L. 5''', Br. 7½ [Nach der Abbildung umgekehrt].

2. **P. striata** n. T. 71. F. 8 — 11.; groß, rundlich, dunkelbraun, unten himmelblau. Thier bläulich grün. Fühlfäden lang, spitzig, hellbraun, Augen stiellos am Grunde; Mund gebögelt, mit einem Anhängsel an jeder Seite; Mantelrand mit gespaltenen Zacken, Kieme groß wie Palmblatt, Zunge lang, wie bey den Patellen. Celebes. L. 1'' 2''', Br. 1'', H. 3'''.

Isis T.

Fig. 10. ihr Thier von unten.

Fig. 11. Kopf mit der Kieme, welche aus der Athemhöhle vorragt; darunter der After und die Mündung des Tragsacks.

3) **P. flammea** n. T. 71. F. 15 — 24. Oval, gelb, braun geflammt. Thier hellgelb, Fühlfäden dünn, Kieme 3eckig, Mantelrand ausgezackt und braun gedüpfelt. Diemensland, Guam, in Menge. L. 5''', Br. 4, H. 2½. Gestalt fast wie **Capulus**.

4) **P. conoidea** n. T. 71. F. 5 — 7. Oval, sehr kegelförmig, grau. Neu-Holland. Selten. L. 6''', Br. 5, H. 5½.

Isis Taf. F. 7. Das Thier ohne Schale von der Seite, Mantel gespalten, um die Kieme zu zeigen.

5) **P. stellaris** n. T. 71. F. 1 — 4. Schale eckig, dick mit vielen Rippen, weißlich; der Muskeleindruck weiß wie Porcellan, röthlich braun gedüpfelt; dadurch verschieden von Lamarcks Sternpatellen, welche auch hieher gehören. Schnauze lang und schwarz, Fühlfäden weiß und klein. Mantelrand gelb, Fuß unten fast gelb, auf den Seiten schwarz, Kieme mäßig. Neu-Irland. L. 1'' 2''', Br. 1'', H. 5'''.

Isis T.

Fig. 3. Das Thier mit der Schale von unten.

6) **P. elongata** n. Taf. 71. F. 12 — 14. Nur Schale, länglich oval, durchsichtig, grünlich. Thier schwarz. Neuholland. L. 3''', Br. 2.

7) **P. pileopsis** n. T. 71. F. 25 — 27. Bloß Schale, oval, gewölbt, fast wie ein **Capulus**, dunkelbraun, Thier schwärzlich. Neu Seeland, an den Wänden kleiner Höhlen am Strande. L. 9''', Br. 7, H. 4.

8) **P. squamosa** n. Taf. 71. F. 38. 39. Nur Schale, rundlich, ziemlich flach, grün und braun gefleckt. Thier hellgelb, Mantel gefranzt, um den innern Rand des Haftmuskels läuft eine schwarze Schnur. Moritz 8''', Br. 7, H. 2.

9) **P. septi[ariae]formis** n. Taf. 71. F. 43. 44. Nur Schale. Oval, grün und weiß gewürfelt, ähnelt der **Septaria**, hat aber keine Scheidwand. Neuholland. L. 7''', Br. 6, H. 3.

10) **P. orbicularis** n. T. 71. F. 31 — 35. Nur Schale. Rund, kegelförmig, gelblich, mit braunen Strahlen. Vanikoro, Amboina. L. 9''', H. 3.

11) **P. punctata** n. T. 71. F. 40 — 42. Nur Schale, oval, weißlich, roth gedüpfelt. Neu Holland. L. 3'''.

12) **P. rugosa**. T. 71. F. 36. 37. Nur Schale. Oval,

mit runzeligen Rippen, oben himmelblau. Amboina. L. 8''', Br. 6, H. 3.

S. 369. **Chiton.** Sehr hübsche Thiere, die eine Monographie verdienten, wechseln aber sehr nach dem Alter und dem Orte. Man muß besonders die Schalenstücke genau vergleichen, deren Ansätze oder Einfügungsblätter wechseln. Sie haben alle einen Seiteneinschnitt und bisweilen einige Kerben.

Chitonellus *Link*. Bildet nur eine Abtheilung, deren Schalenstücke kleiner erscheinen und deren Kiemen nur die hintere Hälfte einnehmen. Die Schalenstücke sind manchmal vom Mantel so bedeckt, daß sie nur wenig erscheinen, obschon sie groß sind. Die Chitonen entfernen sich wenig von Felsen; einige Chitonellen von walziger Gestalt können sich nicht so vestsetzen und werden daher oft von den Wellen herumgetrieben. Sie sind eben so gefühllos, und bleiben oft Stundenlang ohne Lebenszeichen, drehen sich nur wie eine Raupe, deren Aussehen sie auch haben.

Sind häufiger und zahlreicher an gemäßigten Orten, als zwischen den Wendekreisen, daher an Neuholland und Neuseeland, wo wir die mit fast versteckten Schalenstücken gefunden haben. Die Chitonellen mit kleinen Schalenstücken bewohnen die heißen Gegenden, die Freundschaftsinseln, Neu-Guinea usw. Sie entfernen sich von den Patellen, denen sie nur durch die Kiemen gleichen.

Chitonen mit 7 Klappen haben wir nie gesehen, wie man abgebildet findet, besonders in Krusensterns Reise; auch finden sich gewöhnlich 18 Poren und nicht 14 oder 16.

1) **Chiton aculeatus.** T. 74. F. 1—6. Manteländer groß, mit kurzen, stumpfen, bläulich grünen Stacheln dicht besetzt. Mundschleyer sehr groß; die Kiemen gehen bis zum Kopf; Leib unten hellgelb mit einem Flecken am Mantelrand beym After. 8 Schalenstücke, werden beschrieben. L. 4'' 6''', Br. L''. Es gibt aber größere. Neu-Seeland, Neu-Guinea und Neu-Irland; an Tonga eine kleinere Abart mit schwärzlichen Stacheln, ohne braunen Flecken am After, auch an Neu-Guinea.

2) **Ch. glaucus** n. T. 74. F. 7—11. Mantel hellgrün, mit steifen Borsten, die aber nicht stechen; unten gelblich grün; die Kiemen haben jederseits 40 Blättchen. Diemensland. L. 2'', Br. 1½.

3) **Ch. biramosus** n. T. 74. F. 12—16. Mantel schön braunroth mit 2 Reihen dünnstehenden gabeligen Borsten besetzt; Mantelrand zottig, unten gelblich wie der Fuß; jederseits 33 Kiemenblättchen und davor 12 andere kleinere. Neu-Seeland. L. 22''', Br. 15.

4) **Ch. georgianus** n. T. 75. F. 25—30. Mantel mit weißen Höckern besetzt, jederseits acht schwarze Querbänder: Fuß schmal, gelblich; Mundfranzen sehr groß. Neuholland, ziemlich gemein. L. 19''', Br. 12; es gibt größere.

5) **Ch. pelliserpentis** n. T. 74. F. 17—22. Mantel nicht breit, mit rundlichen Schuppen bedeckt, 7—8 grünlich braune Querstreifen. Leib unten hellgelb, Kopfschild gezähnelt; 34 Kiemenblättchen jederseits. Neu-Seeland, in Menge. L. 14''', Br. 13.

Isis T. V.

Fig. 18. Thier mit den Schalen von oben.

Fig. 19. von unten, zeigt den Mund, hinten den After, an den Seiten die Kiemenblättchen b.

F. 21. Das hintere Schalenstück von unten.

6) **Ch. viridis** n. T. 74. F. 23—28. Leib unten blaßgelb, Mantel schmal mit kleinen grünen Schuppen, Fuß schmal, Mundschleyer breit, reicht bis an die Kiemenschnur. Neu-Seeland, in Menge. L. 1½''.

7) **Ch. sulcatus** n. Taf. 75. Fig. 31—36. Schalen hellgrün mit Weiß gemengt. Neuholland, selten. Länge 15''', Breite 9.

8) **Ch. lamellosus** n. T. 74. F. 29—32. Mantel nackt und glatt, röthlich mit braunen Querbändern; unten gelblich, Schleyer kurz. Tonga. Länge 15''', Br. 8.

9) **Ch. castaneus** n. T. 74. F. 33. 34. Mantel gelblich mit braunen Borsten. Vorgebirg der guten Hoffnung. L. 4'' 3'''.

10) **Ch. tulipa** n. T. 74. F. 35. 36. Mantel gelblich mit rosenrothen Schuppen und braunen Bändern. Vorgeb. der guten Hoffnung. L. 1'' 6''', Br. 11'''.

11) **Ch. longicymba.** T. 75. F. 1—18. Länglich, halbwalzig, Farben verschieden, grünlich schwarz, roth, weiß usw, Mantelrand schmal voll kleiner Schuppen, fast wie Haare; Thier unten rosenroth, Schleyer mit Ohren; die Kiemen bleiben etwas weiter vom Mund entfernt, als bey den vorigen. Neuholland und Neuseeland. L. 1'' 6''', Br. 9'''.

12) **Ch. undulatus** n. T. 57. F. 19—24. Roth mit Querstrichen; Fuß rosenroth oder gelblich, 29 Kiemenblättchen jederseits, entfernt vom Mund. Neuseeland, gemein. L. 11''', Breite 7.

13) **Ch. canaliculatus** n. T. 75. F. 87—42. Rosenroth, Leib unten gelb. Neuseeland. L. 9''', Br. 6.

14) **Ch. tessellatus** n. T. 75. F. 43—45. Grau, Mantel grünlich, braun gefleckt, Fuß gelblich, Kiemen reichen fast bis an den Kopf. Neu-Irland. L. 9''', Br. 6.

15) **Ch. mauritianus** n. T. 73. F. 1—3. Länglich, dunkelgrün; Mantel grün, mit 18 braunen Strahlen und mit feinen Schuppen bedeckt; Leib unten gelblich, Kiemen sehr groß, reichen fast bis an den Kopf, der breit ist. L. 9''', Br. 5.

16) **Ch. angusticostatus** n. T. 73. F. 4. 4'; oval, grün, Schalenstücke sehr schmal. Moritz. L. 11''', Br. 8.

(Chitonelli) Blainville.

17) **Ch. zeelandicus** n. T. 73. F. 5—8. Auf jeder Seite 9 Büschel lange, gelbliche Borsten, außerdem der Mantel mit kleinen Stacheln besetzt; Schalenstücke klein, gelblich, braun gedüpfelt, Leib unten gelblich oder röthlich, Kopfschild sehr breit. Neuseeland, rollt sich, wenn man es vom Felsen ablöst. L. 1'', Br. 6'''.

18) **Ch. garnoti.** T. 73. F. 9 W 14. Gelblich, mit braunen Flecken, Mantel filzig, grünlich, mit 9 kurzen, braunen Borstenbüscheln jederseits; unten hellgrün, Fuß hochgelb und weiß an den Seiten, Vorgeb. d. g. H. L. 1'' 6''', Br. 1''.

(Oscabrelles Lamarck).

19) Ch. violaceus n. T. 73. F. 15—20. Oval, röthlich, hellgelb; statt der Haarbüschel 18 Poren mit sehr kleinen Borsten; die Kiemen nicht so lang als bey Chitonellus; Mantel dick, glatt, hellbraun, Fuß gelb; 20 Kiemenblättchen jederseits; an den 2 hintern Dritteln des Leibes, Schleyer klein. Aus den 9 Seitenporen jederseits sahen wir Wasser spritzen. Neuseeland. L. 20''', Br. 13.

20) Ch. monticularis n. T. 73. F. 30—36. Länglich, roth oder hochgelb, jederseits 9 Höcker mit Haaren; die Schalenstücke kaum sichtbar; Mantel fleischig, glatt, bedeckt die sonst ziemlich großen Schalenstücke fast ganz; unten gelblich, roth gedüpfelt; Fuß röthlich, Kiemen an der hintern Hälfte, jederseits 32 Blättchen. Neuseeland. L. 1'' 6'', Br. 10'''.

21) Ch. fasciatus n. T. 73. F. 21—29. Fast walzig, gelblich oder röthlich, braun gefleckt, von den Schalen sieht man nur sehr wenig; gleicht daher einer großen Raupe; auch ist der Leib mit kurzen Stacheln bedeckt; an jeder Seite 5 Poren, wahrscheinlich mehr. Fuß rosenroth, sehr schmal, kann daher nicht ankleben; Kiemen nur am hintern Drittel aus 23 großen dreyeckigen Blättchen jederseits. Tonga. 4'', L. Fingersdick.

Isis T. V.

Fig. 21. Das Thier von oben, man sieht in der Mitte die 8 fast ganz verdeckte Schalenstücke, und neben den 3 vordern die 5 Poren jederseits.

F. 22. Dasselbe von unten. a. Mund; b. Kiemen; c. Sohle.

F. 23. Vorderes Schalenstück.

F. 24. Hinteres.

F. 25. Mittleres, alle vergr.

F. 29. Zungenhäkchen sehr vergrößert.

22) Ch. oculatus n. T. 73. F. 37. Zottig, rosenroth, von 2 schwarzen Querbinden umgeben, unten gelblich, Schleyer gefranzt, Kiemen nur am hintern Drittel, jede aus 20 Blättchen. Neuguinea. L. 2'' 6'''. Umfang 1'' 5'''.

S. 412. Crepidula et Calyptrea.

Diese Thiere sind zu tief gestellt; sind vollkommener als Hipponyx, Patella et Chiton; sie könnten selbst höher stehen als Trochus et Turbo. Sie haben eine Ruthe, sind Zwitter und paaren sich daher wahrscheinlich wechselseitig.

Beyde Sippen sind nicht mehr verschieden als Nerita und Neritina. Bey Crepidula ragt die Kieme etwas weiter hervor und der Haftmuskel fügt sich auf beyden Seiten ein vor der Scheidwand; die einzigen Unterschiede: vielleicht müßte man den Unterschied eher in der Scheidwand als in der Schale und ihrem Wirbel suchen; bilden eigentlich nur 2 Abtheilungen. Man sieht, wie die ovalen Crepidulen mit geradem Wirbel nach hinten allmählich in die sogenannten Calyptreen übergehen, nehmlich Windungen bekommen, endlich kegelförmig werden, fast ohne Aenderung der Scheidwand. Unterdessen mögen diejenigen Calyptreen, welche ein Spiralblatt in der Schale haben, Crepidulen, diejenigen heißen, welche eine Querwand haben.

Die Thiere sind furchtsam, fliehen das Licht, wohnen ziemlich tief und kleben immer auf Meerkörpern. Sie tragen die Eyer unter der Schale; finden sich in allen Meeren, am häufigsten an Neuholland und Seeland.

Crepidula.

a. Schale oval.

Crepidula costata. T. 72. F. 10—12. Schale 1'' 5''' lang, 1'' br., länglich oval, mit converen Längsrippen u. braunen Furchen, Scheidwand dünn; Fuß oval, etwas zugespitzt, vorn mit Ohren, hängt durch 2 runde Muskeln an der Schale vor der Scheidwand, welche zwischen dem Fuß und den Eingeweiden liegt, fast wie der Deckel bey Navicella. Kopf ziemlich groß, herzförmig, hat an den Seiten 2 ungefranzte Falten, welche sich auf den Hals erstrecken; Fühlfäden kurz, stumpf, Augen auswendig an ihrem Grunde, stiellos und schwarz. Schnauze 2lappig, Mund spaltförmig unten. Thier weiß, Kopf, Fühlfäden und Fußrand gelb, Mantelrand gelb gedüpfelt.

Hängt sie an der Wand des Glases, so sieht man sehr gut, wie der Mantel die Schale überzieht und die Kiemenblättchen über dem Kopfe schief von der Linken zur Rechten gehen, dahinter der Mastdarm an der Decke der Kiemenhöhle innerhalb des Tragsacks, was bey allen andern Kammkiemern umgekehrt ist. Wir konnten das doppelte Kiemenblatt, wovon Blainville redet, nicht finden; nur sind die Blättchen weniger lang und steif als bey den sogenannten Calyptreen. Die Schleimbälge des Mantels sondern unaufhörlich ab, wie bey keiner andern Gattung, daher man das Wasser immer ändern muß. Die Mundmasse hat 1 kleines Zungenband. Der Magen ist kaum vom Darm unterschieden; dieser geht durch die Leber, wendet sich rechts, bildet eine Schlinge am Mantel zwischen ihm und der Kieme. Die Leber, der Eyerstock und Hode bilden eine schwach gewundene Masse im hintern Theile der Schale und liegen in einer Dupplicatur des Mantels wie in einem Bauchfell, worauf dicke Gefäße kriechen, welche man sehr leicht auf dem schwarzen Grund der Leber sieht. Eyerstock und Hode gelb und grümelig. Tragsack an der rechten Seite der Athemhöhle, gelb, wellig und etwas höckerig, öffnet sich sehr nah am Mantelrand. Die Ruthe ist eine kleine längliche Walze, welche am Grunde des rechten Fühlfadens hervorragt. Sie sind sehr gefühllos und kleben fast immer an Felsen mit Tangen bedeckt und verunreinigt. An Neuseeland.

Taf. V.

F. 10. Das Thier in seiner Schale von unten. a. Sohle, b. Kopf, d Kieme, e e Mantelrand.

F. 12. Deßgleichen ohne Schale von oben. Man sieht durch den Mantel die Kieme c, den Tragsack und jederseits an der Fußwurzel 2 Haftmuskeln.

2) Cr. contorta n. T. 72. F. 15. 16. Bloß Schale, länglich oval, krumm, mattweiß. Mantel schön gelb, der übrige Leib mattgelb. Neuseeland. L. 9''', Br. 5.

3 Cr. tomentosa n. T. 72. F. 1—5. Schale scheibenförmig, weiß, mit gelber filziger Oberhaut, Wirbel conver, aus 3½ Windung. Diente zur Zerlegung. Mantel und Fuß scheibenförmig; dieser hat vorn 2 Ohren; Schnauze ausgerandet; Fühlfäden lang, walzig, stumpf, die Augen etwas über ihrem Grunde; Seitenkrausen am Halse wellig; Athemhöhle sehr weit; Kieme mit steifen Lamellen, von der Linken zur Rechten und springt etwas über den Mantelrand vor; Kiemenblättchen sind walzig und am Ende verdickt. Der Mastdarm beschreibt

unter der Decke der Kiemenhöhle eine etwas vom Tragsack entfernte Schlinge. Die Ruthe springt immer vor. Leber braun, mit weißen Gefäßnetzen. Leib weiß, Fühlfäden mattweiß gedüpfelt, Mund gelb. Neuholland, Haven Western 14 Klafter tief auf Muschelschalen. Die meisten trugen vorn gelbliche Eyermassen. Länge 1'', Höhe 4.

T. V.

Fig. 1. Schale von oben.

F 2. Das Thier von unten; a Fuß rundlich, vorn ausgeschweift; b Schnauze mit dem Munde darunter; c Fühlfäden und Krausen dahinter; d Kieme; e e Mantelrand.

F. 3. Thiere außer der Schale von oben, Mantel gespalten; a Kopf; b Ruthe, am Grunde des rechten Fühlfadens; c Kieme mit steifen und getrennten Blättchen, frey an jedem Ende; d Schlinge des Mastdarms; e Tragsack.

4) **Cr. maculata.** T. 72. F. 6—9. Scheibenförmig, runzelig, weiß, Oberhaut braunroth; hat viel Aehnlichkeit mit **Trochus calyptraeformis Lmk. (Calyptraea lamarckii)** ist aber innwendig violett. Fuß und Mantel gestaltet wie der Schalenrand, jener vorn mit Ohren; Fühlfäden lang, walzig, gelb, Rand des Mundes, Mantels und Fußes gelb, Uebriges weiß; Leber schwarz mit weißen Gefäßen. Neuseeland. L. 1'' 3''', Höhe 6.

5) **Cr. capensis n.** T. 72. F. 13. 14. Bloß Schale, fast scheibenförmig, ohne Windung, mit braunen Längsstreifen; Länge 7''', Höhe 3. Cap, Neuholland, auch bey Toulon.

1) **Calyptraea vanikorensis.** T. 72. F. 21—23. Bloß Schale; fast rund, gelblich weiß. L. 7''', H. 5½.

2) **Cal. pileopsis.** T. 72. F. 19. 20. Bloß Schale, rundlich, kegelförmig, gelblich. Tonga. L. 5''', H. 3.

3) **C. tongana n.** T. 72. F. 17. 18. Bloß Schale, ziemlich so, weißlich. L. 5''', H. 3.

S. 430. **Hipponyx.** Thiere, welche ihren Platz nicht verlassen können; und wozu auch **Patella australis** gehört. Wir haben gesehen, daß sich das Thier wirklich eine Unterlage bildet, aber so dünn, daß man sie nicht mit der der fossilen vergleichen kann; daher glauben wir mit Blainville, daß diese Schnecke, obschon ein Zwitter, der sich selbst genug thun muß, an das Ende der Reihe gehöre und den Uebergang zu den Muscheln bilde; indessen ist ihr Bau wie bey **Capulus et Patelloidea**, und scheint uns selbst vollkommener als bey manchen höher gestellten, wie **Pterotrachea, Carinaria, Hyalaea, Glaucus, Phyllirhoe**, welche sich nicht nach Willkür bewegen und die Gefahr fliehen können. **Hipponyx** hat deutliche Augen, kann zwar nicht fliehen, hebt und senkt aber die Schale nach Belieben.

Das Thier ist oval, niedergedrückt, wie aus 2 an einander gelegten Scheiben, vom Leibe und vom Fuße gebildet, welche fast von derselben Größe sind. Der leztere hat an den Seiten einen Muskeleindruck wie Hufeisen, wodurch er auf eine unbewegliche Art an den Körper bevestiget wird, worauf sich das Thier entwickelt; oben und an den Seiten ist ein ganz ähnlicher Muskel außerhalb der Eingeweidmasse, wodurch der Leib an der Schale hängt. Vorn ist der Fuß dünn, wellig und kann sich umschlagen. Kopf rundlich, vorspringend, verdickt, endigt in eine Schnauze mit Ohren, mit dem Mund am Ende. Fühlfäden ziemlich lang, dick und spitzig, die Augen stiellos und auswendig an ihrem Grunde. Unter dem Halse, zwischen demselben und dem vordern Rande des Fußes, ist ein häutiges, gestieltes und plattes Anhängsel, wovon wir glauben, daß es bestimmt sey, die Eyer in die Bälge unter dem Fußrand, bisweilen in der Mittellinie, meistens links, zu leiten. Anfangs bilden sie zahlreiche Trauben, nachher vermindern sie sich auf 5 oder 6, so wie sich die Fötus entwickeln.

Die Eingeweidmasse bildet hinten einen kleinen Wirbel rechts. Der Mantel ist vorn frey und bildet eine nicht tiefe, quere Athemhöhle; er setzt sich auf der Seite als eine Kante längs dem Haftmuskel fort. Die einzige Kieme liegt von der linken zur rechten. Ihre Blättchen sind gerad, ein wenig steif wie bey **Capulus**.

Die innere Mundmasse ist oval und hat ein kleines Zungenband mit Häkchen. Der Darm geht links, dann in die Leber, kommt rechts heraus, macht mehrere Windungen und öffnet sich in einen kurzgestielten After, am Ende und etwas unter der Kieme. Wahrscheinlich sind in der Nähe des Mundes Speicheldrüsen, die wir aber wegen der Kleinheit der Thiere nicht bemerkt haben. Dasselbe gilt vom Tragsack und den andern Geschlechtstheilen.

Cuvier hat vor dem Fuße des **Capulus** denselben Balgapparat gefunden wie bey **Hipponyx**. Es ist das Behältniß, worein die Eyer kommen und wo die Jungen ausschliefen, ehe sie sich ins Freye begeben. Sie erhalten daselbst eine Art Brütung. Diese Falten steigen herauf und verbergen sich in der Athemhöhle; sie verschwinden und vermindern sich auf sehr wenige, so wie die Jungen wachsen. Wir glauben zwar, daß die Eyer aus dem Tragsack in diese Beutel übergehen; indessen haben wir sie zusammengehäuft vor dem Fuße unter der Schale gefunden, wo sie eine rundliche, gelbliche Masse bildeten, umgeben von Eyweiß; schliefen sie an dieser Stelle aus oder kommen sie später in die Bälge? das wissen wir nicht. Gewiß ist es, daß wir nie kleine freye Schalen unter der Mutter gesehen, aber sehr oft in den Beuteln; in diesem Alter sind sie schon gestreift und haben einen Wirbel von 2 Windungen nach der Rechten. Die Jungen entfernen sich wenig und setzen sich wohl gar auf ihren Eltern vest, welche selbst auf Schalen leben, die wenig herumkriechen, wie Cerithien und Turbo; selten haben wir sie auf todten Körpern angetroffen. Diese Lebensart scheinen auch die fossilen Hipponycen gehabt zu haben. Die tragende Schale wächst und überreicht bisweilen den Schmarotzer, daß es aussieht, als hätte er sich darein ein Loch gegraben; seine Bewegungen beschränken sich darinn aufs Erheben und Senken, wobey der Kopf und die Fühlfäden sich ein wenig sehen lassen. Bey Betrachtung dieser Thiere in Branntwein fanden wir einen kleinen weißen steinartigen Stachel mit verdicktem Grunde und 3spitzigem Ende, wissen aber nicht, ob er diesem Thiere angehört. [Die Thiere sind im Plural, der Stachel im Singular.]

1) **H. australis (Patella).** T. 72. F. 25—34. Die größte Gattung, oval, dick, selten flach, weil die Seitentheile weiter hervorragen, was übrigens von der fremden Schale herkommt, worauf sie sitzt. Die Gestalt ist oben convex und der Wirbel liegt nach hinten; grob nach der Länge gestreift, weiß, mit einer sehr dünnen gelblichen Oberhaut bedeckt, Wirbel röth-

lich wie der Embryo; innwendig glatt, weiß am Rand, übrigens schön fuchsroth, characteristisch. Thier wahrscheinlich gelblich, Fühlfäden und Schnauzenspitze schwarz. Jung sind sie durchsichtig, gelblich oder röthlich. Neuholland, besonders am Haven Roy George auf dem großen **Cerithium laeve**. Leicht zu unterscheiden von Patellen, weil sie nicht ihren Muskeleindruck hat und nicht den Manteleindruck, worinn der Kopf ruht; eben dadurch kann man die Siphonarien unterscheiden, selbst wenn ihr Athemcanal kaum angedeutet ist. L. 1'', Br. 9½''', H. 5.

Isis 1834. T. 9.

F. 26. Schale von der Seite; an der Schale ein dünnes Schälchen liegend, welches sie selbst wahrscheinlich mit ihrem Fuße absondert.

F. 28. Das Thier von unten ohne Schale; a Mantel; b Fuß, etwas umgeschlagen, um den kleinen Lappen c unter dem Kopfe zu zeigen, wie er dem Halse eingefügt ist; d Bläschen, worinn die Eyer ausgebrütet werden; e Kopf; f hufeisenförmiger Muskel, wodurch das Thier an die leichte Unterlage auf fremden Schalen bevestiget ist.

F. 29. Das Thier von oben. Man sieht den hufeisenförmigen Muskel, wodurch es an die eigene Schale bevestiget ist, so daß sich der Leib zwischen 2 ziemlich gleichförmigen Muskeln befindet, einem untern und einem obern.

F. 30. Der Mantel oben weggenommen; a Mundmasse, Speiseröhre dahinter; b Darm, wo er aus der Leber kommt; cc Umriß des Fußes.

F. 31. Athemhöhle von vorn; man sieht die querliegende Kieme, rechts den After, links die Zunge.

F. 32. Das Thier von der rechten Seite; Kopf mit seinen Theilen und einem obern Haftmuskel.

F. 33. Die Eyer enthaltenden Bläschen sind vergrößert; sie enthalten schon gebildete Junge.

F. 34. Dieselbe Gruppe, weniger vorgerückt.

2) **H. acuta** n. Taf. 72. F. 35. 38. Wirbel sehr lang und zugespitzt; Mündung weiß oder violet, Rippen groß und mit Schmutz bedeckt, die vorige nicht. Schnauze schwarz und länglich, Fühlfäden dick, spitzig, gelb, am Ende schwarz; der Kopf macht fast allein die Hälfte des Thieres aus. Neuirland auf einer **Delphinula**. L. 7½''', Br. 6½, H. 3½.

3) **H. foliacea** n. T. 72. F. 41. 46. Kleiner, sehr flach, weiß, mit Querschuppen. Schnauze in 2 walzige Ohren geendigt, welche wie Fühlfäden aussehen; die ächten Fühlfäden dick, stumpf, so lang als die Schnauze. Die jungen haben die Gestalt der Neriten. Guam.

4) **H. suturalis** n. T. 72. F. 39. 40. Oval, weißlich, mit rother Längslinie. Guam. L. 6½''', Br. 5, H. 3.

S. 443. Muscheln.

Wir betrachten den Mund nach vorn liegend, während das Thier sich bewegt.

1) **Pecten convexus** n. T. 76. F. 1—3. Bloß Schale. Länge 1'' 8'''.

2) **P. foliaceus** n. T. 76. F. 4—6. Schale. Neuholland. Länge 1'' 6½'''.

S. 447. **Pedum spondyloideum**. T. 76. F. 15—21. Schale 3'' lang, 2'' 4''' br. Mantelrand ganz, ¾ im Umfang geöffnet; einige Linien vom Saum ist er mit einer Menge Wimpern besetzt, zwischen welchen dickere stehen und von Stelle zu Stelle kleine Höcker, fast wie bey **Pecten**. Kiemen doppelt, sehr groß, jede aus 2 Blättern; hinten ragt der After vor in Gestalt eines S. Fuß sehr klein, etwas zusammengedrückt, fast 3eckig, vorn keulenförmig mit einer Oeffnung, woraus der **Byssus** kommt, der durch einen rundlichen Ausschnitt des Mantels geht; er ist mäßig lang, goldgelb und perlmutterartig; der Mund ist rund von 4 dreyeckigen Fühllappen umgeben, welche gestreift, fast wie die Kiemen. Die Farben sind ziemlich lebhaft; die Eingeweidmasse gelb und schwarz; die freyen Mantelränder gelblich grün, auswendig mit einem gelblichen Saum, innwendig glänzend grün, schwarz gesäumt; die Wimpern gelb, mit einer braunen Längslinie; die Höcker gelblich, mit einem schwarzen Punct in der Mitte. Der Schließmuskel groß, rund, ziemlich nah am obern Rand.

Sie halten sich in einer gewissen Tiefe unter Corallenmassen auf, besonders von Asträen, so daß man fast nichts davon sieht und man sie nur mit dem Messer herausbringen kann; wahrscheinlich arbeiten sie sich selbst hinein, denn die Corallen wachsen nicht darüber; sie können sich etwas erheben und senken, klaffen wie die **Pectines** und bewegen sich eben so rasch. Die jüngern sind mehr rund. Sie finden sich sehr häufig, sind manchmal 6'' lang. Um sie zu bekommen muß man zur Ebbe bis an den Gürtel ins Wasser waten und sie mit einer eisernen Zange fassen. Vanikoro, Sechelles, Moritz. Junge und alte sind abgebildet nebst dem Thier, auch wie sie in einer Asträenmasse stecken (Da das Thier im Ganzen dem von **Pecten** gleicht, so bilden wir es nicht ab).

S. 451. **Lima**.

1) **L. inflata**. T. 76. F. 7—10. Das Thier klafft immer und läßt die langen Wimpern des Mantels sehen, welcher fast ganz gespalten ist; die vordern sind rosenroth, die hintern weiß; Fuß lang, dünn, weiß, keulenförmig, gerieffelt, klebt an den glattesten Körpern; jederseits 2 Kiemenblätter. Schließmuskel nahe am Wirbel. Band sehr elastisch. Daher kann das Thier durch schnelle Schläge der Schalen fast im Wasser fliegen, was schon Aristoteles bey den **Pectines** bemerkt hat, welche selbst aus dem Wasser sprängen. Wir mußten unserm Thier oft über die Madreporen nachlaufen. Es hat keinen **Byssus**, wovon Poli und Draparnaud reden. Tonga. 1 Z. 9 L. (Die Abbildung des Thieres ist unnöthig).

2) **L. linguatula**. T. 76. F. 11. 12. Größe 11 L. Mantel braunroth gefleckt; Wimpern wie gegliedert und eben so geringelt, Bauch roth, Fuß rosenroth; kein **Byssus**. Neuguinea.

S. 455. **Ostrea echinata** n. T. 76. F. 13. 14. Nur die Stacheln, welche wahrscheinlich von Mantelzacken herrühren. Schale 6 Lin. groß. Es gibt auch welche von 17. Amboina. Klebt an Felsen.

S. 457. **Avicula georgiana**. T. 77. F. 10. 11. Nur Schale. 1'' 4'''. Neuholland, in Menge auf **Zostera** und Tangen. **Byssus** sehr kurz.

S. 459. Meleagrina.

1) Meleagrina ovata n., T. 7 F. 12 u. 13; nur Schale, 2 Zoll, nicht sippisch verschieden. Vanikoro, nicht selten.

2) M. tongana T. 77 F. 14 u. 15; nur Schale; 1 Z. 5 Linien.

S. 462. Mytilus polyodontus n., T. 78 F. 15 u. 16; nur Schale. 1'' 5'''. Neuseeland.

S. 464e Lithodomus laevigatus n., T. 78 F. 17 und 18. Nur Schale. Länge 1'' 3''', Breite 4'''. Es gibt größere. Neu-Guinea.

S. 466. Pectunculus.

1) Pectunculus laticostatus n., T. 77 F. 4—6; nur Schale. 2'' 10'''. Neuseeland, nicht selten; gleicht Fig. 4 T. 310 der Encyclopädie.

2) P. ovatus n., T. 77 F. 1—3; nur Schale; 3'''. Neuseeland, sehr gemein.

3) P. australis n., T. 77 F. 7—9. 1'' 3'''. Neu-Holland.

S. 471. Nucula.

1) Nucula australis n., T. 78 F. 5—10; 1'' 4'''. Weiß, Oberhaut grünlich. Mantel sehr dünn, ganz gespalten, After hinten, etwas darunter hat der Mantel 2 kleine Anhängsel, welche einen Canal zum Einführen des Wassers bilden können; Schließmuskeln klein, der vordere etwas größer; Fuß sehr dick, oval mit einer Mittelrinne; wenn sich die Ränder nähern, so bekommt er die Gestalt einer Art; jederseits 2 Kiemenblätter, ziemlich wie bey Tridacna. Die Fühllappen am Munde bestehen aus 2 quergestreiften und verwachsenen Blättchen und sind sehr lang. Neuseeland, selten.

Isis Tafel VI.

Fig. 7: a a. Mantelränder, der linke aufgehoben; b. Fuß, unten mit seiner tiefen Rinne; c. linke Kieme; d. linker Fühllappen. Vorn und hinten sieht man die runden Schließmuskeln.

Fig. 9: Die Fühllappen, jeder aus zwey verwachsenen Blättern.

S. 474. Trigonia.

1) Trigonia pectinata (margaritacea), T. 78 Fig. 1—4. An Neuholland suchten wir beim Haven Roy George und Western fleißig nach dieser kostbaren Muschel, wovon Peron nur die Schale mitgebracht hat; dort fanden wir keine Spur davon, hier aber zogen wir mit dem Scharrnetz einzelne Schalen heraus, fast immer nur die linke, wie man auch gewöhnlich von den Fossilen an der untern Charente nur eine findet. Erst bey dem Ausgang der Meerenge Baß zogen wir 14 Klafter tief mit Pectunkeln, Venus und Crepidulen eine kleine lebendige Trigonia heraus, die wir sehr schwer während der Nacht von einer Herzmuschel oder Venericardia unterschieden. Wir waren für die Erhaltung dieses Thiers so besorgt, daß während der dreytägigen Gefahr auf den Klippen von Tonga zu scheitern, es das einzige Stück war, welches wir aus unserer Sammlung nahmen, wie jener Officier, welcher während des 7jährigen Krieges die damals einzig bekannte Phasianella, die er für 25 Louisd'or gekauft hatte, beständig in seiner Tasche mit sich herumtrug.

Die Trigonien scheinen nicht beysammen zu leben, daher sie noch selten sind; man bekommt sie von England. Jung sind sie braunroth, innwendig etwas rosenroth und perlmutterartig; schwer von Venericardia zu unterscheiden.

Mantel 3/4 geöffnet; Ränder gefranzt, nebst kleinen weißen Flecken oder Monden, welche mit strahligen Streifen abwechseln. Am Gipfel des Mantels sieht man gezähnelte Eindrücke des Schlosses; vorn und hinten die Schließmuskeln. Fuß groß, stark, keilförmig, sehr nach hinten gekrümmt, auf der Kante schneidend und gezähnelt und an jeder Seite derselben sind Zacken an den vordern Rippen. Kiemen groß, frey, fast dreyeckig spitzig, jederseits aus 2 Blättern an der Wurzel des Fußes. Fühllappen am Munde sehr klein, eine Strecke miteinander verwachsen; After gestielt. Die Gestalt des Mantels und der Mangel der Athemröhren nähern dieses Thier der Nucula, von der es sich übrigens durch die Kiemen und die kurzen Anhängsel am Munde unterscheidet.

Isis Tafel VI.

Fig. 1: Die Schale geöffnet.

Fig. 3: Das Thier von der rechten Seite, der Mantel aufgehoben; a. zottige Mantelränder; b. Ende des artförmigen Fußes; c. Fühllappen am Munde; d. die 2 Kiemenblätter der rechten Seite.

S. 478. Chama foliacea n., T. 78 F. 19; bloß Schale. 2'' 9'''. Die linke Schale klebt vest. Vanikoro.

S. 480. Venericardia australis, T. 78 F. 11—14. Gleicht in Schale und Thier den Carditen so sehr, daß beyde nach Blainville vereinigt werden müssen; 1'' 4'''; rundlich gewölbt, mit 20 dickern Rippen vom Wirbel ab, gelblich weiß; Manteleindruck nur eine Krümmung.

Das Thier hat mehr Aehnlichkeit mit Cardita als mit Venus, weil es keine Athemröhren hat; der vordere Schließmuskel größer und oval; Mantel derb mit welligen Rändern und Warzen innwendig am Saum, ganz gespalten, außer hinten, wo ein Loch ist, für den gestielten After. Fuß ziemlich groß, zusammengedrückt, länglich und spitzig, etwas artförmig, hat auf der Schneide eine ziemlich tiefe Furche. Die 2 Paar Kiemenblätter sind groß und an ihrer Spitze vereinigt. Die Fühllappen sind nur 4 kleine kegelförmige Höcker zwischen dem vordern Muskel und den Kiemen. In Menge an Neuseeland.

Isis Tafel VI.

Fig. 14: Das Thier von der Seite; der Mantellappen abgeschnitten; a a. Umfang des Mantels; b. Fuß; c. Fühllappen, sehr klein, davor der Schließmuskel; d. Kiemen sehr groß; e. After, davor der Schließmuskel.

S. 483. Tridacna. Wir haben wenig zu dem, was Cuvier und Blainville über den Bau und die sonderbare Lage des Thiers in der Schale gesagt haben, hinzuzusetzen. An jeder Seite des

Mantels sieht man da, wo er die Schale verläßt, seiner ganzen Länge nach eine dünne Falte, welche bisweilen in einen kalkartigen Zustand zu gehen scheint. Der Mantel hat in seinem Umfang eine Randfurche und der Schließmuskel scheint sich in 2 Bündel zu theilen.

Das Thier von **Hippopus** unterscheidet sich durch den Mangel dieser 2 Falten und durch den Muskel, welcher sich nicht zu theilen scheint. Unten ist eine musculöse und perlmutterartige Oeffnung, durch welche ein dreyeckiger zugespitzter Fuß geht mit einer Furche, worinn wahrscheinlich in der Jugend ein **Byssus** ist, weil zu dieser Zeit die Schalen klaffen. Gegen das längliche Ende ist eine häutige Verlängerung des Mantels, welche in die Wirbel läuft und das Band berührt, ohne daran zu hängen. Die Kiemen, an der Zahl 4, sind lang, nicht breit, aus gedrängten Blättchen. Die Lippen sind jederseits 2, weit von einander und sehen wie Fortsetzungen der Kiemen aus, mit denen sie Aehnlichkeit haben. Mund sehr klein, in der Mitte zwischen 2 dünnen Blättchen.

Es gibt Tridacnen, welche wie **Tridacna squamosa** besondere Knöchel um die Lunula haben, unregelmäßig gestellt, und ohne beständige Form; sind Secretionen dieses Thiers, um diese Oeffnung mit der Zeit zu verschließen. Wir haben nie mehr als 3 gesehen. Bald bleiben diese Thiere bey der Ebbe auf dem Trockenen, bald sind sie so von Madreporen umhüllt, daß sie zu Grunde gehen, bald finden sie sich über 100 Fuß tief. Diejenigen, welche einen Byssus haben, bevestigen sich damit auf dem Boden und hängen stark an; aber nie hängen sie an Felsen, wie man gesagt hat. Die Eingebornen essen sie roh. Im Darmcanal haben sie einen langen knorpeligen Griffel, wie mehrere Muscheln. Der Mantel sondert bisweilen dicke unförmliche Perlen ab, von denen man in Indien glaubt, daß sie aus dem Inneren der Cocosnüsse kommen. Die Anatomie dieser Thiere wäre zu wünschen.

1) **Tridacna gigas**, T. 79 F. 4 u. 5. Der Mantel dieser größten Muschel ist grünlich an den Rändern, mit kleinen smaragdgrünen Monden besät, welche einen dunkelblauen Dupfen in der Mitte haben. Der Raum zwischen den 2 Oeffnungen ist violettbraun, mit einigen grünlichen Düpfeln. Die Oeffnung, welche das Athemorgan aufnimmt, ist die größte, oval und gefranzt. Man bemerkt dadurch das Ende der Kiemenblätter. Neu-Irland, Tonga, Timor, Vaigiou, Molukken, wohnt nicht tief.

2) **T. squamosa**, T. 79 F. 1. Manteländer grünlich, mit großen unregelmäßigen violettbraunen Flecken und dazwischen einige schwarze Dupfen; der Raum zwischen beiden Oeffnungen ist glatt, gelblich mit grünlich vermischt und mit violetten Streifen. Die Kiemenöffnung hat ziemlich lange, grünliche Wimpern. Vanikoro.

3) **T. crocea**, T. 79 F. 2 u. 3. Das Thier ist an den Rändern schön königsblau, mit himmelblauen Querstrichen; mehr nach innen eine Reihe grünlich-gelber Monde; die Mitte ist hellviolett, mit braungedüpfelten Längsstreifen. Die Kiemenöffnung gewimpert mit himmelblauen Strahlen, eben solche an der kleinen **Apertura analis**. Durch die erste sieht man die 4 Kiemenblätter. Steckt in Madreporen und wird oft ganz von ihnen überwachsen. Es ist ein schönes Schauspiel, wenn viele dieser Thiere an seichten Stellen liegen und ihre schönen Farben zeigen. Da man nur ihre klaffenden Oeffnungen sieht, so weiß man beym ersten Anblick nicht, was man vor sich hat. Die Lunula verschließt sich nicht mit dem Alter und läßt einen Byssus heraus, welcher das Thier an den Boden bevestigt. Neu-Irland; scheint nicht größer als 3 Zoll zu werden.

4) **T. mutica**, T. 80 F. 1—3. Der Saum des Mantels ist gelblich-grau mit einer Linie dunkelblauer Dupfen nebst andern ähnlichen Dupfen, welche unregelmäßig dazwischen liegen; dann kommen gelbe Strahlen im ganzen Umfange mit gelb und schwarz gedüpfelten Zwischenräumen. Der Raum zwischen beyden Oeffnungen ist mit gelben Querlinien bezeichnet und der Umfang der Oeffnungen hat ähnliche Strahlen. Der äußere Theil des Mantels, der an der Schale liegt, ist schön metallisch grün, mit dunklern Flecken und Strichen. Guam, wo die Einwohner über 100 Schuh tief untertauchen, um sie zu holen und zu essen; sie lösen dieselben vom Boden mit einem Nagel ab, weil sie nicht von Madreporen bedeckt sind.

Isis 1834 Tafel IX.

Fig. 1: Das Thier mit offener Schale; a. Kiemenloch, b. **Apertura analis**, c c. Commissuren des Mantels, l. Blätter der Schale.

Fig. 3: Das Thier von der Seite, eine Schale weggenommen; a. Kiemenloch, b. **Apertura analis**, c c. Mantelränder, d d. Seitenfurche des Mantels, welche dieser Gattung eigenthümlich ist, e. doppelter Schließmuskel, f. (s.) Fuß sehr ausgehöhlt und vertieft, g. Byssus, l l. Schale.

5) **T. (Hippopus) maculata**, T. 80 F. 4—6. **Hippopus** kann keine besondere Sippe bilden; denn das Thier unterscheidet sich durch nichts, als daß der **Byssus** bald abfällt. Mantel hellgrün gedüpfelt mit vielen gelben und feinen Streifen. Rand der Kiemenöffnung mit rosenrothen Monden; die **Apertura analis** ist gelb gestreift mit braunem Saum; der Raum zwischen beyden Oeffnungen ist graulich, braunroth gedüpfelt. Neu-Irland, Vanikoro auf Felsen, welche bey der Ebbe trocken werden. 3″ 6‴ lang. Es gibt viel größere.

S. 493. **Donax.**

1) **Donax australis (obscura)**, T. 31 F. 20—22. Neu-Guinea; nur Schale. 14‴ lang, 11‴ breit.

2) **D. cardioides**, T. 81 F. 17—19. Neu-Guinea, Celebes, Neu-Holland, Neu-Irland, Taiti. Nur Schale; 9‴ lang.

S. 497. **Tellina.** Nur Schalen.

1) **T. lata n.**, T. 81 F. 8—10. Tonga. 3″ 6‴; rothgestreift.

2) **T. tongana n.**, T. 81 F. 11—13; weiß. 2″ 9‴.

3) **T. alba n.**, T. 81 F. 1—3. Neuseeland. 2″.

4) **T. lactea n.**, T. 81 F. 14—16. Neuseeland. 1″ 7‴.

5) **T. rhomboides n.**, T. 81 F. 4—7; roth. 8‴.

S. 504. **Mesodesma.**

1) **M. chemnitzii (Paphia roissyana *Lesson*, Mya zeelandiae? Chemnitz IV. T. 3)**, T. 82 F. 9—11; nur Schale.

Ist nach dem Thier eine eigene Sippe, verschieden von **Crassatella, Erycina, Mactra et Amphidesma.** Schale oval. Mantellappen an den 2 hintern Dritteln vereinigt. Hintere Athemröhre sehr kurz, etwas gewimperte; Fuß sehr klein, platt; Kiemen hinten verwachsen, die vordere Athemöffnung ist nur ein Loch; Lippen sehr klein; 2 Muskeleindrücke. Neuseeland in Menge. 1″ 8‴ lang, 11‴ breit; weiß, Oberhaut grünlichgelb.

2) **M. diemensis n.**, T. 82 F. 12 — 14; nur Schale. 10 Linien,

3) **M. striata (Crassatella)**, T. 82 F. 15 — 17; nur Schale. Neu-Irland. 8½‴. Manteländer zottig, vorn weiter geöffnet als Nr. 1, zum Durchgang des zusammengedrückten beilförmigen Fußes; die hintere Athemöffnung ist kaum verlängert, die vordere dagegen bildet eine kleine Röhre, also umgekehrt mit Nr. 1; 4 dreyeckige Lippen, gestreift wie die Kiemen.

S. 511. **Corbula zeelandica n.**, T. 85 F. 13 — 15. Nur Schale. Neuseeland. 6‴.

S. 513. **Cyrena.** Nur Schale.

1) **C. cyprinoides n.**, T. 82 F. 1 — 3. Neu-Guinea in Schlamm. 4″ 2‴. Mantel vorn ⅔ offen, glatt; Fuß groß, sehr zusammengedrückt, artförmig, halbrund; Kiemen mäßig, ungleich, fast dreyeckig, hinten zugespitzt und frey; Mund weit; Lippen groß uud glatt; hinten keine Röhre; der Mantel bildet nur eine Rinne, in deren Mitte eine ziemlich große ovale gewimperte Oeffnung, welche die Stelle der gänzlich fehlenden Röhren vertritt.

2) **C. vanikorensis n.**, T. 82 F. 4 u. 5; rundlich, weißlich. 1″ 9‴.

3) **C. oblonga n.**, T. 82 F. 6 u. 8; länglich, braun. 1″. Vanikoro.

S. 518. **Mactra.**

1) **M. elongata n.**, T. 83 F. 1 u. 2. Nur Schale, weiß. 3″ 5‴. Neuseeland.

2) **M. setosa n.**, T. 83 F. 3 u. 4. Nur Schale, weißlich, braunroth, gefleckt. 1″ 5‴. Vanikoro.

S. 521. **Venus**, nichts als Schalen.

1) **V. costata n.**, T. 84 F. 1 u. 2; oval, gelblichweiß. Neuseeland. 1″ 5‴.

2) **V. zeelandica n.**, T. 84 F. 5 u. 6; herzförmig, gelb. 1″ 7‴. Neuseeland, an Neuholland häufiger im Schlamm, an schnurförmigen Tangen, schmackhaft.

3) **V. aspera n.**, T. 84 F. 3 u. 4; oval, weiß und schwarz geschäckt. Neu-Guinea. 1″ 3‴.

4) **V. crassa n.**, T. 84 F. 7 u. 8; rund, gelblich, mit braunen Strichen. Neuseeland. 1″.

5) **V. intermedia n.**, T. 84 F. 9. 10; rautenförmig, weißlich. Neuseeland. 1″ 3‴.

6) **V. australis n.**, T. 84 F. 11 u. 12; rund, weißlich, mit braunrothen Wellen. 5‴.

7) **V. nitida n.**, T. 84 F. 13 u. 14; länglich, braunroth. Diemensland. 1″.

8) **V. denticulata n.**, T. 84 F. 15 u. 16; oval, dreyeckig, gelblichgrau. 10‴.

9) **V. mesodesma n.**, T. 84 F. 17 u. 18; oval, gelb mit blaßrothen Flammen. 9‴.

10) **V. violacea n.**, T. 84 F. 19 — 24; rundlich, violettroth, mit weißen und grünlichen Flecken. Neuseeland. 7 Linien.

S. 534. **Venerupis.**

1) **V. brevis n.**, T. 84 F. 21 — 24; nur Schale, rautenförmig, dick, gelb, hinten violett. Diemensland. 10‴.

2) **V. diemenensis n.**, T. 84 F. 24 — 26; dreyeckig, gelblich. 9‴.

S. 537. **Pandora striata n.**, T. 83 F. 10; bloß Schale, dreyeckig, weiß. Neuseeland. 1″ 6‴.

S. 589. **Psammobia.**

1) **Ps. tongana n.**, T. 83 F. 13 — 14; bloß Schale, länglich oval, röthlich gelb, mit violetten oder braunrothen Strahlen. 1″ 19‴.

2) **Ps. vitrea n.**, T. 83 F. 15 — 18. Isis 1834 T. 10. Schale oval, bauchig, durchsichtig, zerbrechlich und weiß, Manteleindruck rund. Mantel sehr entwickelt, warzig, ganz gespalten, schlägt sich heraus und bedeckt einen großen Theil der Schale; vorn tritt ein großer Fuß heraus, verlängert wie ein Rüssel mit einem Absatz, der eine Rinne hat, womit das Thier sich an Körper hängt, selbst an Glas, woran es fortkriechen kann, was bey den Muscheln sehr selten ist; der Fuß ist nach vorn gerichtet. Kiemen jederseits neben der Fußwurzel, 4 dreyeckige Lippen, gestreift wie die Kiemen. In der Furche des Fußes scheinen Byssusfäden zu liegen. Sie scheinen sich daher bisweilen vestzusetzen wie **Lima**, welche manche Naturforscher vesthängend fanden, wir nicht. Vanikoro, selten unter Steinen. 1″ 5‴.

Fig. 15: Von der Seite etwas vergrößert; **a.** Mantel zottig, über den Schalenrand geschlagen; **b.** Fuß in 2 Abtheilungen getheilt.

Fig. 16: Dasselbe von unten; **a a.** Mantel; **b.** Fuß, woran man die Ringe sieht, womit das Thier kriecht.

S. 543. **Solen albus n.**, T. 11 u. 12; nur Schale, weiß. Tonga. 1″ 8‴.

S. 545. **Lutraria acinaces n.**, T. 83 F. 5 u. 6; länglich oval, dünn, klaffend an beyden Enden, gelblichgrau. Neuseeland. 1″ 10‴.

S. 547. **Panopaea zeelandica n.**, T. 83 F. 7 — 9; bloß Schale, die zweyte Gattung, welche man kennt; die erste im Mittelmeer; oval, klaffend, weiß. Neuseeland, selten. 3″.

S. 549. **Pholas globulosa n.**, T. 85 F. 16 — 13. Schale rundlich, weiß, ohne überzählige Schalenstücke, kann

sich vorn durch einen Kalkabsatz schließen, nehmlich der dort ausgespannte Mantel wird mit Kalkerde überzogen. Die Athemröhren verwachsen, lang und dick, am Ende gewimpert. Steckt in weichen Steinen, welche bey der Ebbe trocken werden. Amboina, sehr zerbrechlich. Länge 8'''. Dicke 6½'''.

S. 551. **Terebratula**, bloß Schalen.

1) **Terebratula australis n.**, T. 85 F. 1—5; oval, blaßgelb. Haven Western an Neuholland in großer Menge, einige Klafter tief; bey jedem Netzzug zu Hunderten, durch ihren walzigen und sehnigen Byssus an einander oder an zerbrochenen Schalen hängend. Diese Thiere müssen lang außer dem Meere leben können, weil viel Wasser in ihren dicht verschlossenen Schalen Platz hat. 1''.

2) **T. recurva n.**, T. 85 F. 11—12; rundlich, mit sehr langem gebogenem Wirbel. Neuholland, Neuseeland. 11'''.

3) **T. sanguinea**, T. 85 F. 7 u. 8. Die Eyerstöcke sind carmesinroth und bilden zwey verzweigte Linien auf einer Klappe, 4 dergleichen auf der längern. Neuseeland. 1''.

4) **T. erythroleuca n.**, T. 85 F. 9 u. 10; rundlich, roth, weißgedüpfelt. Tonga. 3'''.

S. 559. **Salpa.**

Haben wir fleißig beobachtet, was wegen der Bewegung des Schiffes viele Schwierigkeiten hat. Wir bedienten uns dabey einer ganz platten Flasche, welche das Thier in seinem schnellen Lauf plötzlich aufhält, so daß man es durch die Linse betrachten kann. Bekanntlich sind diese Thiere hohle, an beyden Enden offene Cylinder, daher man sie auch Biforen nennt. Der Leib besteht aus 2 Häuten; die äußere ist lederig, wenig belebt und kann bisweilen verloren gehen, ohne daß das Thirr gleich stirbt. Es kann sie jedoch nicht von selbst abstreifen, weil sie innig verwachsen ist. Die innere ist weicher, sehr contractil und enthält die Eingeweide. Das Wasser dringt durch eine Oeffnung in den Leib und geht zur andern heraus, wodurch das Thier fotschreitet, athmet und sich ernährt. Die Verdauungsorgane bilden gewöhnlich ein ovales hochgelbes Knäuel, von der Leber umgeben, was man Kern (**Nucleus**) nennt; es liegt immer im hintern Theile des Leibes, nehmlich da, wo das Wasser herausgeht, nach unserer Benennungsart. Die vordere Oeffnung hat eine Klappe, welche das Wasser hinein, aber nicht heraus läßt; die hintere ist weicher, hat keine Klappe und verhält sich leidend. Wir nennen den schwereren oder knorpeligen Theil, wo der Kern liegt, den untern; den andern, wo der von uns entdeckte Nervenknoten, der etwas weiter nach vorn liegt, den obern.

Da bey allen, mit Ausnahme der **Salpa pinnata**, der Darm auf ein Knäuel gewunden ist, so liegt der Mund nothwendig nicht weit vom After. Bey **S. pinnata** bildet aber der Darm eine fast gerade Linie in der ganzen Länge des Leibes und der Mund liegt am obern [hintern] Theil, der After am vordern. Diese Gattung ist aber sehr selten und es war ein Glück, daß Cuvier eine unter den 6 von Peron zurückgebrachten fand.

Der **Kreislauf** ist der einfachste unter allen Schalthieren und ist ein ächter Kreislauf mit einem einzigen Herzen am hintern Ende des Leibes. Es ist spindelförmig, besteht nur aus einer Kammer ohne Ohr und Klappe. Das Blut besteht aus kleinen weißlichen Grümeln. Das Herz hat das Eigenthümliche, daß es sich isoliert zusammenzieht, bald an einem Ende, bald am andern, so daß das Blut abwechselnd hin und her läuft, eine Erscheinung, einzig unter den bis jetzt bekannten Thieren. Geht es von hinten nach vorn, so begibt es sich in ein langes Gefäß, welches man Aorta nennen kann; daraus gehen Aeste unter rechten Winkeln, welche sich gleich verzweigen und anostomosieren nach allen Seiten, und den Leib mit einem Gefäßnetz einwickeln. Diese Gefäße ändern sehr ab nach den Gattungen und selbst Individuen. In **Salpa dolium** gehen sie von 4 Hauptästen ab; die Aorta endigt in eine Spitze und aus jeder Seite derselben entspringt ein langes Gefäß in der Gestalt eines S, welches gegen ein an beiden Enden gekrümmtes Organ geht, sich daselbst in 2 Zweige theilt, wovon der eine sich in die Kieme begibt und der andere in eine daran liegende Röhre. In ihrem obern Theil anastomosiren die Gefäße und vereinigen sich mit denen des Rückens, dann gehen sie abgesondert zum Herzen und öffnen sich in dasselbe.

Bey einem einzigen Individuum sahen wir aus dem Herzen nebst der Aorta noch 2 andere Gefäße kommen.

Die Rückengefäße sind viel größer und regelmäßig und stellen entweder Kreisabschnitte vor oder weite vierseitige Felder. Man hat sie, weil sie gestreift sind, für Muskeln angesehen; vielleicht sind sie auch an ihrem Ende mit Muskelfasern bedeckt.

Die Gefäße am hintern Theile des Leibes verbinden sich auf dieselbe Art mit den vorigen und endigen sich in 2 bisweilen 3 Stämme, welche zum Herzen gehen, wie Hohladern, deren Stelle sie vertreten. Bey **Salpa dolium** haben wir allein gesehen, daß sie vorher durch ein lederiges, unbewegliches, herzförmiges **Diverticulum** gehen.

Der Kreislauf geht mithin von unten nach oben und nicht alles Blut geht durch die Kiemen, also ungefähr wie bey den Lurchen.

Aber nach 15, 20 oder 30 Oscillationen in dieser Richtung bewegt sich das Herz umgekehrt, nehmlich von oben nach unten, und treibt das Blut mit eben so viel Kraft in den letztern Theil wie vorher in den obern, woraus folgt, daß im Herz keine Klappe ist; die Bewegung geschieht durch eine Art Drehung des Herzens; es ist sodann sonderbar anzusehen, wie alles Blut die obern Theile verläßt, hurtig in die Aorta geht und von da ins Herz heruntersteigt, um sich anderswohin zu begeben; es geht selbst in die Kieme, aber mit weniger Geschwindigkeit. Wir haben das Herz, oder die Aorta, durchstochen und das Blut auslaufen lassen, wodurch das sonst sehr lebenszähe Thier bald starb; es bewegt sich sonst noch, nachdem es an verschiedenen Stellen Risse bekommen hat. Das sahen wir schon bey Gibraltar und bald im südlichen atlantischen Meer.

Die **Kieme** ist eine lange Walze in der Form eines S, einerseits an den Herzbeutel bevestigt, anderseits an einem derben Körper sendigend, welcher zusammengedrückt ist, senkrecht steht, und in dem man eine Art Gefäß bemerkt, welches an beyden Enden auf sich selbst gebogen ist; wir glauben, Blut darin circulieren gesehen zu haben. Diese Kieme zeigt eine Menge kleiner querer Wimpern, ganz wie die der Beroen, welche sich also auch als Kiemen beweisen; sie bedecken eben so viele Canäle,

als das Organ Querstreifen hat, und sind während des Lebens in beständiger Bewegung, wozu man jedoch starke Linsen haben muß. Meistens umgeben diese Streifen die Walze nicht ganz, sondern bilden ein Hufeisen, zwischen dessen Armen das Hauptkiemengefäß durchgeht.

Nervensystem. Den Nervenknoten haben wir lange nicht bemerkt; jetzt aber finden wir ihn leicht in allen Gattungen; er hat eine sonderbare Lage. Man sieht ihn oben am vordern Theil, an der Stelle, wo der große Canal, welcher die Kieme begleitet, sich an den Leib heftet. Er hat die Gestalt eines kleinen Mondes, den man nur mit der Linse deutlich sieht, bisweilen braun oder schwarz; davon gehen strahlig eine Menge dünne und einfache Fäden ab; die hintern die längsten. Sie vertheilen sich bisweilen in drei Gruppen und laufen meistens auseinander. Bey den großen Salpen ist dieser Knoten verhältnißmäßig nicht viel größer. Wir haben ihn solange nicht gefunden, weil wir ihn in der Nähe des Verdauungsknäuls suchten.

Was der kleine wurmförmige Körper ist, den man ziemlich oft vor der Kieme findet, und wobey Chamisso an einen Nervenknoten gedacht hat, wissen wir nicht.

Geschlechtstheile sind sehr schwer zu erkennen. Die Thiere sind ohne Zweifel sich selbst genügende Zwitter. Aber wo liegen die Organe. Unter 1000 Stücken haben wir bey denjenigen, welche nur 1 oder 2 Fötus zu gleicher Zeit haben, die kleine Salpa in einem Tragsack ohne Ausgang, gewöhnlich hinter dem Kern gefunden, bisweilen durch einen schnurförmigen Mutterkuchen am obern Rande bevestiget. Sie zerreißt ihre Hülle und geht heraus.

Bey den Individuen mit vielen Fötus bilden sie eine lange Perlenschnur in der Nähe des Kerns, welche bisweilen denselben umgibt, oder auch längs dem Rücken liegt; sie zerreißen ebenfalls die Haut, worinn sie stecken, wann es Zeit ist.

Bey sorgfältiger Untersuchung in einer Salpa, Tafel 87 F. 6—8, haben wir gesehen, daß diese Perlenschnur an der lederigen Substanz hielt, welche den Kern umhüllt; diese Schnur bestand aus einer hohlen Achse. Die jungen Salpen, welche wie kleine Puppen nebeneinander in 2 Reihen saßen, hatten am freyen Ende eine Art Kugel; am andern Ende waren sie abgestutzt und durch ein kleines dreyeckiges Anhängsel auf der gemeinschaftlichen Achse vestgehalten; dieses Anhängsel bleibt stehen, wenn man die Salpa wegnimmt. Alle waren überdieß unter einander durch die den geselligen Gattungen eigenen Anhängsel oder Spiracula verbunden. Sie gehen mithin von ihrer Mutter aus, ohne sich zu trennen; sondern verlassen nur das lange Band, welches ihnen statt eines Mutterkuchens dient. Ihre Form ändert sich mit dem Alter, wodurch große Schwierigkeiten in die Bestimmungen der Gattungen kommen. Aber es gibt hier noch etwas viel Außerordentlicheres, daß nehmlich sehr oft die Jungen ihren Eltern gar nicht gleichen. So kann eine vierseitige Salpa einen Fötus enthalten mit einem spitzigen Doppelschwanz; eine andere walzig abgestutzt, in der Jugend an beyden Enden zugespitzt; andere, die gabelig sind, machen ovale Junge. **Chamisso** hat diese verzweifelten Abweichungen schon bemerkt und der verstorbene **Mertens** hat uns versichert, daß sie sich in den folgenden Bruten immer anders fortpflanzen. Es ist zu wünschen, daß seine schönen Zeichnungen in Petersburg bekannt gemacht werden. Solche Beobachtungen sind sehr schwer anzustellen, da sich diese Thiere nur im hohen Meere finden und in Gläsern nicht erhalten werden können; auch sind uns hierüber nicht alle Stellen bey Chamisso klar. Wir denken, daß sie nach Umständen bald nur eines, bald viele Junge hervorbringen und daß ihre Schichtung im Tragsack Unformen verursacht oder gewisse Entwickelungen hindert. So haben wir in einer **S. pinnata** den sonst nach der Länge des Leibes laufenden Darm doppelt gebogen gefunden. Bey demselben Stück konnten wir die Chylusgefäße unterscheiden, welche vom Magen abgiengen, und einen ovalen Körper in der Darmschlinge, welcher durch einen langen Gang mit dem Tragsack zusammenhieng. Die von uns in der Reise mit der Uranie aufgestellte Classification taugt daher nichts.

1) **Salpa costata n.**, T. 86 F. 1—5 ist die größte aller bekannten Gattungen und wir zeichnen sie wieder ab, weil wir das Gefäßsystem darstellen können; am Hinterende stehen 2 spitzige Anhängsel, worinn ein Blutgefäß. Längs der untern Seite läuft eine tiefe Rinne. Der Kern ziemlich in der Mitte, ist hochgelb; man erkennt dabey eine Windung des Darmcanals und dahinter eine Oeffnung, wahrscheinlich der After. Die Kieme ist gerad und besteht aus Blättchen wie Querfalten ohne zitternde Wimpern, wie bey mehrern andern Gattungen. Das Herz ist dick, in der Mitte verengert. Die davon abgehende Aorta empfängt in ihrem Laufe 11 einfache Gefäße, welche sich auf der untern Seite mit viel zahlreichern verbinden und Vierecke bilden, welche man für Muskeln gehalten hat. Es gibt noch eine Menge anderer, welche, nur durch die Linse sichtbar, ein zartes Netz bilden.

Eine lange zusammengeschlagene Schnur von Jungen nimmt fast den ganzen untern Theil ein. Sie liegen in 2 Linien, wie man sie oft frey im Wasser sieht, in einer Höhle, von der man keinen Ausgang findet; die Geburt geschieht daher währscheinlich durch einen Riß. Ein Ende dieser Schnur fängt beym Herzen an, geht nach vorn, kehrt um und endigt etwas weiter hinten als der vorige Theil. **Savigny** scheint diese Schnur für eine zweyte, seine sogenannte obere Kieme angesehen zu haben.

Das Nervensystem bildet ein weißliches Viereck, vor welchem ein kleiner hufeisenförmiger Knoten. Es ist nicht im Verhältniß mit der Größe des Thiers; auch haben wir wegen der Undurchsichtigkeit der Wände die davon abgehenden Fäden nicht verfolgen können. Das Thier bewegt sich übrigens schwach und der Kreislauf ist sehr langsam. Gefangen an Neuseeland im Hornung. Länge 9''; Dicke vorn 3'' 2''', hinten 2'' 4'''.

Isis Tafel **VI.**

Fig. 3: Das Thier von der Seite, welche man die rechte nennen kann, wenn man den Theil, wo der Kern liegt, den obern nennt; sonst schwimmen diese Thiere mit diesem Theil nach unten, weil er der schwerere ist. Nach jener Ansicht wäre **a.** die hintere Oeffnung mit Klappen, wodurch das Wasser eindringt, **b.** die vordere; **d.** das Herz mit der Aorta, von welcher die Seitengefäße abgehen; **f.** die Kieme wie ein Band in der offenen Höhle des Leibes; **g.** Kern, wovon der äußere hochgelbe Theil die Leber ist, die braune eingeschlossene Windung der Darm, der Fortsatz gegen **b.** der After; **i i.** die Schnur der Jungen.

2) S. runcinata, T. 87 F. 1—5, Chamisso de Salpa F. 5 a. i.; walzig, unten und hinten, wo der Kern liegt, mit einem zackigen, dreyeckigen Knorpelschild mit 5 Seiten. 4'' lang. Enthält eine Eyerschnur. Gefäßsystem deutlich, oben 5 Längs- und 10 Quergefäße. Grünes Vorgebirg, in solcher Menge, daß unser Netz bisweilen davon angefüllt wurde.

3) S. dolium n., T. 90 F. 1—8. Walzig, glatt, unten röthlich; Kern braun; Mündungen am Ende; Gefäße verzweigt. Ist wahrscheinlich Cuviers S. scutigera. 2'' lang, 1'' dick; der Kern am hintern Viertel ist klein; eine braunrothe Linie begleitet die Aorta, welche jederseits 4 Hauptäste abgibt, die sich sogleich verzweigen; die Gefäße des obern Theils bilden 2 Paar Bögen, durch ein Mittelgefäß verbunden. Hinter dem Herzen ist ein Diverticulum, ausgehöhlt im knorpeligen Theile der Leibeslänge, durch welches das Blut geht.

Das Hirn ist ein brauner Halbmond. Die Ringe der Kieme sind hufeisenförmig und haben zitternde Wimpern. Im atlantischen Meer, fast unter dem Aequator, im August. Ist vielleicht auch S. vivipara Peron und Lesueur.

Isis 1834 T. 10 F. 1 von unten (nehmlich von der schwerern Seite, welche man in Vergleich mit den Muscheln für die obere halten muß).

Man sieht die Gefäßzweige, welche von der Aorta abgehen und eine Schnur von Fötus um den Kern.

(Das obere dünnere Ende heißt bey den Verfassern das hintere).

Isis T. VI.

Fig. 8: Gefäßsystem von der Seite. Die gedüpfelten Linien zeigen das Blut an, welches übrigens weiß ist. a. Herz und seine Falten, welche anzeigen, daß darinn eine Klappe seyn müsse [so]. b. Aorta und die davon abgehenden Gefäße, welche abgeschnitten sind. c. Diverticulum cordis, durch durch welches das Blut läuft; findet sich nicht bey allen Gattungen. d. d. Gefäße vom obern Theile des Leibes, welche Aehnlichkeit haben mit den Lungenvenen. e. Vordere große Gefäßschlinge, eine Fortsetzung der Aorta. f. f. Großes Gefäß über der Kieme; das Thier schwimmend gedacht. g. Gefäß dicht an der Kieme, welches wahrscheinlich Zweige aus jedem Kiemenblättchen erhält. Es könnte allein Lungenvene heißen, weil es das oxydierte Blut aufnimmt. h. Nervenknote. i. dicker Körper, welcher ein gewundenes Gefäß enthält; unbekannt. k. k. Kieme.

4) S. femoralis n., T. 88 F. 1—5, gehört zu den großen. 7'' lang, walzig, stumpf, hinten mit 2 Höckern, hat hinten und vorn 2 Zacken, womit sie an andern hängt; die Verfasser nennen sie Spiracula. Atlantisches Meer, im Wendekreis des Krebses im Jänner.

5) S. cordiformis, T. 88 F. 7—11. Walzig, vorn abgestutzt, hinten herzförmig, mit 3 Spitzen; der Kern ist mit einer Schnur von Fötus umgeben. Die Gefäße am obern Theile des Leibes bilden 5 oder 6 breite Bänder. 4'' lang; Mittelmeer und Neuholland.

6) S. pinnata, T. 88 F. 12—13. Forskal T. 35. Chamissou F. 1 A — J. Salpa cristata *Cuv.* Moll. f. 1, 2. Walzig, unten mit einem keilförmigen Fortsatz, die Mündungen am Ende.

In diesem Thiere fanden wir einen Bau, wie bey keinem andern. Darmcanal kann wechseln bey dieser Gattung, ist bald kreisförmig, bald erstreckt durch den ganzen Leib, bald S förmig: so war er bey dem vorliegenden Stück. Auf dem Darm liegt die hochgelbe Leber und mehrere Gekrös-Gefäße, worinn man den Kreislauf sieht, deutlich verschieden von den Blutgefäßen; wo ihr Innhalt den Blutgefäßen übergeben wird, konnten wir nicht unterscheiden. Im großen Bogen des Darms liegt der Eyerstock, von welchem der Eyergang dicht an den Chylusgefäßen geraden Wegs in den Tragsack geht. Dieser enthielt einen ganz kleinen Fötus, dem alten ziemlich ähnlich. Südsee, Insel Norfolk.

Isis T. VI.

F. 12: das Thier von der linken Seite. b. hintere Oeffnung; c. Mund; d. Aorta, welche aus dem Herzen kommt; e. e. Darm, von einem Stück der Leber umgeben; f. Kieme; g. Nervenknote; h. Tragsack, mit einem Jungen; l. artförmiger Kamm, wodurch die Thiere an einander hängen; m. Eyerstock, mit dem vielleicht männliche Theile verbunden sind; n. Vasa mesenterica [scheinen den Verfassern einerley zu seyn mit Vasa chylifera].

7) S. pinnata var. T. 88 F. 14 u. 15. An. S. affinis Cham. f. 2 A — E. Ist merkwürdig durch die Lage des Darmcanales, welcher statt knäuelförmig sich in gerader Linie durch den ganzen Leib erstreckt; vorn ist der After, hinten der Mund an einer kurzen Röhre, welche sich um den Hauptstamm windet; noch weiter hinten ist ein langer Blinddarm. Alle diese Theile sind braunroth; man kann leicht den Unrath heraus drücken.

Das vorige Stück hatte nur einen einzigen Fötus; dieses dagegen eine ganze Kette vom Herz an nach vorn, wo sie durch einen Riß heraus muß; denn es gibt keine natürliche Oeffnung. Das Herz ist ungewöhnlicher Weise auf die Aorta gebogen und ist während der Contraction abgebildet. An diesem Stück haben wir zuerst die zitternden Wimpern bemerkt, welche die Kieme bedecken. Diese endigt in eine Art Rose, deren Zweck wir nicht kennen. Chamisso hat bey einem den Darmcanal lang, bey einem andern gewunden abgebildet. Atlantisches Meer, unter dem Aequator.

Isis T. VI.

Fig. 14: c. Herz; d. Aorta, verbindet sich mit der gefranzten Rose am Ende der Kieme; e. e. Darmcanal; der Mund liegt am Ende der kleinen Schlinge; der After am vordern Ende; f. Kieme; h. h. eine Schnur von Fötus dringt am vordern Theil durch einen Riß heraus [Die Verfasser sagen nicht, daß sie dieses gesehen haben].

8) S. confoederata. T. 88 F. 6. Forskal T. 36. A. a. An. S. octofera *Cuv.* Moll. f. 7. *Sav.* Mem. t. 24. f. 1. S. ferruginea. *Cham.* f. 10. An. S. laevis *Less.*, *Coquille* t. 6 f. 3. Stellt 13 mit einander verbundene Stücke vor in zwey Reihen; sie verbinden sich durch 4 Seitenzapfen und vorn durch 2 andere. Neuholland.

9) S. bicaudata n., T. 89 F. 1—5. Bull. Soc. Phil. 1826. f. A. 1. S. nephodea Lesson, Coquille t. 5 f. 1. Walzig, hinten mit 2 Schwänzen. 8 Zapfen (Spiracula). Oben auf dem Leibe liegen 2 Paar Gefäße und daver

an jeder Seite der Aorta noch 2 besondere Gefäßsysteme, was wir bey keiner andern gesehen haben; außerdem gehen noch nebst der Aorta 2 andere Arterien aus dem Herzen. Alle diese Canäle sind braunroth. In der linken Seite war ein einziger Fötus, an einem herzförmigen Mutterkuchen hängend; er hatte die Gestalt der **S. scutigera.** Gibraltar. 4″. Bey dieser Gattung haben wir die ersten Beobachtungen über den Kreislauf gemacht. Es wäre wohl möglich, daß **S. dolium**, welche vielgebärend ist, aus dieser Gattung entspränge.

10) **S. infundibuliformis n.**, T. 89 F. 6 und 7. Uranie. T. 74 F. 13. **An. S. tilesii Cuv. t. 16 f. 3 u. 6.** Vorn dicker, knorpelig; hinten buckelig, hier die Oeffnung röhrenförmig. Neuseeland, im April. 3″ lang. Einmal getrennt, vereinigen sich diese Thiere nicht wieder, wie Tilesius behauptet.

11) **S. truncata n.**, T. 89 F. 3. Klein, 2″, walzig, abgestumpft, unten mit 12 blauen Dupfen in 2 Reihen; eine Reihe Fötus. Amboina, hat Aehnlichkeit mit Lessons **S. garnoti. Coquille t. 6 f. 6.**

12) **S. caerulea n.**, T. 89 F. 20—23. Sehr klein, an beyden Enden zugespitzt, mit einer blauen Längslinie. Mündungen nicht am Ende. Kern blau; 1 Fötus. Atlantisches Meer, 30° Südbreite; sie hängen mit ihren Enden an einander, was ungewöhnlich ist.

13) **S. monotoma n.**, T. 89 F. 11—14. Fast vierseitig, rhomboidal; Kern hochgelb; enthielt 2 Fötus, welche walzig waren. Neuguinea, 1″ 6‴.

S. pyramdalis n., T. 89 F. 11—14. **An. S. rhomboides Quoy et Gaimard Uranie t. 74 f. 3 u. 4.** Sehr klein, oval, hinten pyramidal; bläulich, mit 8 Zapfen (Spiracula). 5‴ lang, bildet an beyden Enden fünfkantige Pyramiden, mit deren Flächen sie im Eyerstock aneinander hängen; auch bleiben sie nach der Geburt lang an einander in 2 Reihen; auch verbinden sie sich mit ihren Zapfen und zwar so, daß jedes Thier mit 4 andern zusammenhängt, trennen sich jedoch leicht und zuletzt von selbst und die Zapfen verlieren sich. Vorgebirg der guten Hoffnung in solcher Menge, daß man nur ein Gefäß auszuwerfen brauchte, um sie zu bekommen. Sie bildeten Bänder, 8—10″ lang und sahen aus wie Blätter von **Zostera**, wie sie auf dem Wasser schwimmen.

15) **S. multitentaculata n**, T. 89 F. 19. Klein, walzig, hat hinten zwey sehr lange Fäden und vorn ½ Dutzend kürzere mit verdickten Enden; Leib weiß, die Fäden roth, Kern hochgelb; enthält eine Reihe Eyer. Neu-Irland, 1″; hintere Fäden 4.

16) **S. nucleata n.**, T. 89 F. 9 u. 10. Klein, walzig oval; der Kern springt vor. Amboina, 1″.

S. 599. **Doliolum n.**, eigentlich Salpen, in Gestalt einer Tonne, auswendig mit Raifen; 2 Oeffnungen an den Enden; Kieme innwendig und in 2 Aeste getheilt; das Herz an ihrer Vereinigung, nebst einem Rückengefäß. Otto's **Dolium** (Leopoldinische Verhandlungen B. T. 2 F. 7) ist nur eine verstümmelte **Salpa**, worinn **Phronima** steckt. Wir haben es zweymal in einer solchen Salpe gefunden.

1) **Doliolum denticulatum**, T. 89 F. 25—28. Sehr klein, nur 2‴ lang und 1½ dick; walzig-oval; mit 8 Raifen, vordere Mündung gekerbt; Kern durchsichtig. Das Thierchen ist lebhaft und hüpft im Wasser, wie ein Blitz. Vanikoro, Amboina.

2) **D. caudatum n.**, T. 89 F. 29 u. 30. Walzig, 10‴ lang, mit 8 Raifen, hinten geschwänzt. Amboina.

Die **Salpa polymorpha** der Uranie, T. 73 F. 4 ist das obere Stück von **Abyla trigona. Ann. des Sc. nat. X.**

S. 603. **Ascidia.**

Sind manchmal so verschrumpft und voll Unrath, daß man sie nur durch die Gestalt und Färbung der Oeffnung erkennen kann. Bey großen Exemplaren ist die innere Haut mit steifen und zerreiblichen Nadeln bedeckt, welche starkes Jucken erregen. Nicht alle Ascidien sitzen vest. Wir haben rundliche gefunden, ganz frey, ziemlich tief auf dem Boden, von einer Sandschicht umgeben, die sie sich aneignen. Am meisten finden sie sich im Süden von Neuholland und Neuseeland.

a) Einfache Ascidien.

1) **A. aurata n.**, T. 91 F. 3. Länglich oval, quer, glatt, prächtig goldgelb, mit 3 violetten Streifen; das Loch in der Mitte mit 4 Knoten. Neu-Guinea, 2½″

2) **A. aurora n.**, T. 91 F. 12 u. 13. Rundlich, gelbroth, mit violetten Binden. Die Mündungen mit 4 Blättchen. Western in Neuholland, wie kleines Ey.

3) **A. reticulata n.**, T. 91 F. 17 u. 18. Klein, wie Flintenkugel, weiß, mit rothem Netz. Neuholland.

4) **A. tubulus n.**, T. 91 F. 14—16. Wie Flintenkugel, filzig und gelblich; die Löcher ragen als lange, rückziehbare und gekerbte Röhren vor. Neuholland in Menge, sitzen ganz frey im Sande und sind ganz damit beklebt.

5) **A. tinctor n.**, T. 91 F. 1 u. 2. 2″ lang, frey, fast walzig, mit Sand bedeckt, färbt Branntwein ochergelb. Neuholland, 15 Klaftern tief.

6) **A. erythrostoma n.**, T. 91 F. 4 u. 5. Magenförmig, quer, lederig, schmuzig gelb, Mündungen rosenroth. Neuseeland, sonst groß.

7) **A. ianthinostoma**, T. 91 F. 6 u. 7. Magenförmig, 2″ lang, weiß, an den Mündungen 4 violette Striche. Neuseeland, ziemlich tief.

8. **A. caerulea n.**, T. 91 F. 8 u. 9. Magenförmig, 2″ lang, unten weiß, oben blau. Neuseeland.

9) **A. diaphana n.**, T. 91 F. 10 u. 11. Länglich, 1″ lang, röthlich oder weiß; Mündungen mit 3 Zähnen. Diemensland, 6 Klafter tief an Tangen.

10) **A. sabulosa n.**, T. 91 F. 19—22. Wie kleines Ey, zusammengehäuft, lederig, gelblich und sandig. Mündung wie eine Blume mit 4 oder 6 Lappen doppelt in einander. Western an Neuholland, in Menge.

11) **A. spinosa n.**, T. 92 F. 1. Eyförmig, 2″ l.

schmuzig-weiß, ganz voll Stacheln, wie Roßcastanie. Neuholland.

b. gestielte Ascidien. **Boltenia Savigny**, kann aber keine eigene Sippe bilden.

1) **A. australis** n., T. 92 F. 2 u. 3. Oval, 1½' lang, Stiel 3; hochgelb, glatt; das untere Loch ist zum Eintritt des Wassers und hat inwendig 8 dreyeckige, gefranzte Blättchen; auch das Ende des Darmcanals ist ausgezackt. Neuholland. Anatomiert.

2) **A. spinifera** n., T. 92 F. 4. Leib 9''', röthlich, voll Stacheln. Stiel 2''. Neuholland.

c. verwachsene Ascidien; nicht anatomiert.

1) **Polyclinum (Diazona) cylindricum** n., T. 92 F. 5 u. 6. An einer fleischigen, walzigen Achse 1' lang, fingersdick, hängen halbzollange, violette Thiere mit 2 Oeffnungen neben einander; jedes scheint übrigens ein eigenes Leben für sich zu haben. Western an Neuholland.

S. 620. **Botryllus racemosus** n., T. 92 F. 78. Ovale, gestielte, fleischige, rothe, fast eygroße Massen mit strahligen Thieren hängen an biegsamen Polypenstämmen. Jeder Stern besteht aus einem Dutzend Individuen. Neuseeland.

S. 622. **Distomus violaceus**, T. 92 F. 9 u. 10. Sternförmige, blaßgelbe Thiere mit gezähnelten Oeffnungen in einer violetten, dünnen Haut, als Cruste auf Meerkörpern. Western.

Dist. elegans n., T. 92 F. 11—13. Zerstreute, ovale, gelbe Sterne mit hochgelben gezähnelten Mündungen, liegen auf einem tangartig verzweigten fleischigen, violetten, aufrecht stehenden Lappen. Cap, unter den Wurzeln von **Fucus buccinalis**.

S. 624. **Eucoelium roseum** n., T. 92 F. 14 u. 15. Warzenförmige, rosenrothe, sternförmige Thierchen in einer gleich gefärbten unregelmäßigen Haut, 1'' breit, an Tangen am Cap.

S. 625. **Aplidium cerebriforme**, T. 92 F. 16 u. 17. Sterne in Reihen auf den Seiten einer violettgrünen, hirnartig gewundenen, gestielten Haut, ziemlich wie **Maeandrina**. Haven Western, 2'' hoch.

Ap. pedunculatum n., T. 92 F. 18—19. Eine Menge gelbe Sterne in Längslinien auf einer ovalen, grauvioletten, langgestielten Masse, ganz in Gestalt wie die gestielten Ascidien. Neuholland, 4½'' lang; die ovale Keule 16'''.

S. 627. **Anatifa.**

Scheinen den Uebergang von den Weichthieren zu den gegliederten zu machen; finden sich überall, aber häufiger in den kalten und gemäßigten Zonen als in den heißen, welcher jedoch **Pollicipes mitella** eigenthümlich ist. Alle sind wenig verschieden und bilden keine eigenen Sippen.

a) **Polylepis.**

1) **Anatifa obliqua** n., T. 93 F. 16. **An. Smilium peronii Gray Spicil. Zool. I** t. 3 f. 11. Schale sehr zusammengedrückt, mit 13 gelben Klappen. Stiel kegelförmig, glatt. Länge 22''', Schale 11, Breite 7. Neuholland, in Gruppen.

2) **A. spinosa** n., T. 93 F. 17. 6 weißliche Klappen, unten mit vielen Stacheln umgeben. Stiel kurz, schuppig. Neuseeland.

b) **Pentalepis.**

3) **A. tricolor** n., T. 93 F. 4. **Annales des Sc. nat. X.** Schale glatt, blau, schwarz und roth geschäckt; Stiel kurz und schwarz. Gibraltar. Schalen 7''' lang.

4) **A. sessilis** n., T. 93 F. 11. Dreyeckig, bläulichweiß; Rücken roth; Stiel sehr kurz. Neuguinea, 9''', auf flötzenden Pflanzen.

5) **A. pelagica** n., T. 93 F. 21. Bläulich-grau, mit welligen Klappen. Stiel kurz; mehrere Gruppen faustgroß schwimmen herum; in der Südsee, 1''.

6) **A. elongata** n., T. 93 F. 6. Schale länglich-oval, bläulich-grau, Rand gelb. Stiel voll Höcker. Neuseeland, 1'' 8'''.

7) **A. truncata** n., T. 93 F. 12—15. Fast walzig, gelblich; Stiel körnig. Tonga, stecken zwischen Steinen. 1''.

8) **A. sulcata** n., T. 93 F. 18 u. 20. **An Encl. méth.** T. 166 F. 6? Fast dreyeckig, gefurcht, bläulich weiß; Stiel kurz. Mittelmeer, 5'''.

c) **Tetralepis.**

9) **A. hirsuta**, T. 93 F. 7—10. **A. quadrivalvis Cuv. Moll.** f. 14—16. **An Ibla cuvieriana Gray Spic.** t. 3 f. 10? Zusammengehäuft; Stiel kurz, borstig; macht den Uebergang zu den Balanen. Neuholland, 14'''.

d) **Alepis.**

10) **A. parasita** n., T. 93 F. 1—3. **Ann. des Scienc. nat. X.** Rang manuel T. 8 F. 5. Gallertartig, bohnenförmig, gelblich; Stiell dünn; saß auf dem Hut einer Qualle bey Gibraltar ohne alle Schale. 2''.

11) **A. tubulosa** n., T. 93 F. 5. Nur 2''' lang, ziemlich knorpelig, fast wie ein Dudelsack; violettweiß; Stiel kurz; ohne alle Schale; auf einem lebendigen Krebs an Neuseeland.

Band IV, 1833. 390 S. Zoophyten.

Die Verfasser wollten dazu 100 Tafeln geben, welche sich aber sodann auf 26 beschränkten, wie es scheint, weil die Unterstützung entzogen worden.

Die Untersuchung ist sehr schwierig, theils weil sich die meisten im heißen Meer bey Windstille zeigen, wo man vor Hitze kaum im Stande ist, sie zu fangen; theils weil ihre Durchsichtigkeit, ihre Beweglichkeit und ihr kurzes Leben bey der Bewegung des Schiffs kaum eine Untersuchung erlaubt, so daß man sich kaum der Linse, geschweige des Microscops bedienen kann und überdieß bald kurzsichtig wird; theils, weil man das Wasser beständig wechseln muß.

Man findet sie am meisten in der Nähe des Landes und der Tropen, besonders an Africa und Neuholland; nicht viel an den Molucken, Neuseeland, Neuguinea, den Freundschaftsinseln. Meistens werden sie durch Meerströme fort und bisweilen in solcher Menge zusammengetrieben, daß das Meer davon gefärbt wird; ebenso ans Land. Auch das Mittelmeer ist reich an schwimmenden Zoophyten; wir haben daselbst Diphyden gefunden und von da bis Neuholland; ebenso Physophoren, welche sehr leicht zerfallen: so ist **Gleba** nur ein Bewegungsorgan von **Stephanomia hippopoda**; **Pontocardia** nur eine Blase von **Physophora**.

Die Physophoren und Stephanomien sind einfache Thiere, deren abgelegte Stücke aber noch eine Zeit lang leben können. Die Physalien sind Physophoren mit einer großen Luftblase und keine Mollusken, weil sie kein Herz haben. Die jungen entstehen mit der Blase und bekommen erst später manche Anhängsel.

Die Porpiten und Velellen halten sich an der Oberfläche durch knorpelige Luftröhren, welche sie müssen leeren können, weil sie untersinken; die Physalien halten sich allein oben, auch bey Sturm.

Die Beroen müssen höher gestellt werden, gegen die Muscheln. Wir haben ihre Wimpern als Kiemen erkannt und eine sehr thätige Circulation, aber kein Herz. **Callianira** ist ebenso gebaut. Die Cesten sind nur seitwärts verlängerte Beroen und zerrissene Stücke können noch lange herumschwimmen.

Die Sippe **Sagittella** von Lesueur, die wir **Flèche** genannt haben, scheint sich durch ihre symmetrische Form, Flossen und gezähnte Hornkiefer den Mollusken zu nähern. Man findet diese kleinen Thiere, welche sich pfeilschnell bewegen, fast immer zu Tausenden beysammen.

Dasselbe gilt von der Sippe **Fretillaire**, welche wir in verschiedenen Meeren, besonders am Cap, bemerkt haben; sie machen das Meer braunroth, obschon sie nur 1''' lang sind; sie drehen sich immer um sich selbst und scheinen im vollkommenen Zustand in einer weiten Membran zu stecken, von der sie sich ohne Schaden trennen können; man findet selbst viel mehr, welche sie nicht haben. Es ist wahrscheinlich **Okiopleura** Mertens (**Mém. de Petersbourg I. 1830**).

Die Zahl der Medusen können wir um $1/3$ vermehren; sie finden sich in allen Gegenden ohne großen Gestaltwechsel. Ueber die Verdauungsorgane sind wir ziemlich ins Reine gekommen, nicht aber über die andern. Ein Theil nährt sich durch Einsaugung kleiner Theile aus dem Wasser; andere durch eine wirkliche Verdauung größerer Thiere. Die 4 gefärbten Franzen im Hut mancher Gattungen sind nichts als Magenanhängsel oder Dünndärme, die zahlreichen Saugfäden, woraus sodann die Nahrung durch Canäle zu allen Theilen des Leibes geht. Es sind keine Eyerstöcke, wie man bis jetzt geglaubt hat; auch fehlen sie vielen Quallen, welche sich dennoch fortpflanzen, wie die andern. Sie müssen sich stark vermehren; denn bisweilen schifften wir Tage lang durch sie hindurch; bey den Molucken einmal mußte sich das Schiff ordentlich Bahn brechen durch einen Haufen Quallen, die mehrere Pfund wogen. Die vestsitzenden Polypen finden sich am Strande, welcher in der heißen Zone an manchen Orten einige Schuh unter dem Wasser ein wahres Gartenbeet darstellt, voll der prächtigsten und lieblichsten Blumen, weil sie durch das Wasser einen sammetartigen Schein erhalten und, was die Sonderbarkeit noch erhöht, sich unter der Hand zurückziehen, wenn sie darnach greift. Ein Block von Madreporen ist eine kleine Welt, welche in ihren Thälern eine Menge Wesen verbirgt und außer den eigenen Polypen kleine Fische, Schnecken, Würmer, Meersterne, biegsame Polypenstämme, Schwämme und Meerpflanzen trägt. Wir haben die Zoophyten, wie die Weichthiere, lebendig gezeichnet, besonders, wenn sie mehrere Tage lebendig erhalten blieben; von der kleinsten Gestalt einer Linse bis zu den großen Ophiuren, die sich wirklich wie Schlangen winden und oft durch ihre eigenen Zusammenziehungen zerreißen. Obschon sie keinen andern Sinn als das Gefühl haben, so wissen sie sich doch auf eine auffallende Weise der Hand zu entziehen, welche sie fangen will.

Von den eigentlichen Meerigeln kennt man vielleicht kaum den zehnten Theil, weil man gewöhnlich nur die mittelgroßen sammelt, welche leicht zu packen sind; manche haben auch so lange und zarte Stacheln, daß man sie nicht ganz bekommen kann. Manche müssen lebenslänglich in dem Loche sitzen bleiben, worinn sie auf die Welt kommen; andere bewegen sich mit einer gewissen Schnelligkeit. Wir haben ganz schwarze gesehen mit langen Stacheln und smaragdgrünen Sammetstreifen auf der Haut. Manche Stacheln, welche in die Füße dringen, können den Starrkrampf und den Tod verursachen. Ein Soldat trat sich im rothen Meer einmal eine Menge in die Sohle, welche immer weiter eindrangen, so daß sie der Doctor Aiguillon nicht herausschneiden konnte und der Kranke schreckliche Schmerzen hatte. Ein Araber schmierte die Sohlen mit Fett, erwärmte sie stark an einem Feuer und schabte sie mit einem Messer, wodurch er die Spitzen herausbrachte. Das würde aber wohl nicht immer gelingen.

Die Holothurien muß man frisch und ausgebreitet abmalen; sie weichen sehr von einander ab, besonders in den Eingeweiden und Fühlfäden. Wir haben gesehen, wie sie mit den letztern kleine Nahrungstheile in den Mund steckten. Ein einzelner biegt sich dabey bis in den Mund und kehrt schnell zurück, um einem andern Platz zu machen, wie die Staubfäden mancher Blumen; selten bewegen sich 2 zugleich. Außerdem verschlucken sie viel Sand mit kleinen Thierchen; ihr langer Darm ist immer voll davon und man muß sich wundern, daß seine zarten Häute nicht vom Gewichte zerreißen. Die lederigen, fast knorpeligen stoßen die Eingeweide nicht aus, wenn man sie plagt.

Die meisten halten sich auf sandigem Boden; die schwarze bedeckt sich sogar mit Sand, mit Ausnahme des Rückens, wo sich Löcher finden, welche wir **Spiracula** nennen. Andere fliehen das Licht und verstecken sich unter Steine. Auffallend aber war es uns, in der großen **Holothuria ananas** einen 6'' langen, lebendigen Fisch aus der Sippe **Fierasfer** zu finden und zwar mehrere Mal; Mertens hat dasselbe bemerkt. Er kriecht durch den Mund, zerreißt die Speiseröhre und bleibt zwischen den Eingeweiden und der äußern Hülle. Bisweilen fanden wir sogar 2 dieser Fische beysammen, ohne daß das Thier zu leiden schien; auch haben wir ein Krebschen bemerkt, welches durch die Cloake hineinkam und in den Wasserröhren lebte.

Der Gebrauch, Holothurien zu essen, erhält sich noch immer auf den Molucken und in China. Es ist übrigens ein wenig beträchtlicher Gewerbszweig, obschon er sich bis auf die Mariannen erstreckt, welche ihren Fang nach Manilla schicken. Um sie zu erhalten, braucht man sie nur auszuweiden, einen Augenblick in siedendes Wasser zu tauchen und an der Sonne zu trocknen. Man ißt nur gewisse Gattungen, sie sind aber

alle gallertartig, und man wird mit der Zeit alle fangen; an den Mariannen gibt es 5—6 Gattungen; am meisten wird die **Holothuria guamensis** gegessen. Das Pikul von 120 Pfund kostet 150 Franken.

Beym Zerbrechen von Madreporen haben wir verschiedene Gattungen von **Siphunculus** gefunden in regelmäßigen Höhlen, welche sie mit einer Art Knochenscheibe am Ende ihres Leibes graben; die andern, denen dieses Werkzeug fehlt, leben im Sande. Dazu gehört **Ochetostoma.** Die **Siphunculi** stehen übrigens durch ihre Organisation weit von den Holothurien.

Die heißen Gegenden sind fruchtbar an Actinien. An den Freundschaftsinseln und Neu-Irland haben wir riesenhafte gefunden, deren verzweigte Fühlfäden sich wie eine Meerpflanze erheben; ihr Leib ist über einen Schuh hoch und steckt im Sande, unter den sich alles zurückzieht, wenn man sie berührt. Einige haben lange, einfache, körnige oder verzweigte Fühlfäden, andere sehr kurze und kaum wahrnehmbare. Es gibt sehr beißende Gattungen. Man braucht sie nur zu berühren, so bekommt man Jucken und Röthe; selbst das Wasser, welches sie ausspritzen, beißt, besonders an den Augenliedern, woran Blasen entstehen. Die meisten sind jedoch unschädlich und werden gekocht; selbst zu Rochefort korbvollweis auf den Markt gebracht, handbreit, röthlich und grünlich, unter dem Namen **cul de cheval.** Ihre Farben sind sehr schön, sammet- und firnißartig. Sie wechseln selten den Platz, stecken auch meistens in Löchern zwischen Steinen oder Madreporen, wo sie kaum heraus können. In Gläsern setzen sie sich sogleich wieder mit ihrem hintern Ende vest. Sobald sie anfangen, zu leiden, so durchdringt das Wasser ihre Substanz und sie werden unförmlich dick. Wir haben Junge aus dem Munde kommen sehen; das Wasser zog sie einige Zeit herum und dann setzten sie sich vest.

Es gibt schwimmende; wir sahen Hunderte von der **Actinia tuberculosa** an den Strand geworfen, beym Haven Western in Neuholland. Die Fluth nimmt die lebendig gebliebenen wieder mit. Minyas lebt wirklich im hohen Meer; wir haben sie aber nur ein einziges Mal zwischen Neuseeland und den Freundschaftsinseln gefunden und einige Tage lebendig erhalten.

Die **Mammilliferae** sind nur zusammengehäufte Actinien mit einer lederigen Hülle; sehr gefühllos, strecken die kurzen Fühlfäden meist in einer Reihe sehr langsam heraus.

Das Thier der **Fungia** ist eine wahre **Actinia,** auf den von ihr secernierten Kalkblättern ausgebreitet. Es gibt, wie bey diesen, welche mit kurzen und langen Fühlfäden, so daß man sie nicht unterscheiden kann, wenn man nicht Hand anlegt.

Die wenigsten sitzen vest, sondern liegen auf dem Sande und die Haut des Polypen biegt sich über den Stamm hinaus und secerniert die Rauhigkeiten unter demselben. Sie ist bisweilen so dünn und durchsichtig, daß man sie kaum bemerkt; in Weingeist wird sie deutlicher. Meistens enthält der Stamm nur einen Polypen; die mit 2 oder mehrern sind länglich und bilden eine besondere Abtheilung.

Die Turbinolien sind gleichsam kleine, zusammengedrückte, vestsitzende Fungien, welche allmählich den Uebergang zu den Caryophyllien machen. Die Thiere von diesen, den Asträen, Pavonien und selbst Mäandrinen sind auch actinienartig.

Bey den Caryophyllien stehen die Thiere bald nahe, bald fern, aber immer getrennt, auf einem besondern Zweig, nur durch den Stamm verbunden. Sie haben einen Mund, Fühlfäden, wie die Actinien; bisweilen sind diese Röhren mit einander verwachsen; manche machen den Uebergang zu den Mäandrinen.

Diese bilden meistens Halbkugeln mit einem Stiel, sind von Polypen bedeckt, welche zusammenfließen und nur auf den Grathen Trennungslinien zeigen, keine in den Thälern, worinn die Münde mit sehr kurzen Fühlfäden. Diese Beschreibung weicht von Lesueurs ab (Mém. mus. VI 171). Seine Thiere gleichen mehr denen der Asträen. Man findet bisweilen ganz runde Massen wie Canonenkugeln von Mäandrinen ohne Stiel. Ohne Zweifel wurden sie abgerissen, und dann überzogen die Thiere auch denjenigen Theil, der vorher keine hatte.

Die Asträen nähern sich den Actinien viel mehr, als die Mäandrinen. Jeder Stern hat seinen abgesonderten Polypen; obschon er seine Nachbarn so berührt, daß eine gemeinschaftliche Haut die ganze Halbkugel einwickelt. Es gibt gestielte und andere mit ziemlich langen Fühlfäden.

Die schöngefärbten Thiere erheben sich ein wenig über den Stamm und schwellen auch endlich, wie die Actinien, an; dabey kann man ihren innern Bau besser untersuchen; er unterscheidet sich wenig von dem der Actinien. Wir haben Asträen aus heißen Gegenden in ziemlich kalte mitgenommen, ohne daß sie litten, von den Molucken bis Diemensland; wir wechselten täglich das Wasser. Ein getheilter Stern hatte sich nach 2 Monaten nicht wieder ganz hergestellt.

Bey den **Pavonien** nimmt jedes Thier eine breite Fläche ein und bedeckt die breiten Lamellen, wodurch sich dieser Polypenstamm auszeichnet. Der Mund ohne Fühlfäden liegt im Grunde der Furchen.

Alle diese actinienförmigen Polypen machen einen rundlichen Stock, wenn sie nicht in ihrer Entwickelung gestört sind; dann werden sie unregelmäßig, wellig oder platt.

Die Madreporen bilden baumartige Verzweigungen, vermehren sich am meisten und überwachsen eine Menge andere Körper, wodurch sich der Boden um den Strand erhöht. Ihre Polypen waren bis jetzt unbekannt; sie haben alle 12 Fühlfäden und ihre Häute umhüllen die secernierende Substanz; obschon aber dieses Gewebe an der Oberfläche zusammenhängt, so führt doch jeder Polype ein eigenes Leben. Wie der Stamm wächst, verlieren die untern Theile die Thiere und es sind eigentlich nur die Gipfel damit bedeckt. Sie sondern eine weiße Feuchtigkeit ab, welche sich, wie Eyweiß, in Fäden zieht und die wir unrichtig in unserer ersten Reise für die Polypensubstanz selbst genommen haben, die zerflöße, wie die der Schwämme. Es gibt weiße, gelbe, rosenrothe, blaue usw.; bisweilen ist der Stamm unten weiß, die Zweigenden blau.

Die Alveoporen, Helioporen sind auch Strahl-Thiere, deren Fühlfadenzahl aber nicht so bestimmt ist, wie bey den Madreporen. Bey **Heliopora caerulea** ist der Stein himmelblau, das Thier weiß. Wir haben sie nur bey Guam lebendig angetroffen.

Alle diese Wesen haben einen runden oder ovalen Mund, wellig oder gerunzelt, mit Fühlfäden um den Rand, gewöhnlich in einer Reihe in bestimmter Zahl oder in vielfacher. Der Mund führt zu einer Magenhöhle, an deren Grund sehr dünne, weiße, gewundene Körper hängen, welche in die unter den Polypen liegenden Lamellen dringen; es sind Eyerstöcke, woran Eyer hängen, welche durch den Mund abgehen und sich auf der Stelle entwickeln, wohin sie fallen.

Es gibt so kleine Polypen, daß wir sie selbst mit der Linse nicht nachweisen konnten.

Die Corallen wachsen in den Aequatorialgegenden nicht so schnell, wie man geglaubt hat. Die Anker und Kanonen von Laperouse's Schiff an Vanikoro unter 11° Breite lagen 15 Schuh tief und waren nach 40 Jahren nur einige Zoll von Polypenstämmen incrustirt, aber nicht davon bedeckt. Der Anker von Ansons Schiff an der Insel Tinian unter 13° Nordbreite vor 85 Jahren versunken, lag 22 Klaftern tief und wurde mit freyen Augen gesehen; er war nicht sehr mit Madreporen bedeckt; nur einige Zoll hoch.

Bey den Corallinen, Acetabulen, Polyphysen und den kleinen, freyen, scheibenartigen, genabelten und kreidenartigem Marginiporen und anderen crustenartigen Ueberzügen kann man keine Spur von Thieren entdecken; sie scheinen den Uebergang vom Thierreich zum Mineralreich zu machen; andere, wie die Geodien, Tethyen zum Pflanzenreich.

Am unbestimmtesten sind die Polypen mit 8 Fühlfäden; man hat zu viel Gattungen gemacht und weiß nicht, was man Alcyonium, Cornularia, Lobularia &c. nennen soll. Es gibt freye und vestsitzende, einziehbare und vorspringende, weiche und kleberige, von sehr verschiedener Gestalt. Auf den Felsen bilden sie sehr schlüpferige Polster. Sie führen ein eigenes Leben, obschon sie durch eine fleischige Basis mit einander communicieren mögen. Man kann einzelne berühren, verstümmeln, ohne Einfluß auf die andern.

Die meisten sitzen vest in verschiedenen Tiefen; die Pennatulen schwimmen; die Veretillen und Renillen bleiben immer auf dem Grunde; vielleicht saßen sie einmal vest. Die Veretillen können sich so vollsaugen, daß sie hundertmal dicker werden; dann spritzen sie das Wasser aus und die Polypen ziehen sich in ihre gemeinschaftliche Masse zurück.

Die Tubiporen stehen den genannten Sippen sehr nah; jeder Polyp aber lebt abgesondert in einer halbkalkigen Röhre; doch macht unsere Clavularia einen Uebergang; ihre Walze ist nur knorpelig. Tubipora musica hat grüne Thiere; eine andere Gattung an Neu-Irland röthliche bey gleich rothen Röhren, nur in der Länge und Dicke verschieden. Frisch bilden sie sehr zerreibliche große Massen.

Die Röhren-Polypen der biegsamen Stämme communicieren gewöhnlich mit einander durch einen gemeinschaftlichen Stengel, wie die Sertularien; die Tubularien, Tubuliporen und selbst die Campanularien haben einfache Thiere auf einem besondern Stengel, sind sehr reitzbar, ziehen sich schnell zurück und beym Herausgehen treiben sie ein Rad von zahlreichen Fühlfäden um den Mund aus. Man trennt die verzweigten von den Zellenpolypen, aber ihr Blau ist gleich. Ihre Fortpflanzung verschieden von den Polypen mit 8 Fühlfäden; Keime werden in Urnen abgesetzt, welche am Stengel hängen.

Diese Zoophyten mit sehr weichen Röhren, wie die Tubularien und unsere Sippe Daedalaea, reproducieren sich sehr schnell. In Brasilien und auf Moritz war der Boden unserer Kähne davon bedeckt, wie von Pflanzen.

Die Thiere der Escharen erheben sich aus ihren zerreibchen Zellen, wie kleine Federbüsche; einige haben einen elastischen Deckel, der Schließe an einem Geldbeutel ähnlich, den sie beym Herausschliefen aufheben. Sie schienen uns nicht von denen der Flustern verschieden, welche kürzlich einige Naturforscher den Ascidien nähern wollten. Man findet überall diese microscopischen Wesen; in den heißen Ländern aber vorzüglich die langröhrigen, in den gemäßigten aber die Flustern. Die blätterichten Tange am Cap, an den Malwinen und Diemensland sind davon bedeckt. In der Regel sind Thiere und Stengel weiß; es gibt aber auch purpurrothe. Ist der Branntwein nicht so stark, so erhalten sie sich gut darinn mit ausgebreiteten Fühlfäden.

Unter den ungestalteten Producten, welche sich an die Zoophyten schließen, ist Alcyoncellum eines der sonderbarsten; gleicht einem walzigen, hohlen Stamm mit Maschen, wie grobe Spitzen, dagegen steinig und sehr zierlich; findet sich an den Molukken in großer Tiefe, läßt aber das Thier nicht errathen. Die Würmer, besonders die Planarien müssen wir an einem andern Orte mittheilen, weil wir hier keinen Raum haben [Wahrscheinlich auch aus Mangel aus Unterstützung].

S. 85. Wir fangen mit denjenigen Thieren an, deren zweifelhafter Bau sie zwischen die Zoophyten und Mollusken stellt; mit den Beroen, deren verschiedene Sippen im Grunde nur Abtheilungen bilden, wie **Cestum**, **Callianira**, **Eucharis**, **Ocyrrhoe** &c.

Es gibt rundliche, quere, mützenförmige und mit Anhängseln.

Beroë.

Leib regelmäßig, frey, länglich oder oval, oben convex, unten abgestutzt, mit 8 Längsbändern aus Canälen gebildet und mit querstehenden, gedrängten und zitternden Wimpern besetzt.

Orts bewegende Mundöffnung am abgestutzten Ende; After gegenüber; an jeder Seite nach oben ist eine Oeffnung, woraus ein verzweigter und rückziehbarer Fühlfaden kommt.

Beroë elongatus n., T. 90 F. 9—14. Isis 1834 T. 10 F. 9, 11, 12.

Leib durchsichtig, spindelförmig, länglich, in der Mitte etwas aufgeblasen, mit 8 Rippen und 2 verzweigten Fühlfäden.

Im atlantischen Meer unter 18° Nordb., nicht weit von Africa, 2'' lang. Die Oeffnung, welche man die untere nennt, obschon sich das Thier oft wagrecht hält, ist mäßig und etwas hervorragend; das andere Ende rundlich. 8 gewimperte Rippen laufen regelmäßig über den Leib, aus dessen oberem und seitlichem Theile 2 ziemlich lange und verzweigte Fühlfäden kommen. Das ganze Thier ist weiß und wenn die Rippen schillern, so kommt es nur von der besondern Zurückstrahlung des Lichtes auf ihren dünnen Blättchen her.

Wir haben dieses Thier sorgfältig studiert und Folgendes gefunden.

Die große Oeffnung am Ende führt in eine längliche Höhle, welche jederseits 2 Organe enthält, die wahrscheinlich zur Verdauung dienen; ein sehr kleines Loch am andern Ende ist wahrscheinlich der After. An jedem Seitentheil des Leibes liegen 2 fast S förmige Canäle, welche sich in ihrem Verlauf nach der Ausdehnung des Mittelcanales richten. Sie öffnen sich seitwärts gegen das obere Drittel durch 2 gähnende Löcher, woraus die 2 Fühlfäden kommen, welche sehr reitzbar sind, an einer Seite gewimpert und nach Belieben des Thiers hurtig eingezogen werden können. Sind es wirklich Fühlfäden oder Eyerstöcke? Das Letztere ist uns nicht wahrscheinlich, weil wir nie Keime daran gesehen haben. Bey Gattungen mit undurchsichtigen Wänden und bey weiter Oeffnung haben wir sie nicht bemerkt. Gegen das Ende des weiten Canals ist ein ziemlich zusammengesetztes, längliches, oben spitziges Organ, in der

Mitte herzförmig angeschwollen, unten in 2 Aeste getheilt und dann in 4, wodurch 8 Canäle gebildet werden, welche sich gegen den Umfang des Leibes biegen und denselben in 8 gleiche Theile theilen. Diese Gefäße sind auswendig ihrer ganzen Länge nach mit kleinen, gewimperten Lamellen bedeckt, welche sich mehr oder weniger nahe stehen, sich bisweilen ein wenig ziegelartig bedecken, immer in Bewegung sind und offenbar die Verrichtung des Athmens ausüben, während sie zugleich etwas zur Ortsveränderung beytragen. Die Kieme der Salpen ist mit ähnlichen Blättchen bedeckt. In der Mitte des beschriebenen Körpers, der wahrscheinlich ein Herz ist, findet eine sehr lebhafte Circulation Statt, welche durch die immerwährende Bewegung der Kiemen befördert wird. Wir glauben, 2 Strömungen zu gleicher Zeit gesehen zu haben, einen concentrischen und einen excentrischen, was man an der grümeligen Beschaffenheit des Blutes leicht erkennen konnte. Ist es eine Täuschung, so müßte sie von 2 Blutsystemen herkommen, welche so dicht an einander sind, daß man ihre Gränzen nicht unterscheiden kann. Die Beroen nähern sich also den Weichthieren.

Ueber die Geschlechtstheile wissen wir nichts, außer, daß wir bey einem sehr weichen, fast zerfließenden Stück mit vielen Anhängseln Eyer in den Falten der Kiemenblättchen gesehen haben und bey einem andern im Mittelcanal. Einige Gattungen haben auf dem obern Ende eine kleine, in der Mitte verschmälerte Palette, welche ziemlich oft roth gefärbt ist. Auch den besondern Bau des Verdauungscanals konnten wir nicht in's Reine bringen. Wir glauben jedoch, daß der After sich an dem, dem Munde entgegenstehenden Ende öffnet, obschon wir es nicht außer allen Zweifel setzen können, außer bey einem einzigen Stück, welches 2 After-Oeffnungen zeigte [so] am Ende zweyer Röhren; es kam Unrath heraus.

Es gibt Beroen, welche nur die 8 Hauptgefäße zeigen; aber auch andere, welche dabey noch Verzweigungen ohne Zahl haben, weiß oder rosenroth und gelb gefärbt.

Ihre Bewegungen sind äußerst langsam, gewöhnlich nur durch die Kiemen; denn es geschieht selten, daß der große Trichter sich zusammenzieht und das Wasser austreibt, wie bey den Hutquallen. Sie sind sehr zerreißbar und man sieht bisweilen das Meer mit Stücken bedeckt, deren Kiemenblättchen noch zittern und schillern.

Wir brauchen nicht zu sagen, daß bey denjenigen, welche sich bandförmig verlängern, wie bey Cestum, die erwähnten Organe auch dieser Richtung folgen; aber dann treten die beyden Fäden, welche bey den andern Gattungen am obern Theile des Leibes sind, neben der großen centralen Oeffnung heraus; das sieht man bey **Callianira & Ocyrrhoe.**

Sie finden sich in allen Meeren; die größten und schön gefärbten in den heißen. Einige erhalten sich gut im Branntwein, taugen aber dann wenig zum Anatomieren. Andere sind so weich, daß man sie in einem Glas auffangen muß, wenn sie nicht zerreißen sollen.

F. 9: das Thier fast in natürlicher Größe. Mund nach unten. Die Buchstaben fehlen, man wird sie aber leicht eintragen könnin. a. große Oeffnung, welche wir vor der Hand Mund nennen (unten der schwarze Flecken). b. Afteröffnung, welche sich selten zeigt (oben). c. c. Röhren in den Seiten des Leibes, mit einem gewimperten Fühlfaden d. d., der sich ganz zurückziehen kann. e. gespaltenes Organ, welches ein Herz zu seyn scheint. Es liegt in der Mitte des Leibes zwischen der Ausbiegung der Fühlfadenröhren und verlängert sich nach hinten in 2 röhrenförmige Zinken, welche 2 Linien hinter dem Munde endigen.

F. 11: Afterende, zeigt das Ende der 8 Rippen oder mit Kiemenwimpern besetzten Gefäße. Daselbst liegt bisweilen eine kleine, gefärbte Palette.

F. 12 stellt die Beroe der Länge nach, in der Mitte getheilt vor. a. Mund (unten das schwarze Loch); b. After, oben in der Mitte. c. c. die Röhren, worinn die Fühlfäden d. d. stecken. e. das vermuthliche Herz, die viereckige Figur in der Mitte, von welcher 2 Zinken nach unten gegen den Mund laufen; auf jeder Seite geht ein Canal quer ab nach den Kiemengefäßen d. d. d. d., wovon nur 4 abgebildet sind; man erkennt sie an den Wimpern.

S. 43. **Galeolaria**, Leib gallertartig, derb, regelmäßig, symmetrisch, vieleckig oder oval, an den Seiten zusammengedrückt und mit 2 Seitenreihen von sehr feinen Wimpern besetzt; hinten eine große Oeffnung mit einer Art Zwerchfell, oben mit einem Paar Anhängsel; sie führt in eine große Höhle mit musculösen Wänden; an der vordern obern Seite ein Eyerstock, welcher aus einer 2lippigen Mittelöffnung kommt. **Blainville.**

1) **G. australis n.**, T. 5 F. 29—31. Isis. T. VII. Leib pyramidal, etwas zusammengedrückt, am Grund abgestutzt, mit 2 Lippen und einem Fühlfaden; die Oeffnung weit, die Seiten gewimpert.

Wir hatten diesem Thiere den Namen **Beroides** gegeben, weil es uns den Uebergang von denselben zu den Diphyden zu machen scheint; hat auch viel Aehnlichkeit mit **Ersaea Eschscholtz** und gehörte sodann zu den Diphyden. Die Gestalt ist wie das hintere Stück einer **Diphyes**; pyramidal, etwas platt, spitzig an einem Ende; am andern abgestutzt, mit einer großen Oeffnung, welche in eine weitere Höhle führt. Diese Oeffnung hat eine dünne Klappe mit einer gabeligen Lippe, hinter welcher ein kleines, krummes, rosenartiges Anhängsel wie Fühlfaden ist. Die Seiten des Leibes haben eine zarte Längslinie mit entfernten Wimpern, welche etwas denen der Beroe gleichen; aber wir haben keine Canäle bemerkt. Die Farbe ist weiß, die Länge 1''; im indischen Meer 36° Südbr. Nach der obigen Characteristik scheint Blainvilles Exemplar, das er von Lesueur hatte, mehr Theile zu haben.

F. 29: das Thier von der Seite. a. der Fühlfaden.

2) **G. quadridentata**, F. 32 u. 33. Pyramidal, durchsichtig, etwas zusammengedrückt, am Grunde abgestutzt; Oeffnung 2lippig und vierzähnig; sonst wie vorige, hat aber keinen Fühlfaden auf der schiefen Fläche hinter der Oeffnung, und Wimpern sahen wir auch keine.

S. 46. Physograden.

Die Kenntniß dieser Thiere verdanken wir Forskal. Peron und Lesueur setzten zu den Physophoren noch **Stephanomia & Rhizophysa**, welche letztere aber nichts anders, als die Achse einer **Stephanomia** ist, welche ihre Blasen und Anhängsel verloren hat, wie wir es oft gefunden haben.

Die Stephanomien unterscheiden sich sehr wenig von den Physophoren; die Achse ist fast dieselbe und die meisten haben eine Luftblase. Sie sind so zart, daß ein Nichts sie zerreißt; aus diesen Lappen hat man Gattungen und Sippen gemacht.

Diese Zoophyten kommen nur bey Windstille an die Oberfläche und halten sich an derselben durch ihre Luftblase oben an

der wurzelförmigen Achse, schwimmen daher immer senkrecht; geht die Blase verloren, auch wagrecht. Wahrscheinlich können sie die Blase leeren, um bey schlechtem Wetter unterzusinken; allein wir konnten nicht hinter den Mechanismus kommen; selbst nach dem Tode hält sich die Luft noch in der doppelten Membran, worinn sie steckt.

Nicht alle Theile dieser Wesen haben dieselbe Belebung. Die hohlen Schwimmanhängsel sind oft mehrere Stunden lang sehr beweglich, wenn man nur das Wasser erneuert; die vollen Stücke dagegen haben keine Bewegung, oder zeigen sie wenigstens nur, so lang sie am Thiere hängen; die Achse und die Fühlfäden sind sehr reizbar, auch getrennt von den andern Theilen. Wir sahen sie 12 Stunden lang lebendig, obschon das Wasser nicht erneuert wurde; sie verlängern sich ungeheuer und ziehen sich bei der geringsten Berührung plötzlich unter die Blättchen. Die Saugröhren bewegen sich unaufhörlich wie kleine Blutegel. Diese Thiere sind bisweilen so durchsichtig, daß man sie im Glase nicht sieht, wenn sie auch mehrere Zoll lang sind; andere glänzen in den schönsten Farben; die Enden der fühlfadenartigen Wimpern sind fast immer gefärbt. Sie sind so gebrechlich, daß man glücklich seyn muß, wenn nicht ein Stück davon an dem Flornetz hängen bleibt, womit man sie fängt.

Im Glase muß man lange warten, bis ihre Theile sich entwickeln und bewegen, was bey manchen sehr hurtig geschieht; die Saugröhren schlagen hin und her, um den Ort zu verändern. Wir haben sie nicht fressen sehen; wahrscheinlich geschieht es wie bey **Physalia** und **Medusa**, daß sie nehmlich nur Atome verzehren und bisweilen kleine Thiere. Die hohlen Körper stoßen bisweilen einen weißlichen Saft aus; sie sind mit feinen Gefäßen durchzogen, womit sie mit der Achse communicieren.

Folgende sind die Bestandtheile der Physophoren und Stephanomien.

1) Eine Centralachse, einfach oder verzweigt, von verschiedener Länge, wahrscheinlich hohl, am obern Ende meist eine Blase mit doppelter Haut und mit einer gewimperten Oeffnung. Beym Druck haben wir ein einziges Mal ein verzweigtes Anhängsel herausgetrieben.

2) Anhängsel, wie Saugröhren von verschiedener Gestalt, meistens am obern Theil und strahlig gestellt; sie verdecken selten 2 schlauchförmige Bläschen mit einer rosenartigen Oeffnung.

3) Eyerklumpen, längs der ganzen Kette vertheilt, oder nur am obern Theile zusammengehäuft.

4) Saugröhren und lange, dünne Fühlfäden, mit kleinen Knöpfen am Ende, in Gestalt von Ranken.

5) Endlich hohle oder volle Anhängsel am Gipfel der Achse oder jederseits an ihrer Länge, welche alle genannten Theile bedecken können. Nach ihnen lassen sich besonders die Gattungen bestimmen.

Ihre Gestalten sind ziemlich beständig; findet man ein einzelnes Schwimmanhängsel, so kann man darnach die Gattung bestimmen; dagegen durch eine bloße Achse mit Fühlfäden Eyerstöcken und selbst Saugröhren nicht wohl.

Die Physalien gehören zu dieser Familie, sind aber weniger zusammengesetzt, als die Physophoren. Wir haben eine gefunden, deren Fühlfäden 15—20 Schuh lang waren. Wir glauben, es gebe nur 2 Gattungen, die große gemeine im atlantischen Meer und eine kleinere in der Südsee, deren Kamm kaum gefärbt ist. Wir haben sehr viele untersucht.

S. 53. **Physophora**, Thier gallertartig, frey, walzig, mit einer Centralachse von verschiedener Länge, oben darauf eine Luftblase mit einem Loch im Gipfel; blasenartige hohle Schwimmkörper, darunter kegelförmige Anhängsel wie Saugröhren, welche eine **Ampulla** mit strahliger Oeffnung umgeben; fühlfadenartige Anhängsel mit Wimpern.

Die Sippe **Cupulita** in unserer Reise mit der **Uranie** T. 86 F. 15 u. 16, scheint uns eine unvollständige **Physophora**; es könnte auch eine **Stephanomia** mit hohlen Schwimmorganen seyn.

1) **Ph. alba n.** T. 1. F. 1. Isis T. VII. F. 1—8. Leib kugeligoval, durchsichtig, Fäden am Ende roth, Ampullen kugelig, vorn gabelförmig, Wimpern an der Spitze oval und blasenartig. 3 Z. lang.

Achse und Schwimmblase sehr kurz; leztere oval, zottig, oben lackroth; unten von 5 Ampullen umgeben, welches Schwimmkörper sind, oval, etwas platt, vorn gespalten, hinten etwas ausgerandet, mit einer klappenartigen vierseitigen Oeffnung, welche in eine flaschenartige Höhle führt, die durch 3 Gefäße gestreift ist.

Diese Ampullen scheinen strahlig um die Achse gestellt, mögen aber symmetrisch auf den Seiten liegen, wie Blainville meynt.

Unter den Ampullen sind längliche, walzige, spitzige und gebogene Anhängsel in größerer Zahl, ohne Oeffnung, obschon sie hohl zu seyn scheinen; man bemerkt daran einen rothen Körper und einen welligen Streifen nach der Länge: reißt man sie von der Achse ab, so sieht man, daß sie durch einen langen Faden daran hängen. Man darf diese Körper nicht für Saugröhren ansehen. In der Mitte zwischen ihnen liegt eine keulenförmige Ampulle mit einer sehr kleinen achtstrahligen Oeffnung, welche Blainville für den After hält, die auf der Schwimmblase für den Mund. Wir haben aber bey einer andern Gattung 2 Oeffnungen daran gefunden.

Von den Seiten der Achse gehen 2 sehr retractile Fühlfäden ab, woran Fäden mit einem ovalen häutigen Knopf am Ende hängen, in dem ein rother, schraubenartig gefärbter Körper steckt. Diese Anhängsel sind in jeder Gattung anders. In ihrer Achse sieht man in gleichen Abständen mattweiße Flecken.

Alle diese Theile waren sehr reizbar, besonders die Ampullen, welche sich nach allen Seiten schwangen und drehten, selbst abgelöst vom Leibe. Atlantisches Meer 30° Südbr., im August.

Tafel VII.

Fig. 1. Das ganze Thier.
F. 2. Eine Schwimmampulle von vorn.
— 3. Dieselbe von hinten.
— 4. Von der Seite.
— 5. Ansicht ihrer Oeffnung.

— 6. Ein kegelförmiges Anhängsel mit seinem Faden, wodurch es am Leibe hängt, vergrößert.

— 7. Die birnförmige Ampulle zwischen den walzigen Anhängseln unter der Achse, mit der 8strahligen Oeffnung, welche der Mund seyn könnte.

— 8. Ansicht dieser Mündung von unten.

2) **Ph. intermedia** n. T. 1. F. 10—18. Leib oval, dickmit 2hörnigen querstehenden Ampullen, walzigen und 3eckigen Anhängseln, Wimpern der Fühlfäden am Ende verdickt, mit 2 Haaren; phosphoresciert.

Macht durch die zweyerley Anhängsel den Uebergang zu den Stephanomien; die verschiedene Gestalt der Anhängsel zeigt wohl an, daß es keine Saugröhren sind; sie umhüllen 2 längliche goldigrothe Ampullen, am Ende durchbohrt. Die 2 langen Fühlfäden haben Wimpern nur auf einer Seite. Atlantisches Meer, 7° Nordbr., im Hornung.

Wir fiengen einmal bloß den Stengel einer Physophore ohne die Anhängsel; als wir die Luftblase drückten, kam ein fingerartig getheiltes Anhängsel heraus Fig. 18.

3) **Ph. australis** n. T. 1. F. 19—21. Luftblase verlängert, roth; Seitenampullen herzförmig, hinten 2lappig mit 3lappiger Höhle. Südsee; die Organe stehen paarig oder zweyseitig.

4) **Ph. discoidea** n. (**Rhodophysa**) T. 1. F. 22.23. Leib scheibenförmig mit langer, senkrecht daraufstehender Blase; unter der Scheibe und an ihrem Rande hängt ein Dutzend rosenrothe lockige Anhängsel aus Kügelchen bestehend, wahrscheinlich Eyerstöcke; aus der Mitte kommen 3 oder 4 zurückziehbare Fäden. Hat Aehnlichkeit mit **Obelia sphaerulina Slabber**, Mittelmeer. Die Größe ist nicht angegeben. Die Scheibe scheint aber nach der Abbildung keinen ½ Z. zu messen.

S. 61. **Stephanomia.**

Thier frey, gallertartig, mit einer Centralachse und oben darauf eine Luftblase; längs der Achse symmetrische Schwimmblättchen hohl oder voll; Fühlfäden, Ranken, Saugröhren und Eyerstöcke.

Ueber Ernährung und Fortpflanzung weiß man nichts, die äußersten Bewegungsanhängsel stehen symmetrisch und ziegelartig; das strahlige Aussehen kommt von der Drehung der Achse.

Unsere **St. laevis** (Uranie T. 86.) ist ein unvollständiges Thier.

a. Achse sehr kurz, mit wenigen vollen Schwimmanhängseln.

1) **St. Helianthus** n. T. 2. F. 1—6. Isis Taf. 7. Oval, mit langen, ziemlich walzigen und krummen Anhängseln; Fühlfäden roth, dreyspitzig.

Nähert sich sehr den Physophoren, es fehlen ihr aber die Ampullen. Wenn die Anhängsel zusammenschließen, so sieht es ganz wie eine Melone aus. Unten an der kurzen Achse ist eine große flaschenförmige Ampulle mit Franzen am Grunde; außerdem 2 lange hohle Fühlfäden mit rothen, dreyspaltigen Knöpfen an der Seite. Nachdem sie 12 Stunden abgefallen waren, bewegten sie sich noch. Mittelmeer. Ist vielleicht Forskals. T. 43. F. B. b. **Ph. rosacea.**

Fig. 1. Das ganze Thier.

— 2. Ein Schwimmanhängsel von vorn, Fig. 3. von der Seite.

— 4. Schwimmblase mit Stiel, Fühlfäden und Eyerstöcken ohne die Schwimmanhängsel.

— 5. Mund-Ampulle, oben mit Franzen, unten der Mund vergrößert.

2) **St. melo** n. T. 2. F. 7—12, rund, Schwimmanhängsel knorpelig, dick, oval, auswendig runzelig, Luftblase stachelig, oben roth; Fühlfäden mit dreyspaltigen Knöpfen, andere wie Stöpselzieher gedreht; außerdem Saugröhren und gelbe Eyerstöcke. Mittelmeer 4 Z. lang, 2 dick.

3) **St. hippopoda** n. (**Protomedea, Gleba excelsa**), T. 2. F. 13—21. Isis T. 7. F. 13.

Oval, walzig, Anhängsel rundlich, concav mit einer Klappe, decken sich ziegelartig; Fühlfäden lang, Eyerstöcke gelb.

Ist ein Zoll lang und besteht aus 7—8 Anhängseln in 2 Reihen an einer Achse, welche sich unten verzweigt. Die Schwimmanhängsel sehen aus wie ein Roßhuf, untere Fläche concav mit einer Klappe 1 Linie breit, welche sich zusammenzieht und die Ortsbewegung hervorbringt; die untern sind größer; ihre Zahl betrug 10, es können aber mehr gewesen seyn. Die 6 Fühlfäden sind 8 Z. lang; an einer Seite mit gelben Eyerbläschen, an deren Grund eine gedrehte Ranke. Mittelmeer.

F. 13. Das ganze Thier.

— 14. Zeigt die Art, wie die hufförmigen Anhängsel an der Achse hängen.

b. Achse länger mit einer großen Menge voller Schwimmanhängsel.

Unsere Sippe **Polytoma** (Uranie T. 86. F. 12. 13.) ist eine St. dieser Abtheilung, aber eine neue Gattung mit sehr kleinen Bewegungsorganen.

4) **St. triangularis** n. T. 3. F. 1—7.

Verlängert, walzig, weiß, Anhängsel blattförmig, dick, 3eckig mit 4 Kerben; Fühlfäden an der Spitze roth und 3spaltig. Das Thier bildet eine 8 Z. lange Walze, gegen 1 Z. dick; Luftblase sehr klein, Anhängsel zahlreich, spiralförmig um die Achse, welche überdieß mit traubenartigen Eyerstöcken, Saugröhren und zarten Fühlfäden bedeckt ist. Vorgebirg der grünen Hoffnung.

5) **St. imbricata** n. T. 3. F. 13—15. Walzig, weiß, Anhängsel 3eckig mit 2 Kerben. An den Fühlfäden rothe Blasen. Neuseeland, Hornung.

6) **St. heptacantha** n. T. 3. F. 16—18. Walzig, weiß, Anhängsel herzförmig mit 4 Kerben und 7 Spitzen; an der Achse hängen Eyerstöcke mit 2 Arten von Saugröhren, einfache, etwas gedrehte, und olivenförmige mit einer Oeffnung am Ende. Molucken.

7) St. foliacea n. T. 3. F. 8—12. Isis T. 7.

Walzig, Anhängsel blattförmig, oval; Fühlfäden gedreht, weiß und roth; glockenförmige Saugröhren. Scheint sehr lang zu werden. Die Achse ist mit rothen und weißen Ranken bedeckt und mit walzigen Körpern wie Saugröhren, die aber keine Oeffnung haben; endlich mit gestielten glockenförmigen Körpern, aus deren Mündung ein kleiner Schwengel hervorragt. Oben an der Achse hieng eine lange, hohle Saugröhre mit einem trompetenförmigen Ende, verschieden von den andern. Neu-Guinea. Die Luftblase fehlte.

F. 8. Das ganze Thier mit den Schwimmanhängseln.

F. 9. Die Achse ohne dieselben etwas vergrößert, zeigt oben die besondere trompetenförmige Saugröhre, die zugespitzten saugröhrenförmigen Körper ohne Oeffnung, die gestielten Glocken mit ihrem Schwengel und die gedrehten Fühlfäden.

c. Achse länglich, mit hohlen, ampullenförmigen Anhängseln.

8) St. alveolata. T. 3. F. 19—23. Länglich oval, wabenförmig, Anhängsel blatt-, keil- und bläschenförmig, mit scharfen senkrechten Rändern.

Länge 2 Z., Dicke 1, eine Art Walze mit Flächeln und einer langen Luftblase. Die Anhängsel liegen gedrängt um die Achse dicht übereinander, hohl mit einem Loch und einer Klappe. Die Achse ist unten verzweigt und mit Eyerstöcken besetzt. Die hohlen Anhängsel schwimmen für sich noch lange und geschwind herum; mahnen an die der Physophoren. Grünes Vorgebirg.

Von folgenden wurden nur Stücke gefunden.

9) St. tectum n. T. 2. F. 26. Sehr groß, platt, 3eckig mit einem großen Ausschnitt und hohl mit einem Loch. Grünes Vorgebirg.

10) St. cirrosa. T. 2. F. 22—25.

Davon wurde nur die lebendige Achse mit ihren Fäden, Saugern und Eyerstöcken gefunden ohne Schwimmstücke. Mittelmeer.

S. 81. Diphydes.

(Wir haben schon soviel Beschreibungen und Abbildungen dieser Thiere in der Isis gegeben, daß wir uns auf das Nöthige beschränken können.)

Die Verfasser haben die ersten bey Gibraltar gefunden und ziehen nun die vielen anfgestellten Sippen ein.

Bey einigen kann man wohl eine große Saugröhre für einen Mund halten; aber bey den andern und zwar den größten konnten wir kein centrales Verdauungsorgan finden. Ueber die Fortpflanzung wissen wir auch nichts, und wir halten nur durch Schlüsse gewisse runde Körper für Eyerstöcke.

a. Gattungen, deren vorderes Stück 2 deutliche Höhlen hat.

1) Diphyes bory n. T. 4. F. 1—6. Partibus aequalibus, mitratis, hyalinis; aperturis dentatis; haustellis, inter se campanulis basi tectis.

Bory hat zuerst ein solches Thier entdeckt, dann Tilesius in Krusensterns Reise. Sie finden sich nur im hohen Meer und fast in allen heißen Meeren. Die 2 Stücke, woraus das Thier besteht, gleichen sich ziemlich. Sie sind lederig und ganz durchsichtig, erhalten sich auch gut in Branntwein. Die Pyramide, woraus der vordere Körper besteht, hat 5 Flächen. Die 2 Oeffnungen ihrer Basis führen in 2 walzige Höhlen neben einander, wovon die untere etwas größer ist; sie verengern sich plötzlich in 2 fadenförmige Canäle, welche an der Spitze der Pyramide endigen, ohne daß wir aber sagen könnten, ob sie sich öffnen, ungeachtet vieler Beobachtungen mit der Linse. Die obere Mündung hat 5 Zähne; die untere ist 4eckig und nimmt das hintere Stück auf. Aus dem Boden dieser Höhle kommt ein langer, rückziehbarer Faden von Glocken umgeben, welche alle in einander stecken; unter jeder eine Saugröhre an der Achse mit einigen meist gefärbten Fäden am Grunde, wie Eyerstöcke. Diese Saugröhren haben eine trompetenförmige Oeffnung und können sich selbst an Glas ansaugen.

Von Stelle zu Stelle hängen verzweigte, zarte Fühlfäden an einer Seite der Achse zwischen den Glocken; sie endigen in einen Knopf, von dem wieder ein Fädchen abgeht. Die Achse ist knotig wie Schilf und hohl; drückt man sie, so sieht man eine Flüssigkeit sich darinn bewegen. Die obere Höhle des hintern Stücks ist oben wie ein Canal gespalten, dessen Ränder meistens, jedoch in der Mitte durch einen Querriegel verwachsen sind. Der Faden oder die Achse des vordern Stücks läuft durch diese Höhle. Die untere Höhle hat auch 5 Zähne und endiget ebenfalls mit einer dünnen Röhre gegen die Spitze der Pyramide, wo beyde Körper am innigsten zusammenhängen. Alle Höhlen beyder Stücke mit Ausnahme des Canals sind bisweilen mit einer weißlichen Feuchtigkeit angefüllt, was eine Verdauung andeutet. Diese Thiere, besonders bey jungen, schreiten sehr rasch vorwärts, wozu beyde Stücke beytragen, am meisten jedoch das vordere, indem es die obere Höhle zusammenzieht und das Wasser forttreibt. Einmal von einander getrennt verbinden sie sich nicht mehr. Das vordere Stück behält seine Thätigkeit; das hintere gibt kaum Lebenszeichen. Frisch aus dem Meer genommen sehen sie wie Crystall aus, werden aber bald trüb, obschon man das Wasser erneuert.

2) Diphyes abyla n. T. 4. F. 12—17. Partibus limpidis, inaequalibus: anteriore subcubica; posteriori trigona, apice acuta, latere crenulata; apertura quinquedentata.

Gibraltar, 1½ Z. lang.

Das kubische Stück haben wir in der Uranie Salpa polymorpha genannt.

3) D. calpe n. T. 4. F. 7—11. Corpore translucido, pyramidale, pentagono; partibus inaequalibus: anteriore cubica biforata; posteriori ore quinquepartita.

Gibraltar, 1 Zoll.

4) D. bassensis. T. 4. F. 18—20. Partibus hyalinis, inaequalibus, quadrilateris: postica majore, apertura quinquedentata.

Neuholland, 10 Linien.

b. Gattungen, deren vorderes Stück nur eine Höhle hat, oder wo das hintere Stück sehr klein ist.

5) D. cucullus n. T. 4. F. 21—23. Eudoxia lessonii, Eschscholtz, Acalephen. T. 12. F. 2. Partibus aequa-

libus, albidis: antica conica, cucullata; postica quadrata, apertura quadridentata.

Schwimmt senkrecht, nehmlich mit dem vordern Stück nach unten, weil es schwerer ist. Das hintere Stück bringt allein die Bewegung hervor, welche plötzlich und lebhaft ist. Neuguinea, nur 3 L. lang, ist aber nicht das Junge von D. bory, von dem wir Junge kaum 2 L. groß gesehen haben, die schon ganz vollständig waren.

6) D. cucubalus n. T. 4. F. 24—27. Partibus subaequalibus, albis, cordiformibus: antica uniperforata; haustello elongato, basi ovariis tecto.

Hat Aehnlichkeit mit der Capsel von Cucubalus, nehmlich beyde Theile rund und herzförmig; vorderes kleiner nur mit einer Höhle, ist schwerer und daher rund, bringt allein die Fortbewegung hervor. Amboina, 2 L.

7) D. cymba n. T. 5. F. 12—20. Partibus subaequalibus, hyalinis; anteriori foliacea, sagittata, emarginata; posteriori pyramidali, biforata; apertura sexdentata.

Gibraltar; wir fanden einmal ein kleines Hinterstück seitwärts an dem größern hängen, vielleicht ein Junges.

8) D. truncata n. T. 5. F. 21—23. Nur ein Vorderstück, fast balkenförmig mit einer Höhle. Atlantisches Meer, Aequator.

9) D. cuboidea. T. 5. F. 7—11. Partibus maxime inaequalibus, perlucidis: anteriore cubica; posteriore minima, pyramidali; apertura margine quinque dentata.

Vorderes Stück viel größer und würfelförmig, hinteres Stück sehr klein, pyramidal. Gibraltar, Bewegung sehr langsam.

10) D. enneagona n. T. 5. F. 1—6. Partibus maxime inaequalibus, vitreis: antica pyramidali, enneagona; postica minima, subquadrata; ore quinque dentato.

Gibraltar, Bewegung sehr langsam.

Folgende unvollständig.

11) D. tetragona n. T. 5. F. 25. 26. Ein Hinterstück, balkenförmig, 10 L. lang. Atlantisches Meer, Aequator.

12) D. quinquedentata n. T. 5. F. 27—28. Ein Hinterstück, ziemlich walzig. 8 L. lang.

13) D. hispida n. T. 5. F. 24. Hieß vorher Tetragonum und auch Pyramis (Otto, N. Acta leopoldina II. Taf. 42.).

Folgende zweifelhaft.

14) D. dubia n. T. 5. F. 34—36. Sieht aus wie eine Ampulle von einer Physophora, ist auch weich, hat aber eine Höhle und einen Canal wie die Hinterstücke der Diphyen. Grünes Vorgebirg, Neuholland, fast so groß als ein Ey, hieß früher Praya.

15) D. prayensis n. T. 5. F. 37. 38. Ein Hinterstück 1½ Zoll lang, ½ dick mit einer weiten Höhle, von der ein Canal bis zum andern Ende läuft, wo er offen steht, grünlich hochgelb.

S. 108. Holothuria.

Leib walzig, wurmförmig, weich oder lederig, mit Saugröhren und Athemlöchern; vorn der Mund mit verzweigten Fühlfäden in einer Reihe; hinten der After einfach oder mit 5 Knorpeln besetzt; eine Cloake; mehr in heißen Ländern; die mit gefiederten Fühlfäden sind selten; gehören zu Fistularia. Mertens hat sehr viele untersucht; es wäre zu wünschen, daß sie bald erschienen.

H. ananas n. T. 6. F. 1—3. Corpore maximo, subparallelipipedo, desuper foliaceo, rufo, subtus rubro haustellis irrorato; tentaculis viginti, crassis nec apice ciliatis.

Ist die größte Gattung, gegen zwey Schuh lang, ziemlich balkenförmig, lederig, mit Querrunzeln auf dem Rücken, welche spitzige hohle Blättchen bilden und Athemlöcher sind, welche mit dem Innern communicieren; braunroth, mit schwarzen Strichen. Bauch hellroth, mit kurzen Saugfäden besetzt. Neu-Irland, ziemlich tief, wird von den Eingebornen gegessen und ist auf Amboina sehr geschätzt.

Zerlegung.

Die Haut ist lederig; die ziegelartigen Falten auf dem Rücken sind durchbohrt. Unter dieser Haut ist eine dünne, nebst 5 Paar Längsmuskeln, welche sich vorn an die 5 Knorpelstücke um den Mund heften; auswendig um diese Knorpel stehen die 20 kaum gefranzten Fühlfäden; inwendig daran liegt eine Menge wurmförmiger Bläschen mit Saft, bisweilen ¼ so lang als der Leib; in ihrer Mitte 2 oder 3 rothe verzweigte Organe, wovon die lezten Zweige oval und platt sind; sie öffnen sich in den Mund. Man hat sie für Eyerstöcke angesehen; wir haben nichts zur Bestätigung. Konnten auch keine Nerven finden. Hinter der Speiseröhre kommt ein langer, ziemlich weiter Magen, buffig wie ein Blinddarm; er macht eine Schlinge nach vorn, der Darm wieder eine nach hinten, wo er sich in eine Cloake öffnet. Die H. mauritiana hat einen Darm, der zehnmal länger ist als der Leib; die H. guamensis einen 16mal längern. Der ganze Darmcanal hängt an einer Art Gekröse voll Blutgefäße. Die Cloake ist auch von vielen rothen Gefäßen umgeben. Vom Grunde der Cloake steigen 2 lange Röhren bis zum Munde, auf der äußern Seite voll gefranzter violetter Zweige wie manche Meerpflanzen; sie enthalten einen zähen Färbestoff. Ihre Oeffnung gähnt immer, so daß kleine Crustaceen 3—4 L. dick eindringen und darinn leben können. Die Cloake und diese Röhren ziehen eine Menge Wasser ein, welches oft wieder ausgespritzt wird; auch findet man die ganze Leibeshöhle voll Wasser, so daß alle Eingeweide darinn schwimmen; es bringt wahrscheinlich durch die Athemröhren des Rückens und vielleicht durch die Saugröhren des Bauches ein, obschon die leztern nur zum Ansaugen und zum langsamen Fortschreiten des Thieres zu dienen scheinen. Der Darm ist meistens voll Sand; das Thier erbricht den Darm, wenn es aus dem Wasser genommen wird. Wir fanden mehrmal in ihm zwischen Darm und Haut den schlangenförmigen Fisch, der zur Sippe Fierasfer gehört (Ophidium). Den Verfassern scheint Tiedemanns Anatomie der Holothurien nicht bekannt zu seyn.

2) H. flammea n. T. 6. F. 6. Corpore parallelipipedo, luteo, virescente, supra flammis nigris notato; subtus tubulis violaceis seriebus triplicatis; tentaculis viginti, tenuiter apice racemosis.

Sehr groß und schön. Vanikoro, selten.

3) H. spinosa n. T. 7. F. 1—10. Cucumeriforme, coriacea, subrubra, lateribus spinosa, apice acuta, antice quinque partita; tentaculis nonis ramosis, basi fusco-unipunctatis.

Haut fast so hart wie bey Meersternen, enthält eine Menge vieleckige Kalkblättchen und eine Reihe Seitenstacheln. Im Munde 5 Zähne, woran sich die 5 Längsmuskeln öffnen. In den Mund öffnen sich 2 Organe, eine längliche durchsichtige Blase, vielleicht ein männliches Organ, und ein violetter Federbusch, vielleicht der Eyerstock.

Darm 3—4 Leibeslängen, gelblich, gleich dick, Mastdarm angeschwollen, öffnet sich in eine herzförmige Cloake, welche eine regelmäßige oscillatorische Bewegung hat, deren Zweck wir nicht kennen. Neben dem After öffnen sich die zwey Wasserröhren mit großen Zweigen an der innern Seite. Neuholland, in ziemlicher Menge, mehrere Klafter tief; im Zugnetz; kann sich wegen ihrer Steifheit nicht zusammen ziehen, und bricht daher die Därme nicht aus; $2^1/_2$ Z. lang, $^1/_2$ dick.

4) H. aurea n. T. 7. F. 15—17. Molle, cylindrica, vermiforme, granulosa; tentaculis duodenis, ramosis; tubulis retractilibus brevibus.

Vorgebirg der g. H. unter Wurzeln von Tangen, 3 Z. lang, schön hochgelb; Bauch voll kurzer Sauger; im Mund 5 Zähne, mit soviel birnförmigen Speicheldrüsen.

S. 122. Fistularia. Leib walzig, sehr lang, weich, wurmförmig, glatt oder voll sich anhäkelnder Warzen, ohne Saugröhren; Fühlfäden gefiedert, After am Ende ohne Cloake.

Verdienen wohl eine eigene Sippe zu bilden. Jeder Längsmuskel ist in 2 Bündel getheilt; die Wasserröhren fehlen [nehmlich die Kiemen, was sehr merkwürdig wäre]. Sie zerreißen von selbst, wenn man sie fangen will. Die kleinen zerstreuten, krummen Spitzen bey manchen hängen sich noch im Branntwein an.

a. Gattungen, deren Fühlfäden ihrer ganzen Länge nach gefiedert sind.

1) Fistularia doreyana n. T. 7. F. 11. 12. Longissima, molle, translucida; dorso luteo-viridi bilineato; tuberculis quaternis seriebus rugosis; tentaculis quindenis longis et albis.

Sehr zierlich gefärbt, durchsichtig und sehr verlängerbar; hat auf Seiten und Rücken 4 Reihen Höcker mit Häkchen, welche an der Hand hängen bleiben; Rücken gelb mit 2 grünlichen Linien. Fühlfäden 15, sehr lang, weiß, haben an den Seiten kleine Blättchen. Wir hielten sie lange lebendig und sahen, daß 2 oder 3 Fühlfäden Nahrungsstoffe zum Munde brachten. Neuguinea; ist verschieden von Lessons H. oceanica (Centurie T. 35.).

2) F. punctulata n. T. 7. F. 13. 14. Corpore vermiformi, molli, papilloso, luteo-virescente, punctis nigris irrorato; tentaculis quindenis, fusco reticulatis.

Zwey Schuh lang, voll Häkchen, grünlich gelb, voll brauner Düpfel, ebenda, zerreißt ebenso.

b. Gattungen, deren Fühlfäden nur am breitern Ende gefiedert sind.

3) F. fusca n. T. 8. F. 1—4. Corpore gracili, elongato, violaceo, fuscescente. Tentaculis sexdecim, palmatis, laciniatis, rubris.

Neun Schuh lang. Fühlfäden sehr lang und dünn, dienen zur Bewegung. Neu-Irland. Der Darm macht eine doppelte Schlinge, endigt ganz hinten und hängt an einem Gekröse. An Knorpelstücken im Munde hängen viele (in der Abbildung 10) lange gelbe Röhren, Speicheldrüsen oder Geschlechtsorgane.

4) F. rubeola n. T. 8. F. 5. 6. Corpore crasso, papilloso, rubente; tentaculis viginti, rubeolentibus, apice palmatis, laciniosis.

Drey Zoll lang; die vielen Warzen hängen nicht an. Neu-Irland, verschieden von H. purpurea Lesson. T. 52.

5) F. tenuis n. T. 8. F. 7—9. Corpore gracili, cylindrico, rufulo, valde papilloso; tentaculis vicenis subflavis, basi puncto nigro notatis.

Vier Zoll lang, wie Schreibfeder, gelblich; die Warzen hängen an; 21 Fühlfäden mit 8 Wimpern am Ende. Neu-Irland.

Folgende nicht abgebildet.

1) Holothuria lutea n. Maxima, tetragona, lutea, nigro punctata, dorso gibberoso; tentaculis denis? crassis extremitate dilatatis; ventre rubescente; tubulis virescentibus, tribus seriebus dispositis.

2) H. fasciola n. Subtetragona, tuberculosa, virescente, punctis rubris et luteis notata; vitta nigra lateribus; ventre fulvo, subrubro punctato; tubulis sparsis; tentaculis viginti, rubentibus.

3) H. tuberculosa n. Subtetragona, extremitatibus truncata, caerulescente, pallida; dorso valde tuberculoso; tuberculis adnatis, basi inflatis; tentaculis bis denis, brevibus; haustellis tribus seriebus ordinatis, ano nigro. Tonga. 8 poll.

4) H. monotuberculata n. Desuper convexa, subtus plana, luteo-viridi, tuberculosa; eminentibus solitariis, acutis; ventre caeruleo, tribus vittis nigricantibus notato; tubulis trifariis; tentaculis viginti apice luteis. Mauritius. 8 poll.

5) H. albifasciata n. Elongata, apice acuta, brunnea, ventre albo trifasciato; haustellis trifariis, longis et albidis; dorso spiraculis longissimis hirsuto; tentaculis bis denis. Tonga. 2 pedes.

6) H. fusco-punctata n. Cylindrica, rugosa, tessellata, subtus albida, desuper rubente, punctis subfuscis bifariam instructis, tentaculis viginti, ramosis, tubulis confluentibus. N. Hibernia. 5 poll.

7) H. fasciata n. Subcylindrica, desuper luteo virescente, transversim nigro fasciata, punctisque nigris tecta; ventre albo; tubulis retractilibus medianis; tentaculis viginti, laciniosis, apice tuberculatis. Vanikoro. 8 poll.

8) **H. lucifuga n.** Cylindrica, mollis, violacea; tentaculis bis denis, longis, apice ramosis; haustellis brevibus trifariis; ore circum nigro punctato. N. Hib. 4 poll.

9) **H. ophidiana nob.** Cylindracea, molli, tuberculosa, desuper lutea viridique maculosa, subtus fuscescente; tentaculis viginti, luteis, subrubro punctatis. N. Guinea. 7 poll.

10) **H. fulva n.** Cylindrica, mollis, viscosa, tuberculosa, subrubra; tuberculis polygoniis rubro uni-punctatis; ventre griseo; tubulis confertis. N. Holl. 12 poll.

11) **H. pentagona n.** Rigida, prismatica, apice acuta, fusca; spiraculis dorsi ordinatis; haustellis roseis trifariis. tentaculis denis, gracilibus, ramosissimis punctatis; ore rubro. N. Holl. 3 poll.

12) **H. subrubra n.** Cylindrica, subtus plana, rubente, maculis irregularibus rubro-fuscis picta; ventre albo; haustellis confluentibus viridi-luteis; tentaculis bis denis albicantibus. Mauritius. 15 poll.

Die folgenden haben 5 knorpelige oder beinerne Spitzen um den After.

13) **H. lineolata n.** Coriacea, vermiformi, crassa, lineolis confertissimis fuscis tecta; extremitate spadicea; ossiculis ani quinis, subrubris; tentaculis vicenis albido luteis; tubulis sparsis. Tonga. 10 poll.

14) **H. miliaris n.** Ovato-elongato, pyriforme, lutescente, tuberculis minimis rufescentibus irrorata; tentaculis viginti, crassis, luteis, apice ciliato-tuberculatis; haustellis trifariis, rugosis; spiraculis longis. Vanikoro. 6 poll.

15) **H. guamensis n.** Subcylindrica, postice ovali, alba; dorso, lateribus, maculis aut flammis subrubris ornato; ventre rubido, haustellis trifarie onusto; tentaculis viginti sex, roseis; ossiculis ani albis. 6 poll.

16) **H. mauritiana n.** Cylindrica, desuper cineracea, luteo mixta; ventre albo, delicatissime nigro punctato; tubulis confluentibus, virescentibus; ossiculis ani albidis. 10 poll.

S. 139. Actinia.

Leib walzig, weich, unten breiter, anklebend; kann sich aber ablösen; Mund in der Mitte, von Fühlfäden umgeben, einfach, zottig, oder verzweigt.

In den heißen Meeren gibt es Actinien 2 Schuh lang, wir haben sie aber leider nicht anatomiert.

a. Gattungen mit einfachen Fühlfäden in mehrern Reihen.

1) **Act. magnifica n.** T. 9. F. 1. Maxima, ovali; margine, basique dilatatis; corpore splendide rubro, tentaculis cylindricis, obtusis, apice rubicundis.

Acht Zoll dick, Saum wellig, mit 2 Reihen Fühlfäden, mäßig lang, Mundscheibe grau, Vanikoro, nicht ätzend.

2) **A. aurora n.** T. 12. F. 1—3. Cylindrica, basi aurantiaca, longitrorsum substriata; tentaculis nodosis, luteo-roseis, duodecim intus limbum dispersis; ore subflavo, radiato.

Varietas, tentaculis virescentibus apice roseis; disco viridi lineato.

Nicht hoch, 3 Zoll breit, Saum weiß, sehr viele Fühlfäden. Neu-Irland, auf Steinen.

3) **Act. amethystina n.** T. 12. F. 5. Cylindrica. medio constricta; basi virescente, violaceo punctato; tentaculis numerosissimis, brevibus, obtusis, violaceis; ore citrino.

Zwey Zoll breit, ebenda.

4) **A. globulosa n.** T. 9. F. 4. Minima, hemisphaerica, rosea, striata; tentaculis albis apice globosis; ore prominenti, subrubro.

Nur 3 Linien hoch, Haven Western an Neuholland.

5) **Actinia fuscorubra n.** T. 11. F. 7. Cylindrica, basi transversim striata, granulosa, rubro fuscescente; tentaculis gracilibus roseis subrubro annulatis; disco striato, maculis albis senis notato; ore rubro caeruleo circumdato.

Varietas, corpore lutescente longitudinaliter sanguineo lineato, basi punctato.

$1\frac{1}{2}$ Zoll breit, 2 hoch, Tonga, Amboina.

6) **Act. punctulata n.** Parva, cylindracea, fusco-violacea, striata, albo punctata; tentaculis virescentibus, annulatis; ore viridi. Diemen. 2 poll.

7) **Act. pelagica n.** T. 11. F. 10. Minima, cordiformi, subflava; tentaculis inaequalibus, longis, fusco punctatis; ore violaceo circumdato. Mare atlanticum in fuco; juvenis?

8) **Act. vas n.** T. 12. F. 6. Cylindrica, ventricosa, longitrorsum transversimque fusco striata; disco basique aurantiacis; tentaculis minimis, obtusis, fusco et viridi variegatis. Vanikoro. $1\frac{1}{2}$ p.

B. Gattungen mit einfachen Fühlfäden in einer Reihe.

9) **Act. rubro-alba n.** T. 10. F. 5. Minima, cylindrica, alba; tentaculis aurantiacis paululum longis, uniseriatis. Caput bonae spei. 1 poll.

10) **Act. doreyensis n.** T. 12. F. 7. Cylindrica, basi aurea, margine luteo punctato; tentaculis raris, corpore longioribus, crassis, subreclinatis, fuscis, apice flavis; ore albido. N. Guinea. 2 poll.

11) **Act. clavus n.** T. 10. F. 6—11. Natans, elongata, conica, basi subacuta, albida; tentaculis duodenis parvis. Nova Hollandia. 8 Lin.

Hat zwar die Gestalt der Actinien, aber die Nagelform, die 12 Fühlfäden in einer einzigen Reihe und die regelmäßigen Falten der Fortpflanzungsorgane weichen ab, so daß man glauben sollte, es wäre ein abgerissener Polyp an einer fleischigen Masse, aber das hintere Ende war nicht durchbohrt, fand sich zwischen den Fühlfäden einer Qualle, 8 Linien lang, wenig lebhaft.

12) Act. gracilis n. T. 12. F. 10—11. Minima, elongata, tenui, alba; tentaculis longis, acutis, uniseriatis; ore croceo. Mauritius.

Auch zweifelhaft, weil nur eine Reihe Fühlfäden, fand sich auf einer lebendigen Nassa in Menge dicht beysammen, wie Zoanthen.

C. Gattungen mit sehr dicken, langen und verzweigten Fühlfäden, mit Körnern besetzt. Actinodendrum.

13) Act. arborea n. T. 10. F. 3. 4. Maxima; corpore subcylindrico, brevi, margine undulato, virescenti, basi fusco maculato; disco lutescente, lunulis radiatis, fuscis notato, tentaculis longissimis, crassis, ramosis, tuberculatis, longitrorsum striatis.

Neu-Guinea, über einen Fuß hoch, brennt, wie alle von solcher Größe, und zwar sonderbarer Weise mehr auf der äußern Haut, als der Schleimhaut, z. B. der Augen.

14) Act. alcyonoidea n. T. 10. F. 1. 2. Maxima, cylindrica, basi longitrorsum rubescente striata; disco viridi, punctis viridibus notato; tentaculis longis, crassis, repandis, transversim striatis; ramulis lateralibus racemosis viridibus.

Tonga, im Sand verborgen, eine der größten, mit ausgebreiteten Fühlfäden über einen Schuh breit.

D. Fühlfäden kurz, zottig und körnig. Actineries.

15) Act. villosa n. T. 11. F. 1. 2. Maxima, cylindrica, transversim plicata, griseo-violacea; tentaculis brevibus ovato-planis, desuper villosis, infra tuberculatis. Tonga. Lat. 5 poll.

E. Viele Fühlfäden, sehr kurz, Mundscheibe breit und ausgeschweift; Leib kurz.

16) Act. caerulea n. T. 9. F. 2. Maxima, basi cylindrica, limbo valde dilatato et undulato, gibbosa, tuberculata, fulva; tentaculis minimis, numerosis, apice caeruleis; ore luteo. Vanikoro, Lat. 8 poll.

17) Act. viridescens n. T. 9. F. 3. Parva, basi cylindrica, rosea, rubro striata; disco dilatato, undulato, desuper subrubro striato, tentaculis minimis, numerosis, luteo-virescentibus. Ibid. Minor.

F. Fühlfäden kurz, mit Körnern in Längslinien; Actinectes.

18) Act. tuberculosa n. T. 11. F. 3—6. Turriculata, mollis, subrubra, tuberculis ovalibus, striatis, ordinatis ornata; tentaculis brevibus subluteis; ore rubenti. Nova Hollandia. Lat. 6 poll., transit in sequentem.

19) Act. viridula n. T. 13. F. 15—21. Discoidea aut elongata, viridis, costata; costis tuberculatis; basi radiata, aerifera; ore plicato.

Im hohen Meer, zwischen Neu-Seeland und den Freundschaftsinseln; würde zu der Sippe Mynias gehören, scheint aber eine eigene zu bilden; hat ein luftführendes Organ an der Basis und ist gleichsam ein Mittelding zwischen Porpita et Actinia; Gestalt wechselt; scheibenförmig, wie Melone, eingeschnürt, länglich usw.; meistens jedoch scheibenförmig wie der Fallschirm der Kinder, mit 20 Rippen; hat eine erweiterbare Oeffnung, welche einen weißen, perlmutterartigen, schwammigen Körper zeigt, wie der Porpiten; er hält wegen seiner Leichtigkeit das Thier umgekehrt, so daß der Mund unten ist. Die Rippen sind queer gefurcht, körnig und haben in der Mitte eine Linie kleiner, weißer Anhängsel, welche selbst an Glas haften können. Durch den gefalteten Mund sieht man bisweilen violetbraune Eyerstöcke, welche die ganze Höhle ausfüllen, keine Fühlfäden; sie scheinen durch kleine Höcker um den Mund ersetzt zu werden. Es ist sehr lebenszäh, und getheilt in 2 Stücke lebten sie noch lange; verschluckt kleine Insecten.

G. Folgende sind nicht abgebildet.

1) Act. tongana n. Parva, conica, alba, striata, rubro et fusco maculata; tentaculis minimis subflavis, basi fuscis. 1 poll.

2) A. striata n. Parva, cylindrica, elongata, pallida, caeruleo, subrubro striata, tentaculis numerosis, acutis, flavicantibus; ore lutescente. Nova Hollandia. ½ poll.

3) A. mammillaris n. Parva, rosea, tuberculis subaureis ordinatis tecta; basi subtus rosacea rubro radiata; tentaculis brevibus cinereis, apice rubentibus. Ascensio. 1½ p.

4. A. parvitentaculata n. A. brevitentaculata, Blainv. Dict. t. LX. p. 293. Vasiformi, basi candida; disco patulo, undulato, margine glanduloso; tentaculis numerosis, brevibus, truncatis, luteo-virescentibus; ore roseo violaceo. Nova Hibernia.

5. A. papuana n. Corbiforme, basi candida, flammis luteis ornata; disco, margine undulato, viridi, albo punctato; tentaculis brevibus acutis, basi crassis, luteo et violaceo variegatis; ore rubente, margine viridi. Nova Guinea. 2 poll.

6) A. strigata n. Cylindrica, virescenti, longitudinaliter plicata, limbo denticulato; tentaculis conicis, luteis, viridi maculatis; ore flavo viridique variegato. Mauritius. 2 poll. (Die Sprachschnitzer haben wir gelassen.)

S. 167. Lederige Zoantheen.

Von den weichen Actinien kommt man allmählich zu denjenigen, welche sich in eine kalkige Absonderung hüllen, und davon nehmen die Mammilliferen und Corticiferen eine Zwischenstelle ein. Beyde gehören übrigens zu einer Sippe und unterscheiden sich nur durch die dickere Hülle, worinn bisweilen Kalk ist; auch die Zoantheen scheinen wenig abzuweichen, sind jedoch weicher und am Grunde verzweigt. Unter den Mammilliferen gibt es verwachsene, neben einander stehende und selbst abgesonderte. Sie entwickeln sich sehr langsam, so daß man selten ihre kleinen Fühlfäden sieht. Finden sich meistens auf Steinen in kleinen Buchten, bisweilen mit Sand überzogen.

Mammillifera: Leib lederig, kurz, wälzig, zusammengezogen, zitzenförmig, oben etwas dicker mit zwey Reihen Fühlfäden um den Rand; sie kleben fest.

1) Mammillifera cingulata n. T. 13. F. 1—3. Coadunata, corpore cylindraceo fuscescente, albo cingula-

to: tentaculis viridibus acutis; ore candido. Nova Hibernia.

Etwa 40 Stück am Grunde verwachsen; 4 Lin. hoch. Fühlfäden zahlreich, sehr kurz, Mund weiß.

2) M. viridis n. T. 13. F. 9—11. Minima, cylindrica, viridis; mammillis distinctis, margine crenulatis; tentaculis binis, lanceolatis, intus roseis; ore circulo viridi cincto. Amboina.

Ein Dutzend Thiere wie walzige Warzen stehen gedrängt auf einer Unterlage.

3) M. viridi-fusca n. T. 13. F. 12. Separata, cylindrica, crassa, subrosea; disco viridi et fusco radiato; tentaculis minimis tuberculosis. Tonga.

Die Röhren oder Thiere getrennt neben einander, 7 L. hoch, Scheibe um den Mund 8 L. breit, Fühlfäden sehr kurz, nur wie Spitzen.

4) M. lutea n. T. 13. F. 13—14. Crustata, coriacea, luteo-squalida; mammillis distinctis brevibus, conicis; tentaculis minimis; ore elevato, fusco striato. ibid. Vanikoro.

Die Kruste ist etwa 4 L. dick und korkartig, daher man daraus die Sippe Corticifera gemacht hat; die Warzen oder Polypen sind gelb und 4 L. hoch mit kurzen dicken Fühlfäden, etwa 2 Dutzend.

5) M. fulva n. T. 13. F. 7. 8.

Die Thiere sind getrennt, walzig, über einen Zoll hoch, mit kurzen Fühlfäden in 2 Reihen um den ovalen Mund; man sieht in der Höhle die geschwungenen Fäden, welche man für Eyerstöcke hält.

6) M. vanikorensis n. T. 13. F. 4—6. Cylindrica, separata, glauca, striata; tentaculis binis, subflavis; disco rubro cingulato. 6 lineae.

S. 175. Steinige Zoantheen.

Endlich kommen wir zu Actinien, welche eine steinige Masse in ihre Substanz absondern, die Madreporen oder Corallen, welche nur in heißen Ländern häufig vorkommen, und statt sich zu trennen, sich auf einander anhäufen. Sie dürfen nicht zu tief stehen, weil sie das Licht nöthig haben; müssen ruhige Buchten haben. Sind sie einmal so hoch gewachsen, daß sie bey der Ebbe ins Trockene kommen, so sterben sie ab und bilden dann die kleinen Inselchen, welche den Schiffen so gefährlich werden. Sie gehen selten 20—30 Klafter tief. Nur einige Madreporen 400—500 Schuh, erheben sich aber dann nicht sehr hoch.

S. 178. Fungia.

Thier häutig, meist einfach, niedergedrückt, scheiben- oder eyförmig, Mund quer, oben in der Mitte, Fühlfäden zahlreich von verschiedener Länge, bisweilen kaum sichtbar; hat im Innern einen blätterigen Kalkstein, oben strahlig, unten körnig.

Bey allen folgenden actinienförmigen Thieren ist der Stamm strahlig, blätterig und anfangs innwendig, obschon es nicht so scheint. Wie es einfache und bewegliche Actinien gibt und andere gehäufte und vestsitzende, so auch hier ganz freye auf dem Sand und viele andere mit dem Boden verwachsen.

Die Fungien sind frey. Ihr Stamm gleicht einem umgekehrten Blätterpilz, scheibenförmig, oval, zusammengedrückt, und bey diesen sind bisweilen 2—3 Polypen vereinigt. Manche sitzen mit einem kurzen Stiele vest, und bilden vielleicht eigene Gattungen, deren Thiere wir aber nicht kennen. Man kann sie eintheilen in solche mit langen und mit kurzen Fühlfäden oder vielmehr ohne dieselben, wie die, welche zuerst Forskal beschrieben hat, und wir eine in der Uranie.

Die Turbinolien gleichen den vestsitzenden Fungien, aber sie stehen besser bey den Caryophyllien.

1) Fungia actiniformis n. T. 14. F. 1. 2. Lutescens, viridi radiata; tentaculis longis, confluentibus, cylindricis fuscis, apice subluteis.

Testa orbicularis, convexa in medio, elevata, subtus planiuscula, regulariter striata, lamellis subaequalibus, lobatis.

Durchmesser 4 Zoll, Dicke 1.

Als wir das Thier ausgebreitet sahen, hielten wir es für eine Actinia; die Fühlfäden sind sehr zahlreich und ziehen sich bey der Berührung zwischen die Blätter zurück. Die Haut des Thieres schlägt sich auf die untere Fläche um, überzieht dieselbe ziemlich wie der Fuß der Actinien. Der Mund ist oval und gefaltet. Die Eyerstöcke sind weiße gewundene Fäden zwischen den mittlern Blättern des Stammes. Neu-Irland.

2) F. crassi-tentaculata n. T. 14. F. 3. 4. Lutescens, radiata; tentaculis numerosis, conicis, crassis, apice luteovirescentibus.

Testa orbicularis, planulata, subtus tenuiter striata; lamellis profundis, inaequalibus, valde lobatis.

Von mäßiger Größe, scheibenförmig, platt, die Fühlfäden sehen aus wie Blutegel, in der Mitte ziemlich dick; sie füllen sich mit Wasser von den Zwischenräumen aus, nicht durch die deutlichen Oeffnungen an ihren Enden. Vanikoro. 2½ Zoll br. 7 L. dick.

S. 184. Polyphyllia, characterisiert von Blainville in Dict. des Sc. nat. p. 305.

1. P. pelvis n. T. 20. F. 8—10. Lithactinia Nov. Hiberniae Lesson Ill. Zool. T. 6. F. 1. 2. (Isis 1834. S. 268. T. 11.)

An Fungia talpa Lmck. Oblonga, subtus concava, echinata; lamellis subserialibus, brevissimis, inaequalibus, scabris denticulatis.

Polypis confluentibus, subrubris; tentaculis sparsis, crassis, apice albidis; ore ovali, crispato.

Der Stamm ist breit, rund oder oval wie ein tiefes Becken, dünn und leicht, schwimmt bisweilen, wie ein umgestürztes Gefäß auf dem Wasser. Die Polypen sind auf der convexen Fläche, wo die Blätter sehr zahlreich sind. Die Thiere fließen zusammen und die Münde öffnen sich da und dort im Grunde

zwischen den Zähnen, sind oval oder rundlich, schwach gefranzt, ohne Fühlfäden; hinter dem Magen liegen die weißen gewundenen Fäden oder Eyerstöcke wie bey der ganzen Familie. Neu-Irland, Vanikoro.

S. 188. Turbinolia: Thier einfach, häutig, actinienförmig, Mund in der Mitte, von vielen langen Fühlfäden umgeben. Stamm kalkig, festsitzend, kegelförmig und zusammengedrückt, hat eine große Zelle mit regelmäßigen Blättern; auswendig gestreift.

Turbinolia rubra n. T. 14. F. 5—9. Caryophyllie aplatie, Blainville Dict. Zoophytes T. 60. p. 530.

Triangularis, compressa, cuneiformis; stella oblonga, sublutea et rubra; lamellis regularibus inaequalibus. Animali rubro; tentaculis longis, albis, verrucosis.

Kaum von Caryophyllien unterschieden, außer daß sie getrennt sind, 1 Zoll hoch. Mund oval, groß, gefaltet, mit mehrern Reihen langer Fühlfäden. Neuholland auf einer Venusklappe 25 Klafter tief. Isis T. VII. F. 5.

S. 190. Caryophyllia: Thiere actinienförmig, mit vielen walzigen, vorspringenden Fäden. Stamm walzig, kegelförmig, strahligblätterig, auswendig gestreift, einfach, hinten vestsitzend und kaum mit andern verwachsen.

1) C. fasciculata. T. 15. F. 3—6. Cylindris cavato turbinatis aut compressis, longiusculis, e crusta surrectis, divergentibus; stellarum lamellis exsertis. Lamk.

Die walzigen Stämme stecken in einer Art Cement, meistens zwischen Madreporen, dicht an einander; das Cement wird von dem Theil des Thieres abgesondert, welcher über den Stamm hervorragt, wie bey den Tubiporen, welches übrigens Thiere einer andern Form sind. Beym ersten Anblick scheinen die Thiere nur eine verflossene sammetgrüne Masse zu bilden, weil sich die langen Fühlfäden berühren. Der Theil des Polypen, welcher auswendig an jedem Cylinder herunter steigt, ist röthlich, mit Längsstreifen, der Mund grün. Vanikoro, an wenig Orten, vielleicht an Moritz.

S. 193. Lobophyllia: Thiere actinienförmig, mit sehr viel walzigen Fühlfäden, welche aus kegelförmigen Zellen hervorkommen; Stamm vestsitzend, aus mehrern Röhren verwachsen mit Blättern.

1) L. (Caryoph.) angulosa. T. 15. F. 1, 2. Cespitosa; ramis brevibus, erectis, creberrimis; stellis orbiculato-sinuatis, irregularibus.

Polypis virescentibus; tentaculis longis cylindricis, fuscis, apice rotundis viridibusque.

Die Caryophyllien unterscheiden sich durch lange und dicke Fühlfäden. Die vorliegende Gattung ist eine Abart von der T. 96. der Uranie. Fühlfäden sind sehr zahlreich und grün an der Spitze, sonst braun und so lang, daß man sie handvollweise abreißen kann. Große Massen dieser Thiere sehen wunderschön aus. Unterscheiden sich sehr von Donati's verzweigten Caryophyllien. Neu-Irland.

2) L. aurea n. T. 15. F. 7—11. Ramis brevibus ovatis aut compressis, extrinsecus striatis, aureis; stellis excoriatis. Polypis aurantiacis, breviteutaculatis.

Die Polypen stecken tief in den Zellen, Eyerstöcke gelblich. Neuholland. ½ Z.

S. 197. Dendrophyllia: Thiere actinienförmig mit einer Menge Fühlfäden in tiefen Röhren. Stamm verzweigt, mit vielen Blättern.

D. rubeolan. T. 15. F. 12—15. Ramis cylindricis, rectis, minimis, subcespitosis, aggregatis, fasciculis rubentibus.

Polypis subrubris, tentaculatis; limbo viridi circumdato, ore prominenti conico, crispato.

Sonst Caryophyllien, Röhren nur 3 L. lang, röthlich wie die Polypen, welche oben einen Wulst bilden mit kleinen Fühlfäden, zwischen denen ein kegelförmiger Mund hervorragt. Neu-Seeland.

S. 199. Astraea. Thiere actinienförmig, kurz, körnig, mit wenig sehr kurzen Fühlfäden; Stamm rundlich und crustenartig.

Die Thiere liegen sich sehr nah und verfließen endlich bey den letzten Gattungen; Fühlfäden kaum sichtbar; es gibt jedoch auch längere, welche vielleicht eine eigene Sippe bilden können. Mund vorspringend, Magen oval, darunter viele dünne und gewundene Eyerstöcke. Stamm meist halbkugelig, nicht groß.

a. Polypen röhrenförmig, vorragend, Mund mit Fühlfäden von verschiedener Größe. Tubastraea.

1) A. calycularis. T. 15. F. 16—23. Astroides lutea, Ann. des Sc. nat. X. p. 187. T. 9. B. Ellis et Solander T. 5. Cavolini, T. 3. F. 1—5. Madrepora calycularis Della Chiaje, T. 17. F. 7. Caryophyllia Lmk. Bosc, Journ. de Physique 1806 p. 435 T. 1. F. B.

Crustacea, plana; stellis excavatis, quadratis vel polygonis, fuscis; centro prominulo.

Polypis cylindricis prominentibus erectis, aurantiacis; tentaculis, binis, brevibus; ore prominenti.

In kleinen krustenartigen Massen 4 Z. groß. Polypen ragen ½ Z. heraus, Fühlfäden kurz, sehr reizbar. Algesiras.

2) A. viridis n. T. 16. F. 1—3. Globulosa vel ovali; stellis parvis, compressis, polygonis, conicis; lamellis aequalibus margine rugosis.

Polypis tubulosis, prominentibus, striatis, griseis; tentaculis numerosissimis, viridibus.

Stamm Faust groß, mit kleinen gedrängten Sternen, Polypen 6 L. lang, ziehen sich ganz zurück. Vanikoro.

b. Polypen flach, nur mit Spuren von Fühlfäden.

3. A. abdita. T. 16. F. 4. 5. Conglomerata, semiglobata aut plana; stellis angulatis, patulis, margine acutis, multilamellosis, conicis centro angustis; lamellis crenulato-dentatis.

Polypis radiatis subtuberculosis, luteis; tentaculis longis lanceolatis, undulatis, sulphureo colore.

Die Massen sind flache Halbkugeln, die Thiere verflossen, fast 4seitig, Fühlfäden lang, platt, lanzetförmig, wie bey keinen andern. Vanikoro.

4) A. ananas, T. 16. F. 6—7. Stellis subangulatis, inaequalibus, multiradiatis; marginibus convexis, lamellosis, lamellis denticulatis; interstitiis concavis. Lmk.

Polypis rotundis luteo virescentibus, intus fuscis; tentaculis brevibus tuberculatis; ore brunneo.

Varietas: animalibus sulphureo colore, intus fusco circulatis.

Stamm kugelförmig, ziemlich groß. Die Fühlfäden sind nur kleine Höcker. Tonga. Lesueurs A. ananas Mém. Mus. VI. p. 285 ist eine andere neue Gattung.

5) A. annularis. T. 17. F. 17. 18. Stellis remotiusculis, margine elevatis; extus subradiantibus; interstitiis planoconcavis, radiatis (Lamk).

Polypis luteoviridibus, splendentibus.

Kleine flache Massen mit erhabenen Sternen; die grünlich gelben Polypen sind glänzend grün gedüpfelt. N. Irland, wahrscheinlich nicht an Neuholland.

6) A. dipsacea. T. 17. F. 1. 2. Conglomerata; stellis magnis, inaequalibus, angulatis; margine lato echinato; parietibus multilamellosis; lamellis serrato-dentatis.

Polypis margine cineraceis, centro viridibus, reticulatis.

Krustenartig. Tonga.

7) A. diffluens. T. 17. F. 15. 16. Incrustans, plano-undata; stellis contiguis minimis, inaequalibus, diffluentibus, majusculis; lamellis integris, undulatis.

Animalibus recessis, viridibus.

Stamm krustenartig, dünn, Polypen verwachsen. Neu Irland.

8) A. amboinensis n. T. 17. F. 3—7. Polypis confluentibus, orbiculatis, obscure viridibus, granulatis.

Polypen verflossen, mit kurzen sehr kleinen Fühlfäden; um den blinden Magen viele Spiralfäden, Eyerstöcke. Diese Gattung haben wir lebendig von den Molucken bis Diemensland gebracht.

9) A. fusco viridis n. T. 17. F. 8. 9. Animalibus irregularibus, subquadratis, margine spadiceis, intus viridibus.

Fühlfäden ziemlich lang.

10) A. galaxea. T. 17. F. 10—14. Lmk. Lesueur, Mém. Mus. VI. p. 285. T. 16. F. 13. Incrustans, subglobosa aut plana; stellis confertis, excavatis, rotundis, multilamellosis, lamellis serrulatis, margine regulariter denticulatis.

Polypis confluentibus, viridibus, subtus rubescentibus.

Stamm krustenartig, vier Zoll breit, einen dick. Neu-Holland.

S. 218. Goniopora. Thiere actinienförmig, länglich, walzig, mit mehr als 12 einfachen, ziemlich langen Fühlfäden, in vieleckigen, unregelmäßigen Fächern, mit stacheligem Rand; bilden einen rundlichen krustenartigen, sehr porösen Stamm.

Goniopora pedunculata n. T. 15. F. 9—11. Glomerata, reticulata; cellulis parvis, subhexagonis, contiguis, lamellatis, margine granulatis.

Polypis viridibus subconfluentibus, pedunculatis; tentaculis cylindricis numerosis. Astraea calicularis var. Lmk. No. 27.

Neu-Guinea; faustgroß, selten, Polypen ragen 3 Linien weit über ihre Fächer hervor und zwar nur mit ihrem mittlern Theil, denn die Basis des Thiers bleibt auf den Blättern kleben in Gestalt eines körnigen Wulstes; die Fühlfäden sind dick und stumpf.

S. 221. Tridacophyllia. Thiere actinienförmig, verflossen, sehr niedergedrückt, an den Rändern ausgebreitet, Mund voll Höcker, ohne Fühlfäden; in tiefen unregelmäßigen Sternen mit gezähnelten Blättern; Stamm platt und kreiselförmig ohne Poren.

Tridacophyllia lactuca. T. 18. F. 1. Polypis explanatis, tenuissimis, rubentibus, centro viridibus; ore oblongo, plicato. Pavonia l. Lmk.

Vanikoro.

S. 224. Meandrina. Thiere verflossen in einer einzigen Ebene in langen gewundenen Reihen, jedes mit einem besondern vorspringenden Mund und sehr kurzen Fühlfäden; stecken in ziemlich tiefen Fächern, die nicht von einander getrennt sind und durch ihre seitliche Verbindung gewundene Thäler bilden, an jeder Seite mit Querblättern; Stamm anfangs kreiselförmig, dann kugelförmig.

1) M. cerebriformis. T. 18. F. 2. 3. Polypis confluentibus caeruleis, margine spadiceis; tentaculis minimis rubicundulis.

Die verflossenen Polypen, welche wir bisher betrachtet haben, zeigten immer noch eine Trennungslinie, die der Meandrinen aber nicht mehr, außer über dem Hügelgrath, wo die von 2 Thälern zusammenstoßen; die Münde der Polypen im Grunde der Gänge liegen sich sehr nahe, sind glatt, rund oder oval, etwas vorragend, schiefergrau, während der fleischige Theil, welcher auf die Erhöhung steigt, höckerige, dunkelbraune Lamellen bildet. An der Gränze dieser 2 Farben stehen 2 Reihen kurze, kegelförmige, röthliche Fühlfäden. Tonga. Ist Blainvilles braune und blaue Meandrine Dict. Sc. Nat. 60 p. 324.

2. M. sinuosa. T. 18. F. 4. 5. Polypis margine fuscis, intus virescentibus; ore ovali, plicato, albido; tentaculis brevissimis. Lesueur Mus. VI. p. 281 var. 4.? Ellis et Solander p. 60,

M. brune Blainville.

Mund oval, gefaltet und weiß; die Trennungslinien der Polypen auf den Kämmen bläulich. Neu-Irland.

S. 229. Madreporen begreifen alle verzweigten Stö-

ke mit kleinen blätterigen Sternen, inwendig porös, meist 12 Fühlfäden.

Sie bilden kleine Wälder, deren Spitzen durch die Kähne abgestoßen werden; ein großes Schiff kommt aber nicht durch. Die microscopischen Thiere, welche diese Riffe bilden, sind actinienförmig und strahlig wie die vorigen; der Mund ist aber meistens regelmäßig von 12 Fühlfäden umgeben. Auch der ganze lebendige Theil des Stamms ist mit den fleischigen und verfließenden Ausbreitungen dieser Thiere bedeckt, welche an den Gipfeln immer zahlreicher sind als tiefer unten, wo er eine todte Kalkmasse vorstellt. Ihre Reproduction geschieht wegen der regelmäßigen Lage der Polypen auf ihrer Achse wahrscheinlich nicht immer durch Eyer, sondern vielmehr durch Sprossen. Lesueur hat sie richtig abgebildet. Die Gattungen sind schwer zu unterscheiden, besonders auch, da die Thiere gar zu klein sind.

Madrepora. Thiere actinienförmig, kurz mit 12 einfachen Fühlfäden, stecken in vorspringenden, kaum sternförmigen Zellen unregelmäßig zerstreut, auf der Fläche und am Ende; Stamm porös, verzweigt.

1) **M. abrotanoides.** T. 19. F. 12. **Animalibus reticulatis rubentibus, tentaculis sulphureis.** Uranie T. 96.

Die Polypen ragen wenig hervor; inwendig sieht man den Magen und fadenförmige Eyerstöcke, welche bisweilen an der Seite herauskommen wie bey den Actinien. Auswendig bilden diese Thiere eine gleichförmige, längsgestreifte Masse, welche den Stamm, den sie absondern, umgibt. Man sieht keine Spuren einer Trennung wie bey den Meandrinen und Asträen, wie weit auch eine Röhre von der andern entfernt seyn mag. Tonga.

2) **M. plantaginea.** T. 19. F. 3. **Polypis reticulatis omnino roseis. Ibidem.**

3) **M. prolifera.** T. 19. F. 4. **Polypis luteo virescentibus reticulatis; papillis fusco-striatis.**

Die Röhren der Polypen haben braune Längsstreifen; was aber von ihnen den Stamm überzieht, ist netzartig, grünlich gelb. Tonga.

4) **M. pocillifera,** T. 19. F. 5. **A. var. Fig. 6—10. Var. Papillis crassioribus, rotundioribus.**

Polypis subfuscis, longitudinaliter striatis; tentaculis apice albidis. Tonga, Vitis, Vanikoro.

S. 240. **Alveopora.**

Thiere actinienförmig, wenig vorspringend, mit ziemlich langen Fühlfäden, stecken in tiefen, blätterlosen Zellen; Stamm mit Pflanzenform.

1) **A. viridis** n. T. 20. F. 1—4. **Dichotomo-ramosa; ramis crassis, compressis, rotundatis; stellis profundis: suborbiculatis, margine crenulatis; parietibus fenestratis.**

Polypis prominentibus; tentaculis crassis, obscuris, apice viridibus.

Diese Thiere gleichen sehr denen der Madreporen, aber der Stamm weicht ab. Die Polypen haben 12 Fühlfäden, ziemlich lang und dick, braun und grün; sie verfließen beym Heraustreten, sind sonst abgesondert. Neu-Irland, nur einige Zoll hoch.

1) **A. rubra** n. T. 19. F. 11—14. **Ramulosa, rubra; ramulis elongatis, bifurcatis, erectis, porosis; stellis spinosis, sex dentatis.**

Polypis rubris; tentaculis crassis, brevibus rotundatis.

Ebenfalls 12 Fühlfäden, kurz und dick, ebenda; nur 3 Zoll hoch.

S. 244. **Pocillopora.**

Thiere mit 12 kurzen, rundlichen Fühlfäden und kleinen, kaum blätterigen Zellen; Stamm dicht.

P. damicornis. T. 20. F. 5—7. **Polypis reticulatis, rubentibus; tentaculis brevibus, obtusis, crassis, subalbidis.**

Thiere ganz wie bey Madreporen, verflossen, bedecken netzartig den ganzen Stamm; überall in der ganzen Südsee in ziemlichen Massen, die sich sehr rauh anfühlen.

S. 247. **Montipora.**

Thiere actinienförmig, kurz mit 12 Fühlfäden; in rundlichen, zerstreuten Fächern, Stamm krustenartig, buckelig und porös.

M. verrucosa n. T. 20. F. 11. **Explanata, lutescente; conulis inaequalibus, elevatis, denticulatis, compressis.**

Polypis flavis; tentaculis brevibus. Tonga.

S. 249. **Porites.**

Thiere mit 12 kurzen Fühlfäden, stecken in nicht tiefen Fächern; Stamm vielförmig, porös.

Porites conglomerata. T. 18. F. 6—8. **Polypis minimis duodenitentaculatis. Vanikoro. Tonga.**

Viele Polypen so klein, daß sie nur die 12 höckerartigen Fühlfäden sehen konnten.

S. 252. **Heliopora Blainv**

Thiere kurz, walzig, mit 15—16 kurzen, dreyeckigen Fühlfäden, in runden Fächern; Stamm verzweigt und porös.

H. caerulea. T. 20. F. 12—14. **Polypis radiatis, cylindricis luteo-albidis; tentaculis plurimis, brevibus, foliaceis.**

Unterscheiden sich von den Madreporen durch die größere Zahl der Fühlfäden; die Polypen sind so klein, daß wir kaum mit der Lupe die Fühlfäden wahrnehmen konnten, den Magen und die fadenförmigen Eyerstöcke. Guam. Was wir in der Uranie T. 96. für diese Thiere angesehen hatten, waren kleine Schmarotzer mit langen Fühlfäden, wahrscheinlich Würmer, welche in den Poren und in den leeren Zellen steckten.

§. 255. Zoophytären.

Alle haben unveränderlich 8 Fühlfäden, sie mögen einzeln oder auf einem gemeinschaftlichem Stamm hervorkommen. Eine geologische Wichtigkeit haben sie aber nicht, weil sie zu keinen großen Massen wachsen und daher keine Riffe bilden. Ihr Stamm ist weich und biegsam; sie bilden kleine Gruppen und verschwinden nach ihrem Tode, mit Ausnahme der Tubiporen und einigen Corallen, welche übrigens nicht weit von den Madreporen gestellt werden dürfen, wie **Isis**, **Gorgonia**, **Antipathes**, als welche auch eine verzweigte und abgesonderte Centralachse haben, mit einer lebendigen und schwammartigen Rinde bedeckt, worinn Polypen von einer beständigen Gestalt stecken; bey den Madreporen ist nur die Achse vester, die Rinde dünner und die Zahl der Fühlfäden 12; übrigens ist der Stamm der Isis ebenfalls steinern.

a. Stamm steinern.

§. 257. Tubipora.

Thiere walzig, mit 8 gefiederten Fühlfäden; stecken in walzigen, senkrechten Kalkröhren mit runder Oeffnung, mit einander durch Querwände in beträchtliche Massen vereinigt.

T. rubeola n. T. 21. F. 1 — 8. **Tubis cylindricis, longis, laxis, rubris, sepimentis separatis.**

Polypis subrubris; tentaculis radiatis, pectinatis.

Wir sind die ersten, welche in unserer ersten Reise das Thier der Tubiporen kennen gelehrt haben. Die Scheidwände werden durch den Mantelrand abgesondert und sind eigentlich eine vertrocknete Kalkhaut wie die Röhren. So wie die Röhren höher werden, verlassen die Polypen den untern Theil derselben, wodurch immer neue Querwände entstehen, ziemlich regelmäßig bey **T. musica**. Bey dieser neuen Gattung ist es anders; die Röhren sind dicker, länger, weiter auseinander und bilden Walzen 2 — 3‴ lang, ohne Knoten, ebenfalls roth, in großen Massen. Die röthlichen Polypen bilden über dem fast häutigen Rande der Röhre einen gefalteten Wulst, und ziehen sich bey der Berührung hinein fast wie der Finger eines Handschuhs. Neu-Irland in rundlichen Massen mehrere Schuh groß und 2′ unter der Ebbe. In der Uranie haben wir unrichtig gesagt, daß **T. musica** auch im Mittelmeer vorkäme. Unter dem Magen des Polypen sieht man die fadenförmigen Eyerstöcke.

b. Stamm fleischig.

§. 260. Clavularia.

Thiere walzig mit acht gefiederten Fühlfäden; stecken in keulenförmigen, lederigen, längsgestreiften, etwas gestielten Röhren, welche zusammengehäuft sind und vest sitzen.

1) **C. viridis** n. T. 21. F. 10 — 12. **Tubis distinctis coriaceis, clavulatis, rectis aut subcontortis, longitrorsum striatis, virescentibus.**

Polypis striatis, fuscis; tentaculis planiusculis, pinnatis, violaceis.

Macht den Uebergang von den Tubiporen zu den Cornularien; sondert keine Scheidwände ab und zeigt auch keine über einander stehende Anwüchse. Die Röhre ist 2″ hoch, etwas gebogen, unten dünner; sie liegen aneinander, sind aber nicht verwachsen. Die Fiedern der Fühlfäden bilden jederseits eine einfache Reihe kleiner stumpfer Blättchen. Vanikoro, auf Madreporen.

2) **C. violacea** n. T. 21. F. 13 — 16. **Minima, tubis cylindricis, coriaceis, truncatis, canaliculatis, obscuro-violaceis.**

Tentaculis brevibus, flavis.

Nur einige Linien hoch, die Röhren dicht aneinander, bilden ziemlich große Lagen und sind mit violetten Nadeln bedeckt. Die Polypen ragen wenig hervor, ziehen sich gleich zurück und zeigen sich in Gefäßen nicht wieder, wie doch die meisten andern Zoophyten. Vanikoro unter der Ebbe.

§. 264. Cornularia.

Thiere walzig, gestielt, nicht einziehbar, mit 8 gefiederten, nicht rückziehbaren Fühlfäden; sind auf einer fleischigen, vestsitzenden Basis gruppiert, welche häutig und lappig ist.

Gränzen an die Tubiporen durch ihre 8 gefiederten Fühlfäden, an die Alcyonien durch ihre fleischige und lappige Basis, unterscheiden sich aber von den leztern dadurch, daß die Thiere auf Stielen stehen und sich nicht in die Zellen zurückziehen können, welche in der fleischigen Masse ausgehöhlt sind. Auf jeden Fall stehen sie aber den Alcyonien näher und unterscheiden sich sehr wenig von den Sippen **Xenia** et **Anthelia** Savigny, welche nach unserer Meynung nur eine Abtheilung unter den Cornularien bilden sollten. Diese leztern weichen nach unserer Bestimmung etwas von der Beschreibung anderer Schriftsteller ab; aber wir haben die Beobachtung für uns.

[Hier scheinen uns offenbar Verwechselungen vorzufallen. Die **Clavularia** der Verfasser ist doch wohl nichts anders als **Cornularia** (**Tubularia cornucopiae** Cavolini T. 9. F. 11. 12.) und ihre **Cornularia** wirklich eine **Xenia**, wie sie in Schweiggers Beobachtungen T. 5. F. 4 — 8. abgebildet ist. Ueberhaupt scheinen die Verfasser Schweiggers und Cavolini's Arbeiten nicht zu kennen, worinn auch viele Corallensippen aufgestellt sind, welchen die Verfasser wieder neue Namen geben. Es ist ein wahrer Jammer, daß jeder für sich arbeitet, ohne sich um die andern zu bekümmern.]

1) **Cor. multipinnata** n. T. 22. F. 5 — 7. **Ramosa, mollissima, pallida; lobis crassis, obtusis; polypis numerosis, pediculatis; tentaculis octo, laciniis tectis.**

Bildet einige Zoll hohe Ueberzüge und theilt sich in dicke Aeste, an deren Gipfeln die Polypen sitzen. Diese sind nur einige Linien lang und gleichsam in eine fleischige, fibröse, sehr weiche Masse eingewachsen, in die sie sich nicht einziehen können; zieht man sie aus dem Wasser, so fallen sie daher auf die Seite. Sie sind walzig gestielt, mit 8 ziemlich dünnen Fühlfäden, welche mit einer Menge unordentlich gestellter Wimpern oder Zacken bedeckt sind, was wir sonst anderswo nicht bemerkten. Diese Polypen lassen eine Menge eyweißartige Materie abfließen, so daß man oft das Wasser und den Weingeist wechseln muß. Tonga. [Wie diese Gattung von **Xenia** un-

bellata Schweigger T. 5. F. 48. zu unterscheiden ist, wäre wohl nicht leicht zu zeigen.]

2) C. subviridis n. T. 22. F. 1—4. 8—10. Explanata, indivisa, molli, albido-lutescente; polypis confluentibus, pediculatis, regulariter laciniatis, laciniis virescentibus. An Actinantha florida *Lesson* Coquille t. 3. f. 1. (Isis 1833. T. 4.)

Der Stock ist fleischig, weich, bildet wenig erhabene, gegen einen Schuh große Ausbreitungen; die Polypen 3—4‴ lang, gelblichweiß, mit regelmäßig gefiederten grünen Fühlfäden. Neu-Irland, auf Klippen.

S. 269. Alcyonium.

Thiere polypenförmig mit 8 einfachen Fühlfäden, selten mit Zacken, stecken in Zellen oder am Ende zerstreuter Stiele auf der Fläche eines fleischigen verzweigten oder crustenartigen Stocks.

Man hat hier viele Sippen aufgestellt, die nichts taugen; der Stamm wechselt ins Unendliche. Die Fühlfäden sind selten gefiedert und die Polypen können sich einziehen.

A. Stock lappig, Lobularia.

a. Weich.

1) Al. glaucum n T. 22. F. 11. 12. Carnosum, pediculatum, planolobatum, virescens, luteo et fusco punctatum; polypis fuscis, longitrorsum striatis, quincunci ordinatis; tentaculis virescentibus, obtusiusculis.

Bildet große, fleischige Lagen, mit kurzen, dicken Stielen, die Ausbreitungen sind 5—6‴ dick, mit graulichen Puncten, ziemlich regelmäßig in Quincunx, welche die Mündungen sind, woraus die Polypen kommen, nur 1‴ lang; die Fühlfäden dünn, stumpf und glatt. Tonga; auf dem Strande, der während der Ebbe trocken wird. Sie machen diese Stellen ganz schlüpferig, und man glaubt, auf fleischigen, mit eyweißartiger Materie überzogenen Kissen zu gehen.

2) A. viride n. T. 23. F. 22. 23. Magnum, lobato digitatum, carnosum, virescens; polypis minimis, virescentibus; tentaculis ovato lanceolatis, membrana junctis, apice ciliatis.

Bildet ziemlich große Massen, mit fingerförmigen Lappen. Vanikoro.

3) A. flabellum n. T. 23. F. 18—20. Carnosum, repandum, compressum, lobatum, spadiceum; digitationibus acutis, rectis; polypis elevatis, gracilibus, tentaculis luteis.

Bildet Bänke mehrere Schuh groß, oben fecherförmig getheilt; die Mündungen bilden braune und regelmäßig zerstreute Puncte; Polypen braun. Neu-Irland.

b. Lederig.

4) A. tuberculosum n. T. 28. F. 4. 5. Brevi pedunculatum, incrustans, coriaceum, lutescens aut griseum; mammillis convexis, subrotundis; polypis sessilibus; tentaculis longis, gracilibus.

Ziemlich derb, bildet rundliche Buckeln, in Menge beysammen, als Ueberzüge auf allerley Meerkörpern. Tonga. Faustgroß.

B. Zweigartig, Neptea.

5) A. ramosum n. T. 23. F. 8—11. Magnum, molle, multiramosum; stirpe albicanti, fulvo striato; polypis fuscis, in extremitate ramorum coadunatis; tentaculis brevibus rotundatis.

Könnte mit den drey folgenden eine eigene Sippe bilden, weil die traubenartig gestellten Polypen am Ende der Zweige sich nicht in ihre Gänge einziehen können; nur die Fühlfäden schließen sich zusammen, wie Blumenblätter. Der Stamm wird mehrere Schuh hoch, ist zusammengedrückt und bildet unter dem Wasser kleine Pallisaden. Seine weiche Substanz läßt viel eyweißartige Materie ausfließen. Die Polypen stecken in kurzen, röthlich braunen Stielen, mit stumpfen, zugerundeten Fühlfäden, welche wie eine Fliederknospe aussehen, wenn sie zusammengelegt sind; auf dem Stamm sieht man einzelne stiellose Polypen. Neuguinea.

6) A. amicorum n. T. 22. F. 13—15. Carnosum, crasse pediculatum, arboreum, violaceo virescens; ramis explanatis; polypis paniculatis; tentaculis octonis, apice obtusis, virescentibus.

Bildet seitwärts ausgebreitete, sehr gedrängte Zweige auf einem breiten Stiel, voll körniger Warzen, in welchen die Körner die kurz gestielten Polypen bilden, die sich selten entwickeln. Tonga.

7) A aurantiacum n. T. 22. F. 16—18. Parvum, molle, ramosum, aureum; ramis obtusis; polypis elongatis, clavatis, albis; tentaculis brevissimis rotundatis.

Diese ästige Gattung hat in der Gestalt der Polypen Aehnlichkeit mit Veretillum, kann sich auch voll Wasser saugen. Höhe 2—3″, Zweige stumpf, voll weißer Düpfel, welches die eingezogenen keulenförmigen Polypen sind; ihre 8 Fühlfäden sind nur kleine Höcker über dem Munde, welcher in einen kurzen Magen führt, von dessen Seiten 5—6 geschlungene Eyerfäden abgehen, ganz wie bey den Veretillen. Neu-Seeland, 10 Faden tief.

3) A. flexibile n. T. 23. F. 1—3. Maximum, ramosum, lutescens; ramis gracilibus cylindricis, praelongis, mollibus; polypis minimis, virescentibus, centro luteis; tentaculis brevibus rotundatis.

Ziemlich tief, mit langen, dünnen, walzigen Zweigen, biegsam, wie bey Schwämmen; sie gehen von Stengeln aus, welche beträchtliche Bündel bilden. Vanikoro.

b. Lederig.

9) A. flavum n. T. 23. F. 6 7. Coriaceum, arborescens, parvum, basi compressum, flavum; ramis cylindricis, acutis, simplicibus; osculis minimis, sparsis; tentaculis absconditis.

Gemein, bildet ziemlich große, zusammengedrückte Massen, woraus 2″ lange einfache, spitzige Zweige kommen. Vanikoro.

10) A. imbricatum n. T. 23. F. 12—14. Ramosum, rigidum, albo-caerulescens; polypis fasciculatis, pediculatis, subimbricatis, non retractilibus; tentaculis minimis obtusis, apice fuscis.

Faust große steife Massen, mit kurzen Zweigen, worauf die Thiere ziegelartig wie kleine Sträußer stehen. Neu-Irland. Könnte mit dem folgenden eine eigene Sippe bilden.

11) A, terminale n. T. 23. F. 15—17. Ramosum, rigidum, album; ramis solitariis; polypis terminalibus, inflatis; tentaculis minimis, foliaceis, acutis, apice fuscis.

Steif, am Ende jedes Zweigs ein Polyp, wie eine runde Knospe. Neuholland.

Anhang. S. 284. Fußlose Würmer.

Borlasia.

Leib weich, sehr lang, ziemlich walzig oder platt, mit stum-

pfen Enden, das hintere dünner; das vordere schnauzen- oder rüsselförmig aufgetrieben, jederseits mit einer Längsgrube. Mund unten, nicht am Ende, als Längsspalte, welche bisweilen eine Art Napf bildet. Mündung der Zeugungstheile in einem Höcker am Rande des Mundes. Blainville.

1) B. quinquelineata n. t. 27. f. 1. 2. Longissima, fragili, crassa, complanata, albida, desuper nigro quinquelineata, capite brevi, dilatato, subcordiformi.

Nach Blainvilles Bemerkungen bilden Cerebratulus, Tubulanus, Borlasia, Nemertes et Ophiocephalus nur eine Sippe; die leztere haben wir nur vorläufig aufgestellt.

Gegenwärtige Gattung ist 3 — 4' lang, und gleicht einem dicken Band, welches leicht zerreißt. Kopf klein, herzförmig; Hals kurz und verengert, Mundöffnung oval, ziemlich groß, Hinterende stumpf, Färbung weiß und opalisierend, mit 5 schwarzen oder braunen Längsstreifen auf dem Rücken, 2 auf dem Bauche und 3 auf dem Kopf Neuguinea; Neuirland.

2) B. striata n. t. 24. f. 3. 4. Longissima, gracili, cylindrica, rubra, lineis tenuissimis subrubris longitrorsum striata; capite lanceolato.

Die längste Gattung, maß 6'. Kopf lanzetförmig, zeichnet sich durch 2 längliche, unten hinter einander stehende Poren aus, 1 auf dem angeschwollenen Kopfe, der andere hinter dem Halse. In Branntwein zieht sich der Leib auf einige Zoll zusammen. Guam.

Zur Ebbe auf Felsen.

3) B. vittata n. t. 24. f. 5 — 8. Corpore lemniscato, gracili, subcomplanato, apice acuto, croceo, desuper nigro univittato; capite elongato, lanceolato.

Einen Schuh lang, etwas abgeplattet, hinten sehr dünn; Kopf länglich, schlangenförmig, etwas stumpf, jederseits mit einer Längsfurche, aber der Mund so klein, daß wir ihn nicht finden konnten. Diemensland; man findet ihn zur Ebbe.

4) B. viridis n. t. 24. f. 9 — 11. Corpore tenui, cylindrico irregulariter gibboso, fragili, viridi; capite longo, anguiformi, albo cincto.

Zeichnet sich durch ihren länglichen, platten, stumpfen, vorn ausgerandeten Kopf aus, in Gestalt wie der von Trigonocephalus, jederseits mit einer weiß gesäumten Grube, röthlich an ihren beyden Enden; oben und unten auf dem Kopfe ein weißes Querband; Mund dahinter röthlich. An jeder Seite des Halses ein ovales röthliches Loch. Der Leib kann sich zusammenziehen und sieht dann wie ein Ringelwurm aus; hin und wieder bilden sich kugelrunde Anschwellungen. Neuholland auf Tangen, ziemlich tief, 6'' lang.

5) B. tricuspidata n. t. 24. f. 12 — 14. Minima, elongata, planiuscula, viridi; capite cordiformi, brevi, desuper cuspidibus albis notato.

Nur 4 — 5''' lang, aber wahrscheinlich länger, hin und wieder angeschwollen, etwas platt, Kopf herzförmig, oben mit 1 Schild von 3 gelblichen Zähnen. Aus dem spaltförmigen Munde unter dem Kopfe sahen wir einen weißen, dünnen und gewundenen Wurm kommen, den wir für den Darm angesehen hätten, wenn er sich nicht bewegt hätte. Guam am Strande.

6) B. novae Zeelandiae n. t. 24. f. 15 — 19. Corpore breviter elongato, plano, desuper rubro fuscescente, subtus luteo, duabus lineis vasculosis notato, capite cordiformi.

3'' lang, platt, Schwanz spitzig, Kopf herzförmig, mit einem kurzen Hals, worauf mehrere braunrothe Streifen; der Mund ist ein feiner Längsspalt; Seitengruben haben wir keine gesehen; längs jeder Seite läuft ein rothes Gefäß mit Seitenzweigen.

7) B. quadripunctata n. t. 24. f. 20 — 22. Corpore minimo, filiformi, subplano, albo, desuper bilineato; capite obtuso, antice marginato, quatuor punctis nigris notato.

Nur 3'' lang, dünn, mit 2 braunen Längslinien auf dem Rücken; Kopf stumpf, vorn ausgeschnitten, ohne Hals; darauf 4 schwarze Dupfen, wie bey keiner andern Gattung. Sollten es Augen seyn? Mund ein Längsspalt am Ende. Amboina in einer Anatifa.

S. 293. Quallen.

1) Carybdea bicolor n. t. 25. f. 1 — 3. Conica, pileiformi, basi dilatata, subtus cava, ferruginea; limbo sexdecies lobato; tentaculis crassis, brevibus, rubro punctatis. Grünes Vorgebirg, 6'' hoch, die 16 Fühlfäden 3 lang.

2) C. bitentaculata n. t. 25. f. 4. 5. Minima, subcordiformi; limbo dilatato, undulato; ore octies fimbriato; tentaculis duobus, externis, longis.

Hat eine ganz eigene Gestalt; der Hut besteht aus 2 Theilen, der obere herzförmig, wie ein Kopf, der untere ausgeschweift, wellig am Rande, ohne Fühlfäden; an der Vereinigung beyder Theile aber stehen auswendig 2 lange, dünne; steife hervor, nach unten gebogen wie Hörner, sie scheinen hohl zu seyn, und dringen tief in die Substanz des Hutes. Mund weit, mit 8 Lappen, wie eine Krause. Amboina; kaum 1'' groß; in Menge und sehr lebhaft.

S. 297. Orythya incolor n. t. 25. f. 6 — 10. Discoidea, hyalina, limbo denticulato, desuper cruciata; brachiis octo ramosis; foliis sex ad peripheriam oris.

Sehr zierlich, durchsichtig, Hut meistens becherförmig erhaben; Ränder schwach gebögelt und heruntergeschlagen; oben voll Gefäße. Von 4 Stielen springen 8 Arme, welche sich wieder theilen, so daß sie 16 werden; diese verzweigen sich wieder und schlagen sich nach oben gegen den Hut. Jeder Zweig endigt in einen strahligen Knopf und gleicht daher einem Polypen der biegsamen Stämme. Der Mund in der Mitte der Stiele hat 6 Lappen. [Sonderbar.] Oben bemerkt man den Verdauungsapparat, wie ein Maltheserkreuz und dazwischen 4 Blättchen wie Weinblätter; davon gehen die Gefäße aus, welche sich im Hute verzweigen. Molucken; Bewegungen langsam.

S. 299. Daedalaea. Leib oval, eichelförmig, mit ziemlich langen, einfachen, strahlig gestellten Fühlfäden, in Zellen von derselben Gestalt; diese sind durchsichtig und in Gruppen vereint, auf einer gemeinschaftlichen, walzigen, häutigen Achse, welche so anastomosiert, daß sie ein großes unregelmaßiges, vest sitzendes Netz bildet. Blainville.

D. mauritiana n. t. 26. f. 1. 2. Rubescente, ramosissima; ramis cylindricis, anastomosatis; cellulis oppositis, obovatis, vesiculosis; polyporum tentaculis recurvatis et albis.

Blainville hat dieses sonderbare Thier untersucht und es unter die Plumatellen und Crystatellen gestellt, mit denen es auch wirklich viel Aehnlichkeit hat.

Schon bey unserer ersten Reise zog dieser Körper unsere Aufmerksamkeit auf sich, und wir wußten nicht, sollten wir einen Polypenstamm oder eine Meerpflanze daraus machen. Als wir

aber bemerkten, daß sie binnen einem Monat unsere Kähne überzogen hatten, so dachten wir, daß diese schnelle Entwickelung keine Pflanze andeute; als wir daher diese vorworrenen Massen mit der Linse untersuchten, so sahen wir sie mit Polypen bedeckt, welche sich abwechselnd ausbreiteten und anzogen.

Im Meer bildet diese Gattung eine Masse von kleinen walzigen Röhren, so dick wie eine Taubenfeder und mehrere Zoll lang, durch einander gewirrt, anostomosiert, Knoten bildend, woraus wieder 4 — 5 Röhren kamen, welche zu andern liefen und damit eine Art Labyrinth bildeten. Längs den Stengeln aber meistens am Ende der Zweige, und zwar auf jeder Seite sind mehr oder weniger zahlreiche Polypen in eichelförmigen Ampullenf, gerunzelt am Grunde, mit verengerter Mündung. Das Thier hat 8 — 10 weiße, haardünne, nach außen gebogene Fühlfäden wie ein Federbusch. Blainville hat, wie bey den Escharen, eine Speiseröhre, einen Magen, von einer Leber umgeben, und ein damit communicierendes Organ, welches er für den Eyerstock hält, gefunden. Die Polypen sind sehr reizbar, die Zweige aber geben kein Lebenszeichen; sie haben einen Mittelcanal, womit wahrscheinlich die Ampullen communicieren. An den Stellen ihrer Anostomosen bilden sie Knoten, als wenn sie articuliert wären. Die Farbe dieses Stammes ist ein Gemisch von weiß und röthlich; das leztere kommt von der Leber oder den Eyern.

Sehr häufig an Schiffen in ruhigen Buchten auf Moritz.

S. 302. **Alcyoncellum.**

Pflanzenförmig, halb steinig, hart durch dreyspitzige **Spiculae**; mit wenig walzigen und röhrigen Aesten, mit einem runden Loch am Ende und dicken Wänden, welche aus regelmäßigen, vieleckigen, alveolenförmigen Körnern bestehen, aus- und innwendig von einem Porus durchbohrt. Blainville.

A. speciosum n. t. 26. f. 3. Cylindricum, cavum, extremitate rotundum, album, reticulis lapidicis elegantissime contextum.

Dieses sonderbare Product stellt einen hohlen Cylinder vor 8 Zoll lang; in Gestalt eines **Phallus** an einem Ende etwas dicker und abgerundet, am andern offen, mit dünnen Wänden, welche aus sehr dünnen, bloß an einander liegenden und sich nach allen Seiten durchkreuzenden Fäden bestehen, so daß sie zahlreiche, runde Maschen bilden, fast so regelmäßig, wie an Spitzen oder wie die Sitze der Rotangstühle, daher die ganze Masse durchlöchert ist. Beym Anblick dieses zierlichen weißen Gewebes kann man sich kaum bereden, daß es das Product von Thieren sey.

Dieser Zoophyt wurde mit der Sonde aus einer großen Tiefe heraus gebracht; die Splitter an einem Ende zeigen an, daß er vestsitzen muß. Wir verdanken es dem Gouverneur der Molucken Merkus.

S. 304. **Oikopleura.** ***Mertens*** **Mém. Petersbourg 1830. p. 205. O. bifurcata n. t. 26. f. 4 — 7.**

Das Thier, welches wir abbilden, ist vielleicht nicht ganz. Nach Mertens soll es zu den Weichthieren gehören, wovon aber seine Zeichnungen nichts andeuten. Wir haben folgendes beobachtet. Im December 1828 sahen wir in der Nähe der Algoabay in ziemlich großen unterbrochenen Räumen zonenartig das Meer braunroth werden. Beym Untertauchen eines Flornetzes erkannten wir, daß diese Farbe von einer ungeheuern Menge kleiner Thiere herkam, 1 oder 2''' lang, ganz weiß, mit einem röthlichen Dupfen am Kopfe. Daraus kann man schließen, wie dicht sie an einander gedrängt waren, daß sie dem Meer eine saftrothe Farbe geben konnten.

Der Leib ist aalförmig, platt, an einem Ende spitzig, und dieses ist von einer Flosse umgeben, die uns ausgeschnitten schien. Durch seine Achse läuft ein Canal, in welchen man, oder vielmehr an dessen Seiten man weiße Körner sah, wahrscheinlich Geschlechtstheile. Das Kopfende ist mit einer häutigen, sehr dünnen und krausenartigen Capuze bedeckt, so klein, daß wir nichts erkennen konnten. Daselbst liegt das rothe Düpfel von etwas Gelb umgeben.

Sie befanden sich beständig in einer zitternden Bewegung und schienen sich von ihrer Kopfhülle befreyen zu wollen. Sie leiden bald im Wasser und sind in einer halben Stunde todt. Dann krümmt sich der Leib, den Kopf nach unten, wird undurchsichtig, mattweiß, und man kann nichts mehr von ihrem Bau unterscheiden. Sind vielleicht sehr kleine Salpen, welche zu der Sage vom blutrothen Meer Veranlassung gegeben haben. Gäbe es im Salzwasser Thiere, welche sich verwandeln, so könnten dieses Larven seyn. Wir haben sie an verschiedenen Orten getroffen und **Fretillaires** genannt, nachher aber den Namen **Oikopleura** bey Mertens gefunden; übrigens hat es schon Chamisso früher **Appendicularia** genannt.

S. 307 folgen **Bemerkungen**

über verschiedene Localitäten und über die Art und Weise, wie man sich daselbst benehmen muß, um zoologische Untersuchungen anzustellen.

Bey Toulon findet man vielerley Aplysien unter Tangen, welche sie fressen, auch Lucernarien, welche wir sonst nirgends gesehen haben, Acetabulen zwischen Felsen in Menge.

Bey Algesiras Siphonarien, **Spio**, das gelbe **Veretillum** ziemlich tief, **Astraea calycularis.**

Bey Rio Janeiro auf dem Lande große **Bulimus**, in den Bächen Ampullarien, im Meersand Hippen, welche die Fischer als Köder brauchen, im Schlamme der Sümpfe mit süßem Wasser Telphusen und Gelasimen; im Meer an Tauen Portunen und Majen, viele Nymphonen; die Schiffe sind bald mit Tubularien mehrere Zoll lang bedeckt und darunter Tausende von Caprellen; keine Corallen, wahrscheinlich, weil zu viele Flüsse in die Bucht fallen.

Neuholland ist besonders reich an Schalthieren, Phasianellen, Stomatellen, Cryptostomen, Parmophoren, Vermet, Polyclinen; beym Haven Western fanden wir den Schädel vom Coala, welcher also nicht bloß auf Diemensland lebt. In Sandlöchern stecken Myriaden von **Mictyris**, ein feines, rundes, violetes Crustenthier, das bey der geringsten Gefahr wieder sich sehr schnell in sein Loch begibt.

Auf diese Weise werden alle Inseln durchgangen. Ein Auszug davon kann nicht gegeben werden, obschon er in Hinsicht der zoologischen Geographie nicht unwichtig wäre.

S. 367 wird die Art und Weise angegeben, wie die Sammlungen auf dem Schiffe zu erhalten sind.

Am Ende fügen die Verfasser folgende Berichtigungen bey. In der Reise mit der Uranie ist

T. 87 f. 1. Timoriena triangularis vielleicht eine neue Pterotrachea.
— — f. 4.5. Monophora rudis eine verstümmelte Carinaria.
— 73 f. 4.5. Salpa polymorpha ist das vordere Stück von Diphyes abyla, Astrolabe t. 4. f. 12—17.
— 66 f. 9. Onchidie coupée eine Bulla mit innerer Schale.
— 86 f. 1, Lemniscus, wahrscheinlich 1 Stück von Cestum.
— — f. 8. Mariana rubra, welche wir für hautförmig entwickelte Ascidien gehalten haben, ist vielleicht nur ein Haufen Schneckeneyer. Paris, März 1835. Quoy, Gaimard.

Erklärung der Tafeln in der Isis.

T. I. f. 4—8. Sigaretus tonganus mas, anatomiert S. 32.
f. 1.2. Cryptostoma zonale — 32.
f. 1—3. Natica melanostoma — 32.
f. 7.8. Nat. melanostomoides, anatomiert — 32.
f. 20.21. Velutina cancellata, — 33.
f. 1.2.3. Janthina, Eyer, — 33.
f. 13—15. Placobranchus ocellatus, — 34.
f. 4. Bulla aplustre, — 34.
T. II. f. 31. Terebra mas, anatomiert, — 35.
f. 3. Harpa ventricosa, — 36.
f. 5. — minor, — 36.
f. 6. — mas, anatomiert, — 36.
f. 3. Voluta vespertilio foem. — 36.
f. 9—11. — foem. anatome, — 36.
f. 6. Oliva sanguinolenta, — 38.
f. 8—16. — erythrostoma, anatome — 38.
T. III. f. 18—20. Strombus lambis foem., anatome — 43.
f. 31—38. Nerita polita, — 58.
f. 10—40. Turbo marmoratus, anatome — 62.
T. IV. f. 27—31. Rotella lineolata, — 69.
f. 1—4. Trochus pagodus, — 69.
f. 26. Delphinula laciniata, — 70.
f. 21.22. Solarium perspectivum, — 71.
f. 24.25. — variegatum, — 71.
f. 9.10. Vermetus arenarius, — 72.
f. 11.12. — elegans, — 73.
f. 13—15. — giganteus, — 73.
f. 13—16. Stomatella maculata, — 75.
f. 10—12. — nigra, — 75.
f. 19. — auricula, — 75.
f. 1—3. Parmophorus australis, — 78.
T. V. f. 5. 13. Parmophorus convexus, anatome, — 78.
f. 7. Patella scutellaris, — 80.
f. 10. 11. Patelloides striatus, — 95.
f. 7. Pat. conoideus, —
f. 4. Pat. stellaris, —
f. 18—21. Chiton pelliserpentis, — 97.
f. 21—29. Ch. fasciatus, —
f. 10. 12. Crepidula costata, — 99.
f. 1—3. — tomentosa, —

Tab V. Muscheln.
f. 7.9. Nucula australis, — 105.
f. 1.3. Trigonia pectinata, —
f. 14. Venericardia australis, —
f. 3. Salpa costata, — 111.
f. 3. — dolium, —
f. 12. 14. — pinnata, anatome, —

T. VII. Pflanzenthiere. S. 120.
f. 29. Galeolaria australis — 126.
f. 1—8. Physophora alba, — 128.
f. 1—5. Stephanomia helianthus, — 131.
f. 13. 14. St. hippopoda, —
f. 2. St. triangularis, —
f. 8. 9. St. foliacea, —
f. 3. Fungia crassitentaculata, — 142.
f. 5. Turbinolia rubra, — 145.

Hergehörige Abbildungen aus dem Jahrgang 1834.

S. 31 Auricula midae 1834 p. 285 t. II.
— 33 Siphonaria diemenensis t. II.
— 34 Cymbulia ovata t. III.
— — Pneumodermon peronii t. III.
— — Pelagia alba t. III.
— 35 Phyllirhoë amboinensis t. III.
— — Buccinum raphanus (Raifort) t. III.
— — Struthiolaria crenulata t. III.
— — Buccinum laevissimum t. IV.
— — B. senticosum (Lima) t. III.
— — Eburna spirata (canaliculata) t. IV.
— — Cassis glauca t. V.
— 36 Dolium pomum (cassidiforme) t. IV.
— — Mitra episcopalis t. V.
— 40 Cypraea tigris t. V.
— 43. Strombus lambis t. VI.
— — — papilio t. V.
— — — lentiginosus (rana) . VI.
— 44 — gibberulus t. IV.
— 47 Conus tulipa t. IV.
— 48 — lividus t. VI.
— 49 Cerithium lineatum t. VII.
— 50 — sulcatum t. VII.
— — — palustre t. VII.
— — — ebeninum t. VII.
— 51 — — — —
— — — telescopium t. VII.
— — — obtusum — —
— 52 Turritella rosea — —
— — Melania setosa — —
— 54 Pyrena (Melania) terebralis t. VII. f 40.
— 56 Ampullaria celebensis t. VIII.
— 60 Navicella elliptica — —
— 66 Phasianella bulimoides t. IX.

Ir. — Mk. Sch.

38. — lusca n. D. . 2 — —
39. — maculicollis n. D. 2 — —
40. — myops n. D. . 3 — —
41. — oculata F. . . — — 8
42. — ophthalmica n. D. 1 — —
43. — 4 fasciata n. D. . 1 — 8
44. — 16 guttata n. D. 4 — —
45. — transvers. n. D. 3 — —
46. — 3 punctata F. . — — 12
47. — vittata n. D. . 3 — —
48. Synomma amoena n. D. . 1 — 8
49. — sinuata n. D. . . 1 — 8
50. Epicanta brevipennis D. c. 2 — —
51. Lytta flavipennis D. c. — — —
52. — lucida D. c. . . 1 — —
53. — nitidula D. c. . . 1 — —
54. Meloe capensis n. D. . 6 — —
55. Konitis cribricollis n. D.
56. — flavipennis n. D. . — — 12
57. — morio n. D. . . 1 — —
58. — puncticollis n. D. 1 — —
59. — rotundicollis n. D. 1 — —
60. — rubripennis n. D. 1 — —
61. — rufipennis n. D. . 1 — —
62. Nemognatha collaris n. D. — — —
63. — violacea D. c. . 2 — —
64. — viridipennis D. c. — — 8
65. Rhinosimus pallipes n. D. 1 — —

TETRAMERA.

Curculionites.

66. Anthirrhinus rectirostris S. 1 — 8
67. — zamiae F. . . . 1 — 8
68. Amorphocerus talpa . . 1 — 8
69. Arrhenodes picipes O. . 1 — —
70. — vulsellatus S. . 2 — —
71. Bolaninus luctuosus C. . 2 — —
72. Brachycerus maculatus F. — — 12
73. — globosus F. . . — — 12
74. — obesus . . . . — — 12
75. Bruchus spadiceus n. D. 1 — 8
76. Camptorhinus capensis D. 1 — —
77. Cleonus glacialis H. . — — 10
78. Clytus vicinus D. . . 1 — —
79. Cyrtomon camelus K. . 1 — 8
80. Hipporhinus spectrum F. 2 — 8
81. — granulosus W. . 1 — 8
82. — nivosus Sparm. . 4 — —
83. — notunchus W. . 1 — —
84. — verrucosus F. . 1 — —
85. Lixus lividus F . . . 2 — —
86. Nerthops guttatus O. . 2 — —
87. Phlyctinus collosus S. . — — 12
88. Platycopes argyrellus Sp. — — 12
89. Rhythirhinus inaequalis E. 1 — —
90. Spermophag. capensis D.c. — — 8
91. Tanaos sanguineus T. . 3 — —
92. Tanymechus praecanus S. — — 12
93. Thylacites gravis Chevr. — — 8

Nr. — Mk. Sch.

Xylophages.

694-695. Bostrichus n. D.
96. Apate ruficornis D. c. . 2 — —
97. — senegalensis D. . 1 — 8
98. — unidentata F. . . 1 — 8
99-700 — n. D.
701-702. Latridius n. D.
703-704. Rhyzophagus n. D.
05. Lyctus foveicollis D. c. 4 — —
06. — n. D.
07. Silvanus n. D.
08. Cucujus n. —

Capricornes.

09. Prionus Natala n. D. . 8 — —
10. Macrostoma n. —
11. Litopus ater F. . . . 1 — —
12. — n. D.
13. Cerambyx latipes F. . 2 — —
14. Acanthocinus trichoph. D.c. 3 — —
15. Lamia aethiops F. . . — — 8
16. — caffra D. . . . . 1 — —
17. — capensis F. . . 2 — —
18. — *Drègei* n. K.
19. — echinator n. K.
720. — ferrugator F. . . 2 — —
21. — formosa O. . . . 1 —
22. — hottentotta F. . . — — 8
23. — oculator F. . . 1 — 8
— spinator F. . . . 2 — —
24. *Dorcadion* n. *D.*
25. Amphidesmus quadrid. Mann. 1 — 8
26-28. Saperda n. *D.*
29. Promeces clavicornis F. 1 — 8
730. — longipes F. . . . — — 4
31-35. — n. *D.*
36. Cosmius sexpunctatus F. 1 — 8
37. — laetus K. . . . 2 — —
38. Callidium bimaculatum F. 3 — —

Chrysomelines.

39. Lema cuprea n. *D.* . . 3 — —
740. — rufipennis *D.* c. . 2 — —
41-48. — n. *D.*
49. Gen. n. viridipennis n. *D.*
750. Hispa bellicosa *D.* . . 3 — —
51. — militaris — . . 2 — 8
52-54. — n. —
55. Cassida corrugata Sa. — — 12
56. — gibbipennis *D.* . — — 8
57. — litigiosa *D.* . . — — 8
58. — maculipennis *D.* c. — — 8
59. — nigronotata — — — — 8
760. senegalensis var. *D.* — — 10
61. — pallens var. maj. K. 3 — —
61. — solani K. . . . . — — 4
63-768. n. *D.*
69. Galleruca bioculata F. 1 — —
770. — capensis *D.* . . — — 6

Nr. — Mk. Sch.

771. Galleruca festiva *Da.* — — 8
72. — linteata d. G. var. — — 12
76. — 6 pustulata *D.* . . 2 — —
74-811. — n. *D.*
812. Gen. n. n. *D.*
13. Haltica dilecta *D*alman 2 — —
14. — indica F. . . . — — 8
15. — indigacea J. . . — — 6
16. — maculicollis *D.* . 1 — —
17-34. — n. *D.*
35-36. Paropsis n. *D.*
37. Chrysomela alternans F. 1 — —
38. — chloroptera *D.* . . — — 8
39. — clathrata *D.* . . — — 6
840. — guttata F. . . . . — — 4
41. — macularis *D.* . . — — 6
42. — notata F. . . . . — — 6
43. — 14 guttata F.
44. — vidua *D.* var. . . — — 4
45. — vulpina F. . . . 1 — 8
46-57. — n. *D.*
58. Urodon capense n. D. — — 8
59. — dimidiatum n. *D.* . 1 — —
860. — tomentosum n. *D.* 1 — —
61. Colaspis attelaboides *D.* 1 — —
62. — chrysomelina *D.* — — 8
53. — sericea S. . . . . — — [illegible]
64-75. — n. *D.*
76. Eumolpus clythroides *D.*
var. maj. . . . . . . — — 8
77. — *Dejeani* n. *Drège* 10 — —
78. — thoracius *D.* . . 2 — —
79-88. — n. *D.*
89. Clythra brevipes *D.* . 1 — —
890. — capensis *D.* . . — — 6
91. — lepida *D.* . . . — — 10
92. — maxillosa F. . . 2 — —
93. — rugosa F. . . . — — —
94-911. — n. *D.*
912. Gen. n. n. *D.*
13. Cryptoceph. pustulatus F. — — 8
14-21. — n. *D.*
22. Amarygmus n. *D.*
23. Triplax n. *D.*
24-35. Phalacrus n. *D.*

Trimeres.

36. Coccinella aurita J. . — — 3
37. — bifasciata *D.* c. . — — 12
38. — canina F. var. . — — 2
39. — 12verrucata F. . — — 2
940. — lunata F. . . . — — 2
41. — macularis O. . . — — 4
42. — similis H. . . . — — 8
43. — striata F. . . . — — 4
44-955. — n. *D.*

Dimeres.

956. Pselaphus n. *D.*

Inhalt.

A. Allgemeines.

B. Naturkunde.

C. Zoologie.

Umschlag.

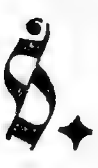
Drége's Preis-Verzeichniß der Insecten. Schluß.

Kupfertafeln.

Tafeln V—VII. Thiere zu D'Urvills Reise S. 95.



Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1836.

Heft III.

(Tafel VIII.)

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur Leipziger Ostermesse des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung Brockhaus zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

A n z e i g e n.

A n k ü n d i g u n g.

Loudon's Encyclopädie der Pflanzen. Enthaltend die Beschreibung aller bis jetzt bekannten Pflanzen, welche durch mehr als 20,000 Abbildungen erläutert werden. Frey nach dem Englischen bearbeitet von D. Dietrich. Erste Lieferung. gr. 4.

Kaum dürfte sich eine andere Wissenschaft finden, die so allgemeine Theilnahme erregt, und daher so rasch fortschreitet, als die der Gewächse, oder die Botanik. Man halte nur den vor Linne gekannten Pflanzenschatz mit der Menge neuer Entdeckungen zusammen, welche seit der ersten Erscheinung der linneischen Species plantarum auf diesem Gebiete gemacht worden sind, um die Belege für die so eben ausgesprochene Wahrheit zu erhalten. Was aber so an Ausdehnung und Umfang gewonnen wurde, gieng an Uebersichtlichkeit verloren, wozu noch die kostbaren, zerstreuten und selbst in ausländischen Sprachen verfaßten literarischen Hülfsmittel kommen, um diese eben so angenehme als nützliche Wissenschaft zu einer der schwierigsten zu einer der schwierigsten zu machen. Denn sicherlich möchte jetzt ein botanischer Dilettant kaum im Stande seyn, den Riesenschritten derselben selbst nur von fernher zu folgen, wenn ihm nicht ein Werk geboten würde, was mit möglichster Vollständigkeit die größte Compendiosität verbände und was endlich in stets fortgesetzten Nachträgen von allem Wissenswürdigen die nöthige Kunde gebe.

In unserem Zeitalter der Encyclopädien konnte es nicht fehlen, daß man vor allen in dem speculativen England diesem dringenden Bedürfnisse auf irgend eine Weise abzuhelfen trachtete. Loudon's Encyclopädie der Pflanzen erschien, und jeder Kundige erstaunt über die Menge von Kenntnissen, welche hier außerordentlich zusammengedrängt geboten wurden. Für England war mithin einem Hauptbedürfniß abgeholfen, allein Deutschland erwartete noch seinen botanischen Encyclopädisten, welcher denen des Englischen unkundigen Deutschen dasselbe lieferte, was Loudon seinen Landsleuten. Ohne uns nur schmeicheln zu wollen, dieses Werk durch ein anderes deutsches überbieten zu könne[n], schien es doch schon verdienstlich, wenigstens irgend einen brauc[h]baren Stellvertreter für Deutschland zu liefern, und überall d[ie] Verbesserung und Erweiterung eintreten zu lassen, wo sich nu[r] immer der Ort und die Gelegenheit dazu eignete. Dieß veran[]laßt uns zur Herausgabe eines Werkes zu schreiten, dessen Prob[e] wir hiemit dem Publicum vorlegen. Als Grundlage dazu sol[l] Loudons Arbeit dienen, auch folgen wir dem nämlichen am be[]sten dazu passendem Systeme (dem linneischen Sexualsystem), al[]lein unsere Ausführung geschieht nach einem etwas erweiterte[n] Plane. Damit nämlich unser Werk als ein Codex aller bis jet[zt] auf dem Gebiete der beschreibenden Botanik gemachten Beobach[]tungen angesehen werden könne, geben wir die characteristische[n] Merkmale (Diagnosen), wie sie von den classischen Schriftsteller[n] ausgearbeitet wurden, in getreuer deutscher Uebersetzung mit Ver[]fügung des Namens ihrer Verfasser, wieder, citieren die wichtig[]sten Synonymen und Abbildungen, erwähnen das Vaterlan[d], machen auf anderweitige Unterscheidungsmerkmale gelegentlic[h] aufmerksam, weisen auf medicinische, öconomische, technische un[d] sonstige Anwendung hin, geben die Dauer, Cultur und dgl., s[o] wie selbst die natürlichen Familien an, und theilen so eine Ue[]bersicht nicht nur der Pflanzenarten in botanischer Hinsicht mi[t], sondern auch alle wichtigen, die fraglichen Pflanzen betreffende[n] Erfahrungen. Um aber noch deutlicher und belehrender zu wer[]den, wurden Abbildungen dazu durch nicht in den Text einge[]druckte Holzschnitte, wie bey Loudon, sondern auf besondere[n] von den besten Kupferstechern gefertigten Kupfertafeln geliefert, wozu wir die Zeichnungen dem als naturhistorischen Zeichne[r] rühmlich bekannten academischen Zeichenlehrer Herrn Docto[r] Schenk verdanken. Denn nur der Kupferstich vermag die noth[]wendigerweise sehr verkleinerten Gegenstände mit aller Zarthei[t] und Feinheit wieder zu geben. Die fortlaufenden Artnummer[n] des Textes beziehen sich auch auf diese Abbildungen, welche die[]selben Nummern führen, ohne daß begreiflicher Weise sämmtli[]che abgehandelten Arten auch ihre bildlichen Darstellungen erhal[]ten konnten. Die beygesetzten gebrochenen Zahlen geben das na[]türliche Größenverhältniß an. Auf besondern, mit römische[n] Ziffern bezeichneten Tafeln werden die wichtigsten Gattungsmerk[]male abgebildet werden.

Isis.

1836.

Heft III.

Versammlung
der Naturforscher zu Stuttgard, am 18ten September 1834.

Die Versammlung der Naturforscher hat zu Stuttgard * eine eben so allgemeine Theilnahme und Unterstützung gefunden, wie an irgend einem der frühern Orte, was von allen dort gewesenen mit Lob, Begeisterung und Dank erkannt wird. Seine Majestät der König hat den Naturforschern und Aerzten glänzende Feste gegeben, dieselben auf seine großartigen und berühmten öconomischen Anstalten, besonders zu Weil und Hohenheim führen und daselbst bewirthen lassen; die Regierung hat all die vielen lehrreichen Anstalten geöffnet, und die gesammte Einwohnerschaft hat sich beeifert, den Fremden durch Feste und Gesellschaften den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Die einzelnen Vorgänge, Einleitungen und Veranstaltungen sind in dem von den Geschäftsführern erschienenen amtlichen Bericht (bey Metzler) umständlich angegeben, so wie auch die bey dieser Gelegenheit erschienenen Gedichte abgedruckt, so daß wir es hier nicht wiederholen können. Das verdient aber offen bemerkt zu werden, daß wohl noch keine Art von Versammlung solch allgemeine Billigung gefunden hat, wie die der Naturforscher und Aerzte. Nicht bloß die Völker drängen sich um dieselben und klatschen ihnen Beyfall zu; sondern auch die Regierungen und Fürsten legen bey diesen Gelegenheiten offen an den Tag, daß ihnen nicht alle Versammlungen zuwider und daß sie bereit sind, jede zu unterstützen, welche einen zeitgemäßen und nützlichen Zweck hat. Was auch diese Versammlung wirklich schon genützt haben, ist schwer gehörig in Worten aus einander zu setzen, gerade weil sie nicht absichtlich diesen oder jenen Nutzen hervorbringen will. Augenscheinlich ist es aber, daß seit den wenigen Jahren ihres Bestehens sich die Naturwissenschaften einer nie dagewesenen allgemeinen Anerkennung erfreuen, daß die Regierungen auch in den niedern Schulen Lehrer der Naturgeschichte anstellen und dieselben mit Sammlungen ausstatten; daß populäre Schriften über diese Wissenschaften in aller Art fast täglich erscheinen, daß das Volk Geschmack in der Lesung derselben und Eifer für die Beobachtung der Natur gewonnen hat, wodurch es nicht bloß sein Loos zu verbessern im Stande ist, sondern auch seinen Sinn von der alten Gleichgültigkeit und den vielen unnützen Richtungen abwendet.

Schon lange vor der Versammlung bildete sich ein Ausschuß von 16 Männern zur Vorbereitung alles Zweckdienlichen, welche sich wieder für die einzelnen Fächer besonders abtheilten. Zu den gewöhnlichen kam noch das landwirthschaftliche Fach, welches in Würtenberg vorzüglich cultiviert wird.

Die Mitglieder waren: Prof. **Degen**, **Hering**, Dr. **Hardegg**, **Hehl**, **Hochstetter**, **Jäger**, **Köstlin**, **Kurr**, **Ludwig**, C. R. v. **Martens**, **Riecke**, G. L. R. von **Roser**, Dr. **Schelling**, H. D. R. von **Seyffer**. Dabey übernahm der G. R. v. **Hartmann** die Stelle des ersten Geschäftsführers. Diese setzten sich num mit der Regierung, der Stadtbehörde, mit den Vorstehern der Anstalten, mit verschiedenen Vereinen und mit den betreffenden Privatleuten in Verkehr, um die erforderlichen Anstalten zu treffen. Alle entsprachen mit der größten Bereitwilligkeit. Das Naturaliencabinet wurde bereichert und in Ordnung gebracht. Viele Besitzer von Mineralien aus der Gegend schafften dieselben in die Stadt. Naturalien, besonders chinesische Insecten kamen gerad von Dr. **Ludwig** vom Cap, lebendige Pflanzen vom Banquier **Ude** aus Mexico an; die städtische Behörde erlaubte während der

* Es ist sonderbar, daß die Stuttgarder anfangen, Stuttgart zu schreiben, da doch Gard bekanntlich Hof bedeutet und mithin von Garten verschieden ist, obschon beyde aus derselben Quelle stammen.

Zeit auswärtige Kranke in das Catharinenspital aufzunehmen; daselbst wurde die Sammlung des Apothekervereins und des Herrn **Jobst** aufgestellt. Ebenso gab es eine panelogische und landwirthschaftliche Ausstellung. Der König ließ von den entferntesten Meiereien die interessantern Hausthiere in die Nähe schaffen.

Der Stabsarzt von **Sontheimer** sorgte dafür, daß die Luftheizung und die Einrichtung der Menage in der neuen Kaserne, sowie das Militärspital gesehen werden konnten.

Die Einladung an die Universität Tübingen wurde freundlich beantwortet.

Der Staatsrath von **Pistorius**, der Bergrath **Hehl** und der Prof. **Hochstetter** entwarfen einen Wegweiser mit geognostischen Bemerkungen über die verschiedenen Straßengegenden, woher die Naturforscher kommen würden. Die allgemeine Zeitung hat ihn aufgenommen.

Prof. F. **Plieninger** bearbeitete eine Beschreibung von Stuttgard und der Gegend, welche die Naturforscher bey ihrer Ankunft mit allem Sehenswürdigen bekannt machte.

Hofrath **Reinbeck** veranstaltete eine Kunstausstellung; die Museums-Gesellschaft bot ihre Lesezimmer an.

Darauf wurden die getroffenen Voranstalten von den Geschäftsführern bekannt gemacht, und sowohl die Fremden als die Einheimischen eingeladen. Ebenso erließ das Stadtschultheißenamt eine Aufforderung an die Einwohner wegen Vermiethung der Zimmer, wovon sehr viele freundlich als Gastzimmer angeboten wurden.

Anfangs September erschien sodann eine Bekanntmachung an die Mitglieder, um ihnen die Orte, wo die Sitzungen gehalten werden, oder wo die Sehenswürdigkeiten sich befinden, anzuzeigen.

Die Mitglieder, an Zahl 546, waren:

*Abele, Dr., Oberamtsarzt, Kirchheim.
Ahrens, D., Pr., v. Augsburg.
v. Alberti, Salinenverw., Wilhelmshall.
v. Alten, D., v. Augsburg.
*Althaus, Bar. Salineninspector, Dürrheim.
*Ammermüller, D., Tübingen.
v. Armfeld, D., Collegien-Assessor, Moskau.
Arnett, D. Philos., Heidelberg.
*Arnold, D., Oberamtsarzt, Balingen.
*Arnold, D. Pr., Heidelberg.
*Arnold, D., aus Heidelberg.
Arnoult, Eugène, Paris.
*Autenrieth, D., Kanzler, Tübingen.
*Autenrieth, D., Prof., aus Tübingen.
*Bardili, D., Crailsheim.
Bartling, D., Prof., Göttingen.
*Bauer, D., aus Schönthal.
*Baumeister, Veterinärarzt, aus Hohenheim.
Baur, D., Tübingen.

Anmerkung. Das Sternchen bedeutet Arzt.

*Baur, Prof., Tübingen.
*Becher, Med. R., Stuttgard.
*Beck, geh. Hofr., von Freyburg.
*Beck, D., Gerichtsarzt, Weißenhorn.
Beck, Apotheker, Ottobeuren.
Bécourt, D., Straßburg.
*Beevor, Charles, Wundarzt, London.
Beltrami, J. C. Paris.
Bene, D., Pesth.
*Bengel, D., Tübingen.
*Benkiser, D., Pforzheim.
Benz, Kanzleyrath, Stuttgard.
Berg, d. ä., Apotheker, —
Berg, d. j. — —
*Berger, D., Coburg.
Bernoulli, D., Apoth., von Basel.
Berthier, Membre de l'Institut, Ingenieur en chef des mines, Paris.
Beyrich, Memb. de la soc. géol. de France. Berlin.
*Biesinger, D., Rottenburg.
Bilfinger, Bergrath, Friedrichshall.
Bischoff, Prof., Heidelberg.
Blum, D. Philos., Heidelberg.
*Blumhardt, D., Stuttgard.
*Bodenmüller, D., Oberamtsarzt, Gmünd.
* Bößbier, D., Oberamtsarzt, aus Aalen.
v. Bonsdorf, Prof., Helsingfors.
*Bopp, Zahnarzt, Stuttgard.
Boue, D., Hamburg.
Bourne, B. A., Dublin.
Braun, D., Prof., Karlsruhe.
Braun, Apoth., Berlin.
*Braun, D., Güglingen.
Brecht, Forstlehrer, Hohenheim.
Brentano, Apoth, Bensheim.
*Breschet, D., Prof., Paris.
*Breyer, D., Markgröningen.
Buchinger, Prof., Buchsweiler.
*Buchner, D., Prof., München.
v. Bujanovics, Eduard, Comitats-Assessor, v. Habsan.
Bühler, Kreis-Baurath, Ulm.
*Bund, D., Oberamtsarzt, Ellwangen.
Burkart, Bergwerksdirector, Mexico.
v. Camerer, Prälat, Stuttgard.
*Camerer, D., —
*Camerer, D., Langenau.
*Camerer, D., Oberamtsarzt, Blaubeuren.
Cassebeer, D. Pharm., Bieber.
de Cazalés, Advocat, Paris.
de Chausepié, D., Hamburg.
Chrismar, Salinenverw., Rappenau.
*Christmann, D., Winnenden.
*Clees, D., Stuttgard.
*Cretschmar, D., Frankfurt a. M.
v. Crausaz, Forstmeister, Hechingen.
*Cuming, Hugh, London.
Degen, Prof., Stuttgard.
Demmler, Hofapotheker, Stuttgard.
*Dieterich, D., Plochingen.
*Diez, D., Ehningen.

* Dihlmann, D., Friedrichshaven.
Dingler, Redacteur des polytechn. Journals, Augsburg.
Döbereiner, Prof., aus Jena.
Dournay, F., Bergwerksbesitzer, Straßburg.
de Drée, Marquis, Paris.
*Dreifuß, D., Stuttgard.
*Dürr, D., Oberamtsarzt, Hall.
v. Duttenhofer, Obrist, Stuttgard.
*Duttenhofer, D., Heilbronn.
Duvernoy, D., Prof., Straßburg.
*Duvernoy, D., Stuttgard.

*Eble, D., aus Weil der Stadt.
v. Eckard, Ministerialrath, Darmstadt.
Ehrenzeller, Cantonsarchivar, St. Gallen.
*Ehrmann, C., Prof., Straßburg.
*Eiselen, D., Regimentsarzt, Stuttgard.
*Eisenlohr, D., Privatdocent, Heidelberg.
*Eisenmenger, D., Stadtarzt, Oehringen.
*Eisenmenger, D., Kirchberg.
*Elsäßer, D., Tübingen.
*Elsäßer, D., Stuttgard.
Engelhard, D. Phil., Nürnberg.
Ens, Faustin, Prof., Troppau.
Epting, Apoth., Calw.
v. Eschenmayer, D., Pr., Tübingen.

Faber, John, Charlestown.
*Faber, D., Oberamtsarzt, Schorndorf.
Faber du Four, Hüttenverwalter, Wasseralfingen.
Fairholme, George, Partic., Edinburg.
Federhaff, Apoth., Calw.
Fée, Prof., Straßburg.
*Fehleisen, D., Reutlingen.
*Fichtbauer, D., Oberamtsarzt, Künzelsau.
Finckh, Prof., Urach.
*Finckh, D., Reutlingen.
*Fleckles, D., Carlsbad.
*Flemming, D., O. Med. R., Schwerin.
*Föhr, D., Großbottwar.
*Franck, d. j., D., Stuttgard.
*Franck, D., aus Gmünd.
*Franck, Privatdocent, Tübingen.
*v. Frank, D., Med. R., Stuttgard.
Fresenius, D., Frankfurt a. M.
*Fricker, D., Oberamtsarzt, Herrenberg.
Fricker, D., Roth.
Friedlein, Apoth., Ulm.
*v. Fröhlich, D., Med. R., Ellwangen.
*Frößner, D., Oberamtsarzt, Kannstadt.
*v. Froriep, D., O. Med. R., Weimar.
*Frost, John, London.
Fuchs, D., Prof., München.
Fürnrohr, D., Regensburg.

Gärtner, D., Calw.
*Gaßner, O. Med. R., Günzburg.
Gatterer, Ob. Forstrath, Heidelberg.
Gebhard, Med. R., Müllheim.
*Geiger, D., Nassau-Dietz.
*Geiger, Prof., Heidelberg.
*Geißler, D., Hofr., Hechingen.
Gemmellaro, Prof., Catanea.
Georgii, Bergrath, Calw.
Gistl, D., München.
Glocker, D., Prof., Breslau.
Gmelin, geh. Hofrath, Heidelberg.
v. Gmelin, D., geheimer Rath, Carlsruh.
*Gmelin, Ferd., D., Prof., Tübingen.
*Gmelin, Christ. G., D., Prof., Tübingen.
Göritz, Prof., Hohenheim.
v. Gok, Hofdomänenrath, Stuttgard.
Goldfuß, D., Prof., Bonn.
*Gramm, D., Ulm.
Gray, D., London.
*v. Gros, D., Oberamtsarzt, Tuttlingen.
Groß-Hoffinger, D., Wien.
*Gruber, D., Mosbach.
*Grundler, D., Oberamtsrath, Geißlingen.
Gwinner, Prof., aus Hohenheim.

Härlin, Rechnungsrath, Stuttgard.
*Härlin, D., Oberamtsarzt, Nörtingen.
*Hafner, D., Oberamtsarzt, Horb.
*Hahn, Staatsrath, Petersburg.
*Hahn, D., Divisionswundarzt, Kopenhagen.
*Hahn, D., Stuttgard.
Hammerschmidt, D., k. k. Hofkammer-Procuratur-Beamter, Wien.
*Hardegg, D., Hofarzt, Stuttgard.
*Harleß, D., Geh. R., Bonn.
*Hartmann, D., Oberamtsarzt, Göppingen.
v. Hartmann, Geh. R., Stuttgard.
*Hartmann, D., Liebenzell.
*Hartmann, D., Wildberg.
Hauber, Ephorus, Maulbronn.
*Hauff, D., Oberamtsarzt, aus Besigheim.
*Hauff, D., Stuttgard.
Haug, Prof., —
*Haußmann, Medicinalassessor, Stuttgard.
Haußmann, Hofapoth., Ludwigsburg.
Hecht, geh. Regierungsrath, Potsdam.
*Hedinger, D., Stuttgard.
Heer, Privatdocent, Zürich.
*Hehl, D., Bergrath, Stuttgard.
*Heim, D., Prof., Ludwigsburg.
*Heine, D., Kannstadt.
*Hennemann, D., O. Med. R., Schwerin.
Henrich, D., Mainz.
Henry, Universitätslithograph, Bonn.
v. Herda, Director des Bergr., Stuttgard.
Hering, Prof., aus Stuttg.
Hermann, Chemiker, aus Schönebeck.
*Herrich-Schäffer, D., Stadtgerichtsarzt, Regensburg.
Herzog von Effingen, Bürgermeister, Arau.
v. Heyden, Senator, Frankf. a. M.
*Heyfelder, D., Medicinalrath, Sigmaringen.
*Hils, D., Schramberg.
Hochstetter, Prof., Eßlingen
Höninghaus, Handelsgerichts-Präsident, Crefeld.

•Höring, D., Ludwigsburg.
•Hofer, D., Oberamtsarzt, Biberach.
Hoffmann, Prof., Stuttgard.
•Hofmann, D., Wien.
Hopf, Louis, D., Zweybrücken.
•Hopf, D., Hofrath, Stuttgard.
Horstig, Consistorialrath, Mildenberg a. M.
Hübener, D., Hamburg.
Hüttenschmid, D. Philos., Zürich.
•Hugi, Prof., Solothurn.

v. Jäger, Oberforstrath, Stuttgard.
•Jäger, Karl, D., Augenarzt, Wien.
Jäger, D., Prof., Stuttgard.
Jakobi, D., Hofrath, Siegburg.
Jeanmaire, D., Straßburg.
•Jenisch, D., Friedrichshall.
•Jenisch, D., Untertürkheim.
Jobst, Commerzienrath, Stuttgard.
Joel, D., Wien.
Jolly, D., Heidelberg
•Jüngken, D., Prof., Berlin.
Jung, Prof., Basel.

• Kaiser, D., Oberamtsarzt, Calw.
• Kalck, D., Saarbrücken.
•Kallin, Hofrath und pract. Arzt in Kirchheim u. T.
•Kammerer, D., Ulm.
Kapf, Prof., Heilbronn.
Kapp, D., Prof., Erlangen.
Kastner, Hofrath, Erlangen.
Kaup, D., Darmstadt.
•v. Keller, D., Regimentsarzt. Ludwigsburg.
Kergorlay, D., Paris.
•Kern, D., Unterweißach.
v. Kerner, Geheimerrath, Stuttgard.
•Kerner, D., Oberamtsarzt, Weinsberg.
•Keyler, D., Oberamtsarzt, Vaichingen.
v. Kielmeyer, Staatsrath, Stuttgard.
Kieser, Prof., Stuttg.
Kilian, Prof., Mannheim.
•Kirschleger, D., Colmar.
•Klein, D., Regimentsarzt, Stuttgard.
•Klett, D., Stadtarzt, Heilbronn.
Klipstein, D. Phil., Darmstadt.
•Klose, D., Dresden.
Klump, Prof., Stuttgard.
•Kober, D., Apoth., Hall.
•Koch, D., Neuffen.
•v. Koch, Stabsarzt, Stuttgard.
•Köhler, D., Oberamtsarzt, Münsingen.
•Köler, D., Obermedicinalrath, Celle.
•König, D., Stuttgard.
•Köstlin, D., Obermedicinalrath, Stuttg.
•Köstlin, Apoth., Ludwigsburg.
•Kolb, D., Wiesensteig.
•Kolb, practischer Arzt, Stuttgard.
•Koler, D., Hechingen.
•v. Kolowrat, Graf, Prag.
Kopp, Prof., Erlangen.

•Krämer, D., Eßlingen.
•Krämer, München, Badearzt von Kreuth.
•Krauß, D., aus Haltenbergstetten.
•Krauß, Aug., D., Stuttgard.
Kreuser, Apoth., —
•Kronenberg, D., Warschau.
•Kuh, Dr., Ratibor.
•Kunze, Prof., Leipzig.
•Kurr, D., Stuttgard.
•Kusel, D., Carlsruhe.

Lachmann, Prof., Constanz.
Lamoureux, Prof. der Naturgeschichte an der forstwissenschaftlichen Lehranstalt zu Nanzig.
Landbeck, Rentbeamter, Steineck.
Landgrebe, D., Marburg.
Latil, Ingénieur des mines, Framont.
Lauth, D., Straßburg.
•Lechler, D., Oberamtsarzt, Leonberg.
•Leipprand, D., Lauffen.
Leo, D., Mainz.
v. Leonhard, Geheimerrath, Heidelberg.
•Leube, D., Tübingen.
Leube, Apoth., Ulm.
•Leypold, D., Hall.
Leuckart, D., Prof., Freyburg.
Liebig, D., Prof., Gießen.
Liebig, Fabrikant, Darmstadt.
Lindner, D., Legationsrath, Stuttgard.
•Lipp, D., Baisingen.
Littrow, J. Chr., D., Director der k. Sternwarte in Wien.
•Lobstein, Prof., Straßburg.
•Locher-Balber, D., Zürich.
• Lortet, D., Lyon.
Lother, D., Pforzheim.
•v. Ludwig, D., Leibarzt, Stuttgard.

Märklin, D., Privatdocent, Tübingen.
Magnus, Prof., Berlin.
•Majer, D., Ulm.
v. Mandelslohe, Graf, Oberförster aus Urach.
•Mappes, D., Frankf. a. M.
v. Martens, Canzleyrath, Stuttgard.
•Martin, D., pract. Arzt, München.
v. Martius, D., aus München.
•Martius, D., Erlangen.
•Marx, D., Prof., Göttingen.
Marx, Prof., Braunschweig.
•Meebold, D., Heidenheim.
Meisner, D., Basel.
•Menke, D., Hofrath, Pyrmont.
Merck, Apoth., Darmstadt.
•Metzger, D., Herrenberg.
de Mey, Paris.
v. Meyer, Hermann, Frankf. a. M.
Meyer, Apoth., St. Gallen.
Mikan, J. Chr., D., Prof., Prag.
Miller, Prof., Cambridge.
•Mitterbacher, D., Carlsbad.

*Möller, D., Marburg.
*Möricke, D., Neustadt.
*Mößner, Oberamtsarzt, Gaildorf.
Mohl, D., Prof., Bern.
*Molitor, D., Salem.
v. Moll, Freyherr, Geheimerrath, München.
de Montalembert, Paris.
Müller, D., Aschaffenburg.
*Müller, D., Stuttgard.
*Müller, D., Calw.
*Müller, D., Horb.
*Müller, Lct., pract. Arzt, Metzingen.
Müller, Apoth., Urach.
Müller, Revierförster, Schussenried.
*Münz, Hofrath und Prof., Würzburg.
Muncke, geheimer Hofrath, Heidelb.

*Nägele, D., Geheimerrath, Heidelberg.
*Nägele, D., Heidelb.
*Naschold, D., Neckarthailfingen.
*Neeff, D., Frankf. a. M.
Nees v. Esenbeck, Prof., Breslau.
Nees v. Esenbeck, Pr., Bonn.
*Nellmann, D., Bönnigheim.
*Neumann, Prof., Königsberg.
*Nick, D., Leonberg.
*Nick, D., Isny.
Nikolaew, A., Capitain, Petersburg.
Nöggerath, D., Prof., Bonn,
v. Nördlinger, Oberfinanzrath, Stuttgard.
Nörrenberg, Prof., Tübingen.

*Österlen, D., Medicinalrath, Stuttgard.
* — Lct., Oberamtswundarzt, Kirchheim
* — D., Stuttgard.
* — Lct., pract. Arzt, Gnylingen.
*Öttinger, Prof., Heidelberg.
Ofterdinger, D., Privatdocent, Tübingen.
v. Olfers, D., preuß. Geschäftsträger aus Zürich.
*Ollenroth, Medicinalrath, Bromberg.
Omalius d'Halloy, Halloy.
Osiander, Pharmaceut, Speyer.
Otto, D., Medicinalrath und Prof., Breslau.

*Palm, D., Göppingen.
*Palmer, D., Oberamtsarzt, Marbach.
*Passawant, D., Frankf. a. M.
Pauli, Otto, d. j., Chemiker, Carlsruhe.
*Paulus, D., Stuttgard.
*Pauly, D., Landau.
Perleb, D., Prof., Freyburg.
Pfaff, Conrector, Eßlingen.
Pfluger, Apoth. und Münzmeister, Solothurn.
*Pfluger, D., Creglingen.
*Pfeufer, D., München.
*Plieninger, D., Medicinalrath, Stuttgard.
*Plieninger, D., Medicinalassessor, —
Plieninger, D., Prof., —
Preiswerk, D., Basel.
Proß, Reallehrer, Biberach.

*Raidt, D., Niedernau.
*Rampold, Hospitalarzt, Eßlingen.
Rapp, D., Prof., Tübingen.
*Rebmann, D., Sigmaringen.
Reich, Prof., Freyburg.
Reichard, Apoth., Ulm.
Reichenbach, D., Blansko.
*Reiffsteck, D., Oberndorf.
*Reinhardt, D., Regimentsarzt, Asperg.
*Renz, D., Stuttgard.
Reuchlin, D., Böblingern.
Reum, Prof., Tharand.
*Reuß, D., Stadtdirectionsarzt, Stuttgard.
*Rheiner, D., Sanitätsrath, St. Gallen.
*Riecke, D., Prof., Tübingen.
Riecke, Prof., Hohenheim.
*Riecke, D., Oberamtsarzt, Stuttgard.
*Riecke, d. j., D., Stuttg.
*Ritgen, D., geh. Medicinalrath und Prof., Gießen.
Roberton, aus Schottland.
*Röder, D., Ulm.
Römer, Oberamtsarzt, Heidenheim.
Röper, Prof., Basel.
*Rösch, D., Schwenningen.
Rösler, Münzrath, Darmstadt.
— Oberamtsarzt, Waiblingen.
*Roller, D., Heidelberg.
*Romerio, D., Gmünd.
*Roos, D., Marbach.
van Roosbroeck, D., Löwen.
v. Roser. geh. Legationsrath, Stuttgard.
Roth, Lct. és scienc., Straßburg.
Rothacker, Apoth., Kannstadt.
*Ruef, D., Oberamtsarzt, Waldsee.
Rüppell, D., Frankf. a. M.
Rullmann, Hofrath, Wiesbaden.
*Rumpelt, pract. Arzt, Dresden.
*Ruoff, D., Herrenberg.

*v. Sallwürk, D., Stuttgard.
Salzer, Staatschemiker, Carlsruhe.
Sandel, Apoth., Hall.
*Sander, W., D., Augsburg.
*Schäffer, D., Stuttgard.
*Schumann, D., Regimentsarzt, Eßlingen.
Scheibler, Manufacturist, Crefeld.
*Schelling, D., Obermedicinalrath, Stuttgard.
v. Schertel, Frhr., Revierförster, Kirchheim.
*Schill, D., Stuttgard.
Schimper, D., München.
Schinz, Prof., Zürich.
*Schmauk, D., Untertürkheim.
Schmid, Prof., Heidelberg.
* — aus Paderborn.
* — A., D., Frankf. a. M.
Schmidlin, Gärtner, Stuttgard.
*Schmidt, D., Leipzig.
Schmidt, Apoth., Stuttgard.
*Schneider, D., Prof., München.
Schnyder, v. Wartensee, Frankf. a. M.

Schönbein, D., Basel.
*Schott, D., Forchtenberg.
Schröder, Prof., München.
Schübler, Bergrath, Stuttgard.
*Schütz, D., Calw.
*Schuler, D., Mannheim.
Schumann, Apoth., Plieningen.
Schwarz, Pfarrer, Botenheim.
Schweinsberg, D., Heidelberg.
Schwerd, Prof., Speyer.
v. Seckendorf, Graf, Regierungsrath, Stuttgard.
*Seeger, D., Stuttg.
*Seeger, D., Regimentsarzt, Ludwigsburg.
Sell, D., Darmstadt.
*Seubert, D., Carlsruhe.
v. Seyffer, Hofdomänenrath, Stuttgard.
*Sickerer, D., Heilbronn.
*Sigmond, D., London.
Sigwart, D., Prof., Tübingen.
Sobolewsky, F., Obrist, Petersburg.
Sobolewsky, W., Lieutenant, —
*v. Sontheimer, Generalstabsarzt, Stuttgard.
*Späth, D., Eßlingen.
*Späth, — Laichingen.
Spenner, — Prof., Freyburg.
Spitz, Hofrath, Bonn.
Spleiß, D., Schaffhausen.
*Springer, D., Oberamtsarzt, Spaichingen.
v. Starkloff, Oeconom, Altenburg.
*Steinig, Medicinalrath, Werthheim.
*Steinhäuser, D., Heidelberg.
*Steinheim, D., Altona.
v. Sternberg, Caspar, Graf, kais. kön. Geheimerath, Prag.
*Steudel, D., Oberamtsarzt, Eßlingen.
*Stiegele, — Unteramtsarzt, Schussenried.
*Stimmel, — Stuttgard.
Stockmayer, — —
*Stöber, Prof., Straßburg.
*Stöß, D., Straßb.
*Stoll, — Stuttgard.
Strauß-Dürkheim, Prof., Paris.
*Streckeisen, pract. Arzt, Basel.
Studer, Prof., Bern,

v. Teploff, Offic. des mines, Russie, Paris.
*Theurer, D., Oberamtsrath, Böblingen.
* — — Plieningen.
v. Thielau, Gutsbesitzer, Schlesien.
Thilenius, D., Nassau-Dillenburg.
Thomas, Apoth., Warmbrunn.
Thurmann, Prof., Bruntrut.
Tiedemann, D., Geheimerath, Heidelberg.
Tilesius, v. T., D., pract. Arzt, Leipzig.
*Tobias, D., Heidelberg.
Tod, Obrist, London.
Trautwein, Apoth., Nürnberg.
Trettenbacher, D., München.
*Tritschler, D., Oberamtsarzt, Kannstadt.
Tröster, Lehrer der Botanik an der Erziehungsanstalt zu Stettin.
*Truchseß, D., Winnenden.

*Unterberger, Veterinärarzt, Riga.
*de Valenti, D., Basel.
*Veiel, D., Kannstadt.
*de Verneuil, Paris.
Vogel, Hofrath, München.
*Vogel, D., Unterarzt, aus Mengen.
*Vogel, — Riedlingen.
*Vogelmann, D., Wertheim.
Vollmer, — Stuttgard.
Volz, Prof., Straßburg.
Volz, Director, Hohenheim.
Volz, D., Carlsruh.

Wagner, D. Waldenbuch.
Waitz, Kammerrath, Altenburg.
Walchner, Bergrath und Prof., Carlsruhe.
Walferdin, Paris.
*Walz, D., Stuttgard.
Wannenmann, Part., Mannheim.
*Weber, D., Gießen.
* — — Tübingen.
Weberling, Hüttenverw., Königsbronn.
Weckherlin, Hofdomänenrath, Stuttgard.
*Wegelin, D., St. Gallen.
Weismann, Apoth., Metzingen.
Weiß, C. S., Prof., Berlin.
* — D., Oberamtsarzt, Backnang.
*Wenz, — — Brackenheim.
Wepfer, Bergrath, Stuttgard.
*Werfer, D., Stadtarzt, aus Gaildorf.
*Werner, D., Ludwigsburg.
* — — Vaihingen.
*Wetzler, — Medicinalrath, Stuttgard.
Widenmann, Prof., Tübingen.
v. Wiebeking, Geheimerath, München.
Wiebel, Lehrer der Physik und Chemie, Frankf. a. M.
Wiesenfeld, Prof., Prag.
*Wilbrand, D., Prof., Gießen.
*Wild, Med. Assessor, aus Cassel.
Winkler, Dr., aus Zwingenberg.
*Wörnle, — Echterdingen.
Wolf, Prof., aus Berlin.
*Würth, Dr., Med.-R., Kenzingen.
Wunderlich, Ephorus, aus Schönthal.
* — Dr., Welzheim.
Wurmb, Major, Bonn.

*Zais, Dr., Wiesbaden.
Zeller, — Hofrath und Director der Irrenheilanstalt, Winnenthal.
* — Medicinalass., Stuttgard.
– Buchhalter des landwirthschaftlichen Instituts, Hohenheim.
Zenneck, Prof., Tübingen.
Zeune, — Berlin.

v. Zieten, Major, Stuttgard.
Zimmer, E. Chemiker, Stuttgard.
* Zimmermann, Dr., Gerichtsarzt, Krumbach.
* Zipfehli, Dr., Rotweil.
Zobel, Hüttenverw., Ludwigsthal.
* Zollikofer, Dr., St. Gallen.
* Zum Tobel, Dr., Oberamtsarzt, Buchau.
* — — — — Laupheim.

Uebersicht der Mitglieder in Bezugnahme auf ihr Vaterland.

I. America 2.
II. Baden 47
III. Bayern 39
IV. Belgien 2
V. Braunschweig 1
VI. Dänemark 1
VII. Frankfurt am Main 11
VIII. Frankreich 30
IX. Großbritannien 10
X. Hamburg 3
XI. Hannover 3
XII. Hessen, Churfürstenthum 4
XIII. — Großherzogthum 16
XIV. Hohenzollern, Hechingen 3
XV. — Sigmaringen 2
XVI. Holstein 1
XVII. Mecklenburg Schwerin 2
XVIII. Nassau 4
XIX. Neapel 1.
XX. Oesterreichische Staaten 14
XXI. Polen 1
XXII. Preußen 29
XXIII. Rußland 7
XXIV. Sachsen-Altenburg 2
XXV. — Gotha 1
XXVI. — Weimar 2
XXVII. Königreich Sachsen 7
XXVIII. Schweiz 25
XXIX. Ungarn 2
XXX. Waldeck 1
XXXI. Würtenberg 271

Uebersicht.

A. Würtenberg 271
davon aus Stuttgard 86
B. Aus andern deutschen Ländern . . . 187
C. Aus den übrigen europäischen Staaten 79
D. Aus America. . , ... 2
539

Nach den Fächern waren da, für

A. Astronomie und Geographie 29
B. Physik und Chemie 68
C. Mineralogie und Geognosie 82
D. Botanik 44
E. F. Zoologie, Anatomie und Physiologie 43
G. Medicin und Chirurgie * 276
H. Landwirthschaft 50

* Die Mitglieder und Theilnehmer dieser Section, welche fast die Hälfte der Mitglieder und Theilnehmer an der Versammlung überhaupt ausmachen, sind in dem allgemeinen alphabetischen Verzeichnisse der leztern mit einem * bezeichnet, um die Uebersicht derselben mehr zu erleichtern, als dieß durch den bloßen Abdruck ihrer Namen geschehen wäre.

Verzeichniß der Mitglieder und Theilnehmer nach den Fächern.

A. Astronomie und Geographie.

Ahrens
Andler
Cammerer
Finkh
Frost, John
Groß-Hoffinger
Haug
Hauber
Hochstetter
Hoffmann
Jeanmaire
Kiefer
Keller
Littrow
Lindner
Moser
Ofterdinger
Pfaff
Plieninger
Proß
Reiffsteck
Scholl
Schott
Schwarz
Wunderlich
Wilhelm Graf von Würtemberg
Wiebeking
Zeune

B. Physik und Chemie.

Ammermüller.
Berg, d. ä.
Berg, d. j.
Bernoulli
Berthier
von Bonsdorf
Braun
Brentano
Bucher
Cassebeer
Degen
Demmler
Döbereiner
Eisenlohr
Engelhard
Epting
Federhaff
Frieblein
Fuchs
Geiger
v. Gmelin
Gmelin, Chr. F.
Hausmann
Hering
Hopf
Kastner
v. Kielmeyer
Köstlin
Kreuser
Leube
Liebig, Dr.
Liebig, Fabrikant
Magnus
Martius
Merk
Meyer
Müller
Munke
Neeff
Nörrenberg
Osiander
Pauli, Otto
Pauly, Dr.
Pfluger
Reich
Reichenbach
Rösler
Rothacker
Salzer
Sell
Sandel
Scheibler
Schmidt
Schönbein
Schumann

Schwerd
Sobolewsky, P.
Sobolewsky, W.
Thomas
Trautwein
Vogel
Vollmer
Walchner
Weißmann
Wiebel
Winkler
Zeller
Zenneck

C. Mineralogie.

v. Alberti
v. Althaus
Beck
Berger
Beltrami
Benz
Bernoulli
Beyrich
Bilfinger
Braun
Bonsdorf
Bühler

—

Burkart
Cassebeer
v. Crausaz
Demmler
Engelhard
Engelmann
Ens
Faber
Fairholme
v. Fröhlich
Fuchs
Fürnrohr
Gemmellaro
Glocker
v. Gmelin
Goldfuß
Hartmann
Hecht
Hehl
v. Herda
Höninghaus
Jäger
Keller
Kergorlay
Kirschleger
Klipstein
Kurr
Lamoureux
Landgrebe
Leube
Lortet
von Mandelslohe
von Meyer
de Mey
de Montalembert
Nöggerath
Nördlinger
Oesterlen
Omalius d'Halloy
Plieninger
Reichhard
Reich
Reichenbach
Ritter
Roberton
Roth
Rothacker
Salzer
Schimper
Schübler
Schwarz
v. Seckendorf
v. Seyffer
Stahl
Sternberg
Trettenbacher
Tröster
de Verneuil
Walchner
Walferdin
Weberling
Weiß
Weißmann
Wepfer
Wurmb
Zeller
von Zieten
Zobel
Zollikofer

D. Botanik.

Bartling
Bischoff
Bosch
Braun
Buchinger
Cassebeer
Duvernoy
Fee
Finkh
Fresenius
Fröhlich
Fürnrohr
Gärtner
Gmelin
Hecht
Hering
Hochstetter
Hübner
Jäger
Kilian
Kirschleger
Krämer
Kunze
Kurr
Martius
Meißner
Mikan
Mohl
Oesterlen
Perleb
Plieninger
Reum
Ritgen
Röper
Schimper
Spenner
Sternberg
Steudel
Trettenbacher
Waitz
Wilbrand, J.
Wilbrand, J. B.
Wild
Zollikofer

E. F. Zoologie, Anatomie u. Physiologie.

Arnold
Bartling
Becourt
Benz
Breschet
Ehrmann
Eisenmenger aus Kirchberg
Eisenmenger a. Oehringen
v. Fröhlich
Gistl
Herrich=Schäffer
von Heyden
Jäger, G.
Jung
Kaup
Klose
Krämer
Kunze
Landbeck
Lauth
Lobstein
Mappes
Martin
Mikan
Münz
Nick
Rapp
Ritgen
Roberton
Rüppell
Sander
von Schertel
Schinz
Schmidt
Schneider
von Seckendorf
Stöß
Strauß=Dürkheim
Tilesius
Tobias
Wannenmann
Wilbrand, Joh.
Wilbrand

G. Medicin u. Chirurgie, s. vorhergehende Note.

H. Landwirthschaft.

Andler
Breuninger
Buchner
Bühler
von Bujanovics
Cassebeer
v. Crausaz
Ehrenzeller
Finkh
Frey
Gatterer
von Gok
Göritz
Gruber
Gwinner
Härlin
Hammerschmidt
von Hartmann
Hecht
Herzog v. Effingen
von Jäger
Kalck
von Kolowrat
Kretschmar
Lother
von Martius
Meißner
Mohl
Mühlberger
Müller
Nees von Esenbeck
v. Nördlinger
Ostertag
von Raßler
Reiffsteck
Reum
Riecke
Schumann
v. Seyffer
Sprösser
v. Starkloff
Steinig
v. Thielau
Tielmann
v. Troyff
Vogelmann
Waitz
Weckherlin
Widenmann
Wild.

—

I. Die Sitzungen theilten sich wieder ab wie gewöhnlich in **allgemeine** und **besondere**. Sie wurden Freytags den 18ten um 10 Uhr in Gegenwart S. K. H. des **Kronprinzen**

1) vom ersten Geschäftsführer, Staatsrath C. von **Kielmeyer**, im Saale der Landstände mit einer Rede eröffnet, worinn vorzüglich die Ursache behandelt wird, warum das Würzelchen nach unten wächst. Sie ist im amtlichen Bericht abgedruckt.

Dann verlas der zweyte Geschäftsführer, Professor **Jäger**, die Statuten.

2) Prof. **Widenmann** aus Tübingen hielt eine Rede zum Andenken des kurz vorher gestorbenen so thätigen Prof. Dr. G. **Schübler**.

3) Prof. Carl **Gemmellaro** aus Catanea hielt folgenden Vortrag:

De vallis de bove in monte Aetna geognostica constitutione Oratio. Tab.

Longinquo ab hinc littore, ubi ingens sese extollitur aetna, mihi vestris litteris accito longum post iter, tandem huic nobili consessui interesse datum est.

Non dies mihi clarior isto, nec felicior alibi reniduit, quo homines doctissimos, per orbem celebratos, et eorum plurimos a me semper observatos jam datur cognoscere, alloqui, sciscitari, ad amicitiam jungere: et merito quidem Siciliae viri mihi gratulabantur, cui tanta fortuna gaudere contingebat.

Quid autem vobis, grati animi pignus hujus sodalitatis excellentiae dignum afferam? Si aliquid de Sicula geologia exposui, id in actis Joeniae societatis, laboribus sodalium meorum concinne locupletatis, typis jam editum est; nec tanti ipse mihi videor, ut quid novi sapientibus viris proferre poterim. Attamen ne prorsus inane iter sit meum, et ne invitatione vestrae silentio respondeam, tentamen parvum de sulphuris origine, lucubrationesque aliquot meas sententiae vestrae subjicio: et latina (germanici sermonis ignarus) hac brevi oratione de montis aetnae aliquibus geognosticis conditionibus, non admodum in lucem convenienti diligentia prolatis, pauca dicam.

Mons ille in historia celebris, ingenti mole et conica forma constitutus, cujus milliaria pene centum circumeunt basin, per duos et dimidium ad apicem extollitur. Nullius montis conjugium dignatus integer et solus intra suos terminos continetur. Tres omni aevo regiones in eo distinctae fuerunt: infima, quae solo foecundo coelique beata temperie omnes siciliae plagas antecellit, *pedemontana* vocatur: secunda, a nemorum viridanti zona *nemorosa* est appellata: tertia vegetatione fere expers, cineribus et scoriis operta, ventorum denique flatui omnino exposita, et alta nive hiberno vernoque tempore candida, nomine *desertae* salutatur.

Undique lapideis vulcanicis fluentis (vulgo *lave*) Aetna vestitur: liquefacta saxa cineresque suis visceribus ejectans supra se ipsum coacervando molem, lento sed non interrupto pene gradu extollit et augit.

Regio deserta non integra conica forma conspicitur: orientalis ejus plaga ampla valle secatur, quae duo millia pedum profunditate, trium milliarium amplitudine, per sex milliaria ad pedemontanam usque regionem extenditur.

Haec vallis philosophorum disceptationibus semper exposita fuit: nam quasi diverso systemate saxorum constructa ab aliis aetnae partibus in geognostica mineralogicaque formatione maxime differt. Etenim dum per omnes aetnae plagas pyroxenicum systema exuberare facile cognoscitur, in valle, quae *a Bove* dicitur, feldspatica saxa abunde in omni situ visuntur, si recentiorum excipias eruptionum fluenta, quae pyroxenica natura, magis magisque adusta, vallis fundum complere horrida superficie notantur.

Hujus vallis parietes si montis apicem versus suspicies, innumeris stratificationibus efformatos invenies et vulcanici montis structura, scisso latere, tibi clare oculis offertur, quae ad instar lapidearum tunicarum in orbem dispositarum, e stratificationibus seriatim incumbentibus componitur: si versus latera lumina vertas, eadem tibi stratificatio exhibetur. Sed dum stratorum capita quasi horizontaliter per internum parietum tractum discurrere apparent, exteriori latere, ubi transversim a pluviarum aquis parietes secantur, ibi strata inclinari versus Aetnae basin videntur: versus meridiem nempe et orientem, quae meridionalem parietem constituunt, et aquilonem versus quae in opposito latere cumulantur.

Sed magis observatu dignum illud est, nempe quod in vallis bovis parietibus, dum strata alterum alteri imposita horizontalem pene suscipiunt directionem, ab innumeralibus laminis lapideis (quae *Dykes* anglico sermone vocantur) verticali ordine dispositis, secata et interrupta brevibus intervallis conspiciuntur, et dum lapis e quo strata componuntur, non admodum durus et quasi fatiscens evadit, laminae illae compacta, vitrescenti et durissima pollent natura. Nec praetermittam quod laminae de quibus sermo est, dum per longam seriem in parietibus lateralibus vallis observantur, in alto latere montis, et ipso stratificato, quasi in parvo spatio cumulatae e centro divergentes apparent. In magna vero fovea in *planitie lacus (piano del lago),* parum a margine vallis distante, quae *cisterna* vocatur, ubi plurimae stratificationes quoque numerantur, laminae verticales non adsunt: ut neque in inferiori valle a *Calanna* dicta, et ipsa viginti duas et ultra stratificationes exhibens; et tantum in saltu vallis a *trifoglietto,* valle bovis, rupe de capella, et *musarra,* monte foeniculo et *Zoccolaro* et collibus *serre del salfizio* conspiciuntur.

Feldspaticum systema in saxis hujus regionis solummodo observari potest: reliquas Aetnae plagas lapidibus pyroxenicis pene universim occupantibus. Ita ut in tota montis Aetnae superficie feldspaticae rupes vigesimam partem vix implent et in tota valle de *Bove* proprio jacent situ. Quod breviter de hujus vallis conditionibus exposui ad magni momenti argumenta animum vocat: et primum quo aspectu vallis illa quae Aetnae latus ferme

scindit considerari debet? Quid de lapideis laminis illis verticalibus, horizontalem stratificationem parietum secantibus, opinandum? Estne trachiticum solum, quod in sola valle bovis invenitur? De singulis breviter alloquar.

Duarum distinctissimarum aetatum elaborationibus montem Aetnam molem suam debere, mea fuit semper opinio, ut saepe in academicis exercitationibus patefeci; illamque partem vetustiorem existimavi quae vallem bovis includit, ubi fatiscentes lapides, ab aevo consumptae rupes, montes nudati a coelo ruentibus aquis saeculorum lapsus testificantur: et e contra posteriori aetate confectam posteriorem illam, quae praesentem constituit occidentalem Aetnae regionem.

Pars igitur antiqua si submarina fuisset, momento illo, quo de mare emersit, e valido et rapido aquarum descensu excavari poterat, et vallis extensa proinde in ea facillime efformari, quae magis magisque subsequentibus saeculis ampliabatur. Sed haud ullum submarinae ejus mansionis vestigium in ea regione apparet, neque conditiones adsunt ullae quae sejunctam a fauce montis demonstrent: omnes enim stratificationes in orbem velut tunicae circa faucem dispositas, nulloque aliquo neptunico sedimento commixtos esse demonstravimus, nec ad tantam celsitudinem aetneus crater pervenire unquam potuerit, nisi per eamdem faucem cineres, saxa, fluenta supra se ipsum constanter evomisset.

Vetustum lateque patentem craterem in valle bovis observari posse putat frater meus Marius Gemmellaro, et clarissimus Fridericus Hoffmann, qui primo suo in Aetnam adventu sublevationis craterem in hac valle videbat, nuper a prima recedens sententia craterem vulcanicum et ipse illam existimat. Sed pace tanti viri dilectissimique fratris nullam in eo situ conditionem, nec vestigia reperio, quae vulcanici crateris characteres exhibeant. Non circulares infundibuliformes parietes: non per orbem diffusae profluviorum stratificationes: non congeries ejectorum scopulorum: non cinerum scoriarumque coacervationes, nulla denique faucis montis ignivomi nota structura. E contra vallis quae proprie *de bove* apellatur lateraliter et ad angulum pene rectum in magna valle confluit: ipsaque superior et extra illius parietes meridionali panditur ora; dum magna vallis ad ortum solis aperta est. Alia non parva de *Calanna* nuncupata circulari forma versus orientem in infima magnae vallis parte aperitur, quae et ipsa crateris characteris non habet: alia denique in montis cervice ampla fovea (cisterna) circularis figurae in *piano del lago* patet, quae non fuit nequidem crater ut infra demonstrabo.

Vallis igitur bovis mea sententia ut alibi dixi, nihil aliud est nisi depressio soli in latere montis in subterraneum cavum excepti; et hujus modi phaenomena ordinaria censeri debent in vulcanicis locis, sicuti temporibus hisce nostris saepe spectavimus. Dum igneum Aetnae profluvium anno 1792 e collibus de *salfizio* subterraneo meatu scatebat, solum in planitie lacus subsidit, et magna fovea circularis, de qua sermonem habuimus, *cisterna* hodie appellata efformata est. In postrema 1832 apud Brontem eruptione plurimae soli depressiones ab alto Aetnae cacumine ad turrim philosophi et a *monte frumento* ad scaturiginem ignei torrentis factae sunt; et in omnibus fere eruptionibus soli depressiones, foveae rimaeque efformantur, quae subterlabentem cursum ignei profluvii a sublimi cratere ad latera montis denotant; ut frater meus in sua Memoria de Aetnae eruptione anno 1809 primus demonstravit. Parietes ergo vallis de *Bove* non crateris elaborationes sed montis intimam structuram, per totum latus in lucem denudatam, in profundum ruente solo, geologis patefaciunt.

Non facile explicatu argumentum menti nunc sese offert, cum de lapideis laminis, in vallis parietibus perpendiculariter dispositis paucis disserere debeam; et aliquid praemittere oportet de natura lapidum parietes constituentium.

Fatiscentia saxa e feldspaticis particulis cum amphibola mixtis quae nunc crystallos integros, nunc illorum fragmina offerunt, parietum lateralium molem efficiunt. Latus vero montis in saltu de *trifoglietto* stratificationes lapideas duras, e particulis feldspaticis cum pyroxene mixtis, obtulit. Laminae verticales, quae perpendiculariter laterales intersecant parietes, e lapide feldspatico vitreo-semigranulari ejusdem natura cum parvis amphibolae et pyroxenis crystallis constituuntur. Ipsae tabulatae et pene articulatae evadunt, saltem interruptae; non omnes eadem magnitudine, sunt enim in aliquibus locis duo vel plures laminae parallelae verticales, sed non aequaliter crassae: in se vero eamdem servant magnitudinem et si e. g. cubitalis una e basi ad apicem (quod saepius ad tercentum et ultra pedum altitudinem extenditur) percurrit, proxima sexuncialis uniformiter et aequidistans in sexuncialem lineam illam comitatur. Varia quoque inter se distantia separantur, et nunc paucorum cubitorum, nunc quinquaginta et ultra passuum spatio dividuntur. Variat denique et directio: sed si illas vallis bovis, rupis capellae, rupis *musarrae,* montis foeniculi et Zoccolaro, colliumque de *Salfizio* oculo sagaci seriatim circumspicies, omnes ad instar radiorum per *saltum de trifoglietto* ad centrum faucis Aetnae, paucis exceptis, quasi vergere videbis.

Quaeret nunc aliquis quomodo hujusmodi dispositionem laminae istae sibi acquisiverunt? Non aliud mihi sese offert explicatu nisi quod geologi de formatione laminarum, quae *Dykes* appellant, opinantur; laterales nempe infiltrationes igneae materiei in statu fluiditatis per fissuras montis injectas esse. Etsi enim perpendicularitas laminarum, parallelismus et brevis inter se distantia non facile explicari possint primo obtutu, tamen si attente phaenomena vulcanica perpendimus, non impossibile videbitur, motus terrae, qui vulcanicas eruptiones concomitantur, posse montis molem succutere et faciliter in ea fissuras plurimas producere, per quas liquida ignita materies facile intrudi possit. Quid etenim revera, soli depressio, quae in omnibus fere eruptionibus e vertice ad latera montis conspicitur, aliud indicat nisi rimam a suc-

cussionibus vulcanicis productam? Quae si cum vulcani fauce communicat liquidam materiem in ea efferventem facile recipere debet: et si haec valido impetu vel quantitatis vi impulsa ad exteriorem montis latus erumpet, tunc modo torrentis qui *lava* dicitur per inferiores plagas delabitur: si vero parva arctaque erit fissura nec ad exteriorem vulcani superficiem pervenerit, tunc laminae tantum efformari possunt, quae *Dykes* vocantur. Sic igitur tabulata illa vallis bovis et perpendicularia saxa existimo confecta.

Denique quod ad trachiticum solum in valle de qua loquimur a parte appareat minime arbitror; demptis namque lapideis laminis, feldspaticis moleculis vitrescentibus efformatis, nihil nostris observationibus sese offert quod ad trachiticum fundum referri possit. Non subrotundae elevationes *Domes* a Gallis nuncupatae, non domites, non perlites, non obsidianae, non pumices. non pumicum congeries vel fragmina. . . . . . nihil denique quod basaltico potius solo tribui non posse videtur. Ab uno lapidum genere de soli natura judicare pseudo naturae curiosis tantum datum est; ipsi enim de geognosticis totius provinciae conditionibus ab intimo domus penetrali facile disceptare solent. Nos vero a solis felspaticis rupibus solum trachiticum discernere nequimus.

Non inficior tamen multum hanc plagam ab aliis Aetnae partibus differre et felspatico systemate aggregare oportere totam lapidum seriem in valle *de bove* dispositam, et forsitan in trachitico solo ignis agebat vetustissimis temporibus, antequam basalta aggressus esset; sed multum inter se distant lapides qui e trachite et basalte proveniunt et verae trachites ipsaque basalta. Lapides illos magis fusos, magis vitreos, magis crystallisationibus mixtos, novam denique ignis actionem expertos esse fateri necesse est.

Ut paucis igitur verbis sermonem, quem vobis habui de Valle bovis, expediam, depressionem soli in latere orientali montis Aetnae vallem effecisse primo videtur, quae montis structuram philosophorum observationibus facile praebet, et perpendiculares lapideas illas laminas in parietibus stratificationes secantes nihil aliud esse nisi laterales injectiones, igneae fluidaeque materiae, a trachite forsan provenientis per fissuras a fauce vulcani ad latera immissas; Trachiticum vero solum in Aetneis plagis non adhuc invenitur.

Hanc opinionem ulterioribus disceptationibus sustinere, et doctissimorum virorum quaestionibus respondere si valeam id erat quod maxime optabam.

4) Der geh. Rath von **Wiebeking** aus München sprach von der Natur oder den Eigenschaften der Flüsse (seitdem gedruckt).

5) Oberst von **Sobolewski**, welcher, wenn wir nicht irren, von der russischen Regierung zur Versammlung abgeordnet war, wie es seit mehrern Jahren, so wie auch von der österreichischen Regierung, geschieht, gab Nachricht über das Ausbringen des Platins in Rußland. Wurde gedruckt in Poggendorfs Annalen Band 133 und in den Annalen der Pharmacie Band 13.; sonst würden wir es mit Vergnügen mittheilen.

Beym ersten fröhlichen Mittagsmahl * am 18ten Sept. wurde die in der Medaillenmünze von Loos zu Berlin trefflich ausgeführte Denkmünze auf **Kielmeyer** mit seinem Bildniß ausgetheilt, mit der Innschrift: Carol. Fried. Kielmeyer nat. Bebenhausae 22 Oct. 1765. Auf der Kehrseite ein Kranz von Eichenlaub nebst den Blüthen und Blättern der Kielmeyeria rosea mit der Innschrift: Physicorum germaniae pietas. Septb. 1834; In der Mitte des Kranzes: XI Febr. MDCCXCIII., nehmlich der Tag, an welchem er seine berühmte Rede hielt: Ueber die Verhältnisse der organischen Kräfte. Diese Denkmünze ist zu haben wie die frühern für einen Thaler sächsisch.

An die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Stuttgard.

Es muß der Mensch sich manchen Wunsch versagen,
Ob auch der Genius ihm solchen regte,
Muß selbst die reinste Hoffnung, die er hegte,
Sich trauernd aus betrübtem Sinne schlagen.

Zum zwölftenmal begeht in unsern Tagen
Sein Fest der heilge Bund, der neu bewegte,
Den Isis-Dienst und Grund zum Tempel legte,
Der alle andern bald wird überragen.

Glückseelig die, so um die Opferflammen
Sich schaaren, Licht und Wärme zu empfahen,
Heil allen, welche führt zum Fest zusammen

Des Himmels Trieb, der Wahrheit sich zu nahen!
Doch wehe mir! — mich hält vom Götterglücke
Der Heimath eh'rne Forscher-Pflicht zurücke.

Professor Ritter v. Zipser,
in Neusohl (Ungarn).

Des Nachmittags wurden die Sammlungen, namentlich der Thierarzneyschule und des landwirthschaftlichen Vereins besucht.

Die Sitzungen der einzelnen Fächer begannen am 19ten Vormittags; Nachmittags besah man das Naturaliencabinet usw.

Am 20ten besah man theils das Hospital, theils die ungewöhnlich reiche Ausstellung der Droguen des Commercienraths **Jobst**, wozu er ein Verzeichniß hatte drucken lassen.

Abends wohnte die Versammlung einem Feste bey, welches die Stuttgarder Aerzte und Naturforscher, nebst vielen andern Honoratioren veranstaltet hatten, und zwar auf der von Reben umgebenen Silberburg, wo man ihm den Character der Weinlese gab. Wohl 1000 Gäste waren bey Tausenden von bunten Lampen an den Tischen versammelt, welche durch die freundliche Geschäftigkeit vieler Stuttgarder Damen in der Tracht von Winzerinnen credenzt, belebt und erheitert wurden. Diese Würtenbergerinnen vom Lande ließen auch ein freundliches Lied an die Naturforscher erschallen.

* Sie fanden Statt im k. Redoutensaale, das Gedeck 1 fl.

Am Samstag den 29sten hat S. M. der **König** ein Fest in Hohenheim, der Lehranstalt für Land- und Forstwissenschaft bereiten lassen. Man fuhr dahin auf 70 Wägen über die Höfe Weil und Scharnhausen, wohin das prächtige Vieh aus verschiedenen Meyereien getrieben worden war. Alle diese dem Landbau und der Viehzucht so nützlichen Anstalten sind weltbekannt. Die Versammlung wurde vom Oberhofmeister Grafen von **Seckendorf** und dem Chef des Ministeriums des Innern, Staatsrath von **Schlayer**, empfangen und begrüßt.

II. Am Montag, den 22ten, hatte die zweyte Sitzung statt,

wobey der zweyte Geschäftsführer zuerst Nachricht über die vielen eingelaufenen Druck- und Handschriften gab, worunter namentlich ein Willkommen der Stadt durch den Stadtrath nebst der Uebergabe der genannten Beschreibung sich befand; eine ähnliche vom Stadtrath zu Cannstadt, verfaßt von Dr. **Tritschler**, nebst seiner Einladung zum Besuche der Bäder.

Eine Aufforderung des historischen Instituts von Frankreich, welche aber ihrer Natur nach der Versammlung fremd ist, wurde mitgetheilt.

Ein Brief von Dr. A. **Sacco** in Mayland, über die Nothwendigkeit der Kuhpocken-Impfung (wurde von **Jäger** beantwortet); eine Aufforderung für **Cuviers** Denkmal.

Ein Brief vom Prof. A. **Zawadzki** in Lemberg über die Flora von Galicien. Sie enthält 1554 Phanerogamen und 1526 Cryptogamen. Seine Fauna dieses Landes wartet nur auf einen Verleger.

Eine Zuschrift von dem Saaroscher Comitat aus Ungarn:

Nos Universitas Praelatorum Baronum Magnatum et Nobilium Comitatus de Saaros damus pro memoria, tenore praesentium Significantes, quibus expedit Universis; quod cum nos Anno mense, die, locove datarum praesentium in libera Regiaque Civitate Eperies, loco videlicet, Celebrationis Generalium Congregationum nostrarum alias etiam consueto, et usitato pertractandorum, et concludendorum certorum Servitium Caesareo Regium, et ulteriorem plebis nostrae permansionem tangentium negotiorum causa, in unum convenissemus insimulque fuissemus constituti. Eotum Egregius Eduardus Bujanovics de Agg-Telex Gremialis possessionatus Nobilis, et Tabulae Nostrae Judiciariae Assessor Supplici Recursu suo mediante, proposuit nobis; quod ad cognitiones suas in Re Agraria, cui specialiter incubuisset, ampliandas, et per intuitivam experientiam obfirmandas, in Animum induxerit, tam factos in Agricultura hujusque diversis Ramis progressus in ipsis Natalium Locis perscrutari, quam et alia, quae in Rerum Naturalium Ambitu recentissime detecta sunt, ex ipso fonte haurire; ad utrumque vero hunc scopum obtinendum proximo Mense Julio se itineri accingere, Regnum Lombardo Venetum, Helvetiam, Regna item Würtembergiae et Bavariae peragrari, iterque hoc suum ita dirigere, ut Concursu Eruditissimorum Virorum Scrutationibus Naturae studia sua sacrantium, quos ante biennium Viennae considentis spectandi honorem habuit, Die 18a Septembris a. c. Stuttgardi in Würtembergia aperiendo, interesse possit, abinde pro vindemia Hegyalyensium Vinearum suarum reversurus; petiit proinde debita cum Instantia humillime, ut Eundem Litteris Nostris Commendatorio-Testimonialibus providere vellimus, dignaremurque; Cum autem justa petenti non esset denegandus assensus, nos vero sive laudabilem Recurrentis intentionem, sive Mediorum salubritatem spectemus, sive denique Individualitatem Ejusdem consideremus, a Zelo, ab industria, ab auxiliarium scientiarum Cognitione, a felici facultatum domesticarum situ, a datis denique speciminibus, nobis polliceamur, quod praenominatus Eduardus Bujanovics qui indefessis suis circa Rem Agrariam, et cum hac connexos Industriae Ramos, exantlatis studiis extraregnanae Maravico-Silesiacae Agrariae Societatis attentionem provocavit, et in Correspondens Ejusdem Societatis Membrum renunciatus fuit, in hac etiam, quam in proposito habet, peregrinatione sua, tum per intuitivam experientiam, tum per hauriendam in praementionato distinctissimorum Eruditorum Stuttgardi celebrando Conventu, doctrinariam Cognitionem cum reportaturus sit thesaurum, qui accedente prudenti Discretione localibus adjunctis accommodandus non tantum suae Dominationis emolumenta promoveat, sed pro hac etiam Provincia ipsoque Hungariae Regno utilis evadat, nulli omnino dubitamus ad coadjuvandos antelati Egregii Eduardi Bujanovics de Agg-Telet laudabilis Conatus, publica Interpositione nostra cooperari.

Harum nostrarum, usualis et authentici Sigilli munimine roboratarum Litterarum Vigore et Testimonio mediante. — Datum e Generali Congregatione nostra 2a et subsequis Mensis Junii Diebus in Libera Regia Civitate Eperjessiensi Anno Domini Millesimo Octingentesimo Trigesimo Quarto celebrata.

Lectum et extradatum per Juratum J. C. de Sáros Secund. Notarium

Augustinum Mariassy de Botisz et Markusfalva.

Prof. **Hochstetter** aus Eßlingen spricht über den Zweck des naturhistorischen Reisevereins und fordert für Abnahme von Actien auf die Reise von W. **Schimper** und Dr. **Wiest** in Arabien; spricht auch für die Subscription auf die ethnographischen Abbildungen **Schimpers** aus Algier.

Dann wurde zur Wahl des nächsten Versammlungsortes geschritten.

Pr. und Med. R. **Otto** nannte Freyburg, Jena und Bonn; der Herzog von **Cambridge** habe auch an Alex. von **Humboldt** den Wunsch ausgesprochen, daß man eine Stadt im Hannöverschen wählen möchte; Hofr. Dr. **Menke** und M. R. **Köler** aus Celle sprechen für Pyrmont; Pr. u. G. R. **Harleß** und Pr. und O. B. **Nöggerath** für Bonn; mehrere für Jena. Bonn wurde gewählt, **Harleß** zum ersten, **Nöggerath** zum zweyten Geschäftsführer.

Nöggerath und **Otto** wünschen, daß man den Regierungen und Städten nicht mehr zur Last falle und einige Beyträge an Geld von den Theilnehmern zur Bestreitung

etwaniger Ausgaben einsammeln sollte. Das Erstere war schon lange der Wunsch der Versammlung, wird aber wohl nicht eher in Erfüllung gehen, als bis die Versammlungen in ganz Deutschland herum sind und bis es keine Neulinge mehr darinn gibt. Was das Zweyte betrifft, so steht es in den Statuten und es wurden auch in den ersten Jahren immer einige Groschen von den Theilnehmern eingesammelt, was auch völlig hinlänglich ist, wenn die Geschäftsführer keine besondern Umstände machen.

Prof. **Wilbrand** aus Gießen bringt einen Nachtrag zu den Statuten in Vorschlag:

Es sollen 3 öffentliche Sitzungen seyn.

Die Vorträge darinn sollen allgemeines Interesse haben.

Sie sollen allgemein verständlich seyn.

Nur in deutscher Sprache und sollen laut gesprochen werden.

Andere Sprachen sind in die Fachsitzungen zu verweisen und die Erlaubniß dazu soll durch Stimmenmehrheit gegeben werden.

Kein Vortrag soll länger als eine halbe Stunde dauern.

Sie sollen nach der Reihe der Anmeldungen folgen.

Diese Vorschläge werden auf das nächste Jahr verschoben.

Es ist gar kein Zweifel, daß während der frühern Versammlungen viele Mißstände der Art beobachtet wurden, welche Unzufriedenheit erregt haben. Sie kamen aber größtentheils nur von Neulingen her und werden sich geben, sobald einmal die Versammlungen in ganz Deutschland herum sind und Jeder mit der Mißbilligung bekannt ist, welche die Gesellschaft an den Tag zu legen nie versäumt hat. Es wurde unruhig, der Geschäftsführer mußte klingeln; man stand auf, gieng fort usw., so daß ein Vortragender taub und blind seyn müßte, wenn er nicht endlich bemerkte, daß er an den Schluß zu denken habe.

Was die Reihenfolge betrifft, so wäre es in der That sehr unklug, durch ein Gesetz Jedem das Recht zu geben, zu lesen. Jetzt können die Geschäftsführer die unbedeutenden oder ganz unstatthaften Vorträge so lange verschieben, bis keine Zeit mehr dazu übrig ist; wollten sie im andern Falle den Vortrag verweigern; so würden sie beleidigen. Was in die allgemeinen Sitzungen gehört, können sie ebenfalls beurtheilen; auch haben sie nach Umständen, nach dem Ort und nach den Personen Rücksichten zu nehmen, welche die Mitglieder nicht wissen können.

An alle diese Dinge hat man bey der Entwerfung der Statuten sehr wohl gedacht, es aber nach reiflicher Ueberlegung für rathsam gehalten, den Geschäftsführern vollkommen Freyheit zu lassen.

Man hat auch schon vorgeschlagen, man sollte Arbeiten anordnen, den Mitgliedern Aufträge geben zur Verfertigung wissenschaftlicher Berichte, wie in England; es ist sogar schon geschehen: die Aerzte sollten z. B. gewisse Arzneymittel prüfen, über die Krankheitsconstitution berichten. Es ist aber fast nie etwas daraus geworden und kann nichts daraus werden. Oder vielmehr, wenn etwas daraus wird, so werden die besten Mitglieder wegbleiben, um sich nicht Arbeiten aufladen zu lassen, wozu sie nicht gekommen sind und nie kommen wollen. Die Engländer werden bald aufhören.

Man darf nie vergessen, daß die Versammlung keine wandernde Academie ist, wozu sie das Publicum machen will. Dagegen muß sie sich aus allen Kräften wehren; sonst hätte das Publicum ein Recht, etwas von ihr zu verlangen und etwas zu erwarten; und, wenn nichts herauskäme, über sie zu lachen und zu spotten.

Die Versammlung ist eine Ferienreise und weiter nichts; eine Erholung von den jährlichen Arbeiten. Statt, daß man die Reisen excentrisch nach allen Gegenden gemacht hat, macht man sie jetzt concentrisch und genießt sie gemeinschaftlich; und dennoch kommt man überall hin, weil man überall hingeht; und dennoch arbeitet man dabey, weil man aus Herzenslust arbeitet und nicht geärgert wird durch unberechtigte Vorschriften und kleinliche Regeleyen.

Harleß schlägt vor, das unbehilflich gewordene Archiv nebst den Geschenken an einem Centralort niederzulegen, und zwar zu Weimar. **Nöggerath** und **Otto** schlagen vor, es beym Alten zu lassen, und die Geschenke sollen dem Versammlungsort zum Andenken bleiben. Der Cammerrath **Waitz** von Altenburg sagt, Prof. **Oken** schlage das senkenbergische Institut zu Frankfurt vor.

Hier muß aber bemerkt werden, daß **Oken** nur die Protocolle gemeynt habe, aber nur deßhalb, weil sie zu voluminös geworden sind. Seine Meynung ist, daß man außer den Leipziger Protocollen alle andern den Versammlungsorten zurück geben sollte, weil sie durch den Druck ganz überflüssig geworden sind, was man zu Leipzig noch nicht voraussehen konnte. Ein Hauptfehler ist, daß an manchen Orten ganze Abhandlungen hineingeheftet wurden. Diese sollte man ohne Weiteres herausschneiden und darüber bey der nächsten Versammlung einen Beschluß fassen.

Was die Geschenke betrifft, so haben darüber die Statuten streng entschieden: „Wer etwas vorlegt, nimmt es auch wieder zurück". Wenn daher Geschenke zum Vortragen an die Geschäftsführer geschickt werden, so behalten sie davon ein Exemplar für sich und die übrigen vertheilen sie nach Belieben an die Mitglieder, für welche die Geschenke passen.

6) Dann hält Prof. **Marx** aus Braunschweig einen Vortrag über den Erd-Magnetismus. Abgedruckt im Morgenblatt und in **Schmidts** Jahrbüchern der Medicin.

7) Prof. **Glocker** aus Breslau theilt Bemerkungen über einen artesischen Brunnen mit. Die Sandschichten führen das Wasser.

Nachher besah man die Merkwürdigkeiten, machte eine geognostische Excursion und besuchte die Bäder zu Cannstadt.

Abends versammelte man sich auf der Weißenburg, wo der Sängerverein ein Fest gab, mit einem Gedichte von G. **Schwab**, und einer Begrüßung von **Reinbeck**.

Anrede an die Naturforscher-Versammlung im Gesang-Verein.

Stuttgard den 26. September 1834. Von einem Mitgliede des Gesangvereins gesprochen.

Durch alle Classen der Bewohner Stuttgards bewährt sich eine rege, geistige Theilnahme bey der Anwesenheit der hoch-

verehrten Gäste, die uns die Versammlung der Naturforscher zugeführt hat. Dies war nicht weniger der Fall an jedem Orte, der bisher so glücklich war, diese allverehrte Versammlung bey sich zu sehen. — Sollte uns dieß nicht für einen erfreulichen Beweis gelten können, daß Wissenschaft und Leben in unserem Deutschland einander immer näher treten und sich zu einem heilbringenden Bunde zu vereinigen streben? — Sollen aber die Musen der Künste ihren Schwestern fern bleiben und von diesem schönen Bunde ausgeschlossen seyn — und besonders die Muse der Harmonie? — Sie hat sich in diesem Kreise hier einen bescheidenen Mittelpunct gebildet, von dem aus sie ihre wohlthätigen Wirkungen in Stuttgards geselliges Leben verbreitet. —

Alle unsere Vereine der Cultur wetteifern, Ihnen, Hochverehrte, ihre Wirksamkeit in gewohnter schlichter Einfachheit darzulegen; Sie werden es also nicht für eine Anmaßung halten, wenn auch unser Gesangverein dem Drange nicht zu widerstehen vermochte, Ihnen das Bild dessen, was Stuttgard für geistige Bildung nach allen Richtungen darbietet und erstrebt, auch an seinem Theile zu vervollständigen. Ihnen, Hochverehrte, dünkt es gewiß nicht zu gering, das Streben, die Kunst in das gesellige Leben einzuführen und dieses dadurch zu verschönern und zu veredeln; wird ja doch Geist und Sinn dadurch erweckt und gekräftigt für die Ahnung der Harmonie im großen Weltall, dem Gegenstande Ihrer Forschungen, die sich vor Allem Ihren geweihten Blicken erschließt, für die Ahnung des Wesens der Göttin, die ist, — seyn wird und deren Schleier Sie mit so glänzendem Erfolge zu lüften streben. — Mögen die Töne der einfachen Gesänge, die in diesem Kreise erschallen, zu Boten werden der hohen Verehrung, die auch wir Ihnen zollen, und möchten sie in ihrem Herzen ein Echo finden bey der Erinnerung in der Ferne an Stuttgard, dem Ihre Anwesenheit stets unvergeßlich sein wird.

Reinbeck.

Der Garten war beleuchtet und die Gäste bekamen ein Lebehoch mit Fackelzug. **Waitz** und **Dr. Cassebeer** sprachen den Dank mit Hervorhebung des Einflusses der Versammlung und der Liederkränze für die Gesittung des Volks.

Am Dienstag den 23. Sept. war in der Stiftskirche Kirchengesang von 600 Stimmen, wobey auch die Schüler vom Gymnasio und den andern Schulen.

Nach dem Mittagsmahle erschienen die Vorsteher der Weingärtner-Zunft, der Hofdomainenrath **v. Gok** und der Stadtrath **Ritter** an der Spitze mit Trauben tragenden Kindern im Speisesaal und begrüßten die Gäste mit einem Liede und mit Gesundheiten aus einem alterthümlichen Pocal, aus einer Weinrebe geschnitzt.

III. Mittwochs den 24. war die letzte allgemeine Sitzung.

Der zweyte Geschäftsführer trug Beglückwünschungsschreiben von der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg und der Lausitzer zu Görlitz vor, worinn sie anzeigen, daß der Kammerrath **Waitz** aus Altenburg als ihr Stellvertreter erscheine.

Ueber die Zusätze der Statuten haben sich die Fachversammlungen dahin ausgesprochen, daß darüber zu Bonn ein Beschluß gefaßt werden soll.

Prof. **Zeune** aus Berlin lobt die hydro- und orographische Charte Würtembergs, vom Pfarrer **Schwarz** zu Bodenheim, welche auf Subscription herauskommen soll.

8) Med. **R. Röler** aus Celle spricht über die schädlichen Folgen der geistigen Getränke und die Vorkehrungen dagegen.

9) Legationsrath **Dr. Lindner**: über den Begriff des Organismus als allgemein herrschend in den 3 Naturreichen, wie in der Geschichte und Politik. Besonders gedruckt.

Dieser Vortrag ist ganz politisch und hätte daher nicht gestattet werden sollen. Die Versammlung muß sich schlechterdings ganz rein von Allem halten, was nicht zur Naturkunde und Medicin gehört; es mag für oder wider andere Stände seyn. Man kann alles Mögliche mit der Natur vergleichen und auf diese Weise Geschichte, Theologie und Jurisprudenz in die Versammlung einschmuggeln. Dann wird sie aber den Regierungen bald verdächtig und, statt unterstützt, unterdrückt werden. Auch gehören nun einmal diese Dinge nicht zu ihrer Einrichtung und nicht zu ihrem Zweck. Wollen Andere ihre Wissenschaft mit einander besprechen, so mögen sie auch Versammlungen halten.

Dr. Spleiß aus Schaffhausen macht darüber Bemerkungen und gibt ein sonderbares altes Recept über die **Palingenesie**, worüber die Versammlung ihre Unzufriedenheit zu erkennen gab. Das ist das rechte Mittel, unpassende Vorträge zum Schweigen zu bringen und allmählich zu entfernen.

10) Prof. **Wilbrand** spricht über seine Versuche, Zucker aus Ahorn zu gewinnen; er zeigt dergleichen vor.

Prof. **Mikan** fügt bey, daß er dasselbe schon vor 24 Jahren gethan und gibt die Ursachen an, warum sich die Sache im Großen nicht ausführen lasse. Wir dächten, so lange der Zucker in heißen Ländern wächst, brauchen wir die kalten nicht zu peinigen. Es ist deßhalb in verschiedenen Ländern kalt und warm, damit Verschiedenes wachse und den Staatsöconomen keine naturwidrigen Einfälle in den Sinn kommen. Sie sollen nur die Hindernisse wegräumen, welche sie durch Mauth und Weggeld dem Verkehr in den Weg legen, so wird von selbst ohne ihre Klügeleyen in jedem Lande wachsen, was darinn gedeihen kann. Wenn man aus Geldverschwendung und hochmüthigen Einrichtungen dem Verkehr Gewalt anthut, so muß man freylich auch der Natur Gewalt anthun, in dem Wahne, jene dadurch verständig zu machen.

Da Prof. **Fee** aus Straßburg das Studium der Pflanzen des Alterthums zu seinem Lieblingsthema gemacht und vernommen hat, daß die Versammlung der NF. eine Ausgabe des Plinius veranstalte; so bietet er dem dazu bestellten Ausschuß einen vollständigen Commentar über die Botanik und die Arzneimittel des römischen NF. an und wünscht, daß seine Bemerkungen, welche auf 4000 steigen, der Bearbeitung förderlich seyn mögen, was er als die angenehmste Vergeltung für seine so schwierige Aufgabe betrachten würde. Zu demselben Zwecke übergibt er seine Flora des Theocrits.

11) **Beltrami** frägt, ob die große Wärme des Sommers 1834 nicht ihren Grund im Innern der Erde habe. Die Badquellen wären heißer gewesen.

Der zweyte Geschäftsführer schließt sodann die Versammlung mit folgender Abschiedsrede:

„Die Versammlung, die wir heute schließen, hat in dieser Stadt eine große Erinnerung geweckt, die Erinnerung an die Zeit, in welcher auch hier unter der unmittelbaren Leitung eines mit reichem Sinn für geistige Bildung ausgerüsteten Fürsten eine höhere Bildungsanstalt für Jünglinge aller Völker bestand. Die Blüthe, die damals sich aufschloß, ist jetzt zur Frucht gereift, und an die Stelle der Lernenden ist auf kurze Zeit ein Verein von Gelehrten getreten, um aus dem gegenseitigen Austausche der Ideen und Erfahrungen neue Belehrung zu schöpfen. Wenn wir voraus wohl hoffen durften, daß das Gestirn eines Kepplers die Naturforscher aus allen deutschen Gauen zu seinem Geburtslande leiten würde, um hier der Harmonie der Sphären, wie der Harmonie der organischen Kräfte zu huldigen: wenn wir hoffen durften, daß der Wiederhall der Gesänge unseres Schillers auch die deutschen Frauen nach seiner Heimath führen würde; so war es erfreulich, daß auch unsere Nachbaren sich zahlreich diesem Zuge anschlossen und die Bildungsstätte eines Cuviers begrüßten, der, durch frühere Verhältnisse an Würtemberg gebunden, nicht minder Würtemberg als Frankreich angehört, indem er hier den Grund zu den Verdiensten legte, durch welche er ein Ehrenbürger aller der Völker geworden ist, deren Stellvertreter uns hier mit ihrer erleuchtenden Gegenwart erfreuten. Die Aufmerksamkeit, welche er vorzugsweise einem Wissenszweige widmete, hat vielleicht wesentlich dazu beygetragen, die Gelehrten verschiedener Völker zu einem Zwecke zu vereinigen, indem den Beobachtungen über die Veränderungen, welche die Oberfläche der Erde erfahren hat, nur durch das Zusammenwirken mehrerer in entfernten Ländern wohnender Gelehrten die Schärfe gegeben werden konnte, welche für die Aufstellung allgemeiner Resultate nöthig ist. Bey dem raschen Fortschreiten aller einzelnen Zweige der Naturwissenschaften, bey der innigern Verbindung, in welche sie mit ihrer weitern Ausbildung getreten sind, wird aber der persönliche Verkehr zwischen den Gelehrten um so dringender, um über die verschiedenen Beobachtungen und Probleme sich zu verständigen, und den Plan für den großen Bau der Wissenschaft vest zu halten, dessen Ausführung im Einzelnen jetzt sicher einzelnen Kräften überlassen werden kann, da diese wieder durch gemeinschaftliche Bande der Achtung und der Liebe für die Wissenschaft vereinigt werden. Wenn ich mit gerührtem Danke den Beweis von Zutrauen erkennen mußte, den Sie mir durch Uebertragung der Stelle des zweyten Geschäftsführers bey dieser Versammlung gegeben haben; so habe ich Ihnen jetzt noch für die Nachsicht und Freundlichkeit zu danken, mit welcher Sie meine geringen Bemühungen aufgenommen haben, und die Geschäftsführer finden sich zugleich verpflichtet, der vielfachen Unterstützung rühmend und dankend zu erwähnen, welche ihnen für die Erreichung der Zwecke der Gesellschaft zu Theil geworden ist. Möge Sie die freundliche Erinnerung an die hier durchlebten Tage glücklich in Ihre Heimath geleiten und mögen wir uns froh an den Ufern des Rheines wieder finden, um uns zur Förderung des gemeinschaftlichen Zweckes mit erneuter Kraft brüderlich die Hand zu reichen."

Herr Med. Rath **Otto** aus Breslau antwortete hierauf als vorjähriger Geschäftsführer mit folgenden Worten:

„Wenn ich noch für wenige Augenblicke mir Ihr geneigtes Ohr erbitte, so geschieht es nur, um im Namen der hier gegenwärtigen Fremden eine unerläßliche, halb freudige, halb schmerzvolle Pflicht gegen die lieben Stuttgarder zu erfüllen. Ich wünschte mir dazu die Hundert Zungen meiner Freunde, und ihre Beredsamkeit, um Ihnen das, was Jeder von uns in diesem Augenblicke fühlt, zugleich aussprechen zu können; — aber mein einfaches, ungeschmücktes, doch aus warmem Herzen kommendes Wort des Dankes und Abschiedes dringt zu Ihrem offenen Herzen und ungekünstelten Sinn vielleicht eben so laut. Wir sind im Begriffe, aus Ihrer Mitte, aus einem Orte zu scheiden, wo uns so wohl war, wo wir nicht bloß aus der reichlich fließenden Quelle der Belehrung, sondern auch aus dem Becher der Lust und Freude, den Mäßigkeitsvereinen zum Trotze, in langen Zügen tranken; wo die Aeußerungen der Güte und altgermanischer Gastfreundschaft, nur weil sie aus freundlichem Herzen kamen, nicht beschämten, sondern nur innig erfreuten; wo Güte und Freundschaft im Liede und Sange erklang und in unseren Herzen rauschend wiederklang, wo uns nicht bloß die milde Sonne des Südens, sondern auch die wärmende Sonne Ihrer Gunst und Freundschaft unausgesetzt leuchtete. Mit Wehmuth, mit innigem Bedauern reißen wir uns los von dem Orte, wo uns so viele Bande der Achtung, Liebe und Güte gefesselt haben. Dank daher, den innigsten und ehrfurchtvollsten, zuerst dem erhabenen Monarchen, der, selbst ein Kenner und Liebhaber der Naturwissenschaften und der glücklichste Anwender derselben, zur Beglückung und Verschönerung Seines Landes von Seinem hohen Sitze aus freundlich auf uns niederblickte, und uns durch die Beweise Seiner Huld und Gnade gleich sehr ehrte, als erfreute. Möge die Mutter Natur es Ihm danken und Ihn aus ihrem Füllhorn mit ihren schönsten Gaben überschütten! Dank — dann, den innigsten Dank allen hohen Behörden, Staatsbeamten und einzelnen edlen Männern, die eben so willig als geschickt für unsere Belehrung, Bequemlichkeit und Vergnügen gesorgt haben; — Dank den lieben und schönen Frauen und Jungfrauen, die von rosigen Lippen zu uns sprachen und sangen, aus den muntern schwäbischen Augen auf uns schauten, ihre zarten Glieder für uns in das Gewand ländlicher Einfachheit preßten und auf den Kreis unserer Erholungen ihren, wenn auch gefährlichen, doch so wohlthuenden Zauber ausübten; — Dank endlich vor Allem den beiden würdigen Geschäftsführern — ihm, dem ruhmgekrönten Greise, der den engen, abgeschlossenen und doch so nützlichen Kreis seines Forschens und Denkens zu verlassen sich entschloß, um unsere Versammlung durch seinen Vorsitz zu schmücken; und ihm, dem lieben **Jäger**, dem glücklichen und geschickten Jäger auf dem Felde der Naturwissenschaften und Medicin, — dem glücklichen Nimrod, selbst auf unterirdischer Feldmark; möge **sein** Geist und **sein** Herz in seinen Kindern, verzwölffacht, seinem Vaterlande nützen! So lebe denn wohl, liebes Stuttgard, und Du, schönes, glückliches Schwabenland mit den laubumkränzten Bergen, mit Deinen sonnigen Lehnen voll Reben, Mais und Obst, mit Deinen frischen, grünen Thälern voll freundlicher Städte und Dörfer; — Du Land des stillen, bescheidenen und doch so kräftigen Wirkens für Wissenschaft, Kunst und Menschenglück jeglicher Art! — Du Wiege Marschalls, Cuviers, Pfaffs und Auten-

tieths, Schellings und Hegels, Danneckers, des unsterblichen Schillers und des hoffentlich noch lange singenden Uhlands und Schwabs! Du Land voll biederer, kräftiger und lebensfroher Einwohner; interessantes Land, wo im schroffen Gegensatze eine Vorwelt erstarrt und versteinert, die Mitwelt aber desto reicher, wärmer und lebendiger ist! Lebe wohl, recht wohl, du liebe Stadt, du schönes Land und Ihr, Ihr lieben neuen Freunde! Mit blutenden Herzen scheiden wir von Euch; aber die dankbare Erinnerung an Euch Alle soll eine liebliche Gefährtinn auf unserer Heimreise seyn! Gewährt auch Ihr uns ein bescheidenes Plätzchen in Euerem Herzen, das eine so weite und offene Halle für Freundschaft und Liebe ist! So möge uns denn bey dem Schmerze der Trennung die Hoffnung des Wiedersehens trösten! Ein anderer Ort wird uns, wenn wieder die Traube reift, vereinen! Möge dann Keiner aus dem lieben Kreise fehlen; doch, — will der Himmel es anders, — ist in dem großen Walde auch hier und dort ein Baum vor Alter unfruchtbar geworden, oder gar der unbarmherzigen Axt unsers Geschickes erlegen; so wird doch das Ganze grünen und blühen und der junge, kräftige Nachwuchs wird neuen Genuß, neuen Schirm, neue und bessere Früchte tragen. So möge dann dem schönen Vereine gegenseitiger Belehrung, Anregung und Befreundung das Flammengestirn des nächsten Jahres günstig, hell und belebend scheinen, und den Freunden, von denen wir jetzt scheiden müssen, auf ihrem Wege zu neuer Vereinigung leuchten! Noch einmal, Dank! innigen Dank und ein herzliches Lebewohl!"

Beym Mittagsmahl brachte Prof. **Fee** von Straßburg folgende Gesundheit aus, welche tief gefühlt und herzlich begrüßt wurde:

„Dem gastfreundlichen Deutschland, unserer gelehrten Schwester und mächtigen Nachbarinn! Enge vereint mit unserm Vaterlande durch die Bande der Achtung, möge es dieß künftig auch durch die der Freundschaft seyn! Ehre, unvergängliche Ehre für Deutschland, welches diesen Verein gegründet hat; wir verdanken ihm ein großes Vorbild. Männer von Bildung aus allen Ländern! werden wir Weltbürger, ohne aufzuhören, Patrioten zu seyn! Reichen wir uns die Hände, schließen wir uns Herz an Herz, und keine Macht auf Erden wird es auch nur wagen, uns zu entzweyen."

Der Schluß der Versammlung wurde noch durch ein zweytes königliches Fest verherrlicht; sie wurde nehmlich durch den Obersthofmeister von **Seckendorf** zu einem Mittagsmahl auf das Landhaus Rosenstein am Donnerstag den 25. eingeladen, wohin die Mitglieder wieder gefahren wurden. S. M. ließ sich die Mitglieder eines Fachs nach dem andern durch die Geschäftsführer vorstellen und unterhielt sich fast 2 Stunden mit denselben.

An den folgenden Tagen wurden die fröhlichen Mittagstafeln im Museo gehalten, wo der Comitats-Assessor von Bujanovics aus Ungarn eine schön gedichtete Gesundheit ausbrachte. Dr. v. **Armfeld** aus Moskau sprach ein treffliches Abschiedsgedicht, welches Dr. **Röler** aus Celle eben so trefflich beantwortete.

Den 26. wurden mehrere Mitglieder zur königlichen Tafel gezogen und des Abends folgten die noch anwesenden Mitglieder der Einladung zu einem Balle, welcher zu Ehren des am 27. eintretenden Geburtstages des Königes gegeben wurde.

Am 28. wurde die gemeinschaftliche Mittagstafel aufgehoben; die Abendzusammenkünfte dauerten noch mehrere Tage fort.

Am 29. wohnte man dem landwirthschaftlichen Fest zu Cannstadt bey und am 30. einem Pferderennen.

Man machte noch bey der anhaltend schönen Witterung Ausflüge nach Tübingen, zu Salz- und Hüttenwerken und auf die schwäbische Alb.

Das Theater wählte während der Dauer der Versammlung vorzügliche Stücke; es wurde fast täglich gespielt. Es ist zu bedauern, daß die Abendversammlung und das Theater sich nicht recht mit einander vertagen.

Auf solche Weise wurden die Naturforscher und Aerzte in Würtenberg empfangen, unterhalten und bewirthet.

Besondere Sitzungen.

Man theilte sie in 7 Fächer:

1) Für Astronomie und Geographie.
2) Physik und Chemie.
3) Mineralogie.
4) Botanik.
5) Zoologie, Anatomie und Physiologie.
6) Medicin.
7) Landwirthschaft.

Es war sehr vortheilhaft, daß fast alle diese Sitzungen in demselben Gebäude, nehmlich im Kanzleygebäude, gehalten werden konnten. Dadurch wird nicht nur die nachtheilige Zerstreuung gehindert, sondern auch Jedem möglich gemacht, andere Fächer zu besuchen, wenn er etwas darinn vortragen oder anhören will.

I. Astronomie und Geographie.

Vorstand Professor und Director der Sternwarte zu Wien, **J. J. v. Littrow**; Secretair Pr. **R. F. Vollrath Hoffmann** zu Stuttgard.

Erste Sitzung,
Freytags den 19. September von 8 — 10 Uhr.

1) Pfarrer **Schwarz** aus Bodenheim in Würtenberg legt eine Charte vom größten Theile Würtenbergs vor und zeigt, daß die Gestalt des Landes und der Lauf der Flüsse sich nach den Gebirgsarten richten.

Zweyte Sitzung,
Samstags den 20. Sept. von 10 — 12 Uhr.

2) Prof. **V. Hoffmann** zeigt seine Methode, den Flächeninnhalt der Länder zu berechnen.

3) Geh. Rath **v. Wiebeking** aus München legt seine gedruckten Werke und Charten vor, nebst einem Grundriß von Petersburg, mit Vorschlägen zur Sicherung dieser Stadt vor Sturmfluthen.

4) Der Herzog **Paul** von Würtemberg läßt die Zeichnungen vorlegen, welche er auf seiner Reise in America gesammelt hat.

Prof. **V. Hoffmann** zeigt englische geographische Werke.

Dritte Sitzung,
Montags den 22. Sept. von 8 — 10 Uhr.

5) Prof. **Marx** aus Braunschweig zeigt sein achromatisches Objectiv aus Spiegelglas und Creosot; ferner Flint- u. Kronglas von **Daguet** in Solothurn und ein Fernrohr von **Deicke** in Braunschweig.

6) Herr Pfarrer **Hochstetter** (von Simmotzheim in Würtenberg) trug dann Nachstehendes vor:

„Wie der Schriftforscher bey dem Naturforscher sich Raths erholen muß, so kann auch ein Kenner der Bibel dem Naturforscher manchen bisher unbenutzten Schatz anbieten. Ich will diese Behauptung mit einem Beyspiele aus der Zoologie und zwar mit einer Nachweisung über die Verbreitung gewisser Thierarten über die Erde oder einzelne Länder derselben, und über die Veränderungen in ihrer Verbreitung belegen.

In der Periode von Moses bis nach Cores waren Löwen, Bären, Wölfe in und um Palästina häufig. Jetzt hat man von Bären und Wölfen nur einzelne seltene Spuren, Löwen finden sich nicht mehr. Diese Nachricht, welche die Vergleichung biblischer Stellen gibt, findet in Classikern vielfältige Bestätigung. Armenien wimmelte von Löwen und Tigern, jetzt findet sich der letztere selten, der Löwe gar nicht mehr. Kleinasien, Griechenland, selbst Pannonien hatten Löwen. Ueberhaupt scheint die Familie der reißenden Thiere an der Zahl abgenommen zu haben. Wenn man an die Thiergefechte denkt, wo z. B. ein Pompejus 600 Löwen, Trajan 11,000 wilde Thiere gegen einander kämpfen ließ, so frägt es sich, ob es heut zu Tage nur möglich wäre, eine solche Menge reißender Thiere aufzutreiben?

Nicht weniger waren gewisse Antilopen oder diesem Geschlechte ähnliche Thierarten in Arabien und Palästina verbreitet, die sich jetzt in's Innere von Asien und Africa zurückgezogen haben. Zürafer ist ein Thier, das uns erst durch Levaillant wieder bekannt wurde, und das **Reem**, ein Thier, das nach den an verschiedenen Ort der heil. Schrift vorkommenden Beschreibungen mit den Einhufern und Zweihufern so vielfache Aehnlichkeit haben muß, daß der enorme Mißgriff, das Reem (Monoceros) mit dem Nashorn zu verwechseln, nur aus gänzlicher Unbekanntschaft der Naturforscher mit der Schrift, oder der Schriftforscher mit der Natur erklärt werden kann. Wenn auch das Vorhandenseyn des Reem als einer einhornigen Antilopenart in Kordofan durch Rüppells fortgesetzte Untersuchungen wieder zweifelhaft geworden ist, so scheint doch sein Daseyn in den Hochebenen von Tibet (namentlich in der Provinz Dzang) unwidersprechlich.

Der Behemoth (oder Hippopotamus, ancharisch P'ehemouth, d. i., Wasserochse) und der Ibis waren vormals in Aegypten häufig, und kommen jetzt nur noch in Nubien und südlicher vor.

Weniger bekannt ist die Amphisbaina der Alten. Nach den aus der Schrift zu schöpfenden Merkmalen muß sie von derjenigen Schlange, die wir im System mit dem Namen Amphisbäna belegen, völlig verschieden seyn.

Im Ausland 1834 n. 134 ist eine Schlange beschrieben, welche am Ende des Schwanzes eine hornartige, auf dem Giftbeutel elastisch aufsitzende Spitze hat. Hinter dieser Spitze fand sich der aus einem zolllangen Schlitz hervorspringende Giftstachel, der gerade wie ein Bienenstachel beschrieben wird. Diese Schlange griff, gegen die sonstige Art der meisten Schlangen, ungereizt an, und zwar, indem sie sich, in der Form eines latein. C mit Kopf und Schwanz sogleich aufspringend, auf den Mann losschnellte.

Noch entfernter von unserer Bekanntschaft stehen die Ungethüme, welche die Schrift mit den Namen **Than**, in Mehrzahl **Thanin** und **Thaninin** und **Livjathan** bezeichnet. Daß der „gestreckte Livjathan" das Krokodill ist, ist außer Zweifel; der „gewundene Livjathan" mahnt an die neuerlich wiederholt an der östlichen Küste von Nordamerica gesehene Wasserschlange. Von einem andern Thanin steht (Klagl. 4., 4.), daß er seine Jungen säuge. [Ist ein Lamantin, wohl der Dujong. O.]

Die Naturgeschichte pflegt von diesen Angaben gar keine Notiz zu nehmen. Wenn wir die Ueberreste vorweltlicher Thiere, des Plesiosaurus, Mosasaurus u. a. ansehen; so können wir uns von diesen Drachen eine Vorstellung machen, die vielleicht der Wahrheit sehr nahe kommt. Die Zusammenstellung dieser Thatsachen kann wenigstens den Naturforscher aufmerksam machen, daß auch in naturhistorischer Hinsicht die Bibel Glauben verdient und Glauben fordert."

Dem Verfasser scheinen die Arbeiten der NF. über die Thiere der Alten unbekannt zu seyn; auch hat noch kein NF. an den Thieren der Bibel gezweifelt, freylich nicht, weil sie dort, sondern weil sie in der Natur sind.

7) Prof. **Zeune** aus Berlin spricht über den Seeboden in Europa und legt eine Charte vor.

Vierte Sitzung,
Freitags den 26. Sept. von 8 — 10 Uhr.

8) Der Canzlist **Kronberger** zeigt eine unter seiner Leitung von Holch verfertigte astronomische Uhr.

9) **G. Fairholme** legt Zeichnungen vor und gedruckte theologische Sätze zur Bestätigung der biblischen Zeitrechnung.

10) Conrector **Pfaff** aus Eßlingen läßt 2 Aufsätze lesen, um zu zeigen, daß die alten Gränzmarken den Wasserscheiden gefolgt sind; auch über die Entstehung der Ortsnamen. Beydes gehört in die politische Geographie und mithin nicht in die Versammlung, wo nur von physischer Geographie die Rede seyn kann.

Die **Cottaische** Buchhandlung läßt einen Entwurf eines naturwissenschaftlichen Jahrbuchs vorlesen. — Die Versammlung kann es wegen der Zerstreuung der Mitglieder nicht übernehmen. Es müssen sich die Theilnehmer von freyen Stücken vereinigen.

Prof. **Zeune** spricht über **Agrens**, in Schweden, Methode des geographischen Unterrichts und über seine eigene; deßgleichen Prof. **V. Hoffmann**. Beyde empfehlen die Anschauung.

11) Der Oberstlieutenant F. v. Strantz zu Breslau schickt einen Aufsatz über vergleichende physische Geographie und ihre Benutzung zur Gründung eines Systems der äußern Erdgestaltung.

II. Physik und Chemie.

Vorstand Prof. Chr. Gmelin aus Tübingen; Secretäre Prof. Degen aus Stuttgard und Prof. Zeller aus Nagold.

Erste Sitzung,
am 19. Sept. von 7 — 9 Uhr.

1) Ministerialrath Eckardt aus Darmstadt hält einen Vortrag über die geodätischen Operationen zur Verbindung der Observatorien zu Göttingen, Seeberg, Darmstadt, Mannheim, Speyer und Straßburg. Wurde gedruckt.

2) Prof. Schwerd aus Speyer spricht über eine neue Theorie der Beugungsphänomene und legt Zeichnungen darüber vor.

„Ich mache mir das Vergnügen, Sie mit den Resultaten bekannt zu machen, zu denen mich die optischen Untersuchungen geführt haben, welche mich seit einiger Zeit beschäftigen. Diese Resultate sind, wie ich glaube, für die Wissenschaft so wichtig, daß sie Ihrer Aufmerksamkeit nicht unwerth seyn dürften.

Die Beugungs- oder Diffractionsphänomene, besonders diejenigen, welche man in der neuesten Zeit hervorgebracht und beobachtet hat, gehören ohne Zweifel zu den schönsten und zugleich zu den sonderbarsten Erscheinungen in der Natur. Ich erinnere nur an die Sonnenbilder der Bartonschen Irisknöpfe, an die durch eine Vogelfeder vervielfältigten, mit prismatischen Farben gezierten Lichtflammen und vorzüglich an die äußerst brillanten Fraunhofer'schen Gitterversuche.

Die Unmöglichkeit, diese Gattung von Lichterscheinungen durch das Newton'sche Emanations-System zu erklären, veranlaßte bekanntlich mehrere der ausgezeichnetsten Naturforscher, die Eulersche Vibrationshypothese aus dem Dunkel der Vergessenheit wieder hervorzurufen und dieselbe nach dem jetzigen Stande der Naturwissenschaften zu vervollkommnen.

Sobald das neue Undulationssystem in seinen Principien vestgestellt und die ersten Fundamentalsätze desselben entwickelt waren, gelang es dem scharfsinnigen Fresnel, nicht allein die gedachten Beugungserscheinungen, sondern auch alle übrigen Modificationen des Lichts, selbst die Doppelbrechung und die Polarisation wenigstens im Allgemeinen mit einer bewundernswürdigen Treue darzustellen. So außerordentlich viel indeß das neue System schon in seinem Entstehen geleistet hat, so bleibt doch noch Manches, besonders in der weitern Ausbildung und Anwendung desselben, zu thun übrig. Dieses System ist zwar in seinen Grundsätzen höchst einfach; allein aus diesen einfachen Grundsätzen die oft sehr zusammengesetzten Phänomene vollständig abzuleiten, ist eine Aufgabe, deren Lösung in manchen Fällen mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist.

Auf scheinbar unüberwindliche Hindernisse stieß man vorzüglich bey der Erklärung derjenigen Beugungserscheinungen, welche durch das Zusammenwirken einer größern Anzahl von Lichtstrahlen hervorgebracht werden. Die analytischen Ausdrücke, welche man erhielt, waren so verwickelt, und die Berechnung derselben so mühsam, daß man bis jetzt nur wenige dieser Erscheinungen darzustellen im Stande war. Die meisten und gerade die allerglänzendsten derselben konnten bis jetzt entweder gar nicht oder nur sehr dürftig erklärt werden.

Ich habe nun das Vergnügen, Ihnen sagen zu können, daß ich so glücklich gewesen bin, die Hindernisse, welche der Auflösung dieser Aufgaben bisher im Wege gestanden sind, durch sehr einfache Betrachtungen zu beseitigen und alle Beugungserscheinungen für Oeffnungen von jeder beliebigen Gestalt und Anordnung bis ins kleinste Détail so vollständig darzustellen, daß auch nicht das Geringste zu wünschen übrig bleibt.

Die analytischen Ausdrücke, welche ich streng aus den Grundsätzen der Fresnel'schen Undulationstheorie entwickelt habe, sind von der Art, daß man sie als die vollkommensten Repräsentanten der wirklichen Erscheinungen ansehen kann; sie sind größtentheils sehr einfach, lassen sich leicht construieren und geben dennoch die genaueste Rechenschaft selbst von den unbedeutendsten Kleinigkeiten in den Erscheinungen; sie gehen nicht hinter den Erscheinungen her, um bloß das bereits Gesehene und die oft mit vieler Mühe aus den Beobachtungen abgeleiteten Gesetze zu erklären, sondern sie machen uns schon zum Voraus, noch ehe wir die Erscheinungen gesehen haben, mit allen Eigenschaften derselben bekannt und leiten uns dadurch sehr oft auf Entdeckungen, welche das schärfste Auge ohne den Fingerzeig der Theorie niemals gemacht haben würde (Erläuterung durch eine nach der Theorie construierte Erscheinung).

Die Theorie wurde hierauf in mehreren besondern Sitzungen von dem Verfasser ausführlich entwickelt und durch eine große Anzahl von Experimenten bestätigt."

Prof. Kastner aus Erlangen zeigt hiebey durch einen Versuch, daß sehr kleine Gegenstände, durch einen Nadelstich gesehen, sehr vergrößert erscheinen, wenn man dieselben dem Stich so viel, als möglich, nähert; solch ein Blättchen Papier kann als eine gute botanische Loupe dienen.

3) Prof. Marx hält einen Vortrag über die optischen Gläser von Daguet zu Solothurn.

4) Hofrath Dr. Chr. G. Hopf, ehemals Prof. in Tübingen und Physikus der Ober-Aemter Lustnau und Kirchheim unter Teck: Ueber die Bildungsart der Feuerkugeln und Meteorsteine.

„Es gibt Naturerscheinungen, die für den Layen sowohl, als für den wissenschaftlich gebildeten Naturforscher ein gleich mächtiges Interesse haben. Ihre Neugierde bleibt dabey, was selten ist, uneigennützig und rein wissenschaftlich, und ihr Streben geht nur dahin, eine solche Naturerscheinung erklären zu können, ohne irgend einem andern materiellen Gewinn entgegen zu sehen. Solche Erklärungsversuche sind nun so lange mit Gründlichkeit zu bearbeiten, bis sie allgemein anerkannt sind, und als constatierte Wahrheiten in den Lehrbüchern der Physik aufgeführt werden können. Eine Naturerscheinung dieser Art sind die Feuerkugeln und Meteorsteine.

Schon im Jahre 1825 findet sich von mir eine Abhandlung hierüber in der von Kretschmar herausgegebenen Zeitschrift für die gesammte Meteorologie. Meine Absicht war freundlich

und collegialisch; ich wollte nehmlich mehreren würdigen Physikern die mißliche Reise in den Mond ersparen, um daselbst Meteorsteine abzuholen. In der That habe ich auch die Freude erlebt, von einigen derselben theils zu hören, theils zu lesen, daß meine Warnung fruchtete; sie blieben in der Erdatmosphäre zurück, überschritten als Patrioten die Gränzen derselben nicht weiter, und jene Auswanderer, die vom Monde mit leerer Tasche zurückkamen, verweilten nun um so erwartungsvoller in der Erdatmosphäre, da sich bald Hoffnung zeigte, auf der Erde zu finden, was sie am Himmel suchten.

Wenn ich nun bisher keine Gründe gefunden haben, Etwas von meinen Behauptungen zurückzunehmen, vielmehr einige neue Gründe dafür nebst dem beystimmenden Zeugniß eines rühmlichst bekannten Meteorologen hinzukommen; so wird es wohl keiner Entschuldigung bedürfen, daß ich diesen Gegenstand wiederholt zur Sprache bringe, sogar in der Ueberzeugung, daß im Unterlassungsfall ich hätte Gefahr laufen können, meine Pflicht gegen die ehrenwerthe Versammlung, welcher die Kraft und der Wille zur strengen Prüfung zukommt, zu verletzen.

Wenn einer der ersten Naturforscher und Chemiker, Berzelius, bey den Versuchen, die Bildung der Feuerkugeln und Meteorsteine zu erklären, in seinem Lehrbuch der Chemie die Frage aufwirft:

Bilden sich die Feuerkugeln in der Luft?

und sie dahin beantwortet, daß dem alles widerspreche, was wir von der Natur dieser Körper und ihrem Verhalten zum Wärmestoff wissen; sie seyen, den Schwefel ausgenommen, sämmlich feuerbeständig, und es sey uns keine Art von Auflösung derselben in der Luft bekannt; so werden zwar die Physiker diese Einwendung des achtungswürdigen Mannes als höchst schulgerecht zu schätzen wissen, sich jedoch, wie ich hoffe, dadurch noch nicht abschrecken lassen, auch meine hier näher zu erörternde Beurtheilung der ursprünglichen Bildung dieser Naturerscheinung in der Atmosphäre mit rücksichtslosem, reinem Sinn für die Erforschung der Wahrheit oder wenigstens, womit wir uns oft begnügen müssen, Wahrscheinlichkeit anzuhören.

Vielleicht mögen folgende wenige Bemerkungen einen oder den andern Physiker bestimmen, die mißliche Reise zu den Vulcanen des Mondes noch etwas länger aufzuschieben, und den Muth nicht aufzugeben, daß es ihm noch gelingen werde, mittelst Anfachung eines magnetisch-electrischen Processes und Leitung desselben über Materialien, aus welchen die Meteorsteine bestehen, solche Feuerkugeln in seiner Studierstube eben so erscheinen zu lassen, wie er den Blitz in sein Kartenhaus schlagen läßt, obgleich sich das erhaltene Surrogat zu den Feuerkugeln der Natur verhalten wird, wie sein Laboratorium sich zu dem — des Himmels verhält.

Da jene, die Meteorsteine bildende Stoffe, den Schwefel ausgenommen, feuerbeständig sind, sich wenigstens in den Werkstätten der Physiker und Chemiker feuerbeständig erweisen, und mithin, soweit unsere Kenntnisse reichen, nicht von Auflösbarkeit in der Luft die Rede seyn kann; so muß ein anderer Weg aufgesucht werden, auf welchem sie etwa in das Gebiet der Atmosphäre gelangen können. Ist der Weg nur von einem derselben Stoffe, namentlich dem Eisen, als dem schwersten, als sehr wahrscheinlich dargestellt, so folgen die übrigen als einem Vehikel von selbst.

Das Eisen, in Masse gediegen, das jedoch als solches höchst selten vorkommt, kann nun zwar anziehenden Kräften, so weit wir sie kennen, nur in gewissen, kleineren Gewichten folgen, wiewohl das Gewicht schon bewunderungswürdig groß ausfallen würde, wenn es uns gegeben wäre, die Kraft des Erdmagnetismus mit der Kraft unserer Magneten arithmetisch vergleichen zu können: wenn wir aber bedenken,

1) daß das Eisen zu den durch Luft und Wasser leicht zerstörbaren Metallen gehört, so daß schon Feuchtigkeit hinreicht, um es in sehr feine Theile zu trennen, wie das Ferrum oxydulatum nigrum, der ehemals sogenannte Aethiops martialis, erweiset;

2) nicht leicht eine Erdart, Sand rc. angetroffen wird, die nicht Eisen enthält, und zwar so fein, daß es vom Magnete gezogen wird;

3) wie ungeheuer verbreitet sich die Pflanzenwelt darstellt die ihren Eisengehalt dem Thierreich mittheilt, so daß man im Menschen 2 Unzen 3 Drachmen und 1 Scrupel Eisen findet (Alexander v. Humbolds Versuch über die gereizte Muskel- und Nervenfaser, B. 2. S. 120. Berlin 1797), mithin 100 Leichname $^1/_4$ Centner Eisen liefern (wie ein 6füßiger Leichnam, eingeäschert und verschlackt, 27 Unzen 54 Loth = $2^1/_4$ Pfd. blauliches Glas, wodurch mancher übermäßig Durstige leicht verleitet werden könnte, seine naturgemäße Bestimmung zu einem Trinkglas diesen Bestandtheilen zuzuschreiben), so ergiebt sich von selbst, daß es auf der Oberfläche der Erde an so fein zertheiltem, selbst von dem Organismus der Pflanzen und Thiere bearbeitetem Eisen nicht fehlen kann, um es Eisenstaub zu nennen. Um nur ohngefähr die Quantität des auf der Erdfläche vorhandenen zu berechnen, müßte man die Algebra zu Hülfe nehmen.

Daß nun aber Stoffe, die specifisch schwerer sind, als die Luft, doch momentan, z. B. durch die Gewalt des Sturmwindes, in der Atmosphäre umhergetrieben werden, lehrt uns schon die Erfahrung, daß alles Regenwasser ein grauliches Pulver absetzt, das aus zusammengeschlemmtem Staube besteht, der in der Luft umherflog, und vom Regen oder Schnee herabgespült wurde.

So wie ein Orkan einen ganzen Kirchthurm mit Glocken und allem Zubehör abzuheben und auf ein entlegenes Haus zu führen vermochte, eben so läßt sich nicht zweifeln, daß schon die gewöhnlichen Luftströme staubartige Stoffe jeder Art mit sich in die Höhe nehmen, und es wohl keinen Bestandtheil der Erde geben kann, der nicht schon eine Luftreise mitgemacht hätte. Wollte man jedoch bey jenen mit Heftigkeit um ihre Achse gedrehten Luftsäulen, die zugleich eine fortgehende Bewegung zeigen (den sogenannten Wirbelwinden) mehr ihre mechanische Gewalt, als die electrisch-magnetische Anziehung in Berechnung ziehen, so würde man sehr irren, da sie Wettersäulen darstellen, die ihre Bildung jenen anziehenden Kräften verdanken.

Wenn ich so eben bemerkte, daß es wohl keinen Bestandtheil der Erde gebe, der nicht schon eine Luftreise mitgemacht hätte, so hat man sich hiebey auch des sogenannten Sonnenstaubes, der ein atmosphärischer Staub ist, zu erinnern; seine Bestandtheile sind Thon und Kieselerde, Kalk und Erzmetalloxyde, er ist mithin den oxydischen Meteorsteinen ganz ähnlich,

findet sich auf den höchsten Bergen und auf dem Meere, wie auf niederem Lande; man erkennt ihn durch Spiegelung und Beugung des schief einfallenden Sonnenlichtes, und ist häufig begleitet von Erdstaub, seltener von vulkanischem Staub (Kastn. Handbuch der Meteorologie, Erlangen 1830, B. II. 2. Abth.). Ich würde hier als Behikel der zu dem Bau der Meteorsteine erforderlichen Materialien auch die Ausbrüche der Erd-Vulcane nennen: allein dessen nicht zu gedenken, daß wir derselben nicht mehr bedürfen, so will man beobachtet haben, daß die meisten Steinregen gerade zu der Zeit fielen, wo die Vulcane in Ruhe blieben. Diesem ohngeachtet gestatten uns die Grundsätze der Physik und Chemie, zumal, wo sie die Wirkungsart und Macht der Dünste abhandlen, nicht, den Beytrag vulcanischer Eruptionen auszuschließen, wenn schon die Coexistenz vulcanischer Eruptionen und der Steinregen häufiger Statt finden müßte, um anzunehmen, daß die Steinregen weiter nichts, als unmittelbare Auswürflinge der Erd-Vulcane seyen. So lange der Physiker bey seinen Erklärungsversuchen sich noch auf Erscheinungen zu berufen weiß, die sich nicht zu weit außerhalb seines Gesichtskreises finden, so kann er fordern, daß man ihn höre; glaubt er aber, seine Erklärung aus höhern Regionen entlehnen zu müssen, die er kaum ihrem, überdieß nur erdichteten Namen nach kennt, so muß sich Hypothese auf Hypothese häufen, und wir haben sodann der Geschichte der Physik weiter Nichts, als einen physicalischen Roman zu geben. Wenn nun aber nicht geläugnet werden kann, daß schon bey diesen, nach den Gesetzen der Mechanik erfolgenden, Wanderungen der Erdstoffe electrisch-magnetische Processe eingeleitet werden können, die Feuererscheinungen bilden, bey Wanderungen der Erdstoffe, die zwar oft wiederholt werden, jedoch um der bald eintretenden Niederschlagung willen jedesmal nur von kurzer Dauer seyn mögen, wenn anders die anziehenden Kräfte der Luft-Electricität oder des Luftmagnetismus sie nicht zurückhalten; so bin ich doch weit entfernt, ihnen mehr Werth bey dem Versuche, die Bildung der Meteorsteine in der Atmosphäre zu erklären, beyzumessen, als sie verdienen, um so weniger, da die Anziehungskraft des Magnetismus oder (was nach den Oerstedt'schen wichtigen Versuchen gleichbedeutend ist) der Electricität so wie vorzüglich auch die Macht der Dünste hinreichen, um der Atmosphäre alle jene Stoffe theils unmittelbar, theils mittelbar zuzuführen, die wir in den Meteorsteinen finden. Wir wissen

1) daß alle Kräfte in der Natur gegenseitig in einander wirken, und in dem großen Gemische irdischer Stoffe kein einzelner ist, der isoliert steht;

2) daß das magnetische **Fluidum** eine Kraft ist, die ununterbrochen auf die organische und unorganische Natur einwirkt, wie sich schon daraus ergibt, daß senkrecht gehaltene Stangen von Eisen, Kobalt oder Nickel, ja sogar jeder senkrechte Körper, welcher Art und von welchem Stoff er sey (Hansteen in v. Zachs **Correspondence astronomique 2 Cahier**) immer ihre Pole annehme, mithin der Erdkörper als fortdauernd (magnetisch-electrisch) geladen zu betrachten ist;

3) daß der Magnet alle Körper afficiert, wie Coulomb (**N. F. Biot Traité de Physique expérimentale t. III p. 29**) gezeigt hat; daß jedoch

4) das Eisen den Vorzug behält;

5) daß der Kreislauf dieses magnetisch-electrischen Fluidi, da es, in der Atmosphäre verbreitet, in das Innere der Erde drängt und umgekehrt, nicht verkannt werden kann, und Luftmagnetismus nun gleiche Ansprüche mit der Luft-Electricität der Physik macht;

Nehmen wir nun noch hinzu, daß

6) die Intensität solcher Kräfte zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene ist, die sich zuweilen ungewöhnlich concentrieren oder das Gleichgewicht verlieren;

so läßt sich nicht mehr bezweifeln, daß durch ihren mächtigen Conflict im Anziehen und Abstoßen Erdstoffe jeder Art in die höhern Regionen geführt werden, die wir, in so fern wir nur an Auflösungen in der Luft denken, bloß auf der Erde suchen.

Ist nun einmal die Möglichkeit, wovon ich bereits einige competente Richter ihrer öffentlichen Erklärung zufolge überzeugt habe, des, wenn schon nur periodischen, Daseyns, solcher theils entzündbarer, theils schmelzbarer Stoffe in der Atmosphäre gezeigt; so hindert uns nichts, den Ursprung eines Feuerprocesses, durch welchen sich die Meteorsteine bilden, mit eben der Gewißheit in der Atmosphäre anzunehmen, als den Ursprung des Blitzes, da wohl beyde, Feuerkugeln und Blitz, das Product gleicher Kräfte seyn mögen.

Was auch die Ursache von der Theilung der Electricitäten in den Wolken, wodurch Feuer entsteht, seyn mag, so muß sie sich, wie auch Berzelius bemerkt, auf einen chemischen Proceß gründen, und die Vertheilung muß in einem einzigen Augenblick zur vollen Ladung anwachsen können, da eine und eben dieselbe Wolke oft schnell hinter einander fortblitzt; treffen nun zuweilen eine solche electrisch magnetische Ladung und anziehbare Stoffe, vorzüglich Eisentheilchen, zusammen, so wird durch den mächtigen Conflict der Anziehung und Abstoßung in Verbindung mit der ungeheuern Geschwindigkeit, mit welcher die verschiedenen Erdstoffe der Bewegung folgen, Wärme, Erhitzung und selbst, zumal durch Schwefel und Feuchtigkeit, Entzündung eintreten, durch welche die an den Meteorsteinen bemerkte, oberflächliche Schmelzung entsteht.

Noch hat meines Wissens kein Physiker an der Entstehung des Blitzes, der Sternschnuppen usw. gezweifelt, und doch ist die Analogie zwischen Bildung der Feuerkugeln und anderer Feuererscheinungen so auffallend, daß man bey aller Hochachtung gegen denkende Naturforscher doch berechtigt seyn möchte, die Vermuthung einiger derselben

„die Feuerkugeln werden sogar von den Vulcanen des Mon-
„des ausgeworfen, oder sie seyen isolierte Massen, die, gleich
„den Planeten, sich um die Sonne bewegen, und bey ihrer
„Annäherung an die Erde allmählich von ihrer Bahn abge-
„lenkt, und auf die Erde zu fallen genöthigt worden,"

so lange nicht beyzutreten, als sich noch andere Erlärungsversuche an das schon Bekannte anschließen. Seit van Marum, sagt einer der ersten und umsichtigsten Naturforscher (v. Humbold a. a. O. B. L. S. 116), die große Entdeckung des gebundenen Wärmestoffs in der Electricität gemacht hat, scheinen Electrisieren und Glühen sehr analoge Erscheinungen zu seyn; Electricität (Magnetismus) macht Wärmestoff frey; je vollkommener ein Körper die Electricität leitet, desto mehr Wärmestoff wird aus demselben frey; Degenklingen schmelzt der Blitz in luftdichten Scheiden; das Zünden durch Electricität beruht

bloß auf einer plötzlichen Erhöhung der Temperatur, in der die säuerungsfähige Grundlage eine stärkere Ziehkraft zum Feuerstoff ausüben kann.

Eine der wichtigsten Fragen, die sich die Physiker vorlegten:

„Welche Kraft mag es aber wohl seyn, die diese Kugeln zu „einer so außerordentlichen Höhe im Luftkreise erhebt und ih„nen eine solche Schnelligkeit mittheilt, daß sie bey einem Ge„wicht von mehreren tausend Pfunden die Luft durchstreichen, „ohne auf ihrem mehrere Meilen langen Wege von der An„ziehungskraft der Erde bedeutenden Einfluß zu erleiden?"

wird nun wohl schon im Obigen ihre Beantwortung finden, und ich habe nun noch zu erinnern, daß es aller Analogie meteorischer Erscheinungen widerspricht, anzunehmen: eine solche Masse bilde sich auf einmal, und erreiche ihre Ausdehnung und Schwere sogleich im Moment der Entstehung.

So gewiß es ist, daß jene Hagelklumpen, die bisweilen eine Schwere von mehrern Pfunden zeigen, erst beym Niederstürzen aus der Atmosphäre sich vergrößern, eben so stellen die Meteorsteine Feuerlavinen dar, deren Kern Anfangs klein seyn mag, an welche sich aber auf ihrem, durch die Anziehungs- und Abstoßungskraft bestimmten, Wege alles Anziehbare anschließt, so daß hiedurch die Atmosphäre von diesen fremdartigen Stoffen auf eine Zeit lang eben so gereinigt wird, als durch den Blitz von andern. Was wir in der höchsten Höhe sehen, ist nur die Feuererscheinung, und wer schon bey ihrer ursprünglichen Bildung Meteorsteine in ihr suchen wollte, würde sich getäuscht finden; hiedurch wird nun auch den Physikern die Sorge abgenommen, wodurch wohl diese Kugeln so hoch in den Luftkreis erhoben worden seyen. Ueberdieß hat ein rühmlichst bekannter Meteorolog, Herr Mädler in Berlin, der sich in der Zeitschrift für Meteorologie (n. 20) dahin aussprach, daß ich „die Mög„lichkeit der Erscheinung auf die bezeichnete Weise, was das „Hauptziel bey dieser Untersuchung seyn mußte, überzeugend „dargethan habe", beygefügt:

„die gewaltige Höhe, in welcher einige Meteore dieser Art „erschienen seyn sollten, darf uns hier am wenigsten irren; denn

1) „ist von der Gleichzeitigkeit der Erscheinung an zwey entle„genen Orten nicht immer mit Sicherheit auf die Iden„tität des Meteors zu schließen;

2) „sind die der mathematischen Berechnung zum Grunde lie„gende Data höchst unsicher, da die Erscheinung zu uner„wartet eintritt, und zu schnell vorüber geht, um Zeit „und Ort derselben mit Genauigkeit bestimmen zu kön„nen, und

3) „ist die wahre Höhe unserer Atmosphäre noch gar nicht aus„gemacht, vielmehr höchst wahrscheinlich viel bedeutender, „als die auf Morgen- und Abenddämmerung gegründete „Rechnung ergibt."

Nur dieses habe ich hier noch anzumerken:

daß diese eisenhaltigen Steinmassen erst in der Nähe der Erdoberfläche ein Ganzes werden, ergibt sich auch daraus, weil, wie Berzelius unwiderlegbar bemerkt, die außerordentliche Schnelligkeit, womit diese Feuerkugeln selbst in den dünnern Theilen der Atmosphäre die Luft vor sich zusammen drücken, Wärmestoff entwickelt, welcher sich vermehren muß, je näher sie der Erde kommen, und je mehr die Luft an Dichtheit zunimmt, so daß sie zu glühen anfangen, sich entzünden, und mit dem gewöhnlichen Verbrennungs-Phänomen des Eisens brennen, biß sie endlich bey einer gewissen höhern Temperatur, wenn der in ihrer Masse befindliche Schwefel durch die Hitze in Gasgestalt versetzt wird, mit einem Knall zerspringen und in Stücken niederfallen.

Vor wenigen Tagen erzählte mir ein sehr unterrichteter, glaubwüdiger Mann, daß der Blitz in eine Eiche schlug, und sie spaltete. Nun fanden die Arbeiter in der Spalte einen großen Stein, der ganz so beschrieben wurde, wie sich die Meteorsteine zeigen; unglücklicher Weise ist der Stein verloren gegangen, wird aber vielleicht auf meine Aufforderung wieder gefunden. Dieses Beyspiel würde darauf hindeuten, daß der Blitz theils während seiner Durchfahrt durch die Atmosphäre, theils im Stamm des Baumes selbst einen solchen Stein gebildet habe, so wie er, wie bekannt, sogenannte Blitzröhren bildet.

Wenn wir nun alles zusammen nehmen, so ergeben sich als Resultat meiner Untersuchung folgende, mit der Lehre der meteorologischen Physik wohl zu vereinigende Sätze:

A. die Bildungsquelle der Feuerkugeln ist die Atmosphäre, so wie des Blitzes, der Sternschnuppen und ähnlicher Feuererscheinungen;

B. die Feuerkugeln stellen in ihrem Ursprung reine Feuererscheinungen dar, von electrisch-magnetischen Kräften geleitet;

C. Erst während ihres Zuges durch die Atmosphäre wird das Anziehbare und Schmelzbare angezogen und zum Theil geschmolzen, so daß

D. jene Massen, die wir Meteorsteine nennen, bey weitem größtentheils erst alsdann sich bilden, wenn die Feuererscheinung sich der Oberfläche der Erde naht;

E. die an einigen Orten gefundenen Massen gediegenen Eisens, denen der würdige Chladni (über die von Pallas gefundenen Eisenmassen, Leipzig 1794) gleichen Ursprung zuschreibt, und deren Bildung kein Product gewöhnlichen Feuers, sondern nur einer äußerst starken Electricität seyn kann, finden sich nicht in der Tiefe, sondern zu Tage ausstehend auf der Oberfläche gelagert, zum unverkennbaren Erweise, daß sie ihre Bildung erst in der Nähe der Erdoberfläche durch die Feuererscheinung erhalten. Würden sie nach Chlad'nis Meynung aus dem allgemeinen Weltraume hergekommen seyn, so könnten sie nur in der Tiefe der Erde durch ihre Schwere unter furchtbarer Zerstörung der Umgebungen eingesenkt, angetroffen werden.

Daß auch kleinere, ganz mit Rinde versehene, Steine nicht in der Tiefe, sondern oben liegend gefunden werden, hat Herr von Schreibers in seinen Beyträgen (Wien 1820) anzumerken, nicht unterlassen.

Wie Sie nun auch hierüber entscheiden, und entweder meinen Grundsätzen beystimmen, oder sie gründlich widerlegen mögen, beydes werde ich im Namen der Wissenschaft mit der freundlichsten Dankbarkeit aufzunehmen wissen."

5) Prof. **Siegwart** zu Tübingen legt eine Mineralwasserchatte von Würtenberg vor.

Zweyte Sitzung

am 20sten in der Gewerbsschule.

6) Apotheker **Trautwein** aus Nürnberg zeigt Baldriansäure; abgedruckt in **Kastners** Archiv.

7) Apotheker **Merk** aus Darmstadt Asparagin aus Eibischwurzeln; ferner **Codein**.

8) Rath **Grasmann** aus Petersburg läßt campherartigen Stoff aus Ledum palustre vorlegen.

9) **Dr. Martius** aus Erlangen zeigt weiße Resina jalappae; Guaranin aus den Früchten von Paullinia sorbilis.

10) Seidenmanufacturist **H. Scheibler** aus Crefeld zeigt einen musicalischen Tonmesser. Ist gedruckt.

11) **Dr. Vollmer** aus Stuttgard hält einen Vortrag über den Werth verschiedener Stahlsorten in Hinsicht auf ihre Fähigkeit, Magnetismus anzunehmen.

Von einer großen Wichtigkeit für den jetzigen Standpunct der Wissenschaften ist es, möglichst starke Magnete und tüchtige, ihren Magnetismus lange und in gleicher Stärke haltende, Nadeln zu bekommen. Was das Letztere betrifft, so war dieß Bedürfniß fühlbar, seit man den Compaß kannte, und viele der größten Physiker, unter den neueren vor allen Hansteen, haben sich mit dem Gegenstande beschäftigt; das andere starke Magnethufeisen betreffend, so hielt man dieselben von je her mehr für eine Curiosität als etwas der Naturkunde wirklich wichtiges, und wenn sich's nicht um ein Cabinetstück handelte, so war es dem Gelehrten von Profession ziemlich gleich, ob sein Magnetstahl 10 oder 100 Pfund heben konnte, er vermochte mit dem einen so viel auszurichten als mit dem anderen; jetzt aber, nachdem durch Oerstedt der Electromagnetismus entdeckt wurde, jetzt, nachdem man die Identität (wenn man bey alle dem so sagen darf) von Electricität und Magnetismus zu erweisen sucht und durch den Magnet entlockte Funken auch vielleicht erwiesen hat, kommt es darauf an, mächtige Potenzen zu erlangen, und es wäre wohl zu wünschen, daß Knights Riesenmagnete, welche die londner Academie besitzt (wenn sie noch nicht zertrümmert sind wie das berühmte Herschelsche Telescop, weil seinen Nachfolgern der Riesengeist, der es gelenkt, leider fehlte); es wäre zu wünschen, daß diese Magnete wieder hergestellt würden, um mit ihnen jene Funkenversuche, welche seit 2 Jahren ein so eigenthümliches Licht über die Verwandtschaft von Electricität und Magnetismus verbreitet, zu wiederholen; allein da man nicht wohl jedem Gelehrten zumuthen kann, eine Reise nach den brittischen Inseln zu machen, so dürfte es nicht ohne Interesse seyn auch den Privatmann in Stand zu setzen, sich Magnete von außergewöhnlicher Kraft zu verschaffen.

Zu diesem Behuf nun habe ich diejenigen Stahlsorten untersucht, welche gewöhnlich im Handel sind; es kam mir nicht auf die seltenern an, wie Damascener oder Woods, sie würden ohnedieß im Großen zu kostbar und auch nur selten ächt zu bekommen seyn, sondern auf diejenigen, welche einen practischen Werth sowohl durch ihre Wohlfeilheit, als dadurch erhalten, daß sie in jeder Eisenhandlung centnerweise vorräthig stehn; ich wählte daher den Würtenberger, den Sonnenstahl (von dem Stempel, der ihn zeichnet, so genannt), den gewöhnlichen englischen Stahl, ferner den Markhardstahl, den innernberger, den steirischen und den brescianer Stahl. Von diesen sieben Sorten ließ ich mir Stäbe von acht Zoll Länge, vier Linien Breite und einer Linie Dicke (pariser Maaß) machen, ließ sie dem Gewichte nach auf das sorgfältigste gleich feilen, härten, und, was die Erfahrung als das Beste gelehrt, strohgelb anlassen. Mit Eisen Versuche anzustellen hielt ich für überflüßig, eingesetztes oder gehärtetes Eisen liefert nichts neues, denn das ist theilweise (an der Oberfläche) in Stahl übergegangen; weiches Eisen, sagt man zwar, nähme den Magnetismus leichter an als der Stahl, lasse ihn aber auch leichter wieder los — das ist nun freylich bald gesagt — das Wahre an der Sache ist: weiches Eisen nimmt den Magnetismus gar nicht an, er kann nur als Vertheilung in ihm erweckt werden, und er entschlummert, er verschwindet beynahe völlig, sobald die Ursache dieser Vertheilung wieder aufgehoben wird; das Wenige zurückgebliebene kommt auf Rechnung eines schwer zu entfernenden Antheils von Kohle, einer stahlartigen Verbindung, oder einer an der Oberfläche beginnenden Oxydation rc. und verschwindet in wenigen Stunden.

Nach diesen Vorbereitungen wurden die einzelnen Stahlstäbe gestrichen und in einen Schwingungsapparat, welcher, aus Glastafeln zusammengesetzt, der Torsionswage nicht unähnlich ist, gebracht und in Schwingung gesetzt.

Es ergab sich sogleich ein entschiedenes Resultat; die Anzahl von sechzig Schwingungen wurde in ganz verschiedenen Zeiten zurückgelegt; der englische Stahl brauchte die kürzeste Zeit, der Steiermärker, sonst sehr geschätzt, zeigte sich doch der Annahme des Magnetismus so wenig fähig, daß er die doppelte Zeit brauchte, um den nämlichen Weg zurückzulegen.

Ich hatte die einfachste Strichart gewählt, indem ich einen starken Magnetstab auf das eine Ende der Nadel setzte, und mit demselben nach dem andern Ende der Nadel langsam hinstrich. Nach dem ersten Versuch gab ich allen sieben Stäbchen den Doppelstrich, ich setzte zwey Magnetstäbe mit den freundschaftlichen Polen in die Mitte jedes einzelnen Stahles und führte sie auseinander nach beyden Enden. Es ergab sich hiedurch eine entschiedene Verstärkung der Kraft, welche durchweg bey allen Stahlsorten bemerkbar war. Eine zweyte Art des Doppelstriches, bey welcher man mit einander verbundene Stäbe in die Mitte des zu streichenden setzt, und von da auf demselben hin- und zurückfährt, ohne die Pole umzukehren, brachte keine Verstärkung hervor; der sogenannte Zirkelstrich gab dagegen (dieß ist etwas Bekanntes) die bedeutendste Erregung des Magnetismus, und sechzig Schwingungen werden

von englischem Stahl in	7 Min.	49 Sec.	
— brescianer — —	8′	42″	
— Würtemb. — —	9′ —	9″	
— Markhards — —	9′ —	54″	
— innernb. — —	10′ —	20″	
— Sonnenstahl —	10′ —	50″	
— steirischem —	14′ —	55″	zurückgelegt.,

woraus hervorgeht, daß der letzte kaum halb so gut ist als der englische, da er beynahe die doppelte Zeit braucht, um denselben Weg zu durchlaufen.

Um die Stahlsorten in Hinsicht auf ihre Tragkraft zu prüfen, ließ ich eine Kette mit sehr kleinen Gliedern von demselben Pol einer jeden Nadel aufheben; die Quantität der Glieder

zählend, welche getragen wurden, dachte ich zu einem Resultat zu gelangen, jedoch wenn ein solches sich auch annäherungsweise herauszustellen schien, so war demselben doch gar nicht zu trauen, weil Stab und Kette in steter Bewegung sich bald früher bald später von einander trennten; ich mußte mich daher, wie ungern ichs auch that, dazu entschließen, die Stäbe in Hufeisen verwandeln zu lassen.

Jetzt wurden die Versuche leicht und es stellte sich bald mit Entschiedenheit heraus, daß die Tragkraft keineswegs mit der Richtungskraft der Nadeln nach dem magnetischen Pol parallel laufe; nicht der englische, sondern der Markhardstahl war der beste; ihm folgte der würtemberger, dann der brescianer, und erst der vierte in der Reihe war der englische, der schlechteste schien mir der Sonnenstahl; etwas besser war der innernberger, und dem englischen zunächst folgte der steirische Stahl. Hiebey ist nicht zu übersehn, daß ein günstiger Zufall es gerade so fügt, daß diejenigen Stahlsorten, welche zur Verwendung im Großen am tauglichsten sich zeigen, auch die bey weitem wohlfeileren sind.

Auf die Art, die Stäbe und Hufeisen zu behandeln, kommt, wie bekannt, außerordentlich viel an; weniger allgemein dürfte die Bemerkung seyn, daß die Strichart nicht nur auf die Kraft, sondern auch auf die Richtung von Einfluß ist. Am leichtesten wird man sich hievon überzeugen, wenn man die Unregelmäßigkeit in der Vertheilung des Magnetismus der Nadel wahrnimmt, und dieß läßt sich durch die bekannten magnetischen Figuren sehr bald zeigen. Der auf einfache Art oder durch den Zirkelstrich behandelte Stahlstab gibt ein einfaches Bild mit dem Indifferenzpunct in der Mitte und einer Anhäufung der Feilspäne nach den beyden Polen der Nadel. Braucht man denjenigen Doppelstrich, bey welchem die beyden Pole eines Magazins oder Hufeisens zugleich auf die Mitte des zu streichenden Stabes gesetzt werden, um sie von da hin und her (ohne Umkehrung der Pole) zu führen, bis man sie von der Mitte wieder hinwegzieht; so erhält man eine sehr zusammengesetzte Figur, welche vier Indifferenzpuncte und fünf Anhäufungen der Eisentheilchen, also eine Reihe von vier Magnetstäben zeigt, die in demselben Stabe stecken. Es bedarf wohl keines weiteren Versuches, um zu beweisen, daß **solche** Stäbe zur Bestimmung der Inclination oder Declination nichts taugen.

Prof. **Marx** sagt, daß der glasharte Stahl am meisten Magnetismus annehme und am längsten behalte.

12) Prof. von **Bonsdorff** aus Helsingfors zeigte an, daß er neuerlich eine Untersuchung über das Verhalten der **atmosphärischen Luft und des Wassers bey der Oxydation der Metalle** vorgenommen, und daß er die bis jetzt gefundenen Hauptresultate in Nr. 36. von **Poggendorffs** Annalen vorläufig angegeben habe. Die hauptsächlichsten Versuche aber, auf welche diese Resultate sich stützen und welche noch nicht bekannt waren, hat derselbe in der Sitzung angestellt.

1) Vermittelst einer gläsernen Glocke, in welcher Luft mit Schwefelsäure getrocknet war, wurde gezeigt, daß kein Metall sich in trockener atmosphärischer Luft oxydiert. Arsenik, Bley und Zink bleiben vollkommen ohne alle Oxydation. Auch Kalium erhält sich metallisch, wenn man es auf eine gehörige Art in vorher getrocknete Luft bringt.

2) In eine andere und tubulierte Glocke, die in eine Schale mit dest. Wasser gestellt war und wo alsobald eine mit Wasserdampf gesättigte Atmosphäre entstand, wurden die 3 erst genannten Metalle gebracht, um zu zeigen, daß diese Körper sich sehr schnell oxydieren. Der Vortragende bemerkte dabey, daß das Wasser die Vereinigung zuwegebringt, aber nicht in die Verbindung eingeht, und daß eine etwas erhöhte Temperatur die Bildung der Suboxyde sehr beschleunigt. Kupfer und Eisen werden in dieser Atmosphäre gar nicht oxydiert, eben so wenig Wißmuth, Zinn, Cadmium, Nickel und Mangan.

3) In Berührung mit lufthaltigem Wasser wurde gezeigt, daß Arsenik in arsenige Säure, Blei, Zink und Eisen, wie bereits bekannt ist, in Oxyd-Hydrate umgewandelt werden. Die Oxydation geschieht auf Kosten des vom Wasser absorbierten Sauerstoffs. In luftfreyem Wasser tritt bey gewöhnlicher Temperatur keine Oxydation ein.

4) Daß das Bley auf Kosten des Sauerstoffs in dem lufthaltigen Wasser oxydiert wird und daß diese Oxydation beynahe augenblicklich geschieht, wurde durch Experimente gezeigt. Bleyfeile, auf die Oberfläche von lufthaltigem Wasser gestreut, gibt in 2 Minuten einen Niederschlag von Oxydhydrat; wird aber Bley auf ähnliche Art auf gekochtes und abgekühltes, also luftleeres Wasser gestreut, so entsteht keine Trübung und also keine Oxydation. Enthält das Wasser unendlich kleine Quantitäten von Säuren, Alkalien und Salzen, so entsteht auch keine Trübung. Versuche wurden z. B. mit Schwefelsäure und Kalisalzen angestellt, und der Vortrager bemerkte, daß ein Gehalt von $^{1}/_{15000}$ Schwefelsäure und $^{1}/_{6000}$ Kochsalz hinreichend ist, um die Trübung zu verhindern. Die Ursache hievon wäre natürlicherweise die, daß durch die Einwirkung der Säuren oder Salze auf das Metall ein anderer Proceß eintritt, wobey also die unmittelbare Verbindung von Sauerstoff mit Bley oder die Bildung des reinen Oxydhydrats nicht geschehen kann. —

Der Vortragende zeigte ferner, daß man aus diesem Grunde das Bley in metallischem Zustand als ein sehr empfindliches Reagens auf reines Wasser benutzen kann; ist das Wasser lufthaltig und rein, so bringen Feilspäne von Bley auf die Oberfläche gestreut sogleich eine Trübung von Hydrat hervor, hält aber das Wasser kleine Quantitäten von Säuren, Salzen usw., so erhält es sich klar. — Der Salpeter macht jedoch eine Ausnahme, sofern ein Gehalt an diesem Salze die Trübung des Wassers nicht verhindert.

Er setzt am 24ten seinen Vortrag über die Oxydation der Metalle fort und zeigt die entstandenen Resultate der Versuche, welche in trockener und feuchter Luft angestellt waren, vor. Eine chemische Erklärung wurde gegeben von dem Verhalten des Eisens, daß es sich in einer mit Wasser gesättigten Atmosphäre nicht oxydiert.

Eben derselbe theilte einige Beobachtungen mit, als einen Beytrag zur Kenntniß der Natur und Ursachen des **Thaues**.

Er bemerkte, daß, wenn verschiedene Metalle zugleich in

eine Atmosphäre, die mit Feuchtigkeit gesättigt ist, gebracht worden, und diese Atmosphäre durch eine entstandene allmähliche Abkühlung einen Theil ihres Wassergehaltes als Dunst oder Thau fallen läßt, die verschiedenen Metalle keineswegs mit diesem Thau gleichförmig bedeckt werden; sondern die in dieser Luft oxydablen Metalle allein und im Verhältniß der Geschwindigkeit ihrer Oxydation mit Thau bedeckt werden, während die nicht oxydablen Metalle von Thau sich vollkommen frey halten. So z. B. wird der Arsenik am schnellesten mit Wassertropfen bedeckt, nachher das Bley und am wenigsten Zink; Kupfer aber und Eisen bleiben unbethaut. Ist das eine oder das andere der letzt genannten Metalle allein der feuchten Atmosphäre ausgesetzt, so wird es natürlicher Weise auch unter den genannten Umständen bethaut; sind aber 2 Metalle vorhanden, das eine oxydabel, das andere nicht oxydabel, so wird das oxydable allein mit Thau belegt. Und man kann auf diese Art durch Bley, z. B. das Eisen in einer gewissen Entfernung vor Dunst vollkommen schützen.

Auf Veranlassung einer gemachten Bemerkung war er auf den Gedanken gekommen, daß die Electricität bey dieser Bildung des Dunstes oder Thaues eine bedeutende Rolle spielte, und hatte darum Versuche angestellt mit kleinen Apparaten, die aus 2 verschiedenen zusammengelötheten Metallen bestanden.

Das Resultat von diesen Versuchen, welche noch hier bey der Sitzung vorgezeigt wurden, war, daß, wenn 2 Metalle, die eine kleine galvanische Kette ausmachen, in die oft genannte feuchte Atmosphäre gebracht werden, sich der Thau immer und allein auf das relativ negative Metall niederschlägt, und besonders in der Nähe des andern Metalls. — Ist z. B. der Apparat aus Silber und Kupfer zusammengesetzt, so wird das Silber allein bethaut, besteht derselbe aus Kupfer nnd Zink, so wird hingegen das Kupfer mit Thau belegt.

Aus diesen Versuchen schließt er, daß der Wasserdunst, der sich aus der Atmosphäre niederschlägt, eine freye positive Electricität enthalten muß, und daß diese die Ursache ist von dem Herabfallen des Thaues auf die genannten Körper. Von dem Verhalten des auf der Oberfläche oxydierten Metalles leitet er die Vermuthung her, daß die oxydierte Oberfläche eine galvanische Kette mit dem reinen Metall bildet, in welcher das Oxyd das negative Element ausmacht, und daß also hier die Electricität und nicht eine chemische Verwandtschaft die Ursache des Bethauens ist.

Endlich fügt noch der Berichterstatter eine Muthmaßung über die Ursache des auf die Pflanzen herabfallenden Thaues bey, gegründet auf die Gegenwart der freyen positiven Electricität in dem Dunst.

Er zeigt weiter einen Versuch vor, in welchem durch chemische Einwirkung von zwey verschiedenen Auflösungen eine Erscheinung hervorgebracht wird, die mit den Phänomenen des **Lebens und der freyen Bewegung** bey den niedrigern Thierclassen eine auffallende Aehnlichkeit hat.

Diese Erscheinung entsteht, wenn eine Auflösung von **Chlor-Aluminium** (salzsaurer Thonerde), ziemlich concentriert, in Aezkali-Lauge von etwas geringerm specifischem Gewicht tropfenweise gegossen wird. Gestalten, ähnlich den Würmern, Polypen oder dergleichen Thierchen bewegen sich in allen Richtungen, dehnen sich aus, ziehen sich zusammen usw. Das Phänomen wird deutlicher, wenn ein Ueberschuß von Thonerde in der salzsauren Auflösung angeschlämmt ist, so daß dieselbe trübe ist.

Er schlägt eine muthmaßliche Erklärung von diesen Phänomenen vor, und meynt, daß die Electricität hier eine gewisse Rolle spielen könnte. Da das Aluminium oder die Thonerde in ihrer Verbindung mit der Chlorwasserstoffsäure eine **positive** Rolle spielt, da diese Verbindung durch das Kali zersetzt wird und die Thonerde dann wieder gegen dieses sich negativ verhält; so meynt er, daß die beyden Electricitäten, die bey einer chemischen Trennung sowohl wie bey einer Verbindung entstehen müssen, zu diesen plötzlichen Bewegungen der aus einer Hülle von Thonerde gebildeten Gestalten beytragen möchten.

13) Dr. **Winkler** aus Zwingenberg liest eine Abhandlung über das Bittermandelwasser.

Es ist vielleicht einigen der verehrten Anwesenden aus meinen früheren Mittheilungen im Repertorium der Pharmacie bekannt, daß ich mich mit der Ermittelung des chemischen Verhaltens der **Hydrochlorsäure zum Bittermandelwasser** beschäftigte.

Diese Untersuchungen, welche ich vorzüglich in der Absicht anstellte, um über die chemische Zusammensetzung der im Bittermandelwasser enthaltenen Verbindung Aufschluß zu erhalten, lieferten Resultate, welche zu dem Schlusse führten, daß die Verbindung die Elemente des Bittermandelöles, des Ammoniaks und Cyans in sich schließe, da sie durch die chemische Einwirkung gewisser Stoffe zunächst in diese Verbindung zerfällt. Nachdem ich mich durch Wiederholung meiner Versuche hievon hinlänglich überzeugt hatte, unterwarf ich auch andere ähnliche Verbindungen, z. B. das Kirschlorbeerwasser, Pfirsichblüthwasser derselben Untersuchung, und fand, daß in diesen verschiedenen Destillaten ein und dieselbe Verbindung enthalten ist.

Während ich mich nun bemühte, die manchfaltigen Erscheinungen zu erklären, wurde die höchst wichtige analytische Untersuchung der Herren Professoren Liebig und Wöhler bekannt, welche uns über die chemische Zusammensetzung des ätherischen Bittermandelöles den vollständigsten Aufschluß verschafft haben, und ich wurde hiedurch in den Stand gesetzt, meine bereits aufgenommene Untersuchung mit weit größerer Sicherheit und günstigerem Erfolg weiter auszudehnen.

Um möglichst sicher zu gehen, wählte ich zu meiner Untersuchung zwey Verbindungen, welche nach den früher bereits erhaltenen Resultaten durchaus gleiche chemische Zusammensetzung haben mußten, das Kirschlorbeer- und Bittermandelwasser. Es würde mir nicht möglich seyn, die vielen Versuche näher zu beschreiben, zu denen ich durch die theoretischen Bestimmungen der Herrn Liebig und Wöhler veranlaßt worden bin, ohne die Geduld der hochgeehrten Anwesenden wenigstens auf die Probe zu stellen; ich werde es deßhalb versuchen, nur die wichtigsten Thatsachen in Folgendem hervorzuheben.

1) Wird die Masse der bitteren Mandeln, aus der man ohne irgend einen Einfluß auf die eintretenden Erscheinungen das fette Oel durchs Auspressen trennen kann, mit Wasser der Destillation unterworfen; so entwickelt sich in dem Momente, wo das Gemisch zu sieden beginnt, eine sehr beträchtliche Men-

ge Gas. Dieses wird vom Wasser rasch aufgenommen und kann aus dieser Auflösung mittelst Aether getrennt und durch freywilliges Verdunsten der ätherischen Auflösung im flüssigen Zustand erhalten werden. Alle mit dieser Flüssigkeit angestellten Versuche lassen keinen Zweifel, daß dieselbe reines Cyanbenzoyl ist.

Gleichzeitig mit dieser Gasentwickelung, die besonders bey Bearbeitung größerer Mengen Mandeln äußerst stürmisch erfolgt, aber sehr bald beendigt ist, geht ein stark weiß getrübtes Destillat über, welches eine große Menge ausgeschiedenes rohes ätherisches Bittermandelöl enthielt, welches in Weingeist gelöst auf Zusatz von salpetersaurem Silberoxyd eine beträchtliche Menge Cyansilber ausgibt. Dieses Oel, welches wie das gasförmig auftretende Cyanbenzoyl, als das Product der Zersetzung der Substanz der bittern Mandeln durch die Elemente des Wassers betrachtet werden muß, geht sehr rasch über; das Destillat erscheint deßhalb in kurzer Zeit völlig wasserhell, riecht und schmeckt aber noch äußerst stark nach bitteren Mandeln, und gibt auf Zusatz von salpetersaurem Silberoxyd beträchtliche Mengen Cyansilber aus.

2) Dampft man dieses von dem ausgeschiedenen Bittermandelöl getrennte Destillat unter Zusatz einer geringen Menge reiner Hydrochlorsäure im Wasserbade soweit ab, bis sowohl das Wasser als die freye Hydrochlorsäure entfernt ist; so erhält man einen sehr sauer reagierenden Rückstand, der noch heiß eine ölige, blaßgelb gefärbte Flüssigkeit darstellt, beym Erkalten aber zu einer crystallinischen Masse erstarrt. Wird diese Masse mit kaltem, reinem Schwefeläther zusammengegeben; so löst dieser einen beträchtlichen Antheil davon auf, und hinterläßt eine weiße crystallinische Verbindung, welche ein Gemisch von Benzanud und salzsaurem Ammoniak ist.

Die in den Aether übergegangene Verbindung, welche beym freywilligen Verdunsten der ätherischen Auflösung hinterbleibt, erscheint als eine blaßgelbe, ölige Flüssigkeit, löst sich reichlich in Wasser und reagiert sehr sauer.

Unterwirft man die concentrierte wässerige Lösung dieser Verbindung der Destillation, so erhält man als Destillat eine wasserhelle Flüssigkeit, welche eine beträchtliche Menge äußerst cyanreiches ätherisches Bittermandelöl enthält, und, von diesem getrennt, auf Zusatz von salpetersaurem Silberoxyd eine beträchtliche Menge Cyansilber, auf Zusatz von Kalilauge aber sehr viel Benzoin ausgibt. Unterbricht man die Destillation, ungefähr wenn das Destillat halb soviel beträgt, als das angewendete Wasser, und verdunstet man alsdann die als Rückstand verbleibende Flüssigkeit im Wasserbade zur Trockne; so erhält man einen crystallinischen, blaßgelb gefärbten Rückstand, welcher aus einer sehr geringen Menge Benzanud und einer eigenthümlichen Verbindung besteht. Diese Verbindung ist eine eigenthümliche Säure, die ich mit dem Namen Mandelsäure bezeichnet habe.

3) Sättigt man einen Antheil des Destillates, von welchem das ausgeschiedene ätherische Oel zuvor getrennt ist mit Chlornatrum, so läßt sich die in demselben enthaltene Verbindung durch Aether vollständig entziehen und durch freywilliges Verdunsten der ätherischen Auflösung rein erhalten. Diese Verbindung stimmt zwar hinsichtlich des physischen Verhaltens mit dem ätherischen Bittermandelöl überein, die Auflösung in Weingeist gibt jedoch eine bey weitem größere Menge Cyansilber aus, als die einer gleichen Menge rohen Bittermandelöles. Diese Verbindung kann mehrere Stunden der Einwirkung der Luft ausgesetzt werden, ohne eine sichtbare Aenderung zu erleiden, geht aber nach und nach zum größten Theil in Benzoesäure über. Unterwirft man dieselbe einer nochmaligen Destillation, so hinterbleibt eine geringe Menge eines dunkelrothbraunen harzigen Rückstandes, und das wasserhelle Destillat geht an der Luft schon in wenigen Minuten in reinste Benzoesäure über.

4) Wird das rohe Bittermandelöl mit Eisenchlorür und Calciumoxydhydrat behandelt; so entziehen letztere Verbindungen Cyan, und das auf diese Weise dargestellte Oel verhält sich nun gegen Hydrochlorsäure ganz anders, als die oben bezeichnete, im Destillate enthaltene Verbindung. Bereitet man sich nehmlich durch Destillation mit Wasser eine möglichst concentrierte wässerige Auflösung des reinen Oeles, und behandelt dasselbe ganz so, wie das Destillat mit Hydrochlorsäure, so erhält man fast keine Spur eines Rückstandes: das Oel scheint sich demnach vollständig zu verflüchtigen.

5) Genau wie das Bittermandelwasser und Bittermandelöl verhält sich auch das Kirschlorbeerwasser und Kirschlorbeeröl, denn die mit diesen Verbindungen angestellten Versuche bieten bis in die kleinsten Details alle die Erscheinungen dar, welche man bey der Untersuchung des Bittermandelöles und — Wassers beobachtet; jedoch muß ich hier bemerken, daß bey der Destillation der Kirschlorbeerblätter nur eine äußerst schwache Gasentwicklung statt fand.

Obgleich nun, meine Herren, obige Resultate nur zu allgemeinen Schlüssen führen, da die theoretische Auflösung bis zur Elementaranalyse der Mandelsäure verbleiben muß, so scheint mir doch außer Zweifel zu seyn, daß das Bittermandelwasser, und ebenso das Kirschlorbeerwasser Auflösungen von Benzoylwasserstoff und Cyanbenzoyl in Wasser sind, und sich höchst wahrscheinlich durch den verschiedenen Gehalt an Cyanbenzoyl von einander unterscheiden. Ueber die Bildung dieser Verbindungen bey der Behandlung der vegetabilischen Stoffe mit siedendem Wasser wage ich jetzt noch nicht abzusprechen, da die Thatsache, daß Weingeist nur aus bitteren Mandeln, nicht aus Kirschlorbeerblättern Amygdalin auszieht, offenbar darauf hindeutet, daß das Benzoyl in den vegetabilischen Stoffen in Verbindung mit sehr verschiedenen Verbindungen vorkommt. Gelingt es, dieses von den Herren Liebig und Wöhler theoretisch erwiesene Radical für sich darzustellen, so werden viele Zweifel auf einmal schwinden.

Dritte Sitzung am 22ten.

Vorstand Hofrath **Vogel** aus München.

14) Dr. **Neeff** aus Frankfurt zeigt seinen verbesserten Electricitätsmultiplicator.

15) Er spricht über Peltiers Entdeckung zu Paris, daß ein electrischer Strom durch ein Paar von Spießglas und Wißmuth je nach seiner Richtung Kälte oder Wärme erzeugt.

16) Dr. **Eisenlohr** spricht über den Einfluß des Mondes auf die Witterung.

17) Dr. **Martius** aus Erlangen über Caryophyllin.

Es wird eine Anfrage von **Keßler** und Compagnie in Eßlingen, die Verbesserung der Korkstöpsel betreffend, vorgelesen.

Vierte Sitzung am 25ten.

18) Dr. **Martius** legt crystallisierte Traubensäure vor.

19) Dr. **Reichenbach**, Bergamtsdirector zu Blansko in Mähren legt Cholesterin vor, das er aus Thiertheer gewonnen; deßgleichen einen neuen, in feinen rothen Nadeln crystallisierten Körper aus den Producten der trockenen Destillation von Buchenholztheer; er scheint das rothfärbende Princip der Empyreumate zu seyn; er nennt ihn Cetrirete.

20) Prof. **Döbereiner** aus Jena zeigt oxalsaures Platinoxydul und platinsauren Kalk; seine Vorrichtung zur Verwandlung des Weingeistes in Essigsäure durch Platinmohr; spricht über Sauerstoffäther, die Sauerstoffgas verdichtende Eigenschaft des Iridiumschwamms; über die Platinierung des Glases und die damit darzustellenden nobiliischen Figuren; über die Scheidung der Manganoxyde vom Kobaltoxyd.

Eben darüber L. **Gmelin**.

21) Collaborator **Albrecht** aus Cahla spricht über Glasbohren und Schraubenschneiden mit Anwendung des Terpentinöls; über ein neues Areometer und Knallgasgefäße.

22) Prof. **Siegwart**: Bemerkungen über die Reaction der Kohlensäure auf Kalk und über die Bestimmung der Menge des kohlensauren Gases in (natürlichen) Sauerwassern.

„Aus einem natürlichen Sauerwasser, das neben dem kohlensauren Gas nur eine kleine Menge Stickgas enthielt, wurde durch Kochen das Gas entwickelt. Dieses Gas wurde in destillirtes Wasser geleitet, damit geschüttelt und so ein kohlensaures Wasser erhalten, wovon 4 Unzen, mit Kalkwasser vermischt, einen Niederschlag von 2,75 Gran kohlensauren Kalk erzeugten, was auf 16 Unzen Wasser 7⅔ p. C. Zoll kohlensaures Gas (für 0 T. und 28 Z. Lear. Höhe) anzeigt.

Vier Unzen von diesem künstlichen Sauerwasser wurden zu einem Gemisch von Ammoniakflüssigkeit und einer Auflösung von Chlorcalcium gebracht, wozu 45 Gran Chlorcalcium und ½ Drachme Ammoniakflüssigkeit genommen wurden. Es erfolgte keine Trübung und nach einer halben Stunde war das Gemisch noch vollkommen klar; dann fieng es an, sich zu trüben und es bildete sich ein Niederschlag, welcher genau wieder 2,75 Gran wog. Die Frage war nun, warum entstand dieser Niederschlag nicht auch sogleich bey der Vermischung, wie beym Kalkwasser? Es ist da Kohlensäure und Ammoniak zugleich vorhanden und folglich auch kohlensaures Ammoniak, wodurch bekanntlich das Chorcalcium zersetzt wird, indem sich kohlensaurer Kalk niederschlägt. Welcher Umstand hindert hier diese Reaction, oder ist vielleicht die Annahme unrichtig, daß in einem Gemische von kohlensaurem Wasser und Ammoniakflüssigkeit kohlensaures Ammoniak vorhanden seyn müßte?

Es gibt allerdings Umstände, welche bewirken, daß eine Auflösung von Chlorcalcium mit kohlensaurem Ammoniak keinen Niederschlag gibt, wenigstens nicht sogleich und nicht mit vollständiger Fällung des Kalks; das ist der Fall, wenn man zu der Auflösung des Chlorcalciums eine hinlängliche Menge von Salmiak setzt; alsdann wird selbst beim Kochen nur ein Theil des Kalks niedergeschlagen, ein anderer Theil bleibt aufgelöst und kann durch kleesaures Ammoniak gefällt werden. Aber in dem vorliegenden Fall waren solche Umstände nicht die Ursache von der Verzögerung der Fällung. Vielmehr zeigte sich diese augenblicklich, wenn zu der noch klaren Mischung von kohlensaurem Wasser Ammoniakflüssigkeit und Auflösung von Chlorcalcium kohlensaures Ammoniak gesetzt wurde, auch wenn es in sehr viel Wasser aufgelöst war.

Hieraus scheint zu folgen, daß in einem Gemisch aus Ammoniakflüssigkeit und kohlensaurem Wasser Anfangs noch kein kohlensaures Ammoniak vorhanden sey, und daß dieses erst mit der Zeit gebildet werde.

Die Richtigkeit dieser Folgerung wurde durch folgenden Versuch bestätigt. Eine Mischung von dem künstlichen Sauerwasser, Ammonflüssigkeit und Chlorcalciumsolution wurde in eine gläserne Flasche mit eingeriebenem Stöpsel gebracht, so daß keine Gemeinschaft mit der Atmosphäre Statt fand, sondern bloß die Zeit einfließen konnte. Nach sechs Stunden zeigte sich noch keine Trübung, aber am andern Tag hatte sich ein Niederschlag gebildet.

Die Sache scheint sich nun so zu erklären: In dem kohlensauren Wasser und in der Ammoniakflüssigkeit sind die Kohlensäure und das Ammoniak als Gase aufgelöst, wie wenn sie durch Kohle verschluckt sind. Soll sich aber Salmiak und kohlensaurer Kalk bilden, so müssen diese Stoffe den gasförmigen Zustand ablegen; dadurch wird die Reaction gehindert; haben sie sich aber zu kohlensaurem Ammoniak vereinigt, so ist dieß Hinderniß beseitigt. Wie dem sey, so weit bleibt ausgemacht, als Gasarten, obgleich in der gemeinschaftlichen Auflösung, bewirken sie keine Zersetzung des Chlorcalciums, so wenig, als wenn sie einzeln darauf wirken; sobald sie aber chemisch verbunden sind, so bewirken sie die Zersetzung.

Ich blieb bei den eben erwähnten Versuchen nicht stehen, weil einige darauf hindeuten, daß das Ammoniak die Reaction der Kohlensäure auf Kalk hindere. Es wurde schon erwähnt, daß in einem offenen Gefäß die Reaction schon nach einer halben Stunde eintrat, während in dem verschlossenen, wo kein Ammoniak entweichen konnte, nach 6 Stunden sich noch nichts zeigte. Ferner wurde ein und dasselbe Gemisch von kohlensaurem Wasser, Ammoniakflüssigkeit und Chlorcalcium in zwey gleiche Kelche gebracht und der eine bedeckt, der andere nicht. Erst nach einer halben Stunde stellte sich die erste Spur der Trübung ein, aber stärker in dem offenen Kelche.

Auch im Kalkwasser zeigte das künstliche Sauerwasser keine Reaction mehr, wenn es vorher mit Ammoniakflüssigkeit vermischt wurde, und erst nach längerer Zeit zeigte sich eine Trübung. Wurde das Gemisch in ein verschlossenes Gefäß gebracht, so zeigte sich nach sechs Stunden noch keine Trübung, aber am andern Tag hatte sich ein Niederschlag gebildet.

Aus diesen Versuchen ist klar, daß die Kohlensäure durch die Gegenwart von Ammonik gehindert wird, sich mit dem Kalk zu verbinden, so lange beyde im gasförmigen Zustande im Wasser aufgelöst sind; daß hingegen die Reaction eintritt, sobald sich kohlensaures Ammoniak gebildet hat. Die Kohlensäure ist also durch das Ammoniak **gebunden**, ehe sie noch chemisch damit verbunden ist. — Es ist wahrscheinlich, daß

die weitere Verfolgung dieser verschiedenen Zustände der chemischen Reaction der Stoffe, der chemischen Bindung und der chemischen Verbindung noch fruchtbare Resultate für die Wissenschaft geben könnte.

Neue Bestimmungsart der Menge des kohlensauren Gases.

Man nimmt zwey gleiche Quantitäten Sauerwasser; die eine wird sogleich mit Kalkwasser vermischt und das Gewicht des Niederschlags bestimmt. Die andere wird längere Zeit gekocht und das verdampfende Wasser von Zeit zu Zeit durch destillirtes Wasser ersetzt. Der Niederschlag, welcher sich bildet, wird nicht abgesondert, sondern zum Ganzen, jetzt Kalkwasser, gesetzt und das Gewicht des ganzen Niederschlages bestimmt. Indem man das Gewicht von diesem von dem Gewichte des erstern abzieht, erhält man die Menge des kohlensauren Kalks, welcher durch die freie Kohlensäure erzeugt worden ist."

23) Prof. **Schwerd** zeigt, wie man durch einen Theodolithen ein Microscop mit Micrometer ersetzen kann.

Fünfte Sitzung am 24ten.

24) Dr. **Vollmer**: "Ueber die Temperatur der kalten Quellen, als Mittel zur Erforschung der mittleren Temperatur eines Landes.

„Es ist eine längst entschiedene und erkannte Wahrheit, daß im Inneren der Erde, wenn wir uns dieses Ausdruckes bedienen dürfen, da wir bey aller erreichten Tiefe doch kaum die äußerste Rinde der Erde geritzt haben, — die Temperatureinflüsse verschwinden. Sobald wir einige Fuß unter die Oberfläche des Bodens hinabsteigen — in einen Brunnenschacht, in einen nicht dem Wechsel der Witterung ausgesetzten Keller, so finden wir Jahr aus Jahr ein an dem nämlichen Orte stets die nämliche Temperatur.

Dieses Resultat mußte sich mit der Erfindung des Thermometers sogleich jedem Manne vom Fach aufdringen; aber auch zu einer anderen, nicht minder wichtigen Entdeckung führte das Instrument, dazu nehmlich, daß die mittlere, d. h. die Temperatur eines Landes — sich eben so vollkommen gleich bleibt. Die Auffindung dieses Grades für ein Land, für einen Ort ist demnach von dem höchsten Interesse — für einen **Ort**, sage ich, denn so weit geht es, sobald man die Untersuchungen weiter treibt, als gewöhnlich geschieht, — daß ein Land schon eine viel zu große Ausdehnung darbietet, um zu einem Resultat zu gelangen; so weit geht es, daß man sich auf einzelne kleine Puncte beschränken muß, indem nur ganz flache und inmitten großer Ländermassen gelegene Erdstriche, wie etwa ein Theil der Savannen von Südamerica, wie die Grasfluren am Missouri, wie Siberien, oder Ungarn 2c. — sich zur Bestimmung einer Mittleren eignen, bergige Gegenden dieß aber fast ganz unmöglich machen, weil jede Hundert Fuß, um die man sich über die Meeresfläche erhebt, schon einen Unterschied von von einem halben Grad — nach Umständen mehr oder weniger hervorbringen. Wie schwer solche Bedingungen auch die Auffindung machen, so wird vielleicht selbst dadurch das Interesse gesteigert, die Wichtigkeit aber nicht vermindert: denn an diese Frage knüpft sich alles, was den Ackerbau, die Forstcultur, die Erzeugung edler Früchte, den Wein- und Gartenbau 2c. betrifft, und dieses einsehend, wurde das Mittel, jenen Temperaturgrad — die Mittlere eines gegebenen Punctes **leicht** bestimmen zu können, das Problem, welches denkende Männer sich vielleicht seit länger als einem Jahrhundert gestellt. Allein immer blieb es zuletzt dabey: es sey das nicht anders möglich, als, indem man Tag für Tag und Jahr für Jahr ein gut gestelltes, genaues Thermometer beobachte, täglich drey bis vier Mal die Summe der Grade suche, sie durch die Anzahl der Jahre, der Tage, der täglichen Beobachtungen dividiere und so auf die allermühsamste Weise die mittlere Temperatur aus einer Unzahl von Zahlen herauscalculiere. Da trat vor wenig Lustren **Erman** in Berlin und der Schwede **Wahlenberg** mit der Bemerkung auf, daß die Temperatur der **kalten Quellen** diese mittlere Temperatur durch eine einzige Beobachtung gäbe.

Es ist entschieden, daß die mehrsten Quellen Sommer und Winter hindurch sich bis auf 1/10, höchstens 1/5 Grad R. vollkommen gleich bleiben; auf allen meinen Reisen führte ich genaue Instrumente mit mir und fand diese Bemerkung vollkommen bestätigt, die Temperatur der Quellen bleibt sich stets gleich — nur in Steiermark fand ich einige Ausnahmen; in Krain soll es noch einige geben; sie sind als Ausnahmen bekannt, könnten allenfalls angeführt werden, um Wahlenbergs und Ermans Bemerkung zweifelhaft zu machen, doch kommen noch viel wichtigere Momente vor, als diese einzelnen Fälle:

Zuerst wäre zu fragen — was heißt — die **kalten Quellen!** Wo ist der Punct, von welchem man anfangen soll, zu zählen, wo ist der Nullpunct, unter welchem kalte, über welchem **warme** Quellen anzunehmen sind? Natürlich ist dieser Nullpunct **eine sehr veränderliche Größe**, in den Ebenen und an den Küsten der tropischen Gegenden von Südamerica ist derselbe 24° R., welches bey uns eine sehr heiße Quelle genannt werden würde. — Hier ist er ohngefähr 8° R., ein Wasser, das dort, wo man kein kaltes hat, für Eiswasser gelten würde. Bestimmt demnach die mittlere Temperatur eines Ortes den Nullpunct, von welchem man zu zählen anfangen soll; so muß man erst **diese Zahl haben**, und es handelt sich ja eben um ein Mittel, sie zu entdecken. Nehmen wir an, daß die kälteste Quelle als diejenige gelte, welche uns die mittlere Temperatur gibt, so ist erstens dieses eine sehr **willkürliche** Bestimmung, zweytens eine solche, welche sich sehr bald und leicht widerlegt. Wenn man in bergigen Gegenden die Wasserfäden untersucht, welche in allen Schluchten zusammenlaufen, so findet man überall beynahe eine **niedrigere** Temperatur; als die mittlere des Ortes. Ich machte vor etwa sieben Jahren eine Reise durch Ungarn, und zwar den Theil desselben, welcher an der Gränze von Steyermark liegt; dort gab mein Thermometer den mehrsten Quellen 6° 5 — 7° bis 7° 5, allein dort wächst überall auf der freyen Ebene, auf einer Fläche, die man kaum als eine geneigte erkennen mag, Wein, und zwar nicht, wie Bürger singt, „ein Ding, sieht aus wie Wein, doch kann man dabey weder singen, noch fröhlich seyn", sondern ein trefflicher, feuriger, zuckerreicher Wein, der Oedenburger Ausbruch, nicht gar weit von da der Tockaier (unter demselben Grad der Breite, nur in einer etwas bergigen Lage) das muß also ein Land von wenigstens 8° 5 bis 9° mittlerer Temperatur seyn.

Beynahe drey Vierteljahr hielt ich mich in den Gebirgen von Ober- und Untersteyermark auf, und fand dort an vielen Stellen einen weit verbreiteten Weinbau; ein Thal besonders,

welches sich von Marburg längs der Drau aufwärts zieht, hat bey den Dörfern Gams und Rast, auf beyden Seiten des Flusses, viel und guten Wein; doch sind die Quellen alle nur **sechs** und **fünf** Grad R! Weiter in dieses Thal eingehend nach dem Städtchen St. Lorenzen, findet man eine so milde und so lang anhaltende Wärme, daß der Boden **zwey** Erndten in einem Jahre trägt, daß man zuerst Wintergetraide baut und unmittelbar nach dem Einbringen desselben Haide- oder Buchwaitzen säet, zeitigt und erndtet (etwas, das man übrigens von dort südlich nach Italien zu überall findet), allein die Quellen sind **so kalt**, daß der, jenes Thal durchströmende, Radelbach nach einem Laufe von zwey Stunden zur höchsten Sommerzeit nur 8° R. zeigt und daß die Quellen desselben nur 4° haben.

Ich habe meine Beobachtungen auch in Würtemberg fortgesetzt und wenn mir jene Untersuchungen zeigten, daß Quellen in Gebirgen häufig niedriger sind, als die Mittlere des Ortes, an welchem sie entspringen; so gelangte ich hier zu einem, auf merkwürdige Weise entgegengesetzten Resultat. Um Stuttgard sind der eigentlichen Süßwasserquellen wenige, der Boden besteht in eine bedeutende Tiefe herab aus Geröll und Geschiebe, aus poröser Breccia, während die Oberfläche desselben mit Lehm oder Letten bedeckt ist; die Tagewasser stürzen daher von den Bergen nieder, sich in Bächen und Gerinnen sammelnd, dem Flusse zueilend. Dasjenige, was die Lehmdecke durchdringt, fällt in einen bodenlosen Abgrund, und würde wirklich etwas davon empor getrieben, so wird es durch eben jene Lehmdecke am Erscheinen gehindert, so daß nur Wassermassen, wie die bey Canstadt, durch ihre Wärme ihre auflösende Kraft begünstigt, im Stande sind, die Oberfläche zu zersprengen: In den höheren Gegenden Würtembergs, auf der Alp, ferner in den weiten Ebenen um Heilbronn ꝛc. ist dieß ein Anderes; dort, wo ausgedehnte Flächen sind, bahnt sich das Quellwasser schon Wege; die nächste Umgebung der Residenz jedoch ist sehr dürftig damit bedacht, und um nur ein wenig erträgliches Trinkwasser zu haben, sieht man sich genöthigt, in alle Schluchten der Berge, die das Stuttgarder Thal einschließen, zu dringen, das herniederträufelnde Wasser aufzufangen, um es Stunden weit in hölzernen Röhren nach der Stadt zu leiten. Diesen Wasserfäden nun habe ich nachgespürt und die eine der Bemerkungen Ermans und Wahlenbergs bestätigt gefunden, daß nehmlich ihre Temperatur sich stets, bis auf ein Geringes — gleich bleibt, allein die Quellen unter sich haben nicht gleiche Wärme, was doch seyn müßte, wenn sie die mittlere Temperatur des Thales angeben sollten, und noch dazu sind sie bedeutend **höher**, als sie jener Annahme nach seyn sollten. — Eine solche vor dem Eßlinger Thor (kein Brunnenstübchen, sondern die im Walde liegende Quelle) gibt 9,4 Grad R.; eine andere 10°; eine dritte vor dem Wilhelmsthor 9,6; eine vierte vor dem Tübinger Thore 8,8; eine fünfte vor dem Büchsenthor 10°,2 ꝛc.: denn weiter ins Detail zu gehen, scheint überflüssig, da hier schon ein entschiedenes Resultat uns entgegentritt. Sollten diese Quellen nehmlich uns die Mittlere geben, so müßten sie einander völlig, oder doch beynahe gleich seyn; sie weichen aber unter sich um 2,4 ab — sie sollten ferner in diesem Fall nur 7,7 haben, sind aber um 1° 1 bis 2,5 Grad zu hoch: selbst nach der größt-möglichen Annahme, nach Schübler, welcher die Mittlere von Stuttgard auf beynahe 8° setzt, ist noch ein Fehler von 2,2 Grad vorhanden — etwas ganz Ungeheures, welches schon genug wäre, die Unzulänglichkeit dieser Methode darzuthun — um wie viel mehr wird dieß der Fall seyn, wenn wir noch auffallendere Abweichungen anführen.

Die Quelle in den Anlagen von Stuttgard (eine Schwefelquelle) zeigt 13° — ein artesischer Brunnen in dem Weiler Berg 15,7 — die Hauptquelle bey Canstadt gibt 15,1. — Diese alle wird ein Jeder für warme Quellen nehmen, auch sind es **Mineralwasser**, zu unseren Bestimmungen **ganz unbrauchbar**, allein, wie finden wir uns aus dieser Verwirrung aller Bestimmungen, wenn auch **Süßwasser-Quellen** dieselbe Temperatur zeigen? und dazu bin ich bey weiterem Forschen gelangt.

Das Dorf Untertürkheim, kaum eine Meile von Stuttgard, empfängt sein **Trinkwasser** aus zwey Quellen, welche nur sieben Fuß aus einander liegen, die eine derselben hat 11°, **die andere 15,25!!**

Alle diese Beobachtungen führen deutlich darauf hin, daß die Temperatur der Quellen in bergigen Gegenden nicht tauglich ist zur Bestimmung der mittleren Temperatur eines Ortes. Wenn man auf ein so anhaltendes Schwanken stößt, wie das von 8,8 bis zu 15,25, so kann wohl von einer, auch nur **entfernten, Annäherung** keine Rede mehr seyn, und das Resultat aus allen Beobachtungen ist:

„daß die Nähe hoher Gebirge die Temperatur der, aus dem „Schoos der Erde hervorbrechenden Wasser **unter** die Mittlere herabdrückt, daß dagegen andere Bedingungen, vielleicht „vulcanische Kräfte, die Temperaturen der Quellen leicht erhöhen — (Die wahren Ursachen zu erforschen, wird wohl „erst folgenden Geschlechtern aufbehalten seyn; das reine Wasser von Gastein ist ja beynahe siedend, und ein feuerspeyender Berg ist dort so wenig, als ein Erdbrand). Beydes aber führt darauf, **daß man diesen Weg zur Bestimmung der mittleren Temperatur verlassen „müsse“**. Dagegen ist die alte Erfahrung, daß tiefe Keller, Brunnenschachte, welche nicht eigentliche Quellen haben, eine constante Temperatur zeigen, auch von mir bestätigt gefunden; wo ich deren zu untersuchen Gelegenheit hatte, — fand ich sie bleibend und mit der Mittleren des Ortes überein stimmend. Drey Brunnenschachte zu Stuttgard von 60 — 80 Fuß Tiefe, bey Gelegenheit der Reparation von mir befahren, gaben die Temperatur von 7,5° unveränderlich nnd dieses ist die wirkliche Mittlere von Stuttgard.“

25) Prof. **H. Kastner** spricht über die Bestimmung der Magnetstärke und die polaren Versetzungen der galvanischen Säule.

Der Staatschemiker **Salzer** zu Karlsruh berichtet über die oben bemerkten Korkstöpsel auf Champagner-Flaschen: Wenn ich den Brief der Hrn. **Keßler** & Cpg. richtig verstanden habe, so verlangen dieselben, da sich die Stöpsel zuweilen ungleichartig in den damit verschlossenen Bouteillen zusammen ziehen, wodurch kohlensaures Gas entweicht, entweder ein Mittel zu kennen, wodurch man die fehlerhaften von den guten unterscheiden kann, oder ein solches, wodurch auch bey den fehlerhaften diesem Mangel begegnet würde.

Den ersten Punct betreffend, so liegt dieser Fehler in einer auf irgend eine Weise desorganisierten Structur der Korkrinde, die durch Insecten, äußere Einschnitte oder Quetschungen

oder durch Krankheiten der Kork-Eiche selbst, nehmlich Stockung der Säfte, Zerreißung des Zellengewebes rc. entstanden seyn können. Folgendes Verfahren dürfte vielleicht zur Erkenntniß der fehlerhaften führen.

Man weiche die Stöpsel in warmes Wasser so lange, bis sie vollkommen durchdrungen, dann gieße man solches ab, und bringe sie unter eine Luftpumpe von solcher Construction, wie ich sie zur Trinkbarmachung oder zum Gefrieren des Meerwassers beschrieben, ziehe die Luft aus, lasse trockne einströmen und wiederhole solches so oft, bis die exantlierte Luft keine Feuchtigkeit mehr enthält. Wahrscheinlich wird man nach dieser Operation leicht erkennen, welche alsdann tauglich sind, oder nicht. Sollten die Hrn. Keßler & Comp. diesen Versuch nicht selbst anstellen wollen, so werde ich mich und meine Luftpumpe gerne dazu hergeben. Was den 2. Punct betrifft, so würde sich leicht ein weicher, elastischer Körper finden lassen, welcher die fehlerhaften Stellen ausfüllte, allein es dürfte theurer zu stehen kommen, als die besseren oder ausgewählten Stöpsel selbst, was mir bereits einer der verehrten Herren in der Sectionssitzung bemerkte.

26) Prof. **Marx** zeigt Versuche über die Klangfiguren.

27) Prof. **Jenneck** aus Tübingen zeigt sein Quecksilber-Gasometer.

„Ein zur Auffassung von einigen Cubikzollen Gas mit sehr wenig Quecksilber und zur Beobachtung desselben bey seiner Entwickelung an irgend einem beliebigen Ort zweckmäßig eingerichtetes Instrument, das zwar mit seinem früher bekannt gemachten Chlorometer große Aehnlichkeit hat, insofern die atmosphärische Luft hiebey auch durch Aussaugen aus den Recipienten entfernt wird, sich aber von jener Einrichtung darinn wesentlich unterscheidet, daß der Meßcylinder oder der Recipient seinem größten Theil nach nicht mit Quecksilber gefüllt, sondern vielmehr dieser Raum durch einen feindurchbohrten Holzcylinder ausgefüllt wird, und daß der Canal dieses Cylinders unten, wo er auf den Boden des weitern Glascylinders (des Standcylinders) eingekittet ist, mit einer von außen herkommenden Leitungsröhre communiciert.

Die bereits eingetretene Stunde der allgemeinen Versammlung erlaubte dem Erfinder dieses pneumatischen Instrumentes nicht, sich über die Beschaffenheit desselben, über die Bedingungen der Anfüllung des Recipienten mit Quecksilber und die nöthigen Maßregeln dabey ausführlich zu erklären; jedoch zeigte er bey einem Versuch, wie 1 Pfund Quecksilber hinreiche, um bey Aussaugung der Luft aus einem Recipienten von 8—9 Cubikzoll Innhalt vermittelst des darinn angebrachten Holzcylinders jenen zu füllen und bemerkte, daß die geringe noch restierende Luftmenge gänzlich verschwinden müßte, wenn der Holzcylinder überfirnißt oder an seine Stelle ein dichter, feindurchbohrter Glascylinder gesetzt werden würde, in dem sich alsdann kein Gas mehr aus den Holzporen ansammelte und den vollständigen Aussaugungsproceß anhalten könnte.

Dieses wurde auch von den Anwesenden zugestanden und nur der Wunsch ausgesprochen, daß die ausführliche Angabe von der Construction dieses Gasometers und seines Gebrauchs in einer geeigneten Zeitschrift niedergelegt würde, was auch für die Freunde pneumatischer Versuche bald geschehen wird."

28) Prof. **Rumy** in Gran schickt einen Aufsatz über die Ursachen ein, warum sich die Schneemassen auf den Alpen nicht fortdauernd anhäufen.

III. Mineralogie.

Der Vorstand wechselte, wie es eigentlich nothwendig ist, damit keinem Fremden freye Bewegung genommen wird; aus demselben Grunde ist es Sitte geworden, nur Einheimische zu Secretairen zu wählen; jene waren: **Weiß** (aus Berlin) Graf v. **Sternberg**, **v. Leonhard**, **Nöggerath**, **Studer**, diese Bergrath **Dr. Hehl**, Prof. **Dr. Kurr** aus Stuttgard, Apotheker **Zeller** aus Nagold.

Erste Sitzung am 19. von 10—12 Uhr.

1) Prof. **Weiß** aus Berlin legt ein Exemplar von der bey Zscheila unweit Meißen vorkommenden Verwachsung des Granits mit dem dortigen der Kreideformation angehörigen Plänerkalk nebst dessen Versteinerungen vor; ferner Zeichnungen und weitere Notizen über die Auflagerung des Granits auf Plänerkalk und Quadersandstein aus der Gegend von Weinböhla, Hohenstein, Saugsdorf und Hinterherrnsdorf bey Meißen und Hohenstein.

Prof. **Reich** aus Freyberg und **Boue** aus Paris betrachten diese Erscheinung als eine Gang-Ausfüllung. **Weiß** macht noch auf den Punct bey Niederwörtha an dem linken Elbufer besonders aufmerksam, wo der Plänerkalk sich schnell an der Gränze des Syenits von der horizontalen Richtung auf den Kopf stellt und wo die Streichungsrichtung der Schichten nach Weinböhla führt.

2) Prof. **Gemellaro** aus Catanea legt eine geognostische Charte von Sicilien, eine topographische vom Aetna nebst Durchschnitten und Laven vor; auch Laven von der wieder verschwundenen Insel Ferdinandea.

3) Oberförster Graf v. **Mandelslohe** aus Urach legt Profile von der Schwäbischen Alb vor. Abgedruckt in den **Mémoires de la S. h. nat. de Strasbourg II.**

4) **Gumprecht** läßt eine Zeichnung von der Wechsellagerung des Granits und des Thonschiefers bey Pilsen vorlegen; Graf **C. v. Sternberg** bemerkt, daß ein ähnlicher Wechsel von Thonschiefer und Syenit dort häufig vorkommt.

5) **Dr. Engelhard** aus Nürnberg legt fossile Knochen aus jener Gegend vor, die sich in einer 3 Fuß mächtigen Kalkmergelschicht am Ausgehenden und zum Keuper gehörig finden.

6) Prof. **Walchner** aus Karlsruhe spricht über die Kalkformation am Säntis. Das Liegende ist Thonschiefer, worauf weicher Schiefer mit Nummuliten im Wechsel mit Grünsand, auf der Höhe Fucoidenschiefer mit Sandsteinschichten folgt. Diese Schiefer finden sich am untern Paß; sodann folgt Kalkstein mit **Diceras**, später **Spatangus**, weiter oben dunkle Kalksteine mit Kiesel, Kalkstein und Austern, **Exogyra** am Hauenstein, Abdrücke von **Pecten quinquecostatus**; Belemniten, nicht gut erhalten, liegen in den schwarzen Schichten zugleich mit **Turrilithes terebellatus**, weiter oben **Apiocrinites** in Kalkstein; auf der Wagenlucke Orbiculiten-Kalk. Da sich kein jurassisches Ge-

bilde findet, sondern bloß Kreideversteinerungen, so scheinen der Säntis, das Öhrli und alle andern Spitzen ebenfalls zur Kreideformation zu gehören; ebenso die Fische des Glarnerschiefers.

7) Prof. H. N. Fuchs aus München legt Triphyllin, ein neues Mineral aus dem Quarzbruch am Rabenstein in Bayern, vor, aus 83 phosphorsaurem Eisen, 7,9 ph. Mangan und 9,1 ph. Lithion; crystallisiert in Rhomben; Gewicht 3,6; Härte des Apatits. Nach dem Grade der Verwitterung hielt man es für Triplith; Feldspath, Quarz, Glimmer und Beryll sind seine Begleiter. Nach Bonsdorff findet sich ein ähnliches in Finnland, welches Nordenskiold Pyrosmin genannt habe.

H. Fuchs zeigt auch ein mit Aetzkali in Cachelong verwandeltes Stück Chalcedon vor. Er hält den letztern für ein Gemisch von Quarz und Opal; jenen aber für dichten Quarz. Auch zeigt er sehr große Sphene vom Greiner in Tyrol.

8) Prof. Nöggerath und Burkart legen ein von Beyrich aus Berlin in den Vogesen gefundenes Mineral wie Topas vor, findet sich in Brauneisenstein zwischen Porphyr und und Uebergangsgestein.

9) Prof. Glocker zeigt Fibrolith und ein Mineral wie Marmolit aus dem Serpentin von Reichenstein in Schlesien.

10) Prof. Klipstein aus Gießen zeigt Basalt mit altem rothem Sandstein verbunden aus der Wetterau vor.

11) Prof. Jäger legt Zeichnungen über fossile Säugethiere vor.

Zweyte Sitzung vom 20. Sept.

12) Graf C. von Sternberg hält einen Vortrag über einige neue Entdeckungen im Steinkohlen-Gebirge.

Navita de ventis, de bobus narrat Arator.

„Um Vergebung bittend, daß ich die H. H. Mitglieder bey jeder Versammlung der Naturforscher und Aerzte auf denselben Gegenstand der Pflanzenversteinerungen zurückführe, kann ich mich jedoch der Ueberzeugung nicht entschlagen, daß ungeachtet der unaufhaltsamen Vorschritte der Naturwissenschaften wir noch immer weit davon entfernt sind, die so sehr verwickelten Begebnisse unserer Erdcruste zu einer klaren Anschauung gebracht zu haben. Es können aber auch Beyträge geringerer, aber auch leichter zu übersehender örtlicher Verhältnisse durch genaue Erwägung und Prüfung neuer Beobachtungen Raum geben und zu umfassenderen Schlüssen leiten, die willkommen seyn werden. Aus diesem Gesichtspunct wünsche ich die Erzählung meiner heutigen Erfahrungen aufgenommen zu sehen.

In einem Steinbruch ober einem Schwarzkohlenlager auf meiner Herrschaft Radnitz in Böhmen, welches schon im XVI. Jahrhundert von einheimischen und Leipziger Gewerken zur Bereitung von Schwefelsäure abgebaut wurde, wo ich seit 20 Jahren oft vergebens suchte und nie etwas brauchbares fand, wurden im heurigen Jahr 4 aufrecht stehende Bäume zugleich angefahren: zwey davon an der nördlichen Wand standen senkrecht auf der tiefsten Bank des Schieferthons ober der Kohle, einer in Osten und einer in Norden, zwar ursprünglich ebenfalls senkrecht auf einer höhern Bank des Schieferthons, allein dieses Gestein hatte eine Verschiebung von SO. nach W. erlitten, und die fossilen Bäume mußten dieser Bewegung folgen, sie wurden getrennt und verrückt; die gegenwärtige Abweichung von der senkrechten Richtung beträgt nach dem Senkel 18 Grad. Daß die Verschiebung des Gesteins erst nach erfolgter Versteinerung der Bäume erfolgt sey, geht daraus hervor, daß die getrennten Baumstämme in ihrer eigenthümlichen runden Form ohne alle Verdrückung von ihrer ursprünglichen Stelle und Richtung vorgeschoben worden, wie Sie, m. H., aus der hier vorliegenden Abbildung selbst ersehen werden. Adolph Brongniart hat eine ähnliche Verschiebung von baumartigen Equisetaceen in dem Gesteine der Kohlengruben von St. Etienne nachgewiesen*.

Sollen wir eine Vermittlung über die Ursache der Verschiebung des Gesteins bey der Radnitzer Kohle angeben, so müssen wir auf die Erhebung der Porphyre hindeuten, die in Süden und Osten in einer Entfernung von 3 — 400 Klafter von dem Kohlen-Lager zwischen dem Thon, Kieselschiefer und der Grauwake als Kuppen hervorragen, oder zwischen denselben eingekeilt gefunden werden. Diese Porphyrformation begleitet die Kohlenformation des westlichen Böhmens von SW. nach NW., an dessen östlichem Rande von der Chaussee, welche von Rokitzan nach Prag führt, bis jenseits des Flusses Beraun auf der Herrschaft Bürglitz, so weit sie dermalen bekannt ist, in einer Erstreckung von 4 Meilen Länge und 2 Meilen Breite. Sie scheinet erst nach Vollendung der Steinkohlenformation und Versteinerung der Bäume erfolgt zu seyn; in der Kohle, selbst da, wo sie den Porphyren viel näher vorkommen und bloß mit Sand und Gerölle und keinem vesten Gestein bedeckt sind, ist keine Störung bemerkbar, die ihnen zugeschrieben werden müßte.

Von den vorgefundenen 4 Bäumen wurden die beyden an der nördlichen Wand, die keine Verschiebuug erlitten hatte, als Steinkerne herausgenommen, die Rinde blieb im Nebengestein hängen, und der oberste Theil zerfiel in Trümmer. Der eine Stamm von ungefähr 8 Zoll Durchmesser war $8\frac{1}{2}$, der zweyte 6′ 3″ hoch, von der Rinde konnten nur Bruchstücke erhalten werden.

Aus der vorliegenden Abbildung des kleineren Stammes ist zu ersehen, daß die Ablösung des Stammes von der Rinde, wie es scheint, an dem Splint Statt gefunden habe, und durch ein zwischen dem Rinden-System und dem Holz-System vorhandenes braunes und schwarzes Pulver erleichtert worden sey. Die äußere stelfartige Form des Steinkerns und die innere der Rinde stimmen vollkommen überein; in dem Steinkern ist keine Spur von Organisation zu erkennen; das Rindensystem hat nach außen seine schuppenartige Form erhalten, mittelst welcher es im Nebengestein vestgehalten wird; das Rindenmark ist einer anfangenden Verkohlung unterlegen. Um diese Ergebnisse der Versteinerung und Verkohlung zu einer deutlichen Ansicht zu bringen, muß ich mir die Erlaubniß erbitten, sowohl auf die Abbildungen aufmerksam zu machen, als einzelne Exemplare zu näherer Untersuchung vorzulegen.

Auf der Abbildung f. sehen Sie eine Scheibe des stärkeren Baumes abgebildet, welche bey dem Herausnehmen sich von dem Stamme abgetrennt hat, sie zeigt im Inneren des Bau-

* Annales des Mines 1821 p. 362 pl. III.

mes mehrere Bruchstücke verkohlten Holzes, ein halbes Fiederblatt einer Neuropteris, und einen Samen. Wie mögen wohl diese in das innere eines mit seiner Rinde umgegebenen Baumes hineingekommen seyn? wohl kaum anders denkbar, als durch eine Ausfüllung von oben herab. Wir finden von den aufrechtstehenden Bäumen gewöhnlich bloß den untern Theil ohne Wurzeln, so wenigstens sahen wir die beyden aufrechten Bäume in den Saarbrücker Kohlengruben, welche Nöggerath beschrieben, 2 ähnliche in der Steinkohle bey Bustichrad in Böhmen, 5 von Radnitz und Swina in dem Museo zu Prag, und jene 4 Bäume, die wir hier besprechen. So hoch als ununterbrochen der veste Schieferthon reicht, finden sich die Bäume meistens gut erhalten; wird dieser mürbe, so zerfallen auch die Bäume, wie man sie berührt; am obersten Ende sind sie stets abgebrochen; in dem Gerölle und der Aufschwemmung ober dem Schieferthon verliert sich ihre Spur gänzlich. Der obere Theil dieser Bäume, der in der Einschlemmung nicht vest gehalten wurde, sondern über die zähe sich niederschlagende Flüssigkeit hervorragte, blieb also allen Unbillen der Atmosphäre und der nachfolgenden Ereignisse bloßgestellt, der Vermoderung oder Fäulniß überlassen, im unteren Theil aber die aufgelöste Holzfaser allmählich ausgetrieben und durch die versteinende Masse, die auch das Nebengestein durch mechanischen Niederschlag bildete, ersetzt; und da diese Zeitperiode nicht perennierend ganz ruhig geblieben seyn mag, so konnten auch schon überkohlte Holzstücke, Blätter und Samen, aufgewühlt, in die Flüssigkeit aufgenommen und in die Bäume, deren Rinde sich erhalten, von oben herein geführt werden. Diese Vermuthung gewinnt eine noch größere Wahrscheinlichkeit, wenn wir das gleichzeitige Nebengestein zwischen diesen Bäumen genauer untersuchen. Wir wollen uns auf wenige Exemplare beschränken: Sie sehen hier auf Nro. 1 Wedel und Blätter von Neuropteris-Arten und beerenförmige Frucht, auf Nro. 2 ein Stück von einem Calamiten, dessen Inneres mit demselben Schieferthon ausgefüllt ist, der auch sein Aeußeres umgibt; die Pflanze bildet einen schwarzen Ring im Gestein, daß man versucht wäre, an eine vor der Versteinerung begonnene Verkohlung zu denken, welches auch bey den versteinerten Holzstücken Nro. 3 der Fall ist; endlich in Nro. 4 sind die verschiedendsten Uebergänge von Verkohlung und Versteinerung der Holzfasern so deutlich ausgesprochen, daß sich diese beyden gleichzeitigen Verhältnisse nur schwer trennen lassen dürften, und wir unwillkührlich auf die Verkohlung auf nassem Wege geführt werden.

Um diesen höchst merkwürdigen Verkohlungsproceß auf nassem Wege, über welchen uns noch nähere Aufschlüsse mangeln, deutlicher zu bezeichnen, muß ich die beyden Fig. 2 u. 3 abgebildeten Rindenstücke des viel besprochenen vorweltlichen Baumes hier vorlegen. In dem Hohlabdruck Fig. 2 der Abbildung werden sie einen Staub wahrnehmen von der Farbe der Umbra-Erde, die wohl auch an der Holzfaser gebildet würde, oder der Kleinkohle mancher Braunkohlen; betrachten Sie jedoch diesen Staub genauer mit der Luppe, so werden sie darunter auch größere, glänzend-schwarze Körner erblicken, die wahre, schwarze Glanzkohle sind; zwischen dem Steinkern und der Rindensubstanz ist also eine ganze Reihe von Modifikationen eines Verkohlungsprocesses auf nassem Wege vorgegangen, während durch die Zusammenziehung (retrait) des Steinkerns einerseits, der Verkohlung anderseits, die Rinde von dem Stamm abgelöst worden. Die breiten Streifen auf der Oberfläche des Steinkerns und der innern Rinde dürften ebenfalls dieser Zusammenziehung und nicht der lebenden Pflanze zuzuschreiben seyn; sie gleichen zu sehr den abgeborkten Bäumen, zumal Eichen, wenn sie an der Sonne abtrocknen und ähnliche, meistens schwarze Streifen annehmen. Betrachten Sie die Ränder dieses Rinden-Exemplares, so werden Sie auch hier die dritten Formen von aufgelöstem Kohlenstoff entdecken, an dem zweyten Exemplar Nro. 3, welches die äußere Form der spiralförmig um den Stamm laufenden Schuppen darstellt, so werden Sie auch da an einzelnen Stellen nach außen wie nach innen ähnliche Kohlenbildung gewahren; wie aber im Großen und im Kleinen die Kohlenbildung auf nassem Wege Statt gefunden, wie in oder auf jedem Farnblatte, gleichwie an ganzen Pflanzen, ohne Verletzung der Form, selbst der secundären Nerven, die Pseudomorphosen sich ergeben, darüber sind wir noch im Dunkeln.

Alexander von Humboldt hat auf seinen Reisen bemerkt, daß die alten Stämme von Cyatheen und Meniscien mit einem wie Metall glänzenden Pulver, dem Graphit ähnlich, vielleicht aus Mangel an Wasserstoff, beschlagen sind, gleichsam von außen nach innen herein sterben, was er der Ursache zuschreibt, daß bey Farn und Monocotyledonen kein Auf- und Niedersteigen der Säfte unter der äußern Rinde Statt findet. Dieß ist bey unseren Bäumen nicht der Fall, bey denen die beyden Systeme getrennt, die Kohlenbildung gerade zwischen den beyden Systemen begann.

In der Bildung der erdigen Braunkohle bemerken wir öfter da, wo sich Anhäufungen von Schwefelkiesen zeigen, eine Bildung der faserigen Holzkohle Werners, eine anthracitische Kohlenbildung; Wilhelm Haidinger hat davon eine sehr instructive Sammlung in Elbogen zusammengestellt; die Schwefelsäure scheint überhaupt an der Kohlenbildung auf nassem Wege großen Antheil genommen zu haben.

Durch die neuesten Versuche des Hrn. Dr. Reichenbachs haben wir erfahren, daß in der Schwarzkohle mehrere Procente eines Oels vorhanden sind, welches mit dem Steinöl von Amiens zunächst übereinstimmt und nach seiner Ueberzeugung auch wahres Steinöl ist. Der Terpentin-Geruch, welcher allen Steinölen eigen ist, leitet ihn auf die Vermuthung, daß alle Steinöle weiter nichts sind, als das Terpentinöl der vorweltlichen Pinus Familie, nicht bloß aus dem Holz, sondern auch aus ungemessenen Anhäufungen und Ausschwemmungen von ihren Nadeln, die dabey wirksam gewesen seyn mögen*. Wäre es nun nicht an der Zeit, die Herren Chemiker überhaupt und Hrn. Dr. Reichenbach insbesondere aufzurufen, das Bekannte benutzend, der Kohlenbildung auf nassem Wege eine besondere Ausmerksamkeit zu widmen? Daß viele Bäume der vorweltlichen ersten Vegetation, die noch keinen vesten Stand (incerta sedis) im Systeme erhalten haben, zu Coniferen gehört haben mögen, daß Bäume dieser Familie durch mehrere Formationen hindurch gehen, daß die schmalen nadelförmigen Blätter nichts Seltenes waren, möchte nun wohl als erwiesen angenommen werden können. Der Abfall aller vorweltlichen Pflanzen, der, von keinen Thieren verzehrt, von Menschen unberührt blieb,

* Reichenbachs Beyträge zu näherer Kenntniß der trockenen Destillation organischer Körper. Aus dem neuen Jahrb. der Chemie und Physik Bd. IX. Heft I. besonders abgedruckt p. 10.

bis ihn irgend eine Revolution verschlang oder sammt den lebenden Bäumen mit sich fortriß und begrub, muß ungeheuere Massen von Modererde aus den Holzfasern, Wedeln, Stengeln, Nadeln und Blättern gebildet haben; die gesammt den Stoff zu der Kohlenbildung geboten haben, es handelt sich bloß noch, die Art der Umwandlung aufzuklären; man kann daher nicht zweifeln, daß so, wie die microscopischen Untersuchungen der neuesten Zeit über die Organisation versteinter Bäume uns schon manche Aufschlüsse geliefert haben und bey größerer Verbreitung solcher Beobachtungen noch weit größere Resultate verbürgen, auch die chemischen Untersuchungen auf dem hohen Standpunct, auf welchen sich die Naturwissenschaften bereits heraufgeschwungen haben, auch dieses dunkle Walten der Natur bey der unterirdischen Kohlenbildung aufklären werden.

Durch die unerwarteten Erscheinungen, die sich mir auf einem beschränkten Raum aufdrangen, war ich bereits gezwungen, in ein mir fremdes wissenschaftliches Gebiet einzudringen, und bin noch nicht am Ziele. An derselben Stelle zwischen den erwähnten vorweltlichen Bäumen hat sich mir bey Zerspaltung des Nebengesteins ein noch merkwürdigerer ganz unerwarteter Gegenstand dargeboten, der mich abermals in ein mir fremdes Reich überführt. Nächst einer mandelartigen Frucht eine vorweltliche Thiergestalt, wie sie hier gepaart auf der vorliegenden Zeichnung dargestellt sind. In der Steinkohle des Kalkgebietes in England und Westphalen sind Schaalthiere nicht ungewöhnliche Begleiter derselben; bey den Schwarzkohlen, die den Porphyren oder dem Todliegenden untergeordnet sind, ist mir wenigstens kein solches Beyspiel bekannt. Nach der Formation zu urtheilen, die unwidersprechlich nichts anders seyn kann, als ein mechanischer Niederschlag des Schieferthons, mußte ich vor allem andern auf ein Wasser- oder diesem zunächst wohnendes Thier z. B. den Krebs, denken; die Form des vordern Theils des Körpers, die Scheeren nähern sich aber mehr dem Scorpion, von dem jedoch der Mangel an Gliederung und das Ende des Schwanzes abweichen; höchst wahrscheinlich ist dieses Thier eben so wenig bekannt, als die Bäume selbst, zwischen denen es gefunden worden. Ich bin kein Zoolog, muß daher die Entscheidung, wohin es zu reihen seyn möchte, einem competenteren Tribunal überlassen. Die Abbildung, die ich die Ehre habe, mitzutheilen, ist genau, das Original befindet sich in dem böhmischen Museo zu Prag."

13) H. v. **Meyer** aus Frankfurt spricht über fossile Knochen von **Bos priscus et trochoceros**; zeigt eine Abbildung einer Dintenschnecke aus dem Sohlenhofer Schiefer; erwähnt eines eisenschüssigen Sandes der obertertiären Schichten aus dem Rheinbecken bey Eppelsheim mit vielen Fischzähnen; bey Enkheim bey Frankfurt haben sich im postdiluvianischen Torf Schilder von einer **Emys**, ziemlich wie **E. europaea** gefunden; eine Ablagerung von Thon bey Frankfurt enthalte in den obern Schichten **Cypris**, in den untern Abdrücke von Fisch-Skeleten.

Die Verbreitung des **Mastodontosaurus** findet sich zuerst im Lias, sodann in der untern Kohlengruppe des Keupers; dann im Muschelkalk; im obern Wasgau-Sandstein bey **Plombières**, im untern bunten Sandstein beym Bade Sulz.

14) Prof. **Reich** spricht über die Versteinerungen des Kalkgebirges bey Kreuth in Bayern; sie bestehen aus **Modiola, Terebratula, Lithodendron**, dem **cespitosum** ähnlich, einem unbestimmten **Ammonites**, zur Familie **Falcifer** gehörig.

15) Prof. Dr. **Kurr** zeigt das Relief von Würtemberg, welches der Conservator **Rath** unter der Leitung des Professors **Schübler** verfertiget hat.

16) Prof. **Autenrieth** aus Tübingen übergibt Exemplare von crystallisiertem Bitterspath aus dem dolomitischen Mergel des Keupers seiner Gegend.

Die Gesellschaft besuchte sodann das Naturaliencabinet, wo Prof. **Jäger** die von ihm beschriebenen Versteinerungen zeigte.

Dritte Sitzung, am 22ten um 8 Uhr.

17) Prof. **Nöggerath** spricht über Rozets geologische Beschreibung des Wasgaues und die Exkursion dahin von der zu Straßburg versammelt gewesenen geologischen Gesellschaft, welche die Verhältnisse anders gefunden hat.

18) **Omalius d'Halloy** vergleicht die Formation des Wasgaues mit denen des Schwarzwaldes.

19) Graf von **Mandelslohe** erläutert seine Durchschnitte der Alb und spricht über die Braunkohle daselbst.

20) **Höninghaus** aus Crefeld sagt, man habe aus den Bergwerken in Florida Samen gefördert, welche gewachsen seyen; solche Pflanzen kämen daselbst nicht mehr vor (Schade, daß die Gebirgsart nicht angegeben ist).

21) Dr. **Berger** spricht über das Vorkommen einer Voltzia im Keuper bey Coburg.

22) H. v. **Seyffer** legt eine ähnliche Voltzia und Versteinerungen von **Calamites et Osmundites** aus Stuttgard vor.

23) Kreis-Baurath **v. Bühler** aus Ulm legt Versteinerungen aus dem Jurakalk von dort vor;

Oberstlieutenant **v. Strantz** aus Breslau Abhandlung über vergleichende physische Geographie.

Vierte Sitzung, am 23ten um 10 Uhr.

24) Dr. **Kaup** aus Darmstadt zeigt seine Gypsabgüsse von versteinerten Thieren.

25) Präsident **Höninghaus** zeigt Trilobiten aus dem Uebergangskalk, **Calymene macrophthalma, arachnoides; Olenus flabellifer** und das Innere von **Leptaena furcata**, wovon sich die erste Gattung durch vollkommene Füße auszeichnet.

26) Legat. Rath **v. Olfers** zeigt Schilder von einer **Chelonia** im Jurakalk von Baden im Aargau.

27) Prof. **Goldfuß** spricht über Crinoideen aus dem Uebergangskalk, deren er 77 Gattungen kennt.

28) **Otto** zeigt Versteinerungen aus dem Muschelkalk in Schlesien. Dieser Muschelkalk unterscheidet sich von dem Lüneviller, Thüringer und Würtemberger dadurch, daß er außer Thierknochen keine Versteinerungen enthält.

29) Prof. **Weiß** aus Berlin zeigte

1) das kürzlich auf der Grube Jungfer bey Mussen unweit Siegen gefundene (geschwefelte) Arsenik-Nickelerz vor und verglich es sowohl mit dem bekannten Nickelspiesglanzerz der dortigen Gegend, als mit den neulich gefundenen Arsenik-Nikelerzen der Gegend von Lobenstein und Hof, so wie mit dem ganz verschiedenen Graunickelerz von Riegelsdorf, und Antimonnickel von Andreasberg;

2) Eine Reihe von kugelförmigen Modellen mit den entsprechenden Abtheilungen der Oberfläche, ausgedacht und verfertigt von Hrn. Dr. Burhenne in Cassel, um zu entwickeln, wie die sämmtlichen hemiëdrischen und tetratoëdrischen Abtheilungen aller verschiedenen Krystallsysteme auf die Unterschiede von Rechts und Links in Beziehung auf bestimmte Krystallebenen zurückgebracht werden können. Er sprach bey dieser Gelegenheit auch über die meroedrischen oder partiellflächigen Vorkommnisse in größerer Allgemeinheit, und den am Staurolith wahrnehmbaren Fall von Hektoëdrie (Sechstelflächigkeit) im Besondern; zugleich kam er auf die an den Zwillingskrystallen von Feldspath vorkommenden Unterschiede von Rechts und Links, sowie auf die Folgerungen zurück, welche sich in Beziehung auf Theilung in Rechts und Links, den atomistischen Vorstellungen entgegen, ergeben;

3) eine Reihe von graphischen Darstellungen verschiedener Krystallsysteme, entworfen nach der zweyten graphischen Methode des Hrn. Prof. Neumann aus Königsberg (wo die Krystallflächen in Linien, nicht in Puncten, auf der gewählten Ebene projiciert erscheinen), von Hrn. Quenstädt in Berlin, wobey er sich von neuem über die Vorzüge der von Hrn. Prof. Neumann erfundenen graphischen Methode in der Krystallographie aussprach.

30) Commerzienrath **Jobst** läßt gesponnenen Asbest vorlegen, zugeschickt von Dr. **Costa** aus Piemont.

31) Prof. **Thurmann** aus Pruntrut legt eine geognostische Charte aus dem dortigen Jura vor.

32) Lehrer **Wiebel** aus Frankfurt zeigt Basalt aus der Gegend von Wolfsberg in Böhmen, wo selbst verschlackter Basalt oder basaltische Lave zwischen sehr schönen Basaltsäulen aufquellend sich zeigt; die Lave enthält Abdrücke von Holzkohlenstücken; es war jedoch nicht möglich, über die Ursache dieses Vorkommens etwas Genügendes zu erörtern.

33) Prof. **Glocker** spricht über einige neue Entdeckungen aus dem mährischen Gebirge, namentlich aus der Dioritformation von Warmsdorf, wo sich Diorit mit Quarz findet; ferner über den Pistacit mit Granit von Petersdorf, wo derselbe Fels große Lager im Glimmerschiefer bildet; über den Urkalk aus der Gegend von Spornhau, der beym Zerschlagen einen auffallenden hepatischen Geruch entwickelt; zeigt Versteinerungen aus dem Kreidenkalk bey Oppeln, die Prof. **Goldfuß** für Trigonien erklärt; ferner zackigen Bleyglanz aus dem Dolomit von Tarnowitz, der als geflossen im Diorit erscheint; Ozocerit von Slanik aus der Moldau; er wird eine Beschreibung der Sudeten herausgeben.

34) Prof. **Merian** aus Basel schildert das Erdbeben daselbst.

Fünfte Sitzung am 24ten um 8 Uhr.

35) **Fairholme** aus Edinburgh hält einen Vortrag über die Einwirkung der Gewässer auf die Gestalt der Erdoberfläche.

36) Prof. **A. Braun** aus Carlsruh hält einen Vortrag über die Pflanzenversteinerungen im Carlsruher Cabinet; 36 Gattungen von 22 Sippen; zeigt Abdrücke von **Taxodium europaeum** aus Böhmen, dem Siebengebirg und Oeningen; von **Gleditschia monosperma**, ebendaher; von **Liquidambar**, welche nicht in Europa vorkommen; von **Acer negundo** und andern Ahornblättern, von **Rhamnus, Juglans regia**, 2 Pappeln, Blätter und Kätzchen von **Salix, Potamogeton & Isoetes oeningensis.**

37) Dr. **Hartmann** aus Göppingen zeigt Abbildungen von 105 Belemniten aus dem Lias in Würtenberg.

38) Director **Reichenbach** legt ein Exemplar von den bey Blansko in Mähren am 25. November 1833 gefallenen Meteorsteinen vor, das einen Kunstbruch, einen Luftbruch, und überrindete Oberfläche zeigt. Auf dem Kunstbruche ist ein Stück abgeschlagen, welches er an Berzelius nach Stockholm lieferte und das von diesem analysiert wurde. Da Reichenbach das vorgezeigte Stück an das königliche Naturaliencabinet schenkte, so bezieht sich die Arbeit, die Berzelius über den Blanskoer-Meteoriten vollbracht hat, zunächst auf jenes Stück desselben, das nunmehr in der Stuttgarder öffentlichen Sammlung sich niedergelegt befindet. — Die Aerolithen werden bekanntlich in zwei Abtheilungen gebracht: Meteorsteine und Meteoreisenmassen; der von Blansko steht zwischen beyden in der Mitte, er ist ein Stein, in dem sich stellenweise größere Partikel von regulinischem Metall vorfinden. Eines davon hatte Reichenbach ausbrechen, schleifen, und von der Hand des Herrn von Widmannstetten selbst auf seine bekannte Weise anätzen lassen; so klein es auch war, nur etwa wie eine Erbse groß, so waren auf ihm doch die sogenannten Widmannstetten'schen Figuren deutlich zum Vorschein gekommen. Dieß Metallkorn wurde, in einen goldenen Ring gefaßt, um es halten zu können, vorgezeigt.

Derselbe legte ein Stück gediegenen Schwefels von Öls in Mähren vor, dessen Art des Vorkommens bisher den Geognosten unbekannt geblieben war. In einem Gneisgebirge wechsellagert der Gneis mit körnigen Urkalkschiefern, und in einem Strat des Letztern kommt ein Lager von Brauneisenstein vor, der abgebaut und zu Stepanov verhüttet wird. Dieses Lager ist beyläufig ein Lachter mächtig, nimmt aber plötzlich in seine Mitte ein Lager von bröslígem Schwefel auf, der 4 Fuß mächtig wird, in der Sohle tuffigen Brauneisenstein von 6 Zoll, und im Dache mulmigen Brauneisenstein von 12 Zoll Mächtigkeit behält. Ueber dem mulmigen Eisenerze folgt ein leerer Raum von 1 Fuß Höhe, dann der Kalkschiefer, an welchem auf seiner untern, dem leeren Raum zugekehrten Seite noch etwas Eisenerz, von etwa 1 Zoll Dicke, anklebt. Diese ganze Lagerung ist fast horizontal, 30—40 Lachter lang; der Kalk auf dieser Erstreckung schwebend, und die ganze, sowohl chemisch als mechanisch sonderbare Erscheinung zeigt offenbar, daß ein Zersetzungsgeschäft hier Statt hatte, dessen Erfolg ein Zusammensitzen des Eisensteines und Schwefels war; da jedoch die Kalkmassen sich nicht mit niedersetzten, sondern sich wie eine große Höhle schwebend erhielten, so entstand der angegebene Raum. Im Kalke sowohl, als im Schwefel finden sich stellenweise Schwefelkiese eingesprenat. Da jedoch die Zersetzung des Schwefelkieses mit Wasser nur Schwefelsäure und Schwefelwasserstoff

liefert, hier aber nirgends Gyps, sondern umgekehrt gediegen Schwefel sich findet, so hüllt sich diese ganze, im Urgebirge vorkommende Erscheinung in ein noch dunkeles Räthsel. Der Kalkschiefer ist durch Graphit grau gestreift; dieselben grauen Streifen, parallel den Kalkstreifen, zeigen sich auch im Schwefel, und geben der Vermuthung Raum, daß sie von derselben Ursache herrühren. Reichenbach legte davon Profilzeichnungen vor, und theilte Proben von dem graugebänderten Schwefel mit.

39) Oberstbergrath **v. Voith** aus Regensburg schickt Knochen aus dem Braunkohlenlager von Kneiting in Bayern; sind nach H. v. **Meyer** Backenzähne vom Palaeotherium aurelianense, Dinotherium und von einer Eidechse. Die Braunkohlenbank liegt als untergeordnetes Glied in der hier ziemlich verbreiteten untern Abtheilung der Kreideformation und bildet einen abgerissenen Theil der bey Wackersdorf, Thalheim, Eisdorf und bey Amberg bebauten Braunkohle.

40) Bergrath **Schübler** legt eine Analyse des Mineralwassers bey Niedernau von Prof. **Schübler** vor; Dr. **Kurr** gibt Erläuterungen darüber.

41) Prof. **Spleiß** aus Schaffhausen zeigt Klingstein mit eingesprengtem glasigem Feldspath aus dem Högau.

Sechste Sitzung am 25ten um 8 Uhr.

42) Ein Schreiben von **Ch. Beke** aus London über Ethnographie, Classification der Sprachen, Naturgeschichte des Menschengeschlechts. Gehörte nicht hieher.

43) Prof. **Kurr** zeigt Ammonites bucklandi, worinn Cölestin, aus dem Liaskalk bey Stuttgard. Der Cölestin hatte sich in zerreiblichen kohlensauren Strontian und der darunter liegende Schwefelkies in Eisenoxyd verwandelt. Vielleicht hat sich der Schwefel bey Oels auf ähnliche Art durch Zersetzung des Schwefelkieses gebildet.

Er zeigt vulcanische Gebirgsarten aus dem Högau, dem Rieß und der schwäbischen Alb vor, merkwürdig durch ihre Einschlüsse; in den beyden erstern finden sich Bruchstücke von Urgebirgsarten in verschiedenen Graden von Umwandlung; in der vulcanischen Wacke des Högaus Rollstücke von Mergel und Süßwasserkalk, sowie eine Gattung von Helix, wie sie sich in den alten Süßwasserkalken Oberschwabens findet, woraus er schließt, daß die Ausbrüche des Högaus nach der Bildung des ältern Süßwasserkalks erfolgten. Die Gruppe des Högaus sey characterisiert durch Klingstein- und Basaltkegel, welche von vulcanischen Wacken von der verschiedensten Beschaffenheit nach Farbe, Härte und Korn mantelförmig umgeben werden.

Die Trappgruppe des Rießes zeichnet sich vorzüglich durch traßartige Trapptuffe aus, welche verschlackte Basalte in kleinen Trümmern einschließen; an einzelnen Stücken sieht man halb angeschmelzene Granitbrocken, welche einerseits porös und zellig, anderseits schlackenartig erscheinen. Das Basalt-Tufflager bey dem Hofe Altenburg unweit Nördlingen schließt eine Felsenmasse des in der Nähe anstehenden Jurakalks ein, welche horizontal eingelagert und nur wenig verändert ist, woraus er folgert, daß der Ausbruch dieser Vulcane nur mit geringer Kraftäußerung geschehen sey. Eigentliche Basalte fehlen hier.

Die Trappgebirge am nördlichen Abhang der schwäbischen Alb, theils aus Basalten, theils aus Basalttuffen bestehend, schließen außer zahlreichen, oft sehr großen Jurakalkstücken, gleichfalls Granit, Gneis und Sandsteinbrocken ein und sind daher auch jünger, als die Juraformation. Vielleicht stammen die in diesen Gegenden zerstreuten Rollstücke durchgängig von Urgebirgsarten aus diesen Basalttuffen her.

H. v. **Meyer** theilt diese Ansicht über das Alter der schwäbischen Trappgebirge.

Director **v. Althaus** aus Dürrheim äußert die Ansicht, daß die Basalt- und Klingsteinausbrüche des Högaus mit den Basalttuffen und Wacken nicht zu gleicher Zeit Statt gefunden hätten, wogegen Prof. **Kurr** erwiedert, daß man an Hohenhöwen deutliche Uebergänge des Basalts in Basalttuff beobachtet habe. Das belegt er mit einem Stück jenes Basalttuffs.

44) Prof. **Rapp** aus Heidelberg spricht über den Basalt in der Rheinpfalz; ferner über die Bildung der Schichtungsebenen.

„Daß im Rheinbecken Basalte sehr jugendlichen Alters auftreten, geht schon daraus hervor, daß der Basalt des Pechsteinkopfes bey Forst und Wachenheim in Rheinbayern, der durch bunten Sandstein aufsteigt, den jüngeren Grobkalk oder Muschelsand, der jenen deckt, also die jüngste tertiäre Formation der Umgegend mit emporgehoben. In der Tiefe, wo die Basalt-Masse noch flüssiger war, hat sie Trümmer bunten Sandsteins eingeschlossen und verändert. Höher hinauf, wo sie schon etwas vester geworden und reibende Kräfte beym Durchbrechen ausüben mußte, hat sie den jüngeren Grobkalk poliert. Solche ächt plutonische Spiegel-Flächen hat man meines Wissens am Basalte bisher noch nicht beobachtet: ich fand sie auch an Basalten anderer Gegenden, die ich in meiner Schrift über Neptunismus und Vulcanismus, die hier bey Herr **Schweizerbart** im Drucke erscheint, bezeichnen werde, fast eben so sprechend. Die schönsten Spiegel solcher Art, um dieß gelegentlich zu bemerken, traf ich am Quarz bey Wiesbaden. Quarz-Gänge steigen dort durch das talkige und chloritische Schiefer-Gestein und haben theils mit demselben sogenannte Contact-Producte, theils Spiegel an ihm gebildet, wie das Handstück zeigt, das ich mir vorzulegen erlaube.

Vor allem theile ich die Ansicht, die der verehrte Naturforscher vor mir so eben geltend gemacht, daß horizontale Schichtung nur unter bestimmten Verhältnissen gegen Hebung spricht. Denn einmal sind die basaltischen Kuppen oft nur die kleinsten Symptome der tiefen Processe, denen sie ihr Daseyn danken. Als der Pechsteinkopf emporstieg, zitterten die Gelage der Umgegend weit und breit. Die Hebung, die ihn gebildet, scheint mir die Veranlassung des rheinischen Diluviums. Ferner muß das Verhältniß der Schichtung zur Hebung noch aus einem anderen Grunde, der tiefer greift, mit Vorsicht betrachtet werden: ich erlaube mir, Ihre Aufmerksamkeit auf eine meines Wissens noch unerklärte Thatsache, auf die Ebenen der Schichten, zu richten. Diese lassen sich auf dem Wege des Niederschlages durchaus nicht erklären. Da ich von Schichten spreche, spreche ich natürlich von ächtneptunischen Gebilden, aber das Wasser setzt keine solchen Ebenen über Ebenen auf einander: diese Annahme wäre gegen alle Gesetze des Mechanismus — als wollte man sagen, der Engel Gabriel sey vom Himmel herunter gefahren und habe über jede Schichte mit dem Lineal

gestrichen. Ueberhaupt reicht zur Erklärung dieser großen neptunischen Bildungen die gewöhnliche Bewegung nimmermehr aus: Es ist entschieden, daß diesem die Kraft der Zertrümmerung vester, massiger Gebilde fehlt. Diese Kraft und Fähigkeit zur Bildung so großer, meist aus der Zerstörung vester Gebirgsmassen hervorgegangener Formationen wurde dem Wasser erst durch Erschütterungen aus der Tiefe verliehen, wenn es gleich unter diese abgerollten Trümmer immer einen Theil seines eigenen alten Innhalts abgesetzt haben mag. Aus dieser Betrachtung ergibt sich mir ein Gedanke, den ich hier **bloß** als **vorläufige** Vermuthung anzudeuten wage:

Gehen den großen neptunischen Niederschlägen mächtige Gährungen voraus, wie diese auch bisweilen auf jene folgen, gährte vollends in den bedeutendsten Fällen die Tiefe noch fort, während die Niederschläge sich bildeten; so konnten oder mußten diese — um mich kurz zu fassen — ursprünglich eine ihren gewöhnlichen Zustand übertreffende, eine etwas höhere, jedoch bloß eine solche Temperatur haben, welche gewisse Stadien — ich sage nicht, der Erkaltung, nur — der Abkühlung zuläßt, keine solche, die die organischen Reste in ihnen durchweg vertilgt haben würde.

Daß eine genaue Untersuchung dieser Verhältnisse, gegründet in der allseitigen Wirkungskraft der Erde, von großer Andeutung auf die wichtigsten Fragen über Schichten-Fall sey, leuchtet von selbst ein.

Bey dem Acte dieses Vestwerdens, in welchem sich die Schichten-Ebenen bilden, kommen mit den Temperaturverhältnissen vorzüglich auch die Gesetze der Adhäsion, der Zusammenziehung und selbst der chemischen Affinität in Betracht.

Auf H. v. M.'s Einwendung, daß die Schichten-Ebenen keinen so allseitigen Proceß voraussetzen, da sich noch lange analoge Erscheinungen auf einem neptunischen Wege bildeten, antworte ich:

Man möge mir das Werk nennen, wo die Bildungsbedingungen der Schichten-Ebenen **erklärt, begriffen** seyen. Man halte in jeder Sphäre gar leicht Manches für ausgemacht, was noch großen Zweifeln unterliege. Allseitige Vorsicht sey das erste Gesetz."

45) Director **v. Althaus** legt Schildkröten aus den Torfmooren bey Dürrheim vor, wobey sich Hirsch- und Vogelknochen und sogar ganz neue Kunstproducte finden.

„Bis jetzt wurden wenige Beobachtungen über das relative Alter der Torfmoore gemacht, und solche meist als ganz neue Bildungen angenommen. Doch haben neuere Erfahrungen und Auffindungen von Thierresten auf ein höheres Alter derselben aufmerksam gemacht. An diese reihen sich meine Erfahrungen durch Auffindung von Sumpfschildkröten (Emys) bey Dürrheim, Großherzogthum Baden auf der Wasserscheide des Neckars und der Donau in einer Meereshöhe von wohl 2150 Par. Fuß, die nach allen bis jetzt gemachten Vergleichungen einer neuen Art anzugehören scheinnen. Im Frühjahr 1833 wurde das vorgezeigte fast complete Exemplar mit beynahe allen Knochen des Inneren und im Jahr 1834 ein gleiches sammt Resten von noch 4 Exemplaren aufgefunden. Mit denselben kommen nicht nur Knochenreste von Vierfüßlern, als Hirsch, Reh, Ochs etc., sowie von Vögeln — sondern auch menschliche Producte, z. B. zerbrochene Tabakspfeifen etc. vor. Diese Umstände lassen sich leicht erklären; wer die weiche Masse der Moore kennt, ehe sie entwässert sind, indem solche entweder bey ihrem Einsinken in den letzten Lebenszügen sich heraushelfen wollten und dadurch noch tiefer versunken sind, oder aber durch ihre specifische Schwere nach und nach von selbst tiefer in solche eindringen mußten, während leichtere Theile, z. B. die Sumpfschildkröten an ihrer Stelle blieben, die meist in einer Höhlung liegen, also sich höchst wahrscheinlich daselbst eingenistet hatten. Die Gypsabgüsse der ersten Schildkröten sind von Ing. en Chef des Mines Hrn. **L. Voltz** aus Straßburg, und Hr. **Herm. v. Meyer** hat bereits die Versicherung gegeben, diese Exemplare mit andern zu vergleichen, sowie mit jenen, die er aus der Gegend von Frankfurt erhalten hat, um solche näher bestimmen zu können."

46) Prof. **Göppert** in Breslau schickt Farrenkrautabdrücke auf Kohlenschiefer mit Früchten aus Schlesien. Prof. **Glocker** erwähnt, daß er Früchte von der Gestalt einer Nuß in Thoneisenstein gefunden habe.

47) Graf **C. v. Sternberg** zeigt einen Aufriß vom Cammerbühl bey Eger nebst verglaßtem Glimmerschiefer.

48) Dr. **Hehl** aus Stuttgard vertheilt eine geognostische Charte von Stuttgard, **Leopold v. Buch** zeigt Abbildungen von großen Smaragden aus dem Glimmerschiefer von Catharinenburg und ein geognostisches Farbenschema. Graf **v. Sternberg** wünscht, daß bey der nächsten Sammlung Beschlüsse darüber möchten gefaßt werden.

49) Dr. **Hartmann** legt einen 4 Schuh langen Kopf von Ichthyosaurus communis aus dem Lias bey Göppingen vor mit 84 Zähnen in beyden Kiefern.

50) **Derselbe** und der Salinenverwalter **v. Alberti** aus Wilhelmshall haben ihre ganze Sammlung von Petrefacten nach Stuttgard gebracht und den Mitgliedern zum Studium vorgelegt. Dasselbe hat der Cammersecretär **Stahl** mit seinen Mineralien aus Würtenberg gethan.

51) Prof. **Kumy** zu Gran wird eine lateinische Beschreibung der ungarischen und österreichischen Mineralien herausgeben.

52) Dr. **Hehl** beschließt die Versammlung mit folgenden freundlichen Abschiedsworten:

„Unser Tagwerk ist zu Ende — die Schicht ist vollbracht, und wir Bewohner Stuttgards werden nun bald nichts mehr haben, als die süße — traurige Erinnerung an die vielen würdigen und edlen Menschen, die uns unsern heurigen so segensreichen Herbst durch ihre Anwesenheit zu einem wahren Götterfest erhöhten. Wir haben in der kurzen Zeit Ihres Hierseyns mit Ihnen Bekanntschaft gemacht und, ich darf es wohl sagen, Freundschaft geschlossen, die uns für unser ganzes Leben eine höchst freudige Rückerinnerung gewähren werden, indem sie mit Männern geschlossen wurden, bey denen es schwer seyn dürfte, zu entscheiden, ob der Preis des innern Werthes mehr dem Herzen, ob er mehr der wissenschaftlichen Kenntniß gebühre.

Ehe wir dahin scheiden, empfangen Sie unsern innigsten Dank für Ihren freundlichen Besuch, und für das viele Neue

und Nützliche aus unserer Wissenschaft, das Sie uns darbrachten, und dessen Genuß uns durch die freundliche Art der Gabe noch hundertfach erhöht wurde.

Fern von Anmaßung, Stolz oder gelehrter Pedanterey theilten Sie uns Ihre reifen Erfahrungen mit, und wir können Ihnen am Schluß dafür nur mit der Versicherung der reinsten Hochachtung und mit der Bewunderung Ihres regen Strebens für unsere herrliche Wissenschaft danken, und bey dem süßen Bewußtseyn, daß uns ein gemeinschaftliches Band, das Streben, die Gesetze der Natur in ihren Erscheinungen zu beobachten, vereinigt, uns schmeichlen, daß dann uns so vielfältig freundlich bewiesene Gesinnungen auch noch in der Entfernung bleiben, und daß uns Ihre Kenntnisse und Erfahrungen stets als ein heller Stern durch die Labyrinthe der Natur leuchten möchten, — der Natur — die dem eifrigen Forscher die sanftesten und höchsten Genüsse bereitet, deren wir uns hienieden zu erfreuen haben.

Leben Sie daher recht wohl, und vollbringen Sie Ihre Rückreise unter dem süßen Bewußtseyn, uns recht frohe Tage während Ihres Aufenthalts bereitet zu haben.

Aus vollem, reinem Herzen rufe ich Ihnen ein fröhliches Glückauf — nach."

Graf **C. v. Sternberg** erwiedert, daß die Gesellschaft ihre Genüsse nicht allein sich selbst, sondern auch dem interessanten Lande und den freundlichen Zubereitungen, welche von hier aus geschehen seyen, verdanke.

IV. Botanik.

Vorstände: Graf **v. Sternberg**, Prof. **v. Martius** und **Nees v. Esenbeck** aus Breslau; Secretair Canzleyrath **G. v. Martens** aus Stuttgard. Sitzungen von 8 bis 10 Uhr. (Das Meiste in der bot. Zeitung abgedruckt, daher hier übergangen.)

Erste Sitzung am 19ten.

1) Graf **C. v. Sternberg** hält einen Vortrag über die Keimung einiger aus ägyptischen Mumien-Gräbern erhaltener Waizenkörner; geschickt vom Hrn. Oberstlieutenant **v. Prokesch**.

Daß die Cerealien, selbst wenn sie zu sicherer Aufbewahrung künstlich getrocknet worden, ihre Keimkraft nicht verlieren, ist bekannt: ob mit Früchten und Samen aus Mumien-Gräbern Keimungs-Versuche gemacht worden und mit welchem Erfolg, ist mir nicht erinnerlich; ich erlaube mir daher, die Umstände näher zu bezeichnen, die sich mir bey einem solchen Versuch ergeben haben.

Bey der Versammlung der Naturforscher in Wien im Jahre 1832 vertheilte Oberstlieutenant **v. Prokesch**, Ritter von Osten, dessen Reise durch Aegypten im Druck erschien, an einige Liebhaber und Freunde der Landwirthschaft Packete von Waitzen-Samen, den er aus den Mumien-Gräbern mitgebracht hatte.

Zu spät von dieser Versammlung nach Hause gekehrt, um noch eine Saat zu wagen, wartete ich das Frühjahr ab, und in der Voraussetzung, daß diesen Samenkörnern nur eine geringe Keimkraft zurück geblieben seyn möge, hielt ich es für nöthig, Reizmittel zu versuchen; allein diese mochten noch so schwach angewendet werden, so blieben sie ohne Erfolg; nach wenigen Stunden waren die Samenkörner aufgelöst und zu einer milchweißen Flüssigkeit geworden. Ebensowenig waren sie ohne alle Vorbereitung zum Keimen zu bringen.

Ueberzeugt, daß sie die Einwirkung der Luftsäure und des Wassers nicht mehr vertragen, gieng ich mit meinem Gärtner zu Rathe, und wir verfielen auf den Gedanken, sie in Oel zu tauchen, in Staub einzuhüllen, etwa 2 Zoll tief in einen Topf mit Erde in gemachte Löcher einzulegen, mit Erde zu bedecken und diesen Topf auf einen Untersatz mit Wasser zu stellen, damit die nöthige Feuchte bloß durch Einsaugung von unten eingeführt werde; am 12. Tag erschien die grüne Keimpitze des Cotyledons von 2 Körnern, die sich nach und nach entwickelten und drey grüne Blätter erzeugten, die gleich, wie bey uns die Winterfrucht, sich flach auf die Erde legten.

Da bey meiner Zurückkunft aus Karlsbad Ende July die Vegetation dieser beyden Pflanzen keinen weitern Fortschritt gemacht hatte, ließ ich die eine Pflanze behutsam ausheben und in ein Gartenbeet verpflanzen, den Topf wieder mit Erde ausfüllen und in dem Glashaus verwahren. Als ich zu der Versammlung der Naturforscher nach Breslau abreiste, hatte sich die Landpflanze etwas bestockt und die Topfpflanze angefangen, einen Stengel zu bilden; bey meiner Zurückkunft im halben October hatte letztere das erste Gelenk mit einem Blatt vollendet und erstere sich gut bestockt, ohne sich von der Erde zu erheben; der Vegetationscyclus war geschlossen. Die Landpflanze wurde im Winter mit ein Paar Tannenwedeln bedeckt, die Topfpflanze blieb am Fenster im Glashaus; der Winter war bekanntlich sehr mild und brachte keinen Schaden.

Im März 1834 bildete die Topfpflanze Nebentriebe, der mittlere Trieb des ersten Jahres begann sich zu verlängern, bey der Landpflanze zeigte sich die neue Vegetation erst im April, die Wärme des Monats May begünstigte beyde, doch erlitt die Landpflanze am 30. März einen Frost von 2°. — Als ich am 15. July von Karlsbad zurückkam, standen beyde Pflanzen in Aehren, die Landpflanze hatte 64 Halme, die höchsten eine Elle hoch, mit schönen Aehren; die andere kürzer, mit kurzen Aehren; sie wurde von Schloßen getroffen, die zwar die Halme nicht knickten, doch die Vegetation störten; die größten Aehren waren zum Theil leer oder brachten Mutterkorn; der mittlere Halm der Topfpflanze war 2 Ellen hoch; alle, auch Nebentriebe, brachten reifen Samen, der aber nicht so vollständig ist, als der ägyptische, woran der Mangel an Thau, der durch das Begießen nicht ersetzt werden kann, die Schuld tragen mag.

Aus den Aehren und den Samenkörnern, die ich die Ehre habe, vorzulegen, werden sie erkennen, daß dieser Waitzen die unter dem Namen Talavera-Waitzen bekannte Varietät ist, die in Spanien, wohin er vielleicht durch die Mauren gebracht worden, im südlichen Frankreich und nun auch in Süddeutschland gebaut wird. In Böhmen ist er durch Schriften und die Getreidearten-Sammlung von A. Garten-Inspector Metzger in Heidelberg unter der Definition **Triticum vulgare spica laxa, mutica, alba, glabra, seminibus albis** bekannt; angebaut wird er nirgends, es konnte daher auch durch keinen denkbaren Zufall ein solches Waitzenkorn in meinen Garten gelangen. Die Ausdauer des Vegetations-Vermögens bey dem Waitzen kann daher auf unbeschränkte Zeit angenommen werden.

Dr. Zollikofer aus St. Gallen bemerkte, daß Dr. Gay in Paris Aehnliches bewirkte; Martens, daß Maiskörner aus den Gräbern der Incas gleichfalls gekeimt haben.

Dr. Kurr sagt, daß unreifer Samen, Getreidekörner und Levcojensamen wenig Tage nach der Befruchtung schon keimfähig gewesen seyen; Prof. Mohl aus Bern bemerkte, Decandolle führe schon an, daß in diesem Falle die Keimung noch schneller erfolge, weil keine Rückumänderung des Stärkenmehles im Zucker nothwendig sey.

Prof. Kunze aus Leipzig erinnert, daß man den Waizen in Südeuropa noch grün schneide und die Körner doch keimten. Waitz sagt, ihm seyen Samen von Convolvulus nil gekeimt, obschon sie noch nicht reif gewesen; Ritgen erwähnt daß Levebure behaupte, unreife Samen keimten später, weil sie in der Erde noch nachreifen müßten, namentlich von der Kresse; v. Martius sagt, daß in Brasilien nur unreife Samen von Willughbeia speciosa gesteckt würden, weil die aus solchen Samen gezogenen Früchte besser und weniger steinig seyen.

2) Medicinal=Rath v. Fröhlich aus Ellwangen hält einen Vortrag über die Habichtskräuter.

Zweyte Sitzung am 20ten.

3) Dr. C. Schimper aus München hält einen Vortrag über die Blattstellung und legt Zeichnungen vor; Präsident Nees v. Esenbeck erklärt, daß die leopoldinische Academie dieses umfassende Werk werde drucken lassen.

4) Prof. Fee aus Straßburg spricht über sein neues System der Flechten, gegründet auf die Fruchtorgane.

15) Prof. Wilbrand spricht über die natürlichen Pflanzenfamilien.

Dritte Sitzung am 22ten.

6) Prof. A. Braun spricht über seine Arbeiten über die Charen und zeigt Abbildungen vor.

7) Prof. C. Gemellaro legt 3 sicilische Pflanzen vor: Acrostichum velleum; Vicia peregrina; neu ist Lupinus cosentini Gussone.

8) Prof. Reum aus Tharand hält einen Vortrag über die Erdwirkung auf die Pflanzen. Dazu bemerkt Prof. Finkh, daß ihm Schnittlauch besser gewachsen sey, wenn er einen Ziegel darunter gelegt habe; Waitz, daß man die Erde nicht sieben solle; Dr. Schimper, daß Cissus hederacea sich an die Mauern klammere.

Vierte Sitzung am 23ten.

Manns Abbildungen der Obstarten werden vorgelegt.

C. Maupoil in Dolo bey Venedig schickt ein Pflanzenverzeichniß ein; man kann von ihm Culturpflanzen erhalten.

Prof. Hochstetter legt W. Schimpers Zeichnungen zu seiner Reise nach Algier vor.

1) G. v. Martens zeigt den Hydrurus crystallophorus.

2) Dr. Duvernoy aus Stuttgard berichtet über seine Keimversuche mit Monocotyledonen.

3) Prof. Nees v. Esenbeck berichtet über Corda's Versuche über die Befruchtung der Pflanzen, besonders der Zapfenbäume.

4) Dr. Gärtner aus Calw berichtet über die Erzeugung von Bastardpflanzen.

5) Prof. Fee zeigt, daß die sogenannten Pilze Erineum & Phyllerium Galläpfel seyen von Insectenlarven.

6) Prof. Jäger legt Zeichnungen von Göthe über ein mißbildetes Dattelblatt vor und spricht über die Verbindung zwischen den Knospen der Sarmente und der Mutterpflanze.

Fünfte Sitzung den 24ten.

7) Graf v. Sternberg legt ein Stück eines versteinerten Baums vor mit deutlich abgesonderter Rinde.

8) Prof. G. R. v. Martius aus München hält einen Vortrag über Azalea microphylla, mit Zeichnungen.

9) Ferner über die Fortpflanzungsorgane der Farrenkräuter.

10) Dr. Fresenius aus Frankfurt über die Getraidearten der Abyssinier, welche er aus Samen gezogen hat, die Rüppell mitgebracht.

11) Prof. Hochstetter legt Euphorbia platyphyllos & micrantha vor.

12) Prof. Nees v. Esenbeck trägt eine Abhandlung von Prof. Göppert in Breslau über die Früchte der fossilen Farrenkräuter vor.

Sechste Sitzung den 27ten.

13) H. R. v. Martius spricht über die Berichtigung der Nomenclatur in den botanischen Gärten.

14) Nach Dr. L. Nardo in Venedig enthält die Rinde von Pinus maritima 53% Gerbestoff; sey in den Apotheken einzuführen.

15) Nach Dr. Joh. Nardo ebend. liefert Sphaerococus acicularis eine vorzügliche Gallert gegen Lungenkrankheiten.

16) H. R. v. Martius spricht über die Euphorbia phosphorea, deren Milch leuchtet. Er legt die Blume von Chirostemon platanoides vor.

17) Prof. A. Braun hält einen Vortrag über das Keimen von Trapa natans; zeigt eine Mißbildung der Blätter von Aristolochia sipho.

18) Prof. Mikan legt Abbildungen von neuen Orchiden vor.

19) Prof. v. Martens hält einen Vortrag über die Oscillatoria cortii, welche ihm Prof. Schönlein zu Zürich aus dem warmen Wasser von Baden im Aargau geschickt hat.

20) Dr. Czihak in Jassy schickt einen Aufsatz über

die Vegetation der Moldau mit Bemerkungen über das Clima und den Ackerbau.

V. Zoologie, Anatomie und Physiologie.

Die Vorstände sind: **v. Tiedemann, Otto, v. Froriep, v. Heyden, Prof. Duvernoy, Leuckart;** Secretäre **G. L. K. v. Roser** und Prof. **Häring.**

Erste Sitzung den 19. um 9 Uhr.

1) Prof. **G. K. v. Tiedemann** aus Heidelberg spricht über die Schürze der Hottentotten.

2) Dr. **Rüppell** aus Frankfurt theilt seine Beobachtungen in Aethiopien und Abyssinien mit; spricht auch über die verschiedenen Arten von Beschneidung.

3) Prof. Med. Rath **Ritgen** spricht über die Verbindung des menschlichen Eyes mit der Bärmutter.

4) Prof. **Breschet** aus Paris spricht über die Placenta der Affen und über sein Werk über das Ohr; ferner über den Bau der Haut des Menschen und des Walfisches, mit Abbildungen von spiralförmigen Schweißcanälen; ferner über die Gefäßnetze an der Wirbelsäule des Delphins.

5) Prof. **Strauß-Dürckheim** aus Paris legt Zeichnungen über die Anatomie der Insecten, namentlich Cicada plebeja & Vespa crabro, vor.

6) **Otto** hat Mytiliten in schlesischen Steinkohlen gefunden.

Strauß, v. Heyden, Leuckart und **Gray** aus London sollen das scorpionartige Thier des Grafen **Sternberg** bestimmen. Es sey ähnlich dem Sc. afer, jedoch davon verschieden.

Zweyte Sitzung am 20. um 9 Uhr.

7) Prof. **Otto** legt eine Abbildung von einer Viverra nigra aus **Akens** Menagerie vor, mit der Spalte auf der Ruthe, wie bey V. hermaphrodita; ferner Abbildungen zu seiner pathologischen Anatomie.

8) Prof. **Duvernoy** von Straßburg gibt einen Bericht über Cuviers Werke, theilt einige Briefe von demselben an Dr. **Hartmann** von Backnang über Insecten mit; zeigt Abbildungen von Säugthieren und Lurchen aus Algier; Macroscelis rozetti, Mus barbarus, Gerbillus schouwii, Bufo sanguineus et variolatus; eine neue Schlange vom Cap: Dispholidus.

Er liest sodann über die Spitzmäuse.

Der Zweck des systematischen Theils dieser Abhandlung war die Bestimmung der von Hermann aufgestellten Species von Sorex durch eine neue Vergleichung der Exemplare, auf welche H. seine Species gegründet hatte, und welche sich in dem Museum von Straßburg befinden. Das Ergebniß dieser Untersuchung ist, daß Sorex leucodon H. nicht specifisch verschieden ist von S. araneus, welche letztere Hermann zu der Zeit noch nicht kannte, als er jene Species aufstellte; daß die Exemplare von S. constrictus, welche gegenwärtig in dem Straßburger Museum aufbewahrt werden, zwey Species angehören; das ausgestopfte Exemplar ist hienach ein Junges von S. fodiens; die drey im Weingeist aufbewahrten Exemplare sind wahrscheinlich nicht mehr die Originale von Hermann, und scheinen Junge einer neuen Species zu seyn, welche Herr Duvernoy aus Bayern durch Herrn Hammer bekam, und welche er S. gallii nach dem Namen des berühmten Gall, nennt, welcher die Individuen der von Hermann gegründeten Arten auffand.

Was den S. tetragonurus H. betrifft, so sieht Herr Duv. diese Species als wohl begründet an. Er stellt noch eine neue Art auf, welche er Hermann dedicierte. Er glaubt die Unterscheidung der Arten dadurch besonders zu erleichtern, daß er in dem so natürlichen Genus Sorex drey Abtheilungen nach den Verschiedenheiten in ihrer Zahnbildung annimmt.

1) Die Land-Spitzmäuse (Sorex araneus, leucodon, Gallii und indicus) haben den obern Schneidezahn hakenförmig, d. h. mit einem zugespitzten Absatz. — Der untere Schneidezahn ohne Zacken, und 3 oder 4 (je nach den Arten, z. B. S. araneus 3, S. indicus 4) kleine Lückenzähne, zwischen dem obern Schneidezahn und dem ersten wahren Backenzahn, von denen der vorderste sehr dick, die folgenden viel kleiner sind. Alle Zähne sind weiß. —

2) Bey den Wasser-Spitzmäusen (S. fodiens, tetragonurus) sind 5 solcher kleiner Lückenzähne vorhanden, und sie werden von dem 1sten bis zum 5ten allmählich kleiner. Der obere Schneidzahn ist hakenförmig, d. h. seine hintere Spitze ist lang. Die Schneide des untern Schneidezahns ist gekerbt. Bey sämmtlichen Zähnen ist die Spitze braun.

3) Endlich ist ein Typus vorhanden, der in der Mitte zwischen den beyden vorhergehenden steht, nehmlich Sorex Hermanni Duv.? bey welchem der untere Schneidezahn nicht gekerbt ist und dessen 4 Lückenzähne im Oberkiefer fast gleich u. kegelförmig sind. —

Der Verfasser hat diese Eintheilung aufgestellt, ehe er die in der Isis nach dem Tode von Wagler erschienene kannte. Vergleicht man übrigens seine Abtheilungen mit den drey Gattungen von Wagler, so wird man nach der Ansicht des Verfassers finden, daß sie nichts mit einander gemein haben, und daß die Genera von Wagler auf sehr unbedeutende Unterschiede, z. B. die Zahl der Lückenzähne (welche er vordre Backenzähne nennt) gegründet sind.

In dem anatomisch-physiologischen Theile der Abhandlung setzt der Verf. die Entwicklung der Zähne bey den Spitzmäusen auseinander, so wie ihr Verhältniß zu den Kiefern. Er hat keine wirklichen Zahnhöhlen gefunden; die Zähne erhärten früher als die Kieferknochen, sie sitzen vor diesen und sind bloß von dem gemeinschaftlichen Periosteum umgeben; sie wachsen an ihrer Oberfläche zusammen und treiben erst spät kleine Wurzeln, welche durch die Knochenzellen jener Knochen hindurchdringen.

Herr Duvernoy glaubt, daß die Spitzmäuse weder Milch- noch Ersatzzähne besitzen. Ihr Becken ist offen und die Schambeine sind durch keine Symphyse verbunden, wie schon Daubenton bemerkt hat. — Sie haben keinen Jochbogen. Der Fruchthälter hat in der neuen Species, welche zur 3ten Abtheilung

gehört, nicht dieselbe Form wie in den beyden andern Abtheilungen. Die Weibchen besitzen nur eine Oeffnung für das **Rectum**, die **Vagina** und die Harnblase. Bey den Männchen öffnet sich das **Praeputium** vor dem After. Die Hoden sind außerordentlich groß und da der Hodensack fehlt, so bilden sie eine Art Leistenbruch; die beyden Aeste der **Corpor. cavernos.** sind an dem Ende der Schambeine bevestigt und füllen so den zwischen diesen befindlichen Zwischenraum aus.

9) Med. R. Dr. **Heyfelder** aus Sigmaringen zeigt Abbildungen von **Coloboma viridis.**

10) Pr. **Plieninger** legt Zeichnungen von Säugthieren u. Vögeln vor, welche der Herzog Paul Wilhelm in America beobachtet und bestimmt hat, mit dem Wunsche, daß die Bestimmungen geprüft werden möchten. Das hat später ein Ausschuß versucht; von **Cretzschmar**, Pr. **Duvernoy**, **Gray**, **Kaup** u. **Rüppell**. Es sind nicht weniger als 31 Säugthiere und 84 Vögel.

Prof. **Rapp** aus Tübingen zeigt Abbildungen von neuen Fischen.

11) Prf. **Leuckart** ans Freyburg zeigt an, daß Meckels Sammlung zum Verkauf ausgesetzt sey.

12) Er zeigt Abbildungen von verschiedenen Thieren, worunter ein 9 Schuh langer **Lumbricus** aus Brasilien.

Die Conchyliensammlung des Freyherrn von Gemmingen zu Steinegg wird zum Verkauf ausgesetzt.

Nachmittags zeigte Dr. **Rüppell** verschiedene neue Thiere, besonders Schnecken, Crustaceen und Fische.

Dritte Sitzung

am 22ten von 8—10 Uhr.

13) O. M. R. von **Froriep** aus Weimar theilt Beobachtungen über die Ausbrütung von 3 Eyern der **Boa anaconda** in **Dinters** Menagerie und zeigt einen Gypsabguß, den Napoleonskopf nach Antomarchi.

14) Pr. **Lauth** in Straßburg theilt seine microscopischen Untersuchungen über die thierischen Gewebe mit und legt Zeichnungen vor.

Ein Hauptzweck dieser Untersuchungen war Prüfung der Milne Edwardsischen Angaben über die Zusammensetzung des Körpers, weßhalb folgende Fragen zu beantworten waren: 1) bestehen alle Gewebe aus Kügelchen? 2) sind alle Elementartheile von gleichem Durchmesser? 3) ist dieser Durchmesser wirklich $1/300$ Millimeter. — Die Resultate der hierüber angestellten Untersuchungen sind folgende:

Das aponeurotische Gewebe, das Zellgewebe und die (fälschlich sogenannten) Muskelfasern der Venen bestehen durchaus nicht aus Kügelchen, sondern aus glatten, cylindrischen Fäden, wenn nicht etwa diese Fäden selbst aus nnendlich kleinen Kügelchen, die unserer Beobachtung entgehen, zusammengesetzt sind. Diese Fäden sind meistens $1/400$ Millim. dick, im Zellgewebe aber findet man welche von $1/150$ M. Dicke, und einige dieser letztern theilen sich in 2 Fäden.

Die Längenfasern der Arterien sind rauh, gekerbt, zuweilen in Aeste getheilt, etwa $1/400$ M. dick; von den Kreisfasern der Arterien gleichen einige den vorigen, andere sind ganz glatt. wie die aponeurotischen Fasern, noch andere endlich sind deutlich aus einer Reihe Kügelchen zusammengesetzt.

Die Fasern, welche die **Cornea** bilden, sind rauh, gekerbt und sehr uuregelmäßig ineinander verflochten. Die fibröse Substanz zwischen den Wirbelkörpern besteht zum Theil aus Fasern, welche den aponeurotischen gleichen nnd meist eine Dicke von $1/150$ M. haben, während andere $1/160$ M. dick sind; andere Fasern sind sehr geschlängelt und offenbar aus Kügelchen zusammengesetzt.

Das Gewebe der gelben Bänder besteht aus sehr oft verzweigten, vielmals gekrümmten und verschlungenen Fasern, welche Anordnung so ziemlich der des Roßhaars in einer Matratze gleicht.

Die Synovialhaut, welche einen Gelenkknorpel überzieht, besteht aus äußerst feinen, der Reihe nach paralell neben einander liegenden Kügelchen; außerdem bemerkt man darin noch viele größere Körperchen, die selbst wieder aus Kügelchen zusammengesetzt sind. Endlich ist diese Masse mit einigen verzweigten Fasern durchzogen, von denen unbestimmt ist, ob sie hohl sind oder nicht.

Ein untersuchter Gelenkknorpel war ebenfalls aus sehr kleinen, aber unregelmäßig neben einander stehenden Kügelchen zusammengesetzt. Hier finden sich auch wieder größere, aus Kügelchen bestehende Körperchen.

Eine sehr dünne Knochenlamelle aus der **Subst. reticul.** eines Wirbels besteht aus ziemlich parallelen Fasern, welche selbst aus Reihen von Kügelchen gebildet sind.

Betrachtet man die Secundär-Fasern eines Muskels, so nimmt man darauf Querstreifen wahr, so wie auch Längenstreifen, die aber weniger deutlich sind. Diese Streifen sind nichts anders als die Gränzlinien der Reihen von Kügelchen, welche die Primitivfasern bilden. Je nachdem nun diese Kügelchen auf einer gleichen Querlinie stehen, so sind Querstreifen deutlich; sind sie hingegen abwechselnd gestellt, so bemerkt man keine Querstreifen. Es sind folglich diese letzteren durchaus nichts Wesentliches in der Structur der Muskelfasern, indem es welche gibt, die keine solche Streifen haben. Die Kügelchen haben etwa $1/1600$ bis $1/1700$ M. Durchmesser. Bey der Zusammenziehung der Muskeln bemerkt man zwey Zustände: gewöhnlich ist die Secundär-Faser zickzackförmig gebogen; bey geringerer Verkürzung aber bleibt sie gerade, und man sieht bloß an der Scheide, welche die Secundärfasern umgibt, unregelmäßige Querfalten, welche die Verkürzung auf eben die Art andeuten, wie man es an dem dünnen Leder bemerkt, welches die elastischen Spiralfedern der Hosenträger umgibt.

In allen willkürlichen Muskeln des Menschen, der Säugthiere und des Frosches bemerkt man Quer- und Längenstreifen der Secundärfasern; im Herzen des Menschen sind die Querstreifen schon weniger deutlich, die Längenstreifen mehr und die Secundärfaser weniger abgegränzt, indem ihre Scheide dünner und einzelne Primitiv-Fasern dazwischen gelagert sind. Im Herzen des Frosches sind die Secundär-Fasern noch undeutlicher,

die einzelnen Primitiv-Fasern aber viel häufiger, von Querstreifen keine Spur mehr.

Die Kreisfasern der Iris des Ochsen bestehen aus deutlichen Secundär-Muskelfasern, die in einander verflochten sind, deren Ränder aber etwas weniger scharf sind, als in den willkürlichen Muskeln; die Querstreifen fehlen.

Die Längenfasern des Dickdarms, die Muskelfasern des Magens und die Querfasern des dünnen Darms bestehen fast bloß aus Primitiv-Fasern, welche selten bündelförmig zu Secundärfasern vereinigt sind.

Einen ganz ähnlichen Anblick gewährt die Substanz des nicht schwangern **Uterus**; im geschwängerten Zustande aber werden die Primitiv-Fasern meistens durch neu entstandene Scheiden zu Secundär-Fasern vereinigt, auf denen man sogar zuweilen Querstreifen erblickt.

Geronnenes Blut besteht ebenfalls aus den Muskeln ganz ähnlichen Kügelchen, die perlenschnurartig zu Fäden, die sich unregelmäßig durchkreuzen, vereinigt sind.

Die weiße Substanz der Hemisphäre des Gehirns besteht aus sehr feinen, von Stelle zu Stelle angeschwollnen Röhren, zwischen welchen man einige einzeln stehende, runde oder längliche Körperchen erblickt; in der oberflächlichen Schicht der **Pons Varolii** sieht man dasselbe, nur daß die Hälfte etwa der Röhre dicker und cylindrisch ist.

Die graue Substanz der Hemisphäre gleicht der weißen mit dem Unterschiede, daß die erwähnten Körperchen unendlich häufiger darinn sind.

Die schwarze Hirnsubstanz besteht aus viel größern Röhren und aus einer großen Menge Körperchen.

Noch größer sind die Röhren des Rückenmarks, obgleich auch einige etwas feiner darinn vorkommen; zwischen ihnen sind viele kleine, mittlere und sehr große Körperchen befindlich, die sich aber bestimmt als durchsichtige Blasen zeigen, so daß die Körperchen im Hirn wohl auch kleine Bläschen seyn könnten

Der Riechnerv und der Sehnerv bestehen aus feinen gegliederten Röhren, denen der weißen Hirnsubstanz ganz ähnlich, jedoch ohne Körperchen dazwischen; im **Chiasma** der optischen Nerven sind die Röhren stärker, weniger gegliedert, und zwischen ihnen befinden sich Körperchen in großer Menge.

Der Sehnerv des Ochsen und der Gehörnerv des Menschen bestehen aus gegliederten Röhren, welche aber sehr viel größer als die vorigen sind; je nach der verschiedenen Dicke der Röhren haben die Anschwellungen derselben $1/35$ bis $1/400$ Millimeter.

Eine vordere Wurzel eines Cervical-Nerven bestand aus fast cylindrischen, dicken Röhren. In dem Strange des dritten Cervical-Nerven befinden sich ähnliche Röhren, welche deutlich eine körnige Masse enthalten; außerdem findet man daselbst noch feiner gegliederte Röhren. Der Knoten eines Cervical-Nerven enthält, außer den so eben genannten Röhren, große, runde oder längliche, scharf begränzte Anhäufungen einer gelben körnigen Masse, welche zwischen die Röhren gelagert ist.

Die Nerven-Röhren eines Froschs sind groß und fast cylindrisch.

Im **Nervus accessorius** sind die Röhren groß, meistens sind sie von mittlerer Dicke; einige sind gegliedert. Im **Vagus** sind alle Röhren mittlerer Größe und über die Hälfte davon ist gegliedert. Dieses Verhältniß nimmt im **N. sympathicus** noch zu, wo fast alle Röhren gegliedert sind. Zwischen diesen Röhren findet man nun im **Ganglio cervicali supremo** eine große Menge rundlicher Anhäufungen der gelben körnigen Masse, die wir schon in einem **Ganglio cervicali** gesehen haben, und außerdem eine große Anzahl kleiner Körperchen, welche denen des Gehirns ähnlich sind.

In der **Retina** des Menschen und des Ochsen und in dem häutigen Labyrinth des Menschen findet man keine Röhren mehr, sondern bloß eine große Anzahl von Kügelchen, im Durchmesser von $1/90$. $1/100$ u. $1/283$ M. Einige derselben sind rund, andere länglich. Im Labyrinth waren diese Körperchen selbst wieder aus viel kleinen Kügelchen zusammengesetzt, welches wohl auch in der Retina der Fall seyn mag, aber nicht berücksichtigt wurde.

Diesen Untersuchungen zufolge scheint es:

1) daß mehrere Gewebe nicht aus Kügelchen bestehen,
2) daß der Durchmesser der Elementar-Gebilde in verschiedenen Geweben, und sogar in demselben Gewebe nicht immer derselbe ist.
3) daß einige derselben mehr, andre weniger als $1/400$ Millimeter im Durchmesser haben.

15) Prof. **Arnold** aus Heidelberg theilt ähnliche Untersuchungen bey Embryonen mit.

16) Hofr. Dr. **Tilesius** aus Leipzig spricht über die **Ascidiae compositae**, namentlich **Botryllus et Pyrosoma**; sie seyen unausgebildete Thiere, Eyerbehälter, welche sich allmählich entleerten oder trennten.

17) Senator von **Heyden** hält einen Vortrag über die **Strepsiptera**.

18) Hofr. Prof. **Münz** aus Würzburg zeigt Abbildungen zu seiner Anatomie.

Nachmittags betrachtete man **Drege's** zu Hamburg Kerfsammlung vom Cap, welche er so wie auch Pflanzen zum Verkauf anbietet.

Vierte Sitzung

am 23ten von 9 — 11 Uhr.

19) **Strauß** hält einen Vortrag über die Anatomie von **Mygale avicularis et Scorpio afer**; ferner über Myologie der Katzen.

20) Pr. **Arnold** spricht über die **Conjunctiva** der Schlangen; über die Entstehung des Ohrs aus der ersten Kiemenspalte des Fötus; über die Zahnbälge, über den Bau des Crocodillherzens.

O. M. R. von **Froriep**, **Strauß**, **Nikan** und Dr. **Duttenhofer** sprechen über den Farbenwechsel des Chamäleons und des Gecko.

21) Dr. **Becourt** aus Thona im Oberelsaß erzählt einen Fall, daß verschluckte Froschlarven sich 9 Jahre lang im Magen entwickelt haben.

22) G. R. Pr. von Tiedemann theilt seine Beobachtungen über das Hirn der Blödsinnigen mit; er zeigt ein Präparat von der Darmschleimhaut des Bären.

Otto sagt, er habe darinn Harnsteine gefunden.

Pr. Hering zeigt den Nabelbeutel des Ebers.

24) Dr. Gray aus London hält Nachmittags im Naturaliencabinet einen Vortrag über die Schalthiere.

Fünfte Sitzung

den 24ten von 8 — 10 Uhr.

Prof. Duvernoy zeigt an, daß der erste Band der neuen Ausgabe von Cuviers vergleichender Anatomie erschienen sey; Cuvier hat ihn selbst noch durchgesehen. Den 2ten und 3ten Band wird Laurillard und Fr. Cuvier, den 3 — 6ten Duvernoy besorgen.

25) Er spricht über die Thränendrüsen der Schlangen; über die Vena mesaraica bey den Hayfischen; über die Zunge und den Kinnladensack des Pelikans; über den vom Pr. Otto entdeckten vielfachen Magen bey verschiedenen Affen, den musculösen Ring in ihrem Zwerchfell; er zeigt einen fünfmonatlichen Fötus, welcher durch einen Fall vertrocknet war, aber mit einem gesunden Zwilling geboren wurde.

26) Dr. Martius aus Erlangen legt eine neue Sorte Hausenblase vor, aus Stücken von dem Schädel eines Knorpelfisches wie es scheint.

27) D. Heer aus Zürich verlas eine Abhandlung über die Farbenveränderungen der Kerfe nach der Höhe ihres Wohnorts.

28) Leg. R. von Olfers legt Zeichnungen von verschiedenen Schnecken und Fischen vor.

Sechste Sitzung

den 25ten von 8 — 11 Uhr.

30) Prof. Leuckart aus Freyburg spricht über 2 Knochenstücke im äußern Ohr des Meerschweinchens.

31) D. M. R. von Froriep trug einen von seinem Sohn beobachteten Prolapsus vesicae per umbilicum vor.

32) Dr. Hammerschmidt aus Wien legt Abbildungen vom Prof. Berres über die peripherischen Gebilde des Menschen vor; er selbst eigene Zeichnungen über die Anatomie der Kerfe.

33) Pr. Hering zeigte Krätzmilben vor vom Pferd, Schaf, von der Gemse und Katze.

24) Strauß erklärte die Rückenmuskeln der Schlangen.

25) Dr. Veiel aus Cannstadt zeigt Schädel aus dortigen alten Gräbern.

Dr. Kaup zeigt seine Gypsabgüsse von fossilen Säugthieren, mit Bemerkungen darüber.

Es wurden verschiedene Schriften vorgelegt.

VI. Medicin.

Diese Verhandlungen sind vollständig in dem medicinischen Correspondenzblatt des ärztlichen Vereins in Würtenberg abgedruckt, worauf also verwiesen werden muß.

Es wurden 7 Sitzungen gehalten.

Vorstände: D. M. R. von Ludwig aus Stuttgard, G. R. von Harleß aus Bonn; Secretäre: M. R. Heyfelder aus Sigmaringen, Dr. Blumhardt aus Stuttgard.

Mittheilungen haben gemacht Dr. Heine, Cleß, Beck, Hennemann, Heyfelder, Nappes, Harleß, Schmidt (aus Paderborn), Breschet, Plieninger, Hahn (aus Stuttgard), Gebhard, Seligmann (zu Wien), Martin, Blumhardt, Rau (von Rastadt), Lechler, König, Nägele, Oesterlen (aus Kirchheim), Autenrieth (Prof.), Späth (aus Eßlingen), Sontheimer, Frost, Buchner (Prof.), Pauly (aus Landau), Kölreuter (aus Carlsruhe), Ehrmann, Klein, Rampold, Ritgen, Froriep, Abele, Dreifuß, Fell (zu Mutterstadt in der Rheinpfalz), Röser (zu Constantinopel), Foureau de Beauregard (zu Paris), eine Zuschrift aus Wien von einem Ungenannten über die Epidemie.

Zum Schlusse wurde eine vom Geh. Hofrath Harleß entworfene Eingabe um Einführung einer allgemeinen deutschen National-Pharmacopoe unterzeichnet und dem würtenbergischen Ministerio mit der Bitte überreicht, dieselbe dem Bundestag vorzulegen.

VII. Landwirthschaft.

In keinem Lande sind so großartige und manchfaltige Anstalten der Art ins Leben gerufen worden, wie in Würtenberg durch den edlen practischen Sinn des Königs.

Diese Verhandlungen wurden im Correspondenzblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Würtenberg abgedruckt.

Es wurden 5 Sitzungen gehalten, worinn folgende Personen Mittheilungen machten.

Hofdomänenrath von Gok, Rechnungsr. Härlin, Gwinner, Reum, v. Thielau, Weckherlin, Schinz, Vogelmann, v. Bujanovics, General von Röder, Hammerschmidt, Rieke (aus Hohenheim), Gruber, Herzog Paul von Würtenberg, Waitz, v. Gatterer, Widenmann, Keßler (in Eßlingen). Vorstand war H. J. R. Seyffer.

Man besuchte die Kunstmühle in Berg und die dortigen artesischen Brunnen.

Am Schlusse aller Sitzungen wählte man aus jedem Fach eine Deputation zur Abstattung des Dankes an verschiedene Personen. Sie bestand aus den H. H. von Froriep, Hammerschmidt, Harleß, Höninghaus, Heyfelder, v. Martius, Grafen von Sternberg, Tiedemann, Jäger (Geschäftsführer), von Riecke (aus Stuttgard), und begab sich zu den H. H. Obersthofmeister Frhrn. von Seckendorf, Staatsrath von Schlayer (Chef des Ministeriums des Innern), Frhr. von Gaisberg (Präsident der Ständeversammlung), Geh. R. von Hartmann (Reggs Com. für die Versammlung), Stadtschultheiß Gutbrod, Procurator Seeger (Vorstand des Museums), Dr. Dreifuß und Prof. v. Thouret (welche beyde die Anstalten zur Weinlese auf der Silberburg geleitet hatten).

Von der städtischen Behörde wurde diese Danksagung den Einwohnern auf eine sehr freundliche Art bekannt gemacht.

Dem Commercienrath **Jobst** wurde in einem Schreiben gedankt.

Aus allen Verhandlungen geht hervor, daß wechselseitige Zufriedenheit in jeder Hinsicht geherrscht habe, und daß besonders die Naturforscher und Aerzte alle Ursache hatten, mit dankbaren Gefühlen von Stuttgard zu scheiden, was sich denn auch in den öffentlichen Blättern laut ausgesprochen hat. Es ist zwar schon seit einiger Zeit Sitte geworden, Danksagungs-Deputationen an die Behörden zu wählen, allein wider den klaren Buchstaben der Statuten, welche ausdrücklich sagen: „Beyde Beamte unterzeichnen allein im Namen der Gesellschaft." Dieser § ist nicht etwa zufällig in die Statuten gekommen, sondern sehr absichtlich, und zwar insbesondere, um den Dank der Versammlung in deren Namen auszusprechen, wozu auch jedesmal in der Abschiedsrede aufgefordert wird. Man hat die vielen Inconvenienzen und selbst Kränkungen eingesehen, welche nicht ausbleiben können, wenn die Versammlung selbst sich darauf einläßt, sey es schriftlich oder mündlich, Dank zu sagen. In diesem Falle weiß man nicht, wo man aufhören soll, und es kann nicht fehlen, daß diese und jene Behörde, diese und jene Person übergangen wird, welche ebensowohl, und vielleicht noch mehr Anspruch auf Dank hat als eine andere, der er wirklich dargebracht werden; von der Unbequemlichkeit und dem Zwang in einem so unruhigen Leben eine Anrede zu verfertigen, nicht zu reden.

So hat man auf Helgoland dem englischen Vorstand der Insel gedankt und dadurch die Einwohnerschaft beleidigt, weil diese allein alle Anstalten für den Empfang der Naturforscher getroffen und jener sich gar nicht darum bekümmert hat. Wir wollten wetten, daß es in Stuttgard ebensowenig ohne Kränkungen abgelaufen ist, als an andern Orten. Daher ist die Unterlassung in Zukunft höchst rathsam, wenn die Fortsetzung auch nicht statutenwidrig wäre.

Außer den vielfältigen Berichten über die Versammlung in deutschen Blättern findet sich auch einer von Prof. **Fee** in der Revue.

Von *C. Gemellaro:* Relazione del Viaggio a Stuttgard. Catanea 1834.

Die Geschäftsführer haben vom König der Franzosen und vom Magistrat zu Stuttgard folgende anerkennende Antworten erhalten:

Cabinet du Roi.

des Tuileries, le 20. Decbr. 1835.

Monsieur,

Le Roi à reçu, par l'entremise de M. le Ministre des affaires étrangères, l'ouvrage, que vous lui destiniez sur les ossemens fossiles de certains mammifères, Sa Majesté à été sensible à cet hommage. Elle a accueilli avec le même plaisir le rapport que vous lui avez fait remettre sur la réunion des savans allemands, à Stouttgard. Tout ce qui est de nature à favoriser la science a droit à Son intérêt; mais Elle applaudit sur tout à cette heureuse et bienveillante confraternité des savans de toutes les nations, qui, sans nuire á l'émulation, permet de rendre justice à tous les mérites, et de profiter en commun de tous les progrès. Sa Majesté aime à voir que ces sentimens sont les vôtres; Elle me charge, de vous en féliciter en son nom, et de vous transmettre de sa part, comme un Témoignage de sa satisfaction, la médaille, que vous trouverez ci jointe.

Agréez, je vous prie, Monsieur, l'assurance de ma considération très distinguée.

Le Conseiller d'Etat Secretaire du Cabinet.
Fain.

A Monsieur le Docteur Jäger à Stouttgard.

Euer Wohlgeboren

hatten mit einem verehrlichen Schreiben vom 24. v. M. die Gefälligkeit, dem Stadtrathe und Bürger-Ausschlusse den amtlichen Bericht über die hier im Septbr. v. J. stattgehabte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte mitzutheilen und dabey verbindliche Erinnerungen an diese für die Wissenschaft, sowie für Stuttgard, wichtige Epoche anzuknüpfen.

Durch jenen Bericht und diese Versammlung hat unsere Vaterstadt in den Augen der Fremden unläugbar gewonnen, und wir glauben gern an die Zusicherung in Euer Wohlgeboren Schreiben:

„daß dem Stuttgarder eine günstige Aufnahme im Auslande für die Zukunft gesichert bleiben werde."

Wie jene Aufmerksamkeit den Stadtrath und Bürgerausschuß erfreute: so war es auch der Wunsch dieser städtischen Behörde, Euer Wohlgeboren und Ihrem Kollegen, Staatsrath von Kielmayer, den beyden würdigen Geschäftsführern der Versammlung und Herausgebern des Berichts, den durch Gelehrsamkeit und Kenntnisse berühmten und ausgezeichneten Männern, nicht allein für jene Mittheilung, sondern auch in Hinblick auf Ihr bey der Versammlung, vorzüglich gegenüber von unserer Vaterstadt, erworbenes Verdienst ihre Dankbarkeit zu beweisen.

In diesem Betracht haben wir unter Zustimmung des Bürgerausschusses beschlossen, Euer Wohlgeboren das Bürgerrecht der Residenzstadt anzubieten. Indem wir das Diplom hierüber Hochdenselben übergeben, hoffen wir, daß Sie solches nicht ungern empfangen und die Versicherung genehmigen werden, daß es uns zum Vergnügen gereichen würde, Euer Wohlgeboren als unsere Mitbürger verehren zu können.

Mit ausgezeichneter Hochachtung verharrend
Euer Wohlgeboren
gehorsamster Stadtrath.

Stuttgard den 12. August 1835.

Anmerk. Von diesem Bericht wurden 200 Exemplare mehr abgedruckt, so daß also jeder eines erhalten wird, der etwas vorgetragen oder der Versammlung Dienste erwiesen hat. Dieser Bericht ist mager geworden, weil die Vorträge in alle Welt zerstreut wurden. Ob das der Sache vortheilhaft ist, mag einmal die Versammlung entscheiden.

Ueber die Flimmerbewegungen.

Von Prof. A. Mayer in Bonn.

(Aus seiner Schrift: Supplemente zur Lehre vom Kreislaufe. H. II. Bonn b. Marcus. 1836. 4. 55.)

Nach **Purkinje** und **Valentyn** (de Phaenomeno motus vibratorii &c. 1835) sind die Flimmerbewegungen „ungemein schnelle Bewegungen an der Oberfläche gewisser thierischer Theile, welche nach einer bestimmten Richtung erfolgen, vollkommen rhytmisch oder pulsartig vor sich gehen und höchst wahrscheinlich durch das Schwingen von Wimperhaaren erzeugt werden. Es kommen diese Flimmerbewegungen nach den bisherigen Erfahrungen nur in zwey organischen Gebilden der Säugethiere, Vögel und ausgebildeten Amphibien vor, nehmlich auf der innern Oberfläche der Geschlechtstheile (weiblichen) und der Respirationsorgane, insbesondere der Eyleiter und Lunge. Nie findet sich eine Spur dieser Bewegungen in der ganzen Länge des Darmcanals bey den Wirbelthieren. Ebenso nicht an den männlichen Genitalien, den Urinwerkzeugen, der serösen Haut des Gehirnes und Rückenmarkes, der Eyhäute usf. Dieses Phänomen zeigt sich allgemein bey den Säugthieren, Vögeln und Lurchen, aber nicht bey den Fischen. Die Dauer dieser Schwingungen ist verschieden; sie halten mehrere Minuten, ja selbst einige Stunden nach dem Tode an. Um sie zu beobachten, ist wenigstens eine drey= bis vierhundertmalige Vergrößerung nothwendig."

Ich habe sie in der Regel bey 250—300maliger Vergrößerung beobachtet, aber bey 120maliger noch deutlich gesehen. Sie sind unstreitig eine Lebensbewegung, welche noch einige Zeit nach dem Tod anhält, und kommen nicht etwa von Phosphorescenz oder Zersetzung des Wassers, von Wimpern her, welches letztere die vorher angeführten Schriftsteller meynen. Ich habe sie auch nicht bloß an Schleimhäuten z. B. des Schlundes des Frosches wahrgenommen, sondern auch an serösen Häuten z. B. am Herzbeutel, am Brustfell und selbst am Bauchfell der Frösche, am stärksten aber an der Haut, wodurch die Eyergänge angeheftet sind; und zwar an ganz kleinen abgerissenen Stückchen, woran wohl Niemand Wimpern vermuthen wird. Auch ist das Zittern der Wimpern bey Infusorien eine ganz andere Erscheinung und an den Fühlblättern der Muscheln kommt es bekanntlich nach R. Treviranus von schnell sich verlängernden Papillen her. Wären Wimpern die Ursache, so müßte man das Flimmern auch an der Schleimhaut des Darmcanals, an der der Harnwege, an der Bindhaut wahrnehmen und am ganzen Rande einer umgestülpten Schleimhaut, was nicht der Fall ist. Nach jenen Schriftstellern dauert das Flimmern nur 1—2 Stunden; ich habe es aber bey einem Frosche noch 30 Stunden nach dem Tode wahrgenommen; und auf dem Objectenträger hielt es mehrere Stunden an. Bey den Schildkröten haben es jene Schriftsteller auch noch nach 15 Tagen wahrgenommen.

Was nun die Natur und das Wesen dieser Erscheinung betrifft, so zeigt sich Anfangs eine stromartige oder rotatorische Bewegung, wie ein gleichförmiges Lichtflimmern; bald aber erkennt man an kleinen abgerissenen Stückchen, daß diese Bewegungen von äußerst schnellen Rotationen halbdurchsichtiger Kügelchen von der Größe 1,10000, später 1,5000 Linie herrühre. Es ist also hier ein den genannten thierischen Häuten anklebender Zitterstoff, welcher aus kleinen rotierenden Kügelchen besteht, vorhanden. Diese Kügelchen wirbeln in der Feuchtigkeit, in welcher sie aufgehängt sind, hören aber auf, sobald sie verdunstet ist; daher bemerkt man diese Flimmerbewegungen leichter und deutlicher am Rande eines Hautstückchens. Anfangs bemerkt man 20—30 Rotationen in der Secunde, später nur 5—10. Zuerst sind die Kügelchen viel kleiner, werden aber allmählich größer, treten aus der gleichförmigen Wirbelmasse heraus, und lassen sich einzeln deutlich erkennen. Zuletzt sieht man kleine Monadenkügelchen aus der Zittermasse hervorkommen, welche sich losgerissen haben und sich selbstständig bewegen. Es scheint dieser Zitterstoff ein Nebelmeer von Urmonaden zu enthalten, und nicht bloß Bildungsstoff für die Monaden, sondern auch Nahrungs= und Belebungsstoff von andern Infusorien zu seyn. Merkwürdig ist das Verhalten benachbarter größerer Infusorien gegen diesen Zitterstoff. Kommt ein solches langsam sich wälzendes dem flimmernden Rande eines Schleimhautblättchens nah; so geräth es ebenfalls in Erzitterung, entfernt sich, nähert sich wieder und zwar, wie man deutlich sieht, mit Absicht. Er nimmt offenbar Substanz von dem Zitterstoffe in sich auf, wird dicker und man erkennt nun wirklich mehrere Kügelchen in seinem Innern. Es ernährt sich und wächst also aus dem Zitterstoff. Dieses dauert manchmal mehrere Stunden fort. Bisweilen gewahrt man ein ganzes Häufchen von solchen Kügelchen, das sich kreisförmig bewegt, während die einzelnen Kügelchen sich wälzen; diese Bewegungen geschehen oft gegen den Strom der Flimmerbewegung. Die Kügelchen im Innern eines größern treten allmählich heraus und von diesem bleibt nur die Hülle liegen. Das Flimmern kommt daher augenscheinlich von diesen Bewegungen her.

Endlich brachte ich den Schleim aus dem Schlunde eines Frosches unter das Microscop und da traten die Flimmerbewegungen in derselben Ausdehnung zu Tage; der Schleim aus dem Darmcanal verhielt sich größtentheils unbeweglich. Befeuchtet man vor Kurzem getrockneten Schleim, so erscheinen die Bewegungen wieder. Der Zitterstoff klebt also dem Schleime an, und es kann mithin von Wimpern keine Rede mehr seyn. Man sieht darinn ganze Seen von Flimmermasse, welche Anfangs ganz homogen erscheint; allmählich präcipitieren sich

aber gleichsam ganz kleine Kügelchen, welche allmählich größer werden und rotieren. Auch die Blutkügelchen an den Häuten fangen an, sich selbstständig zu bewegen. Dieses Spiel dauert mehrere Stunden lang. Es sondern sich größere und kleinere Schleimklumpen ab, kommen in schwankende und bald darauf in rotierende Bewegung und zeigen sich als Urthiere, welche aus einem Klumpen von flimmernden Kügelchen, aus einem zufällig zusammengehäuften Aggregat von lebenden Monaden bestehen. Sie haben die Größe 1,500 — 1'''; je nachdem sie mehr oder weniger Monadenkügelchen an sich gezogen haben, was ohne Regel und ohne Mund geschieht, bloß durch rachenförmiges Auseinandertreten einer Stelle des Urthieres, wodurch jene Partikeln bis in sein Inneres gelangen. Man sieht nun deutlich, daß die Flimmerbewegungen vom Rotieren der innern Kügelchen herrühren. Man kann diese Urthiere einiger Maaßen mit Gonium vergleichen, bey welchem jedoch eine Regelmäßigkeit in der Anordnung herrscht, dort aber keine Form beständig ist. Das Entstehen eines Thiers aus andern kleinern, das Entstehen also ohne Eyer, entfaltet sich hier klar vor dem Auge. Es ist hier der Uranfang des Lebens zu erschauen, die generatio spontanea aus dem diaphanen Zeugungsstoff, das Entstehen durch einfache Addition in arithmetischer Progression; das Entstehen durch Eyer ist eine Multiplication einer geometrischen Progression. Etwas ähnliches findet auch bey Gonium Statt, und hier ist die Klippe, woran die Gegner der generatio æquivoca scheitern.



Anzeige

für die

Naturforscher und Aerzte Deutschlands.

Die unterzeichneten Geschäftsführer der Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte Deutschlands im Jahre 1836 beehren sich hiermit anzuzeigen, daß nach eingegangener höchster Genehmigung Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, die 14. Versammlung der Gesellschaft zu Jena am 18. September dieses Jahres beginnen werde und vier öffentliche Sitzungen am 19., 21., 23. und 25. September stattfinden sollen. Indem sie hiermit alle Naturforscher und Aerzte Deutschlands und des Auslandes amtlich einladen, an dieser Versammlung Antheil nehmen zu wollen, erbieten sie sich, Bestellungen auf Wohnungen, welche sie spätestens bis zum 1. September zu erhalten wünschen, bestens zu besorgen, und ersuchen alle diejenigen, welche in den öffentlichen Sitzungen Vorträge halten wollen, eine Anzeige des Inhalts derselben bis zum 1. September dem unterzeichneten ersten Geschäftsführer mitzutheilen. Vom 12. September an wird eine eigens dazu bestellte Commission täglich versammelt seyn, um die ankommenden Gäste zu empfangen, ihnen Wohnungen anzuweisen und ihnen das Programm der näheren Einrichtung der Versammlung mitzutheilen.

Jena.

Die Geschäftsführer der Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands zu Jena im September 1836.

Dr. D. G. Kieser. **J. W. Doebereiner.**

Rücksichtlich des allgemeinen Textinhaltes wollen wir nur noch bemerken, daß gleich im Anfange eine Erklärung der Zeichen und Abkürzungen gegeben wird, dann ein Verzeichniß der Autoren, der angeführten Bücher, so wie eine Uebersicht des linneischen Pflanzensystemes, vor jeder Classe ein sogenannter Schlüssel (clavis generum), genaue Darstellung der Gattungs- und Artenkennzeichen, ferner die Uebersicht der natürlichen Familien, und endlich selbst die durch nöthige Abbildungen erläuterte Kunstsprache. Aus dieser Angabe geht aber zur Genüge hervor, daß hier alle wichtigen Anforderungen, welche nur billigerweise hinsichtlich eines solchen Werkes gemacht werden können, berücksichtiget werden, indem wir noch die Versicherung beyfügen, daß in fortgehenden Nachträgen jeder Fortschritt der Wissenschaft beachtet werden soll.

Unterzeichnete Buchhandlung hat den Verlag dieses Werkes unternommen. Das Hauptwerk (ohne den Nachtrag) ist ungefähr auf 36 Lieferungen berechnet, welche, wo möglich, innerhalb dreyer Jahre erscheinen sollen. Jede Lieferung enthält vier Bogen Text und acht Kupfertafeln (jede Tafel mit 40—50 Pflanzenabbildungen) in Quart, und kostet einen Thaler sächsisch (Der Text besonders à Bogen 2 ggr.; so wie die Kupfertafeln für sich mit Inhaltsverzeichniß 18 ggr..) Für ein illuminiertes Heft, was aber ganz besonders bestellt werden muß, ist der Preis auf zwey Thaler sächsisch vestgesetzt worden. Uebrigens haben die ersten Abnehmer noch den Vortheil, daß sie die Exemplare auf Velinpapier erhalten, während späterhin nur solche auf gewöhnliches Druckpapier ausgegeben werden können.

Jena im Januar 1836.

August Schmid.

Innhalt.

Umschlag.

London's Encyclopädie der Pflanzen.

Kupfertafel.

Tafel VIII. zu S. 177 stellt den Aetna dar.

Verkehr.

Eingegangen.

An Büchern:

Söltls Geschichte der Deutschen Bnd. 3. Buch 18, 19, Heft 5 u. 6. Bd. 4. Buch 20 Heft 1.

Dr. A. F. J. C. Meyer, Prof. zu Bonn, Supplemente zur Lehre vom Kreislauf Heft 2. Bonn bey Ad. Marcus 1836. 4. 54.

J. Schmidberger, Beyträge zur Obstbaumzucht, Linz bey Haslinger 1836. Heft 4. 8. 299.

Ch. Ehrmann, Eloge du professeur J. F. Lobstein. Strasburg. 1836. 4. 23.

Dr. Alex. Zawadzki Flora der Stadt Lemberg. Lemberg bey Kuhn und Millikowski 1836. 8. 212, nebst Verzeichniß.

Botanische Zeitung von Hoppe und Fürnrohr. 1835. Band 1. 2.

L'Institut, Journal général des sociétés et travaux scientifiques 1835. III. Nr. 130 — 146.

Blätter für litterarische Unterhaltung 1835 Decbr. 36. Jänner.

E. Andre's öconomische Neuigkeiten 1835. Bd. 2.

Brandes Archiv der Pharmacie 1836. 1.

Pharmaceutische Zeitung 1835. Nr. 25. 1836. 1. 2.

Preußische Provincialblätter 1836. Heft 1. 2.

Annalen der Physik 1835. Nr. 11. 12.

Baumgartners Zeitschrift der Physik 1836. IV. 2.

Allgemeines Mittwochblatt von G. Fröbel. Rudolstadt Hofbuchdruckerey 1836. 4. Nr. 1 — 5.

Zeitschrift für Landwirthschaftliche- und Gewerbvereine in Thüringen von G. Fröbel ebendas. 1836. 8. 1. 2.







Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1836.

Heft IV.

(Tafel IX.)

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur Leipziger Ostermesse des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung Brockhaus zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Isis.

1836.

Heft IV.

Zur Staatskunst im Lichte der Physiologie.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

(Fortsetzung von Heft II.)

Betrachtung des innern Staatslebens.

So wie überhaupt die Geburt- und Gedeih-Stätte, entsprechend irgend einer Classe von Productionen, durch diese Productionen selbst wieder zurück influenziert, und sonach zu einer anders modificierten Geburt- und Gedeih-Stätte umformt wird; — eben so wird insbesondere jene Combination von Umständen, aus denen insgesammt eine bestimmte Volksthümlichkeit und Cultur hervorgehen, durch eben diese Volksthümlichkeit und Cultur dergestalt zurück influenziert, daß, im nächstfolgenden Productionsacte, die obenerwähnte Combination von Umständen als eine bereits schon anders modificierte, ihrerseits eine gleichfalls umformte Volksthümlichkeit und Cultur hervorbringt; so daß also Hervorbringendes und Hervorgebrachtes ohne Unterlaß einander wechselseitig bestimmen und umbilden, wornach denn jenes lebendige, wahrhaft organische zwischen Gestalten und Vernichten endlos oscillierende **Bild des ewigen Werdens** am innern Volkswalten lebensgegliedert, muskelkräftig, pulsend, bildesprossend, rosefleischig, wellumflossen, zugleich aber auch in Ohnmachtserbitterung darniedersinkend, und zerrgesichtig grinsend hervortritt, welches Bild die Geschichte u. Gegenwart dem Beschauer liefern, nicht selten freylich nur in trugumhülleten Zügen. — Betrachtet man die gesammte Succession polibiotischer Gebilde, die mit der Werdelust regen Lebens einem die Zeitscale durchwandernden Volke entsprossen; so sind zwar hier ein bestimmtes Gesetz der Continuität, ein gewisser gemeinsamer Urtypus des Hervorgestaltens, eine geschlossene Unität trotz aller Diversität, nicht zu verkennen; aber **nie** kann hier von **Identität** die Rede seyn; d. h. **was einmal gewesen, kehrt, so wie es gewesen, nie wieder zurück**; so wie beym Kaleidoscop das durch Wendung um die Axe einmal zerstörte Bild nie wieder erscheint und durch keine Art der Wendung sich wieder zurückrufen läßt.

Wer die Geschichte in der Absicht studieren möchte, um Regeln daraus zu abstrahieren, wie etwa gewisse Umstände bestimmte Resultate allemal herbeyzögen; der würde auf Irrthümer geflissentlich Jagd machen; denn man vergesse doch nicht, daß einerley Umstand nur dann allemal einerley Resultat hervorbringe, wenn jener Umstand allemal unter derselben Combination von andern Umständen auftritt; wo hat sich denn nun aber einerley Combination von Umständen jemals wiederholt? vermuthlich nie; ja es läßt sich sogar, nach der mathematischen Analysis, solch eine Wiederholung als höchst unwahrscheinlich durch Kalkul erweisen. Einen sehr merkwürdigen Beleg liefert uns u. a. die Betrachtung des Einflusses, den der Reichthum auf die Kraft, die Sitten und den Character des Volkes auszuüben vermag.

Bey den Völkern des Alterthums nehmlich, wo Reichthum größtentheils durch Erobern, Plündern usw. errungen ward und dann nur unter einige Wenige sich vertheilte, war er der Grund zu Sittenverderbnissen, zu Verweichlichung, Entnervung, moralischer Entmannung usw., daher auch die alten Weisen und die vorzüglichern Gesetzgeber des Alterthums den Reichthum als etwas dem Staate Nachtheiliges, aus demselben verbannt wissen wollten. Ganz anders zeigten sich aber die Wirkungen des Reichthums in der neuern Geschichte, wo er wesentlich aus Betriebsamkeit und Speculation floß und daher bey seinem Anwachsen die Nationalarbeit anspornte, und solchermaßen vielmehr die Kraft, den Unternehmungsgeist, den männlich ernsten entschlossenen Character usw. im Volke anfachte. Eine

wesentliche Ausbeute für unsere innere Ausbildung und für unsere Einweihung zu einem planmäßigen Eingreifen in die höhere Lebenspraxis möchte uns die philosopische Anschauung der Geschichte wohl nur insofern gestatten, als wir hiedurch zu einem gewissen **Tacte** im Vorahnen des Werdenden zu gelangen vermögen und zu einem, nicht klar in Worte zwar zu fassenden, nur dunkel zu vernehmenden, beynahe somnambulmäßigen, darum aber doch sehr richtig leitenden **Gefühle** von der Wirkung, welche die jedesmalige Art des Eingreifens in das Räderwerk der Zeit herbeyführen müsse. Indeß wird auch selbst diese Ausbeute nur demjenigen zu Theile, der solches Geschichtsstudium, das, für sich allein getrieben, zu leeren Träumereyen und politischen Visionen führen möchte, mit großartiger practischer Lebensansicht, aus der Gegenwart geschöpft, verbindet. Man möchte sagen, es diene das unbefangen selbst erblickte Bild der Wirklichkeit hier dazu, um aus der Geschichtstradition jene Züge zu löschen, die nicht der wirklichen Menschheits- und Staaten-Entwicklung unmittelbar angehören, sondern welche in die Erzählung und bildliche Darstellung aus der Individualität der Erzählenden übersprangen. — Aber auch diese Würdigung, diese Sichtung des Thatsächlichen vom Fingierten, ist weiter nichts, als ein dunkles in Worte nicht klar zu fassendes Gefühl, ein gewisser instinktmäßig erworbener **Tact** (entsprechend einer höhern Potenz des Instinkts), eine Fertigkeit, worinn überhaupt der practische Engländer und Franzose den bloß theoretisch grübelnden, in die großen Lebensverhältnisse beynahe nie eingreifenden Deutschen (bey welchem — ringsum verschlossene **Dicasterien** sich des nationalen Triebwerkes bemächtigt haben, wodurch **Leitung** in **Lähmung** ausgeartet ist) weit übertreffen.

Für diese Digression finde ich mich, obgleich es vielleicht zum Phrasenwesen und zum guten Ton der Schriftstellerey gehören möchte, keineswegs bewogen, dem Leser Abbitte zu thun: vielmehr muß ich ihm anrathen, jene Digression fleißig zu studieren, wenn ihm doch ja daran liegt, vom Wesen des **Völker- und Staaten-Waltens** eine, bisher nicht übliche, **wahrhaft organisch vitale** Anschauung zu erlangen, kurz, die **Polibiotik** als Erscheinensmodification, nicht eines starren Mechanismus, sondern eines **endlos bildenden und nichtenden allwaltenden Naturorganismus** zu erblicken, und zwar in dem — Gestalt- und Bewegung-schaffenden Lichte — **selbstgeweckten Funkens innerer lebendiger Auffassung.**

In diesem Sinne nur, nie in einem andern, betrachten wir durchgehends Alles, das auf Volks- und Staats-Leben sich bezieht, so wie nicht minder Alles, was sich als irgend eine Manifestation des Naturlebens überhaupt ausspricht; und **was,** — aus dem Unübersehbaren der Erscheinungen, — spräche sich wohl **anders** aus? **Allerwärts** enthüllt sich uns die Spur des **Lebens.** —

Alles in der Natur ist **Leben**; und **nur** — in ihrem, die Wellenform beleuchtenden **Lebenscolorit,** in ihrer **Duftathmung** angeschaut — wird sie **ganz** als **das** erfaßt, was sie **in der That ist.** Ein schönes Beyspiel ächt vitalorganischer Betrachtungsweise vom Wesen des Volkslebens ist u. a. auch die Ansicht vom Entstehen und Fortbilden der einem Volke eigenthümlich gewordenen Sprache, als einem aus des Volkes Sinn, Gemüth, Geist usw. unwillkürlich hervorschallenden Ausdrucke, als einer acustischen Gebärde des Volkes, welches Gebärdenspiel wieder rückwirkt auf des Volkes innern Bildetrieb usw. Wollte hier jemand fragen, **wie** sich dieß im Volke machte, so ist dieses **wie** eben so mit einem undurchdringlichen Schleyer verhüllt, als z. B. das **wie** des Werdens und Entfaltens am Nervengebilde im Fötus, an welchem das Nervengebilde, bey dem fortschreitenden Bildensacte des Fötus, seine ersten Heftpuncte auswirkt, und von diesem aus, nach den allmählich aus der Dämmerung auftagenden Organen hin, seine Aeste und seine bis ins Unsichtbare verfeinerten Zweige, in pitoresker Anastomose, gleich einem allbegeistenden Lebensbaume, treibt; all dieß Treiben ist zu betrachten als eines der tausenderley Erscheinungsmomente an der totalen Erscheinenscombination des Fötuswerdens, und als zugleich auf bestimmte Weise zurückinfluenzierend den Werdensact am Fötus. — Wohl mochte den ersten Anklang zu dem Entweichen schwebenden Wortes von der irdgefesselten Zunge, zu des bedeutungfassenden Lautes **Ertönen** — **das zur** abnehorchenden Menschheit hernieder gelassene Wort der Offenbarung ertheilt haben, schallend hervor aus Urgetöse crystallener Meere. —

(Fortsetzung folgt.)

Verhandlungen

der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften in ihrer Versammlung zu Lucern 1835. Lucern bey Meyer. 1835. 8. 114.

Diese, von dem verstorbenen **Dr. Gosse** zu Genf gegründete Gesellschaft, welche als Muster aller ähnlichen in Europa entstanden ist, hat ihre neunzehnte Versammlung gefeyert. Es gieng dabey, wenn auch nicht eben so glänzend, doch eben so heiter und frölich zu, wie bey den deutschen Versammlungen, und es wurden verhältnißmäßig eben soviel lehrreiche Vorträge gehalten. Der Medicinaldirector Elmiger eröffnete die Sitzungen mit einer sehr passenden und freundlichen Rede; dann wurde das Protocoll verlesen, das Verzeichniß der Mitglieder, einige Necrologe und sodann Berichte über die Verhandlungen der Gesellschaft der Waadt, Neuenburgs, Genfs, Basels, Zürichs und St. Gallens, nebst den Arbeiten der hydrographischen Gesellschaft; es wurden während der Sitzungen mehrere Vorträge über verschiedene Gegenstände gehalten, wovon hier kurze Auszüge mitgetheilt sind. Man muß der französischen Schweiz das Zeugniß geben, daß sie in diesem Jahr am meisten gearbeitet hat. Die Versammlung wurde gegründet, um die Naturforscher zusammen zu bringen, ein freundschaftliches Verhältniß zu erhalten, zu gemeinschaftlichen Arbeiten Gelegenheit zu geben, und diese Zwecke werden vollkommen erreicht; überdieß ist es eine Erholungsreise, wobey man gewöhnlich Abstecher nach den schönern Gegenden der Schweiz zu machen Gelegenheit hat.

Bericht

über die Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Basel vom August 1834 — July 1835. Basel bey Haas. 1835. 8. 89.

Wer die Schlafsucht bedenkt, in welcher die Baseler ihre ehemals so berühmte Universität aus Mangel an allem wissenschaftlichen Sinn haben liegen lassen, und das Unglück, welches ihr in der neuesten Zeit noch obendrein widerfahren ist, freylich aus denselben Gründen, weil die Bevölkerung durch Pfaffeneinfluß von der Wissenschaft und der Welt in einen träumerischen Pietismus versunken ist, der muß sich über die neu entstandene wissenschaftliche Regsamkeit doppelt freuen. Die Professoren, also die wissenschaftlichen Männer, sind vorangegangen, und beweisen, daß es andere Dinge in der Welt gibt, welche die Staaten vom Untergang erretten, als das läppische und zugleich grausame Heidenbekehren in Ostindien, daß man Zeit, Kenntnisse und Geld im Lande selbst besser anwenden könne, als an Unwissenheit predigende Pietistenschulen, welche ihre Recruten auf der Straße zusammenraffen, um sie mit schweren Kosten jenseits der Meere zu expedieren. Diesem Beyspiele sind auch wirklich die aufgeklärtern Basler gefolgt, haben bedeutende Summen für die Naturwissenschaften zusammen geschossen, und es dahin gebracht, daß die Erhaltung der Universität wieder beschlossen wurde. Mit Beschlüssen ist es aber nicht gethan, und wenn die Baseler wirklich von diesen Beschlüssen Ehre und Nutzen erwerben wollen; so müssen sie ihre vollen Kisten öffnen und ein Capital von einigen Hunderttausenden zusammenschießen, was dieser Centralstadt des europäischen Handels ein Leichtes ist; die Stadt muß nicht philisterhaft an ihren Häusern kleben, sondern der Universität einige ihrer vermietheten Palläste und Gärten schenken, wenn ihr wirklich Ernst ist, was sie laut und ruhmrednerisch verkündigt hat. Dann wird sie die Welt loben, statt daß sie jetzt lachend um die reiche und arme Stadt herum steht, und der Dinge harret, die da kommen sollen.

Die naturforschende Gesellschaft und ihre Gönner und Freunde ist also vorangegangen, und es ist zu wünschen, daß sie den Weg nicht umsonst gebahnt hat. Wir sagen zu wünschen: denn Hoffnung ist nach dem, was für das Ganze geschehen ist, noch keine vorhanden.

Die naturhistorische und physicalische Sammlung besteht eigentlich erst seit wenigen Jahren und hat im Jahr 1834. 55 Säugthiere, 311 Vögel, 87 Lurche, 121 Fische, eine Sammlung von Insecten aus der Schweiz, ziemlich viel Schalthiere und Corallen, anatomische Präparate, vorzüglich aber Versteinerungen und eine recht artige Bibliothek, worunter besonders viele botanische und physicalische Werke; seit dieser Zeit ist mehr Eifer erwacht und dadurch Manches hinzu geschenkt worden. Auch hat man eine Geldsammlung veranstaltet, wodurch von 52 Personen ein für allemal 4122 Franken zusammengeschossen wurden; davon hat die gemeinnützige Gesellschaft 800 Fr. gegeben, Professor P. Merian 322 Fr., Prof. R. Merian 370 Fr., Prof. Chr. Bernoulli 100 Fr., A. F. Sarasin 120 Fr. und E. F. Sarasin 100, Häusler 140, B. Thurneysen 200, Christ B. 100, Merian M. 140, Vischer P. 140, Vandermühl H. 200.

Das ist nun recht artig und zum Theil viel, aber wenn man bedenkt, daß nicht mehr als 52 von dieser reichen Bürgerschaft sich dazu verstanden haben, so kann man das ausposaunte Interesse dieser Bürgerschaf für die Universität nicht hoch anschlagen: sieht man gar, daß nicht mehr als 9, sage **neun** Personen sich zu einem jährlichen Beytrag und nur für 3 Jahre unterschrieben haben, und daß von diesen Unterschriften nur das Sümmlein von 424 Franken herausgekommen ist, worunter überdieß P. **Merian** mit 200 Fr. steht; so muß man das billig erbärmlich nennen und alle Hoffnung auf diese, wie es scheint, schon in der andern Welt lebende Bürgerschaft aufgeben. Dagegen verdient rühmlich erwähnt zu werden das Geschenk von 15000 Insecten von Professor **Hagenbach** dem Vater.

Die Thätigkeit der Gesellschaft war während dieser Zeit wirklich groß, und es wurden sehr lehrreiche Vorträge gehalten, welche hier ziemlich ausführlich mitgetheilt sind und zwar aus allen Fächern; aus der Zoologie von **Dr. Imhof** über die Metamorphose der Insecten; ihre Zahl von Dr. J. J. Bernoulli, über die Ausartung der Menschenrassen. Aus der Anatomie von Prof. Meißner über Mißbildung der Zähne; von Prof. Jung über die Bildung der Nägel; von Dr. A. Burkhardt über den Bau des Uterus einiger Thiere; von Dr. E. Hagenbach über die Paukenhöhle der Säugthiere; von Meißner über den Bau des Wasserstaars; von A. Burkhardt über die Talg- und Schleimbälge, von Dr. Nusser über die Rückenmuskeln. In der Physiologie von Prof. Fischer über das Hören mittelst des Tastsinnes. In der Botanik von Prof. Röper allerley Anatomisches über verschiedene Pflanzen, Balttstellung derselben, Drehung der Blätter, Mißstaltungen, Pfropfung, Farrenkräuter. In der Geologie und Petrefactenkunde von Pr. P. **Merian**: versteinerte Thiere und Pflanzen, über das Kalksteinconglomerat am Schwarzwald. In der Physik derselbe meteorologische Beobachtungen, Höhenmessungen im Canton Basel, Temperatur des Wassers, Höhenrauch, perrennierendes Eis, Gestalt der Hagelkörner; von Dr. A. Burkhardt über Nebenmonde. In der Chemie von Dr. Schönbein über die Isometrie chemischer Verbindungen. In der Medicin Prof. Jung über die Einrichtung der Krankenhäuser zu Nürnberg und Bamberg; von Dr. J. J. Bernoulli über die Medicinalgewichte.

Möge der Eifer dieser Gesellschaft bey der allgemeinen Erschlaffung nicht erkalten, möge sie fortfahren, sich Ehre zu erwerben, möge sie durch Zusammenhalten sich erwärmen: vielleicht pflanzt sich diese Wärme doch allmählich in die Umgebungen fort.

Deutschlands Flora

von Jacob Sturm 1. Heft 68. 69.

Den Text zu diesem Heft hat wieder Prof. Koch in Erlangen geliefert; es enthält:

Cerinthe minor, alpina; Calepina corvini; Senebiera coronopus, didyma; Lepidium Draba, perfoliatum, graminifolium, ruderale, latifolium; Diplotaxis tenuifolia, tenuifolia Var. muralis, muralis, Var., viminea.

Heft 69. Carex dioica, loliacea, arenaria, gaudiniana, saxatilis, stolonifera, humilis, montana, praecox, lepidocarpa, erythrostachys, evoluta, rhynchocarpa, riparia, kochiana, vesicaria.

Diese Riedgräser sind von Hoppe bearbeitet und mit diesem Hefte die Zunft geschlossen. Man kann sie bey Sturm besonders haben unter dem Titel: Carigologia germanica.

Desselben zweyte Abtheilung Heft 28. 29.; Flechten, bearbeitet, auch gemalt von Dr. Laurer zu Greifswald; enthält:

Peltigera malacea; Lecanora hypnorum, elatina, verrucosa; Cladonia papillaria, coccifera; Lecidea globifera, lurida, wahlenbergii, atro-brunnea, premnea, citrinella; Calicium tigillare.

Bemerkungen und Zusätze

zu Friedrich Treitschkes Bd. X. Abtheilung 1. der Schmetterlinge von Europa, von C. F. Freyer in Augsburg Nov. 1835.

S. 3. Pap. Cynthia. Einen Mann, der so breite rothe Binden, wie Hübner F. 3., unter dem Namen B. mysia, hat, habe ich nie in Natur gesehen. Alle Männer, die ich kenne, glichen mehr Hübn. Fig. 608. Noch sah ich kein Weib, welches schwarze oder weiße Flecken in den Flügeln führte. Hübners Figuren 598—601. scheinen mir eher zur Cynthia als zur Maturna zu gehören.

3. Pap. Artemis. Es ist dieser Falter in hiesiger Gegend in manchem Jahre sehr gemein. Ich fand einst, Anfangs May, über 40 Raupen auf einer Waldwiese; sie wählten am liebsten die Scabiose zur Nahrung. Sie fanden sich nicht gesellig, sondern nur einzeln, und saßen gern an einzelnen Grasstengeln. Auch ich besitze in meiner Sammlung von diesem Falter ein ähnliches, brennend rothes Weib, ähnlich dem, wovon Hr. Treitschke Nachricht gibt.

4. Pap. Merope. Dieser Falter könnte allerdings wohl Abart von P. Artemis seyn, doch, so lange seine frühern Stände unbekannt sind, bleibt diese Behauptung immer im Dunkeln.

5. Pap. didyma. Das Weib zeichnet sich von denen der verwandten Arten durch die helle Grundfarbe der Vorderflügel auf der Oberseite aus. Die Grundfarbe der Hinterflügel ist immer auffallend röther.

5. Pap. trivia habe ich in hiesiger Gegend noch nicht gefunden.

6. Pap. dictynna. Hübners Corythalia ist ebenfalls in manchem Jahr hier sehr gemein. Er ist von P. athalia durch die schwärzere Zeichnung und die kleinen rothgelben Flecken sehr verschieden. Die Raupe fand ich auf Melampyrum sylvaticum, dem Waldkuhwaizen. Sie ist der von Athalia, die ich ebenfalls schon oft erzogen habe, sehr ähnlich, doch besitzt sie einen schwarzen Rückenstreif, der der von Athalia fehlt. Ich fand sie Mitte May, und Mitte Juny fliegt der Falter in Laubwaldungen, die an Wiesen gränzen.

7. Pap. asteria. Ich lernte seitdem auch den weiblichen Falter kennen, und besitze nun zwey gute Paare in meiner Sammlung.

9. Pap. selene. Die von Hübner Fig. 735 abgebildete Abart war in meiner Sammlung und befindet sich nun in der großen Mulzerschen Sammlung, welche dem kön. Naturaliencabinet in München einverleibt wurde.

11 12. Mit der Trennung von Pales et Arsilache bin ich ganz einverstanden, ja es möchte auch Isis als besondere Art gelten, doch steht letztere richtiger als Varietät bey Pales als bey Arsilache. P. arsilache fliegt etwa 9 Stunden von hier bey Kirchheim im May und Juny; Pales fieng ich bisher nur auf unsern bayerischen Alpen Mitte July. Letztere ändert, vorzüglich auf der Unterseite, vom hellsten bis zum dunkelsten rothbraun.

14. Pap. hecate vermissen wir in hiesiger Gegend, dagegen fliegt

— Pap. Ino. Ende Juny und Anfang July auf gleicher Stelle, wo wir P. aphirape und amathusia fangen. Die Raupe konnte ich noch nicht auffinden.

— P. amathusia. Ein ganz dunkel, fast schwarz gefärbtes Weib fieng ich, frisch ausgekrochen, am 18. July 1833 auf einer Hochalpe bey Füßen. Hier ist die Flugzeit Mitte Juny.

16. Pap. niobe. Mitte Juny 1834 fieng ich auf einer kleinen, ringsum von Wald eingeschlossenen Wiese, 10 frischausgeschlüpfte Exemplare dieses Falters, darunter nur ein ganz dunkles Weib. In der Größe weichen sämmtliche Falter bedeutend ab. Der größte kam fast dem P. paphia nahe, während der kleinste nur das Ausmaaß einer großen Amathusia hatte. Die Raupe fand ich im heurigen Jahr in Natur; und ich werde sie demnächst in meinen Heften liefern.

18. Pap. paphia et valesina. Von einem Insectenhändler aus der Schweiz brachte ich etwa 9 Stück von Espers valesina zusammen, welche man in neuester Zeit durchaus mit P. paphia vereinigen will, während doch beyde Schmetterlinge, hat man sie vor sich und vergleicht man sie genau, gar sehr von einander unterschieden sind. Ehender ließe sich Pap. Pandora, so ungereimt dieß auch wäre, mit Paphia vereinigen, als die wahre Esp. valesina, die Esper Tab. CVII Cont. LXII Fig. 1 und 2. sehr gut abgebildet hat. Nicht nur hat Valesina länger gestreckte, spitzigere Flügel, sondern es mangeln ihr, vorzüglich dem Manne, die breiten, wulstigen und dicken Adern auf den Vorderflügeln, die jedes männliche Exemplar von Paphia so deutlich führt. Die ganz verschiedene Grundfarbe bestätigt die Artverschiedenheit ebenfalls. Ich verweise auf die Anmerkung in meinem 24ten Hefte der neuern Beyträge Seite 75.

19. Pap. chrysippus. Trotz der Versicherung Dr. Boisduvals möchte ich doch diesem Falter zur Zeit das europäische Bürgerrecht noch nicht einräumen.

20) V. album. Herr Treitschke sagt, daß er die Raupe fand und daß solche sehr der von Pap. C. album ähnlich sehe. Ich lieferte in meinem 23. Heft, Taf. 133., die Raupe von V. album nach einem sehr guten ausgeblasenen Balge, finde

jedoch durchaus keine Aehnlichkeit mit der so auffallend gezeichneten und gefärbten Raupe von Pap. C. album. Sie müßte dann sehr variieren.

20. Pap. polychloros. Die hier erwähnte Xanthochloros wird wohl mein Taf. 139. im 24. Heft abgebildeter Pyromelas seyn.

25. Pap. populi. Diesen schönen, großen und prachtvollen europäischen Falter zog ich sonst nicht selten aus der Raupe. Seit mehreren Jahren ist er sehr selten geworden, und ich fand auch keine Raupen mehr. Mit dem Netz ist es nur glücklicher Zufall, ihn wegen seines wilden, raschen Fluges unbeschädigt zu erhalten. Aus der Raupe erzogen ist er prachtvoll und von dreyfachem Werth.

26. Pap. Ilia. Meine fast 20jährigen Erfahrungen bestätigen mir standhaft, daß Pap. clytie Hübn die Art, und Ilia die Abart sey. Ich habe Clytie sehr oft gefangen und unter 30 Stücken kaum 3 Ilia erhalten. Ueberdieß habe ich auch Clytie schon einigemal in beyden Geschlechtern erzogen. Trotz aller Gegenäußerungen kann ich nur auf meiner Behauptung beharren, daß Clytie Art, Ilia aber Abart ist.

27. Pap. metis. Auch dieser Falter scheint mir als eigene Art gelten zu müssen. Wenn wir Pandora von Paphia, Xanthomelas von Polychloros und Pap. arsilache von Pales trennen, so müssen wir auch hier einer Trennung nicht entgegen seyn. Schon die längern Flügel möchten bey der Ausscheidung Berücksichtigung verdienen.

28. Pap. briseis. Ich habe diesen Falter sehr häufig in dem sogenannten Carthäuserthal, ohnweit Nördlingen, Ende July auf trockenen mit Felsen bewachsenen bergigen Haiden gefunden. Sein Flug ist sehr schnell, doch fliegt er nie weit, sondern setzt sich gleich wieder. Er schlägt im Sitzen seine Flügel hart zusammen, und ist dann auf dem ausgetrockneten felsigen Boden schwer zu entdecken. Die Ex., die ich fieng, waren nicht gar groß, kleiner als Pap. semele.

33. Pap. clymene. Aus Ungarn erhielt ich wenigstens 30 Exemplare dieses Falters zugesendet, aber kein Exemplar erreichte die Größe von der Hübnerschen Abbildung, welche überdieß nicht gut gerathen ist.

34. Pap. roxellana. Dieser noch vor wenig Jahren sehr selten im entomologischen Verkehr vorgekommene Falter hat dermal an seinem Werth bedeutend verloren. Die ungarischen Entomologen haben die deutschen damit reichlich versorgt. Ich besitze 2 sehr schöne Paare in meiner Sammlung.

34. Pap. janira. Ich besitze von P. hispulla in meiner Sammlung ein gutes Paar aus Spanien, wage jedoch noch nicht, sie als Abart von Janira zu erklären, sondern halte sie für eigene Art so gut wie P. eudora. Wenn man Eudora trennt, warum will man Hispulla nicht als eigene Art anerkennen? Zudem ist Hispulla bedeutend größer, als beyde verwandte Arten.

35. Pap. hyperanthus. Eine merkwürdige Abart, die auf der Unterseite der Flügel keine Einfassung um die Augen hat, sah ich in der Sammlung des Herrn Ingenieurs Stolz in München, die noch mehrere ähnliche seltene Abweichungen anderer Arten enthält. Wird der Herr Besitzer sie mir anvertrauen, so werde ich sie seiner Zeit in meinen Heften liefern.

37. Pap. megaera. Daß mit diesem Falter P. lyssa und P. paramegaera vereinigt werden sollen, damit bin ich ganz einverstanden, denn es zeigt sich unter denselben fast gar kein Unterschied. P. tigelius ist kleiner, gehört jedoch sicher ebenfalls hieher, da die Abweichung nur unbedeutend ist.

37. Pap. egeria et meone. Nicht im Traume wäre mir je der Gedanke eingefallen, diese beyden Falter zu vereinigen. Die Artverschiedenheit zeigt sich äußerst deutlich bey Vergleichung beyder Arten in Natur.

38. Pap. galatea. So lange wir P. arge von P. syllius, und lachesis von P. galatea trennen, so lange können wir auch Procida und Leucomelas nicht mit Galatea vereinen. Die Raupen allein könnten hier sichern Aufschluß geben, doch bin ich damit vorerst einverstanden, daß die neue Pherusa, wovon ich 4 Exemplare besitze, mit Arge vereinigt bleibe, obgleich eine Trennung sich wohl rechtfertigen ließe.

41. Pap. epiphron. Es wäre wohl möglich, daß dieser von Knoch Taf. VI. des 3. St. Fig. 7. abgebildeter Falter ein Weib von Cassiope wäre, obgleich Cassiope, so viel mir bekannt, nur auf den Alpen fliegt, wo ich ihn selbst Mitte July in Mehrzahl gefangen habe, während Herr Knoch sein Exemplar auf dem Weg vom Brocken nahe bey Oderbrück gefangen hat. Der Mangel der Unterseite bey Knochs Figur erlaubt keine sichere Bestimmung.

42. Pap. pharte. Diesen Aelpler fieng ich in Gesellschaft des folgenden nicht gar häufig Mitte July auf der sogenannten Schlückenalpe bey Füßen.

— Pap. pyrrha. Wie ich so eben erwähnte, fieng ich auch diesen Falter Mitte Juny auf vorbemerkter Alpe in einer Höhe von etwa 4000 Fuß. Ich fieng unter 40 Exemplaren nur 2 Weiber, die ganz genau mit Hübners guter Fig. 416 übereinstimmen. In Gesellschaft dieser Falter flogen zu gleicher Zeit Pap. euryale, gorge, tyndarus, Cassiope und Ligea auf einer und der nämlichen Stelle.

42. Pap. psodea. Ich kann mich nicht dazu entschließen, Dahls Eumenis, die ich Taf. 85. meiner neuern Hefte abbildete, zu Psodea zu ziehen. Eumenis ist gewiß verschieden, und paßt auch, der sonderbaren hellern Flecken am Innenrande der Hinterflügel wegen, nicht wohl zur Medusa.

43. Pap. stygne et epistygne. Ich kann mich von der in meinen Heften geäußerten Meynung, trotz Hr. Treitschkes Angaben, nicht trennen, und verfechte solche immerfort. Ueberdieß ist ja der Espersche Name Pyrene älter, als der von Ochsenheimer. Warum wurde bey Clymene keine Ausnahme gemacht, da diesen Namen gleichfalls zwey Tagfalter, ein exotischer und ein europäischer, tragen? Ich würde übrigens diese Meynung nicht vertheidigen, wäre Ochs. Pap. Stygne nicht schon von Esper und Hübner als Pyrene beschrieben und abgebildet worden. Auch verwahre ich mich feyerlich gegen die Verfechtung gleichartiger Namensbezeichnungen von zweyerley Schmetterlingen in einer der 9 Hauptclassen &c, wie sie Hr. Treitschke vergleichsartig berührt.

51. **Pap. alecto.** Nicht Hübners Figuren auf Taf. 104. Fig. 528 und 529., sondern jene auf Taf. 101. Fig. 515 u. 516. möchten zu Evias, oder Hübn. Bonellii zu ziehen seyn.

51. **Pap. Neoridas.** Nun, da ich Neoridas in Natur kennen lernte, überzeugte ich mich, daß dieser Falter von meiner Abbildung auf Taf. 55. des 1. Bd. verschieden ist. Doch kann ich zur Zeit mich noch nicht ganz dafür erklären, daß meine Abbildung eine Medea sey. Ich bitte, die Größe und Stellung der Augen und Binden genau zu vergleichen. Hübners neueste Figuren von Neoridas Taf. 199. Fig. 984—87 sind sehr gut gerathen.

52. **Pap. Euryale.** Den Falter, welchen uns bisher die schweizerischen Insectenhändler als Euryale geliefert haben, und der Hübners Adyte ist, haben mehrere meiner Herren Correspondenten, namentlich Fischer von Röslerstamm **nicht** für Euryale erklärt, sondern für die Hübnersche Adyte, und mithin für eine eigene besondere Art. Ich kann dieser Meynung vollkommen beystimmen. Mitte July 1834 fieng ich, leider nicht mehr in ganz frischem Zustande, über 50 Euryale auf unsern Alpen, und unter allen fand sich nicht eine Hübnersche Adyte. Doch weicht Euryale auf den Alpen von der des Riesengebirgs etwas ab, indem letztere unten die Binden sammt den Augen röther gefärbt führt.

54. **Pap. pronoë.** Fliegt nicht selten auf dem Grünten im Allgau bey Immenstadt Mitte Sommers. Auch bey Füßen an der Chaussee nach Reiti fieng ich Mitte July diesen Falter frisch ausgegangen.

54. **Pap. goante et Gorge.** Auch diese beyden Falter fieng ich am 18. July 1834 auf der Schlückenalpe bey Füßen in Gesellschaft von P. pyrrha, tyndarus etc.

56. **Pap. hero.** Fliegt hier in manchem Jahre häufig Anfangs Juny.

56. **Pap. oedipus.** Dieser Falter steht meiner Meynung nach näher an Pap. Hyperanthus als an Hero, obgleich im System beyde sehr von einander entfernt sind. Sowohl seine Gestalt als Zeichnung und Färbung reihen ihn besser an Hyperanthus. Auch die Größe theilt er mit solchem.

58. **Pap. arion.** Ist hier selten. Ich fieng ihn nur einigemale in unserm Siebentischwalde und an den Ufern des Lechflusses.

58. **Pap. alcon.** Diesen Falter fieng ich zahlreich Mitte July auf einem kleinen Moos ohnweit Füßen. Die Exemplare waren jedoch schon ziemlich verflogen.

65. **Pap. alsus.** Fliegt in manchem Jahre hier häufig, vorzüglich auf den Blüthen der Daphne cneorum Ende April und Anfangs May vor unserm Siebentischwalde.

67. **Pap. corydon.** In manchem Jahre, Anfangs bis Mitte July, hier sehr gemein. Außerordentlich häufig fand ich ihn Mitte July bey Füßen auf und an der Straße nach Vils. Ich fieng eine merkwürdige, leider krüppelhafte Varietät, welche auf der Unterseite der Hinterflügel kirschbraun gefärbt und in der Mitte bloß mit einem weichen herzförmigen Flecken und unter solchem mit einem ähnlichen Splitterstrich bezeichnet ist. Die Vorderflügel sind unten aschgrau, mit dunkeln würfelartigen Flecken vor den Franzen, und führen in der Mitte ein schwarzes Auge. Der linke Flügel führt unter diesem Auge zwey ähnliche, während der rechte Flügel von letztern nichts zeigt. Oben, wie gewöhnlich. Ich werde diese artige Abweichung seiner Zeit in meinen Beyträgen liefern.

67. **Pap. dorylas.** Der Mann in manchem Jahre nicht selten. Das Weib gehört zu den großen Seltenheiten, wahrscheinlich deßhalb, weil es nur selten fliegt und meistens ruhig im Grase sitzt. Ich habe diesen Falter manchmal in ausgezeichneter Schönheit gefangen, so daß man glauben sollte, die Schmetterlinge wären aus der Raupe erzogen worden. Hübn **P. golgus** Fig. 688 u. 689. gehört hieher.

68. **Pap. adonis.** Von ausgezeichneter Schönheit fieng ich vor mehreren Jahren diesen Falter in beyden Geschlechtern. Das ♀ ist bisweilen vorzüglich schön gefärbt und gezeichnet, gleicht sehr dem von Alexis, doch unterscheidet es sich von letzterem durch die geschäckten Franzen, welche bey Alexis stets einfärbig sind. Die Raupe ist noch unbekannt.

69. **Pap. alexis.** Das hier von der Raupe Gesagte kann ich vollkommen bestätigen. Im August 1834 fand ich über 100 Raupen auf der Hauhechel, Ononis spinosa, die sich meistens noch im nämlichen Monat entwickelten.

71. **Pap. argus et aegon.** Beyde Falter sind schwer von einander zu unterscheiden. Sie fliegen beyde in hiesiger Gegend. P. argus hat gewöhnlich ein helleres Blau mit schmaler schwarzer Einfassung. P. aegon ein dunkleres mit breiter, schwarzer Einfassung. Unten führt Argus weißere, Aegon dunklere, mehr blauliche Grundfarbe. Von Aegon erhielt ich schon einigemal ungewöhnlich **große** Exemplare zugesendet, die unsere hier fliegenden fast um das doppelte in der Größe übertreffen. Beyde Arten unterscheiden sich von allen übrigen Verwandten durch die **grünsilbernen Kerne** in den **untersten Augen der Hinterflügel.** Die Raupe von P. argus fand ich im May (1834) zahlreich auf Lotus siliquosus, dem Wiesenschottenklee. Sie erscheint abgebildet in meinem 29. Heft.

74. **Pap. chryseis.** Dieser Falter ist in manchen Jahren äußerst häufig. Wo er fliegt, findet er sich in Mehrzahl. Er liebt gern grasreiche Wiesen, und das Frische seiner lebhaften Farbe nimmt sich, wenn er sich spielend auf den Blumen wiegt, ungemein reizend aus. Die mattgrüne, fein behaarte Raupe ist ohne auffallende Zeichnung und lebt im May auf Ampferarten. Ich fand sie heuer (1835) zum erstenmal in Natur.

86. **Pap. lucina.** Dieser Falter steht allerdings jetzt an seinem richtigen Ort. Nicht nur seine Raupe und Puppe, sondern sein ganzer Habitus stellt ihn besser zu den Lycänen als Melitäen. Er fliegt bey guter Frühlingswitterung öfters schon Ende März und Anfang April, gewöhnlich jedoch von Mitte April bis Mitte May.

77. **Pap. rubi.** Fliegt oft schon im März vorzüglich gern auf Fichtenbüschen am Vorsaume der Wälder. Ein Weib, das auf jedem Vorderflügel am Vorderrande einen länglichen, hellen Flecken führt, wie Hübn. Fig. 786. solches abgebildet hat, besitze ich ebenfalls in meiner Sammlung. Die Raupe lebt Mitte July in manchem Jahre nicht selten auf Spartium scoparium, der gemeinen Pfrieme. Die Puppe ist glänzend

schwarzbraun, punctiert und fein behaart. Sie liefert im März und April den Falter.

78. **Pap. telicanus.** Ich habe die Raupe auf Taf. 56 meiner neuern Beyträge auf dem rauhen Weiderich, **Epilobium hirsutum**, statt auf dem Purpurweiderich, **Lythrum salicaria**, aus Versehen abgebildet.

78. **Pap. spini.** Die Raupe fand ich früher nicht selten Mitte Juny auf **Rhamnus saxatilis** oder dem Steinwegdorn. Seit mehreren Jahren ist der Falter in hiesiger Gegend sehr selten geworden.

79. **Pap. betulae.** Auch diesen Falter zog ich früher her nicht selten aus der Raupe, die Mitte Juny auf Schlehen lebt.

79. **Pap. ajax.** Obgleich dieser Falter in mehreren Sammlungen europ. Arten sich vorfindet, so möchte ihm, wie Hr. Treitschke sehr richtig sagt, doch das europ. Völkerrecht nicht eingeräumt werden können.

— **Pap. machaon.** Hübners **P. sphyrus** ist ein ganz gewöhnlicher **hier** erzogener **Machaon**, und es ist sehr zu tadeln, daß Hübner einen andern Namen wählte. Auf Taf. 13. meiner neuern Beyträge gab ich eine merkwürdige Abänderung.

80. **Pap. alexanor.** Daß dieser Falter als eigene Art veststeht, darüber herrscht dermal unter den Entomologen kein Zweifel mehr.

85. **Pap. medesicaste et rumina.** Wenn wir **Cassandra** und **Demnosia** zur **Polyxena** ziehen, so möchten auch, nach meyner Meynung, diese beyden Falter vereinigt werden.

— **Pap. apollo.** Diesen Falter erhielten die deutschen Sammlungen meistentheils aus den Donaugegenden, wo er bey Ulm und Regensburg in manchem Jahre häufig fliegt. Auch bey Pappenheim an der Altmühl, so wie bey der Veste Wilzburg bey Weißenburg wurde er entdeckt. Zahlreich flog er auch auf dem Schloßberg bey Schongau ohnweit Füßen. Auf den **hohen Alpen** bey Füßen fand ich ihn jedoch nicht.

86. **Pap. delius.** Es wäre für die Wissenschaft sehr von Interesse, wenn man die Raupe dieses Falters auffinden würde, um den Unterschied zwischen der von **P. apollo** deutlich wahrnehmen zu können.

88. **Pap. napi.** Würde nicht Hr. Treitschke diesen Falter mit **Pap. bryonia** Hübners Fig. 407* in Begattung gefangen haben, so würde ich ohne Anstand **Bryonia** für eigene Art halten. Ich besitze zwey gute Paare in meiner Sammlung. **Pap. napi** fieng ich auf den Alpen mit stärkern Flügeladern.

89. **Pap. daplidice.** Von diesem Falter fieng ich seit meinem 15jährigen Sammeln in hiesiger Gegend nur einmal ein **einzelnes** männliches Exemplar in unserm Siebentischwald. Die neue **Bellidice** ist gewiß nur eine kleinere, kaum sich unterscheidende Localvarietät von **Daplidice**, wie Hr. Treitschke sehr richtig sagt.

— **Pap. ausonia.** Ich bin ganz damit einverstanden, daß meine **Simplonia** und Hübners **Marchande** hieher gezogen werden.

91. **Pap. edusa.** Dieser Schmetterling, der sich seit einer Reihe von Jahren in hiesiger Gegend nur einzeln fand, flog vor 3 Jahren außerordentlich häufig. Fast in jeder Gegend um unsere Stadt zeigte er sich. Er ist schwer zu fangen und setzt sich beym Nachjagen nur sehr selten. Sein Flug ist äußerst schnell.

91. **Pap. aurora**, sah ich noch nicht in Natur und kenne ihn nur nach Hübners Abbildung.

93. **Pap. palaeno.** Dieser Falter flog vor etwa 10 Jahren häufig in der Gegend bey Constanz. Seit mehreren Jahren wird er jedoch daselbst gänzlich vermißt. Auch in der Gegend bey Kirchheim, im Mindelthale, wurde er aufgefunden.

93. **Pap. malvarum.** Eine einzelne Raupe fand ich Mitte July auf der Pappelrose. Sie blieb über den Winter lebend, spann sich in ein weitläufiges Gewebe und gieng im Frühjahr mir zu Grunde, ohne sich in eine Puppe zu verwandeln.

93. **Pap. lavaterae.** Bey einem Insectenhändler aus dem Walliserland sah ich vor mehreren Jahren eine Menge dieser Falter. Es waren ausgezeichnet große Exemplare darunter.

95. **Pap. alveolus.** Diese **Hesperia** ist hier am gemeinsten. Sie fliegt schon Ende April, doch fieng ich sie stets kleiner als Hübners Fig. 464—467. Ich halte die Fig. 464 u. 465. für das Weib.

96. **P. tartarus.** Hübn. 716 u. 717. erhielt ich ebenfalls in Mehrzahl unter einer Anzahl exotischer Schmetterlinge, welche aus Mexico stammen.

97. **Pap. linea.** Die Raupe lebt im Sept. in jungen Waldschlägen, wo viel Gras, mit Himbeeren vermischt, steht. Sie ist glatt, weißgrün, mit kugelförmigem Kopf und zwey feinen Spitzen am After. Sie überwintert lebendig, wird vor der Verwandlung immer heller, öfters fast ganz weiß, und gibt eine schlanke Puppe mit langer Rüsselscheide. Einigemal erzog ich ganz dunkelbraune Schmetterlinge, welche im May und Juny sich entwickelten und die auf den Vorderflügeln den schwarzen Streif dick und sehr deutlich führen. Hübners **P. venula** Fig. 666—669., von dem ich mehrere Paare besitze, ist gewiß Ochsenheimers **Lineola**. Die Beschreibung paßt ganz genau.

99. **Sph. statices.** Meine, Taf. 14. F. 1. der Beyträge gelieferte **Micans** ist zuverlässig, nach wiederholt angestellten Vergleichungen, **eigene Art**. Schon die **Form** und die **Rundung** der Flügel spricht hiefür. Sie fliegt im südlichen Tyrol, und ich habe dermal 7 Stück vor mir, welche, bey genauer Untersuchung und Zusammenstellung mit **Statices** und **Globularia**, von welchen, vorzüglich der Mann immer längere Flügel besitzt, deutliche Spuren der Artverschiedenheit an sich tragen. Bey **Statices** ist der Hinterleib des Mannes immer beständig goldbraun oder golden gelbgrün, während er bey **Micans**, welche kürzere und compressere Flügel führt, beständig stahlblau schimmert, auch ist der Flügelstaub bey **Micans** stärker und dichter als bey **Statices** und **Globularia**. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich **Micans** ferner als **eigene Art** betrachte.

104. **Zyg. achilleae.** Herr Treitschke will meine unter dem Namen **Triptolemus** auf Taf. 14. gelieferte Zygäne

zu Trifolii ziehen, und bemerke hiebey, daß meine Abbildung nicht mit Hübners Triptolemus einerley Art sey. Ich habe mich in einem Brief an meinen Freund deßhalb schon ausgesprochen und bemerkt, daß ich nicht seiner Meynung seyn kann. Meine Zygäne ist gewiß eigene Art. Mehr als 30 Exemplare kommen ganz überein, auch passen Hübners Figuren, vorzüglich Fig. 97. sehr gut. Wenn man berücksichtigt, daß öfters die Abbildung eines Schmetterlings nicht ganz so ausfällt, als es zu wünschen wäre, wenn man ferner erwägt, daß mein Triptolemus von Trifolii sich zu sehr unterscheidet, und nicht wohl zu solcher gezogen werden kann, so möchte der Anerkennung als eigene Art nichts Wesentliches im Wege stehn. Ich beziehe mich auf das in meinem 28. Hefte S. 115 deßhalb Gesagte.

106. Zyg. glycirrhizae. Scheint mir eigene Art zu seyn. Ich verweise auf das 28. Heft meiner Beyträge.

107. Zyg. oxytropis. Daß dieseZygäne nicht wohl zur Cytisi gezogen werden kann, beweist die schwarze Einfassung der rothen Flecken auf den Vorderflügeln. Sie ist standhaft von allen verwandten Arten verschieden und zuverlässig eigne Art.

107. Zyg. hippocrepidis. Die Abart mit gelbem Flecken und Hinterflügel, die sonst Hr. Stadt. Leiner in Constanz häufig gefangen, ist seit vielen Jahren schon ganz ausgerottet. Uebrigens kann ich nicht unbemerkt lassen, daß alle gelben Exemplare dieser Zygäne immer bedeutend kleiner sind, als die der wirklichen Hippocrepidis.

110. Zyg. onobrychis. Die Abänderungen hinsichtlich der oft stärker, oft schwächer gelben Einfassung um die rothen Flecken sind ungemein häufig. Fast kein Stück gleicht dem andern ganz. Die Exemplare, die wir aus Italien erhalten, sind größer als unsere deutschen.

111. Zyg. fausta. Dieser Schmetterling war vor 30 Jahren in hiesiger Gegend in manchem Jahre häufig. Seit mehr als 25 Jahren wurde er jedoch nicht mehr aufgefunden. Auch in der Gegend von Ulm war er vor 8 Jahren keine Seltenheit, aber seit dieser Zeit ist er auch dort fast verschwunden.

113. Synt. phegea erhielten wir in den letzten Jahren sehr häufig durch die schweizerschen Insectenhändler. Es weicht dieser Falter, hinsichtlich der Größe und Anzahl seiner weißen Flecken, außerordentlich ab.

124. Macrog. fuciformis et bombyliformis. Die meisten Sammlungen, die ich kenne, benennen diese Schwärmer mit den Hübnerschen Namen. Auch ich habe bey der Beschreibung und Mittheilung der Abbildungen mich nach Hübners Schmetterlingen gerichtet. Die Hübnersche Bombyliformis F. 56. ist hier sehr selten, während dessen Fuciformis Fig. 55 u. 117. in manchem Jahre häufig erscheint. Vom letztern Schwärmer zog ich voriges Jahr (1834) über 40 Exemplare. Die Raupe lebt im July und August auf der Heckenkirsche. Von Bombyliformis Hübn. lebt die Raupe im July auf der Flockenblume und der Scabiose. — Milesiformis, welche Herr Treitschke als neu aufstellt, kann ich unter meinen Vorräthen nicht auffinden, und ich kenne sie auch nicht in der Natur. Wenn sich Fuciformis Hübn. aus der Puppe entwickelt, so sind die sämmtlichen glasartigen Flügel mit einem weichselbraunen Staub dicht übersäet. Wenn Herr Treitschke meynt, daß meine und Hübners Abbildungen der Raupen unserer Fuciformis zu seiner Milesiformis gehören könnten, so würde unsere Fuciformis Treitschkes Milesiformis seyn und die wahre Fuciformis oder Bombyliformis Tr. wäre mir unbekannt.

127. Sp. croatica. Ein schönes und ganz frisches Exemplar, das ich besitze, wurde ohnweit Salzburg gefunden. Ihre Raupe erscheint demnächst in meinen Heften.

127. Sp. oenotherae. In hiesiger Gegend fand ich diesen herrlichen Schwärmer noch nicht. Er hat sich seit mehreren Jahren wieder sehr selten gemacht.

128. Sp. nerii. Herr Schmidt in Laybach erzog vor 2 Jahren diesen noch immer sehr gesuchten und werthvollen Schwärmer in Mehrzahl aus der Raupe. Ueber 12 Exemplare wurden mir von diesem Freunde überlassen, welche in kurzer Zeit vergriffen waren. Seine Raupe soll, nach einer Sage, heuer (1835) auch hier gefunden worden seyn. Ich sah indessen nichts davon.

129. Sp. lineata. Im Walliserland muß vor etwa 6 Jahren dieser Schwärmer sehr häufig gewesen seyn. Ein Schweitzer von da brachte damals über 100 Stück mit, von welchen ich eine bedeutende Anzahl erwarb, die nun alle versendet sind.

129. Sp. galii. Kommt in hiesiger Gegend einzeln und sehr selten vor. Bey Regensburg war er vor mehreren Jahren häufiger. Hier wurde die Raupe nur allein auf dem Galium verum, nehmlich dem gelben Labkraute, gefunden. Demohngeachtet will ein hiesiger Sammler, welcher über 100 Raupen im heurigen Jahre (1835) wirklich besaß, diese Anzahl in hiesiger Gegend aufgefunden haben. Aus dieser großen Anzahl entwickelten sich von Mitte bis Ende August über 20 Schmetterlinge, mithin dauerte ihr Puppenstand fast keine 4 Wochen.

130. Sph. hippophais. Seitdem vor mehreren Jahren ein Insectenhändler aus Wallis die Puppe dieses Schwärmers zu Dutzenden in Deutschland verkauft hat, ist er in seinem frühern Werth sehr gesunken.

131. Sph. nicaea. Macht sich seit mehreren Jahren wieder sehr selten, und kommt wenig im entomologischen Verkehr vor.

131. Sph. euphorbiae. Ich habe die vieljährige Erfahrung, daß dieser Schwärmer als Raupe kärglich und sparsam wachsende Wolfsmilch fetten und üppigen Pflanzen dieser Art vorzieht. Nicht nur mit Euphorbia esula, sondern auch mit Euphorbia peplus nährte ich die Raupen.

132. Sph. dahlii. Noch sehr selten, daher nur wenige Sammlungen ihn besitzen werden. Hübners Abbildungen der Raupe sollen sehr treu und gelungen seyn.

135. Sph. vespertilio. Meine hier erwähnte Abbildung der Raupe ist nach einer Abbildung gefertigt worden, die ich von Herrn Schmidt in Laybach — erhielt. Die Raupe im jüngern Zustande gab ich auf Taf. 39. meiner Hefte nach einem ausgeblasenen Balg. Im heurigen Jahr (1835) soll die Raupe an mehrern Orten wieder gefunden worden seyn.

135. Sp. vespertilioides. Diesen hier berührten Schwärmer kenne ich nicht in der Natur. Warum stellt man diesen Schmetterling so leicht als neue Art auf? Könnte er nicht auch Localabänderung seyn?

139. Sph. atropos. Im Jahre 1834 wurde die Raupe wieder an verschiedenen Orten, auch in unserer Umgegend, aufgefunden. Wird sorgfältige Pflege angewendet, so entwickeln sich die Puppen gewöhnlich im Nov. und Decbr.

140. Sph. tremulae. Diese als neu aufgestellte Art kenne ich noch nicht in der Natur, auch nach keiner Abbildung.

141. Sph. populi. Die Raupe findet man nicht selten nach heftigen Stürmen unter den italiänischen Pappeln, wo sich auch im May und Juny der Schwärmer oft häufig in Begattung findet. Die Raupe variiert sehr. Viele Exemplare sind mit rothen Puncten und Flecken auf grünem Grunde besetzt. Die Raupe erreicht selten die Größe von Sp. ocellata, und sie führt niemals ein blaues Horn. Begattete Weiber setzen sehr gern ihre Eyer ab, wenn man sie in ein Gefäß einsperrt. Ich zog einmal mehrere Hundert Raupen aus dem Ey, brachte jedoch nur wenige Schwärmer bis zur Verwandlung.

142. Sph. quercus. Einige schöne Paare, von vorzüglicher Größe, erhielt ich aus Ungarn. Der Mann wird sehr gern ölicht.

— Bomb. cecropia. Ganz richtig sagt Hr. Treitschke, daß dieser Spinner nicht als Europäer betrachtet werden kann.

— Bomb. pyri. Mehrere mir von Wien eingesendete Puppen brachte ich niemals zur Verwandlung. Sie starben sämmtlich dahin.

144. Bomb. spini et carpini. Erstere Art fehlt unserer Gegend, letztere ist oft häufig vorhanden; doch schon seit mehreren Jahren habe ich diesen Spinner nicht mehr erzogen. Die Bastardarten Hybrida major und minor sah ich noch nicht in der Natur.

147. Bomb. caecigena. Seit Dahls Tod ist dieser Spinner wieder verschwunden. Mehrere Entomologen forschten ihm seitdem nach, doch vergebens. Vielleicht gelingt es dem Eifer unsers Herrn Kindermann in Ofen, die Raupe wieder aufzufinden. Meiner Sammlung fehlt dieser Spinner noch.

149. Bomb. tau. In den Jahren 1819, 1820 und 1821 erzog ich diesen Falter nach einander von drey im April 1819 in der Begattung gefangenen Paaren. Die weiblichen Spinner legten mir Ende April 1819 über 300 Eyer, welche sich sämmtlich glücklich entwickelten. Ich erzog die Raupen mit großer Mühe und Ausdauer und hatte die Freude, im July bey 80 Stück im erwachsenen Zustande zu besitzen. Ende July bis Mitte August traten sie sämmtlich ihre Verwandlung zwischen Moos an, welches ich ihnen in ihren Kasten legte. Im März und April entwickelten sich über 70 Schmetterlinge, hälftig weibliche, hälftig männliche Exemplare. Ich versuchte mit mehreren Paaren eine Begattung, welche auch glücklich erfolgte, und schon nach 3 Wochen war ich wiederholt im Besitze von mehreren Hundert jungen Räupchen. Nachdem sie ihre Häutungen überstanden hatten, waren wieder im July 1820 circa 60 Stück erwachsen, verpuppten sich zwischen Moos und lieferten im nächsten Frühjahr wiederholt die Spinner, welche jedoch um viel kleiner als die ersten waren. Die dritte Generation erzog ich ebenfalls, doch in weniger Exemplaren. Ich erhielt von solcher abermals Eyer und Räupchen, zog wieder mehrere Paar Schmetterlinge, welche jedoch wieder um vieles kleiner waren, doch brachte ich von dieser dritten Generation kein Paar mehr zur Begattung. Der Umstand, daß die Räupchen bey der Entwicklung aus dem Ey mit fünf carminrothen Dornen, welche an ihren Spitzen und Enden Gabeln bilden, und wovon 2 auf dem ersten, zwey auf dem dritten und einer auf dem zehnten Absatze steht, versehen sind, ist Ursache; daß in der Jugend, wenn man sie aus dem Ey ziehen will, sehr viele zu Grunde gehen, indem sie sich, bey gegenseitiger Annäherung, in ihren Dornen, die sie bis zur vierten Häutung behalten, verwickeln und so absterben. Ich nährte die Raupen mit Eichen, Birken, Haseln und Linden. Doch zogen sie junge, saftige Eichenblätter vor. Nach solchen waren die Blätter der Linde ihre liebste Speise.

150. B. vinula. Ich halte B. minax für eine von Vinula verschiedene Art. Die Raupe führt einen braunen Flecken auf jeder Seite, der bey Vinula vermißt wird.

151. Bomb. erminea. Zweymal gelang es mir, eine beträchtliche Anzahl Eyer von diesem Spinner von zwey im Freyen gefangenen Weibern zu erhalten, aber jedesmal waren sie unbefruchtet.

153. Bomb. carmelita. Meine Taf. 32. der alten Beyträge gelieferte Abbildung ist nach einer Originalzeichnung verfertigt worden. Ich zog im May (1835) diesen Spinner aus dem Ey, brachte gegen 40 Raupen zur vollkommenen Größe, doch nur wenige verwandelten sich in Puppen, indem sie im erwachsenen Zustande meistens starben.

153. B. dictaea und dictaeoides. Beyde Spinner sind sich außerordentlich ähnlich. Erster ist jedoch gewöhnlich größer. Ich werde seiner Zeit beyde in Abbildung in allen Ständen liefern.

154. Bomb. bicoloria. Auch meine Taf. 33. der alten Beyträge gelieferte Raupe ist nicht ganz treu. Ich werde sie seiner Zeit nochmals, treu nach der Natur abgebildet, liefern, da ich sie seitdem im natürlichen Zustande erhalten habe. Ich nährte diese Raupen mit Birken und Eichen. Auf meinen neuesten Tafeln habe ich übrigens diese Raupe treuer dargestellt.

155. Bomb. tremula. Der ursprünglichen Wiederbenennung dieses Spinners schenke ich meinen ganzen Beyfall, und vortrefflich ist die hier gegebene Erläuterung. Die Raupe ist in manchem Jahre nicht selten auf der Eiche im Juny zu finden.

158. Bomb. verbasci. Diesen neuen Spinner sah ich noch nicht in der Natur, kann daher keine weitern Ansichten mittheilen.

160. Bomb. arundinis. Ganz vorzüglich große und frisch erzogene Stücke erhielt ich in mehreren Paaren von Hrn. Moritz in Haage zugeschickt. Der Hinterleib ist bey den weiblichen Exemplaren länger, als die Hübnersche Abbildung ihn zeigt. Ein ganz eignes, sonderbares Geschöpf ist dieser Schmetterling.

161. **Bomb. hectus.** Dieses mit den schönsten Goldflecken gezierte, artige Falterchen fliegt in manchen Jahren zu Hunderten in hiesiger Gegend. Dennoch ist bisher die Raupe noch verborgen geblieben, und nur am eben bemerkten Ort geschah ihrer am ersten Erwähnung. Der Flügelstaub ist äußerst zart und dünn aufgetragen, so daß auch frisch sich entwickelte Stücke, beym Halten der Flügel gegen das Licht, wie verflogen aussehen. Meistens wird der träge Spinner von Gesträuchen geklopft, fällt von solchen wie todt herab und ist leicht anzuspießen. Das Weib ist größer, dunkelbraun und mit silbernen Flecken besetzt. Die Eyer läßt es, wie alle ähnlichen Arten, bloß auf die Erde fallen. Sie gleichen ganz dem Samen des weißen Mohnes. Ein Weibchen legt gewöhnlich viele Hundert Eyer.

161 bis 168. Die unter dem Genus **Lithosia** vorgetragenen kleinen Falter scheinen mir durchaus nicht bey den Spinnern richtig eingereiht zu seyn. Die meisten gehören den Schaben, **Tineen**, mehr zu, und würden, als eigene Familie bey solchen viel richtiger stehen, obgleich ihre Raupen den Spinnern ähnlich sind. Die Raupen der meisten Arten in dieser Familie nähren sich von Moos. Es hält schwer, die nahe verwandten Arten genau auszuscheiden, und ganz richtige und genaue Abbildungen sind sehr nothwendig, obgleich Hübners Figuren meistens gut gerathen sind. Ueber die ähnlichsten Arten erlaube ich mir folgende Bemerkungen:

Hübner Fig. 93. als **Unita** von Ochsenheimer citiert, scheint mir das Weib von **Luteola** Fig. 22. zu seyn, wogegen jedoch Fig. 221. unter dem Namen **Palleola** die wahre **Unita** Ochsenheimers ist.

Hübn. F. 91. **Cinereola** kenne ich nicht in Natur, sie gehört, wie Herr Treitschke sehr richtig sagt, nicht einmal mit einem Fragezeichen zu **Gilveola**, von welch letzter im Hübnerschen Werke noch keine Abbildung existiert.

Hübn. Fig. 95. **Helveola**, ist etwas zu grau gefärbt, und stimmt mit meinen natürlichen Exemplaren nicht ganz überein. Herr Treitschke will zu diesem Schmetterling Hübn. **Cereola** Fig. 99. ziehen, doch hat diese Figur einen grauen Hinterleib, während Fig. 95. einen gelben Hinterleib führt.

Hübn. Fig. 96. **Ochreola**, ist Ochsenheimers **Depressa** und sehr gut dargestellt und nach der Abbildung leicht zu erkennen.

Hübn. Fig. 98. **Aureola**, ebenfalls treu gegeben.

Hübn. Fig. 109. **Plumbeola** ist die Ochsenh. **Complana**. Fig. 220. **Palleola** wage ich nicht zur **Complana** zu ziehen, da der Unterschied zu bedeutend ist.

Hübn. F. 221. **Palleola** ist die Ochsenheimersche **Unita** und Fig. 93. scheint, wie gesagt, das Weib von **Luteola** zu seyn.

168. Auch das Genus **Psyche** will mir unter den Spinnern durchaus nicht gefallen. Die Arten desselben stünden bey den Schaben viel richtiger.

174. **Bomb. monacha.** Im Jahre 1821 verwüsteten die Raupen dieses Spinners einen ganzen Föhrenwald zwischen Gunzenhausen und Triesdorf. Im Sept., als ich die Straße durch diesen Wald passieren mußte, lagen die Schmetterlinge zu Tausenden todt auf dem Boden umher, während abermal Tausende an den Stämmen und im Grase saßen. Seit dieser Zeit fand ich die Raupe und den Schmetterling in hiesiger Gegend nur höchst selten und einzeln.

175. **Bomb. dispar.** Auch dieser Spinner richtet als Raupe in manchen Jahren, besonders an den Aprikosenbäumen, bedeutenden Schaden an. Im heurigen Jahr fand ich ihn und seine Eyer, letztere zu Hunderttausenden, in Gärten des Ortes Grosselfingen im Rieß, wo er besonders den Äpfelbäumen sehr zugesetzt und solche meistens ganz entlaubt hat.

175. **Bomb. salicis.** Im Jahre 1832 und 1833 wurden von der gefräßigen Raupe ganze Pappelalleen in den hiesigen Umgebungen ihrer Blätter beraubt. Im August schwärmte der Spinner zu Tausenden um die abgenagten Bäume. Die Raupe ist eine der schönsten unter den Spinnern.

176. **Bomb. coenosa.** Frisch erzogene, jedoch etwas kleine Exemplare dieses bisher nur selten vorgekommenen Spinners erhielt ich aus Hannover in bedeutender Anzahl.

177. **Bomb. abietis.** Seit den letzten 3 Jahren war ich nicht mehr im Stande, die Raupe dieses immer noch seltenen Spinners im Freyen wieder aufzufinden. Von 400 jungen Räupchen, die ich aus dem Ey bis fast zu halber Größe erzog, und die sämmtlich im October noch ganz gesund waren, brachte ich keines über den Winter. Es scheint dieser Spinner von wärmern Gegenden zu uns gekommen zu seyn. Im nördlichen Deutschland wurde er noch nicht entdeckt.

178. **B. fascelina.** Herr Revisor Groos in Wißbaden sendete mir vor mehreren Jahren einen Schmetterling mit Gespinnst und Puppe unter dem Namen **Org. heydenii** ein, den ich jedoch nur als eine gewöhnliche, nicht einmal sehr abweichende, bloß dunklere **Fascelina** erkennen konnte. Ich habe diese meine Ansichten und Meynungen dem Herrn Einsender eröffnet, aber seit dieser Zeit deßhalb keine weitere Nachricht erhalten.

178. **B. coryli.** Ich billige ganz die Stelle, welche Hr. Treitschke diesem Spinner angewiesen hat. Kommt zwar überall, doch immer nur einzeln vor.

180. **B. ericae.** Ich besitze ein ziemlich gutes Paar von diesem Falter. Das Weibchen ist gegen **Antiqua** und **Gonostigma** äußerst klein und erreicht kaum den sechsten Theil der Größe von solchen.

182. **B. timon.** Diesen, nach Hübn. F. 86., sehr schönen Spinner sah ich noch nicht in der Natur.

183. **B. bucephaloides.** Ganz reine, frisch erzogene Exemplare erhielt ich aus Ungarn. Die Raupe kenne ich nur nach Hübners und Treitschkes Abbildung.

188. **B. betulifolia.** Die Raupe gab ich auf Taf. 15. meiner neuern Beyträge treu nach der Natur. Sie gab mir einen weiblichen Falter. Die männliche Raupe ist dünner und mit dunklen Streifen bedeckt.

184. **B. populifolia.** Kommt äußerst selten in hiesiger Gegend vor. Mitte July fand ich an dem Stamme einer Pappel ein geflogenes männliches Exemplar.

183. **Bomb. dryophaga.** Die im Hübnerschen Werk gelieferten Abbildungen der Raupe und des Spinners sind sehr gut und genügen vollkommen.

187. **B. lineosa.** Noch konnte ich diesen Spinner nicht in Natur für meine Sammlung erhalten. Die Hübnerschen Abbildungen des Schmetterlings sind zu sehr verschönert. Er hat kein so glattes, sondern ein staubigeres Ansehn.

188. **B. pini.** Mehrere der von Herrn Treitschke erwähnten Abarten habe ich durch die Güte dieses Freundes erhalten. Bemerkenswerth ist es, daß ich schon einigemal Anfangs Oct. **ganz erwachsene Raupen** fand, als ich nach **N. coenobita** suchte, welche indessen während der Winterszeit zu Grunde giengen.

189. **B. lobulina et lunigera.** Ich habe in hiesiger Gegend noch niemals die hellere Abart **Lunigera** erzogen, sondern immer die dunkle **Lobulina.** Ich halte beyde Arten für verschieden. **Lobulina** fand ich nur auf Fichten, **Lunigera** soll, nach Herrn **Büringers** Erfahrung, nur auf der Föhre wohnen. Warum will man hier keine Trennung gelten lassen, da man doch andere, weniger verschiedene Schmetterlinge so oft mit Leichtigkeit trennt?

139. **B. trifolii.** Nichts ist schwerer als die Raupe dieses Spinners zur Verwandlung zu bringen. Von Hunderten, die ich schon einsammelte, brachte ich keine zur Verwandlung. Die Raupe lebt im Juny, in manchem Jahre häufig, unter Weidenbüschen, neben und in den Flußbeeten unseres Lechs, auf Kleearten.

190. **B. cocles.** Einer meiner entomologischen Freunde hält meine **Cocles** verschieden von der, welche im Hübnerschen Werke abgebildet ist, und erklärt sie für einen eingeschwärzten Exoten.

161. **B. spartii.** Mir scheint Hübners F. 173. ein **B. quercus Var.** zu seyn. Fig. 270. ist jedoch die wahre **Spartii** nur mit etwas zu hellern Vorderflügeln. Der helle, breite Rand, gegen das Ende an den Hinterflügeln, ist der wesentlichste Unterschied. Warum **trennt** man **hier** so leicht **beyde Spinner,** während man mit **Lobulina** und **Lunigera** so große Schwierigkeiten macht?

194. **B. quercus.** Eine merkwürdige, ganz helle Var. des Weibes gab ich auf Taf. 146. meiner Beyträge. Die Raupe ist überall gemein. Das Gehäuse besteht meistens aus den Haaren der Raupe; berührt man solches, so dringen die feinen Härchen in die Haut und veranlassen öfters eine Entzündung, vorzüglich wenn man sie an weiche Theile, z. B. dem Halse, bringt.

194. **B. pityocampa et processionea.** Auch hier möchte ich die Frage aufstellen, warum man beyde Schmetterlinge **so leicht** trennt, während bey ähnlichen Trennungen anderer nahe verwandter Arten Anstände gemacht werden. Ich bin keiner von denen, welche mit Leichtigkeit für **neue Arten** stimmen, doch billige ich es auch nicht, daß bisweilen wirklich standhaft abweichende Arten durchaus als Varietäten gelten sollen, die es, bey ganz genauer Untersuchung, gewiß nicht sind. Beyde Spinner sind leider dem Delichtwerden sehr ausgesetzt. Ich besitze nur schlecht conservierte Exemplare in meiner Sammlung. **Pytiocampa** ist größer und mehr **weißgrau** mit deutlichen braunen Zeichnungen, während **Processionea** schmutzigbraun mit schwächerer Zeichnung erscheint.

195 **Bomb. repanda.** Nur mit Mühe zwinge ich mich, diesem Spinner das europäische Bürgerrecht einzuräumen. Sein ganzer Habitus hat gar zu viel Exotisches. Vielleicht ein durch Zufall ausgewanderter Africaner, der nach einigen Jahren in Europa wieder verschwinden wird.

198. **B. geographica.** Hübners **Sericina** steht nun richtiger an ihrem Platz, obgleich diese Stelle auch nicht **ganz passend** für dieses kleine Geschöpf ist.

200. **B. coscinia, candida, cribrum.** Diese 3 Schmetterlinge habe ich auf Taf. 9, 128 und 140. meiner Beyträge möglich treu dargestellt und beziehe mich auf das dort Gesagte. **Punctigera et Candida Ochs.** sind **nur ein** Schmetterling.

202. **B. pulchra.** Es ist schade, daß dieser schöne Schmetterling im entomologischen Verkehr nicht, oder nur sehr selten im frischen und guten Zustande vorkommt. **Lang** hat in seinem Verzeichniß auch die Gegend um **Augsburg** als Heimath angegeben, was gewiß nur eine **Vermuthung,** die nie eintreffen wird, von ihm gewesen zu seyn scheint. Hübner hat diesen Spinner in einem Zeitraum von 40 Jahren nicht hier gefunden, und kein hiesiger Entomolog wird je vermuthen, **B. pulchra** hier aufzufinden.

202. **B. grammica.** Fehlt ebenfalls unserer Gegend. Es variiert dieser Spinner außerordentlich.

202. **B. jacobaeae.** Steht jetzt unter den Eyprepien richtiger an ihrem Platz.

203. **B. persona.** Ist unbezweifelt eigene und von **B. dominula** gewiß verschiedene Art. Sie ist auch kleiner als letztere. Mich wundert sehr, daß die Raupe noch nicht bekannt wurde, da doch Dahl eine beträchtliche Anzahl aus Neapel und Sizilien mitgebracht hat und auch im Besitz der Raupe war. Möchte doch ja der fatale Speculationsgeist nicht auf **Kosten der Wissenschaft** sein Unwesen treiben.

204. **B. hera.** Fliegt nicht bey uns, wohl aber bey Ulm in manchem Jahre nicht selten.

204. **B. aulica.** Die noch unabgebildet gewesene Raupe habe ich auf Taf. 158. meiner Beyträge nach einem ausgeblasenen Balge geliefert. Sie zeichnet sich gegen andere Arten vorzüglich dadurch aus, daß ihre Haare auf den vordern Gelenken fast 3 bis 4fach kürzer sind als auf den hintern. Uebrigens kommt sie der **Caja** am nächsten.

205. **B. villica.** Es ist durchaus keinem Zweifel unterworfen, daß die Exemplare von **B. villica** aus der Gegend von Berlin von denen bey Wien und im Süden, vorzüglich auf der Unterseite ihrer Flügel, sehr verschieden sind. Ich wage es nicht, zu behaupten, ob beyde **eine** oder **zweyerley** Arten seyen, doch neige ich mich bey **diesem Spinner** ehender auf die Seite von Hrn. Treitschke, der nur **eine** Stammart vermuthet und die Abweichung climatischem Einfluß zuschreibt. Hübners **Angelica** schent mir indessen mit **B. villica** nicht vereinigt werden zu können.

206. B. fasciata. Von diesem Spinner wünschte ich längst die Raupe zu kennen. Ich ersuche die Herren Entomologen um Mittheilung zur Abbildung.

206. B. pudica. Auch von diesem Spinner kenne ich die Raupe nicht.

207. B. hebe. Ist nicht in unserer Gegend. Vor einigen Jahren erhielt ich einige Hundert Eier zugeschickt. Die Räupchen entwickelten sich auch glücklich, doch nach der zweyten Häutung starben sie sämmtlich, trotz der sorgfältigsten Pflege. Ich besitze eine Reihe ausgezeichnet schöner Exemplare, von denen in der Zeichnung fast keines dem andern ganz ähnlich sieht.

207. B. casta. Ist im entomologischen Verkehr sehr selten in ganz reinen Exemplaren zu haben. Ich besitze einen ungewöhnlich kleinen Mann in meiner Sammlung.

210. B. mendica. Hier muß es heißen **Hübners B. rustica**, statt Freyers rc. — Mendica ist ebenfalls noch selten, und nur schwer erhält man reine Exemplare für die Sammlungen.

Aufzählung der in Bayern lebenden Mollusken.

Von Friedr. Held in München.

Die von mir in der nähern Umgegend Münchens aufgefundenen Species sind mit M, die den Alpen eigenthümlichen Arten aber mit A bezeichnet.

Cephala, Lam.

Erste Classe. **Gasteropoda,** *Cuv.*

Erste Ordnung. Trachiophora, mihi.
(Tracheen-Schnecken.)

Luftathmend durch zwey auf dem Rücken befindliche, zu gefäßartig verzweigten Tracheen führende Stigmen; Zwitter durch wechselseitige Befruchtung (?); Fortpflanzung durch Eyer; vier Fühler; Gehäus ein lederartiger Schild. — Auf dem Lande lebend.

Genus I. *Scutelligera*, v. Spix.

1) **Sc. amerlandiae**, v. Spix. (Sieh Parmula v. Heyden in Isis 1823 S. 124. 7. „Ueber ein sonderbar gestaltetes Thierchen." Mit Abbildung Taf. 18. 1825. S. 588. Und Spix in Denkschriften d. k. Akad. der Wiss. zu München, 1325—24. „Ueber eine neue Landschnecken-Gattung." Nebst Abbildungen.)

Diese Species findet sich auch bey Landshut.

Zweyte Ordnung. Pulmonacea, Cuv.

Erste Familie. Limaces, Fér.

Genus I. *Arion*, Fér.

M 1) **A. empiricorum**, Fér.
Limax ater und rufus, Linn., Schrank, Drap., Sturm, Pfeiff.
Limax marginellus, Schrank.

2) **A. subfuscus**, Fér.
Limax succineus, Schrank.
— subfuscus, Drap.

M 3) **A. hortensis**, Fér.
Limax fasciatus, Nilss.

Genus II. *Limax*, Fér.

M 1) **L. cinereus**, Müll.
Limax maximus, Linn.
— cinereo-niger, Sturm.
— antiquorum, Fér.

A 2) **L. maurus**, mihi. (Die Mohren-Nacktschnecke.)

L. gracilis, aterrimus, supra concolor, subtus fascia longitudiuali albida. Longitudo $3\frac{1}{2}''$, latitudo $\frac{1}{2}''$. Var. α. piceus.

3) **L. cristatus**, (?) (Sieh Isis 1829 XII. Hft. „Mollusken-Fauna der Gegend um Würzburg" von Dr. Leiblein.)

M 4) **L. agrestis**, Linn.

Zweyte Familie. Cochleæ, Fér.

Genus I. *Vitrina*, Drap.

M 1) **V. diaphana**, Drap.
Helix limacina, v. Alten.
Helicolimax vitrea, Fér.

M 2) **V. pellucida**, Drap.
Helicolimax major, Fér.
— audebardi, Fér.

M 3) **V. beryllina**, Pfeiff.
Helix pellucida, Müll.
Cobresia helicoides vitrea, Hübner.
Helix limacoides, v. Alt.
Helix pellucida, Fér.

Außer der geringern Größe unterscheidet diese Species auch noch der merklich spitziger vorragende Wirbel und die etwas intensivere Färbung des Gehäuses von der vorhergehenden.

Genus II. *Succinea*, Drap.

M 1) **S. amphibia**, Drap.
Helix putris, Linn., v. Alt.
— succinea, Müll., Schrank.
Cochlohydra putris, Fér.

M 2) **S. oblonga**, Drap.
Cochlohydra elongata, Fér.

Genus III. *Helix*, Drap.

(Genus Helix, Subgenus Helicogena, Fér.)

M 1) **H. pomatia**, Linn.

M 2) **H. arbustorum**, Linn.
Helix arbustorum und striatula, Schrank.

M 3) **H. nemoralis**, Linn.

M 4) **H. hortensis**, Müll.

(Genus **Helix**, Subgenus **Helicodonta**, Fér.)

M 5) H. **personata**, Lam.
Helix isognomostomos, Gmel., v. Alt.

A 6) H. **holosericea**, Gmel.

M 7) H. **obvoluta**, Müll.

8) H. **bidentata**, Gmel.

M 9) H. **unidentata**, Drap.
Helix cobresiana, v. Alt.
— monodon, Fér.

A 10) H. **liminifera**, mihi. (Die leistenmündige Schnörkelschnecke. — Liminifera von limen, mit einer Schwelle, Thürschwelle versehen.)

H. testa subdepressa, umbilico arcto ornata, cornea, badia, hispida, subcarinata: carina albida; apertura semilunari, perdepressa; peristomate subreflexo, intus toro eminente instructo. Altitudo $1\frac{1}{2}'''$, latitudo $2\frac{3}{4}'''$.

(Genus **Helix**, Subgenus **Helicogona**, Fér.; **Carocolla**, Lamarck.)

M 11) H. **lapicida**, Linn.
Juvenilis = Helix explanata, Schrank.

(Genus **Helix**, Subgenus **Helicella**, Fér.)

(a. *Peristomate reflexo.*)

A 12) H. **cornea**, Drap.

A 13) H. **zonata**, Studer.
Helix cornea, Sturm, VI. 4. Hft. T. 18 F. a. b.

M 14) H. **pulchella**, Drap.
Helix pulchella, Müll.
— costata, Müll., v. Alt.

(b. *Peristomate simplici.*)

(α. Verticilli.)

M 15) H. **rotundata**, Müll.

A 16) H. **ruderata**, Stud.

M 17) H. **pygmæa**, Drap.

A 18) H. **rupestris**, Drap.

(β. Hyalinæ.)

M 19) H. **cellaria**, Müll.
Helix nitida, Schrank, Drap.
— nitens, v. Alt.

M 20) H. **nitidula**, Fér.
Helix nitidula, Drap. (?), Sturm.

M 21) H. **nitidosa**, Fér.
Helix nitidula, var. β., Drap.
— — var. α., Sturm.
— — Pfeiff.

M 22) H. **lucida**, Drap.
Helix nitida, Müll., Fér.

M 23) H. **crystallina**, Müll.

M 24) H. **fulva**, Müll.
Helix nitidula, v. Alt.

(γ. Peristomate intus marginato.)

25) H. **aculeata**, Müll.

M 26) H. **incarnata**, Müll.

M 27) H. **limbata**, Drap.

M 28) H. **fruticum**, Müll.

M 29) H. **strigella**, Drap.
Helix sylvestris, v. Alt.

M 30) H. **villosa**, Drap.
Helix pilosa, v. Alt.

M 31) H. **montana**, Stud.
Helix circinata, Stud.

M 32) H. **hispida**, Müll.

M 33) H. **sericea**, Müll.

M 34) H. **candidula**, Stud.
Helix thymorum, var. ξ., v. Alt.

35) H. **thymorum**, v. Alt.

M 36) H. **ericetorum**, Müll.
Helix zonaria, Schrank.
— cespitum und ericetorum, Pfeiff.

Genus IV. *Bulimus*, Brug.

(Genus **Helix**, Subgenus **Cochlogena**, Fér.)

1) B. **radiatus**, Brug.

M 2) B. **montanus**, Drap.
Helix buccinata, v. Alt.

M 3) B. **obscurus**, Drap.
Helix obscura, Müll., Schrank, v. Alt.

Genus V. *Achatina*, Lam.

(Genus **Helix**, Subgenus **Cochlicopa**, Fér.)

M 1) A. **lubrica**, Menke.
Helix lubrica, Müll., Schrank, v. Alt.
Bulimus lubricus, Brug.

M 2) A. **acicula**, Lam.
Bulimus acicula, Brug.

Genus VI. *Pupa*, Drap.

(Genus **Helix**, Subgenera **Cochlogena** und **Cochlodonta**, Fér.)

(a. *Testa cylindracea.*)

A 1) P. **dolium**, Drap.

M 2) P. **muscorum**, Nilss.
Helix muscorum, Müll., Schrank.
Turbo muscorum, v. Alt.
Pupa marginata, Drap.
— muscorum, }
— unidentata, } Pfeiff.
— bidentata, }
— marginata, }

3) P. **minutissima**, Hartmann.

(b. *Testa subfusiformi.* — *Chondrus*, Cuv.)

4) P. **tridens**, Drap.
Turbo quadridens, v. Alt.
Bulimus variedentatus, Sturm.

M 5) P. frumentum, Drap.
Turbo tridens, v. Alt.
Adolescens = Helix turbo, Schrank. (?)

A 6) P. secale, Drap.

A 7) P. avena, Drap.

Genus VII. *Clausilia*, Drap.

(Genus Helix, Subgenus Cochlodina, Fér.)

(a. *Faucibus clausilio destitutis.*)

A 1) Cl. fragilis, Stud.
Pupa fragilis, Lam.
Helix perversa, Fér.

(b. *Faucibus clausilio instructis.*)

(α. Costulatæ.)

M 2) Cl. perversa, Pfeiff.
Helix similis, Fér.

A 3) Cl. rusiostoma, mihi. (Die weinrothmündige Schließmundschnecke. — *Ῥούσιος*, rothbraun, dunkelroth und *στόμα*, Mund.)

Cl. testa fusiformi, ventricosa, brunneo-nigricante, striata; toro dorsuali simplici, obtuso; apertura semiovato-pyriformi; peristomate applicato, incrassato, paulum reflexo, albo; columella trilamellata; lamella dextra* tenuissima, occulta, intermedia maxima, prorsum rursumque fissa; faucibus pullo-rubescentibus; quarum pariete laterali uniplicato. Long. 7 — 8''', latitudo $1\frac{3}{4}$ — 2'''.

Helix perversa, Schrank. (?)

M 4) Cl. ventricosa, Drap.
Turbo perversus, v. Alt.
Helix ventriculosa, Fér.
Adolescens = Helix sulcata, Schrank.

M 5) Cl. cana, mihi. (Die graue Schl.)

Cl. testa fusiformi, gracili, costulata, brunnea, costulis crebre intermixtis albis canescente; toro dorsuali simplici, prosiliente; apertura rhombeo-ovata, oblonga; peristomate paulum provecto, reflexo, bicanaliculato; columellæ lamellis tribus fere æque validis, dextra latente, sinistra interrupta; faucium pariete laterali 2 — 3 plicato; plica superiore positu rugæ dorsuali respondente; clausilio oblongo, gracili, apice repente incrassato, brunneo. Long. 7 — 8''', lat. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$'''.

A 6) Cl. lineolata, mihi. (Die feingestreifte Schl.)

Cl. testa fusiformi, ventricosa, fusca, tenuiter et arcte striata; toro dorsuali simplici, æquo, vix significato; apertura semiovato-pyriformi; peristomate applicato, incrassato, reflexo; margine laterali intus tuberculis duobus planatis, inter se subcohærentibus, albidis instructo; columella trilamellata; lamella dextra minima, sub-abscondita, intermedia latissima, prorsum rursumque fissa; plicis duabus tribusve interlamellaribus; faucium pariete laterali uniplicato. Long. 6 — 7''', lat. $1\frac{3}{4}$'''.

* Lamella dextra, ich meyne damit diejenige Zahnleiste, welche der Spindelsäule am nächsten ist.

7) Cl. rugosa, Drap.

M 8) Cl. plicatula, Drap.
Helix quadridens, Schrank.
Turbo conversus, v. Alt.

M 9) Cl. obtusa, Pfeiff.
Helix cruciata, Fér,

10) Cl. cuspidata, mihi. (Der zugespitzte Schl.)

Cl. testa claviformi*-fusiformi, acuminata, striata, brunnea, striis intermixtis albidis variegata, toro dorsuali geminato, valido; apertura rhombeo-ovata; peristomate paulum producto, reflexo; columellæ lamellis tribus, magnitudine fere paribus, dextra sub-latente, media prorsus bifida; plica interlamellari una; faucium pariete laterali plicis duabus atque tuberculo validis exornato; plica superiore positu cum ruga dorsi conveniente. Long. $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$''', lat. $1\frac{1}{8}$ — $1\frac{1}{4}$'''.

(β. Glabræ.)

M 11) Cl. bidens, Drap.
Helix bidens. Müll., Schrank.
— derugata, Fér.

M 12) Cl. marginata, mihi. (Die gesäumte Schl.)

Cl. testa fusiformi, obtusa, fusca, pellucida, nitida, exiliter striata, toro dorsuali denudato; apertura ovata; peristomate applicato, incrassato, albo, postice ornato margine tumido, flavo; labio columellari anfractus prænultimi convexitati agglutinato; columella trilamellata; lamella dextra gracillima, recondita, intermedia validissima, læva interrupta; faucium pariete laterali 3 — 4 plicato; plicis duabus superioribus perbrevibus; clausilio incisura circulari instructo. Long. 5 — 6''', lat. $1\frac{1}{3}$'''.

Bezüglich ihrer Fortpflanzung fand ich auch diese Species, wie früher Clausilia perversa, Pfeiff., lebendiggebärend; sie legt aber Eyer, die sogleich nach der Geburt bersten und ausschlüpfen.

A 13) Cl. rostellum, mihi. (Die Rüssel-Schl.)

Cl. testa cylindraceo-fusiformi, obtusa, brunneo-nigrescente, læviuscula; toro dorsuali trigemino, acute prominente; apertura lunata; peristomate soluto rostrique modo protracto, subreflexo, bicanaliculato, fusco; margine columellari prope semicirculato, laterali subrecto; columellæ lamellis tribus exilibus, duabus dexterioribus occultis, intermedia rursus bifida; faucium pariete laterali uniplicato. Long. $4\frac{2}{3}$ — $5\frac{1}{4}$''', lat. $1\frac{1}{8}$'''.

A 14) Cl. corynodes, mihi. (Die keulenförmige Schl. — *Κορυνώδης*, keulenförmig.)

Cl. testa fusiformi-claviformi, acuminata, brunneo-nigrescente, sublævi; toro dorsuali simplici et tubere adjacente obtusis; apertura circulato-pyriformi; peristomate paulum producto reflexoque, bicanaliculato, subfusco; margine laterali intus duobus instructo tuberculis inter se cohærentibus, albis; columellæ lamellis tribus exiguis, dextra recondita, media maxima, rursum fissa, sinistra gra-

* Von clava, keulenförmig.

cillima; faucium pariete laterali plicis carente. Long. $3\frac{3}{4}$ — $4\frac{1}{3}'''$, lat. $1'''$.

M 15) Cl. minima, Pfeiff.
Helix parvula, Fér.

Genus VIII. *Vertigo*, Drap.

M 1) V. 6-dentata, Pfeiff.
Pupa antivertigo, Drap.
Vertigo 7-dentata, Fér.

M 2) V. edentula, Stud.
Nerita doliolum, Schrank. (?)
Pupa edentula, Drap.
Vertigo nitida, Fér.

M 3) V. pusilla, Müll.
Pupa vertigo, Drap.

4) V. pygmæa, Daud. d. Fér.
Pupa pygmæa, Drap.

Genus IX. *Carychium*, Müll.

M 1) C. lineatum, Fér.
Auricula lineata, Drap.

M 2) C. minimum, Müll.
Helix carychium, v. Alt.
Auricula minima, Drap.

Genus X. *Cyclostoma*, Lam.

A 1) C. maculatum, Drap.

Dritte Familie. Limnostreæ, Fér.

Genus I. *Planorbis*, Müll.

1) Pl. corneus, Drap.

M 2) Pl. marginatus, Drap.
Planorbis umbilicatus, Müll., Schrank.
Helix complanata, v. Alt.

M 3) Pl. carinatus, Müll.
Helix planorbis, v. Alt.

4) Pl. vortex, Müll.
Planorbis vortex, α., Drap.

M 5) Pl. spirorbis, Müll.
Helix vortex, v. Alt.
Planorbis vortex, β., Drap.

M 6) Pl. hispidus, Schrank, Drap.

M 7) Pl. albus, Müll.
Planorbis albus und similis, Schrank.
Helix alba, v. Alt.
Planorbis hispidus, Sturm.
Juvenilis = Planorbis spirorbis, Schrank. (?)

M 8) Pl. contortus, Müll.
Helix contorta, v. Alt.

9) Pl. nitidus, Müll.

10) Pl. complanatus, Drap.
Helix lenticularis, v. Alt.

11) Pl. imbricatus, Müll.

12) Pl. cristatus, Drap.
Planorbis imbricatus, Schrank.

Genus II. *Limnæa*, Lam.

M 1) L. stagnalis, Drap.
Buccinum stagnale, Müll., Schrank.
— atrum, Schrank.
Helix stagnalis, v. Alt.
Buccinum roseo-labiatum, Sturm.

M 2) L. auricularia, Drap.
Buccinum auricula, Müll., Schrank.
Helix auricularia, v. Alt.

3) L. tumida, mihi. (Die aufgeblähete Schlammschnecke.)

L. testa elliptico-ovata, cornea, subfusco-pallescente; vertice parum prominente, subobtuso; spira turgida, brevi, celerrime amplificata, quadri-torta, suturam proferente vix obliquam; apertura ovata; peristomate simplici, subincrassato, albicante; margine laterali subrecto; marginis columellaris plica exigua, planata; rima umbilicari perspicua, ampliuscula. Long. $8'''$, lat. $5\frac{1}{2}'''$; aperturæ long. $6\frac{3}{4}'''$, lat. $4\frac{1}{2}'''$.

M 4) L. ovata, Drap.

M 5) L. vulgaris, Pfeiff.
Limneus ovatus, β., Drap.
Limnæa balthica, Nilss.

6) L. mucronata, mihi. (Die spitzwirbelige Schl.)

L. testa ovata, cornea, pallido-flavescente; vertice porrecto, breviculo, conico-attenuato; anfractu infimo ampullaceo, subrotundo-ovato; spira turgescente, quadritorta, suturam profundam promente; apertura ovato-ampla; peristomate subdilatato; margine laterali arcuato; plica marginis columellaris perspicua, acuta; rima umbilicari exigua. Long. $6'''$, lat. $4\frac{1}{4}'''$; aperturæ long. $4\frac{1}{3}'''$, lat. $3\frac{1}{4}'''$.

„Das bauchige Buccinum mit kurzem, spitzigem Zopfe", Schröter, Fluß-Conch. 318. Taf. VII Fig. 12.
Buccinum lagotis (hasenöhriges Spitzhorn), Schrank, n. 3210.

M 7) L. peregra, Drap.
Helix Buccinum, Schrank. (?)

M 8) L. fusca, Pfeiff.
Buccinum palustre, Müll., Schrank.
Limneus palustris, β., Drap.

M 9) L. palustris, Drap.
Helix corvus, v. Alt.

10) L. turricula, mihi. (Die gethürmte Schl.)

L. testa attenuato-conica, acuta, imperforata, fusca; spira parum inflata, exserta, satis leniter crescente, sexies septiesve circumacta, suturam subprofundam proferente; apertura ovato-oblonga; peristomate simplici, acuto; plica columellari conspicua. Long. $8\frac{1}{4}'''$, lat. $3\frac{1}{4}'''$; aperturæ long. $3\frac{3}{4}$, lat. $2'''$. Var. α. pumilus.

„Das weiße, gestreckte Spitzhorn von 5 Gewinden", Schröt., Fluß-Konch. 311. Taf. VII Fig. 6. (?)
Buccinum danubiale, Donau-Spitzhorn, Schrank, n. 3205. (?)

11) L. elongata, Drap.
Buccinum glabrum, Müll.

M 12) L. minuta, Drap.
Buccinum truncatulum, Müll., Schrank.
Juvenilis = Galba pusilla, Schrank.

Genus III. *Physa*, Drap.

1) Ph. fontinalis, Drap.
Planorbis bulla, Müll., Schrank.
— ovatus, Schrank.
Bulla fontinalis, v. Alt.

M 2) Ph. hypnorum, Drap.
Planorbis turritus, Müll.
Bulla hypnorum, v. Alt.

Genus IV. *Ancylus*, Geoffr.

M 1) A. fluviatilis, Müll.
Patella fluviatilis, v. Alt.

2) A. lacustris, Müll.
Patella lacustris, Linn., v. Alt.

3) A. pilosus, mihi. (Die haarige Napfschnepfe.)

A. testa subdepresso-convexa, ovato-oblonga, cornea, grisea vel albescente, pilis longis sparsa, intus subnitida; vertice postico, brevi, acuto, sinistrorsum inflexo. Long. $2\frac{1}{2}'''$, lat. $1\frac{1}{3}'''$, alt. $\frac{7}{8}'''$.

Dritte Ordnung. Pectinibranchiata, Cuv.

Erste Familie. Turbinés, Fér.

Genus I. *Paludina*, Lam.

M 1) P. vivipara, Lam.
Nerita vivipara, Müll., Schrank.
Helix vivipara, v. Alt.

M 2) P. impura, Lam.
Helix tentaculata, Linn., v. Alt.
Nerita jaculator, Müll.
— jaculatrix, Schrank.

A M 3) P. viridis, Lam.

Genus. II. *Valvata*, Müll.

M 1) V. obtusa, Pfeiff.
Helix fascicularis, Gmel., v. Alt.
Nerita piscinalis, Müll.
Cyclostoma obtusum, Drap.
Valvata piscinalis, Lam.

M 2) V. cristata, Müll.
Nerita valvata, v. Alt.
Valvata planorbis, Drap.
— cristata und spirorbis, Pfeiff.

3) V. minuta, Drap.

Zweyte Familie. Trochoides, Fér.

Genus I. *Neritina*, Lam.

1) N. danubialis, Menke.

2) N. fluviatilis, Lam.
Nerita fluviatilis, Linn., Schrank.

Acephala, Cuv.

Erste Ordnung. Mytilacea, Cuv.

Genus I. *Anodonta*, Brug.

1) A. cygnea, Lam.
Mytilus cygneus, v. Alt.
Juvenilis = Mytilus anatinus, Sturm, VI. 1. Hft. Taf. b.

2) A. cellensis, Pfeiff.
Mytilus cellensis, Schröt.
Juvenilis = Mytilus anatinus, Sturm.

3) A. intermedia, Lam.
Mytilus anatinus, Schrank.

4) A. ventricosa, Pfeiff.

M 5) A. attenuata, mihi. (Die schmächtige Teichmuschel.)

A. testa ovato-oblonga, compressiuscula, margine exacuta, transversim striata, flavo-virescente, tenui, superius postice compressa, elevata; margine dorsuali recto, prorsus trans nates propagato; margine anteriore rotundato, inferiore late arcuato; posteriore subacute angulato; natibus planis. Long. 4'' 8''', alt. 2'' 3''', lat.* 1'' 3'''.

6) A. rostrata, mihi. (Die schnäbelige T.)

A. testa ovato-oblonga, subventricosa, griseo-fusca, transversim striata, crassiuscula, superius postice parum compressa, posterius attenuato-provecta; margine superiore fere horizontali, anteriore statim e natibus deorsum curvato, semicirculo inferiore prope recto, posteriore subrotundato; natibus longe prorsus positis, retusis. Long. 4'' 2''', alt. 2'', lat. 1'' $2\frac{1}{2}'''$.

M 7) A. anatina, Pfeiff.
Mytilus anatinus, v. Alt.

8) A. trigona, mihi. (Die dreyeckige T.)

A. testa subtrigono-ovata, brevi, compressiuscula, griseo-lutea, striis transversis, spissatis aspera, subcrassa, superius postice angulato-elevata modiceque compressa; margine anteriore statim a natibus prærupte deorsum flexo, rotundato; margine inferiore vix arcuato, posteriore recto, declivi, cum margine inferiore angulum subacutum proferente; natibus prælonge prorsus positis, retusis. Long. 3'', alt. 1'' 11''', lat. 1''.

* Unter latitudo verstehe ich bey einer Muschel den Durchmesser des Bauches.

Genus II. *Unio*, Brug.

1) U. sinuata, Lam.
Unio margaritifera, Drap.

2) U. margaritifera, Pfeiff.
Mya margaritifera, Müll., Schrank.
Unio elongata, Lam.

3) U. littoralis, Pfeiff.

M 4) U. batava, Lam.
Unio pictorum, β., Drap.

5) U. tumida, Nilss.
Unio rostrata, Lam.

6) U. retusa, mihi. (Die stumpfrandige Flußperlmuschel.)

U. testa ovato-elongata, subcylindrato-tumida, margine retusa, brunneo-nigricante, crassa, posterius linguæformi-protensa, inferius medio subcoarctata; natibus tumidis, prominentibus; dente cardinali oblongo. Long. 3″ 11‴, alt. 1″ 7‴, lat. 1″ 3½‴.

7) U. rostrata, Pfeiff.

8) U. pictornm, Lam.
Mya pictorum, Müll., Schrank, v. Alt.

Zweyte Ordnung. Cardiacea, Cuv.

Genus I. *Cyclas*, Pfeiff.

1) C. rivicola, Lam.
Cyclas cornea, Drap.

M 2) C. cornea, Lam.
Tellina rivalis, Müll., Schrank.
Cyclas rivalis, Drap.
Tellina cornea, v. Alt.

3) C. lacustris, Drap.

4) C. calyculata, Drap.
Tellina tuberculata, v. Alt.

Genus II. *Pisidium*, Pfeiff.

M 1) P. obliquum, Pfeiff.
Cyclas palustris, Drap.

M 2) P. fontinale, Pfeiff.
Cyclas fontinalis, Drap.
Juvenilis = Tellina tenera, Schrank.

M 3) P. obtusale, Pfeiff.

4) P. milium, mihi. (Die Hirsekorn-Erbsmuschel.)

P. testa globosa, subtrigono-rotundata, albicante, pellucida, striata, margine sub-hebetata; natibus prominulis, retusis. Long. $\frac{7}{8}$‴, alt. $\frac{4}{5}$‴, lat. $\frac{3}{4}$‴.

Es ist begreiflich, daß gleich jedem ähnlichen auch dieses Verzeichniß noch keineswegs einer erschöpfenden Vollständigkeit sich rühmen darf; dagegen wird es mir aber möglich, zu versichern, daß unter diesen 114 Molluskenarten, von denen 18 neu sind, und wovon 82 in Münchens Umgegend angetroffen werden, sich keine findet, von deren Vorkommen in Bayern ich mich nicht hinlänglich überzeugt hätte. Und übrigens kann auch die Anzahl der noch fehlenden Species jedenfalls nur eine sehr geringe seyn. Die folgenden 10 Schnecken sind es etwa, von denen ich mehr oder weniger Grund habe, zu vermuthen, daß sie ebenfalls in Bayern einheimisch seyen, ohne es mit Sicherheit behaupten zu können:

Limax tenellus, Drap.
Vitrina elongata, Drap.
Helicophanta brevipes oder rufa, Fér.
Helix perspectiva, Say.
— umbrosa, Pfeiff.
— striolata, Pfeiff.
Pupa doliolum, Drap.
Clausilia plicata, Drap.
— gracilis, Pfeiff.
— braunii, Charpent.

Dieß nur als kurzer Vorläufer einer Monographie der Weichthiere Bayerns, die auch namentlich in Bezug auf die Abarten reichhaltig ausfallen wird, und mir als Dissertatio inauguralis dienen soll, — was ich zur Verhütung einer etwaigen Collision hiemit zur Anzeige bringe.

Genera & Species Curculionidum,

cum Synonymia hujus familiae a C. J. Schoenherr. Parisiis apud Roret. Lipsiae ap. F. Fleischer III. 1836. 8. 505.

Er ist also schon da, der dritte Band dieses meister- und musterhaften Werkes, mit einer Genauigkeit der Bestimmungen und einer Menge von Neuigkeiten, wie kaum irgend ein anderes. Die Rüsselkäfer bilden eine so zahlreiche Familie, daß es einem wirklich Angst davor werden sollte. Nicht bloß, weil sie uns Hungersnoth verursachen könnten, indem sie unser Korn, unsere Erbsen, unsern Wein, unsere Aepfel, Zwetschen und sogar die Haselnüsse zerstören; sondern auch, weil es fast nicht einmal mehr möglich wird, dieselben nur kennen zu lernen, obschon der Verfasser durch Jahre lange Forschungen und durch vortreffliche Beschreibung dieser Noth abzuhelfen gesucht hat und im Grund auch wirklich abgeholfen hat. Wie es sonst Insecten-Sammlungen gegeben hat, sodann Schmetterlings- und Käfersammlungen, so wird es zuletzt Menschen geben, welche bloß Rüsselkäfer sammeln und dennoch ein großes Cabinet haben. Man kann ziemlich annehmen, daß der Verfasser auf jeder Seite etwa eine Gattung beschreibt und dann enthielte dieser Band allein 500 Gattungen. In den bis jetzt erschienenen Bänden mithin 1500. Eine Critik kann nur derjenige anstellen, welcher insbesondere sich mit dieser Familie beschäftigt. Wer aber Gelegenheit gehabt hat, und welcher Insectenfreund hat sie nicht, die frühern Bände von des Verfassers Synonymie zu vergleichen, der wird hinlänglich von dessen ungemeinem Fleiße in der Vergleichung der Abbildungen und Beschreibung, sowie von der Genauigkeit seiner eigenen Beobachtungen überzeugt seyn, und dieses Werk gern als einen Codex

betrachten, zu welchem man zu allen Zeiten seine Zuflucht nehmen wird. Voran geht ein Character der meistens etwas lang gerathen ist; dann folgt eine lange Reihe von Citaten, welche in der eigentlichen Synonymie wenigstens, die wir fleißig nachzuschlagen veranlaßt waren, ohne Druckfehler und meistens selbst verglichen sind. Nur bey Swammerdamm scheint der Verfasser nicht selbst nachgesehen zu haben. Obschon Illiger in seinem Magazin viel zur Entwirrung der fabricischen Citate beygetragen hat, so ist doch das Verdienst des Verfassers dabey ungemein groß, weil er viel mehr Schriftsteller nachgeschlagen hat, als Illiger. Wir haben die linneische Genauigkeit bey den jetzt lebenden schwedischen Gelehrten oft zu rühmen Gelegenheit gehabt, und das müssen wir auch hier wieder thun. In diesem Lande zeigt es sich, wie ein einziger Mann, dessen Ruhm durch die ganze Welt geht, in das Fleisch und Blut einer ganzen Nation dringen kann, so daß Alle, welche aus ihr sich dem Gelehrtenstande widmen, gleichsam bewußtlos mit derselben Gewissenhaftigkeit arbeiten, wie derjenige, welcher ihnen vorleuchtet. Dabey muß man noch eingestehen, daß ihre Verdienste nicht bloß von der Welt und ihrem Volk, sondern auch von ihrer Regierung und ihrem Fürsten geschätzt und belohnt werden, wenn nicht immer in dem steinigen und armen Lande mit Metall, doch mit Lob und mit Ehren, welche in andern Ländern meist nur Hofdienern und Personaldienern zu Theil werden. Der Verfasser hat eine Menge neuer africanischer Insecten von Ecklon und Zeiher erhalten und es haben sich mit ihm die gleichfalls musterhaften Entomologen Gyllenthal und Boheman verbunden, um eine große Zahl von Gattungen umständlich zu beschreiben, wodurch die schnelle Erscheinung des Werks wohl nur möglich geworden ist und dem Verfasser vielleicht nur Zeit läßt, seine Synonymie zu beendigen. Ueberhaupt meynen wir, er hätte besser gethan, diese Rüsselkäfer als ein Werk für sich herauszugeben und die Synonyme ununterbrochen nach der alten Weise ohne Charactere fortlaufen zu lassen, damit man Alles näher beysammen gehabt hätte. Auch wäre zu wünschen, daß bei den Citaten die Ordnung nach dem Alter befolgt würde, weil dadurch das Früherrecht deutlicher hervorträte und mancher Streit über Benennung aufhören müßte. Ueberall sollte streng die linneische Benennung hergestellt und jede spätere zurückgewiesen werden, wenn sie auch gleich allgemeine Anerkennung gefunden hat. Dadurch allein kann eine Hauptschwierigkeit im Studium der Natur weggeräumt und sein schnelleres Fortschreiten gesichert werden.

Dieser Band geht von **Legio II. Mecorhynchi, genus 183. Lixus** bis **gen. 250 Orchestes.** Wir machen den Verfasser noch aufmerksam auf Schmidbergers Beyträge der Obstbaumzucht, wo vortreffliche Beobachtungen über **Curculio betuleti, bacchus, cupreus** vorkommen.

Beyträge

zur Ornithologie des Bodenseebeckens von **Hermann Walchner.** Karlsruhe bey Groos, 1835. 8. 181. 2 Tfn.

Dieß ist eine fleißige, meist auf eigene Beobachtungen gegründete Arbeit, welcher eine kurze Beschreibung des betreffenden Gebietes vorausgeht. Es enthält nehmlich nicht bloß den See, welcher 9½ □Meilen bedeckt, sondern auch das Land einige Meilen umher, dasjenige, welches ihm das Wasser durch kleinere Bäche zuschickt. Der Verfasser hat vorzüglich die Gestalt des Schnabels und der Füße schärfer zu bestimmen gesucht und in der Anordnung Dumeril zu Grunde gelegt. Bey jeder Gattung sind die vorzüglichsten Schriftsteller angeführt, wobey jedoch der Verfasser Naumann und Brehm nicht vergleichen konnte! Dann folgt eine genaue Beschreibung, die Nahrung und der Aufenthalt. Der Schrift geht ein analytischer Schlüssel nach Dumeril voran und hinten schließt ein vollständiges Register. Die Tafeln stellen Schnäbel sehr characteristisch vor. Die Schrift scheint uns sehr vollständig und wird besonders von Freunden der Ornithologie in Oberschwaben und in der Schweiz von Nutzen seyn. Die Provinzialnamen sind jedoch nicht immer angegeben, auch scheint uns Hartmann nicht berücksicht zu seyn.

Deutschlands Fauna

in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibung, von **Jacob Sturm** V. die Insecten, Bändchen IX. Käfer. Nürnberg, bey dem Verfasser, 1835. 8. 15 Tafeln.

Dieses Heft enthält lauter Wasserkäfer und ist mithin sehr interessant, characteristisch gezeichnet, stark vergrößert, wo es nöthig ist, mit den einzelnen Theilen, gut illuminiert, Alles nach der rühmlichen Gewohnheit des Verfassers.

Die Tafeln laufen von 203—216 und enthalten **Hydroporus depressus, griseostriatus, areolatus, halensis, elegans, assimilis, fluviatilis, parallelogrammus, nigrolineatus, alternans, enneagrammus, rufifrons, nitidus n., murinus n., niger n., marginatus, elongatulus, angustatus n., nigrita, melanocephalus, melanarius n., tristis, notatus n., umbrosus, obscurus n., piceus n., bilineatus n., granularis, pygmaeus n., acuminatus n., aequoratus.**

Hyphydrus ovatus.

Spercheus emarginatus.

Hydrophilus morio, caraboides nebst Larve und Puppe.

Es ist ein schönes und nützliches Unternehmen, dieses von Sturm, weil es treu, reichhaltig, wohlfeil ist und schnell erscheint. Es hat daher allgemeinen Beyfall gefunden, und wir hoffen, daß der Absatz des Verfassers Kosten und Mühe einigermaaßen belohnt, was nicht mehr als billig wäre für die bereits 40jährigen Leistungen, welche der Verfasser der Wissenschaft dargebracht hat.

Abbildungen

zur Berichtigung und Ergänzung der Schmetterlingskunde; der Microlepidopterologie, herausgegeben von **J. E. Fischer,** Edlen von Röslerstamm. Leipzig, bey Hinrichs. Heft IV. 1835. Seite 25—36, T. 16—20 ill.

Man darf sich jedesmal über die Erscheinung eines neuen Heftes von diesem schönen und nützlichen Werke freuen, welches durchaus seltene Motten enthält und vortrefflich abbildet. Die Einrichtung haben wir schon bey den frühern Heften angezeigt, und können uns daher auf die Angabe des Innhalts beschrän-

ken. Die Bearbeitung ist critisch und berichtigend, mit einem lateinischen Character und mit beständigem Bezug auf Treitschkes und Hübners Schmetterlinge.

Dieses Heft enthält:

Chilo gigantellus, forficellus, mucronellus, phragmitellus, cicatricellus.

Grapholitha mitterpacheriana.

Tortrix klugiana, fulvana, dumetana.

Jeder Gattung sind über ein halb Dutzend Abbildungen gewidmet; Freßwerkzeuge, Flügel, Männchen, Weibchen udgl., auch bisweilen die Pflanze, alles mit der größten Genauigkeit bis auf jedes Härchen. Es ist zu wünschen, daß die Bibliotheken und besonders die Besitzer von Sammlungen dieses mit so viel Sachkenntniß und Aufopferung bearbeitete Werk unterstützen.

Recherches

sur les Poissons fossiles par L. Agassiz. Neuschatel chez l'auteur, Francfort chez Schmerber. Livr. V. 1835. 4. p. 85—200. 65—74. Planches in fol. 28.

Die vorigen Hefte von diesem großartigen in viele Tausende gehenden Unternehmen haben wir nach ihrem großen Verdienste gewürdigt und gezeigt, daß sie in diesem Fache eine ganz neue Erscheinung sind, die Kunde von den Fischversteinerungen eigentlich zuerst begründen und zugleich ein Bildwerk liefern, welches sich sowohl durch die Reichhaltigkeit als Genauigkeit und Schönheit an die ersten Prachtwerke anschließt und einen Codex bildet, in dem in der Folge nur Nachträge nöthig werden können. Der Verfasser hat auf seinen vielen Reisen, besonders in England wieder eine solche Menge Materialen zu sammeln Gelegenheit gehabt, daß dieselben weit die Zahl der anfangs angekündigten Tafeln überschreiten und ist daher in Verlegenheit gekommen, ob er sich nach der Ankündigung beschränken oder alles liefern soll, was er für dieses Fach von Wichtigkeit besitzt. Wir sind der Meynung, daß solch ein vollständiges mit solchem Eifer unternommenes Werk wohl nicht wieder herauskommen werde, und daß daher gewiß die Abnehmer zufrieden sind, wenn es alles enthält, was bis jetzt bekannt ist: denn ein Bruchstück darf dieses Werk nimmermehr bleiben. Der Verfasser sollte daher alle Bedenklichkeiten ablegen und so lang zeichnen lassen und liefern, als er etwas hat. Wer das Werk einmal besitzt, wird sich gewiß auf jedes neue Heft freuen, und kann die Kosten nicht in Betracht ziehen, indem die nachträglichen verhältnißmäßig immer nur wenig gegen die des Hauptstückes betragen. Dagegen wäre es vielleicht rathsamer, den Text nicht durcheinander, sondern nach der Reihe zu liefern, weil er vorher doch nicht gelesen und studiert werden kann. Es thut daher nichts, wenn auch manchmal Hefte ohne allen Text erscheinen, überdieß würden manche Wiederholungen und Verbesserungen wegfallen. Wir wollen daher auch von dem vorliegenden Text, welcher Gattungsbeschreibungen enthält, Umgang nehmen, und nur den Innhalt der Tafeln anzeigen. Diese enthalten.

Tetragonolepis dorsalis, ovalis, angulifer.

Dapedius colei.

Lepidotus fittoni, mantellii, notopterus.

Thrissops micropodius.

Notidanus galeus, microdon, primigenius; Zygæna spinax; Scyllium goniodus; Carcharias; Scymnus; Selache; Lamna; Pristis; Trygon; Rhina; Galeus denticulatus, appendiculatus, pristidontus, minor, latidens, aduncus; Hemipristis serra, paucidens; Carcharias leptodon, disauris, megalotis, heterodon, auriculatus, angustidens, megalodon.

Acanthurus; Semiophorus velicans; Ephippus longipennis; Platax papilio; Toxotes antiquus; Alosa; Platinx elongatus; Palimphyes longus; Orcynus lanceolatus; Cybium speciosum; Thynnus propterygius; Tinca furcata.

Bey denjenigen, wo keine Gattungsnamen stehen, sind die Skelette und Theile derselben von lebenden Exemplaren abgebildet.

Neue Wirbelthiere

zu der Fauna von Abyssinien, entdeckt und beschrieben von Dr. E. Rüppell. Frankfurt bey Schmerber. Lieferung IV. 1835. Fol. 28 T. 1—7. ill.

Auch von diesem schönen und reichhaltigen Werke haben wir die frühern Hefte schon rühmlichst angezeigt, und können daher nun mit der Angabe des Innhaltes fortfahren. Abgebildet sind hier:

Petroscirtes ancylodon.
Enneapterygius pusillus.
Gazza equalæformis.
Labrus fusiformis, quadrilineatus, latovittatus.
Pseudochromis olivaceus, flavivertex.
Plesiops (Pharopteryx) coeruleo-lineatus.
Julis semicoeruleus, umbrostigma, semipunctatus.
Halichœres coeruleo vittatus, variegatus, multicolor, eximius, bimaculatus, sexfasciatus.
Cheilinus quinquecinctus, undulatus.
Anampses diadematus.
Xyrhichthys altipinnis.
Scarus viridescens, coeruleo-punctatus.

Die Zeichnungen sind alle von Rüppell selbst nach der Natur gemacht. Tafe 1 und Taf. 6 sind nicht illuminiert; die Gattungen neu bis auf eine einzige; von den Sippen sind neu Petroscirtes, Enneapterygius, Gazza, Pseudochromis, Halichœres.

Nicht abgebildet, aber beschrieben sind: Plesiops nigricans; Julis lunaris, trimaculatus; Halichoeres marginatus.

Die Beschreibungen haben einen lateinischen Character, eine ausführlichere Beschreibung nebst critischen Bemerkungen, wo es nöthig ist. So ist Cuviers Calliodon einerley mit Scarus, Mesoprion mit Diacope; Labrus tetraodon ist kein Anampses, sondern ein Scarus. Labrus chloropterus & miles gehören zu Halichœres; Labrus viridis scheint Julis lunaris zu seyn.

Auf der 8. Tafel, welche sich aber noch nicht bey diesem Hefte findet, sind Scarus niger, collana, pulchellus; und dann folgen die Schuppenflosser.

Derselbe hat im zweyten Bande des Museum senckenbergianum einen neuen Nachtrag zu den Rüfischen geliefert. 1835. 8. 28. 3 Tafeln.

Sie fanden sich in dem großen Binnensee Zana, durch welchen der Nil in Abyssinien seinen Weg nimmt. Dieser See liegt 12° Nordbr., ist 20 Stunden lang, 10 breit, mit zum Theil vulcanischen Ufern; er liegt 5800 Schuh hoch, mittlere Temperatur, im März 16° R. Die Fische werden mit der betäubenden Frucht eines Lonchocarpus gefangen und sind meistens Karpfen=Arten, wovon 6 zu Barbus gehören. Der Verf. kennt nun 15 Gattungen Karpfen, meist im Nil; Isidor Geoffroy gab 1828 nur zwo an. Abgebildet und ausführlich beschrieben sind hier Barbus surkis T. 1 Fig. 1. Länge 1½'.

B. intermedius F. 2. Länge 1¼'.
B. affinis F. 3. Länge 1½'.
B. gorguari F. 4. Länge 1½'.
B. elongatus T. 2 F. 1. Länge 15''.
B. perince F. 2, Nil bey Cairo. Länge 4'''.

S. 13 stellt der Verfasser 2 neue Sippen von Karpfen auf:

Labiobarbus; hat ungewöhnlich dicke, fleischige Lippen am Ober= und Unterkiefer, wovon sich die untere in ein Bärtel verlängert; 2 andere Paar stehen am Rande des untern Augenrandknochens; Rücken= und Afterflosse kurz, jene den Bauchflossen gegenüber; ihr letzter ungespaltener Strahl stark und nicht gezähnt.

L. nedgia F. 3. Im Zanasee, 1' 9'', sehr schmackhaft.

Dann bringt er eine neue Gattung zu der neuen Sippe Chondrostoma, deren Typus C. nasus ist. Ch. dembeensis Fig. 4. Dembeasee in Abyssinien, 3½''.

S. 17. Ueber Cuviers Sippe Labeo forskalii; Varicorhinus beso t. 3 f. 2; Gobio quadrimaculatus f. 3, hirticeps f. 4. — Verzeichniß aller Nilfische.

Clavis

novi hymenopterorum systematis, anatomia externa, metamorphosi moribusque horum animalium simul consideratis; adjecta Synopsi larvarum ejusdem ordinis Scandinavicarum eruciformium, a G. Dahlbom, Ph. D. Lundae. 1835. 4. 40. 1 tab. col.

Dieses ist eine sehr fleißige und sinnreiche Abhandlung, wie wir sie aus Schweden zu erhalten gewohnt sind. Der Verfasser gründet vorzüglich seine Classification auf die Entwickelungsgeschichte der Immen, wie es dem gegenwärtigen Standpuncte der Naturgeschichte gemäß ist. Ob aber der Grundsatz, daß diejenigen Thiere, welche unvollkommen auf die Welt kommen und länger der Unterstützung der Eltern bedürfen, welchen Grundsatz auch Nilsson bey seiner Classification der Vögel befolgt hat, für alle Classen gültig ist, muß noch fernern Vergleichungen überlassen bleiben. Wir glauben es nicht, weil in jeder Classe Abweichungen vorkommen, besonders auffallend bey den Beutel- und Schnabelthieren, und wohl auch genug bey den Kerfen, wovon namentlich die in der Regel tiefer stehenden Wasserkerfe sehr lange im Larvenzustande verharren. Der genannte Grundsatz scheint nur in kleineren Kreisen zu gelten; wenigstens kann man sich nur ungern entschließen, die Hühner, Gänse, Reiher und Strauße unter die Singvögel, Spechte udgl. zu stellen deßhalb, weil die Jungen gleich davon laufen. Indessen ist jeder Versuch wichtig, und es müssen alle gemacht werden, ehe man auf den wahren beschränkt wird. Der Verfasser betrachtet ferner wohl mit Recht die sensibeln Thiere für die höchsten, auf welche sodann die irritabeln folgen, wie die Raubthiere; daher auch unter den Käfern die Laufkäfer die höchsten seyen, unter den Halbflüglern die eigentlichen Wanzen, unter den Netzflüglern die Wasserjungfern, unter den Zweyflüglern die Raubfliegen und Bremsen: demnach müßten auch unter den Hautflüglern, die Pompilini, Larrates, Mellinii usw. am höchsten stehen, um so mehr, da auch ihre Larven ganz unvollkommen, fußlos seyen und fleischfressend; die Larven der Blatt= und Holzwespen dagegen seyen sehr vollkommen und die Fliegen selbst nährten sich bloß von Pflanzen. Daher trifft der Verfasser folgend Anordnung.

Pompilinii	Mutillariae
Larrates	Formicariae
Mellinii	Sapygini
Sphegides	Eumenides
Pemphredonides	Vespariae
Cabronides	Masarides
Bembicini	Nomadini
Ichneumonides	Andrenides
Braconides	Anthophorini
Evaniales	Apiariae
Pteromalini	Cynipseae
Chrysidides	Oryssini
Psilides	Siricides
Tiphiales	Tenthredinides.

Es ist sehr gut, daß man nun einmal eine solche Anordnung nach der Entwickelungsgeschichte und der Lebensart hat; man kann nun die Sippschaften in diesen Hinsichten mit einander vergleichen, was auch der Verfasser sehr scharfsinnig in diesen Blättern gethan hat. Das reicht jedoch noch nicht zu. Es müssen diese Familien auch mit denen anderer Ordnungen parallelisiert werden, und dann erst wird es sich zeigen, ob keine Verschränkungen vorkommen. Die Ordnungen sind gewiß entsprechende Wiederholungen von einander, was wir glauben hinlänglich gezeigt zu haben, obschon es uns noch nicht möglich gewesen ist, überall den richtigen Parallelismus herzustellen. Es gibt sicherlich eben so viele Zünfte und Sippschaften unten den Mucken als unter den Immen, und selbst unter den andern kleinen Ordnungen, worauf wir besonders in unserer gegenwärtig erscheinenden allgemeinen Naturgeschichte unser Augenmerk richten: allein in vielen Fällen muß die Zurechtrückung folgenden Versuchen überlassen bleiben.

Gewiß bleibt es aber immer, daß eine einzelne Ordnung nicht classificiert werden kann ohne einen beständigen Blick auf die andern: daher kann Niemand richtig classificieren, der sich nur mit einer einzigen Ordnung oder Classe beschäftigt; man muß immer alle Classen zugleich vor Augen haben.

Dann folgt S. 9—40 eine Uebersicht der Afterraupen, welche sehr lehrreich ist und beweißt, daß sich der Verfasser außerordentlich viel mit der Beobachtung der Lebensart dieser Raupen beschäftigt hat. Es findet sich hier eine ganze Naturae=

schichte derselben und viele Gattungen werden aus Reaumur und Degeer genauer bestimmt. Abgebildet sind und illuminiert: Lyda gyllenhali, falleni; Tenthredo schoenherri; Nematus kirbyi, zetterstedtii, klugii. Das Uebrige sind Abbildungen von vielen Flügeln und Umrisse von Leibern und Leibestheilen, reinlich und deutlich.

Man wird diese Schrift ohne Zweifel durch Mauritius in Greifswald beziehen können. Es wäre überhaupt zu wünschen, daß die schwedischen Gelehrten sich Commissionäre in Deutschland wählten und dieselben auf dem Titel anzeigten.

Gelegentlich können wir hier anzeigen, daß von dem Verfasser nächstens erscheinen wird: Familiae Hymenopterorum Scandinaviae I., worinn die H. plantivora aus Schweden, Lapp-, Finn-, Seeland und Norwegen enthalten sind; ebenso von Zetterstedts berühmter Fauna Insectorum lapponica der 2te und 3te Theil, welcher die Immen und Mucken enthält.

Möchten sie doch unsern Rath befolgen.

Gemeinnützige Naturgeschichte

von Dr. H. O. Lenz, Lehrer der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. Gotha bey Becker. II. Vögel. 1835. 8. 346. 8 Tafeln.

Diese Classe ist mit ebensoviel Laune und Sachkenntniß geschrieben, wie die vorige und wird gewiß das Publicum ebenso ansprechen. Des Verfassers Manier ist in hohem Grade geeignet, Liebe zur Naturgeschichte auch bey denjenigen anzufachen, welche bloß zum Zeitvertreib lesen. Sie werden hier unterhalten und zugleich nützlich belehrt; daher ist es erfreulich, daß sich in diesem Felde ein solch eigenthümliches Talent hervor gethan hat, dem es vorzüglich gegeben ist, das Leben und Weben der Geschöpfe in beständiger Bewegung vor die Augen zu führen und das Interesse des Zuschauers zu fesseln. Der Verfasser lebt selbst viel in der Natur, beschäftigt sich viel mit dem Fang, hält und beobachtet die Vögel wie andere Thiere zu Hause und sucht alle ihre geistigen Saiten anzuschlagen. Die Auswahl scheint uns sehr wohl getroffen und ungeachtet des geringen Volumens jeder wichtige Gegenstand hinlänglich geschildert. Die Eintheilung ist in 6 Ordnungen: Raub-, Sing-, Kletter-, Hühner-, Stelzen- und Schwimmvögel, und davon sind besonders die zahlreichen Singvögel in 4 Familien getheilt. Es ist auf Classification wenig Gewicht gelegt, weil es dem Verfasser mehr um die eigentliche Naturgeschichte der Thiere zu thun war; auch zum Fangen, Aufziehen und Unterrichten der Vögel gibt das Büchlein guten Unterricht. Die Abbildungen sind zwar klein, aber characteristisch, gezeichnet von J. C. Ausfeld, wahrscheinlich auch einem Lehrer von Schnepfenthal.

Compendio

di Elmintografia umana compilata da S. Delle Chiaje. Ed. sec. Napoli, Fibreno 1833. 8. 178. Tab. 6.

Ist eine nützliche Zusammenstellung der Arbeiten über die Eingeweidwürmer, besonders für Italien, wo bisher noch nichts Ordentliches vorhanden gewesen, mit manchen eigenen Beobachtungen in verschiedenen Krankengeschichten nebst Heilmitteln. Voran geht der Plan des Werks nebst einer geschichtlichen Uebersicht. Dann folgt die Anordnung mit vollständigen Beschreibungen. Da hin und wieder etwas Neues vorkommt, so wollen wir die Gattungen mittheilen.

I. Nematoidea.

Filaria medinensis, wobey zwar die Schriftsteller angeführt werden, aber ohne die Werke und mithin auch ohne Seitenzahl, so ist es bey allen folgenden. Dabey überall die Anatomie. F. hominis bronchialis.
Trichocephalus dispar
Oxyuris vermicularis
Spiroptera rudolphiana
Strongylus gigas
Ascaris lumbricoides.

II. Trematoidea.

Distoma hepaticum
Tetrastoma renalis ist flach, hat vorn 4 Sauggruben, außer der am Bauche und der hintern; 5''' lang, 2 breit und wurde von Lucarelli in den Nierencanälchen einer Frau gefunden; sie giengen mit dem Harn wie rothe Blutgrumen ab.
Polystoma pinguicola.

III. Cestoidea.

Bothriocephalus latus
Taenia solium.

IV. Cystica.

Cysticercus cellulosae, fischerianus, dicystus, albopunctatus, visceralis, hepaticus, aortae, tenuicollis; Echinococcus hominis.
Acephalocystis ovoidea, surculigera, granulosa, plana, communis.

Dann folgen S. 34 unächte Eingeweidwürmer, Hydatitenbläschen, Afterorganisationen.

Im zweyten Theil S. 47 werden Untersuchungen über die Entstehung dieser Würmer angestellt, und über ihre Lebensart, sowie über ihren Bau.

Der dritte Theil S. 77 behandelt die Pathologie und Therapie zuerst im Allgemeinen, dann im Besondern für jede Wurmgattung. Die Abbildungen sind nicht besonders, stellen aber die meisten genannten Würmer vor aus verschiedenen Schriftstellern; die genauern und feinern Untersuchungen, besonders der Deutschen in ihren verschiedenen Monographien, namentlich auch in der Isis, fehlen. Das Buch ist daher nur ein Lehrbuch für die Italiäner und hätte vom Verfasser einem Andern überlassen werden können.

Die vortrefflichen Memorie sulla Storia e notomia delli animali senza vertebre, 1823—29. Vol. IV et 72.

Tavole nere kosten 24 Ducaten, illuminiert 50. Man kann jene bey Artaria in Mannheim für 110 Gulden bekommen.

Von der Fortsetzung dieses Werks sind seitdem noch die Tafeln allein vom fünften und sechsten Bande herausgekommen

ohne den Text. Sie gehen von Tafel 70 — 109 und es soll eine Erklärung dabey seyn, die aber unserem Exemplar fehlt. Sie kosten 10 Ducaten, illuminiert 24. Die Namen der Thiere stehen aber auf den Tafeln. Es sind folgende:

Tab. 70. Tremoctopus (Loligo violaceus) unzerlegt vom Rücken.

71. Dasselbe von der Bauchseite, Sepiola macrosoma, Echinorhynchus todari, Distoma todari, Monostoma sepiolae.

72. Octopus tetracirrhus.

73. Aequorea rissoana, Dianaea pileata, proboscidalis, Euphrosyne lauretta, Ferusacia gronoviana (Cochlea), Eulima subulata (Cochlea), Cypraea coccinella, Planaria mülleri.

74. Dianaea lucullana zerlegt, mit neuen Organen; Rhizostoma aldrovandi.

75. Anatome.

76. Physalia cymbiformis, mit Anhängseln an einem einzigen Fühlfaden, wie bey Physophora, auch mit Saugröhren und Wimpern; Ph. rosacea? Cymbulia peronii; Doliolum mediterraneum mit einer Phronima; papillosum, sulcatum; Spongia mesenterina; Doridium carnosum.

77. Distoma fuscum (sollte Distomus heißen); Polyclinum diazona; Fusus clavatus, Scalaria communis; Sigaretus flavus; Pileopsis garnotii; Tornatella fasciata; Solen coarctatus; Aplysia punctata.

78. Planaria aurantiaca; Polia geniculata (sieht aus wie eine Borlasia); Amphitrite auricoma; Doris tuberculata, grandiflora.

79. Aurelia aurita; Salpa maxima; Polynoe lunulata.

80. Hyalaea tridentata; Lumbrinereis siphodonta; Sigalion arenosum; Turbo costatus; Ostrea fragilis. Actinia elongata; Terebratula detruncata; Doridium aplysiaeforme.

81. Gorgonia rissoana; Cardium papillosum; Ophiura variegata; Rissoa violacea.

82. Helix albella; Tellina glabrella; Erato cypraeola (Cochlea); Scalaria communis; Melania costulata; Creseis zonata, striata, aciculea; Venus hiatelloides, nichts als Schalen; Cerianthus cornucopiae [Actinia?]; Naiades cantrainii (Vermis); Ancylus fluviatilis (Testa); Hesione sicula.

83. Schalen von Mangelia poli, Cleodora lanceolata, cuspidata, Pupa tridens, quadridens, Cyclostoma patulum; Clavagella sicula, Tritonium bonanni; Helix rotundata.

84. Pleurotoma zonalis (Testa); Mangelia ginanni (Cochlea); Spondylus aculeatus; Asterias rosacea; Molluscum clavagellae siculae.

85. Schalen von Ovula triticea; Helix elegans; Pupa lucana (animal), marginata; Physa hypnorum; Pleurostoma echinata, oblonga (animal); Calyptraea sinensis (animal), muricata; Pileopsis hungarica (animal); Gastrochæna cuneiformis (animal); Cardium striatulum; Purpura haemastoma; Cerithium aegyptiacum.

86. Clausilia inflata; Rissoa acicula, montagui; Dentalium dentalis; Truncatella laevigata; Tellina papyracea, coruscans, parthenopaea; Venus cancellata; Helix rupestris; Buccinum peloritanum; Murex postdiluvianus; Bulla convoluta.

87. Systema venosum Octopodis vulgaris.

88. Ejusdem systema arteriosum.

89. Systema venosum Sepiae officinalis.

90. Ejusdem systema arteriosum.

91. Systema venosum Loliginis vulgaris.

92. Ejusdem syst. arteriosum; Polystoma; Monostoma; Amphistoma loliginum.

93. Syst. venosum Loliginis sagittatae.

94. Ejusd. syst. arteriosum.

95. Systema sanguineum & nervosum Loliginis todaropteri.

96. Pleurobranchus peronii, zerlegt. Spongia clathratohyalina; Rissoa canaliculata (animal); Holothuria planciana; Sigalion squamosum; Anatome sepiolae macrosomatis.

97. Systema venosum Octopodis tetracirrhi; Pancreas et nervi loliginis todari; nervi Loliginis sagittatae; Atramentarium Octopi moschati.

98. Hepar, pancreas et atramentarium Cephalopodum.

99. Anatome Branchiarum et oculi Cephalopodum.

100. Syst. nervosum Sepiae officinalis.

101. Syst. nervosum Loliginis communis.

102. Syst. nerv. Octopi macropodis.

103. Actinia bellis, aurantiaca; Cerianthus brerae. cornucopiae.

104. Nerita marina, poliana; Phasianella pulla; Mangelia; Pleurobranchus ocellatus, stellatus, aurantiacus. Aplysia punctata; Doris scacchi, gracilis.

105. Anatome Pelagiae denticulatae, et Aureliae auritae; Abyla trigona; Calpe pentagona.

106. Clausilia teres; Helix conoidea; Venus dysera. cyrilli; Cyclostoma truncatulum, maculosum. Achatina acicula; Callianira diploptera; Terebratula neapolitana. truncata; Salpa scutigera; Spondylus americanus. Patella umbellata.

107. Asterias rubens; Doridium carnosum; Ascidia mentula; Flustra pyriformis.

108. Planaria dicquemari, violacea, flava; Limax ater, agrestis, sylvaticus, variegatus.

109. Anatome Limacum.

Die Abbildungen sind nicht besonders, aber von großer Wichtigkeit für die vergleichende Anatomie; enthalten viele Ent-

deckungen, welche jetzt hin und wieder in Zeitschriften erscheinen, ohne daß ihre Verf. etwas von denen in diesem Werke wissen, wie man schon aus dem Verzeichniß erkennen wird. Diese neuen Tafeln wurden alle im Jahr 1830 gestochen, sind mithin bereits 6 Jahre alt und noch haben wir leider keinen Text, so daß man aus dem Werk fast gar keinen Nutzen ziehen kann, und der verdienstvolle Verfasser seine Entdeckungen im eigentlichen Sinne des Wortes verliert. Er ist aber wirklich selbst Schuld daran; denn während dieser Zeit hat er allerley Dinge herausgegeben, die man fast Inutilia nennen kann, wenigstens in streng wissenschaftlicher Hinsicht, wie z. B. seine Eingeweidwürmer, seine Toxicologie, **Flora medica** und noch Anderes. Auch fehlt der Text noch zum dritten Bande von **Polis testacea.** Es kommen dazu noch 2 Hefte Tafeln, welche 12 Ducaten kosten sollen. Solch eine zersplitterte Herausgabe eines Werks schadet dem Verfasser mehr als dem Publikum, welches nichts als Aerger davon hat, während Viele durch diese unerklärten Zeichnungen aufmerksam gemacht und angelockt werden, solche seltene Thiere selbst zu untersuchen und bekannt zu machen, wie es denn schon mit der Anatomie von **Sepiola** und dem Gefäßsystem mehrerer Dintenschnecken, mit **Clavagella Patella umbellata** (**Placobranchus**) geschehen ist und wohl auch bald mit **Physophora** und **Actinia** geschehen kann. Ueberdieß hat man noch die Unbequemlichkeit, weder das Werk von Poli, noch seine eigenen **Memorie** binden lassen zu können. Solch eine Art von Schriftstellerey muß verdrießlich machen.

M é m o i r e s

de la sociéte du Muséum d'Histoire nat. de Strasbourg; chez Levrault. T. II. 1835. 4.

Diese noch so junge Gesellschaft zeigt sich sehr thätig, indem nicht nur schon ein zweyter Band erscheint, sondern auch mit auserlesenen, lehrreichen und Wissenschaft fördernden Abhandlungen. Es ist zwar zu bedauern, daß sich die Gelehrten in keinem Lande vereinigen können, was gewiß zu ihrem eigenen Nutzen wäre. Die **Annales du Museum** standen als ein Muster da und hätten können ein Werk werden, wie die frühern **Mémoires de l'Académie.** Nach und nach aber haben sich die Gelehrten davon zurückgezogen und ihre Aufsätze überall zerstreut, so daß es dem Publicum unmöglich wurde, alle diese Dinge zu kaufen oder nur ihr Daseyn zu erfahren. Dadurch fiengen die Annalen an zu trauern und scheinen sich nicht wieder zu erholen. Die vorliegenden Abhandlungen können sich zwar jenen wohl an die Seite setzen: allein da sie ein Buch mehr sind und also neu bestellt werden müssen, so werden sie natürlich nicht so viele Abnehmer finden, als sie für die Länge bedürfen. Die Franzosen müssen allerdings eine naturhistorische Zeitschrift für den täglichen Verkehr haben, wie es die **Annales des Sc. nat.** sind; und auch diese leiden schon durch die vielen Ableger, die seit einigen Jahren erscheinen, gewiß auch nicht mit Vortheil. Für die größern Abhandlungen dagegen wären die **Annales du Museum** ein würdiger Sammelplatz gewesen. Das sagen wir nur im allgemeinen Interesse der Wissenschaft, ohne zu verkennen, daß es einer Universität nützlich ist, wenn sie von Zeit zu Zeit etwas von sich hören läßt, insbesondere der Straßburger Universität, welche doch immer etwas stiefmütterlich von den Franzosen behandelt wird. Ihre Regsamkeit ist daher um so löblicher, da sie nicht bloß der Wissenschaft und dem Elsaß ersprießlich ist, sondern auch eine klare Einsicht in die eigenen Verhältnisse verräth.

S. 1—36. Critische Bemerkung über die großen Katzen, welche Hermann **Felis chalybeata & guttata** genannt hat, von Prof. G. L. Duvernoy. Diese Katzen finden sich bekanntlich seit längerer Zeit in der Sammlung zu Straßburg und wurden von Schreber abgebildet, ihre Anwesenheit nachher von Temminck bestritten, von Reißeisen aber in der Isis wieder hergestellt, was in diesem Aufsatze gar nicht berührt wird. Der Verfasser gibt nun eine umständliche Auskunft über diese Geschöpfe, gleichwie eine genaue Beschreibung und Vergleichung. Der Verfasser hält **F. chalybeata** für einen jungen Leopard oder Panther; **Felis guttata** aber für eine von **F. jubata** verschiedene Gattung, welche beyde eine Untersippe bilden könnten. **Guepardus jubatus & guttatus.** Die Abbildungen von Schreber sind daher richtig.

S. 13. Derselbe, Bruchstücke über die Spitzmäuse.

Der Verfasser handelt zuerst das Systematische ab und sodann die Entwickelung der Zähne.

Voran Geschichtliches, besonders über die Arbeiten von Hermann und dann Vergleichung der Charactere der verschiedenen Gattungen, über deren Zahnbestimmung bekanntlich Manches strittig ist. Er unterscheidet dreyerley Arten von Gebiß und bildet darnach 3 Gruppen: **Sorex araneus & leucodon,** welche Thiere genau beschrieben werden. Zur andern Abtheilung setzt er **S. fodiens** (**carinatus**), **tetragonurus,** wobey sehr umständliche Vergleichungen angestellt werden. Die dritte Abtheilung enthält **S. hermanni.** Am Ende folgt eine Beleuchtung der Spitzmäuse, welche Wagler in der Isis 1832 aufgestellt hat. Die vielen Spitzmäuse von Brehm (früher) in der Isis kennt der Verfasser nicht, auch würde er darüber wohl nicht viel entscheiden können, da das Zahnsystem dabey nicht berücksichtigt wurde.

Darauf folgt das Anatomische und Physiologische über das Gebiß dieser Thiere, wobey er ganz junge zu untersuchen das Glück hatte. Er glaubt, daß diese Thiere keine Milchzähne haben, weil die Zahnzahl auch bey den jüngsten schon so groß war, wie bey den alten. Der Verfasser berührt nicht ausdrücklich den Zwischenkiefer und daher scheint es uns immer noch nicht streng ausgemacht, wie viel eigentlich Schneidzähne vorhanden sind. Dann folgen Bemerkungen über den Darmcanal, das Skelett, das äußere Ohr, die Geschlechtstheile. Abgebildet sind auf 3 Tafeln und illuminiert: **Sorex hermanni, tetragonurus** nebst Eingeweiden und Schädeln von allen andern, auch der Schädel von **Sorex indicus**; nirgends aber ist die Nath des Zwischenkiefers angedeutet.

S. 1—8. **Derselbe** über den Darmcanal der Semnopitheken und Beschreibung eines **Sphincter oesophagaeus** in ihrem Zwerchfell. Der Verfasser hat im Jahr 1829 den zusammengesetzten Bau des Magens bey allen zu dieser Sippe gehörenden bekannten Gattungen entdeckt, ohne etwas von Ottos erster Entdeckung bey **S. leucoprymnus** in den leopoldinischen Verhandlungen 1825 zu wissen; nachher hat auch Owen denselben Bau beschrieben. Der Verf. setzt nun noch manches Genauere hinzu, namentlich von **S. entellus** und **nemaeus.**

Aehnliches findet sich bekanntlich bey **Pteropus, Hypsiprymnus et Halmaturus**. Die Tafel stellt den Magen vor mit der Leber, den Blinddarm und den Schließmuskel im Zwerchfell.

S. 1—42. Abhandlung über die geologische Construction der Würtenbergischen Alb vom Grafen von Mandelslohe, vorgetragen vor der Versammlung der Naturforscher in Stuttgard.

Ein sehr ausführlicher Aufsatz mit großer Sachkenntniß, welcher ungemein viele Reisen und Vergleichungen voraussetzt; auch die zahlreichen Versteinerungen, besonders von Schalthieren sind in den verschiedenen Formationen aufgeführt; ebenso die Pflanzen, welche auf verschiedenem Boden wachsen. Dabey sind 3 Tafeln, die eine doppelt Folio mit einem Längs- und 2 illuminierten Querdurchschnitten der Alb, eine Tafel mit einem Schachdurchschnitt, um Lignit im Bohnenerz zu suchen; ein theoretischer Durchschnitt der Schichten, sehr mühsam und verdienstlich.

S. 1—6. Ueber die Gattungen von **Ophrys**, welche **Mutel** zu Bona in Algier gefunden.

Ophrys lutea, tenthredinifera, scolopax, apifera, speculum, fusca, pectus n., bombyliflora. Die Blumen von allen abgebildet auf 1 Tafel. Die Gattungen characterisiert und beschrieben.

S. 1—7. **Bruch** und **W. P. Schimper** über die **Buchsbaumien**, monographisch behandelt und abgebildet auf 2 Tafeln. **B. aphylla, indusiata; Diphiscium foliosum.**

S. 1—5. **Dieselben**, Monographie der Sippe **Archidium: phascoides** auf T. 1. **Bruchia vogesiaca; Voitia nivalis.** Beyde abgebildet auf T. 2.

S. 1—4. **Dieselben**, Vergleichung von **Phascum alternifolium, palustre et subulatum.** Abgebildet auf 1 Tafel.

Hieraus kann man hinlänglich ermessen, wie wichtig dieses Heft für die Naturgeschichte ist.

Das Thierreich

in seinen Hauptformen systematisch beschrieben von Dr. J. J. Kaup. Darmstadt bey Diehl. Bd. I. 1835. 8. 432. 180 Eindrücke.

Dieser Schrift kann man sogleich zu ihrem Lobe 2 Dinge nachsagen, daß sie 1), was gegenwärtig noch eine Seltenheit ist, nach Grundsätzen und nicht nach Wandkästen classificiert und daß 2) die Holzschnitte größtentheils meisterhaft gerathen, gut ausgewählt und wirklich schön sind; von **L. Becker** und **Ch. Schüler**. Von jeder Sippe ist eine und die andere Gattung gegeben in bewegter Stellung, ganz characteristisch und oft in Scenen; selten sind Zeichnungen mißrathen und verzerrt. Viele sieht man mit wahrer Lust an, was viel dazu beytragen wird, eine richtige Vorstellung von diesen Geschöpfen und selbst von ihrem Leben und Weben sich für immer einzuprägen. Oft ist eine Landschaft dabey mit Gebäuden oder Pflanzen, welche das Clima characterisieren.

Was die Beschreibung betrifft, so hält sie vollkommen mit den neuern Entdeckungen Schritt, gibt kurz den wesentlichen Character und erzählt etwas von der Lebensart der Thiere, und von ihrem Verhältniß zum Menschen. Dieser Band begreift die Säugethiere, die der Verfasser auf eine eigenthümliche Art abtheilt, welche wenigstens nachzudenken und zu vergleichen gibt, wenn sie auch nicht überall richtig seyn sollte, was man bey einer neuen Darstellung nicht verlangen kann. Nach vorangeschickter Einleitung über den Menschen, welchen er von den Säugthieren nach der heutigen frommgewordenen Mode ebenfalls trennen will, und den er auch in 5 Stämme abtheilt, wovon gute Abbildungen gegeben sind, läßt er die Säugthiere in 5 Stämme zerfallen, wovon jeder wieder 3 Ordnungen in sich begreift.

1. Stamm.	2. Stamm.	3. Stamm.	4. Stamm.	5. Stamm.
I. Ordnung. **Affen.**	I. Ordnung. **Aeffer.**	I. Ordnung. **Beutelth.**	I. Ordnung. **Raubthiere.**	I. Ordnung. **Dickhäuter.**
II. Ordnung. **Nager.**	II. Ordnung. **Fledermäuse.**	II. Ordnung. **Schnabelth.**	II. Ordnung. **Seehunde.**	II. Ordnung. **Sirenen,** oder Pflanzen fressende Wallthiere.
III. Ordnung. **Wiederkäuer.**	III. Ordnung. **Insectenfresser.**	III. Ordnung. **Zahnarme.**	III. Ordnung. **Delphine.**	III. Ordnung. **Wale.**
Vögel.		Amphibien.	Fische.	Weichthiere.

Es wäre unnöthig, Bemerkungen über diese Zusammenstellung zu machen, was jedem überlassen seyn muß, dieselbe nach seiner Ueberzeugung aufzustellen, und der Verfasser glaubt, daß man diese Thiere nicht in einer fortlaufenden Reihe könne folgen lassen, was im Ganzen auch richtig ist; denn die Thiere sind Wiederholungen von einander wie die Organe, worauf jedoch der Verfasser wenig Rücksicht nimmt. Es werden freylich Wenige geneigt seyn, die Nagethiere und Wiederkäuer sogleich auf die Affen folgen zu lassen, die Raubthiere fast unten hin zu stellen und die Delphine von den Wallfischen zu trennen, sowie die Dickhäuter damit zu vereinigen. Indessen wie gesagt, jeder hat seine Methode und so lange wir die rechte nicht kennen, so ist es ziemlich gleichgültig, welche man befolgt. Die Hauptsache ist der Text und mit demselben kann man hier vollkommen zufrieden seyn. Er ist nach den besten Beobachtungen bearbeitet und kettet sich vorzüglich an das Leben der Thiere und nicht an eine trockene und weitlaufige Beschreibung der Theile, welche gewöhnlich Langweile erregt. Die Thiere folgen sich übrigens nach den Stämmen und Ordnungen: Affen, Nager, Wiederkäuer; Aeffer, Fledermäuse, Insectenfresser; Beutelthiere usf. Es werden auch überall die wichtigern versteinerten Thiere berücksichtigt und abgebildet.

Die Lebensweise der Vögel

von J. Rennie. Leipzig bey Baumgärtner 1835. Abtheilung I. 214. 66 Eindrucke.

Dieß ist eine neue und sehr passende Zusammenstellung aus der Naturgeschichte, welche vorher nie auf diese Art versucht worden ist; sie ist lehrreich und besonders unterhaltlich; wird daher dem großen Publikum zusagen, indem es dieselbe wie einen Roman lesen kann, dem aber wirklich etwas zurückbleiben wird. Voran geht die Schilderung der häuslichen Gewohnheiten

der Vögel, besonders deren Reinlichkeit; dann folgen Betrachtungen über die Nahrung der Vögel; über ihren wechselseitigen Schutz, über das Paaren und die vielen Eigenheiten dabey; sodann über den Bau der Eyer, die Farben derselben, über das Brüten, die Brütöfen, die Entwickelung des Küchelchen, die Pflege der Jungen. Soweit geht dieses Bändchen, dem also noch ein anderes folgen wird. Es sind überall die besten Schriftsteller benutzt, und man sieht der Schrift den darauf verwendeten Fleiß sehr wohl an. Die Holzschnitte sind recht hübsch und geben ein deutliches Bild von den Gegenständen.

Mémoires

de l'Académie impériale des sciences de St. Petersbourg X. pour 1821 et 22. 1826. 4. 819. Pl. 24. Isis Taf. 9.

Wir haben im Jahrgange 1828 die Bände I—IX. für das Jahr 1803 bis 1820 angezeigt. Wir fahren daher im Bd. X für 1821 u. 22, gedruckt 1826, fort. Wir ziehen nur die naturhistorischen Abhandlungen aus.

S. 275. *Thunberg*. Blattarum novae species e Brasilia descriptae 1823.

B. papillosa. T. 14. F. 1. 2., biguttata Fig. 3; pellucens F. 4., sexnotata F. 5., asellus F. 6., nivea, cinerea, limbata, brunnea, reflexa, virescens, bipustulata, convexa, cylindrica, gibba, grossa.

282. *Eschscholtz*: Descriptiones plantarum novae californiae, adjectis analysibus.

Apronia latifolia; Hoitzia squarrosa; Polemonium capitatum; Solanum umbelliferum; Ribes tubulosum; Lonicera ledebourrii; Ceanothus thyrsiflora; Rhamnus californica; Velezia latifolia; Eriogonum arachnoideum; Lupinus chamissonis; Sarmienta scandens; Guevina avellana; Nierembergia repens; Triumfetta procumbens; Urtica ruderalis, nivea; Thuarea involucrata; Ochrosia.

293. *Mannerheim*. Observations sur le genre Megalopus 1824, Tab. 15.

Aus Brasilien, Character vollständig. M. histrio, rufipennis, ephippiger, henningii, limbatus; alle abgebildet.

Von andern beschrieben: M. fasciatus, dorsalis, ruficornis, nigricornis, subfasciatus, egregius.

309. *Tilesius*, sur les plus petits volcans du globe. Tab. 16—19.

Liegt auf der kleinen Insel Coosima an Japan.

322. *Tilesius*, de Corallio singulari maris orientalis. 1824. Tab. 20.

Millepora rosea n. verschieden von Madrepora rosea *Esper*, sehr ähnlich der Millepora truncata, mit dem Senkloth heraufgezogen im August 1805 in der Nähe von Kamtschatka. Die Länge, Dicke und Stumpfheit der Aeste ziemlich wie bey der zuletzt genannten, überall voll feiner Stiche, die unter der Vergrößerung sich sternartig zeigen; der Stamm ist mit einer lederartigen, warzigen Haut durchzogen, die sich aufschneiden und ablösen läßt, nach der Abbildung ziemlich wie bey Isis und den Gorgonien; diese Haut scheint auch so dünn als das Oberhäutchen der Pflanzen zu seyn. Das herausgezogene, etwa 4 Zoll hohe und dreyästige Stück wurde in Wasser gesteckt und dann kamen die zarten Polypen aus den Poren hervor und bewegten ihre hochrothen Fühlfäden, an der Zahl 12 in einem einzigen Kreis um den gelblichen Mund, welcher durch eine kreisförmige Lippe schließbar ist und zu einem rundlichen Magen führt, dem sogenannten Polypenköpfchen, welches sich sodann nach hinten zuspitzt. Dieser Magen ist von einer Art Scheide umgeben, in deren Wand der Länge nach Eyergänge herauf steigen und sich oben auswendig am Grunde der Fühlfäden öffnen. Der Verfasser sah daselbst die Eyer herauskommen. Die röhrenförmige Fortsetzung der Poren geht senkrecht nach der Achse des Coralls, und daselbst läuft eine Röhre der Länge nach, mit welcher die senkrechten Röhren verfließen. [Diese Längsröhre scheint nur dadurch zu entstehen, daß der Polyp auf dem Gipfel des Zweigs weiter fortwächst]. Nach dem Grunde dieser Röhrchen verlängert sich auch der Magen wie ein Därmchen und verbindet sich daselbst mit der gemeinschaftlichen Längsröhre, so daß alle diese Polypen, welche übrigens der Verfasser bloß Oscula nennt, Zweige oder Münde eines einzigen Thieres sind. Es sind gleichsam vielmündige Actinien. Der Verfasser betrachtet wie Cavolini den Polypenstamm als ein einziges Thier mit vielen Münden. Die 12 Fühlfäden sind Wimpern, zart gefiedert (Tentacula radiata et subtilissime pinnata) [nach der Abbildung ganz so wie die 8 der Gorgonien, Alcyonien, Pennatulen udgl. Was man bisher nicht gewußt hat und was auch ganz vom Bau der Fühlfäden bey den so nahe stehenden Madreporen abweicht. Es wäre daher zu wünschen, daß sich der Verfasser näher und bestimmter darüber erklärte, ob vielleicht diese Wimpern nicht bloß Gallertkörner und mithin gekerbte Ränder sind, woraus die Fühlfäden bestehen]. Bey der Berührung ziehen sie sich zusammen und stellen eine rothe Warze vor. Die Poren, worein sich die Münde zurückziehen, haben die Weite eines Hirsenkorns und sind von einer rothen, parenchymatösen Warze umgeben, welche sich einigermaaßen schließen kann, wodurch der Polyp geschützt wird. Bey der Ruhe ragen alle Polypen hervor, so daß die ganze Oberfläche wie purpurrother Sammet aussieht. Allmählich werden die Polypen matt, sterben und bleiben heraushängen. Man darf sie daher nicht früher in Branntwein thun. Der lederartige Ueberzug ist ganz von kleinen Warzen bedeckt, daß sie einander berühren und demselben ein körniges Aussehen geben. Man erkennt darauf keine Oeffnung, doch scheinen sie mit anastomosierenden Längsgefäßen auf der innern Fläche des Ueberzugs in Verbindung zu stehen und beym Druck schienen dem Verfasser Luftbläschen aus den Warzen zu kommen. Sie scheinen Meerwasser einzusaugen oder Kalktheilchen aus demselben: denn die äußere Oberfläche des Leders ist mehr elastisch und saftreich als die innere, welche durch die netzartig verbundenen Längsgefäße gestreift ist; diese Streifen entsprechen den Furchen auf dem Kalkstein und scheinen auch in die Poren gegen die Achse zu dringen. Diese Lederhaut enthält auch Kalktheilchen, weil sie unter dem Messer knirscht, besonders ihre innere Lage, welche mithin den Stamm abzusondern scheint. Sonderbar ist es, daß die Säfte in dem Leder verschieden sind und dieselben die abgesonderte Kalkerde nicht färben. In der äußern Lage des Leders sind sie hochroth, in der innern gelb, dort flüssiger,

hier breyartig. Der Stamm selbst ist weiß. Der Kalkstamm ist mithin wie bey den höhern Thieren ein inneres Organ.

Was die Fortpflanzung betrifft, so sah er im Glase zahllose, sehr kleine, gelblichrothe Kügelchen herumschwimmen; ehe sie auf den Boden fallen, ändern sie 3—4mal ihre Gestalt, oval, elliptisch, länglich, rund. Er sah, wie sie aus den Poren der Evergänge am Rande des Mundes hervorquollen. Die Zahl der Evergänge ist 6. Diese Eyer waren lebendig, weil sie herumschwammen, die Gestalt änderten, auf dem Boden halb kugelförmig wurden und sich vergrößerten. Er sah binnen 4 Stunden mehr als 100 dergleichen Kügelchen sich niederlassen. Kommt noch dazu die Vermehrung durch Verzweigung, so begreift man ihr schnelles Wachsthum.

Cook hat bekanntlich nach einiger Zeit Meeresstellen deßhalb unzugänglich gefunden, wo er vorher durchkommen konnte. Cavolini hat bey Gorgonia verrucosa 8 Eyergänge gefunden. Sie liegen und öffnen sich, wie bey den Alcyonien, Xenien und Renilen. Der Verfasser hält die Gefäße, welche die Lederhaut durchziehen und mit den Wärzchen in Verbindung stehen, für absorbierende oder athmende. Aehnliches hat er in der Lederhaut der Madrepora muricata der Südsee beobachtet. Aus dieser Beschreibung geht hervor, daß der Bau der Mille- und Madreporen wesentlich von dem der Gorgonien und der Isis nicht verschieden ist. Die netzartigen Gefäße im Ueberzug der Corallen haben immer noch etwas Räthselhaftes und ihr eigentlicher Zusammenhang mit den Polypen oder Münden ist noch nicht gehörig ins Licht gesetzt. Man könnte darauf fallen, daß die Nebenwarzen der After dieser Polypen seyen, wie bey den Plumatellen usw.: allein dagegen spricht ihre größere Zahl. Man könnte sie auch mit dem Gefäßnetz der Beroen vergleichen. Hält man die Polypen bloß für Saugmündungen eines einzigen Thiers wie bey den Porpiten, so weichen ihre Fühlfäden und Eyerstöcke ab, und man müßte noch untersuchen, ob n der Haut der Porpiten sich ebenfalls ein Gefäßnetz findet.

Abgebildet sind: der Polypenstamm, die vergrößerten Polypen, ihre Fühlfäden, Eyergänge, Eyer, die lippenförmigen Warzen um den Eingang des Canals, worinn der Polyp steckt, ein Längsdurchschnitt eines Zweiges und die abgelöste Lederhaut desselben. Es ist schade, daß der Verfasser diese Beobachtungen nicht 20 Jahre früher bekannt gemacht hat.

S. 333. *Trinius*, graminum decas. Tab. 21 et 22.: Panicum subquadriparum, helopus, truncatum, jubiflorum brizoides, numidianum, frumentaceum, cuspidatum, colonum; Orthopogon burmanni.

Band XI. 1830. 320. 1 T. Leipsic chez Cnobloch.

Mit diesem Band ist die Reihe geschlossen: Es war nehmlich im Jahr 1826 das hundertjährige Fest der Gründung der Academie, und deßhalb hat man beschlossen, die Bände aufs neue zu numerieren. Man hat daher 14 mathematische Abhandlungen, welche Euler hinterlassen hat, hier abgedruckt und dazu noch 4 gethan von R. T. Schubert und 13 von N. Fuß. Nichts Naturhistorisches.

Mémoires

de l'Academie impériale des Sciences de St. Petersbourg, sixième série. Sciences mathématiques, physiques, naturelles. T. I. 1831. 4. 698. Avec un bulletin scientifique. 55.

[Dieser Band ist der erste des neuen Jahrhunderts und umfaßt die Jahre 1826 bis April 1831.]

In diesem Bande sind noch die physischen, chemischen u. naturhistorischen Abhandlungen unter einander gemischt. Wir heben nur die naturhistorischen aus.

S. 11—24. Heß, über die Salzwerke in Irkutsk.

54—93. *Trinius*, graminum genera quaedam speciesque complures descriptionibus illustravit: Aira; Trisetum; Danthonia, Stipa, Aristida; Pappophorum.

201—204. Zagorsky, Abnormitas quoad ortum et numerum quarundam arteriarum observata.

205—220. Mertens, Beschreibung der Oikopleura, einer neuen Molluskengattung, 2 Tfln. Isis Taf. 9.

Ist das sonderbare Thier, welches Chamisso in Band X. der Leopoldinischen Academie unter dem Namen Appendicularia aufgestellt aber kaum beschrieben hat. Der Verfasser sagt, es habe Aehnlichkeit mit den Pteropoden, könne aber kaum dazu gestellt werden. Es scheint in der Beringsstraße die Stelle der Clio borealis zu ersetzen, welche daselbst nur in wenigen Exemplaren gefunden wurde, während die Menge dieses Thiers alle Erwartung übersteigt. Es ist so klein und zart, daß es in den Netzen wie eine gallertartige Substanz erscheint, so daß es der Verfasser für zerstörte Theile eines aus den Spritzlöchern der Wale, womit dieses Meer angefüllt ist, ausgeworfenen andern Thiers gehalten hat, namentlich einer Beroë.

Endlich sah er aus einer Schaluppe am 26. Aug. 1828 in der Bucht des heiligen Kreuzes an der Nordostküste Asiens diese Massen in ruhigem Wasser schwimmen und bemerkte einen gelben Kern in ihrer Mitte. Er fieng daher einige in einem Bierglas auf, und sieh da, während dieser Zeit war der Kern aus seiner Hülle geschlüpft und schwamm mittels eines langen Schwanzes sehr schnell im Glas herum. Andere, die noch in ihrer Hülle staken, verließen dieselbe nach einigen starken Schwanzschlägen. Er hatte 6 Exemplare im Glas, und konnte sich trotz der Kälte von 2 Gr. an den manchfachen Bewegungen der Thiere, an den Regenbogenfarben des Schwanzes nicht satt sehen. Nach und nach nahmen die Bewegungen ab; das Thier zog sich auf den Boden, machte einige schnelle Rotationen und blieb fast bewegungslos liegen. Die Hüllen fielen zusammen und glichen fast nur den schleimigen Absonderungen einiger Quallen.

Drey Tage nachher fand er am Strand herausgeworfen 4 Ascidien, eine hochgelbe Tritonia, eine neue Doris, einen Pleurobranchus und eine Actinia, fast die einzigen Thiere während einer ganzen Sommerreise. Die Bewegung der Ascidien besteht in einem beständigen Oeffnen und Schließen der obern Mündung; aus der untern, beständig verschlossenen wird nur bisweilen Koth ausgeworfen.

Am vierten Tag wurden sie an Strand geworfen und er rettete nichts als sein Glas, und dann sah er zu seiner Verwunderung, daß seine Thierchen wieder in einer vollständigen Hülle herumschwammen; auch die andern waren wieder mit durchsichtigen Hüllen in verschiedenen Graden von Vollkommenheit, welche er unter seinen Augen wachsen und ihre künstliche Ausbildung erhalten sah. Er machte dann mit Hülfe einer Lupe mehrere Zeichnungen; so wie er aber die Hülse im geringsten berührte, schlüpfte das Thier wieder heraus, schwamm wieder in seinen drolligen Bewegungen herum, wurde wieder ruhig und hatte in kurzer Zeit ein neues Haus fertig. Dieses geschah wohl 5—6mal während dieses Tages. Er gewann dabey die Ueberzeugung, daß diese Hülle zugleich den wichtigsten Theil des Athemorgans dieses Thieres ausmachte, und nahm eine bestimmte Circulation in seinen Gefäßen wahr. Am andern Tag wurden sie matt, hatten jedoch noch einmal ihre Häuser gemacht. Am Nachmittag kamen sie an einen mehr geschützten Ort der Bucht, wo das Meer ganz mit diesen Thierchen angefüllt war, daß er sie nach Lust und Bequemlichkeit untersuchen konnte.

Es liebt die Tiefe und hält sich bey stillem Wetter wenigstens einen Faden tief truppweise beysammen; bey bewegtem Meer aber ist die Oberfläche stets von ihnen bedeckt; viele schwimmen frey herum; das leere Haus zeigt aber auch Contractionen und Dilatationen.

Es besteht aus einem Körper F. A. B. und einem Flügel oder schwanzartigen Anhang C., welcher wie durch ein Gelenk mit jenem verbunden ist. Der Leib ist aus 2 Blasen zusammengesetzt. Die obere A ist nierenförmig und umfaßt mit ihrem Hilo die Basis der untern B, welche mehr birnförmig ist. Bey den Bewegungen des Thiers, denen der Schwanz wie ein Steuerruder eine bestimmte Richtung ertheilt, entfernen und nähern sich vorn beyde Blasen mundartig von und zu einander, als wenn die obere ein Oberkiefer, die untere ein Unterkiefer wäre. Er glaubt auch den Mund Figur 3. a, a. [das Loch in der Mitte] während des Hiatus gesehen zu haben. Was jedoch das entgegengesetzte Ende des Darmcanals anbelangt, so hat er dasselbe genau beobachtet und es durch Auswerfen verdauter Nahrungsmittel als After erkannt Figur 1. b; auch konnte er den Darm durch seinen Innhalt soweit verfolgen als derselbe gezeichnet ist; er zog sich abwechselnd zusammen und besteht aus zwey Häuten, wovon sich die innere unabhängig zusammenzieht. Der Mastdarm ist besonders deutlich und es scheint zwischen ihm und dem darüber liegenden Darm eine klappenartige Vorrichtung F. 1. c., wenigstens eine Einschnürung vorhanden zu seyn: hatte sich der Mastdarm entleert, so erfolgte nach einer Weile plötzlich wieder die Anfüllung aus dem obern Darmstück. Der Mastdarm steigt fast gerade abwärts und endigt sich nah an der Einfügungsstelle des Schwanzes auf der rechten Seite des Thieres. Seine Oeffnung ist mit einem schliesmuskelartigen Organ versehen.

Der auf den Dickdarm folgende Theil schlägt sich in der höchsten Stelle der Basis der untern birnförmigen Blase, einen Bogen bildend, über einen Theil des Magens d weg, nach innen, wo er in denselben übergeht; dieser ist sattelförmig, liegt genau in der Mitte des Thiers und erstreckt sich gleichweit zu beyden Seiten, zeigt vorn und oben deutliche Falten, vielleicht Blindsäcke; sein unterer Theil ist durch eine Einschnürung abgesondert und von körnigdrüsigem Bau, steht in freyer Verbindung mit dem Darm und vertritt vielleicht die Functionen der Leber sowohl wie des Magens; der Innhalt war nur wenig gelber gefärbt als der des übrigen Darms. Hier verlor sich beständig der Darmcanal aus dem Gesicht, so daß der Verfasser über seinen Anfang im Dunkeln blieb. Er sah freylich vorn, wenn beyde Blasen sich entfernten, zwischen denselben eine umschriebene Oeffnung F. 3. a; doch wagt er kaum mit Gewißheit darüber zu entscheiden, da er den Canal des Darms nicht bis dahin verfolgen konnte.

Das Gefäßsystem liegt ebenfalls nur in der untern Blase, wenigstens hat er nur hier eine Circulation mit Bestimmtheit wahrgenommen. Man sieht einen rothen Bogen g, F. 1. 3., welcher über den Magen weggeht und deutlich aus dem innern und hintern Theile des Thieres kommt; er beobachtete darinn mit großer Bestimmtheit die Richtung des fließenden Blutes nach oben, hinten und innen bis an das Herz f F. 1. Dieses Gefäß, das mithin als Vene angesehen werden muß, entsteht aus 3 Aesten, von denen 2 von unten und hinten kommen, die mittlere von vorn aus einem Organ h i F. 1. 3., welches fast an der untersten Spitze der birnförmigen Blase liegt. In diesem Aste sieht man erst ganz nahe seiner Mündung in die Hautvene Blutkügelchen auftreten, während man dieselben sehr klar in dem ganzen Verlaufe der beyden Seitenäste wahrnimmt; ja man sieht solche jederseits aus einem ringförmigen Canale treten k k., gegen welchen hin man deutlich aus dem Herzen die Blutmasse gehen sieht. Da er jedoch das Thier nie in die gehörige Lage unter dem Microscop bringen konnte, so sah er nie die Blutkügelchen vom Herzen bis zu diesen beyden Ringcanälen gehen; doch zweifelt er nicht, daß hier der Uebergang eines Theils des arteriösen Blutes in venöses Statt habe. Ein anderes Gefäß, in dem er jedoch auch keine Blutbewegung sah, geht aus eben diesem ringförmigen Canal jederseits nach vorn und unten in dasselbe Organ woraus der mittlere Ast der Hauptvene tritt.

Das Herz f liegt nach hinten etwas oberhalb der Einfügung des Schwanzes; seine Pulsationen sind so heftig, daß dadurch der Darm und die Leber beständig mit bewegt werden. Auf der linken Seite des Thiers, wo der Mastdarm diese Theile unbedeckt läßt, bemerkt man in Folge der Pulsationen 7 Längsfalten im Herzen, die der Verfasser anfangs für Kiemen zu halten geneigt war. Die Bewegungen des Herzens gehen von oben nach unten; es bekommt sein Blut von oben aus der Hauptvene und gibt es unten wieder von sich. Gefäße vom Herzen in den Schwanz waren nicht aufzufinden.

Das Organ h i in der Spitze der birnförmigen Blase, woraus der mittlere Venenast kommt, ist von äußerst zusammengesetzter Bildung, konnte aber nicht zur Klarheit gebracht werden.

Das ganze Thier ist nicht über 2 Linien lang.

[Das folgende ist so unklar beschrieben, daß wir nicht im Stande sind, einen Auszug davon zu machen. Wir theilen daher die Worte des Verfassers selbst mit.]

Man bemerkt zuerst einen mittlern Theil h F. 1. 3., wie aus 2 Lamellen zusammengesetzt, die jederseits ihre größte Fläche zeigen, wenn man das Thier von der Seite betrachtet; allein sie vereinigen sich in der Mitte der Vorderfläche der birn-

förmigen Blase und stellen daher einen halben Cylinder vor, welcher jederseits aus mehrern Bögen gebildet ist, die vielleicht mit einem Gefäße, welches zunächst seinem Rande verläuft, in Verbindung stehen.

An dieses halbcylinderförmige Organ heftet sich an beyden Seiten ein vollkommen blattartiger Körper i, an dessen Basis sich ein ringförmiger Canal befindet, gegen welchen hin das seitliche Randgefäß des mittlern Theiles eine offenbare Richtung hat. In diesen beyden Ringen konnte ich keine Circulation bemerken. Dieses ganze Organ, welches ich mit einer unvollkommenen Schmetterlingsblume vergleichen möchte, in welcher der mittlere Theil das Vexillum, die seitlichen blattförmigen Körper aber die Alae vorstellen würden, steht vermittelst eines Canales, der sich an der äußersten Spitze der birnförmigen Blase mündet, mit der Außenwelt in Verbindung.

Ich glaube überzeugt seyn zu müssen, daß dieses Organ zum Theil der Respiration vorsteht; allein dieses ist nicht seine einzige Function, denn von hier aus geht die Bildung des so außerordentlich künstlich gebildeten Hauses vor sich, dessen schon zu Anfang der Beschreibung dieses sonderbaren Thieres Erwähnung gethan ist. Dieses Haus, oder wenn man lieber will, dieser Mantel, der in dem kurzen Zeitraume einer halben Stunde vollkommen gebildet wird, muß als ein Blatt gedacht werden, welches einfach aus dem Canale dringt, dessen Ursprung wir so eben in dem Organe gefunden haben, das die Spitze der birnförmigen Blase einnimmt. Kaum hat indeß dasselbe seine Höhle verlassen, als sich seine beyden obern Ecken wie die untern nach hinten und innen umschlagen. Hiedurch wird jederseits, wenn man das Thier von hinten betrachtet, eine Düte oder ein Horn gebildet, deren Spitze gegen die Spitze der birnförmigen Blase gerichtet ist, deren Mündung aber nach unten, außen und hinten blickt. Zu gleicher Zeit bilden sich zwey ähnliche Düten oder Hörner, eine jederseits nach oben, nur sind diese letztern bey weitem kleiner und fast ammons- oder füllhornartig gewunden, auch ihre Mündung muß man im Rücken des Thieres suchen.

Dieses ganze Vierhörner-Gebäude besteht aus einem sehr regelmäßigen Gitterwerke von Gefäßen (Figur 5.); ich zählte an der Mündung der untern Düten jederseits 24 Längengefäße, die unter einander durch eine große Menge kleiner, brückenartiger Anastomosen netz- oder gitterförmig verbunden werden. In diesen Gefäßen bemerkte ich zur Zeit der Bildung dieses Organes, vermittelst einer guten Lupe, deutliche Bewegung der Blutkügelchen, die dem untern Ende der birnförmigen Blase entströmten. Die Deutlichkeit, mit der man hier die Circulation wahrnimmt, zugleich mit dem großen Reichthum der Gefäße und dem bedeutenden Raume, über welchen dieselben ausgebreitet sind, waren Umstände, die mich glauben ließen, in diesem sonst wirklich räthselhaften Gebilde ein Organ erkennen zu müssen, dessen eigentliches Geschäft sey, den Decarbonisationsproceß des Blutes zu bewirken.

Daß das Thier, wie wir gesehen haben, sich sehr leicht von diesem merkwürdigen Anhange trennt, streitet nicht mit dieser Ansicht, es spricht vielmehr für meine Meynung das Bedürfniß, welches das Thier zu haben scheint, diesen wichtigen Theil seines Selbst wieder zu producieren. Mit der Betrachtung dieser Gefäßmembran ist indeß keineswegs die Beschreibung des Hauses geschlossen; wir werden vielmehr gleich sehen, daß mit demselben nur ein Theil desselben geschildert ist, denn dieses ganze Organ sehen wir von einer weißen schleimigen Haut umhüllt, die derselben Quelle ihren Ursprung verdankt, und nur das Thier selbst befindet sich außerhalb seiner Höhle.

Endlich aber sehen wir auch aus dem innern sämmtlicher 4 trichter-düten- oder hörnerartigen Oeffnungen Blasen einer äußerst feinen Membran dringen. Also auch hier der wesentliche Theil eingeschlossen von einer äußern und innern Membran!!

Außer den bis jetzt betrachteten Organen enthält die untere birnförmige Blase noch in ihrem hinter und unter dem Mastdarm gelegenen Theile ein Behältniß, welches ich für den Eyerbehälter deßwegen zu halten geneigt bin, weil ich lebende Thierchen daraus hervortreten sah, worauf dieser Theil sichtbarlich zusammen fiel. Freylich gelang es mir nicht, dieselben genau zu untersuchen, doch fand ich nach sorgfältiger Prüfung keinen andern Theil des Thiers, dem ich diese Function hätte beylegen können. Daß ich, des Lebendiggebährens ungeachtet, wie wir bald sehen werden, samenbehälterartige Organe fand, beweist nichts gegen meine Ansicht. Sehen wir doch bey den Fischen im Blennius viviparus und bey den Amphibien im Salamander, Beyspiele von der vollkommenen Ausbildung der Thiere im Mutterleibe, bey nicht Statt gehabter inniger Verbindung der Geschlechtsorgane.

Die untere birnförmige Blase, die Hülle aller bisher betrachteten Organe, hat, wie die Untersuchung unter dem Microscope es darthut, einen offenbar drüsigen, sehr gefäßreichen Bau. Sie liegt übrigens in einer andern, weitern, wie es scheint, gefäßlosen Blase.

Die obere nierenförmige Blase (A) besteht zunächst aus 2 Hemisphären einer markigen Masse (m), die zu beyden Seiten in derselben liegen und in der Mitte einen freyen, mit einer wässerigen Feuchtigkeit angefüllten Raum zwischen sich lassen. Nach langer Betrachtung und manchen Zweifeln muß ich diese beyden Organe als den eigentlichen Eyerstöcken entsprechende Theile betrachten. Untersucht man das Thier von hinten, so sieht man, daß aus beyden Körpern ein verhältnißmäßig weiter Canal tritt. Beyde Canäle scheinen sich weiter unten zu vereinigen, und ich glaube das gemeinschaftliche Gefäß bis zu dem Theile verfolgt zu haben, dem ich weiter oben die Functionen eines Eyerbehälters zugeschrieben habe.

Es sind die beyden Organe von sehr bedeutendem Umfange; die Substanz, die in ihnen enthalten ist, zeigt sich sogleich bey sehr starker Vergrößeruug nur als eine Masse kleiner Kügelchen, die an kein abgesondertes bestimmtes Organ bevestigt ist; allein ich kann keine andere Analogie für dieselben auffinden. Nach unten und zur Seite von ihnen sieht man, freylich nur in wenigen Exemplaren die äußerst bedeutenden dunkelorangefarbenen Samenbehälter liegen. Ich konnte leider diese Organe in ihrer Verbindung nicht ein einziges Mal unter dem Microscope untersuchen. Ich mochte auch noch so sorgfältig verfahren, um die Exemplare, bey welchen diese Theile auf den ersten Blick in die Augen fielen, unverletzt auf das Objectivglas zu bringen, wozu ich mich eines Uhrglases bediente, in wel-

chem das Thier frey herum schwimmen konnte; so gelang mir solches doch nie. Sobald das Thier an irgend einen vesten Körper stieß, ließ es die orangenen Massen mit vieler Heftigkeit fahren.

Einen Augenblick behielten dieselben im Wasser ihre ursprüngliche Gestalt bey, dann aber wurden allmählich die Umrisse undeutlicher, und die ganze Masse zerfloß, so daß in weniger als 2 Minuten auch keine Spur derselben mehr wahrzunehmen war; das Wasser, dessen sich im Uhrglase oft nur eine sehr geringe Menge zeigte, wurde weder dadurch getrübt, noch ihm die geringste Färbung ertheilt, und dieser Umstand war es vorzüglich, der mich in meiner Ansicht, diese Organe für einen Samenbehälter zu halten, bekräftigte. Die ganze nierenförmige Blase aber, die einen Theil der Genitalien beyder Geschlechter enthält, erscheint, unter dem Microscop betrachtet, mit lauter sternartigen Pünctchen besetzt.

Der schwanzartige Anhang des Thieres ist durchaus zum Ruder- oder Schwimmorgane eingerichtet; er ist stark von den Flächen blattartig zusammengedrückt (depressus). Mit einer etwas verdickten, stumpfen Basis ist er genau da, wo beyde Blasen sich hinten mit einander vereinigen, inseriert; gerade vor ihm liegt das Herz, von welchem man glauben möchte, daß es mit ihm in inniger Verbindung stände. Durch seine ganze Länge verläuft ein dickerer Kern oder Rippe, so daß man den übrigen Theil als flügelförmige Fortsätze desselben betrachten könnte, in dessen linker Hälfte ein schmaler, zellig-blasenförmiger Canal in die Augen fällt, über dessen Bedeutung ich mich nicht bestimmt auszusprechen wage. Nie, obgleich ich eine sehr große Menge von Exemplaren in verschiedenen Größen untersuchte, fand ich denselben mit irgend etwas angefüllt; es zeigte sich mir nirgends ein Ausführungsgang aus demselben. Ich sah nie etwas anderes als einen mit Luft angefüllten blasenförmigen Behälter, und möchte daher geneigt seyn, anzunehmen, daß derselbe in Beziehung zum Schwimmen stände, daß vielleicht der Schwanz dadurch zum Rudern geschickter würde. Sehr deutlich sind Querfasern in der mittlern Rippe wahrzunehmen, welche man noch zu beyden Seiten in die blattartige Ausdehnung desselben verfolgen kann.

Die Kleinheit und Weichheit des Thieres erlaubten durchaus keine Berührung mit dem anatomischen Messer oder der Nadel; das Nervensystem muß ich daher leider mit Stillschweigen übergehen, da ich in dem durchsichtigen Thiere unter dem Microscrop nichts davon bemerken konnte.

Die Verwandtschaft dieses Thieres mit den Pteropoden ist unverkennbar; besäße die **Oikopleura** 2 schwanzartige Anhänge, so würde ein jeder darinn die Flügel der Pteropoden wieder erkennen. Vorzüglich nahe gränzt es an Clio. Untersucht man eine Clio lebend, so sieht man dieselbe ebenfalls aus zwey besondern Blasen gebildet, die sich ganz wie bey unserm Thier verhalten. Deutlich sieht man in der untern einen zweyten Sack, der die eigentlichen Eingeweide enthält; in dem Zwischenraume beyder Blasen befindet sich auf der vordern Fläche der Mund, der After an der rechten Seite der untern Blase. Die beyden Flügel sind genau an derselben Stelle inseriert, wie der einfache in meiner Gattung, der Bau der Flügel ist in den verschiedenen Species der Gattung Clio verschieden; die obere Blase der Clio enthält eine sehr lebhaft gefärbte, mit 2 Anhängen versehene Masse, die vielleicht dem Theile entsprechen, den ich bey der **Oikopleura** Samenbehälter genannt habe. Sehr abweichend ist dagegen bey Clio die Lage des Herzens, die Anwesenheit einer besondern Leber, der zusammengesetzte Bau der Geschlechtswerkzeuge; allein alle diese Theile sehen wir in den übrigen Pteropoden ebenfalls bedeutenden Modificationen unterworfen.

Tafel IX. F. 1. **Oikopleura chamissonis** in natürlicher Größe mit ihrem Hause von vorn gesehen.

Man sieht von dem eigentlichen Thier in der Mitte nur die beyden Blasen; zu beyden Seiten derselben die ammons- oder fühlhornartigen Düten, unterhalb denselben den übrigen Theil der der Respiration vorstehenden Membran. Mit punctierten Linien sind die Blasen angezeigt, die aus allen 4 dütenartigen Mündungen quellen, und die offenbar Fortsetzungen der innersten Haut dieses merkwürdigen Organes sind. Das Ganze ist von der feinen schleimartigen Membran umgeben.

Fig. 2. Dasselbe von hinten.

Fig. 1. b. Das Thier ohne sein Haus sehr vergrößert von der rechten Seite.

— 3. Dasselbe von vorn.
— 4. Dasselbe von hinten.
— 5. Ein Theil des Gefäßnetzes der mittlern Membran des Gehäuses.

A. Die obere Blase.
B. Die untere.
a. Die vermuthliche Mundöffnung.
b. Der After.
c. Die Einschnürung des Darmcanals zwischen dem dicken und dünnen Darm.
d. Magen.
f. Herz in seinem Beutel.
g. Hauptvene.
h. Der mittlere Theil des Organs, in welchem die Bildung des Gehäuses vor sich geht.
i. Die seitlichen blattförmigen Anhänge desselben.
kk. Die Ringgefäße, in denen man deutlich die Circulation wahrnimmt und die mit Venen sowohl als mit Arterien Verbindungen eingeht.
l. Der Canal, aus welchem das Gehäuse nach außen dringt.
m. Eyerstöcke?
n. Die Samenbehälter.
o. Der Canal im schwanzförmigen Flügel.

S. 221. Lenz, physicalische Beobachtungen auf Kotzebues Reise um die Welt mit 5 Tafeln.

353. *Trinius*: genera graminum quaedam speciesque etc. Uniola, Briza, Glyceria, Melica, Poa; Colpodium, Eragrostis.

601. *Bongard*: Essai monographique sur les espèces d'Eriocaulon du Bresil. 10 Pl. 80 Species, characterisiert; ausführlich beschrieben und abgebildet sind: Eriocaulon maximilianum, polyanthum, divaricatum, flaccidum, cilia-

tum, brachypus, repens, verticillatum, paludosum, cuyabense.

S. 657. Parrot, Considérations sur divers objet de géologie et de géognosie. Prioritätsrecht über die Bildung der Steinkohlen; über die erste Ernährung der Pflanzen, die erste Animalisation, Grundsätze der Geognosie.

Das Bulletin S. 1 — 55 enthält fast bloß physicalische Sachen.

Band II. 1833. 676. Pl. Bulletin Nr. 1 — 6.

S. 3. Mertens Untersuchung über den Bau verschiedener in der See lebender Planarien. Gelesen im Jahr 1830. Isis Taf. IX

Als der Verfasser mit dem Capitän Lütke abreiste, waren die Untersuchungen von Baer und Duges noch nicht bekannt, daher seine Untersuchungen gleichfalls eigenthümlich sind. Zuerst fand er die Pl. lichenoides n. T. 9. F. 3. b in Sitcha fast unbeweglich wie eine Flechte auf einem Steine kleben, kaum 1/2 L. dick. In ein Glas gethan kroch sie langsam an dessen Wand. Gegen vorn sind 2 schwarze, aus einer Menge kleiner Puncte zusammengesetzte Augen; der Rücken braungelb, die Gestalt lappig, oval. Auf der untern Fläche, etwas hinter der Mitte, ist der weite Mund c mit einer viellappigen Speiseröhre, oder solchem Magen, dessen Lappen b b, auf jeder Seite gegen ein Dutzend, sich gegen die Ränder des Thieres zweigartig ausbreiten. Diese Lappen können sich heraus stülpen und wie viele Arme nach verschiedenen Seiten hin Nahrung suchen; traf einer auf ein kleines Crustaceum oder auf eine Nais, so öffnete er sich, fieng sie und schlüpfte damit in die Mundhöhle zurück, ohne daß die andern Lappen daran Theil genommen hatten. Berührte er die Arme, so zogen sie sich allmählich alle zurück. Auf jeder Seite des Thiers liegt ein schnurförmiger, etwas verzweigter Eyerstock. Nach hinten, gleichfalls auf der untern Fläche, die Mündung des Eyergangs, in dessen Nähe die Ruthe und 2 Hoden ziemlich wie die Eyerstöcke gebildet, was er aber erst bey andern Gattungen erkannte. Wenn die Abbildung in natürlicher Größe ist, was der Verfasser zu sagen vergessen hat, so ist diese Gattung nicht weniger als drey Zoll lang und zwey breit.

Im May 1829 fand er im atlantischen Meer etwas nördlich vom Aequator in einer Entfernung von 510 Meilen, die Pl. pellucida n. in ziemlicher Menge schwimmend mit Porpita, Glaucus und Physalia, ohne eine Spur von Seegras, woran sie sich hätte halten können; durchsichtig mit baumartigen Verzweigungen, 8 Linien lang, 6 breit.

Die Bewegungen sind geschlängelt wie bey den häutigen Doriden und verschiedenen Würmern. Vorn auf dem Rücken stehen 2 sehr kleine, kegelförmige, einziehbare Fühlfäden mit Pünctchen auf der Spitze, die man als Augen betrachtet. Auf der untern Fläche ist in der Mitte der längliche Mund; gegen das hintere Ende die kleinere Oeffnung des Eyergangs. Sie kann ebenfalls die Speiseröhre herausstülpen; die Mundhöhle sackt sich ebenfalls seitwärts in Lappen aus und verlängert sich nach vorn und hinten in einen Magen, aus welchem nach allen Seiten verzweigte Anhängsel gehen, wie bey den Aphroditen. Aus der hintern Oeffnung kommen manchmal Eyer. Ein After ist nicht vorhanden. Die 2 Eyerstöcke liegen ebenfalls längs den Seiten. Die gelegten Eyer hatten schon das Ansehen des vollkommenen Thiers mit Mund und verzweigtem Magen. So sind sie übrigens schon im Eyerstock selbst, jedoch ohne Bewegung. Vor der Mündung des Eyergangs liegt der undurchsichtige Hode, von dem eine Menge feiner Fäden nach allen Seiten abgehen und einen weißen Milchsaft enthalten, welcher vor der Eyeröffnung aus einem sehr kleinen Loch ausfließt. Daselbst liegt ein durchsichtiger Sack, welcher wahrscheinlich die Ruthe vorstellt; sie erhält 2 Gänge aus dem Hoden. Vorn auf der untern Fläche, etwas hinter den Fühlfäden, liegt ein flaches Bläschen, das Herz, aus dem jederseits ein großer Stamm kommt, welcher sich bald in 2 nach hinten laufende Aeste theilt; sie lassen die Eyerschnur zwischen sich und geben Zweige zum ganzen Leib. Vier kleinere Gefäße gehen noch aus dem Herzen nach vorn. Das Herz pulsierte schwach nur von Minute zu Minute, aber nicht die Gefäße. Ein Venensystem hat er nicht gesehen, auch keine besondern Kiemen, deren Stelle wohl der dünne Leib vertreten kann. Keine Spur von Nerven.

Ende May bekam er wieder im atlantischen Meer zwischen dem 21—35° Nordbreite die Pl. sargassicola an Fucus natans, bacciferus, polyphyllus, durch welche sie 14 Tage lang segelten. Sie ist 6 Linien lang, gegen 4 breit, gelb mit weißer Einfassung. Ebenso ist das Seegras gefärbt, welches sie zu fressen scheint. Vorn gegen den Vorderrand stehen auch 2 kurze Fühler mit einem schwarzen Auge. Der Mund unten in der Mitte; die Speiseröhre dahinter und der Magen mit Verzweigungen. Die Eyerstöcke nicht neben dem Magen, sondern in der hintern Hälfte des Thiers ohne Eyer; der Hode hinten daran in der Mitte, in der Nähe der Eyermündung. Das Herz fast ganz vorn, jederseits mit einem Gefäßstamm.

Die Planarien gehören unter die Anneliden, stehen aber auf der niedersten Stufe. Sie sind zwar nicht geringelt, aber das ist auch fast so bey Hirudo complanata; übrigens deuten die Magenanhänge und die Gefäßzweige Ringel an. Eine Nereis wie N. alba hat auch kein rothes Blut.

F. 3. b stellt Pl. lichenoides von unten vor, wie sie die Lappen b der Speiseröhre aus dem Munde c herausschiebt, um Nahrung zu suchen.

F. 3. c stellt Pl. pellucida vergrößert vor von unten.

a Mund und After zugleich.
b Mündung des Eyergangs.
c Der Raum für die Speiseröhre.
d d Eyerstöcke.
e Hode.
f Samenleiter.
i Männliche Oeffnung.
k Eyerbehälter.
l Ruthe.
m Herz.

S. 103 — 118. **Brandt**, über den Zahnbau der Stellerschen Seekuh (Rytina stelleri) 1 T.

Voran das Geschichtliche. Der Verfasser fand zu Petersburg einen Zahn von diesem Thier, den er hier abbildet F. 1—3. und beschreibt. Er ist flach, länglich viereckig, an einem Ende gebogen, am andern abgestutzt, mit einer Spitze (ziemlich gestaltet wie die menschliche Zunge. Länge 7 Zoll, Br. 3. Oberfläche concav mit einer mittlern Längsleiste, von welcher jederseits 5 Seitenleisten unter einem spitzigen Winkel gegen das rundliche Ende laufen. Die ganze Zahnmasse besteht aus einer großen Menge senkrecht stehender Cylinder aus Hornsubstanz eine halbe Linie dick, $3\frac{1}{2}$—$5\frac{1}{2}$ lang; sie sind hohl, unten und oben offen und mit einer weißen, bröckeligen Substanz angefüllt. Sie sitzen wie die Barten der Wale bloß im Zahnfleisch; auch diese bestehen aus hohlen, mit einer weißen Substanz angefüllten Cylindern, die am Ende getrennt sind und daher wie Borsten aussehen. Diese enthalten nach der Untersuchung von Heß kaum etwas Kalkerde, wohl aber die von Rytina. Die Zähne des Schnabelthiers bestehen ebenfalls aus ähnlichen hohlen Cylindern, mit einer weißen Substanz angefüllt; zeigen sehr wenig Kalkerde; die von Orycteropus bestehen ganz aus Knochenmasse, haben aber noch den röhrigen Bau.

Wie die Zähne im Kiefer liegen, weiß man nicht recht; aber ohne Zweifel an der Stelle der Backenzähne, obschon Meckel glaubt, daß sie vorn liegen, einer oben, der andere unten [dagegen scheinen auch die ungleichen Enden des Zahnes zu sprechen: denn läge er an der Stelle der Schneidezähne, so müßten wohl beyde Enden abgerundet seyn].

Vergleicht man diese, offenbar der Horn- und nicht der Knochenformation angehörigen Zähne, mit denen von Manatus et Halicore; berücksichtigt man, daß der Rytina die Phalangen an allen Fingern fehlen, während sie bey jenen mit Ausnahme des Daumens vorkommen; daß ferner ihr Magen ganz einfach ist, oder nur eine Einschnürung hat, aber nicht die Blindsäcke wie bey M. et H.: so sollte man wohl die pflanzenfressenden Wale in 2 Unterfamilien theilen.

Cetacea herbivora: Dentes varii inclusi et appositi. Canini semper nulli. Narium aperturae duplices in apice rostri. Mammae duae pectorales. Stomachus simplex vel in quatuor saccos (quorum duo appendiculati) divisus. Glandula propria magna in superiore ventriculi curvatura haud procul ab oesophagi insertione sita, ostiis multis in ventriculum hians.

Tribus I. **Halicoreae.** Dentes injuncti, ossei. Incisori vel supra 2 vel 4, vel abortu decidui. Molares injuncti in utraque maxilla plures vel tuberculati, vel plani. Digiti 5 obvoluti, excepto pollice omnes phalangibus suffulti. Stomachus in quatuor saccos (quorum duo appendiculati) divisus, superne in fundo in processum conicum, plus minusve distinctum prominens.

1. **Manatus.** Dentes incisorii abortu nulli. Molares tuberculati 24—36. Digiti quinque, quorum quatuor lamnati (pollice scilicet mutico). Cauda integra. Coecum apice bifidum. Ossa pelvis nulla (?)

2. **Halicore.** Dentes incisorii supra 2 (in junioribus 4) conici, remoti, infra in adultis nulli, in foetu utrinque 5, abortientes. Molares abrupti, sulco laterali subdidymi, coronide excavata. Digiti quinque mutici. Cauda bifurca. Coecum indivisum. Ossa pelvis obvia.

Tribus II. **Rytineae.** Dentes incisorii nulli. Molaris utrinque utrinsecus unus appositus e tubulis corneis plurimis compositus, supra infraque eminentiis et sulcis pinnatim positis rugosis. Digiti phalangibus destituti, obvoluti. Stomachus simplex. Ossa pelvis obvia.

1. **Rytina.** Character Tribus II.

Hinsichtlich der Verwandtschaft nähern sich die Rytineae durch den Zahnbau den bartentragenden Walen, und entfernen sich durch den einfachen Magen und den Mangel der Zehenglieder, in welcher Beziehung die Halicoreae den Walen näher stehen. Bey Manatus sind die Backenzähne höckerig wie bey den höhern Thieren; bey Halicore flach, bestehen aber bey beyden aus ächter Knochensubstanz; gehen daher Delphinen, Rytina den Balänen parallel. Abgebildet ist der Zahn von oben und unten, einzelne Röhren desselben, so wie vom Zahn des Schnabelthiers und von den Barten.

S. 119—178. **Bongard**, über die Vegetation der Insel Sitcha. Die Pflanzen wurden von Mertens mitgebracht, die Gräser von Trinius, die Cyperaceen von Brescott bestimmt; das Geographische von Postels. Sitcha liegt an der Westküste Americas im Norfolksund unter 57 Gr. Nordbreite nahe an der Küste, ist $3\frac{1}{2}$° breit, und darauf ist Neu-Archangel; voll Fichten und Tannenwälder, Bäume oft 160 Fuß hoch, 10 dick; höchster Berg 3000 Schuh. Die Hauptformation ist Thonschiefer. Alles uneben; das Clima verhältnißmäßig mild, fast immer Regen. Pflanzen 122, worunter 35 neue.

Neue Sippen sind: Lütkea, Sibbaldioides, unter den Rosaceen, kriechend 2 Schuh lang; Cladothamnus pyroliflorus, Strauch mannshoch zu Ericaceen.

Abgebildet sind auf 6 Tafeln: Cladothamnus, Pyroliflorus; Lütkea sibbaldioides, Menziesia aleutica, Romanzowia sitchensis; Andromeda mertensiana; Gentiana douglasiana.

S. 187—194. **Zagorsky**, monströser Fötus mit zwey Tafeln.

S. 219—238. **Bongard**, Monographie von Eriocaulon aus Brasilien mit 9 Tafeln: E. macrorhizon, piliferum, lingulatum, elegans, nitidum, anthemiflorum, blepharophorum, plantagineum, corymbosum, mucronatum, lanuginosum.

S. 239—338. **Trinius**, Andropogineorum genera speciesque complures definitionibus novis illustravit, 22 Sippen; darunter neu: Spodiopogon, Chrysopogon, Oropetium. Abgebildet sind neun.

S. 459—478. **Brandt**, de solenodonte, novo mammalium insectivororum genere. Vergl. Isis 1834 S. 317. Die Gattung heißt S. paradoxus.

Ein sehr fleißiger und vergleichender Aufsatz, wobey auch die Schädel von Centetes, Sorex, Myogale genau beschrieben werden. Das Thier stammt von Hispaniola oder Hayti, und hat Aehnlichkeit im Schwanz mit den Didelphen, nähert aber im Gebiß am meisten Myogale. Die Vorderfüße sind etwas kürzer, Zehen 5, 5, der Daumen kürzer; Schwanz ziemlich lang und mit Schuppen, wenig Haaren; Schnauze sehr lang; 2 Zitzen in den Weichen bey einem Männchen; der Leib 1 Schuh lang, der Schwanz 8 Zoll; Schneidzähne 6; die 2 großen vordern und senkrechten haben eine sehr tiefe, canalartige Furche; alle Knochen werden sehr umständlich beschrieben und vortrefflich T. 2. abgebildet; man sieht auch deutlich die Nath des Zwischenkiefers, welche wir noch bey keinem spitzmausartigen Thiere gesehen haben; das ganze Thier ist auf T. 1. illuminiert, bräunlich. Der Character ist folgender:

Dentes primores seu incisivi $^6/_6$, superiorum duo anteriores maximi, a reliquis disjuncti, perpendiculares, unicuspides, inferiorum duo anteriores brevissimi, angustimi, duo medii longissimi, conici, pagina interna canali aperto, admodum profundo, triangulari excavati. Molares spurii $^6/_6$, Molares veri $^8/_8$.

S. 479. Mertens, Beobachtungen und Untersuchungen über die beroëartigen Acalephen.

Er stellt 4 Ordnungen auf: Beroiden, Medusen, Physophoren, Velliden, wohin auch Physalia gehört.

Die Beroiden unterscheiden sich durch 4 oder 8 Rippen, die über einen Theil ihrer Oberfläche laufen und ihrer ganzen Länge nach ein beständiges Spiel aller Farben des Regenbogens zeigen; Gestalt sehr verschieden; sie bestehen aus einem eigentlichen Körper mit seinen Eingeweiden und flügel- oder mantelförmigen Anhängen, welche bald größer, bald kleiner als der Leib sind. Sie theilen sich in 4 Familien.

1) Cestum, der Körper sehr groß, bandförmig, vom Mantel nur eine Spur in den zwey Säumen an einem Rande, woran die 4 Rippen.

2) Callianira, Leib sehr verkleinert, aber noch breit, mit einem Mantel, welcher den Leib als eine halbe Glocke umgibt; 8 Rippen, bald alle auf dem Mantel, bald nur 4 und 4 auf dem Leib.

3) Beroë; der Leib noch mehr beschnitten, ohne bandförmige Ausdehnung; der Leib länglich; die Ränder der mantelförmigen Anhänge der ganzen Länge nach mit einander vereinigt; der Mantel umschließt daher den ganzen Leib und trägt die 8 Rippen.

4) Idya bildet den Gegensatz mit den ersten; der Mantel bildet fast das ganze Thier in der Form einer Glocke, in deren tiefsten Grunde man den sehr verkleinerten Leib wahrnimmt.

Bey den 3 ersten Familien, wo der Leib der ausgebildetere Theil ist, ist er auch etwas derber als der Mantel, zusammengedrückt, nie rund, am Grunde stets dicker als am Mundende. Die Verdauungsorgane liegen in der Achse des Leibes, bestehen aus einer Höhle, die sich im Grunde des Thieres blind endigt; der daselbst liegende umschriebene Kreis steht nicht mit der Verdauungshöhle in Verbindung, wie die Injectionen beweisen; auch sieht man deutlich, daß sie die unverdauten Stoffe wieder durch den Mund auswerfen.

Mit Ausnahme der Idya kann man 2 Theile unterscheiden, wovon der eine mit dem Schlund und Magen, der andere mit dem Darm zu vergleichen wäre. Der erste hat an der dünneren, fast häutigen Substanz des Thieres eine weite glocken- oder trichterförmige Oeffnung, die sich gegen den Grund sehr verengert und mit dem Darm in Verbindung steht, welcher auch zusammengedrückt ist, aber in einer gekreuzten Richtung mit der des Schlundes. Es gibt noch andere Organe, deren Bedeutung unbestimmt ist.

Der Kreislauf scheint nicht auf einerley Weise vor sich zu gehen; am deutlichsten kann man die Richtung der Blutkügelchen bey Beroë et Cestum verfolgen, kaum bey Callianira. Bey der Einschnürung des Verdauungscanals zwischen Magen und Darm steht diese Höhle mit 4 Gefäßen in Verbindung, welche sich bey den Beroen in 2 Arme theilen und unter den Rippen verlaufen; bey Cestum dagegen, wo nur 4 Rippen sind, gehen sie gerad gegen den Grund des Thieres, und bey den Rippen angelangt, steigt von einer jeden derselben wieder ein Gefäß abwärts, welches, wenn es etwa in der Mitte der Höhe des Thieres angekommen ist, sich jederseits durch die ganze Breite des Landes erstreckt und an den Extremitäten desselben wieder mit denen zusammen mündet, aus welchen es entsprungen; vielleicht auch noch mit einem andern, welches, wie es scheint, längs dem untern Rande des Thieres verläuft, um wahrscheinlich eine Rückkehr des Blutes gegen die Centralorgane zu bewerkstelligen. In den Idyen bemerkt man dieselben Gefäße unter den Rippen sehr deutlich, erkennt das Gefäßnetz, welches sich auf der Oberfläche bildet, und sieht, wie diese Gefäße sich in ein Randgefäße münden, von welchem aus auf der innern Oberfläche des Mantels das Blut in 2 großen Gefäßen gegen den Grund zurückkehrt.

Von doppelten Geschlechtsorganen sieht man nichts, selbst die weiblichen sind zweifelhaft. Wahrscheinlich sind es bey den Beroen, Cestum und einigen Callianiren drüsige Organe, welche einerseits mit dem Darmcanal in Verbindung stehen, anderseits in den meisten Fällen direct mit der Außenwelt durch den Canal, durch welchen die Angreiforgane und das Innere des Leibes zurückgezogen werden können, communicieren. Es sind mehr oder weniger lange Behälter, die mit Ausschluß der Callianira mit dem Darme parallel laufen, bald je 2, bald nur einfach auf jeder Seite. Sie sind offenbar mit Keimen angefüllt und scheinen sich in einer besondern Höhle zu befinden, in welche die Angreiforgane sich zurückziehen können.

Die Angreiforgane finden sich in den Gattungen der Familie Cestum, Callianira et Beroë, bestehen meist aus sehr retractilen Fäden, die einseitig mit kleinen Röhrchen versehen sind, an deren Enden man kleine Saugnäpfe wahrnimmt; es ist unglaublich, zu welcher Länge sich diese Organe ausdehnen können. Meist sind ihrer 2 vorhanden; sie sind nie anders verzweigt, und was man anders abgebildet hat, ist unrichtig.

An den Leib heften sich in den Beroiden Anhänge von verschiedener Entwickelung, in Cestum nur als Spur, in Idya überflügeln sie den Leib vollkommen, von verschiedener Consistenz,

bald mit einer Menge von Gefäßen, durch welche die unter den Rippen laufenden mit einander anastomosieren, bald ohne dieselben. Die in bestimmten Zwischenräumen von einander entfernten Blättchen auf den Rippen sind bald mit einfachen platten, sehr dünnen, haarförmig zugespitzten Fäden besetzt; bald an der Spitze pinselartig zertheilt; bald sind sämmtliche Fäden zu einer Membran verbunden, die bloß der Länge nach zierlich eingeknickt ist. Vielleicht sind sie mit Kiemen zu vergleichen, vielleicht mit den Organen, welche in andern Ordnungen der Quallen das Nesseln verursachen. Bewegungsorgane sind es gewiß nicht. Oft sieht man diese Organe in der größten Bewegung, während das Thier ganz ruhig auf dem Boden liegt; es bedarf nur einiger Zusammenziehungen und Ausdehnungen des Mantels, um schnell an die Oberfläche zu steigen; solchen Bewegungen gehen jedoch die der Blättchen voran. Sie reproducieren sich außerordentlich leicht, wahrscheinlich können sich ganze Thiere daraus entwickeln. Die Rippen können sich sehr contrahieren und dilatieren, und daher öffnen sich bald die Blättchen, bald berühren sie sich dicht.

Muskelfasern bemerkt man keine, sind aber wahrscheinlich vorhanden. Bey Callymma trevirani sieht man Fasern auf dem Mantel. Nichts von Nerven.

Sie scheinen aber während des Lebens zu phosphorescieren; nesseln sehr schwach. Ihr Aufenthalt ist an keine Zone gebunden.

Dann folgen ausführliche Beschreibungen der einzelnen Gattungen, welche wir unmöglich ganz ausziehen können.

1) Cestum amphitrites Taf. 1. Die Länge übertrifft nicht selten die eines Klafters; die Breite ist nicht angegeben. Was Lesueur (N. Bull. phil. 1813 p. 282) für den Mund ausgibt, ist nur die kreisförmige Stelle bey allen Beroiden, welche man mit Unrecht für den After hält; der Mund liegt gegenüber, am unteren Rande und in der Mitte des Bandes, als ein Querspalt, kann aber allerley Gestalten annehmen; der Schlund ist weit, der Darm aber eng und endigt verschlossen am obern Rande. Der Unrath besteht in einer breyartigen Masse und wird durch den Mund ausgeleert. An beyden Seiten der Speiseröhre liegen zwey Säcke mit einer gelbbraunen körnigen Masse angefüllt, wahrscheinlich Eyerstöcke; zwischen diesen Säcken entspringen bey Cestum najadis Eschscholtz die zwey Fangfäden, die aber bey der vorliegenden Gattung zu fehlen scheinen. Zwischen Speiseröhre und Magen entspringen aus demselben 4 kurze Gefäße, welche wahrscheinlich den Gallengefäßen der Insecten entsprechen. Zwischen Magen und Darm entspringen 4 andere Gefäße, die sich nach oben oder hinten zu dem Rücken begeben und sich daselbst zu 2 Gefäßen vereinigen, welche unter demselben verlaufen. Diese geben gleich jederseits ein Gefäß ab, also 4, welche zum untern Rande heruntersteigen und daselbst unter den 4 Rippen des Randes verlaufen, so daß es also 8 lange Gefäße gibt.

Die Gattung wurde gefunden im May unter dem Aequator in der Südsee; sie schwamm wie silberne Bänder mit gelbbraunen und rothen Einfassungen; in Gläsern schwimmen sie selbstständig mit großer Geschwindigkeit in den schönsten lebhaftesten Windungen. Das Thier vermehrte sich durch abgetrennte Theile. Nachdem es einige Stunden im Glase war, machte es sonderbare Bewegungen, indem es sich spiralförmig um sich selbst wand und dieses so lange wiederholte, bis es endlich von selbst zerriß; dann trennten sich in Folge dieses Risses einzelne kleine, gallertartige Stücke, aus welchen das ganze Thier besteht. Andere Theile des Gürtels lösten sich im Meerwasser auf. Anfangs betrachtete er kaum diese vestern Theile, die vorzüglich aus Stückchen der Rippen bestanden und bald zu Boden sanken. Nach Verlauf einiger Stunden sah er indeß kleine hüpfende Körperchen, die auf dem Boden des Gefäßes umhertanzten. Es waren kleine röthliche Puncte mit einem Strahlenkranze umgeben; es schien, als wären es kleine Medusen. Es sah, wie mit jedem Augenblick sich immer mehrere derselben erhoben, und entdeckte unter dem Microscop mit nicht geringem Erstaunen, daß diese die kleinen abgetrennten Theile des Thieres waren, welche Leben bekommen hatten. Bald verlängerten sie sich etwas und schlugen sich sattelförmig mit ihren Extremen gegen einander; in wenigen Stunden waren sie fast 2 Linien lang und die Bandform war ausgesprochen. Sie finden sich nur in den heißen und gemäßigten Meeren, nicht nördlicher als 45 Gr.

2. Callianira.

An den Grund des von vorn und hinten zusammengedrückten Leibes legt sich schirmförmig der Mantel. Er besteht aus zween an Umfang allmählich zunehmenden Lappen, die an der Stelle ihres Ursprungs bey der Narbe (welche man für den After gehalten), mehr oder weniger mit einander verbunden sind. Zwischen dem Leibe und dem Mantel liegt eine Art Mittelsubstanz, wodurch die Flügel des Mantels eine größere Anheftung erhalten. Alle haben 4 fühlfadenartige Arme. Der Darmcanal hat 3 Einschnürungen, wie Schlund, Magen und Darm. Nur bey Calymma zeigen sich Spuren von Eyerstöcken. Fangfäden kommen wenigen zu. Die mantelförmigen Anhänge sind sehr verschieden; beyde Hälften getrennt bey Leucothea; verbunden bey Calymma; ganz glockenförmig verwachsen bey Bolina, bey welchen beyden alle 8 Rippen auf dem Mantel verlaufen, bey Leucothea nur 4, und 4 auf dem Leibe, ebenso bey Alcinoë, 4 auf dem Mantel und die 4 andern am innern Rand der Fühlfäden.

Die Callianiren erfreuen sich der freyesten Bewegungen, die aber nur vom Mantel abhängen, welcher durch sein abwechselndes Oeffnen und Schließen an die Systole und Diastole des Hutes der Medusen erinnert. Sie bewegen sich in einer Art Spirale, indem sie sich nach einigen Ruderschlägen mit dem Mantel um ihre Achsen drehen; so die eigentlichen Beroen und Idyen. Die Mundöffnung meist nach unten, doch auch bisweilen umgekehrt. Die Callianiren finden sich bis 66° Nordbreite, lieben jedoch mehr die wärmern Gegenden der gemäßigten Zone; sie leuchten bey Nacht. Am besten erkennt man sie, wenn man sie von unten betrachtet, wo die gegenüber stehenden Lappen des Mantels alsdann ins Auge fallen, so wie der von vorn und hinten zusammengedrückte Körper, an dessen Enden sie angeheftet sind und durch den sie von einander entfernt gehalten werden.

Eschscholtz hat sie in der Isis 1825 richtig Beroidae lobatae genannt, aber in seinem System der Acalephen die Callianiren mit Fühlfäden unrichtig aus der Familie der Mnemiiden genommen und mit Cestum vereinigt, welche nichts mit einander gemein haben als die Fangfäden, sehr unwesentliche Organe,

die vielen fehlen. Seine jetzigen Callianiren enthalten Gattungen von 3 verschiedenen Gruppen ohne Verwandtschaft.

Seine Mnemiiden, vielleicht mit Ausnahme von Eucharis, gehören zu der Gruppe der Beroiden, von der jetzt gehandelt wird. Rangs Alcinoe gehört auch hieher und ist wohl Eschscholtzens Mnemia; seine Ocyrrhoe dessen Calymma.

Der Verfasser stellt 4 Sippen der Callianiriden auf.

3. Leucothea formosa n. Der Mantel aus 2 Lappen gebildet, die, jederseits von der Narbe (dem verschlossenen After) entspringen; von den irisierenden Rippen verlaufen 4 auf dem Mantel, die andern vier dagegen sind an den Körper selbst geheftet.

Obschon auf diese Weise die vordere und hintere Fläche des Leibes vom Mantel unbedeckt ist, so zeigt sich doch eine Andeutung an die Bildung des Mantels, wie sie sich bey den eigentlichen Beroen findet, wo er nehmlich den ganzen Leib des Thieres umhüllt. Beyde Mantellappen sind nehmlich an der Gegend der Narbe mit einander verbunden und bilden daselbst 2 sehr kleine Lappen, die mit den großen ins Kreuz stehen. Der Verfasser beschreibt nun das Gefäßsystem, welches äußerst feine Netze, besonders auf dem Mantel, bildet; das Verdauungssystem, die Fangarme mit Wimpern und Saugröhren, deren es auch eine Menge am Saum gibt und auf der ganzen Fläche des Mantels, fast wie die Füße der Holothurien. Ohne die sehr zusammengesetzte Zeichnung, T. 2. und 3., die wir nicht mittheilen können, sind diese Dinge nicht zu begreifen, auch sind überhaupt die Beschreibungen nicht recht geordnet, weil der Verfasser starb, ohne sie verarbeitet zu haben. Wenn die Abbildung in natürlicher Größe ist, so mißt das Thier in der Breite $7^1/_2$ Zoll; in der Höhe 5; es muß sich überhaupt wegen der vielen Warzen, Franzen und Blättchen sehr schön ausnehmen. Fand sich bey den Azoren im Juny. Der Verfasser scheint Beroë hexagona hieher zu rechnen.

4. Alcinoë rosea n. Tab. 4.

Die beyden Mantellappen sind fast ganz von einander getrennt; 4 Rippen auf dem Mantel, 4 am innern Rande der Fühlfäden. Er fand 3 Exemplare im Jänner 44° Südbreite, 56° Westlänge von Greenwich, mehrere 100 Stunden von jedem Land; sind fast ganz durchsichtig. Anfangs lagen sie im Glase bewegungslos; dann öffneten und schlossen sie den Mantel und bewegten sich im Glase herum. Nichts beschreibt die Manchfaltigkeit und Lieblichkeit der Farben, die sich jetzt im Sonnenlicht bey jeder Bewegung der Rippen zeigten.

Hieher gehört Rangs A. vermiculata, Eschscholtzens Mnemia schweiggeri et kuhlii; seine dritte Gattung M. chamissonis, welche Chamisso (Acta leopoldina X.) als Callianira tetraptera abgebildet hat, gehört anderswohin.

5. Calymma trevirani Tab. 5.

Beyde Mantellappen sind mit einander vereinigt; die irisierenden Rippen verlaufen sämmtlich auf dem Mantel, 4 derselben in der Mitte, die andern längs dessen Rande. Im December leuchtete das ruhige Meer bey gewitterartiger Luft nach einigen Wochen wieder zum erstenmal. Sie waren 6° Nordbreite, 19° Westlänge. Das Leuchten bestand in einer zahllosen Menge kleiner Funken in großen, runden und tellerförmigen Flächen, die langsam und oft mit Veränderung der Intensität des Lichtes an dem Schiffe vorbeyzogen. Dieses Phänomen, das an das Leuchten der Medusa capillata an der norwegischen Küste erinnerte, fesselte lang unsere Aufmerksamkeit. Mehrere wollten die große Physalia unter Tags wahrgenommen haben; Velellen hatte man häufig gesehen; allein das Licht erhob sich aus der Tiefe des Meeres gegen die Oberfläche, welche diese Thiere nicht verlassen, auch sind sie bey weitem nicht so zahlreich. Man konnte nichts fangen.

Gegen 11 Uhr Nachts war der Himmel vollkommen heiter und der Mond im schönsten Glanze. Das Leuchten des Meeres dauerte wie ein Wetterleuchten fort, und man sah dabey die ungeheure Menge von Boniten und Thynniten, welche dem Schiffe folgten. Am folgenden Abend traten um 7 Uhr dieselben Erscheinungen wieder auf. Das Leuchten war indeß bey weitem intensiver, obgleich ärmer an Funken als gestern. Langsam bewegten sich die großen tellerartigen Massen dicht unter der Oberfläche des ebenen Meers. In größern und kleinern Zwischenräumen stellte sich ein wahres Wetterleuchten des Meeres ein; selbst die vielen das Schiff umschwärmenden Fische erschienen von einem phosphorischen Glanze umgeben, der genau ihre Umrisse in den manchfachen Windungen erkennen muß. Runde kugelförmige Körper mit sehr starkem, grünlichem Lichte vollendeten dieses Feuerwerk des Meeres, welches durch die dunkeln schwarzen Wolken, die langsam im Westen am Horizont aufstiegen, noch mehr gehoben wurde.

Man fieng endlich nach vielen Versuchen in dem Netze einen der scheibenförmigen Körper: Es war eine große blauopalisierende, gallertartige Masse, die leider durch die ihr widerfahrene rohe Behandlung nichts als ihre Consistenz und vier gelbe Flecken erkennen ließ; sie zerfloß bald im Glase.

Erst am 5ten Abends bey Untergang der Sonne wurde eines dieser Thiere im Netze gefangen, und während es noch im Wasser war, ein Gefäß darunter geschoben, wodurch es unverletzt blieb und sogleich von Postels gezeichnet wurde. Seine lebhaften Bewegungen, das Erstaunen, worein seine Schönheit die Zuschauer versetzte, die Seltsamkeit seines Baues ließen aber die Beobachtungen nicht weit kommen. Es schien eine Glocke vorzustellen, deren Rand sich abwechselnd verengerte und erweiterte wie die Medusen im baltischen Meer. Die Glocke öffnete sich aber bald an 2 Stellen und schloß sich wieder. Es war der Mantel. Weil diese Thiere gewöhnlich über Nacht im Seewasser zerfließen, so wurde es in Branntwein gesetzt; es war aber des Morgens auch zerflossen; indessen blieb doch eine Art Skelet davon übrig, ein faserig gallertartiger Theil.

Eschscholtz hat diese Gattung zuerst in der Isis 1825 aufgestellt, aber nach einem beschädigten Exemplar. Später ebendaselbst Rang unter dem Namen Ocyrrhoe guttata. Nach der Abbildung ist die Breite 4 Zoll, die Länge von der Höhe des Leibes $1^3/_4$ Zoll, eines Mantellappens $2^1/_2$.

Bolina n.

Der Mantel besteht aus einem Stück und umgibt den größten Theil des Leibes, über welchen die Lappen weit hervorragen;

die 8 irisierenden Rippen verlaufen nur auf dem Mantel von der Narbe gleichförmig gegen den Saum. Bildet das Verbindungsglied zwischen den Callianiren und den eigentlichen Beroen, denen sie sich durch den großen Mantel nähert; sonst ist der Leib wie bey den andern Callianiren.

5. **Bolina elegans n.**

Der Mantel umgibt glockenförmig den größern Theil des Leibes; seine Oberfläche ist voll Warzen; die Fühlfäden von einem irisierenden Saum eingefaßt. Fand sich in der Südsee im May. Mißt nach der Abbildung in der Breite 1½ Z. Breite beyder Mantellappen 2½ Z., Höhe oder Länge eines Lappens 2½ Z., Breite eines Lappens 2 Z.

7. **B septemtrionalis n.**

Der Mantel umgibt mehr schirmartig fast den ganzen Leib; seine Oberfläche ist glatt; die Ränder der Fühlfäden reichlich mit irisierenden Wimpern besetzt. Gefundrn in der Behringsstraße im August, nur ¾ Z. breit, der Leib ⅓ hoch, ein Lappen ½, hellblau, langsam, mit spiralförmiger Rotation, der Mund bald oben, bald unten.

Eschscholtzens **Axiotoma** ist ein verstümmeltes Thier. Seine **Eucharis** bleibt dunkel, eben so **Beroe multicornis** von Quoy.

8. **Beroë.**

Der an den Seiten zusammengedrückte Leib ist überall vom Mantel umhüllt, dessen untere Ränder nach innen gegen einander geschlagen und an die eigentliche Mundöffnung geheftet sind.

Sie sind bald oval, bald kugelförmig, bald zusammengedrückt, bald eben, bald durch Rippen und andere Hervorragungen uneben. Bey den vorigen Gattungen war der Leib von hinten und vorn oder von oben und unten zusammengedrückt.

Die innern Organe erscheinen hier deutlicher und vollkommener als bey den andern. Der Darm läuft durch die ganze Länge des Leibes; der Mund weit; die Einschnürungsstelle entspricht der zweyten Einschnürung des Darms von **Cestum** und bis dahin läuft vom Munde an eine leistenförmige Falte; an der Einschnürung ist der Ursprung der Blutgefäße. Es gibt hier auch Gefäße, T. 8. F. 4. f., wie bey **Cestum**, die der Verf. mit den Gallengefäßen der Kerfe vergleicht. Bald kann man sie bis zum Munde verfolgen, wo sie sich sogar noch umwenden; bald sind sie sehr kurz (**Beroe octoptera**), bald scheinen sie zu fehlen (**B. glandiformis**). Sie scheinen immer ihrer 4 zu seyn, in einigen Gattungen drüsiger Natur, in andern wie bloße Gefäße. Mehr nach außen von diesen, wahrscheinlich die Leber vertretenden Gefäße steht meistens jederseits ein weiter Sack mit dem Darmcanal an dieser Stelle in Verbindung. In diesen Säcken befinden sich die Organe, welche in **Cestum** für Eyerstöcke angesehen worden sind. Sie scheinen auch hier doppelt zu seyn; bey einer Gattung jedoch (**B. cucumis**) sind sie offenbar in jedem Sacke einfach und nur gegen die Mundöffnung in 2 Hörner gespalten, so daß man sie vielleicht überall richtiger als einfach angäbe, da sie in der That bey ihrem Ursprung mit einander vereinigt sind; bey **B. cucumis** würde diese Vereinigunsstelle nur zu einem Sacke verlängert seyn; bey **B. glandiformis** entgiengen sie der Beobachtung. Sie sind mit einer körnigen, breyartigen Masse angefüllt von verschiedener Färbung.

Vor der Vereinigungsstelle der beyden Säcke entspringen die Fangarme, deren hier keine Gattung mehr als 2 besitzt. Sie sind einer sehr großen Contraction fähig und können fast ganz in das Innere eines Canals verborgen werden, der von ihrer Ursprungsstelle bis dorthin verläuft, wo sie aus dem Mantel nach außen treten. Mit Ausnahme der **B. glandiformis**, wo sie sehr kurz und durchaus einfach erscheinen, sind sie überall längs einer Seite mit ebenfalls sehr contractilen Röhrchen besetzt, die an ihrem Ende mit einem Saugapparat versehen sind. Die äußerste Spitze des langen Fangarms scheint, in einigen Gattungen wenigstens, noch überdieß in einen größern Saugrüssel auszulaufen. Unglaublich ist es, zu welcher Länge und zu welchem Umfang diese Organe sich plötzlich ausdehnen können. Man begreift nicht, woher diese Masse kommt, die man unter seinen Augen aus dem kurzen Canal hervortreten sieht, der von der Höhle der Eyerstöcke bis zu der äußern Wand des Thieres verläuft und in welchen sie sich eben so schnell zurückziehen. Bey Injectionen durch die Mundöffnung füllten sich diese Höhlen von dem Darm aus vollkommen mit der eingespritzten Flüssigkeit, und ein Theil derselben trat neben den Fangarmen aus dem Canal nach außen, nie aber in die Fangorgane selbst. Die Fäden füllen sich durch die Saugmündungen an ihren Spitzen unmittelbar mit Meerwasser, so wie sie aus der Höhle des Leibes treten. Die Fäden nesseln nicht; kleine Crustaceen, Fische werden dadurch gehalten, daß sich der Saugapparat anlegt. Die Saugröhrchen heften sich mit unglaublicher Schnelligkeit an die Finger an und können dann mehrere Zoll ausgedehnt werden.

Endlich steht die Höhle des Darms an dieser eingeschnürten Stelle mit dem Ursprung des Gefäßsystems in Verbindung. Dasselbe entsteht aus 4 Stämmen, F. 4. 5. c, die, nachdem sie sich ein wenig der Narbe genähert haben, zwiebelartig anschwellen und sich dann in 2 Aeste g h spalten, die an die Rippen gehen, unter denselben verlaufen und durch eine Menge regelmäßig von einander entfernter Queräste sämmtlich mit einander anastomosieren. Bey glücklicher Injection sieht man genau an der vordern und hintern Fläche, an den Flächen, wo sich die Mündungen der Canäle und die Fühlfäden zeigen, ein Längsgefäß, von keiner Rippe bedeckt; von denselben begeben sich die Gefäße in das Innere des Thieres. An der Narbe treten sämmtliche Gefäße zusammen und wahrscheinlich auch am Munde. Hier scheint sich ein Ringgefäß zu befinden, von welchem aus sich auf die innere Fläche des Mantels, parallel mit den unbedeckten Gefäßen auf der äußern Fläche, 2 mehr oder weniger gewundene begeben, die als das Blut-rückführend anzusehen sind. Sie verschwinden dort aus dem Gesicht, wo die 4 Arterienstämme ihren Ursprung nehmen. Auf eine höchst interessante Weise dringt also hier das Gefäßsystem aus dem Darmcanal hervor und zeigt die große Analogie, welche zwischen beyden ist. Indessen stehen die Arterien nicht in unmittelbarer Verbindung mit dem Darm; die durch den Mund eingespritzte Flüssigkeit geht keineswegs unmittelbar in sie über, sondern füllt zuerst die Säcke, worinn die Eyerstöcke liegen und dringt dann erst in die Gefäße. Beyde Gefäße anastomosieren mit einander; eines verläuft auswendig, das andere innwendig an den Darm geheftet gegen die Narbe; es werden sich also hier vier Venen und acht Arterien finden.

Der Mantel ist hier nicht getheilt, sondern umgibt als eine einfache Hülle oder als eine Walze den Leib und bestimmt die äußere Gestalt desselben. Die Zahl der Rippen ist immer 8; sie sind nicht gleichmäßig mit den irisierenden Blättchen bedeckt; bald ganz von der Narbe bis zum Munde, bald nur 4, indem die 4 andern nur als Gefäße von der Narbe abgehen; bald stehen auf allen Blättchen von der Narbe an nur bis zur Hälfte des Mantels. Man erkennt die Andeutung der Mantellappen in der äußern Vene, in dem Canal für die Fühlfäden, weil bey den Callianiren die innern Ränder der Mantellappen genau denen der Vene in dem Canal entsprechen.

Die Bewegungen der Thiere sind spiralförmig um die Achse, und werden durch langsames Oeffnen und Schließen des Mundes unterstützt; worinn also die Beroen den Callianiren nachstehen. Der Mund ist meist oben, aber auch oft unten.

Die Beroen finden sich in allen Zonen. Scoresby hat die **Beroe compressa** bey Spitzbergen gefunden, Eschscholtz die **Cydippe elliptica** unter dem Aequator. Sie leuchten wahrscheinlich, ist aber noch nicht beobachtet. Eschscholtz hat mit Unrecht den Namen **Beroe** mit dem von **Cydippe** vertauscht. Die Gattungen sind noch sehr unbestimmt, indem die Größe und Färbung wechselt; nur die innern Theile, die Blättchen und die Oberfläche können Merkmale abgeben.

1. **B. cucumis** n.

Ist ein achteckiger Cylinder, worauf ein ebenes Flächel mit einem gewölbten abwechselt. Sämmtliche Rippen sind ganz voll von Blättchen; die Färbung hellblau. Darmcanal sehr deutlich. Länge fast 4 Z., Dicke 1½. Länge der ausgestreckten Fühlfäden über 6 Z. Tafel 8. F. 1—5.

T. IX. F. 1. Das ganze Thier mit den 2 ausgestreckten Fangfäden.

F. 4. Die innern Theile.

a. Die Falte, welche über den Nahrungscanal läuft.

n. Der Raum, worinn derselbe liegt.

ff. Die Leberschläuche.

k. Die Säcke, worinn die Eyerstöcke c c liegen.

s. Die neben der Mitte befindliche Basis der Fangfäden t.

m. Der Canal derselben.

c. Der Anfang der arteriösen Gefäße, welche Aeste g h zu den Rippen senden.

r. Die Anschwellung des Darms.

d. Die Narbe.

Fand sich im July nicht selten, mit vielen **Aequorea camtschatica** bey der Ueberfahrt von Sitcha nach Unalaschka unter 54° Nordbr., 144° Westlänge von Greenwich, und im May unter 36° Nordbr.

10. **B. compressa** n.

Sehr zusammengedrückt, wodurch 4 Flügel entstehen; die 4 Rippen auf den kleinern oder Seitenflügeln ganz mit Blättchen besetzt, denen auf den großen Flügeln fehlen sie in der Nähe der Narbe. Länge 2½ Z., Dicke 1½. Aus getrennten Stücken der Rippen reproducieren sich sehr schnell neue Individuen wie bey **Cestum**. Solch ein Stück liegt einige Stunden bewegungslos auf dem Boden; dann beginnt es langsam, nachher schneller zu arbeiten; die beyden Enden begegnen sich, scheinen mit einander zu verwachsen und bilden einen Ring. Am folgenden Tage nehmen die Wimpern und Blättchen gegen die Ränder zu und verschwinden in der Mitte, so der Ring bald an seinen beyden Rändern irisiert, also schon 4 Rippen hat, während seine Fläche glatt erscheint; die Ränder nähern sich nun und verwachsen am zweyten Tag; es bilden sich auf der neuen Fläche Wimpern. Am dritten Tag verläßt das Thier den Boden und schwimmt herum. Scoresby hat sie in Spitzbergen abgebildet II. T. 16 F. 4. Sie ist schön rosenroth.

11. **B. octoptera** n

Ist nierenförmig mit 8 gleich großen, flügelförmigen Fortsätzen, auf deren äußerer Kante die Rippen laufen, die nicht völlig von der Narbe bis über die Hälfte mit Blättchen versehen sind; nur erbsengroß und rosenroth mit 4 Zoll langen, gewimperten Fühlfäden; bewegt sich ziemlich lebhaft und fand sich im März an Chili und auch in der Behringsstraße.

12. **B. glandiformis** n.

Rund oder oval, die Oberfläche 8mal schwach gekerbt; die Rippen von der Narbe an bis zur Hälfte mit Blättchen besetzt; der Mantel übertrifft den Leib fast 6mal an Länge; macht mithin einen Uebergang zu den Idyen, wo der Leib noch mehr im Hintergrunde liegt und ist im Grunde nur durch den dickern Mantel unterschieden, der sich nach innen umschlägt und sich an die Mundöffnung heftet; die 2 Fangarme sind nicht lang und ohne Wimpern oder Saugröhren; Länge nach der Abbildung 1½ Zoll, Dicke 1. Bewegungen sehr schwach und langsam; der Mantel öffnet und schließt sich, wobey die Spitze desselben trichterförmig eingezogen wird; auch zieht sich dabey die Gegend der Narbe ein, wodurch die Gestalt einer Eichel entsteht. Hellblau mit bräunlichen Rippencanälen. Behringsstraße. Ist wahrscheinlich **B. biloba** Rangs bey Neuseeland gefunden. Eschscholtzens **Cydippe dimidiata**.

13. **Idya**.

Der Leib ist nur im Rudimente vorhanden; der Mantel bildet einen weiten Sack, in dessen Grunde die Theile des eigentlichen Leibes liegen. Ungeachtet der Dünne und Zartheit des Mantels sind diese Thiere dennoch derb und der Mantel zieht sich bey der Berührung in eine ziemlich veste Kugel zusammen; daher auch die Gestalt sehr wechselt. In der Narbe liegen blattförmige Zeichnungen, ziemlich wie bey den Beroen. Auf dem Mantel liegen 8 Rippen mit Blättchen, welche letztere nie bis an die Narbe reicht. Die Gefäße unter den Rippen entspringen vom Darmcanal wie die andern, machen viele Anastomosen auf dem Mantel und münden in ein allgemeines Randgefäß desselben, woraus 2 große ebenfalls anastomosierende Gefäße die Saftmasse auf der innern Mantelfläche wieder gegen den Leib zurückführen. Der Rand des Sacks oder Mantels hat eine häutige Einfassung wie bey manchen Hutquallen, denen das Thier überhaupt sehr ähnlich sieht, und in welche es durch **Pandora** wegen der Fadenreihe am Randgefäß unmittelbar übergeht. Ungeachtet der starken Zusammenziehungen des Mantels kommen sie doch nicht weit. **Medea** ist kaum verschieden.

I. penicillata n.

An 4 Rippen reichen die Blättchen fast bis an die Narbe, aber nicht bis zum Rande, an den 4 andern umgekehrt. Auswendig am Grunde des Mantels sind 2 Fortsätze, die mit kleinen fangfadenförmigen Organen besetzt sind; es sind zwey Platten mit carmesinrothen gefiederten Fäden, wie mit Franzen besetzt. Der Mantel besteht aus einem innern und äußern Blatt, zwischen welchen ein zelliges Gewebe liegt. Südsee im May. Länge nach der Abbildung $2^1/_2$ Zoll, Dicke 1 Z.

14. Id. mertensii.

Alle 8 Rippengefäße sind ganz mit Blättchen besetzt. Gleicht einem offenen Sack, der sich aber kugelförmig zusammenziehen und völlig schließen kann, wobey die gefangenen Thierchen zum Munde kommen, der ganz unten im Sack liegt. Fand sich im April in der Südsee 35° Südbreite, 22 Ostlänge. Hat viel Aehnlichkeit mit Beroe macrostoma et B. punctata.

Die Abbildungen sind sehr schön, offenbar mit unsäglicher Mühe und gewissenhafter Genauigkeit entworfen, auch zart illuminiert und machen dem Verfasser viel Ehre.

Abgebildet sind T. 1. Cestum Amphitrites, F. 1—6. T. 2 und 3. Leucothea formosa je eine Figur; T. 4. Alcinoe rosea, F. 1—4. T. 5. Calymma trevirani, F. 1—3. T. 6. Bolina elegans, Fig. 1—4. T. 7. B. septentrionalis, F. 1—5. T. 8. B. cucumis, F. 1—5. T. 9. B. compressa, F. 1—4. T. 10. B. octoptera, F. 1—4. T. 11. B. glandiformis, F. 1—5. T. 12. Idya penicillata F. 1—8. T. 13. Id. mertensii F. 1—4. Der Verf. hat selbst alle Tafeln gezeichnet und gestochen mit Ausnahme von Tafel 1. —

S. 673—676. Heß über den Hydroboracit aus dem Caucasus.

Wurde für Gyps angesehen; weiß wie blätteriger Gyps, weich, höhlig, mit Thon ausgefüllt. Die Blättchen dünn, halb durchsichtig, Gewicht 1,9. Bestandtheile: Kalk 13, 298. Talk, 4, 50. Wasser 26, 330; Boraxsäure 41, 922.

Band III. 1834 et 35. p. 636 pl. Sciences nat. I.

S. 3. Zagorsky, Monstrositatis singularis specimen descripsit et iconem addidit. Hat allerley Auswüchse auf dem Kopfe.

S. 10. Hamel, über die Cochenille am Ararat und die Wurzel-Cochenille überhaupt; schon gegeben.

65. Brandt, Bemerkungen dazu mit zwey Tafeln ill.; deßgleichen.

69. Bongard, Revisio generis Lacis et Philocrena g. n. 6 Tab.

Diese sonderbare Pflanze ist sehr umständlich beschrieben; ist einerley mit Podostemon; neben Alismaceen. Lacis fluviatilis, aspera n. fig., fucoides foeniculacea, riedelii n. fig., membranacea n. fig., pygmaea n. fig., ceratophylla, ruppioides, monadelpha n. fig.

Philocrena: Perigonii partes tres ovatae, concavae; Stamen 1 hypogynum; Stigmata 3.; Capsula trilocularis, trivalvis. Ph. pusilla fig.

85. Bongard, Observations sur le Sedum verticillatum 1 tab.

89. *Trinius*, panicearum genera retractavit speciebusque pluribus illustravit. Tab. 1.

Diese Arbeit füllt ein ganzes Buch aus, läuft nehmlich bis S. 344 und hat ein eigenes Register. Es ist schade, daß solche Schriften nicht besonders herausgegeben werden, weil sie doch in den Händen eines jeden Botanikers seyn sollten, was nicht möglich ist, wenn sie einen Theil von Gesellschaftsschriften ausmachen, die ein Privatmann sich nun einmal nicht anschaffen kann. Die Tafel enthält bloß Theile zur Bestimmung des Baues der Blüthen usw. Die Beschreibungen sind ganz vollständig, wie in einem selbstständigen Werk, sehr genau und critisch, wie man es von diesem Verfasser erwarten kann. Schade ist es, daß die Species nicht numeriert sind, wodurch sie sich besser herausheben würden und man auch sogleich einen Begriff von der Zahl derselben hätte. Wir können hier nur die Reihenfolge der Sippen angeben.

I. Dioecia: Spinifex.

II. Monoecia: Pariana, Pharus, Olyra, Luziola, Caryochloa n. (Arrozia micrantha).

III. Hermaphroditae sive Pseuduniflorae; Milium, Urachne, Paspalum, Reimaria, Lappago.

IV. Hemiologamae vel Hemigamae: Cenchrus, Pennisetum, Xerochloa, Thouarea, Trachys, Stenotaphrum, Panicum, Arundinella, Tristachya.

357. Brandt, Mammalium rodentium exoticorum novorum vel minus rite cognitorum musei ac. zool. descriptiones et icones.

Dieses ist eine sehr reichhaltige Abhandlung, zu welcher nicht weniger als 17 ill. Tafeln gehören und die bis S. 442 läuft. Die Beschreibungen und Citate sind sehr ausführlich u. die Arbeit ist überhaupt vergleichend; voran der Character der Familie, dann der Abtheilungen, vorzüglich mit Berücksichtigung des Schädelbaues; ebenso die Charactere und Beschreibungen der Sippen und Gattungen. Wäre diese Arbeit in einem ganz fremden Werk, welches selten nach Deutschland käme, so verdiente sie einen Auszug in der Isis; da dieses nicht der Fall ist, so theilen wir den Rahmen davon mit:

Fam. Hystricum.

Subfam. 1. *Philogaeae*: Dentium molarium singuli radice simplici, vel apice tantum fissa. Fossores.

1. Gen. *Hystrix* (et Acanthion) cristata, hirsutirostris n, (patria ignota).

2. Gen. Atherura fasciculata [non descripta].

Sub Fam. 2. Philodendrae: Dentes molares omnes radicibus duabus tribus vel quatuor instructi. Scansores.

1. Erethizon dorsatus (pilosus, epinanthus?)

2. Cercolabes (Coendu).
Subg. 1. Synetheres prehensilis, platycentrotus n.
Subg. 2. Sphiggurus nigricans (Hystrix nycthemera), insidiosa, affinis n.

Abgebildet sind: Tab. E. epinanthus; Tab. 2. C. platycentrotus; T. 3. C. nigricans; T. 4. insidiosus; T. 5. affinis; T. 6. einzelne Theile: Ohren, Füße, Klauen; Taf. 7. Zähne; T. 8. 9 und 10. Schädel von fast allen Gattungen, sehr lehrreich zusammengestellt.

S. 425. Sciurus langsdorffii T 11. f. 1. 3. cum cranio.
Mus (Holochilus) leucogaster n. T. 12. Rate à tarses noires, Azara II. p. 98.)
Mus (H.) anguya T. 13.
Hypudaeus guiara Langsd. T. 14. Brasilia.
Cricetus fuscatus n. T. Patria ignota.
Cavia leucopyga n. T. 16. Brasilia, affinis Caviae rupestri Wied.
Cavia flavidens n. T. 17. Affinis priori.

443. **Monographie de la famille des Myiotherinae par E. Ménétriés.**

Dieses ist ebenfalls eine sehr umständliche Monographie, welche bis S. 543 läuft und 16 Tafeln begreift, auf jeder gewöhnlich 2 Gattungen, welche sich sämmtlich in der Petersburger Sammlung befinden, aus Brasilien, wo sie der Verfasser selbst beobachtet hat. Man bekommt hier zuerst eine genauere Auskunft über die Lebensart dieser Vögel. Sie bewohnen die Urwälder, halten sich paarweise auf der Erde auf, fressen Ameisen und wandern wie fast alle brasilischen Vögel, obschon kein Mangel an Nahrungsmitteln ist, vielleicht also, weil die Früchte und Kerfe nur zu gewissen Jahrszeiten, erscheinen. Sie legen ihre Eyer nach der Regenzeit geradezu auf die Erde 2—3, weißlich, mit röthlichen Flecken Die Weibchen sind anders gefärbt, meist braun. Sie stehen zwischen Turdus et Lanius.

Die Gattungen haben ihren Character, eine ausführliche Beschreibung und die Synonymen.

1) **Myoturdus rex, ochroleucus (concretus?), marginatus (campanisona), tetema (colma, ruficeps), umbretta, tinniens, palikour (formicivora), lineatus.**

2) **Myrmothera nematura, longipes, thamnophiloides (myiotherinus), gularis (cinerea), axillaris (cirrhatus, brevicauda, melanogaster), unicolor.**

3. **Formicivora.**

Sectio 1. Cauda gradatissima.
F. nigricollis (superciliaris, griseus), deluzae (leucophrys), pileata, rufimarginata (scapularis, variegata?), ferruginea, loricata (ruficauda, leucopus), strigilata, maculata (squamata), malura (melanoleucos, striatus), rufa.
Sect. 2. Macrourae.
F. caerulescens, melanaria n.
Sect. 3. Erythrophthalmae. Drymophila.
F. alapi, domicilla (trifasciata, leuconota), atra, maura n. (Thamnophilus leuconotus?), ardesiaca (melanotis).
Sect. 4. Laticaudata.
F. melanura n.
Sect. 5. F. anabatoides. Asiaticae.
F. capistrata, melanothorax, pyrrhogenys, epilepidota, grammiceps, leucophrys, gularis.

IV. Leptorhynchus n., guttatus n., striolatus (M. maculata, vittata?). Brasilia.
V. Oxypyga n. scansor (M. longirostris, caudacuta, Tinactor fuscus).
VI. Malacorhynchus n., cristatellus n., rhinolophus, albiventris n., speluncae n., chilensis (Troglodytes paradoxus), indigoticus.
VII. Conopophaga leucotis (Turdus auritus), dorsalis n., vulgaris (Myiagrus lineatus), nigrogenys (perspicillata), melanogaster n., naevia.

Abgebildet sind: Myioturdus marginatus, Myrmothera unicolor, gularis; Formicivora nigricollis m. et foem., loricata, maculata, deluzae, caerulescens m. et f., domicilla m. et f., melanura m. et f., rufa, melanaria.

Leptorhynchus guttatus, striolatus; Oxypyga scansor; Malacorhynchus cristatellus, speluncae, albiventris; Conocophaga vulgaris, dorsalis, nigrogenys, melanogaster.

Dann folgt nach Tafel 16 eine Verwandtschaftstafel u. ein Verzeichniß derjenigen Gattungen, welche mit Unrecht zu Myiothera gestellt worden sind, wie M. andromeda, mentalis, strictothorax, affinis, tanypus, guttata, obsoleta, caerulea, novae zeelandiae, calcarata, strigilata, poliocephala; Turdus cantans, coraya, bambla, cinnamomeus, tintinnabulatus; Pipra albifrons; Sitta naevia.

544. *Bongard*, Essais monographiques sur les espèces d'Eriocaulon du Brésil, suite seconde.

E. bahiense T. 20., rigidum T. 21., tuberosum T. 22., melaleucum T, 23., curvifolium T. 24., glareosum T. 25., gramineum Tab. 26., elichrysoides T. 27.

S. 561. **Brandt**, Bemerkungen über die Mundmagen- oder Eingeweidnerven der Evertebraten (Nervus sympathicus seu nervi reproductorii T, 1—3.).

Eine sehr interessante Abhandlung, worinn der Verfasser mit Gewissenhaftigkeit alles angibt, was vor ihm hierinn entdeckt worden ist und worinn er das, was von ihm und Ratzeburg in ihrer medicinischen Zoologie und von ihm in der Isis 1833 mitgetheilt wurde, hier weiter verfolgt wird. Die Mundmagennerven sind bekanntlich von dem Knotenstrang nach der Bauchfläche der Kerfe verschieden, laufen auf den Darm und werden mit dem Sympathicus verglichen. Der Verfasser hat bey vielen Meerthieren dieses System gefunden, und auch bey Sepia et Helix. Hier wird es nun geschildert und meistens abgebildet vom Flußkrebs, dem Hummer, der Krabbe; bey Squilla, Porcellio, Mygale, Epeira, bey mehrern Käfern, Raupen, Bienen, Wanzen, Wasserjungfern, Schricken, besonders der Blatta, dem Phasma, der Werre, der Zugheuschrecke, Scolopendra morsitans, Spirobolus, Glomeris marginata, dem Blutegel, Sepia officinalis et elegans; Helix pomatia. Zum Schlusse werden daraus Folgerungen für die Classification der niedern Thiere gezogen. Abgebildet sind: ein Flußkrebs, bey Squilla, Lygaeus, Libellula, Blatta, Gryllotalpa, Phasma, Scolopendra, Spirobolus, Glomeris, sehr reinlich und vollständig.

613. *Trinius*, Bambusaceas quasdam novas descripsit.
Chusquea capituliflora pinifolia.
Arundinaria spathiflora, parviflora, interrupta, distans.
Bambusa virgata, capitata, barbata.

633. *Zagorsky*. Foetus humanus prodigiose monstrosus Tab. in Folio. Kopf und Brust ganz mit einander verflossen.

Idem. Abnormitas ortus arteriae subclaviae dextrae.

In Tome III. Sc. physiques p. 21 ist ein interessanter Aufsatz von **Parrot** (Vater) über Kohlenstaub in den uralischen Diamanten.

Ueber die Entwickelung des Knochensystems, von Jacquemin.

Die vergleichenden Untersuchungen der in hiesigem königl. Cabinette aufbewahrten trocknen Präparate zur Erläuterung der Entwicklung des Knochensystemes der Vögel haben mich zu einigen Resultaten geführt, welche, wie es mir scheint, für die Entwicklungsgeschichte der vesten Theile von einigem Interesse seyn können.

Der hochverdiente **Cuvier** hatte sich zum Gegenstand seiner naturgeschichtlichen Vorlesungen im Collège de france für das Jahr 1830, welches das letzte seines Lebens war, die Naturphilosophie, wie sie in Deutschland entstanden und sich auch in Frankreich einzunisten drohte, erwählt und aus allen Kräften zu bekämpfen sich bemüht. Es galt ihm vor Allem, die Lehre über die Einheit der Knochenbildung (unité de composition) zu verwerfen. Um ihr den letzten Stoß zu geben, hatte er sich vorgenommen, ihre Nichtigkeit durch die Entwicklung des Fötus darzuthun. Leider hat der Tod diesen großen und thätigen Anatomen verhindert, sein Vorhaben auszuführen. Allein die Präparate hiezu finden sich noch vor, und ich suchte sie so gut zu benutzen, als es ihre Eigenschaften erlaubten.

Die Reihe der Präparate beginnt mit einem **10 Tage bebrüteten Huhnembryo.** Alle Theile dieses $2\frac{1}{2}$ Centimeter ungefähr langen Skeletes sind noch durchaus membranenartig und ohne Spuren von Erdaufnahme. Der Schädel bildet eine kleine, fast geschlossene Blase, in deren Wänden man wegen Durchsichtigkeit mehrere Verzweigungen von Blutgefäßen bemerkt. Im Felsentheil des Schläfenbeins hatten schon dichtere Zusammtretungen Statt gefunden, welche die Entstehung der Gehörwerkzeuge andeuteten. Die Gesichtsknochenrudimente boten unter allen die vestesten Kerne dar, zumal im Vergleich zu den glatten Schädelknochen. Die Halswirbel bildeten kleine Anschwellungen, die Rippen kündigten sich durch Streifen in einer zarten Membran an. Die Beckenknochen und Steißwirbel waren noch gar nicht angedeutet. Die vordern und hintern Extremitäten waren gleich entwickelt und ihre Articulationen durch Anschwellungen kenntlich. Die Trennung der Finger und Zehen war schon angedeutet.

Wir wollen nun sehen, wohin sich die Erdtheile zuerst wenden; in welcher Ordnung sich die Knochen verstärken und wie überhaupt der Verknöcherungsgang für jeden einzelnen Skelettheil ist.

13 Tage bebrüteter Huhnembryo. Das kleine Skelet war zu 6 Centim. ungefähr angewachsen. Die ersten Erdtheilchen hatten sich nach den Gesichtsknochen, zumal den Freßwerkzeugen gewendet. Die untere Kinnlade war schon ganz knöchern, und zum Erstaunen alles, bloß mit Ausnahme des innern hackenförmigen Fortsatzes. Wegen der Schnelligkeit dieser Verknöcherung war es mir unmöglich, zu ermitteln, ob jeder der 5 Knochentheile des Unterkiefers sich aus einem eigenen Knochenkerne entwickelt, wie mir dieß wahrscheinlich scheint. Der vordere, die Schnabelspitze bildende Theil des Zwischenkiefers war ebenfalls verknöchert durch Erdtheile, welche ihm von hinten her angeschossen waren. Was dem kleinen Hähnchen am nöthigsten ist, um die Schale des Eyes aufzupicken, hatte demnach zuerst sich zu verstärken begonnen.

Jedes der beyden Nasenbeine zeigte einen wenig vorgerückten Kern. Von den Scheitelknochen hatten nur die äußersten gegen den Umfang des Schädels gelegenen Puncte sich schwach zu verknöchern begonnen. Der Augenhöhlenrand des Stirnbeins, der Zitzentheil des Schläfenbeins, die erhabenen Puncte des Hinterhauptsbeins, und besonders die Grundbeinplatte hatten Erdtheile aufgenommen. Nur die Halswirbel zeigten Knochenkerne, jeder einen für seinen Körper; ihre Fortsätze waren noch ungebildet. Die Sternalrippen hatten Knochenkerne gegen ihr oberes Ende erzeugt. Das Hüftbein hatte sich deutlich nach oben abgezeichnet, allein noch ohne Erdtheile. Die übrigen Beckenknochen, so wie die Lenden=, Kreuz= und Steißwirbel waren noch unkenntlich.

An dem Flugapparat fand sich, mir auffallend, das Brustbein noch gänzlich membranös, während doch der mittlere Theil des falschen Schlüsselbeins, die ganze furcula, der vordere Theil des Schulterblatts, der mittlere Theil des Oberarmbeins, der Vorderarm= und Mittelhandknochen, und selbst die Phalangen des 1. und 2. Gliedes des 2. Fingers schon verknöchert waren. Die entsprechenden Knochen der untern Extremitäten waren ungefähr auf derselben Entwicklungsstuffe.

17 Tage bebrüter Huhnembryo. Der Kopf zeigt ein Uebergewicht an Entwicklung. Das ganze Skelet ist zu 8 — 9 Centim. angewachsen. Die Verknöcherung des Kopfes im Ganzen von außen gegen die Mittellinie fortschreitend, hatte sogar schon die absteigende Platte des Stirnbeins zur Scheidung der Augenhöhle ergriffen. Der Quadratknochen, die Thränenbeine, das Verbindungsbein jeder mit einem Knochenkern beginnend, waren neu in die Sphäre der Verknöcherung eingetreten. Die 5 Elementartheile des Hinterhauptsbeins waren völlig deutlich begränzt, während das Stirn= und die Scheitelbeine noch völlig membranenartig waren.

Die Knochenkerne der Halswirbel hatten sich auf die Seitenfortsätze derselben ausgedehnt. Die Verknöcherung der Rippenanhänge hatte vom Brustbein her begonnen. Die Wirbelkörper des Lenden= und Kreuzbeins so wie des Schambeins zeigten Knochenkerne; während das Sitzbein und die Steißbeinwirbel kaum merkliche Veränderungen hatten.

Nun erwacht auch das Brustbein. Seine beyden vordern Knochenkerne beginnen; die vier übrigen für seine vordern und hintern Fortsätze bestimmten Kerne entstehen später. Die **Furcula**, das falsche Schlüsselbein und alle vorhin erwähnten Armknochen zeigen jedoch bey weitem die größte Entwicklungskraft. Auch der Daumen hatte Erdtheile aufgenommen. Man sieht aus dem Gesagten, daß die Knochenbildung des Stammes weit langsamer als die des Kopfes und der Extremitäten vor sich geht.

19 Tage bebrüter Huhnembryo. Die im Verknöchern begriffenen Theile gewinnen mehr Vestigkeit, ohne daß die Verknöcherung neue Theile ergreift.

Alle bisher genannten Theile haben ihre Erdtheile aus dem Ey bezogen; anders verhält es sich mit den übrigen Knochen.

Das Thierchen beym Austritt aus der Schale. Die Hauptveränderungen der Knochenentwicklung während der letzten Zeit des Fötuslebens haben sich im Stamme zugetragen. Um jedoch der gewählten Reihenfolge getreu zu bleiben, beginnen wir zuerst einiges über den Kopf zu sagen.

Das Riechbein hatte sich nun mit seiner senkrechten Platte zu verknöchern begonnen. Das Gehörknöchelchen hat beynahe seine Ausbildung erreicht. Das Stirn- und Scheitelbein hatten wenige Erdtheile aufgenommen, woraus man die Trägheit der Bildung der platten Knochen ersehen kann. Die senkrechte Platte des Stirn- und Riechbeins zur Trennung der Augenhöhlen war noch meist häutig; das Schläfenbein noch weit von seinen Nachbarn abstehend. An den Halswirbeln waren die Fortsätze gebildet, und sogar die Gelenkflächen, welche, wie wir später sehen werden, mit von den letzten Knochenbildungen sind, schon ausgedrückt. Große Fortsätze hatten die Rückenwirbel, die bisher noch zurück waren, gemacht; ihre Fortsätze waren jedoch noch nicht vollständig, die Becken-, und besonders die Steißwirbel waren aber noch mehr zurück; leider habe ich die Zahl der Wirbelrudimente für die letzten Wirbel nicht ausmitteln können. Bey der Ente fand **Laurillard** und ich 5 solcher Rudimente. Die Rippen und ihre Anhänge standen mit ihren Knochentheilen noch weit von einander ab. Unter allen Beckenknochen hatte sich das vorhin so träge Sitzbein am meisten entwickelt. Das Brustbein zeigt nun seine 6 Knochenkerne am deutlichsten. Zwey davon, welche auf beyden Seiten seines Körpers neben der Mittellinie liegen, verbinden sich zeitig, so daß während langer Zeit nur 5 Knochenkerne existieren. In dieser letzten Epoche seiner Bildung ist es von **Cuvier** und Geoffroy **de St. Hilaire** untersucht worden und somit der Streit dieser beyden Gelehrten über die Zahl der Ossificationspuncte des Brustbeins bey den Vögeln nur auf eine spätere Periode und nicht auf die ganze Entwicklungsgeschichte dieses Knochens gegründet gewesen. Crista sternalis ist noch nicht gebildet. — Wir kommen nun an das Thier, das schon geathmet und einige Zeit des äußeren Lebens genossen hat. Hier wirkt nicht mehr die schaffende Kraft allein auf Entwicklung der Theile ein; sondern auch die Functionen und die Außenwelt machen ihre Ansprüche und modificieren den bisherigen Gang der Entwicklung.

4tägiges Huhn. Die Verbindung der Kopfknochen ist inniger geworden; die hintern Extremitäten zumal haben sich stark entwickelt, besonders die Nagelglieder. Die 6 Verknöcherungspuncte des Brustbeins haben sich sehr ausgedehnt.

9tägiges Huhn. Die Verknöcherung des Quadratbeins erstreckt sich auf seine Fortsätze. Nun beginnt auch die Kreuzbeinplatte sich zu bilden. Die Steißwirbel verstärken sich rasch, zumal der letzte. Crista sternalis beginnt sich zu verknöchern dadurch, daß die beyden Knochenkerne für den Brustbeinkörper auf der Mitte zusammentreten. Sonst ist nichts erheblich neues eingetreten.

14tägiges Huhn. Das Skelet gewinnt sehr an Umfang. Die Horngebilde auf dem Schnabel und den Füßen beginnen sich zu färben. Die Lenden- und Kreuzwirbel, bisher so langsam in ihrer Bildung, entwickeln sich nun rasch. Die Rippenanhänge nähern sich dem Brustbein und verbinden sich knöchern mit ihm. Nun beginnt auch die Luft aus dem Schulterluftsack in das Oberarmbein einzudringen; wobey man bemerken muß, daß das Huhn ein sehr schlechter Flieger ist, bey dem die Pneumaticität nie zur großen Entwicklung gelangt.

18tägiges Huhn. Das Hinterhauptsbein zeigt noch immer seine 5 Theile nicht knöchern verbunden; während die zum Fressen nöthigen Knochenstücke beynahe alle Stärke erlangt haben; ihre Trennungslinien sind übrigens noch sehr scharf bezeichnet. Die horizontale Platte des Riechbeins ist sehr scharf von den übrigen Knochen abgezeichnet. Das Siphoneum ist häutig. Immer ist noch der Stamm gegen die Extremitäten und die Gesichtsknochen zurück. Die Verknöcherung aller Beckenknochen schreitet von vorn nach hinten. Das Schlüsselbein hat seine Ausbildung erreicht. Die Handwurzelknochen zeigen nunmehr auch schwache Knochenkerne. Die Articulationsflächen der Knochen, welche sich im Schultergelenk verbinden, sind von allen am meisten fortgeschritten.

27tägiges Huhn. In dieser Periode bilden sich die meisten Erhabenheiten und Fortsähe der Knochen, und die Articulationsflächen verstärken sich. Die scharfe Trennung der Gesichtsknochen verschwindet nach und nach. Im Uebrigen ist nichts besonderes zu bemerken.

44tägiges Huhn. Noch immer ist der Hauptbildungstrieb auf Vermehrung des Umfangs gerichtet. Der aus 2 Knochenkernen gebildete Jochbogen verbindet sich um diese Zeit mit dem Oberkiefer.

64tägiges Huhn. Die Scheidewand der Augenhöhlen ist noch unvollendet. Die Halswirbel sind ausgebildet; alle übrigen Wirbel sind es noch nicht.

82tägiges Huhn. Der Stamm hat die übrigen Theile in ihrer Entwicklung beynahe eingeholt. Die 5 Brustbeinknochenkerne haben sich nunmehr vereinigt.

93tägiges Huhn. Nun fangen auch die Sesambeinchen u. die Kniescheibe ihre Knochenentwicklung an.

134tägiges Huhn. Die Trennungslinien der Gesichtsknochen sind verschwunden, so wie die zwischen den Elementartheilen des Hinterhauptsbeines. Das Gaumenbein aus 2 Verknöcherungspuncten, das Verbindungsbein, das Riechbein wenigstens aus 3 Ossificationspuncten gebildet, das Pflugscharbein, d. h. alle gegen das Innere des Kopfes gelegenen Knochen sind weniger als die Gesichtsknochen ausgebildet. Kein Beckenknochen ist vollendet. Dem Hüftbein fehlt nach hinten noch ein großes Stück. Der hintere Theil der Crista sternalis ist noch häutig. Die Knochen der Extremitäten haben nunmehr ihre völlige Formausbildung, aber noch nicht ihre ganze Stärke erlangt. Die Kniescheibe ist ihrer Ausbildung nahe; der Schulterkapselknochen entwickelt sich gar nicht bey dem Huhn, wo die geringe Flugfähigkeit seine Existenz nicht nöthig macht. Die Schambeinchen zeigen nunmehr jedes einen eigenen Knochenkern.

140tägiges Huhn. Das Huhn hat nun ungefähr seine völlige Ausbildung erlangt. Alle Kopfknochen sind mit einander verwachsen. Die Augenhöhlenscheidwand ist gebildet und die Muscheln des Riechbeins haben sich etwas weniges mit Erdtheilen beladen; 2 Thatsachen, welche für die Functionen dieser Theile so unwichtig sind, daß sie bey einer großen Anzahl von Vögeln nie sich bewerkstelligen. Die Beckenknochen haben ihre Form aber noch nicht ihre innige Verbindung erlangt. Die Wirbelrudimente der letzten Steißwirbel haben sich zu einem Stücke verbunden.

Aus allem bisher Gesagten ersieht man, daß die Knochenbildung außer dem Ey bey weitem langsamer als in demselben vor sich geht. Daß die platten und ausgedehnten Knochen, zumal die Beckenknochen, sich um vieles langsamer als die übrigen langen Knochen entwickeln. Daß die Freßwerkzeuge und die Extremitäten sich am Frühesten ausbilden, und daß endlich die ganze Entwicklung eine allgemeine Richtung von der Peripherie gegen die Mittellinie zeigt.

Sobald die Knochen ihrer Reife sich nähern, so dringt die Luft, welche bisher nur die Luftsäcke der Brust- und Bauchhöhle füllte, ins Innere der Knochen, so daß alsdann die Pneumaticität nach und nach an Umfang zunimmt. Mit dem Augenblicke der völligen Entwicklung des Knochensystems beginnt nun langsam seine Verhärtung, Verdichtung und Austrocknung, welche gewiß eben so regelmäßig u. bestimmt als seine Bildung erfolgt, worüber wir aber noch in keiner Thierclasse, und, so viel ich weiß, selbst beym Menschen keine genügende Reihenfolge von Beobachtungen besitzen.

Inhalt.

A. Allgemeines.

B. Naturgeschichte.

C. Zoologie.

Umschlag.

Verkehr.

Eingegangen.

An Büchern.

Dr. Karl Behr, Diätetik für Frauenzimmer und Kinder im gesunden und kranken Zustande. Stuttgard bey Hoffmann 1836. 4. 228.

Fr. Vollrath Hoffmanns Deutschland und seine Bewohner 11. Liefer. bis Schluß, 4ter und letzter Band. Stuttgard 1835. bey Scheible. 264.

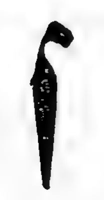
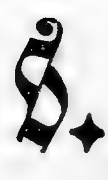
Dr. W. Vollmer, Mythologie aller Nationen, Lieferung 8. 2000. Lieferung 9. 1360. Schlußband 1558. T. 44—129.

Zeitschriften.

Kastners Archiv für Chemie und Meteorologie Band IX Heft 23. May—Dec. 1835. Nürnberg b. Stein. 8.

L'Institut, 1836. nr. 147—155.



Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

O k e n.

---

1 8 3 6.

H e f t V.

(Tafel X.)

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur **Leipziger Ostermesse** des laufenden Jahres zu leisten.

Man wendet sich an die Buchhandlung **Brockhaus** zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.

Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.

Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.

Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Isis.

1836.

Heft V.

Zur Staatskunde im Lichte der Physiologie.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

(Fortsetzung.)

Wenn wir das gruppenreiche, seiner Ueberschwenglichkeit an Gestalt- und Colorit-Normen wegen, sinnverwirrende, aber durch des Helldunkels einende Gewalt als harmonisches Ganzes hervortretende Bild der in seiner vollen Lebendigkeit sich manifestierenden Kultur irgend eines Volkes, dem Alles secierenden und skeletisierenden Begriffe-bildenden Vermögen vorhalten; wenn wir das vereinzelnde trennende Wort zu fassen streben, was in seiner Totalität nur ahnedeutend als dem Geiste vorschwebendes Gesammtgebilde aufgefaßt werden kann; so möchte allenfalls der vorherrschende Character von den mancherley möglichen Modificationen der Volkskultur so angesetzt werden: 1) **physischproductiv**, und zwar: a. **quantitativ**-, b. **qualitativ**-, c. **lokal-umstaltend** * 2) **geistigproductiv**, und zwar: a. **ethisch**-, b. **ästhetisch**-, c. **logisch-bildend**; 3) **dem öffentlichen Wesen nach organisiert**, und zwar vorzugsweise hinsichtlich der: **wechselseitigen Beschränkung und Unterstützung der Gewalten unter sich**, b. **der gesetzgebenden**, c. **der ausübenden** ** **Gewalt** an und für sich. Was nun insbesondere jenen Characterzug an einem Volke betrifft, wornach es dem **öffentlichen Wesen nach als vorzüglich organisiert** hervorleuchtet, so ist dieß **nur dann** als ein **dem Volke eigenthümlich angehöriger Zug** zu betrachten, wenn solches Organisiertseyn aus des Volkes **Geschichte** und aus **Kämpfen innerer Partheyen** hervorgieng; nicht aber, wenn dem Volke eine theoretisch abgefaßte Constitutionsacte, durch Gnade des Souveräns freywillig zugestanden ward. Solch eine Verfassung ist nicht aus dem Volksleben hervorgegangen, ist nicht ein aus dem Volks-Lebensbaume kräftig und Lebenssaft-strotzend — Blatt- und Blüthe-treibendes, sondern ein vom Baume abgelöstes in eines andern Rinde aufgestecktes und folglich bald dahin welkendes Reis. Und so wie das aus dem Baume treibende Reis nur in solange üppig und freudig ranket und sproßt, als der Baum vom kräftigen Stamm- und Wurzel-Heerde her anfacht die Lebensgluth am blattgefiederten Reise, dieses aber dahin dorrt, wenn das Leben erlischt an Stamm und Wurzel; — eben so ist die **Verfassung** in einem Staate **nur in so lange eine wahrhafte Volkslebenserscheinung**, als jene Verfassung von des Volkes **Geist**, **Sinn und Sitte** unausgesetzt in seinem Vitalitätsacte erhalten wird; außerdem sinkt das **Reale** an der Verfassung zur **bloßen Formalität** herab, durch welche eine alte kräftige Zeit einer ausgearteten Schwächlingsperiode ihren Character eines Zerrbildes, einer Caricatur aufdrückt. Das Volk, das sich seine Verfassung rauben läßt, muß es dulden, nicht bloß die Vortheile der ehemaligen Rechte zu verlieren, sondern, daß selbst bedeutungslos gewordene

* Es bezieht sich nehmlich: Jenes sub a auf Landbau, Forstbau, Bergbau, Fischerey (zahme, wilde), jenes sub b. auf technische Gewerbe, Fabriken und Manufacturen, jenes sub c. auf Handel und technische Handelsmittel, als: Straßen, Frachtwesen, Canäle, Eisenbahnen, Fluß- und See-Schifffahrt usw. Sieh über dieß alles ein Mehreres in dem Werke: Buquoy Theorie der Nationalwirthschaft, Leipzig bey Breitkopf und Härtel.

** Die richterliche Gewalt ist bloß ein Theil der executiven Gewalt, verdient aber, wie wir dieß an andern Orten dieser Schrift thun, eine eigene Behandlung für sich, weil sie, uncontrolliert von der Nation, selbst dahin ausarten kann, die legislative Gewalt in ihrer Wirksamkeit zu lähmen.

Formen, die an den kaum vernarbten Wunden schmerzlich zerren, es verhöhnen und verspotten, das von der Würde eines **Volkes** auf den Zustand eines bloß durch Furcht zusammengehaltenen **Menschenconglomerats Herabgesunkene.**

Häufig falsche Würdigung des Wesens vom Staate entsprang aus einer bloß **mechanischen** Ansicht desselben, wonach das **phanerobiotische** Walten des Staates den **cryptobiotischen** Maximen einer **bloßen Maschine** unterworfen ward, und so das **lebendige** Bild zu einem in sich **erstarrten Skelete,** das **wahre** Bild **zum Zerrbilde,** lebenserloschen dahinsank. Einige sinnige Forscher, in jenem Gebiete des Naturlebens überhaupt, das sich als Staatenleben ausspricht, ahneten eine **höhere** Bedeutung des Wesens am Staate, als daß dieser mit einer **Maschine** verglichen werden könnte, und verfielen darauf, ihn mit dem auf höhern Vitalitätsstuffe gesetzten **Organismus** zu parallelisieren; und seitdem ist diese Methode der Darstellung zur **Mode** geworden, aber leider manchen **Unsinn** gebährend. Sollen wir hier unverholen unsere würdigende Meynung über solche bisherige Leistungen aussprechen, auch selbst über die vorzüglichern, so müssen wir sie für **höchst dürftig** erklären, weil **Physiologie** einerseits, und **Staaten- sammt Geschichtskunde** anderseits bisher als zu **getrennte** Doctrinen behandelt wurden, so daß der den Staat mit dem lebenden Organismus parallelisierende Lehrer **bloß als gelehrter Geschichts- und Staaten-Forscher** erscheint, aber als von dem Wesen des **lebenden Organismus nur höchst oberflächlich unterrichtet,** d. h. als beynahe gänzlich **unwissend** im Gebiete der **Physiologie.** Es erscheinen in solchen Schriften die Ausdrücke: **Organismus, Nerven, Muskeln, Fibern, Hirn, Herz, Assimilation** usw. in so **sachwidriger** Bedeutung, daß der unterrichtete Physiolog bey solcher Lectüre nur mit Widerwillen auf dergleichen falsch angewandte technische Ausdrücke stößt, die eigentlich mehr den Zweck zu haben scheinen, Parade zu machen als zu belehren. Physiologie ist wahrlich kein so leichtes Studium, als daß es bloß compendiarisch erlernt werden könnte; es erfordert vielmehr das angestrengteste Studium des ganzen Lebens. Die bisherigen Parallelisierungen zwischen Staatenwesen und lebendem Organismus sind im Allgemeinen weiter nichts als (größtentheils) schielende Vergleichungen zwischen einigen **herausgerissenen** (nicht zusammenhängend durchgeführten) Erscheinungen am Staaten-Leben, mit **jenen** Erscheinungen am Organismus, die jeder **ungelehrte** Beobachter der Verrichtungen an seinem eigenen Leibe kennt, durch einige falsch erfaßte anatomische Begriffe gewürzt, und so, ein **populäres, seichtes Nichts** darbietend, das den Physiologen vom Fache anekelt und höchstens Solchen als geistreich erscheinen kann, die in das schwer zu enthüllende Wesen der Physiologie **nicht eingeweihet** sind. *

Wir könnten hier, wo wir durchaus das Volks- und Staatenwesen gar nicht anders zu betrachten uns geneigt fühlen, denn als ein durch- und durch echt Organisches, aus dem nächstbesten der vor uns liegenden physiologischen Lehrbüchern die eine oder die andere zu Dutzenden gegebenen Definitionen vom Organismus und von der höhern Vitalität ausschreiben, allenfalls auch eine neue Definition vom Leben und vom Organismus liefern; — allein davor werden wir uns wohl hüten, da wir hier nur zu in der Physiologie schon Eingeweiheten sprechen, zu solchen nehmlich, deren physiologische Kenntnisse nicht von Durchlesung eines physiologischen Compendiums her datieren, sondern denen aus der Gesammtheit ihrer langjährigen physiologischen Studien ein Gebilde vom Wesen des Lebens am Organismus usw. vor der Seele schwebt, das wir ja nicht durch die beschränkende und verknöchernde Kraft jeder Definition überhaupt zum Skelete herabziehen möchten. Allenfalls verweisen wir die Leser auf das Lied vom Naturleben aus dem oben angeführten Gedichte.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen

aus dem Gebiete der theoretischen Erdkunde; herausgegeben von J. Fröbel und O. Heer. Zürich bey Orell 1836. Heft 3 u. 4. S. 279—598. 3 Tafeln.

Diese Zeitschrift schreitet rüstig voran und scheint daher gut zu gedeihen. Die gediegenen Aufsätze, welche sie enthält, können auch nicht wohl anders, als den Beyfall des Publicums erwerben. Es sind lauter Original-Abhandlungen, theils von den Verfassern selbst, theils von anerkannten Männern der einschlagenden Fächer.

Hier findet sich voran eine sehr große Arbeit von S. 279—468 von O. Heer über die Vegetationsverhältnisse des südöstlichen Theils des Cantons Glarus; ein Versuch, die pflanzengeographischen Erscheinungen der Alpen aus climatologischen und Bodenverhältnissen abzuleiten. Der Verfasser beschäftigt sich vorzüglich mit dem Canton Glarus, den er mehrere Jahre hinter einander bereist und aufs genaueste untersucht hat.

* Da ich von Jugend auf mich leidenschaftlich und durch Nichts zerstreut den Studien der Mathematik, Chemie, Physik, Physiologie, und zwar vorherrschend den abstracten, strengwissenschaftlichen Parthien hieran, gewidmet hatte, und erst späterhin auch Geschichts- und Staaten-Wesen mit in den Kreis meiner Studien aufnahm; so erschien mir das Geschichts- und Staatenwesen unter einem ganz eigenthümlichen Gesichtspuncte, nehmlich als specielle Erscheinung des Naturlebens überhaupt, als polibiotische Manifestation, so wie sich mir z. B. die Pflanze als phytobiotische Manifestation aus dem All-Leben darstellte. Unwillkürlich drangen sich mir die Parallelen zwischen Volks- und staatsthümlichen Vitalitätsäußerungen einerseits und strengwissenschaftlich und philosophisch erbeuteten Sätzen über Vitalitätsäußerungen an der Pflanze, am Thiere, am Menschenleibe usw. auf. Dieß strebte ich, so klar es mir werden mochte und ich es von mir zu geben im Stande war, in mehrern Schriften zu entwickeln, selbst durch analytischen Kalkül zu begründen, u. a. in dem Werke: Buquoy ideelle Verherrlichung des empirischerfaßten Naturlebens, woselbst ich das Wesen des Naturlebens nicht als trockenen Begriff, als beschränkte Definition entwickle, sondern darstelle als das, was es meiner Ansicht nach ist, nehmlich als wissenschaftlich-philosophisch-poetisch zu erfassendes Gesammtbild in einem einzigen Zuge; dieß entwickle ich in dem Gedichte: Das Forschen des Menschen in den Mysterien der Natur.

Die Verhältnisse der Höhen, die mittlere Temperatur, die Witterung überhaupt nach Monaten und Höhen werden aufs genaueste auseinander gesetzt und dann die Pflanzen nach ihren Localitäten aufgeführt und verglichen, ob auf Wiesen, Waiden, Aeckern, Gärten und Sand, an Ufern, Felsen, in der Sonne oder im Schatten, auf Schutt, in Wäldern usw. Es folgt sodann S. 423 eine Tabelle mit einem großen Verzeichniß von Pflanzen, woben die verschiedenen Höhen und sonstigen Verhältnisse angegeben sind. Ein Steindruck in Folio versinnlicht zugleich diese Verhältnisse. Sie sind so zahlreich und der Verfasser geht dabey so sehr ins Einzelne, daß man die Abhandlung selbst ansehen muß, um einen Begriff davon zu bekommen.

S. 469 folgt eine sehr gründliche Untersuchung über den orographischen Begriff des Gebirgs mit Andeutung zu einer reinen Hypsographie.

S. 482 gibt J. von **Charpentier** eine Anzeige von einem der wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung des Herrn Venetz über den gegenwärtigen und frühern Zustand der wallisser Gletscher, wobey besonders die zerstreuten Blöcke in der Schweiz ins Auge gefaßt werden, über die man sich bekanntlich noch immer streitet. Die Frage über die bewegende Ursache wird hier von allen Seiten beleuchtet.

S. 496 stehen, wie es scheint, sehr nützliche Gedanken über die vortheilhafteste Methode, Gebirgsgegenden, insbesondere das Hochgebirge, schleunig und ohne große Kosten aufzunehmen. Dabey ist eine Tafel zur Bestimmung des Schritts auf der Ebene, so wie auf der schiefen Fläche.

S. 537 folgen Beyträge zur Gebirgskunde der Schweiz, aus den hinterlassenen Papieren J. C. **Eschers von der Linth**, mit einer Tafel, welche Durchschnitte enthält vom Ruchi, vom Sumwix und Lugnetzthal, Piorathal.

S. 589 sind entomologische Nachrichten aus dem südwestlichen Sibirien von Dr. Gebler in Barnaul. Es finden sich daselbst auch größtentheils europäische Gattungen und die Zahl der Käfer ist geringer wegen der Ueberschwemmungen und der Steppenbrände im Frühjahr. Dabey ist ein Verzeichniß von etwa 250 Käfern, worunter gegen 40 neue. Diese Zeitschrift befriedigt daher sowohl durch Manchfaltigkeit der Gegenstände, als durch gründliche Verhandlung derselben.

Zweyter Jahrsbericht

des Mannheimer Vereins für Naturkunde. Vorgelegt der jährlichen Generalversammlung bey der Stiftungsfeyer am 21. Nov. 1835. 8. 30.

Wie leicht die Menschen zum Guten zu vereinigen sind, zeigt auch wieder diese erst seit Kurzem entstandene Gesellschaft. Der Sinn für geistige Entwickelung ist dermalen so ausgebreitet und so gesteigert, daß es wirklich nichts weiter als eines Rufes bedarf und der Anzeige eines Versammlungsorts, um die Wartenden sogleich dahin strömen zu sehen. Wo daher nichts der Art geschieht, liegt es sicherlich an der Indolenz der höhern Stände oder der Regierungen, in deren Mitte es an gehöriger Einsicht fehlen muß: denn wo Einsicht ist, ist sicher auch der Wille. Die Versammlungen der Naturforscher haben so allgemein in Deutschland den Werth dieser Wissenschaft zur Anerkennung gebracht und das Interesse dafür geweckt, daß jetzt nicht die eigentlichen Männer vom Fach, sondern selbst die Bürger zu opfern bereit sind, wenn es sich darum handelt, Naturaliensammlungen und Bibliotheken anzulegen. Sie gereichen den Städten zur Zierde und zum Ruhm, dem Lande zum Unterricht und befördern Gewerbe, ja sie machen sie eigentlich erst möglich. Das sieht man nun allgemein ein, und es gibt daher wohl kaum noch ein Gymnasium, woran man nicht seit wenigen Jahren einen Lehrer für Naturgeschichte angestellt hätte, ohne welchen natürlicher Weise die Sammlungen und Anstalten ein vergrabener Schatz wären.

Dieser Verein zu Mannheim hat seit wenigen Jahren durch freywillige Beyträge eine Mineraliensammlung, eine Thiersammlung und einen botanischen Garten geschaffen. Am meisten war bey der Thiersammlung zu thun, weil von den ältern Exemplaren fast nichts mehr brauchbar war.

Der Kaufmann Vogt überließ aus patriotischem Eifer seine Vogelsammlung von 200 Exemplaren und seine Säugthiere von 200 Exemplaren dem Verein, wie es scheint, für eine geringe Vergütung. Jede ist in einem besondern Saal aufgestellt und bestimmt. Die Lurche und Fische stehen in einem dritten Saal; ebenso eine reiche Sammlung von Kerfen, Würmern und Schalthieren nebst einer abgesonderten Sammlung von Landschnecken und von Eyern. Die Corallen, aus der alten Sammlung noch vorhanden, nehmen den vierten Saal ein. Das Meiste scheint von Vogt herzurühren. Brasilische Vögel und Kerfe erhielt man vom General Lingg, vieles von Herrn Lorent; Landschnecken von Prof. A. Braun, Apotheker Bronner und Garten-Inspector Metzger; eine Sendung Nilfische bereits von dem in Arabien reisenden W. Schimper ist unterwegs.

Im vierten Saal steht die geognostische und Petrefactensammlung, im fünften die oryctognostische, ebenfalls bestimmt mit Geschenken von Leonhard, Walchner und Forstmeister Kettner.

Der botanische Garten wurde erst im Jahr 1834 vorbereitet und 1835 schon bepflanzt. Er hat einen Gärtner und einen Gehilfen, und enthält auch besondere Abtheilungen für Sträucher, Getreide, Arzney-, Gift- und Gewerbspflanzen. Er zählt jetzt schon an 4000 Gattungen, wozu von allen Seiten beygetragen wird, besonders von H. Rodde, welcher einen Gartensaal bauen ließ. Nächstens soll ein Gewächshaus gebaut werden

Man hat bereits 60 Skelete und eine Bibliothek, worinn Zeitschriften aufgelegt sind. Es hat sich auch eine medicinische Abtheilung gebildet, welche Gegenstände in Branntwein sammeln wird. Bey den vierteljährigen Versammlungen werden Vorträge gehalten. Die Sammlungen können zum Unterricht am Lyceo benutzt werden. Am Ende folgt ein Verzeichniß von 310 Mitgliedern. Es ist der Gesellschaft zu wünschen, daß die Theilnahme fortdauern möge, damit sie ihrem löblichen Zwecke zum Nutzen des Landes folgen könne. Die Unterstützung, welche dem Verein von Seiten der Regierung zu Theil wird, ist alles Lobes werth.

L'Institut.

Paris 1835 — 1836. Nro. 146.

L'Eco du monde savant.

Paris 1835.

Diese beyden Zeitschriften, welche blattweise in Folio alle fünf Tage erscheinen, sind wirklich von großer Wichtigkeit. Die erste beschränkt sich auf die Verhandlungen der gelehrten Gesellschaften, welche aber von ihr in ihrer ganzen Vollständigkeit mitgetheilt werden; die zweyte dagegen gibt kurze Nachrichten von allen Entdeckungen, welche wissenschaftlichen Werth haben. Auf diese Weise ergänzen sich beyde wechselseitig und bilden mit einander ein Ganzes, welches den Wissenschaften sehr nützlich ist. Jede Lesegesellschaft muß wünschen, diese Zeitschriften zu besitzen.

Synopsis Florae germanicae et helveticae,

auctore *Dr. Koch*, Professor Erlang. Francofurti apud Wilmans I. 1836. 8. 354.

Das ist freylich auch eine Flora: aber eine Flora ohne ihres Gleichen; sie ist eine zusammengezogene Flora von Koch, dem Verfasser der großen Flora Deutschlands, dem Bearbeiter der Doldengewächse. An Reichthum läßt sie wohl alle weit hinter sich zurück; an Kürze der Bestimmungen übertrifft sie alle. Hinter dem Namen steht der ursprüngliche Autor; dann folgt der Character, worinn der wesentliche Unterschied durch schiefe Buchstaben herausgehoben ist; hinter demselben das Zeichen der Dauer; und dann der Aufenthalt, der Fundort, die Blühzeit, eine Abbildung, ein und das andere Synonym; die Abarten. Eine Arbeit, welche nicht bloß vieljährige eigene Untersuchungen voraussetzt, sondern auch eben so viel Zeit und Mühe zur Vergleichung mit andern Werken fordert. Diese Flora wird auf lange Zeit der Begleiter der Botanisierenden werden, und zwar ein bequemer, weil sie ein mäßiger Band werden wird, den man leicht mittragen kann.

Sie ist übrigens nach dem natürlichen System geordnet, was uns nicht gut zu seyn scheint. Floren, wenigstens solche, die man mit sich trägt, haben nur die Bestimmung, die Namen schnell auffinden zu lehren, völlig wie ein Lexicon, und müssen daher nach einem künstlichen, aber allgemein angenommenen Schema geordnet werden, wie das Alphabet für die Sprachen ein solches ist. Dieses botanische Alphabet ist das Linneische künstliche System, welches jederman kennt und wornach man auch, die Ausnahmen abgerechnet, nach einiger Uebung die Pflanzennamen fast augenblicklich findet. Mehr kann man nicht wollen, während man im Felde herumläuft, und will man nun zu Hause und bey gehöriger Muße die Verhältnisse der Pflanzen zu einander studieren, so sind natürliche Systeme genug zur Hand. Man kann es aber noch bequemer machen und hinter der Flora eine natürliche und beurtheilende Uebersicht der in ihr vorkommenden Pflanzen geben, und zwar viel besser als im Texte selbst, weil auch Zusammenstellungen nach der Zahl, dem Aufenthalt, dem Fundort, dem Clima, den Elementen, den Höhen usw. nöthig sind.

Der Erfahrung nach ist es fast ganz unmöglich, nach dem natürlichen System die Pflanze zu finden ohne tagelanges Suchen, und man wird immer gezwungen seyn, nach einer künstlichen Flora zu greifen, wenn man diese Zeit nicht verlieren will. Man wird zwar sagen: sie sey nicht verloren, weil man auch die Charactere der andern Pflanzen durch vieles Hin- und Herlesen kennen lerne. Allerdings: aber wer in seiner Jugend fleißig botanisiert hat, wird wohl wissen, daß ihm die künstliche Flora das Hin- und Herlesen nicht erspart und daß er Dutzende von Characteren durchgehen muß, ehe er den rechten erkennt.

Wenn der Verfasser neben der vorliegenden Flora noch eine künstliche herausgäbe, so würde der Buchhändler ihm schon bey der nächsten Messe sagen können, welche das Publicum vorzieht. Indessen wird die Zeit wohl bald kommen, wo er bey einer zweyten Auflage die Sache beherzigen kann. — Dieser Theil beginnt übrigens wie De Candolle mit den Ranunculaceen und geht bis zu den Zusammengesetzten.

Flora oder allgemeine botanische Zeitung 1835.

Herausgegeben von Hoppe und Fürnrohr, 766, nebst vielen Beylagen. 4 Tafeln.

Diese Zeitschrift vervollkommnet sich von Jahr zu Jahr und gewinnt immer mehr Theilnahme sowohl von Seite der Mitarbeiter als der Abnehmer. Sie hat sich nun fast seit zwanzig Jahren erhalten und wohlthätig zur Aufnahme und Verbreitung des Pflanzenstudiums gewirkt. Auch dieser Jahrgang enthält wieder eine solche Menge Originalabhandlungen, Auszüge, kurze Nachrichten, daß es unmöglich ist, auch nur die Titel anzugeben. Möge es daher unsern Lesern genug seyn, zu erfahren, daß diese Zeitschrift immer erscheint, gedeiht und ihnen ziemlich alles bringt, was in ihrer Wissenschaft entdeckt und geleistet wird.

Die

Transactions of the Linnean Society of London

Vol. XVI. Part. II.

beginnen mit der Beschreibung einer neuen Pflanze zu den Gastromyceten gehörig, von **J. E. Bowman**. Mit 9 schön ausgearbeiteten Figuren. S. 155 über den Ursprung, die Natur und die merkwürdige Vervielfältigung der Geschlechtstheile bey Zinnia, von **David Don**.

S. 159. Einige Beobachtungen über **Pennants** gemeine Fledermaus, nebst einem Versuch, deren Indentität mit der Pipistrelle der französischen Naturforscher zu zeigen, von **Leonard Jenyns**.

Man hatte bisher, besonders in England, die gemeine Fledermaus dieser Insel mit dem Vespertilio murinus verwechselt. Dieß rührt hauptsächlich von den unzureichenden Be-

schreibungen von Pennant her: denn die Unterschiede zwischen den genannten zwey Fledermäusen sind so auffallend, daß man erstaunen muß, wie sie bisher haben übersehen werden können. Diese Verschiedenheit zeigt sich nicht allein in der Farbe, der Größe des Ohrs und seines Deckels, sondern auch auf eine sehr merkwürdige Weise in der ganzen Gestalt des Thiers und seiner Größe. Nach den Messungen **Geoffroys** und **Desmarests** beträgt die Länge des Körpers bey **Vesp. murinus** $3^1/_2$ Zoll, während die englische Fledermaus nur 1'' 7''' mißt.

Ob es gleich schwierig ist, unter den jetzigen Umständen auszumitteln, welche von beyden Fledermäusen **Verp. murinus** des **Linne** ist, so glauben wir doch, daß man die größere des Vestlandes eher, als die englische dafür annehmen kann, und zwar um so eher, als **Linne** selbst den **Vesp. major** des **Brisson** in seiner Beschreibung anführt, ohne übrigens in keiner Hinsicht bestimmte Größen anzugeben. Die Fledermaus des Vestlandes findet sich hinreichend beschrieben und abgebildet in einer großen Anzahl von Werken; diejenige von England hingegen ist noch von keinem authentischen englischen Naturforscher genügend bekannt gemacht worden.

Bevor wir sie als neue Species erklären, lasset uns zuerst sehen, ob dieselbe von keinem Naturforscher des Continents seit den Zeiten des **Linne** erwähnt worden ist. In dieser Hinsicht finden wir bey **Daubenton** unter dem Namen **Pipistrelle** die Beschreibung einer Fledermaus, die wir für unsere **gemeine** englische zu halten geneigt sind, indem genaue Untersuchungen uns bisher keine Unterschiede entdecken ließen, einige kleine Verschiedenheiten in der Länge des Körpers und den Verhältnissen der Theile ausgenommen, was sehr wahrscheinlich von dem verschiedenen Alter der untersuchten Thiere oder von zufälligen Umständen herrührt. Auch herrscht eine wirkliche Größenverschiedenheit in dieser Gattung je nach den Gegenden, worinn sie leben. Ein von **Dr. Leach** auf der nördlichen Küste von Schottland für das englische Museum eingefangenes Individuum ist merklich größer, als alle mir sonst bekannten.

Die kurze Beschreibung unserer Fledermaus ist folgende:

Vespertilio Pipistrellus ***(Geoff.)*****: vellere fusco-rufescenti subtus pallidiori; auriculis ovato-triangularibus extrorsum emarginatis capite brevioribus.**

Pipistrelle *Daub.* mém. de l'Acad. 1759 p. 381 p. 1 f. 3. *Buff.* tom 8 p. 129 pl. 16 f. 1. *Geoff.* Ann. mus. 8 p. 195 pl. 47 f. 48. *Desmar.* Mammal. p. 139 pl. 33 f. 5. *Griff.* anim. Kingd. p. 80 p. 251.

Sie gleicht sehr der **Noctule**, ist aber weit leichter und wiegt nur 82 Gran (Grains). Ihre Stirn ist zusammengedrückt; der Kopf convex nach hinten und sein oberer Occipitaltheil auf eine auffallende Weise erhaben. Die Mundöffnung geht bis 3 Linien hinter die Ohren. Ueber der Oberlippe steht eine aus Drüsen bestehende Erhöhung; die Augen sind rund, sehr klein und tief in die Augenhöhle versenkt. Ein kleiner Büschel schwarzer Haare befindet sich auf jeder Kopfseite und ein dritter auf der Stirn. Die übrigen Gesichtsgegenden sind beynahe nackt, zumal bey jungen Thieren. Die Ohröffnung ist weit, oval ausgeschnitten. 4 Schneidezähne oben, 2 auf jeder Seite, wovon der erste der breiteste ist; 6 unten; 5 Backenzähne, oben und unten und auf jeder Seite. Die Haare sind lang und einerley Art, gelblich-roth auf der Stirn und am Grunde des Ohres; der Rücken rothbraun, die Bauchseite schwarz. Die Jungen sinb dunkelbraun auf dem ganzen Körper.

S. 305. Eine gründliche Untersuchung des Muskelapparates der Stimmorgane bey den Vögeln, von **Wilh. Yarrell.**

Der Vfr. unterscheidet vier Theile in diesem Apparate: den oberen Kehlkopf, die Luftröhre, den untern Kehlkopf mit seinen Muskeln und die Bronchien. Die Oeffnung des oberen Kehlkopfes wird von zwey Paar Muskeln erweitert und verengt; sie hat keinen Kehldeckel; mehrere Papillen begünstigen unterdessen das Hingleiten der Speisen über den Kehlkopf. Die Figuren, welche diese Theile darstellen, sind genau ausgearbeitet. Nun folgt die ausführliche Beschreibung des oberen Kehlkopfes und der Luftröhre. Aus der Anwendung dieser Beschreibung auf die Stimme geht hervor, daß hohe Töne von kurzen Luftröhren, und tiefe von langen erzeugt werden, wie man das erstere bey den Singvögeln und letzteres bey den Sumpf- und Wasservögeln sehen kann. Ebenso erzeugen auch weite Luftröhren tiefe, und enge — hohe Töne. Auch die Substanz dieser Röhre kommt in Anschlag. Vögel, welche sehr ausgedehnte Knorpel und dicke Luftröhrenringe besitzen, haben hohe, einförmige Stimmen, während dünne, weit von einander entfernte mithin leicht bewegliche Ringe sehr variierende Töne hervorbringen.

Bey allen Vögeln, welche der Vfr. untersucht, finden sich beständig nur zwey Paar von Muskeln am obern Kehlkopf, während die des untern oder wahren Kehlkopfes vom 1. bis zum 5. Paare ansteigen, alle reichlich mit Nerven versehen, woraus natürlich eine große Manchfaltigkeit der Töne entstehen muß. Einige wenige Vögel haben gar keine eigentliche Stimm-Muskeln an dem untern Ende der Luftröhre.

Die meisten Vögel haben nur ein Paar Stimmmuskeln: dahin gehört die Sippe **Falco, Strix,** mehrere Insectenfresser, **Rasores, Grallatores et Natatores.**

Der Auerhahn unterscheidet sich durch größeren Stimmwechsel von allen hühnerartigen Vögeln, welches daher rührt, daß seine Luftröhre $^1/_4$ länger als der Hals selbst ist und deßhalb eine Biegung in die Haut macht.

Unter den Schwimmvögeln haben 4 ausnahmsweise zwey Muskelpaare: die Sammet-Ente (velved duck), **Anas rufina** (red crested). **Anas clangula** (golden Eye), der Tölpel (Gannet). Die Sammet-Ente zeichnet sich noch durch eine knöcherne hohle Erweiterung der Luftröhre gegen das zweyte Drittheil ihrer Länge aus, welche von der Verbindung und Verknöcherung der Ringe herrührt. Auch findet sich bey dieser besondern Bildung ein eigener Muskel, der nothwendig Einfluß auf die Stimme ausüben muß, da er die Erweiterung der Luftröhre zu ändern bestimmt ist. Schneidet man die Luftröhre dieses Vogels der Länge nach auf, so findet man zwey Oeffnungen zu beyden Seiten derselben, durch welche sie mit dem innern Raum der knöchernen Erweiterung in Verbindung steht. Auch die drey übrigen der genannten Vögel zeigen Abweichungen, wie die genannten. So ist bey dem **Golden-eye** das zweyte Stimmmuskelpaar sehr ausgebildet und in Falten geschlagen, wenn das Organ in Ruhe ist. Die Luft geht ebenfalls durch eine Erweiterung der Luftröhre, wodurch der Ton sehr verstärkt wird. Dasselbe findet

derm **Red crested** Statt. Der Verf. glaubt, daß überhaupt bey allen Vögeln, welche diese Erweiterung besitzen, auch das zweyte Stimmmuskelpaar vorhanden sey.

Die Luftröhre des Tölpels zeigt eine gleiche Erweiterung in ihrem ganzen Umfange; sie ist mit einem starken Muskelpaar ihrer ganzen Länge nach versehen. Ein zweytes Muskelpaar befindet sich auf dem untern Theil der Luftröhre.

Die mit 3 Paar Muskeln versehenen Luftröhren finden sich nach den Untersuchungen des Vfrs. nur bey der Familie der Papageyen, woselbst sie allenthalben in derselben Lage und in derselben Form gefunden werden.

Vögel mit 4 Paar Muskeln an der Luftröhre sind dem Verf. bisher nicht vorgekommen. Die höchste Anzahl ist fünf Paar; man findet sie bey der Rabensippe.

Das bey diesen Vögeln gleichgebaute Stimmorgan variiert nur in der Größe. Das sehr entwickelte Stimmorgan des Raben, sowie seine völlige gleiche Organisation mit dem der Singvögel hat den Verf. veranlaßt, ihn zum besondern Gegenstand seiner Untersuchungen zu machen. Seine Stimme scheint ihm unter allen am meisten von der menschlichen abzuweichen.

Die Stärke der Stimme bey den Papageyen, die doch nur 3 Paar Stimmmuskeln haben, in Vergleich zu denen, die deren 5 besitzen, erklärt der Verf. dadurch, daß die Hauptpaare dieser Muskeln, welche zur Verkürzung der Luftröhre beytragen, bey diesen Vögeln weiter unten, als bey andern angeheftet sind, und daß nur diese Vögel die untere Luftröhren-Oeffnung willkührlich verengen und erweitern können; wie man es bey keinem Singvogel antrifft. Man hatte bisher der Form und der muskulösen Natur der Zunge dieser Vögel wohl einen zu großen Einfluß auf die Stimme zugeschrieben: denn der Rabe, der Staar und andere Vögel ahmen ebenfalls menschliche Töne nach, obgleich ihre Zunge spitzig und horniger Natur ist.

Der Verf. vergleicht die Stimmorgane der Säugthiere, welche mit Stimmbändern versehen sind, den Saiteninstrumenten, und die Stimmwerkzeuge der Vögel den Blasinstrumenten.

Diejenigen Vögel, bey denen die Luftröhre durch mehrere Krümmungen an Länge gewinnt, besitzen eine Stimme, die um so tiefer ist, als die Luftröhre länger geworden.

Beyspiele hievon zeigen uns der grüne stanley, Ardea virgo et grus, deren Stimme nach ihrer Ausstreckung an Tiefe zunimmt.

Um dem Einwurf zu begegnen, daß der geringe Einfluß des Willens und mithin der Willensbewegungen auf das Stimmorgan nicht hinreichend sey, um alle Modulationen der Stimme zu erklären, beruft sich der Verf. auf die Organisation dieses Apparates beym Menschen, welche auch bey Weitem zu einfach ist, um hieraus allein alle Stimmverschiedenheiten herleiten zu können.

S. 323 folgt eine Uebersicht der luftathmenden Schnecken Großbrittaniens von **J. G. Jeffreys.**

Class. *Gasteropoda* Auct.

Ordo Pneumonobranchia. Pulmonifera.

Stirps 1. — Animal pallio interrupto; testa plerumque spirali obtectum.

Fam. I. Helicidae. Tentaculis quatuor cylindricis, retractilibus, quorum superiora ad apicem oculigera.

II. Carychiadae: Tentaculis duobus cylindricis, contractilibus, ad basin internam oculatis.

III. Limnaeadae: Tentaculis duobus compressis contractilibus; quorum ad basin externam pedunculi oculigeri.

Familia I. Helicidae Leach.

Tentacula superiora longiora.

§. Testa transverso-ovata, absque umbilico.
1) Succinea. 2) Vitrina.

§§. Testa conoidea seu depressâ, umbilico subcentrali.
3) Helix.

§§§. Testa turrita, umbilico transverso, seu nullo.
4) Bulimus. 5) Cyanella. 6) Clausilia. 7) Pupa.

Tentacula inferiora indistincta, seu nulla.
8) Alae. 9) Vertigo.

Genus I. Succinea Drap.

Animal redundans, gelatinosum: tentaculis brevibus, inflatis: sustentaculo crasso. Testa ovato-conica: spira exserta: anfractu ultimo majore: apertura ampla.

1) S. putris: Animal griseo-maculatum. Tentacula concentrice rugosa. Testa ampullacea, fragilis, nitida, glabra, subflava. Anfractus 3. Apertura ovata, marginibus dispunctis. Long. 0,6 — Diam. 0,35. amphibia, *Drap.* Hist. des Moll. p. 58, 1, 3, f. 22. Lam. Hist. des Anim. sans Vert. 6 p. 135. Helix putris Linn. Sys. Nat. 1 p. 1249; succinea Müller verm. 2 p. 97; limosa Dillw. Cat. 2 p. 966.

a) Minor, oblonga; apertura effusiore.

2) S. oblonga: Animal nigro-griseum. Tentacula fere conica. Testa ovata, subventricosa, nitida, substriata, rufescenti cornea. Anfractus 3 vix 4. producti sutura distincta. Apertura ovalis, peristomio subcontinuo. Long. 0,3. — Diam. 0,15; oblonga Drap. Hist. des Moll. p. 59 t. 3 f. 24.

Genus II. Vitrina Drap.

Animal redundans: pallii processu spirae partem obtegente. Testa depressoconica, fragilissima: spira obliqua; anfractu ultimo valde maximo: apertura oblique lunata, marginibus disjunctis.

1) V. Mülleri: Animal albo-cinereum. Sustentaculum perangustum crassum. Pallii processus albus. Testa orbiculata, utrinque convexa, hyalina, politissima, subvirescenti-alba. Anfractus 3. Apertura subrotundo lunata. Long. 0,125. — Diam. 0,175. H. pellucida *Müll.* verm. p. 16. La Transparente *Geoffr.* p. 38 t. 2?

a) Globosa: spira prominula.

Lebt in feuchten Wäldern und wird im Herbst auf Jungermannia platyphylla (wovon sie lebt), sowie unter verwesten Blättern gefunden.

2) V. Draparnaldi: Animal griseum, testam valde superans. Sustentaculum permagnum. Testa depressior spira parum exserta laterali, perlucida, subviridis. Anfractus 3. Apertura ampla, elliptico-lunata. Long. 0,135. — Diam. 0, 25. V. pellucida. *Drap.* p. 119 t. 8.

3) V. depressa: Animal. — Testa depressa, lentissime et irregulariter rugosa, albida. Anfractus 2 vix 3. Apertura lunata. Long. 0, 065. — D. 0,175.

Gleicht mehr als alle vorhergehenden den Helices. Seine Farbe ist weißlich, mit wenigem Schimmer und glatter Oberfläche.

4) V. elongata: Animal elongatum, peramplum. Tentacula brevia, fere conica. Testa globosa, spira prominula, alba. Anfractus vix 2. Apertura ovato-lunata. Long. 0,085. — Diam. 0,15. *Drap.* Hist. des Moll. p. 102 t. 8 f. 40.

Lebt im Walde Britonferry bey Swansea, wo sie sehr selten ist.

Genus III. Helix Auct.

Animal mediocre; sustentaculo lato, testam aequiparante vel parum superante. Testa conoidea seu depressa, umbilico subcentrali.

* Subglobosae, inaequilaterales; umbilico indistincto, in junioribus perforato.

1) H. aspersa: Animal superne verrucosum, luteogriseum, fascia dorsali pallidiore. Testa subrotundo-ovata, globosa, solidior, lutea, fasciis quatuor subrufis. Anfractus 4. Apertura subrotundo-lunata: peristomio albo, reflexo. Long. 1,5. Diam. 1. H. grisea *Linn.* Syst. Nat. 1 p. 1247? Dillw. Cat. 2 p. 943; H. aspersa *Müll.* verm. 2 p. 59; H. hortensis *Penn.* Zool. 4 p. 136 t. 84 f. 129.

a) fasciis quinque fuscis angustis.

β. fascia unica alba, strigisque transversis.

γ. ventricosa, anfractibus fere disjunctis.

Sehr gemein an alten Mauern und in Gärten. Dieß ist wahrscheinlich H. grisea *Linn.*: allein der Name H. adspersa scheint besser zu seyn.

2) H. pomatia: Animal superne verrucosum pallide fuscum, subtus griseum. Tentacula longiora. Testa subrotundo-ovata, ventricosa, solidior, fasciis variis rufobrunneis depicta. Anfractus 4—5. Apertura subrotundo-lunata: peristomio crasso, subreflexo. Long. 2. — Diam. 1,5. *Linn.* Syst. Nat. 1 p. 1244.

Gemein im südlichen und mittleren England. Es bestehen mehrere Varietäten.

3) H. arbustorum: Animal verrucosum, nigro-viridescens. Tentacula perbrevia. Testa globosa, solidior, fascia unica fusca maculisque flavis insignita. Anfractus 5. Apertura subrotundo-lunata: peristomio reflexo, in junioribus intus submarginato. Long. 0,75. — Diam. 0,65. *Linn.* Syst. Nat. 1 p. 1245.

a) efasciata, pellucida. In feuchten Wäldern gemein.

4) H. nemoralis: Animal colore varians, plerumque viridescenti-griseum. Sustentaculum latum. Testa rotundata, depressiuscula, solidior, nunc fasciis diverse picta, interdum unicolor. Anfractus 5—6. Apertura subrotundo-lunata, compressa, umbilicus perangustus. Long. 1,15. — Diam. 0,85. *Linn.* Syst. Nat. 1 p. 1247.

In Hecken nach dem Regen sehr gemein. Unter den vielen Varietäten dieser Species hebe ich eine der H. sylvatica sehr ähnliche heraus, von der sie sich nur durch ihre rundere Schale unterscheidet.

5) H. hortensis: Animal colore varians, plerumque rubicundo-griseum. Tentacula grisea. Testa rotundata, depressior, nunc varie fasciata, interdum unicolor. Anfractus 4. Apertura subrotundo-lunata, costa interiore albo marginata: peristomio *Müll.* verm. 2 p. 52; nemoralis var. *Maton* et *Rackett* in *Linn.* Trans. 8 p. 206. Dillw. Cat. 2 p. 942. H. nemoralis *Linn.* ist wahrscheinlich identisch mit H. vermiculata.

** Conoideae, aequilaterales; umbilico angustato.

6) H. fusca: Animal — testa subglobosa, subdiaphana, fragilissima, luteo-fusca. Anfractus vix 5. Apertura lunata, peristomio simplici. Long. 0,225. Diam. 0,3. *Mont.* Test. Brit. p. 424 t. 13 f. 1.

7) H. trochiformis: Animal fusco-griseum, nitidissimum, sustentaculum perangustum tenue. Tentacula perlonga, valde flexilia. Testa superne conico-globosa; subtus planiuscula; nitidissima, glabra, corneo-fulva. Anfractus 6. Apertura lunata, compressa. Long. 0,1 ferè. — Diam. 0,1. *Mont.* Test. Brit. p. 427 t. 2 f. 9; fulva. *Drap.* Hist. des Moll. p. 81 t. 7 f. 12.

a) subfusca, diaphana.

Gemein am Ufer stehender Gewässer unter Steinen und faulem Holz auf sumpfigem Boden in der Gegend von Marino nahe bey Swansea.

8) H. mortoni: Animal pallidum. Tentacula nigra, respectu corpusculi longa *(Müll.)*. Testa supra depressior, nitidissima, glabra; subtus planata, substriata: lateribus utrinque acutis; pallide fulva. Anfractus 5. Apertura compressa, subrhomboidea. Long. 0,085. — Diam. 0,11. H. trochulus *Müll.* verm. 2 p. 79?

Lebt im angeschwemmten Lande im Flußgebiete der Avon bey Bristol.

9) H. aculeata: Animal grisescens, testa erecta incedit. Tentacula perlonga, cylindrica. Testa globosa, lamellis mucronatis transversis aspera, fusca. Anfractus vix 4. Apertura elliptico-rotundata. Long. 0,085. Diam. 0,1. *Müll.* verm. 2 p. 81; spinulosa. *Lightf.* in Phil. Trans. 76 p. 166. *Mont.* Test. Brit. p. 429 t. 11 f. 10. *Maton* et *Rackett* in *Linn.* Trans. 8 p. 201.

Lebt von Jungermannia platyphylla und ist gemein bey Swansea.

10) H. lamellata: Animal — Testa pyramidalis, subglobosa, lamellis muticis numerosis subfusca. Anfractus 6, parum decrescentes, subturritae. Apertura lunata. Long. 0,1. — Diam. 0,1.

In der Gegend von Scarborough, Yorkshire.

11) H. sericea: Animal — testa subglobosa, nitidula, diaphana, setis obsita confertis cereo-lutescens aut strigata. Anfractus 5—6. Apertura subrotundo-lunata, intus subincrassata, peristomio postice reflexo. Long. 0,35. — Diam. 0,4. *Müll.* verm. 2 p. 62. *Drap.* Hist. des Moll. p. 103 t. 7 f. 16 u. 17, Fer. t. p. 44. H. hispida. *Mont.* Test. Brit. p. 423 t. 23 f. 3. *Maton* et *Rackett* in *Linn.* Trans. 8 p. 198; H. velutina. *Lam.* Hist. des Anim. sans Vert. 5 p. 86?

In Hecken und feuchten Wäldern von Somersetshire gemein.

*** Depresso-conicae; umbilico inaperto, spiram detegente.

12) H. cingenda: Animal albido-lutescens; collo purpurascente. Tentacula clavata, longiora. Testa globosa, supra depressior, glabra; zonis rufo-brunneis saepe interruptis depicta. Anfractus 5. Apertura sub rotundo-lunata: fauce rosea, interne marginata: peristomio postice reflexo. Long. 0,55. — Diam. 0,75. *Mont.* Test. Brit. p. 418 t. 24 f. 4. *Maton* et *Rackett* in *Linn.* Trans. 8 p. 195 t. 5 f. 6; rhodostoma. *Drap.* Hist. des Moll. p. 86 t. 5 f. 13, 15; strigata. *Dillw.* Cat. 2 p. 911; pisana. *Lam.* Hist. des Anim. sans Vert. 6 p. 82.

Diese auf Localitäten beschränkte Species findet sich sehr häufig in den Sandebenen in der Gegend von Tenby, woselbst sie vielen kleineren Vögeln zur Nahrung dient. Ihre lebhaften Farben rühren vom Sonnenlichte her. In düstern Gegenden sind sie weit weniger glänzend.

13) H. virgata: Animal purpurascente cinereum. Sustentaculum crassum subflavum. Testa subconica, globosa, glabra, fascia media rufescenti brunnea aliisque angustioribus saepè confluentibus circumscripta. Anfractus 6. Apertura suborbiculata, interne marginata: peristomio subreflexo. Long. 0,4. — Diam. 0,6. *Mont.* Test. Brit. 415 t. 24 f. 1. *Maton* et *Rackett* in *Linn.* Trans. 8 p. 195; variabilis. *Drap.* Hist. des Moll. p. 84 t. 5 f. 11, 12; pisana. *Dillw.* Cat. 2 p. 911.

a) minor, conica, obscure rubra, fasciata, fauce purpurascenti. H. maritima. *Drap.* Hist. des Moll. p. 85 t. 9 u. 10.

In allen sandigen mit Haide überzogenen Gegenden sehr häufig.

14) H. caperata: Animal flavescenti-cinereum, superne verrucosum. Sustentaculum crassiusculum. Testa subdepressa, subcarinata, striis angutissimis exarata, fascia rufescenti-brunnea spiram circumornante aliisque variis inferioribus Anfractus vix 6. Apertura subrotundo-lunata, intus marginata. Long. 0,25. — Diam. 0,35. *Mont.* Test. Brit. p. 430 t. 11 f. 11. *Maton* et *Rackett* in Linn. Trans. 8 p. 196; crenulata. *Müll.* verm. 2 p. 68? *Dillw.* Cat. 2 p. 895; striata. *Drap.* Hist. des Moll. p. 106 t. 6 f. 18—21.

In denselben Gegenden gemein.

15) H. pallida: Animal griseum; superne fusco-verrucosum. Sustentaculum exile. Testa subdepressa, globosa, fragilis, roseo-pallescens. Anfractus 6. Apertura subrotundo-lunata, intus marginata. Long. 0,5. — Diam. 0,7. *Don.* Britisch Shells t. 157 f. 2; cantiana *Mont.* Test. Brit. p. 422 t. 23 f. 1. *Maton* et *Rackett* in Linn. Trans. 8 p. 197.

a) paulo minor, albida.

Helix carthusiana. *Drap.* Hist. des Moll. p. 101 t. 7 t. 3 u. 4.

Gemein in Somersetshire, wo man sie nach dem Regen in Hecken antrifft.

16) H. concinna: Animal rufescens, politissimum. Tentacula longiora. Testa subdepressa, subcarinata, nitidula, setis albidis valde caducis sparsa, rufo-brunnea. Anfractus 5—6. Apertura subrotundo-lunata, intus marginata. Umbilicus patulus. Long. 0,2. — Diam. 0,3.

a) minor, candidior; apertura vix marginata. H. polita. *Müll.* Verm. 2 p. 33?; hispida. *Drap.* Hist. des Moll. p. 104 t. 7 f. 22?

Findet sich unter Steinen und in trockenen Gegenden nahe an Swansea in sehr großer Menge.

17) H. rufescens: Animal nigro-griseum. Tentacula superiora crassiora, valde divergentia. Testa depressior, glabra, striata, subcarinata, rufescenti cornea. Anfractus 6. Apertura subrotundo-lunata intus marginata: peristomio subreflexo. Umbilicus patulus. Long. 0,25. — Diam. 0,5. *Penn.* Brit. Zool. 4 p. 134. *Mont.* Test. Brit. p. 420 t. 23 f. 2. *Maton* et *Rackett* in Linn. Trans. 8 p. 196. *Dillw.* Cat. 2 p. 895; hispida, juniores, et var. helvetica. *Müll.* Verm. 2 p. 74.

In allen Hecken und Gärten gemein.

18) H. hispida: Animal griseum. Sustentaculum album, crassum. Testa subdepressa, globosa, substriata. setis obsita confertis. Anfractus vix 5. Apertura subrotundo-lunata, plerumque emarginata. Umbilicus subangustatus, sinu profundo. Long. 0,225. — Diam. 0,325. *Linn.* Syst Nat. 1 p. 1244? *Müll.* Verm. 2 p. 73; rufescens, var. *Mont.* Test. Brit. p. 421; conspurcata. *Drap.* Hist. des Moll. p. 105, t. 7 f. 23—25.

a) minor, albida, striata, subcarinata.

β. minor, tenuior; spira productiore.

γ. paulo major, solidior; apertura intus denticulato-marginata.

Unter Steinen und in beschatteten Gegenden gemein. Man kennt davon zwey Varietäten, die vielleicht eigene Species bilden. Diejenige, welche sich in England findet, ist identisch mit derjenigen, welche von Müller, da Costa, Donovan und wahrscheinlich von Linnaeus beschrieben worden ist.

19) H. ericetorum: Animal albido-griseum. Sustentaculum tenue, pellucidum. Testa utrinque depressior, fragilis, albida, fascia superiore rufescenti-brunnea aliisque saepe divisis inferioribus. Anfractus 5—6. Apertura orbiculata, intus marginata: peristomio subreflexo. Umbilicus valde patens, sinu profundo. Long. 0,35. — Diam. 0,65. H. ericetorum β. *Müll.* Verm. 2 p. 34.

Auf Heiden und in sandigen Gegenden gemein. Sie

stimmt mit keiner Varietät eben so wenig, als mit ericetorum oder cespitum *Drap.* überein.

20) H. nitida: Animal caerulescenti-nigrum, politissimum. Tentacula brevia, crassiuscula. Testa subdepressa, nitidissima suborbiculato-ovata: peristomio simplici. Umbilicus patulus, sinu profundo. Long. 0,15. — Diam. 0,275. *Müll.* Verm. 2 p. 39. *Lam.* Hist. des Anim. sans Vert. 6 p. 91; nitens *Gmel.* Syst. Nat. 1 p. 3633; lucida *Drap.* Hist. des Moll. p. 103 t. 8 f. 11 u. 12 (var). *Mont.* Test. Brit. p. 425?

a) paulo minor, striata; anfractibus 6, sensim decrescentibus, convexis.

β. hyalina, albido-virescens.

Unter Steinen in der Nähe von Wasser; in sumpfigen Gegenden in der Nähe von Swansea. Einige haben bis $3\frac{1}{2}$ Linien Länge.

21) H. nitidula: Animal griseo-maculatum, pellucidum. Sustentaculum albescens. Testa depressior, nitida, glabra, cereolutescens, subtus albida. Anfractus vix 5, convexiusculi. Apertura magna, subovata: peristomio simplici. Umbilicus plusquam patens. Long. 0,2. — Diam. 0,4. H. cellaria. *Müll.* Verm. 2 p. 28? *Gmel.* Syst. Nat. 1 p. 3634. *Dillw.* Cat. 2 p. 193; nitidula. *Drap.* Hist. des Moll. p. 117.

β. minor, albida, diaphana, subcarinata; anfractibus sensim decrescentibus.

H. nitidula β. *Drap.* Hist. des Moll. p. 117 t. 8 f. 21 u. 22; nitidosa *Fer.* Tabl. des Anim. Moll. p. 41.

Sie ist unter Steinen in beschatteten Gegenden nicht selten. Gleicht in ihrer Gestalt sehr Helix rufa.

22) H. lucida: Animal caerulescenti-griseum. Sustentaculum albidum, pellucidum, elongatum. Tentacula flexilia. Testa depressa, pellucida, nitidissima, testacei coloris; subtus lactea. Anfractus 5—6, planiusculi. Apertura magna, oblique lunata, emarginata. Umbilicus patulus sinu profundo. Long. 0,275. — Diam. 0,55. *Mont.* Test. Brit. p. 425 t. 23 f. 4; nitens *Maton* et *Rackett* in Linn. Trans. 8 p. 198 t. 5 f. 7; cellaria *Lam.* des Anim. sans. Vert. 6 p. 91.

23) H. alliacea: Animal nigrescens. Tentacula brevia, cylindrica. Testa supra plana, politissima, diaphana, rufescenti-cornea, subtus lactea. Anfractus 4—5, sutura marginata. Apertura obliqua, subrotundo-lunata. Umbilicus subangustatus sinu profundo. Long. 0,1. — Diam. 0,225. Unter Steinen an feuchten Orten.

Sendschreiben an Blumenbach

über die höchst merkwürdigen, vor einigen Monaten erst entdeckten Reliefs der Fährten urweltlicher großer und unbekannter Thiere in den Heßberger Sandsteinbrüchen bey der Stadt Hildburghausen. Von Dr. Sickler, Director des Gymnasiums. Hildburghausen bey Kesselring. 1834. 4. 161 Taf. Fol. (8 Gr.)

Dieses ist eine höchst merkwürdige Entdeckung von Fußstapfen urweltlicher Thiere in schlammiger Thonerde, welche beweisen, daß sich der bunte Sandstein ganz allmählich ebenfalls als eine Art Schlamm angesetzt und sich in den Fußstapfen erhaben geformt hat. Sie finden sich im nördlichen Ufer der Werra nicht weit von Hildburghausen, nur etwa 150′ über dem Flusse. Der darauf liegende Sandstein hat eine Mächtigkeit von etwa 18′. Die Eindrücke stammen von einem ungeheuern Thier mit Händen, wovon die hintern nicht weniger als 8″ lang und 5 breit sind, die vordern dagegen nur 4″ lang und 5 breit. Sie gehörten mithin einem Thiere an, welches eine Fußbildung wie die americanischen Beutelthiere oder wie die ostindischen Phalangisten hatte. Der Schritt der hintern Füße hatte eine Länge von 20″. Es kommen darunter größere vor, wo die Tatze 12″ mißt und der Schritt nicht weniger als 3′, woraus man auf die ungeheure Größe dieser Thiere schließen kann. Die vordere Fährte steht immer $1\frac{1}{2}$″ vor der hintern, ziemlich wie beym Bären, und alle liegen in einer graden Linie hinter einander, so daß man deutlich erkennt, wie das Thier langsam fortgeschritten ist und den hintern Fuß hinter den vordern gesetzt hat. Der Hinterleib muß viel schwerer gewesen seyn, als der vordere, wie ungefähr beym Känguruh: denn die hintern Fährten sind viel tiefer eingedrückt, als die vordern. Die Thiere sind von dem Wasser gegen den Berg gegangen und haben herumliegende Pflanzen mit langen Stengeln, ungefähr wie bey den Seerosen, niedergetreten. Dazwischen liefen noch andere kleinere Thiere mit katzenartigen Pfoten gegen den Fluß. Die Länge dieser Tatzen beträgt 3″, die Breite 2, der Schritt 14; vier Zehen mit Nägeln sind deutlich zu erkennen. Der Sandstein ist so schieferig, daß man Platten von mehr als 6 Fuß Länge und Breite ausbrechen kann, worauf man also die Fußstapfen von mehrern Schritten bekommt. Der dortige Maurermeister Winzer ist veranlaßt worden, diese Platten aufzubewahren und sie zu verkaufen. Der Quadratfuß kostet 2 preußische Thaler, so daß man für 6—8 Thaler schon sehr belehrende Exemplare erhalten kann. Man kann sich deßhalb auch an Sickler wenden.

Skandinavisk Fauna

of S. Nilsson. Lund 1835. I. 456. II. 534.

Dieses ist eine neue ganz umgearbeitete Auflage des vor 10 Jahren erschienenen Werks und enthält die Vögel. Es ist vorzüglich in der Classification, im Character und den Synonymen umgearbeitet; auch die sehr genaue und ausführliche Beschreibung hat manche Zusätze erhalten. Die bisher gewöhnliche Abtheilung in Land- und Wasservögel ist verworfen und dagegen die unsere in Nesthocker und Nestflüchter angenommen, daher die Tauben von den Hühnern getrennt und zur ersten Abtheilung gebracht. Der Verf. hält die erstern für die vollkommneren, weil die höheren Thiere längere Zeit zur Entwickelung brauchten, als die niederen. Das ist zwar bey den Säugthieren ziemlich richtig, gilt aber weder von den andern Classen, noch von dem ganzen Thierreich, wobey man nur an die Frösche und Insecten zu denken braucht. Es ist auch in der That schwer anzunehmen, daß der Strauß unter den Vögeln tiefer stehen soll, als der Colibri. Der Verfasser fängt daher mit den Raubvögeln an und endigt mit den Schwimmvögeln. Die Ordnungen folgen aufeinander.

1. Accipitres.
2. Passeres.
 a. Scansores.
 b. Ambulatores (Angulirostres, Gregarii, Sericati, Chelidones, Canori, Tenuirostres, Aegithali, Passerini, Columbini).
3. Gallinae.
4. Grallae.
5. Anseres.

Es ist unnöthig, auf die Ungleichheit dieser Ordnungen aufmerksam zu machen. Sie fällt von selbst in die Augen. Unter den Scansores steht bloß Cuculus et Picus; unter den Angulirostres: Alcedo, Merops; unter den Gregarii: Caryocatactes, Sturnus, Gracula, Oriolus, Corvus, Garrulus, Coracias. Unter den Canori: Muscicapa, Lanius, Turdus, Cinclus, Motacilla, Anthus, Saxicola, Sylvia; unter den Tenuirostres: Certhia, Sitta, Upupa; unter den Aegithali: Parus, Regulus; unter den Passerini: Alauda, Emberiza, Fringilla etc.; unter den Grallae: Otis, Fulica etc.

Bey einer Fauna, wo gewöhnlich ganze Sippschaften und selbst Ordnungen fehlen, kommt es übrigens nicht soviel auf die Anordnung an.

Die Hauptsache ist die genaue Aufzählung der Gattungen, ihre Characteristik, und vorzüglich das Vorkommen und die Lebensart; und das Alles findet man hier zu seiner vollkommenen Befriedigung, größtentheils gestützt auf vieljährige eigene Untersuchungen. Die Gegenstände sind besonders ausgesetzt, wie Beschreibung der Alten und Jungen in allen Jahreszeiten und Geschlechtern, Wohnort und Lebensart, Nahrung, Fortpflanzung, Nutzen und Schaden, Jagd und Fang. Man erfährt zugleich die nordischen Benennungen, was ebenfalls von Werth ist. Wir zweifeln nicht, daß dieses Werk von den Ornithologen aller Länder mit Eifer werde aufgenommen werden; freylich sollten sie mehr die nordischen Sprachen lernen, als bisher geschehen ist, gewiß mit doppeltem Unrecht, da nicht bloß Linne vieles schwedisch geschrieben hat, sondern auch die Schweden seit seiner Zeit sich lobenswerth der Naturwissenschaften angenommen und denselben große Dienste geleistet haben. Der Nordstern leitet noch immer ihre Blicke nach den Angeln der Welt, und gibt ihnen eine sichere Richtung in allen ihren Forschungen, auf die man sich ebenso verlassen kann, wie der Schiffer in unbekannten Meeren. Es gibt daher keine Gegend der Naturwissenschaften, worinn die Schweden nicht glücklich herumzusteuern verstanden.

Mémoires

présentés à l'académie impériale des sciences de Petersbourg par divers savans et lues dans ses assemblées Tom. I. 1831.

S. 131. Haur, über die Salinen von Neu-Rußland.

154. Derselbe, Untersuchung der Küste des schwarzen Meers, Fortsetzung der vorigen Abhandlung.

174. Kittlitz, über einige Vögel von Chili, beobachtet im März und April 1827 auf der Weltumseeglung des Seniavins. Gelesen 1830, 12 Tafeln, ill.

Die Vögel in diesem Lande fliegen wenig und laufen meistens auf dem Boden; darunter selbst 2 Falken, ein Thamnophilus, 2 Fringillen, ein Opetiorhynchus (Synalaxis humicola), 3 Pteroptochos, Psittacara patagonica; dazu kommen: Sturnus, Icterus, Alauda, viele Sumpfvögel. Schönes Gefieder fehlt, meist braun und grau; schön sind nur der häufige Sturnus militaris und der kleine Colibri mit goldglänzendem Scheitel. Er bekam in der kurzen Zeit seines Aufenthalts um Valparaiso 46 Gattungen und sah noch 23; wenigstens zur Hälfte neu.

1. Phytotoma silens T. 1. Bau sperlingsartig, neben Fringilla et Colius.

Schnabel kurz, gewölbt, ohne Rückenkante, beyde Kinnladen spitzig, Spitze der Oberkinnlade unmerklich übergekrümmt, die Ränder von beyden stark eingezogen und sägenartig gezähnelt. Nasenlöcher rundlich, ganz am Grunde des Schnabels, von den Stirnfedern halb bedeckt. Zunge flach, obwohl fleischig, lanzetförmig zugespitzt, an der Spitze weder hornartig noch gefasert. Mas et foem. T. 1.

Füße sperlingsartig, mit ziemlich starken Nägeln, die Seitenzehen gleich lang.

Die einzige Art, so ich von dieser bisher noch fast fabelhaften Gattung angetroffen, hat so wenig von der freylich sehr flüchtigen Beschreibung des Phytotoma rara von Molina, daß ich mich nur durch den sägeförmigen Schnabelrand bewegen ließ, sie für sippischverwandt zu nehmen, obschon es Ph. rara selbst wohl auf keinen Fall seyn kann. Er scheint um die Weinbeerenzeit gar nicht selten zu seyn, in kleinen Gesellschaften in Obstgärten; ist ein Strichvogel und verschwindet bald wieder; einer der trägsten, die ich je gesehen habe, sitzt gewöhnlich auf den Gipfeln der Bäume aufrecht und unbeweglich und läßt sich gar nicht stören, wenn auch sein Nachbar geschossen wird. Er gibt keinen Ton von sich. Magen wenig musculös aber weit, enthielt Weinbeeren und grüne Blätter; auch die Schnabelränder sind grün gefärbt, was es zu bestätigen scheint, daß er Pflanzen abfägt; jedoch hat ihn der Verfasser nie auf dem Boden gesehen. Er hat eine eigenthümliche, blasenartige Erweiterung am Mastdarm. Länge 7 Zoll, Schnabel 5 Lin., Fußwurzel 7½ Lin., Schwanz 3 Zoll 1 Linie. Die dritte und vierte Schwungfeder ist die längste. Das Weibchen ist fast wie ein Sperling gefärbt, das Männchen hat wie die Finken Schwarz und Weiß an den Flügeln.

Pteroptochos; Tracht wie Troglodytes et Myiothera (conf. Turdus cyanurus, Buffon T. 8. 355).

Leib merklich zusammengedrückt, zumal bey den kleinern Arten. Schenkel und Füße besonders stark.

Flügel sehr kurz und fast zugerundet, werden großentheils bedeckt von den langen und mit geschlissenen Fahnen versehenen Federn des Hinterkörpers. Schwanz ziemlich kurz, stuffenartig geordnet, wird beständig aufwärts getragen wie bey Troglodytes.

Bartborsten hinter der Schnabelwurzel und sowohl über als unter den Augen, treten indeß bey einer Art mehr hervor als bey der andern.

Schnabel gerad, mittelmäßig lang und stark, allmählich

zugespitzt und kaum merklich ausgeschnitten, oben erhaben mit stumpfer Rückenkante. Nasenlöcher seitwärts am Grunde des Schnabels, mit gewölbter hornartiger Bedeckung. Zunge wie bey der Gattung Turdus. Abbildung bey **Pteroptochus rubecula**.

Scheinen von der Natur gar nicht zum Fliegen bestimmt zu seyn; bedienen sich ihrer kurzen Flügel nur zu großen Sprüngen, bewohnen einzeln das niedrige Gebüsch und laufen sehr schnell; fressen Pflanzensamen und Steinchen; Magen ziemlich musculös.

2. **Pt. rubecula T. 2. mas**, hat im großen Magen lauter Sämereyen und Steinchen. Länge 7½ Z. Schnabel 7 Linien. Färbung rostbraun.

3. **Pter. albicollis mas T. 3.**, ziemlich wie der vorige und nicht selten in Strauchwerk, fliegt nicht, hält Kopf und Schwanz in die Höhe, läuft besonders geschickt bergan, einzeln oder paarweise, Lockstimme rauh, Fleisch weiß, riecht unangenehm, Färbung rostbraun; Kehle und After gelblich roth.

4. **Pt. megapodius mas T. 4.**, nicht selten, aber versteckt in Bambusrohr, hat einzelne Töne wie das Knarren eines ungeschmierten Rades. Der Magen voll Sämereyen und Steinchen, auch Beeren von Myrten, Stücke von großen Insectenlarven, Länge 10 Z. Schnabel 1 Z. 1 L. Flügel vom Handgelenk an 3 Z. 7 L.

5. **Troglodytes paradoxus foem. T. 5.**, versteckt sich im Gebüsch, verräth sich durch seine sonderbare hohe Stimme wie von einem Frosch. Im Magen Käfer und Heuschrecken, Länge 5½ Z. Schnabel 5 L. Gefieder vorn schiefergrau, hinten röthlich gelb.

6. **Synalaxis humicola T. 6.**, ziemlich häufig auf Bergen, paarweise auf der Erde, läuft schnell, Schwanz aufgerichtet wie bey **Pteroptochos**, fliegt aber und hat viel Aehnlichkeit mit den Meisen. Stimme fast wie die des Zaunkönigs. Im musculösen Magen meist Körner mit Steinchen, doch auch Insecten und Beeren. Länge 6 Zoll, Schnabel 1½, Schwanz 3, Flügel 2½; röthlich grau.

7. **S. aegithaloides T. 7.**, macht den Uebergang zu den Meisen in Gestalt und Betragen; die Naslöcher aber länglich und oben mit kleinen Federn bewachsen. Laufen nicht, sondern durchstreichen das Gebüsch, mehrere beysammen wie die Meisen, aber ohne Locktöne; nur selten hört man ihre Stimme wie bey der Blaumeise; Rücken dunkel rostgrau, Bauch heller; Scheitel und Flügel röthlich. Schwanz sehr lang, gabelförmig. Länge 6½ Z., Schwanz 3½, Schnabel 3½ Linie.

8. **Opetiorhynchus rupestris mas T. 8.** Ein häufiger Bewohner der felsigen Meeresufer und schlüpft in den Steinhaufen herum, klettert sogar mit Hilfe der Flügelbewegung; ungesellig, lockt selten aber scharf; im ziemlich musculösen Magen kleine Schalen und Wasser-Insecten, auch kleine Samen. Länge 8 Zoll, Schnabel 1 Zoll, Fußwurzel 1 Z., Schwanz 3 Zoll, Flügel 3½. Oben dunkelbraun, unten aschgrau.

9. **Muscicapa parulus T. 9.**, gleicht in Aufenthalt und Lebensart den Synalaxen, auf Bäumen und Sträuchern nahe bey den Wohnungen; Betragen meisenartig, Magen häutig, enthält nichts als kleine Kerfe; Lockton leise, wie bey unserer Blaumeise; hat eine Haube wie **Parus cristatus**. Kopf und Hals aschgrau, Oberleib olivengrau, Unterleib blaßgelb, schwarz gestrichelt. Länge 4¼ Z., Schwanz 1½, Flügel 1½, Schnabel 4 Linien.

10. **M. pyrope T. 10**, gehört zur Untersippe **Tyrannus**, wie die Spitzen der ersten Schwungfedern zeigen; fliegt einzeln und paarweise in der Nachbarschaft der Häuser ohne Scheu, sitzt gern auf Gipfeln und flattert empor, um Kerfe zu fangen, deren sich mehrerley im Magen fanden; hat einen flötenden Lockton. Länge 8½ Zoll, Schwanz 3½, Flügel 4½; oben aschgrau, unten weiß; Flügel mattschwarz. An den ersten Schwungfedern ragen die Schäfte über die Bärte hinaus, die auch ungleich lang sind.

11. **Fringilla diuca Molina T. 11.** ist der eigentliche Sperling von Chili, in Gestalt und Lebensart wie der unserige, in großen Truppen, auf Fahrwegen und in der Nähe der Häuser; Lockton wie bey dem unserigen; im Magen meist Samen, doch auch Insecten. Bläulich oder braungrau, unten weiß, rostroth. Länge 6½ Zoll, Schwanz 3½, Flügel 3½, Schnabel 5 Linien.

12. **Crypturus perdicarius T. 12.** Ein häufiges und sehr geschätztes Wild in kleinen Gesellschaften, an Abhängen, wo es sich fast wie unser Repphuhn vor seinen Feinden anzudrücken pflegt, ist aber flüchtiger. Erst, nachdem ein Individuum aufgescheucht worden, gehen nach und nach auch die andern auf; fliegen wie die Repphühner, jedoch ohne klapperndes Geräusch, aber mit einem durchdringenden Geschrey. Der musculöse Magen voll Graskörner. Graulich, isabellfarben, jede Feder hat in der Mitte einen rothbraunen Spiegel, und darauf 3—4 schwarze Querbinden sehr schön. Länge 11 Zoll, Schwanz 2; Flügel 6; Schnabel 1 Z. 2 L. Fußwurzel 1 Z. 2 Lin. Die Maaße englisch. — Fortsetzung in Band II. S. 465—472. 5 Tafeln, ill., und hier fängt der Verfasser auch an, lateinische Charactere zu geben.

13. **Thamnophilus lividus Tab. 1. Cauda aequali, furvus, gula albida, nigrostriata, crisso ferrugineo, magnitudo merulae.**

Lebensart wie **Mimus** (wozu auch **Turdus thenca**), aber einzeln im Gebüsch auf dem Boden, flüchtig, keine Stimme; im musculösen Magen einmal Pflanzen, ein andermal Käfer; Zunge wie **Turdus**. Länge 9½ Z.

14. **Sturnus aterrimus Tab. 2.: Ater nitens (rostro nigro), plumis frontis et genarum acuminatis, rigidis, menti filamentosis, cauda subaequali. Magn. Turdi pilaris.**

Ist wohl **Turdus curaeus Molina**, am nächsten **Psarocolius sulcirostris**, der wohl eher ein **Sturnus** ist. In kleinen Heerden von 5—20 Stück, in Gärten mit Schildwachen, welche warnen; wird sehr zahm, jedoch vorsichtig; im Magen Körner, Steine und Kerfe, Länge 10½ Z.

15. **Alauda physirostris Tab. 3. Rostro elongato, mandibulis ad extremitatem divergentibus, supra furvescens, subtus albida, maculis pectoralibus nigris, remigibus intermediis pallide rufis, cauda brevi.**

Gehört zu den africanischen Wüstenlerchen (Sirli). A. africana. bifasciata. häufig einzeln und gesellig; ächte Lerche; im Magen Körner und Steine, Länge 5⅓ Z.

16. Fringilla arvensis Tab. 4.: Rostro, magnitudine et habitu cannabinae, digiti posteriores ungue elongato, ptilosi supra passerina, abdomine lutea.

In großen Scharen auf Distelfedern, wie Distelfinken; im Magen ölige Samen. Länge 5 Z.

15. Anas chalcoptera Tab. 5.. Intermedia, capite (maris) castaneo, macula suboculari alba, alarum tectricibus atroviridi splendentibus, speculo purpureo nitente, splendore viridi admixto.

In kleinen Heerden von 10—12 an süßem Wasser. Länge 18 Z.

S. 195. *C. A. Meyer*, Cyperaceae novae T. 1—14. wurden von Eschscholtz mitgebracht; ausführlich beschrieben.

Schoenus nigricans. puberulus; Isolepis oligantha; Scirpus kamtschaticus, melanospermus; Elythrospermum n., californicum; Eriophorum callithrix, chamissonis; Kyllinga cristata; Uncinia trichocarpa; Carex redowskiana, leiocarpa, circinata, micropoda, nigricans, pyrenaica, duriuscula, pallida, leiorhyncha, wahuensis, pediformis, longerostrata, stylosa, hebecarpa, macrochaeta, cryptocarpa.

S. 232—248. **Kittlitz,** über die Vögel der Inselgruppe von Boninsima. 27° Nordbr., 217° Westlänge von Greenwich; T. 13—17. ill.

Der Aufenthalt dauerte nur 14 Tage; bekam doch ziemlich alle, weil es überhaupt auf kleinen Inseln wenig Thiere gibt; diese Inseln sind Vulcane voll Wald aus Palmen und Plantanen. Man fand nur 2 Säugthiere, einen großen Pteropus und einen kleinen Vespertilio; Vögel 15, darunter auch Charadrius pluvialis et Tringa brevipes et Pelecanus sula, wie auch auf den Carolinen und den Mariannen. Es mögen im Ganzen 25 darauf leben. Möven und Meerschwalben scheinen ganz zu fehlen, wenigstens im May.

Ixos familiaris n. T. 13. fällt zuerst ins Auge und ist der Stellvertreter des Sperlings, in Betragen wie Muscicapa psidii, welche man zu den Drosseln gestellt hat, wovon Ixos eine Nebensippe ist, aber wenig verschieden; der Schnabel länger, an der Wurzel schmäler, mit weniger Borsten; die Naslöcher von einer knorperligen Haut bedeckt, läßt nur eine Ritze offen; Zunge wie bey den Drosseln und Sylvien flach, vorn ausgeschnitten und gefasert; Füße wie bey den Sylvien, aber stärker. Auf Bergen im Gebüsch; Haltung und Betragen sperlingsartig, dreist, kommt selbst an den Tisch um die Speisen zu kosten; flink, bald auf Bäumen, bald im Gebüsch, bald auf der Erde, klettert selbst an Stämmen; Lockton stark, mit vieler Abwechselung; im kleinen etwas musculösen Magen kleine Kerfe; scheint auch, wie unsere Sylvien, fleischige Beeren zu genießen. Länge 5¼ Z., Schwanz 2¼, Flügel 2⅓; Schnabel ½; grünlichgrau, unten gelb. Ohren schwarz.

Sylvia diphone n. T. 14. wie S. hippolais, häufig in Wäldern, einzeln auf Bäumen, der einzige Singvogel mit zweyerley Gesängen wie der Anfang des Nachtigallgesangs; das andere fängt mit einem Triller an und scheint Unruhe anzuzeigen. 5¼ Zoll, Schwanz 3, Flügel 2, Schnabel 5 Linien. Fahl.

Fringilla papa n. T. 15. mas et foem.; ein vollkommener Dickschnabel, überall in den Wäldern, aber nicht häufig, versteckt, träg, nicht scheu, meistens auf der Erde; Lockton schwach; im musculösen Magen nichts als Knospen und Früchte. 8 Zoll, Schwanz 3, Flügel 4, Schnabel 1. Er schwärzlich braun, vorn roth, welches der Sie fehlt. Schnabel dicker als bey irgend einer Gattung.

Fr. chloris singt wie der unserige, läßt aber selten den krähenden Ton hören; der Gesang der Vögel scheint sich zu ändern wie die Sprache der Männchen; gern auf der Erde; ziemlich häufig.

Oriolus squamiceps n. T. 16. Bildet mit Or. cochinchinensis den Uebergang zu Malurus, hat nichts gelbes im Gefieder. Kopf und Nacken dunkelaschgrau, Rücken graulich braun; Unterflügel röthlich wie bey Turdus musicus; nicht selten, sehr träg und dumm, ließ sich anfangs mit Händen greifen, zeigte sich aber später nur auf Bäumen; der erste enthielt im wenig musculösen Magen Crustaceen, woher vielleicht das stinkende Fleisch kommt; bey den später geschossenen nur kleine Beeren, hat nur einen pfeifenden heißern Ton, fliegt leicht, gewöhnlich einige beysammen. 10½ Z. Schwanz 5, Flügel 5⅔, Schnabel 1.

Turdus terrestris n. T. 17., steht zwischen Turdus et Myiothera sive Anthus. Häufig in den Wäldern einzeln, läuft schnell, fliegt auch leicht; Locktöne wie bey Picus major; im kleinen etwas musculösen Magen Kerfe und zuweilen Crustaceen. 6½ Z. Schwanz 2; Flügel 3½, Schnabel 1. Kopf und Nacken dunkelbraun, Rücken hellbraun und schwarz, Steiß und Schwanz rostbraun.

Turdus manillensis L. selten, paarweise, am Strande auf Felsen und Bäumen; vertritt hier die Stelle von Turdus saxatilis et cyanus, deren Eigenschaften er zu besitzen scheint und auch an Saxicola oenanthe gränzt; Lockstimme wie bey den Drosseln; Gesang wie bey den Feldlerchen; findet sich auch auf den Manillen und mausert sich nur einmal im Herbst. Im Magen nichts als Käfer, besonders Käferlarven mit Sand; sitzt auf der Insel Luzon häufig auf den Dächern, besonders der Höfe, wie Sylvia tithys, ist aber dennoch scheu.

S. 415—501. *Mannerheim,* nouvell arrangement de la famille des Brachélytres 1830.

Dieses ist eine sehr ausführliche und kenntnißreiche Arbeit, worinn 402 Gattungen, welche der Verfasser selbst besitzt, größtentheils aus dem Norden aufgeführt sind. Nach Anführung der Verdienste von Gravenhorst, Gyllenhal, Latreille und Leach zeigt er, wie er zur Aufstellung einiger neuer Gruppen gekommen ist, besonders durch die Verschiedenheit der Aleocharen, wovon er über 100 besitzt; bey Oxyteliden hat er nur 3 Zehenglieder gefunden, wie bey den Pselaphiden. Der Grund, warum diese Familie noch nicht gut bearbeitet ist, liegt in der Kleinheit und unansehnlichen Färbung ihrer Mitglieder und in

deren Wohnung, Pilze, Misthaufen, Koth und Aas. Voran schickt er folgende dichotomische Classification.

Brachelytra, Microptera.

Antennae extrorsum crassiores, saepissime moniliformes, rarissime serratae vel clavatae, clava autem nunquam perfoliata vel lamellata. Corpus plerisque elongatum, angustum. Elytra abbreviata, in aliis majorem, in paucis minorem, sed in plerisque dimidiam abdominis partem obtegentia. Anus vesiculis retractilibus instructus.

Trib. I. *Staphylinides. Fissilabra.*

Antennae inter vel ante oculos insertae. Labrum emarginatum. Palpi breves, filiformes, articulis omnibus distinctis. Caput a thorace collo distinctum. Abdomen in vivis reclinatum. Pedes plerumque spinosi. Tarsi 5 articulati.

I. Palpi labiales securiformes.

A. Palpi maxillares, filiformes.

Antennae breves, extrorsum incrassatae, articulis sex ultimis dilatatis compressis. Mandibulae porrectae, valde decussatae, capitis fere longitudine — 1 Oxyporus.

B. Palpi maxillares securiformes. Antennae longiores, filiformes, capite multo breviores, haud porrectae — 2 Astrapaeus.

II. Palpi omnes filiformes.

A. Antennae pone mandibulas et labrum inter oculos insertae.

1. Tarsi antici in utroque sexu, vel saltem in maribus, dilatati.

α. Thorax elytris multo latior, orbicularis, antice subtruncatus, lateribus late explanatus. Antennae articulis 4—10 latere interno productis, serratae, ultimo angustiore, subacuminato — 3 Vellejus.

β. Thorax semi-orbiculato-quadratus.

a. Antennae breves, extrorsum articulis quinque latioribus, transversis, ultimo superne oblique truncato, subfoveolato. Caput et thorax glabra. — 4 Creophilus.

b. Antennae extrorsum articulis sex brevioribus, subtransversis, ultimo oblique truncato, subemarginato. — 5 Emus.

γ. Thorax latitudine longior, postice rotundatus. Antennae articulis 4—10 inter se aequalibus, lenticularibus.

a. Collare capite multo angustius.

* Antennarum articulus ultimus a latere oblique truncatus, subemarginatus. — 6 Staphylinus.

** Antennarum articulus ultimus integer. — 7 Cafius.

b. Collare inflatum, capite parum angustius. — 8 Physetops.

2. Tarsi antici in utroque sexu simplices. — 9 Gyrohypnus.

B. Antennae ante oculos in processu capitis, pone labrum, ad mandibularum basin interiorem insertae.

1. Collare angustum. Caput magnum petiolatum, postice truncatum. — 10 Eulissus.

2. Collare inflatum, cum capite magno fere omnino confusum. — 11 Platyprosopus.

C. Antennae ante oculos, ultra labrum, ad mandibularum basin insertae.

1. Corpus convexiusculum. Thorax lineari quadrangulus.

α. Antennae haud fractae. Tarsorum articulus ultimus praecedentibus longior. — 12 Lathrobium.

β. Antennae fractae. Tarsorum articulus primus sequentibus longior. — Cryptobium.

2. Corpus deplanatum. Thorax trapeziformis. Tarsorum articulus ultimus praecedentibus longior. — 14 Achenium.

Trib. II. *Stenides.*

Longipalpi Lat. Antennae inter vel ante oculos insertae. Labrum transversum, truncatum. Palpi maxillares capitis fere longitudine articulo ultimo subulato, retracto, occulto. Caput collo distincto. Abdomen in vivis plerumque reclinatum. Pedes inermes. Tarsi 5 articulati.

I. Antennae ante oculos insertae, apicem versus incrassatae.

A. Tarsorum articulus quartus bifidus. — 1 Paederus.

B. Tarsorum articulus quartus integer. — Rugilus.

II. Antennae ante oculos insertae, apice abrupte crassiores. — 3 Eristhetus.

III. Antennae inter oculos insertae, apice abrupte crassiores.

A. Ligula obsoleta. Anus bisetus. — 4 Dianous.

B. Ligula protensa. Anus setis destitutus. — 5 Stenus.

Trib. III. *Oxytelides. Denticrura* Latr.

Antennae oculos sub margine capitis elevato prominulo insertae. Labrum transversum integrum. Palpi capite breviores, articulis distinctis, ultimo subulato. Caput collo distincto. Abdomen in vivis subreclinatum. Tibiae antice saltem, compressae plerumqne extus denticulato-pectinatae. Tarsi 3—vel 4—articulati.

I. Tibiae quatuor anteriores denticulato pectinatae.

A. Tibiae omnes integrae. — 1 Bledius.

B. Tibiae anticae, vel quatuor anteriores, apice exteriori excisae.

α. Tibiae etiam posticae denticulato pectinatae. Corpus breve, antice multo latius. — 2 Platystethus.

β. Tibiae posticae inermes. Corpus elongatum, sublineare. — 3 Oxytelus.

II. Tibiae omnes inermes. — 4 Trogophloeus.

Trib. IV. *Omalides.* *Depressa* Latr.

Antennae ante oculos, sub margine capitis elevato prominulo, insertae. Labrum transversum, integrum. Palpi breves, articulis distinctis, ultimo minuto aciculari, vel conico-acuminato. Caput collo distincto. Abdomen in vivis planum. Pedes inermes. Tarsi 5 articulati.

I. Tarsorum articulis ultimus elongatus, reliquis simul sumtis saepe aequalis.

A. Tarsi quatuor anteriores dilatati spongiosi. — 1 Phloeocharis.

B. Tarsi omnes simplices.

1. Palpi maxillares articulo penultimo dilatato, ultimo parvo subulato. — 2 Taenosoma.

2 Palpi maxillares articulo ultimo conico, subacuminato.

α. Antennae extrorsum crassiores.

a. Corpus breve. Thorax brevis, transversus, postice haud angustior. Elytra maximam abdominis partem obtegentia. — 3 Omalium.

b. Corpus oblongum. Thorax brevis transversus, postice nonnihil angustior. Abdomen elytris plerumque duplo longius. — 4 Anthobium.

β. Antennae filiformes. Corpus oblongum. Thorax antice posticeque rotundato-angustatus. — 5 Acidota.

II. Tarsorum articulus ultimus longitudine praecedentis, vel parum longior.

A. Palpi maxillares, articulo ultimo subacuminato, praecedente parum minore. Antennae filiformes. — 6. Lesteva.

B. Palpi maxillares subulati, articulo penultimo incrassato, apicali gracili, aciculari. Antennae extrorsum crassiores. — 7 Proteinus.

C. Palpi maxillares subulati, articulo secundo admodum majore. Antennae clavatae, articulis 10—11, clavam magnam globosam efformantibus. — 8 Micropeplus.

Trib. V. *Tachinides.* *Microcephala* Latr.

Antennae ante oculos insertae, nunquam vero sub margine capitis prominulo vel elevato. Labrum rotundatum. Palpi breves, articulo ultimo subulato, vel acuminato. Caput thorace multo angustius et in illum ad oculos usque intrusum. Abdomen in vivis inclinatum. Pedes spinosi. Tarsi 5 articulati.

I. Corpus globosum postice attenuatum, abdomine sub elytris fere omnino retractum. Palpi filiformes acuminati. — 1 Hypocyphtus.

II. Corpus latum postice attenuatum.

A. Palpi subulati articulo ultimo parvo, aciculari. Abdominis segmenta integra. — 2 Tachyporus.

B. Palpi filiformes, articulo ultimo antecedente longiore, acuminato. Abdominis segmenta in utroque sexu emarginata. — 3 Tachinus.

III. Corpus elongatum, utrinque subattenuatum.

A. Palpi subulati, articulo ultimo parvo, aciculari. — 4 Mycetoporus.

B. Palpi filiformes, articulo ultimo longiore, acuminato. — 5 Bolitobius.

Trib. VI. *Aleocharides.*

Antennae intra oculos, margini illorum interno oppositae, sed nunquam sub margine capitis laterali insertae. Labrum integrum, truncatum. Palpi maxillares, articulo ultimo conico vel subulato. Caput aut occultum, aut collari distinctum. Abdomen in vivis reclinatum. Pedes inermes, in paucissimis spinosi. Tarsi 5 articulati.

I. Palpi maxillares elongati, articulo ultimo conico acuto.

A. Antennae medio incrassatae, articulo primo parum majore. — 1 Dinarda.

B. Antennae extus tenuiores, subsetaceae, articulo primo crassissimo, apice emarginato. — 2. Lomechusa.

II. Palpi maxillares breves, articulo ultimo subulato.

A. Antennae filiformes, non fractae, articulis aequalibus. Os rostratum. Tibiae quatuor anteriores spinosae. — 3 Gymnusa.

B. Antennae basi fractae, extrorsum crassiores. Os haud rostratum. Tibiae hirsutae vel pubescentes, nunquam vero spinosae.

1. Caput sub thorace plus minusve retractum. Corpus posterius plus minusve attenuatum. Thorax angulis anticis valde deflexis.

α. Antennae breves, in medio plus minusve incrassatae, articulo secundo tertio fere duplo breviore. Corpus plerumque crassum. Thorax convexus, elytris angustior. Elytra saepe brevissima. Pedes hirsuti: tarsorum articulus primus parum longior. — 4 Aleochara.

β. Antennae breves, extrorsum parum crassiores, articulis omnibus longitudine aequalibus, ultimo tantum majore, oblongo ovato. Corpus elongatum teretiusculum. Thorax elytris latior, lateribus rotundatis, deflexis. Pedes pubescentes, tarsorum articuli aequales. — 5 Sphenoma.

γ. Antennae longiores, extrorsum parum crassiores, articulo secundo, tertio fere aequali. Corpus posterius attenuatum. Elytra thorace fere latiora. Pedes pubescentes, tarsorum articulus primus insequente paulo longior. — 6 Oxypoda.

2. Caput plus minusve exsertum. Corpus posterius vix attenuatum. Thorax plerumque rotundatum, angulis vix deflexis. Pedes pubescentes.

α. Antennae extrorsum articulis quinque abrupte crassioribus.

a. Corpus convexum, anterius attenuatum. Tarsorum articulus primus nonnihil longior. — 7 Microcera.

b. Corpus subdepressum, haud attenuatum. Tarsi graciles, articulis subaequalibus. — 8 Oligota.

β. Antennae articulis duobus basilaribus crassis, subglobosis, reliquis capillaribus setosis — 9 Trichophya.

γ. Antennae extrorsum plus minusve sensim crassiores

a. Caput subsessile, thoracis basi nunquam latius.

* Thorax capitis latitudine. Corpus deplanatum, lineare. Antennae moniliformes. Tarsorum articulus ultimus reliquis simul sumtis aequalis. — 10 Homalota.

** Thorax transversus, globosus, capite latior, postice reflexo marginatus. Corpus breve, depressum insecto terrefacto in globum revolutum. Tarsi articulis aequalibus. — 11 Gyrophaena.

*** Thorax capite latior, lateribus rotundatus. Corpus in plerisque subdepressum, posterius sublineare. Tarsorum articulus primus subsequente longior. — 12 Bolitochara.

**** Thorax elongatus, capitis fere latitudine, lateribus vix rotundatus. Corpus elongatum, abdomine posterius nonnihil dilatato. Tarsorum, praesertim posticorum, articulus primus subsequente multo longior. — 13 Drusilla.

h. Caput exsertum, thoracis basi semper latius.

* Thorax basi apiceque latitudine aequali. Elytra basi non plicata. Tarsorum articuli aequales. — 14 Calodera.

** Thorax apice latior. Elytra basi non plicata. Tarsorum articulus primus subsequentibus longior, — 15 Falagria.

*** Thorax apice angustatus, stipitatus. Elytra basi plicata. Tarsorum articuli aequales. — 16 Autalia

BRACHELYTRA.

A. Labrum emarginatum. — 1 Staphylinides.

B. Labrum integrum.

a. Tarsi 5 articulati.

I. Palpi articulis omnibus distinctis.

1. Antennae ante oculos insertae.

* Pedes inermes. — 4 Omalides.

* Pedes spinosi. — 5 Tachinides.

2. Antennae margini oculorum interno oppositae. — 6 Aleocharides.

II. Palpi articulo ultimo occulto. — 2 Stenides.

b. Tarsi 3 vel 4 articulati. — 3 Oxytelides.

Trib. 1. *Staphylinides.*

A. Palpi labiales securiformis.

a. Palpi maxillares filiformes. — 1 Oxyporus.

b. P. m. securiformes. — 2 Astrapaeus.

B. Palpi omnes filiformes.

a. Antennae ante oculos pone mandibulas insertae.

I. Tarsi, in maribus saltum, dilatati.

1. Antennarum articulus ultimus integer.

* Antennae serratae. — 3 Vellejus.

* Antennae moniliformis. — 7 Cafius.

2. Antennarum articulus ultimus oblique truncatus.

α. Ant. articulus ultimus superne truncatus, subfoveolatus. — 4 Creophilus.

β. Antenn. articulus ultimus a latere truncatus, subemarginatus.

* Antenn. extrorsum articulis sex brevibus, subtransversis. — 5 Emus.

* Antenn. articuli 4—10 inter se aequales lenticulares.

— Collare angustum; caput petiolatum. — 6 Staphylinus.

— C. inflatum; caput subsessile. — 8 Physetops.

II. Tarsi in utroque sexu simplices. — 9 Gyrohypnus.

b. Antennae ante oculos ad mandibularum basin insertae.

I. Antennae in processu capitis pone labrum insertae.

1. Collare angustum; caput petiolatum. — 10 Eulissus.

2. Collare inflatum; caput subsessile. — 11 Platyprosopus.

II. Antennae ultra labrum insertae.

1. Corpus convexiusculum; thorax lineari quadrangulus.

* Antennae haud fractae. — 12 Lathrobium.

* Ant. fractae. — 13 Cryptobium.

2. Corpus deplanatum; thorax trapeziformis. — 14 Achenium.

Trib. II. *Stenides.*

A. Antennae ante oculos insertae.

a. Ant. extrorsum parum crassiores.

1. Tarsorum articulus quartus bifidus. — 1 Paederus.

2. Tars. ant. 4. integer. — 2 Rugilus.

b. Ant. apice abruptae crassiores. — 3 Eristhetus.

B. Ant. inter oculos insertae.

a. Ligula obsoleta; anus bisetus. — 4 Dianous.

b. Ligula pratensa; anus setis destitutus. — 5 Stenus.

Trib. III. *Oxytelides.*

A. Tibiae, anteriores saltem, extus denticulato pectinatae.

a. Tibiae omnes integrae. — 1 Bledius.

b. Tibiae antice apice exteriore excisae.

* T. postice denticulato pectinatae. — 2 Platysthetus.

* T. postice inermes. — 3 Oxytelus.

B. T. omnes inermes. — 4 Trogophloeus.

Trib. IV. *Omalides.*

A. Tarsorum articulus ultimus elongatus, reliquis simul sumtis aequalis.

a. Tarsi quatuor interiores dilatati, spongiosi. — 1 Phloecharis.

b. Tarsi omnes simplices.

I. Palpi maxillares articulo ultimo subulato. — 2 Taenosoma.

II. Palpi maxillares articulo ultimo conico.

1. Antennae extrorsum crassiores.

* Abdomen reliquis parum longius. — 3 Omalium.

* Abd. reliq. plerumque duplo longius — 4 Anthobium.

2. Antennae filiformis. — 5 Acidota.

B. Tarsorum articulus ultimus praecedentibus aequalis.

a. Palpi maxillares articulo ultimo conico. — 6 Lesteva.

b. Palpi maxillares subulati.

1. Antennae extrorsum sensim crassiores. — 7 Proteinus.

2. Ant. extr. abruptae crassiores. — 8 Micropeplus.

Trib. V. *Tachinides.*

A. Corpus globosum. — 1 Hypocyphtus.

B. C. subdepressum.

a. Corpus latum, postice attenuatum.

1. Palpi subulati. — 2 Tachyporus.

2. P. filiformis. — Tachinus.

b. Corpus elongatum, utrinque subattenuatum.

1. Palpi subulati. — 4 Mycetoporus.

2. P. filiformis. — 5 Bolitobius.

Trib. VI. *Aleocharides.*

A. Palpi maxillares elongati, articulo ultimo acuto.

a. Antennarum articulus primus parum major. — 1 Dinarda.

b. Ant. art. prim. crassissimus. — 2 Lomechusa.

B. Palpi maxillares breves, articulo ultimo subulato.

a. Os rostratum; tibiae anteriores spinosae. — 3 Gymnusa.

b. Os haud rostratum; tibiae inermes.

I. Caput sub thorace plus minusve reductum; thorax angulis anticis deflexis.

1. Antennarum articulus secundus tertio fere duplo brevior. — 4 Aleochara.

2. Ant. artic. 2 et 3 fere aequales.

* Corp. elongatum, teretiusculum. — 5 Sphenoma.

* Corp. posterius attenuatum. — 6 Oxypoda.

II. Caput plus minusve exsertum; thorax plerumque rotundatus, angulis vix deflexis.

1. Antennae extrorsum abruptae crassiores.

* Corpus convexum; tarsorum articulus primus longior. — 7 Microcera.

* Corpus subdepressum; tarsorum articuli aequales. — 8 Oligota.

2. Antennae extrorsum haud abruptae crassiores.

a. Antennarum articuli 3 — 11 capillares, setosi. — 9 Trichophya.

b. Ant. extrorsum sensim crassiores.

α. Caput subsessile, thoracis basi nunquam latius.

* Tarsorum articulus ultimus, reliquis simul sumtis, aequalis. — 10 Homalota.

* Tars. art. ult. praecedente vix longior.

Tars. articuli aequales. — 11 Gyrophaena.

T. art. primus subsequente longior.

Thorax capite latior, lateribus rotundatus; corpus posterius sublineare. — 12 Bolitochara.

Thorax elongatus, capitis fere latitudine, lateribus vix rotundatis; corpus posterius nonnihil dilatatum. — 13 Drusilla.

B. Caput exsertum, thoracis basi semper latius.

— Elytra basi non plicata.

Thorax basi apiceque latitudine aequalis; tarsorum articuli aequales. — 14 Calodera.

Thorax apice latior; tarsorum articulus primus longior. — 15 Falagria.

— Elytra basi plicata. — 16 Autalia.

Dann folgen die Gattungen mit Angabe einer Hauptsynonymie, des Vorkommens bey den neuen mit einem Character.

Trib. I. *Staphylinides.*

1. Oxyporus rufus, maxillosus F., schoenherrii, mannerheimii 4.

2. Astrapaeus ulmi 1.

3. Vellejus dilatatus.

4. Creophilus maxillosus L., variegatus 2.

5. Emus hirtus, nebulosus, speciosus, chrysocephalus, pubescens, murinus, inauratus n. 7.

6. Staphylinus chrysocomus n., erythropterus, castanopterus, stercorarius, dauricus, erythropennis, bimaculatus, lutarius, cinnamopterus, badius, aeneocephalus, chalcocephalus, aeneicollis, olens, azurescens, cyaneus, similis, morio, subpunctatus, uralensis n., praelongus, erythropus, brunnipes; splendens, laminatus, tristis, fuliginosus, molochinus, variabilis, scitus, laevigatus, impressus, rufocinctus n., picipes, maurus n., maurorufus, praecox, attenuatus, boops, subuliformis, aeneus, nitidus, caeruleipennis n., decorus, cyanicornis, politus, fuscipennis n., lucens n., atratus, carbonarius, rigidicornis, cephalotes, varius, marginatus, fimetarius, sordidus, subfuscus, albipes, fuscus, nitidulus, discoideus, vernalis, ventralis, quisquiliarius, ochropus, ebeninus, immundus, sanguinolentus, dimidiatus, bipustulatus, opacus, agilis, varians, irregularis n., fulvipes, micans, virgo, punctus, multipunctatus n., cinerascens 80.

7. *Cafius* xantholoma, nanus, splendidulus, pumilus n. aterrimus, nigritulus 6.

8. *Physetops* n. tartaricus.

9. *Gyrohypnus* (Xantholinus) longiceps, ochraceus, batychrus, punctulatus, parumguttatus, lentus, tricolor, pyropterus, fulminans, pilicornis, nigriceps n., alternans, parvulus, linearis, melanocephalus, procerulus, planatus 17.

10. *Eulissus* n. chalybaeus n. Brasilia.

11. *Platyprosopus* (Metopius) elongatus.

12. *Lathrobium* elongatum, fulvipenne, rufipenne, punctulatum n., multipunctum, brunnipes, lineare, minutum, quadratum, terminatum 17.

13. *Cryptobium* n. fracticorne.

14. *Achenium* depressum.

Trib. II. *Stenides.*

1. *Paederus* morio n. littoralis, riparius, ruficollis, longiusculus, extensus, angustatus 7.

2. *Rugilus* (Stilicus) orbiculatus, laevigatus, fusculus, bicolor, castaneus, rubricollis 6.

3. *Eristhetus* (Evaesthetus) scaber.

4. *Dianous* caerulescens.

4. *Stenus* bipustulatus, maurus n., juno, ater, boops, cicindeloides, oculatus, tarsalis, binotatus, bifoveolatus, buphthalmus, canaliculatus, niger, nigritulus, geniculatus, proboscideus, pallipes, argus, fuscipes, opticus, carbonarius, circularis. 22.

Trib. III. *Oxytelides.*

1. *Bledius* (Siagona, Prognatha) tricornis, taurus, unicornis, elongatus n. fracticornis, castaneipennis, atricapillus, pallipes, femoralis, talpa, arenarius 11.

2. *Platysthetus* n cornutus, morsitans, nodifrons n.

3. *Oxytelus* carinatus, piceus, longicornis n., sculpturatus, depressus, americanus, nitidulus, pusillus n. caelatus 9.

4. *Trogophloeus* n. corticinus.

Trib. IV. *Omalides.*

1. *Phloecharis* n. subtilissima n.

2. *Taenosoma* n. gracile n., pusillum?.

3. *Omalium* boreale, consimile, rotundicolle, piceum, assimile, inflatum, pygmaeum, sibiricum n., quadrum, fimetarium, tectum, ranunculi, lapponicum n., ophthalmicum, sorbi, depressum 16.

4. *Anthobium* rivulare, caesum, oxyacanthae, exiguum, pusillum, planum, viburni, florale, nigrum, gyllenhalii, salicis, salicinum, brunneum, deplanatum, striatum 15.

5. *Acidota* rufa, cruentata n., crenata 3.

6. *Lesteva* (Anthophagus) dichroa, testacea, caraboides, angusticollis n., lapponica n., alpina, plagiata, globulicollis n., longipes n., obscura, longula n., pubescens n. 12.

7. *Proteinus* brachypterus, minutus n. 2.

8. *Micropeplus* porcatus, staphylinoides.

Trib. V. *Tachinides.*

1. *Hypocyphtus* (Cypha) longicornis, laeviusculus n.

2. *Tachyporus* saginatus, chrysomelinus, marginatus, abdominalis, nigripes n., obtusus, ruficollis, pusillus, nitidulus, pubescens, cellaris, bipunctatus, pedicularius 13.

3. *Tachinus* fimbriatus, subterraneus, bipustulatus, humeralis, laticollis, dubius, rufipes, pullus, intermedius n., fimetarius, marginellus, collaris, silphoides 13.

4. *Mycetoporus* n. lepidus, splendidus, pallidulus n., longulus n., punctus 5.

5. *Bolitobius* formosus, cingulatus n., analis, cernuus, striatus, lunulatus, atricapillus, pulchellus n., trimaculatus, pygmaeus 10.

Trib. VI. *Aleocharides.*

1. *Dinarda* dentata.

2. *Lomechusa* strumosa, paradoxa, emarginata.

3. *Gymnusa* brevicollis, dubia.

4. *Aleochara* fuscipes, tristis, bipunctata, intricata n., carnivora, moerens, hoemorhoidalis n., lanuginosa, villosa n., fumata, laevigata, brevipennis, pulla, nitida, bilineata, morion, exigua 17.

5. *Sphenoma* n., abdominale n., Finnlandia in fungis.

6. *Oxypoda* n., ruficornis, lividipennis n., melanaria n., opaca, umbrata, pellucida n., lateralis n., alternans, procerula n., sericata n., cingulata n., obfuscata 12.

7. *Microcera* n., inflata n., Petropolis.

8. *Oligota* n., pusillima.

9. *Trichophya* n., pilicornis.

10. *Homalota* n., lana.

11. *Gyrophaena* n., nitidula, nana, affinis n., polita 4.

12. *Bolitochara* n., collaris, lunulata, prolixa, carbonaria n., circellaris, inquinalis n., teres, annularis n. analis, reptans, haemorrhoa n., crassicornis, longiuscula, sericans, luridipennis n., castanoptera n., socialis, nigritula, axillaris n., atramentaria, aterrima, excavata, bifoveolata n., linearis, angustula, atra, elongatula, oblonga, complana n., terminalis, exilis, quisquiliarum, planiuscula n., depressiuscula n., compressa n., tenella n., evanescens n., humeralis, limbata, funesta, depressa, flavipes, cinnamomea, pumilio, atrata n., boleti; suturalis n., pulchella n., elegantula n., longicornis, validicornis n., fungi, agaricola n., fuscula n., parvula n., pallidula n., impressifrons n. 57.

13. *Drusilla* canaliculata, exarata n.

14. *Calodera* n. nigrita (Aelochara aethiops var.) n., protensa n., testacea n.

15. *Falagria* sulcata, obscura, nigra, picea 4.

16. *Autalia* rivularis, impressa.

Band II. 1835. 610. *Divers Savans.*

S. 1. **Kittlitz**, über einige noch unbeschriebene Vögel auf der Insel Luzon, den Carolinen und Mariannen 1831.

1) *Falco sericeus* T. 1., selten, klein, lebt wahrscheinlich von Kerfen, steht dem F. caerulescens nahe, aber kleiner und ohne Backenstreifen und untere Schwanzbinden. Länge nach der Abbildung 6 Z. Par. Luzon.

2. *Nectarinia pygmaea* T. 2., macht den Uebergang zu Dicaeum, welche sich durch die Bildung der Zunge unterscheiden; die der gegenwärtigen Gattung ist zwar noch gespalten, aber viel flacher und nicht so protactil; einsam, in Wäldern; Lockton klappernd; olivengrün, Steiß grüngelb, unten weißlich gelb. Länge nach der Abbildung 2 Z. Fast ohne Schwanz. Luzon.

3. *Dicaeum flavum* T. 3., gesellig in Wäldern, sehr ähnlich der Ceraeba flaveola in Brasilien, vielleicht nicht sippisch verschieden; Lockstimme zirpend, im häutigen Magen kleine Kerfe; grünlich gelb; Länge nach der Abbildung über drey Zoll. Luzon.

4. *D. conspicillatum* T. 4. Von der Insel Guaham, fast wie die vorige, öfters in Wäldern 4—5 Stück auf hohen Bäumen; graulich olivengrün, unten gelblich. Größe wie vorige.

5, *Drepanis cinerea* T. 5. Einer der häufigsten Vögel auf der Insel Ualan, im dichten Gebüsch in der Nähe der Menschen, gesellig; Lockstimme wie die des Sperlings; in Gestalt, Bau und Lebensart ähnlich der hier ebenfalls häufigen Certhia cardinalis sive Cinnyris rubrata; aschgrau. Schnabel der jungen auffallend gelb; Größe wie vorige.

6. *M. bambusae* T. 6. Auf Luzon häufig in den Bambusgebüschen, sehr munter, paarweise, mit ausgebreitetem Schwanz und angenehmem Gesang; graubraun, unten und Seiten des Schwanzes weiß, mit schwarzem Halsband. Länge 6 Z., wovon der Schwanz die Hälfte.

7. *Turdus luzoniensis* T. 7. Dem T. macrourus verwandt, in dichtem Gebüsch, selten. Schiefergrau, Steiß feuerroth, unten weiß. Abbildung 5 Z. lang.

8. *Sylvia syrinx* T. 8. Von den Carolinen, wie *Sylvia arundinacea*, aber viel größer.

Von S. turdoides fast nur durch den längern Schnabel unterschieden, singt auf den flachen Corallen-Inseln hübsch, noch besser als S. hippolais im Gebüsch der Brodbäume und Cocospalmen; das Nest auf einem niedrigen Baum aus Gras und Cocosfasern; im kleinen Magen Kerfe. Rostgrau, unten gelblich weiß. Abbildung 7 Z.

9. *Lamprotornis corvina* T. 9. Auf Ualan, wo L. opaca sive Turdus columbinus sehr gemein ist, gesellig und heerdenweis, Früchte, besonders Bananen frißt; dieser viel seltener einzeln in Wäldern, frißt Kerfe, Eidechsen usw., die er ganz verschluckt; nebenbey Früchte; dennoch sein Magen kleiner und viel musculöser als bey der vorigen ihm so ähnlichen Gattung; Lockstimme einzeln; glänzend schwarz; die Jungen sehen ganz anders aus, gelblich weiß, schwarz braun gefleckt. Abbildung 10 Z.

10. *Fringilla trichroa* von Ualan, wie F. sphecura, Schwanz kürzer und nichts rothes am Unterleib; gleicht auch der Fr. psittacea; nicht selten, aber versteckt in Bananen-Pflanzungen an der Erde und fliegt gleich sehr weit, mit einer scharfen Lockstimme; frißt Sämereien von Disteln. Papageygrün, Kopf braun, Schwanz blutroth. Schwungfedern schwarzbraun, Schwanz keilförmig. Abbildung 4 Z.

11. Die Abbildungen dieser Vögel sind sehr schön und characteristisch, vom Verfasser selbst.

S. 11. **Postels**, über die Vulcane der Halbinsel Kamtschatka T. 1—7.

S. 29—48. **Prückner**, über die Sodafabrication.

S. 75. **Bunge**. Enumeratio plantarum, quas in China boreali collegi 1831. Species 420 e generibus Clematis, Thalictrum, Anemone, Ranunculus, Trollius. Delphinium, Paeonia.

Magnolia yulan, Menispermum, Berberis, Nandina.

Nelumbium, Papaver, Chelidonium, Hypecoum, Dielytra, Corydalis, Cheiranthus, Nasturtium, Cardamine, Capsella, Andreoskia, Sisymbrium, Erysimum, Camelina. Lepidium, Orychophragmus n., Raphanus, Gynandropsis

Viola, Polygala, Dianthus, Silene, Stellaria, Cerastium.

Malva, Gossypium, Sida, Sterculia, Grewia, Camellia.

Citrus, Hypericum, Acer, Aesculus, Koelreutera, Xanthoceras n., Vitis, Ampelopsis, Erodium, Tropaeolum, Oxalis, Balsamina, Tribulus, Zanthoxylum, Peganum.

Evonymus, Celastrus, Zizyphus, Rhamnus, Pistacia, Rhus, Ailanthus, Sophora, Medicago, Trigonella, Melilotus, Indigofera, Glycyrrhiza, Caragana, Sphaerophysa, Oxytropis, Astragalus, Güldenstaedtia, Hedysarum, Lespedeza, Faba, Vicia, Pisum, Wisteria, Phaseolus, Soja, Lablab, Acacia, Gleditschia, Cercis.

Amygdalus, Prunus, Kerria, Spiraea, Geum, Rubus, Potentilla, Agrimonia, Rosa, Crataegus, Pyrus, Cydonia, Chaenomeles.

Chimonanthus, Punica, Epilobium, Myriophyllum, Tamarix.

Thladiantha n. (e Cucurbitaceis), Lagenaria, Cucumis, Momordica, Cucurbita, Portulaca, Umbilicus, Sedum, Deutzia, Saxifraga, Oresitrophe n.

Bupleurum, Sanicula, Peucedanum, Daucus, Apium, Sambucus, Viburnum, Lonicera.

Rubiaceae: Calysphyrum n., Leptodermis, Galium, Rubia, Patrinia.

Cirsium, Acarna, Leuzea, Serratula, Centaurea, Cacalia, Bidens, Gnaphalium, Artemisia, Chaptalia, Myripnois n., Inula, Aster, Cineraria, Tagetes, Chrysanthemum, Pyrethrum, Eclipta, Prenanthes, Sonchus, Leontodon, Scorzonera, Cichorium.

Campanula, Rhododendrum, Azalea, Diospyros, Jasminum, Syringa, Forsythia.

Apocynum, Periploca, Asclepias, Urostelma n., Cynanchum, Gentiana, Villarsia, Catalpa, Incarvillea, Sesamum, Ipomaea, Convolvulus, Cuscuta.

Lycopsis, Myosotis, Bothriospermum n., Echinospermum, Tournefortia, Hyoscyamus, Datura, Solanum, Capsicum, Physalis, Lycium, Linaria, Mimulus, Tittmannia, Gerardia, Orobanche, Veronica.

Salvia, Ajuga, Leonurus, Stachys, Thymus, Mentha, Ocymum, Scutellaria, Vitex, Clerodendron.

Androsace, Lysimachia, Glaux, Dorcocera n. (e Lentibulariis), Ceratostigma n. (e Plumbagineis), Statice, Plantago, Mirabilis, Amarantus, Celosia, Gomphrena, Schoberia, Chenopodium, Atriplex, Phytolacca, Begonia, Rumex, Polygonum, Passerina, Elaeagnus, Aristolochia.

Euphorbia, Phyllanthus, Andrachne, Ricinus, Croton, Acalypha, Urtica, Cannabis, Xanthium, Morus, Broussonetia.

Fraxinus, Ulmus, Celtis, Salix, Quercus, Castanea, Juglans, Salisburia, Populus, Thuja, Juniperus, Pinus.

Sagittaria, Spiranthes, Iris, Hemerocallis, Dioscorea, Convallaria, Asparagus, Lilium, Allium.

Anemarrhena (ex Asphodeleis), Juncus, Commelina, Typha, Arum, Acorus, Potamogeton, Elaeocharis, Scirpus, Carex.

Alopecurus, Phalaris, Hierochloa, Beckmannia, Panicum, Lappago, Stipa, Polypogon, Chloris, Avena, Poa, Eragrostis, Melica, Koeleria, Festuca, Triticum, Imperata, Anthesteria, Andropogon, Spadiopogon. Bunge hat das Unglück, lauter schwer ausſprechbare Namen zu machen.

S. 149. H. Rathke, Perothis eine neue Sippe der Cephalopoden T. 1. 2. 1832. [Es gibt schon ein Perotis.]

Wurde von Eschscholtz im indischen Meere 28° Südbreite, 310° Weſtlänge von Greenwich gefangen, und wegen der kümmerlichen Arme Perothis pellucida genannt; weil es aber noch eine ſolche durchſichtige gibt, ſo nennt ſie der Verfaſſer P. eschscholtzii. Der Körper iſt kegelförmig mit einem ſchmalen, langen Rückenknorpel, am hintern Ende 2 ſeitliche flügelförmige Floſſen, mit einander verwachſen faſt wie ein Krebsſchwanz; 8 kurze Arme, mit 2 Reihen, größtentheils knorpeliger Saugnäpfe ohne Haken; außerdem zwiſchen und etwas zur Seite im erſten und zweyten Armpaar (von der Bauchſeite oder Trichterſeite an gezählt) noch 2 Rudimente eines 5ten Armpaars ohne Saugnäpfe. Die Augen ſind etwas geſtielt.

Der Verfaſſer anatomiert nun dieſes Thier ſehr genau und bildet die Eingeweide in ihrer Lage und einzeln ab. Ein Dintenbeutel und Speicheldrüſen wurden nicht gefunden. Die Abbildung mißt 3 Zoll, Dicke ¾.

Die andere Gattung, P. dubia, war verſtümmelt und wich etwas in den Eingeweiden ab.

S. 177. Eschscholtz, Beſchreibung der Anchinea savignyana, einer neuen Molluskenſippe, T. 2. F. 19. 20.

Eigentlich ganz kleine Salpen, nur 1½ Linie lang, welche in einer Reihe an einem ſechs Zoll langen, ½ Linie dicken Faden mit einem ſchleimigen Kern ganz locker hängen. Gefangen 46° Nordbr., 16° Weſtlänge von Greenwich. Abgebildeter Faden wie ein Eingeweidewurm mit 16 Thierchen daran an einem Ende. Iſt wohl nichts anders als ein Laich von einer größern Salpe.

S. 199—212. Baer, über die Geflechte, in welche ſich einige größere Schlagadern der Säugthiere früh auflöſen, 1833.

Als Carlisle bey den Faulthieren und Stenops tardigradus entdeckte (Phil. trans. 1804), daß die Schlagadern der Gliedmaaßen ſich faſt plötzlich in Bündel auflöſten; ſo glaubte man, es hänge damit die Langſamkeit dieſer Thiere zuſammen. Meckel fand eine ähnliche Vertheilung in Gliedern und Schwanz des 2zehigen Ameiſenbären, Baer in denſelben Theilen des Braunfiſches; Vrolik im Schenkel und Schwanze des Tarsius, und beſtätigte den Bau bey Bradypus et Stenops gracilis; Cuvier, Vrolik und Barkow fanden es auch ſo am Unterſchenkel der Vögel.

Baer fand bey einem Embryo des Manatus americanus den Bau wie im Braunfiſch; im Walroß eine Zwiſchenform an der Armſchlagader, was er nun hier auf einer Tafel illuminiert abbildet und ausführlich beſchreibt, beym Walroß nehmlich, bey Delphinus phocaena und Manatus. Vrolik glaubte, daß jene kletternden Thiere dieſe Einrichtung brauchten, weil dadurch Muſkeln in einer anhaltenden Spannung wären. Dieſes ſind bloß Zweckerklärungen. Der Verfaſſer ſucht hinter den Grund in der Vertheilung u. der geringern Anziehung der mehr verwachſenen und daher weniger beweglichen und mithin unthätigern Leibestheile bey den genannten Thieren, gerade ſo, wie ſich mehr Gefäßnetze bilden in den Eingeweiden, im Darm uſw.; und damit hängt auch allerdings wieder die Langſamkeit zuſammen.

S. 321. Rathke, Beſchreibung der Oceania blumenbachii 1833. T. 2. ill.

Bey Sevaſtopel in der Krym leuchtet das Meer beym Ruderſchlag mehr als anderswo. Der Verfaſſer hat es im April ſelbſt beobachtet. Es zeigten ſich eine Menge leuchtende Funken wie ſprühendes Eiſen. In ein Glas geſchöpft zeigten ſich leuchtende Kugeln 2—3 Linien dick; das Leuchten ver-

schwand wieder nach einigen Secunden. Tags nachher fanden sich darinn 2 Cyclopen, mehrere sehr kleine Infusorien und viele Quallen von der Größe der Funken, welchen man mithin das Leuchten zuschreiben muß. Die Qualle hat Aehnlichkeit mit **O. flavidula**; sie ist: **campanulata integerrima, tentaculis 24, filiformibus ad peripheriam.**

Die Glockenform ändert sich beym Schwimmen manchfaltig. Der Durchmesser der scharfrandigen Oeffnung mißt 2 Lin., die Achse 3; die Masse besteht aus einer gleichartigen, nicht gekörnten Gallert, zeigt aber auf der Oberfläche Körner, übrigens durchsichtig. Der Magen hängt frey am Grunde der Glocke wie ein Schwengel und ist birnförmig, etwas vierkantig, mit einem kleinen Munde in der Mitte und 4 kurzen, gespaltenen Armen, wovon jeder Zinken in einen Knopf endiget; hinten am Arm jederseits noch 2 Knöpfe, weiß wie Milchglas und etwas verlängerbar; der Magen strohgelb und auch beweglich. Von jeder Kante des Magens gehen hinten 2 weiße Gefäße ab, die an der innern Haut des Hutes bis an den Rand desselben laufen und daselbst in 8 braungelbe, kugelförmige Körper (sogenannte Drüsen) endigen. Von jedem dieser Körper gehen 3 weiße Fühlfäden, welche noch einmal so lang als der Hut werden, aber sich auch nur bis auf die Hälfte desselben zurückziehen können. Sie schwimmt, wie andere, schräg, die gewölbte Seite des Hutes, der sich abwechselnd ausdehnt und zusammenzieht, nach oben; die Zusammenziehungen sind zuckend und rasch, setzen aber bisweilen viele Minuten aus. Die Fäden hängen bald nach unten, bald nach oben. Das Licht ist nur ein Aufblitzen, welches vielleicht von den Randkörpern herkommt; zeigt sich nur, wenn das Thier sich bewegen will und schwindet mit den Lebenskräften. Beunruhigt man das Thier einige Minuten lang, so werden die Funken schwächer; am zweyten Abend leuchteten noch wenige; am dritten keins mehr, obgleich sie noch lebten.

S. 331. **Rathke,** über einige auf der Halbinsel Taman gefundene fossile Knochen in der Sammlung zu Kertsch. Eine Tafel.

Ein Schädelstück von einem Wal, Fig. 1. 2., das hintere Stück steckte in festem Kalk; mahnt an **Balaena boops et rostrata.** Länge 12 Zoll, Breite 9. Ferner Schädel vom Elephanten, Stoßzähne, Backenzähne, wie beym asiatischen, Schienbein.

S. 337. **Fr. *Faldermann,* Coleopterorum a Bungio in China boreali, Mongolia et montibus altaicis collectorum, nec non a Turczaninoffio et Stchukino e Provincia Irkutzk missorum illustrationes.**

Ein großer Aufsatz, der bis S. 464 läuft, mit illuminierten Tafeln, und der viel Neues enthält. Die neuen Gattungen sind ausführlich beschrieben; die andern bloß angezeigt nebst dem Vorkommen. Diese sind

Carabici: Cicindela gracilis, dahurica, sahlbergii.

Carabus glyptopterus, Nebria arctica (hyperborea, besseri), Panagaeus crux major, Poecilus cupreus, Harpalus aeneus, brevicornis; Elaphrus splendidus. —

Sternoxi: Ptosima novemmaculata; Sphenoptera dianthi, canaliculata, dahurica, pallasii; Ludius melancholicus, castaneus. —

Malacoderni: Cantharis annulata; Malachius cornutus. —

Necrophagi: Necrophorus morio, basalis; Silpha thoracica, opaca, canaliculata.

Clavicornes: Anthrenus scrophulariae; Hister cadaverinus, concinnus. —

Lamellicornes: Gymnopleurus pilularis; Onthophagus medius; Aphodius erraticus, fossor; Trox sabulosus; Scarabaeus monodon; Melolontha henningii; Hoplia 16-punctata (aureolus); Cetonia marmorata, viridis —

Heteromera: Tentyria strigosa; Blaps reflexa, rugosa; Platyscelis rugifrons, melas; Pedinus altaicus; Crypticus glaber; Serropalpus barbatus; Cistela altaica; Mylabris geminata, sibirica, pusilla, bivulnera; Lytta ambusta; Meloe uralensis.

Curculionides: Thylacites affinis, geminatus; Cleonus vibex, salinus, ventralis, fenestratus, fossulatus; Hylobius arcticus; Phyllobius parvulus, pyri; Lixus ascanii, cylindricus, bardanae; Erirhinus acridulus, aethiops.

Capricornes: Pachyta punctata.

Chrysomelinae: Galeruca abdominalis; Luperus altaicus.

Trimera: Coccinella rossica, septempunctata, transversoguttata.

Die neuen Gattungen sind folgende; sie haben ihren Character, Größe, Beschreibung, Vorkommen, keine Lebensart.

Cicindela mongolica, gemmata; Clivina rotundicollis; Carabus brandtii; Sphodrus rugipennis; Steropus brevis; Acinopus microcephalus; Harpalus obtusangulus; Peryphus pictus; Blethisa amoenae, polita. —

Agrilus confinis; Ludius cribricollis. —

Cratonychus canaliculatus; Cardiophorus subulipennis; Necrophorus basalis; Silpha mongolica, sculptipennis. —

Aphodius antiquus; Trox exiguus, pinguis; Phileurus chinensis, morio; Trematodes n. pallasii (Scarabaeus tenebrioides); Melolontha gebleri, agnellus, rubetra, oblita; Idiocnema n. sulcipennis; Anomala mongolica, lucidula, exsoleta, lunata; Esthenomenus n. mirabilis; Cetonia jucunda. —

Platyope grandis, mongolica; Acis rugipennis, funesta, sepulchralis, chinensis; Tentyria bella, lepida, atramentaria, propinqua, amoena, cellicola, tenebricosa, implana, aucta, vieta, globata, arenaria; Blaps variolosa, scabripennis; Leptomorpha n. chinensis; Platyscelis angustatus; Pedinus strigosus; Heliophilus tenebricosus, gibbulus; Opatrum subaratum; Serropalpus spinicollis; Lydus quadrisignatus; Apalus fasciatus. —

Deracanthus hololeucus, faldermanni; Apoderus quadrimaculatus; Rhynchites fulgidus; Tanymecus umbratus; Naupactus globulicollis; Cleonus mongolicus,

compressicollis, murinus, pulchellus, axillaris; Larinus scabrirostris; Cyrtognathus n. paradoxus (Prionus p.); Cerambyx bungii; Saperda gebleri; Callidium campestre; Clytus gracilipes. —

Auchenia [?] thalassina; Galeruca fulminans, menetriesii; Chrysomela aeruginosa, gibbipennis, ambulans, rufilabris; Clythra bisignata; Cryptocephalus bivulneratus, hirtipennis, stchukini. —

Coccinella conspicua, besseri, spectabilis, aulica, tristis, amoena, transverso-guttata, fasciato-punctata, 19signata; Cacidula villosa.

Abgebildet sind folgende: die 5 ersten mit Freßwerkzeugen zerlegt. Trematodes pallasii; Idiocnema sulcipennis; Esthenomenus mirabilis; Leptomorpha chinensis; Cyrtognathus paradoxus; Cicindela gemmata, mongolica; Carabus brandtii; Sphodrus rugipennis; Anomala exsoleta, lunata, lucidula; Melolontha gebleri, oblita; Serropalpus spinicollis; Apoderus 4maculatus; Phileurus morio, chinensis; Cetonia jucunda; Platyope grandis; Platyscelis angustatus; Heliophilus tenebrioides; Deracanthus hololeucus, faldermanni; Naupactus globulicollis; Cerambyx bungii; Saperda gebleri; Galeruca menetriesii, fulminans; Cryptocephalus stchukini; Coccinella besseri, aulica, tristis.

S. 523. **Bunge**, Verzeichniß der im östlichen Theile des Altaigebirgs gesammelten Pflanzen 1832. Es sind 366, die wir unmöglich ausziehen können.

Ausführlicher beschrieben und meistens neu sind: Aira altaica.

Poa attenuata, uralensis, tristis; Triticum pubescens, bungianum.

Galium coriaceum; Plantago pusilla; Primula auriculata; Lonicera microphylla; Claytonia arctica; Ribes graveolens; Gentiana septemfida; Peucedanum hystrix; Sibbaldia tetrandra; Heterochroa desertorum; Silene graminifolia, tenuis, turgida; Arenaria arctica; Stellaria dichotoma, peduncularis, irrigua, petraeum.

Adenonema n. (Arenariae); Lychnis tristis, apetala; Potentilla strigosa; Trollius lilacinus.

Oxygraphis n. (Ranunculus) glacialis; Dracocephalum altaiense, imberbe, discolor, pinnatum, origanoides; Scutellaria pulchella.

Lagopsis n. (Moluccella) incana; Pedicularis lasiostachys, comosa, rubens.

Draba ochroleuca; Eutrema? septigerum; Smelowschia calycina, cinerea; Platypetalum involucratum; Myricaria daurica; Biebersteinia odora; Oxytropis oligantha, stenophylla; Astragalus pycnolobus; Aster flaccidus, eremophilus; Elyna schoenoides; Betula microphylla.

Recueil

des Actes de la Séance publique de l'académie imperiale de S. Pétersbourg, tenue le 29. December 1829. Leipsic chez Cnobloch et L. Voss. 1830—35. 4. 244.

Diese Verhandlungen sind ein Zeugniß von großer, und man darf wohl sagen, viel vermehrter Thätigkeit dieser Academie. Vorangeht jedesmal ein Bericht, ein Verzeichniß der Mitglieder, und dann folgt ein Rechenschaftsbericht für jedes Jahr von dem bleibenden Secretär **Fuß** sehr umständlich und lehrreich, worinn die Bereicherungen der Sammlungen bis ins Einzelne mitgetheilt werden, die wissenschaftlichen, von der Academie veranlaßten und bestrittenen Reisen nebst deren Ausbeute.

Im 1. Heft 1829 besonders die von **Kittlitz, Mertens** u. des Zeichners **Postels** auf der Weltumseegelung mit **Lütke, Stroieff**, in archäologischer Hinsicht durch Rußland. **Kupffer, Lenz, Menetries, Meyer** nach dem Elborouz, **Sögren, Heß** in Sibirien, A. v. **Humboldt, Ehrenberg** und G. **Rose** nach dem Ural rc.

S. 45 ist ein Bericht von **Kupffer** nach dem Berg Elbrouz im Caucasus sehr umständlich und interessant in geognostischer, geographischer, ethnographischer und selbst politischer Hinsicht.

S. 93. Abhandlung von **Mertens** über den Archipelag der Carolinen, wichtig, ziemlich in denselben Rücksichten, jedoch mehr in Beziehung auf die Sitten und Gebräuche der Einwohner, sowie auf die Thiere und Pflanzen, welche denselben nützlich sind.

S. 187. **Hamel**, über die Nothwendigkeit, die technologischen Kenntnisse in Rußland zu verbreiten.

S. 199. **Bazaine**, über die Dampfmaschinen.

S. 219. Preise.

2) **Verhandlungen** von 1830 S. 1—96.

Voran wieder der Bericht von **Fuß** in derselben Weise, Vorgänge an der Academie, Erwerbungen von Naturalien, Büchern usw.

S. 57. **Heß**, Zerlegung des Worthits, einem Geschiebe bey Petersburg, sieht aus wie Diaspor und gehört neben Cyanit.

S. 65. **Lenz**, Bericht über eine Reise nach Baku, in geographischer und geognostischer Hinsicht, besonders über die vielen vulcanischen Erscheinungen.

3) **Verhandlungen** von 1831. 140.

Ebenso. Zustand der Academie, Bericht von **Fuß**; Veränderungen, Todesfälle, Erwerbungen, herausgegebene Arbeiten, gehaltene Vorträge, wissenschaftliche Unternehmungen, besonders die russische Flora, Barometermessungen, archäographische Reise von G. **Fuß** und **Bunge**.

S. 49. **Brandt**, kurze Uebersicht der Fortschritte, welche die Zoologie den Schriften der Academie verdankt, eine sehr lehrreiche Uebersicht, worinn alle betreffenden Abhandlungen aufgeführt sind, auch die anatom.; außerdem S. 101 biograph.

Versuche über Messerschmidt, Du Vernoi, Weitbrecht, J. F. Schreiber, J. Ammann, Wilde, C. F. Wolff.

4) Verhandlungen von 1832. 107.

Bericht von Fuß, Necrologe, Vermehrung der Sammlungen, Vorlesungen, wissenschaftliche Unternehmungen; Reise von G. Fuß an den Baikal-See, von Bunge nach dem Altai, von Parrot zur Aufsuchung versteinerter Knochen in Liefland, von Lessing nach Sibirien, von Federoff ebendahin.

S. 41. Struve, über die Doppelsterne.

S. 63. G. Fuß, vorläufiger Bericht über seine Reise nach China.

Verhandlungen von 1833. 94.

Wieder so, ausführlicher über die Arbeiten der Mitglieder. Preise, viele geschenkte Bücher.

S. 69. Verzeichnisse der anatomischen Sammlung, 1685 Stück, der asiatischen Bücher, Handschriften, Münzen, Figuren in Metall, Stein u. Holz.

S. 75. J. J. Schmidt, über die Volksstämme der Mongolen.

6) Verhandlungen von 1834. 275. 2 Taf.

Der Bericht von Fuß ist sehr ausführlich; alle Sammlungen und Anstalten, besonders die Gebäude sind ungeheuer; Aufzählungen der verschiedenen Schriften mit einer Analyse derselben; Preise. Neue Instrumente auf der Sternwarte; Verzeichniß der erhaltenen Bücher und derjenigen Anstalten, welche die Academie erhalten. Die Universität könnte sie auch brauchen. Der Kaiser Nicolaus macht sich berühmt.

S. 83. Bongard, Bericht über die in Rußland von Peter dem Großen unternommenen botanischen Arbeiten, sehr interessant.

S. 109. Stroieff, Bericht über seine archäographische Reise ins südliche Rußland während 6 Jahren. Die ältesten Regierungsacten gehen nicht über die Mitte des 13. Jahrhunderts hinaus.

S. 117. Astronomisches Centralobservatorium zu Petersburg; Berichte von Struve. Das Gebäude oder vielmehr die Gebäude, wovon Umrisse gegeben sind, werden ungeheuer u. erst 1839 fertig.

S. 148. Bericht von demselben über bestellte Instrumente für die Sternwarte zu Pulkowa.

S. 187. Polhöhen auf der Reise nach Deutschland genommen.

S. 201—277. *Prodromus* descriptionis animalium ab H. Mertensio observatorum. Auctore I. F. *Brandt*. Fasc. I.

Jederman ist die Reise von Mertens um die Welt und leider sein frühzeitiger Tod im Jahr 1831 bekannt. Er hat eine große Menge Zeichnungen nebst kurzen Beschreibungen mitgebracht, welche natürlicher Weise erst später fertig werden können; daher hat die Academie dem Director der zoologischen Sammlung Brandt den Auftrag gegeben, diesen Vorläufer zu verfertigen, damit die Welt indessen wisse, was entdeckt worden ist. Dieser hat die Materialien geordnet, in Familien, Sippen und Neben-Sippen getheilt, die Gattungs-Charactere entworfen und die kurzen Beschreibungen, wo es nöthig war, nach den Abbildungen ergänzt. Was vom Vorkommen und von der Lebensart der Thiere hier enthalten ist, stammt von Mertens her. Dieses Heft enthält: die gallertartigen Thiere und die Sternwürmer. Um den Reichthum des Mitgebrachten beurtheilen zu können, theilen wir das Verzeichniß mit, weglassend die Charactere und die sonstigen Bemerkungen. Es war, wie man sehen wird, für Brandt eine schwere Arbeit, solche Ordnung in diese Masse besonders noch so wenig gründlich bekannter Geschöpfe zu bringen.

A. *Zoocorallia octactinia. Halcyonina.*

1. Gen. Lobularia rubiformis.

Mertens hat die Polypen lebendig beobachtet und anatomiert.

B. *Zoocorallia polyactinia.*

Z o a n t h i n a.

a. *Corticifera.*
1. C. variabilis.
2. Mammillifera olivascens.

b. *Rhizobola.*
1. Zoanthus mertensii.

A c t i n i n a.

Sect. 1. *Actiniacea.*

Gen. 1. *Actinia.*

Subgen. *Monostephanus*: A. simplex, stellula, vagans, hyalina, cavernata.

Subgen. *Diplostephanus*: catharinae, peruviana, novae hiberniae, bicolor, nivea, chlorodactyla; nodosa, forskalii, pulchella, reclinata, rosea; candida, chilensis.

Subgen *Tristephanus*: A. mesembryanthemum, ehrenbergii, St. Helenae, erythraea, olivacea, adhaerens; cari, quadrangularis.

Subgen. *Tetrastephanus*: A. euchlora.

— *Hexastephanus*: A. cereus.

— *Polystephanus*: A. farcimen, squamosa.

— *Taractostephanus*: A. xanthogrammica, elegantissima, laurentii, helianthus, quadricolor, globulifera, crispa, gracilis, mertensii, gigantea, tapetum, erythrospilota.

Sect. 2. *Cribrinacea.*

Gen. 1. *Cribrina.*

Subgen. *Monostemma*: Cr. verrucosa.

— *Diplostemma*: Cr. ocellata.

— *Tristemma*: Cr. glandulosa, macloviana, papillosa, polypus, palliata, coriacea, effoeta, filiformis.

Subgen. *Polystemma:* Cr. bellis, plumosa, chlorospilota.

Gen. 2, *Stichodactyla* mertensii.

— 3. *Stichophora* cyanea.

A c a l e p h a e.

Die Beroen stehen schon in den Mémoires II. p. 479.

A. *Discophorae.*

I. Monostomae.

Fam. 1. Oceanidae

1. Gen. *Circe* M. camtschatica.
2. — *Conis* Br. mitrata.

Fam. 2. Aequoridae.

1. *Aequorea* rhodoloma.
2. *Stomobrachiota* Br. lenticularis.
3. *Mesonema* macrodactyla, caerulescens.
4. *Aeginopsis* Br. laurentii.
5. *Polyxenia* flavobrachia.

Fam. 3. Medusidae.

1. *Phacellophora* Br. camtschatica.
2. *Cyanea* postelsii, behringiana.
3. *Aurelia* colpoda, hyalina, limbata.
4. *Pelagia* panopyra, cyanella.
5. *Chrysaora* fuscescens, melanaster.

II. *Polystomae.*

Fam. 1. Geryonidae.

1. *Geryonia* hexaphylla.
2. *Proboscidactyla* Br. flavicirrata.
3. *Hippocrene* M. bugainvillii.

Fam. 2. Rhizostomidae.

1. *Cassiopea* mertensii.
2. *Incertaesedis.* Discophorae.

Fam. 3. Berenicidae.

1. *Staurophora* Br. mertensii.

III. *Siphonophorae.*

Fam. 1. Diphyidae.

1. *Diphyes* dispar, stephanomia.

Fam. 2. Physophoridae.

1. *Physophora* ambigua.
2. *Epibulia* (Rhizophysa) mertensii, erythrophysa.
3. *Agalma* mertensii. (Huc Hippopodius et Stephanomia).
4. *Anthophysa* M. rosea.
5. *Apolemiopsis* Br. dubia.
6. *Physalia* megalista, pelagica, olfersii.

Fam. 3. Velellidae.

1. *Velella* patellaris, oxyothone, oblonga.
2. *Porpita* radiata, luitkeana.

Echinodermata. Holothurina.

Fam. 1. *Holothuriae.*

Diese sind sehr zahlreich, vielfach abgetheilt und characterisiert.

I. P E D A T A E.

A. *Homoiopodes.*

a. *Dendropneumones.*

aa. *Peripodes.*

α. *Pentastichae*

αα. *Adetopneumones.*

1. *Cladodactyla* Br.

Subg. *Polyclados:* Cl. lessonii (crocea), miniata, nigricans.

— *Holigocladus:* Cl. albida, gaertneri? doliolum? pentactes? dicquemari? (Fleurilarde), planci? [Echinus coriaceus].

2. *Dactylota* Br. laevis, minuta, pellucida, inhaerens.

ββ. *Detopneumones.*

3. *Aspidochir* Br. mertensii.

β. *Sporadipodes.*

4. *Sporadipus* Br.

Subgen. *Colpochirota:* Sp. ualanensis.

— *Acolpos:* Sp. maculatus.

bb. *Hypopodes.*

5. *Psolus* pantapus, appendiculatus.

6. *Cuvieria* sitchaensis.

b. *Apneumones.*

7. *Oncinolabes* Br. fuscescens, mollis.

B. *Heteropodes.*

a. *Stichopodes.*

8. *Stichopus.*

Subgen. *Perideris:* St. chloronotos.

— *Gymnochirota:* St. cinerascens, leucospilota.

9. *Diploperideris* Br. sitchaënsis.

b. *Sporadipodes.*

α. *Aspidochirotae.*

10. *Holothuria.*

Subgen. *Thelenota.*

Sect. a. *Camarosoma:* H. tubulosa, elegans, impatiens, umbrina, quadrangularis, ananas.

Sect. b. *Platysoma:* H. grandis, monacaria.

Subgen. *Microthele:* H. maculata, dubia, tigris, sordida, aethiops, affinis, fuscocinerea, atra, fuscopunctata, scabra.

11. *Bohadchia* marmorata, ocellata, argus, lineolata, albiguttata.

12. *Mülleria* echinites, lecanora.

13. *Trepang* edulis.

β. *Dendrochirotae.*

14. *Cladolabes* Br. limaconotos.

II. A P O D E S.

A. *Pneumonophorae.*

15. *Liosoma* Br. sitchaënse.

16. *Chiridota* rufescens, discolor, verrucosa, lumbricoides, purpurea.

B. *Apneumones.*

17. *Synapta* mammillosa, oceanica.

Fam. 2. Sipunculacea.

1. *S. sipunculus* nordfolcensis, fasciolatus, ambiguus?

Fam. 3. Thalasemata.

1. *Thitchaënsis.*

ECHININA.

Fam. 1. Echinida.

1. *Echinus* chlorocentrotus, tuberculatus? carinatus, postelsi, mertensii.
2. *Cidarites* dubia.

ASTERINA.

Fam. 1. Asteridea.

1. *Asterias* miniata, ochracea, janthina, epichlora, pectinata, camtschatica, laevigata, affinis, alboverrucosa, endeca, helianthoides. —

Transactions of the Zoological

Society of London. I. 1833. 4. 194. 26 tab.

Diese Verhandlungen schließen sich in der Schönheit des Drucks und der Tafeln an die besten an, welche wir besitzen; sie enthalten lauter neue, meistens sehr wichtige und ausführliche Abhandlungen, großentheils gegründet auf die Thiere, welche man lebendig in zoologischen Gärten gehabt hat. Es wäre unsers Erachtens vielleicht besser gewesen, diese Abhandlungen entweder in die philosophischen oder linnäischen Transactionen zu geben, weil die Zersplitterung schon an sich wegen des Ankaufs schadet, und auch, weil den schon bestehenden Werken vieles an Werth entzogen wird. Aus diesem Grunde haben auch die **Annales du Muséum** vieles verloren. Die dort erschienenen Abhandlungen kommen jetzt zerstreut in Zeitschriften, meistens mit kümmerlichen Abbildungen. Die hier erscheinenden sind dagegen prächtig und gut illuminiert.

Von den meisten dieser Abhandlungen haben wir schon Auszüge aus den zoologischen **Procedings** geliefert und können uns daher jetzt ziemlich beschränken, besonders, da wir solche Abbildungen doch nicht geben könnten.

Bennett, über die **Antilope Mhorr** aus Marocco, mit einer schönen Abbildung. Unterscheidet sich von Buffons **Nanguer** und Lichtensteins **Dama** auf folgende Art:

Antilope:

Sectio damae: cornua reflexa, annulata; versus apicem insigniter procurva, laevia. Collum elongatum, macula media antica transversa alba.

Ant. mhorr:

Obscure badia; facie albida, vittis tribus griseis, prymna lineaque lata utrinque inde antrorsum ducta, cauda, ventre, artubusque interne posticeque albis; coloribus abruptis.

Hab. in Africae occidentalis ditione Weduoou.

Ant. **nanguer: supra fulva, infra, prymna, clunibusque totis albis.** Nanguer. Buff. Hist. Nat. XII p. 213 pl. XXXII f. 3 Apl. XXXIV.

Ant. Dama, Pall. Spicil. Zool. I p. 8. Hab. in Senegalia.

Ant. **addra: collo, dorsoque medio dilute fulvis; infra, prymna, dorso posteriore, lateribusque albis.**

Ant. Dama, Lichtenst. in d. Abhandl. der Berl. Acad. für 1824 p. 226. Tabulae duae. Cretzschm. in Rupp. Africa, Atlas Zool. pp. 39 et 43. tt. 14 et 16. — Ehr. Symb. Phys. Mamm. t. 6 (♂, ♀ adulti juvenesque) 1.

S. 8. **R. Grant**, über das Nervensystem von **Beroe pileus** von der englischen Küste T. 2 F. 1 a. u. b. Isis T. X.

Bildet die Sippe **Pleurobrachia Fleming**, **Eucharis Peron.**

Ich fand dieses kleine Thier unter Tausenden von kleinen Aequoreen im Haven Sherneß; sie bedecken bey heißem Wetter nach Aussage der Schiffer die Mündung der Themse fast ganz. Länge vom Mund zum After 6''', Breite 4; ganz durchsichtig und farblos. Die 8 Bänder mit den Wimpern erstrecken sich vom Mund bis zum After und sind dichter und weniger durchsichtig. Um den Mund stehen vier vorragende häutige Lappen, welche das Thier zurückziehen kann. Mund und Speiseröhre weit, der Magen erstreckt sich bis zur Mitte des Leibes und dann geht der dünne Darm grad bis zum After, welcher einen vorragenden kreisförmigen Rand hat. Es war nichts im Darmcanal, Fabricius aber hat oft kleine Crustaceen darinn bemerkt. Die Eyerstöcke bestehen aus 2 länglichen Trauben von kleinen, runden **gemmulis**, lebhaft carmesinroth und erstrecken sich längs den Seiten des Darms und des Magens. Die zwey Fühlfäden zeichnen sich durch ihren zusammengesetzten Bau und ihre besondern Bewegungen aus. Sie kommen aus zwey krummen Röhren an den Seiten des Magens, welcher sich zwischen 2 Bändern etwas hinter dem Munde öffnet, sind 4 mal so lang als der Leib und bestehen aus zwey dünnen, weißen, runden und spitzig zulaufenden Fäden, welche ihrer ganzen Länge nach mit einzelnen, spiralförmig gewundenen, sehr kleinen Wimpern besetzt sind; auch die Fühlfäden scheinen spiralförmig zu liegen, wenn sie in ihre Höhlen zurückgezogen sind. Sie werden oft ganz aus den Röhren gestoßen und dann ist es sehr schön, zu sehen, wie sich die geschlängelten Wimpern langsam aufrollen. Oft schwebt der Leib im Wasser und läßt die Fäden nach unten hängen.

Nicht weit hinter dem Munde bemerkt man einen doppelten Querfaden von milchweißer Farbe, wie die Bauchnerven von **Pectinaria**; er bildet einen zusammenhängenden Kreis um den Leib mit 8 Knoten, allemal zwischen 2 Bändern, woraus jederseits 2 Nerven gehen zu dem naheliegenden Band und ein größerer Faden gegen die Mitte des Leibes, woran man 2 oder 3 kleinere Knoten bemerkt, aus welchen Fäden zu den Eingeweiden gehen. Fäden und Knoten liegen sehr nahe an der Oberfläche des Leibes. Dieses Nervensystem hat Aehnlichkeit mit dem der Holothurien und der Meersterne in der kreisförmigen Lage der Fäden und Knoten, sowie in der regelmäßigen Ausstrahlung der Nerven aus diesem Kreise.

Alle Bewegungen haben einen lebhaften Character; die Fühlfäden und die Lippen scheinen besonders empfindlich. Der

Leib wird oft längs und quer plötzlich zusammen gezogen und in der Ruhe verursacht die geringste Erschütterung des Gefäßes sogleich eine rasche Schwingung der Wimpern an den Längsbändern. Bey den Räderthieren hat man ein zusammengesetztes Nervensystem gefunden, welches aus Hirn- und Speisröhrknoten und Längsfäden besteht; obschon man daher bey den Quallen noch keine Nerven nachgewiesen hat, so glaube ich doch, daß man sie selbst bey den einfachern Formen findet, da sie das Licht wahrnehmen, wie die Actinien und Hydern.

Die Wimpern sind größer, als ich sie bey irgend einem Thiere gefunden habe. Diese sonderbaren Schwingorgane haben wichtige Verrichtungen sowohl bey den einfachern Thieren, als beim Embryo der höhern Classen. Sie sind die Bewegungs- und Athemorgane in den **Polygastrica et Rotifera**. Bey den Polypen der Zoophyten sind sie die Athemorgane und bringen die Strömungen zum Munde hervor. Sie sind die Ortsbewegungsorgane der reproductiven **Gemmulae** der **Animalia porifera et polypifera** und bringen wahrscheinlich bey den erstern die Strömungen durch die Poren hervor. Sie sind wichtige Theile der Athemwerkzeuge bey erwachsenen **Conchifera**, und ich habe gezeigt, daß sie die Ortsbewegungsorgane sind in den Embryonen der nackten und geschalten Sohlenschnecken. Sie machen die Ortsbewegungs- und Athemorgane der verschiedenen den Beroen verwandten Quallen aus, welche Blainville **Ciliograda** genannt hat.

Diese kleinen haarartigen Organe sind verschieden auf der Oberfläche der Thiere gestellt, je nachdem sie zum Athmen, zur Ortsbewegung oder zur Verschaffung des Futters bestimmt sind. Sie bewegen sich sehr regelmäßig und geschwind und finden sich so häufig an einem einzelnen Thier, daß ich an einer einzigen **Flustra foliacea** 400 Millionen berechnet habe. Sie sind gewöhnlich so klein, daß man durch das Microscop nur ihre äußere Gestalt, ihre Stellung und die Richtung ihrer Bewegungen entdecken kann, aber nicht ihren innern Bau. Sie erscheinen als flach zulaufende Fäden, von dem gleichartigen Zellgewebe des Leibes verlängert, an dem sie hängen. Ihre Größe jedoch bey **Beroe** und die Durchsichtigkeit der umgebenden Theile ließen mich erkennen, daß sie bey diesem Thier nicht einzelne Fasern sind, sondern aus mehrern graden, kurzen und durchsichtigen Fäden bestehen, welche in einer Reihe parallel an einander liegen und durch die Haut des Thiers mit einander verbunden sind, wie die Strahlen in den Fischflossen. Diese Flossen sind eben so breit, als die Bänder, woran sie hängen; und vom Mund bis zum After stehen dergleichen ungefähr 40 an jedem Band. Durch die Linse erscheinen die parallelen Fasern wie durchsichtige Röhren, bisweilen an ihrem freyen Ende etwas von einander getrennt durch Verletzung der Verbindungshaut, und dann ragen diese vereinzelten Spitzen frey nach außen. Sind die Flossen unversehrt, da verbindet die Haut die röhrigen Strahlen bis zu ihrem Ende und die Flosse hat einen rundlichen Umriß. Fleming hat in **Beroe ovatus** Wasser bewegen sehen in Gefäßen längs der Mitte der Bänder, woran die Wimpern hängen, und Audouin hat bey der nahe verwandten **Idya** das Wasser in die Wimpern, welche er für Athemorgane hält, treiben sehen. Die Thiere können die Richtung der Ströme im Wasser der Gefäße ändern und auch die Bewegungsrichtung der Wimpern. Sind diese in lebhafter Schwingung, so erscheinen die Bewegungen wie ununterbrochene Wellenbewegungen einer Flüssigkeit längs der Oberfläche der Bänder. Dieser Bau ist in den kleinern Wimpern anderer Classen nicht zu beobachten, aber wahrscheinlich einerley. Bey **Trichoda patula** liegen die Wimpern in Längsreihen vom Mund bis zum After ganz wie in **Beroe**. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die regelmäßigen und raschen Schwingungen dieser so kleinen Organe in den niedrigsten Thierformen von der Wirkung des Willens auf Tausende von Millionen Muskeln abhängen. Schneidet man den Fühlfaden vom Polypen einer **Flustra** ab, so schwimmt er noch wie ein grader Wurm, oder wie eine **Vorticella** durch das Wasser mittelst der fortdauernden Wirkung der Wimpern; Fabricius hat bemerkt, daß abgeschnittene Stücke von Beroen fortleben und durch die Wimpern herumschwimmen. Die röhrigen Füße in den Gängen der Meersterne erheben und senken sich unaufhörlich durch den Ein- und Austritt des Wassers, welches durch eigene Gefäße hineingetrieben wird. Derselbe Mechanismus findet sich bey **Echinus et Holothuria** (deren Gestalt sowohl, als die Anordnung der Füße sich wie bey Beroe verhalten) und die röhrigen Fühlfäden der Actinien erheben sich durch Einspritzung des Wassers. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß die Bewegung der Wimpern bey Beroe innig mit den Strömen zusammenhänge, welche der Länge nach durch die Bänder gehen. Sollten die raschen Schwingungen dieser sonderbaren Organe in den niedersten Thieren von Undulationen des Wassers herrühren, welches durch elastische Röhren längs ihrer Wurzel läuft, so würde eine der merkwürdigsten, doch eine der häufigsten Erscheinungen ihrer Bewegungen viel von ihrem gegenwärtig für wunderbar angesehenen Character verlieren und ein anderes Beyspiel von einer auffallenden Aehnlichkeit der Erscheinungen in den fast unorganischen Wesen mit denjenigen liefern, welche in der unorganischen Welt vorkommen.

Die Abbildungen stellen vor: Das Thier mit seinen Armen, doppelt vergrößert; die flossenförmigen Wimpern und das Nervensystem besonders.

S. 13. **W. Yarrell**, Beobachtungen über die Gesetze, welche bey der Entstehung und dem Wechsel des Gefieders bey Vögeln obwalten; der Hauptsache nach schon gegeben.

S. 21. **R. Grant**, über den Bau und die Charactere von **Loligopsis** und einer neuen Gattung. T. 2.

Es ist noch kein Exemplar nach Europa gekommen; die Sippe wurde nur nach einer Zeichnung von Peron aus der Südsee mit 8 Armen und Schwanzanhängen wie **Loligo** aufgestellt. Dazu gehört auch Lesueurs **Leachia cyclura** und meine **L. guttata**. Sie hat die gewöhnlichen 8 Arme und nur 2 sehr verkümmerte Fühlfäden, und kommt aus Indien; das obere Paar Arme ist $^1/_3$ kürzer als bey den andern; bey **L. peronii** sind alle gleich lang, bey **L. cyclura** ist das obere und untere Paar gleich lang. Die ganze Länge von **L. g.** vom Schwanz bis zur Spitze des längsten Arms ist $4^3/_4''$, von **L. a.** $5^1/_2$, von **L. p.** nur 2.

Sieht aus wie eine junge **Loligo sagittata**, überall dunkelbraun gefleckt; das hintere oder obere Armpaar ist nur $5'''$ lang, mit 15 Näpfen; das zweyte so lang, als das vordere, $8'''$, mit 30 Näpfen; das dritte oder äußere $1^1/_4''$ mit 32 Näpfen. Am Grunde dieses Paars zwischen demselben und dem vordern oder untern Paar ist jederseits ein kleiner Höcker, die Spur von den Fühlfäden, ohne Näpfe. Das schalige Rücken-

blatt ist dünn und durchsichtig und hinten zugespitzt, daneben liegen 2 seitliche Laminae, welche sich vom freyen Rande des Mantels bis zur Hälfte nach hinten erstrecken. Man sieht sie fast nicht, fühlt sie aber sehr wohl wegen ihrer Steifheit und sie liegen mehr an der Bauch-, als an der Rückenseite; am äußern Rande dieser Laminae liegen 12 oder 13 kegelförmige, knorpelige Höcker, 1''' dick und 1''' hervorragend, wie Warzen und zwischen jeder 3 kleine Spitzen, so daß der Rand fast wie eine Säge aussieht, was man äußerlich am Mantel wahrnimmt.

Dann werden die Eingeweide beschrieben. Auf jeder Seite nur eine Kieme, sehr klein, nur 2''' lang und kammförmig, wie gewöhnlich aus 22 Blättern. Die Eyer und der Eyerstock vollkommen entwickelt, mithin ausgewachsen. Der Magen ist spiralförmig, fast wie Haliotis und an den Kiemenarterien hängen Bläschenbüschel. Auf dem Rücken laufen 2 Nerven neben einander nach hinten, fast wie das Rückenmark der Wirbelthiere, welche in der Mitte einen großen Knoten haben, woraus viele Nerven entspringen; sie selbst entstehen von zwey großen Knoten dicht beysammen, vorn und hinten unter dem Mantel. Machen überhaupt den Uebergang zu den Dintenschnecken mit Schalen. Alle Theile sind abgebildet.

S. 29. Ogilby, Beschreibung eines fleischfressenden Säugethiers, Cynictis. T. 3, ill., nebst Gebiß.

Steht zwischen Viverra et Canis, wie Proteles, welcher jedoch sich den Hyänen nähert, dieses mehr dem Ichneumon in der Gestalt.

Die Füße sind hoch und treten nur auf die Zehenspitzen; Zehen lang, getrennt; Klauen lang, krumm, mäßig scharf, wie bey Ichneumon & Ryzaena; so auch die Gestalt des Kopfes und des Leibes; die Zahl der Zehen steht aber zwischen beyden, vorn 5, hinten 4, wie nur noch bey Proteles; der Daumen berührt die Erde nicht; die Sohlen sind behaart, nur die Zehen nackt und schwarz.

Zähne 38.

Oben 20. Schneidezähne 6, Eckz. 2, Lückenz. 6, Reißz. 2, Höckerzähne 4.

Unten 18. Schz. 6, Eckz. 2, Lückenz. 6, Reißz. 2, Höckerz. 2.

Oben ist der erste Höckerzahn von außen nach innen dreymal so breit als lang; der zweyte nur halb so groß. Das Gebiß also wie beym Ichneumon.

Kopf kurz, Schnauze klein und nackend, mit einer Nasenfurche, Ohren kurz, vorwärts gerichtet; Leib lang und schlank, Schwanz buschig, ⅔ so lang als der Leib, ziemlich wie der des Ichneumons.

Cynictis steedmani. Länge bis zur Schwanzwurzel 1' 6''; Schwanz 1'; Widerrist 7''; Kreuz 7½, Kopf 2½, Ohr ¾, Breite 1¾.

Haar mäßig fein, wie bey einem Hund; Schwanz buschig; Färbung wie Fuchs; Schwanzspitze schmutzig-weiß; Haare nicht geringelt wie bey Ichneumon und Ryzaena.

Steedman hat es bey Uytenhage an den Gränzen der Cafferei bekommen. Bey Sparrman und Barrow kommen Andeutungen davon vor unter dem Namen Meerkat; soll sich in die Erde graben.

S. 35. Bennett, über die Chinchilliden, T. 4—7.

Nagthiere, welche bloß Pflanzen fressen, mit Zähnen ohne Wurzeln, welche nachwachsen, sowie sie abgekaut werden; sie bestehen aus 2 oder 3 parallelen Knochenblättern, jedes von Schmelz überzogen und mit den Nachbaren nur durch Corticalsubstanz verbunden. Diese Familie begreift bis jetzt bloß 2 Sippen, Lagostomus et Chinchilla; früher kannte man nur Viscacha, aus den Ebenen von Buenos-Ayres; zur ersten Sippe gehörig. Von der kürzlich beschriebenen Chinchilla gibt es wahrscheinlich zwey Gattungen. Dazu bringe ich eine neue Sippe Lagotis, welche schon vor 300 Jahren von Schriftstellern erwähnt wurde.

Desmarest erwähnt bey Azaras Viscacha einer nicht herausgegebenen Abbildung von Feuillée aus Peru und vermuthet darinn eine neue Gattung, was richtig ist; wir haben sie lebendig erhalten. Sie ist nun gestorben und soll Lagotis cuvieri heißen.

Die früheste Nachricht über die peruanische Viscacha findet sich in Pedro de Cieças Chronica del Peru 1554. fol. 268; dann in Acosta's Historia de las Indias 1590 p. 288, Garcilasso de la Vega, Commentarios reales 1609, meistens copiert von De Laet 1633 p. 407 und Nieremberg 1635 p. 1661 mit einer Abbildung; dann bey Feuillée Journal III 1725 p. 32, der sie gezähmt bey Lima gesehen, Ulloa, Noticias americanas 1772; im Journal de Physique vol. XIV 1779 p. 478; Auszüge, wahrscheinlich von Vidaure; Molina 1782.

Schmidtmeyers Travels into Chile 1824 p. 88; Stevensons Narrative 1825.

Es ist merkwürdig, daß die Viscacha aus den peruanischen Ebenen später bekannt wurde, als die vorige aus dem Gebirge. Dobritzhoffer spricht zuerst davon in seiner Historia de Abiponibus 1784 I p. 306; *Jolis* Saggio etc. del gran Chaco I 1789 p. 182, ein interessantes Werk; Azara quadrupèdes 1801, II p. 43. enthält die ausführlichste Nachricht. Wenig sagen *Proctor* 1825, *Head* 1826, *Miers* 1826, *Haigh* 1829 (die Stellen sind ausgezogen).

Das erste lebendige Exemplar kam 1814 nach England, wo es von Blainv. und Fr. Cuvier unter dem Namen Dipus maximus beschrieben wurde, von Brookes unter dem Namen Lagostomus trichodactylus in Linn. Trans. XVI mit einer Abbildung und dem Skelet. Der Balg und das Skelet sollen jetzt in Leyden seyn.

Man erkannte bald, daß es einerley mit Azaras Viscacha war (*Cuv.* règne an. p. 222); wurde auch in Griffiths Uebersetzung abgebildet, unter dem Namen Marmot Diana.

In den Annales des Sc. nat. 1830 p. 282 haben Orbigny und Isidor Geoffroy die Viscacha und Chinchilla unter dem Namen Callomys vereinigt, ohne die frühern Arbeiten zu berücksichtigen und ohne das Gebiß der letztern zu kennen. Im August 1831 gab Lesson im Bull. Sc. nat. Tom. 26 p. 186 eine neue Beschreibung der Viscacha und bildete in seinen Illustrations das Thier ab.

Zur Geschichte der **Chinchilla** vor dem August 1829 gab ich im ersten Heft der Gärten der zoologischen Gesellschaft einen Beytrag. Auch Griffith gab eine Abbildung.

1830 gab Gray eine Abbildung der **Chinchilla lanigera** in seinen **Spic. Zool.**, nach einer Zeichnung von Hamilton Smith, dabey Schädel und Gebiß.

Fr. Cuvier gab die vierte Originalabbildung in seinen Säugthieren 1830.

Yarrell gab die Anatomie in den **Zool. Proceedings I p. 31, 1831**; zu derselben Zeit Vanderpoeven in Bydragen **tot. de Nat. wetenschaften VI n. 1** und nannte das Thier **Eriomys**. Rousseau übersetzte meinen Bericht in **Ann. des Sc. nat. 26. 1832 p. 349** nebst einer Abbildung vom Gebiß. Goldfuß hat in seinem naturhistorischen Atlas eine 6te Original-Abbildung gegeben **III p. 263 t. 290 f. 1** unter dem Namen **Lagostomus laniger**, also einerley mit **Eriomys chinchilla**, im Frankfurter Museum.

Ich gebe nun die Beschreibung von **Lagotis cuvieri**, der langöhrigen **Viscacha**, nach dem Leben, wovon die Gesellschaft vier hatte. Hat die Größe und das Aussehen des Caninchens. Kopf mäßig, Jochbogen breit, schmäler gegen die Schnauze, wo viele schwarze und schwere Schnurrhaare stehen, welche über die Ohrenspitzen hinausragen, 7″ lang; Nasenspitze behaart; Löcher einfach und schief; tiefe Lippenspalte; Augen mäßig, aber vorstehend; Ohren fast wie ein Parallelogramm, kurz behaart, 3″ lang, 1 breit, mit einem Deckel, $^{2}/_{8}$ so lang.

Hals kurz und dick; der Leib ziemlich plump, buffig von Haaren; Schwanz mäßig lang, walzig, mit steifen langen Haaren und einem Borstenpinsel, 3″ lang; untere Haare kurz; Füße vierzehig, vordere viel kürzer; daran die äußere Zehe die kürzeste, werden länger bis zur dritten, die vierte (Zeigzeh) wieder kürzer, so lang als die Ringzehe. Klauen klein, oben auf, etwas zugeschärft, unter Haaren; ein großer Ballen, innwendig daran ein viel kleinerer; davor noch 3 kleine. Hinten ist die äußere Zehe kürzer und steht zurück; von den 3 andern ist die mittlere die längste; Klauen größer und mehr gebogen, unter Haaren. Die innere Klaue flach und einwärts gebogen; nahe dabey 8 krumme Borsten, fast wie der Kamm bey **Ctenodactylus massonii.**

Der Pelz besteht aus linden, langen Haaren, welche aber leicht ausgehen, düster; Spitzen gelblich-weiß; dazwischen einige längere schwarze Haare; hinten zahlreicher; daher die Färbung gesprenkelt aschgrau; an den Seiten gelblich braun; Schwanz aus weiß und schwarz gemischt, bräunlich-schwarz; Pinsel ganz schwarz. An Kopf und Füßen der Pelz kürzer.

Die **Chinchilla** gleich in Gestalt ziemlich der **Lagotis**, ist aber kleiner, schlanker; Ohren und Schnurren kürzer, letztere 4″, weiße und schwarze. Gesicht und Schnauze gleich, Ohren mehr rundlich, $1^{3}/_{4}$″ hoch, wenig behaart. Schwanz gleich, Pinsel 2 Zoll. Füße gleich, an den vordern aber ein kurzer Daumen, Hauptunterschied; die andern Zehen gleich. Klauen klein, flach, unter Haaren. Ballen gleich; hintere Klauen größer, auch mit den kammartigen Borsten. Pelz noch linder, mit weniger Stachelhaaren und geht nicht so leicht aus, daher eine bessere Waare. Färbung gleich; Spitzen graulich weiß; der Schwanz bräunlich schwarz.

Von **Lagostomus** nach Isidor Geoffroy und Lesson ist der Pelz gut beschrieben. Jener spricht noch von einer zweyten Gattung, **Chinchilla (Callomys aureus)**, nach Kürschnerpelzen, meiner **Lagotis** verwandt, aber die Färbung verschieden, oben grünlich-gelb, mit schwarzen Wellen, unten goldgelb; das untere Stück der Haare braun, bey **Chinchilla** dunkelgrau, bey **Lagotis** nur etwas heller, ins Schwarze, nicht ins Braune; ich nenne es daher Düster (**Dusky**).

Bey **Lagotis** der Knorpel zwischen dem Schlüssel- und Brustbein fast so lang, wie beym Stachelschwein, $^{3}/_{8}$″. Bey **Chinchilla** $^{1}/_{4}$; das Sehloch rund, bey **Lagotis** elliptisch, fast quer. Hier der Blinddarm groß mit Einschnürung, wie der Grimmdarm; Koth kugelförmig. Dünndarm 7′ 4″; Dickdarm 9′ 3″. Vom Mund bis zum After 1′ 1″ Bey **Chinchilla** ebenso, aber die Lage etwas verschieden; Dünndarm 3′ 9″; Dickdarm 4′ 9″; vom Mund zum After 9″.

Magen von **Lagotis** länglich $3^{1}/_{2}$″, dick $1^{5}/_{8}$. Ein- und Ausgang 1″ von einander. Magen bey **Chinchilla** birnförmig, $2^{1}/_{2}$″, Dicke $1^{3}/_{4}$. Gallenblase bey beyden. Bey **Lagotis** Samenbläschen und ein Ruthenbein. Beyde **Chinchilla** waren Weibchen mit Mutterhörnern. Owen fand bey einer andern **Chinchilla** den Dünndarm $4^{1}/_{2}$′ lang, den Dickdarm $7^{1}/_{2}$, 23 Luftröhrenringe nicht ganz.

Skelet der beyden ziemlich gleich, Schädel verschieden; Leiste des Hinterhaupts kaum sichtbar bey **Chinchilla**, stark bey **Lagotis**; Hinterfläche des Schädels daher beym ersten sehr flach; bey **Lagotis** hinten gewölbt, vorn breiter. Unteres Augenhöhlenloch bey beiden groß $^{2}/_{3}$ der Augenhöhe.

Bey **Chinchilla** sind die Zellen des Paukenbeins sehr groß, nehmen mehr als die Hälfte der ganzen Hirnschale ein und sehen auswendig wie 3 Blasen aus. Bey **Lagotis** dagegen sind sie klein und nicht blasenförmig, nicht $^{1}/_{3}$ so groß, wie dort. Die hintern Aeste des Unterkiefers sehr dick, der Winkel dünn, Kronfortsatz klein, der Winkelfortsatz aber lang und spitzig. Gelenkfortsatz klein, längs; Gelenkhöhle flach, läßt großen Spielraum.

Bey beyden 8 Halswirbel, Rücken und Lendenwirbel 19; Rippen bey **Lagotis** 12, bey **Chinchilla** 13. Bey beyden 2 verwachsene Kreuzwirbel; bey **Lagotis** 27 Schwanzwirbel, **Chinchilla** nur 23. Bey beyden das Brustbein aus 6 Stücken, nebst dem Schwertknorpel. 7 ganze Rippen: Schlüsselbein ganz, Elle und Speiche getrennt. Bey **Lagotis** jeder der 4 Finger aus 3 Gelenken nebst dem Mittelhandbein; keine Spur von Daumen; bey **Chinchilla** eben so, aber der Daumen aus 2 Gelenken nebst seinem Mittelhandknorpel. Hinten bey beyden 4 Mittelfußknochen, jede Zeh aus 3 Gelenken.

Maaße	Lagotis	Chinchilla
Kopf	3,2″	— 2,3″
Halswirbel	7 — 1,3	7 — 0,8
Rückenwirbel . . .	12 — 3,3	13 — 2,3
Lendenwirbel . . .	7 — 3,6	6 — 2,2
Kreuzwirbel	2 — 0,8	2 — 0,5
Schwanzwirbel . . .	27 — 1 u. 0,4	23 — 6,0
	2 u. 0,6	**1 — 2,1**

Maaße	Lagotis		Chinchilla
Schädel	3,2	—	2,3
Breite beym Gehörgang	1,5	—	1,2
Breite beym Jochbogen	1,7	—	1,2
Abstand der Augenhöhlen	0,8	—	0,45
Unterkiefer	2,5	—	1,8
Schlüsselbein	0,9	—	0,6
Oberarm	2,0	—	1,2
Speiche	1,9	—	1,2
Elle	2,4	—	1,6
Hand	1,4	—	0,9
Becken	3,3	—	2,2
Breite	1,7	—	1,2
Schenkel	3,0	—	1,9
Schienbein	3,8	—	2,3
Sohle	3,6	—	2,2

Lagostomus stimmt im Skelett mit dem vorigen überein, ist aber größer als **Lagotis**; der Schädel weicht ab. Rückenwirbel 12, Lendenwirbel 7, Kreuzwirbel 2, Schwanzwirbel 21. Vorderzehen 4, wie bey **Lagotis**; die Hinterfüße auch noch einmal so lang, als die vordern, haben aber nur 3 Zehen und stärkere Klauen. Die Zähne der 3 Thiere sind sehr verschieden. Schneidzähne meiselförmig, die untern schief, Backenzähne überall 4, ohne Wurzeln, aus 2 oder 3 parallelen Blättern mit Schmelz, durch Corticalsubstanz verbunden. Bey **Lagostomus** 2 Blätter, der hintere Zahn oben hat noch ein kleines drittes Blatt; alle Blätter grad und gleich. Bey **Lagotis** überall 3 Blätter, an den obern Zähnen das hintere Blatt, an den untern das vordere kleiner. Sie bilden auf der Kaufläche Kurven, oben die Convexität vorn, unten hinten. Bey **Chinchilla** wie bey **Lagotis**; die Blätter aber bilden keine Kurven auf der Kaufläche, sondern gerade Linien; doch wendet sich der innere Rand des mittlern Blattes oben nach hinten, der äußere unten nach vorn. Der erste Zahn unten weicht ab und besteht nur aus 2 Blättern, wovon aber das vordere innwendig zweylappig ist und sich also der Grath in den Zahn hereinzieht. Alle Zähne sind schief nach hinten und einwärts gerichtet. [Nach meiner Ansicht der Zähne, daß sie den Nägeln entsprechen und ihre Faltenseite dem Rücken derselben, beweißt dieser Bau wieder augenscheinlich, daß die Unterkiefer die Füße verdreht vorstellen, nehmlich die Sohle nach außen, wodurch die große Zehe nach vorn kommt, also auf den Daumenzahn stößt, indem die Oberkiefer die Hände in der gewöhnlichen Lage, nehmlich den Rücken oder die Nagelseite nach außen vorstellen; daher ist bey den obern Zähnen die Faltenfläche auswendig, bey den untern innwendig. O.]

Rodentia herbivora: dentes molares eradicati, per totam vitam pulpa persistente crescentes.

Fam. Chinchillidae.

Dentes incisores $\frac{2}{2}$, superiores simplices, molares $\frac{4-4}{4-4}$ e lamellis osseis binis ternisve taenialibus inter se parallelis, substantia vitrea omnino circumdatis, constantes; coronidibus invicem exacte oppositis, attritu complanatis.

Americae australis incolae, gregarii, subterranei, mites. Scelides antipedibus sub-duplo longiores. Cauda producta, ad apicem superneque longe setosa.

Genus 1. Lagotis.

Dentes incisores $\frac{2}{2}$, acutati; molares $\frac{4-4}{4-4}$, singuli e lamellis tribus, completis obliquis constantes. Cranium posticè superneque arcuatum, tympani cellulis superioribus inconspicuis. Pedes omnes 4 dactyli, pollice omnino deficiente, unguibus parvis subfalcularibus. Auriculae longissimae. Cauda longa. Rupicolae (Peruviani) vellere molli caduco induti. — Lagotis Cuvieri.

Genus II. Chinchilla.

Dentes incisores $\frac{2}{2}$, acutati; molares $\frac{4-4}{4-4}$, singuli e lamellis tribus completis obliquis constantes, praeter anticum inferiorem bilamellosum lamella anteriore profunde biloba. Cranium postice retuso-truncatum, superne depresso complanatum, tympani cellulis conspicuè inflatis. Antipedes 5 dactyli, pollice completo; scelides 4 dactyli; unguibus parvis subfalcularibus. Auriculae amplae. Cauda longiuscula. Rupicolae (Chilenses et Peruviani), vellere mollissimo tenacissimo induti. — Ch. lanigera *Benn. Gardens* Zool. Soc., i. p. l. e. f. — *Rouss.* in Ann. d. Sc. nat. XXVI p. 337 t. 13 (cranium dentesque). Mus laniger Mol. Stor. nat. Chil. p. 267. Cricetus laniger *Geoff.* Desm. Mamm. p. 313. Chinchilla *Griff.* Transl. An. King. fig. Ch. laniger *Gray* Spic. Zool. p. 11 t. 7 (fig. sup.) „Eriomys Ch. Mus. Francof.", teste *Fisch.* Syn. Mamm. Add. p. 592. — „Van der Hoev. in Bydrag. Naturk. Wetensch. Deel VI 1. f., fide *Bull.* Sc. nat. XXIV p. 352. — Callomys laniger *Isid. Geoff.* in Ann. des Sc. nat. XXI p. 291. Chinchilla *F. Cuv.* Mam. Lith. c̄ fig. Lagostomus laniger, „Wagl." — *Goldf.* Naturh. Atlas Th. III p. 263 t. 290 f. 1.

Genus 3. Lagostomus.

Dentes incisores $\frac{2}{2}$, acutati; molares $\frac{4-4}{4-4}$, singuli e lamellis binis completis obliquis constantes, postico superiore trilamelloso. Antipedes 4 dactyli, pollice omnino deficiente, unguibus parvis falcularibus; scelides 3 dactyli unguibus productis rectis robustis. Auriculae mediocres. Campestres (Bonarienses et Paraguaienses), vellere parum utili induti.

L. trichodactylus *Brookes* in Linn. Trans. XVI p. 102 t. 9 (animal et ejus sceleton). *Less.* III Zool. livr. 3 pl. 8. — *Goldf.* Naturh. Atlas Th. III p. 262 t. 289 f. 2 (f. 9 Brookes). — Dipus maximus *Blainv.* — *Desm.* in nouv. Dict. Hist. Nat. XIII p. 117. — *F. Cuv.* in Dict. Sc. nat. XVIII p. 471. Marmot Diana. *Griff.* Transl. An. Kingd. III p. 170 c̄ f. — Callomys viscaccia *Isid. Geoff.* in Ann. Sc. nat. XXI p. 291. — Quaerendum adhuc est ubi referendum Callomys aureus *Isid. Geoff.* in Ann. Sc. nat. XXI p. 291. An generis Chinchillae?

Die pflanzenfressende Abtheilung, wie sie **Fr. Cuvier** aufgestellt hat, umfaßt mehrere ausgezeichnete verwandte Gruppen, obschon einige davon sich den allesfressenden nähern. Die Fortdauer der Pulpe ihrer Backenzähne, wodurch sie unaufhörlich wachsen, deutet übrigens einen niedrigen Grad der Entwickelung dieser Organe an.

Bey den Leporiden (**Lepus & Lagomys**) sind 2 überzählige Schneidzähne vorhanden und die ächten Schneidzähne haben eine tiefe Furche, besonders bey **Lagomys**, als wollten sie sich in 2 trennen. Die Backenzähne stoßen nicht auf, sondern fast zwischen einander, wodurch die starke Seitenbewegung möglich wird, welche auch der rundliche Gelenkkopf erlaubt. Daher kauen sich die Zähne ungleich ab.

Ihnen sind die **Chinchillidae** nahe verwandt durch die blätterigen Zähne, die Gestalt des Leibes, den Pelz, das Betragen und die Lebensart; unterscheiden sich aber in wesentlichen Dingen: durch die einfachen Schneidzähne, geringere Zahl der Backenzähne, längliche Gestalt des Gelenkkopfes, des Unterkiefers, daher die Kaubewegung beschränkt ist und nur vor- und rückwärts gehen kann und die gegeneinander stoßenden Zähne gleichförmig abgerieben werden; durch den flachen Kopf, der bey den Hasen sehr gewölbt ist, den großen Ausschnitt hinten am Unterkiefer, durch vollkommene Schlüsselbeine und die weiten Unteraugenhöhlenlöcher, welche zwar bey **Lagomys** auch so seyn sollen; aber bey den Hasen liegt daselbst eine durchlöcherte Knochenplatte.

Den Chinchilliden näher verwandt ist **Capromys** (**Isodon**), wo vier Backenzähne mit ebenen und gegen einander stoßenden Kronen ebenso getheilt scheinen: allein die Schmelzfortsätze durchsetzen den Zahn nicht, sondern ragen nur hinein und zeigen auswendig Furchen, 2 an einer Seite, eine an der andern. Die vordern Zähne sind auch länger und die untern haben einen höckerigen Fortsatz mit einer dritten Schmelzfalte an seinem innern Rand. Der Schädel ist sehr schmal und verlängert, die Augenhöhlen klein; das Unteraugenhöhlenloch weit, wie bey den Chinchilliden. 16 Paar Rippen, starke Glieder, vollständige Schlüsselbeine, Vorderarmknochen gleich groß, Wadenbein stark und abgesondert; Andeutungen zum Klettern.

Der besondere Bau des vordern Zahns im Unterkiefer bey **Capromys** führt zu den Arvicoliden (**Arvicola**, **Lemmus**, **Fiper**), wo nur die 3 vordern Backenzähne entwickelt sind. Ihr Schmelz ist so eingefaltet, daß an der äußern und innern Seite eine Reihe von Dreyecken entsteht. Die stark gerundete Vorderfläche der untern Schneidzähne macht, daß sie beym schiefen Abreiben rund oder spitzig werden, statt quer abgestutzt, wie bey den vorigen Gruppen.

Den Arvicoliden nahe verwandt in Aussehen und Lebensart sind **Ctenodactylus et Octodon** aus Africa und Chili. Die Gestalt ihrer Backenzähne ist gleich; das erstere hat aber 3, das andere 4; Schädel auch verschieden. Nicht weit davon nach den Backenzähnen von Fr. Cuv. steht **Helamys**; scheint sich dem **Lagostomus** zu nähern, weicht aber in den ungleichen Gliedern, den langen Vorderklauen und dem Bau der Zähne ab.

Ebenso abweichend sind die americanischen Sippen **Geomys et Diplostoma Rafinesque, et Aplodontia Richardson**. Die Zähne des ersten und letzten sind einfacher, als bey irgend einem pflanzenfressenden Nager, nähern sich daher den letztern Gruppen, weichen aber sonst sehr ab.

Auf die Arvicoliden folgen die Caviiden (**Cavia**, **Kerodon et Dolichotis sive Cavia patagonica**), wo die Triangel der Zähne deutlicher sind und nur eine Reihe bilden statt zwey, indem sie im Oberkiefer nach innen, im untern nach außen vorspringen; sie sind auch weniger an der Zahl. Backenzähne 4 und stoßen nicht gegen einander, also wie bey den Hasen; jedoch greifen die obern Zähne in die untern ein, bey den Hasen umgekehrt; auch sind sie schiefer eingesetzt und wirken daher mehr wie gegen einander stoßende.

Hydrochoerus schließt die Reihe; die Zähne sind mehr gefaltet, als bey den Arvicoliden und Caviiden.

Vor 12 Jahren waren noch 11 von den 19 genannten Sippen unbekannt: **Chinchillidae**, **Capromys**, **Ctenodactylus**, **Octodon**, **Geomys**, **Diplostoma**, **Aplodontia**, **Kerodon et Dolichotis**. Die meisten scheinen in Südamerica zu leben.

Abgebildet sind **Lagotis cuvieri** t. 4; davon Magen und Blinddarm T. 5; ebenso **Chinchilla lanigera**.

Skelett von **Lagotis** nebst Schädel und Gebiß T. 6; ebenso von **Ch. lanigera** T. 7.

S. 65. **Owen**, über die buffige oder gesäckelte Gestalt des Magens bey **Semnopithecus entellus** t. 3 u. 9 von verschiedenen Seiten.

Bey **Cercopithecus** ist der Magen einfach.

Bey **Sem. entellus**, welcher von der Nase bis zur Schwanzwurzel 1′ 8″ maaß, war der Magen an der großen Krümmung 2′ 7″ lang, an der kleinen 1′. Umfang 1′ ½″; er besteht aus 3 Säcken.

Bey **S. fascicularis** (**comatus**, **Croo**) ebenso, doch etwas kleiner.

Dennoch sind die Därme länger, als bey **Cercopithecus**, wie 8 zu 1, 6½—1, 4—1.

Dünndarm bey **S. e.** 13′ 7″; Dickdarm 2′ 9″; Blinddarm 4″; bey **S. f.** 9′ 10″; 2′ 6″; 2½″; bey **Cercopithecus albogularis** 11½′; 3′; 3″; bey **Macacus cynomolgus** 6′ 9″; 2′ 9″; 3″.

Alle waren ziemlich gleich groß.

Nach Otto, welcher diese Magenform zuerst entdeckt hat, bey **S. leucoprymnus** die Därme kürzer: 5′ 5″; 1′ 8″; 2″.

Diese Affen sind langsam, wie das Faulthier, welches einen ähnlichen Magen hat. Die Backentaschen fehlen oder sind sehr klein; bey **Cercopithecus** und **Macacus** dagegen sehr groß; sie können ein Dutzend Nüsse hineinstecken, jene 2; sie wiederkäuen nicht.

Beym Känguruh gibt es auch einen solchen Magen, also fast wie bey den Wiederkäuern. Bey **Pteropus rubricollis** besteht er aus 2 Säcken.

S. 71. **Yarrell**, Beschreibung der **Apteryx australis**. Abgebildet auf T. 10, ganz, nehmlich Leib mit Schnabel und Füße. Isis T. X.

Der Capitän **Barclay** brachte 1812 ein einziges Stück aus Neuseeland nach England, abgebildet in *Shaws* naturalists Miscellany Vol. 24 t. 1057, 1058; daher stammen alle Beschreibungen in andern Büchern. **Temminck** stellte den Vogel neben **Didus**; bey **Lesson** heißt er **Kivi Kivi**. Manuel p. 210;

Cuv. erwähnt seiner nur in einer Note. Der Vogel ist jetzt im Besitz von Lord Stanley.

Länge von der Schnabelspitze bis zum Ende des Leibes (denn er hat keinen Schwanz) ist 32''. Schnabel hell=gelblich=braun, lang, schlank, glatt und glänzend, in Gestalt, wie der des Ibis, etwas grader und an der Wurzel niedergedrückt; Länge $6^3/_4$''; an jeder Seite des Oberkiefers nahe am Rande eine Furche nach der ganzen Länge, und vorn am Ende derselben die Naslöcher, länglich mit einer Haut, wie mit einer Klappe bedeckt, so daß der geringste Druck von außen dieselben ganz verschließt. Eine Borste hinein gesteckt, geht durch die ganze Länge des Schnabels. Der Oberschnabel endigt in einen stumpfen, abgestutzten Knopf, der etwas nach unten vorspringt, und unter welchem das Ende des Unterschnabels liegt; er hat ebenfalls der ganzen Länge nach eine Furche. Beyde Kiefer sind breit und flach an der Wurzel und messen einen vollen Zoll nach der Quere und nur 7''' nach der Höhe. An der Spitze ist der Oberkiefer 2''' breit; der untere noch schmäler.

Die Gestalt des Leibes an dem ausgestopften Exemplar gleicht einem verlängerten Kegel, fast aufrecht auf einem Paar kurzen und starken Füßen, ist also gestellt wie ein Pinguin. In unserer Abbildung hat man ihm die Stellung der straußartigen Vögel gegeben.

Vom Wirbel bis zum untern Ende des Leibes mißt er 34'', der Umfang 28. Die Federn oben auf dem Kopfe kurz, und die Haut, welche sich einen Zoll weit von der Schnabelwurzel vorwärts zieht, ist mit dunklen Federn, Borsten und Haaren untereinander bedeckt; neben dem Rachen stehen auch einige lange, schwarze Borsten. Die Federn am Hals sind etwas länger, und werden es immer mehr nach hinten. Die am Kopf und Hals sind braun mit hellern Schäften. Die am Leibe dunkelbraun mit röthlich=gelben Schäften; die an der Unterseite sind heller. Sie haben alle einen gleichförmigen Bau und sehen aus, wie das des **Emu**, sind aber kürzer und selbst die längsten, welche über die Flügelstummeln herunter hängen, messen nicht über $4^1/_2$''. Die Fahnen sind sehr lang, flatterig und seidenartig an der Wurzel, werden schmäler und kürzer gegen das Ende; alle Fasern sind getrennt und an den Schäften finden sich keine Nebenfedern.

Die Flügel sind nur als Stummel vorhanden. Der Oberarm ist 1'' lang; der Vorderarm scheint aus 2 Knochen zu bestehen, jeder $1^3/_4$'' lang, mit einer runzeligen Haut bedeckt; endigt in ein kurzes Nagelglied mit einer kleinen hornigen Klaue, beydes zusammen $^3/_8$'' lang. Die Federn am Vorderarm sind länger als am Leibe, hängen nach unten und bedecken den Stummel ganz.

Schenkel 3'' lang, Schienbein 5; die Einlenkung desselben geschieht $1^3/_4$'' unter dem Ende des Leibes und 1''' unter den Federn. Die andern Knochen des Fußes sind dick und stark, wie die der Fußwurzel, welche mit harten, netzartigen, großen Schuppen bedeckt ist, besonders vorn und hinten in Querlinien, an den Seiten aber mit kleinern und unregelmäßig.

Zehen 4, ganz frey, 3 nach vorn; die mittlere $2^3/_8$'' l., die Klaue 1''; die innere und äußere $1^3/_8$'', die Klauen fast so groß, wie die der Mittelzehe. Auf der obern Fläche sind alle mit einer Reihe breiter Schuppen ziegelartig bedeckt; die untere durch sehr kleine Netzschuppen, und an der Seite stoßen sie durch eine Leiste zusammen, welche man für ein Ueberbleibsel einer Schwimmhaut angesehen hat.

Die Klauen sind schwach gebogen, zugespitzt, die mittlere oben convex, unten concav; die 2 andern auch oben convex, aber die abgeriebenen Ränder geben ihnen auch unten eine convexe Form, so daß sie wie ein gebogener Sporn aussehen. Die Hinterzehe steht an der innern flachen Seite der Fußwurzel nach hinten und unten gerichtet, ohne den Boden zu erreichen, $1^1/_8$'' lang, wovon die Klaue $^3/_4$'' mißt; sie ist fast grad, rund, spitzig und gleicht mehr dem Sporn des Hahns als einer Hinterzehe. Fußwurzel und Zehen gelblich=braun, alle Klauen glänzend=weißlich=hornfarben.

Der entschiedene Hühnercharacter in Füßen und Zehen, verbunden mit dem sehr langen Schnabel, wie er in andern Ordnungen vorkommt, geben diesem Vogel eine große Wichtigkeit, und es ist Schade, daß man nichts von seiner Lebensart weiß. Die kurzen Füße und getheilten Zehen hindern ihn, im Wasser zu gehen, und ersetzen ihm auch nicht den Mangel des Flugs: kann daher weder fliehen, noch sich wehren. Seine Nahrung ist unbekannt. Da aber der Oberst Sykes in dem Magen einiger indischer Ibis Käfer, Heuschrecken, Würmer, Samen und Pflanzenfasern gefunden hat, so vermuthe ich, daß auch dieser Vogel dasselbe genieße oder vielleicht noch mehr Insecten.

Lesson sagt in der Reise mit der Coquille **I p. 418**: Die Einwohner der Insel Bay sprachen oft von einem Vogel ohne Flügel, und brachten Theile davon, welche dem **Emu** zu gehören schienen. Kendal bestärkte uns in dieser Meynung, indem er behauptete, es gäbe in den Wäldern von Neuseeland Casuare, welche denen in Australien analog seyen. Die Eingeborenen jagen sie mit Hunden und nennen sie **Kivi Kivi**. Das ist ohne Zweifel *Shaw's* **Apteryx australis**.

D'Urville sagt in seiner Reise mit dem **Astrolabe II p. 107**: In der Bay von Tolaga bekam ich zuerst positive Nachricht über die Natur des Kivi bey Gelegenheit eines Tuchs, welches mit den Federn dieser Vogels besetzt war, ein Gegenstand des Luxus der Eingeborenen. Nach ihnen habe er die Größe eines kleinen Puters, könne aber nicht fliegen, wie der Strauß und der Casuar. Sie sind gemein in der Gegend des Berges **Ikou-Rangui**. Man jagt sie mit Hunden des Nachts, bey Fackelschein. Wahrscheinlich gehört dieser Vogel neben dem Casuar und ich glaube, er hat schon den Namen **Apteryx** erhalten.

Quoy und Gaymard sagen ebendaselbst **I. p. 158** das Nämliche. Das Tuch sey der Mantel eines Häuptlings von Neuseeland gewesen. D'Urville sagt wieder im 2ten Band **p. 480**: Bey feyerlichen Gelegenheiten und bey den Festen, welche die Neuseeländer angesehenen Fremden geben, tragen sie seidenartige feine Tücher, bald schneeweiß mit zierlichen, bunten Besätzen, bald Goldzeichnungen; bald mit Hundshaaren bedeckt oder mit den kostbaren Federn des Vogels Kivi. Diese letzte Art von Gewand wird am meisten geschätzt und nur am Ostcap verfertigt, wo sich der Kivi findet.

D'Urville erinnert auch hiebey an eine Stelle in Cruises **Journal of a residence in Newzealand 1822 p. 318**:

Der Emu findet sich in Neuseeland, obschon wir nicht so glücklich waren, einen anzutreffen. Die Eingeboren gehen nach der Dämmerung mit Lichtern aus, welche ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und sie tödten sie mit Hunden: ihre Federn sind schwarz, kleiner und zarter, als die vom neuholländischen Emu; und eine Matte damit geziert, ist das kostbarste Kleid, welches ein Häuptling tragen kann.

Hoffentlich wird man aufmerksamer auf den Vogel seyn.

T. X stellt ihn verkleinert vor.

S. 77. R. E. Grant, über die Anatomie von **Sepiola vulgaris** und eine neue, **S. stenodactyla**. Isis T. X.

Ist eine eine der kleinsten und der am wenigsten bekannten Gattungen an den europäischen Küsten, obschon eben nicht selten, findet sich im Mittelmeer, sonst an Europa und bis zur Davisstraße; man sieht sie oft in London. 1½—2" lang bis zur Spitze der Arme; die 2 Fühlfäden gewöhnlich so lang als das Thier; gehört mithin zu den sogenannten Decapoden; hat wie Loligo ein dünnes, durchsichtiges Rückenblatt und Flossen an den Seiten, unterscheidet sich davon durch den kurzen, hinten abgerundeten Leib. Wurde noch nicht anatomiert. Zeichnet sich aus durch den großen Kopf und die Arme gegen den kleinen Leib; auch sind die Flossen ungewöhnlich breit und stehen ziemlich auf dem Rücken. Der Rumpf oder Mantel ist ½" lang und breit, Kopf nur 4''' lang und breit wegen der großen Augen. Das erste oder Rückenpaar der Arme ist das kürzeste; das zweyte und vierte etwas länger und gleich, das dritte das längste; so findet es sich auch bey den andern. Der dritte und vierte Arm sind jederseits durch eine fibröse Membran verbunden auf ⅓ ihrer Länge und mit vielen gestielten Näpfen bedeckt in 2 unregelmäßigen Reihen. Die Hautfarbe ist blaßröthlich mit kleinen zerstreuten purpurrothen Flecken und dazwischen größere Fladen von derselben Farbe. Löst man die Oberhaut ab, so bleiben die Flecken auf der Haut als flache Bläschen mit einer farblosen Flüssigkeit, worinn Stückchen von dunkelgefärbter Materie, ziemlich wie in der Dinte des Thiers. Es scheinen einige Poren in den Wänden dieser Bläschen zu seyn, wodurch die gefärbte Materie und die Flüssigkeit derselben gedrückt werden kann. Diese Bläschen liegen in einem weichen Zellgewebe an der Stelle, wo das **Rete mucosum** bey andern Thieren. Die 2 Fühlfäden 1½ Zoll lang, dünn und walzig, werden am Ende etwas breit und entspringen, wie bey andern, zwischen dem dritten und vierten Arm, außerhalb derselben am Kopfe; sie gehen zwischen der Wurzel dieser Arme, welche allein durch eine Haut verbunden sind, nach innen und scheinen deßhalb hinter denselben und ihrer Haut hervorzukommen; diese Häute bilden daher gleichsam ihre Scheiden. Die Octopoden ohne Fühlfäden haben eine ausgespannte Haut zwischen den Wurzeln aller Arme, welche zur Ortsveränderung dienen, weil sie keine Flossen haben.

Die 2 kreisförmigen Lippen um den Mund, der Bau der hornigen Kiefer und ihre Muskeln sind wie bey **Loligo**. Um den freyen Rand des Mantels geht ein weißes Band. Das Rückenblatt ist dünn, kurz, hinten zugespitzt und liegt an dem gewöhnlichen Ort ohne Muskeln; vorn eine halbe Linie breit, hinten wie ein Haar und erstreckt sich nur auf ⅓ des Mantels. Die 2 fast auf dem Rücken stehenden Flossen sind groß und stark, aber nur schwach bevestigt und etwas schief gestellt, wodurch sie das Wasser nach unten und hinten treiben. Sind rundlich und von 2 mondförmigen Knorpeln unterstützt, wie **Scapulae**, welche frey an der äußern Fläche des Mantels spielen und mit Muskeln in Verbindung stehen, also fast wie Vorderglieder der Wirbelthiere. Der **Sipho** ist groß und lang und auf seiner Rückenseite liegt die zungenförmige, fleischige Falte oder Klappe.

Die Mantelhöhle ist klein und von den Eingeweiden ausgefüllt, vorn die der Verdauung, hinten die der Fortpflanzung; die Kreislaufs= und Athemorgane in der Mitte, die Leber= und Dintendrüse im obern Theil. Hinten an der Wurzel des **Sipho** gehen 2 Muskelbänder ab nach vorn und unten an jeder Seite des Afters und sind bevestigt am vordern Theil des Sacks, an dessen innere Fläche; sie pressen die Dinte aus und verschließen den After. Die Fühlfäden haben keine Näpfe, sondern eine zottige Oberfläche unter der Linse, wie sehr kleine Näpfe. Auf der kurzen, fleischigen Zunge weiße, gekrümmte Zähne, die vordern wie ein Kamm gestellt. Vom vordern Nervenknoten der Speiseröhre geht ein dicker Stamm zu jedem Arm, zu den Fühlfäden mehrere Stämme. Die zwey Speicheldrüsen sind groß; der Vormagen länglich, mit Muskelfasern, 3''' lang und 2 breit; liegt auf der rechten Seite, der eigentliche Magen ist spiralförmig und dicht daran, hat Querfalten und ist halb so groß als der vorige, erhält die Absonderung der Leber und des Pancreas, wie bey andern. Dann folgt der Darm, ganz grad. Die Leber besteht aus zwey großen, kegelförmigen Lappen, neben einander, längs dem Rücken, hellgelb. Die Lebergänge vereinigen sich in einen einzigen, und sind von einem Haufen blasiger Drüsen umgeben, mit gelblicher Flüssigkeit, wie bey andern, wahrscheinlich Pankreas; es sind etwa 100 solcher Drüsen, wovon sich jede in die Gallengänge öffnet, gerade, wie die Bläschen sich hier in die Venen öffnen.

Der Dintenbeutel ist groß und fast viereckig, liegt im Grunde des Trichters und besteht aus 3 Querlappen, über welche die Hohlader und der Mastdarm laufen.

Die Hohlader läuft mit dem Darm vor der Leber herunter, theilt sich, wie gewöhnlich, in 2 Stämme, woran blasenartige Körper, die sich darein öffnen; sie waren leer. Die Kiemenherzen, eines auf jeder Seite, sind weit und haben ihr fleischiges Anhängsel, welche bey **Loligopsis** fehlen, wo die Kiemen jederseits nur einfach sind; sie sind gestielt, aber nicht hohl. Gleich darauf folgen die Kiemen, jede aus 20 Blättchen, wie bey den Kammkiemern. Sie sind bey diesen doppelt, wie beym Nautilus, aber nur auf der linken Seite entwickelt, während auf der rechten Seite sich die Oeffnungen der Verdauungs= und Geschlechtstheile befinden, welche bey den Cephalopoden in der Mitte unter dem Trichter liegen, wodurch 2 symmetrische Hälften des Leibes entstehen, wie in den höhern Classen. Das beathmete Blut kommt von den freyen Rändern der Kiemen in 2 geräumige Venen und von da in das Herz des großen Gefäßsystems, welches länglich ist und quer liegt zwischen den 2 Seitenherzen vor den Mägen. Aus der rechten Spitze entspringt die große aufsteigende Rückenaorta, windet sich hinter der Leber herum und geht in der Mitte des Rückens zum Kopf. Unweit der linken Herzspitze entspringt die vordere absteigende Aorta, welche sogleich 2 Seitenäste zu den großen Drüsen des Eyergangs und dem Eyerstock abgibt, sich sodann vorwärts biegt und sich auf den vordern Wänden des Mantels verzweigt.

So ist es wesentlich bey allen Cephalopoden; nur gibt es beym Nautilus jederseits 2 Kiemenvenen, weil es 2 Kiemenblätter gibt.

Der Eyerstock liegt unmittelbar hinter dem ersten Magen, oval; besteht aus einer dünnen membranösen Höhle voll Eyer, welche an ihrer obern Wand hängen. Die Eyer sind von verschiedener Größe, die kleinsten weiß und rund, die größten mit gallertartiger Substanz angefüllt, welche aus den offenen Enden hervorspringt, und mit netzförmigen Zeichnungen auf der Oberfläche, wie bey denen der großen Sepien. Sie hängen an verzweigten Stielen. Die Drüsen der Eyergänge liegen über und vor dem Eyerstock, sind rosenroth, von blätterigem Bau und durch eine tiefe Furche oben und unten, vorn und hinten in 2 Hälften getheilt; hinten breit, vorn spitzig und erhalten große Arterien von der Bauchaorta. Im Weibchen findet sich noch ein anderes drüsenartiges Organ, mondförmig und gelb zwischen den Wurzeln und den Drüsen der Eyergänge, welches mit einem rosenfarbenen Sack zwischen den obern Enden der Eyergänge zu communicieren scheint; er enthält viele kleine gewundene **Coeca**.

Bey den seltneren Männchen liegt der purpurrothe Hoden am Boden der Mantelhöhle und besteht aus unzähligen drüsigen **Cocca** in einem losen Sack, woraus ein Samenleiter kommt zu einem großen gewundenen Oberhoden. Dieser endigt in eine dünne röhrige Ruthe an der linken Seite, welche kleine Anhängsel an ihrem Ende zu haben scheint, wie der Mastdarm.

Auf diese Weise hat die kleinste **Sepia** einen ebenso zusammengesetzten Bau, wie die allergrößte. Sie ist durch große Arme und zahlreiche Näpfe für den Mangel der letztern an den Fühlfäden entschädigt, durch die große Dintendrüse und die großen Augen für den Mangel einer vesten Bedeckung; wegen des runden Leibes mußte das Rückenblatt kurz seyn; die starken Rückenflossen und die Beweglichkeit ihrer **Scapulae** geben diesem zarten und schutzlosen Thierchen rasche und manchfaltige Bewegungen; alle Absonderungsorgane sind groß.

Von der Insel Moritz schickte kürzlich Charles Telfair eine sehr große **Sepiola**, der europäischen zwar sehr ähnlich, aber doch verschieden; bräunlich-purpurroth mit großen, dichtstehenden Flecken; 3″ lang mit den Armen, also noch einmal so groß als die europäische; die 2 Fühlfäden 3″ 3‴; Mantel 1″ 1‴; Kopf 6‴; einer der längsten Arme 1″ 3‴. Leib 1″ 1‴ breit, Kopf 1″. Das breitere Ende der Fühlfäden hat auch eine zottige Oberfläche, aber ohne Näpfe, welche an den Armen unregelmäßig gehäuft stehen, rund und nicht gestielt sind, nicht in 2 Reihen, wie bey **Sepia vulgaris**; jeder Napf hat einen Knochenring an seiner Mündung. Die Arme sind dicker und kürzer und geben daher zahlreichern Reihen von Näpfen Platz. Die Farbenzeichnungen auswendig auf den Armen stehen in Querbändern; bey **S. vulgaris** in kleinen, abgesonderten Flecken. Gleich sind das weiße Band um den obern Mantelrand des **Sipho**, die Augen und Rückenflossen. Das ganze Thier aber ist 4 mal so groß, als das europäische. Es heiße **S. stenodactyla**.

Abgebildet sind T. 11 F. 1 **Sepiola stenodactyla**, von hinten.

Fig. 2 von vorn.

Fig. 3 **S. vulgaris**, von hinten.

Fig. 4 (Isis Tafel X) von vorn. **a. a.** fibröse Haut zwischen dem 3. und 4. Arm. **b. b.** weißes Band um die Mündung des Sacks. **c. c.** zottige Fläche des breiten Endes der Fühlfäden.

Fig. 5 Rumpf von hinten, die Haut abgelöst. **a. a.** weiches, durchsichtiges Rückenblatt; **b. b.** knorpelige **Scapulae** der Rückenflossen; **c. c.** Streckmuskeln dieser Flossen; **d** Längsfasern, auswendig auf dem Mantel (Isis

Fig. 6. **a.** abwechselnde doppelte Reihe der gestielten Näpfe; **b.** ein solcher Napf vergrößert. **c.** nur regelmäßig gehäufte, gestielte Näpfe von **S. stenodactyla** (Isis

F. 7. Verdauungsorgane von **S. v.**

F. 8. hintere Seite desselben.

F. 9. Gefäßsystem.

F. 10. Weibliche Theile von vorn; Mantel und **Sipho** ausgeschnitten. **a.** Klappige Falte innwendig an der hintern Seite des **Sipho**; **b. b.** Gelenkknorpel, welche die Wurzel des **Sipho** mit den Wänden des Sacks verbinden; **c.** Eyerstock voll Eyer; **d. d.** 2 große Drüsen der Eyergänge **e. e.** (Isis

Fig. 11. Längliche Theile.

Fig. 12. Bau der Eyer.

Fig. 13. Gallengänge mit den pancreatischen Drüsen.

S. 87. J. Gould, **Dendrocitta**, neue Rabensippe.

Am meisten der **Pica** verwandt, welche wegen ihrer langen und starken Fußwurzeln, sowie wegen des kräftigen gespitzten Schnabels die Nahrung auf dem Boden sucht, Larven, Würmer, Schnecken, bisweilen auch Aas. Die neue Sippe ist fast ganz auf Baumäste beschränkt. Fußwurzeln kurz und schwach, Schwanz länger, Federn mehr spatelförmig und gleichförmig abgestufft, ausgenommen die 2 mittleren, welche viel weiter hervorragen; Schnabel an der Wurzel viel breiter, kürzer, krumm, zum Fassen der Früchte und Beeren, aber nicht zum Graben im Grunde, die Naslöcher zum Theil mit haarartigen Federn bedeckt.

Die gemeinste Gattung dieser neuen Sippe ist **P. vagabunda**, wegen ihres unruhigen und wandernden Wesens, während die gemeine Aelster immer an demselben Orte bleibt. Jene flattert unaufhörlich von Zweig zu Zweig, von Baum zu Baum. Findet sich im östlichen Asien.

Am nächsten verwandt ist **Crypsirhina vieillot (Phrenothrix horsfield)**; hat auch kurze, schwache Fußwurzeln, weicht aber im Schnabel ab, welcher schwächer ist, regelmäßiger gebogen und mit sammetartigen Anhängseln bedeckte Naslöcher hat. Die neue Sippe steht daher der **Pica** näher.

Die **Picae** aus dem östlichen Asien nähern sich der **Dendrocitta**, wie **P. erythrorhyncha**; andere gehören zu der mexicanischen Gruppe, wie **P. gubernatrix, colliei etc.** Dann folgt die europäische Aelster; sodann eine südamericanische Gruppe, wie Temmincks **t. Ging169 et Acahe t. 58**, welche zu **Garrulus** führen. Abgebildet **D. leucogastra**.

Dendrocitta: Rostrum capite brevius, ad basin latum, incurvum; mandibulâ superiore culmine arcuato, lateribus subtumidis. Nares basales, plumis setaceis partim tectae. Alae mediocres, remigibus 5 ta 6 taque lon-

gioribus. Cauda cuneata, rectricibus spatulatis. Tarsi breves, debiles. Digiti mediocres; postico forti, ungue forti incurvo.

D. leucogastra: Fronte, genis, gutture, femorum tectricibus, alis, rectricibus lateralibus, apicibusque duarum mediarum atris; capite posteriori, nuchà, abdomine, uropygio, maculâque medià alarum albis; rectricibus duacus mediis praeter apicem albescenti-cinereis; dorso, scapularibus, crissoque castaneis. Rostrum pedesque atri. Long. $18^1/_2$ unc.; caudae $11^1/_2$; alae $5^1/_2$; rostri $1^1/_3$; tarsi $1^1/_3$.

D. sinensis: Fronte, alis, rectricibusque brunnescenti-nigris, gulà, genisque pallidioribus; occipite, nucha, uropygio, rectricibusque duobus mediis usque ad apicem cinereis; dorso abdomineque brunnescenti-griseis; macula media alarum alba; crisso castaneo. Pica sinensis. *Gray* Illustr. Ind. Zool. *Hardw.* Part. III pl. 4. — *Gould* Cent. Himal. Birds. pl. 43. Rostrum pedesque brunnescenti-atri. Long. 15 unc., caudae $9^1/_2$; alae $5^1/_2$; rostri $1^1/_4$; tarsi $1^1/_3$.

D. vagabunda: Capite toto, nucha, colloque in fronte fuliginoso-griseis; dorso, scapularibus, uropygio, corporeque subtùs subcastaneis, hoc pallidiori; alis rectricibusque atris, tectricibus alarum rectricumque basibus albis. Pica vagabunda *Wagl.* Syst. Avium. — *Gray* Illust. Ind. Zool. Hardw. Part. iv. pl. 5. — *Gould* Cent. Him. Birds. pl. 42. Rostrum pedesque brunnescenti-atri. Long. 16 unc.; caudae 10; alae $5\frac{1}{2}$; rostri $1\frac{1}{4}$; tarsi $1\frac{1}{3}$.

S. 91. **F. W. Hope**, Charactere und Beschreibungen mehrerer neuer Käfersippen.

Die Charactere sind lateinisch, sehr genau und musterhaft. Wir können dieselben nicht mittheilen. Sie sind alle aus heißen Gegenden. Die Abbildungen illuminiert, mit Freßwerkzeugen, Füßen und Fühlhörnern.

Aploa n. (Lebiides, inter Cymindin et Plochionum) picta: t. 13 f. 1.

Calosoma orientale.

Chlaenius sykesi t. 13 f. 2.

Oiceoptoma (Silphidae) tetraspilotum t. 13 f. 3.

Languria (Engidae) cyanea t. 13 f. 4.

Opilus auripennis t. 13 f. 5.

Coptorhina (Coprides) n. inter Copridem et Gymnopleurum.

C. africana t. 14 f. 1; C. klugii.

Phaenomeris (Melolonthidae) magnifica t. 13 f. 6.

Macronota (Cetoniidae) tetraspilota.

Cetonia cretosa.

Lucanus downesii t. 13 f. 7, aëratus t. 14 f. 2.

Pholidotus irroratus t. 14 f. 3.

Anthicus cyaneus t. 14 f. 4 (Anthelephila n.).

Lyprops n. (Helopidae) chrysophthalmus t. 14 f. 5.

Isacantha n. (Attelabidae) rhinotinoides t. 14 f. 6 (Inter Rhinotiam et Belum).

Lamia roylii t. 15 f. 1, crux nigra f. 2.

Prionus hayesii t. 16. Long. corporis $4\frac{1}{2}$ unc., antennarum 7″, pedum $5\frac{1}{3}$. Lat. 12‴, elytrorum 17. Africa occidentalis.

P. cumingii t. 14 f. 7 (Acanthinodera). P. pertyi t. 15 f. 3 (Dissosternus). Stenocoridae.

Ich betrachte **Stenocorus** als eine Familie ebenso gut, als die **Lepturidae**, welche meistens im Norden leben, jene im Süden.

Sectio I. **Antennae spinis plus minusve armatae.**

1) **Stenocorus semipunctatus, obscurus, punctatus; et aliae 6.**
2) **Acanthinomus n. spinicornis.**
3) **Cycliopleurus n. irroratus et 12.**
4)
5) **Tmesisternus biguttatus et 2.**

Sectio II. **Antennae plus minusve pubescentes haud spinosae.**

6) **Tetracanthus n. festivus et 4.**
7) **Dissacanthus n. quadrimaculatus et 10.**
8) **Uracanthus n. triangularis et sericeus.**
9) **Scolecobrotus westwoodii.**
10) **Strongylurus scutellatus.**
11) **Coptoderus n. cretifer.**
12) **Piesarthrius marginellus.**

Uracanthus triangularis t. 15 f. 4.

Scolecobrotus westwoodii t. 15 f. 5.

S. 113. **Th. Bell**, über den Hals von **Bradypus tridactylus t. 17.**

Der 8. und 9. Halswirbel tragen eine Stummelrippe, an den Querfortsatz gelenkt; so sah ich es an zwei Skeleten, an einem jungen und einem alten; die erste Rippe ist nur $\frac{1}{4}$″ lang; die 2te 6‴ und 2 breit. Abgebildet sind die 2 letzten ächten Halswirbel, nehmlich das 6te und 7te und dann die 2 ersten Rückenwirbel mit den Stummelrippen; sodann die 3 folgenden Rückenwirbel mit ganzen Rippen.

S. 117. **R. Owen**, über die Anatomie von **Buceros cavatus.**

Es werden alle Eingeweide durchgangen und abgebildet **t. 18**, nebst den Schnabelmuskeln. Der Verfasser hält die **Bursa fabricii** für das Analogon der Afterdrüsen. Der Magen und Vormagen ist fleischig und zu aller Nahrung eingerichtet; der erstere nicht so häutig, wie bey fleischfressenden Vögeln, und nicht so muskulös, wie bey Körner fressenden. Der kurze, weiße Darm ohne Blinddärme ist passend für Vögel, welche ihre Nahrung leicht in beyden Reichen finden. Das

Brustbein hat hinten 2 Ausschnitte, wie bey den Raben. Die Tucane gleichen den Papageyen und andern Klettervögeln in mangelnder Gallenblase, während sie bey Buceros weit ist, wie bey den Raben, denen er auch im Bau des Darmcanals gleicht: in der Zunge den fleischfressenden Vögeln. Er wurde gefüttert mit Mäusen, kleinen Vögeln und saftigen Früchten, zog aber Fleisch vor und verließ alles Futter, wenn man ihm eine todte Maus vorwarf, die er 2—3 Mal mit dem Schnabel quetschte und sodann ganz verschlang. Er würgte nie etwas heraus: nur einmal sah ich, wie er wiederholt ein Stück Apfel herausbrachte, mit der Schnabelspitze zerhackte und wieder verschlang.

Petiver sagt, daß er die Speise heraufwürge, wozu auch der Bau seiner Speiseröhre, sowie beym Tucan, gut paßt, nehmlich sehr weit ist: Calao est avis, vivens fructibus Baliti sive ficus ind. sylvestris, *Pilis* sive Amygdalo-Pistaceis, Volvuli *Colgat* et aliis, quos integros ingurgitat; confecto vero cortice carnoso, putamina ossea illaesis nucleis egerit (Philos. Transactions XXIII p. 1394).

Beym Schlafen steckt der Schnabel nicht unter den Flügeln, sondern mitten auf dem Rücken, mit der Spitze nach vorn, indem die Halswirbel auf den Rückenwirbeln unter einem spitzen Winkel gebogen sind: der Pelican schläft eben so. Das Handgelenk des Flügels schlägt über den Schnabel und beschützt ihn gegen Kälte.

Der Hornvogel richtet sich in seiner Nahrung nach der Gegend, worinn er lebt; zwischen den Tropen frißt er Früchte, in den weißen Ebenen von Abyssinien Aas wie die Geyer und Raben; nach Quoy und Gaimard sitzt er auf den Papus-Inseln auf den Gipfeln der Muscatnußbäume und verschluckt die Früchte ganz. Der große Schnabel hilft ihnen, durch das Laubwerk die Früchte zu erreichen und die Eyer und die jungen Vögel in den Nestern; wahrscheinlich vermindern sie die kleinern fruchtfessenden Vögel, wie bey uns die Heher und Aelstern.

S. 123. R. T. Lowe, neuer Fisch der Acanthopterygii.

Ich war so glücklich, einen zweyten Alepisaurus zu bekommen am 21. May. Er schlug im Boot so heftig um sich, daß die Fischer stark auf ihn schlagen mußten, um sich zu vertheidigen; denn er gieng wüthend auf sie los. Die Rückenflosse ist sehr dünn und zart und die Strahlen sind so spitzig, daß man sie kaum berühren darf.

Er gehört zur Familie Taenioides.

A. Rostrum productum, cum capite compressum: rictus magnus, pone oculos longe diductus: maxillae dentibus uniserialis, validis, subrecurvis, quibusdam praelongis, armatae. Corpus elongatum, attenuatum, cum capite omnino nudum. Pinnae dorsales duae, prima alta, a nucha longe per dorsum producta; secunda parva, trigona, adiposa: ventrales parvae, abdominales: analis parva, antice alta: caudalis magna, furcata.

Membrana branchiostega sex-vel septem radiata.

A. ferox: hab. in mari Atlantico, Madera malluente, rarissimus.

Er gleicht dem Lepidopus und Trichiurus und hat eine Fettflosse auf dem Rücken wie die Salmen. Von Lepidopus unterscheidet er sich durch die regelmäßigen und gut geformten, doch ziemlich kleinen Bauchflossen, nahe beym After und durch weniger Strahlen in der Kiemenhaut, in der Zahl gleich denen bei Trichiurus, von dem er sich durch die Anwesenheit der Bauchflossen, die gutgebildete Afterflosse und die große gespaltene Schwanzflosse unterscheidet; von beyden durch die hohe erste Rückenflosse und die kleine zweyte Fettflosse. Er ist sehr keck, gefräßig und selten. Folgendes von Bennett:

Er ist ganz schuppenlos, sehr lang und dünn; Kopf verlängert, $\frac{1}{7}$ der ganzen Länge; die Höhe des Kopfes beträgt die Hälfte seiner Länge, ist zusammengedrückt, oben flach, schmal; die Breite hinter den Augen kaum $\frac{1}{5}$ der Länge. Vordeckel einfach, Deckel und Unterdeckel strahlig gestreift. Zwischenkiefer dünn und schwach gezähnt, die 6 vordern Zähne sind stärker und kegelförmig, die hintern sehr klein und zahlreich, dann wieder größer, etwa 110 in einer Reihe. Auf den langen Gaumenbeinen sehr breite lanzettförmige Zähne, wovon die zwey vordern die größten, $\frac{1}{6}$ so lang als der ganze Kopf; dahinter 2 halb so lange, dann 6 viel kleinere, werden nach hinten größer; daselbst fehlen im Unterkiefer die Zähne; davor aber sind lanzettförmige. Der vorderste ist spitzig, dahinter 6 kleinere zusammengedrückt; dann wieder 3 große lanzettförmige, welche in den Raum zwischen den vordern und mittlern Gaumenzähnen stoßen. Dann folgen wieder 11 viel kleinere. Pflugschaar ohne Zähne. Kiemenstrahlen bey einem Exemplar 6, bey einem andern 7, kurz und dünn. Augen sehr groß, $\frac{1}{6}$ der Kopflänge, zwischen der Nase und dem Deckel, dicht am obern Kopfrand. Brustflossen so lang als der Kopf, ganz unten, länglich und spitzig mit 15 Strahlen, der erste einfach, länger, am Vorderrande gezähnelt.

Die erste Rückenflosse beginnt hinter dem Deckel und läuft $\frac{2}{3}$ des Leibes fort sehr hoch, in der Mitte über dem After 3 mal so hoch als der Leib, daher rundlich; Strahlen 40, alle einfach, dünn, spröd, endigen aber nicht in steife Spitzen; der vordere etwas gezähnt. Die Fettflosse in der Mitte zwischen der ersten und der Schwanzflosse klein. Die Schwanzflosse sehr groß und ganz gespalten, oben 10 unten 9 Strahlen nebst vielen kürzeren. Afterflosse der Länge nach $\frac{1}{10}$ des Leibes, 17 Strahlen, die 7 ersten viel länger, die 3 vorderen einfach. Die Bauchflossen liegen den Brustflossen näher als der Afterflosse, spitzig, aber kürzer als die erstern; 9 Strahlen. Der After gleich dahinter, genau in der Mitte zwischen den Brustflossen und der Afterflosse, etwas von der Mitte des Leibes. Die Seitenlinie beginnt an dem ersten Strahl der Rückenflosse und geht ziemlich in der Mitte des Leibes bis zum Schwanz. Ganze Länge 5'. Abgebildet Tafel 19. Der Leib illuminiert, der Schädel von oben und der Seite.

S. 129. Richard Owen, Anatomie des Cheeta (Felis jubata).

Naturale, si ullum, genus felinum est sagt Hermann, obschon zu seiner Zeit viele Gattungen bekannt waren. Forster theilte 21 Gattungen in 3 Gruppen (Phil. Trans. vol. 71 p. 1), aber verkünstelt. So stellte er den Cheeta zum Löwen, welchen man für den Typus hält; betrachten wir aber die schwachen Beine und die schlechten Krallen des Cheeta, so steht er weit

vom Löwen; betrachten wir aber als Abweichung vom Typus die Ohren, die Gestalt des Sehlochs und den Schwanz, so stehen die Luchse noch weiter und machen den Uebergang zu den Genithkatzen.

In den innern Theilen sind sie wenig verschieden, doch am meisten in der Anheftung des Zungenbeins an den Schädel, womit eine verschiedene Stimme zusammenhängt. Beim Löwen ist das kleine hornige Zungenbein durch ein 6'' langes elastisches Band mit dem Griffelfortsatz verbunden; man kann es auf 8—9 Zoll ausstrecken. Der Kehlkopf liegt daher weit vom beinernen Gaumen; der weiche aber ist nach hinten verlängert bis zur Stimmritze und ebenso die Zunge, wodurch also von der Stimmritze bis in den Mund ein stimmverstärkender Canal entsteht, wahrscheinlich mit den Querleisten auf dem Gaumen die Ursache des lauten Gebrülls.

Bey der Hauskatze, **Felis planiceps, caracal,** hängt das Zungenbein am Schädel wie in der Genithkatze und dem Hund durch eine ununterbrochene Reihe von Knöcheln zusammen; ebenso beym **Cheeta.**

Ein schmales Sehloch, welches starkes Licht mäßiget und sich im Dunkeln doch schnell erweitert, findet sich bey allen kleinern Katzen; rund ist es bei den stärkern, welche bey Tag anzugreifen wagen. Darinn stimmt der **Cheeta** mit dem Löwen überein, dem Tiger, Leopard und Jaguar. Da er zugleich sehr gelehrig ist, kann er für die eigentliche Taggattung betrachtet werden.

Mit dem lebendigen Fraße stimmen auch die Verdauungsorgane überein. Speiseröhre sehr weit und los unten mit Querrunzeln; von den 2 Lagen Muskelfasern, anfangs spiral, bekommt die äußere unten wie beym Menschen eine Längsrichtung, die innere eine quere. Es gibt hier sogar darunter noch eine Längsschicht, welche die Falten verursacht. So beym Löwen und **Cheeta.** Die Speiseröhre reicht bey keiner Katze weit in die Bauchhöhle, sondern geht gleich in den Magen, dessen Blindsack links kleiner ist als beym Menschen; das Ausgangsende ist mehr röhrenförmig und plötzlich zum Eingang gebogen; innwendig weniger Falten in regelmäßiger Lage der Länge nach. Das Eigenthümliche aber des Katzenmagens ist die Art, wie das kleine Netz sich darüber verbreitet: diese Verdoppelung hängt nicht in gerader Linie an der kleinen Krümmung, sondern dehnt sich weit über die vordere Fläche aus, wo die Zweige der Arterie noch weiter laufen, ehe sie in die Muskelhaut dringen; bey **Cheeta** ebenso, der Magen aber enger, länger, weniger gebogen als beym Bären. Der Zwölffingerdarm ist ganz vom Bauchfell überzogen.

Der Darm verhält sich zur Länge des Leibes verschieden, am längsten beym Löwen, am kürzesten im Luchs; im **Cheeta** der Dünndarm 8', der Dickdarm 2' 3'', der Blinddarm 1½''. Der Dickdarm ist bey allen Katzen ⅔ der Leibeslänge, ohne den Schwanz; bey der Genithkatze, der Zibethkatze und dem Suricate viel kürzer; beym Hund so lang als der Leib, der Blinddarm gewunden; beym **Cheeta** so kurz wie bey andern Katzen; der Blinddarm einfach. Innerhalb dem After 2 Bälge, jeder 1'' groß. Von der Mitte des Kreuzbeins geht ein Muskel zu den Seiten des Afters; ein anderer vom dritten und vierten Schwanzwirbel hinten auf den Mastdarm; so bey allen Katzen. Gallenblase bei allen länglich und krumm; der pancreatische Gang verbindet sich mit dem Gallengang.

Die Zunge beym **Cheeta** ist mit rückwärts gerichteten Hauptpapillen bedeckt. Die **Lytta** oder die Spur des Lingualbeins, so deutlich im Hund, ist hier kaum zu erkennen, wie bey allen Katzen. Die elastischen Bänder der Klauenglieder wie beym Löwen, aber länger und dünner; sie ziehen die Klauen nur auf eine gewisse Strecke zurück, sind daher nicht so scharf wie bey den andern Katzen.

Das Hirn stimmt überein beym Löwen, Tiger, **Puma, Cheeta** und bey der Hauskatze. Von den Vierhügeln ist das hintere Paar das größte, umgekehrt nach **Tiedemann** bey den Nagern, Wiederkäuern und Pferden. Der Quertheil des **Tuber annulare** ist bey allen Katzen sehr groß; ebenso die äußere Wurzel der Riechnerven. Das Hirn wird ausführlich beschrieben und abgebildet von dem **Cheeta** und der Katze, besonders die Windungen.

S. 137. **E. T. Bennett,** neues Säugthier von Madagascar aus der Familie der Viverren, eingeschickt von **Telfair.**

Noch jung, daher unvollständig, hat die rauhe Zunge, die 2 Höckerzähne oben, nähert sich am meisten den Katzen; Klauen ganz zurückziehbar; die vordern spitzig und scharf an den Seiten wie bey **Paradoxurus,** hat auch ebenso nackende Sohlen und fast ganz verbundene Zehen, weicht aber ab durch den kurzen glatten anliegenden Pelz, den dünnen walzigen, gleichförmig behaarten Schwanz, der sich nicht rollt, und besonders durch die Tasche unter dem After, welche dem **Parad.** fehlt. Bey **P. typus** finden sich beym Weibchen dagegen 2 nackte Stellen, eine um den After aus vielen kleinen Bälgen, die andere um die Scheide, so groß wie ein Kronenthaler und auch drüsig. Bey dem Thiere von Madagascar ist hier alles behaart, aber eine mäßige tiefe Tasche unter dem After, ½'' breit. Ich nenne das Thier **Cryptoprocta ferox.**

Leib schlank, Glieder stark, mäßig lang, Kopf schmal, schwach verlängert, die drüsige Schnauze klein, Naslöcher mit tiefem Seitenausschnitt, Schnurren zahlreich und steif, einige länger als der Kopf; Augen ziemlich klein, Ohren ungewöhnlich groß, vermuthlich mit einer Falte am innern Rand, behaart; Hals schlank; Vorderfüße etwas kürzer als die hintern; Schwanz so lang als der Leib, scheint aber nicht ganz; Klauen vorn spitzig und scharf an den Seiten, krumm, kurz, wie bey den Katzen, hinten größer und stumpf. Vordere Mittelzehe am längsten, hinten die dritte und vierte länger, Daumen viel kürzer.

Färbung hell bräunlichroth von braun- und strohgelb geringelten Haaren; unten heller. Haare kurz, glatt, sanft, ein wenig kraus, 1'' lang; Schnurren schwarz und die Spitze heller.

Länge $13\frac{5}{10}$''	Hals $2\frac{2}{10}$''	Bein $2\frac{7}{10}$''
Schwanz $11\frac{5}{10}$''	Oberarm 2''	Sohle $2\frac{6}{10}$''
Kopf $3\frac{3}{10}$''	Vorderarm $2\frac{2}{10}$''	Breite des Ohrs
Schnurren $3\frac{6}{10}$''	Endfuß $1\frac{7}{10}$''	$1\frac{4}{10}$''
Ohren $1\frac{5}{10}$''	Schenkel $1\frac{6}{10}$''	Des Kopfes $1\frac{7}{10}$''

Nähert sich in den Eingeweiden den Katzen. Der Magen

ist ein langer, hinten stark gebogener Sack ½'' weit, dann ¾, 3½ lang; Dünndarm 4' 3''; Dickdarm 5½''; Blinddarm 1'' 2'''.

Hatte bloß Milchzähne, eben 6 Schneidzähne dicht beysammen, die 4 mittlern kleiner, die äußern viel breiter, inwendig mit einem Absatz, gegen welchen die untern stoßen. Eckzähne abstehend, länger und krumm; gleich dahinter 2 kleine Lückenzähne, der erste fast walzig, auswendig und hinten ein kleiner Fortsatz; der zweyte hat eine verlängerte Krone mit 2 Wurzeln; dann kommt nach einem Abstand der erste Backenzahn, groß, aus 3 spitzigen Höckern, der Länge nach liegend, der mittlere am größten und etwas nach innen verlängert. Der zweyte stößt daran und ist dreyeckig; dahinter eine verschlossene Höhle mit dem dritten Backenzahn. Im Unterkiefer sind die 6 Schneidzähne ziemlich so; der Eckzahn stößt daran, dann folgen 2 Lückenzähne, gleich den obern; der erste Backenzahn hat 4 spitze Höcker in der Längslinie, der zweyte von vorn am größten. Der zweyte Backenzahn hat auch 4 Spitzen, wovon der zweyte am größten. Dahinter liegt noch der dritte Backenzahn verschlossen.

Das Thier kam aus den innern und südlichen Theilen von Madagascar, ist sehr wild und thätig wie ein Tiger und ebenso blutgierig; verhältnißmäßig sehr stark. Ist vielleicht **Fr. Cuviers** Paradoxurus aureus (An. mus. IX. p. 46 tab. 4), an dem er die Aftertasche übersehen hat.

Abgebildet das ganze Thier mit seinen auffallend großen Ohren.

S. 141. **Broderip**, einige neue Brachiopoden von Cuming T. 22 u. 23. Schon mitgetheilt Isis 1835. 143.

S. 145. **Owen**, Anatomie von Terebratula et Orbicula T. 22 u. 23. Deßgl. ebend. Taf. V u. VI.

S. 165. **Walter Smee**, über den Löwen von Guzerat ohne Mähne T. 24. Deßgl. S. 556.

S. 175. **Gould**, Beschreibung des neuen Eurylaimus lunatus T. 25. Männchen und Weibchen. 555.

Den Character sieh Isis 1835.

Horsfield hat die erste Gattung auf Java entdeckt, **Raffles** die zweyte aus Sumatra. **Temminck** hat den Todus macrorhynchus dazu gestellt (nasutus, Platyrhynchus ornatus): allein sein breiter und convexer Schnabel, die ovalen Naslöcher und ihre Lage in der Mitte des Schnabels weichen ab; heißt nun Cymbirhynchus nasutus. **Temminck** hat auch Coracias sumatranus dazu gestellt, unter dem Namen Eur. corydon, woraus **Lesson**, wegen der ungewöhnlichen Breite des Schnabels usw., Corydon temminckii gemacht hat. Er hat noch einen Vogel aus Neuguinea dahin gestellt, E. blainvillii, ist aber wahrscheinlich keiner, wegen des Gabelschwanzes, der schwachen Fußwurzeln, des schmalen Schnabels und steifen Borsten, sondern wohl ein Fliegenschnäpper. Es bleiben mithin nur E. javanicus (horsfieldii), ochromalus (cuculatus) et lunatus. Dem Weibchen fehlt der silberglänzende Mond am Halse.

Er bewohnt Gesträuch und frißt nichts als Beeren und Früchte. Bey Rangoon auf der jenseitigen indischen Halbinsel, bis wohin auch Cymbirhynchus nasutus sich erstreckt. Sein Platz ist noch nicht bestimmt; hat Kennzeichen der fissirostres et dentirostres; jenen verwandt durch den zusammengedrückten und breiten Schnabel mit weitem Rachen ohne Borsten, und auch dadurch den Beerenfressern oder den Ampeliden; durch die kurzen und runden Flügel, die starken Fußwurzeln und Klauen weicht er von den Fliegenschnäppern ab, welche lange Flügel und kleine Füße haben. Da übrigens der Seidenschwanz in einer Jahrszeit bloß Insecten frißt, in einer andern Beeren und Früchte; so könnte dieser es auch so machen, besonders da die lange Hinterzehe anzeigt, daß er selten die Zweige verläßt.

(Fortsetzung folgt.)

Inhalt.

A. Allgemeines.

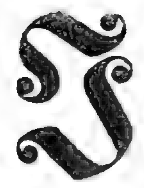
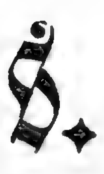
B. Naturgeschichte.

C. Botanik.

C. Zoologie.

Umschlag.



Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1836.

Heft VI.

(Tafel XI.)

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur **Leipziger Ostermesse** des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung **Brockhaus** zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.



Isis.

1836.

Heft VI.

Zur Staatskunst im Lichte der Physiologie.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

(Fortsetzung von Heft V.)

Hier werde nun ganz das Grundschema zu einer etwaigen Parallelisierung zwischen Staat und lebendem Organismus gegeben. Ohne in die weitern Unterabtheilungen einzudringen, zerfällt am lebenden Organismus dessen gesammte Activitätssphäre, ihren großen Theilungsgebieten nach, in: 1) **automatische** Sphäre, und 2) **Spontaneitäts**-Sphäre; erstere trennt sich wieder in folgende Sphären: a. Sphäre der **Eigenreproduction**, b. Sphäre der **Gattungsreproduction**, wobey die Sphäre sub a wieder zerfällt in: α. Sphäre der **Assimilation sammt Ausscheidung**, β. Sphäre der **Respiration**, so wie die Sphäre sub b zerfällt in: α. Sphäre des **activen Befruchtens**, β. Sphäre der **passiven Empfängniß**. Die sub 2 angesetzte Spontaneitätssphäre zerfällt in folgende Sphären: a. Sphäre der **mit Bewußtseyn aufgenommenen Wahrnehmungen** von außen her, b. Sphäre der **willkürlichen Bewegungen** von innen nach außen. — Werfen wir nun einen vergleichenden Blick auf den Staatsorganismus hin, so zerfällt er vor unserer Anschauung in folgende Hauptsphären polibiotischer Activität (mit gleichnamiger Bezeichnung durch Ziffern und Buchstaben):

1) Sphäre der **unwillkürlichen Wechselwirkungen**, am Staatsorganismus, z. B. physische Lage, Clima bisher geschichtlich Vorhergegangenes und hienach eingewurzelte Denkart, Sitte, Sinn, Lieblingsneigung, Bildung usw.

- a. **Erhalten der Staatskräfte in** statu quo, bey unaufhörlicher Kräfteconsumtion.
  - α. Für **innere Consumtion bestimmte Importation.**
  - β. Für **Exportation** (nach Veredlung des Importierten) **bestimmte Importation.**
- b. **Wechselseitiges Uebertragen**, hinsichtlich des Inn- und Auslandes, **der Individualitäten** des Einen auf das Andere.
  - α. **Influenzieren des** Auslandes, durch innere höhere Bedeutung und Kraft bloß, **ohne Plan und Absicht.**
  - β. **Influenzierwerden vom** Auslande, durch höhere Bedeutung und Kraft bloß des Auslandes, **ohne Plan und Absicht** von Seiten des Auslandes.

2) Sphäre der **willkürlichen Wechselwirkungen** am Staatsorganismus.

- a. **Absichtliches Beobachten des Auslandes und Aufnehmen von dessen Bildung.**
- b. Hienach **absichtlich ertheilte Organisation und Stellung am eigenen Staate.**

Es ist eine ganz falsche Art des Ausdrucks, wenn von einem politischen Matador gesagt wird, er habe einen Staat organisiert. Niemand vermag einen Staat zu organisieren, eben so wenig, als irgend Jemand im Stande ist, einen Thierleib zu organisieren. So wie der Thierleib, vom ersten Embryo-Erwachen an, die ganze Fötus-Entwicklungs-Periode hindurch bis zur vollendeten Thierform durch eigenen in den Ovarien geweckten Lebensfunken sich selber autonom zu dem gestaltet, was er (der Thierleib) als vollkommner oder mißgebildeter Organismus, der den Bildensact lenkenden jedesmaligen Lebensqualität gemäß einst werden soll, wohlverstanden nebstbey durch äußere Einwirkungen tausendfältig influenziert; — eben so entfaltet sich der Staatsorganismus, vom ersten Heraustreten aus dem Zustande chaotischer Isoliertheit der Individuen an, den ganzen primitiven rohen Entwicklungszeitraum hindurch, bis zu dem Momente des Auftretens als in sich geschlossenes Ganzes hin, durch eigene polibiotische Schaffensgluth, autonom sich selber gestaltend zu dem, was er (der Staatsorganismus), als vollkommener oder mißgebildeter Staatsorganismus, dem den Bildensact lenkenden jedesmaligen polibiotischen Grundcharacter gemäß einst werden soll, wohlverstanden nebstbey durch äußere Einwirkungen tausendfältig influenziert. —

Die **Staatsverwaltung**, sie selber **nur Product** des polibiotischen Entwicklungsactes, so wie das Hirn nur als Mitorgan der übrigen Gebilde an einerley Thierleib aus der Hydatidenform zur centralen Kugel sich gestaltet, die **Staatsverwaltung**, sagen wir, construiert nicht den Staatsorganismus, sie **organisiert Nichts**; sondern **sie selber nur Organ** am gesammten Staatsorganismus, **reagiert nur** auf die übrigen Organe des Staatsorganismus zurück, nach Maaßgabe ihrer eigenthümlichen Natur und Dignität (beziehungsweise zu den übrigen Organen), so wie der Influenzweise von Seiten der übrigen Organe primär auf sie (die Staatsverwaltung) hinausgeübt. **Nur** insofern die Staatsverwaltung **so und nicht anders** sich in ihrem Walten verhält, besteht am gesammten Staatsorganismus **jene Harmonie** in der Wechselwirkung der Organe unter sich, welche das Analogon des **Gesundheitszustandes** am Thierorganismus darstellt; jede **andere isolierte hyperautonome** Verhaltensweise von Seiten der Staatsverwaltung ist eine **nicht mehr** zu jenem Staatsorganismus, von dem sie Organ ist, **passende** Verhaltensweise, und führt solchermaaßen nothwendig jenen **polibiotischen Erkrankungszustand** herbey, der sich als synonyme Krankheitserscheinung am Thierleibe allenfalls da aussprechen mag, wo potenziert isoliertes Hirnleben allen übrigen Organen ein Quasi-Hirnleben zu ertheilen strebt, wo das Abdomen den Denkact mit vollenden hilft, den Assimilationsact hierüber einbüßend, wo das Ganglienconglomerat sachwidrig den centralen Cerebralact mit zu vollbringen strebt, statt die Functionen der reproductiven Sphäre anzuschüren und zu unterstützen usw., als wornach sich uns das klägliche Bild der Hypochondrie darstellt. —

Es ist ein **ungeheurer Irrthum**, ist aller unbefangen und klar erschauten Ansicht des gesammten Naturwaltens, und insbsondere des historischen Waltens am Wesen der Staaten, gänzlich zuwider, wenn man meynt, daß es **eine einzige Grundform des Staatslebens** gebe, welcher **alle einzelnen Staaten theilhaftig zu werden streben müßten**, — gerade als ob es in des Frosches Bestimmung läge, seine Froschexistenz abzulegen und nach der Menschenexistenz zu ringen, oder als ob sich der Fisch das Leben im Wasser abgewöhnen sollte, um fernerhin auf dem vesten Lande umherzustreifen usw. —

Ist eine Staatsverwaltung, welche ihrem Staate einen fremdher abgesehenen, oder einen fingierten Lebenstypus gewaltsam aufzudringen strebt, nicht mit oben erwähnten abentheuerlichen Geschöpfen zu vergleichen, die es verschmähen, ferner noch in dem durch ihre eigenthümliche Vitalität ihnen angewiesenen Geleise zu wandeln? Zieht eine von solch tollen Maximen befangene Staatsverwaltung nicht, gleich einem Donquixote, gegen Windmühlen zu Felde? —

Laßt es Euch doch ein für allemal gesagt seyn, ihr Alles bekrittelnden, Alles über **einen** Leisten spannen wollenden, und eben durch die **Einseitigkeit** euerer Ansicht Euch als **Pedanten** verrathenden **Staatsreformatoren**, daß die manchfachen Staaten, wir mögen sie neben einander simultan unter sich vergleichen, oder auf einander successiv ins Auge fassen, **gleich dem manchfachen Thierorganismus, auch manchfache Staatsorganismen darstellen, deren jeder eines behaglichen Selbstgefühls von Gesundheit sich nur insoferne zu erfreuen hat, als er seinem Organisationstypus gemäß sich fort entwickelt; und daß es einen Staat martern, ihn quälen heißt, zu versuchen, ihm eine andere Lebensäußerung gewaltsam aufzudringen, als jene Lebensäußerung ist, die der eigenthümlichen und ursprünglichen Lebensqualität des jedesmaligen Staatsorganismus entspricht.** Was ist es endlich auch, das ihr erreicht, wenn ihr einem Staatsorganismus eine **nicht aus seinem** Leben entsprossene Form zu geben strebt? Einen Zweig habt ihr abgeschnitten von einem Baume, jenen habt ihr in die Rinde aufgesteckt eines mit jenem Baume nicht verwandten, und euer Zweig dorrt ab, gleich dem Lorbeer, womit frecher Uebermuth den im Rathschlusse der Musen nicht Geweiheten zu bekränzen sich erkühnt; der Kranz welket dahin, gleichwie verhallet das plumpe Wort abgeschuppt von bleyerner Zunge der Gemeinheit.

Wir wollen mit dem bisher Gesagten eben **nicht** behaupten, daß die **Staatsverwaltung** sich durchaus **nur** zu behaupten habe, als, auf die Impulse vom Staate her, **reagierend; nein, es kommt ihr vielmehr**, der Dignität gemäß, die sie unter den übrigen Organen am Staatsorganismus behauptet, **eine gewisse autonome Einwirkung** auf die übrigen Organe des Staatsorganismus (außerhalb der Staatsverwaltung, die selber eines der Organe des Staatsorganismus ist) **zu**; jedoch darf solche autonome sich nicht bloß als Reaction aussprechende Activitätsweise, nach den übrigen Organen des Staatsorganismus hingelenket, **der übrigen bloß als Reaction sich aussprechenden Activitätsweise** (von Seiten der Staatsverwaltung) **weder widersprechen, noch dieselbe beeinträchtigen**; sondern es müssen vielmehr die **beyderley Activitätsweisen**, nehmlich die bloß als Reaction sich ankündende und die autonom für sich und aus sich hervortretende, **stets in Harmonie** zu einander stehen; — nur unter dieser Bedingniß kann der Staatsorganismus, mit dem behaglichen Gefühle innerer, der Gesundheit entsprechender

Harmonie unter den Wechselwirkungen zwischen allen Organen (des Staatsorganismus), seinen höhern Vitalitätsstuffen entgegen schreiten; wohlverstanden **seinen**, denn **nur** auf **diesen**, **nicht** auf den Stuffen einer ihm (dem jedesmal in Rede stehenden Staatsorganismus) **fremden** Lebensleiter, **ist er**, dem individuell und eigenthümlich **ihm** zukommenden Lebenstypus gemäß, **zu wandeln bestimmt.** —

Auf gleiche Weise gelangt der Frosch zu den höhern Stuffen des Froschlebens, wenn er die dem **Frosche** von der Natur vorgeschriebene Lebensweise führt; **zu Grunde würde er sich aber richten**, wenn mit einem Male die bizarre und hoffärtige Anmaaßung sich seiner bemächtigen möchte, die dem **Menschen** von der Natur vorgeschriebene Lebensweise führen zu wollen.

Wenn nun hier gefragt wird, **wo** denn, bey dem jedesmal betrachteten Staate, die **Gränzen** der besagten autonomen Activitätsweise (zukommend der Staatsverwaltung) **zu ziehen** seyen, so ertheilt hierauf die **Physiologie** die genügende Antwort. Wird die Idee der Staatsverwaltung aus der Idee des gesammten Staatsorganismus, per abstractionem, als ein für sich Bestehendes ausgehoben, so entspricht sie **einem** der mancherley den Staatsorganismus ausmachenden Organe. Nun manifestiert sich das Leben jedes Organes an irgend einem Organismus, als zwischen Universellem und Individuellem oscillierend, d. h. als schwebend zwischen allgemeinem Organismusleben und zwischen speciellem Organleben; wobey jedoch wohl zu merken ist, daß **nur insoferne Gesundheitszustand** am Organismus besteht, als an den besagten polaren zwey Lebensmanifestationen jedes Organes keines das andere beirrt oder beeinträchtigt. So darf z. B. die Leber im Thierorganismus, soll dieser sich einer vollkommenen Gesundheit erfreuen, weder als Leber so individuell leben und so herrisch ihre Lebensqualität dem Thierorganismus aufdringen wollen, daß dessen Leben sich am Ende auf ein bloßes Leberleben reducieren möchte; noch darf die Leber, soll der Thierorganismus sich einer vollkommenen Gesundheit erfreuen, dergestalt ihr individuelles eigenthümliches Leberleben, als vom übrigen Gesammtorganismus gleichsam übertäubt, vernachlässigen, daß endlich die Venification in der Pfortader und die Gallensecretion gänzlich einschlafen möchten usw. Dieß vorangeschickt, sehen wir also, daß in jedem Staatsorganismus, soll dieser sich einer vollkommenen Gesundheit erfreuen (wohlverstanden einer Gesundheit, die speciell **seinem** Vitalitätstypus entspricht), die Staatsverwaltung, hinsichtlich des ihr entsprechenden Antheils **autonomer** Activitätsweise, **bis auf eine gewisse Gränze thätig seyn müsse**, daß sie aber **zu gleicher Zeit** diese **Gränze nicht überschreiten dürfe.** Fehlt **ersteres**, so artet der Staat in **Anarchie** aus; überstreift dann, als aus seinem eigenthümlichen Vitalitätsgeleise herauswankend, in die Lebenssphären theils niederer, theils höher organisierter Staatorganismen, verfehlt also in beyden Fällen das ihm von **seinem** Vitalitätstypus vorgesteckte Ziel. Fehlt hingegen **letzteres**, d. h. überschreitet die Staatsverwaltung hinsichtlich ihrer autonomen Activitätsweise die besagte Gränze, handelt die Staatsverwaltung **nicht mehr im Sinne** des dem Staatsorganismus entsprechenden **eigenthümlichen Lebenstypus**; so wird der Staatsorganismus zu einer **Künsteley**, zu einem in Zerrbild und Carricatur, andere bestehende Staatsorganismen, wohl gar auch fingierte Staatsorganismen, äffenden **Quasistaate**, ohne Haltung, ohne innere und äußere Kraft, aller Würde ermangelnd.

Wir sprachen von der bipolaren, der Staatsverwaltung als einem der Organe am Staatsorganismus zukommenden Activitätsweise, der bloß reagierenden nehmlich und der spontanen; wir bestimmten das Verhältniß beyder zu einander, und hienach die Gränze der Activitätsweise letzterer Art, alles das unter der steten Voraussetzung eines bestehen sollenden Gesundheitszustandes am Staatsorganismus usw. —

Es frägt sich nun ferner, **welche Richtung** denn die innerhalb besagter Gränze wirksame **spontane** Activitätsweise (von der Staatsverwaltung ausgehend) nehmen müsse, damit der Staatsorganismus unter dem Wonnegefühle steter Gesundheit seinen höhern Lebensstuffen entgegen schreite. Dieß beantwortet die Physiologie ganz kurz damit, daß jene **Richtung** eine **solche** seyn müsse, bey welcher der, in seinem Beharrungsstande aufgefaßte Staatsorganismus **nicht aus jenem Vitalitätsgeleise herausgerissen** wird, das ihm zukommt, nach seiner historischen Bedeutung als **gerade dieser** und **kein anderer** Staatsorganismus, ferner, bey welcher Richtung der Staatsorganismus einem **potenziertern veredeltern Leben** zugeschwungen wird, welches Leben jedoch sich **innerhalb** des oben erwähnten **Vitalitätsgeleises** muß erlangen lassen.

Auf das bis hieher Gesagte ließe sich einwenden, daß ja die Geschichte uns manchen Staat, als von einer Form in die andere überschreitend, darstellt, ohne daß darum der Staat an Lebenskraft und Gesundheit abgenommen hätte. So z. B. war Rom anfangs ein Königreich, ward dann abwechselnd zur bald prädominierend patricischen, bald prädominierend plebejischen Republik, endlich zum weltbeherrschenden Kaiserthum mit einigen beybehaltenen republicanischen Formen. —

Wir sagten **keineswegs**, es dürfe der **Staatsorganismus** (seiner Totalität nach betrachtet, also die Staatsverwaltung, als eines der Organe, mit einbezogen) **nicht von einer Lebensform in eine andere überschreiten**; es wäre diese Behauptung eben so dumm, als ob dem Insecte verboten werden wollte, erstlich als **Ey**, dann als **Larve**, dann als **Puppe**, endlich als **vollkommnes Insect** aufzutreten. Allerdings sind **auch dem Staatsorganismus** dergleichen **Metamorphosen** nicht nur gestattet, sondern **von der Natur wirklich vorgeschrieben**; — nur müssen diese Metamorphosen aus dem **Gesammtleben des totalen Staatsorganismus** ungezwungen, unaufgedrungen hervorgehen, dürfen ihm (dem Staatsorganismus) also **nicht von einem seiner Organe** aufgedrungen werden, dürfen also **nicht künstlich** herbeygeführte Metamorphosen seyn, und zwar künstlich herbeygeführt durch die **Staatsverwaltung**, **die ja am Ende weiter nichts ist, als eines der Organe am totalen Staatsorganismus.** Aber dieß, o Verblendung! entdeckte bisher Niemand; und selbst die revolutionärsten Feinde des Königthums, ja jeder Ordnung im Staate, konnten sich von dem **Vorurtheile nicht losmachen, daß die Staatsverwaltung mehr als ein bloßes Organ unter den übrigen Organen des Staatsorganismus sey**, immer noch von dem Donnerworte eines Louis XIV.

niedergeschmettert: l'état c'est moi. — Betrachtet doch die **Thierwelt** und die **Wunder ihres Bildensactes**, und laßt einmal ab von eurem, aus Ignoranz über die Gesetze der Natur entspringenden, unaufhörlichen Getadel. Seht nach der **Insectenlarve** hin; ist es denn **eines ihrer Organe**, das ihr das Uebertreten in die Puppenform aufdringt? oder ist nicht vielmehr dieß Uebertreten ein Resultat des **Gesammtlebens** an der **Larve überhaupt**? Seht nach der **Insectenpuppe** hin; ist es denn **eines ihrer Organe**, das ihr das Uebertreten in die Insectenform aufdringt? oder ist nicht vielmehr dieß Uebertreten ein Resultat des **Gesammtlebens** an der **Puppe überhaupt**? usw. —

Dumm wäre es, nochmals sey es gesagt, dem **Staatsorganismus überhaupt**, in seiner **Totalität** aufgefaßt, verbieten zu wollen, aus einer Lebensform in die andere zu überschreiten; — aber der **Staatsverwaltung**, als einem **bloßen Organe** unter den übrigen Organen des Staatsorganismus, **ihr** steht es nicht zu, dergleichen Metamorphosen künstlich herbeyführen zu wollen. Jene Staatsverwaltung, welche durch ihr spontanes Einwirken, oder auch selbst nur durch ihren Nichtversuch es zu hindern (wir sagen **Versuch**, da alles Entgegenwirken fruchtlos ist, wo der gesammte Staatsorganismus zu einer Metamorphose reif ist), eine Metamorphose des Staatsorganismus veranlaßt, läßt ein **gewisses Uebel** zu, in Erwartung eines **vielleicht guten Ausganges**; denn die Krisen, wodurch Staatsorganismen aus einer Lebensform in die andere übergehen, ehe sie dazu reif sind, werden allemal von den Verheerungen losgelassener Stürme der Leidenschaften begleitet, und es keimet die junge Saat nur erst auf — aus der Verwesung des Leichnams der Vergangenheit. Dieß sind die echt organischen, aus der Anschauung der ewigen Gebährens- und Vernichtens-Stätte des Pflanz- und Thierlebens abstrahierten Gesetze des Naturlebens überhaupt, nach welchen das Wesen des Staatenlebens betrachtet werden muß, wenn es nicht in Darlegung eines automatisch bewegten Gliedermannes ausarten oder nicht als bloßes Thema dienen soll, um seiner Leidenschaft Luft zu machen, um nehmlich unter dem Deckmantel eines Freyheitverkünders die Fesseln zu künftiger Unterjochung zu schmieden, zu einer Unterjochung, die weit ärger ist, als die geschichtlich begründete. —

Spähet den geheimnißvollen Spuren des Naturlebens unter allen seinen Modificationen nach, lernet die Characteristik des Naturlebens, vom Staubleben bis zum Staatenleben hin, in Euch lebendig und klar hervorrufen; aber tadelt nicht an dem, woran alles nothwendig so und nicht anders ist, von Ewigkeit her, in Ewigkeit hin, als begründet auf den Selbstbeschauungsact des Absolutums. — Freylich bedarf es, um Solches zu leisten, eines etwas gründlichern Studiums, als um sein Müthchen durch ein politisches Pamphlet zu kühlen. — Glaubt endlich doch **nicht, es lenke der Mensch das Schicksal**, da ja sein **Wille selbst**, und folglich **sein Handeln allgemeinen Naturgesetzen unterliegt.** Ja wahrlich! Gesetze **herrschen** in der **moralischen** wie in der **physischen** Welt.

Wenn es nun gleich im Allgemeinen, nicht in der Bestimmung des Staatsorganismus liegt, der höchstmöglichen Organisationsweise, die mit der Idee des Staatsorganismus überhaupt vereinbarlich ist, nachzustreben: so wie es nicht in der Bestimmung der niedern Thierorganismen liegt, sämmtlich nach der Lebensstuffe des Menschenorganismus, als der Blüthe des Erscheinens an der telluren Thiergruppe, zu ringen; — so **besteht** nichts destoweniger ein **bestimmter** Staatsorganismus, welcher sich als **höchstes Ideal der Vollkommenheit** ausspricht, unter allen, das sich vor unserm **historischen** Wissen je als ein **Wirkliches** darstellte; es ist dieß nehmlich: die **erbliche Monarchie mit zweckmäßig beschränkender sowohl als unterstützender Volksrepräsentation.**

Was das **Einzelne, das Detail der Staatsadministration** anbelangt, so ist es nicht wohl möglich, dieß allgemeinen Grundsätzen zu unterwerfen, da hiebey allzusehr die Zeit- und Local-Umstände zu berücksichtigen kommen. Uebrigens findet man hierüber Manches, das vielleicht als Grundsatz angenommen werden kann, in den Vorträgen über Staatskunst, woran wir Gott Lob keinen Mangel leiden; nur muß man dabey nicht vergessen, daß die Verfasser größtentheils nur Theoretiker sind, und, zumal in Deutschland, größtentheils unter Verhältnissen leben, die keinen practischen und grandiösen Blick in das Wesen des Administrierens gestatten; ein Umstand, der z. B. ganz anders in England ist, wo bey offenen Thüren regiert wird, und wo schon dem gesammten Nationalsinne der Geist practischer Staatskunst, durch echtvaterländische Geschichte, so wie echtpractisches und hiedurch großartiges Volksleben, aufgeprägt ist.

Betrachtungen des äussern Staatslebens.

So wie die Lehre vom innern Staatsleben die Mittel darstellt, das innere Staatsleben zu einem möglichst hohen und dauerhaftest hohen Vitalitätsacte zu potenzieren, die Rechtlichkeit der Mittel hiezu nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar involvierend, und die Harmonie mit dem äußern, durch mancherley Umstände influenzierten Staatsleben wohl beachtend; eben so stellt die **Lehre vom äußern Staatsleben die Mittel dar, das äußere Staatsleben zu einem möglichst hohen und dauerhaftest hohen Vitalitätsacte zu potenzieren, die Rechtlichkeit der Mittel hiezu nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar involvierend, und die Harmonie mit dem innern, durch mancherley Umstände influenzierten Staatsleben wohlbeachtend.** Hinsichtlich des Staatsmannes, insoferne dieser namentlich die äußere Politik handhabet, reduciert sich sein Verhalten auf die paar Worte: **Soyez sur vos gardes, — et profitez du moment.** —

Die beliebte, auf gänzlich verfehlte Analogie gestützte Ansicht von Staatenpersonalitäten, d. h. die Weise, den Staat als sogenannte moralische Person zu betrachten, ist eine leere Fiction, und eben so ist alles hieraus Gefolgerte auch nur leere Fiction, die der echt practische Staasmann nie als Maxime seines Handelns, höchstens nur als Beschönigungsmethode seiner Handlungsweise verwendet, um dem allgemein herrschenden Vorurtheile kein Aergerniß zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichte der Deutschen

von Dr. Söltl in München. Freyburg i. B. bey Wagner. III. Heft 3 — 6.

Diese Hefte behandeln die Reformation auf eine Weise, womit hoffentlich alle Parthepen zufrieden seyn werden, wenigstens hat sich der Verfasser von allen Parthepen frey gehalten, was ohne Zweifel das erste Erforderniß des Geschichtsforschers ist. Dazu kommt eine klare, verständige und verständliche Sprache, welche geeignet ist, von allen Ständen mit Beyfall und Nutzen angehört zu werden.

Im 5ten und 6ten Heft wird die Einführung der Jesuiten nebst ihrem Wirken und die wachsende Macht der Fürsten dargestellt.

Beschreibung von Stuttgard,

hauptsächlich nach seinen naturwissenschaftlichen und medicinischen Verhältnissen, verfaßt von Prof. Dr. Plieninger. Stuttgard, bey Hoffmann 1834. 4. 2 Taf. und 2 Charten.

Diese Schrift wurde den Naturforschern bey der Versammlung überreicht und enthält daher vorzüglich diejenigen Gegenstände, woran ihnen gelegen seyn kann. Sie ist klar und mit Sachkenntniß bearbeitet und gibt einen schönen Beweis von dem Eifer, womit sowohl die Behörden als auch die Einzelnen, vorzüglich aber der König, die wissenschaftlichen Anstalten befördern und unterstützen. Die medicinischen Verhältnisse sind besonders gut auseinander gesetzt und die Anstalten wirklich großartig; auch die Naturgeschichte und die Bibliothek werden sorgfältig gepflegt. Außerdem finden sich hier geschichtliche Nachrichten, topographische Schilderungen, sowie der öffentlichen Anstalten, besonders für den Unterricht, das Armenwesen; ferner nützliche Gesellschaften und Sammlungen; endlich die Gemeinde-Versammlungen, die Nahrungsquellen, die Lebensart der Einwohner und die physischen Verhältnisse.

Das Zoologische ist interessant, noch mehr das Geognostische, bearbeitet von Hähl. Man darf sich freuen, eine solche vollständige Topographie von dieser Gegend zu besitzen. Die Tafeln stellen vor: eine schöne Ansicht der Stadt, einen Plan, den Temperaturwechsel, die Charte, die Umgegend auf mehrere Stunden, reinlich bearbeitet.

Vollständiges Wörterbuch

der Mythologie aller Nationen, von Dr. W. Vollmer. Stuttgard bey Hoffmann. Lfg. VII — VIII. 1835. 8.

Dieses nützliche und sehr vollständige Wörterbuch eilt schnell seiner Vollendung entgegen; ein Beweis, daß der Verfasser Vieles vorgearbeitet, mithin schon lang sich damit beschäftiget hat. Es ist auch wirklich sehr bequem eingerichtet und scheint über Alles Auskunft zu geben, was man verlangt. Ueber die classische Mythologie hat man zwar schon eine Menge Bücher der Art; über die indische aber, wie der nordischen und americanischen Völker war man oft in Verlegenheit, welcher nun abgeholfen ist. Diese Hefte gehen von Horios bis Mexicotes und es werden nur noch 2 — 3 Lieferungen folgen mit einer großen Menge von Abbildungen.

Transactions of the Zoological

Society of London I. 1833. 4. 194. 26 tab.

(Fortsetzung.)

S. 197. W. S. Mac Leay, einige Bemerkungen über Urania fernandinae et Mygale. Auf T. 26 das Ey, die Raupe, das Gespinnst und die Puppe des Schmetterlings.

Fabricius stellte die Sippe Urania auf, ein passender Name für einen so prächtigen, hochfliegenden Tagschmetterling. Die Fühlhörner weichen aber von allen ab, sind nicht keulenförmig, sondern an der Wurzel fadenförmig, und werden dann allmählich dünner und borstenförmig.

Mein Schmetterling könnte nur verwechselt werden mit U. sloanus aus Jamaica et U. boisduvali, abgebildet in der Iconographie von Cuviers Thierreich, ist aber wahrscheinlich nur eine kleinere Abart der ersteren und vielleicht ist auch die meinige nicht verschieden, weil ich nicht vergleichen kann und die Beschreibung schlecht ist.

U. sloanus: alis nigris; anticis utrinque lineis transversis fasciaque aureo viridibus: posticis supra fascia serrata cupreo rubra. *Godart* Enc. meth. IX p. 709. *Sloane* Jamaica II t. 239 f. 11 u. 12. *Cramer* t. 85. Sieh E. F. Herbsts Schmetterlinge T. 51 F. 3 u. 4.

Flugweite $2\frac{1}{2}$ — 3″.

U. fernandinæ: alis nigris; anticis utrinque lineis transversis aureo-viridibus, supra undecim septima bifida, subtus sex humeralibus latis, septima bifida octava longissima trifida, reliquis apicalibus filiformibus: posticis supra fascia haud serrata et lineis octo brevibus lateralibus transversis auro viridibus.

Flügelweite 4 — $4\frac{1}{2}$″, Kopf schwarz mit einem goldgrünen V und einem solchen Strich am Auge, Hals goldgrün mit 2 sammetschwarzen Flecken, Hinterleib schwarz mit 3 goldgrünen Längsstreifen. Auf den Oberflügeln 11 solche Querlinien; bey U. sloanus nur 6 — 7 usw. Die Raupe lebt auf den Blättern von Omphalea triandra in einem kleinen walzigen, schmutziggelben Gespinnst, verpuppt sich darinn und fliegt nach 3 Wochen aus. Die Eyer liegen im Hornung und die folgenden Frühlings- und Sommermonate auf den jungen eingeschnittenen Blättern, sind blaßgrün, perlglänzend, rund wie die von Catocala nupta und wie die von Reaumur abgebildeten II T. 3 F. 6 u. 7. Oben ein glatter Flecken, von dem 24 Längsrippen abgehen mit schwachen Querstreifen. Die Raupe mißt $1\frac{5}{8}$ — 2″, ist walzig, hat 16 Füße, Kopf roth, ohne Halsband, wie sonst bey den ächten Hesperiden, oben darauf schwarze Düpfel; Hals schwarz mit weißen Strichen und Düpfeln, Hinterleib gelblichgrün ins Fleischrothe mit 5 blassen Längsstrichen und schwarzen Dupfen. Puppe nicht eckig, gelblich braun mit schwarzen Dupfen.

An dem Strand von Cuba werden von Pagurus diogenes, der daselbst Macao heißt, verschiedene Meerschalen bewohnt, besonders Turbo pica; am Strande finden sich Landschnecken, besonders Pupa et Phasianella. Landkrabben (Gecarcinus rubricolla et Grapsus pictus) laufen zur Zeit der Ebbe auf Meergras herum; jener findet sich nicht über 2 Leugen vom Meer und macht seine Löcher nicht in Sand, sondern in schlam-

migen Boden, etwas vom Salzwasser entfernt, in der Nähe von Flußmündungen, wo die Mangebäume stehen und ist der ächte Crabe des Palétuviers der Franzosen, sehr thätig und argwöhnisch, versteckt sich gleich in die Höhlen, welche er in Schlamm macht. Der zweyte bewohnt offene sandige oder felsige Küsten und rettet sich schnell ins Meer. Graue Eidechsen von verschiedener Größe mit gelbem Bauch und spiralförmig nach oben gerolltem Schwanz, pfeifen unter den flachen Steinen, welche gewöhnlich von der Fluth zerriebene Madreporen sind. Rochefort nennt sie Roquet (Antilles p. 131). Sie ändern die Farbe nicht und dehnen auch die Kehle nicht aus, wie die Anolis, auch sind die Zehen am Ende nicht verdickt und können daher nicht auf Bäume klettern: dennoch nennt Cuvier eine Gattung davon Roquet, welche nicht Rocheforts Anolis ist, sondern sein Gobemouche, so daß die Verwirrung fast unauflösbar ist. Unsere cubanische Eidechse gleicht den Anolis in nichts als in der dicken fleischigen, nicht ausdehnbaren Zunge, und gehört daher zu den Iguaniden, wegen der freyen und ungleichen Zehen zu den Stellionina; wegen der einfachen Zehen und des Mangels der Gaumenzähne zu Bells Stellionidæ und zwar zu Gray's Agama, weil die Zehenzahl 5,5 ist, der Schwanz sehr kleine Schuppen hat und die Schenkelporen fehlen. Scheint auch Cuvier's Trapelus et Calotes zu verbinden, weil alle Schuppen sehr klein sind, und der Rückenkamm fehlt, wie bey den erstern, die ziegelartigen Schuppen aber etwas gekielt sind und hinten spitzig, wie bey den letztern, so daß der Leib wie gefurcht aussieht. Die Unterseite des Bauchs und der Füße ist schmutzig rostfarben, was gelblich wird gegen das Ende des langen Schwanzes. Die Unterseite des Kopfes und der Brust ist grau marmoriert, wie auch die obere Seite des Kopfes und ungefähr 6 oder 28 zarte, quere Rückenbänder, welche auf dem schmutzig rostfarbenen Grunde deutlicher werden, so wie sie sich dem Ende des Schwanzes nähern. Die Färbung ist überhaupt ganz so wie die grauen Madreporen, die sie bewohnen und in deren Höhlen sie sich in der Angst flüchten. Die größten sind über 1′ lang.

An der ganzen strauchvollen Küste sieht man übrigens kein Säugthier und hört keinen Vogel.

Es wachsen daselbst:

Coccoloba uvifera (uvero, guiabara), bildet eigentlich die Wälder längs der Küste, mit einigen

Chrysobalanus icaco, aus dessen Frucht man beliebtes Eingemachtes bereitet, das versendet wird, unter dem Namen Dulce de Icaco. Die Frucht selbst, welche Meerpflaume heißt, ist unschmackhaft, der Kern aber riecht sehr angenehm. Die Frucht vom ersten Baum heißt Meertraube, ist aber herb. Darunter wachsen Cactus, Euphorbia, Heliotropium, Tribulus, Coreopsis, Pancratium, Crinum etc., Convolvulus brasiliensis, repens, Dolichos roseus; etwas hinter diesem Wald wachsen kleinere Pflanzen: Russelia sarmentosa, Sophora havanensis, Plumbago scandens, Plumeria alba, woran die ungeheuern schwarzen und gelben Raupen von Sphinx asdrubal kriechen; Suriana maritima, dessen hartes, rothes Holz die Larve von Cossus surianae n. durchbohrt, mehrere Cordiæ mit weißen, gelben und scharlachrothen Sträußern, Thrinax parviflora, Duranta, Elysia, Omphalea triandra, Caesalpiniae, Cactus tetragonus, grandiflorus und kleinere. Oviedo's Tuna gehört zu der stacheligen Opuntia; sein Cirio zu Cereaster; seine Pitahaya ist Cereus tetragonus; jetzt aber bey den Creolen C. grandiflorus mit gelber Frucht; bey Oviedo's Pflanze ist sie carmesinroth. Nopal bedeutet die glatten Gattungen von Opuntia, wie O cochenillifera. Dieses Laubwerk ist geziert mit den Blumen von Convolvulus, Ipomea, Echites, Paullinia und anderen Schlingflanzen.

Der wichtigste Strauch ist Omphalea triandra (nucifera), die Cob sive Hog-Nut auf Jamaica, Avellano auf Cuba. Der Kern ist sehr schmackhaft und gesund und hat mir nie etwas gethan und nie habe ich etwas von einem Schaden gehört. Er hat meinen lechzenden Mund oft erfrischt, so wie die Pricklypeares der Cacti (Stachelbirnen). Die Omphalea wird ein Baum 15′ hoch, dann ist aber der Stamm sehr dick und rauh; die Aeste hängen herunter. Auf den alten, herzförmigen und lederigen Blättern lebt die Larve der Urania in einem Gespinnst und kommt bey Nacht hervor und frißt oft alle Blätter ab. Wird ausführlich beschrieben, nebst ihrer Verwandlung. Der Falter fliegt bey Tag und saugt aus Blumen von Cestrum diurnum, Ehretia tinifolia etc.

Abends flattert Phyllostoma jamaicense herum, saugt aber durchaus kein Blut, was auch ganz unmöglich wäre; lebt von Früchten und geflügelten Insecten, daher diese Fledermaus oft in Schlafzimmer kommt. Das Phyllostoma von Südamerica soll Blut saugen; so lang es aber kein Naturforscher gesehen hat, glaube ich es eben so wenig, als daß der Geißmelker Milch saugt. In Surinam und Cajenn nährt sich wahrscheinlich Urania leilus von Omphalea triandra. Ebenso wird U. ripheus von Madagascar, orontes, patroclus etc. von Strandeuphorbiaceen leben. Die Raupen der Heliconiden, so nahe der Argynnis verwandt, fressen die Blätter von verschiedenen Passifloren; die der Eupleiden halten sich an Asclepias. Heliconia ricini hat einen falschen Namen, weil die Larve nicht Ricinus anrührt.

Die Merian beschreibt einen Schmetterling, den man U. Leilus nennt, aber die Raupe hat nicht die geringste Aehnlichkeit mit der meinigen und ist, wie es scheint, ein Gemisch von einer Raupe und einer Cermatia; was sie aber vom Schmetterling sagt, paßt auf Urania leilus.

Sie war es auch, welche zuerst das Mährchen von der Spinne aufbrachte, die Vögel fangen soll. Oviedo's große Spinne, welche das stärkste Gewebe macht, ist Nephila clavipes (1547). Labat's Spinne auf den Bermuden (1640) ist auch eine Nephila. Rochefort beschrieb 1658 zuerst die große Spinne, welche jetzt Mygale heißt, später Theraphosa. Die Merian hat endlich 40 Jahre später eine Spinneob gebildet, welche einen Colibri frißt.

Auf Cuba gibt es mehrere ungeheuere Gattungen von Mygale, die aber keine Vögel fangen können: denn sie spinnen kein Nest und liegen unter Tags in Höhlen, unter Steinen oder in Röhren, bisweilen 3′ tief. Sie frißt nichts als Juli, Porcelliones, Achetae und die großen Küchenschaben, die unter allen Steinen herumschwärmen. Sie verschließt höchstens bey Regenwetter ihre Röhre. Langsdorff hat diese Fabel widerlegt. Die Löcher von M. avicularia sind in meinem Garten sehr gemein und sehen auswendig ganz aus, wie die sogenannten Krötenhöhlen in den Gärten Englands. Sie ist mir

sehr nützlich, da sie die Gryllen, Werren und Küchenschaben wegfrißt, welche die größte Plage des Landwirths in den heißen Ländern sind. Sie fängt keine Vögel, Vögel aber fangen sie. Ich hatte einmal einen zahmen **Cuo** (**Corvus jamaicensis**), welcher sehr geschickt diese Spinnen vom Boden aufzuheben und auszusaugen wußte; er fraß sie nicht.

Unter Steinen wird man sie immer finden, aber unter Tags nie im Freyen; obschon **Langsdorff** das Gegentheil sagt. Des Nachts kommen sie hervor und wandern manchmal sehr weit, besonders vor Regen, wann der electrische Zustand der Luft alle andern Spinnen und Scorpione in Bewegung setzt. Dann krabbelt die **Aranea pendula** langsam in die Häuser, ein unwillkommener Gast, welcher jedoch wegen seiner Trägheit und der nach unten gebogenen klauenförmigen Antennen ohne Gefahr zerdrückt werden kann. Doch hält man ihren Biß für schlimmer, als den Stich des **Alacrans** oder Scorpions. Das mag seyn; allein niemand hat sich noch beißen lassen. Die scharfen Klauen am Ende der Antennen mögen wohl eine starke Wunde hervorbringen, selbst, wenn kein Gift dabey ist. Dennoch thun sie größern Thieren nichts. Ich setzte einmal einen **Trochilus pectoralis** und einen jungen **Anolius rhodolaenus** *Bell.* in ihre Höhle; sie lief aber davon und ließ die Thiere unberührt, obschon sie ungeheuer groß ist, und mit den Füßen bisweilen einen Fuß klaftert. Zu **Rocheforts** Zeiten hat man die Klauen der Antennen in Gold gefaßt und als Zahnstocher gebraucht, weil sie das Zahnweh verhüten sollten.

Ein Wort über die Vögel fangenden Spinnen. Die größten, welche ein geometrisches Netz machen, gehören zu **Nephila** und die größte, welche ich gesehen, ist die zierliche **N. Epeira clavipes**, gemein in Gärten, hängend in der Mitte ihres Gewebes an Bäumen. Darinn können kleine Gattungen von **Trochilus** wohl hängen bleiben, aber ich glaube nicht, daß sie ihn berühren würde. Dergleichen wäre **Orthorhynchus minimus**, welcher auf Jamaica vorkommt, aber nicht auf Cuba, wo ich nur **Tr. pectoralis et colubris** finde; den ersten das ganze Jahr, den letzten im Winter; beyde aber sind so stark, daß sie 3 solche Netze zerreißen könnten, und der erstere pickt wirklich manchmal kleine Fliegen daraus. Wie gesagt, mein Garten ist im Herbst voll von diesem Gespinnst, und ich habe einmal einen kleinen **Sphaeriodactylus** darein gesetzt. Als die Spinne das Strampeln der Eidechse spürte, kam sie herbey und wickelte sie ein. Als das geschehen, bemerkte sie ihr Versehen, schnitt die Fäden ab und ließ den Gefangenen zu Boden fallen. Er gehört zu den Geckoiden; Schwanz rund, Zehen 5,5, frey, am Ende breiter; die Klaue in einer Furche. In den Häusern sind 2 oder 3 Gattungen sehr gemein, wo sie sich hinter Bücher usw. verstecken, bey Regenwetter hervorkommen und Mücken oder Schnaken fangen. Sie haben glänzende, schöne Augen und sind völlig harmlos. Die gemeinsten sind

1) **Sph. cinereus: Cauda corporis longitudine, totus cinereus, translucidus, capite flaviori; apice roseo, squamis dorsalibus punctis minutissimis nigris aspersis. Long.** $2^3/_4$ **unc.** Ist wahrscheinlich **Brown's Smallhouse-lizard** von Jamaica.

2) **Sph. elegans: fasciis dorsalibus transversis nigris 14, capite coeruleo-cinereo subtus nigro-fasciato, dorso subviridi, caudâ rubrâ corpore breviori, ventre cinereo. Long. tot.** $1^1/_8$ **unc.** Es finden sich 9 schwarze Bänder zwischen den Augen und dem Schwanz, welcher an der Wurzel 3 hat, gegen die Spitze 9, und von halb durchsichtig rother Farbe ist.

Ich glaube demnach an gar keine Vögel jagenden Spinnen.

S. 205. **Broderip**, Beschreibung einiger neuer **Calyptraeiden.**

Nachdem ich die größte Sammlung der Art bey Herrn **Cuming** gesehen habe, glaube ich, daß die besten Kennzeichen in der Sculptur der Schale, in der Gestalt der innern Kammer oder des Bechers (**Cyathus**) und in der Anheftung derselben an die Schale liegen. Die äußere Gestalt entscheidet wenig, weil sich die Schale nach den Gegenständen richtet. **Deshayes** hat die Anatomie von **Calyptraea sinensis** gegeben. **Lesson** hat **Calyptraea et Crepidula** in mehrere **Subgenera** getheilt und gezeigt, daß die Thiere nicht verschieden sind. In der Abbildung von **Calyptraea adolphei** hat er den Kopf des Thiers verkehrt in die Schale gelegt.

Es werden nun die Gattungen beschrieben und characterisiert.

Subgen. Calyptraea: **Testa subconica, subacuminata, cyathi basi adherente, lateribus liberis**

a) **Cyatho integro: C. rudis t. 27 f. 1.**

b) **Cyatho hemiconico, longitudinaliter quasi diviso: C. corrugata f. 2, varia f. 3, cepacea f. 4, cornea f. 5.**

Subg. Calipeopsis: **Cyatho interno integro lateraliter adherente; C. radiata f. 6, imbricata f. 7, lignaria f. 8, tenuis f. 9, hispida f. 10; maculata f. 1, serrata t. 28 f. 1.**

Subgen. Siphopatella: **Cyatho seu potius lamina interna subtrigona, subcirculari, latere dextro replicato: C. sordida f. 2, unguis f. 3, lichen f. 4, mammillaris f. 5, striata f. 6, conica f. 7.**

Subgen. Crepipatella: **Lamina rotundata, apice laterali et subterminali: Cr. foliacea f. 9, dorsata f. 10, dilatata f. 11, strigata f. 12, echinus t. 29 f. 1, hystrix f. 2, pallida f. 3.**

Subgen. Crepidula; **Lamina subrecta, apice postico et submedio: Cr. unguiformis f. 4, lessonii f. 5, incurva f. 6, excavata f. 7, arenata f. 8, marginalis f. 9, squama f. 10.**

Die meisten von Peru.

S. 207. **R. Owen**, Anatomie der **Calyptraeidae tab. 30.**

Da Broderip eine allmähliche Abstuffung in der Ausbildung der innern Schalenplatte bemerkt hat, so ersuchte er mich, zu sehen, ob nicht auch bey den weichen Theilen etwas dergleichen vorkomme.

Obschon der Unterschied in den Bewegungs- und Athemorganen zwischen **Crepipatella et Calypeopsis** beträchtlich ist, so gibt es doch auch Schuppen dazwischen, welche denen der innern Platte entsprechen. Diese ist bestimmt, die Eingeweidmasse vom Fuße zu trennen und ist größer, je größer der Fuß ist. **Cuvier** (**Mollusques**), *Deshayes* (**Ann. des Sc. nat. III p. 338**) und **Lesson** (**Duperrey II p. 292 t. 1**) haben die **Subgenera Crepidula, Calyptraea et Crepipatella** anatomiert, aber **Calypeopsis Less.** nicht.

Ich habe von Capitain P. King zwey große Stücke von C. byronensis erhalten. Das innere Blatt in dieser Gruppe von Calyptraen ist ganz frey im Umfang, becherförmig und hängt nur mit der Wurzel und der Seite vest. Es liegt zugleich in einem tiefen Spalt im Rücken des Thiers und seine Höhle ist mit dem Gipfel des Fußes ausgefüllt, welcher hier seinen Muskelbau verliert und gallertartig wird. Eyerstock, Leber, Herz und Darmschlinge liegt in dem Winkel zwischem dem Becher und der äußern Schale. Mantelrand frey. Der Eingang zur Kiemenhöhle ist über dem Kopf, wie bey den Kammkiemern, richtet sich auf die rechte Seite; ist aber in keinen Sipho verlängert. Bey C. sinensis läuft nach Deshayes die Athemhöhle nur längs der linken Seite des Leibes, bey der meinigen aber sammt der Kieme ganz herum bis zur rechten und beschreibt daher einen Kreis. Dort ist der Fuß kreisförmig, hier hat er vorn 2 dünne Flügel; das übrige ist dick und vom Mantel durch einen Spalt geschieden. Kopf, Mund und die nicht rückziehbaren Fühlfäden mit den Augen auswendig am Grunde, der Hals mit seinen Seitenausbreitungen, wie bey Cuviers **Crepidula et Cal. sinensis.** Bey den Männchen (denn die Calyptraiden sind ganz gewiß getrennten Geschlechts, wie die höhern Kammkiemer) ist die Ruthe ein langes fadenförmiges Organ, auswendig an der rechten Seite des Halses hinter dem Fühlfaden. Bey einigen Weibchen verlängert sich ein Halsflügel etwas, daß er aussieht, wie eine Ruthe.

Die Zunge ist halb scheibenförmig, vorn frey und trägt eine lange, schmale Hornplatte oder Raspel, wie **Cal. sinensis**, wahrscheinlich verschiebbar, wie bey andern Schnecken. Speiseröhre lang und eng, erweitert sich hinten am Halse in den Magen, hinter dem Nervenring; davor liegen 2 lange, unverzweigte Speichelbälge mit drüsigen Wänden. In **Crepipatella**, welche ein inneres Blatt hat wie **Cal. sinensis**, sind dieselben Speichelorgane; eben so **Clio**; bey **Buccinum** aber und andern Kammkiemern nehmen die Drüsen einen conglomerierten Bau an. Der rundliche Magen ist von der körnigen Leber umgeben und erhält die Galle durch viele Mündungen. Der Darm läuft links, geht durch den Eyerstock oder den Hoden, wendet sich plötzlich auf den Rücken des Magens und endet rechts neben dem Athemloch vor der Nieren- oder Schleimdrüse.

Beym Männchen (nach 2 Exemplaren) liegt der Hode in dem Gipfel der dreyeckigen Eingeweidmasse, zwischen dem innern Blatt und der Schale, und umgibt die Darmschlinge und schickt in der Nähe des Magenausgangs den Samenleiter ab, welcher auf dem Rücken des Mastdarms und des Magens rechts läuft, in einer Furche nach außen zur Wurzel der Ruthe. Der Eyerstock liegt eben so, ist groß und bildet die Hauptmasse der Eingeweide; der Eyergang springt etwas vor hinter dem After. Die Schleimdrüse, wahrscheinlich den Nieren analog, ist 3''' lang, 2 breit und liegt in einer häutigen Kammer im Eingang der Athemhöhle, am Ende des Mastdarms. Sie besteht aus einem braunen drüsigen Theil und einem faserigen Gewebe, wahrscheinlich die Absonderungsröhren. Daneben liegt ein Beutel oder erweiterter Ausführungsgang, welcher den abgesonderten Sack aufnimmt und in den Eyergang ausmündet, wo diese Drüse überhaupt größer ist, als bey den Männchen.

Das Herz liegt in einem durchsichtigen Beutel an der linken Seite des Magens. Die Kiemenvene bekommt das Blut von den Kiemenfäden aus einem Randgefäß am Grunde der Fäden; aus diesem Gefäß kommen 3 oder 4 andere Venen, welche an der Decke der Kiemenhöhle anastomosieren und durch einen gemeinschaftlichen Stamm mit dem Herzohr communicieren. Die Leibesvenen laufen auf dem Boden der Kiemenhöhle und endigen in ein Randgefäß, längs der Wurzel der Kiemenfäden; davon geht zu jedem Faden ein Zweig, welcher am freyen Ende des centralen hornigen Stiels umkehrt und herunterläuft zur Kiemenvene, also wie bey den zeitlichen Kiemen der Fötus der Hayen, wo auch jeder Kiemenfaden eine Vene und eine Arterie enthält.

Das Nervensystem besteht aus 5 Knoten, vier um die Speiseröhre hinten am Hals und ein kleiner am innern Winkel der Kiemenöffnung. Die 2 obern sind die kleinsten und geben die Nerven zu den Fühlfäden und zu den flügelförmigen Ausbreitungen des Halses, ohne Knoten dazwischen. Die 2 größern Knoten unter der Speiseröhre liefern die Nerven zum Fuß und zu den Eingeweiden; und vom linken erstreckt sich ein Faden zum Eingang der Kiemenhöhle, wo ein kleiner Knoten einen Zweig auf den Boden dieser Höhle schickt.

Diese Schalen sind zwar unansehnlich, zeigen aber den allmählichen Uebergang von den Patellen zu den gewundenen Schnecken. Der innere Becher wird von der Rückenfalte des Mantels abgesondert, sowie die äußere Schale vom äußern Mantelrand. Dieser Ueberschuß von Schale wurde wahrscheinlich nöthig, weil die **Calyptraea** mehr Ortsbewegung, als die **Patella** hat: dort kann sich der Fuß mehr und häufiger zusammenziehen und würde also die Eingeweide verletzen, wenn nicht die Kalkplatte, die erste Anlage zur **Columella**, dazwischen läge. Da das Athmen in unmittelbarer Beziehung zur Ortsbewegung steht, so sind auch deren Organe bey den Calyptraiden mehr wie bey den höhern Schnecken gebaut. Die Kiemenfäden liegen jedoch in einer einzigen Reihe und der Eingang der Kiemenhöhle ist nicht in einen Sipho verlängert, wie bey **Bucciuum** und den höhern Kammkiemern, welche sich durch ihre doppelte Kieme und den Sipho den Cephalopoden nähern. In allen Calyptraiden steht die Ausdehnung der Kalkplatte in geradem Verhältniß mit der Ausdehnung der innern Schale und der Größe des Fußes.

S. 213. **R. Owen**, über den Bau des Herzens bey den froschartigen Lurchen mit bleibenden Kiemen T. 31.

Da die Lurche den Uebergang bilden zwischen den Wirbelthieren mit höherem und niedrerem Athemproceß, so sind auch die Kiemen dieser Organe sehr verschieden und man hat sie daher oft untersucht, ist aber erst kürzlich mehr ins Klare darüber gekommen. Linné traf immer nur eine Kammer und ein Ohr, wie bey den Fischen, obschon vorher Duvernoy und Mery in **Mém. ac. 1676 u. 1703**, sowie Bussiaires in den **Phil. Trans. XXVII. 1712 p. 172** das zusammengesetzte Herz der Schildkröte beschrieben hatten; eben so Hasselquist das Herz des Krocodils in seiner Reise S. 293. Cuvier und Meckel geben dem Herzen der Schlangen 2 Ohren, den froschartigen aber nur eines. Doctor Davy hat beym Frosch und der Kröte (**Zool. Journ. II p. 586**, Isis) ein besonderes Ohr für das Lungenblut entdeckt, ebenso Martin Saintange bey den Salamandern (**Table du Système de la Circulation.**) So habe ich es auch gefunden. Eigentlich hat Hunter schon gezeigt, daß die Frösche, Kröten, Molche und Schlangen 3 Herzhöhlen haben, deßhalb sie **Tricoilia** genannt werden (über das Blut S. 135). **Siren, Aphiuma, Menopoma** betrachtete er als eine eigene Classe, **Pneumobranchia (Physiological Catalogue of**

the Hunterian Collection II p. 145). Weder Hunter noch Rusconi, Cuvier und Meckel haben vermuthet, daß diese Lurche eben so viele Herzhöhlen haben, wie die höhern; sie glaubten, daß sie den Fischen nahe ständen.

Ich habe zerlegt **Amphiuma means, Proteus anguinus et Siren lacertina** und es verglichen mit Hunters Präparaten in seiner Beschreibung von den letztern in **Phil. Trans.** Bd. 56 1766 S. 308. Bey allen finde ich, daß sich die Lungenvenen in ein besonderes kleines Ohr öffnen, welches mit der Herzkammer durch eine längliche Mündung communiciert, dicht neben der entsprechenden Mündung des großen Ohrs der Leibesvenen.

Bey **Siren lacertina**, welche durch bleibende Kiemen den Fischen am nächsten steht, ist das Herz länglich, hinter den Kiemen in der Mittelline des Leibes in einem faserigen Herzbeutel. Auswendig schien es zu bestehen aus einem häutigen **Sinus**, einem großen musculösen gefranzten Ohr, einer Herzkammer und einem länglichen **Bulbus arteriosus**. In den venösen **Sinus** endigt die untere Hohlader durch 2 Oeffnungen, getrennt durch eine membranöse Scheidwand. Oeffnet man quer den untern Theil des Ohrs, so zeigt sich eine kleine Höhle und verschieden vom Uebrigen des Ohrs, und darüber der **Sinus**, in welchen sich der Stamm der Lungenvenen öffnet. Diese besondere Kammer, welche dem linken Ohr entspricht und auch hier an der linken Seite der Herzkammer liegt, communiciert mit der Kammer durch eine längliche Oeffnung, dicht bey derjenigen, wodurch sich das rechte Ohr in die Kammer öffnet; beyde Oeffnungen sind durch ein Querband geschieden. Diese Theilung des Ohrs in 2 Höhlen, eine für das Leibesblut, die andere für das Lungenblut, vermuthet man nicht von außen, wegen der vielen Franzen; indessen deutet der tiefste Spalt die Stelle an, wo sich die Trennung des linken Ohrs vom rechten findet. Bey **Amphiuma et Menopoma** sind die Ohren kleiner und weniger gespalten.

Bey **Siren lacertina** ist die Kammer länglich-oval, $^8/_{10}$ Zoll lang, $^1/_2$ breit, mit einer Kranzvene aus der untern Hohlader. Sie enthält eine Spur von einer Scheidwand, von der Spitze halbwegs gegen den Grund der Kammer, welche Scheidwand in einen concaven Rand endigt, gegen die Mündung der Arterie, welche eine Linie über der **Auriculo ventriculo**-Oeffnung entspringt, sich krümmt und erweitert in einen länglichen muskulösen **Bulbus**, der sich bis ans vordere Ende des Herzbeutels erstreckt, denselben durchbohrt und sich jederseits in 3 Kiemenarterien theilt. Bey **Amphiuma et Menopoma** ist das Herz und der **Bulbus** kürzer; bey **Siren** sind die Lungenarterien Zweige der untern Kiemenvene. Bey **Amphiuma et Menopoma** versehen die Lungenarterien noch andere Theile außer den Lungen, schicken nehmlich Zweige zur Speiseröhre, aber keine zur Haut, wie Davy bey der Kröte bemerkt hat. Man kann daher von allen Lurchen sagen **Cor uniloculare, biauritum.**

Abgebildet ist das Herz von **Siren lacertina**, geschlossen und geöffnet, nebst seinen Gefäßen.

S. 221. May 1834, **R. Owen**, über das Junge des Schnabelthiers. (Isis 1835. 1028.)

Die Kenntnisse dieses Thiers haben durch den Eifer der Reisenden seit 1829 ungemein viel gewonnen. Damals stritt man sich noch, ob es lege oder gebäre, ungeachtet der Arbeiten von Meckel und Geoffroy. Wahrscheinlich steht die Theorie in der Mitte. Unter den bekannten Säugthieren stehen die zahnlosen Beutelthiere (**marsupiata edentula**) den legenden am nächsten. Nehmen wir aber bey dem Schnabelthiere die Verkümmerung der rechten weiblichen Geschlechtstheile und die Gestalt des Mundes aus, so nähert es sich im Schrach (Skelett) mehr den Lurchen als den Vögeln, und es scheint nach den Thatsachen, daß sich der Keim, wie bey mehrern Lurchen, in der Bäre entwickelt ohne Kuchen. Als ich 1832 mit den Milchdrüsen beschäftiget war, so fand sich G. Bennett oft dabey und er verließ England mit dem Entschluß, Alles zur Aufklärung dieser Sache aufzubieten, und seine Bemühungen sind auch gekrönt worden. Nach seinen Beobachtungen ist die Rammelzeit Ende Septembers, oder Anfang Octobers. Die Zeit der Trächtigkeit ist noch unbestimmt, aber in der ersten Woche des Decembers fand B. in einem Nest 3 kleine, nackende Embryonen, nicht ganz 2 Zoll lang, mithin sicherlich ganz neu geboren; er konnte sie aber nicht aufbewahren. Dagegen Weatherhead Embryonen an die Gesellschaft geschickt von verschiedener Größe. Der eine über 2'' lang, der andere noch einmal so groß. Sie wurden gefangen mit der Mutter im Nest am Fischfluß und 14 Tage lebendig erhalten vom Lieutenant Lauderdale Maule. (Isis 1835. 434.)

	Kleinerer		Größerer.	
Länge über den Rücken bis zur Schwanzspitze	3''	9'''	6''	6'''
Länge nach der Sehne	2	1	4	—
Umfang — —	2	9	4	8
Länge des Kopfs	—	$8\frac{1}{2}$	1	—
Oberkiefer	—	3	—	6
Unterkiefer	—	2	—	$2\frac{1}{2}$
Breite der Oberkiefers, hinten	—	$\frac{2}{3}$	—	1
— des Unterkiefers, hinten	—	3	—	5
Länge des Schwanzes	—	$4\frac{1}{2}$	—	10
Breite der Schwanzwurzel	—	4	—	8
Länge des Vorderfußes	—	3	—	5
Breite desselben	—	$3\frac{1}{2}$	—	5
Länge des Hinterfußes	—	4	—	$8\frac{1}{2}$
Breite desselben	—	3	—	5
Abstand der Augen	—	$3\frac{2}{3}$	—	6
— Abstand der Naslöcher	—	$1\frac{1}{2}$	—	$1\frac{1}{2}$
Von da bis zur Kieferspitze	—	$1\frac{1}{2}$	—	2
Von der Zungenspitze bis zum Ende des Unterkiefers	—	$\frac{1}{4}$	—	$\frac{1}{2}$

Ganz unbehaart (Bennetts waren etwas flaumig); die Kiefer ganz weich und biegsam, unverhältnißmäßig kurz und breit gegen den Schnabel der Erwachsenen. Die Decke der Kiefer dünner als anderwärts, glatt, nicht hornig, wie die Klauen. Die Ränder des Oberschnabels rundlich, glatt, dick und fleischig; der ganze Unterkiefer biegsam und biegt sich nach dem Hals, wenn man den Mund öffnen will. Die Zunge, welche im Erwachsenen weit hinten im Munde liegt, reicht beym Jungen bis ans Ende des Unterkiefers. Die Vergrößerung der Kiefer über die Zunge hinaus erfolgt demnach erst später und beweißt also nichts gegen die Möglichkeit des Saugens. Beym größern Jungen ist die Zunge $3\frac{1}{2}'''$ breit, beym Alten nur $4\frac{1}{2}$, was wieder beweißt, daß das Junge seine Zunge mehr braucht. Hinten sind die Kiefer mit einer dünnen Hautfalte umgeben, welche die Aufnahme der aus der **Areola mammaria** ergossenen Milch

begünstiget. Die Naslöcher stehen mit dem Mund in Verbindung durch die **Foramina incisiva**, welche 3''' hinter der Kieferspitze liegen und Klappen haben an ihrem vordern Rande. Die Nasenhöhle verlängert sich dann nach hinten und endigt dicht über dem Kehlkopf, so daß die Spitze des Kehldeckels noch hineinreicht und auf dem weichen Gaumen ruht. Der Kehldeckel ist wesentlich mit dem Saugen verbunden und nicht mit dem Legen.

In der Mittellinie des Oberkiefers, etwas vor den Naslöchern, ist ein kleiner fleischiger Höcker in einer schwachen Vertiefung, wovon man beym Alten nichts mehr findet; entspricht dem hornigen Knopf beym Fötus der Vögel. Die Bedeckung geht vorn über den Augapfel, was von großer Wichtigkeit für die Entscheidung, ob das Schnabelthier zu den Säugethieren gehöre. Müßte das Junge gleich wie ein Gänslein ins Wasser gehen und daselbst Nahrung, sey es Schleim oder etwas anderes, aufnehmen, so wäre ihm der Gesichtssinn vonnöthen. Da ihm dieser fehlt, so muß es im Nest bleiben und seine Nahrung von Milchdrüsen bekommen. Dafür spricht auch die Gestalt des Leibes und die knorpelige Beschaffenheit der Fußknochen, wobey ihm das Schwimmen unmöglich ist. Kopf und Schwanz sind nach dem Bauche gebogen und man muß Gewalt anwenden, um sie zu strecken; auch ist dazu die Haut auf dem Rücken zu dick. Das Junge des Känguruh ist ebenso gestaltet.

Die Zehen an allen Füßen sind ausgebildet und endigen in krumme, hornige Klauen; aber die Schwimmhaut an den Vorderfüßen ist nicht so groß, wie beym alten und das Horn an den Hinterfüßen steckt noch in der Scheide. Beym kleinern, welches männlich ist, sieht er nur wie eine stumpfe Warze aus, beym größern größer und spitzig, obschon weiblich. Ebenso entwickeln sich Bärte, Mähnen, Federn, Hörner, Sporen, Zähne udgl. bey beyden Geschlechtern höherer Thiere gleich stark vor der Reife.

Am kleinen hat man auch mit der Linse keine Spur von Nabel entdeckt. Beym neugeborenen Känguruh zeigt sich eine Spur davon, die aber bald verschwindet; so also auch wohl beym Schnabelthier. Die Ruthe springt etwas vor; beym größern Weibchen lag sie grad in der Oeffnung, tritt aber später weiter hinein, sowie auch der Sporn in der Scheide liegen bleibt.

Beym größerm war der Magen das größte Eingeweid, lag quer und war voll geronnener Milch. Mit der Linse untersucht, zeigte sich keine Spur von einem Wurm oder von Brod, woraus folgt, daß das Junge nichts von dem Futter der Mutter verzehrt hat, welches ihr Maule gegeben. Ich verdünnte diese Milch mit Wasser, ließ Kuhmilch in Branntwein gerinnen und verdünnte sie ebenfalls. In beyden fand ich die Milchkügelchen, die der letztern größer; in der erstern noch kleine Oelkügelchen. Ich mischte einen Tropfen Wasser mit etwas **Mucus**; er wurde sogleich undurchsichtig und vertheilte sich dann in durchsichtige eckige Flocken, ganz verschieden von den regelmäßigen Körnern der Milch des Schnabelthiers.

Beym kleinern war der Magen weniger entwickelt und leer. Die Därme enthielten Luft mit körnigen Massen von mucösem **Chymus** an den Wänden. Es war mithin kürzlich geboren und hatte entweder noch nicht gesogen, oder die Mutter hatte es eine Zeit lang verlassen. Die Milz war bey beyden verhältnißmäßig groß, eben so das Rücklein (**Pancreas**); die Leber gewöhnlich. Der Blinddarm sehr klein und fadenartig nirgends eine Spur von **Vesicula umbilicalis**.

Bey beyden sah man die Nabelvene, deutlicher beym kleinern, von einer Narbe am Bauchfell in der Mitte des Bauchs abgehen zur Leber am vordern Rande des Aufhängbandes; sie waren nur ein Faden, mit Geronnenem ausgefüllt. Von derselben Narbe giengen die Nabelarterien ab und hatten zwischen sich eine kleine ovale Blase, das Ueberbleibsel der **Allantois**, welche durch einen Stiel am Grunde der Harnblase hieng.

Die Nieren lagen hoch oben in der Lendengegend; weicht also ab von den Eyer legenden Thieren; die Nebennieren klein, nur 1/8''' dick beym kleinern. Keine Spur von **Corpora wolffiana**.

Die Hoden lagen unter den Nieren mit Oberhoden; die Eyerstöcke eben da. Die **Uteri** waren gerade, dünne Röhren. Die Lungen stark entwickelt, mit deutlichen Luftzellen. Der **Ductus arteriosus** deutlich und, wie gewöhnlich, zwischen der **Aorta** und der Lungenschlagader. Beym Fötus des Känguruh findet sich kein **Ductus arteriosus**, selbst wenn er aus dem Uterus genommen wird, verschwindet mithin viel früher, als beym Schnabelthier.

S. 229. **G. Bennett**, Bemerkungen über die Naturgeschichte und die Lebensart des Schnabelthiers.

Bey meiner Ankunft in Neu-Südwallis zu Anfang des Jahrs 1829 suchte ich vorzüglich meine Aufmerksamkeit auf 2 noch unaufgeklärte Gegenstände zu wenden, — auf die Art, wie das Junge des Känguruh an die Zitze gebracht wird und auf die Entwickelung und die Lebensart des Schnabelthieres. Von den Einwohnern erfuhr ich nichts Ordentliches; allein ich mußte damals eine Reise nach Neuseeland machen, und als ich im April 1831 nach England kam, wußte man nicht mehr als zuvor. Ich reiste daher wieder im May 1832 nach Neusüdwallis, kam im August an und gieng sogleich ins Innere, um diese Thiere an ihren Geburtsörtern so lang als möglich, zu beobachten.

Das Schnabelthier heißt bey den Pflanzern Wassermullwurf, **Water-Mole**; bey den Eingebornen in den Ebenen von Bathurst, Goulbourn und in den Gegenden Yas, Murrumbidgee und Tumad heißt es Mallangong oder Tambreet; der letztere ist mehr im Gebrauch. Der Leib ist niedergedrückt und hat etwas von dem Character der Fischotter, dem Mullwurf und Biber. Der Pelz ist fein, lang und dick, mit einem feinern, kurzen, sehr linden Unterhaar, wie bey den Robben und der Fischotter. An Bauch, Brust und Kehle ist der Pelz viel feiner und mehr seidenartig. Beym Jungen ist die untere Fläche des Schwanzes, sowie die Hinter- und Vorderfüße an der Fußwurzel mit feinem, silberweißem Haar bedeckt, das sich im Alter verliert, so daß die untere Fläche des Schwanzes fast nackt wird und nur einige harsche Haare behält. Wahrscheinlich kommt es von dem Rutschen auf dem Boden her; die Innwohner, auf deren Beobachtung aber wenig zu geben ist, meynen, sie bedienten sich des Schwanzes als einer Kelle, wie man es ehemals vom Biber glaubte. Der Schwanz ist flach, breit und nimmt gegen die Spitze, über welche die langen Haare hinausragen, schnell ab. Auf seiner obern Fläche ist das Haar länger und harscher als anderswo, hat nicht den schönen Glanz und ist auch dunkler. Die allgemeine Färbung von allem Alter ist

hellschwarz, welches in seinem Schatten wechselt, je nach dem Lichte; der Grund ist graulich. Die ganze untere Seite des Leibes ist rostroth, mehr oder weniger stark nach dem Alter, nicht nach dem Geschlecht. Unter dem innern Augenwinkel ist ein kleiner, blaßgelber Flecken, bey allen von beyden Geschlechtern; er fehlte nur bey einem einzigen, welches am Ufer des Wollondillyflusses an den Goulburn-Ebenen gefangen wurde; sonst nicht verschieden. Man habe einmal einen Albino gesehen, aber nicht bekommen.

Der einzige äußere Unterschied der Geschlechter ist der Sporn an den hintern Füßen der Männchen, welcher dem Weibchen fehlt.

Die Füße sind sehr kurz, fünfzehig mit Schwimmhaut. An den vordern, welche am meisten Muskelstärke haben und zum Wühlen und Schwimmen dienen, reicht die Schwimmhaut etwas über die Klauen hinaus, ist los und fällt beym Wühlen zurück: die Vorderfüße können sich daher sehr ausspannen. Ihre Klauen sind stark, rund und sehr gut zum Graben; die 2 seitlichen sind kürzer. Die Hinterflügel kurz, dünn, nach hinten gerichtet und sehen fast in der Ruhe, wie bey den Robben, einer Flosse gleich; ihre Wirkung geht nach hinten und außen. Die erste Zehe ist sehr kurz, die Nägel von allen sind nach hinten gebogen, länger und stärker, als die vordern; die Schwimmhaut reicht nur bis an die Wurzeln der Klauen. Der Sporn ist beweglich, rück- und einwärts gerichtet, liegt etwas über den Klauen und ziemlich am innern Theile des Beins.

Der Kopf ist ziemlich flach und vom Munde springen 2 flache Lippen oder Kiefer vor, wie der Schnabel der Löffelente, der untere kürzer und schmäler, als der obere, sein innerer Rand mit vielen Streifen gekerbt, fast wie bey den Enten. Der mittlere Theil der Kiefer ist eine knöcherne Fortsetzung des Schädels, vor welcher vorn und seitlich eine bewegliche Knorpelsubstanz steht, $\frac{3}{8}$″. Der frische Oberkiefer ist matt, schmutzig, graulich-weiß, mit unzähligen Düpfeln; die knorpelige Ausbreitung aber rund um den Kiefer ganz glatt und weich. Der untere Theil des Oberkiefers ist fleischfarben, sowie die obere oder innere Fläche des Unterkiefers, dessen äußere Fläche entweder ganz weiß, oder gesprenkelt ist. Bey den Jungen gewöhnlich weiß, bey den ältern gesprenkelt.

Am Grunde beyder Kiefer ist eine lose Querfalte oder ein Lappen von der Haut gebildet, immer von der Färbung der Haut auf den Kiefern, nehmlich matt, schmutzig-graulich-schwarz am obern Stück, weiß oder gefleckt am untern. Am Oberkiefer setzt sich diese Falte bis nahe zu den Augen fort, welche vielleicht beym Graben oder Schnuppern im Schlamm dadurch geschützt werden. Diese obere Falte setzt sich auch mit der untern um den Grund des Unterkiefers in Verbindung. Bey trockenen Exemplaren verliert sich die Farbe und die Gestalt des Schnabels fast ganz.

Die Augen sind sehr klein, aber glänzend hellbraun und liegen ziemlich hoch auf dem Kopf. Die Ohröffnung liegt nahe an dem äußern Winkel des Auges. Beym Leben sieht man sie sehr deutlich, weil sie das Thier beliebig öffnen und schließen kann, wahrscheinlich durch Muskeln: denn es ist keine Klappe vorhanden.

Das Thier hat einen besondern Fischgeruch, vorzüglich wenn es naß ist, was wahrscheinlich von einer fettigen Absonderung herkommt. Die Eingebornen essen das Thier. Das empfiehlt es jedoch nicht, denn die Eingebornen verachten nichts, Schlangen, Ratten, Engerlinge ebensowenig, als die schmackhafteren Beutelthiere (Bandicoot) und fliegenden Eichhörnchen.

Man unterscheidet gewöhnlich O. rufus et fuscus; allein die Unterschiede sind unbedeutend und ich behalte daher die Benennung O. paradoxus bey.

Die Größe wechselt, aber doch sind die Männchen gewöhnlich größer: die Länge 1′ 6″ bis 1′ 8″. Ein frisch geschossenes Männchen am Flusse Yas maß:

bis zur Schwanzspitze	1′ $7\frac{7}{8}$″	Vorsprung der Schwimmhaut	$\frac{5}{8}$″
Oberkiefer	— $2\frac{7}{8}$	Breite derselben	$4\frac{2}{8}$
Breite desselben	— $2\frac{1}{8}$	Länge des Schwanzes	$4\frac{5}{8}$
Länge des Unterkiefers	— $1\frac{6}{8}$	Breite	$3\frac{2}{8}$
Breite	— $1\frac{3}{8}$	Länge der Hinterfüße	4
Vorderfuß	— $3\frac{6}{8}$	Breite der Schwimmhaut	$2\frac{1}{8}$

Weibchen ebendaher.

Länge	1′ 7″	Vorderfuß	$4\frac{2}{8}$″
Oberkiefer	— $2\frac{6}{8}$	Schwanz	$5\frac{1}{8}$
Unterkiefer	— $1\frac{5}{8}$	Hinterfuß	$3\frac{2}{8}$

Unter 15 geschossenen Stücken war die Länge der Männchen 1′ 7″ bis 1′ 8″, der Weibchen 1′ 6″ bis 1′ 7″.

Ein Männchen am Marrumbidgeefluß:

Länge	1′ $11\frac{2}{3}$″	Breite desselben	$2\frac{1}{2}$″
Oberkiefer	— $2\frac{5}{8}$	Breite der vord. Schwimmhaut	4
Breite desselben	— $2\frac{1}{8}$		
Schwanz	— $6\frac{2}{8}$	Sporn	$\frac{1}{2}$

Der schmale Schwanz und der kleine Schnabel im Verhältniß zur Leibeslänge weichen ziemlich ab.

Weibchen:

Länge	1′ 4″	Breite	$2\frac{2}{8}$″
Oberkiefer	— 2	Breite der Schwimmhaut	$3\frac{1}{8}$
Breite	— $1\frac{6}{8}$		
Schwanz	— $4\frac{3}{8}$	Breite des Rückens	4

Nach Georg Mac-Leay sind die Stücke vom Neseanfluß selten länger als 1′ 2″.

Am 17. Septbr. 1832 verließ ich den Raby-Hof und gieng nach der Gegend Yas durch die Gegend Bathurst und kam am 4. October zu Mundoona an, wo ich meine Untersuchungen anstellen wollte, weil es im Yas eine Menge Schnabelthiere gibt und der Fluß nahe am Wohnhaus vorbeifließt. Wir giengen sogleich Abends 5 Uhr an eine ruhige Stelle des Wassers, welche die Pflanzer Altwasser (Pond) nennen und worinn viele Pflanzen wuchsen, unter welchen die Schnabelthiere ihre Nahrung suchen, und an dessen steilem und schattigem Ufer sie bequem ihre Höhlen graben können. Wir sahen bald eines an der Oberfläche des Wassers rudern, der Rücken gerade in der Wasserhöhe, der Kopf etwas heraufgestreckt; das Rudern verursachte Kreise im Wasser. Man muß sich ganz ruhig verhalten, weil sie beym geringsten Geräusch oder einer Bewegung des Leibes sogleich verschwinden und dann selten wieder kommen. Sie sehen und hören sehr gut. Sie spielen und rudern selten

länger als 1 oder 2 Minuten, tauchen dann unter, kommen aber bald wieder herauf, oben oder unten an der Stelle, gewöhnlich in der Richtung, die sie beym Tauchen hatten, welches, den Kopf voran, mit einem hörbaren Platzen geschieht. In klarem Wasser kann man ihrem Zug folgen; meistens aber werden sie von Wasserpflanzen bedeckt. Obschon sie nicht weit von der Stelle wieder auftauchen, so darf man doch nicht die Flinte nach ihnen richten, weil sie bey dieser Bewegung sogleich verschwinden; wartet man aber geduldig bis sie untertauchen und richtet dann die Flinte nach ihrem Zuge, so trifft man sie fast immer beym Auftauchen. Man muß so viel als möglich nach dem Kopfe zielen, weil die Schrote nicht leicht durch den lockern Pelz dringen.

Obschon es sehr regnete und der Fluß anschwoll, so giengen wir den andern Tag doch wieder auf die Jagd, sahen aber doch nur ein einziges, welches zu vorsichtig war. Beym Heimweg, Nachmittags um 2 Uhr, spielte wieder eines an der Oberfläche; es tauchte unter und wurde beym Auftauchen in kurzer Entfernung geschossen, worauf es plötzlich sank, aber auch sogleich wieder heraufkam. Das that es wiederholt und suchte nach dem andern Ufer zu gelangen, aber viel langsamer als gewöhnlich, tauchte alle Augenblicke auf und bekam noch zwey Schüsse. Dann blieb es auf dem Wasser und konnte vom Hunde geholt werden. Es war ein schönes Männchen, bewegte sich noch etwas, holte oft und tief Athem durch die Naslöcher, gab aber keinen Ton von sich.

So lang der Pelz naß ist, sieht es schmutzig aus, wie ein Klumpen Wasserpflanzen, für die man sie auch ansehen würde, wenn sie nicht ruderten, besonders da ihr Körper sehr biegsam ist. Nach einigen Minuten machte es sich auf, lief unstät davon. Nach 25 Minuten bekam es einige Krämpfe und starb.

Da es ein Männchen gewesen und ich so viel nachtheilige Folgen des Stichs seines Sporns gehört hatte, so entschloß ich mich, die Gelegenheit zu benutzen und die Wahrheit dieser Behauptung zu erforschen. Sobald es sich daher wieder rührte, so legte ich meine Hand so, daß es mich stechen konnte; bey seinem Zappeln, um fortzukommen, kratzte es dieselbe auch ein wenig mit den Hinterklauen und selbst mit dem Sporn; allein es versuchte gar nicht, mir wirklich denselben einzustechen. Da man gesagt hatte, es lege sich auf den Rücken wenn es stechen wolle, was übrigens sehr unwahrscheinlich ist; so versuchte ich das auch: allein es strebte bloß wieder zurecht zu kommen, aber nicht zu verwunden. Später habe ich dasselbe mit unverwundeten Thieren vorgenommen, ohne ein anderes Ergebniß. Die Sage, daß der Sporn vergiften könne, kommt bloß von den Eingebornen her, deren Ausdruck aber nur bedeutet, daß das Thier sehr frech sey; und dieses Ausdrucks bedienen sie sich auch, wenn sie nur vom Kratzen seiner Hinterfüße reden. Uebrigens ist es gewiß, daß sie lebendige Schnabelthiere ohne alle Furcht behandeln.

Man sieht diese Thiere in den Flüssen zu allen Jahrszeiten; indessen sind sie häufiger im Sommer als im Winter, und es frägt sich daher, ob sie nicht einigermaaßen Winterschlaf halten. Bey Ueberschwemmungen sieht man sie die Flüsse nicht selten ab- und aufreisen; in jenem Fall überlassen sie sich ganz ruhig dem Strom, in diesem aber strengen sie alle Kräfte an und es gelingt ihnen gewöhnlich. Doch habe ich einmal 2 sich vergeblich alle Mühe geben sehen, über einen kleinen Wasserfall hinauf zu kommen.

In Sidney sagte man, man müsse es gleich ganz todt schießen, sonst sinke es und komme nicht wieder. Das geschieht nur, wenn man sie verfehlt; verwundet man sie aber, so sinken sie zwar, kommen jedoch in einiger Entfernung gleich wieder herauf. Bey manchen sind 2—3 Schüsse nöthig, bis sie todt oder so verwundet sind, daß man sie bekommen kann, und selbst dann ist es sehr schwer, weil sie unaufhörlich auf- und untertauchen, besonders im Schilf oder in der Nähe ihrer Höhlen, in welche sie unter dem Wasser entkommen.

Am Abend des Tages, an welchem das erste geschossen wurde, bekamen wir auch ein Weibchen. Es plätscherte zweimal auf dem Wasser, tauchte ab und auf und wurde beym dritten Mal geschossen. Es wurde hinter den Kiefer getroffen und starb fast augenblicklich. Es schnappte nur einige Mal und bewegte die Hinterfüße krampfhaft nach den Seiten, wie wenn es sich kratzen will. Es war am Bauche viel dunkler rostfarben als andere; viele später erhaltene Exemplare bewiesen mir aber, daß dieser Unterschied vom Alter herkommt. Es hatte keinen Sporn, aber an der Stelle eine kleine undurchbohrte Grube, welche wahrscheinlich bey der Paarung den Sporn des Männchens aufnimmt.

Ich war sehr über den Fang eines Weibchens erfreut, weil ich hoffte, die Fortpflanzungsart dieses außerordentlichen Vierfüßlers herauszubringen; wenigstens konnte ich erfahren, ob jetzt ihre Tragzeit war. Bey der Untersuchung der Brustdrüsen war ich aber, nach Wegnahme der Bauchdecken, sehr überrascht, fast nichts davon wahrzunehmen. Ich dachte, daß die Drüsen nach der Säugung wieder sehr schwinden, welches später auch bestätiget wurde.

Die Geschlechtstheile bestanden aus 2 Uteri, welche sich etwas weiter als das Becken erstreckten. Am obern, mehr hintern und seitlichen Theil der Uteri, mehr aber im linken Uterus, waren Klumpen von Eyern stark entwickelt, welche eine Trächtigkeit andeuteten. Beyde Uteri wurden allmählich dünner und endigten in die Cloake. Die Harnblase lag zwischen ihnen und etwas davor; der Mastdarm hinter der Blase; beyde endigten in die Cloake.

Die Eyerstöcke waren weiß und mit einer halbdurchsichtigen Membran bedeckt, durch welche man die Eyer leicht sehen konnte. Der linke Uterus war am meisten entwickelt; seine Häute verdickt und bey der Oeffnung vom Os uteri gegen den Apex kamen 3 lose Eyer von der Größe des Schwanenschrots allmählich zum Vorschein, eines etwas über dem andern, aber alle in der Höhle des Uterus. Sie waren vollkommen weiß und rund; ihre äußere Hülle bestand aus einer dichten undurchsichtigen Membran. Man konnte sie in die Hand nehmen und untersuchen, ohne Furcht, sie zu verletzen. Ich schickte diesen trächtigen Uterus nebst 2 anderen an Owen, welcher ihn in den Phil. Trans. 1834 p. 555 auf folgende Art beschrieben hat:

„Bey jedem Exemplar hat nur der linke Eyerstock an der Befruchtung Theil genommen, war aber nicht größer als bey einem unbefruchteten. Der rechte Eyerstock wurde aber auch etwas größer, ½ Zoll lang, ⅓ breit und ½ Linie dick; von der

Oberfläche ragten einige Eyersäckchen vor, von der Größe eines Nadelkopfs. Der linke Eyerstock war bey jedem durch die dünne Membran verborgen, welche die ausgebreitete Mündung des Eyergangs bildet. Bey einem konnte man den Eyerstock mit Schwierigkeit von der fallopischen Oeffnung bringen, weil etwas Geronnenes darinn war und die Adhäsion vermehrte: dadurch mußte also das Ey ganz sicher in den Eyergang gelangen. Bey zwey andern fanden sich im linken Eyerstock 2 leere Eyersäckchen oder **Corpora lutea** und so viel Eyer fanden sich auch im **Uterus**. In dem dritten Exemplare waren 2 Eyersäckchen noch unvernarbt, aber nur ein Ey im **Uterus**.

Die entleerten Eyersäckchen hatten die Gestalt einer Flasche 3 Linien lang, 2 weit und am Ende verengert; beym Druck kam etwas geronnene Materie heraus. Beym Aufschneiden zeigte es sich, daß sie aus denselben Theilen bestanden, wie die Eyerstöcke vor der Befruchtung, mit Ausnahme des körnigen Inhaltes und des körnigen Stratums; die **Theca** aber, oder die innern Wände des Säckchens waren sehr verdickt, so daß nur eine walzenförmige Höhle übrig blieb.

Die 2 kleinsten Eyer lagen im obern Theile des **Uterus** etwa eine Linie weit von einander. Jedes war rund, $2\frac{1}{2}$ Linie dick, glatt, ohne allen Anhang an die Uteruswände und von dunkelgelber Farbe (was vom Branntwein herkam).

Die 2 andern Eyer maaßen 3 Linien und lagen etwas unter der Mitte des linken **Uterus**, rund, oben etwas zusammengedrückt; heller von Farbe, besonders oben, weil sich die Dottermasse etwas gesenkt hatte. Auswendig waren sie glatt und rollten von selbst aus ihrer Lage, wie die bey dem vorigen Exemplar.

Das größte Ey war auch rund, glatt und ganz frey, aber viel heller, weil sich sein flüssiger Innhalt vermehrt hat, $3\frac{1}{2}$ L. dick, unter der Mitte des linken **Uterus** in einem Eindruck oder Zelle. Die innere Haut des **Uterus** war bey allen sehr gefäßreich.

Bey allen Eyern konnte man den Innhalt durch die äußere Haut sehen; er besteht aus 2 Substanzen, aus einer graulichen, etwas durchsichtigen Flüssigkeit und einer gelben dichtern Masse, welche in ihren Verhältnissen wechselten, indem sich die dichtere Substanz immer untenhin begab, wie man auch das Ey drehen mochte. Im größten Ey nahm die gelbe Masse oder der Dotter $\frac{1}{3}$ der Höhle ein, im kleinsten dagegen $\frac{4}{5}$.

Das **Chorion** oder die äußere Membran leistete der Scheere einigen Widerstand und die aufgeschnittenen Ränder rollten sich nach innen, wie die Hüllen einer **Hydatis**; sie war matt bräunlichgrau, schwach durchsichtig und innwendig glätter als auswendig. Sie gleicht der äußern Haut des Molcheyes, ist aber zarter. Die Flüssigkeit zwischen dieser Haut und der Dottermembran hat dieselbe Lage, wie das Eyweiß im Ey der Henne, war aber durch den Einfluß des Branntweins nicht geronnen. Der Dotter war von seiner eigenen Kapsel umgeben, welche unter dem Microscop aus einer äußerst dünnen, glatten, durchsichtigen äußern Lage, der **Membrana vitelli**, bestand, und einer dickern körnigen Membran unmittelbar darüber, analog der Keimhaut oder **Blastoderma**. Die Substanz des Dotters bestand aus unzähligen, kleinen undurchsichtigen Körnern, gleicht in Größe und regelmäßiger Gestalt denen in den Eyerstockbälgen; mit diesen Körnern waren durchsichtige Fettkügelchen vermischt. Es war nicht die geringste Spur von Chalazæ an der Dotterhaut vorhanden, wie man erwarten sollte, wenn das Ey zur Bebrütung bestimmt wäre. Ich war nicht im Stande, irgend eine Spur vom Emboyo zu entdecken."

Das **Os uteri** war so zusammengezogen, daß kaum ein Grashalm von der Dicke einer Schweinsborste durchgieng; gleich innerhalb der Oeffnung waren 2 kleine erhöhte röthliche Körper, deren Zweck ich nicht kenne. Die innern Wände des **Uterus** waren runzlig und schön nelkenbraun.

Bey der Oeffnung des rechten **Uterus** zeigten sich keine Eyer, obschon er auch erweitert, ziemlich gefäßreich war und den Eyerstock an seinem oberen Ende hatte, er war auch eben so gerunzelt, aber nicht so stark gefärbt.

Die Backentaschen, oder wie ich sie ansehen möchte, die ersten Mägen beyder Thiere waren mit Schlamm und Sand gefüllt, worunter man verkleinerte Stücke von Kerfen und kleinen Schalthieren deutlich unterscheiden konnte.

Die verschiedenen widersprechenden Aussagen nach der Autorität der Eingeborenen, denen man eine Kenntniß von der Lebensart dieser Thiere zutrauen konnte, weil sie dieselben oft zur Nahrung aufsuchen, daß sie nehmlich Eyer legten und ausbrüteten, veranlaßten, nach der Ursache dieses Irrthums mühsam nachzuspüren; da ich nun wußte, daß die Eyer in den **Uteris** hervorgebracht werden, so konnte ich die Richtig- oder Unrichtigkeit der künftigen Aussagen leichter beurtheilen. Ich hütete mich daher, einen darüber zu fragen, der schon gefragt wurde, und verschob es, bis ich zu den entferntesten Stationen in der Gegend Tumad kam, wo die Einwohner solche Fragen noch nie gehört hatten. Die Yas-Eingeborenen versicherten anfangs, daß sie Eyer legten; aber nachher nahmen sie es zurück. Um zu erfahren, welches Vertrauen man in sie setzen konnte, so zeigte ich ihnen eine Zeichnung von einem ovalen Ey, welches sie für gleich dem des Mallangongs erkannten. Dann zeichnete ich ein rundes Ey und auch das erklärten sie für das Cabango (Ey) desselben. Sie erklärten auch, daß das alte Weibchen Eyer viele Tage (wie viel wußten sie nicht) in sich habe; daß die Jungen herumtaumelten und daß zwey Eyer an **einem** Tage gelegt würden.

Ein anderer, der sich bemühte, die Sache gehörig zu erklären, gab später zu verstehen, daß das Thier Eyergebärend (**Ovoviviparum**) sey; jedoch mißverstanden wir sie oft, weil sie sich in unserer Sprache nicht gehörig ausdrücken konnten. Wenn man verlangte, er sollte die Eyer herbeyschaffen, so antwortete er: „Bel Cabango (kein Ey) taumelt herunter, aber Bye Bye, Pickaniñy taumeln herunter." [Es ist wahrscheinlich: aber kleine Junge taumeln herunter.] In der Gegend Tumad waren die Antworten schneller und entschiedener, und das Ergebniß speciellerer Fragen durch meinen Dollmetscher war dasselbe. Auf meine erste Frage: Läßt das Tambreet Eyer fallen? war die Antwort: Bel (nein); kein Corbucor (Ey) fällt nieder; sie lassen Pickaniñy (Junge) fallen. Das stimmte mit meinen Beobachtungen überein; denn zu derselben Zeit fand man die gleich zu erwähnenden jungen Duckbills (Entenschnäbel) in den Höhlen, so klein, als wenn sie so eben wären geworfen worden. Die Eingeborenen wissen mithin sehr genau die Wurfzeit der Thiere, von denen sie in dieser Gegend größtentheils leben.

Als ich einem zu Yas die Uteri zeigte, erkannte er sie als den Platz, wo Pickaniny gemacht werden. Als er in dem andern Uterus die Eyer sah (denn zuerst wurde ihm der leere gezeigt), so staunte er zuerst und sagte: Cabango, Cabango (Ey, Ey); dessen ungeachtet konnte man von ihm nicht bestimmt herausbringen, ob das Thier die Eyer lege und ausbrüte oder nicht. Aus Alle dem geht hervor, daß man sich auf die Eingebornen nicht verlassen kann, und daß die Naturforscher nur von ihren eigenen Untersuchungen Aufschluß erhalten können.

Am folgenden Tag, den 6. October, war der Yasfluß wegen des beständigen Regens sehr angeschwollen; dennoch giengen wir hin. Man sah einige Entenschnäbel, aber zu entfernt; erst Nachmittags 2 Uhr wurde ein Männchen geschossen. Der Unterkiefer, der Kopflappen und die vordere Schwimmhaut waren befleckt wie beym vorigen Exemplar. Unterhalb des Sporns hiengen 2 kleine Blutegel, wovon einer roth und angeschwollen war von dem gesogenen Blut; der andere hatte sich soeben angesetzt; er war ⅔" lang und schmutzig schwarz. Ich muß hier bemerken, daß ich bey keinem dieser Thiere Schmarotzer unter dem dicken Pelz derselben fand. Das Thier wurde vom Strom fortgetrieben, aber bald von einem kleinen Pudel, der große Lust an der Jagd hatte, herbeygebracht; es verschied nach einigen Krämpfen.

Die Hoden bey dem ersten Männchen, welches ich untersuchte, waren groß, fast wie ein Taubeney, und lagen nahe an den Nieren. Die Ruthe liegt in einer Scheide nahe am After und tritt nur heraus, wenn man dieselbe drückt. Auswendig kann man daher die Geschlechter nicht unterscheiden. Bey diesem zuletzt geschossenen waren die Hoden nicht größer als eine kleine Erbse. Bey einem vom Murrumbidgee waren die Hoden auch nicht größer. Kommt das von der Laufzeit her?

Abends um 5 Uhr wurde auch ein Weibchen geschossen, welches sogleich starb. Ein anderes Weibchen sah man tiefer unten lustig auf dem kühlen Wasser Abends herumtummeln. Es war auf den ersten Schuß bewegungslos und wurde vom Hunde geholt. Auf dem Heimwege kam es wieder zu sich und lief ziemlich hurtig gegen den Fluß; starb aber bald nachher.

Bey dem heute zuerst geschossenen waren die Uteri erweitert, mehr zur linken, und darüber ein Haufen Eyer, wie beym ersten Exemplar, mit einer zarten Haut bedeckt, vom ausgebreiteten Ende der fallopischen Röhre. Im linken Uterus lagen zwey unangeheftete Eyer, weiß und durchsichtig, wurden aber herausgenommen undurchsichtig, so wie sie vertrockneten. Da ihre Hülle dicht war, so konnte man sie ohne Verletzung behandeln. Die Wände des rechten Uterus waren auch sehr ausgedehnt und verdickt, aber ohne Eyer.

Beym andern Weibchen war der linke Uterus viel mehr ausgedehnt und ein Haufen Eyer an der gewöhnlichen Stelle mit einem dünnen Häutchen bedeckt. Der rechte Uterus war viel kleiner, kaum mehr ausgedehnt und ohne Eyer. Im linken war ein einziges Ey von der Größe eines Rehschrotes.

Am 7. October gieng ich aus Mantons Hof mit einem Eingebornen, Namens Daraga, an den Yasfluß, um die Höhle eines Schnabelthiers zu sehen, aus welcher er im vorigen Sommer ein Junges geholt hat. Auf meine Frage, warum er den Mallangong aufgrabe, antwortete er: Murri bud gerne patta (sehr gut zu essen). An der Stelle angekommen, welche an einem steilen Ufer unter langem Gras und andern Kräutern dicht am Wasser lag, schob er das Gras weg, und zeigte den Eingang etwas mehr als 1' vom Wasser. Die Eingebornen hatten nicht die ganze Höhle geöffnet, sondern nur in gewissen Entfernungen Löcher hinuntergegraben und sodann einen Stock hineingeschoben, um die Richtung zu ermitteln, ehe sie ein neues Loch machten. Das Ende des Gangs war weiter, fast oval und mit trockenen Wasserpflanzen bestreut. Im vorigen December hatte er daselbst 3 Junge gefunden, 6—8" lang und mit Haaren bedeckt. Der ganze Gang war glatt, schlangenförmig, etwa 20' lang.

Ein halb civilisierter Knabe, der mich ein andermal begleitete, warnte mich, die Hand in den Gang zu stecken, weil das Thier dieselbe anschwellen mache. Die Höhlen haben einen Eingang, gewöhnlich einen Schuh vom Wasser, und einen andern unter dem Wasser, welcher mit dem obern in Verbindung steht, durch eine Oeffnung gleich innerhalb dem obern Eingang. Ohne Zweifel flüchtet sich das Thier durch den untern Eingang, wenn es nach dem Untertauchen nicht wieder erscheint.

Beym Aufsuchen eines zweyten Gangs erfuhr ich von meinem schwarzen Naturaliensammler, wie sie auf die Spur der Thiere kommen; er zeigte mir die Tritte der Hinter- und Vorderfüße eines dieser Thiere im nassen Boden am Fluß, langte dann in die Höhle und zog von ihrer untern Seite einige Klumpen Schlamm heraus, betrachtete sie genau und zeigte mir die frischen Eindrücke der Vorderfüße; dann zog er noch andere Klumpen heraus, an denen man deutlich erkannte, daß die Höhle wirklich bewohnt war. Daraga versicherte aber, daß jetzt weder ein Junges noch ein Weibchen darinn sey, was ich hinsichtlich des erstern gern glaubte, hinsichtlich des letztern aber fand ich später, daß ich mich nicht darauf hätte verlassen sollen. Als ich einige Zeit nachher diesen Gang untersuchte, war er verlassen.

Des Abends besuchte ich noch die Ufer des Yasflusses und um 6 Uhr wurde ein Weibchen geschossen, das wie todt auf dem Wasser liegen blieb; herausgebracht erholte es sich aber wieder und als wir nach Hause kamen, lief es schnell im Zimmer herum, und gerieth dabey ins Feuer, wo es aber bloß gesengt wurde.

Es war sehr unruhig und rannte überall herum, um eine Spalte zu suchen. Sie können wegen ihrer starken Hautmuskeln sich so zusammenziehen, daß sie durch sehr kleine Löcher kommen, wo man es für unmöglich gehalten hätte. Man war kaum im Stande, es in den Händen zu erhalten; es versuchte aber nie, zu beißen oder sonst zu verletzen; die weichen Kiefer würden das auch nicht können. Ich band es mit einer Schnur am Hinterfuß an; es kratzte aber unaufhörlich und so lang, bis es ganz erschöpft war, wo es dann die Luft aus den Naselöchern stieß und einen schwachen, winselnden Ton von sich gab, daß es unser Mitleiden erregte. Als ich es in einen Kübel mit Wasser setzte, sank es unter, kam aber sogleich herauf und trieb Luft aus der Nase: Wegen seiner Verwundung konnte es sich nicht im Wasser halten; als ich es nach 2 Minuten herausnahm, war es ganz erschöpft, und lag einige Minuten unbeweglich. Es starb während der Nacht.

Am folgenden Morgen fand ich den rechten Uterus ausgedehnt, 2⅜" lang, es war aber nichts darinn. Der linke

war gefäßreich; inwendig verdickt, gerunzelt und enthielt 2 weiße, halbdurchsichtige Eyer, kaum so groß, als Rehschrot, ganz frey und leicht herausfallend. Gegen das Licht gehalten, unterschied ich deutlich den blaßgelben Dotter, welcher beym Umdrehen immer nach unten fiel. Beym Vertrocknen wurden die Eyer undurchsichtig, aber bald wieder durchsichtig, wenn ich sie wieder in den feuchten Uterus legte. Sie hatten, wie alle andern, eine veste äußere Membran. Ein Haufen Eyer war an dem gewöhnlichen Platz über jedem Uterus.

Bey allen bis jetzt zerlegten Weibchen hatte ich viele Mühe, die Brustdrüsen zu finden, und hätte ich nicht vorher ihre Lage gekannt, so würde ich sie sicherlich ganz übersehen haben. Ein Eingeborner, der mir dabey zusah und merkte, was ich suchte, zeigte mir ihre Lage, sagend: Milch kommt heraus, wie von einer Kuh. Als ich ihm sagte, ich könne sie kaum sehen, so antwortete er: Hier und hier; wann Junge kommen, so kommt viel Milch.

Am 8. October giengen wir wieder an das Ufer, wo uns Daraga bald die Spuren im nassen Boden zeigte, die wir nicht bemerkt hatten; sie waren ganz frisch, giengen 2 — 4′ vom Wasser entfernt fort, und führten zu einem unter Gras und Gesträuch versteckten Eingang, aus welchem er Schlamm zog, worauf die Fußstapfen deutlich waren. Die Lage des Ganges erlaubte jedoch keine Aufgrabung. Wir haben oft Höhlen von Wasserratten und andern Thieren dafür angesehen, aber unser brauner Begleiter wußte uns immer die Unterschiede anzugeben.

Ganz spät bemerkten wir noch zwey Wassermullwürfe in einem kleinen Dümpfel des Flusses plätschern; sie wichen aber allen unsern Versuchen, sie zu schießen, aus. Mehrmals hörte ich ein Platzen im Wasser, wann ich mich dem Wasser näherte, als wenn das Thier am Land gewesen und wieder ins Wasser gesprungen wäre. Ich bemerkte den Platz für den folgenden Tag. Daraga sagte, daß man jetzt vergebens nach Jungen grabe, daß man aber weiter im Sommer, mehr als nach einem Monat, eine Menge finden werde. Bey Untersuchung der Backentaschen oder der Mägen fand ich immer Wasserinsecten, sehr kleine Schalthiere, immer verkleinert und mit Schlamm oder Sand gemengt, welche wahrscheinlich zur Beförderung der Verdauung nöthig sind. Die Eingeborenen sagen, daß sie auch Wasserpflanzen fräßen; ich habe aber nie dergleichen gefunden. Georg Mac-Lean sagte mir, er habe einige im Wollondilly-Fluß geschossen und Wasserpflanzen in ihren Backentaschen gefunden; in diesem Theile des Flusses seyen jedoch die Wasserinsecten sehr selten. Die Jungen würden zuerst mit Milch ernährt, und nachher, wenn sie alt genug sind, mit Insecten usw., gemengt mit Schlamm. Als ich einen Schwarzen fragte, womit die alten Weibchen ihre Jungen fütterten, so sagte er: Zuerst haben sie Milch und dann lassen sie sie Brod, Yam usw. essen.

Am andern Morgen giengen wir an die bezeichnete Stelle, wo wir wirklich Fußstapfen fanden und dadurch den Eingang am Ufer, in welchem selbst noch Spuren waren, so daß Daraga auch dafür hielt, daß der Gang bewohnt sey. Die Lage war auch zum Aufgraben sehr günstig, indem das Ufer allmählich sich erhob und nirgends steil war. Als Daraga hörte, daß er aufgegraben werden sollte, so widersetzte er sich und sagte, dieß wäre ein alter Gang; ohne Zweifel, weil er dachte, er würde als der einzige Schwarze allein die Arbeit aufgeladen bekommen, setzte sich daher auf die Seite und rauchte eine Pfeife Tabak. Als er aber sah, daß wir auch das Unsere thaten, so kam er herbey und steckte eine Stange in die Höhle, um ihre Richtung auszufinden. Der Eingang war weit, besonders in Vergleich mit der viel längern Fortsetzung, 1′ 3″ tief und 1′ 1′ breit. Um nicht zuviel Arbeit zu haben, gruben wir ihn nicht der Länge nach auf, sondern senkten von Stelle zu Stelle Löcher ein, wobey auch Daraga mit einem spitzigen Pfahl behilflich war, der besser wirkte, als unsere Spaten. Der Gang wurde immer enger und nicht weiter, als die Dicke des Thiers. Als wir 10′ 4″ vom Eingang ein Loch hineingegraben hatten, sahen wir durch dasselbe den Schnabel eines Thiers heraufgucken, als wenn es sehen wollte, was vorgieng; es kehrte sogleich um nach dem Grunde seiner Höhle; dabey wurde es jedoch an einem Hinterfuß ergriffen und herausgezogen. Es war in großer Angst, ließ den Harn, der stark roch und den Unrath, was ich bey andern lebenden Exemplaren nicht gesehen habe. Es gab keinen Laut von sich und suchte auch nicht zu beißen; es war ein ausgewachsenes Weibchen. Während ich es in den Händen hielt, blinkten seine kleinen glänzenden Augen und die Ohröffnungen erweiterten und verengerten sich abwechselnd, als wenn es auf jeden Ton horchte. Das Herz schlug heftig aus Furcht und Angst. Nachdem ich es einige Zeit lang in den Händen gehalten und es manchmal gezappelt hatte, zu entkommen, so verlor es die erste Furcht und gab sich allmählich zufrieden. Wir setzten es in eine Tonne mit Gras, Schlamm aus dem Fluß und Wasser. Es rann darinn herum, kratzte und strengte alle Kräfte an, um fortzukommen. Als es dieses vergeblich fand, wurde es ganz ruhig, zog sich zusammen und fiel bald in Schlaf. Während der Nacht war es aber sehr unruhig, that Alles, um zu entkommen, gieng rund in der Tonne herum, mit den Vorderfüßen aufgerichtet, gegen die Seiten, die Schwimmhäute zurückgeschlagen und kratzte heftig mit den Vorderklauen, als wenn es sich einen Ausweg erscharren wollte. Des Morgens fand ich es schlafend, den Schwanz einwärts geschlagen, den Kopf und den Schnabel unter der Brust und den Leib in einen sehr kleinen Raum zusammengezogen; bisweilen schlief es auch in derselben Lage, streckte aber den Schnabel hervor. Wurde es im Schlafe gestört, so gab es bisweilen einen Laut von sich, wie das Brummen eines jungen Hündchens, aber etwas sanfter und harmonischer. Obschon es unter Tags größten Theils ruhig war, so suchte es doch während der Nacht zu entkommen und ließ einen klirrenden Laut hören.

Der Eingang seiner Höhle war vom Wasser 5′, an einem mäßig gähen Ufer voll drahtförmigen langen Grases und Gesträuches, welches den Eingang versteckte. Aus diesen Umständen und aus dem Aufgraben noch anderer Höhlen kann man leicht schließen, daß nie ein Eingeborner oder irgend jemand die Jungen hat saugen sehen, oder daß man das im Freyen je sehen könnte: denn beym Aufgraben wird das Alte gestört und sucht zu entkommen. Vor dem Loch habe ich nie einen Erdhaufen bemerkt und weiß auch nicht, was das Thier mit der weggescharrten Erde anfängt. Vielleicht schafft es dieselbe fort, damit sie den Gang nicht verrathe, wie es ja selbst die Maurerwespen und Holzbienen thun.

Der Gang lief in einer Schlangenlinie am Ufer herauf und kam der Oberfläche an seinem Ende näher, an welchem das Nest liegt; es ist so groß, daß das alte Thier und seine Jungen bequem Platz haben. In diesem Gang war noch kein

Nest gemacht; das scheint erst zu geschehen vor dem Wurf und besteht bloß aus trockenem Gras, Genist udgl., am Ende des Ganges auf den Boden gestreut. Dieser Raum ist von der Gestalt der Erweiterung am Eingang, war 1′ lang und 6″ breit; die Länge des ganzen Gangs 20′. Die Gänge liegen über der gewöhnlichen Wasserhöhe, aber nicht über der Ueberschwemmungshöhe, wie sie oft im Winter vorkommt.

Nach einer zweytägigen Reise an den Murrumbidgee fand ich mein Thier in seiner Tonne ganz wohl. Ich wollte nun nach Sidney reisen und meine Präparate nach England schicken und zugleich beobachten, wie mein Thier, wenn es trächtig war, seine Frucht zur Welt bringt. Ich nahm es am 13. October in einer kleinen Kiste mit Gras usw. mit. Als ich es im Schlafe in die Kiste that, brummte es einmal ziemlich bös. Am 14. kam es wohl zu Landsdown Park, dem Hofe von Herrn Bradley, an. Daselbst gab ich ihm einige Erholung in einigen Dümpfeln der Nachbarschaft, welche auch von diesen Thieren bewohnt waren. Beym Oeffnen der Kiste lag es sehr zusammengezogen in einem Winkel in tiefem Schlaf; ich band ihm eine lange Schnur an ein Hinterbein und zog es heraus, wobey es viel brummte. Am Ufer fand es sogleich seinen Weg ins Wasser, schwamm den Strom hinauf und gefiel sich besonders an den Stellen, wo am meisten Wasserpflanzen waren. Obschon es in tiefem Wasser untertauchte, so schien es sich doch lieber am Ufer zu halten und steckte bisweilen den Schnabel mit einer Bewegung wie die Enten in den Schlamm und die Wurzeln, wo sich wahrscheinlich viele Kerfe aufhalten. Nachdem es eine Strecke die Dümpfel hinaufgewandert war und im seichten Wasser den Schlamm gefressen hatte, kroch es auf das Ufer, legte sich ins Gras, kratzte sich und rollte wohlbehaglich herum. Bey diesem Verfahren, sich zu putzen, bediente es sich bloß des Hinterfußes, zuerst des einen, dann des andern: da dieses aber mit dem angebundenen Fuße nicht recht gehen wollte, so gab es die Sache nach einigen Versuchen auf. Da sich der Leib sehr zusammenziehen kann, so konnte der Fuß denselben und selbst den Kopf leicht erreichen. So putzte sich das Thier länger als eine Stunde; und dann war es viel glänzender als vorher. Als ich meine Hand an die Stelle legte, welche es kratzen wollte, so fühlte ich, daß die Klauen sehr sanft auf derselben hinfuhren. Als ich es selbst sanft kratzen wollte, so wich es zurück, aber nicht weit und fieng bald wieder an, sich selbst zu putzen. Es ließ mich endlich den Rücken sanft streicheln, sich aber nicht gerne in die Hand nehmen. Nach 3 Stunden brachte ich es wieder in die Kiste.

Am 16. kamen wir zu Bong-Bong an, wo ich ihm, während die Pferde fraßen, in dem Bach ein Bad gestattete und Gelegenheit, am Ufer zu fressen. Es schlief, ward aber bald munter, plumpte ins Wasser und schwamm sehr munter in die Mitte des Stromes, tauchte und ward guter Dinge. Es sank hurtig bis auf den Boden, schwamm ein kurzes Stück fort und kam wieder herauf; es folgte dem Ufer und untersuchte es mit seinen Kiefern, welche sehr gute Tastorgane zu seyn scheinen. Es schien viele Nahrung zu finden: denn wenn es den Schnabel wieder aus dem Schlamm herausbrachte, so bewegten sich die Kiefer seitwärts hin und her, wie gewöhnlich, wann es kaut. Obschon mehrere Kerfe nahe an ihm herumflatterten, so suchte es sie doch nicht zu fangen, entweder weil es sie nicht gesehen, oder weil es die Nahrung mit dem Schlamm vorzog. Die Bewegungen der Kiefer waren, wann es im Schlamm oder Wasser Futter suchte, ganz so wie die einer Ente. Nach dem Fressen legte es sich auf das grasige Ufer, oder manchmal halb ins Wasser und kämmte und putzte, wie gewöhnlich, seinen Pelz mit den Hinterklauen. Nach einer Stunde steckte ich es wieder in die Kiste, wobey es sich aber sehr wehrte und nicht, wie früher, ruhig wurde, sondern immer an den Wänden kratzte.

Ich sah dann erst wieder am 17. des Morgens zu Mittagong, wo ich den Abend vorher angekommen war, nach dem Thier. Die Kiste stand wie gewöhnlich im Schlafzimmer: da ich das gewöhnliche Kratzen nicht hörte, so bekam ich einige Sorge und des Morgens war wirklich das Thier fort. Die Kiste hatte zwey Thüren, welche nicht hinlänglich verschlossen wurden; es war daher wahrscheinlich unterwegs herausgekommen, wodurch alle meine Hoffnungen zerstört wurden.

Ich gieng nach Sidney, verließ es aber wieder am 2ten und Raby am 8. Novbr., um wieder in die Yas-, Murrumbidgee- und Tumat-Gegend zurückzukehren. Am 15ten kam ich zu Mundoona an.

Der Sommer war nun ziemlich vorgeschritten, der Yas sehr gefallen und die Ufer viel üppiger mit hohem Gras, Wasserpflanzen und Schilf bedeckt; indessen waren die Dümpfel des Flusses, wo ich diese Thiere erhalten hatte, noch tief genug und mit schwimmenden Wasserpflanzen bedeckt, deren schneeweiße Blumen auf der Fläche schwammen; die goldenen Blüthen der Acacien waren abgefallen und hatten andern von Sträuchern und Kräutern Platz gemacht. Ich schritt an das Ufer, wo ich vorher so viele Thiere gesehen hatte, ohne ein einziges wahrzunehmen: so verging ein Abend nach dem andern vergeblich. Ich bemerkte, daß die Gänge dieser Thiere immer da sind, wo die Dümpfel auch während des Sommers Wasser hatten, wenn selbst der Fluß fast trocken lag. Ich dachte, daß die nun blühenden Wasserpflanzen Kerfe anlocken würden, welche den Schnabelthieren zur Nahrung dienen könnten, nebst den kleinen Schnecken an den Pflanzen.

Vielleicht, dachte ich, bleiben diese Thiere während der Trächtigkeit in ihren Höhlen. Ich ließ daher 2, wo man Fußstapfen gefunden hatte, aufgraben; die eine war nur halb fertig, die 2te leer, vielleicht, weil die Thiere getödtet wurden. Das viel höhere und dichtere Gras und Gesträuch machte die Auffindung der Eingänge um viel schwieriger und die schwarzen und braunen Giftschlangen waren gefährlich.

Da ich meinen Zweck zu Yas verfehlt hatte, so gieng ich nach Guda Rigby am Murrumbidgee, wo ich am 21ten ankam, einige Tage blieb, aber nur ein junges unträchtiges Weibchen bekam. Ich kehrte daher am 27. wieder nach Yas zurück, wo man Tags zuvor ein Weibchen geschossen hatte, welches aber bereits sein Junges geworfen hatte. Die Uterinorgane sahen nicht aus, als wenn sie noch einmal etwas hervorbringen würden, was ich nur anführe, weil man geglaubt hat, daß sie zweymal im Jahre trächtig würden. Der **Uterus** war $2\frac{3}{4}''$ lang und $\frac{1}{8}''$ dick. Die Brustdrüsen an beyden Seiten sehr groß. Es ist ein sehr interessanter Umstand in der Oeconomie dieses Thiers, daß man keine Milch aus den Drüsen drücken konnte, nachdem es geschossen war. Das überraschte mich um so mehr, als die Drüsen sehr gefäßreich an der Oberfläche waren und die **Arteria mammaria** sich sehr

schön und deutlich darauf verzweigte. Der Pelz bedeckte noch den Theil der Haut, wo die Milchgänge endigen und es war keine vorragende Zitze vorhanden. Bey den Thieren, welche ich später mit einer Milchabsonderung gesehen, war auch keine vorspringende Zitze und der Pelz ist selbst nicht immer ganz abgerieben an der Stelle, wo die Gänge der Drüse sich endigen. Die Milchdrüsen waren conglomeriert; es lag eine auf jeder Seite des Bauches, nicht weit vor und über den Hinterfüßen, zwischen den Bauchmuskeln und den Bedeckungen, und waren bedeckt mit einer Menge von einer zelligen Membran, welche die zahlreichen Lappen der Brustdrüse umhüllte und verband, die aggregierte Masse mit den Muskeln und der Haut in Verbindung hielt. Die Drüsen bildeten keine Erhöhung und waren auswendig nicht leicht zu unterscheiden wegen der sehr schlaffen Hautbedeckung. Die kleinern Drüsen hatten gewöhnlich eine lange, schmale Gestalt, liefen nach der Länge gegen ein Centrum und endigten innwendig in die Milchgänge, welche bey diesem frischen Exemplare sehr schön ausgearbeitet waren, gegen einander liefen und an der Oberfläche in einem sehr kleinen Stück der Haut endigten. Eine dieser Drüsen war $3\frac{1}{2}''$ lang und, wenn sie ausgebreitet wurde, $5\frac{2}{8}$ breit; lag sie aber auf dem Bauche noch durch die Zellhaut verbunden, so war die Breite nur $2\frac{1}{2}$ — 3'' und die Länge, wie oben angegeben.

Diese frische Brustdrüse sah ganz anders aus, als diejenige, welche zu London lange in Branntwein aufbewahrt und deren Gänge von Owen mit Quecksilber eingespritzt wurden; es drang aus der Brust heraus, wie ich seitdem die Milch habe herausdringen sehen.

Ich suchte vergebens den Gang auf, wo das Thier geschossen wurde. Es wurden daselbst noch 2 Weibchen, aber unträchtige geschossen; die Uteri waren nur lange, drahtartige Röhren ohne Eyer und die Brustdrüsen waren auch bey der genauesten Zerlegung kaum wahrzunehmen.

Am 8ten December gieng ich wieder an den Murrumbidgee und fand bey Jugiong einen Gang an seinem Ufer mit einigen sehr jungen Schnabelthieren, welche nur sehr dünn behaart waren. Es waren ihrer drey $1\frac{7}{8}''$ lang. Nirgends eine Spur von Eyerschale, woraus man schließen konnte, daß die Eyer gelegt würden vor dem Ausschliefen der Jungen; alle mir bekannt gewordenen Thatsachen sprechen gegen diese Meynung. Das Weibchen war entflohen und nicht zu finden. Ich bedaure, daß ich keinen Branntwein hatte; die Jungen giengen zu Grunde.

Ich verließ nun Yas am 23. Decmbr. und kam zu Landsdown Park in der Goulburn-Ebene am 24. an, wo ich am 28. ein Stück des Wollondilly-Flusses, den die Eingeborenen Koroa nennen, untersuchte. Es gibt daselbst eine Menge schwarze und Bisam-Enten und andere, wie noch verschiedene Wasservögel. Wir gruben eine Höhle auf, wie früher beschrieben. Wir fanden Fußstapfen, Gras und Genist am Ende des Ganges, welcher 35' lang und in sehr hartem Boden war. Man hat 50' lange Gänge gefunden.

Als wir gegen das Ende kamen, hörten wir ein deutliches Knurren, obschon wir vorher nicht bemerkt hatten, daß ein Thier den Kopf in die nach und nach eingesenkten Löcher steckte, um wie gewöhnlich zu untersuchen, was vorgeht; auch bemerkten wir ungeachtet des Knurrens keine Bewegung. Endlich fanden wir 2 ganz behaarte Junge schlafend aufgerollt, welche beym Herausziehen sehr knurrten. Es war ein Männchen und ein Weibchen, 10'' lang vom Schnabel bis zur Schwanzspitze. Sie waren sehr glatt und schienen den Gang nie verlassen zu haben. Das Nest, wenn man es so nennen kann, bestand aus dürren Wasserpflanzen, der Oberhaut von Schilf und kleinen Faserwurzeln, über den Boden der Höhle gestreut, welche weit genug war, die Mutter und die Jungen zu beherbergen. Sie haben bisweilen 1 — 4 Junge, die gewöhnliche Zahl ist aber 2.

Aufgewacht und auf den Boden gelegt, wußten sie nicht auf eine so unbändige Art zu entkommen, wie die alten. Bald nachher fiengen die Schwarzen ein Weibchen am Ufer, nicht weit von der Höhle, welches wahrscheinlich die Mutter war. Es sah sehr schlecht aus; der Pelz war an verschiedenen Stellen abgerieben, auch die Hinterklauen abgerieben und verwundet; es schien sehr schwach zu seyn. Die Milch, welche man aus den Drüsen drücken konnte, betrug sehr wenig, was auch von der Mutter dieser Jungen zu erwarten war; denn sie schienen im Stande zu seyn, sich von kräftigern Speisen zu ernähren. Das Alte starb zu Mittagong auf meiner Reise nach Sidney am 1. Jänner 1833. Bey der Zerlegung fanden sich die Brustdrüsen verkleinert und beym Einschneiden zeigte sich nur sehr wenig Milch. Die Uteri waren sehr klein, nur dünne Röhren, wie ich sie schon früher bemerkt hatte. Bey den Jungen hatte der Schnabel oben dieselbe Farbe, wie bey den Alten; unten aber waren sie schon nelkenbraun von den kleinen Blutgefäßen, welche man durch die Oberhaut deutlich sah. Die Füße waren gegen die Zehen mit schönen, silberglänzenden Haaren gefranzt und der Rückenpelz von der Farbe wie bey den älteren, aber zarter; auf Brust und Bauch war die Rostfarbe heller. Den Eingebornen wässerte der Mund beym Anblick dieser Jungen und sie riefen immer aus, sehr fett und sehr gut zu essen, so daß ich mich auf der Heimreise oft umsah, ob sie sich nicht daran vergriffen, was jedoch nicht geschah. Sie behaupteten, sie wären über 8 Monate alt; in diesem Falle mußten sie also aus der frühern Rammelzeit stammen.

Die Jungen schlafen in verschiedenen Lagen; bisweilen ausgestreckt; bisweilen kugelförmig zusammengerollt, wie ein Igel. In der Kiste, wo sie in verschiedenen Gestalten lagen, bildeten sie eine interessante Gruppe und schienen glücklich und zufrieden. Das eine lag gebogen wie ein Hund und hielt den Schnabel warm unter dem darüber geschlagenen breiten Schwanz; das andere lag auf dem Rücken ausgestreckt und ruhte mit dem Kopf auf dem Leibe des alten, welches auf der Seite lag, mit dem Rücken an der Wand. Der zarte Schnabel und der glatte, schmucke Pelz des Jungen stach sehr gegen den rauhern und schmutzigern des alten ab; alle waren in tiefem Schlafe. Ein andermal sah man das eine auf dem Rücken liegen mit ausgestreckten Pfoten; das andere auf der Seite und das dritte wie eine Kugel. Sie wechseln eine Lage mit der andern, sobald sie sich durch die eine ermüdet fühlen; am liebsten liegen jedoch die Jungen in eine Kugel aufgerollt, nehmlich die Vorderpfoten unter dem Schnabel, Kopf und Kiefer gegen den Schwanz gebogen, die Hinterpfoten über die Kiefer gekreuzt und den Schwanz darüber geschlagen. Man kann den Schwanz aufheben, ohne sie zu stören.

Obschon ihr Pelz gut und dick ist, so lieben sie doch die

Wärme. Sie ließen sich streicheln; kam man aber an die Kiefer, so fuhren sie zurück, weil diese Theile sehr empfindlich sind. Die Jungen konnte ich im Zimmer herumlaufen lassen, das Alte aber war so unruhig und beschädigte durch sein Kratzen die Wände so sehr, daß ich es mußte in der Kiste eingesperrt lassen, wo es während des Tags ruhig blieb und sich mit den Jungen herumtummelte, des Nachts aber unruhig wurde und zu entkommen suchte. Wurden sie im Schlafe gestört, so entstand ein allgemeines Knurren. Viele Einwohner, selbst solche, welche dergleichen Thiere schießen, wissen nicht, daß sie in Höhlen leben, sondern glauben, daß sie sich immer auf dem Boden des Wassers aufhielten und nur manchmal herauskämen, um Luft zu schöpfen. Daher setzen sie die Gefangenen in Wasserkübel und wundern sich, sie todt zu finden, wenn der Kübel nur halb voll gewesen, dagegen, daß sie entflohen waren, wenn das Wasser bis an den Rand reichte. Ich habe immer bemerkt, daß die Thiere, wenn man sie 15 bis 20 Minuten lang in tiefem Wasser ließ, ganz matt und kraftlos wurden, wenn sie nicht in seichtes Wasser kommen konnten.

Ich brachte die ganze Familie wohlbehalten nach Sidney. Die kleinen Thiere schienen oft zu träumen, daß sie schwommen, wenigstens sah ich oft ihre Vorderpfoten in einer solchen Bewegung. Setzte ich sie untertags auf den Boden, so suchten sie einen dunkeln Winkel zum Ausruhen; setzte ich sie aber an einen dunkeln Ort in die Kiste, so steckten sie sich zusammen, sobald sie sich ein wenig beruhigt hatten und fiengen an, zu schlafen. Sie konnten auf einem Tisch einschlafen, einem Sopha und überall; können sie es jedoch, so thun sie es immer an der Stelle, wo sie es gewohnt waren. Obschon sie jedoch manche Tage an ihrem bestimmten Orte geschlafen hatten, so fällt es ihnen doch plötzlich ein, ihren Ruheplatz zu verlassen und hinter einer Kiste, oder in einem dunkeln Winkel Ruhe zu suchen. Gewöhnlich schlafen sie dicht neben einander, wie ein Paar Haarballen und stoßen ein ächzendes, schwaches Knurren aus, wenn sie gestört werden; haben sie aber einen guten Schlaf, so kann man sie behandeln und untersuchen, wie man will. Eines Abends kamen beyde in der Dämmerung hervor, fraßen wie gewöhnlich aus ihrem Napf und spielten dann mit einander, wie 2 junge Hunde, indem sie sich mit ihren Kiefern angriffen und die Vorderpfoten gegen einander erhoben.

Wird in dem Rammel eines zu Boden gestoßen und man erwartet, daß es sich wieder aufmachen und den Kampf erneuern werde; so fängt es unerwartet an, sich zu kratzen, wobey der Gegner zusieht und wartet, bis sich das Spiel erneuert. Wenn sie rennen, so sind sie außerordentlich belebt; ihre kleinen Augen glänzen und die Ohröffnungen erweitern und verengern sich sehr schnell; nimmt man sie nun in die Hände, so zappeln sie heftig und ihre lose Haut macht, daß man sie fast nicht halten kann. Da ihre Augen so hoch am Kopfe stehen, so können sie Gegenstände gerade vor ihnen nicht gut sehen, und sie stoßen daher gegen Alles im Zimmer, so daß sie alle leichtern Gegenstände umwerfen. Bisweilen strecken sie den Kopf in die Höhe, als wenn sie die Dinge über ihnen und um sie sehen wollten. Bisweilen konnte ich mit ihnen spielen, indem ich sie mit den Fingern anstieß und streichelte; sie schienen sich darüber sehr zu freuen, öffneten den Mund, bissen scherzend in die Finger und tummelten sich herum, wie kleine Hunde, wenn man mit ihnen spielt. Wie sie den Pelz mit den Füßen kämmen, um ihn zu reinigen, wenn er naß geworden; so pickten sie denselben auch bisweilen mit dem Schnabel, wie die Enten, wenn sie die Federn reinigen. Es ist überhaupt sehr artig zuzusehen, wenn sie sich so putzen und sich nett und glänzend machen. Setzte ich sie in eine tiefe Schüssel mit Wasser, so suchten sie gleich wieder herauszukommen; war aber das Wasser seicht, mit einem Wasen in einem Winkel, so waren sie darinn außerordentlich lustig, jagten einander, griffen sich mit ihren Kiefern an und überschlugen sich mitten im Wasser; begaben sich sodann auf den Wasen, um sich zu kämmen.

Es war höchst spaßhaft, diese plump aussehenden, kleinen Dinger herumrennen, überburzeln und einander mit den Kiefern packen und dann plötzlich mitten in ihrem fröhlichen Herumtummeln sich auf eine Seite legen zu sehen, um sich auf's sanfteste zu kratzen. Nach der Reinigung liefen sie eine Zeit lang herum, und suchten dann Ruhe. Sie blieben selten über 10 — 15 Minuten im Wasser. Anfangs hielt ich sie für nächtliche Thiere, fand aber nachher, daß die Zeit, wann sie ihren Ruhplatz verließen, sowohl bey Tag, als bey Nacht sehr unregelmäßig war; indessen schienen sie doch am liebsten nach der Dämmerung herumzuschwärmen: aber alle ihre Bewegungen waren in dieser Hinsicht so unregelmäßig, daß man daraus nichts anders schließen kann, als daß sie sowohl Tag- als Nachtthiere seyen, welche die kühlen und düstern Abende dem heißen und hellen Mittag vorziehen. Das gilt auch von den alten, welche ebenfalls bald den ganzen Tag schlafen und des Nachts munter werden, bald umgekehrt. Oft fand ich das eine schlafend und das andere herumlaufend zu derselben Tagszeit; das Männchen verließ zuerst sein Nest und das Weibchen blieb liegen: nachdem es gefressen hatte und eine kurze Zeit herumgelaufen war, kehrte es zurück, rollte sich zusammen und schlief; und dann verließ das Weibchen das Nest und that dasselbe. Obschon sie übrigens oft auf diese Art abwechselten, so standen sie doch ein andermal plötzlich mit einander auf. Eines Abends, als beyde herumschwärmten, stieß das Weibchen ein Angstgeschrey aus, als wenn es seinem Cameraden, welcher hinter einem Schrank versteckt war, riefe; er antwortete sogleich mit einem ähnlichen Laut. Das Weibchen bemerkte die Richtung, woher die Antwort kam und lief sogleich nach der Stelle, wo das Männchen versteckt war. Es war allerliebst anzusehen, wie diese unbeholfenen Thierchen ihre kieferartigen Lippen öffneten und gähnten, wie sie die Vorderpfoten ausstreckten und die Schwimmhäute so stark als möglich ausspannten.

Ich war oft überrascht über die Geschicklichkeit, womit sie suchten auf das Büchergestell oder ein anderes Zimmergeräth zu klimmen. Sie stemmten sich mit dem Rücken an die Wand, legten die Füße gegen den Schrank und kamen mit Hülfe der starken Hautmuskeln auf dem Rücken und der Klauen sehr hurtig hinauf. Das thaten sie sehr oft, so daß ich hinlänglich Gelegenheit hatte, zu beobachten, auf welche Weise es geschah.

Die Nahrung, welche ich ihnen gab, bestand in in Wasser eingeweichtem Brod, gehackten harten Eyern und sehr fein geschnittenem, gekochtem Fleisch: obschon ich ihnen zuerst Milch anbot, so schienen sie dieselbe doch nicht dem Wasser vorzuziehen.

Bald nach meiner Ankunft zu Sidney fiengen die kleinen zu meinem großen Verdrusse an, zu magern; ihr Pelz verlor das glatte und schöne Aussehen, welches zuvor jederman be-

wundert hatte; sie fraßen wenig, liefen jedoch im Zimmer herum, wie vorher und schienen munter. Aber das äußere Ansehen bewieß deutlich, daß sie nicht gesund waren. Waren sie naß, so wurde der Pelz verwirrt und trocknete nicht so leicht, wie vorher; auch die Kiefer und überhaupt jeder Theil des Thiers zeigten an, daß sie nicht gesund waren. Wie ganz anders sahen sie jetzt aus, als damals, wo ich sie aus ihrer Höhle nahm: dann hat ihr volles und glattes Ansehen selbst den gleichgültigen Schwarzen angesprochen; jetzt erregten die armen Geschöpfe nur das Mitleiden für ihr zurückgekommenes Aussehen. Das junge Weibchen starb am 29. Jänner 1833 und das Männchen am 2. Hornung. Ich hatte sie daher fast 5 Wochen lang lebendig und wollte sie so nach England bringen, was mir aber leider nicht glückte.

(Auf der Tafel sind 4 verschiedene Stellungen der jungen Thiere abgebildet, wie sie schlafen und sich kratzen.)

S. 259. Beschreibung einer neuen Sippe Schalthiere aus der Classe der kammkiemigen Schnecken von **E. Rüppell. M. D.**

Thier. Kopf mit einem zurückziehbaren, verlängerten Rüssel; Mund ohne sichtbare Bewaffnung; 2 platte, dreyeckige, kurze Fühler, an ihrem innern Grunde verbunden und die Augen auswendig an ihrer äußern Hälfte. Fuß mäßig, ohne Deckel. Mantel mit rundem Rand und einer schwachen Verlängerung auf der linken Seite, aber ohne alle Zierathen. Kiemenhöhle mit ziemlich weiter Mündung; die Kieme besteht aus einem einzigen Kamm und ist aus dreyeckigen, dicht an einander liegenden Blättchen gebildet; im Grunde der Höhle die Oeffnung des Eyergangs, woraus im July die Eyer in zahlreichen Klumpen kommen, jeder in einem schleimigen, glatten und elliptischen Sack, 3''' lang. Der After liegt rechts in der Mitte der Kiemenhöhle. An der rechten Seite des Halses, etwas hinter dem rechten Fühler ist eine andere Oeffnung, wahrscheinlich für die männlichen Geschlechtstheile.

Die Schale ist fast kugelförmig, dünn, sehr zerbrechlich, durchsichtig, mit niedriger, fast verwischter Windung, weil die Blättchen der letzten Windung darüber wachsen. Die Mündung groß, ziemlich oval und etwas hin und her gewunden, fast wie ein S; der rechte Rand sehr dünn, vorn etwas ausgeschweift, fast wie bey den Janthinen. Keine Spindel und kein Nabel. Länge $14\frac{3}{4}$'''. Breite $12\frac{1}{2}$.

Die Farbe schmutzig=milchweiß; auswendig mit vielen gedrängten Längsfurchen. Sie stecken immer in der Kalkmasse der Corallen und stehen mit dem Meer nur durch ein mäßiges Loch in Verbindung. Diese Corallen sind fast immer **Maeandrina phrygia**, worinn auch im rothen Meer **Magilus, Pedum, Venerupis, Coraliophaga** stecken.

Nach den paar Worten von Rang über die jungen **Magilus (Manuel p. 188)** scheint er meine Sippe vor sich gehabt zu haben; er kannte aber weder dieses Thier, noch das von **Magilus**, bey welchem letztern die beyden Ränder der Mündung immer vereinigt sind, bey den meinigen nicht. Die Thiere unterscheiden sich durch den Rüssel und durch die An= und Abwesenheit des Deckels; der **Sipho** des **Magilus** findet sich nicht bey meiner Sippe, welche ich **Leptoconchus** nenne. Ich glaube, sie gehöre neben **Janthina** wegen der Zahl der Fühler, des Mundrüssels, des Mantels ohne Sipho, der kammförmigen Kieme mit anstoßenden Pyramiden, des Mangels des Deckels und einiger Aehnlichkeit in den Schalen. Der verschiedene Aufenthalt aber sondert sie wieder von einander ab.

Abgebildet auf Tafel 35: Schale von 2 Seiten.

S. 261. Ueber die **Clavagella**, von **Broderip.**

Lamarck stellte diese Sippe auf und richtig zwischen **Aspergillum et Fistulana**, mit 4 versteinerten Gattungen. **Vagina tubulosa, testacea, antice attenuata et aperta, postice in clavam ovatam subcompressam, tubulis spiniformibus echinatam, terminata: clava hinc valvam detectam in pariete fixam prodiente; altera in tubo libera.**

Nachher hat **G. Sowerby** eine noch lebende Gattung, **Cl. aperta** im brittischen Museum entdeckt und abgebildet in seinen **Genera of recent and fossil Shels.** 1827 bildete er auch **Cl. australis** ab, welche **Stutchbury** im Haven Jackson unter der Fluthmark in Sandstein entdeckt hat; sie spritzten das Wasser aus ihren Röhren weit heraus. Nachher kaufte **J. L. Goldsmid** eine Corallenmasse (**Astraeopora**) zu Achen, woraus **Stutchbury** 2 Exemplare dieser seltenen Sippe schlug, nebst **Petricola et Gastrochaena** und einer kleinen Muschel wie **Lithodomus.** Diese Stücke will ich nun beschreiben.

Audouin sagt in **Ann. d. Sc. nat. XVII. p. 78**, er habe eine frische **Clavagella** aus dem Mittelmeer gesehen, wovon sich das Thier in der Sammlung des Herzogs von Rivoli finde. Rang glaubt, dieses Exemplar gehöre zu **Gastrochaena**, weil es keine verwachsene Klappe habe. Mein Exemplar, welches ich **Cl. melitensis** nenne, hat eine verwachsene Klappe. Cuming zog eine **Clavagella** aus kalkhaltigem Sandstein bey Guayaquil 11 Faden tief herauf. Owen wird sie beschreiben.

Eine genaue Untersuchung hat mich gelehrt, daß die Röhre nicht nothwendig in eine vollständige kalkige Keule sich verlängert, obschon eine Klappe immer in der Kammer steckt und mit der Röhre so verwachsen ist, daß sie mit ihr eine einzige Fläche bildet. In Goldsmids größtem Exemplar steckt die fixe Klappe im Corall und ist an ihrem vordern Ende von der Wand der Corallenkammer umgeben, obschon sie eine Fortsetzung der Röhre oder der **Vagina siphonica** ist. Beym andern Exemplar setzt sich die fixe Klappe ebenfalls in die Röhre fort.

Beym ersten Exemplar wurde am vordern oder größern Ende der ovalen Cammer eine isolierte, schalige Platte mit den tubularen Perforationen abgesondert; dieser Theil der Cammer hat wahrscheinlich in früherer Zeit die Verbindung mit dem Meerwasser vermittelt; sie wurde aber durch einen Kalkabsatz fast ganz unterbrochen und daher war das Thier gezwungen, eine zweyte schalige Platte gegen den vordern Kalkrand der fixen Klappe abzusondern, wo die Durchbohrung einer andern Schale (wahrscheinlich von einem **Lithodomus**) den nöthigen Einfluß von Wasser sicherte.

Der Verfasser beschreibt nun und bildet ab Taf. 35: **Cl. elongata** in **Astraeopora**. wahrscheinlich von der Insel Hao im stillen Meer. **C. lata**, von Cuming mitgebracht; die Schalen sind inwendig perlmutterartig; **C. melitensis**, in Thon und kalkhaltigem Tuff.

Wahrscheinlich haben die Thiere bey ihrer Geburt nur die 2 Klappen, schwimmen frey herum und kommen endlich in eine leere Höhle einer **Petricola** oder eines **Lithodomus**, wo eine Klappe bald an die Wand der Höhle klebt und dann das Thier die Röhre absondert und die schaligen, durchbohrten und röhrigen Platten bildet, wodurch das Wasser in die Kammer dringt.

Diese Schalen fanden sich theils in quarzigem Sandstein, theils in kalkigem, theils in Thon und kalkhaltigem Tuff, theils in Corallen. Sie erweitern die Cammer wahrscheinlich durch einen chemischen Saft.

Die fossilen Gattungen sind zahlreich und noch nicht in den Gebirgsarten über der Kreide entdeckt. Die lebendigen sind in verschiedener Tiefe. Die einen an der Fluthmark, die andern 66′ tief. Daher müssen die Geologen vorsichtig seyn.

Die Abbildungen sind nicht viel deutlicher, als die Beschreibung.

S. 269. Zerlegung der **Clavagella lata** von **R. Owen.** T. 30. F. 8—16.

Es ist das von Cuming mitgebrachte Exemplar. Die weichen Theile bilden eine sehr unregelmäßige, vierschrötige Masse, am hintern Ende, welches den glatten Sipho mit dem After- und Kiemencanal bildet, zusammengedrückt. Die äußere Lage des Mantels, welcher die weichen Theile umhüllt, ist eine dünne zerreißbare Membran mit 2 Oeffnungen; eine vorn sehr eng zum Durchgang des kümmerlichen Fußes, die andere hinten entspricht der Athem- und Afteröffnung.

Die Lage des Thiers in seiner Steinkammer ist folgende: der Mund gegen das verschlossene Ende der Cammer; Herz und Mastdarm demjenigen Theil der Klappen am nächsten, welchen das Band zusammenhält.

Der Sipho erstreckt sich in den Anfang der kalkigen Röhre, welche aus dem hintern Theil der Cammer führt. Die fixe Klappe, welche die rauhe Oberfläche des porösen Felsens oder Coralls bedeckt wie die Dielen einen Stubenboden, und der Anheftung des Thiers eine glatte polierte Oberfläche darbietet, ist die linke; die rechte bleibt frey oder hängt nur an den weichen Theilen und dem Schloßband, um beym Aushöhlen und Athmen behilflich zu seyn, welch beydes sehr kraftvoll geschehen muß, nach der auffallenden Entwickelung des Muskelsystems zu schließen. Der Eindruck des großen oder hintern Schließmuskels reicht hinten 2 Linien weit in die Cammer hinein; der Eindruck des kleinern vordern Muskels ist kleiner und setzt sich in den gebogenen Manteleindruck fort. In der freyen Klappe sind die 2 letzten Eindrücke nicht verflossen.

Die schalige Substanz der fixen Klappe setzt sich ohne Unterbrechung in die Röhre fort; nur eine schwache Leiste um den Eintritt der Röhre in die Cammer kann als Trennungslinie angesehen werden, weil man nicht das Ende der Klappe dahin setzt, wo das innere Perlmutter aufhört.

Die Area der Röhre ist oval, im Durchmesser 5 u. 7 L.; die Kalkwände sind $\frac{1}{10}$ Z. dick am Ausgang der Röhre, $\frac{1}{20}$″ am entgegengesetzten Ende. Die freye Klappe ist ein ungleiches Dreyeck mit abgerundeten Flügeln, so dick, als ein 6 Pfennigstück, mäßig concav gegen die weichen Theile, gestreift nur in der Richtung der Wachsthumsschichten an der äußern Fläche, wie bey den meisten peloridischen Muscheln von Blainville. Diese Schichten der freyen Klappe werden größer gegen den Rückenrand, etwa bis zur Hälfte der Schale; weiter sind sie gleich breit. Dieses Wachsthum entspricht der Richtung, in welcher die Cammer erweitert wird, vorzüglich auf der Rücken-, rechten und vordern Seite. Diese Erweiterung paßt sehr gut zur vollen Entwickelung des Eyerstocks, so daß es scheint, das Thier arbeite eine gewisse Zeit in den Felsen hinein, ohne wirklich zu wachsen und läßt die Kalkröhre hinter sich, welche seinen Weg bezeichnet; dann bleibt es an seiner Stelle und beschränkt seine Thätigkeit auf die Erweiterung der Cammer, insofern sie zu seiner Existenz nöthig ist.

Der Mantel umhüllt den Leib wie ein geschlossener Sack, ist jedoch durchbohrt für den Sipho und den Fuß; das letzte Loch nur ein kleiner Schlitz. **Rüppell** hat eine analoge Oeffnung an demselben Theile des Mantels bey **Aspergillum** bemerkt, nehmlich dasjenige, welches zunächst dem siebförmigen Ende der Röhre liegt, durch welches das Wasser dringen soll, wenn bey der Ebbe das ausgebreitete siphonische Ende ins Trockene kommt.

Das kann übrigens der Zweck nicht in solchen Gattungen von **Clavagella** seyn, welche wie die gegenwärtige, sehr tief vorkommt. Das Loch muß jedoch die Verbindung zwischen der Cammer und dem Einwohner unterhalten. Diese Cammer steht immer mit nachbarlichen Höhlen in den Felsen in Verbindung durch die Kalktubuli, deren Bildung durch die Nähe dieser Höhlen bestimmt wird. Wenn demnach das Thier durch eine plötzliche Zusammenziehung seiner Schließmuskeln den Kiemenstrom gewaltsam aus dem Sipho getrieben hat, wie es Stutchbury wirklich bemerkte, so wird der Raum zwischen der freyen Klappe und den Wänden der Cammer zugleich angefüllt, entweder mit dem durch die Tubuli dringenden Wasser, oder mit dem, welches aus der Kiemenhöhle durch die kleine vordere Mantelöffnung getrieben wird.

Die äußere hautartige Lage des Mantels ist sehr dünn, und da wo sie die Klappe nicht ausfüttert, hat sie kleine dunkle Flecken, welche nicht so zahlreich wie bey den Cephalopoden sind und unter dem Microscop ein drüsiges Aussehen haben. Die muskulöse Lage ist, nachdem sie den Sipho und seine Rückziehmuskeln gebildet hat, auf den vordern Theil des Mantels beschränkt, wo sie in eine dicke convexe Masse von gebogenen, meist queren Fasern bildet, und längs der gewundenen Mantelfurche an den Klappen hängt und, wie ich glaube, ein Hauptwerkzeug bey der Arbeit des Aushöhlens ist. In anderen Theilen des Mantels waren keine Fasern zu sehen; auch sind keine nach der Länge laufenden Muskeln an einem Mantel zu erwarten, der keine Lappen hat, welche zurückgezogen werden könnten.

Der Sipho bildet in seinem zusammengezogenen Zustande eine schwach zusammengedrückte walzige Röhre, $\frac{1}{2}$″ lang und eben so breit. Durch ihn laufen der Länge nach der Kiemen- und der Aftercanal, welche durch eine muskulöse Scheidwand bis zum Ende des Sipho getrennt sind; die 2 Canäle laufen nicht als abgesonderte Röhren darüber hinaus. Das ist also wie bey **Aspergillum** und **Gastrochaena**. Die Muskelwände

des Sipho waren 2''' dick, die Scheidwand 1'''; die Weite eines jeden Canals auch 1'''; jeder hat am innern Ende eine klappenartige Falte und ihre äußern Enden sind mit kurzen Warzen besetzt. Durch die Rückziehmuskeln wird der Sipho einerseits an den hintern Schließmuskel geheftet, anderseits an das vordere Ende der ovalen, oben genannten Fasermasse, so daß an beyden Seiten des Leibes ein Raum bleibt für die Kiemen und Lippenfühler. Die Muskelmasse, welche den vordern Theil des Leibes begränzt, ist oval, 1'' 3''' lang, 8''' breit, 2—3''' dick; auswendig glatt, convex, innwendig ausgehöhlt zur Aufnahme der Eingeweide am Grunde des Fußes, zu dessen Durchgang die oben erwähnte kleine Oeffnung vorhanden ist. Die an den Klappen hängenden Ränder sind mehr oder weniger unregelmäßig; der an der losen Klappe ist breiter, am Bauchende 3''', und kann daselbst als ein dritter Schließmuskel angesehen werden. Nach hinten setzt er sich in den kleinen Schließmuskel fort. Ihre starke Entwickelung in einer so kleinen Muschel ist auffallend.

Das Verdauungssystem stimmt mit dem der andern Muscheln überein. Der Mund ist ein Querschlitz, dessen Lippen sich jederseits in 2 quergestreifte, zugespitzte Fühler verlängern; jedes dieser empfindlichen Greif- und wahrscheinlich Athemorgane ist 6''' lang und 1½''' breit. Mit dem Mund stehen weder Kau- und Speichelorgane in Verbindung. Die Speiseröhre ist 2''' lang, erweitert sich sodann in einen Magen, dessen Wände von einem großen Gallengang durchbohrt sind. Der Darm bildet nach Verlauf von 8''' den kleinen Blinddarm, etwa 1''' lang, vielleicht eine Spur von Pancreas oder analog dem blinden Sack mit dem bernsteingelben Griffel, welcher bey manchen Muscheln in den Magenausgang hineinragt. Dieser Blinddarm enthielt dieselbe braune körnige Masse, wovon der übrige Darmcanal ausgefüllt war. Dieser macht nun 3 Schlingen in der Masse der Eyer und der Leberbälge am Grunde des Fußes, geht dicht am Herzen vorbey, nicht durch dasselbe, unter dem hintern Schließmuskel gegen die hintere Oeffnung der Afterröhre. Der Darm sieht auswendig wie eine unregelmäßige Wabe aus, wegen der dichten Anheftung der Eyercapseln. Die Leber hat denselben zertheilten balgartigen Bau und die grüne Farbe wie bey andern Muscheln; ebenso die Kiemen; sie sind breit und kurz, übereinstimmend mit der Gestalt des Thieres; die **Laminae** stehen in 3 Lagen an jeder Seite des Fußes, statt in 2. [Schwer verständlich.]

Diese Reihen von **Laminae** sind nicht dünne, zusammengedrückte Lagen, sondern breit und springen wenig von den Seiten der Eingeweidmasse vor. Sie beginnen an den Seiten des Mundes zwischen den Lippenanhängseln und erstrecken sich nach hinten gegen die innere Oeffnung der Athemröhre, wo sie sich verbinden und in eine Spitze endigen, welche frey steht, $\frac{1}{18}$ der ganzen Kieme. Die Kiemenvenen laufen an der concaven Seite der Kiemen einige Linien hinter ihren vordern Enden; sie nehmen andere Venen von den musculösen Theilen des Mantels auf und endigen sodann in 2 große häutige dunkelgefärbte Ohren. Diese stehen mit einem spindelförmigen Herzen in Verbindung, welches auswendig einfach zu seyn scheint, innwendig aber durch eine Scheidwand in 2 Cammern getheilt ist, die den Ohren entsprechen; diese Cammern stehen aber an der Spitze des Herzens, wo die Hauptarterie abgeht, in Verbindung.

Ein großer und in die Augen fallender Nervenknoten liegt am hintern Theile der Fußwurzel, gerade über der Mündung der Afterröhre. Davon geht jederseits des Fußes ein Nervenstrang zum Munde; andere Aeste laufen strahlig in der entgegengesetzten Richtung zu den Röhren und Fußmuskeln.

Der Eyerstock ist grau, liegt an der Rückenseite über dem großen Schließmuskel und erstreckt sich an jeder Seite der Speiseröhre und des Magens gegen die Bauchseite und die Fußwurzel.

Alle diese Massen von Darmwindungen, Leberbälgen und Eyern waren mit einer dünnen Membran bedeckt. Der kleine Muskelfortsatz oder Fuß, welcher durch den vordern Schlitz im Mantel geht, ist nur 4''' lang und ½''' breit; sein Nutzen besteht vielleicht darinn, daß er eine auflösende Flüssigkeit an den Felsen bringt, worinn die Cammer ausgehöhlt wird.

Der Bau der **Clavagella** und von **Aspergillum** ist mithin nach dem Typus der Muscheln modelliert und folgt den Veränderungen, welche bey **Gastrochaena** bemerkt werden.

Die lange Wurmgestalt von **Aspergillum** hat sich bey **Clavagella** in eine kürzere verwandelt, mit größerer Seitenentwickelung, und statt der kleinen Klappenspuren, welche beym erstern der Kalkscheide eingefügt sind, finden wir sie hier stark entwickelt und eine davon immer frey, so daß sie durch die kräftigen Muskeln zum Austreiben des Wassers aus der Kiemenhöhle und wahrscheinlich auch zur Aushöhlung der Wohnung dienen kann.

S. 275. Ueber **Nycteribia**, ein flügelloses Kerf von **J. O. Westwood.** T. 36. Isis T. XI.

In allen Thiergattungen, selbst unter Sippenschaften und Sippen, gibt es einige abweichende, welche die Systematiker in Verlegenheit setzen; so die **Tunicata, Cephalopoda, Zoanthida, Cirripeda** und **Annelida**; eine Stufe tiefer die **Pygnogonida, Oniscida, Stomapoda, Nycteribia et Trilobites**; ferner **Strepsiptera et Dermaptera, Thripsidae et Pulicidae, Zoëa, Nebalia, Hippa, Mysis, Limulus, Nymphon, Galeodes**; auch kann man anführen **Omophron, Urania, Xyela, Triptenoptoma, Acentropus etc.** Dazu kommt noch, daß sie nicht weit verbreitet, sehr klein und selten sind, und überhaupt Zwischen-Gruppen darstellen. Endlich haben sie nichts Anziehendes und blieben daher meistens unbeachtet.

Dazu gehört vorzüglich **Nycteribia**; welche nicht bloß zwischen Sippschaften und Ordnungen, sondern selbst zwischen Classen steht. **Hermann** stellte sie unter dem Namen **Phthiridium** zu den **Aptera**; **Leach** zu den **Arachnides**; **Latreille** zu den **Diptera** neben **Hippobosca**; **Mac-Leay** zwischen die **Arachnida** und **Haustellata**. Sie kommt nur auf den Fledermäusen vor und ist beschrieben von **Latreille** (Précis 1795 et Hist. nat. 1802), **Hermann** (Mém. Apterol. 1804), **Leach** (Zool. misc. III), **Latreille** (N. Dict. Hist. nat. 1818), **Leon Dufour** (An. d. Sc. nat. 1831), **Curtis** (brit. Ent. T. 277); dennoch fehlt noch Vieles, besonders die Verwandlung, der Unterschied der Geschlechter, der Bau des Mundes, der Fühlhörner und Augen, die Trennung des **Metasternum et Abdomen**, die Lage der Luftlöcher, die Natur der sägenartigen Organe zwischen den 2 Paar Vorderfüßen.

Ich bekam 8 große Weibchen aus Ostindien von Sykes in Branntwein, 2 Männchen von F. W. Hope aus Bengalen,

eines von L. Jenyns aus China in Branntwein, eines von Royle aus Indien, **Nycteribia hermanni et latreillii** von J. F. Stephens, die er von Leach selbst erhalten hatte, endlich aus dem brittischen Museo **Nycteribia latreillii, hermanni, blainvillii**, welche Leach zur Untersuchung gedient hatten.

Die trächtigen Weibchen des Obersten Sykes gaben mir zuerst Aufschluß. Sie haben eine Größe von 2 — 2½''' und maßen 7''' zwischen den ausgestreckten Vorder= und Hinterfüßen.

Der Leib ist crustenartig, mit Ausnahme des Bauches und den obern Decken des Thorax, welche lederartig sind.

Der Kopf ist ein ganz abgesonderter Theil, obschon er in der Ruhe eingezogen liegt, und hängt am vordern Theil des Dorsum, nicht durch ein kurzes Glied, wie Latreille sagt. Er ist klein, wie ein umgekehrter Kegel, **Crustaceus non coriaceus.** Der Vorderrand des Thorax ist nicht ausgeschnitten, sondern rund und der Kopf hängt eher hinter als vor den Vorderfüßen; sein vorderer oberer Rand ist etwas ausgeschnitten, tiefer aber an der untern Seite; der obere Rand, welcher den Grund des Kegels bildet, hat Borsten; sonst ist der Kopf glatt und niedergedrückt.

Bey allen dreyen liegt an jeder Seite des Kopfes nahe am vorderen Winkel ein Auge, welches aus 2 kleinen erhöhten schwarzen Höckern besteht. Latreille sagt, sie seyen schwarz und bestånden aus kleinen vereinigten Körnern. **Curtis** läugnet die Augen und die Nebenaugen; Dufour sagt, das Auge sey graulichweiß, glatt und ganz einfach. **Latreille** und **Dufour** haben Recht.

Fabricius, Hermann, Curtis und **Dufour** sprechen ihm die Fühlhörner ab; Latreille aber gibt ihm zwey, eingefügt der oberen Ausrandung der Stirn, sehr kurz, parallel und dicht aneinanderliegend, zweygliederig, das letzte Glied größer, ziemlich dreyeckig, auswendig abgerundet. Bey meinen Gattungen verhalten sie sich ganz so. Sie sind immer flach und liegen dicht am innern Rand aneinander, daher sie wahrscheinlich Dufour für die Stirn angesehen hat.

Die Mundtheile wurden bisher nicht richtig erkannt.

An den seitlichen Vorderrändern des Kopfs hängt ein Paar länglicher crustenartiger und sehr borstiger Organe, welche vorn über den Kopf hinausragen, breite, sich berührende Enden haben und zum Schutze der Fühlhörner von der Seite her dienen. Ihre innere Fläche ist glatt, aber auf der äußern haben sie Borsten von sehr verschiedener Länge und in ausgespreizter Richtung. **Curtis** betrachtet sie als Unterkiefer, wie er auch die 2 vorstehenden seitlichen Mundorgane bey den Hippobosciden nennt. **Latreille** hat sie fragweise für Palpen gehalten. Ich will nichts darüber entscheiden: da sie aber den zarten **Apparatus spiculatus inferior et centralis oris** schützen, so scheinen sie die Verrichtungen der **Vagina articulata rostri hemipterorum** über sich zu haben.

Dieser Apparat am untern Theil des Mundes besteht beym ersten Anblick aus einem großen, zwiebelförmigen Basalorgan, geendigt in einen langen, dünnen, hornigen **Stilus**, ganz so, wie dasselbe Organ bey **Hippobosca**. An jeder Seite der Basis des Griffels (**Stilus**) stehen 2 oder 3 feine Haare, so lang als der Griffel selbst. In 2 Individuen scheinen die Griffel aus 2 Halbscheiden zusammengesetzt zu seyn, obschon er in dem andern Individuum nur einen einzigen ungetheilten Canal bildet, welches nach der Analogie mit **Hippobosca** augenscheinlich der ächte Bau ist. Er ist kein einfaches Organ, sondern enthält, wie bey **Hippobosca**, verschiedene **Setae**. Ich habe wenigstens zwey gefunden, eben so lang als der Canal selbst, eine stärker als die andere; bey einem Exemplar schien die stärkere in 2 **Setae** theilbar, in einem andern eben so und auch die schwächere zeigte dasselbe Aussehen. Nach der Analogie aber mit **Hippobosca** müssen wir annehmen, daß nur 2 **Setae** im Canale vorhanden sind. Latreille entschuldigt Hermann, daß er den Bau des Mundes wegen der Feinheit nicht richtig gesehen und 4 Palpen angegeben habe: allein Hermanns Abbildungen zeigen deutlich, daß die 2 kurzen und dicken Organe die Fühlhörner sind.

Der Thorax zeigt einen sehr merkwürdigen Bau: Er ist flach, in Gestalt zwischen oval und rund, die obere Fläche besteht aus einer weißlichen, harschen (**coriacea**) Substanz, durch schmale, crustenartige Leisten in Fächer getheilt, was Linne sehr gut ausdrückt durch **Thorax angulatus, cruciatus.** Die untere Fläche dehnt sich in eine Platte unter der Einfügungsstelle der Füße aus, deren Schenkel deßhalb nicht gerade unter den Thorax gebracht werden können, obschon sie sich sehr gut nach oben bewegen können, weil die **Coxae et Trochanteres** der vier hintern Füße mit der Rückenseite des Thorax verwachsen sind, wodurch, wie Latreille bemerkt, der Rücken des Thorax eigentlich zur Brust wird. Betrachtet man das vordere und obere Ende des Thorax, so sieht man eine kleine, erhabene Linie sich in krummer Richtung an der äußern Seite des Grundes der Vorderfüße erstrecken, unmittelbar unter der Einfügung des Kopfes. Berücksichtigt man demnach den fast verkümmerten Zustand des **Prothorax** bey den ächten Mucken, so zeigt es sich, daß der von dieser Linie eingeschlossene Raum Alles ist, was hier von **Prothorax** übrig geblieben ist; es heftet sich übrigens, wie gewöhnlich, der Kopf und das vordere Fußpaar daran.

Das Centralstück des Thorax ist von einer schmalen, crustenartigen Linie eingeschlossen, worinn eine ovale Platte nach hinten etwas breiter, bestehend aus einer bräunlichen, harschen Membran mit einer schwachen Querleiste in der Mitte. Latreille sagt, dieses Stück bilde eine Rinne und habe hinten eine Art Capuze, worein sich der Kopf zurückziehe. Ich habe nichts von einer Capuze gesehen und die sogenannte Rinne ist nur Folge der Vertrocknung.

In der Mitte der Seite dieses Centralstücks zeigt sich eine andere crustenartige Leiste, welche schief gegen den Kopf läuft, sich nach den Seiten des Rückens des Thorax ausdehnt und sodann bis zur Einfügung der Vorderfüße; sie schließt mithin jederseits eine längliche, fast dreyeckige, weißliche Platte ein, deren Vorderrand sich nicht bis zum Rande des Thorax ausdehnt und daher die Brust (**Pectus**) von oben sehen läßt.

Am schmalen hintern Ende dieses Seitenstücks hängt das mittlere Fußpaar; und dahinter zeigen sich jederseits ein Paar kurze, schmale, eben so abgesonderte Stücke, woran die hintern Füße hängen. Es scheint mir daher, daß die centralen und vordern seitlichen, dreyeckigen Platten das **Dorsum** des **Mesothorax** vorstellen, und die kleinern hintern seitlichen das des **Metathorax**.

Das Verhältniß dieser Stücke des Thorax ist übrigens auf der Bauchseite sehr verschieden. Diese ist ganz flach, von gleichförmigem, crustenartigem Bau und etwas ovaler Form, ohne Spur einer Fußeinfügung; sie hat in der Mitte eine Längslinie, von vorn bis hinten. Dufour sagt, sie sey ein Schild aus einem Stück; ich habe aber überall eine Theilungslinie bemerkt, von der hintern Basis der Mittelfüße an parallel laufend dem vordern Rand, (wodurch das **Pectus** des **Mesothorax** eine mondförmige Platte wird und das des **Metathorax** eine viel größere.

Das merkwürdigste Organ aber am Thorax ist ein Paar kammförmiger Fortsätze zwischen der Basis der vordern und der der mittlern Füße, jederseit des Thorax in einer Höhle liegend, welche durch die seitlichen Verlängerungen des **Dorsum et Pectus**, der vordern Theile des Thorax, gebildet wird. Lößt man einen Mittelfuß ab, so geht auch der Kamm mit, weil er an der Basis des einwärts verlängerten Trochanters hängt. Er ist hornig, mondförmig, sehr klein und auswendig mit etwa 16 stumpfen Zähnen bewaffnet, welche auf- und rückwärts gerichtet sind. Curtis beschreibt sie so: „Keine Flügel, aber ein schmales, mit kurzen Borsten gewimpertes Anhängsel jederseits an der Basis des mittlern Fußpaares; sie bedecken vielleicht Athemlöcher, Hörorgane oder sind das Analogon von Flügelstümmeln." Die letzte Vermuthung halte ich für richtig, ungeachtet der ungewöhnlichen Form; aber ihre Lage und Anheftungen an der innern Basis der mittlern Füße spricht dafür. Auf Hörorgane ist man gefallen, weil die Fühlhörner fehlen sollen. Die Luftlöcher suchte man darunter, weil man keine andern kannte; ich habe aber auf dem Bauch eine Reihe derselben gefunden und auch am Thorax ist ein Paar ovaler Puncte, welche ich für solche halte; sie stehen in der crustenartigen Leiste zwischen den centralen und vordern Seitenstücken des Thorax, gleich hinter der Einfügung des Kopfes, nicht bloß bey den Exemplaren von Sykes, sondern auch bey den chinesischen. Ungeachtet der Analogie zwischen **Nycteribia et Hippoboscidae** ist es doch wegen des ganz verschiedenen Baues des Thorax schwer, die Lage der Luftlöcher bey **Nycteribia** nach der in den Hippobosciden zu bestimmen. Hier wechseln sie in ihrer Lage, aber nirgends steht das vordere Paar zwischen den Vorder- und Mittelfüßen, wie die Kämme bey **Nycteribia**, wohl aber höher und fast auf dem Rücken, welche Stelle man bey **Nycteribia** näher der Basis des Kopfes suchen muß. Dufour sagt: die Luftlöcher könnten zur Aufstellung von Sippschaften und Sippen dienen: ohne Zweifel aber sind sie nicht immer leicht aufzufinden, da selbst Dufour die ganze Reihe von Luftlöchern am Bauche der Hippobosciden gesehen hat. Sieh **Lyonets** posthume Untersuchungen T. 1 F. 5 u. 3.

Die Füße zeigen mehrere Eigenthümlichkeiten: sie sind sehr lang und stark und mit starken Borsten besetzt; ihre Gestalt und Größe ist gleich, ohne Unterschied der Geschlechter. Sie hängen, wie bemerkt, an den vordern und seitlichen Rändern des Thorax, und der Brustschild erstreckt sich über ihre Basen, so daß sie bey ihren Bewegungen sich nothwendig nach oben richten müssen. Beym vordern Paar sind die **Coxae** deutlich, borstig und etwas verlängert.

Ich habe keinen Borstenkranz am ersten Glied ihrer Hüfte gesehen, wie Dufour; dieser Theil ist an den 2 hintern Paaren mit den Seiten des Thorax verwachsen. Der Trochanter sehr kurz, Schenkel verdickt und zusammengedrückt, mit einem queren Eindruck vor der Mitte, als wenn er ein Gelenk andeutete. Die Schienbeine sind nicht länger, aber dünner, mit drey Spuren von Gliedern gegen die Basis und ohne Sporen. Das Basalglied der Fußwurzeln ist sehr lang und sieht geringelt aus; die 3 folgenden sind sehr kurz, das letzte dagegen viel größer, mit einem Paar großer Ballen und 2 starken, krummen, an der Basis breiten Klauen; ein kleines Stück an der Basis einer jeden Klaue ist weniger crustenartig und anders gefärbt. Leach hat diese Theile unrichtig dargestellt.

Der Bau des Bauches und seiner Anhängsel ist sehr verschieden nach Geschlecht und Gattung, wodurch viele Verwirrung entstanden ist. Meine Exemplare von Sykes waren Weibchen in verschiedener Periode der Trächtigkeit: bey keinem sah man aber Spuren von Gelenken, außer einer einzigen an der Basis, welche unten sehr deutlich war, flach, hornig und gefärbt, wie die Unterseite des Thorax, während das Uebrige des Bauches harsch war und schmutzig weiß. Dieses Segment ist durch eine Querreihe von sehr starken und stumpfen, schwarzen Borsten begränzt und zwar bey allen Exemplaren der Sippe, die ich untersucht habe. Leach und Curtis haben es für das **Postpectus** angesehen; aber daß es ein Stück des Bauches ist, beweißt die Borstenreihe an seinem Ende.

Der Bauch ist von ovaler Gestalt, sehr convex, wann er strotzend voll ist; nur etwas zusammengedrückt hinter dem Basalsegment. Sein harscher Theil in den Exemplaren von Sykes ist unten und oben mit kleinen, schwarzglänzenden Höckern bedeckt, wovon 4 am Centro des Bauchs größer sind und eine kleine nackte Stelle einnehmen; er ist überdieß, jedoch nur auf der Oberseite und hinten, mit langen und starken, dunkelrothen Borsten dicht bekleidet, wovon jede auf einem ähnlichen Höcker steht: oben auf jeder Seite zwischen dem hornigen Basalsegment und dem borstigen Endstück sieht man 3 runde Luftlöcher. Ein anderes von derselben Größe liegt an jeder Seite in der Mitte des borstigen Stücks und ein Paar kleinere nahe am After: es gibt also wenigstens 5 Paar Luftlöcher am Bauche, obschon man keine Spur von Articulation wahrnimmt; doch ist zu bemerken, daß die Höcker an 2 oder 3 Stellen in Querlinien stehen, als wenn sie Segmente andeuteten; sie stimmen jedoch nicht mit den Luftlöchern überein.

Der After ist am Ende des Leibes; rund, etwas hervorgedrängt und bestehend aus 2 hornigen und mondförmigen Seitenlappen, hinter welchen ein kleinerer, runder Raum liegt, mit einem kleinern und entfernten Paar flacher Hornplatten.

Dieses ist der Bau des Bauches beym Weibchen. Um allen Zweifel über dieses Geschlecht zu entfernen, will ich nun die Verwandlungen angeben, worüber man bis jetzt noch keine Beobachtungen hatte, obschon einige wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Hippobosciden geschlossen haben, daß sie Puppen legend seyen. Latreille glaubte jedoch, daß sie ohne Verwandlung, wie die Läuse und Spinnen, wüchsen, weil er auf einer Fledermaus große und sehr kleine gefunden hat (**Hist. nat. XIV. 410**). Ich öffnete daher das Exemplar mit dem dicksten Bauch an der Unterseite und zog ohne Schwierigkeit eine harte, organisierte, weißliche Masse heraus, fast so groß, als der Bauch selbst, oval, oben convex, unten flach, am dicksten Ende mit drey kleinen, runden, im Dreyeck stehenden Flecken

und zwey kleinere weiter davon; an den Seiten waren auch Spuren von 5 Segmenten wahrzunehmen. Daß dieses das Junge im Puppenzustand war, wie bey den Hippobosciden, kann nicht bezweifelt werden. Ich bedaure, daß es noch nicht reif genug war, um durch Oeffnung die eingeschlossenen **Nycteribia** herauszubringen.

Da nun bey diesen Exemplaren allein das Geschlecht bestimmt war und der Bauch des Weibchens keine Ringel zeigte, so wollen wir nun sehen, was Andere darüber gesagt haben. Hermann beschreibt 3 Arten von Individuen. Sein **Phthiridium vespertilionis** hat einen verkehrt ovalen, converen, hinten verdünnten Bauch mit einem ganzen, abgerundeten Endsegment, unter dem ein Paar gebogene Griffel liegen. Beym Druck tritt zwischen den 2 vorletzten Ringeln eine fleischige Substanz heraus mit zwey kleinen ovalen Lappen; drückt man diese Substanz, so kommt noch ein anderes Organ hervor, welches unten eine gebogene Borste hat. Die andere Art von Individuen hielt er für dieselbe Gattung, nur unterschieden durch das einfache, aber tief eingeschnittene letzte Segment: der Leib schien größer und die Füße kürzer. In diesem Exemplar stehen die Wimpern nicht bloß am Ende des Basalsegments, sondern auch weiter auf der obern Seite des Bauchs und auf der untern. Augenscheinlich waren die ersten Individuen Männchen, wegen der Articulation des Bauches und der vorschiebbaren männlichen Theile; die zweyten aber, wovon Herman nur 2 getrocknete Exemplare hatte, scheinen nach dem einfachen und hinten ausgeschnittenen Bauche sich den Weibchen von **Nyctericia latreillii** zu nähern. Seine dritte Art von Individuen, welche er **Phthiridium articulatum** nennt, stimmen mit Montagu's Gattung überein, welche Leach **N. hermanni** nennt; sie haben am obern Ende des Bauches ein Paar ausgestreckte Griffel. Latreille scheint Hermans Beschreibung ganz übersehen zu haben, indem er dessen zweyter Art einen achtringeligen Bauch gibt, wovon Herman nichts sagt, und **Ph. biarticulatum** für das Männchen von **N. vespertilionis** hält. Leach nimmt augenscheinlich die Charactere von seiner **Nycteribia hermanni** und sagt: **Abdomen in utroque sexu octoarticulatum. Foeminae? segmento primo dorsali producto, segmenta quatuor sequentia tegente; segmento ultimo stilo apice setigero instructo; Maris? segmento ultimo majore.** Seine Abbildung des vermutheten Weibchens von **N. hermanni** stellt ein Insect vor mit einem großen, erhöhten und verlängerten Basalsegment des Bauches; der übrige kleinere Theil des Bauches erscheint ungeringelt und endigt in 2 lange, krumme, behaarte Griffel. Die Abbildung des andern Geschlechts hat einen sechsringeligen Bauch, wovon das letzte Segment groß und rund ist. Montagu sagt, daß der Bauch der griffeltragenden Exemplare, welchem Leach 3 Ringel gibt, in einem andern Exemplar 4 Ringel zu haben schien, mehr oval, aufgedunsen und hinten ohne Anhängsel war; dieses hielt er für ein Weibchen, jene für Männchen. Leachs Annahme ist richtig. Latreille betrachtet dagegen die griffeltragenden Individuen als Männchen und die mit mehr Ringeln und ohne Anhängsel als Weibchen; er beschrieb demnach den Bauch des vermutheten Weibchens seiner unrichtig genannten **N. blainvillii** als oval und sechsringelig, wovon das letzte Ringel lang-kegelförmig und hinten abgestutzt war; sagt aber nichts von Griffeln oder andern männlichen Theilen, so daß Zweifel über das Geschlecht bleibt, obschon es nach dem sechsringeligen Bauch ein Männchen seyn muß, wie auch Dufour angenommen hat.

Der letztere hat den Bauch von zweyerley Individuen seiner **N. vespertilionis** beschrieben. Der weibliche sey walzig-oval, ohne Ringel, oben mit 3 Paar kammartigen Reihen kurzer Haare in verschiedener Richtung, borstenförmiger an seinem Ende. Der des Männchens sey kleiner, länglich, zeige auf der obern Seite 6 deutliche Ringel, wovon das letzte etwas dünner und abgestutzt, ohne irgend ein Anhängsel. Das erste ist sicher ein Weibchen; das letztere wahrscheinlich ein Männchen, obschon er keine Anhängsel gesehen, wahrscheinlich weil sie dicht an der Unterseite des Bauches lagen, wie es manchmal der Fall ist; aber zurückgezogen sind sie nie. Curtis hat bloß ein Männchen beschrieben.

Hopes Exemplare aus Bengalen sind etwas kleiner, als die von Sykes und ich würde sie für deren Männchen halten, wenn der Bauch nicht widerspräche. Er ist länglich-oval, hinten kegelförmig und abgestutzt; besteht aus 5 Ringeln, wovon das letzte 2 Griffel hat, welche im trockenen Zustand gekrümmt sind und auf der untern Seite des Ringels liegen. Sie sind schwach behaart.

In meinem chinesischen Exemplar ist der Bauch fast oval, das hintere Ringel etwas schmäler. Er hat oben 6 quere Borstenreihen, als wenn er aus 7 Ringeln bestände, allein es zeigen sich durchaus keine Fugen. Das Endringel hat hinten ein Paar dicht an einander liegende, nach unten gebogene und schwach behaarte Griffel, und darunter liegt ein länglicher, fleischiger Griffel mit breiter Spitze, welcher von der Basis des Ringels entspringt, mithin ganz so, wie bey Hermanns vermutheten Männchen und bey den Männchen von **N. latreillii** *Curtis*; ist mithin wirklich ein Männchen. Die Borsten am Ende der Palpen sind sehr lang und die vordern **Coxae** sind viel kürzer, als bey der vorigen Gattung.

In einem trockenen Exemplar der **N. latreillii** von Stephens ist der Bauch mehr linear als in der Figur von Curtis, besteht aber aus 6 gleich großen Ringeln, mit Ausnahme des letzten, welches kegelförmig und abgestutzt ist und unten 2 **laminae** hat, die etwas abgesondert stehen, so daß sie wie ein kleiner, centraler Griffel aussehen. Sie liegen dicht an der Unterseite des Ringels an. Es ist mithin ein Männchen. Das andere Exemplar sieht ganz anders aus: der Bauch ist länglich-oval, hat auf der obern Seite einen großen, glatten, ovalen Flecken, am Ende gewimpert, welcher sich mehr als über $1/_3$ der Bauchwurzel ausdehnt; dann folgt eine dicht behaarte Gegend, welche sich über die halbe Länge dieses Theils des Leibes ausdehnt. Dann folgt eine andere quere Gegend ohne Haare, aber gewimpert an ihrem Ende, besonders an den Seiten. Der Bauch endigt mit einem deutlichen, viel schmälern Segment, an der Spitze ausgeschnitten, als wenn er aus 2 vereinigten, dicken Griffeln bestände; hat auch längs seiner Mitte einen erhabenen Längslappen. An der Unterseite ist das Basalsegment, wie gewöhnlich, deutlich und gewimpert; dann folgt eine große und fast viereckige Gegend, welche der obern behaarten Stelle entspricht, mit 3 Querreihen von Haaren, wovon die letzte am deutlichsten ist. Darauf folgt eine ebenso geendigte quere Gegend und dann wieder ein mondförmiges und gewimpertes Stück; das letzte Segment hat längs der Mitte eine Rinne. Dieses muß als ein Weibchen betrachtet werden, obschon es nach der Zahl und Lage der Querreihen von Haaren nicht weniger als 7 Ringel an der Unterseite zeigte. Im brit-

tischen Museo sind hievon 2 Exemplare Männchen; das dritte ist ein Weibchen und zeigt besser als die andern den sonderbaren 3lappigen Bau des letzten Bauchringels.

Die Exemplare von Stephens von der Gattung, welche Montagu beschrieben und Leach N. hermanni genannt hat, sind alle einerley Geschlechts und ganz verschieden gebaut von allen vorigen; leider läßt aber ihr verschrumpfter Zustand keine genaue Untersuchung zu. Das Basalringel des Bauches ist oben und an den Seiten sehr gedehnt, schlägt aber nicht über die folgenden, wovon die 2 nächsten sehr kurz sind; das vierte und letzte Endgelenk ist groß, halb oval und unten entspringen vom Ende seiner Seiten 2 Griffel, mit starken Borsten am Ende. An der untern Seite hat das Basalsegment seine gewöhnliche und gewimperte Gestalt und Größe; dann folgen 2 kurze Segmente, welche den obern entsprechen; dann ein kleines, entsprechend dem obern Endsegment. Zwischen dem untern Rande des letzten und dem Ende des vorigen ragt ein deutliches convexes Segment hervor, an dessen obern Rand die 2 erwähnten Griffel stehen. Einen Centrallappen oder Griffel konnte ich aber nicht erkennen.

Diese Beschreibung stimmt mit Leachs Characteren der **Nycteribia** überein. Von dreyen seiner Exemplare im britischen Museo gehören zwey, sowie das Exemplar, welches er von Bonnelli erhalten, zu demselben Geschlecht mit Griffeln, wie das Exemplar von Stephens: das dritte Exemplar aber ist vom andern Geschlecht, aber sehr verschrumpft: der Bauch ist stärker als bey den Exemplaren mit Griffeln, zeigt oben 4 oder 5 Ringel, hinten 2 krumme Griffel, dicht unter den Bauch gelegt. Diese zwey bisher bey dieser Gattung nicht bemerkten Organe beweisen, daß es ein Männchen ist, wie Leach meynt; auch beweisen sie, daß die Geschlechtstheile des Weibchens ganz anders als bey den andern Gattungen gebaut sind, sowie, daß diejenigen Individuen, welche die geringsten Spuren von Bauchfugen zeigen, Weibchen sind.

Es scheint, daß Montagu die Exemplare mit äußern Griffeln für Männchen gehalten, nicht bloß wegen dieser Griffel allein, sondern wegen der größern, strotzenden und ovalen Gestalt des Bauchs der andern Exemplare, welche er für Weibchen hielt. Dieß letzte sieht man deutlich bey dem Exemplar im britischen Museo und läßt sich leicht durch die Annahme erklären, daß die andern Exemplare unträchtige Weibchen sind.

Der Bau des Endstücks des Bauchs der weiblichen **Nycteribia latreillii** zeigt auch schon etwas von dem weiblichen Bauche mit Griffeln bey Montagu's Gattung.

Leachs Exemplar von N. blainvillii im britischen Museo ist entschieden ein Männchen. Der Bauch ist lang-kegelförmig, hat 5 Querreihen Borsten, das Endglied etwas größer als bey dem vorigen, abgestutzt, ohne spitzige Winkel. Die Unterseite konnte ich nicht untersuchen, weil sie mit Gummi auf Papier geklebt ist. Royle's ostindische Gattung ist ein Männchen: denn der Bauch ist länglich-kegelförmig, abgestutzt und unten am letzten Ringel stehen 2 krumme Griffel.

Ohne Zweifel sind, wie bey den Läusen, die Gattungen viel zahlreicher. Ich stelle indessen folgende auf.

1) ***Nycteribia sykesii:*** **Rufo-picea, thoracis tegumento dorsali abdomineque obscure albicantibus; hoc tuberculis minutissimis nigris undique tecto, quorum quatuor majora in quadrangulo centrali disposito, segmentis (unico basali excepto) destituto, apice pilis rigidis ferrugineis elongatis obtecto; pedibus elongatis, subcompressis, paullo dilatatis, breviter setosis, femoribus magis ferrugineis, coxis anticis elongatis tibiisque apicem versus attenuatis, pectinibus thoracis elongatis; oculis e tuberculis quatuor compositis. Long. corp. lin. $2\frac{1}{2}$. Hab. in India orientali. Mus Dom. Sykes. Species maxima, fœmina.**

2) *N. hopei:* Abdomine concolore nitido, in medio obscuriore; 5 articulato, ovato-conico, depresso, segmento ultimo conico-truncato, apice lateraliter setigero subtus stylis duobus conico elongatis inflexis armato. mas. Long. corp, lin. 2. Hab. in India orientalis Bengala. Mus Dom. Hope. Praecedenti valde affinis at minor. Forsan illius mas.

3) *N. dubia*: Fusco-castanea, pedibus magis castaneis, coxis anticis elongato-conicis, femoribus tibiisque subcylindricis; thorace subtus irregulariter rugoso; pectinibus thoracis lateralibus elongatis; abdomine („fœm.", Latr., mas.?) ovato, 6-annulato, segmento postico conico elongato postice attenuato et truncato (mas?). Long. corp. circiter lin. 2. N. blainvillii Latr., in Nouv. Dict. d'Hist. Nat., XXIII. nec Leach. Hab. in insula Isle de France dicta. Latr. — India? Mus. olim Latreille.

4) *N. blainvillii:* Pedibus longis tenuibus, femoribus tibiisque apicem versus gradatim attenuatis; obscure ochraceo livida, abdomine (apice excepto) fusco, elongato-conico, depresso segmentis sex apice setigeris ultimo longiore subrotundato (mas.) Long. corp. lin. 1. ($1\frac{3}{4}$ secundum Leach.) Phthiridium blainvilli *Leach* Zool. Misc. 111. p. 55. 1. Hab. in insula Isle de France dicta. Mus Brit. Minor Phthir. hermanni *Leach* loc. cit.

Latreille sagt in seinen **Genera Crustaceornm etc. Speciem alteram indicam possideo**; Leach vermuthet sodann, daß sie N. blainvillii sey, was Latreille nachher bestätigt.

5) *N. roylii:* Obscure nigra, pedibus fuscescentibus, elongatis, vix compressis, coxis anticis brevibus; abdomine ovato-conico, depresso, 5 articulato, apice subtruncato, stylis duobus incurvis subtus armato; capite compresso (mas). Long. corp. lin. $1\frac{1}{3}$. Hab. in India orientali. Mus. Dom. Royle.

6) *N. dufourii:* Pedibus elongatis, coxis abbreviatis; oculis rotundatis sessilibus simplicibus; abdomine fœminæ ovali, apice setigero, segmentis destituto, supra paribus tribus serierum setarum brevium rigidarum instructo; mas? oblongo, 6 articulato, apice subtus stylis destituto? Long. corp. lin. $1\frac{1}{2}$ fœm., lin. 1. mas.? Nyct. vespertilionis *Duf.* in Ann. des Sc. nat., XXII p. 381 pl. 13 f. 4. Hab. in Vespertilione murino Galliæ.

7) *N. pedicularia* Latr.: Fusca corpore supra pedibusque flavo rufescentibus, thorace subtus fusco-rufescente, linea longitudinali mediana nigra; pedibus longis arcuatis, coxis anticis brevibus subcylindricis, femoribus tibiisque valde compressis fere ellipticis; pectinibus lateralibus thoracis brevibus; abdomine setis rigidis armato. N. pedicularia *Latr.* Hist. nat. XIV p. 403 pl. 112 fig. 14.

N. vespertilionis *Latr.* Gen. Crust. etc. IV p. 364. pl. 15 fig. 11. et in Nouv. Dict. d'Hist. nat. tom. XXIII.

Ist vielleicht Hermann's N. vespertilionis.

8) *N. vexata:* Pallide ferruginea, pedibus elongatis, coxis anticis brevibus; abdomine mar. 8 articulato, testaceo, ovato-conico, apice subrotundato, subtus ad apicem stylis duobus incurvis alteroque intermedio armato. Long. corp. lin. 1 — 1½. Phthiridium vespertilionis *Herm.* Mém. Apt. pl. 5 fig. 1. Hab. in vespertilione murino Europæ. Obs. Exemplar aliud (mas. siccitate contractum? vel fœm.??) abdomine ad apicem emarginato a cl. Hermanno descriptum est.

Ich halte Hermann's N. vespertilionis für verschieden von unsern zwey brittischen, auch von N. dufourii im Bau des Männchens; kann aber Latreille N. pedicularia seyn.

9) *N. Jenynsii:* Pallide ochraceo-flavescens, setis pectinibusque thoracis et abdominis basi nigris; palpis longe setosis; oculis sessilibus, rotundatis, simplicibus; pedibus elongatis tenuibus, coxis anticis brevioribus, femoribus tibiisque paullo compressis, abdomine ovato, seriebus transversis setarum rigidarum (segmenta totidem indicantibus) notato, segmento ultimo laminis duabus elongatis incurvis contiguis styloque carnoso intermedio subtus terminato (mas). Long. corp. lin. 1⅛. Hab. in China. Mus. nostr. Amicissime communicavit Rev. Leonardus Jenyns.

10) *N. latreillii:* Pallide ochracea; pedibus perbrevibus, femoribus tibiisque valde dilatatis, setis obscuris elongatis, tarsorum articulo primo reliquis conjunctim vix longiore; thoracis pectore latiore et breviore; pectinibus thoracis unguibusque nigris; abdomine mar. 6 articulato, segmento ultimo longiore conico-truncato, subtus laminis duabus distantioribus elongatis incurvis ad ventrem adpressis styloque intermedio armato; fœmina ovali appendiculis, apice inciso, subtus articulo basali distincto, seriebusque transversis setarum rigidarum instructo segmenta? indicantibus (mas, fœmina). Long. corp. lin. ¾. (1¼ secundum Leach.) N. latreillii *Curt.* Brit. Ent. pl. 277 mas. Phthiridium latreillii *Leach* Zool. Misc. 111 p. 55. 2. Hab. in vespertilione murino Angliae. Mus. Brit. *Stephens* Jenyns et Curtis.

Leach Citate von Linne und andern sind zweifelhaft; Frisch's (II, 5 t. 5) kann wegen der kurzen Füße diese Gattung seyn, ist aber nicht die von Latreille abgebildete in seiner Hist. nat. und in den Genera Crustaceorum wegen der langen Füße.

11) *N. biarticulata*: Pallide ochracea, abdomine obscuriore; pedibus elongatis, dilatatis, longe setosis, seta unica ad basin tibiarum longissima, coxis anticis brevibus; abdomine fœminæ quasi 2 articulato, segmento primo supra longius producto, stylis duobus caudalibus elongatis cylindricis porrectis ad apicem longe setosis; mas 6? articulato, subtus ad apicem stylis duobus incurvis ad ventrem adpressis; thorace subtus concolore (mas., fœmina). Long. corp. lin. 1½ (2 secundum Leach). Phthiridium biarticulatum *Herm.* Mém. Apt. pl. 6 f. 1 fœm. Phthir. hermanni *Leach* Zool. Misc. 111 pl. 144. mas et fœmina. Celeripes vespertilionis *Mont.* in Linn. Trans. IX p. 166. Nycteribia vespertilionis *Mont* in Linn. Trans. XI p. 11 t. 3 f. 5 fœm. Hab. in Rhinolopho ferrum-equino Angliæ, Germaniæ, Italiæ. Mus Brit. et Stephens. Obs. Species distinctissima, sectionem peculiarem in genere constituens.

Seitdem habe ich vom Doctor Horsfield eine große Gattung aus Java erhalten, welche sich von N. sykesii nur darinn unterscheidet, daß sich die Borsten am Ende des Bauches ein Stück weit längs der Mitte der Bauchseite erstrecken.

Doctor Perty hat in seinem Delectus an. art. Brasiliæ unter dem Namen Lipoptera phyllostomatis ein kleines Kerf beschrieben, welches der Nycteribia nahe verwandt zu seyn scheint; jedoch kann ich es nicht entscheiden.

Fig. 1: N. sykesii, fœm., in natürlicher Größe von oben, Kopf ausgestreckt.
— 2: dasselbe von der Seite. Der Kopf zurückgezogen in der natürlichen Lage.
— 3: sehr vergrößert von oben.
— 4: Kopf, von oben, zeigt die Styli spiculati der untern Theile des Mundes.
— 5: derselbe von unten.
— 6: von der Seite.
— 7: das doppelte Auge an jeder Seite des Kopfes.
— 8: ein Fühlhorn.
— 9: der untere Mundapparat, an den Seiten, mit verschiedenen langen und dünnen Haaren besetzt.
— 10: ein Palpus ? von der Seite.
— 11: die Palpi ? durch eine Membran angeheftet; der untere Mundlappen weggenommen.
— 12: der Grund des mittleren Fußpaares zeigt die Verbindung mit den Pectines.
— 13: ein Pecten abgelöst.
— 14: die Endglieder des Fußes.
— 15: das Luftloch an jeder Seite des Halses.
— 16: die untere Seite des Leibes; auf einer Seite ist nur der Grund der Füße abgebildet.
— 17: der Bauch von oben.
— 18: die obere Seite des Bauches bey vorgerückter Trächtigkeit.
— 19: die untere Seite desselben.
— 20: das Ende des Bauches, von hinten gesehen, zeigt den Afterapparat und die zwei hintern Paar Luftlöcher.
— 21: ein Stück der Bauchhaut noch mehr vergrößert, zeigt ein Luftloch des dritten Paares.
— 22: die Puppe von der Seite, auf dem Bauche von Fig. 18 gezogen.
— 23: dieselbe zeigt ihre flache Unterseite.
— 24: die Oberseite.
— 25: das breite Ende von hinten.

— 26: N. hopei, mas., von oben stark vergrößert.
— 27: Thorax et abdomen von unten.
— 28: das Bauchende von der Seite.

— 29: N. jenynsii, mas., stark vergrößert.
— 30: Kopf noch mehr vergrößert, zeigt die großen ovalen stiellosen Augen.
— 31: dasselbe von der Seite.

Fig. 32: das Bauchende von der Seite.
— 33: dasselbe von hinten.
— 34: dasselbe von unten.

— 35: **N. roylii, mas.**, die Unterseite des Bauches.
— 36: das Ende desselben von der Seite.

— 37: **N. biarticulata, mas.**, der Bauch von der Seite, nach **Leach**.
— 38: dasselbe von unten.
— 39: **Thorax et Abdomen** des Weibchens von unten.
— 40: dasselbe von oben.
— 41: dasselbe von der Seite.

— 42: **N. blainvillii** von oben, der Grund der Füße ist nur von einer Seite gezeichnet.

— 43: **N. latreillii**, Bauch des Männchens nach Curtis.
— 44: Brust und Bauch von unten.
— 45: Bauch nach trockenen Exemplaren von Stephens.
— 46: Bauch des Weibchens von oben.
— 47: von unten.
— 48: das Ende desselben von oben.

— 49: **N. dufourii**, Bauch des Männchens von oben.
— 50: Bauch des Weibchens von oben.

S. 295. **E. T. Bennett**, über **Macropus parryi**, eine neue Gattung aus Neusüdwallis.

Dieses Känguruh wurde kürzlich von Capitän **E. W. Parry** mitgebracht; es ist offenbar eine neue Gattung.

M. p.: **Rhinario lato; auriculis elongatis, nudiusculis; cauda pilis rigidis brevibus incumbentibus vestita, corpore sublongiore; notaeo griseo; gastraeo pallido; fascia genarum caudaque pro maxima parte albis, hac ad apicem nigra.**

Die Gestalt im Ganzen wie beym gemeinen (**M. major**), jedoch etwas schlank, soweit ich nach dem todten Stück urtheilen kann und um 1/3 kleiner, Schwanz aber und Ohren verhältnißmäßig größer. Oben ist die Farbe grau, wenig von der gemeinen Gattung verschieden, jedoch ein wenig heller; die langen, zerstreuten Haare ganz bräunlich-grau, die Grundwolle an der Wurzel dunkel, an der Spitze blaß, lind und wollig. Der Rückgrath etwas dunkler, an den Schultern blasser und noch mehr an den Seiten; die untern Theile verlieren fast alles Grau und sind mit einem viel dickern, längern, dichtern und wolligern Pelz bedeckt. Die Schwanzwurzel oben 9 Z. breit, dunkelgrau, dann schmutzig-weiß, mit schwachen Andeutungen von grauen Halbringen bis 3 Z. weit von der Spitze. Die Schwanzhaare sind kurz, borstenartig, dicht angedrückt und bedecken die Haut nur dünn gestellt; unten in der Mittellinie dichter und länger, schmutzig-weiß, fangen aber 7 Z. von der Spitze an, schwarz zu werden, mischen sich sodann in kürzere Seidenhaare, wodurch die Spitze schwarz wird, mit einigen weißen Haaren untermischt. Die Schwanzwurzel ist unten weiß, welche Farbe auf den Bauch und den Beutel sich fortsetzt. Am hintern Theil der Hüften liegt jederseits ein gelblich-brauner Flecken. Bey der gemeinen Gattung ist das Schwanzhaar weniger borstenartig, länger, linder und nicht angedrückt. Der Kopf ist oben mausgrau, fetter vor den Augen, wo er fast bräunlich-schwarz wird; unten an der Gränze dieser Farbe läuft ein breites, weißes Band auf den Backen vom hintern Augenwinkel zum Mundwinkel. Darunter läuft ein ähnliches, aber weniger markiertes Band von der allgemeinen grauen Farbe, welches vom Rücken und den Seiten des Halses auf die Seiten des Kopfes kommt und am vorigen bis zum Mundwinkel fortgeht. Die Lippen grau, mit langen, schwarzen und weißen Borstenhaaren untermischt; die letztern besonders an Kinn und Unterlippe. Ein breiter, weißlicher Flecken mit etwas Grau zwischen dem Unterkiefer und der Kehle. Die Ohren unten mausgrau, grau in der Mitte, bräunlich oben; ein lichtgrauer Flecken dazwischen auf dem Scheitel. Auswendig sind sie dünn mit kurzen Haaren bekleidet. Innwendig fast kahl, mit einem weißen Haarrand und einem Büschel solcher Haare unten am vordern Rand. Bey der gemeinen Gattung sind die Ohren auswendig dick behaart und innwendig auch mehr als bey der neuen Gattung; die Ränder dunkelbraun.

An den Gliedern werden die Haare kürzer und steifer; die Vorderpfoten sind schwarz, mit etwas Grau am Lauf, die Klauen schwarz. Die 2 großen äußern Zehen der Hinter-Füße schwarz, mit steifen Haaren bedeckt, die Klauen schwarz. Die 2 kleinen verwachsenen Zehen hellgrau, sowie der Lauf.

Die Größe der nackten Stelle an der Schnauze gibt hier, wie bey den Wiederkäuern, ein gutes Gattungskennzeichen. In dieser Gattung ist alles nackt zwischen den Naslöchern bis zum Spalt der Oberlippe, die flache Nasenspitze und der obere Rand der Naslöcher. Diese nackte Haut ist mit großen Papillen besetzt, also wie beym Buschkänguruh (**M. ualabatus**) Lesson; beym gemeinen ist nur der Rand und jedes Nasloch nackt, vorn mit einem schwachen Band.

	M. parryi		**M. major**	
Länge bis zur Schwanzspitze	5′	4″	6′	8″
Umfang	1	8	2	2
Länge des Kopfs	—	6	—	9
— des Leibes	2	4	3	2
Schwanz	2	6	2	9
Ohr	—	4	—	4½
Breite	—	2	—	2¾
Hinterfuß, von der Ferse an	—	10½	1	2
Schienbein	1	1		
Vorn vom Ellenbogen bis zur Klaue	—	9		

Ein anderes Exemplar von **M. m.** ist 3′ lang und der Schwanz 2′ 8″.

Parry hat das Thier zu Strud bey Port-Stephens, 30° Südbreite, von den Eingebornen bekommen, welche es **Wolläroo** nennen; es wurde von der gejagten Mutter aus dem Beutel geworfen und war damals nicht so groß, als ein Caninchen, war aber 2½ Jahr in seinem Besitz und kann mithin als ausgewachsen betrachtet werden. Es wurde nie eingesperrt, sondern lebte in der Küche, lief um das Haus herum, wie ein Hund, und gieng alle Nacht nach der Dämmerung in den Wald, um zu weiden, von wo es etwa um 2 Uhr des Morgens zurückkehrte zu seinem Freund, dem Koch, in dessen Bett es schlief.

Außer dem, was es auf diesen Zügen erhielt, fraß es gekochtes Fleisch, Brod, Pflanzen, kurz Alles, was ihm der Koch gab, mit dem es sehr zahm that, aber sonst niemand

anders mit ihm spaßen durfte. Näherte man sich ihm, so zeigte es seinen Aerger durch einen halb grunzenden, halb zischenden sehr unangenehmen Ton, ohne sonst die Gebärde zu ändern. Unter Tags wagte es sich bisweilen ziemlich weit vom Haus, wo es aber manchmal von fremden Hunden, besonders der Eingebornen, zurückgejagt wurde. Es entkam ihnen übrigens sehr leicht durch seine große Hurtigkeit; es sprang auf Hügel und über die Gartenwand, bis es unter dem Schutze der Haushunde war, besonders zweyer Neu-Fundländer, mit denen es sehr gut lebte und die nie verfehlten, es gegen die Feinde zu vertheidigen. Bey seinen Bewegungen berührt der Schwanz den Boden nicht, wie auch bey allen andern Känguruh; es bedient sich seiner nur beym Aufrechtstehen. In der Breite von Sidney kommt es nicht vor. Bey seiner Ankunft in England brach es ein Bein und starb bald darauf.

Owen hat es zerlegt; stimmt mit dem großen Känguruh überein, wie es Home und Cuvier bekannt gemacht hatten. Der große, aus Säckchen bestehende Magen findet sich auch; beym Eingang desselben sind 2 Säckchen; innwendig finden sich ähnliche Plätze von Drüsen; auf den Säckchen laufen 2 Längsbänder von der Speiseröhre her, bey **Macropus major** 3. Der Magen enthielt zwey Haarballen, nicht rund, wie bey den Wiederkäuern, sondern oval, einer 3 Zoll lang, der andere zween; bestanden ganz aus den eigenen Haaren des Thiers, mit Schleim verbunden. Dergleichen Ballen bilden sich in den zusammengesetzten Mägen der Wiederkäuer, denen also die Känguruh auch hierinn ähnlich sind; dazu kommt noch der einfache Blinddarm. Ich habe mehr als einmal das Wiederkäuen der Känguruh in unserem Garten gesehen. Es geschieht nicht liegend, sondern während sie aufrecht stehen. Die Bauchmuskeln sind einige Secunden lang in heftiger Bewegung. Der Kopf ist etwas abwärts gebogen, dann wird der Bissen mit geschwinder Kreisbewegung der Kiefer gekäut. Dieses sah ich mehr, nachdem sie ein Arzneymittel bekommen hatten, was vielleicht den gesunden Verdauungsproceß gestört hat. Es findet nicht so oft und so regelmäßig Statt, wie bey den ächten Wiederkäuern. Dünndarm 9′, Dickdarm 4, Blinddarm 6″; bey **M. major** 22″ 9‴, 1′ 10″. Der Darm ist mithin verhältnißmäßig kürzer als bey **M. m.**, bey welchem 2 Längsbänder auf dem Grimmdarm laufen, wovon hier nur schwache Spuren sind; bey keinem aber wird der Darm dadurch in Säcke getheilt, wie bey **Semnopithecus** und den andern Affen, wo der weite Magen auch zusammengesetzt ist. Beym großen Känguruh ist der Innhalt im Blind- und Grimmdarm ganz weich und bildet sich dann erst in würfelförmige Klumpen, 1″ groß. Die Gallenblase durchbohrt die Leber nicht, wie beym **Opossum**, sondern liegt in einem tiefen Spalt. Der Gallengang verbindet sich mit dem des Pancreas, wie auch bey **M. m.** und ist bey beyden durch Drüsen verdickt, wie man es auch bey den Dintenschnecken findet. Die Milz hat die Gestalt eines **F.**; bey **Dasyurus et Phalangista**, wo der Magen einfach ist, hat die Milz nur einen solchen Seitenhaken. Es finden sich 2 obere Hohladern, wie bey den andern Beutelthieren; die Bärmutter hat denselben merkwürdigen Bau, die Scheidwand aber des mittlern Blindsacks der Scheide reichte nicht so weit herunter. **Canales peritoneales** waren auch keine zu finden. Der dritte Schneidzahn ist kleiner als bey **M. m.**, auch gespalten in einen vordern und hintern Lappen, wovon aber der vordere keine Furche hat. Abgebildet das ganze Thier T. 37 nebst dem Gebiß besonders in nat. Gr.

Annales des sciences naturelles.

Tom. XXIX, 1831.

Die Ammoniten und ihre Eintheilung in Familien; die Goniatiten insbesondere, von Leopold von Buch. S. 5—44.

Anatomische und physiologische Beobachtungen über das Gehörorgan des Menschen und der Wirbelthiere; von Dr. Breschet. S. 89—193.

Erste Beobachtung. a. Das innere Ohr oder das Labyrinth. — **Lophius piscatorius**, bey welchem das innere Ohr und besonders die häutigen Theile des Labyrinths sich am meisten entwickelt haben, dient hier als Typus. — b. Der Bau des Gehörgans der Wirbelthiere im Allgemeinen. — c. Labyrinth und inneres Ohr des Menschen und der Säugthiere. — d. Die beyden im Labyrinth enthaltenen Flüssigkeiten; chemische Analyse derselben. — e. Die Otolithen oder steinartige Concremente des Labyrinths (**Lapilli** von Weber); chemische Analyse derselben. — (Fortsetzung)

Ueber die Bauchspeicheldrüse der Fische; von Alexandrini. S. 193—194.

Schon früher wurde von demselben Naturforscher die Existenz des Pancreas unter der Gestalt einer **Glandula conglomerata** bey den Sippen **Esox** und **Acipenser** nachgewiesen; besonders untersucht wurde **A. Sturio** und **E. Lucius**. Bey dem ersten steht das **Pancreas** in Verbindung mit dem, von den neuern Naturforschern für ein Analogon der Pförtneranhängsel der gewöhnlichen Fische erklärten, schwammigen Körper; es liegt am Anfange der dünnen Därme, ergießt in dieselben das Product seiner Secretion vermittelst eines deutlichen Ausführungsganges, welcher die Darmwandung schief durchbohrt und sich etwa einen Zoll weit vom Magenpförtner mitten auf einer röhrenförmigen Warze öffnet; man kann diese Warze deutlich von einer zweyten, welche das Ende des Gallenganges bezeichnet, unterscheiden. — Bey **E. lucius** erlangt das Organ im Verhältnisse zum Umfange des Thieres eine bedeutende Größe, denn es erstreckt sich von der ersten, rechts gelegenen, Darmschlinge bis über den vordern Rand der Leber hinaus; sein Ausführungsgang legt sich an den Gallengang an, communiciert aber nicht mit demselben; beyde endigen im Darme auf einer gemeinschaftlichen Warze, aber mit zwey von einander getrennten Oeffnungen; die Warze findet sich etwa anderthalb Zoll vom Magenafter entfernt. —

Classification der Anneliden, von Audouin ꝛc. S. 139—270; schon gegeben.

Beobachtungen über die *Ampullariae*; von Deshayes; S. 270—275.

Diese von Cailliaud aus Aegypten gebrachten Mollusken halten sich in den süßen Gewässern dieses Landes auf und gehören zur Sippe **Ampullaria** von Lamarck. Die Höhle, welche den Halstheil des Thieres aufnimmt, ist sehr groß; Kopf und Fuß sind klein, so daß, wenn diese Theile in die vordere Aushöhlung des Mantels eingezogen sind, diese dadurch nicht ausgefüllt wird; ein hinten am Fuße gelegenes hornartiges

Anhängsel schließt vollkommen die Oeffnung der Schale, wenn sich das Thier in derselben befindet; dieses Anhängsel kann das völlige Auslaufen des Wassers verhindern. In der großen Halshöhle findet man längs des rechten Randes eine gewöhnliche kammartige Kieme; nach unten und vorn öffnet sich der After, etwas mehr nach hinten der Oviduct. Ganz nach hinten und etwas nach links liegt eine Oeffnung von mittlerer Größe; sie communiciert mit einer großen, sackartigen Höhle, welche die ganze obere Wand der Halshöhle einnimmt. Diese bey den andern Mollusken gewöhnlich einfache und sehr dünne Wand ist hier doppelt und bildet auf diese Weise einen großen Sack, dessen Oeffnung nach hinten liegt. Lebt das Thier im Wasser, so füllen sich die Halshöhle und der Sack selbst mit der Flüssigkeit; wird aber das Thier aufs Trockne gebracht, so zieht es sich in die Schale zurück, verschließt mit dem Fußanhängsel die Oeffnung derselben, und verhindert auf diese Weise die Verdünstung des Wassers. **Nur so ist es erklärlich, wie Wassermollusken, in trockene Holzspäne verpackt, vier Monate lang leben konnten.**

Untersuchungen über die Acephalocysten und die Art und Weise, wie diese Parasiten Tuberkeln veranlassen können; von Kuhn; S. 273—300.

Die Acephalocysten (Hydatiden), aus thierischer Materie bestehend, führen dennoch ein ganz vegetatives Leben, stehen zwischen Thier und Pflanze, und haben mit Protococcus (Agardh) die größte Aehnlichkeit. Beym Menschen sind die einen in die andern eingeschachtelt; die ältern liegen immer nach außen; beym Rinde und bey dem Schafe verhält es sich umgekehrt, so daß die neu entstandenen sich ganz von den ältern trennen; die äußerst dünne Membran der Acephalocysten läßt sich in mehrere Lamellen theilen; zwischen ihnen entwickelt sich die neue Hydatide. Nahrung und Wachsthum können nur durch Absorption vermittelt werden; außer der Hydatide gelegne Flüssigkeiten treten sehr leicht durch die Membran zu der im Innern enthaltenen. Sobald sich eine Acephalocyste im Organismus entwickelt, so bestrebt sich die Natur, den fremden Körper mit einer Pseudomembran zu umgeben; die neue Cyste wird fibrös, oft fibro-cartilaginös, oder es entstehen sogar einzelne Knochenkerne; — von nun an secerniert die innere Fläche der Cyste eine albuminös-kalkartige Materie, welche sich verdichtet und die Hydatide nach und nach vernichtet, selbst aber ein Tuberkel wird, der sich von andern Tuberkeln dadurch unterscheidet, daß er die Reste der Hydatide enthält.

Ueber die lange Lebensdauer und das Wachsthum der Wurzel und des Stumpfes von Pinus picea L., nachdem der Stamm gefällt worden; v. Dutrochet; S. 300—304.

Es scheint, daß die Wurzel dieses Baumes die sonst nur den Blättern zukommende Eigenschaft besitzt, den rohen Saft in Nahrungssaft umzuwandeln.

Ueber das Gehörorgan des Menschen und der Wirbelthiere, v. Breschet; Fortsetzung. S. 304—381.

Die Schnecke; die Wasserleitungen; die Gehörnerven; — das Labyrinth der Säugthiere; beym Hunde, bey der Katze, beym Hasen, bey dem Schweine, dem Pferde, dem Hirsche, dem Schafe und bey den Ochsen. — **Physiologischer Theil.** —

Resultate: Breschet unterscheidet ein knöchernes und ein häutiges Labyrinth; die knöchernen halbzirkelförmigen Gänge nennt er **halbzirkelförmige Canäle,** die häutigen **halbzirkelförmige Röhren;** im Vorhofe unterscheidet er einen Sinus medianus, oder Sinus utriculosus, und einen Sacculus, und außer diesen zwey Säcken noch eine Cysticula und einen Utriculus. Das Labyrinth enthält zwey Arten von Flüssigkeiten, eine außerhalb der häutigen Röhren und der Vorhofssäcke gelegene, die **Perilymphe** oder cotunnische Flüssigkeit, und eine im Innern der häutigen Säcke enthaltene, eine Subst. vitrea des Gehörorgans, in welcher kleine **pulverisierte Massen** (Otoconien) schwimmen (Vögel und Reptilien). Diese Massen werden mit den Gehörsteinchen oder Otolithen der Knochenfische und den Otoconien der Knorpelfische verglichen. — Das häutige Labyrinth berührt die knöchernen Wände des Labyrinths nicht, und der Sack reicht nicht bis an die innere Fläche der Membran des ovalen Fensters. —

Die Klangwellen gelangen durch eine Flüssigkeitssäule (die Perilymphe) zu dem häutigen Labyrinth, zur Subst. vitrea und zu den Otoconien. — Die Gehörnerven endigen sich bey den Säugthieren, den Vögeln, den Reptilien und den Knorpelfischen an den Stellen, welche den pulverisierten Massen entsprechen, und bey den Knochenfischen in der Gegend der Gehörsteinchen. — Die Wasserleitungen sind keine Diverticula oder Canäle, welche dazu bestimmt sind, den durch allzustarke Klangwellen verursachten Rückfluß der Perilymphe aufzunehmen, wie man dieß bisher fälschlich behauptet hat; sie enthalten Blutgefäße und man muß sie in dieser Hinsicht mit den häutigen Canälen vergleichen, welche die Nabelgefäße des Fötus in sich schließen. Diese Anordnung ist besonders deutlich bey den Cetaceen. — Was man in den anatomischen Schriften über das Infundibulum der Schneckenspitze berichtet, ist ganz falsch, denn es ist keine eigentliche Höhle, sondern nur die letzte Windung der Lamina spiralis. — Es finden sich für jedes Labyrinth zwey Nervenstränge, ein **vorderer** und ein **hinterer;** der vordere wird von dem Nervus facialis begleitet, und gibt Zweige an die beyden vordern Ampullen und an diejenige Stelle des Sinus medianus, welche dem kalkartigen Concremente (Otoconie) entspricht; der hintere Gehörnerv gibt einen Faden an die hintere Ampulle und Zweige an den Sacculus und die Schnecke. — Die Otolithen spielen eine sehr wichtige Rolle in der Function des Gehörorgans, indem sie z. B. den Fischen, bey welchen sie ihr Maximum erreichen, eine Feinheit des Gehörs geben, welche die Luftbewohner vom Trommelfell und vom äußeren Ohr erhalten. — Aus der Existenz von zwey Arten von Flüssigkeiten, der Lage des häutigen Labyrinths und derjenigen der Endfäden der Gehörnerven geht hervor, daß die Schallwellen nur vermittelst der Flüssigkeiten zu diesen Nerven gelangen können. — In dieser Beziehung herrscht zwischen dem Bau und der Function des Auges und des Ohrs die größte Analogie. — Die Perilymphe hält die Vibrationen der Wände des häutigen Vorhofes und der halbzirkelförmigen Röhren auf, so wie die Otolithen oder Otoconien diejenigen der Substant. vitrea aufhalten. — Von der Gegenwart dieser vesten, in der Subst. vitrea schwimmenden Körper, ihrer Anordnung, so wie derjenigen der beyden Flüssigkeiten und des häutigen Labyrinths hängt es ab, daß die

Töne im Ohre nicht wiederhallen', nicht lange andauern und sich nicht vermengen; man könnte somit jene Theile mit den Dämpfern eines Fortepiano's vergleichen. —

Ueber einige Euphorbiaceen von Neuholland, von Ad. Brongniart. S. 382—388.

Poranthera: flores monoici, apice ramulorum racemose aggregati, pedicellati, bracteati, inferioribus foemineis, superioribus masculis. — *Flores masculi. Calyx* profunde quinquepartitus subquinque sepalus; sepalis lanceolatis, in praefloratione imbricatis. *Petala* quinque, sepalis alterna et multo breviora, lanceolata, basi calycis inserta. *Glandulae* quinque carnosae, breves, cuneiformes, truncato-emarginatae, petalorum basi insertae. *Stamina* quinque petalis alterna, libera, tubo brevi calycis inserta, glandulisque interiora; filamentis filiformibus, sepalis brevioribus vel aequalibus; antheris subtetragonis, basi ad apicem filamenti affixis, quadrilocularibus, loculis aequalibus, parallelis, apice poris quatuor distinctis ovatis apertis. *Ovarii rudimentum:* squamulae membranaceae tres, obovato-spathulatae, obtusae, concavae, subfornicatae, fundo calycis insertae, absque rudimento stigmatis et ovuli. — *Flores foeminei. Calyx et corolla* ut in floribus masculis. *Glandulae* breviores, latiores, subconnatae et annulum decemlobatum efformantes. *Stamina* nulla nec rudimenta. *Ovarium* sessile, globoso-depressum, sexcostatum, externae verrucosum, triloculare, loculis uniovulatis, ovulo angulo superiori et interiori affixo, pendulis. *Styli* tres, usque ad basin bifidi divergentes, subulati; *stigmata* sex, subfusiformia, minima, ad apicem ramorum styli. — *Fructus* globoso-depressus, verrucosus, sexcostatus, tricoccus, coccis bipartibilibus crustaceis, elasticis, monospermis. *Semen* trigono-convexum, testa carnosa foveolata alba; membrana interiori tenuiori fulva. *Perispermum* carnosum amplum. *Embryo* cylindricus, elongatus, incurvus, perispermio inclusus, prope partem convexam (seu exteriorem) seminis positus, tigella longa, radicula superiori, cotyledonis brevibus semicylindricis inferioribus. *Fruticuli* ramosi, glabri; *foliis* alternis, stipulatis, integerrimis, plerumque linearibus; *floribus* ad apicem ramulorum confertis, subracemoso-corymbosis, pedicellatis, bracteis inferioribus longioribus, foliaceis subinvolucratis.

1. *Poranthera ericifolia:* P. foliis approximatis, patentibus, linearibus, obtusis, revolutis, subcarnosis; floribus corymbosis ad apicem ramorum dense capitatis. (*Poranthera* ericifolia, Rudge, Transact. Linn. t. 10. p. 302. tab. 22.) — hab. in Nova-Hollandia prope Port-Jackson et ad fretum Entrecasteaux (vid. in herb. Mus. Par.) Obs. Suffrutex caule rigido, ramoso, subsemipedali, foliis undique dense tectus. —

2. *Poranthera corymbosa.* P. foliis approximatis erectis lineari-lanceolatis, subspathulatis, acutiusculis, planis, subtus albidis discoloribus. (Poranth. corymb. Ad. Brongn. in Bot. de la Coq. tab. 50. f. A) hab. ad Port-Jackson in Nova-Holl. Gaudichaud et d'Urville in herb. Mus. Par.) Obs. Caulis subsimplex, pedalis, superne nudus.

3. *Poranthera microphylla.* P. caule ramosissimo, humili, foliis obovatis planis, distantibus, reflexis; ramis floriferis non corymbosis, superne multibracteatis elongatis (Por. micr. Ad. Brongn. in Bot. d. la Coquille; tab. 50. B.). Hab. in Nova-Holl. in montibus caeruleis prope Port-Jackson (Lesson) et ad fretum Entrecasteaux (Baudin, in herbar. Mus. Par.). Obs. Caulis humilis, vix 3—4 pollices altus, e basi ramosissimus, intricatus, ramulis non corymbosis, foliis planis non dense confertis. —

Monotaxis. Flores monoici ad apices ramulorum fasciculati; centralis quinquepartitus plerumque foemineus rarius masculus, exteriores quadripartiti masculi, bracteis involucrati. *Flores masculi. Calyx* 4—5partitus, sepalis lanceolatis, in praefloratione valvatis. *Petala* alterna, 4—5, breve unguiculata, hastato-triloba, lobis inferioribus arcuatis convolutis, sepalis breviora. *Glandulae* 4—5 sepalis oppositae (an petalis exteriores?) oblongae, subclavatae, apice crassiores, truncatae vel bidentatae, sepalis adpressae. *Stamina* 8—10, eadem serie disposita; filamentis capillaribus intensa et sepalis aequalibus, basi membrana brevi infundibuliformi, 8—10 nervia, connatis; antheris lobis subglobosis rima semicirculari dehiscentibus, longe discretis, connectivo in ramis duobus elongatis divaricatis vel reflexis partito. *Pistilli* rudimentum nullum.

Flos foemineus. Calyx, petala et *glandulae* ut in floribus masculis. *Ovarium* sphaericum, trilobum, laeve. *Stigmata* tria bifida, sessilia, undique papillosa. *Fructus* tricoccus; cocci bivalves monospermi. *Semina* laevia, oblonga, superne caruncula conica notata. *Herba* glaberrima, gracilis, dura, subsimplex, annua? foliis alternis vel saepius oppositis aut ternis, distantibus, floribus parvis ad apicem ramulorum capitatis. —

Monotaxis linifolia. M. glaberrima, caulibus gracilibus filiformibus subnudis, foliis lanceolatis obtusis, vel lineari lanceolatis, alternis, oppositis vel ternis. (Monot. linif. Ad. Brongn. in Bot. de la Coq. tab. 49. B.) Hab. in Nova-Holl. ad Port-Jackson. —

Classification der Anneliden, von Audouin &c.

Fortsetzung. S. 388—412. Schon gegeben.

Neue Beobachtungen über die Richtung der Stengel und der Wurzeln unter dem Einflusse der Schwere, von Dutrochet. S. 413—435.

1) Die gewöhnlich entgegengesetzte, selten nur gleiche Richtung der Stengel und Wurzel hängt von der Massenzunahme eines oder des andern sie constituierenden Systems ab, des Cortical- oder Centralsystems, welche beyde aus Saftbläschen bestehen. In physicalischer Beziehung hängt diese Richtung auch von dem Einflusse der Schwere und der Endosmose ab, welche die Turgescenz der Saftbläschen und in Folge dieser die Umbiegung der Theile bewirkt, welche diese Bläschen durch ihre Vereinigung bilden.

2) Da bey jedem der beyden Systeme die Saftbläschen auf eine entgegengesetzte Weise abnehmen, so streben Cortical- u. Centralsystem sich auf eine entgegengesetzte Weise zukrümmen. Da die Wurzel

mehr Cortical= als Centralmasse hat, so wirkt sie bey ihrer Krümmung mit dem Uebergewicht ihrer Corticalsubstanz; der Stengel aber, welcher mehr Central= als Corticalmasse hat, wirkt mit dem Uebergewicht seiner Centralsubstanz, oder mit dieser allein, ohne irgend einen Gegenhalt, wenn die Rinde verkümmert ist. —

3) Der Niederschlag des dichtesten Nahrungsstoffes an der untern Seite der horizontal gelagerten Pflanze vermindert die Endosmose und die Turgescenz der daselbst befindlichen Saftbläschen, gibt dadurch der entgegengesetzten Seite ein Uebergewicht an Turgescenz und Biegungskraft; in Folge dessen wird die Wurzel durch ihr Corticalsystem gegen die Erde gebogen, der Stengel durch sein Centralsystem gegen den Himmel.

Neue Untersuchungen über die Bestandtheile des Blutserums, von Felix Boudet. S. 435—437.

Das Blut enthält alle Grundstoffe, aus welchen die thierischen Gewebe und Flüssigkeiten bestehen; die Hauptbestandtheile der Galle finden sich nicht bloß im Blute der Icterischen, sondern auch in demjenigen der Gesunden; so die **Cholesterine** und eine **alcalische Seife**, welche aus Margarinsäure und Oelsäure zu bestehen scheint und mit der Cholesterine vereinigt die ölige Materie bildet, von welcher Le Canu glaubte, daß sie unzerlegbar sey. —

Band XXX. 1833.

Anatomische Fragmente über den Bau der Schlangen, von Duvernoy. S. 5—33.

Es wird nachgewiesen die Coexistenz der großen hintern Backenzähne und der Giftdrüsen bey vier bis jetzt als unschädlich betrachteten Gattungen. — Darauf folgen einige Beobachtungen über die Thränendrüse und ihre Functionen; — eine Beschreibung der Milz, deren Existenz bey den Schlangen neuerdings in Zweifel gezogen wurde; — des Pancreas und der Leber. — Der letzte Abschnitt handelt vom Nahrungsschlauche.

1) **Coluber melanogaster** ist eine giftige Schlange mit vordern Haken; man muß sie zu der Sippe **Elaps** stellen. —

2) Zwey noch unbestimmte Gattungen von Nattern haben hinter den gewöhnlichen Kieferzähnen noch zwey dicke, zu jeder Seite cannelierte Zähne und eine an die Oberkieferdrüse geheftete Giftdrüse, wie bey den andern Gattungen mit hintern Haken. Diese beyden Gattungen würden sich sehr gut zur Sippe Ophis von Wagler stellen lassen, wenn die von ihm hieher gereihten Gattungen nicht einen breitern Kopf und uncannelierte dicke Kieferzähne hätten; es müßten jene indessen in dieser Sippe eine eigene Abtheilung ausmachen; die eine wäre alsdann unser **Ophis heterurus**, die andere unser **Ophis albo-cinctus**.

3) Merkwürdig ist es, daß **Coluber plumbeus (Pr. max.)**, an welchem Duvernoy hintere Haken und eine Giftdrüse entdeckte, die beyden Platten auch hinter den Augen hat; die Nasenöffnungen liegen zwischen zwey Platten und die Schuppen sind glatt wie bey der Sippe **Ophis**. —

4) **Coluber jaspideus (Herm.)** ist eine Gattung, welche alle Charactere der Sippe **Ophis** von Wagler hat; diese nähert sich dem **Coluber severus (L.)** und noch mehr dem **Coluber rhabdocephalus (Pr. Max.)**. —

5) **Coluber jaspideus (H.)** u. **Coluber severus (L.)** haben wie die vorigen eine an die Oberkieferdrüse geheftete Giftdrüse; die hintern Haken aber, welche hinter der Reihe der Kieferhaken in eine Scheide eingehüllt stehen, sind nicht canneliert. Es scheint demnach, daß der große hintere Backenzahn nicht immer canneliert zu seyn braucht, um einen Giftapparat zu characterisieren, sobald der wesentlichste Theil desselben, die Giftdrüse, nachweisbar ist. —

6) Was die Classification der Gattungen mit hintern Haken betrifft, so bildet der **Coluber aesculapii (L.)**, der einen vollständigen Apparat besitzt, eine eigene Gruppe, welcher Boie den Namen **Erythrolamprus** gab und deren übrige Gattungen in Bezug auf Zähne, Gift= und Speicheldrüsen noch näher untersucht werden müssen. —

7) Die von Delalande entdeckte **Sippe vom Cap**, bey welcher ich ebenfalls hintere cannelierte Haken und eine Giftdrüse fand, hat auch alle Charactere einer ursprünglichen, eigenen Gruppe. Die Schuppen des Körpers reihen sich in Ringe, sind gekielt, aber nicht symmetrisch, ausgenommen am Rückgrath; die des Schwanzes sind breit, ohne Kiel und eingeschnitten. Wegen dieser großen Verschiedenheit der Schuppen des Körpers und des Schwanzes möchte ich diese Sippe **Dispholidus** nennen. —

9) Wir haben also fünf ursprüngliche Gruppen: **Dipsas (Linn.)**, **Cerberus (Cuv.)**, **Ophis (Wagler)**, **Erythrolamprus (Boié)**, **Dispholidus (mihi)**, bey denen die hintern Haken und die Giftdrüsen nachgewiesen sind.

Die Thränendrüse. Sie ist im Allgemeinen bey den nicht giftigen Schlangen sehr entwickelt, so daß ihre Größe dem Durchmesser des Augapfels oft gleich kommt oder denselben gar übersteigt; von noch ziemlicher Größe ist sie bey den Schlangen mit hintern Haken, liegt, wie bey den unschädlichen Schlangen, nur zu einem kleinen Theile in der Augenhöhle, während der größte Theil der Drüse über den Augapfel hinausragt und sich gegen die Schläfengrube hinzieht; ein Bündel des vordern Schläfenmuskels geht daselbst über sie hin und kann sie comprimieren, sobald der Muskel wirkt. (Bey einer Gattung von **Dendrophis (Coluber ahaetulla L.)** wird die Thränendrüse ganz vom vordern Schläfenmuskel bedeckt). Die von dem Organe abgesonderte Flüssigkeit dient nicht nur dazu, den Augapfel zu befeuchten und seine Bewegungen zu erleichtern, sondern sie wird auch als Speichel während des Kauactes verbraucht.

Nachdem Jules Cloquet gezeigt hat, daß die Schlangen ein einziges Augenlied haben, welches wie ein Uhrglas den Augapfel bedeckt; daß die Conjunctiva, welche dieses Augenlied an seiner innern Fläche, den Augapfel selbst aber an seiner vordern auskleidet, einen von allen Seiten geschlossenen Sack bildet, ausgenommen an den Stellen, wo sie die Ausführungsgänge der Thränendrüse aufnimmt und wo sie von den Thränenpuncten durchbohrt wird; so wies er auch nach, daß der Thränencanal die Flüssigkeit in einen doppelten Sinus zwischen den Kiefer- und Gaumenfortsätzen beyder Seiten führe und mit einer kleinen Oeffnung in den Mund ausgehe.

Ueber die Fortpflanzung von *Helix palustris*, von Dr. Prevost.

Die elliptischen durchsichtigen Eyer enthalten ein flüssiges Albumen und ein sphärisches Gelbes; zuweilen enthält ein Ey zwey deutlich von einander geschiedene Gelbe, aus welchem jedem sich ein besonderer Fötus entwickelt. Drey Tage nach der Eylegung fängt das Gelbe an zu wachsen; ein durchscheinender Rand, an welchem man zwey leichte Eindrücke bemerkt, scheint dasselbe von allen Seiten zu umgeben. Bis zum fünften Tag hat der Umfang des Gelben bedeutend zugenommen, der durchscheinende Rand ist consistenter geworden, und man kann schon deutlich erkennen, daß sich dieser Theil zum Fuße des Thieres entwickeln wird; eine kleine Hervorragung bezeichnet die Stelle des Kopfes. Der Fötus ist belebt und theilt dem Gelben eine Rotationsbewegung von links nach rechts mit. Am siebenten Tage ist der Fuß des Thieres, so wie dessen vorderes Ende, schon deutlich erkennbar; die Schale entwickelt sich, ist aber noch weich; man sieht, wie die Leber anfängt, sich spiralförmig zu winden und sich in Lappen zu theilen; das Herz schlägt aber unregelmäßig; an die Stelle der Rotationsbewegungen treten die der Ortsveränderung; der Fötus bewegt sich im Ey und kriecht an der innern Fläche seiner Hülle umher; vom Gelben ist wenig mehr zu erblicken; dieser Körper ist zum Theil absorbiert. Zum Theil befindet er sich im Unterleibe des Fötus. Am 9ten Tage sind schon alle Formen deutlicher ausgeprägt; am vordern Theile sieht man zwey runde, große, schwarze Flecken — die Augen; auch hier ist, wie bey den Wirbelthieren, das Auge im Verhältnisse zur Größe des Fötus, viel größer als bey dem erwachsenen Thiere; das Herz schlägt jetzt deutlich vierzig bis funfzig Mal in der Minute. Mit dem eilften Tage nimmt das Thier die Gestalt an, welche es für immer beybehält; die Schale gewinnt an Festigkeit, verlängert sich, das Ende der Spirallinie der Leber ragt nach hinten unter der Gestalt einer rundlichen Erhabenheit hervor; an dieser Stelle ist die sonst harte Schale noch häutig und gibt den Bewegungen des Fötus nach; bald zerreißt nun das Ey, die Schnecke macht sich von dem sie umhüllenden Schleime los und hängt sich sogleich an die zunächst stehenden Pflanzen.

Ueber die Zeugungsorgane einiger Gasteropoden, von Prevost, S. 43—59. — Bey Helix pomatia — bey der rothen u. grauen Weg-Schnecke — u. bey Turbo elegans.

Ueber die Eisenminen von Rancie, von Dufrenoy. S: 59—73.

Ueber die Entwicklung der Pflanzen, von Girou de Buzareingues. S. 79—108.

Ueber eine neue Sippe der Tribus *Swartzia (Leguminosa)*, von Ad. Brongniart. S. 108—113.

D'Urville brachte die Pflanzen von der Insel St. Chatharine (Küste Brasiliens).

Coquebertia: *Calyx* fusiformis, undique clausus, basi irregulariter rumpens, calyptraeformis. *Petala* quinque ovata, breve unguiculata, erecta, convoluta, subaequalia, superius (vexillum) lateralia involvens, paulo latius; lateralia et inferiora paululum angustiora. *Stamina* decem, libera, aequalia; filamentis erectis, antheris linearibus, petala aequantibus, basi fixis, bilocularibus, loculis parallelis, rimis longitudinalibus oppositis dehiscentibus, superius in processu subulato desinentibus. *Ovarium* breve stipitatum, oblongo fusiforme, villosum, crassum, uniloculare, oligospermum; ovulis 6—8 longitudine, ut videtur, plicatis (ergo radicula in cotyledones reflexa); stylus subulatus. — *Coquebertia ilicifolia*, hab. in insula Sancta-Catharina ad oram meridionalem Brasiliae (d'Urville). *Arbor* (vel frutex?), ramulis cylindricis, glabris, laevibus. *Folia* simplicia, alterna, brevissime petiolata, coriacea, glaberrima, oblonga, margine undulata, distante et acute dentata, dentibus spinescentibus, nervis pinnatis valde notatis et reticulatis; stipulis caulinis, subulatis, erectis, minimis. — *Flores* racemosi, racemis fasciculatis, ad apicem ramorum, pedunculis basi bracteolata et apice sub calyce bisquamulatis, gracilibus, patentibus, floribus subpendulis. *Calyx* fusiformis, acuminatus, undique clausus, coriaceus, pube brevissima et densa tectus, basi circumcisus, calyptraeformis vel irregulariter ruptus, deciduus, annulo tantum ad basim floris persistente. *Petala* quinque subconformia, longitudine aequalia, lateralibus paulo angustioribus, brevissime unguiculata, integerrima; superiori (vexillo) ovato, lateralia (alas) ovato-oblonga involvente; inferioribus paulo longioribus, facillime deciduis. *Stamina* decem, hypogyna, inter basin pedicelli ovarii et fundum calycis inserta, aequalia et omnino conformia, erecta, ovarium cingentia; filamentis brevibus, compressis, rectis. *Antherae* lineares, erectae, basi apici filamenti insertae et continuae nec oscillantes, longitudine petala aequantes, biloculares, loculis parallelis tota longitudine adnatis, rimis longitudinalibus oppositis dehiscentibus, apice in processu subulato, tertiam partem antherae aequante, desinentibus. *Ovarium* pedicellatum, subcylindrico-fusiforme, compressiusculum, tomentosum, uniloculare, ovulis sex ad octo superne simplici serie insertis, ovatis, chalaza apici funiculi respondente et foraminis testae proxima. *Stylus* subulatus, glabra. *Stigma* terminale minimum, oblique truncatum. —

Ueber den Bau der Schlangen, von Duvernoy. Zweyte Abtheilung. S. 113—160.

Die Milz der Ophisarten.

Bey anguis fragilis L. ist sie ein kleiner länglicher Körper und liegt an der rechten Seite des Magens, nahe am Pförtnertheile; bey Ophisaurus ventralis Daud. befindet sie sich nahe am Ursprunge des Darmcanals und hängt vermittelst Gefäßen mit dem Pancreas zusammen; bey Pseudopus pallasii liegt sie rechts vom Magen im Epiploon gastro-hepaticum; ihre Gestalt ist körnig; — ich fand sie ferner bey fünf Cäciliengattungen; bey Caecilia lumbricoides Dd. ist sie viel dicker als die Bauchspeicheldrüse, von länglicher Gestalt wie diese, und liegt vor ihr am Ende des Magens. Bey Caecilia dentata ist sie oval, dick, consistent, dunkel gefärbt, hinter dem Pancreas liegend, das sie vom Magen trennt; bey Caecilia interrupta Cuv. aber linienförmig sehr klein, an die obere Flä-

che des Pancreas bevestigt. Bey der weißbauchigen **Caecilia Dd.** liegt sie an der obern Fläche des Magens.

Die zweyte von den drey Familien, in welche Cuvier die Ophidier eintheilt, die der **eigentlichen Schlangen**, hat die Milz beynahe immer vor der Bauchspeicheldrüse, mit dieser oft genau verbunden. Klein, körnig, mit der vordern Fläche des Pancreas verbunden, bey **Amphisbaena fuliginosa (L.)** und bey **Typhlops lumbricalis Merr.** Bey **Tortrix scytale Cuv.** ist sie schwer vom Pancreas zu unterscheiden. Deutlich ist sie bey **Boa constrictor L.**, liegt vor der Bauchspeicheldrüse und stößt an einen Fortsatz derselben; ein ähnlicher Fortsatz verbindet sie mit diesem Organe bey **Boa cenchris.** — Oval, abgerundet, vorn vom Pancreas und rechts vom Magen bey der Sippe **Erix** (von Duvaucel aus Bengalen gebracht). — Bey der Sippe **Python** ebenfalls vom Pancreas getrennt; bey **Python tigris L.** als ein ovaler Körper, von dichter Substanz und rother Farbe, vor dem Pancreas, ziemlich von ihm entfernt, rechts vom Pförtnertheile des Magens; — ebenso bey **Python bivittatus Kuhl.**

Bey den meisten andern Sippen der eigentlichen Schlangen liegt die Milz mit ihrer ganzen hintern Fläche am Pancreas. Bey **Coluber natrix** rund oder pyramidenförmig, mit der vordern Fläche des Pancreas in Verbindung stehend vermittelst bandartiger Fibern und Gefäßen, welche beym Einschneiden im frischen Zustande Blut ausfließen lassen; sie liegt mit dem Pancreas in einem gemeinschaftlichen Sacke des Bauchfells. Bey **Coluber plicatilis Daud.** oval, klein, in den obern Lappen der Bauchspeicheldrüse eingeschoben. Bey **Coluber scaber Merr.** rund, klein, an der Bauchspeicheldrüse liegend, von gleicher Farbe wie diese. Platt und rund und schwer vom Pancreas zu unterscheiden, bey **Coluber aesculapii L.**, Sippe **Erythrolamprus Boié.** Bey **Coluber plumbeus** Pr. Max, rund, in die vordere Fläche des Pancreas eingeschoben; zwischen ihr und diesem Organe findet sich ein bedeutender venöser Sinus. — Ebenfalls vor dem Pancreas liegend und von gleicher Farbe wie dieses, bey **Coluber jaspideus Herm.** — klein bey **C. filiformis Herm.** Auch die Giftschlangen mit vordern Haken haben eine deutliche Milz; bey **Crotalus horridus L.** klein und rund, im Pancreas liegend aber viel kleiner als dieses; bey **Lachesis umbrata D.**, eine Gattung der Sippe **Trigonocephalus** v. Cuvier, ebenfalls vor dem Pancreas, von vester Substanz, mit höckeriger Oberfläche und von bedeutendem Umfang. Bey **Col. tisiphone Schw.**, eine Gattung, welche Cuvier ebenfalls zu der Sippe **Trigonocephalus** stellt, in das Pancreas eingeschoben, sich von ihm durch größere Dichtigkeit und die rothe Farbe unterscheidend. Bey **Naja tripudians Merr.** körnig, an der Oberfläche glatt, nach hinten an die Bauchspeicheldrüse, zur Seite ans Ende des Magens stoßend. Bey **Vipera communis Cuv.**, **Vipera Redi Daud.** hängt sie innig mit dem Pancreas zusammen; sie ist leicht zu erkennen an ihrer lappigen Form und der viel härtern und dunklern Substanz. Bey **Sepedon Merr.** ziemlich groß; es findet sich ein Blutleiter zwischen ihr und dem Pancreas; lappig und innig mit diesem Organe verbunden bey **Elaps lemniscatus Cuv.** Bey **Palamis bicolor Cuv.** nur durch einen Fortsatz mit dem Pancreas verbunden; von diesem ganz getrennt bey **Chersydrus fasciatus Cuv.** Duvernoy sieht die Milz als eine Art Blutganglion an, welches für das Blutsystem der Dauungsorgane dasselbe ist, was die meseraischen Ganglien für die Chylusgefäße. Die Milz bereitet und bewahrt das Blut auf, welches zu einer oder zu mehrern Secretionen des Verdauungsapparates nöthig ist; daher mag wohl die verschiedene Lage zum Magen, zur Leber oder zur Bauchspeicheldrüse kommen. —

Bauchspeicheldrüse der Ophidier. Sie liegt immer zwischen dem Ursprung des Darmcanals und dem Leberende des Magens; oft umgibt sie zwey Dritttheile der Leber, hängt oft mit der Gallenblase und meistens mit der Milz zusammen; letzteres findet besonders Statt bey allen Schlangen, welche die Zunge in eine Scheide eingeschlossen haben. Größe variierend, ohne daß man mit Meckel behaupten könnte, sie sey bedeutender bey nicht giftigen als bey giftigen; Gestalt lappig oder pyramidenförmig, oft zweylappig, oft dreyeckig, kann übrigens von einer Gattung zur andern wechseln: dick, pyramidenförmig bey der weißbauchigen Cäcilie; schmal, länglich, etwas gabelförmig, nach hinten dicker werdend bey **Caecilia interrupta, lumbricoides** und **dentata.** Substanz von röthlich-gelber Farbe, weich, nicht oft consistent; die Läppchenbildung ist mehr oder weniger deutlich, wodurch sich die Drüse wesentlich von den Speicheldrüsen derselben Thiere unterscheidet. Die Ausführungsgänge vereinigen sich nach und nach um den Gallengang, um sich mit diesem im Darme zu öffnen.

Bey **Python bivittatus Kuhl** hat jeder Lappen einen eigenen Ausführungsgang; alle mit einander gehen parallel, so daß sie ein dichtes Bündel bilden, welches das Messer in eine Menge einzelner Gänge theilen kann; erst in der Nähe des Darmes gehen sie nach und nach in einander über und öffnen sich an mehrern Stellen eines wurmartigen Darmanhängsels. Diese Vorrichtung findet sich nur bey dieser Gattung und scheint einen Uebergang zu der Bauchspeicheldrüse der Fische zu bilden. —

Leber. Substanz hart und vest, Gestalt variierend, länglich, an der Abdominalfläche convex, concav oder glatt an der der Speiseröhre entsprechenden Seite. Meistens ohne Lappen und ohne Einschnitte, zeigt sie die Leberdrüse dennoch bey der Familie **Caecilia**; hier finden sich eine Menge platter Lappen, welche durch ziemlich tiefe Querfurchen gebildet werden — ebenso bey **Typhlops lumbricalis.** — Bey der Bauchfläche bildet die Leber ein in sich gefaltetes Band, — ebenso bey **Tortrix scytale**, aber nur in der Mitte; die beyden Enden sind angeschwollen. Merkwürdig ist es daher, daß die große Beweglichkeit und Biegsamkeit dieser Thiere keine größere Zahl von Lappen nöthig machte. Bey den Schlangen, die voluminöse Massen auf einmal verschlingen, fängt oft der Magen erst da an, wo die Leber endigt, damit letzteres Organ in seinen Functionen nicht durch den Umfang des Bissens gestört werde. Bey allen Schlangen, deren Zunge von einer Scheide eingeschlossen wird, ist die Gallenblase ganz von der Leber getrennt und nähert sich dem Ursprunge des Darmes; da diese Thiere lange fasten können und deßwegen nur zu gewissen Zeiten verdauen, so wird bey ihnen die Gallenblase ein Sammler der Galle, der seinen Innhalt nur während der Verdauung abgibt. Der **Ductus cysticus** ist äußerst lang und an einigen Stellen knäuelartig gewunden, so daß die Flüssigkeit nur sehr langsam in die Blase und von da zurück in den Darm gelangt und also genöthigt ist, längere Zeit in jenem Behälter zu bleiben. Nahe an

ihrem Halse stülpt sich die Blase um und bildet Falten; auf diese Weise kann immer nur sehr wenig Galle auf einmal ausfließen. —

Speiseröhre und Magen. Beyde bilden nur eine an ihrem Ende erweiterte Röhre; bey Colob. plumbeus Pr. Max, und Python bivittatus Kuhl findet sich am Magen ein kleines sackartiges Anhängsel, welche nahe an der Cardia mit der großen Höhle communiciert; ein anderer viel kleinerer Sinus liegt nahe am Leberende des Magens. —

Das Pförtnerende ist immer von bedeutender Länge und wird gegen den Darmursprung hinüber schmäler und schlauchartiger, besonders bey denjenigen Schlangen, welche die Beute lebendig verschlingen; bey einigen Gattungen ist die Pförtnerklappe sehr undeutlich (Typhlops lumbricalis), entwickelt sich aber bey andern um ein Bedeutendes (Tortrix scytale und Vipera commun. Cuv.) —

Gedärme. Sie sind im Verhältnisse zu der bedeutenden Länge der Speiseröhre und des Magens sehr kurz. Bey der Anguis, Caecilia und der Tribus der Doppelläufer (doublemarcheurs) werden sie nur durch ein mehr oder weniger langes Gekröse gehalten. Man kann meistens dicke und dünne Därme unterscheiden. Der dicke Darm, kürzer als der dünne, wird immer durch eine oder mehrere Klappen oder klappenartige Vorsprünge der innern Haut in mehrere Theile getheilt. Das Coecum ist bey den einen Arten klein, bey den andern groß, fehlt aber auch oft, so daß die dünnen Därme nur allmählich in die dicken übergehen und sich an der Uebergangsstelle eine eigentliche sackartige Erweiterung findet. — Im Allgemeinen gleicht der Darmcanal hinsichtlich seiner Länge und seiner Dicke demjenigen der fleischfressenden Thiere, ist meistens im Verhältnisse zur Länge des Körpers sehr kurz, viel kürzer als bey den andern fleischfressenden Thieren. Die Schleimhaut des Darmes verhält sich indessen bey einigen Schlangen so, daß durch bedeutende Vorsprünge, Falten und Zotten ihre Oberfläche um vieles vergrößert wird. Der Dünndarm hat meistens Längsfalten, die zuweilen im Zickzack verlaufen; bey Erix aber, ist die Schleimhaut desselben mit großen, platten, blätterartigen Warzen übersäet; bey Python findet man am Ende des dünnen und am Anfange des dicken Darmes Längen- statt Querfalten, so daß dadurch eine Menge Valvulae conniventes entstehen. Durch Falten der Schleimhaut entstandene Abschnürungen des Dickdarms hindern hier oft bedeutend den Fortgang der Fäcalmaterien.

Geologische Notizen über die nördlichen Inseln Griechenlands, von Theod. Virlet. S. 160 — 168.

Notizen über eine fossile *Conifera* der Insel Iliodroma (nördlich Griechenland), von Ad. Brongniart. S. 168 — 176.

Die fossile Pflanze ist sehr gut erhalten, nähert sich ganz dem Taxodium japonicum (Familie Conifera); Brongniart nennt sie *Taxodium europaeum:* ramis fastigiatis, elongatis, gracilibus; foliis subtristichis, alternis, brevissimis, basi in ramulos decurrentibus apice acutiusculis, strobilis subglobosis vel ovoideis; squamis suboctofariis, disco terminali superne arcuato, crenulato, medio crista transversali prominente partito, sulcis radiantibus in parte superiori notato.

Ueber einige Coniferen der Tribus der Cupressineen, von Brongniart. S. 176 — 192.

Versuche und Beobachtungen über *Raja torpedo L.*, von Fr. John Davy. S. 192 — 204.

Resultate: Es hat eine große Aehnlichkeit statt zwischen der Electricität von Raja torpedo und der gewöhnlichen Electricität; erstere kann so gut wie letztere und die voltaische Electricität das Eisen magnetisch machen und gewisse chemische Erscheinungen zu Stande bringen. Die Wirkung des Thieres auf den Multiplicator ist indessen schwach, die chemische Einwirkung auf das Wasser und auf metallische Auflösungen kaum bemerkbar; die Erschütterungskraft ist aber bedeutend und das Thier kann äußerst gut das Eisen magnetisch machen. —

Die Electricität des Thieres durchzieht die atmosphärische Luft viel schwerer als die gewöhnliche Electricität, kann nur wenig oder gar keine Wärme oder Licht hervorbringen; aber eben so gut als jene erschüttern und Eisen magnetisieren. — Sehr dicke Nerven verzweigen sich zwischen den Säulen des electrischen Organes; die Säulen selbst scheinen unempfindlich zu seyn; die in ihnen enthaltene Flüssigkeit ist ein schlechter Leiter; die die Säulen umgebenden Muskeln können diese comprimieren; in sie wird durch Röhren das Secretum eines Schleimdrüsensystems geführt.

Ueber die Zeugungsorgane der Blattläuse, von Dutrochet. S. 204 — 209.

Der Eyerstock der Weibchen besteht aus 10 Aesten, welche sich alle an einer einzigen Stelle des Oviducts öffnen; je näher demselben die in den Aesten befindlichen Fötus liegen, desto größer sind sie. Am halbdurchscheinenden, gelblichen Fötus unterscheidet man leicht die schwarzen Augen. Unterhalb der Stelle, wo sich die Aeste des Eyerstockes in den Oviduct öffnen, befindet sich das Ende eines Canals, der seinen Ursprung in einem Bläschen hat. Die samenbereitenden Organe der Männchen bestehen auf jeder Seite aus vier Bläschen; diese hängen an einem Ausführungsgange, welcher sich mit demjenigen der andern Seite verbindet, um einen einzigen Canal zu bilden. Man möchte glauben, daß jenes Bläschen des Weibchens — das auch einen Ausführungsgang hat — ebenfalls ein samenbereitendes Organ sey, und dann wären die Blattläuse Hermaphroditen. —

Jenes Bläschen indessen findet sich auch bey andern Insecten und scheint bloß eine Schleimmaterie zu liefern, welche bestimmt ist, die Eyer an die Gegenstände zu heften, auf welche das Thier sie legt; das Bläschen ist wenigstens kein männliches Organ; die andern weiblichen Insecten, bey welchen es angetroffen wird, befruchten sich nicht selbst, sind also keine Hermaphroditen. Die bey den Blattläusen nur im Herbste stattfindende Begattung befruchtet alle Generationen vom Frühjahre und Sommer des folgenden Jahres. —

Beschreibung einiger zweyflügliger Insecten der Sippen Astomella, Xestomyza, Ploas, Anthrax, Bombylius, Dasy-

pogon, Laphria, Sepedon und Myrmemorpha — in Egypten beobachtet von Leon Dufour. S. 209—221.

Astomella: diese wichtige Sippe, welche in ihren Fühlhörnern dem Panops von Lamarck, in ihrem Rüssel dem Henops von Illiger gleicht, ist nur unvollständig in den entomologischen Schriften beschrieben.

Charactere der Sippe: Fühlhörner nahe an einander stehend, vor den Augen, ganz nahe am Munde, länger als der Kopf und fast herunterhängend, aus drey deutlichen Gliedern bestehend, wovon die zwey ersten kurz, abgerundet, unter sich gleich, das dritte, oder das Endglied, zweymal länger als die beyden andern zusammengenommen, platt, zusammengedrückt, an seinem Ende stumpf, ohne Borsten; — kein deutlicher Rüssel. Kopf klein, rundlich, beynahe ganz von den Augen eingenommen; letztere liegen nahe bey einander. Brustschild über den Kopf hervorragend; Flügel kürzer als der Körper, am Ende abgerundet. Löffel groß, behaart, durchscheinend, mit einem kleinen callosen Rande; Abdomen länglich, blasenartig. Füße dicker und länger als bey den benachbarten Sippen. —

Specifische Charactere: 1) *Astomella curviventris:* nigra, griseo-villosa, abdomine incurvo testaceo, segmentis basi macula magna dorsali transversa nigra; pedibus testaceis, posteriorum tibiis tarsisque nigris; alis hyalinis, nervis duobus costalibus nigris. Hab. flores in Hispania: Long. $4\frac{1}{2}$ lin. —

2) *Xestomyza* —

Charactere der Sippe: Fühlhörner nach vorn gerichtet, cylindrisch, länger als der Kopf, aus drey Gliedern bestehend, wovon das erste das längste von allen, cylindrisch; das zweyte sehr kurz, rundlich, das dritte etwas länger als das zweyte, am Ende zugespitzt. Rüssel nach vorn gerichtet, etwas länger als der Brustschild, leicht gebogen; Kopf so breit als der Brustschild; dieser convex; Abdomen cylindrisch, dünn, zweymal so lang als der Brustschild; Flügel kürzer als der Unterleib, im Zustande der Ruhe ausgebreitet.

Specifischer Character: *Xestomyza calyciformis:* obscure griseo-pubescens, thorace subtrilineato; pedibus obscurioribus, femoribus tarsisque nigrescentibus; alis diaphanis. Hab. flores in collibus aridis Hispaniae. Long. 4 lin.

3) *Ploas rhagioniformis*; niger, hirtus; antennis tuberculo frontali duplici insertis; abdomine elongato, cylindrico, superne basi testaceo; pedibus longis nigris; alis fumosis. Hab. fl. in Hisp. long. 5 $\frac{1}{2}$ lin. — Kopf so breit als der Brustschild, behaart, schwarz. Augen ziemlich hervorstehend. Fühlhörner auf eine doppelte, glänzende Hervorragung der Stirn inseriert, nahe bey einander stehend, nach vorn gerichtet, etwas länger als der Kopf; aus 3 Gliedern bestehend, wovon das erste sehr dick, conisch und behaart; das zweyte sehr klein, oblong, sich etwas zur Seite des ersten inserierend; das dritte von der Gestalt eines spitzen Stachels. Rüssel nach vorn gerichtet, so lang als die Fühlhörner, an seinem Ende leicht angeschwollen. Füße hervorspringend, cylindrisch, aber mit Köpfchen endigend. Brustschild schwarz, behaart, aber ohne Flecken.

Schild (Écusson) stumpf, convex. Unterleib länglich, cylindrisch, ganz schwarz; die beyden ersten Segmente oben schalig, im Ganzen dreymal länger als der Brustschild. Flügel so lang als der Unterleib, weißgrün, in der Reihe ausgebreitet; Balancierstangen gelb, keulenartig. Füße lang, dünn, schwarz; Fußwurzel lang; erstes Glied eben so lang als alle andern zusammengenommen. —

4) *Anthrax margaritifer.* Grisco tomentosa, alis hyalinis; costa brunnea; thorace puncto humerali argenteo nitidissimo; abdomine fasciis quatuor basi apiceque nigris. Hab. in collibus aridis Hispan. Long. 8 lin. —

Diese in Spanien nicht seltene Gattung gleicht in etwas der A. hottentotta Fabr.; unterscheidet sich aber wesentlich von ihr: Stirn weißlich; Fühlhörner schwarz; Augen dunkelgrün; Brustschild mit einem grauen Pelz bekleidet; von den vier schwarzen Streifen des Abdomens die zwey hintern nahe bey einander stehend; Bauch unterhalb dem Abdomen, mit einem weißen Pelze ohne Streifen; Balancierstangen weißlich; Füße schwarz; Oberschenkel an der Basis von etwas heiterer Farbe. —

5) *Anthrax bombyciformis:* flavo-rufescenti villosa, alis dimidiato concoloribus puncto subcentrali obscuro, apice nigro fumosis; abdomine concolori; tarsis antennarumque articulo apicali conico acutissimo nigris; oculis nigris. Hab. in collibus aridis. Long. 8 lin. —

Blonde, einfärbige, dichtstehende Haare; Rüssel schwarz; letztes Glied der Fühlhörner schwarz, spitzer als bey den meisten andern Gattungen; Grund des Brustschildes schwärzlich, wenn er entblößt ist; sonst von einem einfärbigen blonden Pelz bedeckt; Schild röthlich; Grund des Abdomens blond, mit einer schwarzen Mittellinie, welche das Ende nicht erreicht und nur fühlbar ist, wenn der Pelz weggenommen wird; Füße röthlich; Fußwurzeln schwarz; Flügel blond an den zwey untern Drittheilen, mit einem schwarzen Puncte in der Mitte der Farbe; das Uebrige schwarzgrau. —

6) *Bombylius vertebralis:* niger, pilis griseo-murinis nigrisque villosus; serie dorsali punctorum argenteorum a thoracis medio ad anum usque; alarum costa late nigrescente; pedibus nigris, femoribus apice tibiae, tarsorumque articulo primo piceis. Hab. flor. in Hispan. Long. 4 lin.

Die obere Fläche des Kopfes und der vordere Rand des Brustschildes haben schwarze Haare vom Ursprung des einen Flügels bis zu dem des andern. Die weißen Puncte, welche eine Rückenreihe bilden, sind acht oder neun an der Zahl. — Bomb. vertebral. ist ganz verschieden von Bomb. punctatus Fabr. (Coqueb. III. tab. 20. f. 4.), welcher zwey Reihen silberweißer Puncte hat. — Ich fand ihn im März 1812 in der Umgebung von Valencia. —

7) *Dasypogon senex:* niger glaber, facie barbaque albidis; antennis nigris, thoracis limbo scutelloque albidosericeis; abdomine fasciis quatuor dorsalibus pedibusque rufo-lutescentibus; alis dimidiato-fumosis. Hab. in coll. arid. Hisp. Long. 6 lin.

Letztes Glied der Fühlhörner zweymal so lang als die beyden andern zusammen genommen, cylindrisch, spitzig, aber ohne Haare oder Endborste; Balancierstangen gelb; erstes und letztes Segment des Abdomens ganz schwarz, ebenso die untere Fläche desselben; Fußwurzeln schwärzlich; — in den Umgebungen von Tudela in Navarra. Dasypogon senes muß neben Dasypogon limbatus Fabr. gestellt werden. —

8) *Dasypopon nigriventris:* Ruso-villosus, ano abdomineque subtus atris, thorace subgriseo; tibiis tarsisque posticis extus hirsutissimis; alis fumosis; costa rufotestacea. Hab. Matriti. Long. 8 lin.

Das Abdomen ist an seiner obern Fläche von röthlichen Haaren bedeckt; nur das letzte Segment desselben ist schwarz. —

9) *Dasypogon ripicola:* Cinereo-niger, glaber; antennarum articulo tertio apice stylifero; abdomine atro; segmentis 4° — 5° ultimoque supra argenteo micantibus; barba atra; pedibus cinereo-nigris. Hab. fluviorum ripas in Hisp. —

Kopf mit Stirn silberfarben, glänzend; Bart schwarz, kurz, steif, gebogen; Scheitel nach hinten mit einer Reihe Haaren versehen; Augen grünlich braun; Nebenaugen schwarz; Fühlhörner kaum so lang als der Kopf; drittes Glied länger, dünn und cylindrisch, endigt sich mit einem vierten verkümmerten Gliede oder Griffel; Rüssel und Füße schwarz; Thorax dunkelgrau, ohne Flecken; Seiten und Schild weißlich; Abdomen kahl, erstes Segment silberfarben, zweytes und drittes schwarz; nur zu den Seiten der Basis weißlich; viertes und fünftes silberweiß, sechstes und siebentes ganz schwarz; After von sehr kurzen, steifen und stumpfen Haaren umgeben; untere Fläche des Abdomens dunkelschwarz; Knötchen der Fußwarzen röthlich; Flügel durchscheinend mit schwarzen Nerven; Balancierstangen gelb, zwischen zwey halbrunden Bündeln feiner grauer Haare stehend. — An den Ufern des Ebro, bey Logronno. Länge variierend von 4 — 7 Lin.

10) *Laphria lanigera:* atra, nitida, albido mollissime longeque villosa, abdomine supra brevissime piloso; antennis quadri-articulatis; alis diaphanis venis testaceis. Hab. in arid. Hisp. Long. 3½ lin.

Kopf, Rücken des Brustschildes, untere Fläche des Abdomen und Füße mit einem weißlichen Pelz bedeckt; Augen dunkelgrün; Fühlhörner mit vier Gliedern, ohne den kurzen, stachelartigen Griffel zu rechnen, welcher sich am Ende befindet. — In den Umgebungen von Tudela in Navarra.

11) *Laphria coarctata:* nigra, capite albido-villoso, fronte flavescente, antennis ferrugineis, abdomine atro, nitido, segmentis coarctatis, 2° 3° 4° que supra utrinque lineola transversa alba; alis basi subtestaceis. Hab. in collib. Hisp. Matriti. —

12) *Sepedon ferrugineus:* testaceo-ferrugineus, thoracis dorso cinereo-lineato, oculis purpureo trifasciatis, capitis vertice punctis duobus atris; pedibus corpori concoloribus tarsis obscuris. Hab. in plantis paludosis Hispan. Galliaeque circa Parisios. Long. 3½ lin. —

Gleicht sehr dem Sepedon palustris Latr., unterscheidet sich von ihm aber wesentlich.

13) *Myrmemorpha,* eine neue Sippe zweyflügliger Insecten, von der Familie Athericeres, Tribus muscides von Latreille. —

Charactere der Sippe: Fühlhörner am vordern Theile des Kopfes inseriert, kürzer als dieser, aus drey Gliedern bestehend, wovon die zwey ersten, in einander eingeschoben, eine gemeinschaftliche, knotige, glatte Masse bilden, das letzte griffelförmig, einfach, nackt, doppelt so lang als die beyden ersten mitten auf dem Ende der zweyten steht. Letzteres ist kürzer als das erste, rund und liegt in einem Ausschnitte desselben; Rüssel zurückziehbar, im Zustande der Ruhe verborgen; Kopf plattgedrückt, Stirn platt, kahl; Füße einfach, beweglich; Flügel rudimentär, viel kürzer als der Unterleib. —

Specifischer Character: *Myrmemorpha brachyptera:* rufa, nitida; scutello abdomineque nigrescentibus; alis abdomine triplo brevioribus. Hab. in graminosis Hispaniae. Long. 1 lin. —

Kopf platt wie bey Oscinis planifrons Fabr.; es finden sich höchstens Spuren von Flügeln. —

Ueber die Sippe *Litiopa Rang*, von Riener. S. 221 — 225.

Beschreibung der Hydroleaceen, von Choisy. S. 225 — 250.

Die fünf Sippen der Familie sind: Hydrolea, Hydrolia, Nama, Wigandia, Romanzoffia. Linne kannte nur die erste und die dritte, von jeder zwey bis drey Gattungen. Die sie auszeichnenden Charactere sind außer dem allgemeinen Habitus: der Bau der Placenten, welche bey dem einen cylindrisch, bey dem andern lamellenartig sich zeigen; ferner Staubfäden und Griffel, bald in die Corolla eingeschlossen, bald über sie hinausragend; Griffel 2 an der Zahl bey vier Genera, nur einer bey Romanzoffia. —

Hydrolea: acht Gattungen, wovon sieben bekannt und eine noch ungewiß; cylindrische Placenten und kurze Staubfäden; diese oft in die Röhre der Corolle eingeschlossen. An feuchten Orten, Morästen oder Flüssen. Einzige Sippe der Familie, deren Gattungen über die ganze Erde zerstreut sind: 2 im südlichen America, zwey im nördlichen, eine beyden gemein; zwey in America und Westindien, eine in China. Die an Wasser stehenden Pflanzen verbreiten sich viel leichter über große Flächenräume als diejenigen, welche einen andern, namentlich einen trocknen Wohnort haben (Convolvulaceen). Die Hydroleae haben bald Dornen, bald fehlen ihnen diese. Das Genus Sagonea von Aublet, oder Reichelia von Schreber scheint sich von Hydrolea gar nicht zu unterscheiden, ist nur eine Varietät von Hydrolea quadrivalvis. Zwey Charactere unterscheiden sie von einander: sie ist Trigynia, während alle Hydroleaceen Digyniae sind; sie ist ohne Dornen, während Hydrolea quadrivalvis Dornen trägt; übrigens ist Hydrol. spinosa auch Trigynia. —

Hydrolia (2tes Genus) hat eine einzige Gattung, aus Madagaskar stammend, unterscheidet sich nur dadurch, daß die Staubfäden am Schlund und nicht an der Röhre der Corolla entspringen, scheint übrigens mit Hydrolea identisch zu seyn.

Nama (3tes Genus), mit sieben Gattungen — in Mexico, Peru oder auf den Antillen: kleine Kräuter, an trocknen Orten und Felsen wachsend; mit kleinen Blumen, Staubfäden in die Röhre der Corolle eingeschlossene und lamellenartige Placenten; ohne Dornen, aber oft mit einem mehr oder minder dichten Pelz bedeckt.

Wigandia (4tes Genus). mit sechs Gattungen, alle aus Mexico und Peru. Staubfäden über die Blume hinausragend; große Blumengruppen, Corollen über einen Zoll lang — die ganze Pflanze ist mit dichten harten Haaren bedeckt.

Romanzoffia (5) — eine einzige Gattung, im Thale von Unalaschka entdeckt, von Chamisso beschrieben — nähert sich den Saxifragen, in vielen Beziehungen auch den Droserae; die einblätterige Corolle, der Bau der Frucht stellt sie ganz anders wohin. Einige Genera der Personneen, Capraria, Hornemannia, Browallia, und selbst Erinus gleichen ihr im Ganzen so sehr, daß ich sie zu ihnen stellen möchte; indessen hat sie fünf Staubfäden, während die Personaten, deren 4, meistens didynamische haben. Von den capsulären Solaneen, denen sie ziemlich gleicht, unterscheidet sie sich durch ihren Habitus und die Gestalt des Embryo's. —

Descriptio specierum: Hydroleaceae (Convolvulacearum sp. Auct. Hydroleae. Br. Cong. p. 32.) Calyx 5-fidus, lobis saepius usque ad basim distinctis aequalibus apice frequenter spathulato-dilatatis, circa fructum persistens. Corolla monopetala saepius campanulata apice 5-loba. Stamina corollae inserta lobis alterna, nunc inclusa, nunc inserta. Styli duo, Romanzoffiae in unum coaliti, stamina superantes; stigmata incrassata aut capitata; ovarium 2-loculare, loculis polyspermis. Capsula 2-locularis loculicido-bivalvis: dissepimentum medio valvularum affixum: placentae 2 in quoque loculo medio dissepimenti affixae nunc fungosae coadnatae, nunc laminiformes separatae. Semina in placenta sessilia numerosissima; albumen carnosum; embryo rectus. Plantae herbaceae, annuae, aut rhizocarpicae. Caules recti aut diffusi, glabri, pubescentes, etiam hispidissimi; raro 2 pedes superantes; ramuli alterni. Folia alterna simplicia integra aut saepius dentata et serrata, plus minusve conferta, saepius petiolata. Flores corymbosi aut spicati, nunc etiam scorpioide dispositi; species pleraeque americanae; 1 reperitur in India et Java, 1 in China, 1 in Timor, 1 in Madagascar, 1 in insulis Atlantis; pleraeque loca sicca habitant, quaedam paludes aut flumina.

I. *Genus Hydrolea. Hydrolea et Steris Linn.* Namae sp. Lin. Sagonea Aubl. Reichelia Schreber. Calyx 5-sepalus persistens. Corolla rotato campanulata. Stamina corollae tubo inserta. Styli 2, stigmatibus depresso-capitatis. Capsula bilocularis; dissepimentum medio placentiferum; placentae teretes fungosae.

§. 1. *Inermes:*

1) *Hydrolea zeylanica;* ramosa, foliis lanceolatis utrinque attenuatis glabris, paniculis axillaribus ramosis, foliosis; sepalis lanceolato-linearibus basi viscido-pubescentibus. —

2) *Hydr. inermis;* simplex, fol. lineari-lanceolatis subsessilibus glabris, pedunculis 1—3floris, sepalis acutis, glaberrimis. —

3) *Hydr. corymbosa;* ramosa, fol. ovato-lanceolatis, sessilibus, glabriusculis, floribus terminalibus corymbose approximatis, sepalis acutis, lanceolatis, hispidis, corolla calycem triplo superante. — In stagnis sterilibus St. Stephens Carolinae et in Georgia.

§. 2. *Spinosae:*

4) *Hydr. quadrivalvis;* fol. lanceolatis acutissimis utrinque attenuatis, floribus 1—5 axillaribus subsessilibus, sepalis ovato-lanceolatis, capsula glabra. — Habit. stagnantes undas Carolinae meridional. et Guyanae rivulos.

5) *Hydr. ovata;* fol. ovatis subacuminatis petiolatis, floribus paniculatis aut umbellatis subdichotome dispositis, sepalis lanceolatis, capsula puberula. — In Arkansa. —

6) *Hydr. spinosa;* fol. ovato-lanceolatis acutis utrinque attenuatis subsessilibus, florib. terminalibus subcorymbosis, sepalis lineari-lanceolatis, capsula glabra. Hab. Americam meridion., v. quoque ex ins. Timor. —

7) *Hydr. glabra;* fol. lanceolatis acutis utrinque attenuatis subsessilibus glaberrimis, flor. terminalibus paucis, sepalis lineari-lanceolatis, capsula glabra. Hab. Nov. Hispan. —

8) *Hydr. megapotamica* (species minus nota); caule herbaceo glandulose villoso, fol. lanceol. utrinque attenuatis hirsutis, corymbis terminalibus — apud Rio grande, a Sello. —

II. *Genus Hydrolia;* calyx 5-fidus. Corolla rotata. Stamina corollae lobis inserta. Styli 2 arcuati, Capsula 2-locularis apice dehiscens; receptaculum carnosum.

1) *Hydrol. madagascariensis;* caule simplici tereti basi nudo, floribus axillaribus, pedunculis binis vel solitariis.

III. *Genus Nama.* Calyx quinque-sepalus persistens. Corolla tubulosa infundibuliformis. Stamina subinclusa. Styli 2 stigmatibus obtusiusculis. Capsula bilocularis, loculicido-bivalvis. Dissepimentum medio placentiferum; placentae laminiformes 4, primum bicoadunatae, postea liberae.

1) *Nama undulata;* herbacea, fol. lanceol.-linearib. sessil., margine undulato-crispis, florib. in apice ramorum terminalibus aut axillaribus 3—5 subfasciculatis breviter pedunculatis, corolla vix calycem superante; prope Mexico, Loredo, Matamoros.

2) *Nama jamaicensis;* herbacea, foliis obovato-subspathulatis basi in petiolum attenuatis et subdecurrentibus, floribus 1—3 axillaribus breviter pedunculatis, corolla vix calycem superante; hab. Jamaicam, Domingum, Mexicum.

3) *Nama dichotoma;* herbacea, foliis oblongo-spathulatis in petiolum attenuatis, ramulis floriferis dicho-

tomis, flore uno in dichotomia subsessili, corolla calycem non aequante.

4) *Nama origanifolia;* lignosa, foliis oblongo-lanceolatis obtusissimis in brevissimum petiolum attenuatis, floribus 2 — 4 terminalibus aut in axillis foliorum superiorum pedunculatis, corolla calycem paulo superante. —

5) *Nama rupicola;* suffruticosa, foliis ovatis, obtusis, petiolatis; floribus paucis terminalibus pedicellatis; corolla calycem superante. —

6) *Nama longiflora;* suffruticosa, foliis ovato-lanceolatis utrinque acutis subtus sericeo-incanis breviter petiolatis, floribus in cyma terminali foliosa laxa pauciflora; corollis calyce duplo longioribus. —

IV. *Genus Wigandia* (Hydroleae sp. R. et Pavo: Willd. Lam. Wigandia. A. B. et Kunth.). Calyx quinquesepalus persistens. Corolla infundibuliformis. Stamina exserta. Styli 2-stigmatibus depresso-capitatis. Capsula 2-locularis, loculicido-bivalvis. Dissepimentum medio placentiferum; placentae 4-laminiformes, primum bicoadunatae, demum liberae.

1) *Wigandia urens;* hispidissima, foliis ovato cordatis duplicato-serratis utrinque pilosis acutiusculis, spicis unilateralibus scorpioideis, sepalis lineari-lanceolatis acutissimis utrinque tomentoso-hispidissimis, capsula hispida aut glabriuscula. Hab. Peruviae praerupta calida.

2) *Wigandia Kunthii;* hispidissima, fol. ovato-cordatis duplicato crenatis utrinque pilosis obtusis, panicula terminali ramosa, sepalis lineari-lanceolatis acutiusculis incano-tomentosis, capsula dense incano-hirta. Hab. Tasco et Mexico in Nov. Hisp. —

3) *Wig. caracasana;* hirta, foliis elliptico-cordatis duplicato-crenatis, dentibus acutiusculis et foliorum apice revolutis secundis, sepalis lineari-lanceolatis incano-tomentosis, capsula vix incano-pubescente; hab. prope Caracas.

4) *Wig. crispa;* hirsutissima, fol. ovato-cordatis acutiusculis irregulariter duplicato-serratis utrinque pilosis; dentibus acutis spicis paniculatis secundis apice revolutis hispidissimis, sepalis lineari-lanceolatis hispidissimis, corolla speciosa. Hab. prope Alausi Quintensium et ad margines fluvii Pozuzzo. —

9) *Wig. herbacea;* villosa, foliis lanceolatis integris utrinque acutis in petiolum brevem attenuatis, floribus laxe corymboso-paniculatis, sepalis lineari-lanceolatis; hab. Montevideo. —

6) *Wig. scorpioides;* — pubescens, foliis ovato-cordatis dentatis subacutis subtus albo-tomentosis, spicis laxe paniculatis scorpioideo-revolutis, sepalis acutiusculis pubescentibus; hab. Mexico.

V. *Genus Romanzoffia.* Calyx 5-sepalus persistens. Corolla hypocrateriformis. Stamina corolla breviora. Stylus unicus, stigma incrassatum. Capsula 2-locularis loculicido-bivalvis. Dissepimentum valvulis contrarium; placentae 2 in quoque loculo secus axim dispositae sublaminiformes.

Obs. Genus Hydroleaceas cum Solaneis capsularibus et cum Personatis conjungens. A solaneis praecipue distat embryone recto; a Personatis praecipue corolla et staminibus, maxime similis habitu et fructu.

1) *Romanzoffia Unalaschkensis;* pubescens, foliis radicalibus reniformi-cordatis lobatis aut crenatis, foliis caulinis paucis alternis, floribus spicatis, spicis primo scorpioideo-strictis demum evolutis rectis, sepalis linearibus acutis aequalibus, capsula glabra; hab. valles insulae Unalaschkae.

Neue Thatsachen zur Erklärung der Vegetation, von Biot. S. 251 — 263.

Ueber den Bau einiger Eingeweidewürmer, von Nordmann. S. 268 — 322.

Ueber die Theorie der Mastung, von Payen. S. 322 — 329.

Ueber das künstliche Nest einer Spinne, von Audouin. S. 330 — 335.

Ueber die Verwandtschaften der Sippe *Stilbe*, v. Kunth. S. 335 — 337.

Ueber die Zertheilung der Fibern im Centralkörper des Stengels, von Girou de Buzareingues. S. 337 — 354.

Bericht über Milne Edwards: Veränderungen, welche die Crustaceen in ihrer ersten Lebenszeit erleiden, von Geoffroy St. Hilaire. S. 360 — 373.

Die Weibchen mehrerer gleichfüßiger Crustaceen, die Cymothoeen z. B., haben unter der Bauchfläche des Thorax eine Höhle, welche die Producte der Begattung eine Zeitlang aufbewahrt und vor äußern Einflüssen beschützt; diese Höhle besteht aus mehrern großen, hornartigen, horizontal nach innen gerichteten und eingeschnittenen Lamellen oder Platten; zwischen ihnen und dem Körper liegen zuerst die Eyer und später auch eine Zeit lang die Jungen; man findet hier oft mehrere Hunderte kleiner auf einander gehäufter Crustaceen. — Mehrere beym ausgewachsenen Individuum sehr entwickelte Theile finden sich nur rudimentär oder mangeln gänzlich beym Jungen; so hat letzteres nur sechs Brustsegmente statt sieben; auch fehlt ihm ein Paar Füße, was mit der Abwesenheit eines Segments übereinstimmt. Umgekehrt besitzen aber auch die Jungen gewisse Organe in sehr ausgebildetem Zustande, welche bey dem ausgewachsenen Thiere nur rudimentär sind; so hat dieses einen äußerst kleinen Kopf, an welchem man keine Augen bemerken kann; beym Jungen aber ist der Kopf äußerst groß, und zeichnet sich hauptsächlich durch zwey große, schwarze, ovale Augen aus. Die Ringel des Abdomens sind sehr kurz und beynahe linienförmig beym Erwachsenen, beym Jungen aber beynahe eben so groß als die des Thorax. Edwards machte ähnliche Beobachtungen an noch andern Sippen als an den Cymothoenen, namentlich bey den Anilocres, wo auch ein Paar Füße

erst nach der Geburt entsteht; bey den Cyames, einer Sippe der Lämodipoden, deren Körper anfangs dünn, cylindrisch ist, wird er später sehr breit und zusammengedrückt. Die Phronimes, Sippe der Amphipoden, haben, ausgewachsen, einen ungeheuern Kopf, einen beynahe kegelförmigen Thorax und ein ungemein entwickeltes, höchst eigen gebildetes fünftes Paar Brustfüße. Bey den jungen Individuen dieser Sippe findet sich im Gegentheil ein Kopf von gewöhnlicher Größe, ein Thorax, der in seiner Mitte breiter als an seinen beyden Enden ist, und Brustfüße des fünften Paares, welche den ihnen zunächst gelegenen gleichen und nicht didactyl sind. —

Mehrere Crustaceen, welche, ausgewachsen, sich bedeutend von den gewöhnlichen Formen ihrer Familie entfernen, thun dieß weniger oder gar nicht, so lange sie jung sind. Die verschiedenen Formveränderungen, welche die höhern Crustaceen nach ihrem Austritte aus dem Ey erleiden, zielen immer darauf hin, das Thier so viel als möglich vom allgemeinen Typus zu entfernen, es immer mehr zu individualisieren. Diese in Bezug auf den allgemeinen Typus nachgewiesenen Anomalieen gehören bey vielen Sippen einer Entwicklung an, welche erst nach der Geburt Statt findet, einer **Entwicklung im Uebermaaße**; bey andern Sippen findet übrigens auch das Gegentheil statt: der Schwanzbedeckungen bey den Paguren und einigen benachbarten Sippen, eine wirkliche Anomalie hinsichtlich des allgemeinen Typus, ist nichts anders als eine Bildungshemmung.

Ueber den Bau einiger Eingeweidewürmer, von Nordmann. S. 373—398.

Ueber die Zeugung der Pflanzen, von Girou de Buzareingues. S. 398—411.

Classification der Anneliden, von Audouin. S. 411—426. Gegeben.

Monographie der Odyneren Belgiens, von Wesmael. S. 426—432.

Er theilt die Odyneren in drey Familien; die erste unterscheidet sich von den beyden andern durch drey wesentliche Charactere: a. der Rücken des ersten Abdominalringels bietet eine einförmige glatte Fläche dar: b. die hintere Fläche des Metathorax ist convex und glatt an den Rändern; die sechs letzten Ringel der Fühlhörner der Männchen rollen sich spiralförmig, sind kleiner und schmäler als die vorhergehenden. Diese drey Charactere finden sich auch bey den Pterochilen, so daß die Gattungen dieser ersten Familie den Uebergang von den Pterochilen zu den Odyneren bilden.

Die zwey andern Familien unterscheiden sich von der ersten durch einen gemeinschaftlichen Character; der Rücken des ersten Abdominalringels besteht aus zwey Stücken, welche durch eine Quernath vereinigt werden; das der Basis zunächst gelegene Stück ist immer glatter als das andere; bey den Gattungen der zweyten Familie zeigt die hintere Fläche des Metathorax einen durch einen mehr oder weniger breiten Rand eingeschlossenen Raum.

Das zwölfte und dreyzehnte Glied der Fühlhörner der Männchen sind sehr klein und bilden mit einander eine Art Haken, welcher hinter dem eilften Gliede liegt. Diese Bildung nähert die Gattungen dieser Familie den Eumenen. — Die Gattungen der dritten Familie endlich haben das Ende der Fühlhörner einfach bey beyden Geschlechtern. Mitten auf der hintern Fläche des Metathorax erblickt man einen glatten Raum, dessen Gränzen nur undeutlich gezogen sind, da die umliegenden Theile sich ganz punctiert zeigen. Die Rückenfläche des ersten Abdominalringels ist beschaffen wie bey der zweyten Familie, nur ist das Ringel selbst gewöhnlich etwas lang. — Die Odyneren haben je nach dem Geschlechte zwölf oder dreyzehn Glieder an den Fühlhörnern und sechs oder sieben Ringel am Abdomen; im Allgemeinen zeigen sich die untere Fläche der Fühlhörner, die Oberkiefer, die Lippe und die Kappe bey den Männchen mehr dunkelgelb gefärbt als bey den Weibchen, während dafür diese auf dem Thorax und dem Schilde größere und zahlreichere Flecken tragen als die Männchen.

1. Familia. 1. *Od. reniformis;* niger, flavo varius. (Femina: metathorace utrinque macula flava.) (Mas: mandibulis basi, et coxis intermediis apice calcaratis.)

2. *Od. spinipes;* niger, flavo varius, ventre fascia flava. (Femina: tibiis macula postica nigra). (Mas: femoribus intermediis tridentatis.)

3. *Od. melanocephalus;* niger, albido varius; ventre maculis utrinque 2—4 albidis. (Femina: tibiis flavis.) (Mas: femoribus intermediis tridentatis.)

2. Familia. 4. *Od. parietum;* niger, flavo varius, metathorace nigro-opaco; ano immaculato.) —

5. *Od. antilope;* niger, flavo varius, metathorace nigro-nitido (Mas. ano subtus macula flava). —

3. Familia. 6. *Od. crassicornis;* niger, flavo varius; abdominis segmentis ad saltem quatuor prioribus flavo marginatis, fascia prima utrinque angustata. —

7. *Od. elegans;* niger, flavo varius; abdominis segmentis ad saltem quatuor prioribus flavo marginatis, fascia prima utrinque dilatata, prothorace utrinque submucronato. —

8. *Od. bifasciatus;* niger, flavo varius; abdominis segmento primo et secundo (Mas), primo, secundo et quarto.) (Femina), flavo marginatis; prothorace utrinque submucronato,

Ueber die Familie der Paussiden, von Westwood. S. 432—435.

I. Elytra subquadrata; *palpi* labiales elongati.

A. Antennae quasi biarticulatae.

Hylotorus.

a. caput (ocellis duobus) thorace immersum.

b. caput (ocellis nullis) collo instructum

Paussus.

1. palpi labiales articulo ultimo elongato

Platyrhopalus.

1. palpi labiales articulis aequalibus.

Cerapterus.

B. Antennae quasi 10 articulatae.

Pentaplatarthrus.

C. Antennae quasi 6 articulatae.

Trochoideus.

II. Elytra subovata; palpi labiales brevissimi.

In natürlicher Ordnung: *Pentaplatarthrus* Westw. — *Paussus* Linn., Fabr., Latr. — *Hylotorus* Dalm. Latr. — *Platyrhopalus* Westw. — *Cerapterus* Swed., Don., Latr. — *Trochoideus* Westw. Die Sippe *Pentaplatarthrus* (fünf abgeplattete Glieder an den Fühlhörnern) hat eine einzige Gattung; Pentapl. Paussoides Westw. hab. in Africa? — Die Sippe Paussus hat als Typus *P. microcephalus* Linn., und enthält noch: P. *Linnaei* Westw., hab.? — *P. ruber* Thunb. — *P. excavatus* Westw., habit. Senegal. *P. rufitarsis* in Mus. Brit. manuscr. et Westw., habit.? — *P. thoracicus* Donov., hab. in Ind. orient. — *P. Fichtelii* Don. in Ind. orient. — *P. sphaerocerus* Afzelius, hab. Sierra-Leone. *P. armatus* Dejean, habit. in Seneg. *P. affinis* Westw., hab.? *P. lineatus* Thunb. hab. in caput Bonae Spei; *P. hardwickii* Westw., hab. Nepalia, Ind. oriental. und *P. ruficollis* Fabr., habit.? — Die Sippe *Hylotorus* besteht aus einer einzigen Gattung: *Hyl. bucephalus* Gyll., Schonh., hab. in Sierra-Leone, Africa. Die Sippe *Platyrhopalus* (mit breiter Keule, Character der Fühlhörner) hat sechs Gattungen, wovon einige zweifelhaft sind: *Pl. denticornis* (Paussus denticornis Don.), hab. in Ind. orient. — *Pl. unicolor* (P. denticornis Megerle, Illig. Mag.), hab. in Ind. orient. — *Pl. laevifrons* (P. laevifrons Dej., manusc.), habit. in Africa occid., Seneg. — *Pl. dentifrons* (P. dentifrons Dej., manuscr.), hab. in Seneg. *Pl. aplustrifer* Westw., hab.? und *Pl. Melleii* Westw., hab. in Malabaria. — Die Sippe *Cerapterus* hat zwey Gattungen: *Cer. latipes* Swederus, hab. in Java und *Cer. Macleaii* Don., hab. in Nova-Holl. Die Sippe *Trochoideus* (so genannt wegen der an ihrem Ende abgerundeten Elytern), hat eine einzige Gattung: *Troch. cruciatus* (Paussus cruciatus Dalm.), habit.?

Bericht von Jussieu, Sohn, und Aug. St. Hilaire über den Bau der Epidermis, von Ad. Brongniart. S. 435—438.

Rede auf Desfontaines, von Adr. Jussieu. S. 438 —444.

Inhalt.

Umschlag.

Tafel XI. zu S. 442 Nycteribia.

Verkehr.

Eingegangen.

Die Protocolle von Bonn.

An Büchern:

Nova acta academiae leopoldinae. Bonnae apud Weber. XVII. 2, 1835. 4. 513—1114. Tab. 35 - 73.

Dr. C. Fr. de Martius, conspectus regni vegetabilis. Norimbergae ap. Schrag. 1835. 8. 72.

Carlo L. Bonaparte, Principe de Musignano; Iconografia della Fauna Italica. Roma, Salviucci. Fasc. XIII. XIV. 1835. XV. 1836. fol. 24 Tab. ill.

Dr. F. C. L. Spenner, Handbuch der angewandten Botanik. Freyburg bey Gros I. 1834. 372. II. 1835. 373 — 946. III. 1836. 326. 8.

Prof. D. Plieninger, Beschreibung von Stuttgard. Stuttgard bey C. Hoffmann. 1834. 4. 126. 2 Tafeln nebst Titelkupfer.

H. Kaulla, Monographia Hyracis. Stuttgardiae ap. Hoffmann. 1830. 4. 22.

C. F. Bellingeri, anat. phys. Untersuchungen über das Rückenmark und seine Nerven, deutsch von Dr. H. Kaulla. Stuttgard 1833. 4. 56. 3 Tafeln.

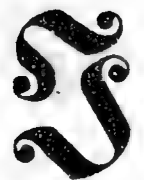
A. Sacco, de vaccinationis necessitate. Mediolani 1832. 4. 19.

Lehranstalt der Land- und Forstwissenschaft zu Hohenheim. Stuttgard. 1834. 8. 96. 1 Taf.

F. F. Reuss, du Cholera contagieux. Paris, Treuttel. 1833. 8. 33.

Neues Kochbuch von F. L. Löfflerin, Stuttgard bey Steinkopf. Bd. I. II. 8. 4te Auflage 612 und 600.



Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

O k e n.

1 8 3 6.

H e f t VII.

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur **Leipziger Ostermesse** des laufenden Jahres zu leisten.

Man wendet sich an die Buchhandlung **Brockhaus** zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.

Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.

Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.

Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Anzeigen.

EXTRAIT DU PROGRAMME

de la Société Hollandaise des Sciences à Harlem, pour l'Année 1836.

La Société a tenu sa 84*ème* Séance annuelle le 21 Mai. Elle a adjugé la Medaille d'or 1°.) à un Mémoire reçu en reponse sur la question: y-a-t-il des raisons fondées d'attribuer une vie propre au sang humain; dont l'auteur est *G. J. Pool*, Docteur en Medicine à Amstérdam, et aussi 2°. une Medaille d'or au Mémoire en reponse à la question sur la différence qui existe entre les liqueurs vineuses et alcoholiques, préparées de graines, de fruits et d'autres substances végétales, surtout par rapport propriété inébriante, dont l'auteur est A. H. van der *Boon Mesch*, Professeur à Leide.

La Société a jugé bon de répèter les onze questions suivantes, pour y répondre

AVANT LE PREMIER JANVIER 1838.

I. „Quelle est la formation du bois? Prend-il son origine immédiatement de la sève ou du cambium sous l'écorce, ou bien est-il formé par les vaisseaux, qui descendent des bourgeons et des feuilles, comme les observations de *du Petit Thouars* et de *Buzareiges* semblent prouver? Quelle est l'application, qu'on peut tirer de la connaissance exacte de la formation du bois, à la culture des arbres utiles?"

Voyez *du Petit Thouars,* Essai sur la végétation considérée dans le développement des bourgeons Paris 1809. 8°. *Buzareiges,* dans les Annales des Sciences Naturelles. Vol. XXX.

II. „Quelle est la nature et la composition des substances détonnantes qu'en Chimie on désigne par le nom de *fulminates?* Peut-on en retirer un acide particulier, *l'acide fulminique,* et par quel procédé? Comment peut-on expliquer l'explosion violente de ces substances et un effet aussi considérable, produit par une très-petite quantité de ces substances, peut-il être dirigé et appliqué sans danger, afin d'en faire un emploi utile?"

Voyez les expériences de M. M. *Gay-Lussac, Liebig, Serrullas, Kuhn, Davy* etc. Annales de Ch. et Phys. XXV. 286. XLII. 183. *Berzelius*, Jahresbericht. XII.

III. „Quelle est l'origine de l'Azote dans les substances animales? Provient-il des alimens, ou est-il puisé de l'air par la respiration, ou bien est-il formé d'autres élémens, soumis à l'action des forces vitales? En quel état y est-il contenu, en composition organique ou anorganique?"

La Société désire, que cette question soit éclaircie par de nouvelles expériences

Voyez *Macaire* et *Marcet*, Annales de Ch. et Phys. LI. 371. *Laissaigne* et *Juart,* même Journal, LIII. 421.

IV. L'attention des Chimistes étant depuis peu dirigé de nouveau vers le changement soudain que subit la farine, surtout celle des grains, pendant la germination, la végétation et la fermentation, et les observations, faites à cet égard, laissant entrevoir, que par des recherches suivies on parviendra à mieux connaître les phénomènes et les produits de la végétation et de la disgestion animale, on demande: „En quoi consiste la formation de la matiére sucrée et les autres changemens de la farine végétale, produits dans la préparation du malt, dans la germination et dans la fermentation ou en d'autres circonstances? Doit-on attribuer cette transformation — ainsique celle qu'on excite dans les substances amylacées, par ex., dans la fécule des pommes de terre, par l'addition d'une petite quantité de ferment — à l'action d'une matière particulière qu'on vient de nommer *diastase?* Quelle est la nature de cette matière, et comment la peut-on séparer et purifier? Quels avantages pourra-t-on tirer de ces recherches à l'égard de la préparation du sucre, de l'eau de vie et des autres produits des substances farineuses? Est-ce une semblable matière, par l'action de laquelle on peut rendre raison de la transformation soudaine, que subissent les alimens dans la digestion des animaux?"

Voyez le mémoire de *Payen* et *Persoz*, Annales de Ph. et de Ch. LIII. 75

V. Vu que la métamorphose et l'économie d'un grand nombre d'insectes sont encore inconnues, et qu'il est à désirer, que nos connaissances à cet égard soient plus avancées, surtout par rapport aux Insectes nuisibles de cette classe, afin d'en déduire les meilleurs moyens pour arrêter la multiplication de ces animaux, la Société désire: 1) „Une exposition, éclaircie par des figures, de la métamorphose d'un nombre du moins de 50 expèces d'insectes coléoptères, la plupart, en tant que sela se peut, indigènes en Hollande, et dont la métamorphose et l'économie ne sont pas connues ou décrites.

Isis.

1836.

Heft VII.

Zur Staatskunst im Lichte der Physiologie.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

(Fortsetzung von Heft VI.)

Betrachtungen über öffentliches Wesen (de republica).

Es liefert uns die neuere Geschichte der Rechtswissenschaft eine allgemein angenommene Methode in der Behandlung jener Doctrin, insofern es nehmlich Sitte war, die Rechtslehre allemal von einem sogenannten **Naturrechte** aus zu entwickeln. Hiergegen ist schon sogleich zu bemerken, daß jenes aus einem sogenannten Naturstande abgeleitete Recht, weder Naturrecht noch Vernunftrecht zu nennen sey, sondern **ein von allem historischen Einflusse abstrahiertes, ein fingiertes Recht** genannt werden sollte; denn es ist dasjenige, so man fälschlich Naturstand nennt, nicht nur nicht der ausschließliche Naturzustand, indem jeder geschichtlich begründete positive bürgerliche Zustand sich gleichfalls innerhalb der Natur nach Naturgesetzen bildete, und daher eben so gut ein Naturstand genannt werden muß; sondern es ist überdieß jenes, das man Naturstand nennt, weiter nichts, als ein fingierter Zustand, und zwar darum bloß fingiert, weil uns ein solcher Zustand nirgendsher bekannt ist, und wir ihn als Gedankending erhalten, bloß durch Hinwegdenken aller jener positiven Verhältnisse von einem Zustande, der nur durch diese Verhältnisse zu diesem Zustande ward. Da nun aber der Staat ein lebendig organisches Combinat ist, so führt solch ein Abstrahierensprozeß nothwendig auf eine bloße Chimäre, eben so wie es zu einem bloß eingebildeten Gedankendinge führen möchte, wenn man zu bestimmen suchte, was denn für ein Organismus entstanden wäre, wenn dieser oder jener Menschenorganismus während seiner Fötusentwicklung, nicht im Uterus des mütterlichen Organismus, sondern durch künstliche Wärme außerhalb der Mutter, gleich dem Vogelembryo, wäre ausgebrütet worden. Ist nun aber der fälschlich sogenannte, von vielen mit den Reizen des Romanes ausgeschmückte Naturstand eine bloße Chimäre; so ist auch das darauf gestützte **Naturrecht** ein bloßes **Chimärenrecht**; und hierauf wird doch schon seit lange her alle Rechtstheorie gegründet. — Welchen Werth sollen wir ihr unter so bewandten Umständen zuerkennen? — Wenn die Vernunft einem, seiner Natur und Wesenheit nach durch und durch practischen Gegenstande seine Maximen vorschreiben will und hiebey von allen practischen Gesichtspuncten abstrahiert, so artet sie nothwendig in Wahnsinn aus. Daher es uns nicht wundern darf, wenn eine seit lange her vom rechten Wege abirrende Vernunft endlich jenen Grad des Wahnsinnes erreichte, wornach sie das Niederreißen aller geschichtlich begründeten Rechtsverhältnisse als vernunftgemäß erklärte, und ebenso das gewaltsame Anwenden ungeschichtlich begründeter bloß fingierter Verhältnisse auf wirklich bestehende geschichtlich so und nicht anders gewordene menschliche Individuen. —

Es ließe sich hier einwenden, daß man ja in der Physik, ohne auf Chimären zu gerathen, aus einem combinierten Zustande, durch Hinwegdenken mehrerer Umstände, a priori den einfachen Zustand ableiten könne. Sehr wahr, insofern **bloß** von den Erscheinungen des **Mechanismus** die Rede ist; hier kann z. B. die von einer bewegenden Kraft beschleunigte träge Masse, ohne daß man auf etwas Falsches geriethe, als von einer allmählich niedern und mindern Kraft sollicitiert gedacht werden, ja man kann endlich sogar die Kraft $= 0$ annehmen, und es wird hieraus a priori die richtige Formel für die gleich-

förmige Bewegung folgen, denn es folgt aus $v = c + 2g\frac{P}{M} . t$, für $P = o$, die Gleichung $v = c$. Ganz anders verhält es sich aber, wenn man über die Gränzen des bloßen Mechanismus hinausschreitet, allmählich vom cryptobiotischen Walten ins phanerobiotische aufsteigt; wer möchte z. B. a priori bestimmen, unter welcher Gestalt das Wasser erscheinen werde, wenn dessen Temperatur unterhalb 0° R: gebracht wird, vorausgesetzt, daß bisher Niemand das Erscheinen von Eis je vernommen hätte? wer könnte bloß a priori bestimmen, was aus dem menschlichen Organismus werden möchte, wenn ihm alle Wärme geraubt würde, wofür die Erfahrung sagt, daß er zum Leichnam würde usw.; ist denn nun aber Eis nicht etwas ganz anderes als Wasser? und eben so der Leichnam nicht etwas ganz anderes als der lebende Organismus? — Die Bearbeiter der Rechtstheorie thäten weit besser, wenn sie bey Bestimmung ihrer Rechtstheorieen, statt von einem Chimärenzustande auszugehen, von den empirisch erfaßten Gesetzen des Staatenlebens ausgehen möchten, so wie der Physiolog die empirisch erfaßten Gesetze des Organismuslebens als Basis festsetzt, und hierauf, per inductionem et analogiam, seine Theorie vom Organismusleben stützt. Aehnliche Bemerkungen ließen sich auch hinsichtlich der (auf sonderbare Weise sogenannten) Parthei der **Liberalen** machen, nehmlich: die sogenannten **Liberalen,** im Gegensatze der Anhänger des Legitimitätsprincips, welche erstere einseitig und **ausschließend** dem **Vernunftprincip,** ohne Beachtung des historischen Princips, nachstreben, und den Menschen als das fingieren, was er, unabgesehen auf vaterländisch-historische Einwirkung, vielleicht seyn möchte; jene **verstoßen sich** eben hiedurch, daß sie auf den **historischen Einfluß keine Rücksicht** nehmen gegen die Vernunft, **handeln also gegen ihr eigenes Princip.** Daß sie der Vernunft auf solche Weise zuwider handeln, folgt aber daraus, daß der Mensch, an und für sich betrachtet, ja ein bloßes Gedankending ist, und erst dann ein Ding von realer Bedeutung wird, wenn er betrachtet wird als das Resultat seiner individuellen Anlagen und zugleich der auf ihn von außen her unaufhörlich vor sich gegangenen Einwirkungen; und wer möchte wohl bezweifeln, daß unter diese Einwirkungen so manche Momente der vaterländischen Geschichte sehr wesentlich mitzurechnen seyen?

So sonderbar es ist, aus den bestehenden Rechtsinstituten der bereits als Staatsorganismen sich aussprechenden, der nunmehr in ihrem Beharrungsstande betrachteten Staatskörper ein ursprüngliches Recht fingieren, und nur dasjenige an dem bestehenden jedesmaligen Rechtsorganismus für gültig anerkennen zu wollen, so mit jener Fiction übereinstimmt; eben so sonderbar ist es, bey der angeschauten Combination schon Statt habender Gewalten an bereits gestalteten Staatsorganismen den Entstehungsact dieser Gewalten auf einen Act der auf gemeinsamen Willen beruhenden Uebereinkunft reducieren zu wollen, da doch bey isolierten, durch keine Gewalt unter sich verbundenen Wesen ein gemeinsamer Wille ja nimmermehr zu Stande kommen kann. Es lassen sich wohl bey einem einmal **schon bestehenden** Staate, welcher als solcher das Wesen der Staatsgewalt als Realisiertes postuliert, **Reformen** denken, welche durch ausdrückliche oder stillschweigende **Uebereinkunft** sanctioniert werden; **aber nimmermehr** läßt sich das **Entstehen** von polibiotischen Formen aus der **gemeinsamen Uebereinkunft** da voraussetzen, wo nur noch von einem Haufen **isolierter Individuen,** die ja eben darum **unfähig** sind, einen **gemeinsamen Willen** auszusprechen, die Rede ist. Der schlichte, von der Afterweisheit der Schulen nicht angesteckte, unbefangen Forschende kann es gar nicht zusammenreimen, wie sich der Staatenforscher damit quälen könne, dem bereits bestehenden jedesmaligen Verhältnisse zwischen activer Staatsgewalt und passiver Staatsmasse, einen ursprünglichen, auf Willkür gestützten Act der Uebereinkunft anzudichten, da es sich doch der Organismenforscher (der Physiolog) nicht einfallen läßt, einen im Momente des Embryo-Erwachens Statt finden sollenden Abfindungsact zwischen Cerebralnervengebilde und Muskelfibergebilde (Ersteres entsprechend dem Solicitierenden, Letzteres dem Solicitierten, anlangend die willkürliche Bewegung), anzunehmen. —

Woher mag denn nun aber die hier berührte Dissonanz in der Anschauungsweise der Entwicklungsacte am Polibiotismus und am Zoobiotismus entspringen, da doch beyderley Entwicklungsacte die Manifestationen eines und desselben All-Naturlebens sind? Dieß rührt her von einer **ganz falschen Ansicht über das Wesen der moralischen Freyheit** am Menschen, wornach als eine aus klarem Bewußtseyn und aus freyer Willkür hervorgegangene menschliche **Einrichtung** dasjenige (nehmlich der Staatsorganismus) erklärt werden möchte, das doch, wie alles aus der Geburts- und Gedeih-Stätte organischer Bildungen sich hervor Gestaltende, in seinem Sprossen und Ranken, in seinem Aufblühen und Niederwelken, unbewußt dem im Factum des All-Lebens verflochtenen, nicht zu umgehenden Gesetze des Werdens und Dahinschwindens unterthan ist; jenes ewigen Auf- und Nieder-Wogens, als welches sich das Universum ausspricht, keinem endlichen Ziele zueilend, und dennoch im ewigen Treiben begriffen, als actio actionis causa unaufhörlich bildend und nichtend, und so, von Ewigkeit her und in Ewigkeit hin, den Selbstbeschauungsact des Absolutums verkündend. * — So wie der Nerv, der an der Molluske als den Speisecanal umwindender Ganglienkranz am niedern Vertebrate als erste Spur eines Zerfallens in Ganglien- und Cerebral-System, endlich am Menschen als deutlich geschieden erscheint in Ganglien- und Cerebral-System — unter sich verbunden durch den Vagus; so wie der Nerv, sagen wir, am Thierorganismus als Herrschendes, als mit der übrigen Masse Dissonierendes (obgleich auch als von dieser Masse wieder zurück Influenziertes) erscheint, insofern der Thierorganismus den an der gesammten Thiergruppe sich als Embryosstuffe aussprechenden Standpunct (die Zoophyten betreffend) überschritten hat; und so wie das Nervbilden sich, dem jedesmaligen Entfaltensacte gemäß, vorzugsweise diesen oder jenen Puncten innerhalb der formlosen, zum Organismus erst zu gestaltenden Lebensmaterie zuwendet, und hier die Throne künftigen Herrschens aufschlägt; — eben so prägt sich bestimmten Theilen der im polibiotischen Embryo-Erwachen begriffenen Menschenmasse das Gepräge der Majestät auf, kündend den Beruf zu einstigem Herrschen. All das geht unbewußt, nach den Gesetzen eines polibiotischen Entfaltungstypus, vor sich; und mit **Bewußtseyn** frägt der Bürger **erst,** wie es geworden sey das Band, das einerseits

---

* Der Leser möge sich hier meiner philos. Grundansicht recht klar bewußt seyn; Buquoy Anregungen . . . .

ihn fesselt, anderseits, nach dem Höhermenschlichen zu sich aufzuschwingen, ihn befähigt, — **wenn schon das Band um alle seine Glieder sich gewunden,** und er in seinem vorangehenden Traumleben instinctmäßig schon vielfach gestrebt hat, theils es zu zerreißen jenes Band, theils sich daran vestzuklammern; — und so verläugnet denn auch am Streben des durch polibiotischen Entwicklungsact zum **Bürger** gewordenen Menschen, der dem gesammten Naturleben so eigenthümliche **Oscillationstypus** — sich nimmermehr. -- Das bis hieher Gesagte in Eines zusammengefaßt, läßt die Hypothesen, vom Contrat social, von der Uebermacht des Stärkern, Listigern, Gewandtern, Klügern, oder wohl gar des Bessern, wie dieß romanhaft ersonnen ward usw., in ihrer Nichtigkeit genugsam erscheinen, als daß es noch der Mühe werth seyn sollte, jene Fictionen einzelnweise zu bekämpfen. — Daß die **Gewalt** ein wesentliches Moment im Staate sey, und daß von jeher in allen Staaten **nie anders regiert ward,** daß selbst **gar nie anders regiert werden könne als durch Gewalt;** dieß zeigen wir an andern Orten.

Was das moralische und rechtliche Verfahren von Staat zu Staat betrifft, so erklärten wir uns hierüber schon in andern Stellen. Moralität und Rechtlichkeit folgen, als zu beobachten vorgeschrieben, nicht unmittelbar aus dem Wesen der Politik, können aber mittelbar dem Zwecke der Politik sehr förderlich seyn. Es ist daher nicht so eigentlich Staatspflicht als vielmehr Staatsklugheit, gegen andere Staaten ein Benehmen zu befolgen, oder doch wenigstens zu heucheln, wodurch allgemein der Ruf einer auf Moralität und Rechtlichkeit gegründeten Politik erlangt wird. Dieß Verfahren, zwar nicht streng moralisch und rechtlich, aber doch wenigstens der Form, der Moral und des Rechts sich annähernd, ließe sich kurz durch folgende Verhaltungsmaxime angeben:

Im Frieden leiste dem fremden Staate Alles, das ohne deinen Schaden geleistet werden kann; im Kriege thue ihm nur so viel Schaden an, als der Zweck des Krieges erheischt, wobey freylich vorausgesetzt ist, daß der Krieg ein sogenannt gerechter Krieg sey, oder doch wenigstens den Schein eines solchen habe. Wann ist denn nun aber ein Krieg gerecht? bloß wenn er Vertheidigungskrieg ist? oder auch als Eroberungskrieg, wenn hiedurch einer künftig entstehen könnenden Uebermacht eines Nachbarstaates vorgebaut werden kann usw.? Diese und tausenderley solche Fragen beantworten wollen, hieße mit Gedankendingen ein müssiges Spiel treiben. Weit nützlicher und seinem practischen Zwecke angemessen, beschäftigt den echten Staatsmann die jedesmalige Beantwortung folgender zwei Fragen:

1) Wie läßt sich im jedesmaligen Falle die Gelegenheit am besten benutzen, um, ohne Gefahr für die eigene Sicherheit, dem Zustande der Präpotenz gegen andere Staaten entgegenzuschreiten?

2) Wie läßt sich das jedesmalige Verfahren, das nach solchen Zweck hinführt, vor der Welt rechtfertigen?

Hierauf gibt es nun freylich keine allgemein auszudrückende Formel der Beantwortung; dergleichen allgemeine Formeln passen aber auch mehr für denjenigen, der das Studium der Politik zu seinem Zeitvertreibe wählt, als für den Staatsmann, der jeden Augenblick practisch zu benutzen ja nicht verabsäumen darf. Die Geschichte, insofern sie nicht romanhaft nach der Lieblingsidee einer durchaus bestehenden Vergeltung des moralischen Verhaltens gemodelt ist, sondern insofern sie (die Geschichte) uns auf pragmatische und eben hiedurch großartige Weise den Reihenschwung der sich entfaltenden Zeit lebendig darstellt, zeigt es zu Genüge, daß jene beyden Fragen es waren, die alle großen Politiker von jeher beschäftigten.

Da, zum richtigen Auffassen des Nachfolgenden, die beliebte **Chimäre** von der **beliebten Freyheit** berührt werden muß, so wird der Leser gebeten, den höchst wichtigen, von uns auf eine ganz neue und eigenthümliche Weise behandelten Artikel von der moralischen Freiheit, aus der **philosophischen Grundansicht,** sich recht genau ins Gedächtniß zurückzuführen. Der Mensch ist unfähig, mit moralischer Freyheit zu handeln, er kann nur nach der Ueberwucht der sich ihm aufdringenden Motive wollen, und folglich auch handeln; frey ist der Mensch nur hinsichtlich des Vornehmens des jedesmaligen Wahlactes, aber gänzlich unfrey ist er hinsichtlich des aus dem Wahlacte hervorgehenden sich auf die so oder so ausfallende Ueberwucht der Motive beziehenden Resultats; ist der Mensch von so würdiger Natur, von solchem Seelenadel, daß sich ihm, als Resultat eines jedesmaligen Wahlactes, ein überwiegendes Streben nach dem Moralischguten hin aufdringt, so wird er dem Moralgesetze gemäß wollen und handeln; aber **nicht** mit moralischer **Freyheit, sondern** mit moralischer **Würde** hat er dann gehandelt; denn er wäre gar nicht im Stande gewesen, schlecht zu handeln, da vor seinem herrlichen Gemüthe die Vorstellung vom Schlechten so scheußlich da steht, daß er davor zurückschaudert. —

In allen Reichen der Natur finden wir Günstlinge derselben, theils von ihr vernachlässigte Productionen; wir finden vorzugsweise begünstigt, die Einen an Schönheit der Gestalt, die Andern an Gesundheit und körperlicher Kraft, noch Andere an Geistesvermögen, andere an Beglückendem gemüthlichen Glaubenssinne, andere an einem glühenden Gefühle für Moralischgutes, so daß der Blick nach den innersten Falten des Herzens hin die lauterste Wonne ist usw.; hingegen finden wir auch andere, an denen das Gegentheil eintritt, an denen die Natur nicht bloß stiefmütterlich, sondern wahrhaft barbarisch gehandelt hat, in denen sie das Selbstbewußtseyn nur dazu hervorrief, daß jeder mit **Schmerz** geholte Athemzug — als **Seufzer** wieder ausgestoßen werden sollte. —

„Du bist entzückend, Natur, überall;
„Doch auch erbitternd durch deine Qual. *

Nach dieser Digression, welche zum Verstehen des Nach-

* Wenn es in Schillers **Braut von Messina** heißt: „Die Welt ist schön überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual" so paßt dieß wohl in die tragische Situation und Stimmung der Sprechenden, aber es darf jener Satz ja nicht als eine philosophische Wahrheit betrachtet werden. Auch die Natur außerhalb des Menschen ist ein Oscillieren zwischen Trug und Wahrheit, zwischen Häßlichem und Schönem, zwischen Bösem und Gutem. —

folgenden erforderlich war, kehren wir nun wieder zu unsern unmittelbar **polibiotischen** Betrachtungen zurück. Die Art und Weise, nach welcher der Bürger im Staate zu handeln hat, stimmt theils mit dem Moralgesetze überein, ist zum Theil aber auch, dem Moralgesetze nach gewürdigt, als gleichgültig zu betrachten; so stimmt es z. B. mit dem Moralgesetze überein, daß der Bürger seinen Nebenbürger nicht verläumde, ihn seines wohlerworbenen Eigenthumes nicht beraube, ihm kein Aergerniß gebe usw.; hingegen ist das Einführen verbotener fremder Erzeugnisse ins Innland eine an sich moralisch gleichgültige Handlung, und ist eine durchaus gleichgültige Handlung in den Augen desjenigen, der sich von der polibiotischen Zweckmäßigkeit solchen Verbotes nicht überzeugen kann. Da nun im Staate sowohl die erste als die zweyte der erwähnten Handlungsweisen, den positiven Gesetzen gemäß, möglichst allgemein real hervortreten müssen, so muß hier von Seiten der Staatsgewalt ein zwiefacher Zwang eintreten, nehmlich:

1) Um jene Bürger, in denen das Moralgefühl zu stumpf ist, sie zum moralischen Handeln zu bewegen, dennoch zu vermögen, wenigstens die äußere Form des Moralgesetzes zu beobachten;

2) um die Bürger zu bewegen, den positiven Gesetzen gemäß auch da zu handeln, wo das positive Gesetz etwas verbietet oder anbefiehlt, das vor dem Moralgefühle als gleichgültig erscheint.

Bey der zweyten Art von Zwangsmitteln ist zu bemerken, daß diese, ceteris paribus, eingreifender und heftiger seyn müssen, als die Zwangsmittel der erstern Art, da jene allein für sich das Motiv des Befolgens gewisser positiver Gesetze ausmachen, diese hingegen nur auxiliarisch die im Moralgefühle der Bürger schon bestehenden Motive zu unterstützen brauchen; so muß z. B., ceteris paribus, die auf Einschwärzung verbotener ausländischer Erzeugnisse haftende Strafe empfindlicher seyn, als die auf Diebstahl gesetzte Strafe, da für Nichtübertretung des Einfuhrgesetzes kein anderes Motiv besteht als die Furcht vor der Strafe, hingegen für Nichtübertretung des Stehlverbotes nebst der Furcht vor der Strafe, auch noch das Motiv des moralischen Abscheues vor dem Stehlen besteht, wobey freylich die Individualität des jedesmaligen Volkes wohl zu beherzigen kommt. Uebrigens wird der Leser gebeten, das hier Gesagte nicht wörtlich (au pied de la lettre), sondern als bloße Andeutung zu fernern Forschungen über Gesetzgebung zu betrachten; — der Geist belebt, das buchstäblich genommene Wort tödtet; — Sapienti pauca; — wir schreiben hier weder für Anfänger noch für Pedanten, sondern für solche, die uns mithelfen können, weiter zu forschen. — *

Es klingt mehr **blendend** als wahr, wenn behauptet wird, daß es dann keines Staatszwanges bedürfte, wenn alle Menschen mit moralischer Freyheit (sollte eigentlich heißen: mit moralischer **Würde**) handeln möchten, in diesem Falle möchte immer noch manches positive Gesetz unbefolgt bleiben, da vieles im Staate verboten und geboten ist, das an sich vor dem Moralgefühle als gleichgültig erscheint. Wollte man hier einwenden, daß, dem Moralgefühle gemäß, schon an sich all dasjenige als unerlaubt erscheine, was die oberste Staatsgewalt verbietet, so ist dieß eine Ansicht, die sich zwar geradehin nicht verwerfen läßt, von deren unbedingter Gültigkeit aber sehr viele übrigens rechtliche Männer sich keineswegs werden überzeugen können; vielmehr könnte es manchem als ein Mitwirken zum Guten erscheinen, durch Nichtbeobachten moralisch- und polibiotisch-gleichgültiger, aber dennoch von der Staatsverwaltung vorgeschriebener Gesetze, nach und nach die oberste Gewalt von der Gewohnheit abzubringen, dergleichen Gesetze zu geben, und besagtermaaßen gleichsam auf die Erziehung der obersten Staatsgewalt hinzuwirken.

Nicht, weil die Menschen, nach einem Modeausdrucke, größtentheils noch **unmündig** seyn sollen, müssen Zwangsgesetze im Staate bestehen; nicht darum, sondern weil ein Staat ohne ein Regiertwerden ein Unding ist, und weil ein **Regieren gar nicht anders möglich ist als durch Gewalt.** Nicht bloß bestätigt diesen Satz die Geschichte ohne Ausnahme, sondern er läßt sich sogar mit aller Strenge a priori erweisen, wie dieß von uns an andern Stellen geschieht.

In einem gewissen Sinne (wobey wir abermals bitten müssen, den Geist des Satzes, und **nicht** dessen **buchstäbliche** Auslegung aufzufassen) läßt sich sagen: **Es habe nie etwas anderes gegeben, und könne gar nichts anderes geben als Despotieen.** Hierauf ließe sich mit der veralterten und neuerdings wieder in Anregung gebrachten hochtönenden Phrase erwiedern, **daß ja dann bürgerliche Freyheit Statt finde, wenn so regiert wird, daß das Bewußtseyn bestehe, vernunftmäßig regiert zu werden.** Wenn jenes Bewußtseyn bey jedermann zu gleicher Zeit Statt finden könnte, so wäre unsere obige Behauptung vom Despotismus gänzlich geworfen; so aber erlauben wir uns die Gegenfrage: Bey **wem** denn jenes Bewußtseyn bestehe? Daß es bey den Regierenden und bey jenen, die ihre Ansicht theilen, Statt finde, glauben wir wohl; da aber ein großer Theil des Volkes, wohin z. B. auch die Minorität in den Kammern gehören möchte, das als vorgeblich vernunftmäßig Entschiedene als vernunftwidrig betrachten kann, und da jener Theil zum Handeln nach dem ihm vernunftwidrig Scheinenden mit Gewalt gezwungen wird; so läßt sich fragen, ob hier nicht mehrere Millionen bloß durch die Gewalt regiert werden? Man hat überhaupt mit dem Worte **vernunftgemäß** in der neuern Zeit einen ungeheuern Mißbrauch getrieben, indem man gänzlich vergessen hat, daß ja dieser Ausdruck etwas **Relatives** sey, nichts **Absolutes**; daß ja jeder, der etwas für vernunftgemäß erklärt, diese Erklärung immer **nur** mittelst seiner **Particularvernunft** zu geben, dabey aber **nie** zu erweisen im Stande sey, daß seine Erklärung sich **auch** vor der **Vernunft an sich** rechtfertigen lasse, da ja jeder Beweis hiezu wieder **nur** aus der **Particularvernunft** jenes Rechtfertigers geschöpft werden kann.

Die Freyheitsprediger in Frankreich rissen mit ruchlosen Händen alles Herkömmliche, alles durch Sitte, Glauben und die Weihe der Jahrhunderte Sanctionierte nieder, in bubenhaf-

* Sieh ein Mehreres hierüber in dem Werke: **Buquoy Anregungen für philosophisch-wissenschaftliche Forschung ...., im Artikel: Ueber Zurechnung und Zurechnungsfähigkeit.**

ter Frechheit und Ignoranz alles Historischen, stumpfsinnig genug, um zu meynen, es sey ein gewordener Zustand der Dinge ganz und gar jenem gleich zu achten, wo erst etwas zu beginnen und von Grund auf zu errichten sey. Jene Freyheitsprediger beriefen sich auch auf die Vernunft, und viele unter ihnen mochten auch gewiß der aufrichtigen Meynung seyn, der Vernunft gemäß zu handeln; war denn nun aber diese Ansicht ihrer Particularvernunft ein Grund, daß nach der Particularvernunft aller übrigen Bürger Frankreichs durchgehends dieselbe Ansicht entstehen mußte? Waren hier nicht die anders Denkenden, deren Millionen seyn mochten, bloß durch die Gewalt derjenigen, die nach der Vernunft zu regieren sich dünkten, regiert? Ganz so geht es bey den vorgeblich mildesten und scheinbar vernünftigsten Regierungen; es kann auch nicht anders gehen, da alle Entscheidungen nur nach der Particularvernunft der Regierenden geschehen können, und da jene Entscheidungen bey allen anders Denkenden mit Gewalt in Vollzug gesetzt werden müssen, indem ja einerley Handlungsweise für alle bestehen muß, wenn nicht ein anarchischer Zustand Statt finden soll.

Was die Gleichheit der Rechte anbelangt, ein Gegenstand, über den vielleicht nie so toll räsonniert ward als vor einigen Decennien, so kann vernünftiger Weise nur die Rede seyn: Von einer gleichen Heiligkeit des Rechts für Jederman, aber nicht von einer Gleichheit der Rechte für jederman, indem es ja historisch erworbene Rechte gibt, die, ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen, dem Einzelnen nicht geraubt werden können. Freylich ist bey solchen historisch erworbenen Rechten wohl zu untersuchen, ob sie nicht solche Gegenstände betreffen, die, ihrer Wesenheit nach, dem Rechtsgefühle widersprechen und daher nie weder durch Verjährung, noch durch Verleihung von Seiten der obersten Staatsgewalt, zu Rechten anwachsen können. So z. B. kann Leibeigenschaft sich nie auf ein Recht beziehen, sondern ist jederzeit als der scheußlichste Mißbrauch der Gewalt zu betrachten; eben so ist Patrimonialgerichtsbarkeit von Seiten der Gutsbesitzer nicht als ein Recht zu betrachten, da es der obersten Staatsgewalt unbenommen bleiben muß, die Ausübung der richterlichen und polizeilichen Gewalt nach eigenem Gutdünken diesem oder jenem Individuo zuzutheilen; die Befugniß zu solcher Ausübung kann sich nicht mit dem Eigenthume eines Landgutes vererben.

Die Gleichheit des Vermögens im Staate läßt sich nicht erzwingen, ohne gegen das erste Princip der obersten Staatsgewalt: **Schützung der Rechte und des Eigenthums**, sich zu versündigen; es läßt sich nur indirect auf Annäherung zu einem gleich vertheilten Vermögen unter die Bürger hin wirken, und zwar in staatswirthschaftlicher Hinsicht. * Ob nun gleich eine Annäherung zu gleicher Vermögensvertheilung unter die Bürger, in mehr als einer Hinsicht, wünschenswerth ist; so kann doch nicht geläugnet werden, daß es hie und da, bey dem Einen und Andern, den gewöhnlichen Vermögensstand weit überragende Vermögen geben muß, wenn der Staat nicht zu einer bloßen Menschenmastungsanstalt herabgewürdigt werden soll. Es ist nehmlich, das gesammte menschliche Begehrungsvermögen berücksichtigt, nicht hinreichend, daß jeder Bürger gut genährt, gut bewohnt, bekleidet usw. sey, daß er selbst die nicht wesentlichen aber angenehmen Bequemichkeiten, nach dem englischen Ausdrucke comfortable, besitze; sondern er muß auch Monumente aufzuweisen haben, die in ihm den Stolz auf sein Vaterland wecken; es müssen große classische Kunstwerke in seinem Vaterlande bestehen, die den Menschengeist von der Brutalität bloß thierischer Behaglichkeit nach einem Höhern hin emporschwingen. Alles geht nur da an, wo es einzelne sehr reiche Familien gibt, die ihren Ruhm darein setzen, sich durch große Monumente der Kunst zu verewigen und als Mäcene in der Geschichte einst glorreich zu glänzen. Was würde die Welt an Kunstwerken besitzen, wenn Griechenland ein Staat gewesen wäre, gemodelt nach unsern modischen, höchst prosaischen Ansichten über Staatswirthschaft, wobey bloß Bauch- und Fortpflanzungsgeschäft bedacht sind und gänzlich vergessen wird, daß ja der Mensch ein bischen höher zu stellen sey als das Thier; oder wenn Rom aus lauter Menschen bestanden hätte, die sich bloß vollkommen satt essen konnten; oder wenn Florenz keine mit großen Reichthümern begabten Medicis besessen hätte; oder wenn die kunstliebenden Päbste auf das Einkommen gewöhnlicher Pfarrpfründen reduciert gewesen wären usw.? — Wahrlich! die allerwärts gepredigte Humanitat unserer Zeit läuft Gefahr, vor dem unpartheiligen Richterstuhle künftiger Geschichte einst als Bestialität zu erscheinen, den Menschen herabwürdigend zum bloßen Freß- und Begattungs-Insect. Auch bewies der Gang der französischen Revolution, welcher niederträchtige Thiercharacter, welche verworfene Sinnlichkeit die Freyheits- und Humanitäts-Missionäre beseelten.

* In eigenen staatswirthschaftlichen Schriften behandelten wir diesen Gegenstand, u. a. in folgenden: Buquoy das nationalwirthschaftliche Princip ...., ferner Buquoy neuer Fundamentalsatz der Staatswirthschaftslehre —.

Annales des sciences naturelles.

Zoologie. Redigée par **Audouin** et **M. Edwards.** Paris, Crochard 1834. 8 Planches.

Bis zu Ende des Jahrs 1833 kamen in dieser Zeitschrift die Abhandlungen über alle Naturreiche gemischt heraus. Diese Reihe wurde nun 1833 mit Band 30 geschlossen und 1834 eine neue begonnen, worinn die Botanik besonders erscheint, besorgt von Ad. Brongniart und Guillemin.

Band I. 1834. Taf. 1—13.

S. 5. Ant. **Duges,** über die Ordnung der Milben und die Sippschaft der Trombidien insbesondere. T. 1.

Hier herrscht noch am meisten Unordnung. Die Rücksicht auf die Athemorgane ist nicht so wichtig, wie die auf die Freßorgane, die aber auch nach dem Alter wechseln; noch wichtiger sind die Gestalt und die Anhängsel.

Die Oberkiefer der Insecten entsprechen denen der Crustaceen und den Cheliceren oder Scheeren der Arachniden.

Die Unterkiefer der Insecten dem ersten Unterkieferpaar der Crustaceen und den Maxillarpalpen der Arachniden.

Die Lippenpalpen der Insecten dem zweyten Kieferpaar

der Crustaceen und dem ersten Fußpaar der Arachniden, welches bey Phrynus et Galeodes wie Fühlhörner aussieht.

Die 3 andern Fußpaare der Arachniden entsprechen den 3 Fußpaaren der Insecten und den 3 Paar Kieferfüßen der Crustaceen; es sind Halsfüße, und den Insecten und Spinnen fehlen die Brust- und Bauch- (oder Schwanz-) Füße der Crustaceen.

Die Classe der Spinnen (Aranistes) unterscheidet sich durch 4 Fußpaare, den Mangel der Fühlhörner und Netzaugen, durch Verwachsung eines oder mehrerer Halsringel (Thorax) mit dem Kopf.

Die sogenannten 6füßigen Milben sind nur Larven.

Die Fühlhörner fehlen wirklich.

Der scheinbare Kopf bey einigen Milben ist nichts als der Mund, und die Augen stehen dann auf dem sogenannten Halskragen, woran 2 Fußpaare hängen, wie bey Acarus, Bdella et Galeodes.

Arachniden.

Erste Unterclasse: Hologastres s. Acarulistes — Fam. Acariens.

Zweyte Unterclasse: Tomogastres s. Aranulistes.

a. Chelignathes s. Phalangiens
 Phalangiés, Nymphonés.
 Galeodes.

b. Dactylognathes s. Aranéens.
 Mygalés.
 Aranées.
 Phrynées.

c. Chelipalpes s. Scorpioniens.
 Thelyphonés.
 Chelifórés.
 Scorpionés.

Zu den Phalangies gehört Phalangium, Trogulus, Siro et Caeculus.

Bey den Milben zeigen sich nie Schienen, wie bey den Phalangien, und die Unterlippe schließt die Freßwerkzeuge wie eine Scheide ein.

Die Palpen sind fünfgliederig, bey den Spinnen sechsgliederig. Es gibt Raubpalpen (rapaces), Ankerpalpen (anchorarii) bey den Wassermilben; spindelförmige (fusiformes); fadenförmige (filiformes); fühlhornförmige (antenniformes); klappenförmige (valvaeformes); angewachsene (adnati) an die Unterlippe.

Die Füße sind 7gliederig; Hüfte, Trochanter, Schenkel, Schienbein, Tarsus meist mit 2 Klauen. Es gibt Pedes palpatorii, gressorii, remigantes, cursorii, textorii, carunculati sive parasitici.

Die Sippen Leptus, Ocypeta, Atoma sind Larven von Trombidien; Achlysia von Wassermilben; Caris von Argas.

Cheyletus eruditus et musculi ist ganz zweifelhaft.

Ordre. Acariens.
1. Fam. Palpes ravisseurs: Trombidiés
 Raphignathe
 Tetronique
 Rhyncholophe
 Smaridie
 Trombidion
 Erythrée
2. Fam.
 Palpes ancreurs: Hydrachnés.
 Diplodonte
 Atace
 Arrénure
 Eylaïde
 Limnochare
 Hydrachne
3. Fam.
 Palpes filiformes: Gamasés
 Dermanysse
 Gamase
 Uropode
 Pteropte
 Argas
4. Fam.
 Palpes valvés: Ixodés
5. Fam.
 Palpes adhérens: Acarés
 Hypope
 Sarcopte
 Acare
6. Fam.
 Palpes antenniformes: Bdellés
 Bdelle
 Scire
7. Fam.
 Palpes fusiformes: Oribatés
 Oribate.

Genera. Ordo: Acarenses.

Thoracogaster (abdomen) integer et cum deuto- et tritodero (meso- et metathorax) coalitus, saepius etiam cum protodero et capite; labium maxilligerum, mandibulas includens.

Fam. 1. Trombidiei: Palpi rapaces (id est postremo articulo obtuso, penultimo unguiculato, secundo maximo); pedes ambulatorii (id est unguiculatorii); oculi plerumque latero-anteriores.

1) Raphignathus n. Palpi vix unguiculati; pro mandibulis aciculae binae, breves, bulbo carneo insertae, in labio lato reconditae; corpus integrum; coxae contiguae; pedes gressorii (id est vix ad extremum attenuati), antici longiores; ultimo articulo omnium longissimo. Larvae hexapodae, adulto simillimae; ruberrimus n., lapidum (trombidium)

2) Tetronychus. Palpi breves, rostro incumbentes; mandibulae et labium praecedentis generis; corpus integrum; coxae tantillum distantes (id est anteriores duae, a posterioribus duobus, pro quoque latere, remotae); pedes textorii (id est satis rigidis et uncis brevissimis, ad extremum instructi); antici longiores; articulo tertio (femur) omnium maximo. Larvae hexapodae, adulto simillimae; telarius (tiliarius, socius), lintearius, prunicolor, cristatus, caudatus, Tromb. longipes, celer.

3) Rhyncholophus n. Palpi magni liberi; labium penicilligerum, mandibulae ensiformes, longissimae; corpus integrum; coxae maximae distantes; pedes palpatorii (id est ad extremum tumidi); postici longiores. Larvae? mutationes plurimae; nymphae immobiles etc.; cinereus, rubescens, Acarus phalangioides.

4) Smaridia. Palpi exiles, proboscidi exsertili, et retractili insidentes; mandibulae ensiformes; corpus integrum, antice attenuatum; coxae maxime distantes ante-

riores promontorio corporis immobili insertae; pedes palpatorii; antici longiores. Larvae? Tromb. papillosum, squamatum, expalpe, sambuci, miniatum, quisquiliarum.

5) Trombidium. Palpi magni, liberi; mandibulae unguiculatae; corpus inflatum, cui coxae 4 posteriores infixae, cum promontorio angusto, mobili, oculos, coxas 4 anteriores et rostrum gerente; pedes palpatorii; antici longiores. Larvae hexapodae, parasitae, adulto dissimiles; phalangii, trigonum, insectorum, elongatum, glabrum, tinctorium, holosericeum, bicolor, fuliginosum, curtipes, trimaculatum.

6) Erythraeus. Palpi magni, liberi, binis unguiculis; mandibulae unguiculatae; corpus integrum, coxae contiguae; pedes cursorii (id est unguiculati, longi, articulo extremo gracilescente, longissimo); postici longiores. Larvae? ruricola, flavus, ignipes, Tromb. parietinum, cornigerum.

Fam. 2. Hydrachnei. Palpi anchorarii (id est antice acuto vel spinoso, 3° aut 4° articulo plerumque maximo); corpus integrum, coxae latae, adnatae, distantes; pedes plerumque remigantes (unguiculati, ciliati) a primo ad 4. pedetentim crescentes; oculi supero anteriores; vita aquatica, saltem adultis.

1) Atax. Palpi longi, articulus 4us longior, 5us unguiformis; mandibulae unguiculatae; rostrum breve; corpus inflatum; oculi distantes; coxa posterior latissima; vulvae labia utrinque 3 stemmatibus ornata. Larvae hexapodae, adulto dissimiles. Hydrachna histrionica, lutescens, runica.

2) Diplodontus n. Palpi breviusculi; articulus 4us longior cum 5° extenso forcipem fingens; mandibulae chelatae (bidentes); rostrum breve; corpus depressum; oculi distantes; vulvae labia globuligera. Larvae hexapodae; terrestres adulto dissimiles; scapularis, filipes, mendax.

3) Arrhenurus n. Palpi breves, clavati; articulus 4us longior et crassior, 5us sulcatus; mandibulae unguiculatae, rostrum breve, corpus loricatum, in mare caudatum; oculi distantes; coxae latissimae; vulvae labia plana. Larvae?; viridis, Hydrachna emarginator, albator, testudo.

4) Eylais. Palpi longiusculi; articulus 4us longior, 5us obtusus, tumidulus, spinosus; mandibulae unguiculatae; rostrum brevissimum, ore rotundo; corpus depressum; oculi proximi; coxae angustae; 4' a 3' distans. Larvae hexapodae, aquaticae adulto dissimiles; extendens.

5) Lymnochares. Palpi exigui, filiformes, articulus 5us unguiformis, minutus, mandibulae? rostrum cylindricum; corpus molle; oculi proximi; coxae anticae posterioribus majores, sub cute omnes reconditae; pedes gressorii. Larvae terrestres, parasitae adulto dissimiles; aquaticus.

6) Hydrachna. Palpi longiusculi, articulus 3us longior, 4tus et 5us simul chelaeformes; mandibulae ensiformes; rostrum longum, vix minus ac palpi; corpus rotundatum; oculi distantes; vulva scuto operta. Larvae aquaticae parasitae, adulto dissimiles (Achlysia Audouin); cruenta, globulus, geographica.

Fam. 3. *Gamasei.* Palpi filiformes, incurvi, breves, liberi, corpus depressum, integrum, oculi nulli; pedes unguiculis et plerumque caruncula armati; parasiti.

1) Dermanyssus n. Palporum articulus 5us minimus, labium acutum; mandibulae maribus chelatae, ungue longissimo, feminis ensiformes; corpus molle; pedes antici longiores; coxae contiguae. Larvae hexapodae, adultis vix dissimiles; Acarus gallinae, hirundinis, vespertilionis, hominis, convolvuli, oribatis.

2) Gamasus. Palporum articulus 5us minimus; labium trifidum; mandibulae chelaeformes, digitis denticulatis; corpus scutigerum; pedes antici plerumque longiores. Larvae?; coleopteratorum, fucorum, cossi, crassipes, marginatus, testudinarius.

3) Uropoda. Palpi inferi ut et rostrum; mandibulae? corpus scutigerum; pedes antici paululum longiores; pedunculus analis caducus. Larvae?; vegetans.

4) Pteroptus. Palporum articulus 5us longior; mandibulae? pedes aequales. Larvae? an Caris latreillii hexapoda? vespertilionis.

5) Argas. Palporum articulus 5us haud brevior, primus longior (Hermann); mandibulae labiumque serrata; rostrum inferum; coxae subcentrales; pedes subaequales, unguiculati sine caruncula, aut cum minima. Larvae? an Caris? reflexus, persicus.

Pam. 4. Ixoidei. Palpi valvaeformes, rostrum includentes; mandibulae triarticulatae, articulo priore interno, 2o externo, denso, longo, 3o brevi, squameo, denticulato; labium cochleariforme, denticulatum; corpus integrum, at scuto corneo, prope rostrum, opertum; oculi nulli; pedes unguiculis et caruncula armati. Parasiti. Larvae?

1) Ixodes. Forsan dividendum cum alio nomine (Cynorhaestes) Hermanno desumptum; plumbeus, ricinus etc.

Fam. 5. Acarei. Palpi exiles, labio adnati; labium emarginatum; mandibulae chelaeformes; oculi nulli; coxae distantes; pedes carunculati.

1) Hypopus n. Setae rigidae duae a rostro porrectae; mandibulae reconditae; pedes brevissimi, crassi, corpus integrum, depressum, rigidulum. Larvae? Acarus spinipes, muscarum.

2) Sarcoptes. Labium et palpi mandibulis operta, capiti similia; corpus integrum, tumidulum, molle; coxae maxime distantes; pes tertius plerumque 4o longior caruncula campanulata. Larvae hexapodae, adultis simillimae; scabiei, exulcerans, passerinus, chelopus, avicularum.

3) Acarus. Labium et palpi praecedentis generis; corpus inter 2um et 3um pedem sulco cinctum, molle, tumidulum; coxae vix distantes; pes 3us 4o minor; caruncula membranacea, acuta. Larvae ut praeced. gen. domesticus, siro, farinae, destructor, dimidiatus.

Fam. 6. Bdellei. Palpi antenniformes (longi divaricati); mandibulae unguiculatae vel chelaeformes; rostrum caput mentiens; corpus oblongum, tumidulum; oculi conspicui, antero-laterales; coxae distantes; pedes cursorii.

1) Bdella. Palpi flexi, obtusi, setis rigidis, longis, in apice armati; mandibulae chelaeformes, digitis minimis; labium mandibulis aequum, triangulare; corpus sulco cinctum; oculi 4; coxae remotae. Larvae hexapodae, adultis persimiles; vulgaris, longicornis, caeruleipes.

2) Scirus. Palpi curvi, apice falciformi; mandibulae unguiculatae; labium breve, corpus integrum; oculi 2; seta longa transversa, a latere emergens; coxae proximae. Larvae? setirostris, elaphus.

Fam. 7. Oribatei. Palpi fusiformes, sub rostro absconditi; mandibulae chelaeformes; corpus cataphractum, sulcis I, 2 cinctum; oculi vix conspicui; coxae vix distantes; pedes gressorii.

1) Oribates. Forsan dividendum cum nomine (Notaspis) alio, Hermanno desumptum; castaneus etc.

Dann folgen Bemerkungen über die Trombidien.

1) Raphignathus ruberrimus auf Holder, T. 1. F. 1. 2., weitläufig beschrieben, auch die Entwickelung der Eyer auf Steinen; das Junge hat nur 3 Fußpaare.

2) Tetronychus telarius (Trombidium telarium, tiliarium et socium), Fig. 3. 4., meist auf Linden, aber auch auf Rosen, Holder, Weißbuchen, Eichen und Winden, hier unter den Blättern, welche von den Stichen ganz rostfarben werden. Die Thierchen kaum sichtbar; sie überziehen die ganze Fläche mit einem Gewebe und werden häufig von Dermanyssus und den Larven von Hemerobius gefressen.

T. prunicolor, Fig. 5., wenig verschieden, auf Zwetschchen- und Birnbäumen.

T. cristatus ebenso und ebenda, auch auf Steinen; wie Trombidium longipes.

Tetronychus caudatus auf Laurus tinus mit Gewebe.

3) Rhyncholophus, Acarus phalangioides *de Geer*, wie eine Laus mit 4 Augen, an Baumrinden.

Rhyncholophus, Trombidium phalangioides *Herm.*, ist verschieden.

Rh. cinereus, Fig. 7., im südlichen Frankreich an Feldrändern $^1/_2$''' lang.

Rh. rufescens seltener.

4) Smaridia, Trombidium papillosum, eine halbe Linie lang, an Ufern; ist vielleicht Acarus sambuci *Schrank*.

5) Trombidium. Hieher gehören nur die mit untern oder gestielten Augen; der Leib 2theilig.

Trombidium tinctorium in Indien, hat eine Riesengröße.

Tr. holosericeum bey uns, ist $1^1/_2$''' lang. Tr. phalangii wenig verschieden, dieses so groß wie ein Senfkorn, gelblichroth, hat anfangs nur 6 Füße.

Tr. elongatum unter Steinen in Getreidefeldern.

Tr. glabrum wie pusillum, sehr klein.

6) Erythraeus sind die Trombidien mit stiellosen Augen, aber dahin gehört nur Tr. parietinum.

E. ruricolla fast so, unter Steinen an Wegen, jagen kleinere Milben.

E. flavus, laufen außerordentlich schnell durch einander, als wenn sie spielten.

E. ignipes, ebenso, auf dem Boden, unter Steinen und Gras.

Tr. cornigerum gehört auch hieher.

Abgebildet sind ganz: Rhyncholophus cinereus Fig. 7.; Trombidium phalangii Fig. 17.; Erythraeus ruficollis Fig. 22.; sonst einzelne Theile.

S. 46. **Milne Edwards**, über den Farbenwechsel des Chamäleons.

Hasselquist meynt, der Farbenwechsel sey eine Art Gelbsucht, in welche das Thier verfalle, wenn es geärgert wird.

Ein neuerer Schriftsteller meynt, das violettblaue Blut scheine bald mehr bald weniger durch die gelbe Haut. [Warum verschweigt der Verfasser, daß dieses **Van der Hoeven** ist?). **Cuvier** glaubt, es komme von der Ausdehnung der großen Lunge her, welche bey der Ausdehnung mehr Blut zur durchscheinenden Haut treiben.

Andere sagen, die Haut sey dunkelroth, Körner gelb und daher usw.

Spithal schiebt ihn auf die Lungen? **Houston** auf die Anschwellung der Hautgefäße.

Man könnte auch glauben, daß er von der Aenderung der Oberhaut abhänge.

Herr **Savart** bekam 2 lebendige von Algier, und hatte sie vom Juny bis zum October. Nr. 1. war immer violettblau, des Nachts im Schlaf blaßgrau; bisweilen längs den Seiten schmutzig gelbe Flecken, bisweilen an andern Stellen rothe oder dunkelviolette. Einige Tage vor dem Tode wurde es gelb und bekam schwarze Düpfel wie Friesel, die endlich Flecken bildeten und fast den ganzen Leib bedeckten.

Nr. 2. war gewöhnlich dunkel glasgrün ins Schwarze, im Schlafe schmutzig gelblich weiß; untertags oft an den Seiten apfelgrüne Flecken, während der übrige Leib dunkelgrün blieb. Saß es am Fenster, in der Hoffnung zu entwischen, so dehnte sich das Apfelgrün überall aus. Kränklich zeigten sich einige gelbliche Flecken, behielt aber die dunkelgrüne Farbe. Dieses wechselte die Farben leichter als jenes, beyde aber langsam; sie

waren unabhängig von der Ausdehnung des Thiers. Oft blähten sie sich sehr auf ohne Aenderung; ein andermal zeigte sich dieselbe ohne Veränderung des Volumens.

Die Beobachtung zerstört mithin jene Hypothese.

Nach dem Tode von Nr. 1. löste ich ein Stück Haut ab, worauf Dunkelroth war und ein großer gelblich grauer Flecken, besah ihn durch eine Linse. Sie ist bekanntlich voll kleiner, runder Höcker, zwischen welchen viel feinere Körner liegen. Der Farbenwechsel kommt nicht von der Entfernung und Drängung dieser Körner; denn sowohl die dunkle als die helle Farbe liegt unter denselben.

Im dunkelrothen Theil zeigte sich noch die gelblich graue Farbe wie an den benachbarten Theilen, war aber durch eine Menge violettrother Düpfel verschleyert; jeder Höcker sah davon aus wie ein Sieb und erschien dem freyen Auge wie ganz damit bedeckt; zwischen den Höckern waren auch Düpfel von derselben Farbe, aber weniger. Endlich zeigte die untere Seite der Haut diese dunkle Färbung noch satter.

Da wo die Haut diese violette Farbe nicht hatte, bemerkte man auswendig nur eine gelblich graue Färbung, satter auf den Höckern als zwischen denselben; an einigen Stellen längs den Seiten und unter dem Leibe war sie weißer als anderswo; auf dem Rücken gelblich. Beym Spannen der Haut ändern sich die Farben kaum; untersuchte man sie aber auf der innern Fläche, so fand man dieselbe dunkel violettrothe Farbe, die man an andern Stellen auswendig so gut wie innwendig wahrnimmt.

Es scheinen mir daher in der Haut 2 Färbestoffe zu liegen, ein gelblich oder weißlich grauer und ein dunkel violettrother, und der Farbenwechsel daher zu kommen, daß man die letzte Farbe bald durch die Oberhaut sieht, etwas gemischt mit der ersten Farbe, ein andermal aber liegt sie unter der graulichen Schicht versteckt.

Demnach scheint die Entstehung der violettrothen Flecken und ihr Verschwinden von einer Zersetzung des Färbestoffs in der tiefern Schicht abzuhängen; seine Mischung mit dem obern Färbestoff erklärt alle beobachteten Erscheinungen. Dafür spricht aber die Aenderung nach dem Tode: das Dunkelroth verbreitete sich fast über den ganzen Leib. Als ich das Thier auf einen kalten Marmortisch legte, wurden diese Flecken kleiner und verschwanden an einigen Stellen. Hier zeigte sich der schwärzliche Färbestoff nicht mehr unter der Oberhaut, sondern nur unter dem graulichen Färbestoff, von dem er bedeckt wurde.

Alcohol auf das eben gestorbene Thier machte die violettrothe Farbe verschwinden, und es entstand die Farbe wie beym Schlaf. Die Säuren gaben dasselbe. Brachte ich aber Lauge auf die gelblich graue Haut, so entstand umgekehrt das Dunkelroth.

Endlich gelang es mir, selbst durch Druck den tieferliegenden Färbestoff gegen die Oberfläche zu bringen und dieselbe violettroth zu machen. So wird es also auch beym Leben seyn. Wie kommt aber der untere Färbestoff hinauf?

Ich kochte deßhalb einen Hautlappen in Lauge, und fand bey der Zerlegung, daß der schwarze Färbestoff in einer Menge kleiner Höhlen lag, aus welchen sehr feine Verzweigungen durch die Haut und den graulichen Färbestoff bis zur Oberhaut giengen; der letztere schien auf der Oberfläche der eigentlichen Haut wie ausgegossen und stellte das Malpighische Netz vor.

Auf diese Weise kann man leicht begreifen, wie der untere Färbestoff herauf kommen und wieder verschwinden kann. Der Boden der Utriculi braucht sich nur zusammen zu ziehen und dann dringt der Färbestoff in die vielen Verzweigungen und die Haut erscheint violettroth; nachher ziehen sich die Zweige wieder zusammen und die Haut wird wieder gelblichgrau. Die Dintenschnecken haben bekanntlich auch solche Farbenbläschen.

Die Zerlegung des zweyten Chamäleons hat Alles bestätigt. Ich habe zweyerley Färbestoffe wirklich gefunden, einen oberflächlichen, gelblich oder weiß, je nach den Stellen, und einen tiefern dunkelgrünen, welcher dem violetten des vorigen entspricht.

S. 56. **Leon Dufour**, Anatomie von Käfern: **Dermestes, Megatoma, Byrrhus, Anthrenus; Heterocerus** (hat nur 4 Zehenglieder gegen Gyllenhal); **Dryops**. T. 3—4. Darm und Geschlechtstheile.

S. 84. **A. Lund**, Untersuchungen über die Eyerhüllen der Schnecken mit Kammkiemen. Taf. 6.

Die Aplysien hüllen ihre Eyer in eine Gallertmasse wie die Frösche; andere bringen sie in lederigen Zellen zur Welt. **Aristoteles** hat sie schon gekannt und **Melicera** genannt; **Esper** zu den Tubularien gestellt, **Baster** und **Ellis** einige abgebildet; **Walch** im Naturforscher **XII.** beschrieben; ebenfalls **Grant** in **Brewsters Edinburgh Journal XIII.** 1827.

Ende des Jahrs 1825 fand ich in Brasilien eine Eyerhülse, die aus kleinen Röhren bestand, 3 L. lang, 8 breit, oben platt, mit einem Loch in der Mitte und einem Deckel; die Haut lederig, steht mit einem häutigen Fuß auf Meerkörpern; einige der vielen Röhren waren weiß, andere bräunlich gelb, andere violett; in den erstern eine Menge Körner in schleimiger Flüssigkeit; in den gelben gelbe Körner mit einem schwarzen Flecken, welche durch einander schwammen, mehrere Stunden lang mit einem Büschel von flimmernden Wimpern am concaven Rand.

Die Eyerhülsen von **Buccinum undatum et Fusus antiquus** an Europa verhalten sich ebenso. Die Wimpern sind wahrscheinlich die künftigen Kiemen; denn sie fehlen den Landschnecken. Die Schale ist schon gebildet und hat mehrere Windungen. **Trochus, Nerita, Aeolis et Doris** legen die Eyer auch in eine gallertartige Hülle.

Der Verfasser classificiert die Hülsen folgendermaaßen:

I. Classe, unregelmäßige Eyerhülsen; sehr zahlreich.

1. Ordn., zusammenhängende Massen.

Hieher gehören fast alle europäischen und hießen bey den Alten **Melicera et Favago**, dänisch Erbsenbälge, französisch **Raisins de mer**, bey Neapel **Mamana**.

1. Fam. Die Hülsen öffnen sich durch einen Spalt am Rande, **Tritonium antiquum**, T. 6. F. 1. 2. **Baster**

I., T. 5. F. 3. Die Zellen sind halbkugelförmig 7''' lang, 6 breit, bestehen aus 2 Membranen mit einem Stiel 3''' lang, hängen an einander und enthalten eine Menge Eyer, mehr als 60.

Tritonium undatum, F. 3. 4., Baster, T. 5. Fig. 2. Ebense, 2''' breit.

Buccinum cyaneum s. groenlandicum.

Tubularia cochleaeformis. Ellis, T. 32. F. 1. B. b. 1. und Esper T. 21.

2. Fam. Oeffnen sich durch ein rundes Loch mit einem Deckel.

Murex senegalensis, sirat (nicht M. anguliferus) Fig. 5. 6. Zellen länglich $2^1/_2$''', $1^2/_3$ breit, oben abgestutzt, bilden Massen 3—6'' dick.

Turbo petholatus? Knorr Deliciae IV. T. 19. F. 3.
Voluta vespertilio? ibid. F. 5.

2. Ordnung. Anhängende Massen; stehen auf einer Haut, welche andere Körper bedeckt; nur zwischen den Wendekreisen.

1. Fam. Oeffnen sich durch einen Randspalt.

Pyrula rapa? F. 7. Tubularia compressa, Esper T. 14. Zellen 1'' lang, 4''' dick, oben mit 2 Hörnern. Tranquebar.

2. Fam. Oeffnen sich durch ein Loch mit einem Deckel am Ende der Zelle.

a. Die Hülsen hängen ohne Stiel an einer Haut.

α. tubiformes; zahlreich, nur zwischen den Wendekreisen: Trochoiden.

Natica Fig. 10., Tubularia subulata. Esper Taf. 12. Röhren gebogen 4''' lang, $^1/_2$ dick, violett. Tranquebar.

Fig. 11. Tubularia fistulosa Esper T. 11.; lang, kegelförmig, $5^1/_2$''' lang, $^3/_3$ dick, unten $^1/_3$, obere Fläche dreyeckig, violett. Tranquebar, gemein.

Fig. 12. Röhren grau, etwas platt, 6''' lang, $1^1/_6$ breit, violett. Tranquebar, selten.

Fig. 13. Von Brasilien; die Gattung, worinn die obigen Bewegungen der Embryonen gesehen wurde.

Fig. 14. Röhren walzig, an der Seite mit einer Furche, $1^1/_2$''' lang, $_1/_2$ dick, weißlich; an Tang der Insel St. Croix.

Im dichten Kalkstein zu Faroë und an Stevensklint findet sich eine Versteinerung, F. 27. 28., aus einer Menge Röhren, $2^1/_2$ L. lang, $^1/_2$ dick, halb walzig; gehört wahrscheinlich hieher.

b. Die Hülsen stehen mit einem Stiel auf einer gemeinschaftlichen Haut.

α. *Oviformes.*

Fig. 18. Alcyonium seu Cyathus marinus Ellis pag. 101. t. 32. f. C.

Die ovalen Zellen 4 Linien lang, $1^1/_2$ dick, oben offen, mit einem Deckel, stehen senkrecht neben einander, gehören zu den Buccinoiden und finden sich an England und Island.

β. *Cyathiformes.*

Fasciolaria tulipa, Fig. 15. Brown Jamaica, Taf. 40. F. 10. Sloane Jamaica I. T. 24. F. 3. Baster I. p. 46 T. 6. F. 3.; Tubularia angulosa Esper T. 13. Zellen glockenförmig, 6 Linien lang, 4 dick, oben mit einem weiten Rand, hochgelb. Traubenförmig vereinigt, oft 50 Zellen beysammen, in jeder 5—12 Schälchen; häufig in Sammlungen aus Westindien.

γ. *Infundibuliformes.*

Fig. 16. 17. Die Zellen sind wie ein zusammengedrückter Trichter, $1^1/_2$'' lang, 10''' breit, mit Querrippen, oben geöffnet mit einem Deckel. Selten aus Ostindien.

II. Classe, regelmäßige Massen von Eyerhülsen. Nicht so häufig.

1. Ordn. Die Hülsen hängen unmittelbar an einander.

Fam. 1. *Tubiformes.*

Die Zellen bilden durch ihre Vereinigung eine walzige Röhre, in deren Innerem sie sich durch einen Deckel öffnen. Die Jungen bleiben sehr lang darinn und bekommen bisweilen 7 Windungen. Der Cylinder hat Maschen zum Durchgang des Wassers.

Fig. 20—22. Tubularia clathrata Esper. T. 16. Um jede Masche stehen nach innen 4 Zellen. Kommen aus Ostindien an Placuna placenta und gehören einem Murex.

2. Ordn. Die Eyerhülsen hängen an einer gemeinschaftlichen Achse;

a. sie hängen ganz um die Achse herum.

Fam. 1. *Strobiliformes.*

Die Hülsen bestehen aus Blättern und bedecken sich wie Schuppen; sie sind einfach und sehen nicht aus, als wenn Eyer darinn seyn könnten; vielleicht liegen sie zwischen den Schuppen.

Fig. 19. Die Masse ist 13''' lang, 10 dick, hängt an einem Murex aus Neuholland; die Blätter sind oval, 4 Linien breit und 3 lang, weiß.

b. Die Hülsen hängen an einer Seite der Achse,

α. sind stiellos.

Fam. 1. *Vermiformes.*

Die Hülsen sind platt und hängen hinter einander an einem knorpeligen Band; die Massen sind sehr groß, die Hülsen öffnen sich durch einen Randspalt.

Turbinella pyrum, Lister Hist. T. 881. f. 3. C., exercit. alt. Tab. b. Gottwald Museum T. 30. fig. 2. Müller Natursystem b. T. 9. F. 1.

Die Masche wird $1^1/_2$' lang, und sieht aus wie eine Schlangenhaut. Aus Indien.

Murex morio. Gottwald Mus. Tab. 29. N. 209. b. c.

Eine andere in Essays physicales Edinburgh. II. p. 8. und daraus in Baster I. T. 6. F. 1., aus Carolina.

** Die Hülsen öffnen sich am Rand durch ein rundes Loch.

Pyrula canaliculata, Lister Hist. t. 881. f. 3. b., Ellis t. 33. f. a. a. — 1., b. (Copie), Baster I. t. 6. f. 2. A. B. (Copie), Lister exercitat. altera, tab. 6. Gottwald Mus. t. 30. f. 4. (Copie). Home Phil. trans. II. 1817. Nordamerica.

β. Hülsen gestielt.

Fam. 1. *Spumaeformes.*

Die ovalen Hülsen hängen an der Seite eines Cylinders, dessen Substanz wie Meerschaum aussieht und am Fuße des Thieres hängt.

Janthina. Fig. 23 — 26.

Ich habe bey J. prolongata eine Menge Eyer in jeder Hülse gefunden.

Unbekannte Hülsen finden sich noch in Müllers Bnd. VI. T. 9. F. 2. 3.; andere bey Lister Hist. T. 879. F. 3. a. (copiert bey Gottw. Mus. T. 30. F. 3.)

Andere bey Esper T. 21 — 26.

S. 112. Westwood, neue Sippen Lucaniden. T. 7.

Cardanus, weitläufig beschrieben, verbindet mit Nigidius et Figulus Mac-Leay die Lucanen und die ächten Platyceren mit den Passalen. Cardanus vulgaris (Syndesus cornutus) aus Indien, Fig. 3.

Colophon, sieht aus wie Lethrus und mahnt an Geotrupes. C. westwoodii, Fig. 5. Cafferey.

Hexaphyllum (Psilodon) mahnt an Paxillus et Sinodendron, Syndesus H. brasiliense (Ps. schuberti *Perty).*

Dann folgt eine Classification der Lucaniden.

A. Antennae geniculatae.

a. Antennarum clava 3 — 4 articulata.

1) Oculi integri, nec septo divisi nec subdivisi.

* Mandibulae clypeo absconditae. G. *Synodendron cylindricum.*

** Mandibulae porrectae.

† Corpus breve, crassum, convexum.

α Antennarum clava 3 articulata. G. *Aesalus scarabaeoides.*

β Antennarum clava 4 articulata. G. *Cadocera* (Lethrus ferrugineus, Stomphax).

†† Corpus elongatum, plus minusve convexum.

— Tibiae ♂ anticae lamina magna apicali. G. *Lamprima* (Lucanus aeneus etc.).

— — Tibiae ♀ anticae haud laminiferae.

0 Caput ♀ thorace majus. G. *Ceruchus* (Lucanus tenebrioides).

00 Caput ♀ thorace minus. G. *Platycerus.*

2) Oculi partim, vel omnino septo divisi.

* Corpus elongato-ovatum latum subdepressum.

† Mesosternum non antice porrectum.

α Antennae clava pectinata, mandibulae ♂ capite multo longiores, oculi antice septo brevi incisi. G, *Lucanus Cervus.*

β Antennae clava perfoliata, mandibulae ♀ capite non aut vix duplo longiores.

0 Oculi septo divisi nisi spatio brevissimo ad marginem posticum.

Δ Mentum antice integrum.

† Thorax elytris multo minor. *Dorcus,* Lucanus parallelipipedus.

†† Thorax elytrorum longitudine et illis latiori, *Colophon* westwoodii.

M Mentum antice emarginatum, mandibulae falciformes. *Aegus* chelifer, interruptus, falciger, obscurus, Luc. inermis.

00 Oculi septo integro omnino divisi, mentum antice integrum, hirsutissimum. *Calcodes, Lucanus aeratus.*

†† Mesosternum antice productum.

* Mandibulae ♂ capite plus quam duplo longiores.

* Antennae ♀ apice articulo 1° verticillato, pilosae, articulis 4 — 10 sensim longitudine interne crescentibus. *Chiasognathus* grantii (Tetrophthalmus).

00 ♀ articulo 1° apice glabro. *Pholidotus.* Chalcimon spixii; Lamprima humboldtii (Phol. lepidosus = Casignetus geotrupoides); Ph. irroratus (Scortizus).

** Mandibulae ♂ capite vix duplo longiores. *Ryssonotus.* Lucanus nebulosus.

xx Corpus oblongum parallelum, subcylindricum (subpassaliforme), maxillarum lacinia interna crustacea.

† Mentum palpos et lacinias labiales obtegens. *Cardanus* sulcatus.

†† Ment. palp. et lac. haud obtegens.

— Corpus angustum mandibulae dente nullo externo, scutellum lineare. *Figulus.* Luc. striatus, ebenus, regularis, Luc. sublaevis.

aa Antennarum clava articulis plus quam 4. *Nigidius* cornutus (Platycerus auricularis).

1) Clava 7articulata. *Syndesus* (Synodendron cornutum. Luc. parvus).

2) Clava 6articulata. *Hexaphyllum* (Philodon).

B. Antennae vix geniculatae.

a Tarsi pentameri.

1) Clava triarticulata.

x Corpus cylindricum. *Chiron* (Diasomus, Scaphinetes), Synodendron digitatum (Passalus cylindricus, Scarites cylindricus); Chiron grandis; Diasomus sulcithorax.

xx Corpus subdepressum. *Passalus interruptus.*

2) Clava 4 articulata. *Passalus tetraphyllus.*

3) Cl. 5 artic. *Paxillus* crenatus, leachii.

4) Cl. 6 artic. *Passalus emarginatus.*

aa Tarsi heteromeri antennae corporis fere longitudine articulis 3is ultimis parvis vix interne productis. *Tri ctenotoma* childreni.

S. 125. Donné, chemische Eigenschaften der Absonderungen; es gibt electrische Ströme in den Säften.

S. 129. Auszug aus Ehrenbergs Infusorien.

S. 144. Dugès, über die Acariens, Fortsetzung. Taf. 10. 11.

Die Wassermilben verwandeln sich noch mehr als die Trombidien.

1) Atax, Hydrachna histrionica, F. 13—17., lutescens et runica umständlich beschrieben wie die folgenden.

2) Diplodontus filipes, Fig. 1—4., wie H. maculata et umbrata.

Diplodontus mendax.

Dipl. scapularis, Fig. 5—12.

3) Arrhenurus, H. cuspidator, H. albator (testudo). Arr. viridis, Fig. 18—23.

4) Eylais, H. extendens, Fig. 24—34.

5) Limnochares, T. 11. F. 35—40.

6) Hydrachna cruenta, H. globulus, F. 41—56.

S. 174. Geoffroy St. Hilaire, über die Milchdrüsen, um zu zeigen, daß die Wale ihre Jungen nicht auf gewöhnliche Weise säugen, und daß sie dieselben mit hydratisiertem Schleim ernähren können. Gelesen am 30sten December 1833.

Außer dem gewöhnlichen Säugen kann es auch Thiere geben, welche die Milch von selbst aus den strotzenden Zitzen fließen lassen. Es gibt dreyerley Drüsen der Art; die Brustdrüsen, die der Monotremen und die der Wale. Bey den 2 letztern gibt es keine wahren Zitzen, sondern nur einen Haufen Bälge, welche in der Gewalt der Mütter bleiben und durch Muskeln ausgedrückt werden können. Sie sondern wohl nur Schleim ab. Es gibt ähnliche Nasendrüsen, Speicheldrüsen usw.

Friedrich Martens spricht in seiner Reise nach Spitzbergen von Walfischsamen, welcher wie Schleim im Meer herumschwimmt und dasselbe trübt. Dieß ist wahrscheinlich die Milch der Wale. Der Froschlaich saugt Wasser ein und wird mithin hydratisiert; so kann es auch bey den Walen seyn und bey den Monotremen, und ihre Jungen können dann diesen Schleim verschlucken.

S. 188. Derselbe, Nachtrag über das Säugen der Wale. März 1834.

Hier nimmt der Verfasser seine Meynung über den hydratisierten Schleim zurück. Schon bey Plinius heißt es, daß die jungen Wale an den Zitzen ihrer Mutter saugen.

Die Säugung kann im Wasser nicht so vor sich gehen, wie in der Luft; die jungen Wale können in ihrem Maul keinen luftleeren Raum machen. Die Milchdrüse ist auch ganz verschieden, liegt zwischen den Bauchmuskeln und einem breiten Hautmuskel und besteht aus drey Theilen: der Drüse, einem langen Behälter und einem Ende außer der Haut, welches als Rinne dient. Die Drüse bildet die Milch, welche in den Behälter kommt, wie der Harn in die Harnblase, und dann in einen Hautspalt, wie dieser in die Harnröhre. Die Milch wird daher wie aus einer Spritze ausgespritzt, und zwar zwischen die Lippen des Jungen.

S. 193. Fr. Cuvier, Bemerkungen über Nagthiere vom Cap.

Mus maritimus heißt jetzt Bathyergus; M. capensis heißt Georychus; ich stellte noch Orycterus auf, und Bathyergus besonders.

Ich habe einen Balg und einen Schädel von Büffons Petit-taupe du Cap bekommen. Die Zähne sind wie bey Orycterus (Bathyergus *Illig.*); 4 Backenzähne in jedem Kieferbein, haben auswendig einen Einschnitt, nach der Abnutzung aber einen gleichförmigen Umfang.

Bey Mus maritimus ist der letzte Backenzahn der kleinste; die 3 davor ziemlich gleich groß.

Bey Petit Taupe dagegen ist der erste der kleinste, und die folgenden werden immer größer; die Wurzeln der obern Schneidzähne bey der ersten Gattung entspringen in der Höhe der vordern Backenzähne und sind, wie auch die untern, durch eine tiefe Furche getheilt; bey der zweyten Gattung entspringen die Wurzeln der obern Schneidzähne hinter dem hintern Backenzahn; sie haben keine Furche, auch nicht die untern.

Die Petit Taupe du Cap gehört mithin nicht einmal zu einerley Sippe mit Mus capensis; sondern zu der von Mus maritimus, und ist gegen Raups Meynung eine eigene Gattung; denn Mus capensis ist viel brauner, ohne weiße Flecken auf dem Kopf, und hat nur 3 Backenzähne.

Garnots neue Gattung vom Cap, von Lesson 1826 in der Reise der Coquille unter dem Namen Orycterus hottentottus (Isis 1833. S. 39) aufgestellt, hat nicht 3 Backenzähne, sondern 4 ganz so wie die von Mus maritimus; der hintere oben ist der kleinste; aber die Schneidzähne haben keine Furche, sondern sind glatt, wie die von der Petit Taupe. Die Wurzeln der obern entspringen auch beym hintern Backenzahn. Die Schädel beyder Gattungen sind auch etwas verschieden.

Dieser Bathyergus hottentottus ist Brants Bathyerg. caecutiens 1827 und auch Smiths B. ludwigii in Zoological Journal II.

Von M. capensis *Pallas* besitzen wir alte Schädel, sie haben 3 Backenzähne. Ich habe einen Bathyergus darauf gegründet.

a. Man muß nun vereinigen unter dem Namen Bath. oder Orycterus.

1) La grande Taupe du Cap.

Mus maritimus.

2) La petite Taupe du Cap, sive La Taupe des Dunes, Bath. buffonii.

3) Bath. hottentottus.

4) Eine neue Gattung.

b. Mus capensis *Pallas* könnte als Georychus aufgestellt werden, weil die von Illiger darunter gestellten Gattungen nicht darunter gehören.

S. 232. Leon Dufour, Zusammenstellung der anatomischen Untersuchungen über die Hemipteren.

Bildet einen Band mit Abbildungen und steht im vierten der Mémoires des savans étrangers.

Mit Ausnahme der Blattläuse haben alle Speicheldrüsen.

Bey den Cicaden bildet der Darm einen wirklichen Kreis; es geht nehmlich hinten aus dem Magen ein Canal ab, der Windungen macht und sich wieder in den Magen begibt, wo der Nahrungssaft noch einmal verdaut wird. Bey den andern ist es nicht so und selbst nicht bey Fulgora, welche daher von den Cicaden zu trennen sind.

Ramdohrs sogenannter Wanzenmagen findet sich nur bey den ersten Sippen der Erdwanzen und besteht aus 2 oder 4 klappenartigen Schnüren um den Magen gedreht. Es gibt nichts ähnliches bey andern Insecten. Die Gallengefäße sind gewöhnlich 2 oder 4. Die Blattläuse haben keine; Psylla nur eine Spur.

Die Geschlechtstheile sind sehr zusammengesetzt.

Die Luftlöcher stehen nicht oben, sondern unten am Bauch.

Der Wanzengeruch kommt von einem eigenen Organ her, zum Theil in der Brust, zum Theil im Bauch, und die ölige Flüssigkeit kommt aus Poren an den Seiten des Mesothorax.

S. 239. Roussel de Vauzème, über Cyamus ceti. Anatomie, T. 8. 9.

Sie sitzen im Südmeer an den Walen und nähren sich von deren Substanz. Ihr platter Leib ist mit einer vesten Schale bedeckt und hat starke und krumme Fänge, welche er in die Haut schlägt, so daß die Wellen ihn nicht losreißen können.

Friedrich Martens hat sie zuerst beobachtet, Spitzbergen, T. 9. F. D. Savigny und Treviranus beschrieben sie 1817. Ich stelle 3 Gattungen auf.

Abbildungen finden sich bey *Pallas* Spic. IX. Tab. 4. f. 14. *Seba* I. T. 90. *Müller* Zoologia danica T. 119. f. 13. 17. *De Geer* VII. T. 42. f. 6. 7.

Beschrieben von Leach in Linn. trans. XI. p. 364.

Cyamus ovalis, Anatomie, T. 8.

6''' lang, 3 breit; Kopf klein, mit dem ersten Thoraxringel verwachsen. Thorax breit, niedergedrückt elliptisch, mit einer weißlichen Schale bedeckt aus 7 Ringeln, woran die Kiemen und die Füße hängen. Die Ringel sind in der Mittellinie glatt mit einander verbunden, an den Seiten aber durch tiefe Ausschnitte von einander getrennt. Ein kleiner Afterhöcker zwischen dem hintern Fußpaar stellt den Bauch vor.

Am Kopf stehen 2 Paar Fühlhörner, die Hörorgane, der Mund und 2 zusammengesetzte Augen.

Die 4 Fühlhörner stehen zwischen Mund und Augen, die größern in der Mitte sind viergliederig und stehen dicht neben einander. Die kleinern oder äußern sind kaum sichtbar, aber auch viergliederig. Vor- und auswendig an ihrem Grunde ist ein kleiner Höcker wie Becher mit einem Paukenfell bedeckt, wie bey den Krebsen und Heuschrecken. Die Augen ragen etwas hervor zwischen den großen Fühlhörnern und dem ersten Ringel und bestehen aus Crystalllinsen, wie eine Maulbeere, perlglänzend, stecken in einem schwarzen Färbestoff; einfache Augen fehlen.

Am Mund ist eine Oberlippe, ein Paar Oberkiefer, 2 Paar Unterkiefer, eine Zunge und eine Unterlippe, nebst einem beweglichen Stück mit 2 Palpen. Die Oberlippe ist ausgeschnitten; die Oberkiefer sind dreyeckig, ohne Palpen, mit 2 ✕ 5 Zähnen. Das erste Paar Unterkiefer ist fast ganz mit den Oberkiefern bedeckt, häutig, mondförmig, mit der Zunge in der Mitte verwachsen. Das zweyte Paar Unterkiefer ist sehr stark und rundlich mit einer 2gliederigen Palpe und 4 krummen Zähnen, nebst 3 kleinern, einem Haarbüschel. Savigny hat diese Kiefer für das erste Paar gehalten, weil er dieses übersehen. Die Zunge liegt in der Mitte der Mundhöhle, ist länglich, musculös und gespalten. Die Unterlippe liegt in der Mitte zwischen dem zweyten Paar Unterkiefer und hat die Gestalt einer Leyer, vorn mit 2 Ausschnitten und einigen articulierten Haaren wie Palpen; sie besteht aus 2 verwachsenen Stücken. Savigny hält sie für das zweyte Unterkieferpaar. Etwas weiter dahinter stehen in der Mittellinie 2 große 5gliederige Palpen, welche sich über die Oberkiefer heraufschlagen. Sie sind das erste Paar Kieferfüße der Crustaceen in Lippenpalpen verwandelt. Bey Armadillo hat der Mund dieselben Bestandtheile, die Wurzel dieser Palpen ist aber sehr entwickelt und verschließt fast ganz die Mundöffnung.

Der Thorax ist in 7 Ringel getheilt von verschiedner Größe und trägt den Bauch, die Füße, Kiemen und die äußern Geschlechtstheile. Die Ringel werden größer bis zum vierten, dann kleiner. Das erste Ringel ist klein, rundlich, mit dem Kopfe verwachsen, enthält den Magen. Das zweyte ist größer als die andern und hat die Gestalt eines gespannten Bogens; das 3te und 4te ist nach der Quere ausgedehnt und an der Seite ausgeschnitten zum Durchgang der Kiemen; das 5te und 6te haben einen rundlichen Rand und sind nicht so breit; das siebente kleiner und birnförmig.

Am Grunde des letzten Thoraxringels hängt ein kleiner Schwanz oder ein Bauchringel hinten mit dem After, welcher durch 3 Klappen verschlossen wird.

5 Fußpaare mit Klauen von dreyerley Gestalt. Das vordere Paar am ersten Ringel, dünn und 5gliederig, entspricht dem 2ten Paar Kieferfüße. Das 2te Paar ist stärker als alle andern und nach vorn gerichtet, 4 Glieder, weil der Theil, welcher dem Schenkel entspricht, fehlt. Das Endglied ist hakenförmig und dient zum Ergreifen.

Die 3 andern Paare hängen an den 3 hintern Ringeln und werden allmählich kleiner, sind 5gliedrig.

Die Kiemen, an der Zahl 8, hängen paarweise am Seitenrand des dritten und vierten Ringels. Der gemeinschaftliche Stamm gabelt sich am Ende in 2 lange, walzige, durchsichtige Aeste, welche sich auf dem Rücken des Thiers mit denen

der andern Seite kreuzen. Am Grunde der Kiemengabel des 3ten Ringels hängt bey den Männchen ein dünner, kurzer Fortsatz; am 4ten Ringel 2 ungleiche. Sie geben Gattungskennzeichen ab.

Die Kiemen der Weibchen sind kleiner und über einander gedreht wie die Ziffer 8. Die Fortsätze der Männchen fehlen und dagegen liegen unten auf jedem Ringel 2 große, concave, gestielte und gefranzte Klappen, welche die Eyer bedecken. Jede Klappe besteht aus 2 Häuten, welche einen Sack bilden ohne Oeffnung. Man hat die Kiemen für Ruder oder unächte Füße gehalten. Stehen aber in Verbindung mit dem Rückengefäß. Die Fortsätze bey den Männchen sind nicht gebaut wie die Kiemen, nehmlich häutig und mit Gefäßen, sondern hornig. Die Eyerdecken sind offenbar solche in einen äußern Uterus verwandelte Fortsätze ohne Athemcanäle.

Die äußern Geschlechtstheile sind, wie bey allen Crustaceen, doppelt, zeigen sich bey den Männchen am Ende des hintern Ringels zwischen den letzten Füßen als 2 kegelförmige, aus einander laufende Ruthen, worinn sich die Samenleiter endigen; sie stehen auf einem Erregungsorgan mit eichelförmiger gespaltener Spitze, welches sich an der hintern Seite mit einem Afterhöcker verbindet. Treviranus hat es für die Ruthe gehalten.

Beym Weibchen liegen die 2 Eyermündungen in der Mitte des vierten Ringels hinter den Eyerklappen in der Mittellinie. Sie bilden eine Art Schwiebbogen, wie aus mit ihrem Grunde an einander stoßenden Pyramiden. Macht man sie auf wie 2 Flügelthüren, so sieht man am Grunde eines Trichters 2 sehr kleine Oeffnungen, von denen 2 Canäle zu den Eyerstöcken laufen.

Unten auf beyden letzten Brustringeln liegen bey beyden Geschlechtern einige Höcker, welche vielleicht das Thier auf dem Walfische bevestigen, oder während der Paarung dienen.

Ueber die innern Organe hat nur Treviranus geschrieben.

Die Speiseröhre ist eng, erweitert sich dann zum Magen noch im Kopfe, dann folgt der dünnere Darm, welcher die Gallenfäße aufnimmt und gerad zum After geht. Im Magen ist ein Wiederkäuungsapparat, nehmlich 3 Knorpelbögen wie bey den Decapoden; keine Speichelgefäße. Zwey Gallengefäße, welche der Verfasser geradezu Leber nennt, entspringen aus dem Darm im 2ten Ringel und endigen ganz hinten frey. Die männlichen Theile sind auch doppelt und laufen als 2 ungleich dicke Röhren von hinten nach vorn bis zum dritten Ringel und endigen hinten in die 2 Ruthen, nicht in eine. Die 2 Eyerstöcke liegen parallel dem Darm vom zweyten bis fünften Rinflel und endigen in 2 Eyergäuge [sie sehen nach der Zeichnung nicht wie Canäle aus, sondern wie zerstreute Eyer].

Das Nervensystem besteht aus 9 Paar Knoten an Strängen; das Hirn aus 2 Lappen, mit Nerven und einem Bogen um die Speiseröhre, der unten 2 Knoten hat. Der 2te Knoten besorgt die größten Füße, der dritte und vierte die Kiemen; der fünfte, sechste und siebente die 3 hintern Füße. Das erste und siebente Ringel hat keinen Knoten und bekommen ihre Nerven vom obern Knoten.

Das Rückengefäß klebt am Darm; Injectionen gehen aus ihm in die Kiemen, aber nicht in die Fortsätze u. die Eyerklappen.

Classification.

Die Cyami nähern sich den Isopoden am meisten, ihre Vorderfüße stehen auf einem eigenen Ringel, nicht am Kopf oder Hals, wie das Wort Laemodipoda andeutet. Freßwerkzeuge und Nervensystem dasselbe; die Eyer werden unter der Brust zwischen Schuppen getragen usw. Unterschied: der Kopf ist mit dem ersten Ringel verwachsen; der Bauch sehr klein ohne Kiemen; diese dagegen an der Stelle einiger Füße. Savigny stellt sie zu Pycnogonum; Strauß zu Nymphon, Cecrops, Pycnogonum, Dichelesthion.

Charactere: Kopf mit dem ersten Brustringel verwachsen, 2 Paar Fühlhörner, Gehörwerkzeuge an der Wurzel der kleinen, 2 zusammengesetzte Augen, Mund mit Oberlippe, einem Paar Oberkiefer, 2 Paar Unterkiefer, Zunge, Unterlippe und 2 Kieferfüße wie Palpen.

Thorax oval oder länglich aus 7 getrennten Ringeln und mit einem kleinen Schwanz oder Bauch, 5 Paar Füße mit einer Klaue, am ersten Ringel das erste Paar mit gebogener Kneipklaue, das zweyte ebenso, aber viel größer am zweyten Ringel; am dritten und vierten die Kiemen, hohle Stiele an der Zahl 4 oder 8 mit 6 oder 8 Fortsätzen an ihrer Wurzel, beym Weibchen daselbst 4 Eyerschuppen. An den 3 hintern Ringeln 3 Paar Gehfüße mit spitzigen Klauen.

Ich gründe die Unterschiede auf die Kiemen.

1) Cyam. ovalis: weißlich, elliptisch, glatt, Ringel genähert, 4 Paar ungleiche Kiemen; die am dritten Ringel haben an ihrer Wurzel nur ein krummes und dünnes Anhängsel, die am vierten 2 ungleiche.

Lebt zusammengehäuft auf den hronigen Kopfhöckern von Balaena mysticetus.

2) C. erraticus n. Weingelb, Brustringel entfernt, Klauen stark und spitzig, 4 einfache Kiemen sehr lang, an ihrer Wurzel mit 2 ungleichen und spitzigen Anhängseln.

Lebt zerstreut auf der bloßen Haut am Grunde der hornigen Höcker auf den Finnen, besonders aber in den Achseln und den Falten der Geschlechtstheile und des Afters.

3) C. gracilis n. Hellgelb, klein, länglich, Brustringel am Rand ausgeschnitten, 4 gestielte Kiemen an der Wurzel mit 2 sehr kurzen Anhängseln.

Lebt mit dem ersten auf den Kopfhöckern.

Ich habe sie auf 12 Walen vom October 1831 bis zum Hornung 1832 gefunden.

Lebensart:

Die schwarze und schwammige Haut der Wale besteht aus einer dicken Oberhaut, in welche die Nerven laufen, so daß die Thiere ihre Schmarotzer unangenehm empfinden müssen. Kinn, Lippen, Oberkiefer sind mit schwieligen Höckern bedeckt, wovon der größte bey den Spritzlöchern steht. In ihnen stecken Tubicinellen bis auf das Fett, und darum herum entwickeln sich die hornigen Auswüchse, unter welchen Rauhigkeiten Cyamus ovalis und gracilis Schutz finden, sich daher in Menge anhäufen, die erstern besonders in solch ungeheurer Menge, daß man den

kreidenartigen Ueberzug auf dem Kopf der Wale schon von weitem sieht, wenn sie heraufkommen, um zu athmen. Obschon beyde Gattungen unter einander gemengt sind, so kann man doch die hellgelben Cyami graciles unterscheiden; auch sind sie mehr zerstreut; Cyami ovales dagegen gruppenweise beysammen. Beyde verlassen nie die Höckere

Die Cyami erratici klammern sich zwischen den Höckern an die glatte Haut und mischen sich selten mit den ovalen. Sie laufen auf dem Leibe herum, oder verstecken sich in den Falten der Augenlieder, den Mundwinkeln, des Nabels, der Geschlechtstheile und des Afters, haben also in ihrem Betragen viel Aehnlichkeit mit Pediculus pubis. Sie suchen auch frische Wunden auf und die Schrunden alter Narben. Ein Wal, welcher auf dem Rücken eine eiternde Wunde von einem Stück des Schwerdfisches hatte, war an dieser Stelle ganz davon bedeckt, sie wurden entweder vom faulen Geruch oder der bessern Nahrung angezogen.

Diese Crustaceen laufen, indem sie langsam ihre Klauen in die Haut der Wale bis zum Tarsus einsenken. Man kann sie schwer ohne Verstümmelung abreißen, wenn man nicht ein Stück Oberhaut abschneidet. Man muß sie vorsichtig behandeln, wenn man nicht gestochen werden will; ihre scharfen Klauen dringen in die Finger wie eine Nadel und verursachen lebhaften Schmerz. Sitzen sie vest, so sind ihre Kiemen auf dem Rücken beysammen und vorwärts geschlagen, ausgenommen bey Cyam. gracilis, wo sie oft nach hinten stehen. In Meerwasser gethan, habe ich gesehen, daß sie weder ihre Kiemen noch ihre Anhängsel zum Schwimmen brauchen. Sie bleiben wegen ihrer Leichtigkeit oben am Wasser und bewegen die Füße, ohne weiter zu kommen. Zieht man den Kopf eines Wales an Bord, daß die Cyami in der Luft sind; so richten sie die Kiemen in die Höhe, stellen sich auf die Hinterbeine und schwingen die Fühlhörner und Kneipfüße, als wenn sie was fangen wollten. Schneidet man ihnen die Kiemen ab, so rührt es sie nicht; schneidet man aber die großen Fühlhörner ab, so schütteln sie sich unruhig, gehen seit- und rückwärts, als wenn sie betrunken wären.

Auf Delphinen, Meerschweinen und Caschalotten haben wir keine gefunden. Auf dem Kopfe der Balaines à ailerons, welche oft truppweise am Bord vorbeystrichen, habe ich die kreidenartige Materie nicht bemerkt. Die Walfänger glauben, daß die Albatros die Wale von diesem Ungeziefer befreyen; ich habe es aber nie in ihrem Magen gefunden.

Da, wo sie sitzen, ist die Oberhaut angefressen und im Darm sieht man eine schwarze Materie.

Die Paarung geschieht wie bey den Krebsen; alle Weibchen ohne Eyer sind mit einem Männchen bedeckt, welches sie zwischen seinen Beinen hält; die mit Eyern leben einsam. Sie sind ovovivipara wie die meisten Crustaceen. Die Eyer gehen durch den Eyergang in die Matrix externa, wo die Jungen ausschliesen, und bleiben bis zu ihrer vollkommenen Entwickelung. Man findet zwischen den Klappen bald Eyer allein, bald Eyer und Junge unter einander, bald die letztern allein. Die Eyer sind rund, agglomeriert und blaßgelb. Die Jungen erscheinen sogleich vollständig, nur ist der Kopf dick und die Kiemen sind kugelrund. Die ovalen Weibchen sitzen reihenweise an einander in den verschlungenen Höckern des Kopfes und bedecken ihre Jungen wie ein Schild. In den Famlien der dünnen sitzen Männchen und Weibchen mit ihren Jungen durch einander; die herumschweifenden halten sich abgesondert und vest in die Hautfalten geklammert in der Nähe der hornigen Höcker, wo sie von der Mutter abgesetzt worden. Diese werden nehmlich gleich nach ihrer Geburt von ihren Eltern verlassen.

Die Größe wechselt manchmal. Gewöhnlich sind die Weibchen $1/3$ kleiner als die Männchen; es gibt jedoch auch ebenso große. Auch die Männchen sind nicht immer gleich groß. Die Farbe blieb aber dieselbe für jede Gattung auf 19 Walen während 5 Monaten; auf dem letzten, beym Cap-Horn im Anfang des Winters, wo immer Stürme wüthen, fand es sich aber anders. Die Coronulae waren verschwunden und wenige Tubicinellae geblieben; viele von den Cyamen besetzte Theile waren leer und die zurückgebliebenen schienen schwach und mißfärbig. Die herumschweifenden hatten allein ihre Rosenfarbe behalten, aber sie waren nicht zahlreich. Gewiß ist es, daß die Cyami im Winter sich sehr vermindern, wie es schon Martens bemerkt hat.

Am häufigsten sind die Kiemen verstümmelt, weil sie als blasenförmige zarte Organe immer den Unbilden der Luft und dem Wasser ausgesetzt sind. Die Wunde bekommt eine schwarze Narbe ohne neue Sprossen. Man findet aber viele mit sehr kleinen Füßen oder Fühlhörnern wie die reproducierten bey den Krebsen. Die vollständige Generation scheint zu erfolgen, wann das Wurzelglied ausgerissen worden, nicht aber bey einer theilweisen Verletzung.

S. 282. **Christol.** Die Zähne von Cuviers Hippopotamus medius kommen von einem Dugong.

Cuvier hatte sie aus dem Kreis der Maine und Loire; es wären 3 Mahlzähne, einer ohne Krone an einem kleinen Stück Unterkiefer nebst der Spur einer 4ten Zahnlücke.

Christol entdeckte in den Sandhügeln bey Montpellier einen fast vollständigen Unterkiefer mit allen Zähnen auf der rechten Seite; die 2 hintern glichen denen von H. medius, obschon sie mehr abgenutzt waren; vorn aber zeigte sich noch eine Lücke mit der Spur einer Zahnwurzel, so daß also 4 Zähne in dieser Kieferhälfte wären, nehmlich 3 vollständige und die Spur von einem vierten. Er vermuthet daher, daß in Cuviers Kiefer der vordere Zahn unvollkommen war oder der vierte in dem von Montpellier mit dem Alter verschwunden ist; das letztere scheint der Fall zu seyn. Dieser Kiefer kommt nicht von einem Hippopotamus, denn man findet keine Spur von Schneid- und Hauzähnen wie bey diesem, wodurch der Kiefer vorn so verdickt wird. Während der von Montpellier sich nach vorn verdünnt und schief abgestutzt ist, wie es sich auch bey Cuviers Kiefer findet, so daß der Zwischenkiefer sich über den untern schlagen mußten. Der untere Rand des Kiefers bey Hippopotamus ist convex, bey dem Thier von Montpellier dagegen concav, wie beym Lamantin und Dugong, wovon aber der erste 8 — 10 Backenzähne hat. Christol schließt daher, daß das Thier ein Dugong sey, was aber Fr. Cuvier verneint und hinzusetzt.

Der junge Dugong hat 5 oder 6 Zähne jederseits, im Alter nur 2, welche nach der Abreibung eine ebene Fläche zeigen und keine von der Krone verschiedene Wurzeln haben, die

vom Lamantin dagegen und von beyden fossilen Thieren wenigstens 2 am Ende wieder getheilt. Er hält daher dafür, daß diese versteinerten Thiere eine neue Sippe bilden.

Die beyden Gattungen Lamantin vom Senegal und den Antillen haben einerley Backenzähne.

S. 290. Milne Edwards gibt eine Histoire naturelle des Crustacées heraus in 2 Bänden mit schwarzen Abbildungen 7½ Fr., mit illuminierten 3 Fr. Erscheint bey Roret in der Fortsetzung von Buffon. Hier ist die Einleitung über das Geschichtliche mitgetheilt, nebst den Büchertiteln.

S. 312. Magendie, über den Mechanismus des Geräusches des Herzens.

S. 315. G. H. Hoffmann, über die Färbung des Blutes. Auszug.

S. 320. Jacobson, über den Nestelwurm.

Ein Araber in seinem Spital hatte eine Geschwulst am äußern Knöchel, woraus ein solcher Wurm gezogen wurde. Dann entstand am andern Knöchel auch eine Geschwulst; beym Einschnitt wurde auch der Wurm aufgeschnitten. Es floß eine eiterige Materie heraus, in der man unter dem Microscop eine Menge kleiner, fadenförmiger Würmchen sah mit dickem Kopf und dünnem Schwanz. Als der Wurm ganz herausgezogen war, fand man in allen seinen Theilen dieselbe Erscheinung; so war es auch bey dem zuerst ausgezogenen Wurm. Jacobson denkt daher, der sogenannte Nestelwurm sey nicht ein Individuum, sondern eine Menge Individuen in einem Futteral.

S. 321. Fr. Cuvier, neues Nagthier, als neue Sippe: Poephagomys aus Chili. T. 13.

Wir haben Werke über dieses Land von Vidaure: Historia naturale del Chile 4., von Havestad: Res chilenses, Münster 1777. 8., von Molina 1782. 8, worinn aber die Thiere unvollkommen beschrieben sind. Der letztere zählt nur 8 oder 9 Nagthiere auf. Chinchilla gehört neben die Hasen. Unser Exemplar hat die Größe eines Siebenschläfers, und wurde von Gaudichaud aus der Gegend von Coquimbo in mehrern Individuen mitgetheilt.

P. ater gehört zu den pflanzenfressenden Nagern, aber die Zähne sind anders, und zwar mit den Zeichnungen derer von Orycterus, welcher zu den alles fressenden gehört. Auch die Zahl ist gleich, nehmlich 16 bey beyden.

Die Gestalt des Kopfes nähert sich den Gerbillen und Merionen, welche aber auch nicht zu den pflanzenfressenden gehören, d. h. zu solchen, deren Zähne keine besondern Wurzeln haben.

Octodon (Isis 18?) scheint Aehnlichkeit damit zu haben, aber ich kann ihn nicht vergleichen, weil es keine Zeichnungen gibt.

In der Gestalt gleicht unser Thier den Feldmäusen (Arvicola) in der Größe der Wasserratten 4″ 3‴ l., der Schwanz 1″ 5‴; Kopf 1″ 7‴. Höhe desselben 2″ 4‴. Füße und Kopf verhältnißmäßig groß; das Thier scheint sehr langsam und unbeholfen zu seyn. Schneidzähne einfach von mäßiger Größe; die obern entspringen über dem Raum zwischen dem zweyten und dritten Backenzahn; die untern nur wenig vor dem Gelenkkopf. Die Backenzähne ohne abgesonderte Wurzel, 4 jeden Orts und fast so lang als breit, verkleinern sich etwas vom ersten zum letzten. Alle haben dieselbe Gestalt; der Centraltheil glatt und einfach von einem Schmelzband umgeben, welches in der Mitte beyderseits eine Falte bildet, eine nach innen und eine nach außen, wodurch jeder Zahn unvollständig in 2 Theile geschieden wird, welche bey den 3 ersten gleich sind; beym hintern aber ist der hintere Theil schmäler. Aus der Abreibung zu schließen bestanden sie ehemals aus 2 Hügeln, durch eine Furche getrennt, in der Mitte weniger tief als an den Rändern.

Der Darmcanal weist auf Grasnahrung hin, wie die Zähne; er ist lang und hat einen Blinddarm, so groß wie der Magen. Der Schädel ist gewölbt, die Stirnbeine sind lang, die Scheitelbeine breit, das Hirn groß, der Jochbogen breit, aber nicht sehr ausgebogen; die Augenhöhle groß, so wie die Knochen des Ohrs.

Füße stark, Zehen 5. 5. frey mit langen dünnen und krummen Klauen mit Ausnahme des Vorderdaumens, der sehr kurz ist und einen platten Nagel hat. Auf allen Sohlen 6 nackte Ballen, jeder mit einer Schwiele in der Mitte; Schwanz behaart, Naslöcher klein und nackt, Auge ziemlich groß, Ohr einfach, Muschel klein, Zunge kurz, sehr dick, voll weicher Warzen.

Pelz sehr lind und seidenartig, Haare 3 — 4 Lin. lang, starke Schnurrhaare an der Schnauze und über den Augen.

Färbung ganz schwarz, die Haare rauh.

Abgebildet ist das ganze Thier, Schädel, Zähne u. Darm.

S. 326. Roussel de Vauzème, über Odontobius ceti. Eingeweidwurm. T. 9.

Ein Hauptgeschäft beym Walfang besteht darinn, den Oberkiefer an Bord zu hissen, um die Barten herauszuziehen, bekanntlich hornige Blätter von verschiedener Länge, welche im Zahnfleisch stecken. Sie haben einen innern zerfaserten Rand, einen äußern ganzen und 2 Seiten, jede mit einer graulichen Schicht bedeckt, welche die Fischer sorgfältig abkratzen, um die Verderbniß des hornigen Gewebes durch diese leichtfaulende Substanz zu verhindern. Die Matrosen betrachten sie als einen zufälligen Absatz wie an den Zähnen. Ich habe ihn sorgfältig untersucht und gefunden, daß er keineswegs ein todter Absatz ist, sondern eine ungeheure Menge lebendiger Wesen enthält. Schabt man sie mit einem Messerrücken, so sieht man mit freyem Auge kleine fadenförmige weiße Würmer, welche auf diese Weise gewaltsam aus ihrer Wohnung gerissen und zerquetscht sich wenden und winden wie Ascaris vermicularis. Um sie deutlich zu sehen, muß man mit einem Messer ein dünnes Blättchen von der Barte nehmen und in Wasser die materige Schicht mit einer Nadelspitze auseinander schieben. Die größte Länge dieser kleinen Würmchen ist höchstens 2½‴, meist weniger. Der Leib rundlich, weiß, fadenförmig, endigt in einen beständig aufgerollten Schwanz. Unter starker Vergrößerung zeigt sich vorn der Mund rund, von mehrern hornigen Spitzen

umgeben. Von ihm geht der Darm ab bis zum Ende des Schwanzes; daneben 2 Schnüre, welche sich wellenförmig im Leibe verlieren. Gegen das letzte Drittel bemerkt man ovale Körner und bisweilen am ersten Drittel einen kleinen Höcker, vielleicht die Eyermündung. Hinten wahrscheinlich der After.

Die Schicht, worinn diese Thiere stecken, ist eine Linie dick, bräunlich, und überzieht, wie schon gesagt, beyde Bartenflächen ganz, außer unten, wo die Barten biegsam werden und sich an einander reiben; nach dem äußern Rand verliert sie sich in eine andere grünliche Substanz.

Unter dem Microscop besteht ihre obere Schicht aus weißen, runden Eyern, worinn der junge Keim zu liegen scheint. Unmittelbar darunter liegt eine dickere aus Körnern wie Ziegelstaub. Es sind ebenfalls Eyer, aber braune und zerrissene; man kann sie leicht ablösen. Die Würmchen hängen mit ihrem gerollten Schwanz in den leeren Eyern oder an der Barte selbst. Taucht man diese wieder ins Meer, so schwingen sie den Kopf wieder hin u. her, ohne den Platz zu ändern, wie die Raupen der Spannenmesser. Dann ziehen sie sich in die untere Schicht zurück, daß man nichts sieht als die obenliegenden weißen fruchtbaren Eyer. An gewissen Stellen sieht man weiße Stellen wie Schimmel. Dieß sind eine Menge sehr lebhafte Würmchen, durchschlungen, als wenn sie sich paarten. Taucht man 4—5 Tage lang getrocknete Barten ins Meer, so werden die Würmer wieder munter und strecken die Köpfe zwischen den Eyern hervor. Auch Regen belebt sie wieder. An den Malwinen am Anfang des Winters sah man auf den Barten die weiße Eyerschicht nur an einigen Stellen; im Sommer dagegen von October bis Jänner waren die Barten damit besetzt.

Da die Wale eine große Menge kleiner Crustaceen und dergleichen verschlucken, welche durch die Barten zerdrückt werden und sich in thierische Theilchen auflösen; so bekommen diese Tausende von Würmern hinlänglich Nahrung. Sie gehören offenbar zu den Rundwürmern, gleichen **Ascaris vermicularis**, sind jedoch kleiner und unterscheiden sich durch den Mund und den gerollten Schwanz wie bey **Spiroptera**, der aber zwey Flügel hat.

O. ceti: Länge höchstens $2\frac{1}{2}$ Lin.; Leib weiß, fadenförmig; Mund rund, von mehrern Hornspitzen umgeben. Schwanz einfach und eingerollt.

Sie erinnern an die microscopischen Parasiten, welche Leeuwenhoek an den Zähnen des Menschen gefunden hat; auch ich habe sie in der Bewegung gesehen in der kugeligen Materie, die an den Zähnen hängt. Vielleicht besteht auch der sogenannte Zahntartarus aus Eyern, worein sich die Thierchen verstecken.

S. 331. **Derselbe**, über Polypen an den Barten der Wale.

Unter der Eyerschicht finden sich auch Bläschen, welche am Horngewebe hängen, welche ich jedoch erst nach meiner Rückkehr untersucht habe. Sie sehen wie zerstreut stehende Fläschen aus, lassen sich mit einer Nadel niederdrücken, richten sich aber wieder auf; Fühlfäden sah ich keine; drückt man sie aber, so kommt aus dem Flaschenhals eine weißliche, wurmförmige Substanz, wovon sie auch umgeben sind. Die oben bemerkte grüne Substanz auf dem äußern Drittel der Barten ist mit ähnlichen aber schwärzlichen Schläuchen gedüpfelt; ich halte sie für die verlassenen Polypenstämmchen, oder die Zellen derselben. Sie gehören daher zu den gallertartigen Polypen; auch bey den Corynen sind die Fühlfäden schwer zu sehen.

Ich nenne sie **Pyrolina ceti**: Leib birnförmig, von Gallert umgeben, festsitzend auf Walbarten.

Abgebildet sind eine Barte, Schicht mit Würmchen und Eyern, beyde aber vergrößert; ferner **Pyrolina**.

S. 333. **Derselbe**, **Cetochylus australis**, ein neues **Crustaceum branchiopodum**. T. 9.

Bekanntlich ernähren sich die Wale von kleinen Thieren. Im Norden von Clionen; sie fressen auch Fische, Crustaceen und Quallen, deren Gattungen aber nicht bestimmt sind; wir hielten uns 4 Monat um die Inseln Tristan d'Acunha, täglich mit der Fischerey beschäftigt, auf, ohne daß ich die Nahrung der Wale hätte entdecken können. Erst auf der Ueberfahrt von diesen Inseln zum Cap Horn im Hornung sahen wir eines Morgens in meilenweiter Ausdehnung das Meer von blutrothen Bändern bedeckt, und dann verkündigten die Matrosen, daß wir jetzt in die Gegend der Wale kämen. Wir sahen auch wirklich sehr bald welche zwischen diesen röthlichen Bänken spielen. Das Meer sprudelte um uns von den raschen Bewegungen dieser lebendigen Moleculen, wovon ich eine Menge mitgebracht habe.

Der Schiffschirurg de la Chaize hat mir auch gegeben, die er im Archipelag von Chiloe gefangen hat.

Sie sind 2''' lang, schön roth, länglich, oben mit einer hornigen, fast durchsichtigen Schale bedeckt, aus 6 Schienen, wovon die vordere größer ist, sich in einen stumpfen Schnabel endigt und den mit dem Rumpf verwachsenen Kopf bedeckt; die 5 hintern bilden den Thorax und entsprechen 5 Paar Schwimmfüßen unter dem Mund. Der Schwanz dünn, aus 5 Ringeln wovon das letzte gabelig.

Der Kopf trägt 2 Augen, 4 Fühlhörner, den Mund und 5 Paar Kieferfüße. Die Augen stiellos, auf der Seite der ersten Schiene, rund und körnig. Die 2 großen Fühlhörner sind so lang als der Leib, gewimpert, am Ende pinselartig getheilt. Die kleinen stehen dazwischen, kaum sichtbar.

Mund unter der ersten Schiene, hat eine Oberlippe; ein Paar Oberkiefer und ein Paar Unterkiefer. Die Oberlippe ist wellenförmig und ausgeschnitten; die Oberkiefer sind gezähnelt, länglich, etwas gebogen und stehen auf dem Würzelglied des zweyten Paars Kieferfüße, welche als **Palpi mandibulares** betrachtet werden können. Die Unterkiefer haben zwey Stücke, welche den Mund wie Lippen schließen.

Kieferfüße 5 Paar, von einander verschieden und sind um den Mund mit ihren Wimpern verschlungen.

Der erste hat ein Wurzelglied und daran 2 2gliedrige Zweige mit Kiemenborsten.

Das zweyte steht auf den Oberkiefern, besteht auch aus einem Glied, worauf 2 einfache Zweige mit Borsten; das dritte sieht verzerrt aus, gleicht einem Stamm mit 6 stumpfen Ver-

längerungen, woran Borsten fecherförmig stehen; die am hintern Vorsprung sind federförmig.

Der vierte besteht aus einem krummen Stiel mit langen Wimpern auf einer Seite wie Kamm.

Der fünfte länger als die andern, dreygliedrig; das letzte Glied gewimpert.

Die zwey ersten Paare sind nach hinten, die andern nach vorn gerichtet.

Die 5 Schienen des Thorax sind schwach auf dem Schild angedeutet. Darunter stehen 5 Paar zweyspaltige Schwimmfüße, einander gleich. Jeder hat ein Wurzelglied, daran ein zweytes, und dann folgen die Zinken, wovon der äußere länger und viergliedrig, der innere dreygliedrig, beyde behaart. Am Schwanz ist das zweyte Glied größer, das letzte gespalten und mit Borsten besetzt.

Keines hatte Eyer.

Gehört zu den Lophyropoden, Gruppe Carcinoiden, bestehend aus **Zoe, Nebalia, Cuma, Pontia, Condylura et Cyclops. Zoe** aber hat große Augen und Hörner am Thorax, und gehört nach **Milne Edwards** ans Ende der **Decapoda macroura. Nebalia** hat dreyeckige Augen mit einer Schuppe bedeckt und wird jetzt zu den **Macroura schizopoda** gestellt. **Cuma** hat einen abgesonderten Kopf und von den 5 Paar Schwimmfüßen sind nur die 2 ersten gespalten. **Pontia** hat auch einen abgesonderten Kopf, die untern Fühlhörner fußförmig, der zweygliedrige Schwanz durch 2 schaufelförmige Anhängsel geendigt; soll auch zu den **Macroura schizopoda** gehören. **Condylura** hat einen siebengliedrigen Schwanz, das letzte Ringel kegelförmig, zwischen 2 Griffel. **Cyclops** hat nur ein Auge.

C. australis, 2 Lin. lang; Kopf und Thorax zur Hälfte mit einem gewölbten sechsschienigen Schild bedeckt; 2 stiellose Augen, kleine Fühlhörner sehr kurz, große so lang als der Leib; am Mund eine Oberlippe, ein Paar Oberkiefer und ein Paar Unterkiefer, 5 Paar Mundfüße; das zweyte an den Oberkiefern; borstig und von einander verschieden; 5 Paar Schwimmfüße, gespalten und gewimpert; Bauch aus 5 Ringeln, wovon das letzte gespalten [Soll wohl heißen, Schwanz auch aus fünf Ringeln, wovon das letzte gespalten].

Im stillen Meer und in der Mitte des atlantischen, unter 42 Südbreite. Wimmelt in ausgedehnten Bänken, welche das Meer röthen und den Walen zur Nahrung dienen.

Sie halten die hintern Füße nach vorn und schnellen wie ein Floh im Zickzack fort; die großen Fühlhörner nach hinten geschlagen, Schwanz und Kiemenborsten an den Füßen ausgebreitet. Bey Stürmen werden oft ganze Wogen voll aufs Verdeck geworfen. Die Wale verschlingen sie zu Millionen; ich habe sie oft an den Haaren ihrer Barten gefunden; auch zwischen den Ranken der **Coronulae et Tubicinellae**, welche sie fressen. Ihre Excremente und die der Wale sind roth wie gekochte Krebse. Die americanischen Fischer nennen diese Crustaceenbänke Walfutter, und behaupten, sie hielten sich während der schönen Fischerertage im October und November in der Tiefe, und erschienen später an der Oberfläche, um zu laichen. Dann gehen die Wale bald fort nach den Buchten. Nach dem Laichen werden die rothen Bänder gelb, und dann sagt man, das Futter sey reif und die Wale ziehen ab. Diese Färbung kommt von den Eyern und entsteht bald nach der Erscheinung der Bänke; ich selbst habe es nicht gesehen. Nachdem sie den südlichen Walen zur Nahrung gedient haben, wandern diese nach dem Norden.

Sie fressen noch einen dünnen schuhlangen Fisch, dessen Schwanz in einen Faden endigt; ich habe ihn an den Barten gefunden.

S. 366. **Duges**, Untersuchungen über die Osteologie und Myologie der Frösche in verschiedenem Alter. Auszug aus der Abhandlung in **Mémoires des Savans étrangers VI.** mit 18 Tafeln.

Er theilt sie folgendermaaßen ab.

A. Zähne in Kiefern und Pflugschar.

a. Zunge gespalten.

1. Zehen ohne Scheibe, **Rana esculenta, temporaria.**
2. Zehen mit Scheiben am Ende, **Hyla viridis.**

b. Zunge ganz.

1. Paukenfell sichtbar, **Obstetricans: Rana punctata et Bufo obstetricans.**
2. Paukenfell verborgen, **Bombinator igneus, fuscus.**

B. Keine Zähne, Zunge ganz und frey, **Bufo comnis, calamita.**

Macquart gibt eine **Histoire naturelle des Diptères** in 8. 2 Bände mit Abbildungen. Fortsetzung von Buffon. Auch **Insectes diptères du Nord de la France**, Abbildungen. Heft 30.

Dümeril und **Bibron**, eine **Erpetologie général** in 8. 4 Bände mit Abbildungen, deßgl.

Audouin und **Milne Edwards Recherches pour servire à l'hist. nat. du litoral de la France II. 8. 18 Planches.** Dieser Band enthält die Classification der Anneliden, wie wir sie schon in der Isis 1835 gegeben.

Band II. 1834. 8.

S. 5. **Bericht** über **Coste, Recherches sur la génération des Mammifères.**

S. 18. **Duges**, Untersuchung über die Ordnung der Milben 2te Abh. T. 7. 8.

Dritte Familie **Gamasei.**

Alle Schmarotzer. Freye fadenförmige Palpen, keine Augen, Schmarotzer-Füße, nehmlich das letzte Glied weich, endigt in eine Warze und 2 Klauen.

1) **Dermanyssus n.** Haut weich, Lippe spitzig, Kiefer stechend.

D. avium = Acarus gallinae fig. 1—4. **De Geer, hirundinis Hermann, Pou de pivoine et d'émérillon de *Lyonet* Mém. Mus. 18. T. 5. Fig. 11. 12.**, braun. Finden

sich häufig in den Ritzen der Käfigstäbe, wo man Hänflinge, Distelfinken, Grünlinge und dergleichen hält, und scheinen des Nachts die Vögel auszusaugen. Ausführlich beschrieben; auch auf Schlangen unter den Schuppen.

Eine andere Gattung auf der Fledermaus, Derm. vespertilionis Fig. 5.

Eine andere Gattung auf der Ackerwinde, Liseron, grünlich grau.

Gamasus: hörnige Platten auf dem Kopf, armförmige Oberkiefer mit einer gezähnelten Scheere, Unterlippe 3spaltig.

Acarus fucorum *de Geer* auf Copris Fig. 26. 27.

Ac. marginatus auf einer Mucke, Hermann hat sie auf dem Hirn eines Menschen gefunden.

G. testudinarius.

— crassipes.

— savignyi.

— tetragonoides fig. 28 — 32.

— gigas aus Brasilien auf Copris mimas, so groß wie Ixodes ricinus.

— lagenarius; brevis; rotundus.

— Coleopteratorum.

Hieher auch Macrocheles et G. cossi *Lyonet.*

3. Uropoda vegetans fig. 33 — 36.

4. Pteropus vespertilionis.

Argas (Rhynchoprion).

Fam. 4. *Ixodei.*

Keine Augen.

Ixodes plumbeus fig. 7 — 12., an Hunden.

Fam. 5. *Acarei.*

Füße mit Warzen, Oberkiefer scheerenförmig, Palpen sehr klein.

1. Hypopus, Acarus muscarum *de Geer.*

H. spinitarsus auf Hister.

2. Sarcoptes exulcerans (scabiei) im Grind der Pferde.

3. Acarus domesticus, fig. 13 — 20., im Käse.

Acarus dimidiatus fig. 37.

Fam. 6. *Bdellei*, haben Augen, lange Palpen, scheerenförmige Oberkiefer, Kopf schnabelförmig.

1. Scirus setirostris.

Sc. elaphus, fig. 38. 39., roth, unter Steinen.

Sc. tenuirostris.

2. Bdella, weich, vulgaris, fig. 19. 20., roth.

Bd. caeruleipes, fig. 21.

Fam. 7. *Oribatei.*

Sind hornig.

1. Notaspis clavipes, fig. 40 — 42.; castaneus, fig. 24. 25.; alatus, corynopus; dasypus.

Zusätze zu den Trombidien.

1. Megamerus, Palpen lang mit Klauen, Leib eingeschnürt, Schenkel groß. Fr. longipes, inflatus, macropus, ovalis, fig. 43 — 45.; celer, fig. 46 — 49.; castaneus, fallax, fig. 51.; roseus, fig. 50.

2. Pachygnathus. Palpen kegelförmig, Oberkiefer dick, mit Scheeren, Leib rundlich.

P. villosus, fig. 52 — 55.

5. Tetronychus cristatus (Trombidium lapidum), fig. 56.; major, fig. 57 — 60.; termipes; Trombidium glabrum, fig. 61 — 65.

4. Raphignathus ruberrimus; hispidus.

5. Smaridia villosa.

6. Erythraeus cornigerus.

7. Rhyncholophus.

Trombidien.

A. Fußwurzeln kurz.

a. Palpen kurz.

1. Oberkiefer stechend. — Tetronychus.

2. — scheerenförmig — Pachygnathus.

b. Palpen lang.

1. Oberkiefer stechend — Raphignathus.

2. — scheerenförmig — Megamerus.

B. Fußwurzeln lang.

a. Oberkiefer stechend.

1. Schnauze lang — Smaridia.

2. — kurz — Rhyncholophus.

b. Oberkiefer hakenförmig.

1. Mit Kragen — Trombidium.

2. Leib ganz — Erythraeus.

S. 63. G. Mantell, Iguanodon, im untern Grünsand in Kent. Hinterfüße im sandartigen Kalkstein mit Meerschaalen, Terebratulen, Ammoniten ꝛc. Ein Schenkel 32″ lang; ein Schienbein 30. Rippen, Wirbel, ein Zahn. Das Thier muß 75′ lang gewesen seyn.

S. 65. Graf Georg zu Münster, Abhandlung über die Clymenien und Goniatiten im Uebergangskalkstein des Fichtelgebirgs; übersetzt von Domnando. T. 1 — 6.

Diese Clymenien sind keine Würmer, sondern kammerige Schnecken.

Clymenia laevigata, pygmaea, angustiseptata, compressa, inflata; planorbiformis, undulata, sublaevis, inaequistriata, linearis, parvula, serpentina, striata.

Goniatites latus, angustiseptatus, ovatus, hybridus; undulosus, globosus, sublinearis, linearis, subsulcatus, sulcatus, divisus; münsteri, planidorsatus, orbicularis, contiguus, speciosus, subarmatus, maximus, planus, spurius, binodosus; annulatus, subnodosus, compressus, gracilis.

S. 99. Brief von Pollidore Roux aus Bombay 1832. (Ist daselbst gestorben am 12ten April 1833.)

Reise durch die Wüste vom Nil nach Cosseyre 5 Tage lang, fast ohne lebendige Wesen. Keine Vögel, Lurche und Kerfe, nur Papilio cardui und einige Sirli und Ganga, bey der letzten Stadt Percnopterus und einige schwarze Milane. Geognosie dagegen wichtig: Granit, Syenit, Porphyr, Serpentin. Das rothe Meer aber sehr reich. Das Thier von Pedum et Magilus. Mocca aber ganz dürr; die Caffeepflanzungen 36 Seemeilen davon. Der gewöhnliche Sperling ist nicht Fringilla domestica, hispaniolensis, cisalpina und nicht der ägyptische. Er verliert sich zu Macala, zu Bombay lebt der europäische. Mocca ist aus Laven gebaut. Bis Macala bleibt die ägyptische Vegetation, Datteln, aber keine Cocosnüsse. Die Inseln bey Bombay haben prächtige Wälder von Mangobäumen. Die Felsen sind Trapp mit Quarznieren und Zeolith, darauf Uebergangskalk. Der verwitterte Trapp trübt das Meer über 100 Seemeilen weit, daher keine Polypen, Sternwürmer, Schalthiere, Crustaceen. Unter den Fischen Solea, Lichia, Atherina, Clupea, Notopterus; keine Spari, Serrani, Labri, Lutiani. Von Krebsen Gelasima, Ocypoda, Matuta victor, Portunus, Lupa sanguinolenta, Cardium ringens, Solen, Placuna, welche letztere bloß auf dem Sand liegt.

S. 104. Duges, neue Bemerkungen über die Milben.

Ich habe nun auch Sarcoptes in den Gallen der Linden und weißen Weiden gefunden, sehr klein, gehört zu den Trombidien neben Tetronychus, T. 11. F. 1—3.

S. 107. *Armand de Quatrefages*, über die Embryogenie der Planorben und Limnäen, T. 11. B. F. 1—17.

Beobachtungen von Tag zu Tag 20 Tage lang.

Die gallertartige Eyermasse vertritt die Stelle des Eyweiß und gibt den Kalk zur Schale. Das Nervensystem entsteht zuerst, und zwar der Ring um die Speiseröhre. Die Elementarzellen entstehen vom Centro des Embryos zum Umfang. Der Darmcanal bildet sich durch die Trennung der Zelle.

S. 118. Farines, Beschreibung von 3 neuen Schalthieren an den Pyrenäen. 8. 1834.

Unio pianensis, verschieden von Unio littoralis et tetragona.

Helix desmoulinsii, wie Helicella cornea et alpina.

Helix xatartii wie arbustorum.

S. 123. Charvet, über Gordius (aus Annales du Mus.)

S. 125. Vauzème, Fötus eines Walfischs.

Die äußere Mündung des Spritzlochs ist durch einen kegelförmigen Zapfen, dessen Spitze sich allmählich in die Schleimhaut verliert, luftdicht verschlossen. [Was wird nach der Geburt daraus?]

S. 127. Desvignes, neue Theorie des Knochenbeckens.

S. 129. Auszüge aus Büchern.

S. 158. Ch. Leblond, Mißgeburt eines Hundes.

S. 167. Breschet und Vauzème, anatomische und physiol. Untersuchungen über die Haut, T. 9. 10.

S. 238. Serres, welches ist das Verhältniß der wirbellosen Thiere zu den Wirbelthieren?

S. 249. Couerbe, das Hirn chemisch und physiologisch betrachtet.

S. 255. Bourjot St. Hilaire, über den Einfluß des Gesichtsnerven auf das Athmen beym Meerschwein.

S. 257. J. de Christol, über Hippopotamus medius, Taf. 13.

Der letzte Backenzahn hat nur 2 Wurzeln hintereinander; beym echten Hippopotamus 5 paarweise, hinten eine.

Ich habe seitdem einen Unterkiefer bekommen mit drey Backenzähnen ganz so, wie die von Cuviers Thier. Der Kiefercanal und das Kinnloch sind sehr groß wie beym Dugong.

Abgebildet sind die Zähne und der Unterkiefer nebst denen eines Dugongs und eines Nilpferds. Der fossile gleicht dem des Dugongs, welcher auch nur 3 Backenzähne hat; beym Nilpferd 5.

Es wird alles umständlich beschrieben. Die Folgerungen sind:

Hippopotamus medius *Cuv.* und des Verfassers von Montpellier sind einerley Thier, eine eigene Gattung von Dugong; soll heißen Halicore cuvieri.

Hippopotamus dubius *Cuv.* ist auch ein Dugong.

S. 277. Emil Jacquemin, Untersuchungen über die Anatomie und Physiologie von Corvus corone als Typus für die Classe der Vögel, T. 14. 15.

Umständliche Untersuchung und Abbildung des Skelets, besonders auch über die Kopfwirbel.

S. 303. Owen, Brief über die jungen Schnabelthiere; und Geoffroy St. Hilaire auch darüber; ist schon hinlänglich in der Isis besprochen aus den Zoological Proceedings.

S. 321. Breschet und Vauzème, über die Haut, Tafel 12.

S. 376. Breschet, neues Gefäßorgan bey den Walen.

Gefäßgeflechte der Intercostal-Arterien bey Delphinus phocaena.

S. 380. Le Piez, über die Anatomie des Meerschweins.

Es strandete mit einem Jungen, welches nach Aussage der Fischer an seiner Mutter sog.

Band III. 1835.

S. 5. G. Morren, Professor der Botanik zu Gent, über den Einfluß des Lichtes auf die Entwickelung der Pflanzen und Thiere.

Selbstentwickelung von Infusorien.

S. 30. Audouin, über ein Kerf, das lang im Meerwasser lebt.

Blemus fulvescens, ein Laufkäfer, fand sich zur Ebbe auf dem Strand und muß mithin während der Fluth unter Wasser gewesen seyn.

In den dänischen Gesellschaftsschriften 1783. beschreibt Ström einen ähnlichen Käfer: Cicindela marina. [Im Jahr 1807 fand ich in der Nordsee ebenfalls mehrere Käfer im Meer, die sonst auf dem Lande leben. Gravenhorst hat sodann dieselben Gattungen ins Salzwasser getaucht, worinn sie aber starben. S. Göttinger Anzeigen 1807. O.]

S. 40. Flourens, über die Symmetrie der Lebensorgane.

S. 46. Gaillardot, über die Versteinerungen des Muschelkalks in Lothringen.

S. 50. Auszüge.

Coste, über die Entwickelung des Schafs.

S. 95. Leon Dufour, über Lycosa tarantula. Tafel 5.

Darüber haben geschrieben: Kircher, Müller, Grube, Valleta, Serao, Moufet, Aldrovand, Belon, Jonston, Baglivi, T. 5.

Es gibt mehrere Gattungen, welche das südliche Europa bewohnen. Die größern graben sich Höhlen; die kleinern leben auf der Oberfläche, unter Steinen oder Schutt.

Die gemeine fand ich in Spanien, in Navarra bey Tudela, Madrid, Valencia, Cadix:

Lyc. t.; supra griseo nunc nigrescens nunc lutescens, marginibus pallidioribus; cephalothorace plus minusve obscurius nebuloso; mandibulis nigris basi antica grisescente; abdomine dorso maculis geminis 2—3 semisagittatis lineolisque posticis transversis nigris; subtus nigra, ventre atro velutino, marginibus anoque late intensive ochraceis; trochanteribus, femorum basi tibiarumque maculis duabus nigris. L. 10—14 lin.

Wird nnn ausführlich beschrieben und critisch beleuchtet. Latreille nennt sie auch L. melanogaster, Walckenaer L. narbonensis.

Sie findet sich vorzüglich an offenen, dürren, sonnigen Orten in eigenen Gängen, walzig, 1'' weit, über 1' tief, anfangs 4—5'' senkrecht, dann wagerecht und wieder senkrecht. Sie ist ein geschickter Jäger; setzt sich an den ersten Bug, und da sieht man ihre Augen leuchten wie bey einer Katze. Ueber der Mündung macht sie eine künstliche Röhre, 1'' hoch und oft 2 weit, so daß sie beym Fang die Beine leicht ausbreiten kann. Diese Röhre besteht vorzüglich aus Holzsplittern durch etwas Thonerde künstlich verbunden und innwendig mit einem Gewebe ausgefüttert, so daß sie nicht einfallen kann. Bey manchen Gängen fehlt sie jedoch auch, vielleicht weil die Spinne sie nur beym gewissen Alter verfertigt. Diese Röhre schützt vor Ueberschwemmung, gegen Verstopfung vom Wind, und ist zugleich eine taugliche Falle, indem sich Fliegen bequem darauf setzen können. Uebriges macht auch Lycosa perita eine solche kleine Röhre (Latreille Cours 537).

Zur Jagd ist der May und der Juny am günstigsten. Ich habe manchmal, um die Spinne zu bekommen, mit einem Messer die Röhre schuhtief vergebens aufgegraben; daher nahm ich zur List meine Zuflucht und strich mit einer Grasähre ganz sanft den Eingang der Röhre. Die Spinne kam dann mit gemessenem Schritt herauf und sprang endlich darnach bis aus dem Trichter heraus, den ich sogleich verschloß. Dann benahm sie sich sehr linkisch und kroch in eine vorgehaltene Papierdute. Manchmal traute sie aber nicht, oder war nicht so hungerig, und hielt sich daher ganz still hinter dem Eingang. Dann stieß ich plötzlich das Messer hinter sie durch den Gang. Bisweilen klammerte sie sich an das Messer, bisweilen sprang sie auch heraus und ich bekam sie in beyden Fällen, oft ein Dutzend in einer Stunde. Bisweilen war sie auch gar nicht scheu und spielte gleichsam mit dem eingeschobenen Grasährchen, indem sie es mit den Füßen zurückstieß. Schon Baglivi erzählt S. 356, daß die Bauern in Apulien mit einem Strohhalm ein Gesumme vor dem Loch machten wie von Hummeln, worauf sie herausspringt und gefangen wird.

Ungeachtet ihres garstigen und wilden Aussehens läßt sie sich doch zähmen.

Am 7ten May 1812 sperrte ich ein Männchen in ein Glas mit einer Dute, band es oben mit Papier zu und machte in die Mitte ein Loch. Es gewöhnte sich bald an die Gefangenschaft und nahm mir lebendige Mucken vom Finger. Nachdem es ihnen den Todesstoß mit seinen Kieferklauen gegeben, sog es denselben nicht, wie die meisten andern Spinnen, bloß den Kopf aus, sondern kaute den ganzen Leib und schob ihn allmählich in den Mund; dann warf es die gekauten Häute aus und schaffte sie weit von seinem Sitz. Nach dem Mahl putzte es sich, die Palpen und die Oberkiefer mit den Zehen der Vorderfüße und setzte sich dann wieder ganz ernsthaft hin. Abends und Nachts lief es herum, um zu entkommen; ich hörte es oft am Papier seiner Dute kratzen. Die Spinnen müssen daher bey Nacht sehen wie die Katzen.

Am 28ten Juny warf sie die Haut ab, und zwar zum letzten Mal, ohne besondere Veränderungen. Vom 14ten bis 23ten war ich abwesend und die Tarantel mußte fasten, befand sich aber dennoch wohl; ebenso 9 Tage nach dem 20sten August. Am ersten October mußte ich wieder verreisen. Als ich sie am 21sten wollte nachkommen lassen, fand sie sich nicht mehr im Glas.

Im Juny 1810 setzte ich 2 alte Männchen in ein großes Glas. Einigemal liefen sie herum, um einen Ausgang zu suchen. Dann stellten sie sich, wie auf ein gegebenes Zeichen, in eine kämpfende Stellung, bogen sich auf die Hinterbeine, Brustschild gegen Brustschild. So blieben sie 2 Minuten und stürzten sich dann zugleich auf einander, verschlangen die Beine und suchten sich hartnäckig mit ihren Kieferklauen zu stechen. Dann hörte der Kampf auf; beyde entfernten sich ein wenig und nahmen wieder die drohende Stellung an, wie es auch die Katzen machen. Darauf fuhren sie wieder auf einander los

und nach langem Kampf wurde eine tödtlich am Kopfe verwundet. Der Sieger zerriß ihr den Schädel und fraß sie auf. Ich habe sie nachher noch einige Wochen lang gehabt; das hat übrigens schon Baglivi gewußt. Abgebildet ist das Weibchen.

S. 103. **Desjardins**, neue Beobachtungen über die microscopischen Cephalopoden.

Er hat im Mittelmeer lebendig beobachtet Miliolen, Verticialen, Rotalien, Truncatulinen, Cristellarien 2c., und sich überzeugt, daß die Schale nicht innerlich, sondern äußerlich ist, und das Thier ohne alle Bewegungs- und Athemorgane aus einer Reihe Glieder oder Lappen besteht, welche allmählich anwachsen und sich einhüllen. Man sieht auswendig keinen fleischigen Theil, außer wenn ein neues Glied oder Gelenk entsteht und noch nicht incrustiert ist. Beym Zerdrücken der Schale sieht man, daß die Substanz eben so einfach ist, wie bey den Planarien oder Hydern. Löst man die Schale mit schwachem Scheidwasser auf, so bekommt man den ganzen Leib, welcher aus einer Reihe alle Zellen einnehmender Glieder bestehet, die sich abrollen können und eine verschiedene Gestalt haben nach den Sippen. So haben die Glieder bey den Miliolen die Gestalt von spatelförmigen, der Länge nach gefalteten Blättern; bey den Verticialen sind es Stücke von Gestalt eines verkehrten *A*, dessen Zinken sich auf die vorigen Stücke mit gekerbten Rändern legen. Bey den Cristellarien sind sie mondförmig und durch fleischige Röhren mit einander verbunden, deren Zahl von 1 — 4 wechselt und sich allmählich von 5 — 5 Gliedern vermehrt.

Die Rotalien, Melonien, Truncatulinen 2c. lassen in der Säure eine durchsichtige Membran zurück, welche die Glieder so einhüllt, daß man sie nicht isolieren kann; außerdem ist bey den 2 letztern diese Membran mit vorspringenden Röhren versehen, in deren Zwischenraum sich die Incrustierung der Schale bildet; in gewissen Fällen sieht man die thierische Materie inwendig in rundliche Massen vereinigt, wie die grüne Materie der Zygnemen.

Daraus folgt, daß man diese Wesen weder zu den Schalthieren, noch zu einer andern Classe des Thierreichs bringen kann: er schlägt daher für sie den Namen **Symplectomeren** vor, welcher anzeigt, daß sie aus zusammen gefalteten Theilen bestehen.

S. 110. **Leon Dufour**, neue Spinne, **Epeira spinivulva**, T. 5. F. 5., fusco castanea, albida pubescens, villosaque; abdomine magno subgloboso utrinque versus basim proeminente; pedibus hispidis dilutioribus, geniculis obscurioribus; vulva spina exserta elongata subflexuosa, depressa, subtus caniculata. L. 8—9 lin.

Es ist die größte in Europa, der Kreuzspinne ähnlich, auch in der Lebensart, hat aber keine Flecken und dagegen eine hornige Spitze an der Eyermündung. Spanien, Valencia; macht ein senkrechtes Netz zwischen Sträuchern.

S. 111. **Deschamps**, microscopische Untersuchung über den Bau der Falterflügel, Taf. 3. 4.; stellen meist Schuppen vor.

Die Schuppen bestehen aus 2 oder 3 Membranen, und auf der äußern liegen die Farbenkörner faltenförmig, bald wie kleine Cylinder hinter einander. Auf dem Männchen des kleinen Kohlfalters und andern gibt es abweichende Schuppen, sogenannte Federchen (Plumules), welche an einem Ende gefranzt sind. Senur bey Pieris, Satyrus et Polyommatus.

S. 137. **Duges**, über Coluber monspessulanus (Hermann) und die Entwickelung der Giftzähne, T. 5.

Schwanz über $^1/_4$, Kopf schmal, zusammengedrückt, Stirntafel schmäler als die der Augenbrauen, Bauchschienen groß 172 — 176; Schwanzblätter 82 — 88 Paar, Rückenschuppen etwas zugespitzt und löffelförmig; Farben nach Alter und Geschlecht verschieden, oben bald dunkelgrün und schwärzlich, unten gelblich, an den Seiten bläulich, bald oben aschgrau, mit dunkeln und hellen Flecken. Süd-Europa und Nord-Africa, auch in Asien. Gehört zu den gemeinsten, an trockenen Orten im südlichen Frankreich, auch in Sicilien und Aegypten (Descr. d' Egypte Suppl. T. 5. F. 2. 3.). Ich habe sie unter dem Namen Coluber aesculapii beschrieben. Annales d. sc. nat. XII. 388. fig. 17. 18. Olivier hat sie aus dem Orient gebracht, Goudot aus der Barbarey unter dem Namen Coluber genetta. Sie wird 5′ lang, ist furchtsam und läßt sich leicht zähmen; frißt Vögel, Mäuse, Laubfrösche, Heuschrecken; gereizt beißet sie aufs Blut ohne Schaden, obschon sie hinten an jedem Kieferbein einen geraden, kegelförmigen, sehr spitzigen und viel größern Zahn hat mit einer Längsrinne und einer Scheide, worinn noch 3 ähnliche kleinere Zähne stecken.

Der lange Zahn ist nach hinten gekehrt und kann sich sogar aufrichten; ist $1^1/_2$‴ lang. Coluber natrix hat daselbst auch einen längern, aber ohne Rinne; vielleicht hat mich beym Biß der lange Zahn nicht getroffen. Das Gift der Naja wirkt nicht mehr, wann sie im Branntwein liegt, so auch nicht Crotalus durissus.

Nach den Speicheldrüsen zu urtheilen, ist unsere Schlange nicht giftig; sie haben nicht das schwammige Gewebe, die sehnige Haut steckt nicht in dem Aufheber des Unterkiefers; sind körnig, am Oberkiefer wie am untern, und haben keinen besondern Ausführungsgang in die Scheide des gefurchten Zahns; kurz sie sind so, wie ich es bey den unschuldigen gefunden habe.

Soviel ist übrigens gewiß: es findet ein unmerklicher Uebergang von den Giftschlangen zu den andern Statt. Giftzähne unterscheiden sich sehr wenig von den andern. Beyde sind anfangs beweglich und verwachsen endlich. Sie entstehen aus einem kegelförmigen, hohlen Knochen mit Schmelz überzogen, welcher sich mondförmig verlängert und endlich auf der gewölbten Seite eine Rinne bekommt, wie bey denjenigen, welche nur wenig Kieferzähne haben; oberflächlich bey den meisten mit einem hintern Haken, wie bey Coluber monspessulanus. Bey Crotalus, Trigonocephalus et Naja fand ich noch junge Haken in der Scheide. Dasselbe gilt aber auch von den gewöhnlichen Kiefer- und Gaumenzähnen. In einem erwachsenen hängen gewöhnlich 2 ganz locker im Zahnfleische.

In der Gefangenschaft magern sie ab und werden krank. Distoma colubri finden sich selbst im August. Dermanyssus colubri sauget sie unter den Schuppen aus, wie es schon Metara gefunden; im Darm findet man Entzündung und Ver-

eiterung, obschon es kaltblütige Thiere sind. Auch die Augen werden krank. Ich habe auch schuppenlose gefunden und dabey muß ich bemerken, daß die Schuppen nicht bloß Oberhaut sind, sondern hornige Falten der ganzen Haut, mit der Oberhaut überzogen. Wenn bey den Fröschen die Haut Falten bildete u. die Oberhaut nicht alle Wochen abfiele, so würden sie härtere Schuppen haben als die Schlangen. Die schuppenlose Schlange wurde todt im Felde gefunden und war nur 15" lang. Der Kopf ist abgebildet von beyden.

Coluber viperinus wechselt sehr, findet sich im südlichen Frankreich, in Spanien und der Barbarey, heißt im pariser Museum **Coluber oppelii.**

Ebenso wechselt *C.* **hermanni Faune française,** ich habe sie für **C. laevis** angesehen (**Annal. mus. XII.** 369); sie nähert sich sehr dem **Coluber elaphis,** hat aber ganz glatte Schuppen. Im pariser Museum heißt sie auch **Coluber dorsalis, bitaeniatus, messrenii,** bey **Wagler Rhinechis agassizii.** Jung ist sie hellgrau, älter röthlich fahl, an den Seiten mit bräunlichen oder schwarzen schiefen Strichen in 3 Reihen; längs den Rippen 2 schwarze Linien, streckenweise durch schwärzliche Querbänder verbunden. Bauchschienen 208 — 220; Schwanztäfelchen 54 — 68 Paar.

S. 151. **Leon Dufour,** Anatomie der Käfer, **Macronychus et Elmis,** T. 6. 7.

Bilden mit **Dryops, Potamophilus et Georissus** die Familie der Leptodactylen vor den **Palpicornes,** wovon **Elophorus,** die Hauptsippe, eine Lebensart wie die vorigen hat, und stelle noch **Stenelmis** zwischen **Macronychus et Elmis, St. canaliculatus,** T. 6. Fig. 9., **Consobrinus.**

Contarini hat zu Bassano 1832 eine Abhandlung über **Macronychus quadrituberculatus** mit Abbildungen herausgegeben.

S. 174. **Morren,** Einwirkung des Lichts auf die Entwickelung der Pflanzen und Thiere. Infusorien.

Im Brunnenwasser, dem Licht in einer Stube ausgesetzt, entwickeln sich **Globulina termo, exilis, Anabaina pulchra; Navicula biconifera; Cystodiella elegans; Monas lens.**

S. 193. **Van Beneden** zu Löwen, über **Dreissena,** neue Sippe der Mytilaceen, nebst Anatomie, T. 8.

Es ist **Mytilus polymorphus** ***Pallas*** aus Flüssen Rußlands und dem caspischen Meer, **Mytilus volgae** ***Chemnitz*** **XI.** fig. 2828, **Mytilus hagenii** ***Baer,*** **M. lineatus** ***Waardenburg,*** **M. arca** ***Kickx, Bruxelles*** 1834. 8. Findet sich daher auch bey Königsberg, in Holland und ist vielleicht **Mytilus recurvus** ***Rafin.*** aus America und lebt wirklich in süßem und gesalzenem Wasser. Ich habe sie fast aus allen Gegenden bekommen: aus dem caspischen Meer, dem schwarzen und baltischen, der Donau, Wolga und dem Rhein. Sie liegen in Bänken beysammen durch **Byssus** verbunden und mit Steinen, **Unio et Anodonta.** Sie streckt eine Athemröhre heraus, einige Linien lang; dahinter ist ein Loch im Mantel, welches zum Auswurf dient; vorn ein anderes Loch zum Durchgang des **Byssus** und des bandförmigen Fußes. Nun wird das Nerven- und Muskelsystem, der Mantel mit seinen 3 Löchern, wovon das Einathmungsloch von Warzen oder Spitzen umgeben ist, beschrieben; der Darmcanal usw. Soll zwischen **Mytilus und Anodonta** stehen.

Dazu kommt noch eine neue **D. africana** aus dem Senegal.

[Dieses Thier scheint uns zu **Mytilus rugosus, Hypogaea barbata** ***Poli,*** T. 14. F. 16., zu gehören, mithin zu **Petricola.** Der Verfasser konnte die Mündungen der Eyergänge nicht finden, welche wir beyderseits hinter dem vordern Schließmuskel entdeckt haben. Göttinger gelehrte Anzeigen 1806. O.]

S. 213. **Freminville,** über die Landkrabben **Tourlouroux** auf den Antillen.

Diese **Landkrabben** sind die gemeinsten, am meisten verbreitet und allen Reisenden bekannt; sie leben in unzähliger Menge an den Küstengegenden der heißen Zone, besonders der Antillen und des Golfs von Mexico. Linne hat sie gut unter dem Namen **Cancer ruricola** beschrieben. Später hat man 2 — 3 Gattungen mit einander vermengt.

Sie gehören jetzt zur Sippe **Ocypoda,** weil sie sehr schnell laufen, und man hat mit Unrecht **Gecarcinus, Lea, Gelasimus, et Gonoplax** davon getrennt.

Durch meinen langen Aufenthalt auf den Antillen habe ich mich überzeugt, daß man drey Gattungen unterscheiden könne.

1. **O. ruricola,** der gemeine **Tourlouroux** ist am häufigsten.

Panzer gewölbt, hinten verdünnt, Seitenecken rundlich, Oberfläche glatt, in der Mitte mit einem Eindruck wie **H.,** Stirn ungezähnt, ebenso die Scheeren, eine viel größer, meist die linke, mit dicken Zähnen an der Scheere selbst, auch an der kleinern, rechten; Füße lang, zum Laufen; am zweyten und dritten Gelenk kurze, spindelförmige und bleibende Haare; die Klaue gezähnt. Breite 3 oder 4 Zoll. In der Jugend bey einer Größe von 1 — 2", schön himmelblau, später bleygrau.

Dieser **Tourlouroux** ist gemein auf allen Antillen, Lucayen, am Golf von Mexico und in Guiana; nicht in Virginien, und ich glaube, daß **Catesbys** aus Carolina und Feuillees aus Peru verschiedene Gattungen sind.

Der vom grünen Vorgebirg in Africa ist genau derselbe von den Antillen; wahrscheinlich aber der von den Molucken und aus der Südsee verschieden. — Dazu setzt **Milne Edwards,** der von Moriz sey **Cardisoma carnifex,** der aus Indien **Gecarcinus lagostoma.**

Unsere echte Landkrabbe lebt in Wäldern und nährt sich von Blättern, abgefallenen Früchten und überhaupt von Pflanzenstoffen; merkwürdig, da alle Krabben fleischfressend sind. Sie frißt selbst oft, wenn sie hungerig ist und nichts besseres finden kann, weißliche Thonerde, welche ich oft in ihrem Magen gefunden, aber nie eine Spur von einem Thier. Dennoch glaubt man allgemein, sie fräßen Aas: allein ich habe sie nie daran gefunden, wie diejenigen, die ausschließlich im Wasser leben. Man sagt sogar, sie besuchten Kirchhöfe, um die Leichen aufzufressen. Man findet zwar daselbst Löcher, aber wie überall;

und ich habe andere Kirchhöfe ohne alle Krabben gesehen, obschon sie in den nahen Wäldern häufig waren. Es ist auch unrichtig, daß sie die Früchte des Maschenillenbaums fräßen und davon giftig würden. Kein Thier rührt sie an und würde es auch nicht ungestraft thun. Schon **Jacquin** hat es widerlegt.

Sie leben gewöhnlich in Wäldern und auf Hügeln, welche mit Gesträuch bedeckt sind; sie laufen so schnell, daß man sie kaum einholen kann. Beym geringsten Geräusch fliehen sie so geschwind, daß sie vielmehr auf der Erde fortzugleiten, als zu laufen scheinen, und sie stürzen sich in die selbst gegrabenen Gänge, worein sie sich untertags verbergen. Nur des Nachts entfernen sie sich, um Nahrung zu suchen, und dann gehen auch die Neger mit Fackeln auf ihre Jagd aus. Können sie nicht mehr fort, so stellen sie sich auf die Hinterbeine und zeigen die Scheeren auf eine drohende Weise.

Ihre Löcher sind ziemlich tief und gehen schief abwärts; gießt man heißes Wasser darein, so kommen sie heraus. Auf Martinique stellen ihnen die Neger Fallen wie große Mausfallen, und thun Stücke von Bananen oder andern Früchten hinein, aber nie Fleisch. Hat man eine gewisse Zahl beysammen, so thut man sie in eine Tonne und ernährt sie mehrere Tage mit Blättern und Stücken von Mango und Bananen. Man thut dieses aber aus Vorsicht, damit das Fleisch seine schlimmen Eigenschaften verliert, die es etwa haben könnte, wenn sie giftige Pflanzen gefressen hätten.

Sie sind eine sehr gute Nahrung und kommen in den Colonien selbst auf die besten Tische, verschieden zubereitet. Man thut sie in warme Pasteten, oder man macht Ragout daraus, Brühen, die **Matété** und **Calaloux** heißen, caraibische Namen, weil die Eingebornen der Antillen, die nun fast ausgestorben sind, ihre Hauptnahrung von diesen Krabben zogen.

Ich habe sie nie in der Paarung getroffen, auch nie Weibchen mit Eyern. Man sagt, sie giengen dann, und zwar nur einmal im Jahr, ins Meer, um zu laichen. Das ist aber sehr zweifelhaft. Gewiß ist es, daß man nie Junge im Meer findet, und wenn sie wirklich daselbst ausschliefen, so müssen sie es sogleich verlassen. Auch habe ich nie junge, weder auf dem Lande noch im Wasser gesehen. **Bosc** sagt dasselbe von denen in Carolina, wo er doch lange gewohnt hat. Vielleicht setzen sie sie in ihren Gängen ab, und die Jungen bleiben bis zu einer gewissen Größe darinn. Zur Zeit der Mause bleiben sie im Loch. Uebrigens ist es gewiß, daß sie ins Meer gehen, aber selten, und sie bleiben nicht lang darinn.

Die Abbildungen, welche man besitzt, sind nicht gut.

Auf den Antillen heißt der **Tourlouroux Crabe de terre**; der **Crabe peint** ist ein **Grapsus**; der **Crabe violet s. Cérique** ist ein schöner und großer **Portunus**, nur im Meer, aber noch nicht beschrieben, obschon gemein.

2) Der große **Tourlouroux**, **Ocypoda gigantea** neu, wurde mit dem vorigen verwechselt. Eine Scheere sehr lang und groß, mit gebogenen Zinken wie eine Zange; die andere sehr klein, oft wie verkümmert. Die Gestalt des Panzers gleich, aber 6″ breit. Zwischen den gebogenen Scheerenzinken kann man mehrere Finger durchstecken, ohne daß sie geklemmt werden. **Labat** hat auf Guadeloupe so große gesehen, daß ein Fuß durchgieng; ich selbst bey Santes und Desirade an wenig besuchten Orten. Die Füße haben auch Pinsel und die Klauen sind gezähnt; die Färbung aber ist schmutzig weiß. Wohnort und Lebensart gleich, geht aber häufiger ins Meer. Bey Regenzeit erscheinen sie in Menge, selbst bey Tag. Dann kommen sie bey Hunderten aus der Erde hervor; ihre blasse erdige Färbung, die schnelle Bewegung ihrer großen Beine, das Klappern ihrer Scheeren, die sie an einander schlagen, geben ihnen dann das Aussehen, als wenn Knochengerippe aus den Gräbern erstanden, sich bewegten und lebendig würden. Das sieht wirklich scheußlich aus: da sie aber gut schmecken, so stellt man ihnen sehr nach. Sie sind viel weniger verbreitet als der gemeine, und ich habe sie nirgends getroffen als auf den Antillen, besonders auf denjenigen Inseln, welche zwischen Martiniqe und den Jungfern-Inseln liegen.

Edwards setzt hinzu: dieses sey **Marcgravs Guanhumi**, den Latreille zu **Cardisoma** stelle; **Freminville** sage selbst, daß man seine **Ocypoda ruricola** für das Weibchen halte, was ich gern glauben möchte.

3) Der rothe **Tourlouroux** (**O. rubra, Gecarcinus ruricola Lamarck**).

Ist nicht so groß wie der vorige, hat kleinere Scheeren und ist immer roth, in der Jugend blutroth, älter blaß und zuletzt ziegelroth. Bey **Ocypoda ruricola** sind die jüngern himmelblau.

Die Lebensart ist auch ganz verschieden; sie halten sich nicht in entfernten Wäldern auf, sondern nah am Strand im Sumpfboden der Savannen. Ihre Gänge gehen schief, kreuzen sich und stehen mit einander in Verbindung. Sie gehen nur bey Nacht heraus; bey Tag halten sie sich wie eine Wache am Rand ihrer Oeffnung und ziehen sich beym geringsten Geräusch zurück. Zur Regenzeit aber verbreiten sie sich in ungeheurer Menge in den Feldern; die Anger sind dann von ihnen so bedeckt, daß sie ganz roth aussehen. Sie laufen noch viel geschwinder als die andern und sind schwer zu fangen; taugen nicht zum Essen. Auf dem Panzer ist der Buchstabe **H** wie bey beyden vorigen.

Edwards hält diesen für den ächten **Gecarcinus ruricola**; da er aber nicht gegessen wird, so wäre es doch passender, dem ersten diesen Namen zu lassen.

Im Bau der Kiemen finde ich keinen Unterschied mit denen, welche im Meere leben. **Milne Edwards** und **Audouin** haben jedoch gezeigt, daß ihre Kiemen durch eine besondere Einrichtung länger feucht bleiben.

Dieses sind drey Gattungen, welche in America **Tourlouroux** heißen.

Es giebt aber noch eine andere auf den Antillen mit ähnlichen Kiemen, welche beständig in den Wäldern lebt und nie ins Meer geht. Ich habe mehrere eingetaucht und nach 2—3 Minuten waren sie todt. Ich nenne sie **Ocypoda lateralis**: Panzer rundlich, niedergedrückt; Scheeren ungleich, aber nicht so unverhältnißmäßig; keine Haare an den Füßen; die Klauen ein wenig dornig, Rücken schwärzlich braun, hinten und an den Seiten schön hochgelb, Scheeren roth, Füße röthlich.

Findet sich auf Bergen und Wäldern von Martinique, Guadeloupe, Mariegalante, Desirade und Saintes.

Edwards hält diese Gattung für neu.

S. 224. Morren, Einfluß des Lichts usw. Er bekam aus Brunnenwasser in Gläsern Monas termo, enchyloides, Cyclidium mutabile; Colpoda cosmopolita, solea, Uvella; Paramecium; Kerona histrio, Globulinen ꝛc.

S. 245. Duges, über Sarcoptes scabiei, T. 11.

Die Milbe, die in den Krätzblasen oder in ihrer Nähe ist, wurde schon von Cestoni, Bonomio und Redi entdeckt, auch von De Geer abgebildet und nachher fast vergessen; dann von Renucci wieder gesehen; und von Galé wurde die Käsmilbe dafür abgebildet. Ich habe aus dem Spital St. Louis von Dr. Emery und Gras mehrere lebendig erhalten. Diese Milbe aus den gewundenen Gängen, welche sie sich gräbt, gezogen, zeigt sich nur wie ein weißes Düpfel, jedoch deutlich; Schnabel u. Füße sind unter dem Vergrößerungsglas röthlich. Der Leib sehr niedergedrückt, breit, länglich, vorn an seinen Seitenrändern lappig, hinten ziemlich oval, meist mit einer Warze und einigen Borsten. Der Rücken ist mit Körnern bedeckt; auf dem vordern Theil Querstreifen.

Vor diesem Leibe ist ein beweglicher Rüssel, den man für den Kopf angesehen und woran man sogar Augen bemerkt haben wollte, welche aber fehlen. Dieser Rüssel ist platt, breit und stumpf wie eine Schaufel, vorn in 2 Haare geendigt, die man für Fühlhörner oder Palpen angesehen hat; jene fehlen allen Arachniden; die Palpen der ganzen Familie, wozu Sarcoptes gehöret, sind mit der Unterlippe verwachsen, welche das Hauptstück des Rüssels bildet. Auf dieser Lippe stehen wahrscheinlich die scheerenförmigen Kiefer, wie bey der Käsmilbe, und ich glaube, sie bemerkt zu haben, als ich eine zwischen zwey Gläsern zerdrückte.

Die zwey Paar Vorderfüße stehen weit von den hintern und sind nach vorn und außen gerichtet: die Hüften sehr breit, söhlig, und die zwey vordern so dicht beysammen, daß nur die Einfügung des Rüssels zwischen ihnen Platz hat; die andern Gelenke sind kurz und dick, wodurch der Fuß kegelförmig erscheint; das vorletzte Gelenk aber ist sehr lang und fadenförmig; das letzte eine sehr kleine napfförmige Warze, welche wie 1 Schröpfkopf wirkt, daher die Thierchen auf Glas laufen können. Die 2 hintern Paare nach hinten gerichtet, viel kürzer, endigen aber in eine sehr lange Borste [länger als das ganze Thier]. Die Abbildungen von Galé sind unrichtig.

Character der Familie: Palpen mit der Unterlippe verwachsen, Füße mit einer Endwarze.

Sarcoptes: Hüften und die zwey Paar Vorderfüße weit von den hintern, ihre Endwarze glockenförmig, Halskragen eingeschoben.

S. scabiei: Leib niedergedrückt, ungleich, rundlich; Seiten vorn gelappt; Schnauze stumpf, breit, platt, schaufelförmig; 2 hintere Fußpaare sehr kurz, enden statt der Warze in eine lange Borste.

Herr Gras hat eine lebendige Milbe sich auf die Haut gesetzt; es sind Hohlgänge entstanden und endlich Krätzblasen weit von dem Orte, wo die Inoculation geschah.

Es ist wohl kein Zweifel, daß der Sarcoptes die Oberhaut des Menschen mit seinen Kiefern einschneiden und unter diese Haut kommen könne, wie es die Gamasi bey den Kerfen thun. Man findet sie gewöhnlich nicht in den Krätzblasen, sondern in den gewundenen, mehrere Linien langen Gängen, welche den Gängen der Minierraupen in den Blättern gleichen. Sie erscheinen als kleine, gewundene, bräunliche Linien, die mit einem Eiterdupfen endigen, wo das Thierchen sitzt. Das Minieren geschieht durch den schaufelförmigen, hornigen Rüssel, denn die Vorderfüße können nichts machen. Der Reiz durch die Gegenwart der Milbe befördert die Ablösung der Oberhaut, wie bey einem Blasenpflaster. Vielleicht entstehen die Bläschen nur durch die Geburt eines Jungen. Vielleicht dringen auch die Weibchen nur deßhalb unter die Haut, wie Pulex penetrans auf den Antillen, welcher jedoch eine Menge Eyer enthält, während die Krätzmilbe nur eines auf einmal legt. Ein Weibchen legte mir in einer Glasröhre ein durchsichtiges, längliches Ey, ⅓ so groß als die Mutter. Vielleicht legt es nach und nach mehrere in seinen Gang; vielleicht geht es auch heraus und gräbt sich einen neuen.

Gras hat bey Krätzigen auf mehreren Stellen der Haut solche Milben ganz frey gefunden. Wahrscheinlich geht daselbst die Paarung vor. In freyer Luft sterben sie wenigstens nicht: das Weibchen, welches ein Ey gelegt hatte, that es erst am zweyten Tage; andere habe ich mehrere Tage erhalten. Abgebildet ist die Milbe vom Rücken und die Oberkiefer.

S. 257. Becquerel und Breschet, über die thierische Wärme, T. 9., electrischer Apparat.

S. 274. Duvernoy, einige Eigenthümlichkeiten der Blutgefäße in der Bauchhöhle und am Darmcanal der Knorpelfische, T. 10. 11. Bey Squalus zygaena.

S. 296. Leopold von Buch, Bemerkungen über die Austern, Gryphäen und Exogyren.

S. 309. Milne Edwards, über Nebalia.

Ich habe früher diese Crustaceen mit Branchipus et Apus verglichen; nun habe ich sie besser untersucht. Ihr Schild verlängert sich bis auf den Bauch, dahin, wo die blätterigen Schwimmfüße hängen, die man mit Unrecht für die Brustfüße der Krebse ansieht; dieser Schild hängt aber nicht an den Rückenringeln und bildet mithin keinen Theil derselben, sondern sie sind vollständig wie bey den Malacostraceen mit stiellosen Augen; ein neuer Beweis, daß der Schild der Krebse nichts anders als der verlängerte Rückenbogen eines Kopfringels ist.

Die Oberkiefer sind wie bey den Krebsen und haben ein dreygliedriges, palpenförmiges Anhängsel; dahinter 2 kleine gewimperte Schuppen, die Unterlippe; dann ein Paar Glieder mit einem gewimperten Blatt und einer langen Geißel, wie die Unterkiefer verschiedener Malacostraceen mit stiellosen Augen; dahinter noch ein Paar Unterkiefer in Lappen getheilt.

Dann folgt eine Reihe von 8 Paar blätteriger Kiemenfüße, deren weiches und gefäßreiches äußeres Anhängsel der Gei-

fel der Kieferfüße bey den Krebsen entspricht, dem Bläschen am Grunde der Vorderfüße bey den Spinnen, dem häutigen Kiemenanhängsel an den Füßen der Amphipoden. Diese dünnen Füße hängen dicht an einander an 8 Brustringeln, hinter welchen 8 längere Ringel folgen, wovon die 4 vordern gespaltene Schwimmfüße tragen, wie die Afterfüße am Bauch der Gammari und selbst der Langschwänze, am fünften und sechsten Ringel stehen 2 Stummelfüße, am siebenten nichts, am achten wieder ein Paar.

Ich habe keine Kiemen gefunden wie bey den Krebsen, und sie gehören daher nicht zu den Langschwänzen, sondern machen den Uebergang von Mysis zu Apus. Was die Meynung von Thompson über die Verwandlung dieser Crustaceen in Cirripeden betrifft, so scheint sie, nach dem, was wir nun von ihrem Bau wissen, unmöglich; er hat sich wahrscheinlich durch einige Aehnlichkeit der äußern Form täuschen lassen.

S. 312. **Desjardins**, neue Beobachtung über die vorgeblichen microscopischen Cephalopoden.

Ich habe gefunden, daß die Foraminiferen keine Cephalopoden sind und sogar zu keiner aufgestellten Classe gehören. Alle Kammern folgen auf einander, indem sie ihr Volumen vermehren, und enthalten eine sehr contractile, rosenrothe, oder hochgelbe, thierische Materie von der Consistenz eines dicken Schleims, welcher sich in Fäden ziehen kann und mit unregelmäßigen Körnern angefüllt. Nur bey den Miliolen sah ich aus dem Innern eine zarte weiche Masse treten, analog der innern Substanz; sie änderte langsam unter dem Microscop die Gestalt.

In diesem Jahr machte ich meine Untersuchungen zu Toulon, wo ich eine Menge Miliolen, Cristellarien, Vertebralinen lebendig auf Tangen, Acetabulen und dergleichen fand, bey einer Tiefe von einem Stab (Métre), in vollkommenem Schutz gegen die Wellen.

Thut man in ein Glas den Absatz, welchen man durch Abwaschen von einer Masse Fucus, worauf diese kleinen Schalen liegen, erhält; so findet man nach einigen Stunden diese Thierchen an den Wänden hängen, und zwar an allen Seiten, so daß das Licht keinen Einfluß zu haben scheint.

Durch eine starke Lupe bemerkte ich um jedes Schälchen ein Büschel strahliger kleiner Fäden; durch ein Microscop erkannte ich, daß diese Fühlfäden, bey Miliolis am Grunde $^1/_{100}$ Millimeter dick, sich zweigförmig verlängern, 5mal soweit als die Dicke der Schale; sie werden dann so dünn, daß man ihnen nur folgen kann, wenn man das Einfallen des Lichtes ändert. Diese Fäden haben eine langsame, kriechende Bewegung, womit das Thier in der Minute 8 — $12/_{100}$ eines Millimeters, oder 5 — Millimeter in der Stunde weiter kommt.

Legt man die genannte Masse in ein Glas mit erneuertem Wasser, so fangen die Thierchen nach etwa einer Stunde an, zu kriechen. Nach 6 Stunden bedecken sie die Seite des Glases, so daß die obersten 36 — 42 Millimeter vom Boden entfernt sind; am andern Tag haben viele die Wasserfläche erreicht und kriechen nun hängend an seiner Fläche fort, wie die Süßwasserschnecken.

Die Verticilen erheben sich langsamer, und Gromia oviformis noch langsamer. Die letztern zeigen einen häutigen, ovalen Sack mit kurzem Hals, der mit einer fahlen, schleimigen Materie angefüllt ist; ihre Fühlfäden sind am Grunde $^1/_{15}$ Millimeter dick, mithin sichtbarer.

Unter dem Microscop strecken sich die Fühlfäden langsam und grad auf der Glasfläche aus; dann fließt unausgesetzt neue Materie mit unregelmäßigen Körnern zu, wodurch der Durchmesser des Fadens ungleich wird; dieser wird nun dicker und gibt da und dort Zweige aus, welche auch größer werden. Bald hört der Zufluß an der Endspitze auf und kehrt um; der Faden zieht sich allmählich zurück und verschmilzt mit der neuen Masse, worauf irgend ein anderer Faden sich entwickelt und sich mehr oder weniger verstreckt, je nach der Richtung der fortschreitenden Bewegung. Man kann hier keine wahren Fühlfäden annehmen; es ist eine ursprüngliche, thierische Masse, welche sich ausdehnt und sproßt wie Wurzeln; ihre große Langsamkeit könnte das schon beweisen.

Die Fäden der Miliolen breiten sich wie die Gromia um die Mündung aus; man kann aber selbst beym stärksten Licht in der Mitte nichts als durchsichtigen Schleim bemerken. Die Crystellarien lassen ihre Fäden nur aus der letzten Kammer; die Vorticialen aus den verschiedenen Poren ihrer ganzen Scheibe bald auf dieser, bald auf jener Seite.

Hinsichtlich der Reproduction habe ich schon im vorigen Jahr bey den Truncatulinen die thierische Materie manchmal in kugelige Haufen gruppiert bemerkt, wie die grüne Materie von Zygnema.

Betrachtet man den Mangel aller Organe, die Gleichartigkeit und Einfachheit des Gewebes, den Schleim mit selbstständiger Bewegung und Contractilität versehen, so muß man diese Thiere auf die unterste Stuffe stellen.

Ich habe den Namen Symplectomeren vorgeschlagen, weil ich nur die Succession der ähnlichen eingerollten oder zusammengeballten Theile berücksichtigte; da aber Gromia mit den nämlichen Fühlfäden nur aus einer einfachen Membran besteht, so will ich sie lieber Rhizopoden nennen, um die sonderbare Art des Kriechens mittels wachsender und wie Wurzeln sich verzweigenden Fäden auszudrücken.

S. 316. **Martin St. Ange**, Abhandlung über die Cirripeden. Paris 4. 2 Pl.

Bekanntlich weiß man noch nicht recht, wohin man diese Thiere stellen soll. Cuvier betrachtet sie als Schalthiere; andere als Ringelthiere; Thompson als Crustaceen in der Nähe von Nebalia, indem sie sich allmählich verwandelten, eine Meynung, welche durch Burmeister und Audouin Bestätigung erhalten hat.

Der Mund besteht aus Stücken, die sich mit denen der Crustaceen, besonders der Phyllosomen vergleichen lassen. Die Oberlippe, die Palpen, die Oberkiefer sind denselben selbst in der Gestalt ähnlich.

Die 3 Paar Kieferfüße der meisten Crustaceen sind hier in 1 einziges Paar mit 2 Nervenstämmen verschmolzen; an seinem Grunde finden sich immer 2 oder 4 Kiemen. Die 5

gewöhnlichen Fußpaare der Crustaceen sind bey den Anatifen getreu nachgebildet; an der Wurzel von mehrern finden sich Kiemen ganz wie bey manchen Crustaceen, bisweilen selbst in der Zahl.

In jedem Fuß ist ein doppelter Canal für den Kreislauf, welcher durch alle Glieder der Ranken läuft.

Der Leib besteht aus einer Zahl Ringel, wovon jedes 1 Fußpaar trägt. Innwendig ein Rückengefäß wie bey den meisten Ringelthieren und eine doppelte Reihe Nervenknoten, soviel als Füße; außerdem ein Knotenpaar an den Seiten des Magens.

Der Stiel kann als der Schwanz der Crustaceen betrachtet werden; die Eyer liegen in seiner Höhle und nicht auf dem Rücken; sie gehen in der Folge durch einen noch nicht dargelegten Gang in die Hülle, welche durch ihre Aehnlichkeit mit dem Mantel der Muscheln, die einzige Verwandtschaft mit denselben andeutet. Die Organe auf dem Rücken, welche Cuvier für Eyer hielt, sind die männlichen Geschlechtstheile.

Endlich enthält der Magen und der Darmcanal einen häutigen Sack in Gestalt wie eine Retorte, wodurch nach den Untersuchungen von Serres eine neue Verwandtschaft mit den Anneliden entsteht. Ich schlage daher vor, die Cirripeden ans Ende der Crustaceen zu stellen, wo sie einen natürlichen Uebergang zwischen den höhern Ringelthieren und Würmern bilden.

S. 318. Bericht von Dumeril über eine neue Froschsippe mit einem knöchernen Rückenschild von Cocteau.

Die meisten Rückenwirbel sind platt, breit, unter einander und mit mehrern Rippen verwachsen und nach außen vorspringend, wodurch ein Uebergang von den Fröschen zu den Schildkröten angezeigt wird.

Der Verfasser bemerkte an 3 kleinen, vertrockneten, hochgelben Kröten aus Brasilien, daß der Rücken aus seinem vordern Theile durch einen halben Knochenpanzer bedeckt war. Er ist hinten viereckig abgestutzt und scheint vorn mit einem kleinern Knochenstück articuliert zu seyn, welches dreylappig ist und wovon der eine Lappen gegen das Hinterhaupt zieht. Die Oberfläche dieser Knochenblätter, wahrscheinlich im frischen Zustande mit einer dünnen Haut bedeckt, ist mit Löchern gedüpfelt und mit gebogenen Furchen gezeichnet wie der runzelige Kopf.

Bey der Zerlegung fand es sich, daß dieser Panzer von den Stachelfortsätzen der Rückenwirbel gebildet wird; das dreylappige Stück von den 2 ersten, das viereckige von den 6 folgenden, welche breit werden und sich mit einander verbinden. Von diesen 6 sind jedoch nur die 2 vordern mit den Querfortsätzen, welche die Rippen vorstellen, verwachsen, wie im Panzer der Schildkröten; die 4 andern Querfortsätze sind getrennt und assen die Muskeln des Rückgraths durch.

Diese kleine Kröte steht Spixens Bufo ephippium (Tafel 20.) sehr nah. Fitzinger hat daraus seine Sippe Brachycephalus gemacht und Wagler ihn Schildfrosch genannt. Cocteau nennt sein Thier Ephippifer aurantiacus.

Dumeril hat schon in seiner Herpetologie I. 356 bemerkt, daß gewisse froschartige Thiere, wie Pipa, Hemiphractus et Ceratophrys durch ihren nackten Leib, die Gestalt des Mundes und der Naslöcher, und die Knochenplatten auf dem Rücken eine Verwandtschaft mit den Schildkröten Chelys et Trionyx andeuten.

Dieses Werk von Dumeril und Bibron gibt 4 Bände in 8. mit illuminierten Abbildungen. Band II. ist erschienen und enthält die Schildkröten.

S. 321. Milne Edwards, Beobachtungen über die Veränderungen verschiedener Crustaceen. T. 14.

Rathke hat einiges über die Bildung des Embryos des Flußkrebses gesagt; Thompson Zoe für eine gemeine junge Krabbe erklärt.

Es gibt welche, die gleich bey der Geburt den alten gleichen, andere nicht; bald werden einige Theile größer, bald kleiner, u. zwar ohne Ordnung.

Die Weibchen von Cymothoa tragen unter der Brust hornige Blätter, unter welche die Eyer wie in Säcke kommen, und wo auch die Jungen anfangs bleiben, und zwar zu Hunderten. Sie sind sehr von den Alten verschieden, nähern sich mehr den Anilocerae, als den Cymothoae. Der Thorax hat nur 6 Ringel statt 7 und daher nur 6 Fußpaare statt 7.

Der Kopf beym Alten ist sehr klein und ohne Augen, beym Jungen sehr groß mit zwey großen, schwarzen, körnigen Augen. Die Brust des Alten ist sehr breit und groß, beträgt 3/4 der ganzen Länge, beym Jungen nur die Hälfte. Beym Alten der Bauch breit, aber sehr kurz, aus 5 Ringeln, das erste sehr schmal; beym Jungen der Bauch so lang als die Brust, und das erste Ringel so groß wie die andern.

Beym Alten sind die 4 Fühlhörner breit und platt, beym Jungen walzig und borstenförmig; ebenso die Brustfüße, denen noch die Hüftkämme fehlen auf den 4 letzten Paaren; die Afterfüße des Bauchs sind verlängert, ihre Endblätter oval und gewimpert, ganz anders als wie beym Alten.

Die Jungen müssen also ein Ringel und ein Fußpaar mehr bekommen, wie es auch bey Asellus et Anilocera ist, aber nicht bey Idothea, Phronime, Gammarus und den Decapoden, welche mit der bleibenden Fußzahl auf die Welt kommen.

Nach Rathke bilden sich beym Krebs im Ey die vordern Füße zuerst und die andern kommen nach. Das geschieht hier bey den Isopoden erst außer dem Ey; bey Anceus, Proto kommen einige Füße gar nie.

Die Aniloceren entwickeln sich ebenso und die Jungen gleichen denen von Cymothoa zum Verkennen.

Auch bey Cyamus ovalis findet sich eine ähnliche Verwandlung. Die Alten weichen vom Typus der Lämipoden ab durch ihre platte und breite Brust, die verzerrte Gestalt ihrer Füße, die Größe der Bläschen am Grunde des dritten und vierten Paares der Brustfüße. Die Jungen dagegen sind sehr schlank, die Brustringel gleich, die Füße dünn und walzig, die Athembläschen nicht größer als bey Proto, Caprella und den Amphipoden, stehen mithin dem Typus ihrer Gruppe näher als die Alten.

Die alten Phronime haben einen unverhältnißmäßig dicken Kopf, eine kegelförmige Brust, ein verdicktes Wurzelglied an den ersten Afterfüßen des Bauchs; das fünfte Paar Brustfüße ungeheuer entwickelt, mit einer großen Scheere, wie es bey keinem Amphipoden mehr vorkommt. Bey den Jungen finden sich diese Abweichungen noch nicht. Der Kopf hat seine gewöhnliche Dicke; die Brust hinten so dick wie vorn, in der Mitte aufgetrieben; das Wurzelglied der Afterfüße dünn, der fünfte Brustfuß nicht länger als die andere und ohne Scheere.

Amphithoe prevostii zeigt jung nur geringe Unterschiede vom Typus, bald mehr, indem das zweyte Fußpaar dicker wird und ein Scheerchen bekommt. Dagegen ist der Kopf der Jungen dicker und die untern Fühlhörner kaum länger als die andern; die äußern Kieferfüße sind schmäler; bey den Alten sind die untern Fühlhörner noch einmal so lang als die obern.

Schon Cavolini hat bemerkt, daß bey den jungen Krabben der Bauch größer ist und absieht; beym Flußkrebs ist er nach Rathke dagegen kleiner.

Bey Naxia sirpulifera foem., welche zu den Oxyrhynchen gehört, fand ich unter dem eingeschlagenen Schwanz eine Menge Junge, etwas verschieden von der Mutter. Der vordere Theil des Leibes nicht so kurz. Bey den alten Oxyrhynchen ist das Wurzelglied der äußern Fühlhörner mit dem Panzer verschmelzen; nicht so bey den andern Brachyuren, den Anomuren, Macrouren und den jungen Naxien. Bey den alten Weibchen der Naxien ist der Schwanz 2 oder 3mal breiter als bey den Männchen. Bey den meisten Krebsen entfernt sich daher das Thier mit dem Alter immer mehr und mehr vom Typus. Nach Thompson hat jedoch Pinnotheres in der Jugend Stacheln, welche im Alter verschwinden. Abgebildet sind Cymothoa, Anilocera, Phronime, Amphithoe, Cyamus.

S. 334. Flourens, über den Bau der Nabelschnur und ihren Zusammenhang mit dem Fötus.

Er will an Schweinshüllen zeigen, daß das Amnion allein sich in den Fötus fortsetzt, und zwar das äußere Blatt in die Oberhaut, das innere in die Haut, die erste Zellenhülle darunter ins Zellgewebe unter der Haut, die zweyte in die Aponeurose der Muskeln und in die Muskeln selbst, die dritte in das Bauchfell. Das zeigt er auch beym Kalb und Caninchen.

S. 339. Ferussac, Bemerkung über neue Cephalopoden.

Bekanntlich gab der Verfasser schon seit mehrern Jahren eine prächtige

Histoire naturelle générale et particulière des Mollusques

heraus, worinn nicht nur treue und ausgemalte, sondern auch viele neue Gattungen vorkommen, wodurch dieses Werk einen unschätzbaren Werth erhält. Er hat sich mit Rang und Orbigny vereinigt, welche das Werk ohne Zweifel fortsetzen werden. Bis jetzt sind die Aplysien und Cephalopoden erschienen. Unter den neuen zeichnen sich aus:

Octopus catenulatus, eine große Dintenschnecke sehr merkwürdig durch einen musculösen Haken, welchen das Thier in ein Knopfloch im Rande des Sacks stecken kann, der eine ungeheure Oeffnung hat.

Das Sonderbarste ist aber ein Calmaret aus dem Mittelmeer, Loligopsis veranii, bey welchem man alle Eigenschaften der zehnfüßigen Dintenschnecken gefunden hat, aber nur 8 Arme. Man glaubte, die 2 gewöhnlich zurückgezogenen Fühlfäden wären übersehen worden; man weiß nun aber, daß sie nur zufällig verstümmelt waren. Es ist mithin eine Cranchia.

Grant hat bey Leachia cyclura an der Stelle der zwey Fühlfäden nur kleine Höcker bemerkt. Das ist aber auch eine Verstümmelung; die Arme sind wirklich da und 2½' lang, aber so dünn wie ein feiner Bindfaden; der Leib mißt nur 4". An den Fäden stehen der Länge nach ungestielte Näpfe, während die andern Füße keine haben, was sich nur noch bey einem Calmar findet. Sie entstehen unmittelbar an der Wurzel der untern Füße und können sich nicht in eine Scheide am Kopf zurückziehen, aber Spuren von Längsfasern zeigen an, daß sie sich verkürzen können. Das Thier hat noch etwas, was sich bey keinem Calmaret findet. Die zwey Paare der untern Füße nehmlich sind an ihrer äußern Seite mit großen Häuten besetzt, welche wahrscheinlich zum Rudern dienen, wie man es bey den meisten großen schwimmenden Dintenschnecken findet, die sich immer im hohen Meere halten, wie Onychoteuthis und gewisse Calmare. Das Thier hat auch ein kleines Rückenbein oder einen Schwerdknochen.

Leachia cyclura, Loligopsis guttata et veranii sind sich sehr ähnlich.

L. peronii ist nur durch Lamarck bekannt und gehört auch hieher und eine Dintenschnecke in Krusensterns Reise, welche ich L. tilesii nenne.

Ein anderes Thier zeichnet sich aus durch große Häute zwischen den 6 obern Armen, welche wie ein großer, purpurother Schleyer aussehen, gegen welche die 2 Reihen saphirblauen Netze auf beyden Armen sehr schön abstechen. Der Kopf und die 2 untern Arme und der Sack haben gelbe und blaue Flecken auf röthlichem Grund.

Ich nenne sie Cranchia bonellii.

Loligo cardioptera steht nahe und ich kenne noch zwey andere Gattungen.

S. 347. Ueber die Wimperbewegung bey den Lurchen und warmblütigen Thieren von Purkinje und Valentin, nebst Zusätzen von W. Sharpey.

Die Abhandlung steht in Müllers Archiv für Anatomie und Physiologie 1834. V, und ist daher bekannt; auch hat Prof. Mayer von Bonn neue Versuche darüber angestellt im zweyten Heft seiner Supplemente zur Lehre vom Kreislauf 1836. Sharpey sagt: Edinburgh new philos. Journal April 1835.

Man findet bey einer Menge niederer Thiere einen merkwürdigen Apparat zur Bewegung der Flüssigkeiten längs der Oberfläche verschiedener Organe. Schneidet man ein Stück aus den Kiemen einer Miesmuschel, so sieht man unter Wasser einen Strom an seiner Oberfläche in bestimmter Richtung ent-

stehen; unter dem Microscop bemerkt man, daß es mit Wimpern bedeckt ist, welche durch ihr beständiges Flimmern die Bewegung des Wassers hervorbringen. Kürzlich haben P. u. V. diesen Apparat auch bey warmblütigen Thieren entdeckt, im Eyergang der Vögel und an den Trompeten der Säugthiere u. in den Luftwegen beyder Classen.

In einer Abhandlung 1830 **Edinburgh med. and phil. Journ. No. 104** (Isis 1831. 434) zeigte ich diesen Strom längs der Athemorgane bey den Larven von Salamandern und Kröten, vielen Schalthieren, Würmern und Actinien. Die Bewegung geschieht längs der Oberfläche; die treibende Kraft liegt in der Oberfläche selbst, welche in vielen Fällen, wo nicht in den meisten, mit beweglichen Wimpern bedeckt ist; diese Erscheinung dauert auch bey abgeschnittenen Stücken fort, und zwar nach der nämlichen Richtung.

Zu dieser Zeit kannte ich keine ähnlichen Beobachtungen außer denen von **Grant** bey den Infusorien und Zoophyten. Seitdem fand ich aber frühere Erfahrungen. **Steinbuch** hat sie an den Kiemen der Salamanderlarven beschrieben (Analecten 1802); sein Buch lernte ich aber erst 1831. kennen und seine Beobachtungen wurden auch nicht beachtet. Seitdem scheinen ähnliche Beobachtungen gemacht worden zu seyn von **Huschke**, **Burdachs** Physiologie **V. 434**, **Johannes Müller** ebenda, und **Raspail Chimie organique 1833. 150.** Einiges davon hinsichtlich der Schalthiere haben auch schon **Leeuwenhoek**, **Baker**, **Hales**, **Erman**, **Treviranus**, **Gruithuisen** und **Baer** bemerkt; aber nur **Huschke** und **Gruithuisen**, der die Ströme und Wimpern bey einer Wasserschnecke entdeckte (**Acta leopoldina X. 437**) haben die rechte Erklärung davon gegeben. Nachher hat **Carus Acta leopoldina XVI, pag. 1. Guillot** (**Journal de Physiologie XI. 1831.**) ähnliche Beobachtungen bey Muscheln, **Lister** bey den Ascidien bekannt gemacht. Man hat auch das Drehen des Embryos hieher gestellt, beschrieben von **Swammerdamm**, **Leeuwenhoek**, **Baker**, **Baster**, **Stiebel**, **Hugi**, **Carus** und **Grant**. Der letztere hat zuerst Wimpern im Ey entdeckt, aber nicht erkannt, daß sie die Ursache der äußern Strömung sind.

Um diese Zeit glaubte ich diese Strömungen beym ganzen Thierreich annehmen zu können, und ich stellte deßhalb Beobachtungen an, welche ich in der Encyclopädie der Anatomie und Physiologie mittheilen werde. Diese Wimperbewegung habe ich gefunden bey Meer-Igel, Aphrodite, Serpula u. andern Würmern, ferner **Limnaea**, **Planorbis** und andern Schalthieren, im Ey der Kröte und des Wassermolchs.

Bey **Asterias** zeigt sie sich auf der äußern Fläche, auf der innern Bauchhöhle, auf der innern Haut des Magens und der Därme, in den röhrigen Füßchen.

Bey Aphrodite auf der äußern Fläche der Därme und auf der innern, auf der Haut, welche die Rückenzellen überziehen, worinn die Blinddärme liegen.

Bey den Actinien und dem Meer-Igel scheinen die Verdauungsorgane zugleich zu athmen. In allen Fällen habe ich Wimpern gefunden, mit Ausnahme der Schwämme; oft ist eine dreyhundertmalige Vergrößerung nöthig. Da ich glaubte, die Flüssigkeiten würden bey warmblütigen Thieren an der Fläche der Canäle und Höhlen unabhängig von Muskelcontraction auf dieselbe Weise bewegt, so stellte ich Untersuchungen bey der brütenden Henne an, aber vergebens. **Purkinje** und **Valentin** haben diese Wimperbewegung zufällig in den Trompeten eines Caninchens entdeckt und gründlich untersucht.

Diese Entdeckungen habe ich wiederholt und auch die Richtung des Stromes bemerkt, von dem sie nichts sagen.

Ich habe die Wimpern bey den Säugthieren, Vögeln und Lurchen gefunden. Sie sind jedoch sehr klein und ihre Anwesenheit verräth sich mehr durch die gemeinschaftliche Flimmerbewegung als durch die Erscheinung ihrer selbst. Ich brauchte dazu eine Linse von $^1/_{35}''$ Brennweite; manchmal aber reicht eine Brennweite von $1'''$ hin. Das Stück war gefaltet, befeuchtet und mit einem Glimmerblättchen bedeckt, welches die Verdunstung hindert, das Wasser längs dem Faltenrand bringt und das Eintauchen der Linse hindert.

Ich habe es gesehen an der Schleimhaut der Nase, der Luftröhre und der Kieferhöhle beym Caninchen. Laues Wasser mit etwas Kohlenstaub auf die untere Nasenmuschel zeigt die Bewegung von innen nach außen in der Richtung der Knochenblätter; bey den Kieferhöhlen nach hinten gegen die Oeffnung. Ferner in den Trompeten der Caninchen, in der Nase und Luftröhre der Tauben; aber vergeblich in den Luftzellen des Bauchs und im Eyergang. Dagegen deutlich im Maul und Schlund des Wassermolchs, des Frosches und der Kröte; nicht in den Lungen und im Eyergang.

Im Mund geht die Richtung von der Verbindung des Unterkiefers bis zum Ende der Speiseröhre nach den Falten der Haut. Ich habe bey einem untergetauchten Wassersalamander gesehen, daß er Wasser durch die Naslöcher einzog und durch den Mund ausstieß, 12—15mal in der Minute. Ob es in die Lungen drang, weiß ich nicht; aber in den Schlund kam es gewiß. Trägt dieser vielleicht zum Athmen bey?

Ende von Band III.

Ornithologische Neuigkeiten

von Friedrich Stein.

1) Daß die Vögel viel mehr Eyer legen, wenn man ihnen die eben gelegten immer wegnimmt, das ist eine bekannte Erfahrung, die besonders in der Oeconomie von großem Nutzen ist. Doch pflegt dieß nur bey den domesticierten Vögeln und auch unter diesen nicht bey allen der Fall zu seyn.

Bekannt ist das Beyspiel von einer Henne, die Bechstein besaß und die ihm in einem Jahre 105 Eyer legte.

Daß dieser Fall auch bey Vögeln im freyen Zustande Statt finde, davon habe ich viele Fälle und unter diesen mehrere merkwürdige zu beobachten Gelegenheit gehabt, von denen ich hier einige mittheilen will.

Mehrere Vögel, namentlich die spechtartigen und die Mei-

sen sind im Wählen ihres Nestes so dumm, daß sie, waren sie auch schon mehrmals aus ihren Baumhöhlen verstört worden, doch immer dieselben wieder beziehen. So findet sich in hiesiger Gegend in einem Eichenwalde eine zusammengewachsene, sogenannte Zwillings-Kiefer, in der sich nicht weit von der Erde eine Höhle befindet. In dieser nisten den ganzen Frühling hindurch bis in den Sommer Meisen, besonders **Parus major, P. ater** und **P. cristatus**, obgleich sie fast alle Tage von muthwilligen Jungen oder Eyersammlern, denen der Baum sehr bekannt ist, gestört worden; und ich weiß noch nie, daß 1 Paar so glücklich gewesen wäre, in diesem Neste Junge zu ziehen.

Solche Fälle sind gerade nichts seltenes, etwas ungewöhnlicher ist es schon mit dem **Yunx torquilla**. Von diesem Vogel stand ein Nest auf einem der hiesigen Weinberge in einem hohlen Birnbaume, aus dem ich wöchentlich zweymal Eyer holte, so daß ich aus diesem Neste hinter einander 17 Eyer bekam, die sicherlich von einem Vogel herrührten, da der Wendehals in hiesigen Gegenden im Ganzen selten ist.

Doch noch merkwürdiger ist folgendes Beyspiel, das ich im vergangenen Frühjahr beobachtete.

Ich fand ein Nest des **Picus major** mit 3 Eyern und nahm sie alle heraus. Nach einigen Tagen gieng ich wieder zu dem Neste und nahm die beyden Eyer, die darinn lagen, wieder heraus. So setzte ich es fort, bis ich 14 Eyer aus dem Neste hatte. Unterdeß waren auch noch mehrere glaubwürdige Sammler dort gewesen und hatten noch 6 Eyer geholt, so daß wir also von diesem einen Neste 20 Eyer erhielten. Sicherlich rührten alle diese Eyer von **einem** Vogel her, wenn er auch sonst nur 6 Eyer legt.

Da jedoch die angeführten Beyspiele den Zweifler noch nicht überzeugen möchten, ob die Eyer wirklich immer von **einem** Vogel herrührten, so will ich noch das aller merkwürdigste Beyspiel, das mir in diesem Sommer vorkam, erwähnen.

Auf meinem Taubenboden, wo immer viele Sperlinge nisten, fand ich in einem Sperlingsneste fünf **ganz rein weiße** Eyer. Als sehr schöne und seltene Varietäten, die vielleicht noch keinem Sammler vorgekommen sind, nahm ich alle fünf mit herunter. Nach mehreren Tagen fand ich wieder 3 Stück eben solche ganz rein weiße darinn, die ich ebenfalls mitnahm, und so setzte ich es fort, bis ich 22 Stück hatte. Erst da fiel es mir ein, ob diese merkwürdige Eyervarietät auch variierende junge Vögel geben möchte. Allein die 3 Eyer, die noch darinn lagen, schienen zwar von dem Vogel immer bebrütet zu werden, denn sie waren immer sehr warm und verfärbten sich auch; allein dennoch wurden sie zu meinem Bedauern nicht ausgebrütet. So erhielt ich denn aus einem Neste 25 Eyer, die denen des **Cinclus aquaticus** ganz gleich waren und sich größtentheils noch in meiner Sammlung befinden. Daß alle diese Eyer gewiß von einem Vogel herrührten, beweist hinlänglich die ganz sonderbare, sie characterisierende Färbung.

2) Herr **Brehm** hat im zweyten Heft der Isis vom Jahre 1835 mehreres über die Anhänglichkeit und den gemüthlichen Character der Vögel recht schön dargestellt. Auch ich kann hierüber ein schönes Beyspiel aus meiner Erfahrung beybringen, das eben sowohl die Klugheit, als die Liebe dieser Thiere darthut.

Vor mehreren Jahren hielt sich eine wilde Ente auf einem der hiesigen großen Teiche aus einer gewissen Anhänglichkeit immer zu den zahmen Enten des benachbarten Dorfes, die dorthin getrieben wurden.

Der Förster, zu dessen Revier dieser Teich gehörte, hatte seine Freude an dem zutraulichen Thiere, und schoß es deßhalb nicht weg, was er sehr leicht gekonnt hätte. Dadurch wurde die Ente immer zahmer und flog bey Annäherung von Menschen nicht mehr davon, wie sie es früher gethan hatte. So lebte diese wilde Ente längere Zeit ruhig unter ihren Verwandten, als einst viele Wittenberger Gymnasiasten auf einem Spaziergange dorthin kamen. Mehrere bemerkten mit Verwunderung sogleich die wilde Ente und rüsteten sich aus mit Steinen und Stangen, um auf sie Jagd zu machen. Zu dem Endzweck bestieg man einen kleinen Kahn und kam ihr ziemlich nahe. Sie bemerkte die Gefahr und flog zu dem benachbarten Teich, von wo sie aber durch einen Steinhagel verscheucht, wieder zu dem alten Teiche zurückkehrte und sich wieder unter die zahmen Enten flüchtete. Diese verließ sie nun auch nicht wieder, sondern hielt sich immer in ihrer Mitte und tauchte bey der größten Gefahr mehrere Minuten lang unter. Endlich nach einer halben Stunde muthiger Vertheidigung wurde sie, ermattet und überall von Feinden umringt, durch einen Stangenhieb getödtet und bald darauf verzehrt.

Von allem diesem war ich Augenzeuge. Leicht hätte sie sich retten können, wenn sie zu den andern Gewässern, die überall in der Nähe waren, geflogen wäre. Allein mochte sie nun die Liebe zu den Verwandten, oder die Hoffnung, unter ihnen Schutz und Rettung zu finden, verleiten, kurz sie bereitete sich selbst ihren Untergang.

Niemegk.

Neue Wirbelthiere

zu der Fauna von Abyssinien gehörig, entdeckt und beschrieben von Dr. E. Rüppell. Frankfurt bey Schmerber. Liefer. V. 1836. Fol. 17—32. T. 7—12. ill.

Semper aliquid novi ex Africa! Gilt noch nach 2000 Jahren. Wir haben uns schon lange gewundert, daß dem Verfasser seine neuen Thiere noch nicht ausgegangen sind. Er scheint aber noch viele im Vogelhaus und im Teiche zu haben, welche bestimmt sind, seinen zoologischen Atlas zu bereichern, zu zieren und zu beleben. Dieses Heft enthält lauter Vögel, gut, wie es uns scheint, gezeichnet, von F. **Vogel**, lithographiert von **Stern** und sorgfältig illuminiert; der Text critisch mit Angabe der frühern Schriftsteller und mit Beurtheilung ihrer Abbildungen, wenn dergleichen schon vorhanden sind. Der Verf. beschränkt sich nicht bloß auf die einfache Beschreibung seines Gegenstandes, sondern zählt auch gewöhnlich die andern Gattungen auf, welche sich noch in Africa finden und von Andern bekannt gemacht worden sind.

Taf. 7. **Otis melanogaster n.** Ein schöner Trappe, 2' hoch, vom Zana-See in der Provinz Dembea. Außerdem finden sich noch in Africa **O. arabs, hubara, denhamii, afra, caffer (torquata), nuba, caerulescens, et vigorsii.**

Der letztere, vom Cap, wird hier ebenfalls aus dem Frankfurter Museo, wohin ihn Herr von **Ludwig** geschickt hat, beschrieben; fast 2′ hoch.

Taf. 8. Corvus crassirostris. Ein ungeheurer Vogel, über 2′ lang, schwarz, Nacken weiß. In Aegypten und Abyssinien fand der Verfasser noch Corvus cornix, monedula, frugilegus, scapulatus, affinis n., capensis; Pica vulgaris, senegalensis; Ptilonorhynchus albirostris n.; Pyrrhocorax graculus.

T. 10. F. 2. C. affinis, nur der Kopf, dem C. corone ähnlich.

— F. 3. C. capensis, nur der Kopf etwas größer. **Temmincks** C. segetum ist derselbe.

— 9. **Ptilonorhynchus albirostris m. et f.** fast 1′ lang, schwarz, Schwungfedern rostfarben.

Außerdem hat er beobachtet Coracias garrula, abyssinica, levaillantii; Colaris afra; Buphaga erythrorhyncha abyssinica).

Der Buceros flavirostris auf Taf. 2. F. 2. ist **Lathams** unter demselben Namen.

— 10. F. 1. Lamprotornis tenuirostris 1′ l., schwarz, Schwungfedern in der Mitte rostfarben; leben schaarenweise im Gebüsch von Insecten und Kerfen.

— 11. F. 1. L. rufiventris 7′ Fuß lang. Bauch rostfarben. Ist nicht L. chrysogaster **Buffon**, sondern eine Abart von dessen Tafel 358.

— 11. — 2. L. chalibaeus, ziemlich so, unten röthlich braun.

Außerdem werden noch Bemerkungen mitgetheilt über L. leucogaster, nitens, aeneus, morio.

— 12. — 1. Oriolus moloxita 9″ 4‴ lang, goldgelb, Kopf und Schwungfedern schwarz, lebt schaarenweise von Beeren und Kerflarven; ist vielleicht **Levaillants** Coudougnan t. 261. (O. monachus, larvatus), verschieden von dem ostindischen melanocephalus.

— 12. — 2. Prionops (Lanius) cristatus, wie Lanius minor, oben schwarz, Kopf und Unterseite weiß, Länge 3″ schaarenweise; vielleicht ist L. poliocephalus Salt das Junge; L. plumatus s. le Geoffroy *Vieillot* S. 142 ist eine andere Gattung.

Der Verfasser fand noch L. rufus, collurio, cubla, cruentatus, personatus (nubicus), erythrogaster, erythropterus (senegalensis. nicht L. tchagra), aethiopicus (nicht Levaillants Boubon t. 68.). Wahrscheinlich noch andere, wovon aber der Text noch fehlt.

Dieses Heft ist, wie man sieht, ein wichtiger und schöner Beytrag zur Ornithologie. Es ist ein Uebelstand, daß der Verfasser Schuh mit °, Zoll mit ′ und Linie mit ″ bezeichnet; auch deuten manche Aeußerungen auf Aergerlichkeiten, welche besser wegblieben.

Iconografia

della Fauna italica di Carlo L. Bonaparte, Principe di Musignano. Roma, Salviucci. XIII. XIV. 1835. XV. 1836. fol. 24. Tab. illum.

Die Abbildungen dieser Hefte von **A. Capalti, Ruspi** und **Quattrocchi** in der Lithographie von **Rosi** und **Battistelli** sind offenbar sehr viel besser gerathen, als die frühern, und man kann nun vollkommen damit zufrieden seyn. Auch die Illumination ist sehr sorgfältig und wirklich schön; kurz es ist nun ein Prachtwerk, welches dem Verfasser Ehre macht und nicht bloß Italien, sondern der ganzen Welt zum Nutzen gereicht.

Der Text für diese Hefte läuft von Bogen 64 — 68 und enthält die Naturgeschichte von Pseudopus serpentinus. Das Exemplar stammt aus der Gegend von Triest; wird ausführlich beschrieben. Pseudopus D'Urvillii hält der Verfasser für einerley.

Sciaena umbra, sehr ausführlich beschrieben.
Corvina nigra,
Umbrina cirrosa.
Alopias (Squalus) vulpes. Ebenfalls sehr ausführlich.
Lamna cornubica.
Echinorhinus (Squalus) spinosus
Raja radula.
Trygon altavela.

Fasc. XIV. et XV,

In diesen Heften und dem folgenden fehlt der Text, weil der Verfasser wegen der Cholerasperre die neuern ausländischen Werke nicht zur Vergleichung bekommen konnte. Die Tafeln enthalten:

Dysopes cestoni
Cervus dama
Porphyrio antiquorum
Chelonia caretta
Terrapene caspica
Scincus ocellatus
Seps chalcides, a. lineata, b. concolor
Lacerta ocellata, agilis et varietas erythronota
Coluber riccioli, austriacus m. et foem.
Bufo viridis, vulgaris m. et f.
Perca fluviatilis
Labrax lupus
Apogon rex mullorum
Smaris gracilis, insidiator, chryselis, alcedo
Ruvetus pretiosus
Belone acus
Sayris camperi
Tylosurus cantrainii
Spinax niger
Centrina salviani
Scymnus lichia
Rhinobatos columnae
Torpedo narke, galvanii.

Man hat daher in diesem Werke einen seltenen Reichthum von Thieren, selbst von vielen neuen zu erwarten, und

was sehr wichtig ist, die Abbildungen von allen Fischen des mittelländischen Meers, welche bekanntlich noch lange nicht im Reinen und gehörig in den ältern Schriftstellern, wie Belon, Rondelet, Salviani und Geßner nachgewiesen sind.

Genera et Species

Curculionidum cum Synonymis hujus familiae a C. Schoenherr. Parisiis apud Roret, Lipsiae apud Fr. Fleischer. III. 2. 1836. 8. 861.

Auch dieser Band enthält wieder einen großen Reichthum von Sippen und Gattungen mit derselben fleißigen Bearbeitung wie die vorigen. Die neuen Gattungen sind von Gyllenhal und Boheman beschrieben. Der Verfasser hat von allen Seiten und von allen Weltgegenden Beyträge erhalten, wodurch es ihm möglich wurde, die große Sippschaft in einer Vollständigkeit zu liefern, wie es noch bey keiner ähnlichen möglich gewesen.

Dieser Band enthält Ordo II. Gonatoceri. Legio 2. Mecorhynchi (Rhynchaenides Fabr.) Divisio: Erirhinides. Gen. 251 Anchonus — Genus 299 Platymerus.

Nach dem, was wir schon von dieser ungeheuern Arbeit geredet haben, wissen wir nichts mehr hinzuzusetzen. Es ist ein Codex für alle Zeiten, welcher den Ruhm des Verfassers sichert. Wir bedauern dabey immer, daß er seine Synonymie nicht in der alten Form nebenbey fortführt und zur Vollendung bringt.

Enumeratio Molluscorum Siciliae,

cum viventium, cum in tellure tertiaria fossilium, quae in itinere suo observavit. Auctor R. A. Philippi, Med. Dr. (Professor casselensis). Berolini apud Schropp. 1836. 4. 268. Tab. 12. col.

Dieses ist ein schönes Werk, welches sich an die besten über diese Classe anschließen kann und einen vorzüglichen Werth hat, sowohl durch genaue Beschreibungen als hübsche und deutliche Abbildungen. Ein besonderer Werth des Werks liegt aber auch in der reichhaltigen Aufzählung der Gattungen dieser Thiere im Mittelmeer, welche bey weitem die vollständigste ist, die wir besitzen. Olivi hat bekanntlich nicht viel aus dem adriatischen Meer beschrieben. Poli und Delle Chiaje haben sich mit der Anatomie beschäftigt und sich daher wenig um die Gattungen bekümmert; G. D. Costa hat 358 von Sicilien aufgeführt, Payraudeau 355 in Corsica, Risso sehr viel, aber unzuverlässig; wie viel der Verfasser, wird sich aus dem Verzeichniß ergeben. Er hat mit vieler Critik gearbeitet, wo es nöthig war, neue Charactere gegeben, den Aufenthalt und eine umständliche Beschreibung, sehr häufig auch des Thiers, wobey oft solche vorkommen, die man noch nicht, oder nur unvollständig gekannt hat. Hinsichtlich der Versteinerungen ist er zu dem merkwürdigen Resultat gelangt, daß sie nicht von den noch daselbst lebenden verschieden sind; es könnte sich mithin das Mittelmeer noch nicht so sehr lang gesenkt, oder Sicilien sich gehoben haben.

Der Verfasser hielt sich in Sicilien mit Friedrich Hoffmann und Arnold Escher vom September 1830 bis zum April 1832 auf; mithin lang genug, um bey seinem großen Eifer das Meiste zusammenzubringen und zu beobachten. Die nackten Muscheln und die meisten dieser Schnecken hat er weggelassen, so wie die vielkammerigen, von denen er glaubt, daß sie nicht zu dieser Classe gehören. Er folgt dem System von Lamarck.

Eine Liste der Gattungen können wir wegen ihrer Menge nicht mittheilen, wohl aber die Sippen.

Acephala
Aspergillum 1. fossilis fig.
Clavagella 1 foss.
Teredo 3
Fistulana (Gasterochena) 1 , 1 foss.
Solen 6, 6
Panopaea 1 , 2
Mya 1 foss.
Anatina 2 foss.
Literaria 3 , 1
Mactra 5 , 4
Erycina 2 , 3
Bornia n. 3 , 2
Ptychina n. 1. foss.
Solenomya 1
Corbula 2 , 2
Pandora 1 , 2
Thracea 1 , 2
Saxicava 1 , 2
Petricola 1 , 2
Venerupis 2 , 1
Psammobia 2 , 2
Tellina 13 , 13
Diplodonta 1 , 2
Lucina 8 , 10
Donax 4 , 4
Donacilla 1
Astarte 1 , 1
Pisidium 1
Cytherea 6 , 5
Venus 11 , 9
Cardium 14 , 16
Cardita 6 , 6
Isocardia f. 1
Arcca 7 , 7
Pectunculus 5 , 7
Nucula 4 , 6
Unio 3
Anodonta 1
Chama 3 , 3
Modiola 5 , 7
Mytilus 2 , 3
Pinna 6 , 2
Avicula 1 , 1
Lima 3 , 3
Pecten 11 , 10
Plicatula 1 foss.
Spondylus 3 , 2
Ostrea 6 , 10
Anomia 3 , 3

Brachiopoda.

Terebratula 7 , 6
Thecidea 1
Crania 1 foss.

Pteropoda.

Hyalaea 2 , 2
Cleodora 1 foss.
Cymbulia 1
Odontidium 1 , 1

Gasteropoda.

Eolis 1
Tritonia 1
Thetys 1
Euplocamus n. 1
Doris 13
Diphyllidia 2
Chiton 7 , 1
Patella 9 , 7
Pleurobranchus 3
Pleurobranchaea 1
Umbrella 1
Tylodina 1
Emarginula 5 , 3
Fissurella 4 , 3
Pileopsis 1 , 1
Brocchia 1 foss.
Calyptraea 1 , 1
Crepidula 2 , 1
Ancylus 1
Doridium 2
Bullaea 2 , 1
Bulla 8 , 6
Gasteropteron 1
Aplysia 9 , 1
Notarchus 1
Elysia 1
Parmacella 3
Vitrina 1
Helix 32 , 3
Carocolla 9
Pupa 1
Clausilia 4
Bulimus 4
Achatina 3
Succinea 1
Auricula 3 , 1

Cyclostoma 3
Planorbis 1
Physa 1
Limnaeus 4
Valvata 1 foss.
Paludina 4 , 1
Rissoa 22 , 9
Melania 8 , 2
Niso 1 foss.
Nerita 3
Natica 7 , 4
Janthina 2
Sigaretus 1 , 1
Haliotis 1 , 1
Tornatella 2 , 1
Delphinula 1 , 1
Scalaria 4 , 3
Vermetus 5 , 4
Siliquaria 1 , 1
Solarium 2 , 2
Trochus 22 , 23
Monodonta 3 , 3
Phasianella 2 , 1.
Turbo 4
Turritella 3 , 5
Cerithium 7 , 7
Pleurotoma 10 , 9
Cancellaria 3 foss.
Fasciolaria 1.
Fusus 7 , 10
Pyrula 2
Murex 7 , 7
Ranellla 2 , 2
Tritonium 5 , 2
Chenopus n. 1 , 2
Strombus 1 foss.
Cassidaria 1 , 1
Cassis 2 , 2
Purpura 1 , 1
Dolium 1
Buccinum 13 , 14
Terebra 1 foss.
Columbella 1 , 1
Mitra 5 , 3
Voluta 2 foss.
Marginella 2 , 2
Volvaria 2 , 1
Erato 1 , 1
Ovula 3
Cypraea 8 , 2
Ancillaria 1 foss.
Conus 1 , 3

Cephalopoda.

Argonauta 1
Octopus 5
Loligo 3
Sepia 1

Heteropoda.

Carinaria 1
Pterotrachaea 1
Dentalium 7 , 9

Cirripedia.

Balanus 5 , 3
Chthamalus 2 , 2
Ochthosia 1
Pyrgoma 1
Coronula 1
Anatifa 2
Pollicipes 1 1
Alepas 1.

Aus diesem Verzeichniß ersieht man, welche Menge der Verfasser zusammengebracht hat. Die fossilen sind übrigens größtentheils dieselben. Darunter findet sich viel neues; während man aber bey vielen Sippen sich über die Menge von entdeckten Gattungen wundert, muß man sich bey einigen andern wieder wundern, daß ihre Zahl viel weniger ist, als man vermuthet hat, wie bey Unio, Mytilus, Tritonia, Patella, Planorbis, Limnaeus, Nerita und einigen andern. Bey den Muscheln hat der Verfasser nicht bloß die Muskel-Eindrücke, sondern auch die Mantelfurche, welche wir zuerst im System eingeführt haben, angegeben, nebst vielen Bemerkungen über die Thiere, wovon abgebildet sind: Solenomya mediterranea, Euplocamus croceus steht zwischen Tritonia et Doris; Chiton fascicularis, laevis; Tylodina Rafinesqui, hat Aehnlichkeit mit Umbrella, ist aber viel kleiner; Notarchus punctatus; Umbrella mediterranea; Vermetus gigas, semisurrectus, triqueter, glomeratus; Siliquaria; Scalaria pseudoscalaris; Sigaretus perspicuus; Cerithium vulgatum; Natica glaucina; Conus mediterraneus.

H. Kaulla

Monographia Hyracis. Stuttgardiae 1830. 4. 22.

Eine gute Beschreibung mit dem Geschichtlichen und mit eigenen Beobachtungen der capischen Gattung, nebst Zerlegung derselben. Die andern Gattungen sind ebenfalls beschrieben.

Ueber ein neues Subgenus von Lacerta Cuv.

von J. J. Tschudi.

Wir besitzen einige vorzügliche Arbeiten über die Sippe der Lacerten, die, aus gründlichen und scharfen Beobachtungen dieser Thiere hervorgegangen, für die herpetologische Systematik von größter Wichtigkeit sind.

Die bedeutendsten neuern davon sind unstreitig:

Recherches zoologiques pour servir à l'histoire des Lézards par Milne-Edwards. Annales d. sc. nat. XVI. 182. p. 50; dann

Mémoires sur les éspèces indigènes du genre Lacerta par M. A. Dugès; ibid. p. 337.

Unter den Deutschen:
Dr. Wagler, System der Amphibien 1830.

Und endlich die ausgezeichnete:

Herpetologia mexicana I. Saurorum species; edidit Dr. A. Fr. Wiegmann. Berol. 1834. fol.

Wie sehr die systematische Eintheilung in den beyden erst angeführten von der in den letztern beyden abweicht, zeigt sich schon bey oberflächlicher Vergleichung; welcher aber der Vorzug zu geben sey, das möge hier unentschieden bleiben.

Genug ist's, daß jeder Naturforscher, der sich speciell mit einem Zweige der Naturwissenschaften beschäftigen will, so viel wie möglich alle Untersuchungen derjenigen, die vor ihm dieses Feld bearbeitet haben, kenne und die mehr oder weniger abweichenden Systeme vergleiche, um das Vorzüglichste zu benutzen oder, wenn keines seinen Forderungen entspricht, aus den vorhandenen Materialien eines sich zu bilden, das ihm am naturgemäßesten erscheint.

Obgleich Waglers u. Wiegmanns Eintheilungen der Saurer (Ich nehme hier vorzüglich auf unsere europäischen Saurer, das Genus Lacerta Linn., Rücksicht) denjenigen der beyden Franzosen gegenüber stehen; so zeigen sie untereinander doch wieder bedeutende Abweichungen.

Wagler (natürliches System der Amphibien, München 1830) schied das von Linne aufgestellte Geschlecht unserer europäischen Eidechsen, Lacerta, das von den meisten Naturforschern in seinem ganzen Umfange beybehalten wurde, in folgende Genera, die er in der Divisio 2, Lacertae autarchoglossae pleurodontes, seiner dritten Familie der Saurer, den Freyzünglern, unterordnete.

1. Gen. Lacerta Linn., 2. G. Zootoca, 3. G. Podarcis, 4. G. Notopholis (Aspistis), 5. G. Psammurus.

Wiegmann (Herpetologia mex. p. 9 ꝛc.) faßte diesen Gegenstand schärfer auf und gab, indem er einige Geschlechter Waglers zu Subgenera machte, eine der Natur angemessenere Reihenfolge dieser Eidechsen. Er läßt Cuviers Genus Lacerta an der Spitze der Familie Lacerta Linn. mit der Characteristik:

Ein aus größern Schuppen bestehendes Halsband an der Kehle, Schenkeldrüsen bey allen. Gaumenzähne bey den meisten.

Dieses Geschlecht zerfällt natürlicher Weise in 2 Abtheilungen, in diejenigen Eidechsen, die ein ganz freyes Halsband haben, und in diejenigen, bey denen das Halsband in der Mitte angeheftet ist. Ein eben so natürliches Unterscheidungsmerkmal des Untergeschlechts dieses Genus ist der Strich der Bauchschilder. Bey einigen nehmlich laufen die Bauchschilder in 6 geraden Linien nebeneinander vom Thorax zum After; bey den übrigen aber convergieren die Bauchschilder in schrägen Linien unter spitzen Winkeln. Die Stellung, die Wiegmann diesen Saurern anweist, lautet so:

A. Collare e scutellis majoribus in jugulo; pori femorales omnibus, dentes palatini plerisque:

Gen. primum: Lacerta Cuv.

§. Collare margine toto liberum.

α. Scuta abdominalia per rectitudinem diposita, vittas longitudinales formantia.

Subgenus 1. Lacerta Wagl.
— 2. Zootoca —
— 3. Podarcis —

β. Scuta abdominalia per lineas obliquas angulo acuto retrorsum spectanti convergentes, disposita:

Subgenus 4. Eremias Fitz.
— 5. Scapteira —

§§. Collare in utroque latere solutum, medio adnatum.

Subgenus 6. Acanthodactylus Fitz.

Wie natürlich läßt Wiegmann Notopholis Wagl. (Aspistis), Psammurus W. als Genera stehen, nur scheint es mir, stellt er sie passender als Wagler neben ihre Verwandten.

Diese kurze Einleitung schien mir darum nothwendig, weil ein hier mitzutheilendes Resultat von meinen Untersuchungen, die ich seit geraumer Zeit über unsere europäischen Eidechsen angestellt hatte, obige gedrängte Uebersicht voraussetzt.

Lacerta viridis Daud. et Lacerta ocellata Daud. scheinen sehr oft verwechselt oder unter dem einzigen Namen Lacerta viridis L. trotz der auffallenden Verschiedenheiten in Zeichnung und Größe begriffen worden zu seyn.

Conrad Gesner de quadrup. ovip. pag. 35 spricht von einer Lacerta viridis, Aldrovand de quadr. p. 634 von Lacertus viridis, eben so führt Ray synopsis animal. quadrup. pag. 264 den Lacertus viridis, the green Lezard. Seba thesaurus Vol. II. tab. CIII. fig. 4. 5. Lacerta viridis an. Es ist schwierig, zu bestimmen, ob diese Naturforscher bey ihren Beschreibungen die Lacerta viridis Daud. vor Augen gehabt haben. Deutlicher tritt es hingegen bey den spätern Herpetologen hervor, als welche meistens unter Lacerta viridis die Lacerta ocellata Daud. verstanden.

J. E. Wulff in seiner Ichthyologia cum Amphibiis regn. Boruss. spricht von der Lacerta viridis punctis albis; was sowohl auf die Lacerta ocellata als Lac. viridis D. bezogen werden kann, indem deren grüne Rückenpuncte, wenn das Exemplar längere Zeit in Branntwein aufbewahrt wird, durch Häutung weiß werden. Laurentis Seps varius, Seps viridis, Seps sericeus lassen wieder mehr oder weniger zweifelhaft, welche Species er meynt. Lacepede hingegen gibt zu seiner guten Beschreibung I. 1. p. 309 die mittelmäßige Abbildung der L. ocellata D. (Bechsteins Uebersetzung 2. Th. S. 21. I. 2. Fig. 1.).

Ganz bestimmt trennt endlich Daudin diese beyden Species, indem er sie nebst ihren Altersverschiedenheiten und Abarten genau abbildet Th. III. Taf. 33. 34. 35. 37., und beschreibt S. 125 die Lac. ocellata mit einem jungen Exemplare, Lacerta lepida et Lacerta viridis p. 144. Auf ihn stützen sich die spätern Naturforscher. Cuvier règne animal edit. II. nahm nach Daudin le grand lézard vert ocellé (Lacerta ocellata D.) und Lézard vert piqueté (Lacerta viridis D.) auf. Ebenso die beyden erst angeführten Naturforscher Milne-Edwards u. A. Dugès, die zu beyden sehr gute Beschreibungen geliefert haben. Wagler u. Wiegmann führen, ersterer in seinem Genus, und letzterer im Subgenus Lacerta Linn. u. Wagl. die Lacerta ocellata D. zuerst auf; dann die Lacerta viridis D. Meißner änderte, um fernere Verwechselung in Alters= und specifischen Verschiedenheiten zwischen diesen 2 Eidechsen vorzubeugen, Lacerta ocellata D. nicht unpassend in Lacerta margaritata, und Lacerta viridis in Lacerta smaragdina.

Da ich diese beyden Eidechsen genau untersuchte, so fand ich nach sehr vielfacher Vergleichung derselben mit den übrigen Species des Subgenus Lacerta Wiegm., als auch der Subgenera Zootoca Wagl. Wiegm., Podarcis Wagl. Wiegm.; daß Lacerta ocellata D. (L. margaritata Meiss.) von dem Subgenus Lacerta Wagl. u. Wiegm. getrennt, ein eignes Untergeschlecht bilden müsse.

Dr. Wagler (System der Amphibien p. 154.) characterisiert das Genus Lacerta folgendermaßen:

Nares immediate infra canthi rostralis subobsoleti apicem, in margine postico infimo scutelli, lamina supraorbitalis ossea; tempora scutata; scuta abdominis rhombea, pectoris polygona, omnia appressa, laevia; squamae notaei homogeneae polygono-orbiculares; obtuse carinatae, caudae teretis oblongo-hexagonae, carinatae et annulato-dispositae; collare; dentes palatini (pag. 331) distincti utrinque 11—12, introrsum versi, simplices, conico acuminati, posteriores sensim breviores; aus Prof. Wiegmanns Diagnosis ist hinzuzufügen: Tempora scutellata, scuta duo juxta scutorum occipitalium marginem externum.

Neben dieser Characteristik werde ich eine Beschreibung der Lacerta ocellata D. geben und dann die subgenetische Verschiedenheit dieser Eidechse von den übrigen Eidechsen daraus folgern.

Der Kopf der Lac. ocellata D. ist lang und verhält sich zum Rumpf wie 2 : 7, er ist hingegen schmal, indem die Breite zur Länge wie 1 : 2 steht. Die Kopfschilder sind sehr stark entwickelt und durch tiefe Rinnen von einander getrennt. Das Scutum occipitale ist ausgezeichnet groß, während das Scutum frontale zurücktritt. Scutum interparietale besteht oft aus 2 Theilen, von denen der untere immer kleiner ist. Es ist auch immer mit einer kleinen Höhlung versehen, aus der sich ein kleines Knötchen emporhebt; bey jungen Exemplaren fehlt die Höhlung und nur das Knötchen ist bemerkbar, aber sehr deutlich. Das vordere Ende des Scuti frontalis und die beyden Scuta fronto-nasalia sind sehr tief eingedrückt (bey Lacerta lepida D. tritt es weniger als bey ausgewachsenen Individuen hervor). Die dadurch entstandene Vertiefung wird durch die hervorstehenden Ränder der Scutorum fronto-nasalium oder Scuti internasalis eingeschlossen. Scut. internasale sechseckig.

Die Beschuppung des Rückens und die Kopfschilder trennt eine von den Enden der Scuta parietal. zusammenlaufende Reihe erhabener und größerer Schuppen, als die des Rückens sind.

Oberkieferzähne 42 — 44, Unterkieferzähne 40. Gaumenzähne nicht zahlreich, 8 — 12. Die vordern sind die größten, stehen mit einander verbunden in einer Reihe. Die folgenden sind kleiner und stehen paarweise nebeneinander, aber doch mit den vordern verbunden.

Randschilder des Unterkiefers auf jeder Seite fünf; Unterkieferschilder außer dem Unterlippenschild sechs Paar * (beym Subgenus Lacerta Wagl. et Wiegm. immer nur 5).

Die Schläfen sind mit großen Schuppen bedeckt; gegen das Ohr hin werden sie bedeutend kleiner. Das Halsband besteht aus 10 — 12 polygonischen Schildern.

Die Beschuppung des Rückens zeichnet diese Eidechse von den verschiedenen Species des Subgenus Lacerta Wagl. et Wiegm. aus. Die Schuppen sind körnig, aufstehend, regelmäßig und freyliegend, die Zwischenräume der einzelnen Schuppen werden wieder durch ganz kleine, kaum bemerkbare Schuppenkörnchen ausgefüllt. Beym Subgenus Lacerta Wagl. et Wiegm. hingegen haben die Rückenschuppen immer eine regelmäßige, bestimmt ausgedrückte, 4- oder 6eckige Gestalt mit deutlichem Kiel und sind an oder über einander liegend.

Die Schuppenbildung des Rückens wiederholt sich immer auch unten an der Kehle. Bey Lacerta ocellata D. ist daher der Raum zwischen den Unterkieferschildern und der Halsfalte körnig (gegen die Randschilder zeigen diese Schuppen hin und wieder eine regelmäßigere Bildung); zwischen der Halshautfalte und dem Halsband tritt die Beschuppung des Rückens wieder auffallend deutlich hervor. Gerade vor dem Halsband werden sie ebenfalls ein wenig regelmäßig und anliegend. Die Brustschilder sind unregelmäßig polygonisch. Die Bauchschilder convergieren unter spitzen Winkeln in 10 schrägen Linien nach hinten zu. Dieses Subgenus käme also in Wiegmanns Herpetologia mexicana p. 9 sub lit. β zu stehen.

Der After ist mit einem Schild und mehrern Schuppen bedeckt. Schenkeldrüsen sind nicht viele, 11 — 14. Die Schwanzschuppen 5eckig, mit einer ziemlich stumpfen Spitze und gekielt. Farbe und Zeichnung dieser Eidechse sind bekannt. Die ganze Länge des Thieres beträgt 14 — 18, ja sogar bis 24 Zoll. Sein Vaterland sind die mediterranischen Länder und Frankreich nebst Spanien.

Nach dieser vorher gegangenen Sippe erhebe ich nun die Lacerta ocellata Daud. zu einem eigenen Subgenus des Geschlechtes Lacerta Cuv., das ich Timon nenne, indem ich folgende Diagnosis davon aufstelle:

* Ich glaubte bestimmt annehmen zu dürfen, daß das Divergieren der Unterkieferschilderpaare als generisches Kennzeichen betrachtet werden könne. In dieser Ueberzeugung bestärkte mich die genaue Untersuchung von etwa Hundert Exemplaren aus den Subgenera Lacerta Wagl., Zootoca W., Podarcis W. des Geschlechtes Lacerta Cuv. Ich fand nehmlich, daß:

1) beym Subgenus Lacerta W. die drey ersten Paare der Unterkieferschilder entweder völlig oder doch größtentheils an einander stoßen und auf diese Weise das Ende vom 3ten oder erst das 4te Schilderpaar zu convergieren anfangen. Bey Lacerta ocellata D. stoßen hingegen nur das 2te und bisweilen ein wenig vom 3ten Schilderpaar zusammen. Das Divergieren findet oft schon beym 1. Paar Statt; was beym Subgen. Lac. W. gar nie vorkommt. Diesen Beobachtungen stellten sich bey etwa 80 Exemplaren von Lac. W., Podarcis, Zootoca W. folgende zwey Abweichungen entgegen.

Bey einem Exemplar von Lac. sepium Cuv. und einem von Lac. viridis D. berührte sich das 3te Schilderpaar nur ganz wenig. Anhaltende Untersuchungen müssen Auskunft geben, ob das Divergieren der Unterkieferschilderpaare zu generischen Kennzeichen erhoben werden dürfe.

2 Die Anzahl der Schilderpaare hingegen fand ich durchgreifend constant (zu den eigentlichen Schilderpaaren zähle ich nur diejenigen correspondierenden Schilder am Unterkiefer, die mit ihrer äußern Seite an ein Scutum marginale maxillae inferioris stoßen). Lac. Wagl., Podarcis, Zootoca haben fünf Schilderpaare Lac. ocellata D. hingegen deren 6. Freylich habe ich auch schon den Fall eintreten sehen, daß nur dieses Schildpaar getheilt war, oder daß auf der einen Seite 2 Schilder in eines verschmolzen waren und bey Lac. sepium C. war das 2te u. 1ste Schild auf der linken Seite nur zur Hälfte getrennt. Bey einer Lac. ocellata fand ich das 2te Schild auf der nämlichen Seite doppelt. Eine Abnormität von der angegebenen Art wird von jedem Beobachter sogleich erkannt und tritt ihm nicht störend entgegen, indem auf der einen Seite die Zahl der Schilder normal ist und er durch Vergleichung von 2 Exemplaren sogleich den Typus erkennt.

Als eben so constantes generisches Merkmal fand ich die Beschuppung zwischen den Unterkieferschildern und der Halsfalte, und dann wieder zwischen der Halsfalte und dem Halsband. Bey allen ältern Individuen und Species eines Subgenus oder Genus ist sie die nämliche.

Subgenus *Timon*.

Nares infra canthum rostralem inter quinque scutellorum suturas; lamina supraorbitalis ossea, tempora scutellato-squamosa; scuta mandibularia scuto infralabiali excepto, utrinque sex, abdominalia per decem lineas obliquas angulis acutis convergentia. Scuta thoracis polygona. Squamae notaei et juguli granulosae, liberae, regulares; caudae teretis obtuse oblongo-pentagonae carinatae. Primores dentium palatinorum simplices, conjuncti retrorsum inclinati, posteriores compositi breviores, recte conici.

Species. Timon ocellatus.

Synonnyma. Lacerta viridis Ges.
Lacertus viridis Aldr.
Thee green lezard Ray.
Lacerta viridis Lacep.
— ocellata Daud. T. III. tab. 33.
— lepida Daud. jun.
Le grand lézard vert ocellé Cuv.
Le lézard ocellé Milne-Edw. et Dugès.
Lacerta jamaica Edwards.
— ocellata Wagl. et Wiegm.
— margaritata Meissner.
— ocellata juv. Meissner.

Untersuchungen

über die Entwicklungsgeschichte der Fische nebst einem Anhang über die Schwimmblase von Dr. K. E. von Baer, Prof. zu Königsberg (jetzt Academiker zu Petersburg). Leipzig bey Vogel 1835. 4. 42. 1 Tafel ill.

Wir haben diese Schrift schon mehrere Monate auf unserm Pult liegen, um sie anzuzeigen. Allein es geht uns damit, wie allen Recensenten bey Büchern, welche Wort für Wort gelesen, studiert und wieder gelesen werden müssen, ehe man einen ordentlichen Bericht darüber machen kann. Um nun doch unsere Pflicht zu thun, wollen wir wenigstens anzeigen, wovon sie handelt. **Baers** Genauigkeit, Geschicklichkeit, Scharfsichtigkeit und Scharfsinn sind so bekannt und erprobt, daß man eigentlich nichts von ihm weiter zu wissen braucht, als daß etwas von ihm vorhanden ist. Die vorliegende Schrift enthält die früheste Entwickelung des Eyes von Cyprinus blicca, und zwar die Entwickelung desselben vor dem Laichen, dann das Laichen selbst, den Bau des gelegten Eyes, die Entwickelung des Keimes bis zur Abgränzung des Embryos, endlich die Entwickelung desselben fast von Augenblick zu Augenblick, sowohl nach der Gestalt, Lage und den Organen.

S. 22 folgt die weitere Ausbildung nach dem Auskriechen, besonders der Blutgefäße, der Schwimmblase, des Harnapparats, des Skelets und der Muskeln.

S. 38 folgt eine sehr interessante Abhandlung über die Schwimmblase, wovon der Verfasser zwey unterscheidet, eine, welche mit den Lungen, und eine, welche mit den Gehörwerkzeugen, besonders der eustachischen Röhre, Analogie zeigt. Dieses ist ein sehr zarter Gegenstand, welchen der Verfasser ohne Zweifel durch fortgesetzte Beobachtungen noch weiter aufklären wird.

Die sehr reinlich von Dr. Burow gezeichnete Tafel stellt die Zustände des Eyes und des Embryos mit dem Gefäßsystem und der Schwimmblase vor. Im Texte sind mehrere Holzschnitte, ideale Zeichnungen, besonders von der Entwickelung der Schwimmblase.

Ueber die Verbreitung

der übrig gebliebenen Reste einer vorweltlichen organischen Schöpfung von Dr. Fr. Siegmund Leuckart, Prof. Freyburg bey Groos. 1835. 4. 82.

Diese fleißige Schrift enthält eine sehr gedrängte Zusammenstellung aller bis jetzt bekannt gewordenen Entdeckungen, sowohl der Pflanzen als der Thiere, und hat außerdem ein großes Verdienst durch die Erforschung der Gesetze, wornach sie vertheilt sind, wie sie sich zu den jetzt lebenden verhalten, wie zum Alter der Erdschichten, so wie zu den Climaten. Die Schrift zeigt, daß in der frühern Zeit viel weniger Pflanzen und Thiere vorhanden waren, wie sie aber viel weiter verbreitet gewesen, wie die unvollkommnern Thiere das Uebergewicht hatten, wie die Wasserthiere früher auftreten usw., und zuletzt werden Folgerungen über den ehemaligen Zustand unserer Erde und ihre allmählichen Veränderungen gezogen. Diese Schrift verdient die Aufmerksamkeit eines jeden Mineralogen, Natur- und Geschichtforschers. Sie wird gewiß viel dazu beytragen, daß man die Versteinerungen nicht in ihrer Einzelnheit, sondern in ihrem Zusammenhang sowohl unter sich, als mit der Erde betrachtet und immer vor Augen hält. Dadurch allein ist es möglich, einstens sich mit einer vernünftigen Geschichte der Menschheit zu beschäftigen.

C. F. F. Bellingeri,

anatomisch physiologische Untersuchung über das Rückenmark und seine Nerven, deutsch bearbeitet von D. H. Kaulla. Stuttgard 1833. 4. 56. 2 Tafeln.

Die ungemein genauen Untersuchungen **Bellingeri's**, besonders der grauen Substanz des Rückenmarks und des Ursprungs seiner Nerven verdienten allerdings eine Uebersetzung; vorzüglich seit den wichtigen Entdeckungen von **Ch. Bell**, welche hier sehr umständlich berücksichtigt werden. Die Tafeln stellen Querdurchschnitte des Rückenmarks dar, sowie das Rückenmark selbst seiner Länge nach mit dem Ursprung der Nerven, und sind sehr gut von Duttenhofer in Kupfer gestochen. Anatomen und Physiologen werden in dieser Abhandlung viel Belehrung finden.

Lehrbuch

der Anatomie des Menschen von Dr. A. Hueck, Prof. Dorpat bey Franz 1835. 8. 466.

Wir haben von dieser gründlichen Anatomie die erste Abtheilung schon angezeigt, und freuen uns, nun sagen zu können, daß auch der Schluß angekommen ist. Er enthält das Nervensystem, die Sinneswerkzeuge, die Harn- und Geschlechts-Organe, das Gefäßsystem, die Knotennerven und das Zellgewebe. Ueberall ist auf M. J. Webers anatomischen Atlas Rücksicht genommen; die Figuren sind citiert, so daß man auf die bequemste Art dieselben finden kann. Es gibt jetzt so viele gute anatomische Lehrbücher, daß es schwer ist, einem den Vorzug zu geben: dieses aber gehört gewiß unter die besten und hat fast vor allen den Vorzug der Kürze bey einer Vollständigkeit, welche nichts zu wünschen übrig läßt.

Versuch

einer pragmatischen Geschichte der Anatomie und Physiologie vom Jahr 1800 — 1825 von Dr. Burkard Eble. Wien bey Gerold 1836. 8. 356.

Um zu wissen, was an diesem Buche ist, braucht man sich nur zu erinnern, daß sein Verfasser derselbe ist, welcher das Werk über die Haare geschrieben hat. Ein gründliches, durchdringendes Studium aller anatomischen und physiologischen Arbeiten, aller während dieser Zeit zum Vorschein gekommenen Ideen; eine klare und einfache Darstellung und eine vollständige Angabe der Titel von den vielen Hundert erschienenen Werken, ja Aufsätzen in allen einschlagenden Zeitschriften. Voran die Geschichte der Anatomie, dann die Anatomen, welche die ganze Wissenschaft bearbeitet haben, darauf die allgemeine Anatomie, die chirurgische, die Zergliederungskunst, die pathologische und anatomische. Ueberall schickt der Verfasser kurz dasjenige voraus, was Aeltere gethan haben.

Die zweyte Abtheilung beginnt S. 81 ebenfalls mit der Geschichte der Physiologie, und dann folgen die physiologischen Systeme und allgemeine Ansichten in Deutschland, und zwar zunächst die Einwirkung der Philosophie auf dieselbe, der physicalischen und chemischen Entdeckungen, des thierischen Magnetismus, und endlich der rationelle Empirismus. S. 137 wird die Physiologie von Frankreich dargestellt; 147 in England, 152 in Italien, 159 im Norden und in America. Dann folgen die Experimental-Physiologen.

In der dritten Abtheilung zählt der Verf. S. 169 die anatomisch-physiologischen Entdeckungen auf, über das Horngewebe, Zahn-, Zell- und Knorpelgewebe; über das Knochen-, Muskel-, Gefäß- und Nervensystem, die Athemwerkzeuge, die organische Wärme, die Verdauungs- und Geschlechtswerkzeuge nebst ihren Verrichtungen. Dieses Werk enthält eine vollständige Literatur, wissenschaftlich geordnet mit sachkundiger Beurtheilung. Es war eine schwere Aufgabe, welche sich der Verfasser gesetzt hat: er hat sie gelöst, gewiß so gut als es nur irgend möglich ist.

Beyträge

zur Naturgeschichte der Rankenfüßer (Cirripedia), von H. Burmeister, Dr. Med. Berlin bey Reimer. 1834. 4. 49. 2 Tafeln.

Diese Untersuchungen sind ein wichtiger Beytrag zur Anatomie dieser sonderbaren Thiere und zu ihrer systematischen Stellung. Voran das Geschichtliche.

J. Thompson hat zuerst die Entdeckung gemacht, daß diese Thiere sich verwandeln und anfangs die Gestalt der Einaugen haben, herumschwimmen und dann erst sich setzen und die Schale bekommen. Der Verfasser bestätigt diese Entdeckung. Er bekam von dem nach America reisenden Zimmermann junge Lepaden von verschiedener Größe an Tangen in Branntwein, in deren Eyern er Embryonen entdeckte, welche er mit großem Geschick microscopisch untersuchte und zerlegte. Sie haben anfangs merkwürdiger Weise ein Auge, zwey kurze Fühlhörner und nur drey Paar Füße, wozu später noch drey kommen. Es wird insbesondere untersucht der Eyzustand, das Herumschwimmen der Jungen, die Vestsetzung und die Entstehung der Schale, die Häutung, der Uebergang in die Gestalt des Alten. Dann wird eine ausgewachsene Lepas zerlegt, auch eine Coronula und ein Otion, alles abgebildet, jedoch die Theile nicht immer scharf genug getrennt und bisweilen die Buchstaben fehlend oder unrichtig, auch außer denen, welche unter den Fehlern angezeigt sind; indessen kann man sich zurecht finden. Durch ihre Kiefer am Munde die gegliederten Füße, den Eyerstock außer dem Leibe wie bey den Lernäen, Cyclopen und Daphnien zeigen sie große Aehnlichkeit mit den Entomostraceen, wohin sie auch nach dem Verfasser kommen sollen. Sie sind jedoch Zwitter. Der Verfasser hat bey diesen Untersuchungen viel Geschick gezeigt und scharfsinnige Vergleichungen angestellt.

Untersuchungen

über die äußern Kiemen der Embryonen von Rochen und Hayen. Ein Beytrag zur Entwickelungsgeschichte der der Abtheilung der Knorpelfische angehörenden Plagiostomen, von Dr. F. S. Leuckart, Prof. zu Freyburg. Stuttgard bey Rieger. 1836. 8. 44. 5 Tafeln.

Dieses ist eine gründliche, anatomisch-physiologisch wichtige Schrift, welche mit dem ganzen Felde dieses Gegenstandes bekannt macht.

Voran das Historische über die Kiemen der Embryonen überhaupt; dann eigene Untersuchungen über Embryonen verschiedener Hayen und Rochen, woran sich Seite 28 allgemeine Bemerkungen und Folgerungen schließen, welche dieser Schrift ihren eigentlichen physiologischen Werth geben.

Darauf folgt eine genaue Erklärung der Tafeln, welche die Fötus vorstellen von **Squalus acanthias, carcharias, tiburo; Torpedo marmorata** und die Kiemen von einigen Würmern und Krebsen, Alles in natürlicher Größe. Die microscopische Untersuchung, Beschreibung und Ausmessung ist so

genau, wie man es bey diesem geschickten Zootomen erwartet, welcher zugleich mit der gesammten Literatur des Gegenstandes bekannt ist. Vorzüglich interessant aber sind die scharfsinnigen Zusammenstellungen.

Memoria

clarissimi quondam apud Vilnenses Professoris Lud. Henr. Bojani, in conventu Academiae medico-chirurgicae 1834. recitavit Dr. Ed. Eichwald, Professor. 1835. 4. 57. 1 Tab.

Bojanus hat hier eine verdiente Lobrede von seinem Nachfolger erhalten. Er ist unsern Lesern, welche ihn eben so ungern verloren haben wie wir, rühmlichst bekannt, und wir brauchen daher hier nur anzuzeigen, daß in der vorliegenden Schrift alle seine Leistungen umständlich aufgeführt sind. Diese Lobrede ist vortrefflich ausgearbeitet und stellt die Entdeckungen von Bojanus mit einer Klarheit und Vollständigkeit dar, wie sie nur ein Mann geben kann, der mit allen zootomischen und physiologischen Lehren und Gegenständen so bekannt ist, wie der Verfasser.

Die Tafel stellt das wohlgetroffene Bild von Bojanus dar.

Derselbe

hat bey dieser Gelegenheit herausgegeben: Catalogus Musaei Zootomici Academiae medico-chirurgicae vilnensis 1835. 4. 59.

Bojanus war der erste Professor der vergleichenden Anatomie zu Wilna, dann folgte ihm Eichwald. Von beyden rühren die wirklich für eine so kurze Zeit ungemein zahlreichen Präparate her. Es sind ihrer nicht weniger als 1778 aus allen Thierclassen. Wir finden hier nöthig, zu erinnern, daß der arme kranke Bojanus die Präparate, welche er nach Darmstadt mitgenommen und welche wir daselbst gesehen haben, ungeachtet seiner tödtlichen Krankheit, beschrieben und abgebildet herausgeben wollte. Wir sahen ihn mehrere Tage lang vor der Versammlung der Naturforscher zu Frankfurt 1825 unter den größten Schmerzen abwechselnd stehend, sitzend und halb liegend daran arbeiten. Die Anatomie des Schafes, vielleicht eben so vollständig, wie die der Schildkröte, muß ziemlich fertig seyn, und es wäre wohl der Mühe werth, daß die Wilnaer Academie sich derselben annähme.

Symbolae

ad anatomiam et physiologiam organorum bulbum oculi adjuvantium et praecipue membranae nictitantis. *Diss. inaug.* auct. H. A. Trapp. Turici apud Höhr 1836. 4. 36. 2 Tab.

Dieß ist eine sehr fleißige Untersuchung des Auges von sehr verschiedenen Thieren mit Berücksichtigung der früheren Arbeiten, und erstreckt sich auf alle äußern Theile des Auges, die Lieder, Drüsen und besonders die Nickhaut.

Der Verfasser hat besonders genauer untersucht Sepia officinalis; Octopus vulgaris, Labrus julis, Clupea finta, Squalus und mehrere andere Fische, viele Lurche aus allen Ordnungen, und mehrere Säugthiere. Die Arbeit beschränkt sich nicht bloß auf das Einzelne, sondern gibt Zusammenstellungen, welche für ganze Zünfte usw. gelten. Hinten folgt ein Verzeichniß der benutzten Schriften und die Erklärung der Tafeln.

Abgebildet sind die Augen von Sepia officinalis, Loligo, Octopus, Serranus oceanicus, Anguilla, Cheilodactylus, Clupea, Maena, Rhombus, Scyllium, Torpedo, Raja, Amphisbaena, Boa, Lacerta, Chamaeleon, Platydactylus, Testudo, Bos, Lepus, Sus, Cervus, Canis, Felis, Capra.

Diese Schrift ist ein sehr dankenswerther Beytrag zur Zoologie und vergleichenden Anatomie.

Ueber das Seebaden

und das Norderneyer Seebad, von Dr. C. Mühry. Hannover bey Hahn 1830. 8. 183.

Es ist schon Manches über Seebäder und selbst über Norderney geschrieben worden. Diese Schrift zeichnet sich aber durch gute Anordnung, Vollständigkeit, Umsicht und angenehme Darstellung aus. Voran Bemerkungen über die Wirkungen des Seebades, über den Einfluß der Wärme, des Lichts, der Atmosphäre usw. Dann folgt die Beschreibung der Insel, die Wege und Mittel, die Bad-Anstalt, der Gebrauch der Bäder, die Wohnungen, Unterhaltungen usw. Norderney ist wohl unter allen nordischen Seebädern am besten gelegen, weil die Insel groß und von Flußmündungen entfernt ist, weil auch die Anstalten daselbst größer sind, als wohl an den meisten andern Orten.

Der Verfasser hat sich durch diese Schrift ein rühmliches Verdienst erworben, sowohl in Hinsicht auf Norderney, als auf die Kranken, welche des Seebads bedürfen.

Cercarias Reise

durch den Microcosmus oder humoristischer Ausflug in das Gebiet der Anatomie, Physiologie und Medicin. Herausgegeben von Menapius. Crefeld bey Schüller 1836. 8. 160.

Der Verfasser läßt, wirklich mit vielem Humor, seine Infusionsthierchen durch den ganzen Leib wandern, und betrachtet dabey die vielen, oft sonderbaren physiologischen Meynungen, welche über die Verrichtungen der Theile von diesem und jenem aufgestellt wurden, wobey das Infusorium oft ganz ernsthaft wird und sich in Critik und wissenschaftliche Entwickelung wie ein Professor einläßt. Die Schrift belehrt, indem sie die Zeit vertreibt.

Almanach

für wissenschaftlich gebildete Thierärzte von Prof. Dr. Plank. München bey Franz. 1834. 8. 236.

Eine sehr nützliche Schrift, besonders für die Literatur dieses Faches, welche vorzüglich fleißig bearbeitet ist. Im Almanach ist jeder Tag mit dem Namen eines Thierarztes oder eines Schriftstellers über Hausthiere bezeichnet, mit Angabe seines Wohnorts, Amts und Zeitalters, und zwar alphabetisch, so daß schon dieses eine bequeme Einrichtung ist. Dann folgt ein Verzeichniß aller bekannten Schriften von der ältesten bis auf die neueste Zeit, bey den Griechen, Römern, Arabern und bey neuern Völkern von Jahrhundert zu Jahrhundert; und zwar fängt die letztere Periode mit dem Jahr 1522 an. Die Schriften selbst sind wieder nach Rubriken geordnet, die Naturgeschichte, Anatomie, Nosologie, Pharmacie, Diätetik, Therapie, Chirurgie, Hufbeschlag, Seuchen, welche Rubrik besonders ungemein reich ist. Dann folgen die Werke über die Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Hunde, Vögel; ferner Medicinal-Verfassung, Schulen, Thierzucht.

Nach diesem großen und sehr fleißigen Verzeichniß folgen S. 161 Abhandlungen über Veterinärchorographie, nützliche und schädliche Pflanzen, Schulen, Spitäler; Seite 203 eine Beschreibung der Hausthiere mit Rücksicht auf ihre Erkrankung; am Ende eine Tabelle mit einer Abbildung über das Aeußere des Pferdes in 10 Sprachen. Das Werk ist daher ein sehr brauchbares Handbuch.

Die kohlensauern Gasquellen zu Meinberg,

deren medicinische Benutzung und Wirksamkeit. Dargestellt von Dr. K. Piderit. Lemgo bey Meyer. 1836. 8. 201.

Meinberg liegt im Fürstenthum Lippe in der Nähe von Detmold, und ist etwa seit 70 Jahren bekannt, auch schon mehrmals beschrieben. Der Verfasser schildert hier besonders die Gasquellen, ihre Benutzung, die Wirkung des kohlensauern Gases, seine Anwendung in besondern Fällen, und gibt endlich eine Uebersicht aller dortigen Bäder, Schwefelquellen; der Salzbrunnen usw. Die Darstellung ist gründlich und wissenschaftlich und wird jedem hinlängliche Belehrung geben, welcher dieselbe bedarf.

Handbuch

der Arzneyverordnungslehre von Dr. Philipp Phöbus, Privatdocent. Berlin bey Hirschwald. II. 1836. 8. 608.

Den ersten Band dieser ungemein fleißigen Arbeit haben wir schon nach Verdienst angezeigt; der gegenwärtige enthält die specielle Arzneyverordnungslehre, bey welcher es einem wirklich Angst wird, wenn man sieht, wie viel ein Arzt nur in dieser Hinsicht wissen soll. Es ist ein vortreffliches Buch, welches der practische Arzt nie aus der Hand legen wird, wenn er es einmal eingesehen hat. Es sind hier eine Menge Vorschriften und Recepte mitgetheilt und alle Vorsichtsmaaßregeln angegeben. Das Ganze schließt ein sehr vollständiges Register sowohl der Personen als der Dinge.

Erfahrungen

über den Lebensmagnetismus und Somnambulismus, von Dr. J. F. Siemers. Hamburg bey Campe. 1835. 8.

Diese interessante Schrift enthält den Commissionsbericht von Husson an die medicinische Academie zu Paris und Resultate der Praxis einiger Hamburger Aerzte, sowie des Verfassers selbst, und ist gewiß allen Aerzten eine gelegene Erscheinung in unserer Zeit, wo die Schriften über diesen Gegenstand sich vermindert haben; um so mehr, da sie eine ruhige und besonnene Darstellung der mit aller Vorsicht beobachteten Erscheinungen enthält, auf welche man sich verlassen kann. Den Mesmerismus läugnen zu wollen, wäre in unsern Tagen, wo die Physiologie soweit fortgeschritten ist, daß sie keine Gespenster mehr in demselben sieht, ein fruchtloses Unternehmen. Er ist wissenschaftlich anerkannt, und muß es daher auch in der Praxis werden. Jeder Beytrag ist daher dankenswerth, weil er großen Einfluß auf die Heilung von Uebeln hat, denen die materielle Medicin noch nicht hat beykommen können.

Die vorliegenden Thatsachen haben diesen Werth in vollem Maaße und der Herausgeber verdient gewiß den Dank seiner Collegen, sowie den der leidenden Menschheit. Möge er fortfahren, seine Beobachtungen zu sammeln und von Zeit zu Zeit mitzutheilen.

Diätetik für Frauenzimmer und Kinder

im gesunden und kranken Zustande, von Dr. K. Behr zu Bernburg. Stuttgard bey Hoffmann 1836. 8. 229.

Diese Schrift scheint mit vieler Umsicht und Sachkenntniß bearbeitet zu seyn. Sie enthält nebst der eigentlichen Diätetik noch eine Anleitung, die eigenthümlichen Krankheiten zu erkennen, und eine Anweisung zu zweckmäßiger Krankenpflege und erster Hilfe bey den Vergiftungen und dem Scheintode. Vorzüglich macht sie aufmerksam auf die ersten Erscheinungen der Krankheiten, wo noch Abhilfe möglich ist; auch gibt sie über die Ausbildungsstuffen der Kinder nützliche Winke, welche auf eine zweckmäßige Erziehung Einfluß haben. Vorangeht die Diätetik für nicht schwangere Frauenzimmer in Hinsicht der verschiedenen Nahrungsmittel, der Getränke, Kleidung und der geistigen Beschäftigung; dann folgen ihre Krankheiten; darauf die Diätetik der Schwangern und Wöchnerinnen, sowie ihre Krankheiten; die Pflege und die Krankheiten des Säuglings vom Anfang an bis zum Zahnwechsel und bis zur Mannbarkeit. Dann wird die Frau noch betrachtet als Krankenwärterinn; und endlich die Behandlung bey Vergiftungen und beym Scheintod angezeigt.

Beobachtungen

einer häutigen Bräune ohne Husten, nebst Anhang einer Erwiderung über die Krankheit des Prinzen August von Leuchtenberg, von Dr. F. Miller. Magdeburg 1836. 8. 26.

Dieser merkwürdige Fall verdient nicht bloß von den Aerzten, sondern auch vorzüglich von den Eltern gewürdigt zu werden, indem sie dadurch erkennen, wie wichtig es ist, den Arzt zu gehöriger Zeit zu Hilfe zu rufen. Mehr zu sagen ist nicht nöthig, um die Aufmerksamkeit auf dieses Schriftchen zu lenken.

Recherches anatomiques et physiologiques

sur l'organ de l'audition chez les oiseaux par G. Breschet, Dr. M. Paris chez Bailière. 1836. 8. 58. 8 pl. fol.

Wir dürfen uns freuen, daß sich der ungemein thätige und kenntnißreiche Anatom sich nicht bloß auf die menschliche Anatomie, worinn er schon so schwierige Aufgaben gelöst hat, beschränkt; sondern auch die vergleichende Anatomie zum Gegenstande seiner gründlichen Forschungen macht. Er stellt nicht etwa schon bekannte Sachen auf eine feinere und vollständigere Weise dar, sondern gibt wirklich Neues und sucht dasselbe in vielen Gattungen, Sippen, Ordnungen und selbst Classen auf, um es zu vergleichen und den Zusammenhang desselben nachzuweisen.

Der Verfasser ist nicht mit einer einzelnen Entdeckung zufrieden, die überhaupt selten mehr Werth hat, als daß sie einen Wink gibt, nach welcher Richtung die Untersuchung geführt werden müsse, wenn man die Gesetzmäßigkeit in der Natur erkennen will.

Er schlägt diesen Weg selbst ein, sucht rastlos nach allen Seiten und findet gewöhnlich den Zusammenhang. Auch ist ihm die gesammte Litteratur von Europa bekannt, welche ihn vor eingebildeten Entdeckungen bewahrt, wie sie nicht selten gemacht und wieder verloren werden. Er gibt jedem das Seine und scheidet das Eigene davon ab.

Bey dieser feinen Arbeit schickt er die Geschichte des Gehörorgans der Vögel vollständig voraus, stellt sodann seine zahlreichen eigenen Untersuchungen dar, welchen sehr viele und deutliche Abbildungen beygefügt sind. Das Ohr der Vögel besteht wesentlich aus denselben Theilen, woraus das der Säugthiere; selbst alle Gehörknöchel sind vorhanden, nur verwachsen. Der Verfasser betrachtet einzeln die Paukenhöhle, die Bogengänge, die Schnecke usw. Er hat auch die Analoge der Ohrsteinchen gefunden.

Abgebildet sind die Gehörwerkzeuge von Strix flammea, Cygnus olor, Falco milvus, Anas boschas, Ardea cinerea, Meleagris gallopago, Anas anser, Colymbus, Corvus corax, Procellaria glacialis, Psittacus alexandri, Falconisus apivorus.

2) Une distribution méthodique des insectes coléoptères, fondée sur la métamorphose et sur la structure des larves et des chrysalides. 3) Une instruction, qui, basée sur la connaissance de la métamorphose, fasse connaître les moyens propres á obvier à une trop grande multiplication de ces insectes nuisibles.“

VI. Le Professeur *Brunner* à *Berne* ayant proposé une nouvelle méthode de faire l'analyse de l'air atmosphérique, méthode qui permet d'employer un plus grand volume d'air que dans les procédes ordinaires, et qui par conséquent peut fournir des résultats plus surs, parceque, en faisant passer des quantités déterminées de l'air à travers des tubes de verre, remplis de réactifs convenables, elle sert non seulement à indiquer la quantité relative de l'azote et de l'oxygéne, mais aussi à peser et à connaitre exactement les autres ingredients, telsque l'eau, l'acide carbonique et hydrochlorique etc., la Société propose cette question: „Jusqu'à quel dégré l'analyse de l'air est-elle perfectionnée par la méthode qu'on vient d'indiquer? Quelle perfection peut-on donner à l'appareil, dont on doit se servir, affin de faire l'analyse d'une telle quantité d'air qu'on jugera nécessaire? Quels sont les résultats positifs, obtenus de cette manière?“

Voyez *Annalen der Ph.* Vol. 103. p. I. *suiv.*

VII. Mr. *Butter* à *Lymington*, en *Angleterre*, ayant proposé un nouvel emploi de combustibles, spécialement en faisant servir l'eau, laquelle, mèlee aux substances combustibles, telles que l'huile de poissons, le goudron et autres, et conduite convenablement au foyer, se trouve décomposée, et puisse fournir l'hydrogène, le carbone et l'oxygène dans la proportion la plus propre à produire une chaleur assez grande et facile à régir dans le moindre espace, on demande: „Une description exacte, basée sur l'expérience, de cette nouvelle méthode de chauffer, ainsi qu'une instruction sur la manière la plus simple de l'effectuer et de l'appliquer le plus convenablement aux différens usages. Quels enfin sont les frais de cette nouvelle méthode, comparés à ceux qui sont occasionnés par l'emploi ordinaire des charbons, de la houille et de la tourbe?“

Voyez entre autres le Journal polytechnique de *Dingler*. Vol. 1. p. 174 et 253.

VIII. „Quel est l'état actuel des connaissances à l'égard de la théorie des engrais et de l'amélioration des terrains stériles par le moyen des substances, dont on se sert chez nous ou dans d'autres pays? Quels avantages peut-on en déduire pour la perfection de l'agriculture dans quelques parties de ce royaume?“

IX. „A quel dégré la nouvelle théorie, par la quelle Mr. *Turpin* tàche d'expliquer la multiplication des arbres moyennant l'inoculation et la greffe, est-elle confirmée par des observations? Jusqu'à quel pont fait elle connaître ce qui se passe dans cette manière de multiplier les arbres? Et peut-elle servir à perfectionner celle-ci?“

Voyez Mém. sur la greffe, par *Turpin*, Annales des Sciences naturelles. Tom. 280.

X. „Qu'est-ee qu'on sait de l'histoire des poissons de passage, surtout de ceux qui servent à la nourriture des hommes ou à d'autres usages?“

On désire que les ouvrages consultés soint indiques avec précision, et que par un examen critique on juge du dégre de foi que méritent les informations dont on se sera servi.

XI. „Qu'est-ce que l'expérience à prouvé par rapport à l'utilité de l'entaille circulaire, en forme d'anneau, faite à l'écorce des arbres dans le but d'augmenter la fertilité de ceux-ci? Jusqu'à quel point peut-on expliquer, conformément à l'état actuel de la Physiologie végétale, cette manière d'augmenter le produit des fruits, et quelles sont les régles que cette explication fournit, afin d'effectuer ce procédé sansque les arbres en soient endommagés ou qu'on risque de les perdre?“

Voyez Ph. Transact. Vol. XI.

La Société a proposé cette année les cinq questions suivantes pour y repondre

AVANT LE 1 JANVIER 1838.

I. Quelques importants que soient les derniers progrès de la Chimie des corps organisés, on ne saurait nier, que pour la plûpart ils se rapportent à l'examen des substances végétales plûtot qu'à la Chimie animale. La société voulant contribuer à ce que les recherches des Chimistes soient dirigées plus particulièrement vers cette partie de la Chimie organique, désire: „Un examen exact des substances animales quel'on connait sous le nom *d'Extrait animal* ou *d'Osmazome*, nom commun, non obstant la différence de ces matières selon la diversité des animaux ou des parties du corps, dont on les retire? Sont-ce des principes particuliers, on bien sont-elles composées d'autres matières immédiates plus simples du corps animal? Quelles sont les différences de ces substances obtenues de différens animaux, ou de parties diverses d'un même corps animal?“

„Quelle est la nature du *Chlorophylle* (*phyllochlore, chromule*) dans les Végétaux? Quels en est la forme et la composition, et quels sont les caractères, par lesquels cette substance diffère des autres matières végétales? Est-elle différente selon la diversité des plantes, et qu'est ce qui constitue cette différence? Quelles sont les circonstances, par lesquelles, pendant la végétation elle est produite et changée ou modifiée dans les plantes?‘

Voyez: *Pelletier* et *Caventou*, Ann. d. Chimie et de Phys. T. IX. p. 194. — *Macaire-Princep*, ib. T. XXXVIII. p. 415. — *Mulder*, Scheikundig Archiv. T. II. p. 1.

II. Les expériences de *Lavoisier*, *Seguin*, *H. Davy*, *Pfaff*, *Allen*, *Pepys*, *Dulong*, *Despretz*, *Prout* et autres, concernant la respiration, ayant donné en plusieurs cas des résultats contradictoires, et nos connaissances chimiques par rapport à ce sujet étant encore très bornées, la société désire une revue critique et, tant qu'on jugera necessaire, la répétition de ces expériences, ainsi que la solution des questions suivantes: „Quelle est la différence de composition entre l'air impiré et l'air exspiré? Y a-t-il de l'azote absorbé pendant la respiration? Est ce que l'oxygène de l'air est rendu en quantité égale et en combinaison avec le carbonne dans le gas acide carboni que exspiré? Y a-t-il de l'Azote séparé du sang dans la respiration? Qu'est ce qu'on observe en général pendant la respiration des animaux de différents ordres? Quelles conséquences peut ou tirer d'une connaissance plus étendue de la respiration pour l'éclaircissement ees changements que le sang éprouve par celle-ci?“

La Société désire, qu'en répondant á ces questions; ou s'en tienne aux faits sans se perdre dans se suppositions hazardées.

III. „Quelle est la composition des minéraux de fer qui se trouvent dans ce pays, et quels sont ceux qui peuvent être employés à la préparation du fer de bonne qualité? Quelles sortes de fer peut on fabriquer des mineraux de notre pays et quel est le rapport dans la compositions de ces mineraux et du fer qu'on en retire? Quelles sont les qualités et les caractères distinctifs des différentes espèces de fer préparé de plusieurs de ces oxydes, et quelles sont les modifications que l'on doit faire subir aux procédés usités, afin d'améliorer la fabrication du fer?“

IV. Il parait résulter des experiences de Mr. *Jacobi*, Mém. sur l'application de l'Electromagnetisme au mouvement des machines, par Mr. H. *Jacobi*, Doct. et Prof. à Dorpat. Potsdam 1835 et de Mrs. *Stratingh* et *Becker*, Algem. Konst-en Letterbode N. 54 en 55. „*Electro-magnetische Wagen*“, que la force Electro-Magnétique pourra être employée comme un nouveau moteur, qui tant par la simplicité des appareils que par l'absence de tout danger dans leur emploi sera préferable à toute autre force, dont on s'est servi jusqu'à présent.

D'apres cela la Société demande, que l'on prouve par des nouvelles recherches: 1) „Jusqu'à quel point la force motrice Electro-Magnétique puisse être augmentée dans ce but. 2) Quels sont les appareils Electro-Moteurs, par lesquels une telle force Electro-Magnétique, equivalente par exemple á celle de 3 ou 4 Chevaux puisse être produite? 3° quels sont les métaux et quels sont les acides qui pourront être employés avec le plus d'avantage? quelle est la forme qu'il faudra donner à ces métaux et comment faudra t'il les arranger, pour les réduire en puissans Electromoteurs agissants avec la moindre perte de métal et la plus grande économie d'acide?

Inhalt.

A. Allgemeines.

B. Zoologie.

C. Anatomie und Medicin.

Umschlag.

Verkehr.

Eingegangen.

A. Zeitschriften

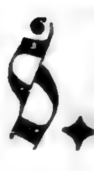
Annalen der Physik 1836. (N. I — IV.)
Zeitschrift für landwirtschaftl. und Gewerbvereine in Thüringen. Rudolstadt b. Frebel, H. 3 — 7. 1836. 8.
Mittwochsblatt, herausgegeben von demselben 1836. 4. Nr. 6 — 9, 11 — 25.
Blätter für litterarische Unterhaltung 1836. Heft 2. Nr. 183 - 213.
Richters Preuß. Provinzialblätter, Königsberg 1836. März — July.
Schweigger = Seidel, neues Jahrbuch der Chemie. XI. Heft 7. 8.
Brandes' Archiv der Pharmacie 1836. Heft 2. 3.
Dessen pharmaceutische Zeitung 3 — 5.
Bibliothèque universelle de Genève 1836. N. 1 — 4.
E. Andre's économ. Neuigkeiten 1836. B. 1 3 rthlr.
Correspondenzblatt der homöopathischen Aerzte zu Allentown in Nordamerica Nr. 1. 1835. 4. 8.

B. Bücher:

Wickströms Jahrsbericht über die Fortschritte der Botanik, übersetzt von Beilschmid. Breslau bey Max 1835. 8. 128.
Hueck, Lehrbuch der Anatomie des Menschen. Riga b. Franz 1835. 8. II. 199 — 466.
Piderit, die kohlensauern Gasquellen zu Meinberg. Lemgo bey Meyer, 12. 211.
C. Mühry, über das Seebaden und das Norderneyer Bad. Hannover b. Hahn 1836. 11. 184.
Sommer, das Königreich Böhmen. Prag b. Calve. 8. III. 1835. 318. IV. 1836. 390. (2 rthlr.)
A. v. Lengerke, Anleitung zum pract. Wiesenbau, ebend. 1836. 400. 8 Taf. (2 rthlr. 12 gr.)
J. Zdeborsky, Anleit. zum Anbau der Runkelrüben, ebendas. 1836. 8. 36. (6 gr.)
Hahn, ornithol. Atlas. Nürnberg b. Zeh. Hft. 6. 36. 8. T. 41 — 48. Papageyen ill.
Derselbe, die wanzenartigen Insecten. Nürnberg b. Zeh 1836. 8. III. Heft 2. 6 Taf. ill. Heft 3. von Herrich-Schäffer fortgesetzt. T. 85 — 90.
Derselbe, die Arachniden ebenda II. H. 3. T. 51 — 54. ill. Dieselben fortges. von C. L. Koch in Regensburg III. H. 1.2 T. 73 — 84. (es fehlt also dazwischen etwas.)
Dahlborn, Exercitationes hymenopterologicae. Londini Gothorum, fasc. 1 — VI. 8. 1831 — 1833. 8. 79.
Geognostische Charte des Königreichs Sachsen, Section XIV. illuminiert.
Leuckart, Untersuchung über die äußern Kiemen der Embryonen von Rochen und Hayen. Stuttgard b. Rieger 1836. 8. 44. 5 Taf.
H. A. Trapp, Symbolae ad anatomiam et physiologiam organorum, bulbum adjuvantium et praecipue membranae nictitantis. Dissertatio inauguralis Turici ap. S. Höhr. 1836. 4. 36. 2 Tab.
V. Eble, Versuch einer pragmatischen Geschichte der Anatomie und Physiologie vom 1800 — 1825. Wien b. Gerold 1836. 8. 355.







Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1836.

Heft VIII.

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur **Leipziger Ostermesse** des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung **Brockhaus** zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Anzeigen.

Das System der Pilze

durch Abbildungen und Beschreibungen der Gattungen erläutert von Dr. Th. Fr. L. Nees von Esenbeck und A. Henry.

Der Anfänger vermißt ein Werk, das ihm bey dem Studium der Mycologie zum sichern Wegweiser dienen kann. Wir haben uns bemüht, ihm ein solches in die Hände zu geben. Das Werk soll mit ungefähr 25 colorierten Tafeln in gr. 8. versehen werden und in 2 Abtheilungen erscheinen. Da die Kenntniß der meisten Pilzarten leicht ist, sobald man nur der Gattungen, wohin sie gehören, gewiß ist, so hoffen wir durch Beschreibung und bildliche Darstellung der Gattungen dem Studium der Pilzkunde einen sichern Vorschub zu thun.

Ueberall findet der Kenner und Freund derselben Gegenstände seiner Aufmerksamkeit. Selbst der Winter ist nicht arm an Erzeugnissen dieses Reichs; wenn im Herbste die höhere Vegetation erloschen ist und lang, bevor sie im Frühling wieder erwacht, sehen wir Pilze auf jedem Schritt, der uns ins Freye führt. Wie vieles Neue wird nicht dieses Studium dem Beobachter darbieten, wenn erst die äußern Schwierigkeiten desselben beseitigt seyn werden.

Nees von Esenbeck
A. Henry.

Das unterzeichnete lithographische Institut hat den Verlag des Werks übernommen, und wird sich bemühen, es aufs beste auszustatten. Der Preis des Ganzen soll so billig, wie nur immer möglich, gestellt werden.

Bonn.

Henry & Cohen.

Jacquemins Bemerkung.

Den Lesern des in Paris erscheinenden Journals „Institut" habe ich folgende Bemerkung in Bezug auf die mißlungene Analyse meiner Arbeit über die Physiologie und Anatomie des zum Typus für die Vögelklasse gewählten gemeinen Raben vorzulegen. Der Recensent verwechselt die in deutscher Sprache geschriebene Arbeit mit meinen, der hiesigen Academie im verflossenen Winter vorgelegten „Recherches anatomiques et physiologiques sur la respiration et les phénomènes qui en sont les consequences."

Nr. 90. seines Journales handelt nicht, wie er sagt, von meiner deutschen Arbeit, von der ich überhaupt früher nichts darinn gelesen; sondern es enthält wörtlich meinen an die Academie gerichteten Brief, in dem ich die Resultate des 2ten Theils meiner Recherches sur la respiration, die von der Pneumaticität der vesten Gewebe des Vogelkörpers handeln, der Academie nebst der Abhandlung vorlegte.

Nr. 86., auf das sich der Recensent ebenfalls bezieht, enthält nicht ein Wort von meinen Arbeiten.

Man hat selbst nicht begriffen, daß meine Arbeit, welche nur die Osteologie des Raben enthält, der erste Theil meiner Anatomie ist, dem die andern später folgen sollen. Die Einleitung, welche für das ganze Werk gilt, ist nur auf die Knochenlehre beschränkt. Somit wurden die physischen Einflüsse, zumal die Lufteinwirkung oder Pneumaticität der Vogelgewebe, auf die ich besonders als einen noch wenig beleuchteten Gegenstand meine Aufmerksamkeit wendete, als weitschweifende Generalität erklärt. Man hat sogar zwey besondere ganz verschiedene Theile: diese Einleitung zum ganzen Werke und die Beschreibung der einzelnen Knochen, in meiner Arbeit aufzufinden gewußt. Ich habe sie nie darinn sehen können. Auch theile ich nicht nur den Kopf, sondern das ganze Scelet in eine gewisse Anzahl von Sectionen oder Wirbelsätze ein, und ich glaube gut gehandelt zu haben, daß ich diese neuere Darstellungsart des Knochengerüstes mit der alten verbinde.

Unbegreiflich aber ist mir, was Recensent nahe am Anfange der 2. Spalte S. 326 sagt. Ich kann mir dieß nur dann erklären, wenn ich annehme, daß er unbekannt mit der deutschen Sprache meine Arbeit gar nicht gelesen oder sich dieselbe falsch hat übersetzen lassen.

Paris.

Jacquemin.

Isis.

1836.

Heft VIII.

Römische Alterthümer

in der Gegend von Rottweil am Neckar. Erste Abtheilung, Stuttgard bey Hoffmann 1835. 8. 24. 1 Tafel Fol.

Diese interessante kleine Schrift ist der zweyte Jahrsbericht des Rottweiler archäologischen Vereins vom Bergrath von Alberti, und enthält Untersuchungen über Arae flaviae des Ptolomaeus oder Arvis flavis der Peutingerischen Tafel, vorzüglich aber die Abbildung eines prächtigen Mosaikbodens mit sehr zierlichen mythischen Gestalten in der Nähe von Rottweil. Es ist erfreulich, wie viele Gesellschaften für Alterthümer sich in Deutschland bilden, und wie viele wichtige Ergebnisse sie schon zu Tag gefördert haben. Das gilt besonders von der Rottweiler Gesellschaft, welche, ungeachtet ihres kurzen Bestehens, schon sehr wichtige Entdeckungen gemacht und eine Sammlung angelegt hat, die nicht anders als dieser alten, sicherlich römischen Stadt zur Ehre und zum Nutzen gereichen kann. Die Bürger selbst tragen vieles dazu bey, und es ist durch sie und durch die Unterstützung des Königs nebst Beyträgen von vielen andern Personen bereits für die Ausgrabung und Erhaltung der Denkmäler alles geschehen, was in so wenigen Jahren möglich war.

Der Verfasser tritt unserer Bestimmung der Römerstraße (Isis 1832) bey, jedoch nur von Mößkirch bis Regensburg. Den übrigen Theil glaubt er über Zurzach und Rottweil, Gräben-Hainstetten, östlich von Mühlheim an der Donau führen zu können, wozu er aber annehmen muß, daß die Peutingerische Tafel auf diesem Wege nach Leugen gerechnet habe. Es ist aber ja ausgemacht, daß sie die Entfernung von Augst bis Windisch in Millien angegeben hat; mithin kann von Leugen keine Rede mehr seyn. Alle diese Annahmen gründen sich bloß auf den Wunsch, der Stadt Rottweil den Namen Arae flaviae zu retten: das scheint uns ganz unnöthig zu seyn; denn Rottweil kann die Ehre, eine römische Stadt zu seyn, nicht genommen werden; wie sie geheißen hat, ist in dieser Hinsicht völlig gleichgültig, obschon es interessant wäre, den Namen herauszubringen, was wahrscheinlich fleißige Ausgrabungen noch thun werden. Höchst interessant ist es, hier zu erfahren, daß Jaumann bey Rottenburg einen Scherben mit der Aufschrift, Samulocen, und einen andern mit Sumloc gefunden hat, wenigstens ein Beweis, daß diese Stadt vorhanden gewesen. Es ist nur Schade, daß Rottenburg nicht an der Donau liegt. Wenn der Pfarrer Eitenbenz mehr unterstützt würde, so könnte man wohl bey Mößkirch auch noch Innschriften finden. Ehe alles ausgegraben ist, bleibt nichts übrig, als sich an Peutingers Tafel zu halten. Es sollte einmal eine Gesellschaft zusammentreten und den geradesten Weg von Windisch bis Mößkirch messen lassen. Die Kenntniß der genauen Entfernung würde dann wohl entscheiden. Ein Landmesser berechnete auf unsere Anfrage, daß die Messung von Augst bis Windisch mit dem Rad 66 fl. kosten würde, folglich würde sie etwa bis Mößkirch 200 fl. betragen, was doch wohl zusammenzubringen wäre. Wir haben dazu einmal in der Isis aufgefordert, aber es haben nur 2 oder 3 einen Louisd'or dazu versprochen.

Dann werden die römischen Vevestigungen bey Rottweil genauer beschrieben, vorzüglich aber die Trümmer des prächtigen Mosaikbodens, welcher den Orpheus mit der Leyer vorstellt, nebst mehrern andern Figuren von Menschen und jagdbaren Thieren. Dieser Boden ist abgebildet. Er ist nun überbaut und wird in Zukunft eine Zierde der Stadt seyn. Die Deutung der Figuren sind ein Beweis von dem Eifer, womit der Verf. sich bey seinen vielen andern Geschäften dem Studium des Alterthums widmet. Da die Sache einmal im Gang ist, so wird sie gewiß nicht liegen bleiben, und man darf noch wichtigen Entdeckungen entgegensehen.

Geschichte der Deutschen

von Dr. Söltl in München. Freyburg i. B. bey Wagner. IV. Heft 1. 185. 8.

Mit diesem Heft ist der Verfasser schon weit vorgerückt, und in eine Zeit gekommen, wovon das Volk jetzt noch aus seiner Erinnerung spricht, aus den mündlichen Ueberlieferungen der Urväter, nehmlich auf den 30jährigen Krieg, an dem Deutschland noch blutet und wahrscheinlich ewig bluten wird, weil Brudermord in einer Familie ewig forterbt und einen Theil ihres unvermeidlichen Schicksals bildet. Der Fanatismus ist noch bey keiner Partey vorüber, sondern nur durch die Cultur etwas scheu gemacht. Es brauchte nur ein fanatischer Despot zu entstehen, dessen Interesse ihn zwänge, die Religion zu brauchen, um zu siegen; so würde man sehen, wie die Schlauen aus der Erde hervorwüchsen, um das Volk in Vieh zu verwandeln, und sich auf dessen Rücken zum Ritterschlag fähig zu machen. Nur der Cultur haben wir es zu verdanken, daß keine Despoten mehr aufkommen, und daß es jetzt überhaupt mehr bescheidene als hochmüthige Fürsten gibt.

Vollständiges Wörterbuch

der Mythologie aller Nationen von Dr. W. Vollmer. Stuttgard bey Hoffmann, Heft 9. 10. 1836. 8. S. 41—129.

Mit diesen 2 freylich sehr starken Heften ist nun dieses nützliche Werk geschlossen, früher als man vermuthet hat. Damit hat man ein bequemes und vollständiges Buch immer bey Handen, welches schnell antwortet. Es wird daher auch seinen Weg in alle Hausbibliothen finden. Dazu kommt die große Wohlfeilheit, indem das ganze letzte Heft unentgeltlich geliefert wird. Die große Zahl von reinlichen und geschmackvollen Abbildungen machen das Werk besonders instructiv und gewähren beym Durchblättern ein langes Vergnügen, nicht minder die Vergleichung der verschiedenen Götzenbilder und der vielerley Religionen ein bedenkliches Nachdenken und Vergleichen, welches freylich nicht erfreulich ist, wenn man so vielen Wahn durch einander tummeln sieht. Das Ergebniß ist jedoch immer die große Belehrung, Warnung vor dem Irrthum und ein Wegweiser zu sich selbst, wo man unfehlbar eine bessere Religion findet, als jede vorgemalte seyn kann. Das Werk wird demnach seinen Nutzen schaffen.

Gemälde der Schweiz.

Heft 6. der Canton Unterwalden historisch, geographisch, statistisch geschildert von A. Businger. St. Gallen bey Huber 1836. 8. 200.

Von diesen Gemälden sind bis jetzt erschienen: die Cantone Zürich, Uri, Schwyz, Freyburg, Appenzell und Tessin, alle wohl gelungen, wie wir schon bey einigen, die angezeigt worden, es gerühmt haben. Dasselbe kann man von dem vorliegenden Hefte sagen. Es ist besonders reichhaltig und vollständig, hat voran die Geschichte, sodann die Geographie und Naturgeschichte, darauf die Schilderung des Volks in allen seinen Verhältnissen, die leibliche und geistige Bildung mit großer Unpartheylichkeit; den Staat, Kirche, eine Anleitung, den Canton zu bereisen, und endlich die Beschreibung der einzelnen Orte nach dem Alphabet, wodurch besonders dem Reisenden ein großer Vorschub geleistet wird. Man sieht wohl, daß dem Verfasser viele Beyträge von unterrichteten Männern geliefert worden sind. Ohne gemeinschaftliches Zusammenwirken wäre solch eine umfassende Darstellung überhaupt nicht möglich. Dadurch ist es auch um so nützlicher geworden. Es wäre vielleicht nicht uneben, wenn den Cantonen, besonders des Gebirgslands ein kleines Idioticon angehängt würde.

Versuche über die Wärmeleitungsfähigkeit der Farben.

Vom Prof. A. A. Berthold.

Daß das Licht auf die Erwärmung der Körper Einfluß habe, ist eine bekannte Thatsache; es ist schon erwiesen, daß durch die verschiedenen Farben des Prismas verschiedene Erwärmungsfähigkeiten der Körper begründet sind. Franklin fand, daß ein Thermometer im Sonnenlichte schneller und höher steigt, wenn man die Kugel schwarz anlaufen läßt, als wenn sie unbedeckt ist, und daß Streifchen Tuch von allerley Farben auf Schnee in Sonnenschein gelegt, desto tiefer einsinken, je dunkler die Farbe ist. Seit der Zeit haben die Physiker behauptet, „dunkle Kleider machten wärmer als helle." Home fand aber, daß, wenn der nackte Rücken der Hand oder der Arm den brennenden Sonnenstrahlen von 84 bis 98° F. ausgesetzt wird, beim Weißen ein lebhafter Schmerz entsteht, und mit wäßrichter Feuchtigkeit angefüllte Blasen (Phlyctänen) sich bilden, während beym Neger, an dem dasselbe Experiment angestellt wird, ähnliche Erscheinungen nicht zum Vorschein kommen, selbst dann nicht, wenn die Temperatur bis auf 100° steigt. Bedeckte man die genannten Theile mit schwarzem Stoff, so bemerkte man bey der Einwirkung einer Sonnenhitze von 106° weder Schmerz noch Phlyctänen; wurde sie hingegen mit weißem bedeckt, so erschienen solche Blasen schon bey 85° F.

Wenn man bedenkt, daß der Pelz der die kältern Gegenden bewohnenden Thiere im Allgemeinen hell oder weiß, der die wärmern bewohnenden hingegen dunkler ist, und daß ein ähnliches Verhältniß in Bezug auf die Winter- und Sommerfelle bey den Thieren Statt hat, so wird man zu der Ansicht geleitet, daß die von Franklin angestellten Versuche nicht zu dem Resultate führen, daß schwarze Kleidung, oder schwarzer Pelz wärmer halte als weiße. Berücksichtigt man, daß bey dem Experiment der von den Tuchstreifen bedeckte Schnee im Gegensatz zu den Sonnenstrahlen der kältere Körper ist, so folgt, daß wenn der Schnee unter den schwarzen Streifen am frühesten schmilzt, das Schwarz ein besserer Wärmeleiter sey als Weiß, und daß dem gemäß eine schwarze Kleidung, so wie ein schwarzer Pelz in dem Falle, wenn die äußere Temperatur niedriger ist als die innere (als die des Menschen oder des Thieres), nicht so erwärmend oder warm haltend sey, als weiße Bedeckung. Um dieses direct zu beweisen, stellte ich folgende Versuche an: ein Glasgefäß mit Quecksilber, bald mit dieser, bald mit jener Farbe überstrichen, wurde erwärmt und bey ei-

ner bestimmten und constanten äußern Temperatur von 13° R. in Bezug auf die Abkühlung binnen einer gewissen Zeit gemessen. Alle Beobachtungen beginnen von dem Zeitmoment an, in welchem das in dem Gefäß sich befindende Thermometer 31° R., also eine der Wärme der Säugthiere im Allgemeinen gleiche Temperatur zeigte.

Minuten,		unangestrichen,	schwarz,	blau u. roth,	grün u. gelb,	weiß
binnen 0	abgekühlt	31°	31°	31°	31°	31°
2	um	4¼	4	3⅔	3½	3
— 3		6½	6	5¾	5⅓	5
— 4		8¼	8	7¾	7⅓	7
— 5		10	9¾	9	8⅔	8¼

Aus diesen Untersuchungen geht hervor, wie wichtig es ist, bey der Behandlung der Krankheiten, wo es auf ein kühleres oder wärmeres Verhalten ankommt, auf die Farbe der Kleidungsstücke und Bettüberzüge Rücksicht zu nehmen.

Oeconomische Neuigkeiten und Verhandlungen,

herausgegeben v. E. André. Prag b. Calve 1835. II. 4.

Wir brauchen unsern Lesern nur anzuzeigen, daß diese vortreffliche Zeitschrift immer pünctlich erscheint und den ungemeinen Reichthum behält, wodurch sie sich seit so vielen Jahren ausgezeichnet hat. Hier ist landwirthschaftliche Statistik, Geographie, Industrie, Gesellschaften, Institute, Preise, Maschinen, Baukunst, Chemie, Physik, Pflanzenphysiologie, Technologie, Feldbau, Düngerwirthschaft, Futterwirthschaft, Pflanzenfeinde, Viehzucht, Schafzucht, Pferdezucht, Rindviehzucht, Thierheilkunde, Hauswirthschaft, Berichte, Handel, Weinbau, Gartenbau, Obstbaumzucht, Bienenzucht, Seidenzucht, Fischzucht, Literatur, Forst- und Jagdwesen usw. Nichts geht leer aus; und es ist hier ein Treiben und Producieren, daß es schon dem bloßen Zuschauer eine innige Freude verursacht.

Verhandlungen

der schweizerischen Gesellschaft über die gesammten Naturwissenschaften in ihrer 20sten Versammlung zu Aarau im July 1835, unter dem Vorsitze von Frey-Herose. Aarau 1836. 8. 177.

Diese Verhandlungen sind dieses Mal sehr reichhaltig geworden und enthalten mehrere interessante Beyträge. Zuerst eine große Eröffnungsrede vom Vorstand, dann Necrologe von sechs verstorbenen Mitgliedern, welche vielen Raum einnehmen, Uebersichten der Verhandlungen der Gesellschaften im Aargau, zu Basel, Bern, Genf, Neuenburg, St. Gallen, in der Waat und zu Zürich. **Pfluger**, über das Zuspunden der Weinfässer; Friedrich **Dubois**, Bericht über eine Reise im südlichen Frankreich; **Fleischer**, über den Hydrurus crystallophorus.

Ueber das Winterleben der Stockbienen,

Apis mellifica L.

Das Winterleben der Stockbienen ist ein Gegenstand, der für den Naturforscher ebenso anziehend als für den practischen Bienenzüchter wichtig ist. Die Practiker widersprechen sich in Hinsicht desselben, so wie in vielen anderen Puncten geradezu: die Einen behaupten, daß die Bienen bey Kälte erstarren und keine Nahrung zu sich nehmen; die Anderen, daß sie um so mehr zehren, je kälter es sey. Um auch über diesen Punct, zum naturgemäßen Betriebe der Bienenzucht, richtig und sicher entscheiden zu können, habe ich die sorgfältigsten Beobachtungen angestellt und im gegenwärtigen Winter täglich den Stand des Thermometers in einem volkreichen Stocke untersucht und mit der Temperatur der äußeren Luft verglichen, so daß meine Angaben völlig sicher sind und richtige Folgerungen gestatten. Da ferner bey den von mir gehaltenen Ventilationsstöcken des Engländers Nutt, * welche ebenso naturgemäß eingerichtet als einträglich sind, Thermometerbeobachtungen sehr leicht, so wie oft nothwendig sind und mehrere Jahre vom März bis zum November von mir angestellt wurden; so bin ich im Stande, über das Verhältniß der Temperatur der Bienenstöcke zu derjenigen der äußeren Luft im Allgemeinen die ausführlichsten und sichersten Angaben zu liefern, deren Mittheilung zur Bereicherung der Wissenschaft, wenigstens zur Berichtigung mancher Ansichten dienen dürfte. In Betreff der während des Winters in den Stöcken der Bienen herrschenden Temperatur sind ausführliche und sichere Angaben ein um so größeres Bedürfniß, da es den ausgezeichnetsten Naturforschern daran zu mangeln scheint. Hr. Prof. **Oken** sagt in seiner allgemeinen Naturgeschichte für alle Stände V. 1042: „im Jänner steigt das Thermometer im Stock über 10 Grad, während es in freyer Luft 3 Grad unter dem Gefrierpunct steht." Ich habe dieß bey einem **ungestörten** Stocke nicht bestätigt gefunden.

Dr. H. **Burmeister** (Handb. der Entomol. 1. Bnd. S. 434) und **Brandt** und **Ratzeburg** (die Honigbiene, aus den Arzeneythieren besond. abgedr. S. 21) scheinen in den von ihnen, beym Mangel eigener Beobachtungen über diesen Punct, benutzten Hülfsmitteln keine weiteren Angaben gefunden zu haben, als die auch von Kirby and Spence aus Reaumur und Huber ausgezogenen Thatsachen. Diese führen jedoch zu keinem allgemein gültigen Resultat. Denn wenn Huber angibt, die mittlere Temperatur eines Bienenstockes im Winter sey 80 bis 86° F., also 21 bis 24° R., so müßte, wie aus meinen Beobachtungen hervorgehen wird, der Stock, woran er seine Beobachtungen anstellte, in einer äußeren Temperatur von +13 bis 15° R., also in Stubenwärme gestanden haben oder stets durch Störung in Unruhe gewesen seyn; seine Angabe läßt sich also nicht auf das **ruhige Winterleben** der Bienen anwenden. Wenn Huber aber behauptet, daß im Winter in einem beunruhigten Stocke, bey allgemeiner Bewegung der Bienen,

* Beschrieben in meiner „Anweisung zur Lüftungs-Bienenzucht. Neustrelitz 1834; vereinfacht und verbessert in meinem: Bericht über die Einträglichkeit der Lüftungs-Bienenzucht ꝛc.; ebendaselbst 1835.

die Waben geschmolzen seyen und flüssiges Wachs (?) herunter träufelte; so kann ich dieß, so wie manche andere phantasiereiche Angaben des blinden Mannes, der nur mit Hülfe der Augen seines alles Mögliche zu sehen bereitwilligen Dieners beobachten konnte, **nicht** glauben. Unmöglich kann im Winter eine größere Hitze und allgemeinere Bewegung im Stocke entstehen, als im heißen Sommer während des Schwärmens. Wer einmal in einem Glasstocke das wilde, fast möchte man sagen, wahnsinnige Durcheinanderstürmen der Bienen während des Schwärmens sah, der wird mir Recht geben: und dennoch schmilzt das Wachs der Waben eines schwärmenden Stockes nicht. — Reaumur sah ein Thermometer bey — 6¾° äußerer Temperatur im Stocke auf 22½° steigen. Hier war jedoch das Volk durch die zur Einsenkung des Thermometers in den Stock erforderliche gewaltsame Behandlung ebenfalls stark beunruhigt worden; auch hier haben wir also keinen Maaßstab für die innere Temperatur eines Bienenstockes im ruhigen Winterstande. —

In einem Bienenstocke ist stets eine eigenthümliche Wärme vorhanden, wenigstens **zu jeder Zeit eine Temperatur, welche die der freyen Luft um mehrere Grade übertrifft. Am höchsten** übersteigt die innere Temperatur die äußere **bey großer Hitze** und **bey strenger Kälte**; bey kühlem Wetter, wo die Temperatur der freyen Luft **nur einige Grade über den Gefrierpunct * steigt, gleicht sich die Wärme des Stockes mehr mit der der Luft aus**, und bey schnellem **Uebergange von Kälte zu Wärme** steht das Thermometer im Stocke mit dem in der freyen Luft befindlichen **bisweilen auf kurze Zeit gleich.**

Bey heißem Wetter, wo das Thermometer im Schatten auf + 20 bis 25° steigt, zeigt es im ruhigen, ebenfalls im Schatten stehenden Stocke + 28 bis 36°. Steht der Stock der Sonne ausgesetzt, so steigt seine innere Wärme auf 40° und höher, ja bisweilen so hoch, daß die Waben zerschmelzen, wozu nach Einigen + 48° R., nach Anderen + 68° C., also ungefähr 54° R. erforderlich sind. Dieß ereignete sich 1834 bey in der Sonne gegen Süden stehenden Schwarmstöcken, während das Thermometer in der Sonne 35° zeigte. Der Unterschied zwischen der Temperatur in den Stöcken und der der freyen Luft betrug demnach 13 bis 10°. Bey solchen Stöcken, die im Schatten stehen, beträgt der Unterschied ihrer inneren Wärme und der Temperatur der Luft im Schatten 8 bis 11° **. Sinkt aber die Temperatur der Athmosphäre nach früherem wärmerem Wetter auf + 15°, so erhält sich in einem volkreichen, brütenden Stocke eine Wärme von 28° und drüber, wodurch sich ebenfalls ein Unterschied von 13° und mehr ergiebt. —

Während des Winters, wo alle Arbeiten im Stocke eingestellt sind, hat derselbe bey einer Temperatur der freyen Luft von 1 + bis + 4° gewöhnlich **nur 2 bis 4° mehr** Wärme. Bey Frostwetter ist der Unterschied größer, z. B. bey — 6° beträgt er zuweilen 9°, bey — 10° sogar 12°, indem das Thermometer im Stocke + 3 und + 2° zeigt. — Hierüber mögen nun folgende Angaben das Nähere berichten, zu deren richtiger Würdigung jedoch eine genauere Mittheilung des beobachteten Verfahrens nöthig scheint.

Zu Anfang Novembers 1835 zog ich aus einem reichen (53 Pfd. schweren) und starken **Schwarmstocke** den Stöpsel, senkte in den hiedurch zwischen den Waben entstandenen leeren Raum ein Thermometer, und verklebte um dasselbe die Oeffnung mit einem Mörtel aus Lehm und Asche so dicht und sicher, daß keine Wärme oberwärts aus dem Stocke entweichen konnte. Der Stock wurde auf einen **kalten**, der Einwirkung von Sonnen- oder Stubenwärme nicht ausgesetzten, **luftigen, finstern** und **stillen** Bodenraum gebracht und zugleich auf eine Wage gestellt, um für practische Zwecke darüber Gewißheit zu geben, ob die Bienen bey Kälte mehr zehren als bey Wärme, oder umgekehrt. Zugleich wurde in **demselben** Gemache ein mit dem im Stocke befindlichen **völlig übereinstimmendes** Thermometer (von Greiner) zur Beobachtung der Temperatur der Luft aufgehängt, welche in dem Beobachtungsraume um ein Weniges gelinder war, als im Freyen, was jedoch gleichgültig ist, da der beobachtete Stock sich **in demselben Raume** befand. Ueberdieß ist es durchaus rathsam, die Bienenstöcke nicht, wie im Sommer, an der freyen Luft, am wenigsten gegen Süden stehen zu lassen, sondern ihnen einen **luftigen, stillen** und **finstern** Aufenthalt zu geben, wo sie **durch nichts gestört** werden und bey der strengsten Kälte einigen **Schutz** finden.

Nach solchen Vorbereitungen fieng ich meine Beobachtungen am 5. November an, welche folgende Data gaben, indem täglich Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr der Stand der Thermometer verglichen wurde.

Monat und Tag	Temperatur		Unterschied.
	des Stockes	der Luft	
November 5	+ 5° R.	+ 2° R.	3°
6	+ 3	— 5	8
7	+ 4	0	4
8	+ 5	+ 2	3
9	+ 4½	— 1	5½
10	+ 3½	— 2	5½
11	+ 3	0	3
12	+ 3	— 4	7
13	+ 2½	— 5	7½
14	+ 2	— 2	4
15	+ 2½	— 6	8½
16	+ 1	— 4	5
19	+ 5	+ 3	2
20	+ 4	0	4
21	+ 6	+ 5	1
22	+ 7	+ 7	0
23	+ 7	+ 6	1
24	+ 7	+ 6	1
25	+	+ 2	4
26	+ 6	+ 2	4
27	+ 5	+ 0	5
28	+ 5	+ 4	1
29	+	+ 7	0
30	+ 6½	+ 5	1½

* Der Kürze wegen bemerke ich ein für allemal, daß ich stets nach Reaumur's Scala zähle.

** Genaue tägliche Angaben, welche die innere Temperatur der Lüftungs-Stöcke mit dem Wärmegrade der Luft im Schatten während des Sommers vergleichen, stehen in der Anweisung zur Lüftungs-Bienenzucht. S. 61 62.

Monat und Tag	Temperatur des Stockes	Temperatur der Luft	Unterschied
December 1	+ 6° R.	+ 3° R.	3°
3	+ 7½	+ 6	1½
4	+ 7	+ 5	2
5	+ 7	+ 5	2
6	+ 6	+ 2½	3½
7	+ 5	+ 1	4
8	+ 4	— 1	5
9	+ 3	— 3	6
10	+ 1½	— 6	7½
11	— ½	— 10	9½
Nachmittags	0	— 6	6
12	— 1	— 6	5
13	+ 2	0	2
14	+ 4	+ 2	2
15	+ 4	+ 2	2
16	+ 4	0	4
17	+ 4	+ ½	3½
18	+ 4	+ 2	2
19	+ 4	— 4	8
20	+ 1	— 10	11
Abends	+ 2	— 10	12
21	+ 2	— 7	9
Abends	+ 2	— 2	4
22	+ 3	+ 2	1
23	+ 4	+ 2	2
24	+ 5	— 1	6
25	+ 4	+ 2	2
26	+ 4	— 3	7
27	+ 4½	+ 1	3½
28	+ 5	+ 2	3
29	+ 5	+ 2	3
30	+ 4	+ 1	3
31	+ 3	— 4	7
Mittags	+ 2½	— 5	7½
Abends	+ 2	— 6	8
Januar 1	+ 2	— 6	8
Mittags	+ 3	— 5	8
2	+ 3	— 5	8
Abends	+ 3½	— 5	8½
3	+ 4	— 2	6
4	+ 3½	0	3½
5	+ 5½	+ 2	3½
6	+ 5½	— 1	6½
7	+ 4	— 4	8
8	+ 3	— 6	9
9	+ 3	— 5	8
10	+ 2	— 7	9
11	+ 5	+ 2	3
12	+ 5	+ ½	4½
13	+ 5	+ 2	3
14	+ 6½	+ 4	2½
15	+ 6	+ 2	4
16	+ 5	+ 1	4
17	+ 5	0	5
18	+ 4	— 1	5
19	+ 4	— 4	8
21	+ 4	+ 1	3

Monat und Tag	Temperatur des Stockes	Temperatur der Luft	Unterschied.
Januar 22	+ 2° R.	— 4° R.	6°
23	+ 4	+ 2½	1½
24	+ 7	+ 5	2
25	+ 5	+ 2	3
26	+ 4	0	4
Abends	+ 5	+ ½	4½
27	+ 5	0	5
28	+ 5	+ 1	4
29	+ 6	+ 2½	3½
30	+ 4	0	4
31	+ 4	0	4

Im Durchschnitt betrug also die Temperatur des Stockes, die der äußeren Luft und der Unterschied zwischen beyden wie folgt:

Monat	Temperatur des Stockes	Temperatur der Luft	Unterschied
November	+ $4\frac{29}{48}$°	+ $\frac{11}{12}$°	$3\frac{11}{16}$°
December	+ $3\frac{39}{70}$°	— $1\frac{8}{35}$°	$1\frac{11}{14}$°
Januar	+ $4\frac{7}{11}$°	— $\frac{9}{11}$°	$5\frac{5}{11}$°

Der größte Unterschied zwischen der inneren und äußeren Temperatur betrug:

Tag und Monat	Unterschied.	Temperatur des Stockes	Temperatur der Luft
den 15. November	8½°	+ 2½°	— 6°
= 20. December	12	+ 2	— 10
= 8. Januar	9	+ 3	— 6
= 10. = =	9	+ 2	— 7

Der niedrigste Stand des Thermometers im Stocke, und dagegen der höchste Stand des Thermometers im Stocke betrug nebst Angabe der Temperatur der äußeren Luft zu gleicher Zeit, wie folgt:

Monat	niedrigster Stand im Stocke	Temperat. der Luft	höchster St. im Stocke	Temperat. der Luft
November	+ 1° bey	— 4°	+ 7° bey	+ 6 u. + 7°
December	+ 1° =	— 6°	+ 7½° =	+ 6°
Januar	+ 2° .	— 4.6.7°	+ 7° =	+ 5°

Betrachtet man die einzelnen Data in der Reihe des täglichen Unterschiedes zwischen der inneren und äußeren Temperatur, so findet man die Bestätigung der früheren Angabe, daß dieser Unterschied im Winter am beträchtlichsten bey starker Kälte ist; denn je höher die den Unterschied ausdrückenden Zahlen steigen, desto tiefer findet man in der daneben stehenden Reihe die Temperatur der Luft gesunken, und je kleiner sie werden, desto mehr gleicht sich die innere Temperatur mit der äußeren aus, und man sieht, daß dieß bei gelindem Wetter der Fall ist.

Außerdem verdient bemerkt zu werden, daß an verschiedenen Tagen bey gleicher Temperatur der freyen Luft eine große

Ungleichheit der Temperatur des Stockes sich zeigt; so daß man das Verhältniß zwischen beyden nur, wie oben geschehen, **im Allgemeinen** angeben, nie **bestimmt** sagen kann, bey z. B. — $6\frac{3}{4}$° R. steht das Thermometer im Stocke so oder so hoch. Aus meinen Beobachtungen vom 5. November 1835 bis Ende Januars 1836 ergeben sich folgende verschiedene Grade der inneren Temperatur bey gleichem Temperaturgrade der äußeren Luft, nebst Angabe der Größe dieser Ungleichheit:

Temperatur der Luft	bey einem inneren Temperaturgrade von:	Die Ungleichheit beträgt:
+ 6°	+ 7, + $7\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$°
+ 5°	+ 6, + $6\frac{1}{2}$, + 7	1°
+ 4°	+ 5, + $6\frac{1}{2}$.	$1\frac{1}{2}$°
+ 3°	+ 5, + 6	1°
+ 2°	+ 3, + 4, + 5, + $5\frac{1}{2}$, + 6	3°
+ 1°	+ 4, + $4\frac{1}{2}$, + 5	1°
0°	+ 2, + 3, + $3\frac{1}{2}$, + 4, + 5	3°
— 1°	+ 4, + $4\frac{1}{2}$, + 5, + $5\frac{1}{2}$. . .	$1\frac{1}{2}$°
— 2°	+ 2, + $3\frac{1}{2}$, + 4	2°
— 3°	+ 3, + 4	1°
— 4°	+ 1, + 2, + 3, + 4	3°
— 5°	+ $2\frac{1}{2}$, + 3, + $3\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$°
— 6°	— 1, 0, + 1, + $1\frac{1}{2}$, + 2, + $2\frac{1}{2}$, + 3	4°
— 10°	— $\frac{1}{2}$, + 1, + 2	$2\frac{1}{2}$°

Aus diesem Schwanken des Verhältnisses der inneren zur äußeren Temperatur muß man schließen, daß die **Wärmeentwickelung** im Stocke **nicht** von der äußeren Temperatur durchaus **abhängig ist**, und daß die Ursache, welche die Wärme erzeugt, bald schwächer bald stärker bey einem und demselben Grade der Lufttemperatur wirkt. Auch sieht man, **daß jenes Schwanken mit dem Grade der äußeren Kälte zunimmt und bis auf 4° steigt.** So kann denn der **größere** Unterschied zwischen der inneren und äußeren Temperatur **bey Kälte** nur Folge einer **absichtlichen, freywilligen** Wärmeerzeugung der Bienen, nicht **nothwendige Folge** ihres Beysammenlebens seyn. Bekanntlich wird die Wärme im Stocke durch Athmung entbunden; und Bewegung verstärkt die Athmung; folglich muß man, wenn sich bey Kälte ein größerer Unterschied zwischen der Temperatur des Stockes und der freyen Luft ergiebt, auf eine freywillige, größere Bewegung der Bienen im Stocke schließen. Und so findet man es in der That. Während nehmlich bey gelindem Wetter die Bienen in ihren Stöcken sich ganz ruhig verhalten, hört man bey Frostwetter ein durch Flügelschlag erzeugtes Brausen im Stocke, welches man bey Glasstöcken auch mit dem Auge betrachten kann; und man bemerkt, daß dieß Brausen in den Stöcken mit dem **Sinken** des Thermometers **steigt**; mit dem **Steigen** desselben **sinkt**.

Man ersieht aus den obigen Thermometer-Beobachtungen, daß bey gelindem Wetter, oder bey 3 bis 7° Wärme der Luft, die innere Wärme im Stocke, die der Luft bisweilen gar nicht, gewöhnlich nur um 2 bis 4° übersteigt. Da die Bienen unter solchen Umständen ruhig zwischen den Waben liegen und langsam athmen, **so erzeugt die ruhige, gewöhnliche Athmung im Stocke ein Mehr von ungefähr 2° Wärme.** Hätten also die Bienen meines Stockes am 20. December bey einer Kälte von 10° sich wie sonst ruhig verhalten, so würde die Temperatur im Stocke auf — 8° gesunken seyn, wobey sie vermuthlich erstarrt und erfroren seyn würden. Dagegen sicherten sie sich jedoch dadurch, daß sie durch heftiges Flügelschlagen und dadurch verstärkte Athmung in ihrem Stocke 10° Wärme absichtlich erzeugten, so daß nun die äußere Kälte, — 10°, im Stocke aufgehoben wurde, und das Thermometer noch + 2°, das Product der gewöhnlichen Athmung, zeigte.

Es ergibt sich aus meinen Beobachtungen ferner, **daß die Temperatur in einem Bienenstocke bis unter den Gefrierpunct sinken kann, ohne daß dadurch die Bienen zur Erstarrung gebracht werden.** Denn am 11. und 12. Dec. stand das Thermometer bey — 10 und — 6° äußerer Luft im volkreichen Stocke auf — $\frac{1}{2}$ und — 1°; und die Bienen eines Stockes, dessen Inneres ich zu jener Zeit betrachtete, waren durchaus lebendig und setzten sich zur Wehre, so wie auch der Beobachtungsstock nebst allen übrigen stark brausete. Da aber der Stock am 20. Dec. bey einer gleichen Temperatur der Luft, nehmlich — 10°, 1 und 2° Wärme in seinem Innern hatte, so hätte er am 11. und 12. Dec. natürlich denselben Wärmegrad erzeugen **können**; und er würde dieß ohne Zweifel gethan haben, wenn den Bienen ein Sinken der innern Temperatur bis — 1° verderblich wäre. Wir müssen also schließen, **daß**, obgleich vereinzelte Bienen in freyer Luft schon bey + 5° erstarren, **ein in Gesellschaft beysammen lebendes starkes Bienenvolk selbst bey — 1° R. innerer Temperatur im Stocke nicht erstarrt,** indem es durch Anregung der Lebenskraft und eine freywillig erzeugte, die Temperatur der Luft stets um mehrere Grade übersteigende innere Temperatur sich in Regsamkeit und Lebendigkeit erhält.

Bey der Unbeständigkeit und der nur mäßigen Kälte des gegenwärtigen Winters hatte man bisher keine Gelegenheit zu erfahren, ob bey anhaltender und — 10° übersteigender Kälte die Temperatur eines Bienenstockes noch tiefer als — 1° sinket. Mag dieß aber auch der Fall seyn, so glaube ich doch mit Recht behaupten zu können, **daß** ohne besondere Unfälle **kein Bienenvolk in seinem Stocke erstarrt.** Ich glaube ferner mit Recht annehmen zu dürfen, daß auch kein Bienenstock, selbst bey großer Kälte **erfriert, wenn nehmlich** 1) sein Volk so **stark oder zahlreich** ist, daß es die für den Raum des Stockes nöthige Wärme **erzeugen kann**, oder daß es bey anhaltender Kälte nicht der ermüdenden Arbeit des Flügelschlagens unterliegt und somit sich der vollen Einwirkung der Kälte Preis geben muß; **und wenn** 2) der Stock (die Behausung) die Bienen gegen schneidende, durch Zugluft verstärkte Kälte schützt, und überall so dick und so dicht ist, **daß er alle erzeugte Wärme zusammenhält,** bis auf diejenige, welche mit der durch die Athmung verbrauchten Luft, die die Bienen durch eigenes **Ventilieren** absichtlich entfernen, durch das Flugloch entweicht. — Ein Bienenvolk wird dagegen **erstarren,** und in Folge dessen bey einer (vielleicht nur 3 Tage) anhaltenden Kälte **erfrieren,** wenn es wegen seiner Kleinheit oder wegen Undichtheit des Stockes nicht im Stande ist, die Kälte zu **überwältigen,** d. h. wenn es nicht diejenige Wärme zu erzeugen vermag, welche nothwendig ist, dagegen zu schützen, daß die inwendige Temperatur sich mit der äußeren, wenn diese unter den Ge-

frierpunct sinkt, **ausgleicht.** Dieß Unglück kann (cf. Oken's Allgemeine Naturgeschichte V. 1042) einen Stock bey weniger als — 10° R. treffen.

Da der gegenwärtige Winter bisher so unbeständig war, daß wirkliche Kälte stets nur einige Tage, nicht Wochen lang, anhielt, so konnte mein Versuch darüber nicht entscheiden, ob die Bienen bey Kälte mehr zehren als bey Wärme; um so weniger, da sie bey einem **ungestörten** Aufenthalte in einem **dunkeln** und **stillen** Gemache so wenig verzehren, daß mein volkreicher Beobachtungsstock bis Ende Januars in drey Monaten **nur 3 Pfd.** an Gewicht verloren hat; so wie frühere Versuche lehrten, daß Stöcke, die einen guten Winterstand hatten, bis in den März nur 5 Pfund verzehrten, während andere, die auf dem Sommerstande, der Sonne, dem Winde und deren Störungen ausgesetzt blieben, in derselben Zeit 21 Pfd. verbrauchten. Nach allem Bisherigen muß man aber der Meynung derjenigen durchaus beystimmen, welche annehmen, oder durch Versuche erfuhren, „daß ein Stock in einer kalten Woche mehr einzehrt, als in einer warmen." Denn wenn die Kälte die Bienen zu größerer Regsamkeit und zu körperlicher Thätigkeit zwingt, so müssen sie auch mehr verzehren, als bey gelindem Wetter im Zustande völliger Ruhe. Diese Ruhe beschränkt sich nur darauf, daß die Bau- und Brutarbeiten eingestellt sind. Todte Bienen und Unreinigkeiten werden auch während des Winters bisweilen vor das Flugloch getragen, und das Ventilieren des Stockes, um das Ausströmen der verbrauchten, so wie das Einströmen frischer Luft zu unterhalten, hört auch im Winter nicht auf. So lange aber die innere Temperatur nicht über + 7½ steigt, kann es unmöglich der Fall seyn, daß Junge erbrütet werden, obgleich **vielleicht** die Königinn schon früher Eyer legt, als die zur Entwickelung derselben nöthige Wärme im Stocke herrscht, was gewöhnlich erst im April der Fall ist. — Kann man aber **nicht den Zweck des Lebens** der Bienen **im Winter** in der geringen Thätigkeit finden, die sie in dieser Jahreszeit äußern, so bietet **die Frage** anziehenden Stoff zu einer eigenen Untersuchung dar: warum bestimmte die Natur die Stockbiene den Winter über zu Leben und Thätigkeit, während die Insectenwelt im Allgemeinen in Erstarrung ruhet? — Zwecklos ist nichts in der Natur. —

Mussehl.

Verhandlungen

der kaiserlich-leopoldinischen Academie der Naturforscher. Bonn bey E. Weber XVII. 2. 1835. 4. 513—1114. T. 35—73.

Deutschland darf stolz auf die Schriften seiner gemeinsamen Academie seyn, welche sowohl durch die Unterstützung von Seiten der preußischen Regierung als durch den Werth der Abhandlungen, den schönen Druck und die prächtigen Tafeln die Schriften der andern Academieen von ganz Europa hinter sich läßt. Dieser Band enthält wieder viele neue Entdeckungen und meist große Abhandlungen über die wichtigsten und noch zweifelhaftesten Gegenstände der Physiologie, Zootomie, pathologischen Anatomie, Zoologie, Versteinerungen, Geologie und der Botanik, und wir müssen fast bedauern, daß es ein deuesches Werk ist und wir daher keine Auszüge davon geben können.

Voran steht eine große und sehr gründliche Abhandlung von Prof. **Mayer** zu Bonn: Untersuchungen über das Nabelbläschen und die Allantois bey Embryonen von Menschen und von den Säugthieren, S. 513—568. T. 35—40.

Voran das Geschichtliche ausführlich und dann die eigenen Untersuchungen mit sehr schönen und deutlichen Abbildungen von Hüllen des Menschen. —

Ich erlaube mir hiebey nur kurz zu bemerken, daß meine Meynung keineswegs ist, daß der Embryo im Amnion nehmlich im Centro einer geschlossenen Blase liege, sondern daß er das eingesackte Amnion selbst sey und seine Haut (Cutis) einerley mit der Amnionshaut, ganz so wie die äußere Darmhaut nichts anders als das Gekröse oder das eingesackte Bauchfell ist. Dadurch muß nothwendig das eingesackte Chorion nach innen zu liegen kommen. Stülpt man den Embryo, oder was einerley ist, das Amnion aus, so kommt sein ganzes Gefäßsystem ebenfalls auswendig zu liegen, wie das Chorion. Der Embryo selbst liegt mithin der Idee nach und ursprünglich wirklich außerhalb des Amnions, d. h. oben auf demselben, ehe es sich einsackt. Auch meyne ich nicht, daß die Därme in der Dotter- oder Nabelblase entstehen, sondern daß sie deren unmittelbare Verlängerung selbst sind, was man bey den ausgeschloffenen Vögeln deutlich sehen kann, als bey welchen die Dottermasse allmählich in den Darm tritt und die Dotterhaut endlich im Leibe des Küchelchens verwelkt und verkümmert.

Ob diese Verlängerung als Blinddarm übrig bleibt oder als ein Diverticulum, ist in der That ganz gleichgiltig. Ist jenes der Fall, so weiß man wenigstens, woher der Blinddarm kommt.

Endlich bin ich auch allerdings der Meynung, daß die Harnblase und alle Harn- und Geschlechtstheile ebenfalls nichts anders als Verlängerungen der Allantois sind, sowie alle vegetativen Systeme des Embryos von irgend einer Blase. Dadurch kommt auch allein Zusammenhang des Fötus mit seinen Hüllen, und ohne einen solchen ist ja keine Entwickelung und kein Wachsthum zu begreifen. Selbst der Pflanzensamen schießt ja nicht im Capselwasser an wie ein Crystall und der Pflanzen-Embryo nicht im Wasser der Samenschale. Wie kann man man ohne Continuität in der organischen Welt etwas begreifen? O.

Die Tafeln 35—38 stellen vor: Fötushüllen vom Menschen; Taf. 39. vom Schwein; T. 40. vom Caninchen, von der Katze, dem Schaf.

S. 569. **Mikan**, Beschreibung und Abbildung einer von Gussone in Europa entdeckten Stapelia: Abteranthes gussoneana, musterhaft und critisch entwickelt und schön illuminiert. Taf. 42—44.

S. 599. **Corda**, Beyträge zur Lehre von der Befruchtung der Pflanzen, ebenfalls sehr genaue Beobachtungen und schöne microscopische Zeichnungen.

S. 615. **Batka**, Lauri malabathri Lamarckii adumbratio; umständlich beschrieben und deutlich abgebildet.

S. 623. **Miran** zu Wilna, Beytrag zu einer Anatomie des Pentastoma taenioides, T. 46.

Der bisher so ziemlich unbekannte innere Bau wird hier zum erstenmal vollständig bekannt, selbst bis auf die Geschlechtstheile und das Nervensystem. Er ist ein Gemisch von allen Zünften. Man muß dem Verfasser dieser schwierigen Untersuchung sehr dankbar seyn.

S. 647. **Meyen**, einige Bemerkungen über die Identität der Flötzformation in der alten und in der neuen Welt, Taf. 47. Er kommt auf das interessante Resultat, daß die Thiere jener Zeit in der alten und in der neuen Welt selten gewesen seyn müssen. Abgebildet sind Ammoniten, **Trigonia, Ostrea, Pecten, Cytherea, Exogyra, Pholadomya.**

S. 657. **Phöbus**, zur pathologischen Anatomie, T. 48—50. Ursprüngliche Knochenverschmelzung. Abgebildet sind Handwurzel und Wirbelbeine. Darmdivertikel, T. 50.

S. 675. **Eichwald, de pecorum et Pachydermorum reliquiis fossilibus in Lithuania, Volhynia et Podolia repertis commentatio.** T. 51—64.

Die ungemein fleißige und große Abhandlung ist ein wichtiger Vertrag über die ausgestorbenen Geschöpfe. Abgebildet sind Theile vom Hirsch, Rennthier, Rind, Elephanten, Mastodonten, **Dinotherium**, Nashorn, Katze, Frosch, Hasen.

S. 769. **Curtois (Leodiensis) Commentarius in R. Dodonaei Pemptades.** Sehr verdienstliche Aufzählung und Bestimmung seiner Pflanzen, nebst einem Register; auch eine Aufzählung der Pflanzen, welche überhaupt zur Zeit des **Dodonaeus** in den niederländischen Gärten gewesen sind.

S. 831. **Purkinje et G. Valentin, de motu vibratorio animalium vertebratorum observationes recentissimae.** T. 65. 66.

Diese für die Physiologie so wichtigen Beobachtungen werden von den Verfassern weiter fortgesetzt, und die Wimpern, welchen die Verf. das Flimmern zuschreiben, abgebildet. Professor **Mayer** zu Bonn hat es anders gefunden, wie wir es schon H. IV. S. 324 mitgetheilt haben.

S. 855. **Meyen**, Bemerkungen über die climatischen Verhältnisse des südlichen China's, mit einer Temperaturtafel. Diese Abhandlung zeugt von großem Fleiß des Verfassers auf seiner Reise. Viele genaue Beobachtungen wurden ihm überdieß von **Beale**, **Blattermann** und die von **Deguignes** durch A. von **Humboldt** mitgetheilt.

S. 909. G. W. **Bischoff**, Bemerkungen über die Lebermoose, vorzüglich aus den Gruppen der Marchantien und Riccieen. T. 67—71.

Der Verfasser beschäftigt sich bekanntlich seit vielen Jahren mit besonderm Erfolg mit den Cryptogamen, und daher kann man wohl denken, daß diese große Abhandlung sehr genau und gründlich ausgefallen ist. Die Abbildungen stellen vor **Lunularia, Grimaldia, Conocephalus, Marchantia, Rebouillia, Fibraria, Corsinia, Oxymitra, Sedgwickia, Riccia** sehr rein und deutlich.

S. 1089. A. **Otto**, über die **Viverra hermaphrodita s. Platyschista.** T. 72. 73.

Dieses seltene, zuerst von Pallas beschriebene Thier wird durch diese Abhandlung eigentlich erst bekannt und an seinen gehörigen Platz gestellt; abgebildet ist es ganz und die Geschlechtstheile besonders.

S. 1103. **Nöggerath**, nachträgliche Bemerkungen über **Pyronema marianum** von Carus. Fand sich auch auf Braunkohlen. Ein gutes Register schließt das Buch. **Schrön** meteorologische Beobachtungen.

Handbuch der angewandten Botanik,

oder practische Anleitung zur Kenntniß der medicinisch, technisch und öconomisch gebräuchlichen Gewächse Deutschlands und der Schweiz, von Professor Spenner. Freyburg bey Groos I. 1834. 8. 372.

Wir erhalten hier ein sehr fleißig bearbeitetes und vollständiges Werk über alle inländischen Pflanzen, welche dem Menschen in irgend einer Hinsicht nützlich oder schädlich sind, sehr wohl geordnet, kurz beschrieben mit Angabe des Standorts, der Blühzeit und des Gebrauchs sowohl in technischer Rücksicht als öconomischer und medicinischer. Der Verfasser legt hieben sowohl seine eigenen zahlreichen Beobachtungen, als die Kenntniß der andern an den Tag, und wir zweifeln daher nicht, daß dieses Werk den Beyfall des großen Publicums erhalten werde. Es ist nach dem natürlichen System geordnet, was bey dem vorliegenden Zwecke, wo die ähnlichen Eigenschaften zusammen müssen, ganz richtig zu seyn scheint. Er beginnt mit den **Pilzen**, also den untersten Pflanzen, und handelt die giftigen und die eßbaren sehr umständlich ab. Dann folgen die **Flechten** S. 59, die **Tange** 67, **Moose** 71, **Farren** 75, **Gräser** 88, **Lilien** 115, **Orchiden** 176, auch kurz die Gewürze und Palmen. Nachher S. 198 die Pflanzen mit zwey Samenlappen. Die Zapfenbäume, Kätzchenbäume und die andern sogenannten Blumenlosen, die Zusammengesetzten, deren Zahl sehr groß ist, machen den Beschluß.

Der Band hat ein Register, welches für den bequemen Gebrauch sorgt. Das Werk wird in 3 Bänden vollendet und erhält auch eine analytische Bestimmungstabelle und eine Uebersicht nach dem natürlichen System.

Philosophical Transactions

of the royal society of London. 4.

Indem wir uns vorbehalten, ein Verzeichniß des naturhistorischen Innhaltes dieser wichtigen Schriften etwa vom Jahr 1790 an mitzutheilen, geben wir jetzt Auszüge von den 10 letzten Jahrgängen, jedoch nur von dem eigentlich Naturhistorischen.

Für das Jahr 1825.

S. 66. **Everard Home**, über die Nerven im Mutterkuchen, T. 2—4., gestochen von **Bauer**.

Ich habe Nerven im fötalen und maternalen Theil der Placenta entdeckt, und zwar nicht zufällig, sondern nach einer planmäßigen Untersuchung.

Auf mein Verlangen untersuchte **Bauer** Hirschgeweihe

während ihres Wachsthums, und entdeckte in der dieselben überziehenden Haut viele Nerven. Da hier eine Empfindung unnöthig ist, so haben offenbar die Nerven außer der Regulierung der Arterienwirkung noch einen andern Zweck.

Seitdem ich die Entwickelung des Küchelchens beobachtet, bin ich überzeugt, daß die Bildung der Arterien durch den Einfluß der Nerven bedingt ist, obschon man dieselben im Mutterkuchen läugnete. Ich gab daher dem Herrn Bauer einen eingespritzten Mutterkuchen von der Robbe, damit er die Nerven durch das Microscop aufsuche. Er hat sie auch wirklich nicht bloß um die Nabelarterien, sondern auch in demjenigen Theile gefunden, welcher dem Uterus angehört; auch ich habe sie durch sein Microscop gesehen. Sie bilden ein abgesondertes Netzwerk auf den Arterienstämmen, und gleichen nicht Gefäßverzweigungen.

St. Raffles brachte mir einen trächtigen Uterus des Tapirs von Sumatra, dessen Gefäße sich ins Chorion vertheilen, ohne eine Placenta zu bilden. Ich sah in diesem Chorion ebenfalls Nerven und zwar ziemlich große. Wahrscheinlich stehen daher die Nerven der Mutter mit denen des Fötus in Verbindung. Der menschliche Uterus bekommt nach C. Harkins eine Menge Nerven von 6 Geflechten, welche wie die sympathischen Nerven aussehen. So ist es auch bey Hund, Katze, Caninchen und Meerschweinchen. Der Plexus hypogastricus gibt einen großen Nerven ab, der sich mit Zweigen vom 2ten, 3ten und 4ten Kreuznerven verbindet, und Zweige zum Uterus, der Scheide, Harnblase, dem Mastdarm und dem äußern Becken schickt. Bey den Vögeln ist es ziemlich so; bey den Fröschen aber fehlt der sympathische Nerve und die Eingeweide erhalten Nerven vom Rückenmark.

Durch die Verbindung der mütterlichen mit den kindlichen Nerven erklärt sich die wechselseitige Einwirkung auf einander, welche beym Menschen bekannt ist. Eine Stute war zuerst trächtig von einem Guagga, dann dreymal von einem persischen Hengst, und diese Fohlen glichen alle dem Guagga.

Tafel 2 stellt die Placenta der Robbe vor mit den Nerven; T. 3. vom Tapir, T. 4. vom Menschen.

[Da der Verfasser nichts von den Gekrös-Nabelgefäßen sagt, so weiß man nicht, woran man ist.]

S. 81. F. Home, Beobachtungen über die Entwickelung des Frosch-Eyes, T. 5—7. von Bauer. [Gibt wenig Aufschluß.]

S. 87. W. Whewel, allgemeine Art, die Crystallwinkel zu berechnen, T. 8—10.

S. 131. M. Roget, optische Täuschung bey Flecken an einem umlaufenden Rad, T. 11.

S. 179. J. Mantell, über Iguanodon, neuer versteinerter Lurch in Sandstein aus dem Tilgate-Wald in Sussex. Taf. 14.

Dieser Sandstein, welcher zur Eisensand-Formation gehört, enthält auch Schildkröten, Vögel, Fische, Schneckenschalen und Pflanzen, Crocodill, Megalosaurus, Plesiosaurus.

Die Zähne des Iguanodons zeigen eine große pflanzenfressende Eidechse an, sind am Rande gezähnelt und haben eine dünne Schmelzschicht, wie man sie auch bey lebenden Iguanen findet (hier abgebildet). Das neue Thier war wohl kein Bewohner des Meeres, sondern des süßen Wassers; auch fanden sich Crocodille dabey. Der Iguanodon muß 60′ lang gewesen seyn. Man hat bis jetzt noch nichts als Zähne gefunden.

S. 203. J. Kidd, Anatomie der Mullwurfsgrille. Taf. 15.

Ein großer Aufsatz, welcher bis S. 246 läuft. Beschreibung des Aeußern, der Verdauungs-, Athemorgane, der Muskeln, Nerven, Geschlechtstheile, die Häutung mit Abbildungen des Thiers, des Skelets, des Kopfes und der Brust, der Füße, des Darms, der Nerven und der Geschlechtstheile.

S. 247. J. R. Johnson, Beobachtungen über die Planarien, T. 16.

Dalyell hat 1814 Observations etc. of Planaria herausgegeben und darinn mehrere Mißbildungen beschrieben. Bey Planaria felina (cornuta) sah er einen getheilten Schwanz, an dessen einem Zinken sich ein Kopf entwickelte und ablöste, worauf ein neuer folgte. Er machte dann kleine Einschnitte hinter dem Kopf, wodurch ein Knoten entstand, der sich nach 4 Wochen in einen neuen Kopf verwandelte.

Ich machte bey mehr als 100 Planariae cornutae einen Einschnitt in die Seiten des Leibes, aber nach 14 Tagen war bey den meisten die Wunde wieder geheilt, andere theilten sich in 2 Thiere; nur bey einem einzigen entstand ein doppelter Kopf binnen 6 Wochen; 2 Monate nachher sonderte sich, was häufig geschieht, ein Stück vom Schwanz ab, später ein zweytes und ein drittes, woraus bekanntlich ein neues Thier wird. Die Entstehung von 2 Köpfen muß als eine seltene Erscheinung betrachtet werden.

Da ich eine Menge Planaria cornuta et torosa den ganzen Sommer hatte und sich dieselben nur durch Ablösung kleiner Stücke vom Kopf oder Schwanz vermehrten, so glaube ich, daß sie sich nicht wie andere Planarien durch Eyer fortpflanzen.

25 Planarien sonderten in einem Monat 29 Stücke ab, im zweyten 33; man würde mithin in 8 Monaten 248 Stück bekommen (die Absonderung geschieht selbst im Jänner). Das Stückchen, welches sich vom Schwanz absondert, kann so klein seyn, daß man es kaum sieht, und dennoch wird ein ganzes Thier daraus.

Planaria nigra: oblonga, nigerrima, antice truncata. Long. 5, Lat. 2‴.

Hat viele Augen und 2 Bauchlöcher, ist eine der gemeinsten, aber sehr träg, unter Steinen und Blättern; treibt einen Rüssel aus der Mitte des Bauchs so lang als das Thier selbst, sucht damit seine Nahrung. Legt Eyer, oder vielmehr Capseln mit 2—6 Jungen, welche 20—53 Tage bis zum Ausschließen brauchen. Man kann sie zerschneiden und in 14 Tagen oder 3 Wochen ist jedes Stück wieder ganz; theilen sich aber nicht von selbst.

S. 257. F. Home, über den Einfluß der Nerven und Knoten auf die Hervorbringung der thierischen Wärme, T. 17. Das Ganglion splanchnicum magnum.

S. 269. A. B. Granville, über Einbalsamieren der ägyptischen Mumien. T. 19—23.

S. 249. Th. Weaver, über das versteinerte Elenn in Irland.

S. 436. Home, microscopische Beobachtungen über die Bestandtheile des Hirns und der Eyer. T. 29.

S. 513. B. Gompertz, Gesetz der menschlichen Sterblichkeit.

Jahrgang 1826.

S. 60. Home, Zusätze über den Einfluß der Nerven auf die Wärme.

S. 64. Derselbe, über den Bau der Muskelfasern. Taf. 2.

S. 127. J. Davy, Beobachtungen über das Gift der gemeinen Kröte.

Das Volk hält sie überall für giftig, was Cuvier mit Unrecht läugnet. Das Gift liegt in Bälgen in der eigentlichen Haut; häufiger und größer an Schultern und Hals, sind jedoch überall verbreitet, selbst an den Gliedern: durch Druck schwitzt eine dicke, gelbliche Flüssigkeit aus und spritzt bisweilen weit. Chemische Versuche damit. Obschon diese Flüssigkeit schärfer ist als Schlangengift, so wirkt sie doch nicht schädlich im Blut. Ein Küchelchen damit gestochen blieb wohl. Ich habe sie auch immer im Blut und im Zungenschleim gefunden. Da die Haut beschmiert ist, wird das Thier beschützt vor fleischfressenden Thieren, wogegen die Kröte noch ein anderes Schutzmittel hat in der dicken und harten Haut: denn unmittelbar unter dem Rete mucosum ist eine harte Lage wie Bein aus viel Phosphor und kohlensaurem Kalk, halb durchsichtig und so derb, daß man sie nicht leicht durchschneiden kann.

Da die Flüssigkeit eine inflammable Substanz enthält, so mag sie Kohlenstoff dem Blut entziehen und mithin athmen helfen. Die Lungen-Arterie theilt sich in 2 Aeste, einer zur Lunge, der andere nicht viel kleiner zur Haut zwischen Kopf u. Schulter, wo er sich um die größten Giftbälge sehr verzweigt, und wo auch ein großes Venennetz liegt, also da, wo in der Kaulquappe die Kiemen waren.

Es könnte also hier wohl die atmosphärische Luft auf das Blut wirken. Es finden sich jedoch daselbst keine Athemlöcher in der Haut.

An der trockenen Haut bemerkt man zweyerley Poren; größere, aber wenig auf den 2 Schulterdrüsen, soweit daß eine Borste hineingeht; kleinere sehr zahlreich über die ganze Oberfläche zerstreut.

S. 163. C. Bell, über den Nervenkreis, wodurch die willkürlichen Muskeln mit dem Hirn in Verbindung stehen.

S. 189. Home, über das Gerinnen des Bluts durch Erhitzung in Aneurismen, T. 3—6.

S. 281. Th. Young, Formel über das Abnehmen des menschlichen Lebens.

S. 338. Home, über die Bildung der Perlen, in der großen Teichmuschel, T. 13.

Der Abbildung nach Anodonta cygnea.

In dem Eyerstock oder in der Schale, wo sie mit demselben in Verbindung stand, fand ich oft die sogenannten Samenperlen. Zugleich entdeckte ich, daß zersplitterte orientalische Perlen in der Mitte eine glänzende Zelle haben, welche beym Durchbohren zu Grunde geht. Mit dem Ey verglichen, ist diese gerade so groß, daß es darinn Platz hat. Daraus schließe ich, daß die Perle sich auf der obern Fläche des Eyes bildet. Verdirbt es, so bleibt es im Eyerstock an seinem Stiel hängen und bekommt in der folgenden Jahrszeit, wo die innere Fläche der Schale eine Lage von Perlmutter erhält, ebenfalls eine solche. Dafür spricht auch, daß manche Perlen rund sind, andere pyramidal, weil hier auch der Stiel mit Perlmutter überzogen wurde. Um die Centralzelle zu sehen, steckt man die Hälfte einer gespaltenen Perle in einen Ring und betrachtet sie durch ein Vergrößerungsglas. Es ist diese glänzende Zelle, welcher die Perle ihren eigenen Glanz mittheilt, den man in künstlichen nicht hervorbringen kann.

Da die Perlen jährlich eine Lage bekommen, so muß ihr Wachsthum langsam geschehen und große können sich daher nur in ausgewachsenen Muscheln finden.

S. 342. Ed. Osler, über grabende und bohrende Meerthiere, T. 14. 15.

An der Küste bey Swansea finden sich eine Menge Meer-Igel, Würmer und Muscheln. Ganze Lager von verdorbenem Holz sind von Pholas candida bewohnt, die Felsen von Lithophagis.

Mein Zweck ist, den Mechanismus zu zeigen, womit diese Thiere graben und bohren.

Die Nereiden graben sich in den Sand durch die schnelle Schlangenbewegung, womit sie schwimmen, und durch Ausdehnung und Zusammenziehung ihrer Ringel, wobey ihnen die Borstenfüße sehr behülflich sind.

Arenicola piscatorum schwitzt Schleim aus, an welchem der Sand hängen bleibt, wodurch eine unvollkommene Röhre entsteht. Die vordern Ringel ziehen sich in die dahinter gelegenen ein, so daß das vordere Ende des Leibes abgestutzt erscheint und dieser einen Kegel vorstellt. Dann richtet es den Kopf gegen den Sand, bohrt mit dem Kegel ein und erweitert die Röhre durch Ausdehnung der Ringel. Beym Fortschreiten bildet sich die Röhre durch den an dem Schleim hängen gebliebenen Sand. [Nach dieser Darstellung müßte also der Kopf unten in der Röhre seyn, oder der Wurm müßte sich darinn umkehren können. Ich habe viele Tausend dergleichen Würmer gesehen. Der Kopf ist oben und die Röhre so eng, daß sich das Thier unmöglich darinn umwenden kann. O.]

Terebella conchilega findet sich nebst Arenicola und etwa Sabellaria alveolata. Hier am häufigsten, besonders zwischen Hoch- und niedrigem Wasser, wo der Sand mit grö-

ßern Steinen vermengt ist. Ihre lange Röhre ist aus beyden zusammengesetzt. Zieht man das Thier heraus, so windet es sich spiral durch Muskelbänder auf der Bauchseite, daher die Rückenseite immer convex ist. Legt man es unter Wasser auf Sand, so streckt es sich, alle Fühlfäden kommen in Bewegung und werden 1½" lang; sie ziehen kleine Schalen und größere Sandstückchen an und legen sie hinter die Schuppen an der vordern und untern Seite des Kopfs, wo sie sogleich durch den ausschwitzenden Schleim zusammengehalten werden. Es biegt den Kopf von einer Seite zur andern, und so entsteht bald ein Halsband, welches dann nach allen Seiten verlängert wird. Ist die Röhre ½—1" lang, so fängt das Thier an zu bohren, richtet den Kopf gegen den Sand, dringt hinein, indem es denselben etwas ausstreckt. Das Eingraben geschieht sehr langsam; allmählich verschwindet der Schwanz unter dem Sand und dann kehrt sich das Thier in der Röhre um und der Kopf sieht nach außen. Will es seinen Unrath von sich geben, so muß es sich wieder umkehren. [Hier sagt nun der Verfasser ausdrücklich, daß sich das Thier umkehre. Allein die Röhre ist noch viel enger und vester, als bey **Arenicola piscatorum**. O.]

Im Sommer ist das in 4—5 Stunden geschehen; bey kaltem Wetter braucht es länger. Das obere Ende der Röhre ist gewöhnlich zerfasert. Das kommt von den ausgebreiteten Fühlfäden her, woran der Sand hängen bleibt.

Die Meer-Igel bohren sich durch ihre Stacheln ein, welche durch eine Muskelwarze an der Schale hängen; unten sind sie kurz und dick und divergieren vom Centro gegen den Umfang; an ihrem Ende sind sie breit und krumm, die Convexität nach unten. Die an den Seiten sind gerad und länger, aber dünner am Ende; sie liegen flach am Leibe nach hinten gerichtet. Auf dem Rücken stehen einige lange und starke Stacheln, welche mit ihren Spitzen zusammenlaufen. Die flachen Stacheln haben eine schwache rotatorische Bewegung; die seitlichen können sich nach außen und nach unten richten; die auf dem Rücken aufwärts und etwas auseinander. Setzt man das Thier auf den Sand, so machen die kurzen, flachen Stacheln bald Quicksand unter sich und die Schale sinkt etwas ein. Dann richten sich die Seitenstacheln nach unten, und heben sich abwechselnd, wodurch der Sand auf die Seite geschoben wird. Endlich wird die Schale vom Sand bedeckt; die Rückenstacheln halten aber immer ein Loch offen.

Die Muscheln bohren sich bald ein, wenn sie noch jung sind; die ältern gar nicht, oder erst nach 2—3 Tagen. Sie strecken den Fuß soweit als möglich aus, richten ihn nach unten und bohren ein. Dann wird die Schale angezogen und bekommt eine kreisförmige Bewegung um den Fuß herum, welcher sich sodann wieder ausstreckt. Die Kreisbewegungen folgen alle 20—30 Secunden. Anfangs geht es langsam, weil die Schale immer umfällt; nachher schneller, und bald sieht man nichts mehr als die Athemröhren. Eine alte **Mya truncata** bohrt sich nicht wieder ein; junge aber in ihrer Athemröhre, kaum eine Linie lang thun es augenblicklich, wenn man sie auf Sand legt.

Eine Röhre, welche bey **Lutraria compressa** sich am Rande des Mundes öffnet, geht fast unter einem rechten Winkel mit der Speiseröhre durch den Leib unmittelbar über den den Fuß. Sie führt das Wasser, womit derselbe ausgedehnt wird.

Bey den größten Gattungen, wie bey **Cyprina islandica**, zeigt ein Querschnitt des Fußes eine Reihe von Poren nach seiner ganzen Länge; sie stehen mit der Hauptröhre in Verbindung, und überliefern das Wasser in die cellulösen Theile des Fußes. Bey den herumschweifenden Muscheln wird der Fuß wagrecht auf dem Sand ausgestreckt, verkürzt und die Schale nachgezogen. Dabey entsteht eine Furche, wie man es besonders deutlich bey der häufigen **Venus gallina** sehen kann; eben so bey **Anadonta cygnea et Cyclas cornea**, welche einen Silberstreif hinter sich läßt wie eine Schnecke. Auf diese Art kriechen sie selbst an einem Glas in die Höhe und ziehen dann einen Schleimfaden aus, womit sie an der Oberfläche des Wassers hängen können.

Obschon **Buccinum undatum** nicht unter dem Sand zu stecken pflegt, so bohrt es sich doch oft ein. Der Fuß besteht hinten aus Muskeln, vorn aus schwammiger Zellsubstanz, welcher die Sohle bildet. Ein Querschnitt zeigt 4 Röhren in der schwammigen Substanz, parallel neben einander. Diese Röhren entspringen vorn an der Athemhöhle aus einer größern, welche zwischen dem Herzen und dem Mastdarm sich in eine große Höhle öffnet, unter welcher die Leber liegt. Zieht das Thier den Fuß zusammen, so fließt das Wasser an der rechten Seite zwischen dem Mantel und der Schale aus. Es gräbt sich mit dem Fuß ein.

Pholas bohrt nur in der Jugend. Kaum sichtbar sind sie schon eingebohrt, und da sie schnell wachsen, so müssen sie unaufhörlich an der Erweiterung ihrer Höhle arbeiten. Setzt man dergleichen im Frühjahr, wo man eine Menge haben kann, in Wasser auf die Substanz, worinn sie wohnen, so bohren sie sich sogleich ein und arbeiten 2—3 Wochen fort.

Die einzige Gattung an unserer Küste ist **Pholas candida**. Es fehlt ihr das elastische Band der andern Muscheln, und die Schalen hängen nur durch den Schließmuskel zusammen, wodurch die Bewegungen sehr frey werden. Sie bohrt auf zweyerley Art. Einmal stellt sie sich auf den Fuß ganz senkrecht und drückt die Schale auf den Körper, woran der Fuß hängt, und macht kurze kreisförmige Bewegungen.

So machen es die ganz kleinen. Sind sie aber 2 oder 3 Linien lang, so können sie sich nicht mehr senkrecht stellen. Sie hängen sich mit dem Fuß an und bringen die vordern Spitzen der Schale in Contact. Die Seitenmuskeln ziehen sich zusammen, erheben das hintere Ende der Schale und drücken es gegen den Boden der Höhle; den Augenblick darauf bringt der hintere Schließmuskel die hintern Ränder der Klappen in Contact, so daß die starken, raspelartigen Theile plötzlich getrennt werden und schnell und stark an der Substanz scharren, auf welche sie drücken. Dann sinkt das hintere Ende und der Ruck wiederholt sich. Die abgeriebenen Theilchen werden leicht weggeschafft durch Ausspritzen des Wassers bey verschlossenen Athemröhren aus der Oeffnung des Mantels. Viele bleiben jedoch an der Mündung der Höhle hängen, welche daher immer mit etwas Schleim überzogen ist. [Die Substanz, worein sie sich bohren, wird sonderbarer Weise nicht genannt.]

Teredo navalis scheint jetzt in England ausgestorben, obschon sie bey Falmouth und Plymouth vor einigen Jahren noch häufig war. Wahrscheinlich sind sie durch kalte Winter zu Grunde gegangen, und jetzt, wo man die Schiffe mit Kupfer beschlägt, werden sie nicht mehr eingeführt. Auch überzieht man nun die Pfähle mit einer Materie, wodurch die Thiere nicht dringen können. **Pholas dactylus** hat sich auf diese Art verloren.

Der Bau bey **Pholas** findet sich auch bey **Teredo**, welcher in das härteste Holz bohrt, während die Pholaden meistens in ziemlich weiche Substanzen. Das Bohren geschicht bey **Teredo** durch die Contractionen des hintern Schließmuskels.

Da die Bohrmuscheln mechanisch eindringen, so richtet sich auch ihre Kraft nach der Härte ihrer Wohnungen, besonders bey Pholaden; die Lithophagi aber, welche den meisten Widerstand zu überwinden haben, sind fast ohne mechanische Kräfte und die Schalen haben ein elastisches Band; sie schließen dicht und der Fuß kann sich nicht anhängen.

Es gibt bey uns 4 Gattungen, worunter **Saxicava rugosa (Mytilus rugosus)** am häufigsten. Ihre Gestalt gleicht ziemlich denen, welche im Sand graben; der Fuß ist klein, kann sich aber sehr verlängern, bey Jungen so lang als die Schale; man sieht dann darinn eine weiße Röhre, von seiner Wurzel bis zu seiner Spitze. Aus einem Schlitz hinter der Fußwurzel kommt der **Byssus**, welcher mit dem Fuß durch die Mantelöffnung geht und das Thier an der Wand der Höhle bevestigt.

Die Thätigkeit im Bohren der Jungen in unreinem Kalkstein sticht sehr ab gegen die Trägheit der alten Thiere. Sie bewegen sich über den Stein durch Ausdehnen und Vestsetzen des Fußes und ziehen dann die Schalen nach, wie die herumschweifenden Muscheln. Sie wenden den Fuß nach allen Seiten, als wollten sie eine passende Stelle suchen. Endlich bevestigen sie den **Byssus**, und dann bemerkt man keine Bewegung mehr in der Schale. Ich setzte ein Junges in eine Klappe von **Mya truncata**; es krappelte 2 Tage lang darinn herum und setzte sich endlich an einer Ritze neben dem Bande vest, starb aber nach 5 Tagen, weil das Band faulte. Ich habe Hundert aus ihren Höhlen genommen und beobachtet bis sie starben; keines wechselte den Platz.

Saxicava bohrt offenbar nicht, wie **Pholas**, mit kreisförmiger Bewegung: denn die Höhle ist nicht rund, und das Thier hat nicht Raum genug sich zu wenden. Auch hängt es mit dem **Byssus** vest; endlich ist die Schale so weich, daß sie den Stein nicht angreifen kann; vielmehr müßte sie selbst abgerieben werden, und das müßte man sehen, weil solche Verletzungen der Schale nicht wieder ausgebessert werden.

Ich habe selbst eine **Saxicava** zwischen zwey andern gefunden; sie war ganz flach; und doch war keine versehrt. Auf keinen Fall kann die Schale hier wirksam seyn. Ich habe ein Stück sehr harten Kalkstein mit kleinen Kieselmassen, wovon einige in die Höhlen von **Saxicava rugosa et Venerupis irus** verspringen. Der Kalk war ganz rein um diese Vorsprünge weggespült, an Stellen, wohin die Schale nicht kommen konnte. Bey einem andern Stück, wo der Kalk mit viel Thon gemischt ist, findet sich eine kleine runde Schicht ganz aus Thon, nicht viel über $1/2'''$ dick. Der Kalk um diese Schicht wurde von 3 Saxicaven weggeschafft, welche von 3 verschiedenen Richtungen her sich eingebohrt hatten. Man sieht deutlich, daß das Fortrücken des Thiers durch die Schicht gehindert wurde. Quer über eine Klappe ist eine tiefe Furche, in welche die Schicht sich eindrängte; sie entstand offenbar nicht durch Reibung, sondern durch Vergrößerung der Schale auf jeder Seite der Schicht.

Dazu kommt noch, daß auch ganz schalenlose Weichthiere in Kalkstein bohren können, wie zahllose Würmer.

Die Höhlen der Saxicaven gehen oft in einander und die **Byssus** der einen hängen an der Schale der andern. Man muß daher annehmen, daß ein Auflösungsmittel hier im Spiel sey.

Montagu sagt nach Pulteney, man habe **Venerupis irus (Donax)** in Thon gefunden und **Mya pholadia** in Steinen, die nicht kalkartig sind, was eine große Abweichung wäre. Die jungen Thiere suchen sich übrigens irgend eine Höhle, um sich vestzusetzen, und gerathen daher auch bisweilen in nicht auflösbare Steine, auch wohl unter Wurzeln von Tangen. So traf ich selbst einmal **Mya distorta**, und mehrmal **Saxicava rugosa et praecisa** in weichem Thonstein; aber allemal zeigte es sich, daß die Höhlen vorher von einer **Pholas** gemacht waren; auch selbst **Mytilus edulis et Mya truncata** findet man bisweilen an solchen Orten. Die Schalen der Saxicaven werden angegriffen, wenn der Fuß einer andern daran hängt. Wird die Schale ganz durchfressen, so wird sie wieder ergänzt, aber nicht mit Kalkerde, sondern mit einer derben gelben Substanz, welche selbst in Mineralsäuren unauflöslich ist; und das beweist wohl am besten, daß die Einwirkung durch ein Auflösungsmittel geschieht, indessen zeigt Lacmuspapier keine Säure an.

Uebrigens wirken die Bohrmuscheln nur, wann sie nicht Raum genug haben, und daher nimmt man außer dieser Zeit keine Säure wahr. So findet man **Saxicava praecisa** häufiger unter Gruppen von Serpulen, als in besonders gemachten Höhlen, und ich habe ausgewachsene **Hiatellae arcticae (Solen minutus)** an einem **Pecten** mit ihrem **Byssus** hängend gefunden. Lacmus wirkt übrigens giftig auf sie; sie sterben nach wenigen Stunden.

Abgebildet sind: **Terebella conchilega, Lutraria compressa, Buccinum undatum, Pholas candida, Saxicava rugosa, Teredo palmulatus, communis.**

S. 529. **J. Wardrop**, blindgebornes Kind wird sehend.

Jahrgang 1827.

S. 39. **Home**, über die Fortpflanzung der Auster und der großen Teichmuschel, gezeichnet von Franz Bauer auf Tafel III—VI.

Sie fiengen die Beobachtungen im Jahr 1822 an.

Daß die Perlen ihren Ursprung fehlgeschlagenen Eyern verdanken, wurde schon in den **Philos. Tranc.** angeführt. Vorher glaubte man, sie wären eine Absonderung über einen eingebrachten fremden Körper.

In der Hunterschen Sammlung finden sich viel Exemplare von Muscheln mit fremden Körpern, wie Glaskügelchen und Schrot, welche durch gebohrte Löcher gesteckt und mit Perlmasse überzogen worden, welche jedoch den ächten Perlglanz nicht hat, indem dieser von der Centralzelle der Perle durch die später darüber abgesetzte Hülle herkommt.

Obschon die Eyer der Auster und Teichmuschel auf gleiche Weise den Kern bekommen, durch den die Perlen gebildet werden, so ist doch der Proceß, welcher der vollständigen Bildung des Jungen vorhergeht, nicht in beyden gleich.

Der Bau der Auster ist am einfachsten und auch die Art ihrer Fortpflanzung.

Der Bau der Eyerstöcke ist so schwach entwickelt, daß man ihn kaum erkennen kann. Es gibt 2 Eyerstöcke an den Seiten der Leber; sie bestehen aus einer Membran, woran die Eyer durch Stielchen hängen. Im März kann man sie durch das Microscop erkennen; sie sind dann rund; im Juny ausgewachsen und von einer weissen rahmartigen Flüssigkeit umgeben, wahrscheinlich der befruchtende Samen, weil sie sich entwickeln, sobald sie abgefallen sind. Man sieht in dieser Zeit, daß beyde Eyerstöcke sich in eine Scheide öffnen, worinn der Darm eingeschlossen ist und welche zwischen den Lippen des Mundes ausmündet. Der Eyergang ist mithin einfach. Das Ey tritt Ende Juny hinein und der Embryo zeigt dann schon seine Schale. Ende July ist keines mehr, weder im Eyerstock noch im Eyergang. Vom 5ten August an kommen die Austern auf den Markt; vorher ist es verboten. Die Fische sind am besten, wenn sie Roogen haben; es ist sehr sonderbar, daß man zu die- Zeit die Austern nicht so gut und gesund hält; aus diesem Grunde sind sie während des Mays, Juny's und July's verboten, selbst den Privatleuten, welche Austerbänke besitzen.

Ich hatte zu Dieppe in Frankreich, wo man zu jeder Zeit Austern fischen darf, Gelegenheit, diese Sache zu prüfen. Ich ließ Austern kommen und ich fand sie mit andern ganz geschmacklos und nicht eßbar; ebenso zu Paris.

Zur Zeit des Abgangs der jungen Austern aus dem Eyergang sind sie mit einem purpurrothen Schleim umgeben, wahrscheinlich zur Ernährung, so lang sie im Mantel liegen bleiben. Um diese Zeit dringen oft kleine Meerwürmer in die Schalen und fressen die Jungen; ich habe ihren Magen strotzend voll gefunden.

Bey der Teichmuschel verhalten sich die Eyerstöcke ebenso und die Eyer werden auch darinn befruchtet. Am 10. August sind sie ausgebildet; am 20ten gehen sie in den Eyergang, welcher ein gitterförmiges Gewebe zeigt zwischen den Membranen der Kiemen. Am 12ten September sind alle daselbst angekommen.

[Hieraus ergibt es sich, daß Home die Eyergänge nicht gekannt hat. Ich habe in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1806 gezeigt, daß ihrer 2 sind, welche sich durch ein kleines Loch jederseits unter dem Schultermuskel, wie ich den vordern Schließmuskel nenne, öffnen; daß ich gesehen habe, wie die Eyer in einer Reihe herauskommen und am innern Rande der Kiemen herunterrutschen. Auf diesem Wege kommen sie in die Kiemenfächer, welche Home hier sonderbarerweise Eyergang nennt. O.]

Man sieht den Embryo in einer Flüssigkeit; er öffnet und schließt schon die Schale. Viele drehen sich um sich selbst, was schon Leeuwenhoek gesehen hat. Bauer entdeckte die wahre Ursache dieser Erscheinung. Ein kleiner Wurm dringt in das Bläschen und bildet diese Drehungen, während er den Embryo aufzehrt und dabey die junge Muschel mit herumtreibt. [Was werden Stiebel, Hugi und Carus zu dieser Explication sagen?]

Die Jungen bleiben im Eyergang, dessen Inneres ganz wie eine Wabe aussieht. [Also augenscheinlich die Kiemenfächer]; verlassen denselben im October und November.

Tafel III. enthält Abbildungen der äußern Theile der Auster ohne Buchstaben und bey weitem nicht so deutlich wie bey Poli. Die Tafel IV. zeigt den Darm und den Eyergang, auch ohne Buchstaben und daher ganz unverständlich; ferner die Eyer im Eyergang, offenbar in den Kiemenfächern.

Tafel V. zeigt die äußern Theile der Teichmuschel, der Größe nach Anodon cygneum mit dem sogenannten Eyergang, nehmlich den Kiemen.

Tafel VI. Eyer in den Kiemen einzeln, auch junge Muscheln, deren Schalen herzförmig aussehen. Auch der Wurm Fig. 8. abgebildet, welcher das Drehen verursachen soll; anfangs ein rundes Kügelchen, dann Zoll lang. Nach den Abbildungen eine ganz unförmliche Masse, ohne Kopf und Schwanz, woraus nichts zu machen ist, so wie aus der ganzen Abhandlung.

S. 49. J. Harwood, über einen neuen schlangenförmigen Fisch.

Als im Herbst 1826 der Capitän Sawyer einen Butzkopf (Delphinus orca) unter 62° Nordbreite und 57° W.L. verfolgte, bemerkte er auf dem Wasser einen Körper treiben, den man für eine aufgeblasene Robbenhaut ansah, wie sie von den Esquimalen an Harpunen gebunden werden, um angestochene große Wasserthiere herauf zu ziehen. Es war ganz matt, wahrscheinlich weil es sich lang mit einem Fisch herumgebalgt hatte, der 7″ im Umfang maß und in seinem Rachen steckte. Wegen seiner sehr kleinen Bewegungsorgane und des sehr verlängerten Körpers hätte man es für eine ungewöhnliche Meerschlange halten können.

Ich nenne die Sippe Ophiognathus.

Corpus nudum, lubricum, colubriforme, compressum, sacco amplo abdominali.

Caput antice depressum, maxilla superiore (paulo) longiore.

Dentes, in maxilla inferiore et ossibus intermaxillaribus, subulati, retroflexi.

Maxillae elongatae, patulae, dilatabiles (serpentum instar). Lingua vix conspicua.

Spiracula ante et sub pinnas pectorales magna.

Pinnae pectorales, dorsales, analesque radiis mollibus; ventrales nullae.

Oculi minimi, prope extremitatem maxillae superioris positi.

Cauda elongata, in filamentum apterum producta.

Ist am stärksten verwandt Muraena, Ophisurus, Gymnothorax, Sphagebranchus, Synbranchus, Gymnotus, Ophidium, Gymnetrus et Trichiurus; aber verschieden. Muraena hat Fettflossen, Ophisurus Zähne in dem Gaumenbein, Gymnothorax keine Brustflossen, ebenso Sphagebranchus, oder die Brustflossen sind wenigstens sehr unvollkommen und die Schnauze verlängert. Synbranchus hat nur ein Kiemenloch; Gymnotus keine Rückenflossen. Ophidium hat offene Kiemen und große Deckel, Gymnetrus keine Steißflosse, welche bey Trichiurus einen gezähnten Rand hat.

O. ampullaceus.

Der Leib purpurschwarz; das fadenförmige Schwanzende heller. Länge 4½'. Der erweiterte und sehr elastische Schlund steht in Verbindung mit dem ungeheuern Luftsack, welcher sich vom Ende der Schnauze nach hinten 20" weit erstreckt. Die Zartheit seiner Wände und die Furcht, sie zu zerreißen, verhindert mich, ihn aufzublasen; theilweise mit Luft gefüllt, hat er in der Nähe des Schwanzes 9" im Umfang. 1" hinter seinem letzten Anheftungspunct mit dem Leibe durchbohrt der Mastdarm diesen Sack, durch dessen dünne Wand man es sehr leicht sehen kann. Die Därme werden unter den sehr unvollkommenen Rippen durch eine häutige Ausbreitung gehalten. Daß der Sack mit dem Schlund in Verbindung steht, beweist sich dadurch, daß die Därme allein aufgeblasen werden, wenn man das Blasrohr weiter einschiebt. Einen ähnlichen Bau bemerkt man bey Diodon et Tetrodon, wo eine Art Kropf aus einer dünnen und ausdehnbaren Haut sich findet, welcher dicht am Bauchfell nach der ganzen Ausdehnung des Bauches liegt, und wodurch sie sich bekanntlich aufblasen können. Man könnte diesen äußern Sack auch mit der großen Schwimmblase, besonders bey den Stören vergleichen, wo sie eine so weite Oeffnung in die Speiseröhre hat. Aehnlichkeit findet sich selbst bey den Walen. Die äußere Bedeckung am vordern Theile des Leibes ist bey Balaena boops, rostrata et musculus, wenn er eine besondere Gattung ist, sehr elastisch und in tiefe Falten geschlagen, welche sich wie ein gestrickter Strumpf weit ausdehnen läßt, wie es sich beym Schlucken zeigt; vielleicht können sie sich auch dadurch leichter machen, wenn sie schlafen wollen. Bey Vögeln gibt es auch äußere Luftbehälter, besonders bey Ardea argala; noch mehr bey den Lurchen, wie die große innere Blase als Anhängsel der Lungen bey den Schildkröten; vielleicht auch die dünne und sackförmige untere Hälfte der Schlangenlunge; die Kehlsäcke bey Anoli, Lacerta strumosa et bullaris.

Die Haut unseres Fisches ist sehr weich und schleimig, indessen doch etwas körnig. Kiemenlöcher groß, unregelmäßig oval, zeigen äußerlich keine Strahlen, inwendig aber 3 Kiemen. Ist der Sack zusammengezogen, so liegen die Kiemenöffnungen fast ganz unter dem Leibe wie bey Sphagebranchus mit einer kleinen Nath dazwischen. Sie stehen 5½" hinter der Schnauze.

Alle Flossen sind sehr klein. Die Brustflossen haben etwas Eigenthümliches, bestehen nehmlich aus einer fettigen Scheibe, von einer schmalen, strahligen Haut fast ganz umgeben, statt diese sonst unmittelbar vom Leibe entspringt. Die kleine Rückenflosse mit einfachen Strahlen fängt 18" von der Schnauze an und endigt unmerklich auf dem dünnen, sondenförmigen Faden, in welchen sich der Schwanz verwandelt, der noch 20½" über das Ende der Rückenflosse hinaus sich verlängert. An diesem hintern Ende der Flosse ragen einige kleine Fäden (vier in der Abbildung) 1½" lang hervor. Die Steißflosse beginnt an der hintern Vereinigung des Sacks und endigt 14" am Ende des Schwanzfadens.

Keine Seitenlinie. Der sonderbarste Bau ist aber im Kopf. Der fast gänzliche Mangel der Zunge gäbe vielleicht das beste Unterscheidungszeichen. Die Zähne stehen oben und unten in einer einzigen Reihe; dort nur am Rande der Zwischenkiefer; hier auf der ganzen Länge des Unterkiefers; keine auf dem Gaumenbein. Die Kieferbeine sind so lang, und ihr Gelenke erlaubt eine so große Erweiterung wie bey keinem andern Thier, selbst nicht bey der Klapperschlange. Bey voller Ausdehnung beschreiben die Kieferränder einen großen Kreis und gleichen dann dem Zug eines weiten Sacks. Oeffnet man sie mäßig, so messen sie nach der Quere 2½", nach der Höhe von den obern Vorderzähnen zu den untern 3½"; [nach der Abbildung sieht dieser Rachen ganz aus wie der des Geismelkers]; gewöhnlich ist aber das Maul geschlossen.

Dieser Fisch muß daher ein großer Räuber seyn, wie er denn auch einen Barsch verschlucken wollte, der dicker als er selbst gewesen. Seine Gestalt verräth große Geschwindigkeit, ohne Zweifel durch Schlangenbewegung.

[Nach der Abbildung sind die Zähne einige Linien lang, hakenförmig, nach hinten gerichtet, oben etwa ein Dutzend, unten 1½. Es ist bekanntlich Mitchills Saccopharynx flagellum. O.]

S. 58. Home, Untersuchung des innern Baues der menschlichen Lungenzellen mit Zeichnungen von Franz Bauer, T. VIII. IV.

S. 132. Thomas Bell, über den Bau und den Nutzen der Glandulae submaxillares odoriferae beym Crocodill, dazu T. XI.

Bekanntlich liegt an jeder Seite unter dem Unterkiefer des Alligators und Crocodills eine Drüse, welche eine schmierige, nach Bisam riechende Substanz absondert, aber noch nicht näher untersucht ist. Der Bau ist einzig in seiner Art, wenn nicht der von Russell (Indian serpents I. p. 90 T. 46.) beschriebene Muskel, welcher die Giftdrüse der Schlangen beherrscht, Aehnlichkeit hat.

Die Untersuchung wurde an Crocodilus lucius gemacht, wovon 2 mehrere Monate lebendig beobachtet wurden. Die äußere Oeffnung der Drüse liegt ⅔ hinter der Symphysis, ist ein langer Schlitz etwas innerhalb des Randes des Unterkiefers; die umgebenden Schuppen sind viel kleiner. Die aussickernde Substanz ist wie Talg, bräunlich und riecht stark nach Bisam. Bey warmem Wetter, wo sie gut fraßen, konnte man durch Druck etwas bekommen; im Winter aber sehr wenig und fast ohne Geruch, obschon sie in einem warmen Zimmer waren. Nimmt man die Decken weg, so sieht man die Drüse dicht an der Haut hängen zwischen ihr und der untern Fläche der Zunge. Sie besteht aus einem einfachen Balg, bläulich und birn-

förmig. Bey einem zerlegten von 4' Länge war die Drüse ½'' lang, 2''' dick, der Grund nach vorn; innwendig mit einer weichen hellen Haut überzogen.

Die Drüse ist mit sehr feinen Muskelfasern eingehüllt in schiefer oder spiralförmiger Richtung, bestehend aus zwey Bündeln, wovon einer oben, der andere unten darüberläuft. Sie verbinden sich am Grunde zu einem langen, dünnen Muskel, welcher sich etwas nach vorn krümmt, dann gerade nach hinten zum Horn des Zungenbeins läuft und sich daran hält. Er wird von einem Muskel begleitet, wahrscheinlich der Mylohyoideus.

Bey andern Thieren liegen die Riechdrüsen in der Nähe der Geschlechtstheile an den Seiten der Cloake; so auch beym Crocodill. Hier dienen sie wahrscheinlich der Geschlechtsverrichtung, vielleicht auch zur Vertheidigung. Die Kieferdrüsen müssen aber einen andern Zweck haben, wahrscheinlich zum Anziehen der Fische, daher auch die Crocodille immer seitwärts schnappen. Bekanntlich nimmt man zum Fischfang allerley Gerüche.

In einem alten Buch, gedruckt bey Winkyng de Worde 1496, ein Wiederdruck des berühmten Buchs von St. Albans, steht zum Fischfange mit Angeln: Nimm einen Frosch, setze ihn in Teufelsdreck und wirf ihn mit einer Schnur und einem Kork ins Wasser, so wird es nicht fehlen. Willst du einen guten Fang machen, so binde die Schnur an einen Gansfuß und du wirst besser fangen als die Gans oder der Hecht kann. Walton hat zu demselben Zweck allerley Teige angegeben, worunter Theer, Teufelsdreck, Kampher, Rhodisöl, Bisam udgl. kommt.

Die Abbildungen stellen den Unterkiefer vor, ganz und [illegible]gt.

S. 268. W. Yarrell, über den Federwechsel einiger Phasanenhühner, T. 12.

Bekanntlich nehmen manche im Alter das Gefieder des Hahns an, wie schon J. Hunter gezeigt hat (Phil. Trans. 70), ebenso J. Butter (Wernerian Mem. III.) und Isid. Geoffroy (in Annales de sc. nat.). Diese Erscheinung hängt aber nicht wesentlich mit dem höhern Alter zusammen. Findet sich auch zu andern Zeiten und kann künstlich hervorgebracht werden.

Im December und Jänner untersuchte ich 7 solcher Phasanenhühner, alle mit kränklichen Geschlechtstheilen; der Eyerstock kleiner, purpurroth, hart, die Eyer nicht rund, der Eyergang an seinem Eingang verwachsen.

Bey einer Phasanenhenne mit ihrem gewöhnlichen Gefieder war auch der ganze Eyerstock krank, aber der Eyergang nicht; also vor der Federänderung. Die Phasanenhühner und Haushühner hören oft Eyer zu legen auf, 2 Jahr früher, als sich die Federn ändern. Bey Geflügelhändlern geschieht es, daß in ihren Höfen, wo die Eyer oft verlassen werden, im August und September einige junge Hennen sogleich die Färbung der Männchen zeigen, obschon sie erst 4 Monat alt sind. Eine einjährige Repphenne hatte im December einen weissen Streifen auf der Brust und weisse Spitzen an den drey ersten Schwungfedern. Die Eyerstöcke waren verdorben. Einige Federn an der Brust waren castanienbraun wie beym Männchen.

Man findet auch solche Federänderungen bey gesunden Geschlechtstheilen, doch sind solche Vögel immer kleiner.

Kapaune wachsen nicht mehr; Kamm und Bartlappen werden kleiner, eben so die Sporen und die langen Halsfedern.

Weibliche Kapaunen sind noch leichter zu machen. Man öffnet sie in der linken Weiche und schneidet einen kleinen Zipfel vom Eyergang ab, worauf sich die Dotter nicht mehr vergrößern, wohl aber der Kamm, und es kommt ein kleiner Sporn; die Henne versucht zu krähen; das Gefieder ändert sich.

Uebrigens werden die Phasanenhennen nie dem Hahne gleich, bekommen nicht den breiten, scharlachrothen Flecken um die Augen, den blauen Streifen am Ende der rothen Brustfedern und die glänzenden, strohgelben Zeichen an den Deckfedern, auch keine Sporen.

Tafel 12. stellt die verkümmerten Geschlechtstheile und die gesunden einer Phasanenhenne dar.

S. 297. A. Philip, Beobachtung über Wirkung der Durchschneidung der Lungennerven.

S. 301. E. Home, über die Wirkungen auf die Lungenzellen, wenn der Lungenkreislauf zu sehr vermehrt wird.

S. 355. W. Prout, über die Bestandtheile der Lebensmittel.

Jahrgang 1828.

Enthält lauter physicalische und astronomische Abhandlungen; von H. Davy, eine über die Erscheinungen bey Vulkanen 241—50.

S. 319. Th. And. Knight, über einige Umstände in der Oeconomie der Bienen. 319—324.

Im Jahr 1807 habe ich in einer Abhandlung gesagt, daß ich hohle Bäume zum Aufnehmen von Bienenschwärmen eingerichtet und mehrere Tage vor dem Schwärmen bemerkt hatte, daß viele Bienen den Baum anhaltend untersuchten, besonders jeden Knorren über der Höhle, wo etwa Wasser hätte stehen bleiben können. Dieser Zeitverlust von so arbeitsamen Geschöpfen fiel mir auf; denn ich glaubte damals, daß immer einerley Bienen den Baum untersuchten; später sah ich aber, daß vor den Schwärmen eine große Menge Bienen ihre künftige Wohnung besahen, und ich bin nun überzeugt, daß keine einzige Biene ausschwärmt, ohne ihre künftige Wohnung gesehen zu haben, und das gilt selbst von der Königinn, wenn sie auch gleich ausfliegt, um sich mit Drohnen anderer Stöcke zu paaren. Denn ich glaube, daß sie es nicht mit ihren Brüdern thut, sondern sich kreuzt, wodurch, wie bey allen zahmen Thieren die Nachkommenschaft verbessert wird. Ich glaube auch, daß jede Biene selbst vorher den Ort weiß, wo sich der Schwarm ansetzen wird, um sich zu sammeln.

Gleichzeitige Unruhe in 2 Stöcken ließ mich vermuthen,

daß sie schwärmen und sich vereinigen wollten, was auch wirklich geschah am 1. Juny. Ich that sie in einen mäßigen Korb, worinn sie eben Platz hatten, und schützte sie nur so weit vor der Sonne, daß das Wachs nicht schmolz. Am 23. Juny wanderte ein großer Schwarm aus: wahrscheinlich hatten sie schon eine zweyte Königinn erzogen.

Im folgenden Jahr zog aus einem andern Korb ein Schwarm aus und setzte sich 75′ entfernt auf einen Busch, aber zerstreut. Nach einer halben Stunde kehrten sie, wie es schien, sehr mißvergnügt wieder zurück. Am andern Morgen zog ein anderer Schwarm aus und setzte sich dicht auf denselben Busch. Wenige Minuten nachher zogen aus dem vorigen Stock eine so große Menge Bienen nach, daß man den Streifen in der Luft sehen konnte, und setzten sich ohne weiters auf den andern Schwarm.

Bekanntlich können die Bienen aus dem Ey einer Arbeitsbiene eine Königinn machen; ob aber auch aus solchen, woraus in größern Zellen Drohnen werden, ist noch nicht ausgemacht. Aus dem Folgenden schließe ich, daß das Ey noch kein Geschlecht hat, weder bey Kerfen, noch Fischen, noch Vögeln.

Ich hielt im Winter 4 weibliche Bisam Enten ganz entfernt von männlichen bis zur Zeit des Eyerlegens. Eine wurde getödtet und die größten Eyer 2‴ dick gefunden. Den andern gab ich einen Enterich und erhielt 6 männliche und eine weibliche Ente. Das habe ich oft wiederholt und immer mehr Männchen bekommen.

In einem Fluß, wo die gemeine Flußforelle häufig ist und bisweilen ein einzelner Salm sich einfindet, gab es oft Bastarde; jetzt keine mehr, seitdem die Salmen selten sind.

Ich habe nur ein Weibchen bemerkt. Die Bastarde dagegen waren fast alle Milchner und blieben bis in den Herbst im Fluß, nachdem die jungen Salmen schon lang ins Meer gegangen waren. Sie verlassen das süße Wasser beym ersten Frost und kehren nicht wieder. Man nennt sie Samlet, in Nordengland Wrack-Rider. Der Laich der Fische muß daher auch noch kein entschiedenes Geschlecht haben.

Bey einhäusigen Pflanzen kann ich nach Belieben männliche und weibliche Blüthen hervorbringen; bey großer Hitze u. wenig Licht jene, umgekehrt diese.

Bey manchen Thieren scheint die Mutter das Geschlecht zu bestimmen, und darauf scheint der Mensch wirken zu können.

Jahrgang 1829.

S. 15. H. **Davy**, einige Versuche mit dem Zitterrochen zu Neapel im May 1815.

Ich hatte 2 kleine Rochen. Ich ließ den Schlag durch die unterbrochene Kette aus Silberdrath durchs Wasser gehen, ohne Wasserzersetzung wahrzunehmen. Dasselbe wiederholte ich zu Molo di Gaeta mit einem Apparat, worinn die möglichst kleine Oberfläche von Silber ausgesetzt war, und worinn gute Leiter wie Pottaschen- und Schwefelsäure-Auflösungen die Kette schlossen; auch ohne Erfolg.

Bey Rimini im Juny wiederholte ich mit einem größern Fisch dieselben Versuche mit aller denkbaren Vorsicht und mit einem Silberdrath weniger als $^{1}/_{1000}$″ dick; ohne Funken oder Glühen. Man muß daher das electrische Organ eher einer schwach geladenen Batterie, als einer Voltaischen Säule vergleichen. **Volta** zeigte mir nachher eine Säule mit einem sehr unvollkommenen Leiter wie Honig oder Zuckerextract, welche Zeit braucht, um geladen zu werden, das Wasser nicht zersetzt und doch schwache Schläge gibt. So scheint es beym Zitterrochen zu seyn.

Oersteds Entdeckung der Wirkung der Electricität auf der Magnetnadel wollte ich auch hier versuchen. Ich bekam zu Triest im October zween lebhafte Rochen, einer 1′ lang, ein anderer etwas kleiner. Ich ließ eine Menge Schläge vom größten durch ein äußerst empfindliches, magnetisches Electrometer gehen, ohne die geringste Abweichung der Nadel. Ich selbst stellte mich in die Kette und bekam heftige Schläge in beyden Ellenbogen, und selbst in den Schultern. Eine schwache Leydner Flasche wirkte auch nicht auf die Nadel; aber ein ausdauernder Strom aus der schwächsten Voltaischen Kette, wenn einige chemische Zersetzung dabey Statt fand.

Auf jeden Fall zeigt die thierische Electricität mehr Aehnlichkeit mit der gewöhnlichen, als mit der Voltaischen.

Die gewöhnliche wird erregt auf Nichtleitern und wird durch Leiter und unvollkommene Leiter entladen. Die Voltaische wird erregt durch Verbindung vollkommener und unvollkommener Leiter, und nur fortgeführt durch vollkommene oder die besten unvollkommenen.

Der Magnetismus, wenn er eine Electricitätsform ist, gehört nur zu vollkommenen Leitern, und in seinen Modificationen zu einer besondern Classe derselben.

Die thierische Electricität beruht bloß in den unvollkommenen Leitern lebendiger Organe und wirkt nur auf lebendige Thiere. Im electrischen Organ habe ich keine Verbindung verschiedener Leiter in der galvanischen Kette finden können. Da der Wille darauf wirkt, so hängen die Schläge wahrscheinlich von der Wirkung der Nerven ab. Ihre Verbindung mit der thierischen Electricität könnte wohl einiges Licht auf ihre Wirkungsart werfen. Lubiana in Illyrien October 1828.

S. 56. J. **Yelloly**, Zerlegung vieler Harnsteine.

S. 121. R. **Lee**, über die Verrichtungen des Darmcanals und der Leber.

S. 137. A. **Philip**, Bemerkungen über die Verdauung.

S. 255. B. B. **Cooper**, anatomische Beschreibung des Fußes einer chinesischen Frau, T. 7. das Skelet. Die Sohle nur 5″ lang, die große Zehe frey entwickelt, nach oben gerichtet, die 2 äußern nach unten geschlagen, die Ferse sehr kurz, das Fersenbein auch senkrecht nach unten; die Sohle ganz hohl.

S. 261—278. A. **Philip**, über die Verrichtungen des Nervensystems.

S. 279. W. Allen und W. A. Pepys, über das Athmen der Vögel. chemisch; mit Tauben.

Ergebniß: wird atmosphärische Luft geathmet, so verändert sich die Menge des Stickgases nicht, und es erscheint soviel Kohlensäure als Sauerstoffgas verloren geht; ist mehr Sauerstoff beygemengt als in der Luft, so wird eine gewisse Menge vom Blut absorbiert und ebensoviel Stickgas entwickelt; bey einem Gemisch aus Wasserstoff, Stick- und Sauerstoff, des letztern soviel als in der Luft, geht kein Sauerstoff verloren, aber eine gewisse Menge Wasserstoff verschwindet und wird ersetzt durch ebensoviel Stickgas. Der Kreislauf ist bey den Vögeln schneller als bey andern Thieren.

S. 317—330. Ch. Bell, über die Gesichtsnerven.

Jahrgang 1830.

S. 85. E. Home, über den Magen der Zariffa Taf. 6—8.

Besteht aus 2 Höhlen wie bey allen Wiederkäuern: innere Fläche des Pansens wie beym Rind; der vorspringende Theil aber länger; in der zweyten Höhle sind die Zellen zu klein, als daß sie Wasser halten könnten; die dritte und vierte Höhle wie beym Rind. Am meisten weicht die zweyte Höhle ab. Beym Rind und Schaf kommt der wiedergekäute trockene Grasbissen in die zweyte Höhle und wird daselbst durch das Wasser in den Zellen befeuchtet; bey der Zariffa besteht er aus den saftigen Blättern und Zweigen von Mimosen und braucht daher nicht befeuchtet zu werden.

S. 177. G. B. Bolton, über die verwachsenen siamesischen Zwillinge in London, geboren 1811. Man gab einem Spargel zu essen; der Harn des andern roch nicht darnach. Sie schlafen mit einander ein, und wenn man einen weckt, so erwacht auch der andere. Beyde träumten einmal zugleich, aber über Verschiedenes.

Die Tafel stellt das Verbindungsband vor unter den Schwerdknorpeln, darunter sind 2 Nabel.

Jahrgang 1831.

S. 489—497. A. Philipp, über die Kräfte, worauf der Kreislauf beruht.

Jahrgang 1832.

S. 57—66. Rob. Lee, über den Bau des menschlichen Mutterkuchens und seine Verbindung mit der Bärmutter, Tafel 1.

S. 237—254. J. Davy, über den neuen Vulcan im Mittelmeer.

S. 259—278. Derselbe, Versuche mit dem Zitterrochen. Im Sommer 1829 zu Malta.

Ich machte Versuche mit einer unmagnetisierten Nadel in einer Kupferspirale und mit einem kleinen Fisch, nur von 6″ 5 Minuten lang, mit Erfolg. Sie zog dann Eisenfeile an. Wurde oft mit verschiedenen Fischen wiederholt. Versuche mit dem Multiplicator versetzten die Nadel in heftige Bewegungen und zwar bey allen Fischen, selbst bey solchen, welche nicht auf die Nadel in der Spirale wirkten. Versuche, ob Funken erscheinen, waren ganz vergeblich, auch mit Silberdraht nicht dicker als $^1/_{1000}$″.

Setzte man den Fisch in ein isoliertes Metallgefäß, und berührte man seinen Rücken mit einem isolierten Draht, so zeigten sich Lichtscheine bisweilen wie kleine Funken. Das kam aber von Infusorien; denn schüttelte man Meerwasser ohne den Fisch, so gab es dieselbe Erscheinung.

Den Durchgang der Electricität eines Rochens durch die Luft sah ich nur bey Anwendung einer Kette statt eines Drahts. Es war eine kleine Goldkette aus 66 doppelten Gliedern bevestigt an den Enden eines trockenen Glasstabs. Ich hielt den obern Theil der Kette in einer feuchten Hand, den untern Draht in der andern und reitzte die obere und untere Fläche eines Fischs; der Schlag war ziemlich stark und reichte über die Finger hinaus bis an beyde Hände. Das scheint zu beweisen, daß die Luft für diese Electricität nicht undurchgänglich ist. Auch ein gewöhnliches Electrometer zeigt keine Wirkung.

Versuche über die chemische Wirkung fielen günstig aus. Ich that Salzauflösung in eine Glaskugel von einem halben Kubikzoll, steckte feine Silberdrähte durch einen durchbohrten Glasstöpsel, brachte sie an Verbindungsdrähte und diese an den Fisch; kleine Luftblasen zeigten sich am untern Draht; als nach einigen Stunden Golddrähte genommen wurden, entwickelten sich Luftblasen an beyden Drähten. Bey einer Auflösung von salpetersaurem Silber wurde der untere Golddraht schwarz, der obere glänzend und entwickelte Blasen; überessigsaures Bley zeigte dasselbe, jedoch schwächer. Die untere Seite des Fisches schien dem Zink zu entsprechen, was sich zeigte bey einem Multiplicator und einem Paar von sehr kleinen Kupfer- und Zinkplatten in schwacher Säure. War ein Draht über dem Zink in Verbindung, so drehte sich der Südpol der Nadel nach Osten; ebenso, wenn der Draht mit der untern Fläche des Fischs in Verbindung stand, und umgekehrt. Dasselbe zeigte sich bey einer Nadel im Spiraldraht. 8 Nadeln im Spiraldraht mit einem Multiplicator verbunden, wurden durch einen einzigen Schlag alle magnetisch.

Wurden die Drahtenden mit Leder oder Baumwollfäden überzogen und mit Meerwasser benetzt, so empfand man dennoch durch diese unvollkommenen Leiter den Schlag, Nadeln in den Spiralen wurden magnetisiert und der Multiplicator bewegt; verband man durch einen nassen Baumwollfaden die Berührungsdrähte, so hörte die Wirkung auf den Multiplicator und die Nadel in der Spirale auf; aber dennoch fühlte man die Schläge.

Bau des electrischen Organes. Seine Aehnlichkeit mit einer galvanischen Säule, seine vielen Nerven usw. sind bekannt. Untersuchte ich es mit einer Linse von 200maliger Vergrößerung, so sah ich keinen regelmäßigen Bau; es glich einer homogenen Masse mit wenigen Fäden, wahrscheinlich Nerven in unregelmäßigen Richtungen. Das specifische Gewicht ist im Vergleich zu den Muskeln klein, zu Wasser wie 1,026 : 1,000; die Bauchmuskeln wie 1,058, Rückenmuskeln wie 1,065.

Es verliert durch Trocknen mehr an Gewicht als andere Theile. Ein Fisch zu Rom 9″ lang, 5 breit, wog 2065 Gran.

Das electrische Organ	302	Milz	5,5
Kopf	165	Pancreas	5
Brust	270	Hoden	3
Bauch mit Eingeweiden	440	Nieren	8
Schwanz	195	Leber	105
Ganz getrocknet nur noch	322	Schwanz	66
Electrisches Organ .	22	Leber	42
Kopf	25	Andere Theile	50
Brust	93		
Bauch	53		

Das electrische Organ besteht mithin aus 7,28 trockener Materie und 92,72 Wasser.

(Die Zahlen sind richtig.)

Auch bey schwachen Schlägen bemerkt man eine Bewegung in den willkührlichen Muskeln des Fischs, aber nicht die geringste im electrischen Organ, selbst nicht wenn etwas Haut abgenommen, oder die Drähte an Nerven gebracht wurden. Selbst Stiche in das Organ nach weggenommener Haut verriethen weder Empfindung noch Bewegung; wohl aber Muskeln auch nach dem Tode, wenn sie galvanisiert wurden; das ausgeschnittene Herz noch nach 2 Stunden.

Das electrische Organ ist mithin nicht muskulös, sondern besteht aus Säulen von Sehnen- und Nervenfasern ausgedehnt durch gallertartige Flüssigkeit. Die Muskeln können es aber zusammendrücken. Die Nerven und die Schleimorgane werden umständlich beschrieben. Sie kommen vom fünften Paar, welches aus dem verlängerten Mark entspringt. Es theilt sich außerhalb der Hirnschale in 2 Aeste zu Haufen von Schleimdrüsen vorn am Kopf und vor dem electrischen Organ. Das nächste Paar oder das erste electrische entspringt dicht hinter dem vorigen, theilt sich in 3 kleine und 2 große Aeste, von jenen einer zu den Kiemen, einer zu den Muskeln und einer zum After; von diesen einer um den vordern Rand des electrischen Organes zu den Schleimdrüsen; der andere verzweigt sich im obern Theil des electrischen Organs. Das nächste Paar oder das zweyte electrische entspringt etwas hinter dem vorigen, theilt sich in 2 große Aeste, welche einige Zweige zu den Kiemen geben und sich dann ganz im mittlern Theil des Organs verzweigen. Der dritte electrische Nerv entspringt dicht am vorigen; sein Hauptast verzweigt sich in den untern Theil des Organs und gibt 3 kleine Zweige zu den Kiemen, der Speiseröhre, dem Magen und dem Schwanz, wovon der Magennerv der Hauptnerv zu seyn scheint und sich auf dem großen Bogen vertheilt. Der Schwanzzweig geht gerad unter dem Bauch und den Spinalnerven in die Schwanzmuskeln, ohne einen Zweig abzugeben. Es ist merkwürdig, daß der Magennerv von den electrischen kommt. Fische, welche viele Schläge geben, scheinen schlechter zu verdauen.

Die Temperatur des Fisches ist nicht höher als die des Wassers.

Der viele Schleim aus den Drüsen und das electrische Organ ist wahrscheinlich ein besserer Leiter als die Haut, oder das Meerwasser. Legte man einen Draht unten vor das Maul und den andern hinten auf den Rücken außerhalb des Kreises der Schleimdrüsen, so wirkte der Schlag nicht auf die Nadel; wohl aber, wenn der obere Draht oben auf ein electrisches Organ kam, oder auch, wenn beyde Drähte oben und unten sich gegenüber standen, ganz am vordern Rand in der Nähe der Drüsen. Blutgefäße gehen zum electrischen Organ nicht viel.

Wie die Electricität entsteht, ist unbegreiflich. Ich hatte einen von 410 Gran, der getrocknet nur 48 wog; das electrische Organ 150, getrocknet nur 14. Diese geringe Masse gab scharfe Schläge, machte die Nadeln zu Magneten, bewegte den Multiplicator und zersetzte Wasser. Er fraß 10 Tage lang nichts, gab täglich Schläge, und am Ende fast eben so stark, wie am Anfang; wie das zugeht, ist unbegreiflich. Der Nutzen ist wahrscheinlich mehr zur Vertheidigung als zur Tödtung des Raubes. Kleine Eperlane (Smelt) in demselben Wasser fürchteten sich nicht und schienen von seinem Schleim zu leben, und doch empfanden sie den Schlag, wenn sie demselben ausgesetzt wurden, so daß sie zum Gefäß heraus schnellten, aber ohne Schaden. Die Jungen halten länger aus als die Alten, 10 — 15 Tage; diese wurden nach einigen Schlägen matt und starben in wenig Stunden.

Ich habe die Versuche mit den beyden im Mittelmeer gemeinen Abarten, der gesprenkelten und gefleckten, welche in Rom **Tremola** und **Occhiatella** heißen, angestellt, ohne einen Unterschied zu bemerken; auch sowohl Roogner als Milchner. Obschon das Hauptlaichen ins Frühjahr zu fallen scheint; so enthalten die Roogner im Sommer und Herbst Eyer von verschiedener Größe; in der Wirkung habe ich keinen Unterschied gefunden.

Auch das Alter macht keinen Unterschied. Ich dachte, die jüngern wirkten mehr wie die voltaische Säule, die ältern wie die leydner Flasche; ein großer Roogner von der **Tremola** 16½″ lang, 7½ breit, schwach, da er mehrere Stunden in wenig Wasser gewesen war, bewegte mit einem Schlag den Multiplicator, magnetisierte schwach 4 Stahlstäbe von 75 Gran, stark 2 Nähnadeln, wovon eine ihr dreyfaches Gewicht Eisen trug. Auch die chemische Wirkung war nicht geringer, warum daher die Versuche meinem Bruder nicht gelungen, weiß ich nicht.

S. 299. Ch. **Bell**, über die Organe der menschlichen Stimme, T. 9 und 10.

S. 321. M. **Hall**, Theorie des umgekehrten Verhältnisses zwischen dem Athmen und der Vegetabilität.

S. 335. **Derselbe**, über den Winterschlaf.

Man vergleicht ihn mit Recht mit dem gewöhnlichen Schlaf; bey beyden ist das Athmen vermindert, mehr beym Winterschlaf; wahrscheinlich wird die Irritabilität vermindert.

Ueber den Schlaf der winterschlafenden Thiere. Das Athmen ist sehr vermindert; im Luftmesser wird die Luftmasse wenig verändert; die Wärme ist gering; fehlt alle Luft, so zeigt sich nicht unmitttelbar eine Unbequemlichkeit.

Das habe ich bemerkt bey **Erinaceus europaeus**, **Myoxus avelanarius** und bey **Vespertilio noctula**. Man darf sie da-

bey nicht stören; oft reicht ein Stoß an den Tisch hin, das Thier zu erwecken. Wenn die Fledermaus auch im Sommer untertags ruhig wird, so wird das Athmen schwach, die Temperatur nur einige Grad über der der Luft, hält 11 Minuten unter Wasser aus.

Zween Igel in einer Temperatur von 45—50 F. wachten abwechselnd auf, fraßen und fielen wieder in Schlaf; bald schläft der eine, bald der andere; Wärme beym Aufwachen über dem Magen 95, beym Schlafen 45, der Luft 42. Der Schlaf dauert 2—3 Tage. Am 4ten Hornung 1832 bey 50° Luftwärme schliefen beyde, einer 51° warm, der andere 52; am 5ten die Luft 49, hatte der eine 49, der andere, der aufgewacht war, 87; am 6ten wachte der andere auf und hatte 60, der andere 85, die Luft 47.

Dieselben Aenderungen fand ich bey der Haselmaus, außer daß sie bey mäßiger Luftwärme täglich aufwacht, frißt und schläft mit wenig Athmen und schwacher Wärme. Bey 49 Luftwärme hatten zwey Haselmäuse 52°, den andern Tag 92 und 94 bey 47; 3 Stunden nachher hatten sie 60 und 70 in schwachem Schlaf. Diese und jene scheinen durch Hunger aufzuwachen und dann wieder einzuschlafen bey mäßiger Temperatur. Die Fledermaus wacht des Winters nicht auf, würde auch kein Futter finden. Zwischen dem gewöhnlichen Schlaf und dem Winterschlaf gibt es mithin alle Stuffen; der letztere tritt wahrscheinlich ein, wann das Blut im Hirn meist venös wird und die Herzfasern irritabler.

Der ächte Winterschlaf. Das Athmen hört fast ganz auf, ja man bemerkt es gar nicht, wenn man ein langes Stäbchen an den Magen der Thiere so bringt, daß es sich bewegen müßte. Eine Fledermaus im Jänner, bey 42° 10 Stunden lang im Luftmesser absorbierte nichts; etwas gestört, absorbierte sie in $2^1/_2$ Stunden einen Kubikzoll Luft; aufgeweckt 5 Kubikz. in einer Stunde. Eine andere absorbierte in 24 Stunden nur einen Kubikzoll; eine andere in 60 Stunden 3,4, bey 39° Luftwärme. Wahrscheinlich war der Winterschlaf nicht vollständig.

Vielleicht wird etwas durch die Haut absorbiert; wahrscheinlich setzt sich auch das Athmen etwas durch die Bewegung des Zwerchfells fort, indem man eine schwache Bewegung in den Weichen bemerkt, obschon die Brust ganz ruhig ist.

Er hat durch tägliche Beobachtungen im Jänner gefunden, daß in den ersten Tagen die Temperatur der Fledermaus etwa um einen halben Grad höher war, nachher aber der atmosphärischen gleich. Sie wechselte von $34^1/_2$—$47^1/_2$, war jedoch meistens 40, zwischen 37 und 43.

Am 4ten Hornung hatte die Luft $50^1/_2$, sie fast über 82 und war ziemlich unruhig; am 6ten war jene $47^1/_2$, das Thier 48 und wieder im Schlaf. Die innere Temperatur ist um 3° höher als die auswendig auf dem Magen. Bey 2 Fledermäusen war diese 36; ein feines Thermometer sanft in den Magen gesteckt, steigt auf 39.

Winterschlafende Thiere können lang ohne Luft leben.

Spallanzani setzte ein Murmelthier in Kohlensäure 4 Stunden lang bey 12° Kälte R. ohne Nachtheil.

Ich setzte eine Fledermaus bey 36° F. Luftwärme, unter Wasser von 41° 16 Minuten lang. Es kamen einige Luftblasen aus den Lungen, aber sonst ohne Schaden.

Eben so ein Igel, bey 40° in Wasser von 42°. Er blieb darinn $22^1/_2$ Minute ohne Schaden.

Indessen blieb auch eine im Sommer schlafende Fledermaus 11 Minuten unter Wasser ohne Schaden; ein Igel dagegen starb in 3 Minuten.

Irritabilität.

Am 9ten März durchschnitt ich um Mitternacht einem Igel, der seit 150 Stunden ununterbrochen im Winterschlaf lag, das Rückenmark, hinter dem Kopf, nahm das Hirn weg und zerstörte das ganze Rückenmark. Das Herz schlug 4 Stunden lang. Dann wickelte ich das Thier in ein nasses Tuch; das Herz schlug noch morgens um 7 Uhr, noch um 10 Uhr, nicht mehr um halb 12 Uhr; aber wieder, als es mit einem Federmesser gereizt wurde; um 12 die Kammern nicht mehr, aber die Ohren; bald nachher hörten auch diese auf.

Am 20ten April bey 53° Luftwärme durchschnitt ich einem wachen Igel das Rückenmark ebenda, aber ohne weitere Zerstörung; die linke Kammer hörte gleich auf zu schlagen. Das Ohr nach einer Viertelstunde; die rechte Kammer 2 Stunden; das Ohr nicht so lang.

Sensibilität.

Man behauptet, sie wäre sehr gering; allein man braucht nur die Stacheln des winterschlafenden Igels zu berühren, so sucht er sogleich Athem zu holen. Das geschieht auch bey der Fledermaus bey der geringsten Erschütterung. Darüber wird man sich wundern, weil sonst bey Unterbrechung des Athmens Angst entsteht. Das kommt aber vom unterbrochenen Kreislauf, welcher beym Winterschlaf wegen der Reizbarkeit des Herzens auch ohne Athmen fortgeht. Die Sinnes-Empfindungen sind dagegen fast ganz aufgehoben.

Muskelbeweglichkeit.

Ist ebensowenig gehemmt als die Sensibilität.

Berührt man einen Igel, so kugelt er sich mehr zusammen; die Haselmaus streckt sich hin und her, nirgends zeigt sich Steifigkeit. Der Igel läuft nach dem Aufwachen herum, ohne zu straucheln; die Fledermaus fliegt sogleich.

Kreislauf.

Der Beobachtung ist der Flügel der Fledermaus besonders günstig, man muß aber sehr vorsichtig seyn, um sie nicht zu wecken. Ich habe daher den Zipfel eines Flügels mit Kork auf ein Glas bevestiget, und gewartet, bis sie wieder ganz eingeschlafen war. So hab ich durch das Vergrößerungsglas gesehen, daß der Kreislauf ununterbrochen fortgieng; der Herzschlag war regelmäßig, 28mal in der Minute; das Blut ist übrigens venenartig und kaum wie bey den Lurchen, ungefähr wie bey Fröschen, denen man Hirn und Rückenmark weggenommen hat.

Verdauung.

Zeigt große Verschiedenheit. Die Fledermaus wacht nicht von selbst auf; der Igel aber bey 40 — 45° nach 2, 3 — 4 Tagen und frißt; die Haselmaus unter denselben Umständen alle Tag. Beyde letztern lassen dann auch Harn und Koth. Der Hunger scheint Ursache des Aufwachens zu seyn. Findet übrigens ein Igel kein Futter, so schläft er früher wieder ein als ein anderer.

Torpor von Kälte; ist zu unterscheiden vom eigentlichen Winterschlaf. Die Sinnesnerven sind betäubt und die Muskeln steif. Der ächte Winterschlaf kommt bey mäßiger Kälte und daher verbergen sich die Thiere in Höhlen und Nestern, oder sie schaaren sich zusammen. Wird die Kälte zu groß, so werden sie steif und sterben. Gibt man dem Igel Heu, der Haselmaus Baumwolle, so machen sie sich ein Nest und schlafen ein; sonst bleiben sie wach. Cuvier sagt, der Tenrec schliefe nach Bruguiere 3 Monate während des Sommers; Telfair dagegen während des Winters vom April bis zum November.

Aufwachen.

Stört man sie zu oft, so sterben sie, weil sich das arteriöse Blut nicht mit mehr Irritabilität des Herzens verträgt. Mit der Post geschickte Fledermäuse starben daher alle.

Im Frühjahr erwachen sie theils aus Hunger, theils wegen vermehrter Wärme.

Große Kälte weckt sie auch auf.

Folgerungen.

1) Der natürliche Schlaf ist vom Winterschlaf verschieden, jedoch nur dem Grad nach.

2) Er geht allmählich in den letztern über, weil das Blut seinen arteriösen Character verliert.

3) Athmen und Wärme-Entwickelung ist fast ganz aufgehoben.

4) Die Irritabilität sehr vermehrt, das Thier kann ziemlich die Luft entbehren, ohne Schmerz.

5) Die Sensibilität der Nerven und die Beweglichkeit der Muskeln sind nicht gehemmt.

6) Torpor und Winterschlaf sind verschieden; strenge Kälte weckt sie und dann verfallen sie in Torpor.

Der Puppenzustand der Kerfe scheint dem Winterschlaf zu entsprechen.

S. 383 — 298. G. Newport, Nervensystem von Sphinx ligustri und über die Veränderungen während der Metamorphose, T. 12. 13.

Eine genaue Arbeit mit schönen Zeichnungen, mit Rücksicht auf Herolds Entdeckungen bey der Kohlraupe.

Die Raupe häutet sich 6mal ehe sie sich verpuppt, und vergrößert sich besonders zuletzt sehr schnell. Das Nervensystem besteht aus 2 Längssträngen mit 11 Knoten und dem Hirn auf der Speiseröhre. Wird alles umständlich beschrieben und abgebildet.

Der 11te Knoten besteht eigentlich vor der Verpuppung aus 2; ohnehin hat die Raupe 12 Ringel, und bey Bombyx neustria sind die Knoten wirklich getrennt. Das Hirn und der erste Knoten geben die Nerven zum Kopf, der zweyte bis zum fünften zu den ächten Füßen; die andern zu den Bauchorganen. Vom Hirn geht ein Paar vorn an den Kopf neben den Muskeln der Oberkiefer, ein anderes bildet um die Speiseröhre einen Kreis; das dritte bildet ebenfalls einen Kreis, aber oberhalb, macht einen Knoten unter der Gabel des Rückengefäßes und entspricht Lyonets Recurrens. Dieser Knoten gibt einen kleinen Zweig zur Oberlippe und einen großen nach hinten auf den Anfang des Magens, wo er sich in 3 theilt, auch Zweige zum Rückengefäß gibt. Bey Gryllus viridissimus läuft er über den ganzen Magen und einen Theil des Dünndarms. Er scheint dem achten Paar (Vagus) zu entsprechen, oder dem Pneumogastricus des Maykäfers (Strauß); jedoch sieht man keine Fäden davon zu den Athemorganen gehen.

Ein anderes Paar ist für die künftigen Fühlhörner bestimmt; eines geht zu den Augen. Dann gibt es noch zwey kleine Paare, welche an den Seiten 2 Knoten bilden, woraus Fäden zu den Halsmuskeln und dem Rückengefäß gehen und sich mit Nerven vom großen Knoten im zweyten Ringel verbinden.

Die Nerven zu den Bewegungsorganen des Mundes entspringen aus dem ersten Hirnknoten; es sind 4 Paar, zu den Oberkiefern, zu den Spinnorganen, zur Unterlippe und zu den Speicheldrüsen oder Säcken für die Seide.

Die Brustnerven entspringen vom 2 — 4ten Knoten. Das erste Paar sehr klein, das zweyte groß, geht zu den Muskeln des Kopfs und des Halses, das dritte zum ersten Fußpaar. Aus den Strängen zwischen dem zweyten und dritten Knoten kommt ein Faden, der sich mit dem ersten Nerven des dritten Knotens verbindet, und dieser Stamm geht zu den Vorderflügeln beym vollkommenen Insect. Das zweyte Nervenpaar vom dritten Knoten geht zum zweyten Fußpaar. Der Strang zwischen dem dritten und vierten Knoten gibt auch einen Faden ab, welcher sich mit dem ersten Nerven des vierten Knotens verbindet und für die hintern Flügel bestimmt ist. Das zweyte Nervenpaar des vierten Knotens geht zum dritten Fußpaar. Die Nerven des fünften Knotens gehören auch zur Brust und gehen zu ihren innern Muskeln.

Bauchnerven; vom 6ten bis zum 11ten Knoten, alle einander gleich, mit Ausnahme des letzten; von jedem geht ein kleines und ein großes Paar Nerven ab, jene zum Fett und den kleinen Luftröhren; diese theilen sich in zwey Aeste, wovon der eine zwischen den Bauchmuskeln fortläuft, dem Laufe der Luftröhren folgt und Zweige zu den Rückenmuskeln und der Haut schickt, der andere zwischen den Bauchmuskeln läuft und die Bauchhaut versorgt.

Der eilfte Knoten gibt 5 Paar ab, wovon 4 große nach hinten laufen, wovon 3 zu den übrigen Ringeln gehen, die andern zum Darm und den kümmerlichen Geschlechtstheilen.

Außer diesen Nerven gibt es noch andere, welche Lyonet abgebildet hat, nehmlich ein Geflecht in jedem Ringel, welches durch einen Faden zwischen den Längssträngen zum hintern Theil eines jeden Knotens geht. Einige Fäden dieser Geflechte verbinden sich mit dem Hauptnerv des nächsten Knotens; andere steigen nach oben und verzweigen sich zwischen den Luftröhren und den Rückenmuskeln Der Hauptast geht zu der Luftröhre, welche vom Luftloch kommt. In der Brust verbinden sich einige Fäden des Geflechts vom hintern Theil des zweyten Knotens mit dem Nerven fürs erste Flügelpaar, während andere zu den Muskeln gehen. Vom Geflechte des dritten Knotens gehen Fäden zu dem zweyten Flügelnerv. Das Geflecht vom ersten Knoten hängt dicht an der vordern Seite des zweyten Knotens und gibt seitwärts Zweige zu den Muskeln des Kopfes und Halses, verbindet sich auch mit den vordern Seitenknoten, mit dem ersten Paar des zweyten Knotens, so daß es das Mittelglied bildet zwischen den Nerven des Kopfes, Halses und des zweyten Ringels. Sie sind daher wahrscheinlich der Stock eines zweyten Nervensystems; ob es aber dem sympathischen oder den Athemnerven entspricht, ist zweifelhaft; doch wahrscheinlich das Letztere, weil die Hauptäste der Bauchgeflechte zu den Luftröhren an den Luftlöchern gehen

Dieses ist die Einrichtung des Nervensystems, wann die Raupe aufhört zu fressen. Die Verpuppung fällt Ende August, nachdem die Raupe 7 — 8 Wochen gelebt hat. Sie geht dann in die Erde, bildet eine ovale Zelle mit seidenartigem Ueberzug. Die zartgrüne Haut wird nun schmutzig hochgelb, runzelig und oft schimmelig. Um diese Zeit sind alle Nerven der 5 ersten Ringel vorwärts gerichtet, die andern unregelmäßig. Die Raupe dringt nun durch eine Hautöffnung auf dem Rücken des dritten und vierten Ringels heraus und ist dann Puppe.

Die Hirnlappen sind nun größer, die 11 Knoten näher beysammen und der Strang ist hin- und hergebogen. In der Brust sind die Nerven dicker, besonders welche zu den Flügeln gehen; die des hintern Fußpaars zusammen gerollt; die Quergeflechte sind auch vergrößert und bilden Knoten.

Vier Tage nach der Verpuppung ist es noch ziemlich so; nur der fünfte Knoten hat sich dem vierten genähert, und ist kleiner geworden, die Stränge dicker.

30 Tage nach der Verpuppung ist eine große Veränderung vorgegangen. Die Hirnlappen viel größer, der erste Knoten dicht daran, jedoch läuft die Speiseröhre durch. Alle Brustknoten vergrößert; das erste Nervenpaar des zweyten Knotens scheint nun vom Strang zu entspringen, verbindet sich mit dem zweyten Paar und bildet ein Geflecht zum Halskragen, während das dritte Paar wie vorher zum ersten Fußpaar geht.

Das erste Paar des dritten Knotens ist vergrößert; auch das zweyte, welches zum zweyten Fußpaar geht. Die größte Aenderung findet beym vierten Knoten statt, weil der fünfte damit verwachsen ist. Es gehen 4 Paare davon ab; das erste zu den hintern Flügeln, das zweyte zum dritten Fußpaar, das dritte nach hinten zu den Bauchmuskeln; das vierte läuft vorwärts, theilt sich in 3 Zweige zu den hintern Muskeln des Truncus. Dieses Paar kommt eigentlich vom fünften Knoten.

Das sechste ist sehr verkleinert und dicht am fünften. Die Stränge sind nun wieder gerad. Die Bauchknoten 7 — 11 unverändert.

Die größte Veränderung fällt mithin in den ersten Monat des Puppenstandes, und zwar nicht allmählich, sondern ruckweise, wahrscheinlich wegen abwechselnder Erschöpfung. Die Puppe bleibt nun 24 Wochen lang bis zum März unverändert. Sobald sie wieder lebhafter wird, sind die 2 Hirnlappen fast von einander getrennt. Der Knoten des rücklaufenden Nervs liegt auf einem Knorpelbogen, welcher den obern Theil des Mundes bildet; sein Nerv läuft nach hinten zu der Speiseröhre und dem vordern Theil des Rückengefäßes wie vorher. Die Fühlhornnerven liegen noch dick und zusammengerollt, aber man sieht nun einen kleinen Faden von ihrem Grunde nach unten laufen und sich mit den Oberkiefer-Nerven verbinden. Die Nerven der vordern Seitenknoten sind deutlicher. Vom mondförmigen gehen kleine Fäden zum Quergeflecht des ersten Knotens und stellen eine Verbindung mit dem Hirn vor.

S. 497 — 516. Ed. Osler, Beobachtungen über die Anatomie und die Lebensart der Schalthiere im Meer. T. 14.

Die Freßwerkzeuge sind sehr verschieden und brauchbar zur Eintheilung. Ich habe viele zerlegt, was aber viele Geduld fordert.

Die pflanzenfressenden Meerschnecken haben dreyerley Ernährungsarten. Sie weiden mit wagrechten Kiefern; raspeln ihr Futter mit einer bewaffneten, über eine elastische und bewegliche Unterlage gespannten, Zunge; oder sie verschlingen es ganz. **Trochus crassus** ist ein Beyspiel von der ersten Art, **Turbo littoreus** von der zweyten, **Patella vulgata** von der dritten.

Der erste hat ein Paar Knorpelkiefer, an ihrem untern Rande durch ein Ligament so verbunden, daß sie sich öffnen und schließen wie ein Buch; hinten an jedem hängt schwach noch ein kleiner Knorpel. Zwischen den Kiefern ist die Zunge, welche sich einen halben Zoll darüber hinausdehnt, in einen halben Cylinder gefaltet, nicht flach wie bey **Turbo et Patella**; sie ist an den Seiten mit einer Reihe Blätterzähne bewaffnet und dazwischen oben mit Querreihen von kleinen Zähnen. Kiefer und Zunge werden durch dreyerley Muskeln bewegt. Der Magen liegt unmittelbar dahinter ohne Speiseröhre und hat 2 dreyeckige Lippen mit einer Knorpelklappe davor.

Bey **Turbo littoreus** sind diese Theile noch einfach; eine Speiseröhre und ein länglicher Magen, worauf das Ende der spiralförmigen Zunge ruht. an den Seiten die Speicheldrüsen. Die Zunge ist flach und über 2'' lang mit 3 Längsreihen Zähnen. Das Thier frißt zarte, fadenförmige Algen.

Patella vulgata verlassen selten ihren Ort, und fressen was ihnen das Wasser zuführt. Ich fand im Magen ein großes Stück von **Fucus pinnatifidus**, Dillwyn von **Ulva linza**.

Die Kiefer haben ein zusammengesetzteres Skelet. Ein Paar dreyeckige Knorpel oder Seitenkiefer, hinten durch ein Band vereinigt; nebst einem articulierten Knorpel; an der äußern Seite dieser Kiefer noch ein Knorpel wie ein Zahn. Zwischen beyden Kiefern ein Paar elastische, birnförmige Körper. Außerdem findet sich ein knöcherner Oberkiefer wie ein hohler Kegel mit 2 flügelförmigen Seitenfortsätzen. Die Zunge

über 4 Zoll lang, nach hinten geschlagen im Leibe fast bis zum Ende des Thiers, dann nach vorn geschlagen und wieder nach hinten, wo sie hinten an den Kiefern bevestiget ist. Sie ist voll Zähne, je vier in einer Querreihe. Muskeln ziemlich wie bey Turbo.

Chiton scheint zu fressen wie Patella, aber die Werkzeuge sind verschieden und bestehen nur aus einem Paar fast häutiger Seitenkiefer und der Zunge, welche auf jeder Seite 2 Zahnreihen hat. In der Mitte des Mundes eine große becherförmige Warze, vielleicht Schmeckorgan.

Bey Patella mammillaris aus Ostindien ist der Mund bloß fleischig, ohne Knorpel und Zunge.

Buccinum lapillus bohrt sehr eiferig und geduldig durch andere Schalen, besonders der Miesmuschel, bisweilen der Auster und Anomia, auch bisweilen Turbo, Trochus, Nerita, und besonders Patella (Limpet). Die Durchbohrung geschieht durch Stöße, die sich in weniger als einer Secunde folgen, und welche man sogar hören kann. Es dauert aber sehr lang und die Grube ist nach mehrern Stunden noch nicht tief. Nach der Durchbohrung wird das Thier nicht durch Gift getödtet: eine Miesmuschel lebte mehrere Tage, nachdem ein Buccinum angefangen hatte, an ihr zu fressen. Die Schnecke steckt den Rüssel durch das Loch; fängt aber die Muschel an, nach dem Tode zu gaffen oder die Patella vom Felsen zu fallen, so frißt das Buccinum sie auf durch die nat. Oeffnung.

Buccinum undatum frißt den Köder der Fische; wahrscheinlich durchbohrt es auch Muscheln, weil dergleichen, welche in der Nähe seines Aufenthalts liegen, häufig durchbohrt sind und zwar größere Löcher haben, als Buccinum lapillus machen könnte, welches übrigens auch nicht am Strande vorkommt. Einmal hatte ich einen Beweis davon; ein Buccinum undatum gab nehmlich mit seinem Koth das Ende des Fußes und die Röhren von Lutraria compressa von sich.

Cuviers Beschreibung des Rüssels ist nicht richtig. Die Zunge ist 1'' lang, platt, mit 3 Längsreihen Zähnen und vielen Muskeln in einer häutigen Röhre und auf sich geschlagen. Der Rüssel hat Ring- und Längsmuskeln, ohne Knorpel, mit einer runden Mündung.

Bey Buccinum lapillus alles kleiner; bey Murex echinatus ebenso, und so bey Buccinum reticulatum.

Alle geschnäbelten Schalen enthalten Raubschnecken; aber nicht alle rundmündigen fressen Pflanzen: die Janthina lebt von Fleisch, eben so Natica glaucina, welche den Fischerköder frißt und auch einen großen Rüssel hat wie Buccinum lapillus. Wahrscheinlich fressen beyde Kerfe; die letzte ist gewöhnlich am Rande der Ebbe im Sande verborgen, streckt aber den lappigen Fuß vor, vielleicht als Lockspeise. Die Tafel stellt vor die Freßwerkzeuge von Trochus crassus, Turbo littoreus, Patella vulgata et Buccinum undatum.

S. 517—538. Owen, über die Brustdrüsen des Schnabelthiers. Juny 1832. T. 15—18.

Es wurde schon so oft über diese Abhandlung in der Isis gesprochen, daß wir sie jetzt nicht mehr auszuziehen brauchen.

Abgebildet ist aber hier auf Tafel 15 ein leerer Uterus und eine kleine Brustdrüse, indessen doch 1 Zoll im Durchmesser, aus einer Menge einfacher Bälge bestehend, fast wie die Blinddärmchen um den Magenafter der Fische; sie öffnen sich einzeln in die Haut.

Tafel 16 ein anderer leerer Uterus nebst der Brustdrüse zur Laufzeit.

Taf. 17 dieselben Theile, mehr zerlegt; auch die Brustdrüse von Echidna hystrix, welche sich ebenso verhält. Es sind natürlich ihrer 2.

T. 18. Die Oeffnungen der Milchbälge in der Haut vom Schnabelthier; die Bälge selbst in voller Entwickelung, wohl an 120 mit ebensoviel Oeffnungen in der Haut, welche jedoch flach ist und keine Warze bildet.

Das Geschichtliche ist:

Echidna hystrix wurde zuerst unter dem Namen Myrmecophaga aculeata von Dr. Shaw abgebildet in Natural. Miscellany III. 1792. Ornitorhynchus in Bd. X. 1799; von Blumenbach 1800, und von Everard Home in Phil. Trans. auch 1800. Es wurde aber eigentlich nur der Kopf beschrieben. Ev. Home anatomierte beyde in Philosoph. Trans. 1802, und sagte, daß dem Weibchen die Zitzen fehlten. Geoffroy St. Hilaire stellte sie sodann als neue Classe auf unter dem Namen Monotremata, Bull. phil. III. pag. 225, weil er glaubte, daß die Geschlechtstheile und der Darm nur eine Oeffnung hätten, was Knox widersprach in Wernerian Trans. V. 152. Er stellte sie zwischen die Vögel und Säugthiere Bull. VIII. p. 95. Annales des sc. nat. XVIII. pag. 164, weil Hill in Linn. Trans. XIII. et Mém. Mus. XV. 622, und Grant in Ann. des sc. nat. XVIII. 161 gesagt hatten, daß das Schnabelthier Eyer lege. Lamarck war derselben Meynung (Philosophie I. 145. 342); eben so Van der Hoeven, Nova acta Leop. XI. 368.

Cuvier war anderer Meynung und stellte zuerst in seiner Hist. nat. 1797. Shaws Myrmecophaga aculeata als Echidna auf mit Ornithorhynchus zu den Edentata.

Oken und Blainville setzen sich entschiedener gegen Geoffroys Meynung; jener in seiner Zoologie II. 1815. 957. [vorzüglich in der Isis 1823. 1826.], dieser in einer eigenen Abhandlung. Endlich kündigte Meckel in Frorieps Notizen VI. 1824. 154 an, daß er die Brustdrüsen vom Schnabelthier entdeckt habe, und beschrieb sie in seinem Werk 1826.

Geoffroy erklärte Ann. des sc. nat. XI. 457, daß der balgartige Bau dieser Drüsen ganz verschieden sey von dem der Milchdrüsen und den Seitendrüsen der Spitzmäuse entspreche; dagegen wieder Meckel in seinem Archiv für Physiologie X. 23. besonders, weil die Drüsen beym Männchen fehlten. Baer sagt ebenfalls daselbst X. 567, daß die Milchdrüsen bey den Walen eben so gebaut seyen.

Dann folgt des Verfassers Zerlegung, wovon das Wesentliche in der Isis 1835.

Jahrgang 1833.

S. 55. A. Philipp, über das Verhältniß der Nerven zum Muskelsystem bey höhern Thieren.

S. 73. A. **Philipp**, über die Natur des Schlafes.

S. 89—94. J. **Müller**, über das Daseyn von 4 Herzen mit Pulsation im Lymphsystem bey gewissen Lurchen.

S. 143. J. **Davy**, über die Ueberbleibsel des neuen Vulcans im Mittelmeer.

S. 323. F. **Brewster**, anatomischer und optischer Bau der Crystalllinse.

S. 545. Ch. **Daubeny**, über den neuen Vulcan im Mittelmeer.

S. 635—666. M. **Hall**, über die wechselseitige Function des verlängerten Rückenmarks.

S. 711—770. Fr. **Kiernan**, Anatomie und Physiogie der Leber, T. 20—23.

S. 771—819. J. E. **Gray**, einige Beobachtungen über die Oeconomie der Schalthiere und den Bau ihrer Schalen.

Eine Menge Beobachtungen über die Entwickelung der Schale im Ey und ihren Bau, so wie über das Vermögen, dieselbe so wie Steine aufzulösen. Es läßt sich daraus kein Auszug machen. Die Auflösung der eigenen Schalen und Steine ist nach dem Verfasser nicht mechanisch, sondern chemisch. Er spricht auch von der Bildung des Deckels.

Jahrgang 1834.

S. 53. W. **Parish**, über Meteor-Eisen.

S. 167. A. **Philipp**, über die Natur des Todes.

S. 333—364. R. **Owen**, über die Entwickelung der Beutelthiere nebst Beschreibung einer trächtigen Bärmutter vom Känguruh, T. 6. 7.

Bey allen Beutelthieren ist die Bärmutter doppelt und die Scheide in 2 Seitencanäle getheilt; sie mündet mit dem Mastdarm in eine gemeinschaftliche Kloake; wie auch bey den zahnlosen Beutelthieren (**Ornithorhynchus et Echidna**); auch ist die Eichel bey dem Männchen gespalten; beyde Gruppen haben 2 obere Hohladern und die untere Gekrösarterie fehlt. Die Beutelknochen, so gemein bey den Lurchen, kommen nur hier vor und dienen auch bey den Männchen, mit Ausnahme der zahnlosen Beutelthiere, während der Paarung zum Zusammendrücken der Hoden. Die Paarung geschieht auf gewöhnliche Art wie bey den Hunden und dauert lang.

Tyson hat die Bärmutter des Opossums zuerst beschrieben; **Philos. Trans. XX. 139**, später **Hunter** in **Whites Southwales** 272, **Home Philos. Trans. 85. 1795. Geoffroy St. Hilaire** in **Journ. complémentaire III 1819. 193. Mém. Mus. IX. 1822. 193, Anat. phil. II. 354** und 397, **Dict. des sc. nat. 29. 1823. Marsupiaux**, von **Blainville Bull. phil. 1818. 25**, und **Morgan Linn. Trans. XVI. p. 61 455.** Eine trächtige Bärmutter, wurde aber nicht untersucht.

Ich bekam eine von **Macropus major** durch Georg **Bennett**. Der Embryo im linken **Uterus** war 1″ 4‴ lang, der Kopf 3½‴. Das **Chorion** sehr dünn, ohne Mutterkuchen, Zotten oder Gefäße; dagegen war die zunächst darunter liegende Haut voll von den letztern; der Embryo lag unmittelbar im durchsichtigen Amnion; die Füße und der Schwanz waren schon entwickelt, aber hinten keine Zehen; die Naslöcher offen, die Zunge hervorragend, auf jeder Seite des Halses ein Kiemenspalt ½‴ lang und innwendig führten 2 Oeffnungen in den Schlund. Hinter der Nabelschnur ragte die Ruthe hervor und dahinter war der After offen. Das Chorion entsprach der Höhle, worinn es lag [Nach der Abbildung gegen 4″ im Durchmesser], sehr dünn, auch unter dem Vergrößerungsglas ohne Blutgefäße, also wie die Eyerschalen; darinn und daran lag die gefäßreiche Haut, worinn sich die Nabelgefäße sogleich ausbreiteten wie beym Pferd und dem Schwein. Sie waren leicht von einander zu trennen, bis auf einen Zoll von der Einbiegung der Gefäße, wo es nicht mehr gelang. Diese Gefäßhaut hatte die Gestalt eines stumpfen Kegels und zeigte 3 Gefäßstämme, 2 mit geronnenem Blut, einer kleiner und leer, die Arterie. Außer dem Amnion zeigen sich keine Blasen mehr.

Die Nabelschnur 2‴ lang, eine dick, enthielt die 3 Gefäße nebst einer Darmschlinge, von welcher ein fadenförmiger Fortsatz zur Gefäßhaut geht. Die zwey größern Gefäße mit geronnenem Blut verbanden sich in der Bauchhöhle; der Stamm nahm die Gekrösvene auf und gieng in die Leber; ist mithin **Vena omphalomesenterica s. vitellina.** Das dritte Gefäß gieng zwischen den Darmwindungen zur Bauchaorta, und entspricht mithin der **Arteria omphalo-mesenterica s. vitellina.** Die Gefäßhaut ist mithin die **Vesicula umbilicalis.** Der Verbindungsfortsatz gieng vom Ende des Ileums ab und nicht vom **Coecum**, welches mithin nicht das Ueberbleibsel des Dottergangs ist.

Beym Delphin findet sich dieses Bläschen auch, aber kein Blinddarm. Der Magen war noch nicht in Säcke getheilt. Die Leber, 2 gleiche Lappen; das Zwerchfell deutlich und die Pfortader, gebildet von der Dotterader mit der Gekrösader. Beyde Herzkammern schon an einander. **Ductus arteriosus** sehr klein. Die Lungen schon so groß als das Herz. Nieren und Nebennieren deutlich, ebenso die Hoden. Keine Spur von **Allantois** und Harnblase. Ich habe aber später die Ueberbleibsel eines **Urachus** und von Nabel- oder Vesicalarterie in einem 14 Tag alten Fötus im Zitzenbeutel gefunden, und von einem **Urachus** in sehr kleinem Fötus im Beutel eines **Petaurus pygmaeus** und einer **Phalangista.**

Die Eyerstöcke sind beym Känguruh so dicht wie bey den ächten Säugthieren, und es bildet sich auch darinn ein **Corpus luteum.**

Fötus im Beutel.

Beym **Opossum** bleibt er darinn, nach **Barton**, 26 Tage, was **Rengger** bestätigt; beym Känguruh 39 Tage, wie man im zoologischen Garten beobachtet hat. Die Paarung geschah am 27ten August 1833; 6 Tage nachher usw. bis zum 5ten October untersuchte man den Beutel und dann fand man zuerst den Fötus darinn, wie es schon in der Isis 1835 angegeben wurde.

Ueber den Bau der weiblichen Geschlechtstheile; sehr ausführlich.

Tafel 6 stellt vor die zerlegte Bärmutter.

Taf. 7. den zerlegten Embryo und die Hüllen, welche uns nicht klar sind: denn außer der Vesicula umbilicalis scheint noch eine andere, größere Gefäßhaut da zu seyn.

S. 365 — 338. J. J. Lister, einige Beobachtungen über den Bau und die Verrichtungen der röhrigen und zelligen Polypen und der Ascidien, T. 8 — 12.

Die Beobachtungen wurden im Sommer und Herbst an der Südküste von England angestellt in Gläsern mit parallelen Seiten und einem Vergrößerungsglas einer Camera lucida.

Tubularia indivisa.

Die Arme ohne Wimpern. Bey hundertmaliger Vergrößerung sah man in der Röhre einen stätigen Strom von Theilchen wie in Chara, in entgegengesetzten Richtungen; die Theilchen von verschiedener Form, drehen sich nicht wie bey den Sertularien; an den Knoten bildet sich aber eine Art Wirbel. Zwischen dem Magen und dem Mund zeigte sich eine ganz andere Thätigkeit. Der Mund schwoll an durch einen Strom aus dem Magen, der eine Minute dauerte und dann wieder in den Magen zurückgieng, und so hin und her binnen 80 Secunden; bisweilen wurde etwas aus dem Munde geworfen. Am andern Tag waren die hintern Arme oder die um den Hals fast eingeschrumpft; aber die Ströme in der Röhre giengen fort. Abends war der Polyp todt und seine Substanz löste sich in einen Strom von Partikeln auf. Am andern Morgen blieb nichts übrig als etwas Schleim am Ende der Röhre; in der Röhre selbst aber gieng der Kreislauf fort. Das Exemplar wurde nun in Quellwasser getaucht; die runden Partikelchen strömten nun vorn aus und die äußere oder Schalenröhre wurde durchsichtig.

Sertularien bilden eine Menge verschiedener Sippen; aber Plumularia, Sertularia et Campanularia gehören zu einer Familie.

Sertularia pluma, T. 8. F. 2. (Ellis tab. 7. fig. b.) im October auf Fucus siliquosus, bestand aus kleinen kriechenden Hornröhren mit Zweigen. Jede Feder mochte 4 — 500 Polypen enthalten, welche alle durch eine weiche, körnige Materie zusammenhiengen und die sich bis in den Stamm fortsetzt. Bey einer Vergrößerung von 100 — 200mal sieht man in der Achse dieser Materie einen Strom von Partikeln abwechselnd vor- und rückwärts gehen bis in die gefiederten Zweige. Er geht einmal nach einer Richtung wie der Sand in einem Stundenglas und bisweilen so schnell, daß man die Partikelchen kaum unterscheiden konnte, macht eine Pause für einige Secunden und kehrt dann um; in den Pausen wirbeln die Partikeln. Fünf solcher Läufe hin und her dauern 15½ Minuten; der längste Strom dauerte einmal 2¼ Minuten, die längste Pause eine halbe. Wurde der Stamm unterbunden, so gieng der niederlaufende Strom in den untersten Zweig, kehrte um und gieng wieder im Stamm hinauf. Aus dem durchschnittenen Stamm floß anfangs nichts. Dann einige Theilchen, darauf klebrige Materie; dann folgte ein Halt und dann wieder ein Strom; nach 5 Minuten war die Wunde geheilt und das Hin- und Herlaufen trat wieder ein wie vorher. Fleming hat den Strom in Sertularia gelatinosa gesehen. Edinb. phil. Journal 1825. II. p. 85; Cavolini hat ihn schon früher gesehen (Polypi marini 1785. p. 197). Solch ein Strom hin und her in einer einzigen Röhre ist gewiß merkwürdig.

Sertularia plumula fig. 3. (Ellis tab. fig. a. im October) zeigt wenig Bewegung.

Sertularia setacea fig. 4. (Ellis tab. 38. fig. 4. D. im July) hat 16 — 19 Arme und zeigt deutliche Ströme. Sie fieng mit den Armen ein kleines rundes Thierchen und steckte es in den Mund, der sich zusammenzog und es in den Magen trieb. Nachher zeigten sich gleich wieder die Ströme zwischen dem Magen und dem Zweig.

Campanularia trichotoma, Taf. 9. (Ellis tab. 12. a. c., Tab. 38. fig. 3. B.) hat 30 Arme; die Strömungen deutlich, im August. Binnen 5 Stunden treibt ein Zweig hervor und nach 27 ist der Polyp fertig. Die Partikeln tanzen in dem Strom herum. Ein Strom her dauerte 6 Minuten, hin 4; sieht ganz so aus wie bey Chara.

Die Eyer sind rundlich und bestehen aus einer äußern, weißen Hülle und aus einem innern Sack mit Partikeln angefüllt wie in den Strömen, welche sich auch bewegten. In einem Ovario waren 7 Eyer. Sie wurden nach zwey Tagen in Zwischenräumen von 6 Stunden ausgestoßen; eine Ausstoßung brauchte 1 Viertelstunde. Bald sah man Spuren von Armen und in 2 Stunden war der Mund geöffnet, und die Partikeln schwärmten heraus als wenn sie lebendig wären; so dauerte es abwechselnd mit Schließen und Oeffnen des Mundes eine Stunde lang, bis nichts mehr darinn war. Die 12 Arme wurden allmählich länger. Das geht oft schon im Eyerstock vor.

Coryne gleicht sehr einer Campanularia und trägt die Eyer nackend zwischen den zerstreuten Armen. Hat auch Ströme. Die Partikeln haben Aehnlichkeit mit dem Blut und dem Baumsaft; die einen scheinen von verdautem Futter herzukommen; die andern von aufgelöster Leibesmasse. Die Strömungen kommen nicht von Muskelcontractionen her; indessen zieht sich die Pulpe der Polypen abwechselnd zusammen; vielleicht wird dabey Wasser durch die Wände filtriert.

Längs der Arme der Sertularien gibt es kurze Vorsprünge wie stumpfe Haare, einzeln und büschelweis, mehr gegen die Enden, womit sich wahrscheinlich die Polypen anhängen; bey Coryne ist es ebenso; nie habe ich wirkliche Wimpern gesehen, oder Wirbel im Wasser um die Polypen wie bey manchen andern Zoophyten. Sollten ihnen also die Athemorgane fehlen?

Ascidiae, T. 11. F. 1 — 7.

Eine neue kleine Gattung wie kleine Klümpchen aus durchsichtiger Gallert mit einem gelben Flecken, gruppenweise beysammen auf einem gemeinschaftlichen Stiel, jede mit einem eigenen Herzen, besonderm Athem- und Ernährungssystem, alle aber durch den gemeinschaftlichen Stiel und einem einzigen Kreislauf verbunden. Die größte Länge einer einzelnen ist 0,085''. Wird ausführlich beschrieben. Der Kiemensack ist innwendig dicht mit Wimpern besetzt, welche durch ihre Bewegung einen

Wasserstrom hervorbringen. Die Eingangsöffnung hat 5 oder 6 Kerben, und darinn stehen etwas tiefer unten viele kurze Fühlfäden, an welchen der Wasserstrom mit der Nahrung, nehmlich kleinen Thierchen, vorbeygeht und endlich unten zum Munde oder der Oeffnung der Speiseröhre kommt, in die er dringt und in den Magen kommt, ohne daß die Speiseröhre schluckt. Daselbst sammelt sich das Futter an, dann folgt der Darm in Gestalt eines S, welcher sich innerhalb der andern Mantelöffnung endigt. Um den Magen liegt eine gelbe Masse, wahrscheinlich die Leber. Der Kiemensack ist voll Poren, wodurch das Wasser in die Mantelhöhle kommt.

Das Auffallendste ist der Kreislauf, den man durch den Mantel sieht, und zwar in dem gemeinschaftlichen Stiel einen Strom nach unten und einen nach oben zu gleicher Zeit, welche von den einzelnen Thieren hier zusammenkommen und wieder zurück in ihre einzelnen Herzen geht. Diese treiben das Blut durch Zusammenziehung weiter mit Pulsen von $1\frac{1}{2}$ und 2 Secunden. Das Blut steigt nun hinauf und vertheilt sich im Kiemensack. Diese Gefäße vereinigen sich dann an der Verbindung desselben mit dem Mantel und bilden einen nach unten gehenden Strom. Andere Gefäße gehen aus dem Herzen zum Darm und dem Mund, wenden sich um und sammeln sich endlich im Stiel in den einzigen Canal, der sich, wie bemerkt, dort umwendet und sich wieder in die einzelnen Thiere vertheilt.

So dauert es eine Zeit lang: dann werden die Pulsschläge schwächer und plötzlich kehrt der Strom um und jede Arterie verwandelt sich in eine Vene. Dieser Wechsel tritt ein von $\frac{1}{2}$ bis 2 Minuten.

Schneidet man ein einzelnes Thierchen ab, so leidet es nicht. Der Puls hört auf, kommt dann allmählich wieder; das Herz treibt den Strom vorwärts und der abwärts gehende Strom geht, statt durch die Wunde auszufließen, in das hintere Ende des Herzens. Ich sah auch einmal einen doppelten Strom im Stiel, ohne daß er mit einem einzelnen Thiere in Verbindung stand. Sie vermehren sich durch Sprossen wie die Sertularien, und die zwey Ströme des Stiels dringen in die Knospe, ehe die Organe entwickelt sind. Die Blutpartikeln wirbeln nicht.

Polyclinum, T. 12., hängen an Algen wie eine graue schleimige Cruste, weiß und schwarz gefleckt; die Individuen standen ohne Ordnung. Die Kiemensäcke hatten Wimpern und 4 Reihen von Poren wie die andern, steckten aber nicht in einem eigenen Mantel, sondern in der gemeinschaftlichen Hülle, woran sie bloß mit ihrer Eingangs-Oeffnung, die 6 Kerben hatte und innwendig einfache Fühlfäden, hiengen. Der After am Grunde des Kiemensacks, wo auch das Herz. In den Kiemen und dem Herzen sah man den Blutlauf, aber keinen in der Hülle. Die Kiemensäcke zogen sich bisweilen zusammen und stießen das Unbrauchbare aus. Die Nahrung bewegt sich zum Munde ohne Muskelbewegung.

Zellenpolypen gehören zu einer Familie viel höher im Bau, als die Röhrenpolypen; zeigen keine innern Ströme und überhaupt keinen Kreislauf. An jeder Seite haben sie eine Reihe Wimpern, womit sie Nahrung durch Strömung zum Mund bringen und auch athmen. Kügelchen von Nahrung gehen von einem Arm zum Munde, während er ausgestreckt bleibt und die Wimpern im vollen Spiel. Auf dem Rücken der Arme stehen einige Haare ab. Sie schlucken sehr deutlich, besonders **Flustra pilosa** et **papyracea**. Die After-Oeffnung ist am Ende des umgebogenen Leibes neben dem Halse.

Serialaria lendigera ist gemein, hat acht gewimperte Arme.

Anguinaria anguina, Fig. 4., gehört hieher; auch **Tibiana**, Fig. 6.

Ein anderer Polyp, Fig. 6., wie der bey **Ellis** T. 35. F. 5. F., besteht aus einer kriechenden Röhre und Zweigen, welche sich selbst bewegen können; die Arme sind gewimpert und kleine Substanzen laufen manchmal an ihnen hinunter; die Nahrung wird durch einen Strom im Wasser herbeygeschafft; man sieht kein Schlucken, auch keinen Blutstrom; steht zwischen **Flustra** und den zusammengesetzten gestielten Ascidien; hat einen Mastdarm. Denkt man sich die gewimperten Arme durch eine Haut verbunden, so würden sie aussehen wie ein Kiemensack.

S. 389—424. G. **Newport**, über das Nervensystem von **Sphinx ligustri** während des Puppenzustandes und des vollkommenen, T. 13—17.

Diese große Abhandlung mit sehr schönen Abbildungen können wir unmöglich ausziehen. Sie ist ein bestätigendes Gegenstück zu Herolds Untersuchungen.

Der Verfasser beschreibt zuerst die Sinnesnerven; sodann die unwillkürlichen Verrichtungen, wovon er Lyonets **recurrens** den **Nervus vagus**, oder **pneumogastricus** nennt, die queren dagegen Athemnerven, welche man bald für Bewegungsnerven, bald für den ächten Eingeweidnerv oder den sympathischen gehalten hat. Er hat ihn ebenso bey **Gryllus viridissimus, gryllotalpa, Carabus, Chrysomela tenebricosa, Antophora retusa** et **Astacus marinus** gefunden, auch bey **Scorpio europaeus, Scolopendra morsitans**.

Abgebildet ist das Nervensystem von **Sphinx ligustri, Chrysomela tenebricosa, Papilio urticae, jo, Gryllus viridissimus, Astacus marinus, Scolopendra morsitans**.

S. 471—484. Ch. **Bell**, über die Verrichtungen einiger Theile des Hirn und über die Beziehung zwischen dem Hirn und den Bewegungs- und Empfindungsnerven, Tafel 19—21.

S. 531. **John Davy**, Beobachtungen über den Zitterrochen, Taf. 22—24.

Zuerst Beschreibung der Geschlechtstheile und Entwickelung des Fötus. Die Zahl der Eyer beträgt 4—14, das Gewicht 77—215 Gran. Fötus hat er gefunden 5—15, meistens mehr Weibchen. Die Kiemenfäden sind sehr lang. Sie bringen nur einmal im Jahr Junge hervor, und zwar am Ende des Herbsts, nicht im Frühjahr; Eyer aber enthalten sie fast das ganze Jahr. Sie fraßen nur kleine Fische, todte und lebendige. Die Jungen entwickeln sich sehr langsam und bleiben sehr lang im **Uterus**, was schon Aristoteles und Lorenzini richtig bemerkt haben.

Man kann mit Sicherheit 2 Gattungen annehmen, **Tremola** und **Occhiatella**, wie sie zu Rom heißen, nehmlich die ungefleckte und gefleckte.

Sie unterscheiden sich nicht bloß in der Färbung, sondern auch in der Gestalt. Die **Occhiatella** ist zierlicher, die Flossen größer, besonders die Rückenflossen; die Wasserklappen sind größer und anders gestaltet, und die Oeffnungen hinter den Augen, zu welchen jene gehören, sind durch viel kleinere Vorsprünge geschützt als bey **Tremola**. **Cuvier** sagt, es fehlten ihr die fleischigen Kerben am Rande der Stirnlöcher, was nicht der Fall ist; diese knorpeligen, mit Haut bedeckten Vorsprünge sind nur kleiner. Die Zotten in der Bärmutter sind fadenförmig, bey **Tremola** dagegen zarte Blättchen. Beyde enthalten Blutgefäße während der Trächtigkeit.

Zu diesen 2 Gattungen kann man alle andern im Mittelmeer bringen. **Rondelets** secunda species und **Risso's Torpedo unimaculata** zur **Occhiatella**; die andern mit unregelmäßigen oder gar keinen Flecken zu **Tremola**. **Torpedo unimaculata** soll statt 5 nur einen Augenflecken haben; man findet aber auch oft 3 — 4, und bey mehreren Fötus sah ich alle mit fünf Flecken und nur einen mit drey. **Occhiatella** hat manchmal 7.

Zu **Tremola** gehört Risso's **Torpedo marmorata et galvanica**. Ihre Wasserklappen, Flossen und Bau der Bärmutter sind gleich und die Färbung geht allmählich in einander über. Der erste soll schwarze, unregelmäßige Flecken haben, der andere keine; allein man findet nicht zween Fische, welche darinn einander gleich wären; auf Sandboden sind sie mehr gefleckt, auf Schlammboden weniger. Die erste Gattung mag man **oculata** heißen, die zweyte **marmorata** oder noch besser **diversicolor**. Auf Malta heißen beyde **Addayla**, welches betäuben oder lähmen bedeutet. Sie werden nur von armen Leuten gegessen und sind daher nur zu bekommen, wenn man die Fischer tüchtig bezahlt.

Faraday hat in **Philosophical Transact. 1833. pag. 46** gesagt, er zweifle nicht, daß man Wärme-Entwickelung wahrnehmen würde, wenn man das Electrometer von **Harris** (**Philosophical Transactions 1827**) beym Zitterrochen anwende. Das bestätigen meine Versuche, wobey ich sehr feinen Platindraht anwandte und sehr wenig Spiritus, welcher schon durch einen einzigen Funken aus der Electrisiermaschiene in Bewegung gesetzt wurde, sowie durch einen sehr feinen Kupfer- und Zinkdraht.

Dieses Instrument wurde von schwachen und starken Fischen gerührt, ja manchmal es allein und nicht das Galvanometer, wenn ich es mit in den Kreis gebracht hatte. Es ist wahrscheinlich, daß ein kurzes Stück von sehr feinem Platindraht glühend werden könnte; doch war es mir nie möglich, es zu sehen, obschon die Fische zu derselben Zeit eine Nadel magnetisch machten.

Chemische Zersetzungen bekam ich nun auch mit nackten Drähten bey einem Abstand von einer Linie, nehmlich Gas-Entwickelung aus Salzwasser oder schwacher Schwefelsäure. Bey Stahlnadeln entwickelte sich Gas nur an der, welche die untere Fläche des Fisches berührte; die andere wurde oxydiert. Bey salpetersaurem Silber mit Golddrähten schlug sich Silber nur am untern Draht nieder; bey Salpetersäure und Platindrähten entwickelte sich Gas nur am obern Draht; ebenso setzt sich an denselben Draht Jodine mit Stärke ab, wenn ich **Potassium**, Jodid mit Stärke anwandte.

Selbst Wasser wurde zersetzt, wenn der Kreis durch 4 Theile Salzauflösung in kleinen Röhren mit Nadeln unterbrochen war; die Nadeln hiengen mit denen in der andern Röhre zusammen und zugleich mit dem Galvanometer, einer unmagnetisierten Nadel in einer Spirale und mit einem Luft-Thermometer. Zu gleicher Zeit zeigte sich chemische Zersetzung, die Nadel im Galvanometer wurde bewegt, der Weingeist im Luft-Thermometer gehoben und die Nadel in der Spirale magnetisiert.

Es gibt also 6 Proben für die Electricität beym Zitterrochen: die Empfindung, die chemische Wirkung, das Thermometer, das Galvanometer, die Stahlnadel; die Stärke der Wirkungen folgten derselben Reihe.

Da man bey **Gymnotus electricus** Funken gesehen haben wollte, so habe ich es auch hier wieder versucht, und zwar wie **Walsh**, nehmlich ich habe mit einem Federmesser Goldschaum an Glas zerschnitten und die getrennten Theile mit den Drähten verbunden. Auch beym stärksten Fisch konnte ich weder einen Funken sehen, noch das Galvanometer oder die Empfindung in Thätigkeit bringen; auch sah ich nichts an **Coulombs** Electroscop. Ich habe vergeblich sehr verdünnte und auch verdichtete Luft angewendet, und die Flamme. Bey glühenden Platindrähten, kaum durch einen sichtbaren Raum geschieden, änderte sich das Galvanometer nicht; vielleicht, weil die Haut des Fisches ein besserer Leiter ist als die Luft; seine Electricität geht jedoch durch destilliertes Wasser, das schlechter leitet als seine Haut. Ich dachte, durch Isolierung des Fischs auf trockenem Glas und Beschmierung desselben mit Oel einen Funken zu bekommen oder Wirkungen aufs Galvanometer, aber vergebens; auch nicht mit der Flamme und Potassium, Jodid nebst Stärke.

Verschiedene Metalle machen keinen Unterschied; größere Massen aber, Oberfläche oder Länge, schwächen die Wirkung.

Ich habe einige Versuche von Todd (**Philosophical Transactions 1816**) wiederholt mit ähnlichem Ergebniß. Wurde das Hirn nach der Länge getheilt, so bekam ich noch Schläge; wurde es ganz weggenommen, so hörten sie auf, obschon die Muskeln kräftig waren. Nach **Humboldt** bekam man Schläge vom Zitterrochen, wenn man ihn nur mit dem Finger an einer Fläche berührte (**Annales des Chimie IX. 430**). Das habe ich anders gefunden: man muß durchaus die entgegenstehende Fläche berühren, oder einen Conductor anwenden. Ich berührte und drückte die Fische vergebens auf der obern Fläche. Nur einigemal spürte ich einen Schlag, aber dann gieng meines Erachtens die Entladung durch Wasser. Berührte man sie oben, so suchten die Fische instinctmäßig den Rand der untern Fläche in Berührung mit dem angreifenden Körper zu bringen. Früher glaubte ich, der Schleim vermittle die Leitung: es war ein Irrthum.

Fühlt man einen Schlag von unmittelbarer Berührung, so geht die Leitung durch Salzwasser. Das Galvanometer wurde afficiert, wenn ein Ende mit dem Rücken, das andere

mit dem Wasser 2—3'' vom Fisch in Berührung kam. Einmal bekam ich einen Schlag, obschon ich das Wasser allein berührte, dicht neben dem Fisch. Ich hatte die Hand am nassen Rand einer irdenen Platte, als der Fisch hinein gelegt wurde.

Ich glaube, daß der Fisch die Electricität kann hinschießen, wo es ihm beliebt. Wenn eine berührende Hand Schläge bekommt, so bekommt die andere im Wasser dicht dabey keinen. Kommt der menschliche Leib in den Kreis mit einem Galvanometer, so wird das letzte mit gerührt. Kleinere Fische haben mehr Electricität als größere.

Die Haut über dem electrischen Organ ist mehr gefärbt, dicker, gefäßreicher, schleimiger und von mehr Muskeln umgeben als die untere, welche mehr Nerven hat. Das gibt vielleicht einen electrischen Unterschied. Ob sie die gewöhnliche Electricität ist oder eine specifische, läßt sich noch nicht entscheiden. Merkwürdig ist es aber, daß sie durch die geringste Menge von Luft unterbrochen wird.

Die Tafeln stellen anatomierte Fötus vor.

S. 555—566. R. Owen, über die Eyer des Schnabelthiers, T. 25.

Schon Aristoteles sagte: kein eyerlegendes Thier hat einen Kehldeckel. Das Schnabelthier hat einen großen. Saugende Thiere können ihn besonders brauchen, damit die Milch nicht in die Luftröhre kommt. Die traubenartige Gestalt der Eyerstöcke des Schnabelthiers findet sich auch bey den Beutelthieren und den Nagthieren, namentlich Caninchen, Ratte und Wasserratte. Sie haben alle Eigenschaften von den Eyerstöcken der ächten Säugthiere; ihre faserige Decke ist stark und die Zellsubstanz, worinn die Eyersäcke stecken, dicht.

Die Eyerbläschen sind voll Körner wie bey andern. Das Uebrige wurde schon aus andern Berichten in der Isis mitgetheilt.

Die Tafel zeigt die Geschlechtstheile, Eyer und **Corpora lutea** in den Eyerstöcken und sogenannte Eyer oder Bläschen im **Uterus**.

Jahrgang 1835.

S. 1. Ch. Yell, über die Beweise der allmählichen Erhebung des Landes in Schweden.

S. 153. Ch. Daubeny und Monticelli, über den Ausbruch des Vesuvs im Jahr 1834.

S. 255. Ch. Bell, über die Bewegungs- und Empfindungsnerven, T. 3.

S. 301. J. E. Gray, über die Schwierigkeit, manche Schneckensippen an den Schalen zu unterscheiden, und über ihren Aufenthalt.

Es gibt Schalen, die zu einerley Sippe zu gehören scheinen, aber verschiedene Thiere enthalten.

Andere halten sich an andern Orten auf, als ihre Nebengattungen.

Hinsichtlich der ersten gleichen sich die Schalen von **Patella et Lottia** sehr, und doch gehören die Thiere zu 2 verschiedenen Ordnungen. Bey beyden ist der Wirbel der Schale über den Kopf gerichtet; **Patella** hat aber Kiemenblättchen um den innern Mantelrand; **Lottia** eine dreyeckige Kammkieme in einer Mantelhöhle auf dem Hals wie **Trochus**, **Monodonta et Turbo**.

Pupa et Vertigo, **Vitrina et Nanina**, **Rissoa et Truncatella** sind nach der Schale schwer zu unterscheiden und enthalten doch verschiedene Thiere; ebenso **Siphonaria et Ancylus**, welche zu verschiedenen Familien gehören, jene im Meer, diese im süßen Wasser. **Ancylus** hat eine dünnere Schale, aber **S. tristensis** ist ebenso dünn; bey beyden ist der Muskeleindruck durch den Athemcanal unterbrochen; **Ancylus** hat aber lange Fühlfäden und die Augen liegen wie bey den Limnäen, mit denen sie nahe verwandt ist; **Siph.** hat keine Fühlfäden wie **Amphibola**, sonst bey **Ampullaria**. An der Themse findet sich **Valvata**, **Bythinia et Pisidium**, eine kleine Schnecke, ganz wie **Littorina**, aber sie hat ein von allen Kammkiemern verschiedenes Thier. Die Fühlfäden sehr kurz und dick mit den Augen auf ihrer Spitze, während sie bey den andern Littorinen und ihrer ganzen Ordnung auswendig daran auf kleinen Höckern stehen. Leach hat sie **Assiminia grayana** genannt, und ich **Syncera hepatica**; eine andere Gattung ist **Turbo francesiae** aus Teichen in Indien in Woods Catalog, Taf. 6. Fig. 28.

Mytilus polymorphus lebt in süßem Wasser und kam mit russischem Holz lebendig in einen Teich bey Harlem, und in die Werften von Rotherhithe, weil sie lang ohne Wasser aushält, wie **Ampullaria**, **Paludina**, **Neritina**; **Littorina**, **Monodonta et Cerithium**. Die Schale ist wie bey den andern **Mytilis**, aber das Thier ganz verschieden. Dort sind die Mantellappen fast ganz getrennt, wie bey **Unio**, **Cardita**, **Pecten**, **Ostrea etc.**; bey **Mytilus polymorphus** aber geschlossen, mit 3 kleinen Löchern, eines für Bart und Fuß, die 2 andern zum Athmen. Beneden hat es daher unter dem Namen **Dreissena** aufgestellt, welche nach Cuvier zu den Chamaceen gehörte. **Iridina** zeigt aber, daß dieser Mantelbau bloß sippischen Werth hat. Ihre Schale gleicht ganz der von **Anodonta**, und dennoch sind die Mantellappen verbunden. **Pleiodon** unterscheidet sich durch eine Reihe Querzähne am Schloßrand.

Cytherea, **Venus et Venerupis** haben einen lanzettförmigen Fuß; **Artemis** dagegen einen mondförmigen, sonst wie **Cytherea**.

Cyclas et Pisidium sind gleich, das letztere aber hat lange Athemröhren, jenes nicht.

Die kleinern **Paludinae** sind von den **Littorinae** nur durch die Natur des Deckels unterschieden, und mehrere **Paludinae** von Drapornauld gehören vielleicht zu den letztern; ebenso verhält es sich mit **Littorina et Phasianella**, mit **Neritina et Nerita**; ohne die Deckel sind sie nicht zu unterscheiden. **Monodonta canaliculata** hat einen andern Deckel als die andern.

Bullia et Terebra sind nach der Schale kaum zu unterscheiden; jene hat ein schwieliges Band um die Windungen über der Nath, wahrscheinlich, weil der Fuß sehr groß ist; bey **Terebra** sehr schmal; jene hat aber auch große Fühlfäden eh-

ne Augen, diese sehr kleine und kurze, mit den Augen an der Spitze.

Rostellaria pes pelicani gleicht dem Buccinum in den dünnen Fühlfäden mit stiellosen Augen am Grunde; nach Rüppell hat R. curvirostris ein Thier wie Strombus, die Augen auf sehr breiten Stielen, welche in ihrer Mitte kleine Fühlfäden abgeben. Außer diesen Merkmalen unterscheidet sich R. pes pelicani nicht von den andern Rostellarien; heißt jetzt Aporrhais.

Um wie viel schwieriger müssen die versteinerten Sippen zu unterscheiden seyn, da die Verschiedenheit des Thiers sich nicht immer an der Schale offenbaret. Es gibt aber noch eine andere Quelle des Irrthums, welche besonders den Geologen angeht.

2. Gattungen, welche zu derselben Sippe gehören, aber ganz verschiedene Wohnörter haben.

Zwar wohnen die meisten Gattungen derselben Sippe an übereinstimmenden Stellen; es gibt jedoch viele Ausnahmen.

Man findet erstens Gattungen derselben Sippe am Land im süßen und salzigen Wasser. So findet sich Auricula scarabus et minima an feuchten Stellen auf dem Lande; A. myosotis, coniformis, nitens etc. (nehmlich die Conovuli) nur im Meer mit Chiton, Littorina und andern ächten Meerschalen; die südamericanischen Gattungen, Auricula dombeyi et fluviatilis, welche ich unter dem Namen Chilina abgesondert habe, leben in Flüssen wie die Limnaeae.

Limnaea findet sich sonst nur in süßem Wasser; Nilsson sagt aber: L. baltica habitat in aqua parum salsa maris baltici ad littora Gothlandiae et Scaniae. In maris juxta Esperöd fucis et lapidibus adhaerens, frequenter obvenit simul cum Paludina baltica et Neritina fluviatili; L. succinea findet sich an der Küste bey Trelleborg.

Alle Gattungen von Paludina et Bythinia leben in Flüssen; eine Gattung von Paludina nach Nilsson im Meer; ist aber vielleicht, wie Draparnaulds kleinere Paludinen, eine wahre Littorina, weil sie einen hornigen Spiraldeckel und nicht einen Ringdeckel hat

Die indischen Neritinae finden sich nur in süßem Wasser; nach Rang lebt Neritina viridis an Martinique auf Klippen unter dem Meerwasser, und eine größere Abart davon ebenso an Madagascar. Nach General Hardwicke findet sich Neritina crepidularis in Salzseen; nach Say Neritina meleagris (Theodoxus reclinatus) in Süß- und Salzwasser; ist wahrscheinlich Guildings Neritina, die er eine Zeitlang in Salzwasser erhalten hat (Zool. Journ. V. p. 33).

Zwischen den Wendekreisen kriechen manche Gattungen aus den Flüssen auf Bäume und setzen sich der Sonne aus, wie manche Littorina, Planaxis et Bulla auf Klippen. Rang hat Neritina auricula in Sümpfen mit Brackwasser, nah dem Meere auf dem Boden gefunden mit Aviculae et Aplysiae. Neritina pupa bewohnt wahrscheinlich auch das Meer; denn es wird immer mit Meerschalen gebracht.

Melania amarula, fasciolata et lineata fanden sich in den Flüssen Indiens und Nordamericas; Say fand Melania simplex in einem Fluß, der durch ein Salzwasserthal bey Salzwerken läuft, sagt aber nicht, ob das Wasser des Flusses gesalzen oder süß war; nach Quoy finden sie sich bisweilen im Brackwasser; auch Cailliaud fand Melania oweni in Brackwasser, Rang andere Gattungen auf Bourbon unter denselben Umständen wie Neritina. Melanopsis hat dieselbe Lebensart; man findet Gattungen oft in großen Seen. Ich habe M. buccinoides aus dem See von Galiläa bekommen und Dr. Clark bildet M. dufourii unter dem Namen Buccinum galilaeum ab (Travels II. 143). Das Wasser dieses Sees ist nach Fuller nicht gesalzen, wie in dem benachbarten todten Meer, und Lesson fand dagegen Pyrena terebrans (nach Ferussac eine Melanopsis) in Menge in den Salzsümpfen von Neu-Guinea und auf der Insel Bourou.

Sowerby sagt mir, es fänden sich mehrere Gattungen der Sippe Cyrena im Meer an Südamerica, da doch die meisten in Flüssen leben; vielleicht aber ist daselbst das Wasser ziemlich süß, wie es Abel auf seiner Reise nach China in manchen Stellen des Meers gefunden hat. Quoy hat Cyrena vanicorensis am Strande gefunden, vermuthet aber, daß sie an den Mündungen der Flüsse leben, welche bey der Fluth brackisch werden.

Gattungen ferner von Meersippen kommen seltener in süßem Wasser vor. Rang hat Aplysia dolabrifera mit Neritinen und Melanien auf der Insel Bourbon in Sümpfen gefunden, deren Wasser fast ganz süß ist.

Die meisten Gattungen von Cerithium leben im Meer in Sandbuchten, gleich unserm Cerithium reticulatum. Adanson fand die africanischen Gattungen und Lesson Cerithium sulcatum in Sümpfen mit Brackwasser, bisweilen vom Meer überschwemmt; Say Pyrena scalariformis, welche ein ächtes Cerithium ist, in Menge in süßem Wasser von Florida, aber ohne Epidermis.

Bulla ist eine Meersippe; Hennah aber fand eine Gattung wie B. hydatis in brackischen Sümpfen an der Küste von Chili; Say Bulla fluviatilis im Schlamm des Flusses Delaware (Journ. of Philadelphia II. 179).

Die Littorinen leben an der Küste oder an den Mündungen in starkem Brackwasser, 2 ausgenommen, welche Pfeiffer als Paludinen beschrieben und Ziegler unter dem Namen Lithoglyphus aufgestellt hat; sie stimmen aber ganz mit Littorina überein; sie leben in Flüssen und sind Paludina fusca Pfeiffer und P. naticoides Ferussac.

Die Anomalien finden sich auch bey Muscheln; Benson hat einen Solen im Schlamm des Ganges gefunden und deßhalb als neue Sippe, Novaculina aufgestellt. Ich kann ihn kaum von Solen dombeyi unterscheiden, welcher an der Küste von Peru lebt; auch habe ich eine verwandte Gattung aus den Flüssen von China und eine andere aus Brackssümpfen von America.

Nilsson hat Tellina baltica, kaum eine Abart, von T. solidula an unserer Küste, im Brackwasser des balthischen Meers gefunden; Rang Avicula margaritifera in Sümpfen auf Bourbon mit fast süßem Wasser, aber in der Nachbarschaft des Meers. Mya arenaria findet sich so hoch oben in Flüs-

sen, wo sie nur während der Fluth brackisch werden; ebenso mit Süßwasserschalen an den Küsten des baltischen Meers.

Die Mya labiata ist eine ächte Corbula, kam mit Süßwasserschalen aus der Mündung des Rio de la Plata; stimmt sehr mit der versteinerten Corbula gallica überein, welche in den obern Süßwasserschichten der Insel Wight vorkommt.

Austern sammelt man an den Küsten von Guernsey und bringt sie in Flußmündungen, wo das Wasser zur Ebbe nur brackisch ist. Im Museum zu Bristol findet sich eine Gruppe Austern aus einem Fluß von Africa, wo das Wasser so süß war, daß man es auf dem Schiffe brauchte. Daran hängt ein Cerithium armatum; an derselben Stelle findet sich auch Cardium ringens.

Benson fand im Ganges eine kleine Cucullaea, woraus er die Sippe Scaphula machte, bloß, weil sie im süßen Wasser lebt.

Arca senilis findet sich mit Galathea radiata nach Cailliaud nur an den Flußmündungen, nicht in den Flüssen selbst.

Endlich gibt es Gattungen, welche in beyden Wässern leben. Say sagt, sein Theodoxus reclinatus finde sich in Menge im Johnsfluß in Ostflorida, wo das Wasser ganz trinkbar ist, aber ebenfalls im Salzwasser. Diese Gattung ist Neritina meleagris, die man in Menge aus West-Indien erhält. Nilsson fand Neritina fluviatilis im Brackwasser, Limnaea baltica et succinea; Rang Neritina auriculata eben so.

Nach Olivier findet sich Ampullaria ovata im See Mareotis mit Meerschalen, die auch im Mittelmeer vorkommen; Cailliaud fand sie in den süßen Seen der Oase von Siwa. Ampullaria avellana et fragilis sind ächte Meerschalen, unterscheiden sich aber durch das Thier, den Deckel und die Schale.

Cardium edule findet sich im Brackwasser, welches bey vielem Regen ziemlich süß wird und ist daselbst dünner und länger als die im Meer.

Man muß daher bey Versteinerungen in seinem Urtheil sehr vorsichtig seyn.

S. 311. J. O. Westwood, über die vermuthete Metamorphose der Crustaceen. T. 4. Eingegangen am 25. May, gelesen am 18ten July 1835.

Bey den Ringelthieren muß die hornige Haut nothwendig abgeworfen werden, weil sonst die darunter liegenden Muskeln nicht wachsen könnten. Es gibt hievon 3 Arten, beyder Spinne, der Heuschrecke und dem Schmetterling. Im ersten Fall kommt das Junge in der Gestalt des Alten aus dem Ey und wechselt nur die Haut, bekommt aber nicht mehr Organe; im zweyten Fall hat das Junge auch die Gestalt des Alten, bekommt aber nach mehrern Häutungen einige neue Organe; im dritten ist das Junge ganz vom Alten verschieden und bekommt durch mehrere Häutungen nicht allein eine andere Gestalt, sondern auch neue Organe und wechselt selbst die Ernährungs-Organe.

Die geflügelten ändern sich am meisten, und daher betrachtet man die ungeflügelten, namentlich die Crustaceen als den Wirbelthieren näher stehend, indem ihre Verwandlung sich auf das Abwerfen der äußern Schale beschränkt, was aber nach Thompson nicht richtig seyn soll. Er suchte dieses bey der, schon von Slabber abgebildeten Zoea zu zeigen (Zool. Researches). Nachdem er eine ausgewachsene über einen Monat gehabt hatte, starb sie beym Hautwechsel und zeigte neue Glieder, welche nun sowohl in Zahl als Gestalt verändert waren und mit denen der eigentlichen Krabben übereinstimmten, nehmlich 4 Paar, wovon das vordere eine große Scheere hat; die vorher gespaltenen Schwimmfüße wurden einfach und nur zum Laufen tauglich. Ein anderes, am ersten May gefangenes Explar zeigte dasselbe. Als es nach einem Monat so ausgewachsen war, um sich häuten zu können, so zeigten sich hinter dem Halskragen die Spuren der Füße des vollkommenen Thiers oder der gemeinen eßbaren Krabbe, wovon die Zoea nur die Larve sey (T. 8. Fig.); während des Wachsens werden die Augen deutlicher gestielt, der Schwimmlappen der Füße bekommt eine größere Zahl von gefiederten Borsten; die Spuren der Flossen unter dem Bauche treten hervor und die Oberkiefer bekommen eine Palpe; sonst ist das Junge und Alte sich gleich. Später beobachtete er die Entwickelung der Eyer des gemeinen Cancer pagurus, und fand, daß die Jungen ganz der Zoea taurus glichen, außer daß sie noch Dornen hatten an den Seiten des Halskragens. Er hielt eine Krabbe mit Laich, bis die Jungen ausschloffen; sie schwammen zu Tausenden herum und hatten genau die Form einer Zoe.

Nach ihm verwandelt sich auch der gemeine Hummer, aber weniger als die andern; das Junge wird aus einem scheerentragenden Schizopoden ein Decapod, und ist in seinem ersten Stande das, was er eine modificierte Zoe nennt mit einem Stirnstachel, einem Schaufelschwanz, ohne Flossen unter dem Bauche, kurz ein Thier, welches man nimmermehr für das erkennen würde, was es ist, wenn man es nicht aus dem Laich des Hummers selbst erhalten hätte (Zool. Journ. No. 19. p. 383 T. 15. F. 13.). Solche Verwandluugen finden sich bey den Paguren, bey Porcellana, Gecarcinus, Hydrodromus und andern Landkrabben, auch bey Pinnotheres, Galathea, Crangon, Palaemon, Homarus, Astacus; die Jungen sind wirklich Zoen bey Cancer, Carcinus, Portunus, Eryphia, Gecarcinus, Thelphusa? Pinnotheres et Inachus.

Ich werde zeigen, daß diese Ansicht nicht richtig ist.

Gegen die Verwandlung der Zoea in Krabben führe ich folgende Gründe an. Seine Angaben sind sehr unbestimmt. Seine Zoea starb unter der Häutung, soll aber 5 Paar Füße bekommen haben, was aber T. 2. F. 2. nicht zeigt, sondern die alte Gestalt, da doch die 2 Paar gespaltenen Schwimmfüße in 5 Paar einfache Gehfüße verwandelt worden seyn sollen.

Die Erscheinung dieser Füße T. 2. F. 11. vor Abwerfung des vordern Schildes stimmt nicht mit andern Verwandlungen überein. Th. sagt, die größern Zoen unterscheiden sich von den kleinern durch stärkere Entwickelung aller Organe. Das beweißt, daß sie vollkommene Thiere sind und sich nicht in Krabben verwandeln

Der verlängerte Schwanz, der rüsselförmige Kopfschild, der Bau der Oberkiefer und die zwey Paar Unterkiefer der

Zoea ließen mehr einen langschwänzigen als kurzschwänzigen Krebs erwarten.

Nach Rathke's Untersuchungen verwandelt sich der Krebs nicht, woraus man also auch auf die andern Krebse schließen darf.

Thompson sagt, er habe unter einer gemeinen Krabbe eine Menge junger Zoen hervorkommen sehen. In diesem Falle könnten sie aber sich als Schmarotzer unter dem Bauche der Krabbe aufgehalten haben. Was Thompson von seinem jungen Hummer sagt, ist gar zu unbestimmt. Diese sogenannte Larve gleicht offenbar schon dem alten und ist kein Schizopod.

Nach M. Edwards hat Zoea gestielte Augen, jederseits unter dem Schild eine Athemhöhle mit Kiemen, wie bey andern Langschwänzen.

Rathkes schöne Untersuchungen und genaue Abbildungen des Flußkrebses zeigen unwidersprechlich, daß keine Verwandlung Statt findet; auch nicht bey Asellus aquaticus. Edwards Beobachtungen über Cymothoa et Anilocera werden angeführt, obschon die Jungen einige Glieder weniger haben. Er kommt zu dem merkwürdigen Schluß, daß die Jungen allmählich sich weiter von ihrem ursprünglichen Typus entfernten; so stehen die unreifen Cymothoen und Phronimen den Isopoden und Amphipoden näher. Ueberhaupt verwandeln sich Edriophthalmen soviel wie gar nicht; z. B. Caprella, Phasma nach Montagu, Limnoria terebrans nach Coldstream, Gammarus pulex nach Jenker.

Die Entomostraceen verwandeln sich mehr.

Ich habe Folgendes beobachtet.

Thompsons Zoe, kaum aus dem Ey der gemeinen Krabbe geschloffen, ist nur so groß, wie ein Nadelkopf, Slabbers 3 Linien lang. Thompsons unter der Häutung gestorbene fast 4 L., müßte mithin ausgewachsen seyn, da sie sich in eine Krabbe verwandelte. Ich habe aber Zoen gesehen, die zwischen den Spitzen der Dornen 10 L. lang waren, von denen man also wohl nicht glauben wird, daß sie sich noch in Krabben verwandeln, welche jung viel kleiner sind und doch schon die gewöhnliche Form haben.

Meine Exemplare habe ich aus Westindien von Guilding erhalten. Die Oberkiefer mit Palpen, die 2 Paar Fühlhörner, wovon eines gespalten ist, die viellappigen innern Unterkiefer sind Charactere der Macrouren und Schizopoden, nicht der Brachyuren. Der Schwimmapparat des Schwanzes an meinen Exemplaren, den Thompson nicht erwähnt, ist auch characteristisch; die Bewegungsorgane sind aber die wichtigsten. Unmittelbar hinter den 2 Paar Unterkiefern zeigen sich nur 2 Paar große gespaltene Bewegungsorgane, welche, wenn Zoe ein junger Decapod ist, entweder Füße oder stark entwickelte äußere Fußkiefer seyn müssen, für welches letztere der getheilte Bau zu sprechen scheint. Sorgfältige Zerlegung des Thiers, wobey man eine Reihe von Organen findet, bestätigt dieses und offenbart die wahre Natur dieser Thiere. Hinter dem äußern Paar der Schwimmorgane und zwar zwischen denselben liegt ein Paar kleiner, dünner Organe aus 2 ungleichen Gelenken mit einem noch kleinern Seiten-Anhängsel am Grunde; dann folgen die 5 Paar Organe, welche Thompson die Füße der künftigen Krabbe nennt, die unter dem Clypeus hervorkommen. Am Grunde dieser Füße stehen noch viele kleine fleischige Verlängerungen. Die 2 großen Paar Schwimmorgane der Zoea stellen das erste und zweyte Paar Fußkiefer der ächten Decapoden ungeheuer entwickelt dar; das kleine Paar von Organen, dahinter das dritte Paar Fußkiefer. Die fünf Paar Füße der künftigen Krabbe sind die Brustfüße der Zoe und ihre fleischigen Anhängsel die Kiemen. Sie ist mithin ein vollkommenes, aber abweichendes Thier und muß zu den Macrouren kommen, aber in eine besondere Abtheilung.

Am Bauche verschiedener Landkrabben von Guilding fand ich Eyer und Junge so eben ausgekrochen und andere mehr entwickelt. In den Eyern sah man schon die Füße des jungen Thiers; herausgenommen waren die Augen deutlich, der Schwanz in eine schmale Platte ausgedehnt, reichte fast bis zu den Augen und an den Seiten lagen die großen vordern Scheeren und die 4 einfachen Fußpaare; nirgends etwas den 2 großen gespaltenen Paaren von Schwimmorganen der Zoea Aehnliches. Die Kiemen undeutlich und fleischig am Grunde der Füße. Die Eyer $1\frac{1}{2}$ L. dick. Ein ausgeschloffenes Junges $1\frac{3}{4}$ L. lang, mit zwey Paar sehr kleinen Fühlhörnern und die Palpen oder Flagra an den äußern Fußkiefern; die Anhängsel unter dem Bauche fehlen; bey einem von 2 L. Länge hatte der Kopfschild schon die gewöhnliche Gestalt. Dieses beweist hinlänglich, daß die Landkrabben keine Verwandlung erleiden.

Thompsons ausgewachsene Zoea, welche bey der Verwandlung starb, war 3 L. lang zwischen den Spitzen der Dornen, und die Länge vom Kopf zum Schwanz muß wenigstens $1\frac{1}{2}$ L. betragen haben. Das Junge der gemeinen Krabbe ist viel kleiner und hat doch schon die Gestalt des erwachsenen Thiers. Ich habe selbst das Junge von Cancer maenas gefangen, nur $\frac{1}{2}$ L. lang und doch schon ganz gebildet, so daß es hurtig herumlaufen konnte. Nirgends sind die Abbildungen von Thompson richtig, namentlich von seiner jungen Mysis.

Von jeder Gruppe der Crustaceen gibt es also eine und die andere Beobachtung, welche beweist, daß sie sich nicht verwandeln; die Landkrabben bey den Brachyuren, der Flußkrebs bey den Macrouren; Mysis bey den Schizopoden; Gammarus et Phronima bey den Amphipoden; Caprella et Cyamus bey den Lämodipoden; Asellus, Cymothoa et Limnoria bey den Isopoden.

Seitdem hat Thompson eine neue Abhandlung herausgegeben über Pinnotheres, deren Junges eine neue Art von Zoea seyn soll. Anderseits erschien im Magazine of Natural History ein Aufsatz aus Guildings Handschriften, worinn deutlich gezeigt ist, daß die Landkrabben sich nicht verwandeln.

Abgebildet sind Zoea gigas mit den einzelnen Theilen; Eyer und Junge einer Landkrabbe nach Guildings Handschriften.

S. 329. J. Farquharson, über die Entstehung des Eises auf dem Boden der Flüsse.

S. 345. W. Stevens, über die Theorie der Respiration.

Das Venenblut enthält Kohlensäure.

S. 355. J. Thompson, Entdeckung der Verwandlung der Lepaden, T. 5. Eingegangen am 3ten Jänner, gelesen am 5ten März 1835.

Nachdem ich im dritten Heft meiner **Zoological Researches No. 3. p. 69** zuerst die wahre Natur der Cirripeden bekannt gemacht hatte, konnte man glauben, daß ein Anderer, der bessere Gelegenheit hätte, die Verwandlung weiter verfolgen würde; glücklicher Weise kam ein Schiff aus dem Mittelmeer und eines von Nordamerica zu Cork an, welche ganz mit **Lepas, Cineras et Otion** bedeckt, weil sie nicht mit Kupfer beschlagen waren. Ich bekam sie lebendig mit vielen Eyern in verschiedener Entwickelung, wovon bald einige ausschloffen und bewiesen, daß sie, wie die **Balani**, in ihrem ersten Zustande schwimmende Crustaceen sind, aber von ganz anderm Bau, so daß die Cirripeden ganz richtig in 2 Gruppen getheilt wurden.

In meiner vierten Abhandlung habe ich die Larven der **Balani** als zweyklappige Einaugen (**Ostracoda**) beschrieben mit 2 gestielten Augen, zahlreichern und mehr entwickelten Füßen, fast wie die Larven des **Cyclops** und des vollkommenen **Triton**; die Larven der Lepaden gleichen etwas dem **Cyclops**, welchen Müller für ein vollkommenes Thier gehalten und **Amymome** genannt hat. Diese Gestalt ist vielen Entomostraken gemein; die Aehnlichkeit ist noch größer mit Latreilles **Argulus armiger**, welcher wirklich nichts anders ist, als eine **Amymone** mit einem dreyspitzigen Schild auf dem Rücken.

Die Jungen von **Cineras** schloffen zuerst aus am 27. July 3 Tage nach der Ankunft des Schiffes; dann **Lepas anserifera** am 19ten August; einige Tage später **Lepas dentata**; alle ziemlich mit einander übereinstimmend. Die Larve von **Lepas anserifera** ist am vollkommensten und mag als Typus dienen.

Bey allen scheinen die Eyer, nachdem sie aus dem Eyerstock getrieben sind, durch die Legröhre [den Schwanz] in das Zellgewebe des Stiels gebracht zu werden; gerad unter dem Leibe des Thieres, wo sie einen Zoll langen Raum ausfüllen. Anfangs scheinen sie daselbst gestaltlos zu seyn und untrennbar von der bräunlichen Substanz, worinn sie stecken; nähern sie sich aber der Reife, so werden sie oval und lassen sich leicht ablösen. Everard Home hat sie gut abgebildet in seinen **Lectures of comparative Anatomy**.

Während die Eyer im Stiel sind, ist dieser mehr undurchsichtig und bläulich, weil die Eyer und das Zellgewebe himmelblau sind. Es ist schwer zu sagen, wie die Eyer hier herauskommen, aber sicherlich nicht, indem sie die Haut des Stiels durchbohren, wie Home meynt: denn die Eyer bilden nachher ein Paar blattförmige Ausbreitungen auf jeder Seite des Thiers unter der Haut, welche die Schale überzieht. Jedes Blatt hängt an einer Scheidwand, welche die von dem Thier eingenommene Höhle von dem Stiele absondert. Sie sind anfangs klein, haben einen rundlichen Umriß und sind bläulich wie die Eyer früher im Stiel; nachher werden die Blätter größer, schlagen auf dem Rücken übereinander, werden blaßbraun und endlich vor dem Ausschliefen fast weiß. Diese Blätter bestehen aus einer unregelmäßigen Lage von Eyern, in einer Art von parenchymatösem Gewebe, woraus die Eyer vor dem Ausschliefen leicht fallen, indem die Substanz der Blätter allmählich zergeht. Wann die kaum sichtbaren Larven aus den Eyern kommen, so wachsen sie außerordentlich schnell, fast zusehends.

Die Larve der Lepaden ist nun ein geschwänzter **Monoculus** mit 3 Paar Füßen, wovon das vordere einfach, die 2 andern gespalten sind; auf dem Rücken ein großer Schild, welcher vorn in 2 seitwärts ausgedehnte lange Hörner endigt und hinten in einen einfachen Stachel, zu vergleichen mit der Larve von **Artemis, Zoological Researches No. 5. Tab. 2. Fig. 7, 8.**

Wie lang die Larven in ihrem ersten oder freyen Zustande bleiben, weiß ich nicht; wahrscheinlich hängt es auch davon ab, ob sie früher oder später einen passenden Platz zum Vestsetzen finden. So hängt sich **Lepas fascicularis** gern an schwimmende Tange; **Lepas minima** an kleine Gattungen von **Antipathes**; **Lepas anserifera, dentata, Cineras vittatus et Otion** an den Boden der Schiffe; **Lepas anatifera** an schwimmendes Holz und aneinander; **Lepas sulcata** dagegen auf den Rücken der Schildkröten und die Schalen der **Janthina**.

Aus den obigen Entdeckungen ergibt es sich, daß

1) die Cirripeden keine besondere Classe bilden, sondern durch die **Balani** mit den **Crustacea decapoda** zusammenhängen, durch die **Lepades** mit den Entomostraken;

2) daß sie keine Beziehung oder Verwandtschaft zu den Testaceen haben;

3) daß es unter den Crustaceen freye und veste, mit und ohne Augen, mit getrennten und vereinigten Geschlechtern gibt, alles Charactere, welche sonst für die wichtigsten bey der Classification gehalten worden;

4) daß die Metamorphose die Verwandtschaft der Crustaceen mit den Insecten vollkommen bestätigt.

Bey **Otion** haben die Eyer dieselbe Lage, aber es wurden noch keine in dem Zustande gefunden, wo sie ausschliefen wollten.

Abgebildet sind **Lepas anatifera** mit den Eyerblättern, eine Larve wie **Amymome**; eine andere von **Cineras vittatus**.

S. 359. J. Thompson, General-Inspector der Spitäler, über die doppelte Metamorphose der zehnfüßigen Crustaceen in einem Beyspiel von **Cancer maenas**. Eingegangen am 21. May, gelesen am 4. Juny 1835, T. 6.

In meinem **Zoological Journal p. 1** und **63** habe ich zuerst gezeigt, daß die kurzschwänzigen Krebse oder die Krabben die Gestalt der **Zoea** durchlaufen; jetzt kann ich anzeigen, daß sie noch eine andere, nicht weniger sonderbare und noch nie gesehene Metamorphose haben, in welcher sie die Gestalt der Sippe **Megalopa** mit sehr großen Augen annehmen. Dieser ihr zweyter Zustand entspricht mithin der Puppe bey den Insecten.

Aus meiner frühern Abhandlung zeigt es sich, daß das Junge von **Cancer pagurus** oder der gemeinen Marktkrabbe

sich zuerst als eine Zoe zeigt (S. 9 und 64) und daß die ausgewachsene Zoe in eine etwas andere, mehr vollkommene Gestalt übergeht (S. 8), welche für eine besondere Gattung von Krabbe angesehen wurde; meine jetzige Entdeckung beweist jedoch, daß sie nur durch die Gestalt für eine Megalope gilt. Diese Sippe muß mithin ausgestrichen werden.

Ich hielt im Meerwasser mehrere Megalopen (mit ausgestrecktem Schwanz), welche sich alle Sommer bey Cork in Menge zeigen. Diese verwandelten sich zu meiner großen Ueberraschung nach kurzer Zeit in eine kleine Krabbe (mit eingeschlagenem Schwanz). Das geschah bey einem Dutzend.

Das habe ich seitdem oft beobachtet und ich mußte mithin schließen, daß diese Megalopen die Jungen von **Carcinus maenas** oder der gemeinen Strandkrabbe sind, weil sich diese allein an dieser Stelle findet. Die jungen Krabben haben noch nicht die Charactere des Alten, sondern bekommen sie erst später, wahrscheinlich nach mehrern Häutungen.

Die vollständige Metamorphosenreihe dieser Gattung habe ich nun weiter verfolgt, und es gelang mir, diese Krabbe aus dem reifen Laich zu bekommen, und dieser erste Zustand war eine Zoe, abgebildet Fig. 1. mit ihrem Rücken und Stirnstachel und dem langen Schwanz. Sie unterscheidet sich nicht von der des **Cancer pagurus**, abgebildet in **Zoological Researches**, T. 8. Fig. 1.; ist jedoch viel kleiner, grünlich, mit einigen dunklern Flecken. Diese Beobachtung läßt mithin keinen Zweifel mehr übrig. Man muß jedoch noch die Verwandlung der Zoe in eine Megalope beobachten, was bis jetzt noch nicht hat geschehen können.

Diese Crustaceen durchlaufen also eine doppelte Metamorphose, sind zuerst eine Zoe, werden dann eine Megalope und zuletzt eine ächte Krabbe. Wie lang das dauert, weiß ich nicht, aber die Zoen erscheinen im März und April, die Megalopen erst im May oder Juny. Jene scheinen mithin einen Monat zu dauern, diese nur 14 Tage.

Diese doppelte Metamorphose sah ich auch, jedoch nicht so genügend, in einer schwimmenden Krabbe, **Portunus** und auch bey **Inachus**. Das müßte auch den größten Zweifler befriedigen. Endliche Beobachtungen werde ich über **Eryphia**, **Thelphusa**, **Gecarcinus et Pinnotheres** liefern (Ist seitdem geschehen in **Entomological Magazine**). Die 3 ersten Sippen habe ich aus Ost- und Westindien bekommen, nehmlich Weibchen mit reifen Eyern in Branntwein; die Jungen waren offenbar auch Zoen.

Die Langschwänze sind zuerst Schizopoden und bleiben es bis zur vollkommenen Verwandlung; so bey **Astacus marinus**, **Palinurus**, **Palaemon squilla**, **Crangon**, **Galathea**, **Pagurus et Porcellana**.

Carcinus maenas ist im Zoe-Zustand ein ganz schwimmendes Geschöpf; im zweyten geht es manchmal mittels der nun einfach gewordenen Brustfüße, schwimmt aber mehr mittels der stark entwickelten Bauchflossen Fig. 3. Es ist mithin in beyden Zuständen ein Langschwanz; nur im letztern aber den Decapoden ähnlich.

Ich muß mich wundern, daß niemand in England diese Sache verfolgt hat; in Frankreich dagegen hat man zween Naturforscher nach der Insel Re geschickt, um Beobachtungen darüber anzustellen. **Milne Edwards** hat aber berichtet, daß die Jungen schon die Gestalt des Alten hätten; worauf sich diese Entscheidung gründet, weiß ich nicht. Ich danke dem Himmel, daß ich so glücklich gewesen bin, die Sache zu entdecken.

Abgebildet sind **Zoea** und **Carcinus maenas**, **Megalope** von demselben und die junge Krabbe [Es ist sonderbar, daß **Westwoods** Aufsatz früher gedruckt wurde, als die beyden vorstehenden, obschon derselbe später einlief.]. Ende.

Recherches

sur les Poissons fossiles par Agassiz. Neufchatel chez l'Auteur, Francfort chez Schmerber, Livr. VI. 1836. 4.

Diese Lieferung des schon oft in der Isis mit Recht gerühmten Werks enthält 11 Bogen und 23 Tafeln, welche meistens **Weber** und **Dinkel**, einige auch **Unger**, **Burkhard**, **Hellmuth** und **Nouvert** vortrefflich gezeichnet und **Minsinger** zu München eben so schön und reinlich gedruckt hat. Die Lieferung kostet nicht mehr als 6 Thlr. C. M. für die Subscribenten, für die Andern dagegen 9. Der Preis ist mithin für jene sehr gering, besonders in Betracht der herrlichen Ausführung, sowohl der Tafeln als des Textes. Ueber dessen Werth ist es genug gesagt, wenn wir mittheilen, daß der Verf. für diese Arbeit von der geologischen Gesellschaft zu London 2mal die wollastonische Medaille erhalten hat.

Abgebildet sind hier: die hergestellten Skelette von **Palaeoniscus**, **Platysomus**, **Macrosemius**, **Caturus**.

Versteinert: **Acanthodes sulcatus**; **Cheiracanthus murchisoni**; **Cheirolepis traillii**, **uragus**; **Osteolepis microlepidotus**, **arenatus**; **Amblypterus nemopterus**, **striatus**, **punctatus**.

Palaeoniscus carinatus, **minutus**, **fultus**, **Vratislaviensis**, **lepidurus**, **robisonii**, **striolatus**, **ornatissimus**, **glaphyrus**, **macrophthalmus**, **longissimus**.

Eurynotus crenatus, **fimbriatus**, **tenuiceps**; **Tetragonolepis leachii**; **Dapedius politus**, **granulatus**, **punctatus**, **colei**, **orbis**; **Amblyurus macrostomus**.

Sehr umständlich beschrieben sind 16 Gattungen von **Tetragonolepis**, **Dapedius orbis**; **Amblyurus macrostomus**, zween **Semionotus**, sechs **Smerdis** [Dieser Name findet sich schon unter den Krebsen.]; **Enoplosus pygopterus**; **Apogon spinosus**; **Perca** sehr ausführlich mit 3 Gattungen; drey **Labrax**, zween **Dules**; **Pelates quindecimalis**; drey **Serranus**, **Holocentrum pygmaeum**.

Neue Wirbelthiere

zu der Fauna von Abyssinien gehörig, entdeckt und beschrieben von Dr. E. Rüppell. Frankfurt bey Schmerber, Liefer. VI. 1836. Fol. 29—52. T. 8—14. ill.

Dieses Heft beginnt mit der Familie der Schuppenflosser oder Klippfische, und enthält voran eine Critik von Cuviers Fischen dieser Sippe aus dem rothen Meer.

Chaetodon semilarvatus ist einerley mit lunatus.

Chaetodon striangulus = triangularis.
Ch. larvatus = karraf.
Ch. pictus wurde seit Forskal nicht mehr gefunden.
Ch. mesoleucus nur wieder von Rüppell.
Ch, marginatus = dorsalis.
Ch. fasciatus = flavus.
Ch. sebanus = auriga = setifer.

T. 9. F. 1. Chaetodon mesoleucus 4″ lang, vorn weiß, hinten schwarz.

T. 9. F. 2. Ch. austriacus 3″ lang, citrongelb, mit grauen Seitenstreifen, senkrechte Flossen schwarz und gelb gesäumt, daher der Name. Der Verfasser hält diesen Fisch für die zweyte Gattung von Aelians Citharoedus, welchen Cuvier auf den Chaetodon vittatus bezieht.

F. 3. Ch. lunatus 11″, violet rosenroth, zwey schwarze Bänder, senkrechte Flossen gelb.

Heniochus macrolepidotus findet sich auch im rothen Meer, wird aber nur 5″ lang.

T. 10. F. 1. Holacanthus lineatus.

F. 2. H. striatus, nur 2″ lang, schwarz mit blauen und weißen Querbändern.

Platax blochii, albipunctatus, gaimardii et ehrenbergii sind Platax vespertilio.

Im rothen Meer finden sich auch Pimelepturus marciac, fuscus, altipinnis = Sciaena tahmel Forskal.

F. 3. P. fuscus 2″ lang, schiefergrau. Anatomiert.

F. 4. P. tahmel 16″ lang, hellgrau, mit röthlichen Längsstreifen.

Pempheris mangula ist auch im rothen Meer, 5″.

Daselbst sind überhaupt Ch. striangulus (triangularis). larvatus (karraf), mesoleucus, lunatus (semilarvatus), dorsalis (marginatus), flavus, auriga (sebanus, setifer), austriacus.

Heniochus macrolepidotus; Holacanthus asfur, hed daje: mesoleucus (lineatus, mokhella), dux, striatus.

Platax orbicularis, teira, vespertilio (albipunctatus); Psettus rhombeus.

Pimelepterus fuscus, tahmel, marciac; Pempheris mangula (nesogallica, vanicolensis).

Scomberoiden.

Im rothen Meer hat der Verfasser 36 gefunden.

Scomber kanagurta.

T. 11. F. 1. Sc. chrysozonus 11″, oben grasgrün, unten fleischfarben mit dunkleren Seitenstreifen, hinter den Augen 4 tombakglänzende Flecken.

F. 2. Sc. microlepidotus 4″ lang, oben fahlblau, unten silberfarben, 2 Längsreihen Flecken.

T. 12. F. 2. Thynnus bilineatus 12″, violet, hat sonderbarer Weise 2 Seitenlinien, mit größern Schuppen.

T. 12. F. 1. Thynnus (Pelamys) unicolor 1½′ lang, violet, oben dunkler.

Im rothen Meer ist auch Cybium commersonii.

Trichiurus (Clupea) haumela.

T. 11. F. 3. Histiophorus immaculatus 1½′, oben dunkelviolet, unten silberweiß.

T. 12. F. 3. Elacate pondiceriana 2½′, braunschwarz. Anatomiert.

Chorinemus lysan (Commersonii), toloo-parah, moadetta.

Trachinotus mokale, blochii, falcatus et drepanis Cuv.; sind einerley.

Im rothen Meer T. falcatus et Caesiomorus quadripunctatus.

Caranx petaurista, speciosus sind wahrscheinlich verschieden.

C. djettaba, mauritianus (macrophthalmus).

T. 13. F. 1. C. micropterus mahnt an Scomber helvolus 9″, blaugrau.

C. ferdau, caeruleo-pinnatus (verschieden von punctatus), fulvo-guttatus (auro-guttatus), bajad (nicht Scomber fulvoguttatus Forskal), russelli (kurra).

F. 2. C. caeruleo-pinnatus R. 1½′, bläulich.

F. 3. C. sansun.

Auch findet sich daselbst C. rotleri.

T. 14. F. 1. C. affinis; steht dem C. xanthinus nahe, 7″, grün, unten violet, anatomiert.

F. 2. C. bixanthopterus 10″, bläulich, unten blauroth, vielleicht C. melampygus.

Dann folgen noch Bemerkungen über Citula ciliaria, Scyris indicus, Blepharis fasciatus, Nomeus nigrofasciatus; Equula.

Ueberhaupt hat der Verfasser im rothen Meer von Scombereiden gefunden:

Sc. kanagurta, chrysozonus, microlepidotus.
Thynnus bilineatus, unicolor.
Cybium commersonii, Trichiurus haumela.
Histiophorus bimaculatus; Elacate pondiceriana.

Chorinemus lysan, toloo, moadetta.

Trachinotus falcatus; Caesiomorus quadripunctatus.

Caranx petaurista, speciosus, djettaba, mauritianus, micropterus, ferdau, caeruleo-pinnatus, fulvoguttatus, bajad, kurra, roleri, sansun, affinis, bixanthopterus.

Citula armata; Olistes ciliaria.

Scyris indicus; Blepharis fasciatus.

Seriola nigrofasciata.

Equula cabella, gomora.

Gazza equuliformis.

Familie der Sclerodermen.

Balistes wurde in der neuern Zeit getheilt in Balistes, Monacanthus, Aluterus, Triacanthus, Balistapus et Anacanthus. Der Verfasser sondert noch ab: Xenodon (Balistes) niger, T. 14. F. 3. Die Beschreibung folgt im nächsten Heft. Der Name ist übrigens schon von H. Boie an Schlangen vergeben. Isis 1826, 982. 1827, 540.

Man wird sich gewiß über diese Entdeckungen und schönen Abbildungen freuen; daher ist zu bedauern, daß einige Tafeln nicht illuminiert sind. Das Publicum würde dem Verfasser dankbar seyn und die geringen Kosten gern tragen, wenn er dieselben illuminiert nachliefern könnte.

Abbildungen

zur Berichtigung und Ergänzung der Schmetterlingskunde, besonders der Microlepidopterologie, als Supplement zu Treitschkes und Hübners europäischen Schmetterlingen mit erläuterndem Text. Herausgegeben von J. E. Fischer, Edler von Röslerstamm. Leipzig bey Hinrichs und Nixdorf in Böhmen beym Verfasser. Heft 5. 1836. 4. T. 21—25. ill.

Diese feingemalten Tafeln enthalten die Wickler: Phonopteris penkleriana; Penthina dealbana, simplana; Tortrix kuhlreiniana, sylvana; Teras ferrugana auf drey Tafeln, treueriana; meistens mit microscopischen Abbildungen der Raupentheile, auch Puppen. Die Beschreibung ist sehr genau und critisch.

Diese Arbeit ist eine wahrhaft ergänzende für die schönen Werke von Geyer und Freyer, welche gegenwärtig zu Augsburg erscheinen.

Die wanzenartigen Insecten,

getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben von Hahn. Nürnberg bey Zeh. Bd. 3. 1836. 8. Heft 2. 3.

Heft II. enthält schön illuminiert auf Tafel 79—84. Cimex lectularius; Lyctocoris domesticus, corticalis, Arilus angulatus; Spiniger limbatus; Tectocoris nobilis; Chlaenocoris impressus, Pachycoris fabricii; Oxynotus gibbus; Aelia nubila; Nabis ferus, brevipinnis; Platygaster ferrugineus; Attus arenarius.

Heft III.

Darauf starb Hahn: die Arbeit ist aber in sehr gute, man kann sagen, bessere Hände gekommen, in die von Dr. Herrich-Schäffer zu Regensburg. Er verläßt Hahns Sippenmacherey und hält sich vorzüglich an Burmeisters Bestimmungen im 2. Band seiner Entomologie. Er vereinigt Phytocoris mit Capsus, und wird nur wirklich neue oder sehr seltene Gattungen abbilden. Hier stehen auf Tafel 85—90. Miris holsatus, virens, longicornis, laevigatus; Lopus rubrostriatus, dolabratilis, ferrugatus; Capsus clavatus, bifasciatus, umbratilis, fulvomaculatus, virgula, pallidus, annulatus, alienus; Stenocephalus neglectus mit Zerlegungen; Syrtis monstrosa deßgleichen.

Die Arachniden,

getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben von C. L. Koch, Forstrath in Regensburg. Nürnberg bey Zeh. Bd. 3. Heft 1. 2. 1836. 8.

Auch dieses ist eine Fortsetzung des Werks von Hahn, und wie man sieht, ebenfalls in bessere Hände übergegangen. Der Verfasser pflegt nur Abbildungen nach der Natur zu machen, mit seltenen Ausnahmen. Diese Hefte enthalten auf T. 73—84. folgende illuminierte Abbildungen: Galeodes araneoides m. et f.; Meta hispida, schuchii; Micriphantes camelinus m. et f., punctulatus; Sphasus lineatus m. et f.; Opilio tridens, rufipes; Buthus afer; Eresus ctenizoides, luridus; Palpimanus haematinus m. et f.; Lycosa praegrandis, hellenica, sylvicultrix m. et f.; Dictynna benigna m. et f.; latens, variabilis; Opilio lucorum m. et f.

Exercitationes hymenopterologicae

ad illustrandam Faunam suecicam, Auctore Dr. A. G. Dahlbom. Londini Gothorum, particula I—VI. 1831—1833. 8. 79.

Diese Aufzählung und umständliche Beschreibung der schwedischen Immen sind als eine Reihe Dissertationen erschienen, welche man aber durch Mauritius in Greifswald erhalten kann. Vorangeht eine vollständige Literatur, dann folgt die Terminologie, und endlich Bestimmung der Familien, Sippen und Gattungen. Von den letzten sind beschrieben Cleptes semiaurata, nitidula, Chrysis fulgida, ignita, splendidula, undata, sexdentata, austriaca, unicolor, caerulea, truncata, integra, und einige andere angeführt.

Ferner Sphex sabulosa, viatica, campestris; Larra gibba, pinguis, tunica, lineata, pectinipes, unicolor, spuria, Dolichurus ater; Pompilus fuscus, viaticus, albifrons, variegatus, niger, ater, punctipes, sanguinolentus, rufipes, bipunctatus, femoralis, calcaratus; Ceropales maculata; Evania minuta; Foenus jaculator, assectator, erythrostomus.

Mémoires

de la Société de Physique et histoire naturelle de Génève; chez Pachoud. 4.

Die Gesellschaft wurde bereits im Jahr 1790 gegründet von dem bereits verstorbenen Saussure, Gosse, Jurine, Odier, Senebier, Tingry, Tallot, F. Huber, M. Pictet und einigen noch Lebenden.

Ihre Abhandlungen erscheinen seit 1821 und sind von großer Wichtigkeit. Man scheint das aber in Deutschland noch nicht recht zu wissen, und daher wollen wir den Innhalt angeben.

Band I. 1821. 523.

S. 1. L. **Jurine**, über das Auge des Thunfisches und einiger anderer Fische T. 1. Das Auge ist umständlich beschrieben. Er hält **Hallers** Campanula für einen Nervenknoten

S. 19. Derselbe, über die Zähne und das Kauen der Karpfenarten T. 1. Die Zähne auf den sogenannten Schlundknochen beschrieben. Cyprinus carpio hat 5, C. jeses 7, C. tinca 5, C. erythrophthalmus 8 in 2 Reihen, C. rutilus 5, C. gobio 5; sie sind verschieden gestaltet.

S. 25. F. **Prevost**, von der Wirkung der Bewegung einer Licht brechenden Ebene auf die Brechung T. 1.

S. 38. **Soret**, Beobachtungen über das Verhältniß zwischen den Achsen doppelter Brechung und der Gestalt der Crystalle T. 1.

Es werden betrachtet und abgebildet: Topas, Arragonit, Glimmer, Schwerspath, Peridot, Cymophan, Anhydrit, Euclas, Gyps. Dann folgen Zusammenstellungen T. 1.

S. 93. P. **Huber**, über verschiedene Instrumente für Physik und Meteorologie T. 5. Wage, Anemometer.

S. 120. **Vaucher**, über den Laubfall.

S. 137. M. A. **Pictet**, über die basaltische Gegend im Departement des Rheins, der Mosel und der Saar.

S. 168. **Vaucher**, über die Charen T. 1. Blüthen und Samen.

S. 180. J. L. **Prevost** und J. A. **Dumas**, über die Samenthierchen verschiedener Thiere Taf. 2. Igel, Katze, Hund, Vögel, Viper, Frosch rc.

S. 209. **De Candolle**, über die natürlichen Verwandtschaften der Nymphäaceen T. 2.

S. 245. Theod. von **Saussure**, über den Einfluß der grünen Früchte auf die Luft vor ihrer Reife.

S. 289. **Vaucher**, über den Safttrieb im August und die verschiedenen Arten der Entwickelung der Bäume.

S. 309. **Moricand** und **Soret**, über mehrere neue Crystallisationen des Cölestins T. 1.

S. 329. **Vaucher**, Monographie von Equisetum; werden sehr umständlich beschrieben. Abgebildet sind auf 14 Tafeln: Equisetum arvense, fluviatile, sylvaticum, umbrosum, palustre, ramosissimum, giganteum, limosum, hyemale, burchellii, timorianum, stipulaceum, setaceum, campanulatum, variegatum, elongatum, incanum.

S. 393. **De Candolle**, über die Familie der Ternströmiaceen und besonders Saurauja; Gattungen beschrieben T. 8. Abgebildet: T. lineata, villosa, serrata, lanceolata, bracteosa, tristyla; Apatelia lanceolata.

S. 431. Derselbe, über die seltenen oder neuen Pflanzen, welche im Garten geblühet haben: Clematis parviflora; Aquilegia atropurpurea; Passiflora ligularis; Cerastium bibersteinii; Lavatera subovata; Periptera punicea; Geranium flassowianum, longipes; Pelargonium nobile, jatrophaefolium; Dodonaea dioica; Nemopanthes canadensis; Sempervivum caespitosum; Stachys tenuifolia, rostrata, spectabilis; Mentha blanda; Veronica carnea; Ricinus laevis; Iris spathulata.

S. 465. F. **Soret**, über die seltenen Mineralien oder neuen Crystallformen in der Sammlung T. 1. Topas, Gyps, Cymophan, Stilbit, Mesotyp, Laumonit, Turmalin, Eisenglanz, Pictit, Andalusit.

S. 501. **Gautier**, astronomische Beobachtungen.

Band II. 1823. Abtheil. 1.

S. 1. F. de **Gingins**, über die Familie der Violaceen. 2 Tafeln, einzelne Theile.

S. 29. L. A. **Necker**, über die Vögel um Genf: ausführliche Beschreibung nebst einem Calender ihrer Ankunft und einer Uebersicht. Es sind 264 Gattungen.

S. 123. Oberst **Dufour**, Versuche über die Stärke der Eisendrähte T. 1.

S. 145. L. **Jurine**, über Fasciola lucii im Magen, oder in dessen blinden Anhängseln des Hechts Taf. 1., mit Nerven.

S. 155. L. A. **Necker**, über den Monte somma und die vulcanischen Tuffe, 2 Tfln.

Abtheilung 2. 1824.

S. 1. Graf **Mielzinsky**, über eine Larve, welche Helix nemoralis verzehrt. Cochleoctonus vorax 1 T.

S. 13. Th. **Coulter**, über die Dipsaceen; Beschreibung und Aufführung der Sippen und Gattungen T. 1. 2., einzelne Theile.

S. 61. **Macaire** und A. **de la Rive**, Versuche über die Kochsalzsäure.

S. 71. J. D. **Choisy**, über die Familie der Selagineen; Organe, Sippen und Gattungen, 5 Tafeln. Theile und Ganze.

S. 115. J. **Macaire**, über die blau werdenden Boleti.

S. 125. De Candolle, über die seltenen oder neuen Pflanzen im Garten. Papaver bracteatum; Aesculus rubicunda; Cassia diffusa, pygmaea, polyadena, leschnaultiana, wallichiana; Goodia polysperma; Trigonella calliceras; Sesbania paludosa; Geum ranunculoides, brachypetalum; Jussiaea longifolia; Schwenkia hilariana.

S. 145. P. Huber, Geschichte der Trachusa (Apis) aurulenta. 1 T.

S. 161. P. Prevost, einige Erscheinungen bey der strahlenden Wärme.

S. 201. A. Gautier, über eine neue Bestimmung der Länge von Genf. 3° 49 Min. östlich von Paris.

S. 241. A. de la Rive und F. Marcet, über die Wirkung der Metalle auf entzündliche Gase.

Band III. 1825. 1. Abtheilung.

S. 1. N. C. Seringe, über die Cucurbitaceen. Organe, Verwandschaften, T. 1—5. Theile und Ganze.

S. 33. De Candolle, über den Platz der Cucurbitaceen.

S. 37. F. Marcet, über die Wirkung der Gifte auf das Pflanzenreich.

S. 67. J. Macaire-Prinsep, über den Einfluß der Gifte auf reizbaren Pflanzen.

S. 79. A. Le Rojer, neues Verfahren, die Gerbsäure darzustellen.

S. 81. G. Maurice, über die Gefühls-Erscheinungen 109.

S. 109. A. de la Rive, über die Vertheilungsart der dynamischen Electricität.

S. 121. Dr. Prevost, über die Fortpflanzung der Malermuschel, 1 T.

S. 133. Jurine, Geschichte des Genfersees, sehr ausführlich, 21 Gattungen, T. 1—15.

Abtheilung 2. 1826.

S. 1. Th. v. Saussure, über den Einfluß der Vertrocknung auf das Keimen der eßbaren Samen, 1 T.

S. 29. De Candolle, über die Materie, welche den Murtensee roth färbt. Oscillatoria rubescens, abgebildet; zerlegt von Colladon-Martin, Macaire-Prinsep. 1 Tafel.

S. 43. J. L. Berlandier, über die Familie der Grossularien, 3 T.

S. 61. Dr. Prevost, über die Regeneration der Nerven. Gelingt.

S. 65. De Candolle, über die Familie der Lythrarien, 3 Tafeln.

S. 97. P. Prevost, über die Bewegungen durch die wechselseitige Berührung verschiedener Substanzen.

S. 115. Alph. De Candolle, über die Raphiden, oder die innern Haare der Pflanzen, 1 T.

S. 121. P. Prevost, über scheinbare Zersetzung des weißen Lichts durch zurückwerfende Körper.

S. 131. Macaire-Prinsep, Zerlegung des chinesischen Firnisses.

S. 139. J. A. Deluc, über die zerstreuten Alpenblöcke von Granit, 1 T.

S. 201. Prof. A. de la Rive, über eine Eigenthümlichkeit der metallischen Electricitätsleiter.

S. 217. F. Marcet, Zerlegung einiger Pflanzensubstanzen.

S. 225. P. Prevost, über den Einfluß des niedrigen Bodens auf das Gefrieren der Pflanzen.

S. 247. P. Huber, über eine Wanderung von Schmetterlingen.

Band IV. 1828. Genève chez Barbazat et Delarue.

S. 1. De Candolle, über die Familie der Combretaceen, T. 1—5. Ganze.

Abgebildet sind: Pentaptera tomentosa, arjuna; Conocarpus acuminatus; Poiraea aculeata, eriopetala; Combretum altum.

S. 43. Macaire-Prinsep, über die Färbung der Blätter im Herbst.

S. 54. L. A. Necker, über ein merkwürdiges Stück des Kiesel-Malachits.

S. 60. Dr. Prevost, über den Kreislauf des Fötus bey den Wiederkäuern.

S. 67. Moricand, über mißbildete Vogelschnäbel, 1 Tafel.

S. 70. A. de la Rive und Alph. De Candolle, über die Wärmeleitung verschiedener Holzarten.

S. 76. Macaire-Prinsep, Geognostisches über Lyon.

S. 85. De Candolle, über einige blühende Pflanzen: Pittosporum revolutum; Kennedya macrophylla; Astrapaea wallichii.

S. 91. Macaire-Prinsep, über Vergiftung der Pflanzen durch Pflanzengifte.

S. 94. Dr. Traill, Versuche über den Thermomagnetismus.

S. 121. H. Wydler, monographischer Versuch über Scrophularia; eine sehr ausführliche und gründliche Abhandlung, welche auch einzeln zu haben ist; mit 5 Tafeln. Theile und Ganze.

S. 171. Dr. Prevost, Fortpflanzung des Sechot (Cottus gobio), 1 T.

S. 185. Macaire-Prinsep und Marcet, Zerlegung des rothen Schnees vom Nordpol; der Blätter von Coriaria myrtifolia.

S. 197. Dr. Prevost, Fortpflanzung von Limnaea stagnalis.

S. 209. L. A. Necker, über das Thal Valorsine, 4 Tafeln.

S. 247. Peschier, Untersuchungen über das Corydalin.

S. 255. P. Prevost, über den Einfluß der Dichtigkeit auf die Wärme der Gase.

S. 265. Derselbe, über die Erkältung eines Körpers in einem Gas.

S. 281. Macaire und Marcet, über die Wechselwirkung des Ammoniacs und des Phosphors.

S. 285. A. de la Rive, Untersuchungen über die Ursache der Voltaischen Electricität.

S. 337. Seringe, über die Familie der Melastomaceen, mit 4 Tafeln. Theile und Ganze.

S. 336. Gautier, neue Bestimmung der Breite von Genf, 46° 12 Min., Länge von Paris 3° 49 Min. oder 15 Minuten, 16 Secunden Zeit, mit 1 T.

S. 405. Th. v. Saussure, über die Variationen der Kohlensäure in der Luft.

S. 477. P. Prevost, über den Einfluß der Dichtigkeit auf die Wärme der Gase.

S. 486. De Candolle, über seltene Pflanzen im Garten. Es sind 18.

Band V. 1832.

S. 1. De Candolle, Geschichte der Botanik zu Genf.

S. 63. Macaire-Prinsep, über die Nivelierungen des Genfersees mit 3 Planen.

S. 75. Peschier und Jacquemin, Zerlegung der Anagyris foetida, Cytisus laburnum et Coronilla varia.

S. 89. J. A. de Luc, über die Kalk- und Sandblöcke um Genf.

S. 119. Dr. Prevost, über die Geschlechtstheile verschiedener Schnecken; gelesen 1828. Im sogenannten Eyerstock finden sich Samenthierchen, im sogenannten Hoden Eyer. Helix pomatia; Limax rufus, cinereus; Cyclostoma elegans, 2 Tafeln.

S. 139. De Candolle, über seltene Pflanzen im Garten, mit 4 Tafeln.

Abgebildet sind: Impatiens parviflora; Gynandropsis ophitocarpa; Salvia cretica; Phyllanthus cantoniensis; Malachra palmata.

S. 177. Alph. De Candolle, über die Familie der Anonaceen, mit 5 Taf.

Abgebildet sind: Rollinia puberula, exsucca, sieberi; Miliusa leschenaultii; Orophea polycarpa; Hexalobus madagascariensis; Coelocline acutiflora; Anona squamosa.

S. 223. Macaire und Marcet, über den Ursprung des Stiffstoffs in thierischen Substanzen.

S. 243. P. Prevost, über Gesichts-Erscheinungen ohne Gegenstand, mit 1 T.

S. 287. J. Peschier, über den Einfluß des Gypses auf die Vegetation.

S. 287. Macaire, über die Geschichte des Erdwechsels in der Landwirthschaft.

S. 303. Th. v. Saussure, über die Wirkung der Oele auf das Sauerstoffgas.

S. 321. J. E. Duby, über die Ceramien, 2 T. mit Vergrößerungen.

S. 347. A. Morin, über ein neues Kohlen-Wasserstoffgas.

Band VI. 1833.

S. 1. J. E. Duby, über die Ceramiaceen; gelesen im Juny 1832, mit 5 Tafeln; sehr critisch und umständlich. Er beschränkt die Familie auf folgende 13 Sippen: Cladostephus, Sphacelaria, Rhodomela, Polysiphonia (Hutchinsia), Dasya, Wrangelia, Ceramium, Arthrocladia, Ectocarpus, Elachistea, Auduinella, Bulbochaete, Desmaretella? — Rhytiphloea, Rhodomela seyen zu vereinigen; Chaetospora gehört zu Hypnaea; Griffitsia et Callithamnion gehören zu Ceramium.

S. 27. Macaire, über das Viscin.

S. 125. Vaucher, über die Seiches (Steigen und Fallen) des Genfersees.

S. 93. Pr. Choisy, Beschreibung der Hydroleaceen, mit 8 Tafeln.

S. 123. Dr. A. E. Lombard, über den Einfluß der Jahrszeiten auf die Sterblichkeit, mit 5 Tabellen.

S. 143. Dr. Prevost, über die Entzündung.

S. 149. H. de la Rive, über die Ursache der Voltaischen Electricität.

S. 209. Aug. und Alph. De Candolle, seltne Pflanzen im Garten, mit 3 Tafeln; 13 Gattungen, Arracacha esculenta gehört nicht zu Conium. Sie ist abgebildet, sowie Cleome crenopetala; Astragalus mexicanus; Giliaberterii, Hydrolea ovata; Nama undulata, longiflora; Romanzoffia analaschkensis; Hornemannia bicolor; Erinus alpinus; Browallia demissa; Nicotiana angustifolia.

S. 237. Th. v. Saussure, über die Bildung des Zuckers beym Keimen des Korns.

S. 257. Dr. Berger, Verfertigung einer Scale der thierischen Wärme. Mensch, Affen, Katze, Panther, Tiger, Schakal, Fledermaus, Hund usw. Nagthiere, Winterschläfer, Schuppenthier, Elephant, Wiederkäuer, Pferd, Robben, Delphin. Bey allen zwischen 30 und 32°; beym Menschen etwas geringer um $^{8}/_{10}$.

S. 367. Buchet, Knochenhöhle bey St. Jean du Gard, in den niedern Cevennen, Ursus pittorii. Abbildung der Höhle.

S. 379. F. J. Pictet, über diese Bärenknochen.

S. 283. Choisy, Convolvulaceae orientales, sehr ausführlich, Taf. 1 — 6. Theile und Ganze. Rivea ornata; Moorcroftia penangiana; Blinkworthia lycioides; Stieleria caespitosa. Auszuschließen sind: Erycibe, Mouroucoa, Retzia, Diplocalymna; Callitrachea, Menais, Cortesia, Navarettia, Cervia.

S. 503. Aug. de la Rive und Marcet, Beobachtungen bey der Bohrung eines artesischen Brunnens, Erdschichten und Erdwärme. 1 Durchschnittstafel.

S. 529. St. Moricand, neue Pflanzen aus America, mit 6 Taf.

Abgebildet sind: Copaifera hymenaefolia; Trifolium, bejariense; Dalea trifoliolata, psoraleoides, macrostachya, diffusa.

S. 537. Derselbe, neue Erdschnecken aus America, mit 1 Tafel. Helices.

S. 545. Th. v. Saussure, über die Veränderung der Luft durch das Keimen und Gähren.

S. 583. Aug. und Alph. De Candolle, seltene Pflanzen im Garten, mit 3 Tafeln.

Abgebildet sind: Baumannia geminiflora, Bowiea africana, Acacia obscura.

Band VII. 1836.

S. 1. Dr. Berger, Scale der thierischen Wärme: Raubvögel, Raben, Wasservögel, Sumpfvögel, Hühner, Spatzen, Grasmücken, Schildkröten, Frösche, Eidechsen, Olm, Schlangen, Fische, Bienen, Käfer, Schnecken.

Die Vögel haben gegen 33°; die Raubvögel am wenigsten, nur 32, die Singvögel über 34. Der Vogel athmet $2^{1}/_{2}$ mal schneller als der Mensch. Die Wärme der Lurche ist meistens einige Grad höher als die der Luft, die der Fische nur etwa um 1°, ebenso die der Kerfe; in einem Bienenstock aber gegen 29°. Diese Abhandlung ist sehr lehrreich und stellt alle bekannten Beobachtungen zusammen.

S. 77. Dr. Lombard, über den Einfluß des Berufs auf die Dauer des Lebens.

S. 121. Pet. Huber, Geschichte der Raupe mit der Hängmatte, Tinea harrisella (Oecophorus), 2 Tafeln. Ist die auch von Goze beschriebene Raupe des Apfelbaums im Naturforscher V. Ihre Art zu leben wird hier umständlich geschildert. Die Abbildungen sind aber schlecht gerathen.

S. 161. Aug. De Candolle, über die Körner der Ananas (Bromelia), 2 Taf.

S. 169. F. G. Reuter, über Inula semiamplexicaulis n., 1 Tafel.

S. 173. F. J. Pictet, Beschreibung einiger neuer Kerfe um Genf. Nemoura 18 Gattungen, 1 Taf.

S. 191. Marcet, über die Modificationen der Luft durch Pflanzen, die nicht grün sind; Pilze.

S. 213. Duby, über eine Krankheit der Weinblätter: einen neuen Schimmel, Torula dissiliens. 1 T.

S. 217. Alph. De Candolle, auch darüber.

S. 223. P. Prevost, über eine zweifelhafte Kimmung, Figur

S. 230. Derselbe, über eine sonderbare Erscheinung auf dem Gipfel des Aetnas.

S. 249. Steph. Moricand, neue Pflanzen aus America, T. 7 — 16.

Abgebildet sind: Dalea pulchella, alopecurus; Simaba bahiensis; Brongniartia intermedia; Laplacea barbinellus; Ternstroemia ruiziana, pavoniana; Hibiscus tampicensis, berlandierianus, lavateroides.

S. 265. Aug. und Alph. De Candolle, seltene Pflanzen im Garten, 8 T.

Abgebildet sind: Brachyris dracunculoides; Guizotia oleifera, Rhynchopsidium sessiliflorum; Euphorbia globosa; Cassia flexuosa; Cotyledon cristata; Chorizema diversifolia.

S. 321. Dr. Juris Mallet, Statistik der Bevölkerung von Genf.

S. 393. F. J. Pictet, über die Athemorgane der Bockkäfer, 1 Tafel.

S. 399. Derselbe, neue Netzflügler, 1 Taf. Macronema (Phryganea) lineatum; Hydropsyche hyalina, Bittacus blancheti.

S. 405. Duby, neue Cryptogamen von Bahia, 1 T. Sphaeria myconiae, salzmanni; Erineum difforme; Weissia brasiliensis; Gymnostomum bahiense.

S. 415. Steph. Moricand, Erd- und Flußschnecken von Bahia, geschickt durch Blanchet, 1 T. Helices, Cyclostoma, Helicina, Ampullaria.

S. 447. Th. v. Saussure, Anwendung des Bleys in der Eudiometrie.

S. 457. A. de la Rive, Ursache der Voltaischen Electricität bis S. 517, 1 T.

Die Redaction ist nicht zu loben. Die Tafeln sind häufig nicht nummeriert, und doch ist am Ende des Bandes

keine Uebersicht davon gegeben, so daß der Buchbinder nothwendig sie verbinden muß, und der Leser seine Noth hat, dieselben zu finden. Uebrigens sieht man aus dieser Anzeige hinlänglich, wie wichtig die Abhandlungen sind, und wie groß die Zahl tüchtiger Naturforscher in Genf ist.

Magazin de Zoologie

publié par F. E. Guerin. Paris chez Lequien, Tom. I — IV. 1831 — 1834. 8.

Wir haben die ersten Hefte dieser Zeitschrift schon rühmlich angezeigt, und wollen jetzt nur hinzusetzen, daß sie noch in derselben Form erscheinen mit denselben schönen illuminierten Abbildungen. Es ist nach derselben Idee, in welcher Füßly und Herbst ihr Insecten-Magazin vor bereits mehr als 40 Jahren herausgegeben haben, nehmlich gute Abbildungen von allen neuen Thieren zu geben; nur haben jene sich auf die Kerfe beschränkt, und auf jede Tafel soviel zusammengedrängt, als nur irgend der Raum gestattete. Hier aber wird das ganze Thierreich bedacht, auf jede Tafel nur eine Gattung gebracht, was bey den obern Classen sehr passend ist, bey den untern aber, den Kerfen, eine große Verschwendung und mithin Vertheurung, was sich zwar bey mancheln Tafeln, wo Zerlegungen gegeben werden, sich entschuldigen läßt. Diese Absonderung hat etwas sehr Bequemes bey Schriften für den Unterricht, wo man aber nur selten neue Entdeckungen vorlegen darf. Die Tafeln einer Zeitschrift lassen sich nicht zerstreuen und fliegend behandeln, und daher können sie wohl mit mehrern Abbildungen ausgestattet seyn. Bey jeder Tafel ist auch in der Regel ein besonderes Druckblatt, also fast wie bey Panzer und Sturm; indessen finden sich doch auch ganze Abhandlungen.

Die Zahl der Tafeln ist sehr groß und es sind schon mehrere Hundert geliefert, so daß es unmöglich wäre, ein Verzeichniß davon mitzutheilen, wenigstens nicht bey den Kerfen und den Vögeln. Es liefern viele ausgezeichnete Männer ihre Beyträge und das Werk kann daher mit Vertrauen jeder Bibliothek und jedem Freund der Naturgeschichte empfohlen werden.

Wir wollen nur die Säugthiere und Lurche anzeigen, weil sie die wichtigern sind und die weniger zahlreichen; ferner die Thiere der Mollusken mit Weglassung der bloßen Schalen.

Säugthiere sind abgebildet: **Ateles hybridus**; **Plecotus velatus**, peronii, auritus; **Sciurus variabilis**, auriventer, hippurus; **Stentor chrysurus**; **Genetta pardina**; **Lepus crassicaudatus**, arenarius; **Macacus arctoides**; **Cavia australis**; **Sorex flavescens**, personatus; **Capromys poeyi**.

Unter den Vögeln müssen wir doch bemerken: **Endromia elegans**; **Phoenicopterus ignipalliatus**; **Rhinomyia lanceolata**; **Phytotoma rutila**; **Brachypteracias leptosomus**, pittoides.

Lurche: **Ablepharis leschenaultii**; **Utropeltis ceylanicus**; **Platydactylus cepedianus**; **Gerrhosaurus ocellatus**, lineatus.

Schnecken: **Doris purpurea**, villafranca; **Pleurobranchus aurantiacus**, reticulatus; **Octopus microstoma**; **Firola caudina**; **Atlanta keraudrenii**; **Melania aurita**, tuberculosa; **Helicina zephyrina**; **Tylodina cyprina**; **Natica glaucina**; **Patella pyramidalis**; **Turbo rugosus**; **Purpura haemastoma**; **Rostellaria pes pelicani**; **Ascidia papillosa**; **Cleodora balantium**; **Cassis sulcosa**; **Fasciolaria tarentina**; **Trochus fragaroides**; **Columbella rustica**; **Cerithium vulgatum**; **Dolium galea**.

Die Käfer und Wanzen sind besonders zahlreich und manche sehr sonderbar.

Ueber die Säugthiere, Vögel und Lurche finden sich größere Aufsätze von Is. Geoffroy, Lafresnaye, Cocteau, Guerin; über die Wanzen von de la Porte; über die Phyllosomen und Melasomen von Guerin; über die Pselaphen von Aube.

Natural History

of the fishes of massachusetts, embraciny a practical essay on on augling, by Jerome V. C. Smith, Med. Dr. Boston. 1833. 8. 399.

Diese Schrift ist wichtig wegen der Aufzählung der dortigen Fische, nnd enthält auch brauchbare Beschreibungen nebst manchen Holzschnitten, die aber zu klein sind, um Werth zu haben.

Voran geht eine Einleitung über die Wichtigkeit der dortigen Fischerey.

Die hier beschriebenen Fische sind folgende:

Petromyzon marinus, fluviatilis; **Scyllium canicula**, catulus; **Squalus canis**; **Carcharias vulgaris**; **Zygaena vulgaris**; **Selache maximus**; **Torpedo vulgaris** (oculata); **Raja clavata**, batis; **Trygon pastinaca**.

Acipenser sturio.

Aluteres monoceros; **Ostracion triqueter**, bicaudalis; **Tetrodon turgidus**.

Syngnathus typhle.

Salmo salar, trutta, fario, hucho; **Osmerus eperlanus**; **Clupea harengus**, menhaden, alosa, vernalis, minima; **Esox lucius**, belone; **Exocoetus mesogaster**; **Cyprinus auratus**, chrysoleucas, atronasus (minow), oblongus (chub); **Cobitis teres**; **Abramis chrysoptera**; **Leuciscus rutilus**, vulgaris (Dace), alburnus, cephalus; **Silurus hornpout**; **Gadus morrhua**, rupestris, arenosus; **Brosmus vulgaris** (torsk); **Merluccius vulgaris** (hake); **Morrhua aeglefinus**; **Merlangus vulgaris**, colaphius; **Gadus tau**, caud; **Blennius viviparus**; **Raniceps blennioides**; **Platessa vulgaris** (flounder); **Hippoglossus vulgaris**; **Platessa vulgaris** (Plaise); **Solea vulgaris**; **Rhombus maximus**; **Cyclopterus lumpus**, minutus; **Echeneis remora**, naucrates; **Anguilla vulgaris**; **Muraena conger**.

Anarrhichas lupus; Labrus tautoga; Labrus coriceus (Cunner), squeteaque (weakfish); Crenilabrus merula; Scorpaena porcus, scrofa, gibbosa; Mugil albula; Mullus barbatus; Perca fluviatilis; Bodianus leucas, rufus, pallidus, flavescens; Perca labrax (Rock basse); Uranoscopus scaber; Trigla paludes; Cottus gobio, quadricornis, scorpius; Batrachus grunniens; Lophius piscatorius; Scomber grex (Cub-mackerel), vernalis (Spring-m.), chrysos (Yello-m), plumbeus (Horse-m), maculatus (Spanish-m.), scomber; Mullus surmuletus; Thynnus vulgaris; Centronotus ductor; Zeus faber; Chrysotosus luna; Xiphias gladius; Seserinus alepidotus; Fistularia tabacaria.

Die Arbeit ist leider ohne Synonyme und Critik, wie man schon an den Namen sieht; die Beschreibung ist aber nicht übel.

Der Mann scheint sehr fromm zu seyn: Er thut Alles zur größern Ehre Gottes, selbst Angeln und Fischessen.

Dann folgt S. 319 eine Abhandlung über die Forellen und das Angeln.

Iconographie

du règne animal de Mons. le Baron Cuvier, par F. E. Guérin. Paris chez Baillière. 1829 — 1836. 8.

Es war ein glücklicher Gedanke, von jeder Sippe in Cuviers Thierreich eine Gattung abzubilden, und man muß sich freuen, daß derselbe so gut ausgeführt wird. Die Abbildungen sind zwar nicht groß, aber getreu, oft mit den characteristischen Merkmalen, wie Schädel, Schnäbel, Füße, Fühlhörner, Freßwerkzeuge udgl. Auch die Illumination ist sorgfältig. Bis jetzt sind 43 Hefte erschienen, jedes mit 10 Tafeln, schwarz 6 Fr., ill. 15 Fr. Es sollen nur noch 2 folgen. Man muß natürlich ein illuminiertes Exemplar kaufen, für ein schwarzes wäre das Geld weggeworfen.

Säugthiere, sind 48 Tafeln fertig, es folgen noch 4.

Vögel 69, ganz fertig.

Lurche 30; fertig.

Fische 70; fertig. Hier fehlen aber mehrere Sippen, namentlich: Lepidopus, Trichiurus, Stylephorus, Cepola, Lophotus; vielleicht noch andere; denn wir haben es nicht so genau durchgesehen.

Schalthiere 38; fertig.

Krabben 29, werden 36.

Spinnenartige 2; werden 6.

Kerfe 104; werden 110.

Käfer sind da 51; Schnecken 52 — 54; Wanzen 55 — 59; Netzflügler 60 — 62; Immen 64 — 75; Falter 76 — 91; Mucken 92 — 104.

Würmer 11; fertig. Zoophyten 23; werden 26.

Dem Werk ist das Bildniß von Cuvier und Latreille beygegeben.

Die Abbildungen folgen dem System und enthalten die Seitenzahl desselben.

Eine Beurtheilung des Einzelnen zu liefern wäre sehr mühsam und schwer. Die Eingeweidwürmer und die Echinodermen sind nicht am besten, namentlich Thalassema u. Taenia solium. Man sollte fast glauben, daß dem Verf. Bremser fehlt. Die Namen auf den Tafeln sind sehr oft unorthographisch. Die Kerfe sind gut, nur zu gehäuft und nicht gehörig geschieden, was Verwirrung macht, besonders bey den Käfern, wo der Verfasser zu viele Theile gegeben hat; auch die Schalthiere gut, häufig mit dem Thier, jedoch nicht so viel, als nöthig gewesen wäre. Auch hier scheint ihm Poli gefehlt zu haben. Die Fische sind sehr gut; die Lurche könnten besser seyn; die Vögel sind auch gut, obschon etwas klein. Auch mit den Säugthieren kann man zufrieden seyn. Es ist eine ungeheure Arbeit, wenn man bedenkt, daß der Verf. selbst das Meiste gemalt und Giraud in Kupfer gestochen hat. Manches wurde auch von Pretre u. Travies gemalt und von Canu, Lebrun und Annedouche gestochen.

Kurz, man kann mit diesem Werk zufrieden seyn und jederman wird es vortheilhaft benutzen können.

Für Entomologen.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenenen Grafen von Jenison zu Regensburg steht die Sammlung europäischer Schmetterlinge zu verkaufen. Sie enthält 1570 Arten, deren richtige Bestimmung verbürgt wird, in 3400 Exemplaren, deren jedes oder je zwey zusammengehörige in ein eigenes, reinlich von Holz, theilweise auch von Pappe gearbeitetes, unten und oben mit Glas versehenes Kästchen verschlossen ist, in der Art, daß 2120 Kästchen vorhanden sind.

Die Sammlung ist ganz gut erhalten, wurde erst vor einem Jahre umgearbeitet, enthält, was schon aus der Menge der Arten ersichtlich ist, sehr viele Seltenheiten (äußerst wenige in nicht ganz frischen und reinen Stücken); und wird dem bis Ende October dieses Jahres das höchste Angebot machenden zugeschlagen; Angebote unter 200 Thaler oder 360 fl. rhein. werden nicht berücksichtigt.

Auf frankierte Briefe werden Muster und nähere Nachrichten durch den Unterzeichneten mitgetheilt, durch welchen auch eine bedeutende Menge europäischer Insecten aller Klassen, einzeln oder in Sammlungen, im Tausch oder Kauf, so wie die bis zum 143sten Heft fortgesetzte Panzer'sche Insectenfauna, und die daraus besonders abgedruckten Crustaceen, Myriapoden und Arachniden von Koch (bis jetzt 9 Hefte) gegen Vorausbezahlung zu 3 Viertel des Ladenpreises (21 ggl. pr. Heft) bezogen werden können.

Regensburg.

Dr. Herrich-Schäffer.

Inhalt.

A. Allgemeines.

B. Naturgeschichte.

C. Botanik.

D. Zoologie.

Umschlag.

Verkehr.

Eingegangen.

B. Bücher:

Glocker, mineralog. Jahreshefte. Nürnberg bey Schrag. Heft 4.. 1835. 8. 297—560.

F. Michaelis, Beobachtung einer häutigen Bräune ohne Husten.. Magdeburg 1836. 8. 26.

Kunzli, Principes généraux de Physique, de Physiologie et de Medecine. Paris 1831. 8. 1830.

Agassiz, Description de quelques éspèces de Cyprins du lac de Neuchatel. 1836. 4. 16. pl.

H. Döring, allgemeine deutsche Biographie. Heidelberg bey Engelmann I. 1836. 8 88.

K. Preusker, Andeutungen über Sonntags-, Real- und Gewerbsschulen. Leipzig bey Hartmann I—III. 1835. 8.

J. Fischer, Microlepidopterologie. Leipzig bey Hinrichs 4. Heft 5. T. 21—25.

H. E. Richter, C. Linnaei systema plantarum, uno volumine. Lipsiae ap. Wigand 1836. 4. fasc. I. II.

F. Schwerd, die Beugungs-Erscheinungen. Mannheim bey Schwan. 1835. 4. 152. 18 Tfln.

Plank, Almanach für wissenschaftlich gebildete Thierärzte. München bey Franz. 1834. 8. 238. (1 rthl. 18 Gr.)

Menapius, Cercarias Reise oder humoristischer Ausflug in das Gebiet der Anatomie und Medicin. Crefeld bey Schüller. 1836. 8. 160.

Catalogo dei Libri italiani. Vienna, Volke. 1836. 8. 179.

L. W. Jüngst, freymüthige Gedanken über eine zweckmäßige Umgestaltung der Gymnasien, Bielefeld bey Velhagen. 1836. 8. 70.

Dr. Söltl, Geschichte der Deutschen. IV. Buch 21. Heft 4. Buch 24. H. 5. Freyburg bey Wagner. 1836. 8.

A. Schreibers Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1837. 328. 7 Stahlstiche.

Die niedererische Töchterbildungsanstalt zu Iferten im Canton Wadt in der Schweiz. Aarau bey Sauerländer. 1836. 8. 40.

Dr. Herrich-Schäffers Nomenclator entomologicus. Heft 1. Lepidoptera und Hemiptera. Regensburg bey Fr. Pustet. 1935. 8. 116. 12 Gr.)

Dr. G. W. F. Panzer, Deutschlands Insecten, fortgesetzt von Herrich-Schäffer, 135. Heft, 24 Abbildungen, ill. (21 Gr.)

C. L. Koch, Deutschlands Crustaceen, Myriapoden und Araniden, herausgegeben von Dr. H. Schäffer, H. 6. 24 Abbildungen (21 Gr.)

Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. April 1836. Prag bey Haase. 8. 67. 3 Tfln.

Dr. Phil. Phöbus, Handbuch der Arzney-Verordnungslehre Th. 2. Berlin bey Hirschwald. 1836. 8. 608.

D. E. Eichwald, Memoria clarissimi quondam apud Vilnenses Professoris Ludovici Hen. Bojani. Vilnae ap. Glücksberg. 1835. 4. 57. 1 Tab.

Idem, Catalogus Musaei Zootomici Academiae vilnensis. 1835. 4. 59.

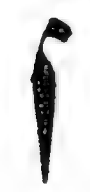
Krause's handschriftlicher Nachlaß. I. Analytische Philosophie. Göttingen bey Dietrich. 1836. 8. 517. 5 Tfln.

M. G. Breschet, Histoire d'un organe, découvert dans les Cetacés. Paris, Beschet jeune, 1836. 4. 82. 4 Pl.

G. Breschet, Recherches sur l'organe de l'audition chez les oiseaux. Paris chez Baillière. 1836. 8. 58. 8 Pl. fol.

M. W. Götzingers deutsche Sprache und Literatur I. Abth. 1. Stuttgard bey Hoffmann. 1836. 8. 284.



I   

Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

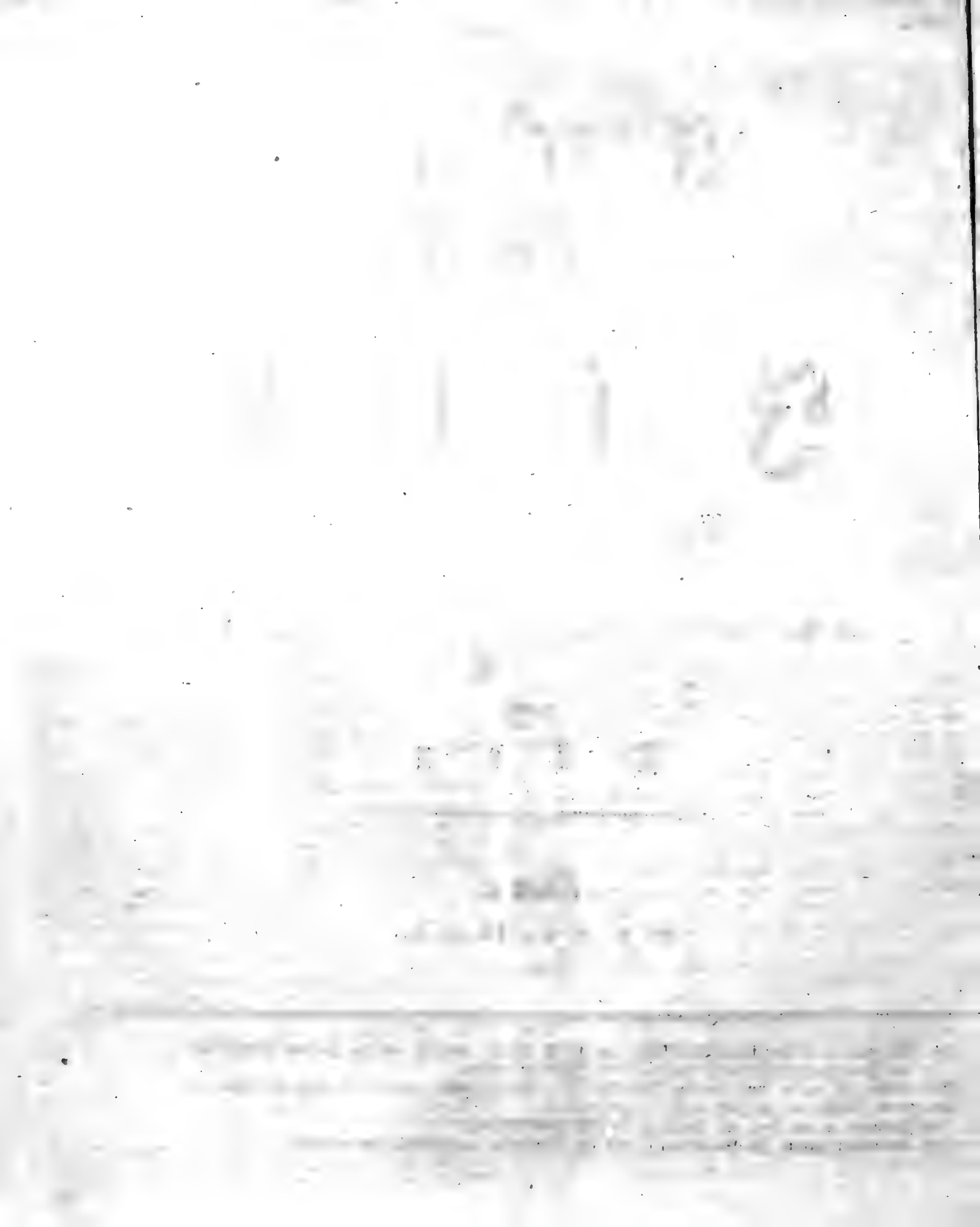
von

Oken.

1836.

Heft IX u. X.

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur Leipziger Ostermesse des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung Brockhaus zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.



Isis.

1836.

Heft IX.

Versammlung

der Naturforscher und Aerzte zu Bonn im September 1835.

In der Versammlung zu Stuttgard 1834 wurde Bonn zum künftigen Versammlungsort gewählt. Die meisten Versammlungen wurden von dortigen Gelehrten besucht; die thätige und berühmte Universität hat zahlreiche und großartige Anstalten; die Gegend ist manchfaltig, schön und besonders in geognostischer Hinsicht lehrreich; die Stadt geräumig, gut gebaut, und von der Bildung der Einwohner konnte man der freundlichsten Aufnahme gewiß seyn, sowie auch von denen der alten ehrwürdigen, mit herrlichen Gebäuden prangenden Kaiser- und Bischofsstadt, wohin der Rhein eilt, nachdem er das schöne Gebirgsland verlassen, um den Wanderern die heidnischen und christlichen Alterthümer zu zeigen.

Die Geschäftsführer waren eifrig bemüht, die gehörigen Einleitungen zu machen, welche zur würdigen Aufnahme und Beförderung der Versammlung dienen konnten. Sie wendeten sich deßhalb brieflich an die Behörden des Landes, der Provinz, der Stadt, an die Vorstände von Anstalten und Gesellschaften, so wie an einzelne Einwohner, welche ihnen alle mit der größten Bereitwilligkeit entgegen kamen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr von **Bodelschwingh** zu Coblenz gewährte jede zulässige Erleichterung in Hinsicht auf Paß- und Mauthwesen; der **Stadtrath** mit dem Oberbürgermeister **Windeck** an der Spitze sorgte für das leichte Unterkommen der Fremden, wobey die **Einwohnerschaft** jedes verfügbare Zimmer auf das freundlichste anbot. Die **Universität** räumte die nöthigen Säle in dem großen Gebäude zu den Sitzungen ein; die **Lesegesellschaft** zum Mittagsessen und zu den Abendunterhaltungen.

Die Vorstände des **Oberbergamts** machten schon im May folgendes Anerbieten, worinn sie von dem Finanzministerio durch Anweisung einer Summe unterstützt wurden.

„In der Voraussetzung, daß es vielen für Mineralogie und Geognosie sich interessierenden Naturforschern, welche die dießjährige Versammlung hier in Bonn besuchen werden, angenehm seyn würde, interessante Mineralien und Gebirgsarten aus unserm Hauptbergdistrikt zu dem Zwecke aufgestellt zu finden, um sich davon das Gewünschte auswählen zu können, haben wir bereits im vorigen Jahr unsern Revier-Beamten in den drey Bergamts-Bezirken den Auftrag ertheilt, angemessene Einsammlungen in Mehrzahl von solchen Gegenständen Statt finden zu lassen. Dieß ist nicht allein geschehen, sondern wir werden auch noch durch einen des Mineralien-Sammelns kundigen Mann in den näher bey Bonn gelegenen interessantern Gegenden eine Parthie merkwürdiger Felsarten zu gleichem Zwecke, unter der Anordnung eines unserer Mitglieder, ausschlagen lassen. Für Lohne, Verpackung, Frachtkosten usw., welche durch ein und anderes veranlaßt werden, hat uns das königl. Finanz-Ministerium auf unsern Antrag die Summe von Zweyhundert Thaler zur Disposition gestellt, welche wir darauf verwenden werden. Wir wünschen, daß dasjenige Mitglied von uns, welches zugleich die Ehre hat, einer der Geschäftsführer der Versammlung zu seyn, die Leitung der Sache bey der Auswahl und Vertheilung unter den fremden Gästen übernehme.

Täglich haben wir nun eingehende Sendungen zu erwarten, und deßhalb würde es uns angenehm seyn, wenn Euer Hochwohl- und Wohlgeboren uns ein geeignetes Local angeben

wollten, wo diese zu dem fraglichen Zwecke deponiert, ausgepackt und ausgelegt werden können.

Bonn den 15. May 1835.

Königl. Preuß. Rheinisches Ober-Berg-Amt.

Abschrift hiervon ist dem Königl. Oberbergrath, Herrn Nöggerath Wohlgeboren, mit dem Auftrage zuzufertigen, die Leitung des bezüglichen Geschäfts bey uns zu übernehmen, nach dem in den Acten liegenden Plane fernere Einsammlungen durch geeignete Personen Statt finden zu lassen, die betreffenden Liquidationen zur Anweisung vorzulegen und dabey dafür zu sorgen, daß die für die Gesammtkosten zur Disposition stehenden Zweihundert Thlr. Preuß. Courant in den Ausgaben nicht überschritten werden.

Bonn den 15. Mai 1835.

Königl. Preuß. Rheinisches Ober-Berg-Amt.

Fulda. Nöggerath. Koch. Martius.

Von demselben Oberbergamt wurde noch folgendes Anerbieten gemacht.

„Bey Gelegenheit der dießjährigen Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Bonn wird es sich wahrscheinlich oft ereignen, daß die Reisenden, welche sich für Mineralogie, Geognosie und Berg- und Hüttenwesen interessiren, Reviere und Werke unseres Haupt-Berg-Districts, sowohl vor als nach der Versammlung besuchen. Euer Hochwohl- und Wohlgeboren wird daher die Benachrichtigung nicht unangenehm seyn, daß wir durch eine heutige Circular-Verfügung an die königl. Bergämter zu Düren, Saarbrücken und Siegen und an die Hüttenämter zu Sayn und Lohe angeordnet haben, daß die Reisenden bey diesen Behörden und ihren Mitgliedern eine willfährige, freundliche, dem Zwecke entsprechende Aufnahme finden, und ihnen nach Verlangen die zur Belehrung gewünschten wissenschaftlichen Auskünfte ertheilt werden sollen, auch daß diese Behörden angewiesen worden sind, in gleicher Weise die ihnen untergeordneten Revierbeamten zu instruieren, und dafür zu sorgen, daß, soviel als es die Verhältnisse gestatten, den Reisenden auch der Zutritt auf Privat-, Berg- und Hüttenwerken erleichtert werde.

Bonn den 15. Mai 1835.

Königl. Preuß. Rheinisches Ober-Bergamt.

Fulda. Nöggerath. Martius.

Für diese so ungemein gefälligen und mühsamen Anerbietungen dankten die Geschäftsführer in folgendem Schreiben.

Mit ganz besonderem Vergnügen haben die Unterzeichneten aus dem verehrlichen Schreiben Eines Königlichen Hochlöblichen Ober-Bergamts vom 15. Mai ersehen, mit welcher zuvorkommenden und wohlwollendsten Theilnahme Wohldasselbe das wissenschaftliche Interesse der dießjährigen Versammlung der deutschen Naturforscher u. Aerzte in hiesiger Stadt zu unterstützen und das Instructive so wie das Angenehme der Beschäftigungen dieser Gesellschaft zu vermehren geneigt seyn will, indem Wohldasselbe eine Sammlung und Aufstellung interessanter Mineralien und Gebirgsarten aus dem für diese Naturgegenstände so vorzüglich ergiebigen Rheinischen Haupt-Bergdistrikt, und auch aus den nähern Umgebungen Bonns zur Benutzung und Vertheilung für die auswärtigen Mitglieder der nächsten Versammlung zu veranstalten beschlossen hat. Die unterzeichneten Geschäftsführer finden sich nicht nur persönlich zur Bezeugung ihres verehrungsvollen Danks gegen Ein Königl. Hochlöbl. Oberbergamt für diese höchst schätzbare Bereicherung unserer gesellschaftlichen Arbeiten und Unterhaltungen verpflichtet, sondern sie dürfen auch zuversichtlich im Voraus schon im Namen der ganzen Versammlung die gleichen Gesinnungen des Danks und der Verehrung aussprechen, wie dieses seiner Zeit noch insbesondere von Seiten der mineralogischen Section geschehen wird. Zugleich ersuchen die Unterzeichneten Ein Königl. Hochlöbliches Oberbergamt gehorsamst, daß Wohldasselbe dem Königl. Hof- und Finanzministerium zu Berlin für die preißwürdige Municenz, mit welcher Hochdasselbe die von Einem Königl. Oberbergamt für die Herbeyschaffung der Mineralien in Antrag gebrachte Geldsumme bewilligt hat, auch unsern ehrerbietigsten Dank zugleich im Namen der Gesellschaft hochgeneigtest und angelegentlichst ausdrücken möge.

Indem wir im Voraus die Hoffnung wie den Wunsch aussprechen, daß die Sitzungen und Zusammenkünfte unserer Gesellschaft sich der persönlichen Theilnahme des hochverehrten Chef und aller hochschätzbaren Mitglieder des Königl. Oberbergamt-Collegiums zu erfreuen haben mögen, behalten wir uns vor, noch s. Z. unsere besondere ergebenste Einladung an Wohldieselben ergehen zu lassen.

Zum Locale für die Aufstellung der für unsere Versammlung bestimmten Mineralien dürfte sich am passendsten und bequemsten ein Zimmer beym naturhistorischen Museo zu Poppelsdorf eignen, besonders da auch hier die Sitzungen der mineralogisch-geognostischen Section Statt finden werden. Es wird der mitunterzeichnete zweyte Geschäftsführer, Oberbergrath Nöggerath, mit Vergnügen die zu erwartenden Sendungen dort in Empfang nehmen lassen und die gewünschte specielle Leitung der Aufstellung und Vertheilung der Mineralien übernehmen, welches wir hiemit Einem Königl. Hochl. Oberbergamte ganz ergebenst anzuzeigen die Ehre haben.

Mit ausgezeichneter Verehrung bestehen

Eines Königl. Hochlöbl. Ober-Bergamts

Bonn, d. 18. Mai 1835.

gehorsamste
die zeitigen Geschäftsführer

Dr. Harleß. Dr. Nöggerath.

Im May wandten sich die Geschäftsführer an den Ober-Bürgermeister Steinberger zu Cöln mit folgendem Schreiben.

Bey der Gelegenheit, wo sich im kommenden September die Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte mit Aller-

höchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs in Bonn versammelt, wobey voraussichtlich nicht allein die ausgezeichnetsten Gelehrten aus allen Gauen Deutschlands, sondern auch eine große Zahl wackerer Männer anderer Nationen hier zusammentreffen werden, scheint es den unterzeichneten für diese Versammlung erwählten Geschäftsführern angemessen zu seyn, eine Excursion der Gesellschaft nach der nachbarlichen alten, stattlichen, so viele Merkwürdigkeiten aus dem Gebiete der Geschichte und Kunst einschließenden Stadt Cöln vorzubereiten und zu veranlassen. Einen solchen Plan glauben sie zunächst im Allgemeinen Euer Hochwohlgeboren, als verehrten Vorstand der gedachten Nachbarstadt, hiemit vorlegen zu müssen, [illegible] Bitte, wenn unsere Absicht Anklang finden möchte, uns geneigtest Wohlderselben Ansicht darüber mittheilen zu wollen. Vielleicht wäre der Gegenstand dort mit den dafür besonders sich interessierenden Personen über die Art der Ausführung und der Aufnahme der Fremden in Cöln in eine vorläufige Berathung zu nehmen. Es könnte wohl nur Absicht seyn, daß die Gesellschaft frühe Morgens von Bonn abreiste, den Tag über gemeinschaftlich in Cöln zubrächte und am Abend wieder nach Bonn zurückkehrte.

Wir wissen, daß Euer Hochwohlgeboren Sich für die Angelegenheit eben so sehr interessieren, als es Ihrem potenten Einflusse leicht thunlich ist, dieses Project in solcher Weise zu begünstigen, daß es, mit dem schönsten Erfolge und zur bleibenden Erinnerung bey den Mitgliedern der Gesellschaft, ins Leben treten könnte.

Die vorläufige mündliche Rücksprache, welche einer der Unterzeichneten vorlängst schon mit Ihnen zu nehmen die Ehre hatte, gibt uns die Zuversicht, daß der vorgeschlagene Besuch in Cöln bey Ihnen Eingang finden wird. Unsere Bitte ist es daher, sich dieser Sache, welche mit zur Ehre der Stadt Cöln gereichen würde, geneigt anzunehmen und uns Kenntniß von den deßfalls etwa zu treffenden Einleitungen bald gefälligst, wenn auch zunächst bloß vorläufig und ohne ganz definitive Bestimmung im Einzelnen, geben zu wollen, damit wir darnach unsere Einrichtungen und die anderweiten Maaßregeln treffen können, wie sie, nach dem Vorgange anderer deutscher Städte, in welchen bisher die Gesellschaft versammelt war, angemessen erscheinen möchten, um so viel thunlich das gelehrte Streben der zu erwartenden zahlreichen ausgezeichneten Gäste auch durch äußere Annehmlichkeiten zu erheitern.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung haben wir die Ehre zu seyn

Euer Hochwohlgeboren

Bonn, d. 23. Mai 1835.

ganz ergebenste Diener,

die zeitigen Geschäftsführer der Gesellschaft deutscher Naturforscher u. Aerzte,

Harleß. Nöggerath.

Es wurde diesem Wunsche aufs freundlichste entsprochen.

Eben so wandten sie sich an die Direction der Dampfschifffahrt zu Cöln, worauf sie durch die Herren **B. Boißeree** und **Merkem** die Zusicherung erhielten, daß die Direction ihnen mit der größten Bereitwilligkeit 3 Dampfschiffe am 20ten September zur Verfügung stelle, welche gegen 500 Personen fassen würden.

Am 12. September schickte der Oberbürgermeister **Windeck** nebst den Vorständen der Lese- und Erholungsgesellschaft folgende Einladung.

„Die Einwohner der Stadt Bonn beehren sich nebst ihren Familien, die Herren Naturforscher und Aerzte, die sich in hiesiger Stadt versammelt haben, auf Mitwoch den 23. dieses Monats Abends 7 Uhr zu einem Thé dansant im großen Saale der Lese- und Erholungsgesellschaft ganz ergebenst einzuladen."

Darauf erließen die Geschäftsführer folgendes Programm.*

Damit Jeder, der an dieser dreyzehnten,** am 18ten September d. J. in hiesiger Stadt beginnenden Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte als Mitglied Theil zu nehmen beabsichtigt, gleich Anfangs von den für dieselbe wie für das Interesse, die Bequemlichkeit und die Unterhaltungen der Theilnehmenden getroffenen Anordnungen und Einrichtungen Kenntniß erhalte, finden sich die Geschäftsführer zu folgenden Mittheilungen verpflichtet:

1. Die Versammlung wird auch diesesmal, wie bisher, aus solchen Gelehrten und Wissenschaftsfreunden bestehen, welche sich litterärisch oder practisch mit einzelnen oder mehreren Fächern der Naturwissenschaften oder der Medicin beschäftigen.

2. Die **Mitglieder** dieser Versammlung sind zunächst **deutsche** Naturkundige und Aerzte, die den Stamm der Gesellschaft bilden. Für diese wird aber die sociale Anschließung würdiger Gelehrten und Wissenschaftsgenossen aus dem **Ausland** eben so erfreulich als zweckfördernd seyn.

3. Außer diesen eigentlichen Mitgliedern wird die Gesellschaft mit Vergnügen auch achtbare **Gäste** und Zuhörer an ihren allgemeinen Versammlungen theilnehmen sehen, nach den weiter unten folgenden Bestimmungen.

4. Damit die von nah und fern zu Lande oder zu Wasser hieher zur Versammlung kommenden Mitglieder, welche nicht im Voraus schon für sich Wohnungen bestellt haben, sofort bequeme Unterkunft finden und sich ihre Logis selbst wählen können, ist ein Comite für die Beschaffung und Aufzeichnung der disponibeln Wohnungen in den Privathäusern, gegen vestgestellte tägliche Miethpreise in drey Classen, aus angesehenen Bürgern dieser Stadt, unter Mitwirkung des Herrn Oberbürger-

---

* Wir theilen dieses Programm so wie manches Andere hier mit, weil aus Mangel eines Verlegers kein amtlicher Bericht ausgegeben wurde, worinn dergleichen vorläufige Handlungen zu stehen pflegten.

** Die erste Versammlung der Gesellschaft war zu Leipzig im September 1822. Hierauf folgten in jährlicher Erneuerung (bloß mit Ausnahme des Jahres 1831 wegen der Cholera) und in steigender Zahl der Theilnehmer die Versammlungen zu Halle, Würzburg, Frankfurt, Dresden, München, Berlin, Heidelberg, Hamburg, Wien, Breslau, Stuttgard.

meisters und der Geschäftsführer gebildet worden. Vom 13ten September an bis zum 20. werden sich täglich in den Stunden der Ankunft der Eilwägen und der Dampfschiffe, und zwar des Morgens von halb 8 — 9 Uhr, von 11 — 12 Uhr, und des Nachmittags und Abends von 2 bis 5 Uhr, und wenn es nöthig wird, auch später noch einige Mitglieder dieses Comites auf dem vordern Saal des Rathhauses befinden, den daselbst Ankommenden die genau gefertigten Listen der disponiblen Wohnungen vorlegen, und nach getroffener Auswahl die mit dem Namen des Einmiethers und des Vermiethers bezeichneten Logis-Karten einhändigen. Diese Karten werden sodann von den Vermiethern statt der gewöhnlichen Fremden-Anmeldung der Polizeibehörde vorgelegt, worauf nach der gefälligen Zusage der Behörde für die Mitglieder keine besondere Aufenthaltskarte mehr gefordert wird. Dasselbe gilt für diejenigen Mitglieder und Gäste, welche es vorziehen werden, ihre Wohnung in einem der hiesigen Gasthöfe (deren es dahier mehrere ansehnliche und wohleingerichtete gibt) zu nehmen.

An dem K. Postgebäude und an dem Landungsplatz der Dampfschiffe werden in diesen Tagen immer Diener bereit seyn, um den Ankommenden Nachricht und Auskunft zu geben.

5. Zum Empfang der Fremden, die sich der Versammlung als Mitglieder anzuschließen wünschen, werden die Geschäftsführer oder im augenblicklichen Verhinderungsfall deren Stellvertreter vom 13. Sept. an bis zum 17. einschließlich täglich in den Stunden von 10 — 12½ Uhr, und vom 15. an auch des Nachmittags von 4—6 Uhr in dem **hintern großen Saal des Rathhauses** anwesend seyn. Dort wird jedes Mitglied in die aufgelegte und rubricierte Liste seinen Namen, Stand, Wohnort und die Section, an welche er sich zunächst anschließen will, einschreiben, und erhält hierauf aus den Händen der Geschäftsführer die grüne Mitglieds-Karte mit dem Grundriß des Sitzungssaals, auf welcher der Platz des Innhabers mit derselben Nummer seiner Karte bezeichnet ist. Diese Karte berechtigt ihn zu der Theilnahme an **allen** (allgemeinen wie Sections-) Sitzungen, Zusammenkünften und sonstigen gemeinschaftlichen Unterhaltungen der Gesellschaft; so wie auch zum Zutritt zu allen naturwissenschaftlichen und ärztlichen Instituten und Sammlungen, und zu den Kunst- und Alterthums-Museen der hiesigen Königl. Universität. Die verehrlichen Mitglieder werden ersucht, diese grünen Karten jedesmal bey dem Eintritt in die Versammlungen, zu den Mittagsmahlen und abendlichen Zusammenkünften, wie auch bey dem Besuch der academ. Institute mitzunehmen, da die dort aufgestellten Diener der Ordnung wegen angewiesen sind, jeden Eintretenden um die Vorzeigung der Karte zu ersuchen.

6. Als Beytrag zur Compensierung besonderer Kosten wird von jedem Mitglied bey der Inscription an den dort aufgestellten Kassierer **ein Thaler** Preuß. Cour. erlegt.

7. Der **allgemeinen Sitzungen**, welche öffentlich sind, werden **vier** seyn; die erste Freytags am 18. September, die zweite Montags am 21., die dritte Mittwochs am 23., und die vierte Freytags am 25. September. Sie werden in dem großen (östlichen) Bibliotheks-Saal im Universitätsgebäude, zu welchem der Eingang im Coblenzer Thorweg (durch die Thüre auf der linken Seite, die Treppe hinauf) ist, in den Stunden von **halb eilf** bis **halb zwey** Uhr gehalten.* Zu diesen allgemeinen Sitzungen haben, außer den Mitgliedern, welche numerierte Sitze erhalten, auch speciell eingeladene **Gäste** und andere **Zuhörer** gegen Karten von verschiedener Farbe Zutritt. Für die zu den Familien der Mitglieder und der speciell eingeladenen Gäste gehörenden **Damen** sind auf der Estrade an der Westseite des Saals eigene Sitze, gegenüber denen der **Ehrengäste** auf derselben Estrade, bereitet. Für die übrigen **Zuhörer**, welche Eintrittskarten erhalten, ist an der Ostseite des Saals der erforderte Raum hergerichtet.

8. Zur Führung der Protocolle und andrer Secretariatsgeschäfte in den allgemeinen Sitzungen haben zwey geehrte Mitglieder, die ordentlichen Professoren an der hiesigen medicinischen Facultät, Herr **Dr. Naumann** und Herr **Dr. Kilian**, zu assistieren die Güte.

9. Diejenigen Mitglieder, welche beabsichtigen, Vorträge in diesen allgemeinen Sitzungen zu halten, werden ersucht, dieses mit bestimmter Angabe des Gegenstandes dieser Vorträge wo möglich einige Tage vor dem einen oder dem andern der bestimmten Sitzungstage, dem ersten Geschäftsführer schriftlich anzuzeigen. Es ist ein billiger, noch in der vorigen Versammlung bestimmt ausgesprochener, und auf einleuchtenden Gründen beruhender Wunsch, daß zu diesen Vorträgen Gegenstände von einem **allgemeineren** Interesse gewählt werden mögen, indem solche, die sich über speciellere Gegenstände eines Faches der Naturwissenschaft und der Heilkunde verbreiten, den betreffenden Sections-Sitzungen vorbehalten bleiben. Auch läßt die Rücksicht auf möglichste Manchfaltigkeit des Genusses aus diesen Vorträgen wünschen, daß kein einzelner sie zu einer unverhältnißmäßigen Länge ausdehnen möge.

10. Den Anfang jeder öffentlichen Sitzung (nachdem die erste durch eine die Versammlung begrüßende Rede des ersten Geschäftsführers eröffnet worden seyn wird) macht die Anzeige der für sie bestimmten Vorträge und ihrer Reihenfolge, worauf (von der zweyten Sitzung an) eine gedrängte Mittheilung der Gegenstände, welche in den verschiedenen **Sections**-Sitzungen der nächst vorhergegangenen Tage verhandelt worden waren, im Auszug aus deren Protocollen, von dem zweyten Geschäftsführer gegeben werden wird. Zum Beschluß der Sitzung werden die bey den Geschäftsführern für die Versammlung eingegangenen Schreiben, Schriften und sonstige Notizen, die der Gesellschaft von Interesse seyn können, bekannt gemacht.

11. Für die Arbeiten und Verhandlungen in den einzelnen Fächern der Naturwissenschaften und der Heilkunde werden folgende **Sectionen** gebildet, mit gesonderten **täglichen** Sitzungen in den hier zu bezeichnenden Localen:

1) Die Section **für Physik und Chemie**, sammt **Pharmacie**. Zu ihrer Versammlung ist, so lange sie vereinigt bleibt, der physicalische Hörsaal Nr. IX. im Universitätsschloß dahier; wenn aber die Chemiker und Pharmaceuten eine eigene Section bilden sollten, für diese der chemi-

* Vor 10 Uhr ist dieser große, für diese Sitzungen eigends eingerichtete Saal nicht geöffnet.

sche Hörsaal sammt Laboratorium im Schloß zu Poppelsdorf bestimmt.

2) Die Section für **Mineralogie und Geognosie**, welche sich in dem mineralogischen Hörsaal im Schloß zu Poppelsdorf versammelt.

3) Die Section für **Botanik**, im botanischen Hörsaal im Schloß zu Poppelsdorf.

4) Die Section für **Zoologie**, welche in dem Falle, wenn sie selbstständig und nicht in Vereinigung mit der **folgenden**, auftritt, sich in dem Grottensaal des Schlosses zu Poppelsdorf versammelt. — Es sind übrigens für diese Sectionen 1, 2, 3, 4 auch Reserve-Säle in dem hiesigen Universitätsschloß bereitet.

5) Die Section für **Anatomie** (auch vergleichende) **und Physiologie**, welche den Demonstrationssaal im Anatomie-Gebäude für ihre Sitzungen benutzen wird.

6) Die Section für **Medicin und Chirurgie** und für die hierzu gehörigen Zweige. Sie versammelt sich in den Tagen, wo keine allgemeine öffentliche Sitzung ist, in dem großen Sitzungssaal, und in den übrigen Tagen in dem Hörsaal Nr. XVII. im Universitätsschloß.

7) Die Section für **Agronomie** (Landwirthschaft in ihrer **wissenschaftlichen** Bearbeitung) und **Technologie**, sich versammelnd in dem Hörsaal Nr. XI. des Universitätsschlosses. Diese Section wird hauptsächlich von den sich anschließenden Mitgliedern des wohllöblichen Niederrheinischen Landwirthschafts-Vereins gebildet werden.

12. Sobald sich diese Sectionen, gleich nach dem Schluß der ersten öffentlichen Sitzung, gebildet haben werden, erwählt jede derselben ihre Präsidenten, entweder für alle Sitzungen bleibend, oder wechselnd für einzelne, und ihre Secretäre oder Protocollführer. Diese letztern werden von jeder Sitzung die Protocolle dem ersten oder zweyten Geschäftsführer behändigen, damit dieser sie (nach obiger Bestimmung) zum Referat für die allgemeinen Versammlungen benutze.

13. Die **Stundenbestimmung** für die Sectionssitzungen (deren Dauer nicht zwey Stunden für die einzelne überschreiten darf) bleibt zwar den respect. Sectionen selbst überlassen, indem nur überhaupt vestgestellt wird, daß sie, von 8 Uhr des Morgens anfangend, in den Tagen, an denen keine öffentliche Sitzung ist, bis halb zwey Uhr, in den Tagen der allgemeinen Versammlung aber nur von 8 Uhr bis nach 10 Uhr dauern können, mit beliebiger Zuziehung einiger Nachmittagsstunden für einzelne Sectionen. Es liegt aber in dem Interesse aller derjenigen Mitglieder, welche an mehreren Sectionen Theil nehmen wollen, daß die Vertheilung der Sitzungsstunden für die einzelnen Sectionen in einer Weise getroffen werden möge, durch welche die Sitzungs-Collisionen der näher verwandten (z. B. der anatomisch-physiologischen Section mit der medicinischen, oder der mineralogischen mit der physicalisch-chemischen rc.) nach Möglichkeit vermieden werde.

14. Zur Unterstützung in den Vorbereitungs- und Einrichtungs-Anstalten für die öffentlichen Sectionssitzungen, sowie für die übrigen gesellschaftlichen Zusammenkünfte haben sich auf Einladung der Geschäftsführer mehrere verehrte Mitglieder der medicinischen und der philosophischen Facultät an der hiesigen K. Universität mit ihnen zu einem Comite, welches zu diesem Behuf mehrere Sitzungen gehalten hat, vereinigt. Es sind dieses die Herren:

Professor Dr. **Mayer**, Geheim. Med. Rath Dr. **Nasse**, Professor Dr. **Ennemoser**, Professor Dr. **Naumann**, Professor Dr. **Kilian**, Professor Dr. **Weber**, Professor Dr. **von Münchow**, Professor Dr. **von Schlegel**, Professor Dr. **Goldfuß**, Professor Dr. **Gust. Bischof**, Professor Dr. **Nees von Esenbeck**.

(Einige andere zu diesem Comite eingeladene Herren waren durch anderweitige Abhaltungen verhindert, an demselben Theil zu nehmen). Aus der Mitte der Mitglieder dieses academischen Comites wird in jedem der für die Sectionssitzungen bestimmten Locale in den zur Eröffnung derselben vestgesetzten Tagen und Stunden Einer zum Empfang der resp. Sectionsmitglieder anwesend seyn.

15. Die gemeinschaftlichen **Mittagsmahle** werden in dem großen Saal des Gebäudes der hiesigen wohllöblichen Lese- und Erholungs-Gesellschaft, und erforderten Falls auch noch in dem Nebensaal, gehalten, und beginnen im großen Sale vom 18. September an. Es ist indessen die Einrichtung getroffen, daß in dem Nebensaal auch schon vom 13. Sept. an die ankommenden Mitglieder in Gesellschaft speisen können, und es wird gewünscht, daß dieses geschehen möge. In diesen Tagen vom 13—17. Sept. wird um halb 2 Uhr, vom 18. Sept. an um 2 Uhr gespeist werden. An jeder der einzelnen Tafeln, von 20—24 Gedecken, übernimmt ein Mitglied des academischen Comites die Sorge für die Ordnung in der Bewirthung und der Bedienung der Tischgenossen. Die Preise für den Mittagstisch und die Weine (für welche auf jedem Tisch die Sortenkarten aufliegen) sind vestgestellt, und werden von jedem Theilnehmer während der Tafel von Einem der beyden Speisewirthe in Empfang genommen werden.

An diesen Mittagstafeln nehmen außer den Mitgliedern nur die durch besondere (rothe) Karten eingeladenen Gäste und die Damen, die zu den Familien der **auswärtigen** Mitglieder und Gäste gehören, nebst denjenigen Einwohnern hiesiger Stadt, welchen, soweit es der disponible Tischraum gestatten wird, Karten für diese Mittagstafeln zugestellt werden, Antheil.

Die Geschäftsführer erlauben sich, die sämmtlichen geehrten Mitglieder und eingeladenen Gäste dieser Gesellschaft zu ersuchen, daß sie diesen gemeinschaftlichen Mittagsmahlen täglich beywohnen mögen.

Zugleich halten sie sich im Gesammt-Interesse der Gesellschaft und ihrer möglichst vollständigen Vereinigung an diesen Mittagsmahlen für verpflichtet, an die verehrlichen Bewohner dieser Stadt, sie seyen Mitglieder oder nicht, die Bitte zu

richten, daß sie während der Dauer der Versammlung keine Einladungen von Mitgliedern und Gästen derselben zu Mittagsmahlen in Privatzirkeln veranstalten mögen.

Alle diejenigen zur Theilnahme an der Mittagstafel Berechtigten, welche an dem einen oder dem andern Tag abgehalten seyn sollten, an derselben mitzuspeisen, werden ersucht, hiervon am Abend zuvor den Restaurateur, Hrn. Deutzmann, im Gebäude der Erholungsgesellschaft, schriftlich benachrichtigen zu wollen. — Der Kaffee wird abwechselnd in einem oder dem andern Garten eingenommen werden.

Bey Tisch werden die allgemeinen Toasts bloß von den Geschäftsführern ausgebracht oder vorgeschlagen.

15. Für die gesellschaftliche Unterhaltung der Herren und Damen in den Abendstunden werden vom 18. Sept. an die oberen Säle der wohllöblichen Lese- und Erholungs-Gesellschaft, welche den Wünschen der Geschäftsführer auch in dieser Beziehung mit großer Gefälligkeit entgegengekommen ist, von 7 — 11 Uhr geöffnet seyn. Es ist dafür gesorgt, daß man dort nach der Karte bequem und billig speisen könne, und auch mit anderen Erfrischungen nach Wahl bedient werde. Dabey wird der Wunsch ausgesprochen, daß diese Abend-Gesellschaft, an der auch alle eingeladenen Gäste Theil nehmen werden, recht zahlreich besucht werde, da sie den Mitgliedern ein vorzügliches Mittel zur Anknüpfung näherer Bekanntschaft bietet.

16. Auch für andere gesellschaftliche Unterhaltungen ist gesorgt worden. Insbesondere ist für die Gesellschaft eine festliche Fahrt auf Dampfschiffen nach Cöln veranstaltet worden, welches bloß durch die sehr rühmenswerthe Güte und Gefälligkeit der hochverehrlichen Mitglieder der wohllöblichen Rheinischen Dampfschifffahrts-Direction zu Cöln, Denen die Geschäftsführer sich dafür zu großem Dank verpflichtet erkennen, möglich gemacht wurde. Diese Festfahrt, an welcher, außer den Mitgliedern, auch die auswärtigen Gäste sammt den zu ihnen gehörenden Damen Theil nehmen, wird am Sonntag den 20. Sept. Statt finden. Die Gesellschaft, um 8 Uhr Morgens von hier abfahrend, wird noch vor 10 Uhr in Cöln ankommen, dort alles Merkwürdige besehen, des Mittags in den großen und schönen Sälen des dortigen Casinogebäudes, welche ihr die sehr verehrliche Direction der dortigen wohllöbl. Casinogesellschaft mit großer Freundlichkeit zu diesem Zweck zu überlassen die Güte gehabt hat, mit den Mitgliedern beyder Directionen und andern sich anschließenden Mitgliedern des Casinos zusammen speisen, und an demselben Abend auf den Dampfschiffen zurück nach Bonn fahren. Einige der folgenden Tage werden in den Nachmittagsstunden zu ländlichen Parthieen, namentlich zu Excursionen nach dem benachbarten Godesberg, auch wohl nach dem Drachenfels, und nach andern schönen Puncten des Siebengebirgs und der Rheinufer aufwärts, benutzt werden. Vermuthlich werden gegen das Ende der Versammlung selbst die entfernteren Gegenden der Eifel und der Laacher-See nicht unbesucht bleiben. Ueber Alles dieses werden die Geschäftsführer das Nähere zu seiner Zeit den Mitgliedern bekannt machen.

An Unterhaltungen durch Musik, Gesang, und etwa auch durch Tanz wird es ebenfalls nicht mangeln. Bereits sind auch von auswärtigen und hiesigen Tonkünstlern wohlbesetzte Concerte für diese Zeit angekündigt.

17. Am 22. Sept. (Dienstags) wird der wohllöbliche **Norddeutsche Apothekerverein**, dessen Mitglieder großentheils der hiesigen Versammlung der Naturforscher und Aerzte als Mitglieder beywohnen werden, in dem Saal des Hrn. Ermekeil (vor dem Coblenzer Thor) um 11 Uhr Vormittags eine Sitzung halten, und den Abend dieses Tages im Kreise der Freunde und Gäste festlich zubringen.

18. Die hochgeehrten Herren Vorsteher und Directoren der verschiedenen wissenschaftlichen und zum Unterricht dienenden **Institute, Apparate** und **Sammlungen** an der hiesigen K. **Universität** haben dem Ansuchen der Geschäftsführer, den Mitgliedern der Versammlung der Naturforscher und Aerzte den Zutritt zu denselben zu bestimmten Stunden zu gestatten, mit der dankenswerthesten Willfährigkeit zu entsprechen die Güte gehabt.

Die K. **Universitäts-Bibliothek** (Ober-Bibliothekar Hr. Professor **Welcker**, Bibliothekare die Herren Professoren **Schram** und Prof. **Bernd**), wird während der Dauer der Versammlung täglich von 9 — 12 Vor- und von 2 — 5 Uhr Nachmittags für die Mitglieder der Gesellschaft geöffnet seyn. Ebenso der diplomatische und heraldische Apparat daselbst (Director Hr. Prof. **Bernd**). Die Geschäftsführer ergreifen gern diese Gelegenheit, um den würdigen Herren Vorstehern der Universitäts-Bibliothek ihren verbindlichsten Dank für die besondere Gefälligkeit, mit der sie die Benutzung und Einrichtung des größern Bibliothek-Saals für die allgemeinen Sitzungen gefördert und erleichtert haben, auszusprechen.

Das **naturhistorische Museum** im Schlosse zu Poppelsdorf (Directoren die Herren Professoren **Goldfuß** und **Nöggerath**) wird täglich in den Nachmittagsstunden von 3 bis nach 5 Uhr geöffnet seyn.

Der **botanische Garten** (Director Herr Prof. **Treviranus**, Mit-Director Hr. Prof. **Nees von Esenbeck**, Inspector Hr. **Sinning**) steht den Mitgliedern Vor- und Nachmittags (bis 6 Uhr Abends) offen.

Für den Besuch des **physicalischen Cabinets** im Universitätsschloß (Director Hr. Prof. von **Münchow**), des **chemischen Laboratoriums und des technologischen Cabinets** (Director Hr. Prof. G. **Bischof**), und des **pharmaceutischen** Laboratoriums (Director Hr. Prof. **Nees von Esenbeck**), diese drey im Schlosse zu Poppelsdorf, sind die Nachmittagsstunden von 3 — 5 Uhr bestimmt.

Das **anatomische Museum**, im eignen Gebäude (Director Herr Prof. **Mayer**, Prosector Hr. Prof. **Weber**), wird Vormittags von 10 — 12 und Nachmittags von 3 — 5 geöffnet seyn.

Das **medicinische Hospital-Clinicum** (Director Hr. Geh. Med. Rath **Nasse**), das **chirurgische Hospital-Clinicum** sammt dem chirurgischen Instrumenten-Apparat (Director Hr. Prof. **Wutzer**) und das **geburtshilfliche Clinicum** (Director Herr Prof. **Kilian**), alle drey im Universi-

tätsschloß, werden in den Nachmittagsstunden von 3 bis nach 5 geöffnet seyn.

Das **Museum der Rheinischen Alterthümer** im Univers. Schloß (Dir. Hr. Prof. v. **Schlegel**) kann von 5—6 Uhr besucht werden.

Das Museum der **Antiken und Gypsabgüsse** im Univ. Schloß (Director Hr. Professor und Ober-Bibliothecar **Welcker**) von 3—5 Uhr.

In allen diesen Instituten und Museen werden zu den bestimmten Stunden entweder die Vorsteher oder die angestellten Assistenten zugegen seyn.

19. Durch die besondere gütige Fürsorge des hiesigen K. Ober-Bergamtes ist in einem eigenen Saal des Schlosses zu Poppelsdorf eine vollständige Sammlung von **Mineralien und Fossilien des Rheinischen Ober-Bergamts-Districts** in einer großen Anzahl ausgesuchter Exemplare unter der speciellen Leitung des zweyten Geschäftsführers aufgestellt, und die aufgestellten Exemplare sind zur Vertheilung an die sachkundigen Mitglieder der Gesellschaft bestimmt worden. Die Geschäftsführer erkennen diese sehr wesentliche und ansehnliche Vermehrung des wissenschaftlichen Interesses der Gesellschaft mit dem lebhaftesten Dank.

Bonn, den 4ten September 1835.

Dr. **Harleß**. Dr. **Nöggerath**.

Theilnehmer waren folgende:

Abels, Bergw. Besitzer, aus Commern.
Abich, Dr. Phil., aus Braunschweig.
Abich, Bergrath aus Schöningen.
Adare, Lord aus Dublin.
Albers, Prof. aus Bonn.
Albert, Chemiker aus Frankfurt.
d'Alquen, Dr., aus Mühlheim a. Rhein. *
Amann, Apotheker aus Runkel. — Botaniker.
Ampère, Prof. aus Paris. — Bot.
Anschütz, Staatsproc. aus Coblenz.
v. **Armfeld**, Dr., aus Moscau.
Armsthong, aus Dublin.
v. **Arnoldi**, Geh. Rath aus Wiesbaden.
Arnz, Lithogr. Direct. aus Düsseldorf. — Bot.
Audouin, Prof. aus Paris. — Zool.
Avenarius, Ober-Bergamts-Secr. aus Bonn.

Bachem, J. R., aus Cöln.
Backenberg, Fabrikinh., aus Bonn.
Backes, Lehrer, a. Mühlheim.
Balling, Dr., a. Kissingen. *
Baltzer, Prof., a. Breslau.
Barth, Dr. Med., a. Aachen. *
Batheman, James, a. London.

* Das Sternchen bedeutet: Practischer Arzt.

Bauduin, Wundarzt, aus Cöln *
de **Beaumont**, Elie, Oberbergrath a. Paris.
Beck, Geh. Hofr. u. Prof., a. Freyburg.
Behner, Berggeschw., a. Obercassel.
v. **Berghes**, Dr., a. Muckenheim *
v. **Berghes**, Apotheker, a. Elberfeld.
Bergemann, Prof., aus Bonn.
Bernhardi, Prof., a. Dreyßigacker bey Meiningen.
Berthold, Dr., aus Göttingen.
v. **Berzelius**, Baron u. Prof., a. Stockholm.
Beust, Graf und Berghauptmann, aus Bonn. — Agron.
Bird, Dr., a. Siegburg. *
Bischoff, Prof., aus Heidelberg, — Bot.
Bischof, Gustav, Prof., a. Bonn.
Biunde, Dr. Phil. u. Prof., aus Trier.
Blank, Färbereybesitzer, a. Elberfeld.
Bleibtreu, Bergmeister, a. Pützchen.
Bleibtreu, Bergmeister, a. Erpel, — Agron.
Bleibtreu, Alaunfabrikant, a. Pützchen.
Blind, Apotheker, a. Bonn.
Blücher, Prof., aus Rostock.
Bluff, Dr. Med., a. Aachen. *
Blume, Dr., a. Dorpat.
Bock, Dr., a. Zülpich. *
C. von **Bönninghausen**, Regierungsrath, aus Münster — Bot., Agron.
Bongardts, Apoth., a. Hückeswagen.
Bonsdorff, Prof., a. Helsingfors.
Borlatti, Gutsbesitzer, a. Lechenich.
Bourel, Dr., a. Cöln. *
Bowerbank Lewis, Chemiker, a. London.
Brandes, Hofr., a. Salzuffeln. *
Brandes, Salinenbeamter, a. Salzuffeln.
Bresler, Dr., a. Bonn. *
Brewer, Prof., aus Düsseldorf. — Phys.
Brongniart, Adolph, Prof., a. Paris. — Bot.
Brongniart, Alex., Oberbergrath und Professor, aus Paris.
Brown, Robert, Prof., a. London. — Bot.
Bruch, Großh. Hess. Notar, aus Mainz.
Bruch, Apotheker aus Zweybrücken. — Bot.
Brunner, Dr., aus Bern. * — Bot.
Buch, Cammerherr, a. Berlin. — Min.
Büchner, Med. Assessor, a. Mainz.
Buckland, Prof., a. Oxford. — Min. Zool.

v. **Carnap**, Baron, a. Bornheim. — Agr.
Carus, G. Hofr. u. Prof., a. Dresden. *
Charpentier, Berghauptmann, aus Dortmund.
Chaufepie sen., Dr., a. Hamburg. *
de **Claer**, Domainenrath, a. Bonn.
Cleß, Dr., a. Stuttgard. *
v. **Coeverden**, Reg. R., a. Coblenz.
Coupery, aus Paris.
Cretzschmar, Dr., a. Frankfurt. *
Creve, Dr., G. Rath, a. Frankfurt.
Dahlström, Prof., aus Stockholm.
Dannenberg, Marksch., aus Dillenburg.

Davidis, Apoth., a. Witten.
Delkeskamp, a. Frankfurt a. M.
Dellmann, Gymn. Lehrer, a. Moeurs.
Delporte, Ed., Advocat, aus Brüssel.
v. Derschau, Bergr., a. Bochum.
Desberger, Dr., a. Bonn. *
v. Deutsch, Dr., Staatsr., aus Dorpat.
Döring, Med. R., a. Rüdesheim. *
d'Omalius d'Halloy, a. Halloy.
Dronke, Oberlehrer, a. Coblenz.
Droop, Dr., a. Osnabrück. *
Droste, Dr., ebendas.
Dubigk, Dr., a. Aachen. *
Duden, a. Bonn
Dumortier, a. Doornik, — Bot.

Eiler, Kreissecr., aus Bonn.
Eivley, a. Warwickshire.
v. Ellerts, Oberbergrath, a. Dortmund.
Elsermann, Lehrer, a. Wesel.
Ennemoser, Prof., a. Bonn.
Erbreich, Obereinfahrer, a. Siegen.
Ernst zur Lippe Biesterfeld.
Ernsts. Dr., a. Bonn. *
Eschweiler, Dr., a. Cöln.
Eupen, Dr., a. Cöln. *

Feist, Dr., ebendah. *
Feist, Dr., a. Mainz. *
Feuerbach, Prof., a. Erlangen.
Feuerstein, Dr., a. Cöln. *
Fey, Pastor u. Gutsbes., a. Bodendorf.
Fleischer, Prof., a. Aarau. — Bot.
Focke, Dr., aus Bremen. * — Bot.
Forst, Geognost, a. Dillenberg.
Forstemann, Lehrer, a. Elberfeld.
Franck, Pharm., a. Cöln.
Franque, Med. R., a. Ems. *
v. Fremery, Prof., aus Utrecht.
Freudenberg, Doctor, Kreisphysicus, aus Gulenkirchen. *
Fritzsche, Dr., a. St. Petersburg.
v. Froriep, Obermed., a. Weimar. *
Fuchs, Prof., a. Würzburg.
Fuhlrott, Lehrer aus Elberfeld. — Bot.
Fulda, Oberbergrath, a. Bonn.

Gall, Reg.-Secr., a. Coblenz.
Galloway, a. London.
Garthe, Dr. Phil. u. Prof., a. Cöln.
Geiger, Hofr. u. Prof., aus Heidelberg. — Bot.
Genth, Forstcand., a. Platte bey Wiesbaden. — Bot.
Gergens, Dr., Gymnasiallehrer, a. Mainz. *
v. Geyr, Frhr., Bürgermeister, a. Wesling.
Goldfuß, Prof., aus Bonn.
Gompertz, Dr., a. Cöln. *
Grahn, Oberpoliz. Director, a. Hannover. — Agron.
Grahn, Dr., a. Cöln. *
Grandjean, B. A. Accesſ., a. Dillenberg.

Gregory, Dr., a. Edinburgh.
Greis, J., Garten-Insp. a. Cöln. — Bot.
Greenough, Geolog, a. London.
Groeser, Dr., Großh. Hess. M. R., a. Mainz. *
Grothe, aus Hagen.
Gubner, Berginsp., a. Mechernich.
Gumprecht, a. Berlin.
Günther, Dr., a. Düren. *
Günther, Dr., aus Düsseldorf. *

Haas, Landgerichtsrath. — Agr.
Haas, Anwalt. — Agr.
Hahn, Dr., a. Aachen. *
Haindorf, Med. R. Dr., a. Münster.
Hamacher, Apoth., aus Cöln. — Bot.
Hartmann, Gymnasiallehrer, a. Coblenz.
Hasbach, Dr., Kreisphys., a. Bensberg. *
Hasbach, Dr. Phil., a. Kettwig.
Hasse Dr., a. Salzuffeln.
Haver, Dr., a. Limburg.
Hayn, Dr., a. Cöln. *
Hecht, Geh. Reg. Rath, aus Potsdam. — Bot.
Heimann, Bergw. Bes., a. Cöln.
Heine, Dr., a. Haag. *
Heine, Dr., a. Würzburg. *
Heinen, Dr. Phil., a. Cleve.
Heintzmann, Bergrath, a. Essen.
Heis, Lehrer, a. Cöln.
Helff, Apoth., ebendah.
Henry, Charles, Dr., a. Manchester. *
Henry, Lithogr. Direct., aus Bonn. — Bot.
Hergersberg, Dr., a. Cöln. *
Hessel, Prof., aus Marburg.
Heusler, Oberbergrath, a. Siegen.
Heyden, Senator, a. Frankfurt.
Heymann, Dr., a. Meurs. *
Hirz, Dr., a. Kempen. *
Höninghaus, Handelsgerichtspräs., a. Crefeld.
Hofmann, a. München.
Hoffmann, E., Commerzienrath, a. Darmstadt. — Bot. Agron.
Hohe, Univ. Zeichenlehrer, a. Poppelsdorf.
Hohenschutz, Dr. Jur. u. Rittergutsbes., a. Haus Meilenforst b. Cöln. — Agr.
Holscher, Dr., Leibchirurg, a. Hannover. *
Holthausen, a. Düsseldorf.
Horner, Generalinsp., a. Edinburgh.
Horst, Dr., a. Cöln. *
Hüber, Apoth., a. Deutz.
v. Huene, Major, aus Coblenz.
Hülsmann, Pfarrer, a. Elberfeld.
Hundeshagen, Dr. Phil.; a. Bonn.
Hünefeld, Prof., aus Greifswald. — Bot.
Huther, Med. et Chir. major, a. Utrecht. *

Jacobi, Obermedicinal-Rath, a. Siegberg. *
Jäger, Oberforstmeister, a. Coblenz. — Agr.
— Grubenbesitzer, a. Vilich.
— Dr. u. Prof., a. Erlangen.

Jäger, Dr. Phil., aus Neuß.
— Dr., Kreisphys., a. Gräfenbruch. *
v. Jan, Dr., a. Würzburg. *
Jugenmey, O.B.A. Secr., a. Bonn.
Johnston, Prof., a. Durham.
Johnstone, Baccalaureus, a. Cambridge.
Jolly, Dr., a. Heidelberg.
Jones, Colonel, a. Godesberg.
Jordan, Particulier, a. Coblenz.
de Jussieu, Adr., Prof., a. Paris. — Bot.

Kalk, Dr., a. Saarbrücken. *
Kallmann, Reg. Arzt, Dr., a. Bonn. *
Kalt, Dr., a. Bonn. *
Kaltenbach, Lehrer, aus Aachen.
Kannenberg, Apotheker, aus Düsseldorf. — Bot.
Kapp, Prof., a. Erlangen.
Kastner, Hofr., a. Erlangen.
Kauerz, Dr., a. Kempen. * — Agr.
Kaufmann, Prof., a. Bonn. — Agr.
Kauhlen, Dr., a. Zons. *
Kerkhoven, Dr., a. Gröningen. *
Keßler, Stabarzt, a. Berlin. *
Kilian, Prof., a. Bonn.
Kirchheim, Apotheker a. Cöln. — Bot.
Kittlitz, Capitän, a. Cöln. — Zool.
Klipstein, Prof., a. Gießen. — Min.
Koch, Oberbergrath, a. Bonn.
Köchling, Dr., a. Vallendar. *
Köhnen, Gymn. Lehrer, a. Duisburg.
Köler, M.R., a. Celle. *
Köhler Bockmühl, Hüttenbes., a. Friesdorf.
König, Dr., a. Cöln. *
Körber, Depart. Thierarzt, a. Merseburg. *
Körner, Lehrer, a. Elberfeld.
Köttgen, Chemiker, a. Langenberg.
Kollmann, Dr., a. Batavia. *
de Koninck, Dr. Med., a. Löwen. *
Kopstadt, Dr., a. Rheidt. *
Korte, Apoth., aus Essen. — Bot.
Kortum, Dr., a. Stollberg. *
Krämers, Dr., Bergarzt, a. Kohlscheid. *
Krauß, Reg. Rth., a. Düsseldorf. *
Kribben, Dr., a. Aachen.
Krohn, Dr., a. St. Petersburg. *
Kruse, Dr. Phil., a. Elberfeld,
Kurr, Dr., a. Stuttgard. * — Bot.

Ladiges, Lehrer, a. Darmstadt. — Agr.
Landgrebe, Georg, Dr. Phil., a. Marburg.
Langenbecker, Dr., Regimentsarzt, a. Saarbrücken. *
Lejeune Derichlet, Prof., a. Berlin.
Lenne, Gutsbes., a. Honnef. — Agr.
Leo, Dr., Großh. Hess. Phys. Arzt, a. Mainz. *
Leuckart, Prof., a. Freyburg.
Levy, Dr., a. Copenhagen. *
Ley, Dr., a. Cöln.
Ließem, Dr., Prof., a. Bonn.
v. Lilienborg, Frhr., a. Werl.
Link, Geh. Med. Rath u. Prof., aus Berlin. * — Bot.

Lippe Biesterfeld, Graf jun., a. Obercassel.
— — Graf Ernst, ebend.
Lippe, Graf Octav. zur, aus Neuland in Schlesien.
Littrow, Prof., a. Wien.
Löwe, a. Wien.
Lohmeier, Distr. Arzt, a. Sobernheim. *
Lorch, Dr., a. Mainz. *
v. Lorch, Reg. Ref., a. Cöln
Lucas, Dr. Phil., a. Bonn. — Agr.
Lyell, Prof., a. London.

Maleszewski, Dr., Direct., a. Wilna. *
Mandelsloh, Graf. Frhr., a. Urach.
Marder, Dr., a. Gummersbach.
Marquart, Dr. Phil., a. Poppelsdorf. — Bot.
Martins, Oberbergr., a. Bonn.
Mauernbrecher, Prof., ebend.
Max Prinz von Wied.
May, Dr., a. Bern. *
Mayer, Prof., a. Bonn.
Mecke, Med. Ass., a. Coblenz. * — Agr.
Melicher, a. Gallizien. *
Mendelssohn, Dr. Phil., a. Bonn.
Mengelberg, Provisor, ebend.
v. Mengershausen, Gutsbes., a. Hönningen. — Agr.
Merkens, Chemiker, a. Cöln.
Merrem, Dr., ebend.
Mertens, Dr., a. Neviges.
v. Meyer, Herm., a. Frankfurt.
— Leibmed., a. Bucharest.
Mockel, Gymnas. Lehrer, a. Bonn.
Mohr, jun., Dr. Phil., a. Coblenz.
— Med. Assessor, ebend.
Moll, Js., a. Cöln.
— P. J., Gutsbes., a. Meßdorf.
— Fr. deßgl., aus Hersel.
— Rheeder, a. Rotterdam.
Monheim, Dr., Med. Ass., a. Aachen. *
Morgan, Oct., a. London.
Mornay, Alex., ebend.
Müller, Dr. Phil., a. Darmstadt.
— Hofapoth., a. Braunfels.
Münch-Bellinghausen, Baron, Reg. Rath, a. Cöln. — Agron.
Muncke, Hofr., a. Heidelberg.
Münz, Hofr. u. Prof., a. Würzburg.
Murray, Joh., Prof., a. London.

Nasmyth, Alex., Chirurg, ebend. *
Nasse, Dr. legens, a. Bonn.
Naumann, Prof., ebend.
Nebel, Geh. Med. R., a. Gießen.
Neeff, Prof., a. Frankfurt. *
Nees von Esenbeck, Prof., a. Bonn. — Bot.
Neiß, D., a, Cöln. *
Nervander, Prof. Adj., a. Helsingfors.
Neuhaus, D., a. Werden. *
Nieland, D., a. Düsseldorf.
Noisten, D., a. Cöln. *
Nöll, Pastor, a. Mühlheim.

v. Nordeck, Baron, Rittergutsbes., a. Hommerich.
Nückel, Med. R. Dr., a. Cöln. *

Odernheimer, B. A. Access., a. Dillenberg.
v. Oeynhausen, Oberbergr., a. Bonn.
Oppermann, Med. Assessor, aus Düsseldorf. * - Bot.
Osann, Prof., a. Würzburg.
Osberghaus, Dr., Kreisphys., a. Runderath. *
Ostler, Gutsbes., a. Meßdorf.
Overbeck, Apoth., aus Lemgo. — Bot.

v. Paczenski, Oberbergr., a. Bonn.
v. Panhuys, a. Arnheim.
Parmentier, Dr., a. Honnef. *
Pauli, Dr., a. Landau. *
Pauls, Reg. R., a. Coblenz. — Agr.
Peez, Dr., a. Wiesbaden. *
Pelletier, Prof. aus Paris.
Peters, Kreisthierarzt, a. Bonn. * — Agr.
Peters, Apoth., a. Ronsdorf.
Pfeilsticker, Lehrer der Chemie, a. Stettin.
Pfingsten, Bürgermstr., a. Vilich.
v. Pfuel, Exc., Generallieutenant, a. — Agr.
Pieper, Dr., aus Paderborn. * — Bot.
Pilgrim, Landrath, a. Dortmund.
Plagge, Leibmedicus, a. Steinfurt.
Plieninger, Prof., a. Stuttgard.
Plücker, Prof., a. Stuttgard.
Poggendorf, Prof., a. Berlin.
Pogodine, deßgl., a. Moscau.
Polex, Apoth., a. Erpel. — Bot.
Präßar, Dr., a. Ahrweiler. *
Prevost, Constant., Prof., a. Paris.
Prieger, Hofr., a. Creuznach.
Proff, Lehrer, a. Cöln.

v. Recklinghausen, Adv., a. Bonn. — Agr.
Rees, Chemiker, a. London.
Reichard, Apoth., a. Ulm.
Reihlen, Apoth., aus Stuttgard. — Bot.
Rein, Dr., a. Crefeld.
Reitz, Pfarrer, a. Dornholzhausen.
Rheindorf, Dr., a. Münstereifel. *
Richter, Dr., a. Wiesbaden.
Rieken, Dr., a. Birkenfeld. *
v. Riese, Prof., a. Bonn.
Ritter, C., Prof., a. Berlin.
Rivington, Adv., a. London.
Roberton, Dr., a. Paris. *
Roeber, Lehrer, a. Crefeld.
Römer, Amtsass., a. Hildesheim.
Rohloffs, D., Kreisphys., a. Mühlheim a. Rhein. *
v. Roisin, Baron, a. Godesberg.
Roser, Geh. Bergr., a. Stuttgard.
Roßhirt, Prof., a. Erlangen.
Roßkothen, a. Kettwig.
Rougemont, D., a. Cöln. *
Rurr, D., a. Marsberg. *
Rullmann, D., a. Wiesbaden.
Rumpelt, D., a. Dresden. *

Rüppell, D., aus Schleswig. *
Ruscher, Apotheker a. Cöln. — Bot.
Rüttgen, Gymn. Lehrer, a. Münstereiffel.

Salm Dyck, Fürst aus Dyck. — Bot., Agr.
Schaffgotsch, Graf, a. Berlin.
Scheibler, Fabrikbes., a. Crefeld.
Scheuzer, D., a. Mainz. *
Schild, D., a. Bonn. *
v. Schilling-Canstadt, Bar., a. Petersburg.
v. Schladen, Graf, Exc., G. R., a. Düsseldorf. — Agr
Schlegel, Prof., a. Bonn.
Schlippe, Apotheker, aus Mainz. — Bot.
Schmerling, Prof., a. Lüttich.
Schmetting, D. legens, a. Münster.
Schmidt, Bergmeister, a. Siegen.
— Herm., D., a. Paderborn. *
Schmidts, Gymn. Lehrer, aus Düsseldorf. — Bot.
Schmitz, D., a. Cöln.
— Geh. Rath, ebend.
Schnabel, D. Phil., a. Gummersbach
Schneemann, Hofmed., a. Hannover. *
Schneider, Geh. Hofr., a. Holzappel.
Schreiber, D., a. Bonn. *
Schröder, Prof., a. München.
Schubert, Prof., aus München.
Schübler, Bergrath, a. Stuttgard.
Schulte, Lehrer, a. Warendorf.
Schultze, D., Hofr., a. Greifswalde.
Schulz, Apoth., a. Much.
Schütz, D. med., Brunnenarzt, a. Calw.
Schweinsberg, D., aus Heidelberg. — Bot.
Schwerd, Prof., a. Speyer.
Scipio, Part., a. Mannheim.
Sehlmeyer, Hofapoth., aus Cöln. — Bot.
Sello, Bergr., a. Saarbrücken.
Sels, Apotheker, aus Neuß. — Bot.
Seve, D. med., a. Paris. *
Sidney-Smith, Prof., a. London.
Simrock, D. Phil., a. Bonn.
Simons, Gutsbes., a. Vogelsang b. Cöln. — Agr.
Sinning, Garten-Inspector, a. Bonn. — Bot., Agr.
Sjömann, Prof. Adjunct., a. Helsingfors.
Sömmering, D., a. Frankfurt. *
Soldan, D. Phil., a. Gießen. — Agr.
Sommer, D., Apoth., aus Aachen.
Steinhaus, Apoth., a. Bonn.
Steiffensand, D., a. Crefeld. *
Stiebel, Dr., a. Frankfurt. *
Stork, Apoth., a. Remagen.
v. Stransky, Med. u. Reg. R., a. Nürnberg. *
Stroof, Gutsbes., a. Vilich.
v. Struve, Russischer Minister Resid. Sts. R., a. Hamburg.
Stucke, Med. Assess., a. Kessenich. * — Agr.
— D., a. Cöln.
Succow, D., a. Bonn.
v. Sybel, Reg. Rath, a. Godesberg.

Themmen, D., a. Deventer. *

v. Thielau, Gutsbes., a. Lampersdorf in Schlesien. — Agr.
Thilenius, D., a. Dillenburg. *
Thomä, Prof., a. Wiesbaden.
Thomée, D., a. Altona. *
Thrän, Apoth., a. Neuwied.
Tiarks, D., a. Jever. *
de Tocqueville, Eigenth., a. Paris.
Torrie, Jameson, a. Edinburgh.
Tossetti, D., a. Cöln. *
Treviranus, Prof., a. Bonn. — Bot.
Trimborn, Rentmeister, ebend.
— Chirurg, ebend.
Tritschler, Paul, D., a. Canstadt. *
— Oberamtsphys., ebend.
Trommsdorff, G. H., a. Erfurt.
Turner, Prof., a. London.

Ulrich, Med. R., a. Coblenz. *
Velten jun., D., a. Bonn. *
— D., Kreisphys., ebend. *
Vohl, Laborant, a. Cöln.
Voß, D., a. Steele. *
de Vry, Pharm., aus Rotterdam. — Bot.

Waitz, Hofcammer-Director, a. Altenburg. — Bot.
Walchner, Prof., a. Carlsruhe.
Wannenmann, Particulier, a. Mannheim.
Warnecke, Dr, a. Meinertshagen. *
Washington, Capitän, a. Nordamerica.
Weber, Prof., a. Bonn.
— Wilh., Prof., a. Göttingen.
— Ed., jun., D., a. Leipzig.
— E. H. sen., Prof., ebend.
Weerth, Jac., a. Bonn.
Wegeler, D., Geh. M. R., a. Coblenz. *
— jun., D., ebend.
Weyhe, Garteninsp., a. Düsseldorf. — Bot., Agr.
Weismann, Pfarrer, a. Crefeld.
Wenkebach, Dr., a. dem Haag.
Wenner, Privatgelehrter, a. Bonn.
Wenzel, Dr., a. Duisburg.
Westwood, a. London.
Wied, Prinz Max.
Whitwell, Architect, a. London.
Wilbrand, Geh. Medicinalrath u. Prof., aus Gießen. *
— Prosector, a. Gießen.
Windgassen, Hüttenbes., a. Vilich.
Windischmann, Prof., a. Bonn.
— D. legens, ebend.
Wirtgen, Lehrer, aus Coblenz. — Bot.
Wirth, D., a. Numbrecht. *
Wirtz, Apotheker, a. Bonn. — Bot.
v. Wittgenstein, Stadtrath, a. Cöln.
Wöllner, D. Phil., Chemiker, ebend.
Wöhler, Prof., a. Cassel.
Wolff sen., Dr., a. Bonn. *
— jun., D., ebend. *
Wrede, Apoth., ebend.
Wurmb, Major, ebend.
Wurringen, Apotheker, a. Cöln. — Bot.
Wurzer, Dr., aus Bonn.
Wutzer, Prof., ebend.

Zartmann, Dr., ebend. *
Zenneck, Prof., a. Tübingen.
Zeune, Prof., a. Berlin.
Ziegler, Reg. Rath, a. Münster.
Zirkel, Gymn. Lehrer, a. Bonn.

Mitglieder 484.

Der Bibliotheksaal, einer der schönsten, größten und freundlichsten Säle am Rheinstrom, war zur Aufnahme der Versammlung so vollständig und zweckmäßig, als nur thunlich war, eingerichtet und ausgeschmückt. Auf einer Estrade von beträchtlicher Ausdehnung befanden sich die Sitze für Frauen und Männer, welche als eingeladene Gäste der Versammlung beywohnten. In dem vordern Raume derselben waren die Sitze der Geschäftsführer, der beyden Secretäre, Prof. Naumann und Kilian, und der Stuhl des Sprechers. Der mittlere Pfeiler der Hinterwand füllte die mit Lorbeerzweigen bekränzte Büste des Königs. Ein sehr zahlreiches Publicum von Frauen und Männern, die aus Nah und Fern den Einladungen gefolgt waren, füllte die für die Gäste bestimmten Räume.

Erste allgemeine Sitzung.

Freytag d. 18. Sept. 1835.

Um halb 11 Uhr eröffnete der erste Geschäftsführer, Prof. Harleß, die Sitzungen mit folgender Rede:

Hochansehnliche Versammlung!

Es ist nun schon das dreyzehnte Mal, daß sich eine Gesellschaft von Männern versammelt, welche der edelste, wie der lohnendste Beweggrund, Lust und Eifer im wissenschaftlichen Erforschen der Natur und Streben nach wechselseitiger Belehrung in den weiten Gebieten der Natur- und Lebenskunde, wie ihre Anwendung auf Krankheiten und deren Heilung zusammenführt. Von einem kleinen, sehr kleinen Anfang an — denn die erste Versammlung zu Leipzig zählte nur einige und zwanzig Mitglieder — wuchs und erweiterte sich allmählich der Kreis der Theilnehmenden aus allen Gauen Deutschlands, und bald auch aus dem nahen und fernen Ausland zu einer Größe und Ansehnlichkeit, welche durch die Vereinigung vieler der gefeiertsten Namen und der ausgezeichnetsten Stimmführer in den verschiedenen Fächern der Natur- und Heilkunde, so wie durch den Reichthum und Gehalt des Geleisteten mehr und mehr Gegenstand der beyfälligsten Anerkennung und Unterstützung wurde. In dieser sahen wir schon bald nach dem Entstehen unserer Gesellschaft nicht nur in den verschiedenen Städten, in welchen sie sich bis jetzt versammelte, die obern Behörden derselben und die Vorsteher und Mitglieder der wissenschaftlichen und technischen Institute und Anstalten mit dem würdigsten und ehrendsten Entgegenkommen wetteifern; sondern wir genossen auch unausgesetzt das Glück, von den erhabenen Herrschern und Regierungen der Staaten, die uns im jährlichen Wechsel unserer Zu-

sammenkunftsorte aufnahmen, nicht bloß die Zusicherungen, sondern auch die Beweise der wohlwollendsten und gütevollsten Förderung und Unterstützung unserer wissenschaftlichen Beschäftigungen und Unterhaltungen zu empfangen: **Beweise**, deren hohen Werth wir mit den Gefühlen der höchsten Verpflichtung und der dankbarsten Verehrung erkannt haben, und deren Andenken uns unverlöschlich in der Brust bleiben wird. — Und daß diese Gesellschaft, auf die einfachsten und zwanglosesten Gesetze gegründet, noch jetzt in voller Blüthe, ja in zunehmender Kraft und Fülle ihres Lebens bestehe, ihre Thätigkeit einzig mit immer gleichem Eifer dem Erforschen und Lernen in dem unendlichen Buche der Natur, der Mittheilung und der Benutzung fruchtreicher Entdeckungen, Erfahrungen und Ideen, so wie der siegreichen Bekämpfung Morbona's widmend, daß ihr noch jetzt wie früher eine recht eifrige und thätige Theilnahme der Naturforscher und Aerzte von allen Seiten, vom Innland wie vom Ausland, und ein lebhaftes Interesse von Seiten eines gebildeten und wissenschaftlichen Verhandlungen mit Liebe folgenden Publicums zugewendet wurde, daß sie sich auch jetzt, wie schon vormals, einer beyfälligen und gütig unterstützenden Würdigung von Seiten unsers innigst geliebten Monarchen und der erhabenen Prinzen Seines Kön. Hauses, wie von Seiten der höchsten Behörden des Staates und unserer Provinzen zu erfreuen habe — hiervon liefert den klarsten wie den erfreulichsten Beweis die gegenwärtige illustre und hochachtbare Versammlung selbst, zu der ich jetzt zu reden die Ehre habe, eine Versammlung **reicher**, nach der Zahl der Anwesenden als kaum irgend eine der vorhergehenden, und glänzend und imposant nicht sowohl durch diese **größere** Zahl, als vielmehr durch den Reichthum großer und eminenter geistiger Kräfte und wissenschaftlicher Kenntnisse, die sich hier in diesem heitern Isistempel zum gleichen Zweck vereinigt finden.

Der Beschluß der Gesellschaft hat unserer Musenstadt die Ehre zugetheilt, die dießjährige Versammlung in ihren Mauern aufzunehmen, und unmittelbarer Zeuge ihrer vielumfassenden Thätigkeit wie des Gewinns zu seyn, den diese der Naturwissenschaft in ihren verschiedenen Zweigen wie der Heilkunde bringen wird. Mich hat derselben zu verehrender Beschluß zur Eröffnung dieser respectablen Versammlung, und mit meinem Collegen zur Leitung der Geschäfte in ihr und für ihren Dienst berufen. Den Ausdruck des Vertrauens zu meinem besten Willen und den Werth, wie das Hochverpflichtende dieses Vertrauens tief und mit dankbarster Ehrung erkennend, glaubte ich diesem Rufe nicht widerstreben zu dürfen. Aber was ich schon in jener Versammlung zu Stuttgard fühlte und aussprach, das greift mir jetzt mit doppelter Stärke an die Brust, hier an dieser Stelle, wo ich mir gegenüber so viele Meister in der Wissenschaft und Kunst erblicke, Männer, die an Geist, Kenntnissen und Verdiensten weit höher stehen, auch weit mehr zu diesem Amt befähigt und berufen sind, und durch deren Vorsitz die Gesellschaft nur höhere Auszeichnung und eine gewissere Garantie befriedigender Leitung ihrer Angelegenheiten und Beschäftigungen gewinnen würde. Wie sehr aber auch immer meine Kraft hinter meinem Willen zurückbleiben und wie unvollkommen es mir gelingen mag, den Anforderungen an dieses Ehrenamt allseitig und zur Befriedigung der minder strengen zu genügen; so beruhigt mich doch der Gedanke, daß es mir vielmehr nur zum Geschäfte ward, der Versammlung als Einführer und Verkünder alles des Werthvollen und Interessanten zu dienen, was ihr in diesem Achtung gebietenden Kreis die Vorträge und Mittheilungen mehrerer Primaten im Reiche Minerva's und Päon's gewähren werden, und in Gemeinschaft mit meinem werthen Collegen und Freund, und mit seiner thätigsten Hülfe zur würdigen Anordnung eines solchen Erndtefestes die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen.

Die Eröffnung dieser Versammlung — wie könnte sie würdiger, wie könnte sie entsprechender unserem tiefsten Gefühle geschehen, als durch den Ausdruck des Dankes, des ehrfurchtsvollsten und herzlichsten Dankes, den wir dem **Erhabenen Monarchen** bringen, unter **Dessen** höchstem Schutz und Schirm wir hier versammelt sind. Mit diesem Herzensdank verehren wir die Huld, mit der es dem gütigen König gefallen hat, der Wahl dieser Musenstadt zum Sitz der dießjährigen Versammlung Seine höchste Genehmigung zu ertheilen und dadurch der Gesellschaft einen neuen Beweis Seines wohlwollendsten Vertrauens zu ihren würdigen und nützlichen Bestrebungen zu geben. Seiner hohen Achtung und Sorgfalt für die Cultur der Wissenschaften überhaupt, und für die Emporbringung, Erweckung und großartigste Förderung naturwissenschaftlicher und ärztlicher Studien und Bildungsanstalten insbesondere verdankt der Staat in allen seinen Provinzen Großes, herrlich Gelungenes und Segenreiches.

Als sprechendster Zeuge dessen redet zu uns diese Hochschule, die Er aus einem völligen Todesschlaf, in den sie nach kurzer Dauer ihres ersten Daseyns versunken war, zu einem neuen und weit reichern Leben hervorrief, und die Ihn in ihrer blühenden Gestalt als ihren Schöpfer und Erhalter verehrt und für alle Zeiten verehren wird. Darum Preis unserem gütigen König, dem großherzigen Freund und Beschützer der Musen! Heil und des Wohlergehens Fülle Ihm und Seinem gesammten Königlichen Hause!

Auch dem ehrwürdigen Haupt des gesammten geistigen Bildungswesens und aller wissenschaftlichen Anstalten in unserm Staat, Ihm, dem im eigenen Besitz tiefer und ausgebreiteter Kenntnisse in der Naturwissenschaft hoch über Viele stehenden Aeltesten im Rathe des Königs erkennen wir uns zum größten Dank verpflichtet. Mit derselben wohlwollendsten und der Unterstützung alles Würdigen so gern sich zuneigenden Gesinnung hat der hochverehrte Mann die bescheidenen Wünsche aufgenommen, welche Ihm die jetzigen Geschäftsführer im Interesse der gegenwärtigen Versammlung und für deren wesentlichsten Bedarf vortrugen; und Er hat Seine beyfällige Theilnahme an ihren Bestrebungen durch Gewährung wesentlicher und sehr dankenswerther Unterstützungsmittel bethätigt.

Angenehme Pflicht ist es mir, jetzt schon die sehr freundliche Güte und Gefälligkeit rühmen zu können, mit der sowohl die hochverehrliche academische Behörde, im Vorgang des hochachtbaren stellvertretenden Curators der Universität, dessen wohlwollende Fürsorge wir dankbarst zu rühmen haben, als auch die sehr verehrliche Stadtbehörde und die würdigen academischen u. städtischen Mitglieder der Hülfsausschüsse für die Vorbereitungs-Geschäfte meinen und meines Collegen Wünschen, ihre Mitwirkung zu diesen manchfachen und nicht durchaus leicht und mühelos abzuwickelnden Geschäften ansprechend, entgegen gekommen sind. Vieles von dem, was wir zu dem würdigen Empfang

der Gesellschaft vorzubereiten bemüht waren, hätte ohne den Beystand dieser würdigen Männer nicht ausgeführt werden können. Den hochverehrten academischen Oberbehörden und den Mitgliedern der betreffenden Verwaltungen verdanken wir namentlich die freundlich gewährte Benutzung der Säle dieses ansehnlichen Universitätsgebäudes, sowie der andern in dem nahen Poppelsdorf, für die öffentlichen und Spezialsitzungen der Gesellschaft; und den würdigen Dirigenten der academischen Institute und Sammlungen sind wir zu gleichem Dank verpflichtet für die gern bewilligte Eröffnung derselben zu gewissen Stunden für die Mitglieder unserer Versammlung; für die Ausmittelung und Auszeichnung der Wohnungen, für unsere aus nahen und fernen Landen zu uns gekommenen Mitglieder war eine aus mehreren der achtbarsten Mitbürgern dieser Stadt bestehende Commission mit sehr rühmenswerthem Eifer bemüht.

Vorzüglichen Anspruch auf unsere dankbarste Anerkennung und auf den öffentlichen Ausdruck derselben hat sich das hiesige Königl. Oberbergamt erworben, dessen hochachtbaren Vorstand wir mit Hochachtung und Freude in diesen Reihen begrüßen. Mit zuvorkommender Güte und nicht ohne bedeutenden Aufwand von Zeit und Mühe hat dieses hochansehnliche Collegium eine vollständige Sammlung aller in den Rheinprovinzen vorkommenden Gebirgsarten, Mineralien und Fossilien in einer großen Auswahl ausgesuchter Exemplare veranstaltet, um diese nicht nur unter der besondern Anordnung und Leitung meines geehrten Amtsgenossen zusammenzustellen und den kundigen Mitgliedern der Versammlung in einem eigenen Sale vorzulegen; sondern um sie unter dieselben zum gewiß recht dankenswerthen Erinnerungszeichen zu vertheilen. — Eine für Lectüre und gesellige Erholung dahier bestehende sehr achtbare Gesellschaft hat uns mit ehrenwerthester Bereitwilligkeit die schönen und weiten Räume ihres Gebäudes für die Symposien und geselligen abendlichen Unterhaltungen unseres Vereines geöffnet.

So ist Manches möglich gemacht worden, was der Versammlung zur Annehmlichkeit, und denen, die hierzu ihre freundliche Hand boten, zum Verdienste gereicht. Freylich bleibt noch Manches zu wünschen übrig, was wir wohl erkennen. Wenn aber auch das bis jetzt Eingeleitete, was wir überhaupt der Gesellschaft für den äußern Ausdruck der Ehrung ihrer Gegenwart, und für die Annehmlichkeit des Aufenthaltes und der geselligen Unterhaltung in den arbeitsfreyen Stunden zu bieten vermögen, in manchen Beziehungen hinter unsern eigenen Wünschen zurückbleiben dürfte; so können solche Desiderate nur der Beschränktheit der Mittel, die uns für einzelnes Wünschenswerthe zu Gebote standen, nicht aber irgend einem Versäumniß von Seiten der uns Beystand leistenden Freunde zugeschrieben werden. Unsere Stadt, eine einfache Provinzialstadt von viel kleinerm Umfang und noch viel geringern Mitteln, als die meisten der bisherigen Versammlungsorte unserer Gesellschaft, ist nur reich an Schätzen der Wissenschaft, der Kunst und der Natur, die hauptsächlich der Kön. Universität, zum Theil auch einem ihr wissenschaftlich nahe verwandten Collegium als Eigenthum, und für ihr doctrinelles Bedürfniß wie zu ihrer Zierde angehören. Auch ist sie so reich an gutem Willen für diese Gesellschaft, wie nur irgend eine. Sie kann und darf sich aber in dem, was sie der Gesellschaft zu bieten vermag, nicht messen mit jenen großen und glanzvollen Residenzstädten, in welcher unserer Gesellschaft königliche Feste mit königlicher Pracht bereitet wurden, auch nicht mit jenen reichen Handelsstädten, in welchen, wie auch dort, die Gastfreundschaft der angesehensten Einwohner wetteiferte, den versammelten Gesellschaftsgliedern die Genüsse der gastfreundlichsten und heitersten Unterhaltung zu spenden. Diejenigen achtbaren Mitbürger unserer Stadt, welche sich aus eigenem Antrieb und in ehrenwerthester Gesinnung bereitwillig erklärten, für die Beförderung des Angenehmen des Aufenthaltes und des geselligen Vergnügens der Mitglieder und Gäste dieser Versammlung nach Kräften und Verhältniß thätig mitzuwirken, leben mit uns der Hoffnung, daß diese Gesellschaft, die wir aus vollem Herzen willkommen heißen, für das, was sie in unsern Mauern an Manchfaltigkeit und Glanz der äußern Ehren- und Freudenbezeugung vermissen mag, ihre sichere Entschädigung in dem ungestörten Verfolg ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit und dem Genuß der edelsten Früchte derselben suchen und finden wird. Außer diesem weisen wir die Freunde der Natur mit einigem Stolze hin auf das unerschöpfbare Vergnügen, das ihnen deren Genuß in der Umgebung rings um unsre Stadt, in der Manchfaltigkeit malerischer Bildungen und einer großartigen Entfaltung ihrer Reize, wie ihrer umwandelnden und zerstörenden Kräfte in den classischen Gegenden der nahen Gebirge und erloschenen Vulkane gewähren wird; und Freunde des Alterthums und altvaterländischer Kunstmonumente werden sich durch den Reichthum an solchen, den uns unsere altehrwürdige und liebe Nachbarstadt Cöln bey unserem gemeinschaftlichen Besuche derselben aufschließen wird, ebenso angezogen fühlen, als wir Alle durch die altgermanische Herzlichkeit und Gastfreundschaft ihrer biedern Bewohner.

Indem ich dieser werthen Nachbarschaft gedenke, ergreife ich mit besonderem Vergnügen diese Veranlassung, um schon im Voraus den hochverehrten Mitgliedern der wohllöblichen Direction der rhein. Dampfschifffahrt zu Cöln im Namen der Gesellschaft für den ausgezeichneten und höchst ehrenwerthen Beweis ihrer gütigst freundschaftlichen Mitwirkung für das Interesse und das Vergnügen unserer Gesellschaft den innigsten und achtungsvollesten Dank zu sagen. Es haben diese vortrefflichen und hochgeschätzten Männer, deren heutige Gegenwart in unserer Mitte uns zu besonderer Ehre und Freude gereicht, unserem, ihnen vorgelegten Wunsch, daß das Vergnügen, welches wir der Gesellschaft durch einen gemeinschaftlichen Besuch Cölns versprechen durften, durch die Benutzung eines der größten Dampfschiffe noch festlicher erhöht werden möchte, nicht nur in der freundlich gefälligsten Weise und nicht ohne bedeutende Opfer an Zeit, Bemühung und Vortheilen entsprochen; sondern sie haben selbst noch mehr zugesichert, als wir hoffen und ihnen ansinnen durften, indem sie unserer Gesellschaft zwey, ja selbst 3 Dampfschiffe zu dieser Festfahrt nach Cöln zu überlassen sich erboten. Ehre einer solchen Gesinnung, und nochmals Dank den Ehrenmännern, die sie so schön bethätigen, und den in gleicher Gesinnung uns als Freunde aufnehmenden würdigen Vorstehern und Mitgliedern des ansehnlichen cölnischen Casino-Vereins! —

Mit Verehrung und Freude überschaue ich den zahlreichen Kreis willkommner und hochachtbarer Gäste, der die weitgestreckten Reihen der Mitglieder dieser Gesellschaft wie ein schmückender Kranz umgibt, in dessen Blumen sich holde Anmuth und Grazie mit der Würde und dem Ernst des prüfenden Kenners und eifrigen Musenfreundes vereinigen. Unsere

Gesellschaft erblickt und ehrt in dieser freundlichen Geneigtheit, mit welcher Mehrere der hochgestelltesten Primaten dieser und der angränzenden Provinzen der an sie von uns erlassenen Einladung gefolgt sind und sich unserer Versammlung anschlossen, nicht nur den gewissen und erfreulichsten Beweis des Wohlwollens, das ihr diese ausgezeichneten Männer widmen, und des lebhaften und beyfälligen Interesses, das sie an dem Gang und Erfolg unserer Arbeiten nehmen; sondern sie betrachtet und schätzt diese Theilnahme von Männern, auf deren Urtheil sie großes Gewicht zu legen hat, so wie überhaupt die Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen als eine der sichersten Bürgschaften ihres Fortbestandes und des unverändert dauernden, ja zunehmenden Eifers ihrer Mitglieder für die Verfolgung ihrer licht- und heilfördernden Thätigkeit in der bisherigen socialen Form und Ordnung und in deren würdigsten Erscheinung. Eine Gesellschaft, deren Interesse ein rein wissenschaftliches ist, und welche ihr Ziel wie ihren Lohn einzig in dem Erwerb und in der Mittheilung neuer Blicke in die Natur und neuer Kenntnisse für des Lebens Wohlfahrt findet, ringt zwar nicht nach Beyfall und Lob von außen; ihr Zweck bedarf dessen nicht, sie müßte selbst jede laute Aeußerung desselben von sich weisen: aber sie erkennt und achtet eben in der mit ihrem Entstehen angenommenen und mit ihrem ganzen Seyn und Wesen verflochtenen Oeffentlichkeit ihres Auftretens an wechselnden Orten und zu bestimmten wiederkehrenden Zeiten den doppelten Vortheil, **einmal**, das Band der persönlichen Bekanntschaft und der freundschaftlichsten Annäherung zwischen ihren Mitgliedern, deren viele sich ohne dieses Mittel fremd bleiben, vielleicht niemals sehen und sprechen würden, vester zu knüpfen, und — was die Hauptsache ist, einige gewinnvolle und heitere Tage gemeinschaftlich der umfangreichsten und anziehendsten aller Wissenschaften im geregelten Arbeitsverein wie im traulichen Gespräch, gebend wie nehmend, lehrend und lernend zu leben; sodann aber auch der aufmerksam Verhandlungen folgenden Theilnahme mehrerer der einsichtsvollsten und wissenschaftlich gebildetsten Männer aus verschiedenen andern Kreisen des amtlichen und Staats- wie des Privatlebens, sich nicht bloß als ehrender Zeugschaft, sondern auch als mächtiger Anregung zum Vesthalten an dem nützlich Begonnenen und zur Verwirklichung edler Ausbeute für Wissenschaft und Leben in gründlicher Forschung und Analyse erfreuen zu können.

Eine hohe Auszeichnung würde dieser Versammlung zu Theil geworden seyn, wenn ihr das sehnlich gehoffte Glück zu Theil geworden wäre, die beyden Durchlauchtigsten Prinzen des Königl. Hauses, Höchst welche unsere Rheinländer mit Stolz und Freude die Ihrigen nennen, an der Spitze dieses Prytaneums, was uns umgibt, und der Zeugen unserer Bestrebungen rechnen zu dürfen. Wohl durfte der huldvolle und den Wissenschaften und ihrer Cultur sich mit besonderer Gunst zuneigende Sinn dieser durch Stamm wie durch Geist und Herz gleich erhabenen Fürsten die Hoffnung fassen lassen, daß die Ihnen in genannter Beziehung von den Geschäftsführern im Namen der Gesellschaft mit Ehrfurcht und Innigkeit vorgetragene Bitte Gewährung finden werde. Aber leider sollte uns diese Freude nicht beschert seyn, indem die eingegangenen huldreichsten Antwortschreiben dieser allverehrten Kön. Prinzen uns belehrten, daß Sie in Folge Allerhöchster Verfügung in dieser jetzigen Zeit von den Rheinprovinzen abwesend, und — wie wir weiter vernahmen — im fernen Osten an der Seite des Königs sich befinden würden. Diese höchst schätzbaren, und dem Archiv unserer Gesellschaft zum bleibenden Schmuck dienenden Antwortschreiben sprechen aber das hohe und gütevollste Wohlwollen, das diese Erlauchten Männer der Wissenschaften für unsere Gesellschaft hegen, und das lebhafte und theilnehmendste Interesse, das Sie an deren Beschäftigungen in ihrer jetzigen Versammlung nehmen, in einer so herzlich edlen und das Herz freudig ergreifenden Weise aus, daß ich als Berichterstatter es mir nicht versagen kann noch darf, Ihnen, hochverehrteste Herren, diese höchsten Schreiben vorzulesen, jemehr ich dadurch den Gefühlen meines Herzens genugthue.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz **Wilhelm** von Preußen, Bruder Sr. Majestät und jetziger General-Gouverneur von Mainz, geruhte unter dem 16ten Jul. d. J. folgende hohe Zuschrift an die Geschäftsführer zu senden:

„Den Herren Geschäftsführern der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte bin Ich sehr erkenntlich für Ihre gütige Einladung, bey dem Verein so vieler ausgezeichneter Männer, als die dießjährige Versammlung der naturforschenden Freunde in **Bonn** darbieten wird, zu erscheinen. Indem aber wegen dringlicher Ursachen mein dießmaliger Aufenthalt in **Mainz** nicht bis in den Herbst ausgedehnt werden kann; so sehe Ich Mich gezwungen, dieses Mich ehrende Anerbieten, welches übrigens auf eine so höchst schmeichelhafte Weise an Mich ergangen ist, abzulehnen."

Mainz, d. 16. July 1835.

(Unterzeichnet) **Wilhelm**, Prinz v. Preußen.

Se. Kön. Hoheit, Prinz **Friedrich** von Preußen, geruhte, Seine höchst wohlwollende Gesinnung für diese Versammlung und Sein hohes Interesse an ihren Zwecken und Beschäftigungen in folgenden überaus huldvollen und mit dieser wohlwollenden Güte recht ergreifend zum Herzen redenden Worten unter dem 4ten July d. J. auszusprechen.

„Die freundlich wohlwollende Mittheilung vom 23. v. M., durch welche Ew. Wohlgeboren, als zeitige Geschäftsführer der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte, mich von dem Beginn der Sitzungen in Bonn benachrichtigen und zur Theilnahme an denselben einladen, verpflichtet mich zu dem aufrichtigsten und wärmsten Dank, da bey meiner Vorliebe für Naturwissenschaft und seit dem Bestehen dieser für genaueres Forschen in diesem interessanten und weiten Gebiet so erfreulichen Vereinigung ausgezeichneter Männer aller Gegenden immer mein lebhafter Wunsch gewesen ist, durch Beywohnung von deren Versammlungen meine Kenntnisse zu bereichern, dabey auch zugleich die persönliche Bekanntschaft so vieler, mir nur aus ihren Werken bekannt gewordener, von mir hochgeachteter Männer zu machen.

Es tritt der Erfüllung dieses meines lang genährten Wunsches aber hindernd entgegen, daß im Monat Sept. ich auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Düssel-

dorf abwesend, bey den Revüen in Schlesien und bey Kalisch mich befinden werde. Ich muß daher auf das Vergnügen, Ihrer freundlichen Einladung zu entsprechen, verzichten, ersuche aber Ewr. Wohlgeboren ergebenst, der hochachtbaren Versammlung mein lebhaftes wahres Bedauern über dieses Zusammentreffen dienstlicher Verhinderungen auszudrücken, und mich dem Wohlwollen derselben recht angelegentlich zu empfehlen."

Düsseldorf, d. 4. July 1835.

(Gezeichnet) **Friedrich,**
Pr. von Preußen.

Mit gleicher Huld äußerte sich auch die Durchlauchtigste Gemahlinn dieses hochgesinnten Kön. Prinzen, Ihre Kön. Hoheit, die Prinzessin **Luise** von Preußen auf die an Höchst Dieselbe ergangene ehrfurchtsvolle Einladung.

Ihr höchst gnädiges Antwortschreiben lautet so:

„Die Einladung zu den Sitzungen des in Bonn sich versammelnden Vereins der Herren Naturforscher und Aerzte habe ich als einen Beweis von Aufmerksamkeit des verehrlichen Comite mit Dank empfangen, bedauere aber aufrichtig, durch Abwesenheit Meines Gemahls verhindert zu seyn, einer Vereinigung von Gelehrten beyzuwohnen, die zum Wohl der Menschheit und zur Verbreitung der Wissenschaften sich gegenseitig ihre Forschungen mitzutheilen beabsichtigen.

Indem Ich das verehrliche Comite bitte, von Meiner lebendigen Theilnahme an den Verhandlungen des Vereins sich überzeugt halten zu wollen, verbleibe Ich

Ihre wohlgeneigte

Burg Rheinstein,
d. 4. September 1835.

(Gezeichnet) **Luise,**
Prinzessin Friedrich von Preußen,
geb. Herzoginn von Anhalt-Bernburg.

Wohl uns und unserem Lande, in welchem solche Fürsten wohnen, die mit dem Adel der Gesinnung und mit dem Herz gewinnenden Ausdruck der Humanität eine solche Liebe für die Wissenschaften verbinden, und denen es Freude macht, das Gute und Nützliche, das jede ernstlich gemeynte und auf gutem Grunde ruhende Vereinigung von Kräften und Bemühungen für geistige Fortbildung und physische Wohlfahrt zu gewähren vermag, und das sie wohl zu würdigen wissen, ehrend anzuerkennen und zu befördern.

Eine besondere und recht angenehme Pflicht habe ich nebst meinem Amtsgenossen gegen ein hochangesehenes und sehr verehrungswerthes Mitglied dieser Versammlung, und zugleich gegen diese selbst zu erfüllen, indem wir diesem edlen und wahrhaft hochverehrten Manne, der ganz aus eigener Anregung ein sehr ansehnliches Geschenk, als Beytrag für den äußern Bedarf unserer Versammlung, uns übergeben hat, im Namen der Gesellschaft den wärmsten und achtungsvollsten Dank für solche Edelthat öffentlich abzustatten. Wenn auch der hochherzige Geber mit der dem uneigennützigen Gutesthun eigenen Bescheidenheit nicht gestattet hat, seinen Namen zu nennen; so bleibt doch dieser nicht nur in dem Archiv dieser Gesellschaft, sondern lebendiger noch in unserer dankbaren Erinnerung eingeschrieben.

Bey dem Ueberblick über diese weiten Reihen der verehrten Mitglieder unseres Vereins, über diesen so imposanten Phalanx würdiger Bewahrer, eifriger Verfechter und gefeyerter Mehrer deutschen und ausländischen Ruhms und Verdienstes in den Feldern der Naturwissenschaft und der Heilkunde mischt sich unter das Gefühl von Freude und Verehrung, mit der wir in Ihnen viele werthe und theure Arbeitsgenossen und Freunde aus den frühern Versammlungen dieser Gesellschaft hier wieder begrüßen, auch leider eine sehr schmerzliche Empfindung. Drey der trefflichsten, der verehrungswerthesten Mitglieder dieses Vereins, von denen zwey im vorigen Jahre die Versammlung zu Stuttgard zierten, alle durch Geist, Wissen und Verdienst über vielen stehend, und durch die Redlichkeit ihrer Gesinnung, wie durch die Wärme ihres Gefühls für alles Edle gleich anziehend, **Boer** in Wien, **Autenrieth** in Tübingen, **Lobstein** in Straßburg, sind aus unserer Mitte geschieden! Der Tod hat diese trefflichen, hochbegabten Männer, die durch Lehre und Schrift und Uebung der Kunst unendlich viel Gutes wirkten, im Laufe dieses Jahrs uns und der Wissenschaft entrissen; den ehrwürdigen Veteran der Wiener Schule in stillheiterer Ruhe nach einer langen Arbeitsbahn, die Zierden Tübingens und Straßburgs in noch rüstiger Lebenskraft. Mit Wehmuth gedenke ich dieses Verlustes, denn die Hingeschiedenen waren auch mir sehr theure Freunde, und manche schöne Stunde hatte ich in dem lehrreichen Umgang mit diesen Biedermännern verlebt! Ihr Andenken bleibt mir, wie Allen, die sich näherer Bekanntschaft mit ihnen erfreuen durften, unvergeßlich. Ihre Namen werden neben denen der ebenso schmerzlich vermißten und ebenso unvergeßlichen Mitglieder dieser Gesellschaft, aus der sie wenige Zeit früher als die genannten, in das höhere Leben übergegangen sind, eines **Heim, Schnurrer, Schübler, Ebeling, Kaltenbrunner,** in der Geschichte der Wissenschaft für alle Zeiten mit Ruhm und Ehre genannt werden. Möge unsere Gesellschaft, wenn sie sich nach Jahresfrist, oder wäre es erst nach 2 Jahren, wieder versammelt, keinen ähnlichen Verlust zu beklagen haben! Mögen wir uns dann Alle, Alle in reger Kraft und Thätigkeit wieder zusammenfinden! Möge uns Alle zu solcher neuen Vereinigung eine angenehme Erinnerung an unsere jetzige heitere Zusammenkunft und das Bewußtseyn begleiten, daß wir hier in unserm Kreise nicht fruchtlos gewirkt haben für die Wissenschaft, der wir huldigen, im Forschen und Bilden, wie im Lehren und Ueben, und nicht ohne Gewinn für unser eigenes Erkennen und Handeln, in unserer Mitte geschöpft aus dem Schatz des Wissens und den Mittheilungen geist- und erfahrungsreicher Meister.

Dieser Erwartung dürfen wir mit Gewißheit seyn; ich darf sie mit Zuversicht aussprechen. Denn es verbürgen sie eben diese Prytanen unseres Kreises aus Deutschlands Gauen wie aus verschiedenen Zonen des Auslandes, in denen sich classische Bildung, vielumfassendes Wissen und Talent der Rede anerkannt genug vereinigen, um dem, was sie uns mittheilen werden, mit dem Reiz des Anziehenden auch ein höheres und allgemeineres Interesse zu verleihen. Was von den Gegenstän-

den einzelner Vorträge, mit welchen diese verehrten Männer und Vereinsgenossen unsere Versammlung theils in ihren allgemeinen Sitzungen, theils, und noch zahlreicher, in den Special-Sectionen erfreuen werden, mir bereits zur Kenntniß gekommen ist, läßt manchfache Belehrung und großen Genuß erwarten. Diesen darf ich schon für heute der verehrten Versammlung nicht länger vorenthalten, und darum stehe ich billig davon ab, den Entwurf eines andern Versuches über einen der vergleichenden Natur- und Krankheitskunde angehörenden Gegenstand an diese Eröffnungsworte anzuknüpfen, wie ich dieses wohl anfangs gedachte.

Ich finde mich zur Zurücklegung des Wenigen, was ich über diesen Gegenstand vortragen könnte, für eine passendere Stunde im engern Kreis um so mehr bewogen, da das für diesen Versuch gewählte Thema „**über die Veränderlichkeit und den Formenwechsel der Krankheiten im Laufe der Welt- und Menschengeschichte,**" doch mehr nur ein partielles Interesse meiner Wissenschaftsgenossen in Anspruch nehmen kann, ob es gleich einer ernstern Beachtung und genauern Entwickelung wohl werth ist, indem es zu wichtigen Resultaten für die Kenntniß der Menschennatur und der Krankheiten in ihren Beziehungen zu den äußern Einflüssen führt, und eine noch wenig bearbeitete, sehr fruchtbare, ja gewissermaßen eine **neue** Seite der vergleichenden Pathologie eröffnet.

Immer werde ich mich aber auch dann begnügen müssen, Bruchstücke aus einer begonnenen Arbeit über diesen auch für das Staats-Medicinalwesen wichtigen Gegenstand mehr nur in gedrängter Andeutung der Hauptresultate, auf welche seine geschichtliche Durchführung leitet, meinen verehrten Fachgenossen vorlegen zu dürfen. Und sollte mir auch dieses der Reichthum des von andern schätzbaren Mitgliedern dargebotenen Stoffes zur Belehrung und Unterhaltung nicht gestatten, so will ich wenigstens den Wunsch nicht unterdrücken, daß jenes umfangsreiche Thema, für welches allerdings einzelne treffliche Vorarbeiten in den Geschichtswerken der Epidemographieen und einzelne Nosohistorien berühmter Schriftsteller vorliegen, einen würdigen und mit den erforderten Kenntnissen in höherm Grade ausgerüsteten Bearbeiter aus dem ärztlichen Kreis dieser hochansehnlichen Versammlung erhalten möge.

Dieser Wunsch ist um so gerechter, da es bey dieser wahrhaft der Anstrengung würdigen, aber gewiß auch nicht leichten Aufgabe auf nichts Geringeres ankommt, als auf eine pragmatische Geschichte derjenigen Krankheiten, welche, soweit es aus den ältesten historischen Spuren und Beschreibungen derselben hervorgeht, in uralter Zeit bestanden haben und jetzt nicht mehr vorkommen, also untergegangen sind, oder welche unter mancherley Einflüssen, Vermischungen mit andern Krankheiten und durch Uebergänge diese ihre ursprüngliche Form, wo nicht ihren wesentlichen Character, mehr oder weniger verändert haben, und in diesen Umwandlungen jetzt als **neue** oder auch nur als neugeglaubte Krankheiten vorhanden sind. Es ist hierbey nach Möglichkeit zu entwickeln, wie und wodurch diese Erlöschungen, Umwandlungen und neuen Bildungen von Krankheiten im Laufe der Zeiten wieder herbeygeführt seyn mögen, so weit hierauf gewisse Ergebnisse aus Zusammenstellungen von Thatsachen, nicht bloße Hypothesen hinweisen können. So, auf diesem Wege, dürfte es auch noch am ersten gelingen, nicht nur überhaupt helleres Licht über den Zusammenhang von Krankheiten, die keine unveränderliche Größe wie starre Formen, wie Crystalle bilden, und über die wesentlichen wie die zufälligen Verhältnisse und Bedingungen ihrer Veränderungen in der Zeit, der Stabilität der einen und der Wandelbarkeit der andern zu verbreiten; sondern auch die Geschichte der einen Krankheit als Erscheinung im Geschlecht und in der Zeit, nicht aber im Individuum, aus der Geschichte der andern oder mehrerer andern zu erklären.

Und dieß ist die vorhin angedeutete **neue** Seite, welche so für die vergleichende Pathologie eröffnet wird. Ja es dürfte auf diesem Wege noch am ersten möglich werden, die großen und für die Menschen überhaupt, so wie für die Regierungen und Sanitätsbehörden besonders so wichtigen Fragen über Ansteckung in Krankheiten, namentlich in Seuchen, über miasmatische Infection durch nicht contagiöse Stoffe, und über die Veränderlichkeit und Unbeständigkeit der einen und andern Entstehungs- und Mittheilungsweise in ein und denselben Arten und Formen von Krankheiten zu gewisser Entscheidung zu bringen, und so den noch immer fortwährenden, großentheils nur auf Worten beruhenden Meynungsstreit zum Gewinn für die Wissenschaft wie für den in der Ungewißheit oft mehr leidenden oder auch möglicherweise der Gefahr mehr bloßgestellten Staatsbürger zu beschwichtigen. Wie groß, wie vielfach der Gewinn seyn würde, welcher sich aus einer solchen vergleichenden Geschichte der Krankheiten und ihrer Veränderungen im Laufe der Zeiten unter allen bekannten Völkern für die Erkenntniß und Ausübung der heilenden Kunst ergeben müßte, in beständiger Hinsicht zugleich auf die merkwürdigern Ereignisse in der Atmosphäre und auf der Erde, werden alle Kenner dieses Gegenstandes leicht einsehen.

Ich endige hiermit diese einleitenden Worte, indem ich der hochansehnlichen Versammlung mit dem wiederholten Ausdruck der Verehrung die Versicherung gebe, daß ich während dieser schönen Zeit unsers Zusammenseyns gern Alles aufbieten werde, den Verpflichtungen des Amtes, zu dem sie mich nebst meinem Collegen berufen hat, nach meinen Kräften zu entsprechen. So mögen denn die Arbeiten dieses hochachtbaren Vereins in Verfolgung der würdigsten und nützlichsten Zwecke beginnen! Möge aus den Vorträgen und Mittheilungen, mit denen uns in diesen öffentlichen Sitzungen, wie in den Zusammenkünften der einzelnen Sectionen in den für diese bestimmten Stunden, eine nicht geringe Anzahl würdiger Vereinsgenossen aus nahen und fernen Zonen erfreuen werden, mit reicherm Gewinn für die Gegenwart auch eine reiche Saat des Nützlichen und Heilbringenden für die Zukunft hervorgehen. Und möge solcher Erfolg Allen, die unserer Gesellschaft wohlwollen, eine neue und glänzende Bürgschaft gewähren, daß ein Verein so rein wissenschaftlich und dabey so einfach und zwanglos in seinem jedesmaligen Zusammentritt, wie der unserige, in langer Dauer bestehen und wirken werde."

Darauf las der zweyte Geschäftsführer, Oberbergr. Prof. Nöggerath nach herkömmlicher Weise die am 18ten September 1822 zu Leipzig entworfenen Statuten.

Die angemeldeten Vorträge, zugeschickte Bücher u. Briefe werden noch kurz mitgetheilt.

1. Den ersten Vortrag hielt der Leibmedicus Dr. von Meyer aus Bucharest, über die Natur- und Heilwissenschaft in der Wallachey.

Der russische Generalstatthalter Kisseleff hatte sich zunächst das Verdienst der Begründung erworben, und der Same, den er ausgestreut hat, ist nicht verloren gegangen.

Die Furcht, von Constantinopel aus mit der Pest beschenkt zu werden, fällt gegenwärtig durch die weisen und wirksamen Quarantainanstalten weg, und seitdem diese Geißel verschwunden ist, bilden sich nach einander die herrlichsten Anstalten der Cultur und Humanität, z. B. eine Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaus, Errichtung einer Musterwirthschaft in der Nähe von Bucharest, eine schon ansehnliche Sammlung von vorzüglichen Modellen. Der Kartoffelbau wird aufs thätigste befördert und die Niederlassung deutscher Colonisten begünstigt. Der fruchtbare Boden könnte die 3fache Anzahl der jetzigen Bewohner ernähren. Eine der größten Wohlthaten gewährt dem Lande die neuerrichtete Dampfschifffahrt auf der Donau. Außer den bisher bestandenen Krankenanstalten seyen 2 neue Krankenhäuser ihrer baldigen Vollendung nahe. Am Fuße der Carpathen sey erst in diesem Sommer eine Badquelle zur Benutzung gebracht worden und habe sich bereits höchst wohlthätig bewährt. Durch den Bruder des regierenden Fürsten wurde ein naturhistorisches vaterländisches Museum gegründet, welches schon 244 Mitglieder zählt, reich an Versteinerungen, besonders fossilen Knochen, auch vom Mastodon giganteum, ist. Die Donauufer liefern besonders viele Wasser- u. Sumpfvögel; die Hochwälder Bären, Füchse usw. Die naturhistorische Bibliothek besitzt schon über 100 Bände; am wenigsten ausgezeichnet ist die mineralogische Sammlung. Vorzüglich beklagte er sich über die geringe Aufmerksamkeit, welche die Naturforscher Deutschlands den beyden Fürstenthümern, der Moldau und Wallachey schenken, indem sie von ihnen fast gar nicht bereist werden, obschon sie Naturmerkwürdigkeiten in Menge enthalten, theilte deßhalb eigene interessante Beobachtungen über einen von ihm selbst wahrgenommenen, ausgebreiteten Erdbrand mit und legte mehrere sehr characteristische Stücke des noch wenig bekannten Erdwachses vor.

Man hat wieder Eisenmienen aufgefunden, die vor 200 Jahren von eingewanderten Sachsen bearbeitet wurden.

3. Der Geh. Rath und Prof. Wilbrand aus Gießen spricht über den Einfluß des Studiums der Naturkunde auf die sittliche Veredlung der Menschheit.

4. Der O. Med. Rath von Froriep aus Weimar über den Einfluß, den die Naturkunde auf das Fortschreiten der Kunst, und namentlich der bildenden ausübt. Der Künstler soll Anatomie, Zoologie studieren, ohne ein Sclave dieses Studiums zu werden. Es wird ihn aber in Stand setzen, Verstöße gegen die Wahrheit der Natur zu vermeiden, wie sie täglich vorkommen. Zoologie müßte besonders die natürlichen Familien und die geographische Verbreitung der Thiere im Auge behalten. Das nämliche gilt von der Botanik. Selbst einige Kenntniß der meteorologischen Erscheinungen würden dem Künstler von Vortheil seyn; aus der Geologie die Zusammenstellung dessen, was man die Physiognomie der Berge nennt, welche durch ihre Bestandtheile bestimmt wird. Auch die Physik und die technologische Chemie bieten in dieser Hinsicht manches Nützliche dar. Das Kunstwerk soll nicht streng wissenschaftlich oder pedantisch seyn, sondern der Künstler soll durch die Naturkunde nur in den Stand gesetzt werden, sein Kunstwerk so herzustellen, daß es den Lobspruch der Wahrheit verdient.

Begrüßungsschreiben werden vorgelesen von der naturforschenden Gesellschaft zu Mainz;
Von der des Osterlandes in Altenburg;
Von der Senkenbergischen zu Frankfurt.

Zuschrift.

Als die Senkenbergische naturforschende Gesellschaft eine allgemeine Aufforderung zur würdigen Feyer des am 7. April 1828 eingetretenen Doctorjubiläums Samuel Thomas von Sömmerrings ergehen ließ, fand ihr Vorhaben so eifrige Theilnahme unter den Aerzten und Naturforschern Deutschlands, daß nach Bestreitung der Ausgaben für die Widmung einer eigenen Medaille, Druckkosten rc. noch eine Summe zur Stiftung eines Sömmerringischen Preises vorhanden war, welcher nunmehr nach Hinzufügung der Zinsen von einigen Jahren auf einem Capital von 2000 fl. des 24 fl. Fußes beruht, für dessen sichere Anlage und Verwaltung unsere Gesellschaft auf immer Sorge tragen wird. Alle 4 Jahre, am 7ten April, soll aus den Zinsen dieses bleibenden Capitals der Sömmeringische Preis im Betrage von 300 fl. des 24 fl. Fußes demjenigen Deutschen zuerkannt werden, welcher die Physiologie im weitesten Sinne des Wortes, als die vom verewigten Sömmerring vorzugsweise gepflegte Wissenschaft, bedeutend gefördert hat. Die Zuerkennung geschieht durch einen, auf möglichst umsichtige Erwägung aller zu ihrer Kenntniß gelangten Arbeiten gegründeten Beschluß der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft.

Im Auftrage dieser Gesellschaft theilen wir der dießjährigen Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Bonn diese Angelegenheit hierdurch in hochachtungsvoller Ergebenheit mit und fügen zugleich Anzeige bey, daß die erste Preisvertheilung am 7ten April 1837 Statt finden werde.

Frankfurt a. M. am 15. Sept. 1835.

Direction der Senkenbergischen naturforsch. Gesellschaft,
C. von Heyden.
P. J. Cretzschmar, Med. Dr.
Directoren.

Dr. Mappes. Dr. W. Sömmering,
Secretäre.

Dr. Cretzschmar drückt hiebey den Wunsch aus, daß für jeden naturwissenschaftlichen Zweig nach der Abtheilung, wie dieselbe bey der Versammlung besteht, ein ähnlicher Preis ausgesetzt werden möchte. Dr. Wegeler schlägt, um ein Capital zu bekommen, für die Aerzte vor, daß jeder, der ein Werk in den Buchhandel bringt, den Werth von 2—3 Exemplaren davon hergeben möchte, und daß jeder, der ein mit Gehalt verbundenes Amt erhält, ein für allemal 2—4 Procent davon abgeben könnte; endlich dürfe man auf Geschenke rechnen, viel-

leicht auch auf Vermächtnisse; die Verwaltung könnte man dem Senkenbergischen Museo anvertrauen.

Es wurde angezeigt, wie die auf Veranlassung des niederrheinischen Oberbergamts eingesammelten, zahlreichen und in Poppelsdorf ausgestellten Mineralien benutzt werden können; es sey zu wünschen, daß nur 6 Mineralogen zu gleicher Zeit hinein gehen möchten.

Es werden die Umstände erwähnt, welche bey der zu veranstaltenden Dampfschifffahrt nach Cöln zu berücksichtigen sind.

Beym gemeinschaftlichen Mittagsmahl wurden die Versammelten mit folgendem Liede begrüßt.

Χαιρειν.

Melodie: Was ist des Deutschen Vaterland?

Willkomm am schiffbelad'nen Rhein
In Friedrich Wilhelm's Musen=Stadt!
Ihr reih't Euch wieder zum Verein,
Den Oken's Wort gestiftet hat.
Willkomm, willkomm o Gast,
Der forschend Schöpfer's Wunder faßt!

Blickt auf! Ein himmlisch Zwillings=Paar
Enthüllet Euch der Forschung Sieg,
Versenkt in Nacht und Fabel war
Die Bahn des Stern's, der ihm entstieg,
Willkomm, o Forschergeist,
Der uns der Sterne Bahnen weist!

Zum zweyten Male schifft er da,
Wo Halley mit Newton im Bund
Jahrhunderte vorher ihn sah,
Und schwebend über'm Erdenrund
Euch heut aus Aetherduft
Willkomm, willkomm, Ihr Brüder! ruft.

Die Beyden sehen wir als Stern'
Am großen Forscher=Firmament,
Dem Eu'rer Manchen nah' und fern
Als Stern dereinst die Muse nennt.
Willkomm, versag' es nicht,
Strahl' freundlich uns dein lebend Licht!

Des koi'schen Weisen hehre Kunst
Hat in zwölf Städten Euch vereint.
O lohne Hygiea's Gunst
Eu'r Wirken stets, getrennt, vereint!
Willkomm, wer jeder Zeit
Sich Menschen=Leiden helfend weiht!

Wohl manches Thier in Wald und Flur,
In Lüften hoch, in Wassern tief,
Selbst aus urweltlicher Natur,
Verläßt die Klüfte, wo es schlief.
Und folgsam Forschers Wort
Lebt es vor unsern Blicken fort.

Ihr nennt uns jegliches Geschlecht,
Und lehr't uns, wie es liebt und lebt.
Der Schöpfung Bildungs=Stufen recht
Zu schau'n wird kühn von Euch erstrebt.
Willkomm, willkomm o Gast!
Der forschend Schöpfer's Wunder faßt!

Vom Gräschen bis zur hehren Eich',
Vom Keime bis zur goldnen Frucht,
Erschließt Ihr uns das Pflanzen=Reich,
Die Wunder mehrt Ihr, wo Ihr sucht.
Willkomm, willkomm o Gast,
Der liebend Linne's Kunst umfaßt!

Den rohen Quarz, das reine Gold,
Hinauf den funkelnden Demant,
Crystallgebilde, hehr und hold,
Schafft, Bergmann, deine kund'ge Hand.
Glück auf, Glück auf, Glück auf!
Zu Sternen führt, durch Nacht, dein Lauf!

Willkomm Ihr, die mit Maaß und Waag'
Erscheinungen Gesetze gebt,
Was wirr in Phantasieen lag,
Zur Klarheit messend uns erhebt!
Erhellt durch Euer Licht,
Folgt jede Kraft dem Gleichgewicht.

Ihr holtet, wo der Donn'rer schafft,
Das Feu'r, und führtet sichre Bahn,
Mit einer Nadel Wunderkraft
Den Schiffer durch den Ocean.
Ein Glas, es ist kein Traum,
Trug Euern Blick durch Welten=Raum!

Heil Euch, Ihr die das Element
Zu scheiden, zu verbinden wißt,
Atome wägt, und Kräfte kennt,
Die Euer Tiegel noch umschließt.
Dem Stern, den Ihr umreiht,
Winkt, lebend, die Unsterblichkeit!

Die gemeinschaftliche Abend-Unterhaltung wurde durch Tanz erheitert.

Am Sonntag den 20ten Sept. in aller Frühe vereinigte sich die ganze Gesellschaft zu der großartig veranstalteten und heitern Festfahrt nach Cöln auf 3 Dampfschiffen, welche die Direction der rheinischen Dampfschifffahrt auf die freundlichste Weise überlassen und mit Erfrischungen aller Art auf die liberalste Weise versehen hatte. In der ehrwürdigen Nachbarstadt wurde der Dom, das Museum nebst den übrigen zahlreichen Merkwürdigkeiten besehen, darauf in dem prächtigen Saale des Casino's die von den Vorstehern und Mitgliedern desselben mit zuvorkommender Güte veranstaltete Mittagstafel von ungefähr 450 Gedecken gehalten und Abends unter Kanonendonner die Rückfahrt angetreten. Bey der späten Ankunft in Bonn erst nach Mitternacht war noch die Anfahrt nebst mehrern Häusern beleuchtet.

Zweyte allgemeine Sitzung.

Montags am 21. September 3/4 auf 11 Uhr.

Mehrere Zuschriften werden mitgetheilt.

5. Prof. **Berthold** aus Göttingen spricht über die größere Intensität des Schalles während der Nacht.

Wenn ich auf wenige Minuten die Aufmerksamkeit der hochansehnlichen Anwesenden in Anspruch zu nehmen mir erlaube; so möge solches die Entschuldigung in der Ueberzeugung finden, daß der Gegenstand, welchen ich zur Sprache zu bringen gedenke, eben so ungegründet seiner Ursache, als seiner Erscheinung nach bekannt ist. Uns allen, wenn wir auch nur einmal des Abends spät oder Nachts der Ankunft eines lieben Freundes, eines theuern Angehörigen harrten, war dieses Phänomen der Grund der sich steigernden Spannung und Ungeduld. Da hörten wir schon aus **weiter Ferne** Wagengerassel, Hufschall oder Fußtritte, und wir erstaunten über die lange Dauer, bis diese Geräusche, zuerst leise und unbestimmt vernommen, allmählich deutlicher und deutlicher, als ganz aus unserer Nähe herkommend, gehört wurde: aus so bedeutender Ferne hatten wir am Tage den Schall noch niemals wahrnehmen können. Diese Erscheinung, daß man nehmlich während der Nacht den Schall deutlicher und in größeren Entfernungen hört als am Tage, kannten zwar schon die alten Griechen, — auch waren sie es, welche den Grund derselben zu erörtern suchten: namentlich glaubte **Aristoteles**, denselben darinn zu finden, daß während der Nacht mehr Ruhe herrsche wegen der Abwesenheit der Sonne, welche das Princip aller Bewegung sey. Jedoch haben sich seit der Zeit die Physiker nur wenig mit dem Gegenstande beschäftigt, so daß man in ihren Schriften Aufschluß über den Gegenstand vergebens sucht, obwohl man in Berggegenden eine ungewöhnliche Verstärkung des Schalles bey Nacht für ein Zeichen nahe bevorstehender Witterungsveränderung anzusehen pflegt, wie denn auch wohl in ebenen Gegenden ein besonderer heller Klang der Thurmuhren gleich dem Doppelschlag derselben zur Nachtzeit für ein ähnliches Zeichen bevorstehender Wetterveränderung gehalten wird.

Der große Reisende **Alexander von Humboldt**, dessen Nichteintreffen bey der gegenwärtigen Versammlung so allgemein bedauert wird, lenkte in unserer Zeit zuerst wieder die Aufmerksamkeit der Naturforscher auf diesen Gegenstand. In der Ebene um die Mission von **Atures** hörte er das Getöse der über eine französische Meile davon entfernten großen Wasserfälle des Oronoco noch so laut, daß er sich in die Nähe der Brandung an einer felsigen Küste versetzt glaubte. Nachts war dieses Getöse **dreymal** stärker als am Tage, und gab diesen einsamen Orten einen unaussprechlichen Reiz: Welches, frägt der berühmte Naturforscher, kann die Ursache dieser Zunahme an Stärke des Schalles in einer Einöde seyn, wo, wie es scheint, nichts das Schweigen der Natur unterbricht? Durch **Humboldts** Beobachtung in so einsamer Gegend war so fort die frühere Ansicht, daß der Schall während der Nacht deßhalb stärker sey, weil zu dieser Zeit weniger Getreibe der Menschen, also eine größere Ruhe und Stille herrschte, beseitigt, eine Ansicht, die in größern volkreichen Städten ihren Ursprung gefunden haben mag, — so daß also dieses Phänomen nicht mehr auf einem indirecten negativen, sondern vielmehr auf einem directen positiven Grunde beruhte.

Die von **Humboldt** gegebene Erklärung stützt sich auf die Gesetze der Schallwellen. Die verschiedenen Theile des Erdbodens seyen bey Gegenwart der Sonne, also am Tage ungleich erhitzt; hierdurch würden Luftströme von verschiedener Dichtigkeit und partielle Undulationen der Atmosphäre hervorgebracht, und diese verschieden dichten Luftströme und partiellen Undulationen wirkten als Hindernisse auf die Fortpflanzung und die Intensität des Schalles. In der Nacht hingegen erkalte die Oberfläche des Bodens; die mit Rasen oder mit Sand bedeckten Theile nehmen eine gleiche Temperatur an, weßhalb nun nicht mehr Striche wärmerer Luft lothrecht oder schief nach mancherley Richtungen in der kältern Luft aufwärts stiegen. Wegen der obigen Verhältnisse am Tage berührten sich also Luftschichten von ungleicher Dichtigkeit, und wo eine solche Berührung Statt habe, da theilten sich die Schallwellen, als wenn sie gebrochen würden. Bey den Schallwellen, wie bey den Lichtwellen würden, wenn sie durch Mittel von ungleicher Dichtigkeit fortgehen, stets zugleich zwey Wirkungen hervorgebracht: Veränderung in der Richtung der Fortpflanzung und Erlöschung oder Verminderung von Licht und Schall. Die Theilung der Schallwelle da, wo die Dichtigkeit der Luft sich plötzlich verändert, verursache partielle Echo, und derjenige Theil der Welle, welcher in sich selbst zurückläuft, bleibe bey sehr schwachem Schalle unserm Ohr unbemerkbar. Je mehr Theilungen der Schallwellen und der partiellen Echo Statt fänden, desto mehr würde die Intensität des Schalles vermindert und umgekehrt. — Hieraus erklärt **Humboldt** denn auch, daß die nächtliche Zunahme des Schalles zwischen den Wendekreisen größer im Innern des Landes als auf offenem Meere, und größer in der Ebene als auf dem Rücken der Cordilleras ist.

Diese Erklärung ist sicher eine richtige und ganz den Gesetzen der Lehre vom Schall entsprechend. Jedoch hat es mir geschienen, als wenn außer einem solchen objectiven Grunde auch noch ein **subjectiver** obwalte. Es ist nehmlich die Frage, ob nicht vielleicht während der Nacht, jedoch nur im Zustande des Wachens, die Nerventhätigkeit überhaupt gesteigert sey, und ob nicht vielleicht alsdann antagonistisch gegen das Auge, das Ohr in einen höhern Grad von Empfindlichkeit gerathe — Wie der wachende thätige Zustand dem Tage, so entspricht der schlafende, ruhende der Nacht.

Eine solche Uebereinstimmung hinsichtlich der Periodicität in der allgemeinen Natur, und derjenigen, welche wir im Microcosmus, besonders im Menschen antreffen, beurkunden sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen, und zwar nicht minder im rohen Naturzustande, als im Zustande der höhern und höchsten Cultur. Nur da vermissen wir diese Uebereinstimmung, wo die Lebensordnung eine umgekehrte, und in Folge von Gewöhnung die Nacht zum Tage und der Tag zur Nacht umgeschaffen ist, so wie bey einzelnen sehr energischen Menschen, bey welchen von Natur zur gehörigen Thätigkeitsäußerung des Nervenlebens eine solche erhöhete Regung dieses Lebens, wie sie zur Nachtzeit überhaupt Statt hat, erforderlich ist. Aus dem Grunde, weil das Nervenleben nicht in ununterbrochener Thätigkeitsäußerung begriffen seyn kann, sondern nachdem es eine gewisse Zeit hindurch thätig gewesen ist, zur Ruhe zurückkehren muß, um sich zu neuer Thätigkeit zu stärken, erscheint ein über die normale Zeit hinaus verlängertes, also gewissermaßen erzwungenes Nervenleben, als ein krankhaft gesteigertes, wie solches während der Nacht im Allgemeinen der Fall ist. Und wie mit dem Nervenleben überhaupt, so verhält es sich auch mit dem Leben der Sinne, jedoch nur derjenigen, welchen es während der Dunkelheit nicht an Objecten fehlt, namentlich des Ohrs, – während hingegen der Gesichtssinn, wegen Mangel des Objects, d. i. des Lichts in seiner Thätigkeit darnieder liegt. Aber eben wegen des Darniederliegens des Gesichtssinnes während der Nacht oder in der Dunkelheit, müssen zu dieser Zeit antagonistisch die übrigen Sinne, und namentlich das Ohr vorzugsweise thätig sich verhalten. Indem nehmlich die verschiedenen Sinne nur als Modificationen und Metamorphosen eines allgemeinen Muttersinnes, des Gemeingefühles, dastehen; so muß, wenn ein Sinn in Unthätigkeit begraben liegt, dessen Energie, insofern dieselbe nicht im Gemeingefühle indifferent bleibt, in einem der andern Sinne durch gesteigerte oder modificierte Thätigkeit desselben sich aussprechen. Daß in einem solchen gegenseitigen Verhalten zu einander nicht allein Gesicht und Getast, sondern auch Gesicht und Gehör stehen, dafür spricht die tägliche Erfahrung, indem die Blindgebornen und Erblindeten häufigst vorzugsweise musicalisch sind, große Tonkünstler während des Musicierens nicht selten die Augen zu schließen pflegen, was auch wohl bey den Zuhörern in den Concerten beobachtet wird. Noch gewöhnlicher ist das Schließen der Augen, wenn man eine Rede anhört, welche wegen der zu großen Entfernung des Hörenden vom Redenden von jenem nur zum Theil verstanden zu werden vermag.

Dem Tage entspricht mehr das Auge; dem Vorhandenseyn des Lichtes gemäß ist dasselbe gebildet, und wo das Licht fehlt, da ist das Auge nicht allein in seiner Thätigkeit, sondern auch in seiner allgemeinen höhern Entwickelung zurückstehend; — der Nacht hingegen entspricht vorzugsweise das Ohr als ein Gegensatz des Auges. Wir finden auch, daß der Gehörsinn oft sogar während des Schlafes noch thätig ist, nicht so der Gesichtssinn. Dieser gelangt auch beym Einschlafen zuerst zur Ruhe, jener zuletzt, während beym Erwachen das Ohr zuerst, das Auge zuletzt zur Thätigkeit zurückkehrt. Dem entsprechend finden wir nun auch, daß die Nachtthiere eines sehr entwickelten Ohrs, aber eines wenig entwickelten Auges sich erfreuen, während hingegen die Tagthiere mit stark entwickeltem Auge, aber, gegen die Nachtthiere gerechnet, nur mit wenig entwickeltem Ohr begabt sind. —

Die wirbellosen Thiere, so wie die Fische und Amphibien kennen wir theils in Rücksicht ihrer Lebensart, theils aber auch in Betreff ihres Gehörapparates noch zu wenig, als daß wir jenen Satz mit Bestimmtheit nachzuweisen im Stande wären. Unter den Vögeln aber unterscheiden wir sehr characteristisch Tag- und Nachtvögel, — und nicht minder, wie ihre Lebensweise, ist ihr Gehörwerkzeug genau gekannt. Die Eulen, die reinsten Nachtvögel, besitzen ein sehr leises Gehör, und gerade bey ihnen ist das Gehörwerkzeug das am meisten ausgebildete in der ganzen Classe. Sie kennen wir als diejenigen Vögel, welche ein äußeres Ohr besitzen; die Oeffnung der Trommelhöhle ist bedeutend weit, und das Trommelfell wegen der Kürze des Gehörganges sehr nach außen gelegen; die halbzirkelförmigen Canäle sind, wenn auch kleiner, doch weiter als bey andern Vögeln, der Vorhof sehr geräumig und die Schnecke so entwickelt, daß sie nach Art der Säugthiere spiralförmig sich windet. —

Wie mit den Vögeln, so verhält es sich auch mit den Säugthieren. Die Nachtsäugethiere besitzen eine sehr geräumige Trommelhöhle, einen kurzen aber weiten Gehörgang, weßhalb denn auch das Trommelfell ausgedehnt und sehr nach außen gelegen ist. Am meisten ausgebildet ist das Ohr bey den nur des Nachts oder in der Dämmerung regsamen Fledermäusen; größer als bey irgend einem andern Thiere treffen wir bey ihnen die Trommelhöhle, den Vorhof und die Schnecke an, obgleich auch hier, wie bey den Eulen, die halbzirkelförmigen Canäle klein erscheinen. Besonders ausgebildet zeigt sich bey den Fledermäusen auch das äußere Ohr, welches bey einer Art derselben eine so große Oberfläche hat, daß sie der Oberfläche des gesammten Körpers gleichkommt. Das äußere Ohr ist bey andern scharf hörenden und in der Dunkelheit lebenden Thieren, namentlich bey den unterirdischen Maulwürfen und den Gattungsverwandten zwar gar nicht, oder nur sehr wenig entwickelt; solches hängt aber mit der unterirdischen Lebensart dieser Thiere und damit zusammen, daß dieselben wohl weniger die Erschütterungen der Luft, als vielmehr die Erschütterungen der ihren Körper umgebenden und berührenden vesten Substanzen hörend vernehmen. Das innere Gehörwerkzeug hat indeß auch hier eine hohe Stuffe der Ausbildung erreicht.

Aber alle diese und noch andere für einen **subjectiven** Grund der größern Hörbarkeit des Schalles während der Nacht sprechenden Thatsachen sind nicht im Stande, uns vollkommne Gewißheit über den fraglichen Gegenstand zu verschaffen; nur directe Versuche vermögen darüber zu entscheiden. Zu dem Ende hieng ich eine Taschenuhr mittelst eines seidenen Fadens in einer meinem Ohre entsprechenden Höhe auf; alsdann entfernte ich mich ganz allmählich von dieser Uhr und nahm das Ticken derselben an einem windstillen Tage nur noch bey 36 Fuß Entfernung wahr; an derselben Stelle während einer heitern windstillen Nacht aber noch bey 44 Fuß. Diesen Versuch wiederholte ich zu öftern Malen und erhielt immer dasselbe ungefähre Resultat, d. h. während der Nacht war das Ticken der Uhr etwa 8 – 10 Fuß weiter hörbar als am Tage. Da ich jedoch, obgleich ich die Versuche in einer möglichst ruhigen Gegend anstellte, fortwährend sowohl am Tage als auch während der Nacht, noch anderweitige Töne und Geräusche hörte, so stellte ich Versuche in einem abgelegenen und abgeschlossenen Saale an. Am Tage hörte ich das Ticken der Uhr 44, während der Nacht 50 Fuß weit, welche Versuche öfters wiederholt auch immer ungefähr dasselbe Resultat lieferten.

Um noch sicherer hinsichtlich eines solchen Resultates zu seyn, stellte ich die Versuche auch in einem langen Wallgange an, in dem, wenn beyde Thüren mittelst schlechter Schallleiter verschlossen waren, weder am Tage noch bey der Nacht ein außerhalb desselben verursachter Schall merklich störende Einwirkung äußerte; in diesem Gange verhielt sich die Wärme des überall gleichen Bodens gleichmäßig, und es konnte wegen dieser Gleichheit des Bodens keine Strömung verschieden erwärmter Luftstriche Statt finden.

Am Tage hörte ich das Ticken der Uhr 46, des Nachts 2 Fuß weit. Dieses Resultat blieb sich ziemlich gleich, es mochte der Wallgang sowohl bey dem Versuche am Tage, als auch bey dem während der Nacht durch Lampenlicht erhellt seyn oder nicht; indeß war ich im Stande, den Schall während der Nacht auf 1—2 Fuß weiter als in dem angegebenen Verhältniß wahrzunehmen, wenn ich am Tage bey Licht, während der Nacht hingegen im Dunkeln oder mit geschlossenen Augen experimentierte.

Es führen jedoch Versuche dieser Art die größten Schwierigkeiten mit sich, und zwar hauptsächlich deßhalb, weil, wenn man sich auch wirklich so weit als möglich von geräuschvollen Orten entfernt, oder abgeschlossen hat, es gewöhnlich dennoch nicht zu vermeiden steht, daß man neben dem bestimmten Schalle, welchen man mittelst des Gehörs in Bezug auf Stärke zu messen beabsichtigt, noch anderweitige Geräusche, wenn auch nur das Brausen einer entfernten Mühle, das Gerassel eines Wagens, ein Hundegebell und dergleichen vernimmt, wodurch denn die Beobachtung nothwendig an Sicherheit verlieren muß. Daher eignen sich zu diesen Beobachtungen hauptsächlich einsame flache Gegenden, ohne stark rauschende Flüsse oder Bäche und ohne Wald, und bis die hier mitgetheilten Beobachtungen durch in dergleichen Gegenden wiederholte Versuche bestätigt seyn werden, bin ich weit entfernt, dieselben als positiv beweisend anzusehen; vielmehr betrachte ich sie nur als die Ansicht, daß die größere Hörbarkeit des Schalles während der Nacht außer jenem von A. v. **Humboldt** nachgewiesenen objectiven Grunde, auch noch einen **subjectiven** oder **physiologischen** Grund habe, zu einem noch höhern Grade von Wahrscheinlichkeit erhebend, als der ist, welcher uns durch Ergebnisse der vergleichenden Anatomie schon geliefert wird.

6. Der Geh. Rath und Prof. **Creve** aus Frankfurt spricht über abnorme Beschaffenheit einzelner Theile des menschlichen Schädels.

Diese findet sich sowohl an der Decke als am Grunde.

1. Abnormität schon vor der Geburt. Verknöcherung der Fontanellen. Ein Mädchen, nach gesund verlaufener Schwangerschaft ganz leicht geboren, starb in der sechsten Woche. An der Schädeldecke wird der Mangel beyder Fontanellen bemerkt, indem die kleine durch Ausbildung zweyer Ossa wormiana, die große oder vordere durch Verknöcherung gänzlich verschlossen war. Keine Spur von der Pfeilnaht; die Scheitelbeine eingedrückt; der Schädel-Durchmesser sehr verkleinert, der quere nur 3 Zoll.

2. Abnormes Verhältniß gleichnamiger Theile im Boden der Schädelhöhle; wird an die medicinische Abtheilung gewiesen.

7. Hofrath und Prof. **Geiger** aus Heidelberg über die Ausarbeitung und Erfordernisse einer Pharmacopoe.

8. Prof. **Neeff** aus Frankfurt, über einige neue magnetisch-electrische, physiologisch-therapeutische Erscheinungen.

Die Wirkungen des raschen Wechsels im Schließen und Oeffnen der galvanischen Kette sind bekannt. Er hat daher einen Apparat erfunden, welchen er Blitzrad nennt, durch welches in einer Secunde bis 160 Schließungen und Trennungen bewirkt werden. Eine Spirale dabey dient als schließender Leiter und übernimmt die Leitung der Magneto-Electricität, wodurch die electrische Quantität gleichsam in Intensität verwandelt wird. Bey der Anwendung auf den Gefühlsinn wird der Schmerz in dem Verhältnisse gesteigert, als man eine größere Anzahl von Plattenpaaren in den Bereich der Kette zieht; es entsteht dadurch eine Anzahl von Oscillationen in den Muskelfasern. Man könnte vielleicht durch das Blitzrad entscheiden, ob sich die electrischen Undulationen wie die Schallwellen verhalten. Die Wasserzersetzung wird beym Umdrehen der Scheibe sogleich vermindert. Für die Medicin könne dieses Rad von höchster Wichtigkeit seyn, indem es in 10 Min. 100,000 Schließungen hervorbringt; man vermöge dadurch clonische Krämpfe hervorzurufen. Das Strychnin heile auf diese Weise die Lähmung; aber es afficiert dabey sogleich den ganzen Leib auf eine feindliche Art.

9. Prof. **Zenneck** aus Tübingen spricht über die Geruchserscheinungen als einen bisher in der Physik wenig beachteten, in ihr Gebiet aber um so mehr aufzunehmenden Gegenstand der Naturwissenschaft, als die Gerüche nicht bloß, wie die Gesichts- und Gehörerscheinungen, von objectiver Beschaffenheit, sondern auch in Bezug auf ihr Daseyn und ihre Verschiedenheiten bey den Körpern gewissen Gesetzen unterworfen seyen, welche auf einen sehr innigen Zusammenhang dieser Erscheinungen mit den electrischen schließen ließen. Unter diesen Gesetzen hob er namentlich das Gesetz heraus: daß Stoffe, welche mit dem Sauerstoff verschiedene Stuffen der Verbindung eingehen, wie z. B. der Stickstoff, das Chlor, der Schwefel usf. bey ihren niedern Stuffen riechen, während sie auf der höhern Stuffe geruchlos werden. Auch machte er auf die große Rolle aufmerksam, welche das Wasserstoffgas bey seinen Verbindungen mit andern Stoffen, und besonders mit dem Kohlenstoff zur Hervorbringung von manchfaltigen Geruchserscheinungen spielt, so wie auf den Einfluß des Sauerstoffs als zersetzenden Stoffes bey den Geruchsmaterien. Aus den verschiedenen von ihm aufgeführten Gesetzen zog er nun den Schluß: daß, da die Gerüche vorzüglich da eintreten, wo bey den Stoffen noch **Streben zur chemischen Veränderung** gesetzt ist, und da nur solche chemische Tendenz bekanntlich mit electrischer Erscheinung begleitet sey, ja! wohl die letztere in jener bestehe, so sey **Geruch** höchst wahrscheinlich nichts anders als eine zwar durch unsere jetzigen Instrumente noch nicht darstellbare, aber wohl durch das in so hohem Grade sensible Geruchsorgan wahrnehmbare **electrische Erscheinung**. Jedoch fügte er noch hinzu, daß, wenn auch dieser Schluß noch bestritten werden könnte, doch der innige Zusammenhang der Gerüche mit den chemischen Veränderungen in verschiedenen Verhältnissen nicht zweifelhaft und daher diese Erscheinungen, als eine Art von Commentar darüber eines physicalischen Studiums gewiß werth seyen.

9. Dr. **Schmidt** aus Paderborn schildert die naturgeschichtliche Würde der Frauen mit heiterer Laune.

Ferdinand **Lindheimer** aus Frankfurt sammelt in America bey Veracruz Naturalien, besonders Thiere, und wünscht Bestellungen. Ein Vogelbalg wird etwas über ein fl. kommen.

Es wird der Dank für das gestern zu Cöln gefeyerte Fest und für die daselbst genossene Gastfreundschaft ausgesprochen.

Dritte allgemeine Sitzung

Mittwochs den 23ten September ¼ auf 11 Uhr.

Verschiedene Zusendungen werden vorgelegt.

10. Hofrath und Prof. **Schulze** aus Greifswald spricht über die Macht der Gewöhnung, Gewohnheit, Uebung und Abstumpfung, deren Einfluß man bis jetzt noch nicht gehörig beachtet habe, indem namentlich wenig Versuche gemacht worden seyen, den körperlichen Grund davon zu erklären.

Die Macht der Gewohnheit zeigt sich schon bey Pflanzen und Thieren; beym Menschen am stärksten. Er sucht dieses durch die vergleichende Betrachtung des Menschen in den verschiedenen Lebensaltern deutlich zu machen; in der frühern Kindheit kann der Mensch nicht geübt, sondern nur gewöhnt werden; in der Periode der Jugend und der Mannskraft zeigt sich die Macht der Gewohnheit am schwächsten; im Greisenalter nimmt der Einfluß derselben bedeutend wieder zu. Noch größer ist der Einfluß der Gewohnheit, wenn man hinsichtlich derselben die verschiedenen Organe ins Auge faßt, welche alle von derselben beherrscht werden können; geübt werden nur wenige, namentlich unter den Organen des thierischen Lebens; die des Pflanzenlebens werden in gewissen Fällen mehr abgestumpft als geübt, was aber immer nur in Folge von Gewöhnung oder Uebung der thierischen Organe geschieht. Der körperliche Grund dieser merkwürdigen Verschiedenheit besteht darinn: je nachdem die Lebensreitze auf ein Organ oft wiederholt werden, muß nach und nach die ganze Substanz desselben verändert werden; Gewohnheit macht eine andere Natur, einen andern Körper. Die mit Abstumpfung verbundenen Gewöhnungen sind erfahrungsgemäß in allen Organen auf eine solche Veränderung der Substanz basiert.

Eine wichtige Frage ist: wie viel von dem durch Uebung verwandelten Stoff verderbt und von Generation zu Generation fortgepflanzt werden könne. Gewöhnung und Abstumpfung beruht auf der Fähigkeit aller Organe, ihren Stoff zu verändern, wenn sie auf verschiedene Weise erregt werden. Die Macht der Gewohnheit ist im Menschen um so geringer, je selbstständiger sich die thierischen Organe entwickelt haben.

11. Dr. **Eduard Weber** jun. aus Leipzig, über die Mechanik des menschlichen Ganges.

Zum Verständniß der Sache sey eine genaue anatomische und physicalische Untersuchung der Gehwerkzeuge erforderlich. Er habe dieselbe mit seinem Bruder zu Göttingen angestellt.

Er erläutert dabey die Beschaffenheit der Krümmungen mehrerer Gelenke durch Abbildungen, die er dadurch zu Stande gebracht hat, daß er frische Gelenke in bestimmten Richtungen durchsägte und die Durchschnittsflächen der Knochenstücke wie Holzschnitte stereotypieren und abdrucken ließ. Aus seinen Versuchen mit dem Hüftgelenke folgert derselbe, daß der Kopf des Schenkelbeins weder durch die Pfanne und ihren Rand, noch durch die Kapsel und andere Bänder, noch durch die Muskeln in seiner Lage in der Pfanne zurückgehalten werde: der kugelichte Schenkelkopf schließe vielmehr luftdicht in die Hohlkugel der Pfanne, und werde durch die nämliche Kraft des Luftdrucks in derselben zurückgehalten, durch welchen die Quecksilbersäule in der hohlen Barometerröhre getragen wird. Der Schenkelkopf des am Rumpfe hängenden Beines sinkt nicht aus der Pfanne heraus, wenn man alle Muskeln und die ganze Kapsel des Hüftgelenks ringsum durchschneidet; sondern bleibt dann noch fortwährend vest angedrückt. Er sinkt aber augenblicklich herab, soweit als es die Kapsel gestattet, wenn in die Pfanne ein Loch gebohrt wird und die Luft über dem Schenkelkopf in die Pfanne eintritt, auch wenn die Kapsel und die andern Bänder gar nicht dabey verletzt werden. Das ganz und gar abgeschnittene Bein hängt wieder in der Pfanne, wenn man den Schenkelkopf desselben in die Pfanne zurückbringt, dadurch die Luft aus demselben wieder austreibt und durch Zuhalten des gemachten Loches den Eintritt der Luft in die Pfanne verhindert. Es fällt aber augenblicklich herab, wenn man das Loch wieder öffnet, wo dann die Luft mit Geräusch in die Pfanne hineinfährt.

Hieran schließt derselbe einige Bemerkungen zur Erklärung der Verlängerung des Beines in der ersten Zeit des freywilligen Hinkens.

12. Hr. v. **Boguslawski** zu Breslau schickt einen Aufsatz über den nun erscheinenden Halleyischen Cometen.

Zwey Jahre sind ins Meer der Zeit hinabgerollt, zwey Mal haben neu erkorene Versammlungsörter das Fest der jährlichen Wiedergeburt der Gesellschaft in ihren Mauern gesehen und gefeyert, und schon dämmert aus der Nacht der fernen Tiefe des Himmels das Lichtzeichen herauf, an welches eine freundliche Erinnerung geknüpft zu sehen, Breslau damals den Wunsch aussprach. Zu der in jenen Tagen vorherverkündeten Zeit ward der Halleyische Comet fast gleichzeitig in Dorpat, Berlin, Breslau, Wien und andern Orten nach der Vorherberechnung auf derjenigen Stelle des Himmels erblickt, wo am 13. März 1781 Herschel den entferntesten Planeten unseres Sonnensystems entdeckt hatte. Es zeigte sich bald aus seiner Stellung, daß er um einige Tage später zur Sonnennähe zurückkehren werde, als Damoiseau, Pontecoulant und Rosenberger vorher berechnet hatten, und wenige Beobachtungen reichten hin, um ermitteln zu können, daß er am 16ten November um 2 Uhr Nachmittags diesen Cardinal-Punct seiner Bahn erreichen werde. Der Unterschied dieser Zeit des Perihels von der, welche unsere Analytiker vorher berechnet hatten, ist außerordentlich gering, zumal wenn man in Erwägung zieht, wie fehlerhaft und ungenügend die Beobachtungen des Cometen bey seinen frühern Erscheinungen waren, und wie undankbar die riesenhafte Vorarbeit gewesen wäre, hierauf gestützt, auch die Perturbationen der früheren Umläufe genau zu berechnen. Ja ein sehr wichtiges Element in diesen Rechnungen, der Widerstand des Aethers in jenen fernen Regionen des Sonnensystems, welche der Halleyische Comet durchwandert, soll uns erst durch seine dießmalige Wieder-

sehr vollständig bekannt werden. Encke hat die Größe dieses Widerstandes aus mehreren Umläufen des Cometen, welcher seinen Namen trägt, erst für die Räume innerhalb der Jupitersbahn ermitteln können. Mit den wenigen Strahlen, welche die beynahe ganz durchsichtige, vielleicht luftartige Kugel des Cometen von der 36 Mill. Meilen entfernten Sonne auffangen und uns aus einer Entfernung von 39 Mill. Meilen zusenden konnte, erschien der Comet bey seiner ersten Auffindung, auch durch die stärksten Fernröhre gesehen, nur als eine etwas lichte Stelle am Himmel kaum von dem dunkeln Grunde desselben zu unterscheiden, und gestattete nur mühsame Beobachtungen der kaum zu schätzenden Mitte dieser matten, nach allen Seiten verschwimmenden Lichterscheinung. — Unter diesen Umständen war nicht sofort an eine Messung des Durchmessers von diesem schwachen förmlichen Nebel zu denken. Erst in der Nacht vom 26. zum 27sten August konnte mit einem Heliometer von 34 Linien Oeffnung bey 40maliger Vergrößerung der scheinbare Durchmesser des Cometennebels, soweit seine Ausdehnung in diesem Instrumente zu sehen war, gemessen, und 54 Sec., also ohngefähr so groß gefunden werden, wie der der Venus in der größten Erdnähe uns erscheint.

Etwas zuverlässiger ist aber wohl die Messung desselben, welche in der Nacht vom 3. zum 4. Sept., noch vor der eintretenden Störung durch den Nordschein, mit demselben Instrumente, aber mit 70maliger Vergrößerung, vorgenommen werden konnte, und wodurch der scheinbare Durchmesser sich auf 99 Sec. ergab, also beynahe doppelt so groß als der Durchmesser des Jupiters, wenn er in Opposition der Erde am nächsten ist. Welcher Glanz aber entfaltet dieser dann aus einer Entfernung von 82 Mill. Meilen, wozu er die Strahlen der Sonne 112 M. weit her empfängt; während der Comet, damals nur 31,600000 Meilen von der Sonne entfernt, also $11\frac{2}{3}$ mal heller von ihr beschienen, und nur 30,400000 Meilen von der Erde, also durch diesen Umstand auch noch über 7mal deutlicher und heller gesehen werden mußte. Geht nun freylich aus derselben Messung hervor, daß der Durchmesser der noch sichtbaren Schichten der Nebelhülle nur 14,840 Meilen beträgt, während Jupiters Kugel 19,300 Meilen mißt, und jene daher unter ganz gleichen Umständen nur $1\frac{2}{3}$ mal so viel Sonnenlicht als die Jupiterskugel auffangen und wieder zurückwerfen kann; so hätte dennoch die scheinbare Gestalt des Cometen am 3. Sept. $48\frac{2}{3}$ mal heller leuchten müssen, als die Jupitersscheibe in der Erdnähe, wenn sie planetarisch und ähnlich, wie diese organisiert wäre. Weit davon entfernt war im Gegentheil der leuchtende Nebel des Cometen, welcher auch noch nicht eine Spur von einem Kerne zeigte, zu schwach, daß im Fernrohre das Licht eines Sternes siebenter Größe, welcher das schärfste unbewaffnete Auge nur so eben am Himmel als ein Lichtpünctchen aufblitzen sieht, in der Nähe des Cometen bis auf $\frac{1}{14}$ seiner Helligkeit gedämpft werden mußte, wenn nicht der schwache Schimmer des letzteren bis zum Verschwinden erbleichen sollte.

Die wichtigsten Fragen über die physische Beschaffenheit der Cometenhülle ließen sich an diese einzige Wahrnehmung knüpfen; allein, da die Hoffnung vorhanden ist, sie in größerer Nähe zu wiederholen, so ist es gewiß rathsamer, alle Folgerungen bis dahin auszusetzen. Sie erklärt aber hinreichend, warum es auch mit den stärksten Fernröhren unmöglich war, den Cometen früher und in größerer Ferne aufzufinden. Unter diesen Umständen läßt es sich kaum erwarten, daß am 25. Sept. wenn die Scheidestunde für Bonn geschlagen hat, der Comet so an Licht zugenommen haben sollte, um mit unbewaffneten Augen wahrgenommen werden zu können. Zwar hat dann seine Entfernung schon bis auf $14\frac{1}{2}$ Mill. Meilen abgenommen, und er muß folglich bis dahin beynahe $3\frac{1}{2}$ mal heller geworden seyn, als am 3ten Sept., allein sein bleiches Licht wird unstreitig erst in einer noch größeren Nähe sich deutlich und auffallend vom dunkeln Himmel unterscheiden lassen. Indeß rückt der Comet mit jedem Tage uns 800,000 Meilen näher, und muß daher in Kurzem in der sternenleeren Gegend über den Köpfen der Zwillinge seine völlige Sichtbarkeit erlangen, wobey er dann zugleich auch nicht mehr unter unsern Horizont hinabsinkt. Von einem Schweife wird aber auch dann noch immer nicht viel wahrzunehmen seyn, weil dieser fast gänzlich von uns abgewendet, hinter dem Cometen ausgestreckt, seine Lage hat. Er kann sich, dieser seiner Stellung nach, erst gegen die Zeit unsern Blicken entfalten, wann der Comet seinem größten Glanzpuncte zueilt, und sich anschickt, der Erde am nächsten vorüberzugehen.

Am 9ten October steht der Comet nur noch $4\frac{3}{4}$ Mill. Meilen von uns entfernt, also über $\frac{1}{2}$ mal heller als am 20. Sept., vor der Brust des großen Bären, und breitet seinen Schweif durch den Kopf desselben aus. Am 10ten ist er nur 4,280,000 Meilen entfernt, und geht $5\frac{1}{4}$ mal heller als am 25ten September, Abends mehr nördlich von Dubhe im großen Bären hinweg. Am 11. wird sein Schweif gerade auf den Polarstern zugerichtet seyn, und er selbst, bey einer Entfernung von beynahe 4 Mill. Meilen, mit einer Lichtstärke glänzen, welche über $5\frac{3}{4}$ mal größer ist, als am 25. September. Endlich geht er am 12ten Abends, nördlich über ε Ursae majoris (Alioth) stehend, **der Erde in einem Abstande von nur 3,851, 000 M. am nächsten vorüber;** erlangt aber erst am folgenden Abende, obgleich schon wieder 35,000 Meilen weiter, seinen größten Lichtglanz, welcher den am 25. Sept. $6\frac{1}{5}$ mal übertreffen wird, wobey sein Schweif, der Richtung der Sterne des Drachen folgend, nunmehr dem Pole der Ecliptik zugewendet ist.

Diese geschilderten Tage werden bey günstiger Witterung für den Astronomen und Physiker eine reiche Zeit der Erndte darbieten, zumal wenn die Minuten vor dem Aufgange des störenden Mondes sorgfältig benutzt werden. Denn wenn gleich dem Astronomen, seinen lichtstarken Fernröhren und seinen Micrometern es vorbehalten bleiben muß, die Orts- und Raumverhältnisse zu ergründen, so dürften sich doch **alle Naturforscher** kein kleines Verdienst erwerben, wenn sie sich, auch nur mit schwachen optischen Werkzeugen ausgerüstet, angelegen seyn ließen, mit ungetheilterer Aufmerksamkeit als die Astronomen, mit vorurtheilsfreyem Sinne und mit wissenschaftlichem Auge den physischen Erscheinungen bey der Hülle und dem Schweife des Cometen, so wie den damit vorgehenden Veränderungen ihre fruchtbringende Aufmerksamkeit zu widmen.

Wie die Gebirgsformationen der Erde unzweifelhaft den Schlüssel zu denen auf dem benachbarten Monde enthalten, so gewiß aber auch umgekehrt; und Elie de Beaumont irrt schwerlich, wenn er auf dem Monde, wo weder Gewässer noch atmosphärische Niederschläge in Wirksamkeit sind, den Grundtypus

unserer Gebirge unmittelbar nach ihrer Entstehung zu erblicken glaubt, ehe Verwitterung, Alluvionen und Wasserspülung den ursprünglichen Character oft bis zur Unkenntlichkeit verwischt haben. So liegt vielleicht in der von der Sonne erleuchteten Hülle des Cometen der Schlüssel zu vielen unerklärten Vorgängen in unserer Atmosphäre und umgekehrt. Eine Disciplin reichet jetzt immer der andern verbrüdert die Hand, und findet dadurch oft im Gebiete der andern fruchtbares Land, welches nur durch ihre Hand angebauet werden kann. Vielleicht ist daher die Zeit nicht mehr fern, wo es erlaubt seyn wird, von einer Physiologie der Cometen zu sprechen.

Doch genug der Bitten um freundlichen Rückblick auf Breslau, um dem herzlich ausgesprochenen Wunsche noch Raum zu geben,

„daß der Comet bey seiner dereinstigen Wiederkehr die Gesellschaft der deutschen Naturforscher in Folge ihrer jährlichen Wiedergeburt, in eben der jugendlichen Fülle und Kraft wieder antreffen möge, wie er sie heute bey seiner Ankunft aus den fernen Himmelsräumen begrüßt!"

Breslau, d. 8. Sept. 1835.

von Boguslawski.

Darauf schritt man zur Wahl des nächsten **Versammlungsorts.** Jena und Freyburg werden vorgeschlagen und jenes gewählt; Geheimer Hofrath und Prof. **Kieser,** Bergrath und Prof. **Döbereiner** Geschäftsführer.

Es kam nun die im vorigen Jahr zu Stuttgard von Prof. Wilbrand aus Gießen vorgeschlagene Revision der Statuten zur Sprache. Da dieser Gegenstand hier erlediget wurde, so wollen wir das Nöthige vom vorigen Jahre nachholen.

Die ursprünglichen Statuten lauten folgendermaßen.

Statuten

der Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte.

§. 1. Eine Anzahl deutscher Naturforscher und Aerzte ist am 18. September 1822 in Leipzig zu einer Gesellschaft zusammengetreten, welche den Namen führt:

Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte.

§. 2. Der Hauptzweck der Gesellschaft ist: den Naturforschern und Aerzten Deutschlands Gelegenheit zu verschaffen, sich persönlich kennen zu lernen.

§. 3. Als Mitglied wird jeder Schriftsteller im naturwissenschaftlichen und ärztlichen Fache betrachtet.

§. 4. Wer nur eine Inauguraldissertation verfaßt hat, kann nicht als Schriftsteller angesehen werden.

§. 5. Eine besondere Ernennung zum Mitgliede findet nicht Statt und Diplome werden nicht ertheilt.

§. 6. Beytritt haben Alle, die sich wissenschaftlich mit Naturkunde oder Medicin beschäftigen.

§. 7. Stimmrecht besitzen ausschließlich die bey den Versammlungen gegenwärtigen Mitglieder.

§. 8. Es wird Alles durch Stimmen-Mehrheit entschieden.

§. 9. Die Versammlungen finden jährlich und zwar bey offenen Thüren Statt, fangen jedesmal mit dem 18. September an und dauern mehrere Tage.

§. 10. Der Versammlungsort wechselt. Bey jeder Zusammenkunft wird derselbe für das nächste Jahr vorläufig bestimmt.

§. 11. Ein Geschäftsführer und ein Secretär, welche im Orte der Versammlung wohnhaft seyn müssen, übernehmen die Geschäfte bis zur nächsten Versammlung.

§. 12. Der Geschäftsführer bestimmt Ort und Stunde der Versammlungen und ordnet die Arbeiten, weßhalb Jeder, der etwas vorzutragen hat, es demselben anzeigt.

§. 13. Der Secretär besorgt das Protocoll, die Rechnungen und den Briefwechsel.

§. 14. Beyde Beamte unterzeichnen allein im Namen der Gesellschaft.

§. 15. Sie setzen erforderlichen Falls und zwar zeitig genug die betreffenden Behörden von der zunächst bevorstehenden Versammlung in Kenntniß und machen sodann den dazu bestimmten Ort öffentlich bekannt.

§. 16. Es werden in jeder Versammlung die Beamten für das nächste Jahr gewählt. Wird die Wahl nicht angenommen; so schreiten die Beamten zu einer anderen, auch wählen sie nöthigenfalls einen anderen Versammlungsort.

§. 17. Sollte die Gesellschaft einen der Beamten verlieren, so wird dem Uebrigbleibenden die Ersetzung überlassen. Sollte sie beyde verlieren, so treten die Beamten des folgenden Jahres ein.

§. 18. Die Gesellschaft legt keine Sammlungen an und besitzt, ihr Archiv ausgenommen, kein Eigenthum. Wer Etwas vorlegt, nimmt es auch wieder zurück.

§. 19. Die etwaigen geringen Auslagen werden durch Beyträge der anwesenden Mitglieder gedeckt.

§. 20. In den ersten fünf Versammluneen darf nichts an diesen Statuten geändert werden.

Leipzig, am 1. October 1822.

Im Auftrage der Gesellschaft
der Geschäftsführer

Dr. Friedrich Schwägrichen,
ord. Prof. der Naturgesch.

der Secretär

Dr. Gustav Kunze,
außerordentl. Prof. der Naturg.

Prof. **Wilbrand** schlug nun folgende Veränderungen vor.

Vorschläge des Herrn Geh. Med. Raths **Wilbrand** zu einer Ergänzung der Statuten der Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte in der 2ten öffentlichen Sitzung zu Stuttgard von ihm vorgelegt.

1. Es finden in der Zukunft jedesmal 3 bis 4 allgemeine Versammlungen Statt, — außer den jedesmaligen Sections-Versammlungen, die nach Bedürfniß in größerer und geringerer Zahl gehalten werden.

2. In den allgemeinen Versammlungen können **nur solche** Vorträge vorkommen, welche ein **allgemeines** Interesse haben, und der Aufmerksamkeit des Laien beyderley Geschlechts sowohl, als dem Naturforscher von Profession zusagen werden.

3. Diese Vorträge müssen allgemein verständlich seyn. — Kunstausdrücke müssen so viel möglich vermieden werden, — und das Speciellere, nur dem eigentlichen Naturforscher Verständliche muß auf die Sectionen verschoben werden. Bereits gedruckte Abhandlungen können nicht vorgelesen werden.

4. Diese Vorträge können **nur in deutscher Sprache** gegeben werden; und der Vortragende muß so laut sprechen können, daß jeder Zuhörer ihn verstehen kann.

5. Wenn Vorträge in einer andern als deutschen Sprache gehalten werden wollen, so sind diese auf jeden Fall in die entsprechende Section zu verweisen, — und können in diesen auch **nur dann** gehalten werden, wenn der Präsident der Section die anwesenden stimmfähigen Naturforscher gefragt hat, und diese durch Aufheben der Hände für die Haltung des Vortrags gestimmt haben.

6. Kein Vortrag darf über **eine** halbe Stunde dauern, — und haben die jedesmaligen Vorsteher, so wie in den Sectionen die Präsidenten dem Redner es anzugeben, wann die ihm zustehende halbe Stunde verflossen ist, damit er dann abtrete. — Nur in dem Falle, wo die Mehrzahl der anwesenden stimmfähigen Naturforscher für die Fortsetzung des Vortrags stimmt — kann derselbe über die vestgesetzte halbe Stunde hinausdauern.

7. Alle Vorträge werden in der Reihenfolge, worinn sie **schriftlich** angemeldet sind, in den Sectionen, wie in den allgemeinen Versammlungen gehalten, und haben die Vorsteher und Sections-Präsidenten darauf zu sehen, daß diese Reihenfolge beobachtet wird.

8. Diese Nachträge zu den Statuten sind von den Vorstehern und Sections-Präsidenten einem jeden, welcher sich zu einem Vortrage anmeldet, **zu seiner gefälligen Kenntnißnahme gleich** mitzutheilen, auch zu Anfange der ersten allgemeinen Versammlung laut abzulesen.

Die anatomisch-physiologische und zoologische Section hat einstimmig beschlossen, daß die vorgeschlagenen Zusätze auszuführen, dem Ermessen der jedesmaligen Präsidenten und Geschäftsführern überlassen und die bisherigen Statuten der Gesellschaft unverändert bleiben mögen.

Darüber wurde noch Folgendes bemerkt:

Graf C. von **Sternberg** sagt: dieser Nachtrag enthalte keine zu allgemeinen Gesetzen sich eignenden Normen; sondern bloße Reglements-Gegenstände, welche jeden Fall vorerst in einem aus solchen Mitgliedern der Versammlung, welche schon vielen Zusammenkünften beygewohnt haben, niederzusetzenden Ausschuß reiflich zu berathen wären.

Prof. **Wilbrand** vertheidigt seine Vorschläge.

Prof. **Nees von Esenbeck** aus Breslau sagt: die Gesellschaft ist gerade durch die bisherigen, die Freyheit der Mitglieder möglichst wenig beschränkenden, Gesetze das geworden, was sie ist. Warum also Aenderungen treffen, deren Folgen nicht vorauszusehen sind! Er schlägt daher dem Prof. **Wilbrand** vor, seine Motion zurückzunehmen, was dieser aus dem Grunde ablehnt, weil solche nicht mehr sein Eigenthum, sondern Gemeingut der Gesellschaft sey.

Die Verhandlung wurde auf Bonn verschoben.

Während des Jahres hat Hr. Geh. R. und Prof. **Harleß** einen neuen Vorschlag ausgearbeitet und an 25 Mitglieder zur Begutachtung geschickt.

An die S. T. Pl. Hoch- und Wohlgebornen Herren,

Hrn. Hofrath u. Prof. Dr. Oken, in Zürich.
Hrn. Prof. Dr. Schwägrichen, in Leipzig.
Hrn. Prof. Dr. Kunze, daselbst.
Hrn. Prof. Dr. Schweigger, in Halle.
Hrn. Med. Rath Prof. Dr. D'Outrepont, in Würzburg.
Hrn. Prof. Dr. Schönlein, in Zürich.
Hrn. Director Dr. Cretzschmar, in Frankfurt a. M.
Hrn. Hofr. Prof. Dr. Seiler, in Dresden.
Hrn. Med. Rath Prof. Dr. Carus, daselbst.
Hrn. Hofr. Prof. Dr. Doellinger, in München.
Hrn. Hofr. Prof. Dr. v. Martius, das.
Hrn. wirklichen Geh. Rath rc. Freyherrn v. Humboldt, Excellenz, in Berlin.
Hrn. G. R. Prof. Dr. Lichtenstein, das.
Hrn. Geh. Rath Prof. Dr. Tiedemann, in Heidelberg.
Hrn. Geh. Hofr. Prof. Dr. L. Gmelin, das.
Hrn. Bürgermst. Dr. Bartels, in Hamburg.
Hrn. Prof. Dr. Fricke, das.
Hrn. Reg. Rath und Prof. Freyherrn Dr. von Jacquin, in Wien.
Hrn. Prof. u. Dir. Dr. Littrow, das.
Hrn. G. R. Prof. Dr. Wendt, in Breslau.
Hrn. Med. Rath Prof. Dr. Otto, das.
Hrn. Staatsrath Dr. v. Kielmeyer, in Stuttgard.
Hrn. Prof. u. Dir. Dr. Jäger, das.
Hrn. wirkl. Geh. Rath rc. Grafen Caspar von Sternberg, Excellenz, in Prag.

Hrn. Geh. Rath u. Präsident ꝛc. Dr. Rust, in Berlin.
Hrn. Prof. Dr. Treviranus, in Bremen.
Hrn. Obermed. Rath Dr. v. Froriep, in Weimar.
Hrn. Geh. Hofr. u. Prof. Dr. Beck, in Freiburg.
Hrn. Prof. und Präsident. Dr. Nees von Esenbeck, in Breslau.
Hrn. Geh. Med. Rath Prof. Dr. Ritgen, in Gießen.
Hrn. G. R. u. Prof. Dr. v. Leonhard, in Heidelberg.
Hrn. Hofr. u. Prof. Dr. Doebereiner, in Jena.

Hoch- und Wohlgeborne, Hochverehrteste Herren.

In der zweyten öffentlichen Sitzung der vorjährigen Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte ist auf die Motion eines verehrten Mitglieds, des Herrn Geh. Med. Rath **Wilbrand,** die Frage zur Discussion und vorläufigen Abstimmung gebracht worden:

„ob eine Aenderung in den bisherigen Statuten der Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte zweck= und zeitgemäß, ob sie selbst nothwendig sey, und demnach vorgenommen werden solle?"

und da von dem Herrn G. M. R. **Wilbrand** in derselben Sitzung auch ein Entwurf einer solchen Aenderung als „ein unmaßgeblicher Nachtrag zu den Statuten der Gesellschaft" abgelesen und zur Deliberation gebracht war, so wurde ferner die Frage erhoben:

„ob diese vom Hrn. G. M. R. **Wilbrand** in Vorschlag gebrachten Aenderungen resp. Nachträge zu den Statuten, so, wie sie in der hier beyliegenden Abschrift seines Antrages vorliegen, angenommen, oder ob sie in anderer Fassung mit etwa für nöthig gefundenen anderweitigen Abänderungen und Zusätzen redigiert und den Mitgliedern in der geeignetsten Weise zur Abstimmung und Beschlußnahme vorgelegt werden sollten?"

Nachdem hierauf von mehreren Mitgliedern die Nothwendigkeit solcher Aenderungen und Erweiterungen der Statuten, wie sie die bisherige Erfahrung fühlbar gemacht habe, und wie sie der gegenwärtige Stand der Gesellschaft erfordre, ausgesprochen worden, und nachdem unter andern auch von dem unterzeichneten ersten Geschäftsführer die sehr wünschenswerthe Aufstellung eines eigenen Archivars der Gesellschaft, von andern Mitgliedern die jetzt bestehende Einrichtung von Special=Sectionen, als Gegenstände der Statutenänderung in Vorschlag gebracht, dann auch der von dem mitunterzeichnrten zweyten Geschäftsführer Namens eines andern ungenannten verehrlichen Mitglieds in Stuttgard zur Sprache gebrachte und schon in den bisherigen Statuten berührte Punct der Erhebung eines bestimmten geringen Geldbeytrages bey jeder jährlichen Versammlung der Gesellschaft von jedem zur Mitgliedschaft berechtigten Theilnehmer zur statutarischen Veststellung für die Folge lebhaft empfohlen worden war und fast allgemeine Zustimmung erhalten hatte, so fiel bey der schließlichen Abstimmung der Beschluß durch Stimmenmehrheit dahin aus:

„daß eine solche Abänderung und Ergänzung der Statuten im Laufe des jetzigen Jahrs vorgenommen werden solle, wie sie dem Stand und Bedürfniß der Gesellschaft am dienlichsten entspreche, daß auch zu diesem Behuf auf die Vorschläge des Hrn. G. M. R. **Wilbrand** Rücksicht genommen werden solle, daß aber, indem dieselben nicht durchgängig Zustimmung erhalten hätten, die Gutachten der einzelnen Sectionen über das Wie und Wieweit der vorzunehmenden Veränderungen der Statuten behufs ihrer Revision und neuen Redaction durch die unterzeichneten Geschäftsführer eingeholt werden solle."

Da es sich nun aber überzeugend herausgestellt hat, daß der letzte Theil dieses Beschlusses in sofern nicht wohl ausführbar ist, als der Personalbestand der einzelnen Sectionen kein beständiger, vielmehr ein in jeder Jahresversammlung zum großen Theil wechselnder und verschiedener ist, und überdieß bey der sehr großen Zahl der Mitglieder einzelner Sectionen das Geschäft der Berathung und Stimmen=Einholung allzu weitläufig und langwierig werden würde; so haben die unterzeichneten Geschäftsführer geglaubt, mehr im Interesse der Sache und der Gesellschaft selbst zu verfahren, wenn sie sich einen **Ausschuß von Mitgliedern** erbitten, die aus längerer Erfahrung mit den Geschäften wie mit den Bedürfnissen der Gesellschaft in höherem Grad vertraut, auch in dieser Angelegenheit ein entscheidendes Urtheil abzugeben eingeladen würden. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß dieser Ausschuß zur Revision und neuen Redaction der Statuten am natürlichsten wie am zweckmäßigsten nur gebildet wird aus den **bisherigen Geschäftsführern** der Gesellschaft, seit ihrem Beginn (aus deren Mitte die Gesellschaft in den 14 Jahren ihres bisherigen Bestehens nur zwey, den unvergeßlichen **Sprengel** zu Halle u. Dr. **Neuburg** zu Frankfurt, durch den Tod eingebüßt hat), in Verbindung **mit noch einigen solchen älteren Mitgliedern,** welche durch besonders thätige und häufiger wiederholte Theilnahme an den Versammlungen sich gleichfalls eine genauere Bekanntschaft mit den Angelegenheiten und Interessen der Gesellschaft erworben haben.

Zur Erleichterung und Abkürzung der Verhandlung haben demnach die unterzeichneten Geschäftsführer es unternommen, nach sorgfältiger Erwägung Alles dessen, was zur zweckmäßigsten Vervollständigung der Einrichtungen der Gesellschaft und zur wesentlichen Förderung ihres wissenschaftlichen Interesses dienen kann, und mit gewissenhafter Rücksicht auf die bereits von andern Mitgliedern zur Sprache gebrachten und von der Versammlung vorläufig anerkannten Desiderate und Aenderungspuncte in den Statuten, den Entwurf einer neuen Fassung dieser Statuten auszuarbeiten. Dieser Arbeit haben wir, die Unterzeichneten, durchaus die bisherigen Statuten zu Grunde gelegt, und den größten Theil ihrer Paragraphen in ihrem wesentlichen Innhalt, mehrere selbst wörtlich, beybehalten. Andere Paragraphen erfordrrten mehr oder weniger eine Aenderung, theils zur genaueren Bestimmung und Ausführung dessen, was sie besagen sollen, theils nach dem Ergebniß des hierüber bereits in den Versammlungen Angenommenen. Hierunter rechnen wir die §§. 2. (die Zwecke der Gesellschaft betreffend), 10. (die Einholung der landesherrlichen Genehmigung betreffend), 17—20. (die Geschäftsführer und ihre Obliegenheiten betreffend), §. 21. (die Wahl der Geschäftsführer betreffend), 30. (die Geldbeyträge betreffend). Noch mehrere §§. mußten **neu** hinzukommen, indem sie theils Einrichtungen und erweiterte oder veränderte

Bestimmungen enthalten, welche in den ersten Jahren der Gesellschaft noch nicht statt hatten, und als entschieden zweckmäßig erst in den folgenden Jahren eingeführt wurden und noch bestehen, theils die erst in der jüngsten Versammlung zum Vorschlag gebrachten Zusatz-Statuten, soweit solche an sich passend und nothwendig erschienen und dafür schon von mehreren Mitgliedern anerkannt worden waren, an den geeigneten Orten einschalten. Unter diese neuen Paragraphen gehören namentlich die §§. 5. (die Bestandtheile der Versammlungen betreffend), 8 und 9. (die Errichtung eines **ständigen** und den Stamm der Gesellschaft bildenden **Comite** betreffend, eine Einrichtung, die uns für die veste Dauer, geregelte Wirksamkeit und die innersten Interessen unserer Gesellschaft vorzüglich wichtig scheint, und die wir besonders Ihrer Aufmerksamkeit und Billigung empfehlen möchten), §. 12. (die Abtheilung der Versammlung in allgemeine öffentliche, und in solche der Special-Sectionen betreffend, welche treffliche Einrichtung bekanntlich in der frühern Zeit, vor der Berliner Versammlung, noch nicht stattgefunden hatte, und die daher jetzt ein wesentliches Ergänzungs-Statut begründet), nebst den dazu gehörigen §§. 13. 14. 15., ferner §. 23. (die Aufstellung eines beständigen Archivarius betreffend, für welches Amt bereits in der Stuttgarder Versammlung von dem unterzeichneten ersten Geschäfesführer, der um die Gesellschaft hochverdiente Hr. Ober-Med. Rath **von Froriep** unter allgemeiner Beystimmung zum Vorschlag gebracht worden ist), die §§. 25. 26. 27. 28., welche im Wesentlichen, und nur mit einigen Modificationen, wie sie passend erschienen, die von dem Hrn. G. Med. Rath **Wilbrand** zum Vorschlag gebrachten zusätzlichen Statuten enthalten. (Der erste Geschäftsführer will hierbey nicht verhehlen, daß er sich darüber, ob, nach §. 27., auch die Vorträge in lateinischer Sprache, gleich denen in ausländischen Sprachen, schlechthin und unbedingt aus den öffentlichen Versammlungen auszuschließen, oder ob sie ausnahms- und bedingungsweise zuzulassen seyen, im Zweifel befinde, und daß er auch die Aufnahme des §. 28., die **Dauer** der Vorträge in den öffentlichen Sitzungen betreffend, nicht ganz unbedenklich finde, jedenfalls aber nebst seinem Collegen nicht zur Ausdehnung einer solchen Bestimmung auch auf die Special-Sitzungen zustimmen könne).

Der schon oben erwähnte §. 30., welcher die schon in den bisherigen Statuten angenommene Deckung der Kosten (oder wenigstens des größern Theils derselben) durch Erhebung eines geringen Geldbeytrags von **jedem** deutschen Mitglied als activem Theilnehmer an den Versammlungen anordnet, haben wir in Gemäßheit des in der Stuttgarder Versammlung erneuert hierfür gemachten und von den Anwesenden einhellig gut geheißenenen Antrages beygefügt. Wir glaubten aber, zugleich das zu entrichtende Geldquantum, als Maximum, beysetzen zu müssen, damit Jeder gleich wisse, wie viel er zu geben habe, und alle Weitläufigkeit beym Empfang dieser Beyträge vermieden werde. Das hier angenommene Maximum von 2 Thalern scheint uns eben so billig und für keinen Theilnehmer lästig, als selbst bey minder zahlreichem Besuch der Versammlungen hinreichend zur Bestreitung derjenigen Kosten, welche durch die Einrichtungen behufs der Sitzungen, wie durch die Vorbereitungen und sonstige **zur Sache** gehörigen Ausgaben verursacht werden. Durch diese Beyträge wird die Gesellschaft in den Stand gesetzt, den Kostenpunct und das Oeconomische ihrer Zusammenkünfte nicht ferner, wie bisher, von der zu erbittenden Unterstützung der betreffenden Regierungen und anderer Behörden abhängig zu machen, so dankbar sie auch immer unerbetene und mit entgegenkommender Municifenz gewährte Unterstützung annehmen wird. Sie erleichtert sich so überall und gar sehr die Vorbereitung und Einrichtung der Versammlungen (schon, indem künftig die Kosten der ersteren zum Theil aus dem muthmaßlich bleibenden Ueberschuß der Einnahme des vorigen Jahrs bestritten werden können), und erspart den Geschäftsführern eine Menge von Weiterungen, Difficultäten und Unannehmlichkeiten, die wohl Keinem der bisherigen fremd geblieben sind.

Diesen Entwurf einer neuen Fassung der Gesellschafts-Statuten, aus den oben entwickelten Gesichtspuncten bearbeitet, haben wir nun die Ehre, Ihnen, Hoch- und Wohlgeborne Herren und hochverehrteste Gesellschafts-Genossen, hier anliegend zur Ansicht und genauen Prüfung vorzulegen, indem wir zugleich eine Abschrift des von dem Hrn. G. M. R. **Wilbrand** abgegebenen „Nachtrags zu den Statuten" beyfügen. Wir bitten, Sie möchten uns Ihre gutachtlichen Aeußerungen und etwaigen Desiderate oder sonstigen Bemerkungeon zu diesem Entwurf in Baldem, und wo möglich noch **vor dem Ende des nächsten July-Monats** gefälligst mittheilen, damit wir in den Stand gesetzt werden, nach deren Ergebniß noch zeitig genug vor dem Anfang der dießjährigen Versammlung zu Bonn in entsprechender Weise die Beschlüsse der Stimmen-Mehrheit in Betreff dieser Statuten auszuführen.

Bonn, den 10. May 1835.

Die zeitigen Geschäftsführer
Dr. Harleß. Dr. Nöggerath.

Revidierte Statuten der Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte.

§. 1. Eine Anzahl deutscher Naturforscher und Aerzte ist am 18ten Sept. 1822 zu Leipzig zu einer Gesellschaft zusammengetreten, welche den Namen führt:

Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte,

und an welche sich seitdem noch eine größere Anzahl von Theilnehmern angeschlossen hat.

§. 2. Die Hauptzwecke dieser Gesellschaft sind: in gemeinschaftlicher Zusammenwirkung durch wissenschaftliche Vorträge, Discussionen und sonstige sachdienliche Mittheilungen in geregelten Versammlungen zur Förderung und Verbreitung nützlicher Kenntnisse, interessanter Erfahrungen, Beobachtungen, Entdeckungen, Ansichten in den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft und der Heilkunde beyzutragen; außerdem und zugleich auch den deutschen Naturforschern und Aerzten, und auch denjenigen des Auslandes, die sich als Gäste an die Versammlungen anschließen wollen, Gelegenheit zur gegenseitigen persönlichen Bekanntschaft zu geben.

§. 3. Als Mitglied wird **jeder deutscher** Schriftsteller im naturwissenschaftlichen und ärztlichen Fach betrachtet. Jedoch gibt die bloße Abfassung einer Inauguraldissertation noch kein Anrecht auf die Mitgliedschaft.

§. 4. Eine besondere Ernennung zum Mitglied findet nicht Statt, und Diplome werden nicht ertheilt.

§. 5. Die Versammlungen der Gesellschaft bestehen:

1) aus den Mitgliedern (nach §. 3.), die sich als solche darstellen,

2) aus andern Gelehrten, die sich wissenschaftlich mit Naturkunde oder Medicin beschäftigen, als Gästen, sowohl aus Deutschland, als aus dem Ausland.

§. 6. Stimmrecht haben ausschließlich die bey den Versammlungen gegenwärtigen Mitglieder.

§. 7. Es wird alles durch Stimmenmehrheit entschieden.

§. 8. Zur Erhaltung eines bleibenden Stammes der Gesellschaft außerhalb der Zeit der Versammlungen tritt von jetzt an eine gewisse Anzahl von Mitgliedern zu einem **ständigen Comite** zusammen, welches mit den Geschäftsführern eines jeden Jahres zur Erledigung solcher Gegenstände sich beschäftiget, wie z. B. etwa nöthig werdende Wahlen, Anordnungen und andere allgemeinere Angelegenheiten der Gesellschaft, welche weder in den allgemeinen Versammlungen entschieden werden konnten, noch zur alleinigen Competenz der Geschäftsführer gehören.

§. 9. Dieses ständige und stammbildende Comite soll bestehen:

a. aus den Geschäftsführern und Secretarien der bisherigen Versammlungen,

b. aus einer Zahl von wenigstens neun beygezogenen Mitgliedern, und zwar solchen, die schon seit längerer Zeit an den Versammlungen thätigen Antheil genommen haben. Ihre Zahl kann auch nach dem Ermessen der Gesellschaft vermehrt werden.

§. 10. Die Versammlungen finden jährlich im September, vom 18ten dieses Monats anfangend, Statt, und dauern mehrere Tage.

§. 11. Die höchste Genehmigung zur Haltung dieser Versammlungen muß jedesmal bey der obersten Staatsbehörde des hierzu gewählten Landes und Ortes, zeitig genug, und wenigstens in den ersten Monaten des Jahrs nachgesucht werden.

§. 12. Es bestehen diese Versammlungen:

1) aus **öffentlichen, allgemeinen,** welche von allen Mitgliedern und Gästen gemeinschaftlich besucht werden, und zu welchen, soweit es Localität und sonstige Rücksichten gestatten, auch Zuhörer, die nicht zur Gesellschaft gehören, Zutritt haben können;

2) aus **Special-Versammlungen** der Mitglieder nach einzelnen wissenschaftlichen **Abtheilungen** (für Physik und Astronomie, Chemie, Mineralogie und Geognosie; Botanik, Zoologie, Anatomie und Physiologie, Medicin und Chirurgie, Technologie und Landwirthschaft rc.), in welche sich die Mitglieder nach beliebiger Erklärung zum Zweck specieller Vorträge und sonstiger Mittheilungen in abgesonderten Kreisen vereinigen. Diesen Sections-Versammlungen können keine andern Zuhörer, die nicht Mitglieder oder nach §. 5. 2 zur Theilnahme Berechtigte sind, beywohnen.

§. 13. In der Regel sollen vier öffentliche Versammlungen statt finden, und die Dauer der einzelnen sich nicht über drey Stunden erstrecken. Doch bleibt es den Geschäftsführern überlassen, nach Befund der Umstände die Zahl der ersteren um eine zu vermehren oder zu vermindern.

§. 14. Nur in den öffentlichen Versammlungen können allgemeine Angelegenheiten der Gesellschaft vorgetragen und zur Abstimmung gebracht werden.

§. 15. Die Sitzungen der Special-Sectionen (§. 12. 2), welche täglich statt finden, und soviel als thunlich auf verschiedene Tagesstunden zu vertheilen sind, dürfen nie in ihren Stunden mit den für die allgemeine Versammlung bestimmten Stunden zusammen fallen, und die Dauer der einzelnen soll nicht die Zeit von zwei Stunden überschreiten.

§. 16. Der Versammlungsort wechselt, und zwar soviel möglich zwischen dem südlichen und dem nördlichen Deutschland, Böhmen und Schlesien einbegriffen. In der dritten öffentlichen Sitzung einer jeden jährlichen Versammlung wird der Ort derselben für das nächste Jahr durch Abstimmung festgesetzt.

§. 17. Die Leitung der Geschäfte sowohl in den allgemeinen Versammlungen, als auch Behufs ihrer Vorbereitung und aller nöthigen Einrichtungen, so wie die Besorgung der noch nach beendigter Versammlung zu erledigenden Geschäfte, übernehmen **zwey Geschäftsführer,** welche am Orte der Versammlung wohnhaft seyn müssen.

§. 18. Der **erste** Geschäftsführer führt das **Präsidium** in den öffentlichen Versammlungen, die er eröffnet und schließt, so wie bey andern Geschäften der Gesellschaft. Er bestimmt die Einrichtung und Zeit der allgemeinen Versammlungen, und ordnet die in denselben vorzunehmenden Arbeiten. An ihn ist von denjenigen Mitgliedern, welche Vorträge in den öffentlichen Sitzungen zu halten wünschen, vorher die Anzeige mit Angabe des Gegenstandes zu machen, und eben so werden alle von auswärts zur Mittheilung für die allgemeinen Sitzungen einzusendenden Aufsätze oder Schriften rc. an ihn gerichtet.

§. 19. Der **zweyte** Geschäftsführer ist zugleich der **Secretär** der Gesellschaft. Er sorgt für die Führung der Protocolle in den allgemeinen Versammlungen, wozu er sich, in Uebereinkunft mit dem ersten Geschäftsführer, auch der Mitwirkung anderer Mitglieder, als Hülfs-Secretarien, bedienen kann. Er führt ferner die Rechnungen, die Casse der Gesellschaft, und den Briefwechsel, und theilt mit dem ersten Beamten die Fürsorge für die zweckmäßigste Ausführung der für die Versammlung getroffenen Anordnungen und Einrichtungen.

§. 20. Beyde Beamte unterzeichnen allein im Namen der Gesellschaft. Sie setzen zeitig genug die betreffenden Behörden von der zunächst bevorstehenden Versammlung in Kenntniß, und machen sodann den für sie bestimmten Ort in den öffentlichen Blättern bekannt.

§. 21. Die beyden Geschäftsführer verwalten ihr Amt

nur während eines Jahres. Sogleich nach Festsetzung des Ortes für die nächste Zusammenkunft (§. 16.) werden in derselben Versammlung auch die Beamten für das nächste Jahr gewählt. Wird von diesen die Wahl nicht angenommen, so schreiten die Beamten mit Zuziehung des ständigen Comites (§. 8.) zu einer neuen Wahl.

§. 22. Sollte noch vor Beendigung der Geschäfte einer Versammlung einer dieser Beamten außer Stand gesetzt werden, sein Amt zu verwalten, so wird dem Uebrigbleibenden die Ersetzung überlassen. Sollte die Gesellschaft beyde Beamten verlieren, so treten die für das nächste Jahr gewählten Beamten ein.

§. 23. Die Gesellschaft erwählt außerdem noch einen **beständigen Archivarius**, welcher das Archiv, enthaltend die Correspondenz, Schriften und alle Papiere und Actenstücke der Gesellschaft, die nicht zu den laufenden des Jahrs gehören, und nicht zu Handen der Geschäftsführer bleiben müssen, in Verwahrung hat und darüber ein Register führt. Die Wahl dieses Archivars wird zum erstenmal in der nächsten allgemeinen Versammlung geschehen.

§. 24. Jede der einzelnen Sectionen erwählt für ihre Special-Sitzungen, und zwar entweder für die ganze Dauer derselben, ihre eigenen **Vorsitzenden**, welche die Vorträge, Discussionen und sonstigen Arbeiten in den respect. Sectionen anzuordnen und zu leiten haben, und ihre eigenen **Secretäre**, welche das Protocoll führen.

§. 25. In den allgemeinen Versammlungen können nur solche Vorträge gehalten werden, welche passende und allgemein ansprechende Gegenstände der Naturwissenschaft, Naturgeschichte, Physiologie und Heilkunde rc. behandelnd, ein **allgemeineres** Interesse für Mitglieder und Zuhörer haben. Vorträge über speciellere Gegenstände einzelner Fächer der Naturwissenschaft und der Heilkunde sammt Arzneymittellehre, rein wissenschaftliche Darstellungen von Theorien und experimentellen Untersuchungen udgl. bleiben allein den Sitzungen der einzelnen Sectionen vorbehalten.

Von den Arbeiten und Verhandlungen in diesen Sectionssitzungen wird aber im Auszug aus den Protocollen derselben in den öffentlichen Sitzungen durch den zweyten Geschäftsführer Bericht erstattet.

§. 26. Bereits abgedruckte Abhandlungen können weder in den öffentlichen noch in den Special-Sitzungen vorgelesen werden.

§. 27. Die Vorträge in den **öffentlichen** Sitzungen können nur in deutscher Sprache gehalten werden. Wenn daher auch ein ausländischer Gelehrter eine in ausländischer Sprache geschriebene Abhandlung zum Vortrag in der Versammlung gebracht zu sehen wünscht, so kann dieses nur mittelst einer deutschen Uebersetzung derselben geschehen. Wie es dagegen mit den Vorträgen solcher in ausländischer oder auch in lateinischer Sprache geschriebenen Abhandlungen in den Special-Sitzungen gehalten werden solle, bleibt den von diesen anzunehmenden Bestimmungen überlassen.

§. 28. Um eine zweckmäßige Mehrheit und Abwechslung der Vorträge zu gewinnen, ist darauf zu halten, daß keiner derselben länger als eine halbe Stunde dauere, oder dieses Maaß bedeutend überschreite. Nur überwiegende Gründe und das ausgesprochene Verlangen der Gesellschaft können in einzelnen Fällen Ausnahmen gestatten.

§. 29. Die Gesellschaft legt keine Sammlungen an, und besitzt, ihr Archiv ausgenommen, kein Eigenthum. Wer derselben etwas zum Behuf der Versammlung vorlegt, nimmt es auch wieder als sein Eigenthum zurück.

§. 30. Zur Bestreitung der unvermeidlichen Ausgaben für die Vorbereitung und Einrichtung der öffentlichen Versammlungen und der dazu benöthigten Locale, für Correspondenz-, Copialien-, Druck- und Lithographierungs-Kosten, Dienerlohn u. a. m. wird bey jeder jährlichen Versammlung von jedem aus Ländern deutscher Zunge anwesenden Mitglied, bey seiner Meldung im Einschreibungszimmer, ein geringer Geldbeytrag entrichtet, welcher **zwey Thaler** nicht überschreiten soll. Der Gesammtbetrag und seine Verwendung ist von den Geschäftsführern jedesmal bey der Uebergabe ihres Amtes zu verrechnen, und der etwaige Ueberschuß den Nachfolgern zu übergeben, die hierüber der Gesellschaft Bericht erstatten.

§. 31. Neue Aenderungen in diesen Statuten sind in den nächsten fünf Jahren nicht zulässig, und können auch nachmals nur dann, wenn sie von der Mehrheit der Mitglieder in einer der öffentlichen Versammlungen verlangt und durch Abstimmung entschieden werden sollten, im Verein des ständigen Comites mit den Geschäftsführern vorgenommen werden.

Bonn, den 6. Mai 1835.

Im Namen und Auftrag der Gesellschaft

die zeitigen Geschäftsführer

Dr. Harleß. Dr. Nöggerath.

Einige stimmten dem Vorschlag ganz, andere mit diesen und jenen Ausnahmen bey; die Meisten sprachen sich jedoch entschieden gegen jede Veränderung aus.

Es wurde nur die Antwort des Professor **Okens** vorgelesen.

„Ich danke Ihnen für die gefällige Mittheilung wegen der vorgeschlagenen Veränderung der Statuten.

Ich glaube nicht, daß irgend eine Veränderung, auch wenn sie zum Bessern wäre, rathsam ist. Die wenigsten Gelehrten Deutschlands wissen sogar jetzt bey den unveränderten Statuten die Einrichtungen, den Anfang und die Dauer. Viele bilden sich ein, sie müßten dabey Vorträge halten, und bleiben daher weg; andere, weil sie es für eine Schande halten, nicht mit stimmen zu können und dgl.

Das, was in den neuen Vorschlägen steht, ist alles reiflich bey der ersten Entwerfung der Statuten erwogen worden, und kommt mithin zu spät. Man hat absichtlich die größte Breite geben und durchaus niemanden eine Verbindlichkeit auflegen wollen, in der Ueberzeugung, daß dadurch viele abgehalten würden, die Versammlung zu besuchen.

Man hat absichtlich sich nicht den Zweck vorgesetzt, Abhandlungen vorzulesen und sich zu stellen, als wenn man die Wissenschaften befördern und gleichsam eine wandernde Academie bilden wollte; weil dann das Publicum mit Recht etwas von uns verlangt und mit Recht tadelt und spottet, wenn nichts herauskommt.

Man hat deßhalb ausdrücklich zum Zweck bloß eine Ferienreise und die persönliche Bekanntschaft gesetzt, um ein freundliches Verhältniß zwischen den Naturforschern und Aerzten herzustellen. Dadurch ist die Versammlung vor jedem Vorwurfe geschützt.

Wenn jemand etwas Neues hat und es mittheilen will, so hindern es die alten Statuten nicht, wie es sich auch hinlänglich gezeigt hat.

Es ist mithin ein großer Irrthum, wenn einige glauben, daß die erste Versammlung an nichts gedacht habe, und daß sie noch mit ihren Vorschlägen nachhelfen müßten.

Was nun diese Vorschläge selbst betrifft, so wird der §. 2. die Versammlung gänzlich zerstören, weil er Pflichten auflegt und mithin diejenigen, welche sie nicht erfüllen können, zurückscheucht.

§. 8. Ein ständiges Comite ist unnöthig, weil es schon die Geschäftsführer sind, die vollkommen berechtigt sind, alles das zu thun, was dieser §. vorschreibt. Nach der neuen Einrichtung würden sich auch die Geschäfte so vermehren, daß bald jeder sich bedanken würde, daran Theil zu nehmen.

Der §. 12. hat sich von selbst gemacht ohne Vorschrift. Höchstens könnte er in ein Reglement kommen.

Der §. 13. beschränkt die Freyheit. Es hängt von der Masse der passenden Vorträge ab, wie viel öffentliche Versammlungen gehalten werden können. Oft werden zwey zu viel seyn.

§. 14. versteht sich von selbst.

Den §. 15. kann jedesmal der Geschäftsführer regulieren.

§. 16. Böhmen und Schlesien gehören, so viel ich weiß, zu Deutschland.

§. 23. ist unnöthig, kann durch einen Beschluß entschieden werden. Die Gesellschaft hat schon zuviel unnütze Papiere, weil unnöthiger Weise ganze Vorträge in's Protocoll geheftet wurden.

Alle andere §§ sind unnöthig und schon in den alten Statuten enthalten, auch die Bestreitung der Ausgaben. Wenn die Vorträge nicht immer eingesammelt wurden, so war bloß die Liberalität der Geschäftsführer oder der Regierung Schuld daran. Die Versammlung sollte sich dieselbe ein für allemal verbitten. Man wird es sonst in Zukunft für ein Unglück halten, wenn sie in eine Stadt einzieht."

Zürich, den 15. July 1835.

Darauf nahm Professor **Littrow** aus Wien das Wort.

Hochverehrte Herren und über Alles werthe Freunde!

Laetus sorte tua vivas sapienter. Hor.

Wir stehen am Eingang eines wichtigen Geschäfts. Die nächste Stunde soll einen Wendepunct, eine neue Epoche in der Geschichte unseres Vereins bezeichnen. — **Wir wollen unsere Statuten ändern**, und einige von uns, wahrscheinlich große Architekten, sind daran, das Haus, das wir bisher bewohnten, abzutragen, und ein anderes an dessen Stelle zu erbauen.

Doch, eh' sie Hand anlegen, erlauben Sie mir freundlich einige wenige Worte.

Sind denn die Fundamente dieses Hauses morsch geworden? — Niemand hat das nachgewiesen. — Oder sinkt das Haus von oben, und will es fallen? — Nein, da steht es ja, vor aller Augen, so vest und schön, als irgend eines, und wird, denk' ich, auch wohl noch länger stehen. — Oder ist — denn man kann's nicht läugnen, die Bewohner desselben haben sich, seit kurzer Zeit, wie Sand am Meer vermehrt — ist's nun nicht räumlich mehr; ist es uns bereits zu eng geworden? — Aber dann reißt man nicht eben ab; man baut lieber zu und erspart so Müh' und Kosten.

Ohne Bild — was drängt uns denn zu diesem äußersten Entschlusse? Was fehlt uns noch zu unserm Glück? Kann es denn irgend einem Menschenkinde besser gehen, als eben uns und unserem Verein? Er steht in voller schöner Blüthe und mit jedem Jahre nimmt sein Wohlstand zu. — Und wir sollen ihn zerstören, in seinem Innersten zerstören!

Und warum? — Der Gründe, wenn sie so heißen dürfen, sind gar manche laut geworden. — Der **Eine** will keine fremden Sprachen mehr in diesen Hallen hören, dieweil wir **Deutsche** sind. — Hören wir denn dadurch auf, was wir sind, zu seyn? Soll Jeder, wie er über unsere Gränze tritt, den Mund verschließen, auch wenn er uns das Wichtigste zu sagen hätte? Dazu also haben wir uns Alle, in unserer Jugend, so geplagt, die fremden Sprachen zu erlernen. Das also ist die deutsche Gastfreundschaft, die man, schon vor zwey Jahrtausenden, von unsern Vätern rühmte! — Der **Zweyte** will, der lieben Frauen wegen, die wir alle gebührend ehren, keine Kunstausdrücke mehr und nur, was Jederman versteht. — Wie gut dieß sey, haben wir Alle, in der letzten Sitzung erst, gesehen. So mag also der Arzt, der Physiolog und viele Andere, nur gleich aus unserer Mitte scheiden und verstummen, wenn man ihm das einzige Mittel nimmt, über Tausend Gegenstände seiner Wissenschaft, in anständiger Gesellschaft, sich auch mit Anstand auszudrücken. — Der **Dritte** will der (in der That also ganz entsetzlichen) Redseeligkeit vieler unserer Sprecher durch Gesetze Einhalt thun. Durch Gesetze! Glaubt man denn in der That, daß eine Aenderung der Statuten auch die Natur dieser Leute ändern werde? Ein **Vierter** wünscht eine stehende Bibliothek der Gesellschaft, verbunden mit einem wandernden Archivar; ein Comite, als oberster Gerichtshof; auch von Censoren hat man schon gesprochen. — Als ob nicht eben diese freye Beweglichkeit, dieses Nichtsbesitzen und Andern Nichtsschuldigseyn, das unserer Versammlung ihr eigenthümliches Gepräge gibt, —

als ob nicht eben dieß, was man nun opfern will, zugleich das höchste Kleinod der Gesellschaft wäre! — Ein **Fünfter** sucht sein Heil in — doch es ist genug! Wir kennen alle diese Wünsche: wir haben sie gehört, und nicht ein einziger von ihnen ist es werth, noch einmal gehört zu werden.

Und wie demnach? — Gar nichts von Reform, hör' ich manchen fragen, und soll Alles bleiben, wie es ist? — Und warum nicht, wenn es gut, wenn es bereits so gut ist, daß wir, mit Besonnenheit, es nicht besser wünschen können? — Was ich auch denken mag: ich bin nicht Thor genug, in dieser unserer, wir kennen sie, ganz eigenen Zeit, dem Strom allein entgegen zu stehen und noch weniger, der anerkannten Wahrheit, auf welcher Seite sie auch liegen mag, zu widerstreben.

Auch unser Ding, so gut es sey, ist Menschenwerk, und daher menschlich. Wer mag zweifeln, daß nicht manches anders, auch wohl noch besser seyn könnte. Nun denn, wenn es wirklich so ist und wenn es wahrhaft noth thut — so ändern wir: nur bitte ich, mit Umsicht und vor Allem auf die rechte Weise.

Und diese rechte Weise? — Was fragen wir: wir kennen sie, wir haben sie schon öfter selbst geübt. Unsere frühern Geschäftsführer haben, auf eben diese Weise, schon gar manche, große und bedeutende Aenderung eingeführt, mit leiser, aber sicherer Hand, doch ohne an dem Grundgesetz zu ändern, ohne gleich das Fundament des Ganzen anzugreifen.

Von vielen Beyspielen nur eines. — Unsere Gründungsacte weiß nichts von **Sectionen.** Und doch sind sie nun allgemein eingeführt, und recht gut, daß sie es sind. Diese Sectionen bilden jetzt einen so wesentlichen Theil unserer Versammlungen, daß durch sie erst der Verein eigentlich die wissenschaftliche Gestalt gewonnen hat, die er jetzt besitzt, und daß, ohne sie, das Ganze wenig mehr, als ein leeres Schaustück oder eine gewöhnliche Tischgesellschaft wäre. Und diese Sectionen — hört, hört — sie wurden eingeführt, ohne unsere Statuten, auch nur in Einem Worte, zu verändern.

Sollten wir denselben, bereits als gut erprobten, Weg nicht auch künftig gehen? — Jede Verbesserung ist, als solche, wünschenswerth. Jedoch soll, bey ihrer Einführung, jede **gewaltsame** Aenderung vermieden werden, weil sonst, nach dem bekannten Princip der Dynamik, nicht bloß der materiellen, sondern auch der geistigen, zu viel von dem verloren geht, was man in der Mechanik die **lebendige Kraft des Systems** zu nennen pflegt. Die Geschichte aller, und besonders unserer Zeiten, ist ein sprechender Beweis dafür.

Mir scheint daher, unsere Sache ist's, nicht selbst an unserem kleinen Reich zu kritteln und zu rütteln, sondern nur vorerst, wie es in diesem und auch in manchem andern Jahre geschehen ist, die Tüchtigsten von uns zu unserm Vorstand zu erwählen, und dann den Männern **unserer** Wahl auch männlich zu vertrauen. Thuen wir das Unsere, so werden sie das Ihre nicht versäumen, und so allein wird Einheit, Ordnung u. Gedeihen in das Ganze kommen, und der Wohlstand, der bisher die Guten so erfreute, auch ferner bey uns bleiben.

Einmal, in der Folge von Jahrhunderten, wird auch wohl die Stunde kommen, wo diese unsere Statuten, altersgrau und morsch, nicht mehr zu dem neuen Geist der Zeiten passen. Dann wird's an unsern Enkeln seyn, sie **ihren** Bedürfnissen gemäß zu ändern. — Uns aber, die wir, erst im vierzehnten Jahre nach der Epoche unserer Gründung, noch an dem Eingang stehen von der großen Bahn, die unsere Nachfolger zu durchlaufen haben, **uns** ist ein anderes, ein schöneres Loos beschieden. Nichts **Altes** haben wir zu entfernen, sondern nur das **Neue** fröhlich, dankbar zu genießen. **Erfreuen** sollen wir uns dieser jugendlichen Kraft der kleinen Welt, die so munter um uns aufblüht, und nicht zerstören, sondern halten, fördern, unterstützen sollen wir mit allen unsern Kräften, damit was gut ist, bleibe und bestehe; damit auch unsere Gründungsacte und der Geist der Gesellschaft selbst, den sie repräsentiert, bleibe und bestehe, ein Vermächtniß für die ferne Zukunft, ein Erbe, unangetastet unsern späten Enkeln noch zu überliefern, um, so weit die Sprache und das Land unserer Väter reicht, immer kräftig fortzuleben von Geschlecht zu Geschlecht, als Denkmal deutschen Sinnes für Kunst und Wissenschaft, und als ein hoher Glanzpunct deutscher Litterärgeschichte, durch den wir andern Nationen, die sonst mit Stolz auf uns hernieder sehen wollten, bereits zum Vorbild und zum Muster dienen.

Mein Vorschlag, meine Bitte, geht daher dahin: „Alle weitere Discussionen über Reform der Statuten niederzuschlagen und sie auch fernerhin, so lange der Verein seines gegenwärtigen Glücks — mög' es ewig währen — sich erfreut, mit männlicher Vestigkeit niederzuhalten."

Noch lebt der Genius, der uns bisher geschirmt, in unserer Mitte. Er wird auch in dieser ernsten Stunde uns seine Hülfe nicht entziehen. — Wohlan! ich rufe ihn herauf. — Erscheine, guter Geist, und zeige dich; zieh ein in eines Jeden Brust und sprich, mit **einer** Stimme, durch **Aller** Zungen. Wohlan denn, wer ihn in sich fühlt, erhebe mit mir seine Hand: **„Es leben die Statuten, heilig, unantastbar! unsere Statuten hoch für immer!"**

Sein Vorschlag wurde durch allgemeine Acclamation angenommen.

Abends war das prächtige Tanzfest, welches die Stadt der Versammlung gegeben.

Vierte allgemeine Sitzung

am Freytag den 25ten um halb 11 Uhr.

Verschiedene Schriften und Briefe werden vorgelegt.

13. Prof. **Ennemoser** spricht über die gegenseitigen Beziehungen der Natur und des Geistes.

14. Med. Rath **Köler** aus Celle über die wenig bekannte Vergiftung durch Käs, wovon ihm über 120 theils eigene, theils fremde Beobachtungen bekannt wurden. Im verflossenen Hornung erkrankte in seinem Wohnort eine große Anzahl von Menschen aus allen Ständen, nachdem eine nicht gut bereitete Art Kuhkäse auf den Markt gebracht worden war; es ist jedoch keiner daran gestorben und viele erholten sich wieder ohne die Anwendung von Heilmitteln. Es zeigten sich Uebelkeiten, Erbrechen, heftige Leibschmerzen, Durchfall, Tro-

ckenheit im Hals, unerträglicher Durst, Schwindel, Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit; wovon die gastrischen Erscheinungen und das Gefühl der Ermattung zuweilen mehrere Wochen anhielten. Junge Leute erholten sich am schnellsten. Schon vor 50—60 Jahren kam in Mecklenburg eine ähnliche Vergiftung vor, und man beschuldigte das Kupfergeschirr, welches bey der Käsbereitung benutzt wird. Dagegen spricht aber das Erbrechen, welches erst sehr spät eintritt; außerdem wurde bey der genauesten Untersuchung nicht ein Atom Kupfer gefunden, sondern nur ein wenig Eisen. Einige vermutheten, daß der Kümmel verwechselt worden sey; einigemal hat man etwas Blausäure gefunden. Höchst wahrscheinlich hat das Käsegift analoge Eigenschaften mit dem Wurstgift, und bestände mithin in einer ranzigen Fettsäure. Der Käse selbst war sehr weich, kleberig, und hatte einen penetranten scharfen und faulen Geruch, welcher mehrere Tage lang nicht aus dem Zimmer zu bringen war. Die physischen Verhältnisse, unter denen der giftige Käs sich gebildet hatte, waren vorzüglich folgende.

Ein großer Vorrath von neu bereitetem Käse war in dem noch sehr feuchten Keller eines ganz neu gebauten Hauses aufbewahrt und außerdem später mit frischer Käsemasse verarbeitet und zum Kaufe gebracht worden.

15. Hr. Hofr. u. Prof. **Kastner** aus Erlangen spricht über mehrere gehaltene Vorträge.

Er sagt in Bezug auf die Verstärkung des Schalls während der Nacht, daß sich auch die Aufmerksamkeit erhöhe und daß die kühlere Temperatur die Dichtigkeit der Gegenstände vermehre, wodurch sie bessere Leiter würden.

Er spricht auch vom Einfluß der Naturwissenschaften auf die Gewerbe, und wünscht, daß sie deßhalb schon in den niedern Schulen gelehrt würden; ebenso fügt er Einiges über den Einfluß der Naturwissenschaften auf die bildende Kunst bey.

Der erste Geschäftsführer schließt diese Sitzungen mit einer gefühlvollen Rede über die Würde der Gesellschaft.

Professor **Plieninger** aus Stuttgard dankt in folgenden Ausdrücken

Herr Präsident!

Am Schlusse dieser Versammlung, welche für ihre Theilnehmer zu einer ununterbrochenen Reihe geistiger und gemüthlicher Genüsse geworden ist, sey es erlaubt, noch für wenige Minuten das Wort zu ergreifen. Es bleibt für uns, die wir aus dem näheren oder entfernteren Auslande herbeygekommen, die freundlichste Aufnahme in Bonn gefunden haben, eine wichtige Pflicht zu erfüllen übrig: die Pflicht des innigsten Dankes gegen alle Diejenigen, welche uns diese Genüsse bereitet, diese Tage zu ebensovielen Festtagen gemacht haben.

Meine Herren!

Wenn Sie diese Pflicht heute zum erstenmale durch ein stellvertretendes Organ der Gesellschaft ausgeübt sehen, wenn eines Ihrer jüngsten Mitglieder als Wortführer in einer Versammlung auftritt, in welcher so viele hochberühmte Namen glänzen; so wollen Sie diesen Umstand einzig der Schuld des Zufalls, nicht dem Anspruche irgend eines Verdienstes, beymessen. Um so eher darf dann auch vielleicht der Stellvertreter, welcher auf keine Weise hiezu vorbereitet, durch den zwar höchst ehrenvollen, aber desto unverhoffteren Auftrag Ihrer Geschäftsführer im Laufe dieser Versammlung sich überrascht sehen mußte, Ihre Nachsicht in Anspruch nehmen, wenn die Lösung der Aufgabe hinter Ihrer gerechten Erwartung zurückbleibt. Möge daher die Gesinnung für die That genommen werden, wenn mein einfaches, doch herzlich gemeyntes Wort nichts weiter vermag, als sich an alles dasjenige anzuschließen, was bereits weit treffender und beredter an diesem Orte zu Dank und Anerkennung ausgesprochen worden ist. Ueberblicken wir den kurzen Zeitraum, den hier zu verleben uns vergönnt war, so begegnen wir allzuvielen schönen Erinnerungen des belehrenden, fröhlichen Umganges, der heitersten Ergötzungen, der wohlwollendsten Begegnung von Seiten der lieben Bewohner dieser freundlichen Stadt, dieses schönen Landes, als daß selbst die lebhafteste Phantasie dieselben einzeln in den engen Zeitraum weniger Minuten zusammenfassen, oder ein geflügeltes Wort des Dankes die allzuschnell entschwundenen Momente des Genusses ereilen könnte.

Mit Ehrfurcht gedenken wir vor Allem der Huld und Gnade, womit der erhabene Beherrscher dieser Lande zum viertenmal die weiten Gebiete seines Reiches unsern Zusammenkünften zu öffnen, des königlichen Wohlwollens, womit Höchstderselbe unsere Berathungen und Forschungen anzusehen, des Beyfalles, dessen Er dieselben zu würdigen geruht hat, — für uns von desto höherem Werthe, da Er es nicht verschmäht, den Kranz des Sieges, welcher die königliche Stirn ziert, mit dem Lorbeer des hohen Kenners und Beschützers der Wissenschaft und Kunst zu durchflechten. Möge Er noch lange segensreich unter seinen glücklichen Völkern walten, mögen die Künste des Friedens fortdauernd unter Seinem milden Scepter blühen und reiche Früchte tragen!

Mit Ehrerbietung erkennen wir das geneigte Entgegenkommen der hohen Behörden und Beamten dieses Staates, durch deren bereitwillige Förderung es uns verstattet war, die Zwecke dieser Vereinigung in so hohem Maaße zu erreichen; mit freudigem Danke erkennen wir die Bemühungen des königlichen Oberbergamtes, erkennen wir die freundliche Widmung der berühmten Lehrer dieser Hochschule und der Vorsteher ihrer manchfachen Anstalten, um uns die reichen Fundgruben des Wissens, welche Stadt und Land darbietet, aufzuschließen.

Mit dem aufrichtigsten Danke erwähnen wir die Vorsorge der hochachtbaren Behörden dieser Stadt und ihrer vielen einzelnen Bewohner, welche im Vereine mit unsern verehrten Geschäftsführern für uns die freundliche Aufnahme bereiteten; mit derselben Gesinnung gedenken wir des unbekannten Gönners und Förderers unserer Zwecke, wenn gleich unser Dank das Dunkel seiner Verborgenheit nicht zu durchdringen vermag; mit lebhaftem Danke erkennen wir die hohen Verdienste, welche die Vorsteher der achtungswerthen Anstalt für Lectüre und Erholung sich nicht bloß um unsre **Erholungen** von den ernsteren Beschäftigungen des Tages erworben haben, indem sie selbst durch Anlässe zu den schönsten und willkommensten **Anstrengungen** uns zu erfreuen strebten.

Ehrerbietiger Dank gebührt den edlen Frauen, welche durch ihre holde Gegenwart unsere Zusammenkünfte zierten, durch den Zauber derjenigen Herrschaft, zu welcher Mutter Natur sie vorzugsweise berufen hat, der Herrschaft im Reiche des Schönen, der Sitte und des Anstandes, unsre Kreise verschönerten und veredelten, durch Beyfall und reges Interesse unseren Beschäftigungen erhöhten Reiz verliehen, durch ihre Erscheinung das Wort eines hochverehrten Redners nicht nur bestätigten, sondern auch ergänzten: daß das Schöne nicht allein durch die Gewohnheit des Anblicks sich geltend mache, vielmehr überall, wo es sich findet, bey dem ersten Anblick seine siegreiche Macht ausübe.

Warmen Dank zollen wir den hochachtbaren Vorstehern der bewunderungswürdigen Anstalt der Dampfschiffahrt, welche uns, — gleichsam in einem Triumphzuge auf den Wellen des Rheines nach der altberühmten Nachbarstadt, — einen Sieg der Wissenschaft über die gewaltigen Kräfte der Natur feyern ließen; warmer Dank gebührt den freundlichen Gebern, welche für uns die Bequemlichkeiten und Genüsse des vesten Landes auf das fremde Element übertrugen; warmer Dank den Behörden, Vereinen und einzelnen Männern der Stadt Cöln, durch deren Vorsorge sich uns die gastlichen Thore dieser Stadt, die heiteren Räume des Frohsinnes und der Gesellschaftlichkeit, die Hallen der berühmten Kunstwerke aufschlossen, um die Schönheiten der Natur, in den Gebilden der schönen Kunst potenziert, unserer Bewunderung darzubieten.

Dank endlich, herzlicher Dank sey dargebracht unsern hochverdienten Geschäftsführern, welche im Vereine mit so manchen andern verehrungswürdigen Männern durch ihre unermüdliche Thätigkeit und Umsicht alles dieses und noch viel mehr veranlaßt, benutzt, geordnet haben; — ihm, dem scharfsinnigen und gelehrten Forscher in den Gebieten der Natur- und Heilkunde, dem gründlichen Berichterstatter von den Verdiensten der Frauen um die Naturwissenschaften, und unserem lieben, biedern, kräftigen Nöggerath, welcher mit gleich ausgezeichnetem Erfolge Schätze für die Wissenschaft aus den Tiefen seines Geistes, wie aus den Schachten seiner Berge auszubeuten weiß. Mögen Sie noch lange unter den Zierden dieser Hochschule auf ihrer ruhmvollen Bahn fortwandeln.

Wir scheiden mit unauslöschlichen Erinnerungen an die schöne, hier durchlebte Zeit, noch lange wird sie für uns in der Heimath fortleben in den Erzählungen von alle dem Schönen und Guten, das wir hier erfuhren; hier in einem Lande, über welches die Natur ihr Füllhorn in so reichem Maaße ergossen hat; wo über den Trümmern erloschner Vulkane, einst dem Schauplatze regellos wirkender Urkräfte, das sanfte Grün einer üppigen Pflanzenwelt sich friedlich ausbreitet, während eine untergegangene im Schooße der Erde verborgen liegt; wo am Fuße der gigantischen Berge die Traube reift, hervorgelockt vom milden Strahl der Sonne, welche an keinen Norden erinnert, hervorgetrieben durch unwegbare und unmeßbare Kräfte, welche das in dem Boden schlummernde Feuer dem köstlichen Weine einhauchen; hier, wo Vater Rhein in seiner, von der Natur ihm verliehenen Bestimmung, die Völkerstämme seiner Anwohner zu verbinden, nicht sie zu scheiden, über einen classischen Boden deutscher Geschichte seine Wellen dem Meere zuwälzt, wo Wissenschaft und Kunst und Gewerbe in althergebrachtem Glanze blühen und ein heiteres, gemüthliches, gastfreundliches Volk sich der Segnungen der Natur und einer weisen Regierung erfreut. Heil dem Könige, welcher ein solches Land beherrscht; Heil dem Volke, das sich eines solchen Fürsten zu rühmen hat!

Den Nachmittag brachte die Gesellschaft in dem schön gelegenen Godesberg zu.

Besondere Sitzungen.

1. Verhandlungen der mineralogischen Abtheilung, im Schloß Clemensruh.

Willkommen

an die Naturforscher zu Clemensruhe.

Oeffnet euch, ihr schönen Hallen,
Oeffnet euch zu Clemensruh',
Aus den deutschen Landen allen
Die Geweihten nah'n herzu.
Wie in alten schönen Zeiten
Zu dem Kampf der Grieche flog,
Kommen heute die Geweihten,
Die der Ruf zum Rheine zog.

Schleuß dich auf, du schöne Grotte,
Zeige deine hohe Pracht,
Aufenthalt dem Stromesgotte
Bot'st du oft in dunkler Nacht.
Oeffnet euch, ihr Flügelpforten!
Seht, es pranget wohlgereiht,
Hergesandt von allen Orten,
Was der Erde Tiefe beut.

Nicht allein Basalt und Glimmer
Und der Arragone Strahl,
Auch des Goldes schöner Schimmer,
Und der edle Gluthopal.
Und die sieben Berge sandten
Feldspathglänzenden Trachyt,
Und wo einst Vulkane brannten,
Fand sich Lava und Leucit.

Selbst der Urwelt dunkle Falten
Oeffnen sich vor Eurem Blick,
Vor des Mammuths Machtgestalten
Schrecket staunend Ihr zurück.
Muschel, Seestern und Coralle
Liegen stofflos, doch versteint,
Und in enger Bernsteinhalle
Schlafversenkt die Flieg' erscheint.

Aber von vergangnen Welten
Treibt mich eine inn're Macht,
Treibt mich zu der lichterhellten
Halle, wo das Leben lacht.
Friedlich unter einem Bogen
Wohnt das Nilpferd und der Aar,
Aus der Freye hergeflogen
Scheint der Vögel luft'ge Schaar.

Von Brasiliens heißem Strande
Glänzt der Farben bunte Gluth,
Und der Eisbär stieg zum Lande
Aus des Nordens kalter Fluth.
Selbst der Roche und die Schlange
Stieg herauf ans frohe Licht, —
Ob des Meeres Reichthum prange,
Ob des Landes, — fraget nicht.

Muschel, Schnecke und Coralle
Hat der Ocean gesandt,
Und der Iris Farben alle
Hat Natur zum Schmuck verwandt.
Aber nicht allein danieder
Warf sie in des Meeres Fluth,
Auch auf Schmetterlingsgefieder
Goß sie bunte Farbengluth.

Nicht allein auf's Haus der Schnecke
Hat sie Formen eingebrannt,
Auf des Käfers Flügeldecke
Funkelt reicher Diamant.
Herrlich ist der Schmuck der Steine,
Prachtvoll ist der bunte Pfau,
Aber über äußerm Scheine
Steht der inn're Wunderbau.

Selbst in diesen todten Knochen
Sprach ein hoher Geist sich aus,
Wunder hat er ausgesprochen
In dem Kolibri und Strauß.
Aber eine schön're Kunde
Gab er uns im Pflanzenbau,
In der Blumen zartem Munde,
In der Blüthe Farbenthau.

Oeffne dich, du schöner Garten,
Oeffne dich zu Clemensruh',
Sie, auf die wir lange harrten,
Die Geweihten nah'n herzu.
Und mit deutschem Druck und Gruße
Rufen wir: Willkomm am Rhein
An der sieben Berge Fuße
Unter Deutschen sollt Ihr seyn!

Bonn im September 1835.

Laurenz Lersch.

Es war an jedem Tage ein andrer Vorstand. Secretär der Oberbergamts-Secretär **Avenarius**.

Erste Sitzung am 19. Sept.

Vorstand, Kammerherr v. **Buch**.

1. Dr. **Schmerling** aus Lüttich legte mehrere fossile Ueberreste vorweltlicher Thiere vor, nebst einem unter ihnen gefundenen fossilen Menschenschädel und einem Messer von Feuerstein aus den Knochenhöhlen bey Lüttich. — Prof. **Buckland** aus Oxford hielt einen erläuternden Vortrag über dieselben, und machte besonders auf den Unterschied aufmerksam, daß einige der fossilen Knochen Spuren der Benagung an sich tragen, während andre, gleich Geschieben, abgerundet erscheinen.

2. Professor **Nöggerath** verlas sodann einen Aufsatz des Geh. Conferenz-Rathes von **Hoff** zu Gotha über die im bunten Sandstein bey Heßberg unweit Hildburghausen vorkommenden Thierfährten, oder eigentlich — da sie erhaben sind — Abgüsse von Thierfährten. Zur bessern Versinnlichung waren dem Aufsatze genaue Zeichnungen beygefügt, welche zur Ansicht circulierten.

Herr von **Meyer** aus Frankfurt äußerte seine Zweifel über die Wirklichkeit dieser Thierfährten und der zugleich mit ihnen vorkommenden Abdrücken von Pflanzenranken; er hält sie vielmehr für bloße, in den Sand- und Thongebilden so häufig sich zeigende Concretionen.

Herr **Bernhardi** von Dreyßigacker erklärte sich hinsichtlich der Pflanzenabdrücke ganz mit dieser Ansicht einverstanden, aber nicht hinsichtlich der Thierfährten; auch hält er das Gestein nicht für bunten Sandstein, sondern für ein jüngeres, noch nicht gehörig bestimmtes Gebilde.

Bergrath **Sello** aus Saarbrücken führte mehrere Beyspiele von Concretionen an, die organischen Körpern täuschend ähnlich sehen. —

M. R. v. **Froriep** aus Weimar zweifelt ebenfalls an der Wirklichkeit dieser Thierfährten, und bewies, aus der Form derselben, daß wenigstens die frühere Annahme, wornach sie von Affen oder einem Beutelthiere herrühren sollten, irrig sey.

3. Professor **Buckland** nahm aus diesen Discussionen Veranlassung, Duncan's Abbildungen von Fußstapfen einer Landschildkröte, die im bunten Sandstein in Schottland vorkommen, vorzulegen und zu erläutern; er spricht dieselben für wirkliche Fußstapfen an.

4. Herr v. **Buch** setzte nunmehr in einem Vortrage auseinander,

wie wichtig es für das Studium der Geognosie und für die Förderung dieser Wissenschaft sey, sich über eine [vom Fürsten v. **Metternich** bey der Versammlung zu Wien angeregte] Terminologie der **Gebirgsarten**, so wie über eine allgemeine Farbengebung der geognostischen Charten zu vereinigen; er hielt den gegenwärtigen Zeitpunct, wo ein so seltenes Zusammenseyn der Coryphäen dieser Wissenschaft Statt finde, für besonders günstig zu einer solchen Vereinigung, und schlug vor, sogleich einen Ausschuß zu diesem Zwecke zu bilden.

Dieser Vorschlag fand allgemeinen Beyfall, und es wird der Ausschuß bestehen aus den Herren:

Elie de Beaumont, Al. Brongniart, Omalius d'Halloy, Lyell, Greenough, v. Buch, v. Deynhausen und Römer.

Dasselbe soll seine Arbeiten alsbald in einer näher zu verabredenden Stunde beginnen.

5. Hofrath und Professor **Thiersch** aus München brachte den von **Böttiger** zu Dresden ausgegangenen Vorschlag, eine neue Ausgabe des Plinius zu veranstalten, zur Sprache, und trug vor, was in dieser Hinsicht bis jetzt geschehen.

Prof. **Buckland** fuhr fort in seinen Demonstrationen über die von Dr. Schmerling vorgezeigten fossilen Knochen, und äußerte sich über den fossilen Menschenschädel dahin, daß derselbe einer neuern Zeit angehöre als die andern Knochen, in deren Gesellschaft er gefunden worden.

6. Prof. **Constant Prevost** theilte seine Beobachtungen über die Ablagerung der fossilen Knochen in der Höhle von Goffontaine zwischen Lüttich und Spaa mit, aus welchen, so wie aus vielfachen andern Beobachtungen in den Höhlen Frankreichs, Deutschlands und Siciliens er das Resultat ziehen zu müssen glaubt: daß bey weitem die meisten der in den Höhlen vorkommenden fossilen Knochen in ihrem natürlichen Zustande früher durch Wasserfluthen in dieselben geschwemmt worden seyen und nur sehr wenigen Geschöpfen angehören, die in den Höhlen lebten und starben. Er sagt:

1. Diese Höhlen sind am Berührungspuncte der Schiefer und des Kalksteins, und an der Stelle, wo die Schichten sich krümmen und ihre Neigung ändern; sie sind entstanden durch die Verschiebung der Kalkschichten.

2. Mehrere dieser wie Stockwerk übereinander liegenden Höhlen scheinen unter sich und mit dem Boden durch Gänge und Schachte mit einander in Verbindung zu stehen.

3. Die Knochen liegen durch einander, mit den eckigen Bruchstücken oder Geröllen von Kalkstein und Quarz durch Lehm mit einander verbunden; man findet sie sowohl im Liegenden als im Hangenden der Höhlen und in den senkrechten Schachten. Nach den letzten Thatsachen gehörten diese Knochen nicht solchen Thieren an, welche daselbst gelebt hätten, sondern sie wären mit dem Lehm und den Felsstücken durch Wasserströme hinein geführt worden, eine Erscheinung, wie man sie jetzt noch bey vielen Flüssen findet, welche sich in der Erde verlieren, oder in einer gewissen Entfernung wieder hervorkommen, wie die Lesse im Loch von **Ham**, die Rhone bey der Veste l'Ecluse 2c.

Zweyte Sitzung am 21. Sept.

7. Professor **Constant Prevost** über die tertiären Formationen im Becken von Paris. Sehr merkwürdig ist in denselben die Abwechselung von Meeres-Bildungen und Süßwasserbildungen, die er dadurch erklärt, daß sich in den großen salzigen Landsee, welcher das Becken vormals einnahm, etwa von Südosten her ein bedeutender Fluß ergoß, wodurch das salzige Wasser an dieser Stelle verdrängt wurde und dafür süßes Wasser hinkam. Hierdurch war es möglich, daß sich gleichzeitig sehr verschiedenartige Formationen bilden konnten, wie sie sich auch vorfinden, indem östlich der Gyps mit seinen Mergeln als unzweifelhafte Süßwasser-Bildungen, nördlich der Grobkalk als eben so unzweifelhafte Meeresbildung, vorkommen, in der Mitte zwischen beyden — wo ungefähr Paris liegt — aber Süßwasser- und Meeresmuscheln gemengt untereinander. Er legt einen allgemeinen Gebirgsdurchschnitt von der Pariser Gegend vor, worinn er nach den vorgefundenen Erscheinungen auszudrücken gesucht hat, daß der Wechsel der Absätze vom Meeresboden und von solchen, welche nach Cuvier und Brongniart durch Süßwasser characterisiert sind, keineswegs wiederholte Ueberschwemmungen und Rücktritte des Meeres anzeigen, wie auch nicht Veränderungen in der Natur des Wassers desselben Beckens; sondern, daß die bemerkten Verhältnisse zwischen den Bildungen des gesalzenen und des süßen Wassers sich erklären lassen, wenn man annimmt, daß sie zu gleicher Zeit in einem auf der Nordwestseite nach dem Meere geöffneten Golf abgesetzt wurden, welcher großen Zufluß an Flußwasser von Osten und Süden erhalten hat.

Prof. **Lyell** aus London trat der Ansicht des Herrn Prevost bey, und bestätigte dessen Untersuchungen in allen Theilen, welche Untersuchungen zugleich zum Anhalten in ähnlichen Gegenden dienen könnten.

8. Seine Durchlaucht der **Prinz Max** von **Wied** zeigte hierauf die Ueberreste eines vom Missouri mitgebrachten fossilen Thieres vor, und Profess. Buckland erläuterte dieselben. Nach seiner Meynung existiert noch nichts gleiches; auf einer Seite ähnelt dieses Thier, namentlich in Bezug auf die Zähne, dem Mosasaurus. Für einen solchen entschieden sich die meisten Urtheile, ohne jedoch etwas bestimmtes darüber auszusprechen, indem die Fragmente dazu zu unbedeutend waren.

Oberbergrath und Professor **Nöggerath** sprach über das Gestein, in welchem diese fossilen Ueberreste liegen.

9. Präsident **Hönninghaus** von Crefeld zeigte verschiedene interessante Gegenstände aus dem Steinkohlengebirge vor, nehmlich:

1. Bruchstücke eines fossilen Stammes einer Art **Cyathea arborea** aus dem Flötze Dickebank bey Mühlheim an der Ruhr, gefunden im Pfeilerabbau beym Einbrechen des Hangenden, 2 Fuß über dem Flötz, schräg unter einem Fallwinkel von 10 Grad. Der Stamm dieses 3 Fuß langen und 15 Zoll breiten Bruchstückes stand dicht auf dem Flötz und stieg dann seiger aufrecht ins Hangende 20 Fuß hoch empor, wo die Fortsetzung nicht weiter verfolgt wurde.

2. Innere Rinde einer **Cyathea** mit dazu gehörigem Blattansatz, von Werden.

3. Ein vorzüglich erhaltenes Exemplar von **Lepidodendron obovatum** (Sternberg), von Bochum in der Grafschaft Mark.

4. Eine Aehre von **Panicum** (?), von der Grube Laurweg bey Achen.

5. Eine unbekannte Frucht ebendaher.

6. Eine Pecopteris mit Fructification von Eschweiler, und

7. Bruchstück einer Cyathea mit Blattansatz.

Geh. Medicinalrath Link aus Berlin hielt einen erläuternden Vortrag über diese Gegenstände, unter welchen der fossile Stamm ihm am merkwürdigsten erscheint.

Oberbergrath Nöggerath brachte nunmehr eine geognostische Excursion nach dem Laacher See und der Umgegend in Vorschlag.

10. Professor Buckland machte zuletzt das in der Nähe von Darmstadt aufgefundene, durch die ganz anomale Bildung seiner in dem Unterkiefer befindlichen, nach unten gekrümmten Stoßzähne die Aufmerksamkeit der Naturforscher mit Recht auf sich ziehende, von Kaup -- Dinotherium genannte Thier — zum Gegenstande eines interessanten Vortrages. Er leitete aus der Lage und Richtung dieser Stoßzähne ihre Functionen und damit auch die wahrscheinliche Lebensweise des Thieres ab, welches größtentheils im Wasser oder in Sümpfen lebend, wie der Tapir, sich von Gräsern, Wurzeln rc. nährte.

Bey der ungeheuern Größe von 18 Fuß bedurfte dieses Thier auch einer ungeheuern Masse von Nahrungsstoffen, und um diese sich verschaffen zu können, hatte die Natur dasselbe mit den auf den ersten Anblick so sonderbar und mißgestaltet erscheinenden, in Wahrheit aber so äußerst zweckmäßigen Stoßzähnen versehen. Mit diesen Stoßzähnen, gleich einer Hacke, war das Thier im Stande, die stärksten Wurzeln aus dem Grunde der Landseen und Sümpfe zu reißen; auch dienten ihm dieselben, da es, wie wahrscheinlich, den größten Theil seines Lebens im Wasser zubrachte, als eine eben so wirksame als gefährliche Waffe gegen seine Verfolger auf dem vesten Lande, wenn es, um auszuruhen, sich dem Ufer näherte, und wie das Wallroß seine Zähne in das Ufer einschlug, um gemächlicher ausruhen und athmen zu können.

Dritte Sitzung am 22. Sept.

Vorstand Prof. Buckland.

11. Oberförster, Graf Mandelsloh aus Urach, zeigte einen Menschenschädel vor, der unter Bären- und Luchsknochen in einer Höhle bey Urach, 30 Fuß tief unter der Erde gefunden worden ist;

12. Herm. v. Meyer aus Frankfurt einen fossilen Krebs im Lias, dem er den Namen Eryon Hartmanni beygelegt hat.

13. C. Prevost hielt einen Vortrag über die vulcanischen Kegel, und erörterte die Frage: ob solche durch Erhebung der Gebirgsschichten, oder durch bloße Anhäufung der ausgeworfenen Massen entstanden seyen. Er behauptete das letztere, und unterstützte seine Meynung durch die Beobachtungen, welche er bey der Bildung der im Jahr 1831 im Mittelmeer zwischen Sicilien und Pontelaria entstandenen vulcanischen Insel gemacht hat.

Diese Insel, welche er Julia (Ferdinandea) nennt, wurde ganz durch allmähliche Anhäufung von Asche und Schlacken um den Schlund gebildet, aus dem sie ausgeworfen worden. Nichts zeigt an, daß der Meeresboden weder vor noch während Erscheinung des neuen Vulcans sey gehoben worden.

Die Untersuchung, welcher er sich bey dem alten vulcanischen Meeresboden des Val di Noto in Sicilien unterzogen hat, ebenso das vergleichende Studium des Aetna's, Vesuvs, Cantals, Mont d'ors, des Mezena und anderer noch thätiger oder erloschener Vulcane in Italien, der Auvergne und der Eifel haben ihn belehrt, daß wenigstens an keinem dieser Orte der Entstehung der vulcanischen Heerde und Schlünde eine Erhebung des Bodens vorhergegangen sey oder dieselbe begleitet habe.

Er glaubt entschieden, daß die gegenwärtige Kegelform aller genannten Berge, die nothwendige Folge des Ueberströmens oder des Auswerfens der vulcanischen Materie durch die Oeffnung des Bodens ist und nicht der Erfolg einer Kraft, welche unter dem Boden gewirkt hätte, um denselben zu zerreißen und die Lappen kreisförmig in die Höhe zu heben.

Dieses gab zu lebhaften Discussionen Veranlassung, indem die Herren von Buch und Elie de Beaumont jene Ansicht bestritten und sich für die Erhebungscrater aussprachen, Lyell aber die Hypothese Prevosts vertheidigte.

Gegen Prevosts und Lyells Behauptung, daß der Monte nuovo bey Pozzulano ein Auswurfskegel sey, führte Elie de Beaumont Buchs Meynung an, welcher ihn betrachtet als fast ganz aus Bimstuff bestehend, gleich dem bey Posilippo, ursprünglich im Meer niedergeschlagen. Die Producte des Ausbruchs von 1538 bedecken nun diesen Tuff, und diese Producte sind nur Schlacken. Der Ausbruch, welchem der Monte novo seine gegenwärtige Form gegeben, hat keinen regelmäßigen Lavastrom hervorgebracht.

Was die von C. Prevost bestrittene Annahme betrifft, daß die Stoffe, woraus der Cantal besteht, ursprünglich in einem Becken sich angehäuft hätten, ehe sie gehoben worden, so zeigte E. d. B., daß diese Annahme nichts Unmögliches enthalte, und er führte dabey die Umgegend des Puy en Velay an, welcher ein ähnliches Becken zeigt, das in seiner ursprünglichen Lage verblieben ist; ein Becken, in welchem sich ein wahrer Cantal bilden würde, wenn eine Erhebung darinn vorgienge.

Auf die Behauptung von Prevost und Lyell, daß der Aetna ein Berg sey, der ganz einfach durch die Anhäufung der Auswürfe um die Oeffnung eines vulcanischen Camins entstanden wäre, gab E. de B. die Hauptumstände an, aus welchen man erkennen kann, daß die Masse des Aetna's den größten Theil ihrer Höhe den Wirkungen einer Erhebung verdankt. Die Schroffen, welche das Val del Bove umgeben, bestehen aus abwechselnden Schichten von alten Laven und vulcanischen Conglomeraten, deren vollkommen regelmäßige Lagerung genau die nämliche Richtung behält, sie mag söhlig oder in 25—30°, geneigt seyn. Dieser Umstand steht schnurstracks der Art der gegenwärtigen Lavenströme entgegen, indem ihr Bau beständig wechselt nach dem Abhang des Bodens, auf dem sie flossen. Die Gleichförmigkeit der Lagerung des Val del Bove beweist mithin, daß sich die Stoffe auf einem gleichförmig geneigten Boden angehäuft haben, und daß die Verschiedenheiten, welche heutzutage ihre Neigung zeigt, die Wirkung einer Erhebung sind.

Nach den Characteren dieser alten Laven verglichen mit den neuern kann ihre ursprüngliche Neigung nicht über 3 oder 4° gewesen seyn. Die Ruinen des Torre del Filosofo, eines kleinen antiken Monuments, weit über der Gränze der Vegetation, am Grunde des obern Kegels des Aetna's, wurden von den neuern Auswürfen höchstens bis zu einer Höhe von 5 oder 6 Schuh umgeben, während die griechischen und römischen Amphitheater zu Catanea 20—30 Schuh hoch von den Auswurfsmaterien umgeben wurden, was beweist, daß die jetzigen Ausbrüche vielmehr die Basis des Aetna zu erweitern streben, als den Gipfel zu erheben. Die jetzigen Ausbrüche streben die centrale Masse unter sehr schwach geneigten Strömen zu vergraben. Diese centrale Masse hat ihre Form und Höhe von einer Erhebung erhalten, welche auf einen Haufen alter Auswürfe gewirkt hat, deren Oberfläche nur eine schwache Neigung hatte.

Um augenscheinlich zu zeigen, daß die vulcanischen Ströme ganz anders als durch Anhäufung von Auswürfen um ein vulcanisches Camin sich bilden können, hat E. d. B. die großen Vulcane der Anden, den Cotopari, Antisana, Popocatepetl angeführt, welche **niemals Lavenströme** hervorgebracht haben und gebildet sind aus Trachyt, dessen Grundmasse Albit ist, nur bedeckt mit einigen Schlacken. Es sind Erhebungskegel, in welchen die vulcanischen Camine viel zu hoch entstanden sind, als daß die Laven bis zur Mündung hätten steigen können.

Professor Bergrath **Walchner**, Prof. **Klipstein** und Obereinfahrer **Erbreich** führten Beyspiele an, welche die Ansicht des Herrn von Buch und E. d. B. unterstützten; jede Parthey beharrte auf ihrer Meynung, ohne die andere zu überzeugen.

Vierte Sitzung am 23. September.

Vorstand: Herr Lyell aus London.

15. Herr **d'Omalius d'Halloy** hatte schon in der gestrigen Sitzung eine Versteinerung im Uebergangskalk von Namur zur Ansicht herumgehen lassen, über welche nunmehr H. **Buckland** einen Vortrag hielt und dieselbe für Fischschuppen erklärte; Herr v. **Meyer** aus Frankfurt war dagegen der Ansicht, es sey ein Cephalopode.

16. Hierauf hielt Prof. **Audouin** aus Paris einen ausführlichen Vortrag über die Trilobiten, und zeigte ein lebendiges Analogon vor.

17. Sodann verlas Hofrath Prof. **Kastner** eine ihm von H. Julius von **Helms** aus Hall in Tyrol mitgetheilte Notiz über ein Vorkommen von Holz und Wildhaaren im Salzthon.

18. Bergmeister **Schmidt** aus Siegen sprach über einen Basaltgang auf der Grube **alte Birke** unweit Siegen, welcher den Eisensteingang, auf dem diese Grube baut, mehrere Male schlängelnd durchsetzt, ohne ihn zu verwerfen, jedoch das Nebengestein und den Eisenstein bey seinem Contact bedeutend verändert hat. Durch Vorzeigung characterischer Stufen wurde dieses anschaulicher gemacht. Zugleich legte er eine von ihm angefertigte geognostische Charte des Bergamtsbezirks Siegen und der angränzenden Gegend vor.

19. Prof. **Audouin** hielt einen Vortrag über eine von Herrn **Lyell** mitgebrachte Versteinerung im Jurakalk, die er für das hintere Stück eines Trilobiten erklärte; Herr v. Meyer äußerte seine Zweifel gegen diese Bestimmung um so mehr, als Trilobiten bis jetzt nur im Uebergangsgebirge gefunden worden seyen, er glaubte vielmehr in dieser Versteinerung einen Aptychus, und zwar Aptychus imbricatus zu erkennen.

Professor **Goldfuß** von Bonn sprach sich bey dieser Gelegenheit im Allgemeinen darüber aus, wie gewagt es sey, aus einem unvollkommenen Bruchstück gleich eine Species bestimmen zu wollen.

20. Zum Schlusse zeigte Professor v. **Bonsdorff** aus Helsingfors ein Stück Granit aus Finnland vor, welches ein noch unbestimmtes grünlichgraues, aus Kieselerde, Thonerde, Kalk und Natron bestehendes Fossil enthält, das sehr leicht verwittert. Dieser Eigenschaft schreibt er das Zerfallen der Granitmassen zu, die in kleinern und größern Blöcken Finnland in einer Erstreckung von 30 deutschen Meilen bedecken.

Auch sprach derselbe noch über die Schwefelkies-Bildung durch Seewasser auf Helgoland, welche nach seiner Ansicht vermittelst des im Seewasser enthaltenen Gypses Statt findet. Der auf Helgoland vorkommende bituminöse Mergelschiefer umschließt nehmlich sehr häufig verkieste Holzstücke, also Eisen und Kohlenstoff; der Gyps zersetzt sich, das Oxygen seiner Schwefelsäure verbindet sich mit dem Kohlenstoff zu Kohlensäure und diese mit dem Kalke des Gypses zu kohlensaurem Kalk, der Schwefel des Gypses aber mit dem Eisen.

Fünfte Sitzung am 24. Sept.

Vorstand: Prof. u. Bergrath **Walchner** aus Carlsruhe.

Oberbergrath **Nöggerath** verlas ein Schreiben des Hrn. Dr. Cotta zu Tharand, worinn er das geognostische Publicum zu einer Subscription auffordert, um durch anzustellende bergmännische Untersuchungen die Frage zur Entscheidung zu bringen: ob der Granit des rechten Elbufers in Sachsen jünger oder älter sey als die Kreide. Das Schreiben circulierte sodann zur Subscription.

Prof. v. **Bonsdorff** sprach noch ferner über das Zerfallen der Granitmassen in Finnland, und die Bildung des Schwefelkieses auf Helgoland; sodann über die Bildung des Salpeters im Uebergangskalk von Reval, welche wahrscheinlich von organischen Substanzen herrührt.

21. Prof. und Bergr. **Walchner** trug einige Bemerkungen über den Appenzeller Alpenstock vor, welche er mit Vorzeigung der betreffenden Gebirgsarten und Versteinerungen begleitete. Der ganze Alpenstock gehört hiernach zur Kreidebildung.

Elie de Beaumont knüpfte daran einige Worte über die Kreidebildung und ihre Verbreitung im Allgemeinen.

22. Herr C. **Prevost** entwickelte seine Ansicht, daß 2 Formationen von gleichem Character, hinsichtlich der Versteinerungen, die sie führen ꝛc., dennoch im Alter sehr verschieden seyn können, was von Herrn L. v. **Buch** und Hrn. **Elie v. Beaumont** bestritten wurde.

23. Herr Leopold v. Buch zeigte eine Charte von der Insel Teneriffa und sprach über deren Configuration.

Dr. Abich machte noch Bemerkungen, welche sich namentlich auf den Monte Somma und dessen Verhältniß zu dem Vesuv bezogen.

Sechste Sitzung am 25. Sept.

Vorstand: Herm. von Meyer.

24. Prof. Buckland hielt einen Vortrag über ein neues Genus von fossilen Cephalopoden, das er Belemno-Sepia genannt hat, und über einen Dintensack eines Belemniten, welcher in dem hornigen Kegel lag und aus dem vordern Rande des unversehrten Kalkkegels hervorragte. Diese kostbare Versteinerung wurde im Lias von Lyme Regis gefunden.

Herr v. Meyer machte hierzu die Bemerkung, daß die Sache nichts Neues sey, indem diese Versteinerungen schon seit einigen Jahren in Franken und Sachsen sowohl als auch im Kohlenhofer Schiefer entdeckt worden.

Prof. Buckland gab noch Nachricht über versteinerte Dintensäcke, welche an den innern hornigen Schalen von Leptoteuthys, einer ausgestorbenen Gattung Loligo, hängen, auch im Lias von Lyme Regis gefunden.

Derselbe legte 2 große geologische Durchschnitte vor, darstellend die Aequivalente der Gebirgsarten, welche das silurische System von England und Cornwallis bilden, in Bezug auf die Gebirgsarten des Kalk- und Quarzschiefersystems zwischen dem Schiefergebirge der Ardennen und dem Steinkohlengebirge von Lüttich und Namur, beschrieben von Dumont.

Derselbe zeigte einen geologischen Durchschnitt von Neu-Jersey im atlantischen Meer an bis zum rothen Flusse in Texas, mit einer Notiz über die geologische Untersuchung des Hochlandes zwischen dem Missuri und Redriver von E. W. Featherstonhaugh, bekannt gemacht auf Verordnung der beyden Kammern der Versammlung zu Washington 1835.

26. Dr. Plagge, Leibarzt des Fürsten v. Bentheim, sprach über die im Keuper bey Bentheim vorkommenden Fußstapfen von Pferden, Thieren mit gespaltenem Huf, und von einem Menschen. —

Herr Buckland hält letztern für den Abdruck eines Fucus. — Dr. Plagge setzt die Entstehung dieser Fußstapfen in die Zeit der cimbrischen Fluth.

27. Graf Caspar Sternberg schickt folgende Note: über die Fortsetzung der Arbeiten am Kammerbühl zwischen Eger und Franzensbrunn ein.

Unterzeichneter hat im entwichenen Jahr die Anzeige gemacht, daß er es unternommen, die Streitfrage, ob dieser Berg ein wahrer oder ein Pseudo-Vulcan sey, durch eine unterirdische Untersuchung zu ermitteln; diese Arbeit hat bisher folgende Resultate geliefert.

1. Wurde am südlichen Abhange des Berges ein Schacht abgeteuft: man war willens, diesen bis in den unterliegenden Glimmerschiefer herabzubringen und in diesem einen Ort gegen die höchste Kuppe des Berges anzulegen. Man war 9° in der basaltischen Schlacke ohne Hinderniß herabgekommen; in dem 10ten Klafter stiegen Wasser herauf, die zwar in der Schlacke versickerten, aber dem ungeachtet sich so schnell ersetzten, daß man sie durch bloßes Schöpfen und Herausziehen nicht gewältigen konnte.

Man verbingte das Wasser und entschloß sich, in dem 9ten Klafter den Ort anzulegen, willens, unter dem Berge selbst das Abteufen zu versuchen.

2. Dieser Ort in der Richtung nach Nordwest wurde 14° fortgetrieben. Die Schlacke zeigte viele sogenannte Bomben, wie sie der Vesuv noch heutzutage häufig auswirft, von verschiedener Größe und Bestandtheilen. Die kleineren waren ganz basaltische Massen, in welche Bruchstücke von mehr oder weniger verändertem Glimmerschiefer eingewickelt waren; andere waren mit einer Kruste von hydratischem Eisen (Brauneisenstein), und dieser von einer zweyten lavaartigen Masse umgeben, und enthielten im Inneren mit Sand gemischte Thonerde.

Im weiteren Fortschreiten der Arbeit verloren sich die vulcanischen Gebilde allmählich im rechten Ulm gegen Osten, und in die Firste trat aus der Sohle ein rothgefärbter und gefritteter Glimmerschiefer hervor von einem Schuh Mächtigkeit; diesem folgte ein gelber aber ebenfalls geschichteter, schon aufgelöster Schiefer, der immer höher aufstieg und sich nässer zeigte, er war mit dem Ortstrieb 32° 2′ vorgerückt und bis in die Mitte des Berges gelangt; man hatte die aufliegenden Basalte unterfahren und keine Spur von ihnen im Inneren gefunden; man versuchte abzuteufen, nach einem Klafter trat Wasser in den Schacht und füllte ihn ganz aus; man versuchte das Wasser in den unteren ersten Schacht zu ziehen, ohne daß jenes in der Absenkung abnahm; die Arbeit wurde eingestellt.

3. Man gieng in den Ort zurück bis in das 6te Klafter, wo man in der Schlacke stand, und begann einen neuen Ortstrieb gegen den unter dem Berge in West nach Süd anstehenden vesten Basaltstock. Nach dem 6° fieng auch hier an, die Schlacke in die Firste zu steigen. Der rothe und nach diesem der gelbe mürbe Schiefer traten wieder herauf, nur mit einzelnen Schlacken gemischt, und erfüllten immer aufsteigend den ganzen Ort bis ungefähr in dem 15°, wo unmittelbar an dem Basaltstock die Schlacke wieder schnell eintrat und den ganzen Ort ausfüllte, der Schiefer aber plötzlich verschwand; in dieser Schlacke finden sich viele Bomben, gleich jenen des ersten Ortstriebes aber mit häufigeren Bruchstücken von Glimmerschiefer und Brauneisenstein. Die Farbe der Schlacken ist bläulichgrau; auch hier kam uns Wasser entgegen, welches in den Schacht hinein geleitet wurde, wo es versickerte. Wir sind unter dem Basaltstock, der über der Erde sehr compackt und nur durch Pulver gesprengt werden kann; in der Tiefe von 9 Klafter unter der Erde läßt er sich aber leicht gewältigen, denn dort ist er schlackenartig und bricht in kleinere Stücke.

15° sind bereits unter dem Basaltstock durchgefahren; höchst wahrscheinlicher Weise wird der Schiefer in 6 oder 8° wieder angetroffen werden. Diesen im linken, die Schlacke im rechten Ulm behaltend, wird fortgefahren werden, wohin diese

Wegweiser leiten, um wo möglich die Umgränzung der Eruptionsspalte bloß zu legen, und dann, wenn es die Wässer nicht anders gestatten, durch den Bohrer die Tiefe untersucht werden. Die Sammlung der verschiedenen Abänderungen des Basaltes, der Schlacken, des Schiefers und sonstiger Gebilde, die angetroffen worden, sollen einst als Belege der auszusprechenden Meynung über die sonderbaren Erscheinungen dieses Berges, um dessen Bildung sich Vulcan und Neptun zugleich bemüht zu haben scheinen, dienen, die wir jedoch erst nach vollendeter genauer Untersuchung und hergestellten Charten und Profilen mitzutheilen wagen werden.

Seine Maj. der Kaiser mit dessen Begleitung werden heute die Arbeiten am Kammerbühl in Augenschein nehmen.

Franzensbad den 13. Sept. 1835.

Graf C. Sternberg.

28. Herr **Gumprecht** aus Berlin legt Blätter einer von ihm ausgeführten geognostischen Charte von einem Theil von Sachsen und Böhmen vor.

Hierauf wurde von Herrn Oberbergrath **Nöggerath** das Nähere wegen der Morgen Früh 6 Uhr anzutretenden geognostischen Excursion nach dem Laacher See vestgesetzt.

Am 26ten unternahmen mehr als 60 Personen Morgens um 6 Uhr die Fahrt nach dem Laachersee; auf dem Brohl angekommen, schloß sich ein Wagen mit einem militärischen Musikchor dem Zuge an. Am Tonnissteiner Brunnen hatten die Vorsteher der Brunnenverwaltung ein den Mineralogen sehr willkommenes Frühstück bereiten lassen, welches mit Dank eingenommen wurde. Dann gieng es weiter zum See, wo sich die Gesellschaft zerstreute, um die wichtigsten geognostischen Puncte nach Bequemlichkeit zu betrachten. Darauf riefen einige Trompetenstöße die Gesellschaft in die Säle der vormaligen Abtey zum Mittagsmahl, welches mit Heiterkeit und Unterhaltung über das Gesehene und mit Gesundheiten gewürzt war. Es hatten sich auch viele Gäste aus der Nachbarschaft eingefunden und darunter der Oberbürgermeister **Mähler** von Coblenz, um die Naturforscher zu begrüßen. Nach der Tafel zog die Gesellschaft unter dem Schalle der sie begleitenden Musik nach den Niedermenniger Steinbrüchen, deren weite unterirdische Hallen auf die liberale Veranstaltung des Eigenthümers, Hrn. **Landrath** von Coblenz, durch Lampen und lodernde Feuer beleuchtet, befahren wurden. Beym Ausfahren war das Tageslicht schon erloschen; man bestieg die Wägen und fuhr in raschem Trapp nach Andernach, wo die Naturforscher mit ausgehängten Laternen und Lampen von den Einwohnern begrüßt und beherbergt wurden, da die Gasthöfe nicht Raum genug hatten.

Am 27ten Früh gieng ein Theil nach Neuwied, um die dortigen antiquarischen Schätze des Fürsten und die naturhistorischen des Prinzen Max zu besehen; ein anderer zog nach der Heimath, und der dritte wieder auf dem Dampfschiffe nach Bonn.

Physicalisch - chemische Verhandlungen.

Erste Sitzung am 29. Sept.

Vorstand: Prof. v. Berzelius; Secretär: Dr. Mohr.

1. Der Vorstand zeigte einige chemische Präparate, die ihm von Robiquet, Boyeau und E. Pelletier mitgetheilt worden waren.

Einige ausgezeichnete Crystalle von Codein.

Einige neue Substanzen, welche Pelletier im Opium gefunden hatte, nehmlich Paramorphin, Pseudo-Morphin usw. Alizarin ans Rubia tinctorum und noch einige andere aus anderen Pflanzen geschiedene nähere Bestandtheile.

Hierüber hielt derselbe einen kurzen Vortrag, worinn er die Darstellung und Eigenschaften derselben kürzlich beschrieb.

2. Dann theilte er einen mathematischen Aufsatz von Jos. Jaszenitzky mit, betitelt:

Neue Entdeckung im Gebiete der Mathematik.

3. Hofrath Rud. **Brandes** theilte eine neue Substanz mit, die er durch trockene Destillation von Fettarten zugleich mit Eupion erhalten und Acrolein benannt hat.

4. Hofrath und Professor **Osann** zeigte neue Versuche über die Entstehung complementärer Farben. Er zeigte, daß zur Erklärung dieser Erscheinungen nicht nöthig sey, einen physiologischen Grund anzunehmen, sondern daß sie sich auf rein physische Principien zurückführen lassen.

Ferner zeigte er eine chemische Verbindung von Schwefel mit Kupfer, die er durch Zerreiben beyder Substanzen in sehr fein vertheiltem Zustande erhalten hatte. Es gieng hieraus hervor, daß die Masse allein der chemischen Verbindung entgegenwirkt, und der Satz: Corpora non agunt nisi fluida, dürfte daher jetzt in der Chemie nicht mehr Platz finden.

5. Professor **Hünefeld** zeigte

1) ein im Torfmoore Schonens gefundenes Brod, dessen Substanz in der Zeit von 80 Jahren eine vollkommene Veränderung, namentlich in Braunkohle, Harz und etwas Wachs erlitten hatte;

2) sprach er über einige Stearopten aus dem Primel- und Aurikel-Oel, aus Birkenrinde, und über einen künstlichen aus einem Gemenge von Campherspiritus, Salpetersäure und Terpentinöl; ferner über einen kratzenden Extractivstoff der Primel;

3) über die Methode, die organischen Substanzen unveränderlich zu erhalten, theils in Bezug auf botanische und pharmacologische Demonstration, theils in Bezug auf chemische Untersuchung solcher Körper sich, anschließend an seine früheren Versuche über die Kunst, die Pflanzen naturgetreu mit Beybehaltung ihrer Stellung und Farben zu trocknen;

4) über die Fähigkeit der nach seiner Methode erhaltenen

Gewächse, in feuchter Luft ihren eigenthümlichen Geruch rein zu entwickeln, und mit kohlensäurehaltigem Wasser übergossen, dem Licht ausgesetzt, Sauerstoffgas zu entwickeln;

5) über eine neue Methode, den Zucker des diabetischen Harns quantitativ zu bestimmen, und über das eigenthümliche Verhalten der Chromsäure zum diabet. Harn;

6) über die vollkommene Conservation des diabet. und gewöhnlichen Harns durch eine Spur Creosot zur chemischen Analyse, und mehreres hiermit Zusammenhängendes;

6) Dr. **Gregory** legte eine Analyse des **Codeins** vor.

Das Codein wurde sehr sorgfältig gereinigt und die Mischung mit Kupferoxyd recht gut vor der Verbrennung ausgepumpt. Die Sättigungscapacität wurde durch trockene Salzsäure bestimmt; sie stimmte mit der aus der Formel berechneten sehr gut überein.

Die Codeincrystalle verlieren leicht ihren Wassergehalt schon unter 100°.

Derselbe, einige Beobachtungen über ein Oel, welches aus Cautschuk durch trockene Destillation erhalten wird.

Das Oel, wie man es verkauft, hat das Eigengewicht von 0,680. Durch mehrmalige Rectification glückte es, es auf 0,666 niederzubringen. Es kochte dann bey 33°, konnte aber gar nicht auf einem constanten Kochpunct erhalten werden. Durch Schwefelsäure wird es zersetzt und größtentheils in ein Oel verwandelt, welches erst bey 230° kocht und dem Steinöl sehr ähnlich ist.

Alle analysierten Portionen, sowohl vom leichtflüchtigen als vom schwerflüchtigen Oel hatten beynah die Zusammensetzung des ölbildenden Gases.

In der Destillation des Cautschuks bildet sich auch Eupion und eine stark riechende Substanz, welche Acrolein ist. In einigen Fällen, wo das flüchtige Oel in schlecht schließenden Flaschen aufbewahrt war, schien sich Cautschuk um den Stöpsel wieder zu bilden.

Zweyte Sitzung am 21. Sept.

Es versammelte sich nun die physicalische Abtheilung, getrennt von der chemischen, zu ihren eigenen Besprechungen.

Vorstand: Hofrath **Muncke**.

Hofrath **Osann** zeigte die von demselben mit einem eigenen Apparate erzeugten complementären Farben. Zugleich entwickelte er seine Ansichten über die Entstehung der complementären Farben im Gegensatze zu der bekannten Erklärung von Goethe. Das Hauptresultat geht dahin aus, daß die complementären Farben objectiver und nicht subjectiver Natur sind.

Hofrath **Muncke** machte dazu eine Bemerkung, welche den physiologischen Theil dieser Erscheinung betrifft. Er hat bey sehr vielen Personen gefunden, daß die Empfindlichkeit für roth und grün allgemein am schärfsten ist. Viel weniger findet dieß Statt für gelb und blau, welche ungefähr nach einer Zählung von demselben bey $1/6$ des Menschen vorhanden. Summarisch stellte sich bey den Versuchen, welche die Mitglieder dieser Abtheilung machten, dieses Resultat heraus.

Hofr. **Osann** wendete zugleich seine oben angeführte Erscheinung zur Erklärung der farbigen Schatten an.

Prof. von **Littrow** brachte die Rede auf den jetzigen Standpunct der Entscheidung der Frage über das sogenannte Punctum coecum im Auge. Die Richtigkeit der Erscheinung wurde allgemein zugegeben. Littrow führte an, daß Wiener Aerzte die bis jetzt gegebene Erklärung für unrichtig gefunden haben.

7. Dr. **Neeff** aus Frankfurt zeigte seinen Apparat vor, welchen er Blitzrad nennt und mit welchem er die Versuche am folgenden Tage mitzutheilen versprach. Der Zweck des Apparates ist, eine sehr rasche Reihe von Unterbrechungen des galvanischen Stroms mit Leichtigkeit auszuführen, und eignet sich demnach vorzüglich zu magneto-electrischen und electromagnetischen, so wie auch zu physiologischen Beobachtungen.

8. Prof. **Schwerd** aus Speyer entwickelte seine Ansichten über die langen Strahlen, welche man wahrnimmt, wenn man im Dunkeln mit sehr genäherten Augenliedern ein Licht betrachtet, durch Wort und Zeichnung. Diese beym Blinzeln sich zeigenden Lichtstreifen entstehen durch Brechung der Lichtstrahlen in dem Flüssigkeitsprisma, welches aus der untern Fläche des Augenliedes, der Oberfläche des Auges und der äußeren gekrümmten Curve der Flüssigkeit gebildet wird. Schwerd fügte seine Versuche bey, und die Erklärung wurde mit allgemeinem Beyfall als entscheidend angenommen.

Herr **Scheibler** unterstützte diese Ansicht durch die Bemerkung, daß Kurzsichtige durch Blinzeln sich gleichsam ein concaves Glas bilden.

Herr v. **Littrow** bemerkte, daß die frühere Erklärung von Vieth, daß diese Lichtstreifen durch Reflexion von der untern Fläche des Augenliedes herrührten, ihm aus eigener Erfahrung als unrichtig erschienen sey, weil die Fläche viel zu uneben sey, um ein deutliches scharfes Bild zu geben.

Prof. **Schwerd** brachte die Erscheinung zur Sprache, daß das Auge beym Erwachen häufig Höfe sehe, welche nachher verschwinden. Er erklärt dieß aus einer Menge durchsichtiger Oeffnungen oder aus einer großen Anzahl undurchsichtiger Kugeln von gleicher Größe. Ein Versuch mit einem mit vielen Löchern durchsetzten Blättchen zeigte ihm die Erscheinung der Höfe mittelst eines Fernrohres; und würde dieselben dem freyen Auge zeigen, wenn die Oeffnungen kleiner wären.

9. Prof. von **Riese** zeigt, daß die Beobachtung des Thermometers, wie sie häufig geschehen, unzureichend sind, weil sie nicht die Temperatur der atmosphärischen Luft, sondern meistens die eines künstlich erkalteten Ortes angeben. Nach ihm muß besondere Aufmerksamkeit auf die Aufstellung des Thermometers verwendet werden, und es ist dabey vollkommner Luftzutritt und Entfernung von vesten Körpern im Auge zu halten. Er empfiehlt die Anwendung der gewöhnlichen Jalousie-Läden.

Prof. von **Littrow** macht auf den Vortheil aufmerk=

sam, der daraus entstehen könnte, wenn die Versammlung sich vornehmen wollte, sich im künftigen Jahre vorzugsweise mit einem bestimmten Gegenstande zu beschäftigen. Dieses könnte manchen veranlassen, demselben Gegenstande sich unterdessen zu widmen und ihn alsdann wieder zur Sprache zu bringen.

10. Prof. **Osann** theilte die Beschreibung eines neuen Deflagrators oder einfachen galvanischen Elementes mit. Dasselbe verbindet eine große Wirkung mit bequemer Handhabung und leichter Reinigung.

Es wurden die neueren Verbesserungen der electrometrischen Apparate besprochen und dabey auf den Nutzen der amalgemierten Zinkplatten aufmerksam gemacht. Mehrfach gemachte Erfahrungen bestätigten diese Angaben.

11. Dr. **Nervander** aus Helsingfors brachte die Frage, ob eine Säule, mit vollkommen luftfreyem Wasser aufgebaut, Wirkung zeige, wieder vor. Der von Biot darüber angestellte Versuch zeigte sich ihm bestätigt: denn als die Säule mit destilliertem Wasser aufgebaut wurde und in Wasserstoffgas sorgfältig aufgestellt war, wurde die Wirkung der Säule auf Null gebracht. Durch Zulassen von Sauerstoffgas, Chlor oder Brom trat augenblickliche Wirkung wieder ein.

Dritte Sitzung am 22ten Sept.

12. Mechanicus **Mauch** aus Cöln zeigte zwey große Thermometer und ein neues Barometer mit ausgeschliffener Röhre vor. Es entwickelte sich eine Discussion über die vorzüglichste Construction von Barometern, wobey der Vortheil des Ausschleifens anerkannt wurde.

13. Dr. **Garthe** zeigte seinen Cosmoglobus vor, und erklärte sowohl das Geschichtliche als die Construction desselben. Der Zweck ist, eine große Anschaulichkeit beym Unterricht in der mathematischen Geographie zu erwecken.

24. Dr. **Nervander** trug sein vergleichbares Galvanometer vor, welches nach einem damit angestellten Versuche ein überraschend genaues Resultat gab. Das Wesentliche der Construction liegt in dem Umstande, daß die Dräthe über einen kurzen Cylinder gewickelt sind, mit dem Durchmesser der Grundfläche des Cylinders paralell laufen, und deßhalb immer kleiner werden bis an den Rand des Cylinders.

Das Centrum der Kräfte eines solchen Gewindes liegt im geometrischen Mittelpuncte, wenn die Gewinde bis an den Rand gehen.

Vierte Sitzung am 23. Sept.

15. Architect **Weeg** zu Menzel im Kreise Lippstadt schickt folgende Ansicht über die Ausdehnung des Quecksilbers in Thermometern ein.

Schon lange konnte ich mich mit der Eintheilung der Thermometer nicht geradezu begnügen, und kann auch noch nicht wohl glauben, daß die Ausdehnung des Quecksilbers bey gleichen Wärmegraden sich nach dem arithmetischen Verhältnisse richten könne, wie es die Eintheilung unserer Thermometer bezeichnet. Denn wenn es keinen Siedpunct des Quecksilbers gäbe und der Hitzgrad in diesem Verhältnisse fortstiege; so müßte doch endlich das Gewicht des Quecksilbers in der Kugel unter = 1 kommen, wenn es = 100 wiegt, und wenn das Quecksilber keinen Frierpunct oder keinen äußersten Dichtigkeitspunct hätte, so müßte sein Volumen von 100 unter = 1 sich zusammen ziehen, wenn solcher Kältegrad denkbar wäre.

Beyde Fälle aber übersteigen die eigenschaftlichen Begriffe und die Natur, die man von diesem Metalle kennt. Es muß daher ein anderes Verhältniß in der Natur dieser Sache geben, dessen System mathematisch scharf ich bis jetzt noch nicht auszuarbeiten vermochte; ich wage hier nur einen Vorschlag:

Eine krumme Linie müßte mit meiner Ansicht eher zu dem Gesetze führen. Wie die Eisregion des jedesmaligen Sonnenstandes mit der krummen Linie der Erde nicht paralell läuft, so die Ausdehnung des Quecksilbers nicht mit der arithmetisch gleich getheilten geraden Linie.

Ich gebe hier nur diejenige krumme Linie, welche am einfachsten ein Bild gibt, um der Idee eine Figur anzuschließen, mit dem Vorbehalt, daß wissenschaftlichere Männer, die der Naturkunde mehr zu leben Gelegenheit haben als ich, ein wahreres Gesetz zeigen und figürlich construieren mögen.

Um also zur Sache zu kommen, denke man sich ein Thermometer a b, mit einer Röhre, die so lang ist, daß außer dem Frier- und Siedpuncte des Wassers auch der Frier- und Siedpunct des Quecksilbers beobachtet oder angegeben werden könnte. Wenn man nun aus dem Frierpunct in den Siedpunct des Quecksilbers, als den beyden Endgrößen der möglichen Beobachtungsorte, einen Kreisbogen zieht, der so nahe der geraden Linie der Röhre gezogen ist, daß, wenn dieser Bogen in 100 Theile querüber getheilt ist, dann die sämmtlichen Querlinien c d, e f usw. in die gerade senkrechte Linie a b der Röhre passen, d. h. mit andern Worten: **jede Länge** der Querlinien an ihrem Orte in die senkrechte Linie der Röhre aufgetragen, machten die Ausdehnungsgrade und genau die ganze Länge der Röhre zwischen dem Frier- und Siedpuncte des Quecksilbers aus.

In diese oder eine ähnliche Figur müßte dann **nachher** der Frier- und Siedpunct des Wassers, nach gegebenem System, eingetragen werden.

Es würde wenig darauf ankommen, für das practische Leben, ob das Thermometer zwischen Frier- und Siedpunct des Wassers seine bisherige Anzahl von Graden behielt, 80 oder 100, dieß könnte nur die Grade für das Quecksilber über 100 vermehren; die Hauptsache wäre mehr erreicht, wenn die Grade dahin bezeichnet würden, wo solche die Wärme und mit ihr die Ausdehnungs-Fähigkeit sie hin bestimmen.

Sollte diese Idee bey der hochverehrlichen Versammlung Eingang finden, der Verfolgung werth seyn, endlich der Natur der Sache entsprechen; so bitte ich mir von dem ausgearbeiteten System eine Mittheilung aus.

16. Oberstlieutenant v. **Stranz** zu Breslau schickt ein:

Ueber die progressiven Größenverhältnisse der Flüsse.

Die verehrten Anwesenden der physicalischen Section muß

ich um Entschuldigung bitten, wenn ich einen in der Naturforscherversammlung beyder vorhergehenden Jahre schon berührten Gegenstand vergleichender Erdkunde nochmals zur Discussion vorlege, damit auch Andere, welche sich dafür interessieren, ihre Erfahrungen daran knüpfen können.

Aus eigener Erfahrung und vieljährigen litterarischen Forschungen habe ich, behufs einer Theorie, in der Hertha und Berghausens Annalen das Nähere mitgetheilt, und mich bemüht, den Grundsatz vestzustellen, daß die mittleren Breiten und Tiefen der Flüsse der Größe ihres Gebietes jederzeit entsprechen, wobey indeß einige Modificationen Statt finden, je nachdem sie mehr Zuflüsse haben oder zum Theil in Wüsten fortziehen. Wildbäche und gänzliche Steppenflüsse sind ganz davon auszunehmen, auch der Orinoko — wir wissen aber nicht den Grund. Früher glaubte ich alle südamericanischen Flüsse ausnehmen zu müssen; doch setzen wir die Progression in der Art fort, wie sie bis zur Donau von mir geführt wurde, so scheint solches nicht der Fall zu seyn; jedoch nehmen, über diese Größe hinaus, die Differenzen mehr zu.

Aus beyden nun vorgelegten Tabellen wird man den Gang der Progression bey jedesmaliger Doppelzunahme eines Gebietes, mit Berücksichtigung der aus der Localität sich ergebenden Differenz + oder —, ersehn. Bey den europäischen Flüssen beträgt diese, was die Breite anbelangt, etwa $^1/_6$ — $^1/_5$, bey den größeren außerhalb liegenden, soviel wir Gelegenheit haben, solche zu kennen, bisweilen $^1/_4$ — $^1/_3$; bey zweyen auch $^1/_2$. Jedenfalls lernen wir hieraus die Gränzen vestzustellen, in wiefern mit gewissen Modificationen ein Naturgesetz anzunehmen sey. Die Hydrographie, welche gemeiniglich in den Lehrbüchern nur chartographisch behandelt wird und rapsodistisch in Wasserbauwerken sich vorfindet, führt zu keiner wissenschaftlichen Allgemeinheit und entspricht nicht dem Bedürfniß der Zeit.

I. Flußbreiten im Verhältniß zum Flußgebiet.

	Fl. Gebiet g. Q. Meil.	Fl. Breite Schritt 5 = 2. Klafter	Br. = Gebiet dividirt mit N.	Vergl. Fl. Geb. g. Q. M.	Benennung jener Flüsse
I	25	16	1½	24	Queiß?
	37	20	1½	36	Weistritz
II	50	25	2	50	Isar
	75	37	2	75	Pleisse
III	100	50	2	106	Neisse
	150	60	2½	141	Saar
IV	200	70	3	193	Neckar
	300	85	3½	316	Aller
V	400	100	4	393	Saale
	600	130	4½	570	Main
VI	800	190	5	864	Maas
	1200	160	6	1240	Seine
VII	1600	230	7	1617	Bug
	2400	240	8	2378	Loire
VIII	3200	350	9	3200	Düna
	4300	475	10	4030	Rhein
IX	6400	600	11	6088	Don
	9100	790	12	8534	Dnieper
X	12800	890	13	14400	Donau.
	19200	1375	14	20400	Ganges + ½
XI	25600	1770	15	30400	Wolga — ½
	38400	2400	16	38600	Amur?
XII	51200	3000	17	53600	Mississippi - ⅓
	69800	3900	18	63800	Obi — ⅓
	88400	4650	19	88400	Marannon + ⅓

Noch andere Flüsse entsprechen dieser Theorie der Breite, z. B. die Eger und Mulde (55 Schritt), Pregel (85), Mosel und Moldau (110), Wartha (150), Tajo (190), Etsch und Dniester (200), Rhone und Oder (235), Elbe (240), Weichsel (450) u. a. m., wo Differenzen bis $^1/_5$ nur Statt finden; größere dagegen: Euphrat — ⅓, Irawaddy + ⅓, Indus + ⅓, Ganges + ½, Nil — ½, La Plata (Parana) + ⅓.

Noch kann man, wenn nicht gewisse Localursachen Statt finden (ehmalige Seebildungen, oder Durchbrüche), annehmen, daß die Flüsse meist im zweyten Drittheile ihres Laufes diese Mittelbreiten haben, dagegen im ersten etwa ein halb, im 2ten doppelt so breit seyen; doch auch enge Gebirgsthäler im oberen Laufe, und Mangel an Nebenflüssen im unteren, beschränken solche.

II. Flußtiefe im Verhältniß zum Flußgebiet.

	Flußgebiet g. Q. M.	Mittlerer Wasserstand Fuß	Hoher Wasserstand Fuß	Vergl. Fl. Geb. Q. M.	Benennung jener Flüsse.
I	100	4	13	100	Schl. Neisse
II	200	5	14	180	Spree, Neckar
III	400	6	16	386	Pregel
IV	800	7	18	—	—
V	1600	8	20	1440	Dniester
	2400	10	23	2000	Oder, Niemen
VI	3200	12	26	3600	Rhein und Weichsel
VII	6400	13	28	—	—
VIII	12800	14	30	12000	Euphrat
	19200	16	35	19--20400	Indus, Ganges
IX	25600	20	40	31000	Wolga, Nil
X	51200	40	70	67600	Mississippi
XI	88700	60	100	88400	Marannon

Noch entsprechen dieser Progression die Loire und Elbe (10 mittl., 24' hoher St.), und Donau (14 m., 30 h. St.) — Auch ersehen wir beym Nil, der Wolga, Euphrat und Mississippi, daß die Tiefe hier mehr als die Breite ihrem Gebiet entspricht; ferner daß die kleinen Flüsse verhältnißmäßig mehr als die großen steigen.

Was die speciellen Fälle und Angaben der Quellen betrifft, so ist in der Hertha Bd. IX und Berghausens Annalen Bd. IV, VI, IX und XI das Nähere zu ersehen.

17. Es wurden von der Dampfschifffahrts-Direction einige Fragen, welche bey den Dampfmaschinen sich ergeben haben, vorgelegt.

Es entstanden lebhafte Discussionen über diesen Gegenstand, und wurde allgemein der Mangel bezüglicher Versuche

anerkannt. Auf den Antrag des Vorstandes beschloß die Abtheilung, die bey der Discussion vorgekommenen Momente zu einer Antwort an die Dampfschifffahrts-Direction auszuarbeiten und die Versicherung hinzuzufügen, daß die einzelnen Mitglieder, welche unterdessen darüber Versuche anstellen würden, durch irgend einen Canal dieselben zugehen lassen würden.

Die Abtheilung der physicalischen Wissenschaften bey der Versammlung der Naturforscher in Bonn beehrt sich, der wohllöblichen Dampfschifffahrts-Direction auf ihre eingereichten Fragen folgendes zu erwiedern. Dieselbe glaubt dadurch dem Wunsche der ganzen Versammlung zu entsprechen, wenn sie die Gelegenheit, dieser Wohll. Gesellschaft ihren Dank bezeugen zu können, nicht unbenutzt vorüber gehen läßt, obgleich diese Art von Thätigkeit außerhalb des Bereiches ihrer Functionen liegt.

Die Abtheilung glaubt vor allem ihr Urtheil dahin aussprechen zu müssen, daß eine Entscheidung über die vorgelegten Fragen zu den schwierigsten Aufgaben gehört, und sogar zur Unmöglichkeit steigen kann, wenn die vorhandenen und bekannten Versuche zur Lösung dieser Frage nicht hinreichten. Die Dampfschifffahrts-Direction wird demnach die Bereitwilligkeit der Abtheilung nicht verkennen, selbst im Falle, wie dieß höchst wahrscheinlich ist, die Beantwortung diejenige Schärfe und Bestimmtheit nicht haben sollte, welche allein wirkliche Versuche geben können.

Indem wir die vorgelegten Fragen genau betrachten, scheint es uns, als wenn die erste und dritte Frage im Wesentlichen zusammenfielen; denn die erste Frage heißt: in welchem Verhältnisse geht die Wärme durch eine Eisenplatte in Wasser über, und die dritte, welches ist der relative Wärme-Uebergang bey verschiedenen Temperaturen aus der heißen Flamme in das Eisen? Der Unterschied bestände demnach nur darinn, daß wir in der ersten Frage den Uebergang aus Eisen ins Wasser, in der letzten den Uebergang aus der Flamme ins Eisen zu erkennen glauben.

Es kommen dabey zwey Momente zur näheren Betrachtung: 1) die Leitungsfähigkeit des Eisens als Metall bey einer geringen Dicke. Obschon diese Eigenschaft unter den Metallen keine der stärkeren ist; so ist sie immer noch hinreichend groß, um in der Dicke des Dampfkessels von $\frac{1}{2}$ Zoll, oder in der gewöhnlich noch geringeren von 3 und 4 Linien schnell vom kalten Wasser abgekühlt zu werden, so daß es unmöglich ist, einen Kessel so rasch zu erhitzen, daß seine Substanz außen glühend würde, ohne daß das denselben innen bespülende Wasser ebenfalls glühend würde, womit dann die übrigen Erscheinungen des erhöhten Druckes in Verbindung stehen würden. Es scheint demnach die Leitungsfähigkeit des Eisens noch hinreichend groß zu seyn, um alle Wärme ins Wasser überzuführen, und die Versuche mit kupfernen und eisernen Kesseln geben keine sehr großen Differenzen. Da nun das siedende Wasser der Dampfmaschinen eine gewisse Temperatur nicht überschreitet, der Kessel aber bey dem heftigsten Feuer nicht zum Glühen gebracht werden kann; so scheint alle Wärme bey der großen Quantität von Wänden vollkommen ins Wasser abgeleitet werden zu können, welche dem Kessel mitgetheilt wird. Würde die Dicke der Wände eine bedeutende Dimension erlangen, so wäre die Aufgabe eine andere, und weit größere Unterschiede würden bey ungleich leitenden Metallen zu erwarten seyn.

Was die dritte Frage betrifft, die sich zunächst an die erste anschließt, nehmlich den Uebergang der Wärme aus der Flamme in den eisernen Kessel, so ist der Standpunct dieser Frage folgender. Da die Luft eine sehr geringe Wärmecapacität hat, d. h. da sie wenig Wärme bedarf, um um eine bestimmte Anzahl Grade erhitzt zu werden; so ist es auf der andern Seite auch leicht, dieselbe durch Entziehung von wenig Wärme wiederum abzukühlen. Es sind demnach auch die meisten vesten Körper im Stande, einen Luftstrom gleich abzukühlen. Ein mit Wasser gefülltes Gefäß aus Metall, Porcellan oder Glas kühlt einen erhitzten Luftstrom eines Feuers gleich stark ab, oder bey der großen Differenz von Wärme, welche Luft und Gefäß haben, reichen alle Gefäße hin, die wenige Wärme selbst einer sehr heißen Luft vollkommen aufzunehmen und abzuleiten; von nun an fängt aber der Unterschied in der Erscheinung an, indem ein Metallgefäß von mäßiger Dicke die Temperatur des eingeschlossenen Wassers nie um ein beträchtliches übersteigen kann, ein Glas oder Porcellangefäß aber außen fast glühend seyn kann, ohne daß diese Intensität der Wärme die berührende Seite des Wassers erreicht habe. Es ist demnach bey Porcellan der Uebergang der Wärme aus Luft in dasselbe groß genug; ein Umstand, der bey $\frac{1}{4}$ Zoll dickem Eisen vollkommen wegfällt.

Wir glauben demnach auch die 3te Frage dahin beantworten zu können, daß ein eiserner Kessel, welcher durch das eingeschlossene Wasser immer unter der Glühhitze gehalten werde, im Stande sey, die Wärme des ihn bespühlenden heißen Luftstroms so vollkommen aufzunehmen, als der nothwendige Wärmeverlust zur Erhaltung des Zuges im Zugrohr es zuläßt.

Der Einfluß der verschiedenen Temperatur der Flamme scheint leicht aus einem allgemeinen Gesichtspunct aufgefaßt werden zu können. Denn bey verschiedenen gleich warmen Körpern haben Versuche das Resultat ergeben, daß der Uebergang um so reichlicher ist, je größer die Differenz der Temperaturen. Da nun das Wasser der Dampfkessel und sonach auch die Wände desselben eine gewisse Temperatur nicht überschreiten werden; so muß der Uebergang der Wärme aus der Flamme in die äußere Wand des Kessels um so reichlicher seyn, je heißer die Flamme ist.

Aus diesem allgemeinen Gesichtspuncte scheint diese Frage erledigt. Wollte man aber die Frage für einzelne Temperaturen der Flamme beantwortet wissen; so tritt hier ein absoluter Mangel an Versuchen entgegen, welcher größtentheils in der Schwierigkeit pyrometrischer Messungen bey der Weißglühhitze gegründet ist; und bey einem so beweglichen flackernden, gewichtschwachen Körper als die Flamme ist, fast an die Unmöglichkeit steigt.

Das eben angedeutete allgemeine Verhältniß führt uns auf eine sehr natürliche Weise zur zweyten Frage, nehmlich über den Einfluß der Geschwindigkeit der Flamme. Gehen wir von dieser Erscheinung auf ihre Ursache zurück; so ist dieselbe in der Temperatur der Flamme nnd der Luft im Zugrohre zu suchen. Indem wir die Principien des Zuges als bekannt voraussetzen, so wird eine Flamme um so heißer seyn, als sie sich schneller bewegt; denn dadurch wird die bewegende Ursache, nehmlich der Unterschied der heißen Luft im Ofen und der kältern der At-

mesrbare, hervorgebracht. Wie aber der leichter mögliche Verlust an Wärme bey rascherer Bewegung, und der leichtere Uebergang der Wärme bey höherer Temperatur sie compensieren oder überflügeln werden, dieses vorher bestimmen zu wollen, liegt außerhalb jeder Combination: denn es können viele Umstände, darauf Einfluß ausüben, welche wir hier gar nicht beachten können, wie die Enge und Länge des Canals, die Höhe des Rauchfangs usw.

Fassen wir demnach die besprochenen Momente zusammen, so scheint es im Allgemeinen, als wenn in der Mittheilung der Wärme nicht die Verbesserungen der Ofentechnik zu suchen seyen; sondern vielmehr in der Erregung der Wärme. Es sind demnach beym Studium der Construction der Oefen die Dimensionen der Roststäbe, die Höhe und Weite des Luftzuges, und ähnliche Verhältnisse, welche vorzugsweise die Aufmerksamkeit eines Technikers erfordern, der mit der practischen Ausbildung die nöthigen physicalischen Kenntnisse verbindet.

Ueber diesen Gegenstand etwas Allgemeines veststellen zu wollen, wird niemand versuchen, welcher den großen Einfluß kennt, den die kleinsten Modificationen bey den bezeichneten Theilen in der Natur der Flamme hervorbringen. So bedürfen flammende Körper viel stärkeren Luftzutritt als glimmende oder wie Holzkohlen verbrennende; sinternde, backende, mit leuchtender Flamme brennende Steinkohlen eines reichlichen Luftzutrittes als Sandkohlen.

Für jeden Fall muß man vesthalten, daß der Luftzutritt etwas reichlicher sey, als gerade zur Oxydation des Brennmaterials nothwendig ist, und daß die Flamme, welche man durch willkürliche Modification verlängern und verkürzen kann, sich nicht weit über den Bereich der Kesselwände erstrecke. —

Vorstand war G. H. R. **Muncke**, Secretär Dr. **Mohr**.

Hofr. **Muncke** setzte die Construction des electro-magnetischen Telegraphen des Herrn Baron von **Schilling** auseinander, und besonders die schöne und einfache Verbesserung des Apparates.

Neeff fügte hinzu, daß die Drähte bey größeren Entfernungen immer dicker werden müssen, oder daß die Säule verstärkt werden müsse. Er machte auf eine Anwendung der Magnet-Electricität aufmerksam, welche neuerer Zeit in Göttingen gemacht worden ist und manchfache Vorzüge darbietet.

Prof. **Weber** aus Göttingen erwiederte, daß die Versuche von Gauß alle Zahlenverhältnisse vollkommen genau bestimmt hätten, welche bey Ausführung dieser Aufgabe zur Sprache kommen könnten, so daß man voraus die Dimensionen der Drähte und Magnete genau bestimmen kann für jede Telegraphen-Distanz, welche man in Verbindung setzen wollte. So sollte für die Distanz von Leipzig nach Dresden der Draht von Kupfer eine Dicke von ¾ Linien haben, von Paris nach Petersburg 3 Linien.

20. Ein Exemplar von **Nobilis** Thermomultiplicator wurde von **Nervander** vorgezeigt. Der Vorstand entwickelte mehrere einfache Apparate über Thermoelectricität, und namentlich einen, welcher das Resultat zeigte, daß ein thermoelectrischer Funken nicht erhalten werden konnte.

Fünfte Sitzung am 24. Sept.

21. Prof. G. **Bischoff** hielt einen Vortrag über die Zunahme der Wärme nach dem Innern der Erde, mit Berücksichtigung seiner bekannten Arbeit über denselben Gegenstand. Die Zunahme der Temperatur im Innern der Erde ist abhängig von der Abnahme der Wärme von unten nach oben. Nach versuchen von **Humboldt** und **Boussaingault** nimmt die Lufttemperatur ziemlich gerade so ab wie die mittlere Temperatur des Bodens, nehmlich um 1° R., wenn man sich um ungefähr 670 Fuß erhebt. In den Tropen ließ sich dieß Resultat ermitteln, weil die Gränzen der Temperatur des Jahres enge sind; in unsern Gegenden stellte der Redende Versuche an mit ungefähr 20 süßen Quellen. Die Temperaturen waren nicht constant, ein Zeichen, daß die Quellen nicht aus der Tiefe kamen. Die Resultate waren aber negativ, das heißt, so abweichend, daß sie fast gar keinen Werth haben, woraus auch der Humboldtische Satz sich nochmals bestätigte, daß Bergquellen Kälte von oben nach unten führen. Der Redner stellte eine Reihe von Versuchen an in Poppelsdorf und auf der Löwenburg (1300′ höher) im Siebengebengebirge, welche jedoch nicht ganz geschlossen sind! Von Mitte August bis in den September stellte er in den Alpen zahlreiche Erdtemperatur-Beobachtungen an, wozu Erdbohrungen und langwierige Ablösungen erfordert wurden. Die große Anzahl von Beobachtungen gaben sehr abweichende Resultate mit großen Differenzen, welche jedoch durchaus unvermeidlich sind; denn sie sind abhängig von den verschiedenen Höhen und der Beschaffenheit des Bodens. Die Curve, welche also gleich erdwarme Stellen verbindet und eine Fraction von der Form der Oberfläche der Erde ist, nennt er chthonisothermische Linien.

Es sind in den Alpen Veranstaltungen getroffen worden, diejenige Höhe zu ermitteln, auf welcher in einer Tiefe von 4′ unter dem Boden die mittlere Temperatur = 0 wäre. Alle Physiker sind aufgefordert worden, welche in diesen Gegenden reisen sollten, dort zu beobachten.

Hofr. **Muncke** pflichtete diesem Vorschlage bey, und entwickelte, wie man, aus Kenntniß des Gesetzes, durch wenige Beobachtungen an jeder Stelle der Erde die mittlere Temperatur des Bodens ermitteln könne.

22. Prof. v. **Littrow** theilte Notizen mit über den Cometen von 1770; zugesendet von Hr. **Gruithuisen**. Er sey im Jahr 1770 vom Jupiter verschlungen worden.

Der Aufsatz kommt in die Analecten für Erd- und Himmelskunde.

33. Dr. **Neeff** zeigte ein sehr schönes Exemplar einer thermoelectrischen Säule von 102 Elementen, wovon er behauptete, außer den Abweichungen der Magnetnadel, keine andern als negative Resultate erhalten zu haben. Er setzte den Vortheil auseinander, wenn man die thermoelectrische Säule bis zur Spannung der hydroelectrischen steigern könnte. Allein selbst durch die Vermehrung der Plattenpaare nach dem Princip der Säule läßt sich mit 102 Elementen die Spannung nicht so weit steigern, daß der Strom Flüssigkeit durchdringt. Die Temperatur-Differenzen werden durch Wasserdämpfe und kaltes Wasser hervorgebracht. Die verfehlte Wasserzersetzung so wie der

absolute Mangel an Leitung bey der geringsten Flüssigkeitsschicht lassen sehr an den Voltaischen Versuchen zweifeln, um so mehr als seine Batterie in jeder Beziehung schwächer war als die gegenwärtige. Die Abweichung der Nadel bey einem in der Abtheilung angestellten Versuche war 56°.

Sechste Sitzung am 25. Sept.

24. Prof. **Weber** aus Göttingen theilte Bericht mit über das Verfahren, dessen er sich mit **Gauß** bediente, um die großen Stabmagnete darzustellen, deren sie sich bey ihren magnetischen Versuchen bedienten. Sie sind zuletzt bis zu einem Gewichte von ½ Centner Gußstahl und zu einer Länge von 6 Fuß, 3 Zoll breit, ½ Zoll dick gestiegen. Die größte Schwierigkeit liegt in der gleichen Härtung des Stahlstabes. Es ist ein Vorurtheil, daß ein gewisser Grad des Temperierens am günstigsten zur Erhaltung des Magnetismus sey. Der glasharte Stahl und der am stärksten magnetisierte halten den Magnetismus am besten. Nur ist es bey so großen Stäben schwierig, ihre gerade Form beym Härten zu erhalten. Das Krummziehen beruht auf dem Umstande, daß der Stahl, um glashart zu werden, eine ziemliche Weißgluth haben muß, so daß er ins Wasser getaucht anfangs vom Wasser gar nicht benetzt wird (Leidenfrostischer Versuch) und daher anfangs noch eine Zeit lang unter dem Wasser glüht. Durch das Abkühlen wird das Eisen allmählich benetzt, und die Abkühlung ist stärker als an den glühenden Stellen; daher das Ziehen. Um nun successive bis zu den schwersten und stärksten Magnetstäben fortzuschreiten, fangen sie die Erregung des Magnetismus gleichsam ab ovo an, nehmlich sie magnetisierten einen kleinen nicht zu harten Stahlstab durch 2 weiche Eisenstangen, welche in die Richtung der Inclinationsnadel gehalten wurden. So stiegen sie allmählich zu 1pfündigen, dann zu 4pfündigen, darauf unmittelbar zu 25pfündigen Stäben, und endlich verfertigten sie einen, welcher 40 Pfd. fertig wog, aber 50 Pfd. wägen sollte. Ihre Streichmethode gründet sich auf die feinsten Beobachtungen über die Natur des Magnetismus, begleitet mit ununterbrochenen Messungen der Zunahmen. Die Methode ist eine Combination der von Alpinus und Duhamel, und erregte die ungetheilteste Aufmerksamkeit um so mehr, als die Verfasser noch nichts darüber bekannt gemacht haben.

25. Prof. v. **Riese** über das specifische Gewicht des menschlichen Körpers. Das allgemeine Urtheil gibt an, daß der menschliche Körper ein etwas größeres specifisches Gewicht habe als das Wasser. Nach mehrern Discussionen wurde zugegeben, daß das spec. Gew. des menschlichen Körpers variieren könne unter und über das des Wassers, je nach der Constitution und dem Luftquantum, das die Lungen enthalten.

Chemische Verhandlungen.

Erste Sitzung am 21sten September
im chemischen Laboratorio.

Vorstand: G. Hofr. Trommsdorf; Secretär: G. Bischof.

1. Dr. **Gregory** setzte zunächst seine Voeträge fort.

1. Ueber eine neue Schwefelverbindung, welche ein Schwefelstickstoff zu seyn scheint.

Dieser Körper wird erhalten durch Einwirkung von Chlorschwefel auf wässeriges Ammoniak. Vom niedergeschlagenen Schwefel wird er durch kalten Weingeist getrennt, woraus er in Würfeln crystallisiert.

Er ist im Wasser unauflöslich. Seine weingeistige Auflösung, mit einer weingeistigen Auflösung von Kali versetzt, nimmt eine schöne Purpurfarbe an, welche bald verschwindet. Es bleibt in der Flüssigkeit unterschwefligsaures Kali zurück.

Man kann diese Substanz nicht lang mit Alcohol kochen, ohne eine theilweise Zersetzung zu bewirken, wodurch Schwefel frey wird.

In 100 Theilen sind

Schwefel	91.23
Stickstoff	6.54
Wasserstoff	0.42
Verlust	1.81
	100.00

Entsprechend	Atomen
S	6
N	1
H	0.9

Da aber das Gemeng mit Kupferoxyd nicht getrocknet werden konnte, so ist es wahrscheinlich, daß aller Wasserstoff als Wasser, theils in der Substanz, theils im Kupferoxyd vorhanden war.

Auf jeden Fall ist dieser Körper interessant, und selbst wenn er kein Schwefelstiffstoff wäre, so gibt er vielleicht später ein Mittel, ein solches darzustellen.

2. Ueber das Methylen-Mercaptan.

Diesen, dem Mercaptan von **Zeise** analogen Körper erhielt D. **Gregory** durch Destillation von Schwefelmethylensaurem Kalk mit Schwefelwasserstoffschwefelkalium. Er bildet eine Flüssigkeit, welche einen unerträglichen Lauchgeruch besitzt und bey 21° kocht, während das Mercaptan erst bey 62° kocht.

Das Methylen-Mercaptan greift rothes Quecksilberoxyd stark an, und bildet eine weisse crystallisierbare Verbindung, welche bey 100° noch nicht schmilzt, während das Quecksilbermercaptid von Zeise bey 60° schmilzt.

Mit Bley bildet es auch eine gelbe Verbindung analog dem Bleymercaptid von Zeise.

2. D. **Fritzsche** über seine Untersuchungen das Stärkmehl oder Amylum betreffend.

Die Theorie, welche Raspail schon vor mehreren Jahren über das Amylum aufstellte, ist ganz falsch. Das Amylum besteht nicht aus Tegumenten und einer von diesen eingeschlossenen löslichen Masse, sondern es besteht aus **einer gleichförmigen Masse.**

Diese Masse aber zeigt sich in der Form von Körnern, welche aus einer Menge concentrischer Schichten zusammengesetzt sind. Daß diese Schichten wirklich im Innern des Kornes sich befinden, kann man entschieden beweisen durch ein Rollen der Körner unter dem Microscope. Den bestimmtesten Beweis aber von dem Nichtvorhandenseyn einer löslichen Masse im Innern der Körner geben die Kartoffeln, aus welchen schon eine fußhohe Pflanze sich entwickelt hat. In diesen alten Kartoffeln befinden sich nur noch Rudimente von Amylumkörnern, welche auf eine ausgezeichnete Weise die Homogenität der ganzen Masse des Kornes darlegen.

Die Bildung des Amylums erfolgt so, daß sich in der Pflanzenzelle zuerst eine kleine Menge einer ganz eigenthümlichen, organisch-chemischen Substanz bildet, um welche herum sich die Schichten dann ablagern, so daß die Amylumkörner durch allmähliche Ablagerung der Schichten **von Außen** sich bilden. Diese Schichtenbildung, d. h. daß erkennbare verschieden dichte Schichten sich ablagern, scheint darauf zu beruhen, daß die Abwechslung des Lichtes und der Finsterniß bey Tag und Nacht einen Einfluß darauf ausübt; wenigstens zeigen die in den längeren Tagen des Nordens (bey Petersburg) gewachsenen Kartoffeln weniger deutliche Schichten des Amylums. Daraus würde wieder folgern, daß das Amylum in verhältnißmäßig kurzer Zeit sich bildet, und wenn dieß der Fall ist; so erklärt sich von selbst die Eigenthümlichkeit der äußersten Schichten des Amylons, den Einwirkungen der Reagentien und der Wärme länger zu widerstehen als die inneren Schichten, indem nehmlich die Amylonkörner in der Flüssigkeit der Zellen (einer concentrierten Auflösung von Eyweiß) längere Zeit liegen würden und sich zwischen die Poren leicht allerley Körperchen veränderten Eyweißes hineinsetzen könnten.

Durch die Einwirkung der Diastase auf das Amylon werden keine Tegumente abgeschieden. Das was man dafür gehalten hat, sind wahrscheinlich nur zerrissene Kartoffelzellen, denn man findet nicht den hundertsten Theil der Menge der häutigen Substanzen, die nach der Raspailischen Theorie unumgänglich nothwendig vorhanden seyn müßten.

Zweyte Sitzung am 22. Sept.

3. Med. Ass. **Büchner** aus Mainz über eine neue Substanz, welche durch 48stündiges Kochen des frischen Krautes von Chironia Centaurium durch Destillation und öftere Cohobation gewonnen wurde und sich als ätherisches Oel abscheiden ließ. Sie wurde Fermentol genannt.

4. **Dr. L. de Koninck**, über eine neue organische Substanz, die er Phlorrhizin nennt.

Diese Substanz findet sich in der Rinde des Birn-, Zwetschen- und besonders des Kirsch- und Apfelbaums, und zwar in viel größerer Menge in der Rinde der Wurzel als des Stammes.

Sie ist indifferent wie Salicin, sehr bitter, crystallisierbar, in seidenartigen Nadeln und nur in 100 Theilen Wasser auflösbar. Das essigsaure Bley schlägt sie weiß nieder; die concentrierte Schwefelsäure löst sie auf und bildet damit eine dunkelrothe Flüssigkeit; die Salpetersäure verwandelt sie in der Hitze in Sauerkleesäure; die Hydrochlorsäure verwandelt sie in eine weiße, pulverartige Substanz, unauflöslich in Wasser. Das Deutosulfat von Eisen bildet mit ihr einen häufigen dunkel ochergelben Niederschlag; das Chlorid von Eisen färbt sie dunkelbraun, ohne Niederschlag; das Chlorur von Chrom färbt sie anfangs hellgelb, welches aber nach einigen Tagen braun wird. Sie schmilzt bey 108° und zersetzt sich bey 197. Das Geschmolzene in Wasser aufgelöst crystallisiert nicht mehr; bey der Erkältung aber entsteht ein pulveriger weißer Körper, etwas ins Rosenrothe. Zersetzt durch Kupferoxyd habe ich die Atomenbestandtheile gefunden mittels ihrer Verbindung mit Bleyoxyd.

$$= \frac{C^{14}\, H^{17}\, O^{19}}{4}$$

Die Anwendung in der Medicin scheint gute Folgen zu haben, wenigstens wurden alle Wechselfieber durch eine Dose von 12 — 15 Gran gehoben.

5. Leibmedicus von **Meyer** über das sogenannte Arab sapun (arabische Seife), das aus Arabien, wo es aus Pflanzenstoffen bereitet werden soll, mit den Karavanen nach Constantinopel gebracht wird, und dort als ein allgemein geschätztes Epispasticum auf einem Blatt von rothen Rüben auf den Arm in der Gegend des Delta-Muskels aufgelegt, in Anwendung gebracht wird. Es zeichnet sich dieses Mittel durch seine schnelle Wirkung, mit der es lymphatische Absonderung bewirkt, und durch die gänzliche Schmerzlosigkeit bey der Application aus; es wurde zur chemischen Analyse übergeben.

Dritte Sitzung am 24. Sept.

6. **Dr. Fritzsche** über eine neue Verbindung, kieselsaures Natron, welches zusammengesetzt ist aus $3\,\dot{N}at. + 2\,\dddot{Si} + 27\,\overset{3}{\dot{H}}$. Es hat die ausgezeichneten Eigenschaften, nicht zu zerfließen, schon bey 40° ungefähr zu schmelzen, nachher beym Erkalten flüssig zu bleiben und erst nach Wochen wieder zu erstarren.

Ferner legte er eine neue Verbindung von kohlensaurer Magnesie mit Wasser vor, welche sich von der von Berzelius beschriebenen dadurch unterscheidet, daß sie zwey Proportionen Wasser mehr enthält, also besteht aus

$$\dot{Mg} + \ddot{C} + 5\,\dot{H}.$$

Beym Erhitzen mit Wasser zersetzt sie sich, und entwickelt Kohlensäure, entweder den 5ten Theil oder den 4ten Theil des ganzen Gehalts. Es bleibt dann ein Salz zurück, welches aus Magnesiehydrat und kohlensaurer Magnesie besteht.

Die Crystalle verwandeln sich dabey in ein Pulver, das

aus Kugeln besteht, und in diesen Kugeln unter dem Microscope hellere und dichtere concentrische Schichten zeigt. Die Anordnung der Cryställchen, aus denen diese Kugeln strahlig von innen nach außen zusammengesetzt sind, hat viel Aehnlichkeit mit solchen Bildungen beym Malachit und anderen Mineralien.

7. Fr. C. **Vohl** aus Cöln, eine Beobachtung bey Rectification des rohen Schwefeläthers über kohlensaures Kali. Es bildete sich nehmlich ein in glänzenden Nadeln crystallisiertes Salz, welches bey einer vorläufigen Untersuchung sich als doppelt schwefelsaures Kali erkennen ließ; war in einer concentrierten Auflösung von kohlensaurem Kali gebildet, eine Anomalie, welche noch zu erklären ist.

Derselbe, einige Bemerkungen über das Fermentol **Büchners**: indem er eine Quantität des Fuselöls vorlegte, bemerkte er, daß letzteres als durch die Gährung gebildete oder ausgeschiedene flüchtige Oel mit mehrerem Rechte diesen Namen verdiene. Die bekannte Erfahrung, daß bittere Mandeln oder Senfsamen nur dann erst eine gewisse Quantität ätherisches Oel durch die Destillation abscheiden lassen, wenn sie vorher mit Wasser in Maceration gesetzt wurden, hat übrigens schon längere Zeit diese Erscheinung dargeboten.

8. Professor von **Bonsdorff**, über die Oxydation der Metalle.

9. Derselbe, über 3 neue Verbindungen von schwefelsaurem Eisenoxydul mit Wasser.

Er zeigte erst an, daß das Verwittern des Vitriols von einem kleinen Ueberschuß von Säure herrührt, welche eine Crystallisation von einem besonderen Salze auf der Oberfläche der Salz-Crystalle zuwege bringt. — Er theilte nachher mit, daß die drey verschiedenen Verbindungen von schwefelsauerm Eisenoxydul mit verschiedenen Quantitäten Wasser entstehen, wenn eine gesättigte kalte Auflösung in Wasser von dem genannten Salze mit concentrierter Schwefelsäure nach und nach versetzt wird, bis die Auflösung eine eigene Schwere von 1,33 bekommen hat und diese Auflösung nachher in trockener Luft über Schwefelsäure abgedampft wird. Im Anfange crystallisiert das gewöhnliche Salz von 7 Atom Wasser, fängt aber bald an sich wieder aufzulösen; ein andres Salz entsteht mit 4 Atomen Wasser, mehrt sich, fängt auch an abzunehmen, und 2 andre Salze bilden sich zuletzt, wovon das eine in weiße oder farbenlose Crystalle anschießt, das andre eine crystallinische, dunkelgrüne Kruste bildet.

Das Salz in weißen Crystallen zeichnet sich durch sein dem Gypse sehr ähnliches Ansehen aus; es ist beynahe ganz unauflöslich in Wasser und geschmacklos, aber im Wasser gelassen verbindet es sich nach und nach mit mehr Wasser und wird auflöslich. Das dunkelgrüne Salz hält 2 At. Wasser und ist auch unlöslich.

Nachher zeigte er ein Salz vor, welche aus Kupfer-Chlorid, Kalium-Chlorid und Wasser besteht, und welches den eigenen Character in Beziehung auf Farbe besitzt, daß seine Crystalle blaugrün sind, aber durch Verwittern dunkelroth werden.

Zuletzt zeigte er crystallisierte essigsaure Talkerde in prismatischen Crystallen, und machte die Bemerkung, daß dieß Salz in einer Atmosphäre von gewöhnlichem Hygrometerstande nicht zerfließt, weßwegen also die gewöhnliche Angabe, daß es sehr zerfließbar und uncrystallisierbar sey, unrichtig wäre.

10. **Frank** aus Cöln, über die Fällung des Zinks aus sauren Auflösungen durch Schwefelwasserstoffgas.

Sitzung des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland am 22. Sept. 1835.

Der Umstand, daß der Apotheker-Verein in den Rheingegenden ein besondres Vicedirectorium besitzt und daher viele Mitglieder zählt, war die Veranlassung dieser Sitzung.

Der Oberdirector, Hofrath Dr. **Brandes**, eröffnete die Versammlung mit der Bitte an Herrn Geheimen Hofrath Dr. **Trommsdorff**, der Gesellschaft zu präsidieren, was letzter zur Freude der ganzen Gesellschaft annahm.

Secretär: Apotheker **Frank** aus Cöln.

1. Der Oberdirector hielt darauf die Wurzersche Festrede und sprach ausführlich über die Angelegenheiten und Einrichtungen des Vereins.

Hr. Director Apotheker **Overbeck** und Hr. Vicedirector Apotheker **Fehlmeyer** legten die Abrechnungen des Vereins von den beyden letzten Jahren vor, nebst den dazu gehörigen Belegen.

Hr. Kreisdirector Apotheker **Vogel** zu Heinsberg hatte ein Schreiben eingesandt über die drückenden Verhältnisse, welche gegenwärtig auf der Pharmacie haften. Herr Geh. Hofrath **Trommsdorff** theilte mehr hierauf Bezügliches mit, und es wurde über diese Verhältnisse, als die jetzige Arzneytaxe, der unerlaubte Arzneywaarenhandel usw. vielseitig verhandelt; und die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Sachen, die für die ausübende Pharmacie so wichtig sind, mehr und mehr eine gerechte Würdigung finden würden.

Es wurden darauf noch mehrere andere Schreiben und eingegangene Schriften vorgelegt.

2. Hr. G. H. **Trommsdorff** las eine Abhandlung über die Bestandtheile der Radix levistici.

3. H. Leibarzt Dr. v. **Meyer** aus Buchareſt machte der Gesellschaft Mittheilungen über die arabische Seife, welche im Orient als hautreizendes Mittel gebraucht wird, und ersuchte, daß man dieselbe zur nähern Erkenntniß seiner Beschaffenheit einer Analyse unterwerfen möchte.

4. H. Apotheker **Reichard** von Ulm sprach über den gegenwärtigen Zustand des Apotheker-Vereins in Würtemberg und der Pharmacie im Allgemeinen, und zeigte am Schluß mehrere Petrefacten aus der Gegend von Ulm vor.

5. H. Dr. **Brandes** sprach über die chemische Zusammensetzung mehrerer von ihm untersuchter Galmeyarten.

6. H. Dr. **Marquart** theilte seine Ansichten über die im Handel vorkommenden Arten von Scammonium mit, und legte getrocknete Exemplare der Mutterpflanze (Convolvulus scammonia) und auch von Richardia scabra vor.

H. Dr. **Brandes** sprach hierauf über die Hagen-Buchholzische Stiftung und die von derselben für das nächste Jahr aufgegebene Preisfrage, worauf die neu erwählten Ehrenmitglieder des Vereins proclamiert wurden.

Ein heiteres Mahl vereinte die Theilnehmer der Versammlung aufs Neue; wissenschaftliche Unterhaltung, fröhliche Geselligkeit belebten dieses Fest.

Botanische Verhandlungen.

Die Section für Botanik constituierte sich am 18. Sept. nach der ersten General-Versammlung, und wählte zu ihrem Präsidenten Sr. Durchlaucht den Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Dyck, und Herrn Kammerrath **Waitz** aus Altenburg zu ihrem Vice-Präsidenten für die Dauer der ganzen Versammlung.

Erste Sitzung der Section am 19. Sept. Morgens von 8 bis 10 Uhr.

Nachdem Se. Durchlaucht den Dr. **Marquart** als Secretär der botanischen Section bestätigt und die Sitzung mit einleitenden Worten über Zweck, Einrichtung und Geschäftsführung der Section eröffnet hatte, circulierte ein Bogen unter den Mitgliedern mit der Bitte, ihre Namen in denselben einzutragen.

1. Herr **Dumortier** aus Tournay vertheilte darauf **getrocknete Exemplare des Juncus tenuis** Willd., der bekanntlich in America einheimisch ist und von D. in der Campine in Belgien gefunden wurde. Er bot zugleich den Mitgliedern Gelegenheit zur Unterhaltung über die Seltenheiten der belgischen Flor.

Herr Dumortier legte der Section ferner eine mit Abbildungen versehene **Abhandlung über eine neue Gattung der Orchideen** vor. Diese Pflanze war in der letzten Blumenausstellung zu Brüssel als eine neue Broughtonia bezeichnet worden, und wurde von Herrn Dumortier nicht allein als neue Art, sondern als eine neue Gattung der Orchideen erkannt, die er dem Besitzer Ph. et Fr. van der Maelen zu Ehren Maelenia nannte.

Herr Dumortier theilt die Orchideen in Abtheilungen nach der Natur des Pollens und nennt sie elatorchideae, chondrorchideae und cerorchideae: Die Abtheilung zerfällt in die Tribus Epidendrineae Dum. (Pollinia ceracea caudiculata) und Malaxideae Link, (Pollinia ceracea ecaudiculata.)

Zu der Gruppe der Epidendrineae gehört die Gattung Maelenia, die von Crabbe und Devrolle in Brasilien entdeckt wurde. Diese Gattung wird bis jetzt nur durch die Maelenia paradoxa Dumort. repräsentiert und folgendermaßen charactetisiert:

F l o s quadrifidus, regularis, subaequalis.

S e p a l a 2 patientia, opposita, antice et postice sita, aequalia membranacea.

P e t a l a 2 paullo minora, patentia, opposita, lateralia.

L a b e l l u m nullum.

C o l u m n a elongata, lateraliter compressa, anceps, antice bicarinata, carinis contiguis apice reclinata.

A n t h e r a terminalis, opercularis, carnosa, quadrilocularis, septorum marginibus membranaceis.

P o l l i n i a 4 caudiculis totidem replicatis.

H e r b a epiphyta pseudobulbosa.

C a u l i s erectus.

F o l i a alterna, coriacea.

F l o s solitarius, subradicalis, magnus.

2. Herr Geh. Medicinalrath **Wilbrand** hielt einen Vortrag **über den Einfluß des Saft-Abzapfens auf das Leben der Bäume**, und erinnert zuvor an seine in Breslau und Stuttgard gehaltenen öffentlichen Vorträge über Zuckerbereitung aus dem Safte der Ahornbäume.

Er hatte die Versuche über diesen Gegenstand fortgesetzt und hoffte, Ahornzucker vom Herrn Prof. **Liebig** in Gießen bereitet vorzeigen zu können.

Herr **Gregory** sollte diesen durch besondere Reinheit sich auszeichnenden Zucker mitbringen, die Section hatte aber nicht das Vergnügen, sich davon überzeugen zu können.

Aus den Versuchen wurde das frühere Resultat bestätigt, daß sich Acer platanoides und saccharinum, ihres bedeutenden Zuckergthaltes wegen, am besten zum Abzapfen eignen und selbst dem Landmann schon zur Syrup-Bereitung vortheilhaft seyn können.

Es wurde auch eines Briefes des Herrn **Follenius** aus Nordamerica gedacht, der die bekannte Erfahrung, daß dort der Zuckerahorn zur Zuckerbereitung benutzt werde, bestätigt, und daher auch den Anbau des Zuckerahorns in Deutschland empfehlen. Ein Exemplar des Acer tartaricum, das neunmal angebohrt wurde und durch Röhren seinen Saft abgab, der indessen wenig Zucker enthält, erlitt hierdurch keinen Schaden. *

Es wurden nun auch die **Versuche auf den Birkensaft** ausgedehnt und einer Birke von 5/4 Schuh im Durchmesser am 10. März durch 5 Bohrlöcher, die mit Röhren versehen waren, 99 Weinbouteillen Saft abgezapft; es floß später noch mehr Saft, so daß die ganze Menge desselben auf 125 Bouteillen angegeben werden konnte, ohne daß bis zum Herbste desselben Jahres in dem Vegetations-Processe dieses Baumes eine Störung eingetreten zu seyn schien.

Herr Kammerrath **Waitz** bemerkte dagegen, daß er sich auch früher mit dem **Abzapfen des Birkensaftes beschäftigt** und namentlich einem Baume einer Birkengruppe einen **halben Eimer** Saft entzogen habe. Der Baum lebte fort und trieb im nächsten Jahre weniger Augen, ohne eben kränklich auszusehen. Nach 20 Jahren hingegen zeigte es sich, daß dieser angezapfte Baum im Wachsthume hinter den nebenstehenden und zu gleicher Zeit gepflanzten zurückgeblieben sey und besonders eine viel geringere Dicke erlangt habe.

---

* Herr G. Director Weihe bemerkte später, daß der Acer platanoides nur auf gutem fruchtbarem Boden gedeihe und ein sehr langsames Wachsthum habe, was bey Anpflanzung dieser Art für die Zuckerbereitung gewiß sehr zu berücksichtigen ist. Acer dasycarpum gedeiht nach diesem vielerfahrnen Gartenkünstler auch auf minder fruchtbarem Grunde, und wächst schnell hervor. Es wäre daher diese nordamericanische Art auf ihren Zuckerstoff besonders zu prüfen.

Herr Prof. **Wilbrand** bemerkt, daß seine Beobachtung sich auf **einen Sommer** beschränke, und verspricht auf die des Herrn Kammerraths Waitz hinsichtlich seines angezapften Baumes aufmerksam zu seyn.

Herr Prof. L. C. **Treviranus** bemerkte bey Gelegenheit des Vortrags von Herrn Prof. Wilbrand, daß in der Angabe älterer und neuerer Experimentatoren über **das Anbohren thränender Bäume** eine bedeutende Verschiedenheit des Resultats sich ergebe, indem einige gar keinen Nachtheil davon bemerkten, andere aber allerdings, und daß es für die Physiologie der Gewächse von Wichtigkeit seyn würde, diese Versuche noch einmal mit aller Sorgfalt und mit Berücksichtigung aller Umstände zu wiederholen, damit man wisse, wie viel ein Baum von einem Fluidum, welches allem Anscheine nach dessen ernährende Materie ungemein verdünnt enthalte, ohne Nachtheil verlieren könne.

Herr Prof. **Wilbrand** machte bey diesen Versuchen auch die Beobachtung, daß das **Ausfließen des Saftes mit dem Bedecktseyn oder der Heiterkeit des Himmels** in inniger Beziehung stehe, und zwar so, daß mit der Bedeckung des Himmels das Tröpfeln sofort aufhöre und nach einigen Sonnenblicken der Saftabfluß wieder eintrete.

Herr Prof. **Treviranus** erwiederte darauf, daß dieses eine **alte** schon von Hales und Duhamel und in den Lehrbüchern der Physiologie erwähnte Beobachtung sey.

3. Herr **Dumortier** zeigte in einem Glase gemischt mit andern Arten die **Lemna arrhiza** vor, welche er bey Brüssel gesammelt habe, und die sich von **Lemna gibba** durch den **Mangel des Wulstes**, und von den übrigen Arten durch ein **ausgezeichnet lockeres Zellgewebe** und gänzlichen **Mangel der Wurzelzasern** auszeichne.

Herr Hofapotheker **Sehlmayer** aus Cöln erklärt, diese Art auch schon **in der Nähe von Cöln gefunden** zu haben, und

Herr Professor **Nees von Esenbeck** macht darauf aufmerksam, daß man oft **nicht völlig entwickelte wurzellose Exemplare** der **Lemna minor** für **L. arrhiza** erklärt habe.

Herr Regierungsrath von **Bönninghausen** aus Münster erklärte später die von Dumortier vorgezeigte **Lemna arrhiza** für aus Samen entstandene Individuen der **Lemna gibba**, wie er sie häufig bey Münster in den verschiedenen Stuffen ihrer Entwicklung beobachtet habe.

4. Hr. Prof. L. C. **Treviranus** hielt zum Schlusse einen Vortrag **über das Keimen** von zwey in unsern Gärten nicht seltenen Wassergewächsen: **Nymphaea coerulea** und **Euryale ferox**, wovon jene in Aegypten, diese in China einheimisch ist. Der Vortrag wurde mit Zeichnungen, welche die keimenden Samen in ihren verschiedenen Entwicklungszuständen darstellten und mit getrockneten Exemplaren von **Euryale ferox** erläutert.

Bey **Nymphaea** geht der Keimungsact auf eine Art vor sich, welche mit der, die bey andern dicotyledonischen Gewächsen z. B. den Erbsen gewöhnlich ist, übereinstimmt und bloß diesen Unterschied hat, daß die zuerst sich entwickelnde (primäre) Wurzel bald nach dem Keimen abstirbt, während dessen am ersten Stengelknoten eine zweyte (secundäre) sich entwickelt, welche für die Folge den Dienst versieht. Das Keimen von **Euryale** aber hat das Besondere, daß die erste Wurzel ganz unentwickelt bleibt und die secundär sich bildende allein die Ernährung bewirkt. Die beyden Samenblätter der **Euryale** scheinen an der Spitze vollkommen verwachsen zu seyn, während sie bey **Nymphaea** daselbst nur leise zusammenkleben.

Zweyte Sitzung der botanischen Section am 21. September.

Nachdem der Präsident, Fürst **Salm-Dyck** Durchl., die Sitzung eröffnet hatte und das Protocoll der Sitzung vom 19. September durch den Secretär der Section vorgelesen worden war, lenkte derselbe noch einmal das Gespräch auf das **Abzapfen des Baumsaftes**, und bemerkte, daß es wohl nicht, **ohne dem Baume Schaden** zuzufügen, ausgeführt werden könne. Herr Prof. Treviranus erinnerte bey Gelegenheit dieser Aeußerung des Herrn Präsidenten, daß **das Thränen angebohrter oder angeschnittener** Bäume und Sträucher unmöglich ohne großen Nachtheil für sie seyn könne, an die gewiß über allen Zweifel erhabenen Versuche von Duhamel, welche keinen nachtheiligen Erfolg davon beym Weinstock und Ahorn zeigten.

Herr Kammerrath **Waitz** reihete hieran die Erfahrungen über **den herbstlichen Schnitt des Weinstocks**, wodurch Herr Kecht in Berlin bekanntlich die **ausgezeichnetsten Trauben** erziehe, und sucht diese mit der Thatsache in Uebereinstimmung zu bringen, daß im Herbst der Saftausfluß **weniger reichhaltig ist**, als beym Frühlingsschnitt.

Herr Lehrer **Wirtgen** aus Coblenz bemerkte, daß ebenfalls die bessern Weinbauern der Moselgegend die Reben sehr früh schnitten, um einen zu starken Saftausfluß zu vermeiden.

5. Hr. Prof. **Treviranus** gab von einer **Merkwürdigkeit Nachricht, die er an Ceratocarpus arenarius** beobachtet hatte, und erläuterte diesen Vortrag durch natürliche Exemplare und Zeichnungen. Die in den Steppen des südlichen Rußlands gemeine Pflanze nehmlich hat in jedem der beyden Blattwinkel des untersten Blattpaars und nur hier einen ovalen, stark behaarten Körper, der kurzgestielt und zurückgebogen ist und die Größe eines Citronenkerns hat. Neben ihm findet sich immer die Anlage eines Zweiges. Keiner der Schriftsteller, welche die Pflanze beschrieben, erwähnt etwas davon, als etwa Ledebour, von welchem es jedoch zweifelhaft ist, ob er jene Erscheinung erkannt habe. Dennoch fand Herr Treviranus sie nicht nur an wohlgetrockneten wilden Exemplaren, sondern auch an solchen, die in hiesigem Garten gebaut worden waren, und dieser letzte Umstand, sowie das sehr beschränkte Vorkommen, beweisen, daß gedachte Bildungen nicht von Insectenstichen herrühren könnten, dergleichen bey **Veronica chamædrys** und **Thymus Serpyllum** behaarte Anschwellungen hervorzubringen pflegen. Auch zeigte die Analyse, daß jeder solcher Körper aus zwey, ihrem größten Theile nach verwachsenen an der Spitze aber klaffenden Klappen bestand, welche eine Höhle einschlossen, worinn sich ein einziger fadenförmiger Fortsatz befand. Da nur

bekanntlich die männlichen Blumen dieser Pflanze zweylappig und einmännig sind, so hält hier Treviranus jene Körper für abortierte, in ihren unwesentlichen Theilen auf Kosten der wesentlichen vergrößerte männliche Blumen. Indessen ist Form und Vorkommen so sonderbar, daß er diese Ansicht nur mit Mißtrauen äußerte, und mit der Aufforderung an die Anwesenden, dieser Erscheinung ihre fernere Aufmerksamkeit widmen zu wollen.

Bey dieser Gelegenheit ward vom Herrn Prof. Treviranus auch der Ampullen der Urticularien erwähnt, deren Mündung nach seinen Untersuchungen einen häutigen Deckel hat, der am untern Rande nicht ganz schließt. Die Bevestigungsart und der eigenthümliche Zellenbau dieses Deckels wurden an einer Zeichnung vorgezeigt.

Herr Kammerrath **Waitz** macht hierbey die Bemerkung, daß er bey **Urticularia vulgaris**, die nur bey Altenburg vorkomme, beobachtet habe, wie sich **nach dem Verblühen diese Blasen öffnen** und die Pflanze untersinke.

Herr Prof. **Treviranus** beobachtete diese Pflanze indessen **nur an der Oberfläche** des Wassers.

6. Hr. Pr. G. W. **Bischoff** aus Heidelberg sprach über **die Lebermoose** aus den Gruppen der Marchantien und Riccieen in Bezug auf deren **Blüthen und Früchte**, sowie deren morphologische Deutung.

An den Fruchtanfängen (Archegonien) dieser Pflanzen ist im Aeußern der unten verdickte **Fruchtknopf** (Germen) und der fädliche **Griffel** mit seiner **narbenähnlichen Spitze** zu unterscheiden. Schon sehr frühe gewahrt man im bauchigen Fruchtknopfe eine weniger durchsichtige Zellenmasse als Fruchtkern (**Endogonium**), welchen die zarte griffeltragende Membran als Knopfdeckel (**Epigonium**) umschließt. Bey den meisten Pflanzen aus der Gruppe der **Riccieen** besteht auch die reife Frucht nur aus der griffelführenden Knopfsdecke, welche unmittelbar die freyen Sporen einschließt, so daß hier die Sporenmasse zugleich den ganzen Fruchtkern bildet. Nur bey der Gattung **Corsinia** bildet sich innerhalb der verdickten, warziglappigen Knopfdeckel noch ein zarter, häutiger, von einem sehr kurzen Stielchen getragener Schlauch, der nun die Sporen einschließt, wo also der Fruchtkern seine Sporenmasse von einem besondern **Sporenbehälter** (**Sporangium**) umgeben trägt. Aber auch in diesem Falle bleibt die Knopfsdecke, die sich mit dem Sporenbehälter vergrößert, geschlossen. Bey allen übrigen Lebermoosen besteht der Fruchtkern ebenfalls nicht mehr aus den bloßen Sporen, sondern wird durch einen besondern Sporenbehälter gebildet, von welchem die griffeltragende Decke, da sie sich nur bis zu einem gewissen Puncte ausdehnt, durchbrochen wird, worauf sie als eine trockenhäutige Haube (**Calyptra**) meist am Grunde der reifen Frucht oder ihres Stiels zurückbleibt; dieses **Fruchtstielchen** (**Pedicellus**) bildet sich erst während der Fruchtreife innerhalb der Knopfsdecke aus und ist eigentlich nur der Träger des Sporangiums, aber nicht der ganzen Frucht, zu welcher auch die von der Knopfsdecke herrührende Haube gehört.

Außer den Fruchtanfängen besitzen die Lebermoose, ebenso wie die Moose, noch eine andere Art von Organen, die zwar ihrer Function nach offenbar den Staubgefäßen der Phanerogamen entsprechen, aber in morphologischer Hinsicht weder Antheren, noch Pollen sind, sondern eigene, bald gestielte, bald sitzende, bald eingesenkte, zellig häutige Schläuche darstellen, welche wegen ihrer ähnlichen Bestimmung den Namen Antheridien (**Antheridia**) führen können. Diese Theile unterscheiden sich von den Antheren dadurch, daß sie bey getrenntblättrigen Lebermoosen gleich Knospen aus den Blattwinkeln hervorgehen und keinen Pollen, sondern unmittelbar die **Fovilla** einschließen. Wo sie dem Laube völlig eingesenkt sind, da münden sie in oberflächliche, durchbohrte Wärzchen (wie bey den Marchantieen) oder in kegelförmige Stifte (**Cuspides**) aus, wie bey den Riccieen.

Wenn man bey den getrenntblättrigen **Jungermannien**, von der **Hülle** (**Involucrum**) — oder dem unrichtig sogenanntem Kelche der Autoren — ausgehend, durch die auch bey diesen Pflanzen vorkommenden Paraphysen, bis zu der Frucht viele Arten genau, um alle Uebergangsbildungen dabey im Auge behaltend, vergleicht; so wird man sich bald überzeugen, daß die beyden Fortpflanzungsorgane der Lebermoose (und Moose) sogut wie die der phanerogamischen Pflanzen, aus einer Metamorphose der Blätter abzuleiten sind. Man wird in der äußern griffeltragenden Membran des Fruchtanfanges oder in der Haube der reifen Frucht gleichfalls ein blattartiges Organ erkennen, welches, mit den gezähnten und gleichsam kielnervigen Hauben mancher Moosgattungen verglichen, zu der Annahme verleitet, daß es nicht aus einem einzelnen in seinen Rändern zusammengewachsenen Blatte, sondern aus einem ganzen Kreise unter sich verwachsener Blätter bestehe. Der zum Sporenbehälter auswachsende Fruchtkern wird, wie sein Aufspringen in Klappen oder Zähne beweist, aus einem zweyten Kreise von Blättern gebildet, welche sich nach der Reife in ihren Rändern meist von einander trennen, zuweilen aber auch in diesen verbunden bleiben, und, wie bey den umschnittenen Kapselfrüchten, in einer während der Fruchtreife entstehenden Quernath aus einander weichen, wodurch der bedeckelte Sporenbehälter entsteht. Es stellt also die Lebermoosfrucht eine aus mehrern Blattcyklen bestehende Knospe dar, deren Blätter, in zwey Kreise verwachsen die Knopfsdecke (Haube) und den Sporenbehälter bilden.

Bey der Entfaltung dieser Knospe entwickelt sich in den Fällen, wo ein doppelter Blattkreis vorhanden ist, ein Interfoliartheil (wie sich auch bey dem Ausschlagen der gewöhnlichen Knospen erst die Knospenachse zum Interfoliartheile streckt), welcher den obern, anfangs von dem untern vollständig eingeschlossenen Blattkreis in die Höhe hebt und den Stiel des Sporenbehälters darstellt. Die weibliche Phanerogamenblüthe stellt gleichfalls eine aus mehrern Blattcyklen gebildete Knospe dar, in welcher aber das Pistill nur der oberste Cyclus ist. Vergleicht man nun damit den Fruchtanfang der Lebermoose, so leuchtet ein, daß derselbe nicht für ein bloßes Pistill zu halten, sondern seiner morphologischen Bedeutung nach einer ganzen, mit ihrer Blüthendecke versehenen Phanerogamenblüthe gleich zu achten sey, wobey aber das eigene Verhältniß eintritt, daß der untere, dem Perigon entsprechende Theil der Lebermoosblüthe den Griffel trägt, während der obere, auf dem (einem Stempelträger der Phanerogamen vergleichbaren) Stiel emporgehobene Cyclus oder der Sporenbehälter dem Pistille entspricht. Dieser Sporenbehälter ist aber wieder durch seinen Innhalt ganz und gar von dem Pistille der Phanerogamen verschieden, da die denselben erfüllende Zellenmasse bey der Fruchtreife in ihre ein-

zelnen Zellen zerfällt, in welchen sich die Sporen gänzlich frey, wie die Pollenkörner in den Mutterzellen der Antheren erzeugen und die also keineswegs mit dem Eychen des Pistills verglichen werden können. Weit näher liegt die Vergleichung dieser Masse mit dem Fruchtbrey oder Muße (Pulpa) mancher Früchte der Phanerogamen, da dieser ebenfalls in der Fruchthöhle erzeugt und nicht für ein umgewandeltes blattartiges Organ zu halten ist.

Was die Antheridien betrifft, so sucht der Verfasser ihre Bedeutung da zu entziffern, wo sie am vollkommensten entwickelt, frey in den Blattwinkeln stehen, nehmlich bey den getrenntblättrigen **Jungermannien**. Sowohl diese ihre Stellung als auch das hier stets vorhandene Stielchen zeigen deutlich, daß das Antheridium nicht aus einem einzelnen metamorphosierten Blatte hervorgegangen seyn könne. Vergleicht man das Antheridiumstielchen der Moose, welches bey manchen Gattungen (namentlich bey Timmia) fast so lang und dick als der ganze Antheridiumschlauch erscheint, so findet man die größte Aehnlichkeit zwischen diesem und dem Stielchen des Fruchtanfanges, welches häufig ebenfalls bey Moosen vorkommt; daher wir in demselben vielmehr ein knospentragendes Aestchen erkennen, dessen Blätter in einen einzigen Kreis gestellt und zum Antheridiumschlauche verwachsen sind. Diese Ansicht wird durch die Uebergangsformen zwischen den Hüllblättern (sogenannten Perigonalblättern) und den Paraphysen bestätigt, wie man sie im Blüthenstande mancher Moose, namentlich aus der Gattung Polytrichum sehr leicht verfolgen kann, wo sich von dem äußern Cyclus aus einer Contraction bis in die haarähnlichen Paraphysen, und dann wieder eine Expansion dieser Fäden zu einer jenen Mittelformen ähnlichen Bildung erkennen läßt, wobey aber die verdünnten Basen zu dem Stielchen verschmolzen und die obern Ausbreitungen dieser umgewandelten Blätter zum Schlauche des Antheridiums verwachsen sind. Derselbe Gang der Metamorphose ist auch bey den Lebermoosen nachzuweisen. Obgleich hier die Uebergangs- und Zwischenformen nicht in einem und demselben Blüthenstande vorkommen, so fehlen sie doch keineswegs; nur muß man sie an verschiedenen Orten aufsuchen, indem man z. B. die mit Paraphysen versehenen Antheridien der Jungermannia nemorosa mit denen der Jung. inflata vergleicht. Bey den laubtragenden Jungermannien sehen wir schon zum Theil die Antheridien von der äußern Zellenschichte des (aus der Verschmelzung der Blätter mit dem Stengel hervorgegangenen) Laubes überdeckt und bey den Riccieen und Marchantieen sind dieselben als ungestielte Schläuche tief in die Laubsubstanz versenkt; aber auch hier müssen wir für diese Organe dieselbe morphologische Bedeutung anerkennen, wenn wir sie von den frey in den Blattwinkeln entspringenden, stuffenweise bis zu diesen eingesenkten Formen verfolgen.

Es ist also das Antheridium der Lebermoose (und Moose) seiner Bedeutung nach dem einfachen Sporangium der Riccieen gleich zu achten, welches ebenfalls nur aus einem einzelnen Cyclus von häutigen Blättern abzuleiten ist; und wie in diesem die Sporenmasse, so wird im Antheridiumschlauche der befruchtende Stoff erzeugt. Dieser Stoff ist zwar der Fovilla der Pollenkörner sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von dieser dadurch, daß er unmittelbar in einer durch einen Blattkreis gebildeten Höhlung gebildet ward, während die Fovilla des Pollens innerhalb einer Mutterzelle, und hier noch sogar meist von einer doppelten Haut umschlossen, entsteht. Daraus folgt aber um so mehr, daß das ganze Antheridium der Moose und Lebermoose nicht mit dem Pollen verglichen werden könne, da es uns nach der hier versuchten Enthüllung seiner Metamorphose sogar als ein weit mehr zusammengesetztes Organ als die Anthere selbst erscheinen muß, welche ja nur ein einzelnes umgewandeltes Blatt darstellt.

Aus der hier gegebenen morphologischen Deutung der Befruchtungsorgane geht hervor, daß das Antheridium, so wie der Fruchtanfang der Lebermoose eine Knospe sey, demnach der ganzen Blüthe entspreche. Daher ist denn auch dasjenige, was man gewöhnlich als weibliche und männliche Blüthen bezeichnet, wenigstens bey **Moosen** und **Jungermannien**, wo meistens mehrere Antheridien oder Fruchtanfänge in einer und derselben Hülle beysammen stehen, vielmehr einem Blüthenstande zu vergleichen, und es können in den Familien der Moose und Lebermoose keine Zwitterblüthen angenommen werden; sondern wo Antheridien und Fruchtanfänge von der nehmlichen Hülle umschlossen vorkommen, da stellen sie einen **androgynischen** Blüthenstand dar. Solche androgynische Blüthenstände besitzen aber nur manche Moose; bey den Lebermoosen gibt es bloß **männliche** oder **weibliche** Blüthenstände bald auf derselben, bald auf verschiedenen Pflanzen, so daß diese entweder monöcisch oder diöcisch erscheinen.

7. Herr Geheimerrath **Link** sprach über fossile Farnkrautstämme, und bemerkte, daß die sogenannten fossilen Farnkrautstämme nicht immer den Farnkräutern, sondern einer Nebenordnung angehören müssen, da die Eindrücke oder Anheftungs-Puncte der Blätter nicht mit diesen Theilen an den Farnkrautstämmen übereinstimmen. Diese Mittheilung bezog sich auf ein in der geologischen Section von Hrn. Hönninghaus vorgezeigtes Exemplar und veranlaßte Sr. Durchlaucht den Fürsten Salm-Dyck zu der Bemerkung, daß derartige fossile Gegenstände von unserer Section nicht ausgeschlossen seyn möchten.

Dritte Sitzung der botanischen Section am 22. September.

Auf den besonders ausgedrückten Wunsch des Präsidenten Durchlaucht hatte Herr Handelspräsident F. W. Hönninghaus von Crefeld die Güte, seine so **merkwürdigen Exemplare fossiler Pflanzen-Ueberreste** vorzuzeigen und zwar 1) ein drey Fuß langes und 15 Zoll breites Bruchstück eines unbekannten Baumstammes aus dem Flötz Dickebank bey Mülheim an der Ruhr, welcher dicht auf dem Flötz aufstand und dann seigeraufwärts 20 Fuß hoch ins Hangende emporstieg, wo man die Fortsetzung nicht weiter verfolgte. 2) Die innere Rinde eines ähnlichen Stammes mit Fruchtknospen von Werden an der Ruhr. 3) Lepidodendron obovatum von Bochum. 4) Die Aehre einer Graminea. 5) Eine unbekannte Frucht von Laurwig bey Aachen. 6) Pecopteris mit Fructificationen.

Herr Garten-Inspector **Sinning** legte in Auftrag des Herrn Verfassers den ersten Fascikel der: „Monographia generum Aloes et Mesembryanthemum auctore Josepho Principe de Salm-Reifferscheid-Dyck. Düsseldorfii apud Arnz & Comp.“ vor; welcher im Format des bekannten Pre-

spectus in einem Futterale 60 Tafeln und ebensoviel Blätter Text enthält, worauf 24 Arten der Gattung Aloes und 36 Arten der Gattung Mesembryanthemum abgebildet und beschrieben werden. Die schöne Ausführung des Werkes wurde allgemein anerkannt und übertraf, was der Conspectus zu leisten versprochen.

Herr Inspector **Sinning** machte besonders darauf aufmerksam, daß der botanische Garten zu Bonn Sr. Durchlaucht eine **vollständige Sammlung** lebender Arten dieser beyden Gattungen verdanke und lud die Section ein, die Leistungen der Kunst mit der Natur zu vergleichen. Es wurden darauf von dem Secretair der Section eine Anzahl vom Herrn Dr. Engelmann eingesandter Exemplare „**De Antholysi prodromus auctore Dr. Georgio Engelmann cum V. tabulis lithographicis. Francofurt. ad Moen. 1832**" vertheilt.

Dr. **Marquart** legte darauf der verehrlichen Section eines der interessantesten Werke deutschen Fleißes und ernsten Studiums, „**die Laubmoose Europas in Monographieen, bearbeitet von Bruch und P. W. Schimper**" vor, das schon selbst durch den Namen unsers rühmlichst bekannten Muscologen Bruch die Aufmerksamkeit eines jeden Freundes gründlicher Forschung und gediegener Bearbeitung im Felde der Cryptogamie auf sich ziehen muß und in der Ausführung alle Erwartung weit übertrifft. Es enthielten die vorgelegten Lieferungen die **Phascaceae** oder Gattungen **Trichidia, Phascum, Bruchia, Voitia** auf 9 Quarttafeln und die **Buxbaumiaceae** oder die Gattungen **Buxbaumia** und **Diphyscium** auf 2 Quarttafeln dargestellt.

Herr Prof. **Treviranus** legte in Auftrag des anwesenden Herrn Robert Brown der Versammlung dessen **Beobachtungen vor über die weibliche Pflanze von Rafflesia arnoldi und Hydnora africana**, begleitet von Kupfertafeln nach den Zeichnungen der Brüder Ferdinand und Franz Bauer. Diese Beobachtungen waren zwar bereits der Linneischen Gesellschaft zu London im Jahre 1834 mitgetheilt, aber noch ungedruckt. Bekanntlich kannte man die weibliche Pflanze von **Rafflesia** lange Zeit nicht, und dieses veranlaßte zu der Meynung, daß Samenbau und Entwickelung hier mit denen der Pilze übereinkommen. Brown's Untersuchung der Pflanze in ihren verschiedenen Lebensperioden ergab, daß das Ey hier die nämlichen Veränderungen, wie bey den phanerogamischen Pflanzen, bis zu seiner völligen Reife als Samen erleide.

Die Bilder der **Hydnora africana** stellten fruchttragende Exemplare dieser Pflanze (der **Aphyteia hydnora L.**) auf dem Aste einer Euphorbie dar, und zeigte eine bedeutende Verwandtschaft dieser Gattung mit **Rafflesia**.

Dr. Marquart vertheilte dann einige Exemplare durch Herrn Dr. Berendt aus Danzig für die botanische Section eingesandte Abbildungen von in Bernstein eingeschlossenen Vegetabilien.

8. Hr. Dr. **Fritzsche** hielt einen Vortrag **über die Entwickelung der Integumente des Pflanzeneys vor der Befruchtung**, und erläutert denselben durch einige Abbildungen. Die hier mitgetheilten Beobachtungen des Herrn Fritzsche stehen im Widerspruche mit denen des Herrn Mirbel über diesen Gegenstand, und stimmen mit der kürzlich von Herrn R. Brown aufgestellten Ansicht überein, die Hrn. Fr. indessen noch unbekannt war.

Herr Fr. wählte zu seinen Untersuchungen das Ey der **Cucurbitaceae** als das hierzu am tauglichsten, und fand, daß sich im jüngsten Zustande an dem Ey seitlich eine Warze bilde, die später in eine Spitze auswächst.

An dieser Spitze bildet sich auf gleiche Art, ebenfalls seitlich, später eine zweyte, und am Grunde jeder Erhebung erblickt man einen Wulst, der durch Einschnürungen entstanden ist.

Bey fernerer Ausbildung senken sich diese Wülste in das Ey und bilden die Häute desselben. Herr Fr. kam auf diese Vermuthung durch den eigenthümlichen Bau der Oberhaut der Eychen, die aus viereckigen Zellen besteht.

Herr Fritzsche zeigte ferner Tafeln mit Abbildungen neuer **Analysen der Hedwigischen männlichen Blüthentheile** der Charen, und erläuterte dieselben durch einen Vortrag, woran sich eine Entwickelungstheorie dieser Antheren knüpfte.

Derselbe zeigte ferner vier neue Tafeln, die als Fortsetzung seines Werkes über den Pollen bestimmt waren und erklärte dieselben. Besonders hob er den Pollen einiger Orchiden hervor (deren Namen ihm nicht einfielen), bey dem man einen füllhornartigen, im Innern mit Körnern erfüllten Körper erblickte, an dem die Pollen-Massen hiengen. Bey **Zostera**, so wie bey allen Wasserpflanzen fand Herr Fritzsche den Pollen einhäutig, bey **Ruppia** aber zweyhäutig. Es fragte sich daher, ob **Ruppia** unter oder über dem Wasser blühet? Zu letzter Annahme neigt sich der Herr Verfasser.

Hr Dr. Fritzsche las einen Brief des Herrn Staatsraths **Fischer** in St. Petersburg vor, betreffend eine **Iconographia Herbarii Linnaei**, und empfahl dieselbe der Beachtung verehrlicher Section.

Hr. Staatsr. **Fischer** zu Petersburg macht zuvor darauf aufmerksam, wie wichtig diese Abbildungen einem jeden sich mit specieller Botanik Beschäftigenden seyn müßten, und hofft in der allgemeinen Theilnahme eine Bürgschaft für die Möglichkeit der Herausgabe eines solchen Werkes, da nach seiner Berechnung die Zahl der abzubildenden Arten wohl kaum 6000 erreichen möchte. Es käme nur darauf an, wenn die Linneische Gesellschaft zu London willig dazu ihre Hand böte, daß man mit critischem Auge die **Specimina** des Linneischen Herbariums, die noch einer bildlichen Darstellung fähig sind, auswähle und in ganz einfachen Umrissen, mit einer Copie der dazu gehörigen Etiquette und, falls diese nicht von Linne's Hand ist, mit der Angabe des Autors derselben, den Botanikern übergebe. Für die Abbildungen als Muster die Umrißzeichnungen von Reichenbach oder Hooker empfohlen. Wenn die Versammlung den Vorschlag des Herrn Staatsraths Fischer billigen sollte, so wird sie aufgefordert im Namen aller Botaniker, eine Addresse an die Linneische Gesellschaft in London zu erlassen und sie zur Herausgabe dieses Werks aufzufordern.

Herr Dr. **Kurr** trägt einen Bericht des naturhistorischen Reisevereins in Eßlingen vor über die von ihnen im Interesse der Naturwissenschaften veranstaltete **ägyptisch-arabischen Reise** der Herren W. Schimper und Dr. St. Wiest. Die beyden Reisenden litten bekanntlich bey der Insel Cephalo-

nien am 24. Sept. 1834 Schiffbruch, sammelten während ihres gezwungenen Aufenthaltes auf dieser Insel die Herbstflor, worunter namentlich ein von Gay als neu erkannter Crocus, der Cr. schimperi vom Monte Nero, und eine bey Arges gesammelte Segge zum Andenken des Schiffbruchs Carex naufragii Hochst. et Steud. genannt. Durch eine huldvolle Unterstützung des Königs von Würtemberg wurden sie in den Stand gesetzt, ihren Reiseplan zu verfolgen, langten am 27. Nov. desselben Jahres wohlbehalten in Alexandrien an und setzten ihren Weg nach Cairo fort, wo sie sich bis zum Februar 1835 aufhielten. Die Ausbeute ihrer dortigen Excursionen getrockneter Pflanzen, worunter etwa 80 größtentheils den dortigen Gegenden eigenthümliche Arten, Vogelbälge, einige Säugethiere, und besonders werthvolle Nilfische in Weingeist, sind wohl behalten in Eßlingen angekommen.

Schimper reiste am 2. März 1835 von Cairo mit allem Nöthigen versehen nach dem Sinai ab, brachte sein Gepäck auf 16 Kameelen bis nach Suez und begab sich dann zu Schiffe auf dem rothen Meere nach Eltor, was noch eine Tagereise von seiner Hauptstation, dem Kloster am Sinai, entfernt ist. Dr. Wiest hatte sich in Cairo von Schimper getrennt, und starb daselbst am 2. May an der Pest.

Auch die Nachrichten von Schimper blieben aus, so daß man für sein Wohl besorgt war, bis ein Brief vom 29. Juny directe Kunde von seinem Wohlseyn und seiner Thätigkeit auf dem Boden Arabiens brachte. Er war noch immer am Sinai, hatte schon 4 Kisten mit Sammlungen nach Cairo abgefertigt, würde den Rest seiner Sammlungen in 6 Kisten noch ferner spedieren und dann nach Gedda im glücklichen Arabien reisen.

Ein Detail seiner Sammlungen wird nicht mitgetheilt und nur so viel bemerkt, daß er allein über 30,000 Exemplare Pflanzen getrocknet habe.

Nach den Versicherungen eines Herrn Apotheker Ahrens, in dessen Wohnung Dr. Wiest starb, hinterließ letzterer eine Sammlung von 18,000 Exemplaren getrockneter Pflanzen, die ebenfalls dem Vereine zufallen werden.

Nach diesen Thatsachen im Allgemeinen laden die Directoren noch zur Theilnahme an die Ergebnisse dieses Reise-Unternehmens ein, und bestimmen den Preis einer einfachen Actie zu 30 fl. rhein., oder wenn auch cephalonische Pflanzen gewünscht werden, zu 35 fl. Endlich bemerken dieselben noch, daß die botanischen Sammlungen des Vereins aus Georgisch-Caucasien und aus Nord-America fortwährend gehen und die 3te Lieferung caucasischer Pflanzen von dem Missionär Hohenacker täglich erwartet wird.

Eine vierte Lieferung befindet sich ebenfalls unterwegs, und werden hierauf Pränumerationen mit 15 fl. angenommen, so daß die Centurie auf 12 fl. zu stehen kommen wird.

9. Herr Dr. **Kurr** liest ferner einen Bericht des Herrn Hofrath Seiffer in Stuttgard vor über das Keimen unreifer Samen und über die in einander übergehenden Blattformen von Sorbus hybrida und S. aria, welches durch getrocknete Blätter belegt wird und wonach die erste Pflanze nur eine Varietät der letzteren ist.

Ferner über aus dem Samen gezogene Exemplare der Pyrus baccata, durch deren Früchte hervorgieng, daß sie nur eine Varietät von Pyrus Malus sey.

Was das Keimen unreifer Samen betrifft, so hielt Herr Dr. Kurr hierüber schon einen Vortrag bey der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Stuttgard, und veranlaßte dadurch Herrn Hofrath Seiffer zu der Mittheilung seiner Erfahrungen, die sich hauptsächlich auf die Samen einiger Papilionaceen beziehen. Sobald die Cotyledonen nicht eine gewisse veste Substanz in sich bekamen und man mit Hülfe einer gewöhnlichen Loupe nicht das Rostellum und die Plumula als ausgebildet erkennen konnte, waren die unreifen Samen von Pisum sativum, Phaseolus vulgaris, Vicia faba, Ervum lens und Cytisus laburnum nicht zum Keimen zu bringen. Sobald aber beydes der Fall ward, und der Samen noch ganz grün und nicht viel über die Hälfte seiner Größe im reifen Zustande erreicht hatte, glückten die Versuche immer unter folgender Behandlung. Es wurden zu diesem Zwecke die Stengel der getrockneten Pflanzen mit ihren Blättern und Samenhülsen abgeschnitten und an einem luftigen, aber schattigen Orte so lange aufgehangen, bis die Blätter beynah ganz dürr geworden und die Hülsen mit den Samen etwas abgewelkt waren. Dann trennte Herr Seiffer mit einem scharfen Messer die Samen so vorsichtig aus den Hülsen, daß das Hilum auf keine Weise verletzt wurde und an demselben von der Hülse noch etwas hängen blieb. So vorbereitet wurden die Samen einen Zoll tief in mit humusreicher feuchter Erde angefüllte Töpfe gelegt und diese in eine Temperatur von 18 bis 20° R. gestellt.

Von 20 unreifen Samen der Pisum sativum keimten auf diese Art am 9ten Tage 13 Stück. Von eben soviel des Phaseolus am 17ten Tage 11 Stück; von Vicia faba am 19ten Tage 9 Stück; von Ervum lens am 12ten Tage 7 und von Cytisus laburnum am 18ten Tage 14 Samen.

Nachdem die so erzogenen Pflanzen einige Zoll Höhe erreicht hatten, wurden die Töpfe sorgfältig umgestürzt und je in einen Scherben eine Pflanze gesetzt, die in demselben Sommer noch mit Ausnahme der Cytisus-Pflanzen reife Samen brachten. Die Versuche wurden im Jahre 1821 angestellt, und seitdem sind auch die Exemplare des Cytisus zu stattlichen Büschen herangewachsen.

Später wurden die Versuche mit Dolichos-Arten fortgesetzt und eben so günstige Resultate erhalten. Einer besondern Berücksichtigung möchte es aber verdienen, daß Herr Hofrath Seiffer aus solchen unreifen Samen die Sophora japonica im Jahre 1822 über 500 junge Pflanzen erzielte, da diese Pflanzen im südlichen Deutschlande wohl nie reife und nur sehr selten unreife Samen hervorbringt.

Am Schlusse dieses Vortrags machte Herr Prof. Treviranus die Bemerkung: daß die Versuche des Herrn Hofrath Seiffer insofern **unvollständig** seyen, als sie über den Grad der Unreife der dazu angewandten Samen in Ungewißheit lasse. Es heiße nehmlich: die Cotyledonen hätten schon eine veste Substanz erhalten, und Knospe und Wurzel seyen schon ausgebildet gewesen, was doch eine beträchtlich vorgeschrittene Reife anzeige.

10. Herr Prof. Treviranus las eine Abhandlung des Herrn Dr. Gärtner aus Calw, **Bemerkungen über die Befruch-**

tung der Pflanzen vor. Der Verfasser gibt darinn Nachricht von dem Fortgange seiner Versuche über Bastard-Befruchtung bey den Gewächsen; wobey er unter andern auf die Anerkennung der von manchen Neuern angefochtenen Vestigkeit und Selbstständigkeit der Arten geführt worden ist.

Wenn diese der Hybriden-Zeugung fähig sind, so zeigt sich in der Vollkommenheit des Gelingens der Versuche eine Gradation, welche der Verfasser die specielle Affinität nennt, und die mit den Affinitäten des Habitus in keiner Beziehung steht. Jede Art hat ihren eignen Umfang und ihre eigene Reihe sexueller Affinität; jener bezieht sich auf die Arten, mit denen sie eine Bastard-Verbindung einzugehen vermag, die Affinitätsreihe aber auf die relative Größe und Stärke dieser Verbindung.

Nach manchen damit in Verbindung stehenden Bemerkungen schließt der Verfasser damit, daß es ihm noch nicht gelungen sey, Bastard-Verbindungen zwischen wesentlich verschiedenen Gattungen von Pflanzen zu bewirken.

Herr Geheimerath **Link** fordert hierdurch veranlaßt zu Versuchen **über das Pfropfen** auf, um zu entscheiden, wie das mit der Sexualität zusammenhänge.

Vierte Sitzung der botanischen Section am 23. September.

Herr Dr. **Fritzsche** vertheilt einige Schuppen mit männlichen Blüthen der **Cycas circinalis**, im botanischen Garten zu Petersburg gezogen, die außer durch ihren merkwürdigen Bau auch noch durch ihren starken Geruch nach unreifen Mohnköpfen die Aufmerksamkeit der Versammlung auf sich zogen.

Herr Robert **Brown** zeigte ein Stück eines Stammes von **Lepidodendron** aus Yorkshire vor, dessen Quer- und Längsschnitt ausgezeichnet schön geschliffen und poliert war, so daß man Mark, Holz und Rinde, und überhaupt den innern Bau deutlich erkennen konnte.

11. Hr. Geh. Rath **Link** hielt einen Vortrag über **den Bau der Farrnkräuter**, und bemerkte, daß, so wie dieselben im Allgemeinen, namentlich die Polypodiaceen sich durch ihren äußern Bau, z. B. durch die auf dem Rücken der Wedel angesetzten Früchte von den Mono- und Dicotyledonen unterscheiden, so haben sie auch in ihrem innern Bau sehr viel Eigenthümliches.

Ein eigentlicher Stamm ist nach Herrn **Link** bey den Farrnkräutern nur sehr selten vorhanden; es kann dahin z. B. nur der der **Davallia pyxidata** gerechnet werden, der auf dem Längsschnitt den Bau des Monocotyledonen-Stammes zeigt, weil dessen Holzbündel nicht gleichförmig vertheilt sind.

Der 4 Fuß große Stamm einer baumartigen **Cyathea**, der der Länge nach durchschnitten vorgezeigt wurde, ist nach Herrn Link nicht als ein eigentlicher Stamm, sondern als eine verlängerte Knospe zu betrachten.

Der wahre Farrnkrautstamm hat gegen die Meynung des Herrn Lindley eine Rinde, und im Innern findet man bündelweise gefärbtes Zellgewebe, das sich immer mehr ausbreitet, zuweilen in den schwarzen Stielen selbst bis an die Oberfläche tritt, und dessen Farbe durch kein Mittel auszuziehen oder zu entfernen ist. Die Gefäßbündel stehen immer in zwey Halbkreisen an den Blattnarben, daher Herr Link das in der gestrigen Versammlung vorgezeigte Exemplar des sogenannten fossilen Farrnkrautstammes einer Nebenordnung zuschreibt, indem ihm dieß characteristische Merkmal fehlt.

Auf das beständige Vorhandenseyn dieser beyden Halbkreise der Gefäßbündel, die man auf dem Querschnitt des untern Theils der Farrnkrautwedel bemerkt, gründet Herr Link seine Annahme, daß die Wedel aus einer Verwachsung des Schaftes und Blattes entstanden sind, denen jedem eine Gefäßbündel-Parthie angehöre.

Diese Gefäßbündel-Halbkreise verwachsen später auf eigenthümliche Weise sehr manchfaltig, wie z. B. bey **Scolopendrium off.** und **Pteris aquilina**, indem sie Streifen braunen Zellengewebes zwischen sich nehmen, worauf sich vielleicht eine natürliche Eintheilung der Farrnkräuter gründen ließe. Herr **Link** sprach dann ferner über den Fruchtbau derselben, suchte die einzelnen Theile der Blüthe zu erklären, hält das **Indusium** für die Corolle, die Staubfäden bey **Nephrodium exaltatum** durch Verwachsung verschwunden, und deutete auf einen Hermaphroditismus, **Monoecia** und **Dioecia** bey den Farrnkräutern hier.

Herr Prof. **Treviranus** sprach dagegen die Meynung aus, daß das nicht zu leugnende Verwachsen der Blattstiele im Holzkörper der Baumfarrn nicht als characterisch für diese Familie zu betrachten sey, indem auch der Holzkörper der Dicotyledonen durch eine Vereinigung der abwärts verlängerten Gefäßbündel der Blattstiele zu Stande komme: vielmehr wollte er das Characteristische mit Mohl darinn finden, daß bey den Farrn im Hauptkörper oder Stamm, wie sehr er auch wachsen möge, immer nur ein einfaches Netz von sich vereinigenden und wieder trennenden Gefäßbündeln von verschiedener Form und Größe sich darstelle, angelegt um ein centrales Mark, welches aber im Alter zerreiße und verschwinde.

Er erläutert diesen Vortrag durch Vorzeigung eines, der Länge nach in der Mitte durchschnittenen Farrnkrautstammes aus Westindien, woran also der Holzkörper von innen zu sehen war und worinn man Löcher oder Spalten, dem Ansatze der Blattstiele entsprechend, beobachtete, an welchen Stellen sich nehmlich die Gefäßsubstanz getrennt und nach Absendung von Verzweigungen in die Blattstiele wieder geschlossen hätte.

In Ansehung der braunen Färbung des Zellgewebes der Farrn glaubte er auch dieses nicht als characteristisch betrachten zu können, indem sie sich nur in einem gewissen Alter zeige und er sie in den jüngsten Trieben niemals beobachtet habe, womit auch die Beobachtungen von Bernhardi in A. übereinstimmen.

Herr Geheimerath **Link** widersprach dieser Ansicht indessen, indem er das Zellgewebe schon im jüngsten Zustande gefärbt fand.

Herr Dr. **Fritzsche** suchte den innern Bau der Cucurbitaceen-Frucht als abweichend zu erklären, und glaubte die **Ovula** statt wie gewöhnlich am Rande des Carpellar-Blattes, an der Mittelrippe desselben bevestigt gesehen zu haben, wogegen aber viele andere Untersuchungen sprechen.

12. Hr. Pr. **Bischoff** von Heidelberg hielt einen Vortrag über das Keimen einiger cryptogamischen Gewächse.

Die Beobachtungen über das Keimen der Moose, welche seit Hedwig noch von mehrern Schriftstellern, namentlich von Fr. Nees v. Esenbeck * und von Hornschuch angestellt wurden, zeigten als erste Entwickelungsstuffe dieses Actes die Bildung von zelligen, conservenähnlichen Fäden, aus welchen erst später die eigentliche Keimpflanze hervorgeht. Ueber die Art und Weise, wie sich die letztere aus dem fädigen Gebilde erzeugt, sind jedoch die Beobachter nicht gleicher Meynung. Nach den genauen, an Moosen verschiedener Gattungen angestellten Versuchen seines Freundes, des Herrn Bruch in Zweybrücken, von deren Richtigkeit er sich zum Theil durch eigene Ansicht überzeugt hatte, entwickelt sich das Knöspchen für die junge Moospflanze immer an der Stelle, wo die Spore dem aus ihr hervorgegangenen fadigen Vorkeime verbunden ist, so zwar, daß nach dem Abfallen der aufgeplatzten und diese Stelle noch einige Zeit wie ein Mützchen von oben bedeckenden Sporenhaut ein grünes Knöpfchen zum Vorschein kommt, welches in zwey oder drey Blättchen gleichsam sich spaltet und auseinander geht, worauf sich aus dem Grunde dieses Knöpfchens, und von seinen Blättchen wie von eben so vielen Cotyledonen umgeben, das beblätterte Stengelchen der jungen Pflanze erhebt, während zugleich über dem confervenähnlichen Vorkeime die eigentlichen Wurzelhaare entspringen, die sich durch ihre größere Feinheit, durch ihre mehr gestreckten Glieder, sowie (meist) durch ihre bräunliche Färbung von den grünen Fäden des Vorkeimes unterscheiden. Diese Fäden sterben dann bey den meisten Moosen allmählich ab und verschwinden; doch bleiben sie auch bey einigen einjährigen Arten während ihrer ganzen Lebensdauer vorhanden. Die erwähnten Versuche gaben in allen Fällen noch als übereinstimmendes Resultat, daß nehmlich eine Moospflanze nur **aus einer einzigen Spore** hervorgeht, und daß durchaus keine Zusammenklebung mehrerer Fäden des Vorkeims statt findet, um die junge Moospflanze darzustellen.

Durch die Keimversuche, welche Herr Bischoff schon seit den Jahren 1828 und 1829 mit den Sporen der **Jungermannia epiphylla** und der **Marchantia conica Linn.** mit glücklichem Erfolge anstellte, hat er sich überzeugt, daß der Anfang des Keimens bey den laubtragenden **Lebermoosen** sehr große Aehnlichkeit mit dem der Farrn zeigt. Die Sporenhaut bleibt hier ebenfalls am Grunde des Vorkeims zurück, welcher auch hier zuerst als ein einfacher zelliger Faden erscheint, aber allmählich durch fortwährende Anlagerung neuer Zellen in seinem Umfange zu einem keilförmigen, durch eine Ausrandung an der Spitze oft zur verkehrt herzförmigen Gestalt hinneigenden Blättchen sich verbreitet. Dieses treibt aus seiner untern, dem Boden zugekehrten Fläche zarte Wurzelhaare und besteht nur aus einer einfachen Zellenschicht, welche, aus verhältnißmäßig ziemlich großen Zellen gebildet, von lebhaft grüner Farbe und ziemlich durchscheinend ist. Aus diesen Blättchen entwickelt sich erst später die junge Keimpflanze, welche durch ihre mehrfachen Zellenschichten, durch ihr dichteres Gewebe, ihre dunklere Färbung und bey den **Marchantieen** besonders noch durch die zahlreichen Poren ihrer obern Fläche sich auszeichnet und leicht von dem zärteren Vorkeim zu unterscheiden ist. Die Keimpflanze geht meist aus der Spitze des letztern, zuweilen aber auch aus dem Rande oder der Mittelfläche desselben hervor, und im letzten Falle sind dann beyde Bildungen noch deutlicher von einander zu unterscheiden.

Aus diesen Untersuchungen ergibt sich also, daß die Lebermoose ebenfalls, gleich den Farren, Equisetaceen und anderen cryptogamischen Gefäßpflanzen, ihren Vorkeim haben, und daß dasjenige, was Mirbel (**Nouv. Ann. du Museum d'hist. nat. I. p. 102 u. 103 tab. 6. fig. 12 — 18**) bey **Marchantia polymorpha** beschrieben und dargestellt hat, nur die Vorkeime und noch nicht die eigentlichen Keimpflanzen dieser Lebermoose waren. Die Abbildungen, welche Hedwig (**Theor. generat. Tab. 23. fig. 121, 122**) gibt, stellen nur die Sporen dar, welche das erste Wurzelpaar getrieben haben, obgleich Hedwig (a. a. O. S. 96) angibt, daß er vollkommene Pflänzchen aus den Sporen habe hervorgehen sehen.

13. Herr A. **Henry** aus Bonn zeigt eine mehrere Fuß hohe frische Pflanze aus Samen gezogen, der halb durchschnitten war.

Als er im Frühling dieses Jahres mehrere Gräser keimen ließ, um diesen Proceß genauer kennen zu lernen, wurde er auch auf die schon bekannte ungewöhnlich starke Keimkraft derselben aufmerksam, wovon als ein besonderer Beweis der Versuch angeführt werden mochte, bey dem die gezeigte Pflanze erzogen wurde. Er schnitt Samen von **Zea mays** der Länge nach genau in zwey Theile, so daß jedem Theil die Hälfte des Embryo und des Cotyledon zufiel, und legte diese Theile mit Schnittfläche zuerst auf feuchtes Löschpapier und erst später in die Erde. — Beyde Theile schienen sich anfangs **gleichförmig zu entwickeln und verlängerten ihr halbiertes Würzelchen, so daß die Schnittfläche desselben verschwand, nachdem es ½ bis 1 Zoll lang geworden war**, dadurch, daß sich die Ränder zusammendrängten. Auf der convexen Seite des Würzelchens entsprangen viele Wurzelfasern, die das Würzelchen völlig umgaben, sobald es seine stielrunde Gestalt hergestellt hatte. — An jeder Hälfte des Samens entwickelt sich auch diese Hälfte des **ersten** Blattes; an der einen Hälfte blieb das **zweyte** Blatt aber unentwickelt, und zeigte sich als ein zusammengeballter Klumpen; an der **andern** entwickelten sich die folgenden halbierten Blätter und drehten sich mehrmal im Bestreben die Wunde zu decken, bis endlich das durch den Schnitt nicht verletzte Blatt an die Reihe kam, worauf die Entwickelung dann fröhlich und gerade emporgieng. Aus der Bildung des Embryo sind diese Erscheinungen hinlänglich zu erklären und ohne Zweifel würde kein Theil sich entwickelt haben, wenn es geglückt wäre, ja wenn es möglich wäre, die rechte Mitte im Schneiden des Samens zu treffen. Der Verf. versprach, seine Versuche fortzusetzen.

Herr Prof. **Bischoff** zeigte dann eine Reihe monströser Bildungen der Blumen von **Tropaeolum majus** in getrockneten Exemplaren, von Herrn Sehlmeyer in Cöln gesammelt, vor. Sie geben treffliche Belege zur Lehre von der Metamorphose der Blüthentheile überhaupt, und lassen besonders noch auf das deutlichste erkennen, daß die ganze Anthere nur aus der

* **Nova Acta Academ. nat. curiosor. Tom. XII. vol. 1.**

verschmälerten Blattscheide, die Pollenmasse aber aus dem veränderten Zellgewebe der Mittelschicht des Staubgefäßblattes hervorgegangen ist.

Herr A. **Henry** aus Bonn zeigte ein Heft Zeichnungen als Resultate seiner mehrjährigen Forschungen auf dem wenig bearbeiteten Gebiete der Lehre über die Entwicklung und Structur der Knespe vor. Die Familie der Cupuliferen und einiger nahe Verwandten war vollständig in dieser Beziehung behandelt und das Ganze wird später in den Acten der Kaiserlich-Leopoldinisch-Carolinischen Academie der Naturforscher erscheinen.

Außer einigen sehr merkwürdigen Knospenformen und den verschiedenen Stuffen der Entwickelung, in denen der Verfasser die Knospen zeichnete, wurde besonders auf ein bisher übersehenes Organ der Knospen aufmerksam gemacht, das sich fast bey allen findet und mit den beyden Cotyledonar-Blättern des Samens zu vergleichen wäre. Sie sind die ersten Deckblättchen, die rechts und links stehend den eigentlichen Knospenkeim beschützen, der sich zwischen ihnen entwickelt.

14. Hr. Prof. **Treviranus** hielt einen Vortrag über den Embryo der Mistel, durch Zeichnungen erläutert. Er erwog diesen nur in einer Rücksicht, nehmlich dem vermeynten häufigen Vorkommen einer Pluralität davon in einem Samen. Dieses Phänomen sey überhaupt unter die großen Seltenheiten im Pflanzenreiche zu rechnen und, wo es vorkomme, meistens als Monstrosität zu betrachten; wie er es denn bis jetzt nur bey **Evonymus latifolius** fand, wo etwa die Hälfte der untersuchten Samen mit zwey Embryonen begabt war. Was man bey der Mistel beobachte, erkennt Herr Treviranus nicht mit Richard und Mirbel für eine Pluralität von Embryonen, sondern mit Malpighi und Duhamel für einen Embryo mit zwey oder mehreren Würzelchen, die sich in einen Cotyledon, wie er auch bey **Loranthus** vorkomme, vereinigen. Der Keim aber theile sich beym weitern Fortwachsen in so viele Individuen als sich Würzelchen am Embryo vorfanden.

Herr Lehrer **Wirtgen** aus Coblenz vertheilte dann an die anwesenden Mitglieder Decaden getrockneter seltener Pflanzen aus den Rheinprovinzen in zierlichen Heften zur Erinnerung an die dießjährige Versammlung der Naturforscher und Aerzte, die mit allgemein dankendem Beyfall aufgenommen wurden.

Die in derselben befindlichen Pflanzen waren: **Calepina corvini Desv.** und **Brassica cheiranthiflora D. C.** von Mayenfeld. **Erica cinerea L.** von Bonn. **Hypericum elodes L. Narthecium ossifragum Huds.** von Siegburg. **Hypericum pulchrum. Stelleria passerina L. Veronica praecox All. Draba muralis L. Euphrasia lutea L. Acer monspessulanum L. Polygala comosa Schk. Fumaria Vaillantii Lois. Imperatoria chabraei Spr. Rosa trachyphylla Rau.**, sämmtlich aus der Gegend von Coblenz. **Stipa pennata L. Stipa capillata L.** und **Cerastium brachypetalum** vom Hammerstein. **Iberis divaricata Tausch.** von Boppard. **Veronica buxbaumii Tenore** von Ehrenbreitstein. **Alsine segetalis L.** von Linz. **Herminium monorchis R. B.** von Ochtenbung, und **Hieracium peleterianum** von Winningen.

Fünfte Sitzung der botanischen Section am 24. Sept. 1835.

Herr Geheimerrath **Link** setzte seinen Vortrag über den Bau der Farrenkräuterstämme fort und zeigte junge Triebe von **Blechnum brasiliense**, deren Blattstiele durchschnitten, deutlich beyde Parthien der Gefäßbündel zeigten. Die untere Parthie enthält zwey größere Gefäßbündel mit braunem Zellgewebe umgeben, und gehört dem Blatte an. Die obere Parthie enthält 3 kleinere Gefäßbündel mit weniger braunem Zellgewebe umgeben und gehört dem Schaft an. Durch die spätere Verwechselung, wie schon gestern erwähnt, entstehen dann manchfaltige Formen, die auf dem Durchschnitte der **Pteris aquilina**, z. B. den Adler bilden, und auf solche Durchschnitte der Blattstiele ließen sich, wie Herr Link glaubt, vielleicht natürliche Abtheilungen der Farrenkräuter gründen.

Herr Prof. **Treviranus** kann indessen dieser Ansicht nicht beystimmen.

Herr Prof. **Link** zeigte dann bey **Blech. brasiliense**, daß der Farrenkrautstamm aus verwachsenen Blattstielen entstehe, und suchte den Unterschied derselben von dem Mono- und Dicotyledonenstamm auch darinn zu begründen, daß der Farrenkrautstamm nicht in die Dicke wachse.

Herr **Treviranus** wendet dagegen ein, daß dieses nichts neues sey und dadurch nichts erklärt werde, da der Stamm aller Pflanzen aus verwachsenen Blattstielen entstanden sey und das ganze Holz der Dicotyledonen aus verwachsenen Blattstielen bestehe. Herr Link gibt dieses zu, glaubt aber, daß diese Theorie erst, nachdem wir den Bau des Farrenkrautstammes kennen, gehörig begründet sey. Uebrigens sey immer, auch angenommen, daß der Mono- und Dicotyledonenstamm aus Blattstielen gebildet sey, ein großer Unterschied zwischen diesen und den Farrenkräutern vorhanden, indem bey den Farrenkräutern die Blattstiele wirklich, also die Gefäßbündel mit ihrer Umgebung vom Zellgewebe, bey den übrigen aber nur die Gefäßbündel verwachsen und den Stamm bilden.

Herr Dr. **Fritzsche** aus Petersburg zeigte der Versammlung unter seinem Pistorischen Microscope die Saftbewegung in den Zellen der **Valisneria spiralis**, wobey Herr Geh. Rath Wilbrand aus Gießen zu der Frage veranlaßt wurde, ob man von dieser Beobachtung an dem abgeschnittnen Stückchen mit Recht auf die lebendige Pflanze schließen könne?

Herr Robert **Brown** zeigte ein sehr schönes Exemplar einer fossilen Frucht der **Podocaria** mit länglichen Samen. Herr Buckland fand eine große Uebereinstimmung dieser Frucht und der der **Pandanus**-Arten, die neben einander auch abgebildet vorgezeigt wurden, glaubt daher, daß man annehmen könne, diese **Podocaria** gehöre einer fossilen Art der Gattung **Pandanus** an.

Der in einer frühern Versammlung erwähnte Vorschlag des Herrn Staatsraths Fischer wurde von Herrn Prof. Treviranus wieder in Anregung gebracht, um dem Herrn Staatsrath Fischer seinem Wunsche gemäß, die Ansicht der verehrlichen Section mittheilen zu können. Das Resultat der darüber veranlaßten Debatten und Vorschläge war, daß der anwesende Vice-Präsident der Linneischen Gesellschaft, Herr Robert Brown,

nicht zweifelte, daß die Linneische Gesellschaft dem Unternehmen alle mögliche Unterstützung angedeihen lassen werde; daß übrigens das Project, wie es Herr Staatsrath Fischer gemacht, unausführbar sey, und es wäre daher besser, daß man, wie Herr von Bönninghausen vorschlug, nur eine Abbildung derjenigen Pflanzen ausführe, welche Zweifel obwalten lassen, womit auch Herr Prof. Treviranus übereinstimmt, da ja doch die beste Abbildung immer die Ansicht der Original-Exemplare nicht ersetze. Man schlug dann auch vor, es solle das ganze Werk in Abtheilungen erscheinen, und allenfalls die Wahl der Pflanzen für diese Abtheilungen den Botanikern einzelner Lande, z. B. für Frankreich, Deutschland, Rußland usw. überlassen bleiben, da, wie Herr Robert Brown bemerkte, die Anzahl der Pflanzen, welche sich zur Abbildung eigneten, nicht so sehr groß wäre; denn nur zur Abbildung jener Pflanzen könne er rathen, die mit den Nummern der ersten Ausgabe der Species **Platarum** bezeichnet sind, da die andern wenig Autorität besitzen. Im ganzen glaubte daher auch die Section, daß die Schwierigkeiten der Ausführung besonders groß, ja dieselbe wohl unmöglich sey, und hielt es für rathsam, daß der Herr Staatsrath Fischer sich durch einen Augenzeugen vom Zustande des Herbars und der Anzahl abbildungswerther Pflanzen vorher überzeuge.

Von Herrn Dr. **Fürnrohr** giengen mehrere Exemplare der Gedächtnißrede ein, welche derselbe am 24. Juny dieses Jahres zum Andenken an die vor 100 Jahren statt gefundene Doctor-Promotion Linne's vor der für dieses Fest veranstalteten Versammlung der königl. bayerschen botanischen Gesellschaft zu Regensburg gehalten hatte, und wurde an die Mitglieder der Section vertheilt.

Herr Robert **Brown** zeigte Präparate von fossilen Baumstämmen, welche die Bewunderung der Section verdienten. Sie bestanden in außerordentlich feinen Querschnitten, die mittelst eines ausgezeichnet vesthaltenden und durchsichtigen Kittes auf Glastafeln bevestigt, und so geschliffen waren, daß der innere Bau vollständig vor Augen lag. Es waren dicotyledonische Stämme, in denen die Markstrahlen breiter als die Gefäßportionen waren, was sonst nie der Fall ist.

Herr Prof. **Bischoff** aus Heidelberg zeigte mehrere Exemplare einer fossilen Art von Equisetum vor, welche Pr. Schönlein im Keupersandstein gefunden hatte und deren Beschreibung und Abbildung derselbe in einer eignen Schrift mittheilen wird. Diese Exemplare, welche die wohlerhaltenen Gipfel eines colossalen Schafthalms darstellen, zeigen sehr schön die knospenartig in einander geschachtelten jungen Scheiden, deren man an dem einen Exemplare gegen 50 zählen kann. Auf einer der lithographierten Tafeln, die ebenfalls vorgezeigt wurden, ist unter andern auch der **vollständig erhaltene Fruchtstand** abgebildet, welcher den deutlichen Beweis liefert, daß diese vorweltlichen Pflanzen wirklich zu den Equisetaceen gehörten.

Sechste Sitzung am 25. Sept. 1835.

Herr Garten-Inspector **Sinning** vertheilte einige von dem schon abgereisten Hrn. Dumortier eingegangene Exemplare seines Werkes über die Früchte: **Essai carpographique présentant une nouvelle classification des fruits par B. C. Dumortier. Bruxelles 1835.**

15. Hr. Dr. **Focke** aus Bremen zeigte, daß die Entdeckung des Herrn Dr. Biasoletto in Triest und Dr. Nardo in Venedig, wornach die farbigen Algen des Meeres in der **Aqua creosotata** so zu conservieren sind, daß ihre Farbe selbst nach längerer Zeit sich ganz erhalten hat, und den frischen Exemplaren völlig gleichkomme, ganz begründet und von hoher Wichtigkeit ist.

Um den Versuch zu wiederholen, wählte er eine der zartesten Algen, welche in Venedig gefunden wird, die **Hutschinsia violacea Agdh.**, und brachte sie in Kreosotwasser mit nach Bonn, wo die Pflanze sich unter dem Microscop noch ganz so zeigte, wie vor 4 Wochen, als er sie zu Venedig aus den Lagunen nahm. Auf diese Weise können also in Zukunft auch Botaniker mitten auf dem vesten Lande ebensogut Untersuchungen über Seealgen anstellen, wie die an den Küsten, sobald ihnen dieselben nur in Kreosotwasser zugesandt werden.

Ferner zeigte derselbe eine neue bey Triest gefundene Art der Gattung **Micromega Agdh.**, da sie geeignet ist, gegen die Annahme, daß die Bacillarien usw. Thiere sind, Einwürfe abzugeben, und namentlich Prof. Ehrenberg diese Gattung bisher nicht kannte.

Der Versuch, die **Bacillaria paradoxa (Vibrio paxillifer M.)** von Venedig nach Bonn zu bringen, war soweit gelungen, daß die Stückchen unter dem Microscope zu sehen waren; doch trat während dieses Versuchs keine Bewegung ein.

16. Hr. Prof. **Nees von Esenbeck** legte die in diesem Jahre erschienenen Hefte, das 6te, 7te und 8te Heft seiner **Genera plantarum florae germanicae** vor, womit eine Abtheilung des natürlichen Systems, die **Dicotyledones monochlamydeae** vollendet sind und einen Band von 80 Tafeln in 8., und eben so viele Blätter Text ausmachen.

Herr Prof. **Hünefeld** aus Greifswald zeigte mehrere über Chlorkalk unter einer gesperrten Glasglocke getrocknete Pflanzen, namentlich Veilchen und Lindenblumen; von erstern die Blumenblättchen und von letztern ganze Zweige, die hinsichtlich ihrer Farbe den frischgepflückten völlig gleich kamen; er glaubte, daß solche Präparate, da die Form völlig erhalten war, sich vorzüglich zu botanischen Demonstrationen im Winter über medicinische Botanik eignen möchte. Als ein auffallender Beytrag zur Kenntniß des ruhenden Princips der Pflanzen muß der gezeigte Versuch betrachtet werden, daß die ihrer Farbe nach vollständig conservierten Veilchen keinen Geruch hatten und denselben vollständig wieder annahmen, wenn sie mit Wasser befeuchtet wurden.

Herr Prof. **Hünefeld** behauptet, auch **Sonchus oleraceus** auf diese Weise getrocknet zu haben, die später mit Wasser befeuchtet, noch Sauerstoffgas entwickelten.

17. Dr. **Marquart** knüpfte hieran Mittheilungen über die Farben der Blumen, indem er mit den Andeutungen des Hrn. Prof. Hünefeld über die Natur derselben, namentlich über die Flüchtigkeit der Blumenfarben nicht einverstanden war, und nahm an, da alle Blumenblätter in der Knospe grün sind, daß

die Farbe der Blumen ein metamorphosiertes Chlorophylle sey: er konnte in den Blumen nur zwey Farbestoffe, einen gelben und einen blauen auffinden. Ersterer entstand aus dem grünen durch Aufnahme von Wasser oder dessen Elemente, war mehr harziger Natur, und ward mit dem Namen Anthoxanthin belegt; letzterer entsteht, wenn dem Chlorophylle Wasser oder die Elemente desselben entzogen werden, ist ein Extractivstoff und ward Anthocyan genannt. Ersterer ist die Ursache der gelben, letzterer die der blauen Blumen. Bereitet die Pflanze mit diesem Färbestoffe gleichzeitig in den Blumenblättern eine Säure, so erscheint die Blume violet oder roth. Bereitet das Blumenblatt beyde Farbenstoffe, den gelben und blauen oder durch Säure gerötheten; so liegt letzterer immer in den Zellenlagen, welche die Epidermis bilden, und der gelbe unter derselben. Decken die rothen Zellen die gelben, so entsteht dadurch die sogenannte Pomeranzenfarbe in den meisten Fällen.

Herr Geheimerrath **Linck** glaubte in der Tulpe den rothen und gelben Färbestoff in Zellen neben einander gefunden zu haben, was Dr. Marquart jedoch nie gesehen hatte.

Die wenigen braunen Blumen verdanken ihre Farbe einer Lage rother Zellen, welche grün gefärbte decken, und ein schwarzer Färbestoff existiert in der Blume nicht.

Was man bey den Blumen schwarz nennt, ist entweder ein sehr concentriertes Blau, Violet oder Grün, und das Weiße ist eine Uebergangsstuffe zwischen Grün und Blau oder roth.

18. Hr. Kammerr. **Waitz** legte getrocknete Exemplare der Tecoma (Bignonia) radicans und einer neuen Art oder interessanten Form dieser Gattung vor, die er im erstern Falle Tecoma semperflorens nennen möchte. Sie kommt vor im Garten des Bankier Bethmann zu Frankfurt am Main. Sie zeichnet sich durch ihre nicht rankenden und nicht wurzelnden Zweige, durch ihre vom Mai bis October fortdauernde Blüthezeit aus und unterscheidet sich von Tecoma radicans und grandiflora, welchen sie am nächsten verwandt scheint, durch die Form der Blättchen.

Bey der Aehnlichkeit der Blätter dieses Tecoma mit Fraxinus excelsior dachte Herr Geh. Rath **Link** an die Mannaesche, und erzählte die für uns so hochwichtige Thatsache, daß die Mannaasche (Ornus europaea) nur dann Manna gebe, wenn sie gepfropft wird, wie er es auf seiner vorjährigen Reise erfahren habe, und wovon Gussone nichts wußte. Bey Syrakus wird sie nicht gepfropft und daher auch keine Manna gewonnen; im nördlichen Theile von Sicilien dagegen, in Cephalonien, wird die Manna von gepfropften Bäumen der Mannaesche erhalten.

Herr Prof. **Treviranus** fragte bey dieser Gelegenheit nach Aufschlüssen über die Caprification der Feigenbäume.

Nach Herrn Prof. **Link** ist sie auf den griechischen Inseln noch gebräuchlich und Herr Geh. Rath Hecht bemerkt, daß die Bewohner von Syrakus sich derselben ebenfalls bedienten, aber eine entgegengesetzte Meynung hätten, und zwar, daß die Zweige des wilden Feigenbaums die Larven von den zahmen entfernten.

19. Herr Prof. **Nees v. Esenbeck** zeigte ein besonders großes Exemplar von Rhizomorpha subterranea P. von 18 Fuß Länge vor, welches in einer Grube bey Siegen gefunden worden war. Es ist dieß dasselbe merkwürdige Gewächs, welches im lebenden Zustande ein phosphorisches Licht verbreitet, ein Phänomen, worüber Herr Nees v. Esenbeck mit einigen seiner Collegen früher eine ausführliche Untersuchung * mittheilte.

Nur die noch weichen, aus **sehr zartem**, flockigem Gewebe (Contextus floccosus) bestehenden Spitzen leuchten, und das Licht verliert sich, indem sich die Spitze mit der trocknen, schwarzbraunen dichten Rindenschicht bekleidet, welche das ganze Gewächs bedeckt.

Die von Eschweiler beschriebenen und seitdem nicht mehr beobachteten Früchte sind noch zweifelhaft, und Herr Prof. Nees von Esenbeck möchte sie für junge Anfänge von Aesten halten.

Uebrigens ist diese Art als der Typus der Gattung Rhizomorpha zu betrachten und nicht mit manchen andern Pilzformen zu verwechseln, welche man für Mycelium oder für unausgebildete höhere Pilze hält. Bey der Erwähnung, wie die Botaniker über die richtige Stellung dieser Gattung noch in Zweifel seyen, bemerkte Herr Geh. Rath **Link** mit Recht, daß eine Analogie mit der Structur der Flechten nicht zu verkennen sey, und wir dürfen vielleicht jetzt von diesem berühmten Gründer der neuen Mycologie eine nähere anatomische Untersuchung dieser Pflanze hoffen.

Herr **Nees v. Esenbeck** zeigte ferner den höchst merkwürdigen Pilz aus Java vor, der von ihm früher unter dem Namen Polyporus Pisachapani beschrieben und abgebildet wurde. Es wurde bis jetzt nur das eine Exemplar aufgefunden, welches Nees von Esenbeck seinem Freunde, Herrn Prof. Blume in Leyden verdankt.

Er machte dabey auf die Analogie mit einigen andern japanischen Pilzen aufmerksam, wodurch die Entstehung der so seltsamen Form des Pisachapani sich einigermaßen erklären läßt.

20. Herr Prof. **Treviranus** hielt einen kurzen Vortrag über **die Verbindung der Parasiten**, besonders der Orobanchen, mit den von ihnen bewohnten Pflanzen. Es ergaben sich ihm aus zahlreichen Untersuchungen zwey Gesetze: daß niemals Elementarorgane aus der Substanz des Parasiten in die des Subjects übergehen, wenn gleich eine so innige Verbindung eintritt, wie des Pfropfreises mit dem Impfling, und dann: daß der Parasit mit seinen Saugwerkzeugen, wenn ihm Zeit gelassen ist, immer bis auf die Holzsubstanz des Subjecs dringt und nicht auf dessen Rinde sich beschränkt, was selbst bey der Flachsseide bemerklich ist. Die von De Candolle angenommenen drey Classen von Parasites radicicoles glaubt der Verfasser nach seinen Beobachtungen auf zwey beschränken zu müssen, welche beyde in der Gattung Orobanche vorkommen, indem einige Arten zur ersten, den Monobases, die meisten aber zur zweyten, den Polyrhizes, wovon die Polystomes wahrscheinlich nicht wesentlich verschieden seyen, gehören.

---

* **Die unterirdischen Rhizomorphen, ein leuchtender Lebensprozeß in Nova Acta Acad. Leop. Carol. Nat. Curios.**

Zoologische Verhandlungen.

Erste Sitzung am 19ten Sept. 1835.
im Schlosse zu Poppelsdorf.

Vorstand: O. M. R. Dr. v. Froriep.
Secretär: Dr. Windischmann.

Es wird ein Schreiben der **Société entomologique de France** verlesen, worinn sie der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ihren Gruß entbietet und der Hr. Professor **Audouin** als ihren Bevollmächtigten bey dieser Versammlung beglaubigt.

Herr **Westwood**, Secretär der entomologischen Gesellschaft zu London, communiciert das gedruckte Programm der Stiftung dieser Gesellschaft zur Vertheilung an die Mitglieder.

1. Professor **Schultze** aus Greifswald legt ein Exemplar einer neuen, vom Professor Lichtenstein aus dem äthiopischen Meer erhaltenen Fischsippe vor, und gibt eine zoologische und anatomische Beschreibung derselben. Dieser Fisch steht in der Mitte zwischen **Petromyzon**, **Heptatrema** und **Gastrobranchus**, und Prof. Schultze schlägt für denselben den Namen **Hexabranchus Lichtensteinii** vor, indem er an jeder Seite mit 6 Kiemenlöchern und Kiemensäckchen versehen ist.

2. Eine von Dr. **Hammerschmidt** aus Wien eingesendete Abhandlung über die Spermatozoen der Insecten wird vorgelesen.

3. Eine mit Zeichnungen begleitete Eingabe des **Dr. Berendt** aus Danzig über die im Bernstein eingeschlossenen Insecten. Er macht in dieser Abhandlung den Vorschlag, die sämmtlichen fossilen Insecten-Sippen in der Schrift durch den Beysatz eines pr. (pristinus) zu bezeichnen, und bittet die Gesellschaft, über diesen Vorschlag zu entscheiden. Die Abtheilung ist indeß der Meynung, daß in dieser Beziehung kein allgemein bindender Entschluß gefaßt werden könne, sondern es der Willkühr der einzelnen Naturforscher überlassen bleiben müsse, die ihnen für die passendst erscheinende Bezeichnung zu wählen.

In Beziehung auf die von Dr. Berendt eingeschickte Abbildung eines in Bernstein gefundenen, ihm neu erscheinenden Insects bemerkt Prof. Audouin, daß selbiges allerdings zu der Gattung **Scutigera** gehöre, aber erst dann, wenn man die in Europa (Paris) beobachteten zwey Arten mit der vorliegenden verglichen haben werde, sich bestimmen lasse.

4. Prof. **Meyer** sprach über ein von ihm beobachtetes Phänomen, nach welchem einige Seidenraupen (**Bombyx mori**) sich gar nicht einspinnen, und doch ihre Metamorphose vollständig durchlaufen und sich zu vollkommenen Schmetterlingen entwickeln. Er fand den Grund dieser Erscheinung in der Verkümmerung der sogenannten Seidengefäße.

5. Der Vorstand communicierte der Versammlung eine höchst merkwürdige Beobachtung über den Bau der Japanesen nach einer ihm mündlich gemachten Mittheilnng des Herrn Dr. von **Siebold**. Letzterer fand nehmlich bey der Untersuchung vieler Individuen, daß die **ossa coccygis** constant, anstatt nach einwärts, wie bey den ungeschwänzten und kurzgeschwänzten Affen nach auswärts gebogen seyen.

Herr v. Siebold vermuthet, daß diese sonderbare Abweichung von der eigenthümlichen, bey den Japanesen allein gebräuchlichen Art des Sitzens herrühre, bey welcher die beyden Unterschenkel paralell noch rückwärts gebogen sind, so daß die Fersen mit dem Oberschenkel in der Nähe des großen Trochanters in Berührung kommen; und dann der mittlere Theil des Beckens vor jedem Drucke frey bleibt. Gegen die Zulässigkeit dieser Erklärungsweise einer so auffallenden Abweichung wurden jedoch von Prof. Schultze, Mayer, Berthold und Naumann wichtige Gründe angeführt.

6. Prof. **Mayer** zeigte sodann die schönen Exemplare americanischer Lurche vor, welche das anatomische Museum zu Bonn Sr. Durchlaucht dem Prinzen Max von Wied verdankt, nehmlich ein Exemplar von **Menopoma** und **Menobranchus**.

Prof. **Mayer** macht mehrere, die zoologische Beschreibung dieser Thiere betreffende Bemerkungen, und zeigte zuletzt ein später erhaltenes sehr junges Exemplar von **Menopoma** vor, an welchem er die Existenz wirklicher Kiemenbüschel innerhalb der Kiemenlöcher aufs bestimmteste nachwies.

7. Herr **Westwood** aus London zeigte eine kleine Sammlung außereuropäischer und meist neuer Insectenspecies vor, von denen die wichtigsten waren der vom Prof. **Klug** zu Berlin erhaltene **Paussus uncinatus**, dann **Masaris hylaeiformis** und **Eucharis speciosa**.

8. Kreisphysicus Dr. **Jäger** legte hierauf verschiedene fossile Knochen vor, unter andern einen Mammuthszahn.

9. Se. Durchlaucht, der Prinz Max von Wied zeigte treffliche Abbildungen nordamericanischer Thiere, unter andern die von **Menopoma**, **Menobranchus** und verschiedene Schildkröten, hierauf seine überaus reichhaltige Sammlung der vortrefflichsten Portraite nordamericanischer Eingebornen der verschiedensten Stämme, machte auf das Characteristische derselben aufmerksam und erläuterte diese Demonstration durch höchst interessante und belehrende Bemerkungen über Sprache, Kleidung, Sitten und den jetzigen Zustand dieser Völkerstämme.

Zweyte Sitzung am 21. Sept.
im anatomischen Museo.

Vorstand: Ober Med. R. von Froriep.

10. Prof. **Mayer** hielt einen Vortrag über eine höchst merkwürdige menschliche Mißgeburt, welche außer anderen Mißbildungen eine Mehrzahl schwanzartiger Anhänge zeigte und nach beglaubigter Aussage von einer Person zur Welt gebracht wurde, welche sich im dritten Monate ihrer Schwangerschaft an einem Neste junger eben geworfener Katzen versehen hatte. Das **Monstrum** war von Dr. van der Fuhr aus Dülken dem anat. Mus. zu Bonn gesendet worden. Prof. Mayer demonstrierte die Mißbildungen und knüpfte daran einige Bemerkungen über das sogenannte **Versehen** der Schwangern an. Er spricht sich für die Möglichkeit und Zuläßlichkeit des Versehens aus, jedoch unter gewissen Beschränkungen und zwar unter folgenden:

1) Mißbildungen, bey welchen ursprünglich wesentliche Bestandtheile des Keimes fehlen oder im Ueberschusse vorhanden sind, entstehen für sich, nothwendiger Weise nach eigenen Gesetzen, und das Versehen ist hier etwas ganz Unwesentliches. Dahin gehören die Doppelmißbildungen, die defectiven Mißbildungen und die convergierenden Mißbildungen.

2) Die ganze Reihe der Hemmungsbildungen entstehen zwar in der Regel, ebenfalls nothwendiger Weise, aus einer inneren Ursache, allein Affectionen der Mutter, wie solche bey dem Versehen vorkommen, können schwächend auf den Fötus wirken und so das Stehenbleiben der Bildung desselben auf einer niedern Entwicklungsstuffe veranlassen. Das Versehen wirkt hier negativ, den Bildungstrieb des Fötus schwächend.

3) Das Versehen dürfte aber auch eine positive Wirkung auf den Fötus ausüben oder in seinen Bildungsprozeß wirklich eingreifen. Jedoch glaube ich, daß diese Wirkung bloß peripherisch ist oder sich bloß auf die Oberfläche des Fötus beschränkt, da ja bloß die Oberfläche des Objectes in den Kreis der Vision der sich Versehenden eingeschlossen ist. Es entstehen hier peripherische Afterbildungen, welche mehr oder minder Aehnlichkeit mit dem Gegenstande des Versehens haben. Hieher scheint mir nun der vorgetragene Fall zu gehören.

4) Es hat nichts Widersprechendes anzunehmen, daß der gesunde Fötus eine größere Resistenzkraft auch gegen diese von der Mutter ausgehende, seinen Bildungsprozeß störende Influenz besitze als der bereits mißgebildete und somit mehr oder minder krankhafte.

Aus diesen Sätzen erklären und heben sich folgende Einwürfe und Schwierigkeiten:

a Daß Mißbildungen ohne Versehen bey Menschen und Thieren, sowie ohnehin bey Pflanzen vorkommen. (1. u. 2.)

b. Daß Versehen öfters Statt hatte, ohne Einfluß auf den Fötus, ohne Mißbildung zur Folge zu haben. (4)

c. Daß bey den vorgeblich durch Versehen erzeugten Mißbildungen im Innern derselben weit wichtigere Difformitäten vorkommen, welche als nach eigenen Gesetzen und nicht durch Versehen entstanden zu betrachten sind (4).

11. Hofrath Dr. **Münz** hielt sodann einen Vortrag über die innere Structur und die Entstehung des Rückenmarks, so wie über eine menschliche Mißgeburt, bey welcher eine Dünndarmspalte zugleich mit einer Bauchspalte vorhanden war.

Das Rückenmark besteht aus zwey Hälften, die, wie die Hemisphären des großen und kleinen Hirns, durch eine innere Markcommissur zusammenhängen. Diese Markcommissur befindet sich in der Tiefe zwischen den hintern Strängen des Rückenmarks, zwischen welchen bis auf diese Commissur die hintere Rückenmarksspalte sich erstreckt. Die vordere Rückenmarksspalte ist tiefer, und erstreckt sich in das Innere des Rückenmarks bis an die vordere gewölbte Seite der innern Rückenmarkscommissur.

Die innere graue Substanz des Rückenmarks wird durch ein blätteriges Zellgewebe mit zahlreichen Netzen von Blutgefäßen, aus welchen sich die Venen des Rückenmarks herausbilden, und durch die angränzende innere grauliche Substanz des Rückenmarks gebildet.

Am äußern Umfange des Rückenmarks kann man deutlich an jeder Hälfte drey, somit am ganzen äußern Umfange sechs Rückenmarkstränge unterscheiden. Die Bildung dieser Markstränge wurde im Vortrage aus der Bildungsgeschichte des Rückenmarks beym Embryo entwickelt.

Im Innern des Rückenmarks bilden dessen Markstränge nur vier Hervorragungen: 1) eine hintere mittlere convex nach Innen gerichtete, die durch die innere Markcommissur beyder Hälften des Rückenmarks gebildet wird. Die hintere mittlere Vertiefung des Rückenmarks erstreckt sich nur bis auf die hintere Seite dieser Commissur; diese Commissur ist bis zum 7. Monate beim Fötus noch sehr zart, dünn, und reißt, wenn man in der hintern Längenfurche die Markstränge des Rückenmarks auseinanderzieht, leicht ein, und bringt daher die täuschende Ansicht hervor, daß sich die hintere Rückenmarkspalte bis auf die innere graue Substanz erstrecke; 2) und 3) die Hervorragungen der beyden Seitenstränge des Rückenmarks; 4) die vierte innere Hervorragung bilden die beyden vorderen Stränge, die kaum merklich durch die vordere Längenspalte getrennt sind, welche sich zwischen diesen vorderen Strängen bis auf die innere sogenannte graue Marksubstanz, oder vielmehr bis an die vordere gewölbte Seite der hintern Commissur erstreckt. Zwischen den vordern Marksträngen, durch die vordere Längenspalte, setzt sich die äußere Gefäßhaut, als dichter Zellstoff in das Innerste des Rückenmarks fort. Dieser Zellstoff verbindet die in der vorderen Spalte an einander gränzenden vordern Markstränge so vest, daß man sie nicht leicht von einander trennen kann.

Nach der ganzen Länge der vordern Spalte des Rückenmarks, in diese Spalte etwas eingesenkt, verläuft eine Längenvene, als vordere Längenvene des Rückenmarks, die einem venösen Sinus vergleichbar ist; sie bildet einen Stamm, der an mehreren Stellen, vorzüglich am Halstheile des Rückenmarks häufig inselförmig gespalten ist. An die hintere, in die vordere Rückenmarksspalte eingesenkte Wand dieser vorderen Längenvene gehen viele Venenzweige über, die sich aus der innern grauen Substanz des Rückenmarks herausbilden. Aus jeder äußern Seite dieser Vene entstehen, bald näher, bald entfernter von einander, auf beyden Seiten unsimetrisch Venenzweige, welche mit den Rückenmarksnerven die harte Rückenmarkshaut durchbohren, und in die Venen an der Wirbelsäule übergehen.

Der durch die vordere Rückenmarksspalte eintretende Zellstoff der Gefäßhaut des Rückenmarks nimmt im Innern von diesem die Beschaffenheit eines blätterigen Zellstoffs an, bildet einen mittleren Querstreif, der zwischen die innern Hervorragungen der Rückenmarkstränge in Form von zwey vordern und zwey hintern Hörnern ausläuft. Dieser blätterige Zellstoff nimmt die aus dem Innern der Rückenmarkstränge sich herausbildenden Venen auf.

Der Stoffwechsel fällt in das Innere des Rückenmarks und die graue Substanz desselben befindet sich an der innern Oberfläche der Markstränge, so wie dieselbe am großen und kleinen Hirne sich am äußern Umfange desselben befindet.

Zur Darstellung dieses hier kurz gegebenen Auszuges des Vortrages legte der Vortragende seine Abbildungen nach der Natur, und Präparate mit Injection der angegebenen Rückenmarksvene dar.

Derselbe gab eine Darstellung einer Mißgeburt von einem bis in den 8. Monat getragenen Mädchen, welches nach der Geburt noch fünf Tage lebte. An dieser Mißgeburt befand sich an einer Bauchspalte, die sich vom Nabel bis zur Afteröffnung erstreckte, Spaltung des Dünndarms mit Ausstülpung desselben; ein unvollkommen entwickeltes Rudiment des Dickdarms, welches nur aus dem Blinddarme mit seiner Klappe und verhältnißmäßig großem wurmförmigen Anhange bestand. Aeußere Geschlechtstheile, Uterus, Scheide, Harnblase, waren in zwey vollkommen von einander getrennte in sich geschlossene Hälften getrennt. Der Vortragende gab diese Darstellung als einen Beytrag zu den bereits mitgetheilten Beobachtungen dieser Art von anderen Anatomen, und zeigte zu dieser Darstellung seine Abbildungen dieser Mißgeburt nach der Natur vor.

Prof. **Mayer** bemerkte hierauf, daß das Bonner anat. Mus. drey ähnliche Mißbildungen besitze, von denen die wichtigste vorgezeigt wurde.

Prof. **Berthold** machte in der Kürze auf die von ihm erlangten Resultate bey Untersuchung der Wärmeerzeugungskraft kaltblütiger Thiere aufmerksam, und überreichte eine kürzlich von ihm über diesen Gegenstand herausgegebene Schrift. Als vorzüglichstes Ergebniß führte er an, daß die kaltblütigen Thiere zwar eine geringe Menge eigener Wärme erzeugen, dabey aber doch in hohem Grade von der Temperatur der umgebenden Medien abhängig sind, wie überhaupt von den physicalischen Verhältnissen ihrer Umgebung, Trockenheit, Feuchtigkeit usw.

Hierauf verlas **derselbe** einen kurzen Bericht über seine Versuche in Betreff des **Auffaugungsvermögens der Haut.** Aus demselben ergab sich nehmlich bey Benutzung einer sehr empfindlichen Wage, und im Gegensatze mit der früher von Seguin aufgestellten Behauptung, daß auch die mit unverletzter Epidermis versehene Haut zur Auffaugung von Flüssigkeit geeignet ist, daß z. B. im Bade das Gewicht durch Auffaugung von Wasser zunimmt, indem in 3 Versuchen eine Vermehrung von 7 Drachmen im maximo und 2 Drachmen im minimo statt fand.

13. **Herr v. Heyden** zeigte mehrere merkwürdige **Mißbildungen bey Insecten** vor, nachdem er zuvor ähnliche Beobachtungen älterer Naturforscher angeführt. Die merkwürdigsten unter denselben waren:

1) Prionus aus Paraguay, mit einem überzähligen Schenkelbein. 2) Prionus coriaceus, mit 7 Beinen. 3) Meloe proscarabaeus, an welcher der rechte Hinterschenkel 3 Tibien trägt. 4) Calopus cisteloides, bey welchem eine Tibie drey vollständige Tarsen trägt. 5) Mehrere Käfer mit überzähligen Antennen.

14) Dr. **v. Sömmerring** sprach über mehrere seltene Formen von Augenkrankheiten und zeigte sehr genaue Abbildungen derselben vor. 1) erzählte er 3 Fälle von angeborenem Pterygium, welche er selbst beobachtet und zum Theil operirt hatte. Alle drey kamen bey Frauenzimmern, der letzte auf beyden Augen zugleich vor; jedesmal trug das Pterygium wahre Cilien. 2) theilte er eine Geschichte einer Augen-Verletzung mit, bey welcher dem Patienten beym Losschießen einer Flinte ein Stückchen eines Zündhütchens durch die Cornea in die Linse gedrungen war, wo es als ein glänzendes Metallblättchen sichtbar blieb. Die veranlaßte Entzündung war sehr gering und es bildete sich nach deren Beseitigung eine cataractöse Verdunkelung in der Umgebung des Metallsplitters, welche aber sehr langsam an Größe zunahm und nun nach anderthalb Jahren das Sehvermögen auf dem verwundeten Auge noch wenig behindert.

15) Kreisphys. Dr. **Jäger** ertheilt einige Bemerkungen über zwey Mißgeburten, welche er an das Berliner anat. Museum abgeliefert hat. Zugleich erzählt er einen Fall von Cryptorchismns aus seiner Erfahrung. Bey den fünf Knaben eines Schusters waren die Testes bis zu den Jahren der Mannbarkeit im Unterleibe zurückgeblieben; dasselbe hatte bey dem Vater dieser Kinder Statt gefunden.

Dritte Sitzung im Schlosse zu Poppelsdorf am 22. Sept.

Vorstand Hofrath Dr. **Carus.**

16) Prof. **Audouin** aus Paris hielt zuerst einen Vortrag über mehrere zoologische Gegenstände:

1) Ueber ein neues Zoophyten-Geschlecht, einen Schwamm, Iphition panicea. Er hat die Gestalt eines großen Trichters, über 1′ und 6—7″ weit. Was diesen Körper merkwürdig macht, ist, daß er gänzlich aus Kieselerde besteht, und ziemlich einem vertrockneten Laib Brod gleicht. Er stammt von der Küste von Martinique. Ein Exemplar von diesem sonderbaren Schwamm wurde der Bonner Sammlung gegeben.

2) Er zeigt eine Abbildung und das Thier selbst von Siliquaria. Es ist nun ganz ausgemacht, daß der Einwohner dieser in allen Sammlungen verbreiteten Kalkröhren kein Wurm, sondern ein Weichthier ist.

3) Ueber Clavagella, welche man bisher nur fossil gekannt, von der aber A. an den Küsten Siciliens zwey lebende Gattungen gefunden hat. Es ist eine Muschel, welche nur eine der beyden Schalen bewegt, bey fortdauernder Ausbildung aber einen Kalktubus bildet. Er hat diese Entdeckung früher Cuviern mitgetheilt, welcher in der zweyten Ausgabe seines Thierreiches davon gesprochen hat.

4) Er zeigt Abbildungen und Weingeistexemplare von drey Mollusken; a. Dorimorpha, mit seitlichen Kiemen; b. Actæon, ohne alle sichtbaren Kiemen; c. Cribrella, ohne sichtbare Kiemen; dagegen ist der Mantel des Thieres seitlich mit vielen kleinen Oeffnungen durchbohrt, welche zu Kiemenhöhlen führen. Diese Thiere wurden an der französischen Küste entdeckt auf der Reise, die er mit Milne Edwards gemacht hat.

5) Ueber **zusammengesetzte Ascidien.** Er sucht vorzüglich ihre Entwickelung darzustellen. Die Jungen haben beym Ausschliesen eine Art von kleinem Schwanz, welcher an einem mehr oder weniger ovalen und zusammengedrückten Körper hängt. Die Arten von kleinen Kaulquappen bewegen sich sehr hurtig und bevestigen sich bald an irgend einem fremden Körper, vermittelst einer gallertartigen Masse, welche sich in ihrem Körper

zu entwickeln, oder wenigstens zu vermehren scheint. Der Schwanz wird bald kleiner und innwendig entwickelt sich der Darmcanal immer mehr und mehr. Unter andern Umständen pflanzen sie sich durch Knospen fort, wie gewisse Zoophyten. Mehrere Zeichnungen stellen die verschiedenen Entwickelungen dar, welche sie bis zum erwachsenen Zustande durchlaufen.

6) Monographie der **Anatifa.** Er ist über ihre Verwandlung durch eigene schon seit mehreren Jahren angestellte Untersuchungen zu denselben Resultaten gelangt, welche **Burmeister** neulich über diesen Gegenstand bekannt gemacht hat. Er legt einen Atlas mit Zeichnungen vor.

6) Er zeigt ein neuentdecktes Crustaceum vor, welches eine große Aehnlichkeit hat mit den **Trilobiten**, die man bis jetzt nur fossil gefunden hat. Der Kopf des Thieres ist nehmlich, wie bey diesen, mit dem ersten Ringe des Körpers verwachsen. Es ist eine Gattung von **Serolis**, von der Küste von Chili. 4 Tafeln stellen die einzelnen Theile dar.

8) Er zeigt ein sonderbares, neuerlich bey Madagascar aufgefundenes Ringel-Thier, welches in der Mitte steht zwischen den Insecten und Crustaceen; es hat nur 6 Füße, wie die ersteren. **Latreille** hat es **Prosopistoma** genannt.

9) Er zeigt eine neue Sippe der Arachniden in Abbildung vor, welche nahe verwandt ist mit **Pholcus.** Diese Spinne ist sehr merkwürdig durch die Entwickelung des **Cephalothorax**, welcher senkrecht in einen Stiel verlängert ist, der oben die Augen trägt. Fand sich in Frankreich.

10) Zeigt er einen äußerst kleinen Käfer vor, welcher in der Tiefe des Meeres lebt und nicht fliegen kann, so daß die Art seiner Respiration noch sehr zweifelhaft ist. Er wird von ihm **Blemus** genannt.

11) Zeigt er die merkwürdigen kleinen Larven von **Meloë et Sitaris** vor, welche eine so auffallende Aehnlichkeit mit Flöhen zeigen, daß **Leon Dufour** sie als ein neues Genus darunter aufnahm. Indessen ist es erwiesen, daß es Insectenlarven sind, welche aus den in der Erde liegenden Eyern auf Pflanzen kriechen, sich dort an den Körper von Bienen anklammern und von ihnen auf diese Weise in ihre Nester gebracht werden, wo sie sich auf Kosten der Eyer und Larven dieser Insecten nähren.

Das merkwürdige Nest einer Ameise aus Indien, **Formica smaragdina**, wird vorgezeigt; es besteht aus unzähligen Blättern, welche aus zwey Lagen papierartiger Substanz zusammengeklebt sind, und woran eine Menge Grassplitter udgl. hängen. Dabey Abbildungen von Männchen, Weibchen, Geschlechtslosen und Puppen.

13) werden monströse Käfer und ein fossiler Insectenflügel vorgezeigt.

14) Mehrere Zeichnungen von neuen Krebsen und zwey neue Gattungen **Eurypoda, humboldti et cuvieri**, aus dem Meer von Chili, mitgebracht von **d'Orbigny**, in dessen Reise **Audouin** sie beschreiben wird.

15) Eine Monographie der Scorpione, mit vielen Abbildungen der einzelnen Theile.

16) Monographie von **Gasteracanthus**, deren Bauch mit einer Menge Stacheln besetzt ist. Dabey mehrere Tafeln.

17) Prof. **Leuckart** aus Freyburg i. B. zeigt zuerst einige ihm von Prof. **Hammerschmidt** aus Wien zugesendete **Enthelminthen aus Insecten.** Die meisten derselben sind in Larven und oft in großer Menge gefunden worden, während sie im vollkommenen Insect sehr selten sind. Herr Hammerschmidt macht darauf aufmerksam, daß umgekehrt bey den Insecten die große Menge von Spermatozoen gefunden wird. Große Filarien sind nicht selten in den Insectenlarven, Hr. Hammerschmidt hat aber **Genera** gefunden, welche bis jetzt bloß in Wirbelthieren waren beobachtet worden, so z. B. 1) Eine Art von **Trichosoma**; 2) von **Distoma**; 3) merkwürdig große **Oxyuris**; ein neues **Genus Clepsidromis Melolonthae**, die aber viel Aehnlichkeit mit **Distoma** zu haben scheint.

1) Er zeigt sodann sehr schöne Abbildungen eines neuen von ihm in den Kiemen des **Acipenser rostratus** entdeckten Enthelminths vor, welches er **Diclibothrium armatum** nennt. Es gehört zu den Trematoden, hat 6 Sauggruben, 3 an jeder Seite; in jeder Grube befinden sich 2 Klappen und an diesen starke gekrümmte Haken. Nach vorn ein Rüssel mit Mundöffnung, hinter dieser wieder 4 starkgekrümmte Haken. Geschlechtsöffnung hat er nicht gefunden; der Darmcanal spaltet sich hinten dichotomisch.

2) Derselbe zeigt eine neue Species von **Veretillum**, welche er an der Küste von Sicilien gefunden und **V. clavatum** genannt hat. Unterdessen hat Dr. **Philippi** dieselbe Species schon unter dem Namen **V. pusillum** beschrieben.

3) Ferner die Abbildung einer Spielart von **Actinia effoeta**, mit pomeranzenfarbigen Tentakeln.

4) Sodann zeigte er die Abbildung eines neuen **Genus** von Ringelwürmern aus Südamerica, in der Nähe von Rio Janeiro. Das Thier ist bis 8 Fuß lang, voran sich verbreiternd. Die Haut ist ganz nackt und es fehlen die kleinen Borsten des **Lumbricus.** Er hat es **Glossocolex giganteus** genannt.

5) Sodann folgen Abbildungen von **Monstris** wirbelloser Thiere:

1) Eine **Asterias** mit 4 Strahlen und eine andere mit 6 Strahlen statt der normalen fünf. 2) **Asterias rubens** mit fünf Strahlen, von denen aber einer sich dichotomisch theilt. 3) einen **Astacus**, dessen letztes Fußglied doppelt ist.

6) zeigt er Abbildungen **äußerer Kiemen von Hayfisch- und Rochen-Embryonen**, von **Squalus acanthias et carcharias.** Bey den Hayen sind die Kiemen sehr häufig kurz und keulenförmig, bey den Rochen dagegen geringer an Zahl, aber sehr lang.

Der Vorstand macht aufmerksam auf eine lesenswerthe Schrift von **Hycke** über den Bernstein und erwähnt in Beziehung auf einen in der ersten Sitzung berührten Gegenstand, daß in jenem Buche der **verfälschten Bernsteininsecten** Erwähnung geschieht. Man umgibt nehmlich Insecten mit Copal und schließt sie auch wohl zuweilen in Bernstein ein und verkauft sie als fossile Insecten. Hr. Präsident warnt die Anwesenden vor diesem Betrug.

18) Dr. **Steifensand** über die Bedeutung der Blutkörner. Er sucht zu beweisen, daß sie nicht als **recremens**

titieller, sondern als excrementitieller Bestandtheil des Blutes zu betrachten sind, indem nach Müllers Entdeckung die Ernährung aus den flüssigen Bestandtheilen des Blutes geschieht. Er führt verschiedene Gründe an, warum die Blutkörperchen nicht aus dem Chylus entstehen können, sondern er glaubt, daß sie losgetrennte Substanzpartikelchen und zwar in dem Capillargefäßsystem entstandene seyen. Er macht noch vorzüglich darauf aufmerksam, daß die Blutkörperchen Träger des Auswurfsstoffes der Kohlensäure sind.

19) Prof. Mayer zeigt einen Arikara-Schädel vor, den Sr. Durchlaucht der Prinz Max von Wied dem Bonner anatomischen Museum geschenkt hat. Er macht auf die wenig von der europäischen abweichende Schädelform aufmerksam, und bemerkt im Allgemeinen, daß nur drey Hauptschädelformen anzunehmen seyen, welche durch Ueberwiegen eines der drey Schädeldurchmesser sich auszeichnen, die caucasische durch den vorzüglich beträchtlichen geraden, die mongolische durch den großen queren, und die äthiopische durch den übermäßig entwickelten Längsdurchmesser. Alle übrigen Varietäten entstånden durch Vermischung dieser Hauptformen. So erscheint der vorliegende Nordamericanerschädel, gemischt aus caucasisch mongolischer Form, mit sehr wenig Negerhaftem, während sich bey manchen südamericanischen Stämmen die Schädelform sehr der der Neger nähert. Sodann wird noch ein Schädel aus der Sammlung des Prof. Goldfuß vorgezeigt: er ist von Celebes von Dr. Blume mitgebracht, und merkwürdig wegen seines platten Hinterkopfes, weßhalb ihn Prof. Mayer für einen Peruaner Schädel halten möchte.

20) Prof. Goldfuß spricht über ein eigenthümliches in der Grauwacke gefundenes fossiles Thier, welches er Bostrichopus antiquus nennt und das nach ihm und Audouins Bemerkung große Aehnlichkeit mit Anatifa hat.

Dr. Kurr aus Stuttgard macht aufmerksam auf die von Dr. Schimper von seiner Reise aus Aegypten und Arabien geschickten Thiere, besonders Fische, und bietet dieselben den anwesenden Naturforschern im Namen der Eßlinger naturforschenden Gesellschaft zum Verkauf oder Tausch an.

Hr. v. Heyden bemerkt mit Beziehung auf den von Prof. Leuckart vorgezeigten neuen Wurm, daß er in Sachsenhausen und Rüdesheim den Lumbricus gordioides Hartmanni häufig gefunden; er glaubt, daß aus demselben ein neues Genus gebildet werden müsse, da ihm der das Genus Lumbricus characterisierende Ring fehlt.

21) Der Vorstand erwähnt einer Streitfrage im Betreff unserer einheimischen Zwittermollusken. Das von Cuvier als Ovarium beschriebene Organ wird nehmlich von vielen neueren Zootomen für Hoden gehalten. Er entscheidet diese Frage dadurch zu Gunsten der Meynung Cuviers, daß er in dem von Cuvier als Ovarium bezeichneten Organ nicht nur die vollständigen Eyer in verschiedenen Entwickelungszuständen, sondern in demselben auch das Purkinjische Bläschen gefunden hat. — Auch erwähnt er noch ein merkwürdiges Gebilde, welches sich in diesen Organen entwickelt und welches er mit dem Namen des elastischen Spiralkörpers belegt.

22) Der Prof. Schulze spricht über Wiederbelebungsfähigkeit der Infusorien und widerlegt eine durch Ehrenberg in der Isis über diese Wiederbelebung aufgestellte Theorie, nach der allein die Eyer dieser Thiere sich wieder beleben sollen, durch den Augenschein, indem er einen wiederbelebten Macrobiotus Hufelandii vorzeigt, den er aus der Dachrinne seiner Wohnung genommen hatte, und beweißt zugleich durch Abbildungen, daß das vertrocknete Thier nicht im Stande ist, sich zu ernähren und fortzupflanzen.

Vierte Sitzung am 23. Sept. 1835.

Vorstand Professor Dr. Weber.

23) Dr. Weber der jüngere aus Leipzig legt eine menschliche Haut vor, an welcher Arterien, Venen und Haargefäße von ihm mit vester Substanz ununterbrochen erfüllt worden sind. Die Injection geschah durch die beyden Schenkelarterien, und die Masse drang von da aus durch die Haargefäße in die Venen des ganzen Korpers und erfüllte sie complet. Die Venen sind nicht varicös erweitert. Die Klappen liegen an den Wänden angedrückt. Dr. W. versichert, daß diese von ihm angewendete Methode jedesmal gelingt; er wird dieselbe in kurzer Zeit bekannt machen.

24) Der Vorstand theilt die Resultate seiner Untersuchungen über die Verbindung zwischen Mutter und Frucht mit und erläutert die von ihm in Hildebrandts Anatomie gegebene Darstellung durch Zeichnungen und Präparate. Er legt der Gesellschaft einen geöffneten schwangern in Spiritus aufbewahrten menschlichen Uterus vor, wo die placenta und die Eyhäute noch in ihrer Lage sind. Der Uterus war mit der von seinem Bruder erfundenen Injectionsmasse, welche schon bey dem geringen Drucke, den die Schwere der Hand auf den Stempel der Spritze hervorbringt, aus den Arterien durch die Haargefäße hindurch in die Venen übergeht, und sie complet erfüllt, von den Uterinarterien aus injiciert worden. Die Injectionsmasse war nicht nur in alle Venen des Uterus übergegangen, sondern hatte auch die ganze placenta bis an die dem Fötus zugekehrte Oberfläche durchdrungen, ohne in die embryonischen Gefäße überzugehen; so daß diese Oberfläche das Ansehen der glans penis erhielt, wenn die Venennetze der schwammigen Substanz derselben vollkommen erfüllt sind.

Er theilt die Thiere in dieser Beziehung in zwey Classen:

1) In die Classe, wo die gefäßreichen Falten oder Zellen, oder noch anders gestalteten Organe des Uterus so locker zwischen die gefäßreichen Zotten des Eyes eingreifen, daß sie sich bei der Geburt, ohne zu zerreißen, von ihnen losgeben, und wie die Scheide, aus welcher der Degen heraus gezogen wird, trennen. Bey diesen Thieren wird der Uterus bey der Geburt nicht verwundet, denn die gefäßreichen, die Verbindung zwischen Mutter und Frucht bewirkenden, Organe des Uterus werden nicht abgerissen; sondern bleiben an ihm, hören nach geendigter Trächtigkeit nur auf zu turgesciren, und nehmen einen kleinern Umfang an. Sie sind also nicht hinfällige Organe. Diese Einrichtung findet sich bey den von ihm untersuchten wiederkäuenden Thieren, namentlich bey den Kühen, Schafen, Rehen und Hirschen, ferner bey den Pferden und bey den Schweinen.

2) In die Thiere, wo die gefäßreichen Zellen

oder Falten, oder anders gestalteten zur Verbindung von Mutter und Frucht dienenden Organe des Uterus mit den gefäßreichen Zotten und Falten des Eytheiles der placenta so verwachsen sind, daß sie bey der Geburt vom Uterus abgerissen werden. Wie bey dem Stiele einer Frucht ist bey ihnen die Stelle, an welcher sie sich vom Uterus trennen und ablösen sollen, zu dieser Trennung schon im Voraus vorbereitet. Die in die placenta übergehenden Uteringefäße sind an dieser Stelle sehr weich und zerreißbar. Bey diesen Thieren wird der Uterus bey der Geburt verwundet, die Organe, die zur Verbindung der Mutter mit der Frucht dienen, fallen bey der Geburt vom Körper der Mutter mit ab, und sind also hinfällig, organa caduca, und müssen bey jeder neuen Schwangerschaft oder Trächtigkeit von neuem erzeugt werden, während sie bey der ersten Classe von Thieren, wenn Trächtigkeit wieder entsteht, nur wieder von Neuem zu turgescieren brauchen. Zu dieser Classe gehören der Mensch, die Hunde, die Katzen, die Kaninchen und unstreitig manche andere von ihm noch nicht genau untersuchte Thiere. Der Mensch unterscheidet sich von allen den genannten Thieren dadurch, daß die zur Verbindung mit dem Ey aus dem Uterus hervorwachsenden Arterien und Venen nicht durch ein Netz von engen Haargefäßen, sondern durch ein Netz sehr weiter und zugleich sehr dünnwandiger Gefäße nntereinander zusammenhängen, welches die ganze placenta durchdringt. Die Gänge, in welchen das Mutterblut durch die placenta strömt, sind nehmlich auf eine ähnliche Weise von einer glatten, dünnen, durchsichtigen, isolirt kaum darstellbaren Haut austapeziert, wie die Sinus der dura mater. Diese glatte Haut ist ebenso wie hier eine Fortsetzung der inneren Haut der Blutgefäße, die das Uterinblut in die placenta und aus derselben zurück führen. In diese Mutterblut führenden Canäle insinuiren sich die zarten, gefäßreichen, vom Embryoblute durchströmten Zotten des Kindestheils der placenta; sie hängen daher in diese Canäle hinein und werden vom vorbeyströmenden Mutterblute umspült.

Bey allen andern Säugthieren dagegen sind auch die gefäßreichen, zur Verbindung mit der Frucht dienenden Organe oder Productionen des Uterus mit einem Mutterblut führenden Haargefäßnetze überzogen und es kommen daher bey ihnen zwey Haargefäßnetze mit einander in Berührung, von welchen das eine Mutterblut, das andere Kindesblut führt. Bey den Kaninchen z. B. werden die pinselförmig sich zertheilenden Uteringefäße der placenta von einem Netz noch engerer embryonischer Gefäße übersponnen.

Bey den Wiederkäuern besteht der Cotyledo aus verästelten Zotten, in welche die verästelten Zotten des entsprechenden Eytheiles eingreifen und sich einer sehr gefäßreichen Oberfläche zukehren. Zwischen beyden aber ist eine reichliche chylöse Flüssigkeit ergossen, durch deren Vermittlung der Substanzwechsel aus dem Mutter- und Kindesblut vor sich geht. Diese Flüssigkeit wird zum Theil gewiß von den Capillargefäßen der Zellen abgesondert; außerdem aber hat der Hr. Präsident noch eigene Uterindrüsen entdeckt, die er zuerst in Hildebr. Anat. beschrieben, welche nachher aber Dr. Burckhardt, ohne von jener Angabe Kenntniß zu haben, unabhängig aufgefunden und beschrieben hat.

25) Prof. Mutzer zeigt eine Inversio vesicae urinariae an einem lebenden dreyvierteljährigen, männlichen Kinde vor. An dem oberen Theile der Geschwulst sind die Mündungen der Ureteren sichtbar. Der Penis ist oben gespalten.

26) Prof. Mayer spricht über hermaphroditische Bildung und erläutert den Vortrag durch Demonstration der Geschlechtstheile des kürzlich verstorbenen berühmten Hermaphroditen Dürrgé.

27) Prof. Leuckart zeigt Abbildungen merkwürdiger Mißgeburten des Freyburger Cabinets vor und bemerkt dabey, wie groß in diesem Cabinete die Zahl weiblicher Mißgeburten im Verhältniß zu den männlichen sey.

1) Mißgeburt mit verkümmerten Extremitäten und hernia cerebri.
2) Vollkommen verkümmerte hintere Extremitäten.
3) Vollkommener Mangel der Ober-Extremitäten, deren Rudimente aber unter der Haut liegen.
4) Ueberzahl von Zehen mit Hasenscharte und Hirnbruch.
5) Vollkommener Mangel der hinteren Extremitäten, die eine bloß durch eine warzenartige Hervorragung angedeutet.
6) Vollkommene Bauchspalte mit Verschließung der Genitalien.
7) Die beyden hinteren Extremitäten vollkommen verwachsen, mit frühzeitiger Atresia ani.

Fünfte Sitzung den 24. Sept.

Vorstand Prof. Leuckart.

28) Dr. Kremers trug einen Fall vor über das Versehen bey der Schwangerschaft. Froriep und Carus führten andere Fälle von Anomalieen an, ohne daß ein Versehen Statt gefunden hatte.

29) v. Kittlitz sprach über naturhistorische Gegenstände von Kamtschatka, die auf seiner Reise um die Welt mit Capitain Lütke angestellt wurden; insbesondere über Vögel.

Unter die beträchtliche Anzahl von Vogelarten, welche Kamtschatka mit Deutschland gemein hat, zeigt ein Theil gar keine gegenseitige Verschiedenheit im Gefieder, während andere eine sehr auffallende, und zwar so beständig zeigen, daß man darinn eine nichts weniger als zufällige, vielmehr durch tellurische Einflüsse streng bedingte Abänderung erkennen muß. Bey den Landvögeln Kamtschatkas besteht diese Verschiedenheit, insofern sie stattfindet, stets in einer mehr weißen Färbung des Gefieders, wodurch sie zum Theil den unserigen ganz unähnlich werden. Daraus, daß die Vögel der nämlichen Art in Sibirien, oft schon im europäischen Rußland genau in dieser Hinsicht zwischen beyden Extremen in der Mitte stehen, indem sie weniger Weiß zeigen, als die in Kamtschatka, und doch mehr Weiß als die europäischen, ergibt sich zur Genüge, daß hier nur sogenannte climatische Verschiedenheiten, nicht wirklich verschiedene Arten, vorliegen. Die bisher oft geäußerte Vermuthung, das regelmäßige Variieren im Weiß gewisser Vögel sey ihrer Verbreitung nach Norden zuzuschreiben, wird hierdurch dahin berichtigt, daß die Ursache davon vielmehr in einer, und zwar schon sehr beträchtlichen Verbreitung gegen Osten zu suchen ist. — Diese Annahme wird bestätigt durch Erfahrungen, die uns der ebenfalls sehr breite Continent von Nordamerica darbietet. Wir sehen auch hier eine nicht unerhebliche Anzahl von Beyspielen gleicher Art und zwar in eben den Familien der Vögel, in welchen die Erscheinung im alten Continente stattfindet,

den Spechten, Sperlingen, Hühnern usw. Hier zeigen die nämlichen Arten, die in den östlichen vereinigten Staaten ein viel mit Weiß gemischtes Gefieder haben, diese Mischung im westlichsten Theile des Vestlandes (dem russischen America) in viel geringerem Grade und überhaupt einem weit dunkleren Farbenton. — Diese Thatsache deutet auf irgend ein schwer zu erklärendes Naturgesetz, und hat vielleicht einige Analogie mit der gewöhnlich milderen Witterung der Westküsten gegen die Ostküsten.

Aber nicht allein das Gefieder der Vögel scheint bey so großer Ausbreitung zu variieren, auch sogar ihre Stimme. Als Beyspiele sind der Guckguck von Kamtschatka und der Rabe von Sitcha angeführt.

30) Prof. **Mayer** sprach über **Caecilia** und äußerte, daß sie den Ophidiern ähnlicher seyen, als den Batrachiern. Er zeigte die beträchtlich großen Schuppen am hinteren Theile des Körpers, von **Caec. tentaculata, glutinosa**, Die Eyerstöcke dieser Thiere auch ähnlicher denen der Schlangen.

31) Prof. **Audouin** zeigte von Arten der Familie **Dermestes**, z. B. **Anthrenus, Trogoderma**, ein einfaches Auge an der Stirn zwischen den beyden zusammengesetzten Augen. **Brulle**, Gehilfe am Museo, hat es zuerst gesehen.

Derselbe legte einige Blätter Manuscripte und Zeichnungen von der Hand Cuviers aus dem Jahre 1790 vor.

32) Prof. **Schultze** zeigte ein nach seiner Angabe von Greiner in Berlin verfertigtes Thermometer, um insbesondere die Wärme der Insecten zu messen. Nach seiner Beobachtung erzeugen besonders Schmetterlinge durch Bewegung einen hohen Grad von Wärme, bey 10° Lufttemperatur 28—29° R. Sie haben aber nicht die Fähigkeit, im ruhenden Zustande diese Wärme vestzuhalten, sondern kühlen sich bald bis auf 1—2° über die Lufttemperatur ab.

33) Prof. **Goldfuß** zeigt fossile Knochen von Hyänen, Pferden und Rhinocerossen aus einer Höhle in Sibirien vor.

34) Der Akademiker und Director des zool. Museums zu Petersburg, **Dr. Brandt** schickt Folgendes ein:

Hochgeehrteste Herren!

Erlauben Sie gütigst, daß ein Verehrer der Naturgeschichte, den vielfache Arbeiten in weiter Ferne zurückhalten, wenigstens schriftlich seinen aufrichtigsten und thätigsten Antheil an Ihren einflußreichen Versammlungen bekunde, indem er sich die Freyheit nimmt, einige Mittheilungen über die neuerdings von ihm herausgegebenen zoologischen und zootomischen Abhandlungen zu liefern.

Die eine derselben gibt eine Uebersicht und Diagnostik der von Mertens auf seiner Reise um die Welt beobachteten und von ihm unbearbeitet hinterlassenen Polypen, Acalephen und Echinodermen. Sie bildet einen Theil des **Recueil des Actes de la séance publique de l'Académie impériale des sciences de St. Pétersbourg tenue le 29 Décembre 1834, St. Pétersbourg 1835**, ist aber auch einzeln unter dem Titel: **Prodromus descriptionis animalium ab H. Mertensio in orbis terrarum circumnavigatione observatorum auct. I. F. Brandt Fascic. I. Petropoli, 1835.** in Leipzig bey Leopold Voß zu erhalten. Man findet darinn die kurzen Characteristiken von 13 polypenartigen Thieren, 23 Schirmquallen, 16 Röhrenquallen, ferner 27 Holothurien, 6 Echiniden und 11 asterienartige Strahlthiere, welche 83 neue Arten darstellen. Das comparative Studium der von Mertens beobachteten Arten mit den bereits bekannten Formen gab dem Bearbeiter Veranlassung zur Aufstellung von 18 neuen **Generibus** und 23 **Subgeneribus**, sowie zur Bildung oder Modificierung mehrerer Abtheilungen und Unterfamilien in den bis jezt aufgestellten Gruppen. So wurden z. B. die Ehrenbergischen **Zoanthina** in **Corticifera** und **Rhizobola** und seine **Actinina** in **Actiniacea** und **Cribrinacea** zerfällt. Für die Scheibenquallen erschien die Eintheilung in **Monostomae** und **Polystomae** als die passendste. Zu den Monostomen gehören die Eschscholtzischen **Oceanidae, Aequoridae** und **Medusidae**; zu den Polystomen die Eschscholtzischen **Geryonidae** und **Rhizostomidae**, während die **Berenicidae** als **Incertae sedis, Discophorae** angesehen werden. Von den Eschscholtzischen Siphonophoren sind die Physophoriden in mehrere Unterfamilien, namentlich in **Physophorae, Rhizophysidae, Agalmidae, Anthophysidae** und **Physalidae** getheilt; seine **Velellidae** aber in **Velellinae** und **Porpitinae**. Aus der Classe der Echinodermen kamen die Gruppen (Ordnungen) **Holothurina, Echinina** und **Asterina** in Betracht. Den **Holothurinis** wurden als Familien die **Holothuriae** (**Famil. Holothurinae**) im engern Sinne, die **Sipunculaceae** und die **Echiuridae** zugezählt. Der Familie **Holothuriae**, woraus Mertens allein 23 Arten wahrnahm und größtentheils in Weingeist mitbrachte, konnte wegen der Fülle des Materials eine besondere Berücksichtigung zu Theil werden, so daß eine ganz neue Eintheilung vorgeschlagen werden konnte und eine Vermehrung der **Genera** um 9 sich ergab. Dieser Eintheilung liegen das Verhalten der Füße und Modificationen im innern Bau zum Grunde. Eine ausführlichere Darlegung der im **Prodromus** und summarisch angedeuteten Thatsachen werden die in den Schriften der Academie zu liefernden größern Abhandlungen enthalten, wie deren eine über die Scheibenquallen bereits bis auf die Lithographie einer Zahl von Platten vollendet ist.

Eine zweyte Arbeit unter dem Titel: **Mammalium Rodentium exoticorum novorum vel minus rite cognitorum Musei Academici zoologici descriptiones et icones** steht im 8ten Bande der sechsten Reihefolge der Memoiren der kaiserlichen Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg, und bildet als Separatabzug den zweyten Abschnitt * einer kleinen Schrift, die den Titel: **Mammalium exoticorum novorum vel minus rite cognitorum Musei Academici Zoologici descriptiones et icones**, führt und 19 Tafeln enthält. Von Nagthieren werden die **Hystrices** des Museums der Academie (acht Arten) sowohl in Bezug auf die äußern Theile als den Schädelbau vergleichend in monographischer Form beschrieben und dargestellt. Die Familie der Stachelschweine zerfällt diesen Untersuchungen zu Folge 1) in **Erdbewohner** (Phi-

* Den ersten Abschnitt bildet die Abhandlung: **De Solenodonte novo mammalium Insectivororum genere**, ein besonderer Abdruck aus dem 2ten Bande der Memoiren derselben Academie.

logaeae) oder Stachelschweine der alten Welt (Hystrix und Atherura), und 2 in Baumbewohner oder Kletterer (Philodendrae) oder Stachelschweine der neuen Welt (Erethizon. Cercolabes). Beyde Gruppen characterisieren sich sehr durch einen eigenthümlichen Zahnbau, indem die Stachelschweine der alten Welt einwurzelige, die der neuen Welt vielwurzelige Backenzähne besitzen. Durch die gemachten Mittheilungen wird eine frühere Abhandlung Cuviers über denselben Gegenstand wesentlich berichtigt und erweitert. Als neue Formen sind ein Hystrix hirsutirostris, Cercolabes platycentrotus, Erethizon epixanthus und Cercolabes affinis zu erwähnen. Dargestellt sind Erethizon epixanthus, Cercolabes platycentrotus, Cercolabes nigricans, Cercolabes insidiosus, Cercolabes affinis, dann die Füße und Schädel, so wie der Zahnbau auf 10 Tafeln. Die wickelschwänzigen Stachelschweine Americas werden in der fraglichen Abhandlung als Genus Cercolabes (Schwanzgreifer) zusammengefaßt und die F. Cuvierischen Gattungen Synetheres und Sphiggurus als Untergattungen aufgeführt. — Außer den Hystrices werden in einem zweyten Abschnitte die Monographieen und Abbildungen von Sciurus Langsdorffii Nov. Spec., Mus (Subgen. Holochilus) leucogaster Nob. (Mus leucogaster Langsd. in litt.), Mus anguya Desm., Hypudaeus guiara Langsd. und Cricetus fuscatus Nob., und in einem dritten ähnliche Monographieen zweyer neuer Cavien, Cavia leucopyga und Cavia flavidens nebst bildlichen Darstellungen geliefert.

Ein drittes, so eben abgedrucktes Memoire enthält Bemerkungen über die Mundmagennerven (Nervus sympathicus) der Evertebraten durch drey Kupfertafeln erläutert. Es liefert

1) mehrere historische Beyträge und Bemerkungen über frühere Wahrnehmung sowohl fremder als eigener bey verschiedenen Thiergruppen.

2) Eine genauere Darlegung der Mundmagennerven mehrerer Formen, woran man sie weniger vollständig kannte, so von Astacus, Blatta, Gryllotalpa, Phasma, Scolopendra.

3) Eigene Untersuchungen über ihre Anordnung bey mehrern Thierformen, woran sie bisher nicht untersucht wurden, namentlich von Squilla, Libellula, Lygaeus, Glomeris, Spirobolus.

4) Mehrere neue Angaben über Vertheilung an einzelne Organe, z. B. bey Blatta an die Speicheldrüsen, bey den Dekapoden und Stomapoden an die Leber.

5) Mehrere neue Mittheilungen über Anastomosen einzelner Zweige und Abschnitte, wie z. B. auf der Bauchseite des Magens von Phasma und auf dem Magen des Flußkrebses.

6) Die Nachweisung einer ganz analogen Entwickelung der Mundmagennerven bey den Myriapoden und unter den Hexapoden bey den Käfern, Wanzen, Orthopteren, Neuropteren, Hymenopteren und Lepidopteren, die sich durch das stetige Vorhandenseyn eines Unpaaren mit einem vor dem Hirn liegenden Knötchen (Hirnknötchen) versehenen und eines Paaren in zwey seitliche Hälften zerfallenden zwey Knötchenpaare darbietenden Systemes ausspricht.

7) Eigene vergleichende Bemerkungen über die Entwickelung der Mundmagennerven bey verschiedenen Thiergruppen (Krebsen, Insecten, Annulaten, Cephalopoden und Gasteropoden.)

Auch von dieser Abhandlung sind, wie bey den beyden vorigen, bey L. Voß in Leipzig Separatabzüge zu erhalten.

St. Petersburg 1835.

35. Prof. Goldfuß legte einige Abhandlungen vor über Insecten von Lefeburc.

36. Prof. Buckland zeigte verschiedene zweifelhafte fossile Reste vor; eben so Ammoniten, worinn in der vordern Kammer nach Prout's Untersuchung noch Reste von thier. Substanz gefunden wurden.

37. Dr. Fritzsche zeigte getrocknete Infusorien von Ehrenberg vor unter dem Microscop.

Prof. Mayer zeigt an, daß in der Menagerie des anatomischen Museums zu Bonn folgende lebende Thiere zu sehen seyen.

1) Ein Paar Tauben, von welchen auch das Männchen Eyer lege.

2) Ein Hahn, welcher ein ganz kleines Ey gelegt haben soll (wahrscheinlich das erste oder letzte Ey einer Henne in demselben Hofe).

3) Eine Ente mit einem Fuß auf dem Kopf.

4) Eine Jagdhündinn, welcher vor 3 Jahren die Milz exstirpiert wurde. Sie hat seither drey Mal, jedesmal 7—9 Junge geworfen.

5) Eine Pinscherhündinn, an welcher vor 1½ Jahren die Milz exstirpiert worden. Sie warf einmal 5 Junge.

6) Ein Schwein, dem die Milz vor 3 Jahren exstirpiert wurde. Es blieb anfangs im Wachsthum ganz zurück.

7) Eine Katze. Milz vor 3 Jahren exstirpiert. Sie warf auf 3 Mal 16 Junge.

8) Ein Kater. Milz vor 3 Jahren exstirpiert.

Der Vorstand machte hierauf bekannt, daß die Section noch auf der Anatomie die Experimente ansehen werde, auf welche sich Dr. Eduard Weber jun. aus Leipzig bey seinem in der dritten allgemeinen Sitzung gehaltenen Vortrage berufen habe, und zu deren Anstellung er von mehreren Mitgliedern aufgefordert worden sey.

Auf der Anatomie hatte nun derselbe einen menschlichen Leichnam so auf den Bauch gelegt, daß die Beine frey herabhiengen. Alle das Hüftgelenk bedeckenden Muskeln waren durchschnitten und die Kapsel bloß gelegt. Von der Höhle des kleinen Beckens aus war ein Loch in die Pfanne gebohrt worden und durch diese Oeffnung Luft in die Gelenkhöhle eingetreten.

Zu Folge dieses Eintretens von Luft war der Schenkelkopf aus der Gelenkhöhle, ohne daß eine andere Kraft als die

der Schwere des Beins gewirkt hatte, in die Höhle der Kapsel herabgesunken.

Es wurde nun in Gegenwart der Mitglieder der Schenkelkopf in die Pfanne zurückgebracht, und nachdem dadurch die eingetretene Luft aus der Gelenkhöhle wieder ausgetrieben worden war, verschloß Dr. Weber die in die Pfanne gebohrte Oeffnung mit dem Finger. So oft die Oeffnung vest genug zugehalten wurde, hieng das Bein in der Pfanne und die Gelenkflächen des Schenkelkopfs und der Pfanne waren vest aneinander gedrückt, sobald er aber den Finger von der Oeffnung entfernte, hörte man Luft mit Geräusch in die Pfanne eintreten und der Schenkelkopf sank augenblicklich aus ihr in die Höhle der Kapsel herab.

Hierauf entfernte Dr. Weber ringsum das Gelenk auch die Kapsel, und durchschnitt das **Ligamentum teres**, so daß das Bein völlig vom Rumpfe getrennt war. Als er nun den Schenkelkopf abermals in die Pfanne eingebracht und die Oeffnung mit dem Finger vest genug verschlossen hatte, gelang es auch jetzt, daß das Bein, ohne von den Bändern oder auf eine andere Weise gehalten zu werden, frey hieng und in der Pfanne schwebte, sogleich aber herabfiel, wenn der Finger von der Oeffnung entfernt wurde. Die anwesenden Mitglieder und unter ihnen namentlich Leuckart, von Froriep, Mayer, Weber, Schultze, E. H. Weber und Munke, erklärten die Versuche für entscheidend, und daß kein Zweifel mehr darüber obwalte, daß wirklich das Bein durch den Druck der Luft in der Pfanne zurückgehalten werde.

Sechste Sitzung am 25sten Sept.
von 9 bis 11 Uhr.

Vorstand: Hofrath Schultze aus Greifswald.

38. Hofr. **Schultze**, über die ernährenden und schweißabsondernden Gefäße der menschlichen Oberhaut, und über die sogenannten Schweißcanälchen. Er vertheilt Präparate, an welchen die Gefäße der Oberhaut, die einen Durchmesser von $^2/_3$ bis $_1/_{20}$ eines Blutkügelchens haben, mit Terpentinöl eingespritzt und sichtbar sind, und erbietet sich, die microscopischen Demonstrationen, welche er an den vorhergehenden Tagen gemacht hat, außer den Sitzungsstunden zu wiederholen.

Derselbe: über einige ursprüngliche Mißbildungen der Zähne, nebst Vorzeigung einer Doppel-Mißbildung eines Milch-Schneidezahns, eines knieförmig umgebogenen Schneidezahns im Unterkiefer, und eines in der Schläfengegend bey einem Pferde in einer Geschwulst eingeschlossen gewesenen Zahns.

39. Prof. **Roberton** aus Paris in englischer Sprache: über die Empfindungs- und Bewegungs-Leitung in den Nerven, und den Gegensatz in den organischen Theilen, welche diese Leitung bewirken.

Bey der Erforschung der Natur ergreift der menschliche Geist zuerst die näher liegenden Gegenstände und ihre Qualitäten, und dringt nur allmählich zu ihren mehr verborgenen oder abstracten Verhältnissen.

Die Sinnesnerven waren leicht zu entdecken; ihre Lage, Größe und Verbindung zeigt ihren Nutzen, und bald war ihr Bau im Allgemeinen erkannt; aber Zeitalter von Nachforschungen waren erforderlich, ehe der Weg zur Entdeckung der verwickelten Verbindung der Rücken- und sympathischen Nerven, welche der Professor Mayer von Bonn so schön dargestellt hat, gefunden war.

Nach Ch. **Bells** wichtigen Bemerkungen über das 6te und 7te Nervenpaar und über die vordern und hintern Bündel der Rückennerven sind die Physiologen aus Sucht zu generalisieren in den großen Fehler gefallen, zu glauben, daß alle vordern Bündel zur Bewegung und alle hintern zur Empfindung dienen. Die Versuche wurden vervielfältigt, gaben aber nicht die gleichförmigen Resultate, welche man zum Voraus erwartet hatte; und nach den verschiedenen Organen, zu welchen die Rückennerven gehen, hätte man wirklich schon a priori schließen können, daß sie noch andere Functionen haben, als Bewegung und Empfindung.

Bey den Wirbelthieren sind alle Nerven intermediär zwischen Hirn oder Rückenmark und den Theilen, an welche ihre peripherischen Enden vertheilt sind.

In denjenigen Theilen des Leibes, deren Nerven vom Rückenmark kommen, wirken einige mit Bewußtseyn, andere ohne dasselbe.

Von der ersten Art, oder von den Nerven des animalischen Lebens sind erstens die Nerven des Gefühls, der Wärme und Kälte, der Feuchtigkeit und Trockenheit usw.

2) Die Nerven der willkürlichen Muskeln.

Von der zweyten Art oder vielmehr die des organischen Lebens sind:

1) die Athemnerven,

2) die Rückennerven zu den Brust-, Bauch- und Becken-Eingeweiden. Einige von diesen Theilen haben jedoch einiges Bewußtseyn und stehen einigermaßen unter dem Einfluß des Willens, wie die der Athemorgane.

Es kann der Beobachtung nicht entgehen, daß unserem Geiste die mit Bewußtseyn auf unsere Sinnorgane gemachten Eindrücke vom Sinnorgan selbst wahrgenommen zu werden scheinen, und ist dieses der Fall, so muß der Eindruck vom Sinnorgan zum Sensorium und von diesem wieder zu jenem geführt werden, wenn die Verrichtung vollständig seyn soll. Es ist aber aller Analogie zuwider, daß ein Eindruck durch den nämlichen Nervenfaden in 2 entgegengesetzten Richtungen sollte fortgeführt werden.

Es scheint demnach nothwendig, daß zum Geschäfte einer jeden Wahrnehmung zween Fäden erforderlich sind:

1) Ein peripherischer, passiver, objectiver, um die Eindrücke von außen aufzunehmen und dieselben zum Sensorium zu führen.

2) Ein correspondierender, centraler, subjectiver Faden, um von innen den vom Hirn erhaltenen Eindruck zu dem Sinnorgan oder zu dem wirkenden Apparat zurückzuführen.

Bey dem Sehen z. B. entsteht ein objectiver Eindruck auf

der Netzhaut, welcher zu dem Sensorium geführt wird durch einen objectiven oder passiven Faden, und dagegen wird der Reiz des Sensoriums durch einen andern activen oder subjectiven Faden zur Netzhaut zurückgeführt, wodurch die Wahrnehmung des Objects und die ganze Verrichtung erst vervollständiget wird.

Diese Ansicht der Sache kann vielleicht einigermaßen die Incontinuität mancher unserer Träume erklären, in welchen der objective Eindruck mangelt und die subjective Organisation allein thätig ist. Wachen ist die subjective Activität des objectiven Apparats.

Dieses Princip scheint anwendbar auf alle Nerven, ihre Verrichtung mag mit oder ohne Bewußtseyn geschehen.

Aus der großen Verschiedenheit der Verrichtungen der Rückennerven ergibt sich offenbar, daß Versuche an einem Fadenbündel keinen Schluß auf andere Bündel gestatten: denn verschiedene Bündel thun nicht nur verschiedene Geschäfte, sondern jeder Faden eines jeden Bündels muß ein eigenes Geschäft haben.

Ohne zootomische Versuche können wir bey Wirbelthieren, selbst auf unserem Tische keine Proportion zwischen der Größe des Rückenmarks und den Muskeln- und Empfindungskräften des Geschöpfes wahrnehmen, während die Größe des Hirns keine relative Proportion zu diesen Kräften hat. So ist das Hirn des Pferdes viel kleiner als das des Menschen, und das Rückenmark ist viel größer; selbst das Volumen des Rückenmarks ist theilweise vermehrt, wenn größere Nerven von demselben abgehen, um einen kräftigern Apparat zu versorgen. Bey den Vögeln z. B. ist es viel größer am Ursprung der Nerven der vordern und hintern Glieder. Beweist dieses nicht, daß das Rückenmark nicht bloß ein Communicationsmedium zwischen dem ausübenden Apparat und dem Hirn ist, sondern auch eine Quelle von Kraft für die willkürlichen Muskeln?

Und ist es eine Quelle von Muskelkräften, ist es denn nicht wahrscheinlich, daß wir durch das Rückenmark die Wahrnehmung vom Gewichte des Widerstandes und auch die Kraft bekommen; das Gleichgewicht des Leibes zu erhalten? Wenn ein Mensch in seinen Füßen und nicht in seinem Kopfe betrunken ist, kommt es nicht daher, weil sein Rückenmark mehr leidet von dem Getränk als sein Hirn?

Gestützt auf diese Bemerkungen, glaube ich Folgendes schließen zu können.

1) In unserm Geiste scheint die Wahrnehmuug einer Empfindung im Sinnorgan zu geschehen.

2) Bevor wir eine große Muskel-Anstrengung machen, haben wir eine Wahrnehmung im Zustande der Muskeln an den Theilen, wo sie wirken sollen.

3) Beym Träumen haben wir nur theilweise Wahrnehmungen. Da im Schlafe die äußern Sinne unthätig sind, so empfängt das Hirn keine objectiven Eindrücke und wirkt bloß durch selbstische Erregungen: daher die Incontinuität unserer Träume.

4) Die Kraft und Genauigkeit der Aufmerksamkeit muß hauptsächlich von der gehörigen Thätigkeit des Hirns unter Mitwirkung der zwey verschiedenen Sätze von Fäden abhängen.

40. Prof. **Buckland** aus Oxford in französischer Sprache: über den Mechanismus, durch welchen das Thier des Nautilus das Auf- und Absteigen im Wasser bewirke, indem es die im Herzbeutel enthaltene Flüssigkeit in den Sipho und die Kammern einpumpe und wieder herausziehe und dadurch specifisch leichter und schwerer werde. Auf dieselbe Weise hätten wahrscheinlich die Bewohner der Ammoniten diese Bewegungen bewirkt.

Derselbe legte Zeichnungen von Belemniten und dem sepienartigen Bewohner derselben und Versteinerungen des Dintenbeutels vor.

Siebente Sitzung.

Vorstand: Hofr. Pr. Münz aus Würzburg.

41. Vom Legationsrath v. **Roser** aus Stuttgard wird Folgendes mitgetheilt.

Es ist mir durch Dr. Fleischer aus Aarau eine in der Schweitz kürzlich beobachtete Thatsache mitgetheilt worden, welche mir geeignet scheint, die Aufmerksamkeit, insbesondere der Entomologen, auf sich zu ziehen, und die ich daher zur Kenntniß der Mitglieder gebracht zu sehen wünschte.

Dieselbe betrifft die Eigenschaft einer ausländischen Pflanze, der Oenothera speciosa, daß Dämmerungsfalter, welche ihren Saugrüssel in die Blüthe jener Pflanze hineinstecken, solchen (ob immer, oder nur häufig, ist mir nicht bekannt) nicht mehr zurückzuziehen vermögen, sondern hängen bleiben.

Das Beyspiel von Sphinx convolvuli wird dazu dienen, den Hergang anschaulich zu machen; es soll aber gleiches Schicksal nicht nur diesen vorzüglich langrüsseligen Schwärmer, sondern auch andere Sphinges treffen, welche man dann des Morgens zappelnd an der Pflanze hängen sehe.

Ob das Hängenbleiben (nehmlich die Nichtzurückziehbarkeit des Rüssels) bloß durch mechanische Verwicklung bewirkt werde, oder der Effect auf einer besondern Einrichtung im Organismus der Pflanze beruhe, vermag ich, da ich die Beobachtung nicht selbst gemacht habe, nicht anzugeben.

Ich muß mich vielmehr darauf beschränken, die mir mitgetheilte Thatsache zur Kenntniß zu bringen, und habe mir übrigens vorgenommen, die fragliche Pflanze, zum Zwecke näherer Beobachtung, künftigen Sommer selbst in meinem Garten zu cultivieren.

42. Prof. **Heim** in Ludwigsburg: über Fälle anscheinender Zwitterbildung.

Im älteren Sinne des Wortes heißt dasjenige Individuum Hermaphrodit oder Zwitter, das beyderley Geschlechtsorgane, weibliche und männliche, so in sich vereinigt, daß es auch beyde Geschlechtsfunctionen vollbringen, d. h. schwängern und geschwängert werden und nach Gutdünken sich bald jenem, bald diesem Acte unterziehen kann. Bey dieser, bekanntlich bey einigen Thiergeschlechtern, z. B. den Schnecken vorkommenden Dualität der Geschlechtsorgane mit der Fähigkeit zu zeugen und

zu empfangen, welcher keine wahre oder auch nur wahrscheinliche Beobachtung für die Existenz beym Menschen zu Grunde liegt, müßte sich nicht nur alles Weibliche und Männliche in Bezug auf die Genitalien, sondern auch rücksichtlich des ganzen übrigen Verhaltens in einem Subjecte vereinen — Prädicate, die sich als ganz entgegengesetzt aufheben und nicht denkbar sind. Der Hermaphrodit müßte in einem Moment der active Mann und das passive Weib seyn können, müßte in sich alle die übrigen männlichen Entwicklungen und doch auch die weiblichen vereinen, es müßte männliche Kraft und Vollkommenheit mit weiblicher Anmuth und Schwäche gepaart seyn. Diese Forderungen sind aber nicht vereinbar mit den Gesetzen der Natur, und solche Zwitter haben nie existiert, wie denn auch die ältesten und neuesten angeblichen Beobachtungen hierüber das Gepräge der Fabel und der Hintansetzung einer genauen anatomischen und physiologischen Untersuchung an sich tragen. Den von Montan beobachteten Fall, nach welchem ein Hermaphrodit an einen Mann verheirathet war, dem er Söhne und Töchter gebar, aber auch die Mägde des Hauses geschwängert haben soll, halte ich nicht für glaubwürdiger als Ovid's Geschichte vom Priester Tiresias — **venus huic erat utraque nota.** Was man jetzt mit dem Namen Hermaphrodit belegt, das sind die eigentlichen Geschlechtslosen (Aphroditen), bey denen die Kennzeichen nicht zureichen, um mit Bestimmtheit das Subject für weiblicher Natur oder für Mann zu erklären, da sich außer den Genitalien auch das übrige Geschlechtsverhalten zweifelhaft findet. Sie sind als Männer oft **Monstra per defectum**, als Weiber **Monstra per excessum**, und gehören insofern gar keinem Geschlechte an, als sie zu keiner der Gattungsverrichtungen fähig sind. Doch schlägt gewöhnlich ein Geschlechtsverhalten physisch und moralisch über das andere vor, und nach dem Tode findet man entweder einen Fruchthälter mit Eyerstöcken, oder im Unterleib zurückgebliebene Hoden. Zu diesen Aphroditen gehörte die unlängst gestorbene Dorothee Derrier oder Carl Dürrgé, die ich im Jahr 1809 zu sehen Gelegenheit hatte und über deren Sectionserfund Prof. Mayer in Bonn kürzlich Nachricht ertheilt hat (Frorieps Notizen B. 45. Nr. 5.). Ungeachtet der Vermischung der 2erley Sexualorgane war doch die weibliche Bildung vorwaltend.

Die Zwitterbildungen lassen sich auf drey Hauptclassen reducieren. **Die erste Classe** kommt am häufigsten vor, und bezeichnet solche Individuen, die nur beym ersten Anblicke den Schein eines Doppelgeschlechtes geben, bey näherer Untersuchung aber zu deutlich sich für ein bestimmtes Geschlecht aussprechen. Sie können theils männlich (**androgyni**) oder weiblich seyn (**androgynae**), je nachdem eines der Geschlechter prädominiert. Entweder ist beym männlichen Subjecte bloß die Raphe des Scrotums unvereint geblieben, und dadurch entsteht ein vulvaähnliches Aussehen des Hodensackes, der **Penis** aber und alles Uebrige ist regulär, nur manchmal vermehren die im Abdomen gebliebenen Hoden die Täuschung noch mehr — oder es ist überdieß der **Penis** nicht normal entwickelt und an die Mitte der Eichel verlegt. Tritt die Harnröhre am untern Theil der Eichel in der Nähe des **Frenulums**, oder auch näher der Wurzel des **Penis** zu hervor, so sind diese Männer **Hypospadiaei.** Nicht selten öffnet sich die Mündung der **Urethra** sogar am Perinäum; manchmal findet sich die Oeffnung am Rücken der Eichel oder des Gliedes (**Anaspadiaei**). Ist das Individuum weiblich, so kann es auf doppelte Weise den Anschein eines Zwitters geben. Entweder ist die **Clitoris** widernatürlich verlängert und verdickt, und einer beträchtlichen Erection und Steifheit fähig, welches der gewöhnliche Fall ist; daher die Menge der vermeintlichen Zwitter bey den Römern und Griechen (**Tribades**). Diese penisartige **Clitoris** ist aber imperforiert, und es öffnet sich die **Urethra** au der richtigen Stelle in den normalgebauten übrigen Genitalien. Oder in seltenen Fällen wurde beym **Prolapsus uteri** der vorragende Muttermund für ein männliches Glied gehalten.

Zur zweyten Classe gehören die Aphroditen, bey denen die äußeren Geschlechtsorgane so mißbildet sind, daß sich kein bestimmtes Geschlecht erkennen läßt. Die Derrier zeigte ein ziemlich großes männliches Glied, aber mit undurchbohrter Eichel, und zwischen weiblichen Schamlefzen einen tiefen, obwohl sehr engen vaginaähnlichen Gang, an welchem sich, wie beym Weibe, nach oben die Harnröhrenmündung befand. Der Habitus war weiblich, so wie die Stimme — auch der Bart fehlte; auf der andern Seite war die Brust und die Form des Beckens, so wie die Geschlechtsneigung eine männliche, und die Menstruen fehlend. So verhält sichs nun mehr oder weniger mit allen hierher gehörenden und zu einer Geschlechtsfunction Unfähigen, die nur die Section einem Geschlechte zubestimmt.

In die dritte und seltenste Classe der eigentlichen Hermaphroditen kommen solche zu stehen, bey denen auch die inneren Genitalien für sich nicht monströs, weiblich und männlich zugleich und neben einander angetroffen werden.

So die Hoden neben Eyerstöcken, die Samenbläschen neben dem **Uterus** ꝛc. Die Section wies bey der Derrier **Vagina**, **Uterus**, **Tubae** auf der weiblichen Seite, einen **quasi** Hoden, **Penis** und **Tunica vaginalis** auf der männlichen Seite nach. Selten werden diese Doppelbildungen und deßwegen Mißbildungen lebensfähig, aber nie zeugungsfähig. Gibt es nach Hallers älterem, und Ackermanns neuerem Zeugniße wirklich Hermaphroditen der Bildung nach, so sind sie es doch nie in Bezug auf die Function, wie man vormals annahm.

Von diesen drey Classen behält nur die erste möglicherweise die Zeugungsfähigkeit bey, und zwar die männlichen um so mehr, als der **Penis** weniger abnorm gestaltet ist, die weiblichen weit seltener, da auch bey übrigens normal gebildeten Genitalien ein **Prolapsus uteri** oder eine sehr monströse **Clitoris** die Fähigkeit zum **Coitus** aufhebt.

In die erste Classe dieser Mißbildungen der Genitalien, welche zugleich Zeugungsunfähigkeit zur Folge haben, gehören nachfolgende, bey unseren Militäraushebungen zur Untersuchung gekommene Fälle:

Im J. 1828 kam mir ein im J. 1806 geborner Conscriptionspflichtiger zur Untersuchung, der wegen verspätetem Kundwerden seines männlichen Geschlechtes um ein Jahr zu spät zur Aushebung gezogen wurde, von der er übrigens schon seines gracilen und zu kleinen Körperbaues wegen frey zusprechen war. Er wurde nehmlich noch vor der Taufe sowohl von der Hebamme, als selbst von dem damaligen Unteramtsarzte für weiblichen Geschlechtes erklärt, erhielt in der Taufe den

Namen Christine Catharine, und besuchte die Mädchenschule bis zum vierzehnten Jahre. Nach dieser Zeit diente er als Magd in verschiedenen Orten; schon in dieser Zeit hatten seine Kamerädinnen beym gemeinschaftlichen Baden etwas Auffallendes, Knabenähnliches an seinen Geschlechtstheilen bemerkt und ihn darum häufig Bubmädchen oder noch allgemeiner (wahrscheinlich der Verwechslung des **Penis** mit einer vergrößerten **Clitoris** wegen) Fritz genannt.

Endlich zeigten sich im 18. u. 19. Jahre Spuren von Bart im Gesichte, so daß dem bebarteten Mädchen am Ende die Buben auf der Gasse nachsprangen und wohl auch Angriffe auf die Besichtigung seiner Genitalien versuchten. Um diesen Versuchungen zu entgehen, sah sich Catharine genöthiget, den Ort zu verlassen, und trat bey einem Tuchscheerer als Magd in Dienste, wo sich das wahre Geschlecht auch nicht länger mehr bergen ließ und eine ärztliche Untersuchung zur Folge hatte, welche sie für männlichen Geschlechtes erklärte. Nach veränderter Kleidung blieb er bey dem nämlichen Meister, dessen Magd er war, als Lehrling des Tuchscheerer-Handwerkes im Dienste, und lebt gegenwärtig als Geselle.

Die ärztliche Untersuchung zeigte ein kaum 5' hohes, obwohl musculös gebautes, doch eher schwächliches, im übrigen aber gesundes Subject, in dessen Gesicht, außer den schwach hervorstechenden Barthaaren, kein bestimmter männlicher Ausdruck lag. Die Genitalien fielen, obwohl mißstaltet und verkümmert, auf den ersten Anblick für männliche auf; der zwey normale Hoden in sich schließende Hodensack war durch den etwas kleinen, mit entblößter Eichel nach unten verwachsenen **Penis** in zwey Hälften gelegt, welche aber — wenigstens in vorgerückterem Alter und bey der Größe der Hoden — nicht mit den großen Schamlefzen verwechselt werden konnten.

Jeder dieser Säcke enthält einen vollständigen, fast hypertrophischen Hoden mit Nebenhoden und Samenstrang von ganz normalem Bau. Werden diese Hoden von einander entfernt, so erscheint eine 5/4" lange hochgeröthete Spalte, die nichts anders als die hier gespaltene Harnröhre ist. An dem obern Winkel der Spalte ist der **Penis** mit der Eichel vermittelst der in dieser Spalte hineingezogenen Vorhaut vest adhäriert, und diese Spalte läuft als eine Rinne, welche dadurch entstanden ist, daß die Harnröhre in einer Länge von etwa 1' aufgeschlitzt, oder auf eben diese Strecke der äußeren Hälfte des die Harnröhre bildenden Canales beraubt ist, bis an die Spitze der Eichel vor. Das **Frenulum** fehlt, und an seinem Orte fängt die Harnröhrenspalte im Hodensack, in welche die Vorhaut sich hier verwandelt, an, durch welches Hinabziehen der Eichel an das gespaltene Scrotum eine hakenförmige Verkrümmung des **Penis** nach unten veranlaßt wird, bey welcher jede Erection des Gliedes nach oben unmöglich ist. Von da an läuft die Harnröhrenspalte in der bezeichneten Länge dem Mittelfleische zu, an deren unterem Ende sie mit einer andern Mündung etwa einen Zoll unter der Vereinigung der Schambeine offen steht. Es scheint gerade, als wäre die Harnröhre, um mehrere Zolle zu kurz, an der Verkrümmung des **Penis**, welcher dadurch nach abwärts und fast in einem Halbkreise nach unten und hinten gezogen ist, an der ursprünglichen Mißbildung schuld. Von ihrer Ausmündung bis an den After sind 2 1/4", die Länge der Harnröhre bis an den Blasenhals beträgt 2"; der Schamberg und die Säcke der Hoden sind wie gewöhnlich beym Manne mit Haaren bewachsen. Beym Wasserlassen muß er die Säcke der Hoden auseinander heben, vermag dieß aber doch in einer bey Männern üblichen Stellung, und bey gewöhnlicher Einrichtung der Beinkleider zu vollbringen. Rechter Seite befindet sich ein Leistenbruch, über dessen Anlaß und Alter er sich nicht erinnern kann.

Es ist wahrscheinlich, daß die Hoden lange im Unterleibe zurückblieben und ihr Senken nach dem Hodensacke rechts mit einer Hernie begleitet war. Er gesteht zu, eine Geschlechtsneigung gleich andern Männern zu fühlen, jedoch im Bewußtseyn seines unvermögenden Zustandes sich hierinn nie versucht zu haben; ein paarmal wöchentlich ist er jedoch von nächtlichen Pollutionen heimgesucht. Sein Aussehen ist gegenwärtig (in seinem 29ten Jahre) das eines obwohl kleinen und etwas schwächlichen, doch im Ganzen recht hübschen Mannes mit starkem schwarzem Backenbarte.

Der zweyte interessantere, in seiner Art einzige Fall betrifft einen, den 20ten Jan. 1813 gebornen Menschen, der im Jahr 1834 bey der Aushebung zur Untersuchung kam; er ist 5' 7" 5''' groß, von kräftigem, normalem, im Ganzen schön gebautem Körper, Arbeiter auf einer Saline hat gute Zähne, ein schönes Auge, im Gesichte jedoch, in welchem sich nur geringe Spuren eines Milchbartes zeigen, mehr einen jungfräulichen Ausdruck, als den eines 22jährigen Mannes. Tags nach seiner Geburt wurde das Kind auf den Grund des unausgesetzten Schreyens in der vergangenen Nacht ärztlich untersucht, wobey der Mangel einer Harnröhrenöffnung an dem mißstalteten **Penis** entdeckt wurde. Seit er lebt, leidet er beständig an **Incontinentia urinae**; jeder secernierte Tropfen Harn fließt sogleich nach außen ab, daher seine von rohem Zwillich verfertigten Beinkleider halb verfault sind und einen abominabeln Harngeruch weit um ihn herum verbreiten. Bald nach seiner Geburt entdeckte man zu beyden Seiten angeborne Leistenbrüche, von denen er den auf der linken Seite noch herumträgt. In seiner frühern Jugend, obwohl man an ihm das männliche Geschlecht erkannte, trug er einen Weiberrock, oben aber männliche Kleider, und wie er sagt, theils deßhalb, weil man nicht recht wußte, was man aus ihm machen solle, theils aber auch aus Sparsamkeit, weil ihm alle Hosen vom Leibe gefault seyen. Er ist das Zweytälteste seiner 4 Geschwister, hat einen älteren Bruder und drey jüngere Schwestern, welche alle gesund, kräftig und normal beschaffen sind; seine Eltern leben noch. Seine Mutter hat die ganze Schwangerschaftszeit über das Schimpfwort „Zwikdorn" (Zwitter) im Munde geführt, woher sie sich die Geburt eines in seinen Geschlechtstheilen dubiös gebauten Kindes erklärte.

Auf die Erkundigung nach seinem Umgange mit Mädchen wurde er stark schamroth, und antwortete verneinend. Auf die Frage, ob es ihm schon vom Umgange mit Mädchen geträumt hätte, wurde er freundlich und sagte etwas verschämt: „eben zweymal". Auf weiteres Dringen in ihn erwiederte er: „herausgelaufen sey ihm aber noch nichts". Auch wurde er noch befragt, ob in ihm nicht manchmal die Begierde aufsteige, sich einem Mädchen auf eine freundliche Weise zu nähern, oder mit ihnen einen näheren Umgang einzugehen? Auch hierauf

äußerte er sich verneinend: wenn er auch um sie seye, fühle er doch gar nichts; es seye ihm noch kein Gedanke der Art gekommen". —

Er hat Erectionen, jedoch selten, und wenn auch Träume vom Beyschlafe — nie mit Pollutionen. Seine Schenkel und mißbildeten Genitalien sind von dem fortwährend abträufelnden Urin stellenweise corrodiert. Während der Beschäftigung mit der Untersuchung kam sein verkrüppeltes Glied in Erection, wodurch es sich um beynahe einen Zoll verlängerte, und das ganze Glied bis zur Länge von 3" sich erhob, indeß dasselbe im nicht erigierten Zustande nur 2", d. h. mit Einrechnung derjenigen Portion desselben mißt, welche in der unten näher zu bezeichnenden Höhle des Scrotums verborgen ist. Aus dieser Höhlung sieht im nicht erigierten Zustande nur eine kleine mißbildete Eichel hervor. Der **Mons veneris** und das Scrotum auf beyden Seiten sind behaart. Auf der Brust hat er keine Haare und die Brust hat auch nichts Weibliches; die Stimme ist die eines etwa 16 — 18jährigen Jünglings. Das Scrotum ist sehr groß; an der linken Seite hat es bey ausgetretenem Leibschaden 7" im Umfange, an der rechten, in welcher keine Hernie mehr vorhanden ist, 6".

Die Circumferenz des ganzen Scrotums beträgt 10"; beyde Testikel sind in normalem, jedoch fast wieder hypertrophischem Zustande vorhanden. Der Hodensack ist ringsum geschlossen, und 3½" vom untern Ende nach oben gerechnet öffnet sich eine Spalte, welche wohl 2" ihrer Länge nach, und der Quere nach 1½" beträgt, nach unten schmäler wird, hier bloß einen schwachen ½" breit klafft und sich dann mit einer Art Brücke schließt. Aus der Mitte dieser vulvaähnlichen und zu beyden Seiten freyen Spalte ragt der sonderbar mißbildete **Penis** hervor, der dem ersten Anblicke nach einer sehr vergrößerten **Clitoris** ähnlich sieht. Bey Besichtigung dieses von oben und unten etwas plattgedrückten **Penis** findet sich eine Vorhaut mit dem **Frenulum**, welche nach unten und etwas nach links mit dem Scrotum verwachsen ist, so daß man noch einen Zoll von der Raphe des Hodensackes bemerkt, die aber von dem verlängerten Präputium bedeckt wird.

Die gleichfalls breitgedrückte **Glans penis** ist 14''' breit und ½" dick. Drückt man dieses kurze, mißbildete, fleischähnliche Rudiment eines männlichen Gliedes, welches die Richtung nach oben und der Schambeinfuge zu hat, nach abwärts, so erscheint der **Penis** und der ihn zunächst umgebende Theil des Scrotums als eine nach unten zu öffnende Klappe, hinter welcher nun erst die in hohem Grade merkwürdige, in ihrer Art einzige Mißbildung, die ganz den Anschein einer sehr erweiterten **Vagina** darbietet, zum Vorschein kommt. Es erscheint nehmlich dicht unter der Synchondrose der Schambeine ein mit der Spitze in der Vaginarichtung nach innen sehender hohler Kegel, von dessen Peripherie viele Longitudinalfalten der hier ganz weiß und uncorrodiert aussehenden Haut nach einer sphincterartig geschlossenen Oeffnung zulaufen, welche Oeffnung stets tropfenweise Urin aussikert und der Willkür somit völlig entzogen ist. Das ganze Bild der Vertiefung ist das eines 2ten Afters, den die Natur — wie an der Ausführungsstelle der consistenteren Excremente, auch an der Ausführungsstelle des Harns wiederholen wollte. Die Tiefe dieses afterähnlichen Trichters, welcher auf den ersten Anblick und im Mitbetracht der Umgebungen ganz vaginaähnlich aussieht, beträgt zwey Zoll; unter ihm schließt das mit Gewalt nach unten gedrückte Rudiment des verkümmerten **Penis** an, so, daß die **Corpora cavernosa** desselben um 1" tiefer als sie gewöhnlich an den horizontalen Ast des **Ossis pubis** angeheftet sind, hervortreten. Auf den Rücken des **Penis**, also in der mit dem afterähnlichen Sphincter der Blase correspondierenden Richtung, ist die Harnröhre verlegt, durchaus bis zur **Glans penis** gespalten, und deutet als eine Furche, welche selbst noch in dem Trichter gegen den Sphincter der Blase zu markiert ist, auf 3" Länge die Richtung an, welche die Harnröhre einzunehmen gehabt hätte, wenn der **Penis** bey seiner zu tiefen Stellung dennoch mit dem **Orificium** der Blase in Continuität gewesen wäre. Merkwürdig genug ist selbst die **Fossa navicularis** auf dem Rücken der **Glans penis** in einer über das gewöhnliche Maaß zu großen Vertiefung angedeutet, und da das **Caput gallinaginis** der Harnröhre fehlt, so fehlen auch die an dasselbe anmündenden Ausführungsgänge der Samenbläschen.

Von der den obersten Theil der Harnröhre umgebenden **Prostata** ist, da erstere bey dieser interessanten Mißbildung ganz fehlt und nur angedeutet ist, ebensowenig eine Spur zu entdecken. Wie die ganze Conformation, so ist auch die Weite des Harnblasensphincters fast afterähnlich; mit einem 4''' dicken Catheter kann man beynahe ohne Anstoß durch ihn in die völlig contrahierte Blase gelangen, in welcher kein Raum für den dahin gelangten Harn geblieben seyn mag, da er Tropfen für Tropfen absickert.

Der nicht erigierte **Penis** sieht etwas schief nach oben und rechts, in welcher Richtung er sich auch um etwas im Zustande der Erection hornartig gekrümmt erhöht, wobey man die beyden **Corpora cavernosa** deutlich, aber weit von einander liegend fühlt. In diesen Zustand der Erection ist er fast durch jede Berührung zu versetzen, wie sie bey den Ausmessungen und der Ansichtnahme der trichterförmigen Vertiefung nothwendig statthaben mußte.

In den Kreis dieser Mißbildungen gehört noch das zu nahe Angedrängtseyn des **Anus** an die Genitalien; von der Mündung des Afters bis an das Scrotum beträgt der Zwischenraum nur ½". Die Excavation des Heiligenbeines fehlt fast ganz, und das **Os coccygis** steht in einem Winkel der Aftermündung zu, welche dadurch näher der Synchondrose der Schambeine zugerückt wurde.

Beyde erwähnte Fälle zeugen von einem Zurückgebliebenseyn des Entwicklungsprozesses der Genitalien auf der weiblichen Entwicklungsstuffe; im ersten Falle bildete die Natur einen höhern Grad von **Hypospadiaeus** — im zweyten einen höchst merkwürdigen **Anaspadiaeus**. Sie verpflanzte den **Penis** clitorisartig unter die Auswurfswege des Harnes, die, da sie aller Harnröhre ermangelten, ein afterähnliches Aussehen erhielten. Das Analogon der Gebärmutter, die **Prostata**, fehlt ganz, indeß die den Eyerstöcken analogen Hoden, obwohl ohne Ausführungsgänge des Samens nach außen, in voluminöser Masse vorhanden sind. Besonders auffallend ist in beyden Fällen der hypertrophische Zustand der Hoden, im ersteren bey zwar möglichem, aber nie befruchtendem Samenabgange — im zweyten bey völlig unmöglicher Samenexcretion; wie denn auch die fast

fehlende Geschlechtslust bey beyden nicht ohne Interesse ist. Wie selten soweit gediehene Mißbildungen der männlichen Geschlechtstheile im Allgemeinen seyn mögen, beweist der Umstand, daß mir in einer Reihe von 16 Jahren, in welchen ich mit der Besichtigung der Rekrutierungspflichtigen beschäftiget bin, nur diese zwey Fälle von einer den Zwitteranschein gebenden Abweichung vom Normalzustande der Genitalien zur Kenntniß kamen.

43. Verzeigung der Milz bey **Petromyzon** und eines ähnlichen drüsigen Organes an der **Cardia** bey **Hexabranchus Lichtensteinii** vom Prof. Mayer.

Hieran knüpfte Hofrath Schultze aus Greifswald die fernere Demonstration der Kreislaufsorgane des **Hexabranchus**.

44) Dr. Bernhard Heine aus Würzburg trug vor über die **Regeneration der Knochen** nach Substanzverlust durch Resection. Derselbe zeigte ein Präparat von einem Hunde, dem ein über 2 Zoll langes Stück aus der 8ten Rippe ausgeschnitten worden war, mit vollständiger Wiedererzeugung der ausgeschnittenen Knochenstücke.

Die neu gebildeten Knochen bestehen wie die normalen im Innern aus zelliger, außen aus sogenannter Rindensubstanz, so daß die Gränze zwischen dem alten und dem neugebildeten Knochen sich nicht genau bestimmen läßt.

Hieran knüpfte derselbe die von andern über die Bildung des Callus aufgestellten verschiedenen Meynungen, und schließt sich denen an, welche die Regeneration der Knochen den weichen Theilen — hauptsächlich dem Perioste zuschreiben, ohne dabey die Thätigkeit des Knochens selbst in Abrede stellen zu wollen. Die von ihm vorgelegten Präparate weisen dieß auch nach.

Schließlich bemerkte derselbe noch, daß zur Wiedererzeugung eines neuen Knochens der alte ursprüngliche nicht nöthig sey; und daß das Periost das Bildungsorgan desselben seyn könne, wird dadurch nachgewiesen, daß sich an einem Hunde die 9te Rippe wieder erzeugte, dem 8. Monate zuvor die ursprüngliche Rippe ganz und gar herausgenommen, das Periost aber sorgfältig geschont wurde.

Dr. Heine sprach sich auch für die Versuche zur Wiedereinheilung ausgeschnittener Knochenstücke aus, indem das Gelingen dieses von ausgedehnterem practischem Werthe seyn müßte, als bis daher angenommen wurde.

Endlich wurden von demselben noch Präparate von Luxationen vorgelegt, die in Beziehung zur Wiedereinrichtung veralteter Luxationen des Hüftgelenks gemacht worden sind.

45. N. N. trägt Folgendes vor. Ich theile Ihnen Untersuchungen mit, welche mein Freund Prof. Czermak zu Wien über die **Nierenknäulchen** anstellte,

und zeige Ihnen im Auftrage meines Freundes der Natur vollkommen entsprechende Abbildungen über diesen Gegenstand vor. Czermak übergab mir einige Corollarien, welche er aus seinen vielfach angestellten Injectionen zog, zur öffentlichen Mittheilung, und ersucht zugleich, über einige in Frage stehende Puncte sich näher zu berathen, und ihn vielleicht auf andere aufmerksam zu machen. Seine Abhandlung über die Nierenknäuelchen wird in kurzer Zeit erscheinen.

Czermak sprach sich in folgenden Sätzen aus:

1. Die **Acini glandulosi Malpighii** sind wahre Gefäßumbeugungen, welche durch wiederholte Krümmung und Verwickelung einen Gefäßknäuel (**Glomer**) bilden.

II. Die Gefäßknäuelchen verdanken nur den Arterien ihren Ursprung, an welchen sie entweder wie bey jungen Amphibien, Ophidiern und Batrachiern, einfache oder doppelte Umbeugungen bilden, die erst bey älteren Thieren dieser Ordnungen zu wahren Convoluten sich umstalten. Sie hängen in einer Reihe an dem Arterienaste, und nur am Ende spaltet sich zuweilen der Arterienast meistens dichotomisch, dessen Aestchen, wie bey älteren Schlangen, noch Knäuelchen tragen; oder sie sitzen wie bey Vögeln und Säugethieren an kürzeren, sich vielfach theilenden Arterienästchen und geben uns das Bild einer Dolde oder Traube, mit welcher sie verglichen wurden.

III. Einfache Gefäßkrümmungen als Prototyp der Knäuelbildung beobachten wir bey den Embryonen der Vögel und Säugthiere, selbst bey erwachsenen Thieren, z. B. bey der Gemse, und im pathologischen Zustande an den menschlichen Nieren zuweilen als Bildungshemmung.

IV. Die Bildungs-Metamorphosen der Knäuelchen bestehen in einer Vervielfachung der Gefäßkrümmungen und Dünnerwerden des sie bildenden Gefäßes, daher die Fötalknäuel immer einen größern Durchmesser haben. Mit der Geburt des Thieres ist noch nicht die Knäuelbildung beendigt.

V. Die Gefäßknäuelchen haben keinen Zusammenhang mit den Harngefäßchen, welche blind endigen, wie schon Huschke's, Müllers u. m. a. Untersuchungen und unsere Präparate bestätigen, und wie schon Ferrin ahnte.

VI. Die Gefäßknäuelchen werden bey der gelungendsten Injection niemals durch die Venen gefüllt, aber die feine Masse in die Arterien eingespritzt, geht in die Venen über; oft tritt die Masse, in die Venen injiciert, bis an das ausführende Gefäß des Knäuels, ohne jedoch in denselben einzudringen. Sollte vielleicht eine organische Vorrichtung, Klappenbildung, diesen Uebergang hemmen.

VII. Die Knäuelchen liegen ohne Häutchen in dem Parenchym eingegraben, wie es vorzüglich die größern Gefäßknäuel bey jungen Amphibien darthun können.

VIII. Aus den Knäuelchen entspringt meistens nur ein feines, sich gleich spaltendes Gefäßchen, welches sich weiter verästelnd das intermediäre Maschennetz bildet.

VI. VIII. Ueberdieß beobachtet man aber noch uninjicierbare geschlängelt verlaufende Gefäßchen, welche Lymphgefäße zu seyn scheinen, eine Meynung, welche schon Vieussens, Ruck, zum Theile auch Schumlansky aussprach.

IX. Die Form der Knäuelchen ist meistens rund, zuweilen aber auch oval, so daß der Längendurchmesser bald dem ein- und ausführenden Gefäße entspricht, bald entgegengesetzt sich verhält.

X. Die Größe der Knäuelchen vermindert sich im Verhältnisse zu der Häufigkeit derselben und dem Dünnerwerden des sie bildenden Gefäßes daher bey den Amphibien die größten, bey Vögeln und Säugethieren die kleinsten vorkommen. — Dasselbe Verhältniß zeigt sich auch bey Embryonen.

XI. Vergleicht man den Raum der Nierenknäuel, welchen sie in den einzelnen Classen der Thiere ausfüllen, so sieht man eine solche Verschiedenheit, daß sie eine bestimmte Verrichtung bey der Harnsecretion haben müssen; berücksichtiget man ferner die chemische Analyse des Harnes nach Berzelius, Vauquelin, Prout, Davy und mehrern andern, so leuchtet deutlich hervor, daß an der Absonderung des Harnstoffes die Gefäßknäuelchen wichtigen Antheil nehmen, und daß die Meynung Boerhaaves, daß jene Gefäße, die aus den **Acinulis** entstehen, den dicken Harn, jene aber, die aus den Gefäßnetzen entspringen, den dünnen Harn absondern, eine nunmehr bestätigte Hypothese sey.

46) Einige Bemerkungen über die Mollusken von **Helgoland** und über die Gattung **Lacuna** von **Turton** mit einigen Abbildungen.

47) Professor **Schultze** über das Herz der Schlangen, und namentlich des **Coluber natrix**. Derselbe legte, mit Beziehung auf seine in Hamburg gemachte Demonstration des Blutlaufs in den Schlangen, zwey mit Quecksilber injicierte Herzen von **Coluber natrix**, an welchen mehrere Taschen oder Abtheilungen der Kammern sichtbar waren, vor. Bey der über diesen Gegenstand eröffneten Discussion, an welcher vorzüglich die Professoren **Mayer** und **Weber** aus Bonn und **Weber** aus Leipzig Theil nahmen, ergab sich, daß auch in dem uninjicirten Herzen größerer Schlangen, z. B. **Boa constrictor**, zur Seite der Scheidewand zwischen rechter und linker Kammer dergleichen Taschen sich finden.

48) **Dr. Focke** aus Bremen über einige Organisationsverhältnisse bey polygastrischen Infusorien und Räderthieren.

So wie **O. F. Müller** uns zuerst die Infusorienwelt sichtbar gemacht hat, so verdanken wir **Ehrenberg** die Kenntniß der wunderbaren Structur dieser Wesen, und ich ergreife mit Freuden die Gelegenheit, vor einer so hochachtbaren Versammlung zu erklären, daß ich überall die Beobachtungen Ehrenbergs, deren Richtigkeit noch so oft mit Unrecht bezweifelt wird, bis ins kleinste Detail bestätigt gefunden habe, und nur hin und wieder in der Deutung der aufgefundenen Erscheinungen abweichender Meynung seyn muß.

Dahin gehört vor Allem die Ansicht Ehrenbergs über den Ernährungsapparat der polygastrischen Infusorien, bey denen es von ihm nachgewiesen wurde, daß sie Stoffe durch einen Mund aufnehmen, in verschiedenen Höhlen (Mägen) ansammeln, und durch einen After wieder ausleeren. Nach E. Beobachtungen soll nun ein Canal vom Munde zum After gehen und zu allen Seiten desselben sollen blinde Anhänge die Nahrungsmittel aufnehmen, und bey den erschienenen Abbildungen ist der Weg, welchen die gefärbten Stoffe zu nehmen pflegen, durch doppelte Linien bezeichnet. Nach folgenden Beobachtungen muß ich wenigstens die allgemeine Gültigkeit dieser Annahme bezweifeln. Das weiße Trompetenthierchen (**Stentor Mülleri** Ehrbg.) nimmt in der Regel sehr begierig Farbenstoffe auf, die nach einer halben Stunde einen großen Raum im vorderen Drittheile des Thieres zu erfüllen pflegen. Bleibt dasselbe Individuum aber bis 24 Stunden im Sehfelde, so bemerkt man, daß die gefärbten Stellen als kleine Puncte bis an das hintere Ende des Thieres reichen. Nun erfolgt aber oft schon nach einer Viertelstunde Ausleerung durch den After, und der Farbstoff müßte daher die ganze Schlinge des Darmes passirt seyn, welche doch nicht ein Mal nur bis zum ersten Drittheil und das andere Mal bis ganz an das Ende des Thieres reichen kann.

Schon diese Beobachtung ließ mich bezweifeln, daß die Anordnung des Darmcanals bey allen polygastrischen Infusorien der Art sey, wie sie Ehrenberg beschrieben, obgleich ich bisher nach seinen Versuchen und der Wiederholung derselben seine Ansicht getheilt hatte; noch mehr aber stimmte dazu Folgendes:

Ein Thier, welches Ehrenberg **Loxodes Bursaria** genannt hat, ist von ovaler Form, vorn schief abgestutzt und mit grünen Körnchen übersäet. Bey starker Vergrößerung (400 Mal linear) bemerkte ich, daß diese grünen Körner am Rande und im Centrum still lagen, die zwischen beyden befindlichen aber in einer ganz ähnlichen Kreisbahn und mit ähnlicher Geschwindigkeit sich bewegten, wie die Chlorophyllkörner bey **Vallisneria spiralis etc.**

In wie weit sich Ehrenbergs Annahme, daß diese Körner der Fortpflanzung dienen, mit dieser Beobachtung reimen läßt, hoffe ich bald an einem anderen Orte weiter erörtern zu können. Vor der Hand war es mir aber hauptsächlich darum zu thun, das Verhältniß der Magenblasen zu diesen circulierenden Körnchen zu beobachten. Vergebens aber versuchte ich **Loxodes Bursaria**, welches, wie so viele andere gefärbte Thiere, schwieriger Farbstoffe aufnimmt, mit Indigo zu erfüllen, was mir aber gelang bey einer ebenfalls grün punctirten Species der Gattung **Vaginicola**. Hier sah ich dasselbe Circuliren der grünen Körner, wie bey **Loxodes Bursaria**, und nachdem das Thier Indigo aufgenommen hatte, **bewegten sich die entstandenen blauen Kugeln in derselben Richtung mit den grünen**, so daß ich sie an der einen Seite herab und an der andern wieder hinaufsteigen sah. Hier muß also eine andere Organisation des Darmcanals, als die von Ehrenberg angegebene Statt finden.

Ferner möchte ich hier auf einen Vortheil aufmerksam machen, der aus den neueren Entdeckungen Ehrenbergs für die Systematik der Infusorien erwächst. Nachdem nehmlich dieser ausgezeichnete Beobachter schon ein System dieser Thiere publiciert hatte, entdeckte er zwey Organe, die von ihm vorläufig als contractile Blasen und Hoden verzeichnet sind, und welche fast bey jeder Gattung auf eine besondere Weise der Lage oder der Zahl nach angeordnet sind. Wie richtig nun Ehrenberg die Genera bestimmt hat, zeigt sich daran, daß meistens alle Arten dieselbe Anordnung dieser Organe zeigen und nur hin und wieder einzelne abweichen, die dann durch die Anordnung dieser Theile schon zeigen, zu welchem Geschlechte sie gezählt werden müssen. So zeigt z. B. **Leucophrys Spathula** drey contractile Blasen und einen mittleren Hoden, welches dem Schema nach für die Gattungen **Loxodes** und **Chilodon** gehört; da aber bisher keine Zähne wie bey **Chilodon** hier beobachtet sind, so muß das Thier **Loxodes Spathula** heißen; dagegen zeigen **Glaucoma scintillans** und **Loxodes Bursaria** zwey seitliche sich

strahlenförmig contrahierende Blasen und einen mittleren ovalen Hoden, welches dem Schema der Gattung **Paramecium** entspricht, so daß diese Thiere als **Paramecium scintillans** und **Paramecium Bursaria** aufgeführt werden müssen.

Ferner hat Ehrenberg gewisse, an den männlichen Geschlechtsorganen der Räderthiere in der Regel bevestigte, flimmernde Organe als innere Kiemen derselben beschrieben. Diese Organe bestehen nach meinen Untersuchungen aus einem kurzen weiteren Canale, in welchem sich ein dünnerer Faden sehr schnell hin und her schlängelt, in solchen Biegungen, wie sie die Fläche eines senkrechten Durchschnittes der Wellen eines Gewässers am oberen Rande zeigen würde. Da sich nun aber dieselbe Erscheinung nur in viel längeren Canälen bey **Planaria**, **Nais**, **Clepsine** und vielen anderen Thieren immer im Geschlechtssysteme wiederfindet, so mögen diese Theile auch wohl bey den Räderthieren zum Geschlechtssysteme gehören, wenngleich sie nicht immer, wie z. B. bey **Notommata Myrmeleo etc.** am Hoden bevestigt sind. Was Nordmann bey **Diplozoon paradoxum** als Gefäßsystem beschrieben hat, ist ebenfalls nichts anders, als die Erscheinung eines in einem weiteren Canale sich hin und her bewegenden Fadens.

Diese hier nur angedeuteten Thatsachen, so wie ihren Einfluß auf unsere Kenntniß der feineren anatomischen und physiologischen Verhältnisse des thierischen Körpers hoffe ich nächstens, weiter erörtert und mit guten Abbildungen erläutert, dem Drucke übergeben zu können. Nur möchte ich die in Rede stehenden Puncte gern durch die Untersuchung selbst bewahrheiten, und hoffe, daß sich einige von den Herren Naturforschern gern mit mir zu gemeinschaftlichen Beobachtungen vereinigen werden.

VII. Medicinische Verhandlungen.

Erste Sitzung am 19. Sept. ½ 9 Uhr.

Vorstand: G. Med. Rath **Dr. Wegeler** aus Coblenz.
Secretär: Prof. **Wutzer.**

Der Vorstand forderte nach einer kurzen Rede die versammelten Mitglieder zuvörderst auf, die Gegenstände der beabsichtigten Vorträge mit ihren Namen in die dazu aufgelegte Liste einzuzeichnen.

Sodann theilte er folgende Zuschriften mit:

1) Die erste derselben betraf das Schreiben des Herrn **A. Röttgen** aus Quellenthal bey Langenberg im Bergischen vom 11. Sept. 1835:

Ew. Wohlgeboren wollen es gütig entschuldigen — da ich weder gelehrter Naturforscher noch Arzt bin — daß ich dennoch mir die Freyheit nehme, Sie auf einen höchst seltenen Fall aufmerksam zu machen, der die nähere Kenntniß der verehrlichen Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte um so mehr verdient, als mir bey aller Nachfrage noch kein Wort davon in der deutschen Literatur vorgekommen.

Im Jahr 1827 besuchte ein Verwandter aus Rotterdam meinen Handlungsgenossen, Hrn. P. Lonze, hier; derselbe erzählte zufällig: daß eine Stunde von Delft in dem Dorfe Peinacker in Holland eine Person lebe, die in mehreren Jahren nichts gegessen und getrunken habe und dennoch nach Verhältniß ziemlich wohl fortlebe.

Als wir diese Erzählung wie ein Mährchen belachen wollten, versicherte er: daß er uns eine kleine Schrift einsenden wolle, in welcher der Fall erzählt werde, wie er auf Anordnung des Königs und unter Leitung seines Leibarztes von einer ärztlichen Commission untersucht und wahr befunden worden sey. Bald nachher erhielten wir das Schriftchen, das sogar mit einem schlecht lithographirten Bilde der kranken Person versehen war.

Ich bedauere sehr, besagtes Schriftchen nicht einsenden zu können, da es seit Jahren noch immer in den Händen des Regierungs-Rathes Hrn. Dr. Krause in Düsseldorf sich befindet.

Der Hauptinnhalt der Untersuchungsgeschichte ist — so viel ich mich derselben nach so langer Zeit noch erinnere, folgender: „**Engeltje de Vlies**, früher Dienstmagd bey dem Pfarrer in Peinacker, hatte nur einen Bruder, der im Jahre 1811 in der Armee Napoleons mit nach Rußland marschieren mußte, und nicht wieder zurückkehrte. Dieser Verlust erweckte der Schwester anfänglich nur eine unmäßige Traurigkeit; das physische Leiden sprach sich hin und wieder auch physisch aus durch Appetitlosigkeit und endlich durch völliges Unvermögen, veste Speisen schlingen zu können. Sie nährte sich nun noch etwa 4 Jahre lang durch Flüssigkeiten, meistens Buttermilch, bis sie auch diese nicht mehr schlingen konnte.

Ein bedeutender, auch als Schriftsteller in Holland bekannter, Arzt in Delft hatte die kranke Person Jahre lang behandelt und als er sich hinreichend überzeugt hielt von der Truglosigkeit der seltenen Erscheinung, so erzählte er den merkwürdigen Fall in einigen Zeitschriften; dadurch entspann sich ein so heftiger Meinungskrieg, daß selbst der König darauf aufmerksam wurde, und nun erwähnte Untersuchungs-Commission anordnete.

Diese ließ aus vier möglichst entlegenen Orten Hollands, aus jedem eine brave Frauensperson heranziehen; diese vier als Wärterinnen angestellte und vereidete Personen haben, zwey und zwey, bey Tag und Nacht abwechselnd, den bewachenden Dienst bey der Kranken verrichten und darüber das sorgfältigste Tagebuch führen müssen; dieses ist der Hauptinnhalt erwähnter Broschüre. — Danach hat es sich allerdings herausgestellt, daß die Kranke in vier Wochen nicht die mindeste Nahrung genommen haben konnte. Diese Frist hat man für bedeutend genug gehalten, um die Anordnung wieder aufzulösen, und die Begebenheit als ein — wenn auch unerklärtes, doch hinreichend bewahrheitetes Factum anzuerkennen.

Im Jahre 1828 war ich mit meinem Handlungsgenossen, Hrn. Lonze, der eine Schwester in Amsterdam hat, in Holland. Da wir keinen andern Reisezweck hatten, als die Merkwürdigkeiten Hollands, besonders was Kunst und Wissenswürdigkeiten darböten, zu genießen, so versäumten wir es auch nicht, die merkwürdige Kranke in Peinacker zu besuchen. Wir kamen an einem Samstage gegen Abend hin, und wurden gleich in die Familienstube des Küsters daselbst geführt, wo die **Engeltje** in der Pflege ist, und wo sie in einem Lehnstuhle am Tische, zwischen den Kindern des Hauses saß. Der Tisch war mit einem schweren holländischen Käse und Butterbrot besetzt. Die wohlgenährte Mutter der Kinder war beschäftigt, ihre Kleinen

mit dem Abendbrode zu versorgen, und die de Vlies war dabey hülfreich, dem kleinsten Mädchen das Butterbrod in schmale Striemchen zu schneiden. Wenn diese häusliche Scene eben nicht geschickt schien, die Illusion von Enjeltjes Hungerleiderey zu heben, so war doch die Unbefangenheit der ganzen Begegnung dem besonnenen Liebhaber der Wahrheit zusagender, als jede andere.

Das ganze Aeußere der Kranken bot nichts Sonderliches dar; ein mattes Wesen war über sie ausgegossen, der Puls klein und träge, die Haut bleich und schlaff, die Stimme nicht viel mehr als vernehmlich; das Merkwürdigste schien eine stätig zitternde Bewegung des Kehlkopfs zu seyn, die wahrscheinlich etwas Krampfhaftes war. — Die nähere Erkundigung beschränkte sich auch auf die Aussage: daß sie seit etwa 10 Jahren nichts Vestes genossen, und seit beynahe 6 Jahren nichts mehr habe trinken können; daß sie seit dem aber vom Durst am meisten gelitten, besonders in der ersten Zeit, wo sie dann den Mund oft mit Buttermilch befeuchten, sich aber vor Schlucken sorgfältig habe hüten müssen, weil bey jedem Versuch ein Krampf mit Husten entstanden sey, der Blutungen veranlaßt habe. — Wie kein Genießen — so wäre aber auch keinerley Excretion mehr vorhanden.

Mit dieser geringen Auskunft über das undenkbarste Ereigniß mußten wir uns begnügen; mehr wurde uns aber auch nicht zu Theil bey allen Aerzten und Gelehrten, die wir gelegentlich kennen lernten, oder an welche wir empfohlen waren. Prof. Tydemann in Leyden äußerte unter anderm, daß die Wahrheit der Sache in Holland nicht sonderlich mehr bestritten würde, und Dr. Capadoce in Amsterdam glaubte: daß die Haut der Kranken etwa so beschaffen seyn müsse, daß sie einige Lebensnahrung aus der Luft aufnehmen könne.

Ich habe seitdem von Jahr zu Jahr Erkundigungen über die höchst seltsame Kranke einzuziehen gesucht, und immer erfahren, daß sie noch fortlebe. Im Herbst voriges Jahr erhielt Hr. Lonze von seiner Schwester in Amsterdam die Nachricht, daß sie die Engeltje vor Kurzem noch besucht habe, daß diese aber nun seit längerer Zeit zu Bette gelegen, daß ihre Stimme kaum vernehmlich schwach, aber ihr Gedächtniß noch so gesund gewesen sey, daß sie sich unseres Besuches mit kleinen Umständen noch erinnert habe; auch wurde bemerkt, daß sie etwas Stuhlgang — zum erstenmal seit 6 Jahren — kürzlich vorher gehabt, und daß die kleine Quantität grau, wie etwas angerührte Kleie ausgesehen habe.

Da ich von meinen Freunden in Holland noch nicht das Gegentheil erfahren, so darf ich vermuthen, daß die Person jetzt noch lebt.

Der verehrte Verein deutscher Naturforscher und Aerzte wird wohl einige Mitglieder besitzen, welche Gelegenheit in Holland, und Interesse genug für die Wahrheit haben, um sich nach einer Erscheinung aufs genaueste zu erkundigen, die einen so gewaltigen Reiz — wenn auch nur für das Seltsame, darbietet, und welche merkwürdig genug mahnt an die Legenden einiger Asceten älterer Zeit, so wenig auch in dem protestantischen Holland und in der prosaischen Umgebung der Leidenden nur der leiseste Anstrich ähnlicher Deutung der seltsamen Thatsache gegeben wird.

Ich habe von Zeit zu Zeit bey allen mir bekannten Aerzten, namentlich bey meinem Schwager, dem Kreisphysicus Dr. Spiritus in Solingen, mich vergeblich erkundigt, ob noch immer nichts von dem gewiß seltenen Falle in der deutsch-medicinischen Literatur vorgekommen? —

Freylich kann vor der seiner Zeit zu erwartenden Obduction über die vorhandenen physischen Abnormitäten schwerlich etwas Sicheres vermuthet, geschweige für die eigentliche Wissenschaft etwas Erhebliches gewonnen werden; aber ich glaube dennoch, es wagen zu dürfen, dem hochverehrlichen Verein von Gelehrten mit diesen geringen Notizen den merkwürdigen Fall in dem nahen Nachbarlande anzudeuten."

Diese Mittheilung gab zu einer Erörterung Veranlassung, als deren Resultat sich herausstellte, daß die öfters vorgekommenen Erzählungen über gänzliches Enthalten von Speise und Trank für längere Zeit stets durch Betrügereien veranlaßt wurden; daß es aber allerdings Fälle gebe, in denen das Leben durch sehr geringe Quantitäten genossener Flüssigkeiten für eine geraume Zeit erhalten worden ist. Der Vorstand forderte die Anwesenden, welche die Reise nach Delft führen könnte, auf, dort über die Umstände nähere Nachricht einziehen zu wollen, welche zu der in dem Schreiben gemachten Mittheilung Veranlassung gegeben haben möchten, und das Ergebniß einer solchen Forschung sodann zur öffentlichen Kunde zu bringen.

2) Ein Schreiben des Dr. v. Gallwürk aus Stuttgard bringt die Errichtung eigener Gesundheitsschulen für Nichtärzte zur Sprache, welche dahin abzielen sollen, den Nichtarzt dem Arzte in dem Wesentlichsten der Erkenntniß seiner selbst und der einflußreichsten Außendinge näher zu stellen. Dem schriftlichen Vortrage sind gedruckte „Gesundheits-Karten auf die gehofften Tage lichterer Krankenpflege" beigefügt.

3) Der katholische Pfarrer Hubert Schmitz in Dockweiler, Kreises Daun, überreicht der Versammlung die von ihm seit dem Jahre 1801 gesammelten Erfahrungen über Kuhpocken-Impfung. Derselbe impfte von 1801 an innerhalb neun Jahren etwa 8000 Kinder unentgeltlich, und glaubt aus seinen Erfahrungen das Resultat ziehen zu können, daß: 1) kein von ihm geimpftes Individuum die Menschenblattern bekommen habe; 2) daß die Varioliden durch Unterbrechung des gehörigen Verlaufs des Fiebers während des Bestehens der Vaccine-Pusteln erzeugt werden. — Die Gesellschaft erkennt mit Dank die Bemühungen und die Mittheilungen des Herrn Pfarrers.

Prof. Jäger aus Erlangen stellte den Antrag, daß diejenigen Mitglieder, welche sich practisch mit der Chirurgie beschäftigen, sich in einer eigenen Abtheilung zu außerordentlichen Versammlungen vereinigen möchten. Einen ähnlichen Antrag machte hierauf Hofmedicus Schneemann aus Hannover in Bezug auf die anwesenden practischen Geburtshelfer. Die Mehrzahl der Anwesenden erklärte sich indessen gegen eine solche Trennung. Doch wurde beschlossen, daß die sich speciell für Chirurgie oder für Geburtshilfe interessirenden Mitglieder sich Mittags um 12 Uhr in den betreffenden clinischen Instituten der hiesigen Universität versammeln und näher besprechen, dagegen den allgemeinen Versammlungen der medicinisch-chirurgischen Abtheilung nichts Wesentliches entziehen sollten.

Prof. Jäger aus Erlangen zeigte dann im Auftrage des Herrn Prof. v. Ammon aus Dresden einen Aufsatz des

letzteren aus dem neuesten Hefte dessen Zeitschrift für die Ophthalmologie vor, welcher Dieffenbachs neue Methode der Blepharoplastik beschreibt und durch Abbildungen erläutert, auch einen durch v. Ammon nach dieser Methode glücklich behandelten Fall mittheilt.

Prof. Wutzer aus Bonn knüpfte hieran die Bemerkung, daß die Blepharoplastik von ihm vor sechs Tagen in der hiesigen chirurgischen Clinik nach der von Fricke in Hamburg angegebenen Methode mit Glück ausgeführt worden sey, und daß das so behandelte Individuum in dem clinischen Institute gesehen werden könne. Zugleich machte derselbe darauf aufmerksam, daß Dieffenbachs neue Methode nur dann Anwendung finden werde, wenn die Integumente der unmittelbaren Nachbarschaft der Augenhöhle gesund sind, welches leider bey weit ausgebildeten Ectropien am häufigsten nicht der Fall sey.

Leibchirurgus Holscher erwähnte gleichfalls einer nach Frickes Methode von ihm verrichteten Blepharoplastik.

4) Prof. Kilian trug die interessante Geschichte eines Falles von Metrorhagie vor, der sich in der geburtshülflichen Clinik zu Bonn ereignet hatte und tödtlich abgelaufen war. Die Section wies nach, daß eine Telangiectasie, die an der innern Seite des Fundus uteri ihren Sitz hatte, die Veranlassung zur Blutung gegeben hatte. — Prof. Jäger aus Erlangen und Dr. Leo aus Mainz theilten hierauf ähnliche Fälle mit. Hieran knüpften M. Rath Dr. Gröser aus Mainz, G. Rath Creve aus Frankfurt, und Hospital-Director Dr. Cleß aus Stuttgard Bemerkungen über Blutungen verwandter Art aus der Schleimhaut des Mastdarms und aus der Schleimhaut des Ileo-Coecal-Theiles mit.

5) Regimentsarzt und Kreisphysikus Dr. Jäger aus Grevenbroich legte der Versammlung eine Anzahl practisch-ärztlicher Beobachtungen theils mündlich, theils im Manuscript vor, deren mehrere mit Zeichnungen oder mit Präparaten begleitet waren. Unter diesen wurden folgende besonders bemerkt: 1) eine bedeutende Hyperostosis, bey der fast alle Gelenke monströs vergrößert und verdickt waren; 2) ein skirrhöses Concrement am Bauchfelle und dem linken Eyerstock, mit Bauchwassersucht; 3) eine Angina pectoris, bey der nach dem Tode alle größeren Arterienstämme verknöchert gefunden wurden; 4) eine Leberkrankheit mit Ruptura cordis und Wassersucht; 5) ein Scirrhus ventriculi von bedeutender Größe; 6) Exstirpation eines großen Fungus haematodes des Auges; 7) Absterben und Abfallen des linken Fußes im Gelenke vor dem Tode, durch ein Aneurisma der Kniekehlschlagader entstanden; 8) ein Naevus maternus lipomadotes, der das ganze rechte Bein umgab, und 36 Pfund wog; 9) eine sehr monströse Beschaffenheit der Fingernägel.

Geh. Med. R. Wegeler erinnerte an den in einer früheren Versammlung der Aerzte von Wedekind gemachten Vorschlag, in dem Zeitraume von einer Versammlung bis zur andern ein bestimmtes Arzneymittel speciell in seiner Wirkung auf den Menschen zu prüfen. Die Abtheilung nahm zu einer solchen Prüfung für das nächste Jahr den Moschus und den Schwefel an; die hierüber gemachten Beobachtungen sollen der nächsten Versammlung der Aerzte schriftlich mitgetheilt, und von dieser durch einen hierzu zu ernennenden Ausschuß geprüft, das Resultat dann aber durch eine Zeitschrift öffentlich bekannt gemacht werden.

Derselbe legte den von Professor Cretzschmar aus Frankfurt in der ersten allgemeinen Sitzung gemachten Vorschlag noch besonders vor, nach welchem Preisaufgaben für einzelne Zweige der Medicin gestiftet werden sollen, so wie dieß durch den Sömmerringischen Preis für Anatomie und Physiologie in Frankfurt geschehen ist.

Zweyte Sitzung am 21. Sept. um ½ 8 Uhr.

Vorstand: Geh. Rath Dr. Wegeler.

6) Dr. Rumpelt aus Dresden hielt einen Vortrag über „die Genitalien, bezeichnet durch die Genese der asiatischen Cholera.“

Regiments-Arzt und Kreisphysicus Dr. Jäger aus Grevenbroich erläuterte mehrere der gestern schon erwähnten, so wie einige noch unberührt gebliebene practische Fälle. Namentlich sprach derselbe über ein die ganze Gallenblase ausfüllendes Concrement, über den Blutschwamm des Auges, und zeigte zuletzt einen bedeutend großen Bezoarstein aus dem Dickdarme eines Pferdes vor, welches an Darmentzündung gefallen war.

7) Prof. Jäger aus Erlangen sprach über Resection der Gelenke im Allgemeinen, und theilte dann drey Fälle dieser Operation speciell mit, nehmlich die Resection eines Kniegelenks, die eines Ellenbogens, und die eines Fuß-Gelenks, unter Vorzeigung der ausgesägten Knochen-Parthieen. Diese Operationen hatten besonders günstigen Erfolg gehabt. Hieran knüpfte derselbe noch Bemerkungen über die Exarticulation und die Resection des Unterkiefers; die erstere dieser beyden Operationen wurde nach zahlreichen Erfahrungen für wenig gefahrvoll erklärt.

Dr. Leo aus Mainz und Prof. Wutzer aus Bonn fügten Mittheilungen über die von ihnen ausgeführten Resectionen des Unterkiefers hinzu.

Dritte Sitzung am 22. Sept.

Vorstand: Med. Rath Dr. Gröser.

8) Dr. Pauli aus Landau stellte der Versammlung einen 14jährigen Knaben vor, welcher an einer sehr beträchtlichen Geschwulst der linken Hälfte des Gesichts leidet, die aus einer angebornen kleinen Erhabenheit ursprünglich hervorgegangen ist, welche auf der äußern Seite des obern Augenliedes, nahe dem äußern Augenwinkel, den Sitz hatte. Von hieraus verdrängte bey schnellem Wachsthum die Geschwulst den Bulbus aus der Augenhöhle. Gegenwärtig bedeckt sie die linke Gesichtshälfte bis zum Unterkiefer herab; die Augenlieder finden sich an der innern Seite des obern Abschnittes vor, und können von dem Kranken noch bewegt werden, von dem Augapfel selbst ist nichts mehr wahrzunehmen. Dr. Pauli hält die Geschwulst für eine Telangiektasie; andere Anwesende erklären sie für eine steatomatöse Bildung. Es wurde beschlossen, den Kranken während der Zusammenkunft in dem chirurgischen Clinicum noch einer genaueren Untersuchung zu unterwerfen. — Dr. Pauli erwähnte noch, daß nach seiner bey der letzten Versammlung der Aerzte gemachten vorläufigen Anzeige das Tattowiren der Muttermäler zur Heilung derselben von ihm jetzt wiederholt mit Erfolg in Anwendung gebracht worden sey.

9) Hofmedicus Dr. Schneemann brachte die Frage zur

Erörterung, ob der Gebrauch des Secale cornutum den von ihm gehegten günstigen Erfahrungen bisher entsprochen habe, oder nicht? An der hierdurch herbeygeführten Discussion nahmen Prof. Kilian aus Bonn, Prof. Roßhirt aus Erlangen, Prof. Albers aus Bonn, Dr. Hahn und Dr. Bluff aus Aachen, Dr. Leo aus Mainz Theil. Die Stimmen vereinigten sich dahin, daß das Mittel die Contractionen des Uterus jedenfalls vermehre und also die Geburt beschleunige, aber zugleich für das Kind häufig Gefahr bringend, nach dem von Dr. Hahn beygebrachten Falle sogar für die Mutter unter gewissen Umständen nicht gefahrlos sey. Doch fanden sich einige Stimmen vor, welche einer solchen Annahme, besonders der letztern, nicht beypflichten zu können erklärten.

10) G. Hofr. Dr. Carus aus Dresden legte einen sehr interessanten Fall von Schwangerschaft in einem Sinus der Substanz der Gebärmutter (Gravititas interstitialis), mit zwey lehrreichen Abbildungen begleitet, vor, welcher im fünften Schwangerschafts-Monate tödtlich ablief.

Derselbe zeigte ferner ein von dem Instrumentenmacher Charriere in Paris neuerdings erfundenes Speculum uteri.

Prof. Roßhirt aus Erlangen theilte sodann einen ihm gleichfalls vorgekommenen Fall von Gravititas interstitialis mit, in welchem der Tod der Mutter nicht durch Bersten des Eyes, sondern bloß durch allgemeine Schwäche hervorgebracht worden zu seyn schien.

11) G. H. Dr. Harleß trug einen Aufsatz des Dr. Ferch aus Nürnberg vor, der von dem Mal d'estomac de Surinam (Atrophia e ventriculo) handelt, nach lehrreichen Beobachtungen, die von dem Verfasser in Surinam selbst gesammelt worden sind.

M. R. Dr. Gröser aus Mainz sprach sodann über den gegenwärtigen Standpunct der Medicin im Allgemeinen, und besonders über das bedauernswerthe Verfahren einiger Fachgenossen, die es sich angelegen seyn lassen, die Medicin — nicht etwa von den ihr wirklich anklebenden Schlacken zu reinigen, wie es Noth thut, — sondern sie ins Gemeine und Lächerliche herabzuziehen und ihre eigenen Collegen vor dem großen Publicum zu höhnen. — Die Versammlung drückte ihren besondern Dank für diesen zeitgemäßen Vortrag aus.

Vierte Sitzung am 23. Sept.

Vorstand: Leibchirurgus Holscher aus Hannover.

12) Dr. Roberton aus Paris (Président de la Société anthropologique) sprach zuerst über Reduction veralteter Verrenkungen des Schenkelbeins, und führte mehrere merkwürdige gelungene Fälle derselben an, besonders aber den eines 14 jährigen Mädchens, bey welchem die vorhandene Schenkel-Luxation schon kurz nach der Geburt bemerkt worden war; Hr. Imbert in Morlay bey Ligny in Lothringen war so glücklich, sie nach 14 jährigem Bestehen noch zu reponieren.

13) Dr. Bernhard Heine aus Würzburg erzählte gleichfalls eine Beobachtung der gelungenen Reduction einer veralteten Schenkelverrenkung, die durch die länger andauernde continuirliche Extension vorbereitet worden war.

Derselbe zeigte ferner interessante Präparate von Hunden vor, an welchen er künstlich Luxationen hervorgebracht hatte, um den Proceß zu beobachten, dessen sich die Natur bey der Ausgleichung der durch Verrenkungen erzeugten Nachtheile bedient.

Er erklärte dann noch die Construction des von ihm erfundenen Osteotoms, und zeigte die Anwendungsart dieses anerkannt nützlichen Instrumentes.

14) Prof. Wutzer aus Bonn sprach über die Bildung einer künstlichen Pupille in der Sclerotica, und führte der Versammlung einen Mann vor, an dem von ihm den 4. August d. J. eine Ueberpflanzung der Hornhaut eines Schafes auf die Sclerotica des total erblindeten Auges mit dem Erfolge völliger Einheilung ausgeführt worden ist. Dieser Mann hatte im zweyten Lebensjahre durch Ophthalmia variolosa das rechte Auge vermöge eines Collapsus ganz verloren, am linken Auge aber eine Narben-Degeneration der Hornhaut und Verwachsung der Iris mit letzterer erlitten. Aus der Sclerotica, Aderhaut und Netzhaut dieses letzteren Auges war ein drey Linien im Durchmesser haltendes Stück ausgeschnitten, und dagegen ein Stück von der Cornea eines lebenden Schafes von gleichem Durchmesser mittelst vier Knopfnäthe eingepflanzt worden. Diese Cornea war jetzt zwar sehr getrübt; doch hatte der Mann vielmehr Lichtempfindung als zuvor.

15) Dr. Wirth aus Nümbrecht sprach über contagiöse Augenentzündung. Dieser Vortrag führte zu einer ausführlichen Discussion über die Natur dieses am Rhein immer noch weitverbreiteten Uebels, und namentlich über die Streitfrage: ob diese Krankheit contagiös sey, oder nicht. Dr. Lorch aus Mainz erzählte zuerst die Geschichte der Verbreitung des in Rede stehenden Uebels unter dem Militair in Oberhessen. Er war von der Großherz. Hessischen Regierung mit Untersuchungen über die Verbreitungsweise der Krankheit beauftragt, und gelangte hierbey vollständig zu der Ueberzeugung, daß dieselbe contagiöser Natur sey. Prof. Wutzer, Leibchirurgus Holscher, Regiments-Arzt Dr. Jäger, Regiments-Arzt Dr. Feuerstein aus Cöln u. a. m. erklärten sich aus vielfacher Erfahrung für die Contagiosität, Dr. Leo aus Mainz gegen dieselbe; G. R. Wegeler und M. R. Ulrich nehmen eine bedingte Contagiosität an, indem sie zugeben, daß die höhern Grade des Uebels, gleich andern Blennorrhoen, wirklich Ansteckung verbreiten könnten, womit die Meynung vieler anderer Anwesenden übereinstimmte. — Die Gesellschaft kam dahin überein, daß sie die Erfahrungen der einzelnen Mitglieder über contagiöse Augenkrankheit sammeln, und diese dem Prof. Albers in Bonn zur Redaction und zur Bekanntmachung in einer Zeitschrift übergeben wolle.

Fünfte Sitzung am 24. Sept.

Vorstand: L. Ch. Dr. Holscher.

16) Bergarzt Dr. Kremers aus Kohlscheidt bey Aachen über Febris intermittens.

17) Prof. Jäger aus Erlangen über Febris intermittens thraumatica; Prof. Albers aus Bonn, Dr. Breßler aus Bonn und Prof. Kilian fügten Bemerkungen bey.

18) Dr. Brunner aus Bern trug Beobachtungen über

die Bäder in Savoyen und Einiges über den Cretinismus vor; G. Hofr. Harleß machte einige Zusätze und trug seine im vorigen Jahr an Ort und Stelle angestellten Beobachtungen über die Quellen und Bäder von Aix in Savoyen, über ihre mangelhafte Einrichtung, über ihre Eigenthümlichkeit und große Wirksamkeit in Gicht und Lähmung, und über die in den Quellen sich in großer Menge findende gelatinöse, flockige Materie, vermuthlich die fucusähnliche, vegetabilische Substanz, die Gimbernat für eine thierische hielt, vor.

Prof. Fuchs aus Würzburg sprach über den Cretinismus.

19) Dr. Balling aus Kissingen legte Beobachtungen über die Gasbäder in Kissingen bey Krankheiten der Sinnesorgane vor.

20) Lerches Bericht über das Augenkrankenspital in Petersburg vom Jahre 1834—35 wurde vertheilt.

21) Leibchirurgus Holscher aus Hannover sprach im Namen von M. R. Ulrich aus Coblenz über die Vortheile der Durchschneidung der Achillessehne zur Behandlung des Klumpfußes und fügte seine Beobachtungen bey.

Prof. Heine von Scheveningen erklärte sich gegen diese Operation und Dr. Heine aus Würzburg sprach sich günstig für die orthopädische Behandlung aus.

Dr. Holscher las einen Brief des Dr. Seidlitz in Petersburg als Erklärung der eingeschickten und vertheilten Krankheitstabellen vor, wobey Prof. Jäger bemerkte, daß Dr. Schmidt in Paderborn diese schon im Jahre 1827 angelegt und in seiner Schrift über das europäische Sommerfieber 1830 bekannt gemacht habe.

Prof. Heine erzählte die Geschichte einer Blasenhalsentzündung.

Sechste Sitzung am 25. Sept.

Vorstand: Dr. v. Chaufpie aus Hamburg.

22) Dr. Horst aus Cöln erzählt einen Fall von angeborner Zellgewebsverhärtung der Neugebornen bey einer Drillingsgeburt und

23) Dr. Holscher eine von ihm verrichtete Trepanation der Wirbelsäule wegen Fractur, wobey

24) Dr. Leo aus Mainz bemerkte, daß M. R. Mylius in Caub durch Erweiterung einer Fistel-Oeffnung mittelst des Preßschwamms den abgebrochenen Stachelfortsatz und einen Theil des Bogens des 7. oder 8. Rückenwirbels im Jahre 1824 mit Erfolg entfernt und sich dieses bey der später unternommenen Section bestätigt gefunden habe.

25) Darauf trug Prof. Fuchs aus Würzburg seine Beobachtungen über Herzerweichung vor.

26) M. R. Dr. v. Froriep las ein Schreiben des Militair-Chirurgen Heymann in Samarang auf Java vor, worinn derselbe die Nachrichten über das Medicinalwesen in China mittheilt, welche er auf des Referenten Veranlassung bey den auf Java ansäßigen Chinesen eingezogen hatte, und fügte noch anderweitige Notizen darüber bey.

Endlich wurde die der Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Bonn gewidmete Schrift: „der constitutionelle Arzt von Dr. Constantin d'Hame in Cöln, Cöln, 1835. 8." vertheilt.

27) Hofr. Dr. Menke zu Pyrmont schickt ein gedrucktes Blatt, ein neues Mittel wider die Hundswuth enthaltend, ein.

Die Vorschrift dazu ist vom Hrn. Reichsgrafen Teleki mitgetheilt und verbürgt, mir aus hohen Händen zugekommen und so, unter meiner Obhut, zum Drucke gefördert worden.

„Des Szeklers, Benjamin Kováts
(in Siebenbürgen, Stuhl Maros, Dorf Kendö)
Mittel wider die Hundswuth.

Bestandtheile und Bereitungsart.

6 Quentchen Wurzel der Schlangenwurz (Asclepias Vincetoxicum),
2 Quentchen Rinde der Elsebeere (Crataegus torminalis), von den jüngeren Zweigen genommen, und
der innere Theil oder Keim von 9 Knoblauchzwiebeln

werden zusammen in einen neuen, unglasierten Topf von 1 viertel Maaß oder einem Schoppen Gehalt geschüttet, und dieser wird sodann mit reinem Wasser angefüllt.

Diese Mischung bleibt zuvörderst 12 Stunden lang stehen oder digerieren; dann verklebt man den Deckel des Topfes, stellt ihn auf einen flachen Stein an das Feuer und läßt die Mischung nach dem ersten Aufwallen noch eine Stunde lang bey gleichmäßigem, nicht zu lebhaftem Feuer kochen, wobey man Sorge tragen muß, daß der Deckel nicht durch den Dampf emporgehoben werde und die Mischung nicht überkoche. Endlich wird dann das Decoct vom Feuer genommen, wann es noch warm ist, durchgeseihet und die Flüssigkeit lauwarm eingegeben.

Dieses Decoct ist immer nur für einen Tag zu benutzen; es muß täglich frisch zubereitet werden.

Die Schwalbenwurz und Elsebeerrinde dürfen beym Einsammeln nicht auf die Erde gelegt, sie müssen sofort an einem erhöheten Orte aufbewahrt werden.

Gebrauchsart.

Die Gabe für einen erwachsenen Mann beträgt 5 große Eßlöffel voll; eine nicht besonders starke Frau bekommt 4 Eßlöffel voll; Kinder, nach Verhältnisse ihres Alters, von 3 bis zu ½ Eßlöffel voll.

Man nimmt das Mittel gewöhnlich nur einmal des Tages, und zwar des Morgens, bey ganz nüchternem Magen. Die Zubereitung desselben muß daher am Tage vorher, Abends 5—6 Uhr, beginnen, weil die Substanzen zwölf Stunden lang digerieren und über eine Stunde lang kochen müssen.

Auf Verlangen gibt Kováts auch zweymal täglich, früh und Abends; jedoch dann Abends einen Eßlöffel weniger. Uebrigens hält er dieses für überflüssig.

Wenn es bekannt ist, am wie vielten Tage das wüthende Thier, das jemanden gebissen, nach dem, von einem andern wüthenden Thiere erhaltenen Bisse wüthend geworden ist, so

gibt man das Mittel am eben so vielten Tage nach dem erlittenen Unfalle; wurde z. B. mein Hund von einem wüthenden Hunde gebissen und nun sieben Tage darauf wüthend, so würde, wenn er mich heute bisse, ich sieben Tage darauf das Mittel nehmen müssen. Ist dieß hingegen, wie gewöhnlich, nicht bekannt, so gibt Kováts sein Mittel am neunten Tage nach dem Bisse. Ist jedoch der Gebissene unruhig, oder fühlt er sich unwohl, so gibt er schon am dritten Tage ein, und wiederholt die Gabe sechs Tage später. Er behauptet übrigens, vieljähriger Erfahrung zufolge, man brauche das Mittel nicht eher einzunehmen, als bis sich die Symptome der herannahenden Wuth (die er sehr genau anzugeben weiß) zeigen. Dann erst eingegeben nützt dasselbe am sichersten, und er gibt es daher meistens erst zu dieser Zeit ein.

Dieses Mittel verursacht bey den Meisten Uebelkeit, bey Einigen, zumal Kindern, auch Erbrechen. Dieß bedarf keiner besonderen Rücksicht, wenn nur das Mittel nicht ausgebrochen wird. Etwas Milch stillt das zu heftige Erbrechen.

Bemerkungen.

Auf die durch wüthende Thiere gebissene Wunden nimmt Kováts wenig Rücksicht. Er hält es zwar für gut, aber nicht für nothwendig, daß man sie in Eiterung erhalte, oder brenne. Bey den Meisten, welchen er geholfen, waren die Wunden zugeheilt.

Kováts hat dieses Mittel durch Ueberlieferung von seinen Vorfahren, die es einst aus der Tartarey hierher gebracht haben. Er hat dasselbe stets mit untrüglichem Erfolge angewendet und besitzt eine Menge dießfallsiger Zeugnisse; unter anderen: daß er sechs Menschen geheilt habe, bey welchen die Wuth bereits ausgebrochen war, und die gebunden zu ihm gebracht wurden. Diese Menschen leben noch und können die Wahrheit betheuern.

Ich selbst habe es bey sehr Vielen mit dem besten Erfolge angewendet, und noch bey Keinem ist es mißlungen; jedoch hatte ich noch Keinen in der Behandlung, bey dem die Wuth schon ausgebrochen war. Ich halte bey der Behandlung die Wunden sechs Wochen lang in Eiterung und gebe das Mittel am dritten, neunten und zwölften Tage nach dem Bisse.

Sarombert, den 12. Juny 1835.

Franz Rchsgrf Teleki.

NS. Bey Thieren hat es auch stets genützt."

Das hierdurch zuerst öffentlich bekannt gemachte Kovátische Mittel verdient gewiß um so mehr alle Beachtung, als es nicht allein der, auf den Biß eines tollen Hundes entstehenden Wuth vorbauen, sondern auch dann noch entscheidend hülfreich seyn soll, wenn die unglückliche Krankheit schon ausgebrochen ist. Es wird dem frühern alleinigen Besitzer dieses Mittels, dem Szekler (Richter oder Amtmann) Kováts in Siebenbürgen, wo die Polizey nicht so wachsam, als bey uns, dem freyen Umherlaufen der Hunde Einhalt thut, nicht an Gelegenheit gefehlt haben, die Wirksamkeit seines Mittels in Erfahrung zu bringen. Bey uns findet die Gelegenheit dazu glücklicher Weise seltener Statt.

Das Hauptingredienz, die Wurzel der Aselepias Vincetoxicum, radix Vincetoxici s. Hirundinariae, gemeine Schwalbenwurzel (im Texte ist sie, in Uebereinstimmung mit der Handschrift, zuerst Schlangenwurz, weiter unten Schwalbenwurz genannt worden; aber der hinzugefügte systematische lateinische Name läßt keinen Zweifel über die eigentliche Pflanze übrig), war schon bey den Alten gegen mehrfältige Krankheiten in der Medicin gebräuchlich. Dioscorides (Nat. med. III. 106) nennt die Pflanze Ἀσκληπιάς, beschreibt sie genau und sagt, daß ihre Wurzel, mit Wein genommen, gegen Bauchgrimmen und den Biß wilder Thiere Hülfe leiste. Schon die Abstammung ihres Namens von Ἀσληπιάς, dem Vater der Heilkunde, läßt muthmaßen, daß sie sehr in Ehren gehalten und ihr Gebrauch sehr alt sey. Daß Plinius (hist. nat. XXVII. 5, 18) unter seiner Asclepias dieselbe Pflanze verstanden habe, geht aus der Uebereinstimmung dessen, was er darüber berichtet, mit den Worten des Dioscorides, unbestreitbar hervor. Er sagt bestimmter, daß die Wurzel, innerlich und äußerlich gebraucht, gegen den Schlangenbiß helfe. Auch der spätere lateinische Name Vincetoxicum, nach Sprengel (hist. r. herb. tom. I. p. 21) zuerst bey Nikolaus Myrepsicus, einem griechischem Arzte des dreyzehnten Jahrhunderts, der ihn vermuthlich aus Italien nach Alexandrien hinübergebracht hatte, vorkommend, deutet auf die giftwidrige Eigenschaft der Pflanze. Aber weder damals, noch späterhin ist unsere Schwalbenwurz als eigentliches Antilyssum gerühmt worden; sie ist vielmehr überhaupt, obgleich auch Stahl und Fr. Hoffmann sie noch als alexipharmacum empfohlen, und die alte würtembergische und braunschweigische Pharmacopoe sie aufgenommen hatten, immer mehr und mehr obsolet geworden; die Handbücher der Arzneimittellehre und namentlich die ausführliche Arzneimittellehre von G. A. Richter (Thl. 2 S. 278) thun ihrer, unter den scharfen Mitteln, kaum noch Erwähnung, und die neueren Pharmacopoeen, namentlich die preußische, die hannöversche und die kurhessische haben sie gänzlich ausgeschlossen.

Sollte nun das Kovátische Mittel gegen die Hundswuth auch bey uns, und unter ärztlicher Beobachtung angewendet, sich heilsam beweisen; so dürfte ein Hauptantheil seiner Wirksamkeit der Schwalbenwurzel beyzumessen seyn, und diese dürfte dann allerdings wieder in unserm Arzneyschatze aufgenommen zu werden verdienen.

Den übrigen Ingredientien mag nicht so gar viel Antheil beyzumessen seyn, am wenigsten wohl der Elsebeerrinde; mehr noch dem Knoblauch, dessen durchdringende, diuretische und diaphoretische Eigenschaften wohl mit in Anschlag zu bringen seyn mögen.

Aber die vorgeschriebene eigenthümliche Mischung ist eine Kardinalformel, zu der man nichts hinzufügen, und von der man nichts hinwegnehmen soll. Sie ist ein neuer Beytrag zu der schon nicht geringen Anzahl specifischer Mittel gegen die Hundswuth. Möchte sie das ihr ertheilte Lob ganz und gar verdienen! und möchten die dießfaltigen Erfahrungen nicht ganz verloren gehen! — M.

28) Prof. Dr. J. G. Heine übergab einen Bericht über seine orthopädische Seebad-Anstalt bey Scheveningen.

29) Wegen Mangel an Zeit konnten die angekündigten Vorträge von Dr. Plagge über das Verhältniß der Homöopathie zur Medicin unserer Tage und

30) von Albers über die Wassersucht der Drüsengänge nicht gehalten werden.

Dr. Hestertes, Protomedicus und Quarantänen-Inspector in der Wallachey begrüßt die Versammlung und schickt einen Bericht über die Wirksamkeit der dortigen Quarantän-Anstalten.

Wir tragen hier einen bey der Stuttgarder Versammlung zu spät eingegangenen Bericht von Dr. Jacob Roser, Fürstl. Hohenloh. Bartensteinischen Rath und Leibarzt, nach.

Ueber die policeylichen Maaßregeln bey der Pest und über die Pestspitäler in Constantinopel.

Ende Juny meldete sich die das ganze Jahr hindurch hier in Constantinopel einzeln vorkommende Pest in der sogenannten Abtheilung der Stadt Galata. Diese mit einer besondern Mauer umgebene Abtheilung der Stadt ist ungeheuer bevölkert, und mit den schmutzigen, elenden Wohnungen harmonieren die noch schmutzigern, stinkenden, engen Straßen. — Der erste Fall kam bey einem, in einem Privathaus, nächst meiner Wohnung, logierenden Reisenden vor. Er klagte Hitze und Frost, große Abgeschlagenheit in den Gliedern, Kopfweh und Erbrechen. Der herbeygerufene Arzt sah noch dazu eine trockene Zunge; ergo hatte er die Pest. — **Nolens volens**, ohne daß jetzt dem armen durstenden, nach Wasser lechzenden Kranken jemand etwas reichte, und während jetzt die Hauseigenthümer hauptsächlich beschäftigt waren, Sachen von besonderem Werthe in das Nachbarhaus zu bringen aus Furcht des Beraubtwerdens **durch das jetzt im Haus Herr werdende Gesindel**, wurde er jetzt ins griechische Spital gebracht. Der hochverdiente Arzt aber lief in den Kaffeehäusern umher, um das Erschienenseyn der Pest in Galata und seine Verdienste um die Menschheit durch eine solche Entdeckung auszuposaunen, wenn ihm gleichwohl ein anderer Arzt seiner Erzählung nach den gerechten Einwurf machte: ihm scheine dieser Fall kein Pestfall zu seyn.

Ein neuerer Regierungsbefehl ist gegenwärtig: daß, wenn Argwohn von Widersetzlichkeit hinsichtlich der Ablieferung eines Kranken stattfindet, ein Officier nebst einigen Soldaten der in allen Vierteln der Stadt angebrachten Wachen den **Presbyteros** und die **Tschorpatschis** in das Haus begleiten. Außer jener Widersetzlichkeit bleibt es aber blos Sache der Gemeindevorsteher der verschiedenen Glaubensgenossen; und derjenige, der ein ganzes Haus für sich allein hat, kann auch abgesperrt in demselben bleiben. Wird nun ein Pestkranker in einem Haus bekannt, was gewöhnlich durch die Nachbarschaft oder durch sonst einen den Kranken zufällig Sehenden kund wird, so geht der älteste der Priester (**Presbyteros** der Griechen) mit einigen Deputirten (**Tschorbatschis**) in das Haus, hüten sich aber sehr, den Kranken zu sehen. Sie haben einen alten, dafür gut bezahlten Mann, **Morti** genannt, bey sich, der die Pest kennen und sie gehabt haben will, und bald ein Armenier, bald ein Grieche und bald ein Türke ist. Von diesem Ignoranten hängt jetzt das Urtheil über Leben und Tod ab. Und wenn schon die Aerzte nach blos trockener Zunge, Kopfweh, Erbrechen und Mattigkeit den Kranken für verpestet erklären, so geschieht dieß sicher von (solch einem alten Weib) dem **Morti**, um so leichter. Freilich erwiederte mir ein wissenschaftlich gebildeter Arzt Constantinopels auf meine deßhalb gemachten Bedenklichkeiten, um mir dieselbe zu lösen, da ich nehmlich äußerte, daß die jetzt hier herrschende Pest in Folge solch oberflächlicher Beurtheilung gar nicht die Pest, sondern das auch in meinem Vaterland zudem um diese Zeit häufig vorkommende hitzige Gallenfieber, Nervenfieber, Typhus seyn könne; „das thue nichts, denn die Pest ist auch nichts, als eine Steigerung dieser!!!" —

Ist nun also einer für verpestet erklärt, so holt man den nächsten besten Lastträger von der Straße, packt den Kranken auf das auf dem Rücken hängende sattelähnliche Tragkissen, und transportiert ihn ins Spital. Ist er ein Grieche oder Armenier, so wird er in das für diese bestimmte Spital gebracht, der Kranke gewöhnlich ans Meer getragen, die nächste beste, zum Fahren aller Menschen bestimmte Cajike (Kahn) genommen und damit ans Spital gefahren. — Das Haus, worinn der Kranke war, wird jetzt gewöhnlich 40 Tage geschlossen, und die Bewohner desselben ziehen aufs Land in ein eignes Haus oder erbautes Zelt. Nach 40 Tagen wird dann das Haus gewaschen, geräuchert, und es ziehen die Bewohner wieder ein.

Nach jenem mir als ersten bekannt gewordenen Fall wurde jetzt der Lärm von der Pest ärger. Man spricht alle Tage von 4 und mehr neuen Erkrankungsfällen; eine für einen so sehr bevölkerten Stadttheil sicher sehr unbedeutende Zahl. Es tritt in Galata und vorzüglich in dem daran gränzenden, von vielen europäischen Diplomaten bewohnten Pera die im Orient herrschende Pestmanie, gleich unserer riesigen vaterländischen Choleramanie hervor. Jedes Haus wird jetzt eine Quarantrie in Galata und Pera. Am Eingang in das Haus ist ein hölzernes Gitter; bevor man über dieses darf, wird man zum Ersticken durchräuchert. Die Hausbewohner, die Verkehr mit andern Menschen haben müssen, halten für die Kommenden eigene hölzerne Stühle. In meinem Logis ist ein Schieferstein der Speisezettel, weil das Papier das Pestgift leichter trägt; weder Serviette noch Tischtuch bekommt man jetzt mehr beim Essen; man merkt sich den Stuhl genau, um nicht auf dem eines andern zu sitzen; das Geld wirft man in gesäuertes Wasser, und empfängt es daraus; auf den Straßen gehen die Menschen gleich Fechtmeistern, mit ihren Stöcken links und rechts die Vorübergehenden parierend, damit sie nicht an die Kleider eines andern anstreifen. Die Briefe auf den Postbüreaus oder auf den Kanzleien werden mit langen Zangen ergriffen, durchräuchert (kurz, es geht so arg, wie einstens bey der Cholera in Deutschland zu). — Die Herren Consule und Gesandten berichten schleunigst ihren betreffenden Regierungen. Es werden sogleich die Quarantainen an den Gränzen ihrer Länder verdoppelt, wodurch so viele arme Reisende leiden, und wodurch auf so unberechenbare Weise der menschliche Verkehr leidet. — (Dieß alles die Folge der Aussage eines alten, ums Geld feilen Weibes, eines alten dummen Türken, oder Griechen, oder Armeniers!)

Ich machte es mir nun zum Geschäft, da in der Woche 24 — 30 in die Pestspitäler Abgelieferte von den betreffenden Patriarchen, denen der **Presbyter** die Meldung zu machen hat, angegeben wurden, zu erforschen, auf welche Symptome hin diese vorgekommenen Krankheitsfälle dorthin verbannt wurden. — Bey den Aerzten, von denen ich den größten Theil kennen zu lernen das Vergnügen hatte, konnte ich natürlich von keinem etwas Genügendes hören. Denn die meisten, oder wohl alle Aerzte von Ruf, wenn sie von vorkommenden Pestfällen hören, und namentlich im Sommer, gehen zu keinem Kranken, den sie nicht schon vorher kennen, oder gar, was ebenfalls gewöhnlich ist, um gar nicht in Verlegenheit zu kommen, in Häuser, wovon sie jährlich eine fixe Besoldung genießen,

allenfalls zu einem Pestkranken gerufen zu werden, aufs Land! — (Ich wiederhole es; alle diese Proceduren sind die Ausflüsse eines alten, ums Geld feilen Ignoranten.)

Ich wandte mich also an die in den Häusern, wo die Pest ausgebrochen war, bekannten Personen, und dann an die Notorität, d. i. an die Aussage eines Jeden, der mir darüber etwas sagen konnte. Und da hörte ich denn auch einstimmig: „daß man annimmt, und es also von den alten Ignoranten, die die Pest zwar schon im Gesicht beym ersten Anblick erkennen wollen, angenommen wird, daß einer die Pest habe, wenn er sehr stark Kopfweh mit etwas gerötheten Augen, eingefallenem Gesicht, Erbrechen, und bey dem erst kurzen Erkranktseyn auffallende Hinfälligkeit mit trockener Zunge habe." — Dieß sind also die Symptome der Pest im Orient! Nun wenn gar einmal der panische Schrecken für die Pest in die Glieder der Menschen eines Orts gefahren ist, so hat man selbst nicht einmal mehr alle diese Symptome nöthig, und es entscheidet schon eine trockene Zunge, um ins Pestspital zu kommen, aus dem dann wohl bey allen Krankheiten nichts mehr als die Todesanzeige an den Tag kommt, welche vielmehr schon die Ablieferung ins Spital enthält, daher auch keiner besondern Anzeige bedarf.

Also jetzt geht's in's Pestspital, und jetzt heißts, wie ein Franzose sich ausdrückte, der neulich auf dem Rücken eines Lastträgers vor einem Kaffeehaus vorbeygetragen wurde, und ein Freund von ihm herausrief: was gibts? wohin? — „Adieu! in der andern Welt sehen wir uns wieder. Es geht in's Pestspital! —

Zwey dieser Pestspitäler liegen am südlichen Theil von Constantinopel vor der Stadt, an den sogenannten 7 Thürmen, ohngefähr 200 Schritt von der Stadtmauer entfernt. Nehmlich das armenische größere, das im Nothfall mehrere Hundert Kranke fassen kann, und das kleinere griechische, das gleich daneben liegt. Die Lage dieser Spitäler ist gesund, sowie die Bauart zweckmäßig. Allein die Leitung, die Verwaltung derselben ein Greuel! — Ja es existiert vielmehr gar keine Verwaltung noch Leitung; denn der die Auslagen und Kosten bestreitende Vorstand sieht das Spital niemals. — Das sogenante franz. Spital liegt ganz dicht an Pera, am sogenannten großen Todtenacker. —

Ein solches Spital hat nun weder ärztlichen noch polizeylichen Vorstand. Ein ärztliches Individuum Constantinopels hat noch nicht den Fuß in ein solches gesetzt. Aber ebensowenig eine andere Aufsichts- oder Polizey-Behörde. Wenn ich hier öffentlich erkläre, daß ich diese Anstalten für privilegierte Mördergruben halte, so ist wohl hier in Constantinopel keiner im Stand, diesem meinem Glauben einen gegründeten Einwurf zu machen. — Betrachten wir die Krankenwärter unserer Spitäler; auf welche Excesse würden nicht öfters diese Menschen ohne Aufsicht kommen? Würde da nicht selbst manchesmal eine goldene Uhr, ein diamantner Ring die Krankenwärter bestimmen, dem an einer Lungenentzündung Darniederliegenden, wenn dieser nach Wein lechzet, eine tüchtige Portion aus lauter Mitleid, die Uhr oder den Ring im Augehabend, wohl die Folge wissend, zureichen? Wo selbst bey einem noch gewissenhaft seyn wollenden die Beruhigung existiert, dem Kranken seinen letzten Willen gethan zu haben. — Nun welche Classe Menschen gibt sich hier in Constantinopel der Wartung der Verpesteten in den Pestspitälern hin? Von religiösem Antrieb weiß und hört man zufällig in Constantinopel in dieser Beziehung nichts (Einige Priester sollen zwar existieren, die den verpesteten Kranken das Abendmahl reichen; dieß soll wenigstens in dem französischen Spital der Fall seyn). — Es ist der Antrieb des Geldes, der sie zur Krankenwart bestimmt, und das für sie mehr Werth als ihr Leben hat. Ist's von solchen Geldgierigen und solch gemeinem Gesindel, das sich auf keine andere Weise fortzubringen weiß, nun nicht schon **a priori** anzunehmen, wenn ihnen, aller Aufsicht beraubt, Geld oder Geldeswerth unter die Hände kommt, daß sie dieses Geld höher achten als des Fremden Leben; daher letzteres auch sicher hinunterzubringen wissen. Wer weiß es? wer sieht es, wenn sie dem in seinem Kämmerchen abgesondert, einsam und verlassen daliegenden Kranken die Gurgel abschneiden?

Ein einziger türkischer Arzt, Leibarzt des Seraskiers, wollte meine gerechten Einwürfe lösen, indem er sagte: daß der in's Spital gebrachte Kranke an den ersten Krankenwärter seine Sachen von Werth abgäbe, und sie, wenn er wieder herausgehe, erhalte. — Nun welche moralische Person ist aber dieser erste Krankenwärter? (vielleicht der größte und älteste Spitzbube?) — Kurz es ist hier in Constantinopel anzunehmen: 1) daß man mit einem Catarrhalfieber in's Pestspital gebracht werden kann; und 2tens an demselben in solchem entweder schon dadurch stirbt, daß durch den moralisch nachtheiligen Einfluß auf sein Fieber in eine solche Mördergrube gebracht zu werden, dasselbe sich zu einem gefährlichen Grad steigert, daß man bey dem Mangel aller ärztlichen Hülfe davon zu Grund geht; oder von den Krankenwärtern zu Tod curiert wird.

Was die Wahrheitsliebe dieser Leute anbelangt, wenn man frägt, ob einer oder der andere für pestkrank Gehaltene später wirklich die Zeichen der Pest entwickelt habe oder nicht; so ist es wohl überflüssig, davon zu sprechen, da es natürlich ist, daß sie immer alle Pestzeichen angeben werden, indem ihr Verdienst durch die Pestkranken gesteigert ist.

Ja wenn man diese Pestspitäler genau betrachtet, so könnte dem scrupulösen Forscher der Gedanke kommen, daß die jungen edlen Aerzte des gebildetern Europas, die sich meistens hier der Heilung der Verpesteten hingeben, und deren Tod zur Verbreitung des panischen Schreckens unter den Aerzten noch viel beträgt, eher als Opfer der Krankenwärter der Pestspitäler, in deren Kram sie und Heilungen nicht passen, als der Pestfieber fallen. — Der Gegenbeweis fehlt wenigstens meines Wissens. —

Ueber die von den Krankenwärtern bey den, ihnen zur Cur anvertrauten Pestkranken angewandte Heilart, die sie als die beste ansehen, konnte ich das Reiswasser als das **Specificum** erfahren. — Anderes wird nichts angewandt. —

Mit Schauder muß der in Constantinopel sich befindende Fremde in seiner precären Lage an den Fall eines Erkrankens sich denken. — Möchten die Regierungen verschiedner Länder für die in dieser Stadt unter ihrem Schutz stehenden Individuen doch auch wirklich schützend in dieser Beziehung einschreiten und so vielem Unglück der ihrigen steuern! —

Welchen Aufwand würde es z. B. kosten, wenn man, darauf antragend, daß diese Spitäler ärztliche Aufsicht haben müssen, an den Zimmern der Pestspitäler große Fenster mit hellen Glasscheiben anbrächte, wo ein berücksichtigender und zu verschiednen Zeiten visitierender Arzt bey den Zimmern Parterre vom Erdboden aus außer dem Haus, bey den Zimmern aber im obern Stock auf einem einfach von Holz angebrachten, und bloß von ihm zu betretenden Gang durch die Fenster die Kranken beobachten könnte ohne alle Gefahr für sein Leben? Die nöthige Lüftung der Zimmer läßt sich ja leicht auf andere Weise und auf der diesen Fenstern entgegengesetzten Seite des Zimmers bezwecken. Ließ sich hier nicht ebensogut von dem Krankenwär-

ter dem Arzt der Gang des Pulses des Kranken zurufen, als ich dieß (vom Herrn Quarantain-Arzt) in Triest bey zufälligem Erkranken eines baierischen Quartiermeisters (Namens Hemmer) durch die Wächter thuen sah? Es wäre auf solche Weise doch in etwas jenem himmelschreyenden Gebrechen, die armen Pestverdächtigen dem Wirken der Aerzte ganz zu entziehen und der Willkür die niedersten Classe von Menschen zu übergeben, abgeholfen, die in unsern aufgeklärten Zeiten noch gräßlicher behandelt werden, als es im finstern Alterthum das Loos der Aussätzigen, Veitstanz-Kranken (Teufelbessene) usw. war.

In Smyrna fand ich zum Theil dasselbe Verhältniß, wenn es gleichwohl dort doch etwas besser aussieht. Das Pestspital, das dicht hinter dem ganz gut organisierten griechischen Spital fast mitten in der Stadt liegt, ist in seinem Innern auch aller ärztlichen und polizeylichen Aufsicht beraubt. Allein der Krankenwärter glaubt sich vielleicht doch nicht so frey, weil es erstens in der Mitte der Stadt liegt, und 2tens man von der hintern Seite des griechischen Spitals, worinn mehrere Aerzte angestellt sind und mit dem es selbst mit einer, freylich stets verschlossenen Thüre in Verbindung steht, in dasselbe schauen kann. — Uebrigens sind auch dort, wie in den hiesigen Pestspitälern an der Mauer der Zimmer oder auf den Gängen vor den Zimmern eiserne Kloben und Ringe angebracht, um die armen Pestkranken binden und knebeln zu können, was den Constantinopolitaner Krankenwärtern in ihren einsam daliegenden, von aller menschlichen Umgebung abgeschnittnen Pestspitälern herrlich zu gut kommen kann. — Die Lage des in Smyrna noch weiters existierenden Pestspitals, des sogenannten österreichischen, ist ebenfalls hinter das auch in der Mitte der Stadt liegende hübsche Militär-Spital für die österreichischen Matrosen gebaut, und daher auch in etwas günstigerem Verhältniß. —

Constantinopel im July 1834.

Dr. Jacob Roeser,

Fürstlich Hohenloh-Bartensteinischer Rath u. Leibärzt aus Würtemberg.

Geburtshülfliche Verhandlungen.

Vorstand: Prof. **Dr.** Kilian;
Secretär: Hofmed. **Dr.** Schneemann.

1. Prof. **Kilian** zeigte das Präparat und Abbildungen einer enorm vergrößerten Clitoris, welche seit dem 13ten Jahre bis zum 23. gewachsen war und dann exstirpiert wurde.

2. **Derselbe** stellte dann zur Discussion die Frage, welches Verhältniß der Grund des kreisenden Uterus zum untern Segmente habe.

Er selbst war der Meynung, daß der Grund in Contraction sich befinde, während der untere Theil relaxiert sey. Daher sey auch das Mutterkorn von so zweifelhaftem Erfolge, da dieß Mittel im ganzen Umfang Contraction veranlasse.

Dr. Schmidt verglich den Muttermund in seinem Verhalten mit der Pupille.

Geh. R. **Wegeler**. Jeder Muskel muß sich nach dem Punct zusammenziehen, wo sein stärkster Anhalt ist; beym Uterus ist dieß der Grund; daher muß sich bey Contraction der Muttermund erweitern.

M. R. **Ulrich** meynte, daß dieser Ansicht und Erklärung der Verlauf der Fasern des Uterus nicht entsprechend sey.

Prof. **Kilian** widerlegte dann weiter diese Annahme durch wissenschaftliche Gründe.

Er fragte darauf: Wie treibt der Uterus das Kind aus? Die Annahme, daß der Fundus durch Druck von hinten her die Expulsionen hervorbringe, sey falsch, weil das Kind zu wenig Widerstand leiste. Er erklärte darauf die Sache dahin. Zuerst erhebe sich der Uterus und mache sich bereit zur Expulsion, und dann erst erfolge die Austreibung dadurch, daß die Kreisfibern im untern Segment des Uterus zuerst das Kind vestmachen und fixieren; dann erst könne der **Fundus uteri** durch Contraction auf die Weiterschiebung wirksam seyn.

Dr. Bluff bestätigte das Aufrichten des Uterus vor der Wehe durch Anführung seiner Beobachtungen, und führte dahin, daß dadurch das Zurückweichen des Kopfes vor der Wehe erklärt werden müsse.

3. **Dr. Schneemann** eröffnete eine Discussion über Transfusion des Blutes nach großen Mutterblutungen, die mit lebhaftem Interesse wahrgenommen wurde.

4. Prof. **Kilian** regte die Frage auf: Was ist von Tampon bey **Placenta praevia** zu halten? Er selbst erklärte sich gegen gewaltsame Erweiterung des Muttermundes, und meynte, dem sey noch der Schnitt vorzuziehen. Er pflege zu tamponieren mittelst eines Schwammes, welcher vor den Muttermund so lange gebracht werden solle, bis die Erweiterung desselben erfolgt sey.

Dr. Schneemann erklärte sich für Erweiterung vermittelst der Finger, stimmte aber mit Prof. Kilian darinn überein, daß die Kreisende vor der Niederkunft nie verlassen werden dürfe.

9. R. **Wegeler** hatte sich des Tampons oft bedient zur Einleitung der Erweiterung, worauf dann gleichfalls die Entbindung sogleich folgen müsse.

Die allgemeine Ansicht schien dahin zu gehen, daß der Tampon immerhin anwendbar und nützlich sey, jedoch nur als augenblickliches Mittel zur Stillung der Hämorrhagie wie zur Vorbereitung der Expansion.

Prof. **Kilian** zeigte das Präparat einer nach der Geburt verstorbenen Person, an welchem besonders deutlich die Faserrichtungen zu bemerken waren.

5. **Dr. Schneemann** theilte seine Heilart des **Cephalaematoms** mit.

Agronomische Verhandlungen.

Sitzung am 19. Sept. um 10 Uhr.

Durch ein Mißverständniß hatten die Mitglieder in der gestrigen Generalversammlung an verschiedenen Orten sich in

zwey Haufen getheilt, und beyde waren zur Wahl eines Vorstandes geschritten; Herr Prof. **Kaufmann**, der von einer Abtheilung gewählt war, lehnte in der heutigen Versammlung die Wahl ab, weil es gegen das Herkommen, das bisher bey der Naturforscher-Versammlung beobachtet worden, verstoße, daß ein Einheimischer eine solche Function versehe [ist nicht richtig], und äußerte den Wunsch, daß Graf von **Schladen**, oder Baron von **Carnap** statt seiner gewählt werden möge. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen, und die beyden genannten Herren gebeten, alternierend den Vorsitz zu führen, wozu sie sich bereitwillig erklärten. Baron von Carnap nahm darauf den Stuhl ein, dankte für das ehrende Zutrauen, und erklärte die Sitzung eröffnet.

1. Prof. **Kaufmann** bat um das Wort und hielt einen Vortrag über **Runkelrübenzuckerfabrication.** Er glaubte diesen außerordentlich wichtigen landwirthschaftlichen Industriezweig seinen nähern Landsleuten in der Rheinprovinz nicht in dem Maaße empfehlen zu können, wie er es wünsche, da die Abstuffungen des Tagelohns, und der ungleiche Bodenwerth in den verschiedenen Gegenden keinen Zweifel übrig ließen, daß die Darstellung des Runkelzuckers in Deutschland, unter sonst gleichen Umständen, nicht allenthalben mit gleichem Vortheil unternommen werden könne. Er bestätigte diese Meynung durch erläuternde Berechnungen. Nach einigen andern interessanten Bemerkungen schloß er seinen Vortrag mit der an H. von **Recklinghaußen** gerichteten Bitte, einige speciellere Angaben über diesen Gegenstand der Gesellschaft mitzutheilen.

Der Aufgeforderte, welcher die französischen Runkelzuckerfabriken neuerlichst beobachtet hat, glaubte, daß in kurzer Zeit aller Zucker in Frankreich aus Runkelrüben produciert werden würde. Durch Analyse stehe vest, daß die Runkelrüben 10 Procent crystallisierbaren Zucker enthalten, obgleich bisher denselben nur 7 bis $7\frac{1}{2}$ Procent habe entzogen werden können, weil die mechanischen Hülfsmittel noch nicht den erforderlichen Grad von Vollkommenheit erlangt hätten. In Frankreich werde zur Extraction des Saftes meist die Presse gebraucht. Er theilt die Ansicht der Deutschen und französischen Chemiker über das technische Verfahren und seine Erfolge bey dieser Operation mit. Das Schwierigste darinn sey die Defecation (Entschleimung), wobey die Anwendung des Kalkes in Frankreich gute Dienste geleistet habe. Er hält die vorgeschlagenen Schutzzölle in Deutschland für unnöthig, weil der Preis des Zuckers in Frankreich niederer oder doch mindestens nur mit dem unserigen gleichstehend sey. Selbst zugegeben, daß in den altpreußischen Provinzen der Taglohn niedriger als am Rheine sey; so scheine es ihm hierauf nicht so sehr anzukommen, da in der Umgegend von Lüttich bey 2 Francs Taglohn noch immer mit Gewinn Zucker aus Runkelrüben dargestellt werde.

E. Hofmann erwähnte eine Runkelzuckerfabrik in der Nähe von Darmstadt, die 5 bis 6 Procent ausbringe. Der Besitzer derselben habe früher den Saft durch Reibmaschinen extrahiert und sey später zur Maceration übergegangen, die sich jedoch auch nicht bewährt habe.

In Frankreich sey den Fabriken mehr Schutz durch den Eingangszoll von 1 Fr. à Pfund gewährt; der Hauptgewinn der französischen Fabrikanten liege aber in der Mastung des Viehes mit den Abfällen. Beyläufig gedachte er auch eines Verfahrens, wodurch die Landwirthe in der Umgegend von Wetzlar sich den häuslichen Bedarf an Zucker aus Runkeln selbst erzielen.

Oberforstmeister **Jäger** hielt die Anlage von Runkelrübenzuckerfabriken in holzreichen Gegenden am rathsamsten wegen des bedeutenden Verbrauchs an Brennmaterial, wogegen H. v. **Carnap** die Verwendung von Braun- oder Steinkohlen als eben so nützlich rühmte.

Professor **Kaufmann** wieß auf das Unternehmen von **Nathusius** hin.

H. von **Ladiges** bemerkte, daß die Fabrik des genannten H. **Nathusius** wegen Mangel an Absatz des Rohzuckers eingegangen sey, worauf Pr. **Kaufmann** erwiederte, daß **Hanewald** in Quedlinburg ohne Schwierigkeit seinen Rohzucker absetze.

H. von **Recklinghaußen** kam auf seine frühere Bemerkung wegen der Schutzzölle zurück, und hielt die Erörterung der Frage über den Einfluß derselben auf deutsche Runkelzuckerfabrication für gleichgültig, indem die Franzosen den Runkelzucker eben so billig wie die deutschen [Raffineurs den indischen liefern würden; wohl aber stehe zu besorgen, daß letztere sich mit halbem Gewinn begnügen, den Preis desselben herabsetzen und auf diese Weise den deutschen Runkelzuckerfabriken die Concurrenz abschneiden möchten.

E. Hofmann, H. von **Mengershaußen** und H. von **Recklinghaußen** gaben noch einige Aufklärungen über Production und Fabrication des Runkelzuckers, worauf die weitere Ausführung des Gegenstandes einer zweyten Sitzung vorbehalten wurde.

Zweyte Sitzung am 22. Setp.

Vorstand: Graf von Schladen;
Secretär: Bergmeister Bleibtreu von Erpel.

2. Herr **Simons** trug eine Abhandlung über die Behandlung und Verwendung des animalischen **Düngers** vor,

worinn er die Wichtigkeit dieses bisher allzusehr vernachläßigten Theils der Landwirthschaft hervorhob, und auf die Verschiedenheit des frisch angewendeten und des länger geruhten, und dadurch mehr vergohrenen Düngers aufmerksam machte. Er folgerte daraus die Nothwendigkeit einer Sortierung des Düngers in dieser Hinsicht, und zeigte noch das Modell eines zum bequemern Ausziehen des Düngers aus den Ställen dienenden Hakens.

Herr **E. Hofmann** bemerkte, daß ihm die Sortierung des zu Sommer- und Wintergetreide bestimmten Düngers in die besondere Beachtung des Landwirths erfordernder Gegenstand zu seyn scheine.

Prof. **Kaufmann** und Herr von **Ladiges** fügten weitere Bemerkungen über die verschiedene Wirkung des frischbereiteten und des mehr vergohrenen Düngers hinzu, wobey H. Regierungsrath **Bönninghaußen** Veranlassung nahm, den Ausdruck **Gährung** in Bezug auf den Dünger, als der Natur der Sache nicht entsprechend, zu bestreiten, indem er behauptete, daß die chemische Wirkung der Gährung nur bey leblosen Körpern Statt finde, der Uebergang des Düngers in die Pflanze dagegen eine, dem Vegetationsproceß hervorgehende Aeußerung des organischen Lebens sey.

Herr von **Thielau** empfahl den Anbau der **Weberkarden** (Dipsacus fullonum), und theilte seine Erfahrung über diesen Gegenstand mit, nach welcher ein Morgen, Magdeburger Maaß, 56,500 Stück Karden getragen, die zu dem mäßigen Preise von 20 Silbergroschen fürs Tausend angeschlagen, Brutto-Ertrag von 37⅔ Thlr. abgeworfen.

3. Hr. Garteninspector **Sinning** bemerkte in Bezug auf die Cultur des zum Seidenbau unentbehrlichen **Maulbeerbaums**, daß die staudenförmige Morus multicaulis in dieser Hinsicht den Vorzug verdiene, weil sie die meisten Blätter liefere, durch Stecklinge leicht zu vervielfältigen und besonders geeignet zur Spalierpflanzung sey, die an warmen Orten, an sonnigen Mauern udgl. angebracht, den Vortheil gewähre, daß sie im Frühling zeitiger Blätter treibe und die Ernährung der früh ausfallenden Raupen mit Salat, Schwarzwurzelblättern usw. unnöthig mache.

Dritte Sitzung am 24. Sept.

Vorstand: Frh. v. Carnap.

4. Herr von **Ladiges** theilte der Versammlung eine Berechnung mit, worinn er nachweist, daß der ganze **Zuckerbedarf** von Deutschland, ohne Beeinträchtigung der andern Ackerbauerzeugnisse durch eine entsprechende Ausdehnung des Runkelrübenbaues erzielt werden könne.

5. Garteninspector **Weihe** erstattete Bericht über ein von ihm angelegtes und von der Regierung in Düsseldorf in einem Circular an die Landräthe des Bezirks empfohlenes **Versuchsgartenfeld**, welches den Zweck hat, die vorzüglichsten Arten von Gartensämereyen zu erziehen und unentgeltlich an solche zu vertheilen, die mit dem Anbau der davon zu erzielenden Gewächse Versuche anzustellen bereit seyen.

6. Regierungsrath von **Bönninghaußen** gab eine ausführliche Beschreibung über Anlage und Behandlung der Siegener **Wiesen**.

7. Bergmeister **Bleibtreu** von Erpel trug eine Abhandlung vor, worinn er auf eine Verbesserung der **Bleichartweine** aufmerksam machte, die durch Zusammenpflanzung der bisherigen Clävner- mit der sogenannten Ruländer-Rebsorte und demnächstige Zusammenkelterung der von beyden gezogenen Trauben zu bewirken sey.

8. Prof. **Kaufmann** zeigte Muster von **astrakanischem Korn** und daraus gebackenem Brod vor. Rittergutsbesitzer von **Thielau** hielt diese Getreideart für identisch mit Triticum polonicum.

Dritte Sitzung am 24ten Sept.

9. Der Vorstand, Freyherr von **Carnap**, forderte Hrn. von **Ladiges** auf, eine von ihm angekündigte Abhandlung über die Verhältnisse der Runkel-**Zuckerfabrication** zum Ackerbau vorzutragen, worauf derselbe zuerst die Identität dieses Zuckers mit dem Rohrzucker berührte, darauf einen kurzen Abriß der Geschichte seiner Entdeckung durch den deutschen Chemiker Marggraf gab, und nun zur Untersuchung der Frage übergieng, in wiefern, wenn der ganze Zuckerbedarf Deutschlands aus Runkelrüben gezogen werden sollte, der Anbau der letztern die Production anderer Bodenerzeugniße einschränken würde. Er verglich zu diesem Ende zwey Länder, deren Zusammenstellung er als den Durchschnitt der Bevölkerung Deutschlands annehmen zu können glaubte, und bewies, daß bey vorausgesetzter Dreyfelderwirthschaft in dem einen derselben, dem Großherzogthum Hessen, der 59te Theil, in dem andern, dem Großherzogthum Mecklenburg, der 131te Theil der jährlichen Brache, mit Runkelrüben bestellt, hinreichen würde, den ganzen Zuckerbedarf dieser beyden Länder zu bestreiten.

Da nun das Gr. H. Hessen nicht eben das allerbevölkertste Land in Deutschland, und das Gr. H. Mecklenburg nicht das am wenigsten bevölkerte sey; so glaube er, das aus der Vergleichung beyder hervorgehende Mittel als einen richtigen Durchschnitt von ganz Deutschland in Bezug auf Population und Consumtion annehmen zu dürfen. Auf die Landwirthschaft würde also der Einfluß der zunehmenden Runkelproduction keine störende, sondern nur die Wirkung ausüben, daß das landwirthschaftliche Gewerbe der Brantweinbrennerey zum Theil in jenes der Zuckersiederey übergehen würde, wenn auch durch die zunehmende Concurrenz der Preis des Zuckers von seinem anfänglichen Standpuncte etwas herabsinken sollte. Die Rübenzuckerfabrication werde am vortheilhaftesten in Verbindung mit einer großen Landwirthschaft betrieben, da die Abfälle derselben ein gutes Futter sowohl für das Rindvieh als auch für Schafe lieferten.

Se. Durchlaucht der Fürst von **Salm-Dyk** bemerkte, daß es zur Erleichterung des Absatzes der Runkeln zweckmäßig seyn würde, wenn in den einzelnen Kreisen Anstalten eingerichtet würden, um den Rübensaft zu Melis zu bereiten, der dann in abgesonderten, in geringerer Anzahl zu errichtenden Raffinerieen zur fertigen Waare verarbeitet werden könnte.

Herr von **Carnap** glaubte die Verhältnisse des Rheinthals als der Runkelzuckerfabrication ebenso günstig als die in Frankreich obwaltenden annehmen zu dürfen, hielt aber schützende Zölle für zum Gedeihen des Unternehmens unumgänglich nöthig.

Herr **Jäger** bemerkt, daß, je höher der Colonialzucker besteuert sey, desto höher würde der Preis des Runkelzuckers sich halten können.

Als Beweis, daß die Darstellung des letztern einen namhaften Gewinn abwerfe, führte Herr von **Carnap** das Beyspiel eines Fabricanten in der Gegend von Arras an, der bey einer Pachtung, die ihm 75 Fr. und die Steuern aufs Hektare koste, dennoch mit Vortheil bestehe. Es beständen in Frankreich bereits 200 Runkelzuckerfabriken und würden in Kurzem noch weitere 300 daselbst entstehen.

Herr **Jäger** bemerkte, daß in Ungarn die Runkelzuckerfabrication mißlungen sey, und Prof. **Kaufmann** war der Meynung, daß, wo die Kosten, welche für Runkeln und Arbeitslohn aufgewendet werden müßten, bey Weitem die Hauptsache wären, die Fabrication in den östlichen Provinzen des Preußischen Staates, wo die beyden genannten Theile sich ungleich billiger als in den westlichen stellten, mit weit größerem Vortheil betrieben werden und der Nachtheil in der Fracht des weiteren Verführens dagegen nur gering seyn würde, wenn man die Lage in der Nähe schiffbarer Flüsse oder an den Seeufern benutzte.

10. Der Gartendirector **Weihe** legte der Versammlung ein Schreiben der Regiernng in Düsseldorf vor, worinn dieselbe sämmtlichen Landräthen ein von demselben zur Erziehung von **Gartensämereyen** angelegtes **Gartenfeld** zur Beziehung von Sämereyen und unentgeltlicher Vertheilung an solche, die gründliche Versuche mit dem Anbau derselben zu unternehmen sich verpflichten würden, empfiehlt.

Herr **Jäger** bat um ein Verzeichniß derselben für den niederrheinischen Verein, worauf Herr von **Carnap** den Gartendirector **Weihe** um eine Abschrift des verlesenen Schreibens ersuchte, um bey der Regierung in Cöln auf Ertheilung eines ähnlichen Versuchfeldes anzutragen.

11. Regierungsrath von **Bönninghaußen** erstattete Bericht über den im Siegenschen eingeführten **Wiesenbau**, der in der Hauptsache darinn bestehe, die Wiesen möglichst gleichförmig mit Wasser zu überflößen, welches darüber hinlaufen müsse, ohne darauf zu stagnieren. Das weiche Wasser habe zu diesem Zweck entschiedene Vorzüge vor dem harten. Die Wässerung geschehe, nachdem das Gras gemähet und später im Herbste nochmals, jedoch nicht eher als bis die Vegetation aufgehört, weil sonst etwa stehen bleibendes Wasser leicht schädliches Unkraut hervorbringen würde; jedoch müsse man vermeiden, bey Frostwetter zu flößen; ebensowenig dürfe auf den Wiesen entstandenes Eis dem Schmelzen auf denselben überlassen bleiben; dasselbe müsse früher weggeschafft werden. Vom Januar an dürfe nicht geflößt werden, ebensowenig im May. Die übrigen Frühlingsmonate dürfe man flößen mit Beobachtung der Vorsicht, daß dasselbe nicht bey hellem Sonnenschein geschehe und das Wasser keine 24 Stunden auf den Wiesen stehe. Das späte Ausgehen des Viehes im Frühjahr halte man für nachtheilig, das Waiden vor Winters dagegen für gut. Das häufig entstehende Unkraut des Huflattigs werde durch öfteres Abschneiden vertilgt. Was den Ertrag der Siegener Wiesen betreffe, so führte Herr **Bönninghaußen** das Beyspiel eines Wieseneigenthümers an, der von einem Morgen für den ersten Schnitt 80 Thaler, für den zweyten 50 Thaler gezogen haben soll.

Auf die Frage Sr. Durchlaucht des Fürsten von **Salm**, ob das dürre zu einiger Höhe angewachsene Gras vor Winters abzuschneiden oder stehen zu lassen sey, erwiederte Herr von **Bönninghaußen**, daß dieser Umstand da, wo das Vieh im Herbste ausgehe, nicht Statt finde.

Dr. **Hohenschütz** machte auf den Unterschied der Flößung bey gewöhnlichem Wasserstande und bey Fluthwasser aufmerksam, und hielt ersteres für die Frühjahrswässerung, letzteres für die Wässerung im Herbste für zuträglicher.

12. Bergmeister **Bleibtreu** von Erpel trug eine Abhandlung über die Verbesserung der niederrheinischen **rothen Weine** durch eine Vermischung der bisher gebauten Clävener mit Ruländer Reben, auch kupferfarbige Traminer genannt, vor, welche dem Weine außer einer angenehmen gewürzreichen Gähre auch den Vorzug längerer Haltbarkeit zu geben verspräche. Diese Rebengattung widerstehe mehr als jede andere den Einflüssen ungünstiger Witterung, und gebe eine Beere, die bey verschiedener Behandlung sowohl zu weißen als auch zu rothen Weinen benutzt werden könne.

Prof. **Kaufmann** legte Muster von **astracanischem** Korn und daraus gebackenem Brode vor, welches er von dem Gutsbesitzer **Dreesen** erhalten hatte, dem der Anbau dieser Getreideart auf den Morgen berechnet, eine Ausbeute von 10 Maltern geliefert hatte. Herr von **Thielau** hielt dasselbe für **Triticum polonicum**, und bemerkte, daß er dem Roste sehr unterworfen sey und deßwegen keine gewisse Aernte verspreche.

Folgendes wurde eingesandt: Geh. M. R. **Wegeler**: **De linguae latinae usu non a medicis temere neglecto.**

Dr. **Wetzler**: über die jodhaltige Quelle zu Heilbronn bey Tölz.

Das lithographierte Bild von Professor **Mikan** zu Prag.

Th. **Hell**, Versuch, die Terminologie von **Mohs** in der Botanik einzuführen.

Dr. **Helm** in Wien, **Dissertatio botanica.**

Plieninger, Abbildungen der Weintrauben.

v. **Hoff**, Abbildungen von versteinerten Thieren bey Burgtenna.

Thierfährten bey Hildburghausen von **F. Sickler.**

Plieninger, über Blitzableiter.

Dr. v. **Ceresa** in Wien, **Memorie di Medicina**, über die stationäre Constitution und die Homöopathie.

Edler, Flora der Moldau.

Dr. d'Hame in Cöln, der constitutionelle Arzt.

Ampère et Martin Saint Ange, über die Heilung der **Cholera morbus.**

Oberst von **Tschiffely** von Laroche aus Bern, über Schall und Electricität. Er zeigt zugleich mit großem Schmerz an, daß er in Blois gefangen sitze und sich in großem Elend befinde.

Dr. v. **Vest** zu Spital in Kärnthen, schriftlich, medicinische anatomische Mittheilungen; will eine von ihm erfundene Injectionsmaschine schicken.

Dr. **Benzenberg** zu Düsseldorf, schriftlich über eine so eben erschienene Feuerkugel.

Salm-Reyfferscheid-Dyck, **Monographia generum Aloës et Mesembryanthemi.**

Engelmann, de Antholisi prodromus.

J. **Fritzsche**, de Plantarum polline.

Wirtgen von Coblenz, Decaden rheinischer Pflanzen.

Dumortier, Essai carpographique. 1835.

Dr. von **Sallwürk**, Gesundheits-Karten auf die gehofften Tage leichterer Krankenpflege.

Inhalt.

Folgende haben Mittheilungen gemacht.

Verkehr.

Da die Zusendung von Frey-Exemplaren an die Mitarbeiter mit allerley Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten verbunden ist, so wird sie in Zukunft unterbleiben und dagegen, nach getroffener Uebereinkunft, der Bogen mit vier Kronen honoriert.

(Im Bücherverzeichniß Umschlag VII. ist zu lesen: landwirthschaftlich; Seidel; Genève; Wikström; Dahlbom.)

Eingegangen.

An Aufsätzen:

Ueber Sphondyle; Handschriften.

An Büchern.

Burmeisters Handbuch der Naturgesch., Berlin b. Enslin. 1837. 8. 858. (3 Thlr. 12 Gr.)

Breckets practische Untersuchungen über die Verrichtung des Gangliensystems, übersetzt von Flies. Quedlinburg b. Basse. 1836. 8. 330. (1 Thlr. 16 Gr.)

Bidder, nevrologische Beobachtungen. Dorpat bey Kluge. 1836. 4. 58. 2 Tfln.

E. A. Roßmäßlers Iconographie der Land- und Süßwasser-Mollusken. Dresden bey Arnold, 4. Heft 2. 3. 4. 1836 – 36. T. 6—20 ill.

Zetterstedts Resa genom sweriges och Noriges Lappmarker. Lund. 1822. 8. I. 266. II. 231. 3 Tfln. ill.

Desselben Resa genom Umea Lappmarker. Oerebro. 1833. 8. 398. 2 Charten.

Ejusdem Orthoptera Succiae. Lundae. 1828. 8. 132

Beskrifning oefver Bokusländke Fiskarne. Goetheborg. H. 1. 2. 1819, 8. 54. 59. 13 T. ill.

Faalen, Diptera Succiae. Mundae I. II. 4. 1814 – 27.

Fallen, Hemiptera Succiae. Cicadariae. 1826. 8. 80. — Cimicides. 1829. 188.

A. Kefersteins Naturgesch. schädlicher Insecten. Erfurt b. Kayser. 1837. 8. 346.

Wikströms Jahresbericht über die Botanik für 1829.; übers. von Beilschmied. Breslau bey Max. 1835. 8. 128

Desselben für 1834. Ebd. 1836. 232.

J. G. Sommers Lehrbuch der Erd- u. Staatenkunde. Prag bey Calve II. 1. 1837. 8. 187. (18 Gr.)

Trautmannsdorfs practischer Nivelier-Unterricht. Ebd. 2te Aufl. 1836. 8. 152. 5 Tfln.

Jäthenstein, der weiße Maulbeerbaum und die Seidenzucht. Ebd. 1836. 8. 31.

Der Herderolith von K. Preusker. 1836. 8. 22.

H. M. Schmidt, Diss. in de Pselaphis. Pragae. 1836. 8. 48. 2 Tab.

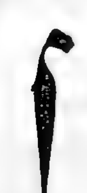
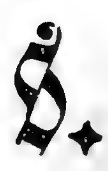
L. Fr. Wolfram, Lehrbuch der gesammten Baukunst. Stuttgard bey Hoffmann, und Wien bey Gerold. 1837. 4. 176. 29 T.

Henrik Kröyer, Naturhistorisk Tidsskrift, Forste Hefte. Kjöbenhavn paa Reitzels. 1836. 8. 101. 1 Taf.

Ornithologiskt System af C. J. Sundevall. 1836. 8. 130.

Dr. Heinr. Berghaus, allg. Länder- und Völkerkunde I. Stuttgard b. Hoffmann. 1837, 8. 640. 1 Taf.



Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1836.

Heft XI u. XII.

---

er Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur Leipziger Ostermesse des laufenden Jahres zu leisten.
'an wendet sich an die Buchhandlung Brockhaus zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
ifrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
nrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
on Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Anzeigen.

Abbildungen
neuer oder unvollständig bekannter

Amphibien.

Nach dem Leben entworfen, und mit einem erläuterndem Texte begleitet

von Dr. H. Schlegel,
Conservator am Königl. Niederländ. Museum.

Prospectus.

Aufgemuntert durch die großen Fortschritte, welche das Studium der Naturgeschichte der Reptilien in den letzten Zeiten gemacht hat, hat es der Verfasser vorliegender Arbeit unternommen, den Liebhabern dieser schönen Wissenschaft ein Werk zu übergeben, welches getreue und nach dem Leben gemachte Abbildungen neuer oder unvollständig bekannt gewordener Reptilien enthält.

Außer den Werken, welche auf Befehl Napoleons über Egypten, vom Prinz von Wied, von Russel, von Bell und Wiegmann publiciert worden, bestehen nur wenige Arbeiten dieser Art, welche sich über die Mittelmäßigkeit erheben; und der größte Theil derselben enthält, wie die von Seba und Wagler, Abbildungen, welche ganz nach Willkühr coloriert sind.

Da sich wenige Gelehrte in einer so günstigen Stellung befinden, als der Verfasser, so glaubt derselbe den Wünschen des Publicums mit der Herausgabe des vorliegenden Werkes zuvorzukommen. Dasselbe wird nur Figuren enthalten, welche nach der Natur gemacht, und größtentheils nach lebenden Exemplaren coloriert sind. Vorzüglich sind es die vielen und vortrefflichen Zeichnungen, welche auf Befehl des Niederländischen Gouvernements in Indien unter den Auspicien eines Reinwardt, Kuhl und van Hasselt, Boie und Macklot gemacht wurden, so wie die Manuscripte dieser Reisenden und die Muse[...] Leyden und Paris, welche die Mittel zu dieser Arbei[...] fern sollen.

Dieselbe wird außer den Figuren der Thiere selbst [...] dungen der verschiedenen äußern und innern Theile der [...] phibien enthalten, und es wird vorzugsweise die Naturges[...] der Schlangen als der vernachlässigste Theil der Wissensch[...] rücksichtigt werden.

Das Werk wird in demselben Format als die pla[...] coloriées d'oiseaux erscheinen und kann als Folge der Bu[...] schen Werke angesehen werden, indem es auf der andern [...] die von Lacépède, Russel, Daudin, Wagler, Neuwied [...] complettiert.

Es erscheint in Lieferungen, jede zu zehn colorierten T[...] und begleitendem Text in 8.

Die unterzeichnete Verlagshandlung hat mit der He[...] gabe dieses Werkes die Bearbeitung der Tafeln übernom[...] und wird für die getreue Ausführung der Abbildungen b[...] besorgt seyn.

Zur Deckung der Kosten wählt sie den Weg der [...] scription.

Die Herren Subscribenten machen sich zur Abnahm[...] zehn Lieferungen verbindlich, deren alle drey Monate ei[...] scheinen wird.

Der Subscriptionspreis jeder Lieferung ist auf 3 T[...] Preußisch Courant festgesetzt, welcher bey der jedesmalige[...] Lieferung bezahlt wird.

Düsseldorf, 1837.

Arnz & Comp[...]

Isis.

1836.

Heft XI.

Andeutungen

über Sonntags-, Real- und Gewerbschulen, Cammeralstudium, Bibliotheken, Vereine und andere Beförderungsmittel des Gewerbfleißes und allgemeiner Volksbildung von Carl Preusker, Rent-Amtmann und Amts-Inspektor zu Großenhain. Leipzig bey Hartmann, 2te Aufl. 1835. 8. Thl. I. 264. Thl. II. 200.

Wenn lange Titel, mithin auf jeden Fall gegen die Regeln über Büchertitel verfehlende, nicht empfehlen und ein großes Volumen zurückschreckt; so muß man doch Ausnahmen gelten lassen, und das wird man gewiß hier gern thun, da man nur in das Buch zu blicken braucht, um die wohlgetroffene Ordnung darinn zu erkennen und die Menge von einzelnen Gegenständen, worüber der Verfasser hat sprechen müssen; man wird aber besondere Achtung für den Verfasser bekommen, wenn man das Buch wirklich liest, und sich einen Begriff von den großen, sowohl practischen als theoretischen Kenntnissen desselben verschaffen. Es kann natürlich hier der reiche Innhalt nicht gegeben werden; allein man darf versichern, daß man mit Vergnügen der Darstellung und Schilderung über die Nothwendigkeit der erhöhten Ausbildung des Gewerbstandes und über die Mittel dazu folgen wird, als da sind: die Schulen aller Art, deren Einrichtung einzeln durchgangen werden, Lesecirkel, Bibliotheken, populäre Schriften, polytechnische Institute und Hochschulen, Unterrichtsanstalten für einzelne Gewerbszweige, wie Landwirthschaft, Forst- und Bergwesen, chemische und technische, architectonische und mercantilische Anstalten, Wandern, Lesen usw., Ausstellung von Producten, Sammlungen, Preisaufgaben, Vereine, überall mit Mustern und Aufzählung von bestehenden Einrichtungen der Art. Kurz man wird sich wundern, an was Alles der Verfasser gedacht und mit welcher Gründlichkeit er die vielen Tausend Gegenstände behandelt hat.

Das Königreich Böhmen

statistisch topographisch dargestellt von J. G. Sommer. Prag bey Calve. III. 1835. 8. 319. Bd. IV. 1836. 392.

Auch hier muß man sich wundern, wie es einem Menschen möglich ist, so viele Notizen zusammen zu bringen; nicht bloß die Lage der Orte, die Volkszahl, die Nahrungsquellen, sondern auch jedes einzelne Gut mit der Zahl seiner Aecker, Pferde, Rinder, Wälder, ja das Wildpret ist angegeben, und die Geschichte gewöhnlich bis ins Einzelne durchgeführt. Man findet hier alle Arten von Anstalten, Handwerker, Aerzte, kurz was man nur wissen will. Ueber Deutschland gibt es durchaus kein ähnliches Werk. Der Band III. enthält bloß den Bidschower Kreis, voran mit einer Darstellung der physicalischen und statistischen Verhältnisse von Zippe. Band IV. enthält den Königgrätzer Kreis, ebenfalls mit vorausgeschickter Darstellung der physicalischen Verhältnisse von Zippe. Der Verfasser muß Jahre lang diese Arbeit vorbereitet haben, sonst könnten die Bände unmöglich so schnell auf einander folgen.

Anleitung zum praktischen Wiesenbau

mit besonderer Berücksichtigung des Zustandes und der Bedürfnisse der norddeutschen, namentlich der mecklenburgischen Wiesenwirthschaft, entworfen von Dr. A. von Lengerke. Prag bey Calve 1836. 8. 401. 8 Tfln.

Diese reichhaltige Schrift zerfällt in 8 Abschnitte, wovon der erste die Statistik des deutschen Wiesenbaues enthält, und zwar insbesondere von jedem Land. Der zweyte handelt von der Wichtigkeit der Wiesen, der dritte von ihrer Lage; der vierte von ihrer Güte mit einem Verzeichniß der guten und schlechten Kräuter; der fünfte von der Unterhaltung; der sechste von der Verbesserung durch manchfaltige Mittel; der siebente von der Benutzung und der achte vom Ertrag. Man kann sich freuen, daß der Gegenstand nun auch vollständig und wissenschaftlich bearbeitet ist. Die Tafeln in Fol. stellen Wiesen, Maschinen, Bewässerung, Abtheilung vor.

Anleitung

zum Anbau der Runkelrüben, Behufs der Zucker-Erzeugung von J. Zdeworsky, Prag bey Calve. 1836. 8.

Der Verfasser ist Verwalter der Thurn und Taxischen Rübenzuckerfabrik zu Dograwiz, und daher im Stande, etwas Gründliches über diesen Gegenstand zu sagen.

Die Rübenarten werden beschrieben, der Boden bestimmt und der Anbau sowie die Aufbewahrung und die Bewirthung überhaupt genau auseinander gesetzt. Der Verfasser zeigt, daß bey Anwendung der neuern Entdeckungen der Zucker daraus wieder mit Vortheil gewonnen werden könne. Das möge dem Himmel nicht zuwider seyn.

Vaterländisches Archiv

für Wissenschaft, Kunst, Industrie und Agricultur; oder preußische Provinzialblätter von D. W. L. Richter, Criminalrath. Königsberg bey Bornträger. 1836. 8. Heft 1—6.

Diese zum Besten der Anstalt zur Rettung verwahrloster Kinder herausgegebene Zeitschrift fährt fort, nützliche und anregende Aufsätze zu liefern, und scheint sich in ihrem Kreise vielen Beyfall zu erwerben; wenigstens hat sie viele tüchtige Mitarbeiter, welche großen Eifer zeigen. Es werden Kirchen- und Schulangelegenheiten besprochen; manches über Geschichte, Landwirthschaft, Litteratur, sowie auch die Naturgeschichte, besonders Geognosie, die Flora und die Fauna des Landes; bisweilen Gedichte, Uebersetzungen, über Sprachen, Erziehung udgl.

In diesen Heften sind Aufsätze über Struve's künstliche Mineralwasser, den Oleanderfalter, das Blauholz, den Seidenbau, den Runkelzucker, den Auerochsen, Pflanzen um Danzig, über die Wölfe, deren in 8 Jahren nicht weniger als 1168 in Westpreußen getödtet wurden, darum nimmt man bekanntlich, statt Regenschirme, Flinten mit, wenn man eine Lustparthie macht; über die wilden Tauben.

Almanach für das Jahr 1837:

den Freunden der Erdkunde gewidmet von H. Berghaus. Stuttgard bey Hoffmann. 8. 455. 13 Tfln.

Außer der Zeitschrift, welche der thätige Verfasser herausgibt, blieb ihm noch viel Stoff übrig, welcher allgemeiner verbreitet zu werden verdient; und diesen hat er sich nun vorgenommen, jährlich in einem Taschenbuch mitzutheilen, wofür man ihm gewiß Dank wissen wird, sowie dem Verleger, der das Büchlein hübsch ausgestattet hat. Dieser Jahrgang enthält einen großen Aufsatz über die vulcanischen Erscheinungen, insbesondere die Erdbeben.

172. Bericht über einige Erd-Erschütterungen und vulcanische Ausbrüche im Jahr 1835 in Chili, Guatimala, Cappadocien, China, Molucken, Balearen, im südlichen Frankreich.

229. Beyträge zur Hydrographie der größern Oceane; eine Menge Beobachtungen, meist über Gegenden und Inseln der Südsee.

366 die Jungfrauen-Inseln in geologischer und climatischer Beziehung geschildert von R. Schomburg.

Die Abbildungen stellen vor den Randjit-Singh, die Südbay in Ginggers-Island, die nördliche Spitze von Coopers Island, Felsenbildung auf Tortola, Charte von den Entdeckungen des Capitäns Back im arctischen America, des rothen Meeres, Satyrfelsen bey St. John, von Nordsund in Virgin-Gorda, der Pimpenellenberg an der Oder, vergleichende Charte von Kaschemir, von den Johnston-Inseln, von Gaspar-Risco. Alle sehr reinlich und deutlich gezeichnet und lithographiert.

Bibliothèque universelle de Genève.

Nouvelle serie. Première Année 1836. Genève chez Glaser. 1836. 8. Cah. 1 — 51

Diese berühmte Zeitschrift hat sich bekanntlich seit einer langen Reihe von Jahren ehrenvoll erhalten und ein edles Bedürfniß aller Gebildeten befriediget, indem sie würdige Gegenstände behandelte und zwar aus allen Fächern, sowohl aus der Physik und Naturgeschichte, als aus der Philosophie, der Literatur, der Poesie, der Geschichte, der Staatswirthschaft, der Reisen und selbst der Medicin, insofern sie fürs größere Publicum paßt. Die Abhandlungen sind gewöhnlich ausführlich und nicht bloße Schnitzel, gediegen, lehrreich, meistens mit einem Blick auf das Practische. Es wäre unmöglich, nur die Titel derselben anzugeben; wir können aber unsere Leser, welche etwa diese Zeitschrift noch nicht kennen, versichern, daß sie ihre Rechnung darinn finden werden.

Die Aufsätze in diesen Heften sind von **Becquerel, Matthey, Maunoir, Sismondi, Naville, Mirabeau, Desaugiers, Michaud, Quin, Barthelemy, Walsh, Tremadeure, Dumont, Ch. Dupin, Betant Alph. Decandolle, Luther**; außerdem viele Auszüge aus wichtigen Werken und die meteorologischen Beobachtungen zu Genf, Zürich und auf dem Bernhard.

K. Ch. Fr. Krauses handschriftlicher Nachlaß.

Herausgegeben von Freunden und Schülern desselben. Erste Abtheilung: analytische Philosophie. Vorlesungen über die analytische Logik und die Encyclopädie der Philosophie. Die Lehre vom Erkennen und von der Erkenntniß als erste Einleitung in die Wissenschaft. Vorlesungen für Gebildete aus allen Ständen, herausgegeben von H. K. von Leonhardi. Göttingen bey Dietrich. 1836. 8. 517. 3 Steintfln. Fol.

Es war ein großes Unglück für Krauses vielseitige Arbeiten, daß er nicht Professor an einer starkbesuchten Universität gewesen. Sie würden dann schon früher mächtig gewirkt und ein großes Publicum gefunden haben.

Es ist daher ein Glück, daß seine Schüler und Freunde sich des reichen Nachlasses angenommen haben und denselben der Welt in seiner Vollständigkeit mittheilen. Krause hat viele Zeit gehabt, seine Kenntnisse und Gedanken zu Papier zu bringen, so daß nun nichts verloren geht. Auch ist die Darstellung nicht aphoristisch, sondern fortlaufend und daher wirklich passend für jeden Gebildeten. Das Werk wird daher nun im Hause fortwirken, da ihm vorher eine Lehrkanzel versagt worden ist. Der Herausgeber verdient daher den Dank der Welt. Möge er so ausfallen, wie ihn die Bestrebungen des Verfassers verdienen.

Eine Beurtheilung des Werks selbst zu liefern, kommt uns nicht zu, wir könnten auch nicht. Dem Buche geht eine ausführliche Uebersicht voran, welche das Studium sehr erleichtert.

Die deutsche Sprache und ihre Literatur

von M. W. Götzinger. Stuttgard bey Hoffmann. I. 1836. 8. 284.

Dieser Band enthält die Sprache in einer ganz neuen Art der Darstellung, namentlich mit einer Menge Dialecte aus den verschiedensten Gegenden in der Einleitung; dann folgt die Lautlehre mit ihrer Eintheilung, Biegung und Verschiebung der Laute; die Bildung und Gliederung der Sylben, die ästhetische Geltung der Laute und die Rechtschreibung. Ein vollständigeres Werk als dieses besitzt unsere Sprache noch nicht.

Naturhistorischer Innhalt

der Philosophical Transactions of the royal Society of London.

Wir theilen diesen Innhalt vom Jahr 1790 an mit, weil um diese Zeit die wichtigern Aufsätze und die bessern Abbildungen anfangen. Aus den frühern Bänden geben wir bloß die Titel, aus den spätern auch Auszüge.

Jahr 1790.

S. 73. A. Mills, über vulcanische Schichten in Irund Schottland. T. 4.

106. J. Priestley, über das Athmen.

273. P. Russell, über den Tapaschir.

284. Blane, über Nardus indica. T. 16.

296. Everard Home, Kind mit doppeltem Kopf. T. 17. 18.

306. J. Wedwood, Mineral aus Neusüdwallis. (Thon)

346. J. Castles, über die Zuckerameise in Granada.

Jahr 1791.

43. W. Fauconer, über den grauen Amber.

48. Th. Beddoes, über die Verwandtschaft zwischen Basalt und Granit.

95. E. Home, über hornige Auswüchse am Menschen.

129. J. Rennell, über die Geschwindigkeit der Cameele.

223. T. Lane, über Harnsteine.

229. W. Roxburg, über Chermes lacca. T. 6.

Jahr 1792.

128—194. Hunter, Beobachtungen über die Bienen.

197. Th. Sneyd, Verwandlung der Substanz eines Vogels in fettartige Materie.

199. J. Currie, Wirkung des Salzwassers auf lang darinn weilende Menschen.

367. C. Abbs, merkwürdiges Ausbleiben der Schellfische an der Küste von Northumberland.

Jahr 1793.

S. 3—6. W. Bell, zweyhorniges Nashorn von Sumatra. T. 2. ganz. T. 3 u. 4 Schädel.

7—9. Derselbe, Chaetodon Ecan-Bonna aus Ost-Indien. T. 5 ganz, T. 6 Skelett mit angeschwollenen Stachelfortsätzen [Ist Platax arthriticus].

S. 10—44. Volta, über Galvanis Entdeckungen.

59. J. Abernethy, Mißbildung der Eingeweide, Tafel 7. 8.

154. J. Clarke, ungewöhnliches Product der menschlichen Zeugung, T. 17 18. Ein klumpenförmiges Kind.

169. Th. Young, Beobachtungen über das Sehen, Taf. 20.

Jahr 1794.

21. Ew. Home, über die Crystall-Linse. T. 5.

169. G. S. Gibbes, Verwandlung der Muskelsubstanz in Fettwachs.

177. Blumenbach, Oeffnung von Mumien, T. 16.

196. D. Hosack, Beobachtungen über das Sehen, T. 17 18.

383. Anderson, Versuche mit einer wachsartigen Substanz, wie das Pe La der Chinesen.

402 J. Hunter, über die versteinerten Knochen in den Höhlen von Bayreuth, T. 19 20.

J. G. Schmeißer, über den Stronthianit.

E. J. Humfries, Selbstverbrennung.

Jahr 1795.

Mit diesem Bande tritt ein größeres Format ein.

S. 1. Home, über Muskelbewegung, T. 1.

73. W. Hamilton, Ausbruch des Vesuvs 1794, Tafel 5—11.

177. W. Cruikshank, Reproduction der Nerven, Tafel 16.

190. J. Haighton, deßgleichen, T. 17.

202. Home, Muskelbewegung.

221. Derselbe, Fortpflanzung des Känguruhs, T. 18 19. Uterus, Beutel, T. 20. Fötus, T. 21. Becken.

239. Gibbes, Fettwachs.

246. W. G. Wells, galvanische Versuche.

263. P. Smith, über den Bau des Vogelauges, Tafel 22.

290. Th. A. Knight, über das Pfropfen.

Jahr 1796.

S. 1. Home, Muskelbewegung, T. 1. Augen.

27. J. Abernethy, Anatomisches eines Wals, Milchsaftgefäße.

38. A. Mills, Gold in Irland.

279. W. Heberden, Einfluß der Kälte auf die Gesundheit.

285. Ch. Hatchett, molybdänsaures Bley aus Kärnthen.

350. B. Outramm, Steinkugeln in einer Grube bey Huddersfield.

385. Home u. A. Menzies, Anatomie der männlichen Meer-Otter, T. 8—10. Schädel, Lymphgefäße, Ruthenbein.

486. Home, Blut in der Harnblase.

494. Correa de Serra, Fortpflanzung der Algen.

Jahr 1797.

S. 1. Home, krankhafte Wirkung der Augenmuskel.

123. S. Tennant, über die Natur des Diamants.

128. R. Marsham, über die Vergrößerung der Bäume.

159. J. Haighton, Versuche über die Erzeugung der Thiere, mit Caninchen.

197. W. Cruikshank, erste Erscheinung des Fötus bey Caninchen, T. 4.

386. W. H. Wollaston, über Harnsteine.

416. W. Ch. Wells, Versuche über die Farbe der Bluts.

Jahr 1798.

S. 15. J. Pearson, Bestandtheile der Harnsteine.

103. J. Abernethy, über dir Foramina thebesii cordis.

110. Ch. Hatchett, über die erdige Substanz von Neusüdwallis, Sidneya.

332. Home, über Sömmerrings Loch in der Netzhaut. Tafel 17.

346. J. Wilson, Mißbildung des Herzens, T. 18.

361. J. Clarke, Geschwulst im Mutterkuchen, Tafel 19. 20.

403. Ch. Greville, Corund.

428. Bournon, Crystallformen desselben, T. 22; specifisches Gewicht der Edelsteine.

567. B. Wiseman, besondere Substanz in einer Thongrube.

Jahr 1799.

1. Home, Bau der Nerven.

28. Derselbe, Kind mit 2 Köpfen, T. 2. 3.

31. J. Corse, Lebensart des Elephanten.

146. Correa de Serra, Wälder unter dem Meer.

157. Home, Zerlegung eines Zwitterhundes, T. 4.

195. Th. A. Knight, Befruchtung der Pflanzen.

205. J. Corse, verschiedene Elephanten-Gattungen und ihr Zahnen, T. 5—12.

237. Home, Zahnbau des Elephanten, T. 13—17. und des Sus aethiopicus, T. 18. 19., des Pferds, der Kuh, des Schafs, des Nilpferds, Tafel 20., des Nashorns, Taf. 21.

315. Ch. Hatchett, Bestandtheile der Schneckenschalen und der Knochen.

Jahr 1800.

1. Home, Bau des Paukenfells.

08. A. Carlisle, Vertheilung der Arterien bey langsamen Thieren, T. 1., Lemur tardigradus, Bradypus tridactylus, didactylus; Lemur lori.

151. A. Cooper, Zerstörung des Paukenfells.

327. Ch. Hatchett, Bestandtheile der Zoophyten.

432. Home, über den Kopf des Schnabelthiers, Tafel 18. 19.

Jahr 1801.

1. Everard Home, über die Irritabilität der Nerven, Tafel 1.

23—88. Th. Young, über den Mechanismus des Auges, T. 2—7.

S. 139. A. Carlisle, über eine Lammmißgeburt, T. 9.
145 — 152. H. L. Thomas, anatomische Beschreibung eines männlichen Nashorns, T. 10.
159. N. Hitchins, Entdeckung von Silber in der Kupfergrube von Herland in Cornwallis, T. 11.
165. Ch. Combe, Elephantenzahn, worinn ein Speer steckte, T. 12.
169. Bournon, Arsenikkupfer und Eisen aus Cornwallis, T. 13 — 15.
183 — 240. Chenewix, Zerlegung derselben.
241 — 264. C. Schreibers, Anatomie von Proteus anguinus, T. 16 17.
319. E. Home, Bau und Wachsthum der Backenzähne des Wildschweins und des Animal incognitum [Mastodon], T. 20 — 23.
333 — 353. Th. A. Knight, Versuche über das Aufsteigen des Safts in den Bäumen, T. 24 — 27.
382. J. Ware, über einen sehend gewordenen Knaben.
435. A. Cooper, Durchbohrung des Paukenfells, Tafel 33.

Jahr 1802.

S. 1. E. Home, Anpassung des Auges an die Entfernung.
49. Hatchett, neues Metall aus Massachusetts in Nordamerica [Tantal].
67 — 34. Ev. Home, Anatomie von Ornithorhynchus paradoxus, T. 2 — 4. Schnabel, Fuß, Skelett, beyde Geschlechtstheile.
168. Edw. Howard, über Meteor-Eisen.
233. Bournon, über Corund, Rubin, Saphir, Spinell, Ceylanith, T. 6 — 9.
227. Chenewix, Zerlegung des Corunds.
348 — 364. Ev. Home, Anatomie von Ornithorhynchus hystrix, T. 10 — 13. Das ganze Thier, Zunge, männliche Theile.
398. S. Tennant, Bestandtheile des Schmirgels.

Jahr 1803.

S. 12. J. Smithson, Zerlegung des Galmeys.
195. Chenewix, chemische Bestandtheile der Säfte des Auges.
206. Greville, Meteorsteine und Eisen.
205. Home, Bau der Zunge.
233. H. Davy, Bestandtheile der herben Pflanzen und über das Gerben.
277. Knight, Versuche über das Fallen des Baumsafts.
290. Chenewix, über das neue Metall, Palladium.
325. Bournon, über eine neue Gattung von hartem Kalkspath, Arragonit, T. 6. und über cubischen Eisenkalk, T. 4.

Jahr 1804.

S. 17. A. Carlisle, Arterienvertheilung bey langsam gehenden Thieren, T. 1. Schwimmblase, Blinddarm von Cavia aguti.
30. Bournon, über geschwefeltes Bley, Spiesglas mit Kupfer aus Cornwallis, T. 2.

S. 63. Hatchett, Zerlegung desselben.
70. Patrik Russel und Home, über die Backenlöcher gewisser Giftschlangen, T. 3. Trigonocephalus, Crotalus.
183. Knight, Versuch über die Bewegung des Baumsaftes.
191. Hatchett, über den Lack.
279. Gr. Watt, über geschmolzenen Basalt.
310. Hatchett, Zerlegung des magnetischen Schwefelkieses.
346. Home, Ausdehnung des Halses der Hutschlange. Fig.
385. Hatchett, Bildung des Bitumens.
411. Tennant, neues Metall im Platin, Osmium.
419. Wollaston, deßgleichen, Iridium.

Jahr 1805.

S. 1. A. Carlisle, über Muskelbewegung.
38. Knight, Baumsaft im Winter.
155. Davy, neues Mineral, Wavellit oder Hydrargilit.
163. Banks, über das Wootz.
198. A. Carlisle, über den Steigbügel im Ohr. Fig.
225. Ch. Pears, Mangel der Eyerstöcke in einer Frau.
257. Knight, Reproduction der Knospe.
264. J. Pearson, 2 Ibismumien.
316. Wollaston, über Palladium.
861. Hatchett, über Wavellit und Uranglimmer.

Jahr 1806.

S. 1. Carlisle, Muskelbewegung der Fische.
99. Knight, Richtung des Würzelchens.
267. J. Smithson, natürliche Mennige.
269. Griffiths, lange Wurmröhren von Sumatra (Teredo). Fig.
276. Home, Anatomie von Teredo navalis. Fig.
293. Knight, Wirkung der Bastgefäße.
342. E. Martin, das Mineralbecken in der Grafschaft Monmouth rc.
357. Home, Cameelmagen, Fig.

Jahr 1807.

S. 83. Home, zwey staarblinde Kinder.
93. Derselbe, Magen der Wale, Fig.
103. Knight, Bildung der Rinde.
139. Home, Bau des Magens verschiedener Thiere; Hühner, Hasen, Biber, Känguruh, Schwein, Elephant, Mullwurf, Armadill rc. Fig.
234. Th. Knight, Oeconomie der Bienen.
267. W. Allen und W. Pepys, Natur des Diamants.
293. J. Carne, über den Zinnstein in Cornwallis.
296. Alex. Marcet, Zerlegung des Wassers vom todten Meer und Jordan.

Jahr 1808.

S. 45. Home, Bau und Nutzen der Milz.
75. J. Smithson, Schwefel, Bley von Huel-Boys.
103. Knight, Rinde verwandelt sich nicht in Bast.

S. 111. H. Reeve, über die Cretinen.
133. Home, Versuche über die Milz.
164. Th. Young, Bewegung des Bluts.
187. Richardson, Veränderung der Felsen in Derry und Antrim.
223. W. Brande, über Harnsteine.
244. Home, Bemerkungen darüber.
249. Allen und Pepys, Veränderung der Luft durchs Athmen.
304. Home, Anatomie des Wombats.
313. Knight, Ursprung des Bastes.

Jahr 1809.

S. 1. Th. Young, Verrichtung der Arterien.
146. W. Sewell, Rückenmark der Säugthiere.
161. Brodie, Kreislauf in einem Fötus ohne Herz.
169. Knight, Bildung der Wurzeln.
077. Home, über die Substanz zwischen den Wirbeln der Fische und Säugthiere.
189. Wollaston, über Platin und Palladium.
195. W. Gregor, arseniksaures Bley von Huel-Unity.
206. Home, Magen von Squalus maximus.
246. Wollaston, Columbium et Tantalum sind einerley.
253. Derselbe, Reflexions-Goniometer.
303. J. Earle, Harnsteine.
313. G. Pearson, ausgebrochene Materie.
373. W. Brande, Bestandtheile des Eyweißes.
385. Home, thierische Absonderungen.
892. Knight, Einfluß des männlichen und weiblichen Princips auf die Jungen.
404. Allen und Pepys, über das Athmen.

Jahr 1810.

S. 1. Wollaston, Muskelbewegung.
75. Home, Biß der Klapperschlange.
89. W. Henry, Zerlegung verschiedener Kochsalzarten.
125. B. Gibson, Mißgeburt.
136. Brande, Bestandtheile des Harns.
178. Knight, Veränderung der Bäume durchs Alter.
184. Home, Magen der grasfressenden Vögel.
208. Derselbe, Entwickelung der Hayen; Athmung.
223. Wollaston, Oxydum cysticum
258. J. Macartney, leuchtende Thiere.
294. Pearson, Versuche mit Eiter.

Jahr 1811.

S. 36. Brodie, Einfluß des Hirns auf das Herz u. die Wärme.
89. C. H. Parry, Nervenübel durch Druck auf Carotiden geheilt.
96. Wollaston, kein Zucker im Blut bey Diabetes.
163. Home, Uebergang der Säfte aus dem Magen unmittelbar ins Blut.
171. Smithson, Bestandtheile des Zeoliths.
178. Brodie, Wirkung der Pflanzengifte.
920. Knight, Richtung der Wurzeln.

S. 242. Farey, Abschwemmung von Derbishire.
257. J. Macartney, Anhängsel am Dünndarm d. Vögel.
261. Brande, Pflanzenwachs aus Brasilien.
347. J. Playfair, Gewicht der Felsen im Schehallien-Gebirg.
378. W. Ch. Wells, über das Sehen.

Jahr 1812.

S. 83. Home, Ohr des Wals.
90. Brande, Bestandtheile des Bluts.
152. Tillard, Ausbruch eines Vulcans an der Insel St. Michael.
159. Wollaston, Kerngestalt des Kalk-, Bitter- und Eisenspaths.
163. Home, Bewegung der Schlangen mit Hilfe der Rippen.
205. Brodie, Wirkung der Gifte.
314. Knight, Bewegung der Ranken.
378. Brodie, Einfluß des Hirns auf die Wärme.
394. Home, Bau der Drüsen am Magen der Vögel.

Jahr 1813.

S. 31. J. Ware, über Weit- und Kurzsichtigkeit.
51. Wollaston, Integraltheile der Crystalle.
64. Smithson, über Ulmin.
77. Home, Magendrüsen von Ardea argala, Casuarius.
88. D. Humphreys, neue Art Schafe in Massachusetts.
96. Home, Gerinnbarkeit des Magensafts.
110. Ch. Blagden, über das Sehen.
126. Home, Hauzähne des Narwals.
131. Trimmer, versteinerte Knochen bey Brentford.
146. Home, Bildung des Fetts.
159. G. Pearson, schwarze Flecken in den Lungen.
213. Brande, Bestandtheile des Harns.
227. Home, Anatomie von Squalus maximus.
256. Smithson, Salz vom Vesuv.

Jahr 1814.

S. 45. Th. Thomson, neues Kupfer-Erz aus Hindostan.
94. A. Carlisle, überzählige Finger und Zehen.
102. Brodie, Einfluß des achten Nervenpaars auf den Magen.
107. Ch. König, fossiles Menschenscelet von Guadalupe.
469. Home, Verrichtungen des Hirns.
508. J. Kidd, Bildung des Salpeters.
557. H. Davy, Verbrennung des Diamants.
571. Home, versteinertes Thier, den Fischen verwandt, Proteosaurus (Ichthyosaurus).
583. Derselbe, Einfluß der Nerven auf die Arterien.
590. J. Davy, thierische Wärme.

Jahr 1815.

(Von diesem Jahr an haben wir immer Auszüge mitgetheilt.)

S. 65. W. Philipp, Verhältniß des Herzens zum Nervensystem.

S. 91. W. Clift, Einfluß des Rückenmarks auf das Herz der Fische.
256. Home, Athem-Organe von **Petromyzon**, **Myxine**, **Aphrodite**, Fig. [Isis 1817.]
265. Derselbe, Fortpflanzung der 2 ersten. [Isis]
424. Philipp, Zusatz zu Obigem.

Jahr 1815.

S. 120. J. Todd, Versuche mit dem Zitterrochen. [Isis]
149. Home, Fußbildung der anklebenden Thiere, **Gecko**, Fig.
257. Derselbe, Wirkung der Arzneyen aufs Blut, besonders der Zeitlose.
270. Mornay, gediegenes Eisen in Brasilien.
281. Wollaston, Versuche damit.
289. Knight, Wirkung der abgelösten Blätter.
301. Home, Fettbildung in den Kaulquappen; Nutzen des Dotters.
311. D. J. Brewster, Bau der Crystalllinse bey Fischen und Säugthieren.
318. Home, über **Ichthyosaurus**.
322. Derselbe, Fußbau der Insecten, welche kleben.

Jahr 1817.

S. 1. Home, Blutlauf bey den Würmern. [Isis]
13. J. R. Johnson, über **Hirudo vulgaris**.
22. W. Philipp, Wirkung des Galvanismus auf die Lunge.
36. Hatchett, schimmliges Korn zu reinigen.
39. Brande, eine herbe Substanz aus China.
252. Home, Durchgang des Eyes in die Bärmutter.
262. Derselbe, Wirkung der Zeitlose.
269. Knight, Ausdehnung des Bauholzes.
297. Home, Sepien-Eyer und andere.
332. Derselbe, über die eßbaren Vogelnester.
339. Johnson, **Hirudo complanata, stagnalis.**
347. Home, Magendrüsen.

Jahr 1818.

24. Home, **Ichthyosaurus**.
110. Smithson, Färbestoffe der Pflanzen.
137. Knight, Nutzen des Holzkerns.
172. Home, Gerinnung des Blutes.
303. J. Davy, Harn der Lurche.
308. Home, Mißbildung der Harnorgane.
395. Greatorex, Berghöhen im nördlichen England.
417. Home, Zähne von **Delphinus gangeticus**.
471. Th. Smith, Bau der Giftzähne, Fig.

Jahr 1819.

1. Home, Verwandlung des Eiters in jung Fleisch.
59. Derselbe, über **Corpora lutea**.
109. Th. Say, über **Ocythoë**.
209. Home, **Ichthyosaurus (Proteosaurus)**, Fig.
234. Derselbe, Eyer vom **Opossum** und Schnabelthier.
300. A. Jacob, neue Haut im Auge.

Jahr 1820.

S. 1. Home, Bestandtheile des Bluts.
29. J. Carson, Elasticität der Lungen.
101. A. Granville, Fötus in **Ovario**.
144. Home, Milchzähne und Ohr des Dugongs.
156. Knight, Bast im Frühjahr und Winter.
159. Home, Wirbelsäule und Finnen des **Proteosaurus**. Fig.
165. Franz Bauer, Pilz des rothen Schnees, Fig.
174. Raffles, über den Dugong.
183. Home, Bau der Harnröhre.
295. Wollaston, Höhe des Snowdon.
306. Derselbe, unhörbare Töne.
315. Home, Anatomie des Dugongs, Fig.

Jahr 1821.

1. Home, Schleimnetz der Neger.
20. Morton, Bastard vom Quagga.
23. Giles, Bastard von Schweinen.
25. Home, microscopische Untersuchung des Hirns, der Milz, der Darmzotten.
95. J. Davy, Harn der Frösche.
133. Whidbey, versteinerte Knochen bey Plymouth; Nashorn.
268. Home, Skelet des Dugongs, Nashorns, Tapirs.
390. Home, über den Manati und Dugong.
368. Ch. Bell, Wirkung der Nerven.

Jahr 1822.

22. W. Philipp, Wirkung des Galvanismus auf zerschnittene Nerven.
24. Children, Darmstein.
38. Home, neues Nashorn in Africa, Fig.
76. Derselbe, Bau des Auges, Fig.
171. Buckland, versteinerte Knochen bey Kirkdale.
239. Home, Zähne der Robben.
271. Davy, Haut des Blutes.
276. H. Earle, Mechanismus des Rückraths.
234. Ch. Bell, Wirkung der Brustnerven.
313. G. Knox, Pechstein.
339. Home, Brüten.
367. H. Davy, Wasser mit Luft in Crystallen.
377. W. Prout, Veränderung der Stoffe im Ey.
401. Home, über den Mutterkuchen.
437. J. R. Johnson, über **Planaria**.
448. Alex. Marcet, Bestandtheile des Meerwassers.
457. Ure, letzte Bestandtheile der Pflanzen- und Thierstoffe.

Jahr 1823.

1. Fr. Bauer, Muskelbewegung von **Vibrio tritici**.
23. Home, Paukenfell des Elephanten.
78. Whidbey, fossile Knochen bey Oreston.
96. Goldingham, Geschwindigkeit des Schalls.
140. Home, Zwitterfortpflanzung der Lamprete, des Aals des Regenwurms. [Isis]
166. Ch. Bell, Bewegungen des Auges.
289. Derselbe, über die Nerven der Augenhöhle.

S. 395. L. W. Dillwyn, versteinerte Schalen.
517. G. Knox, über Bitumen in Felsen.

Jahr 1824.

1. Home, microscopischer Bau des Hirns.
11. E. Jenner, Wanderung der Vögel.
45. W. Prout, Säuern und Salze im Magen.
222. Wollaston, Halbkreuzung der Sehnerven.
233. Home, Fuß und Mutterkuchen des Walrosses u. der Roggen.
413. L. W. Dillwyn, versteinerte Schalen.
419. Home, Geschlechtstheile des Arolotls.
424. Moll u. Beck, Geschwindigkeit des Schalls.

Jahr 1825.

Von hier an haben wir kürzlich Auszüge in der Isis mitgetheilt.

Viele unserer Leser werden nicht wissen, daß auch von den neuern Jahrgängen Auszüge erschienen sind, ohne Abbildung und zwar in 4. unter dem Titel:

Abstracts of the Papers printed in the Philosoph. Transactions of the royal society of London. Vol. I. 1800 to 1814. 516. Vol. II. 1815 to 1830. 448. London by *Taylor* 1832. Nebst einem Register, sehr brauchbar.

The american Journal

of sciences and arts conducted by Benjamin Silliman, Newhaven. (Fortsetzung von 1835. S. 88.)

Vol. 24. July 1833. 8. 404. 10 Tfln.

Auszüge des Naturhistorischen.

S. 1. W. Philipps, über die Goldgruben in Georgien.

46. Sp. Hildreth, über die Salzsteinformation im Ohiothal.

97. Bonnycastle, über das Uebergangsgebirg am Cataraqui.

128. S. G. Morton, über die Versteinerungen des rothen Sandsteins in den vereinigten Staaten. T. 9 10. Muscheln und Meersterne.

279. W. R. Johnson, über **Eupatorium huaco**; ein kräftiges Mittel gegen die Hundswuth und Schlangengift.

In Neugranada glaubt man vor Schlangenbissen sicher zu seyn, wenn man diese Pflanze bey sich trägt; auch vor den Folgen des Bisses, wenn man sich früher das Gift eingeimpft hatte. Nach der Impfung reibt man sich **Huaco** ein.

Dr. Hancock läugnet die Wirkung dieser Pflanze.

363 S. Woodruff. Der **Procyon lotor (Racoon) et Arctomys monax (Woodchuck)** halten Winterschlaf ohne Nahrung zwischen Felsen und in tiefen Höhlen, wohin der Frost nicht reicht. Der erste kommt bisweilen im Hornung hervor, der zweyte aber erst bey beständigem warmem Wetter.

Vol. 25. (fehlt uns)

Vol. 26. July 1834. 405. 8 Tfln.

S. 1. S. L. Johnson, Ersteigung des Aetna im Hornung 1832.

76 Robert Tolefree, über das Bauchreden.

99 E. Emmons, über den Kreislauf in den Pflanzen.

106 G. W. Long, über einen Schmarotzerbaum. Zwey gelbe Fichten sind 35 Schuh vom Boden mit einander verwachsen. Einer ist unten abgehauen und wächst dennoch fort, selbst hier unten, seit vielen Jahren. Abgebildet.

107. C. Dewey, Caricographie. Fortsetzung, **Carex baldunia, venusta.** Beyde abgebildet.

113 David Thomas, über **Chrysomela vitivora**, Fig. Frißt im Frühjahr die Knospen ab und zerstört die Weinberge. Sie verwandelt sich in der Erde. Obere Seite der Decken, Kopf und Hals grünlich blau; Füße, Fühlhörner dunkelgrün; die Fühlhörner so lang als der Bauch. Ist **Haltica chalybea** Illiger.

114 Derselbe, specifischer Character von **Corydalis formosa et canadensis.**

116 S. Churchill, zwey junge Catfische (**Silurus** mit 2 Bartfasern) wurden gefangen; sie waren mit der Brust mit einander verwachsen; einer 2½" lang, der andere 3½.

117. J. P. Kirtland, über die Geschlechtsunterschiede von Lamarcks Najaden.

Ich habe über 100 **Anodonta** untersucht und mich überzeugt, daß sie getrennten Geschlechtes sind. Die weiblichen Schalen sind mehr gewölbt. Keine Anatomie.

219. W. Aikin, Geologie zwischen Baltimore und dem Ohio.

313 H. B. Croom, neue Pflanzen: **Malva nuttallioides, Sarracenia etc.**

361 W. Rogers, Zerlegung der Austerschale. 330 kohlensaurer, 7 phosphorsaurer Kalk, 95,2 etwas Wasser und thierische Materie. Ziemlich so auch **Astraea.**

366 J. Totten, neue Schalen von Neu-England:

Solemya borealis; Venus gemma; Modiola glandula; Actaeon trifidus; Turbo inflatus, minutus; Pasithea nigra.

376 Dewey, Caricographie: **Carex incurva, supina, laxa, ovalis, vahlii.** Abgebildet.

393 Wallace, Zerlegung des Auges von **Pleuronectes hippoglossus**, Fig.; ein Muskel im Fischauge.

Vol. 27. Januar 1835. 424.

S. 1 Ducatel und J. Alexander, Bericht über die geologische Aufnahme von Maryland.

104 Chapin, Verbindung des Trapps und Sandsteins.

216 Wallace, Zerlegung des Auges von **Perca nobilis**.

236 Dewey, Caricographie; **Carex saxatilis, compacta, stenophylla, schkuhrii, carltonia, parryana, arctica, aristata, ursina.**

281 J. Dana, über den Vesuv im Jahr 1834.

Vol. 28. July 1835. 404.

S. 1 J. Ball, Geologie der Rockygebirge.

104 T. A. Conrad, über die tertiären Formationen an der atlantischen Küste.

165 Croom, neue Pflanzen.

168 Woodruff, über **Scalops canadensis.**

Flourens hält dieses Thier für fleischfressend. Die Menge in unsern Gärten, worinn wir so viele angefressene Erdäpfel, Möhren, Rüben finden, ließ mich vermuthen, daß sie die Thäter sind, was man auch in der ganzen Gegend glaubt. Ich sperrte eines am 13ten Nov. in einen Kasten mit Erde und legte ihm einen Erdapfel, eine Möhre, Rübe und einen Apfel hin. Den andern Tag war es sehr matt und hatte nichts angerührt. Dann gab ich ihm den Kopf eines Huhns, es fraß sogleich gierig davon. Den andern Tag war er ganz abgenagt. Dann fraß es ein Küchelchen, den andern Tag Eingeweide, Kopf und Hals von einem Huhn. Am 17ten gab ich ihm Käs und gekochte Erdäpfel. Den andern Tag war es todt, hatte aber nichts gefressen.

172 J. Gebhart, Geologie von Schoharie.

220 Ersteigung des Popocatepetl, 18000′ hoch.

236 Ueber die Erhebung der Küste von Chili.

250 Dana, neue crystallographische Zeichen.

270 Dewey, Caricographie. Verzeichniß aller Gattungen in Nordamerica, sind 83.

276 S. G. Morton, versteinerte Fischzähne.

278 Wallace, Bemerkungen über die Netzhaut.

280 Conrad, über die tertiären Formationen an der atlantischen Küste.

347 Totten, neue Schalen an der Küste von Neu-England. Ende.

Vol. 29. Januar 1836.

S. 1—154 Hildreth, über die Ablagerungen der bituminösen Kohlen im Ohiothal.

Ein sehr ausführlicher Aufsatz, welcher alle Vorkommniße enthält mit vielen Durchschnitten, und eine Bestimmung der Versteinerungen von S. G. Morton mit 36 Tafeln: Muscheln, Madreporen, Ammoniten, Farren, Bäume, Ansichten von Gegenden.

219 Ein Brief über das Quecksilberbergwerk in Idria.

223 Ueber den Traunstein, welcher das Gesicht von Ludwig **XVI.** vorstellt.

225. Die Salzberge von Ischel.

230 Georg Champion, über die Geologie des Vorgebirgs der guten Hoffnung. Der Gipfel des Tafelbergs ist Sandstein. Der Paarlberg besteht aus Granit.

245 Dewey, Caricographie. Abgebildet: **Carex cryptocarpa, petricosa, festiva, petassata, membranacea, marina, hookerana, spectabilis, lanata, fulvicoma, nigricans, redowskiana, backana, drummondiana, podocarpa, mutica; Cobresia filiformis, globularis.**

283 Ueber die Religion auf Otaheiti. Sehr interessant.

291 Charles Fox, über einige americanische Vögel: **Scolopax pygmaea, Phalaropus hyperboreus; Corvus canadensis; Emberiza pecoris; Fringilla socialis.** Ein Verzeichniß der Vögel, welche auf die Märkte in Neu-York kommen.

301 S. Woodruff, naturhistorische Bemerkungen.

Ich habe mehrere Mal bemerkt, daß die sogenannte gestreifte, oder die Garter (Knieband)-Schlange, welche Eyer legt, ihre Jungen bey Gefahr verschluckt und dann wieder herauswirft.

Bey der Oeffnung einer großen Wasserschlange (**Coluber sipedon Linnaei**) fand ich im Magen zwo mittelmäßige Kröten nebst verschiedenen Wanzen und anderen Kerfen. Im Eyergang fand ich 82 lebendige Junge von verschiedener Länge 4—5 Zoll, so dick wie eine Stricknadel.

Die kleinern Gattungen häuten sich schon Ende May, die größern etwas später. Nach dem September häuten sich keine mehr.

2 oder 3 Tage vorher wird das Thier blind, die Augen werden bläulich wie geronnene Milch. Alle abgeworfenen Häute fand ich umgestülpt und gerad ausgestreckt.

Ein Bekannter von mir hatte eine Klapperschlange. Einmal stieß sie sich beständig den Kopf zwischen die Drähte ihres Käfigs, als wenn sie fortwollte. Nach einigen Minuten klaffte die Haut an der Schnauze und stülpte sich über Kopf und Hals zurück. Sie streifte dieselbe durch Drücken am Gitter 3—4″ weit auf den Rücken, wickelte sich sodann auf, so daß sie mit der letzten Windung die umgestülpte Haut faßte; dann schoß sie plötzlich durch die Windungen vorwärts und zog auf diese Art die ganze Haut ab.

307 Edward Hitchcock, Ornithichnologie; Beschreibung der Fußstapfen von Vögeln im jüngern rothen Sandstein an den Ufern des Connecticutsflusses in Massachusetts, F. 1—24.

Bekanntlich sind Versteinerungen von Vögeln sehr selten. Ich bekam zwo Tafeln Sandstein 40 Zoll ins Quadrat, welche sich ursprünglich deckten. Bey der Trennung zeigten sich vier Eindrücke von den Füßen eines großen Vogels ganz deutlich. Die Lage ist 100 Schuh über dem Flusse, eine halbe englische Meile davon in einem Steinbruch. Die Schichten fallen 5 Grad. Neun Meilen höher am Fluß hinauf fand man ähnliche, einige sehr klein, andere unglaublich groß; die Schichten fallen 30 Grad gerad unter den Strom. Der Sandstein enthält viel Glimmer. Bey Northampton fand ich ebenfalls viele Fußstapfen; das Fallen der Schichten 10 Grad. Dieser Platz ist 30 Meilen südlicher als der vorige. Einige fand man auch an der Ostseite des Flusses den vorigen gegenüber. Ueber-

haupt fand man sie an 15 Stellen in dem Raume von dreyßig Meilen. In andern Steinbrüchen fand sich nichts.

Gewöhnlich zeigen sich drey Zehen, selten noch die Spur einer Hinterzehe etwas einwärts; in einem einzelnen Falle alle 4 Zehen vorwärts. Sehr oft ist hinten daran ein strahliger Eindruck wie von Borsten. Wo nur 3 Zehen vorwärts stehen, ist die mittlere die längste, alle gewöhnlich spitzig, bisweilen aber auch knopfförmig verdickt. Die Klauen bemerkt man bey den dünnen Zehen selten, bey den dicken oft. Sehr viele Fußstapfen liegen in bestimmten Absätzen hinter einander, wie der Vogel gelaufen ist, 3, 5, selbst 9 solcher Tritte in einer Reihe, bey den kleinen nur einige Zoll auseinander, bey den größern 1 und selbst 2 Schuh. Man kann den rechten von dem linken Fuß leicht unterscheiden. Die Vögel sind hier gegangen, während der Schlamm noch weich war, bald gegen, bald von, bald längs dem Fluße; manchmal sind mehrere durch einander gelaufen.

Ich nenne diese Abdrücke **Ornithichnites** und theile sie in **Pachydactyli et Leptodactyli**.

O. pachydactyli.

O. giganteus hat 3 Zehen, die Länge 15 Zoll ohne die Klauen, wovon eine 2 Zoll lang, gewöhnlich aber nur einen. Die Fußstapfen sind 4 — 6 Schuh auseinander. Dicke der Zehen 1 und ¼ Zoll, Breite 2 Zoll. Findet sich nur bey Nordhampton. Ich fand 6 Schritte hinter einander, jeder 4 Schuh weit, Fig. 1. 4 Vögel sind neben einander gegangen, 4 — 5 Schuh weit von einander.

O. tuberosus: 3 Zehen, Länge 1 Schuh 8 Z., Klauen 1 bis 1½; die innere Zehe hat 2 Erhöhungen, die mittlere 3 wie bey den **Grallae**. Schritt 23 Zoll. Nordhampton. Vielleicht ist dieses das Junge vom vorigen, Fig. 2.

O. tuberosus dubius kleiner. Zehen nur 4 Zoll lang, Schritt 12.

O. leptodactyli.

O. ingens: 3 Zehen, 16 Zoll lang, keine Klauen gefunden; schmäler als bey **O. giganteus** und spitzig. Einige Zoll dahinter ein Eindruck 1 Zoll tief wie von großen Borsten; vielleicht von drahtförmigen Federn, 8 — 9 Zoll lang nach hinten, so daß der ganze Fußstapfen 2 Schuh lang ist; der Schritt 6 Schuh.

O. ingens minor: Zehen 12 Zoll lang, Schritt 45. Fig. 3. Aus dem Steinbruch **Horse Race**. Schichtenfall 30.

O. diversus: 3 Zehen, hinten mit einem haarigen Anhang, jene 2 — 6 Zoll lang, Schritt 8 — 21 Zoll. Sind wahrscheinlich verschiedene Gattungen.

O. diversus clarus: Zehen 4 — 6 Zoll lang, ohne den haarigen Anhang, welcher 2 — 3 Zoll lang ist; Schritt 18 — 25 Z. lang. Fig. 10, 16, 17, 23, 24.

O. diversus platydactylus: Mittelzehe 2 — 3″ lang, am Ende verdickt, dahinter ein breiter haariger Anhang; Schrit 6 — 8 Zoll. Gemein bey **Horse Race**, Fig. 5, 6, 7, 8.

O. tetradactylus: Fuß 2½ — 3½″ ohne die Hinterzehe, Schritt 12″; kein haariger Anhang; bey Horse-Race. Die Richtung der Hinterzehe wechselt sehr, daher vielleicht mehrere Gattungen; dadurch lassen sich auch die Fährten der lebendigen Vögel vorzüglich unterscheiden. Bey der Henne, dem Pfau und Puter ist sie ebenso einwärts gerichtet; bey **Tetrao** fast gerad nach hinten. Bey der Henne kommt oft die hintere Zehe nicht, und beym Pfau nur als ein Dupfen. So können die versteinerten dreyzehigen Fährten auch von vierzehigen Vögeln kommen. Bey **O. diversus** habe ich wirklich die Spur der vierten Zehe bekommen. **Ardea americana** drückt auch nur 3 Zehen ein.

O. palmatus: 4 Zehen und alle vorwärts gerichtet; die vierte sehr kurz an der innern Seite, der Ballen breit und die Zehen gehen davon ziemlich paarig ab; die 2 mittlern die längsten 3 Zoll, die andern 2½, Schritt 18″. Bey Horse-Race; selten, Fig. 15. Die Spuren sind wirklich von einem Zweyfüßler; denn beym vordern Tritt ist der Daumen links, beym hintern rechts. Ich kenne übrigens keinen Vogel mit ähnlichen Zehen.

O. minimus: 3 Zehen, ohne Haaranhang; Länge ½ — 1½″. Schritt 3 — 5. Gemein bey Horse-Race, Fig. 9.

Ich denke, daß die meisten Sumpfvögel gewesen, wegen der 3 Zehen und des weiten Schritts. Die Henne schreitet nur 6 oder 7 Zoll. Die Gans 7 oder 8, der Puter 12; die kleine Schnepfe 2½″, **Ardea canadensis** nur 6″. Die Sumpfvögel haben aber am Ballen keine Federn oder Borsten wie das Bantham-Huhn und **Tetrao phasianellus**. **Rhea** hat einen schwieligen Ballen an der Stelle der Hinterzehe; ebenso **O. ingens**.

Die Felsen sind neuer rother Sandstein, welcher sich fast 100 Meilen von Newhaven in Connecticut bis in den Norden von Massachusetts erstreckt, breit 8 — 24 M., getheilt durch 2 Grathe von Grünstein von Norden nach Süden; das Fallen östlich 50 — 30 Grath, so daß die ältesten Theile auf der Westseite des Thales liegen, und darinn finden sich keine Fährten.

Mit Ausnahme von etwas Gyps und vielleicht rothem Mergel findet sich nichts darinn, kein Steinsalz, aber Kupfer, Schwerspath und Cölestin. Fischversteinerungen von **Palaeothrissum** in Stinkmergel, wie bey Mansfeld.

Im neuen rothen Sandstein von Dunfries-Shire in Schottland hat Duncan Fährten von einer Schildkröte gefunden (**Edinburgh Transactions XI**).

Die sogenannten Teufelsfährten auf Rhode-Island sind nichts als Ausspülungen vom Wasser. Ich bin deßhalb 250 Meilen weit dahin gereist.

Ueber die Elementarbeschaffenheit der Sonnen.

Unter Centrifugalkraft verstehen wir nicht zunächst die Tangentalkraft, wodurch die Planeten in ihre Bahnen geleitet worden sind und wodurch sie sich beyläufig um ihre Axen drehen, [die sich Laplace (**Exposition du Système du monde, liv. III. Ch. V.**) als Folge eines Stoßes denkt, der nicht auf den Schwerpunct eines Weltkörpers wirkte; die aber Poinsot (**Elémens de statique** (p. 379—353. **Sur le double mouvement de la Terre et des corps célestes**) als Product zweyer parallel und entgegengesetzt, aber nicht auf denselben Punct eines Planeten wirkender Kräfte ansieht.] sondern die Gravitation eines Planeten gegen diejenige Sonne (b) des Weltengebietes, die der Sonne (c) seines Sonnengebietes am nächsten ist.

Der Planet (a) ist in **seinem** (im Bezuge auf die Sonne seines Systemes) Perihelio (a) der Summe der Anziehungskräfte beyder erwähnter Sonnen (b + c) unterworfen; in seinem Aphelio (d) aber einer Differenz der Anziehungskräfte (b — c) derselben.

Hierauf erklärte sich dann ganz leicht und von selbst sowohl die elliptische Form die Bahn, als auch die Excentricität des Planeten.

Newton lehrte: daß die Schwere im umgekehrten Verhältnisse des Quadrates der Entfernung vom Mittelpuncte der Erde abnehme und daß sich die Gravitation der Himmelskörper nach eben diesem Gesetze richte.

Die Centrifugalkraft ist aber, nach unserer oben mitgetheilten Ansicht, bloß eine relative Centripetalkraft.

Fänden wir, daß ein Weltkörper (die Sonne) unseres Sonnengebietes seinen Nachbar (den Mercur) nach einem andern Gesetze anzuziehen schiene, als nach welchem er die übrigen ihn umkreisenden Weltkörper (♀, ♁, ♂, ⚳, ♃, ♄, ♅ usw.) anzieht, und nach welchem auch diese sich unter einander und ihre Trabanten anziehen; so wird es wahrscheinlich, daß die **qualitative** Elementarbeschaffenheit jenes Weltkörpers (der Sonne) eine andere seyn werde, als die der ihn umkreisenden Weltkörper (ihrer Planeten), welche aber, da sie sich unter einander nach einem und demselben Gesetze anziehen, auch alle eine und dieselbe Elementarbeschaffenheit haben werden; denn schon die verschiedenen **quantitativen** Elementarbeschaffenheiten der Planeten unseres Sonnengebietes (d. i. ihre verschiedenen Dichtigkeiten, oder ihre Quotienten der Massen durch ihre Volumina) bringen kleine Differenzen in dem allgemeinen Anziehungsgesetze hervor (Vergl. **Knitlmayers Versuch einer genauen Darstellung des Progressions-Verhältnißes der Planeten- und Trabanten-Abstände von ihren Centralkörpern. Brünn** [1808].

Unter **qualitativer** Elementarbeschaffenheit jenes Weltkörpers (der Sonne) aber verstehen wir seine Construction aus andern Elementarstoffen, als denjenigen, woraus die ihn umkreisenden Weltkörper zusammengesetzt worden waren. — Möge auch diese verschiedene qualitative Elementarbeschaffenheit nur eine **relative** seyn, indem die **Summe der Elementarstoffe** eine andere ist. — Wäre z. B. die Sonne unseres Sonnengebietes statt aus vier Elementen, dem Sauerstoffe, Stickstoffe, Kohlenstoffe und Wasserstoffe * nur aus den drey ersten zusammengesetzt, oder gar aus 5, 6, 7 usw. nehmlich, den vier genannten und noch einem x, y, z usw. Elemente; so müßte ihre Attraction zu den Planeten eine andere seyn, als die Planeten gegen sie, unter sich, und auf ihre eigenen Trabanten ausüben. Es wird aber dieser Attractions-Unterschied am deutlichsten in der Entfernung des Mercurs von der Sonne hervortreten, da er (der Unterschied) in den folgenden Abständen der Planeten von einander durch das Attractionsgesetz, dem diese unterthänig sind (dem umgekehrten Quadrate der Entfernung) verwischt wird.

Jener so eben erwähnte Attractionsunterschied scheint aber nachgewiesen werden zu können.

Titius nehmlich bemerkte zuerst, daß in den Abständen der Hauptplaneten folgendes Verhältniß Statt finde. Wenn der mittlere Abstand des ersten Planeten zu 4 Theilen gesetzt wird und diese mit den Gliedern einer bestimmten geometrischen Progression verbunden werden, so stellt die jedesmalige Summe die mittleren Abstände aller übrigen Planeten der Reihe nach dar. Nehmlich 4, 3 + 4, 6 + 4, 12 + 4, 24 + 4, 48 + 4, 96 + 4; wo das erste Glied den Abstand des Mercurs von der Sonne anzeigt. ** Vom zweyten Gliede an ist die Reihe eine continuierliche, nicht aber vom ersten an, welches (nicht 0 + 4, sondern) $1\frac{1}{2} + 4$ heißen mußte. **Q. e. D.** Die Gravitation der Sonne gegen den Mercur gibt also ein anderes Resultat, als die der Planeten gegen die Sonne, unter sich und gegen ihre Trabanten.

Sind aber alle Sonnen nach einem und eben demselben Elementarverhältnisse construiert, **was vorzüglich ihre Lichthülle wahrscheinlich macht** (und es ist also dieses Elementarverhältniß kein planetarisches); so kann auch ihre Gravitation **gegen einander** keine planetarische seyn.

Wenn Sonnen um Sonnen kreisen sollten, so können ihre Umlaufszeiten in Beziehung auf ihre Entfernungen nicht den Exponenten = 2; und ihre Entfernungen in Beziehung

---

* Die heutige Chemie hat uns die tellurische Materie als aus 54 Elementen bestehend beschrieben. Früher hin zählte sie bald mehrere, bald andere auf, die nachdem in die vier genannten wieder zerfielen, und welche auch die organische Natur vorzugsweise nachweiset. Es ist daher mit Grunde zu vermuthen, daß alle die übrigen vermeintlichen 50 Elemente auf Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff und Wasserstoff werden reduciert werden müssen; welches wir denn hier, bey diesem ingenii lusu, aus leicht zu errathenden Gründen, anticipando gethan haben.

** Als Titius dieses Gesetz entdeckte, war die Ausfüllung des 4ten Gliedes durch die Ceres usw. noch unbekannt. Es wurde daher, als zufällig zutreffend, höhnend verlacht. — Doch nachher füllte Piazzi den leeren Raum aus und der Hohn stürzte in sich selbst zusammen.

auf ihre Umlaufszeiten nicht den Exponenten = 3 nach dem Kepplerischen Gesetze bekommen, obschon sich die Exponenten wie 2:3 verhalten mögen.

Werfen wir einen Blick auf das Verhältniß, worinn sich die Atomengewichte unserer irdischen Elemente befinden, so finden wir, daß das — E = und + E = Verhalten der Elemente im genauesten Verhältniße zu ihren Atomengewichten stehen. Es bilden nehmlich diese, in der Ordnung des — E = und + E = Verhaltens der Elemente, eine fallende arithmetische Progression, deren Differenz = 11,72 ist; nämlich:

Elemente und ihr — E = und + E = Verhalten	Atomengewichte Nach der Erfahrung	Nach der Berechnung	Differenz
— Sauerstoff	100,000	100,000	+ — 0,000
— + Stickstoff	88,518	88,280	— 0,238
+ — Kohlenstoff	76,437	76,560	+ 0,123

Von hier an aber, bis zum Wasserstoffe, tritt eine Lücke von 5 Gliedern ein, nehmlich: 64,84; 53,12; 41,40; 29,68; 17,96; worauf dann der

Element und sein + E = Verhalten	Atomengewichte Nach der Erfahrung	Nach der Berechnung	Differenz
+ Wasserstoff	6,2398	6,2400	+ 0,0002

folgt.

Sollten vielleicht die Sonnenbewohner jene 5 uns und den Bewohnern der andern Planeten fehlenden Elemente besitzen? —

Vielleicht besitzen wir bereits eines oder einige derselben, ohne es zu wissen, und wir werden dasselbe, oder diesélben kennen lernen, wenn wir werden gelernt haben, noch mehrere von den 50 vermeyntlichen Elementen (zumal die Metalle) zu zerlegen.

Dieses neue, von uns entdeckte Gesetz stimmt eben sogut mit der Erfahrung überein, als die Kepplerischen Regeln und das Titiusische Progressionsverhältniß; beyde waren ursprünglich bloß lusus ingenii; beyde wurden anfänglich als Träumereyen verlacht; aber beyde stehen, sogut wie die anfänglich nicht verstandenen und deßhalb ignorierten Newtonischen Gesetze und die von J. B. Richter erfundenen stöchiometrischen, ebenfalls lange ignorierten Regeln, vest wie das Weltgebäude. Möge auch dieses, mein Kind, ignoriert werden, es wird deßhalb eben so wenig umkommen, als seine ältern ignorierten Geschwister.

Braunschweig.

G. C. H. Sander.

Handbuch der angewandten Botanik

von Professor Spenner. Freyburg bey Groos. II. 1835. 8. 373 — 946.

Beym ersten Bande dieses nützlichen Werks haben wir die Einrichtung schon angegeben. Es umfaßt alle in Deutschland und der Schweiz wachsenden Gewächse, welche in medicinischer, technischer und öconomischer Hinsicht wichtig sind, und handelt dieselben in deutscher Sprache ab, jedem verständlich, der auch nur einigermaßen die Pflanzen etwas genauer angesehen hat. Dieser Band beginnt mit den Glockenblumen, worauf die Heiden folgen, die Rachenblumen, Lippenblumen, die Rauhblätterigen, Doldengewächse, Ranunkeln, Schotenpflanzen, Kürbsen, Nelken, Fettpflanzen, Myrten, Malven, Trauben, Wolfsmilche, Pistacien, Rosen, Obstpflanzen und die Schmetterlingsblumen, womit das eigentliche System schließt und welche mithin der Verfasser für die höchsten anzusehen scheint.

Allgemeine

medicinisch-pharmaceutische Flora von Professor Kostelezky. Prag bey Borresch und Andre. 1836. 8 V. 1557 — 2006.

Ein Werk wie dieses, so reichhaltig und mit so vielem Fleiß bearbeitet, haben wir in der Pharmacie keines; auch ist die Wohlfeilheit sehr zu rühmen. Obschon es viel größer wird, als beabsichtigt war, ist doch der Preis nicht erhöht. Es enthält die systematische Aufzählung und Beschreibung sämmtlicher, bis jetzt bekannt gewordener Gewächse aller Welttheile in ihrer Beziehung auf Diätetik, Therapie und Pharmacie nach natürlichen Familien geordnet, und zwar mit den Characteren der Classen, Ordnungen, Familien, Sippschaften und Sippen nebst ausführlicher Beschreibung der Gattung, Angabe der Abbildungen der alten und der pharmaceutischen Namen. Jede Pflanze, welche nur in irgend einem Welttheile vom Volk zu etwas angewendet wird, ist hier aufgeführt, und zwar mit Recht, weil sie dann Gegenstand der Prüfung werden kann. Man muß dem Verfasser das Lob ertheilen, daß er in jeder Hinsicht sein Möglichstes gethan, um dieses Werk vollständig und brauchbar zu machen; ja er hat im Grunde eher zu viel als zu wenig gethan, und das Werk wird daher lange Zeit das einzige bleiben, welches man um Rath frägt.

In diesem Bande werden folgende Hauptfamilien abgeanbelt; die kleinern müssen wir überspringen:

Cruciferae, Polygalaceae, Papaverinae, Berberidae, Capparidae, Violaceae, Ranunculinae, Dilleniaceae, Anonaceae, Euphorbiaceae, Rutaceae, Sapindineae, Malvaceae, Caryophyllinae, Tiliaceae, Hypericinae, Meliaceae, Aurantiaceae.

Damit ist nun das eigentliche Werk geschlossen, früh genug für die Masse der Arbeit.

Es folgt aber noch ein Bändchen, welches das große Register enthalten wird.

Innhalt der Isis,

Jahrgang 1836. Heft I—XII.

A. Nach der Reihe.

Heft I.

Heft II.

Heft III.

Heft IV.

Heft V.

Heft VI.

Heft VII

Heft VIII.

Heft IX u. X.

Heft XI. u. XII.

Tafeln.

B. Nach den Wissenschaften.

1. Allgemeines.

2. Physik und Mineralogie.

3. Naturgeschichte.

4. Botanik.

Pflanzennamen.

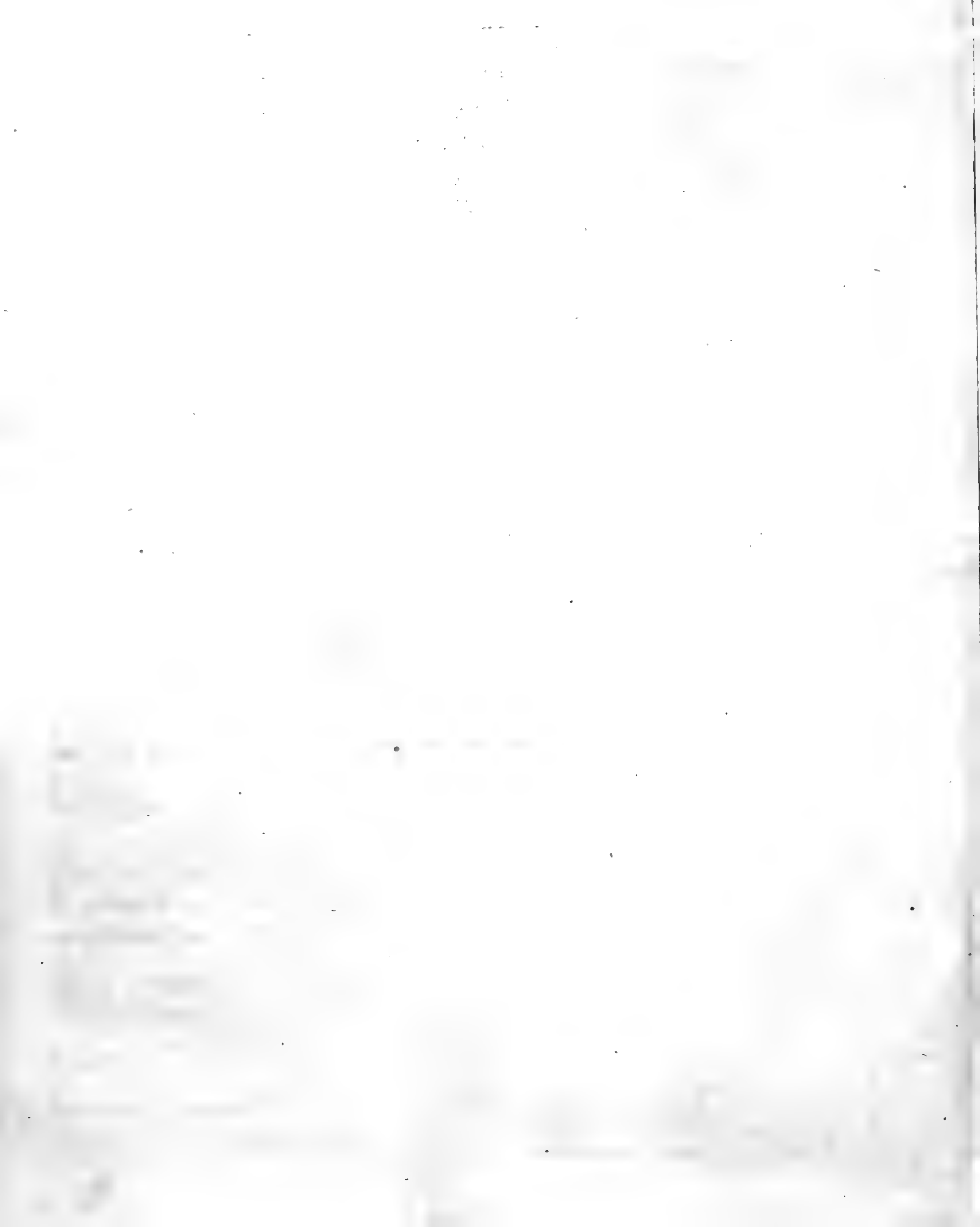
5. Zoologie.

Thiernamen.

6. Anatomie und Physiologie.

7. Verfasser der Aufsätze.

8. Verfasser der Bücher.



Allgemeines Register

über die zehn letzten Jahrgänge der Isis von 1827—1836, Band XX XXIX.

I. Nach der Reihe.

Jahrgang 1827 (Band XX.)

Heft I.

Heft II.

Heft III.

Heft IV u. V.

Heft VI u. VII.

Litterarischer Anzeiger.

Heft VIII u. IX.

Heft X.

Litterarischer Anzeiger.

Heft XI.

Litterarischer Anzeiger.

Heft XII.

Litterarischer Anzeiger.

Jahrgang 1828 (Band XXI.)

Heft I.

Heft II.

Heft III. u. IV.

Heft V. u. VI.

Heft VII.

Heft VIII u. IX.

Heft X.

Jahrgang 1829. (Band XXII.)

Jahrgang 1830 (Band XXIII.)

Heft VIII.

Heft IX.

Heft X.

Heft XI.

Heft XII.

Jahrgang 1831 (Bd. XXIV.) Heft I—XII.

Heft I.

Heft II.

Heft III.

Heft IV.

Heft V.

Jahrgang 1832 (Band XXV.) Heft I.—XII.

Heft I.

Heft II.

Heft III.

Heft IV.

Heft V.

Heft VI.

Heft VII.

Heft VIII.

Heft IX.

Heft X.

Heft XI.

Heft XII.

Jahrgang 1833. (Band XXVI.)

Heft I. und II.

Heft III.

Seite

Heft VIII.

Seite

Heft IX.

Heft X.

Heft XI.

Heft V.

Heft VI.

Heft VII.

Heft VIII.

Heft IX.

Heft X.

Heft XI.

Heft XII.

Jahrgang 1836 (Band XXIX.) Heft I.—XII.

Heft I.

Heft VI.

Heft VII

Heft VIII.

Heft IX u. X.

Heft XI. u. XII.

Abbildungen.

Jahrgang 1827. Band XX.

Jahrgang 1828. (Bd. XXI.)

Jahrgang 1829 (Bd. XXII.)

Jahrgang 1830 (Bd. XXIII.)

Jahrgang 1831 (Bd. XXIV.)

Jahrgang 1832. (Bd. XXV.)

Jahrgang 1833 (Bd. XXVI.)

Jahrgang 1834. (Bd. XXVII.)

Jahrgang 1835 (Bd. XXVIII.)

Jahrgang 1836 (Bd. XXIX.)

II. Nach den Wissenschaften.

Jahrgang 1827 (Bd. XX.)

A. Allgemeines.

a. Aufsätze.

Litterarischer Anzeiger.

1828 Band XXI.

1829. Band XXII.

1830 Band XXIII.

1831 Band XXIV.

1832 Band XXV.

1833. Band XXVI.

1834. Band XXVII.

1835. Band XXVIII.

Enthält nichts allgemeines.

1836. Band XXIX.

B. Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie und Versteinerungen.

1827. Band XX.

1828. Band XXI.

1829. Band XXII.

1830. Band XXIII.

1831. Band XXVI.

1832. Band XXV.

1833. Band XXVI.

1834. Band XXVII.

1835. Band XXVIII.

1836. Band XXIX.

C. Allgemeine Naturgeschichte.

1827. Band XX.

1828. Band XXI.

1829. Band XXII.

1830. Band XXIII.

1833. Band XXVI.

1834. Band XXVII.

1835. Band XXVIII.

1836. Band XXIX.

E. Zoologie.

1827. Band XX.

1828. Band XXI.

1829. Band XXII.

1830. Band XXIII.

1831. Band XXIV.

1832. Band XXV.

Jahrgang 1836 (Bd. XXIX.)

F. Anatomie, Physiologie und Medicin.

Jahrgang 1827. Band XX.

Jahrgang 1828. (Bd. XXI.)

Jahrgang 1829 (Bd. XXII.)

1830. Band XXIII.

1831. Band XXIV.

1832. Band XXV.

1833. Band XXVI.

1834. Band XXVII.

1835. Band XXVIII.

1836. Band XXIX.

b. Bücher = Anzeigen.

1827. Band XX.

1) Allgemeines.

Litterarischer Anzeiger.

1828. Band XXI.

1829. Band XXII.

1830. Band XXIII.

1831. Band XXVI.

1832. Band XXV.

1833. Band XXVI.

1834. Band XXVII.

1835. Band XXVIII.

1836. Band XXIX.

2. Bücher der Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie.

Jahrgang 1827 (Bd. XX.)

1828 Band XXI.

1829. Band XXII.

1830 Band XXIII.

1831. Band XXIV.

1832. Band XXV.

1833. Bd. XXVI.

1834. Band XXVII.

1835. Band XXVIII.

1836. Band XXIX.

3. Allgemeine Naturgeschichte.

1827. Band XX.

Seite

1828. Band XXI.

1829. Band XXII.

1830. Band XXIII.

1831. Band XXIV.

1832. Band XXV.

1833. Band XXVI.

1834. Band XXVII.

Seite

1835. Band XXVIII.

1836. Band XXIX.

4. Botanische Werke.

Jahrgang 1827. Band XX.

1828. Band XXI.

1829. Band XXII.

1830. Band XXIII.

1831. Band XXIV.

1832. Band XXV.

1833. Band XXVI.

1834. Band XXVII.

1835. Band XXVIII.

1836. Band XXIX.

5. Zoologische Schriften.

1827. Band XX.

1828. Band XXI.

Seite
86 Wieds Abbildungen X.
Spixens neue Thiere.
92 Temmincks Monographien VI u. VII.
117 Lichtensteins Doubletten.
141 Desmarests Mammalogie.
148 Lamouroux Polypiers.
153 Ranzani Zoologia.
154 Creplin. de entozois.
155 Rüppells Atlas II u. III.
164 Kings Reise.
287 Pairaudeaus Catalog.
383 Leuckarts Helminthen.
386 Latreille's Familien.
852 Wieds Nat. Ges. von Brasilien II.
854 Desselben Abbildungen.
855 Ficinus und Carus, Uebersicht des Thierreiches.
932 Treitschkes Schmetterlinge.
933 Thons Archiv II.
Hetzels Versteinerungen.
934 Hartmanns Ichthyologie.
1125 Chiajes wirbellose Thiere.
1151 Hoevens Thierkunde.
1154 Zenkers Zoologie.
Neumanns lausitzische Vögel.
1155 Frölich, Tortrices.
1155 Dalmans Ephemerides entomologiae.
1157 Menkes Mollusca.
Leuckart, Descriptiones.
1158 Tilesius Petrefactenkunde.
1165 Ritgen, Auftreten der organischen Gestalten.
1167 Hoevens Insecten.
Eichwalds Trilobiten.
1168 Brandt u. Ratzeburgs Arzneythiere III u. IV.
1169 Dalmans Castnia.
1170 Schinzens Säugthiere.
1173 Pfeiffers Mollusken.
1224 Raspails Alcyonella.

1829. Band XXII.

68 Waglers Amphibien.
70 Jägers fossile Reptilien.
72 Thienemanns Eyer II.
74 Wieds Abbildungen XII.
75 Cuviers und Valenciennes Fische.
100 Rüppells Atlas IV V.
181 Zenkers thierisches Leben.
183 Desmeulins Sphäruliden.
186 Defrance, Fossilien.
Roux, provenzalische Ornithologie.
530 Wieds Abbildungen XIII.
531 Sturms Fauna VII.
531 Rafinesque, Caratteri.
538 Fischers Zoologie.
541 Lichtensteins Springmäuse.
661 Sturms Vögel I.
713 Hemprich und Ehrenbergs Symbolae physicae I.
715 Spix und Agassiz, brasilische Fische.
775 Gravenhorst's Ichneumonologie.
779 Cuviers Thierreich.
784 Lichtensteins Springmäuse.
785 Lessons Kolibri.
786 Meigens Schmetterlinge I.
1000 Eschscholtzens Acalephen.
1058 Gistls Coleoptera.
1109 Blainville's Malacologie.
1155 Risso's Productions.
1254 Denhams Reise.
1266 Horsfield und Mac-Leay, Annulosa javanica.

Seite
1267 Hemprich und Ehrenbergs Symbolae physicae, insecta.
1291 Rüppells Atlas I — XV.
1314 Zoological-Journal I.

1830. Band XXIII.

328 Journal of Philadelphia IV. V.
375, 774 Annal. d. scienc. naturelles.
820 Zoological Journal IV.
895 Linnean Transactions XVI.
943 Gravenhorst, Deliciae Vratislavienses.
944 Waglers System der Amphibien.
1013 Zoological Journal VI-IX.
1130 Gravenhorsts Ichneumonologie.
1150 Zoological Journal IX — XI.
1210 Gravenhorsts Ichneumonologie.

1831. Band XXIV.

166 Creplins Eingeweidwürmer.
168 Eichwalds Zoologie.
204 Menke's Mollusken.
209 Thienemanns Eyer.
274 Münster und Goldfuß, Pterodactylus.
383 Savi's toscanische Ornithologie.
410 Beyträge der Schlesier zur Entomologie.
413 Rüppells Versteinerungen, Nilfische, Krabben.
417 Brandts Arzneythiere.
418 Lichtensteins Hernandez.
629 Wieds Abbildungen.
630 Meigens Schmetterlinge.
631 Schinzens Säugthiere.
634 Wiedemanns Mucken.
643 Herlans Fauna.
732 Mindings Geographie der Säugthiere.
733 Lunds Euphones.
734 Sturms Vögel.
735 Gray's Spicilegia.
739 Graba's Färöe.
1231 Berendts Bernstein-Insecten.
1232 Rangs Mollusken.
1236 Robineaus Mucken.
1250 Waglers Amphibien.
1254 Rapps Polypen.
1343 Schwedische Abhandlungen.
1368 Berendts Bernstein-Insecten.

1832. Band XXV

16 Lenzens Säugthiere.
56 Wieds Beyträge.
60 Gravenhorsts Tergestina.
63 Richardsons Fauna 151
64 Diesings neue Eingeweidwürmer.
65 Cuviers Thierreich von Voigt.
Sturms Vögel Deutschlands.
127 Möllers Conchylien-Cabinet.
137 Pertys brasilische Kerfe.
197 Ehrenbergs Infusorien.
426 Desmarests Crustaceen.
412 Schmidts Metamorphose.
500 Savi's Antilopen.
565 Hoevens Chamäleon.
539 Zimmermanns Zabroiden.
541 Delle Chiaje's Abhandlungen 631
619 Hoevens Thierkunde.
753 Freyers Schmetterlingskunde.
774 Fischers Zoognosie.
Risso's Ichthyologie.

1833. Band XXVI.

1834. Band XXVII.

1835. Band XXVIII.

b. Anatomische und physiologische Werke.

1827. Band XX.

1834. Band XXVII.

1835. Band XXVIII.

1836. Band XXIX.

8. Oeconomische und technologische Schriften.

Jahrgang 1827 (Bd. XX.)

1828 Band XXI.

1829. Band XXII.

1830. Band XXIII. vacat.

1831. Band XXIV.

1832. Band XXV.

1833. Band XXVI

1834. Band XXVII.

1835. Band XXVIII.

1836. Band XXIX.

III. Nach dem Alphabet.

Thiernamen.

† Die Ziffer mit einem Comma bedeutet den Band, die andern die Seitenzahl.

B. Pflanzennamen.

C. Verfasser der Aufsätze.

D. Verfasser der Bücher.

E n d e.

Uebersetzungs-Bureau

der fremden, zumal deutschen Autoren, errichtet in Paris, **Rue A. Jacques No. 189.**

Der Zweck dieses Bureaus ist, die Arbeiten, zumal deutscher Autoren, von denen wenige, meistens nur dem Titel nach, in Frankreich gekannt sind, ihrem Innhalte nach daselbst bekannt zu machen. Wir bitten daher die deutschen Herrn Gelehrten und Herrn Verleger, welche wünschen, ihre Werke in französischen Blättern, an den hiesigen und andern französischen Academien und zahlreich an gelehrten Gesellschaften bekannt gemacht zu haben, uns ein oder mehrere Exemplare zuzusenden. Auf Verlangen wird nachher ein Exemplar der Analysen, Anzeigen und Uebersetzungen, welche davon gedruckt worden sind, den geehrten Herrn Autoren oder Buchhändlern zur Einsicht zugesandt.

E. Jacquemin,
Collaborateur am kön. französischen Museum im Jardin des plantes, Directeur des Uebersetzungs-Bureaus.

Innhalt.

Umschlag.

Verkehr.

Dieses Heft erscheint so spät, weil die Verfertigung des zehnjährigen Registers zuviel Zeit wegnahm.

Wegen vieler Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten in der Versendung wird künftig kein Frey-Exemplar mehr an die Mitarbeiter geschickt, sondern nach getroffener Uebereinkunft der Druckbogen mit sechs Reichsthalern Conv. Münze honoriert.

Es wird zugleich an die Preisaufgabe (Isis 1835 S. 479) erinnert. Für jeden unbestimmten Schmetterling in Reaumur wird 1 fl., für einen schon bestimmten ein halber fl. bezahlt. Das soll auch von allen seinen Insecten gelten.

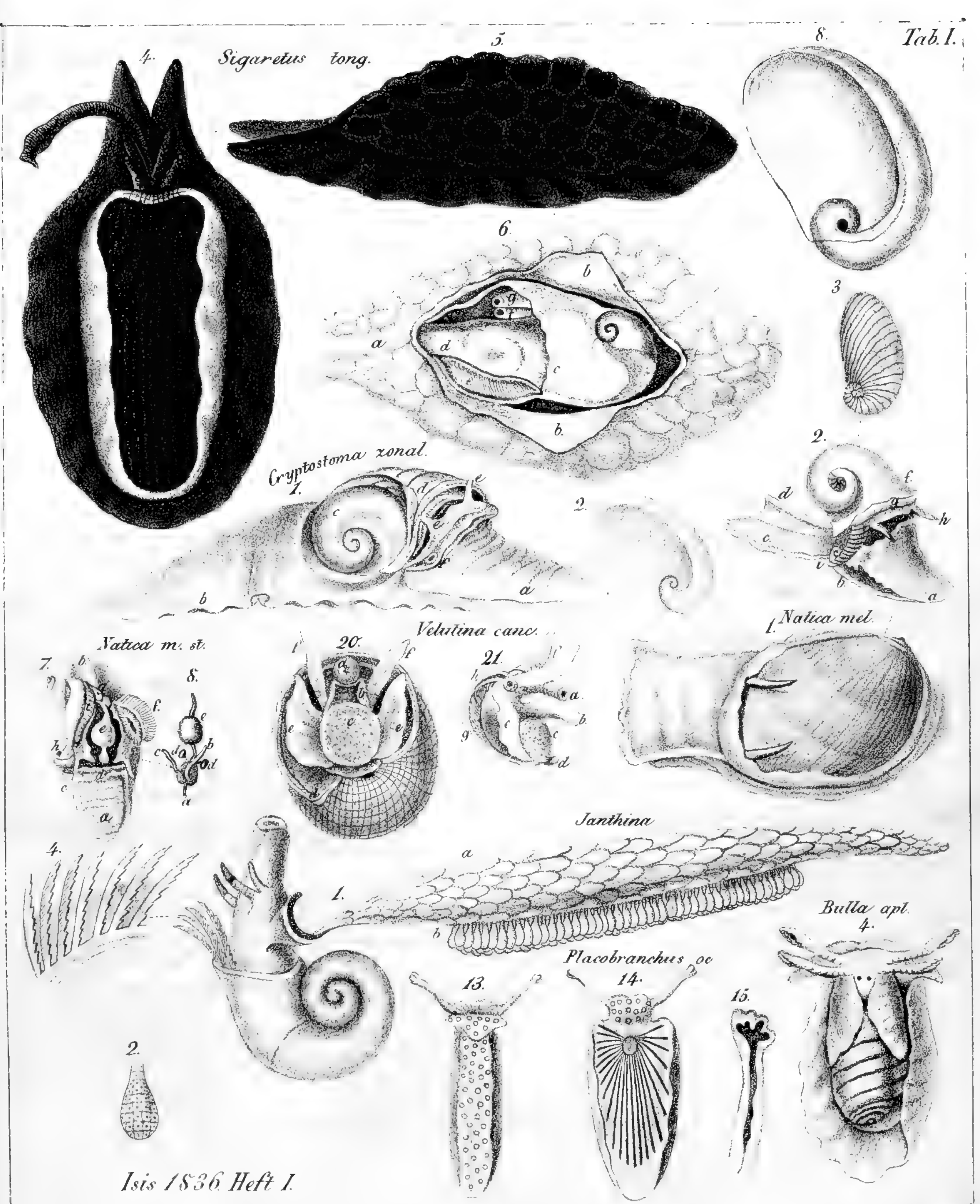
Eingegangen.

a. Aufsätze.

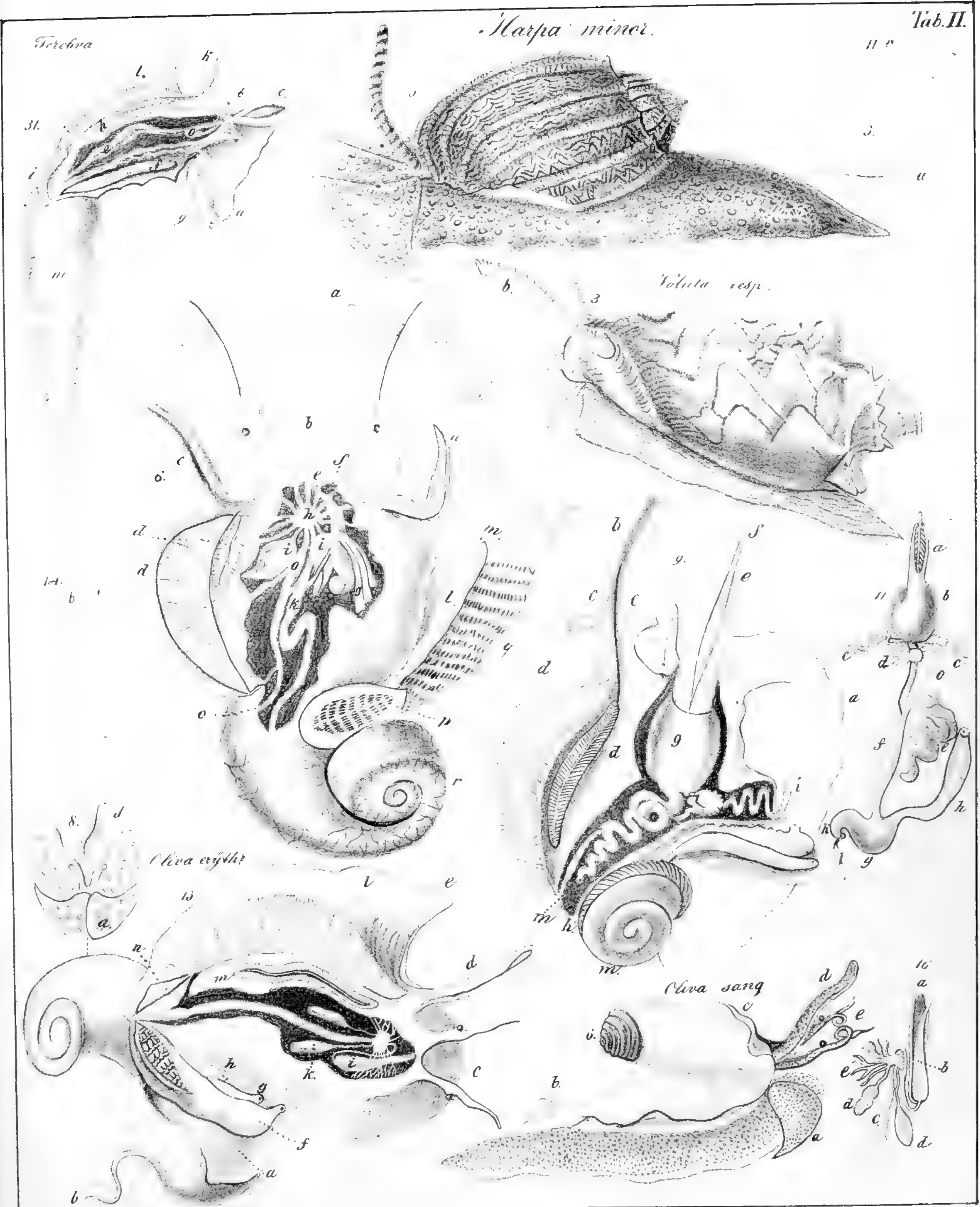
Weichthiere Bayerns. In Schl. Bufo obstetricans.

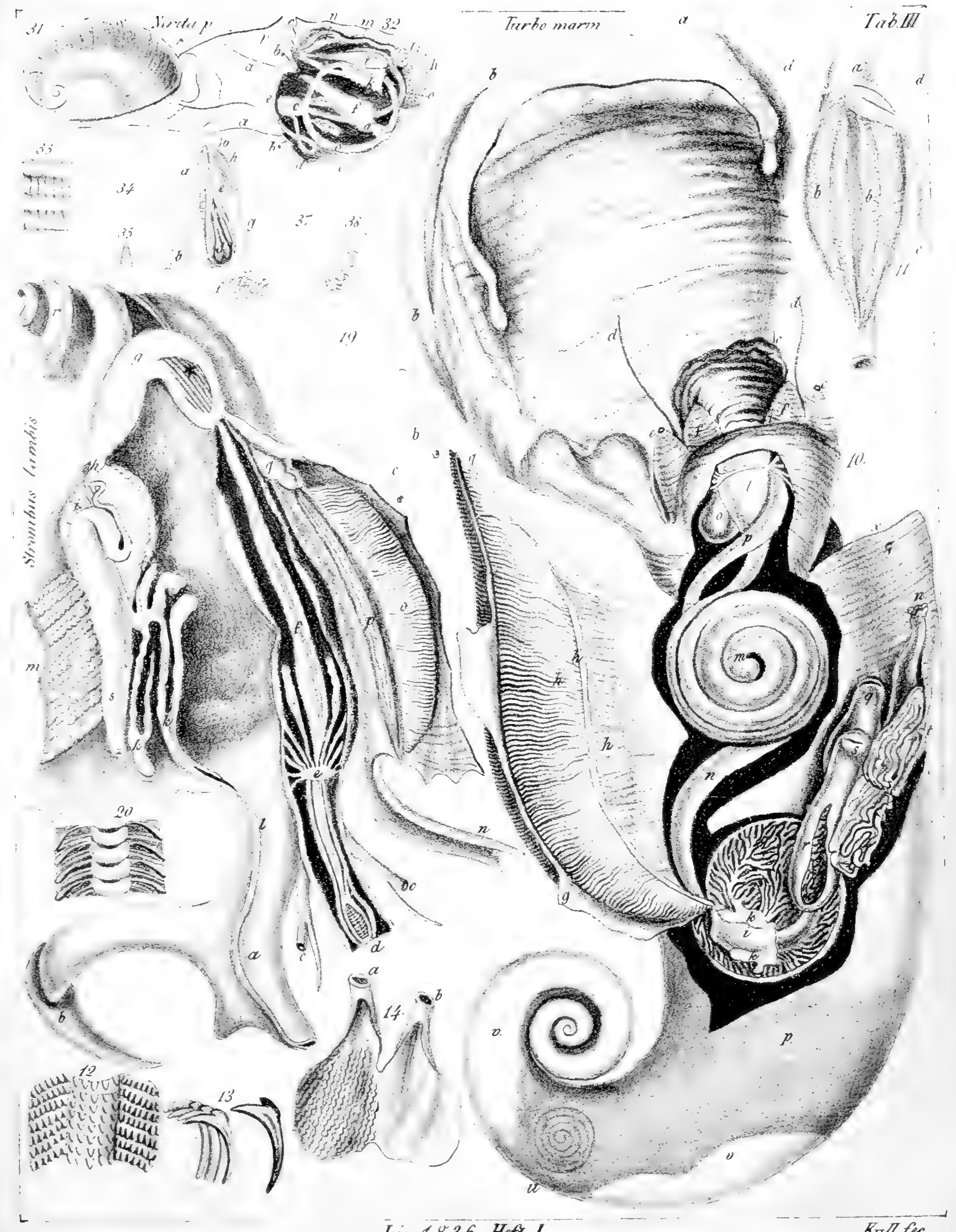
b. Bücher.

Trentowski, Grundzüge der universellen Philosophie. Freyburg b. Herder. 1837. 8. 339.
Dr. Gr. Rösch, Untersuchungen aus dem Gebiete der Heilwissenschaft. Stuttgard b. Brodhag. 1837. 8 272.
Dr. H. Berghaus, Länder- und Völkerkunde. Stuttgard b. Hoffmann. 1837. 1. 640. 1 Stahlstich.
J. Baumann, Naturgesch. für das Volk. Luzern b. Meyer. 1837. 8. 596. Holzschnitte.
Dr. Kittel, Taschenbuch der Flora Deutschlands. Nürnberg bey Schrag. 1837. 741.
Fischer von Röslerstamm, Abbildungen zur Schmetterlingskunde, Leipzig b. Hinrichs. 8. 4. 5 Tfln. ill.
Anker zu Grätz, über den populären Unterricht in der Naturgeschichte. Grätz. 1836. 4. 7.
Dr. C F. Groh, Verhandl. der Wandergesellschaft sächs. Landwirthe u. Naturforscher. Dresden b. Arnold. 1837. 8. 68.
Dahlbom, Prodromus hymenopterologiae scandinavicae. Lund ap. Berling. 1836. 8. 107. 2 Taf.
C. L. B. von Holleben, Maaß-Reductionstafel. Rudolstadt b. Fröbel. 1837. 8. 16. 1 Taf.
J. Tschudi, Monographie der schweizerischen Echsen. 1837. 4. 43. Zwey Taf. ill.
Mauthner, die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls. Wien bey Strauß. 1837. 8. 421. 4 Taf.
L. v. Ballmann, die Schweiz, ein Handbuch zunächst für Reisende. Stuttgard bey Hoffmann. 1837. 8. 895. 3 Tafeln. 1 Charte.
Götzingers deutsche Sprache I. II. ebd. 1837. 8. 287—836.
Riecke, die neuern Arzneymittel, ebd. 1837. 8. 477.
Cuviers vergl. Anatomie zweyte Ausgabe, übers. von Duvernoy, ebd. I. 1. 1837. 8. 296.
J. Sartorius, Prof. zu Zürich, Organon des vollkommenen Friedens. Gekrönte Preisschrift. Zürich bey Höhr. 1837. 8. 310.
Dr. H. Schlegel, Abbildungen neuer oder unvollständig bekannter Amphibien. Düsseldorf bey Arnz u. Comp. erste Decade ill.
Perty, über die höhere Bedeutung der Naturwissenschaften. Bern bey Jenny. 1835. 8. 36.
Ders., allgemeine Naturgeschichte. Bern bey Fischer. 1837. 8. 1. 2. 240.



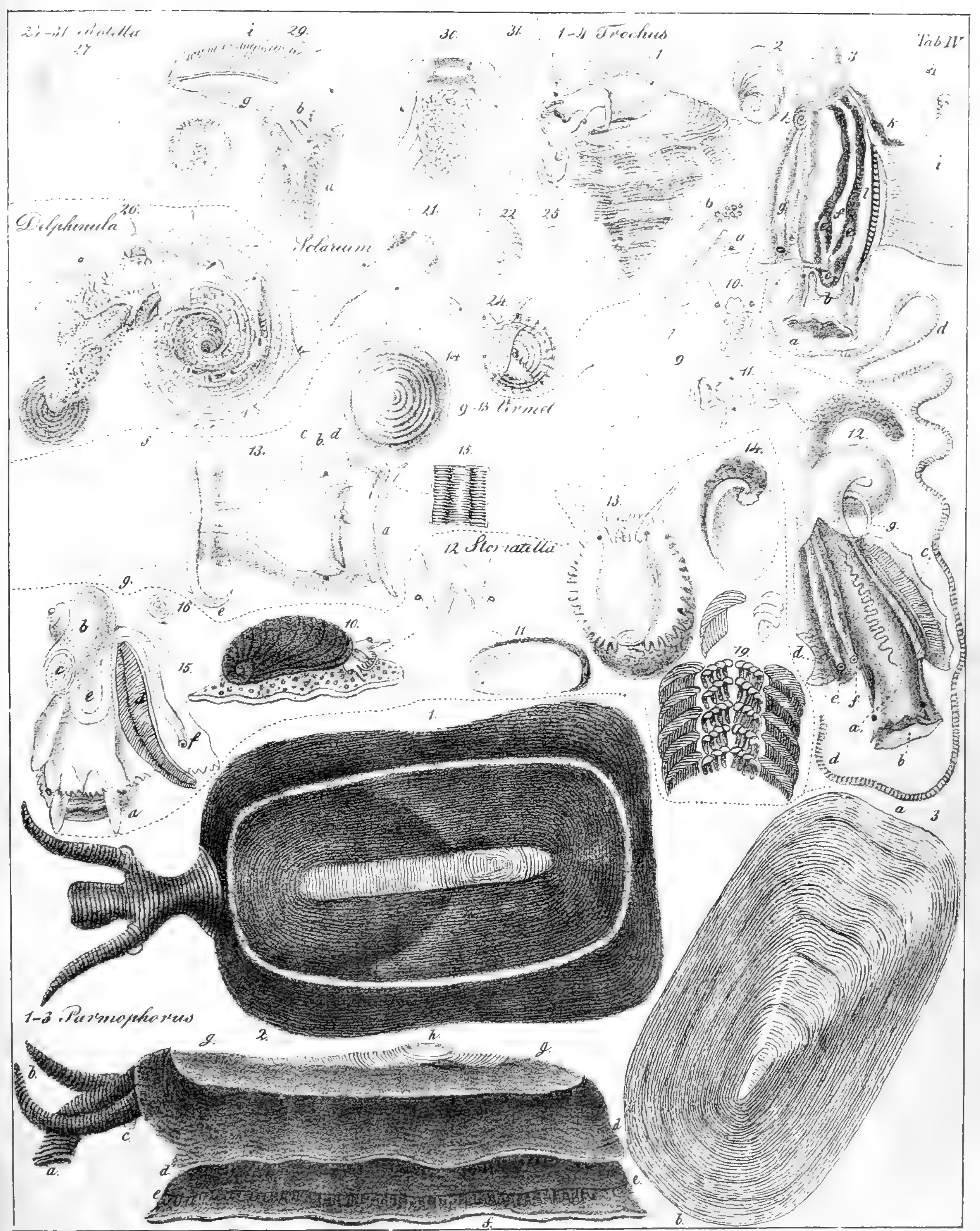
Tab. I.
Sigaretus long.
Cryptostoma zonal.
Natica mel.
Natica m. st.
Velutina canc.
Janthina
Bulla apl.
Placobranchus oc
Isis 1836 Heft I.
Kull Lith.


Harpa minor
Tab. II.
Terebra
Voluta vesp.
Oliva eryth.
Oliva sang
Kull fec.

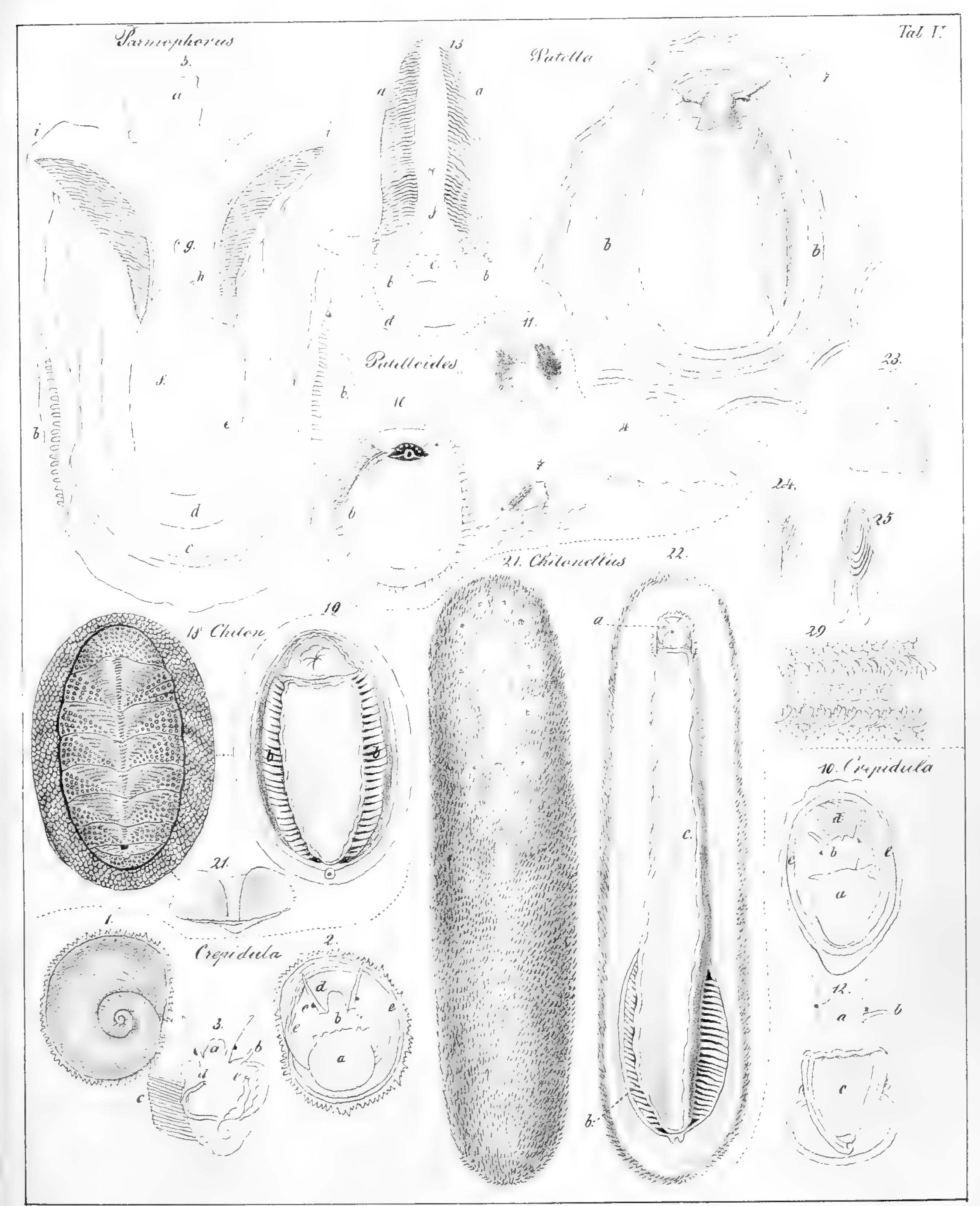


Kall fec.

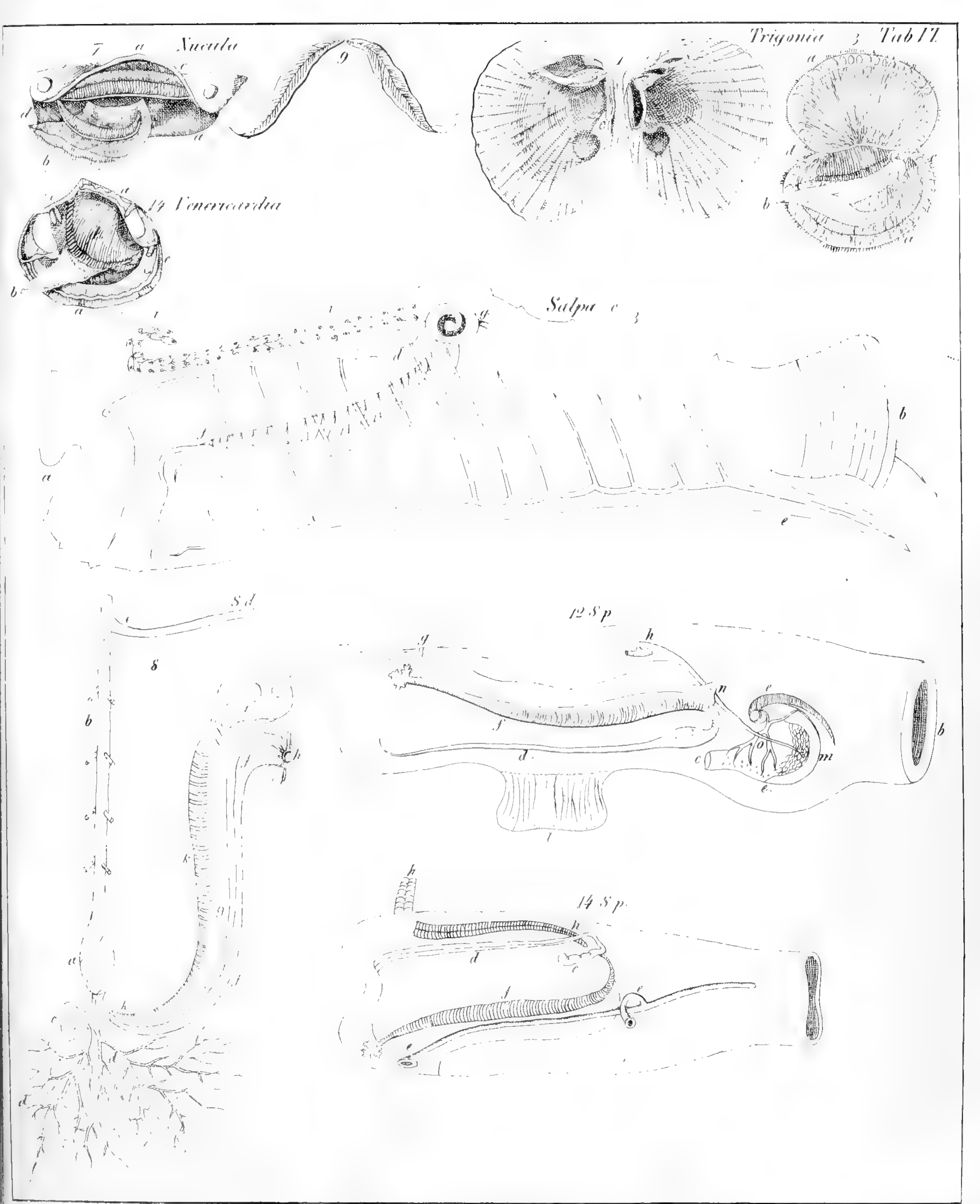



Tab IV
1-4 Trochus
Delphinula
Solarium
12 Stomatella
1-3 Parmophorus

C Kull fec.


Tab. V.
Parmophorus
Patella
Patelloides
21. Chitonellus
18. Chiton
Crepidula
10. Crepidula

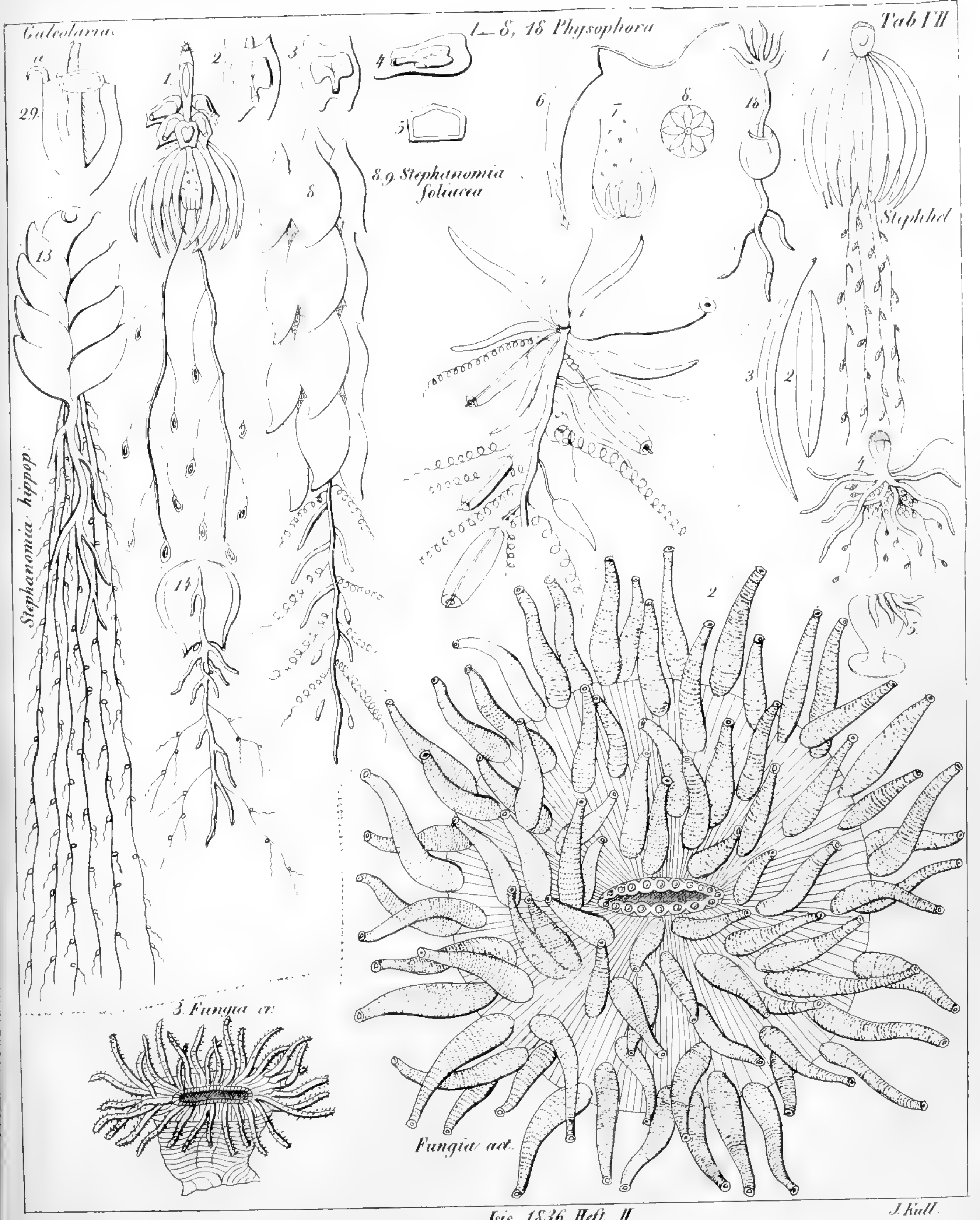
C. Hall fec.

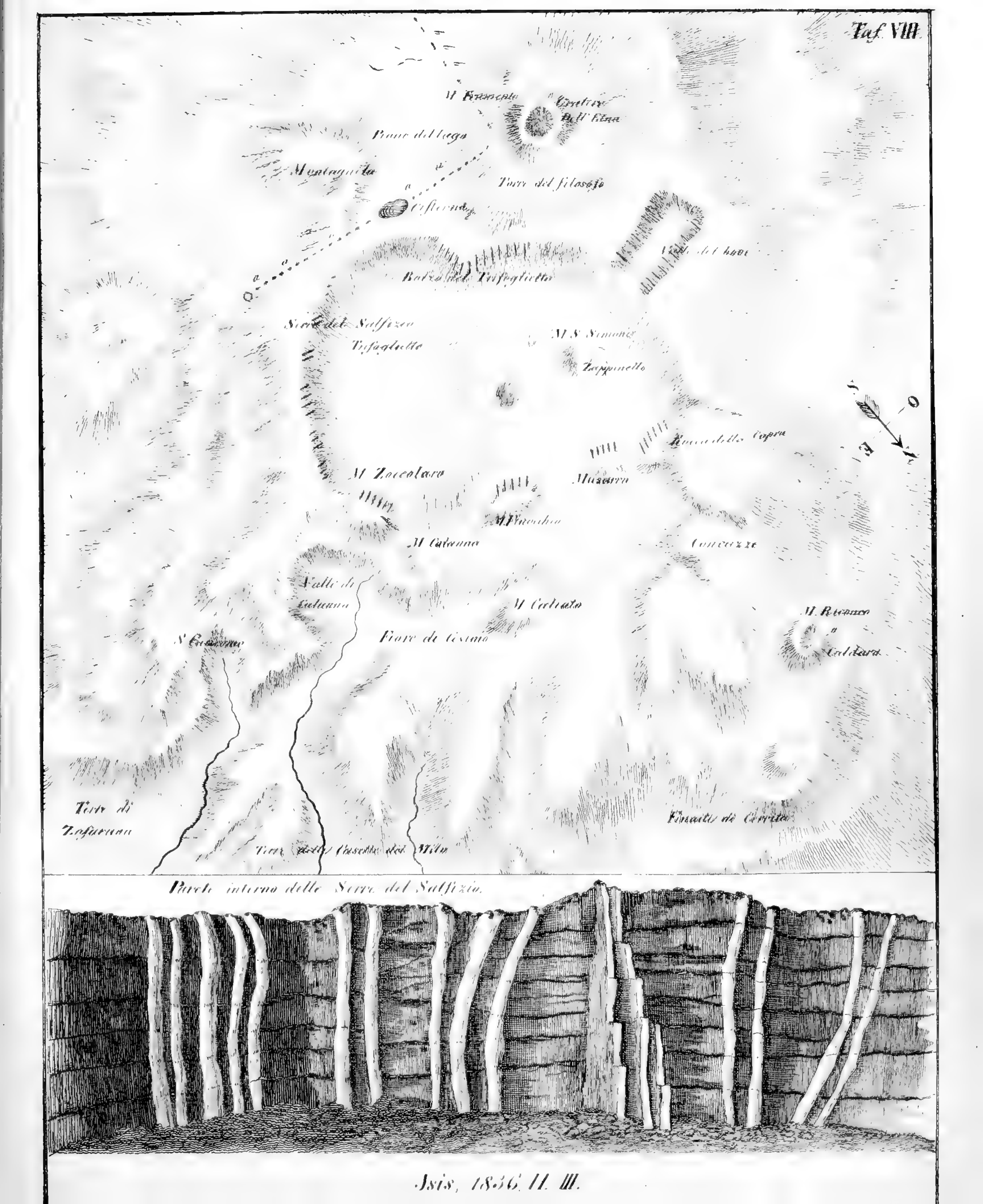


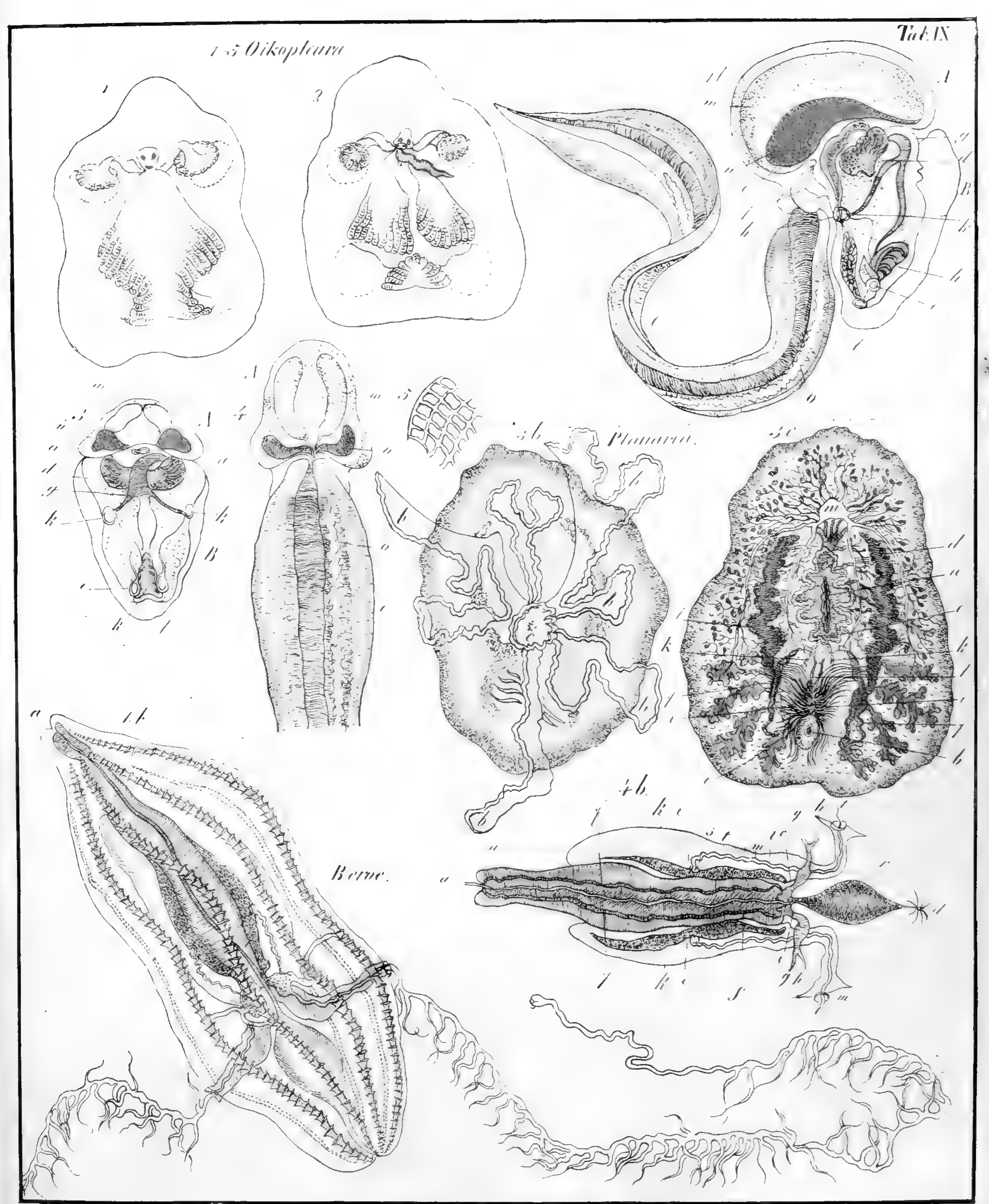
7 Nucula
9
Trigonia 3 Tab IV.
14 Venericardia
Salpa
S. d.
8
12 S p.
14 S p.

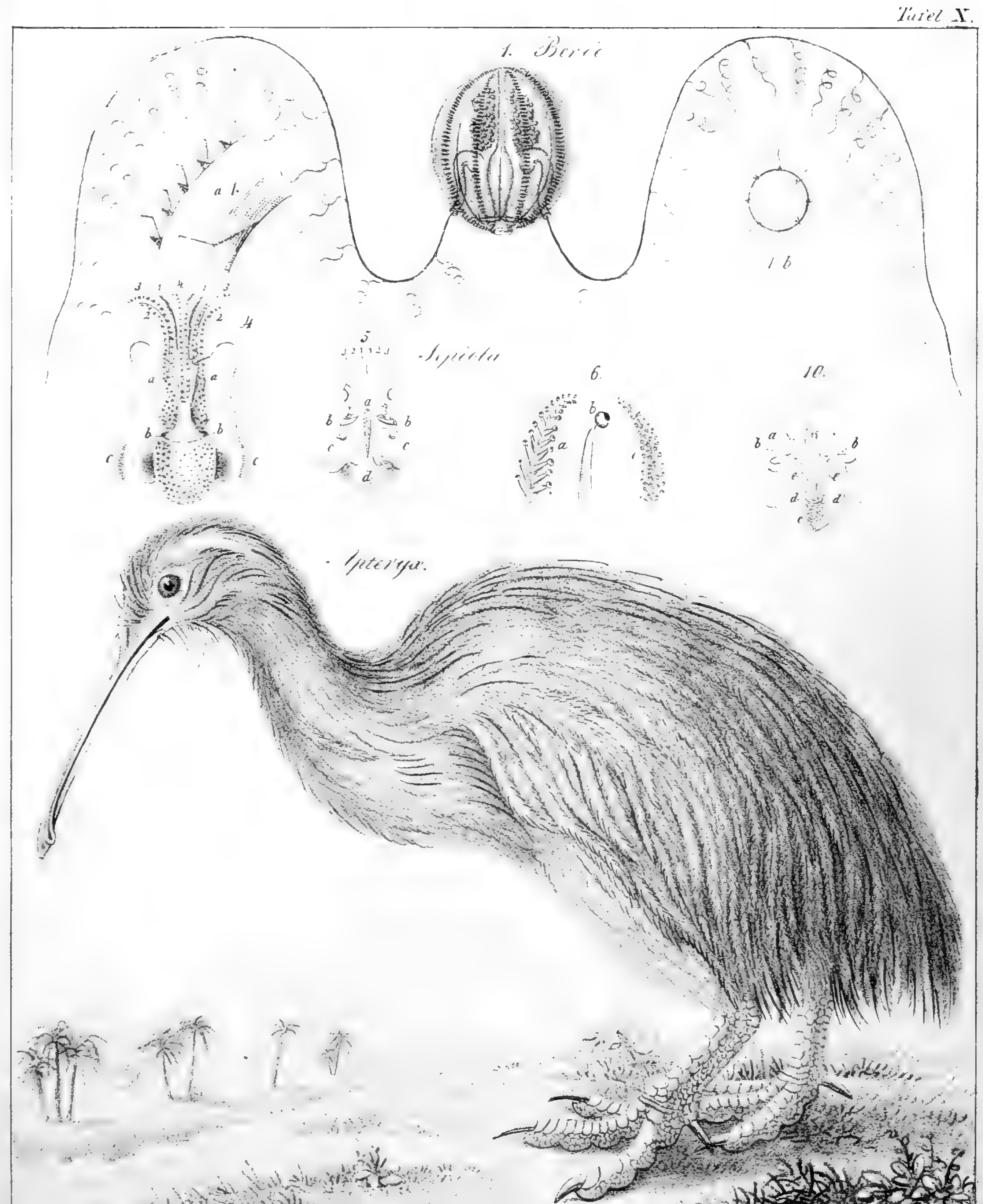
C Kull.

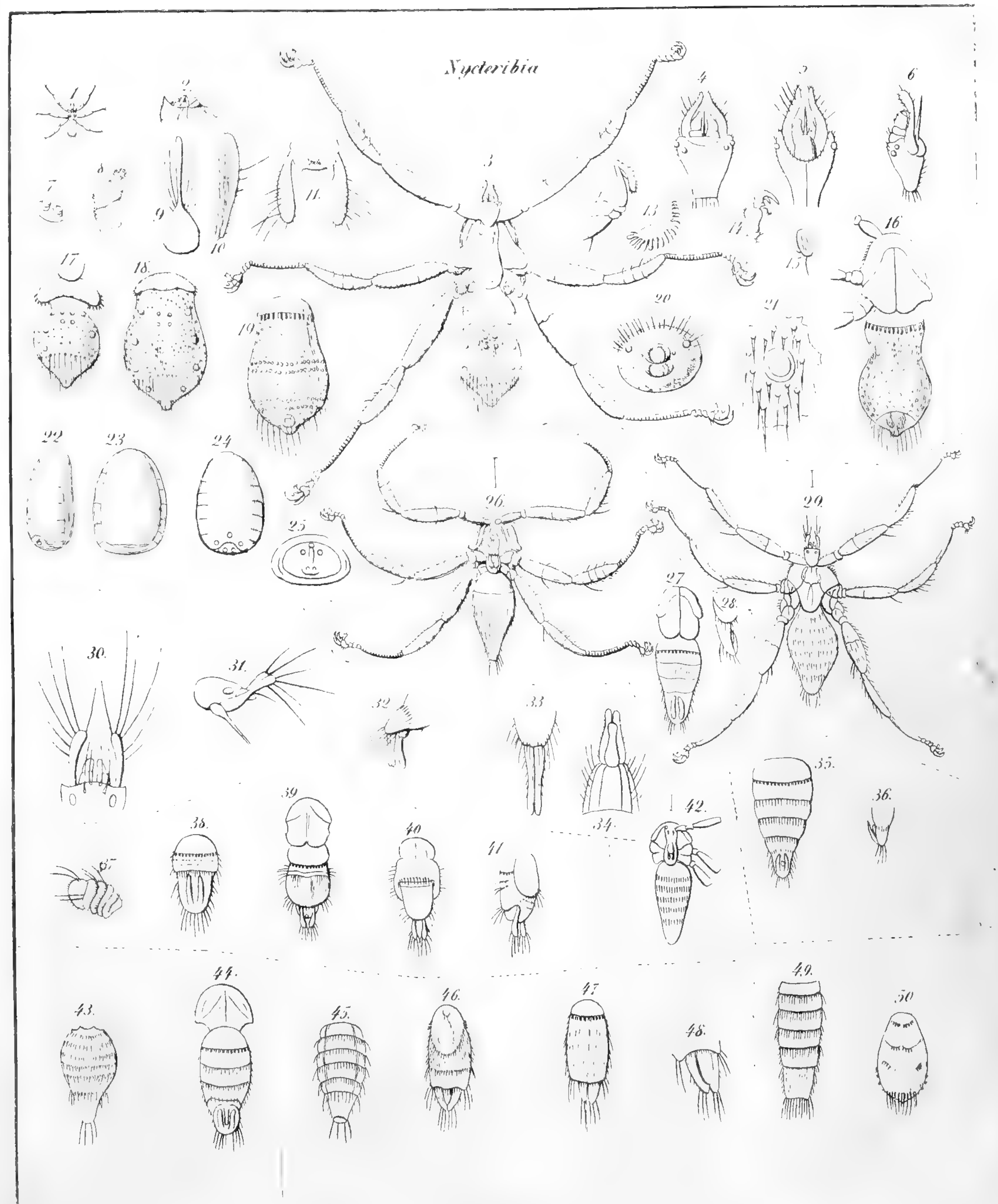



Tab VII
Galeolaria
1-8, 18 Physophora
8.9 Stephanomia foliacea
Stephhel
Stephanomia hippop:
3. Fungia cr.
Fungia act.
J. Kull.


Taf. VIII
Cratere dell' Etna
Piano del Lago
Montagnola
Torre del filosofo
Cisterna
Balzo del Trifoglietto
Trifoglietto
M. S. Simone
Zappinello
Rocca della Capra
M. Zoccolaro
Musarra
M. Calanna
Concazze
Valle di Calanna
M. Celsito
Fiore di Cosimo
M. Rinaceo
Caldara
Terre di Zafarana
Parete interna delle Serre del Salfizio.
Isis, 1836. II. III.


1-5 Oikopleura
Planaria
Beroe.


1. Beroë
1 b
Sepiola
6.
10.
Apteryx.



J. Kull fec.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. I.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Die Politik der Landwirthschaft

von

J. G. Elsner.

2 Thle. Gr. 8. Preis 4 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr. 18 Gr.

Statt aller weitern Empfehlung führen wir blos den Inhalt der einzelnen Capitel an, und versichern, daß die Ausführung in hohem Grade gründlich und die Darstellung klar und faßlich ist. Der kräftige und bündige Styl des Verf. würzt auch selbst die trockensten Gegenstände. Daß das Buch nicht für die Landwirthe allein geschrieben und zu brauchen sei, wird einem Jeden der Inhalt zeigen.

Inhalt des ersten Bandes.

I. Hauptabschnitt. Jede Ökonomie muß ihre intensiven und extensiven Kräfte genau kennen lernen, damit sie dieselben entwickeln und stärken und zu ihrem Gewinn anwenden kann. Von der Organisirung einer Ökonomie. Von den Ackerbau- und Wirthschaftssystemen. Von den extensiven Kräften einer Ökonomie, oder von den äußern Hülfsmitteln und Vortheilen, die ihr zu Gebote stehen. Die Finanzverwaltung, oder richtiges und genaues Abwägen der Einnahmen und Ausgaben, nebst pünktlicher Rechnungsführung. II. Hauptabschnitt. Die Landwirthschaft eines ganzen Landes ist als ein verbündeter Staat zu betrachten, welcher nur alsdann gedeihen kann, wenn unter seinen Gliedern (den einzelnen Ökonomen) Harmonie, d. i. Befolgung gleicher allgemeiner Grundsätze stattfindet, und wenn sie alle dahin streben, ein gemeinsames Ziel zu erringen, welches darin besteht, jedem Einzelnen sein Gedeihen zu sichern, und allen den höchst möglichen Gewinn zuzuführen. (Diese ersten beiden Abschnitte umfassen die innere Politik.) Richtiges Verhältniß des Acker-, Wiesen- und Forstgrundes in einem Lande. Die Vertheilung des der Landwirthschaft zugefallenen Areals. Die großen Landgüter. Die kleinern Besitzungen. Die mittlern Güter. Von der Nutznießung des Grundeigenthums. A. Die Staatsdomainen. B. Die Majorate. C. Die Minorate. D. Die Familien-Fideicommisse. E. Die Seniorate. F. Die Landgüter der geistlichen Stiftungen. G. Die Pfarr- und Schulwidmuthen. H. Pachtungen von Landgütern. a) Die Erbpachten. b) Die Zeitpachten. 1) Die Dauer der Pachtung. 2) Die Art der Übernahme der Güter in Pacht, ob mit oder ohne Besatz. 3) Das Pachtgeld oder die Pachtrente. 4) Der Umfang einer Landgüterpacht. 1. Die Größe und Ausdehnung der gepachteten Ländereien. 2. Die Menge der Nebennutzungen. 3) Gewährleistung bei Güterpachten. 4) Die Prolongation oder Verlängerung des Pachtzeitraums. 5) Die Zeit der Übergabe der Pacht. 6) Einige besondere Pachtbedingungen. 1. Die Art und Weise der Eintheilung und Bewirthschaftung der übernommenen Felder. 2. Das Inventar. 3. Manche harte Foderungen. Bilanz zwischen Erzeugung und Verbrauch der landwirthschaftlichen Producte. Von den Belästungen und Begünstigungen der Landwirthschaft. A. Die Abgaben an den Staat. B. Die Frohnen. 1) Entstehung derselben. 2) Abstellung derselben. C. Der Zehnte. D. Die Hutungs- und Gräserei-Servituten. E. Lieferungen und Fuhren im Kriege. F. Beiträge zu Kirchen-, Schulen- und Armenfonds. G. Die Patrimonialgerichtsbarkeit. Gegenwärtiger Stand der landwirthschaftlichen Production in Beziehung auf Menge und Güte der Erzeugnisse, und Rathschläge zur Vermehrung derselben. A. Die vegetabilischen Producte. Das Getreide. Die Kartoffeln. Die Runkelrüben. Der Flachs. Die Ölgewächse. Der Hopfen. Der Krapp. Der Wein. B. Die animalischen Producte. Die Fleischerzeugung. Die Wolle. Die Pferde.

Inhalt des zweiten Bandes.

II. Hauptabschnitt. Die Erziehung des Volkes auf dem Lande. A. Von der Erziehung der Jugend auf dem Lande. B. Vermehrung der Civilisation des Landmannes. C. Besondere landwirthschaftliche Lehranstalten. Landwirthschaftliche Institute; um was es sich bei ihnen handelt. a) Um das Landgut. b) Um die Gegend, wo es liegt. c) Um die Stellung der Zöglinge. d) Um den zu ertheilenden Unterricht. D. Landwirthschaftliche Gesellschaften und Vereine. E. Landwirthschaftliche Literatur und Journalistik. F. Landwirthschaftliche Feste und Preise. G. Afterbildung. Stellung des Landwirthes zu den übrigen Classen der Staatsbürger. 1) Der intellectuelle Standpunkt des Landwirths. 2) Der politische Standpunkt. a) Hinsichtlich des Rechts und Gesetzes. b) Hinsichtlich der öffentlichen Ordnung. 3) Der pecuniaire Standpunkt. 4) Der gemüthlich oder rein menschliche Standpunkt. Gang der Landwirthschaft und Einfluß derselben auf den Staat. Die Agrargesetzgebung. A. Die moralischen Agrargesetze. 1) Gesetze, welche den Endzweck haben, Jeden in seinem Besitze zu bestätigen und zu erhalten. a) Bestätigung (Confirmation) des Besitzrechts. b) Gesetze zur Erhaltung des Besitzes. 1) Moratorien. 2) Herabgesetzter Zinsfuß. a) Strenge und gewissenhafte Abschätzungen der Grundstücke, auf welche Credit gegeben werden soll. b) Die Schuldinstrumente sollten alle auf den Inhaber lauten. c) Einfaches und rasches gerichtliches Verfahren bei Schuldklagen. 3) Unmittelbarer Schutz gegen Wucher. 4) Landwirthschaftliche Creditanstalten. a) Solche, welche auf Grundeigenthum borgen. aa) Creditanstalten, welche auf Gegenseitigkeit beruhen. bb) Solche, welche auf eignen Gewinn und Gefahr des Instituts bestehen. b) Creditanstalten, welche auf bewegliche Gegenstände, insbesondere aber auf landwirthschaftliche Producte borgen. 2) Landespoliceigesetze, d. i. solche, welche die Person und das Eigenthum schützen. a) Gegen offenbare Beraubung. b) Gegen Schadenzufügungen. c) Zur Beförderung des öffentlichen Wohles. B. Die materiellen Agrargesetze. Alte, für die jetzige Zeit nicht mehr passende Institutionen und Observanzen. 1) Die Gemeinheiten. 2) Die gegenseitigen Servitute. a) Die Hutungsbelästigungen. b) Die Gräsereien. c) Die Frohne. Geist und innere Verfassung des landwirthschaftlichen Staats. A. Zweck und Tendenz der Landwirthschaft. a) Von der Menge der Erzeugnisse. b) Von der Güte der Erzeugnisse. B. Technische Gewerbe, welche mit der Landwirthschaft verbunden werden. a) Bierbrauereien. b) Branntweinbrennereien. c) Stärkefabriken. d) Ölschlägereien. C. Wohlthätige und nützliche Institute, welche theils von der Landwirthschaft allein ausgehen, theils sie nur berühren. a) Die Assecuranzen oder Versicherungen gegen Beschädigung. 1) Die Brandversicherungsanstalten. aa) Von den gegenseitigen. bb) Von den Privatasseccuranzen, oder von den Versicherungen gegen Brandschaden ohne Gegenseitigkeit. 2) Die Hagelasseccuranzen. aa) Solche, welche auf Gegenseitigkeit beruhen. α) Nach welchen Grundsätzen soll der Schaden geschätzt werden. β) Ob ein Acker für sich oder das ganze versicherte Feld zusammen berechnet werden soll? γ) Sollen die Fruchtpreise nach einem für das ganze Jahr gültigen Satze, oder nach dem, wie sie sich im Laufe des Jahres ändern, bestimmt werden? bb) Die Privat-Hagelasseccuranzen. b) Armencolonien. 1) Von Übervölkerung. 2) Von der Verarmung des Volkes. 3) Von der Gründung und innern Einrichtung der Armencolonien. aa) Die Gründung derselben. bb) Die innere Einrichtung. III. Hauptabschnitt. Der aus den einzelnen Ökonomien bestehende und verbündete Staat hat neben den besondern Verhaltungsregeln seiner Mitglieder im Innern, auch allgemeine, welche sich auf das Auswärtige oder Fremde beziehen, und hat in Rücksicht auf dieses stets im vollen Einverständnisse seiner einzelnen Glieder zu handeln. Vergleichende Zusammenstellung der landwirthschaftlichen Production in den Ländern Europas. 1) Rußland. 2) Schweden und Dänemark. 3) England. 4) Frankreich. 5) Spanien. 6) Italien. 7) Die Türkei. 8) Un-

garn und Polen. 9) Preußen. Prohibitionen, Theurung; Hungersnoth. A. Ein- und Ausfuhr. 1) Einfuhr. 2) Ausfuhr. B. Theurung. C. Hungersnoth. Landwirthschaftlicher Handel. 1) Passivhandel. 2) Activhandel. A. Von den Märkten für landwirthschaftliche Producte. a) Handel mit vegetabilischen Erzeugnissen. 1) Die Getreidemärkte. 2) Handel mit andern Vegetabilien. b) Handel mit thierischen Erzeugnissen. 1) Die Wollmärkte. 2) Die Viehmärkte. B. Fortwährende Bekanntschaft mit Dem, was im landwirthschaftlichen Verkehr vorgeht. C. Sicherung der möglichsten Unabhängigkeit vom Auslande sowol bei Aus- als Einfuhr. D. Gutes Vernehmen zwischen den Producenten und den Käufern (Consumenten und Händlern). Schluß.

Stuttgart und Tübingen, im Nov. 1835.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neues geographisches Werk.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Schacht, Th., Lehrbuch der Geographie alter und neuer Zeit, mit besonderer Rücksicht auf politische und Culturgeschichte. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Nebst 2 Karten und 3 lithographirten Tafeln. Mit k. würt. und großh. bad. Privilegium. Gr. 8. 2 Fl. 12 Kr., oder 1 Thlr. 6 Gr.

Die Kritik hat den Werth und die Brauchbarkeit dieses Buches lobend anerkannt; auch hat es in vielen Schulen Eingang gefunden und Karl Ritter, der die Wichtigkeit und Nothwendigkeit einer Verbindung der Geographie mit Geschichte jüngst in einer Abhandlung auseinandersetzte, empfiehlt unter allen Lehrbüchern zunächst dieses für den Schulgebrauch. — Die neue Auflage enthält viele Zusätze und neue Capitel, darunter die Geographie von Palästina im Alterthum. Das hinzugekommene Namensregister erleichtert den Gebrauch, und die zweckmäßige typographische Eintheilung macht das 32¼ Bogen starke Buch inhaltreicher als andere Bücher in gleichem Format von mehr denn 42 Bogen. Es darf darum mit Recht auch ein sehr wohlfeiles Buch genannt werden. Sprache und Styl haben eine Vollendung, wie sie nur bei unserem classischen Schriftsteller sich findet, weshalb dieses Buch auch von Erwachsenen als anziehende Unterhaltungslecture gewählt wird.

Mainz, im November 1835.

C. G. Kunze.

L'Epoque oder les Soirées européennes. *)

Wir machen das deutsche Publicum auf die **Epoque** oder les soirées européennes, neue französische Revue, welche in monatlichen Lieferungen seit Februar 1836 in Paris erscheint, aufmerksam. Diese Zeitschrift, von mehren Gelehrten herausgegeben, unter welchen die berühmten Namen von Chateaubriand, Lamartine u. A. m. sich finden, erntete den allgemeinsten Beifall in Frankreich. Schon hat dieselbe in England, Italien, Deutschland und sogar Polen und Rußland eine anerkennende Aufnahme gefunden. Allen Lehrern und Liebhabern der französischen Literatur, sowie allen Studirenden, welche gerne die schöne Sprache unserer jenseit des Rheines wohnenden Nachbarn mächtig zu werden wünschen, empfehlen wir die **Epoque** als eine interessante, angenehme und tüchtige Erzeugung der pariser Presse an. Der äußerst billige Preis, die vielfachen Gegenstände des Inhaltes und der Luxus des Papiers und des Druckes sind unleugbare Vortheile dieser Zeitschrift, wodurch sie sich vor vielen andern wesentlich auszeichnet.

Die deutschen Schriftsteller und Herausgeber werden ohne Zweifel mit Vergnügen erfahren, daß, im Falle wo sie ein Werk, welches für Frankreich interessant sein könnte, in der Epoque ankündigen zu lassen Willens wären, sie sich an Hrn. Grafen von Corberon, wohnhaft Pfandhausstraße Nr. 4 in München, direct wenden sollen.

Gegen Vergütung von 12 Kreuzern R. W. für jede Zeile, oder gegen unentgeldliche Übersendung eines freien Exemplars, werden Anzeigen, Antikritiken rc. der Epoque beigefügt.

*) In Commission bei Cotta in München, — bei Gerold in Wien, — bei Borrosch und André in Prag, — bei Schlessinger in Berlin, — bei Perthes und Besser in Hamburg, — bei Groos in Karlsruhe rc.

Beim Buchhändler E. Anton in Halle ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rosenkranz, K., Handbuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie. 3 Bände. Gr. 8. 1832 u. 33. 4 Thlr. 12 Gr.

Der erste Theil enthält die orientalische und antike Poesie; der zweite die französische und italienische; der dritte die spanische, portugiesische, englische, deutsche, nordische und slawische. So erhält man in diesem Werke eine umfassende Geschichte der Poesie. Was aber den Werth desselben bedeutend erhöht, ist die strenge Kritik, die sorgfältige Benutzung des vorhandenen Materials, die vollkommene Gewalt über den Stoff, die Hervorhebung des Wichtigern, die Vermeidung des gelehrten Prunks, sowie die blühende elegante Schreibart, sodass dies Werk ebenso brauchbar für den Gelehrten vom Fach, als für einen Jeden ist, der auf Bildung Anspruch macht. Es ist ein Buch, das man nur ungern aus der Hand legt, ehe man es ganz durchgelesen hat.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Lisco, F. G., Die Wunder Jesu Christi, exegetisch-homiletisch bearbeitet. Gr. 8. Weiß Pap. 26½ Bogen. 1 Thlr. 12 Gr., oder 2 Fl. 36 Kr. Rhein.

Desselben Verfassers Bearbeitung der Parabeln hat ihn zu einer ähnlichen Arbeit über die Wunder veranlaßt. Die Charaktere der handelnden Personen aufzufassen und zu entwickeln, die Momente der erzählten Begebenheiten anschaulich und lebendig hinzustellen und aus dem Allen die Wahrheit des christlichen Glaubens und Lebens herzuleiten, war das Hauptbemühen des Verfassers bei dieser Arbeit. Prediger werden sich dieses Werks mit großem Nutzen bedienen können, da es einen Reichthum an praktischen Winken enthält.

Berlin.

Enslin'sche Buchhandlung (Ferd. Müller).

Bei J. Hölscher in Koblenz ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Bernhardt, F. K., Deutsche Grammatik für den höhern Schulunterricht. 2te vermehrte Ausgabe. Gr. 8. 3 Thlr. 16 Gr.

Müller, Dr. J., Handbuch der Physiologie des Menschen. 1ster Bd. in 2 Abtheilungen. 2te Aufl. Gr. 8. 3 Thlr. 16 Gr.

Kiesel, Dr. C., De hymno in Apollinem Homerico commentio. 8. Geh. 12 Gr.

Für Juden.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Neunzehn Briefe
über
Judenthum.
Herausgegeben von
Ben Usiel.

Gr. 8. Altona, Hammerich. Geh. 16 Gr.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. II.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Von der

Allgemeinen Encyklopädie
der Wissenschaften und Künste
in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und herausgegeben
von

J. S. Ersch und **J. G. Gruber.**

Mit Kupfern und Karten.

sind wieder vor einigen Monaten erschienen und an alle Buchhandlungen und Subscribenten versandt worden:

Erste Section (A — G). Herausgegeben von J. G. Gruber. 26ster Theil.
Zweite Section (H — N). Herausgegeben von A. G. Hoffmann. 12ter Theil.
Dritte Section (O — Z). Herausgegeben von M. H. E. Meier und L. F. Kämtz. 6ter Theil.

Auch diese Theile sind wieder reich an bedeutenden, ihren Gegenstand erschöpfenden Artikeln; ich nenne nur in der ersten Section: Dismembration und Dispensation von *Buddeus*; Dithmar, Dithmarsen, Dithmarsisches Heidenthum u. s. w. von *Wachter*; Division von *Gartz*; Doctor von *Dieck*; Dodona von *Zander*; Dogma von *Hagenbach*; Dohak von *Wahl*; Dohna von *v. Stramberg*; Dolus von *Buddeus*; Domainen von *v. Bosse*; Domcapitel von *Dieck*; Domesticus von *Wachter*; Dominikaner von *Fink*; Dominium von *Dieck*; u. s. w.

Aus der zweiten Section führe ich an die Artikel: Humbert von *Röse*; Humor von *Mundt*; Hundert von *Grotefend*; Hundred von *Wachter*; Hunger, Hungercur von *F. W. Theile*; Huso von *Thon*; Hussiten von *Gamauf*; Hutten von *Herzog*; Hüttenproducte von *v. Beust*; Hütungsgerechtigkeit von *Emminghaus*; Hyaena von *Thon* und *Bronn*; Hyder Ali von *Flügel*; Hydraspis, Hydrus von *Thon*; Hymenoptera von *Burmeister*; Hypericum von *Sprengel* u. s. w.

Aus der dritten Section nenne ich: Orphaniten von *Wachter*; Orpheus von *Klausen*; Orsini von *v. Stramberg*; Ort von *Plümike* und *Scherk*; Ortenburg von *Roepell*; Orthopädie, Orthopädische Formgebrechen und Institute von *Siebenhaar*; Orthoptera, Orthorhynchus von *Thon*; Osiris, Osker von *Klausen*; Osman von *Flügel*; Osmanisches Reich von *W. Schott* und *Flügel*; Osnabrück von *Oppermann*; Ossian von *Döring*; Ossolinsky von *Falkenstein*; Ossuña von *v. Stramberg* u. s. w.

Der Pränumerationspreis eines Theils in der Ausgabe auf Druckpapier ist 3 Thlr. 20 Gr., indeß gewähre ich gern für den ersten Ankauf des ganzen Werks sowol, als auch einer Partie Bände, die billigsten Bedingungen, um die Anschaffung zu erleichtern. Die getroffenen Einrichtungen machen es mir möglich, ein schnelleres Fortschreiten zur Beendigung zu verbürgen, ohne daß dem innern Gehalte des Werkes dadurch ein Nachtheil entstände.

Leipzig, im Januar 1836.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Reise nach Italien
im
Frühjahr 1835
von
Dr. Wolfgang Menzel.

Preis 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Stuttgart und Tübingen, im Nov. 1835.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist gratis zu haben:

Verzeichniß gehaltvoller und interessanter Schriften aus dem Verlage von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M., welche bis zur leipziger Jubilate-Messe 1836 in Partien genommen

zu bedeutend niedrigern Preisen

erlassen werden und zwar 12 Thlr. mit 25 Procent, 24 Thlr. mit 33⅓ Procent, 36 Thlr. mit 40 Proc. und 50 Thlr. mit 50 Proc.

Ankündigung
der
Wiener allgemeinen Theaterzeitung
und
des Originalblatts
für
Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben,
für das Jahr 1836.

„In einem Thal bei armen Hirten
Erschien mit Jedem jungen Jahr!"

Der Mensch schaut hinein in den Strom der Zeit, seine Quelle kennt er nicht, sein Strömen begreift er nicht, sein Rauschen hört er nicht, seinen Boden sieht er nicht, sein Wohin erfährt er nicht, er kennt nichts als seinen Fall und seinen Sturz: die Abschnitte der Zeit, die Schleußen, die er willkürlich ihr selbst gesetzt hat. An jedem neuen Jahre, an diesem eingebildeten Zeitabschnitte, glaubt der Mensch, die Zeit häute sich und lege eine Jahreshaut ab, und freuet sich kindisch, daß er der Zeit ein neues Jahreskleidchen anzieht. Er will der Zeit mit Liebkosungen eine Gunst abschmeicheln, allein die Zeit hat ein ehernes Herzwerk und ein Zifferblatt aus Erz, Glück und Unglück sind die einzigen Zeiger, welche die verlaufenen Stunden anzeigen. Es gibt kein neues, kein altes Jahr, jeder Augenblick im Leben ist der Telegraph der Vergangenheit, das Vergrößerungsglas der Gegenwart und das Fernrohr der Zukunft.

An diesem großen Strome der Zeit sitzen die Journalisten mit ihrem papierenen Fischernetz, und fischen die Goldkörnchen und die bunten Muscheln und die Sandsteinchen heraus, welche die hierastenden Wogen an das Ufer des Werdens und Geschehens heranschwemmen. Die Theaterzeitung sitzt schon 28 Jahre an diesem Strome, sie hascht nicht nach den Trümmern politischer Schiffbrüche, nicht nach dem Treibholze, welches von großen Welterschütterungen herbeigeflutet wird, sondern nach den heitern und blühenden Blümchen und grünem Reiß, welches auf den klaren Wogen einherschwimmt, nach den Goldfischen der Ergebnisse und Erlebnisse, nach den schimmernden, buntbeschwingten Libellen der Erscheinungen in Kunst, Leben und Geselligkeit, und nach den tausenderleigestaltigen Muscheln und glänzenden Schalen, welche die immer gebärende Zeit täglich und stündlich an die Leseufer herantreibt.

Sie sammelt davon und speichert auf, um es den Lesern in mannichfacher Gestaltung, in gefälliger Fassung und zugleich in nützlichen Formen wiederzugeben.

Die Theaterzeitung beginnt nun den 29sten Jahrgang, und beginnt den neuen Jahrgang mit einem alten Witz: mit einer Pränumerations-Ankündigung.

Ihre Absicht dabei ist einfach kindlich und erhaben naiv, sie will Pränumeranten, das ist nicht zu verkennen, und wie sie es auch anders ausdrückte, in gepreßten Seufzern, in vornehmer Kürze, die in der Länge nichts sagt, in vornehmabgesteppten Stelzphrasen, in beglückender Herablassung, im weinerlichen Weltverbesserungstone, die Welt würde es immer doch — merken: sie will Pränumeranten. Warum also nicht grade heraus, warum es nicht lachend selbst offen eingestehen. Ein Demokrit wird immer willkommener sein als ein Heraklit. Die Theaterzeitung ist weit entfernt auf hektische Weise so zu thun, als wollte sie der ganzen Welt das wahre Licht anzünden; sie ist weit entfernt als eine Zeitschrift Incognito für Cousins und Gevattern das literarische Gleichgewicht in Europa herstellen zu wollen, und der heitern, lieblichen vaterländischen Belletristik einen gewaltigen Bramarbas-Schnurrbart aufzumalen; sie ist weit entfernt das Organ einer parteiischen Literatur-Gedärmverwickelung zu sein, um an diesem organischen Fehler ein patriarchalisch unbekanntes Einsiedlerleben hinzuhüsteln: die Theaterzeitung will vor Allem unterhalten, mit Anstand und Sitte unterhalten; das Edle, das Schöne, das wahrhaft Gute befördern, dem vaterländischen Streben, und jedem tüchtigen Streben ehrlich und redlich Wort und That leihen; und die Neugierde und Wißbegierde der Leser, insofern es in ihrem Kreise, in ihrer Kraft liegt, auf eine angenehme Weise befriedigen und doch rege erhalten.

Erzählungen, Witze, Berichtigungen, Neuigkeiten, Altigkeiten, Kurzweiliges, Langweiliges, Erholungen und Wiederholungen, Dichtung und Wahrheit, Kritiken über alle literarischen und dramatischen Erscheinungen, Abbildungen und Einbildungen, Modekupfer, Holz- und andere Schnitte, Luxusartikel und Artikelluxus, theatralische Costume-Bilder, Theater- und Musikberichte, in bloßer Geschwindigkeit ohne Zauberei; ein Telegraph der Stadt Wien, der Alles berichtet, was vorfällt und was einfällt; eine Chronik aller bedeutenden Städte Europas, die alle Dinge aus den entferntesten Zonen ganz nahe bringen und sie um 24 Stunden eher berichtet, als sie wirklich geschehen sind; Federzeichnungen aus dem geselligen Leben zum geselligen Todtlachen; interessante Notizen über Industrie-, Gewerbs- und Erfindungsfleiß, über Mercantil- und Commerzwesen; und noch andere unzählige Rubriken, die wir nicht nennen, also noch namenlose Rubriken, Alles das so pikant und so ergötzlich, als es nur immer unmöglich ist.

Und nun noch eine Hauptbombe! Herr Saphir, lebenslänglicher Humorist und in Unruhstand versetzter Kritiker, hat sich zur fernern thätigsten Mitwirkung für diese Blätter bereit und breit finden lassen. Alles dieses hier Gesagte ist quasi so viel, als ob er selbst sagte. Die Theaterzeitung ist demzufolge gewissermaßen als zweiköpfig zu betrachten. Wenn sie also auch einmal den Kopf verlieren oder auf den Kopf fallen sollte, so ist dabei auf keinen Fall etwas verloren. Herr Saphir wird den „Literarischen Salon" fortsetzen, dabei noch „Salons der auswärtigen Novitäten" übernehmen, und in einer eignen Rubrik die Ausfälle der wiener Correspondenten in auswärtigen Blättern beleuchten und zurechtweisen. Er wird fortfahren zu bleiben was er ist, und bleibend fortfahren mit seinen Beiträgen in humoristischer, jokoser und kritischer Tendenz, namentlich mit den Referaten über das vortreffliche Hofburgtheater, die oft aus der Theaterzeitung in französische und italienische Blätter übersetzt worden sind. Insonders soll von Herrn Saphir mit vorzüglicher Auswahl in der Rubrik: „Mignon-Damen-Journal" wöchentlich dem schönen Geschlechte in heiterer, sittiger Einkleidung und eleganter Kürze Alles mitgetheilt werden, was im Gebiete der schönen Literatur, der Almanache, der Frauen- und Jugendschriften, der Gegenstände für Toilette, Schönheit und Eleganz vorkommt, sowie Alles, was von Frauen Schönes, Rühmliches und Erhebendes geleistet wird.

Die Muse kann keine schönere Beschäftigung finden, als der weiblichen Anmuth und dem sittlichen Frauenthum das Lesepult zurecht zu rücken. Die Horen wenden die Blätter um, die Grazien verstecken die Repetiruhr, und ein reizendes Wesen ist doppelt reizend, wenn es eine kleine, heitere Geistestoilette gemacht hat. Herrn Saphir's Weise ist, lachend die Wahrheit

sagen, lachend unterhalten und lachend das Schöne, Sittliche und Nützliche befördern. Quamquam ridentem dicere etc.

Wer die Welt lachen macht, macht sie glücklich. Lachend kann man die Menschen erziehen, sie bilden, weinend niemals. Wer die Menschen unterhält, mit Anstand und Sitte unterhält, leistet der Menschheit mehr Dienste als Der, welcher sie pedantisch mit griesgrämiger Pedanterie langweilt. Wer lacht, thut nichts Böses, ein lachender Mensch ist durchsichtig und keines bösen Geheimnisses fähig.

Es gibt Zeitschriften, die wie alte, schwere Stoffe sind, sie können ihren Geist nicht bewegen, ohne daß es knittert und knistert; ihr Geist ist wie dicker Damast, er ist nicht geschmeidig, er bricht und brökelt ab. Solche Zeitschriften mit ihren unnahbaren Reifröcken taugen in die Cirkel der modernen Leser nicht mehr, man kann nicht mit ihnen conversiren, sie nicht umfassen und rasch mit ihnen die Galopade der Zeit mit ihrem raschen Figurenwechsel hinabtanzen.

Lange Reden, gelehrte Betheuerungen und zusammengetragene, pedantische Schleppabhandlungen, und all der ehrbare, graue und trockene Gelehrtenpuder sollen nicht in den leichten, beweglichen, luftigen, beschwingten und leicht abzubrechenden Zelten eines Journals wohnen, sondern sie müssen sich in die festgemauerten, wohlbedachten, feuermauersichern Bücherhäuser zurückziehen. Die Köpfe der Bücherleser, die kann man mit zusammengelesenen Wortteppichen und mit breiten herabhängenden Tintenmänteln blokiren, belagern und langsam aushungern; die Herzen und Köpfe der Journalleser muß man überrumpeln: mit einer Anekdote, mit einem Einfall, mit einem Bonmot, mit einem glänzenden Gedanken, mit einem geistreichen Wortspiele, mit einem sinnigen Impromptu, mit einer gemüthvollen Devise, mit einer schlagenden Replik, mit einer treffenden Pointe, mit einem pikanten Scherz, mit einer frappanten Wendung, mit einem fertigen Streiflicht, mit einer blendenden Sternschnuppe, mit einem heitern Epigramm, mit einem rührenden Sinnspruch, mit einem scharfen Umriß, mit einem treffenden Schlagwort; kurz, man muß sie mit dem Kleingewehrfeuer des Geistes und des Witzes überraschen; aber man muß sie nicht mit schwerfälligen Kanonen und pedantischen Vierundzwanzigpfündern über den Haufen schießen wollen. Ueberhaupt sollen diese Blätter keiner Parteiung, keinem literarischen Staat im Staate, keiner Clique, keiner Lobhudel-Assecuranz-Gesellschaft angehören. Alle Associationen taugen nichts, außer den mercantilischen zu Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Kanälen u. s. w. In der Literatur, namentlich in der Kritik, soll man sich so wenig wie im öffentlichen Leben zusammenrotten, das ist unwürdig und geziemt nur dem literarischen Pöbel. Nur bei einem schwachen Rohre gilt die Wahrheit: Eines kann man brechen, Viele beisammen nicht; bei den Schreibfedern ist es umgekehrt, eine, aber eine tüchtige, ist gut zu handhaben, mit einem Bund Federn kann man gar nichts anfangen!

Und so möge denn der ewige Austausch aller Dinge wieder beginnen. Du, lieber Leser, pränumerire, und wir schreiben.

„Arm in Arm mit dir, so fodern wir unser Jahrhundert in die Schranken!“

Adolf Bäuerle. M. G. Saphir.

Die Details der Pränumeration sind folgende:

Die Pränumeration geschieht fortwährend an den bekannten Orten. In Wien nimmt das Bureau der Theaterzeitung (Stadt, Wollzeile Nr. 780, im zweiten Stock) ausschließend Abonnenten an. Auswärtige belieben sich an die löbl. Postämter zu wenden. Der Preis auf dem Platze Wien ist halbjährig 10 Fl., ganzjährig 20 Fl. C.-M. Durch die löbl. Postämter in Sachsen, Baiern, Preußen, Hanover, Würtemberg, Baden, am Rhein, in der Schweiz u. s. w., in ganz Oestreich und aller dazu gehörigen Provinzen, sammt freier Zusendung unter Couvert, kostet die Theaterzeitung (welche bekanntlich auf feinem Velinpapier wöchentlich fünfmal und im größten Quartformat erscheint, sodaß sie wol viermal so viel Text enthält als alle ähnlichen Zeitungen) sammt allen Holzschnitten, Bilderbeilagen und theatralischen Costume-Bildern ꝛc. halbjährig 12 Fl., ganzjährig 24 Fl. C.-M. Wir geben indeß, um unsere Zeitung noch wohlfeiler zu stellen, bei ganzjähriger Pränumeration (aber nur wenn man die Bestellungen direct bei dem Unterzeichneten macht) einen besondern Vortheil. Wir liefern entweder einen ganzen Jahrgang 1834 oder 1835 des theatralischen Pfennig-Magazins, der einzeln 12 Fl. kostet (den Jahrgang 1834 illuminirt, oder den Jahrgang 1835 in schwarzen Abdrücken), oder wir liefern alle theatralischen Costume-Bilder vom Anbeginne bis zum Schlusse des Jahres 1835, und zwar 36 Stück in Groß-Quart prächtig illuminirt, Bilder, die einzeln ebenfalls auf 12 Fl. C.-M. zu stehen kommen, als eine unentgeldliche Beigabe. Auch lassen wir den Neueintretenden bei ganzjähriger Pränumeration noch eine dritte Wahl: wir geben ihnen nämlich das gegenwärtige Quartal 1835 vom 1sten October bis Ende December 1835 mit allen illuminirten Bilderbeilagen gratis und portofrei, um sie sogleich in den Kreis unserer Leser zu ziehen und sie in der Zeit bis zum neuen Jahre mit den Novitäten der Theaterzeitung bekannt zu machen.

Zeitungsfreunde, welche alle diese Beigaben erwägen, werden nicht anstehen, die Theaterzeitung, bei den bedeutenden Honoraren, die sie bezahlt, bei der Eleganz, mit der sie geboten, bei der Masse von Gegenständen, die sie in besondern und in der That prächtigen Abbildungen liefert, sehr billig zu finden, ja, sie in die Reihe der wohlfeilsten Journale zu setzen. Ein flüchtiger Ueberblick von Dem, was die Theaterzeitung seit 28 Jahren geboten, wird beweisen, daß sie vom Theater, trotz ihres Haupttitels, nur das Wichtigste und Interessanteste liefert, daß sie dafür reichhaltiger von allem Andern Kunde gibt, was in der gebildeten Welt der öffentlichen Besprechung würdig; daß sie auf Veredlung des Herzens und Bildung des Geistes unausgesetzt wirkt; daß sie ein Centralblatt alles intellectuellen Strebens ist, und sowol dem Einheimischen als Fremden einen Wust theurer ausländischer Journale und vielfacher Correspondenz erspart; daß sie endlich keinen was immer Namen habenden Gegenstand unbeachtet läßt, der für höhere Conversation und für gewähltern Ideenaustausch geeignet sein dürfte. Auf dies rühmliche Streben gestützt und das feste Ziel im Auge behaltend, nichts unversucht zu lassen, den bisherigen höchst bedeutenden Lesekreis nicht nur zu erhalten, sondern auch noch zu erweitern, sieht die Redaction der Theilnahme der Journalfreunde um so mehr entgegen, als ihr auch im Auslande die auszeichnendste Anerkennung verbürgt und die Mitwirkung der vorzüglichsten Schriftsteller deutscher Zunge zugesichert ist.

Adolf Bäuerle,
Herausgeber und Redacteur der Theaterzeitung.
Wien, Wollzeile Nr. 780, im zweiten Stock.

---

libri XIII. Recogn. Imm. Bekkerus. 2 Vol. 8maj. Subscriptionspreis Druckp. 8 Thlr. Schreibp. 10 Thlr. 8 Gr. Velinp. 12 Thlr. 16 Gr.

— —, Nicetae Choniatae historia ex recensione Imm. Bekkeri. Subscriptionspreis Druckp. 4 Thlr. 16 Gr. Schreibp. 6 Thlr. Velinp. 7 Thlr. 12 Gr.

Daretis Phrygii de excidio Troiae historia. Ad librorum fidem recensuit et adnotationibus instruxit Andreas Dederich. 8maj. 12 Gr.

Delbrück, Ferd., Gelehrsamkeit und Weisheit. Zwei Reden. Gr. 8. Geh. 6 Gr.

Duden, Gottfr., Europa und Deutschland von Nordamerika aus betrachtet, oder: Die europäische Entwickelung im 19ten Jahrhundert in Bezug auf die Lage der Deutschen. Nach einer Prüfung im innern Nordamerika. IIter (letzter) Bd. Gr. 8. Geh. 2 Thlr. 8 Gr. Der erste Band erschien 1833. Preis 2 Thlr. 8 Gr.

— —, Über die wesentlichen Verschiedenheiten der Staaten und die Strebungen der menschlichen Natur. Gr. 8. Geh. 20 Gr.

— —, Einige Blätter des Werkes: Europa und Deutschland ꝛc. Für die Besitzer von dessen Amerikanischem Reiseberichte besonders abgedruckt. Gr. 8. Geh. 3 Gr.

Kilian, Dr. H. F., Operationslehre für Geburtshelfer. 2 Theile in 3 Bänden, mit 7 Steintafeln. Gr. 8. 7 Thlr. 16 Gr.

Lücke, Dr. Friedr., Commentar über die Schriften des Evangelisten Johannes. 2ter Thl. — Auch u. d. Titel: Commentar über das Evangelium des Johannes. 2ter Thl. Auslegung von Capitel V — XXI. Zweite, umgearbeitete Aufl. Gr. 8. 3 Thlr. 4 Gr.

Mackeldey, Dr. Ferd., Excurse über einzelne Rechtsmaterien. Gr. 4. Geh. 9 Gr.

— —, Grundriß des Erbrechts. Gr. 8. Geh. 5 Gr.

Mayer, Dr. A. F. J. L., Analekten für vergleichende Anatomie. Gr. 4. Steif geh. 2 Thlr. 20 Gr.

Museum, Rheinisches, für Philologie. Herausgegeben von F. G. Welcker und A. F. Näke. IIIter Jahrgang. Gr. 8. 4 Thlr.

— —, Erster Supplementband. Gr. 8. 2 Thlr. 16 Gr.

Naumann, Dr. M. E. A., Die Probleme der Physiologie, oder der Gegensatz von Nervenmark und Blut. Gr. 8. 1 Thlr.

Platonis dialogi VI. Eutyphro, Apologia Socratis, Crito, Charmides, Laches, Menexenus. In usum scholarum edidit Ern. Dronke. 12maj. Geh. 10 Gr.

Plüschke, Dr. Joh. Theoph., De Psalterii Syriaci Mediolanensis a Caietano Bugato editi peculiari indole eiusdemque usu critico in emendando textu Psalterii Graeci Septuaginta interpretatum. 8maj. 12 Gr.

Sack, Friedr. Ferd. Ad. und K. H. Sack, Predigten. Gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Schlegel, Friedrich, Philosophische Vorlesungen aus den Jahren 1804 bis 1806. Nebst Fragmenten vorzüglich philosophisch-theologischen Inhalts. Aus dem Nachlaß des Verewigten herausgegeben von C. J. H. Windischmann. 1ster Band. Gr. 8. Subscriptionspreis Druckpap. 2 Thlr. 8 Gr. Velinp. 3 Thlr. 4 Gr.

Simonidis Amorgini Jambi qui supersunt. Collegit et recensuit Fr. Th. Welcker. 8maj. 10 Gr.

Simrock, Karl, Wieland der Schmied. Deutsche Heldensage. Nebst Romanzen und Balladen. 8. Geh. 1 Thlr.

Welcker, F. G., Der epische Cyklus, oder die Homerischen Dichter. Gr. 8. 2 Thlr. 16 Gr.

Wenz, Phil. Jak., Des Glaubens Kraft, oder Denkwürdigkeiten aus dem Leben der ersten Glaubenshelden der protestantischen Kirche, vorzüglich in Frankreich; ein Beitrag zur Kirchengeschichte. Mit einer Vorrede vom Prof. Dr. K. H. Sack. Gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Unter der Presse sind:

Corpus Scriptorum historiae Byzantinae:
Glycas ed. Imm. Bekkerus.
Cinnamus et Nicephorus Bryennius ed. A. Meineke.

Diez, Fr., Grammatik der romanischen Sprachen. In 2 Theilen. Gr. 8.

Eine auf den strengsten wissenschaftlichen Forschungen beruhende Grammatik aller romanischen Sprachen, d. h. aller Sprachen, die in der lateinischen ihre gemeinsame Quelle haben. Für diese Sprachen, also für die italienische, spanische, portugiesische, französische, provenzalische und walachische, wird diese Grammatik Das sein, was Grimm's Grammatik für die Sprachen deutschen Stammes ist.

Grauert, Dr. W. H., Christine, Königin von Schweden und ihr Hof. In zwei Theilen, jeder ungefähr 20 Bogen stark.

Prichard, M. Dr. J. C., Darstellung der ägyptischen Mythologie, verbunden mit einer kritischen Untersuchung der Ueberbleibsel der ägyptischen Chronologie. Uebersetzt und begleitet mit Anmerkungen von L. Haymann. Nebst einer Vorrede von A. W. von Schlegel. In einem Bande von ungefähr 25 Bogen. Gr. 8.

Bonn, im October 1835.

Eduard Weber.

In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Wien bei Karl Gerold, zu haben:

Sämmtliche Werke
von
Johann Ladislav Pyrker.

Neue umgearbeitete, durchaus verbesserte und mit Anmerkungen versehene Ausgabe.

3 Theile. Gr. 8. Weiß Druckpapier mit Titelvignetten.
Preis 9 Fl. — 5 Thlr. 12 Gr.

1ster Theil enthält: **Tunisias.** 2ter Theil: **Rudolf von Habsburg.** 3ter Theil: **Perlen der heiligen Vorzeit.**

Der ehrwürdige Kirchenfürst Ungarns, der in dem ersten dieser Heldengedichte die Eroberung von Tunis durch Karl V. und im zweiten die Thaten Rudolf's von Habsburg in harmonischer Weise und Versart besungen hat, gehört gewiß zu den seltensten Sängern Deutschlands.

In so vielen Beziehungen gleicht er dem edlen portugiesischen Dichter Camoens. Er hat nicht die romantische Form des Tasso, sondern die classische des Homer gewählt und auf das Glücklichste gehandhabt, welche sich für kriegerische Darstellung und epische Landschaftgemälde als die musterhafteste darbietet. Insofern wird er mit Recht der erste jetzt lebende epische Dichter Deutschlands genannt.

Die **Perlen der heiligen Vorzeit,** deren Inhalt folgender ist: Abraham (Verheißung). Moses (Gott, Erlösung, Auferstehung). Samuel (Gericht). Helias (Glaube, Liebe, Hoffnung). Elisa (Tod, Unsterblichkeit). Makkabaer (Trost, Hingebung, Sieg) — sind in dieser neuesten Auflage bedeutend vermehrt worden, und hat dieses vortreffliche Werk, dessen Classicität in allen Landen deutscher Zunge, und so weit als echte Religiosität und Frömmigkeit wohnt, längst anerkannt ist, durch diese Vermehrung eine wo möglich noch höhere Vollendung erhalten.

Stuttgart, im December 1835.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. III.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

sterung mit Holz in Neuyork. Observatorium zu Jeddo in Japan. Erdbeben in Kleinasien. Versorgung Londons mit Erdbeeren. Aufbewahrung der Bierhefe. Alterthümer im Jura. Kleine Aale, die sich in artesischen Brunnen finden. Lithographirte Ausgabe sämmtlicher Werke von Rubens. Das Museum Dupuytren. Maschine zum Schneiden von Gewehrkolben. Die tibetanische Büchersammlung, Kahgyur genannt. Ein Duell in Lusiana. Lebensmittelverbrauch in London. Erdbeben in den Pyrenäen. Altes Exemplar einer Ausgabe des Cicero von Stephanus mit handschriftlichen Verbesserungen. Wirkung der Erdbeben auf die Strömungen des Meeres. Widerstandskraft des Wallfisches. Tod des Botanikers J. Drummond. Die Insel Pianosa. Eine neue Heirathslotterie.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Rienzi,
der letzte Tribun.

Von dem Verfasser
des
Eugen Aram, der letzten Tage Pompejis etc.
Aus dem Englischen
von
O. v. Czarnowski.
8. Drei Bände. Geheftet.

Auch unter dem Titel:

E. L. Bulwer's Werke.

17ter, 18ter und 19ter Band.
Preis 3 Thlr.

Der berühmte Verfasser behandelt in diesem seinem neuesten historischen Roman einen höchst interessanten Stoff. Der Geschichte im Allgemeinen treu bleibend, entwickelt er den Charakter Rienzi's auf eigenthümliche Weise, und sein Talent, ergreifende und erhabene Situationen herbeizuführen und zu schildern, dürfte in dieser Leistung noch ausgezeichneter erscheinen, als in jenen Werken, deren Werth in ganz Europa so schnell und allgemein Anerkennung fand. Diese neueste, so gelungene Schrift Bulwer's darf daher wol mit Recht den Freunden belehrender und anziehender Lecture empfohlen werden.

Taschen-Ausgabe
von

E. L. Bulwer's
sämmtlichen Werken.

7tes, 8tes, 9tes und 10tes Bändchen.

Auch unter dem Titel:

Rienzi,
der letzte Tribun.

16. Geheftet. 4 Bändchen.
Preis 1 Thlr.

Oestreichische militairische Zeitschrift 1835.
11tes Heft.

Dieses Heft ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet werden.

Inhalt: I. Bemerkungen über den Einfluß der Eisenbahnen auf Kriegsoperationen. II. Der Feldzug 1795 in Italien. Schluß des ersten Abschnitts. Zweiter Abschnitt. III. Über den Unterricht der Mannschaft, mit besonderer Beziehung auf den Linien-Infanteristen. IV. Das Monument bei Priesten, unweit Teplitz. Mit einem Plane der Aufstellung der Truppen unter dem Gen. Graf Ostermann-Tolstoy zu dem Treffen vom 29. August 1813, nebst der Ansicht des Monuments. V. Literatur: 1) Balassa's Zähmung der Pferde. 2) Vom Kriege. Hinterlassenes Werk des Generals von Clausewitz. (Fortsetzung.) 3) Karte des Großherzogthums Hessen. VI. Neueste Militairveränderungen. Achte Beilage. Notizen aus dem Gebiete der militairischen Wissenschaften; Nr. 62—68.

Auch im Jahre 1835 wird diese Zeitschrift ihrem Plane nach unverändert fortgesetzt, und da die Redaction die Stärke der Auflage nach den eingegangenen Bestellungen bestimmt, so ersucht der Unterzeichnete die p. t. Herrn Abnehmer hiermit höflichst, ihre Bestellungen sobald als möglich durch die betreffenden Buchhandlungen an ihn gelangen zu lassen.

Der Preis ist wie bisher Acht Thaler Sächs., um welchen auch die frühern Jahrgänge, von 1818 angefangen, noch zu beziehen sind. Wer die ganze Reihe von 1818—34 auf Einmal abnimmt, erhält dieselben um ¼ wohlfeiler.

Wien, den 28sten Dec. 1835.

J. G. Heubner,
Buchhändler.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dingler's
polytechnisches Journal.

Erstes Novemberheft.

Inhalt: Menzel, über Licht und Wärme in Bezug ihrer Wirkungen auf die Baukunst. Über Herrn Richard Witty's Patentmethode, Dampfwagen zu treiben. Mit Abbildungen. Walker's neue Methode, geschlossene Dampfkessel zu speisen. Mit Abbild. Über Perkin's Methode, mit heißem Wasser zu heizen. Über das amerikanische Dampfboot „Lexington" und dessen außerordentliche Geschwindigkeit. Herron, über eine sogenannte hydrodynamische Eisenbahn. Herapath, über die Tunnels bei den neuern englischen Eisenbahnen. Einiges über die englischen und amerikanischen Locomotivmaschinen oder Dampfwagen für Eisenbahnen. Tongue's Verbesserungen an den Vorrichtungen zur Verhütung von Unglücksfällen beim Fahren in verschiedenen Arten von Kutschen. Mit Abbild. Warne's Patentpumpe oder Biermaschine. Mit Abbild. Massey's Verbesserungen an den Apparaten zum Messen der Geschwindigkeit von Schiffen und zum Sondiren der See. Mit Abbild. Fox' galvanometrische Probirmethode des Kupferbeschlages der Schiffe. Mushet, über das Eintauchen des zu Bolzen und Schiffsbeschlägen bestimmten Kupfers in Salzsäure, als eine Probe seiner Dauerhaftigkeit. Bericht des Herrn Bauvilliers über eine Abhandlung des Herrn Thomassin, in welcher mit Steinmörtel gebaute Bahnen als vorzüglicher als die Eisenbahnen gepriesen werden. Über Herrn Denison Olmsted's Ofen zum Brennen von Anthracitkohle. Mit Abbild. Rue's Verbesserungen in der Fabrikation von Papiertapeten mit erhabenen Mustern. Mit Abbild. Saxton's Verbesserungen an den Buchdruckerpressen und an andern Arten von Pressen. Mit Abbild. Miscellen. Englische Patente. Nachträgliches über Hunter's Maschine zum Behauen der Steine. Neue Methode das Bier zu untersuchen. Über die Siegellackfabrik des Hrn. Zegelaar in Paris. Über die Bereitung der Schafkäse in Languedoc.

Zweites Novemberheft.

Inhalt: Craig's Verbesserungen an den Dampfmaschinen. Mit Abbildungen. Aldon's Verbesserungen an den Dampfmaschinen. Mit Abbild. Searle's Verbesserungen an den Kesseln zur Dampferzeugung. Mit Abbild. Booth's verbesserte Compositionen oder Gemenge zum Schmieren der Achsen an Kutschen und Wagen und der Spindeln und Zapfenlager an Maschinen im Allgemeinen. Beschreibung der Methoden, deren sich Herr Oliveras, Juwelier in Paris, bedient, um farbiges Gold und Stahl ohne Löthung auf Gold zu

firiren. Well's Verbesserungen an den Maschinen oder Apparaten zum Aufschneiden des Rauhen oder der Schnüre der Manchester und verschiedener anderer Baumwollen- und Wollenzeuche. Mit Abbild. Berthier, über die Schmelzbarkeit einiger Silicate der Berillerde, des Lithions und der Zirkonerde. Schlumberger, über den Krapp. Bèral, über das Extrahiren mehrer Substanzen nach der sogenannten Verdrängungsmethode. Mit Abbild. Guilliermond, über die Anwendung der sogenannten Verdrängungsmethode bei pharmaceutischen Zubereitungen. Über die Eigenschaften des zu einer Flüssigkeit verdichteten kohlensauren Gases und die Verwandlung dieser Gasart zu einem festen Körper. Merle, über die Erzeugung von Leuchtgas aus Torf. Verbesserte Methode, Holz endweise zusammenzufügen, welche sich nicht nur mit großer Ersparniß zum Bau von Masten für Schiffe, sondern auch zu verschiedenen andern Zwecken anwenden läßt. Mit Abbild. Über die im October 1835 in München gehaltene Industrieausstellung. (I. Mathematische, physikalische, mechanische, musikalische und chirurgische Geräthe und Apparate. II. Metallarbeiten. III. Arbeiten in Thon und Glas. IV. Arbeiten in Holz, Bein, Horn, Haaren und Leder. V. Spinnerei, Weberei und andere Geflechte. VI. Erzeugnisse der chemischen Künste. VII. Erzeugnisse der ökonomischen Künste.) Miscellen. Preisaufgaben der Société industrielle in Mühlhausen. Über das Telephonium oder den Musik-Telegraphen des Hrn. Sudre. Neues Verfahren die Benzoësäure zu reinigen.

Von diesem sehr gemeinnützigen Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang, welcher mit einem vollständigen Sachregister versehen wird, macht für sich ein Ganzes aus, und kostet durch die Postämter und Buchhandlungen 9 Thlr. 8 Gr., oder 16 Fl. In das Abonnement kann jedes Semester eingetreten, Abbestellungen aber können nur am Schlusse des Jahres angenommen werden.

Bei J. F. Hammerich in Altona ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Lebensbeschreibung eines alten Seemannes, von ihm selbst beschrieben.

Gr. 8. Geh. 2 Thlr.

Wer das Leben des alten Nettelbeck gelesen und Interesse daran gefunden, wird auch diese Lebensbeschreibung nicht unbefriedigt aus der Hand legen: sie ist ganz der Wahrheit getreu, und ursprünglich nur für die Familie des alten Seemannes geschrieben.

Verlag von Schuberth und Niemeyer.

Durch alle Buchhandlungen auf 5 Exemplare das 6te frei.

Das durch öffentliche Kritik allgemein als classisch anerkannte Universalwerk

(für kaum die Hälfte gewöhnlicher Notenpreise)

Original-Bibliothek für geübte Pianisten.

Mustersammlung grösserer Compositionen, zwei- und vierhändig,

wird fortgesetzt, und ist der Inhalt des zweiten Jahrgangs auf dem oben erschienenen ersten Hefte, vom Kapellmeister Roissiger, einzusehen.

Jeder Musikfreund wird über die umsichtige und kostbare Auswahl staunen und gestehen, „dass hier ein wirklicher Schatz vortrefflicher, gediegener Manuscripte, eines ***K. M. v. Weber, Reissiger, Kalkbrenner, Marschner, Czerny, Aloys*** und ***Jakob Schmitt, Böhner, F. Ries*** — sämmtlich einem Jeden zusagend — für **kaum die Hälfte bestehender Notenpreise** geboten wird", was um so unbegreiflicher scheinen muss, da ein Jeder bei Vorauszahlung auf 26 Hefte nicht nur *den Vortheil* geniesst, dass man statt 6 Gr. nur 5 Gr. fürs Heft zahlt, sondern auch noch eine Prämie sogleich ausgeliefert erhält, nach beliebiger Wahl:

entweder 1 Musikalisches Conversations-Lexikon in 6 Liefer.

oder 1 beliebigen Jahrg. der kleinen Pianoforte-Bibliothek.

☞ *Zu Ostern hören jedoch diese Vergünstigungen auf.* Einzelne Hefte kosten 12 Gr.

Monatlich erscheint:

1 Heft vom 2ten Jahrgange des

Dilettanten für Flöte oder Violine.

Vorzügliche Auswahl von Rondinos, Variationen, Potpourris, Amusements, Polonaisen, beliebten Opertänzen u. dgl.

Der in allen Handlungen zur Ansicht vorräthige erste Jahrgang in 12 Heften liefert 90 tüchtige, nicht schwere Compositionen von den Meistern *A. B. Fürstenau, Schubert, Auber, Drouet, François Fürstenau, Spohr, Kuhlau, Schmitt, Kummer, Canthal, Berens, Czerny, Diabelli u. A.*, zu dem **sehr wohlfeilen Preise** von 2 Thlrn. — also kaum 8 Pf. für jede Composition. Auf die Zugabe der *leichten Pianoforte-Begleitung* zu solchen Tonstücken, die sich zum Vortrage in geselligen Cirkeln eignen, machen wir besonders aufmerksam.

Bitte um Prüfung!

Allen Freunden des mehrstimmigen Gesanges empfohlen:

Liedertafel Deutschlands.

Musterbibliothek drei-, vier- u. fünfstimmiger Gesänge für gesellige Cirkel.

6—8 Bände in Taschenformat.

Die vier ersten Bände haben den gehegten Erwartungen nicht nur entsprochen, sondern sie noch übertroffen.

Dieses Nationalwerk steht bisjetzt einzig in seiner Art da; es liefert in der That wahrhaft classische Original-Meistergesänge und herzerhebende Chorale — keine Nachdrücke — von den ersten Meistern: Spohr, Schubert, Miller, Apel, Otto, Methfessel, Kücken, Burkhardt, Behrens, Reichardt, Zieger, Zöllner.

Druck und Ausstattung sind vortrefflich: Preis für 1 Band von 4 Heften nur 16 Gr. — ein Drittheil weniger als andere Nachdrucksammlungen.

Die zu den Stimmen gelieferte Partitur, zu 12 Gr., schafft das Unternehmen zu etwas Vollkommenen.

Die kleine Pianoforte-Bibliothek

(auch Pfennig-Magazin genannt)

1ster u. 2ter Jahrg., jeder in 12 Hftn. zu 416 S., à 2 Thlr. 16 Gr.

(so im gewöhnlichen Notendruck über 17 Thlr. kosten würde)

hat in der musikalischen Welt merkwürdiges Aufsehen gemacht!

Die Kritik spricht sich über das Werk wie folgt aus:

„Allen Pianofortefreunden und ihren Lehrern führen wir hiermit ein kleines Werk vor, das in Wahrheit eine seltene Erscheinung ist, und seines Gleichen vergeblich sucht. Es liefert mit Sachkenntniss geordnete Original-Compositionen — keine Nachdrücke oder Auszüge — zu einem Preise, wie solcher noch niemals gedacht, nämlich: 13, sage dreizehn Folio-Notenseiten zu 2 Gr., die sonst 12 Gr. kosten. — Scheint unglaublich, aber man zähle nach! — Mit der Wohlfeilheit ist es jedoch heutzutage nicht *allein* abgethan: es muss mit derselben innerer Gehalt verbunden sein — und so ist es hier. 200 vortreffliche Sachen bekannter Meister finden sich hier in Reih und Glied, z. B. von

Kalkbrenner, J. Schmitt, Marschner, Kuhlau, Schubert,

Diabelli, Bertini, Cramer, Weber, Hünten, Chwatal, Burkhardt, Pixis, Baldenecker, Kücken u. A.
Und was könnte wol noch zu wünschen übrig sein? Dass das Papier mit den innern Vorzügen in Einklang gebracht wäre. In der Welt ist aber nichts vollkommen, und so möchte es keinem Zweifel unterworfen sein, dass diese Bibliothek bald auf keinem Piano fehlen wird, da hier für geringen Preis ein Jeder Das findet, was er bisher vergeblich suchte — Unterhaltung, Fortbildung."

„Auch ich pflichte dem Obigen bei, und kann nach vollkommener Überzeugung die ausserordentliche Vortrefflichkeit dieses Werks der ganzen musikalischen Welt sehr empfehlen.
L. Böhner, *Componist und Musikdirector in Gotha.*"

Der eben erschienene 3te Jahrgang ist noch vortrefflicher! Wir fodern Jeden zur Prüfung auf.

Bei Justus Perthes in Gotha ist eben erschienen:

H. Luden's

Geschichte des deutschen Volkes.

10ter Band. Velinpapier 3 Thlr. (5 Fl. 24 Kr.) W. Druckpapier 2 Thlr. 4 Gr. (3 Fl. 54 Kr.)

Dieser Band enthält das 21ste und 22ste Buch: Deutschland unter Lothar d. Sachsen u. den ersten Hohenstaufen Konrad III. u. Friedrich I. — Die ersten neun Bände dieses Nationalwerkes sind noch im Supscriptionspreis zu 20 Thlr. (36 Fl.) für die Ausgabe auf Druckpapier u. zu 28 Thlr. 12 Gr. (51 Fl. 18 Kr.) auf Velinpapier zu beziehen.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Schwäbische Liederchronik
für
Schule und Haus.

Ladenpreis gebunden 30 Kr., oder 8 Gr.

Diese Sammlung auserlesener Gedichte und Romanzen aus dem Kreise der vaterländischen Geschichte ist in einem lebhaft gefühlten Bedürfnisse des Unterrichts in der Volksschule begründet, aus dem Schoose der Schullehrer-Conferenz der Stadt Stuttgart hervorgegangen, mit Bewilligung sämmtlicher noch lebender Dichter und der Verleger der Verstorbenen veranstaltet und zum Gebrauch der Schule eingerichtet, und durch hohen Erlaß der obersten Schulbehörde des Königreichs mit dem Urtheil empfohlen: „Daß es diese Schrift zur Belebung des Unterrichts in der vaterländischen Geschichte und zur Weckung patriotischer Gesinnungen besonders für die höhern Classen der Stadtschulen sehr dienlich gefunden habe."

Die Inhaltsanzeige begreift: Zueignung. Die Schwabenalb. St.-Walderichs-Kapelle zu Murhardt. Die Stiftung des Klosters Hirsau. Hohenstaufen. Barbarossa's Grab. Schwäbische Kunde. Irene von Hohenstaufen. Spielburg. Friedrich von Baden. Die besten Mauern. Die Achalm. Das ulmer Münster. Huß. Graf Eberhard der Rauschebart. Das Mahl zu Heidelberg. Der reichste Fürst. Graf Eberhard's Weißdorn. Nachruhm. Schloß Lichtenstein. Der Höhlenstein. Johannes Mandel. Wie Ulrich sein Land wieder erobert. Herzog Ulrich von Neuffen. Ulrich als Reformator. Die Ulme zu Hirsau. Johannes Brenz. Wie Christoph getauft ward. Christoph und das Lamm. Christoph vor dem Kaiser. Christoph's Flucht. Christoph und der Papst. Herzog Christoph und sein Schreiber. Der Fleischer von Konstanz. Johann Valentin Andreä. Wiederhold. Kepler. Frischlin. Schubart. Über das in Metall geprägte Bild Katharina's.

Hieraus ist ersichtlich, wie sich an dem Faden dieser schönen Dichtungen der Unterricht in der vaterländischen Geschichte angenehm fortleiten läßt, und die Erinnerung an denselben immer wieder willkommene Haltpunkte findet. Zugleich ist die anständig und sorgfältig gedruckte Schrift als ein bildendes Lesebuch zu empfehlen. Wir haben für den Zweck weitester Verbreitung den Preis möglichst niedrig gestellt.

Stuttgart und Tübingen, im Dec. 1835.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Aug. Helmich in Bielefeld und Herford erscheint für 1836:

Westfalen und Rheinland.

Zeitschrift für alle Stände.

Herausgegeben vom Oberlehrer Dr. Harleß in Herford und Conrector Jüngst in Bielefeld.

Preis des ganzen Jahrgangs 2 Thlr.

Wöchentlich erscheint ein ganzer Bogen in 4. mit einem „Öffentlichen Anzeiger" verbunden.

Statistik der deutschen Gymnasien

f. d. J. 1835.

Von

Prof. Dr. Brauns und Dr. Theobald,

ord. Hauptlehrern am Gymnasium zu Kassel.

Gr. 8. Brosch. ($13\frac{1}{2}$ Bogen.) Preis 20 Gr.

ist bei J. E. Krieger in Kassel erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Alle, die wohlfeil ein vollständiges und gediegenes *Geschichtswerk, fortgeführt bis 1836, mit Zugabe eines Atlasses,* begehren, erhalten Beides unter dem Titel:

Allgemeine Weltgeschichte fürs deutsche Volk;

Gelehrte und Nichtgelehrte, Schule und Selbstunterricht

mit erläuternden Karten der alten und neuen Welt, nebst einem Abriss der Erdkunde als Zugabe, Beides unentbehrliche Hülfsmittel zur leichtern Auffassung der geschichtlichen Begebenheiten. Von J. G. Kuhlmann. 3 Bände in 20 Lieferungen à 4 Gr.

*Die gewichtigen Empfehlungen der berühmten Gelehrten von **Rotteck, Welcker** und **Hottinger** machen weiter Anpreisungen überflüssig.*

Vorräthig in allen Buchhandlungen. Verlag von Schuberth und Niemeyer. Auf 5 Exemplare das 6te frei.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie. Von Oken. Jahrgang 1835. Achtes Heft. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1835. Sechsten Bandes siebentes Heft (Nr. XXIV.) Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr.

Leipzig, im Januar 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. IV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Dritte Lieferung:

Alexander Burnes'

Reisen in Indien und nach Bukhara.

Erster Theil, mit einem Steindruck.

Preis 2 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Vierte Lieferung:

Washington Irving's

Ausflug auf die Prairien

zwischen dem Arkansas und Red-river.

Jede Lieferung dieses Reisewerks wird auch einzeln abgegeben.
Stuttgart und Tübingen, im November 1835.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Fessler's Geschichten der Ungern.

Um die allgemeinere Verbreitung eines geschätzten Werks unter den Freunden der ungerischen Geschichte zu fördern, habe ich mich entschlossen,

J. A. Feßler's

Geschichten der Ungern und ihrer Landsassen.

Zehn Theile.

Mit fünf Landkarten.

Gr. 8. (Gegen 570 Bogen.)

Bisheriger Preis der Ausgabe auf Druckpapier 30 Thlr., der Ausgabe auf Velinpapier 66 Thlr.

bedeutend im Preise herabzusetzen, sodaß die Ausgabe

auf Druckpapier nur 13 Thlr. 8 Gr.,
auf Velinpapier nur 26 Thlr. 16 Gr.

kostet, und um die allmälige Anschaffung dieses umfassenden und werthvollen Werks den Unbemittelten noch mehr zu erleichtern, habe ich die Veranstaltung getroffen, daß dasselbe für Ungarn auch in einzelnen Lieferungen, deren je zwei einen Band bilden sollen, ausgegeben wird. Der Preis jeder Lieferung ist dann

auf Druckpapier 16 Gr.,
auf Velinpapier 1 Thlr. 8 Gr.

und wird beim Empfang bezahlt.

Feßler's Geschichte der Ungern ist in ihrem Werthe allgemein anerkannt. Nach 25jährigen Vorstudien begann der Verf. das innere und äußere Leben des ungerischen Volks zu erzählen, besondere Rücksicht nehmend auf die Thaten seiner Könige, die nach ungerischer Grundverfassung zugleich die Thaten des Volks waren. Nur erwiesene oder erweisliche Thatsachen sind erzählt, wol aber ist auch auf Ueberlieferungen Rücksicht genommen, weil der Geschichte nicht blos das wirklich in der Zeit Vorgegangene, sondern auch das aus der innern Welt der Zeitgenossen Geoffenbarte, sowie das von der Zeit von Zeitgenossen Erzählte und Geglaubte angehört. Grade solche Erzählungen und solcher Glaube sind die eigentlichsten Offenbarungen des innern Volkslebens, der Eigenthümlichkeit seines Geistes, seines geistigen Schaffens und Bildens; sie verleihen der Geschichte zu dem kritischen und pragmatischen auch noch den epischen Gehalt, dessen sie am wenigsten entbehren darf. Eben darum hat auch Feßler auf die kirchliche Denkart und die mannichfaltigen Gestalten der Andacht so vorzügliche Rücksicht genommen, von dem Glauben durchdrungen, daß das religiöse Element das höchste Bewegende, der große Lichtpunkt in der Geschichte der Völker sei.

Schließlich erlaube ich mir den Inhalt der einzelnen Bände anzugeben:

I. II. Früheste Geschichte der Ungern unter Herzogen und Königen aus Arpad's Stamme bis zum J. 1300. — III. Die Zeiten Wenzeslaw Otto's u. s. w. bis Karl II. von 1301—82. — IV. Die Zeiten Sigismund's bis Ladislaus V. 1382—1457. — V. Die Jahre 1458—1516. — VI. Die Jahre 1517—64. — VII. VIII. Die Jahre 1565—1635. — IX. Die Jahre 1636—1735. — X. Die Jahre 1736—1811.

Leipzig, im Januar 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei J. D. Sauerländer in Frankfurt am Main ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wissenschaftliche Zeitschrift für jüdische Theologie.

In Verbindung mit einem Vereine jüdischer Gelehrten.
Herausgegeben von Dr. A. Geiger, Rabbiner.

Ersten Bandes 1stes bis 3tes Heft und zweiten Bandes 1stes Heft.
Preis per Band von 3 Heften 2 Thlr., 3 Fl. 36 Kr.

Inhalt der vier ersten Hefte:

Abhandlungen:

Das Judenthum unserer Zeit und die Bestrebungen in ihm. — Die wissenschaftliche Ausbildung des Judenthums in den zwei ersten Jahrhunderten des zweiten Jahrtausends bis zum Auftreten des Maimonides. Von Dr. Geiger. — Grundlehren des israelitischen Glaubens. Von Dr. Creizenach. — Der Kampf christlicher Theologen gegen die bürgerliche Gleichstellung der Juden, namentlich mit Bezug auf A. T. Hart-

mann. Von Dr. Geiger. — Über die synagogische Zulässigkeit und Einrichtung der Confirmation. Von Dr. Herrheimer. — Der Mangel an Glaubensinnigkeit in der jetzigen Judenheit. Bedenken eines Laien. — Heuchelei, die erste Anfoderung an den jungen Rabbiner unserer Zeit. — Beitrag zur jüdischen Geschichte und Bibliographie. Von Dr. Jost. — Die Gründung einer jüdisch-theologischen Facultät, ein dringendes Bedürfniß unserer Zeit. — Beiträge zur Beurtheilung des Talmuds. Von Dr. M. Creizenach. — Beitrag zur Sacherklärung des Talmuds. Von Rapoport.

Recensionen:

Leben und Wirken des Maimonides, von Peter Beer. Von Dr. Dernburg. — Jüdische Geschichte. 1) Biographien berühmter Rabbinen, von S. L. Rapoport; 2) Allgemeine Geschichte des israelitischen Volkes, von Dr. Jost; 3) Die Juden im Mittelalter, von G. B. Depping. Von Dr. Geiger. — Dr. Maier's Antrittsrede. Von Dr. Geiger. — Dr. Auerbach's Antrittsrede. Von X. — Ebn Esra, Sepher Haschem, herausgegeben von Dr. Lippmann. Von Dr. Geiger. — Die Apokryphen, von Pleßner. Von Dr. Geiger. — Jüdisches Schulwesen. 1) Die israelitische Schule, von Dr. Büdinger; 2) Die Nothwendigkeit und die Erfodernisse der wirksamen Volksschule, besonders der israelitischen, von Dr. Herrheimer. Von B. H. — Philosophia cabbalistica et Pantheismus, von Dr. Freystadt. Von Dr. Geiger. — Die Offenbarung nach dem Lehrbegriffe der Synagoge, von Dr. Steinheim. — Karäische Literatur (vier Schriften kar. Verfasser enthaltend). Von G.

Sodann 10) Nachrichten aus Deutschland, England, Frankreich, Rußland, Gallizien, Italien, Afrika, Dänemark, Jamaica, Polen, Holland und der Schweiz &c.

Soeben wurden von mir nachstehende bei A. Pichler in Wien erschienene Werke an alle Buchhandlungen versendet:

Bilder aus der Lombardei.

Gesammelt in den Jahren 1834 und 1835 von Ph. v. Körber.

Mit dem Portrait des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs.

Gr. 8. Wien 1836. Druckvelin. In Umschlag brosch.

Der Herr Verfasser schildert in einer blühenden Sprache die wichtigsten Punkte der Lombardei, dieses würdigen Atriums zum classischen Italien.

Das neueste topographisch Merkwürdige ist nebst interessanten historischen Erinnerungen aufgenommen und die erhabenen Naturscenen mit entsprechender poetischer Farbenfrische wiedergegeben.

Diese Bilder umfassen nachstehende Hauptrubriken: I. Eintritt in Italien. — II. Gemälde von Mailand. — III. Skizzen über die Stadt und Provinz Bergamo. — IV. Lecco und die Militairstraße durch das Valtelin über das Stilfserjoch nach Tirol. — V. Bilder aus dem Hügellande Brianza. — VI. Fahrten auf dem Comersee. — VII. Über Musik und Gesang in Italien.

Shakspeare.

Drama in drei Acten.

Nach L. Tieck's Novelle: „Dichterleben" von Ritter Braun v. Braunthal.

Gr. 8. Wien 1836. In Umschlag brosch. 18 Gr.

Der wichtigste Moment aus dem Leben des unsterblichen Briten und das herzzerreißende Schicksal der Dichter Green und Marlow sind der Gegenstand dieses Dramas, das durch scharfe Charakterzeichnung und effectvolle Behandlung sich zur Darstellung wie zur Lecture gleich sehr empfiehlt. Reich an erschütternden wie komischen Scenen, gibt es ein reiches Bild jener für die dramatische Kunst so wichtigen Epoche.

Methodik zum Deutschen Style.

Ein Handbuch

für Jene, die sich oder Andere im schriftlichen Vortrage zweckmäßig bilden wollen. Von J. Forster, emeritirter Lehrer an der k. k. Muster-Hauptschule zu St.-Anna, jetzt Director an der Landstraßen-Hauptschule.

Erster Band. Gr. 8. Wien 1836. 12 Gr.

Dieses Lehrbuch ist zunächst für Lehrer und Candidaten der Pädagogik, für Privatlehrer, wie überhaupt für alle Jene bestimmt, die sich für höhere bürgerliche Verhältnisse vorbilden wollen.

Das ganze Werk besteht aus zwei Bänden. Dieser erste umfaßt eine kurze Denklehre, durch die der Schüler jene Gründlichkeit, Festigkeit und Fertigkeit erlangt, die ihm für den Gedankenausdruck im praktischen Leben so wichtig sind. Der zweite Band, die praktische Aufsatzlehre enthaltend, wird ehestens folgen.

A. G. Liebeskind in Leipzig.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schauspiele von F. v. Elsholtz.

Zwei Theile.

Zweite vermehrte und mit Göthe's Briefen über „Die Hofdame" versehene Ausgabe.

Inhalt: I. Die Hofdame. — Komm her! — Geh hin!
II. Die Cordova. — Der sprechende Hund. — Les Anglais en France.

8. Geh. 2 Thlr. 4 Gr.

Leipzig, im Januar 1836.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Jahrbuch für 1836.

Herausgegeben von

H. C. Schumacher,

mit Beiträgen von Berzelius, Bessel, Gauſs, Moser, Olbers und Paucker.

Mit einer Kupfertafel,

beobachtete Variationen der Magnetnadel in Kopenhagen und Mailand im Nov. 1834 darstellend.

Preis gebunden 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Erdmagnetismus und Erdmagnetometer von Gauſs. Über den Halley'schen Kometen. Die Maſse und Gewichte Russlands und seiner Provinzen. Einige Ideen über eine bei Hervorbringung organischer Verbindungen in der lebenden Natur bisher nicht beobachtete, mitwirkende Kraft. Tycho de Brahe als Homöopath. Astronomische Ephemeride. Tafeln, um aus der Ephemeride den Aufgang der Sonne für Orte zwischen 44° und 55° nördlicher Breite zu berechnen. Tafeln zu Bestimmung der Höhen vermittels des Barometers von Gauſs. Tafeln zur Bestimmung der Höhen vermittels des Barometers von J. Oltmanns. Tafeln zur Verwandlung der Barometerscalen. Tafeln, um in altfranzösischem Maſse beobachtete Barometerhöhen auf 0° zu reduciren, mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Scale. Tafeln zur Vergleichung der Thermometerscalen. Tafeln für Vergleichungen der

französischen und englischen Masse. Specifische Gewichte: a) fester Körper, b) flüssiger Körper, c) gas- und dampfförmiger Körper. Ausdehnung der Körper durch die Wärme: a) fester Körper, b) flüssiger Körper, c) Gasarten. Vergleichung des Kilogramms von Platina, welches Etatsrath Schumacher aufbewahrt, mit dem gesetzlichen Kilogramm der Archive.

Stuttgart und Tübingen, im Dec. 1835.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen:

Snorri Sturluson's Weltkreis (Heimskringla)

übersetzt und erläutert von

Dr. F. Wachter,

Prof. in Jena.

Erster Band, CCLXXX und 248 Seiten in gr. 8.

Preis 2 Thlr. 12 Gr.

Gegenwärtige Übersetzung und Erläuterung der Heimskringla wird besonders solchen Lesern willkommen sein, welchen es um eine gründlichere Kenntniß dieses altnordischen Dichterwerkes zu thun ist. Der Herr Übersetzer hat sich die größte Treue als Hauptziel seiner Arbeit gesetzt, und unterstützt seine Leser durch reiche Anmerkungen. Über das Verhältniß seiner Übersetzung zu andern, namentlich zu der Mohnike'schen, hat derselbe sich in der Einleitung ausführlich erklärt. Diese Einleitung enthält übrigens Abhandlungen über das Leben und die Schriften Snorri Sturluson's, namentlich aber über Geist, Titel, Handschriften und Ausgaben der Heimskringla.

Der zweite Band dieses Werkes wird zu Ostern 1836 ausgegeben.

Neue Beiträge zur Physiologie des Gesichtssinnes

von

Dr. A. W. Volkmann,

außerordentl. Professor in Leipzig.

Mit drei Kupfertafeln. Gr. 8.

Preis 1 Thlr. 8 Gr.

Leipzig, im Jan. 1836.

Breitkopf u. Härtel.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Bilder ohne Rahmen.

Inhalt:

Der Verstossene. Il carbonaro. Der Kosmopolit.

2 Bände. Brosch. 3 Thlr. — 5 Fl. 24 Kr.

Die „Bilder ohne Rahmen" des talentvollen Verfassers der „Wanderjahre" werden sich durch die in ihnen niedergelegte Gedankenfülle, wie auch durch ihr poetisches Gewand dem gebildeten deutschen Publicum vortheilhaft empfehlen. Die Verlagsbuchhandlung unterläßt es eine Lobrede vorausgehen zu lassen, wo die Sache selbst bei einem geistigen Publicum sich Eingang verschaffen wird.

N. G. Elwert zu Marburg.

Bei C. F. Plahn in Berlin ist nach dem von C. A. F. Mahn (seit 1829) entdeckten und bearbeiteten System' Sprachen auf eine leichtere, schnellere und gründlichere Art zu erlernen, bisjetzt erschienen: Lehrbuch der Englischen Sprache. Erster Theil 12 Gr. Zweiter Theil 16 Gr. Dritter Theil 16 Gr. Lehrbuch der Französischen Sprache. Erster Theil, erstes Heft 12 Gr. Zweites Heft 6 Gr. Zweiter Theil, erstes Heft 8 Gr. Dritter Theil, zwei Hefte à 6 Gr. Lehrbuch der Italienischen Sprache. Erster Theil 12 Gr. Zweiter Theil 10 Gr. Lehrbuch der Lateinischen Sprache. Erster Theil 12 Gr. Lehrbuch der Spanischen Sprache. Erstes Heft 8 Gr. Unter der Presse ist: Lehrbuch der Griechischen Sprache. Der Verf. vorstehender Lehrbücher hat sich in Deutschland zuerst bemüht, eine zeitgemäße Reform in der Methodik der Sprachwissenschaft zu bewirken. In dem jedem Lehrbuche beigefügten Prospectus sind die Geschichte, Grundsätze, Anwendung und Resultate des Systems entwickelt worden, sowie auch, inwiefern sich dasselbe von den Methoden Hamilton's, Jacotot's rc. unterscheidet. Der Verf. enthält sich, wie bisher, aller Anpreisungen seiner Methode; er läßt dieselbe für sich selbst sprechen; nur so viel darf er ohne alle Übertreibung bemerken, daß nach derselben selbst Schüler von mittelmäßigen Fähigkeiten in drei Monaten mehr leisten als nach der alten, bisher üblichen Methode in einem Jahre, welches Denjenigen nicht auffallen wird, die aus Erfahrung wissen, mit welchen mühseligen und zeitraubenden Anstrengungen das Studium der Sprachen nach der alten Methode verknüpft ist.

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sammlung historischer Schriften und Urkunden.

Geschöpft aus Handschriften

von

M. Frhr. v. Freyberg,

Vorstand des königl. bairischen Reichsarchivs.

Vierten Bandes drittes Heft.

Preis 2 Fl. 48 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

1) Kaiser Ludwig's Rechtsbuch v. J. 1346. — 2) Das deutsche Kaiserrecht.

Der Verfasser glaubt den Freunden der bairischen Rechtsalterthümer durch die Herausgabe dieser zwei Monumente einigen Dienst zu erweisen, — ja er hält sich zu einer Ausgabe des Rechtsbuchs Kaiser Ludwig's gleichsam verpflichtet, da eine solche, außer der Heumann'schen, noch gar nicht besorgt worden ist. Er hat dabei den Plan, die ältesten vaterländischen Rechtsbücher der Reihe nach folgen zu lassen, um, in Gemeinschaft mit der Verlagshandlung, zu einem jetzt vielseitig angeregten Studium, so weit es in seinen Kräften steht, freundschaftlich mitzuwirken.

Stuttgart und Tübingen, im Dec. 1835.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

England im Jahre 1835.

Von

Friedrich von Raumer.

2 Theile. Gr. 12. Geh. 5 Thlr.

In diesen Briefen, der Frucht eines halbjährigen Aufenthaltes in England, begünstigt durch die Gastfreiheit, Gefälligkeit und Dienstfertigkeit der ausgezeichnetsten Männer, sind die wichtigsten und mannichfachsten Gegenstände berührt. Sie werden dazu beitragen, Vorurtheile und Irrthümer zu berichtigen, die über das gesellschaftliche wie öffentliche Leben, die Staatseinrichtungen und die Politik Englands, die Literatur, Kunst u. s. w. in Deutschland obwalten.

Leipzig, im Januar 1836.

F. A. Brockhaus.

// Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. V.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Bericht

über die im Laufe des Jahres 1835 bei

F. A. Brockhaus in Leipzig

erschienenen neuen Werke und Fortsetzungen.

1. Alexis (W.), Das Haus Düsterweg. Eine Geschichte aus der Gegenwart. Zwei Bände. 8. 4 Thlr.
2. Anleitung zum Selbststudium der Akustik. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit 12 Abbildungen. 16. Geh. 6 Gr.
3. Anleitung zum Selbststudium der Pyronomik. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit 13 Abbildungen. 16. Geh. 6 Gr.
4. Anleitung zum Selbststudium der Optik. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit 49 Abbildungen. 16. Geh. 9 Gr.
5. Anleitung zum Selbststudium der Elektricität, des Galvanismus und Magnetismus. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit 13 Abbildungen. 16. Geh. 6 Gr.

   Nr. 2—5 bilden die 4. bis 7. Abtheilung von „Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste". 1ste Abth. enthält: Mechanik (9 Gr.), 2te: Hydrostatik und Hydraulik (6 Gr.), 3te: Pneumatik (6 Gr.).
6. Banim (J.), Peter aus der alten Burg. Aus dem Englischen übersetzt von W. A. Lindau. Zwei Theile. 8. 2 Thlr. 12 Gr.
7. — —, Das Haus Nowlan; oder: Hang und Geschick. Ein irländisches Familiengemälde. Aus dem Englischen. Zwei Theile. 8. 3 Thlr. 8 Gr.
8. Beer (Michael), Sämmtliche Werke. Herausgegeben (mit einer Biographie und Charakteristik) von Eduard von Schenk. Mit dem Bildniß des Dichters. Gr. 8. Cart. 4 Thlr.
9. Bericht vom Jahre 1835 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. Herausgegeben von K. A. Espe. Gr. 8. Geh. 10 Gr.
10. Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. In alphabetischer Ordnung. Mit bildlichen Darstellungen und Landkarten. Ersten Bandes erste bis achte Lieferung. 1834—35. Geh. Gr. 4. Jede Lieferung 6 Gr.
11. Altdeutsche Blätter von *M. Haupt* und *H. Hoffmann.* Erstes und zweites Heft. Gr. 8. 1 Thlr. 4 Gr.
12. Blätter für literarische Unterhaltung. Jahrg. 1835. Außer den Beilagen täglich eine Nummer. Gr. 4. 12 Thlr.
13. Bülow (Eduard von), Das Novellenbuch; oder Hundert Novellen, nach alten italienischen, spanischen, französischen, lateinischen, englischen und deutschen bearbeitet. Mit einem Vorworte von Ludwig Tieck. In vier Theilen. Erster und zweiter Theil. 1834—35. 8. 5 Thlr.

    Der dritte Theil wird binnen Kurzem erscheinen.
14. Conversations-Lexikon, oder Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Achte Originalauflage. In 12 Bänden oder 24 Lieferungen. Erste bis sechszehnte Lieferung. A bis Q. 1833—35. Gr. 8. Jede Lieferung auf Druckp. 16 Gr., auf Schreibp. 1 Thlr., auf Velinp. 1 Thlr. 12 Gr.
15. DICTIONARY, A COMPLETE, ENGLISH-GERMAN-FRENCH. On an entirely new plan, for the use of the three nations. (Mit Stereotypen gedruckt.) Breit Octav. Velinp. Cart. 2 Thlr.
16. DICTIONNAIRE FRANÇAIS-ALLEMAND-ANGLAIS. Ouvrage complet, rédigé sur un plan entièrement nouveau à l'usage des trois nations. (Mit Stereotypen gedruckt.) Breit Octav. Velinp. Cart. 1 Thlr.

    Nr. 15 und 16 sind einzelne Theile des unter Nr. 26 erwähnten Handwörterbuchs.
17. Elias (W.), Die Liebenden. Ein Gedicht in neun Gesängen. Gr. 12. Geh. 16 Gr.
18. Elsholtz (Franz von), Schauspiele. Zwei Theile. Zweite vermehrte und mit Goethe's Briefen über „Die Hofdame" versehene Ausgabe. 8. Geh. 2 Thlr. 4 Gr.
19. Encyklopädie, Allgemeine, der Wissenschaften und Künste, in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet, und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Mit Kupfern und Karten. 1818—35. Gr. 4. Cart.

    Jeder Theil im Pränumerationspreise auf gutem Druckpapier 3 Thlr. 20 Gr., auf feinem Velinpapier 5 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier im größten Quartformat mit breitern Stegen (Prachtexemplare) 15 Thlr.

    Erste Section, A—G, herausgegeben von J. G. Gruber. Erster bis sechsundzwanzigster Theil.

    Zweite Section, H—N, herausgegeben von A. G. Hoffmann. Erster bis zwölfter Theil.

    Dritte Section, O—Z, herausgegeben von M. H. E. Meier und L. F. Kämtz. Erster bis sechster Theil.

    Den frühern Subscribenten, welchen eine Reihe von Theilen fehlt, und Denjenigen, die als Abonnenten auf das ganze Werk neu eintreten wollen, werden die billigsten Bedingungen gestellt.
20. Examen critique de l'ouvrage: „De l'état actuel de la Grèce et des moyens d'arriver à sa restauration, par Mr. *Frédéric Thiersch.*" Gr. 8. Geh. 12 Gr.

    Das erwähnte Werk von Thiersch erschien 1834 in meinem Verlage in zwei Bänden und kostet 4 Thlr.
21. Faust. Eine Tragödie von B. v. B. Gr. 8. Geh. 18 Gr.
22. Förster (Ernst), Beiträge zur neuern Kunstgeschichte. Mit vier Kupfertafeln. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 12 Gr.
23. Gaudy (Franz Freiherr), Kaiser-Lieder. Mit der Todtenmaske Napoleon's. Gr. 12. Geh. 20 Gr.
24. Gründung der Stadt Pataliputra und Geschichte der Upakosa. Fragmente aus der Kathâ Sarit Sâgara des Soma Deva. Sanskrit und deutsch von *Hermann Brockhaus.* Gr. 8. Geh. 6 Gr.

25. Hahn-Hahn (Ida, Gräfin), Gedichte. 8. Geh. 1 Thlr. 12 Gr.
26. Handwörterbuch, Vollständiges, der deutschen, französischen und englischen Sprache. Nach einem neuen Plane bearbeitet zum Gebrauch der drei Nationen. In drei Abtheilungen. (Mit Stereotypen gedruckt.) Breit Octav. Velinp. Cart. in Einem Bande. 3 Thlr. 12 Gr.
Die drei Abtheilungen, aus denen dieses Handwörterbuch besteht, sind auch einzeln unter besondern Titeln zu erhalten. (Vgl. Nr. 15. 16, 27.) Die Lettern sind aus England und von besonderer Schönheit, und auf Druck und Correctur ist die allergrößte Sorgfalt gewendet worden.
27. Handwörterbuch, Vollständiges deutsch-französisch-englisches. Nach einem neuen Plane bearbeitet zum Gebrauch der drei Nationen. (Mit Stereotypen gedruckt.) Breit Octav. Velinp. Cart. 1 Thlr. 8 Gr.
28. Heinsius (Wilhelm), Allgemeines Bücher-Lexikon. Achter Band, welcher die von 1828 bis Ende 1834 erschienenen Bücher und die Berichtigungen früherer Erscheinungen enthält. Herausg. von O. A. Schulz. Erste bis dritte Lieferung. Bogen 1—30. Abaelardi — Fränkel. Gr. 4. Geh. 20 Gr.
Die ersten sieben Bände dieses Werkes, 1812—29, kosteten früher 37 Thlr., sind aber jetzt zu dem ermäßigten Preise von 20 Thlrn. zu beziehen. Auch einzelne Bände werden zu billigern Preisen abgegeben.
29. Henz (Ludwig), Denkschrift zur Begründung des Projectes der Erbauung einer Eisenbahn zwischen Köln und Eupen als deutsche Hälfte der Bahn von Köln nach Antwerpen. Auszug der speciellen Bearbeitung des Planes. Gr. 4. (Elberfeld.) Geh. 16 Gr.
30. Herold (Georg Eduard), Die Rechte der Handwerker und ihrer Innungen. Nach den im Königreiche Sachsen gültigen Gesetzen zusammengestellt. Gr. 8. Geh. 21 Gr.
31. Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie. Herausgegeben von Oken. Jahrgang 1835. 12 Hefte. Mit Kupfern. Gr. 4. 8 Thlr.
32. Kalenderstreit, Der, in Riga. Historische Erzählung aus der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Nebst einigen andern Erzählungen und Gedichten. Herausgegeben von W. von Oertel und A. Gliebow. 8. Geh. 2 Thlr.
33. Keßler (Georg Wilhelm), Leben des königl. preuß. Geheimen-Rathes und Doctors der Arzneiwissenschaft Ernst Ludwig Heim. Aus hinterlassenen Briefen und Tagebüchern herausgegeben. Zwei Theile. Gr. 12. Geh. 3 Thlr.
34. König Eduard's Söhne. Trauerspiel in drei Aufzügen. Nach Casimir Delavigne für die deutsche Bühne bearbeitet von Dr. G. Ritter v. Frank. Gr. 8. Geh. 20 Gr.
35. Kühne (F. G.), Eine Quarantaine im Irrenhause. Novelle aus den Papieren eines Mondsteiners. 8. 1 Thlr. 16 Gr.
36. Locmaria (Graf von), Die Guerillas. Aus dem Franz. übersetzt von W. A. Lindau. Zwei Theile. 8. 2 Thlr. 12 Gr.
37. Lotosblätter. Drei Novellen von Adolfine. 8. 1 Thlr.
38. Luise Strozzi. Eine florentinische Geschichte aus dem 16. Jahrh. Vom Verfasser der Nonne von Monza (Giov. Rosini). Nach dem Italienischen bearbeitet. Zwei Theile. 8. 4 Thlr.
39. Lüttwitz (Freiherr von), Biographie des königl. preuß. Staatsministers Freiherrn von Schuckmann. Gr. 8. Geh. 8 Gr.
40. Meinhold (Wilhelm), Gedichte. Zweite, durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. Zwei Bändchen. 8. Geh. 1 Thlr. 12 Gr.
41. Neumann (Wilhelm), Schriften. (Kritiken, Gedichte und der Roman: „Die Versuche und Hindernisse. Eine deutsche Geschichte aus neuerer Zeit.") Zwei Theile. 8. 4 Thlr.
42. Olshausen (Hermann), Was ist von den neuesten kirchlichen Ereignissen in Schlesien und von der Anwendung militairischer Gewalt wider die strengen Lutheraner daselbst zu halten? Eine Abhandlung zur Berichtigung der Urtheile über diese Zeitereignisse. Gr. 8. Geh. 8 Gr.
43. Pfennig-Magazin, Das, der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Jahrg. 1835. 52 Nrn. (Nr. 92—143.) Mit vielen Abbildungen. Klein Folio. Velinpapier. 2 Thlr.
Erster Jahrg., Mai 1833 bis April 1834, Nr. 1—52. 2 Thlr. Zweiter Jahrg., Mai bis December 1834, Nr. 53—91. 1 Thlr. 12 Gr. Jede einzelne Nummer 1 Gr. 6 Pf.
44. Pfennig-Magazin, Das, für Kinder. Jahrgang 1835. 52 Nrn. Mit vielen Abbildungen. Kl. 4. Velinpapier. 1 Thlr.
Der 1ste Jahrg., cart., hat gleichen Preis.
45. Prabodha Chandrodaya Krishna Misri Comoedia. Sanscrite et latine ed. *Hermannus Brockhaus.* Fasc. I, cont. textum sanscritum. Gr. 8. Velinp. Geh. 1 Thlr.
46. Raumer (Friedrich von), Geschichte Europas seit dem Ende des 15. Jahrh. Erster bis fünfter Band. 1832—35. Gr. 8. Subscr.-Pr. auf weißem Druckp. 14 Thlr. 16 Gr., auf Velinp. 29 Thlr. 8 Gr.
47. Raumer (Karl von), Palästina. Mit einem Plan von Jerusalem zur Zeit der Zerstörung durch Titus und dem Grundriß der Kirche des heiligen Grabes. Gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.
48. — —, Lehrbuch der allgemeinen Geographie. Zweite, vermehrte Auflage. Mit 6 Kupfertafeln. Gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.
Dessen Beschreibung der Erdoberfläche. Eine Vorschule der Erdkunde. Zweite unveränderte Aufl. 1832. Gr. 8. 4 Gr.
49. Repertorium der gesammten deutschen Literatur für das Jahr 1835. Herausgegeben im Verein mit mehren Gelehrten von *Ernst Gotthelf Gersdorf.* Vierter bis sechster Band. Gr. 8. Jeder Band 3 Thlr.
50. Reumont (Alfred), Andrea del Sarto. Mit einem Grundriß des Vorhofs der Servitenkirche in Florenz. Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 6 Gr.
51. Sarsena, oder der vollkommene Baumeister, enthaltend die Geschichte und Entstehung des Freimaurerordens und die verschiedenen Meinungen darüber, was er in unsern Zeiten sein könnte; was eine Loge ist, die Art der Aufnahme, Oeffnung und Schließung derselben, in dem ersten, und die Beförderung in dem zweiten und dritten der St.-Johannesgrade, sowie auch die höhern Schottengrade und Andreasritter. Treu und wahr niedergeschrieben von einem wahren und vollkommenen Bruder Freimaurer. Aus dessen hinterlassenen Papieren gezogen, und unverändert zum Drucke übergeben. Fünfte Auflage. Gr. 8. 1 Thlr. 6 Gr.
52. Scävola (Emerentius), Leonide. Ein Roman. Vier Theile. 8. 5 Thlr.
53. — —, Learosa, die Männerfeindin. Ein Roman. Drei Theile. 8. 6 Thlr. 20 Gr.
54. Schmid (Heinrich), Ueber Schleiermacher's Glaubenslehre mit Beziehung auf die Reden über die Religion. Gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.
55. Taschenbuch, Historisches. Mit Beiträgen von Barthold, Böttiger, Raumer, Roepell, Varnhagen von Ense, herausgegeben von Friedrich von Raumer. Siebenter Jahrgang. Mit dem Bildnisse der Anna Joanowna und einer Karte des Schlachtfeldes von Deutsch-Wagram. Gr. 12. Cart. 2 Thlr.
Der erste bis fünfte Jahrgang dieses Taschenbuchs (früherer Preis 9 Thlr. 16 Gr.) sind zusammen
im Preise herabgesetzt auf 5 Thaler.
Einzeln kostet jeder 1 Thlr. 8 Gr., der sechste aber wie bisher 2 Thlr.
56. Tasso (Torquato), Befreites Jerusalem, übersetzt von Karl Streckfuß. Zwei Bände. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 12. Geh. 2 Thlr.
Von der ersten Ausgabe in gr. 8., mit dem Originaltext gegenüber, sind noch Exemplare zu dem ermäßigten Preise von 1 Thlr. 12 Gr. zu erhalten.
57. Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1836. Mit Auber's Bildniß und fünf Stahlstichen, sowie Beiträgen von Emerentius Scävola, A. Freiherrn von Sternberg und Ludwig Tieck. 16. Mit Goldschnitt geb. 2 Thlr.
Auber's Bildniß kostet in gr. 4. 8 Gr.
Im Preise herabgesetzt
sind die frühern Jahrgänge der Urania, 1830—34; sie kosteten bisher 10 Thlr. 6 Gr., sind aber jetzt zusammengenommen für fünf Thaler, einzeln aber für 1 Thlr. 8 Gr. jeder, zu haben, soweit der nicht mehr bedeutende Vorrath reicht. Der Jahrg. 1835 kostet 2 Thlr.

58. Vorschlag zu einem Strafgesetzbuch für das Königreich Norwegen, verfaßt von der durch königliche gnädigste Resolution vom 22. November 1828 ernannten Commission, und von derselben unterm 28. August 1832 an das Justiz- und Policei-Departement der königlichen norwegischen Regierung abgegeben. Auf Veranstaltung der Gesetzcommission, in Gemäßheit der königlichen gnädigsten Resolution vom 5. April 1834, aus dem Norwegischen übersetzt von F. Thaulow. Gr. 8. (Christiania.) Geh. 12 Gr.

59. Dasselbe. Zweite, veränderte Ausgabe. Gr. 8. (Christiania.) Geh. 12 Gr.

60. — —, Motive zu dem im Jahr 1832 herausgegebenen Vorschlage zu einem Strafgesetzbuche für das Königreich Norwegen. Auf Veranstaltung der Gesetzcommission aus dem Norwegischen übersetzt von F. Thaulow. Gr. 4. (Christiania.) Geh. 3 Thlr. 12 Gr.

61. Walch (Heinrich), Das Gelübde. Novelle. Zwei Theile. 8. 3 Thlr. 12 Gr.

62. Wiesand (George Friedrich), Von Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und gesetzlichen Ordnung zur Verhütung von Tumult und Aufruhr, insbesondere Erörterung der Rechtsfrage: Ist eine Gemeinde verbunden, den einem Mitgliede derselben von Tumultuanten verursachten Schaden zu ersetzen? Gr. 8. 2 Thlr. 4 Gr.

63. Wiese (S.), Drei Trauerspiele. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

64. Wigand (Paul), Die Provinzialrechte des Fürstenthums Minden, der Grafschaften Ravensberg und Rietberg, der Herrschaft Rheda und des Amtes Reckenberg in Westfalen, nebst ihrer rechtsgeschichtlichen Entwickelung und Begründung; aus den Quellen dargestellt. Zwei Bände. Gr. 8. 3 Thlr. 12 Gr.

65. Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin für die Geschichte unserer Zeit. Fünften Bandes sechstes Heft. (Nr. 38.) Gr. 8. Geh. 12 Gr.

Nachstehende Werke sind ferner im Laufe d. J. im Preise ermäßigt:

Bibliothek classischer Romane und Novellen des Auslandes. Mit biographisch-literarischen Einleitungen. 22 Bände. Gr. 12. 1825–30. Geh. Früherer Preis 13 Thlr. 5 Gr., jetzt 8 Thlr.
Einzelne Romane sind jedoch nur zu den bisherigen Preisen zu erhalten.

Feßler's (J. A.) Geschichten der Ungern und ihrer Landsassen. 10 Theile. Mit 5 Landkarten. (Gegen 570 Bogen.) Gr. 8. 1815—25. Früherer Preis 30 Thlr., jetzt 13 Thlr. 8 Gr.

Gemälde aus dem Zeitalter der Kreuzzüge. (Von K. W. F. von Funck.) Vier Theile. (114 Bogen.) Gr. 8. 1821—24. Früherer Preis 9 Thlr. 12 Gr., jetzt 4 Thlr.

Karamsin (Nikolaus), Geschichte des russischen Reichs. Nach der zweiten Originalausgabe übersetzt. 11 Bände. (253 Bogen.) Gr. 8. 1820—32. Früherer Preis 21 Thlr. 20 Gr., jetzt 11 Thlr. 20 Gr.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, herausgegeben von J. G. Koppe, Fr. Schmalz, G. Schweitzer und Fr. Teichmann. Drei Bände. (97 Bogen.) Gr. 8. 1818–25. Früherer Preis 4 Thlr. 12 Gr., jetzt 2 Thlr.

National-Magazin, Das, der Gesellschaft für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Mit vielen Abbildungen. Kl. Fol. Cart.
Die Fortsetzung dieser Zeitschrift erscheint mit dem Pfennig-Magazin vereint. Der erste Jahrgang desselben bildet einen sehr hübschen Band, dessen Preis ich von 2 Thlr. auf 16 Groschen ermäßigt habe.

Reim-Lexikon, Allgemeines deutsches. Herausgegeben von Peregrinus Syntax. Zwei Bände. (112 Bogen.) Lexikon-8. 1826. Früherer Preis 6 Thlr., jetzt 2 Thlr.

Rohlwes (Johann Nikolaus), Von der Pferdezucht. Mit zwei Kupfern. (23 Bogen.) Gr. 8. 1822.

— —, Pferdeheilkunde und Kriegspferdekunde nebst einer Anleitung zum Beschlagen der Pferde und Behandlung der Hufe u. s. w. Zum Selbstunterricht bearbeitet. Drei Theile. (97 Bogen.) Gr. 8. 1823—25. Früherer Preis beider Werke 6 Thlr. 16 Gr., jetzt 3 Thlr.

Schmalz (Friedrich), Erfahrungen im Gebiete der Landwirthschaft gesammelt. Sechs Theile. (100 Bogen.) Gr. 8. 1814—24. Früherer Preis 6 Thlr. 14 Gr., jetzt 3 Thlr.

Shakspeare's Schauspiele erläutert von Franz Horn. Fünf Theile. (107 Bogen.) Gr. 8. 1822—31. Früherer Preis 8 Thlr., jetzt 3 Thlr. 12 Gr.

Dr. Martin Luther's Werke. In einer das Bedürfniß der Zeit berücksichtigenden Auswahl. Zweite vermehrte Auflage. 10 Theile. 8. (162 Bogen.) Hamburg, Fr. Perthes. 1827. 4 Thlr. 12 Gr.

Philipp Melanchthon's Werke in einer auf den allgemeinen Gebrauch berechneten Auswahl. Herausgegeben von F. A. Koethe. Sechs Theile. 8. (107½ Bogen.) Leipzig, F. A. Brockhaus. 1829. 2 Thlr. 8 Gr.
Wenn beide Werke zusammengenommen und von F. A. Brockhaus in Leipzig bezogen werden, sind sie für 4 Thlr. 16 Gr. zu erhalten.

Die herabgesetzten Preise von Goethe's sämmtlichen Werken haben aufgehört.

Mit dem heutigen Tage hören die herabgesetzten Preise der einzig noch vorhandenen, vollständigen Ausgaben von

Goethe's sämmtlichen Werken, Ausgabe letzter Hand, nebst Nachlaß, 55 Bände,

wieder auf, und es treten die früher bestandenen Subscriptionspreise wieder ein; es kostet nämlich:

die Taschen-Ausgabe Druckpapier 29 Fl. 42 Kr., oder 16 Thlr. 12 Gr. Sächs.

Octav-Ausgabe Druckp. 60 Fl., oder 33 Thlr. 8 Gr. Sächs.

Der Preis des vollständigen alphabetischen Inhalts- und Namens-Verzeichnisses über sämmtliche Goethe'sche Werke, nach der Ausgabe letzter Hand und dem Nachlasse, in 55 Bänden, ist:

für die Taschen-Ausg. Druckp. 36 Kr., oder 8 Gr. Sächs.
Velinp. 40 — — 10 — —
Octav-Ausg. Druckp. 54 Kr., oder 12 Gr. Sächs.
Schwzp. 1 Fl. — — — 14 — —
Velinp. 1 — 12 — — 16 — —

Der Prospect einer Pracht-Ausgabe von

Goethe's Werken in 2 Bänden

mit Stahlstichen, im Format wie Schiller's Werke in Einem Bande wird nächstens verschickt werden, und die erste Lieferung davon bestimmt zu Ostern 1836 erscheinen.

Stuttgart und Tübingen, den 1sten Jan. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Gemälde der Schweiz.

Von diesem Werke haben wir soeben versandt:

Fünftes Heft. Der Canton Schwyz, von Gerold Meyer von Knonau. In Etui, gebunden 1 Fl. 48 Kr.

Achtzehntes Heft. Der Canton Tessin, von Stefano Franscini. In Etui, gebunden 2 Fl. 24 Kr.

In vier Wochen wird nachfolgen:

Sechstes Heft. Der Canton Unterwalden, von A. Businger, Schulherr.

An der Fortsetzung wird unausgesetzt gearbeitet.

Früher sind erschienen:

Erstes Heft. Der Canton Zürich, von Gerold Meyer von Knonau. Gebunden, in Etui 1 Fl. 48 Kr.

Viertes Heft. Der Canton Uri, von Dr. K. F. Lusser. Gebunden, in Etui 48 Kr.

Neuntes Heft. Der Canton Freiburg, von F. Kuenlin. Gebunden, in Etui 1 Fl.

Dreizehntes Heft. Der Canton Appenzell, von Dr. G. Rüsch. Gebunden, in Etui. Mit Karte 1 Fl. 45 Kr. Ohne Karte 1 Fl. 24 Kr.

Über Tendenz und Ausführung dieser Cantonsbeschreibungen haben sich die bewährtesten Statistiker belobend und aufmunternd ausgesprochen. Wir dürfen dasselbe als zweckmäßiges Geschenk für Jünglinge und unter Erwachsenen mit Zuversicht empfehlen.

St.-Gallen und Bern, den 1sten December 1835.

Huber und Compagnie.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch für Kaufleute

oder

Übersicht der wichtigsten Gegenstände

des

Handels und Manufacturwesens, der Schiffahrt und der Bankgeschäfte, mit steter Beziehung auf National-Oekonomie und Finanzen.

Supplementband.

Bearbeitet nach der zweiten Auflage

des

Dictionary, practical, theoretical and historical, of Commerce and commercial Navigation,

by

J. R. MAC CULLOCH, Esq.

in alphabetischer Ordnung und mit vielen Zusätzen

von

L. A. Schmidt.

Erste Lieferung: Aachen—Glasgow.

Mit einem Situations-Plan von Gibraltar.

Preis 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 18 Gr.

Indem wir den zahlreichen Besitzern von Mac Culloch's Handbuch für Kaufleute das erste Heft des angekündigten

Supplementbandes

übergeben, bemerken wir, daß die zweite und letzte Abtheilung desselben zu Anfang des kommenden Jahres unfehlbar nachfolgen, und nicht nur alle Verbesserungen und Nachträge der zweiten Original-Auflage, sondern auch eine Menge neuer Artikel aus dem Gebiete der Handels-Geographie, Waaren- und Gewerbskunde 2c. enthalten wird, und zwar namentlich solche, die auf den im englischen Originale so sehr vernachläßigten europäischen Continent und seine industriellen Verhältnisse Bezug haben. Die kurze Angabe des Inhalts wird zeigen, wie reich und zweckmäßig die Supplemente in dieser Hinsicht ausgestattet sind; das so höchst nützliche, interessante Werk erlangt dadurch für den deutschen Leser erst seine vollständige Brauchbarkeit.

Titel, Vorrede und Register nebst drei weitern Lithographien: Ansichten von Konstantinopel, Petersburg und vom Sunde, folgen mit der zweiten Lieferung.

Inhalt der ersten Lieferung:

Aachen, Aarau, Åbo, Abuschir, Adrianopel, Aepfel, Aesche, Aether, Alaun, Aleanna, Alcornoco, Aleppo, Alexandria, Alicante, Amethyst, Ammoniac, Amsterdam, Angelica, Angosturarinde, Anker, Antwerpen, Arak, Arango, Archangel, Arrowroot, Asbest, Astrachan, Athen, Aufkäufer, Avignon, Bablah, Baerlappsamen, Bagdad, Bahama-Inseln, Bahia, Balachong, Baldrian, Balsam, Baltimore, Bambusrohr, Bangkok, Bank, Barcellona, Basel, Batist, Baumwolle, Bayonne, Beaucaire, Beinschwarz, Bergamo, Bergbauvereine, Bergen, Bergkrystall, Berlin, Berlinerblau, Betelnuß, Bevölkerung, Bielefeld, Bier, Bilbao, Birmingham, Birnen, Bittersalz, Blattgeld, Blauholz, Blech, Blei, Bleigelb, Bleistifte, Bleiweiß, Bleizucker, Blumen, Blutegel, Bobbinet, Bogota, Bojen, Bologna, Bolus, Bombay, Bordeaux, Boston, Botzen, Bouillons, Boulogne, Braunschweig, Bremen, Breslau, Brest, Bristol, Brody, Brüssel, Brustbeeren, Bucharest, Buche, Buchhaltung, Buchhandel, Buenos Ayres, Bukhara, Busserah, Cadix, Cagliari, Cairo, Calais, Calcutta, Calmar, Canäle, Canarien-Samen, Canton, Caoutschouc, Carraccas, Carden, Cardobenedicten, Carlsruhe, Carotten, Carthagena, Carthagena de los Indios, Cascarille, Caschmir, Cassel, Cassia, Cassia-Beeren, Catechu, Cajaputöl, Chanks, Charlestown, Cherbourg, China-Rinde, Chinin, Chlorkalk, Christiania, Chrom, Chunam, Chur, Coaks, Coblenz, Cöln, Colombo, Colonien, Constanz, Consul, Contrebande, Corduan, Coriander, Corinthen, Cork, Corunna, Coquimbo, Credit, Cumana, Damascus, Damast, Danzig, Darmstadt, Debreczin, Dieppe, Dinkel, Dinte, Docht, Docks, Dorsch, Dortrecht, Dover, Draht, Dresden, Drontheim, Dubber, Dublin, Dundee, Dünkirchen, Düsseldorf, Ebenbaum, Eberesche, Edinburg, Eibenbaum, Eibischwurz, Eiderdunen, Einfuhr und Ausfuhr, Einnahmen und Ausgaben, Eisen, Eisenbahnen, Elain, Elberfeld, Elbeuf, Elbing, Elfenbein, Elsebeerbaum, Email, Emden, Englisch Leder, Erfurt, Erle, Erzerum, Esparto, Essig, Essigsäure, Farben, Fayance, Federmesser, Federn, Feilen, Feldspath, Felle, Fenchel, Ferrol, Feuergewehre, Feuerschwamm, Feuerstein, Feuerwerk, Feuerzeuge, Fichte, Filigran, Filz, Firniß, Fischbein, Fische, Fischhaut, Fischmagen, Fiume, Flachs, Flannell, Flindern, Flintglas, Florenz, Flußspath, Folie, Foulards, Frankfurt am Main, Frankfurt an der Oder, Fransen, Fremde und Fremdengesetze, Funchal, Furniere, Galbanum, Gallen St., Gallerte, Galmei, Gangfische, Garne, Gebrannte Wasser, Genf, Gent, Genua, Gerstenzucker, Gibraltar, Ginseng, Glas, Glasflüsse, Glasgalle, Glasgow.

Stuttgart, im November 1835.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. VI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Verzeichniß der im Jahr 1835 im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart erschienenen Werke:

Arnd, K., Die materiellen Grundlagen und sittlichen Foderungen der europäischen Cultur. Gr. 8. 3 Fl. 12 Kr., oder 2 Thlr.

Ausland, Das, Ein Tageblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker. Achter Jahrgang. 1835. Gr. 4. 16 Fl., oder 9 Thlr. 8 Gr.

Baur, Dr. und Prof., Die Pastoralbriefe des Apostels Paulus aufs Neue kritisch untersucht. Gr. 8. 1 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr.

Bernoulli, Dr. Chr., Handbuch der industriellen Physik, Mechanik und Hydraulik. 2ter Band mit 11 Steintafeln. 8. 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr. 4 Gr.

Beyschlag, Dr. D. E., Versuch einer Münzgeschichte Augsburgs in dem Mittelalter, nebst Beiträgen zur Münzgeschichte der übrigen Allemannisch-Suevischen Lande in dem nämlichen Zeitraume. Mit 8 lithogr. Münztafeln. Gr. 8. 2 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Bibliothek für Militairs überhaupt und für Unteroffiziere insbesondere. 1ste und 2te Lieferung. Taschenformat. Subscriptionspreis 24 Kr., oder 6 Gr.

Bosse, Staatsrath v., Das Familienwesen, oder Forschungen über seine Natur, Geschichte und Rechtsverhältnisse. 8. 2 Fl., oder 1 Thlr. 4 Gr.

Decandolle, A. P., Pflanzen-Physiologie, oder Darstellung der Lebenskräfte und Lebensverrichtungen der Gewächse. Aus dem Französischen übersetzt von Prof. Dr. Röper. 2ter Band. Gr. 8. 4 Fl., oder 2 Thlr. 8 Gr.

Elsner, J. G., Meine Erfahrungen in der höhern Schafzucht. Zweite vermehrte Auflage. Gr. 8. 2 Fl. 12 Kr., oder 1 Thlr. 8 Gr.

— —, Politik der Landwirthschaft. 2 Theile. Gr. 8. 4 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr. 18 Gr.

— —, Wie soll der Landwirth bei der Erzeugung und Verwerthung seiner Producte speculiren? Auf Erfahrung begründete Rathschläge und Lehren für den Landwirth. Gr. 8. 1 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr.

Entwurf eines Strafgesetzbuches für das Königreich Würtemberg. Mit Motiven. Gr. 8. 1 Fl., oder 16 Gr.

Fallmerayer, Prof. J. Ph., Welchen Einfluß hatte die Besetzung Griechenlands durch die Slawen auf das Schicksal der Stadt Athen und der Landschaft Attika? Oder nähere Begründung der im ersten Bande der „Geschichte von Morea während des Mittelalters" aufgestellten Lehre über die Entstehung der heutigen Griechen. Gelesen in der öffentlichen Sitzung der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften. 8. 1 Fl., oder 16 Gr.

Freyberg, M. Freiherr von, Sammlung historischer Schriften und Urkunden. Geschöpft aus Handschriften. Gr. 8. 4ter Bd. 2tes Heft 1 Fl. 48 Kr., oder 1 Thlr. 4 Gr.
3tes — 2 Fl. 48 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Gagern, Freiherr von, Die Resultate der Sittengeschichte. 1ster Theil. Die Fürsten, oder die Natur der Monarchie. Neue Aufl. 8. Brosch. 2 Fl., oder 1 Thlr. 8 Gr.

Gagern, Freiherr von, 2ter Theil. Die Aristokratie. Neue Aufl. 8. Brosch. 3 Fl., oder 2 Thlr.

Gans, Dr. Eduard, Das Erbrecht in weltgeschichtlicher Entwickelung. Eine Abhandlung der Universalrechtsgeschichte. 4ter Band, das Erbrecht des Mittelalters, 2ter Theil. Gr. 8. 4 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr. 16 Gr.

☞ Von Gans' Erbrecht, dessen 3ter und 4ter Theil unser Verlag ist, haben wir nun auch den Vorrath der ersten Bände übernommen, sodaß das ganze Werk von uns bezogen werden kann. Den Preis aller vier bisjetzt erschienenen Bände zusammen genommen, setzen wir, um den Ankauf zu erleichtern, auf 12 Fl., oder 7 Thlr. Bei einzelnen Bänden aber bleibt der bisherige Ladenpreis. Der 5te und letzte Band wird demnächst erscheinen.

Grüneisen, Karl, Die altgriechische Bronze des Tur'schen Cabinets in Tübingen. Mit einer lithographirten Zeichnung von Karl Müller. 8. In Umschlag geh. 48 Kr., oder 12 Gr.

Gutzkow, Nero, eine Tragödie. 8. Brosch. 2 Fl., oder 1 Thlr. 8 Gr.

Handbuch für Kaufleute, oder Übersicht der wichtigsten Gegenstände des Handels und Manufacturwesens, der Schifffahrt und der Bankgeschäfte, mit steter Beziehung auf National-Ökonomie und Finanzen. Supplementband. Bearbeitet nach der zweiten Auflage des Dictionary, practical, theoretical and historical, of Commerce and commercial Navigation, by J. R. Mac Culloch, Esq., in alphabetischer Ordnung und mit vielen Zusätzen von L. R. Schmidt. Erste Lieferung: Aachen—Glasgow. Mit einem Situationsplan von Gibraltar. Gr. 8. In Umschlag. 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 18 Gr.

Hotho, Dr. H. G., Vorstudien für Leben und Kunst. 8. 3 Fl., oder 1 Thlr. 18 Gr.

Jahrbücher, Würtembergische, für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. Herausgegeben von J. G. D. v. Memminger. Jahrgang 1834. 12 Hefte. 8. 3 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr.

Inhalts- und Namen-Verzeichnisse über sämmtliche Goethe'sche Werke nach der Ausgabe letzter Hand und dem Nachlasse, verfertigt von Ch. Th. Musculus unter Mitwirkung des Hofraths und Bibliothekars Dr. Riemer.

Taschen-Ausg.	Velinp.	40 Kr.,	oder 10 Gr.
	Druckp.	36 —	— 8 —
Octav-Ausg.	Velinp.	1 Fl. 12 —	— 16 —
	Schwzp.	1 —	— 14 —
	Druckp.	— 54 —	— 12 —

Journal, Polytechnisches. Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufacturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft rc. rc. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler unter Mitredaction von Dr. E. M. Dingler und Dr. J. H. Schultes. Sechszehnter Jahrgang 1835, 24 Hefte

mit vielen Lithographien. Gr. 8. Brosch. 16 Fl., oder 9 Thlr. 8 Gr.

Klein, Militairkarte von Deutschland in 25 Blättern. Blatt Nr. 7. 2 Fl., oder 1 Thlr. 4 Gr.

Kunstblatt. Sechszehnter Jahrgang 1835. Herausgegeben von Dr. L. Schorn. Gr. 4. 6 Fl., oder 3 Thlr. 8 Gr.

Lange, Dr. W., Sprech- und Sprachschule, ein Lesebuch für die deutsche Jugend zur Beförderung ihres Sprachvermögens. Erster Band. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 8. 48 Kr., oder 12 Gr.

Lewald, Dr. Aug., Allgemeine Theater-Revue. Erster Jahrgang, mit Seydelmann's Bildniß. Gr. 8. Cart. 3 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr.

Lieder-Chronik, Schwäbische, für Schule und Haus. 8. Brosch. 30 Kr., oder 8 Gr.

Literaturblatt. Jahrgang 1835. Redigirt von Dr. W. Menzel. Gr. 4. 6 Fl., oder 3 Thlr. 8 Gr.

Menzel, Dr. W., Reise nach Italien im Frühjahr 1835. 8. 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

— —, Taschenbuch der neuesten Geschichte. Fünfter Jahrgang. Geschichte des Jahres 1833. 2ter Theil, mit 12 Portraits. 12. Brosch. 3 Fl., oder 1 Thlr. 20 Gr.

Mohl, Julius, Confucii Y-King, antiquissimus sinarum liber quem ex latina interpretatione P. Regis aliorumque ex soc. Jesu P. P. edidit. Vol. I. cum quatuor tabulis. 8maj. 4 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr. 16 Gr.

Morgenblatt für gebildete Stände. Neunundzwanzigster Jahrgang, 1835. Gr. 4. 20 Fl., oder 11 Thlr. 8 Gr.

Mozin, Neue Sammlung französischer und deutscher theils neuer, theils aus den besten französischen und deutschen Briefstellern ausgewählter **Handlungsbriefe**, sowol zur Bildung im kaufmännischen Briefstyle als zum Übersetzen in beide Sprachen bestimmt. Sechste verbesserte Ausgabe. Gr. 8. 1 Fl. 45 Kr., oder 1 Thlr.

Müller, J. v., Sämmtliche Werke in 40 Bändchen. Taschenausgabe. Herausgegeben von J. G. Müller. 8te Lieferung oder 36.—40. Band.

Velinp.	4 Fl. 30 Kr.,	oder 2 Thlr 15 Gr.
Druckp.	3 Fl.	— 1 — 18 —

Nationalkalender für die deutschen Bundesstaaten auf das Jahr 1836. Für Katholiken, Protestanten, Griechen, Russen (nach dem stuttgarter Meridian); zum Unterricht und Vergnügen für Geistliche und Weltliche, Lehrer, Beamte, Bürger und Landleute. Gegründet von Karl André, fortgesetzt von Johann Heinrich Meyer. Zwölfter Jahrgang (mit 1 Musikblatt, 1 Lithographie und einigen Holzschnitten). Gr. 8. Geh. 48 Kr., oder 12 Gr.

Platen, A. Graf v., Die Abbassiden. Ein Gedicht in neun Gesängen. 8. Geh. 1 Fl. 30 Kr., oder 20 Gr.

Plieninger, Dr., Über die Blitzableiter, ihre Vereinfachung und die Verminderung ihrer Kosten. Nebst einem Anhang über das Verhalten der Menschen bei Gewittern. Eine gemeinfaßliche Belehrung für die Verfertiger der Blitzableiter, sowie für die Hausbesitzer. Gr. 8. Mit 3 lithographirten Tafeln. 1 Fl., oder 16 Gr.

Prechtl, J. J., Technologische Encyklopädie oder alphabetisches Handbuch der Technologie, der technischen Chemie und des Maschinenwesens. Zum Gebrauche für Kameralisten, Ökonomen, Künstler, Fabrikanten und Gewerbtreibende jeder Art. Sechster Band. Mit den Kupfertafeln 102—125. Gr. 8. 6 Fl., oder 3 Thlr. 12 Gr.

Reisen und Länderbeschreibungen der ältern und neuesten Zeit, eine Sammlung der interessantesten Werke über Länder- und Staatenkunde, Geographie und Statistik. Mit Karten. Herausgegeben von Dr. Ed. Widenmann, Redacteur des Auslandes, und Dr. H. Hauff, Redacteur des Morgenblattes. Gr. 8. Geh.

1ste Lieferung 1 Fl., oder 16 Gr.

Zander, Irland.

2te Lieferung 1 Fl. 30 Kr., oder 21 Gr.

Miltitz, Algier.

3te Lieferung 2 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Reise nach Bukhara.

4te Lieferung 54 Kr., oder 16 Gr.

Ausflug auf die Prairien.

5te Lieferung 1 Fl. 12 Kr., oder 18 Gr.

Reumont, Reiseschilderungen.

6te Lieferung 1 Fl. 24 Kr., oder 20 Gr.

Briefe in die Heimat,

geschrieben zwischen Oct. 1829 und Mai 1830, während einer Reise über Frankreich, England und die vereinigten Staaten von Nordamerika nach Mexico.

Rhetores graeci ex codicibus Florentinis, Mediolanensibus, Monacensibus, Neapolitanis, Parisiensibus, Romanis, Venetis, Taurinensibus et Vindobonensibus emendationes et auctiones edidit, suis aliorumque annotationibus instruxit, indices locupletissimos adjecit Chr. Walz.

Vol. II.	Schreibp.	7 Fl. 24 Kr.,	oder 4 Thlr. 8 Gr.
	Druckp.	5 — 12 —	— 3 — 8 —
Vol. VIII.	Schreibp.	8 — 35 —	— 5 —
	Druckp.	6 —	— 3 — 16 —

Rumohr, C. F. v., Schule der Höflichkeit für Alt und Jung. Zweiter Theil. 8. Brosch. 1 Fl. 12 Gr., oder 18 Gr.

Schenk, Eduard v., Schauspiele. Dritter Theil. 8. Brosch. 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Schiller, Friedrich v., Sämmtliche Werke in 12 Bänden. Prachtausgabe mit 12 Stahlstichen als Titelbilder. Gr. 8. 1. u. 2. Lieferung oder 1.—6. Band. Subscriptions-Preis per Lieferung 4 Fl. 12 Kr., oder 2 Thlr. 12 Gr.

Schön, Prof. J., Neue Untersuchung der National-Ökonomie und der natürlichen Volkswirthschaftsordnung. Gr. 8. 3 Fl. 48 Kr., oder 2 Thlr. 8 Gr.

Schorn, Dr. L., Umriß einer Theorie der bildenden Künste. 8. In Umschlag geheftet. 24 Kr., oder 6 Gr.

Schumacher, Jahrbuch für 1836. Mit Beiträgen von Berzelius, Bessel, Gauss, Moser, Olbers und Paucker. Mit einer Kupfertafel. 8. Cartonnirt. 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Spittler, L. Th. Freiherr v., Sämmtliche Werke. Herausgegeben von Karl Wächter. 3te Lieferung, oder 6.—8. Bd. Gr. 8. 10 Fl., oder 5 Thlr. 18 Gr.

Sternberg, A. Freiherr v., Novellen. 5ter Band, Molière. 8. Brosch. 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Tafel, Dr. L., Lehrbuch der englischen Sprache nach Hamilton'schen Grundsätzen. Zweiter Curs, mit einer katechetischen Grammatik. Gr. 8. 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Tieck, Ludwig, Vier Schauspiele von Shakspeare. 8. Brosch. 3 Fl., oder 2 Thlr.

Uhland, Ludwig, Gedichte. 9te Auflage, mit des Verfassers Bildniß. 8. Brosch. 3 Fl. 36 Kr., oder 2 Thlr. 12 Gr.

Würtemberg, Herzog Paul Wilhelm von, Erste Reise nach dem nördlichen Amerika in den Jahren 1822 bis 1824. Gr. 8. Broschirt, mit einer Karte von Louisiana. 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Zedlitz, Freiherr J. Ch. von, Dramatische Werke. Dritter Theil, enthaltend: Turturell. Herr und Sklave. Die zwei Nächte zu Valladolid. 8. Broschirt. 3 Fl., oder 2 Thlr.

Zeitung, Allgemeine, für das Jahr 1835. Gr. 4. 16 Fl. oder 10 Thlr.

— —, Alphabetisch-chronologisches Namen- und Sachregister dazu, verfaßt von G. v. C. 45 Kr., oder 12 Gr.

In Karl Gerold's Buchhandlung in Wien ist soeben erschienen und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Jahrbücher der Literatur. Zweiundsiebzigster Band.
Oder 1835. October. November. December.

Inhalt.

Art. I. 1) Mohammedi filii Chondschahi vulgo Mirchondi historia Gasnevidarum persice. Berolini 1832.

2) The Shah Nameh of the persian poet Firdausi translated and abridged in prose and verse by *James Atkinson*. London 1832.

3) History of the early kings of Persia from Kaiomars, translated from the original persian of Mirkhond, entitled the Rauzat-ussafa, by *David Shea.*

4) The dynasty of the Kajars, translated from the original persian manuscript presented by his Majesty Faty Aly Shah to *Sir Harford Jones Brydges*, by colonel James Sutherland. London 1833.

5) An account of the transactions of his Majesty's by Sir of the court of Persia in the years 1807—11 mission *Harford Jones Brydges*. London 1834.

6) ИСТОРІЯ МОНГОЛОВЪ ОТЪ ДРЕВНѢЙШИХЪ ВРЕМЕНЪ ДО ТАМЕРЛАНА ПЕРЕВОДЪ СЪ ПЕРСИДСКАГО. Petersburg 1834. 8. 158 S. (Von Grigorjeff.)

7) Travels into Bokhara; being the account of a journey from India to Cabool, Tartary and Persia, also, narrative of a voyage on the Indus, from the sea to Lahore, with presents from the King of Great Britain; performed under the orders of the supreme government of India, in the years 1831, 1832 and 1833, by Lieut. *Alex. Burnes*. London 1834.

8) Journey to the North of India overland from England through Russia, Persia and Affghaunistaun, by Lieut. *Arthur Conolly*. London 1834.

Art. II. *Bhartriharis* Sententiae et Carmen, quod *Chauri* nomine circumfertur, eroticum; ad Codicum Mstt. ddem. edidit *Petrus a Bohlen*. Berolini 1823.

III. Curiosities of Literature. By J. D. *Israeli*. Paris 1835.

IV. Epistolae Davidis Rhunkenii ad Dan. Wyttenbachium, editae a G. L. Mohne. Accedunt D. Wyttenbachii epistolae, quas curavit F. C. Kraft. Altonae 1834.

V. Histoire de la restauration et des causes qui ont amené la chûte de la branche aînée des Bourbons. Bruxelles 1831—34.

VI. 1) Leben und Denkwürdigkeiten Johann Mathias Reichsgrafen von der Schulenburg. Leipzig 1834.

2) Stammtafeln des Schulenburgischen Geschlechts. Herausgegeben von Friedrich Albrecht Grafen von der Schulenburg. Wien 1821.

VII. 1) Zur neuesten Literatur. Von Ludolf Wienbarg. Manheim 1835.

2) Nero. Tragödie von Karl Gutzkow. Stuttgart 1835.

3) Hannibal. Tragödie von Grabbe. Düsseldorf 1835.

4) Aschenbrödel. Dramatisches Märchen von Grabbe. Düsseldorf 1835.

VIII. The history of Ireland, by *Thomas Moore*. 1835. (Geschichte von Irland, von Thomas Moore.)

IX. Reise zum Ararat, von Dr. F. Parrot. Berlin 1834.

X. Östreich unter Kaiser Albrecht II. Von Franz Kurz. Wien 1835.

XI. *ANEKΔOTA*. Anecdota Graeca e codicibus regiis descripsit annotatione illustravit F. Fr. Boissonade. Vol. IV. Parisiis 1832. Enthält nebst einigen Zugaben: Joannis Sabaei Hist. Barlaami et Joasaph.

Für Lese-Bibliotheken und -Cirkel.

Lukianos' Werke. übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von **Joh. Minckwitz.** 1ster Theil: Der Traum. Der Hahn. Der Menschenfeind. Die Freundschaft. Göttergespräche. Todtengespräche. 8. (32½ Bog. Velinp.) Geh. 2 Thlr.

Die neueste Arbeit des, als übersetzer der griechischen Tragiker rühmlichst aufgetretenen Gelehrten darf in keiner guten Bibliothek fehlen.

Marbach, G. O., über die moderne Literatur. In Briefen an eine Dame. 1ste Sendung. Einleitung. **Menzel.** 8. (9 Bog. Velinp.) Geh. 16 Gr.

Die folgenden Sendungen werden die Namen Heine, Börne, Gutzkow, Wienbarg, Laube, Mundt, Kühne, Rahel, Bettina ꝛc. tragen. Das Ganze wird eine Besprechung aller Richtungen moderner Literatur nach ihren Tendenzen, vom Standpunkte der Weltanschauung enthalten, und dürfte als sehr zeitgemäß erscheinen.

R. Montgomery Martin, Die britischen Colonien, nach ihren geschichtlichen, physischen, statistischen, administrativen, finanziellen, mercantilen und übrigen socialen Beziehungen. A. d. Engl. bearbeitet von Dr. **P. Frisch.** Zweite Lief. **Westindien.** Gr. 8. (12⅛ Bog. Velindruckp.) Geh. 1 Thlr. 4 Gr.

Dieses in seiner Art einzige, fast officielle Werk ist in Großbritannien mit dem entschiedensten Beifall aufgenommen werden, wie 44 Beurtheilungen in engl. Zeitschriften beurkunden. — Die 1ste Liefg. Ostindien kostet auch 1 Thlr. 4 Gr. — Die 3te Liefg. Nordamerika ist unter der Presse. Wir dürfen auf den Dank der gebildeten Lesewelt rechnen, ihre eine so gediegene Lecture dargeboten zu haben.

Leipzig, im Januar 1836.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Welchen Einfluß
hatte die Besetzung Griechenlands durch die Slawen auf das Schicksal der Stadt Athen und der Landschaft Attika?

Oder:

nähere Begründung der im ersten Bande der „Geschichte von Morea während des Mittelalters" aufgestellten Lehre über

Die Entstehung der heutigen Griechen.

Gelesen in der öffentlichen Sitzung der k. bairischen Akademie der Wissenschaften
von
Jakob Philipp Fallmerayer,
königl. Professor und Akademiker.
Preis 1 Fl., oder 16 Gr.

Stuttgart und Tübingen, im Nov. 1835.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Des Lebens Wechsel.

Von der Verfasserin der Bilder des Lebens.

Gr. 12. St.-Gallen. Brosch. 2 Fl. 42 Kr.

Die anziehenden, sittlich-reinen, das weibliche Gemüth in seinen innersten Falten entwickelnden Schilderungen der Verfasserin sind durch ihre geschätzten frühern Schriften bereits so bekannt, daß es genügt, durch den Titel auf dieses neue Erzeugniß ihrer Muse aufmerksam zu machen. Ein angenehmeres literarisches Geschenk wird kaum einer Dame gemacht werden können als durch dieses Werk.

St.-Gallen und Bern, den 1sten December 1835.

Huber und Compagnie.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hanover ist soeben erschienen:

Vollständiges
Griechisch-Deutsches Wörterbuch
über
die Gedichte des ***Homeros*** und der *Homeriden*
mit steter Rücksicht
auf die Erläuterung des häuslichen, religiösen, politischen und kriegerischen Zustandes des heroischen Zeitalters und mit Erklärung der schwierigsten Stellen und aller mythologischen und geographischen Eigennamen.

Zunächst für den Schulgebrauch ausgearbeitet
von
G. Ch. Crusius,
Subrector am Lyceum in Hanover.

33 Bogen in gr. Lexikon-Format. 1836. 1 Thlr. 18 Gr.

L'ami des enfans et des adolescens,
par Mr. Berquin. Accompagné de l'explication des mots et des phrases, par J. H. Meynier. 5e édition. 2 Tomes in-12. 1835. 20 Gr.

Der Berquin'sche Kinderfreund ist immer noch eines der angenehmsten und instructivsten Lesebücher der französischen Sprache für Minderjährige. Die Zweckmäßigkeit der Wörtererklärungen und die Correctheit des Druckes haben dieser Ausgabe die Einführung in vielen öffentlichen und Privatschulen Deutschlands erworben, wovon die sich öfters wiederholenden Ausgaben Zeugniß leisten.

St.-Gallen und Bern, den 8ten December 1835.

Huber und Compagnie.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Die Guerillas.

Von
dem Grafen von Locmaria.

Aus dem Französischen übersetzt
von
W. A. Lindau.

Zwei Theile. 8. 2 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im Januar 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. VII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

An alle Abonnenten sind durch die Buchhandlungen und Postämter die ersten Nummern des neuen (vierten) Jahrgangs des allgemein bekannten

Pfennig-Magazin

versandt. Auch in dem bevorstehenden Jahrgange wird die Redaction sich bestreben, diesem weitverbreiteten Blatte die bisherige ausgezeichnete, ja unerhörte Theilnahme zu erhalten und sich die Zufriedenheit aller Leser mit dem darin Gebotenen zu erwerben.

Der Preis bleibt wie bisher für den ganzen Jahrgang mit einer Menge von saubern Abbildungen, bei elegantester Ausstattung, zwei Thaler, wofür die Nummern wöchentlich oder monatlich geliefert werden.

Neu eintretenden Abonnenten wird die Nachricht willkommen sein, daß sie auch die frühern Jahrgänge noch zu dem ersten Subscriptionspreis (I. Nr. 1—52, 2 Thlr.; II. Nr. 53—91, 1 Thlr. 12 Gr.; III. Nr. 92—143, 2 Thlr.) sauber geheftet erhalten können.

Von dem

Pfennig-Magazin für Kinder

sind ebenfalls die ersten Nummern für 1836 versandt. Dieses Blatt erregt mehr und mehr die verdiente Aufmerksamkeit aller Ältern und Kinderfreunde, denen für den geringen Preis von 1 Thlr. jährlich eine so reichhaltige Quelle nützlicher Belehrung und Unterhaltung für ihre Kleinen hier geboten wird. Die vielen saubern Abbildungen, mit denen jede Nummer ausgestattet ist, werden gewiß stets mit erneutem Vergnügen von den jungen Lesern beschaut werden.

Die ersten beiden Jahrgänge des Pfennig-Magazins für Kinder sind geheftet für den Preis von 1 Thlr. jeder noch in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Leipzig, im Februar 1836.

F. A. Brockhaus.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Das Ausland.

Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker.

Monat December 1835.

Größere Aufsätze.

Schilderung der Sipais in Indien. Die Ufer der Rhone. Schicksale der Indianer in Nordamerika. Die Handelsstämme in der Bretagne. Nekrolog des Orientalisten Klaproth. Naturansichten aus Nordamerika: Gestalt des Landes, allgemeine Naturverhältnisse, Meteorologisches, Mineralogisches, Botanisches, Zoologisches. Bilder aus Paris. 10) Ste.-Palagie. 11) Das neue Paris. Chinesische Münze, Falschmünzer und Banksystem. Englische Branntweinsünden. Orientalische Studien in Paris. Das Gouvernement Jenisisk. Französische Literatur: Grangeneuve par Delatouche. Destinée sociale de l'homme par Considérant. Histoire parlamentaire par Buchez et Roux. Besuch der angloindischen Schule in Kalkutta. Zur Statistik Frankreichs. Parlamentarische Skizzen. 1) Geschäftsmänner: Evans. Graham. F. W. Croker. Oberst Sibthorpe. Sir J. K. Hobhouse. Lord Howick. Oberst Leith Hay. Henry Parnell. Ch. Wood. Sir H. Hardinge. E. Ellice. E. Codrington. Palmerston. 2) Literatoren: E. L. Bulwer. Lord Mahon. J. Walter. Lord Fr. Egerton. W. Mackworth Praed. Buckingham. Bowring. Acht Tage in den Gebirgen zwischen Rom und Neapel. Untersuchung des vulkanischen Bodens um Neapel. Des Sultans Besuch in der Militairschule. Die semitischen Sprachen. Historische Skizze von Tauris. Texas. Schilderung des Landes. Die neuen Seeräuber. Der Bocage der Vendée. Die Kanäle in China. Ein Ausflug nach dem Kloster Megaspilion und Delphi. Die Handelsschiffahrt auf dem schwarzen Meere. Polarthiere. Maskara. Hochzeitsgebräuche in der Bretagne. Dampfschiffahrt auf der Seine. Die siamesischen Zwillinge. Orientalische Literatur in Kalkutta. Die strategischen Straßen in der Vendée. Zustand der Niederlassung auf der Insel Ascension. Schilderung der Battas. (Nach Cap. Low.) Die Carolinen. (Nach Lütke.) Rückblicke. Eingang. Amerika. Afrika. Oceanien. Asien. Europa.

Chronik der Reisen.

Moorcroft's Reise nach Balkh und Bukhara. (Aus dem Tagebuch Gholam Heider Khan's und mit Bemerkungen versehen von Major Hearsey.) 1) Reise nach Lahur. Anmerkungen.

Kleinere Mittheilungen.

Zahl der Museen und Künste in Frankreich. Auffindung von Sanchuniathon's Werken. Shakspeare's Ehe. Particularismus der Engländer in Indien. Das Alter der Mlle. Mars. Fossile Reste einer riesenhaften Schlange. Neue Einrichtung der Hopfengärten. Russische Lebenslänge. Verschiedene Temperatur der Granit- und Schieferschichten. Alterthümer im Westen von England. Analyse der babylonischen Inschriften. Kampf eines Bären und eines Panthers. Alterthümer bei Bavai. Methode, den Marmor gegen die Einflüsse der Atmosphäre zu schützen. Stand des Elementarunterrichts in Frankreich. Auffindung eines fossilen Baumes. Nachtfahrten der Dampfschiffe auf der Rhone. Geologische Notizen. Bestrafung

des Mordes bei den Eskimos. Verwendung des Coir zu Matratzen. Neue Methode, Walfische zu tödten. Merkwürdiges Nordlicht in England. Denkmal Washington's. Arbeiten der Gesellschaft für nordische Alterthümer in Dänemark. Branntweinhandel des Departements der Charente. Die peruanische Augenkrankheit. Der Palast Timburni. Sammlungen der Offiziere der Recherche. Eine Lotuspflanze in Montpellier zur Blüte gebracht. Arbeitssystem im französischen Guiana. Aufhebung des Persischen als Gerichtssprache in Indien. Prophezeihung über den Ganges. Nachricht über Smith's Expedition ins südliche Afrika. Denkmal des Grafen Grey. Die Ruinen von Sparta. Ein Molluskenregen. Aeolophon, ein neues Instrument. Nekrolog des Oberstlieutenant Tod. Der Kampf eines Mannes mit einem Tiger. Kanalbau in Guiana. Französische Reiseunternehmungen. Unterseeischer Register-Barometer. Heftiges Erdbeben in Calabria Ultra. Chev. Marcel bietet der Gesellschaft für Übersetzungen orientalischer Schriftsteller mehre Werke an.

Ankündigung,

die Fortsetzung des Auslandes betreffend.

Wenn eine Zeitschrift von so beträchtlichem Umfange wie das Ausland, das jährlich 180 Bogen liefert, nach einem Bestande von acht Jahren keine Rückschritte gethan hat, sondern immer, bald mehr, bald minder, je nach den Zeitumständen fortgeschritten ist, und eine Abonnentenzahl erreicht hat, die sich zwar mit der der größern politischen Blätter nicht messen kann, doch aber gewiß jeder Zeitschrift mit ähnlicher Tendenz gleichsteht, so wird man wol mit Fug sagen können; daß die Anlage derselben gut ist, und daß die Redaction sich bemühte, das Ziel, das ihr durch diese Anlage vorgesteckt ist, zu erreichen. Dieses Ziel, nämlich Mittheilung des Interessantesten aus der neuern Länder- und Völkerkunde, ist so weit gesteckt, daß es nicht an Stoff, wol aber an Raum und Kraft gebricht, alles Interessante mitzutheilen und die Wahl oft schwer wird; wird aber diese nur im Ganzen richtig getroffen, so entschuldigt der billige Leser gewiß, wenn nicht Alles seinen Beifall hat, um so mehr, als der Stoff so mannichfach ist, daß unmöglich jeder einzelne Leser sich gleichmäßig befriedigt finden kann.

Auch in dem verflossenen Jahre ist wol kein bedeutendes Land übergangen worden, und wenn einzelne vergleichungsweise sparsamer bedacht sind, so ist es häufig weder Fehler der Redaction noch gradezu Mangel an Stoff, der die Schuld trägt, sondern der Umstand, daß der Stoff häufig in so roher, unvollständiger Art sich bietet, daß sich durchaus kein zusammenhängendes Ganze daraus will bilden lassen. Dies war namentlich mit Australien und Südamerika der Fall. Am reichlichsten ist wol im Ganzen Asien bedacht, weil aus diesem Welttheile uns allmälig die meisten und vollständigsten Nachrichten zuströmen; die russische Herrschaft im Norden, die englische in der indischen Halbinsel und die zahlreichen Berührungen Europas mit Westasien bieten manchen Stoff, den die Verlagshandlung und Redaction fortdauernd zu mehren bemüht sind. Kaum minder reichlich ist Afrika bedacht, wo drei große Mittheilungspunkte eröffnet sind: Ägypten, Algier und das Cap, wo die Verhältnisse und Kriege mit den Kaffern im verflossenen Jahre den Hauptgegenstand bildeten. Algier wird immer häufiger von Fremden besucht, und die Mittheilungen von Augenzeugen werden zahlreicher, obwol die Regierung sehr spröde damit zu thun scheint und der „Moniteur Algérien" die schlechteste Quelle ist. Nach dem Innern über den Atlas hinaus konnte die Regierung bis jetzt noch keine weder scientifische noch militairische Expedition schicken, und es ergeht den Europäern hier, wie an andern Orten, wo man eindringen will: das Land ist wie gefeit, und wer den Zauber durchbricht, ist dem Tode verfallen. Dennoch ist Manches geschehen: die Reisen von Hoskins und Prudhoe nach Sennaar, und Oldfield's Fahrt den Tschadda hinauf erregen manche Aussichten, und namentlich die letzte kann, so kurz sie auch war, sehr fruchtreich werden.

Was Amerika betrifft, so wollen, die Vereinigten Staaten und zum Theil Westindien ausgenommen, die Mittheilungen noch immer nicht viel zahlreicher werden; theilt nicht grade ein Reisender seine eignen Erfahrungen mit, wie dies im vergangenen Jahre in unserm Blatte mit Merico geschehen, so bleiben die Nachrichten ausnehmend fragmentarisch, und namentlich in das Gewirre der südamerikanischen Berichte läßt sich kaum ein Zusammenhang bringen, daher müssen einzelne abgerissene Skizzen die Stelle von genauern zusammenhängenden Schilderungen ersetzen. Für Europa selbst gilt das Nämliche, obwol nicht aus Mangel an Stoff, sondern wegen des Reichthums und zum Theil auch wegen der stets befolgten Regel des Blattes, sich von aller Tagespolitik ferne zu halten.

Wenn einmal unsere Leser sich überzeugt haben, daß diese fragmentarische Behandlung, welche bei dem Zudringen des Stoffs nicht einmal gestattet, Versäumnisse nachzuholen, für den Bestand und den Umfang des Blattes nothwendig ist, dann werden sie gewiß auch zugeben, daß dasselbe einen Reichthum der Mittheilungen enthält, den nur ein sehr großes Material und eine möglichst schnelle und ausgewählte Benutzung desselben geben können.

Eine vielfach gehörte Klage über das Ausland war bisher der Druck, namentlich der kleinern Schrift, und die Verlagshandlung hat diesem Übelstande dadurch abzuhelfen gesucht, daß sie die kleine Schrift durchschießen ließ. Der geringe Verlust, welcher den Lesern dadurch zugeht, daß sie an Stoff weniger erhalten, wird mit dem neuen Jahre mehr als aufgewogen werden durch ein weit besseres Papier, das die Verlagshandlung ohne Erhöhung des Preises anwenden wird. Die Redaction aber wird sich bemühen, den Verlust an Masse durch eine möglichst sorgfältige Auswahl und Behandlung des Materials zu ersetzen.

Zugleich machen wir unsere Leser aufmerksam, daß von Ende Januar oder Anfang Februar ein Beiblatt: Literarisches Ausland, beginnen und vor der Hand wöchentlich in der Regel zweimal erscheinen soll. Es beabsichtigt, den deutschen Leser mit dem Interessantesten der neuesten ausländischen Literatur, theils durch vollständige Übertragungen anziehender Aufsätze und Poesien, theils durch Auszüge, Übersichten, Vergleichungen und Beurtheilungen bekanntzumachen. Die neben der deutschen wichtigsten Literaturen Frankreichs und Englands werden die Hauptstelle einnehmen, die in philosophischer, religiöser und poetischer Beziehung wichtigsten Erscheinungen sollen entweder in Übersetzung mitgetheilt oder auf veranschaulichende Weise charakterisirt werden, in der Art, daß das Wissenswerthe des Reizes der Unterhaltung nicht entbehre. Das Neueste zu geben und darüber zu berichten wird das nächste Augenmerk sein, aber auch Älteres, dem deutschen Publicum noch weniger Bekanntes und Zugängliches bleibt nicht ausgeschlossen. Wenn der Beifall der Leser das Unternehmen begünstigt, würde mit der Zeit dem Plan eine weitere Ausdehnung gegeben werden.

Dieses Literarische Beiblatt wird das erste Quartal hindurch, nämlich bis Ende März, den Abonnenten des Auslands zur Einsicht gratis beigelegt werden. Nach Verlauf dieser Zeit haben sie sich zu entscheiden, ob sie dasselbe gegen den besonders dafür zu bestimmenden Preis, der möglichst niedrig gestellt werden soll, ferner beziehen wollen.

Stuttgart, Ende December 1835.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

---

ten neuen Bearbeitung von Seiten des Herrn Verfassers gewidmet wurde, zu suchen ist.

Die 2te Abtheilung dieses Werkes, an welcher Herr Dr. Becker gegenwärtig arbeitet, hoffen wir in einem halben Jahre nachfolgen lassen zu können und verbinden damit zugleich die Anzeige, daß sich dann derselbe an die Besorgung einer neuen Ausgabe des seit längerer Zeit fehlenden „Organism der Sprache" begeben wird.

Frankfurt, den 15ten Januar 1836.

Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dingler's polytechnisches Journal.

Erstes Decemberheft.

Inhalt: Verbesserte Anwendung des Dampfes an Dampf- und andern Maschinen, worauf sich Alfred Noble ein Patent ertheilen ließ. Mit Abbildungen. Über eine neue Art von Schienen für Eisenbahnen, von Hrn. Woodhouse in Kilburn. Mit Abb. Über eine schnelle und wohlfeile Methode, die Transporte auf Eisenbahnen ohne Anwendung von Locomotivmaschinen oder Eisenbahnen hin und her zu schaffen, von Hrn. Th. Deakin. Mit Abb. Child's Verbesserungen an den Maschinerien zum Heben von Wasser und andern Flüssigkeiten. Mit Abb. Über ein neues hydraulisches Gebläse, von Hrn. Martin. Mit Abb. Gibb's Verbesserungen an den Wagen und Wagenrädern. Mit Abb. Verbesserungen in der Fabrikation von geblümten Tull oder sogenannten Bobbinetspitzen, worauf sich Samuel Draper ein Patent ertheilen ließ. Mit Abb. Beschreibung eines neuen, Physionotype genannten, Apparats, womit man in jedem Augenblicke eine vollkommen genaue Copie von lebenden Subjecten sowol als von Büsten nehmen kann, worauf sich Richard Rettfort ein Patent ertheilen ließ. Mit Abb. Beschreibung des von Hrn. Jeck erfundenen Apparats zum An- und Ausziehen der Stiefeln. Mit Abb. Berry's Verbesserungen an den Mühlen zum Mahlen von Weizen und andern Körnern. Mit Abb. Untersuchung einiger Brennmaterialien, von P. Berthier. Chemische Untersuchung falscher Doppellouisdor, die aus Platin, mit Gold plattirt, bestanden, von J. S. Lassaigne. Einiges über Läuterung des Runkelrübensaftes und über ein Verfahren, nach welchem derselbe immer in den zum Versieden geeignetsten Zustand gebracht werden kann, von Hrn. Pelletan. — Miscellen. Verzeichniß der für England vom 1. Sept. bis 23. Oct. 1835 ertheilten Patente. Verzeichniß der für Schottland vom 12. Juni bis 19. Sept. 1835 ertheilten Patente. Die Cavé'sche Dampfmaschine mit oscillirenden Cylindern. Dr. Planton's neue Methode Dampfboote zu treiben. Neueste Dampfwagenfahrten zwischen London und Marlborough. Hancock's neueste Dampfwagenfahrt von London nach Birmingham. Lunt's Schutzmittel gegen die Explosionen auf Dampfbooten. Über die Verbindung des stillen mit dem atlantischen Ocean bei der Landenge von Panama. Erster Flug des Luftschiffes „Der Adler". Über Hrn. Hochstetter's Apparate zum Unterrichte der Blinden. Whiton's verbesserte Saugpumpe. Noch ein Urtheil über Davy's Sicherheitslampe. John Cochrane's Patentkanone. Pianoforte aus Gußeisen. Eine einfache Methode, die Zapfen und Zapfenlager an Maschinen zu ölen. Über Hrn. Sinnister's stählerne Schreibfedern. Cooper's und Eckstein's Instrument zum Bleistiftschneiden. Burden's Ofen zum Hitzen von Stabeisen mit Anthracit. Zinnoberfabrikation. Weekes' pneumatische Wannen zu Versuchen über Quecksilber. Versuche über den Bleigehalt der Luft in Bleiweißfabriken. Verbreitung der Gas-Koch-Methode in England. Zur Geschichte der Seidenwaarenfabrikation. Parkhurst's Apparat zum Spannen und Trocknen von Wollen- und Baumwollenzeuchen. Bleichmittel für Schmuckfedern. Über das Bleichen des Schellacks. Über das Färben der Palmölseife. Über Bereitung einer Wachsseife und über einige Anwendungen derselben. Auflösung des Kautschuks in Äther, nach van Genus. Reinigung des Rüböls. Vorschrift zu einem mit flüssigem Theere bereiteten, wasserdichten Cement. Über Hrn. Taffin's Apparat zum Reinigen der Bettfedern, Roßhaare und Wolle. Shepherd's Methode, Holz vor Vermoderung zu schützen. Nachtrag zu de Beaujeu's Arbeiten in der Runkelrübenzuckerfabrikation. Ustick's Strohschneidmaschine. Luftkissen als Pferdekummete. — Literatur. Französische.

Zweites Decemberheft.

Inhalt: Über den von Hrn. Bergin erfundenen Apparat zur Verhütung der Stöße beim Abfahren und Anhalten der Dampfwagen. Mit Abb. Über einige Verbesserungen an den Schiffsrudern, von Hrn. John Lihou. Mit Abb. Sicherheitskrahnen für die Percussionsgewehre zur Verhütung des zufälligen Losgehens, von Dr. Römer. Mit Abb. Hill's Verbesserungen an Thür- und andern Schlössern. Mit Abb. Pring's Vorrichtung, womit man Rasirmesser schnell und gut schärfen kann. Mit Abb. Verbesserungen an den Schreibfedern, an den Federhaltern, an den Vorrichtungen zur Speisung der Schreibfedern mit Tinte und an den Apparaten zum Schneiden von Schreibfedern, worauf sich Charles Cleveland ein Patent ertheilen ließ. Mit Abb. Bodmer's Verbesserungen im Bau der Roste und Öfen, welche sich sowol für Dampfmaschinen, als zu verschiedenen andern nützlichen Zwecken eignen. Mit Abb. Verbesserungen an den Pferdegeschirren und Sattelgurten, worauf sich Thomas Colemann ein Patent ertheilen ließ. Mit Abb. — Miscellen. Preisaufgaben der Royal society in London. Über Perkins' Dampfkessel. Über die Ursache der Explosion des Dampfboots „Earl Grey". Vorschlag zu einer neuen Methode, Dampfboote zu treiben. Eisenbahnwuth in Amerika. Außerordentliche Bewegung großer Felsmassen. Verbesserung des Straßenpflasters in London. Eine Methode, eingerammte Pfähle vor Verwesung zu schützen. Simons Mackintosh's elektrische Theorie des Universums. Optische Merkwürdigkeit. Metalllegirungen zur Armirung der Spitzen von Blitzableitern. Beobachtungen an großen Thermometern. Feinheit englischen Drahtgewebes. Drahtgitter anstatt der Glasfenster für Landkutschen. Über Degrand's Maschine zur Fabrikation der Nägel. Eine Flüssigkeit zum Bronziren der Medaillen. Spinney's angeblich neue Composition zu Schmelztiegeln. Vorschlag zu einer Rauchverzehrungsmethode. Stafford's Heizkuchen. Verfälschung der thierischen Kohle. Größe eines französischen Spiegels. Kraskowitz's Bereitungsart des Zinnchlorids. Vorschrift zur Darstellung der Phosphor-Reibfeuerzeuge. Über den Weingeistgehalt einiger geistigen Flüssigkeiten. Über Mitchell's Bereitung des Kohlenoxydgases. Watt's Verdienste um die Ermittelung der Bestandtheile des Wassers. Cook's neues Material zu Anstrichen, Firnissen 2c. Vorschrift zur Bereitung der englischen Wichse. Sella's Verfahren, die Wolle mit Rhus radicans Lin. gelb zu färben. Über den Zustand der Musselinfabrikation zu Dacca in Ostindien. Verwandlung von Stroh in grobes Werg zur Fabrikation von Stricken. Kalkwasser, angewendet um das Föhren- und Tannenholz vor Moder zu schützen. Rückwirkung der Runkelrübenzucker-Fabrikation in Frankreich auf die französischen Colonien. Fortschritte der Mäßigkeitsvereine in Amerika. Über den Schulunterricht der Jugend in England. Muster eines französisch-englischen Patentunfuges. Mittel zur Vertilgung des Kornwurmes. Angebliches Indigosurrogat. Über eine Betrügerei beim Färben der Tücher. Namen- und Sachregister über den ganzen Jahrgang dieses Journals.

Von diesem sehr gemeinnützigen Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang, welcher mit einem vollständigen Sachregister versehen wird, macht für sich ein Ganzes aus, und kostet durch die Postämter und Buchhandlungen 9 Thlr. 8 Gr., oder 16 Fl. In das Abonnement kann nur für den ganzen Jahrgang eingetreten werden.

Preisaufgabe.

Die Unterzeichnete hat einen Preis **für das beste ein- oder zweiactige Lustspiel in Prosa oder Versen** festgesetzt.

Die Bewerber belieben ihre Manuscripte, in der üblichen Art mit Devisen versehen, durch Buchhändlergelegenheit oder postfrei hierher gelangen zu lassen.

Drei Männer von anerkannter Urtheilsfähigkeit werden Schiedsrichter sein; nach erfolgtem Ausspruche wird ihr Name genannt werden.

Das Lustspiel wird in der **Allgemeinen Theater-Revue für 1836** abgedruckt, und dem Dichter desselben der Preis von

Dreihundert Gulden R. W.

gleich nach erfolgtem Drucke durch die Unterzeichnete ausbezahlt.

Man darf jedoch annehmen, daß die bessern Bühnen, welche das Stück zur Aufführung bringen, nach der in Frankreich üblichen Art, trotz des vorausgegangenen Druckes, dem Dichter das Honorar nicht vorenthalten werden. Nach drei Jahren steht das Stück dem Dichter wieder als freies Eigenthum zu.

Die Einsendung muß **spätestens bis zum 1sten Juli** erfolgen; die **Revue** erscheint bis zum October im Drucke.

☞ Der eben verschickte erste Jahrgang der Theater-Revue enthält: Ludwig Tieck und das deutsche Theater, von Dr. Gustav Schlesier. Theaterwesen in England, von Dr. Woldemar Seyffarth. Hamlet in Wittenberg, Umrisse von Karl Gutzkow. Seydelmann und die Theaterrecensenten, von A. Lewald. San-Carlino, das komische Volkstheater in Neapel, von Wolfgang Menzel. Altdeutsche Nationalbühne, nach der Gottsched'schen Sammlung in Weimar, von Dr Alfons Peucer. Vergleichende Übersichten, von A. Lewald. Das böhmische Schauspiel zu Prag. Ein Halbjahr der pariser Theater (Januar bis Juni 1835). Theatercuriositäten. **Mit Seydelmann's Bildniß.** In Leinwand geb. Preis 3 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr.

Stuttgart und Tübingen, den 1sten Januar 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Die Unterzeichnete versandte soeben:

Atlas
zu Oken's Naturgeschichte.
DRITTE LIEFERUNG.

Preis 1 Fl. 12 Kr. — 18 Gr.

Vollständiges

Wörterbuch der Mythologie aller Nationen.

Von

Dr. **W. Vollmer.**

In einem Bande, mit über 400 Abbildungen.

ACHTE LIEFERUNG.

Die neunte und letzte Lieferung erscheint zu Anfange des nächsten Jahres.

Preis 54 Kr. — 12 Gr.

Stuttgart, im December 1835.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

Gröningen. Die schon rühmlichst bekannte Eisengießerei der Herren Nederburgh, Nering Bögel u. Comp. zu Deventer im Königreich der Niederlande, hat kürzlich den Beweis geliefert, daß sie auch im Guß von Büsten mit den ausgezeichnetsten Gießereien des Auslandes zu wetteifern vermag, indem die von derselben besorgten Eisenabgüsse der Büste des Herrn Professors Henri Daniel Guyot, des berühmten Stifters der gröninger Taubstummenanstalt, sowol in Rücksicht der Ähnlichkeit, als auch der sorgfältigen und saubern Ausführung den größten und allgemeinsten Beifall gefunden haben. Die Büste, nach welcher jene Abgüsse modellirt worden sind, wurde im Jahre 1829 auf Befehl des Königs der Niederlande von dem Herrn Ritter Calloigne zu Brügge in Marmor ausgeführt, und damals in der gröninger Taubstummenanstalt zum ehrenden Andenken des Stifters aufgestellt. Sie hat mit dem zierlichen Fuße eine Höhe von 33 Zoll Niederländisch.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu erhalten:

Isis.
Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie

von

Oken.

Der Jahrgang von 12 Heften in gr. 4. mit vielen Kupfern kostet 8 Thlr.

Das erste Heft für 1836 mit 4 Tafeln ist soeben versandt, die noch fehlenden Hefte von 1835 folgen nächstens.

Einzeln verkäuflich ist das erste Heft des Jahrg. 1835, enthaltend: Abhandlung über das Perlboot (*Nautilus pompilius L.*), mit Beleuchtungen seiner äußern Gestalt und des innern Baues, von Richard Owen, Mitglied des königl. Collegiums der Chirurgen ꝛc. in London. 55 S. Mit 4 Tafeln. 1 Thlr.

Die frühern Jahrgänge sind zu herabgesetzten Preisen zu beziehen.

Leipzig, im Februar 1836.

F. A. Brockhaus.

Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft, Gewerbe und Handel.

Auch für das Jahr 1836 erscheint wie bisher das

Wochenblatt
für
Land- und Hauswirthschaft, Gewerbe und Handel,

und enthält in seiner ersten Nummer einen Aufsatz: „Über Herstellung der Eisenbahnen in Würtemberg", der diesen höchst wichtigen Gegenstand auf das Gründlichste beleuchtet und auf die Basis des Waaren- und Personentransports zurückführt. Der Preis des Jahrgangs bleibt 1 Fl. 30 Kr., um welchen das Blatt jedem Abonnenten durch die königl. Postämter portofrei zugeschickt wird.

Stuttgart und Tübingen, im Jan. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. VIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Soeben ist an alle Buchhandlungen versandt:

Die sechszehnte Lieferung

der bekannten

Allgemeinen deutschen

Real-Encyklopädie

(Conversations-Lexikon)

in der achten Originalauflage,

durch welche der achte Band dieses Werks, die Buchstaben **O — Q** umfassend, geschlossen ist. Die achte Auflage des Conv.-Lex. besteht aus 12 Bänden, jeder enthält durchschnittsmäßig 60 Bogen im größten Octavformat, und wird in zwei Lieferungen ausgegeben, deren jede auf Druckpapier 16 Gr., auf gutem Schreibpapier 1 Thlr., auf feinem Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr. kostet.

Ungeachtet einer Menge in neuerer Zeit begonnener ähnlicher Werke und Nachahmungen hat sich das in meinem Verlage erschienene Conversations-Lexikon doch stets einer besondern Theilnahme im Publicum zu erfreuen, und die Redaction ist, unterstützt von einer großen Zahl ausgezeichneter Mitarbeiter, fortwährend mit Erfolg bemüht, den Anfoderungen der Gegenwart überall zu genügen.

Leipzig, im Februar 1836.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

„Wie soll der Landwirth bei der Erzeugung und Vermehrung seiner Producte speculiren?“

Auf

Erfahrung begründete

Rathschläge und Lehren

für

den Landwirth.

Von

J. G. Elsner.

Preis 1 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr.

Inhalt: Wie soll der Landwirth speculiren? I. Von der Speculation bei der Erzeugung von Producten. A. Speculation auf Grund und Boden. 1) Beim Ankauf eines Landgutes. 2) Unmittelbar bei der Erzeugung von Producten. a) Die vegetabilischen Producte. 1) Das Getreide. 2) Die Ölsaaten. 3) Der Flachs. 4) Die Farbekräuter. 5) Der Hopfen. 6) Der Taback. 7) Obst und Wein. 8) Knollengewächse. 9) Kleesamen. 10) Die Futterkräuter. b) Die animalischen Producte. 1) Die Pferde. 2) Die Rinder. 3) Die Schafe. 4) Die Schweine. B. Speculation bei der benöthigten Arbeit. 1) Sie muß im richtigsten Maße angelegt werden. a) Man muß sie nicht verschwenden. b) Man muß sie nicht zur Unzeit sparen. c) Man muß sie zur rechten Zeit und am rechten Orte anlegen. 2) Die Arbeit muß zu dem wohlfeilsten Preise beschafft werden. — II. Von der Verwerthung der Producte. A. Speculation bei der Verwerthung des Grundes und Bodens. B. Speculation bei der Verwerthung der Producte. a) Von den vegetabilischen Producten. 1) Vom Getreide. 2) Verwerthung der Ölfrüchte. 3) Des Flachses und Hanfs. 4) Der Farbekräuter. 5) Des Hopfens. 6) Des Tabacks. 7) Des Obstes und Weines. 8) Der Knollengewächse. 9) Des Kleesamens. 10) Der Futterkräuter. b) Verwerthung der animalischen Producte. 1) Von den Pferden. 2) Von den Rindern. 3) Von den Schafen. a) Von der Wolle. b) Vom Zuchtvieh. c) Vom Schlachtvieh. 4) Von den Schweinen.

Wir glauben den Landwirthen einen wesentlichen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf vorstehendes Werkchen aufmerksam machen. Der Verfasser, welcher wol keinem mit der Literatur oberflächlich bekannten Landwirthe fremd ist, legt in dieser Schrift seinen Schatz von Erfahrungen über die Chancen und Conjuncturen im Verkehr mit landwirthschaftlichen Producten nieder. Welchen Werth dieselben wegen ihrer besondern Gediegenheit haben, davon geben die den landwirthschaftlichen Handel betreffenden Aufsätze, welche Herr Elsner seit vielen Jahren in der Allgemeinen Zeitung geliefert hat, den redendsten und überzeugendsten Beweis. Von welchem Nutzen also das Buch für jeden Landwirth, ja selbst auch für den Kaufmann sein werde, welcher in ländlichen Erzeugnissen Geschäfte macht, ist leicht abzunehmen, wenn man bedenkt, wie viel daran liegt und was es einträgt, die Conjuncturen für die Verwerthung der Producte richtig zu beurtheilen und wahrzunehmen. Dies sagen wir nicht zum Lobe des Werkchens, denn das wird sich selbst empfehlen, aber wir sagen es, um das betreffende Publicum auf eine Erscheinung aufmerksam zu machen, die ihm nur erfreulich sein kann.

Stuttgart und Tübingen, im Nov. 1835.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Universitäts-Buchhandlung von J. M. Oeberg u. Comp. in Rostock sind im Laufe des vorigen Jahres nachstehende Werke theils verlegt, theils in Commission erschienen:

Annalen, Neue, der mecklenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft. Herausgegeben vom Prof. Karsten. 19ter Jahrgang. 8. 12 Hefte mit Abbildungen und Tabellen. Brosch. 2 Thlr.

Erdmann, Fr., Numi asiatici musei Universitatis Caesareae literarum Casanensis. Part. I. Vol. 1 et 2. 4maj. 12 Thlr.

— —, De expeditione Russorum Berdoam versus auctore imprimis Nisamio disseruit. 3 Vol. 8maj. Brosch. 5 Thlr.

Hartmann, A. T., Grundsätze des orthodoxen Judenthums mit Beziehung auf des Herrn Dr. Salomon's Sendschreiben. Gr. 8. Brosch. 24 ß.

Jeppe, C. F. W., Herbarium vivum der vorzüglichsten, sowie auch einiger schädlichen Futterkräuter und Gräser, nebst deren reifem Samen, mit Bemerkungen über Kennzeichen, Boden rc. der nützlichen, sowie Vertilgung der schädlichen. 3te verbess. Auflage 4. Brosch. 40 ß.

Karsten, Synd., Unsere Armenordnung, wie sie war und ist. (Zum Besten der hiesigen Klein-Kinderschulen.) Gr. 8. Brosch. 4 ß.

— —, H., Beleuchtung und Würdigung der in der Kritischen Prediger-Bibliothek, Band XV, 6tes Heft, vom Herrn Dr. Röhr verfaßten Beurtheilung der Reden über Religion von Fr. Schleiermacher. Gr. 8. Brosch. 16 ß.

Martienssen, H. T., Zur Jubelfeier der 50jährigen Regierung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz. Eine Festpredigt. Gr. 8. Brosch. 8 ß.

Mecklenburgs Pferderennen. Von 1827—35. 8 Hefte. Gr. 8. Brosch. à 8 ß.

Quittenbaum, C. F., Commentatio de ovarii hypertrophia et historia exstirpationis ovarii hydropici et hypertrophici prospero cum successu factae. Cum 2 tabul. lap. incisae. 4maj. 42 ß.

Schneider, K. A., De centumviralis judicii apud Romanos origine liber singularis. 8maj. Brosch. 28 ß.

Simonis, Fried., Predigt und Trauungsrede am 24sten April 1835, als am Tage des fröhlichen Jubelfestes der 50jährigen Regierung unsers allergnädigsten Großherzogs gehalten rc. 8. Brosch. 6 ß.

Verzeichniß der in Mecklenburg befindlichen Vollblutpferde. 1stes bis 6tes Heft. Gr. 8. Brosch. à 12 ß.

In diesem Jahre werden erscheinen:

Annalen, Neue, der mecklenb. Landwirthschafts-Gesellschaft. Herausg. vom Präp. Karsten in Vilz. 20ster Jahrg. mit Tabellen und Abbildungen. 12 Hefte. Brosch. 2 Thlr.

Ansichten von Doberan, Rostock und Warnemünde. Reisenden zur Begleitung und Erinnerung. 12 Blatt sauber illum. mit Umschlag. 1 Thlr. 24 ß.

Dehn, W., Geschichte von Mecklenburg von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Gr. 8. 24 ß.

Hartmann, A. T., Grundsätze des orthodoxen Judenthums. 2te Lieferung. Mit einem Anhange: 1) Wissenschaftliche Aufklärung über den Talmud. 2) Charakteristik Mendelsohn's. Gr. 8. Brosch.

Kämmerer, F., Beiträge zum Gemeinen- und mecklenburgischen Lehnrecht, insbesondere zur Lehre von der Unfähigkeit der Mantelkinder zur Lehnfolge. 4.

Lappe, K., Sämmtliche poetische Werke. Ausgabe letzter Hand. Mit dem Bildnisse des Verfassers. 5 Thle. 12. 2 Thlr. 32 ß.

K. F. V. Hoffmann's berühmtes Buch: „Die Erde und ihre Bewohner“ in vierter Auflage.

Alle Buchhandlungen haben nun vollständig fortwährend vorräthig:

Die Erde und ihre Bewohner,

ein

Hand- und Lesebuch für alle Stände

bearbeitet

von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

Vierte, berichtigte und vermehrte Auflage, mit 7 Stahlstichen, 2 Lithographien, 7 gestochenen Erläuterungstafeln und 25 Holzschnitten.

Lexikon-Octav, schönstes Papier, Preis 4 Fl. 12 Kr., oder 2 Thlr. 15 Gr.

J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart.

Bei Siegmund Schmerber in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Silvio Pellico prigioni, con i doveri degli uomini. 20 Gr.

IRVING'S (WASHINGTON) COMPLETE WORKS, consisting of: Salmagundi, History of New York, the Sketch Book, Bracebridge Hall, Tales of a Traveller, Life and voyages of Christ. Columbus, Voyages and Discoveries of the companions of Columbus, Chronicle of the Conquest of Granada, Alhambra, or the new Sketch Book, the whole comprised in one vol. imperial 8vo. with a beautiful portrait. 9 Thlr.

separately: **The Alhambra,** 21 Gr.
The Sketch Book, 1 Thlr. 4 Gr.

History of Sandford & Merton. 10 Gr.

Edgeworth's moral tales. 2 vols. 1 Thlr. 12 Gr.

The dramatic works of Shakspeare, with notes, to be complete in 20 numbers. No. 1. 5 Gr.

A german grammar by C. B. Greiss. 1 Thlr. 3 Gr.

Grammaire nationale, ou grammaire DE VOLTAIRE, DE RACINE, DE FÉNÉLON, DE J. J. ROUSSEAU, DE BUFFON, DE BERNARDIN DE ST.-PIERRE, DE CHATEAUBRIAND, DE LAMARTINE, et de tous les écrivains les plus distingués de la France, renfermant plus de Cent Mille Exemples, qui servent à fonder les règles, et constituent le code de la langue française. Un volume. Gr. 8. 4 Thlr. 12 Gr.

Soeben ist in der unterzeichneten Buchhandlung das folgende für die mathematischen Wissenschaften wichtige Werk erschienen:

Neue Curvenlehre.

Grundzüge einer Umgestaltung der höhern Geometrie durch ihre ursprüngliche analytische Methode.

Von

Dr. Adolf Peters.

Auf feinem Papier, mit 4 Steindrucktafeln. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Diese Schrift stellt die Entdeckung der neuen Methode des Verfassers dar, die die ursprüngliche ist und der analytischen Geometrie eine neue Richtung gibt. Sie leitet einen Theil der Hauptresultate einfacher und leichter ab als die bisherigen Methoden, und ist deshalb und wegen ihrer Darstellungsweise auch Denen zu empfehlen, die sich auf eine faßliche und ansprechende, jedoch wissenschaftliche Weise in die Elemente der höhern Geometrie eingeführt sehen wollen.

Walther'sche Hofbuchhandlung in Dresden.

Oestreichische militairische Zeitschrift 1835.

12tes Heft.

Dieses Heft ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden.

Inhalt: I. Der Feldzug 1795 in Italien. (Schluß des zweiten Abschnittes.) II. Über militairische Disciplinarstrafen. III. Kriegsscenen aus dem Leben des k. k. Generals der Cavalerie Freiherrn Michael von Kienmayer von 1779—94. Nach den hinterlassenen Papieren des Verewigten und den östreichischen Feldacten. IV. Literatur: Vom Kriege. Hinterlassenes Werk des Generals von Clausewitz. (Schluß des ersten Bandes.) V. Neueste Militairveränderungen. VI. Verzeichniß der in den Jahrgängen der Östreichischen militairischen Zeitschrift 1811—12, zweite Auflage, dann 1813, — ferner in der dritten Auflage von 1811, 1812 und 1813, endlich 1818 bis einschließlich 1835, enthaltenen Aufsätze.

Auch im Jahre 1836 wird diese Zeitschrift ihrem Plane nach unverändert fortgesetzt, und da die Redaction die Stärke

der Auflage nach den eingegangenen Bestellungen bestimmt, so ersucht der Unterzeichnete die p. t. Herren Abnehmer hiermit höflichst, ihre Bestellungen so schnell als möglich durch die betreffenden Buchhandlungen an ihn gelangen zu lassen.

Der Preis ist wie bisher Acht Thaler Sächs., um welchen auch die frühern Jahrgänge, von 1818 angefangen, noch zu beziehen sind. Wer die ganze Reihe von 1818—35 auf Einmal abnimmt, erhält dieselben um 1/4 wohlfeiler.

Wien, den 28sten Jan. 1836.

J. G. Heubner,
Buchhändler.

Bernoulli's Vademecum.

3te Auflage.

In der Unterzeichneten hat soeben die Presse verlassen:

Vademecum des Mechanikers,
oder
Praktisches Handbuch
für
Mechaniker, Maschinen- und Mühlenbauer, und Techniker überhaupt
von
Professor Christoph Bernoulli.

Dritte Auflage,
nochmals verbessert und vermehrt von des Obigen Sohne,
Joh. Gustav Bernoulli.

Zwei Bändchen.
Mit drei Steindrucktafeln.
Preis 1 Fl. 48 Kr., od. 1 Thlr.

Inhalt des ersten Bändchens:

Angabe und Vergleichung der gebräuchlichen Maße und Gewichte. Berechnung von Flächen mit geradlinigter Bewegung. Berechnung von Kreisflächen. Berechnung von Flächen, welche von krummen Linien eingeschlossen sind. Anwendung derselben Regeln zur Berechnung von Körpern. Berechnung der Tragbarkeit von Schiffen. Idem bei der Correction von Straßen. Berechnung der Oberfläche und des Inhalts von Körpern. Inhalt cylindrischer Röhren und Gewicht des darin enthaltenen Wassers. Inhalt von Fässern. Von der Reibung. Von der Transmission der Bewegung, vermittels endloser Riemen. Über die Steifigkeit der Seile. Von dem dynamischen Effecte der Kräfte. Messung des Nutzeffects, vermittels des Dynanometers von Prony. Von den mechanischen Potenzen. Auffindung des Schwerpunktes. Berechnung fallender Körper. Berechnung der Ramm-Maschinen. Berechnung der Pendelbewegungen. Mittelpunkt des Stoßes oder Schwunges. Theorie des Stoßes. Vom specifischen Gewichte. Berechnung des Gewichtes eines Körpers. Gewichtstafel von runden und quadratischen Eisenstangen. Idem von bleiernen Röhren. Berechnung der Luftballons. Von der Stärke der Materialien. Barlow's Regeln über die Transversalstärke von hölzernen Balken. Tredgold's Regeln zur Berechnung der Stärke gußeiserner Bäume. Von Räderwerken. Dimensionen der verschiedenen Theile an Rädern. Berechnung des Wasserdrucks. Bestimmung der Dicke von Schutzbretern. Idem von Wassermauern. Über einige andere Gesetze der Hydrostatik. Berechnung der hydraulischen Pressen. Wassermenge, die aus Öffnungen fließt bei constanter Druckhöhe.

Anhang:

Geschwindigkeit und Gewalt des Windes. Geschwindigkeit des Schalles. Geschwindigkeit abgeschossener Kugeln.

Inhalt des zweiten Bändchens:

Ausfluß des Wassers aus Behältern, die keinen Zufluß erhalten. Berechnung von Wasserpumpen. Berechnung größerer Pumpen. Reibung des Kolbens in Pumpenstiefeln. Geschwindigkeit des Wassers in Flüssen, Kanälen u. a. Bewegung des Wassers in Kanälen und Röhren, und Bestimmung der Neigung derselben. Von den Wasserrädern. Verschiedene Theile der Wasserräder. Beispiele zur Berechnung der Wasserräder. Berechnungen über Mühlen. Anwendung der verschiedenen Arten Wasserräder zur Bewegung eines Mühlsteins. Stärke der Materialien. Vom senkrechten Widerstande der Körper. Longitudinaler Widerstand derselben. Transversalstärke der Körper. Dicke der Wellzapfen. Ausdehnung der Körper durch die Wärme. Von den Schornsteinen. Specifische Wärme der Körper. Von der Heizkraft verschiedener Brennmaterialien. Übergang der Körper vom festen Zustande in den flüssigen.

Data zur Berechnung von Dampfmaschinen:

Von der Dampfbildung. Von den verschiedenen Theilen der Dampfmaschinen. Bestimmung der Dimensionen derselben. Berechnung des Nutzeffects bei Expensionsmaschinen. Von den Gebläsen.

Anhang:

Regeln für das Bohren und Abdrehen gußeiserner Cylinder. Von der praktischen Anwendung des Dampfes zum Forttreiben der Projecte.

Stuttgart und Tübingen, im Februar 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Böttiger's Geschichte der Deutschen.

Soeben haben wir den Schluß versendet und es ist also nun vollständig in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des deutschen Volkes
und
des deutschen Landes
für
Schule und Haus und für Gebildete überhaupt.
Von
Dr. K. W. Böttiger,
Professor in Erlangen.

Zwei Bände mit 8 Stahlstichen. Subscriptionspreis 4 Fl. 48 Kr., oder 3 Thlr.

J. Scheible's Verlags-Expedition
in Leipzig und Stuttgart.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bericht vom Jahre 1835 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. Herausgegeben von K. A. Espe. Gr. 8. Geh. 10 Gr.

Leipzig, im Februar 1836. F. A. Brockhaus.

An das gesammte deutsche Publicum, die Erscheinung eines höchst wichtigen und äußerst billigen Nationalwerks für alle Stände betreffend.

In dem Verlag des Unterzeichneten erscheint in einzelnen Lieferungen eine **Allgemeine deutsche Biographie,** welche, diesem Titel gemäß, nur Lebensbeschreibungen der berühmtesten und verdientesten Deutschen aller Zeiten enthalten soll, begleitet von Portraits in trefflichen Stahlstichen. Die Herausgabe dieses wichtigen und zeitgemäßen Werks hat, unter Mitwirkung mehrer Gelehrten, Herr Dr. Heinrich Döring übernommen. (Die Lieferung von 6 Bogen in 8., mit einem Stahlstich, zu 6 Gr., oder 24 Kr. In der nächsten Ostermesse erscheint das erste Heft.) Von eben diesem als Biographen rühmlich bekannten Gelehrten erscheint auch bei mir ein **Lexikon der jetzt lebenden Schriftsteller und Schriftstellerinnen Deutschlands,** geeignet zu einer genauen Übersicht der reichen und vielverzweigten literarischen Thätigkeit der Deutschen. (Die Lieferung von 6 Bogen in gr. 8. zu 8 Gr., oder 30 Kr.) In vollem Vertrauen auf die Theilnahme des gesammten Pu-

blicums, lade ich hierdurch zur Unterzeichnung auf die genannten Werke ein, von denen ausführliche Anzeigen in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Heidelberg, den 1sten Februar 1836.

Joseph Engelmann.

Für Gymnasien

Empfehlenswerth zur Einführung!

Grundriß der Weltgeschichte

für Gymnasien und andere höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht für Gebildete

von

Dr. **E. A. Schmidt.**

In drei Abtheilungen.

Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Erste Abtheilung. Alte Geschichte. 10 Gr. Zweite Abtheilung. Geschichte des Mittelalters. 10 Gr. Dritte Abtheilung. Neue Geschichte bis Ende 1834. 10 Gr.

Zweite verbesserte Auflage.

Berlin 1835. Verlag von E. Trautwein.

Die große Verbreitung, welche dieses Lehrbuch der Weltgeschichte seit dem Erscheinen der ersten Auflage in den Jahren 1831—33 gefunden hat und fortwährend findet, gibt das beste Zeugniß von seiner anerkannten Brauchbarkeit. Es darf daher denjenigen Unterrichtsanstalten und deren Lehrern der Geschichte, welchen es demohnerachtet noch unbekannt geblieben sein sollte, mit Recht und um so mehr zur Einführung empfohlen werden, als künftige neue Auflagen (mit Ausnahme der weiter geführten neuen Geschichte) keine weitern Veränderungen erleiden werden.

Ernst Münch's Geschichte der neuesten Zeit nun vollständig erschienen.

Soeben haben wir den Schluß (die 2te Abth. des 6ten Bandes) folgenden wichtigen Geschichtswerkes an alle Buchhandlungen versandt:

Allgemeine Geschichte

der

neuesten Zeit,

vom

Ende des großen Kampfes der europäischen Mächte wider Napoleon Bonaparte bis auf unsere Tage,

durch

Ernst Münch.

Noch gültiger Subscriptionspreis für dieses 3400 Seiten starke, elegant ausgestattete Werk 10 Fl. 30 Kr., oder 7 Thlr. 7 Gr.

Daß dieses rühmlich bekannte Werk nun complet in allen Buchhandlungen zu haben ist, ermangeln wir nicht Denjenigen anzuzeigen, die es noch im Subscriptionspreise sich anschaffen wollen.

J. Scheible's Verlags-Expedition
in Leipzig und Stuttgart.

Vorläufige Anzeige.

Das nachfolgende Werk des größten, durch Wissenschaft und Erfahrung ausgezeichneten Juristen und Richter des obersten Gerichtshofes von Nordamerika, auf dessen hohe Wichtigkeit die Herren Mittermaier und Zachariä mehrfach hingewiesen haben, und über dessen Werth und Bedeutung in der juristischen Welt nur eine Stimme herrscht,

Commentaries on the *conflict* of *Laws*, foreign and domestic, in regard to Contracts, Rights and Remedies, and especially in regard to Mariages, Divorces, Wills, Successions and Judgments. By *Joseph Story* LL. D. Dane Professor of Law in Harvard University. Boston, Hilliard, Gray and Company. 1834.

erscheint bei mir in kurzer Zeit in deutscher Übersetzung unter folgendem Titel:

J. Story, Über die Collision der Gesetze verschiedener Staaten. Übersetzt und mit ergänzenden Bemerkungen begleitet von Dr. J. P. Johansen.

und werden dadurch die vielseitig laut gewordenen Wünsche, dasselbe auch bei uns heimisch zu sehen, um so angemessenere Befriedigung finden, als die Arbeit in tüchtigen Händen liegt, und der Preis der Übersetzung auf jeden Fall bedeutend geringer ausfallen wird, als der allerdings sehr hohe des Originals.

Wer bis zu Ostern d. J. direct oder durch die nächste Buchhandlung feste Bestellung gibt, erhält das Buch gegen baare Zahlung beim Empfange um Ein Viertheil unter dem Ladenpreis.

Heidelberg, im Februar 1836.

August Oßwald's Universitätsbuchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Christkatholisches Religionsbüchlein,

enthaltend die wichtigsten Lehren des Christenthums in biblischen Texten, begleitet mit erklärenden und erbaulichen Versen. Ein Geschenk für kleine und große katholische Christen. 3te Auflage. Mit Genehmigung geistlicher und weltlicher Obrigkeit.

Düsseldorf, Verlag von J. E. Schaub. 72 Seiten in 12. Geheftet. 2 Gr.

Wer die frühern Auflagen dieses Büchleins noch nicht in Händen hat, den mag die vorliegende dritte Auflage aufmerksam machen. Es enthält die zu den wichtigsten Glaubenslehren gehörigen Bibelstellen, nebst einfachen, jede Wahrheit erläuternden und auf das Leben anwendenden Versen, und ist so als Christenlehrgeschenk zur festen Begründung des christlichen Glaubens und zur Förderung eines christlichen Wandels sehr geeignet; denn so heißt es S. 24:

Das ist das wahre Christenthum,
Das ist, o Christ! dein wahrer Ruhm,
Daß du des Meisters Lehren übest,
Und Gott und Menschen thätig liebest:
Daß du mit hoher Geisteskraft
Bekämpfest deine Leidenschaft.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu erhalten:

Blätter

für

literarische Unterhaltung.

Jahrgang 1836.

Monat Januar, oder Nr. 1—31, 4 Beilagen: Nr. 1—4, und 6 literarische Anzeiger: Nr. I—VI. Gr. 4.

Preis des Jahrgangs von 366 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Die frühern Jahrgänge sind zu herabgesetzten Preisen zu beziehen.

Die Buchhandlungen, welche ihren sich für diese Zeitschrift eignenden Verlag schnell angezeigt wünschen, werden wohl thun, von ihren Neuigkeiten ein Freiexemplar an die Redaction derselben einzusenden.

Leipzig, im Februar 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. IX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

№ IV.

Neuigkeiten und Fortsetzungen,

versendet von

F. A. Brockhaus in Leipzig.

1835. November und December.

(Nr. I dieses Berichts, die Versendungen vom Januar bis Mai enthaltend, findet sich in Nr. XIX des Lit. Anzeigers von 1835, Nr. II, die Versendungen vom Juni bis August, in Nr. XXXII, und Nr. III, die Versendungen vom September und October, in Nr. XXXX desselben.)

68. Anleitung zum Selbststudium der Optik. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit 49 Abbildungen. 16. Geh. 9 Gr.
69. Anleitung zum Selbststudium der Elektricität, des Galvanismus und Magnetismus. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit 13 Abbildungen. 16. Geh. 6 Gr.

(Nr. 68, 69 bilden die sechste und siebente Abtheilung von: „Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste", dessen erste Abth.: Mechanik (9 Gr.), zweite: Hydrostatik und Hydraulik (6 Gr.), dritte: Pneumatik (6 Gr.), vierte: Akustik (6 Gr.), fünfte: Pyronomik (6 Gr.) enthält.

70. Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. I. Bds. 7te Liefrg. Gr. 4. Geh. 6 Gr.
71. Conversations-Lexikon, oder Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Achte Originalauflage. In 12 Bänden oder 24 Lieferungen. 15te Lieferung. Gr. 8. Jede Lieferung auf Druckpapier 16 Gr., auf Schreibpapier 1 Thlr., auf Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr.
72. Heinsius (Wilhelm), Allgemeines Bücher-Lexikon. VIII. Band, welcher die von 1828 bis Ende 1834 erschienenen Bücher und die Berichtigungen früherer Erscheinungen enthält. Herausg. von O. A. Schulz. 3te Liefrg. Bogen 21—30. Curtius—Fränkel. Gr. 4. Geh. 20 Gr.

Die ersten sieben Bände dieses Werks, 1812—29, kosteten früher 37 Thlr., sind jetzt aber zu dem ermäßigten Preise von 20 Thalern zu beziehen. Auch einzelne Bände werden zu billigern Preisen abgegeben.

№ I.

1836. Januar und Februar.

1. Allgemeine Bibliographie für Deutschland. Erster Jahrgang. 1836. Wöchentlich erscheint eine Nummer von 1—2 Bogen. Gr. 8. Preis des Semesters 1 Thlr. 8 Gr.
2. Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. I. Bds. 8te Liefrg. Gr. 4. Geh. 6 Gr.
3. Blätter für literarische Unterhaltung. Jahrgang 1836. Außer den Beilagen täglich eine Nummer. Gr. 4. 12 Thlr.
4. Bührlen (Friedrich Ludwig), Der Flüchtling. Lebens- und Sittengemälde aus der neuesten Zeit. 2 Thle. 8. 3 Thlr. 12 Gr.
5. Conversations-Lexikon, oder Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Achte Originalauflage. In 12 Bänden oder 24 Lieferungen. 16te Liefrg. Gr. 8. Jede Lieferung auf Druckpapier 16 Gr., auf Schreibpapier 1 Thlr., auf Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr.
6. Glyptothek treffender Bilder und Gemälde aus dem Leben für alle Stände. Herausgegeben von einem Verein für Kunst und Wahrheit begeisterter Freunde. Mit königl. würtemb. allergnädigstem Privilegium gegen den Nachdruck. (2ter Band.) Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 16 Gr.

Der erste Band dieser ansprechenden Sammlung erschien 1831 und kostet 1 Thlr. 8 Gr.

7. Hahn-Hahn (Ida Gräfin), Neue Gedichte. 8. Geh. 1 Thlr. 4 Gr.

Die erste Sammlung dieser Gedichte, welche mit ungetheiltem Beifall überall aufgenommen wurde, erschien im vorigen Jahre und kostet 1 Thlr. 12 Gr.

8. Heim's (Dr. Ernst Ludwig) vermischte medicinische Schriften. Im Auftrage des Verfassers aus hinterlassenen Papieren gesammelt und herausgegeben von Dr. A. Paetsch. Gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.
9. Heinsius (Wilhelm), Allgemeines Bücher-Lexikon. VIII. Bd. Herausg. von O. A. Schulz. 4te Liefrg. Bogen 31—40. Fränkel—Harnisch. Gr. 4. Geh. 20 Gr.
10. Henz (Ludwig), Denkschrift zur Begründung des Projectes der Erbauung einer Eisenbahn zwischen Köln und Eupen als deutsche Hälfte der Bahn von Köln nach Antwerpen. Auszug der speciellen Bearbeitung des Planes. Mit einer Karte. Gr. 4. Geh. 16 Gr.
11. Hoepstein (Albert), Praktisches Handbuch der Buchführungskunde für den deutschen Buchhandel zur klarsten Geschäfts- und Vermögensübersicht. Erste Abtheilung. Inventur. Schmal gr. 4. Geh. 16 Gr.
12. Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie. Von Oken. Jahrgang 1836. 12 Hefte. Mit vielen Kupfern. Gr. 4. 8 Thlr.

Das erste Heft für 1836 mit 4 Tafeln ist soeben versandt, die noch fehlenden Hefte von 1835 folgen nächstens.

Einzeln verkäuflich ist das erste Heft des Jahrgangs 1835, enthaltend: Abhandlung über das Perlboot (Nautilus pompilius *L.*), mit Beleuchtungen seiner äußern Gestalt und des innern Baues, von Richard Owen, Mitglied des königl. Collegiums der Chirurgen ꝛc. in London. 55 S. Mit 4 Tafeln. 1 Thlr.

Die frühern Jahrgänge sind zu herabgesetzten Preisen zu beziehen.

13. Koenig (H.), Die Bußfahrt. Trauerspiel in fünf Aufzügen. 8. Geh. 16 Gr.

Von dem Verf. erschien früher in meinem Verlage der bekannte Roman „Die hohe Braut" (2 Thle., 4 Thlr.), und binnen Kurzem haben wir von ihm einen neuen Roman: „Die Waldenser", zu erwarten.

14. Olshausen (Dr. Hermann), Erwiderung auf die Schriften von Dr. Scheibel, Kellner und Wehrhan gegen meine Abhandlung über die kirchlichen Ereignisse in Schlesien. Gr. 8. Geh. 12 Gr.
15. Pfennig-Magazin, Das, der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Jahrg. 1836. 52 Nummern. (Nr. 144—195.) Mit vielen Abbildungen. Schmal gr. 4. 2 Thlr.
16. — — für Kinder. Jahrg. 1836. 52 Nummern. Mit vielen Abbildungen. Kl. 4. 1 Thlr.
17. Raumer (Friedrich von), England im Jahre 1835. 2 Thle. Gr. 12. Geh. 5 Thlr.

18. Repertorium der gesammten deutschen Literatur für das Jahr 1835. Herausgegeben im Verein mit mehren Gelehrten von **E. G. Gersdorf.** VII. Band. (Beigegeben wird: Allgemeine Bibliographie für Deutschland.) Gr. 8. Jeder Band von etwa 30 Bogen in 14tägigen Heften 3 Thlr.

19. Wiese (S.), Drei Dramen. I. Die Freunde. II. Paulus. III. Beethoven. 8. 1 Thlr. 6 Gr.

Mehr und mehr finden die Leistungen des Verf. die verdiente Anerkennung. Im vorigen Jahre erschienen von ihm ebenfalls „Drei Trauerspiele“ (1 Thlr 12 Gr.).

In der F. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung in Wien

erscheinen bis Anfang des nächsten Jahres folgende Werke:

Analecta grammatica,
maximam partem anecdota,
ediderunt
J. ab Eichenfeld et Steph. Endlicher.

Circa 30—35 Bogen in grossem Lexikon-8. Preis ungefähr 5 Thlr.

Eine Sammlung grösstentheils noch ganz unbekannter lateinischer Grammatiker, die eine ganz unerwartete Ergänzung zu den Sammlungen von *Putsch* und *Lindemann* bilden, erscheinen hier aus den weitberühmten *Bobbeser*-Handschriften der k. k. Hofbibliothek. Bei der grossen Aufmerksamkeit, welche die Philologen in den letzten Decennien den römischen Grammatikern geschenkt haben, dürfte die kritische Herausgabe solcher bisher ganz unbekannt gebliebener Autoren als eine sehr willkommene Gabe betrachtet werden, und eine bedeutende Lücke in der philologischen Literatur ausfüllen.

Den Anfang der Sammlung werden zwei Bücher „*Artium grammaticarum*“ des nur von *Cassiodor* und *Pompejus* erwähnten, sonst aber ganz unbekannt gebliebenen *Cl. Sacerdos* bilden. Auf diese folgt ein drittes, vielleicht von demselben Verfasser herrührendes Buch, welches bei einer merkwürdigen Übereinstimmung mit *Charisius* seine Selbständigkeit bewahrt, und durch viele in demselben enthaltene griechische Glossen manchen nicht unbeachtenswerthen Beitrag zur Lexikographie liefern wird. In mehren andern grössern und kleinern Abhandlungen anderer ungenannter Autoren, die hierauf folgen, haben sich merkwürdige Bruchstücke alter lateinischer Dichter (*Ennius, Afranius etc.*) erhalten. Eine besondere Erwähnung verdienen unter den kleinern Stücken „*Excerpta e Macrobio de differentiis et affinitatibus graeci et latini verbi*“ und insbesondere die bisher für verloren gehaltene Zuschrift desselben an *Symmachus.* — Sämmtliche echte Schriften des Grammatikers *Probus*, unter denen die erst kürzlich durch *A. Mai* bekannt gewordene „*Ars minor*“ nach einer bobbeser und zwei pariser Handschriften erscheint, und die sogenannte „*Catholica*“ nach einer bobbeser und einer pariser Handschrift hergestellt werden wird, bilden den Schluss.

Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Palatinae Vindobonensis.
Pars I.
Codices philologici latini
digessit
Steph. Endlicher.

Circa 24 Bogen in grossem Lexikon-8. Preis ungefähr 3 Thlr.

Ein Handschriften-Katalog der k. k. Hofbibliothek, mit der, was ihren Reichthum an Manuscripten betrifft, nur wenige Bibliotheken der Welt, und in Deutschland nur München in die Schranken treten darf, gehört schon seit langer Zeit unter die Wünsche der Gelehrten. Hier erscheint als erster Band desselben, zugleich ein selbständiges Ganzes bildend, das Verzeichniss sämmtlicher lateinischer, philologischer Handschriften, der gewiss allen Literatoren willkommen sein wird, in einer durch seine Eintheilung, Bequemlichkeit beim Gebrauche, und alle wissenschaftliche Anfoderungen berücksichtigenden Form.

Die Verlagshandlung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die äussere Ausstattung dieser beiden Werke dem Inhalte entsprechend einzurichten.

Nachstehendes, für Philologen äusserst interessante **Werk**, das früher in Commission der unterzeichneten Buchhandlung erschien, hat dieselbe mit Verlagsrecht käuflich an sich gebracht und den Preis sehr bedeutend ermässigt:

Tripartitum
seu
de Analogia Linguarum Libellus.
Gr. quer 4. 1820.

Druckp. früher 3 Thlr., jetzt 1 Thlr. 18 Gr., Schreibp. früher 3 Thlr. 8 Gr., jetzt 1 Thlr. 21 Gr., Velinp. früher 3 Thlr. 16 Gr., jetzt 2 Thlr.

Continuatio I. 1821.	Druckp.	früher	2 Thlr.	8 Gr.,
		jetzt	1 Thlr.	9 Gr.
	Schreibp.	früher	2 Thlr.	16 Gr.,
		jetzt	1 Thlr.	12 Gr.
	Velinp.	früher	3 Thlr.	—,
		jetzt	1 Thlr.	18 Gr.
Continuatio II. 1822.	Druckp.	früher	4 Thlr.	—,
		jetzt	2 Thlr.	6 Gr.
	Schreibp.	früher	4 Thlr.	8 Gr.,
		jetzt	2 Thlr.	12 Gr.
	Velinp.	früher	4 Thlr.	12 Gr.,
		jetzt	2 Thlr.	15 Gr.
Continuatio III. 1823.	Druckp.	früher	3 Thlr.	—,
		jetzt	1 Thlr.	18 Gr.
	Schreibp.	früher	3 Thlr.	8 Gr.,
		jetzt	1 Thlr.	21 Gr.
	Velinp.	früher	3 Thlr.	16 Gr.,
		jetzt	2 Thlr.	—,

Preis für das **complete** Werk: Druckp. 6 Thlr. —, Schreibp. 6 Thlr. 18 Gr., Velinp. 7 Thlr. 12 Gr.

Indem die Verlagshandlung durch erneuerte Ankündigung und Preisermässigung vorstehenden Werkes demselben eine grössere Verbreitung zu verschaffen beabsichtigt, erlaubt sie sich, das philologische Publicum mit dem Zusatze darauf aufmerksam zu machen, dass dasselbe durch mehre der competentesten Autoritäten im Gebiete der Wissenschaften für eine der wichtigsten, lehrreichsten und nützlichsten literarischen Erscheinungen schon längst anerkannt und als der nöthigste Behelf zu gründlicher Erlernung, Vergleichung und Würdigung der Sprachen aller Völker und Zeiten, folglich auch als ein sehr beachtenswerther Ergänzungstheil der Geschichte der Menschheit, auf das Ehrenvollste gewürdigt wurde. Die äussere Ausstattung des Werkes kann allen Anfoderungen vollkommen genügen.

Wien, November 1835.

F. Beck's Univers.-Buchhandlung.

Im Verlage der Plahn'schen Buchhandlung (L. Nitze) in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

König und Freiheit.
Ein Sendschreiben wider die falschen Propheten unserer Zeit. 8. Geh. Preis 26¼ Sgr.

Im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar ist erschienen:

Klinische Handbibliothek.

Eine Sammlung der besten neuen klinisch-medicinischen Schriften des Auslandes.

Sechster Band.

Auch unter dem Titel:

Praktisches Compendium der Hautkrankheiten;

mit besonderer Berücksichtigung der häufigern und hartnäckigern Formen dieser Krankheit; nebst Krankheits- und Heilungsgeschichten.

Von **Jonathan Green**, M. D.

Aus dem Englischen.

Gr. 8. 1836. 2 Thlr., oder 3 Fl. 36 Kr.

Der Verfasser dieses Werks hat schon seit einer frühern Zeit seines praktischen Lebens als Arzt den Hautkrankheiten besondere Aufmerksamkeit gewidmet und, vermöge seiner Stellung in den letzten 14 Jahren, als Eigenthümer und Vorsteher einer sehr besuchten Dampfbad-Anstalt in London, ungewöhnlich oft Gelegenheit gehabt, fast jede Varietät von Hautkrankheit in ihrer schlimmsten Form zu beobachten. Er war daher, mehr als irgend ein anderer Arzt in England, aufgefodert, die Resultate seiner Beobachtungen bekannt zu machen, zumal er durch eifriges Studium auch mit den Bemühungen Willan's, Bateman's, Alibert's, Rayer's, Cazenave's und Schedel's auf das Vollkommenste vertraut war.

Oestreichische militairische Zeitschrift. 1836.

Erstes Heft.

Dieses Heft ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden.

Inhalt: I. Die Ereignisse und Truppenbewegungen in der Zeit vom Friedensschlusse zu Campo Formio 1797 bis zur Eröffnung des Feldzuges 1799. II. Östreichs Heer unter Kaiser Franz I. III. Literatur: Leben und Denkwürdigkeiten Johann Matthias', Reichsgrafen von der Schulenburg, Feldmarschalls im Dienste der Republik Venedig. VI. Die neuesten Militairveränderungen.

Der Preis dieses Jahrgangs von 12 Heften ist wie bisher Acht Thaler Sächs., um welchen auch die frühern Jahrgänge von 1818 angefangen noch zu beziehen sind. Wer die ganze Reihe von 1818—35 auf Einmal abnimmt, erhält dieselben um ¼ wohlfeiler.

Wien, den 22sten Febr. 1836.

J. G. Heubner,
Buchhändler.

Dr. C. G. D. Stein's

Kleine Geographie für Gymnasien und Schulen.

Nach den neuern Ansichten umgearbeitet vom Prof. Dr. **Ferd. Hörschelmann** in Berlin. Zwanzigste rechtmäßige Auflage. Durchgesehen u. verbessert von Dr. **K. Vogel**, Dir. d. verein. Bürgerschulen zu Leipzig und Dr. **K. F. Kurth**, O.-Lehrer daselbst.

Gr. 8. (24 Bog.) 1836. 16 Gr.

Der beklagenswerthe Tod des Prof. Ferd. Hörschelmann nöthigte die für die zeitgemäß fortschreitende Verbesserung dieses Lehrbuchs besorgte Verlagshandlung, neue kenntnißreiche und mit dem Schulbedürfniß vertraute Bearbeiter zu suchen. Wie ihr dies gelungen, wird schon eine flüchtige Einsicht dieser zwanzigsten Aufl. bekunden. — Auch in der jetzigen Gestalt wird Stein's kl. Geogr. als das reichhaltigste aller in Schulen gebrauchten geogr. Lehrbücher erfunden werden. Die Fortschritte der Wissenschaft und die neuesten polit. Veränderungen sind sorgfältig beachtet und die geschichtlichen Notizen bedeutend vermehrt, sowie die Einrichtung des Druckes sehr verbessert worden.

Atlas, Neuer, der ganzen Erde,

nach den neuesten Bestimmungen für Gymnasien u. Schulen, mit Rücksicht auf Stein's geogr. Werke. *Vierzehnte* verm. u. verbess. Aufl. in 25 K. gez. von Dr. *F. W. Streit*, gest. von *H. Leutemann*, nebst 7 hist.-statist. Tab. Gr. Fol. 1836. Col. 4 Thlr. 8 Gr.

Diese vierzehnte Aufl. ist durch die neue Karte von Hanover, Braunschweig 2c. vermehrt, und durch die neubearbeiteten Karten von Frankreich u. Südamerika bereichert, ohne Preiserhöhung.

Bei den höchst billig gestellten Preisen gewähren wir auf 24 ein Freiexemplar.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie. Von Oken. Jahrgang 1835. Neuntes und zehntes Heft. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1836. Monat Februar, oder Nr. 32—60, 4 Beilagen: Nr. 5—8, und 2 literarische Anzeiger: Nr. VII und VIII. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 365 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf*. 1836. Siebenten Bandes zweites bis viertes Heft. (Nr. II—IV.) Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr.

Leipzig, im März 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Der Geächtete.

Roman von **S. C. Hall.**

Aus dem Englischen von **C. Richard.**

8. Drei Bände. Geh. Preis 4 Thlr.

Leser, die sich an der genußreichen Unterhaltung erfreuten, die ihnen der Bucanier gewährte, werden in diesem aus derselben Feder geflossenen Romane und bei den Schilderungen aus einem frühern verhängnißvollen Zeitabschnitte eine nicht minder anziehende Lecture finden.

Soeben ist erschienen:

Geschichte
des
Aufstandes, Befreiungskrieges und der Revolution
in
Spanien
vom
Grafen Toreno.
Erster Band. 2 Thlr.

Dampfbootfahrt
auf der Donau
und
Skizzen
aus Östreich, Ungarn, der Walachei, Serbien, der Türkei, Griechenland u. s. w.
von
Michael J. Quin.
Zwei Bände. 2 Thlr.

Brevis anatomiae
corporis humani conspectus
ad usum
medicinam et chirurgiam
discentium.
18 Gr.

Lit.=Museum in Leipzig.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Stüler, Dr. G. W., Die Homöopathie und die homöopathische Apotheke in ihrer wahren Bedeutung dargestellt. Mit Vorrede eines Nichtarztes. Gr. 8. Brosch. 18 Gr.

Richtige Auffassung des Standpunktes der Homöopathie zur Allopathie; strenge Nachweisung der Naturgesetze, welche der Homöopathie zum Grunde liegen; leidenschaftslose Sprache; die geistvolle Vorrede und Einführung der Schrift durch einen Nichtarzt: — dies sind die Hauptzierden des obigen Werkchens, welche ihm schon ein sehr großes Publicum gewonnen und ferner gewinnen werden.

Berlin.

Enslin'sche Buchhandlung. (Ferd. Müller.)

In der Buchhandlung Imle und Krauß in Stuttgart ist erschienen und vorräthig in allen guten Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder:

Bibliothek der vorzüglichsten Belletristiker des Auslandes. Sammlung der interessantesten und besonders der neuesten schöngeistigen Schriften des Auslandes; aus der französischen, englischen und andern fremden Sprachen; unter Mitarbeitung von Mehren ins Deutsche übergetragen von Franz Demmler. In monatlichen Lieferungen von je 4 Bändchen; 24 Bändchen zusammen bilden eine Serie. Das Bändchen von 6 Bogen, Taschenformat, kostet im Subscriptionspreise, ohne Vorausbezahlung, 12 Kr. Rhein., oder 3 Gr.

Nachdem die ersten 5 Lieferungen unserer „Bibliothek der vorzüglichsten Belletristiker des Auslandes" erschienen sind, erlauben wir uns, dieselbe wiederholt allen Liebhabern gediegener belletristischer Lecture dringend anzuempfehlen, wobei Das, was davon schon im Publicum ist, uns nach Inhalt und Ausstattung unterstützen wird.

Unsere Sammlung beschränkt sich nicht auf ein einzelnes Volk, ebenso wenig auf einzelne Schriftsteller, bei denen der schon erworbene berühmte Name oft die Schwächen des jüngsten Kindes zu decken hat, sondern wir geben immer nur das Interessanteste von dem Neuen, und von dem Alten Das, was die Zeit als classisch in seiner Art anerkannt hat; dabei tragen wir Sorge, daß das Gegebene für einen möglichst großen Kreis von Lesern und Leserinnen passe, ohne in das Mittelmäßige herabzusinken.

Die bisjetzt erschienenen ersten 5 Lieferungen enthalten:

Valida, oder der Ruf einer Frau, aus dem Französischen der Marquise von C.;
Antony's Erinnerungen, aus dem Französischen des Alexander Dumas;
Die Abenteuer eines jüngern Sohns, aus dem Englischen des Trelawney;
Il vivere, aus dem Französischen des Samuel Bach.

In den nächsten Lieferungen folgen die Übersetzungen von: Le chemin de travers, par *Jules Janin*; Ni jamais, ni toujours, par *Paul de Kock*.

Bei S. G. Liesching in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vorlesungen über das
Wesen der Philosophie
und ihre Bedeutung
für Wissenschaft und Leben.
Für denkende Leser herausgegeben von
Heinrich Schmid,
Professor der Philosophie in Heidelberg.
Gr. 8. 23 Bogen. Preis 1 Thlr. 10 Gr.

Obiges Werk, durch seinen so trefflichen als belehrenden Gehalt und durch seine klare und lichtvolle Darstellung ausgezeichnet, eignet sich — neben seinem Interesse für die gelehrte Welt und insbesondere für Schulmänner und Studirende — auch zu einer soliden Lecture für Gebildete überhaupt, während es durch seine Richtung einen doppelten Werth erhält.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Bilder-
Conversations-Lexikon
für
das deutsche Volk.
Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung.
In alphabetischer Ordnung.
Erste bis **achte** Lieferung,
Aachen bis **Costum.**
60 Bogen in gr. 4. mit 207 Holzschnitten und 13 in Kupfer gestochenen Karten. 2 Thlr.

Sorgfalt in Wahl und Bearbeitung der Artikel, sauberer deutlicher Druck, viele Abbildungen, namentlich Portraits denkwürdiger Personen, und ein äußerst billiger Preis von nur 6 Gr. für jede Lieferung, zeichnen dieses Werk aus.

Die bisher erschienenen Hefte sind in allen Buchhandlungen zur Ansicht vorräthig.

Leipzig, im März 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. X.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Verzeichniss

der

auf der königl. vereinten Friedrichs-Universität **Halle-Wittenberg** im Sommer-Halbjahre vom 25sten April bis 17ten September 1836 zu haltenden Vorlesungen und der öffentlichen akademischen Anstalten.

A. Vorlesungen.

a. Wissenschaften überhaupt.

Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste trägt Hr. Geh. Hofrath Gruber vor.

b. Besondere Wissenschaften.

I. Theologie.

Encyklopädie und Methodologie des theologischen Studiums trägt Hr. Cons.-Rath Tholuck vor; auch erzählt Derselbe die *Geschichte der neuern Theologie.*

Grundzüge einer Universalgeschichte der Religion trägt Hr. Prof. Ulrici vor. — Die *Literargeschichte der Kirchenschriftsteller* lehrt Hr. Cons.-Rath Thilo.

Eine *historisch-kritische Einleitung in das A. T.* trägt Hr. Dr. Tuch vor. — *Biblische Archäologie* lehrt Hr. Prof. Rödiger.

Von Büchern des A. T. werden erklärt: die *Genesis* und ausgewählte Capitel des *Pentateuchs*, vom Hrn. Cons.-Rath Gesenius; das Buch *Hiob*, vom Hrn. Prof. Rödiger; das *Hohe Lied* und die *Weissagungen des Jesaias*, vom Hrn. Dr. Tuch.

Die *Messianischen Weissagungen des A. T.* erläutert Hr. Prof. Fritzsche (in latein. Sprache).

Von Büchern des A. T. werden erklärt: die *Evangelien des Matthäus, Marcus und Lucas*, vom Hrn. Prof. Wegscheider; das *Evangelium des Johannes*, sowie die *Briefe an die Galater, Epheser, Kolosser*, vom Hrn. Cons.-Rath Tholuck; der *Brief an die Römer*, vom Hrn. Prof. Dähne.

Die *Leidens- und Auferstehungsgeschichte Jesu* trägt Hr. Prof. Wegscheider vor.

Exegetisch-homiletisch-praktische Vorträge über auserlesene Abschnitte der Paulinischen Briefe hält Hr. Prof. Marks.

Allgemeine Dogmengeschichte trägt Hr. Prof. Ullmann vor; *neuere Dogmengeschichte* lehrt Ebenderselbe.

Dogmatische Theologie trägt Hr. Cons.-Rath Tholuck und Hr. Prof. Fritzsche vor.

Christliche Moral lehrt Hr. Prof. Wegscheider.

Der *christlichen Religions- und Kirchengeschichte ersten Theil* tragen die Herren Cons.-Räthe Gesenius und Thilo vor; *derselben zweiten Theil* Hr. Prof. Dähne.

Homiletik und die Geschichte derselben trägt Hr. Prof. Marks vor; auch leitet Derselbe *theoretisch-praktische homiletische Übungen.*

Katechetik lehrt Hr. Cons.-Rath Wagnitz und Hr. Prof. Franke; auch leitet Letzterer *theoretisch-praktische katechetische Übungen.*

Im königl. theologischen Seminarium leitet Hr. Cons.-Rath Gesenius die *Übungen in der Exegese des A. T.* und Hr. Prof. Wegscheider in der *des N. T.*; Hr. Cons.-Rath Tholuck die *Übungen der dogmatischen*, und Hr. Cons.-Rath Thilo die *der historischen Abtheilung*; Hr. Prof. Marks die *homiletischen und liturgischen* und Hr. Prof. Fritzsche die *katechetischen Übungen der Seminaristen.*

Übungen im Interpretiren des N. T. leitet Hr. Prof. Fritzsche; *Examinatorien und Repetitorien über Dogmatik* hält Ebenderselbe; über *Dogmengeschichte* Hr. Prof. Ullmann; über *Kirchengeschichte* Hr. Prof. Dähne.

II. Jurisprudenz.

Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft trägt Hr. Prof. Pernice vor.

Philosophie des Rechts lehrt Hr. Hofrath Henke.

Die *wichtigsten Capitel des Mosaischen Rechts* trägt Hr. Prof. von Madai vor.

Institutionen und Geschichte des römischen Rechts trägt Hr. Prof. Witte vor; *erstere* auch Hr. Dr. Pfotenhauer.

Die *Pandekten* lehrt Hr. Hofgerichtsrath Pfotenhauer; *dieselben*, verbunden mit dem *Erbrecht* Hr. Prof. von Madai; das *Erbrecht*, Hr. Dr. Pfotenhauer.

Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte trägt Hr. Prof. Wilda vor.

Deutsches Privatrecht lehrt Hr. Prof. Dieck, nach seinem Grundriss, und Hr. Prof. Wilda; auch liest Ersterer über das *Recht des Adels- und Bauernstandes.*

Preussisches Civilrecht lehrt Hr. Hofgerichtsrath Pfotenhauer und Hr. Prof. Witte; Letzterer trägt auch das *preuss. Sachenrecht* vor.

Das *Lehnrecht* trägt Hr. Prof. Dieck nach der 2ten Ausg. seines Grundrisses vor.

Das *öffentliche Recht des deutschen Bundes und der Bundesstaaten* lehrt Hr. Prof. Pernice; auch hält Derselbe eine besondere Vorlesung über die *Verfassung des vormaligen deutschen Reichs.*

Gemeines und preussisches Criminalrecht trägt Hr. Hofrath Henke und Hr. Dr. Pfotenhauer vor.

Kirchenrecht lehrt Hr. Prof. Laspeyres.

Gemeinen und preussischen Civilprocess trägt Hr. Prof. Laspeyres vor; auch liest Derselbe über den *summarischen Process.*

Übungen in der juristischen Praxis leitet Hr. Hofgerichtsrath Pfotenhauer.

Examinatorien und Repetitorien halten Hr. Hofrath Henke und Hr. Prof. von Madai; auch setzt Letzterer die *Übungen seiner juristischen Gesellschaft* fort.

* * *

Hr. Geh. Justizrath Schmelzer ist, seiner Gesundheit wegen, auch für dieses Halbjahr von Haltung der Vorlesungen entbunden.

III. Medicin.

Encyklopädie und Methodologie des medicinischen Studiums trägt Hr. Prof. Friedländer nach seinem Lehrbuche vor.
Allgemeine und vergleichende Anatomie lehrt Hr. Prof. d'Alton.
Physiologie, verbunden mit *Experimenten und Demonstrationen,* trägt Ebenderselbe vor.
Histologie, Osteologie und Syndesmologie lehrt Ebenderselbe.
Allgemeine Pathologie lehrt Hr. Prof. Friedländer nach seinen *Fundament. doctr pathol.*
Den *ersten Theil der speciellen Pathologie und Therapie,* sowie die *Pathologie und Therapie der Lungen, des Herzens und der Haut* trägt Hr. Prof. Krukenberg vor.
Akiurgie, verbunden mit einem Cursus *chirurgischer Operationen,* trägt Hr. Prof. Blasius vor.
Ophthalmiatrik lehrt Ebenderselbe; auch hält Derselbe *theoretisch-praktische Vorträge über Augenoperationen.*
Theorie und Praxis der Geburtshülfe lehrt Hr. Prof. Niemeyer; *erstere* auch Hr. Prof. Hohl.
Über die *Krankheiten der Weiber und neugeborenen Kinder* liest Hr. Prof. Hohl.
Vorträge über die Hülfsleistung bei plötzlichen Lebensgefahren hält Ebenderselbe.
Pharmakologie trägt Hr. Prof. Schweigger-Seidel vor; auch liest Derselbe über die *chemische Zersetzung der Gifte*
Die *Receptirkunst* lehrt Hr. Prof Friedländer.
Die *officinellen Pflanzen der preuss. Pharmakopöe* erläutert Hr. Dr. Sprengel.

Die *medicinisch-klinischen Übungen* leitet Hr. Prof. Krukenberg.
Chirurgisch-klinische und ophthalmiatrische Übungen leitet Hr. Prof. Blasius.
Praktische Übungen in der Geburtshülfe stellt Hr. Prof. Niemeyer in der akademischen Entbindungsanstalt an.
Die *Übungen der Mitglieder des pharmaceutischen Instituts* leitet Hr. Prof. Schweigger-Seidel.
Examinatorien und Repetitorien halten die Herren Proff. Krukenberg, Niemeyer und Hohl.

IV. Philosophie und Pädagogik.

Encyklopädie und Methodologie der Philosophie lehrt Hr. Prof. Hinrichs nach seiner Schrift „Die Genesis des Wissens".
Allgemeine Geschichte der Philosophie trägt Ebenderselbe vor. — *Geschichte der neuern Philosophie* lehrt Hr. Prof Billroth.
Fundamentalphilosophie trägt Hr. Dr. Schaller vor.
Logik und Metaphysik lehrt Hr. Prof. Gerlach und Hr. Dr. Schaller.
Ästhetik trägt Hr. Dr. Ruge vor. — *Göthe's Faust* erläutert Hr. Prof. Hinrichs.
Empirische Psychologie lehren die Herren Proff. Tieftrunk und Gerlach.
Philosophie des Rechts lehrt Hr. Hofrath Henke.
Über die *Idee der Freiheit* liest Hr. Dr. Ruge.
Allgemeines Staatsrecht trägt Hr. Prof. Eiselen vor.
Religionsphilosophie lehren die Herren Proff. Hinrichs und Billroth.

Philosophische Unterhaltungen leitet Hr. Prof. Tieftrunk.

* * *

Geschichte des Erziehungs- und Unterrichtswesens im Mittelalter trägt Hr. Prof. Niemeyer vor.
Pädagogik und Didaktik lehrt Hr. Prof. Fritzsche.
Didaktik trägt Hr. Prof. Niemeyer vor.

Die *Übungen der Mitglieder des königl. pädagogischen Seminars* leitet Hr. Prof. Niemeyer.

V. Mathematik.

Einleitung in die mathematischen Wissenschaften trägt Hr. Prof. Gartz vor.
Allgemeine Arithmetik und die Elemente der Algebra lehrt Ebenderselbe nach seinem Grundriss.
Geometrie nach Euklid, mit Anleitung zu den *Grundoperationen des Feldmessens,* trägt Derselbe vor.
Ebene und sphärische Trigonometrie lehrt Hr. Prof. Rosenberger; auch liest Derselbe über die sogenannte *Methode der kleinsten Quadrate.*
Einleitung in die Analysis des Unendlichen trägt Hr. Prof. Sohncke vor; auch leitet Derselbe die *Übungen seiner mathematischen Gesellschaft*
Die *Integralrechnung* lehrt Hr. Prof. Gartz.
Analytische Geometrie trägt Hr. Prof. Sohncke vor.

Examinatorien über einzelne mathematische Disciplinen hält Hr. Prof. Gartz.

VI. Naturwissenschaften.

Über die *Urgeschichte der Physik* liest Hr. Professor Schweigger.
Experimentalphysik lehrt Ebenderselbe nach Baumgartner's Handbuche.
Chemie, verbunden mit *chemischen Experimentirübungen,* trägt Hr. Prof. Schweigger-Seidel vor. — *Analytische Chemie* lehrt Ebenderselbe.
Optik lehrt Hr. Prof. Kämtz.
Die *Physik der Erde* trägt Ebenderselbe vor.
Mineralogie lehrt Hr. Prof. Germar.
Versteinerungskunde trägt Ebenderselbe vor.
Die *Organographie, Anatomie und Physiologie der Pflanzen,* oder den *ersten Theil der Botanik,* verbunden mit *Demonstrationen lebender Pflanzen und Excursionen,* trägt Hr. Prof. von Schlechtendal vor.
Die *Gräser und Halbgräser* erläutert Ebenderselbe.
Die *gesammte Zoologie* trägt Hr. Prof. Nitzsch vor, mit Benutzung des akad. zoologischen Museums und seiner Privatsammlungen. — Die *allgemeine Naturgeschichte der Thiere* lehrt Hr. Dr. Buhle nach seinem Handbuche.

Physikalische und chemische Experimentirübungen im akad. Laboratorium leitet Hr. Prof. Schweigger.
Botanische Excursionen veranstaltet Hr. Dr. Sprengel; auch hält Derselbe *Examinatorien* und *Repetitorien über das Gesammtgebiet der Phythologie.*
Zootomische Demonstrationen hält Hr. Prof. Nitzsch.

VII. Staats- und Kameralwissenschaften.

Nationalwirthschaftliche Politik trägt Hr. Prof. Eiselen vor.
Finanzwissenschaft lehrt Ebenderselbe.
Forsttechnologie trägt Hr. Dr. Buhle vor; auch liest Derselbe über den *ökonomischen Nutzen der Hausthiere.*

VIII. Historische Wissenschaften.

Alte Universalgeschichte, verbunden mit *einem Repetitorium* in latein. Sprache, trägt Hr. Geh. Hofrath Voigtel vor.
Über die *Samothrakischen Mysterien* liest Hr. Dr. Prof. Schweigger nach seinem Buche über Mythologie auf dem Standpunkte der Naturwissenschaft.
Die *Geschichte der drei letzten Jahrhunderte* erzählt Hr. Prof. Leo.
Die *neuere deutsche Geschichte* lehrt Hr. Dr. Roepell.
Die *Geschichte des siebenjährigen Krieges,* mit Kriegswissenschaftlichen Erläuterungen und mit Beziehung auf die neuesten Kriege, trägt Hr. Generalmajor Dr. v. Hoyer vor.
Preussische Geschichte lehrt Hr. Dr. Roepell.

Die *Übungen der historischen Gesellschaft* leitet Hr. Geh. Hofrath Voigtel.

IX. Philologie und neuere Sprachkunde.

1) Classische Philologie: griechische und römische Literatur.

Die *alte Literatur- und Kunstgeschichte* lehrt Hr. Prof. Raabe.
Griechische Alterthümer trägt Hr. Prof. Meier vor.
Über die *Anfänge der tragischen Kunst der Griechen, besonders über Äschylos*, liest Hr. Prof. Ulrici.
Die *Geschichte der griechischen Literatur* trägt Hr. Prof. Bernhardy vor.
Von *Werken griechischer Schriftsteller* werden erklärt: *Platon's Symposium* vom Hrn. Prof. Bernhardy; des *Sophokles' König Oedipus* vom Hrn. Dr. Stäger.
Von *Werken lateinischer Schriftsteller* werden erläutert: das *erste Buch der Oden des Horatius* vom Hrn. Prof. Raabe; *ausgewählte Gedichte des Catullus und Propertius* vom Hrn. Prof. Bernhardy; die *Satiren des Persius* vom Hrn. Prof. Pott.

Im *königl. philologischen Seminarium* werden die Mitglieder im *Interpretiren, Disputiren* und *Lateinschreiben* von den Herren Proff. Meier und Bernhardy unterrichtet und geübt, und zwar hat Letzterer des *Sophokles Trachinierinnen*, Ersterer des *Plautus Bacchides* zur Erklärung bestimmt.

2) Morgenländische Sprachen.

Göthe's westöstlichen Divan in Bezug auf die orientalischen Sprachen und Alterthümer erläutert Hr. Prof. Rödiger.
Die *Elemente der syrischen Sprache* lehrt Hr. Cons.-Rath Gesenius.
Die *hebräische Grammatik* trägt Hr. Prof. Rödiger und Hr. Dr. Tuch vor.
Die *chaldäische Sprache* lehrt Hr. Prof. Rödiger.
Die *indische Episode Nalas* erklärt Hr. Prof. Pott.

3) Neue abendländische Sprachen.

Die *Geschichte der italienischen Literatur* trägt Hr. Prof. Blanc vor; auch leitet Derselbe *Übungen im Übersetzen und Erklären des Petrarca, Ariost und Tasso.*
Die *italienische Sprache* lehrt Hr. Hofrath Hollmann.
Die *französische Sprache* lehrt Ebenderselbe; auch unterrichtet Derselbe in der *engländischen und holländischen Sprache.*
Das Gedicht „*Der Nibelungen Not*“ erklärt Hr. Prof. Leo. — Über „*Reincke Voss*“ liest Hr. Prof. Wilda.
Neuhochdeutsche Grammatik, durch die ältern deutschen Mundarten erläutert, trägt Hr. Prof. Pott vor.

X. Schöne und gymnastische Künste.

Die *allgemeine Geschichte der zeichnenden Künste* trägt Hr. Prof. Prange vor. — Über die *Geschichte der christlichen Kunst* liest Hr. Prof. Billroth.
Geschichte, Theorie und Technik der Malerei lehrt Hr. Prof. Weise; auch liest Derselbe über die *Anwendung der Perspective in der Landschaftsmalerei.*
Theoretischen und praktischen Unterricht im Zeichnen und Malen ertheilt der akad. Zeichnenlehrer Hr. Herschel.
Übungen im Zeichnen leiten die Herren Proff. Prange und Weise.
Den *Generalbass* lehrt Hr. Musikdirector Naue; auch unterrichtet Derselbe im *Kirchengesange.*
Theoretisch-praktischen Unterricht in der Musik ertheilt der akad. Musiklehrer Hr. Helmholz.

Die *Reitkunst* lehren die Herren Stallmeister André sen. und André jun.
Unterricht in der Fechtkunst ertheilt Hr. Fechtmeister Urban.
Die *Tanzkunst* lehrt Hr. Tanzmeister Wehrhahn.

B. Öffentliche akademische Anstalten.

I. *Seminarien:* 1) *theologisches*, unter Oberaufsicht der theologischen Facultät; 2) *pädagogisches*, unter Direction des Hrn Prof. Niemeyer; 3) *philologisches*, unter Direction der Herren Proff. Meier und Bernhardy. — 4) *Historische Gesellschaft*, unter Direction des Hrn. Geh. Hofrath Voigtel. — 5) *Pharmaceutisches Institut*, unter Direction des Hrn. Prof. Schweigger-Seidel.
II. *Klinische Anstalten:* 1) *medicinische Klinik*, unter Direction des Hrn. Prof. Krukenberg; 2) *chirurgisch-opthalmiatrische Klinik*, unter Direction des Hrn. Prof. Blasius; 3) *Entbindungsanstalt*, unter Direction des Hrn. Prof. Niemeyer.
III. Die *Universitätsbibliothek* wird, unter Aufsicht des Hrn. Oberbibliothekar Geh. Hofr. Voigtel und des Hrn. Bibliothekar Prof. Pernice, Mittwochs und Sonnabends von 1—3 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 10—12 Uhr geöffnet: die *ungerische Nationalbibliothek*, unter Aufsicht der Herren Custoden Szlopowssky und Szopko, Mittwochs von 1—2 Uhr. — IV. Die akad. *Kupferstich-Sammlung*, unter Aufsicht des Hrn. Prof. Weise, ist Dienstags und Sonnabends von 1—2 Uhr geöffnet. — V. Die *archäologische Sammlung* des thüringisch-sächsischen Vereins zeigt Hr. Bibliotheksecretair Dr. Förstemann auf Verlangen.
VI. *Anatomisches Theater*, unter Direction des Hrn. Prof. d'Alton.
VII. *Physikalisches Museum und chemisches Laboratorium*, unter Direction des Hrn. Prof. Schweigger. — VIII. *Sternwarte*, unter Aufsicht des Hr. Prof. Rosenberger. — IX. Das *mineralogische Museum* ist, unter Aufsicht des Hrn. Prof. Germar, Donnerstags und Freitags von 2—4 Uhr geöffnet. — X. *Botanischer Garten und Herbarium*, unter Direction des Hrn. Prof. von Schlechtendal. — XI. Das *zoologische Museum* ist, unter Aufsicht des Hrn. Prof. Nitzsch und des Hrn. Inspector Dr. Buhle, Mittwochs von 1—3 Uhr geöffnet.

---

an Umfang, Reichthum und Fülle Alles überbieten, was die ergiebigste Phantasie zu schaffen vermöchte und wie sie nur auf einem, nach allen Seiten vom Meer umgebenen, von unzähligen Binnenwassern und Wyken couplirten Terrain denkbar sind; — dies alles bildet ein Ganzes, von dem schon die Mehrzahl der Einzelheiten die Opfer und Mühen einer weiten Reise lohnen. Seit Jahren ist Rügen während der schönen Jahreszeit der Sammelplatz unzähliger, oft aus fernen Ländern kommender Reisenden. Wer es sah und das hier Gewährte zu würdigen weiß, dem wird der Besitz einer Sammlung treuer Schilderungen der schönsten Punkte dieses Ländchens jedenfalls höchst wünschenswerth und willkommen sein. — Die Ausführung der Bilder wird vorzüglich schön sein und bürgt dafür der Name des bereits rühmlichst bekannten Künstlers.

Nur die Anwendung der Aqua tinta-Manier auf Stahl macht es uns möglich, so ausgezeichnete Blätter, die einen dauernden Kunstwerth haben, den Kunstliebhabern für oben bemerkten geringen Preis darbieten zu können; wir glauben auf eine solche Theilnahme für dies Unternehmen rechnen zu dürfen, daß die erste Lieferung zu Ostern d. J. wird erscheinen können, und sollen die übrigen dann von 3 zu 3 Monaten nachfolgen.

Bestellungen hierauf werden in allen Buch- und Kunsthandlungen angenommen.

Von den großen Rügenschen Ansichten, gez. von Brüggemann, gest. von Norderf und Ruff, sind bisjetzt erschienen: der Leuchtthurm auf Arkona, der Rugard und das Schloß zu Putbus. Preis à Blatt illum. 2 Thlr., braun 1 Thlr. 12 Gr., schwarz 1 Thlr. 8 Gr.

Stralsund, den 3ten März 1836.

C. Löffler'sche Buchhandlung.

Bei Siegmund Schmerber in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Silvio Pellico prigioni, con i doveri degli uomini. 20 Gr.

IRVING'S (Washington) COMPLETE WORKS, consisting of: Salmagundi, History of New York, the Sketch Book, Bracebridge Hall, Tales of a Traveller, Life and voyages of Christ. Columbus, Voyages and Discoveries of the companions of Columbus, Chronicle of the Conquest of Granada, Alhambra, or the new Sketch Book, the whole comprised in one vol. imperial 8vo. with a beautiful portrait. 9 Thlr.

separately: **The Alhambra,** 21 Gr.
The Sketch Book, 1 Thlr. 4 Gr.

History of Sandford & Merton. 10 Gr.

Edgeworth's moral tales. 2 vols. 1 Thlr. 12 Gr.

The dramatic works of Shakspeare, with notes, to be complete in 20 numbers. No. 1. 5 Gr.

A german grammar by C. B. Greiss. 1 Thlr. 3 Gr.

Grammaire nationale, ou grammaire de Voltaire, de Racine, de Fénélon, de J. J. Rousseau, de Buffon, de Bernardin de St.-Pierre, de Chateaubriand, de Lamartine, et de tous les écrivains les plus distingués de la France, renfermant plus de Cent Mille Exemples, qui servent à fonder les règles, et constituent le code de la langue française. Un volume. Gr. 8. 4 Thlr. 12 Gr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Friedrich Schleiermacher, Die Darstellung der Idee eines sittlichen Ganzen im Menschenleben anstrebend. Eine Rede an seine ältesten Schüler aus den Jahren 1804—1806 von einem der ältesten unter ihnen. Brosch. 9 Gr.

Diese Darstellung ist aus der lebendigen Quelle persönlichen Umgangs und inniger Geistesverwandtschaft mit dem Entschlafenen geschöpft. Sie gibt uns das geistige Abbild Schleiermacher's auf eine Weise, die allein dazu geeignet ist, uns sowol eine klare Anschauung Dessen zu geben, was wir in ihm verloren, als auch Desjenigen, was er Allen bleibt auch für künftige Geschlechter.

Familiengebete von William Wilberforce. Aus dem Englischen übersetzt von Gust. Ad. Lüders. Mit einer Vorrede von Dr. August Neander. Brosch. Preis 6 Gr.

Die wohlgelungene Übersetzung obiger Gebete wird gewiß Vielen eine sehr willkommene Erscheinung sein. Sie eignen sich durchaus dazu, bei den häuslichen Erbauungen frommer christlicher Familien zum Grunde gelegt zu werden. Der Hr. Professor Dr. Neander macht in der Vorrede auf die jedem Menschenfreunde so wichtige Persönlichkeit Wilberforce's aufmerksam, und es ist gewiß vom größten Interesse, diesem wahren Christen tiefer in das gottinnige Herz blicken zu dürfen.

Berlin.

Enslin'sche Buchhandlung. (Ferd. Müller.)

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen gesandt:

Paris und die Pariser

von

Mstrs. Trollope,

Verfasserin von „Belgien", „Westdeutschland im Jahre 1833", „Tremordyn Cliff" ꝛc.

Aus dem Englischen

von

O. v. Czarnowsky.

8. 3 Bände. Geheftet. Preis 3 Thlr., oder 5 Fl. 24 Kr.

Bei Wilh. Engelmann in Leipzig ist soeben erschienen:

Über

den Göthe'schen

Briefwechsel.

Von

G. G. Gervinus.

Eleg. brosch. 1 Thlr.

Romane von J. Banim.

In meinem Verlage sind erschienen:

Das

Haus Nowlan,

oder:

Hang und Geschick.

Ein irländisches Familiengemälde.

Aus dem Englischen.

Zwei Bändchen. 8. 3 Thlr. 8 Gr.

Peter aus der alten Burg.

Aus dem Englischen übersetzt

von

W. A. Lindau.

Zwei Bändchen. 8. 2 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im März 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Bericht

über die

Verlagsunternehmungen für 1836

von

F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die mit * bezeichneten Artikel werden bestimmt im Laufe des Jahres fertig; von den übrigen ist die Erscheinung ungewisser.

I. An Zeitschriften erscheint für 1836:

*1. Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (Herausgeber: *E. Avenarius.*) Jahrgang 1836. 53 Nummern (von 1 — 2 Bogen). Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. Preis des Semesters 1 Thlr. 8 Gr.

Wird Freitags ausgegeben.

Die Allgemeine Bibliographie gewährt eine möglichst vollständige und schnelle Uebersicht der im deutschen Buchhandel erschienenen Schriften, wie der für Deutschland wichtigen oder interessanten des gesammten Auslandes, verbunden mit Notizen über künftig erscheinende Werke, Subscriptions- und Pränumerationsunternehmungen, Preisherabsetzungen, Auctionen, Bücherverbote, antiquarische Kataloge u. s. w., Alles zur leichtern Uebersicht unter bestimmte Rubriken geordnet. Genaue alphabetische und systematische Register werden den Gebrauch erleichtern.

Gemeinschaftlich mit dem „Repertorium der deutschen Literatur von E. G. Gersdorf" wird mit der Bibliographie für Deutschland ein

Bibliographischer Anzeiger

ausgegeben, der für literarische Anzeigen aller Art bestimmt ist. Die Insertionsgebühren betragen 1½ Gr. für die Petitzeile oder deren Raum. Besondere Beilagen, als Prospecte, Anzeigen u. dgl., werden ebenfalls mit der Bibliographie ausgegeben und dafür die Gebühren mit 1 Thlr. 12 Gr. berechnet.

*2. Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1836. Außer den Beilagen täglich eine Nummer. Gr. 4. Auf gutem Druckpapier. 12 Thlr.

Wird Dienstags und Freitags ausgegeben, kann aber auch in Monatsheften bezogen werden.

*3. Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie. Herausgegeben von Oken. Jahrgang 1836. 12 Hefte. Mit Kupfern. (Zürich.) Gr. 4. 8 Thlr.

Von dem vorigen Jahrgange ist das erste Heft einzeln verkäuflich, worin eine

Abhandlung über das Perlboot (Nautilus pompilius L.) mit Beleuchtungen seiner äußern Gestalt und des innern Baus, von Richard Owen, Mitglied des königl. Collegiums der Chirurgen ꝛc. in London 55 S. Mit 4 Tafeln. (1 Thlr.)

enthalten ist.

Zu den unter Nr. 2 und 3 genannten Zeitschriften erscheint ein

Literarischer Anzeiger,

der außerdem noch der „Allgemeinen medicinischen Zeitung" (Altenburg) beigelegt wird. Für die gespaltene Zeile oder deren Raum werden zwei Groschen berechnet.

Gegen Vergütung von 3 Thlrn. werden Anzeigen, Antikritiken und dergl. den Blättern für literarische Unterhaltung, und gegen Vergütung von 1 Thlr. 12 Gr. der Isis beigelegt oder beigeheftet.

*4. Das Pfennig-Magazin der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. (Verantwortlicher Herausgeber: Friedrich Brockhaus in Leipzig und Dr. C. Dräxler-Manfred in Wien.) Jahrgang 1836. 53 Nummern. (Nr. 144 — 196.) Mit vielen Abbildungen. Klein Folio. Auf Velinpapier. 2 Thlr.

Wird wöchentlich und monatlich ausgegeben.

Der erste Jahrgang des Pfennig-Magazins in 52 Nummern (Nr. 1—52) kostet sauber geheftet 2 Thlr., der zweite Jahrgang in 39 Nummern (Nr. 53—91) 1 Thlr. 12 Gr., der dritte Jahrgang in 52 Nummern (Nr. 92—143) 2 Thlr., und es sind fortwährend Exemplare davon in guten Abdrücken zu erhalten.

Das dem Pfennig-Magazin beigefügte

Intelligenzblatt

eignet sich vorzüglich für alle das gesammte deutsche Publicum betreffende Ankündigungen. Für die gespaltene Zeile oder deren Raum werden 12 Gr. berechnet, Anzeigen und dergl. gegen eine billige Vergütung von 18 Gr. für das Tausend beigelegt.

*5. Das Pfennig-Magazin für Kinder. (Verantwortlicher Herausgeber: A. Kaiser.) Jahrgang 1836. 53 Nummern. Mit vielen Abbildungen. Kl. 4. Auf Velinpapier. 1 Thlr.

Wird monatlich ausgegeben.

Der erste und zweite Jahrgang kosten cartonnirt jeder 1 Thlr.

*6. Repertorium der gesammten deutschen Literatur für das Jahr 1836. Herausgegeben im Verein mit mehren Gelehrten von *Ernst Gotthelf Gersdorf*, Oberbibliothekar an der Universität zu Leipzig. Siebenter Band und folgende. (Beigegeben wird: Allgemeine Bibliographie für Deutschland.) Gr. 8. Preis eines Bandes von etwa 50 Bogen auf gutem Druckpap. 3 Thlr.

Das Repertorium erscheint regelmäßig am 15. und 30. jedes Monats in Heften, deren Umfang sich nach den vorhandenen Materialien richtet; jedem Hefte wird der gemeinschaftlich mit der Bibliographie für Deutschland erscheinende

Bibliographische Anzeiger

beigegeben, worin literarische Anzeigen aller Art, Antikritiken u. dgl. gegen Insertionsgebühren von 1½ Groschen für die Petitzeile oder deren Raum aufgenommen werden. Anzeigen u. dgl. werden gegen Vergütung von 1 Thlr. 12 Gr. dem Repertorium beigeheftet.

*7. Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin für die Geschichte unserer Zeit. (Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.) Fünften Bandes siebentes Heft und folgende (Nr. XXXIX und folgende). Gr. 8. Geh. Preis des Heftes von 6—7 Bogen auf gutem Druckpapier 12 Gr.

II. An Fortsetzungen und Resten erscheint:

8. Altdeutsche Blätter von ***Moriz Haupt*** und ***Heinrich Hoffmann***. Drittes Heft. Gr. 8. Auf gutem Druckp.

Das erste und zweite Heft (1835) kosten 1 Thlr. 4 Gr.

9. ***Becker (Wilhelm Gottlieb)***, Augusteum. Dresdens antike Denkmäler enthaltend. Zweite Auflage. Besorgt und durch Nachträge vermehrt von ***Wilhelm Adolf Becker***. Dreizehntes und vierzehntes (letztes) Heft. Die Kupfertafeln in Royalfolio, der Text in Grossoctav.

Das erste bis zwölfte Heft (Taf. I — CXLII, und Text Bogen 1—22, 1832—34) kosten im Subscriptionspreise 22 Thlr. 12 Gr. In der ersten Auflage kostete jedes Heft 9 Thlr. 16 Gr.

10. Bibliothek deutscher Dichter des siebzehnten Jahrhunderts. Begonnen von Wilhelm Müller. Fortgesetzt von Karl Förster. Dreizehntes Bändchen und folgende. 8. Auf feinem Schreibpapier. Geh.

Das dreizehnte Bändchen wird Hoffmannswaldau und Lohenstein enthalten. Erstes bis zwölftes Bändchen (1822—31) kosten 16 Thlr. 8 Gr.

11. Bibliothek classischer Romane und Novellen des Auslandes. Mit biographisch-literarischen Einleitungen. Dreiundzwanzigster Band und folgende. Gr. 12. Auf gutem Druckpapier.

Diese Fortsetzung wird mit Cervantes' „Persiles und Sigismunde" und den „Novellen" desselben beginnen. Die ersten 22 Bände, 1825—30, enthaltend:

I—IV. Don Quixote von Cervantes, übers. von Soltau. 2 Thlr. 12 Gr. — V. Landprediger von Wakefield von Goldsmith, übersetzt von Oelsnitz. Zweite Auflage. 15 Gr. — VI—IX. Gil Blas von Le Sage. 2 Thlr. — X. Leben des Erzschelms von Quevedo, übersetzt von Keil. 12 Gr. — XI—XIV. Tom Jones von Fielding, übersetzt von Lüdemann. 2 Thlr. 12 Gr. — XV. Niels Klim von Holberg, übersetzt von Wolf. 15 Gr. — XVI. Ortis von Foscolo, übersetzt von Lautsch. 15 Gr. — XVII—XIX. Delphine von Staël, übersetzt von Gleich. 1 Thlr. 20 Gr. — XX—XXII. Dekameron von Boccaccio. 2 Thlr.

kosten zusammengenommen anstatt 13 Thlr. 5 Gr. nur acht Thaler.

•12. Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. In alphabetischer Ordnung. Mit bildlichen Darstellungen und Landkarten. Neunte Lieferung und folgende. Gr. 4. Auf gutem Druckpapier. Geh. Preis der Lieferung 6 Gr.

Auf die Auswahl und Abfassung der Artikel wird die größte Sorgfalt verwendet, die Wohlfeilheit des Werkes (die ersten 8 Lieferungen, 60 Bogen mit 207 Holzschnitten und 13 Landkarten enthaltend, 2 Thlr.) macht es auch den minder bemittelten Ständen zugänglich und gewiß zu einer nützlichen Hausbibliothek für den deutschen Bürger und gebildeten Landmann.

Es ist die Veranstaltung getroffen, daß das Bilder-Conversations-Lexikon vom Buchstaben F an rascher erscheine, ohne daß dadurch der Text und die bildlichen Darstellungen irgend leiden sollen.

Auf dem Umschlage des Bilder-Conversations-Lexikons werden Anzeigen ꝛc. gegen Berechnung von 6 Gr. Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum inserirt, sowie gegen eine Vergütung von 1 Thlr. für das Tausend demselben beigeheftet.

•13. Bülow (Eduard von), Das Novellenbuch; oder hundert Novellen, nach alten italienischen, spanischen, französischen, lateinischen, englischen und deutschen bearbeitet. Mit einem Vorworte von Ludwig Tieck. Dritter und vierter Theil. 8. Auf feinem Druckvelinpapier.

Der erste und zweite Theil (1834—35) kosten jeder 2 Thlr. 12 Gr.

•14. Conversations-Lexikon, oder Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Achte Originalauflage. In 12 Bänden oder 24 Lieferungen. Gr. 8. Jede Lieferung auf weißem Druckpapier 16 Groschen, auf gutem Schreibpapier 1 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr.

Die erste bis sechzehnte Lieferung (A bis Q) dieser achten umgearbeiteten, vielfach verbesserten, zweckmäßig vervollständigten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Originalauflage sind erschienen. Die folgenden Lieferungen erscheinen in so kurzen Zwischenräumen, als die fortwährenden Bemühungen, dem Werke durch die Gediegenheit seines Inhalts einen unbestrittenen Vorzug vor ähnlichen Unternehmungen zu sichern, bei einer bedeutenden Stärke der Auflage gestatten. Ich hoffe, daß Conversations-Lexikon noch im Laufe d. J. vollständig zu liefern.

•15. Cuvier (Baron von), Das Thierreich, geordnet nach seiner Organisation. Als Grundlage der Naturgeschichte der Thiere, und Einleitung in die vergleichende Anatomie. Nach der zweiten, vermehrten Ausgabe übersetzt und durch Zusätze erweitert von F. S. Voigt. In sechs Bänden. Vierter Band. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

Der erste Band (Säugthiere und Vögel, 1831) kostet 4 Thlr., der zweite Band (Reptilien und Fische, 1832) 2 Thlr. 8 Gr., der dritte Band (Mollusken, 1834) 2 Thlr. 16 Gr. Der vierte Band wird die Anneliden, Crustaceen, Arachniden und den Anfang der Insekten enthalten und nach der Ostermesse ausgegeben werden.

16. *Ebert (Friedrich Adolf)*, Allgemeines bibliographisches Lexikon. Dritter Band. Gr. 4. Auf feinem Druck- und Schreibpapier. Geh.

Die ersten beiden Bände erschienen 1821—27 und kosten auf Druckpapier 20 Thlr., auf Schreibpapier 26 Thlr. 16 Gr. Der dritte Band, Ergänzungen und Nachträge, wird das Werk beschließen und zu dem reichhaltigsten allgemeinen bibliographischen Lexikon machen.

•17. Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet, und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Mit Kupfern und Karten. Gr. 4. Cart.

Jeder Theil im Pränumerationspreise auf gutem Druckpapier 3 Thlr. 20 Gr., auf feinem Velinpapier 5 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier im größten Quartformat mit breitern Stegen (Prachtexemplare) 15 Thlr.

Erste Section, A—G, herausgegeben von J. G. Gruber. Siebenundzwanzigster Theil und folgende.

Zweite Section, H—N, herausgegeben von A. G. Hoffmann. Dreizehnter Theil und folgende.

Dritte Section, O—Z, herausgegeben von M. H. E. Meier und L. F. Kämtz. Siebenter Theil und folgende.

Den frühern Abonnenten, denen eine Reihe von Theilen fehlt, und Denjenigen, die als Abonnenten auf das ganze Werk neu eintreten wollen, werden die billigsten Bedingungen gestellt.

•18. Ergänzungen der Allgemeinen Gerichtsordnung und der allgemeinen Gebührentaxen für die Gerichte, Justizcommissarien und Notarien in den preußischen Staaten, des Stempelgesetzes, Salarienkassenreglements, sammt der Instruction für die Oberrechnungskammer, wie auch die Verordnungen der General-Commissionen, enthaltend eine vollständige Zusammenstellung aller noch geltenden, die Allgemeine Gerichtsordnung, die Allgemeinen Gebührentaxen, das Stempelgesetz, das Salarienkassenreglement und die Instruction für die Oberrechnungskammer abändernden, ergänzenden und erläuternden Gesetze, Verordnungen und Ministerialverfügungen, nebst einem chronologischen Verzeichnisse derselben und Register, herausgegeben von F. H. von Strombeck. Vierter Band. Enthaltend die Nachträge zur dritten Ausgabe derselben, bearbeitet und bis auf die neueste Zeit fortgeführt von Ferdinand Leopold Lindau. Gr. 8. Auf Druck- und Schreibpapier.

Erscheint bald nach Ostern.

•19. Ergänzungen des Allgemeinen Landrechts für die preußischen Staaten, enthaltend eine vollständige Zusammenstellung aller noch geltenden, das Allgemeine Landrecht abändernden, ergänzenden und erläuternden Gesetze, Verordnungen und Ministerialverfügungen, nebst einem chronologischen Verzeichnisse derselben und Register, herausgegeben von F. H. v. Strombeck. Vierter Band. Enthaltend die Nachträge zur dritten Ausgabe derselben, bearbeitet und bis auf die neueste Zeit fortgeführt von Ferdinand Leopold Lindau. Gr. 8. Auf Druck- und Schreibpapier.

Erscheint bald nach Ostern.

20. *Ersch (Johann Samuel)*, Handbuch der deutschen Literatur seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. Systematisch bearbeitet und mit den nöthigen Registern versehen. Neue, mit verschiedenen Mitarbeitern besorgte Ausgabe. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier, auf feinem franz. Schreibpapier, und auf demselben Papiere in gr. 4. mit breitem Rande.

Zweiten Bandes zweite Abtheilung: Literatur der schönen Künste. Bearbeitet vom Prediger *C. A. Rese* in Halberstadt.

Der Druck ist bis zum 31. Bogen fortgerückt und es fehlt nur wenig zur völligen Beendigung dieser Abtheilung.

Vierten Bandes zweite Abtheilung: Literatur der vermischten Schriften. Bearbeitet von Dr. *C. A. Geissler* in Wien.

21. Geschichte der Staatsveränderung in Frankreich unter König Ludwig XVI., oder Entstehung, Fortschritte und Wirkungen der sogenannten neuen Philosophie in diesem Lande. Nach des Verfassers Tode fortgesetzt von Prof. Friedrich Brömmel. Siebenter Theil und folgende. Gr. 8. Auf Druck- und Schreibpapier.

Die ersten 6 Theile (1827—33) kosten 10 Thlr. 16 Gr.

•22. Glyptothek treffender Bilder und Gemälde aus dem Leben für alle Stände. Herausgegeben von einem Verein für Kunst und Wahrheit begeisterter Freunde. Mit königl. würtembergischen allergnädigsten Privilegium gegen den Nachdruck. (Zweiter Band.) Gr. 8. Geh. Auf gutem Druckpapier. 1 Thlr. 16 Gr.

Der erste Band (1831) kostet 1 Thlr. 8 Gr.

•23. Heinsius (Wilhelm), Allgemeines Bücher-Lexikon, oder Vollständiges alphabetisches Verzeichniß aller von 1700 bis zu Ende 1834 erschienenen Bücher, welche in Deutschland und in den durch Sprache und Literatur damit verwandten Ländern gedruckt worden sind. Nebst Angabe der Druckorte, der Verleger, der Preise ꝛc. Achter Band, welcher die von 1828 bis Ende 1834 erschienenen Bücher und die Berichtigungen früherer Erscheinungen enthält. Herausgegeben von Otto August Schulz. Vierte Lieferung und folgende.

Gr. 4. Geh. Jede Lieferung auf gutem Druckpapier 20 Gr., auf Schreibpapier 1 Thlr.

Der erste bis siebente Band (1812—29) kosten im herabgesetzten Preise 20 Thlr.; auch einzelne Bände werden zu verhältnißmäßig billigern Preisen gegeben.

24. Raumer (Friedrich von), Geschichte Europas seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts. Sechster Band und folgende. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier und extrafeinem Velinpapier.

Der erste bis fünfte Band (1832—35) kosten im Subscriptionspreise auf Druckpapier 14 Thlr. 16 Gr., auf Velinpapier 29 Thlr. 8 Gr.

25. Schmid (Reinhold), Die Gesetze der Angelsachsen. In der Ursprache mit Uebersetzung und Erläuterungen. Zweiter Theil. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

Der erste Theil, den Text nebst Uebersetzung enthaltend (1831), kostet 2 Thlr. 6 Gr.

26. Shakspeare's Vorschule. Herausgegeben und mit Vorreden begleitet von Ludwig Tieck. Dritter Band. Gr. 8. Auf feinem Druckpapier.

Der erste und zweite Band (1823—29) kosten 6 Thlr. 6 Gr.

*27. Historisches Taschenbuch. Herausgegeben von Friedrich von Raumer. Achter Jahrgang. Mit einem Bildnisse. Gr. 12. Auf feinem Druckpapier. Cart.

Der erste bis fünfte Jahrgang dieses Taschenbuchs (früherer Preis 9 Thlr. 16 Gr.) sind zusammen

im Preise herabgesetzt auf 5 Thaler.

Einzeln kostet jeder 1 Thlr. 8 Gr.; der sechste und siebente aber, wie bisher, jeder 2 Thlr.

*28. Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1837. Mit einem Bildnisse und sechs Stahlstichen. 16. Auf feinem Velinpapier. Geb. mit Goldschnitt. 2 Thlr.

Im Preise herabgesetzt

sind die frühern Jahrgänge der Urania, 1830—34, sie kosteten bisher 10 Thlr. 6 Gr., sind aber jetzt zusammengenommen für fünf Thaler, einzeln aber für 1 Thlr. 8 Gr. jeder, zu haben, soweit der nicht mehr bedeutende Vorrath reicht. Von den Jahrgängen 1835 und 1836 kostet jeder 2 Thlr. — Die frühern Jahrgänge bis 1829 sind vergriffen.

III. An neuen Auflagen und Neuigkeiten erscheint:

*29. Die Abenteuer des Simplicissimus. Ein Roman aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Neu herausgegeben von Eduard von Bülow. 8. Auf gutem Druckpapier.

*30. Baggesen's (Jens) poetische Werke in deutscher Sprache. Herausgegeben von den Söhnen des Verfassers. Fünf Bändchen. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.

Inhalt: I. Parthenais oder die Alpenreise; ein idyllisches Epos in zwölf Gesängen. Letzte Umarbeitung. — II. Gedichte der ersten Periode. Oden und Elegieen, Lieder, vermischte Gedichte, Epigramme. Oceania. — III. Der vollendete Faust oder Romanien in Jauer. Ein dramatisches Gedicht in drei Abtheilungen. — IV. Adam und Eva oder die Geschichte des Sündenfalls. Ein humoristisches Epos in zwölf Büchern. Epigramme. — V. Gedichte der zweiten Periode. Lyrische Gedichte, Erzählungen, poetische Episteln.

*31. Baudissin (Wolf, Graf von), Ben Jonson und seine Schule, dargestellt in einer Auswahl von Lustspielen und Tragödien, übersetzt und erläutert. Mit Ansichten einer altenglischen Bühne. Zwei Bände. Gr. 8. Auf feinem Druckpapier.

Inhalt: I. Chronologische Uebersicht der Geschichte der englischen Bühne, von ihrer ersten Entstehung bis zu den Zeiten Cromwell's. Der Alchemist, von Ben Jonson. Der dumme Teufel, von Demselben. Der spanische Pfarrer, von John Fletcher. — II. Die unselige Mitgift von Philipp Massinger. Der Herzog von Mailand, von Demselben. — Der ältere Bruder, von John Fletcher. Eine neue Weise alte Schulden zu zahlen, von Philipp Massinger. Die Bürgerfrau als Dame, von Demselben.

*32. Bührlen (Friedrich Ludwig), Der Flüchtling. Lebens- und Sittengemälde aus der neuesten Zeit. Zwei Theile. 8. Auf feinem Druckpapier. 3 Thlr. 12 Gr.

33. Cervantes Saavedra (Miguel de), Die Leiden des Persiles und der Sigismunde, eine nordische Geschichte. Gr. 12. Auf gutem Druckpapier. Geh.

34. — —, Novellen. Gr. 12. Auf gutem Druckpapier. Geh.

35. Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur.

Eine Fortsetzung dieses Werks wird in angemessener Form später geliefert werden, worüber das Weitere seiner Zeit bekannt gemacht werden soll.

*36. Cramer (Friedrich), Denkwürdigkeiten der Gräfin Maria Aurora von Königsmark und ihrer Familie. Nach bisher unbekannten Quellen. Zwei Theile. Nebst Beilagen: Biographische Skizze Friedrich August's des Starken, Quedlinburgsche Geschichten u. s. f. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

*37. Eckermann (J. P.), Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens 1823 — 32. Zwei Theile. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.

*38. *ΕΛΛΗΝΙΣΜΟΣ ΤΟΜΟΣ ΠΡΩΤΟΣ.* — Auch u. d. T.: *ΓΡΑΜΜΑΤΙΚΗ.* Gr. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.

Eine Grammatik des Altgriechischen in neugriechischer Sprache.

39. *Ersch (Johann Samuel)*, Literatur der schönen Künste seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. Systematisch bearbeitet und mit den nöthigen Registern versehen. Neue fortgesetzte Ausgabe vom Prediger *C. A. Rese* in Halberstadt. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

Vergl. Nr. 20.

40. — —, Literatur der vermischten Schriften seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. Systematisch bearbeitet und mit den nöthigen Registern versehen. Neue fortgesetzte Ausgabe von Dr. *C. A. Geissler* in Wien. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

*41. Hahn-Hahn (Ida, Gräfin), Neue Gedichte. 8. Auf feinem Druckvelinpapier. Geh. 1 Thlr. 4 Gr.

Die erste Sammlung: Gedichte (1835), kostet 1 Thlr. 12 Gr.

*42. — —, Venetianische Nächte. Gedichte. 8. Auf feinem Druckvelinpapier. Geh.

*43. Hartenstein (Gustav), Die Probleme und Grundlehren der allgemeinen Metaphysik. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

*44. Hauch (J. C.), Tiberius, der dritte Cäsar. Eine Tragödie in fünf Handlungen. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.

Im Jahre 1834 erschien von demselben Verfasser: Die Belagerung Maastrichts. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. 8. Geh. 20 Gr.

*45. *Heim's (Ernst Ludwig)* vermischte medicinische Schriften. Im Auftrage des Verfassers nach hinterlassenen Papieren gesammelt und herausgegeben von *A. Paetsch*. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. 1 Thlr. 16 Gr.

Im vorigen Jahre erschien in meinem Verlage: Leben des königl. preuß. Geheimenrathes und Doctors der Arzneiwissenschaft, Ernst Ludwig Heim. Aus hinterlassenen Briefen und Tagebüchern herausgegeben von Georg Wilhelm Keßler. Zwei Theile. Gr. 12. Geh. 3 Thlr.

*46. Henz (Ludwig), Denkschrift zur Begründung des Projectes der Erbauung einer Eisenbahn zwischen Köln und Eupen als deutsche Hälfte der Bahn von Köln nach Antwerpen. Auszug der speciellen Bearbeitung des Planes. Mit einer lithographirten Karte in Querfolio. Gr. 4. Elberfeld, 1835. Auf feinem Druckpapier. Geh. 16 Gr.

*47. Hoepstein (Albert), Praktisches Handbuch der Buchführungskunde für den deutschen Buchhandel zur klarsten Geschäfts- und Vermögensübersicht. Erste Abtheilung. Inventur. Schmal gr. 4. Auf feinem Druckpapier. Geh. 16 Gr.

*48. Horae Belgicae. Studio atque opera *Henrici Hoffmann* Fallerslebensis. Pars tertia. — Auch u. d. T.: Floris ende Blancefloer door Diederic van Assenede. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar herausgegeben von *Hoffmann* von Fallersleben. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. Geh.

*49. — — Pars quarta. Auch u. d. T.: Caerl ende Elegast. Edidit et illustravit *Hoffmann* Fallerslebensis. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. Geh.

Nachstehende Schriften desselben Verfassers sind jetzt ebenfalls von mir zu beziehen:

Horae Belgicae. Pars prima. Gr. 8. Breslau, 1830. 16 Gr.

— — Pars secunda. — Auch u. d. T.: Holländische Volkslieder. Gesammelt und erläutert von Dr. *Heinrich Hoffmann.* Mit einer Musikbeilage. Gr. 8. Ebendas. 1833. 1 Thlr.

Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Literatur. Erster Theil. Gr. 8. Breslau, 1830. 2 Thlr.

Althochdeutsches aus wolfenbüttler Handschriften. Gr. 8. Breslau, 1827. Geh. 6 Gr.

Handschriftenkunde für Deutschland. Ein Leitfaden zu Vorlesungen. Gr. 8. Breslau, 1827. Geh. 6 Gr.

Althochdeutsche Glossen, gesammelt und herausgegeben. Erste Sammlung, nebst einer literarischen Übersicht althochdeutscher und altsächsischer Glossen. Gr. 4. Breslau, 1826. 18 Gr.

Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luther's Zeit. Ein literarhistorischer Versuch. Mit einer Musikbeilage. Gr. 8. Breslau, 1832. 16 Gr.

50. Kannegießer (Karl Ludwig), Abriß einer Geschichte der Philosophie. Zum Gebrauche für Gymnasien. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

*51. Koenig (H.), Die Bußfahrt. Trauerspiel in fünf Aufzügen. 8. Auf feinem Druckvelinpapier. Geh. 16 Gr.

*52 — —, Die Waldenser. Ein Roman. Zwei Theile. 8. Auf feinem Druckpapier.

Dieser neue Roman von dem Verfasser des bekannten Romans „Die hohe Braut" (2 Theile, 1833, 4 Thlr.) erscheint binnen Kurzem.

53. Leben und Briefwechsel George Washington's. Nach dem Englischen des Jared Sparks im Auszuge bearbeitet. Herausgegeben von Friedrich von Raumer. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

54. Loebell (Johann Wilhelm), Gregor von Tours, und seine Zeit in seinem Geschichtswerk. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

55. *Martens (Charles de)*, Nouvelles causes célèbres du droit des gens. Deux volumes. Gr. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.

Eine Fortsetzung der im J. 1827 von Herrn Baron von Martens veranstalteten Sammlung der „Causes célèbres du droit des gens" (2 Bände, 4 Thlr. 12 Gr.), welche sich aber allein auf Rechtsfälle der neuern Zeit beschränken wird.

*56. *Most (Georg Friedrich)*, Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis mit Einschluss der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie. Im Verein mit mehren praktischen Aerzten und Wundärzten Deutschlands bearbeitet. Zweite, stark vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Bände. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. Cart.

Diese neue, im Allgemeinen und namentlich durch die Operativchirurgie wesentlich vermehrte Auflage wird ebenfalls wieder in Heften von 12 Bogen, jedes im Subscriptionspreis von 20 Gr., erscheinen, und das erste binnen Kurzem versandt werden.

*57. Müller (Wilhelm), Homerische Vorschule. Eine Einleitung in das Studium der Ilias und Odyssee. Zweite Auflage. Herausgegeben von Detlev Karl Wilhelm Baumgarten-Crusius. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

*58. Olshausen (Hermann), Erwiderung auf die Schriften von Dr. Scheibel, Kellner und Wehrhan gegen meine Abhandlung über die kirchlichen Ereignisse in Schlesien. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. Geh. 12 Gr.

Die erwähnte Schrift des Verf.: „Was ist von den neuesten kirchlichen Ereignissen in Schlesien und von der Anwendung militairischer Gewalt wider die strengen Lutheraner daselbst zu halten? Eine Abhandlung zur Berichtigung des Urtheils über diese Ereignisse" erschien im vorigen Jahre und kostet 8 Gr.

59. Posgaru, Vater und Sohn. Eine Novelle. Zwei Theile. 8. Auf feinem Velinpapier. Geh.

*60. Raumer (Friedrich von), England im Jahre 1835. Zwei Theile. Gr. 12. Auf feinem Druckpapier. Geh. 5 Thlr.

*61. — —, Beiträge zur neuern Geschichte, aus dem britischen Museum und Reichsarchive. Zwei Theile. Gr. 12. Auf feinem Druckpapier. Geh.

Beide Theile einzeln u. d. T.:

*62. — —, Die Königinnen Elisabeth und Maria Stuart. Nach den Quellen im britischen Museum und Reichsarchive. Gr. 12. Auf feinem Druckpapier. Geh.

*63. — —, König Friedrich II. von Preußen und seine Zeit. Nach gesandtschaftlichen Berichten in britischen Reichsarchive. Gr. 12. Auf feinem Druckpapier. Geh.

*64. Rellstab (Ludwig), Blumen- und Aehrenlese aus meinem jüngsten Arbeits-Lustrum. Gesammelte Schriften. Drei Theile. Gr. 12. Auf feinem Druckpapier. Geh.

*65. — —, Empfindsame Reisen, nebst einem Anhange von Reise-Berichten, -Skizzen, -Episteln, -Satiren, -Elegien und -Jeremiaden aus den Jahren 1832 — 35. Zwei Theile. Gr 12. Auf feinem Druckpapier. Geh.

*66. — —, 1812. Ein historischer Roman. Zweite durchgesehene Auflage. Vier Theile. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.

*67. *Rossius (Ludovicus*, Regni antiquitt. Graeciae conserv. colligendisq. praef. etc.), Inscriptiones Graecae ineditae. Fasc. I. Insunt inscriptiones Arcadicae, Laconicae, Argivae, Corinthiae, Megaricae, Phocicae. (Mit 86 Inschriften auf 8 lithogr. Tafeln.) 4maj. Naupliae, 1834. Geh. 1 Thlr 8 Gr.

68. Schmid (Karl Ernst), Lehrbuch des gemeinen deutschen Staatsrechts. Zweite, umgearbeitete und vervollständigte Ausgabe. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

69. Schopenhauer (Johanna), Richard Wood. Ein Roman. Zwei Theile. 8. Auf feinem Druckpapier.

70. Allgemeines europäisches Staatsarchiv. Sammlung der auf das Staats- und Völkerrecht bezüglichen Verträge, Verhandlungen, Erklärungen und Thatsachen, mit historischen Erläuterungen herausgegeben von Karl Ernst Schmid. Erster Band und folgende. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

Das vorstehende Werk wird als eine Fortsetzung und Ergänzung aller frühern diplomatischen und publicistischen Sammlungen gebraucht werden können, insbesondere der bekannten von Martens und Pölitz.

*71. Stieglitz (Heinrich), Denktafeln einer Gebirgswanderung. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.

*72. Wiese (S.), Drei Dramen. I. Die Freunde. II. Paulus. III. Beethoven. 8. Auf feinem Druckpapier. 1 Thlr. 6 Gr.

Im vorigen Jahre erschienen von demselben Verfasser: Drei Trauerspiele. I. Die Wilden und die Ansiedler. II. Die Märtyrer. III. Clothar und Sulamith. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

*73. — — Friedrich. Ein Roman. 8. Auf feinem Druckpapier.

Früher erschienen von demselben Verfasser folgende Romane: Theodor (1833, 1 Thlr. 20 Gr.), und: Hermann (1834, 1 Thlr. 6 Gr.).

*74. *Winkler (Eduard)*, Vollständiges Real-Lexikon der medicinisch-pharmaceutischen Naturgeschichte und Rohwaarenkunde. Enthaltend Erläuterungen und Nachweisungen über alle Gegenstände der Naturreiche, welche bis auf die neuesten Zeiten in medicinisch-pharmaceutischer und toxikologischer Hinsicht bemerkenswerth geworden sind. Naturgeschichtlicher und pharmakognostischer Commentar jeder Pharmakopöe für Aerzte, Studirende, Apotheker und Droguisten. Zwei Bände. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. Cart.

Es wird nächstens eine besondere Ankündigung über dieses Werk ausgegeben werden, das im Aeußern ganz mit Most's Encyklopädie (Nr. 56) übereinstimmen und wie diese in Heften von 12 Bogen erscheinen wird.

75. Witte (Karl), System des preußischen Erbrechts, mit steter Beziehung auf gemeines Recht. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

*76. Zinkeisen (Friedr. Wilh.), Frankreich im Jahre 1836. Skizzen und Ansichten. In zwei Theilen. I. Politik und gesellschaftliche Zustände. II. Literatur und Kunst. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.

*77. — —, Das vierhundertjährige Exil der Athenienser auf Salamis und im Peloponnes, vom 6ten bis 10ten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Mit vorzüglicher Rücksicht auf Herrn Prof. Fallmerayer's „Nähere Begründung seiner Lehre über die Entstehung der heutigen Griechen". Ein kritischer Nachtrag zum ersten Bande von des Verfassers Geschichte Griechenlands. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. Geh.

Erscheint binnen Kurzem.

Bei Friedrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist erschienen:

Schott, J. A., Dr. med., Die Controverse über die Nerven des Nabelstranges und seiner Gefäße. Mit 5 illum. und 2 Umrißtafeln, nebst dem Bildniß von Friedr. Tiedemann. Gr. 4. Elegant cartonnirt. 19 Bogen. Preis 8 Fl., oder 4 Thlr. 12 Gr.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Pränumeration und Subscription
auf eine
Pracht-Ausgabe
von
Goethe's Werken
in Zwei Bänden
mit Stahlstichen
und einem Facsimile der Handschrift Goethe's.

Format wie Schiller in Einem Bande.

Bis zur Ostermesse 1836 erscheint die erste Lieferung einer Pracht-Ausgabe von **Goethe's Werken**, die mit einer Anzahl nie gedruckter, ja zum Theil erst jetzt (durch die Ordner seines Nachlasses) aufgefundener Gedichte und dramatischer Fragmente des großen Dichters bereichert, sich im Formate ganz der von Schiller in Einem Bande anreihen, und mit gleicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit behandelt werden wird, wie unsere neuern Ausgaben von Schiller, welche so allgemeinen Beifall gefunden haben. In Schönheit des Papiers und Druckes wird sie letztere noch übertreffen und überdies **durch eine Reihe von Stahlstichen nach den ausgezeichnetsten Künstlern** geschmückt werden. Gleichwol ist der Preis im Verhältnisse nicht theuerer als die Ausgabe Schiller's in Einem Bande, und ansehnlich wohlfeiler als der pariser Nachdruck, der im Pränumerationspreis schon 24 Fl. kostet, dem nur das Bildniß Goethe's und dessen Facsimile begegeben ist und der auch in Correctheit und Eleganz der Ausstattung weit hinter dieser Ausgabe zurücksteht.

Die erste, Gedichte enthaltene Lieferung, und mit dem Bilde des Dichters nach **Rauch's** trefflicher Büste geschmückt, wird in der Jubilatemesse 1836 erscheinen; die zweite, Gedichte und alles Dramatische begreifend (womit der erste Band sich schließt), noch im Laufe dieses Jahres; die dritte (Romane, Erzählungen, Novellen u. s. w.) folgt zur Ostermesse 1837, und der Schluß, zumeist alles Biographische umfassend, zu Ende desselben Jahres. Die Bedingungen der Präuumeration und Subscription sind folgende:

Der **Pränumerationspreis** für beide Bände ist 18 Fl., oder 10 Thlr. 12 Gr., wovon die **erste Hälfte bei der Unterzeichnung**, die **zweite Hälfte beim Empfang der dritten Lieferung** zu bezahlen ist. **Mit dem Erscheinen der ersten Lieferung hört der Pränumerationspreis unabänderlich auf. — Der Subscriptionspreis** für beide Bände ist **24 Fl.**, oder **14 Thlr.**, und ist derselbe **beim Empfang jeder Lieferung mit 6 Fl., oder 3 Thlr. 12 Gr., zu bezahlen.** Der Subscriptionspreis besteht bis zur Vollendung des ganzen Werks; das Aufhören desselben und das Eintreten des jedenfalls ansehnlich höhern Ladenpreises behalten wir uns vor später bekannt zu machen.

Das Interesse der Goethe'schen Erben ist gleich sehr wie das der Verlagshandlung durch den Nachdruck und die in Folge desselben unvermeidlich gewesene Preisherabsetzung der Ausgabe letzter Hand in 55 Bänden verletzt worden. Wenn gleichwol jetzt Alles aufgeboten wird, dem Wunsche der Freunde und Verehrer des großen Dichters durch eine recht würdige Ausgabe seiner Werke zu entsprechen und deren Anschaffung möglichst zu erleichtern, so dürfen wir zuversichtlich hoffen, diese Ankündigung mit allgemeinem Beifall aufgenommen zu sehen.

Hinsichtlich des nähern Plans und der Eintheilung, welche zu Grunde gelegt worden sind, berufen wir uns auf nachstehende Anzeige der von dem Verewigten selbst bestellten Ordner seines literarischen Vermächtnisses.

Stuttgart, den 20sten Januar 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Die Mannichfaltigkeit der Goethe'schen Schriften ist so groß, ihre Verschiedenheit nach Zweck und Form so bedeutend, daß sie unmöglich alle von gleicher Wichtigkeit und von gleichem Interesse für ein gemischtes Publicum sein können.

Man hat daher jetzt, wo die Nothwendigkeit einer neuen Ausgabe zu Abwehrung verderblichen Nachdrucks hervortritt, mehrfach laut gewordenen Wünschen zu entsprechen geglaubt, wenn man eine Ausscheidung Dessen, was von allgemeinem Interesse ist und was nur ein besonderes für Einzelne haben kann, vornähme.

Alles, was Goethe als Dichter charakterisirt, ihm als solchem eigenthümlich angehört, ist ohne Zweifel als allgemein ansprechend zu achten; mithin alle Originalproductionen desselben, vollendete oder fragmentarische, ja selbst nur skizzirte, insoweit nämlich, als sich aus denselben auf den Sinn und Werth des beabsichtigten Ganzen genugsam schließen und das Streben und die Tragweite seines Genius erkennen läßt.

Gar Manches und höchst Bedeutendes davon war bisher noch nie gedruckt, theils weil der Verewigte es erst noch zu vollenden gedachte, oder so manche Berücksichtigung des Augenblicks es zurückhielt, theils auch, weil es den Ordnern seines literarischen Nachlasses selbst erst neuerlich kund geworden.

Dem oben ausgesprochenen Grundsatze gemäß sind nicht nur alle eigentlichen Gedichte, von den frühesten bis zu den spätesten

in schicklicher möglichst chronologischer Zusammenstellung aufgenommen werden, sondern auch nächst den Dichtungen in Prosa — oder den Romanen, Novellen, Erzählungen — alle selbständigen Aufsätze, welche des Verfassers eigne Ansichten über Leben, Kunst und Wissenschaft enthalten.

Dahingegen, als nur von besonderm Interesse für den Gelehrten von Fach, bleibt ausgeschlossen: alles nicht unabhängig, sondern in Bezug und Hinweisung auf fremde Werke Verfaßte, mithin Übersetzungen, Recensionen und Commentationen, ingleichen alle wissenschaftlichen Abhandlungen und naturwissenschaftlichen Aufsätze, denen späterhin eine eigenthümliche und Goethe's höchst wichtige Correspondenz mit den angesehensten Naturforschern seiner Zeit umfassende Zusammenstellung gewidmet werden soll.

Leistungen der Poesie und Kunst hingegen, als Gemüth und Phantasie beschäftigend — mögen sie aus einer Zeit, aus einem Volke herrühren, aus welchem sie wollen — finden überall, auch in den entlegensten Räumen, immer Anklang und Theilnahme, können überall mitgenossen und nachempfunden werden, wie die Volkslieder aller Nationen zur Genüge darthun.

Demnach ist von den Erzeugnissen der Goethe'schen Muse nichts zurückgestellt worden, was durch Gehalt oder Bezug sich als erheblich ausweist und auch ohne Commentar sich hinlänglich selbst ausspricht, indem es zur Bezeichnung des Weges dient, den der Dichter von seinem ersten Auftreten bis zu seinem späten Hinscheiden durch mehr als ein halbes Jahrhundert zu nehmen von Natur und Schicksal berufen und begünstigt war.

Weimar, den 16ten Januar 1836.

Die Redaction der neuen Ausgabe der Goethe'schen Werke.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1836. Januar bis März. Nr. **144—156.**

Nr. 144. * Das Stillschweigen, Gemälde von Annibale Carracci. * Gemälde von Petersburg. * Der Kolibri. Die Diamantengruben in Brasilien. Der Fischerflecken Etretat. * Der Vulkan von Kiranea auf Owaihi. — **Nr. 145.** * Gemälde von Petersburg. (Fortsetzung.) Die Bleichsucht der Pflanzen. * Das Elen- oder Musethier. Johann von Werth. * Hogarth's Werke. 8. Der Politiker. — **Nr. 146.** * Indische Schlangenbezauberer. Mohammed. * Indigo. * Der Adler einer römischen Legion. Gemälde von Petersburg. (Beschluß.) * Die Kathedrale zu Ely. — **Nr. 147.** * Lübeck. Mohammed. (Fortsetzung.) * Englische und schottische Dachshunde oder Behrer. — **Nr. 148.** * Die Hebriden. * Das Merinoschaf. Mohammed (Beschluß.) — **Nr. 149.** * Die Insel Murano. Ein Erdbeben auf Zante. * Die Affen. Die Holzschnittwaaren im Thale Gröden. * Hogarth's Werke. 9. Die abfahrende Landkutsche. — **Nr. 150.** * Madrid. * Die Affen. (Beschluß.) Blutbad auf Manilla. Vermehrter Verkehr durch Eisenbahnen und Dampfschiffe. Der Sumach. * Pompelmusebaum. — **Nr. 151.** * Der Luchs. * Madrid. (Beschluß.) Sitten der Wilden in Neuholland. Französischer Seidenhandel. Naturhistorische Unterhaltungen. * Der javanische fliegende Hund oder Kalong. — **Nr. 152.** * Bremen. * Die Teichfischerei. Der Languedockanal oder der Canal du midi. Brieftauben. * Das Schnabelthier. — **Nr. 153.** * Die Insel Ischia. Über die Cultur des Thees. Beobachtungen über Taucher. * Der Palast der Thermen in Paris. * Die Magna Charta. Frucht der Anstrengung. * Hogarth's Werke. 10. Die Parlamentswahl. 1. Der Wahlschmaus. — **Nr. 154.** * Leonarda da Vinci und sein Abendmahl. Die Bereitung des Schweizerkäses. * Die neuesten Entdeckungsreisen in den nördlichen Polargegenden. Mexico. — **Nr. 155.** * Schalthiere oder Conchylien. Der Raub der englischen Kronjuwelen. Wirkung des Lichts. * Mexico. (Fortsetzung.) * Hogarth's Werke. 10. Die Parlamentswahl. 2. Die Stimmensammlung. — **Nr. 156.** * Mexico. (Fortsetzung.) * Das Kriegswesen der Engländer im Mittelalter. Zur Geschichte des Tabackrauchens. Monomanie bei Pferden. * Die Amstelbrücke in Amsterdam.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 39 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr., der dritte von 52 Nrn. 2 Thlr.

Leipzig, im März 1836.

F. A. Brockhaus.

Für die Jahre 1836, 1837 und 1838 legt die

Fürstlich Jablonowski'sche Gesellschaft

folgende Preisfragen vor:

I. Aus der Geschichte.

Für das Jahr 1836. Das vor der Gesetzgebung Königs Kasimir vom J. 1347 bei den Polen gültig gewesene öffentliche und Privatrecht ist dergestalt darzulegen, daß zwischen Dem, was dem Alterthume der heidnischen Slawen angehört und Dem, was aus der Verbindung und dem Umgange der Polen mit den Deutschen und aus der Bekehrung jener zum Christenthum hervorgegangen ist, wohl unterschieden, zugleich aber dabei über das jüngst erschienene Werk von Dr. W. A. Maciejowski: „Historia Prawodawstw Slowianskich etc." ein Urtheil gefällt werde.

Außerdem wiederholt die Gesellschaft die Frage vom vorigen Jahre: Eine kritische Prüfung und Würdigung derjenigen einheimischen Geschichtschreiber Polens, welche sowol durch Erforschung des Thatsächlichen als auch durch die Kunst der Darstellung den ersten Rang in der Literatur ihres Vaterlandes behaupten.

Für das Jahr 1837. Es soll untersucht und beschrieben werden, welches der politische Zustand der Städte in Polen zu Ende des 15. Jahrhunderts gewesen sei, wobei insbesondere die Beantwortung der Frage gewünscht wird, ob und wie weit einige Städte, es sei nun durch das Herkommen, oder durch Privilegien, von den Reichsständen in den Genuß gleicher staatsrechtlicher Freiheit mit aufgenommen worden sind und an den Berathungen auf den Reichstagen Antheil genommen haben.

Außerordentliche, mit doppeltem Preise zu belohnende Aufgabe für das Jahr 1837: Es ist darzuthun, was für Veränderungen der polnischen Reichsversammlungen unter den Königen aus Jagellonischem Stamme stattgefunden haben, und zwar so, daß auf die Einrichtungen und Gesetze des Staates Rücksicht genommen werde.

Für das Jahr 1838. Es werde auseinandergesetzt, welche deutsche Einrichtungen in demjenigen Theile Pommerns, der im Jahre 1310 der Herrschaft des deutschen Ordens unterworfen ward, während der nächstfolgenden 150 Jahre bestanden und welche Veränderungen sie bis zum Jahre 1773 erlitten haben, nachdem jene Gegend (im J. 1466) an Polen gekommen war.

II. Aus der Mathematik und Physik.

Für das Jahr 1836. Die schwierige Frage, welche Kraft die Schweife der Kometen hervorbringe und ihre Form bestimme, scheint nicht eher beantwortet werden zu können, bis man aus einer hinreichenden Anzahl von Beobachtungen die wahre Gestalt der Schweife kennen gelernt hat. Es wünscht daher die Gesellschaft: daß aus den Beobachtungen über die Schweife der in den Jahren 1680, 1682, 1744, 1759, 1769, erschienenen Kometen berechnet werde, welche Gestalt der in

der Ebene der Kometenbahn liegende Durchschnitt des Schweifes hatte, welche Änderungen der Gestalt aus den Beobachtungen hervorgehen, wann der Schweif am längsten, wann er am meisten gekrümmt war ꝛc.

Für das Jahr 1837. Wie bekannt, sind die imaginairen Größen gegenwärtig nicht nur in der Analysis, sondern auch in der analytischen Geometrie von häufigem Gebrauch. Gauß hat gezeigt, daß diese Größen, denen man gewöhnlich alle Realität abzusprechen pflegt, gleichwol so wenig, als die negativen Größen, einer Versinnlichung gänzlich entbehren. Außerdem haben andere Geometer, namentlich Buée, Mourey, Warren, zu beweisen gesucht, daß, wenn man in geometrischen Untersuchungen auf imaginaire Größen kommt, sich diese auch immer construiren lassen. Da diese Lehre jedoch noch nicht allgemeine Anerkennung gefunden hat, so wirft die Gesellschaft die Frage auf: Ob die Lehre von der Construction der imaginairen Größen sich so begründen und ausbilden läßt, daß vermöge derselben nach sichern Regeln die Constructionen angegeben werden können, die überall, wo sich die Geometer der imaginairen Größen bedienen, versteckt liegen mögen; oder, wenn dies unmöglich, daß wenigstens die Bedingungen erhellen, unter denen jene Größen construirbar sind.

Für das Jahr 1838. Neuerdings hat Dove die Windverhältnisse der nicht tropischen Zonen auf dieselben physikalischen Grundbestimmungen zurückzuführen gesucht, auf welche Hallev die nach ihm benannte Theorie der Passate gründete. Nach ihm soll sich in der nördlichen gemäßigten und kalten Zone der Wind im Mittel im Sinne S. W. N. O. S. durch die Windrose drehen, in der südlichen im entgegengesetzten Sinne S. O. N. W. S. Als Folge dieses Drehungsgesetzes in Verbindung mit der mittlern Vertheilung des Druckes der Luft und der Temperatur in der Windrose ergeben sich für die Veränderungen des Barometers und Thermometers bestimmte Regeln, welche der genannte Physiker in Poggendorff's Annalen, Bd. XXXVI, S. 321 fg., mitgetheilt hat. Da nun diese Regeln zwar für die nördliche Halbkugel durch Berechnung der Beobachtungen von Paris, London und Danzig bestätigt sind, für die südliche Halbkugel aber noch der Bestätigung durch Rechnung ermangeln, auch in der nördlichen Halbkugel eine Vergleichung von Orten von größerm Längenunterschied wünschenswerth erscheint, so ladet die Gesellschaft zur Prüfung dieser Regeln ein, und zwar 1) durch Berechnung der mittlern Barometer- oder Thermometerveränderungen eines Ortes der nördlichen Halbkugel, wo möglich in Nordamerika oder in Rußland; 2) durch Berechnung der mittlern Barometer- oder Thermometerveränderungen eines Ortes der gemäßigten Zone der südlichen Halbkugel. — In Ermangelung eines Beobachtungsjournals aus der südlichen Halbkugel wünscht die Gesellschaft eine möglichst vollständige Benutzung der Schiffsjournale.

III. Aus der politischen Oekonomie in Bezug auf Sachsen.

Für das Jahr 1836. Wie kann die Papierfabrikation in den Staaten des preußisch-deutschen Zollvereins, insbesondere in Sachsen, erweitert und mehr gehoben werden?

Für das Jahr 1837. Welche Einwirkung auf den Flor des sächsischen Gewerbsfleißes und Handels hat der Anschluß des Königreichs an den preußisch-deutschen Zollverein bisjetzt gehabt?

Für das Jahr 1838. Da in neuerer Zeit die Preise des Zinnes und des Bleies so gedrückt sind, daß dadurch dem vaterländischen Bergbau und Hüttenwesen erheblicher Nachtheil und Hinderung erwachsen ist, so stellt die Gesellschaft folgende Frage auf: Durch welche neue und hinlänglich erwiesene Arten der Anwendung des Zinnes und des Bleies läßt sich der Verbrauch dieser Metalle so steigern, daß dadurch eine erhöhte Nachfrage darnach erfolgen und deshalb der Preis derselben so viel höher gehen müsse, als nöthig ist, um Gruben- und Hüttenbetrieb lohnender als zeither zu machen?

Die Preisschriften der ersten beiden Classen sind ohne Ausnahme in lateinischer Sprache zu verfassen; zu denen der dritten Classe kann auch die französische oder deutsche Sprache gebraucht werden. Insgesammt aber müssen die einzusendenden Abhandlungen deutlich geschrieben und paginirt, ferner mit einem Motto und einem versiegelten Zettel versehen sein, der auswendig dasselbe Motto, inwendig den Namen und Wohnort des Verf. angibt. Die Zeit der Einsendung endet für jedes Jahr mit dem Monat November; die Adresse ist an den jedesmaligen Secretair der Gesellschaft, für dieses Jahr an den ordentlichen Professor der Mathematik an der Universität zu Leipzig, Mor. Wilh. Drobisch, zu richten. Der bestimmte Preis ist eine Goldmünze, 24 Dukaten an Werth.

Im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar ist erschienen:

Chromatographie.

Eine Abhandlung über Farben und Pigmente, sowie deren Anwendung in der Malerkunst ꝛc.

Von **George Field.**

Aus dem Englischen.

Mit 3 schwarzen und 1 colorirten Tafel Abbildungen.

Gr. 8. 1836. 2 Thlr., oder 3 Fl. 36 Kr. Rh.

Indem wir die Erscheinung dieses Werkes ankündigen, wollen wir uns erlauben beizufügen, was der erste Leser zur Empfehlung desselben niedergeschrieben hat: „Beide, Wissenschaft und Kunst, gewinnen durch dieses Werk wesentliche Zusätze, tiefeingehende Ansichten und für die Anwendung wichtige Resultate. Die Theorie der Farben finden wir hier zum ersten Male so behandelt, daß eine Geist, Gefühl und Sinne völlig befriedigende und sowol in materieller, als in sinnlicher, sittlicher und intellectueller Beziehung unmittelbar auf die Praxis anwendbare Scale geboten wird. Ein besonderes Verdienst hat sich der Verfasser durch die, in einer sehr erfreulichen und überzeugenden Art, durchgeführte Analogie zwischen der Malerei und Poesie erworben, und der Herr übersetzer hat, unter Benutzung der bereits vorhandenen gelungenen Verdeutschungen englischer Dichterwerke, dafür gesorgt, daß dieser Vorzug des Originals dem deutschen Leser möglich ungeschmälert erhalten werde. Wir können mit vollem Rechte die überzeugung aussprechen, daß dieses, das Gepräge einer nie vom Ziele abschweifenden Originalität an sich tragende und das gründlichste Studium, mit Erfahrung gepaart, beurkundende Werk, sowol für den Künstler als Dilettanten eine reiche Quelle der Belehrung und des Vergnügens ist.“

Bei Fr. Weber in Ronneburg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Limmer, K., Geschichte des Marggrafthums Meißen. 2 Thle. 8. 2 Thlr.

Von demselben Verfasser und bei demselben Verleger sind früher erschienen:

Geschichte des gesammten Voigtlandes. Mit 40 Ansichten alter Burgen. 4 Bände. 8. 5 Thlr.

Geschichte des hochfürstl. Hauses Reuß und dessen Besitzungen. Mit 1 genealog. Tafel. Für Schulen. 8. 9 Gr.

Geschichte des gesammten Pleisnerlandes. Mit 24 Ansichten alter Burgen. 2 Bände. 8. 4 Thlr.

Geschichte des Marggrafthums Osterland. 2 Bände. 8. 2 Thlr.

Von

J. C. F. Manso's Geschichte des preußischen Staates vom Frieden zu Hubertsburg bis zur zweiten pariser Abkunft. 2te berichtigte Ausgabe. Gr. 8.

ist soeben die 9te Lieferung versandt worden. In einigen Wochen wird die 10te und letzte Lieferung nachfolgen. Wir werden den Subscriptionspreis von 5 Thlrn., oder 9 Fl., für das Ganze nebst dem 7ten Freiexemplare noch bis zur nächsten leipziger Jubilatemesse fortbestehen lassen; dann aber wird unabänderlich der Ladenpreis von 6 Thlrn., oder 10 Fl. 48 Kr., ohne Freiexemplare eintreten.

Frankfurt und Leipzig, den 15ten Februar 1836.

Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung.
C. F. Dörffling.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Japhet,

der den Vater sucht.

Roman

von

Captain Marryat.

Aus dem Englischen

von

C. Richard.

8. Drei Bände. Geh. Preis 4 Thlr.

Der Pirat

und die drei Kutter.

Seebilder

von

Captain Marryat.

Aus dem Englischen

von

C. Richard.

8. Zwei Bände. Geh. Preis 2 Thlr.

Zwei neue Erscheinungen, womit der beliebte Verfasser soeben die Lesewelt beschenkt hat. Im „Japhet“ finden wir die anziehendste, stets in Spannung erhaltende Schilderung eines höchst ereignißreichen Lebens auf fester Erde, während der Verfasser in den beiden genannten Seebildern sich gleichsam wieder in sein Element zurückversetzt.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1836. Januar und Februar. Nr. 1—9.

Nr. 1. * Wilde Hühner. Der Hahn und der Fuchs. * Der Leichtsinnige. Kaiser Heinrich VII. Märchen von dem klugen Hans. * Der Puma, Cuguar oder sogenannte amerikanische Löwe. Räthsel. — **Nr. 2.** * Die Schicksale der Israeliten in Kanaan. * Ein englischer Hund. Der faule Heinz. Unrechtthun bleibt selten ungestraft. * Der Schwertfisch. Räthsel. — **Nr. 3.** * Die Aloe. * Von den tropfbaren Flüssigkeiten. Die Schwätzerin. Die Paviane auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung. * Der große Trappe. Räthsel. — **Nr. 4.** * Die Giraffe. * Die Rutscheisberge. Ehrlichkeit ist Goldes werth. * Der gemeine Leichenkäfer. Räthsel. — **Nr. 5.** * Die Murmelthiere. Der kleine Jonas und der Bär. * Der Kreuzschnabel. Wie Herzog Ludwig von Oberbaiern deutscher König wird. * Die Aufgabe. — **Nr. 6.** * Der Schakal, die Hyäne und der Wolf. Gute Nacht. * Simson. Der gläserne Sarg. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. * Lösung der Aufgabe in Nr. 5. — **Nr. 7.** * Die Katzen. * Die Schildkröten. Die Glocke in Ebergötzen. * Die Trompetenblume oder Bignonie. Räthsel. — **Nr. 8.** * Der weiße oder schottische Tölpel. Die Vergiftung. * Der Königstein und der Lilienstein. Die beschämten Schwestern. Der Hänfling und der Falke. * Der Schlammbeißer, Wetterfisch oder Wettergrundel. — **Nr. 9.** * Die Reiterstatue Peter's des Großen in Petersburg. Das Schneeglöckchen. * Die furchtsamen Kinder. Kampf und Versöhnung Ludwig's des Baiern und Friedrich's des Schönen. Schlangenlist. * Die Sparmaus. Räthsel.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 1 Thlr. — Der erste und zweite Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im März 1836. **F. A. Brockhaus.**

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Bücherschau.*)

Pfennig-Ausgabe von

Tausend und Eine Nacht. Aus einer Tunesischen Handschrift ergänzt und vollständig übersetzt von Max. Habicht, Fr. H. von der Hagen und Karl Schall. Vierte verbesserte und vermehrte Ausgabe. Mit den von Goethe hochbelobten Holzschnitten, gezeichnet von Moriz von Schwind, in Holz geschnitten von dem Engländer Watts. B. 1—6. Breslau, im Verlage bei Josef Max und Comp. 1836.**)

Es ist eine der heitersten Erscheinungen in der Bücherwelt, auf welche ich heute die Leser dieser Blätter aufmerksam zu machen mir erlaube. Tausend und Eine Nacht — dies liebliche Märchenbuch, welches offenbar unter die freundlichsten Geschenke gehört, die der Orient dem Occident gemacht hat, erscheint zum vierten Male vor uns in würdiger deutscher Übersetzung, und diesmal auch äußerlich so ausgestattet, daß Inneres und Äußeres nur auf das Schönste harmoniren. Und gar leicht wird es hier einem Jeden gemacht, durch Scheherasadens so süß anmuthiges Geschwätz über unbequeme, schlaflose Stunden auch seiner Nächte sich hinwegzuhelfen; in der That, kein Sultan braucht man zu sein, um nun der trefflichsten Erzählerin allnächtlich zuhorchen zu dürfen, für eine Handvoll Pfennige erkauft man jetzt, ich möchte sagen, umsonst, was selbst Sultan Schachriar nur durch gar theure Erfahrungen sich erkaufen konnte. So sei denn ein Jeder eingeladen an die reiche, mit mannichfaltigen erquickenden Speisen besetzte Tafel, die hier für uns aufgeschlagen wird. Es ist ein merkwürdiges Buch, diese Tausend und Eine Nacht. Eins von den Urbüchern jedenfalls, die Bibliotheken aufwiegen, wie denn Bibliotheken aus ihnen geschöpft sind. Ich spreche es ernsthaft aus und ganz ohne Spott, und glaube ein großes Lob damit ausgesprochen zu haben, wenn ich dem Kranken, dem das Denken untersagt ist, der sich vielleicht krank gedacht hat an den Wirnissen neueuropäischer Speculation, kein anderes Buch empfehle, als diese gedankenlose und doch nicht leere, phantastische und doch nie aufregende, mild beruhigende und besänftigende und doch wahrhaftig nie einschläfernde Tausend und Eine Nacht des alten, treuen Orients, dessen graue, stille Weisheit doch zugleich so kindlich zu lächeln weiß, so harmlos zu spielen, mit so kindischer Lust sich zu behängen mit glitzernden Bändern und Flittern. Es ist die Welt auch hier, ja es ist die arge und böse Welt, deren Bild der Dichter uns vorhält, Wunder und Zauber aller Art spielen hinein, aber die Menschen, um deren willen diese Wunder geschehen, haben nichts Wunderbares an sich, gemeine Leidenschaften beherrschen auch sie und oft sehr alltägliche Gelüste sind es, zu deren Befriedigung Kräfte übernatürlicher Art aufgeboten werden. Klägliches und Jammervolles daher, Greuel- und Schauerscenen, wie menschlicher Irrwahn sie hervorruft, finden wir auch hier genug, Weiberfalschheit und Tücke, das ist die ewige Klage, die in unsere Ohren tönt und orientalischer Despotismus, der mit Menschenleben das leichtfertigste Spiel treibt, bildet fürwahr nicht die Einfassung allein des bunten Gemäldes, das vor unsern verwunderten Blicken sich entwickelt. Die Welt ist es, die arge und böse Welt, deren treues Bild uns hier vorgehalten wird; und wie, doch soll es Erquickung sein, Beruhigung und Besänftigung, die wir aus diesem Borne schöpfen? Was ist das für ein Zauber, der Gift in Erquickung wandelt, düstere Nacht in freundliche Tageshelle, der mit Drachen und bösen Gespenstern uns sorglos spielen läßt, als wären es anmuthige befreundete Gestalten, die uns umgeben? Ist es etwa die hohe Schönheit einer vollendeten Kunstform, die mit ihren zartern, stiller wirkenden, aber nichtsdestoweniger unwiderstehlichen Reizen besiegt die gröbere, sinnlichere Macht, die der Stoff einer Dichtung über unser Gemüth zu üben bemüht ist? Oder ist es jene tiefsinnige, erhabene Weltanschauung, jene höhere Betrachtung der Dinge, wie sie in gotterfüllten Gemüthern sich erzeugt, die, ganz in das ewig Eine, das allein Wesen hat, versunken, mit mitleidig-ruhigem Lächeln herabsehe auf das Nichtige, das Wandelbare und Vergängliche aller irdischen Erscheinung, welche hier aus dem Munde eines göttlichen Propheten zu uns spricht? Auch das möchte ich nicht behaupten, wenn auch ein matter Wiederschein des Lichtes jener großartigen Weltbetrachtung, die in Indien ihre frühesten Wurzeln trieb, einem Lande, in dem der mütterliche Boden auch mancher Wunderpflanze in Tausend und eine Nacht sich nicht verkennen läßt, hier und da, doch nur, um bald wieder ganz zu verlöschen, in unsern Zaubergarten dämmert; — wie Scheingebilde, den trügerischen Gestaltungen der seltsam gethürmten Wolke gleich, ziehen auch hier Erscheinungen der Wirklichkeit wie der Zauberwelt an uns vorüber; aber nichts trägt unsern Blick empor, damit wir schauen den Gott, der über den Wolken thront; nie reißt der aus Nebeln gewobene Schleier, um einen ahnenden Blick uns zu gönnen in die reine Fülle göttlichen Glanzes, die hinter ihm im Verborgenen wogt; Wunder die Fülle sind es, die uns umgaukeln, aber es fehlt das Geheimniß, denn nur der wirkt durch Wunderbares und Unerklärliches, das er unsern Blicken vorführt, auf uns mit dem Reize des Geheimnißvollen, der die Ahnung in uns zu erwecken versteht und die Sehnsucht nach der Erklärung. Worin besteht nun dann aber der Reiz dieser Erzählungen, wenn er in dem Allen nicht besteht, höre ich schon ungeduldig Manchen fragen; welches sind die Zaubermittel, durch die sie so Großes bewirken sollen? So sind es am Ende doch nichts als gewöhnliche Kindermärchen, die uns hier dargeboten werden? Wozu aber dann die pomphafte Ankündigung, und warum überhaupt erst aus dem Orient holen, was wir zu Hause ebenso gut und wol auch noch besser haben können? Es ist möglich, daß Mancher über unser Buch in der That so urtheilt, aber von der

*) Ein Bücherschau-Artikel der Breslauer Zeitung. Redigirt von E. von Baerst.

**) Es erscheinen 5 Lieferungen jede zu 3 Bändchen. Preis der 1sten bis 4ten Lieferung à 21 Gr., Preis der 5ten 1 Thlr.

Wahrheit irrt diese Ansicht nichtsdestoweniger weit ab. Wer sollte zu leugnen wagen, daß die reichsten Schätze umfassender Erfahrung in diesen Büchern niedergelegt sind, daß ein gesunder, tüchtiger Weltverstand in ihnen zu uns spricht, daß das Für und Wider bei Fragen, deren Entscheidung den wichtigsten Einfluß auf unser ganzes Handeln üben muß, durch sinnreich erfundene Beispiele auf eine gar feine und anmuthige Weise uns zur lebendigsten Anschauung gebracht wird? Und daß der Erzähler so ruhig bleibt bei all den wichtigen Fragen, die er vor uns verhandelt, daß er in so buntem Wechsel vor uns vorüberziehen laßt Scenen der Lust und des Leids, bei Nichts gerührt verweilt, vor Nichts bebend zurückschaudert, daß er so gern mit Fabeln vermengt die Wahrheit, das sollte uns zweifelhaft machen die Glaubhaftigkeit seiner Erfahrungen, seinen Ernst und seine gute Meinung? Eben dies ist es ja, wodurch er auch Gift verwandelt in Erquickung, und nur durch Mistrauen sollten wir ihm danken die lieblichste der Zauberkünste? Welches ist das höchste Gesetz der Lebensweisheit? Gelassen zu ertragen, was unvermeidlich ist und dabei nie leer zu sein an Hoffnung, denn Hoffnung ist bei den Lebendigen. Und diese glückliche Gemüthsverfassung; welches Buch wäre besser im Stande sie mitzutheilen als dieses Wunderbuch des Orients, von dem ich fast sagen möchte, daß es in niedern Regionen Das ist, was die Bibel in höhern, dieses Wunderbuch mit seinen bunten, überraschenden Schicksalswechseln, seinen tausend Beispielen von der Unzuverlässigkeit des Glücks und dem glücklichen Unbestande des Unglücks; dies Buch, dessen Verfasser, wenn es einen hat, ein Derwisch gewesen sein muß oder ein Kalender, etwa einäugig, wie die Drei, von denen es selbst erzählt, und auch ein Königssohn, der, abgeschieden von der Welt und ihrer Herrlichkeit, nach manchem bittern Schicksalswechsel, nun von unruhigen Wünschen befreit, noch einmal in ruhiger Betrachtung vor seinem Geiste vorüberziehen läßt die Scenen, die er durchlebt, wie sie des Müßigen geschäftige Phantasie sich ausmalt, variirt und verschönt. Ihm, der die Ruhe gefunden, gereicht nun zum stillen Ergötzen, was früher ihn außer sich versetzt vor Entzücken oder Schmerz, der bunte, überraschende Wechsel der Geschicke ist ihm nichts als ein sinnreiches Spiel, das spannt und überrascht, und so möchte er nun auch Andere ihn betrachten lehren. O warum auch nicht in deinen Becher einen Tropfen von diesem Beruhigungstranke, günstiger Leser? Stunden genug werden kommen, wo dir recht wohl thun würde die Ruhe, die dich wie einem sinnreichen Spiele zusehen ließe den Wechselfällen des Lebens; daß du aber zu weit gehen solltest in deiner Gelassenheit und Ruhe, das ist, glaube ich, kaum zu befürchten. E. M.

---

den Subscribenten zu 4 ß schwedisch Bco. per Bogen berechnet. Die Musikbeilage, welche, im selben Format gedruckt, dem Werke folgt, wird den Subscribenten zu dem billigen Preise von höchst 10 ß schwed. Bco. per Bogen berechnet. Unter den noch nicht herausgegebenen Manuscripten befinden sich 6—7 Zeichnungen von zwei der größten Künstler Schwedens: Sergell und Hilleström, für deren treue Wiedergabe die nöthigen Anstalten getroffen sind, um sie den Subscribenten zu einem, im Verhältniß zu dem übrigen, billigen Preise mitzutheilen. Das Namenverzeichniß der resp. Subscribenten wird dem Werke beigefügt. Der Ladenpreis wird bedeutend erhöht. Subscribentensammler erhalten jedes 11te Exemplar frei und die Listen müssen spätestens ult. Februar 1836 an die Gleerup'sche Buchhandlung in Gothenburg eingesendet werden, nach welcher Zeit die Subscription aufhört.

Gothenburg, im Nov. 1835.

Ch. Bachmann, königl. franz. V.-Consul u. Buchdrucker. — N. J. Gumperß, Buchhändler.

Achte und letzte Lieferung
der
wohlfeilen Taschen-Ausgabe
von
Müller's historischen Werken.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle resp. Pränumeranten und Subscribenten versandt:

Johannes von Müller's
sämmtliche Werke.

Taschen-Ausgabe in **40** Bändchen.

Achte und letzte Lieferung oder 36stes bis 40stes Bändchen.

Inhalt:

Briefe von Karl Victor von Bonstetten. 3ter Band. — Einige Briefe an Herrn Charles Bonnet zu Genthod bei Genf. — Briefe an Freunde.

Mit dieser Lieferung ist nunmehr dieses werthvolle classische Werk geschlossen und vollständig in allen Buchhandlungen
auf Velinpapier für 36 Fl., oder 21 Thlr.
— Druckpapier — 24 —, — 14 —
zu haben.

Stuttgart und Tübingen, im März 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Paris und die Pariser
im Jahre 1835;
von
Frances Trollope,

der Verf. von „Belgien und Westdeutschland im Jahre 1833", „Tremordyn Cliff" rc.

Aus dem Englischen übersetzt
von
O. v. Czarnowski.
In drei Bänden.
8. Elegant geheftet. Preis 3 Thlr.

Die Verfasserin beurtheilt in diesem Werke mit der ihr eigenthümlichen feinen und scharfen Beobachtungsgabe die neuesten pariser und französischen Zustände, und zieht besonders interessante Vergleichungen zwischen den geselligen Verhältnissen in Frankreich und in England. Das Salonleben in Paris wird sehr lebendig geschildert, und das Werk ist überhaupt als ein sehr schätzenswerther und unterhaltender Beitrag zur National- und Sittenkunde zu empfehlen.

Bei Siegmund Schmerber in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Silvio Pellico prigioni, con i doveri degli uomini. 20 Gr.

IRVING'S (WASHINGTON) COMPLETE WORKS, consisting of: Salmagundi, History of New York, the Sketch Book, Bracebridge Hall, Tales of a Traveller, Life and voyages of Christ. Columbus, Voyages and Discoveries of the companions of Columbus, Chronicle of the Conquest of Granada, Alhambra, or the new Sketch Book, the whole comprised in one vol. imperial 8vo. with a beautiful portrait. 9 Thlr.

separately: **The Alhambra,** 21 Gr.
The Sketch Book, 1 Thlr. 4 Gr.

History of Sandford & Merton. 10 Gr.

Edgeworth's moral tales. 2 vols. 1 Thlr. 12 Gr.

The dramatic works of Shakspeare, with notes, to be complete in 20 numbers. No. 1. 5 Gr.

A german grammar by C. B. Greiss. 1 Thlr. 3 Gr.

Grammaire nationale, ou grammaire DE VOLTAIRE, DE RACINE, DE FÉNÉLON, DE J. J. ROUSSEAU, DE BUFFON, DE BERNARDIN DE ST.-PIERRE, DE CHATEAUBRIAND, DE LAMARTINE, et de tous les écrivains les plus distingués de la France, renfermant plus de Cent Mille Exemples, qui servent à fonder les règles, et constituent le code de la langue française. Un volume. Gr. 8. 4 Thlr. 12 Gr.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Glagolita Clozianus
id est
Codicis Glagolitici inter suos facile antiquissimi,
supparisque ad minimum exarato A. 1057 codici Cyrilliano Ostromiri Novigradensis,
Fragmentum Foll. XII. membr. servatum in bibliotheca
Ill^mi Comitis Paridis Cloz Tridentini.

Literis totidem cyrillicis transcriptum, amplissimis de Alphabeti Glagolitici antiquitate, et Liturgia Slavica A. 870 primum coepta in Pannonia prolegomenis historicis et philologicis; monumentis item tribus dialecti Carantanicae sec. X. Monachii repertis; speciminibus Slavismi Cisdanubiani ab. A 1057—1835; Calendario Slavico A. 1057, aliisque Ineditis; addito graeco glagolitae Interpretis προκειμένῳ, latinaque Slavicorum omnium Interpretatione; linguae denique Slavorum sacrae brevi Grammatica et Lexico illustratum suo sumtu editit et Illmo Codicis Domino dedicavit

B. Kopitar,

Augustissimo Austriae Imperatori a Bibl. Palatinae custodia.

Cum tab. aeneis duabus. Vindob. Prostat. ap C. Gerold 1836. LXXX u. 86 S. in Folio.

Auf fiumer Velinpapier. Preis 3 Fl. 30 Kr. C.-M.

Der umständliche Titel sagt so ziemlich Alles, was hier auch dem tiefern Forscher in einem wenig bearbeiteten Fache Neues dargeboten wird. Für den Praktiker wollen wir nur bemerken, daß er hier 1) einen gedrängten Auszug aus Dobrowsky's altslawischer Grammatik, aber in Folge neuer Quellen von Grund aus richtiger orthographirt; 2) den ersten Versuch eines ebenso kritischen Lexikons nach den ältesten Quellen; 3) aus dem ältesten glagolitischen Codex, 24 Seiten altslawischen Textes als Chrestomathie, mit kritischem Commentar, griechischem Original und wörtlicher lat. Übersetzung des slawischen Textes, 4) sammt einer historisch-philologischen, eine kritisch-commentirte Ausgabe der uralten Carantanischen münchner Denkmäler und den ältesten slawischen Kalender mit enthaltender Einleitung, und 5) zwei Kupfertafeln von beiderlei slawischen Alphabet- und Handschriften-Mustern, 6) vom Verfasser und nothgedrungenen Selbstver-

leger um einen Preis erhält, der bei den dermaligen Umständen des slawischen Bücherdrucks in Wien nicht einmal die Kupferstich-, Druck- und Papierkosten erreicht.

Lenau's Faust.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Faust.

Ein Gedicht

von

Nikolaus Lenau.

Velinpapier. Broschirt in Umschlag. Preis 2 Fl. 12 Kr., oder 1 Thlr. 8 Gr.

Des Dichters seltene Eigenthümlichkeit empfiehlt den Freunden echter Poesie auch dieses neueste Werk. Die Elektren eines Sophokles und Euripides, auf die Schöpfung des Äschylus folgend, wurden von den Griechen mit Bewunderung gegrüßt und von den alten Kunstrichtern jede in ihrer Persönlichkeit anerkannt. So wird auch unsere Zeit in diesem Faust die Fortbildung des Dichtergeistes an der Grundidee des Genius mit Dank und Einsicht empfangen, und Nachdichtung von Nachahmung unterscheiden.

Früher sind in demselben Verlag erschienen:

Gedichte

von

Nikolaus Lenau.

Zweite sehr vermehrte Auflage.

Velinpapier. Brosch. Preis 3 Fl., oder 1 Thlr. 20 Gr.

Vor drei Jahren erschienen zum ersten Mal die Gedichte des unter dem Namen Nikolaus Lenau ungewöhnlich schnell bekannt gewordenen Dichters. Sie fanden unbedingt allgemeine Anerkennung, und jeder begrüßt den Dichter als einen unsern größten Dichtergeistern Ebenbürtigen. Hier haben wir nun bereits die Freude, von diesen Gedichten voll echter Romantik, Innigkeit, Zartheit, Glut und Glanz der Phantasie und Tiefe eine zweite stark vermehrte Auflage darzubringen. Jeder Freund des Schönen wird sich über den herrlichen Zuwachs freuen, der von dem Reichthume und dem reinen Streben des edeln Geistes zeugt, welcher — fern von jeder Nachahmung — in eigner echter Urkräftigkeit seine Schöpfungen vollendet.

Wir verweisen nur auf die neuen Arbeiten: Atlantika, während einer Reise nach Amerika entstanden, die Marionetten, Nachtstück, auf Ahasverus unter der Rubrik Haidebilder, und auf das schöne Lied: Frühlings-Tod unter so vielem gleich Schönen.

Stuttgart und Tübingen, im März 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei H. Reichardt in Eisleben ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Universalzeichnenbuch

bestehend in 60 Musterblättern als Vorlagen zum Zeichnen.

In stufenweiser Folge.

Ein Hülfsbuch für jeden Zeichnenlehrer und für alle Die, welche ohne Lehrer Zeichnen lernen wollen. Von Otto Warmholz, Zeichnenlehrer am königl. Gymnasium in Eisleben. Gr. Medianquerfolio. Gebunden. 3 Thlr.

Inhalt: Die Anfänge des Zeichnens. Die Form- und Größenlehre. Geräthschaften. Die Perspective. Blumen- und Fruchtzeichnen. Figurenzeichnen. Thierzeichnen. Landschaftszeichnen.

Da bei dem Preise von **Elsner's Politik der Landwirthschaft**, 2 Thle., mannichfach Irrungen entstanden, so bemerken wir, daß hierauf einlaufende Bestellungen nur zum richtigen Preise von 4 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr. 18 Gr., expedirt werden können, wovon wir unsere Herren Collegen, zu Vermeidung von Misverständnissen, hiermit in Kenntniß setzen.

Stuttgart und Tübingen, im März 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Italienische Literatur.

Auf nachstehende Werke, die sich sämmtlich durch eine schöne typographische Ausstattung und saubere Kupfer empfehlen, erlaube ich mir die Freunde italienischer Literatur in Deutschland aufmerksam zu machen. Exemplare derselben sind durch jede Buchhandlung von mir zu beziehen.

Alfieri (*Vittorio*), Tragedie. Volume unico adorno di 21 vignette in rame e del ritratto dell' Autore. 8. Florenz, 1835. Cart. 7 Thlr. 8 Gr.

Biblioteca portatile del viaggiatore. Zwölf Theile. Mit Vignetten und Bildnissen. Gr. 8. Florenz. Cart.

Hiervon sind erschienen:

I. La divina commedia di Dante Alighieri, con nuovi argomenti e annotazioni di G. B. — Rime di Messer Francesco Petrarca, con brevissime illustrazione di G. B. — L'Orlando furioso di Messer Lodovico Ariosto. — La Gerusalemma liberata di Torquato Tasso. 1833. 8 Thlr.

II. Teatro tragico italiano. (Edizione seconda.) Autori compressi nella raccolta: Alfieri, Maffei, Monti, Manzoni, Ipp. Pindemonte, Gio. Pindemonte, Varano, Foscolo, Granelli, Bettinelli, Pellico, Benedetti, Della Valle, Conti, Giovanbattista Niccolini. 1832. 9 Thlr. 8 Gr.

III. Tutte le opere di Nicolò Machiavelli. 1833. 10 Thlr. 16 Gr.

IV. Tutte le opere di Pietro Metastasio. 1832. 13 Thlr. 8 Gr.

V. Raccolta di novellieri italiani. Si hanno le novelle tutte del Bandello, del Parabosco, del Erizzo, del De' Mori, quelle di alcuni autori fiorentini, quelle di alcuni autori sinesi, il Pecorone di Ser Giovanni Florentino, le Cene del Lasca, le Novelle di Franco Sacchetti, gli Ecatommiti del Giraldi, ed il Decamerone del Boccaccio. Zwei Bände. 1833—34. 28 Thlr. 16 Gr.

Boccaccio (*Giov.*), Il Decamerone e la Fiametta. Gr. 12. Florenz, 1834. Cart. 6 Thlr.

Botta (*Carlo*), Storia d'Italia continuata da quella del Guicciardini sino al 1789. Volume unico in due parte. Ornato del ritratto dell' Autore. 8. Capolago, 1835. Cart. 27 Thlr.

Collezione degli Erotici greci tradotti in volgare. Volume unico adorno di 5 rami. 8. Florenz, 1833. Cart. 8 Thlr. 8 Gr.

Inhalt: Longo Sofista, Dafni e Cloe; Senofonte Efesio, Abrocome e Anzia; Eliodoro, Teagene e Carichia; Achille Tazio, Leucippe e Clitofonte; Caritone Afrodiseo, Cherea e Calliroe; Eustazio, Ismenio e Ismine; Aristeneto, Lettere; Alcifrone, Lettere.

Giraldi Cintio (*Gio. Battista*), Gli Ecatommiti ovvero cento Novelle. Gr. 8. Florenz, 1834. Cart. 6 Thlr. 16 Gr.

Guicciardini (*Francesco*), Storia d'Italia, alla miglior lezione ridotta dal Professor Giovanni Rosini. Volume unico. Ornata di 4 vignette e del ritratto dell' Autore in rame. Gr. 8. Florenz, 1835. Cart. 13 Thlr. 8 Gr.

Manzoni, Opere scelte. Volume unico. Adorno di 6 vignette e del ritratto dell' Autore in rame. 8. Florenz, 1831. Cart. 7 Thlr. 8 Gr.

Inhalt: I promessi sposi. Tragedie: Il conte di Carmagnola; Adelchi. Poesie varie ec.

Plutarco. Le vite degli uomini illustri, versione italiana di Girolamo Pompei, con note di più celebri litterati. Volume unico. Ornato di 49 ritratti e 3 vignette in rame. Gr. 8. Florenz, 1833. Cart. 13 Thlr. 8 Gr.

Raccolta di favoleggiatori italiani antichi e moderni. Volume unico ornato di 5 incisioni a vignetta. 8. Florenz 1833. Cart. 6 Thlr.

Leipzig, im März 1836.

F. A. Brockhaus.

Lebensversicherungsbank
für Deutschland
in
Gotha.

Stand am 1. Juli 1836.

Mitgliederzahl	6601 Pers.	Reserve	723189 Thlr.
Versicherungssumme	11,231400 Thlr.	Sicherheitsfonds.	257597 „

Gesammtfonds . . . . . . 1,282312 Thlr.

Zweck der Lebensversicherungen.

Das größte irdische Gut des Menschen ist sein Leben. Mit demselben sind ihm zugleich körperliche und geistige Kräfte verliehen, die er als ein Kapital betrachten kann, durch dessen nutzbare Anwendung er im Stande ist, sich und den Seinen den nöthigen Unterhalt zu verschaffen und Vortheile verschiedener Art zu erwerben. Mit dem Tode geht dieses Kapital verloren, und welcher sorgsame Mann sollte nicht wünschen, den Seinigen in einem solchen Falle, dessen Eintrittszeit sich nicht voraus berechnen läßt, einigen Ersatz für diesen Verlust zu verschaffen?

Er kann in Verhältnissen leben, wo er als Gatte für eine Gattin, als Vater für unerzogene Kinder, als treuer Sohn für eine alte Mutter, als dankbarer Herr für sich ihm aufopfernde Diener zu sorgen hat. Er muß sich sagen, daß im Fall seines plötzlichen Todes zu dem bittern Schmerz der Hinterbliebenen über seinen Verlust noch die drückende Sorge für ihre fernere Existenz treten würde. Den Schmerz um den persönlichen Verlust mildert die Zeit, aber der Sorge um Lebensunterhalt kann nur dadurch vorgebeugt werden, daß der Verstorbene bei Lebzeiten Vorkehrungen getroffen hat, um den Seinigen die nöthigen Subsistenzmittel zu hinterlassen.

Bestimmung der Lebensversicherungsbank.

Zu Maaßregeln dieser Art für die Versorgung der Familien bietet die seit 1829 in Gotha bestehende Lebensversicherungsbank die Hand. Sie übernimmt gegen eine bestimmte jährliche Leistung die Verpflichtung, nach dem Tode des Versicherten, gleichviel ob derselbe früh oder spät erfolgen wird, den Hinterbliebenen eine namhafte Summe auszuzahlen.

Eine Versicherung bei dieser Anstalt kann daher den Hausvater einer drückenden Sorge überheben und bietet auch dem, welcher für Angehörige nicht bedacht zu sein braucht, viele Seiten zur Benutzung dar. Sei es, daß er eine Bürgschaft bestel- Gläubiger für eine Schuldforderung sicher stellen will, die nach seinem Tode nicht gedeckt wäre, oder daß er jährliche Renten, die ihm zustehen, in Kapitale zu verwandeln wünscht: die Lebensversicherungsbank wird eine stets bereite Vermittlerin seiner Absichten sein.

Selbst der Begüterte, der ein so großes consolidirtes Vermögen besitzt, um fremder Stützen entbehren und durch sich selbst die obengedachten Zwecke erreichen zu können, kann wenigstens die Lebensversicherungsbank als eine Sparkasse betrachten, die seine Ueberschüsse aufnimmt und sie nach seinem Tode in namhafter Summe an seine Erben zurückzahlt. Er ist dabei der Sorge für die frühere Unterbringung des ihm Entbehrlichen, den Nachtheilen bei Herabsetzung des Zinsfußes, so wie der Unannehmlichkeit der Kündigung seiner Kapitale überhoben, und kann sich jeden Augenblick mit Bestimmtheit sagen, wie viel er dereinst seinen Erben hinterlassen werde.

Bürgschaften der Bank.

Die Lebensversicherungsbank bietet denen, welche ihr beitreten, für die Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten und das sichere Fortbestehen der Anstalt mehrfache Gewähr dar. Es bürgen dafür

1) der gegenseitige Verband der Mitglieder, deren Gesammtheit jedem einzelnen unter ihnen für die Erfüllung seines Vertrags einsteht;
2) die große Zahl dieser Mitglieder (denn je größer die Gesellschaft ist, desto weniger pflegen Schwankungen in der Sterblichkeit vorzukommen);
3) die Zuverlässigkeit der Prämien (jährlichen Beiträge), welche nach denen der seit 73 Jahren bestehenden gegenseitigen Equitable-Gesellschaft in London, der größten und solidesten Anstalt dieser Art, angenommen worden sind;
4) das für die spätere Zunahme der Sterbefälle gesammelte,

5) der zur Aushülfe bei außerordentlicher Sterblichkeit bestimmte Sicherheitsfonds;

6) die Oeffentlichkeit der von drei Ausschüssen der Versicherten geleiteten und beaufsichtigten Verwaltung.

Vortheile der Banktheilhaber.

Wer auf sein oder eines Andern Leben eine Versicherung bei der Bank auf Lebenszeit abschließen läßt, wird Theilhaber (Miteigenthümer, Akzionär) der Anstalt. Unter diese werden die Ueberschüsse der Anstalt vertheilt; jeder erhält davon seinen Antheil — die Dividende — nach Verhältniß der von ihm bezahlten Prämie. Die Vertheilungen haben im Jahr 1833 begonnen und sind seitdem jährlich wiederholt worden. Es kamen dabei im Ganzen 174940 Thlr. zur Vertheilung, und die Dividenden wechselten zwischen 21 und 25 Proz., so daß die Beiträge der Theilhaber dadurch um ein Fünftel bis ein Viertel erleichtert wurden. Im Jahr 1837 kommt eine Dividende von 21 Proz., im Betrag von 53905 Thlr. zur Auszahlung.

Theilhaber der Bank können auf ihre Versicherungsscheine (Policen), so fern solche mindestens 4 Jahre alt sind, Vorschüsse nach Verhältniß der bezahlten Beiträge erhalten.

Bei freiwilligem Ausscheiden aus dem Verein erhalten sie eine Vergütung aus dem Reservefonds von ungefähr einem Viertel der eingezahlten Beiträge; zugleich bleibt ihnen der Anspruch auf die für sie vorhandenen Dividenden.

Versicherungsbedingungen.

Derjenige, auf dessen Leben versichert werden soll, muß einer guten Gesundheit und eines guten Rufs genießen, nicht unter 15 und in der Regel nicht über 60 Jahre alt sein, und seinen Wohnsitz in einem der deutschen Bundesstaaten (ganz Preußen inbegriffen) oder in der deutschen Schweiz haben.

Er hat sich bei einem Agenten der Bank (es sind deren in 325 deutschen Städten aufgestellt) persönlich zu melden und wird von demselben Formulare zu der auszustellenden Deklarazion und dem erforderlichen ärztlichen Zeugniß, nebst der Verfassung der Anstalt, unentgeltlich erhalten. Außer diesen Papieren hat derselbe auch ein Alterszeugniß einzureichen.

Bei Versicherungsanträgen auf das Leben eines Andern ist das Vorhandensein eines Interesses an der Fortdauer desselben durch Schuldforderung, Verwandtschaft oder dergleichen nachzuweisen.

Man kann auf ein Leben nicht unter 300 Thlr. und nicht über 8000 Thlr., und zwar entweder auf das ganze Leben, oder nur auf 1 bis 10 Jahre versichern lassen; die Prämien sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich und bleiben unverändert, so lange der Vertrag besteht.

Vorausbezahlung der Prämie auf mehrere Jahre wird angenommen, und die Bank gestattet dabei, vom zweiten Jahre an, für jedes Jahr 3 Proz. Abzug.

Die Bank trägt das Porto der Versicherungspapiere von und nach den Agentschaften; der Versicherte hat daher bei Empfangnahme seiner Police und Zahlung der Prämien an den Agenten Nebenkosten nicht zu entrichten.

Bei Sterbefällen zahlt die Bank nach 3 Monaten an den Inhaber der Police, ohne von demselben den (oft kostspieligen) Beweis des Erbrechts zu fordern. Die Policen können daher ohne Uebertragungen oder sonstige Förmlichkeiten an Andere zur einstigen Erhebung der versicherten Summe übergeben werden. Von Eröffnung der Bank an bis zum 1. Juli 1836 wurden zusammen 633000 Thlr. an die Erben von 356 Versicherten ausgezahlt.

Jährliche Prämien
für
100 Thaler Versicherungssumme.

Nach Preussischem Courant (den Thaler zu 30 Silbergroschen, den Groschen zu 12 Pfennigen gerechnet.)

Alter	Auf Lebenszeit.			Auf 1 Jahr.			Auf 2, 3, 4 oder 5 Jahre.			Auf 6, 7, 8, 9 oder 10 Jahre.		
Jahre.	Thlr.	Sgl.	Spf.	Thlr.	Sgl.	Spf.	Thlr.	Sgl.	Spf.	Thlr.	Sgl.	Spf.
15	1	25	6	—	24	3	—	25	11	—	28	2
16	1	26	11	—	25	2	—	26	9	—	29	2
17	1	28	6	—	26	—	—	27	7	1	—	4
18	2	—	—	—	26	10	—	28	6	1	1	7
19	2	1	4	—	27	7	—	29	7	1	2	10
20	2	2	11	—	28	5	1	—	10	1	4	1
21	2	4	5	—	29	2	1	2	2	1	5	4
22	2	6	—	1	—	9	1	3	9	1	6	8
23	2	7	6	1	2	3	1	5	3	1	7	11
24	2	9	—	1	3	9	1	6	8	1	9	2
25	2	10	8	1	5	4	1	8	—	1	10	4
26	2	12	3	1	6	11	1	9	2	1	11	7
27	2	13	10	1	8	6	1	10	2	1	12	9
28	2	15	6	1	9	4	1	11	1	1	13	10
29	2	17	2	1	10	3	1	12	2	1	14	11
30	2	19	—	1	11	1	1	13	5	1	15	11
31	2	20	11	1	12	1	1	14	8	1	16	11
32	2	22	11	1	13	—	1	16	—	1	17	10
33	2	24	11	1	14	9	1	17	4	1	18	9
34	2	26	11	1	16	5	1	18	4	1	19	5
35	2	29	1	1	17	6	1	19	2	1	20	2
36	3	1	4	1	18	7	1	19	10	1	20	10
37	3	3	8	1	19	7	1	20	4	1	21	8
38	3	6	2	1	20	—	1	20	8	1	22	7
39	3	8	9	1	20	4	1	21	—	1	23	11
40	3	11	7	1	20	8	1	21	6	1	25	7
41	3	14	7	1	21	—	1	22	3	1	27	6
42	3	17	10	1	21	5	1	23	6	1	29	8
43	3	21	3	1	21	9	1	25	3	2	2	3
44	3	24	10	1	23	—	1	27	8	2	5	3
45	3	28	10	1	24	4	2	—	8	2	8	6
46	4	3	—	1	27	5	2	4	2	2	12	1
47	4	7	5	2	—	6	2	7	7	2	15	10
48	4	12	—	2	3	10	2	11	3	2	19	9
49	4	16	11	2	8	2	2	15	—	2	23	9
50	4	22	—	2	11	9	2	18	8	2	28	—
51	4	27	2	2	14	8	2	22	6	3	2	2
52	5	2	11	2	18	8	2	26	9	3	6	9
53	5	9	—	2	22	10	3	1	1	3	11	8
54	5	15	5	2	26	4	3	5	8	3	16	10
55	5	22	3	3	1	—	3	10	7	3	22	6
56	5	29	6	3	6	—	3	15	5	3	28	8
57	6	7	4	3	10	4	3	20	6	4	5	3
58	6	15	9	3	15	10	3	26	4	4	12	6
59	6	24	11	3	21	—	4	2	7	4	20	4
60	7	4	10	3	25	4	4	9	6	4	29	8

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XIV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Antwort auf die Recension von Rixner's Geschichte der Philosophie bei den Katholiken in Altbaiern u. s. w. in Nr. 12 und 13 der Münchner gelehrten Anzeigen 1836.

Daß dem Titel zufolge der verehrliche Recensent viel mehr und Besseres erwartete, als der Verfasser gab und geben konnte, darüber fühlt dieser theils Freude, theils Bedauern, hat aber weiter nichts darauf zu antworten, als daß die Vorrede den Titel beschränkend und erklärend kein ausführliches Geschichtswerk, wie ja schon das kleine Volumen beweist, sondern nur eine kritische Übersicht der bei den Katholiken in Altbaiern, bairisch Schwaben und bairisch Franken, theils an den fünf Hochschulen, theils an den übrigen Liceen und Klosterschulen durch viertehalb Jahrhunderte behandelten philosophischen Encyklopädie ankündigte; wie sie sich nach und nach gestaltete, erweiterte und vervollkommnete, sammt der Angabe der merkwürdigsten Lehrer und ihrer ausführlichen Werke und kleinern Gelegenheitsschriften, die ihm bekannt geworden sind, und die er größtentheils vor Augen und in den Händen gehabt.

Daß auch diese beschränktere Aufgabe gleichwol nicht ohne stetige Rücksicht auf die allgemeine Geschichte der Philosophie, und als mitbegriffen in ihrem Verbande gelöst werden konnte, braucht Kennern nicht erst gesagt zu werden, da die Geistesentwickelung einmal begonnen, unaufhaltsam fortschreitet, und überall hin sich verbreitet, da jeder spätere Philosoph von allen seinen Vorgängern lernen mußte, und immer ein früheres System als partielles Element in das folgende vollkommenere überging.

Möge nun der wissenschafts- und literaturkundige Recensent, oder ein anderer tüchtiger Mann, die Aufgabe, die ich behandelte, bald ausführlicher und auf eine genügendere Weise zu behandeln übernehmen.

Eine bloße Skizze kann freilich nicht durchaus befriedigen, und läßt immer noch Vieles zu wünschen übrig; aber es würde auch unbillig sein, an sie alle Foderungen zu machen, die bei einem größern ausführlichern Werke unerläßlich sein würden.

Dem Versprechen „in abgelebten und verschollenen Lehrgebäuden nach den unvergänglichen und bleibenden Erkenntnissen zu forschen, und manchen genialen Gedanken, manches gründliche Urtheil und manche helle Einsicht, die werth ist und verdient, aus längst vergessenen Büchern ausgezogen, und neuerdings ans Licht gefördert und erhalten zu werden" nachzukommen, habe ich nach Vermögen in den literarischen Belegen des Anhangs, S. 109 bis zu Ende, mich bestrebt, die man hoffentlich nicht unwichtig finden wird. Aus Büchern der neuern und neuesten Zeit, die in Jedermanns Händen sind, Auszüge zu geben, hielt ich für entbehrlich; allenfalls kann man hierüber den dritten Band meines Handbuches der Geschichte der Philosophie einsehen.

Daß einige bedeutende Männer ungenannt blieben, andere hingegen minder bedeutende aufgeführt wurden; daß wichtige Werke und unwichtige kleine Schriften nach der bloßen Zeitfolge und nicht allemal mit ausführlichen und unverkürzten Titeln ohne Unterschied angegeben wurden; daß die Eigennamen der Autoren hin und wieder entstellt und mit unrichtigen Qualificationen erschienen, ist bei Werken dieser Art wol schwerlich durchaus zu vermeiden und verdient daher billige Nachsicht.

Die Arbeit war eben ein erster Versuch, der auf Vollendung besonders in materieller Hinsicht keinen Anspruch macht. Denn wie vermöchte auch ein Einzelner allen nöthigen Stoff zusammenzubringen? Für eine Skizze däuchte es mich hinlänglich, wenn nur die Epochen schicklich festgesetzt, und die Rubriken und Fächer planmäßig geordnet würden. Ein Jeder verbessere dann in den einzelnen Angaben das Irrige und setze hinzu und ergänze das Mangelnde durch Dasjenige, was er selbst aus seinem eignen Vorrathe beizusteuern vermag. Es ist hier um eine nationale Aufgabe zu thun, und es soll mich freuen, wenn mein dürres und ärmliches Register, dessen Mängel ich selbst nur gar zu sehr fühle, durch anderer Literatoren Fleiß und Reichthum möglichst bald in ein überfließendes Füllhorn des Gesammtschatzes der philosophischen Encyklopädie des katholischen Baierns sich verwandle.

Das Urtheil, besonders über mitlebende Zeitgenossen, überließ ich fast überall der Gesammtheit wissenschaftskundiger Leser; eingedenk der philosophischen Freiheit des subjectiven Urtheils, besonders da gegenwärtig, mehr als jemals, ein Tag den andern lehrt, und immer ein Streiter den andern berichtigt, bis endlich die objective Wahrheit über alle subjective Meinungen den Sieg erhält.

Über die Fragpunkte: 1) Ob daraus, daß die Päpste den auf Universitäten studirenden Klerikern verschiedene Privilegien zugestanden, folge, daß sie die Errichtung so vieler deutscher Hochschulen gerne sahen, und nicht wenigstens von jeher dem verderblichen, gemischten Zusammenleben der Geistlichen mit den weltlichen Hochschülern vorzubeugen suchten.

2) Ob ich die deutschen Fürsten, welche eigne Landesuniversitäten stifteten, ohne Grund wegen ihres Eifers für die Förderung der Wissenschaft rühmte.

3) Ob der zu häufige Wechsel der Lehrer der Philosophie an der Hochschule zu Ingolstadt im 17. Jahrhundert, und der Umstand, daß damals selten ein tüchtiger Mann die Kanzel der Philosophie sein Lebelang behielt, sondern dieselbe insgemein nur vorübergehend besaß und dann zu einer der höhern Facultäten übertrat, dem Gedeihen der Philosophie nicht nachtheilig wurde.

4) Ob es überhaupt eine richtige Ansicht war, daß die Philosophie nur als dienende Hülfswissenschaft zu behandeln sei, an sich selbst aber seinen eignen Werth habe; und ob diese Ansicht auch heute noch gelten könnte, und wol gar für immer gelten müsse.

5) Ob endlich der Scolasticism, der freilich vor dem inconsequenten Eklekticism und der seichten Verstandes-Aufklärerei unverkennbare Vorzüge hat, statt des jetzigen Zustandes der Wissenschaft zurückzuwünschen und wieder einzuführen sei?

— mögen abermal die Weisesten unter den Zeitgenossen entscheiden.

Rixner.

An alle Buchhandlungen ist versandt:

Die siebzehnte Lieferung

der bekannten

Allgemeinen deutschen Real-Encyklopädie (Conversations-Lexikon)

in der achten Originalauflage,

welche die erste Lieferung des neunten Bandes **(Raab — Römische Literatur)** bildet. Die achte Auflage des Conv.-Lex. besteht aus 12 Bänden, jeder enthält durchschnittsmäßig 60 Bogen im größten Octavformat, und wird in zwei Lieferungen ausgegeben, deren jede auf Druckpapier 16 Gr., auf gutem Schreibpapier 1 Thlr., auf feinem Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr. kostet.

Ungeachtet einer Menge in neuerer Zeit begonnener ähnlicher Werke und Nachahmungen hat sich das in meinem Verlage erschienene Conversations-Lexikon doch stets einer besondern Theilnahme im Publicum zu erfreuen, und die Redaction ist, unterstützt von einer großen Zahl ausgezeichneter Mitarbeiter, fortwährend mit Erfolg bemüht, den Anfoderungen der Gegenwart überall zu genügen.

Leipzig, im April 1836.

F. A. Brockhaus.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Abendstunden,

herausgegeben von Dr. Franz Theremin.

2ter Band. Geb. 1 Thlr. 8 Gr.

Inhalt: Poetische Versuche aus dem Jahre 1835. — Poetische Versuche aus frühern Jahren. — Hebräische Gesänge. Aus dem Engl. des Lord Byron. — Über die deutschen Universitäten. Ein Gespräch. — Der ewige Jude. Eine Legende. — Die arme Feier des Weihnachtsfestes.

Der erste Band, welcher 1833 erschienen ist und 1 Thlr. kostet, enthält: Der Kirchhof (Gedichte). — Drei Gespräche: Das Erwachen. Die geistliche Beredtsamkeit. Der Ritter von der traurigen Gestalt. — Von dem Wesen der mystischen Theologie. Ein Versuch.

Zweite Auflage

der

Pfennig-Pracht-Bibel

in 28 Lieferungen, gedruckt auf Velin und geschmückt mit

28 vortrefflichen Stahlstichen.

Subscriptionspreis nur: 2 Groschen Sächs. = 2½ Silbergr. = 9 Kr. Rhein. = 8 Kr. Conv.-Münze.

Die erste Auflage dieser ebenso wohlfeilen als schönen und bequemen Prachtbibel, 4500 Exemplare stark, ist gänzlich vergriffen und mehr als 1000 Neu-Besteller, die wir nicht mehr befriedigen konnten, haben wir bereits auf die neue vertrösten müssen. Diese wird, trotz des so wohlfeilen Preises, mit demselben Luxus ausgestattet als die erste, ja sie wird in bildlicher Ausstattung diese noch **übertreffen**. — Auch den Genuß der **Prämie**, welchen die Subscribenten der ersten Auflage hatten, bewilligen wir den Bestellern auf die **zweite**. Mit der **letzten** Lieferung erhalten sie das berühmte Kunstblatt

Christus beim Abendmahle

nach **Leonardo da Vinci**, in Stahl von **Fr. Wagner**,

Preis: 2 Thaler Sächsisch.

gratis!

☞ Bestellungen mit Prämiengenuß mache man vor dem 1sten Juli. — Alle Monate **drei** Lieferungen. — Die erste erscheint den 1. Mai.

☞ ☞ Subscribenten-Sammler erhalten von jeder guten Buchhandlung das 11te Exemplar **gratis**.

Hildburghausen, Amsterdam und New-York, März 1836.

Bibliographisches Institut.

FLORA GERMANICA EXCURSORIA

AUCTORE

LUDOVICO REICHENBACH

ET

REICHENBACHIANAE FLORAE GERMANICAE

CLAVIS SYNONYMICA.

3 Partes. Preis 4 Thlr. 12 Gr.

Bei Wiederkehr des Frühlings erlaubt sich die Verlagshandlung darauf aufmerksam zu machen, dass diese einzige, nach den neuesten Anfoderungen der Wissenschaft bearbeitete, und einzige vollständig erschienene Flora Deutschlands, nebst ihrem den Gebrauch erleichternden synonymischen Nomenclator und dem das Bestimmen nach Linné's Sexualsystem jedem Anfänger möglichst leicht machenden Conspectus, auch ferner die vollständigste und compendiöseste und die mit den reichsten Hülfsquellen bearbeitete bleiben wird, da die pag. 842 angezeigten Novitiae, die Entdeckungen der letztverflossenen Jahre, baldigst hinzugefügt werden, während der Herr Verfasser bereits durch 1100 Exemplare seiner Flora germanica exsiccata, sowie durch 1000 Kupferplatten seiner Iconographia botanica und 110 Platten seines Werkes über die Gräser oder Agrostographia germanica zur Erläuterung der in dieser Flora beschriebenen Pflanzen, unvergleichliche Hülfsmittel für das Studium der schwierigsten Gegenstände der Botanik geliefert hat, und ununterbrochen fortsetzen wird.

Leipzig, im März 1836. Karl Cnobloch.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Beschreibung des Königreichs Würtemberg.

Elftes Heft, enthaltend:

Die Beschreibung des Oberamts

Ulm.

Mit einer Karte des Oberamts, einer Ansicht von Ulm und vier Tabellen.

Herausgegeben aus Auftrag der Regierung von

Ober-Finanzrath von Memminger,

Mitglied des königl. statistisch-topographischen Bureau.

Preis 1 Fl. 12 Kr., oder 16 Gr.

Stuttgart und Tübingen, im März 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Im Verlage der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin erscheint in Kurzem:

Die Verordnung vom 14. December 1833
über
das Rechtsmittel der Revision und Nichtigkeitsbeschwerde
und
die Verordnungen vom 4. März 1834,
über
die Execution in Civilsachen und über den Subhastations- und Kaufgelder-Liquidationsproceß
nebst
sämmtlichen gesetzlichen und ministeriellen Abänderungen, Ergänzungen und Erläuterungen,

unter Benutzung der Acten des Hohen Justiz-Ministeriums,

herausgegeben
von
Dr. **Loewenberg,**
königlichem Kammergerichts-Assessor.

Bestellungen auf dieses Werk werden in jeder guten Buchhandlung angenommen.

Neuer Roman von Th. C. Grattan.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Agnes von Mansfeld.

Geschichtliche Novelle von Th. C. Grattan.
Aus dem Englischen übersetzt.
3 Bände. Geh. 3 Thlr. 12 Gr.

Früher erschienen von demselben Verfasser:

Heer- und Querstraßen, oder Erzählungen, gesammelt auf einer Fußreise durch Frankreich. Übersetzt von W. Alexis und Th. Hell. Bd. 1, 2. 2 Thlr. 12 Gr.
Bd. 3. (Caribert, der Bärenjäger.) 1 Thlr. 8 Gr.
Bd. 4. (Alles für seine Königin.) 1 Thlr. 8 Gr.
Bd. 5. (Leonie.) 1 Thlr. 8 Gr.

Reisebilder, oder Züge von Menschen und Städten. Übersetzt von Th. Hell. 2 Bände. 3 Thlr.

Die Erbin von Brügge. Eine Erzählung aus dem Jahre 1600. übersetzt von K. L. Meth. Müller. 4 Bände. 4 Thlr. 12 Gr.

Jacqueline von Holland. Eine historische Erzählung. übersetzt von K. L. Meth. Müller. 3 Bände. 4 Thlr.

BILDERSAAL
für
Jagd- und Pferde-Freunde.

Dreizehnte Lieferung,
oder
Neue Folge, 1. Heft.

Verwandte Neigungen begegnen sich gern einander, so im Leben, wie im Bilde. Die männlichen Vergnügen des **Jagens** und **Reitens**, die Leib und Seele stärkenden, sind Geschwister. Darum hat auch die Idee, in unserm Bildersaale **Roß** und **Jagdhund** nach ihren Racen und Beschäftigungen in ergötzlicher **Abwechselung** darzustellen, so gefallen und die Theilnahme für das Unternehmen so sehr vermehrt. Es zählt jetzt über 5000 Subscribenten.

Ist der Bildersaal in seiner bisherigen Ausstattung **solchen** Beifalls werth gewesen, so sind wir der Fortdauer desselben gewiß, denn die folgenden Lieferungen werden weit übertreffen, was wir bisjetzt leisteten. Die weniger geschickten Künstler sind von demselben entfernt und durch andere, die **ersten** und **berühmtesten** in diesem Fache, ersetzt worden. Der **neue** Jahrgang wird viele Blätter enthalten, wovon **eins** die Hälfte so viel werth ist von **Dem,** was ein **ganzer Jahrgang** kostet.

Der bisherige **Preis, solchen** Leistungen gegenüber, ist ein Spottpreis! — Er bleibt unverändert 1/6 Thlr. Sächs. oder 18 Kreuzer Rhein. für **jedes Heft** in Umschlag.

☞ **Neu eintretende Subscribenten** sind nicht genöthigt die ersten 12 Hefte zu nehmen; **Subscribentensammler** aber **müssen** von jeder Buchhandlung auf 10 zahlbare Exemplare das elfte **unentgeldlich** erhalten. — **Alle Monate** erscheint 1 Heft.

Hildburghausen, Amsterdam und New-York, März 1836.

Bibliographisches Institut.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1836. Monat März, oder Nr. 61—91, 1 Beilage: Nr. 9, und 4 literarische Anzeiger: Nr. IX—XII. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 365 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Leipzig, im April 1836.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Atellanen.

Eine kleine Sammlung
Dramatischer Dichtungen,
herausgegeben
von
Jovialis.

Preis 2 Fl., oder 1 Thlr. 8 Gr.

Inhalt:

I. Einleitung. II. Wolkenzug. Komödie. III. Die Gegenkaiser. Ein historisches Schauspiel mit unterlegten Musikstücken. IV. Der Student von Coimbra. Eine Posse im schwäbischen Dialekt. V. Die Acharner. Auszug einer Übersetzung des Aristophanischen Lustspiels in den schwäbischen Dialekt.

Gegenwärtige Sammlung von Gedichten, die aus keinem Bedürfniss des Tages, sondern aus dem jugendlichen Streben einer poetischen Weltanschauung hervorgingen, die sich bald in antiken, bald in modernen Kunstformen begeisterte, soll den gebildeten Leser, zwischen vielen Schlacken, wenigstens da und dort einen Funken poetischen Feuers, wie wir hoffen, nicht übersehen lassen, so wenig es sonst in unsern Tagen an der Ordnung ist, dass ein über seine Arbeiten hinausgeschrittener Autor seine heimlich geborenen Kinder vor das Auge der Welt stellt. Was die Versuche in schwäbischer Mundart betrifft, so sprechen sie des Verfassers Gesinnung aus: sich nicht, wie manches ungerathene Kind der angeborenen Mutterzunge zu schämen, vielmehr sie selbst, so weit sie dessen empfänglich, einiger Cultur

anheim zu stellen; den Stoff anlangend, möchten sie zeigen, dass unsere Volkszunge, auch neben dem anerkannt classischen Idyll eines Hebel, noch weiterer Tonarten in der That fähig ist, was unser Sebastian Sailer selig freilich längst und besser beweisen konnte.

Stuttgart und Tübingen, im März 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Soeben fertig in **dritter** Auflage:

Die

Auszehrung heilbar.

Von Dr. Ramadge,

Oberarzt des Londoner Hospitals für Schwindsüchtige.

Aus dem Englischen übertragen und mit Anmerkungen begleitet vom

Obermedicinalrathe Dr. Hohnbaum.

Mit Kupfern.

Verlag des Bibliographischen Instituts zu Hildburghausen, Amsterdam und New-York. 1836. Preis 16 Gr. Sächs., oder 1 Fl. 12 Kr. Rhein. = 21 Sgr.

„Ich habe gefunden, daß die Heilung einer Krankheit möglich ist, die man bisher für unheilbar gehalten hat, und zwar besteht das Mittel zur Heilung nicht aus irgend einem pharmaceutischen Arkanum, sondern aus einem einfachen, mechanischen, fast nichts kostenden und allenthalben anwendbaren Proceß. Was uns bisjetzt dunkel war, ist nun, wie ich hoffe, hell geworden, und ich habe die frohe Überzeugung, daß, als Wirkung dieser kleinen Schrift, alle bisherigen, auf bloßen Vermuthungen beruhenden Auszehrungs-Curmethoden, die nur zu oft die Krankheit verschlimmerten, statt sie zu heilen, gleich andern irrigen Behandlungsweisen der Vorzeit, an die wir nur mit Bedauern und Erröthen zurückzudenken vermögen, nun der verdienten Vergessenheit übergeben werden." **Vorrede.**

☞ Dieses, das größte Aufsehen machende Buch, ist durch jede gute Buchhandlung zu beziehen.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint in einigen Monaten:

Lehrbuch der Geburtskunde

von

Dr. D. W. Busch,

königl. preuß. Medicinalrath, zeitigen Rector und Professor an der Universität zu Berlin.

Dritte verbesserte und gänzlich umgearbeitete Auflage.

Das betreffende Publicum machen wir hierauf aufmerksam.

Bestellungen auf dieses Werk werden in jeder Buchhandlung angenommen.

Berlin, am 23sten März 1836.

Nauck'sche Buchhandlung.

Oestreichische militairische Zeitschrift. 1836.

Zweites Heft.

Dieses Heft ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden.

Inhalt: I. Der Erbfolgekrieg in Spanien 1701—13. 2) Der Feldzug 1704 in Portugal und Spanien. II. Über Armeespitäler. III. Die Ereignisse und Truppenbewegungen in der Zeit vom Friedensschlusse zu Campo Formio 1797 bis zur Eröffnung des Feldzuges 1799. (Schluß.) IV. Literatur, Leben und Denkwürdigkeiten Johann Mathias Reichsgrafen von der Schulenburg, Erbherrn auf Emden und Delitz, Feldmarschalls im Dienste der Republik Venedig. (Schluß.) V. Neueste Militairveränderungen.

Der Preis dieses Jahrgangs von 12 Heften ist wie bisher Acht Thaler Sächs., um welchen auch die frühern Jahrgänge von 1818 angefangen noch zu beziehen sind. Wer die ganze Reihe von 1818—35 auf Einmal abnimmt, erhält dieselben um ¼ wohlfeiler.

Wien, den 19ten März 1836.

J. G. Heubner.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Beruhigende Betrachtung über den neuesten Versuch, das Leben Jesu in eine Sage zu verwandeln. Von **F. J. Grulich.** Preis 6 Gr.

Die Absicht des Verfassers geht besonders dahin, das Werk von Strauß über das Leben Jesu nicht sowol zu widerlegen, als vielmehr aus dem Werke selbst die Gründe zu entnehmen und anzulegen, daß die evangelische Geschichte doch keine Fabel sei.

Anzeige.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die siebenfältige Osterfrage. Zum Ostermorgen 1836. Von Dr. Karl Friedrich Göschel. Gr. 8. Geh. 10 Gr.

Im vorigen Jahre erschien:

Von den Beweisen für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele im Lichte der speculativen Philosophie. Eine Ostergabe von K. F. Göschel. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 12 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

REPERTORIUM
der gesammten deutschen Literatur
für das Jahr 1836.

Herausgegeben im Verein mit mehren Gelehrten von

E. G. Gersdorf,

Oberbibliothekar an der Universität zu Leipzig.

Beigegeben wird:

Allgemeine Bibliographie für Deutschland.

Siebenter Band in 6 Heften. Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr.

Über alle in den deutschen Buchhandel gekommenen Schriften wird in dieser Zeitschrift möglichst schnell berichtet und ihr Inhalt in gedrängter Kürze charakterisirt werden, damit der Leser selbst entscheiden könne, ob eine weitere Einsicht des Buchs ihm nützlich sein werde oder nicht.

Die beigegebenen literarischen Miscellen enthalten Personalnotizen, Schul- und Universitätsnachrichten u. s. w.

Durch Verbindung der **Allgemeinen Bibliographie für Deutschland** mit dem Repertorium wird eine vollständige und schnelle Übersicht aller neuen in Deutschland erschienenen, wie der für uns wichtigen oder interessanten Schriften der ausländischen Literatur, mit sonstigen Notizen, die sich auf den literarischen Handelsverkehr beziehen, gegeben.

Leipzig, im März 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Deutsche
STAATS- UND RECHTS-GESCHICHTE.

Compendiarisch dargestellt
zum
Gebrauche bei akademischen Vorlesungen
von
Dr. Heinrich Zöpfl.
Dritte Abtheilung,
mit einem Register über das ganze Werk,

hat jetzt die Presse verlassen und geht in den ersten Tagen an die Abnehmer ab. Indem wir also hierdurch die Vollendung des Werkes anzeigen, glauben wir die Aufmerksamkeit auf dasselbe am sichersten festzuhalten durch Wiederholung der Worte, mit denen sich eine sogleich nach Ausgabe der ersten Abtheilung darüber erschienene Recension in der Jenaer Allgemeinen Literaturzeitung, 1834, Nr. 232, ausdrückt und welche bereits in sechs andern Recensionen geachteter Blätter ihre Bestätigung gefunden haben.

„Der Verfasser hilft durch dieses Werk einem dringenden Bedürfniß auf eine sehr zweckmäßige Weise ab. Wol gibt es ganz vorzügliche und gediegene Werke über diesen Gegenstand, wie Eichhorn's Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte, Jak. Grimm's Deutsche Rechtsalterthümer, George Philipp's Deutsche Geschichte mit besonderer Rücksicht auf Religion, Recht und Staatsverfassung u. a. m., aber eigentliche und brauchbare Vorlesebücher über deutsche Staats- und Rechtsgeschichte für unsere Hochschulen existiren unsers Wissens nicht. Und doch wird das Studium der deutschen Staats- und Rechtsgeschichte für den gründlichen Juristen, sowie für Jeden, der überhaupt die Vergangenheit unsers Gesammt-Vaterlandes gehörig begreifen will, — und deren Anzahl ist in unsern Tagen nicht gering, immer mehr zum Bedürfnisse."

Von Seiten des Verlegers ist für Ausstattung und Preis gewiß ebenfalls alles Wünschenswerthe geleistet.

Heidelberg, im März 1836.

August Oßwald's
Universitäts-Buchhandlung.

Bücher-Auction in Marburg.

Den 1. August d. J. u. f. T. wird hier die von dem verstorb. Professor Prim. der Theologie *Arnoldi* nachgelassene *sehr bedeutende* Bibliothek öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. — Sie enthält *vorzügliche*, viele *seltene* u. *kostbare* Werke aus der *Literargeschichte*, *Philologie*, der *classischen* sowol als der *orientalischen*, der *Philosophie* und dem *ganzen Gebiete* der *Theologie.* Man erlaubt sich nur, was den *classisch-philol.* Theil anlangt, auf die vielen alten, *holländischen* Ausgaben, was den *theol.* Theil anlangt, auf die reiche *alt-* u. *neutestamentlich-exegetische* u. aus der *historischen* z. B. auf die *patristische* Literatur aufmerksam zu machen. Wol selten dürfte in einer Privatbibliothek eine extensiv u. intensiv so reichhaltige u. wohlconditionirte Sammlung zum Verkauf kommen als es hier der Fall ist. Den Schluss einer jeden Abtheilung bildet eine *grosse* Anzahl von dahin gehörigen, *fachweise geordneten* und *namhaften* Dissertationen und kleinern Gelegenheitsschriften. Die Collegienhefte des Verstorbenen und dessen sonstiger handschriftlicher, zur Wissenschaft gehöriger Nachlass bilden den Schluss des Katalogs.

Aufträge übernehmen *alle Buchhandlungen* u. *Antiquare* im *In-* und *Auslande*, durch welche auch der gegen 8000 Nummern enthaltende *wissenschaftlich geordnete* Katalog für 1⅓ Gr. zu haben ist.

Marburg, im März 1836.

Von F. A. Brockhaus in Leipzig ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Denkschrift

zur Begründung des Projectes der
Erbauung einer Eisenbahn
zwischen Köln und Eupen
als deutsche Hälfte der Bahn von Köln nach Antwerpen.
Auszug der speciellen Bearbeitung des Planes von
Ludwig Henz,
königl. preuß. Wasserbaumeister.
Mit einer Karte. 16 Bogen. Gr. 4. Geh. 16 Gr.

Soeben erschienen:
DIE
TRANSFIGURATION
(Himmelfahrt Christi)
nach Rafael.
In der Größe des Morghen'schen Blattes.
Stahlstich von Kininger.

Subscriptionspreise für jetzt geltend sind:
Vor der Schrift: 20 Thlr. — Offene Schrift: 15 Thlr. — Mit voller Schrift: 10 Thlr. Sächs.

NB. Diese Subscriptionspreise hören, nachdem 500 Exemplare bestellt sind, auf. — Die spätern Preise sind das Doppelte.

Morghen's berühmter Stich ist wegen seines enormen Preises (a. a. l. Drucke kosten 100 Dukaten) dem nicht sehr reichen Kunstfreunde längst unzugänglich geworden; um so allgemeiner und freudiger wird man dieses herrliche Blatt des größten Schabkünstlers Deutschlands willkommen heißen. Die Bestellungen werden in der Folge, in der sie bei uns einlaufen, numerirt, und in derselben Folge die ebenfalls numerirten Abdrücke versendet.

Hildburghausen, Amsterdam u. Neuyork,
März 1836.
Bibliographisches Institut.

Soeben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Annalen
der gesammten
Staatsarzneikunde,
herausgegeben
von
Dr. *P. J. Schneider*
und
Dr. *J. H. Schürmayer.*
Unter Mitwirkung
der in- und ausländischen Mitglieder
des Vereins
grossh. bad. Medicinalbeamter für Beförderung der Staatsarzneikunde.
Ersten Bandes erstes Heft.
19 Bogen stark. Gr. 8. Elegant geheftet. Preis 2 Fl.

Von dieser neuen Zeitschrift für Staatsarzneikunde, für deren Gediegenheit und hohes Interesse die Namen der aus-

gezeichneten Herausgeber allein schon bürgen, erscheinen jedes Jahr zwei Hefte zu 14—20 Bogen, welche zusammen einen Band bilden. Der Preis eines Heftes wird, selbst bei grösserer Bogenzahl, den Betrag von 2 Fl. nie übersteigen. Das zweite Heft erscheint bestimmt im September dieses Jahres.

Bei dem vortheilhaften Rufe, welchen die Herren Herausgeber in der literarischen Welt schon längst besitzen, hält die Verlagshandlung weitere Empfehlung für überflüssig. Gutes empfiehlt sich durch sich selbst am besten, und ihm könnten lobrednerische Anzeigen in den Augen des oft getäuschten Publicums nur schaden.

Tübingen, im März 1836.

H. Laupp'sche Buchhandlung.

In Karl Gerold's Buchhandlung in Wien ist soeben erschienen und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Jahrbücher der Literatur. Dreiundsiebzigster Band. 1836. Januar. Februar. März.

Inhalt des 73. Bandes.

Art. I. Persische Geographie und Geschichte. (Schluß.)
II. Israeli's Curiosities of literature. (Schluß.)
III. Friedrich Schlegel's philosophische Vorlesungen, aus den Jahren 1804—6. Nebst Fragmenten. Aus dem Nachlasse des Verewigten herausgegeben von C. J. H. Windischmann. Erster Band. Bonn 1836.
IV. K. L. von Knebel's literarischer Nachlaß und Briefwechsel. Herausgegeben von Varnhagen von Ense und Th. Mundt. Erster Band. Leipzig 1835.
V. *ANEKΔOTA.* Anecdota Graeca e codicibus regiis descripsit annotatione illustravit F. Fr. Boissonade. Vol. IV. Parisiis 1832. Enthält nebst einigen Zugaben: Joannis Sabaei Hist Barlaami et Joasaph. (Schluß.)
VI. Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen herausgegeben von F. B. v. Bucholtz. Fünfter Band. Wien 1834.
VII. Historisch-kritische Abhandlung über das wahre Zeitalter der apostolischen Wirksamkeit des h. Rupert in Baiern, und der Gründung seiner bischöflichen Kirche zu Salzburg. Von Michael Filz. Salzburg 1831.

Inhalt des Anzeige-Blattes Nr. LXXIII.

Hammer's morgenländische Handschriften. (Fortsetzung.)
Die Schriften der Deutschen in den letzten Jahrzehnden über europäische Lepidopterologie.

In unserm Verlage ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Becker, Dr. K. F., Leitfaden für den ersten Unterricht in der deutschen Sprachlehre. 2te sorgfältig durchgesehene Ausgabe. Gr. 8. Preis 8 Gr., oder 36 Kr.

Krebs, Dr. J. P., Griechisches Lesebuch in zwei Abtheilungen für die untern und mittlern Classen; nebst einer Grammatik des attischen Dialekts für dieselben Classen vom Collaborator F. R. L. Krebs. Neue Bearbeitung als sechste Ausgabe. Gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 3 Gr., oder 2 Fl.

Zur Empfehlung dieser beiden Werke etwas hinzuzufügen, halten wir für überflüssig, da dieselben durch ihre vielfache Verbreitung und Einführung in den Schulen hinlänglich bekannt sind. Bei ersterm, wovon die ansehnlich starke erste Auflage binnen Kurzem vergriffen war, hielt der Herr Verfasser bedeutende Abänderungen für unnöthig und unangemessen; dagegen erlitt das zweite Werk eine totale, dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft und dem Bedürfniß der Zeit angemessene Umgestaltung. Ungeachtet nun dadurch die Bogenzahl desselben gegen die frühern Ausgaben bedeutend vermehrt wurde haben wir dennoch den Preis nur wenig erhöht, um dem Buche auch von dieser Seite den Eingang in die gelehrten Anstalten zu erleichtern.

Frankfurt a. M., den 15ten April 1836.

Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1836. Monat April, oder Nr. 92—121, 1 Beilage: Nr. 10, und 2 literarische Anzeiger: Nr. XIII und XIV. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 366 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1836. Siebenten Bandes fünftes und sechstes Heft. (Nr. V, VI.) Achten Bandes erstes und zweites Heft (Nr. VII, VIII.) Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr.

Leipzig, im Mai 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei Brügel in Ansbach ist soeben erschienen und durch unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

Feuerbach, Kritiken auf dem Gebiete der Philosophie. 1stes Heft. 10 Gr.
Ewald, Dr., Biblische Topographie in alphabet. Ordnung. 7 Gr.
Bayer, Dr., Zu Fichte's Gedächtniß. 10 Gr.

Leipzig, im April 1836.

Fr. L. Herbig.

Soeben ist in unserm Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dionysosfest.

Lyrische Tragödie

von

Heinrich Stieglitz.

Kl. 8. Cart. 12 Gr.

Berlin, im Mai 1836.

Veit u. Comp.

Beim Buchhändler Anton in Halle ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leo, H., Studien und Skizzen zu einer Naturlehre des Staates. 1ste Abth. Gr. 8. 1833. 1 Thlr.

Es wird nicht leicht fehlen, daß auf einzelnen losen Blättern, wenn sie Erzeugniß heiterer Mußestunden sind, grade das Eigenthümlichste, das Geistreichste hingeworfen wird. So in diesen Skizzen, die nur einzelne Paragraphen des besprochenen Gegenstandes, aber gleich wichtige für Historiker, Juristen und Theologen enthalten, und deren weitere Aus- und Durchführung höchst wünschenswerth bleibt.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Catalogo
dei
libri italiani
e di altri in Italia stampati
nonchè di alcune edizioni rare, Aldine etc. etc.
Che si trovano vendibili presso la ditta
Federico Volke,
in Vienna 1836.

12 Bogen. Geh. Preis 20 Kr. Conv.-Münze.

Dieses nach Wissenschaften geordnete Verzeichniß begreift mein ganzes bedeutendes Lager italienischer Literatur bis zum Anfange des Jahres 1835 in sich. Über die neuesten und interessantesten Erscheinungen Italiens, welche ich fortwährend kommen lasse, werden künftig alle drei Monate gedruckte Verzeichnisse ausgegeben. Bestellungen auf Werke, die augenblicklich nicht vorräthig wären, setzen mich meine ausgebreiteten Verbindungen durch ganz Italien in den Stand, aufs schnellste und billigste zu effectuiren.

Mehrmals ist uns die Auffoderung zugekommen,

Die Staatswissenschaften im Lichte unserer Zeit, von dem Geh.-Rathe **Pölitz** in Leipzig. 5 Bände. Gr. 8.

ein Werk, das in der zweiten vermehrten Auflage 191 Bogen umfaßt, und bisjetzt in Deutschland das einzige ist, das die sämmtlichen 12 Staatswissenschaften gleichmäßig systematisch behandelt, von dem bisherigen Ladenpreise à 10 Thlr. 16 Gr. herabzusetzen.

Zur Erfüllung dieses Wunsches, und um den minder Bemittelten den Ankauf dieses gediegenen Werkes zu erleichtern, machen wir bekannt, daß dasselbe

vom 1sten Juni bis 31sten December dieses Jahres für den Preis von 7 Thalern, Postp. 9 Thlr. netto, durch jede Buchhandlung zu beziehen ist.

Leipzig, im April 1836.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Uebersetzungs-Anzeige.

Von Wood's practical treatise on rail-roads & interior communication in general erscheint bei mir eine Übersetzung unter dem Titel:

Ueber den Bau der Eisenbahnen

und über innern Verkehr im Allgemeinen, nebst Darstellung der Gestaltungsweisen der verschiedenen Dampfwagen. Mit vielen Experimenten und mit Tabellen über den gegenseitigen Werth der Kanale und Eisenbahnen und die Kraft der jetzt üblichen Dampfwagen.

Magdeburg, den 30sten März 1836.

F. Rubach.

Bei F. H. Köhler in Stuttgart sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

J. G. Vaihinger, Stadtpfarrer, Über die Widersprüche, in welche sich die mythische Auffassung der Evangelien verwickelt. Ein Sendschreiben an Herrn Dr. D. F. Strauß. 8. Geh. 10 Gr.

Chr. Märklin, Diakonus, Über die Nothwendigkeit einer umfassendern Volksbildung und Erziehung. 8. Geh. 6 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1836. März. Nr. 10—13.

Nr. 10. *Die Büffel. Wer nicht hört, muß fühlen. *Die Krähen. Frühlingslied. Die geretteten Kinder. *Samuel, der letzte Richter der Israeliten. Räthsel. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. — **Nr. 11.** *Der melonenförmige Cactus. Die gemeine oder Feldlerche. Die Gefräßigkeit der Ratten. *Der gemähnte Ameisenfresser oder Ameisenbär. Das Märchen vom Klabautermann. *Die Stachelbäuche. — **Nr. 12.** *Die Elefantenjagd. *Der Wolf und das Lamm. Der vom Tode erstandene Knabe. Eine Katze entdeckt einen Schatz. *Die Ammenshörner. Räthsel. — **Nr. 13.** *Die Talipot- oder Schirmpalme. Märzlied von J. G. von Salis. Menschen ohne Arme. *Der Wasserhund. Die guten Schwestern.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 1 Thlr. — Der erste und zweite Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im April 1836. F. A. Brockhaus.

In unserm Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Charlotte Stieglitz
ein
Denkmal.

Kl. 4. Mit einem Bildnisse. 1 Thlr. 12 Gr.

Berlin.

Veit u. Comp.

Der Recensent meiner gesammelten Schriften in Nr. 55 der „Blätter für literarische Unterhaltung" läßt Göthe Worte an mich schreiben, deren sich dieser niemals bedient hat. Sie sind, wie sie dort angeführt werden, mit einer gänzlichen Verkennung Göthe's diesem vom Recensenten untergeschoben worden, und dürfen daher als etwas rein Erfundenes bezeichnet werden. Keine bessere Bewandniß hat es mit den Versicherungen des Recensenten, daß Göthe's Äußerungen über Weltliteratur gegen mich zeugten. Göthe hat den Deutschen zur gebührenden Beachtung (Bd. XLIX, S. 128, der Taschenausgabe) drucken lassen: „Jetzt, wo sich eine Weltliteratur einleitet, hat genau besehen der Deutsche am meisten zu verlieren; er wird wohl thun, dieser Warnung nachzudenken." Außerdem heißt es a. a. O.: „Der Deutsche läuft keine größere Gefahr, als sich mit und an seinen Nachbarn zu steigern; es ist vielleicht keine Nation geeigneter, sich aus sich selbst zu entwickeln, deswegen es ihr zum größten Vortheil gereichte, daß die Außenwelt von ihr so spät Notiz nahm." Ich fodere nicht von dem Recensenten, daß er meinen Standpunkt zu dem seinigen mache; aber daß er mit Wahrheit zu Werke gehe, wenn er mich zu widerlegen oder zu tadeln unternimmt, das darf ich von ihm verlangen, falls er wünscht, daß seine Kritik sich Beachtung und Zutrauen erwerbe, und falls ich seiner Logik den Preis der Stärke über die meinige zuerkennen soll, der er Schwäche vorwirft, obwol sie wenigstens das Verdienst hat, die Logik eines Mannes zu sein, der es verschmäht, von erfundenen Argumenten Gebrauch zu machen und schlechte Äußerungen Anderer seinem Gegner als einen Schild vorzuhalten, der doch mit feigem Gewissen wiederum nicht für probehaltig befunden wird, wie es dem Recensenten bei Citirung der berüchtigten Hegel'schen Worte ergangen ist, die er einerseits misbilligen muß, und doch andererseits anzuführen sich nicht entblödet.

Hirschberg, 27sten April 1836.

Dr. K. E. Schubarth.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XVI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

erkannt, wofür nicht allein die günstigen Beurtheilungen in kritischen Blättern, sondern auch der Umstand spricht, dass dasselbe auch schon in fremde Sprachen übersetzt worden und die bedeutend starke erste Auflage in so *kurzer Zeit* völlig vergriffen ist.

So wurde die gegenwärtige *zweite*, *durchaus verbesserte und bedeutend vermehrte* Auflage nothwendig, bei der sowol der Herausgeber als seine resp. Mitarbeiter, worunter sich auch mehre neue befinden, alle jene zur Verbesserung und Vervollständigung dieser Encyklopädie dienenden Winke und Fingerzeige der geehrten Recensenten nach Kräften benutzt haben. Ausserdem ist die gesammte Operativchirurgie mit aufgenommen worden.

So erscheint denn diese zweite Auflage als eine durchaus verbesserte und stark vermehrte, wovon, wenn man sie mit der ersten Auflage vergleicht, fast jede Seite den Beweis liefert. Es sind nicht allein sehr viele früher nur dürftig bearbeitete Artikel ausführlicher und gründlicher behandelt, sondern auch eine grosse Menge neuer hinzugefügt und viele gänzlich umgearbeitet worden, z. B. *Abscessus*, *Auscultatio*, *Autocratia* etc. Vorzugsweise sind es die chirurgischen, in der ersten Auflage minder bedachten Artikel, die hier, selbst die genaue Beschreibung aller grossen und kleinen Operationen mit eingeschlossen, besser gewürdigt worden sind, *sodass das Werk jetzt auch dem operativen Arzte und Wundarzte hinreichend genügen wird*, daher denn auch der Titel den entsprechenden Zusatz erhalten hat. Theils sehr vermehrt und verbessert, theils neu hinzugekommen sind die Artikel: *Abnormitas*, *Abscessus*, *Abscissio*, *Amputatio*, *Atresia*, *Auscultatio*, *Callus*, *Cancer*, *Castratio*, *Cataplasma*, *Cheiloplastice*, *Chirurgia*, *Cicatrisatio*, *Circumcisio*, *Collutorium*, *Combustio*, *Concretio polypiformis*, *Condylomata*, *Corpora aliena inserta*, *Decapitatio*, *Derivatio*, *Electricitas*, *Exstirpatio*, *Fibulatio*, *Fistula*, *Fomentatio*, *Frictio* (Méthode endermique), *Fungus*, *Galvanismus*, *Gonorrhoea*, *Hydrops glottidis*, *ovarii*, u. s. f. Auch haben die ophthalmologischen Artikel bedeutende Bereicherungen erhalten.

Im Ganzen umfasst diese Encyklopädie in der gegenwärtigen neuen Auflage, über deren nähere Tendenz wir auf die später folgende Vorrede und Einleitung zum ersten Bande verweisen, folgende Gegenstände der praktischen medicinischen und chirurgischen Doctrinen:

1) *eine ausführliche specielle Pathologie und Therapie aller innerlichen und äusserlichen, acuten und chronischen Krankheiten*, mit besonderer Berücksichtigung der umfangreichen Terminologie, der echten Semiotik, Aetiologie und Diagnostik, und der bei der Behandlung bewährtesten akiurgischen und pharmaceutischen Heilmittel, der bewährtesten Arzneiformeln; daneben praktische Cautelen, Winke, kurze Mittheilungen aus eigner Erfahrung etc.;
2) eine *ausführliche medicinische und Operativchirurgie*;
3) die *praktische medicinische und operative Geburtshülfe*;
4) die *Ophthalmologie*, mit Berücksichtigung der dabei vorkommenden *Operationen*;
5) die *generelle Pathologie und Therapie*;
6) die *allgemeine und ins Specielle gehende Heilmittellehre*;
7) die *allgemeine und specielle Nosologie und Therapie der Geisteskrankheiten*.

Ein deutsches Inhaltsverzeichniss und ein genaues Namenregister der Autoren wird am Ende des zweiten Bandes folgen. Der Subscriptionspreis beträgt für jedes Heft 20 Gr.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in denen das bereits erschienene *erste und zweite Heft zur Ansicht* vorliegt, nehmen darauf Bestellungen an.

Leipzig, im Mai 1836.

F. A. Brockhaus.

Neuer Verlag von Albr. Osterwald
in Rinteln.

Galerie von Weseransichten, von Münden bis Minden. Aufgenommen und lithographirt von George Osterwald. Zweite Auflage. Mit einem geschichtlichen Wegweiser von Dr. F. C. Th. Piderit. 1ste u. 2te Lieferung, in einer saubern Mappe, jede aus 4 Blättern bestehend. Groß Folio. Subscr.=Preis jede Lieferung chines. Pap. 1 Thlr. 12 Gr., schweiz. Velinpap. 1 Thlr.

Nachdem die zweite Auflage dieses schönen Kunstwerkes erschienen ist, und die zahlreich eingehenden Bestellungen wieder prompt befriedigt werden können, wird es der Künstler, wie der Verleger, nicht an Eifer fehlen lassen, das Ganze (welches aus 18 Blättern und 3 Heften Text bestehen wird) im Laufe des Sommers zu vollenden.

Vier Ansichten von **Pyrmont** und **Friedensthal.** Aufgenommen u. lithogr. von George Osterwald. Gr. Folio. Jedes Blatt 12 Gr.

Den drei jetzt erschienenen Blättern wird das vierte baldigst folgen.

J. C. Althof, Justiz=Kanzleirath, Über die Verwerflichkeit des **Reinigungseides in Strafsachen,** nebst erläuternden Criminalfällen. Gr. 8. Velinpap. Geh. 22 Gr.

Derselbe, Das **Interdictum de itinere actuque privato,** kein derisorisches — aber auch kein schon in das Petitorium herübergreifendes Rechtsmittel, eine exegetisch=praktische Abhandlung. 8. Velinpap. Geh. 8 Gr.

Dr. C. F. Th. Piderit, Geschichtliche Wanderungen durch das Weserthal. 1stes u. 2tes Heft. 8. Velinpap. Geh. 16 Gr.

Das 3te und letzte Heft ist unter der Presse.

Henriette von Hohenhausen, Bilder aus dem Leben. Erzählungen, Novellen und Gedichte für die reifere weibliche Jugend. 8. Velinp. Geb. 1 Thlr.

Abhandlungen aus dem Gebiete der Jugenderziehung von Dr. Pustkuchen-Glanzow, Harleß u. A. m. Gr. 8. Geh. 16 Gr.

Neuentdecktes untrügliches Mittel, auf eine leichte und anmuthige Weise in seiner geistigen und sittlichen Bildung die entschiedensten Fortschritte zu machen und auch bei geringen Geistesanlagen eine Fülle neuer, eigenthümlicher, geistreicher Bemerkungen hervorzubringen. 8. Geh. 1 Thlr. 12 Gr. baar.

Unter der Presse:

Zweite vervollständigte Auflage von

Deutschlands Constitutionen, enthaltend: Die beiden Hauptgrundverträge des deutschen Bundes und die seit dem Jahre 1814 in einzelnen Bundesstaaten eingeführten Verfassungsurkunden und Gesetze über landständische Verfassung. Gr. 8. Velinpap. Geh. 1 Thlr. 12 Gr.

Zweite Auflage

der

Pfennig-Pracht-Bibel

in 28 Lieferungen, gedruckt auf Velin und geschmückt mit

28 vortrefflichen Stahlstichen.

Subscriptionspreis nur: 2 Groschen Sächs. = 2½ Silbergr. = 9 Kr. Rhein. = 8 Kr. Conv.-Münze.

Die erste Auflage dieser ebenso wohlfeilen als schönen und bequemen Prachtbibel, 4500 Exemplare stark, ist gänzlich vergriffen und mehr als 1000 Neu-Besteller, die wir nicht mehr befriedigen konnten, haben wir bereits auf die neue vertrösten müssen. Diese wird, trotz des so wohlfeilen Preises, mit demselben Luxus ausgestattet als die erste, ja sie wird in bildlicher Ausstattung diese noch **übertreffen**. — Auch den Genuß der **Prämie**, welchen die Subscribenten der ersten Auflage hatten, bewilligen wir den Bestellern auf die **zweite**. Mit der **letzten** Lieferung erhalten sie das berühmte Kunstblatt

Christus beim Abendmahle

nach **Leonardo da Vinci**, in Stahl von **Fr. Wagner**, Preis: 2 Thaler Sächsisch.

gratis!

☞ Bestellungen mit Prämiengenuß mache man vor dem 1sten Juli. — Alle Monate **drei** Lieferungen. — Die erste erscheint den 1. Mai.

☞ ☞ Subscribenten-Sammler erhalten von jeder guten Buchhandlung das 11te Exemplar **gratis**.

Hildburghausen, Amsterdam und New-York, März 1836.

Bibliographisches Institut.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist soeben erschienen:

Anna von Koburg.

Ein historischer Roman von Wilhelmine Lorenz. 8. Geh. 1 Thlr. 8 Gr.

Der Stoff dieses Romans, aus gerichtlichen Acten entnommen, wird Freunde der Geschichte, und selbst den Historiker von Fach anziehen, und die so interessant geschriebene Erzählung der Schicksale einer unglücklichen Fürstin, Gemahlin eines Enkels jenes hart geprüften Kurfürsten, Johann Friedrich, vollkommen ansprechen und befriedigen.

Die Buchhandlung **F. A. Brockhaus** in Leipzig erlaubt sich auf nachstehende schönwissenschaftliche Schriften, die vor Kurzem in ihrem Verlage erschienen, aufmerksam zu machen:

Bührlen (Friedrich Ludwig), Der Flüchtling. Lebens- und Sitten-Gemälde aus der neuesten Zeit. Zwei Theile. 8. 3 Thlr. 12 Gr.

Der Verfasser ist durch seine frühern Leistungen bereits vortheilhaft bekannt.

Glyptothek treffender Bilder und Gemälde aus dem Leben für alle Stände. Herausgegeben von einem Verein für Kunst und Wahrheit begeisterter Freunde. Mit königl. würtemb. allergnädigstem Privilegium gegen den Nachdruck. (Zweiter Band.) Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 16 Gr.

Der erste Band dieser ansprechenden Sammlung erschien 1831 und kostet 1 Thlr. 8 Gr.

Hahn-Hahn (Ida Gräfin), Neue Gedichte. 8. Geh. 1 Thlr. 4 Gr.

Die erste Sammlung dieser Gedichte, welche mit ungetheiltem Beifall überall aufgenommen wurde, erschien im vorigen Jahre (1 Thlr. 12 Gr.).

Koenig (H.), Die Bußfahrt. Trauerspiel in fünf Aufzügen. 8. Geh. 16 Gr.

Von dem Verf. erschien früher in meinem Verlage der bekannte Roman „Die hohe Braut" (2 Thle., 4 Thlr.), und vor Kurzem der Roman: „Die Waldenser" (2 Thle., 4 Thlr.).

Wiese (S.), Drei Dramen. I. Die Freunde. II. Paulus. III. Beethoven. 8. 1 Thlr. 6 Gr.

Mehr und mehr finden die Leistungen des Verf. die verdiente Anerkennung. Im vorigen Jahre erschienen von ihm ebenfalls „Drei Trauerspiele" (1 Thlr. 12 Gr.).

Oestreichische militairische Zeitschrift. 1836.

Drittes Heft.

Dieses Heft ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden.

Inhalt: I. Der Feldzug 1800 in Deutschland. Nach östreichischen Originalquellen. Erster Abschnitt. II. Kriegsscenen aus dem Leben des k. k. Generalen der Cavalerie Freiherrn Michael von Kienmayer, von 1795—1809. Nach den hinterlassenen Papieren des Verewigten und den östreichischen Feldacten. III. Geschichtliche Einleitung zu den in der militairischen Zeitschrift dargestellten östreichischen Feldzügen aus dem Revolutionskriege. IV. Literatur. V. Neueste Militairveränderungen. VI. Miscellen und Notizen.

Der Preis dieses Jahrgangs von 12 Heften ist wie bisher Acht Thaler Sächs., um welchen auch die frühern Jahrgänge von 1818 angefangen noch zu beziehen sind. Wer die ganze Reihe von 1818—35 auf Einmal abnimmt, erhält dieselbe um ¼ wohlfeiler.

Wien, den 25sten April 1836.

J. G. Heubner,
Buchhändler.

In allen Buchhandlungen ist zu bekommen:

Ameis, Dr. K. F., Was kann die wahre Bildung unserer Zeit vernünftigerweise von den Gelehrtenschulen verlangen, damit in der Jugend frühzeitig die rechte Richtung für ein geeignetes Berufsleben erzeugt werde? Magdeburg, in der Creutz'schen Buchhandlung. 6 Gr.

Soeben fertig in **dritter** Auflage:

Die

Auszehrung heilbar.

Von Dr. Ramadge,

Oberarzt des Londoner Hospitals für Schwindsüchtige.

Aus dem Englischen übertragen und mit Anmerkungen begleitet vom

Obermedicinalrathe Dr. Hohnbaum.

Mit Kupfern.

Verlag des Bibliographischen Instituts zu Hildburghausen, Amsterdam und New-York. 1836. Preis 16 Gr. Sächs., oder 1 Fl. 12 Kr. Rhein. = 21 Sgr.

„Ich habe gefunden, daß die Heilung einer Krankheit möglich ist, die man bisher für unheilbar gehalten hat, und zwar besteht das Mittel zur Heilung nicht aus irgend einem pharmaceutischen Arkanum, sondern aus einem einfachen, mechanischen, fast nichts kostenden und allenthalben anwendbaren Proceß. Was uns bisjetzt dunkel war, ist nun, wie ich hoffe, hell geworden, und ich habe die frohe Überzeugung, daß, als Wirkung dieser kleinen Schrift, alle bisherigen, auf bloßen Vermuthungen beruhenden Auszehrungs-Curmethoden, die nur zu oft die Krankheit verschlimmerten, statt sie zu heilen, gleich andern irrigen Behandlungsweisen der Vorzeit, an die wir nur mit Bedauern und Erröthen zurückzudenken vermögen, nun der verdienten Vergessenheit übergeben werden." **Vorrede.**

☞ Dieses, das größte Aufsehen machende Buch, ist durch jede gute Buchhandlung zu beziehen.

Bei Ludwig Schumann in Leipzig ist erschienen:

Mythen der alten Perser

als Quellen christlicher Glaubenslehren und Ritualien. Nach den einzelnen Andeutungen der Kirchenväter und mehrer neuer Gelehrten zum ersten Male systematisch dargestellt von F. Nork. Gr. 8. Sauber brosch. Mit 1 Titelkpfr. und Vignette. Preis 1 Thlr.

Der Bäbu.

Lebensbilder aus Ostindien.

Aus dem Englischen übersetzt von Karl Andree. 2 Bde. Sauber brosch. Preis 2 Thlr. 12 Gr.

Universalregister

der homöopathischen Journalistik von Dr. J. Hirsch, herausgegeben von K. H. Lindau. Sauber brosch. Preis 1 Thlr.

Bei Fr. Rackhorst in Osnabrück ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Prometheus. Tragödie vom Verfasser des Abälard. Gr. 12. Geh. 4 Gr.

Vezin, Dr. H., **Über die Krätze und ihre Behandlung nach der englischen Methode. Gr. 12. Geh. 9 Gr.**

Der Verfasser behandelte in den letzten drei Jahren mit dem glücklichsten Erfolge 249 Krätzkranke von verschiedenem Geschlechte und dem verschiedensten Alter. Nach zwei Tagen wurden 236, nach drei Tagen 11 und nach vier Tagen 2 so vollkommen geheilt entlassen, daß sich weder eine Recrudescenz der Krankheit, noch die geringsten übeln Folgen nach dieser Cur zeigten. Seine Stellung machte ihm eine längere Beobachtung der Genesenen möglich. Sprechendere Beweise für die Vorzüglichkeit und Nachahmungswürdigkeit dieser Methode scheint es kaum zu bedürfen.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist soeben erschienen:

Casualreden von J. H. L. Fischer.

Gr. 8. 13¾ Bogen. 1 Thlr. 6 Gr.

Der rühmlichst bekannte Verfasser, der sich bereits durch seine trefflichen Predigt-Entwürfe über sämmtliche Episteln Achtung und Vertrauen erworben hat, liefert hier seinen Herren Amtsbrüdern eine reichhaltige Auswahl gediegener Reden, die bei den verschiedensten Amtsverrichtungen gehalten, eine würdige Sprache mit lebendiger Darstellung vereinigen und von echt christlichem Elemente getragen werden. Bei compressem Druck und gutem Papier ist der Preis höchst billig gestellt.

Neues englisches Lehrbuch.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Weckers, P. J., Lehrbuch der englischen Sprache nach Hamilton'schen Grundsätzen, enthaltend Erzählungen von Miß Edgeworth, nebst einer zwischenzeiligen englischen Aussprechbezeichnung nach Walker's System und mit grammatikalischen Noten. Gr. 8. Geh. 22 Gr.

Mainz, den 2ten April 1836.

C. G. Kunze.

Erklärung, Frage und Bemerkung in Betreff der Philosophie.

1. Wem aufgefallen, was in Nr. 15 der „Blätter für literarische Unterhaltung" gegen meine neueste Schrift gekommen, der möge nur (soll anders ein Urtheil gefällt werden) vergleichen, den Titel des Buches nicht ausgenommen! Den bekannten Gegnern des Verf. im Süden machten natürlich diese Sarkasmen eine ganz besondere Lust oder „Freude".

2. Die hallische „Allg. Lit.-Zeit." gibt von derselben Schrift („Beitrag zur Emancipation der Philosophie") soeben eine durchaus günstige Recension: Erg.-Bl. Nr. 22. Aber warum kein Wort von all' den wissenschaftlichen Bestimmungen, worauf der Verf. ein besonderes Gewicht legte? Sollte da nicht entweder die Beistimmung oder die Widerlegung, wenn auch nur eine kurze, folgen? Und:

3. Das berliner „Conversations-Blatt für Poesie, Literatur und Kritik" brachte jüngst (Nr. 32) von diesem Buch eine zum Theil sehr günstige Anzeige oder Recension, in welcher zum Behufe besagter Emancipation auf das Christenthum hingewiesen wird; der hallische Recensent aber stimmt dem Verf. bei, daß unter dem Namen Philosophie das Christenthum, wie es da historisch oder positiv aufgefaßt wird, nicht vorkommen dürfe oder könne, weil sonst die kirchliche Entscheidung, bei dem Einen nach der Augsburgischen Confession wie bei dem Andern nach dem Kirchenrathe von Trient, nachfolgen müßte. Was ist also die christliche Philosophie, von der jetzt so mancher Protestant und Katholik spricht?

Besagte Schrift hat übrigens (nach dem Umschlage) auch den Titel: „Versuche zur Befreiung der Philosophie aus den Banden der Scholastik und Phantastik". Einer alten, noch immer (wenigstens) vorherrschenden Schulansicht und insbesondere Mehrem, was daraus hervorging, traten vornehmlich des Verf. zwei letzten Schriften: „Die Hauptgebrechen der deutschen Philosophie" und die genannte, scharf entgegen. Keine Revolution, aber eine durchgreifende Reformation ist seiner Ansicht nach allerdings nöthig. Und wie er offen gestand, daß er allerdings glaube, ihm sei bei so vieljähriger Thätigkeit auf dem Gebiete dieser Wissenschaft, theils weitere Ergründung, theils schärfere Bestimmung gelungen, so dürfte und darf er hoffentlich um der Sache willen die Anzeige der Punkte, die er „Hauptpunkte" genannt hat, und dann entweder den Widerspruch oder die Beistimmung erwarten.

Landshut, den 14ten Mai 1836.

Dr. J. Salat.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XVII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

des Praktikers Passende herauszusuchen, und wohl ihm, wenn er das Rechte wählt, und nicht das Bestechende für das Wichtigere hält. Weil das Thier- und Mineralreich nur eine geringe Zahl, wenn auch zum Theil der wirksamsten Arzneikörper, das Gewächsreich dagegen beiweitem die meisten liefert, so ward auch die medicinische Botanik nicht nur von Vielen (z. B. v. *Graumüller*, *Dierbach*, *Richard*, *Kunze* und *Kummer*, *Hayne*, v. *Schlechtendal*, *Nees v. Esenbeck* und *Ebermeier*, *Bischoff*, *Kunth*, dem Verfasser dieses Werks und Andern), sondern auch am zweckmässigsten bearbeitet; um die medicinische Zoologie und Mineralogie haben sich nur Wenige, wie *Brandt* und *Ratzeburg*, oder *Glocker* und *Geiger*, verdient gemacht; die Pharmakologie und Pharmakognosie haben *Volker*, *Guibourt*, *Bischoff*, *Martius*, *Goebel*, *Kunze*, *Zenker* und Andere bereichert und gefördert. Aber noch fehlt es durchaus an einem Werke, welches sowol die gesammte medicinisch-pharmaceutische Naturgeschichte nach einem gleichmässigen Plane umfasste, und mit der Rohwaarenkunde, die ja ohne die erstere nicht sein kann, verbunden enthielte, als auch in einer, besonders für den Praktiker bequemen Form und Anordnung verfasst wäre.

Diesem vielfach gefühlten Mangel wird obiges Werk eines Verfassers, dessen Beruf und Leistungen dem medicinischen und pharmaceutischen Publicum schon durch frühere Schriften bekannt sind, in folgender Weise und mit Benutzung nicht nur aller Werke der obengenannten und nicht genannten Autoren dieses Fachs, der Zeitschriften, Reisebeschreibungen und sonstiger Quellen, sondern auch nach eignen Erfahrungen dem Stande der Wissenschaft gemäss verfasst, abzuhelfen suchen:

1) Das Werk erscheint in lexikalischer Form, theils um das Aufsuchen und Nachschlagen zu erleichtern, theils weil die Anordnung nach einem natürlichen Systeme sehr lückenhaft ausfallen müsste, und endlich, weil es nur die Gegenstände der medicinisch-pharmaceutischen Naturgeschichte und der Arzneiwaarenkunde darstellen, aber diese Wissenschaften selbst nicht lehren soll;
2) es enthält die wissenschaftlichen Diagnosen aller Naturkörper, welche entweder Arzneistoffe liefern, oder in toxikologischer und diätetischer Hinsicht bemerkenswerth sind, sowie derer Familien und Gattungen;
3) gedrungene und genügende Beschreibungen dieser Naturalien und der Arznei-Rohwaaren;
4) die Angabe ihrer Kennzeichen und die Unterschiede derjenigen, welche mit ihnen verwechselt werden können;
5) die Angabe der Prüfungsmittel für Echtheit und Verfälschungen, Güte und Unbrauchbarkeit der Arzneiwaaren;
6) die Angabe der wichtigsten Synonyme naturgeschichtlicher und pharmaceutischer Benennungen;
7) die Angabe der Namen und kurze Erläuterungen von den obsoleten Arzneien, und Dessen, was man von neuen, noch nicht vollständig gekannten bisjetzt weiss;
8) Nachweisungen der vorzüglichsten Schriften und der Stellen in den besten Werken, wo sich über angezogene Gegenstände ausführliche Belehrungen finden;
9) Nachweisungen der besten Abbildungen, wobei besonders diejenigen Werke berücksichtigt werden, die in dem Besitze Vieler sich befinden und darum am zugänglichsten sind;
10) systematische Übersichten und
11) zweckmässig eingerichtete Register, um durch möglichste Raumersparniss die grösste Wohlfeilheit zu erreichen.

Das in dem Vorstehenden angekündigte Werk wird in dem Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheinen und in Heften von 12 Bogen, das erste etwa zu Michaelis d. J., ausgegeben werden. Die typographische Einrichtung soll jener der in demselben Verlage erscheinenden zweiten Auflage der **„Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis etc., herausgegeben von *G. F. Most*"**, gleichen, der Druck also, wenn auch eng, doch deutlich sein. Der Subscriptionspreis eines Hefts ist auf 20 Gr. bestimmt. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen des In- und Auslandes an.

Leipzig, im Juni 1836.

F. A. Brockhaus.

Schiller's Album.

Pränumeration.

Den neuesten Nachrichten aus Rom zufolge ist das Modell zu der kolossalen Statue Schiller's der Vollendung nahe; der Moment, wo der unterzeichnete Verein seine Aufgabe glücklich gelöst haben wird, ist nicht mehr fern, und es ist nun auch an der Zeit, ernstlich Hand an die Herausgabe eines Werkes zu legen, dessen Ertrag dazu bestimmt ist, die Kosten des dem großen Dichter geweihten Denkmals tragen zu helfen. In Kurzem wird mit dem Drucke des Albums begonnen werden, das die jetzt lebende Generation, besonders deutscher Schriftsteller und Künstler, in der Erinnerung an Schiller, für die Mit- und Nachwelt stiftet. Die allgemeine Theilnahme, welche die Auffoderungen des Vereins hervorgerufen, wird dieses Werk zu einem in historischer und literarischer Hinsicht höchst interessanten machen; durch die Liberalität der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist aber auch die Aussicht eröffnet, daß es für die Sache des Denkmals ansehnliche Früchte tragen wird; die genannte Buchhandlung hat sich erboten, die typographische Ausstattung und die Expedition des Werks auf ihre Kosten zu übernehmen, und liefert dadurch einen neuen bedeutenden Beitrag zum Denkmal. Das Album selbst bleibt aber einzig Eigenthum des Vereins, und der Ertrag gehört allein dem Denkmal.

Wir bringen hinsichtlich der bevorstehenden Erscheinung des Albums Folgendes zur allgemeinen Kenntniß:

Schiller's Album erscheint noch im Laufe des Jahres 1836, in Großoctav, auf schönem Velinpapier; demselben wird eine unter Thorwaldsen's Augen verfertigte Zeichnung der Sta-

tue Schiller's in Stahlstich beigegeben. Die Beiträge werden, so weit die für das Auge gefällige Anordnung des Drucks es möglich machen wird, nach der Zeitfolge, in der sie beim Verein eingekommen, abgedruckt. Wer das Album zu erhalten wünscht, pränumerirt bei der ihm zunächst liegenden soliden Buchhandlung drei Gulden, oder 1 Thlr. 18 Gr. Preuß.; später tritt ein höherer Preis ein. Diejenigen Schriftsteller und Künstler, welche — außer dem etwaigen Beitrag fürs Denkmal selbst — die Pränumeration auf das Album mit ihrem Blatte zu demselben bereits baar eingesendet haben, werden ersucht, eine Buchhandlung zu ermächtigen, das Album für sie von der J. G. Cotta'schen Buchhandlung seiner Zeit einzufodern, damit jeder Irrung vorgebeugt werde.

Die Liste der Pränumeranten wird am 30sten September d. J. geschlossen und dem Album beigedruckt.

Stuttgart, im April 1836.

Der Verein für Schiller's Denkmal.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1836. Mai. Nr. 162—165.

Nr. 162. *Hamburg. Die Pferderacen. *Cagliostro. *Die Bobbinetmaschine. Wichtigkeit der Zeitabschnitte. Feuersbrünste in London. *Spanisches Wirthshaus. — **Nr. 163.** *Die Insel Rhodus. Der Sklavenmarkt in Jamaica. Die Wespen. *Baudenkmale in Frankreich aus den Zeiten Franz I. Pferderacen. (Fortsetzung.) Eisernes Dampfschiff. *Bibelübersetzungen. — **Nr. 164.** *Isaak Walton's Haus. Pferderacen. (Fortsetzung.) *Saint-Malo. Über das Baden und Schwimmen. Eisenbahn von Dublin nach Valentia als künftigem Welthafen. Der Talgbaum in China. Feine indische Weberei. *Omai. — **Nr. 165.** *Cordova. *Das Reliquienkästchen des heiligen Spire zu Corbeil. *Die Henkerflasche. *Die vergleichende Anatomie. Pferderacen. (Beschluß.) Gebräuche der Indianer. Die Ackerbaugesellschaft in Kamtschatka.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 39 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr., der dritte von 52 Nrn. 2 Thlr.

Leipzig, im Juni 1836.

F. A. Brockhaus.

Der
deutschen Dichter
Frauensaal.

Eine Sammlung weiblicher Bildnisse, als Zierden zu den classischen Dichtern Deutschlands, in herrlichen Stahlstichen berühmter englischer Meister.

Der Frauensaal erscheint in monatlichen Heften, je 3 Bildnisse enthaltend, mit erklärendem Text und den betreffenden Stellen, à 16 Gr. (20 Sgr.) per Heft. Das Format ist so gewählt, dass die Bilder zu allen Ausgaben — von der kl. fol. bis zur 8. — passen, namentlich ist das Werk aber zur Illustrirung der beliebten „Ausgaben in einem Bande" bestimmt. Das 1ste und 2te Heft enthält Schiller, die folgenden werden Goethe — Bürger — Körner und den andern grossen Dichtern Deutschlands gewidmet sein. Jedes Heft ist einzeln zu haben, das Ganze wird etwa 8 Hefte umfassen.

Berlin, den 1sten Mai 1836.

A. Asher.

Hanover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist soeben erschienen:

Handbuch
der
menschlichen Anatomie.

Durchaus nach eignen Untersuchungen, und mit besonderer Rücksicht auf das Bedürfniss der Studirenden, der praktischen Ärzte und Wundärzte und der Gerichtsärzte

verfasst von

Dr. *C. F. Th. Krause*,

Professor der Anatomie, Mitglied der königl. ärztlichen Prüfungsbehörde etc. in Hanover.

Ersten Bandes zweite Abth. Gr. 8. 1836. 1 Thlr. womit der erste Band vollständig ist, dessen beide Abtheilungen 2 Thlr. 8 Gr. kosten.

Der zweite und letzte Band dieses mit vielem Beifalle aufgenommenen praktischen Handbuchs erscheint gegen Ende dieses Jahrs.

Bücher-Auction in Bremen.

Montag den 11ten Juli und folgende Tage d. J. werden die Bücher aus dem Nachlasse des Herrn Medicinalrath Dr. Roth in Vegesack und des Herrn Pastor Müller in Borgfeld, hauptsächlich botanischen, medicinischen, theologischen, philologischen und philosophischen Inhalts, nebst mehren Anhängen aus der theologischen, philosophischen, philologischen, medicinischen, juristischen, historischen und belletristischen Literatur, einer großen Sammlung juristischer Dissertationen und einigen Ölgemälden, öffentlich den Meistbietenden verkauft werden.

Das inhaltreiche Verzeichniß dieser Sammlungen ist zu erhalten: in Berlin bei Herrn Asher, bei Herrn List und bei Herrn Eichler; in Braunschweig bei Herrn G. M. Meyer jun.; in Breslau bei Herren Max u. Comp..; in Kassel bei Herrn Krieger; in Frankfurt a. M. in der Hermann'schen Buchhandlung; in Gotha in der Expedition des Allgemeinen Anzeigers; in Göttingen bei Herren Vandenhoeck u. Ruprecht; in Halle bei Herren Lippert; in Hamburg bei Herrn Schwormstädt; in Hanover bei Herrn Cruse; in Leipzig bei Herrn Liebeskind; in Münster bei Herrn Regensberg; in Nürnberg bei Herrn Börner; in Osnabrück bei Herrn Rackhorst; in Stuttgart bei Herrn Steinkopf und bei

Ludw. Wilh. Heyse,
Auctionator in Bremen.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1836. Monat Mai, oder Nr. 122—152, 1 Beilage: Nr. 11, und 2 literarische Anzeiger: Nr. XV und XVI. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 366 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1836. Achten Bandes drittes und viertes Heft (Nr. IX, X.) Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (Herausgeber: *E. Avenarius.*) Jahrgang 1836. Januar bis Mai, oder Nr. 1—22, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 1—22. Gr. 8. Preis des Semesters auf gutem Druckpapier 1 Thlr. 8 Gr.

Leipzig, im Juni 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Benjamin Brail's

See-Züge.

Roman
von

C. Wilson,

Verfasser von „Tom Cringle's Schiffs-Tagebuch".

Aus dem Englischen
von

C. Richard.

8. Drei Bände. Geheftet. Preis 4 Thlr.

Bunte Wechselbilder schauriger und scherzhafter Abenteuer an der afrikanischen Küste, in den westindischen Gewässern, in Havanna und auf Jamaica, mit der eigenthümlichen Laune erzählt, die der Verfasser in seinem Tom Cringle darthat.

Literarische Anzeige.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Schutt.

Dichtungen
von

Anastasius Grün.

Zweite unveränderte Auflage.
XII und 129 S. Gr. 12. Brosch. Preis 1 Thlr.

☞ Die erste Auflage dieser Gedichte erschien im November vorigen Jahres.

Leipzig, im Mai 1836.

Weidmann'sche Buchhandlung.

An die Buchhandlungen ist versendet:

Journal für Prediger ꝛc. Halle, Kümmel. 1836. 88ster Bd. 2tes Stck. (März, April.)

Inhalt:

1. Der zwölfjährige Knabe Jesus im Tempel, keine Mythe, gegen Dr. Strauß, Das Leben Jesu, 1ster Theil, S. 279.
2. Stimmen aus der Gemeinde der breslauer Lutheraner.
3. Recensionen der neuern Schriften folgender Verfasser: 2 von Schwarz, Simen, Lippmann, 2 von Ziehnert, Burchardt, Oertel, Roth, Roner, Dräseke, Berger, Arndt, Thimann, Rößler.

Oestreichische militairische Zeitschrift. 1836.

Viertes Heft.

Dieses Heft ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden.

Inhalt: I. Der Feldzug 1800 in Deutschland. (Schluß des ersten Abschnitts.) II. Dienstes-Jubelfeier des commandirenden Generalen in Mähren und Schlesien, Michael Freiherrn von Kienmayer, abgehalten zu Brünn am 16. November 1824. III. Östreichs Heer unter Kaiser Franz I. Erster Abschnitt. IV. Des Herrn Wenzel Wlezek von Czernova Zug-, Schlacht- und Lagerordnung der Reiterei, des Fußvolkes und der Wagen. Ein Beitrag zur Kenntniß des Kriegswesens in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts. V. Neueste Militairveränderungen.

Der Preis dieses Jahrgangs von 12 Heften ist wie bisher Acht Thaler Sächs., um welchen auch die frühern Jahrgänge von 1811 angefangen noch zu beziehen sind. Wer die ganze Reihe von 1811—35 auf Einmal abnimmt, erhält dieselbe um ¼ wohlfeiler.

Wien, den 20sten Mai 1836.

J. G. Heubner,
Buchhändler.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist soeben erschienen:

Die Gebirgsreise.

Novelle von Penseroso, Verfasser der Schwestern, der Hofdame, des Oheim und Neffen u. s. w. 3 Theile.
Preis 4 Thlr.

Der geistreiche Verfasser, welcher schon so manches Gute und Gediegene der gebildeten Lesewelt darreichte, bereichert auch jetzt wieder die Unterhaltungsliteratur mit einem Werke, worin er auf seine eigenthümliche Weise und seiner tiefen Kenntniß des menschlichen Gemüths die verschiedenen Charaktere im Familienleben treffend und wahr, geistreich und anmuthig, in den mannichfaltigen Lagen und Veränderungen des Lebens zu zeichnen und zu schildern versteht. Jeder Leser von geläutertem Geschmack und gebildetem Gefühle wird gewiß mit Genuß und angenehmer Befriedigung die Bekanntschaft dieser höchst interessanten Novelle machen.

Bei J. C. Krieger in Kassel erschien soeben:

Die Schwefelwasserquellen zu Nenndorf, chemisch-physikalisch und medicinisch dargestellt von Hofrath Dr. H. d'Oleire und Professor Dr. F. Wöhler. Mit drei Ansichten. (10½ Bogen.) Gr. 8. 1836. Brosch. Pr. 14 Gr.

Verlag der Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg:

Parcival, Rittergedicht von Wolfram von Eschenbach; aus dem Mittelhochdeutschen zum ersten Male vollständig übersetzt von San-Marte. Preis 2 Thlr. 12 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1836. April. Nr. 14—18.

Nr. 14. *Die Gauchos in Südamerika. *Die Linde. Der Geburtstag. *Die Hummel. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. Räthsel. — **Nr. 15.** *Der weißköpfige Adler und der Fischadler. Der Elefant im Brunnen. *Der Luchs. *Das Sprachrohr. Kaiser Ludwig's des Baiern letzte Tage. Ein Beispiel von Wohlthätigkeit. *Der Morgen, von Hölty. — **Nr. 16.** *Die Fledermäuse. Ein bergmännisches Abenteuer. Die Oblaten. *König Saul und David. Die Legende vom heiligen Christoph. Von Ida Gräfin Hahn-Hahn. *Der Jerboa. Sylbenräthsel. — **Nr. 17.** *Der Kampfhahn oder die Streitschneppe. Das steinerne Geld. Ein Märchen. *Der Brenner in Tirol. Hilf deinem Nächsten in der Noth. Die Schwalbe. Von C. F. Weiße. *Der Seewolf oder die Seekatze. Räthsel. — **Nr. 18.** *Der Hase und der Wolf. Das Eierlesen und die Walei. Auch dem Feinde darf man die Treue nicht brechen. *Die Wasserhosen. Unrechtthun kommt immer an den Tag. *Die Amsel oder Schwarzdrossel.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 1 Thlr. — Der erste und zweite Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im Mai 1836. **F. A. Brockhaus.**

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XVIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

№ II.

Neuigkeiten und Fortsetzungen,

versendet von

F. A. Brockhaus in Leipzig.

1836. März, April und Mai.

(Nr. I dieses Berichts, die Versendungen vom Januar und Februar enthaltend, findet sich in Nr. IX des Lit. Anzeigers.)

20. Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. I. Bds. 9te Lieferung. Gr. 4. Geh. 6 Gr.
21. Conversations-Lexikon, oder Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Achte Originalauflage. In 12 Bänden oder 24 Lieferungen. 17te und 18te Lieferung. Gr. 8. Jede Lieferung auf Druckpapier 16 Gr., auf Schreibpapier 1 Thlr., auf Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr.
22. Eckermann (Johann Peter), Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. 1823—32. 2 Thle. 8. 4 Thlr.
23. Encyklopädie, Allgemeine, der Wissenschaften und Künste, in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Mit Kupfern und Karten. Gr. 4. Cart.

    Erste Section, A—G, herausgegeben von J. G. Gruber. 27ster Theil. Dominus — Drury.

    Dritte Section, O—Z, herausgegeben von M. H. E. Meier und L. F. Kämtz. 7ter Theil. Osteolamacia — Otzenhausen.

    Jeder Theil im Pränumerationspreise auf gutem Druckpapier 3 Thlr. 20 Gr., auf feinem Velinpapier 5 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier im größten Quartformat mit breitern Stegen (Prachtexemplare) 15 Thlr.

    Den frühern Subscribenten, welchen eine Reihe von Theilen fehlt, und Denjenigen, die als Abonnenten auf das ganze Werk neu eintreten wollen, werden die billigsten Bedingungen gestellt.
24. Hahn-Hahn (Ida, Gräfin), Venetianische Nächte. 8. Geh. 1 Thlr.
25. Heinsius (Wilhelm), Allgemeines Bücher-Lexikon. VIII Bd. Herausg. von O. A. Schulz. 5te Lieferung. Bogen 41—50. Harnisch — Jugend-Bibliothek. Gr. 4. Geh. 20 Gr.
26. Horae Belgicae. Studio atque opera Henrici Hoffmann Fallerslebensis. Pars III. — Auch u. d. T.: Floris ende Bancefloer door Diederic van Assenede. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar herausgegeben von Hoffmann von Fallersleben. Gr. 8. Geh. 1 Thlr.
27. — —, Pars IV. — Auch u. d. T.: Caerl ende Elegast. Edidit et illustravit Hoffmann Fallerslebensis. Gr. 8. Geh. 12 Gr.
28. Koenig (H.), Die Waldenser. Ein Roman. 2 Thle. 8. 4 Thlr.

    Der Verf. ist schon durch seinen frühern Roman: „Die hohe Braut" (2 Thle., 4 Thlr.), rühmlichst bekannt.
29. Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluss der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie. Nach den besten Quellen und nach eigner Erfahrung im Verein mit mehren praktischen Ärzten und Wundärzten Deutschlands bearbeitet und herausgegeben von Georg Friedrich Most. 2te, stark vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Bände. 1sten Bandes 1stes und 2tes Heft. Gr. 8. Subscr.-Pr. eines Heftes von 12 Bogen 20 Gr.

    Mit dem 2ten Hefte ist ein ausführlicher Prospect dieses Werks versandt, der in allen Buchhandlungen in Empfang genommen werden kann, wo auch die bereits erschienenen Hefte zur Ansicht zu erhalten sind.
30. Rellstab (L.), **1812.** Ein historischer Roman. 2te Aufl. 4 Bände. 8. Geh. 8 Thlr.
31. Repertorium der gesammten deutschen Literatur für das Jahr 1836. Herausgegeben im Verein mit mehren Gelehrten von E. G. Gersdorf. VIII. Band. (Beigegeben wird: Allgemeine Bibliographie für Deutschland.) Gr. 8. Jeder Band von etwa 50 Bogen in 14tägigen Heften 3 Thlr.
32. Rossius (Ludovicus), Inscriptiones Graecae ineditae. Fasc. I. Insunt inscriptiones Arcadicae, Laconicae, Argivae, Corinthiae, Megaricae, Phocicae. 4maj. Naupliae. Geh. 1 Thlr. 8 Gr.

Ich benutze diese Veranlassung, um im Voraus aufmerksam zu machen auf das

Vollständige Real-Lexikon der medicinisch-pharmaceutischen Naturgeschichte und Rohwaarenkunde. Enthaltend: Erklärungen und Nachweisungen über alle Gegenstände der Naturreiche, welche bis auf die neuesten Zeiten in medicinisch-pharmaceutischer, toxikologischer und diätetischer Hinsicht bemerkenswerth geworden sind. Naturgeschichtlicher und pharmakologischer Commentar jeder Pharmakopöe für Ärzte, Studirende, Apotheker und Droguisten. Von Dr. *Eduard Winkler*. Zwei Bände, die in Heften von 12 Bogen erscheinen. Gr. 8. Jeder Band gegen 60 Bogen. Preis jedes Hefts auf weissem Druckpapier 20 Gr.

Ausführliche Prospecte sind an alle Buchhandlungen versandt und stehen auf Verlangen in grösserer Anzahl zu Diensten.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Polytechnisches Journal,

herausgegeben

von den

D. D. Dingler und Schultes.

Erstes Aprilheft.

Inhalt: über die Explosionen der Dampfkessel. Jopling, über Platformen für Eisenbahnen. Mit Abbildungen. Einiges über die Brunnenbohrmethode des Hrn. Selligue in Paris. Mit Abbild. Boydell's Verbesserungen an den Maschinen und Vorrichtungen zum Ziehen oder Bugsiren von Booten und andern Fahrzeugen. Mit Abbild. über eine neue, von Hrn. Banniot erfundene Maschine zum Reinigen von Häfen und Flüssen. Mit Abbild. Sheppard's Verbesserun-

gen an den Ziegeln zum Dachdecken. Rotand's Verbesserungen an den Spann- oder Streckmaschinen für verschiedene Gewebe. Mit Abbild. Hancour's Verbesserungen in dem Verfahren, gewisse Gewebe und andere Substanzen ganz oder zum Theile luft- und wasserdicht zu machen, um sie gegen nachtheilige Einwirkung der Luft und Feuchtigkeit zu schützen. Dessen Verbesserungen an den Luftbetten, Luftkissen und andern aus Kautschuk selbst oder aus mit Kautschuk gefütterten oder damit überzogenen Stoffen verfertigten Gegenständen. Desgrand's verbesserte Methode zur Verfertigung elastischer Gewebe. Über den Einfluß der Farbe und der Rauheit und Glätte der Oberflächen auf die Ausstrahlung nichtleuchtender Wärme. Über die Application von Farben und Zeichnungen aller Art auf Häuten und Fellen verschiedener Sorte. de Costa's Beschreibung eines Apparats zum Ausziehen des in der Eichenrinde und andern Rinden enthaltenen Gerbestoffes mit verdichtetem Dampfe. Mit Abbild. Philipp's verbessertes Verfahren schwefelsaures Natron zu fabriciren. Wood's Verbesserungen in der Gewinnung gewisser Öle. Bericht, erstattet von einer Parlamentscommission über die in den englischen Steinkohlengruben vorgekommenen Unglücksfälle und über die zu deren Verhütung zu treffenden Vorkehrungen. Chevallier, über die Ableitung übelriechender und für die Gesundheit nachtheiliger Flüssigkeiten in unterirdische Wasserströmungen. Kreutzberg's Übersicht des gegenwärtigen Standes und der Leistungen von Böhmens Gewerbs- und Fabriksindustrie in ihren vorzüglichsten Zweigen. (Bergbau. Chemische Producte.) Miscellen. Vergleich zwischen den Leistungen der Eilwagen und der Dampfwagen. Lord Cochrane's Patentapparat zum Baue von Tunnels. Über den Donau-Rhein-Kanal. Anwendung enger Düsen bei Hochöfen, nach Sobolewskoy. Theorie des Hohofenprocesses und der Cementalbereitung. Richard's Methode, Gegenstände aus Eisen zu gießen, welche man dann so fein wie Stahl poliren kann. Simyan's Erfindung in der Kunst erhaben zu graviren. Gewinnung des Silbers aus den Erzen auf elektrochemischem Wege. Über das Ausbohren messingener Hähne. Parker's Kaffeemaschine. Zinnfolie als Emballage zur Versendung von Pfropfreisern und Samen. Leder auf Metall zu befestigen, nach Fuchs. Über die Fabrikation von künstlichem Pelzwerke. Neues Material zum Auspolstern von Matrazen, Canapees ꝛc. Zur Geschichte der Seidenfabrikation in England. Einiges zur Runkelrübenzucker-Fabrikation. Über die Anwendung von Schwefelsäure zur fälschlichen Erhöhung der Grade des Weingeistes. Über die Bereitung eines schnell trocknenden und farblosen Lein- oder Nußöles. Stiefelschmiere, die kein Wasser durchläßt.

Zweites Aprilheft.

Inhalt: Über die Leistungen und die Kosten beim Verkehr auf Eisenbahnen mit Dampfwagen. Barrat's Verbesserungen an den Maschinen zur Papierfabrikation. Mit Abbild. Barker's Verbesserungen an den Regen- und Sonnenschirmen. Mit Abbild. Wright's Verbesserungen an den Thee- und Kaffeeurnen und -Kesseln. Mit Abbild. Chaussenot's Beschreibung eines Apparats zur Beleuchtung mit Harzgas. Mit Abbild. Gentele, über Vitriol- und Alaunbereitung, insbesondere über heiße Auslaugung der verwitterten oder gerösteten Urstoffe. Mit Abbild. Neue Anleitung zur Chlorometrie; von Hrn. Gay-Lussac. Mit Abbild. Miscellen. Englische Patente. Preisaufgabe der Société Linnéenne in Lyon. Brown's metallene Leuchtthürme. Condert's Taucherapparat. Anzahl der Dampfmaschinen in Newyork. Morris' neue Dampfmaschine. March's neues Eisenbahnsystem. Ertrag der Liverpool-Manchester-Eisenbahn. Wirkungen der Lufterschütterungen. Dr. Castle's Thermometer-Scala. Jordan's Luftpumpe. Loam's Hubzähler. Über die Schießgewehrfabrikation in Birmingham. Thom. Daphyn's Percussionsschloß. Harvei Holmes' Kreissäge. Außerordentliche Leistungen zweier englischer Holzsäger. Gillard's Typen von Thon und Stuk. Cooper's Kautschukbekleidung für Schiffe und Hausdächer. Sheridan's Anwendung des Feuersteins zur Seifenbereitung, wodurch beinahe die Hälfte des Talges erspart werden kann. Über das Färben der Zeuche und Strümpfe au Chiné. Burn's und Walther's Maschine für Wurstmacher. Über den Salpetergehalt von einigem Runkelrübenzucker, durch Dünger hervorgebracht. Arsenikgewinnung in England und englische Sorglosigkeit dabei. Gaunt's geruchlose Abtritte.

Von diesem sehr gemeinnützigen und wohlfeilsten Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang, aus 24 Heften mit 24—36 Kupferplatten bestehend und welcher mit einem vollständigen Sachregister versehen wird, macht für sich ein Ganzes aus, und kostet durch die Postämter und Buchhandlungen nur 9 Thlr. 8 Gr., oder 16 Fl. In das Abonnement kann nur für den ganzen Jahrgang eingetreten werden.

Stuttgart und Tübingen im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Wilh. Schüppel in Berlin ist kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Francke, Karl Ludw., Zeichnenlehrer am Seminar für Stadtschulen und am königl. Friedr.-Wilh.-Gymnasium ꝛc. Die Elemente der Perspective und Schattenlehre in Beziehung auf Naturzeichnen und Aufnehmen ganzer Gegenden im Freien. Für den Schul- und Selbstunterricht und als Anleitung zum leichtern Verstehen größerer Werke über Perspective bearbeitet. Mit fünf Kpfrt. Gr. 8. 1836. 16 Gr.

Hope, Dr. James, Grundzüge der pathologischen Anatomie, in ihrer Verbindung mit den Krankheitssymptomen dargestellt. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. M. S. Krüger. Gr. 8. 1836. 1 Thlr. 18 Gr.

Rockstroh, Dr. Heinr., Belustigungen für die Jugend beiderlei Geschlechts, durch Selbstanfertigung mannichfacher, leicht ausführbarer technischer Künsteleien und Spielwerke; faßlich dargestellt und auf die frühzeitige Erweckung des Kunstsinnes und der Ausbildung der Geschicklichkeit in Handarbeiten berechnet. Mit 18 größtenth. illum. Kpfrn. 4. 1836. Geh. 1 Thlr. 6 Gr.

Sachs, S., Kön. Reg.-Bauinspector, Die Schieferdeckerkunst in ihrem ganzen Umfange, praktisch dargestellt. Ein Beitrag zur bürgerlichen Baukunst. Gr. 8. Mit 12 Kpfrt. 1836. Geheftet. 1 Thlr. 8 Gr.

— —, Unterhaltende Verstandesübungen aus dem Gebiete der mathematischen Analysis. Schulmännern, Ältern und Erziehern gewidmet. Classe I, II, III, IV. Heft 1. 8. 1836. Jedes Heft einzeln à 8 Gr.

— —, Elementarunterricht in der reinen und angewandten Mathematik, sowie in den damit in Beziehung stehenden Wissenschaften. Durchaus faßlich und praktisch dargestellt und für den Gebrauch in Kunst-, Gewerbe- und Bürgerschulen, auch zum Selbstunterricht entworfen. 3 Bde. In gr. 8. Mit 76 Kpfrt. 1835. 11 Thlr. 8 Gr.

Jeder der 3 Bände, aus welchen dieses Werk besteht, ist auch einzeln und zwar unter nachstehenden Titeln zu haben: Band I. Lehrbuch der theoretischen und praktischen Arithmetik. Gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.; — Band II. Lehrbuch der reinen und praktischen Geometrie. Gr. 8. Mit 16 Kpfrt. 2 Thlr. 12 Gr.; — Band III. Lehrbuch der angewandten Mathematik, oder Inbegriff alles Wissenswürdigen aus dem Gebiete der dynamischen, optischen und akustischen Wissenschaften. Mit steter Rücksicht auf die Anwendung für das Leben. Gr. 8. Mit 60 Kpfrt. 7 Thlr. 12 Gr.

Zu jedem dieser Lehrbücher ist auch gleichzeitig noch ein kurzer Abriß, als Leitfaden für den Lehrer beim Unterricht, und als Anhalt für den Schüler bei seinen häuslichen Repetitionen, unter nachstehenden Titeln erschienen:

— —, Kurzer Abriß der theoretischen und praktischen Arithmetik. Gr. 8. 8 Gr.; — Abriß der reinen und praktischen Geometrie. Gr. 8., ohne Kpfr. 12 Gr., mit 16 Kpfrt. 1 Thlr. 12 Gr.; — Abriß der angewandten Mathe-

matik. Gr. 8., ohne Kpfr. 1 Thlr. 6 Gr., mit 60 Kpfrt. 4 Thlr. 14 Gr.

Ausführliche Prospecte über Plan und Inhalt dieses in seiner Art ausgezeichneten, sehr empfehlungswerthen und auch in Beziehung auf die Kupfer trefflich ausgestatteten Werks, sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Sobernheim, Dr. J. F., Handbuch der praktischen Arzneimittellehre in tabellarischer Form. Auf den Grund der neuesten preussischen Pharmakopoe und mit vorzüglicher Berücksichtigung des naturhistorischen Theils dieser Doctrin, für angehende, praktische, Physikatsärzte und Wundärzte bearbeitet. Gr. 4. 1836. Geheftet. 4 Thlr.

— —, Die Heilquellen Deutschlands in physikalischer, chemischer und therapeutischer Beziehung, in tabellarischer Form geordnet. Für Medicin Studirende, Ärzte und Wundärzte, sowie für gebildete Nichtärzte. Gr. 4. 1836. Geheftet. 1 Thlr.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

RHETORES GRAECI

EX

CODICIBUS FLORENTINIS MEDIOLANENSIBUS MONACENSIBUS NEAPOLITANIS PARISIENSIBUS ROMANIS VENETIS TAURINENSIBUS ET VINDOBONENSIBUS

EMENDATIORES ET AUCTIORES EDIDIT

SUIS ALIORUMQUE ANNOTATIONIBUS INSTRUXIT INDICES LOCUPLETISSIMOS ADIECIT

CHRISTIANUS WALZ

PROFESSOR TUBINGENSIS.

VOL. IX.

AFFIXA EST E. FINCKHII EPISTOLA CRITICA.

Preis auf Schreibpapier 8 Fl. 36 Kr. Druckpapier 6 Fl.

Demetrius de elocutione. — Menander de genere demonstrativo. — Alexander de materiis rhetoricis. Aristides de oratione civili et simplice. — Apsinis Rhetorica. — Longinus de inventione. — Minucianus de argumentis.

Mit diesem Bande zeigen wir die Vollendung eines Werkes an, das 80, theils zum ersten Mal edirte, theils bedeutend verbesserte Schriften enthält, und in Betreff seiner Ausführung und Zweckmäßigkeit die allgemeine Anerkennung in einem Grade gefunden hat, daß wir uns aller weitern Anpreisung enthalten.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

BULLETIN SCIENTIFIQUE

PUBLIÉ PAR

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES DE SAINT-PÉTERSBOURG.

Ce journal paraît irrégulièrement par feuilles détachées dont vingt-quatre forment un volume. Le prix de souscription d'un volume est de 5 roubles assign. en Russie, et de 1½ écus de Prusse, à l'étranger. On s'abonne, à St.-Petersbourg, au Comité administratif de l'Académie, place de la Bourse No. 2, et chez W. GRAEFF, libraire, commissionaire de l'Académie, place de l'Amirauté No. 1. — L'expédition des gazettes du bureau des postes se charge de commandes pour les provinces, et le libraire LEOPOLD VOSS à Leipsic pour l'étranger.

Le BULLETIN SCIENTIFIQUE est spécialement destiné à tenir les savans de tous les pays au courant des travaux exécutés par l'Académie, et à leur transmettre sans délai les résultats de ces travaux. A cet effet, il contiendra les articles suivans: 1. Extraits des mémoires lu dans les séances; 2. Notes de peu d'étendue in extenso; 3. Analyses d'ouvrages manuscrits et imprimés, présentés à l'Académie par divers savans; 4. Rapports; 5. Voyages scientifiques; 6. Extraits de la correspondance scientifique; 7. Ouvrages offerts et notices sur l'état des musées; 8. Chronique du personnel de l'Académie; 9. Annonces bibliographiques d'ouvrages publiés par l'Académie; 10. Mélanges.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Ritter Harold's Pilgerfahrt.

Aus dem Englischen

des

Lord Byron.

Im Versmaß des Originals übersetzt

von

Zedlitz.

Preis 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Von demselben Verfasser sind in unserm Verlage erschienen:

Gedichte.

8. Velinpapier. Preis 3 Fl., oder 2 Thlr.

Dramatische Schriften.

1ster—4ter Band. 8. Velinp. 10 Fl., oder 6 Thlr. 8 Gr.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Anzeige für Prediger, Schullehrer und Bibelfreunde.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt:

Summarien

oder kurzer Inhalt, Erklärungen und erbauliche Betrachtungen der heil. Schrift, des Neuen Testaments, zum Gebrauch bei kirchlichen Vorlesungen zur Vorbereitung für Prediger auf freie, erklärende und erbauliche Vorträge über ihre Vorlesungen, auch für Schullehrer zur Erklärung für die Schulkinder und zur häuslichen Erbauung für jeden fleißigen Bibelleser. 3ter Band, 1ste, 2te Abtheilung: Der Brief Paulus an die Römer und die Briefe Paulus an die Korinther. Von **F. A. P. Gutbier,** Superintendent und Consistorialrath in Ohrdruff. Gr. 8. 24½ Bogen. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Hanover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Über das Seebaden und das Norderneyer Seebad

von

Dr. Karl Mühry,

praktischem Arzte und Wundarzte und Lehrer an der chirurgischen Schule zu Hanover.

8. 1836. Geh. Velinpapier. 21 Gr.

Im Monat August erscheint bei uns:

Immergrün.

Taschenbuch für das Jahr 1837.

Mit Erzählungen von A. v. Tromlitz, M. G. Saphir, Friedrich Laun, Ad. Ritter v. Tschabuschnigg und J. N. Vogt.

Mit 7 prachtvollen Kupferstichen von Kovatsch, Krepp, Langer, Stott, Höfel u. Dworzack. 16. Auf schönes weißes Maschin-Velinpapier elegant gedruckt.

Gewöhnliche Ausgabe in fein gepreßtem Congreve-Umschlag 2 Thlr. 20 Gr., oder 4 Fl. Mze. Prachtausgabe mit ersten Kupferabdrücken, in Seide gebunden, mit vergoldeten Decken, 3 Thlr. 20 Gr., oder 5 Fl. 48 Kr. Mze.

Da das Taschenbuch Vesta für 1837 nicht erscheint, so erlauben wir uns, das verehrliche Publicum auf obiges aufmerksam zu machen, welches allen Anfoderungen entsprechen wird.

Wien, im Juni 1836.

Karl Haas'sche Buchhandlung.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Joh. Gottfr. von Herder's

Gedichte.

Herausgegeben
durch

Johann Georg Müller.

Neue Ausgabe auf Velinpapier.
Preis 4 Fl., oder 2 Thlr. 8 Gr.

Stutgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei F. H. Köhler in Stuttgart ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Anekdoten von Gelehrten, und Curiositäten der Literatur. 1stes Bändchen. Taschenformat. Elegant geheftet. 24 Kr., oder 6 Gr.

Diese sorgfältig bearbeitete Sammlung enthält 259 Anekdoten, Charakterzüge berühmter Gelehrten und dgl., die jeden Leser ansprechen werden.

In den Curiositäten aus der Literaturgeschichte ist ein Auszug aus Flögel's Geschichte der komischen Literatur enthalten.

Hanover, im Verlage der Hahn'schen Hof-Buchhandlung ist soeben erschienen:

Sanchuniathon's

Urgeschichte der Phönizier:

in einem Auszuge aus der wieder aufgefundenen Handschrift von

Philo's vollständiger Übersetzung.

Nebst Bemerkungen
von ***Fr. Wagenfeld.***

Mit einem Vorworte
vom
Director Dr. ***G. F. Grotefend***
in Hanover.

Mit einem Facsimile.
Gr. 8. Geh. 20 Gr.

Für Leihbibliotheken.

Die Eroberung von Granada

von Washington Irving.

A. d. Engl. von Gustav Sellen. 8. 3 Theile. Wohlfeile Ausgabe. Leipzig bei A. Wienbrack und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu bekommen.

Preis 2 Thlr. 12 Gr.

In Commission der Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg erschien:

„Neue romantische Hundekomödie", als Commentar zu Aufsätzen über Göthe im Literaturblatt zum Morgenblatt 1835, Nr. 68, 69. Preis geheftet 6 Gr.

Zur gefälligen Beachtung für die Herren Buchhändler.

Das löbliche Industrie-Comptoir (Hr. Julius Baumgärtner) in Leipzig hat, ehe noch über die unglücklichen Verhältnisse eines dortigen Fallissements etwas Specielles bekannt geworden, den Gläubigern seines ehemaligen Concurrenten das Prävenire gespielt und an sämmtliche Buchhandlungen und Postämter ein Circular erlassen, worin es die in seinem Verlage erscheinenden Zeitschriften als Ersatz für die eingegangenen (?) anzupreisen sucht. Wenn auch gegen den Zweck dieses Verfahrens nichts zu sagen ist, denn die Gelegenheit zur Bereicherung erschien hier zu lockend und bequem, so dürften Viele doch die Voreiligkeit, mit welcher es geschehen, nicht billigen, ebenso wenig die Mittel, welche Hr. B. in Anwendung bringt. Wir sind weit davon entfernt, die Vortrefflichkeit der Baumgärtner'schen Zeitschriften anzutasten, aber es scheint uns denn doch zu viel verlangt, dieselben als über jede Concurrenz erhaben zu betrachten. Obgleich in dem bewußten Circulare von besondern, außerordentlichen Begünstigungen (über welche sich Hr. B. jedoch näher noch nicht erklärt hat) die Rede ist, so wagen wir es dennoch bei dieser Gelegenheit, unsere geehrten Herren Collegen auf den seit fünf Jahren von uns herausgegebenen

„Berliner Modenspiegel",

dessen Empfehlung ihnen beim Publicum wahrlich keine Schande bringen wird, aufmerksam zu machen, indem wir bereit sind, alle die außerordentlichen Begünstigungen, welche Ihnen Hr. B. bewilligen kann, ebenfalls zu gewähren. Hierbei bemerken wir, daß der Berl. Modenspiegel, welcher mit einer musterhaften Ordnung und Regelmäßigkeit erscheint, mit der Leipziger Modenzeitung, trotz ihrer usurpirten Allgemeinheit (?), in jeder Hinsicht wol muthig in die Schranken treten kann, denn während diese einige dreißig Jahre besteht, ist es uns gelungen, jenen in kaum fünf Jahren zu einem Absatz von nahe an 1900 Exemplaren zu bringen. Die Vorzüge, welche der Modenspiegel für Berlin selbst, für die nächsten Provinzen, überhaupt für den Norden hat, werden wir in einer besondern Anzeige an das Publicum erörtern.

Indem wir unsere geehrten Herren Collegen freundlichst bitten, bei einem etwaigen Bedarf an Modenzeitungen, auch die unserige nicht außer Acht zu lassen, geben wir Herrn Baumgärtner noch zu bedenken, daß nur die Sucht, über alle Concurrenz zu siegen, es war, welche ein sonst preiswürdiges Unternehmen stürzte!

Berlin, im Mai 1836.

Die Verlags-Expedition des Berl. Modenspiegels,
Alex. Cosmar.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XIX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Reuscher, F. A. (Director des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Kottbus), Historische Vorschule, oder Vorbereitung zur Weltgeschichte. Ein Repetitionsbuch für angehende Gymnasiasten, auch zum Gebrauche bei dem geschichtlichen Unterrichte auf der dritten Bildungsstufe der Gymnasien und in den Ober-Classen der Bürgerschulen. Gr. 8. 12 Gr.

Karte von Palästina, für Schulen eingerichtet von C. C. G. Zerrenner. Nach Grimm gezeichnet und lithographirt von A. Platt. Im größten Landkartenformat. 16 Gr.

Zindel, L., Zoll- und Handelskarte von Preußen, Baiern, Würtemberg, Sachsen, Hessen, Baden, Nassau und Frankfurt, nebst den kleinern Fürstenthümern, insoweit solche dem allgemeinen Zoll- und Handelsvereine beigetreten. Zweite berichtigte Auflage. In 4 Blättern. 1 Thlr. 16 Gr.

Sternberg's Novellen.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Galathee.

Ein Roman

von

A. Freiherrn von Sternberg.

Preis, 2 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Dieses neueste Werk des bekannten Verfassers, dessen ungemeines Talent sich immer schöner und vielseitiger zeigt, ist ein ergreifendes psychologisches Gemälde aus dem Kreise der höhern Stande. Ein edles, aber durch innern Zwiespalt und Irrungen zerrissenes Gemüth sucht Beruhigung und Einheit in einer Religionsveränderung. Es sieht sich dadurch um sein ganzes Lebensglück gebracht, findet aber zugleich in dem neuen, mit Inbrunst festgehaltenen Glauben Ruhe und Versöhnung.

Die Personen und der Ort der Handlung gehören, wie wir meinen, einem süddeutschen Hofe an.

Von demselben Verfasser sind in unserm Verlage erschienen:

Novellen:

1ster Bd.: **Die Zerrissenen.** Preis 2 Fl., oder 1 Thlr. 8 Gr.
2ter — **Eduard, oder Fortsetzung der Zerrissenen.** 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.
3ter — **Lessing.** 3 Fl., oder 1 Thlr. 18 Gr.
4ter — in zwei Abtheilungen: **Verschiedene Novellen.** 6 Fl., oder 3 Thlr. 12 Gr.
5ter — **Molière.** 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In

Fridrich Volke's

Buchhandlung in Wien,

ist zu haben:

N o v a

scriptorum latinorum Bibliotheca

ad optimas editiones recensita accurantibus Parisiensis academiae Professoribus,

edita

a **C. L. F. Panckoucke.**

Editio prima Veneta.

8 maj. Venetiis 1836. Preis eines Heftes von 10 Bogen auf Toscolanopapier 30 Kr., auf feinem Velin 54 Kr. C.-M.

Das Ganze wird 20 Bände, jeden von 12 Heften, umfassen. An Correctheit und typographischer Eleganz läßt diese Ausgabe nichts zu wünschen übrig, wie die bereits erschienene erste Lieferung zeigt; es dürfte daher den Freunden altclassischer Literatur das Erscheinen lateinischer Autoren in so schöner, billiger und im Pränumerationswege leicht anzuschaffender Ausgabe höchst willkommen sein. Der Preis ist um drei Viertheile geringer als der der pariser Auflage.

Corpus

juris civilis romani

in quo inst., digesta ad cod. florent. emend., cod. et nov. nec non Justiniani edicta etc.

cum not. integr.

Dyonisii Gothofredi

et

Francisci Modii.

Editio nova cura F. Dr. Foramiti. Fasc. I. 4. Venetiis 1836. Preis 20 Kr. C.-M.

Erscheint heftweise. Zwei Bände, jeder in 4 Abtheilungen, werden das Werk in sich schließen.

Für den eben beginnenden

Dritten Jahrgang

von

Meyer's Universum,

oder

Abbildung und Beschreibung der

300

schönsten und merkwürdigsten

Ansichten auf der ganzen Erde,

Subscriptionspreis: Jedes Monatsheft in Folio mit 4 Stahlstichen nur: 5⅓ Gr. Sächs. = 7 Silbergr. Preuß. = 24 Kr. Rhein. = 22 Kr. Conv.-Mze. = 11 Schill. Hamb. Courant.

nehmen alle guten Buchhandlungen noch Subscription an.

Das oben angezeigte Werk ist das schönste, unterhaltendste und überdies beiweitem wohlfeilste aller Stahlstichwerke, und als solches ist es weltberühmt geworden. Es erscheint jetzt in zehn Sprachen: Deutsch, englisch, französisch, russisch, polnisch, italienisch, dänisch, holländisch, ungarisch und schwedisch.

Der dritte Jahrgang macht ein für sich bestehendes Ganze aus und seine zwölf Monatshefte werden einen prachtvollen Folioband bilden. — Kein Neubesteller braucht die frühern zwei Jahrgänge mitzunehmen; doch sind sie, auf ausdrückliches Verlangen, ebenfalls noch zu dem Subscriptionspreise zu erhalten. Der erste Band hat bereits zehn Auflagen erlebt!

Vom Ernste unsers Willens, das Universum seiner beispiellosen Theilnahme würdig zu erhalten, wird auch der neue Jahrgang Zeugniß ablegen. Die besten Künstler in Deutschland, England und Frankreich sind für denselben beschäftigt.

Übrigens ist die rasche Förderung des Unternehmens durch eine abermalige Erweiterung unserer Stahldruckerei nun vollkommen gesichert. Einundfünfzig Pressen sind in unsern beiden Officinen, zu Hildburghausen und Maßfeld, gegenwärtig in Thätigkeit. Mit ihrer Hülfe werden wir den dritten Jahrgang bis Ende December noch vollständig zu liefern im Stande sein.

☞ **Subscribentensammler haben von jeder Buchhandlung auf zehn Exemplare eins gratis zu fodern.**

Hildburghausen, Amsterdam und Neuyork,
Juni 1836.

Bibliogr. Institut.

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Behörden
in Staat und Gemeinde.
Beiträge zur Verwaltungspolitik
von
Prof. Friedrich Bülau.

Gr. 8. Preis 2 Thlr. — 3 Fl. C.-M. — 3 Fl. 36 Kr. Rh.

Ich beschränke mich, blos den Inhalt des vorliegenden wichtigen und zeitgemäßen Werkes anzugeben, was hinreichen wird, das Interesse für dasselbe anzuregen. Auf die Einleitung folgen nachstehende Abschnitte: „Die Centralisation." — „Real- und Provinzialsystem." — „Einzelbeamte und Collegien." — „Die Staatsbeamten." — „Die Verantwortlichkeit der Minister." — „Das Selbstregieren des Fürsten." — „Cabinetsminister, Premierminister und Ministerconseil." — Der Staatsrath und die General-Controle." — „Die Ministerien." — „Die Mittelbehörden." — „Die Localbehörden und Landesbezirke." — „Die Gerichte." — „Staat und Gemeinde." — „Die Gemeinde und ihre Behörden."

Georg Joachim Göschen in Leipzig.

In der lithographischen Kunstanstalt von Franz Hanfstängl in Dresden ist erschienen und von diesen sowol, als wie von dem Herrn Rudolf Weigel in Leipzig durch alle solide Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Die vorzüglichsten Gemälde der königlichen Galerie zu Dresden nach den Originalen auf Stein gezeichnet von Franz Hanfstängl. 1stes und 2tes Heft, wovon jedes zu dem vor der Hand noch bestehenden Subscriptionspreis kostet:

auf weiß Papier 5 Thlr.
„ chinesisch „ 6 „

Das ganze Werk enthält 40 Lieferungen à 3 Blatt, wovon die dritte nächstens ausgegeben wird und die darauf folgenden dann in 2—3 monatlichen Zwischenräumen.

Nachricht für Forstmänner, Landwirthe, Guts- und Waldbesitzer.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Hartig's
forstliches und forstnaturwissenschaftliches
Conversations-Lexikon
in zweiter revidirter Auflage, mit dem Bildniß des Verfassers.

Gr. 8. Brosch. Preis 8 Fl. 45 Kr., oder 5 Thlr.

Dieses **forstliche und forstnaturwissenschaftliche Conversations-Lexikon** ist dazu bestimmt, den Forstleuten, Waldbesitzern und allen Geschäftsmännern, die mit dem Forstwesen in einige Berührung kommen, und die sich viele Forstbücher nicht anschaffen können oder wollen, oder die keine Zeit haben sie zu lesen, eine Schrift in die Hand zu geben, worin sie über jeden Gegenstand des Forstwesens und der dazu gehörigen Naturwissenschaften genügende Belehrung finden können. Zum bequemen Nachschlagen ist die alphabetische Ordnung gewählt und das Inhaltsverzeichniß unter verschiedene Hauptrubriken gebracht worden, wodurch das Aufsuchen und Nachschlagen noch mehr erleichtert ist. Um aber die Hauptrubriken oder die Hauptabtheilungen nicht zu sehr zu vervielfältigen, sind nur folgende gemacht worden:

1) Atmosphärologie. 2) Bodenkunde. 3) Botanik. 4) Chemie und Physik. 5) Entomologie. 6) Besondere Naturgeschichte der Holzpflanzen. 7) Holzzucht und Waldbau. 8) Forstschutz und Forstpolicei. 9) Forstbenutzung und Forsttechnologie. 10) Forsttaxation und Betriebseinrichtung. 11) Forstdirection, und 12) Insgemein.

Jenachdem ein Gegenstand von mehr oder weniger Wichtigkeit ist, ist er weitläufiger oder kürzer abgehandelt. Doch wird man auch bei den kurz abgefertigten Artikeln die nöthigste Belehrung finden. Wo aber eine Sache, wegen der engen Grenzen dieses Buches, nicht vollständig genug abgehandelt werden konnte, da haben wir Schriften angezeigt, in welchen man genügende Belehrung finden kann. Nur dadurch ist es gelungen, dem Buche einen mäßigen Umfang zu geben, und dessen Ankauf für Jeden nach Möglichkeit zu erleichtern. Von der Reichhaltigkeit dieses Lexikons wird man überzeugt werden, wenn man sich die Mühe geben will, das Inhaltsverzeichniß zu lesen. Dadurch wird man auch auf manche Gegenstände aufmerksam werden, die man sonst in diesem Buche vielleicht nicht gesucht haben würde.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Auctions-Katalog.

Bei L. Pabst in Darmstadt ist erschienen und durch alle Buchhändler und Antiquare gratis zu beziehen:

Verzeichniß
einer
sehr ausgewählten Sammlung
werthvollster
Bücher und Kunstwerke
aus allen Fächern, welche vom 5ten Sept. 1836 an durch die Buchhandlung von L. Pabst in Darmstadt öffentlich versteigert werden sollen.

Man erlaubt sich alle Literaturfreunde auf diese wahrhaft gehaltvolle Büchersammlung aufmerksam zu machen. Dieselbe enthält neben sämmtlichen deutschen Classikern die ausgezeichnetsten Werke in allen Fächern, eine große Anzahl Journale und politische Schriften aus den Jahren 1813—34, viele Kupferwerke 2c.

In der Chr. Belser'schen Buchhandlung in Stuttgart ist soeben erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz vorräthig:

Stirm, C. H., Ober-Consistorialrath und Hofcaplan, „Apologie des Christenthums in Briefen für gebildete Leser." Eine von der evangelisch-theologischen Facultät zu Tübingen gekrönte Preisschrift. 2ter Band. Gr. 8. Brosch. Subscript.-Preis 3 Fl. 30 Kr. Rhein., od. 2 Thlr. Sächs.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie. Von Oken. Jahrgang 1835. Elftes Heft. Jahrgang 1836. Zweites Heft. Mit vier Kupfern. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Leipzig, im Juni 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei Georg Wigand in Leipzig erscheint:

eine neue deutsche Ausgabe

von

William Shakspeare's

sämmtlichen

dramatischen Werken

in 40 Bändchen, Miniaturformat, wie diese Anzeige, Velinpapier, broschirt. Jedes Bändchen, Ein Schauspiel enthaltend: 4 Gr. = 15 Kr. C.-M. = 18 Kr. Rh.

Bereits erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig sind:

1. Bdchn.: **König Lear**, übers. v. L. Petz.
2. " **Der Sturm**, übers. v. T. Mügge.
3. " **Timon von Athen**, übers. v. E. Ortlepp.
4. " **Die beiden Edlen von Verona**, übers. v. A. Fischer.

Bei Hinrichs in Leipzig ist eben fertig worden:

Heidler, Dr. **J. C.** (Hofrath, Badearzt, Ritter rc.), über den Gebrauch **mineralischer Wässer am Abend;** mit besond. Rücksicht auf Marienbad. 8. Brosch. 1836. 12 Gr.

Sammlung auserlesener Abhandlungen und Beobachtungen aus dem Gebiete der **Ohrenheilkunde.** Herausgeg. von Dr. *C. G. Lincke.* 2te Sammlung. (Buchanan, Larrey, v. Kern, Krukenberg, Rosenthal; Miscellen.)
188 S. Gr. 8. Mit 3 sauber lithogr. Tafeln in gr. 4. Geh. 1836. 1 Thlr. 6 Gr.

Die erste Sammlung, 1836, kostet 1 Thlr.

Anzeige,

betreffend die neue Auflage von

C. A. W. Berends' Vorlesungen über praktische Arzneiwissenschaft,

oder

Handbuch der speciellen Pathologie u. Therapie in 10 Bänden.

Nachdem jetzt sämmtliche Theile der ersten, von dem Hrn. Dr. und Professor Sundelin herausgegebenen Auflage vergriffen sind, kann für den bisherigen, des Nachdrucks wegen herabgesetzten Preis kein Exemplar weiter geliefert werden. Denjenigen jedoch, welche bereits auf das ganze Werk pränumerirt haben, sollen die restirenden Theile, so wie sie die Presse verlassen, in der neuen Auflage nachgeliefert werden. Es soll nun aber auch die zweite, von dem Herrn Regierungs-Medicinal-Rath Dr. J. C. Albers durchaus neu bearbeitete Ausgabe, wofür der Preis auch nicht auf einmal für das ganze Werk, sondern nur für jeden einzelnen, wirklich erschienenen Band bezahlt wird, so billig angesetzt werden, daß dies Werk dennoch an Wohlfeilheit jedes ähnliche von gleichem Umfang übertrifft. Es wird nämlich künftig kosten:

Band	Inhalt	Thlr.	Gr.	
1ster Bd.	Semiotik	1 Thlr.	15 Gr.	Diese drei Bände sind in der neuen Auflage bereits erschienen.
2ter "	Fieberlehre	1 "	8 "	
3ter "	Entzündungen . . .	1 "	9 "	
4ter "	Acute Exantheme, Rheumatismus, Katarrh, Gicht, Ruhr, Gallenruhr, Blutflüsse	1 "	18 "	
5ter "	Gelbsucht, Wassersucht, Windgeschwulst, Skorbut, Fleckenkrankheit, Skrofeln, Rhachitis, Syphilis, Wurmkrankheit . . .	1 "	3 "	
6ter "	Nervenkrankheiten .	1 "	12 "	
7ter "	Chronische Exantheme, Weiberkrankheiten	1 "	18 "	
8ter "	Zehr- und Destructionskrankheiten . .	1 "	15 "	
9ter "	Krankheiten einzelner Theile	1 "	15 "	
10ter "	Steinkrankheit, Kinderkrankheiten. . . .	1 "	12 "	

Das Ganze wird also nur auf 15 Thlr. zu stehen kommen, während die erste Ausgabe 23 Thlr. gekostet hat, und auch einzelne Bände sind zu den obigen Preisen zu erhalten. Mit dem Druck wird ununterbrochen fortgefahren, und Bestellungen kann man in jeder beliebigen Buchhandlung machen.

Berlin, am 1sten Juni 1836.

Th. Chr. Fr. Enslin,
als Verleger.

Bei L. Fort in Leipzig, sowie durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Gregorii Barhebraei Carmina syriaca aliquot e Codice Parisiensi interpretatione notisque instructa edidit *C. a Lengerke*, Phil. et Theol. Doct. huiusque Prof. P. O. in Acad. Regia Albert. Regiom. Boruss. Gr. 4. 6 Gr.

Die kürzlich erschienene **neunte** Lieferung des

Bilder-Conversations-Lexikon

für

das deutsche Volk.

wird aufs Neue den Beweis liefern, daß die Redaction und Verlagshandlung fortwährend mit günstigem Erfolge bemüht sind, ein nützliches, unterhaltendes und belehrendes Werk bei einem sehr billigen Preise zu liefern. Die neuerdings möglich gewordenen Einrichtungen setzen die Verlagshandlung zugleich in Stand, ein schnelleres Fortschreiten des Werkes zu versprechen, als die Umstände bisher erlaubten.

Die ersten neun Lieferungen umfassen die Artikel Aachen bis Deutschland, 67 Bogen in gr. 4., mit 223 Holzschnitten und 15 in Kupfer gestochenen Karten, zu dem Preise von nur 2 Thlr. 6 Gr.

Die bisher erschienenen Lieferungen sind in jeder Buchhandlung zur Ansicht vorräthig.

Leipzig, im Juni 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

wird daher Allen, welche an den geistreichen Bestrebungen und Bewegungen der Zeit ein aufrichtiges Interesse nehmen, vorzüglich aber der jüngern Generation, als Erleichterung ihrer Forschungen und Studien willkommen sein.

Aschaffenburg, im April 1836.

Theodor Pergay.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Entwurf
eines
Straf-Gesetzbuches
für das
Königreich Würtemberg.
Preis 1 Fl., oder 16 Gr.

Motive
zu dem
Entwurf eines Strafgesetzbuches
für das
Königreich Würtemberg.
Preis 1 Fl. 12 Kr., oder 20 Gr.

Bemerkungen
über den
Entwurf eines Strafgesetzbuches
für das
Königreich Würtemberg,
nebst einem Versuch über den Zweck und Maßstab der Strafe und über die Strafarten.

8. Brosch. Preis 24 Kr., oder 6 Gr.

In dem Vorworte, welches das königliche Justiz-Ministerium den Motiven zu dem Entwurf eines Strafgesetzbuches für das Königreich Würtemberg vorausschickt, wird der Wunsch ausgedrückt, die Stimmen von Männern vom Fache über den Entwurf zu vernehmen, was den Verfasser bestimmte, gegenwärtige Bemerkungen über den Entwurf zu veröffentlichen.

Sie betreffen Materien aus dem allgemeinen Theile, die dem Verfasser ein besonderes praktisches Interesse zu haben scheinen.

Dahin gehört hauptsächlich die Materie von den Strafarten.

Das, was der Verfasser hierüber sagt, bezieht sich besonders auf die künstlichen Systeme von Freiheitsstrafen, und namentlich auf die verschiedenen Zwangsarbeitsstrafen von verschiedener Intensität und verschiedener mit der Intensität steigender Dauer.

Für den Versuch über den Maßstab der Strafen und das oberste Strafprincip, aus welchem dieser Maßstab abgeleitet werden muß, nimmt der Verfasser die Nachsicht derer in Anspruch, die mit den Schwierigkeiten der Aufgabe vertraut sind.

Das Bestreben des Verfassers ging dahin, ein Strafsystem aufzufinden, welches geeignet sei, der Strafgesetzgebung als Grundlage zu dienen.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin
für Kinder.
1836. Mai. Nr. 19—22.

Nr. 19. *Der Brotfruchtbaum von den Südseeinseln. *Der Brocken. Die Hanlons-Mühle. Ein irisches Märchen. Von Wilh. Grimm. Die gefangene Biene. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. — **Nr. 20.** *Der Condor. *König David. Der schiffbrüchige Pudel. Gutes führt wieder zum Guten. *Das Seepferdchen. — **Nr. 21.** *Der gefleckte Schierling. Der ehrliche Tischlermeister. Zwei nicht unverschuldete Unglücksfälle zur Warnung. *Die Trilobiten. Räthsel. — **Nr. 22.** *Das Reisen in den afrikanischen Wüsten. *Mancherlei von den Schwalben. Kaiser Karl IV. und Graf Günther von Schwarzburg. Der Vater und die drei Söhne. Von Lichtwer. *Die Eichenblatt-Gallwespe. Räthsel.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 1 Thlr. — Der erste und zweite Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im Juni 1836.

F. A. Brockhaus.

In unserm Verlage ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Kurzer Bericht
über
die Eisenbahn
von Brüssel nach Mecheln,
nebst
allgemeinen Bemerkungen
über
Eisenbahn-Anlagen überhaupt,
und einer
geordneten Zusammenstellung
der bisherigen
Literatur über Eisenbahnen, Dampfwagen und Dampfmaschinen.
Von
Professor Dr. Th. Plieninger.
Mit einer Steintafel.

(Aus dem Correspondenzblatt des königl. würtemb. landw. Vereins besonders abgedruckt.)

8. Brosch. Preis 36 Kr.

Der Herr Verfasser hatte im Herbste v. J. Gelegenheit gehabt, die durch Einfachheit der Anlage ausgezeichnete Bahn von Brüssel nach Mecheln genauer zu untersuchen, und gibt hiermit einen Bericht über die Eigenthümlichkeit, wodurch sich dieselbe von den in England und Frankreich ausgeführten, sehr festen und kostspieligen Eisenbahnen unterscheidet. Zugleich hat sich derselbe bemüht, eine möglichst vollständige und geordnete Übersicht über die hauptsächlichsten selbständigen Schriften und Journalartikel über Eisenbahnen mitzutheilen. Durch den besondern Abdruck dieser beiden, in dem Correspondenzblatte des landwirthschaftlichen Vereins erschienenen Artikel glaubte die Verlagshandlung dem heutzutage allgemein angeregten Interesse zu entsprechen, zumal da bisjetzt nur wenige Nachrichten über die erwähnte Eisenbahn zur öffentlichen Kenntniß gekommen sind.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Actenstücke,

die

landständischen Anklagen wider den kurfürstl. hess. Staatsminister

Hans Dan. Ludw. Fr. Hassenflug

betreffend.

Ein Beitrag zur Zeitgeschichte und zum neuern deutschen Staatsrecht. Die Vertheidigungsschriften von dem Angeklagten selbst und vom Prof. Dr. **R. Mohl** in Tübingen.

Preis 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Die kurhessische Ständeversammlung hat bisjetzt allein in Deutschland von der verfassungsmäßigen Befugniß einer Ministeranklage Gebrauch gemacht, und zwar sogar wiederholt gegen denselben Ministerialvorstand. Die klagende Versammlung ist allerdings vor Gericht nichts weniger als glücklich gewesen; allein dieser Ausgang schwächt natürlich das Interesse nicht, welches der Staatsmann, der Rechtsgelehrte und der sorgfältige Beobachter der Zeitereignisse an der Thatsache und an den beiderseitigen Gründen nehmen müssen. Wenn nun aber das größere Publicum bisjetzt über die ganze Sache nur nach den sehr unvollständigen und einseitigen Berichten der einen Partei zu beurtheilen genöthigt, und somit vielfach schwerem Irrthum ausgesetzt war, so kann es eine vollständige Sammlung der Actenstücke, welche auf die beiden ersten gegen den Staatsminister Hassenpflug angebrachten Staatsanklagen Bezug haben, nur mit Beifall aufnehmen. Eine kurze Einleitung stellt Jeden auf einen Standpunkt, welcher ihm ein Urtheil erlaubt. Da es, wo nicht zur juristischen, doch zur moralischen Beurtheilung von Personen und Verhältnissen beiträgt, so sei es erlaubt darauf aufmerksam zu machen, daß die in der Bekanntmachung dieser Sammlung liegende Berufung auf das gesammte Vaterland nicht von den besiegten Klägern, sondern vom siegenden Beklagten ausgeht.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neueste Post-, Reise- und Zollkarte.

In allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben:

Allgemeine

Post-, Reise- und Zollkarte

von

Deutschland und den Nachbarstaaten,

mit besonderer Berücksichtigung des Zollverbandes der deutschen Staaten,

unter Mitwirkung von

E. Poppele,

Registrator bei der Generalpostdirection in Frankfurt a. M.

und

L. Sartorius,

Assessor bei grosh. hess. Zolldirection in Darmstadt,

entworfen und gravirt von

Karl Glaser.

In vier colorirten Blättern.

Darmstadt, im Verlage von C. W. Leske.

Der Preis derselben ist 2 Thlr., oder 3 Fl. 36 Kr., auf Sarsinet gezogen in 32 Felder eingetheilt und in Etuis 3 Thlr., oder 5 Fl. 24 Kr.

Diese Karte ist mit der größten Sorgfalt von den Herausgebern nach denselben in Folge ihrer amtlichen Stellung zu Gebote stehenden Mitteln bearbeitet und nachher noch von vielen obersten Postbehörden mit Zusätzen und Berichtigungen versehen worden, sodaß sie ebenso wenig an Vollständigkeit und Genauigkeit, als an äußerer Eleganz von einer andern Post- und Reisekarte übertroffen wird.

Als Zollkarte ist sie die einzig vollständige, welche die neuesten Veränderungen enthält, die der Beitritt des Großherzogthums Baden, des Herzogthums Nassau und der freien Stadt Frankfurt zum großen deutschen Zollverein herbeigeführt hat, und demnach eine zweckmäßige und nützliche Verzierung für jedes kaufmännische Comptoir.

☞ Diejenigen Kunst- und Buchhandlungen, welche eine Anzahl Exemplare für eigne Rechnung nehmen, genießen die vortheilhaftesten Bedingungen.

In meinem Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anleitung zum Selbststudium der Optik. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit 49 Abbildungen. 16. Geh. 9 Gr.

Anleitung zum Selbststudium der Elektricität, des Galvanismus und Magnetismus. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit 13 Abbildungen. 16. Geh. 6 Gr.

welche die 6te und 7te Abtheilung von: „Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste" bilden, dessen 1ste Abth.: Mechanik (9 Gr.), 2te: Hydrostatik und Hydraulik (6 Gr.), 3te: Pneumatik (6 Gr.), 4te: Akustik (6 Gr.), 5te: Pyronomik (6 Gr.) enthält.

Leipzig, im Juni 1836.

F. A. Brockhaus.

Von folgenden Aufsehen erregenden Werken sind eben Fortsetzungen erschienen:

Marbach, G. O., über moderne Literatur.

In Briefen an eine Dame. 2te Sendung: (11. bis 25. Brief.) **Börne. Heine.** 8. Velinp. Geh. 1836. 18 Gr.

1ste Sendung: Einleitung. **Menzel.** Kostet 16 Gr.

Martin, R. Montgomery, Die britischen Colonien,

nach ihren geschichtlichen, physischen, statistischen, administrativen, finanziellen, mercantilen und übrigen socialen Beziehungen. A. d. Engl. von Dr. **P. Frisch.** Dritte Liefg.: Nordamerika. Gr. 8. 1836. 1 Thlr. 4 Gr.

Alle 3 Lief. bilden u. d. Titel: Martin die brit. Colonien in Asien, Westindien und Nordamerika einen Band mit Vorrede, Inhalt ꝛc. zu 3 Thlr. 12 Gr.

Venturini, Dr. Karl, Pragmatische Geschichte unserer Zeit.

Das Jahr 1834.

(Der Chronik. Neue Folge. 9ter Band. Gr. 8. 39 B. 1836. 2 Thlr. 16 Gr.

Dies Werk ist an Vollständigkeit, Freimüthigkeit und Pragmatik der Darstellung noch von keinem andern übertroffen worden. Nach dem nunmehrigen Aufhören auch des Menzel'schen Taschenbuchs dürfte es jedem Geschichtsfreunde fast unentbehrlich sein.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Schiller's sämmtliche Werke.

In der Unterzeichneten sind soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Schiller's sämmtliche Werke in zwölf Octav-Bänden,

Velinpapier, mit zwölf Stahlstichen nach Kaulbach Schröter, Stielke, Mücke und andern ausgezeichneten Künstlern.

Dritte Lieferung, oder siebenter bis neunter Band. Subscriptionspreis 4 Fl. 12 Kr., oder 2 Thlr. 12 Gr.; für alle 12 Bände 16 Fl. 48 Kr., oder 10 Thlr.

Dieser Lieferung sind beigelegt:

1) Eine Scene aus Wallenstein's Lager.
2) Portrait der Frau von Schiller.
3) Eine Scene aus Wilhelm Tell.

Die vierte und letzte Lieferung, mit deren Erscheinen obiger Subscriptionspreis erlischt und ein ansehnlich höherer Ladenpreis eintritt, wird unfehlbar noch im Laufe dieses Jahres nachfolgen.

Galerie zu Schiller's sämmtlichen Werken.

Erste Lieferung in 6 Blättern in Quart.

1. Portrait von Schiller, 2. Portrait der Frau von Schiller, 3. Scene aus den Räubern, 4. die Kraniche des Ibikus, 5. Scene aus Wallenstein's Lager und 6. Scene aus Wilhelm Tell.

Preis auf chinesischem Papier 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.
— — Velinpapier 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Verlagshandlung.

Im Verlage von L. Fort in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Perlenschnüre aramäischer Gnomen und Lieder, oder aramäische Chrestomathie, mit Erläuterungen und Glossar, von *Julius Fürst*. Zu des Verfassers aramäischem Lehrgebäude als Übungsbuch gehörig. Gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Der Verfasser des „aramäischen Lehrgebäudes" hat in dieser Chrestomathie die witzigsten Sinnsprüche, die schönsten Partien der jüdischen Salomo-Sage, und bisher in der christlichen Welt unbekannte Festgesänge, in einem zuerst richtig punktirten und kritisch wiederhergestellten Aramäisch, mit realen und sprachlichen Scholien zusammengestellt, sodaß dieselben zugleich ein nützliches Übungsbuch für den Schüler, eine interessante Lecture für Freunde orientalischer Poesie, und ein wichtiger Beitrag sprachwissenschaftlicher Ergebnisse für die Förderer sanscritosemitischer Studien ist.

Bei herannahender Sommersaison beehrt sich die Unterzeichnete, Reisende und Freunde des Vaterlandes auf das in ihrem Verlag erschienene, in allen guten Buchhandlungen zu habende

Taschenbuch auf Reisen durch Würtemberg,

mit einem Anhang über die besuchten Bäder Würtembergs, einem Ortsregister und zwei lithographirten Abbildungen, und auf Verlangen mit einer Karte von Würtemberg. 12. Preis brosch. mit Karte 2 Fl., ohne Karte 1 Fl. 24 Kr.

aufmerksam zu machen.

Ein Handbuch, das, wie dieses, ganz Würtemberg umfaßt, das der Reisende unterwegs zu Rathe ziehen kann, um sich mit den Schönheiten, Merkwürdigkeiten, den verschiedenen Entfernungen der einzelnen Orte, sowie mit den besuchtern Straßen und deren Richtung und Verbindung mit der Schweiz und den andern Nachbarländern bekannt zu machen, wird gewiß Vielen willkommen sein, vor allen Andern Denjenigen, welche die vaterländischen Bäder besuchen.

Stuttgart und Tübingen, im Juni 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Eckermann und Falk über Goethe.

In meinem Verlage ist soeben erschienen:

Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. 1823—1832.

Von

Johann Peter Eckermann.

Zwei Theile. 8. Geh. 4 Thlr.

Dies Werk nimmt in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Deutschen, der Freunde ihrer Literatur und der Verehrer des großen Dichters im In- und Auslande in Anspruch. Der Verfasser theilt uns aus seinem Tagebuche in unbefangener und einfacher Weise den Inhalt der Gespräche mit, die er in jenen Jahren mit Goethe fast Tag für Tag zu pflegen das Glück hatte, wie er das in seiner Umgebung Erlebte aufzeichnet. Groß und bedeutend sind die Äußerungen und Urtheile, welche der Verfasser uns von Goethe überliefert, wie sie das Höchste im Leben, Literatur und Kunst betreffen, und somit die wichtigsten Beiträge zur Charakteristik und Kenntniß des großen Dichters bieten. Sehr glücklich ergänzt die gegenwärtige Schrift des Dr. Eckermann, mit dem Jahre 1823 beginnend, das bekannte Buch von

Johannes Falk:

Goethe aus näherm persönlichen Umgange dargestellt.

Ein nachgelassenes Werk.

welches mit dem Jahre 1824 schließt. Soeben ist auch von dieser Schrift, die längere Zeit im Buchhandel fehlte, die zweite Auflage (geh., 1 Thlr. 12 Gr.) in meinem Verlage erschienen.

Leipzig, im Juni 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

	Liefer.	Bogen.
4) Erklärendes Wörterbuch der in der Kriegskunstsprache vorkommenden Fremdwörter	2	8
5) Kurzer Abriß der allgemeinen Geschichte mit steter Hinsicht auf den Krieg	6	24
6) Militairisches Lesebuch zur Unterhaltung und Belehrung. 2te Abtheilung	3	12
7) Populärer Abriß der Kriege neuerer Zeit (von 1792 an)	4	16
8) Populäre Militair-Geographie mit 1 Atlas	4	16
9) Terrain-Lehre	3	12
10) Der Unteroffizier als Untergebener, Kamerad und Vorgesetzter	2	8

Wer bei der ihm zunächstgelegenen Buchhandlung unterzeichnet, und sich zur Abnahme der ganzen in 2—2½ Jahren fertig werdenden Sammlung verbindlich macht, erhält die Lieferungen im Subscriptionspreise von 12 Kr. oder 3 Gr. per Lieferung. Alle sechs Wochen ungefähr wird eine Lieferung von 4 Bogen ausgegeben.

Sobald sämmtliche Lieferungen eines Faches erschienen sind, tritt für dieses Fach, welches dann auch einzeln verkauft wird, ein erhöhter Ladenpreis ein.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Dichter ein Seher,

oder über die innige Verbindung der Poesie und der Sprache mit dem Hellsehn.

Von

Dr. Alb. Steinbeck.

Nebst einer einleitenden Abhandlung:

„Der organische Leib und die Sprache"

von

Dr. Gotthilf Heinrich von Schubert.

Gr. 8. 40 Bogen. 3 Thlr. — 4½ Fl. Conv. Mze. — 5 Fl. 24 Kr. Rhein.

Das vorliegende interessante Werk ist die Frucht mehrjähriger tiefer Forschung. Der Inhalt desselben ist zu reichhaltig, als daß solcher hier ausführlich angegeben werden könnte, und ich beschränke mich daher, nur auf einige Abhandlungen besonders aufmerksam zu machen. Als: „Der organische Leib und die Sprache." — „über den Ursprung der Gedanken." — „über die Entstehung der Sprache aus dem Menschen." — „über die prophetische Traumsprache." — „über die Sprachengabe der ersten Christen" und auf „die im Anhange angeführten Beispiele von prophetischen Poesien und poetischen Prophetien."

Georg Joachim Göschen in Leipzig.

Bei J. E. Schaub in Düsseldorf ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Epigonen.

Familienmemoiren in neun Büchern.

Herausgegeben von **Karl Immermann.**

3 Bände. 80 Bogen] in 8. auf feinem Maschinen-Velinpapier. In geschmackvollem Umschlage geheftet. Preis 6 Thlr.

Auch unter dem Titel:

Immermann's Schriften.

Fünfter bis siebenter Band.

In diesem Werke haben sich die Conflicte der Gegenwart in moralischer und gesellschaftlicher Beziehung, in Kunst, Wissenschaft und Politik zu einem reichen Lebensbilde gestaltet. Wie einst in Werther und Wilhelm Meister die einseitigen Richtungen der Zeit sich dichterisch spiegelten und dadurch ihr eignes Heilmittel und Correctiv wurden, so erhält unser späteres Zeitalter, die Zeit der Epigonen, hier ein Gegenbild, dem bei seiner psychologisch scharfen Auffassung und poetischen Milde ähnliche tiefe Wirkungen nicht fehlen werden.

Schwab's Bodensee.

Die Unterzeichnete erlaubt sich den Reisenden nachstehendes in ihrem Verlage erschienenes Werk in Erinnerung zu bringen:

Der Bodensee

nebst dem

Rheinthal von St. Luziensteig bis Rheinegg.

Ein Handbuch

für

Reisende und Freunde der Natur, Geschichte und Poesie

von

Gustav Schwab.

Mit 2 Karten.

Preis 3 Fl. 36 Kr., oder 2 Thlr. 4 Gr.

Dieses Handbuch zerfällt in vier Hauptabschnitte: I. Landschaftliches. II. Geschichtliches. III. Topographisches. IV. Gedichte. Anhang. Die Fahrten beider Dampfschiffe. Durch ein vollständiges Register wird die Brauchbarkeit dieses Buches noch erhöht.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Abfall

der belgischen Provinzen

von Oesterreich.

Von

Louis Lax.

8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 12 Gr., oder 2 Fl. 42 Kr.

Wir übergeben hier dem Publicum ein Werk, welches die Geschichte einer Zeit behandelt, die, trotz ihrer Neuheit nur wenig bekannt, dennoch von dem höchsten Interesse ist, indem sie ein scharfes Licht auf Verfassung, Charakter und Bildung der belgischen Nation wirft, und zu bemerkenswerthen Vergleichen mit den Ereignissen unserer Zeit Anlaß gibt. Das nach neuen Quellen unparteiisch bearbeitete Werk bietet eine ebenso anziehende als unterrichtende Lecture.

Kurzgefaßte Lebensbeschreibungen

der merkwürdigsten evangelischen

Missionare;

nebst einer Übersicht der Ausbreitung des Christenthums

durch die Missionen.

Herausgegeben von **Karl Christ. Glieb. Schmidt,**

Lehrer an der Domschule zu Naumburg.

Erstes Bändchen. (Schwartz, Henry Martin.)

8. 12 Bogen in Umschlag. Leipzig, Hinrichs'sche Buchhandlung. 1836. 18 Gr.

Für Lesezirkel und Leihbibliotheken.

Bei K. F. Köhler in Leipzig sowie in allen Buchhandlungen sind nachstehende Werke L. Rellstab's zu haben:

Rellstab, L., Sagen und Erzählungen. 3 Thle. 3 Thlr. 12 Gr.

1ster Thl. enthält: Waldhulde oder der Wolfsbrunnen. Elsbeth, eine Sage vom Ilsenstein. Theodor, eine musikalische Skizze. Kaiser Maximilian.

2ter Thl. enthält: Jaromir, das Hochzeitfest, eine italienische Sage. Marie und Franzesko.

3ter Thl. enthält: Der Goldschmied von Augsburg. Julius, eine musikalische Novelle. Edmund, eine musikalische Skizze.

Rellstab, L., Algier und Paris. 3 Thle. 4 Thlr. 12 Gr.

1ster Thl.: Die Aventure. 2ter und 3ter Thl.: Die Juliustage. 2 Thle. 3 Thlr.

Desselben Gedichte. 1ster Band. 8. 1 Thlr 4 Gr.

Scott, W., Das Leben und die Schriften der berühmtesten, vorzüglich englischen Romandichter; übersetzt und mit einem Anhange versehen von L. Rellstab. 3 Bde. 8. 2 Thlr. 12 Gr.

Inhalt: Fielding, Smollet, Lesage, Johnstone, Sterne, Goldsmith, Johnson, Mackenzie, Walpole, Clara Reeve, Richardson, Cervantes Saavedra (v. Smollet). Anhang zu Goldsmith's Leben: Swift, Bage Cumberland (Anna Radcliffe).

In der Unterzeichneten sind soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Wilhelm Meister's Lehrjahre

von

J. W. von Goethe.

Zwei Theile. Neue Ausgabe auf Velinpapier.

Preis 4 Fl., oder 2 Thlr. 12 Gr.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

M. Minucii Felicis Octavius sive Dialogus Christiani et Ethnici Disputantium. — Octavius oder Schutzschrift für das Christenthum, ein Dialog des Minucius Felix. Neu herausgegeben, erklärt und übersetzt von Dr. *I. H. B. Lübkert.* Gr. 8. 1836. Preis 1 Thlr. 4 Gr.

Julius Klinkhardt in Leipzig.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Dick - Brown,

ein

Gemälde aus London

von

Dr. Woldemar Seyffarth,

Verf. der Reisetage, der bunten Briefe, des Andronikos u. s. w.

Preis 3 Fl., oder 1 Thlr. 20 Gr.

Der bereits durch mehre Schriften: **Reisetage, Bunte Briefe, des Andronikos** u. s. w., rühmlich bekannte Verfasser lebt seit mehren Jahren in London. Er benutzt seine Erfahrungen und seine Menschenkenntniß, um mit einem anziehenden Familiengemälde die vielseitigste Schilderung des öffentlichen und häuslichen Lebens der Engländer zu verknüpfen. Neben dem Reiz einer vortrefflichen Erzählung sieht sich hier der Deutsche auf das angenehmste über englische Sitten und Gebräuche, gesellschaftliche Thorheiten und Vorurtheile unterrichtet, die er aus den reisenden Engländern nicht kennen lernen kann.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1836. Monat Juni, oder Nr. 153—182, 1 Beilage: Nr. 12, und 3 literarische Anzeiger: Nr. XVII—XIX. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 366 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1836. Achten Bandes fünftes und sechstes Heft (Nr. XI, XII.) Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (Herausgeber: *E. Avenarius.*) Jahrgang 1836. Monat Juni, oder Nr. 23—26, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 23—26. Gr. 8. Preis des Semesters auf gutem Druckpapier 1 Thlr. 8 Gr.

Leipzig, im Juli 1836.

F. A. Brockhaus.

Soeben wurden fertig und versandt:

Ueber den wichtigen und vortheilhaften

Runkelrüben-Bau

für Landwirthe, Gärtner und Zuckerfabrikanten, faßlich dargestellt von Dr. Dietrich.

Mit 1 Steindruck. Brosch. 6 Gr.

Manuscript vom Jahr 1812.

Darstellung der Begebenheiten dieses Jahres als Beitrag zur Geschichte Napoleons. Von dessen Cabinetssecretair Baron Fain. Deutsch von E. Klein und Belmont. 6tes Heft.

Jedes Heft 6 Bogen. Gr. 8. 5 Gr. Mit Karten 7 Gr.

Manuscrit de 1812.

Par M. le baron de *Fain.*

Livraison 6ième à 6 Gr., avec chartes 8 Gr.

Mit dem 7ten und 8ten Heft wird das Werk im August beendigt.

Ernst Klein's liter. Comptoir in Leipzig.

Bei F. H. Köhler in Stuttgart ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Anekdoten scherzhaften Inhalts

2tes Bändchen, Taschenf. eleg. brosch. 6 Gr., oder 24 Kr.

Dies Bändchen enthält über 400 Anekdoten in bester Auswahl, wie sie der Titel bezeichnet; darunter werden die Eisenbahn-Anekdoten, die von Juden, Böhmen u. dgl. die Leser hinreichend ergötzen.

Das erste Bändchen von 300 Nummern ist zu demselben Preis in allen Buchhandlungen vorräthig.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Meine Erfahrungen
in der
höhern Schafzucht
von
J. G. Elsner.
Zweite stark vermehrte Auflage.
Preis 2 Fl. 12 Kr.

Die erste Ausgabe dieses in gedrängter Kürze vorgetragenen so überaus reichhaltigen Buches ward in kurzer Zeit vergriffen. Eine factische Anerkennung seines Werthes. Der Verfasser hat seinen Gegenstand auf eine seltene Art durchdrungen, das mag wol auch die Ursache sein, daß selbst Laien das Buch mit Interesse lesen. Die kritischen Anzeigen von Allem, was bisher über edle Schafzucht aus Herrn Elsner's Feder floß, vereinigen sich fast sämmtlich dahin, daß Alles, was er über diesen Gegenstand bisjetzt niederschrieb, classischen Werth habe, und daß man ihn in diesem wichtigen Zweige der National-Industrie für eine Autorität anerkennt. Die genannte neue Auflage ist mit einer Menge von Zusätzen neuer Erfahrungen, die Herr Elsner seit der Erscheinung der ersten Auflage zu machen Gelegenheit hatte, bereichert, wodurch ihr Werth dennoch ungleich höher steht, wie der der ersten Ausgabe.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Wohlfeile Ausgabe.

Um den vielfach ausgesprochenen Wünschen zu entsprechen, haben wir von:

William Hogarth's
sämmtlichen Kunstwerken,
74 Blatt in Großfolio,

eine Ausgabe veranstaltet, welche wir complet in einem Bande ganz schön ausgestattet zu dem beispiellos billigen Preise von nur **6 Thalern** verkaufen, um dieses classische Werk auch Unbemittelteren zugängig zu machen; für die frühere Ausgabe in 12 Lieferungen hingegen wird der Preis von 18 Thlrn. beibehalten.

Leipzig, im Juli 1836.
A. Pönicke und Sohn.

Bei Aug. Wilh. Unzer in Königsberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 7½ Sgr. (6 Gr.) zu haben:

Dr. Lorinser's
Beschuldigung der Schulen,
zur Steuer der Wahrheit
und
zur Beruhigung besorgter Eltern
widerlegt von
Dr. F. A. Gotthold.

Diese Schrift wird die Ältern schulfähiger junger Leute nicht blos beruhigen, sondern ihnen auch sonst noch manche Belehrung für die Erziehund ihrer Kinder gewähren.

Uebersetzungsanzeige. Nächstens erscheint von dem, dem Anacharsis an die Seite gestellten Werke:

Rome au Siècle d'Auguste par M. *L. Charles Dezobry.*

eine deutsche Bearbeitung von Theod. Hell, welches zur Vermeidung von Collisionen hierdurch anzeigt

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
in Leipzig.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Frankreich
in
socialer, literarischer und politischer Beziehung.

Von
H. L. Bulwer,
Parlamentsmitglied.

Aus dem Englischen übersetzt
von
O. v. Czarnowski.

Zweite Abtheilung.
3 Bände.
8. Geh. 3 Thlr., oder 5 Fl. 24 Kr.

Die erste Abtheilung dieses ausgezeichneten Werkes ist bereits mit so großer Anerkennung aufgenommen worden, daß wir über diese auch für sich allein bestehende Fortsetzung nichts zu bemerken haben, als daß sie neue Seiten der französischen Zustände mit Tiefe und Scharfblick auf das Angenehmste beschreibt und erörtert.

Bei Georg Joachim Göschen in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hochverrath und Majestätsverbrechen
das Crimen majestatis
der Römer
von
Dr. **JULIUS WEISKE,** Prof.
8. Velinpapier. Brosch. 21 Gr. Sächs.

Die gründliche Behandlung, mit welcher der Verfasser den vorliegenden Gegenstand durchführt, macht jede weitere Empfehlung unnöthig.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wohlfarth, Dr. J. F. Th., Über den Einfluß der schönen Künste auf die Religion und den Cultus überhaupt und auf das Christenthum und den christlichen Cultus insbesondere, in Rücksicht auf die unserm Cultus bevorstehenden Reformen. Eine historisch-kritische Untersuchung. Gr. 8. 1836. Brosch. Preis 18 Gr.

Julius Klinkhardt in Leipzig.

In meinem Verlage ist erschienen und an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt:

Venetianische Nächte,
von
Ida Gräfin Hahn-Hahn.
8. Geh. 1 Thlr.

Der ausgezeichnete Beifall, mit dem die frühern Leistungen der bereits so vortheilhaft bekannten Frau Verfasserin, ihre „Gedichte" (1835, 1 Thlr. 12 Gr.) und „Neuen Gedichte" (1836, 1 Thlr. 4 Gr.) von allen Seiten begrüßt wurden, wird auch diesem neuen größern Erzeugnisse ihrer Muse gewiß zu Theil werden.

Leipzig, im Juli 1836.
F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Dr. Ernst Ludwig Heim's

vermischte

medicinische Schriften.

Im Auftrage des Verfassers nach hinterlassenen Papieren gesammelt und herausgegeben von

Dr. A. Paetsch,

ausübendem Arzte zu Berlin.

Gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Diese Schriften bilden den literarischen Nachlass eines Arztes, der durch seine praktische Wirksamkeit so grosse Verdienste sich erworben hat, und ergänzen gewissermassen, was uns der Verfasser seiner im vorigen Jahre erschienenen Biographie:

Leben des königl. preussischen Geheimen-Rathes und Doctors der Arzneiwissenschaft Ernst Ludwig Heim. Aus hinterlassenen Briefen und Tagebüchern herausgegeben von Georg Wilhelm Kessler, wirkl. Geh. Oberfinanzrath. Zwei Theile. Gr. 12. Geh. 3 Thlr.

über diesen so ausgezeichneten und seltenen Mann mittheilt.

Leipzig, im Juli 1836.

F. A. Brockhaus.

☞ Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Das Universum der Natur

zur

Unterhaltung und Belehrung

über

Vor- und Mitwelt

von

H. G. Ludwig Reichenbach,

königl. sächs. Hofrathe, Prof. d. Naturgeschichte und Vorsteher des königl. naturhistorischen Museums in Dresden.

Fünfte Lieferung.

Das neu aufgestellte naturhistorische Museum in Dresden.

Ein Leitfaden bei Beschauung der Schätze desselben.

Subscriptionspreis 12 Gr. (oder 15 Sgr., oder 54 Kr. Rh.)

Die Beschreibung dieses neuerlich so sehr bereicherten und seit 1755 nicht beschriebenen Museums mag die Besitzer unserer übrigen Werke von demselben Herrn Verfasser besonders darauf aufmerksam machen, wie groß die Menge der Gegenstände sei, welche seine Zeichner und Maler schon allein dort unter seiner steten Aufsicht nach der Natur abbilden, wodurch es möglich wird, unsere Werke vor andern, in denen sich oft nicht eine einzige Original-Abbildung findet, würdig auszuzeichnen.

Leipzig, im Juli 1836.

Wagner'sche Buchhandlung.

Preisaufgabe.

Die Redaction und der Verleger der Zeitschrift:

Der Telegraph,

östreichisches Conversationsblatt

für Kunst, Literatur, geselliges Leben, Theater, Tagsbegebenheiten, Industrie und Fabrikwesen*),

stets bemüht, ihr Unternehmen nach Kräften zu vervollkommnen, haben sich entschlossen,

einen Preis von **dreißig Dukaten** für die beste Novelle auszusetzen, und laden alle Schriftsteller des In- und Auslandes geziemend ein, der Preisbewerbung unter nachstehenden Bedingungen gefälligst beizutreten:

1. Die Zeit der Einsendung beginnt mit 1sten Juli d. J. und endet mit letztem December desselben. Inländische Schriftsteller werden ersucht, sich zur Einsendung der fahrenden Post oder der Buchhändlergelegenheiten zu bedienen; Auswärtige belieben ihre Beiträge an die Volckmar'sche Buchhandlung in Leipzig zu senden, welche uns selbe ungesäumt zumitteln wird.

2. Jede zur Preisbewerbung bestimmte und zur Aufnahme geeignete Novelle wird nach der Reihenfolge der Einsendung in unsere Zeitschrift aufgenommen werden, und der Druckbogen mit fünf Dukaten honorirt, und zwar unbeschadet des Preises.

3. Bei Ertheilung des Preises wird der humoristischen Novelle vor der ernsten — wenn nämlich beide von gleichem Werthe sind — der Vorzug gegeben werden.

4. Alle Schriftsteller, welche dieser Einladung gefälligst folgen wollen, werden gebeten, dafür zu sorgen, daß ihre Einsendungen den Umfang von 2—2½ Druckbogen nicht überschreiten.

5. Jeder zu diesem Zwecke eingesendeten Novelle bittet man einen versiegelten Zettel beizulegen, welcher die genau bestimmte Adresse des Verfassers enthält.

6. Unmittelbar nach dem Abdruck sämmtlicher zur Bewerbung eingesendeten Novellen wird durch drei sachkundige Preisrichter — deren Namen später bekanntgemacht werden sollen — die Ertheilung des Preises bestimmt, und selber ungesäumt ausbezahlt werden.

Für prompte Bezahlung des Preises sowol als der Honorare haften die Unterzeichneten.

Wien, den 15ten Juni 1836.

Wenzel Lembert,
Herausgeber und Redacteur.

Franz Tendler,
Verleger und Buchhändler.

---

*) Von dieser Zeitschrift erscheinen in der Tendler'schen Buchhandlung in Wien vor der Hand wöchentlich drei Blätter auf Velinpapier in gr. 4., nämlich: Montag, Mittwoch und Freitag. — Alle soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Pränumerationsbestellungen halbjährig mit 6 Fl. C.-M. an, sowie alle k. k. Postämter für 6 Fl. 42 Kr. C.-M. halbjährig.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Dictionnaire SYNONYMIQUE complèt de la langue française, par **J. G. Fries,** Professeur à Paris.

8. Brosch. Preis 2 Fl., oder 1 Thlr. 8 Gr.

Dieses Wörterbuch ist nicht allein Denjenigen, welche die französische Sprache erlernen, sondern auch Allen, welche sich derselben gewöhnlich bedienen, ganz besonders zu empfehlen. Es empfiehlt sich ebenso sehr durch seine innere Einrichtung als durch seine Ausstattung und seinen wohlfeilen Preis.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Suabedissen, D. Th. A., Die Grundzüge der Metaphysik. Brosch. 18 Gr., oder 1 Fl. 21 Kr.

Platner, Ed., Zur Erinnerung an Suabedissen. Brosch. $1\frac{1}{2}$ Gr., oder 6 Kr.

Die Idee der Freiheit im Individuum, im Staate und in der Kirche. Von Prof. Dr. Matthias zu Kassel. 1 Thlr. 12 Gr., oder 2 Fl. 42 Kr.

N. G. Elwert in Marburg.

Bei Aug. Wilh. Unzer in Königsberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Herrn J. G. Hoffmann's wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrathes rc. Bemerkungen zum Schutze der Gesundheit auf Schulen, beleuchtet von **J. A. Gotthold.**

Gr. 8. Geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr. (6 Gr.)

Diese Beleuchtung schließt sich eng an die Widerlegung des Herrn rc. Lorinser an. Sie handelt aber nicht von der körperlichen Gesundheit, sondern von dem Streite der materiellen Nützlichkeit gegen die geistige Bildung.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Königlich Allerhöchste Verordnung vom 16. Februar 1833 die **Gewerbs- und polytechnischen Schulen in Baiern** betreffend, und **Vollzugs-Vorschriften** zu dieser Allerhöchsten Verordnung über **die technischen Unterrichts-Anstalten** vom 4. April 1836.

Mit 1 color. Tafel. Gr. 8. Brosch. 30 Kr.

Anzeige.

Der in Nr. XVIII des Anz. d. lit. Blätter durch einen Unberufenen in Berlin gegen mich gerichtete Angriff ist in Nr. 15 des Intell.-Bl. der *Allgemeinen Modenzeitung* abgewiesen.

Leipzig, den 12ten Juli 1836.

Julius A. Baumgärtner.

In der Hinrichs'schen Buchhandlung erschien soeben

Naturlehre für die Jugend.

Für Volks- und Bürgerschulen, so wie die untern Classen der Gymnasien. Von Dr. Christian Gottlob Rebs. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Holzschnitten. Leipzig, 1836. 8. XX und 296 S. 18 Gr.

Diese nach Niemeyer's u. A. Urtheile schon in der ersten Auflage für den Schulunterricht als besonders brauchbar bewährte Schrift wird es noch mehr in der zweiten verbesserten, und mit Rücksicht auf die in unserer Zeit gemachten neuen Entdeckungen im Gebiete der Naturkunde sein, und wird sich damit Denen von selbst empfehlen, die in diesem Unterrichte sich eines erfolgreichen Einflusses auf die Jugend versichern wollen.

Soeben ist erschienen und an die Continuanten versendet:

Journal für Prediger rc. Halle. 88. Bd. 3. St.

Inhalt:

I. Abhandlungen. a) über die Gabe des γλώσσαις λαλεῖν in der ersten christlichen Zeit. b) Verwahrung des Glaubens vor Unglauben und Aberglauben durch gesicherte Schrifterklärung rc. II. Miscelle. Bemerkungen über das jetzige Verhältniß der christlichen Kirche zur Poesie und zur ästhetischen Bildung unseres Volkes. III. Recensionen über neue Werke von G. G. F. Weber, G. F. J. Hundeiker, L. Steinert u. A.

Bei Beck u. Fränkel in Stuttgart ist erschienen:

Bojardo's, M. M., Verliebter Roland zum ersten Male verdeutscht und mit Anmerkungen versehen von J. D. Gries. 2ter Theil. 8. Geh. 2 Thlr. 8 Gr., oder 4 Fl.

Mit der soeben erschienenen achtzehnten Lieferung der

Allgemeinen deutschen Real-Encyklopädie (Conversations-Lexikon) achte Originalauflage,

ist der neunte Band dieses Werks, die Buchstaben R bis Schu umfassend, geschlossen, und somit sind drei Viertel des Ganzen nun in den Händen des Publicums. In dankbarer Anerkennung der fortwährend gesteigerten günstigen Aufnahme des Conversations-Lexikons ist die Redaction wie die Verlagshandlung fortwährend bemüht, ein Werk zu liefern, dessen achte Auflage auch wieder bekunden kann, daß es nie an dem Streben nach möglichster Vervollkommnung fehlte, und die außerordentliche Verbreitung, welche eben auch dieser achten Auflage zu Theil wurde, ist ein Beweis für das Gelingen dieses Strebens. Nicht immer war es dabei möglich, die Lieferungen so rasch einander folgen zu lassen, als ursprünglich beabsichtigt wurde; doch kann ich die feste Versicherung geben, daß bis Ostern künftigen Jahres auch die letzten drei Bände in den Händen der Subscribenten sein werden.

Die jetzige Auflage des Conv.-Lex. besteht aus 12 Bänden, jeder enthält durchschnittsmäßig 60 Bogen im größten Octavformat, und wird in zwei Lieferungen ausgegeben, deren jede auf Druckpapier 16 Gr., auf gutem Schreibpapier 1 Thlr., auf feinem Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr. kostet.

Leipzig, im Juli 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Uebersetzungs-Anzeige.

Zur Vermeidung von Collisionen zeigt die Unterzeichnete hiermit an, daß von dem demnächst erscheinenden

M'CULLOCH,

(author of the Commercial Dictionary),

a Dictionary pract. theoret. and hist., of Politics, Political Economy, and Statistics,

in ihrem Verlage eine deutsche Übersetzung erscheinen wird. Die typographische Ausstattung wird der des bekannten Handbuchs für Kaufleute gleichkommen.

Stuttgart und Augsburg, im Juli 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Soeben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Herr Dr. Diesterweg
und die
deutschen Universitäten.

Eine Streitschrift
von
Dr. Heinrich Leo.

> Man sagt: eitles Eigenlob stinket; das mag sein. Was aber fremder und ungerechter Tadel für einen Geruch habe, dafür hat das Publicum keine Nase.
> Göthe.

Gr. 8. Geh. 16 Gr.

Leipzig, im Juli 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei Aug. Wilh. Unzer in Königsberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dulk, Dr. R. P., De lucis effectibus chemicis Commentatio. 4maj. 6 Gr.

Ebel, Dr. J. W., Die Treue. Predigten nach dem Bedürfnisse der Christengemeinde unserer Zeit. Gr. 8. 12 Gr.

Gotthold, Dr. F. A., Widerlegung von Lorinser's Beschuldigung der Schulen. Gr. 8. 6 Gr.

Heinel, Dr. E., Geschichte Preußens für das Volk und die Jugend. 3te Aufl. 1 Thlr. 8 Gr.

Dessen Grundriß der Geschichte Brandenburgs. Gr. 8. 3 Gr.

Kähler, Dr. L. A., Abriß der christlichen Sittenlehre. 1stes Heft. Gr. 8. 18 Gr.

Merleker, Dr. K. F., Historische Schuldisciplinen als Repetitionsbuch. 2 Bände. Gr. 8. 5 Thlr.

Olshausen, Dr. Herm., Commentar über das Neue Testament. 3ten Bandes 1ste Abth. Gr. 8. Subscr.-Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Rosenkranz, K., Das Verdienst der Deutschen um die Philosophie der Geschichte. Gr. 8. 12 Gr.

Dessen Kritik der Schleiermacher'schen Glaubenslehre. Gr. 8. 12 Gr.

Woike, Dr. C., Die Befangenheit des sittlich-religiösen Urtheils unserer Zeit. 8. 12 Gr.

Anzeige
für
das juristische Publicum der preuß. Monarchie.

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist eben fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu haben:

System des preußischen Civilrechts, von Dr. E. F. Klein, unter Benutzung der neuesten Rechtsquellen und mit Hinweisung auf das gemeine Recht neu bearbeitet von Fr. von Rönne (Regierungsrath und Geschäftsträger bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika) und L. von Rönne (Kreisjustizrath und Land- und Stadtgerichts-Director). 2 Bände. 2te vermehrte Ausgabe. 2ter Band. Preis für beide Bände 4 Thlr. 18 Gr.

Das dem preußischen Civilrechte gewidmete Werk des um die vaterländische Gesetzgebung so hoch verdienten Klein erscheint in dieser neuen Ausgabe abermals verbessert und vermehrt.

Zuerst herausgekommen im Jahre 1801, mußte es unter den so großen Umgestaltungen, welche das preußische Civilrecht in den ersten drei Decennien des gegenwärtigen Jahrhunderts erlitten hatte, bei der von dem Herrn Fr. von Rönne im Jahre 1830 besorgten Ausgabe sehr bedeutende Abänderungen und Zusätze erhalten, wenn sich gleich der Herr Herausgeber nur da eigentliche Umarbeitungen erlaubte, wo es durchaus nothwendig war. Das Werk blieb bei dieser Verfahrungsweise immer noch das Klein'sche; es erschien aber in der dem Jahre 1830 vollkommen angemessenen Gestalt, und da zugleich eine von dem seligen Klein unterlassenen Vergleichung des preußischen Rechts mit dem gemeinen, in den beigefügten Noten, hinzugekommen war, so entsprach es den Anfoderungen des Praktikers und Theoretikers dergestalt, daß nach Verlauf von vier Jahren die ganze Auflage vergriffen war. In demselben Sinn und Geiste, als die vorige, ist auch die gegenwärtige Ausgabe bearbeitet worden; es sind die den letzten Jahren angehörenden Abänderungen und Ergänzungen hinzugekommen, zugleich sind die Vergleichungen des preußischen Rechts mit dem gemeinen Rechte weiter ausgeführt. Mit Recht verdient daher diese Ausgabe den Namen einer verbesserten und vermehrten, die nur deshalb äußerlich keinen bedeutendern Umfang bekommen hat, weil durch compressern Druck für die Zusätze Raum gewonnen ist. Wie sehr das Werk verbessert und zugleich vermehrt sei, möge beispielsweise die Lehre vom Pfandrechte beweisen, und so hofft denn die Verlagshandlung dem gelehrten und geschäftsthätigen Publicum von Neuem ein Werk zu übergeben, welches in der Literatur des preußischen Rechts anerkannt eine der ersten Stellen einnimmt; gleich willkommen dem Richter und Rechtsanwalte, als dem akademischen Lehrer des preußischen Rechts und dem Studirenden.

In demselben Verlage erschienen früher und sind ebenfalls durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rönne, Fr. von, Die allgemeine eheliche Gütergemeinschaft im Herzogthum Cleve und der Grafschaft Mark. Eine mit erläuternden Anmerkungen begleitete Zusammenstellung der darüber vorhandenen Quellen. Gr. 8. 1832. 2 Thlr.

Sammlung preußischer Gesetze und Verordnungen, welche auf die allgemeine Deposital-, Hypotheken-, Gerichts-, Criminal- und Städte-Ordnung, auf das allgemeine Landrecht, auf die landschaftlichen Creditreglements, und auf Provincial- und Statutarrechte Bezug haben. Nach der Zeitfolge geordnet von C. L. H. v. Rabe. 1ster Band in 7 Abtheilungen und 2ter bis 13ter Band, zusammen 19 Bände. Gr. 8. 1820—25.

Ladenpreis Druckpapier	48 Thlr.
" Schreibpapier	71⅚ "
Subscriptionspreis Druckpapier	32 "

Einzeln:

1ster Band in 7 Abtheilungen und 2ter bis 12ter Band, enthaltend die Jahre 1425—1812, nebst den Verordnungen, welche die Pfandbriefe betreffen, von 1769—1818, und Berichtigungen der Darstellungen des Wesens der Pfandbriefe.

Druckpapier	à 2½ Thlr.
Schreibpapier	à 3¼ "

13ter Band, enthaltend die in den frühern Bänden ausgelassenen Verordnungen der Jahre 1587—1812.

Druckpapier	3 Thlr.
Schreibpapier	4⅓ "

Bei completen Exemplaren, oder wenn mindestens 8—10 Bände zusammengenommen werden, findet der frühere Pränumerationspreis noch statt, nämlich:

Druckpapier 1ster Bd. in 7 Abtheilungen und 2ter bis 12ter Bd.	à 1⅔ Thlr.
13ter Bd.	2 "

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1836. Juli. Nr. 170—174.

Nr. 170. *Der Wiedehopf. Über den Weinbau. I. Sonnenschirme im Morgenlande. *Der Betelnußbaum. *Die Bereitung des Theers. Geologie. *Die Eisenbahn von London nach Greenwich. — **Nr. 171.** *Öffentliche Bibliothek in Konstantinopel. Die Reisen Friedrich II. Contraste des weiblichen Sinnes. *Versicherung des menschlichen Lebens. *Das Schloß Chillon. Geologie (Fortsetzung.) Eisenbahn zwischen Dover und Calais. *Strafen in China. — **Nr. 172.** *Florenz. Über die Kunst, große Lasten fortzuschaffen. *Der Reis und sein Anbau. Geologie (Fortsetzung.) Salzsee auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Launen des Zufalls. — **Nr. 173.** *Arnold von Winkelried. Ein Hühnengrab in England. Regenschirme. *Florenz. (Beschluß.) *Jakob Böhme. Geologie. (Beschluß.) *Die Schlösser Sinclair und Girnego. — **Nr. 174.** *Luzern. Trümmer menschlicher Größe in Mittelasien. Ritter Melchior von Saalhausen. Die Gifttrinker. *Der Tempel von Pästum. *Die Ricinusölpflanze. *Die Beduinen.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 59 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr., der dritte von 52 Nrn. 2 Thlr.

Leipzig, im Juli 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

München

wie es trinkt und isst, wie es lacht und küsst.

Zweites Heft:

Der Edle von Bock,

Erzphilister von München.

Mit einem Handwörterbuche der münchener Bocksmundart, als Schlüssel zum Verstehen der Gespräche.

Von

Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Mit einem illum. Titelkupfer.

Brosch. 24 Kr.

In harmlosem Scherz führt dieses Heft den Bock als Person ein, schildert sein Leben, sein Wirken und — Ende, und erzählt Scenen aus dem durch seine erquicklichen Kräfte hervorgerufenen geselligen Leben seiner Getreuen.

Herabgesetzter Preis!

Unterzeichneter hat sich entschlossen, folgendes Werk auf **ein Jahr** im Preise bedeutend herabzusetzen:

Diodori bibliotheca historica. Ex recensione Ludovici Dindorfii. V Volumina. 8maj. 1829.

Druckpapier, Ladenpreis 25 Thlr., herabgesetzter Preis 10 Thlr.
Schreibpapier — 40 Thlr., — — 16 Thlr.

Der Name des rühmlichst bekannten Herrn Herausgebers macht jede weitere Anpreisung dieser schön ausgestatteten Ausgabe unnöthig, und die Verlagshandlung hofft, daß die Preisherabsetzung dem gelehrten Publicum sehr willkommen sein wird.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an.

Leipzig, im Juli 1836.

A. F. Böhme.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1836. Juni. Nr. 23—26.

Nr. 23. *Das Urtheil des Königs Salomo. Morgenlied. Von Christoph Friedrich Neander. *Von den Gänsen. Der arme Konrad. *Der Wasserschierling. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. Räthsel. — **Nr. 24.** *Der Haifisch, die Chimäre und der Sägefisch. *Die Cordilleras de los Andes. Das Gregoriusfest. Der Sommer. *Die Blattwickler. — **Nr. 25.** *Der Besuch beim Oheim. *Die Strich- oder Zugheuschrecke. Die ungleichen Brüder. *Das Rothkehlchen. Räthsel. — **Nr. 26.** *Die schwarze Schlange und der Pirol. Der arme Schiffer. Von Gellert. *Die Sandstürme und der Samum der afrikanischen Wüsten. Die klugen Hunde. *Die Addaxantilope. Räthsel.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 1 Thlr. — Der erste und zweite Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im Juli 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zeitschrift für Theorie und Praxis des bairischen Civil-, Criminal- und öffentlichen Rechtes.

Herausgegeben von

Dr. **Fr. Freiherrn von Zu-Rhein.**

Zweiten Bandes erstes Heft.

Gr. 8. Brosch. 1 Fl. 12 Kr., oder 18 Gr.

Die dritte verb. Aufl. ist erschienen von dem

Leitfaden für den Unterricht in der Formen-, Größen- und räumlichen Verbindungslehre. Für Schüler, welche an mathematischen Gegenständen denken lernen wollen. Von Dr. F. A. W. Diesterweg, Director. Mit 1 Steint. 12 Gr.

Anweisung zum Gebrauche des Leitfadens für den Unterricht in der Formen-, Größen- und räumlichen Verbindungslehre. Mit 5 Steint. 1 Thlr.

Der Gebrauch derselben ist für jeden, auch in der Mathematik bisher ganz unkundigen Lehrer durch die Anweisung zu einem sehr leichten Geschäfte geworden, da sämmtliche Fragen und Aufgaben des Leitfadens in dieser Anweisung unter denselben Nummern in derselben Reihenfolge, wie sie im Leitfaden vorkommen, beantwortet und aufgelöst sind.

Ersteres leitet den Schüler sowol vor der Lehrstunde bei der Vorbereitung, als auch nach derselben bei den schriftlichen Ausarbeitungen, und Letzteres liefert dem Lehrer oder dem Selbststudium alles zum Unterrichte und zur Einleitung eines weiter gehenden praktischen und wissenschaftlichen mathematischen Studiums erfoderliche Material.

Vollkommener, als es in dieser Schrift geschehen ist, wird sich nicht leicht der Hauptzweck des mathematischen Unterrichts: Erregung und Entwickelung der Denkkraft, erreichen lassen, und da die Einrichtungen zugleich den Anfoderungen der Methodik entsprechen, so dürfen diese Schriften auf vorzügliche Beachtung Anspruch machen.

Soeben ist erschienen:

Die Weltgeschichte für die Jugend

bis auf die neuesten Zeiten dargestellt von **Ernst Hold.** Zweite verm. Aufl. Mit 70 Abbild. auf 24 Kupfertafeln. Gr. 8. (23 Bogen. Leipzig, **Hinrichs.**) color., elegant gebd. 1836. 2 Thlr. 21 Gr., schwarz cartonnirt 2 Thlr.

Größere Bündigkeit im Vortrage, ausführlichere Bearbeitung der neuesten Geschichte, eine gefällige äußere Ausstattung und eine neue Wahl passender Kupfer werden dem schönen Buche neuen Beifall erwerben.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Dioskuren für Wissenschaft und Kunst.

Schriften in bunter Reihe herausgegeben von

Theodor Mundt.

Mit Beiträgen von Eduard Gans, H. König, W. F. Meyern (Nachlaß), K. Rosenkranz, Leop. Schefer, K. F. v. Strombeck, H. Stieglitz, dem Herausgeber u. A.

Erster Band. Geh. à 1 Thlr. 16 Gr.

Berlin, im Juli 1836.

Veit u. Comp.

Preisherabsetzung,

bis Ende d. J.

Dr. **G. F. Chr. Greiner,**

Der Arzt im Menschen oder die Heilkraft der Natur.

Ein Versuch zur wissenschaftlichen Darstellung und zu einer Anleitung zur praktischen Benutzung derselben. 2 Bände. (62 Bogen.) 1829. Gr. 8. Früher 4 Thlr., jetzt 2 Thlr.

Schnuphase'sche Buchhandlung in Altenburg.

In meinem Verlage ist erschienen:

Die Waldenser.

Ein Roman von

H. Koenig.

Zwei Theile. 8. 4 Thlr.

Es bedarf wol nur der einfachen Anzeige des Erscheinens dieses neuen Romans von dem Verfasser des im Jahre 1833 herausgekommenen Romans: „Die hohe Braut" (2 Theile, 4 Thlr.), um die Aufmerksamkeit gebildeter Leser darauf zu lenken, welche das frühere Werk mit so ungetheiltem Beifalle aufnahmen. In jedem Falle dürfte es auch interessant sein, den gewandten Verfasser auf dem Felde der dramatischen Poesie in seinem Trauerspiel: „Die Bußfahrt" (16 Gr.) zu beobachten.

Leipzig, im Juli 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXIV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin
für Kinder.

1836. Juni. Nr. 23—26.

Nr. 23. *Das Urtheil des Königs Salomo. Morgenlied. Von Christoph Friedrich Neander. *Von den Gänsen. Der arme Konrad. *Der Wasserschierling. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. Räthsel. — **Nr. 24.** *Der Haifisch, die Chimäre und der Sägefisch. *Die Cordilleras de los Andes. Das Gregoriusfest. Der Sommer. *Die Blattwickler. — **Nr. 25.** *Der Besuch beim Oheim. *Die Strich- oder Zugheuschrecke. Die ungleichen Brüder. *Das Rothkehlchen. Räthsel. — **Nr. 26.** *Die schwarze Schlange und der Pirol. Der arme Schiffer. Von Gellert. *Die Sandstürme und der Samum der afrikanischen Wüsten. Die klugen Hunde. *Die Addaxantilope. Räthsel.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 1 Thlr. — Der erste und zweite Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im Juli 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zeitschrift
für Theorie und Praxis
des
bairischen Civil-, Criminal- und öffentlichen Rechtes.

Herausgegeben von

Dr. Fr. Freiherrn von Zu-Rhein.

Zweiten Bandes erstes Heft.

Gr. 8. Brosch. 1 Fl. 12 Kr., oder 18 Gr.

Die dritte verb. Aufl. ist erschienen von dem

Leitfaden für den Unterricht in der Formen-, Größen- und räumlichen Verbindungslehre. Für Schüler, welche an mathematischen Gegenständen denken lernen wollen. Von Dr. F. A. W. **Diesterweg**, Director. Mit 1 Steint. 12 Gr.

Anweisung zum Gebrauche des Leitfadens für den Unterricht in der Formen-, Größen- und räumlichen Verbindungslehre. Mit 5 Steint. 1 Thlr.

Der Gebrauch derselben ist für jeden, auch in der Mathematik bisher ganz unkundigen Lehrer durch die Anweisung zu einem sehr leichten Geschäfte geworden, da sämmtliche Fragen und Aufgaben des Leitfadens in dieser Anweisung unter denselben Nummern in derselben Reihenfolge, wie sie im Leitfaden vorkommen, beantwortet und aufgelöst sind.

Ersteres leitet den Schüler sowol vor der Lehrstunde bei der Vorbereitung, als auch nach derselben bei den schriftlichen Ausarbeitungen, und Letzteres liefert dem Lehrer oder dem Selbststudium alles zum Unterrichte und zur Einleitung eines weiter gehenden praktischen und wissenschaftlichen mathematischen Studiums erfoderliche Material.

Vollkommener, als es in dieser Schrift geschehen ist, wird sich nicht leicht der Hauptzweck des mathematischen Unterrichts: Erregung und Entwickelung der Denkkraft, erreichen lassen, und da die Einrichtungen zugleich den Anfoderungen der Methodik entsprechen, so dürfen diese Schriften auf vorzügliche Beachtung Anspruch machen.

Soeben ist erschienen:

Die Weltgeschichte für die Jugend

bis auf die neuesten Zeiten dargestellt von **Ernst Hold.** Zweite verm. Aufl. Mit 70 Abbild. auf 24 Kupfertafeln. Gr. 8. (23 Bogen. Leipzig, **Hinrichs.**) color., elegant gebd. 1836. 2 Thlr. 21 Gr., schwarz cartonnirt 2 Thlr.

Größere Bündigkeit im Vortrage, ausführlichere Bearbeitung der neuesten Geschichte, eine gefällige äußere Ausstattung und eine neue Wahl passender Kupfer werden dem schönen Buche neuen Beifall erwerben.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Dioskuren
für
Wissenschaft und Kunst.

Schriften in bunter Reihe
herausgegeben von
Theodor Mundt.

Mit Beiträgen von Eduard Gans, H. König, W. F. Meyern (Nachlaß), K. Rosenkranz, Leop. Schefer, K. F. v. Strombeck, H. Stieglitz, dem Herausgeber u. A.
Erster Band. Geh. à 1 Thlr. 16 Gr.

Berlin, im Juli 1836.

Veit u. Comp.

Preisherabsetzung,
bis Ende d. J.

Dr. G. F. Chr. Greiner,

Der Arzt im Menschen oder die Heilkraft der Natur.

Ein Versuch zur wissenschaftlichen Darstellung und zu einer Anleitung zur praktischen Benutzung derselben. 2 Bände. (62 Bogen.) 1829. Gr. 8. Früher 4 Thlr., jetzt 2 Thlr.

Schnuphase'sche Buchhandlung in Altenburg.

In meinem Verlage ist erschienen:

Die Waldenser.
Ein Roman
von
H. Koenig.

Zwei Theile. 8. 4 Thlr.

Es bedarf wol nur der einfachen Anzeige des Erscheinens dieses neuen Romans von dem Verfasser des im Jahre 1833 herausgekommenen Romans: „Die hohe Braut" (2 Theile, 4 Thlr.), um die Aufmerksamkeit gebildeter Leser darauf zu lenken, welche das frühere Werk mit so ungetheiltem Beifalle aufnahmen. In jedem Falle dürfte es auch interessant sein, den gewandten Verfasser auf dem Felde der dramatischen Poesie in seinem Trauerspiel: „Die Bußfahrt" (16 Gr.) zu beobachten.

Leipzig, im Juli 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXIV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Von der

Allgemeinen Encyklopädie
der Wissenschaften und Künste
in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und herausgegeben
von
J. S. Ersch und J. G. Gruber.
Mit Kupfern und Karten.

sind wieder erschienen und an alle Buchhandlungen und Subscribenten versandt:

Erste Section (A—G). Herausg. von J. G. Gruber. 27ster Theil.
Dritte Section (O—Z). Herausg. von M. H. E. Meier und L. F. Kämtz. 7ter Theil.

Auch diese Theile sind wieder reich an bedeutenden, ihren Gegenstand erschöpfenden Artikeln.

Der Pränumerationspreis eines Theils in der Ausgabe auf Druckpapier ist 3 Thlr. 20 Gr., indeß gewähre ich gern für den ersten Ankauf des ganzen Werks sowol, als auch einer Partie Bände die billigsten Bedingungen, um die Anschaffung zu erleichtern.

Leipzig, im August 1836.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Polytechnisches Journal,
herausgegeben
von den
D. D. Dingler und Schultes.
Erstes Juniheft.

Brard, über die Anwendung der Eisenbahnen auf den gewöhnlichen Straßen mit unregelmäßigem Niveau. Mit Abbildungen. Über ein neues verbessertes Fuhrwerk des Hrn. Hansom in Birmingham. Forster, über eine leicht ausführbare Methode lange Heberröhren zu füllen. Bericht des Hrn. Francoeur über eine neue von Hrn. Cluesmann erfundene Methode zum Spannen der Saiten der Fortepianos. Mit Abbild. Cherry's Verbesserungen an den Bettstätten für Kranke und Andere. Mit Abbild. Chaussenot's Verbesserungen an den Lampen oder Apparaten, wodurch eine bessere Verbrennung des Gases bewirkt wird. Mit Abbild. Über den von Hrn. E. Degrand erfundenen Apparat zum Eindicken von Syrupen und zuckerhaltigen Säften bei niedriger Temperatur. Mit Abbild. Saunhar's Verbesserungen im Klären und Bleichen des Zuckerrohrsaftes und anderer vegetabilischer und zuckerhaltiger Säfte. Claubry, über die Stärkmehlgewinnung aus Getreidesamen ohne Fäulniß. Boland, über die Brotbereitung und über ein Verfahren, wonach sich erkennen läßt, ob und wie viel Kartoffelsatzmehl in einem Weizenmehle enthalten ist. Schoenbein, über das Verhalten der Salpetersäure gegen das Eisen. Miscellen. Englische Patente. Preisaufgaben verschiedener Gesellschaften. Ampères und Aimés einfache electro-chemische Apparate. Cahier's Verbesserungen an den Uhrmacherinstrumenten. Über ein verbessertes Thürbeschläge, Kautschuk als Überzug für Blanchetten. Über die Mörtelbereitung. Admont's Walze für Landwirthe. Über den Wollenbedarf Frankreichs. Einige Daten für Lebensversicherungsanstalten. Vereinfachte Einbalsamirmethode.

Zweites Juniheft.

Galloway's Verbesserungen an den Dampfmaschinen. Mit Abbild. Berry's Verbesserungen an den rotirenden Dampfmaschinen. Mit Abbild. Hearle's Verbesserungen an den Pumpen, welche sich sowol für Schiffe, als zu andern Zwecken eignen. Mit Abbild. Croft's Verbesserungen an den Maschinen zur Tüll- oder Netz-, oder auch zu der gewöhnlich sogenannten Bobbinetfabrikation. Mit Abbild. Dessen Verbesserungen an den Maschinen zur Bobbinetfabrikation. Mit Abbild. Jone's Verbesserungen an den Vorrichtungen zum Vorspinnen, Spinnen und Dubliren von Baumwolle, Seide, Flachs und andern Faserstoffen. Mit Abbild. Shute's Verbesserungen im Spinnen und Dubliren der Organsinseide. Mit Abbild. Cook's Verbesserungen an den Bettstellen und Matrazen. Mit Abbild. Phillip's Verbesserungen in der Reinigung des Leuchtgases. Grant, über die Methoden, das Eisen gegen die Einwirkung des Salzwassers zu schützen. Abich's neue Methode zur Analyse schwer zersetzbarer Mineralien (Aluminate und Silicate). Sobrero, über die Analyse des Kanonenguts. Boutigny, über das Probiren des güloischen Silbers auf nassem Wege. Schweitzer, über die Ursachen des häufigen Vorkommens von Blei in den chemischen Präparaten der englischen Fabriken. Gentele, über die Bereitung des Bremergrüns. Girardin, über die Verfälschungen des Orleans und die Prüfung der Güte desselben. Über die Nothwendigkeit, die Besteuerung der Runkelrübenzucker-Fabrikation zu verschieben. Eine von Seite der société d'encouragement dem französischen Ministerium eingereichte Denkschrift; abgefaßt von einer aus den HH. de Lasteyrie, d'Arcet, Vicomte

Héricart de Thury, Francoeur, Derosne, Soulange-Bodin, Pouillet, Huzard Sohn und Payen als Berichterstatter, zusammengesetzten Commission. (Interessen der Landwirthschaft. Interessen der Industrie, der ärmern Classe und des Handels. Industrielle Verbesserungen, welche mit der Runkelrübenzucker-Fabrikation verbunden sind. Das Ausland allein wird der Erbe unserer ruinirten Zuckerfabriken.) Miscellen. Eisenbahnwagen des Hrn. Fournet. Eurick's Verbesserungen an der Davy'schen Sicherheitslampe. Lory's verbesserte Lampe. Wirkung des Blitzes auf die Vegetation. Über Anwendung heißer Luft als Triebkraft. Gaudin's Feuerlöschmethode. Metallisches Blei zur Eudiometrie benutzt. Wirkung des Wassers auf Gußeisen. Über die Gewinnung des Goldes und Silbers aus dem Farbewasser der Goldarbeiter. Verwendung des salzsauern Kalis zur Salpeterbereitung. Bereitung wasserfreier Schwefelsäure. Über das Verknistern der Salze. Über das Bohren von artesischen Brunnen in der Kreidenformation. Anwendung des Kautschuks in der Marine. Über ein der Perlmutter ähnliches Concrement. Zunahme der Zuckerconsumtion in Frankreich. Wright's Kohlenbehälter. Über den Handel der Vereinigten Staaten mit Eis. Zur Maulbeerbaumzucht. Literatur.

Von diesem sehr gemeinnützigen und wohlfeilsten Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang aus 24 Heften mit 24—36 Kupferplatten bestehend, und welcher mit einem vollständigen Sachregister versehen wird, macht für sich ein Ganzes aus und kostet durch die Postämter und Buchhandlungen nur 9 Thlr. 8 Gr., oder 16 Fl. In das Abonnement kann nur für den ganzen Jahrgang eingetreten werden.

Stuttgart und Tübingen, im Juli 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle sind erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Credner, C. A., Einleitung in das Neue Testament. Erster Theil. Erste Abtheilung. Gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr. (1 Thlr. 12 Gr.)

Feigenspan, J. C., Anleitung zu einer leichten und gründlichen Erlernung der deutschen Rechtschreibung. 8. 12½ Sgr. (10 Gr.)

Geschichte, Neuere, der evangelischen Missionsanstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien. Herausgegeben von Dr. H. A. Niemeyer. 81stes oder 7ten Bandes 9tes Stück. 4. 12½ Sgr. (10 Gr.)

Lesebuch, Erstes, für Bürgerschulen. Zunächst für die untersten Classen der deutschen Schulen in den Francke'schen Stiftungen. 2 Abtheilungen. 8. 10 Sgr. (8 Gr.)

Niemeyer, A. H., Anmerkungen zu dem Lehrbuch für die obern Religionsclassen in Gelehrtenschulen. Nebst einer Abhandlung über die Methodik des Unterrichts. Zum Gebrauch der Lehrer neu herausgegeben von Dr. H. A. Niemeyer. Fünfte vermehrte Ausgabe. Erster Theil. Gr. 8. 2 Thlr. 20 Sgr. (2 Thlr. 16 Gr.)

—, H. A., Gedanken über die jetzige Gymnasialverfassung im Königreich Preußen. Gr. 8. Geh. 7½ Sgr. (6 Gr.)

Plauti, M. A, Bacchides. Ad codicum Palatinorum fidem, cum integra scripturae discrepantia reliquorum librorum ed. Fr. Ritschelius. 8maj. 1 Thlr.

— —, Bacchides. Ad codicum Palatinorum fidem cum numerorum notatione edidit Fr. Ritschelius. 8maj. 10 Sgr. (8 Gr.)

Schmidt, Herm., Doctrinae temporum verbi Graeci et Latini, expositio historica. Part. Ia. 4maj. Geh. 10 Sgr. (8 Gr.)

Schmidt, M., über die Nothwendigkeit einer Reform im Gymnasialunterricht, mit Rücksicht auf die Abhandlung des Hrn. Dr. Lorinser „Zum Schutz der Gesundheit auf Schulen". Gr. 8. Brosch. 12½ Sgr. (10 Gr.)

Seyffert, M., Palaestra musarum. Materialien zur Einübung der gewöhnlicheren Metra und Erlernung der poetischen Sprache der Römer. 2ter Theil. 2te Abtheilung. Für höhere Gymnasialclassen. 8. 20 Sgr. (16 Gr.)

— —, Text zu den Materialien der Palaestra musarum für höhere Gymnasialclassen. Auch u. d. Titel: Anthologie aus neuern lateinischen Dichtern. 2ter Theil. 2te Abtheilung. 8. 15 Sgr. (12 Gr.)

Subscriptions-Anzeige
eines
sehr gemeinnützigen Werkes.

In der Buchhandlung von L. Pabst in Darmstadt erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu beziehen:

Die
in unserer Sprache
gebräuchlichen

Fremdwörter

mit Angabe ihrer Aussprache, ihrer Verdeutschung und Erklärung
in
alphabetischer Ordnung
sowol zum
Hausgebrauch für Jedermann
als
auch für Schulen
von

Karl Venator,
Pfarrer in Queckborn.

Zweite sehr verbesserte und um 3000 Wörter vermehrte Auflage.

32 Bogen in 8. Auf schönem milchweißen Papier.

Diese neue Auflage erscheint in drei Lieferungen zu dem sehr billigen Subscriptionspreise von 8 Gr., oder 36 Kr. pr. Lieferung. Die erste Lieferung ist bereits in jeder Buchhandlung zu haben, die beiden andern erscheinen spätestens in 8 Wochen. Subscribentensammler erhalten auf je 6 Exemplare ein, auf 24 Exemplare fünf Freiexemplare.

Dieses Fremdwörterbuch ist durch jedesmalige Angabe der Aussprache, durch verständliche Verdeutschung und durch strenge alphabetische Ordnung der fremden Wörter für Jedermann brauchbar und durch seine Wohlfeilheit die Anschaffung auch dem Unbemittelten möglich. Die erste Auflage ward, ohne in den Buchhandel zu kommen, binnen Jahresfrist vergriffen, was wol als Empfehlung für das Werkchen gelten darf.

Bei Orell, Füssli, und Comp. in Zürich ist erschienen:

MITTHEILUNGEN
aus dem Gebiete der theoretischen Erdkunde.

Von *I. Fröbel* und *O. Heer.*

1ster Bd. mit 3 lithogr. Tafeln u. 3 Tabellen. Gr. 8. Cart. 3 Thlr. 16 Gr. — 5 Fl. 30 Kr.

Diese wichtigen Mittheilungen sind für jeden Naturforscher, sowie für alle wissenschaftlichen Bibliotheken beinahe unentbehrlich. Wir lassen daher noch den Inhalt folgen:

Entwurf eines Systemes der geographischen Wissenschaften, von Dr. Fröbel. — Über den orographischen Begriff des Gebirges, mit Andeutungen zu einer reinen Hypsographie; von Demselben. — Barometrische Höhenbestimmungen, welche zum Theil das Elsass, Rheinbaiern, Baden und Würtemberg, vorzüglich aber die Schweiz betreffen; von E. H.

In unserm Verlage sind soeben erschienen:

Patriotische Phantasien eines Juristen.

Vom Ober-Appellationsgerichtspräsidenten, Conferenzrathe Dr. C. L. Runde.

Geh. 1 Thlr. 18 Gr.

Unter diesen an Justus Möser erinnernden Titel hat der Herr Verfasser 22 Aufsätze gesammelt, welche in gemeinfaßlicher Behandlung Beiträge zur Geschichte, richtigen Beurtheilung und möglichen Verbesserung einzelner Theile des Rechtszustandes in Deutschland und damit in Verbindung stehender Einrichtungen enthalten.

Der Staat

aus zwei Elementen, dem politischen und religiösen bestehend, dargestellt von Dr. **H. H. Meyer.**

Geh. 12 Gr.

Kurze Biographie

des Reichsgrafen **Wilhelm Gustav Friedrich Bentinck, Grafen zu Varel** 2c.

Geh. 6 Gr.

Oldenburg, im August 1836.

Schulze'sche Buchhandlung.

Soeben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Shakspearealmanach.

Herausgegeben von **Gottlob Regis.**

Elegant cartonnirt. 1 Thlr. 12 Gr.

Inhalt: Lyrische Gedichte S.'s (Sonette und: Verliebter Pilger). Komisches Zwischenspiel aus Middleton's Mayor von Quinborough. Literarhistorische Excurse. Anmerkungen.

Diese geist- und worttreue Übersetzung wird die lyrischen Gedichte S.'s ebenso populair in Deutschland machen, als es die Dramen durch A. W. v. Schlegel geworden sind, und wir empfehlen daher dieses Werk als einen

Supplementband zur Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung.

Berlin, den 1sten August 1836.

Veit u. Comp.

In dem Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geist des Judenthums.

Aus dem Englischen (des **d'Israeli,** Vater).

8. 15 Bogen. Velin. 1 Fl. 24 Kr., oder 20 Gr.

Stuttgart, im Juli 1836.

S. G. Liesching.

Am 29. August d. J. beginnt in Hildesheim eine Bücherversteigerung, in welcher sehr viele ausgezeichnete, alte und seltene, besonders für Theologen, Philologen, Historiker und Juristen wichtige Werke vorkommen werden. Der 220 Octavseiten starke Katalog, dessen Vorrede zugleich das für die auf diese Anzeige Reflectirenden Nöthige besagt, ist von J. D. Gerstenberg zu beziehen.

In dem Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jakob Böhme's Leben und Lehre,

dargestellt von **Dr. Wilhelm Ludwig Wullen.**

8. 10½ Bogen. Velin. 1 Fl., oder 14 Gr.

Stuttgart, im Juli 1836.

S. G. Liesching.

Hanover im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist soeben erschienen:

König Wilhelm.

Tragödie in fünf Acten von **Heinrich Wenzel.**

8. Velinpapier. Geh. 1836. 1 Thlr.

Bei Orell, Füßli u. Comp. in Zürich ist erschienen:

HEER, O.,

OBSERVATIONES ENTOMOLOGICAE

contin.

Metamorphoses coleopterorum nonnullor. adhuc incognitas.

Cum tab. aenis VI. Med.-8. 1 Thlr. — 1 Fl. 30 Kr.

Für die Entomologen haben diese neuen interessanten Beobachtungen des Hrn. Prof. Heer einen bedeutenden Werth.

Von **Hoffmann's bibliographischen Lexikon** erscheint in Kurzem bestimmt die Fortsetzung, deren Druck bereits begonnen hat. — Dies den verehrlichen Besitzern der beiden ersten Hefte zur Nachricht.

Leipzig, den 4ten August 1836.

A. F. Böhme.

Bei Aug. Wilh. Unzer in Königsberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karl Rosenkranz, Kritik der Schleiermacher'schen Glaubenslehre. Gr. 8. 12 Gr.

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Horae Belgicae. Studio atque opera *Henrici Hoffmann* Fallerslebensis. Pars tertia. — Auch u. d. T.: Floris ende Bancefloer door Diederic van Assenede. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar herausgegeben von *Hoffmann* von Fallersleben. Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

— — Pars quarta. — A. u. d. T.: Caerl ende Elegast. Edidit et illustravit *Hoffmann* Fallerslebensis. Gr. 8. Geh. 12 Gr.

Die beiden ersten Hefte der „Horae Belgicae" (1830—33) kosten 1 Thlr. 16 Gr.

Leipzig, im August 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Verzeichniss der Vorlesungen,

welche

an der königlich bairischen Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen

im Winter-Semester 1836—37 gehalten werden sollen.

Der gesetzliche Anfang derselben ist der 18te October.

Theologische Facultät.

Dr. Kaiser: Übungen im alt- und neutestamentlichen Seminarium, biblische Einleitung, ausgewählte historische Stücke des alten Testaments, christliche Moral. — Dr. Engelhardt: Übungen des kirchenhistorischen Seminars, Kirchengeschichte. — Dr. Olshausen: christliche Dogmatik, Erklärung der drei synoptischen Evangelien. — Dr. Höfling: Übungen des homiletischen, des katechetischen Seminars, Homiletik, Liturgik. — Dr. philos. Harleß: geschichtliche und dogmatisch-exegetische Erklärung der confessio Augustana, theologische Encyklopädie und Methodologie, dogmatische Beweisstellen. — Dr. philos. Krafft: die Harmonie und Chronologie der vier Evangelien mit besonderer Berücksichtigung der Scheinwidersprüche. — Dr. von Ammon: Übungen im Pastoral-Institute, Symbolik und Polemik, Moral. — Dr. Ackermann: Leitung der katechetischen Übungen.

Die vier angestellten Repetenten werden unter Aufsicht und Leitung des k. Ephorus wissenschaftliche Conservatorien in lateinischer Sprache und Repetitorien für die Theologie Studirenden in vier Jahrescursen halten.

Juristische Facultät.

Dr. Bucher: Institutionen des römischen Privatrechts, das römische Erbrecht, Conversatorium. — Dr. Schmidtlein: Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft, gemeines Criminalrecht mit steter Rücksicht auf das bairische Strafgesetzbuch, über einzelne Lehren des Criminalrechts und Processes. — Dr. E. A. Feuerbach: deutsches Privatrecht, deutsche Staats- und Rechtsgeschichte oder bairisches Civilrecht. — Dr. Stahl: Kirchenrecht, Philosophie des Rechts und Politik, Geschichte und Kritik der neuen Philosophie und Politik. — Dr. Lang: Civilproceß, Examinatorien über Lehren des Civilprocesses. — Dr. Hunger: über das Pandektenrecht; über Encyklopädie des positiven Rechts, oder über das römische Erbrecht. — Dr. von Scheurl: Interpretation des vierten Buchs der Institutionen des Gajus, äußere und innere Geschichte des römischen Rechts.

Medicinische Facultät.

Dr. Henke: ein Examinatorium über Gegenstände der speciellen Pathologie und Therapie, specielle Pathologie und Therapie der akuten Krankheiten, die praktischen Übungen in der medicinischen Spital- und Poliklinik. — Dr. Fleischmann sen.: die menschliche pathologische Anatomie, die menschliche specielle Anatomie, medicinisch-forensisches Praktikum, Secirübungen. — Dr. Koch: Anleitung zum Studium der kryptogamischen Gewächse Deutschlands, specielle Pathologie und Therapie der chronischen Krankheiten. — Dr. Leupoldt: Anthropologie mit Einschluß der Psychologie und in Verbindung mit Diätetik, Geschichte der Medicin, den jatrosophischen Verein. — Dr. Jäger: theoretische Chirurgie in Verbindung mit Augen-, Ohren- und syphilitischen Krankheiten, die chirurgische und augenärztliche Klinik. — Dr. Roßhirt: die geburtshülfliche Klinik in Verbindung mit den Touchirübungen und den Manual- und Instrumentaloperationen am Fantom, Geburtskunde, über Krankheiten der Kindbetterinnen. — Dr. Wagner: allgemeine und medicinische Zoologie, Encyklopädie und Methodologie der Medicin. — Dr. Trott: über mehre neue Arzneimittel, Semiotik, Diätetik. — Dr. Fleischmann jun.: Osteologie und Syndesmologie, Homöopathie und Homopathie, chirurgische Anatomie, Conversatorium über die wichtigsten Lehren der Medicin in Bezug auf Homöopathie.

Philosophische Facultät.

Dr. Mehmel: Ästhetik, Logik und Metaphysik, philosophische Sittenlehre, Naturrecht. — Dr. Harl: Staatswirthschaft oder Nationalökonomie, Policeiwissenschaft in Verbindung mit dem Policeirecht, Staatsfinanzwirthschaft und die Staatsrechnungskunde, Landwirthschafts- und Forstwissenschaft, Conversatorium über Policei, Nationalökonomie und Finanzwissenschaft. — Dr. Köppen: Geschichte der französischen Revolution von 1789, Logik und Metaphysik, Ästhetik. — Dr. Kastner: encyklopädische Übersicht der gesammten Naturwissenschaft, Geschichte der Physik und Chemie, allgemeine Experimentalchemie, Gewerbschemie. — Dr. Böttiger: Theorie und allgemeinen Theil der Statistik, allgemeine Geschichte, Geschichte der Deutschen, Geschichte und Statistik von Baiern. — Dr. Rückert: Sanskrit, arabische Grammatik mit Erklärung der Chrestomathie von Kosegarten, Hebräisch oder Türkisch. — Dr. Döderlein: Übungen im philologischen Seminarium, Tacitus' Annalen in Verbindung mit lateinischen Stylübungen, vergleichende Syntaxis der lateinischen und griechischen Sprache. — Dr. von Raumer: Krystallkunde, Naturgeschichte mit besonderer Rücksicht auf allgemeine Geographie. — Dr. Kopp: Geschichte der Beredtsamkeit bei den Griechen, Isaci orationes selectae, Ciceronis Academica. — Dr. von Staudt: Differential- und Integralrechnung, analytische Geometrie, Astronomie. — Dr. Fabri: Technologie, Stöchiometrie, Encyklopädie der Cameralwissenschaften. — Dr. Drechsler: hebräische Sprache, Genesis. — Dr. Winterling: Ästhetik, Psychologie. — Dr. E. F. Richter: Aulularia des Plautus, die Catilinarische Verschwörung des Sallust lateinisch, einzelne Homerische Gesänge, Leitung seiner Disputatoria. — Dr. Martius: Pharmakognosie des Pflanzen- und Thierreichs, Toxikologie, Anleitung, die pharmaceutisch-chemischen Heilmittel auf ihre Reinheit und Güte zu prüfen. — Dr. Irmischer: Literärgeschichte. — Dr. L. Feuerbach: Geschichte der Philosophie. — Dr. Leutbecher: Encyklopädie der Philosophie, Logik, Religionsphilosophie mit besonderer Berücksichtigung der Ansichten Jakob Böhme's. — Dr. Hofmann: entweder Geschichte der alttestamentlichen Weissagung mit Erklärung der wichtigsten Stellen oder allgemeine Geschichte. — Dr. Hagen: Geschichte des Mittelalters. — Dr. Doignon: Boileau's Gedichte, französischen Privatunterricht, französische Übungen und Conversatorien. — Dr. Otto: Grammatik der italienischen Sprache, oder ausgewählte Capitel des Don Quixote von Cervantes; Elemente der englischen Sprache, oder Shakspeare's Macbeth.

Die Reitkunst lehrt Esper; die Fechtkunst und Gymnastik Dr. Roux; die Zeichnenkunst Küster; die Tanzkunst Hübsch.

Die Universitätsbibliothek ist jeden Tag (mit Ausnahme des Sonnabends) von 1—2, das Lesezimmer in denselben Stun-

den und Montags und Mittwochs von 1—3, das Naturalien- und Kunstcabinet Mittwochs und Sonnabends von 1—2 Uhr geöffnet.

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist auf Bestellung zu erhalten:

Die spanische Constitution der Cortes (vom 19. März 1812)

und die provisorische Constitution der Vereinigten Provinzen von Südamerika; aus den Urkunden übersetzt

mit historisch-statistischen Erläuterungen

Gr. 8. Geh. 1820. 1 Thlr. 12 Gr.

Eine Schrift, die unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen das größte Interesse in Anspruch nimmt.

Ich benutze diese Veranlassung, um auf das umfassende Werk über die Constitutionen Europas:

K. H. L. Pölitz,

Die europäischen Verfassungen seit dem Jahre 1789 bis auf die neueste Zeit. Mit geschichtlichen Einleitungen und Erläuterungen. 2te, neugeordnete, berichtigte und ergänzte Aufl. 3 Bde. — 1ster Bd. in 2 Abth., die gesammten Verfassungen des deutschen Staatenbundes enthaltend. 2ter Bd., die Verfassungen Frankreichs, der Niederlande, Belgiens, Spaniens, Portugals, der italienischen Staaten und der ionischen Inseln enthaltend. 3ter Bd., die Verfassungen Polens, der freien Stadt Krakau, der Königreiche Galizien und Lodomerien, Schwedens, Norwegens, der Schweiz und Griechenlands enthaltend. Gr. 8. 1833. 9 Thlr. 8 Gr.

aufmerksam zu machen. Einzeln kostet Bd. I. in 2 Abth. 4 Thlr. 20 Gr., Bd. II. 2 Thlr., Bd. III. 2 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im August 1836.

F. A. Brockhaus.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Komische Briefe und Zeitungs-Anzeigen.

Erstes Bändchen.

Taschenformat; elegant geheftet 24 Kr., oder 6 Gr.

Von dem reichen Inhalt dieser in ihrer Art bisher einzigen Sammlung, welche aus 31 Briefen und 70 Zeitungsanzeigen besteht, heben wir nur einige Nummern aus:

Liebesbrief eines Schacherjuden. Rauschbrief eines Studenten an seinen Vater. Brief eines Dorfschulzen an den Schulmeister. Schreiben einer Berlinerin an Graf Brühl. Bittschreiben eines Mädchens. Brief des Pantoffelmachergesellen Liebenau. Liebesbriefe des Schustergesellen Sebastian Nagel an Lisette, mit Reisebeschreibung. Liebesbrief eines Bombardiers. Brief von Aron Böhme (ein Muster von Styl und Orthographie.) Rimpel's Bittschreiben um Erlaß der Zuchthausstrafe. Nespeller's Brief an den Generalpostmeister. Bittschreiben von Christian Lenke an den König von Preußen. Drei Liebesbriefe des Bedienten Daase an Heinrigettchen. Brief eines Grenadiers. Schreiben des Bäckergesellen Gotschall an den Theaterdirector Bethmann. Drei Briefe mit Reisebemerkungen eines Junkers an den gnädigen Herrn Papa. Brief des Küsters Salmiack an den Amtmann Matschke. Sechs Briefe mit Ohrfeigen an Saphir. Brief eines Dichters an eine Buchhandlung, mit Proben seiner Poesien. Schreiben eines Schneidergesellen u. s. w.

Durch größte Raumersparniß und kleine aber deutliche Schrift ist es möglich geworden, zu obigem wolfeilen Preis eine so reichhaltige Sammlung zu liefern, welche bei gewöhnlicher Druckeinrichtung einen Octavband zu 2 Fl. ausfüllen würde.

Das zweite Bändchen folgt binnen Kurzem nach.

Stuttgart, im Juli 1836.

Die Buchhandlung von F. H. Köhler.

In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

TIROL,

vom

Glockner zum Orteles und vom Garda- zum Bodensee.

Von

August Lewald.

1833—34.

Zwei Theile in einem Bande.

Mit einer Höhenkarte, einem Profil der Wormserstrasse, einer Abbildung der schönen Duchserin, Alois von Lichtensteins, des Hofer'schen Hauses zu Passeyer, und vielen Musikalien. Preis cartonnirt 3 Fl. 36 Kr.

Inhalt:

1) Nördliche und östliche Thäler.
2) Südliche Thäler.
3) Westliche Thäler und Vorarlberg.
4) Anhang.

Touren in Tirol, oder Wegweiser für die verschiedenen Reisen und Ausflüge durch und in Tirol, mit Angabe der Posten und Postdistancen, sowie aller Merk- und Sehenswürdigkeiten, auch der besten Gasthöfe.

München, im Juli 1836.

Literarisch-artistische Anstalt
der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Interessante Lecture.

Soeben erschien bei K. F. Köhler in Leipzig und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Genre und Fresco-Skizzen aus Berlin und Athen

von

Ludwig Rellstab.

8. Velinp. Brosch. 8 Gr., oder 36 Kr.

Nr. 1. Die Johannismappe, enth.: Die Eisenbahnen, eine europäische Nothwendigkeit. Wollmarkt und Wettrennen in Athen. Theater. Athenienfischer Streusand.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Briefe und Berichte deutscher Auswanderer aus Nordamerika. Zur Belehrung und Beachtung. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Altenburg, den 31sten Juli 1836.

Expedition des Eremiten.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Die Probleme und Grundlehren der allgemeinen Metaphysik,

dargestellt von

G. Hartenstein,

außerord. Prof. der Philos. an der Universität zu Leipzig.

Gr. 8. 2 Thlr.

Der Verf. bekennt sich zu derjenigen Richtung philosophischer Untersuchungen, welche in neuerer Zeit Herbart eingeschlagen hat. In dem vorliegenden Werke ist die Darstellung der metaphysischen Probleme in einer solchen Weise mit der Entwickelung der aus ihnen hervorgehenden Lehrsätze verbunden, daß der ganze Zusammenhang der theoretischen Wissenschaft bis zu dem Punkte, wo die allgemeinen Untersuchungen in die Specialitäten der Naturphilosophie und Psychologie übergehen, mit vollkommener Klarheit vor Augen liegt.

Leipzig, im August 1836.

F. A. Brockhaus.

Soeben ist erschienen:

Adalbert von Chamisso's Werke.

4ter und letzter Band, mit 4 Radirungen in Stahl von Adolf Schrödter in Düsseldorf.

Complete Exemplare à 4 Thlr. 12 Gr. sind durch jede solide Buchhandlung zu beziehen.

Leipzig, im August 1836.

Weidmann'sche Buchhandlung.

Rüge.

Zufälligerweise lesen wir erst vor wenigen Tagen in dem Brockhaus'schen „Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur", 1ster Band, die Biographie des königl. preuß. Geh. Hofraths J. F. Cotta von Cottendorf, und finden darin eine Stelle, gegen welche zu reclamiren uns Pietät für die Manen unsers verewigten Vaters, des Dr. juris Christian Jakob Zahn, nachmaligen Mitglieds der Kammer der Abgeordneten, gebietet. Die Stelle heißt: „Er verband sich 1789 mit einem sehr redlichen und geschickten aber ängstlichen Manne, daher sich denn dieses Band bald wieder auflöste. Jetzt nahm die Buchhandlung ihren glücklichsten Schwung und Cotta entwickelte fortan selbständig sein großartiges Talent."

Ohne Zweifel stand es dem Cotta'schen Biographen frei, in seiner Schilderung den Umstand, daß Cotta früher in der Person unsers Vaters einen Associé hatte, mit Stillschweigen zu übergehen; wollte er aber einmal diesen Umstand anführen, so durfte er sich dabei weder Auslassung noch Unrichtigkeit zu Schulden kommen lassen, er mußte ferner in der Erzählung alles vermeiden, was den Cotta'schen Associé oder seine Hinterbliebenen kränken konnte, sich also seiner nicht blos als Folie bedienen, auf welcher das Bild seines Helden in um so strahlenderem Lichte erschien. Gleichwol ist er in beide Fehler verfallen. Denn was ist es anders als bittere Kränkung, wenn er die Association Cotta's mit Zahn als einen, zum Glück für Cotta's Ruhm und den Flor seines Geschäfts gleich wieder durch Trennung gutgemachten Misgriff darstellt, was ist es anders als eine grobe Unrichtigkeit, wenn er sagt, daß das Band sich bald wieder gelöst habe? Die Societät dauerte 8½ Jahr und Zahn's Aufenthalt in Tübingen, da er nach erfolgter Separation auf Cotta's Bitte noch blieb, um die „Allgemeine Zeitung" (deren Plan nicht, wie der Biograph behauptet, von Cotta allein ausging, und der es für den Anfang an einem tüchtigen Redacteur fehlte) ins Leben einzuführen, überhaupt volle 9 Jahre, bis zum Mai 1798.

Schon die Feststellung dieses Zeitpunktes zeigt, daß die Anknüpfung der wichtigen Verbindungen mit Schiller und Göthe, Posselt, Pfeffel u. A. noch in die Dauer der Societät Zahn's mit Cotta fiel. (Die „Horen" erschienen schon von 1795 an und der erste „Musenalmanach" auf 1797. Die „europäischen Annalen" waren bereits 1795 gegründet, die Bohnenberger'sche Charte 1797 begonnen; Zeitschriften, Almanache aller Art, von denen besonders der „Damenkalender" so großes Glück machte — waren entstanden.) Mit einem Wort: die Saat war reichlich ausgestreut, gedieh zusehends und reifte einer baldigen Ernte entgegen. Daß bei einer, wie der Biograph einräumt, „so sehr herabgekommenen" Handlung, wie diejenige Cotta's des Vaters, gar viele Schwierigkeiten zu überwinden waren, um sie wieder auf diesen Punkt zu bringen, leuchtet ein; wir wissen aber auch, daß unser Vater in der hierzu nöthigen Kraftanstrengung mit seinem Associé wetteiferte und daß, wenn Cotta vielleicht auf seinen Geschäftsreisen hauptsächlich im diplomatischen Genre der Thätigkeit sich hervorthat, der „ängstliche" Zahn dagegen, ohne die andern Fächer zu vernachlässigen, auch als Schriftsteller sich um das Geschäft verdient machte, dessen nicht zu gedenken, daß er öfters im Falle war, der Handlung in pecuniairen Verlegenheiten unter die Arme zu greifen. Da der Cotta'sche Biograph, vermuthlich weil es nicht in seinen Plan taugte, ganz hierüber schweigt, so können wir zur Steuer der Wahrheit nicht unterlassen, die vorzüglichsten seiner literarischen Productionen aufzuzählen und dadurch den Beweis zu liefern, daß er doch noch etwas mehr als blos „geschickt" war und die schnöde Geringschätzung, nur anonym neben Cotta zu figuriren, nicht verdiente. Sie sind, außer der einleitenden Übersicht des politischen Zustandes der meisten Staaten in einer Reihe von Artikeln der „Allgemeinen Zeitung" und deren Redaction während der ersten vier Monate:

Sein Antheil an der Redaction der „Horen" laut „Briefwechsel von Schiller und Göthe", 1ster Band, S. 41—43.

Der dritte Theil des noch jetzt classischen juridischen Werks: „Caroli Christophori Hofacker principia juris civilis romano-germanici", 1798; 2te Auflage 1802.

„Biographien für die Jugend", 1ster und 2ter Band, enthaltend: Benjamin Franklin's und Cook's Leben.

Die Übersetzung von J. J. Rousseau's „Bekenntnissen", 7tes—12tes Buch.

„Neue Sammlung von Reisebeschreibungen für die Jugend", 5 Bändchen.

Viele größere und kleinere Aufsätze in der von ihm redigirten belletristischen Zeitschrift: „Flora", worunter sich „Der Mönch" besonders auszeichnet.

Endlich führen wir mit Stolz die unsterbliche Melodie des Schiller'schen „Reiterliedes" an, womit er unter der bescheidenen Chiffre Z. den „Musenalmanach" auf 1798 beschenkte.

So wenig wir nun dem Hrn. Geheimen Hofrath Cotta von Cottendorf und seinen Erben den durch den Rücktritt unsers Vaters ihnen zu Theil gewordenen fast einzigen Genuß des Erntesegens misgönnen, so müssen wir doch den Versuch seines Biographen, für ihn (mit vornehmer Ignorirung der Leistungen seines ebenso thätigen als talentvollen Mitarbeiters) das ganze Verdienst der Schöpfung seines großartigen Etablissements zu vindiciren, als wahrheitswidrig zurückweisen.

Daß unser Vater in seiner spätern Laufbahn als Abgeordneter keine Ängstlichkeit gezeigt hat, wenn es galt, die lang verkannten Rechte des Volks festzustellen, oder seine Beschwerden vor den Thron zu bringen, daß er überhaupt muthvoll stets für Recht, gesetzliche Freiheit und Aufklärung wirkte und daß höchstens diejenige Ängstlichkeit, welche unzertrennlich von der Gewissenhaftigkeit ist, ihm inwohnte, darüber ist unter seinen Mitbürgern nur eine Stimme.

Calw in Würtemberg, den 24sten Juli 1836.

Eduard Zahn. Heinrich Zahn.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXVI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist von mir zu beziehen:

INSCRIPTIONES GRAECAE INEDITAE.

COLLEGIT EDIDITQUE

LVDOVICVS ROSSIVS

HOLSATVS

PHIL. D. AA. LL. M.

ANTIQVITT. REGNI GRÆCLÆ CONSERVANDIS COLLIGENDISQUE PRÆF. ETC.

FASCICVLVS I.

INSVNT INSCRIPTIONES ARCADICÆ, LACONICÆ, ARGIVÆ, CORINTHLÆ, MEGARICÆ, PHOCICÆ.

NAUPLIAE, E LITHOGRAPHIA REGIA.

Gr. 4. Geh. 1 Thlr. 8 Gr.

Leipzig, im August 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei Th. Chr. Fr. Enslin in Berlin sind folgende neue Bücher erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Berend's, C. A. W. (weil. k. preuß. Geh. Med.-R. und Prof.), Vorlesungen über praktische Arzneiwissenschaft, oder Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie. Zweite Auflage, neu durchgesehen und berichtigt von Dr. J. C. Albers, k. preuß. Med.-R. 2c. 1ster Bd. Semiotik, 1 Thlr. 15 Gr.; 2ter Bd. Fieberlehre, 1 Thlr. 3 Gr.; 3ter Bd. Entzündungslehre, 1 Thlr. 9 Gr.

Das ganze, aus zehn Bänden in gr. 8. bestehende Werk wird in dieser neuen Auflage nur 15 Thlr. kosten, während die erste Ausgabe 23 Thlr. kostete.

Blasius, Ernst (Dr. u. Prof. in Halle), Handwörterbuch der gesammten Chirurgie und Augenheilkunde, zum Gebrauch für angehende Ärzte und Wundärzte. 1ster Bd. 1ste Hälfte, A—Bl. Gr. 8. Subscript.-Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Vollständig wird dieses Werk, aus vier Bänden zu 50 Bogen, oder acht Halbbänden à 25 Bogen, bestehend, nur zwölf Thlr. kosten; der Verleger garantirt den Subscribenten diesen Preis auch selbst bei vermehrter Bogen- oder Bändezahl. Die Vollendung erfolgt binnen Jahresfrist.

Brigham, Am., Bemerkungen über den Einfluss der Verstandesbildung und geistigen Aufregung auf die Gesundheit; mit Anmerk. von Rob. Macnish; a. d. Engl. übersetzt von Dr. A. Hildebrand. Gr. 8. Geheftet 18 Gr.

Buchholz, Fr., Geschichte der europäischen Staaten seit dem Frieden von Wien. 21ster Bd. (Histor. Taschenbuch 17ter Jahrg.): Begebenheiten des Jahres 1831. 12. Broschirt 2 Thlr.

Drogan, G., Materialien zu mündlichen und schriftlichen Übungen in der lateinischen Sprache, nebst einem syntaktischen Schema, für Anfänger. Gr. 8. 8 Gr.

Dieses bereits in mehren preußischen Lehranstalten eingeführte Werkchen verdient die Aufmerksamkeit aller Schulmänner in hohem Grade wegen der ganz eigenthümlichen Art der Methode, durch die der Verfasser die Selbstthätigkeit der Schüler anzuregen weiß.

Froriep, Rob. (Dr. u. Prof. in Berlin), Bemerkungen über den Einfluss der Schulen auf die Gesundheit. Mit einem Steinstich. Gr. 8. Geh. 6 Gr.

Küster, S. C. G. (Superint. in Berlin, Dr. th.), 2 Mal 52 auserlesene biblische Erzählungen nach Joh. Hübner. Eilfte Auflage. 8. 12 Gr.

Marquardt, J., Cyzikus und sein Gebiet. Mit einer Karte. Gr. 8. 1 Thlr. 3 Gr.

Ohm, Martin (Prof. in Berlin), Lehrbuch der Mechanik, zugleich mit den dazu nöthigen Lehren der höhern Analysis und der höhern Geometrie. Elementar vorgetragen und mit sehr vielen Beispielen der Anwendung versehen. 1ster Bd. Mechanik des Atoms. Mit einer Figurentafel. Gr. 8. 2 Thlr. 12 Gr.

Das ganze Werk wird aus drei Bänden bestehen.

Rust, Joh. Nep. (kön. preuss. Präsident etc. in Berlin), Theoretisch-praktisches Handbuch der Chirurgie, mit Einschluss der syphilitischen und Augenkrankheiten, in alphab. Ordnung. 17ter Bd. Ulcus bis Z. Gr. 8. 3 Thlr. — 18ter und letzter oder Registerband. Gr. 8. 1 Thlr.

Dieses grosse Werk, wie desgleichen keine Nation aufzuweisen hat, ist somit in wenigen Jahren vollendet worden. Der Ladenpreis beträgt 69 Thlr., für jetzt wird es aber noch zum Subscriptionspreis von 52 Thlrn. und einzelne Theile zu 3 Thlr. abgegeben.

Desselben Aufsätze und Abhandlungen aus dem Gebiete der Medicin, Chirurgie und Staatsarzneikunde. 2ter Bd. Mit einer lithogr. Abbild. Gr. 8. 3 Thlr. 6 Gr.

Der Herr Verf. gibt dieses Werk heraus, einmal, um einer unberufenen Herausgabe seiner Werke nach seinem Tode vorzubeugen, sodann, weil er der ärztlichen Welt schuldig zu sein glaubt, ihr noch während seines Lebens sein medicinisches Wissen ohne Rückhalt vorzulegen, zugleich aber auch als ein Vermächtniss für seine zahlreichen Schüler, denen insbesondere dieser zweite Band gewidmet ist.

Schweich, Heinr., Dr., Die Influenza, ein historischer und ätiologischer Versuch. Mit einer Vorrede vom Dr. u. Prof. J. F. C. Hecker. Gr. 8. 1 Thlr.

Wagner, Wilh. (k. pr. Geh. Med.-Rath), zweiter Jahresbericht über die praktische Unterrichtsanstalt für die Staatsarzneikunde an der Universität zu Berlin. Gr. 4. Geh. 12 Gr.

Medicinische Zeitung, herausgegeben von dem Verein für Heilkunde in Preussen (unter Rust's Präsidio). 5ter Jahrgang. 1836. Folio. Wöchentlich 1 bis 1½ Bogen. 3 Thlr. 16 Gr.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Von

der Natur des Eides.

Eine Abhandlung

von

F. G. Leue,

königlich preußischem Staatsprocurator in Aachen.

Gr. 8. Preis 1 Thlr.

Der Herr Verfasser hat den Begriff und das Wesen des Eides juristisch, philosophisch und theologisch untersucht, und diese Vielseitigkeit in der Behandlung dieses in das bürgerliche und religiöse Leben so tief eingreifenden Gegenstandes sichert dieser Schrift eine dauernde Anerkennung in der deutschen Literatur.

Folgende neue, höchst interessante Romane erschienen im August bei uns:

Boas, Reiseblüten aus der Unterwelt. 2 Bde. 2 Thlr.

— —, Reiseblüten aus der Sternenwelt und Mondnovelle. 1 Thlr. 6 Gr.

Godwin, W., Die Waisen von Unvalden oder die Seelenverpflanzung. Aus dem Engl. 2 Bde. 3 Thlr.

Altenburg, 1836.

Expedition des Eremiten.

In der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen:

Kurzgefasstes

exegetisches Handbuch

zum

Neuen Testament.

Von

Dr. W. M. L. de Wette.

Ersten Bandes erster Theil.

Auch unter dem Titel:

Kurze Erklärung

des

Evangeliums Matthäi.

Lexikon-Octav. 16 Bogen. Preis 1 Thlr.

Der zweite Theil, welcher den Marcus und Lucas enthalten soll, wird zu Ende dieses Jahres erscheinen und die Fortsetzung in kurzen Zwischenräumen nachfolgen.

Auch von dem längst angekündigten:

Exegetischen Handbuch

zum Alten Testament.

Verfasst von den Professoren

Hassler (in Ulm), **Hirzel** und **Hitzig** (in Zürich).

wird demnächst die erste Lieferung ausgegeben werden, und der innern und äussern Einrichtung nach mit dem Handbuche über das Neue Testament übereinstimmen.

Beide Werke zusammen werden einen vollständigen Commentar zur Bibel bilden, der neben den eignen Forschungen der Herausgeber auch die wichtigsten aller frühern bis auf die neuesten in gedrängter Kürze mittheilen, und sich nebenbei durch seine äussere Einrichtung und den billigen Preis empfehlen wird.

Hanover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist soeben erschienen:

Darstellungen und Ansichten

zur

Vergleichung der Medicin

in

Frankreich, England und Deutschland.

Nach einer Reise in diesen Ländern im Jahre 1835

von

Dr. Adolph Mühry,

practischem Arzte und Wundarzte in Hanover.

Mit 2 Plänen. 8. 1836. Velinpapier. Geh.

1 Thlr. 12 Gr.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist soeben erschienen:

Die Kentuckier,

amerikanischer Roman von Paulding. In das Deutsche übertragen von Karl Andree. 2 Bde. Sauber brosch.

Preis 2 Thlr.

Die Blicke der ganzen Welt sind abermals auf Nordamerika gerichtet, und namentlich auf den Westen, dessen Abkömmlinge in Texas glorreich den Kampf gegen die Übermacht der Mexicaner bestehen. Welcher Art diese Männer sind, schildert das vorliegende Werk eines Amerikaners, der zu den ausgezeichnetsten und beliebtesten Schriftstellern seines Landes gehört, und neben seinem Landsmanne Cooper, dessen ermüdende Weitschweifigkeit ihm durchaus fremd ist, eine glänzende Stelle einnimmt. Wer eine deutliche Anschauung des Lebens in Virginien und Kentucky sich verschaffen, wer die Indianer am Ohio und Missisippi kennen lernen, wer sich überhaupt genußreiche Stunden verschaffen will, darf diesen amerikanischen Roman, auf den wir namentlich alle Lesecirkel, Lesecabinete und Leihbibliotheken aufmerksam machen, nicht ungelesen lassen. Es wird sich Jeder aufs Höchste angesprochen finden.

Leipzig, den 16ten August 1836.

Ludwig Schumann.

Soeben ist an alle Buchhandlungen versandt:

Griechisch-deutsches Hand-Lexikon

von

Dr. Gustav Pinzger.

Fortgesetzt von

Dr. Karl Jacobitz und Dr. Ernst Eduard Seiler.

In 8 Lieferungen. — 1ste Lieferung. Lex.-8. Geh. 1836.

12 Gr. Subscript.-Preis.

Ein ausführlicher Prospect über dieses wichtige Werk ist ebenfalls in jeder Buchhandlung zu finden.

Leipzig, im Juli 1836.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Oestreichische militairische Zeitschrift. 1836.

Sechstes Heft.

Dieses Heft ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden.

Inhalt: I. Die Feldzüge der Östreicher in Corsika. Nach östreichischen Originalquellen. II. Übersicht der Entstehung, Verfassung und Verwaltung der östreichischen Militairgrenze. III. Der Feldzug 1800 in Deutschland. Zweiter Abschnitt. IV. Literatur. V. Neueste Militairveränderungen. VI. Miscellen und Notizen.

Der Preis dieses Jahrgangs von 12 Heften ist wie bisher Acht Thaler Sächs., um welchen auch die frühern Jahrgänge von 1811 angefangen noch zu beziehen sind. Wer die ganze Reihe von 1811—35 auf Einmal abnimmt, erhält dieselbe um 1/4 wohlfeiler. In den Jahren 1814—17 erschien diese Zeitschrift nicht.

Wien, den 27sten Juli 1836.

J. G. Heubner,
Buchhändler.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Die

Frithjofs Sage

von

Esaias Tegnér.

Aus dem Schwedischen

von

Gottlieb Mohnike.

Dritte verbesserte Auflage.

Gr. 8. Brosch. Preis: 1 Thlr.

Der Übersetzer hat seine zuerst im Jahr 1826 herausgegebene Bearbeitung der **Frithjofs Sage** des berühmten schwedischen Dichters Esaias Tegnér wiederholt einer genauen Revision unterworfen und sie der Vollkommenheit näher zu bringen gesucht. Einzelne Stücke der schönen Dichtung haben wesentliche Veränderungen erfahren.

Leipzig, im August 1836.

Carl Cnobloch.

Bei Ludwig Oehmigke in Berlin erschien soeben:

Erinnerungen an Friedrich August Wolf. Aus dem Schulfreund besonders abgedruckt. Gr. 8. Geh. 7½ Sgr. (6 Gr.)

Auerbach, B., Gesänge und Gebete zur Todtenfeier, wie sie von den Zöglingen der jüdischen Gemeindeschule zu Berlin begangen wird. Gr. 8. Geh. 7½ Sgr. (6 Gr.)

Beneke, Dr. F. E., Erläuterungen über die Natur und Bedeutung meiner psychologischen Grundhypothesen. Gr. 8. Geh. 5 Sgr. (4 Gr.)

Sehet euch vor! Zwei Aufsätze gegen die Prediger-Bibel des Herrn Hülsmann und gegen dessen Vertheidigungsschrift. Gr. 8. Geh. 5 Sgr. (4 Gr.)

Jung, L., Über die Hindernisse, welche der Achtung vor der Rechtspflege durch den Mangel eines übersichtlichen Geschäftsganges bei dem gerichtlichen Sportel- und Cassenwesen entgegenstehen, und über die Mittel, wodurch solche im Interesse des Staates und der Unterthanen beseitigt werden können. Gr. 8. Geh. Preis 15 Sgr. (12 Gr.)

Verhandlungen des pädagogischen Vereins zur Geselligkeit über die Lorinser'sche Frage. Zum Druck befördert durch Prätorius den Schulfreund. Gr. 8. Geh. 10 Sgr.

Milo, A., Tancred und Klorinde. Eine romantische Tragödie in 5 Aufzügen. Gr. 8. Geh. In Commission. 20 Sgr. (16 Gr.)

Unter der Presse befindet sich und wird in einigen Monaten erscheinen:

Hengstenberg, Dr. *E. W.*, Beiträge zur Einleitung ins Alte Testament. 2ter Band.

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichte
der
Vorläufer der Reformation
von
Prof. Dr. **Ludwig Flathe.**

Zwei Theile. Gr. 8. Mit ausführlichem Register. 67 Bog. Preis 5 Thlr. — 7 Fl. 30 Kr. Conv.-M. — 9 Fl. Rhein.

Ich freue mich, die Vollendung dieses interessanten und wichtigen Werkes hiermit anzeigen zu können. Competente, unparteiische Männer haben sich bereits höchst anerkennend öffentlich über dessen Werth ausgesprochen, und ich enthalte mich daher jeder weitern Anpreisung.

Georg Joachim Göschen in Leipzig.

Der christliche Beobachter.
Frankfurt a. M. bei Schmerber.

Die vorliegenden Nummern enthalten u. a. einen Aufsatz über Denkglaube, Licht und Mysticismus, und eine Beantwortung der Frage: Läßt die unchristliche Richtung des sogen. jungen Deutschlands für das Christenthum mehr fürchten oder hoffen?

Der christliche Beobachter berücksichtigt hauptsächlich Diejenigen, welche sich in unsern Tagen zu den Gebildeten in dem weitesten Sinne des Wortes zählen, und wird daher nach Inhalt und Form den Bedürfnissen, Anfoderungen, Vorurtheilen und Verirrungen dieser Classe zu begegnen suchen.

Keine der bisherigen Zeitschriften hat diesen Zweck; denn entweder sind dieselben hauptsächlich der Erbauung gewidmet, oder sie gehen auf das Gebiet der theologischen Gelehrsamkeit ein und sind deshalb, zum Theil auch schon wegen ihres hohen Preises, für das Publicum, welches wir vorzugsweise im Auge haben, unzugänglich.

Probeblätter und Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen und Postämter. Der halbjährige Subscriptionspreis beträgt 10 Gr.

Bei W. Engelmann in Leipzig ist erschienen und an alle Subscribenten versandt worden:

Monthly-Magazine of entertaining Literature.
Vol. II. Nr. 4. Gr. 8. Geh. 8 Gr.

Dieses Journal enthält fortwährend die Blüte Dessen, was die neueste englische Literatur an kleinern Erzählungen, Novellen, Charakterschilderungen u. s. w. darbietet, oft in einem einzelnen Hefte alles Ausgezeichnete, das in einem ganzen Almanach oder dergl. zu finden ist. Im Jahre erscheinen wenigstens 6 Hefte, die einen auf schönes Velinpapier höchst elegant gedruckten Band bilden, welchem das Portrait eines berühmten englischen Dichters in Stahlstich unentgeldlich beigegeben wird.

Das dritte Heft von Holscher's Annalen für die gesammte Heilkunde ist an alle Besteller verschickt; es enthält Originalaufsätze von den HH. Prof. Kilian; Dr. Stiebel; Stilling; Eggert; Bergmann; Thierarznei-Schul-Director Hausmann, dem Redacteur; Kritische Aufsätze von den HH. Prof. Albers; Dr. Eggers; Gumprecht; Toel; und Miscellen.

Wer sich von dem Inhalte der drei Hefte überzeugen will, kann solche auch zur Ansicht durch jede gute Buchhandlung erhalten. Preis von 4 Heften gr. 8. circa 60 Bogen und mehren Kupfern 4 Thlr.

Verlag der Helwing'schen Hofbuchhandlung in Hanover.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Das Novellenbuch;
oder
Hundert Novellen,
nach alten italienischen, spanischen, französischen, lateinischen, englischen und deutschen bearbeitet
von
Eduard von Bülow.
Mit einem Vorworte
von
Ludwig Tieck.

Erster bis dritter Theil. 1834—36. 8. 7 Thlr. 12 Gr.

Die allgemein günstige Aufnahme, welche diese Sammlung im Publicum gefunden hat, bestätigt am besten die vortheilhaften Urtheile, die darüber einstimmig gefällt sind. Es ist dem Herausgeber gelungen, in seinen Bearbeitungen das eigenthümliche, reizende Colorit jenen Novellen zu bewahren, obgleich die Sprache und Form manche Änderungen erfoderten, wenn das Ganze den Ansprüchen eines feinern Geschmacks genügen sollte. Tieck's gehaltvolle Vorrede, namentlich über das Geschichtliche der Novelle, verleiht dem Buche eigenthümlichen Werth.

Leipzig, im August 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXVII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

№ III.

Neuigkeiten und Fortsetzungen,

versendet von

F. A. Brockhaus in Leipzig.

1836. Juni, Juli und August.

(Nr. I dieses Berichts, die Versendungen vom Januar und Februar enthaltend, findet sich in Nr. IX des Lit. Anzeigers; Nr. II, die Versendungen vom März, April und Mai enthaltend, in Nr. XVIII desselben.)

33. Allgemeine Bibliographie für Deutschland. Erster Jahrgang. 1836. 2tes Semester. Wöchentlich erscheint eine Nummer von 1—2 Bogen. Gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.
34. Baggesen's (Jens) poetische Werke in deutscher Sprache. Herausgegeben von den Söhnen des Verfassers, Karl und August Baggesen. 5 Thle. Gr. 12. Geh. 5 Thlr. 12 Gr.
35. Ben Jonson und seine Schule dargestellt in einer Auswahl von Lustspielen und Tragödien, übersetzt und erläutert durch Wolf Grafen von Baudissin. 2 Thle. Mit 2 Kupfertafeln. Gr. 8. 5 Thlr. 12 Gr.
36. Blätter, Altdeutsche, von Moritz Haupt und Heinrich Hoffmann. 3tes Heft. Gr. 8. Geh. 12 Gr.
    Das 1ste, 2te Heft, 1835, 1 Thlr. 4 Gr.
37. Bülow (Eduard von), Das Novellenbuch; oder Hundert Novellen, nach alten italienischen, spanischen, französischen, lateinischen, englischen und deutschen bearbeitet. Mit einem Vorworte von Ludwig Tieck. 3ter Theil. 8. 2 Thlr. 12 Gr.
    Der 1ste, 2te Theil, 1834, 35, à 2 Thlr. 12 Gr.
38. Cambecq (Louis), Themis oder Rechtsstudium und Rechtspflege. Ein Handbuch für angehende praktische Rechtsgelehrte, mit besonderer Berücksichtigung vaterländischer Gesetze und des Gerichtsgebrauchs in Livland. (Dorpat.) Gr. 8. 2 Thlr.
39. Conversations-Lexikon, oder Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Achte Originalauflage. In 12 Bänden oder 24 Lieferungen. 19te Lieferung. Gr. 8. Jede Lieferung auf Druckpapier 16 Gr., auf Schreibpapier 1 Thlr., auf Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr.
40. Cramer (Friedrich), Denkwürdigkeiten der Gräfin Maria Aurora Königsmark und der Königsmark'schen Familie. Nach bisher unbekannten Quellen. 1ster Band. Mit einer Beilage: Biographische Skizze Friedrich August's des Starken. — 2ter Band. Mit einer Beilage: Quedlinburgische Geschichten. Gr. 8. 3 Thlr.
41. *ΕΛΛΗΝΙΣΜΟΣ. Τομος πρωτος.* — Auch u. d. T.: *Γραμματικη.* Gr. 8. Geh. 3 Thlr. 12 Gr.
42. Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluss der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie. Nach den besten Quellen und nach eigner Erfahrung im Verein mit mehren praktischen Ärzten und Wundärzten Deutschlands bearbeitet und herausgegeben von Georg Friedrich Most. 2te, stark vermehrte und verbesserte Auflage 2 Bände. 1sten Bandes 3tes und 4tes Heft. Gr. 8. Subscr.-Pr. eines Heftes von 12 Bogen 10 Gr
43. Falk (Johannes), Göthe aus näherm persönlichen Umgange dargestellt. Ein nachgelassenes Werk. 2te Aufl. Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 12 Gr.
44. Hartenstein (G.), Die Probleme und Grundlehren der allgemeinen Metaphysik. Gr. 8. 2 Thlr.
45. Hauch (J. C.), Tiberius, der dritte Cäsar. Eine Tragödie in fünf Handlungen. 8. Geh. 20 Gr.
46. Heinsius (Wilhelm), Allgemeines Bücher-Lexikon. VIII Bd. Herausg. von O. A. Schulz. 6te Lieferung. Bogen 51—60. Jugend-Bibliothek—*Levy*. Gr. 4. Geh. 20 Gr.
47. Leo (Heinrich), Herr D. Diesterweg und die deutschen Universitäten. Eine Streitschrift. Gr. 8. Geh. 16 Gr.
48. Müller (Wilhelm), Homerische Vorschule. Eine Einleitung in das Studium der Ilias und Odyssee. 2te Auflage, mit Einleitungen und Anmerkungen von Detlev Karl Wilh. Baumgarten-Crusius. Gr. 8. 20 Gr.
49. Raumer (Friedrich von), Beiträge zur neuern Geschichte aus dem britischen Museum und Reichsarchive. 1ster Theil. Die Königinnen Elisabeth und Maria Stuart. Mit dem Bildniß der Maria Stuart. Gr. 12. Geh. 2 Thlr. 12 Gr.
50. — —, 2ter Theil. König Friedrich II. und seine Zeit (1740—69). Gr. 12. Geh. 2 Thlr. 12 Gr.
51. Rellstab (Ludwig), Blumen- und Ährenlese aus meinem jüngsten Arbeits-Lustrum. Gesammelte Schriften. 2 Thle. Gr. 12. Geh. 4 Thlr. 12 Gr.
52. — —, Empfindsame Reisen. Nebst einem Anhang von Reise-Berichten, -Skizzen, -Episteln, -Satiren, -Elegien, -Jeremiaden u. s. w. aus den Jahren 1832 und 1835. 2 Bdchn. Gr. 12. Geh. 2 Thlr. 8 Gr.
53. Repertorium der gesammten deutschen Literatur für das Jahr 1836. Herausgegeben im Verein mit mehren Gelehrten von E. G. Gersdorf. IX. Band. (Beigegeben wird: Allgemeine Bibliographie für Deutschland.) Gr. 8. Jeder Band von etwa 50 Bogen in 14tägigen Heften 3 Thlr.
54. Vibe (F. L.), De classicae antiquitatis disciplina injuste hodie in patria obtrectata. Oratio etc. (Christiania.) 8maj. 4 Gr.
55. Wiese (Sigismund), Friedrich. Ein Roman. 8. 1 Thlr. 12 Gr.
56. Zuccagni-Orlandini (A.), Die toscanische Insel Pianosa und deren Colonisirung. Nebst dem Plane eines Actien-Vereines. Herausgegeben von Alfred Reumont. Mit 1 Karte der Insel Pianosa. Gr. 8. Geh. 8 Gr.

☞ Ein vollständiger **Katalog meines Verlags** ist ebenfalls vor Kurzem ausgegeben und in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Zeitung für die elegante Welt.

Redigirt von Dr. F. G. Kühne.

Wir erlauben uns, das Publicum auf den Inhalt der letzten Monatshefte dieses Journals aufmerksam zu machen. Das Maiheft wurde mit den „Erinnerungen eines Sommeraufenthaltes in Algier" von dem durch seine Reisen in Afrika bekannten Dr. Moritz Wagner eröffnet. Der Verf. schildert das Leben in Algier, eine maurische Kriegsscene und entwirft ein Gemälde von der Cholera in Afrika. An Genrebildern aus dem Leben der Gegenwart bietet sich dem Leser noch sonst eine reiche Mannichfaltigkeit. Hierzu gehören die von Dr. Andree mitgetheilten „Bilder aus Spa-

nien", der „Festtag zu St.-James und in Greenwich" von Victor Lenz, die „Saison in London", von Dems., der Tanz in Spanien von Louis Lurine, Pater Monroe's Spaziergang nach Syrien u. a. An Novellen finden wir von der Mistreß Jameson: Schwesterliebe, — Maria Tudor, — Tamango, der Sklavenhäuptling, — Unterhaltungen auf dem St.-Bernhard von der als E. Terpen bekannten Charlotte Wolfhagen, — eine Ehestandsgeschichte aus den Memoiren des Freiherrn v. B., mitgetheilt von Fanny Tarnow. Dieselbe gab aus den Memoiren der Marquise v. Crequy einen Abschnitt: die Kirche und die Toilette der Revolution. Von H. Koenig (dem Verf. der hohen Braut) erhielt der Leser eine Phantasie: der Toast im Traum; Th. Mundt spricht über Immermann und die Epigonen, Hofrath A. Wendt über Leopold Robert's letzte Lebenstage, Stephan Schütze über die geistige Bedeutsamkeit des Reims und über das Lachen beim Komischen. Von Baruch Auerbach erhielten wir das biographische Gemälde, das derselbe von dem merkwürdigen jüdischen Dichter und Denker Ephraim Moses Kuh entwirft. Der Feder eines geistreichen Deutschen in Paris gehört der biographische Artikel über Armand Carrel an. Eine Reihe kleiner Aufsätze: „Frauen in Männerkleidern", „Goethe über Voltaire's Tact" u. a. verriethen dem Publicum die feine Darstellungsgabe eines in Berlin lebenden ausgezeichneten Mannes. Andere kleine Aufsätze sind aus den Papieren eines Grafen von der Lippe, von Dr. Carové u. s. w. F. G. Kühne gab in seinen „geistlichen und weltlichen Briefen aus Deutschland" humoristische Phantasien über den Culturzustand der Gegenwart. Unter den lyrischen Dichtungen machen wir auf Friedrich Rückert's „früheste Jugendlieder" (im Juniheft) aufmerksam. Außer den Artikeln über die ältere französische Oper und das ältere französische Theater heben wir unter den reichhaltigen kritischen Aufsätzen Kühne's Urtheil über Grabbe und über die Eckermann'schen Gespräche mit Goethe hervor. Die Correspondenzen geben ein fortlaufendes Gemälde von den Zuständen in London, Paris und den Hauptstädten Deutschlands. Mannichfaltige Notizen geben in Scherz und Ernst Bericht über zeitgemäße Erscheinungen. Das Septemberheft ist mit einer Novelle von Th. Mundt: „Hamburgerinnen und Wienerinnen" eröffnet.

Leipzig, den 2ten September 1836.

Die Verlagshandlung von Leopold Voß.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen:

Correspondenzblatt
des
königl. würtemb. landwirthschaftl. Vereins.
Neue Folge. Band IX. Jahrgang 1836.
Erster Band. Zweites Heft.

Gr. 8. Preis des Jahrgangs zu 6 Heften 3 Fl.

Inhalt:

I. Aufsätze und Abhandlungen. 1) Reise von Dresden über Plauen nach Tharand, von Buchhalter Zeller in Hohenheim, nunmehr Secretair des landwirthschaftlichen Vereins zu Karlsruhe. 2) Weinfaß von Stein, mitgetheilt von Oberamtsarzt Dr. Lechler zu Leonberg. — II. Mittheilungen der Centralstelle aus ihrem unmittelbaren Wirkungskreise. Auszüge aus den Protocollen der Centralstelle. a) Landwirthschaftliche Berichte; b) über Anbau von Farbepflanzen; c) über Gerbemittel und Surrogate der Eichenlohe; d) über Förderungsmaßregeln für die Seidenzucht; e) Patentertheilung; f) Aufmunterungsprämie; g) Unterstützung für Seidenzucht; h) Unterstützung für Kräuterkäse-Bereitung; i) Unterstützung für landwirthschaftliche Bestrebungen; k) Beiträge zur Bibliothek. — III. Beiträge zur Vaterlandskunde. 1) Die miethenhäuser Mühle bei Urach, von F. L. Finkh, Prof. am k. Seminar in Urach; 2) Beschreibung des Hipfelhofes bei Heilbronn und seiner Bewirthschaftungsweise, von Buchhalter Zeller in Hohenheim, jetzigem Secretair des landwirthschaftl. Vereins zu Karlsruhe. — IV. Auszüge und Notizen. 1) Runkelrübenzucker-Fabrikation in Verbindung mit Landökonomie; 2) über den Zuckergehalt der Runkelrüben; 3) Fortschritte der Fabrikation von Runkelzucker in Böhmen; 4) über die verkäuflichen Branntweine; 5) Wirkung des Gerbestoffs auf die Vegetation; 6) über den Mehlthau; 7) über die Bestandtheile des Krapps und die Krappfärberei. — V. Literatur. 1) über Eisenbahnen, Dampfwagen und Dampfmaschinen, von Prof. Plieninger. 2) Die landwirthschaftl. Buchhaltung rc., bearbeitet von Zeller, Secretair des landwirthschaftl. Vereins zu Karlsruhe. — Meteorologische Tabellen aus Stuttgart. 1836. Tab. III und IV. März und April.

Stuttgart und Augsburg, im August 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin
der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.
1836. August. Nr. 175—178.

Nr. 175. *Evora. Wanderungen einiger Pflanzen. *Die Geschichte und Verfertigung des Glases. Erinnerung aus der Perrückenzeit. Züge aus dem Leben König Karl XII. von Schweden. Über Blinde, Blindenunterricht und Blindenanstalten. I. Von den Blinden überhaupt. — **Nr. 176.** *Bilder aus Rom. *Die Seehundsjagd. Der Kuhbaum. Die Rechnenorgel. Über Blinde, Blindenunterricht und Blindenanstalten. I. Von den Blinden überhaupt. (Forts.) — **Nr. 177.** *Bilder aus Rom. (Forts.) *Die Eisenbahn von Dublin nach Kingstown. *Ibrahims Palast zu Kahira. Münchhausen's Reisen. Über Blinde, Blindenunterricht und Blindenanstalten. I. Von den Blinden überhaupt. (Forts.) — **Nr. 178.** *Bilder aus Rom. (Beschluß.) *Die Pilze. Über den Weinbau. II. *Das Grabmal des Herzogs Karl von Bourbon und seiner Gemahlin Agnes von Burgund, in Sauvigny.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 39 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr., der dritte von 52 Nrn. 2 Thlr.

Leipzig, im September 1836.

F. A. Brockhaus.

Vom Januar bis Juli d. J. sind in unserm Verlage erschienen und versandt:

Archiv des Criminalrechts. Neue Folge. Herausgegeben von *Abegg, Birnbaum, Heffter, Mittermaier* und *v. Wächter.* Jahrgang 1836. Erstes und zweites Stück. 8. Geh. jedes 12 Gr.

Baumgarten-Crusius, A. M., Periodologie oder die Lehre von den periodischen Veränderungen im Leben des gesunden und kranken Menschen. Gr. 8. 2 Thlr.

Freytagii, G. W., Lexicon arabico-latinum. Tomi Quarti Sectio prima et secunda. 4maj.

Preis für alle 4 Theile:
1ste Ausgabe 26 Thlr. 16 Gr. 2te Ausgabe 53 Thlr. 8 Gr. 3te Ausgabe 100 Thlr.

Mühlenbruck, C. F., Lehrbuch des Pandektenrechts. Nach der dritten Auflage der *doctrina Pandectarum* deutsch

bearbeitet. Zweiter Theil. Gr. 8. Subscr.-Preis für alle 3 Theile 4 Thlr.

Sintenis, K. Friedr. Ferd., Handbuch des gemeinen Pfandrechts. Gr. 8. 3 Thlr. 18 Gr.

Stier, R., Darf Luther's deutsche Bibel unberichtiget bleiben? Erwiderung auf Dr. Heinrich Schott's Äusserungen in seiner Geschichte der deutschen Bibelübersetzung Dr. M. Luther's. 8. Geh. 4 Gr.

Suidae lexicon. Graece et latine ad fidem optimorum librorum exactum post Thomam Gaisfordum recensuit et annotatione critica instruxit *Godofredus Bernhardy.* Tomi Secundi Fasciculus secundus. 4maj. 2 Thlr.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung auf das Jahr 1836. Ein Repertorium alles Neuen und Wissenswürdigen aus der Land- und Hauswirthschaft. Herausgegeben von ***F. A. Rüder.*** Januar bis Juni. 4. Jahrgang von 12 Heften 2 Thlr. 16 Gr.

Halle, im August 1836.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Jonathan Jefferson Whitlaw,

oder

Scenen am Missisippi.

Roman

von

Frances Trollope,

Verf. von „Paris und die Pariser", Belgien und Westdeutschland", „Tremordyn Cliff" 2c. 2c.

Aus dem Englischen

von

C. Richard.

Drei Bände. 8. Geh. 3 Thlr. 15 Sgr.

Ein Roman, der durch die Schilderung amerikanischer Verhältnisse, dort üblicher Landessitten und durch die geschickte Verschlingung der Fäden eine sehr anziehende Unterhaltung gewährt.

Anzeige

für **Gymnasien, Bürger-, Real-** und **Töchterschulen,** sowie für Familien, über die **zweite** verbesserte Auflage des neuesten, reichhaltigsten und höchst wohlfeilen deutschen Lesebuches von **C. Oltrogge.**

55 Bogen in gr. 8. auf weißem Druckpapier.
Preis nur 1 Thlr. 8 Gr.

In der zweiten verbesserten Auflage ist seither bei uns erschienen:

Deutsches Lesebuch für Schulen

von

Carl Oltrogge,

Vorsteher einer Privat-Lehranstalt in Lüneburg.

Erster Cursus. 2te verb. Auflage. Gr. 8. 27½ Bogen. 1835. 16 Gr. (Cartonnirt 20 Gr.)

Zweiter Cursus. Für das mittlere Jugendalter. 2te verb. und umgearb. Auflage. Gr. 8. 1836. 27½ Bogen. 16 Gr. (Cartonnirt 20 Gr.)

Die rasche Einführung dieses, von einem erfahrenen Schulmanne mit größter Umsicht herausgegebenen Lesebuchs in sehr vielen Lehranstalten, Gymnasien, Bürger-, Real- und Töchterschulen, wodurch binnen Jahresfrist schon neue Auflagen erfoderlich wurden, beweiset die Zweckmäßigkeit desselben. Die fernere allgemeinste Verbreitung dieses reichhaltigen und angemessen ausgestatteten Werks, das, besonders auch in seinem zweiten, sich jetzt dem ersten näher anschließenden Cursus, zugleich zur belehrenden und anziehenden Familien-Lecture, selbst für Erwachsene und **zu Geschenken** vorzüglich geeignet ist, wird durch die ungewöhnliche Wohlfeilheit desselben wesentlich befördert.

Vielfachen Wünschen und Auffoderungen zufolge, ist der verdiente Herr Verfasser mit der Ausarbeitung eines 3ten höheren Cursus schon seit längerer Zeit thätig beschäftigt, welcher gegen Ende d. J. erscheinen und nur Aufsätze von classischen Schriftstellern enthalten wird.

Hahn'sche Hofbuchhandlung
in Hanover.

Vorschule der lateinischen Sprache

in leichten Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische.

Als Leitfaden für die Anfangsclassen in Lateinschulen und beim Privatunterrichte,

von

L. Oettinger,

Professor an der Universität zu Freiburg.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage,

bearbeitet von

Professor Ch. Th. Schuch.

8. 12 Gr. Sächs., oder 45 Kr. Rhein.

Diese Vorschule hat sich gleich beim Anfange ihrer Erscheinung nicht nur durch ausgezeichnete Anerkennung von der Kritik, sondern auch durch die vielfältige Anwendung, welche sie in allen Theilen von Deutschland trotz der zahlreichen Menge von lateinischen Übungsbüchern gefunden und behauptet hat, und wodurch diese neue Auflage nöthig wurde, bewährt.

Die gewissenhafte Beobachtung eigner Erfahrungen und fremder Winke, welche sich der Hr. Verfasser bei derselben zur Pflicht machte, sichern ihr, sammt der einsichtsvollen Mitwirkung des Herrn Professors Schuch, nicht nur die bereits gewonnene Zuneigung, sondern jemehr ihr Werth erkannt werden wird, desto größere Verbreitung.

Heidelberg, im September 1836.

August Oßwald's
Universitäts-Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1836. Monat August, oder Nr. 214—244, 1 Beilage: Nr. 14, und 4 literarische Anzeiger: Nr. XXIII—XXVI. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 366 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1836. Neunten Bandes zweites Heft. (Nr. XV.) Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (Herausgeber: *E. Avenarius.*) Jahrgang 1836. Monat August, oder Nr. 32—35, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 32—35. Gr. 8. Preis des Semesters auf gutem Druckpapier 1 Thlr. 8 Gr.

Leipzig, im Sept. 1836. **F. A. Brockhaus.**

Für Lesezirkel und Leihbibliotheken.

Im Verlage der Buchhandlung F. E. C. Leuckart in Breslau ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Liebe und Berufstreue.

Doppel-Novelle aus den Papieren eines jungen Arztes, von H. E. R. Belani. 2 Bde. 8. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Der durch seine durch Geist und Leben erhöhte Romane und Novellen allgemein bekannte und in der Lesewelt beliebte Verfasser liefert mit obigem Werke sehr interessante Lebens- und Seelentableaux, welche gewiß jeden Liebhaber der Novellenliteratur erfreuen, und in jeder modernen Leihbibliothek öffentlich oder privat eine Zierde sein werden.

Schauspiele von **B. Neustädt.** 1ster Theil enthält: „**Der Bravo**", Schauspiel in fünf Aufzügen mit einem Vorspiel „Der Kampf der Gondoliere in Venedig", nach Cooper für die Bühne bearbeitet. — „**Süd und Nord**", Schauspiel in drei Aufzügen. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Früher erschien in demselben Verlage:

„**Ben David** der Knabenräuber, oder der Christ und der Jude", Schauspiel in fünf Aufzügen. Nach **Spindler's Erzählung der Jude** für die **Bühne** bearbeitet von B. Neustädt. Preis 1 Thlr.

Oestreichische militairische Zeitschrift. 1836.

Siebentes Heft.

Dieses Heft ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden.

Inhalt: I. Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. II. Übersicht der Entstehung, Verfassung und Verwaltung der östreichischen Militairgrenze. (Schluß.) III. Die Leichenfeier eines durch sechsundfunfzig Jahre dienenden Kriegers. IV. Literatur. V. Kartenankündigung. VI. Neueste Militairveränderungen.

Der Preis dieses Jahrgangs von 12 Heften ist wie bisher Acht Thaler Sächs., um welchen auch die frühern Jahrgänge von 1811 angefangen noch zu beziehen sind. Wer die ganze Reihe von 1811—35 auf Einmal abnimmt, erhält dieselbe um ¼ wohlfeiler. In den Jahren 1814—17 erschien diese Zeitschrift nicht.

Wien, den 24sten August 1836.

J. G. Heubner,
Buchhändler.

Géographie de Balbi.

Mr. Jules Renouard, Libraire à Paris, va publier incessamment la troisième édition de l'Abrégé de Géographie de A. Balbi, qui était depuis long-tems attendue. L'auteur fixé à Vienne, en qualité de Conseiller impérial près de S. M. a refondu entièrement cet ouvrage déjà si estimé, et a mis la dernière main à son travail qui différera essentiellement des éditions précédentes, tant par les rectifications qu'il y avait lieu d'introduire, que par les documens précieux qu'il a su recueillir sur tous les points. Placé au centre de l'Allemagne, il a pu donner particulièrement à cette partie de son ouvrage des développemens en rapport avec l'importance de cette contrée. Enfin ce livre, tel qu'il sera livré au public, sera le précis le plus complet des connaissances géographiques.

L'éditeur par une combinaison intelligente des caractères, et en adop tant un plus grand format, a pu sans une augmentation notable du prix, faire entrer dans cette 3ème édition beaucoup plus de matière que dans les précédentes; il a de plus orné le volume d'un grand nombre de cartes et de plans de villes d'une parfaite exécution. La contrefaçon annoncée dernièrement en Belgique, presque au même prix, et copiée sur l'ancienne édition, ne peut manquer de tomber en grande défaveur, dès que la nouvelle publication de Paris commencera à se répandre.

Commissionnaire pour l'Allemagne, Mr. Leopold Michelsen à Leipzig.

Interessante Neuigkeit.

Bei C. W. Leske in Darmstadt hat die Presse verlassen und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Portfolio

eines deutschen Journalisten.

Erster Band.

Octavformat. Geh. 490 Seiten. Preis 2 Thlr., oder 3 Fl. 36 Kr.

Der geistreiche Verfasser behandelt in Form einer Reise durch einen Theil Deutschlands und der Schweiz u. s. w. auf humeristische Weise das Leben, die Literatur, namentlich auch das Treiben in der neuesten Zeit. Sein Buch gewährt eine angenehme Unterhaltung und wird von Niemand unbefriedigt aus der Hand gelegt werden. Mehre gelesene Blätter haben daraus Bruchstücke gegeben und lassen dem Verdienste des Verfassers volle Gerechtigkeit widerfahren.

In meinem Verlage ist soeben erschienen:

Die Bildung zur deutschen Sprache und Rede und zum Ausdruck des selbständigen Denkens auf den Gelehrtenschulen und ähnlichen höhern Anstalten. Vorschläge zur weitern Ausbildung einer wissenschaftlichen Behandlung des deutschen Unterrichts von Hermann Harleß, Dr. und Oberlehrer. Gr. 8. 20 Sgr.

Bielefeld und Herford.

Aug. Helmich.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1836. Juli. Nr. 27—31.

Nr. 27. *Ein verwundeter Elefant rettet einen Soldaten. Kaiser Wenzel. *Der Eisen- oder Sturmhut. Die Entdeckung des Bergwerks zu Annaberg im sächsischen Erzgebirge. Mancherlei von den Katzen. *Der Todtenkopf. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. Räthsel. — Nr. 28. *Kinder der Indianer in Canada. Peter Klaus von Sittendorf. Eine Sage vom Kyffhäuser. *Der große Regenpfeifer oder Steinwälzer. Die Regierung des Königs Salomo. *Der Delphin. Räthsel. — Nr 29. *Joachim Heinrich Campe. *Das Spitzenklöppeln. Der kluge Elefant. Zum Jägerspiele. Die Schulprüfung. *Der Quagga. — Nr. 30. *Der Sturm und die Abreise vom Oheim. *Der Staar. Die kleinen Klavierspieler. Die Katze, der Stock und das Milchtöpfchen. *Der weiße Germer. Räthsel. — Nr. 31. *Der Hühnerhund. Der gute Sohn. *Das Lustschloß Pillnitz. *Die Wespen.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 1 Thlr. — Der erste und zweite Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im September 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXVIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1812.

Ein historischer Roman

von

L. Rellstab.

Zweite Auflage.

Vier Bände. 8. Geh. 8 Thlr.

Es bleibt immer eine seltene Erscheinung in der Literatur, wenn ein so bändereicher Roman nach zwei Jahren schon eine neue Auflage erlebt; sie ist der beste Beweis der dauernden und wohlerworbenen Gunst des Publicums.

Empfindsame Reisen.

Nebst einem Anhang

von Reiseberichten, -Skizzen, -Episteln, -Satiren, -Elegien, -Jeremiaden u. s. w.

aus den Jahren 1832 und 1835.

Von

L. Rellstab.

Zwei Bändchen. Gr. 12. Geh. 2 Thlr. 8 Gr.

In einer andern, heiterern Form, als in dem Roman „1812", zeigt sich in diesen geistvollen Reiseberichten das Talent des gewandten Verfassers, aber auch sie wird den zahlreichen Freunden seiner Schriften wohl behagen.

Leipzig, im September 1836.

F. A. Brockhaus.

Hanover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist soeben erschienen:

Declamatorik,

oder

vollständiges

Lehrbuch der deutschen Vortragskunst

von

C. Fr. Falkmann,

fürstl. lipp. Rath und Lehrer am Gymn. Leop. zu Detmold.

Erster oder: theoretischer Theil.

Erster Band.

Gr. 8. 1836. 1 Thlr. 8 Gr.

Auch unter dem Titel: **Praktische Rhetorik u. s. w.**

Zweite Abtheilung.

Der rühmlichst bekannte Herr Verf. füllt durch die Herausgabe dieses ersten vollständigen Lehrbuchs des mündlichen Vortrags eine nicht unbedeutende Lücke in unserer pädagogischen Literatur aus. Es ist dasselbe nicht nur für alle Jünglinge bestimmt, die sich irgend einem Berufe widmen, der sie künftig unter die Gebildeten der Nation stellt (denn hier wird Lesen, hier wird Sprechen gelehrt und Nichts vorausgesetzt als Kenntniß der Muttersprache), sondern das Werk bildet durch seine lebendige und reichhaltige Vielseitigkeit und durch die geistvolle Behandlung der Sprache ein gründliches und praktisches Lehrbuch für alle Diejenigen, deren Amt und Wirksamkeit die Gabe des Vortrags erheischt oder künftig fodern wird, sei es für die **Kirche,** für die **Schule,** für den **Gerichtssaal,** für die **Ständeversammlung** oder auch, als schöne Kunst, für die **Bühne.** Alle und jede Leser, jung oder alt, welche den Menschen und seine Anlagen und Leistungen in den edelsten Beziehungen gern näher kennen lernen wollen, werden hier geistvolle Unterhaltung, gründliche Belehrung und die Resultate eigner reicher Beobachtung und der Benutzung aller literarischen Hülfsmittel vereinigt finden.

Der zweite Band dieses theoretischen Theils und ein zweiter praktischer Theil (Beispielsammlung oder Declamirbuch mit fortlaufenden declamatorischen Bemerkungen) werden baldigst nachfolgen.

Gewiß wird daher diese neue größere Arbeit des hochverdienten Herrn Verf. denselben allgemeinen Beifall finden, dessen sich seine frühern Lehrbücher längst zu erfreuen hatten, wovon in wiederholten Auflagen seither bei uns erschienen sind:

Praktische Rhetorik. Erste Abtheilung, oder vollständiges Lehrbuch der deutschen **Abfassungskunst. Dritte** verb. und vermehrte Auflage. (Mit mehr als 900 Aufgaben und Musterstücken.) Gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Stylistisches Elementarbuch, oder: Erster Cursus der Stylübungen u. s. w. **Vierte,** verb. und verm. Aufl. (Über 700 Aufgaben und Musterstücke enthaltend.) Gr. 8. 16 Gr.

Methodik der deutschen Stylübungen. **Zweite** Auflage. Gr. 8. 2 Thlr.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Polytechnisches Journal,

herausgegeben

von den

D. D. Dingler und Schultes.

Erstes Juliheft.

Inhalt. Einiges über die Dampfmaschinen in Cornwallis. Über die Erzeugungs- und Härtungsmethode der Säbelklingen in der Provinz von Cutch. Über die Verfertigung metallener Haarröhrchen. Wright's Verbesserungen an den Maschinen zur Papierfabrikation. Mit Abbildungen. Über den Bau von Brückenbogen aus Backsteinen und hydraulischem Cemente ohne Lehrbogen und Baugerüste, nach der Methode des Hrn. Brunel in London. Mit Abbild. Bericht des Hrn. Francoeur über eine neue mechanische Lampe von der Erfindung des Hrn. Careau in Paris. Bericht des Hrn. Olivier über eine von Hrn. Bruneel, Büchsenmacher in Lyon erfundene, von der Kammer aus ladbare Flinte. Mit Abbild. Über die von Hrn. Robert in Paris erfundene Flinte, verbessert von dem Herzog Heinrich von Würtemberg. Mit Abbild. Beschreibung eines Apparates, womit man in den Seidenzüch-

terrien die nass gepflückten Maulbeerblätter trocknen kann. Von Hrn. d'Arcet. Mit Abbild. über die Seidenraupenzucht und deren Ertragnisse. Von Hrn. Bourdon. Verfahren, den Werth des Braunsteins für technische Zwecke zu bestimmen; von Dr. Thomson. über die Wirkung der Hausenblase beim Klären der Würze, von Samuel Roberts. Anleitung zum Baue der Unschlitt- oder Talgschmelzereien, um die Nachbarschaft gegen die von ihnen herrührenden Unannehmlichkeiten zu schützen. Abgefaßt von Hrn. d'Arcet. Mit Abbild. Miscellen. Verzeichniß der neuesten in England ertheilten Patente. Preise der Société royale et centrale d'agriculture in Paris, die Runkelrübenzucker-Fabrikation betreffend. über Strömungen im Wasser. Massie's und Ranwell's Ruderräder. über die Folgen der Verbreitung der Maschinen. Tragbarer Kessel zum Erhitzen von Bädern. über die Vortheile der Dampfpflüge. über das Schmelzen von Platin. Neue Art von Stereotypie. über das Verzinnen bleierner Röhren. über die Conservirung von Marmor durch Einlassen desselben mit Wachs. Wagschalen aus Porzellan. Bavier's elastischer Sattel. über die Benutzung von Pfeifenten anstatt Seife. Polizeiverordnung in Betreff der Wurst- und Speckhändler in Paris. über die Ertragnisse der Talgschmelzerei und Kerzenfabrikation in Frankreich. Otis' Maschine zum Waschen und Butterausrühren. Zur Geschichte der Irrthümer großer Männer.

Zweites Juliheft.

Inhalt. Verbesserungen an den Dampfmaschinen, von William Lucy. Mit Abbild. Verbesserungen an den Eisenbahnen, worauf sich John Reynolds ein Patent ertheilen ließ. Mit Abbild. Verbesserungen an den Ruderrädern, worauf sich John Rogers ein Patent ertheilen ließ. Mit Abbild. Verbesserte Maschine zum Emporschaffen versunkener Schiffe, worauf sich William Kemp ein Patent ertheilen ließ. Mit Abbild. Verbesserungen an den Maschinen, womit das Vorgespinnst von Baumwolle, Wolle oder andern Faserstoffen auf Spulen aufgewunden wird, worauf sich Joseph Dyer und James Smith ein Patent ertheilen ließen. Mit Abbild. Verbesserungen an den Maschinen zum Spinnen und Dubliren von Baumwolle, Flachs, Wolle und Seide, worauf sich Joseph Whitworth ein Patent ertheilen ließ. Mit Abbild. Verbesserungen an den Maschinen zur Bobbinet- oder Tullfabrikation, worauf sich John Levers und James Pedder ein Patent ertheilen ließen. Mit Abbild. Jupe's verbesserter Tisch zum Ausziehen. Mit Abbild. Sylvester's Verbesserungen an den Apparaten zur Communication oder Übertragung von Wärme an gasförmige, flüssige und feste Körper. Mit Abbild. Dumoulin's Verbesserungen an den Gasapparaten. Mit Abbild. Verbesserungen im Schmelzen von Eisenerzen, worauf sich Charles Devaux ein Patent ertheilen ließ. Mit Abbild. Anleitung zur Fabrikation des Runkelrübenzuckers in kleinem Maßstabe, bekanntgemacht von der Société royale et centrale d'agriculture. Weinrich's Verfahren mit ganz einfachen Apparaten aus dem Rübensafte gleich bei der ersten Krystallisation raffinirten Zucker darzustellen. über die Baumwollwaaren-Fabrikation in Frankreich. (Fortsetzung.) Miscellen. Carter's Chronometer. Capital, Ertrag und Verkehr an den vorzüglichsten Eisenbahnen in England. über die Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten. John Macneill's Wegmesser. Ein Beispiel der Wirkung von Windstößen auf Kettenbrücken. über die mechanischen Wirkungen der durch Reibung entwickelten Elektricität in den Baumwollspinnereien und Tapetenfabriken. über den Mechanismus der menschlichen Stimme. Mignard-Billinge's kupferne Röhren ohne Löthung. über den Ursprung und die Bestandtheile des Gummigutts. Laurence's Macerationsproceß für die Runkelrübenzucker-Fabrikation. Recept zur Bereitung eines Johannisbeerenweines. Bird's verbesserte Druckerschwärze und Anstreichfarbe. Belang der schweizerischen Baumwollenspinnerei. Actiengesellschaftenwesen in England. über den Ertrag der Posten in Frankreich und England. Gillespie's Verbesserungen an den Bruchbändern.

Von diesem sehr gemeinnützigen und wohlfeilsten Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang aus 24 Heften mit 24—36 Kupferplatten bestehend, und welcher mit einem vollständigen Sachregister versehen wird, macht für sich ein Ganzes aus, und kostet durch die Postämter und Buchhandlungen nur 9 Thlr. 8 Gr., oder 16 Fl. In das Abonnement kann nur für den ganzen Jahrgang eingetreten werden.

Stuttgart und Augsburg, im August 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Tiedemann's Physiologie betreffend.

Der unterzeichnete Verleger hat das Vergnügen hierdurch anzuzeigen, dass von

Fr. Tiedemann's *Physiologie des Menschen*

der dritte Band erschienen ist, auch besonders verkäuflich unter dem Titel:

Untersuchungen über das Nahrungsbedürfniss, den Nahrungstrieb und die Nahrungsmittel des Menschen. Gr. 8. Preis 2 Thlr. 8 Gr., oder 4 Fl. 12 Kr.

Der erste Band, welcher 1830 erschien und den *allgemeinen Theil* behandelt, kostet 3 Thlr. 12 Gr., oder 6 Fl. 18 Kr.

Da wegen der mehrjährigen Unterbrechung des Drucks manchen Besitzern des ersten Bandes diese Fortsetzung nicht unverlangt zukommen dürfte, so können sie solche durch jede Buchhandlung Deutschlands und des Auslandes beziehen.

Dass der dritte Band vor dem zweiten erschienen ist, geschah in Folge der ausdrücklichen Bestimmung des geehrten Herrn Verfassers. — Nach dessen, sowol dem Verleger als öffentlich in der Vorrede ertheilten Versicherung sollen nun *die verschiedenen Lehren der speciellen Physiologie* in einzelnen Abtheilungen, mit besondern Titeln versehen, *unverzüglich* nach und nach erscheinen, und der *zweite* Band des *allgemeinen Theils*, der laut der Vorrede grossentheils schon ausgearbeitet sei, ebenfalls dem Drucke bald übergeben werden.

Da demnach das ärztliche Publicum baldigst in den Besitz des vollständigen Werkes gelangen wird, so bedarf es um so weniger einer Warnung vor dem diebischer Weise nach einem höchst fehlerhaften und unvollständigen Collegienheft zu *Ulm* angekündigten *Nachdrucks*, da ohnehin schon die königl. würtemb. Gesetzgebung der Fortsetzung dieses räuberischen Handwerks ein Ziel setzen wird.

Darmstadt, im August 1836.

Carl Wilhelm Leske.

Bei Wartmann und Scheitlin in St. Gallen ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das

Blümenblatt,

eine epische Dichtung der Chinesen, aus dem Original übersetzt.

Nebst einleitenden Bemerkungen über die chinesische Poesie und einer chinesischen Novelle als Anhang.

Preis 1 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr. Sächs.

Es gehört zu den Eigenthümlichkeiten unserer Zeit, daß auch das größere Publicum mit den literarischen Schätzen der entlegensten Nationen bekanntgemacht wird. Welches Interesse es gewährt, namentlich die poetischen Erzeugnisse eines Volkes kennen zu lernen, das in seiner ganzen Anschauungsweise von der unsrigen so ganz verschieden ist, weiß jeder gebildete Leser. Bei keinem Volke der Welt mag dies in so hohem Grade der Fall sein als bei den Chinesen, die in vielen Stücken gradezu unsere Antipoden sind. Daher sind ihre poetischen Werke, die ungleich zahlreicher sind als man gewöhnlich glaubt, von

dem höchsten Interesse und öffnen uns eine Welt, in der wir uns mit ebenso wohlthuendem Erstaunen ergehen, wie der sinnige Naturforscher in den Seltsamkeiten des fünften Welttheiles. Schade nur, daß man die chinesische Literatur so selten kennt und so oft verkennt!

Diese Übersetzung wird jedem Freunde der Poesie eine äußerst willkommene Erscheinung sein, sie ist als eine wahre Bereicherung unserer Literatur anzusehen. Die Dichtung selbst hat eine so liebliche Zartheit, ein so eigenthümliches Gepräge, daß man bei jedem Schritte auf das Anmuthigste überrascht wird. Der Übersetzer hat uns diesen Genuß mit all der Geschicklichkeit bereitet, die nur von einem genauen Kenner der Ursprache und einem fein und gründlich gebildeten Gelehrten erwartet werden kann.

Theorie der Schauspielkunst,

von

E. Thürnagel,

großherzoglich badischem Hofschauspieler.

In elegantem Umschlag geheftet 1 Thlr. 10 Gr. Sächs., oder 2 Fl. Rhein., roh 1 Thlr. 4 Gr. Sächs., oder 1 Fl. 45 Kr. Rhn.

Die Kunst der Mimen, schon im Alterthume als Schule der Erkenntniß, als Spiegel des menschlichen Lebens in seinen mannichfaltigsten Nuancirungen geehrt und von den größten Geistern zur Aufgabe erkoren, ist in unsern Zeiten zum Element aller gebildeten Völker erhoben. Die Koryphäen der deutschen Literatur: Lessing, Göthe, Schiller, Wieland, Schlegel rc., haben die Flamme ihrer hehren Geister ihrem Tempel geweiht. Englands Shakspeare, Spaniens Calderon, Italiens Metastasio und Goldoni ragen aus ihrer Zeit in alle Zeiten als Leitstern der höchsten Bildung hinüber. Eine Theorie der Schauspielkunst, welche nicht nur dem Künstler, sondern jedem Gebildeten und Bildungslustigen den rechten Weg zeigt zur Erkenntniß und Würdigung Dessen, was die Muse gespendet, und was sie zu Lehre und Erbauung bieten will, ist also gewiß um so allgemeiner willkommen, als sie eine offenbare Lücke ausfüllt und wenn sie wie hier von einem gefeierten Künstler, von einem in Wissenschaft und Leben hoch und umfassend gebildeten Manne gegeben wird.

Heidelberg, im September 1836.

August Oßwald's
Universitäts-Buchhandlung.

Subscriptionsanzeige für Freunde des Alterthums und Philologen.

An alle Buchhandlungen wurde versandt und ist daselbst zu haben:

CREUZER, FRIEDR. (Geheimerath und Profess. zu Heidelberg), *Deutsche Schriften.* Neue und verbesserte. Erste Abtheilung. 1ster Band, 1stes Heft.

Auch unter dem Titel:

Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen und Römer. Dritte verbesserte Ausgabe. Ersten Bandes erstes Heft. Gr. 8. Geh. Subscriptionspreis 1 Thlr., oder 1 Fl. 48 Kr.

Derselben: Vierte Abtheilung. 1ster Band, 1stes Heft.

Auch unter dem Titel:

Zur römischen Geschichte und Alterthumskunde. 1stes Heft. Gr. 8. Geh. Subscriptionspreis 20 Gr., oder 1 Fl. 30 Kr.

Diese Sammlung wird in Heften von 12 Bogen erscheinen und zerfällt in folgende Abtheilungen:

1) Symbolik und Mythologie, welche zunächst vollständig gegeben werden soll;
2) zur Archäologie;
3) zur Geschichte der griechischen und römischen Literatur und Philosophie;
4) zur römischen Geschichte und Alterthumskunde;
5) zur Geschichte der Philologie.

Jeder Unterzeichner ist verbunden, sämmtliche Lieferungen einer Abtheilung zu nehmen. Nach dem Schluss einer Abtheilung tritt dafür ein erhöhter Ladenpreis ein. Sammler von Unterzeichnungen erhalten von jeder Buchhandlung das siebente Exemplar frei.

Darmstadt, im August 1836.

C. W. Leske.

Landwirthschaftliche Schriften.

In der Unterzeichneten sind folgende für den Landwirth äußerst interessante Schriften erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

J. N. v. Schwerz,
Anleitung
zum
praktischen Ackerbau.
Erster bis dritter Band.
Preis 10 Fl. 48 Kr., oder 6 Thlr. 16 Gr.

Von Demselben:

Landwirthschaftliche
Mittheilungen,
erstes Bändchen.
Beobachtungen über die belgische Feldwirthschaft, gesammelt während eines zweijährigen Aufenthaltes in Westflandern
von
Friedrich Feihl,
Zögling der hohenheimer Waisenanstalt.
Mit Steindrücken. Preis 2 Fl., oder 1 Thlr. 8 Gr.

Hortus Gramineus Woburnensis,
oder
Versuche
über den
Ertrag und die Nahrungskräfte verschiedener Gräser und anderer Pflanzen, welche zum Unterhalt der nützlichen Hausthiere dienen;
veranstaltet durch
Johann Herzog von Bedford.

Mit vielen Abbildungen der Pflanzen selbst, sowie der Samen, womit diese Versuche gemacht wurden, erläutert, nebst praktischen Bemerkungen über ihre natürlichen Eigenschaften und die Erdarten, welche am besten für sie taugen; sammt Angaben über die besten Gräser für dauernde Weiden, bewässerte Wiesen, hochliegendes Weideland und zur Wechselwirthschaft, begleitet mit den unterscheidenden Merkmalen der Arten und Abarten
von
Georg Sinclair,
Mitglied der Linné'schen und der Gartenbaugesellschaft zu London, correspondirendem Mitglied der caledonischen Gartenbaugesellschaft zu Edinburg und des landwirthschaftl. Vereins zu Stuttgart.
Preis illum. 8 Fl., oder 4 Thlr. 18 Gr., schwarz 6 Fl., oder 3 Thlr. 12 Gr.

Dem Botaniker von Fach und dem Freunde der Pflanzen wird dieses Werk ebenso interessant sein, als es dem praktischen Landwirth unentbehrlich ist, der darin einen Schatz von nützlichen Erfahrungen und Kenntnissen in Beziehung auf Gräser-

kunde niedergelegt findet, mit deren Hülfe ihm eine bessere Cultur und Anlegung von Wiesen und Weiden leicht werden wird.

J. G. Elsner,
Meine Erfahrungen
in der
höhern Schafzucht.
Zweite verbesserte Auflage.
Preis 2 Fl. 12 Kr., oder 1 Thlr. 8 Gr.

Dieses neuste Werk eines der erfahrensten Schafzüchter Deutschlands dürfte in Kurzem von keinem Schafhalter vermißt werden können.

J. G. Elsner,
Die deutsche
Landwirthschaft
nach ihrem jetzigen Zustande dargestellt.
2 Thle. Gr. 8. 3 Fl., oder 1 Thlr. 20 Gr.

J. G. Elsner,
Handbuch
der
veredelten Schafzucht.
Gr. 8. Preis 2 Fl., oder 1 Thlr. 8 Gr.

J. G. Elsner,
Hand- und Hülfsbuch
für den
kleinen Gutsbesitzer und Landmann.
Gr. 8. Preis 2 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

J. G. Elsner,
Die Politik
der
Landwirthschaft.
2 Thle. Gr. 8. Preis 4 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr. 18 Gr.

J. G. Elsner,
Wie soll der Landwirth bei der Erzeugung und Vermehrung seiner Producte speculiren?
Auf Erfahrung begründete
Rathschläge und Lehren
für
den Landwirth.
Preis 1 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr.

A. W. Pabst,
k. w. Ökonomierath,
Beiträge
zur
höhern Schafzucht
mit besonderer Rücksicht auf die Production der hochfeinen Wolle im Königreich Würtemberg und den angrenzenden Staaten. Preis 1 Fl. 12 Kr., oder 18 Gr.

A. W. Pabst,
Anleitung
zur
Rindviehzucht
und zur verschiedenartigen Benutzung des Hornviehs. Mit 9 lithographirten Tafeln und 2 Tabellen.
Preis 2 Fl. 45 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

S. v. Hördt,
k. w. Ober-Medicinalrath,
Unterricht
über die
Pferde-Huf-Beschlage-Kunst
und die
Behandlung
der kranken und fehlerhaften Hufe, nebst einer Abhandlung über die Castration der Pferde. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Gr. 8. 18 Bogen stark, auf fein Velinpapier mit Lithographien. Preis 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Stuttgart und Augsburg, im August 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Repertorium
für
Anatomie und Physiologie.
Kritische Darstellung fremder und Ergebnisse eigner Forschung.
Von **Dr. Valentin.**
Mit einer Kupfertafel.

Von diesem Repertorium, dessen erstes Doppelheft wir hiermit dem Publicum übergeben, wird jährlich ein Band von 24 Bogen mit den nöthigen Kupfertafeln zum Subscriptionspreis von 2 Thlr. 12 Gr. erscheinen; das zweite, den ersten Band beschliessende Doppelheft wird noch im Laufe dieses Jahres ausgegeben.

Berlin, im September 1836.

Veit u. Comp.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau ist soeben erschienen:

De Aeschyliis antistrophicorum responsionibus scripsit Robertus Enger, Dr. philos. 8maj. 12 Gr.

Soeben ist bei mir in Commission erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ansichten
aus der Cavalierperspective
im Jahr 1835.
Aus den
Papieren eines Verstorbenen.
8. Geh. 2 Thlr.

Eine Schrift, welche durch ihre geistvolle Beleuchtung der Zustände der neuern und neuesten Zeit Aufsehen erregen wird!

Leipzig, im September 1836.

A. Frohberger.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXIX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeines

Bücher-Lexikon,

oder

alphabetisches Verzeichniß aller von 1700 bis zu Ende 1834 erschienenen Bücher u. s. w. Nebst Angabe der Druckorte, der Verleger, der Preise ꝛc. von

Wilhelm Heinsius.

Achter Band, welcher die von 1828 bis Ende 1834 erschienenen Bücher und die Berichtigungen früherer Erscheinungen enthält.

Herausgegeben von

Otto August Schulz.

Erste bis sechste Lieferung, Bogen 1—60.

Abaelardi—Levy.

Gr. 4. Geh. Jede Lieferung 20 Gr.

Die ersten sieben Bände des „Allgemeinen Bücher-Lexikons" von Wilhelm Heinsius, 1812—29, kosteten früher 37 Thaler, sind aber jetzt **zu dem ermäßigten Preise von zwanzig Thalern** zu beziehen.

Leipzig, im September 1836.

F. A. Brockhaus.

In August Oßwald's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg ist erschienen:

Die Philosophie des Geistes,

oder

Encyklopädie der gesammten Geisteslehre,

von

Dr. Joseph Hillebrand,

Oberstudienrath und Professor in Gießen.

Erster Theil.

Gr. 8. 3 Fl. 36 Kr. Rhein., oder 2 Thlr. 8 Gr. Sächs.

Der Zweck dieses Werkes geht dahin, eine möglichst erschöpfende und umfassende Wissenschaft des Geistes darzulegen. Es beginnt mit der speculativen Betrachtung der Urbestimmungen des Geistes, und schreitet fort zur Erkenntniß und Darstellung seiner Wirklichkeit. Diesem Ganzen entsprechend, begreift es drei Theile, wovon der 1ste die allgemeine Metaphysik oder Ontologie des Geistes enthält, der 2te die Anthropologie desselben, der 3te die theologische Geisteslehre. Der zweite Theil, oder die Anthropologie des Geistes, ist seiner Natur nach der umfassendste. Er besteht 1) aus der eigentlichen Psychologie, 2) aus der Pragmatologie (Philosophie des objectiven Geistes), 3) aus der Philosophie der Geschichte. Die Bearbeitung geht (nach des Verf. Erklärung) von selbständigen Principien aus, und trägt durchgängig den Charakter strenger Theorie. Das Reichhaltige des Werkes ergibt sich schon aus diesen vorläufigen Andeutungen. Was dessen philosophischen Werth betrifft, so darf wol der Name des Verf. die Bürgschaft geben, daß Gediegenes bei Eigenthümlichkeit der Ideen und ihrer Ausführung Haupteigenschaften der Schrift seien. Jedenfalls möchte sie grade jetzt eine höchst wichtige literarische Erscheinung zu nennen sein. Der zweite Theil: Pragmatologie des Geistes, Philosophie der Geschichte und speculative Theologie, verläßt soeben die Presse und kostet einzeln 2 Fl. 42 Kr. Rh., oder 1 Thlr. 16 Gr. Sächs. Um die Erwerbung des interessanten Buches jedoch möglichst zu erleichtern, ist für den Lauf des Jahres 1836 jede Buchhandlung in den Stand gesetzt, beide Bände ungetrennt, also zugleich genommen, für 5 Fl. 24 Kr. Rh., oder 3 Thlr. 8 Gr. Sächs. abzulassen. Später tritt auch für das Ganze der höhere Preis der einzelnen Bände unabänderlich ein.

Heidelberg, im September 1836.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Würtembergische Jahrbücher

für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie.

Herausgegeben von

J. G. D. Memminger.

Jahrgang 1835. Erstes Heft.

Subscriptionspreis 1 Fl. 12 Kr. — Ladenpreis 1 Fl. 45 Kr., oder 1 Thlr.

Inhalt:

Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten. Die im Königreich Würtemberg gefundenen römischen Steininschriften und Bildwerke, verzeichnet und erklärt von Dr. Chr. Fr. Stälin, Prof. und Bibliothekar an der königl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart. Verzeichniß der Schriften, worin in Würtemberg gefundene Alterthümer beschrieben sind. Register. Über den nördlich der Donau ziehenden römischen Grenzwall, limes transdanubianus, Teufelsmauer, Pfahl u. s. w. von dem Topographen Paulus. Kritische Beiträge zur würtembergischen Geschichte des 13ten, 14ten und 15ten Jahrhunderts, von Karl Pfaff. Nekrolog. Johann Christian von Pfister, königl. würtembergischer Prälat und General-Superintendent des Generalats Tübingen. Der Veteranen-Verein zu Altdorf. Ergebnisse der Weinlese im Herbst 1835.

Stuttgart und Augsburg, im August 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hanover ist soeben erschienen:

SCHUL-GRAMMATIK

der griechischen Sprache

von

Dr. RAPHAEL KÜHNER,

Conrector am Lyceo zu Hanover.

27 Bog. compressen Drucks in gr. 8. 1836. 1 Thlr. 6 Gr.

Literärischer Anzeiger.

Statistik
aller
Seelsorger-Bezirke, Kirchen und Klöste
im Königreiche Böhmen und der Grafschaft Glatz.
Herausgegeben von Johann Wanisch.

gr. 8. Prag, 1836. Broschirt 21 ggr.

Die Zeitschrift „Sion" sagt im 1sten Hefte des Jahrgangs 1836 über diese Schrift: „Wir freuen uns sehr, dieses f die kirchliche Statistik interessante Werkchen in diesen Blättern anzeigen zu können; möchten wir doch ähnliche von den übrig Ländern der katholischen Christenheit besitzen; welcher erfreuliche Beitrag wäre dieß zur Geschichte dieser Länder! Wir geben hi eine Uebersicht des Inhalts: 1. Eine auf 128 Seiten fortlaufende Tabelle gibt uns zuerst das alphabetische Verzeichniß aller See sorgerbezirke mit der Seelenzahl vom Jahre 1833. Sie besteht aus sechs Rubriken: Die erste gibt den Namen und den Tit der Kirche an, die zweite die Art der Pfründe (ob Pfarrei, Expositur, Probstei ꝛc.), die dritte die Seelenzahl, die vier die Sprache der Bewohner, die fünfte den Kreis, die sechste das Dominium und den Patron. 2. Eine zweite Tabe enthält die Vicariats-Bezirke (Kapitel). Dann folgt 3. eine Uebersicht der Bisthümer; 4. eine Uebersicht der Dom- und Coll giatstifte; 5. der Stifte und Klöster mit einem Summarium derselben; 6. der Jahre der Stiftung und Dotation eines jeden Kl sters, nach alphabetischer Ordnung, nebst Angabe der Stifter; 7. der Zahl der Beneficien (Probsteien, Erzdechanteien, Decha teien, Pfarren, Administraturen, Localien, Exposituren); 8. ein Verzeichniß der volkreichsten Seelsorgerbezirke mit der Seele zahl; 9. der Zahl der Kirchen und öffentlichen Kapellen nach ihren Titeln (z. B. vom heil. Adalbert 37, Allerheiligen 61, w für die Geschichte sehr interessant ist); 12. Verzeichniß der k. k. Militär-Geistlichkeit; 13. der Districte des akatholischen Cl rus (Angabe des Kreises, der Gemeinde, des Dominiums und der Patronanz); 14. Flächeninhalt eines jeden Kreises und dess Volksmenge; 15. Eintheilung des Flächeninhalts und der Volksmenge nach Diöcesen; 16. Tableau über die Erbauung der Ki chen im Braunauer Territorium; 17. Vergleichung der Häuserzahl vom Jahre 1834 mit jener vom Jahre 1754 im Braunau Territorium" u. s. w.

Böhmens
heidnische Opferplätze, Gräber und Alterthümer.
Von
D. Mathias Kalina von Jäthenstein,

beeidetem Landesadvokaten, Budweiser bischöflichem Konsistorialrathe, Secretär der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschafte und des Privat-Humanitätsvereins, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied, Herr auf Zwikowec und Chlum.

Mit 35 Steindrucktafeln.

Aus den Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.

gr. 8. Prag, 1836. Broschirt 2 Rthlr.

In Kurzem übergeben wir nachstehendes, äußerst interessante Werk der Presse:

Landwirthschaftliches
Conversations-Lexicon
für
Praktiker und Laien.
Herausgegeben
von
Dr. Alexander von Lengerke,

Mitgliede der patriotischen und ökonomischen Gesellschaften in Kopenhagen, Altona, Rostock, Celle, Potsdam, Cassel, Dresde Karlsruhe, Wien und Breslau.

Um die Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern, wird es heftweise erscheinen, und zwar jeden Monat ein Heft, so daß d Ganze binnen Jahresfrist vollendet seyn soll.

Der Subscriptionspreis ist pr. Heft 15 bis 18 gr. sächsisch, somit für alle 3 Bände oder 12 Hefte (Druck mit ganz neu scharfen Lettern auf Velinpapier in gr. 8.) circa $7^1/_2$ bis 9 Thaler sächsisch.

Subscription wird in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands angenommen, wo auch der Prospectus bereits zu haben i

Chronik
des
Oeil de Boeuf
der innern Gemächer des Schlosses und der Gesellschaftssäle in Paris.
9r bis 18r Band. 10 Thaler.
NB. Der 1—8. Band ist Verlag des Herrn Otto Wigand.

Funfzig Jahre
der
Geheimen Geschichte Frankreichs und des Hofes von Versailles.
4 Bände. 4 Thaler.

Neuester Roman
von
George Sand:
Nonne und Schauspielerin,
oder Verirrungen der Liebe.
2 Bände. 2 Thaler.

Nacht- und Tageblätter
aus dem Portefeuille
LOUIS XVIII.
Eine
Reihe pikanter Umblicke am französischen Hofe, vor und nach der Revolution.
Aus dem Französischen.
2 Bände. 2 Thaler.

Priesterlist über Alles
oder
Die Republikaner,
Machiavell und des Pabstes Sohn.
2 Bände. 2 Thaler.

Wie die Clerisey das Cölibat beobachtet:
oder Liebschaften
der katholischen Priester in Frankreich.
1 Thaler.

Heinrich der Finkler,
König der Deutschen.
Ein historisches Schauspiel in 5 Akten.
von
Julius Mosen.
1 Thaler 12 Gr.

Louis XVII. lebt!!!
Memoiren
Carl Louis
Herzogs der Normandie,
legitimen Königs von Frankreich.
Von seinem Eintritt in den Tempel 1792 bis auf die neueste Zeit.
1 Thaler 12 Gr.

Die
Verbrechen der Päbste
seit dem heiligen Petrus bis auf Pius VI.
1 Thaler 12 Gr.

Das letzte Bankett
der
Girondisten
von
Charles Nodier.
1 Thaler.

Chronique scandaleuse
des Päbstlichen Stuhles.
Oder
Gallerie gottloser Statthalter Christi auf Erden.
3 Bde. 3 Thaler 12 Gr.

Seufzer
aus
Oestreich u. seinen Provinzen.
1 Thaler.

[illegible] mit gan[illegible]
schärfen Lettern auf B[illegible] [illegible] gr. 8.) circa 1½ [illegible] Thaler sächsisch.
Subscription wird in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands angenommen, wo auch der Prospectus bereits zu haben is[t]

BREVIS ANATOMIAE CORPORIS HUMANI CONSPECTUS

ad usum
medicinam et chirurgiam discentium
18 Groschen.

Abentheuer Galanterien und Liebschaften

einer jungen Dame von Stande.
4 Bde. 4 Thaler.

Geheime Geschichte der galanten Abentheuer u. Liebesintriguen des Kaisers Napoleon u. seiner fünf Brüder.

Nach der fünften Auflage des französischen Originals bearbeitet.
3 Bde. 3 Thaler.

Des Herzogs von Reichstadt einzige Liebe.

Nebst einem Anhange.
Nach französischen Quellen bearbeitet.
1 Thaler 12 Gr.

Geschichte des Priesterbetrugs aller Länder und Zeiten.

1 Thaler.

Oesterreichisch-Italien und Tyrol.

Reisebilder, Sittenschilderungen, Rückblicke, Anekdoten, Meinungen und Ansichten.
Von
Friedrich Mercey.
2 Bde. 2 Thaler.

Ungarn das Reich, Land und Volk wie es ist.

Nebst freimüthiger Beleuchtung der ungarischen Reichstagsverhandlungen in den Jahren 1830, 1832 u. 1833.
Von
Hans Normann.
2 Bde. 2 Thaler.

Der Carbonaro zu Spoleto.

Politisch-satyrische Novelle
von
Harro Harring.
1 Thaler.

Tyrols Erhebung.

Historisch romantisches Gemälde aus dem Jahre 1809.
Von
H. C. R. Belani.
3 Bände. 4 Thaler 12 Gr.

Memoiren eines preußischen Offiziers.

Herausgegeben
von
C. Herloßsohn.
2 Bde. 2 Thaler.

Keine Mistification, kein Roman, sondern die Mittheilungen eines vielgeprüften, vielerfahrnen Mannes aus einer denkwürdigen Zeit, anziehend dargestellt und lebendig geschildert. Dieses Werkchen gehört unter die Zahl der wenigen gediegenen Unterhaltungsschriften, welche alljährlich erscheinen, und das Lese-Publikum wird es dem Herausgeber danken, daß er es mit einem so geistreichen Manne, dessen Verhältnisse leider eine strenge Anonymität erheischen, bekannt gemacht hat.

Austria

Zeitschrift für
Oesterreich und Deutschland.
Herausgegeben
von
J. A. Groß-Hoffinger.
2 Bde. 2 Thaler

...smann, J. F. L.,
...sse nach der Natur.
geh. à 1 Rthlr.

Deutsche Heldensage.
gr. 8. à 2 Rthlr.

oder in integrum restitutio.
gr. 8. à 3 Rthlr.

Briefe eines Hofraths
oder Bekenntnisse
einer jungen bürgerlichen Seele.
Von H. Laube.
1 Thaler 12 Gr.

Katechismus
der
Sünden der Päbste u. Mönche.
8 Gr.

Der Jesuitenzögling
als Schuhflicker à la Rousseau, Seminarist, Libertiner, Hofmeister, Pfarrer, Hanswurst, Bär, Gassenkehrer, Polizeispion, König, Vatermörder, Revolutionär, Kassenbeamter, Galeerensclave, Baronet, Fuhrmann, Bourbonist der Restauration, und — Bettler.
1 Thaler 12 Gr.

Pabst Alexander VI.
und sein Sohn
der Cardinal Cäsar Borgia,
die beiden größten Bösewichter
ihrer Zeit.
Ein historischer Roman
von J. P. G. Viennet.
2 Bde. 2 Thaler.

Der absolute König
oder das Muster der Legitimität.
Novelle. 12 Gr.

Chronique scandaleuse
des Pariser Hofes
seit den Zeiten Louis XIV.
oder
Geheime Memoiren
zur politischen und Regentengeschichte des französischen Reiches aus der Periode von 1638 bis auf
Louis Philippe I.
8 Bände. 8 Thaler.

Der Hirsch-Park
oder das Serail Louis XV.
Eine Gallerie geheimer Memoiren der jungen Mädchen, welche in demselben eingeschlossen waren, um zur Belustigung Louis XV. zu dienen.
3 Bde. 3 Thaler.

Faust
im Gewande der Zeit.
Ein Schattenspiel mit Licht.
Von Harro Harring.
16 Gr.

Geschichte
der griechischen Revolution
vom Jahre 1821
bis zur Thronbesteigung des Königs Otto I.
Von Dr. Theodor Kind.
2 Bändchen. 16 Gr.

Taschenbibliothek
aller Revolutionen der neueren Zeit.
Herausgegeben
von Dr. Ed. Burckhardt und A. Kaiser.
Jeder Band 8 Gr.
1—3r Bd. Polens Revolutionen von 1704 u. 1830.
4—5r Bd. Geschichte des deutschen Bauernkrieges.
6—7r Bd. Geschichte der griechischen Revolution.
8—10r Bd. Geschichte der französischen Revolution.

Zeriel's
des infernalischen Schauspiel-Directors
Reisen auf die Oberwelt.
Roman von F. Nork.
1 Thaler 4 Gr.

Belial-Astarte
oder
die Liebe der Teufel.
Roman von F. Nork.
1 Thaler 4 Gr.

[illegible] mit [illegible]
[illegible] gr. 8.) circa 1½ [illegible] Thaler sächsisch.
Subscription wird in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands angenommen, wo auch der Prospectus bereits zu haben

Franke, W.,
das Recht der Notherben und Pflichttheils-Berechtigten.
gr. 8. à 2 Rthlr. 16 Ggr.

Melford, H. M.,
französisch. Lesebuch,
enthaltend eine zweckmäfsige, zur Boförderung d. Fortschritte besonders dienliche Sammlung von Lese- und Uebersetzungsstücken, aus den besten französischen Prosaisten und Dichtern gezogen, nach stufenweiser Schwierigkeit geordnet, u. mit zahlreichen, unter dem Texte angebrachten Bedeutungen der Wörter so wie mit Lebensgeschichtlichen Anmerkungen versehen. 2. Abthlg. gr. 8. à 9 Ggr.

Herbart,
zur Lehre von der Freiheit des menschlichen Willens.
Briefe an Herrn Prof. Griepenkerl. 8. à 18 Ggr.

Herbart,
Umrifs pädagogischer Vorlesungen.
8. à 8 Ggr.

Aeschylos Eumeniden,
Griechisch und Deutsch mit erläuternden Abhandlungen von K. O. Müller.
gr. 4. à 2 Rthlr. 6 Ggr.

Conradi, J. W. H.,
Beitrag zur Geschichte der Manie ohne Delirium.
gr. 8. à 10 Ggr.

Thöl, H.,
der Verkehr mit Staats-Papieren
aus dem Gesichtspunkte der kaufmännischen Speculation, mit Berücksichtigung seiner juristischen Natur. gr. 8. geh. à 1 Rthlr.

Grimm, W.,
Vridankes Bescheidenheit.
8. à 2 Rthlr. 12 Ggr.

Grimm, W.,
der Rosengarten,
ein altdeutsches Gedicht mit Commentar. gr. 8.
(Ist unter der Presse).

Benecke, G. F.,
vollständiges Wörterbuch zu Hartmannes Iwein.
8. à 2 Rthlr. 8 Ggr.

Benecke, G. F.,
Beiträge zur Kenntnifs der altdeutschen Sprache u. Literatur.
Bnd. I. Thl. 1. 2. gr. 8. à 2 Rthlr. 16 Ggr.

Dahlmann, F. C.,
Die Politik,
auf den Grund und das Maaß der gegebenen Zustände zurückgeführt. Bd. I. Staatsverfassung. Volksbildung. gr. 8. à 1 Rthlr. 16 Ggr.
(Thl. 2. ist unter der Presse).

Kraut, W.,
die Vormundschaft nach Grundsätzen des deutschen Rechts.
Thl. I. gr. 8. à 1 Rthlr. 12 Ggr.
(Thl. II. ist unter der Presse).

Taciti Germania,
ed. et quae ad res Germanorum pertinere videntur e reliquis Tacitino opere excerpsit Jacobus Grimm. 8 maj. à 18 Ggr.

Tibulli, Albii, Carmina
recensione Car. Lachmanni passim mutato explicuit L. Dissenius. II. Partes. (Pars I. Disquisitiones de Vita et Poesie Tibulli Carmina Accedunt lectiones editionis Pinellianae nunc primum collatae. Pars II. Commentarium continens). 8 maj. à 3 Rthlr. 16 Ggr.

Weber, E. und W.,
über die progressiven Bewegungen des Gehens, Laufens und Springens des Menschen.
mit lithogr. Tafeln. gr. 8.
(Ist unter der Presse).

Bunsen u. Berthol[d]
Das Eisenoxydhyd[rat]
als zuverlässiges Gegengift gen die Vergiftung durch a[rse]nige Säure. 2te Auflage. g[r.] à 12 Ggr.

Beseler, G.,
Die Lehre von den E[rb]verträgen, 1r Thl.
die Vergabungen von Todesw[egen] nach dem älteren deutschen Re[cht] gr. 8. à 1 Rthlr. 8 Ggr.

Runde, Chr. L.,
Abhandlung der Rec[hts]lehre
von der Interims-Wirthschaft deutschen Bauergütern nach meinen und besondern Recht 2te umgearb. Auflage. gr. à 1 Rthlr. 12 Ggr.

Baring, O.,
Abhandlungen üb[er] den Markschwam[m] der Hoden,
mit 4 Steindruckt. gr. 8 à 1 Rthl. 8 Ggr.

Ribbentrop, G. J.
Zur Lehre von den C[or]real-Obligationen,
gr 8. à 1 Rthlr.

Zachariä, H. A.,
Lehre vom Versuche [der] Verbrechen.
gr. 8. à 1 Rthlr. 8 Ggr.

Wendt, A.,
Ueber den gegenwärtig[en] Zustand der Musi[k]
besonders in Deutschland u. w[ie er es] geworden. 8. geh. à 12 G[gr.]

Herbart,
Analytische Beleuchtung des Naturrech[ts] und der Moral. 8
(Ist unter der Presse.)

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Ben Jonson
und seine Schule,

dargestellt in einer Auswahl von Lustspielen und Tragödien, übersetzt und erläutert

durch

Wolf Grafen von Baudissin.

Zwei Theile. Mit 2 Kupfertafeln. Gr. 8. 5 Thlr. 12 Gr.

Inhalt: I. Vorwort. Chronologische Übersicht der Geschichte der englischen Bühne, von ihrer ersten Entstehung bis zu den Zeiten Cromwell's. Der Alchemist, Lustspiel von Ben Jonson. Der dumme Teufel, Lustspiel von Ben Jonson. Der spanische Pfarrer, Lustspiel von J. Fletcher. Anmerkungen. II. Die unselige Mitgift, Trauerspiel von Ph. Massinger und Nath. Field. Der Herzog von Mailand, Trauerspiel von Ph. Massinger. Der ältere Bruder, Lustspiel von J. Fletcher. Eine neue Weise, alte Schulden zu zahlen, Lustspiel von Ph. Massinger. Die Bürgerfrau als Dame, Lustspiel von Ph. Massinger. Anmerkungen.

Den Freunden der ältern dramatischen Literatur Englands wird das vorstehende Werk höchst willkommen sein; ich erlaube mir sie noch aufmerksam zu machen auf

Shakspeare's Vorschule. Herausgegeben und mit Vorreden begleitet von Ludwig Tieck. Zwei Theile. Gr. 8. 1823—29. 5 Thlr. 6 Gr.

Inhalt: I. Die wunderbare Sage vom Pater Baco. Schauspiel von Rb. Green. Arden von Feversham, eine Tragödie. Die Hexen in Lancashire, von Th. Heywood. — II. Die schöne Emma, ein Schauspiel. Der Tyrann, oder die Jungfrauentragödie, ein Trauerspiel von Ph. Massinger. Die Geburt des Merlin, oder das Kind hat seinen Vater gefunden, ein Schauspiel von W. Shakspeare und W. Rowley.

Die zahlreichen Freunde der Meisterwerke Shakspeare's benachrichtige ich, daß

Shakspeare's Schauspiele erläutert von Franz Horn. Fünf Theile. (107 Bogen.) Gr. 8. 1822—31.

welche bisher **8 Thlr.** kosteten, jetzt im Preise auf **3 Thlr. 12 Gr.** ermäßigt sind.

Zugleich mache ich noch auf nachstehende Übersetzung aufmerksam:

Shakspeare's Schauspiele, übersetzt von Johann Heinrich Voß und dessen Söhnen Heinrich und Abraham Voß. Mit Erläuterungen. Neun Bände. ($356\frac{1}{2}$ Bogen.) Gr. 8. 1818—29.

Früherer Preis **27 Thlr., jetzt 9 Thlr.**

Leipzig, im September 1836.

F. A. Brockhaus.

F. K. v. Strombeck's neueste Schrift.

Darstellungen aus einer Reise

durch

Deutschland und Italien im Jahre 1835.

Von **Friedrich Karl von Strombeck.**

Erster und zweiter Theil. 8. Fein Velinpapier. Geheftet. 3 Thlr. 18 Gr.

Auch unter dem Titel:

Darstellungen aus meinem Leben und meiner Zeit.

Dritter und vierter Theil.

Der berühmte Verf. übergibt damit dem Publicum seine Beobachtungen auf einer Reise nach Italien. Die Schilderungen des Lebens, des Volks, der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse Baierns, Tirols und besonders Italiens, der Zusammenkünfte mit dem Papste und den Mitgliedern der Napoleon'schen Familie, geben dem Werke einen seltenen Reiz, welcher durch den Standpunkt des Verf. noch erhöht wird. — Der dritte Theil erscheint nächstens.

Von den

Darstellungen
aus meinem Leben und meiner Zeit.

Von **F. K. von Strombeck.**

Erster und zweiter Theil. 8. Fein Velinpapier. Geheftet. 2 Thlr. 8 Gr.

ist soeben die zweite Auflage erschienen.

Braunschweig, im August 1836.

Friedr. Vieweg und Sohn.

Weber's Möncherei und Ritterwesen.

Da die Hallberger'sche Buchhandlung dahier die beiden obengenannten Schriften in die gegenwärtig bei ihr erscheinende Sammlung von Karl Julius Weber's Werken aufnimmt, Manchem aber erwünscht sein dürfte, diese beiden geistvollen humoristischen Geschichtsgemälde Weber's zu billigem Preise einzeln zu besitzen, ohne genöthigt zu sein, Weber's sämmtliche Werke, deren Anschaffung eine nicht unbedeutende Summe kosten wird, sich anschaffen zu müssen, so haben wir im vorigen Jahre eine neue Subscription auf die bei uns erschienenen Originalausgaben der Möncherei und des Ritterwesens in Lieferungen von 6 Bogen zum Preise von 18 Kr., oder 4 Gr. für die Lieferung eröffnet, und es ist nun vollständig ausgegeben:

Die Möncherei oder geschichtliche Darstellung der Klosterwelt und ihres Geistes. Von Karl Jul. Weber. 4 Bände. (112 Bogen in 18 Lieferungen.) 5 Fl. 24 Kr., oder 3 Thlr.

Ferner ist ausgegeben die 1ste bis 8te Lieferung von:

Das Ritterwesen, und die Templer, Johanniter und Marianer, oder Deutsch-Ordens-Ritter insbesondere. Von K. J. Weber. Gr. 8.

Die 9te bis 15te Lieferung, womit das Ritterwesen geschlossen sein und also vollständig ($93\frac{1}{2}$ Bogen in 3 Bänden enthaltend) nur 4 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr. 12 Gr. kosten wird, werden noch in diesem Jahre ausgegeben.

Die obigen, auf die Hälfte der frühern, herabgesetzten Preise, die überdies bedeutend billiger sind, als diese beiden Schriften die Abnehmer der sämmtlichen Werke Weber's in der Hallberger'schen Ausgabe zu stehen kommen werden, bleiben bestehen so lange unser übrigens nicht mehr bedeutender Vorrath von Exemplaren zureicht.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Zu haben in allen guten Buchhandlungen Deutschlands, Östreichs und der Schweiz.

*** Neue schöngeistige Schriften.

E. Gehe, Demetrius und Boris Godunow, oder Rußland in den Jahren 1591 bis 1606. Historisch-romantisches Gemälde. 2 Bde. Velinp. 2 Thlr. 12 Gr.

H. F. Mannstein, Graf Pensorosa, eine Novelle; und die Leiden einer großen Seele. Erzählung. Velinp. 1 Thlr. 4 Gr.

O. Goldsmith, Der Landprediger zu Wakefield. A. d. Engl. von W. A. Lindau. 2te wohlfeilere Ausgabe. 8. (24 Bogen). 1 Thlr.

Dresden und Leipzig, den 28sten Juni 1836.

Arnold'sche Buchhandlung.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Leben
der
heiligen Elisabeth
von Ungarn,
Landgräfin von Thüringen und Hessen.
(1207 — 1231.)

Aus dem Französischen
des
Grafen v. Montalembert,
Pairs von Frankreich,
im Einverständnisse mit dem Verfasser, und mit steter Rücksicht auf gedruckte und ungedruckte Quellen,
übersetzt und mit Anmerkungen vermehrt
von
J. Ph. Städtler.
In zwei Abtheilungen. — Erste Abtheilung.
8. Elegant geheftet. Preis 1 Thlr. Preuß. Courant.

Hanover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist soeben erschienen:

Zur Beurtheilung
des
National-Wohlstandes
des
Handels und der Gewerbe
im
Königreiche Hanover
vom
Hofrathe **G. W. Marcard.**

Mit vielen Tabellen und zwei lithographirten Abbildungen. Gr. 8. Fein Maschinen-Velinpapier. 1836. Geh. 2 Thlr.

Herabgesetzter Preis.

Die „**Erläuterung einiger Hauptpunkte der Philosophie; mit Zugaben über den Widerstreit zwischen Jacobi, Schelling und Fr. Schlegel**" von Dr. J. Salat, Professor an der (ehemaligen) Universität zu Landshut, ist 36 Bogen stark und der Preis war 3 Fl. — Derselbe wird nun auf 1 Fl. 30 Kr. herabgesetzt. — In den göttingischen gelehrten Anzeigen hießen diese Erläuterungen „vortrefflich"; und der Rec. dieses Buches in der leipz. Lit.-Zeit. bemerkte über einen Theil der Zugaben: „Der Verf. hat das Ridendo dicere verum meisterlich ausgeübt."
Landshut, den 3ten August 1836.
Jos. Thomann'sche Buchhandlung.

. Zu Vorlesungen in Sonntags- und Gewerbeschulen, sowie zur Selbstbelehrung für Baugewerken und Bauliebhaber ist als Leitfaden soeben erschienen:

G. Heine, Prof., Kurzer Unterricht in der bürgerlichen und Landbaukunst. Mit 19 großen Steindrucktafeln. 2 Thlr. Für Bau- und Gewerbschulen findet ein sehr ermäßigter Preis statt.

Arnold'sche Buchhandlung.
in Dresden und Leipzig.

Soeben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet:

Netto, Dr. F. A. W., Einhundertundzehn geometrische Constructions-Exempeltafeln als erste Vorübung zur Gewerbzeichnenkunst für Bürger-, Sonntags- und Gewerbschulen und zur Selbstbelehrung. Folio. Halle, E. A. Kümmel. 1 Thlr. 12 Gr.

Der mehrfach von sachverständigen Personen öffentlich ausgesprochene Wunsch, ein praktisch behandeltes geometrisches Constructionsbuch für Gewerbtreibende zu bearbeiten, bestimmten den Verf., die auf rein praktisches Bedürfniß der Gewerbtreibenden gerichteten geometrischen Constructionen in einzelnen Exempeltafeln auszuarbeiten. Da aber derselbe solche bisher mit großem Nutzen in dem von ihm errichteten sonntäglichen Privatunterrichte für Gewerbtreibende eingeführt und angewendet hat, so glaubt er, daß solche allen gleichen Zweck habenden Bürger-, Sonntags- und Gewerbschulen wegen ihrer Zweckmäßigkeit mit Recht empfohlen werden können. Ältere Gewerbtreibende können ohne Lehrer sich ihrer mit Nutzen zum Selbstunterrichte bedienen, und Gewerbtreibende auf dem Lande und in kleinen Städten finden in ihnen ein sehr brauchbares Werk, aus welchem sich ihre Söhne selbst nützliche Kenntnisse anzueignen im Stande sind.

. Neue Unterrichtbücher.

W. H. v. Rouvroy, Hauptmann, Leitfaden zum Unterricht in der Mathematik. Erster Theil, **Zahlenrechnung und Algebra,**
ist in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen und daselbst, sowie in allen andern Buchhandlungen für 21 Gr. zu bekommen.

Soeben ist erschienen:

Gaudy, Franz Freiherr, Aus dem Tagebuche eines wandernden Schneidergesellen. — Die Lebensüberdrüssigen. Zwei Novelletten. 8. Velinpapier. Brosch. 1 Thlr.
Leipzig.
Weidmann'sche Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu erhalten:

Die toscanische
Insel Pianosa
und
deren Colonisirung.

Nebst dem Plane eines Actien-Vereines.

Von
A. Zuccagni-Orlandini.

Herausgegeben von
Dr. Alfred Reumont.

Mit einer Karte der Insel Pianosa.
Gr. 8. Geh. 8 Gr.

Der preuss. Consul, C. Stichling, in Livorno, hat im Laufe des vorigen Jahres die Insel Pianosa von der grossherzogl. Regierung in Erbpacht übernommen, und schon ist zur Ausführung des wichtigen Unternehmens der Colonisirung Alles vorbereitet. Der Anhang des Schriftchens enthält den Plan zu einem Actienvereine, um mit gemeinsamen Mitteln ein so schönes, aber die Kräfte eines Einzelnen wol übersteigendes Werk in seinem ganzen Umfange zu beginnen.
Leipzig, im September 1836.
F. A. Brockhaus.

// Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** sind soeben erschienen:

Jens Baggesen's poetische Werke in deutscher Sprache.

Herausgegeben von den Söhnen des Verfassers
Karl und **August Baggesen.**

Fünf Theile. Gr. 12. Geh. 5 Thlr. 12 Gr.

Diese Sammlung der deutschen Werke des in der Literatur Dänemarks, seines Vaterlandes, wie in der deutschen, eine ausgezeichnete Stelle einnehmenden Dichters verdient der Beachtung aller Freunde der Poesie angelegentlichst empfohlen zu werden.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden.

Bibliothek für Militairs überhaupt und für Unteroffiziere insbesondere.

Vierte Lieferung:

Militairisches Lesebuch zur Unterhaltung und Belehrung.
1ste Abtheilung. Bogen 5 — 8.
Preis 12 Kr., oder 3 Gr.

Dem unbefangenen Leser kann es nicht entgehen, daß das Streben, sich durch Lesen zu unterhalten, in der neuern Zeit alle Stände durchdrungen hat, und sich besonders unter der ehrenwerthen Classe der Unteroffiziere und der angehenden Militairs kundgibt. Dieses in jeder Hinsicht erfreuliche Zeichen verdient wol beachtet zu werden. Das Lesen hält den jungen Militair von mancher schädlichen, kostspieligen Unterhaltung ab, und dient als Mittel, Kenntnisse aller Art, die sich weder auf dem Exercierplatze, noch aus den Dienstvorschriften und Instructionen erlernen lassen, zu verbreiten und die intellectuellen Kräfte des Lesers durch das mit dem Lesen verbundene Nachdenken zu entwickeln und zu erhöhen.

Nimmt man einige eigens für die obenerwähnte Classe geschriebene Bücher aus, deren Anzahl jedoch sehr gering ist, so besteht bisjetzt noch kein zusammenhängendes Werk, das in einer allgemein verständlichen Sprache alle Zweige Dessen umfaßt, was für jene Classe als wissenswerth erscheint; und aus diesem Mangel erklärt es sich denn auch, daß die meisten jungen Militairs und Unteroffiziere nothgedrungen ihre Zuflucht zu dem verderblichen Institute der Leihbibliotheken nehmen, wo ihnen Bücher in die Hände gegeben werden, welche nicht selten ihre und Anderer Moralität untergraben, sie vom Weg ihrer Berufspflichten ableiten, im unschuldigsten Fall aber zeitraubend und für ihre militairische Ausbildung gänzlich ohne allen Nutzen sind.

Diesem wesentlichen Übelstande kann nicht kräftiger entgegengearbeitet werden, als durch Abfassung einer Reihe von Schriften, in welchen in leicht verständlicher Sprache und in unterhaltendem Gewande Dasjenige mitgetheilt wird, was aus den Hauptzweigen des militairischen Wissens dem Unteroffizier und dem jungen Militair, der sich zu solchem heranzubilden sucht, als wünschenswerth erscheint.

Zur Erreichung dieses in seinen Folgen gewiß segensreichen Zweckes hat sich eine Gesellschaft deutscher Offiziere vereinigt, und nach reiflicher Erwägung den Plan einer Bibliothek für Unteroffiziere entworfen, welche nach den geistigen und äußern Mitteln dieser Standesclasse berechnet ist.

Die Hauptgesichtspuncte, von welchen hierbei ausgegangen wurde, sind folgende:

1) Die Unteroffiziers-Bibliothek ist für Individuen aller deutschen Staaten berechnet, wobei sie alles speciell Dienstliche, was aus den bestehenden Dienstvorschriften der einzelnen Staaten erlernt werden kann, ausschließt.
2) Die Unteroffiziers-Bibliothek ist unbeschadet der Vollständigkeit auf ein möglichst kleines Ganzes berechnet, denn der Unteroffizier hat nur einen beschränkten Raum zur Aufbewahrung derselben.
3) Die Unteroffiziers-Bibliothek ist auf möglichste Wohlfeilheit, mit Beseitigung jedes Gedankens an Gewinn basirt, denn dem angehenden Militair und dem Unteroffiziere stehen nur schwache pecuniaire Mittel zu Gebote.
4) Neben der Verbreitung nützlicher Kenntnisse, welche den einzelnen Individuen selbst nach ihrem Austritt aus dem Militairstande noch von wesentlichem Nutzen sein dürften, wird der Geist des echten Soldaten, die Anhänglichkeit an den Fürsten und das Vaterland, und die Beförderung der Liebe für den Stand, das ganze Unternehmen durchwehen.

Die früher erschienenen Lieferungen enthalten:

1. Lfg. Lehre von den Handwaffen . . . . . Bg. 1—4.
2. „ Militairisches Lesebuch zur Unterhaltung und Belehrung. 1ste Abtheilung . . . . . Bg. 1—4.
3. „ Die Lehre von den Handwaffen . . . . Bg. 5—8

Wer bei der ihm zunächstgelegenen Buchhandlung unterzeichnet und sich zur Annahme der ganzen in 2—2½ Jahren fertig werdenden Sammlung verbindlich macht, erhält die Lieferungen im Subscriptionspreise von 12 Kr., oder 3 Gr. per Lieferung.

Sobald sämmtliche Lieferungen eines Faches erschienen sind, tritt für dieses Fach, welches dann auch einzeln verkauft wird, ein erhöhter Ladenpreis ein.

Stuttgart und Augsburg, im August 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Paul Neff in Stuttgart sind erschienen und erscheinen:

Admiral Nelson's
Leben, Kämpfe und Siege.
Geschildert von
Robert Southey.
Gr. 8. Drei Lieferungen à 30 Kr.; 8 Gr.

Die menschliche Hand.
A. d. Engl. des Sir Charles Bell von Dr. H. Hauff.
Gr. 8. Geh. 1 Fl. 36 Kr.; 1 Thlr.

Die Heilkraft der Rose.
Von Dr. C. Wolters.
8. Brosch. 30 Kr.; 8 Gr.

Handbuch
der französischen und deutschen Conversationssprache von Eduard Coursier. Zweite, mit einer Einleitung von August Lewald bereicherte Auflage.
1 Fl. 12 Kr.; 18 Gr.

Chemie und Meteorologie
als Zeugnisse für die Herrlichkeit des Schöpfers. Aus dem Englischen des W. Prout von G. Plieninger.
Gr. 8. Geh. 3 Fl. 12 Kr.; 2 Thlr.

Populaire Physiologie
oder die Erscheinungen und Gesetze des Lebens. Aus dem Englischen des P. M. Roget v. Dr. F. M. Duttenhofer. 2 Bde. in 8 Lieferungen, à 48 Kr.; 12 Gr.

Neue billigste Auflage
von

E. L. Bulwer's Romanen

übersetzt von

Friedrich Notter u. Gustav Pfizer.

1stes bis 30stes Bändchen.

Trotz der mehrfachen Concurrenz anderer Übersetzungen sind von unserer ersten, 5000 Exemplare starken Auflage der Bulwer'schen Schriften die Bändchen 1 bis 30 theils ganz vergriffen, theils nähert sich der Vorrath seinem Ende. Um den Genuß dieser geistvollen und unterhaltenden Meisterwerke des anerkannt vorzüglichsten der jetzt lebenden Romanendichter dem Publicum zu einem noch geringeren Preise anbieten zu können, wird daher ein unveränderter und seitengleicher Abdruck der fehlenden Bändchen besorgt und eine neue Subscription für jene 30 Bändchen hiermit eröffnet.

Wenn schon bei dem früheren Subscriptionspreise von 12 Kr., oder 3 Gr. Preuß. der Werth und die gewissenhafte Sorgfalt der Übersetzungen unserer Stuttgarter Taschenausgabe jenen glänzenden Erfolg verschafft hat, so dürfen wir eine noch gesteigerte Theilnahme hoffen, indem wir nun für jedes geheftete Bändchen von ungefähr 123 Seiten den Subscriptionspreis auf nur:

9 Kr., oder 2 Gr. Preuß.

festsetzen; — eine Preisbestimmung, durch welche die vorliegenden Übersetzungen fast nur auf den halben Preis der billigsten der übrigen vorhandenen deutschen Übersetzungen zu stehen kommen.

Den Inhalt dieser 30 Bändchen bilden folgende Romane:

Eugen Aram. 6 Bdchn.
Pelham, oder Begebnisse eines Gentleman. 6 Bdchn.
Devereux. 7 Bdchn.
Die Pilger des Rheins. 4 Bdchn.
Paul Clifford. 7 Bdchn.

Die Ausgabe findet in Lieferungen von 4 Bändchen statt, deren erste soeben versendet worden. Die weitern Lieferungen folgen in Zwischenräumen von 3—4 Wochen, sodaß die resp. Subscribenten in wenigen Monaten im Besitze sämmtlicher 30 Bändchen sein werden. Der geringe Subscriptionspreis von 9 Kr., oder 2 Gr. vom Bändchen findet jedoch nur statt bei Abnahme sämmtlicher 30 Bändchen; für einzelne Bändchen oder Romane gilt fortwährend der frühere Preis von 12 Kr., oder 3 Gr. Preuß. In allen guten Buchhandlungen Deutschlands, Östreichs und der Schweiz kann zu dem obenbemerkten Preise subscribirt werden.

Stuttgart, im August 1836.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung.

In August Oßwald's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg ist erschienen:

Allgemeines Lesebuch

zur Erwerbung und Bewahrung der gemeinnützigsten Kenntnisse, für Stadt und Land, sowie für Schule und Haus.

Nach den besten Quellen bearbeitet

von Michael Desaga.

Zweiter Theil. Zweite Auflage.

Mit königl. würtembergischem Privilegium.

Auch unter dem Titel:

Faßlicher Unterricht in der Menschen- und Weltkunde.

Mit zwei chronologischen Übersichtstafeln der Weltgeschichte und der Erfindungen, und einem vollständigen Sachregister.

Gr. 8. 36 Kr. Rhein., oder 9 Gr. Sächs.

Indem wir die so sehnlichst erwartete und so dringend begehrte Erscheinung der zweiten Auflage von dem zweiten Theil dieses in allen Theilen von Deutschland und selbst in entfernten fremden Staaten viel verbreiteten Lesebuchs anzeigen, überhebt uns schon diese aus Prüfung und Erfahrung hervorgegangene große Anerkennung jeder weitern Empfehlung, um so mehr, als dieselbe vielfältig in den vorzüglichsten literarischen Blättern und mit der entschiedensten Auszeichnung in der darmstädter allgemeinen Schulzeitung, 1832, 6tes Heft, 1ste Abtheil., Nr. 69, ausgesprochen ist.

Daß von unserer Seite die weitere Verbreitung durch offenbare Aufopferung bei dem fast über alles Beispiel geringen Preise erleichtert und allgemein möglich gemacht worden ist, bedarf für den Sachkundigen kaum der Erwähnung.

Heidelberg, im September 1836.

Neueste englische Romane.

Bei Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist soeben erschienen:

I.

Ben Brace,

der Letzte von Nelson's Agamemnonen.

Von Capt. Chamier, deutsch von Dr. Bärmann.

3 Bände. 8. Fein Velinpapier. Geheftet. 3 Thlr. 18 Gr.

II.

Das Leben eines Seemannes.

Von Capt. Chamier, deutsch von C. Jürgens.

3 Bände. 8. Fein Velinpapier. Geheftet. 3 Thlr. 12 Gr.

III.

Der Geächtete.

Von der Verfasserin des Bukkanier (Mrs. Hall.)

3 Bände. 8. Fein Velinpapier. Geheftet. 3 Thlr. 12 Gr.

IV.

Aejischa, die Jungfrau von Kars.

Von J. Morier, Verfasser des Hadschi Baba, Zohrab ꝛc.

3 Bände. 8. Fein Velinpapier. Geheftet. 3 Thlr. 12 Gr.

Das allgemeine Interesse, welches Capt. Chamier's treffliche Romane in England erregten, und die hohe Anerkennung, welche sie dort fanden, wird ihnen auch bei der deutschen Lesewelt in gleichem Maße zu Theil werden. Der „Ben Brace" ist ein Meisterwerk, voll tiefer, ergreifender Schilderungen und köstlichen Humors, in welchem das Leben und die Abenteuer eines Lieblingsmatrosen des großen Nelson mit seinem eignen Heldenleben verwebt werden. Beide Romane stehen den besten Erzeugnissen der Feder Bulwer's und Marryat's zur Seite, und wer sich an dem „Pelham" und „Peter Simpel" erfreute, wird gleichen Genuß im „Ben Brace" und dem „Leben eines Seemannes" finden. — Morier gibt in der „Aejischa" die ganze Geistesfülle wieder, mit der er im „Hadschi Baba" und „Zohrab" so unvergleichlich das Leben und die Sitten des Orients, besonders Persiens, im Gewande des Romans schilderte, und Mrs. Hall führt uns im „Geächteten" Charaktere der englischen Geschichte ebenso romantisch vor, als in ihrem vielgelesenen letzten Werke, dem „Bukkanier".

Im Verlage von W. Kaiser in Bremen ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Kobbe, Th. von, Die reichsgräflich Bentink'sche Successionsfrage oder Votum in der Erbfolgesache der Herren Söhne des verstorbenen Herrn Reichsgrafen W. G. F. Bentink wider die Herren Söhne des verstorbenen Herrn Reichsgrafen J. C. Bentink. Gr. 8. Geh. 6 Gr.

Roquet-Maumont, Graf von, Briefe, geschrieben an einen Freund während des Aufenthalts der französischen Truppen in Celle, in den Jahren 1757 und 1758. 8. Geh. 1 Thlr.

Wochenblatt

für

Land- und Hauswirthschaft, Gewerbe und Handel.

Preis des ganzen Jahrgangs 1 Fl. 30 Kr.

Das **Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft, Gewerbe und Handel** erscheint regelmäßig alle Samstage, und, so oft es nöthig scheint, werden ihm Beilagen und Lithographien beigelegt. Der Jahrgang kostet 1 Fl. 30 Kr., wofür es in ganz Würtemberg postportofrei bezogen werden kann. Die Bestellung macht man bei dem nächstgelegenen Postamte und kann dieselbe zu 45 Kr. auch für das halbe Jahr gemacht werden.

Die bisjetzt erschienenen Nummern des 2ten Halbjahrs 1836 enthalten Folgendes: Die Versammlung der ehemaligen landwirthschaftlichen Zöglinge von Hohenheim am 13. und 14. Mai 1836. Der Kirchheimer Wollmarkt im Jahr 1836. Tuchmarkt. Rübenzucker. Durchgehende Kamine; mit einer Zeichnung. Über das Propfen der Reben in Ungarn; mit einer Zeichnung. Die 7te Generalversammlung des würtembergischen Weinbauvereins am 29. Juni 1836. Forstliche Reisebemerkungen von Prof. Gwinner. Die Ackerbauschule in Hohenheim. Rettungsmittel bei Feuersbrünsten durch Gras, Klee rc. Beschreibung eines Regulators für den Webstuhl; mit Abbildungen. Über den Rank und den Hinterbrand der Schweine. Das neue Verfahren der Rübenzuckerfabrikation. Über die Anwendung der Schnellschütze bei der Leinweberei; mit Abbildungen. Über den Anbau des Meerrettigs. Maikäfer. Notiz für Seidenzüchter.

Stuttgart und Augsburg, im Aug. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Midshipman Ruhig.

Roman

von

Captain Marryat.

Aus dem Englischen

von

C. Richard.

8. Geheftet. 3 Thlr.

Roman in der Manier des beliebten „Peter Simpel", in welchem der gefeierte und geistreiche Verfasser sein ausgezeichnetes Talent für komische Darstellung aufs Neue bewährt. Durch eine besondere Begünstigung des Captain Marryat ist die Verlagshandlung in den Stand gesetzt, diese deutsche Bearbeitung gleichzeitig mit dem englischen Originale erscheinen zu lassen.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bülow, Ed. v., Eine Frühlingswanderung durch das Harzgebirge. Briefe und Novelle.

8. 1836. Velinpapier. Elegant brosch. 18 Gr.

Schon der Name des Herrn Verf. wird hinreichend sein, jedem Freunde einer gediegenen Lecture dieses Werkchen, woraus bereits im Morgenblatt ein Bruchstück: „Die Besteigung des Brockens", mitgetheilt wurde, bestens zu empfehlen.

August Lehnhold in Leipzig.

Bei Friedrich Mauke in Jena ist soeben erschienen:

Lehrbuch der Geschichte der Philosophie, von Ernst Reinhold, Hofrath und Professor zu Jena. Gr. 8. 44 Bogen. Preis 2 Thlr. 16 Gr.

In der Chr. Belser'schen Buchhandlung in Stuttgart ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beschreibung des chinesischen Reichs und Volkes nebst Uebersicht der Geschichte Chinas. Mit Rücksicht auf die Ausbreitung des Christenthums in diesem Ländergebiet. Für Leser aus allen Ständen bearbeitet von M. F. Zeller. Mit einer Karte des chinesischen Reichs. 21 Bogen. 8. 1 Fl. 48 Kr. Rhein., oder 1 Thlr. 3 Gr. Sächs.

Die erste Abtheilung dieses Werks beschreibt das China umgebende, von dem Reiche abhängige Hochland, die Mandschurei, Mongolei, Songarei, hohe Bucharei, Tibet; die geographischen Verhältnisse des südlichen, des mittleren, des nördlichen Chinas; die Sprache, die Schrift, die Literatur der Chinesen, ihre Anbetung des Himmels, der Erde und der Ahnen, den Buddha-Dienst, die Staatsverfassung, die Gesetze, die Finanzen u. s. f.; das häusliche Leben, den Ackerbau, die Städte der Chinesen. Die zweite Abtheilung gibt hauptsächlich nach den Annalen der großen Reichsgeschichte eine Übersicht der alten Zeit bis auf Tsinschihoangti a. 249 vor Christus; der mittleren Zeit bis auf die Eroberung des Landes durch die Mongolen 1279 nach Christus; der neueren Zeit und des Verkehrs mit Portugiesen, Holländern, Engländern, Russen, und schließt mit Erzählung der Missionsversuche in China von Seiten der Katholiken und Protestanten.

Bei J. Hölscher in Coblenz ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Über die Entwickelung und den gegenwärtigen Zustand des höhern Schulwesens in Preußen. Ein Beitrag zur Beurtheilung der Schrift des Hrn. Dr. Lorinser „Zum Schutze der Gesundheit in den Schulen" von P. J. Seul, Oberlehrer am Gymnasium zu Coblenz. 8. Geh. 12 Gr.

Seidler, Das Moselthal zwischen Coblenz und Trier. 4. Geh. 6 Gr.

Neue Musikalien.

Die Wonne des Tanzes. Walzer für das Pianoforte zu vier Händen, comp. und dem Fräulein Fanny von Bissing gewidmet von O. Kressner. 8 Bl. 12 Gr.

Arnold'sche Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Denkwürdigkeiten

der Gräfin

Maria Aurora Königsmark

und der Königsmark'schen Familie.

Nach bisher unbekannten Quellen

von

Friedrich Cramer.

Erster Band. Mit einer Beilage: Biographische Skizze Friedrich August des Starken. Zweiter Band. Mit einer Beilage: Quedlinburgische Geschichten.

Gr. 8. 3 Thlr.

Diese Denkwürdigkeiten, Studien zur Geschichte eines vielfach bewegten Zeitalters, geben die interessantesten Aufschlüsse über das Leben jener berühmten Frau und der Personen, mit denen sie in Berührung kam; sie werden Vieles in einem richtigern Lichte erscheinen lassen, als man es zu sehen bisher gewohnt war.

Leipzig, im August 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Verzeichniss

der

auf der königl. vereinten Friedrichs-Universität **Halle-Wittenberg** im Winter-Halbjahre vom 24sten October 1836 bis 18ten März 1837 zu haltenden Vorlesungen und der öffentlichen akademischen Anstalten.

A. Vorlesungen.

I. Theologie.

Encyklopädie und Methodologie des theologischen Studiums lehrt Hr. Cons.-Rath Tholuck und Hr. Prof. Franke.

Hermeneutik des A. T. und die Geschichte derselben trägt Hr. Dr. Tuch vor.

Eine historisch-kritische Einleitung in die kanonischen und apokryphischen Bücher des A. T. trägt Hr. Cons.-Rath Gesenius vor; auch liest Derselbe über *die Theologie des A. T.*

Von Büchern des A. T. werden erklärt: *das Buch Hiob*, vom Hrn. Cons.-Rath Gesenius; *die Psalmen* und *die Weissagungen der kleinen Propheten*, vom Hrn. Prof. Rödiger; *die Genesis* und *das Hohe Lied*, vom Hrn. Dr. Tuch.

Eine historisch-kritische Einleitung in die kanonischen und apokryphischen Bücher des N. T., mit Beziehung auf „Das Leben Jesu" von *Strauss*, trägt Hr. Prof. Niemeyer vor.

Von Büchern des N. T. werden erklärt: *die Briefe* und *das Evangelium Johannis* sowie *die Apostelgeschichte*, vom Hrn. Prof. Wegscheider; *der Brief an die Römer* und *der Brief des Jacobus*, vom Hrn. Cons.-Rath Tholuck; *die Offenbarung Johannis*, vom Hrn. Prof. Fritzsche; *der Brief an die Korinther*, vom Hrn. Prof. Dähne (in lat. Sprache).

Die dicta classica des A. und N. T. erläutert Hr. Prof. Fritzsche in lateinischer Sprache.

Exegetisch-homiletisch-praktische Vorträge über auserlesene Abschnitte der Paulinischen Briefe hält Hr. Prof. Marks.

Dogmatische Theologie lehrt Hr. Prof. Wegscheider nach der 7. Ausgabe seiner *Instit. theol. Christ. dogm.*

Symbolische Dogmatik lehrt Hr. Cons.-Rath Thilo. — *Über den Paulinischen Lehrbegriff* liest Hr. Prof. Dähne nach seinem im J. 1835 erschienenen Buche.

Christliche Moral trägt Hr. Cons.-Rath Tholuck vor.

Die Literärgeschichte der kirchlichen Schriftsteller trägt Hr. Cons.-Rath Thilo vor. — *Über die christlichen Alterthümer* liest Hr. Prof. Niemeyer.

Der christlichen Religions- und Kirchengeschichte ersten Theil trägt Hr. Prof. Dähne vor; *denselben zweiten Theil* Hr. Cons.-Rath Thilo.

Pastoraltheologie lehrt Hr. Prof. Marks.

Homiletik trägt Hr. Prof. Franke vor; Ebenderselbe und Hr. Prof. Marks leiten *theoretisch-praktische homiletische Übungen.*

Katechetik lehrt Hr. Cons.-Rath Wagnitz und Hr. Prof. Fritzsche.

Liturgik trägt Hr. Prof. Marks vor.

Im königl. Seminarium leitet Hr. Cons.-Rath Gesenius *die Übungen in der Exegese des A. T.*, und Hr. Prof. Wegscheider *in der des N. T.*; Hr. Cons.-Rath Tholuck *die Übungen der dogmatischen*, und Hr. Cons.-Rath Thilo *die der historischen Abtheilung*; Hr. Prof. Marks *die homiletischen und liturgischen*, und Hr. Prof. Fritzsche *die katechetischen Übungen der Seminaristen.*

Übungen im Interpretiren des A. und N. T. leitet Hr. Prof. Fritzsche und Hr. Dr. Tuch. — *Examinatorien und Repetitorien über Dogmatik* hält Hr. Prof. Fritzsche; *über Kirchengeschichte* Hr. Prof. Dähne.

II. Jurisprudenz.

Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft trägt Hr. Hofrath Henke und Hr. Prof. Wilda vor.

Die wichtigsten Capitel des Mosaischen Rechts trägt Hr. Prof. von Madai vor; auch erklärt Derselbe ausgewählte *Leges des Corp. jur. civ.* nach Hugo's Chrestomathie.

Institutionen und Geschichte des römischen Rechts trägt Hr. Prof. Pernice nach der zweiten Ausgabe seines Grundrisses vor.

Die Geschichte des römischen Rechts lehrt Hr. Dr. Pfotenhauer.

Die Pandekten trägt Hr. Hofgerichtsrath Pfotenhauer vor; *dieselben verbunden mit dem Erbrecht* Hr. Prof. Witte; *das Erbrecht* Hr. Dr. Pfotenhauer.

Römisches Pfand- und Hypothekenrecht trägt Hr. Prof. Witte vor.

Deutsches Privatrecht lehrt Hr. Prof. Wilda.

Preussisches Civilrecht trägt Hr. Prof. Laspeyres vor; auch liest Derselbe *über das preuss. Erbrecht.*

Lehnrecht trägt Hr. Prof. Dieck nach seinem Grundrisse vor.

Europäisches Völkerrecht lehrt Hr. Prof. Pernice; auch liest Derselbe *über das Privat-Fürstenrecht.*

Das öffentliche Recht des deutschen Bundes und der Bundesstaaten lehrt Hr. Prof. Wilda. — *Das preussische Staatsrecht* trägt Hr. Prof. Pernice vor.

Gemeines und preussisches Criminalrecht trägt Hr. Hofrath Henke und Hr. Dr. Pfotenhauer vor.

Allgemeines Kirchenrecht lehren die Herren Proff. Dieck und von Madai. — *Preuss. Kirchenrecht* trägt Hr. Prof. Witte vor.

Handels- und Wechselrecht lehrt Hr. Prof. Dieck nach seinem Grundriss des deutschen Privatrechts.

Gemeinen und preussischen Civilprocess trägt Hr. Hofgerichtsrath Pfotenhauer vor; *Criminalprocess* Hr. Hofrath Henke nach seinem Lehrbuche.

Gerichtliche Arzneikunde lehrt Hr. Prof. Hohl.

Übungen in der juristischen Praxis leitet Hr. Hofgerichtsrath Pfotenhauer.

Examinatorien und Repetitorien hält Hr. Hofrath Henke und Hr. Prof. von Madai; auch setzt Letzterer *die Übungen seiner juristischen Gesellschaft* fort.

* * *

Hr. Geh. Justizrath Schmelzer ist, seiner Gesundheit wegen, auch für dieses Halbjahr von Haltung der Vorlesungen entbunden.

III. Medicin.

Encyklopädie und Methodologie des medicinischen Studiums lehrt Hr. Prof. d'Alton.

Die Geschichte der Arzneikunde trägt Hr. Prof. Friedländer vor.

Anthropologie lehrt Hr. Prof. Hohl.

Zootomie trägt Hr. Prof. d'Alton vor; auch lehrt Derselbe *Osteologie und Syndesmologie, Myologie, Splanchnologie, Angiologie und Neurologie.*

Allgemeine Pathologie und Therapie trägt Hr. Prof. Krukenberg vor.

Specielle Pathologie und Therapie lehrt Hr. Dr. Rosenbaum; auch liest Derselbe *über die Hautkrankheiten.* — *Pathologie und Therapie der Verdauungsorgane, der Urinwerkzeuge, Geschlechtstheile, des Rückenmarks, Gehirns, innern und äussern Sinnes* trägt Hr. Prof. Krukenberg vor.

Allgemeine und specielle Chirurgie lehrt Hr. Prof. Blasius; auch liest Derselbe *über Knochenbrüche und Verrenkungen.*

Die Lehre vom chirurgischen Verband trägt Ebenderselbe vor.

Theorie und Praxis der Geburtshülfe tragen die Herren Proff. Niemeyer und Hohl vor.

Pharmakologie lehren die Herren Proff. Friedländer und Schweigger-Seidel; auch trägt Letzterer *die Receptirkunst* vor.

Die Elemente der Stöchiometrie lehrt Hr. Professor Schweigger-Seidel.

Medicinische Botanik, mit besonderer Berücksichtigung der preuss. Pharmakopöe, nach dem natürlichen Systeme, trägt Hr. Prof. von Schlechtendal vor. — *Über die offizinellen Pflanzen* liest Hr. Dr. Sprengel.

Praktische Übungen in der Zergliederungskunst leitet Hr. Prof. d'Alton.

Die medicinisch-klinischen Übungen leitet Hr. Prof. Krukenberg; auch setzt Derselbe *die Übungen seiner medicinischen Gesellschaft* fort.

Chirurgisch-klinische und ophthalmiatrische Übungen leitet Hr. Prof. Blasius.

Praktische Übungen in der Geburtshülfe leitet Hr. Prof. Niemeyer in der akad. Entbindungsanstalt.

Die Übungen der Mitglieder des pharmaceutischen Instituts leitet Hr. Prof. Schweigger-Seidel.

Examinatorien und Repetitorien halten die Herren Professoren Krukenberg, Niemeyer, Hohl und Hr. Dr. Rosenbaum.

IV. Philosophie und Pädagogik.

Encyklopädie und Methodologie der Philosophie trägt Hr. Prof. Gerlach vor.

Allgemeine Geschichte der Philosophie lehrt Hr. Dr. Schaller. — *Die Geschichte der Philosophie bis auf die Scholastiker* trägt Hr. Geh. Hofrath Gruber vor; *dieselbe seit Descartes* Hr. Prof. Erdmann.

Logik tragen die Herren Proff. Gerlach und Hinrichs nach ihren Lehrbüchern vor.

Logik und Metaphysik lehrt Hr. Dr. Ruge nach Hegel.

Goethe's Faust erläutert Hr. Prof. Hinrichs.

Über Hegel's Phänomenologie des Geistes liest Hr. Dr. Schaller.

Psychologie lehrt Hr. Prof. Hinrichs.

Naturrecht trägt Hr. Prof. Eiselen vor.

Über Glauben und Wissen, als Einleitung in die Religionsphilosophie und Dogmatik, liest Hr. Prof. Erdmann.

Ethik und Religionsphilosophie trägt Hr. Prof. Gerlach nach seinem Lehrbuche vor; *letztere* lehrt auch Hr. Prof. Ulrici.

Über die Unsterblichkeitslehre der Philosophie und des Christenthums liest Hr. Dr. Ruge.

Philosophische Unterhaltungen leitet Hr. Prof. Tieftrunk; auch setzt Hr. Dr. Ruge *das Examinatorium und Conversatorium in seiner philosophischen Societät* fort.

* * *

Pädagogik und Didaktik trägt Hr. Prof. Fritzsche vor.

Die Übungen der Mitglieder des königl. pädagogischen Seminars leitet Hr. Prof. Niemeyer.

V. Mathematik.

Analytische Geometrie trägt Hr. Prof. Gartz vor.

Ebene und sphärische Trigonometrie lehrt Ebenderselbe.

Algebra trägt Hr. Prof. Rosenberger vor.

Die Grundlehren der Integralrechnung nach der neuesten und zweckmässigsten Darstellung von *Cauchy* lehrt Hr. Prof. Gartz.

Die Differentialrechnung trägt Hr. Prof. Sohncke vor.

Analytische Mechanik lehrt Ebenderselbe.

Über die Berechnung der Sonnen- und Mondfinsternisse, Sternbedeckungen u. s. w. liest Hr. Prof. Rosenberger.

Examinatorien über einzelne mathematische Disciplinen hält Hr. Prof. Gartz. — *Die Übungen seiner mathematischen Gesellschaft* leitet Hr. Prof. Sohncke.

VI. Naturwissenschaften.

Experimentalphysik lehrt Hr. Prof. Kämtz.

Chemie, verbunden mit chemischen Experimentirübungen, trägt Hr. Prof. Schweigger vor; *analytische Chemie* Hr. Prof. Schweigger-Seidel.

Meteorologie trägt Hr. Prof. Kämtz vor.

Mineralogie, verbunden mit Demonstrationen der Krystalle und Steine, lehrt Hr. Prof. Germar.

Der Botanik zweiten Theil trägt Hr. Prof. von Schlechtendal vor; auch liest Derselbe *über die kryptogamischen Gewächse.*

Helminthologie trägt Hr. Prof. Nitzsch vor.

Die allgemeine Naturgeschichte der Thiere lehrt Hr. Dr. Buhle nach seinem Handbuche.

Physikalische und chemische Experimentirübungen im akad. Laboratorium leitet Hr. Prof. Schweigger; auch hält Derselbe *Disputirübungen über Gegenstände der Physik.*

Examinatorien über das Gesammtgebiet der Phythologie hält Hr. Dr. Sprengel; *über Zoologie* Hr. Prof. Nitzsch.

VII. Staats- und Kameralwissenschaften.

Politik trägt Hr. Prof. Eiselen vor.

Über die Entwickelung der absoluten Monarchie in Europa liest Hr. Dr. Röpell.

National-Ökonomie lehrt Hr. Prof. Eiselen.

Forsttechnologie trägt Hr. Dr. Buhle vor; auch liest Derselbe *über den ökonomischen Nutzen der Hausthiere.*

VIII. Historische Wissenschaften.

Religionsgeschichte oder Mythologie der alten Welt lehrt Hr. Prof. Ulrici.

Römische Alterthümer trägt Hr. Prof. Bernhardy vor.

Die Geschichte des siebenjährigen Kriegs mit kriegswissenschaftlichen Erläuterungen trägt Hr. Generalmajor Dr. von Hoyer vor.

Die Geschichte der französischen Revolution von 1786 — 1804 erzählt Hr. Prof. Leo.

Die Geschichte des preussischen Staats trägt Hr. Dr. Röpell vor.

Preussische Statistik lehrt Hr. Geh. Hofrath Voigtel nach der dritten Ausgabe seines Handbuchs.

Die Übungen der historischen Gesellschaft leitet Hr. Geh. Hofrath Voigtel.

IX. Philologie und neuere Sprachkunde.

1) Classische Philologie: griechische und römische Literatur.

Eine allgemeine, sowol philosophische als historische Einleitung in das Sprachstudium gibt Hr. Prof. Pott.

Die Geschichte der griechischen Literatur trägt Hr. Prof. Raabe vor.

Von Werken griechischer Schriftsteller werden erklärt: *Aristoteles' Buch von der Dichtkunst*, vom Hrn. Prof. Bernhardy; *Pindar's Pythische Siegeshymnen*, vom Hrn. Prof. Meier; *des Sophokles' Oedipus auf Kolonos*, vom Hrn. Dr. Stäger.

Von Werken lateinischer Schriftsteller werden erklärt: *der Trinummus des Plautus*, vom Hrn. Prof. Meier; *die Annalen des Tacitus*, vom Hrn. Prof. Bernhardy; *das zweite Buch der Oden des Horaz*, vom Hrn. Prof. Raabe.

Im königl. philologischen Seminarium werden die Mitglieder im *Interpretiren*, *Disputiren und Lateinschreiben* von den Herren Proff. Meier und Bernhardy unterrichtet und geübt, und zwar hat Ersterer *die Antigone des Sophokles*, Letzterer *das erste Buch der Oden des Horaz* zur Erklärung bestimmt.

2) Morgenländische Sprachen.

Die Elemente der syrischen Sprache lehrt Hr. Prof. Rödiger.

Die Metrik der arabischen Sprache trägt Hr. Prof. Rödiger und Hr. Dr. Tuch vor; auch erklärt Ersterer *die Gedichte des Hamasa*, Letzterer *des Amru-benkelthûm Moallakât*.

Die Elemente der persischen Sprache lehrt Hr. Prof. Rödiger.

Sanskritgrammatik und die Elemente der Zendsprache trägt Hr. Prof. Pott vor.

* * *

Übungen im Disputiren und Schreiben über A. T. exegetische Gegenstände leitet Hr. Dr. Tuch; auch setzt Derselbe *die Übungen seiner hebräischen Gesellschaft* fort.

3) Neue abendländische Sprachen.

Die Elemente der angelsächsischen Sprache lehrt Hr. Prof. Leo nach den von ihm herausgegebenen „Angelsächsischen Sprachproben".

Die italienische Sprache lehrt Hr. Hofrath Hollmann; *den Dante* erklärt Hr. Prof. Blanc.

Die französische Sprache lehrt Hr. Hofrath Hollmann. — *Boileau's art poétique* erklärt Hr. Prof. Blanc.

Die portugiesische und spanische Sprache trägt Hr. Hofrath Hollmann vor; auch setzt Derselbe seine *engländischen und italienischen Sprechübungen* fort, und erbietet sich *zum Privatunterricht* in den oben erwähnten neuern und in den ältern Sprachen.

X. Schöne und gymnastische Künste.

Die allgemeine Geschichte der zeichnenden Künste trägt Hr. Prof. Prange vor.

Geschichte, Theorie und Technik der Malerei lehrt Hr. Prof. Weise; auch liest Derelbe über die *Anwendung der Perspective in der Landschaftsmalerei*.

Theoretischen und praktischen Unterricht im Zeichnen und Malen ertheilt der akad. Zeichnenlehrer Hr. Herschel.

Übungen im Zeichnen leiten die Herren Proff. Prange und Weise.

Die Geschichte der christlichen Kunst, besonders der Musik, in ihrer Beziehung zur Religion und Kirche, trägt Hr. Prof. Ulrici vor.

Den Generalbass lehrt Hr. Musikdirector Dr. Naue; auch unterrichtet Derselbe im *Kirchengesange*.

Theoretisch-praktischen Unterricht in der Musik ertheilt der akad. Musiklehrer Hr. Helmholz.

Die Reitkunst lehren die HH. Stallmeister André sen. und André jun.

Unterricht in der Fechtkunst ertheilt Hr. Fechtmeister Urban.

Die Tanzkunst lehrt Hr. Tanzmeister Wehrhahn.

B. Öffentliche akademische Anstalten.

I. *Seminarien*: 1) *theologisches*, unter Oberaufsicht der theologischen Facultät; 2) *pädagogisches*, unter Direction des Hrn. Prof. Niemeyer; 3) *philologisches*, unter Direction der Herren Proff. Meier und Bernhardy. — 4) *Historische Gesellschaft*, unter Direction des Hrn. Geh. Hofrath Voigtel. — 5) *Pharmaceutisches Institut*, unter Direction des Hrn. Prof. Schweigger-Seidel.

II. *Klinische Anstalten*: 1) *medicinische Klinik*, unter Direction des Hrn. Prof. Krukenberg; 2) *chirurgisch-ophthalmiatrische Klinik*, unter Direction des Hrn. Prof. Blasius; 3) *Entbindungsanstalt*, unter Direction des Hrn. Prof. Niemeyer.

III. Die *Universitätsbibliothek* wird, unter Aufsicht des Hrn. Oberbibliothekar Geh. Hofr. Voigtel und des Hrn. Bibliothekar Prof. Pernice, Mittwochs und Sonnabends von 1—3 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 10—12 Uhr geöffnet. — IV. Die akad. *Kupferstich-Sammlung*, unter Aufsicht des Hrn. Prof. Weise, ist Dienstags und Sonnabends von 1—2 Uhr geöffnet. — V. Die *archäologische Sammlung* des thüringisch-sächsischen Vereins zeigt Hr. Bibliotheksecretair Dr. Förstemann auf Verlangen.

VI. *Anatomisches Theater* und *anatomisch-zootomisches Museum*, unter Direction des Hrn. Prof. d'Alton.

VII. *Physikalisches Museum und chemisches Laboratorium*, unter Direction des Hrn. Prof. Schweigger. — VIII. *Sternwarte*, unter Aufsicht des Hrn. Prof. Rosenberger. — IX. Das *mineralogische Museum* ist, unter Aufsicht des Hrn. Prof. Germar, Donnerstags und Freitags von 2—4 Uhr geöffnet. — X. *Botanischer Garten und Herbarium*, unter Direction des Hrn. Prof. von Schlechtendal. — XI. Das *zoologische Museum* ist, unter Aufsicht des Hrn. Prof. Nitzsch und des Hrn. Inspector Dr. Buhle, Mittwochs von 1—3 Uhr geöffnet.

Im Verlag von B. F. Voigt in Weimar erscheint nächstens und wird vorläufig Bestellung darauf angenommen:

Amtlicher Bericht der Herren Geschäftsführer (Geh. Hofrath und Professor Dr. Kieser und Hofr. Dr. Zenker) über die diesjährige Versammlung der **Naturforscher und Aerzte Deutschlands zu Jena.** 4. 1 Thlr. bis 1 Thlr. 8 Gr.

Derselbe wird enthalten: I. Vorbereitungen, getroffene Einrichtungen und Programm. II. Verzeichniß der Mitglieder, a) in alphabet. Ordnung, b) nach ihrem Vaterlande, c) nach den Sectionen geordnet. III. Eingegangene Druckschriften, Begrüßungsschreiben 2c. IV. Verlauf der Versammlung. V. Allgemeine Sitzungen vom 19ten bis 26sten September. Eröffnungsrede, gehaltene Vorträge, Bestimmung des Orts nächster Versammlung, Schlußrede. VI. Sitzungen der verschiedenen Sectionen und der darin gehaltenen Vorträge. VII. Lithographirte Facsimiles aller anwesenden Mitglieder. — Außerdem werden noch beigegeben: 1. Abbildung der auf gegenwärtige Versammlung geprägten schönen Medaille. 2. Grundriß des Sitzungssaales. 3. Abbildung der Sitzung vom 23sten September mit Portraitirung der anwesenden ausgezeichnetern Personen.

Für alle Freunde der Wissenschaft wird dieser Bericht von großem Interesse sein. Die anwesend Gewesenen können sich durch ihn die gehörten Vorträge berühmter Redner noch einmal in Ruhe und mit Nachdenken vergegenwärtigen. Diejenigen aber, die persönlich zu erscheinen verhindert waren, erhalten hier Gelegenheit, sich von allen Ereignissen und Verhandlungen dieses denkwürdigen Gelehrtencongresses vollständig in Kenntniß zu setzen.

Berzelius' Chemie im Auszug.

Mehrfache Auffoderungen veranlaßten uns:

J. J. Berzelius,

Lehrbuch der Chemie.

In vollständigem Auszuge, mit Zusätzen und Nachträgen aller neuern Entdeckungen und Erfindungen, zu Vorlesungen und zum Selbststudium für Ärzte, Apotheker, Fabrikanten, Kameralisten, Landwirthe, Gewerbetreibende 2c. bearbeitet von den Professoren Eisenbach und Hering.

3 Bände. Gr. 8. 1832—33. 98 Bogen und 6 Steintafeln.

dessen bisheriger Preis 9 Fl 36 Kr., oder 6 Thlr. Preuß. war, bis Ende dieses Jahres auf

6 Fl. Rhein., oder 4 Thlr. Preuß.

herabzusetzen. Da der nicht mehr bedeutende Vorrath bei diesem höchst geringen Preise sich schnell vergreifen dürfte, so wird um Beschleunigung der Aufträge gebeten. — Alle Buchhandlungen Deutschlands, Östreichs und der Schweiz nehmen Bestellungen an.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung
in Stuttgart.

*** Neue landwirthschaftliche und gewerbliche Schriften,

welche soeben in der Arnold'schen Buchhandlung zu Dresden und Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen sind:

Dr. Groh, Amts-Physikus, Kurzgefaßte Rathschläge für den Landwirth in Beziehung auf Runkelrübenbau u. Zuckerbereitung. Gr. 8. Brosch. 3 Gr.

Bericht über die Ausstellung sächsischer Gewerb-Erzeugnisse im Jahre 1834, mit Tabellen. Gr. 4. Brosch. 12 Gr.

Bei Hinrichs in Leipzig ist eben erschienen:

Sammlung auserlesener Abhandlungen und Beobachtungen aus dem Gebiete der **Ohrenheilkunde.** Herausgeg. von Dr. C. G. *Lincke* in Leipzig. 3te Sammlung. (Casper, Schwarz, H. Hoffmann, Buchanan, Vannoni; Miscellen.) 206 S. Gr. 8. Mit 1 sauber lithogr. Tafel in gr. 4. Geh. 1836. 1 Thlr. 4 Gr.

Die 1ste und 2te Sammlung, mit 4 lithogr. Tafeln, enthalten Abhandlungen von Bobe-Moreau, Buchanan, Deleau, Kern, Krukenberg, Larrey, Leschevin, Lentin, Löffler, Rosenthal etc., kosten 2 Thlr. 6 Gr. und sind sehr beifällig aufgenommen worden.

Einleitung in die Mythologie auf dem Standpunkte der Naturwissenschaft von *J. S. C. Schweigger.* Mit zwei Kupfertafeln. Halle bei Ed. Anton. 1836. (I—IX und 1—381 S.) Ladenpreis 2 Thlr.

Die Freunde alterthümlicher Kunst und Poesie werden sie hier in einem neuen Licht erblicken, dargelegten unzweideutigen Thatsachen gemäß, wodurch selbst Homer's Iliade, im Sinne alterthümlicher Andeutungen, die bisher vermißte Einheit gewinnt.

Friedrich von Raumer's neueste Schrift!

Beiträge zur neuern Geschichte

aus dem

britischen Museum und Reichsarchive.

Erster Theil.

Die Königinnen Elisabeth und Maria Stuart

nach den Quellen im britischen Museum und Reichsarchive.

Mit dem Bildniß der Maria Stuart.

Zweiter Theil.

König Friedrich II. und seine Zeit (1740—69).

Nach den gesandtschaftlichen Berichten im britischen Museum und Reichsarchive.

Von

Friedrich von Raumer.

Gr. 12. Jeder Band geheftet 2 Thlr. 12 Gr.

Es ist dieses die zweite Frucht der Studien des Verfassers während seines vorjährigen Aufenthalts in England, als deren erste dem Publicum das mit allgemeinem Beifalle aufgenommene Werk:

England im Jahre 1835.

Zwei Theile. Gr. 12. Geh. 5 Thlr.

geboten wurde. Man weiß, welches Aufsehen diese das dauerndste Interesse in Anspruch nehmende werthvolle Schrift erregte.

Ich benutze diese Veranlassung, um auf ein früheres Werk des Verfassers aufmerksam zu machen:

Briefe aus Paris zur Erläuterung der Geschichte des 16ten und 17ten Jahrhunderts. Zwei Theile. — Erster Theil: Deutschland, Dänemark, Spanien, die Niederlande, Frankreich. Zweiter Theil: Italien und Großbritannien. Mit 8 lithogr. Tafeln. Gr. 12. 1831. Geh. 4 Thlr. 12 Gr.

besonders da der erste Theil der „Beiträge zur neuern Geschichte" in engster Beziehung zu diesen eben erwähnten Briefen steht.

Leipzig, im October 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: **Blätter für literarische Unterhaltung**, **Isis**, sowie der **Allgemeinen medicinischen Zeitung** beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1836. September. Nr. 179—182.

Nr. 179. *Birmingham. Über den Weinbau. II. (Forts.) Die steinernen Pferde und versteinerten Bäume von Pondichery. — **Nr. 180.** *Perlenfischerei auf Ceylon. *Der Ramasan. *Die Brüderschaft der weißen Büßenden. Über Blinde, Blindenunterricht und Blindenanstalten. II. Von der Erziehung und dem Unterrichte der Blinden. *Hogarth's Werke. 11. Der Ausmarsch der Truppen nach Finchley. — **Nr. 181.** *Der Sinai. Elektricität der Tuberose. *Über Messungen von Höhen und Entfernungen. Die russische Bauernhütte. Über Blinde, Blindenunterricht und Blindenanstalten. II. Von der Erziehung und dem Unterrichte der Blinden. (Forts.) — **Nr. 182.** *Die orkadischen Inseln. *Der St.-Michaelsberg in Cornwall. Die Leopardenjagd in Indien. Über Blinde, Blindenunterricht und Blindenanstalten. II. Von der Erziehung und dem Unterrichte der Blinden. (Forts.) *Don Rodrigo Diaz, der Cid.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 59 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr., der dritte von 52 Nrn. 2 Thlr.

Leipzig, im October 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rheinisches Odeon

herausgegeben von

J. Hub, F. Freiligrath und A. Schnezler.

Erster Jahrgang.

Mit Beiträgen von:

A. W. v. Schlegel, Ludw. Bechstein, Brandenbusch, L. Braunfels, Pet. v. Cornelius, O. von Czarnowski, M. J. de Noël, K. Dörnberg, F. G. Drimborn, J. Egenter, P. J. Fischbach, Fr. Förster, J. D. Fuß, E. Gasperini, K. Geib, P. J. Guth, H. Hoffmann, Gert. v. Hohenhausen, F. M. Kneisel, J. Kreuser, H. Künzel, D. M. Landfermann, Cl. Lenné, A. v. Martes, O. Müller von Nidda, J. C. Nänny, K. G. Neumann, Bar. von Norbeck, K. Oebeke, J. J. Reiff, R. Reincke, W. v. Schepeler, K. F. Scholler, H. Seidel, W. Smets, H. Stieglitz, Ad. Stöber, Aug. Stöber, A. Voigt, M. Meitz, L. Wihl, H. J. F. Wüst und den Herausgebern.

Der Preis des Werkes auf Velinpapier in eleganter Ausstattung, 384 Seiten stark, in 12. cartonnirt, ist auf 1 Thlr. 15 Gr. festgestellt.

Coblenz, im August 1836.

J. Hölscher.

Bei uns ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch der Geognosie

von **K. A. Kühn**, k. s. B.C.Rath und O.B.A.Assessor, bisher Professor der Geognosie und Bergbaukunst an der B.-Akad. zu Freiberg.

Zweiter Band, mit 4 lithogr. Figurentafeln. Ladenpr. 4 Thlr.

Dieser Band enthält die geognostische Structurlehre und die Erörterungen über die geognostische Systematik, Nomenclatur, Charakteristik und Physiographie. In der Structurlehre sind den Erfodernissen einer solchen gemäß, im Gegensatze zu den meisten andern Geognosien, auch sämmtliche Structurverhältnisse der Lager und der gangartigen Lagerstätten sehr umfassend behandelt. Mit diesem Bande ist der präparative Theil der Wissenschaft völlig geschlossen und somit schon ein für sich bestehendes Ganzes geliefert, welches einem bisher bestandenen Bedürfnisse des Publicums in so weit Abhülfe verschafft, als in demselben zuerst die Durchführung einer streng wissenschaftlichen Behandlung des bemerkten Theiles der fraglichen Wissenschaft versucht, zugleich aber allenthalben darauf hingedeutet worden ist, welche Fragen noch zu lösen und welche Verhältnisse noch näher zu ermitteln sein möchten, um die vulcanistisch-neptunistische Streitfrage dereinst befriedigend für jeden Unbefangenen lösen zu können.

Freiberg, im August 1836.

Craz und Gerlach.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen und Postämter zu erhalten:

Correspondenzblatt

des

königl. würtemb. landwirthschaftl. Vereins.

Neue Folge. Band IX. Jahrgang 1836.

Erster Band. Zweites Heft.

Gr. 8. Preis des Jahrgangs zu 6 Heften 3 Fl.

Inhalt:

I. Aufsätze und Abhandlungen. 1) Reise von Dresden über Plauen nach Tharand, von Zeller; 2) Weinfaß von Stein, mitgetheilt von Oberamtsarzt Dr. Lechler. — II. Mittheilungen der Centralstelle aus ihrem unmittelbaren Wirkungskreise. Auszüge aus den Protokollen der Centralstelle. a) Landwirthschaftliche Berichte; b) über Anbau von Farbepflanzen; c) über Gerbemittel und Surrogate der Eichenlohe; d) über Förderungsmaßregeln für die Seidenzucht; e) Patentertheilung; f) Aufmunterungs-Prämie; g) Unterstützung für Seidenzucht; h) Unterstützung für Kräuterkäse-Bereitung; i) Unterstützung für landwirthschaftliche Bestrebungen; k) Beiträge zur Bibliothek. — III. Beiträge zur Vaterlandskunde. 1) Die Miethenhäuser Mühle bei Urach; 2) Beschreibung des Hipfelhofes bei Heilbronn und seiner Bewirthschaftungsweise, von Zeller. — IV. Auszüge und Notizen. 1) Runkelrübenzucker-Fabrikation in Verbindung mit Landökonomie; 2) Über den Zuckergehalt der Runkelrüben; 3) Fortschritte der Fabrikation von Runkelzucker in Böhmen; 4) Über die verkäuflichen Branntweine; 5) Wirkung des Gerbestoffs auf die Vegetation; 6) Über den Mehlthau; 7) Über die Bestandtheile des Krapps und die Krappfärberei. — V. Literatur. 1) Über Eisenbahnen, Dampfwagen und Dampfmaschinen. 2) Die landwirthschaftl. Buchhaltung ꝛc., bearbeitet von Zeller. — Meteorologische Tabellen aus Stuttgart. 1836. März und April.

Stuttgart und Augsburg, im August 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Für Feldmesser (Geodäten) sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

E. Bürkner, Theoretische Entwickelung und praktische Darstellung des Verfahrens zum Auftragen und Berechnen der mit der Kette und Boussole aufgenommenen Figuren. Ein Handbuch für Feldmesser und Ökonomen. Mit 3 Kupfert. Brosch. 16 Gr.

Dessen Angabe einer Vorrichtung, mit deren Hülfe man bei Aufnahmen mit der Mensel ohne Nadel genau, einfach und rasch arbeiten kann. Mit 1 Kupfertafel. Brosch. 4 Gr.

Arnold'sche Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Bei F. H. Köhler in Stuttgart ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Humoristische Perlenschnur.

Chrestomathie der gelungensten Stellen aus den besten humoristischen Schriftstellern. 1stes Bändchen, mit einem Titelkupfer. Elegant brosch. Taschenformat. 30 Kr., oder 8 Gr.

Inhalt:

Saphir.

1. Das curiose Paar (zum Titelkupfer gehörig). 2. Des Blutigels Reue und Ende. Ein rothes Trauerspiel. 3. Der literarische Taschenspieler. 4. Theaterzettel aus dem Thierreich. 5. Die deutsche Butter in Bezug auf deutsche Literatur, Kunst und Censur. 6. Das hausirende Siebengestirn. 7. Der Kenner des weiblichen Geschlechts. 8. Der Pantoffelmann. 9. Die Morgenstunde eines schwärmerischen Herzogs. 10. Fresco-Variationen über das Thema: Liebe. 11. Deutschlands Einheit. 12. Register der Narretei-Sprüchwörter. 13. Naf' ab! oder zärtliche Liebe, ein türkisches Novellchen.

H. Heine.

14. Göttingen (aus den Reisebildern).

Börne.

15. Der Eskünstler.

Lichtenberg.

16. Vermischte humoristische Aufsätze.

Swift.

Unterricht fürs Gesinde und für Alle, die im Lohn und Brote einer Herrschaft stehen, um dieselbe zu betrügen. 1. Allgemeine Gesinderegeln. 2. Regeln für eine Köchin. 3. Regeln für den Kammerdiener. 4. Regeln für den Lakaien.

Constitution des politischen Casperls. — Zwei Verlobungsreden. — Wischiwaschi; zwei Quodlibets. — Ariadne auf Naxos (Travestie). — Rede des Runkelrübencommissions-Assessors Sperling, ehemaligen Candidaten Jobst in Krähwinkel, über die Runkelrübe.

Man erhält in diesem elegant auf Velinpapier gedruckten Bändchen das Witzigste, was deutsche Humoristen geliefert haben, darunter manches noch nie Gedruckte. Es bedarf nur der Hinweisung auf das originell componirte Titelkupfer, um zum Lächeln gestimmt zu werden.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Die Familie der Schmetterlingsblüthigen oder Hülsengewächse.

Mit besonderer Hinsicht auf Pflanzenphysiologie und nach den Grundsätzen der physiologisch-systematischen Anordnung ihrer Gattungen bearbeitet von

G. A. Eisengrein,

Doctor der Philosophie, grossherzogl. Bibliothekar und Privat-Docenten an der Universität zu Freiburg etc.

Ein Beitrag zur comparativen Botanik.

Gr. 8. Preis 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Inhalt: Erster Theil. Physiologische Entwickelung der Grundformen und ihrer Abweichungen. I. Die Benennung der Familie und Einleitung. II. Totalhabitus und Schönheit. III. Die Schmetterlingskrone. a) Erscheinungsweise der Schmetterlingskrone im Allgemeinen. b) Besondere Erscheinungsweisen dieser Krone. IV. Der Kelch. V. Das Verstäubungsorgan. VI. Die Fruchthülle. VII. Der Same. a) Der Same an und für sich. b) Der Same im Zustande des Keimens. VIII. Der Blumenstand. IX. Die Blätter. a) Die Blätter an und für sich und im entwickelten Zustande. b) Die Blätter im Knospenzustande. X. Der Pflanzenkörper. Zweiter Theil. Die Geschichte der Bildungsstufen in der Folge und Metamorphose der Gattungen dieser Familie. I. Einleitung und Bemerkungen über die innere Geschichte der Pflanzenfamilie der Papilionaceen überhaupt. II. Die den Papilionaceen vorausgesetzte Familie der Rosaceen. III. Übergang der Familie der Rosaceen in die der Papilionaceen. IV. Erster Kreis der Bildungsstufen in den Gattungen der Papilionaceen. Gruppen der Gnoffroyeen und Dalbergieen. V. Zweiter Kreis. Swartzieen und Bauchinieen. VI. Dritter Kreis. Cäsalpinieen und Mimosen. VII. Vierter Kreis. Hedysareen und Coronilleen. VIII. Fünfter Kreis. Virgilieen und Genisseen. IX. Sechster Kreis. Galegeen und Phaseoleen. X. Siebenter Kreis. Vicieen und Astragaleen, und Anhang von nur theilweise beschriebenen oder zweifelhaften Gattungen der Familie. XI. Nächster Nachsatz der Familie der Papilionaceen in den Phyllantheen.

Stuttgart, im August 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1836. Monat September, oder Nr. 245—274, 1 Beilage: Nr. 15, und 4 literarische Anzeiger: Nr. XXVII—XXX. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 366 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1836. Neunten Bandes viertes und fünftes Heft. (Nr. XVII, XVIII.) Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (Herausgeber: *E. Avenarius.*) Jahrgang 1836. Monat September, oder Nr. 36—40, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 36—40. Gr. 8. Preis des Semesters auf gutem Druckpapier 1 Thlr. 8 Gr.

Leipzig, im October 1836.

F. A. Brockhaus.

Oestreichische militairische Zeitschrift. 1836.

Achtes Heft.

Dieses Heft ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden.

Inhalt: I. Die Mitwirkung des k. k. dritten, von dem Feldzeugmeister Grafen Ignaz Gyulai befehligten Armeecorps während der Schlacht von Leipzig bis zur Überschreitung der Saale; vom 13. bis 21. October 1813. II. Vom Kundschaftswesen. III. Der Feldzug 1800 in Deutschland. (Fortsetzung des zweiten Abschnittes.) IV. Literatur. V. Neueste Militairveränderungen.

Der Preis dieses Jahrgangs von 12 Heften ist wie bisher Acht Thaler Sächs., um welchen auch die frühern Jahrgänge von 1811 angefangen noch zu beziehen sind. Wer die ganze Reihe von 1811—35 auf Einmal abnimmt, erhält dieselbe um ¼ wohlfeiler. In den Jahren 1814—17 erschien diese Zeitschrift nicht.

Wien, den 21sten September 1836.

J. G. Heubner,
Buchhändler.

Bei Hinrichs in Leipzig erschien soeben:

PENELOPE.

Taschenbuch für das Jahr 1837.

Mit den Bildnissen der reg. Kaiserin von Östreich; Henriette Katharine v. Anhalt; Eudoria, und 4 Stahlstichen, Volksscenen darstellend; nach Fendi, Beck, Lindau 2c., von Eißner, Dav. Weiß, Armann, Wagner. In elegantem Einband mit Goldschnitt 1 Thlr. 16 Gr. — Prachtausgabe in Seide stark vergoldet 2 Thlr. 16 Gr.

Inhalt: Maria Anna Carolina, Kaiserin von Östreich 2c. Sonett. Seine und Kaukaius von **C. v. Wachsmann.** Blumenkranz von **Sprengel.** Sultan Gherry von **W. v. Lüdemann.** Die Löwenbraut von **Isidor.** Das Nonnenkloster zur h. Katharina in Breslau während der Belagerung 1806, von **W. Alexis.** Henriette Katharine, Fürstin von Anhalt, geb. Prinzessin von Nassau-Oranien, von **Lindner.** — Gedichte von **Ludw. Neumann, Ludw. Aug. Frankl, Th. Hell, Wilh. Kilzer, Herm. Matthäy, Ludw. Würkert, Friederike Beckert, Joh. N. Vogl, Jul. Mosen, E. Ferrand.**

Bei Carl Schumann in Schneeberg sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Shakspeare's, W., sämmtliche Werke in Einem Bande. Im Verein mit Mehren übersetzt und herausgegeben von Julius Körner. In Leinwand gebunden. 5 Thlr. Prachtausgabe.

Calavar, der Ritter der Eroberung. Ein Roman aus Mexico. Aus dem Englischen von Dr. G. N. Bärmann. 8. Brosch. 3 Thle. 3 Thlr. 12 Gr.

Helene. Ein Roman von Miß Edgeworth. Aus dem Engl. von G. Worbs. 4 Bde. Kl. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Harald, der furchtlose Ritter. Ein Roman von P. Lorenzo. 8. Brosch. 1 Thlr. 12 Gr.

Neue Blumen- und Blättersprache. Ein Weihgeschenk für das Herz mit seinen verborgenen Leiden und Freuden. Zweite Auflage. 8. Brosch. 4 Gr.

Körner, J., Über Christenthum und die Anfoderung der Gegenwart. Gr. 8. Brosch. 18 Gr.

— —, Über das Princip des Rationalismus. Ein offenes Sendschreiben an Herrn Dr. Hase zu Jena in Bezug auf eine Verkennung dieses Princips in dessen theologischen Streitschriften. 8. Brosch. 4 Gr.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Rechtskunde. Herausgegeben von dem voigtländischen juristischen Verein. Erstes Heft. Gr. 8. Brosch. 8 Gr.

Soeben ist erschienen:

Über die

Zukunft der Heilkunde

von

G. Scheve.

8. In elegantem Umschlag geh. 27 Kr. Rhn., od. 6 Gr. Sächs.

Ohne die Schrift voraus empfehlen zu wollen, glauben wir doch sowol Laien als Geweihte auf ihr interessantes Thema hinweisen zu dürfen.

Heidelberg, im October 1836.

August Oßwald's
Universitäts-Buchhandlung.

Bei J. Hölscher in Coblenz ist erschienen und an alle Kunsthandlungen versandt:

Malerische Ansichten des Rheines und der Lahn. 2te u. 3te Lieferung.

Stolzenfels mit Lahneck.
Bingen.
Godesberg mit dem Siebengebirge.
Mainz.
Rochuscapelle mit der Aussicht in den Rheingau.

Diese Lieferungen werden die HH. Subscribenten überzeugen, daß die folgenden Blätter nicht, wie es bei manchen Unternehmungen geschieht, minder gut, sondern noch schöner und ausgezeichneter werden als die frühern, die der Recensent in den rheinischen Provinzialblättern schon das Herrlichste nannte, was bisjetzt in dieser Art erschienen. Diese schönen Blätter dürften jedenfalls die liebste Erinnerung sein, welche von allen Fremden, die den Rhein besuchen, mit in ihre Heimat genommen werden sollten. Binnen wenigen Wochen werden abermals zwei fernere Blätter ausgegeben: Bopparde und Bornhofen mit den Ruinen der Brüder, die bereits im Stiche vollendet und ungemein gelungen sind.

Coblenz, im September 1836.

Für Rechtsgelehrte

ist soeben die zweite verbesserte und vermehrte Auflage des Ersten Theils der

Erörterungen praktischer Rechtsfragen

aus dem gemeinen und sächsischen Civilrechte und Civilprocesse,

mit Beziehung auf die darüber von dem k. sächs. vormaligen Appellations- und nunmehrigen Oberappellationsgericht ertheilten Entscheidungen.

Von

Dr. Fr. A. v. Langenn, k. s. Geh.-Rath 2c.

und

Dr. A. S. Kori, k. s. Ober-Appellat.-Rath.

erschienen und durch alle Buchhandlungen für 1 Thlr. 12 Gr. zu erhalten.

Arnold'sche Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1836. August Nr. 32—35.

Nr. 32. *Christofero Colombo. *Gauklerkünste. Der Freund. Von Weiße. *Das Kaninchen. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. — **Nr. 33.** *Der Sperber. Der Segen des Herbstes. Von Voß. *Der Tamarindenbaum. Der Fischer und seine ungenügsame Frau. Ein Märchen. *Die Seeschnepfe. — **Nr. 34.** *Die Stubenfliege. Fritz und Therese. *Das Rheinwaldthal. Kaiser Sigismund und die Kirchenversammlung zu Costnitz. Die Bücher. *Secilien. — **Nr. 35.** *Rehabeam und Jerobeam, Könige der Israeliten. Die Strumpfstrickerei. Ein geheimnißvoller Wohlthäter. *Der Pilchard oder Strömling. Der Junker von Kinsburg. *Der Gimpel. Räthsel. Charade von drei Sylben.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 58 Nummern 1 Thlr. — Der erste und zweite Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im October 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXIV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Historisches Taschenbuch.

Herausgegeben
von
Friedrich von Raumer.
Achter Jahrgang.
Mit dem Bildnisse Ludwig XIV.
Gr. 12. Cart. 2 Thlr.

Inhalt: I. Ausgang des Jean'schen Zweiges der Romanow und seiner Freunde. Dargestellt durch F. W. Barthold. — II. Über Burgenbau und Burgeneinrichtung in Deutschland vom 11ten bis zum 14ten Jahrhundert. Von H. Leo. — III. Versailles. Historische Rückblicke von J. W. Zinkeisen. — IV. Ältere Geschichte der Xylegraphie und der Druckkunst überhaupt; besonders in Anwendung auf den Bilddruck. Ein Beitrag zur Erfindungs- und Kunstgeschichte. Von J. D. F. Sotzmann.

Der erste bis fünfte Jahrgang (1830—34) kosten anstatt 9 Thlr. 16 Gr. zusammengenommen jetzt **5 Thlr.**; einzeln jeder 1 Thlr. 8 Gr. Der sechste und siebente Jahrgang (1835 und 1836) jeder 2 Thlr.

Die Beiträge lieferten: F. W. Barthold, K. W. Böttiger, Fr. Förster, Ed. Gans, H. Leo, J. W. Loebell, Fr. Lorentz, F. Passow, Fr. v. Raumer, R. Roepell, Chr. L. Stieglitz, K. A. Varnhagen von Ense, J. Voigt, G. F. Waagen, L. Wachler, W. Wachsmuth und Fr. Wilken.

Leipzig, im October 1836.

Für Haus- und Handbibliotheken.

Stein's Handbuch der Geographie und Statistik

für die gebildeten Stände.
Nach den neuern Ansichten bearbeitet
von
Dr. Ferd. Hörschelmann,
Prof. am berlin. Gymnas. zum grauen Kloster &c.
Sechste vermehrte und verbesserte Auflage.
3 Bände. 170 Bogen. In gr. 8. Auf Schreibpapier 8 Thlr.
Auf starkes weißes Druckpap. 6 Thlr.

Alle Recensionen über dieses treffliche Werk erkennen die Vorzüge dieser neuen Bearbeitung, ganz besonders im rein geographischen Theile, an. Außer einer Einleitung über die mathematische, physikalische und politische Geographie mit beigefügter Literatur umfaßt das Werk die Lage, Größe, Boden, Klima, Gewässer, Producte, Bevölkerung, Cultus, Wissenschaften, Industrie, Handel, Staatsverfassung, Staatsverwaltung (Wappen, Orden, Budjet &c.), Militairmacht, Topographie, Colonien jedes Landes nach den besten Quellen. An jedem Bande befindet sich ein ausführliches Register. — Gewiß, die deutsche Literatur bietet kein Werk dar, welches bei gleichem Umfange ebenso vollständige und zuverlässige Auskunft über die angedeuteten Verhältnisse gäbe und dabei in gleich wissenschaftlichem Geiste gehalten wäre. — Um bei dem schnellen Wechsel aller Verhältnisse diesem Handbuche eine längere Brauchbarkeit zu sichern, sollen den Besitzern desselben alle zwei Jahre bis zu Erscheinung einer neuen Aufl. die nöthigen Verbesserungen und Nachträge in einem eignen Hefte für ein Geringes nachgeliefert werden. Die Nachträge 1834—36 erscheinen zu Anfang 1837.

Leipzig, im September 1836.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

⁎ Neue Schriften für Naturforscher und Mineralogen.

Dr. B. Cotta, Geognostische Wanderungen, 1ster Band: Geognostische Beschreibung der Gegend von Tharand. Ein Beitrag zur Kenntniss des Erzgebirges. Mit einer grossen geognostischen Karte und drei lithogr. Zeichnungen. Gr. 8. Brosch. 2 Thlr.

Dr. C. F. Naumann, Prof., Erläuterungen zu der geognostischen Karte von Sachsen, 1stes Heft: Geognostische Skizze der Gegend zwischen Taucha, Strehla, Bräunsdorf und Altenburg. Gr. 8. Brosch. 1 Thlr.

Die dazu gehörige geognostische Karte, Section XIV., wird nur auf ausdrückliche Bestellung und gegen portofreie Einsendung von 1 Thlr. 16 Gr. geliefert. Der Besteller hat auch alle Versendekosten selbst zu tragen.

E. A. Rossmässler, Prof., Iconographie der Land- und Süsswasser-Mollusken, mit vorzüglicher Berücksichtigung der europäischen noch nicht abgebildeten Arten. Drittes Heft, mit 5 schwarzen lithogr. Tafeln in 4., eingeb. 1 Thlr. Das erste Heft 2 Thlr. und das zweite 1 Thlr.

Das dritte Heft mit colorirten Kupfern kostet 2 Thlr. 12 Gr., das zweite Heft ebenso viel und das erste 3 Thlr. 8 Gr., wofür solche in allen Buchhandlungen zu bekommen sind.

Dresden und Leipzig, im Junius 1836.

Arnold'sche Buchhandlung.

Anzeige.

Von dem soeben erschienenen interessanten Werke:

Dr. Bowring's
report on the Commerce and Manufactures of Switzerland

erscheint bei uns demnächst eine deutsche Übersetzung.

Orell, Füßli u. Comp. in Zürich.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Das Christenleben.

Ausgewählte religiöse Betrachtungen
in vier Bändchen
von
Dr. G. Friederich.
Erstes Bändchen.
Mit einem Stahlstich.
Velinpapier. In Umschlag brosch. Preis 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Da, wo seit einer Reihe von Jahren sich die gediegensten wissenschaftlichen und belletristischen Zeitschriften Deutschlands über Form, Geist und praktische Richtung der bisherigen Schriften des rühmlichst bekannten Hrn. Verfassers so entschieden vortheilhaft aussprachen, bedarf es wahrlich bei dieser neuesten seiner literarischen Leistungen keiner weitern Empfehlung, nur der einfachen Erwähnung ihres Inhalts und ihrer Tendenz.

Dieser erste Theil, der auch ein abgeschlossenes Ganzes für sich bildet, umfaßt die wichtigsten Erscheinungen im Seelenleben des edlen Weibes und bietet ihm in drei Abschnitten: Glaube, Liebe, Hoffnung, welche in 20 religiöse Betrachtungen zerfallen, Belehrung, Erhebung und eine freundliche Aussicht auf Jenseits, abgesehen von jeder confessionellen Unterscheidung.

Der erste Abschnitt stellt die religiöse Weihe der Christin dar, sowie Das, was ihr die Religion Jesu in allen Verhältnissen des Lebens Veredelndes, Trostvolles, Beseligendes gewährt. Der zweite spricht sich über Geschlechtsbestimmung, Liebe in veredelter Gestalt, Ehe mit ihren Licht- und Schattenseiten aus. Der dritte erschließt dem frommen Gemüthe eine schönere Welt, redet mit hoffnungsreicher Zuversicht über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen.

Eine köstliche Gabe ist deshalb diese Schrift besonders für höher gebildete Christinnen, die über ihre religiöse und Geschlechtsbestimmung zu reflectiren und das Gehaltreichste in unserer Literatur ihrem Geiste anzueignen streben, als **Geburtstags-, Weihnachts- und Neujahrsgeschenk.**

Aber auch Religionslehrer werden in dem Gedankenreichthume, der edeln, blühenden Diction, vereint mit der lichtvollsten Darstellung derselben, einen Schatz zur eignen Fortentwickelung erbaulicher Ideen finden. Möge darum diese Erbauungsschrift für edle Frauen und Töchter die volle Anerkennung finden, welche sie so sehr verdient!

Stuttgart und Augsburg, im August 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Vorläufige Anzeige.

In unserm Verlage erscheint und steht zur Versendung bereit:

Handwörterbuch
der reinen und angewandten
CHEMIE.
In Verbindung mit mehren Gelehrten
herausgegeben von
Prof. Dr. Justus Liebig
und
Prof. Dr. J. C. Poggendorf.

Ersten Bandes 1ste und 2te Lieferung. Gr. Med.-Octav.
Subscriptionspreis jeder Lieferung von 10 Bogen 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr. Rhein.

Indem wir die nahe bevorstehende Erscheinung dieses wichtigen und längst erwarteten Werkes anzeigen, bemerken wir, auf den ausführlichen Prospectus verweisend, dass sich die Herren Herausgeber zur raschern Förderung desselben mit mehren der ausgezeichnetsten deutschen, französischen und englischen Chemiker verbunden haben. Der hohe Werth, welchen diese bedeutende, eine durchaus praktische Richtung verfolgende Arbeit für die Chemiker von Fach, wie für Ärzte, Apotheker, Fabrikanten und Gewerbtreibende jeder Art hat, wird, bei den riesenhaften und unermesslich raschen Fortschritten der Wissenschaft, für den Gebrauch noch durch die lexikographische Form erhöht. Das Wörterbuch wird 4—5 Bände, jeder Band etwa 50 Bogen, stark werden und erscheint in Lieferungen von 10 Bogen, in der Räumlichkeit des Conversations-Lexikons. Die beiden ersten Lieferungen, denen die dritte noch im Laufe dieses Herbstes und die vierte bis Schluss des Jahres folgen, sind im Druck beendigt.

Alle Diejenigen, welche ihre Bestellungen sofort machen, erhalten jede erschienene und später erscheinende Lieferung für den ersten Subscriptionspreis von 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr. Rhein. Bei Bestellungen, die nach dem letzten December 1836 eingehen, tritt der zweite Subscriptionspreis von 20 Gr., oder 1 Fl. 30 Kr. für jede erschienene und später erscheinende Lieferung ein. Wir glauben durch diesen ungewöhnlich billigen Preis das Werk Jedermann möglichst zugängig zu machen. Vorausbezahlung irgend einer Art wird nicht verlangt.

Braunschweig, im September 1836.

Fr. Vieweg u. Sohn.

Verzeichniss der sämmtlichen von dem berühmten Msgnr. *Angelo Mai* (früher Bibliothekar des Vaticans, jetzt Secretair der Propaganda fidei in Rom) herausgegebenen Werke, in den Original-Ausgaben, von welchen die K. Kollmann'sche Buchhandlung in Augsburg den Commissions-Debit für Deutschland und den ganzen Norden übernommen hat.

M. Tulli Ciceronis de Re Publica quae supersunt. Cum tabula aere incisa. 8maj. Romae 1822. Brosch. 9 Fl. Rhn., od. 5 Thlr. 5 Gr. netto.

M. Cornelii Frontonis et M. Aurelii imperatoris Epistolae. L. Veri et Antonini Pii et Appiani epistolarum reliquiae. Fragmenta Frontonis et scripta grammatica. Editio prima romana plus centum epistolis aucta ex Codice rescripto Bibliothecae pontificiae Vaticanae. Cum 3 tabulis. 8maj. Romae 1823. 9 Fl. Rhn., od. 5 Thlr. 5 Gr. netto.

Classicorum Auctorum e Vaticanis Codicibus editorum Tomi quinque. Cum 7 tabulis aeneis. 8maj. Romae 1828 usque ad 1833. 30 Fl. Rhn., od. 17 Thlr. 12 Gr. netto.

- T. I. complectens Ciceronis de rep. quae supersunt, Gargilii Martialis de arboribus pomiferis, Sallustii historiarum et Archimedis fragmenta. Cum quinque tabulis aeneis.
- T. II. complectens Ciceronis antiquum interpretem item Ciceron. orationum fragmenta nuperis temporibus reperta, item orationum in C. Verrem partes ex antiquissimo palimpsesto vaticano. C. duabus tabulis aeneis.
- T. III. complectens Mythographos tres, fabulas Phaedri ut ajunt novas, Boethii opuscula duo, Cassiodori supplementum, epigrammata vetera, geographum veterem, Gargilii Martial, fragmentum de pomis, Placidi glossas et alia quaedam.
- T. IV. complect. Scripta aliquot Oribasii, Procopii, Isaei, Themistii, Porphirii, Philonis, Aristidis et alia quaedam.
- T. V. complect. Auctores aliquot de re grammaticali, carmina christiana et alia quaedam.

Juris Civilis Antejustinianei reliquiae ineditae ex codice rescripto Bibliothecae Pontificiae Vaticanae. 8maj. Romae 1823. 6 Fl. Rhn., od. 3 Thlr. 12 Gr. netto.

SS. Nicetae et Paulini episcoporum scripta ex Vaticanis Codicibus edita. Accedit ejusdem S. Nicetae opusculum aliud Chisiani codicis ope emendatum. Item episcopologii aquileiensis antiquum fragmentum ex codice vaticano editum. Quarto imperiale. Romae 1827. 3 Fl. 30 Kr. Rhn., oder 2 Thlr. 2 Gr. netto.

Scriptorum Veterum Nova Collectio, e Vaticanis Codicibus edita. Tomi octo. Cum tabulis aere incisis. (Tom. II. historicorum graecorum partes novas complectens.) 4maj. 724½ Bogen. Romae 1827 usque ad 1833. 144 Fl. Rhn., od. 83 Thlr. 8 Gr. netto.

Ferner ist daselbst nachstehendes **wichtiges** Werk soeben erschienen und von Unterzeichneter selbst, oder durch alle soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Theineri (Augustini), Disquisitiones criticae in praecipuas canonum et decretalium collectiones, seu **Sylloges Gallandianae dissertationum** de vetustis canonum collectionibus Continuatio. 4maj. 81 Bogen. Romae 1836. 8 Fl. Rhn., od. 4 Thlr. 16 Gr. netto.

Gleichzeitig verbinden wir hiermit die Anzeige, daß auch der sämmtliche Verlag der **Buchhandlung der Propaganda in Rom** durch uns zu den billigsten Preisen zu beziehen ist.

K. Kollmann'sche Buchhandlung
in Augsburg.

*** **Neue sehr wohlfeile Bücher für Stadt- und Landschulen.**

M. A. F. Reh, Pfarrer und Schulrevisor, Lese- und Lehrbuch für die zweite oder Mittelclasse in Volkschulen, ist soeben erschienen und 12 Bogen stark um den sehr geringen Preis von 4 Gr. zu haben. Für Schulen findet bei 25 Exemplaren noch ein niedrigerer Preis von 3 Thlrn. statt.

Diese Lese- und Lehrbuch soll dazu dienen, den Ankauf von vielen Büchern, Katechismen, Evangelien, Psalmen 2c. zu ersparen und demungeachtet eine größere Mannichfaltigkeit in den Unterrichtgegenständen zu bewirken.

Chr. Tr. Otto, Seminardirector, Der sächsische Kinderfreund. Ein Lesebuch für Stadt- und Landschulen. 5te sehr verbesserte Auflage.

19 Bogen 6 Gr., für Schulen in Partien 25 Exemplare 4 Thlr. 12 Gr.

Schon im Jahre 1830 verordnete der damalige hohe Kirchenrath: „daß dieses Buch von den Superintendenten bei schicklichen Gelegenheiten zum Gebrauch in Schulen empfohlen werden möge.

Arnold'sche Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.

Bei Theodor Pergay in Aschaffenburg ist soeben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Denkwürdigkeiten aus der spanischen Revolution,

gesammelt und herausgegeben von J. B. v. Pfeilschifter. Gr. 8. Geh. Pr. 2 Thlr., oder 3 Fl. 36 Kr.

Unter den heutigen Umständen dürfte ein Werk, wodurch man über Spanien sich aus den **Quellen** unterrichten und so eine Belehrung schöpfen kann, welche die mehr oder minder bestochenen Darstellungen und Urtheile von Reisenden und Berichterstattern nie gewähren, nur willkommen sein. Der mit den spanischen Verhältnissen bekanntlich sehr vertraute Hr. Legationsrath von Pfeilschifter hat hier eine Reihe von Denkschriften und Materialien aus und für die Geschichte der spanischen Revolution gesammelt und übersetzt, die ebenso interessant als belehrend sind. Was er selbst über die Restauration von 1823 hinzufügte, wird, nachdem es durch den Erfolg bestätigt worden, nicht ohne Überraschung gelesen werden können.

Die unterzeichnete Verlagshandlung beeilt sich die zahlreichen Subscribenten auf das

Bilder-Conversations-Lexikon
für das deutsche Volk

zu benachrichtigen, daß soeben die zehnte Lieferung dieses Werks erschienen ist. Dieselbe umfaßt auf 8 Bogen die Artikel: **Deutsche Kaiser** bis **Druiden**, mit 23 Abbildungen, und wird den Beweis liefern, wie sehr es gelungen ist, in diesem Werke

ein Handbuch
zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung

zu liefern, welches bei dem höchst geringen Preise auch den minder bemittelten Ständen zugänglich ist. Die ersten neun Lieferungen, 67 Bogen mit 223 Abbildungen und 15 Karten in Kupferstich, kosten nur 2 Thlr. 6 Gr.

Leipzig, im October 1836.

F. A. Brockhaus.

In der Wienbrack'schen Buchhandlung in Torgau u. Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vorschläge zur Einführung eines neuen Grundsteuer-Systems zunächst für **das Herzogthum Sachsen,** nach gemachten Erfahrungen bei dem allgemeinen Steuer-Absetzungsgeschäft in Folge des allerhöchsten Abgaben-Gesetzes vom 30. Mai 1820 von K. Schwanebeck. Gr. 8. Geh. Preis 27½ Sgr.

Der Verfasser dieser gehaltvollen, mit vielem Scharfsinne und Sachkenntniß verfaßten Schrift, über einen, besonders in unsern Tagen so viel besprochenen Gegenstand, darf sich gewiß schmeicheln, durch Herausgabe derselben das Interesse nicht nur Derer, die im Berufe und Pflicht dem Gemeinwohle des Staates vorstehen, sondern auch das eines jeden mit den vaterländischen Einrichtungen vertrauten Unterthans zu erregen, und wegen des in diesem Werkchen so viel enthaltenen Guten und Wahren billige Anerkennung zu finden.

Anzeige.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutsches Taschenbuch
auf das Jahr 1837.

Herausgegeben von Karl Büchner.
Mit dem Portrait des Fürsten Pückler und 2 Kupfern.
Geb. 2 Thlr.

Inhalt: Fürst Pückler. Ein Lebensbild von Th. Mundt. — Über die Entwickelung der neuern deutschen Kunst. Von O. F. Gruppe. — Physiognomie der deutschen Literatur in den Jahren 1835 und 1836. Von H. Marggraff. — Herr von Sacken. Novelle von Will. Alexis. — Der Träumer. Novelle von August Kopisch. — Gedichte von Adelb. v. Chamisso, Jos. v. Eichendorff, E. Ferrand, Franz Frhrn. Gaudy, Em. Geibel, L. Rellstab, H. Stieglitz.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Das

System der Circulation

in seiner Entwickelung

durch die

Thierreiche und im Menschen

und mit Rücksicht auf die physiologischen Gesetze seiner krankhaften Abweichungen

dargestellt von

C. H. Schultz,

Doctor der Medicin und Chirurgie und ordentl. Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin ꝛc. ꝛc.

Mit 7 illuminirten Tafeln.

Preis 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Inhalt: Bedeutung und Gliederung des Circulationssystems. I. **Vom Blute.** Lebendige Bestandtheile des Bluts. Plasma und Bläschen. a) Die Blutbläschen. b) Das Plasma. c) **Chemische Bestandtheile des Bluts.** Specifische Verschiedenheiten des Bluts in den organischen Systemen und in den Lebenszuständen und Individuen. II. **Vom Gefäßsystem.** 1) Gefäßsystem der Pflanzen. 2) Gefäßsystem der Thiere. a) Peripherisches System. b) Das centrale Gefäßsystem. Bewegungen des Herzens und der Gefäße. III. **Die Circulation des Bluts in den Gefäßen.** 1) Die peripherische Circulation. a) Vor der Herzbildung. b) Nach der Herzbildung. 2) Die centrale Circulation. Begriff. a) Bewegung im Venensystem. b) Blutbewegung im arteriellen System.

Stuttgart und Augsburg, im August 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In unserm Verlage ist erschienen:

Die

Sixtinische Madonna.

Erzählendes Gedicht in zehn Gesängen

von

Wolfg. Rob. Griepenkerl.

8. Fein Velinpapier. Geheftet 1 Thlr.

Braunschweig, im September 1836.

Friedr. Vieweg u. Sohn.

Bei Justus Perthes in Gotha ist erschienen:

ALMANACH DE GOTHA pour l'année 1837. 74ème année. Avec 8 portraits. Preis 1 Thlr.

Gothaischer genealogischer **Hof-Kalender** auf das Jahr 1837. 74ster Jahrgang. Mit 8 Portraits. (Auch ohne astronomischen Almanach unter d. Titel: Goth. gen. Taschenbuch.) Preis 1 Thlr.

Genealogisches **Taschenbuch** der deutschen **gräflichen Häuser** auf das Jahr 1837. 10ter Jahrgang. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

, Eine neue wichtige Schrift für Ökonomen:

Der Scarificator,

ein vorzügliches Instrument zum Zucker-Runkelrübenbau, oder einige Erfahrungen im Ackerbauwesen von dem Major Pflugk. Mit 3 Kupfern. Gr. 8. Brosch. ist soeben in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen für 8 Gr. zu bekommen.

An alle Buchhandlungen ist versandt:

P. Virgilii Mar. Opera

ad optim. libror. fidem edidit perpetua et aliorum et sua annotat. illustr., commentationem de vita carminibusque Virgilii et Indices necessarios adiecit *Alb. Forbiger.* Pars I. Bucolica et Georgica. 8maj. (VI u. 558 S.) 1836. 1 Thlr. 18 Gr.

Griechisch-deutsches Hand-Lexikon

von

Dr. *Gustav Pinzger.*

Fortgesetzt von

Dr. *Karl Jacobitz* und Dr. *Ernst Eduard Seiler.*

In 8 Lieferungen. 1ste Lieferung. 12 Bogen Lex.-8. Geh. 1836. 12 Gr. Subscrpt.-Preis.

Ein ausführlicher Prospect über dieses wichtige Werk ist in jeder Buchhandlung zu finden.

Leipzig, im September 1836.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Abhandlung über den Gerichtsstand

und den

Instanzenzug in Civilsachen

und **über die Administrativjustiz** nach der neuesten k. sächs. Gesetzgebung. Zur Fortschreitung der legislativen Wissenschaft überhaupt. Gr. 8. Geh. Preis 6 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Zeitgenossen.

Ein biographisches Magazin

für die

Geschichte unserer Zeit.

Dritte Reihe.

Fünften Bandes siebentes und achtes Heft.

(Nr. XXXIX—XL.)

Gr. 8. 1 Thlr.

Inhalt:

Biographien und Charakteristiken.

Friedrich von Schuckmann. (Von Freiherrn von Lüttwitz.)

Adamantios Korais. Von Theodor Kind.

Biographische Andeutungen.

Dr. August Hermann Niemeyer.

Sir Thomas Lawrence, Präsident der königl. Akademie zu London.

Johann Fedorowitsch, Graf Paskewitsch-Eriwanski, Fürst von Warschau, kaiserl. russischer Generalfeldmarschall und Statthalter des Königreichs Polen ꝛc.

☞ Sowol die erste als neue Reihe der Zeitgenossen, jede in 6 Bänden oder 24 Heften, kostet im herabgesetzten Preise auf Druckpapier anstatt 24 Thlr. nur sechszehn Thlr., und auf Schreibpapier anstatt 36 Thlr. nur vierundzwanzig Thlr. Werden beide Folgen zusammengenommen, so erlasse ich sie auf Druckpapier zu vierundzwanzig Thlr. und auf Schreibpapier zu sechsunddreißig Thlr. Einzelne Hefte, sowol von der ersten als neuen Reihe, kosten auf Druckpapier 1 Thlr., auf Schreibpapier 1 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im October 1836. F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1836. October. Nr. 183—187.

Nr. 183. *Römisches Denkmal zu Igel. Über den Weinbau. III. *Reisen in Rußland. *St.-Helena. Über den Bereich des Geruchsinnes. *Soho. — Nr. 184. *Cambridge. *Eine unweit Pézenas aufgefundene Aschenurne. Der Maikäfer. *Das Löschglöckchen. *Der Ätna. Über den Weinbau. III. — Nr. 185. *Der Staubbach. Über Blinde, Blindenunterricht und Blindenanstalten. III. Von den Blindenanstalten. *August Hermann Francke. *Die „Chambre dorée" zu Paris. Der Flug der Insekten. Anbau der Brunnenkresse in Frankreich. Zurückgelegter Weg der Posten in den königl. preußischen Staaten während des Jahres 1835. *Hogarth's Werke. 12. Das Thor von Calais, oder der englische Rinderbraten. — Nr. 186. *Die Pfalz im Rhein. Über Blinde, Blindenunterricht und Blindenanstalten. III. Von den Blindenanstalten. (Beschluß.) *Die norwegischen Schlittschuhsoldaten. *Presburg. Etwas von Gottes unsichtbaren Wasserwelten. Gewicht der Meereswassermasse. Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. — Nr. 187. *Neuchatel. Die Vorgefühle der Thiere für das Wetter. *Der Corrawasserfall in Schottland. *Die Eicheln als Nahrung. Über den Weinbau. IV. Notiz. *Ein Bauer aus der Normandie.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 39 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr., der dritte von 52 Nrn. 2 Thlr.

Leipzig, im October 1836.

F. A. Brockhaus.

Neuste Verlags- und Commissions-Artikel der

F. Beck'schen Univers.-Buchhandlung

in Wien, Seitzergasse Nr. 427, im Seitzerhofe, dem Kriegsgebäude gegenüber:

Analecta grammatica, maximam partem anecdota. Ediderunt *J. ab Eichenfeld* et *St. Endlicher.* Lex.-8. 1836. P. I. 4 Thlr.

Bauernfeld, Die schöne Literatur in Östreich. Historische Skizze. Gr. 8. 1835. 8 Gr.

Baumgartner, J., k. k. Kreisingenieur, Die neuesten und vorzüglichsten Kunststraßen über die Alpen. Gr. 8. Mit 13 Steindrucktaf. in Fol. 1834. 2 Thlr. 16 Gr.

Beiträge zur Landeskunde Östreichs unter der Enns. Gr. 8. Mit Kupfern und Karten. 1ster u. 2ter Bd. 1832. à 2 Thlr. 3ter Bd. 1833. 1 Thlr. 8 Gr. 4ter Bd. 1834. 2 Thlr.

Boeheim, Alphabetische Übersicht der Gerichtstaxen. 2 Tabellen in Folio. Jede 6 Gr.

Burdach, K. F., Dr. und Prof., Über den Schlag und Schall des Herzens. 4. 1832. 6 Gr.

Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae palatinae Vindobonensis. P. I. Codices philolog. Latini. Lex.-8. 1836. 3 Thlr. 4 Gr.

Czermak, J. J., Dr. u. Prof., Beiträge zu der Lehre von den Spermatozoen. 4. 1833. 18 Gr.

Emil **, Romantische historische Skizzen aus Östreichs Vorwelt. 8. 1836. Geb. 1 Thlr. 8 Gr.

Endlicher, St., De Ulpiani institutionum fragmento, in bibliotheca palatina Vindobonensi nuper reperto. Epistola ad F. C. Savigny, Prof. jur. Berolin. 8maj. 1835. 6 Gr.

Enk, M., Briefe über Goethe's Faust. Gr. 8. 1834. 15 Gr.

Enk, M. v., Über deutsche Zeitmessung. Gr. 8. 1836. 12 Gr.

Erinnerungen an Johann Wilh. Ridler, k. k. Regierungsrath und Vorsteher der k. k. Universitätsbibliothek in Wien. Gr. 12. 1835. 3 Gr.

Feistmantel, R., k. k. Bergrath und Prof., Die Forstwissenschaft nach ihrem ganzen Umfange und mit besonderer Rücksicht auf die östr. Staaten. Erster Theil: Grundzüge der Forstnaturlehre. Mit 1 illum. Tafel. Gr. 8. 1835. 2 Thlr.

— —, Desselben zweiter Theil: Grundzüge der Forsterziehung. Mit 1 lithogr. Tafel. Gr. 8. 1835. 1 Thlr. 8 Gr.

— —, Forstwissenschaft. 3te Abth.: Grundzüge der Forstbenutzung. Gr. 8. 1836. Geh. 2 Thlr. 6 Gr.

Hager, M., Prof., Die Brüche und Vorfälle, beschrieben und durch Beispiele erläutert. Mit 2 Kupfert. Gr. 8. 1834. 2 Thlr.

— —, Die Entzündungen, beschrieben und durch Beispiele erläutert. Gr. 8. 1835. 2 Thlr. 18 Gr.

Heinke, J. P., Freih. v., Grundlinien des in dem östreich. Staate bestehenden Lehenverhältnisses. Gr. 8. 1836. 16 Gr.

Hock, C. F., Cartesius und seine Gegner, ein Beitrag zur Charakteristik der philosophischen Bestrebungen unserer Zeit. Gr. 8. 1835. 18 Gr.

Hyrtl, Dr. J., Antiquitates anatomicae rariores, cum tab. 3. 8maj. 1835. 18 Gr.

Koll, M., Das Stift Heiligenkreuz in Östreich, mit den dazu gehörigen Pfarreien und Besitzungen sammt dem vereinigten Stifte St.-Gotthard in Ungarn. Topographisch-geschichtlich dargestellt. Mit 5 Ansichten. 8. 1834. 1 Thlr.

— —, Chronicon breve monasterium ord. Cisterc. ad St. Crucem in Austria et ad St. Gotthardum in Hungaria. 8maj. 1834. 12 Gr.

Littrow, J. J., Director der Sternwarte, Die Doppelsterne. Gemeinfaßlich dargestellt. Mit 1 Tafel. Gr. 8. 1835. 18 Gr.

— —, Sterngruppen und Nebelmassen des Himmels. Gemeinfaßlich dargestellt. Mit 3 besonders feinen Kupfertafeln. Gr. 8. 1835. 16 Gr.

— —, Geschichte der Entdeckung der allgemeinen Gravitation durch Newton. Gr. 8. 1835. 12 Gr.

— —, Chorographie, oder Anleitung alle Arten von Land-, See- und Himmelskarten zu verfertigen. Mit 5 Tafeln. 8. Geh. 1 Thlr.

— —, Über Lebensversicherungen und andere Versorgungsanstalten. Gr. 8. 1832. 18 Gr.

— —, Vergleichung der vorzüglichsten Maße, Gewichte und Münzen mit den im östr. Kaiserstaate gebräuchlichen. Gr. 8. 1832. 18 Gr.

— —, Wahrscheinlichkeitsrechnung in ihrer Anwendung aufs wissenschaftl. und prakt. Leben. 8. 1832. 15 Gr.

— —, Kalender für alle Stände. 8. 1834—37. Jeder Jahrgang 8 Gr.

Mitis, F., Ritter v., Geschichte des wiener Donau-Canales und Darstellung der Ursachen seines unvollkommen schiffbaren Zustandes. Gr. 8. 1835. 16 Gr.

Morawek, Fr., Pharmaceutisch-technologischer Rathgeber vieler chemischer Operationen. Gr. 8. 1833. 1 Thlr. 6 Gr.

Mosel, J. F. v., Hofrath, Geschichte der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Gr. 8. 1835. 2 Thlr. 6 Gr.

National-Encyklopädie, Östr., 6 Bde. in 24 Heften. Gr. 8. 1835. Jeder Band 2 Thlr. 2 Gr.

Nemety, J., Versuch einer Darstellung der Lage und Ausdehnung des Hegyallyaer Weingebirges, der Beschaffenheit des dortigen Weinbaues, dann der Bereitungs- und Behandlungsart des Tokayer-Ausbruches. Gr. 12. 1835. 8 Gr.

Polsterer, Dr. A. F., Hyères in der Provence. 8. 1834. 12 Gr.

Rupprecht, J. B., Über das Chrysanthemum Indicum, seine Geschichte, Bestimmung und Pflege. Gr. 8. 1833. 1 Thlr. 4 Gr.

Sallustii, C. C., Bellum Catilinarium atque Jugurthinum. Usibus juv. adcomm. A. Pappaur. 2 Vol. 8maj. 1835. 1 Thlr. 6 Gr.

Schitko, J., Beiträge zur Bergbaukunde, insbesondere zur Bergmaschinenlehre. 1stes Heft mit 1 Kupfertafel. Gr. 8. 1833. 18 Gr.
— —, Zweites Heft: Wassersäulenmaschine. Mit 9 Kupfern. Gr. 8. 1834. 1 Thlr. 18 Gr.
Schrettinger, M., Handbuch der Bibliothek-Wissenschaft, besonders zum Gebrauche der Nicht-Bibliothekare, welche ihre Privat-Büchersammlungen selbst einrichten wollen. Gr. 8. 1834. 21 Gr.
Silesius, E., Hanswurst-Verbannung. Dramatische Bagatelle. 12. 1836. Geh. 8 Gr.
Tschischka, F., Der Gefährte auf Reisen in dem östr. Kaiserstaate. Für Reisende jeden Standes und Zweckes, nach den neuesten bewährtesten Quellen bearbeitet. Gr. 12. 1834. 2 Thlr. 12 Gr.
— —, Miniaturgemälde von Wien und seiner Umgebung. Gr. 12. 1834. 8 Gr.
— —, Kunst- und Alterthum in dem östr. Kaiserstaate. Gr. 8. 1836. 2 Thlr. 6 Gr.
Vorarbeiten zu einer Flora des mährischen Gouvernements. Von Rohren und Mayer. Gr. 8. 1835. 1 Thlr. 12 Gr.
Wildner, J., Das Fideicommiß-Recht, nach dem östr. allg. bürgl. Gesetzbuche. Gr. 8. 1835. 1 Thlr. 8 Gr.
Wolf, F., Über die neuesten Leistungen der Franzosen für die Herausgabe ihrer National-Heldengedichte insbesondere aus dem Fränkisch-Karoling'schen Sagenkreise. Gr. 8. 1833. 1 Thlr.
Zangerl, J. Dr., über die Convulsionen im kindlichen Alter. Gr. 8. 1834. 12 Gr.
Zeitschrift, Östreich., für Geschichts- und Staatskunde, mit den Blättern für Literatur, Kunst und Kritik. Herausgegeben von J. P. Kaltenbaeck. Gr. 4. 1835 und 1836. Jeder Jahrgang 9 Thlr. 12 Gr.

Soeben erschien und wurde an alle Buchhandlungen versendet:

Semilasso in Afrika.

Aus den Papieren des Verstorbenen.
Fünf Theile mit einem Atlas.

Erster Theil: Algier. Zweiter Theil: Algier, Bougie, Bone. Dritter Theil: Biserta, Tunis. Vierter Theil: Reise in das Innere des Königreichs, Tunis, Sauwan, Keruan, Sfax, Susa. Fünfter Theil: Land der Beduinen. Die alten Städte Sufetula, Collonia Scillitana, Hydrah, Thugga, Sicca Veneria u. s. w. Tunis, Schluß.

Jeder Theil 3 Fl. 30 Kr.

Der Atlas, welcher erst in einigen Wochen fertig wird, enthält: 1. Ansicht von Algier. 2. Bivouac in Khraschna. 3. Der Bey im Audienzsaal. 4. Ankunft beim Sauwan. 5. Ansicht von Tunis. 6. Villa des englischen Consuls. 7. Halt bei Thugga.

Schwarz 3 Fl. 30 Kr. Colorirt 6 Fl.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Heyse's deutsche Sprachschriften.

Hanover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist soeben erschienen:

Heyse, Dr. J. C. A., Ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache. Fünfte völlig umgearbeitete Auflage vom Professor Dr. **K. W. L. Heyse** in Berlin. In zwei Bänden. Ersten Bandes 2te Abtheilung. Gr. 8. 1836. 20 Gr.

Die erste Abtheilung des ersten Bandes dieser ganz neuen, den jetzigen Fortschritten und Anfoderungen der deutschen Sprachwissenschaft durchaus angemessenen Umarbeitung des allgemein geschätzten und viel benutzten Werks kostet ebenfalls 20 Gr. Die 3te und letzte Abtheilung erscheint im Laufe der nächsten Monate, und der ganze zweite, weniger umfangreiche Band im künftigen Jahre.

Auch von dem

Allgemeinen Fremdwörterbuche
oder
Handbuche zum Verstehen und Vermeiden der in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrücke, mit Bezeichnung der Aussprache, der Betonung und der nöthigsten Erklärung
von
Dr. J. C. A. Heyse.

2 Theile. 65½ Bogen in gr. 8. Velindruckp. nur 2 Thlr. 16 Gr.

ist kürzlich die **siebente**, abermals mit **6000 Fremdwörtern** bereicherte und vielfach verbesserte Original-Ausgabe erschienen. Die eigenthümlichen Vorzüge, die Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit dieses für jeden Gebildeten aller Stände ganz unentbehrlichen und in allen Händen sich befindenden Werkes sind zu bekannt, als daß es noch einer weitern Empfehlung bedürfte.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1836. Monat October, oder Nr. 275—305, 1 Beilage: Nr. 16, und 4 literarische Anzeiger: Nr. XXXI—XXXIV. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 366 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1836. Neunten Bandes sechstes Heft. (Nr. XIX.) Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (Herausgeber: *E. Avenarius.*) Jahrgang 1836. Monat October, oder Nr. 41—44, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 41—44. Gr. 8. Preis des Semesters auf gutem Druckpapier 1 Thlr. 8 Gr.

Leipzig, im October 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei J. C. Krieger in Kassel ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Skizzen aus Norden, oder Erinnerungen eines Ausruhenden. Von Hermann Achenbach. 1ster Theil: Reise nach Rußland im Jahr 1832. 2ter Theil: Reise nach Dänemark und Schweden im Sommer 1835. 11 Bogen mit 12 lithogr. Ansichten. Gr. 8. Brosch. 1836. 1 Thlr. 8 Gr.

Für Mineralogen

ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. **A. Breithaupt,** Prof., **Handbuch der Mineralogie.** Erster Band: Allgemeiner Theil der Mineralogie. Mit 6 großen Kupfertafeln. Gr. 8. 3 Thlr. 6 Gr.

Arnold'sche Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.

Soeben ist erschienen:

Vergißmeinnicht.

Taschenbuch für das Jahr 1837.

Herausgegeben von

C. Spindler.

Mit 7 Stahlstichen von Beyer, Schuler und Jaquemot, nach Zeichnungen von Fellner.

12. Geb. Mit Goldschnitt in Futteral 2 Thlr. 12 Gr., oder 4 Fl. 30 Kr.

Dieses Taschenbuch, das hier in seinem achten Jahrgange erscheint und seit seinem Beginn sich des gerechtesten Beifalls zu erfreuen hat, bringt diesmal zwei Erzählungen, welche großes Interesse erregen werden: „Die Prophetin zu Rottenbrunn", die Geschichte einer Somnambüle, und „Der Wechselbalg", Hexengeschichte aus dem siebzehnten Jahrhundert. Es bedarf nichts weiter, um auf dieses werthvolle Taschenbuch die Aufmerksamkeit aller Derer zu richten, die sich so gern an Spindler's Erzählungen erfreuen.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Subscriptions-Anzeige.

Tagebuch

des

Wissenswerthen aus der allgemeinen Menschen- und Völker-Geschichte,

zusammengetragen und bearbeitet von

J. Chr. C. Förtsch,

Diaconus.

(Circa 100 Bogen in Octav, die in 12 Heften oder Lieferungen à 8 Gr. ausgegeben werden.)

Der Subscriptionspreis hört mit Ende d. J. auf und bittet man daher um bald gefällige Unterzeichnung, die in allen Buchhandlungen angenommen wird, woselbst auch eine ausführliche Anzeige zu bekommen ist.

Leipzig, im October 1836.

A. Wienbrack.

In der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Handbuch der französischen Sprache und Literatur, oder Auswahl interessanter, chronologisch geordneter Stücke aus den classischen französischen Prosaisten und Dichtern, nebst Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken, von L. Ideler und H. Nolte. Dritter Theil, enthaltend: Die Prosaisten der neuern und neuesten Literatur, herausgegeben von L. Ideler, bearbeitet von Dr. Jul. Ideler. Berlin 1836. Gr. 8. 2te sehr vermehrte Aufl. 40 Bogen. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Handbuch der französischen Sprache und Literatur, oder Auswahl interessanter, chronologisch geordneter Stücke aus den classischen französischen Prosaisten und Dichtern, nebst Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken von L. Ideler und H. Nolte. Vierter Theil, enthaltend die Dichter der neuern und neuesten Literatur, bearbeitet vom Dr. J. Ideler, herausgegeben von L. Ideler. Gr. 8. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Anleitung, Praktische, zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische, mit Hinweisung auf die Grammatiken von Herrmann, Franceson und Hirzel. Enthaltend eine große Anzahl mustergültiger, nach den Regeln der Grammatik geordneter und aus den besten französischen Schriftstellern entlehnter Sätze und größerer Fragmente mit Wörterverzeichnissen, bearbeitet von Fr. Herrmann und L. Alb. Beauvais (Gymnasiallehrer). Gr. 8. Preis 20 Gr.

Bei Unterzeichnetem erschien:

Ideen zu einer Methodik

des

Gymnasialunterrichts,

aus Vernunft und Erfahrung.

Eine Monographie

von

C. A. Händler.

8. Brosch. Preis 15 Gr., oder 18¾ Sgr.

Magdeburg, den 20sten October 1836.

C. Fabricius,

Firma: Rubach'sche Buchhandlung.

Bei K. Bädeker in Koblenz ist erschienen:

Auswahl

deutscher Gedichte

des siebzehnten, achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, nach der Zeitfolge geordnet, mit biographischen und erklärenden Anmerkungen, nebst

Mustern deutscher Prosa

und Sprachproben der frühern Jahrhunderte.

47 Bogen in gr. 8. Preis geb. 1 Thlr. 20 Gr.

Bei Ed. Bühler in Magdeburg ist soeben erschienen:

Myrthenblüthen. Ein Cyklus von Liebesnovellen von Fr. W. v. Schönfeld. 12. Geh. 1 Thlr. 6 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1836. September. Nr. 36—39.

Nr. 36. *Die Cedern auf dem Libanon. Die Wette. Von Zimmermann. *Der weiße Storch. Colombo's Rückkehr von seiner ersten Entdeckungsreise. *Der Blei oder Brassen. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. Charade. — **Nr. 37.** *Der Floh. Der spiellustige Georg. *Der Schafesser. Neptun. Die Straußenjagd der Hottentotten. *Die Wasserräder. Räthsel. — **Nr. 38.** *Ein weißer Tiger. Warum Kaiser Karl der Große die Stadt Aachen so lieb hatte. *Ahab, König von Israel und Josaphat, König von Juda. Die Schornsteine und die Schornsteinfeger. Der Wechsel der Jahreszeiten. Von Overbeck. *Das Nest des Goldhähnchens. Räthsel. — **Nr. 39.** *Nicolaus Kopernicus. Die Schwalbe und der Sperling. Von J. F. Seidel. Ein Geschichtchen zur Warnung. *Die Raupe und Puppe des Todtenkopfs. Du, Er, Ihr, Sie. Von H. *Der Windhund oder das Windspiel.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 1 Thlr. — Der erste und zweite Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im October 1836. F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXVI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Aus dem Leben
zweier Dichter,
Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann's
und
Friedrich Gottlob Wetzel's.
Von
J. Funck.

Auch unter dem Titel:
Erinnerungen aus meinem Leben in biographischen Denksteinen und andern Mittheilungen. Erster Band: E. T. W. Hoffmann und F. G. Wetzel. 8. Geh. 1 Thlr. 16 Gr.

Jean Paul war es vorzüglich, der den Verfasser dazu ermunterte und bestimmte, die hier gebotene biographische Skizze Hoffmann's zu beginnen, und der Verfasser der „Briefe eines Verstorbenen", der ihn mündlich und schriftlich darin bestärkte, die Andeutungen über Wetzel darauf folgen zu lassen. So werden diese Mittheilungen sich auch einer günstigen Aufnahme im größern Kreise erfreuen.

Leipzig, im November 1836.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Versuch
einer
Physiologie der Sprache
nebst
historischer Entwickelung der abendländischen Idiome nach physiologischen Grundsätzen.
Von
Dr. K. M. Rapp.

Auch unter dem besondern Titel:
Die
vergleichende Grammatik
als Naturlehre dargestellt.
Gr. 8. Preis 3 Fl., oder 2 Thlr.

Inhalt: Einleitende Betrachtungen. I. Die Analogien auf den beiden Gebieten der Naturlehre. II. Werth der vergleichenden Grammatik. III. Materie der Sprachlehre. Physiologie. Erste Abtheilung: Theoretische Ansicht. Erstens die Lautlehre. Einleitung. Die Lehre vom Vocal. Vorbemerkungen. 2) Der Vocal als Einheit betrachtet. 3) Vom Diphthong. 4) Vocalische Assimilation. Die Lehre vom Consonant. 1) Als Einheit. 2) Consonantische Doppellaute. 3) Physiologische Betrachtungen über die Consonanten. I. Natürliche Entwickelung der Schlaglaute. II. Wechsel der Gebiete. III. Beobachtungen an den Hemmlauten. IV. Consonantische Assimilation. Vermittelung der theoretischen Ansicht der Laut-Physiologie mit der historischen. Physiologie. Erste Abtheilung: Theoretische Ansicht. Zweitens die Tonlehre. 1) Quantitätslehre. 2) Accentlehre. 3) Rhythmenlehre. 4) Reimlehre. Physiologie. Zweite Abtheilung: Historische Ansicht. A) Alte Sprachen, I. Griechisch. 1) Das Vocalsystem. 2) Die Diphthonge. 3) Physiologische Betrachtungen über die Vocale. 4) Das Mitlautersystem. 5) Physiologische Betrachtungen über die Consonanten. 6) Quantität und Accent. 7) über den praktischen Werth dieser Untersuchungen. Probestücke griechischer Orthoepie. 1) Die ionische Heldenpoesie. 2) Die attische Theaterpoesie. 3) Die dorische Idyllpoesie. II. Latein. 1) Die Vocale. 2) Die Consonanten. 3) Quantität. Probestücke. 1) Der Ictusvers der alten Komiker. 2) Der quantitirende Vers der präcisirten Periode. III. Gothisch. 1) Vocale. 2) Consonanten. Probestücke aus Ulfilas.

Stuttgart und Augsburg, im August 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neues Taschenbuch.

Soeben ist in der Karl Haas'schen Buchhandlung in Wien erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Immergrün.
Taschenbuch für das Jahr 1837.
Mit Beiträgen von A. von Tromlitz, Friedr. Laun, Ad. Ritter von Tschabuschnigg, Fr. Dingelstedt, Joh. Nep. Vogt und M. G. Saphir.
Mit 7 prachtvollen Kupferstichen und gestochenem Titel.
16. Auf schönem weißen Maschinen-Velinpap. eleg. gedruckt.
Gewöhnliche Ausgabe in fein gepreßtem Pariserband mit Goldschnitt und Etuis gebunden 2 Thlr. 20 Gr., oder 4 Fl. Mz.
Pracht-Ausgabe mit ersten Kupferabdrücken gebunden in Seide mit vergoldeten Decken 4 Thlr., oder 6 Fl. Mz.

Dasselbe enthält:
König Maximilian in Brügge. Historische Erzählung von A. v. Tromlitz.
Bewußtlose Liebe. Novelle von Fr. Laun.
Das Forsthaus. Novelle von Ad. Ritter von Tschabuschnigg.
Der Scharfrichter und seine Tochter. Nachtstück von J. Nep. Vogt.
Künstler-Liebe. Novelle von Franz Dingelstedt.
Unglückliche Liebesanträge eines armen Poeten oder Krankheitsumstände eines Hagestolzen von M. G. Saphir.

Wir enthalten uns aller weitern Empfehlung, da sich dasselbe sowol durch elegante geschmackvolle Ausstattung als auch Inhalt von selbst empfiehlt und heben nur eine Stelle der in der „Theaterzeitung", Nr. 191, abgedruckten Recension hervor, worin es unter Anderm heißt: „Das Endresultat ist, daß dieser Almanach: Immergrün, eine sehr freundliche, gefällige und inhaltsvolle Spende ist, die man mit gutem Gewissen anempfehlen kann, und die bei der herrlichen Ausstattung von Seiten der Verlagshandlung gewiß auch jeder Dame von Geschmack ein höchst willkommenes und angenehmes Geschenk sein wird."

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist soeben wieder in einer zweiten, gänzlich umgearbeiteten und sehr vermehrten Ausgabe neu erschienen:

Theoretisch-praktisches Lehrbuch
der
bürgerlichen und kaufmännischen Arithmetik
in ihrem ganzen Umfange.

Mit Berücksichtigung der Münz-, Maß- und Gewicht-Verhältnisse aller deutschen Staaten. Zunächst zum Selbstunterricht, besonders für Lehrer.

Von
Friedrich Krancke.

In 3 Theilen. Erster Theil, oder: **Theoretisch-praktisches Lehrbuch der vier Grundrechnungen** mit ganzen Zahlen, gemeinen und Decimalbrüchen. Gr. 8. 1836. 1 Thlr. 16 Gr.

Zweiter Theil: oder: **Ausführliches Lehrbuch der praktischen Arithmetik für das bürgerliche Leben.** Gr. 8. 1836. 2 Thlr. 6 Gr. (Preis beider Theile, 78 Bogen in gr. 8. auf weißes Druckpapier, nur 3 Thlr. 20 Gr.)

Ein neuer dritter Theil, oder: **Kaufmännische Arithmetik**, erscheint im Jahre 1837.

Der erste Theil enthält die reine Arithmetik, zugleich auf Preisberechnungen und andere praktische Fälle angewandt.

Der zweite Theil bringt alle Anwendungen im bürgerlichen Leben in solcher Ausführlichkeit und Vielseitigkeit zur Sprache, daß schwerlich irgend ein Lehrer, Geschäftsmann, Jurist oder Rechnungsbeamte dies Buch vergeblich zu Rathe ziehen möchte. Außer allen Gegenständen, welche in den bisherigen Lehrbüchern vorkommen, enthält dieser Theil noch eine große Anzahl wichtiger und gründlicher Abhandlungen, zeitgemäßer Belehrungen und vielfacher Nachrichten, sowie ganz neuer Anwendungen, nebst Anleitung zu den im gewöhnlichen bürgerlichen Leben vorkommenden geometrischen Rechnungen. Dabei sind die Bestimmungen des gemeinen Rechts und des preußischen Landrechts überall berücksichtigt worden.

Mit den übrigen vielverbreiteten kleinern Lehrbüchern des Herrn Verf. steht das obige Werk in planmäßigem Zusammenhange.

Für Freunde der englischen Sprache und Literatur.

The British Museum.

A CHOICE SELECTION FROM THE WORKS OF THE MOST CELEBRATED ENGLISH AUTHORS BOTH ANCIENT AND MODERN. THE EDITORS: O. L. B. WOLFF AND C. SCHÜTZ, L. L. D. D.

Die günstige Aufnahme, welche unser Musée français aller Orten gefunden hat, veranlaßt uns, unter obigem Titel nun auch eine englische Zeitschrift der Art erscheinen zu lassen. Dieselbe wird nach äußerer Form, wie hinsichtlich ihrer Tendenz, sich ganz dem Musée français anschließen. Ihr Hauptaugenmerk wird sein, dem Freunde der englischen Sprache eine Lectüre zugänglich zu machen, die ihn mit dem Besten der Literatur älterer und neuerer Zeit, hauptsächlich der letztern, bekannt macht und erhält, ohne grade zu viel von seiner Mußezeit in Anspruch zu nehmen, die dem beschäftigten Kaufmann, Gelehrten ꝛc. meistens nur sparsam zugemessen ist.

Für Die, welche noch im Erlernen der englischen Sprache begriffen sind, soll das BRITISH MUSEUM eine Quelle des mannichfaltigsten und interessantesten Lesestoffes sein.

Es erscheint diese Zeitschrift in wöchentlichen Lieferungen, Format und äußere Ausstattung wie bei dem Musée français. Den Inhalt bilden gleichermaßen wie dort: Novellen, Dramen, Reisebeschreibungen, Memoiren, Gedichte ꝛc., überhaupt Alles, was sich als gediegen und allgemein interessant auszeichnet. Auf Politik und Religion Bezügliches bleibt ausgeschlossen.

Eine historische Übersicht der Entstehung und Fortschreitung der englischen Literatur bis zu ihrer gegenwärtigen Höhe leitet das Ganze ein. Außerdem werden noch alle Autoren, wenn sie dem Leser zum ersten Male vorgeführt werden, durch eine biographische und kritische Skizze eingeleitet, damit er im Stande sei, den Standpunkt, welchen die einzelnen Schriftsteller in ihrer Literatur einnehmen, richtig zu würdigen. Schwierige Ausdrücke, z. B. veraltete und technische, sollen, wo sie vorkommen, kürzlich erklärt werden.

Das BRITISH MUSEUM wird, um seinen Zweck in wenigen Worten nochmals anzudeuten, darnach streben, als eine kleine classische Bibliothek gelten zu können.

Der Preis ist, um diese Zeitschrift auch dem Unbemittelten zugänglich zu machen, und in Hoffnung einer zahlreichen Theilnahme, auf

☞ **vierteljährlich 16 Gr. — 1 Fl. 12 Kr. Rhein. — 1 Fl. C.-M.**

festgesetzt, wofür es in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder, sowie durch alle Postämter zu beziehen ist.

Die ersten Nummern sind bereits an die Buchhandlungen versandt und dort einzusehen.

Bielefeld, im October 1836.

Velhagen & Klasing.

Soeben hat die Presse verlassen und ist im Verlage von A. D. Geisler in Bremen erschienen und in allen namhaften Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz vorräthig:

Heineken, Ph. Dr. med.,
Die freie Hansestadt Bremen und ihr Gebiet
in topographischer, medicinischer und naturhistorischer Hinsicht. Gr. 8. 1ster Bd. 1 Thlr.

Von seiner Vaterstadt Bremen liefert hier der thätige Herr Verfasser eine Topographie, eine Aufgabe, zu deren Ausführung gewiß unermüdeter Fleiß gehörte. Mit welcher Mühe bei diesem Werke, wo so wenige Hülfsquellen vorlagen, der Herr Verfasser alle Hindernisse und Schwierigkeiten beseitigt hat, verdient Anerkennung. Ebenso belehrend aus einer Stadt, wo ein **Olbers**, ein **Treviranus** wohnt, sind die Mittheilungen in medicinischer und naturhistorischer Hinsicht. Möge der zweite Theil, der nach der Ankündigung sehr interessante Gegenstände besprechen wird, recht bald folgen. Druck und Papier sind sehr schön.

In der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Lehrbuch der Geburtskunde.
Ein Leitfaden bei akademischen Vorlesungen und bei dem Studium des Faches.
Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Von
Dr. *Dietr. Wilh. Heinr. Busch,*
königl. preuss. Medicinalrathe, ord. Professor der Medicin an der Universität zu Berlin, Director des klinischen Instituts für Geburtshülfe etc.

Lexikon-Format. Geh. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXVIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Erwiderung auf die Recension von „Furchtlos und treu" in Nr. 264 (20. Sept. 1836) der Blätter für literarische Unterhaltung.

Der unterzeichnete Verleger hat vergebens gesucht, den Verfasser des obigen Romans, Dr. Morvell, zu einer Begegnung der ungünstigen Beurtheilung desselben zu bewegen; der Verfasser stellte den sehr richtigen Grundsatz auf, daß, wolle man auf alle Recensionen antworten und sich so in literarische Fehden einlassen, die edle Zeit auf das schmählichste zersplittert, auf das traurigste verschwendet würde, daß ferner die Redaction eines Tageblattes es in ihrer Gewalt habe, Jeden auf die schonungsloseste Weise mitzunehmen, der zum Antworten auf ihre Angriffe sich einlasse, und daß ein gänzliches Ignoriren solcher Ausfälle das Vernünftigste sei, was man thun könne, da mit dem hinweggelegten Tageblatte der Inhalt desselben vergessen wäre. Der unterzeichnete Verleger kann sich indessen nicht bei solcher Meinung begnügen; was dem Herrn Verfasser weder Nachtheil noch Unehre bringt, kann dem Verleger desselben pecuniairen Schaden zufügen, darum wollen wir, gestützt auf das Urtheil gescheiter, dem Verf. nicht bekannter oder befreundeter Männer, und gestützt auf das Urtheil des Publicums, welches nöthig machte, daß zu den sechs, in der Leihbibliothek vorhandenen Exemplaren noch wieder zwei angeschafft wurden — was wenigstens beweist, daß der Roman fleißig gelesen wird — eine Widerlegung des Urtheils in d. Blättern für lit. Unterhaltung versuchen, was uns hoffentlich nicht schwer werden wird.

Die Tendenz des Ganzen sollte wol dem Recensenten bekannt sein, sie ist es jedoch nicht, denn sie liegt nicht in folgenden Worten des Recensenten: „Furchtlos ist der wilde und berühmte General Holk, und treu dessen Gemahlin Mechthild, die ihn auch im Tode nicht verlassen will; furchtlos ist ein zweiter Liebender, der Schwede Soop, und treu eine zweite Liebende, Gertrud, des Rathsherrn Böttcher Töchterlein, daher der Titel: „Furchtlos und treu", — sondern sie ist in denen des „unleidlichen Schwätzers", des Schwedenkönigs, am Ende des Buches enthalten: „Ihr Beide habt euern Wahlspruch bewährt, furchtlos und treu! Du handelnd als Mann, sie duldend als Weib, wie es ja der armen Weiber Loos immer ist: Du und sie, ihr Beide tratet dem Schicksal kühn entgegen, du hast es mit männlicher Kraft überwunden, sie ist ihm, dem Allgewaltigen, Zermalmenden unterlegen!"

Die Geschmacklosigkeit der Ausführung, das dicke Auftragen der Contraste, die witzigen Vergleiche wie Bohnenstroh und Eiderdunen, wollen wir unberührt lassen, weil sie mit nichts motivirt sind, Herr Nr. 45 hat diese Ansicht von der Sache — ein Anderer jene. Der unleidliche Schwätzer Gustav Adolf schwatzt sehr wenig, und seine Worte sind fast alle historisch treu, und durch Anführung der Quellen, aus denen sie entnommen, gerechtfertigt. — „Die Bengelhaftigkeit des Ausdrucks, die in unsern schlechten Romanen stereotyp geworden, gegen welche Conversationston in unsern Tabagien nichts als Lumperei ist", hat dem Dr. Morvell bisjetzt noch keiner von allen Recensenten seiner gern gelesenen Werke vorgeworfen, im Gegentheil ist der feine Geschmack und die glückliche Wahl der Worte öfter hervorgehoben worden. „Daß die Leute damals von Sir John Fallstaff reden", soll ein Anachronismus sein, unsers Wissens hat Shakspeare 70 Jahre vor Gustav Adolf's Erscheinen auf deutschen Boden gelebt, warum soll ein, als vorzugsweise gebildet charakterisirter Artilleriemajor nicht dieses Dichters Werke gekannt haben? „Daß es damals Husaren gegeben", soll gleichfalls ein Anachronismus sein. Die ganze ungarische Cavalerie besteht aus Husaren, die Husarenjacke ist der Ungarn Nationaltracht. Husz heißt ungarisch zwanzig, nach einer ungarischen Verordnung aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (der dreißigjährige Krieg liegt ungefähr in der Mitte des 17., also zwei Jahrhunderte später) wurde allemal der zwanzigste Mann zum Kriegsdienst ausgehoben, und von diesen Zwanzigmännern haben die leichten, jetzt beinahe bei allen Armeen in ganz Europa eingeführten Huszaren ihren Namen, unter Tilly fochten in der Schlacht bei Leipzig fünf solche Huszarenregimenter. Wo ist denn nun der Fehler?

„Die Rathsmänner werden gewöhnlich hochbeinig genannt." Hr. Nr. 45 hat dies wahrscheinlich nur einmal von dem Rathmann Henning gelesen, welcher als Caricatur beschrieben und darum auch gelegentlich ein- oder ein paarmal „der hochbeinige Rathsherr" genannt wird —, kann der Hr. Nr. 45 dem Verf. des Romans nachweisen, daß er noch einen zweiten Rathsmann oder die Rathsherren überhaupt hochbeinig nennt, so wird der unterzeichnete Verleger öffentlich sein Unrecht in eben diesem Blatte und, wenn es verlangt wird, in allen andern kritischen Zeitschriften Deutschlands bekennen; bis dieser Beweis geführt ist, bleibt jedoch auf Hrn. Nr. 45 die Schmach einer böswilligen Entstellung haften.

„Auch eine lüsterne Italienerin, die, Gott weiß wie, in das Pommerland gekommen, tritt allhier auf." Hätte Hr. Nr. 45 den Roman gelesen, ja nur ein paar Seiten von da, wo er die Italienerin fand, zurückgeblättert, so würde er, ohne den lieben Herrn Gott zu incommodiren — selbst wissen, wie sie mit der brandenburgischen Prinzessin, welche Gustav Adolf sich vermählt, nach Schweden sogar — nicht blos nach Pommern gekommen —, daß solche Fictionen dem Schriftsteller erlaubt sind, bedarf wol keiner Auseinandersetzung, daß es aber so unbillig als ungerecht und herzlos ist, einem Schriftsteller Vorwürfe zu machen, die so völlig unbegründet sind, wird man gern eingestehen, es beweist, wie weit das ehrwürdige Institut der Kritik gesunken ist! „Daß die italienischen Mädchen von Kindheit auf bis zur Verheirathung im Kloster erzogen werden, und daß sie sich erst als Frauen zu Schönheit und Fülle entwickeln", wird Hr. Nr. 45 nicht hinwegschwatzen — es ist doch nun einmal so. „Die gelehrten Anmerkungen, den Knix und Ähnliches betreffend", wird Hr. Nr. 45 den Hrn. Verf. gütigst verzeihen, wenn derselbe erfährt, daß ein Knix der jetzigen Generation des südlichen Deutschlands beinahe völlig unbekannt ist. Was der Hr. Nr. 45 an der Stelle, in welcher Verf. des Romans „seine Kunstkenntniß auszubreiten Gelegenheit nimmt", und worin dieser sagt, daß Joh. van Eick und Johannes Schorel reinere, zartere, jungfräulichere Gestalten geschaffen, als die Niederländer oder die Italiener, begreift der Verf. dieses nicht; denn daß die Sache an sich richtig ist, wird Niemand ableugnen wollen, und daß der Geschmack des Hrn. Dr. Morvell durch den Umgang mit den ausgezeichnetsten Künstlern und Kunstkennern von Berlin, Dresden, Wien und München, sowie durch die häufigen, nicht nutzlosen Besuche der größten Galerien dieser Städte, hinlänglich gebildet ist, um das eben Gesagte aus eigner Anschauung und Auffassung zu abstrahiren, haben wir, die wir denselben kennen, zu glauben Ursache.

Lächerlich muß es erscheinen, daß „der Name Morvell als

Schreckensruf für Säuglinge, den Ammen und Müttern, gleich dem altrömischen Hannibal ante portas", empfohlen wird. Man sieht hier recht deutlich, wie den Hrn. Nr. 45 sein Witz bei der Recension verlassen hat, und kann durchaus nicht begreifen, wie Hr. Nr. 45 dazu kommt den Ausdruck und den Vergleich zu brauchen. Auffallend ist im Allgemeinen, daß in der Jenaer Literaturzeitung, Nr. 45 vom J. 1836, einem Blatte, welches mit belletristischen Werken nicht eben sehr schonend verfährt, der Roman günstig beurtheilt wurde, und daß namentlich die Schreibart, welche der Verf. der Recension in den Bl. f. lit. U. weit unter den in Tabagien herrschenden Conversationston herabsetzt, dort gelobt wird, daß die Gräßlichkeit der Mord- und Brandscenen, welche die Bl. f. lit. U. als abscheulich rügen, dort als ein Beweis von dem guten Geschmack des Verf. hervorgehoben sind, indem der Hr. Ref. sagt, sie gehörten zur Sache, zum Zeitalter, in dem der Roman spielt, und seien so leicht, und so mit Vermeidung aller der schauderhaften Malerei, welcher sich die andern Schriftsteller gern hingeben, geschrieben, daß man sie, ohne verletzt zu werden, lesen könne! Sollte denn der Herr Rec. in Nr. 264 der Bl. f. lit. U. allein richtiges Urtheil haben, könnte nicht ein bescheidener Zweifel gegen seine Inhabilität erhoben werden, wenn man sieht, daß andere Männer einer ganz entgegengesetzten Ansicht sind?

Stuttgart, im October 1836.

Julius Weise.

---

den Vereinigten Staaten im Jahre 1835 ertheilten Patente. Ein neues eisernes Dampfboot. Hancock's Dampfwagenfahrten zwischen London und Paddington. Verkehr auf der Dublin-Kingstown-Eisenbahn. Hancock's Dampfwagenfahrten. Versuche mit Laignel's Eisenbahnen mit kleinen Curven. Fage's Eichmaß für Flüssigkeiten. Neues Schiffssignal. Über Hrn. Walferdin's neuen Thermometer. Rankin's neue Lampe. über die Decan'schen mechanischen Lampen. Über Gasbeleuchtung im Kleinen. Anzeigen der Entwickelung von gekohltem Wasserstoffgase in Steinkohlengruben. Feuerspritzen durch Pferde in Bewegung zu setzen. über die Goldgewinnung in verschiedenen Gegenden. über die Erhaltung des Kupferbeschlages der Schiffe. über die Eisenwerke von Salem in Ostindien. C. Goodyear's Erfindung, Kautschuk zu bleichen. Über das Poliren von Elfenbein, Bein, Horn, Schildpatt und Gagath. L'Excellent's Methode, dem zu Kämmen bestimmten Horne Elasticität zu geben. Clinton's Anwurf zur Nachahmung von Marmor.

Von diesem sehr gemeinnützigen und wohlfeilsten Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang, aus 24 Heften mit 24—36 Kupferplatten bestehend und welcher mit einem vollständigen Sachregister versehen wird, macht für sich ein Ganzes aus, und kostet durch die Postämter und Buchhandlungen nur 9 Thlr. 8 Gr., oder 16 Fl. In das Abonnement kann nur für den ganzen Jahrgang eingetreten werden.

Stuttgart und Augsburg, im Sept. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Anzeige für gebildete Damen.

In allen Buchhandlungen findet man:

Die **Gesammelten Briefe von Julie.** 4 Thle. 3te Aufl. Leipzig, bei A. Wienbrack. Pr. 3 Thlr.

Eine berühmte Schriftstellerin sagt von diesem Buche unter Andern: „Die Verfasserin hält, was sie im Vorworte verspricht; ein Buch, das einfach das Herz aus- und anspricht, denn dieses thut es gewiß im vollen Grade. Die reinste Moral, die kindlichste Güte weht lieblich durch das ganze Werk. Jedes Verhältniß unsers Geschlechts, das des Mädchens, der Gattin und der Mutter, ist hier beachtet, und für jedes Einzelne derselben herrliche Winke für das Verhalten darin gegeben. Möchte ich die Freude haben, diese echt weibliche Schrift in den Händen aller Mädchen und Weiber zu wissen, denen es Ernst ist, durch redliche Erfüllung ihrer Pflichten sich immer mehr zu veredeln und, soviel es in diesem Leben möglich ist, sich der Vollendung zu nahen."

In der Nauck'schen Buchhandlung zu **Berlin** ist erschienen:

Fischer, E., Dr., Professor am berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster. Sammlung von Übungsbeispielen und Aufgaben über die Anfangsgründe der Zahlen- und Buchstabenrechnung zu E. G. Fischer's Lehrbuch der Arithmetik für Schulen. Gr. 8. Preis 1 Thlr.

Der Zweck der vorliegenden Sammlung ist nicht blos der, die unerlaßliche mechanische Fertigkeit in den Grundoperationen zu bewirken, sondern auch den Schüler anzuleiten, aus den im Lehrbuche gegebenen Sätzen Schlüsse und Folgerungen zu machen, und durch dergleichen Anwendungen jene Sätze desto fester dem Gedächtnisse einzuprägen. Der Schüler findet demnächst zu jedem Satze des Lehrbuchs, wo es nöthig oder nützlich scheint, neben den eigentlichen Übungsbeispielen, Fragen oder kleine Aufgaben, welche er meist ohne Hülfe eines Lehrers wird auflösen können, und die sich sowol zur häuslichen Arbeit, als zur Beantwortung während des Unterrichts selbst eignen; bei den eigentlichen Übungsbeispielen aber ist Sorge getragen durch kleine Verschiedenheiten und Nebenbedingungen sie mannichfaltig zu machen, sodaß die Übung nicht in ein gedankenloses Rechnen ausartet. Für den Schulgebrauch ist das Buch bei den meisten Auflösungen besonders dadurch zweckgemäß gemacht, daß der Schüler nur erfährt, ob er richtig gerechnet, ohne daß ihm immer das fertige Resultat in die Hände gegeben ist. Auch in Anstalten, wo nicht nach dem erwähnten Lehrbuche unterrichtet wird, kann die Sammlung gebraucht werden, wenn nur der Lehrer von dem Lehrbuche Kenntniß hat, und den Schülern diejenigen Übungen bestimmt nachweist, welche sich auf die von ihm eben vorgetragenen Sätze beziehen.

Bulwer's Werke.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der östreichischen Monarchie sind zu erhalten:

E. L. Bulwer's

sämmtliche Werke.

Aus dem Englischen

von

Dr. **G. N. Bärmann.**

Vollständige, eleganteste und wohlfeile Ausgabe in 38 Bänden.

Inhalt:

1. **Eugen Aram**; 4 Theile, à 9 Gr.
2. **Pelham**; 4 Theile, à 9 Gr.
3. **England und die Engländer**; 4 Theile, à 6 Gr.
4. **Der Verstossene**; 4 Theile, à 6 Gr.
5. **Paul Clifford**; 4 Theile, à 6 Gr.
6. **Die Pilger am Rhein**; 2 Theile, à 6 Gr.
7. **Devereux**; 4 Theile, à 6 Gr.
8. **Pompejis letzte Tage**; 4 Theile, à 6 Gr.
9. **Falkland**; 1 Theil, 6 Gr.
10. **Der Gelehrte**; 3 Theile, à 6 Gr.
11. **Rienzi, der letzte Tribun**; 4 Theile, à 6 Gr.

Diese Ausgabe zeichnet sich nicht allein durch höchst elegante Ausstattung und billigen Preis aus, sondern sie erhält auch dadurch, daß sämmtliche Werke von ein und demselben, und zwar einem anerkannt trefflichen Übersetzer verdeutscht worden sind, einen vorzüglichen Werth.

Vermöge ihrer ansprechenden äußern Ausstattung sind diese Werke besonders zu Geschenken, namentlich für gebildete Frauen, mit vollem Rechte zu empfehlen.

Die Bände werden sauber geheftet ausgegeben, und es ist jeder Roman einzeln zu bekommen.

Zwickau, im October 1836.

Gebrüder Schumann.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Vier

Schauspiele

von

Shakspeare.

Übersetzt

von

Ludwig Tieck.

Preis 3 Fl., oder 2 Thlr.

Stuttgart, im Sept. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neuere ausgezeichnete

Geschichts-Werke

zu beispiellos wohlfeilen Preisen:

Bignon, Geschichte von Frankreich, vom achtzehnten Brumaire bis zum Frieden von Tilsit. Übersetzt von H. Hase. 6 Bde. 1831. 7 Thlr. 12 Gr.

Browning, W. S, Geschichte der Hugenotten des sechzehnten Jahrhunderts. Übersetzt von Dr. Herzog. 2 Bde. 1830. 3 Thlr. 12 Gr.

Flassan, G., Der wiener Congreß. Geschichtlich dargestellt. Übersetzt von Prof. Herrmann. 2 Bde. 1830. 3 Thlr.

Malcolm, J., Geschichte von Persien. Übersetzt von Becker. 2 Bde. 1830. 3 Thlr.

Raynouard, M., Geschichte des Municipalrechts in Frankreich. Übersetzt von Emmermann. 2 Bde. 1830. 2 Thlr.

Ségur, Graf v., Geschichte Ludwig XI. Übersetzt von Ludwig Hoffmann. 1831. 1 Thlr.

Villemain, M., Geschichte Cromwell's. Übersetzt von Berlin. 2 Thlr.

Im Besitz einer Partie Exemplare der obigen Werke, alle in gleichem Großoctavformat auf gutem Papier und ganz neu, erlasse ich selbe zur Bewirkung eines schnellen Absatzes gegen baare Zahlung

16 Bände mit 334 Druckbogen zusammengenommen statt 22 Thlr.

um 6 Thlr. 16 Gr.!!

zu welchem Preise sie durch alle Buchhandlungen Deutschlands bezogen werden können.

Leipzig, den 20sten October 1836.

Adolf Frohberger.

In allen Buchhandlungen ist gratis zu haben:

Katalog auffallend billiger classischer Werke aus der Theologie, Philosophie, Philologie, Geschichte, vermischte Schriften u. s. w. nebst **seltenen antiquarischen Werken** aus genannten Wissenschaften, welche sämmtlich zu Preisen, die oft nicht mehr als den Maculaturwerth betragen, durch alle Buchhandlungen zu haben sind, aus dem Verlage der Renger'schen Buchhandlung in Halle und Leipzig.

Es befinden sich unter diesen Werken die Schriften von Vater, Stäudlin, Eylert, Böckel, Wachsmuth, Strahl, Sprengel, Kant, Eberhard, Morus, Bouterweck, Wolf, Thomasius, Gundling, Ludwig, Reimann und Andern.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Gedichte

von

Ernst Freiherrn von Feuchtersleben.

8. Velinp. Preis 2 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Das öffentliche Urtheil wird gewiß dem Dichter eine ausgezeichnete Stelle unter den Schülern Göthe's anweisen. Neben dem poetischen Talent sind die Gedichte Producte umfassender Bildung und einer tiefen Weltanschauung; sie sind ein Cyklus, in dem sich die Entwickelungsstufen eines reichen Gemüths darstellen, und der Form nach höchst mannichfaltig, wie schon die Anordnung zeigt. Die Sammlung zerfällt in folgende Bücher: Trieb. Resultate. Gelegentheitlich, persönlich. Im Sinne des Alterthums. Sonette. Ghaselen. Erzählend. Dem Dichter. Sinn. Übersetztes.

Stuttgart und Augsburg, im Sept. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Ingemann, B. S., Drei Erzählungen: Der Wehrwolf. Der lebende Todte. Der Corsicaner. Aus dem Dänischen übers. von de la Motte Fouqué. 8. Halle, Kümmel. Geh. 15 Sgr., od. 12 Gr.

Die Zueignung des Übersetzers an den Verf. bezeichnet diese Dichtungen als Geistergeschichten ohne Gespenster. Und somit mögen sie denn den Freunden schauerlicher Ahnungsgebilde (zahlreich in unserer jetzigen Lesewelt) empfohlen sein, ohne doch bei Denjenigen anzustoßen, welche sich die Aufklärung des 18. Jahrhunderts allzu sehr zu Gemüthe gezogen haben, um einen unmittelbaren Verkehr der Verewigten mit uns annoch Sterblichen zu statuiren.

Der ausgezeichnete Ruf, dessen der Verfasser als dänischer Schriftsteller genießt, bürgt für seine Leistungen, und seine in der Zueignung berührte Dichterfreundschaft mit dem Übersetzer läßt hoffen, daß dieser das Seinige gethan haben wird, um jene wunderbaren Gestaltungen unentstellt in die deutsche Sprache herüber zu geleiten.

Interessante Schrift über Runkelrübenbau.

Bei F. E. Dittmar in Sangerhausen erschien soeben und ist in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Anweisung wie der Landwirth **Zucker-, Runkel-** und andere **Rüben** auf die vortheilhafteste Weise erbauen kann. Herausgegeben von **J. A. Dennstedt.** Elegant brosch. 16 Gr. (20 Sgr.)

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Das Novellenbuch;

oder Hundert Novellen, nach alten italienischen, spanischen, französischen, lateinischen, englischen und deutschen bearbeitet von Eduard von Bülow. Mit einem Vorworte von Ludwig Tieck.

Vierter Theil.

Hiermit wird diese Mustersammlung echter Novellen geschlossen. Für den Werth derselben haben sowol die günstigsten Beurtheilungen in geachteten öffentlichen Blättern, wie die beifällige Aufnahme des Publicums entschieden. Es finden sich darin Novellen nach dem Italienischen des Alamanni, Argelati, Bandello, Bargagli, Bettari, Erizzo, Giovanni, Giraldi, Gozzi, Grazzini, Machiavelli, Malespini, Meri, Morlini, Nota, Sacchetti, Straparola, Tomasi; nach dem Spanischen des Avellaneda, der Donna Caravajal y Saavedra, des Castillo Solorzano, Cervantes, Don Manuel, Montalvan, Montemayor, Robles, Vega und der Donna de Zayas y Sotomayor; nach dem Französischen der Angelique de Gomez, des Hugues-le-Roi, Loquesselles und Retif de la Bretonne; nach dem Lateinischen des Aeneas Silvius (Piccolomini), dem Englischen der Aphra Behn, des Deloney, Head und Alex. Smith, dem Deutschen des Sam. Greiffensohn, Kirchhof, Just. Möser, Schnabel, Ursi, außer den vielen nach Originalen anonymer Schriftsteller.

Eine werthvolle Zugabe bietet Tieck in seinem Vorworte, in dem er die Geschichte der Novelle behandelt. Alle vier Theile kosten 10 Thlr.

Leipzig, im November 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXIX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Über das

religiöse und kirchliche Leben in Frankreich.

Ein Versuch

von

Prof. B. A. Pflanz.

8. Preis 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Inhalt: Historische Einleitung. Erziehungs- und Unterrichtsanstalten in Frankreich. Die Universität und die akademischen Studien. Gymnasialbildung. Das Elementarschulwesen. Wissenschaftliche Bildung des Klerus. Über den dermaligen wissenschaftlichen Zustand des Klerus. Von dem klerikalischen Leben. Von der äußern Stellung des Klerus. Circumscription der Bisthümer und Pfarreien. Einkommen der Geistlichen. Statistische Übersicht der katholischen Kirche in Frankreich. Wirksamkeit des Klerus. a) Die christliche Lehre. b) Der Cultus. c) Kirchendisciplin. Aberglauben. Einfluß der Literatur; Einfluß der Kunst. Die Regierung. Die protestantische Kirche in Frankreich. Statistische Übersicht derselben. Neuere kirchliche Erscheinungen. Der Saint-Simonismus. Die Templer. Abbé Chatel. Die Kirche des neuen Jerusalems. Schluß.

Der als theologischer Schriftsteller, Lehrer und Abgeordneter zur würtembergischen Ständeversammlung bereits vortheilhaft bekannte Herr Verfasser hat in diesem Werke die Ergebnisse sorgfältiger und gewissenhafter Beobachtungen mit leidenschaftslosem Freimuthe und dem sittlichen Ernste niedergelegt, welcher auch Andersdenkenden volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Er gibt nicht nur die vollständigsten Statistiken über die katholische und protestantische Kirche Frankreichs, sondern gibt zuerst unter allen gleichzeitigen Schriftstellern eine klare und unumwundene Lösung der Fragen: **Welches ist der jetzige religiöse und kirchliche Zustand in Frankreich, was thun Kirche und Staat, namentlich durch öffentliche Anstalten, besonders Schulen, um denselben zu verbessern?** Die protestantischen Kirchen und die neuern Erscheinungen des französischen religiösen Lebens sind mit derselben Vollständigkeit, Unparteilichkeit und dem wahrhaft christlichen Sinne dargestellt, welcher die Schilderung der katholischen Kirche in Frankreich auszeichnet, und welche dieses Werk jedem Manne von Fach nothwendig, jedem Freunde der Menschheit werth machen müssen.

Stuttgart und Augsburg, im Sept. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neuigkeiten

versendet von

J. Dalp in Bern. 1836.

Fach der Philologie.

1) Epistolae Petri Bunelli, Paulli Manutii, Christophori Longolii, Petri Bembi, Jacobi Sadoleti, Aonii Palearii Verulani, partim selectae, partim integrae. Brevem narrat. de V. V. D. D. vitis praemisit, annot. perp. in Bunelli epistolas instr. etc. ed. F. A. C. Grauff, Phil. Dr. et Gymn. Bionnensis Dir. 8maj. 2 Thlr. 20 Gr.

2) P. Virgilii Mar. et J. Calpurnii Bucolica cum appendice carminum posterioris aevi. Adopt. libr. fidem in usum schol. ed. Grauff. 8. 10 Gr. (Einzeln kosten: Virgil 4 Gr.; Calpurn 8 Gr.)

3) Luciani Somnium graece. Cum selectis aliorum suisque annot. scholiis graecis, vocabularis, duplicique indice copiosissimo in schol. usus ed. Grauff. 8. 1 Thlr.

4) Bischoff, S., Prof., Lateinisches Elementar-Wörterbuch, zum Gebrauche der untern Classen der Gymnasien. Gr. 8. 18 Gr.

5) Italiener, Der neue kleine, oder Grammatik, Wörterbuch und Gespräche mit der Aussprache, zur schnellen Erlernung dieser Sprache rc. für Schulen und Selbstunterricht in drei Bändchen. 1stes Bändchen. Grammatik. 12. 8 Gr.

Fächer der Mathematik und Physik.

6) Studer, Dr. B., Prof., Ideale Profile, zur Erläuterung der Geologie der westl. Schweizeralpen. Landkartenformat. Fol. 8 Gr.

7) Zehender, F., Anfangsgründe der Mathematik. Ein Lehrbuch für Schulen und den Selbstunterricht. 4ter Theil, welcher die körperl. Elementar-Geometrie (Stereometrie) enthält. Mit 7 Kpfrt. Gr. 8. 18 Gr.

8) —.—, Neue Rechnungsaufgaben zum Schulgebrauche. Gr. 8. 12 Gr.

9) —.—, Auflösungen dazu. Gr. 8. 3 Gr.

Fach der Geographie.

10) Studer, Dr. B., Prof., Anfangsgründe der mathematischen Geographie; ein Lehrbuch für höhere Gymnasien und Realschulen. Mit 2 Kpfrt. Gr. 8. 1 Thlr.

11) Rougemont, Fr. v., Erster Unterricht in der Geographie, die Beschreibung der Erdoberfläche, oder die topische Geographie umfassend. Auszug aus dem Handbuche der vergleichenden Erdbeschreibung. Deutsch bearbeitet mit vielen Zusätzen und Berichtigungen von C. H. Hugendubel. Gr. 8. 12 Gr.

Aus mehren Fächern.

12) Mendel, J., Musikdirector und Organist an der Hauptkirche zu Bern, Theoretisch-praktische Anleitung zum Schulgesange. Gr. 8. 12 Gr.

13) Küzing, C., Theoretisch-praktisches Handbuch der Orgelbaukunst. Mit 8 Kpfrt. 8. 1 Thlr. 4 Gr.

14) Liebi, Cand. d. Theol., Einige Worte über den Nutzen und die Nothwendigkeit des Turnens. 8. 4 Gr.

15) Beiträge zur Beleuchtung der rechtlichen Stellung der reformirten Kirche in Bern. 8. 10 Gr.

16) Rytz, J., geb. Dick, Neues schweizerisches Kochbuch oder Anleitung, die im gewöhnlichen Leben sowol als bei Festanlässen üblichen Speisen auf die schmackhafteste Art zuzubereiten rc. 2te verm. u. verb. Aufl. 8. 20 Gr.

Oestreich.

Heute versenden wir und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Das

Kaiserthum Oestreich.

Gemälde des Landes und Volkes

von

Dr. M. Zimmermann.

Vollständig in Einem Bande.

Erste Abtheilung.

Preis 2 Fl. 15 Kr. Conv.-Münze.

Es erscheint dies Werk in zwei Abtheilungen, deren zweite wir in drei Wochen versenden können.

Den 20sten October 1836.

J. Scheible's Verlags-Expedition in Leipzig.

Soeben ist in unserm Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Systema Laurinarum

exposuit

C. G. Nees ab Esenbeck.

Gr. 8. VIII u. 704 S. Ord. Pap. 8 Thlr. 12 Gr. Velinpap. 4 Thlr.

Berlin, im November 1836.

Veit & Comp.

20sten Februar 1835 gegen den Nachdruck dieser seiner Schrift und etwaige bloße Umänderung der dazu gehörenden Tafeln auf 10 Jahre für den ganzen Umfang des preußischen Staats zu Theil geworden.

Wir halten es demnach für überflüssig, das pädagogische Publicum noch näher auf ein Werk aufmerksam zu machen, das, nach K. Ritter's Urtheil über die constructive Methode, „für den elementar-topischen Theil der Erdkunde eine neue Bahn zu brechen um so mehr geeignet sein möchte", als es, in dem Grundgedanken und Ergebniß mit Aogren übereinstimmend, die allgemeine praktische Anwendbarkeit in den genannten Schulen vor jenem voraus haben wird.

Ankündigung

eines

für das edle weibliche Geschlecht

kürzlich in der Rein'schen Buchhandlung in Leipzig erschienenen Werks:

Die Jungfrau,

nach den Anfoderungen des vernünftigen, gebildeten und gefühlvollen Mannes.

Oder

Winke zur Ausbildung des weiblichen Geschlechts, aus der Feder eines Mannes.

Von

Friedrich von Sydow.

Mit einem feinen Titelkupfer, vorstellend das idealische Bild einer Jungfrau mit dem Motto:

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze,
Bilde Schönes, du streust Keime der göttlichen aus.

In elegantem Umschlag geheftet. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Mit dem vollsten Vertrauen auf günstige Aufnahme tritt die Verlagshandlung mit einem neuen Werke des Hrn. Friedrich von Sydow hervor, dessen lehr- und erfahrungsreiche Feder des Gediegenen schon so Vieles lieferte. Die Heranbildung der weiblichen Jugend, der zukünftigen Gattinnen und Hausmütter, der Begründerinnen des Familienglückes: diese Aufgaben hat der Verfasser so richtig als treffend gelöst und stellen sich in der Zueignung an seine Töchter, sowie in der Einleitung zu dem Werke dar. Mit vollem Rechte glauben wir daher dieses Werk dem schönen Geschlechte zur Zierde jeder weiblichen Büchersammlung, besonders aber als ein passendes Geschenk für Töchter, Gattinnen und Freundinnen empfehlen zu können, da auch die äußere Ausstattung nichts zu wünschen übrig läßt.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Historisch-kritische

Darstellung des Streits

über

die Einheit oder Mehrheit der venerischen Contagien

von

Dr. **Friedrich Oesterlen.**

Preis 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Die medicinische Facultät zu Tübingen wurde durch die noch herrschende Dunkelheit dieser Sache veranlasst, im Jahr 1833 eine Preisaufgabe zu stellen, worin sie eine Erörterung des Streits über die Einheit oder Verschiedenheit des Tripper- und Chanker-Contagiums und des Verhältnisses der Pseudosyphilis zu diesen Contagien verlangt. Die Beantwortung des Verfassers erhielt den Preis; nachdem sie weiter ausgeführt und verbessert worden, legt er sie nun der Beurtheilung des ärztlichen Publicums vor.

Wenn die Geschichte irgend einer Krankheit und der verschiedenen Lehren darüber geeignet ist, zu zeigen, wie wenig die meisten Ärzte im Stande sind, aus ihren sogenannten Erfahrungen gesunde Vernunftschlüsse folgerichtig abzuleiten, so ist es der Streit, dessen Darstellung wir uns zur Aufgabe gemacht haben.

Stuttgart und Augsburg, im Sept. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Als Weihnachtsgaben

sind die beliebten Schriften

von

Henriette Hanke, geb. Arndt,

für die gebildete Frauenwelt und für jede Familien-Bibliothek wegen ihres allgemein schon anerkannten Gehaltes und Interesses fernerhin vorzüglich zu empfehlen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Schwägerinnen. 2 Theile. 2⅚ Thlr.
Die Perlen. 2 Theile. Zweite Auflage. 2¾ Thlr.
Die Schwiegermutter. 2 Theile. Zweite Aufl. 2½ Thlr.
Die Witwen. 2 Theile. 3½ Thlr.
Die Schwester. 2 Theile. 3¼ Thlr.
Der Blumenkranz. 2 Theile. 3⅙ Thlr.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hanover.

In unserm Verlage erschien:

Alexander der Große.

Charaktergemälde in drei Abtheilungen

von

Ludwig Bauer.

Erste Abtheilung: Alexander und Memnon, Schauspiel in fünf Aufzügen.
Zweite Abtheilung: Eine Nacht in Persepolis, Zwischenspiel.
Dritte Abtheilung: Alexander und seine Freunde, Trauerspiel in fünf Aufzügen.

8. Brosch. 1 Thlr. 18 Gr., oder 3 Fl.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

In meinem Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Blumen- und Ährenlese

aus

meinem jüngsten Arbeits-Lustrum.

Gesammelte Schriften

von

Ludwig Rellstab.

Zwei Theile. Gr. 12. Geh. 4 Thlr. 12 Gr.

Inhalt: I. Die Steinkohlengruben. Erzählung. — Die Räuber im Schwarzwalde. Novelle. — II. Die Badereise. Erzählung. — Die Cholera im Fürstenthum Scheerau. — Ludwig Devrient. — Wilhelmine Schröder-Devrient.

Wiese (Sigismund), Friedrich. Ein Roman. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Von dem durch seine eigenthümlichen Leistungen bereits vortheilhaft bekannten Verfasser erschienen bisjetzt: „Theodor. Ein Roman." (1833, 1 Thlr. 20 Gr.) „Hermann. Ein Roman." (1834, 1 Thlr. 6 Gr.) „Drei Trauerspiele." (1835, 1 Thlr. 12 Gr.) „Drei Dramen." (1836, 1 Thlr. 6 Gr.)

Leipzig, im November 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Plagiat.

Ich hielt es bisjetzt nicht der Mühe werth, öffentlich anzuzeigen, daß ein gewisser Herr Sartori in seiner „Historisch-ethnographischen Übersicht der wissenschaftlichen Cultur des östreichischen Kaiserthums", S. 278 fg., meine im „Hermes" (1829, Bd. 33, S. 177) erschienene Abhandlung über die armenische Sprache und Literatur, ohne mich als Verfasser derselben zu nennen, wörtlich hat abdrucken lassen; ich erwähnte dieses Plagiats nicht einmal in meiner „Geschichte der armenischen Literatur" (Leipzig 1836). Nun sehe ich aber, daß Prof. Blum in seinem Werke: „Herodot und Ktesias" (Heidelberg 1836), S. 149, Herrn Sartori alles Ernstes für den Verfasser des in der „Historisch-ethnographischen Übersicht" abgedruckten Abrisses der armenischen Literatur hält und mehrmals dessen Meinungen theils lobend, theils tadelnd anführt. Ich finde es deshalb jetzt nothwendig, mein Eigentum in Anspruch zu nehmen und zu erklären, daß ich für alle in dem angeführten Aufsatze im „Hermes" oder bei Sartori vorkommenden Ansichten und Meinungen über die armenische Literatur im Allgemeinen und über einzelne Schriftstellen im Besondern einstehen werde.

München, im October 1836.

C. F. Neumann,

Prof. an der Universität zu München.

An alle Buchhandlungen ist soeben versandt:

Taschenbuch dramatischer Originalien.

Herausgegeben von

Dr. Franck.

Erster Jahrgang.

Mit dem schön gestochenen Bildnisse Bauernfeld's und vier scenischen Kupfern.

8. Elegant gebunden mit Goldschnitt. 2 Thlr. 8 Gr.

Inhalt: Der Musicus von Augsburg. Lustspiel in drei Aufzügen von Bauernfeld. — Milton's Muse. Dramatisches Gedicht in einem Aufzuge von G. H. Liebenau. — Autorsqualen. Lustspiel in einem Aufzuge von Dr. Franck. — Die Christnacht. Schauspiel in einem Act von Pannasch. — Der Herr im Hause. Lustspiel in einem Act von Dr. Franck.

Leipzig, im November 1836.

F. A. Brockhaus.

Anzeige

des zweiten, unveränderten Abdrucks von

K. F. Becker's Weltgeschichte.

Siebente, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Herausgegeben von J. W. Loebell.

Mit den Fortsetzungen von

J. G. Woltmann und K. A. Menzel.

14 Theile Großoctav,

welche in 28 Lieferungen, jede zu dem Preise von 8 Gr. (10 Sgr., oder 30 Kr. C.-M.), geheftet ausgegeben werden.

Mit k. würt. Privilegium gegen den Nachdruck und Nachdrucksverkauf.

Als wir Ende März d. J. die neue, siebente Ausgabe dieses historischen Nationalwerks ankündigten, durften wir uns bei dem allgemein anerkannten Werth und Nutzen desselben, sowie dem überaus wohlfeilen Preise (der Bogen auf schönem weißen Maschinenpapier ist kaum zu acht Pfennigen gerechnet) und der höchst erleichterten Anschaffung durch eine monatliche Zahlung von 8 Gr. für den Halbband einen raschen Absatz versprechen. Der Erfolg hat unsere Erwartungen übertroffen und bereits einen zweiten Abdruck dieser Ausgabe nöthig gemacht, von dessen Erscheinen zu gleichen Bedingungen wie der erste wir das Publicum hierdurch in Kenntniß setzen. Das Innere des Buches bleibt unverändert und das Äußere soll, so hoffen wir, denselben Beifall finden, dessen sich die Ausstattung des ersten Abdrucks erfreute. Ebenso werden wir für gleich regelmäßiges Erscheinen der monatlichen Lieferungen Sorge tragen und uns das Lob der Pünktlichkeit, welches wir bei dem ersten Abdruck erwarben, zu erhalten suchen.

Becker's Weltgeschichte ist von den verschiedensten Männern und von den mannichfachsten Standpunkten aus immer auf das Günstigste beurtheilt worden, sodaß wir uns jetzt der weitern Lobeserhebungen seines Inhalts enthalten können, um so mehr, als die Alte Geschichte in drei Bänden fertig vorliegt, und von der Kritik die Prüfung ihres vermehrten wissenschaftlichen Werthes und der erhöhten populairen Brauchbarkeit erwartet. Der Herausgeber Bemühen wird aber sein, auch die folgenden großen Zeiträume der Geschichte auf dieselbe Art, wie es in der des Alterthums geschehen ist, immer größerer Vollendung und Abrundung der Form entgegenzuführen.

Die erste Lieferung des zweiten Abdrucks ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. Es wird durch diese heftweise Ausgabe dem ganzen Publicum, besondes aber jungen Leuten und weniger Bemittelten, welchen eine Zahlung von mehren Thalern zu erschwerend ist, von Neuem die Gelegenheit geboten, durch eine monatliche Ausgabe von wenigen Groschen in den Besitz eines wissenschaftlichen Schatzes für Schule und Leben zu gelangen.

Berlin, am 25sten October 1836.

Duncker und Humblot.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Ansichten über

Natur- und Seelenleben

von

Joh. Heinrich Ferdinand Autenrieth,

Kanzler der Universität Tübingen,

nach seinem Tode herausgegeben von seinem Sohne

Hermann Friedrich Autenrieth,

ord. Lehrer der Heilkunde zu Tübingen.

Gr. 8. Preis 4 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr. 16 Gr.

Inhalt: I. Die Verhältnisse des Lebens und der ihm zu Grund liegenden Kraft. II. Der Instinct und seine Begründung in dem Bildungstriebe der vegetativen Lebenskraft. III. Natürliche Geschichte des Menschen. IV. Welche Erscheinung ist der Mensch in der Natur? V. Verbindung der Seele mit dem organischen Körper; Entwickelung des Charakters der Persönlichkeit in der Reihe der Wesen. VI. Gründe gegen den Materialismus. VII. Natürliche Hoffnung des Menschen in Bezug auf ein Jenseits. VIII. Die Raumwelt und die Unräumlichkeit der Seele. IX. Meinungen verschiedener Zeitalter vom Sitze der Seele. X. Wissenschaft des Menschen; seine angeborene Beschränktheit hierin.

Vor mehr als dreißig Jahren eröffnete Autenrieth seine Laufbahn als Naturforscher mit einem Umriß der Physiologie, welcher eine wahre Fundgrube der scharfsinnigsten Beobachtungen und wahrhaft divinatorischer Ideen war, die auch für die Wissenschaft die reichsten Früchte getragen haben. Nachdem der geniale Mann in einem reichen, thätigen Leben die mannichfachsten Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt, nachdem sein umfassender Geist die höchste Reife erlangt, welche dem

Menschen überhaupt diesseits beschieden ist, drängte es ihn in seinen letzten Jahren, seine Weltansicht und seine Überzeugungen in einem eignen Werke niederzulegen. Seine Laufbahn und ganze Geistesrichtung mußten ihn dahin treiben, daß er die Welt des übersinnlichen auf dem Grund der unmittelbaren sinnlichen Beobachtung construirte, und die Quelle einer ewig wahren Psychologie in der Physiologie suchte und fand. Er beabsichtigte, vom Standpunkt des Naturforschers aus das Räthsel des Lebens in seiner sinnlichen Erscheinung und seinem Zusammenhang mit einer übersinnlichen jenseitigen Welt in einem vollständigen System zu entwickeln. Leider hat der Tod die große, jedoch in den Hauptzügen schon ziemlich weit gediehene Arbeit unterbrochen, aber auch als Bruchstück ist sie von großer Bedeutung, und der Herausgeber, der Sohn des Verstorbenen, hat sich bemüht, indem er die größern Abhandlungen, welche er im schriftlichen Nachlaß seines Vaters fand, mit kurzen Stücken aus frühern Schriften desselben verflocht, ein Ganzes mit Halt und Zusammenhang darzustellen. Das vorliegende Werk enthält somit, was einer der genialsten Männer, einer der scharfsinnigsten Forscher über die wichtigsten Interessen und theuersten Hoffnungen der Menschheit, über Leben überhaupt, über das flüchtige Auftreten des Menschen auf Erden und seine Stellung im All, über das Verhältniß der Lebenskraft einerseits zum organischen Stoff, andererseits zur ewigen Quelle alles Lebens, über Raum und Unräumlichkeit der Seele, über die Ansprüche des Menschen auf Fortdauer gedacht und in den letzten Lebensjahren niedergeschrieben hat, und es mag wol für die Wissenschaft des übersinnlichen so viele fruchtbare Keime enthalten, als seiner Zeit jene berühmte Physiologie für die Kenntniß des organischen Körpers.

Stuttgart und Augsburg, im Sept. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Von J. M. Gebhardt in Grimma sind durch alle Buchhandlungen Deutschlands folgende werthvolle Werke um beigesetzte bedeutend ermäßigte Preise zu beziehen:

Die Bundeslade. 2 Hefte in 8. 1 Thlr. 4 Gr., jetzt 12 Gr.

Inhalt: Von der Rechtmäßigkeit. — 2. Der deutsche Bund. — 3. Von der politischen Sittlichkeit des Jahrhunderts. — 4. Blick auf die französische Revolution. — 5. Von der Pairschaft kleiner Staaten. — 6. Von der bürgerlichen Gesellschaft. — 7. Vom Lehrstande. — 8. Vom Adel. — 9. Wie kann sich der Adel wieder emporbringen. — 10. Handelsfreiheit rc.

Carlyle, Th., Leben Schiller's, aus d. Engl., eingeleitet durch Göthe. Mit Titelkupfer u. Vignette. Gr. 8. Velinp. Brosch. 2 Thlr. 12 Gr., jetzt 1 Thlr.

Drumann, W., Historisch-antiquarische Untersuchungen über Ägypten, oder die Inschrift von Rosette. 8. 1 Thlr. 4 Gr., jetzt 12 Gr.

Gagern, Freiherr von, Über die Auswanderung der Deutschen. 4 Gr.

Geschichte der Araber in Sicilien, und Siciliens unter der Herrschaft der Araber. In gleichzeitigen Urkunden von diesem Volke selbst. Aus d. Ital. von Hausleutner. Gr. 8. 4 Thle. mit 1 Karte. 4 Thlr. 20 Gr., jetzt 2 Thlr.

Görres, J., Altdeutsche Volks- und Meisterlieder. Mit 1 Titelkupfer. Gr. 8. Geh. 2 Thlr., jetzt 1 Thlr.

Gottheld, Fr. A., Kleine Schriften über die deutsche Verskunst. 8. 1 Thlr. 4 Gr., jetzt 16 Gr.

Hagen, K. G., Grundsätze der Chemie durch Versuche erläutert. Mit Kupf. u. Tabellen. 4te verb. Aufl. Gr. 8. 2 Thlr. 12 Gr., jetzt 16 Gr.

Harl, Dr. J. P., Entwurf eines rationellen und allg. Armenversorgungs-Systems, mit Armenerziehungs- und Armenbeschäftigungs-Anstalten. 8. Geh. 12 Gr.

Hillebrand, Joh., über Deutschlands Nationalbildung. 8. 1 Thlr. 12 Gr., jetzt 16 Gr.

— —, Deutschland und Rom, oder über das Verhältniß der deutschen Nation zum römischen Stuhle, histor. und rechtlich entwickelt. 8. Geh. 16 Gr., jetzt 8 Gr.

Horp, Dr. G. C., Deuteroskopie, oder merkwürdige physische und physiolog. Erscheinungen und Probleme aus dem Gebiete der Pneumatologie. Für Religionsphilosophen, Psychologen und denkende Ärzte. 2 Thle. Brosch. 8. 2 Thlr. 12 Gr., jetzt 1 Thlr. 8 Gr.

Kutzen, Prof. Dr., Perikles als Staatsmann. 8. 1 Thlr. 3 Gr., jetzt 16 Gr.

Lips, Dr. Alex., Statistik von Amerika, oder Versuch einer historisch-pragmat. und raisonnirenden Darstellung des polit. und bürgerlichen Zustandes von Amerika. Mit 1 Karte. Gr. 8. Cart. 2 Thlr. 18 Gr., jetzt 1 Thlr. 12 Gr.

Luther's, Dr. Martin, Briefe an Albrecht, Herzog von Preußen, von den Originalen im geh. Archive zu Königsberg, mit erklär. Anmerkungen herausgegeben von Faber. Nebst einer Vorlesung über den Geist und Styl Luther's von L. E. Borowski. 8. 14 Gr., jetzt 6 Gr.

Schmitson, Dr. T., Übersicht der Kriegswissenschaft und ihrer Theile. 8. 10 Gr.

Une matinée aux bains, ou voilà ma constitution, par *M. L. de B.* 8. Geh. 16 Gr., jetzt 8 Gr.

Versuch eines Entwurfs einer den deutschen Staaten angemessenen Verfassung. 8. 16 Gr., jetzt 8 Gr.

Wallace, R. J., Denkwürdigkeiten Indiens, enthaltend eine kurze geograph. Beschreibung von Ostindien, nebst einer gedrängten Geschichte Hindostans bis 1832. Aus dem Engl. von Rhode. Gr. 8. Geh. 2 Thlr. 12 Gr., jetzt 1 Thlr.

Wedekind, Freiherr von, Das Suchen des Freimaurers. Ein Bruchstück f. die Trauerversammlung der f. e. ☐ Johannis zur Einigkeit im Aufgange zu Frankfurt a. M. 4 Gr.

Westrumb, Dr. J. Fr., Beschreibung einer vortheilhaften Essigfabrik und der erfoderlichen Geräthe. Nebst Anleitung zur Verfertigung vielfacher Essigarten. Für Fabrikanten und Haushaltungen. Mit Kupf. 8. 10 Gr.

Soeben wurde versandt und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Vollständiges Wörterbuch
der
lateinischen Sprache,
nach den neuesten Hülfsmitteln bearbeitet
von
Dr. Ch. H. Dörner,
Professor.

Zwei starke Grossoctavbände in Lieferungen von 18 Bogen zu 20 Gr., oder 1 Fl. 24 Kr.

Erste Lieferung.

In diesem Wörterbuche, dessen Erscheinen eine vielfach lautgewordene Erwartung entgegensah, ist eine Vollständigkeit erstrebt, welche, den gesammten lateinischen Sprachschatz bis zum Untergange des römischen Reiches im Abendlande umfassend, nicht nur das Bedürfniß der Schule mehr als befriedigt, sondern auch dem weiter Fortgeschrittenen und dem nicht eigentlich gelehrten Freunde der römischen Literatur in allen Fällen volle Genüge leisten wird. Der Hauptvorzug aber, durch welchen sich dieses Werk den allgemeinen Dank zu verdienen hofft, ist, neben bündiger, stets durch viele, sorgfältig ausgewählte Stellen der Alten aus allen Zeitaltern belegter Entwickelung und lichtvoller Anordnung der Bedeutungen, insbesondere eine durchgängige Zuverlässigkeit, die es dem Leser altlateinischer Meisterwerke nicht minder als dem Lateinschreibenden zum sichern Führer und Rathgeber zu machen bestimmt ist.

Wir glauben die Zusicherung geben zu können, daß dieses Wörterbuch binnen zwei Jahren vollständig erschienen sein wird.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

In der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geppert, Dr. K. E., Darstellung der grammatischen Kategorien. Gr. 8. 12 Gr. (15 Sgr.)

Handbuch der französischen Sprache und Literatur, oder Auswahl interessanter chronologisch geordneter Stücke aus den classischen französischen Prosaisten und Dichtern, nebst Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken, von L. Ideler, H. H. Nolte. 3ter Theil, enthaltend die Prosaiker der neuern und neuesten Literatur, bearbeitet von Dr. J. Ideler, herausgegeben von L. Ideler. Zweite sehr verbesserte Auflage. Gr. 8. 1 Thlr. 6 Gr.

Ideler, Dr. J. L., Die Sage von dem Schuß des Tell. Eine historisch-kritische Abhandlung. 8. Geheftet. 1 Thlr.

Busch, Dr. W. H., Lehrbuch der Geburtskunde. Ein Leitfaden bei akademischen Vorlesungen und bei dem Studium des Faches. 3te Auflage. Gr. 8. Geheftet. 3 Thlr. 8 Gr.

Fischer, Dr. E., Sammlung von Übungsbeispielen und Aufgaben über die Anfangsgründe der Zahlen- und Buchstabenrechnung zu E. G. Fischer, Lehrbuch der Arithmetik für Schulen. Gr. 8. 1 Thlr.

Löwenberg, Dr., Die Verordnungen vom 4ten März 1834 über die Execution in Civilsachen und über den Subhastations- und Kaufgelder-Liquidationsproceß, nebst sämmtlichen gesetzlichen und ministeriellen Abänderungen, Ergänzungen und Erläuterungen, unter Benutzung der Acten des hohen Justizministeriums. Gr. 8. 2 Thlr.

Mankopff, A. J., Ergänzungen und Abänderungen der preußischen Gesetzbücher, oder Sammlung aller das allgemeine Landrecht, die allgemeine Gerichts-Criminal-Hypotheken- und Depositalordnung, das Stempelgesetz und die Gebührentaxen ergänzenden, abändernden und erläuternden Gesetze und königlichen Verordnungen, verbunden mit einem Repert. der Justiz-Ministerialrescripte und der in der Simon- und von Strampff'schen Sammlung von Rechtssprüchen der preußischen Gerichtshöfe enthaltenen Indicate nach den Materien und Gesetzbüchern geordnet. Mit Genehmigung eines hohen Justiz-Ministerii, herausgegeben. Sechs Bände. Gr. 12. Geheftet. 7 Thlr.

Der erste Supplementband, enthaltend die Cabinetsordres und königl. Verordnungen für 1835 und 1836, und die Ministerial-Rescripte für 1834 und 1835, ist unter der Presse.

Bei S. G. Liesching in Stuttgart ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kinderheimat
in Bildern und Liedern.
Von Friedrich Güll.
Mit einem Vorwort von **Gustav Schwab.**

8. Geb. Mit 11 Kupfern. Preis 1 Thlr., oder 1 Fl. 40 Kr.

Die Frische und Anschaulichkeit, die in diesen dem Kinderleben in anziehender und lebendiger Mannichfaltigkeit entnommenen „Bildern und Liedern" waltet, und der in ihnen athmende poetische Geist, der die Kleinen so wunderbar fesselt, werden dem trefflichen Büchlein eine Stelle neben dem Besten in dieser Gattung sichern, während die beigegebenen elf Kupfer, äußerst sinnig aufgefaßt und mit sichtbarer Liebe ausgeführt, das Ihrige dazu beitragen, es als eine willkommene Festgabe für das jüngere Alter erscheinen zu lassen.

Bei G. Bethge in Berlin erschien soeben:

Erbauliches und Beschauliches
aus dem Morgenlande
von **Friedrich Rückert.**
Preis sauber gebunden 16 Gr. (20 Sgr.)

Ludwig Uhland's
Sagenforschungen.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Sagenforschungen
von
Ludwig Uhland.
I.
Der Mythus von Thôr
nach nordischen Quellen.

8. Velinp. Brosch. Preis 2 Fl. 12 Kr., oder 1 Thlr. 8 Gr.

„Aus den Tiefen einer Vorzeit, in die keine äußere Geschichte hinabreicht, haben die Völker altnordischen Sprachstamms sich ein großartiges Geistesdenkmal gerettet, eine volle Mythologie, eine umfassende religiöse Weltanschauung in Sinnbildern."

In diese Tiefen hat der als Dichter so berühmte Verfasser das Grubenlicht der Forschung gebracht, und in gedrängter, klarer, Jedermann zugänglicher Darstellung die Resultate jahrelanger, gelehrter Studien niedergelegt, durch welche eine Hauptgruppe des nordischen Göttersystems allseitig beleuchtet und ebenso neu als genügend erklärt wird.

Die Fülle und das Gewicht des Inhalts wird den Gelehrten, der seinen Gegenstand erschöpft, die Schönheit und Überschaulichkeit der Form, den Dichter, der seinen Stoff beherrscht, auch in diesem neuen Werke in vollem Maße erkennen lassen.

Stuttgart, im Sept. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Robinson's Colonie.
Fortsetzung von Campe's Robinson.
Ein unterhaltendes Lesebuch für Kinder,
von
E. Hildebrandt.

4te verb. Auflage. 12. Gebunden 18 Gr.

Auch unter dem Titel:

Robinson der Jüngere.
Ein Lesebuch für Kinder, von J. H. Campe rc.

Für die Vortrefflichkeit dieses Buches bürgt das öffentlich kundgewordene Urtheil der bewährtesten Pädagogen unserer Zeit, und die beim ersten Erscheinen stattgehabte äußerst günstige Aufnahme und schnelle Verbreitung desselben in öffentlichen Schulen und Erziehungsanstalten.

Druck und äußere Ausstattung entsprechen völlig dem gediegenen Inhalte, und bemerken wir nur noch, daß dasselbe als Fortsetzung zu Campe's Robinson sowol, als auch ein für sich bestehendes Werkchen betrachtet werden kann.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

DE
CLASSICAE ANTIQVITATIS
DISCIPLINA
INJUSTE HODIE IN PATRIA OBTRECTATA.
ORATIO
QVAM
PRONUNTIAVIT
F. L. VIBE.

Gr. 8. Christiania. Geh. 4 Gr.

Leipzig, im September 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXXI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

49) Ch. M. Frähn's Beleuchtung der merkwürdigen Notiz eines Arabers aus dem neunten Jahrhundert über die Stadt Mainz.
50) Corani textus Arabicus recensuit *Gustavus Fluegel.*
51) Chrestomathia arabica grammatica conscripta a *Georg Guil. Freytag.*
52) Gül und Bülbül, d. i. Rose und Nachtigall, von Fasli; türkisch herausgegeben und deutsch übersetzt durch Joseph von Hammer.
53) Sententiae Ali Ben Taleb arabice et persice edidit *Joannes Gustavus Stickel.*
54) Numi asiatici musei universitatis Casanensis, recensuit *Franciscus Erdmann.*
55) *Ch. M. Frähn*, De Il-Chanorum seu Chulaguidarum numis.
56) Oriental fragments by the author of the Hindu Pantheon.
57) Miscellaneous translations from oriental languages.
58) Narrative of travels in Europe, Asia and Africa, by Evliya Efendi, translated by *Joseph von Hammer.*
59) Carminum Abulsaragii Babbaghae specimen, latine vertit *P. H. Wolff.*
60) Gulistan ou le parterre de fleurs, traduit par *N. Semelet.*
61) Mélanges de littérature orientale et française par *J. Agoub.*
62) Haririi Bazrensis, consessuum decas; transtulit ediditque *Carolus Rudolphus Samuel Peiper.*
63) Persian stories by the rev. *H. G. Keene.*
64) Abulfedae tabulae quaedam geographicae, edidit *Henr. Ferdin. Wüstenfeld.*
65) Specimen el-Lobabi, edidit *Ferdinandus Wüstenfeld.*
66) Mirchuand's Geschichte der Sultane aus dem Geschlechte Bujeh, persisch und deutsch, von Friedrich Wilken.
67) Novas observationes in quosdam numos Abbasidarum, digessit *Joannes Antonius Arri.*
68) Lexicon bibliographicum et encyclopaedicum ab Haji Khalfa compositum edidit et latine vertit *Gustavus Fluegel.*
69) Traité des instrumens astronomiques des Arabes, traduit par *J. J. Sedillot.*
70) Fables de Lokmann, par *J. H. Delaporte.*
71) Ibn Challikani vitae illustrium virorum, Arabice edidit, *Ferdinandus Wüstenfeld.*
72) Samachschari's goldene Halsbänder, arabisch und deutsch von Joseph von Hammer.
73) Samachschari's goldene Halsbänder, übersetzt von M. Heinr. Lebr. Fleischer.

Art. II. Joseph Freiherr von Eichendorff's Schriften.
1) Ahnung und Gegenwart. (Mit einem Vorwort von de la Motte Fouqué.) Nürnberg 1815.
2) Krieg den Philistern. Berlin 1824.
3) Aus dem Leben eines Taugenichts, und: Das Marmorbild. Berlin 1826.
4) Ezelin von Romano. Königsberg 1828.
5) Meierbeth's Glück und Ende. Berlin 1828.
6) Der letzte Held von Marienburg. Königsberg 1830.
7) Viel Lärmen um Nichts. Novelle. (Zusammen mit Brentano's: Die mehreren Wehmüller.) Berlin 1833.
8) Die Freier. Stuttgart 1833.
9) Dichter und ihre Gesellen. Berlin 1834.

III. Jean Paul Friedrich Richter. Ein biographischer Commentar zu dessen Werken. Von R. O. Spazier. Berlin 1835.

IV. 1) Über die deutschen Universitäten. Ein Gespräch von Dr. Franz Theremin. Berlin 1836.
2) Über das Verderben auf den deutschen Universitäten von Dr. A. W. Diesterweg. Essen 1836.
3) Die Lebensfrage der Civilisation. Von Ebendemselben. Essen 1836.
4) Die Lebensfrage der Civilisation. (Fortsetzung.) Von Ebendemselben. Essen 1836.

V. Wieland der Schmied. Deutsche Heldensage von Karl Simrock. Bonn 1835.

VI. Ernst Raupach's dramatische Werke ernster Gattung. Erster bis vierter Band, inclus. Hamburg 1835.

VII. Schloss Hainfeld or a winter in lower Styria by Captain Basil Hall. London 1836.

Inhalt des Anzeige-Blattes Nr. LXXV.

Hammer-Purgstall's morgenländische Handschriften. (Forts.) Supplemente zu G. S. Klügel's Wörterbuche der reinen Mathematik. Herausgegeben von J. A. Grunert.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Über den Einfluß der Vertheilung des Grundeigenthums auf das Volks- und Staatsleben.

Von

Dr. Karl Wolfgang Christoph Schütz,

Privatdocent an der staatswirthschaftlichen Facultät zu Tübingen.

Gr. 8. Preis 2 Fl., oder 1 Thlr. 8 Gr.

Inhalt: Einleitung. Geschichtliche Notizen über die Vertheilung des Grundeigenthums bei den Ägyptiern, Juden, Griechen, Römern, alten Deutschen. Die Entwickelung der europäischen Grundeigenthumsverhältnisse bis zur französischen Revolution. Die Gestalt derselben seit dieser Zeit. Literatur. Einfluß der Vertheilung des Bodens auf das Volks- und Staatsleben. Große Güter. Der Einfluß derselben auf die materielle Seite des Volkslebens. Einfluß auf Landwirthschaft Forstwirthschaft, Gewerbe und Handel; auf die Bevölkerung und die Vertheilung des Vermögens und Einkommens unter dieselbe. Gestaltung der Volkswirthschaft. Einfluß auf die geistige Seite des Volkslebens. Intelligenz, Moralität und Religiosität. Einfluß auf die bürgerliche Gesellschaft und den Staat. Privat- und öffentliche Rechtsverhältnisse. Gemeinde- und Staatsverfassung und Verwaltung. Finanzen. Staatskraft. Mittlere Güter. Kleine Güter. Einfluß auf die materielle Seite des Volkslebens Einfluß auf die geistige Seite des Volkslebens. Einfluß auf die bürgerliche Gesellschaft und den Staat. Privatrechtsverhältnisse. Gemeindeverfassung und Gemeindeverwaltung und öffentliche Rechtsverhältnisse. Finanzen. Staatskraft. Ganz kleine Güter. Von dem Einfluß des Staats auf die Vertheilung des Grundeigenthums. Anhang: Statistik der Vertheilung des Grundeigenthums in England, Spanien, Griechenland, in der Türkei, Östreich, Preußen, Frankreich, Würtemberg.

In Absicht auf die Vertheilung des Grundeigenthums gelten in den Gesetzgebungen der wichtigsten europäischen Staaten verschiedene einander gradezu entgegenstehende Grundsätze.

Bald wird es aus wirthschaftlichen und politischen Gründen für gerathener gehalten, die Untheilbarkeit größerer Landgüter aufrecht zu erhalten, bald wird die freie Theilbarkeit des Bodens als ein Mittel zu hoher Entwickelung des öffentlichen Wohls angesehen. In der neuern Zeit aber ist namentlich in Deutschland sowol von Staatsmännern und von Volkskammern, als in der Literatur der unbedingte Werth einer grenzenlosen Theilbarkeit und Verkleinerung des Grundbesitzes vielfach in Zweifel gezogen worden.

Der Verfasser hat sich zur Aufgabe gemacht, diesen Gegenstand, der bei der Berathung der neuen Agricultur-Gesetzgebungen eine wichtige Rolle spielen muß, nach allen seinen Seiten, mit Rücksicht auf die über den Gegenstand früher erschienene Literatur und auf den Grund eigner gelegentlich auf einer wissenschaftlichen Reise gesammelter Erfahrungen, einer neuen gründlichen Untersuchung zu unterwerfen.

Stuttgart und Tübingen, im Sept. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Als Weihnachtsgeschenke

von **bleibendem Werthe und Nutzen** für Lehrer, Studirende, Geschäftsmänner und gebildete Familien sind die folgenden **reichhaltigen** und verhältnißmäßig **sehr wohlfeilen** Werke ganz vorzüglich zu empfehlen und durch alle Buchhandlungen auch zur vorherigen Ansicht und Prüfung zu erhalten:

Heyse's Fremdwörterbuch, 7te Auflage, 2 Thlr. 16 Gr. — **Volger's Handbuch der Geographie**, 4te Auflage, 3 Thlr. 8 Gr. Dessen **Handbuch der Weltgeschichte**, 1ster Bd., mit 5 illuminirten Karten, 2 Thlr. 12 Gr. Dessen **Länder- und Völkerkunde**, 3te Auflage, 1 Thlr. 8 Gr. — **Schaffer's französisches Wörterbuch**, I. und II. I. 4 Thlr. 20 Gr. — **Oltrogge's deutsches Lesebuch**, 2 Theile, 2te Auflage, 1 Thlr. 8 Gr. — **Heinsius' Wörterbuch der deutschen Sprache**, 4 Bde. 6 Thlr. Schreibp. 8 Thlr. — **Knigge, Ueber den Umgang mit Menschen**, 3 Thle. 11te Aufl. 2 Thlr. — **Falkmann's Stylistik**, 3te Auflage, 1 Thlr. 12 Gr. Dessen **Declamatorik**, 1ster Theil, 1 Thlr. 8 Gr. — **Crusius**, Vollständ. Wörterbuch zum **Homer**, 1 Thlr. 16 Gr. Dessen Wörterbuch der griech. **Eigennamen**, 1 Thlr. 12 Gr. — **Gelpke's populaire Himmelskunde**, 4te Auflage. Mit Kupfern. 1 Thlr. 8 Gr. — **Bosse's Blumenfreund**, 1 Thlr. 8 Gr. — **Rettig's Bibelkunde**, 2te Auflage, 12 Gr. — **Gellert's Fabeln**, mit 15 Kupf. 1 Thlr. 16 Gr. — **Sturm's Morgenstunden**, 12te Auflage, von Bödecker. 1 Thlr. 12 Gr.

Hahn'sche Hofbuchhandlung
in Hanover.

In der Fr. Brodhag'schen Buchhandlung in Stuttgart ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Die neue Medea.

Ein Roman
vom Verfasser des Scipio Cicala
in drei Bänden.

18. Elegant broschirt. 6 Thlr., oder 10 Fl.

Die Erscheinung des „Scipio Cicala" brachte eine neue Epoche in die Literaturgeschichte der Romane, es braucht daher nur die Anzeige von dem Erscheinen eines neuen Werks von diesem Meister, um die Aufmerksamkeit des ganzen Publicums auf dieselbe hinzuleiten. Der Ausspruch aller kritischen Blätter hat dem Verfasser für immer einen Platz neben Spindler gesichert.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lebensbilder berühmter Humanisten. Herausgegeben von Dr. S. F. W. Hoffmann. Erste Reihe, enthält: Fr. Jacobs, Autobiographie; A. Böckh; K. Zell und Angelo Poliziano. Gr. 8. Brosch. Preis **1 Thlr.**

Die Namen dieser Männer haben nicht nur für den Gelehrten von Fach, sondern für alle Gebildete einen so schönen und bedeutungsvollen Klang, daß diese Blätter gewiß in allen Kreisen der gebildeten Welt eine höchst willkommene Erscheinung sein werden. Etwas zur Empfehlung dieser Lebensbilder sagen zu wollen, würde verwegen sein, da dieselben von den achtungswürdigen Männern entweder selbst, oder von einem Vertrauten, den eigne Erfahrung und die zuverlässigsten Mittheilungen dazu vorzüglich befähigten, entworfen und ausgeführt sind. Der Gelehrte, wie jeder Gebildete, wird durch dieselben angezogen und befriedigt werden, und der Lehrer wird für die ihm anvertrauten Schüler nicht leicht schönere Vorbilder vorzulegen finden. Wem können Jacobs' unterhaltende oder gelehrte Schriften, wem Böckh's tiefe und vielseitige Forschungen, wem Zell's anziehende Darstellungen aus dem Leben des Alterthums, wem Poliziano's Name, eines ruhmgekrönten Altvaters der classischen Gelehrsamkeit, unbekannt sein; wer von den vielen und in allen Gegenden der Welt lebenden Freunden dieser Männer sollte nicht ihr Leben zu kennen wünschen?

Kritik des Raumer'schen Werkes: „England im Jahre 1835". Aus dem Quarterly Review, Juli 1836. Gr. 8. Brosch. Preis 8 Gr.

Gewiß höchst interessant für alle Leser dieses Werkes.

Leipzig, im November 1836.

A. F. Böhme.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie. Von Oken. Jahrgang 1836. Siebentes Heft. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1836. Monat November, oder Nr. 306—335, 1 Beilage: Nr. 17, und 7 literarische Anzeiger: Nr. XXXV —XXXXI. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 366 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1836. Zehnten Bandes erstes und zweites Heft. (Nr. XX, XXI.) Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (Herausgeber: *E. Avenarius.*) Jahrgang 1836. Monat November, oder Nr. 45—48, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 45—48. Gr. 8. Preis des Semesters auf gutem Druckpapier 1 Thlr. 8 Gr.

Leipzig, im November 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

(Ein höchst interessantes Werk für Lesecirkel und Leihbibliotheken.)

Blumenlese auf dem Gebiete ausgezeichneter Novellendichter und Historiker. Eine Sammlung interessanter, erheiternder und belehrender Erzählungen von K. v. Krämer. 1ster Theil. 8. **1 Thlr. 4 Gr.**, oder 1 Fl. 48 Kr.

Für Freunde der Belletristik eine liebliche Gabe.

In dem Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Buch der schönsten Geschichten und Sagen

für Alt und Jung wiedererzählt von

Gustav Schwab.

Zweiter Theil. Mit einem Titelkupfer.
40½ Bogen. Gr. 8. Gebunden. Preis 1 Thlr. 12 Gr. — 1 Thlr. 15 Sgr. — 2 Fl. 42 Kr. Rhein.

Enthält: Kaiser Octavianus. — Die vier Heymonskinder. — Die schöne Melusina. — Herzog Ernst. — Fortunat und seine Söhne.

Stuttgart, im November 1836.

S. G. Liesching.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Polytechnisches Journal,

herausgegeben

von den

D. D. Dingler und Schultes.

Erstes Septemberheft.

Inhalt: über den Nutzeffect der Locomotivmaschinen auf horizontalen und ansteigenden Bahnen. Bericht über die Versuche, welche aus Auftrag des Finanzdepartements der Vereinigten Staaten von einer Commission des Franklin-Institutes in Pennsylvania über die Explosionen der Dampfkessel angestellt wurden. Mit Abbildungen. Coad's Verbesserungen an den zur Verzehrung des Rauches und zur Ersparung von Brennmaterial dienenden Apparaten, welche Verbesserungen sich hauptsächlich auf die Dampfmaschinen der Dampfboote beziehen. Mit Abbild. über die Anwendung des von Hrn. Paulin erfundenen Apparats zum Löschen von Feuersbrünsten, welche in Kellern ausgebrochen sind, auf verschiedene ungesunde Gewerbe. Walton's Verbesserungen im Zurichten und Appretiren wollener und anderer Zeuche. Mit Abbild. Brunton's Verbesserungen an den Retorten zur Erzeugung von Leuchtgas. Mit Abbild. über die Baumwollenwaaren-Fabrikation in Frankreich. (Fortsetzung.) Miscellen. Englische Patente. Jesse Fox's Apparat zur Speisung der Dampfkessel. Frimot's senkrechter Siebapparat mit Circulation. über die Anwendung heißer comprimirter Luft als Triebkraft. über die beste Stellung des Compasses auf eisernen Booten. Dr. Balat's Tragbett für Verunglückte in Bergwerken. über das perlenmutterartige Concrement. Bass's Maschine zum Korkschneiden. über das Zerspringen der Champagnerflaschen. Newton's Verbesserungen in der Zubereitung gewisser Faserstoffe. über den Opiumbau zu Kara-Hissar in Kleinasien. Aufbewahrung der Spargeln für den Winter. Beispiel einer doppelten Kartoffelernte. Die Saugpumpe, das beste Mittel gegen die Trommelsucht der Widerkäuer. Mittel gegen mehre schädliche Insekten. Literatur. Englische.

Zweites Septemberheft.

Inhalt: Bericht über die Versuche, welche aus Auftrag des Finanzdepartements der Vereinigten Staaten von einer Commission des Franklin-Institutes in Pennsylvania über die Explosionen der Dampfkessel angestellt wurden. Mit Abbildungen. (Fortsetzung.) Beschreibung einer neuen, von Hrn. Baron Séguier erfundenen Speisungspumpe für Dampfkessel. Mit Abbild. Galloway's Verbesserungen an den Ruderrädern für Schiffe. Mit Abbild. Peclet's Beschreibung einer neuen Emaillirlampe. Mit Abbild. Bericht des Hrn. Payen über die Harzgas-Apparate des Hrn. P. Matthieu in Paris. Mit Abbild. Einiges über das Härten des Eisens. Aus einem Berichte, den Hr. J. J. Meyer der Société industrielle de Mulhausen erstattete. Malapert's Beschreibung eines Verfahrens, um das Wasser künstlich zum Gefrieren zu bringen, und einer Methode, Eis während des Sommers zu transportiren. Mit Abbild. Gentele, über die Fabrikation des Pariser-, Berliner- und Mineralblau. Chaplin's Verbesserungen im Gerben gewisser Arten von Häuten und Fellen. über die Baumwollwaaren-Fabrikation in Frankreich. (Fortsetzung.) Miscellen. Englische Patente. Preisaufgaben der Société industrielle de Mulhausen. Sicherheitspfeifen für Dampfmaschinen. über Hrn. Dickson's Dampfpflug. über den Church'schen Dampfwagen für Landstraßen. über einen von Hrn. Combes erfundenen Theodolith für den Bergbau. Leistungen der besten Locomotivmaschinen auf der Liverpool-Manchester-Eisenbahn. Neue Dampfboote auf der Garonne und dem Canal du Midi. über Houzeau-Muiron's transportables Leuchtgas. Houzeau-Muiron's und Fauveau-Deliars' Patent-Kohlenbereitung. Amerikanische Methode der Holzanwendung beim Hohofenprocesse. Einfaches Verfahren den Kohlenstoffgehalt des Gußeisens zu bestimmen. über den Backofen der HH. Jametel und Lemare. Anwendung des Walzendruckes auf die Buchdruckerkunst. Optische Eigenschaften der Quecksilberjodure. Schützenbach's neues Verfahren krystallisirten Zucker aus Runkelrüben darzustellen.

Von diesem sehr gemeinnützigen und wohlfeilsten Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang, aus 24 Heften mit 24—36 Kupferplatten bestehend und welcher mit einem vollständigen Sachregister versehen wird, macht für sich ein Ganzes aus und kostet durch die Postämter und Buchhandlungen nur 9 Thlr. 8 Gr., oder 16 Fl. In das Abonnement kann nur für den ganzen Jahrgang eingetreten werden.

Stuttgart und Augsburg, im Oct. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei G. Bethge in Berlin erschien soeben:

Clark, Dr. J., Die Lungenschwindsucht, nebst Untersuchungen über Ursachen, Wesen, Vorbeugung und Heilung tuberculöser und skrophulöser Krankheitsformen im Allgemeinen. Aus dem Engl. mit Anmerkungen und Zusätzen von Dr. H. Stannius. 2 Abtheilungen. Wohlfeilste Ausgabe 1 Thlr. 4 Gr.

In der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Adam Mickiewicz' sämmtliche Werke. Erster Band. Gedichte. Aus dem Polnischen übertragen von *C. v. Blankensee.* Gr. 12. Mit einem Titelkupfer und Portrait des Verf. Geh. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1836. October und November. Nr. 40—48.

Nr. 40. *Die hochmüthige Charlotte und die gute Marie. *Die Barbe. Der Hussitenkrieg. *Der Bisamstier. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. — **Nr. 41.** *Der Gabelweih oder rothe Milan. Der Untergang der Königreiche Israel und Juda. *Die Trave und Travemünde. Das sind die Folgen des Ungehorsams. *Die Algen und Tange. — **Nr. 42.** *Was ist eine Moschee? Die Sage von den Kindern zu Hameln. *Die Laufbohnen. Colombo's zweite und dritte Entdeckungsreise. *Die Mauerwespe. Räthsel. — **Nr. 43.** *Wie die That, so der Lohn. Die Zufriedenen segnet Gott. Eine Volkssage. *Die wilden Schweine. Der deutsche Knabe. Kaiser Albrecht II. *Der gemeine Seehase oder Lump. Räthsel. — **Nr. 44.** *Die Juden in der babylonischen Gefangenschaft. *Der Wallnußbaum. Der dankbare Wallenstein. Das Schießpulver. *Die Mandelkrähe. — **Nr. 45.** *Die Fuhrleute. Lohn der Betriebsamkeit. *Der Kahau oder Rüsselaffe. Des Colombo vierte Entdeckungsreise und letzte Schicksale. *Der Badeschwamm. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. — **Nr. 46.** *Die Sagopalme. Das Breitöpfchen. Ein Märchen. *Die russische Hornmusik. Die Gletscher. Winterlied. Von J. G. v. Salis. *Die Alse oder Heringsmutter. Räthsel. — **Nr. 47.** *Die Zerstörung von Babylon. Der Bernstein. *Das Schuppenthier. Der verschlafene Franz. *Die Trüffeln. Räthsel. — **Nr. 48.** *Die Belagerung durch Wölfe. Eine gestohlene Uhr tödtet den Dieb. *Der amerikanische Tapir. Kaiser Friedrich III. *Der Heber. Räthsel.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 1 Thlr. — Der erste und zweite Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im November 1836. **F. A. Brockhaus.**

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXXII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Verzeichniß der im Jahre 1836

von der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart

ausgegebenen oder noch auszugebenden Verlagswerke, neuen Auflagen und Fortsetzungen.

Actenstücke, die landständischen Anklagen wider den kurfürstlich hessischen Staatsminister Hans Daniel Ludwig Friedrich Hassenpflug betreffend. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte und zum neuen deutschen Staatsrechte. Die Vertheidigungsschriften von dem Angeklagten selbst und vom Professor Mohl in Tübingen. 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Ausland, Das, ein Tageblatt für Kunde des geistigen, sittlichen und politischen Lebens der Völker. 1836. Gr. 4. 16 Fl., oder 9 Thlr. 8 Gr.

Autenrieth, J. G. H., Ansichten über Natur- und Seelenleben, nach dessen Tode von Dr. Hermann Autenrieth herausgegeben. Gr. 8. 4 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr. 16 Gr.

Baine, Geschichtliche Darstellung der Baumwollenfabrikation. Aus dem Englischen übersetzt von Ch. Bernoulli. Mit 12 englischen Stahlstichen. Cartonnirt. 5 Fl., oder 3 Thlr.

Barrow, John, junior, Ein Besuch auf der Insel Island. 1 Fl. 45 Kr., oder 1 Thlr. 4 Gr.

Beer, A. T., Erzählungen. 2 Bändchen. 8. Broschirt. 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Bemerkungen über den Entwurf eines Strafgesetzbuches für das Königreich Würtemberg, nebst einem Versuch über den Zweck und Maßstab der Strafe und über die Strafarten. Gr. 8. Broschirt. 24 Kr., oder 6 Gr.

Bernoulli, Handbuch der Kattundruckerei. Gr. 8.

— —, Vademecum des Mechanikers. 2 Theile. Dritte, vermehrte Auflage. 12. 1 Fl. 48 Kr., oder 1 Thlr.

Beschreibung der Stadt Rom, von E. Platner, C. Bunsen, E. Gerhard und W. Roestell. IIIter Band in 1 Abtheilung. Gr. 8. Mit dem 2ten Bilderhefte.

Betrachtungen über das Gebet des Herrn. 8. 45 Kr., oder 12 Gr.

Bibliothek für Militairs überhaupt und für Unteroffiziere insbesondere. 3te, 4te und 5te Lieferung. 12. 36 Kr., oder 9 Gr.

Blätter zur Kunde der Literatur des Auslandes. Gr. 4. 6 Fl., oder 3 Thlr. 8 Gr.

Burne's, Alexander, Reisen in Ostindien und nach Bukhara. 2ter Band. 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Comptoir-Handbuch, Theoretisch-praktisches, nach MacCulloch und den neuesten, zuverlässigsten Quellen in alphabetischer Ordnung von L. R. Schmidt. Mit den Planen von Konstantinopel, Gibraltar, Helsingör, Neuyork, Petersburg und Rio Janeiro, und einer Weltkarte nach Mercator's Projection. 1ste bis 3te Lieferung. Gr. Imp. 8. In Umschlag geheftet à 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Correspondenzblatt des würtemberg. landwirthschaftlichen Vereins. Neue Folge. 1836. 2 Bände in 6 Heften. Gr. 8. Broschirt. 3 Fl., oder 2 Thlr.

Eichwald, E. v., Reise auf dem kaspischen Meere. Mit 6 Kupfern. 1ster Band. 2te Abtheilung. Gr. 8.

Eisengrein, G. A., Die Familie der schmetterlingsblütigen oder Hülsengewächse, mit besonderer Hinsicht auf Pflanzenphysiologie und nach den Grundsätzen der physiologisch-systematischen Anordnung ihrer Gattungen bearbeitet. Ein Beitrag zur comparativen Botanik. Gr. 8. 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Entwurf eines Strafgesetzbuches für das Königreich Würtemberg. Mit Motiven. Gr. 8. Erste Abtheilung. 2 Fl. 12 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.
Letztere einzeln:
Motive zum Entwurf eines Strafgesetzbuches für das Königreich Würtemberg. Zweite Abtheilung. Gr. 8. 1 Fl. 12 Kr., oder 20 Gr.

Fallmerayer, J. P., Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters. 2ter Band. Gr. 8. 3 Fl., oder 1 Thlr. 20 Gr.

Feuchtersleben, Freiherr E. v., Gedichte. 8. 2 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Freyberg, Freiherr M. v., Sammlung historischer Schriften und Urkunden, geschöpft aus Handschriften. 5ter Band. 1stes Heft. Gr. 8. 1 Fl. 24 Kr., oder 20 Gr.

Friederich, Dr. G., Das Christenleben. Ausgewählte religiöse Betrachtungen in 4 Bändchen. 1stes Bändchen. Über die wichtigsten Erscheinungen im Seelenleben. 8. 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Fries, Dictionnaire synonymique complet de la langue française. Gr. 8. Broschirt. 2 Fl., oder 1 Thlr. 8 Gr.

Gagern, Freiherr v., Resultate der Sittengeschichte. 3ter Theil. Demokratie. Neue Auflage. 8. Broschirt.

Galerie zu Schiller's Werken in Stahlstichen auf chinesischem und Velinpapier. 1ste und 2te Lieferung. Gr. 4. Chinesisch à 5 Fl. 24 Kr., oder 3 Thlr. 8 Gr. Velinpap. à 4 Fl. 48 Kr., oder 3 Thlr.

Goethe, v., Wilhelm Meister's Lehrjahre. 2 Theile. Neue Auflage. 4 Fl., oder 2 Thlr. 12 Gr.

— —, Werke, in 2 Bänden mit Stahlstichen. Gr. Imp. 8. 1ste Lieferung. Subscriptionspreis 6 Fl., oder 3 Thlr. 12 Gr.

Hain, Lud., Repertorium bibliographicum, in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD Typis Expressi ordine alphabetico vel simpliciter enumerantur, vel adcuratius recensentur. Vol II. P. 2. (Womit nun dieses Werk geschlossen ist.)

Handbuch für Kaufleute, oder Übersicht der wichtigsten Gegenstände des Handels und Manufacturwesens, der Schiffahrt und der Bankgeschäfte, mit steter Beziehung auf Nationalökonomie und Finanzen. Supplementband. 2te Lieferung. Gr. 8. 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Hartig, Dr. G. L. und Dr. Th., Forstliches und forstnaturwissenschaftliches Conversations-Lexikon. Ein Handbuch für Jeden, der sich für das Forstwesen und die dazu gehörigen Naturwissenschaften interessirt. Zweite revidirte Auflage. Gr. 8. Broschirt. 8 Fl. 45 Kr., oder 5 Thlr.

Herder's, J. G. v., Gedichte. 2 Theile. Neue Auflage. 8. 4 Fl., oder 2 Thlr. 12 Gr.

Herz, M. J., Die Religionslehre Jesu Christi, in Betrachtungen über die sonntäglichen Evangelien im Laufe des christli-

chen Kirchenjahrs, nach geschichtlicher Verbindung mit Nutzanwendungen dargestellt. Gr. 8. 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Hohl, Dr. und Professor, Die ersten Anfangsgründe der Arithmetik und Algebra. Gr. 8.

Jahrbuch für 1837. Herausgegeben von H. C. Schumacher. Mit Beiträgen von Berzelius, Bessel, Gauss, A. v. Humboldt, Moser, Olbers und Paucker. 8. Cartonnirt. 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Jahrbücher, Würtembergische. Herausgeg. von Memminger. 1835. 2 Hefte. 8. 3 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr.

Journal, Polytechnisches. Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufacturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und der Landwirthschaft rc. Herausgegeben von Dr. Dingler, Vater und Sohn, und Dr. Schultes. 1836. 24 Hefte. Gr. 8. Broschirt. 16 Fl., oder 9 Thlr. 8 Gr.

Jovialis, Atellanen, eine kleine Sammlung dramatischer Dichtungen. 12. Broschirt. 2 Fl., oder 1 Thlr. 8 Gr.

Jugendgeschichte Jesu, nach den arabischen, griechischen und lateinischen Urtexten bearbeitet.

Kerner, Dr. Justinus. Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur, durch eine Reihe von Zeugen gerichtlich bestätigt und den Naturforschern zum Bedenken mitgetheilt. 8. 1 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr.

— —, Nachricht von dem Vorkommen des Besessenseins eines dämonisch-magnetischen Leidens und seiner schon im Alterthume bekannten Heilung durch magisch-magnetisches Einwirken, in einem Sendschreiben an den Herrn Obermedicinalrath Dr. Schelling in Stuttgart. 8. 36 Kr., oder 9 Gr.

Kleinschrod, C. Th., Großbritanniens Gesetzgebung über Gewerbe, Handel und innere Communicationsmittel statistisch und staatswirthschaftlich erläutert. Mit mehren Tabellen. Gr. 8. 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Knapp, Geistliches Liederbuch. Gr. 8. 1ste Abtheilung. Velinpap. und Druckpap.

Knie, Oberlehrer der schlesischen Blindenanstalt, Pädagogische Reise durch Deutschland. Gr. 8.

Koppe, Mexicanische Zustände in den Jahren 1830—32. 2 Bände. Gr. 8.

Kunstblatt. 1836. Herausgegeben von Dr. Schorn. 4. 6 Fl., oder 3 Thlr. 8 Gr.

Kunth, C. S., Enumeratio plantarum omnium hucusque cognitarum, secundum familias naturales disposita, adjectis characteribus, differentiis et synonimis. Tomus secundus exhibens descriptiones specierum novarum et minus cognitarum. Cum tabulis XL lithographicis. 5 Fl. 24 Kr., oder 3 Thlr. 8 Gr.

Landauer, M. H., Jehova und Elohim, oder die althebräische Gotteslehre, als Grundlage der Geschichte der Symbolik und der Gesetzgebung der Bücher Moses. Gr. 8. 1 Fl., od. 16 Gr.

Lang, Lehrbuch des justinianisch-römischen Rechts. 2te vermehrte Auflage. Gr. 8.

Lenau, Nikol., Faust. Ein episch-dramatisches Gedicht. 8. 2 Fl. 12 Kr., oder 1 Thlr. 8 Gr.

Liederchronik, Schwäbische, für Schule und Haus. 8. 30 Kr., oder 8 Gr.

Literaturblatt. 1836. Herausg. von Dr. Menzel. Gr. 4. 6 Fl., od. 3 Thlr. 8 Gr.

M'Culloch (author of the commercial Dictionary), Dictionary pract., theoret. and hist., of Politics, political Economy and Statistics. In deutscher Übersetzung. Gr. 8.

Memminger, J. D. G., Beschreibung des Königreichs Würtemberg, mit Kupfern und Karten. 11tes Heft. Oberamt Ulm. Gr. 8. 1 Fl. 12 Kr., oder 16 Gr.

Mohnike, Dr. G., Altschwedische Balladen, Märchen und Schwänke, nebst einigen dänischen Volksliedern. Ins Deutsche übersetzt. 8. 3 Fl., oder 1 Thlr. 20 Gr.

Morgenblatt für gebildete Stände. 30ster Jahrgang. 1836. 4. 20 Fl., oder 11 Thlr. 8 Gr.

Mozin, Abbé, Kurzgefaßtes praktisches Elementarbuch der französischen Sprache für deutsche Lehranstalten und Realschulen. 2ter Theil. 8.

Müller, J. v., Sämmtliche historische Werke in 40 Bändchen. Taschenausgabe. 8te und letzte Lieferung. Velinpapier 4 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr. 15 Gr. Druckpapier 3 Fl., oder 1 Thlr. 18 Gr.

Nationalkalender für die deutschen Bundesstaaten auf das Jahr 1837. Für Katholiken, Protestanten, Griechen und Russen, zum Unterricht und Vergnügen für Geistliche und Weltliche, Lehrer, Beamte, Bürger und Landleute. Begründet von Ch. C. André, fortgesetzt von Johann Heinrich Meyer. 15ter Jahrgang. Gr. 4. Broschirt. 48 Kr., oder 12 Gr.

Nothomb, Essai politique et historique sur la révolution Belge. In deutscher Übersetzung. 8. 5 Fl., oder 2 Thlr. 20 Gr.

Oesterlen, Dr. Friedrich, Historisch-kritische Darstellung des Streits über die Einheit oder Mehrheit der venerischen Contagien. Gr. 8. 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Paley, Natural Theology with illustrative Notes. In deutscher Übersetzung. Gr. 8.

Paris im Jahre 1836. 8. 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Pflanz, Über das religiöse und kirchliche Leben in Frankreich. Gr. 8. 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Plieninger, Dr. Th., Kurzer Bericht über die Eisenbahn von Brüssel nach Mecheln, nebst allgemeinen Bemerkungen über Eisenbahnanlagen überhaupt und einer geordneten Zusammenstellung der bisherigen Literatur über Eisenbahnen, Dampfwagen und Dampfmaschinen. Mit 1 Steintafel. Gr. 8. In Umschlag geheftet. 24 Kr., oder 6 Gr.

Prechtl, J. J. v., Technologische Encyklopädie, oder alphabetisches Handbuch der Technologie, der technischen Chemie und des Maschinenwesens. Zum Gebrauche für Kameralisten, Ökonomen, Künstler, Fabrikanten und Gewerbtreibende jeder Art. 7ter Band. Von Glasblasen bis Hutmacherkunst. Mit 24 Kupfertafeln. Gr. 8. 6 Fl., oder 3 Thlr. 12 Gr.

Pringle, Thomas, Südafrikanische Skizzen. 1 Fl. 12 Kr., oder 16 Gr.

Pusch, Prof., Geognostische Beschreibung von Polen. 2ter Band. Mit einem Atlas. Gr. 8.

Rapp, M., Die vergleichende Grammatik als Naturlehre dargestellt. Erster Band; enthält: Versuch einer Physiologie der Sprache, nebst historischer Entwickelung der abendländischen Idiome nach physiologischen Grundsätzen. Gr. 8. 3 Fl., oder 2 Thlr.

Reisen und Länderbeschreibungen der ältern und neuesten Zeit. Eine Sammlung der interessantesten Werke über Länder- und Staatenkunde, Geographie und Statistik. Mit Kupfern und Karten. 7te bis 9te Lieferung. Gr. 8. Broschirt. 5 Fl. 21 Kr., oder 3 Thlr. 10 Gr.

Retzsch, M., Umrisse zu Goethe's Faust. 2ter Theil in 11 Platten und 2 Theile. Querfolio. 2ter Theil 1 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 2 Theile 5 Fl. 24 Kr., oder 3 Thlr. 12 Gr.

Reumont, Dr. Alfred, Geographisch-statistische Nachrichten von den russischen Häfen am schwarzen Meere. Gr. 8. Broschirt. 1 Fl., oder 16 Gr.

Rhetores graeci ex codicibus Florentinis, Mediolanensibus, Monacensibus, Neapolitanis, Parisiensibus, Romanis, Venetis, Taurinensibus et Vindobonensibus Emendatiores et Auctiores edidit suis aliorumque annotationibus instruxit indices locupletissimos adiecit Christianus Walz, Professor Tubingensis. IX Tomi. Druckpapier 65 Fl., oder 38 Thlr. 12 Gr. Schreibpapier 85 Fl. 54 Kr., oder 50 Thlr. 16 Gr.

Rückert, Friedrich, Die Verwandlungen des Abu Seid von Serug, oder die Mekamen des Hariri, in freier Nachbildung. Zweite vervollständigte Auflage. 8.

Schelling, F. W. J. v., Philosophie der Mythologie. 8.

Schiller's Flucht von Stuttgart und sein Aufenthalt in Manheim von 1782—85 in 2 Abtheilungen. 8. 1 Fl. 48 Kr., oder 1 Thlr. 6 Gr.

Schiller's, Fr. v., Sämmtliche Werke in 12 Bänden. Velinpapier, mit Stahlstichen. Gr. 8. 3te und 4te Lieferung. Subscriptionspreis à 8 Fl. 24 Kr., oder 5 Thlr.

Schmeller, J. A., Bairisches Wörterbuch. Sammlung von Wörtern und Ausdrücken, die in den lebenden Mundarten sowol, als in der ältern und ältesten Provinzialliteratur des Königreichs Baiern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein deutschen Schriftsprache entweder gar nicht oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind; mit urkundlichen Belegen, nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet. 3ter Theil, enthaltend die Buchstaben R und S. Gr. 8. 6 Fl., oder 3 Thlr. 16 Gr.

Schultz, Dr. und Professor, Das System der Circulation des Blutes, mit 7 lithographirten und colorirten Tafeln. Gr. 8. 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Schütz, Dr. C. W. C., über den Einfluß der Vertheilung des Grundeigenthums auf das Volks- und Staatsleben. Gr. 8. 2 Fl., oder 1 Thlr. 8 Gr.

Seyffarth, Dr. W., Dick Brown, ein Gemälde aus London. 8. 3 Fl., oder 1 Thlr. 20 Gr.

Spittler, L. Th., Freiherr v., Sämmtliche Werke. Herausgegeben von C. Wächter. 4te Lieferung, oder 9ter bis 11ter Band. Gr. 8.

Sternberg, A., Baron v., Schiffersagen. 2 Theile. 8.

— —, Galathee. Ein Roman. 8. 2 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Taschenbuch der neuesten Geschichte, früher herausgegeben von Dr. W. Menzel. Neue Folge. Geschichte des Jahres 1834. Erste Abtheilung. 12. In Umschlag geheftet.

Theaterrevue, Allgemeine, herausgegeben von August Lewald. 2ter Jahrg. 1837. Gr. 8. Cartonnirt. 3 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr.

Uhland, Dr. L., Gedichte. 10te Aufl. Mit des Verfassers Bildniß, in Stahl gestochen. 8. Broschirt. 3 Fl. 36 Kr., oder 2 Thlr. 12 Gr.

— —, Sagenforschungen. I. Der Mythus von Thôr, nach nordischen Quellen. Gr. 8. Broschirt. 2 Fl. 12 Kr., oder 1 Thlr. 8 Gr.

Uschold, J., Geschichte des trojanischen Krieges. Mit Beilagen über die älteste Geschichte Griechenlands und Trojas. Gr. 8. Broschirt. 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Vasari, Lebensbeschreibungen der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister, von Cimabue bis zum Jahre 1567. 2ter Theil. 1ste Abtheilung. Aus dem Italienischen. Mit den wichtigsten Anmerkungen der frühern Herausgeber, sowie mit neuern Berichtigungen und Nachweisungen begleitet und herausgegeben von Dr. L. Schorn. Gr. 8.

Wessenberg, J. H. Freiherr v., Sämmtliche Dichtungen. 5tes Bändchen. 12. Broschirt.

Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft, Gewerbe und Handel. Jahrgang 1836. Gr. 4. 1 Fl. 30 Kr., oder 22 Gr.

Zedlitz, Ch. v., Dramatische Schriften. 4ter Band. 8. 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

— —, Ritter Harald's Pilgerfahrt. Aus dem Englischen des Lord Byron. Gr. 8. 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Zeitung, Allgemeine. 1836. Gr. 4. 16 Fl., oder 10 Thlr.

— —, Register dazu mit Titelblatt zu 1835. Gr. 4. 45 Kr., oder 12 Gr.

Zolltarif, Der französische. Ins Deutsche übertragen von L. C. F. Steinheil. Gr. 8.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Gemälde aus dem Nonnenleben; verfaßt aus den

Papieren der aufgehobenen bairischen Klöster. Mit 2 Kupfern. Vierte Auflage. 8. 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.

Wer wird nicht von inniger Theilnahme ergriffen werden bei der schauderhaften Erzählung von den Leiden und Verfolgungen einer unschuldigen Nonne!

Neue Pfennig-Ausgabe der 1001 Nacht.

„Die 1001 Nacht — auch für den großen Montesquieu ein Schoosbuch — ist die wahre Weihnachtgabe für Männer."
Jean Paul.

„Die reichen Bändchen der 1001 Nacht haben mir die angenehmsten Abendunterhaltungen bereitet." Goethe.

In einer sehr eleganten, höchst wohlfeilen Ausgabe ist nun wieder vollständig zu haben das zum Theil uralte, so anziehende und deshalb so vielfach überarbeitete, fortgesetzte und nachgeahmte große Werk, unter dem Titel:

Tausend und Eine Nacht.

Arabische Erzählungen.

Zum ersten Mal aus einer tunesischen Handschrift ergänzt und vollständig übersetzt
von

Max Habicht, F. H. von der Hagen und Karl Schall

15 Bände, mit den von Goethe hochbelobten Holzschnitten.
Vierte verbesserte und vermehrte Auflage.
Auf feines Velin-Druckpapier.

Um die Anschaffung zu erleichtern, ist dieses Werk in 5 Lieferungen, jede zu 3 Bändchen, erschienen, und zwar zu folgenden ungemein wohlfeilen Subscriptionspreisen:

für die 1ste Lieferung, in 3 Bändchen: 26¼ Sgr., oder 21 Gr.
= = 2te Lieferung, in 3 Bändchen: 26¼ Sgr., oder 21 Gr.
= = 3te Lieferung, in 3 Bändchen: 26¼ Sgr., oder 21 Gr.
= = 4te Lieferung, in 3 Bändchen: 26¼ Sgr., oder 21 Gr.
= = 5te Lieferung, in 3 Bändchen: 1 Thlr.

Zusammen 4 Thlr. 12 Gr. oder 15 Sgr., wofür selbst keine der durch Druckfehler und Auslassungen verunstalteten Nachdrucker-Ausgaben zu haben ist.

Alle Buchhandlungen Deutschlands, sowie die des Auslandes, nehmen Subscription an, und sind in Stand gesetzt, das Werk ohne alle Preiserhöhung zu liefern.

Breslau, im October 1836.

Buchhandlung Josef Max u. Comp.

Bei Hinrichs in Leipzig erschien:

Schaller, Dr. Jul., in Halle,

Die Philosophie unserer Zeit.

Zur Apologie und Erläuterung des Hegel'schen Systems. Gr. 8. (23 Bogen. Geh.) 1 Thlr. 21 Gr.

Inhalt: Tendenz; äußere Entwickelung der Phil.; die Schule; die Polemik; Phänomenologie und Logik; Freiheit und Nothwendigkeit; die Persönlichkeit Gottes; Kritik und Erläuterung der Lehren von Schelling, Krug, J. H. Fichte, Braniß, Weiße, Stahl, Fischer; Hinrichs Genesis; Fichte Ontologie.

Der Verf. hat grade die Punkte zur nähern Betrachtung gewählt, an welche sich das philosophische Interesse jetzt vorzugsweise anschließt. Die Hegel'sche Philosophie ist so weit von einer vermeinten, das Christenthum auflösenden Tendenz entfernt, daß sie vielmehr die Zweifel gegen dasselbe zu widerlegen weiß, und die starre Unmittelbarkeit des Glaubens zur frischen Lebendigkeit anfacht.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen:

De fabula quae de Niobe ejusque liberis agit scripsit C. E. J. Burmeister. 8. Geh. 12 Gr.

☞ Eine gekrönte Preisschrift.

Wismar, im October 1836.

H. Schmidt und v. Cossel's Rathsbuchh.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXXIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Reichhaltige und mannichfache Belehrung, angenehme Unterhaltung zugleich, gewähren bei äußerst billigem Preise und schöner Ausstattung nachstehende in allen Buchhandlungen vorräthige Werke:

Das

National-Magazin

der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Ein Band von 416 Seiten in kl. Folio, mit einigen hundert saubern Abbildungen in Holzschnitt. Geh.

Anstatt 2 Thaler, jetzt 16 Groschen.

Sonntags-Magazin.

Familien-Museum zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Erster und zweiter Band. Jeder Band von 416 Seiten in kl. Folio, mit einer großen Menge sehr schöner Abbildungen in Holzschnitt. Geh. **Anstatt à 2 Thlr., jetzt à 16 Gr.**

Dritter Band. Erstes Semester von 24 Nummern **anstatt à 1 Thlr., nur 16 Gr.**

Die noch zu Beendigung des Bandes fehlenden Nummern werden ebenfalls in meinem Verlage erscheinen und den Subscribenten für den geringen Preis von 16 Gr. durch jede Buchhandlung geliefert werden.

Eine Fortsetzung zu allen diesen Zeitschriften bildet das in meinem Verlage noch immer erscheinende

Pfennig-Magazin,

welches sich ungeachtet aller Concurrenz vorzugsweise des Beifalls des Publicums erfreut und bisher stets erfreut hat. Über die ferner leitenden Grundsätze bei Herausgabe dieses Blattes wird sich die Redaction in einem Schlußwort an die geehrten Leser aussprechen, auf welches ich aufmerksam zu machen mir erlaube.

Der Preis eines Jahrgangs von 52 Nrn. auf feinem Velinpapier, mit einigen hundert Abbildungen ausgestattet, bleibt wie bisher 2 Thlr. Die frühern Jahrgänge sind zu nachstehenden Preisen sauber geheftet zu erhalten: I., Nr. 1—52, 2 Thlr.; II., Nr. 53—91, 1 Thlr. 12 Gr.; III., Nr. 92—143, 2 Thlr.; IV., Nr. 144—196, 2 Thlr.

Der Belehrung und Unterhaltung der Kinder insbesondere ist gewidmet das

Pfennig-Magazin für Kinder,

eine Zeitschrift, die während ihres dreijährigen Bestehens sich eines steten Beifalls und steigender Theilnahme erfreute. Sie wird daher auch im nächsten Jahre erscheinen und für den äußerst billigen Preis von **einem Thaler** für den ganzen Jahrgang von 52 Nrn. in kl. Quartformat mit fast 200 Abbildungen durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen sein. Die frühern Jahrgänge sind sauber geheftet für gleichen Preis überall auch noch zu haben.

Eine gewiß sehr ansprechende Gabe für die bevorstehende Weihnachtszeit bietet auch das Werkchen:

Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste.

Erster Band. Mit 221 Abbildungen. Sauber geb. 2 Thlr.

Eine populaire, wesentlich zugleich auf Unterhaltung berechnete Darstellung der Mechanik, Hydraulik und Hydrostatik, Pneumatik, Akustik, Pyronomik, Optik, Elektricität, des Galvanismus und Magnetismus, welche bei dem jetzt so lebhaften Interesse für die physikalischen Wissenschaften eine äußerst günstige Aufnahme gefunden hat. Die verschiedenen Abtheilungen, aus denen das Werkchen seinem Inhalte nach besteht, sind auch einzeln zu haben. — Ein zweiter Band, die übrigen physikalischen Wissenschaften enthaltend, wird im nächsten Jahre erscheinen.

Leipzig, im December 1836.

Expedition des Pfennig-Magazins.
(F. A. Brockhaus.)

Für literarische Lesecirkel und Freunde der französischen Literatur.

Vom nächsten Jahre an wird durch uns debitirt:

Bulletin littéraire et scientifique. Revue critique des livres nouveaux. 5me année. Paris. Preis des Jahrgangs von 12 Heften in gr. 8. 2 Thlr. 12 Gr.

eine Zeitschrift, welche ungefähr in der Weise wie Gersdorf's „Repertorium der gesammten deutschen Literatur", eine von äußern Einflüssen unabhängige und gewissenhafte Übersicht der neu erscheinenden französischen Werke aller Fächer liefert und bei dem äußerst billigen Preise gewiß verdient Allen angelegentlichst empfohlen zu werden, denen es um einen zuverlässigen Führer auf diesem Gebiete zu thun ist.

Bestellungen darauf nehmen alle Buchhandlungen an, durch welche auch ein Prospect und Probeheft binnen Kurzem zu haben sein wird.

Leipzig, im November 1836.

Avenarius & Friedlein,
Buchhandlung f. deutsche und ausländische Literatur.

Erwiderung.

Den zweiten Band von Lippold's Handbuch des verständigen Gärtners betreffend.

Von verschiedenen Seiten ist bei uns die Anfrage gemacht worden, wann der zweite Band von Lippold's Handbuch des verständigen Gärtners erscheinen werde?

Wir erwidern hierauf: daß der gegenwärtig in England lebende Verfasser uns schon längst die wiederholte Zusicherung gegeben hat, mit der Bearbeitung dieses Bandes beschäftigt zu sein; doch sind wir bisjetzt noch nicht in den Besitz desselben gekommen.

Stuttgart, im Sept. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Soeben ist bei Friedrich Frommann in Jena erschienen und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands vorräthig:

Handbuch der Weltgeschichte

von

Dr. Friedrich Strass,

Director des k. Gymnasiums in Erfurt und Professor, Ritter des rothen Adlerordens.

Dritter Band.

Die Geschichte des Mittelalters.

Ladenpreis 2 Thlr. 12 Gr., oder 4 Fl. 30 Kr. Rhein. (Ladenpreis aller drei bisher erschienenen Bände roh 6 Thlr., cartonnirt 6 Thlr. 9 Gr.)

Der ehrwürdige Verfasser, welcher vor langer Zeit den geistreichen, seitdem vielfach nachgeahmten Gedanken hatte, die Weltgeschichte auf „seinem Strome der Zeit" in einer anschaulichen, klaren Übersicht darzustellen, hat in vorliegendem Buche die Arbeiten und Erfahrungen seines ganzen, dem Studium und Vortrage der Geschichte gewidmeten Lebens benutzt und so ein Werk geliefert, das sich durch umsichtige und zweckmäßige Behandlung des Stoffes, gedrängte und doch klare Darstellung der Thatsachen, körnigen Ausdruck, reine und fließende Sprache, männlichen Ernst und sittlichen Adel der Gesinnung auszeichnet. Die Vorzüge desselben sind auch bereits durch zahlreiche günstige Recensionen der beiden früher erschienenen Bände anerkannt, welche bereits in Vieler Händen sind, denen die Erscheinung des dritten nicht anders als sehr willkommen sein kann. Die neuere Geschichte wird so bald als möglich nachfolgen.

Weihnachtsgeschenke,

empfohlen durch billigste Preise und gediegenen Inhalt.

Verlag von Julius Weise in Stuttgart, durch alle solide Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu beziehen:

Pantheon

ausgezeichneter Erzähler.

24 Bände. Brosch. 12 Fl., oder 8 Thlr.

Das Streben der Herausgeber, eine Familienbibliothek der vorzüglichsten Novellen des In- und Auslandes in 24 Bänden zu einem im Verhältniß beispiellos wohlfeilen Preise zu liefern, ist in vorliegendem Werke auf eine ausgezeichnete Weise erreicht; alle literarische und belletristische Blätter haben sich dahin ausgesprochen, daß es ein gelungenes, in der deutschen Literatur einzig und früher unerreicht dastehendes Unternehmen ist. Einer fernern Anpreisung bedarf das Pantheon daher nicht.

Das Pantheon enthält in 24 Bänden (nicht Bändchen) auf 6533 Seiten, außer 48 ganz neuen Bearbeitungen der besten Novellen aus der französischen, englischen, dänischen, russischen, spanischen, polnischen, ungarischen und italienischen Sprache, eine Auswahl anerkannt vorzüglicher Erzählungen und Novellen von

Henriette Hanke, C. Spindler, Amalie Schoppe, G. Döring, L. Tieck, W. Alexis, Th. Huber, W. Blumenhagen, J. Schopenhauer, Reinbeck, E. Langbein, C. Pichler, H. Zschokke, Ch. v. Ahlefeld, A. v. Tromlitz, L. Schefer, E. v. Hohenhausen, W. v. Gersdorf, E. T. A. Hoffmann, W. Hauff, H. Clauren, Fr. Rochlitz, Fr. de la Motte Fouqué, Fr. Launz —

genug, um die Theilnahme der Leserwelt von Neuem und mit Recht in Anspruch zu nehmen.

Roman-Bibliothek

zur

unterhaltendsten Winterlecture.

Eine Auswahl

der

der interessantesten neuern belletristischen Schriften

von

Bulwer, G. Döring, de la Motte Fouqué, L. Kruse, Joh. Schopenhauer, Fr. Seybold

und bekannten Andern.

Zwanzig Bände, als Sammlung, im Werthe von 41 Fl. — 23 Thlr., zu dem beispiellos niedrigen Preise von neun Gulden — fünf Thaler.

Der

neue Tausendkünstler und Magiker.

Die Beschreibung und Erklärung seiner Künste und vieler Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst überhaupt, nach richtigen physikalischen, chemischen und mechanischen Grundsätzen.

Zum Nutzen und Vergnügen für Jedermann,

herausgegeben

von

Hofrath Dr. **J. H. M. Poppe.**

Mit fünf Steintafeln.

12. Elegant gebunden. Preis 1 Fl. 30 Kr., oder 18 Gr.

Daß man diesem Werkchen vor den bisherigen Büchern ähnlichen Inhalts einen Vorzug einräumen werde, darf der Verleger wol um so mehr hoffen, da dasselbe keine gemeine, oft beschriebene Taschenspielerstücke, sondern theils merkwürdige, höchst interessante, lehrreiche und vergnügende, auf wissenschaftliche (physikalische, chemische, mechanische und technologische) Entdeckungen und neue Erfindungen sich gründende Kunststücke in zweckmäßigster Ordnung und auf das Deutlichste beschreibt, theils höchst wundervolle Natur- und Kunsterscheinungen erklärt, und solche Geheimnisse der Natur und Kunst entschleiert, welche den meisten Menschen sonst unerklärlich sind. Daß das Werk in einer angenehmen, für Jedermann faßlichen Sprache geschrieben ist, darf man von dem Verfasser wol voraussetzen, und so wird jeder Gebildete überhaupt, jeder Liebhaber der Physik, Chemie, Mechanik und Technologie, besonders auch die lehrbegierige Jugend, gewiß vielen Nutzen und viel Vergnügen aus dem Buche schöpfen.

Experimente so mannichfacher Art, wie diese Schrift sie auseinandersetzt, dürften wol zu den interessantesten Winterunterhaltungen gehören und zur Belustigung in geselligen Kreisen vorzugsweise geeignet sein. Deshalb empfehlen wir das hübsch ausgestattete Werkchen besonders auch als passendes Weihnachtsgeschenk.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Bibliotheca Commentariorum in scriptores tam graecos quam latinos. Vol. I. Opera C. Sallustii Crispi, cura *E. J. Richter.* Pars I. Conjuratio Catilinaria. 8maj. 2 Thlr. 12 Gr., oder 4 Fl. 30 Kr.

Ein mit dem rühmlichsten Fleiße bearbeitetes Werk; Bibliotheken und Freunden des philologischen Studiums durchaus unentbehrlich.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Erzählungen

von

A. C. Beer.

Zwei Bändchen.

8. Velinp. Brosch. Preis 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Inhalt: I. Kallendorf. II. Aus dem Tagebuche eines Dichters. III. Meine Geschichtsforschung in B. IV. Soldatenschicksale. V. Erste Liebe. VI. Der ungerathene Prinz.

Der Verfasser, mit dessen Leistungen das Morgenblatt bekannt gemacht hat, gehört unstreitig zu den besten Schriftstellern im Erzählungsfache; besonders treffend sind seine Schilderungen der Lebensverhältnisse der höhern Stände. In welchen Kreisen sich seine Erzählungen aber immer bewegen, stets zeichnen sie sich durch glückliche Erfindung, entsprechende Ausführung, sittliche Reinheit und gemüthliches Colorit aus.

Stuttgart und Augsburg, im Sept. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der **Zimmer- und Fenstergarten,** oder kurze und deutliche Anleitung, die beliebtesten **Blumen- und Zierpflanzen** in Zimmern und Fenstern ziehen, pflegen und überwintern zu können, nebst einer **Anweisung zur Blumentreiberei** und zu einer für alle Monate geordneten Behandlung der in diesem Werke vorkommenden Gewächse. Vermehrt durch einen Anhang: **Betrachtungen über die Stadtgärten,** oder: Anweisung zur möglichsten Benutzung der Räume hinter und zwischen Gebäuden in Städten. Von **Peter Karl Bouché,** Institutsgärtner der königl. Gartenlehranstalt und Mitglied der Gartenbaugesellschaft in den königl. preuß. Staaten. Sechste verbesserte und vermehrte Auflage. 27 Bogen in 8. Preis 1 Thlr. 4 Gr.

Neue Zeitschrift für Musik.

Die mit allgemeinster Theilnahme aufgenommene

Neue Zeitschrift für Musik

im Vereine mit mehren Künstlern und Kunstfreunden herausgegeben von

Robert Schumann

beginnt mit dem 1sten Januar 1837 ihren sechsten Band.

Der Preis des Bandes zu 52 Nummern, jede zu einem halben Bogen in 4., beträgt nur 1 Thlr. 16 Gr.

Leipzig, im December 1836.

J. A. Barth.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Das bairische Alpengebirge nebst angrenzenden Theilen von Tirol und Salzburg. Ein Handbuch für Reisende zur genußreichen Kenntniß dieses reizenden Hochlandes. Von J. J. v. Obernberg. Mit 2 Karten, einer Ansicht des Gebirgszuges und Abbildungen von Innsbruck, Salzburg und Kreuth. 8. 1 Thlr. 20 Gr., oder 2 Fl. 48 Kr.

Jedem Reisenden in den süddeutschen Alpen ganz unentbehrlich, da er mit diesem alles Merkwürdige ins Auge fassenden Buche in der Hand durchaus keines Führers bedarf.

Eben ist erschienen:

Jahn, Dr. Gust. Ad.,

Anleitung mehr als 50 Millionen größtentheils neuer geometrischer Figuren,

die durch einen, in der Ebene sich bewegenden Punkt nach gewissen Verbindungen zweier Kegelschnitte erzeugt werden, aus einer allgem. Construction herzuleiten und zu entwerfen. Nebst allgem. Bemerkungen über die Anwendung dieser Figuren in der Zeichnenkunst und Mechanik. Ein Beitrag zur Curvenlehre. Mit 14 Steindrucktafeln in Querfolio. Gr. 8. Leipzig, **Hinrichs.** 2 Thlr. 4 Gr.

Ein Werk wie dieses, welches außer für eigentliche Mathematiker, besonders auch für Techniker und wissenschaftlich gebildete Zeichner bestimmte ist, fehlt in der Literatur der Geometrie noch gänzlich. Der Verf. empfiehlt es zur weitern Behandlung und Ausbildung der Curvenlehre und dem Privatfleiße zur nützlichen Beschäftigung, um die erlernten geometr. Kenntnisse fruchtbar anwenden zu können.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Lavalette's wundervolle Rettung vom Henkertode durch die Liebe und Aufopferung seiner Gattin. Von F. J. Schneidawind. 12. 12 Gr., oder 48 Kr.

Trefflich dargestellt und mit ganz neuen, höchst interessanten, bisher völlig unbekannten Thatsachen vermehrt.

Durch alle Buchhandlungen ist gratis zu beziehen:

Zehntes Verzeichniß

vorzüglicher, zum Theil sehr seltener Werke aus allen Fächern der Wissenschaft und Kunst,

welche

zu ungewöhnlich wohlfeilen Preisen

in der Buchhandlung von

List u. Klemann in Berlin, Burgstraße Nr. 9,

zu haben und durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

Der Eremit,

herausgegeben von Dr. **Fr. Gleich,**

erscheint auch für 1837.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Preis des Jahrgangs 6 Thlr. Sächs.

Altenburg.

Expedition des Eremiten.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Petri, F. E. Dr., Vorschule der Literargeschichte von Griechen, Römern und Deutschen. Zunächst für Gelehrtenschulen. Zweite, mit Berichtigungen und Zusätzen versehene Ausgabe.

Kassel, den 19ten November 1836.

J. Luckhardt'sche Hofbuchhandlung.

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Portrait des Herrn Consistorialrath Dr. Tholuck, auf Stein gez. von G. Völkerling. Preis 20 Sgr., auf chines. Papier 25 Sgr.

Halle, den 18ten November 1836.

Ed. Anton.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXXIV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Für Dr. Friedrich Ludwig Jahn.

Herr Dr. Friedrich Ludwig Jahn hat unter dem Titel: „Leuwagen für Dr. Heinrich Leo", eine Art Entgegnung auf meine Streitschrift gegen Diesterweg drucken lassen, die mir soeben in die Hand kommt. Ich war vollkommen darauf gefaßt, daß Das, was ich (um überall Hrn. D. mit Beweisen ad hominem entgegentreten zu können) aus meinem eignen Leben mitgetheilt habe, von misliebigen Leuten theils als Äußerung der Eitelkeit angesehen, theils zu giftigen Schlüssen über meine Persönlichkeit benutzt werden würde. Daß nun Jahn dies auch gethan, thut mir seinetwegen leid; nicht meinetwegen. Seit ich ihn im Herbst 1816 in Berlin gesehen, hegte ich in Beziehung auf ihn eine große Pietät, so lange ich seine Richtungen für die richtigen hielt, und auch als dies nicht mehr statt fand, bewahrte ich ihm in treuer, dankbarer Erinnerung einen Platz in meinem Herzen — ihm, d. h. seiner Persönlichkeit, ganz abgesehen von seiner Richtung. Es wird mir nun etwas schwerer werden, ihm diesen Platz zu bewahren, da er, obwol er mich einmal Aug in Aug gesehen, doch, wie ich nun erfahre, nur meine Richtung, nicht mich freundlich behandelt hat. Hätte er Letzteres gethan, so müßte ich bei ihm auf die Zuversicht zu mir zählen können, auf die ich bei allen Denen, die mir bisher einmal nahe standen, rechnen kann, — auf die Zuversicht, daß heftig von mir geäußerte Worte nicht noch einen Geheimsinn haben. Er aber trägt in meine, wie ich gern zugeben will, leidenschaftlichen Äußerungen gegen D. eine so giftige Auslegung, in Das, was ich über mein Leben gesagt, eine so niederträchtige Gesinnung hinein, daß er über den Contrast des Bildes von mir, was er sich macht, mit meinem wirklichen Wesen selbst erschrecken, und sich über das tolle Zeug, was er gegen mich drucken läßt, laut auslachen müßte, spräche er nur eine Viertelstunde mit mir.

Wenn er meine in leidenschaftlicher (und wie ich hinzufüge: in gerecht-leidenschaftlicher) Aufregung gegen D. gebrauchten Ausdrücke so abgerissen hätte zusammenstellen wollen, hätte er doch auch erst eine Anthologie aus D.'s Schrift vorausschicken sollen, und ich wollte ihm dann gern auch eine (meine Ausdrücke hundertfach überbietende) Anthologie aus seinem Leuwagen zusammenstellen. An sein Turnen habe ich ihm nicht rühren wollen. Ich denke (wie ich grade auch in meiner Schrift gegen D. geäußert) mit Dank an die frohen Stunden des Turnplatzes zurück; aber dies wiederhole ich nochmals trotz des Jahn'schen Schruppbesens: das Turnen allein hilft nicht gegen die Lüste des Körpers, sondern es verstärkt sie, wo nicht noch ein anderer innerer Halt des Menschen hinzukommt.

Ich habe mich allerdings offen als einen Freund Burke'scher, und bedingterweise als einen Freund Haller'scher Staatsansichten, und als einen Vertheidiger des von Jahn verspieenen historischen Rechts (auch des historischen Rechts der Universitäten) bekannt und wiederhole mein Bekenntniß. Ich freue mich sagen zu können, daß auch die Augustinische Ansicht von der Sünde, Rechtfertigung und Gnade die meine ist, wenn mich Jahn deshalb auch einen Mucker schilt; und ich bekenne außerdem nochmals, daß ich von wenigen Menschen so viele für mein Geistesleben fruchtbare Anregungen erhalten habe als von Hegel, von dem Jahn spricht wie der Blinde von der Farbe. Was nun über mich wegen dieser Beziehungen zum heiligen Augustin, zu Burke und zu meinem Umgange mit Hegel über mich ergeht, werde ich (so lange es diesen rein-persönlichen Charakter behält) jeder Zeit in aller Geduld tragen. Ob Jahn oder ich die Geschichte der französischen Revolution und überhaupt die Geschichte gründlicher aufgefaßt und bearbeitet, müssen wir Beide ohnehin Andern zur Beurtheilung überlassen, und so kann ich also Jahn speciell auf seinen Leuwagen nicht antworten, weil ich, um das Küchenbeil ziemlich dagegen zu handhaben und alle in Anspielung kommenden Personalien abzufertigen, alle Liebe zu ihm (von der ich ein Würzelchen trotz seiner bösen Einbildungen von mir behalten möchte) mit Stumpf und Stiel ausreuten müßte; weil es mir ferner sehr gleichgültig ist, ob die hohlen gegen das historische Recht anlaufenden Ansichten von der Gestaltung öffentlicher Verhältnisse an ihm einen einflußlosen Gegner mehr haben, und endlich weil in der That ein großer Theil seiner Entgegnung mehr entstanden zu sein scheint, um gewisse gesammelte sonderbare Worte, Schriftstellen und Anekdoten auf meine Rechnung anzubringen, als um mich in der Sache zu widerlegen.

Halle, den 1sten December 1836.

Dr. H. Leo.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Historisch-diplomatische Darstellung
der
völkerrechtlichen Begründung
des

Königreiches Belgien

von

Nothomb.

Nach dem Französischen bearbeitet, mit Anmerkungen und Zugaben
von

Dr. Adolf Michaelis,

ordentlichem Professor der Rechte in Tübingen.

Mit einer Karte des Königreiches Belgien.

Preis 2 Thlr. 20 Gr., oder 5 Fl.

Nothomb's „Essai historique et politique sur la révolution belge", dessen erste Ausgabe im Jahr 1833 zu London erschien, welcher die zweite schon nach wenigen Monaten und die dritte mit einem Anhange vermehrte 1834 folgte, gehört unstreitig zu den ausgezeichnetsten Erscheinungen auf dem Gebiete der neuern Geschichte wie des jetzigen Völkerrechts, und die deutsche Bearbeitung desselben kann also mit Gewißheit einer ihrem Werthe entsprechenden günstigen Aufnahme entgegensehen.

Über die belgisch-holländische Sache tragen mit sehr wenigen Ausnahmen fast alle bisher ans Licht getretene, mehrentheils kleinere Schriften, einen ausschließend polemischen Charakter; unter Zank und Streit in leidenschaftlicher Befangenheit, bleibt es aber immer schwer, ein objectives Urtheil zu gewinnen; dieses kann nur auf dem Standpunkt der Wissenschaft sich bilden, deren Grundwesen Neutralität ist, und nach diesem Ziele hin ist auch die deutsche Bearbeitung des Nothomb'schen Werkes gerichtet, welches unverkennbar einen gewichtvollen Beitrag zum Studium der neuen Diplomatie und der Geschichte darbietet, indem es beide Zweige der Wissenschaft einer höchst bedeutsamen Lücke enthebt. Die Art, wie die Vorrede zur deutschen Bearbeitung über die londoner Conferenz in ihrer welthistorischen Bedeutung sich erklärt, ist vielleicht noch nie, gewiß aber noch nirgend so bündig ausgesprochen. Manche ältere Politiker werden sich über die Ansicht zum Nachdenken aufgefodert finden; junge Diplomaten erhalten aber sicher über ihre Berufsaufgabe, nach der dermaligen factischen Umgestaltung derselben, erhebende Belehrung.

Durch eine reiche Ausstattung von Anmerkungen und besonders von Urkunden (zum Theil bisher ganz unbekannt geblieben), welche in dem Originalwerke sich nicht befinden, ist für wissenschaftliches, d. h. dauerndes Interesse gesorgt. Übrigens hat der deutsche Bearbeiter sich nur von aller Polemik entfernt gehalten, nicht aber auch von jeder Kritik. In dieser Beziehung glauben wir uns verpflichtet, besonders auf einen Gegenstand vaterländischen Interesses, auf die von dem deutschen Staatsrechtslehrer der Nothomb'schen Auseinandersetzung entgegengestellten Ausführung über das Rechtsverhältniß des Großherzogthums Luxemburg, als deutscher Bundesstaat, aufmerksam zu machen.

Die Reichhaltigkeit des deutschen Werks gibt sich schon äußerlich kund durch das Vergleichen mit dem Originale, dessen Bogenzahl um 15 vermehrt sich herausstellt. Die Unterzeichnete hat aber auch ihrerseits den Werth des Werks durch eine Karte des Königreichs Belgien, in welcher die in Frage stehenden Territorialabgrenzungen besonders hervorgehoben worden sind, zu erhöhen gestrebt.

Inhaltsanzeige.

Vorrede zur ersten bis dritten Ausgabe. Ursachen der drei belgischen Revolutionen im 16. Jahrhundert, im Jahre 1789 und im Jahre 1830. Die Septembertage im Jahre 1830. Zwei mögliche Richtungen der Politik Belgiens. Provisorische Regierung. Nationalcongreß. Unabhängigkeit, Monarchie, Ausschließung des Hauses Oranien. Londoner Conferenz. Erste Unterbrechung der Feindseligkeiten vom 21. November und Waffenstillstand vom 15. December 1830. Diplomatischer Ausschuß. Aufhebung der Einschließung Mastrichts und der Sperrung der Schelde. Auflösung des Vereinigten Königreichs der Niederlande und künftige Unabhängigkeit Belgiens. Trennungsgrundlagen vom 20. und 27. Januar 1831. Beitritt König Wilhelm's. Protestation des belgischen Congresses. Gedrängte Zusammenstellung der Acten der Conferenz. Wahl des Herzogs von Nemours. Regentschaft. Erstes Ministerium des Regenten. Versuche die Vollziehung des Waffenstillstandes zu erwirken. Zweites Ministerium des Regenten. Politische Lage im Anfange des Aprils 1831. Wahl des Prinzen Leopold. Die achtzehn Artikel. Krönungsfeier und Schluß des Congresses. Neues Ministerium. Einfall der Holländer und erste französische Intervention. Eröffnung neuer Unterhandlungen. Waffenruhe für eine bestimmte Zeit. Stand der belgisch-holländischen Sache nach dem Feldzuge im August 1831. Die vierundzwanzig Artikel vom 15. October 1831. Der Tractat vom 15. November 1831. Die belgischen Festungen. Übereinkunft vom 14. December 1831 und Erklärung vom 23. Januar 1832. Die Ratificationen. Das Verfahren der belgischen Regierung nach den Ratificationen. Die Vermählung des Königs Leopold. Zweites Ministerium des Königs. Versuche unmittelbarer Unterhandlungen mit Holland. Weigerung der holländischen Regierung. Annahme des Grundsatzes der Anwendung von Zwangsmaßregeln. Mangel der Übereinstimmung über die Art dieser Maßregeln. Übereinkunft zwischen Frankreich und Großbritannien vom 22. October 1832. Übereinkunft zwischen Belgien und Frankreich vom 10. November 1832. Blockade zur See. Zweite französische Intervention. Belagerung der Citadelle von Antwerpen. Adressen der belgischen Kammern. Recapitulation. Ähnlichkeit mit der Lage im Jahre 1609. Benehmen der holländischen Regierung. Betrachtungen über die belgische Unabhängigkeit. Älterer Zustand der belgischen Provinzen: Mangel an nationaler Einheit und nationaler Dynastie. Ungewißheit in der Entwickelung der belgischen Civilisation. Verfassung von 1831. Die Feinde der Unabhängigkeit sind zweierlei Art: die Anhänger der Vereinigung mit Frankreich und die Anhänger der Restauration. Unmöglichkeit einer vollständigen und dauerhaften Restauration. Unmöglichkeit einer vollständigen Vereinigung mit Frankreich. Von der Theilung. Ansicht Mirabeau's über die belgische Unabhängigkeit. Von der politischen Gleichgültigkeit. Von dem Localitätsgeist. Vorwurf Wilhelm's des Schweigsamen gegen die Revolutionnairs im 16. Jahrhundert. Nebst einem Anhang und Urkundenbuch, die wichtigsten diplomatischen Staatsacten und politischen Documente über die belgisch-holländischen öffentlichen Rechtsverhältnisse enthaltend.

Stuttgart, im September 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Neues Fabel-, Sitten- und Bilderbuch zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung für die Jugend. Von J. G. Salzmann. Mit 16 ausgemalten Kupfern. 8. Schön gebunden. 1 Thlr. 16 Gr., oder 3 Fl.

Wol nichts vermag das Gemüth der Kleinen so mächtig zu ergreifen als das Erzählen einer Fabel. Mit gespannter Aufmerksamkeit hört der Knabe, hört das Mädchen zu und bittet um noch eine Fabel und um wieder eine. Jeder Kinderfreund wird diese Erfahrung gemacht haben. Den Kindern nun ein ihrem Fassungsvermögen angemessenes Buch dieser Art in die Hand zu geben und dadurch Kopf und Herz der Kleinen auszubilden, bewog einen der ersten Pädagogen Deutschlands zur Herausgabe dieses Buches, das sich gewiß bald Freunde erwerben wird.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXXV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Verlags-Bericht
von
Duncker und Humblot in **Berlin.**

L. Jub.-Messe — Mich.-Messe 1836.

I. Neu erschienene Bücher.

Alexis, W., Neue Novellen. 2 Bände. 8. 3 Thlr. 8 Gr.
Inhalt: Bd. I. Victoire Charpentier. — Das Dampfschiff. — Der Begnadigte. — Der Vater im Schnee. — Bd. II. Die Großmutter. — Es weiß Niemand, woher der Wind kommt. — Eine Parlamentswahl.

Cooper, J. F., Streifereien durch die Schweiz. Nach dem Englischen von Dr. G. N. Bärmann. 2 Thle. Gr. 12. 3 Thlr.

Gabler, G. A., De verae philosophiae erga religionem christianam pietate. Gr. 8. 8 Gr.

Gerhard, Ed., Neu erworbene antike Denkmäler des königl. Museums zu Berlin. Erstes Heft, zugleich als Nachtrag zum Verzeichniss der Vasensammlung. Mit zwei Kupfertafeln. Gr. 8. 12 Gr.

Großmann, Julie v., Das Haus Torelli. 2 Theile. 8. 2 Thlr. 8 Gr.

Heussi, J., Die Experimentalphysik, methodisch dargestellt. Erster Cursus: Kenntniß der Phänomene. (Mit 38 eingedruckten Holzschnitten.) Gr. 8. 8 Gr.

Kalisch, E. W., Deutsches Lesebuch. Erste Abtheilung. 8. 12 Gr. Feines Papier 16 Gr.

Kopisch, A., Gedichte. Gr. 12. 1 Thlr. 18 Gr.

Revolution, Die französische. Von 1789 — 1836. Gr. 12. 16 Gr.

Stüwe, F., Die Handelszüge der Araber unter den Abassiden durch Afrika, Asien und Osteuropa. Eine von der königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen im Januar 1836 mit Auszeichnung gekrönte Preisschrift. Mit einer Karte. Gr. 8. 2 Thlr. 8 Gr.

Taschenbuch, Deutsches, auf das Jahr 1837. Herausgegeben von Karl Büchner. Mit dem Portrait des Fürsten Pückler und 2 Kupfern. 16. Geb. 2 Thlr.
Inhalt: Fürst Pückler. Ein Lebensbild von Th. Mundt. — Über die Entwickelung der neuern deutschen Kunst. Von O. F. Gruppe. — Physiognomie der deutschen Literatur in den Jahren 1835 und 1836. Von H. Marggraff. — Herr von Sacken. Novelle von Will. Alexis. — Der Träumer. Novelle von August Kopisch. — Gedichte von Adalb. v. Chamisso, Jos. v. Eichendorff, E. Ferrand, Franz Frhrn. Gaudy, Em. Geibel, L. Rellstab, H. Stieglitz.

Tieck, Friedr., Verzeichniss der antiken Bildhauerwerke des königl. Museums zu Berlin. Gr. 8. 6 Gr.

— —, Dasselbe in französischer Sprache. 8. 12 Gr.

Tieck, Fr., Verzeichniss von Werken der della Robbia, Majolica, Glasmalereien u. s. w., welche in den Nebensälen der Sculpturengalerie des königl. Museums zu Berlin aufgestellt sind. Gr. 8. 12 Gr.

Über den deutschen Zollverein. Gr. 8. 12 Gr.

II. Fortsetzungen.

Ranke, L., Fürsten und Völker von Südeuropa im 16ten und 17ten Jahrhundert. Vornehmlich aus ungedruckten Gesandtschaftsberichten. 3ter und 4ter Band.
Auch unter dem Titel:

Ranke, L., Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16ten und 17ten Jahrhundert. 2ter und 3ter (letzter) Band. Gr. 8. 5 Thlr. 20 Gr.
Bd. 1 kostet 2 Thlr. 20 Gr., das Ganze also 8 Thlr. 16 Gr.

III. Neue Auflagen.

Becker's, K. F., Weltgeschichte. Siebente, verbesserte und vermehrte Ausgabe. Herausgegeben von J. W. Loebell. Mit den Fortsetzungen von J. G. Woltmann und K. A. Menzel. 14 Theile. Gr. 8., welche in 28 monatlichen Lieferungen, jede zu dem Preise von 8 Gr., ausgegeben werden.
Erschienen sind: Lief. 1—8, oder Bd. 1—4.

Büchner, K. und F. **Herrmann**, Handbuch der neuern französischen Sprache und Literatur, oder Auswahl interessanter, chronologisch geordneter Stücke aus den besten neuern französischen Prosaisten und Dichtern, nebst Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken. Prosaischer Theil. Zweite, durchweg verbesserte und vermehrte Ausgabe. Gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.
Der poetische Theil kostet ebenfalls 1 Thlr. 8 Gr.

Herrmann, F., Neues französisches Lesebuch; oder Auswahl unterhaltender und belehrender Erzählungen aus den neuern französischen Schriftstellern, mit biographischen und literarischen Notizen über die Verfasser und erläuternden Anmerkungen. Zweite, verbesserte und mit mehren neuen Stücken und einem Wörterbuche vermehrte Ausgabe. Gr. 8. 16 Gr.

Lacroix, S. F., Anleitung zur ebenen und sphärischen Trigonometrie und zur Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen versehen von Dr. Ludw. Ideler. Mit 6 Kupfertafeln. Zweite verbesserte Ausgabe. Gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu beziehen:

Mythologische Galerie.
Galerie Mythologique.
Mythological Galery.

In Kupfer gestochen von **Franz Stoeber;**
nebst Erklärungen
(in deutscher, französischer und englischer Sprache)
von **Dr. J. M. Jost.**

60 Blatt in Großquart, nebst 112 Quartseiten Erklärung.
Preis 8 Thlr.; in Prachtband mit Goldschnitt 9 Thlr.

Wir bieten hier dem Publicum weder eine Sammlung jener bis zum Überdruß wiederholten süßlichen Frauenbilder, noch auch eine Anzahl jener einförmigen, charakterlosen Landschaften, die das Wesen der heutigen sogenannten Prachtliteratur ausmachen; den Inhalt unsers Werkes bilden vielmehr **60** historische Bilder, sämmtlich von dem berühmten Franz Stoeber in Wien in Kupfer gestochen; und diese Meisterwerke der Kupferstechkunst hat der bewährte Historiker Dr. J. M. Jost mit belehrenden Erläuterungen (in deutscher, französischer und englischer Sprache) begleitet.

Jedes Heft

deren 16 das ganze Werk bilden, ist auch einzeln zu erhalten zu dem Preise von 12 Gr. — 15 Sgr. — 45 Kr. C.-M. — 53 Kr. Rh.

Berlin, Verlag von List u. Klemann.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Gruithuisen, F. P., Naturgeschichte des gestirnten Himmels. Eine neue gemeinfaßliche Darstellung der Lehren der neuesten Astronomie. Gr. 8. 2 Thlr., oder 3 Fl. 36 Kr.

Diese ebenso gründliche als faßliche Darstellung der Sternkunde wird mächtig dazu beitragen, daß das Studium dieser erhabenen, die Allmacht und Weisheit des Schöpfers so sehr beurkundenden Wissenschaft immer allgemeiner wird.

Das beste Weihnachtsgeschenk für die Jugend.

Soeben ist in der Schulbuchhandlung erschienen und versandt:

Neueste Sammlung
merkwürdiger Reisebeschreibungen
für die Jugend. Begonnen von
Joachim Heinrich Campe.
Nach einem erweiterten Plane fortgesetzt von
Dr. Karl Heinrich Hermes.
Erstes und zweites Bändchen, enthaltend
Capt. Roß' Entdeckungsreise.
2 Thle. 8. Velinp. Mit Stahlstichen u. Karten Geh. Pr. 1 Thlr.

Campe's unübertroffene Jugendschriften erhalten hier eine Weiterführung in der Fortsetzung seiner Reisen, mit welcher wir Ältern, Erziehern und Jugendfreunden ein treffliches Werk zur Unterhaltung und Belehrung der ihnen Angehörigen zu bieten überzeugt sind. Nichts bildet den jugendlichen Geist sicherer als gute Reisebeschreibungen, und wir glauben zur Empfehlung der vorliegenden nur anführen zu dürfen, daß wir hoffen, es sei dem Verf. gelungen, in Campe's Geist zu schreiben und seinen Ton zu treffen. Diese Fortsetzung der Campe'schen Reisen bildet zugleich den 38sten und 39sten Theil der sämmtlichen Jugendschriften, und wird regelmäßig jährlich um 4—6 Bändchen erweitert werden. Zugleich zeigen wir an, daß der bisherige Preis

der **Siebenten Auflage** von

Campe's erster Sammlung merkwürdiger Reisebeschreibungen,

12 Theile mit Kupfern und Karten,

von 7 Thlr. 12 Gr. auf 4 Thlr. 12 Gr., sowie der Preis der **Sechsten Auflage** von

Campe's zweiter Sammlung merkwürdiger Reisebeschreibungen,

7 Theile mit Kupfern und Karten,

von 5 Thlr. 20 Gr. auf 3 Thlr. ermäßigt ist, wodurch die Anschaffung dieser anerkannt vortrefflichen Sammlungen von Reisebeschreibungen für die Jugend in gleichem Verhältnisse erleichtert, wird als die der sämmtlichen Campe'schen Jugendschriften. Von diesen, nämlich den

Sämmtlichen Kinder- und Jugendschriften
von **Joachim Heinrich Campe,**
37 Theile. 8. Feines Velinpap. mit Kupfern u. Karten.
Vierte Gesammtausgabe,

zu der beide Sammlungen der Reisen gehören, besteht fortwährend der erste Subscriptionspreis von 11 Thlr. Um den Ankauf mehr zu erleichtern, ist die Einrichtung getroffen worden, daß die 37 Theile auch in 4 Lieferungen, von 9 und 10 Bänden, zum Preise von

2 Thlr. 18 Gr.

einzeln abgegeben werden, sodaß bei Weihnachts-, Geburtstags- und Prämiengeschenken immer eine Lieferung von 9 Bänden genommen, und so diese classische, unübertroffene Jugendbibliothek, die in keinem Familienkreise fehlen sollte, nach und nach zu einem unglaublich wohlfeilen Preise vervollständigt werden kann.

Wir laden Ältern und Lehrer, die wol zumeist aus eigner freudiger Erinnerung den Werth von Campe's Jugendschriften kennen, für die bevorstehende Weihnachtszeit zum Ankaufe der ganzen Sammlung oder einzelner Abtheilungen ein.

Auch ist erschienen und versandt:

Robinson der Jüngere. Ein Lesebuch für Kinder, von Joachim Heinrich Campe. 27ste rechtmäßige Auflage. 8. Feines Velinpap. Geb. 18 Gr.

Die Entdeckung von Amerika. Ein Unterhaltungsbuch für Kinder und junge Leute, von Joachim Heinrich Campe. 3 Theile. 8. Fein Velinpap. Mit Kupfern und Karten. Geb. 2 Thlr.

Braunschweig, im November 1836.

Friedr. Vieweg & Sohn.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

ΕΛΛΗΝΙΣΜΟΣ.
ΤΟΜΟΣ ΠΡΩΤΟΣ.

Auch unter dem Titel:

ΓΡΑΜΜΑΤΙΚΗ.

Gr. 8. Geh. 3 Thlr. 12 Gr.

Eine Grammatik des Altgriechischen in neugriechischer Sprache.

Leipzig, im December 1836.

F. A. Brockhaus.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXXVI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Subscriptions-Anzeige.

Deutsches Nationalwerk für alle Stände.

Im Verlage der Unterzeichneten erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichte der Deutschen

von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten

von

Wolfgang Menzel.

Dritte vermehrte Auflage in

Einem Bande

in zwei Abtheilungen,

mit dem wohlgetroffenen Bildniß des Verfassers in Stahl, und einem Register.

Da der Name des Verfassers als Schriftsteller längst, wie neuerdings als freisinniger muthvoller Volksvertreter ruhmvollst bekannt ist und auch schon die frühern Auflagen dieses Werkes mit so großem Beifall aufgenommen wurden, so glauben wir nur andeuten zu dürfen, daß derselbe auf die dritte Auflage nochmals die sorgfältigste Mühe verwandt hat, um eine Arbeit, der er mit ganz besonderer Liebe obgelegen, möglichst zu vervollkommen. Dieses Geschichtswerk enthält nicht nur die politische Geschichte Deutschlands, fortgesetzt bis auf die jüngsten Tage, sondern sie geht auch mehr als es bisher bei irgend einer populairen Geschichte der Deutschen der Fall war, in die Specialgeschichte der einzelnen Provinzen und in die Geschichte der Sitten, der Kunst und Wissenschaft ein und bringt im verhältnißmäßig engsten Raum die größte Fülle und Mannichfaltigkeit zur klarsten Übersicht. Insbesondere bei dieser neuen Auflage ist der Verfasser dem Wunsche vieler Leser entgegengekommen, die schönsten und bedeutungsvollsten Einzelnheiten noch genauer auszumalen und dadurch, ohne je den Totalblick über das Ganze zu verlieren, doch jede besondere Zeit und Örtlichkeit aufs lebendigste zu vergegenwärtigen. Durch diese zahlreichen Verbesserungen und Zusätze erscheint das Werk jetzt nahezu um ein Viertel seines frühern Inhalts vermehrt.

Für Belehrung wie für Unterhaltung gleich gründlich und anziehend behandelt und von der wärmsten Vaterlandsliebe dictirt, ist dies ein recht eigentlich dem deutschen Volke zugeeignetes Nationalwerk, das in keinem Hause fehlen sollte.

Um unserseits zu möglichster Verbreitung dieses Werkes beizutragen und es auch dem weniger Bemittelten käuflich zu machen, haben wir ungeachtet seiner bedeutenden Erweiterung und der Zugabe eines seinen Werth gar sehr erhöhenden Registers wie des Portraits des Verfassers dennoch nur den frühern Subscriptionspreis auch für diese Ausgabe festgestellt. Beide Abtheilungen zusammen kosten also den Subscribenten **nur 6 Fl., oder 3 Thlr. 18 Gr.**

Von der Ostermesse 1837 an, zu welchem Zeitpunkte das Werk vollendet sein wird, tritt jedoch der Ladenpreis von 8 Fl. 45 Kr., oder 5 Thlr., ein.

Stuttgart, im November 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Im Verlage von Fr. Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen:

Mittheilungen aus dem

Tagebuche eines Arztes.

Aus dem Englischen des Dr. Harrison.

4ter Thl. 8. Feines Velinpap. Preis 1 Thlr. 12 Gr. Alle 4 Thle. 5 Thlr. 12 Gr.

Eine der würdigsten und anziehendsten Erscheinungen der neuen Literatur, ein lebendiges Lehrbuch der Moral, welches uns Zustände der Gesellschaft und Individuen mit einem so seelenkundigen Pinsel, in so entschiedener Meisterschaft und in so ergreifenden Situationen schildert, daß dies Buch zur Lehre, Warnung und Erhebung in jeder Familie gelesen sein sollte. Man lasse sich nicht durch den Titel verleiten, es für ein medicinisches zu halten. — Der Verfasser ist Seelenarzt, auch wenn er nicht Doctor der Medicin wäre. X.

Bilder aus dem Leben

von

Thomas und Karl August West.

2 Theile 8. Feines Velinpap. Preis 2 Thlr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Zeitgenossen.

Ein biographisches Magazin
für die
Geschichte unserer Zeit.
Dritte Reihe.
Sechsten Bandes erstes und zweites Heft.
(Nr. XLI—XLII.)
Gr. 8. 1 Thlr.

Inhalt:
Biographien und Charakteristiken.
General Lafayette. Von Wilhelm Zinkeisen. Erste Abtheilung.
Erinnerungen an August Lafontaine. Von Emil Ferdinand Vogel.

☞ Sowol die erste als neue Reihe der Zeitgenossen, jede in 6 Bänden oder 24 Heften, kostet im herabgesetzten Preise auf Druckpapier anstatt 24 Thlr., nur sechszehn Thlr, und auf Schreibpapier anstatt 36 Thlr. nur vierundzwanzig Thlr. Werden beide Folgen zusammengenommen, so erlasse ich sie auf Druckpapier zu vierundzwanzig Thlr. und auf Schreibpapier zu sechsunddreißig Thlr. Einzelne Hefte, sowol von der ersten als neuen Reihe, kosten auf Druckpapier 1 Thlr., auf Schreibpapier 1 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im December 1836. **F. A. Brockhaus.**

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

National-Kalender
für
die deutschen Bundesstaaten
auf
das Jahr 1837.
Oder:
Haus- und Volksfreund
zur
Belehrung und Unterhaltung
für
den deutschen Bürger und Landmann.
Mit einem Kalender für Katholiken, Protestanten und Israeliten, für die Länder, wo derselbe zulässig ist.
Dreizehnter Jahrgang.
(Mit 1 Musikblatt und 1 Lithographie.)
Herausgegeben
von
Johann Heinrich Meyer,
mit Beiträgen von Auerbacher und Andern.
Preis 48 Kr., oder 12 Gr.
Stuttgart und Tübingen.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Moore, Th., Die Liebe der Engel. Eine mythische Dichtung. Aus dem Englischen übersetzt von J. B. Rousseau. 8. 9 Gr., oder 36 Kr.

Wer wird nicht gerne Freunden und Geliebten mit dieser lieblichen Dichtung ein Geschenk machen?

Bei Schaumburg und Comp. in Wien ist soeben erschienen:

Rückblicke auf Algier
und
dessen Eroberung durch die königlichen französischen Truppen im Jahre 1830,
von einem Offizier aus dem Gefolge des Marschalls Grafen Bourmont (Fürst Schwarzenberg).
Gr. 8. Mit vielen in den Text gedruckten Vignetten und 2 schönen Karten. Brosch. 2 Thlr. 16 Gr.
Velinp. Cart. 4 Thlr.

Erinnerungen
an den
Feldzug in Afrika
im Jahre 1830
und auf die Unterhandlungen, welche ihm vorausgingen, von officiellen zum Theil noch ungedruckten Actenstücken begleitet.
Aus dem Französischen des Obersten Bartillet
von **Max. Fr. Thielen,**
k. k. Premier-Rittmeister.
Gr. 8. Brosch. 20 Gr. Velinp. cart. 1 Thlr. 8 Gr.

Victorin, Dr. A.,
Die Unmöglichkeit
der allgemeinen algebraischen Auflösung aller Gleichungen, welche den zweiten Grad übersteigen, aus den Grundbestimmungen der Gleichungen entwickelt.
Gr. 8. 1 Thlr. 4 Gr.

Lichnowsky, Fürst E. M.,
Geschichte des Hauses Habsburg.
1ster Band. Mit 4 Kupfertaf. Gr. 8. Brosch. 3 Thlr. 8 Gr.
Pränumeration zugleich auf den letzten 3 Thlr. 8 Gr.
(Der 2te Band ist unter der Presse.)

Victorin, Dr. A.,
Neuere natürlichere Darstellung der Logik.
Gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Bobics, M. v.,
Entwurf zu einer Abänderung
der bisher gebräuchlichen Reitstangen, sowol in Bezug auf die allgemeine als auf die militairische Zäumungsart.
Gr. 8. Mit 3 Kupfertaf. Brosch. 16 Gr.

Memminger's Würtemberg.

Neue Ausgabe der Beschreibung von Würtemberg, nebst einer Übersicht seiner Geschichte.
Mit einer Karte des Königreichs
von
J. D. G. von Memminger,
k. w. Oberfinanzrathe, dirigirendem Mitgliede des k. statistisch-topographischen Bureaus ꝛc. ꝛc.

Auf mehrfältige Anfragen ertheilt die Unterzeichnete die Nachricht, daß in dem nächsten Jahre in ihrem Verlage eine neue — die dritte Auflage obiger Schrift erscheinen wird.

Diese Ausgabe wird eine völlig umgearbeitete und stark vermehrte sein. Insbesondere wird die Ortsbeschreibung eine so bedeutende Erweiterung erhalten, daß sämmtliche Wohnorte des Königreichs darin abgehandelt werden sollen. Der Herr Verfasser, welcher seit längerer Zeit für diese neue Auf-

lage gesammelt und gearbeitet und ihre größtmögliche Vollendung sich zur besondern Aufgabe gemacht hat, ist, vermöge seiner Dienstverhältnisse und ausgebreiteten Verbindungen, gewiß mehr als irgend ein Anderer in der Lage, etwas ganz Vorzügliches leisten zu können. Wenn daher schon die beiden ersten Ausgaben, bei deren Bearbeitung der Herr Verfasser noch nicht die Hülfsmittel besaß, die ihm jetzt zu Gebote stehen, sich einer besonders günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt haben, so wird dies noch in weit höherm Grade bei dieser dritten umgearbeiteten und vermehrten Auflage der Fall sein. Gerne würde der Herr Verfasser auch der Auffoderung entsprochen haben, seinem Werke eine Beschreibung der hohenzollerischen Fürstenthümer anzuhängen, wenn er nicht der Ansicht gewesen wäre, daß vorerst die Ergebnisse der eben begonnenen Vermessung und Katastrirung der beiden Fürstenthümer, welche nur erst in einigen Jahren vollendet sein werden, abzuwarten seien, ehe an die Stelle des Bohler'schen Werks ein neues gesetzt werden kann, das dieses übertrifft und den gerechten Ansprüchen des Publicums genügen kann.

Eine ausführlichere Anzeige nebst Einladung zur Theilnahme wird später nachfolgen. Vorläufig bemerken wir nur, daß das Werk mit einer schönen, auf die Ergebnisse der Landesvermessung gegründeten Karte geschmückt und der Preis so niedrig als möglich gestellt werden wird.

Von der zweiten Auflage sind noch Exemplare vorhanden und durch jede Buchhandlung zu beziehen; ohne Karte um 2 Fl., mit der illuminirten Karte von Paulus zu 3 Fl. 12 Kr.

Stuttgart, im October 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Allgemeines Künstlerlexikon, oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Medailleure, Zeichner, Lithographen u. s. w., nebst den Monogrammen. Von Dr. G. K. Nagler. 1ster bis 3ter Band und 4ten Bandes 1ste und 2te Lieferung. Gr. 8. Jede Lieferung, deren sechs einen Band bilden, 9 Gr., oder 36 Kr.

Auf dieses wichtige Werk, Künstlern und Kunstfreunden durchaus unentbehrlich, das sich einer alle Erwartung übersteigenden Theilnahme erfreut, wird fortwährend Subscription angenommen. Nach Beendigung des Ganzen tritt der um ein Drittheil höhere Ladenpreis ein.

In der Fr. Brodhag'schen Buchhandlung in Stuttgart ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Atlas
der
berühmtesten Städte und Gegenden des Alterthums.
Deutsch und französisch.
Herausgegeben
von
August Traxel.
In fünf Abtheilungen und sechzig Blättern.

Der Subscriptionspreis für das ganze Werk ist **50** Thlr., oder **95** Fl. Für eine Abtheilung **15** Thlr., oder **28** Fl. Ein einzelnes Blatt **1** Thlr. **15** Gr., oder **2⅔** Fl. Der spätere Preis wird bedeutend erhöht werden. Die Kupferplatten werden in Paris gestochen. Der Prospectus ist in jeder Kunst- und Buchhandlung zu haben.

Die erste Lieferung, Athen in 2 Blättern enthaltend, ist fertig und wird ehestens versandt werden.

Höchst wichtiges Werk
für Staatsbeamte, Mitglieder von Ständeversammlungen, Landtagsabgeordnete, Magistrate, Stadtverordnete, Geschäftsmänner und Alle, welche sich für Staats- und Gemeindehaushalt interessiren.

Im Verlage der Unterzeichneten erscheint vom Januar 1837 an:

Die Staatsfinanzwissenschaft,
theoretisch und praktisch dargestellt und durch Beispiele aus der neuern Finanzgeschichte europäischer Staaten erläutert von
Ludwig Heinrich von Jakob.
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage von Dr. J. F. H. Eiselen, ö. o. Professor der Staatswissenschaften zu Halle. Gr. 8. Ausgabe in Heften. Subscriptionspreis für das Heft 8 Gr. — 10 Sgr. — 30 Kr. Conv.-Mze.

In allen Buchhandlungen findet man eine ausführlichere Ankündigung dieses in der jetzigen Zeit fast unentbehrlichen Werkes und kann Bestellungen darauf machen.

Halle, im November 1836.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Im Verlage von Fr. Regensberg in Münster ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutsche Sprachlehre,
zunächst
für die mittlern Classen der Gymnasien,
verfaßt
von
J. F. W. Burchard,
Professor am Gymnasium zu Minden.
22 Bogen. Gr. 8. 18 Gr.

Diesem Werke wurde gleich nach seinem Erscheinen die Auszeichnung zu Theil, daß es vom königl. Provinzial-Schul-Collegium zu Münster sämmtlichen Gymnasien der Provinz Westfalen zur Einführung empfohlen wurde.

Bei G. Bethge in Berlin erschien so eben:

Arndt, Fr., Der Mann nach dem Herzen Gottes. 19 Predigten über David's Leben. Preis 1 Thlr.

Der als Kanzelredner bereits rühmlichst bekannte Hr. Verfasser übergibt der christlichen Lesewelt einen Band alttestamentlicher Predigten und hat darin dargethan, zu welchen erbaulichen Betrachtungen auch die Schriften des Alten Testaments den reichsten Stoff darbieten.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Lebensbilder, Chinesische, von beschnittenen und unbeschnittenen Juden, Geizhälsen, Wucherern, Dieben, Kupplerinnen, Betschwestern, Spielern, Pietisten u. s. w., von Sing Xang, übers. v. Seb. Nothanker. Mit 1 Steintafel. 12. 8 Gr., od. 36 Kr. überfließend von Witz, Laune und Satire.

Bei Georg Kübler in Göttingen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bohtz, A. W., Die Idee des Tragischen. Eine philosophische Abhandlung. 8. Brosch. 21 Gr.

In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bibliothek für Militairs überhaupt und für Unteroffiziere insbesondere.

Fünfte Lieferung, enthaltend:

Die Lehre von den Handwaffen.

(Bogen 9—15.)

Preis: 3 Gr., oder 12 Kr.

Mit dieser Lieferung ist nun die in der ersten, dritten und fünften Lieferung abgehandelte Lehre von den Handwaffen geschlossen und kostet diese aus drei Lieferungen bestehende Abtheilung einzeln genommen 45 Kr., oder 12 Gr.

In der gegenwärtigen Zeit, wo an Unteroffiziere und angehende Militairs überhaupt gesteigerte Forderungen gemacht werden, erscheint es als ein dringendes Bedürfniß, sich wenigstens einen Theil der Kenntnisse zu erwerben, die sich weder auf dem Exercierplatze noch aus den Dienstvorschriften und Instructionen erlernen lassen, die jedoch der Unteroffizier und der angehende Militair sich aneignen muß, will er anders die Ansprüche erfüllen, die an ihn gemacht werden. In seinem lobenswerthen Eifer durchsucht der angehende Militair oder Unteroffizier ganze Militairbibliotheken, um seine Kenntnisse zu vermehren, aber bald findet er, daß die bisjetzt erschienenen Werke entweder nur das ABC des Wissens abhandeln, oder in einem Sprunge zu gelehrten Abhandlungen übergehen, die für seinen Standpunkt und seine Sphäre zu hoch sind. Das von uns angekündigte Werk wird, wir dürfen es hoffen, diese langst gefühlte Lücke ausfüllen.

Die soeben erschienene neue Lieferung, welche die Lehre **von den Handwaffen** beschließt, wird dies bewähren. Sie beschränkt sich nicht, wie die meisten bisher erschienenen Werke über erwähnten Gegenstand, blos auf die Benennung der Bestandtheile eines Gewehres rc., sie lehrt vielmehr die Kraft des Pulvers und ihre Anwendung zum Schießen, sowie die verschiedenen Erscheinungen, welche beim Schießen vorkommen. Sie gibt ferner allgemein nützliche Erklärungen über die zu den Waffen verwendbaren Materialien, und man findet bei allen diesen Bestandtheilen die Art ihrer Behandlung und die Bezeichnung ihrer guten und schlechten Eigenschaften. Sie lehrt das Entstehen und auch das richtige Erkennen der Fehler an den Waffen, und gibt die Bestimmungen, nach welchen die Gewehre zu untersuchen sind; ferner die nöthige Anleitung, die Arbeit der Büchsenmacher zu prüfen, und erwähnt der Mittel, deren die Büchsenmacher sich bedienen, um auf schnelle und wohlfeile Art ein Gewehr wiederherzustellen, wobei sie aber durch unzweckmäßige Arbeit nur das baldige Verderben desselben herbeiführen. Endlich zeigt sie die nöthigen Vortheile, die bei der Behandlung eines Gewehres Anwendung finden können.

Alle diese Kenntnisse kann ein Unteroffizier nicht wohl entbehren, und doch erlangt er sie bei der blos praktischen Behandlung des Gewehrs nur unvollkommen und oberflächlich. Allein nicht nur der Militair, sondern jeder Gewehrbesitzer wird mit Nutzen diese Abhandlung lesen, die besonders auch für Jäger, Bürgergarden, Landjäger, Zollschutzwächter, ja selbst für Büchsenmacher die zweckmäßigsten und in leichtverständlicher Sprache abgefaßten Lehren enthält.

Die Hauptgesichtspunkte, von welchen bei diesem ganzen Werk ausgegangen wurde, sind folgende:

1) Die Unteroffizier-Bibliothek ist für Individuen aller deutschen Staaten berechnet, wobei sie alles speciell Dienstliche, was aus den bestehenden Dienstvorschriften der einzelnen Staaten erlernt werden kann, ausschließt.

2) Die Unteroffizier-Bibliothek ist unbeschadet der Vollständigkeit auf ein möglichst kleines Ganzes und niedrigen Preis berechnet, denn der Unteroffizier hat nur einen beschränkten Raum zur Aufbewahrung derselben und wenig disponible Mittel.

3) Neben der Verbreitung nützlicher Kenntnisse, welche den einzelnen Individuen selbst nach ihrem Austritt aus dem Militairstande von wesentlichem Nutzen sein dürften, wird der Geist des echten Soldaten, die Anhänglichkeit an den Fürsten und das Vaterland, und die Beförderung der Liebe für den Stand, das ganze Unternehmen durchweben.

Stuttgart und Augsburg, im November 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Bucher, A. von, Sämmtliche Werke, gesammelt und herausgegeben von J. v. Klessing. 6 Bände in 29 Lieferungen. Mit Kupfern. Gr. 8. Wohlfeile Ausgabe. 6 Thlr., oder 8 Fl. 42 Kr.

Diese in 29 Lieferungen erschienenen Werke eines der humoristischsten Schriftsteller unsers Jahrhunderts, sonst 12 Thlr. 6 Gr. im Preise, kosten jetzt in dieser wohlfeilen Ausgabe nur 6 Thlr., oder 8 Fl. 42 Kr.

Der Freischütz

für 1837 kostet wie bisher in Hamburg (in der Expedition: Neust. Fuhlentwiete, Platz Nr. 111) 6 Mark hamb. Courant (quartaliter 1 Mark 8 Schill.). Für das Ausland ist der Preis des Jahrganges 7 Mark 8 Schill., oder 3 Thlr. Sächs. Alle löbl. Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an.

Hamburg, im December 1836.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Frescobilder aus dem Leben des genialen Gabriel Hippeltanz, Directors einer herumziehenden Komödiantenbande. Von dem reisenden Kosmopoliten Anselmus Rabiosus. Mit 1 Steintafel. 8. 6 Gr., oder 24 Kr.

Wer aus dem Grunde seines Herzens lachen will, lese dieses Büchlein.

Literarische Zeitung,

(nebst vollständiger, wissenschaftlich geordneter Bibliographie der neuesten in- und ausländischen Literatur).

Herausgegeben von Dr. **Karl Büchner.**

Wöchentlich eine Nummer von 1 bis 1½ Bogen gr. 4.

Preis des Jahrgangs nebst Register 2 Thlr. 16 Gr.

Diese Zeitschrift, welche 1837 ihren vierten Jahrgang beginnt, ist Buchhändlern, Gelehrten und allen Gebildeten, welche einen vollständigen und gedrängten Bericht über die neuesten Erscheinungen in der in- und ausländischen Bücherwelt und Journalistik zu haben wünschen, zu empfehlen. Der wohlfeile Preis macht Jedem die Anschaffung möglich. — Alle Buchhandlungen und die königl. Postämter nehmen Bestellungen an. — **Eine Probenummer liegt hier bei.**

Duncker und Humblot in Berlin.

Berichtigung.

In meiner Erklärung für Dr. F. L. Jahn in Nr. XXXXIV dieses Literarischen Anzeigers sind auf der zweiten Spalte der ersten Seite (Zeile 14 v. oben) die Worte: „einflußlosen Gegner" zu verändern in: „einflußlosen Anhänger", wie auch schon der Sinn des Ganzen deutlich ergibt.

Halle, den 9ten Dec. 1836.

H. Leo.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXXVII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: **Blätter für literarische Unterhaltung**, **Isis**, sowie der **Allgemeinen medicinischen Zeitung** beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Vollständiges

HANDWÖRTERBUCH

der

deutschen, französischen und englischen Sprache.

Zweite Auflage.

Breit-8. Elegant gebunden. 3 Thlr. 12 Gr.

Jede der drei Abtheilungen dieses Lexikons:

I. Dictionnaire français-allemand-anglais. (1 Thlr.)

II. A complete Dictionary English-German-French. (2 Thlr.)

III. Vollständiges deutsch-französisch-englisches Handwörterbuch. (1 Thlr. 8 Gr.)

ist zu dem beigesetzten Preise ebenfalls elegant gebunden besonders zu haben.

Dieses Wörterbuch, für dessen Brauchbarkeit die binnen Jahresfrist nöthig gewordene zweite Auflage spricht, zeichnet sich ebenso durch seine Vollständigkeit als typographische Einrichtung aus. Die Schönheit und Deutlichkeit der dazu verwandten englischen Lettern, noch mehr hervorgehoben durch den auf das schönste Velinpapier ausgeführten sehr saubern Druck, machen die Benutzung äusserst bequem. Auf die Correctheit ist nicht weniger eine grosse Sorgfalt verwandt; der Preis aber wird bei diesem Umfange und solchen Leistungen nur als höchst billig erscheinen.

Leipzig, im December 1836.

F. A. Brockhaus.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Ernesti, Dr. J. H. M., Vorübungen zum ersten Unterricht in der Muttersprache und praktische Vorbereitung zu den schönen Redekünsten für die zu bildende kleine Jugend. 6te verb. Auflage. 8. 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.

Dessen Neues theoretisch-praktisches Handbuch der schönen Redekünste für die obern Classen der gelehrten Schulen. Dichtkunst. 5te Auflage. Gr. 8. 2 Thlr., oder 3 Fl.

Dessen Erstes Vorbereitungsbuch der griechischen Sprache. 3te Auflage. 8. 9 Gr., oder 36 Kr.

Dessen Neues Elementar- und Vorbereitungsbuch der lateinischen Sprache, zur zweckmäßigen Einleitung in die Classiker, für Schulen. 3te verb. Auflage. 8. 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.

Diese allgemein anerkannten, musterhaften Lehrbücher bedürfen keiner Anpreisung; ihre beste Empfehlung sind die vielen Auflagen. Schulanstalten gewähre ich bei Abnahme namhafte Vortheile, wie sie vielleicht bei keinem Schulbuche stattfinden.

Literarische Neuigkeiten.

Im Verlage Unterzeichneter sind erschienen und durch Buchhandlungen zu beziehen:

Andronika. Roman in 3 Theilen von Emer. Scävola. 8. 5 Thlr. 18 Gr.

Abolar, Der Weiberverächter, von Emer. Scävola. Roman. 8. 2 Theile. 3 Thlr. 12 Gr.

Musivische Bilder. Hinterlassen von Rich. Roos. 8. Brosch. 1 Thlr. 3 Gr.

Agrionien. Eine Sammlung von Charaden und Räthseln von Rich. Roos. 8. Brosch. 12 Gr.

Die Sünde des Vorurtheils. Ein Roman, entlehnt aus dem wirklichen Leben, von L. von Alvensleben. 8. 2 Theile. 2 Thlr. 18 Gr.

Reisescenen aus zwei Welten, nebst einer Behandlung der Zustände in den Weststaaten der Union, von J. H. Rausse. Gr. 8. Broschirt. 1 Thlr. 9 Gr.

Das Leben Jesu für Schulen und für Alle, welche sein Leben sich als Vorbild für ihr eignes gewählt haben. — Aus den vier Evangelien nach der Lutherischen Übersetzung in eine einzige Erzählung gebracht, und mit den zum Verständniß nothwendigen Sinnerklärungen und Nachrichten von dem Lande, dem Leben und den Vorstellungen der Juden versehen von Karl Alexander Frege. Gr. 8.
Ordinaire Ausgabe 1 Thlr.
Feine — 1 Thlr. 12 Gr.

(Bei der ordin. Ausgabe bewilligen wir auf 12 Exempl. 1 Freiexemplar, und auf 25 Exempl. 3 Freiexemplare.)

Die broschirten Exemplare auf gutem Papiere eignen sich ganz besonders auch zu einer würdigen Geburtstags-, Confirmations- und **Weihnachtsgabe.**

Freimaurerische Gelegenheitsreden, nebst einem, drei Aufnahmelieder enthaltenden Anhange, vom Hofr. Friedrich Piper. Gr. 8. Broschirt. 15 Gr.

Krüger-Hansen, Dr., Entschleierung des bisherigen Curverfahrens bei der ägyptischen Augenentzündung. Gr. 8. Brosch. 16 Gr.

— —, Die Homöopathie und Allopathie auf der Wage. Zweite Ausgabe. Gr. 8. Broschirt. 2 Thlr.

Lieder für Turner. 16. Brosch. 3 Gr.

Pogge, F. J. C., Ansichten über die Entstehung und Ausbildung des edeln Pferdes und die zur Verbesserung der Pferdezucht anzuwendenden Mittel, sowie über die Nothwendigkeit einer veränderten Einrichtung der landesherrlichen Gestüte in Deutschland, und Berichte, Urtheile und Vorschläge über die mecklenburgische Thierschau zu Güstrow von 1826—35. Zweite vermehrte Aufl. 1836. Gr. 8. Brosch. 1 Thlr. 3 Gr.

Güstrow, im December 1836.

Opitz u. Frege.

Literarische Zeitung,

(nebst vollständiger, wissenschaftlich geordneter Bibliographie der neuesten in- und ausländischen Literatur).

Herausgegeben von Dr. **Karl Büchner.**

Wöchentlich eine Nummer von 1 bis 1½ Bogen gr. 4.

Preis des Jahrgangs nebst Register 2 Thlr. 16 Gr.

Diese Zeitschrift, welche 1837 ihren vierten Jahrgang beginnt, ist Buchhändlern, Gelehrten und allen Gebildeten, welche einen vollständigen und gedrängten Bericht über die neuesten Erscheinungen in der in- und ausländischen Bücherwelt und Journalistik zu haben wünschen, zu empfehlen. Der wohlfeile Preis macht Jedem die Anschaffung möglich. — Alle Buchhandlungen und die königl. Postämter nehmen Bestellungen an. — **Eine Probenummer liegt hier bei.**

Duncker und Humblot in Berlin.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXXVIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Bücherschau

der Breslauer Zeitung, herausgegeben von Eugen von Baerst.

Godwie=Castle. Aus den Papieren der Herzogin Nottingham. Drei Theile. Breslau 1836. Verlag von Josef Max und Comp.

Walter Scott's geistreiche Weise, im Romane Dichtung und geschichtliche Wirklichkeit geschickt miteinander zu verweben, hat mit Recht die Theilnahme der Lesewelt in hohem Grade erregt, und wenn diese Theilnahme jetzt sehr gesunken ist, so mag dies wol hauptsächlich von den vielen Nachahmern Scott'scher Manier herrühren, welche ohne das Talent des geistvollen Briten doch alle seine Fehler aufgenommen haben. Solcher Fehler gibt es denn freilich auch viele. Jener breiten Detailmalerei nicht zu erwähnen, welche, weit entfernt, eine größere Anschaulichkeit zu bewirken, den Leser vielmehr nur seine Unfähigkeit empfinden läßt, alle die kleinlichen Elemente zu einem Gesammtbilde zu vereinen, sei hier nur des großen Misverhältnisses gedacht, in welchem bei Scott die Dichtung zu dem gegebenen geschichtlichen Stoffe steht. Nur zu sehr in der That läßt der Dichter es uns merken, daß er selbst sich weit mehr für das Historische als für seine eigne Schöpfung interessirt, und je mehr es ihm vermöge der Lebendigkeit seiner Darstellung gelingt, auch dem Leser ein Interesse für das Geschichtliche einzuflößen, desto dürftiger muß diesem der innerhalb mächtig hervortretender Weltverhältnisse sich abspinnende kleine Liebesroman erscheinen. Ja selbst der von Scott mit großem Erfolg gebrauchte Kunstgriff, durch das geheimnißvolle Dunkel, darin er eine lockere Erfindung so lange als möglich zu hüllen weiß, die Neugier des Lesers in Spannung zu erhalten, dient nur dazu, bei endlich erfolgter Entwickelung um so mehr das Gefühl der Enttäuschung hervorzurufen, indem der lange genährten Erwartung statt einer wichtigen, weitgreifenden Katastrophe zuletzt doch nichts dargeboten wird, als die Vereinigung eines halbwüchsigen Liebespärchens, an dem sich die großartigsten weltgeschichtlichen Bewegungen verkrümeln. — Unstreitig ist der unmittelbare und wesentliche Stoff des Romans überhaupt das Leben der Familie, wie denn dies in der Romanenliteratur stets durch die That anerkannt worden ist. Wir erinnern nur an die ältern englischen Romane, und selbst unsere verrufenen deutschen Familiengemälde sind nicht darum so geringhaltig, weil sie das Familienleben darstellen, sondern weil sie es in seiner größtmöglichen Dürftigkeit auffassen, weil sie die Poesie darin suchen, es aus allem Zusammenhang mit allgemeinen Interessen herauszureißen und seine ganze Energie auf die ungestörte Erhaltung einer isolirten Existenz hinzurichten; daher denn auch Armuth bei ihnen ein so wichtiges tragisches Motiv ist und dauerndes Familienglück hauptsächlich durch plötzlich hereinschneienden Reichthum bewirkt wird. Ein würdiger Gegenstand für die Poesie ist aber die Familie erst, wenn sie der gemeinen Noth des Lebens durch günstige äußere Verhältnisse entrückt, zu keiner Verzichtleistung auf höhern und feinern Lebensgenuß gezwungen ist. Mannichfaltigere Interessen treten dann in ihr hervor, sie selbst öffnet sich Dem, was die Welt bewegt, und ohne sich an das öffentliche Leben aufzugeben, nimmt sie doch dessen Wirkung in sich auf und entwickelt erst so ein in Gesinnung, Charakter und Thatkraft innerlich reiches, wahrhaft sittliches Dasein. Wird nun die Familie in dieser Würde und Bedeutsamkeit Gegenstand dichterischer Production, so kann sie nur entweder in bestimmten allgemeinen Beziehungen zu den Mächten des geschichtlichen Lebens festgehalten werden, — wie z. B. der edle Familienkreis, in welchen Wilhelm Meister uns einführt, an Kunst, weltbürgerlicher Erziehung und großartiger Industrie die Bezüge hat, die ihn der Geringheit und Dürftigkeit eines blos selbstischen Familieninteresses entreißen — oder es muß eine bestimmte, im Leben eines Volkes bedeutsame, geschichtliche Zeit sein, in die der Dichter uns versetzt und die er, am Familienleben reflectirt, zu unserer Anschauung bringt. Eben dieser letztere Gedanke liegt nun auch den Scott'schen Romanen zu Grunde, konnte in ihnen aber freilich nicht genügend zur Ausführung kommen, weil Scott die Familie durch die allgemeinen Interessen völlig bewältigt, weil er uns nicht die Geschichte durch die Familie hindurch, sondern umgekehrt die Familie nur in der Geschichte, sei es nun als thätiges Organ derselben, oder als leidenden Spielball der Ereignisse erblicken läßt. Es liegt zwar auch in dieser Fassung eine Wahrheit, eine solche jedoch, zu der wir des Dichters nicht bedürfen, die uns die Geschichte selbst auf allen ihren Blättern lehrt. Jene unvergängliche Seite der Familie dagegen, welche alle geschichtlichen Kämpfe und Wirren überdauert, jene in allem Wechsel des mannichfach bewegten öffentlichen Lebens sich unveränderlich erhaltende stille Macht der Liebe, Treue, Innigkeit und heiligen Vertrauens ist es, welche schon an sich gediegene Poesie, auch für die dichterische Behandlung ein unerschöpflicher Stoff ist. Wie trefflich nun dieser Stoff, wenn ein Meister ihn behandelt, sich gestalten läßt, zeigt das Werk, auf welches aufmerksam zu machen, der Zweck dieser Zeilen ist.

Wir werden durch Godwie=Castle mit einer englischen Familie bekannt, deren hoher Rang sie von alter Zeit her in nahe Beziehung zu den Herrschern des Landes gebracht und zur Theilnahme an der Leitung des Staats berufen hat, sodaß die Schicksale des Hauses vielfach durch den Gang der öffentlichen Angelegenheiten und durch innigere, persönliche Verhältnisse zur Königsfamilie bestimmt werden. Die Personen, die wir kennen lernen, haben an dem Hofe der Königin Elisabeth und ihres Nachfolgers eine bedeutende Stellung eingenommen, und die vertraute Freundschaft zwischen dem Haupte der Familie und dem Prinzen von Wales führt Verwickelungen herbei, welche auf das sonst ungetrübte Familienglück einen düstern Schatten werfen, der sich erst spät zerstreut. Über die Begebenheiten selbst enthalten wir uns jedes Berichts, und bemerken von ihnen nur, daß sie ganz geeignet sind, die Theilnahme der Leser in hohem Grade in Anspruch zu nehmen. Desto angelegentlicher möchten wir die poetische Trefflichkeit des Werkes hervorheben. In der That sind darin alle oben an Scott gerügten Fehler auf das glücklichste vermieden. Viele höchst interessante historische Momente treten uns zwar darin entgegen: das letzte Lebensjahr Jakob I., der sinnlose Übermuth seines Günstlings Buckingham, die Verhandlungen wegen der Vermählung des unglücklichen Prinzen Karl, Burleigh's und Bristol's gewandte, aber in aller Staatsklugheit den Adel der Gesinnung bewahrende Politik in ungleichem Kampfe mit Richelieu's schleichenden, auf Hofintriguen, Weibergunst und Jesuitismus sich stützenden Machinationen — alles Dieses und dem Ähnliches führt der Verfasser mit dramatischer Anschaulichkeit unsern Blicken vorüber. Dennoch hält er es mit großer Besonnenheit so sehr als möglich im Hintergrunde, und läßt es nur so weit hervortreten, als es unmittelbar auf die Nottingham'sche Familie einwirkt,

für welche er unser Interesse ungetheilt in Anspruch nimmt und erhält. In das Stammschloß derselben versetzt er uns gleich beim Beginn der Erzählung und entfaltet vor uns dessen mannichfach combinirte, den großen Sinn seiner Besitzer aussprechende Architektur mit so bewundernswürdigem Talent, so ungetrübt von jener, das Auge verwirrenden antiquarischen Pedanterie, in welche bei solchem Anlaß Scott so leicht verfällt, daß wir darin völlig heimisch werden. Und welchem herrlichen Menschenkreise begegnen wir darin! Die alte Herzogin, eine wahrhaft verklärte, von keinem Erdenschmerze mehr berührbare Gestalt, auf ein abgeschlossenes inhaltreiches Leben mit dem Frieden eines schönen Bewußtseins heiter zurückblickend und jetzt nur noch in der Liebe zu den Ihrigen lebend. Ihr zur Seite die jüngere Herzogin, ein tief leidenschaftliches, von einem großen Schmerz umnachtetes Gemüth, dessen Heftigkeit dennoch stets von hoher Willenskraft gebändigt, nur um so rührender die Fülle von Liebe, die es einschließt, und um so schöner die Stärke einer edeln Gesinnung offenbart. Wir müssen es uns versagen, diese andeutende Charakteristik fortzusetzen. Gleich den genannten Personen sind auch die übrigen, bis zur jüngsten Enkelin, welche in ihrer Kinderunschuld das anmuthigste Gegenstück zu der herrlichen Großmutter bildet, scharf individualisirt; wie verschieden aber auch in Charakter und Lebensrichtung, sind sie doch durch gegenseitige Liebe und Anerkennung, durch das Alle erfüllende Bewußtsein der Familienehre und einen für Gemeines unnahbaren Seelenadel zur schönsten Einheit und zu einem sittlichen Gesammtleben verbunden, in welches hineinzublicken Genuß und Erhebung zugleich ist. Die schönste Zeichnung freilich ist die junge Fremde, an deren Erscheinen in Godwie-Castle sich viel Lust und Leid knüpft. Der Verf. hat die Fülle von Liebreiz, die er über diese Gestalt ausgegossen, zugleich so durchsichtig für die ihr einwohnende hohe Seelenschönheit zu halten gewußt, daß die herzgewinnende Macht, die sie über ihre Umgebung ausübt, gewiß auch jeder Leser erfahren wird. Das liebe Mädchen muß viel leiden, so viel, daß wir mit dem Verf. darüber rechten könnten, warum er sie über manche Widerwärtigkeit nicht sanfter hinweggeführt hat, wenn wir nicht wüßten, *einmal*, daß im Romane der Zufall sein Recht unbeschränkt behaupten müsse, und *zweitens* vornehmlich, daß grade in jenen Schmerzen die größere Liebe des Dichters zu seinem Geschöpf sich kundgibt, welcher allein wir eine so lebenswarme Zeichnung verdanken. Seltsam genug, daß im Reiche der Poesie der Satz gilt: was der Dichter liebt, läßt er leiden. Dies zu belegen, braucht man nicht grade an Heinrich *Kleist* zu erinnern, der seine Lieblinge förmlich quälen kann; selbst *Göthe* darf dafür angeführt werden; denn ruht nicht z. B. unter allen im „Wilhelm Meister" auftretenden Personen des Dichters Liebe vorzugsweise in Marianen und Mignon? Es sind diese beiden Gestalten aber auch die schönsten unter Allen, wie sie die leidvollsten sind. So wollen wir denn auch unsern Verf. dieser Dichterneigung ungestört folgen lassen und, statt unbefugt zu tadeln, lieber auf eine besondere Virtuosität desselben aufmerksam machen. Dies um so mehr, weil er sich in so strenge Anonymität zu hüllen gewußt hat, daß selbst dem Verleger, wie ein Vorwort berichtet, sein Name völlig unbekannt geblieben ist; ein kluger Leser, der sich aufs Rathen legen will, mag vielleicht dadurch einen Fingerzeig erhalten. Es versteht nämlich der Verf. nicht nur Gemälde mit der größten Gewandtheit und in anschaulichster Klarheit zu beschreiben, sondern er gibt auch von einzelnen Gegenständen so pittoreske Darstellungen und liebt es besonders, ganze Scenen in so bestimmter anmuthiger Gruppirung zu einem Leben athmenden Tableau zu gestalten, daß er sich als einen in die Geheimnisse der Malerkunst tief Eingeweihten verräth. Wir selbst wollen uns durch diesen Fingerzeig nicht zum Rathen verführen lassen, sondern uns nur des Trefflichen freuen, das die Kunst des Verf. in dieser Beziehung uns dargeboten hat. Eine kleine Probe dieser Kunst können wir uns indeß nicht entbrechen dem Leser hier vorzulegen; wir wählen dazu nur einen einzelnen Zug aus der von Anfang bis zu Ende höchst vortrefflichen Darstellung einer Zusammenkunft der Damen in den Gemächern der Großmutter: „Alles nahm nun Plätze ein um die alte Lady her; die Herzogin zu ihrer Rechten, Arabella, ihre älteste Tochter, ein schönes Mädchen in der ersten Blüte, zu ihrer Linken, dann sofort die Damen — — — —. Lucia, die jüngste Enkelin und ein Liebling der Großmutter, saß schon längst mit der ruhigen Sicherheit, die Kinder so reizend da üben, wo sie sich geliebt wissen, vor der alten Lady auf dem rothen Fußkissen. Sie hatte ihr schönes blondes Lockenköpfchen auf beide dicke Händchen gestützt und blickte mit großen blauen Augen unverwandt in die von der untergehenden Sonne sich färbende Gegend. Es war ein unaussprechlich reizender Anblick, das schöne blühende Kind in seinem Trauerkleidchen, die üppigen blonden Locken an den Schläfen mit schwarzen Schleifen zusammengehalten — in diesen Ausdruck ernsten Nachdenkens vertieft zu sehen, den Kinder wol nur in einem holden Schlummer der Seele annehmen und der uns doch erinnern will an das Verfolgen hochwichtiger Dinge — — —. Sie zog die Augen Aller auf sich, und man tauschte Blicke, die das Vergnügen über diesen Anblick verriethen." Es ist das hier Mitgetheilte nur ein kleines Element eines größern Bildes, aber mit welcher Liebe, welchem Kunstverstand ist es behandelt! Wie malerisch der Verf. aber auch einzelne Gegenstände und rasch vorübergehende Situationen zu beschreiben weiß, dafür mag folgende Stelle zum Belege dienen: „Der Herzog hatte der Gräfin Melville die Wahl gelassen zwischen drei gleich schönen Pferden. Aber wie hätte sie, die Kennerin, unter ihnen das weißgeborne, zarte Rößlein mit dem hohen, schlanken Halse und den feinen Beinchen sehen können und nicht mit Entzücken seinen Zügel ergreifen sollen. Es schnaubte sie an und warf den Hals königlich zurück, und die rosenrothen Nüstern und das volle schäumende Gebiß, die zuckenden röthlichen Öhrchen und die hellen braunen Augen, womit es klug und treu die Gräfin anblickte, waren für die Bewunderin dieser herrlichen Thiere ebenso viele Reize, an denen sie sich erfreute. Als die ebenso gerötheten Hufe wie auf glühendem Boden sich spielend ablösten, nirgend mehr Ruhe habend, strich sie mit den zarten Händen die feinen, aus den Flechten gekämmten Mähnen zurück, und ehe der Herzog hinzueilen konnte, den Steigbügel zu halten, flog sie leicht, ohne Sprung oder heftige Bewegung, als ob eine Feder den Boden unter ihrem Fuße leicht gehoben, in den Sattel, hatte ebenso den Zügel besonnen gefaßt und belohnte mit einem Ausruf der Freude den Bogensprung des lebhaften Thieres." Ein Talent, wie der Verf. es hier zeigt und wie wir es in anderer Weise an *Göthe* und *Tieck* kennen und bewundern, läßt es recht inne werden, daß, wie die Malerei in ihrer großen, längst abgeschlossenen Zeit die Poesie in sich trug, so umgekehrt die mündig gewordene Poesie die Malerei einschließt. Und so mag man es wol als einen richtigen Takt bezeichnen, wenn eine berühmte deutsche Malerschule unserer Zeit sich so gern an die Dichter lehnt und ihnen in ihren Darstellungen nachstrebt; wiewol es immer eine bedenkliche Frage bleibt, wozu doch das Streben nach einem bereits Erreichten führen könne, nach einem Erreichten zumal, welches für dieses Streben ein Unerreichbares ist; denn für eine Anschauung oder Empfindung, die der echte Dichter bereits gestaltet und der er am Worte einen geistigen, hellburchsichtigen Leib gegeben hat, sind selbst Farbe und Klang zu stoffartige, trübe Darstellungsmittel. Sei Dem nun wie ihm wolle, wir, die wir nichts von der berliner Kunstausstellung abbekommen, wollen uns an unserm Lesepulte der herrlichen seelenvollen Bilder, welche der Dichter von Godwie-Castle uns vorführt, dankbar freuen.

Unerwähnt darf nicht bleiben, daß der Verfasser, was ihm sehr hoch anzurechnen, es in echter Dichtervornehmheit verschmäht hat, den Leser mit der Auflösung der räthselhaften Begebenheit, die den Inhalt des Buches bildet, in beliebter Scott'scher Weise möglichst lange hinzuhalten und so durch Spannung einen vorübergehenden Effect zu erzielen. Schon am Anfange des zweiten Theiles erhalten wir diese Auflösung, und wenn der Verfasser, wie er selbst sehr schön sagt, es vorgezogen hat, den Leser lieber „in die Stimmung eines besorgten Freundes zu versetzen, der die Gefahren *kennt*, wie sie

zu vermeiden wären, weiß, und doch außer Stand gesetzt ist, schützend oder warnend einzuschreiten" — so ist es ihm mit der Erzeugung dieser Stimmung bei dem Ref. wenigstens vollständig gelungen.

Die Sprache des Verf. hat viel Eigenthümliches; ein sehr compacter Periodenbau, in welchem durch eine zuweilen etwas ungewöhnliche Wortstellung ein klingender Rhythmus sich bemerkbar macht, der oft nahe an den Vers streift, zeichnet besonders die beiden ersten Theile aus. Im dritten läßt die auf den Ausdruck gewandte Sorgfalt merklich nach; einzelne Stellen verrathen Eilfertigkeit, auch Incorrectheiten laufen mit unter. Diese letztern indeß zu rügen, fällt dem Ref. gar nicht ein, vielmehr freut er sich über so eine Incorrectheit wie Tischbein über den Esel. Es ist nämlich in unsern Tagen nichts so wohlfeil geworden, als ein sogenannter guter Styl; Alles besitzt ihn, ja, je bornirter Einer ist, desto besser handhabt er ihn; eine geleckte, geschwätzige, in bestimmter fertiger Phraseologie glatt und ohne Anstoß wie auf einer Chaussee dahinrollende Redeweise ist völlig zum Gemeingut worden. Weil denn nun Alle einen guten Styl haben, und zwar Alle den nämlichen guten Styl, so steht zu befürchten, daß darüber aller Styl zu Grunde gehe, der nämlich, von dem es heißt: le style c'est l'homme! Ein bedrohliches Zeichen, daß wir uns wirklich dem glänzenden Elende der Classicität nähern, womit für eine Nation doch nichts Anderes gesagt wird, als daß sie in ihrer Literatur das Bewußtsein einer großen Vergangenheit ausspricht, ohne eine über sich hinausringende Gegenwart zu haben. Mußten wir ja sogar erst kürzlich, und zwar aus der Mitte des weiland jungen Deutschlands heraus, ein Liedchen singen hören, das die graue Nebelgestalt des alten Ramler mit den berufenen Wappenschildern von classischem Muster, Correctheit, Geschmack u. s. w. aus ihrer Vergessenheit heraufbeschwört. Solcher Richtung gegenüber muß man es noch für ein günstiges Symptom halten, wenn der herrliche Göthe nicht allgemein anerkannt, ja, wenn er verunglimpft wird; besser so, als daß er, was von einer andern Seite her in kurzsichtiger Ästhetik geschieht, zum Musterpoeten verknöchert wird. Es hat indeß mit der Classicität keine so große Gefahr, so lange es noch Ludwig Tieck in freier, unbedrängter Muße zu schaffen vergönnt ist und so lange noch große Unbekannte, wie der Verfasser von Godwie-Castle, unsere Literatur bereichern.

Die äußere Ausstattung des Buches hat die Zierlichkeit und Eleganz, die wir bei allem Mar'schen Verlage zu finden gewohnt sind. Einen unberichtigt gebliebenen Druckfehler wollen wir noch verbessern: im dritten Theile, S. 145, ist bei der Angabe des Todesjahres Jakob 1. statt 1615 die Zahl 1625 zu lesen; wir bemerken dies blos für gewissenhafte Leser, welche dem Alter der handelnden Personen gern nachrechnen.

Braniß.

Bei Gelegenheit der vor einiger Zeit in Berlin erschienenen

Jean Paul Fr. Richter's

sämmtliche Schriften

in 60 Bändchen

bringen wir in Erinnerung, daß folgende Schriften von demselben Verfasser in unserm Verlag erschienen und durch alle Buchhandlungen um die nachgesetzten sehr wohlfeilen Preise zu beziehen sind:

Richter, J. P. F., Dämmerungen für Deutschland. 8. 1809. 36 Kr., oder 8 Gr.

— —, **Ueber die deutschen Doppelwörter;** eine grammatische Untersuchung in zwölf alten Briefen und zwölf neuen Postscripten. 8. 1820. 36 Kr., oder 8 Gr.

— —, **Politische Fastenpredigten während Deutschlands Marterwoche.** 8. 1817. 36 Kr., oder 8 Gr.

— —, **Freiheitsbüchlein** oder dessen verbotene Zueignung an den regierenden Herzog August von Sachsen-Gotha, dessen Briefwechsel mit ihm, und die Abhandlung über die Preßfreiheit. 8. 1805. 24 Kr., oder 6 Gr.

— —, **Herbstblumen,** oder gesammelte Werkchen aus Zeitschriften. 3 Bändchen. 8. 1810—20. 3 Fl., oder 1 Thlr. 18 Gr.

— —, **Levana,** oder Erziehlehre. 3 Theile. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage mit Ergänzungsblatt. 8. 1814—17. 6 Fl., oder 3 Thlr. 12 Gr.

— —, **Mars und Phöbus.** Thronwechsel im Jahr 1814. Eine scherzhafte Flugschrift. 8. 1814. 12 Kr., od. 4 Gr.

— —, **Museum.** 8. 1814. 45 Kr., oder 10 Gr.

— —, **Selina,** oder über die Unsterblichkeit. 8. 1827. Herabgesetzter Preis. 2 Fl., oder 1 Thlr. 8 Gr.

— —, **Vorschule der Aesthetik** nebst einigen Vorlesungen in Leipzig über die Parteien der Zeit. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 1813. 3 Theile. Herabgesetzter Preis 5 Fl., oder 3 Thlr.

☞ **Wer diese zehn Schriften zusammen nimmt, erhält sie um den äußerst billigen Preis von 10 Fl. 48 Kr., wozu wir unsere Collegen in Stand setzen werden.**

Stuttgart, im October 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Für Rechtsgelehrte

ist soeben die zweite verbesserte und vermehrte Auflage des zweiten Theils der

Erörterungen praktischer Rechtsfragen

aus dem gemeinen und sächsischen Civilrechte und Civilprocesse,

mit Beziehung auf die darüber von dem k. sächs. vormaligen Appellations- und nunmehrigen Ober-Appellationsgericht ertheilten Entscheidungen.

Von

Dr. **Fr. A. v. Langenn,** k. s. Geh.-Rath rc.

und

Dr. **A. S. Kori,** k. s. Ob.-Appellat.-Rath,

erschienen und durch alle Buchhandlungen für 1 Thlr. 12 Gr. zu erhalten. Die zweite verbesserte Auflage des ersten Theils kostet ebenfalls 1 Thlr. 12 Gr.

Arnold'sche Buchhandlung in Dresden u. Leipzig.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Bothe, A., Grabdenkmäler im deutschen (gothischen) Styl für Architekten, Bildhauer, Steinmetzen u. s. w. Mit einer Abhandlung über den deutschen Baustyl und 4 Steintafeln. Fol. 12 Gr., oder 48 Kr.

Ein zweckmäßiges Ideenmagazin für Alle, welche lieben Hingeschiedenen ein Denkmal errichten wollen.

In unserm Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Handbuch

der

pharmaceutischen Botanik.

Vom

Dr. **Albert Dietrich.**

23 Bog. in gr. 8. 2 Thlr.

Bei Bearbeitung dieses Handbuches hat der Verfasser besonders auf diejenigen Pharmaceuten Rücksicht genommen, die hier in Berlin ihre Staatsprüfung als Apotheker erster und zweiter Classe zu machen beabsichtigen. Wir empfehlen dasselbe daher den genannten Herren Apothekern, sowie auch den Herren Principalen, welche wol nicht leicht ein geeigneteres botanisches Werk ihren Lehrlingen in die Hände geben können. Als einen Beweis der Brauchbarkeit führen wir nur an, daß es bereits im hiesigen pharmaceutischen Institut als Leitfaden beim botanischen Unterricht eingeführt ist.

Nauck'sche Buchhandlung in Berlin.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Rafael als Mensch und Künstler. Von Dr. G. K. Nagler. Mit Rafael's Bildniß. Gr. 8. 2 Thlr., oder 3 Fl. 36 Kr.

Jedem Kunstfreunde von hohem Werthe, da es das erschöpfendste Werk über Rafael ist.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Jehovah und Elohim,

oder

die althebräische Gotteslehre

als

Grundlage der Geschichte, der Symbolik und der Gesetzgebung der Bücher Mosis.

Von

M. H. Landauer,

mosaischer Theologie Candidaten.

Gr. 8. Preis 1 Fl., oder 16 Gr.

Stuttgart und Augsburg, im Sept. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Cavalier-Perspective.

Handbuch

für angehende Verschwender

von

Chevalier de Lelly.

Motto: Mon mestier et mon art c'est vivre.

Montaigne.

Gr. 8. Geh. 2 Thlr. 12 Gr.

Der in den höhern Kreisen der Gesellschaft sehr bekannte Herr Verfasser (die Dedication ist an Eugen Baron Baerst gerichtet) bietet in diesem Buche einen schönen und gewiß willkommenen Beitrag zur noch fast unbebauten Literatur für frohe und glückliche Menschen, für reiche liebenswürdige Müßiggänger, für die übermüthige Jugend und für angehende Verschwender.

Literarischer Anzeiger.

1836. Nr. XXXXIX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, sowie der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Neufchatel, Neunaugen, Neu-Orleans, Neu-York, Newcastle, Nickel, Nieswurz, Nimwegen, Nizza, Nordhausen, Nottingham, Nowgorod, Nudeln, Nürnberg, Nüsse, Oblaten, Obsidian, Obst, Ocker, Odessa, Oedenburg, Offenbach, Olivenöl, St.-Omer, Oporto, Orenburg, Orleans, Osnabrück, Ostende, Ostindische Compagnie, Otterfelle, Paco, Padua, Paisley, Palembang, Palermo.

Vorräthig in München in der **Literarisch-artistischen Anstalt.**

Stuttgart und Augsburg, im November 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

№ IV.

Neuigkeiten und Fortsetzungen,

versendet von

F. A. Brockhaus in Leipzig.

1836. September, October, November und December.

(Nr. I dieses Berichtes, die Versendungen vom Januar und Februar enthaltend, findet sich in Nr. IX des Lit. Anzeigers; Nr. II, die Versendungen vom März, April und Mai enthaltend, in Nr. XVIII, und Nr. III, die vom Juni, Juli und August, in Nr. XXVII desselben.)

57. Abenteuer, Die, des Simplicissimus. Ein Roman aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Neu herausgegeben von Eduard von Bülow. Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 12 Gr.

58. Bericht vom Jahre 1836 an die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. Herausgegeben von Karl August Espe. Gr. 8. 1837. Geh. 10 Gr.

59. Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. I. Bds. 10te Lieferung. Gr. 4. Geh. 6 Gr.

60. Blätter, Altdeutsche, von Moritz Haupt und Heinrich Hoffmann. 1ster Band. 4tes Heft. Gr. 8. Geh. 12 Gr.

Das 1ste, 2te und 3te Heft, 1835—36, 1 Thlr. 16 Gr.

61. Böttiger (K. W.), Karl August Böttiger, königl. sächs. Hofrath ꝛc. Eine biographische Skizze von dessen Sohne. (Aus den „Zeitgenossen" besonders abgedruckt.) Mit Böttiger's Bildnisse. Gr. 8. 1837. Geh. 16 Gr.

62. Bülow (Eduard von), Das Novellenbuch; oder Hundert Novellen, nach alten italienischen, spanischen, französischen, lateinischen, englischen und deutschen bearbeitet. Mit einem Vorworte von Ludwig Tieck. 4ter und letzter Theil. 8. 2 Thlr. 12 Gr.

Der 1ste, 2te und 3te Theil, 1834—36, à 2 Thlr. 12 Gr.

63. Conversations-Lexikon, oder Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Achte Originalauflage. In 12 Bänden oder 24 Lieferungen. 20ste und 21ste Lieferung. Gr. 8. Jede Lieferung auf Druckpapier 16 Gr., auf Schreibpapier 1 Thlr., auf Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr.

Die letzten Lieferungen werden bis zur Ostermesse erscheinen.

64. Cuvier, Das Thierreich, geordnet nach seiner Organisation. Als Grundlage der Naturgeschichte der Thiere und Einleitung in die vergleichende Anatomie. Nach der zweiten, vermehrten Ausgabe übersetzt und durch Zusätze erweitert von F. S. Voigt. 4ter Band, die Anneliden, Crustaceen, Arachniden und die ungeflügelten Insekten enthaltend. Gr. 8. 2 Thlr. 8 Gr.

I. (Säugethiere und Vögel.) 1831. 4 Thlr. II. (Reptilien und Fische.) 1832. 2 Thlr. 8 Gr. III. (Mollusken.) 1834. 2 Thlr. 16 Gr.

65. Dictionary, a complete, english-german-french. On an entirely new plan, for the use of the three nations. 2d edition. Breit Octav. Cart. 2 Thlr.

66. Dictionnaire français-allemand-anglais. Ouvrage complet, rédigé sur un plan entièrement nouveau à l'usage des trois nations. 2me édition. Breit Octav. Cart. 1 Thlr.

67. Encyklopädie, Allgemeine, der Wissenschaften und Künste, in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet, und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Mit Kupfern und Karten. 1818—36. Gr. 4. Cart.

Erste Section, A—G, herausgegeben von J. G. Gruber. 28ster Theil. Drus—Dziewonna.

Zweite Section, H—N, herausgegeben von A. G. Hoffmann. 13ter Theil. Hypha—Hyzne. Nachträge: Haagen—Hystrix. J—Jacobi.

Dritte Section, O—Z, herausgegeben von M. H. E. Meier und L. F. Kämtz. 8ter Theil. Ouabash—Ozzy. Nachträge: Obajj—Ozodicera. P—Pachnamunis.

Jeder Theil im Pränumerationspreise auf gutem Druckpapier 3 Thlr. 20 Gr., auf feinem Velinpapier 5 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier im größten Quartformat mit breitern Stegen (Prachtexemplare) 15 Thlr.

Den frühern Subscribenten, welchen eine Reihe von Theilen fehlt, und Denjenigen, die als Abonnenten auf das ganze Werk neu eintreten wollen, werden die billigsten Bedingungen gestellt.

68. Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluss der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie. Nach den besten Quellen und nach eigner Erfahrung im Verein mit mehren praktischen Ärzten und Wundärzten Deutschlands bearbeitet und herausgegeben von Georg Friedrich Most. 2te, stark vermehrte und verbesserte Auflage. In 2 Bänden. 5tes bis 8tes Heft. Gr. 8. Subscr.-Pr. eines Heftes von 12 Bogen 20 Gr.

69. Funck (Z.), Erinnerungen aus meinem Leben, in biographischen Denksteinen und andern Mittheilungen. 1ster Band. E. T. W. Hoffmann und F. G. Wetzel. — Auch u. d. T.: Aus dem Leben zweier Dichter: Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann's und Friedrich Gottlob Wetzel's. 8. Geh. 1 Thlr. 16 Gr.

70. Handwörterbuch, Vollständiges, der deutschen, französischen und englischen Sprache. Nach einem neuen Plane bearbeitet zum Gebrauche der drei Nationen. In drei Abtheilungen. 2te Auflage. Breit Octav. Cart. 3 Thlr. 12 Gr.

Die einzelnen Abtheilungen: I., 1 Thlr. II., 2 Thlr. III, 1 Thlr. 8 Gr.

71. Handwörterbuch, Vollständiges deutsch-französisch-englisches. Nach einem neuen Plane bearbeitet zum Gebrauch der drei Nationen. 2te Auflage. Breit Octav. Cart. 1 Thlr. 8 Gr.

72. Heinsius (Wilhelm), Allgemeines Bücher-Lexikon. VIII. Bd. Herausg. von O. A. Schulz. 7te Lieferung. enth. Iste Abth. Bogen 61—63, nebst Titel ꝛc., und IIte Abth. Bogen 1—5. *Levyssohn—Moncada.* Gr. 4. Geh. 20 Gr.

73. Julius, Die amerikanischen Besserungssysteme, erörtert in einem Sendschreiben an Herrn W. Crawford, Generalinspector der großbritannischen Gefängnisse. Gr. 8. Geh. 8 Gr.

74. Leben Napoleon's, Das, kritisch geprüft. Aus dem Englischen. Nebst einigen Nutzanwendungen auf „Das Leben Jesu, von Strauß." Gr. 8. Geh. 12 Gr.

75. Lelly, Cavalier-Perspective. Handbuch für angehende Verschwender. Gr. 8. Geh. 2 Thlr. 12 Gr.

76. Repertorium der gesammten deutschen Literatur für das Jahr 1836. Herausgegeben im Verein mit mehren Gelehrten von E. G. Gersdorf. X. Band. (Beigegeben wird: Allgemeine Bibliographie für Deutschland.) Gr. 8. Jeder Band von etwa 50 Bogen in 14tägigen Heften 3 Thlr.

77. Schubert (G. H. v.), Die Symbolik des Traumes. Neue verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einem Anhange aus dem Nachlasse eines Visionärs: des J. Fr. Oberlin und einem Fragment über die Sprache des Wachens. Gr. 8. 1837. Geh. 1 Thlr. 12 Gr.

Daraus besonders abgedruckt:

78. — —, Berichte eines Visionairs über den Zustand der Seelen nach dem Tode. Aus dem Nachlasse Johann Friedrich Oberlin's, nebst einem Fragment: Die Sprache des Wachens. Ein Anhang zu des Herausgebers Symbolik des Traumes. Gr. 8. 1837. Geh. 12 Gr.

79. Taschenbuch dramatischer Originalien. Herausgegeben von Franck. 1ster Jahrg. Mit Kupfern (Bauernfeld's Bildniß und 4 scenischen Darstell.). 8. Elegant geb. 2 Thlr. 8 Gr.

80. Taschenbuch, Historisches. Mit Beiträgen von Barthold, Leo, Sotzmann, Zinkeisen, herausgegeben von Friedrich von Raumer. 8ter Jahrg. Mit dem Bildnisse Ludwig XIV. Gr. 12. Cart. 2 Thlr.

1ster bis 5ter Jahrg., 1830—34, anstatt 9 Thlr. 16 Gr. zusammengenommen 5 Thlr., einzeln à 1 Thlr. 8 Gr.; der 6te und 7te Jahrg. 1835, 1836, à 2 Thlr.

81. Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1837. Mit 6 Stahlstichen. 16. Geb. in Etui 2 Thlr.

A. v. Humboldt's Bildniß daraus einzeln in gr. 4. 8 Gr. — Jahrg. 1830—34 zusammengenommen 5 Thlr., einzeln à 1 Thlr. 8 Gr.; Jahrg. 1835, 1836 à 2 Thlr. — Die Jahrgänge von 1810—29 sind vergriffen.

82. Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin für die Geschichte unserer Zeit. VIten Bandes 1stes und 2tes Heft. (XLI—XLII.) Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

Verlags- und Commissions-Artikel

von

Huber und Comp. in St.-Gallen und Bern 1836.

Anweisung zur Zeitgleichung, oder zur Stellung der mechanischen Uhren auf die mittlere Zeit. Für Jedermann, zunächst aber für die Aufseher der Thurmuhren. Nach Ausfeld bearbeitet. Mit einer Zeitgleichungstabelle. 8. Brosch. 4 Gr.

Baumgartner (Landammann), Minderheitsgutachten der Tagsatzungscommission über die Angelegenheiten der Flüchtlinge, mit Bezugnahme auf die allgemeine Stellung der Schweiz zum Auslande. 8. Geh. 2 Gr.

Bericht der Commission für Volksbildung an die St.-Gallisch-Appenzellische gemeinnützige Gesellschaft bei ihrer Frühlingsversammlung 1836. 8. Geh. 3 Gr.

Erzähler, Der. Eine politische Zeitschrift. 31ster Jahrgang. 105 Nummern gr. 4. Erscheint wöchentlich zweimal und nimmt Anzeigen auf.

Flügel's, G. Th., erklärte Courszettel der bedeutendsten europäischen und außereuropäischen Handelsplätze, nebst genauer Angabe der Münz-, Maß- und Gewichtsverhältnisse derselben. 17te, ganz umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. Gr. 8. Geb. 21 Gr.

Freydig, D., Veränderungen der regel- und unregelmäßigen Zeitwörter in der französischen Sprache, zum Schulgebrauch. Verbessert und vermehrt von Dr. J. H. Meynier. 3te Auflage. 8. 8 Gr.

Gemälde der Schweiz, historisch-geographisch-statistische Beschreibung aller in derselben befindlichen Berge, Seen, Flüsse, Heilquellen, Städte, Flecken, merkwürdigen Dörfer, sowie der Schlösser, Burgen und Klöster. Nebst Anweisung, dieselbe auf die genußvollste und nützlichste Weise zu bereisen. 6tes Heft. Der Canton Unterwalden, von A. Businger. Gr. 12. Geb. in Etui mit Karte. 20 Gr.

Dasselbe. 10tes Heft. Der Canton Solothurn, von U. P. Strohmeier. Gr. 12. Geb. in Etui mit Karte. 1 Thlr. 8 Gr.

Karte des Cantons Solothurn. Bearbeitet und gestochen von C. Bruder, lithographirt von J. H. Neeb. Fol. 6 Gr.
— des Cantons Unterwalden. Bearbeitet und gestochen von C. Bruder, lithographirt von J. H. Neeb. Fol. 6 Gr.

Meyer, G., v. Knonau, Erinnerungen an die Rigi. Gr. 12. Brosch. 4 Gr.

Meyer, G., de Knonau, Souvenirs du Rigi. Gr. 8. Brosch. 6 Gr.

St.-Gallen, Der Canton, oder geographisch-statistisch-naturkundliche Darstellung seiner acht, nun funfzehn Bezirke. Eine Reihe von Neujahrsstücken, herausgegeben vom wissenschaftlichen Verein in St.-Gallen. Mit 9 Ansichten und einer Karte des Cantons. Gr. 4. Geb. 1 Thlr. 4 Gr.

Schlatter, Dl., Bruchstücke aus Reisen nach dem südlichen Rußland 1822—28. Mit 14 Abbild. und 1 Karte. Neue wohlfeilere Ausgabe. Gr. 8. Brosch. 1 Thlr. 4 Gr.

Versuche, Kleine poetische. (In St.-Galler und Appenzeller Mundart.) Gr. 8. Brosch. 6 Gr.

Verzeichniß aller Ortschaften des Cantons St.-Gallen und ihre Eintheilung in Orts-, Pfarr- und politische Gemeinden, Amts- und Militairbezirke. Nach alphabetischer Ordnung. Gr. langes 12. Brosch. 6 Gr.

Wirth, J. J., Beobachtungen, Erfahrungen und Ansichten über Belohnungen und Bestrafungen in Volksschulen. 8. Geh. 4 Gr.

Diese Artikel sind in allen schweizerischen, süd- und norddeutschen Buchhandlungen entweder sogleich vorräthig zu finden oder auf Bestellung zu erhalten.

Unter der Presse befinden sich:

Gemälde der Schweiz, 15tes Heft. Der Canton Graubünden, von P. von Tscharner und Prof. Röder.

Desselben 17tes Heft. Der Canton Thurgau, von J. A. Pupikofer, Pfarrer.

St.-Gallen und Bern, den 1sten December 1836.

Huber und Comp.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1836. December. Nr. 192—196.

Nr. 192. * Glasgow. * Die Weinlese bei Bordeaux. Sterblichkeit unter den Engländern in Indien. * Bewohner der Steppen der asiatischen Tatarei. — **Nr. 193.** * Rotterdam. Irländische Leichengebräuche. * Die Insel Raghery. Die Indianer in Nordamerika. * Die Kathedralkirche zu Hereford. — **Nr. 194.** * Die englischen Rechtsschulen. * Die Verfertigung der Castorhüte. Die Indianer in Nordamerika. (Beschluß.) Champagnerverbrauch. * Hogarth's Werke. 14. Das lachende Parterre. — **Nr. 195.** * Windsor. Die Misbildungen der Brust. Die Uhrenfabrik in der Schweiz. Das Labyrinth auf Kreta. * Kohlenbrennerei. Die Parias. Ursachen der Schiffbrüche. Werth des Wassers in heißen Erdgegenden. Theilung der Arbeit. Merkwürdige Heilung der Wasserscheu. Notiz. — **Nr. 196.** * Die Stadt und der Hafen Mokka. Gefahren bei Besteigung der Gletscher. Die Hängebrücken in Hochasien. * Die Stimmwerkzeuge bei Menschen und Thieren. * Das große Karthäuserkloster bei Grenoble. Ersteigung des Vulkans Popokatepetl in Mexico. Die Kälte am botnischen Meerbusen. An die geehrten Leser.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

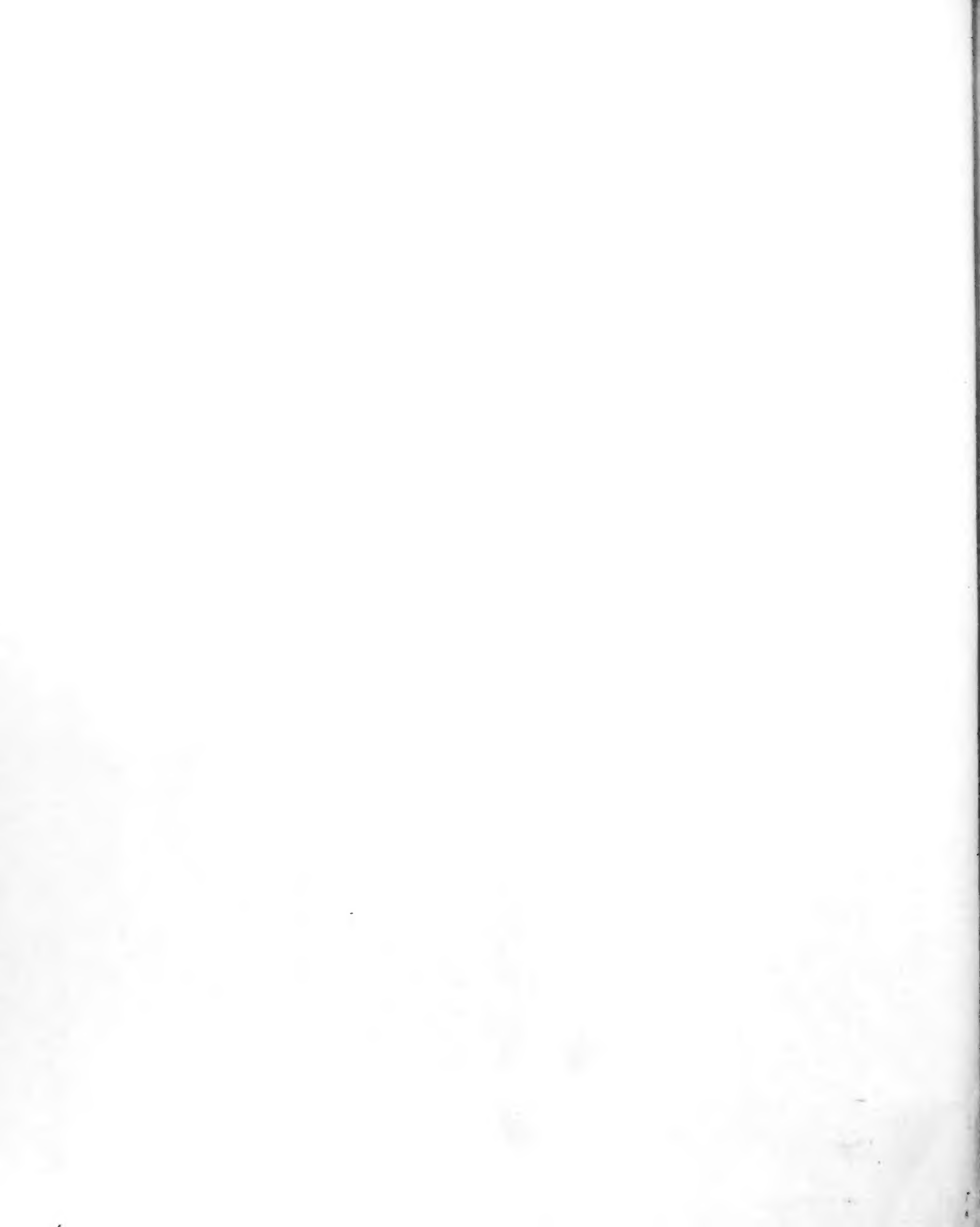
Preis dieses Jahrgangs von 53 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 39 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr., der dritte von 52 Nrn. 2 Thlr.

Leipzig, im December 1836.

F. A. Brockhaus.








THE BOUND TO PLEASE
Heckman Bindery INC.
FEB. 65
N. MANCHESTER, INDIANA

